M 1

Stadt-
bücherei
Elbing

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

VOM JAHRE

1801.

DRITTER BAND.

(MIT EINER KUPFERTAFEL.)

JULIUS, AUGUST, SEPTEMBER.

JENA,
in der Expedition dieser Zeitung,
und LEIPZIG,
in der kurfürstl. sächsischen Zeitungs-Expedition.
1801.

BIBLIOTEKA GŁÓWNA
7395

012108

BIBLIOTEKA
UNIWERSYTECKA

Moſaik von Alexander Delaborde im Jahr 1799 unweit Sevilla in Spanien gefunden.

(*Zur Erklärung der beyliegenden Kupfertafel.*)

Unter den verſchiedenen Gattungen von Kunſtwerken, die ſich aus dem claſſiſchen Alterthume der Griechen und Römer erhalten haben, nehmen die muſiviſchen Fuſsböden, wenn man den Kunſtwerth nicht nach dem mechaniſchen, ſondern nach dem ſchaffenden und ordnenden Geiſt des Künſtlers beſtimmen will, einen der niedrigſten Plätze ein. Indeſs ſpricht auch aus ihnen, wenn man nur ihre wahre Beſtimmung nicht aus den Augen verliert, noch immer der beſſere, das Mittel nie über den Zweck erhebende, Kunſtgeſchmack des Alterthums. Auch aus ihrer ſorgfältigern Betrachtung läſst ſich noch mancherley über zweckmäſsige Wahl der mit Marmor oder Glas zu malenden Gegenſtände, und über mechaniſche Kunſtgriffe erlernen; und da ſich gerade der Natur der Sache nach von dieſer Art der Kunſtwerke verhältniſsmäſsig ſehr viel unter den Begräbniſsruinen der Vorwelt erhalten muſste: ſo verlohnte es immer der Mühe, die ganze Materie noch einmal einer gründlichen und ausführlichen Unterſuchung zu unterwerfen. Die bisher darüber erſchienenen Hauptwerke von *Ciampini* und *Furietti* giengen nur von einzelnen Monumenten, jener von den Moſaiken der alten Kirchen, dieſer von dem berühmten Taubenmoſaik aus der Villa Adriani aus, und ſelbſt der verſtändige Literator der Archäologie, *Gurlitt*, konnte in ſeiner Abhandlung *über die Moſaiken* (Magdeb. 1798. 4.) kaum die erſten Linien zu einem Werke ziehen, wozu jeder Gärtnerſpaten, und jede tiefer eingedrückte Pflugſchaar in jenem claſſiſchen Boden täglich ganz unerwartete Beyträge liefern kann. Manches iſt vorgearbeitet; vieles aber erwartet noch die Beleuchtung der kritiſchen Fackel. So iſt z. B. die frühere Geſchichte der *feinern* Moſaiken, ehe der römiſche Sieger ſie plündernd nach Rom und in ſeine Palläſte, Bäder und Villen verpflanzte, bey weitem noch nicht genug aufgeklärt. Dieſe ächten Steinmalereyen (denn von ihnen kann hier nur die Rede ſeyn, nicht von gröbern Zuſammenfügungen oder *Lavoro di commeſſo*) kamen aus dem Lande der mit Figuren durchwirkten Teppiche, deren Stelle ſie auch wohl anfänglich durch Nachahmungen zu erſetzen ſuchten, (S. *Stieglitz Archäologie der Baukunſt* Th I. S. 271.) aus Aſien erſt mit den Siegen Alexanders des Groſsen zu den Griechen, und wurden auch erſt an den Höfen der Nachfolger Alexanders zur höchſten Vollkommenheit gebracht. So war alſo ſchon die erſte und reinſte Kunſtblüthe gewelkt, als dieſe ſteinerne Muſa oder Kunſterfindung, (woher der Name *muſivum*) den Höflingen zu Pergamus, Antiochien und Alexandrien ſich zu Füſsen legte. Vor allen wurde das gräciſirende Aegypten unter den Ptolemäern die beſte Säugamme dieſer Künſteleyen. Daher weiſs der aſtrologiſche Dichter Manetho auch von dieſen Steinkünſtlern ſo vieles anzuführen, und daher behandeln unter den noch erhaltenen Moſaiken die reichhaltig-

ſten immer ägyptiſche Gegenſtände. Eine andere Betrachtung würde aus der verſchiedenen Beſtimmung der Moſaiken, je nachdem ſie in *pauimento ſubdiuali* oder *ſubtegulano* angebracht wurden, (nach Vitruvius, vergl. *Schneider* zu den *Scriptt. Rei Ruſticae* T. III. p. 11. p. 149.) ſowohl die verſchiedenen, bis jetzt noch immer nicht ſorgfältig genug getrennten Benennungen, als auch die Stoffe und Bilder zu unterſcheiden wiſſen. Ganz etwas anders waren die Lithoſtrota in Tempelvorhöfen und Hallen, wovon *Hadrawa* zu Capri ſeine Proben ausgraben liefs; ganz anders die Decorationen in Bädern und Grotten, wohin ſelbſt die Taubenmoſaik der Furietti gehört, und wieder ganz anders in Speiſeſälen, (wo die *Aſarota* oder köſtlichen Kuchenſtücke den oberſten Rang einnahmen), und Prunkzimmern componirt. Hier waren aufser den bekannten bacchiſchen Gegenſtänden (man vergleiche das Moſaique von Morviedro oder dem alten Sagunt in *Caylus Recueil des Antiques* T. II. t. 107. welches gewifs zu keinem Tempel des Bacchus, ſondern in einen *kleinen* Speiſeſaal gehörte, und das aus der *Archaeologia Britannica* bekannte Moſaik von Worceſter) *Spiele* an ihrem Ort. Nun gab es aber zu den Zeiten *der* Römer, von welchen ſich unſere antiken Fufsböden noch herſchreiben, nur noch Pantomimen, Jagden und Wettrennen in öffentlichen Spielen. Daher kommen dieſe Gegenſtände bey weitem am häufigſten auf den muſiviſchen Fufsböden vor, die wir theils ihrer kunſtreichern Zuſammenſetzung, theils ihrer Kleinheit wegen für Ueberreſte alter Speiſezimmer zu halten berechtigt ſind. Daher die vielen Maſken, und ſelbſt ganze Szenen aus Pantomimen auf dergleichen Moſaiken, wie z. B. auf dem, welches der edle St. Vincent vor den Mauern von Aix entdeckte, und welches in ſeinem mittelſten Felde eine Szene von drey maſkirten Schauſpielern vorſtelt. (S. Notice ſur Fauris Saint-Vincent von *Millin* im *Magazin Encyclopédique.* Année IV. T. IV. p. 475. f.) Daher aber auch die Vorſtellungen von den Circenſiſchen Wettrennen auf Fufsböden von Speiſezimmern. Man kennt ja die leidenſchaftliche Liebhaberey der ſpätern Römer für dieſe Art von Spielen. Was Wunder, dafs man gerade aus ihnen auch den Gegenſtand zu muſiviſchen Fufsböden in Tafelzimmern wählte!

Ein ſolcher iſt auch auf beyliegendem Kupfer abgebildet. Er verdient ſowohl durch die darauf abgebildeten Gegenſtände, als durch die Art, wo, und die Perſon, durch die er der zerſtörenden Unwiſſenheit entriſſen wurde, unſere ganze Aufmerkſamkeit. Die Vorſtellung iſt im Geiſte der meiſten muſiviſchen Arbeiten der Art ſo angeordnet, dafs in der Mitte des Fufsbodens, zu welchen man auf einigen Stufen herabſtieg, das Hauptgemälde angebracht, rings herum aber eine doppelte Reihe von Verzierungen in kleinern Medaillons (*clypei, imagines clypeatae*) mit dazwiſchen geſtreueten kleinern Ornamenten, und um dieſe im äuſserſten Kreiſe eine Verzierungsleiſte von verſchiedenen Schnörkelzügen angebracht iſt. Der innerſte Theil enthält nun die in vieler Rückſicht merkwürdige Vorſtellung eines Circus oder Rennplatzes, welche freylich noch intereſſanter und für den Alterthumsforſcher belehrender ſeyn würde, wenn nicht gerade der mittelſte Streif daraus, der die *Spina*, oder, wie dieſs ſpäter auch genannt wurde, den *Euripus* enthielt, um welchen die Wagenrenner herum lenkten, bis auf wenige Ueberreſte zerſtört worden wäre. Es iſt hier der Ort nicht, in die Erklärung des Einzelnen einzugehen. Wenn man aber die Nachrichten vergleicht, die der gelehrte *L. Bianconi* in dem nach ſeinem Tode erſchienenen Hauptwerke über den Circus des Caracalla und andere Rennbahnen, (*Deſcrizione dei Circhi cet. Roma* 1789. fol.) auch über die kleinern Circos in den Provinzen beyläufig geſammelt hat: ſo wird es ſogleich deutlich,

lich, dafs der Mufivarius, der diefs arbeitete, nur einen kleinern Circus in der Nachbarfchaft vor Augen hatte. Merkwürdig ift es, dafs alle Figuren, die auf der Rennbahn felbft erfcheinen, nur *grün* gekleidet und alfo zu der Faction, die man die grüne nannte (*Prafina*) zu rechnen find. Es ift bekannt, dafs unter den fpätern Kaifern die Factionen der Wagenrenner nur auf zwey, die *blaue* und *grüne* reducirt worden find (S. *Viscontis* gelehrte Bemerkung zum *Mufeum Pio-Capitolinum* T. V. p. 71. *not.* d.). Hier fcheint gar nur eine einzige Faction *die grüne* mit fich felbft zu kämpfen, welches auf einem kleinern Provinzialcircus gar wohl der Fall gewefen feyn kann. Was fich erhalten hat, bezeichnet faft lauter Unfälle der armen Wettrenner, und erinnert an die Stellen der Dichter, vorzüglich aber an mehrere alte Reliefs, wo die Künftler ftatt der flachen Wirklichkeit das Wettrennen durch Genien halten und auch von diefen einige eben fo ftürzen laffen, wie hier. Die meifte Aufmerkfamkeit verdient am vorderften Ende der Herold, der eben im Begriff ift, den Sieger mit Trompetenfchall auszurufen, und der einzelne Reiter, der im geftreckten Galopp einher fprengt. Den letztern könnte man vielleicht dadurch mit den Wagenrennern in genauere Verbindung fetzen, dafs man ihn zu den Perfonen zählte, die durch allerley muthwillige Störungen die Wettrenner in Verlegenheit fetzten, und eben dadurch die Unterhaltung der Zufchauer vermehrten (παράϊπποι beym Kirchenvater Chryfoftomus, *moratores* in *Gruter Inferiptt.* CCCXXXIX, 3. 5.). Die Hauptfache bleibt indefs immer der hintere Theil des Circus mit feiner Architectur und Verzierung (*oppidum* in der ältern römifchen Sprache). Man erblickt hier in der Mitte der gewölbten Wagenftände (*carceres* ψαλιδωτοί beym Dio) oben auf einer Erhöhung (*fuggeftus*) die Magiftratsperfon, welche das Zeichen zum Auslauf zu geben pflegte, und erklärt fich dadurch, was von einem Spieler auf einem alten Marmor gefagt wird: *fupra carceres efcendit*, er ftieg über die Wagenftände. S. *Marini Ifcrizioni Arvali* p. 280. Auch die *Hermulae* des Caffiodors, oder die an jedem Gewölbe ftehenden Hermenfäulen, an welchen die Ketten vorgezogen wurden, find hier fehr deutlich zu fehn. Hier bietet fich in der That für den Alterthumsforfcher, wenn er befonders andere Denkmäler, z. B. das fchon von *Albertus Rubenius* abgebildete Marmorrelief (*Elect.* I, 30.) und die Vorftellung auf den Diptychis Quirinianis bey *Gori* (*Thefaurus Diptychorum* T. II. tab. 16.) vergleicht, eine reiche Aernte von Unterfuchungen dar, welchen wir hier keineswegs vorzugreifen gedenken. Die einfaffenden Medaillons zeigen in ihren Bruftbildern viel Aehnlichkeit mit manchen Figuren in den Herkulanifchen Gemälden, welche gleichfalls als Medaillons gemalt find, verrathen aber doch überall ein fpäteres Zeitalter. Es find die zum Theil fonderbar genug coftumirten Mufen, mit welchen Thiere (auf die zuweilen auch in den Circis ftattfindenden Thierhetzen und Jagden hindeutend) und pantomimifche Tänzer abwechfeln.

Gehn wir nun zur Gefchichte diefer Mofaik und zur Erwähnung des Mannes über, dem unfer Inftitut die Mittheilung diefes Fundes zu verdanken hat, und dem das gröfsere Publicum bald ein eigenes Prachtwerk darüber zu verdanken haben wird. Diefe Mofaik wurde den 12. Decembr 1799 vier Fufs unter der Erde in einem Ackerfelde bey dem Dorfe *Santiponce* ohnweit Sevilla in Spanien in einer Gegend gefunden, wo vormals die berühmte römifche Colonie Italica, die Vaterftadt dreyer Kaifer und des Dichters Silius Italicus, gelegen hat. Man kennt aus *Carteret* und *Twifs* die Stupidität und abergläubifche Unduldfamkeit der fpanifchen Bauern gegen dergleichen räthfelhafte Ueberrefte des Alterthums. Die

Madriter Stutzer hielten den in verſchiedenen Mundarten Italiens ſprechenden und aufs gegegebne Signal lachenden Papagey der Sängerin *Teſi* für ein vom Teufel beſeſſenes Phantom, und lieſsen ihn durch die Diener der heiligen Inquiſition abholen (S. *Dittersdorf's Lebensbeſchreibung* S. 18 f.). Die Villanos von Santaponce erblickten in dieſem Moſaik auch ein Zauberſtück des hölliſchen Feindes voll ſeelen- und leibverderblicher Charaktere, und hielten eben einen Rath darüber, wie dieſer buntfarbige *Hechizo* am gefahrloſeſten für die Thäter zerpülvert werden könnte, als der Bürger *Alexander Laborde*, der ſich auf ſeinen Wanderungen durch Spanien glücklicher Weiſe in der Nähe befand, noch ins Mittel trat, und die Erhaltung der ſchon beſchädigten Moſaik mit der beredteſten aller Beweisführungen bewirkte. Seit mehrern Monaten beſchäftigt ſich nun Laborde, der nach Paris zurückgekehrt iſt, mit einem Werke, welches ganz allein dieſer von ihm nun beſeſſenen Antike gewidmet ſeyn ſoll. Es wird 70 Seiten Text in grofs Folio, nebſt 18 colorirten Kupfern und 9 eingedruckten Vignetten haben. Die Beſchreibung zerfällt in 3 Theile; der erſte wird der alten Colonieſtadt Italica gewidmet ſeyn; im zweyten wird die Moſaik ſelbſt erläutert, wobey von der Architectur der Circus, den Circenſiſchen Wettrennen, und den Farben der Factionen die Rede ſeyn wird; der dritte enthält allgemeine Betrachtungen über die Moſaikmalerey, über ihren Urſprung, ihre Fortſchritte und Wiederherſtellung. Hier kommt noch eine genaue Ueberſicht aller ſeit ungefähr 20 Jahren in verſchiedenen Gegenden entdeckten Moſaiken vor, wozu der Vf. auf ſeinen mannichfaltigen Reiſen viel geſammelt hat. Die Kupfertafeln werden mit gröſster Sorgfalt von *Langlois* (deſſen Geſchicklichkeit durch eine Menge trefflicher Werke, z. B. durch *Levaillant's* Vögel hinlänglich bewieſen iſt) farbig (nach dem franzöſiſchen Kunſtausdruck *aux quatre planches*) abgedruckt werden. Auſser dem hier beygefügten allgemeinen Blatte, worauf die Gröſse nach einer Scala von Caſtellaniſchen Vavras verjüngt iſt, werden alle Theile einzeln mit der gröſsten Treue und ohne alle Verſchönerungsſucht auf beſondern Tafeln abgebildet werden. Gewöhnlich ſind zwey Cirkel auf einem Kupfer, bisweilen auch vier, je nachdem es die Wichtigkeit der zwiſchen den Cirkeln befindlichen Verzierungen zu erfodern ſchien. Die eingedruckten Vignetten ſtellen andere noch unbekannte Moſaiken vor. Alles wird unter La Bordes Augen in ſeinem Hauſe, welches ein wahrer Tempel der Kunſt genannt werden kann, gearbeitet, und der Vf. wird das erſte fertige Exemplar dem Oberconſul ſelbſt übergeben. Zu Ende des Monats Julius wird das Ganze vollendet und auch zur Verſendung ins Ausland eingerichtet ſeyn.

Der Name *La Borde* gehört zu den geehrteſten im Fache der franzöſiſchen Literatur, und es mag um ſo weniger unſchicklich ſeyn, ihm auch bey dieſer Veranlaſſung hier ein kleines Denkmal zu ſetzen, als hierbey ein literariſcher Irrthum berichtigt werden kann, in welchen ſelbſt die kundigſten Literatoren verfielen. *Jean Joſeph de la Borde*, der Vater unſers Alexanders, war Banquier des unglücklichen Ludwigs XVI. der auſserordentlich groſse Wechſelgeſchäfte beſonders mit Spanien machte. Er darf nicht mit *Jean Benjamin de la Borde* verwechſelt werden, welcher *ancien premier valet de chambre*, Gouverneur des Louvre und einer von den General-Pächtern war, aus deſſen Blute, um eine Redensart Barrere's aus der abſcheulichen Schreckensperiode hier wieder ins Andenken zu bringen, die Decemvirn Geld auf dem Revolutionsplatze münzten; denn er wurde mit mehreren ſeiner Collegen am 4ten Thermidor des 2ten Jahrs (1794.) in einem Alter von 60 Jahren

ren guillotinirt. Ihm gehören die Werke zu, welche in *Erſch's gelehrten Frankreich*, einem Werke, dem man in Frankreich ſelbſt die aufrichtigſte Achtung erweiſt, T. I. p. 164. unter verſchiedenen Rubriken aufgeführt waren, worunter vorzüglich ſein *Eſſai ſur la Muſique* und die dem Dauphin zugeeigneten Südſeereiſen: *Hiſtoire abregée de la mer du Sud*, in 3 Octavbänden, immer einen entſchiedenen Werth behalten werden. Den von Hn. Erſch angeführten Werken, laſſen ſich aus einer biographiſchen Notiz, welche der bey Lamey 1799 erſchienenen *Relation des Voyages de Saunior en Afrique* (vgl. *Gött. gel. Anz.* 1801. Nr. 75.) einverleibt iſt, noch eine ganze Reihe anderer hinzufügen, wohin beſonders auch die *Memoires hiſtoriques de Concy* und die *Lettres ſur la Suiſſe* 1781 in 2 Bänden gehören. Jedes glänzende und gemeinnützige Unternehmen fand an ihm einen thätigen Unterſtützer. Durch ihn kam die maleriſche Reiſe durch beide Sicilien, durch ihn die 2te Ausgabe des *Recueil des peintures antiques*, wovon man vor kurzem im chalcographiſchen Inſtitut in Deſſau eine neue Auflage zu beſorgen angefangen hat, und noch ſo manches andere zu Stande, wodurch Frankreichs alter literariſcher Ruhm erhalten und befeſtigt wurde. Von dieſem muſs man alſo den Banquier des Königs ſorgfältig unterſcheiden. Letzter hat nie andere Werke herausgegeben, als Wechſelbriefe, doch waren dieſe durch ganz Europa geehrt und geſucht. Man ſchätzte ſein Vermögen an 20 Millionen. Darum muſste auch er als Schlachtopfer des Pariſer Schreckenſyſtems am 29. Germinal des zweyten Jahrs unter dem Fallbeil bluten. Er hatte 4 Söhne. Der älteſte, von einem Familienſitze: *De la Borde de Méréville*, genannt, zeichnete ſich unter den Deputirten der conſtituirenden Nationalverſammlung durch ſeine gründliche Kenntniſſe und warme Freyheitsliebe aufs rühmlichſte aus. Der zweyte und dritte Sohn gingen, ob ſie ſchon ein Einkommen von 200,000 Livres hatten, aus reinem Durſt für die Wiſſenſchaft, freywillig mit *la Peyrouſe* zu Schiffe. Beide waren auf dem von *Langle* commandirten Aſtrolabe, beide kamen auf dieſer unglücklichen Entdeckungsreiſe um ihr Leben. Liebhaber finden in la Peyrouſe's Reiſen T. II. p. 162. 190. und T. IV. p. 181 ff. der kleinern Originalausgabe die rühmlichſten Zeugniſſe von dieſen Opfern des edelſten Enthuſiasmus für die Wiſſenſchaft. Der jüngſte Bruder *Alexander la Borde* iſt der, welchem wir dieſe Zeichnung, und zum Theil auch die hier gegebenen Nachrichten verdanken. Als ſein Vater revolutionär gemordet worden war, entfernte er ſich mit ſeinem älteſten Bruder. Dieſer hielt ſich meiſt in England auf, Alexander vorzüglich in Spanien. Ihm kam auf ſeinen Reiſen die bey einem Franzoſen ſeltene Kenntnis mehrerer Sprachen ſehr zu ſtatten, da er mit vieler Fertigkeit deutſch, engliſch, italiäniſch, ſpaniſch und portugieſiſch ſpricht. Beide Brüder wurden auf die Emigrantenliſte geſetzt, und ihre Güter ſequeſtrirt. Vergeblich bemühten ſie ſich unter dem eiſernen Zepter der Directoren ihre Ausſtreichung zu bewirken; aber der 18. Brumaire verſchaffte auch ihnen Gerechtigkeit. Sie ſind nun beide wieder in Paris, und machen von den ihnen zurückgegebenen Gütern den Gebrauch, der allein den reichen Mann adelt und den blindgeſcholtenen Plutus vor den Pasquillen der Spötter und Neider ſichert. Ihr unabläſſiges Beſtreben iſt, ſo viel an ihnen iſt, die Wunden, die Vandalismus und Raubſucht auch den Künſten in Frankreich geſchlagen haben, zu heilen, Kunſtgeſchmack unter ein verwildertes Geſchlecht zu verbreiten, und den alten Ruhm der franzöſiſchen Kunſtſchulen wieder aufblühen zu machen. Der jüngere *de la Borde* hat wenigſtens ſchon an 30,000 Livres verwandt, um Kupferſtiche, Zeichnungen u. dgl. machen zu laſſen. Sein

Haus

Haus ſteht jedem Verdienſte und jedem arbeitſamen Künſtler offen, und vereinigt alle die Göttinnen, deren Bruſtbilder unſere Moſaik darſtellt. Möchten doch die Glückspilſe und *Nouveaux riches*, die Turcarets des Tages, an dem Beyſpiele dieſer ſeltenen Menſchen lernen, wozu der Reichthum gut ſey! — Das hier angekündigte Werk über die ſpaniſche Moſaik iſt nur als ein Vorläufer einer weit gröſsern und prächtigern anzuſehn, worin der Verfaſſer alle Alterthümer und die ſchönſten Naturſcenen Spaniens, eines Reiches, das noch immer in ganzen Landſtrichen und Provinzen eine wahre *terra incognita* für uns iſt, und in ſeinem Schooſse nicht bloſs Metalle, ſondern auch Kunſtſchätze in Menge verſchlieſst, aus eigenen Anſichten und Unterſuchungen mitzutheilen gedenkt. Vorher wird er aber zum Behuf jenes Werks noch eine zweyte Reiſe machen, und zu ſeiner Zeit das ganze Unternehmen durch einen Proſpectus ankündigen. Dieſs wird den Kunſt- und Naturliebhabern nach der Verſicherung eines Augenzeugen, der die ſchon geſammelten Schätze zu ſehn Gelegenheit hatte, eine neue Welt eröffnen!

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 1. Julius 1801.

RECHTSGELAHRTHEIT.

HANNOVER, b. Hahn: *Das Frachtfahrer-Recht*, von D. C. E. *Münter*. *Erſter Theil*. 1798. 242 S. (14 gr.) *Zweyter Theil*. 1801. 175 S. 8. (10 gr.)

Hr. *M.*, der ſich durch ſein Roſtäuſcherrecht bereits von einer vortheilhaften Seite gezeigt hat, behandelt hier einen andern nicht minder wichtigen Gegenſtand des deutſchen Rechts, und beſtimmt und erläutert die dahin einſchlagenden Regeln theils aus allgemeinen Grundſätzen, theils, ſeiner Verſicherung nach, aus eigenen praktiſchen Erfahrungen. Zwar wird derjenige, der mit dieſem Gegenſtande ſchon einigermaſsen bekannt iſt, keine neuen Belehrungen finden; indeſſen war dieſe erneuerte Darſtellung des Frachtfahrerrechts um ſo weniger überflüſsig, da die wechſelſeitigen Verbindlichkeiten der dabey vorkommenden Perſonen immer einen wichtigen Theil unſers deutſchen Handelsrechts ausmachen, und die über dieſe Materie ſchon vorhandenen Schriften, beſonders das bekannte Werk vom Harpprecht, über das Recht der Fuhrleute etwas ſeltener geworden ſind. Der erſte Theil begreift nur den andern Abſchnitt des ganzen Werks, welcher wieder in 14. Stücke oder Kapitel eingetheilt iſt. Im 1. Stück beſtimmt der Vf. den Begriff des Fuhrmanns, in allgemeiner ſowohl als beſonderer Hinſicht, fügt ſodann den Begriff des Frachtfahrerrechts hinzu, und giebt die Quellen deſſelben an. Dieſes Kapitel hat Rec. nicht ganz befriedigt; denn den Begriff eines Fuhrmanns zu beſtimmen, brauchen wir wohl nicht, wie hier geſchieht, bis in die fabelhaften Zeiten der heidniſchen Götterlehre, ſelbſt nicht einmal bis zu den Römern, hinaufzuſteigen; ſie ſind vielmehr deutſchen Urſprungs. Unter unſern deutſchen Fuhrleuten verſteht nun der Vf. Perſonen, welche den Transport einer Ladung Sachen oder Perſonen auf ihrem Fahrzeuge unentgeldlich oder gegen eine Belohnung übernehmen; den Begriff des Frachtfahrerrechts hingegen beſtimmt er dahin, dafs es eine Sammlung von Geſetzen, Herkommen und Rechtsſprüchen ſey, welche die bey Gelegenheit des Transports einer Ladung Sachen oder Perſonen zu Waſſer oder zu Lande vorkommenden Rechtsfälle entſcheide. Beide Beſtimmungen leiſten indeſſen nicht Genüge; ſtatt des in der erſten gebrauchten Worte: Fahrzeug, würde der Ausdruck: Geſchirr, weit beſtimmter ſeyn; wenigſtens werden gewöhnlich nicht unter den Frachtfahrern auch Schiffer, die auf ihren Fahrzeugen den Transport zu Waſſer übernehmen, verſtanden; ferner ſtreitet die *unentgeldliche* Transportirung der Waaren ebenfalls ganz mit dem Weſen des Frachtfahrers, der ſie allemal um einen Lohn, alſo um Gewinnes willen, unternimmt: ſo wie mit der ſonſt ganz richtigen Behauptung des Vfs., dafs der zwiſchen Fuhrleuten und dem Abſender oder Empfänger eingegangene Contract in der Regel nach den Grundſätzen des Miethcontracts zu beurtheilen ſey; wenn wir aber dieſes annehmen: ſo können wir die unentgeldliche Transportirung der Sachen nicht füglich dem Begriff des Frachtfahrers unterlegen. Eben ſo wenig kann wohl der Transport der Perſonen hieher gerechnet werden; denn dieſe kann man doch unmöglich als ein Stück Waare betrachten, das mit Fuhrleuten von einem Orte zum andern ſpedirt wird, denn die Miethkuſcher ſind von den Frachtfahrern wohl zu unterſcheiden, und die ganzen Rechte und Verbindlichkeiten der letzten paſſen nicht auf den Transport der Perſonen. Den Begriff des Frachtfahrerrechts möchte Rec. lieber als den Inbegriff der Rechte und Verbindlichkeiten feſtſetzen, welche bey den Verhältniſſen der Frachtfahrer (nämlich derer, die zu Lande, nicht zu Waſſer, Waaren tranſportiren) eintreten. Das 2. Stück unterſucht die Entſtehungsart der Rechte und Verbindlichkeiten der Frachtfahrer im allgemeinen, welche darin geſetzt wird, dafs letzte die Geſetze des Landes, in denen ſie ſich, es ſey nun für beſtändig, oder nur auf gewiſſe Zeit, aufhalten, in Rückſicht der Aus- und Durchführung der Waaren, der Abſtattung des Zolles und Geleites u. ſ. w. kennen lernen, und genau beobachten müſſen, damit die Waare daſelbſt nicht aufgehalten, oder gar der Confiſcation unterworfen werde. Im 3. Stück werden die Rechte und Verbindlichkeiten der Frachtfahrer gegen einander ſelbſt und gegen dritte Perſonen unterſucht, und gezeigt, in welchen Verhältniſſen die angenommenen Knechte zu den Fuhrleuten ſtehen, und in wiefern die letzten den von jenen verurſachten Schaden zu vergüten verbunden ſind. Dieſe Verhältniſſe ſind unſtreitig die *locatio conductio operarum*, und die Verhältniſſe der Herrſchaft zu den Dienſtboten ſind auch auf die Fuhrleute und ihre Knechte anzuwenden; ſie ſind folglich, wenn ſie dieſen den Transport der Waaren anvertrauen, für den Schaden zu ſtehen verbunden, den dieſe den Waaren zufügen. Letztes hat auch ſodann ſtatt, wenn ein Knecht zu Schlieſsung der Frachtcontracte beauftragt iſt; denn hier ſind ſodann die Rechte und Verbindlichkeiten des *magiſter* und *exercitor navis* anwendbar. In dem 4ten und den folgenden Stücken kommt der Vf. auf die Verhältniſſe

niſſe der Frachtfahrer, die aus ihren geſchloſſenen Contracten entſtehen. Hier wird zuerſt unterſucht, was für ein Contract mit dem Abſender als geſchloſſen angenommen werden könne, und dabey werden vier Fälle unterſchieden: ob nämlich der Transport der Waaren umſonſt geſchehe (hiervon haben wir bereits oben unſere Meynung geäuſsert), oder für beſtimmten Lohn; ob er ferner durch einen Gegendienſt oder endlich auf andere Weiſe verlohnt werde, nach welchen theils der Contract *mandati, locatio conductio operarum, facio ut facias, et facio ut des*, vorhanden ſeyn ſoll. Nach Verſchiedenheit dieſer Fälle wird entſchieden, ob *culpa levis* oder *leviſſima* zu vergüten ſey. Der gewöhnlichſte iſt unſtreitig der 2te Fall. Hierauf kommt der Vf. auf die Begriffe der Abſender und Empfänger der Waaren, und der Factore. Unter letzten verſteht derſelbe die ſogenannten Spediteurs, und beſtimmt ihren Begriff dahin, daſs es öffentliche vom Staate zur Empfangnehmung und Weiterſendung der an ſie addreſſirten Frachtladungen privilegirte Perſonen wären. Allein nach des Rec. Urtheil dürfte wohl ein beträchtlicher Unterſchied unter Factoren und Spediteurs ſeyn; denn unter jenen verſteht man Perſonen, denen die Direction oder Oberaufſicht über ein Geſchäft oder eine Anſtalt, wie z. B. Fabrik u. ſ. w. aufgetragen worden iſt, welchen Begriff man mit den Spediteurs nicht verbinden kann. Auch ſind letzte nicht überall öffentliche, vom Staate autoriſirte, ſondern meiſtentheils Privatperſonen. 6 u. 7. Stück, von den Rechten und Verbindlichkeiten des Fuhrmanns gegen den Empfänger. Die erſten beſtehen theils in der Foderung an denſelben, die Ladung anzunehmen und die Fracht zu bezahlen, theils, in den Anſprüchen auf einen ſichern Ausladungsplatz und Ausladungszeug u. ſ. w., damit die Waaren dadurch nicht beſchädigt werden; dagegen hat der Fuhrmann aber auch die Verbindlichkeit auf ſich, die Fracht gut und richtig abzuliefern, und die durch ſeine Schuld verderbenen Waaren zu vergüten, wobey aber freylich der Beweis dieſer Schuld dem Empfänger zugetheilt wird. Dies giebt dem Vf. Veranlaſſung, in dem 8. 9 u. 10. Stück von der Beſchädigung der Ladung zu ſprechen, in ſofern ſie abſichtlich, durch Nachläſsigkeit oder bloſsen Zufall geſchieht; die hierbey eintretenden Regeln ſind dieſelben, wie bey andern Miethcontracten, daſs nämlich den Zufall der Eigenthümer tragen muſs, die Erſetzung des durch Fahrläſsigkeit des Fuhrmanns verurſachten Schadens dieſem zu Laſt fällt, die Vergütung der abſichtlich verdorbenen oder beſchädigten Waare aber dem, der den *dolus* beging, auferlegt wird, nur mit dem Unterſchiede, daſs der Empfänger, wenn die Beſchädigung aus perſönlicher Feindſchaft gegen ihn geſchah, ſich an den Thäter, im entgegengeſetzten Falle aber an den Fuhrmann zu halten hat. Die Verbindlichkeiten des letzten gegen den Abſender (im 11. Stück) beſtehen in der Obliegenheit, zu rechter Zeit zur Aufnahme der Ladung mit ſeinem Geſchirre zu erſcheinen, weil ſonſt jener berechtigt iſt, andere Accorde zu ſchlieſsen und Entſchädigung zu verlangen. (Rec. ſtimmt mehr für die letzte Behauptung, und nur ſodann für die augenblickliche Aufhebung des geſchloſſenen Contracts, wenn dieſe ausdrücklich auf das Aufſenbleiben des Fuhrmanns geſetzt war.) Doch entſchuldigen in dieſer Hinſicht den Frachtfahrer ſolche Gründe, welche das Abfahren ganz unmöglich machen, wie z. B. gegründete Beſorgniſs einer drohenden Gefahr, zufälliges Unglück, und ähnliche Fälle, worunter Rec. jedoch das eigene dringende Bedürfniſs des Fuhrmanns, z. B. das Einfahren ſeiner Feldfrüchte, und ähnliche vom Vf. angeführte Umſtände, nicht rechnen möchte; denn da der Fuhrmann ſolche Bedürfniſſe doch leicht vorausſehen konnte: ſo hätte er den Contract nicht ſchlieſsen ſollen, und er dürfte daher unſtreitig zu der Erfüllung des Contracts oder zu Schadloshaltung angehalten werden können. Die Rechte des Fuhrmanns gegen den Abſender ſind nach dem 12ten Stücke das Verlangen der Erfüllung des Contracts, einer ſichern Aufladeſtelle und der Tauglichkeit der dazu gehörigen Werkzeuge, ingleichen die Anſprüche zur Schadenvergütung im entgegengeſetzten Falle, endlich das Recht, den bedungenen Lohn zu fodern, wenn der Empfänger der Fracht ihn nicht auszahlen kann oder will. Den Beſchluſs machen im 13 u. 14. Stücke die wechſelſeitigen Rechte des Empfängers und Abſenders gegen einander; der erſte iſt bey der Inſolvenz des Fuhrmanns berechtigt, die Schadloshaltung, ſtatt von dieſen, vom Abſender, wenn letzter ein wirklicher Spediteur war, oder auch vom Verkäufer, wenn die Abſendung von ihm bedungen war, zu verlangen, weil er in *culpa* iſt, einen betrüglichen oder nachläſsigen Fuhrmann gewählt zu haben. Die Rechte des Abſenders reducirt der Vf. auf drey Fragen: auf weſſen Gefahr nämlich der Transport der Waaren gehe, ferner in welchem Augenblicke das Eigenthum derſelben auf den Eigenthümer übergehe (beides iſt wohl einerley, denn die erſte Frage iſt von der letzten unzertrennlich), und ob der Verkäufer ſie unterwegs mit Arreſt belegen könne. Alle drey Fragen laſſen ſich aus der Natur des Kaufcontracts ſehr leicht beantworten, indem das Eigenthum von dem Augenblicke des geſchloſſenen Kaufes an auf den Empfänger übergeht, folglich auch der Transport, in Hinſicht des ungefähren Zufalls, auf ſeine Gefahr geht; hieraus folgt aber auch von ſelbſt, daſs die Waare aus gültigen Gründen allerdings mit Arreſt belegt werden kann. — Nur noch einige einzelne Bemerkungen: S. 62. ſagt der Vf., daſs der Fuhrmannsknecht, der bey der Frachtfuhre durch Zufall verunglückt, keine Entſchädigung von dem Eigenthümer des Geſpanns fodern könne; allein wider dieſe Behauptung lieſsen ſich doch noch einige Zweifel, und unter andern dieſer aufwerfen, daſs derjenige, in deſſen Dienſtverrichtungen ein Knecht verunglückte, doch aus dieſer Urſache zu einer Entſchädigung angehalten werden dürfte. Wenn ferner S. 98. der Empfänger der Waare, als Käufer, ſodann von der Reſpectirung der von dem Abſender geſchloſſenen Frachtcontracte, freygeſprochen wird, wenn

aus

aus dem Ankaufe der Waare nicht sofort zu ersehen ist, ob er dieselbe an seinem Wohnorte oder weiter hinaus nutzen könne: so scheint dieses Rec. ganz widerrechtlich; denn der Fuhrmann hat das Recht, seinen Frachtlohn zu verlangen, ohne auf den Nutzen des Käufers und Empfängers Rücksicht zu nehmen; er fodert ihn, sobald er die Fracht contractmäßig abgeliefert hat, der Käufer mag sie nutzen, wo und wie er will. Endlich stimmt Rec. mit der Aeußerung des Vfs. S. 131 u. folg., daß es bloß einen *dolus criminalis* und keinen *civilis* gebe, nicht überein; der *dolus* verdient zwar jederzeit eine von Seiten richterlichen Amts zu veranstaltende Untersuchung und Bestrafung, aber die Wiederaufhebung eines, mittelst Betrugs bewerkstelligten, Contracts kann doch aus dem bürgerlichen Rechte nicht hinweggenommen werden, und wir müssen daher doch wohl auch einen in bürgerlichen Rechtshändeln vorkommenden Betrug, einen *dolus civilis*, annehmen.

Der zweyte Theil enthält den 2 — 5ten Abschnitt. Im 2ten kommt der Vf. auf das Verhältniß der Frachtfahrer gegen die Wirthe. Diese theilt er in solche ein, die diese Art von Wirthschaft als ordentliches Gewerbe betreiben, und andere, die es nur als Nebensache behandeln. Die letzten nennt Hr. *M.* große Ackerleute; wir sehen aber nicht warum, denn es treiben ja auch andere Personen solche Wirthschaft als einen Nebenerwerb. Die ersten hält der Vf. für Beschädigung der Pferde und Waaren, für die Entwendung derselben u. s. w. verantwortlich, sobald das *factum receptionis*, welches hier ganz gut entwickelt wird, geschehen ist. Der 3te Abschnitt untersucht die Rechte und Verbindlichkeiten der Frachtfahrer, die aus Verbrechen entstehen, besonders in Hinsicht absichtlicher Defraudationen, sie mögen nun vom Empfänger, Absender oder von einem Dritten vorgenommen seyn; er geht sodann zu der Frage über: ob den Fuhrleuten erlaubt sey, auf Nebenwegen, z. B. Feldwegen zu fahren, welche er verneint, und ihnen dabey die Verbindlichkeit, den dadurch einem Dritten zugefügten Schaden zu ersetzen, mit Recht auflegt. Im 4ten Abschnitte beschäftigt sich der Vf. mit den wechselseitigen Verbindlichkeiten der Frachtfahrer und der Staaten. Jene müssen die gewöhnlichen Zölle entrichten, und zu dem Ende die öffentlichen Landstraßen halten, diese hingegen für Sicherheit und Tüchtigkeit der Wege sorgen, außerdem aber allen daraus entstandenen Schaden vergüten. Der 5te Abschnitt endlich begreift das processualische Verfahren in Streitigkeiten, die aus den Rechten und Verbindlichkeiten der Frachtfahrer entstehen. Als Rechtsmittel, die hier eintreten können, führt der Vf. mehrere an, z. B. die *actio ex L. Aquilia, ex locato, ex conducto*, auch die *condictio furtiva*. In größern Handelsstädten sind gewöhnlich besondere Handlungsgerichte niedergesetzt, deren Einrichtung in Braunschweig, Lüneburg, Leipzig und Frankfurt, das 3te Stück des 5ten Abschnitts beschreibt. Den Beschluß macht eine Verordnung des Lüneburger Raths zu Regulirung der Gerichtsbarkeit zwischen dem dasigen Kaufgerichte und dem Ober- und Niedergerichte. Im allgemeinen gilt von diesem 2ten Theile das Urtheil, welches wir bereits über den ersten gefällt haben; nur müssen wir noch folgendes bemerken. Daß Hr. *M.* zuweilen particuläre für gemeine Rechte ausgiebt, und beide mit einander verwechselt, wie z. B. S. 56. bey den Posten, von denen er behauptet, sie wären an keinen vorgeschriebenen Weg gebunden, weil sie keine Zölle bezahlten; dieß kann vielleicht in einem oder dem andern einzelnen Territorium seyn, aber allgemeinen Rechtens ist dieß nicht, denn sie müssen die ihnen vorgeschriebene Poststraße halten. Dieses ist auch bey dem, was S. 107. von den Extraposten gesagt wird, der Fall. Wir können ferner dem Vf. nicht beystimmen, wenn er S. 128. sagt, der Unterschied zwischen der Klage *ex L. Aquilia* und *ex locato*, sey bey den Frachtfahrern bis zu einer bloß theoretischen Distinction herabgesunken: so wenig als wenn er S. 24. behauptet, daß die *actio de receptis* mit der *actio depositi* sodann *electivе* zustehe, wenn man dem Wirthe die Sachen aufzuheben übergeben habe; hier ist, wenigstens nach unserer Meynung, nur die letzte allein anwendbar. Im 5ten Abschnitte verwechselt Hr. *M.* die ehemaligen Gastgerichte mit dem Handel oder Kaufgerichte. Das Handelsgericht zu Leipzig war eigentlich kein Gastgericht; auch ist es ungegründet, wenn S. 158. gesagt wird, daß in der Meßfreyheitswoche die Wechselklagen für den Actuarius des Handelsgerichts eine vollkommne Jurisdiction begründen, denn dieser hat auch hier keine Gerichtsbarkeit, sondern muß die Klage jederzeit dem präsidirenden Exprätor vortragen, und von diesem Resolution einholen. Warum übrigens Hellfeld, allemal Hellefeld, und Puffendorf immer der *wohlseelige* P. genannt wird, sehen wir eben so wenig ein, als wie S. 86. die Flüsse in baulichen Stande erhalten werden können. Zum Beschluß wünschen wir noch, daß Hr. *M.* sich künftig aller so langen als unnützen Tiraden, wie gleich zu Anfange und an mehrern andern Orten vorkommen, enthalten möge.

OEKONOMIE.

MAGDEBURG, b. Bauer: *Die sich selbst lehrende Köchin*, oder praktische Anweisung, wie ein junges Frauenzimmer ohne Unterricht die Küche und Haushaltung selbst besorgen kann. 1800. *Erster Band.* 359 S. *Zweyter Band.* 300 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Aus der Vergleichung des ganzen Inhalts, besonders der großen Gleichförmigkeit der Hauptabtheilungen und vieler Vorschriften in dieser Belehrung für junge Hauswirthinnen, mit einem bekannten ältern, mit vielem Beyfalle aufgenommenen, Buche gleichen Inhalts (*Unterricht für junges Frauenzimmer, das Küche und Haushaltung selbst besorgen will.* Magdeburg, b. Creutz. 8.), ergiebt sich deutlich, daß jene eine Nach-

Nachahmung von diesem, und mit dem sichtbaren Bestreben abgefasst sey, derselben durch einige Einschaltungen und Zusätze einen höhern Werth zu verschaffen. Es wird also blos auf die Untersuchung ankommen, ob und wiefern dieser Zweck erreicht sey.

Das Mehrere, was die Leserinnen hier empfangen, besteht theils in einiger Vermehrung der Küchenrecepte, theils und hauptsächlich aber in einem 11 Bogen anfüllenden dreyfachen Anhange, der zuerst allgemeine diätetische Regeln, auch specielle Bestimmungen des heilsamen oder schädlichen Einflusses jeder Art Speise auf die Gesundheit; dann eine Abhandlung über die Wartung eines Weinlagers; und hierauf einen Unterricht zur Verfertigung des französischen Weinessigs enthält. Die Nützlichkeit des ersten Anhangs ist nicht zu verkennen, der zweyte und dritte aber gewiss nicht von so allgemeiner Nothwendigkeit und Nutzbarkeit, als es verschiedenene in dem vorangezeigten ältern Buche befindliche, hier aber mangelnde, Belehrungen sind. Dahin gehören hauptsächlich die daselbst ertheilten sichern Vorschriften über das Einschlachten und die Benutzung allerley Arten fetten Viehes, über das Seifekochen, über das Lichtgiessen und Lichtziehen, über das Verfahren bey dem Waschen und Reinigen des Linnengeräths und allerley Kleidungsstücke, über das Bleichen der Leinwand und des Garns, über die Färberey verschiedener Zeuge, über die Zubereitung der Betten, über die Reinigung des Küchengeschirrs, nebst vielen den Ankauf, die Aufbewahrung und Nutzung häuslicher Vorräthe betreffender nützlicher Regeln. Alle diese Gegenstände haben gewiss für die allermehrsten Hauswirthinnen ein weit näheres Interesse, als die Zubereitung einiger seltener Speisen und der Conditorwaaren, die Behandlung der Weine und die Verfertigung des französischen Weinessigs.

Hiernach behält also das ältere Werk einen unverkennbaren Rang vor dem neuern; und dies um so mehr, da auch einige einzelne Küchenrecepte nicht fehlerfrey sind. Ein Beyspiel hievon findet sich in Nr. 248.: denn bey dem Kochen der Linsen darf der Essig nicht eher hinzugegossen werden, als wenn sie gar sind. Geschieht dies eher: so bekommen sie dadurch eine ihrem Genusse nachtheilige Härte. Bey Nr. 628. fehlt die Belehrung, wie viel Eyerdotter man bey guter Milch gebrauchen müsse, wenn bey deren Ermangelung, also bey schlechter Milch, deren 6 erfodert werden. Aus den Nr. 644. angegebenen Ingredienzien für eine Brühe zum Eyerkäse und deren Behandlung erfolgt gewiss keine flüssige Brühe, sondern ein steifer Brey.

KLEINE SCHRIFTEN.

Pädagogik. *Halle*, in d. Waisenhausbuchh.: *Ansichten der deutschen Pädagogik und ihrer Geschichte im achtzehnten Jahrhundert.* Nebst fortgesetzter Nachricht von den Ereignissen und Veränderungen im königl. Pädagogium seit drey Jahren. Wodurch zu der Schulprüfung und Redeübung am 27. März 1801 einladet D. *Aug. Herm. Niemeyer*, des königl. Pädag. u. des Waisenh. Director. 1801. 85 S. 8. — Eine vortreffliche Ausführung des Gedankens, gerade jetzt die Frage zu beantworten: Was hat die Pädagogik in Deutschland, und zwar zunächst im protestantischen Theile desselben, dem 18. Jahrhunderte zu verdanken? In einem Programme konnte die Antwort freylich nur nach ihren vorzüglichsten Punkten angegeben werden: daher sie auch der Vf. nur mit der bescheidenen Ueberschrift: *Ansichten*, betitelt hat. Aber hier findet der Kenner nicht blos Ansichten, sondern eine historische, auf langem Studium beruhende Skizzirung des pädagogischen Geistes im verflossenen Jahrhunderte, voll heller Einsicht, Unpartheylichkeit und Würde im Vortrage. Den Rec. erinnerten diese Ansichten an die gar nicht übel gerathene Skizze der Schulgeschichte von dem sel. Rect. *Schöpperlin* in Nördlingen, welche im 5. Bande des Magazins für Schulen steht, jedoch wegen ihres Umfanges und Plans viel kürzer ausfallen, und nur Hauptstriche des reichhaltigen Gemäldes andeuten musste. Recht zweckmäfsig wird die Geschichte der Pädagogik im katholischen Deutschlande von Hn. *N.* übergangen, weil im Ganzen genommen, selbst nach dem einstimmmigen und lauten Zeugnisse vieler unbefangenen katholischen Gelehrten, daselbst noch immer der alte Gang bemerkt wird, und einige helle Punkte etwa in Münster abgerechnet, wenige erhebliche Wirkungen des pädagogischen Lichts wahrzunehmen sind. Der Geist des Katholicismus steht zu sehr im Wege. Ganz historisch-richtig theilt der Vf. die Geschichte der Pädagogik im verflossenen Jahrhunderte in vier Hauptabschnitte. I. *Frankische Schule*, deren Stifter der in aller Absicht unvergessliche edle Aug. Herrmann Franke war. Der Geist, und die segensreichen Folgen seiner Einrichtungen werden sehr genau und pragmatisch dargestellt. II. *Schule der Humanisten*, welche entweder *zur strikten Observanz*, oder *zum Moderatismus* gehören. Sie wirkten weniger für Erziehung, als für Unterricht und Schulverbesserung, und setzten sich mit dem glücklichsten Erfolge der Tendenz zur Herabwürdigung und Verdrängung der griechischen und römischen Literatur, welche offenbar in der frankischen und philanthropischen Schule lag, standhaft entgegen. Cellarius, Gesner, Ernesti, Morus, Heyne, Schütz, Wolf u. a. zeichneten sich rühmlichst aus. III. *Philanthropen.* IV. *Eklektiker.* Vielleicht hätte der Vf. die Eklektiker ganz füglich zu den moderaten Humanisten rechnen können. Jeder Hauptabschnitt umfasst einen Ueberblick der Geschichte, Grundsätze der Schule, Anstalten und Methoden, die wichtigsten Männer und literarische Verdienste. Voran gehen treffliche Winke und Gedanken über die historische Darstellung der Pädagogik des achtzehnten Jahrhunderts. Alles was in diesem musterhaften Werkchen gesagt ist, beruht zwar auf Thatsachen, aber es würde noch verdienstlicher gewesen seyn, wenn es dem Vf. gefallen hätte, die Nachweisungen und Belege beyzufügen; welches ihm bey seiner grosen Belesenheit und Kenntnis dieses Faches, dem er selbst so grose Ehre macht, nicht schwer gewesen wäre. Denn auch der Vf. findet gewiss mit allen sachverständigen Historikern die paradoxe Behauptung, die sich neulich vernehmen liefs, dafs dem Geschichtschreiber die Citata nicht anständen, sondern Pedanterie wären, mehr als lächerlich.

Unter den Ereignissen und Veränderungen im königl. Pädagogium seit Ostern 1798, ist unstreitig der bekannte folgenreiche Besuch des Königs und der Königin am 5. Jul. 1799 das allerwichtigste. Die Kabinetsordre vom 27. Jul. desselben Jahrs, worin den Directoren der frankischen Stiftungen die huldreiche Nachricht ertheilt wurde, dafs vom 1. Jan. 1800 an jährlich 1000 Rthlr. zur Unterhaltung des Pädagogii und 3000 Rthlr. fürs Waisenhaus ausgezahlt werden sollten, ist hier wieder abgedruckt. Die Anstalt ist bekanntlich in einem sehr blühenden Zustande.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 1. Julius 1801.

TECHNOLOGIE.

BERLIN, auf Koſten der Herausg. gedr. b. Hayn: *Sammlung von Aufſätzen und Nachrichten die Baukunſt betreffend.* Jahrgang 1800. *Erſter Band.* 141 S. 4. m. K. (2 Rthlr.)

Den Anfang macht Nr. I. ein *Sendſchreiben* von dem neuern Ueberſetzer des Vitruvs, Hn. *Rode* in Deſſau *an* den Hofrath *Hirt* in Berlin, *betreffend die Abhandlung des letzten über das Vogelhaus des M. Terentius Varro zu Caſinum*, mit Nr. II. der *Antwort auf dieſes Sendſchreiben.* Beide, mit Anwendung ihres Scharfſinns bemühet, den Sinn des Varro und des Vitruvs richtig zu faſſen und deutſch auszudrücken, theilen ſich einander ihre Zweifel hier öffentlich mit einer beſcheidenen Freymüthigkeit mit, die, nicht auf Rechthaberey, ſondern auf Liebe zur Wahrheit verbunden mit perſönlicher Achtung, gegründet iſt. Ueber manche vormalige Miſsverſtändniſſe vereinigen ſie ſich; aber über manches bleiben ſie verſchiedener Meynung, der Gründe ungeachtet, die jeder für die Seinige angiebt. Beſonders iſt dieſes der Fall bey der Vitruviſchen Stelle, den runden Peripteros betreffend, wo die Worte: *deinde cellae paries collocetur cum receſſu ejus a Stylobata circa partem latitudinis quintam* von einem jedem anders genommen worden. Aber offenbar überſetzt Hr. *Hirt receſſus* richtiger durch Zurücktreten, als *Rode* durch Umfang. Nur iſt es auffallend, daſs er dennoch hinzufügt: „Ich weiſs im Deutſchen: *paries cum receſſu ejus* nicht verſtändlicher zu geben, als: die Mauer mit ihrem Durchmeſſer, (?) mit ihrer Dicke," u. ſ. w. da doch *cum receſſu ejus a Stylobata circa partem latitudinis quintam* wohl genauer und ſachgemäſser heiſst: mit einem Rückfall derſelben (Talud, einer Böſchung, Verdünnung) vom Stylobat an etwa um den fünften Theil der Breite (ihrer ſelbſt, der Mauer). Wer die techniſchen Schriften der Alten überſetzen will, muſs es ſich zur erſten Regel machen, dabey *techniſch* zu denken. Nr. III. *Beſchreibung des neuen königlichen Münzgebäudes* (in Berlin), von *Genz.* Dieſes neue Münzgebäude, auf dem Platze des ehemaligen Werderſchen Rathhauſes aufgebauet, iſt eins von den wenigen Häuſern in Berlin, die ſich durch originale Anordnung und Verzierung auszeichnen, das Werk eines Baumeiſters, der nach tiefem Hineindenken in die Beſtimmung des Gebäudes mit eigener Erfindungskraft den Entwurf dazu in ſeiner durch Studium der Architectur gebildeten Phantaſie empfing, und mit Ueberlegung ausführte, unbekümmert, ob das groſse Publicum verlegen ſeyn würde, mit welcher Vorgeburt des Alterthums dieſes Werk mit eigenthümlichen Gepräge zu vergleichen ſey. Mögen andere Architecten, wenn ſie können, es auch ſo machen; dann werden unſere Häuſer charakteriſtiſch ſchöner werden, unſere Städte an maleriſchem Ausſehen gewinnen, und in der Schöpfung der Kunſt würdige Pendants zu den bezaubernden Landſchaften in der Schöpfung der Natur werden. Der Vf. dieſes Aufſatzes darf daher ſicher auf den Dank aller wahren und denkenden Kenner und Verehrer der Architectur dafür rechnen, daſs er ſie hier nicht allein mit der wirklichen Anordnung ſeines Gebäudes, ſondern auch mit den mancherley Schwierigkeiten, die ſich dem Entwurfe entgegen ſtemmten, und der Weiſe, wie der Architect bald ihnen nachgeben muſste, bald ſie zu beſeitigen das Glück hatte, bekannt gemacht hat. Es iſt nämlich dieſes Haus nicht bloſs zur Münze, ſondern auch zur Aufbewahrung des Königlichen Mineralien-Cabinets und zum Schulhauſe der neu errichteten ſogenannten Bau-Akademie beſtimmt. Rec. empfielet die Lectüre dieſes wohlgerahtenen Aufſatzes, den ſchöne Zeichnungen von den Grundriſſen und dem Aufriſſe des beſchriebenen Gebäudes im Kupferſtiche begleiten, allen Liebhabern origineller Architectur, ohne deswegen alles gut zu heiſsen, was dem Urheber in dem Ganzen zuſammenzuſtellen beliebt hat, und ohne die Ueberzeugung aufzugeben, daſs manches Sonderbare in dem Stile dieſes Gebäudes ſich wohl ohne Nachtheil der Bequemlichkeit und Schönheit deſſelben hätte vermeiden laſſen. Nr. IV. *Beſchreibung zweyer Brau- und Brennereyen, als ein Verſuch, die Gröſse ſolcher Gebäude aus der jährlichen Conſumtion und nach dem Ertrags-Anſchlage zu beſtimmen.* Von *Buſch* (Fortſetzung). Mit nur zu groſser Weitläuftigkeit und Umſtändlichkeit trägt der Vf. dieſes Aufſatzes, ſeine übrigens nützlichen Bemerkungen vor. Rec. vermiſst die nothwendige Bemerkung: daſs der Kühl-Bottich oder das Kühl-Schiff allemal ſoweit als möglich von dem Brau-Ofen und der Darre entfernt angebracht werden müſſe, auch nicht an der Süd- und Weſt-Wand, ſondern lieber an der Nord- und Oſt-Wand liegen ſollte; beides, weil in dieſer Lage eine ſchnellere Abkühlung zu erwarten iſt. Nr. V. *Ueber die Natur des Kalkſteins* von *Simon* (Fortſetzung). Zweyter Abſchnitt. Chemiſches Verhalten des Kalkſteins. Theorie des Kalkes. Der Vf. erzählt mit einem beträchtlichen, ihm ſehr zur Ehre gereichenden Aufwande literariſcher Kenntniſſe die Geſchichte der nach und nach berichtigten chemiſchen Kenntniſs des Kalkſteins von Vitruvs Zeiten an bis auf Blacks Entdeckung des koh-

lenſauren Gaſses im Kalkſteine. Es kann nützlich ſeyn, Irrthümer, denen Männer von Ruf eine Zeitlang huldigten, gründlich widerlegt zu wiſſen, weil man ſie, wenn ſie einmal durch neue Scheingründe unterſtützt, wieder erſcheinen, dann ſogleich für das, was ſie ſind, erkennet; und in dieſer Rückſicht verdient vielleicht die ſehr ausführliche Darſtellung der Meyerſchen Meynung von der Natur des Kalkſteins in dieſer Abhandlung Entſchuldigung; wahr iſt es aber auch, daſs die einmal gefundene und anerkannte Wahrheit jeden Irrthum leicht vernichtet, und daſs daher ältere Irrthümer zu wiſſen, nur ſo lange noch Nutzen haben kann, als man die wahre Beſchaffenheit eines Körpers vollſtändig erkannt zu haben noch zweifeln muſs. Hören ſolche Zweifel, wie bey unſerer jetzigen Kenntniſs der Beſtandtheile des Kalkſteins, auf: ſo hat auch die Kenntniſs ſolcher Irrthümer, als der Meyerſche war, nicht viel Werth mehr. Der Vf. tadelt unter den Anhängern Meyers auch *J. C. Huth*, welcher die Meynung äuſserte, daſs die Kalkſtein-Erde mit etwas, der Meerſalzſäure am nächſten kommenden Säure, verbunden ſey; *Huth* hat aber Recht bey ſolchen Kalkſteinen, die Verſteinerungen von Meer-Thieren enthalten, und ehemals im Meere gelegen, vielleicht ſich da erzeugt, haben. Alle dieſe enthalten nicht allein ein wenig Meerſalz, ſondern auch Kalkſalz, welches Meerſalzſaure-Kalkerde iſt. Sehr richtig giebt der Vf. zur Urſache, warum zu ſehr gebrannter Kalk (todtgebrannter) ſich ſchwer und langſam löſchen laſſe, die in zu ſtarkem Feuer erfolgte angefangene Verglaſung des Kalk- und Thon- und Kieſel-Gemiſches im Kalkſteine an. Nr. VI. *Ueber den Erguſs des Waſſers auf Wehren*, von *Crell*. Die beträchtliche Senkung des über ein Wehr flieſsenden Waſſers gerade über dem Wehrrücken aus hydroſtatiſchen und hydrauliſchen Grundſätzen zu erklären und zu beſtimmen, iſt der Zweck dieſes Aufſatzes. Der Vf. geht dabey auf eine einfache Weiſe zu Werke, und ſetzt ſeine Rechnungen in ein deutliches Licht. Das Reſultat derſelben iſt: daſs die Senkung nicht unbedingt die halbe Höhe des ungeſenkten Waſſer-Spiegels über dem Wehrrücken ſey, wofür man ſie gemeinhin angenommen hat; daſs aber die Senkung ſoweit vor dem Wehrrücken beginne, als der ungeſenkte Waſſer-Spiegel über dem Wehrrücken erhaben iſt. Möge der Vf. Muſse bekommen, dieſen Gegenſtand künftig noch ausführlicher zu bearbeiten! (*Hidrodinamik* und *Hidrotechnik* ſo wie auch *Hipotheſe* ſtatt *Hydrodyn.* u. ſ. w. verdient gerügt zu werden). Nr. VII. *Meine Ideen über die beſte Einrichtung eines Zucht- und Beſſerungs-Hauſes*, von *Wagnitz* mit einem Zuſatze von *Meinert*. Dieſe Ideen ſind im Ganzen zweckmäſsig und gut. Sie können dem Baumeiſter zur Erfindung der Zeichnung eines ſolchen Gebäudes allerdings behülflich ſeyn. Der Zuſatz enthält bloſs allgemeine Bemerkungen und würde ganz zwecklos ſeyn, wenn er nicht eine Auffoderung enthielte, ähnliche Bemerkungen als die Wagnitziſchen, Prüfungen und Berichtigungen derſelben durch dieſes Bau-Journal bekannt zu machen. Nr. VIII. *Ueber die Anwendung des Waſſers auf unterſchlächtige ſogenannte Kropfräder*, von *Eiſelen* (Fortſetzung). Der verdienſtvolle Vf., der ſich unter den Praktikern durch Vorurtheils-Freyheit und Beobachtungsgeiſt verbunden mit Selbſtdenken ſehr auszeichnet, erzählt hier zuerſt die ihm durch Unwiſſenheit, Faulheit und niedrige Liſt anderer erregten Schwierigkeiten bey Ausführung ſeiner Vorſchläge, die auf ſeine neue richtigere Erkenntniſs von der Wirkung des Waſſers auf unterſchlächtige Räder, wovon er im zweyten Bande dieſer Sammlungen für die Baukunſt im Jahr 1798 Nachricht gegeben hat, gegründet waren; zum traurigen Beweiſe, wie ſchwer es überall iſt, wirkliche und weſentliche Verbeſſerungen, wenn ſie gegen das Hergebrachte anſtoſsen, zur Ausführung zu bringen. Dann erfüllt der Vf. ſein Verſprechen, die Erfolge, die ſich zu Begründung ſeiner auf vielfältige Beobachtungen und praktiſche Ausführungen geſtützten Grundſätze und Lehren bey der Anwendung derſelben fernerhin ergeben möchten, öffentlich bekannt zu machen. Die ſehr deutlichen durch die Beſchreibung erläuterten Zeichnungen machen die Einrichtung und Anordnung, die der Vf. bey dem Rade und Schütze des Hohenofens zu Zehdenik an der Havel traf, ſichtbar. Der Waſſeraufwand bey der ehemaligen Anordnung dieſes Rades betrug 37½ Cubikfuſse in 1 Secunde; der nunmehrige nur 13¾ Cubikfuſs. Es werden daher in jeder Secunde mehr als 24 Kubikfuſse Waſſer geſpart, und mit dieſem erſparten Waſſer wird nun noch ein neues Rad zum Umtrieb eines Cupol Ofens in Bewegung gebracht. Dabey iſt der Widerſtand, den das neue Rad zu überwinden hat, gröſser als der bey dem vormaligen, in den Verhältniſſe 7 : 4. Beyläufig empfiehlt der Vf. zur Verminderung der Friction dem Zapfen des Hebels zur Bewegung des Schutzes eine herzförmige Geſtalt zu geben, und die Pfanne dazu paſſend einzurichten. Auch widerlegt er das ſogenannte Müller-Princip: daſs die Räder ſo leicht als möglich erbauet werden müſsten, um die Friction zu vermindern. Leicht gebauete Räder ſind theils nicht dauerhaft, weil ſie ſich leicht krumm ziehen und anderweitig ſchadhaft werden, theils nicht feſt und ſteif genug. Sie ſchwanken, zittern, hüpfen ſogar bey Stampfwerken bisweilen. Durch ſie kann daher keine gleichförmige Bewegung hervorgebracht werden; und ſie verſchwenden durch ungleichförmigen Gang mehr Kraft, als ſie an Friction erſparen. So empfiehlt auch der Vf. den ſogenannten holländiſchen Verband, oder das Schloſs der Rade-Arme um die Welle, und zeigt das Nachtheilige der Laſchen, die man oft zu gröſserer Befeſtigung ſchwacher Radekränze anbringt. Es iſt ungleich dauerhafter und der Bewegung des Rades zuträglicher, die Radekränze recht ſtark zu machen. Der Vf. verſpricht, künftig auch ſeine Bemerkungen über die oberſchlächtigen Waſſerräder mitzutheilen; ein Verſprechen, durch deſſen Erfüllung er ſich neue Verdienſte um die Mühlenkunſt erwerben wird. Nr. IX. *Beſchreibung einer neu-erfundenen Art von Dachfenſtern*, von *Langhans*. Dieſe Kappfenſter ſind ganz von Blech, und die Erfindung eines Berlini-

liniſchen nicht genannten Klempners. Hr. *L.* thut Vorſchläge zu ihrer Verbeſſerung. Aber es ſcheint doch, als wenn wenig Licht in dem Dachraume braucht, ſtatt der gewöhnlichen unter die Ziegeln eingeſteckten Glasſcheiben zu gebrauchen wären. In der Anmerkung werden die von einem Ziegelmeiſter Müller in Oſtroä bey Stauchwitz in Sachſen ausgedachten Dachfenſter, von Ziegelthon in einem Stück geformt, bekannter gemacht. Rec. zweifelt, daſs dieſe den angeprieſenen Nutzen haben können. Nun folgen *vermiſchte Nachrichten.* 1) *Etwas über die Bohlen - Dächer und deren Conſtruction* von *Gilly.* Der verdienſtvolle Empfehler der Bohlen - Dächer in Deutſchland zeigt an, daſs endlich in Paris das nun 250 Jahr alte Buch von *de l'Orme*, worin dieſer ſeine Erfindung bekannt macht, von *Detournelle* wieder neu aufgelegt iſt. Dann lehrt er das beſte Verfahren, die Forſtverbindung in den Bohlen - Dächern recht dauerhaft zu machen; und bringt noch einige Erfahrungen über die Bauart bey. Intereſſant iſt die Nachricht, daſs auf Befehl des Königs von Preuſsen eine ganze Brücke von 60 Fuſs Länge und 20 Fuſs Breite mit fünf Bohlen - Bogen als ein Verſuch, ob dieſe Bauart auch bey Brücken ſich dauerhaft zeige, erbauet werden ſoll. Rec. zweifelt gar nicht an einem guten Erfolge, wenn man nur die Bohlen vorher recht austrocknen läſst, und nur kurze Bohlenſtücke, nicht über fünf Fuſs Länge, nimmt. 2) *Ueber die Gründung der Gebäude auf geſenkten und ausgemauerten Brunnen.* Eine Nachricht von dieſer Bauart aus *de l'Orme.* Zuletzt: Anzeigen von Büchern und von dem Tode des jüngern *Gilly*, durch welchen dieſes Journal einen ſeiner thätigſten Mitherausgeber, und Berlin einen ſeiner geſchmackvollſten Architecten verloren hat.

Göttingen, b. Dieterich: *Ole Evenſtad's* gekrönte Preisſchrift, oder praktiſche Abhandlung *von den Sumpf - und Moraſt - Eiſenſteinen in Norwegen und von der Methode, ſolche in ſogenannten Bauer - oder Blaſeöfen in Eiſen und Stahl zu verwandeln.* A. d. Dän. überſ. und mit Anmerk. begleitet von *J. G. L. Blumhof.* 1801. 78 S. 8. m. 2 K.

Es iſt immer der Mühe werth, die faſt allerälteſte Methode, das Eiſen aus ſeinen Erzen zu ſchmelzen, kennen zu lernen, beſonders da noch jetzt jährlich viele tauſend Centner Eiſen auf dieſe Art in Schweden und Norwegen producirt werden. Ganz unbekannt iſt übrigens dieſe Methode des Eiſenſchmelzens in Bauer - oder Blaſeöfen nicht, aber keiner von den darüber vorhandenen Schriftſtellern ſcheint ſo deutlich geweſen zu ſeyn, als Hr. *Evenſtad*, deſſen hier deutſch überſetzte Abhandlung urſprünglich im 3ten Th. von *det Kongl. Danske Landhusholdings Selskabs Skrifter* (Kph. 1790.) abgedruckt erſchien. Für das deutſche Eiſenhüttenweſen iſt indeſſen kein Nutzen daraus zu ziehen; auch iſt die beſchriebene Methode blos noch in den Schwediſchen Kirchſpielen Lima, Serna, Orſa und anderen in Weſterdalen, ſo wie in den Norwegiſchen Aamods - und andern Kirchſpielen in Oſterdalen, gebräuchlich. Das Eiſen, womit Norwegen ſo reichlich verſehen iſt, findet ſich in Bergen, Seen und Moräſten; die letzte Art iſt weit einfacher und wohlfeiler zu behandeln als die beiden erſten, die ein ordentlich eingerichtetes Eiſenwerk erfodern, da hingegen beym Moraſt - Erz blos ein Blaſeofen, eine gemeine Schmiedeeſſe, und einige andere faſt unbedeutende Geräthſchaften hinreichend ſind. Wenn ein Sumpf Zufluſs von Waſſer hat, wenn er nach einer Seite abhängig und mit Gebüſch überwachſen, auch mit einigen Erhöhungen verſehen iſt: ſo enthält er höchſtwahrſcheinlich Eiſenſtein. Man ſticht alsdann mit einem hier abgebildeten Erzſpieſse ſowohl an den Kanten des Moraſtes, als auch da, wo ſich Buſchwerk findet, hinein. Geht er beym Herumwenden ſchwer: ſo iſt es ein Zeichen von vorhandenem Eiſenſtein; dieſer ſetzt ſich wie Feilſpäne am Spieſse feſt, und man kann von ſeiner Geſtalt urtheilen, ob das Eiſen fein oder grob iſt, und was es für eine Farbe hat. Die Kennzeichen der Güte werden nun genau angegeben. Alle gute Erzarten haben Stein oder Thon zu ihrem Grundlager, was aber in weichen oder ſchwarzen Boden liegt, iſt untauglich. Was ſüſslich ſchmeckt, ſich in Klumpen ſetzt und zwiſchen den Zähnen feſt klebt, iſt von der beſten Art, reich an Eiſen und ſtrengflüſſig; was keinen Geſchmack hat, iſt zwar gut, aber nicht reich; das nach Salz, Grünſpan und Vitriol ſchmeckende iſt ganz untauglich. Das Moraſt - Erz wird in ſeinem Lager vermehrt oder wächſt, wovon der Grund in dem Laufe des Waſſers nach den Stellen, wo ſich das Erz findet, liegen mag. Auch Luft und Sonne haben wahrſcheinlich Theil daran; denn gemeiniglich findet ſich das beſte und reichſte Erz in ſolchen Moräſten, welche gegen die Sonne liegen, und von Süden und Weſten freye Luft haben, dagegen die an der Nordſeite liegenden, kaltbrüchiges Eiſen geben. Da es auch ausgemacht iſt, daſs das aus den Moräſten gewonnene Erz, wenn es einige Jahre auf der Erdfläche liegt, ſich vermehrt hat: ſo ſcheint hiervon der Grund in der Luft und Sonne zu liegen. Mit eben der Vollſtändigkeit und Faſslichkeit iſt die Anleitung zum Aufnehmen, Röſten und Aufbewahren des Sumpfeiſenſteins, und die Beſchreibung der dazu nöthigen Geräthſchaften abgefaſst. Hierauf folgt die Anlegung der Blaſeöfen und was dazu gehört, nebſt den nöthigen Abbildungen, die Beſchickung der Sumpfeiſenſteine und das Schmelzen der geröſteten zu Roheiſen, auch die Methode den geröſteten Eiſenſtein im Blaſeofen zu Stahl zu verblaſen. Vom Umſchmelzen oder Friſchen des Roheiſens zu feinerm Eiſen. Dieſe Arbeit iſt deshalb nöthig, weil jenes Roheiſen, wäre es auch von der beſten Art, doch zu jedem Gebrauch, ſelbſt zu Guſswerk, weil es noch fremde Theile bey ſich führt, auch aus dieſen Oefen nicht in flüſſiger Form abgelaſſen werden kann, untauglich iſt. Vom Umſchmelzen des gefriſchten Eiſens zu Stahl. Die Bälge bey den Blaſeöfen ſind zu dieſem Umſchmelzen beſſer

beſſer als die gewöhnlichen Schmiedbälge. Am Ende noch Berechnungen über Aufwand und Ertrag.

NEUERE SPRACHKUNDE.

STRASBURG und PARIS, b. König: *Nouveau Dictionnaire de Poche François - Allemand et Allemand-François. Cinquième Edition originale.*

Auch mit dem Titel:

Neues franzöſiſch - deutſches und deutſch - franzöſiſches Taſchen - Wörterbuch. 1801. *Erſter Theil.* 502 S. *Zweyter Theil.* 429 S. 12. (2 Rthlr. 16 gr.)

Dieſes Taſchenwörterbuch iſt ein Auszug des bekannten *Dictionnaire françois - allemand et allemand-françois à l'uſage de deux nations.* Was jenes gröſsere Werk allgemein brauchbares in ſich ſchlieſst, wird hier den Franzoſen und Deutſchen in einer neuen Ausgabe vorgelegt. So weit die zuſammengedrängte Form eines Taſchenbuches es geſtatten konnte, findet man hier eine Auswahl der gangbarſten Wörter und Redensarten beider Sprachen, auch werden die bildlichen oder uneigentlichen Bedeutungen angegeben, die gebräuchlichſten Kunſtausdrücke, die vorzüglichen eigenen Namen ſowohl der Perſonen als der Länder und Städte, und endlich die wichtigſten der ſeit der Revolution entſtandenen Wörter. Ueberdieſs hat der Herausgeber eine Ueberſicht der Ausſprache und der unregelmäſsigen Zeitwörter beygefügt, wie auch die Ausdrücke des franzöſiſchen Kalenders, die Termen der neuen Maaſse, Gewichte und Münzen, ſo daſs es in dieſer verbeſſerten Geſtalt ſich der vorzüglichen Aufmerkſamkeit des Publicums würdig macht. Es zeichnet ſich auch in Rückſicht auf den ſehr leſerlichen Druck vor manchen andern Werken dieſer Art vortheilhaft aus.

STRASBURG und PARIS, b. König: *Nouveau Dictionnaire François - Allemand et Allemand François, à l'uſage des deux Nations. Cinquième Edition originale,* entièrement refondue et conſidèrablement augmentée. 1800. 4. (12 Rthlr.)

Schon aus den vorhergehenden Ausgaben iſt dieſes Wörterbuch den Deutſchen und Franzoſen rühmlich bekannt. In dieſer fünften erſcheint es für den Gebrauch des jetzigen Zeitalters noch weit vortheilhafter, indem der Herausgeber nicht allein die beſten franzöſiſchen Werke, z. B. der Académie, eines Richelet, Feraud, Girard, Roubaud bey ſeiner Arbeit benutzt hat, ſondern auch die vornehmſten deutſchen Schriften eines Adelung, Schmidlin, Stoſch, Heynatz, Moritz, Campe u. ſ. w. Den deutſchen Subſtantiven iſt ihr Geſchlecht beygefügt, welches in den ältern Ausgaben fehlt; auch ſind die ſeit zehn Jahren entſtandenen neuen Wörter eingerückt, und manche ſichtbare Verbeſſerungen gemacht worden. Mit Recht kann man daher die letzte Ausgabe dieſes Dictionnaire's, welches einen ungemeinen Reichthum an Worten und Redensarten, eine deutliche Darſtellung der eigentlichen und uneigentlichen Bedeutungen, den Werth jedes Ausdrucks in Hinſicht auf die Verſchiedenheit des Stils, den Unterſchied der Synonymen u. ſ. w. enthält, den Liebhabern der franzöſiſchen und deutſchen Sprache empfehlen.

KLEINE SCHRIFTEN.

TECHNOLOGIE. *Berlin*, b. Vieweg: *Beytrag zur Anwendung des Waſſers auf unterſchlächtige, ſogenannte, Kropfräder und deren beſſern Einrichtung ſelbſt, von Johann Chriſtoph Eiſelen*, Kön. Preuſs. Berg-Rath, etc. 1800. 48 S. 8. m. 1 Kpfr. (4 gr.) Aus den Recenſionen der Sammlung von Auffätzen und Nachrichten die Baukunſt betreffend, iſt den Leſern unſerer Zeitung bereits bekannt, daſs der Vf. der vorliegenden Schrift den bisherigen fehlerhaften Bau der Schützen und des Gerinnes bey unterſchlächtigen Rädern einſah, und auf die zweckmäſsigſte Art verbeſſerte. Durch die Ausführung ſeiner Vorſchläge hat er bereits bey mehrern von Waſſer - Rädern umgetriebenen Hüttenwerken nicht allein einen gleichförmigern Gang bewirkt, und mehr Geſchwindigkeit erhalten, ſondern auch über die Hälfte des vorigen Waſſeraufwandes erſpart. Hierdurch hat er den mit algebraiſchen Formeln ſo gern ſpielenden Hydraulikern gezeigt, daſs die vortheilhafteſte Benutzung des flieſsenden Waſſers zur Bewegung der Maſchinen vom bloſsen künſtlichen Rechnen, das auf unrichtige Hypotheſen führt, die zu prüfen der Rechner zu bequem iſt, allein wahrhaftig nicht abhängt, und daſs gründliches Nachdenken über die Conſtruction der zur Waſſer-Benutzung angelegten Bau-Werke, verbunden mit aufmerkſamer Beobachtung des Wirklichen, ungleich weiter führet. In dieſer Schrift macht er ſeine Erfahrungen, und die daraus hergeleiteten Grundſätze bekannt. Sie ſcheint zwar nichts Weſentliches mehr zu enthalten, als des Vf. Aufſatz in den erwähnten Berliner Sammlungen: es war aber nützlich, daſs jener Aufſatz einzeln abgedruckt wurde, damit die darin enthaltenen wichtigen Lehren allgemeiner geleſen und verbreitet würden. Rec. empfiehlt daher dieſe Schrift nicht nur allen Baumeiſtern, ſondern auch allen Mühlenmeiſtern, die, wenn ſie nicht aufgeblaſen über ihre eingeſchränkten Zunftkenntniſſe ſind, aus dieſer Schrift groſse Vortheile für ihre Mühlen lernen können. Des Vf. Hauptverbeſſerungen beſtehen darin, daſs er den Schutz, nicht lothrecht, ſondern ſchief, nicht mehrere Fuſse von dem Rade entfernt, ſondern ganz nahe unter und an das Rad ſtellet; daſs er kein Stoſsgefälle anbringt, daſs er das Waſſer vor dem Schutze möglich hoch ſtehen läſst, daſs die Schutzöffnung nicht weiter gemacht wird, als die innere Weite des Rades zwiſchen den Kränzen beträgt, daſs die Schaufeln nicht viel über 1 Fuſs Abſtand von einander bekommen, und daſs die Richtung der Schaufeln nicht die des Radhalbmeſſers, ſondern ſenkrecht auf den aus dem Schutze herausſtrömenden Waſſerſtral, ſey. Auſserdem muſs, wie ſonſt ſchon üblich war, das Kropfgerinne ſo genau als möglich ans Rad anſchlieſsen und unterhalb dem Rade ſo viel Fall haben, daſs das durchgefloſſene Triebwaſſer gehörig ſchnell fortflieſse.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 2. Julius 1801.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

LÜBECK, b. Bohn: *Beyträge zur Philosophie und Geschichte der Religion und Sittenlehre* überhaupt und der verschiedenen Glaubensarten und Kirchen insbesondere. Herausgegeben von *C. F. Stäudlin. Erster Band.* 1797. VIII u. 327 S. *Zweyter Band.* 1797. VIII u. 312 S. gr. 8. (2 Rthlr.)

Der Zweck dieser Beyträge ist in dem Titel deutlich angegeben. Es ist, wie der Herausgeber in der Vorrede erklärt, vorzüglich auf die Geschichte der Religionen oder vielmehr (da es nur eine Religion giebt) der verschiedenen Glaubensarten und der Sittenlehre angesehen. „Beide sind ein Studium voll hohen Reizes und Interesse, und müssen erst in einzelnen Beyträgen erläutert werden, ehe an eine allgemeine Geschichte der Religionen und Moral gedacht werden kann. Für beide ist bisher wenig gethan (die Geschichte des jüdischen und christlichen Glaubens ausgenommen), und man hat selbst über die Idee und Methode einer solchen allgemeinen Geschichte nur wenig nachgedacht.“ Der Herausgeber hat also hier ein Repertorium angelegt, in welches diejenigen Gelehrten, welche sich mit ihm verbunden haben, unter denen man mit Vergnügen lauter Männer von Talent und Verdienst erblickt, ihre Beyträge theils zur Geschichte der Glaubensarten und der Moral, theils zur Propädeutik und Methodologie dieser Art von Geschichte niederlegen. Die zwey vor uns liegenden Bände enthalten in beiden Rücksichten Aufsätze von grossem Werthe und Interesse, welche eine ununterbrochene Fortdauer dieser Sammlung wünschen lassen. Die Natur einer solchen Schrift, und die Schranken, in welchen wir uns halten müssen, erlauben keine ausführliche Beurtheilung; wir müssen uns mit einer kurzen Inhaltsanzeige begnügen.

Erster Band. 1) *Julien von Toulouse, Deputirter bey dem Nationalconvent, an Daniel Girtanner in St. Gallen, über seine angebliche Abschwörung der Religion, die Verfolgungen der Geistlichen in Frankreich, seine religiösen Grundsätze* etc. Paris, im Jul. 1795. Aus dem Französischen, von *C. Fr. Stäudlin.* Ein interessantes Actenstück der neuern Religionsgeschichte in Frankreich; nicht allein als Vertheidigungsschrift eines eifrigen Republikaners, sonst aber rechtschaffenen reformirten Predigers, gegen die ihm gemachte Beschuldigung, sondern zugleich durch manche Aufschlüsse über die Periode der Schreckens-Regierung merkwürdig. 2) *Nachricht von einer neuen Missionsanstalt in England.* Von einem Gelehrten aus England mitgetheilt. Ungeachtet der erste Versuch, den diese Missionsanstalt in Otaheiti machte, wider ihre Erwartung ausgefallen ist: so ist es doch interessant, die Entstehungsgeschichte dieser gutmüthigen Gesellschaft zu lesen. Sie wurde durch einen, hier übersetzten, Aufsatz des Predigers *Bogue* von Gosport, in dem *Evangelical Magazine*, an seine Amtsbrüder, veranlasst, der vorzüglich den Gedanken enthält, dass sie als kirchliche Gesellschaft noch gar nichts gethan haben, während die Hälfte des menschlichen Geschlechts in dem Zustande der Unwissenheit sich befinde, und jede Religionsparthey bey geringern Vermögen eifriger an der Bekehrung der Heiden arbeite. Noch ist die Rede des Prediger *Haweis*, über den schicklichsten Theil der Erde, eine Mission anzufangen, und die Mittel, sie auszuführen, abgedruckt. Er schlug Otaheiti vor. 3) *Ueber die Samariter*, von *P. J. Bruns.* Aus den vorhandenen Schriften und Briefen der Samariter, welche vollständig verzeichnet sind, werden ihre Religionslehren und Ceremonien so dargestellt, als man es von dem gründlichen Forscher erwartet, und immer zugleich das bemerklich gemacht, worin sie sich von den Juden und Karaeern unterscheiden. Scharfsinnig ist die Vermuthung S. 94., dass in ihrer Schilderung vom Messias mancher Zug aus dem wirklichen Leben und Charakter Jesu aufgenommen sey. Uebrigens ist der Vf. der Meynung, dass diese Secte, ungeachtet neuere Reisebeschreiber nichts von ihnen melden, noch nicht verschwunden sey. 4) *Ueber das Verhältniss des Sittengesetzes zum Rechtsprincip*, von *Joh. Heinr. Tieftrunk.* Da Hr. *Fichte* in der Vorrede zu seinem Naturrecht gesagt hatte, Moral und Naturrecht wären schon ursprünglich, ohne unser Zuthun von einander geschieden, und einander völlig entgegengesetzt; der Rechtsbegriff habe mit dem Sittengesetz nichts zu thun, Recht und Pflicht seyen einander in den meisten Merkmalen entgegengesetzt: so erörtert der Vf. in diesem Aufsatz sehr deutlich, nur etwas zu weitläuftig, das Verhältniss des Sittengesetzes und des Rechtsprincips, und zeigt, dass das letzte nichts anders ist als das Sittengesetz, nur in einer andern Sphäre, dass das Sittengesetz als Princip der durchgängigen Uebereinstimmung des Willens mit sich selbst das Princip der Tugendlehre, als Princip der Möglichkeit der Gemeinschaft zwischen Personen als solchen, das Princip der Rechtslehre sey. Die Einwendungen der gedachten Vorrede gegen dieses Verhältniss, werden am Ende mit Ruhe und Bescheiden-

heit gehoben. In einem Zusatze verbreitet sich der Vf. noch über die Gründe der Möglichkeit des durch den Tugendbegriff und Rechtsbegriff bestimmten Endzwecks. 5) *Wie ist die Göttlichkeit des Christenthums für die reine Vernunftreligion zu erweisen?* Dieser Aufsatz enthält einige Gedanken über die Art, wie die Göttlichkeit des Christenthums bewiesen werden müsste, wenn man die Vernunftreligion zum Kriterium macht, die der Vf. in seinen Aphorismen zur Wissenschaftslehre der Religion weiter ausgeführt hat, hier aber in der Absicht mittheilt, um die Leser zur Beurtheilung der letzten anzureizen. Der Vf. geht von dem Satze aus, dass Offenbarung ein Postulat der Vernunft sey. Die Vernunftreligion findet in dem Begriff von Gott, als einem moralischen Erzieher des Menschengeschlechts, Grund zu der Behauptung, dass er alle Mittel anwende, durch welche Moralität und Religion „die letzte als eine der vornehmsten Bedingungen derselben befördert werden. Eins der vornehmsten Beförderungsmittel der Religion ist eine religiöse Gesellschaft, welche aber ohne eine gewisse Acte ihrer Constitution nicht statt finden kann. Diese aber festzusetzen, scheint nicht möglich, wenn nicht wenigstens alle Mitglieder dahin gekommen sind, die Gebote der reinen Vernunft als allgemeingültig für alle vernünftige Wesen anzuerkennen, und es bleibt für die übrigen nichts übrig, als die Autorität der höchsten Vernunft, der sich alles endlich unterwerfen muss. Durch welche Mittel nun auch die Ueberzeugung, den Codex, welcher einer Religion zum Grunde liegt, für göttlich zu halten bewirkt wird: so greift es doch in den Plan der Vorsehung ein, wenn eine solche Ueberzeugung bey einem grossen Theile des Menschengeschlechts hervorgebracht wird, und nun Jahrhunderte statt finden. „Da nun die Errichtung einer solchen Gesellschaft zur Beförderung der Religion und Moralität erfoderlich ist: so ist anzunehmen, dass Gott als moralischer Erzieher der Menschheit eine Veranstaltung getroffen habe, durch welche ein Codex religiöser Lehren und gesellschaftlicher Einrichtungen einer religiösen Gesellschaft zum Grunde gelegt worden sey; eine solche Veranstaltung aber nennen wir eine Offenbarung. Das Christenthum macht Ansprüche auf Göttlichkeit. Um sie zu beweisen, muss gezeigt werden: 1) dass es Lehren enthalte, welche der reinen Vernunftreligion angemessen, und den Zwecken der Gesellschaft gemäss modificirt, und also der Fassungskraft ihrer Glieder angemessen sind; 2) dass durch das Christenthum eine Gesellschaft gestiftet worden sey, welche ächte religiöse Cultur befordert hat. Wir erinnern gegen dieses Räsonnement nur dieses: Es kann allerdings zugegeben werden, dass das Christenthum und der Codex desselben als göttliche Veranstaltung angesehen werden müsse, wie alles, was Religiosität und Moralität befördert; aber dieses weiset nur auf eine mittelbare Veranstaltung hin. Denn wir begreifen nicht, wie der Vf. behaupten könne, die Verfertigung eines Codex der Religion, und die Annahme desselben als eines göttlichen, sey etwas übermenschliches. Es müsste gezeigt werden, dass der Mensch weder Anlage für Moralität und Religiosität habe, noch dass sie auf andere als übernatürliche Weise entwickelt werden könne, oder dass die Anerkennung der Religionswahrheiten nicht daraus und aus der Einheit des moralischen Princips erklärbar sey. Es kommt daher auf den Unterschied zwischen mittelbarer und unmittelbarer Offenbarung an. Die letzte, worauf der Vf. auszugehen scheint, folgt nicht aus den Prämissen. 6) *Lucilio Vanini*, von *C. Fr. Stäudlin.* Ein interessanter Aufsatz, weil er einige Notizen aus Handschriften mittheilt, welche auf den noch im Dunkeln liegenden Process dieses Abentheurers einige Lichtstrahlen werfen. Zuerst entwickelt der Vf. einige Ursachen, welche die Verbreitung des Atheismus in Italien beförderten, wohin er die Wiederbelebung der alten Literatur, die Bildung des Freyheitsgeistes, die grössere Beschränkung der Denkfreyheit und den schädlichen Einfluss des päpstlichen Hofes auf die Moralität rechnet. Er findet daher den Atheismus, dessen *Vanini* beschuldigt wird, nicht nur, sondern selbst eine Art von Verschwörung mehrerer italiänischer Gelehrten zur Verbreitung desselben und zur Ausrottung der Religion wahrscheinlich. Wir können aber dieses Resultat nicht unterschreiben, und selbst durch einige der nachher mitgetheilten Nachrichten, wird diese Wahrscheinlichkeit um ein beträchtliches vermindert. Der Vf. giebt nämlich Nachricht von einer zweyten vermehrten Ausgabe der *Apologia pro Julio Caesare Vanino*, deren Vf. *Pet. Fr. Arpe* zu Anfange des 18. Jahrhunderts Prof. in Kiel war, theilt daraus die Vorrede, den Schluss und einige Auszüge aus dem Spicilegium mit, welches folgende Stücke enthält: 1) ein Excerpt aus *Joh. Crispini Actiones et monumenta martyrum evangelicorum. Libr. VIII.* Genev. 1560. 4. nämlich: *memorabilis vita et mors Vanini Itali Jesu Christi veri martyris*, der 1550 auf dem Scheiterhaufen starb. Arpe vermuthete, dass die Geschichte dieser Vanini, die beide zu einer Familie gehörten, dem Papste verhasst waren, und auf dem Scheiterhaufen starben, vielfältig verwechselt worden. *Grammond Historia Galliae.* L. III. p. 211. erzählt unter andern, er habe das ihm vorgehaltene Crucifix verspottet, und auf die Ermahnungen des Ordensgeistlichen, der ihn zum Tode begleitete, geantwortet: Jesus schwitzte aus Angst und Schwäche, als er zum Tode ging, ich aber sterbe unerschrocken. Dieselben Umstände finden sich auch in des ältern Vanini Geschichte. 2) Eine lateinische Uebersetzung des Abschnitts über Vanini aus *Arnolds* Kirchen- und Ketzerhistorie. 3) *Andr. Lud. Konigsmann de Jul. Caes. Vaninio sententia, ex codice ipsius mſto. de Theologia naturali ejusque scriptoribus*, des Inhalts, dass aus dem *Amphitheatrum aeternae providentiae* der Atheismus des Vanini nicht erweislich sey. 4) *Extrait des Registres de la maison de Ville de Toulouse de l'annee 1618.* Dieses wahrscheinlich noch ungedruckte Actenstück, welches Arpe von *Antoine Lancelot* erhielt, verdiente seiner Seltenheit und Neuheit wegen in diesen Beyträgen

wie-

wieder abgedruckt zu werden, ob es gleich nichts Unbekanntes enthält, auch Grammond über das Rechtsverfahren mehrere Aufschlüsse giebt. Auffallend ist uns, dafs in diesem Extract *Vanini Pomponio Usciglio* heifst. Merkwürdiger sind fast noch die Nachrichten, welche derselbe *Lancelot* Arpen von einem *Mr. de Faille*, Verfasser einer *Histoire de Provence*, mittheilte. Da sie ganz kurz sind, mögen sie hier eine Stelle finden: „*Un des chefs d'accusation de Vanini fut, que se trouvant dans la rue, lorsqu'on portoit le S. Sacrement à un malade, il dit à un ami, avec qu'il estoit, qu'on auroit plutôt dû lui porter un bouillon, que cela lui seroit plus necessaire. D'autres disent, que Vanini ne fut brulé que par Cabale, le premier Président le fit en haine du Comte de Carmain chez qui Vanini etoit toujours.*" Verbindet man damit die Erzählung des *Grammond*, der bey aller Partheylichkeit doch nicht undeutlich verräth, dafs die Anklage gegen Vanini nicht gerichtlich bewiesen war, und die übereilte Execution tadelt; und vergleicht man die Nachricht desselben Schriftstellers S. 210. von Toulouse: *non alibi in haereses armantur severius leges et quanquam Calvinistis fides publica Edicto Nannetico debetur — nunquam se Tolosae credidere Sectarii, quo fit, ut una inter Galliae urbes Tolosa immunis sit haeretica labe, nemine in civem admisso, cujus sit suspecta Sedi Apostolicae fides:* so dürfte man mit gröfserer Wahrscheinlichkeit annehmen, dafs Vanini ein Opfer der Cabale und des Fanatismus wurde. 7) *Ueber Joh. Keppler's Theologie und Religion, und das Schicksal seiner astronomischen Entdeckungen bey seinen theologischen Zeitgenossen*, von *C. Fr. Stäudlin*. Dieser Aufsatz, ursprünglich ein Programm, *de Joh. Keppleri theologia et religione*. Gott. 1793. 4., war es werth, hier übersetzt und vermehrt wieder abgedruckt zu werden; nicht nur, weil er dem Andenken dieses grofsen Mannes ein würdiges Denkmal setzt, sondern auch seine theologischen Einsichten, die nicht so bekannt sind, als seine mathematischen Entdeckungen, und seine religiöse Denkart, die als Muster aufgestellt werden kann, bekannter macht, als sie es zeither waren. So gewifs seine gemäfsigte Ueberzeugung von der Realität der Astrologie, die zu Erklärung derselben ersonnenen Hypothesen von der beseelten Natur der Sterne, der Cometen und der Erde als dunkle Flecken in diesem leuchtenden Genie zu betrachten sind: so ehrwürdig erscheint er durch den Gedanken über den Inhalt der Bibel und ihren Gebrauch und Misbrauch (sie enthalte keine physikalischen Aufklärungen, sondern nur eine Anweisung zur Gottesverehrung und zur Besserung des Herzens, es sey daher Misbrauch, wenn man aus ihr Entscheidungen über Gegenstände der Natur schöpfen wolle). Ungeachtet seiner Anhänglichkeit an der protestantischen Kirche, liefs er doch seinen Verstand nicht unter dem dogmatischen Lehrbegriff gefangen nehmen, sondern wich in manchen Punkten nach der Ueberzeugung seiner Vernunft ab. So erklärte er sich über das Abendmal auf eine Art, die eines denkenden Protestanten würdig ist. „Wenn ihr euch zankt, ob dieser oder jener Kirchenvater da oder dort geirrt habe, wenn ihr seine Worte nach einem ganz ungewöhnlichen Sprachgebrauche erklärt, wenn ihr dem Sinne, welcher den Jesuiten und Calvinisten günstig ist, nichts entgegengesetzt, als jene von Luther im Jahre 26 zuerst erfundene, von Jacob Andreä und übrigen erweiterte Schlufsart, welche aus der Ubiquität Gottes und der Verbindung mit dem Fleische die Allgegenwart des Fleisches folgert, — alsdann suche ich meine Ueberzeugung im *Alterthum* (d. i. der Bibel). Wenn ihr mir aber die ausdrücklichen Worte der Schrift entgegensetzen könntet: *das Fleisch Christi ist überall, die Figur ausgenommen — alsdann würde selbst das Ansehen des Alterthums bey mir fallen* (S. 215.)." Die eingestreuten Nachrichten von den Schicksalen dieses grofsen Mannes, von seinen Schriften, die aus seinem Briefwechsel ausgezogen sind, so wie die Beylagen, welche die Einleitung zu Keppler's *Astronomia αιτιολογητος*, und Stellen aus seinem *Prodromus dissertationum cosmographicarum* und *Harmoniae mundi* enthalten, sind wie das Ganze, interessant. 8) *C. F. Stäudlin über den öffentlichen Gottesdienst der natürlichen Religion.* Nach Schilderung der religiösen Denkart unserer Zeiten und Erörterung der Begriffe, Religion und Gottesdienst, zeigt der Vf. die Möglichkeit eines öffentlichen Cultus der natürlichen Religion, und wirft die Frage auf: warum blühet ein solcher Cultus nirgends, warum ist er nicht dauerhaft, und warum weicht er immer wieder dem Cultus der geoffenbarten Religion? Die Macht der Gewohnheit, der Erziehung des frühen Unterrichts, so wie das Imposante der Ceremonien und Anstalten zum Cultus der geoffenbarten Religion thun viel, erklären aber das Räthsel nicht ganz; das Factum mufs theils aus der Natur und Beschaffenheit einer natürlichen Religion und des Menschen, theils aus zufälligen Umständen (z. B. dafs die Einführung des Cultus der natürlichen Religion zu politischen Hinsichten dienen sollte, wie in Frankreich) abgeleitet werden. Die darüber mitgetheilten Bemerkungen treffen aber bey allem Scharfsinn den wahren Grund der Erscheinung nicht, welches schon daraus erhellet, dafs der Vf. zuletzt dem Cultus der geoffenbarten Religion mehr Interesse und Anziehendes beylegt, ungeachtet er annimmt, dafs die jetzige Generation eine überwiegende Tendenz für die natürliche Religion habe. Auch befriedigt uns die Schilderung des Cultus der natürlichen Religion nicht ganz, unter welchem man nichts anders als eine kirchliche Verfassung nicht für diese oder jene Religion, sondern für *Religiosität* verstehen darf. Dann würde man das Mifslingen aller bisherigen Versuche für diesen Cultus am natürlichsten darin finden, dafs der Geist wahrer Religion noch nicht genug verbreitet ist, und noch nicht Kraft genug gewonnen hat. Der Vf. folgert daraus, dafs der Cultus der christlichen Religion und das neue Testament beybehalten werden müsse, und schliefst diesen, aller Beherzigung werthen, Aufsatz mit einigen Gedanken über den Gebrauch des neuen Testaments in dieser religiös-moralischen Angelegenheit, welche keinen

Aus-

Auszug geſtatten. Wir ſetzen nur das Reſultat her S. 290.: „Nach dieſen Betrachtungen kann ich zu „nichts anders rathen, als entweder das Chriſten„thum gänzlich aufzugeben, oder die im N. T. ent„haltene Geſchichte und Lehre, ſo weit dieſe nicht „auf gewiſſe Menſchen, Gegenden und Zeiten, ent„weder ausdrücklich, oder der Natur der Sache nach, „eingeſchränkt wird, heilig zu halten, beym öffent„lichen Cultus nicht ein Haar breit davon abzuwei„chen, und dieſe Bücher durch eine wohl verſtan„dene und vernünftige, nicht allegoriſche und myſti„ſche Auslegung, zur Beförderung der Religioſität „und Sittlichkeit zu gebrauchen. Ich bin aber nach „wiederholter und ernſter Ueberlegung für die Bey„behaltung des Chriſtenthums, und ſehe nach allem, „was mich Philoſophie, Geſchichte und eigene Welt„und Menſchenkenntniſs gelehrt haben, nicht ein, „was Beſſeres oder auch nur ſo, Gutes an die Stelle „dieſer vortrefflichen moraliſchen Anſtalt geſetzt wer„den könnte.“ 9) *Bedenken, das Erasmus dem Rath zu Baſel bey dem Anfange der dortigen Reformationsbewegungen im J. 1525 ausſtellte.* Ein in Rückſicht auf den Vf. und die Sache merkwürdiges Bedenken, welches hier in der Originalſprache mit einigen literariſchen Bemerkungen zuerſt in Druck bekannt gemacht wird. 10) *Ueber die Religion der Sicques* (oder Seiks). Dieſe fragmentariſchen, vorzüglich aus *Forſter* und *Wilkins* geſchöpften, Nachrichten von dem Urſprunge dieſes Volks, ihrem Stifter, ihren Religionswahrheiten und gottesdienſtlichen Gebräuchen ſind hier, bis neue Nachforſchungen eine zuſammenhängendere Kenntniſs herbeyführen werden, niedergelegt, erlauben aber, ſo intereſſant ſie auch ſind, keinen Auszug.

(*Der Beſchluſs folgt.*)

KINDERSCHRIFTEN.

Leipzig, b. Benj. Fleiſcher: *Unterhaltungsbuch der kleinen Familie von Grünthal*, oder *Erzählungen für die zartere Jugend.* Auch als Leſebuch in den Lehrſtunden zu gebrauchen. Von *Jacob Glatz. Erſtes Bändchen.* Mit Kupf. 1800. 220 S. *Zweytes Bändchen.* M. K. 235 S. 8.

So viel Wahres auch in der Behauptung des Vfs. liegt, daſs Leſebücher für Kinder keine moraliſchen Elementarbücher, noch weniger ſyſtematiſche Handbücher der Sittenlehre ſeyn ſollen, und daſs die Ausbeute von Kenntniſſen und Veredlung des moraliſchen Gefühls wenigſtens nicht die Hauptſache bey einem Leſebuche ſeyn, ſondern daſs es nur leicht zu verſtehende und unterhaltende, wenn gleich nicht ängſtlich, auf ſittliche Belehrung ausgehende, Aufſätze enthalten dürfe: ſo ſind doch theils damit immer noch nicht die Eigenſchaften eines zweckmäſsigen Kinderleſebuchs angegeben, theils ſcheint es, als wenn Hr. G. der Meynung wäre, daſs ein Leſebuch für Kinder ohne einen feſten Plan in Rückſicht auf die darin vorkommenden Sachen gearbeitet ſeyn könnte. Nach unſerer Meynung kann und ſoll auch einem ſolchen Buche ein wohldurchdachter Plan in Rückſicht auf Inhalt und Form zum Grunde liegen, ohne daſs es darum das Anſehn eines ſyſtematiſchen Handbuchs irgend einer Wiſſenſchaft bekommt. Die groſse Kunſt bey Abfaſſung eines ſolchen Kinderbuchs beſteht in der glücklichen Auffindung, Stellung und Einkleidung eines ſolchen Stoffes, der nicht nur das Intereſſe der Kleinen zu erwecken und zu unterhalten im Stande iſt, ſondern der auch zugleich nebenbey, wiewohl unvermerkt, den Geiſt auf eine ſeiner Faſſungskraft angemeſſene Weiſe mit neuen Sachkenntniſſen aus dem Gebiete der Natur und des täglichen Lebens bereichert, und die Urtheilskraft, das ſittliche und äſthetiſche Gefühl der kleinen Leſer und Leſerinnen allmälich weckt und ſchärft. Daſs die treffende Wahl und ganz glückliche Bearbeitung ſolcher durchaus zweckmäſsigen Materialien keine leichte Sache ſey, fühlt Rec. mehr als zu wohl. Darum ſetzt er auch das Unterhaltungsbuch des Hn. G., welches für die zartere Jugend, die ſchon etwas im Zuſammenhange denken kann, beſtimmt iſt, den beſſern Leſebüchern für Kinder gern an die Seite, ob es gleich nicht ganz ſeinem Ideale entſpricht. Der Stoff iſt zwar aus der Natur und Kinderwelt entlehnt. Aber nicht alle einzelne Aufſätze ſcheinen uns ſachreich genug zu ſeyn. Der Ton iſt meiſtentheils dem Kindesalter angemeſſen, einige Ausdrücke abgerechnet, wie S. 8. in Jemanden *vernarrt* ſeyn, und S. VI.: *rumoren.* Nur zuweilen fällt der Ton zu ſehr ins Tändelnde, wie S. 29.:

Der Vater nahm den Strick,
Tick! tick! tick! tick!

und S. 49.: Karl weinte laut: hu, hu! hu, h! Die mehreſten Aufſätze ſind auch viel zu lang. Wenn man Kinder nicht ſchon bey den erſten Leſeübungen gewöhnt, ſich von dem Inhalte des Geleſenen Rechenſchaft zu geben: ſo kann man dadurch ſehr leicht den Grund zu einem gedankenloſen Bücherleſen legen. Solche Aufſätze aber, die einen Raum von mehrern Blättern einnehmen, kann der noch ungeübte Geiſt nicht mit einem Blicke überſehen, folglich auch nicht ihrem Inhalte nach behalten, und wenn ſie auch noch ſo intereſſant ſind. Uebrigens finden ſich in dieſem Buche mehrere Abſchnitte, welche unter Leitung eines geſchickten Lehrers, von Kindern mit Nutzen geleſen werden können.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 3. Julius 1801.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

LÜBECK, b. Bohn: *Beyträge zur Philoſophie und Geſchichte der Religion und Sittenlehre* überhaupt und der verſchiedenen Glaubensarten und Kirchen insbeſondere. Herausgegeben von *C. F. Stäudlin* etc.

(*Beſchluſs der im vorigen Stücke abgebrochenen Recenſion.*)

Zweyter Band. 1) *Verſuch über das Studium der Religionsgeſchichte*, von *C. W. Flügge.* Der Vf. liefert nicht nur eine Methodologie der Religionsgeſchichte, welcher nur hier und da etwas mehr Beſtimmtheit und Deutlichkeit zu wünſchen wäre, ſondern auch eine Literatur ſowohl der allgemeinen als ſpeciellen Behandlung derſelben, nach allen möglichen Rückſichten, mit Ausſchluſs der Quellen. Die meiſten Schriften ſind mit einem kurzen Urtheile angeführt; auch wird immer bemerklich gemacht, wo in Rückſicht auf Erforſchung der Quellen oder Bearbeitung der daraus geſchöpften Nachrichten noch etwas zu wünſchen übrig iſt. 2) *Ideen zur Kritik des Dogma von der Auferſtehung*, von *V.* Die Abſicht dieſer Abhandlung iſt, zu unterſuchen, ob die Auferſtehung eine weſentliche Lehre des Chriſtenthums, und ob ſie der Vernunft gemäſs ſey. Sie zeigt daher, daſs zwar bey Paulus (1. Cor. 15. 12. 1. Theſſ. 4, 13.) eine Accommodation wahrſcheinlich anzunehmen ſey, aber nicht bey Jeſus, welcher Joh. 5, 25—29. keine Veranlaſſung gehabt habe, eine irrige Meynung zu beſtätigen, und über allen Verdacht erhaben ſey, als habe er ſelbſt eine irrige Meynung gehegt und verbreitet. Von Jeſus rührt aber nur die Lehre von der Identität des Körpers und ſeiner Erweckung am Gerichtstage her, von Paulus aber der Zuſatz, von dem belebten Grundſtoffe des Körpers und deſſen Ausbildung zu einem vollkommenern Körper. Die Auferſtehung muſs als ein weſentliches Dogma des Chriſtenthums angeſehen werden, vorausgeſetzt, daſs es der Vernunft nicht widerſpricht. Daſs es der Vernunft angemeſſen ſey, ſucht nun der Vf. darzuthun, indem er theils die Schwierigkeiten, welche in dem Dilemma enthalten ſind: entweder bedarf die Seele nach dem Erdenleben keines Körpers; dann iſt eine neue Schöpfung deſſelben aus ſeinem Grundſtoffe nicht anzunehmen; oder ſie kann eines Körpers nicht entbehren; dann kann die Belebung des Körpers nicht erſt am Gerichtstage erfolgen, entkräftet, theils zeigt, wie die Hypotheſe der Auferſtehung ſogar Aufſchlüſſe über die Art der Erreichung des letzten Endzwecks an dem Menſchen an die Hand giebt. Da alle Tugend der Menſchen in dieſem Leben ſo unvollkommen iſt: ſo kann er allein in einem Zuſtande, wo er von aller Sinnlichkeit befreyt iſt, indem er nur auf die Stimme der Vernunft hört, und den Geſetzen der Vernunft kein Hinderniſs, kein verkehrter Hang entgegenſteht, dem Endzwecke, vollkommener Sittlichkeit, näher kommen. Aber die Beſtimmung aller vernünftigen Weſen iſt, durch den Gebrauch der Freyheit der Heiligkeit ſich zu nähern, und Freyheit findet wohl ohne Sinnlichkeit nicht ſtatt. Nach einem Zwiſchenzuſtande vollkommener Geiſtigkeit, in welchem die Achtung gegen Vernunft ſo befeſtigt worden, daſs der Kampf mit der Sinnlichkeit nicht mehr ſchwer, der Sieg nicht mehr zweifelhaft iſt, wird er daher wieder mit einem Körper verſehen werden, um mit ihm menſchlicher Tugend wieder fähig zu werden; doch nicht mit einem Körper, der grobe irrdiſche, ſinnliche Neigungen wecken oder unterhalten kann, weil er dieſe Gattung des Kampfs auf Erden ſchon beſtanden hat. — Bey allem Scharfſinne befriedigt dieſer Aufſatz nicht, weil theils nicht einleuchtend gemacht worden, daſs die Auferſtehung eine weſentliche Lehre des Chriſtenthums iſt, theils die Deduction ihrer Vernunftangemeſſenheit neue Zweifel und Schwierigkeiten herbeyführt. 3) *Ein Brief von Hn. Burckhardt aus London über die Vereinigung verſchiedener Religionsverwandten zu einem gemeinſchaftlichen Gottesdienſte*, woran er ſelbſt ſehr thätigen Antheil nahm, *über den Fortgang der neuen Miſſionsanſtalt zur Bekehrung der Heiden, und über einen neuen Verſuch in England zur Bekehrung der Juden*, durch einen jungen Menſchen, *W. Cooper*, von 20 Jahren, der noch als ein Lehrburſche durch ſeine in der Sion-Capelle gehaltenen, und auch gedruckten, Predigten einen weit ſtärkern Eindruck auf die Juden gemacht hat, als der gelehrte Prieſtley. Ungeachtet die Rabbinen durch die Drohung, jeden Juden, der dieſen Mann höre, aus der Gemeinſchaft der Kirche zu ſtoſsen, den Zulauf geſchwächt haben: ſo iſt doch, wie Hr. *B.* verſichert, den Juden ein Unterſuchungsgeiſt eingeflöſst worden, der für die Zukunft viel verſpricht. 4) *Ueber die Philoſophie, den Zweck und den Urſprung des Buchs Hiob*, von *C. F. Stäudlin.* Dieſer Verſuch, zur Aufklärung eines der merkwürdigſten Bücher des A. T., in Rückſicht auf Alter, Inhalt und Form, ſcheint Rec. zu den gelungenſten zu gehören, und die Schwierigkeiten, welche alle Ausleger in demſelben finden, ſo weit es bey dem groſsen Zeitabſtande noch möglich iſt, auf die befriedigendſte Weiſe gelöſt zu haben. Er iſt aber nicht bloſs exegetiſch wichtig, ſondern verbrei-

tet ſich auch zugleich über die Religionsideen der Juden, und über ihren Fortſchritt in der Cultur und Aufklärung, ſo daſs dieſer Aufſatz ſowohl wegen des Inhalts des erklärten Buchs, als wegen der Unterſuchungen, worauf er führte, eine Stelle in dieſen Beyträgen verdiente. Wir können hier aber nur einige Hauptgedanken des Vfs. ausheben, um die Leſer auf dieſe intereſſante Abhandlung aufmerkſam zu machen. Nach einigen Vorerinnerungen läſst der Vf. eine ſimple, treue, mit Wort- und Sacherklärungen verbundene, Ueberſetzung der Reden des Elihu ſeinen Unterſuchungen über den Inhalt, Zweck, Philoſophie, und über das Zeitalter und den Vf. des Buchs Hiob aus dem Grunde vorausgehen, weil dieſe Reden der Haupttheil des Gedichts, und dabey der Text, in welchem ſie uns mitgetheilt worden, weder ſo unverſtändlich noch ſo verdorben iſt, als die meiſten Ausleger angenommen haben. Sie enthalten das Verſtändlichſte und Gedachteſte, was über den Gegenſtand geſagt werden konnte, und der Vf. des Gedichts hat nicht undeutlich zu verſtehen gegeben, daſs Elihu's Anſicht auch die ſeinige ſey. Um zu zeigen, daſs Elihu's Reden in den Plan des Ganzen paſſen, und einen unzertrennlichen Theil deſſelben ausmachen, entwickelt der Vf. den Gang des dramatiſchen Gedichts, die Charaktere der handelnden Perſonen und die Tendenz ihrer Reden. Er findet in demſelben zwey philoſophiſche Sätze: 1) Das Glück und Unglück eines Menſchen ſteht in geradem Verhältniſs mit der Tugend und der Sünde derſelben. Dieſs iſt nach dem Vf. alte moſaiſche und iſraelitiſche Lehre, und war vielleicht ſelbſt Volksglaube an dem Orte, und zu der Zeit, wohin der Dichter den Hiob verſetzt. Ihr hängen die Freunde Hiobs an. 2) Hiob hingegen behauptet, daſs Gott Glück und Unglück nach Willkür, ohne Rückſicht auf Verdienſt und Schuld der Menſchen austheile, und daſs daher der Tugendhafteſte im höchſten Grade unglücklich ſeyn könne. Elihu tritt in die Mitte zwiſchen beide Arten des Dogmatismus, und behauptet, daſs der Zweck der Leiden moraliſch ſey, um die Menſchen zu beſſern; Gott brauche die mannichfaltigſten Mittel, ſie von ihren Fehlern zu befreyen. „Gott iſt eben ſo gerecht und weiſe als allmächtig, und es iſt unmöglich, daſs er einem Menſchen Unrecht thun könne. Der Fromme, wenn er im Schooſe des Glücks lebt, iſt beſonders der Gefahr des Stolzes und Uebermuths, und einer bloſs eigennützigen Tugend leicht ausgeſetzt. Ihn davor zu bewahren oder davon zu heilen, ſucht Gott den Menſchen oft mit Leiden heim. In dieſem Falle könnte ſich nach Elihu's Meynung vielleicht Hiob befunden haben. Es iſt beſſer, tugendhaft und unglücklich, als laſterhaft und glücklich zu ſeyn. Alles in der Natur, alles was geſchieht, ſteht unter Gottes Leitung, aber der eingeſchränkte Menſch verſteht nur äuſserſt wenig von der göttlichen Weltregierung. Es iſt alſo verwegen und ſträflich, wenn er ſie tadeln will, und wenn er da bloſs eine blinde Willkür vermuthet, wo doch höchſte Weisheit ſeyn muſs.“ — Das iſt nun das Vernünftigſte, was ſich über die Streitfrage ſagen lieſs, und der Umſtand, daſs ſich Jehova im Gewitter nähert, indem Elihu von der Offenbarung ſeiner Gröſse im Gewitter, und von ſeiner nahen Hülfe ſpricht, zeigt, daſs Jehova ſelbſt dem Elihu beyſtimmt, und daſs unſtreitig der Verfaſſer des Gedichts in Elihus Rede ſeine eigene Meynung ausdrücken will. Nachdem der Vf. dieſe ſeine Anſicht von dem Inhalte und Zwecke des Buchs, welche im Weſentlichen mit Kants Gedanken in der Abhandlung von dem Miſslingen aller Theodicee übereinſtimmt, dargelegt hat, geht er zur Unterſuchung der Frage über, wer der Urheber dieſes Gedichts ſey. Nach mancherley mit viel Scharfſinn in dem Buche ſelbſt aufgeſuchten Spuren, entſcheidet er dahin, daſs der Vf. ein Hebräer, ein Mann von viel Cultur, Kenntniſſen und gebildetem Geiſte müſſe geweſen ſeyn, und daſs er daher nicht vor dem Zeitalter des Salomo könne gelebt haben, daſs er aber mehrere Stücke aus einem weit höhern Alterthum in ſein Gedicht verwebt habe. Dieſe, mit viel Scharfſinn durchgeführte, Unterſuchung, leidet keinen Auszug. Eben das gilt auch von den zwey folgenden Aufſätzen: *vorgebliche Geſandte Gottes und Stifter religioſer Secten unter den Mohammedanern*, von *C. F. K. Roſenmüller*, und *über die Religionsſchriften der Sabier oder Johannischriften*, von *Th. Ch. Tychſen*, welcher letzte noch nicht geendigt iſt.

Braunschweig, in d. Schulbuchh.: *Hiſtoriſches Bilderbüchlein*, oder die allgemeine Weltgeſchichte in Bildern und Verſen. Von *Joachim Heinr. Campe. Erſtes Bändchen.* 1801. 227 S. 16.

In ächter Bänkelſängermanier und in holprichten Knittelverſen erzählt der Vf. die ſogenannte ältere Geſchichte. Mit der Schöpfung der Erde wird der Anfang gemacht, und mit der Gründung des römiſchen Staats dieſes Bändchen ſo geſchloſſen S. 217.:

Mein Flämmchen iſt hier ausgebrannt
Drum mach' ich meinen Kaſten zu,
Und wünſche angenehme Ruh
Euch allen, die der Schlaf befiel.
Rom ſey für dasmal unſer Ziel etc.

Als Kinderbuch betrachtet, würde dieſe Schrift den Namen einer unbedeutenden, zweckloſen Spielerey verdienen. Mit Recht würde man es dem Vf. zum Fehler anrechnen müſſen, daſs er die Erzählungen in den älteſten Sagenſammlungen, die unmöglich als ächte Geſchichtsurkunden gelten können, am wenigſten wenn ſie Schöpfungsgeſchichte erzählen, entweder als wirkliche Facta anſieht, oder ſie nach den Sitten unſerer Zeit auf eine komiſche Weiſe traveſtirt. So läſst er S. 50. den Pharao zum Joſeph ſo ſprechen:

Und nun, Magiſter, hör' er an,
Den Traum, und deut' er, wenn er kann.

Von der Sprachenverwirrung bey dem babyloniſchen Thurmbau giebt er S. 19. folgendes Gemälde:

Der

Der Eine ruft: *allons compère,*
Bring ſie mir einen *poutre* her!
Statt: ſchleppt mir einen Balken an.
Man holt ihm — einen *Paterhahn.*
Ein andrer ſchreyt: *des pierres* mir!
Und ſtatt der Steine bringt man — *Bier*
Ein dritter ſagt: ick brauk' die *Chaux,*
Und das verſteht man wieder ſo,
Als hab' er *Schuh* verlangt; und war
Doch Kalk; man bringt ihm jene dar.
Mit einem Wort, es ging hier, wie
Bey uns in der Philoſophie.

Unmöglich können denkende Jugendlehrer eine ſolche Manier bey dem, der Jugend zu ertheilenden, Geſchichtsunterricht zweckmäſsig finden. In dem Alter, in welchem noch kein Sinn für die Geſchichte vorhanden iſt, wird er durch ſolche Spielereyen nimmermehr erweckt werden. Auch für die Bildung des jugendlichen Geſchmacks dürfte die hier gewählte Darſtellung nicht ganz vortheilhaft ſeyn. Dieſe Gedanken liegen ſo nahe, daſs ein ſo berühmter Erziehungsſchriftſteller, als Hr. *C.* iſt, ſie unmöglich überſehen konnte. Schon aus dieſem Grunde muſs man auf die Vermuthung kommen, daſs Hr. *C.* etwas ganz anders beabſichtigte, als der lieben Jugend einen ſogenannten hiſtoriſchen Guckkaſten zu zeigen. Vielmehr ſcheint ſein Zweck dahin zu gehen, manche heilſame Wahrheit, in dieſes komiſche Gewand gekleidet, an den Mann zu bringen. Mehrere Stellen ſcheinen dieſs unwiderleglich zu beſtätigen. Nachdem er z. B. S. 150. berichtet hat, daſs Eroberungsſucht den Cambyſes verleitete, in Aegypten einzufallen, fährt er ſo fort:

In ſolchen Fällen führet man
Denn auch wohl eine Urſach' an;
Und fehlt dergleichen, nun, ſo bricht
Man ſie vom Zaune, wie man ſpricht.
Zum Beyſpiel ſo: von guter Hand
Sey Sr. Majeſtät bekannt,
Daſs ingeheim — Gott ſteh uns bey! —
Ein Jacobinerklubb dort ſey.
Deſsgleichen: daſs gemeine Noth
Erfodere, den lieben Gott,
Den man dort abgeſetzt mit Hohn,
Zu heben wieder auf den Thron.

In dieſem Geiſte läſst nun Hr. *C.* den Cambyſes ein Machtgebot abfaſſen, darin er ſeine Willensmeynung erklärt, der am Nil ausgebrochenen Atheiſterey und Abgötterey Einhalt zu thun; und nachdem Apis ſelbſt und Alles was nicht flieht, dem wahren Gott von Perſien zu Ehren todtgeſchlagen iſt, fährt er ſo fort:

Sein Tempel wird hierauf verbrannt;
Und durch das blutgetränkte Land
Stimmt Alles, was noch ſingen kann,
Aus voller Kehle brüllend an;
Herr Gott, dich loben wir;
Herr Gott, wir danken dir!
Und Gott denkt wohl: ihr Narr'n, wofür?
Wenn euch das Würgen ſo gefällt,
So dankt den Göttern eurer Welt,
Die's ſo zu woll'n geruhn; nicht mir. —

Wir irren uns daher wohl nicht, wenn wir dieſes Buch mehr als Sittenſpiegel für Erwachſene, denn für ein Kinderbuch halten. Daſs es aber in dieſer Rückſicht viel Glück machen werde, getrauen wir uns nicht zu verbürgen.

TÜBINGEN, in d. Cottaſchen Buchh.: *Ueber die Schweiz, und über die Mittel und Bedingniſſe einer neuen Organiſation der helvetiſchen Republik für die Intereſſen des europäiſchen Staaten-Syſtems.* 1801. 119 S. 8.

Als Centralpunkt der Alpenkette, die Italien, Frankreich und Deutſchland ſcheidet, giebt ſowohl beym Vertheidigungs- als beym Angriffskriege, die Schweiz ihrem Beſitzer das Uebergewicht; zur Erhaltung des Gleichgewichts in Europa muſs ſie alſo unabhängig und neutral ſeyn. Seit dem weſtphäliſchen Frieden bis zum Ausbruche des franzöſiſchen Revolutionskrieges, dankte ſie die äuſsere Sicherheit, drey Jahrhunderte durch, weit mehr der ebengedachten Meynung der benachbarten Mächte, als dem innern Föderativ- und Militärſyſtem. Um ſo viel mehr widerſetzten ſich die jedesmaligen Machthaber in der Schweiz tief eingreifenden Reformen, je mehr ſie beſorgten, daſs die Reformen den Geiſt des Volks aufwecken möchten. Die vier Hauptgebrechen der ehemaligen Regierung ſind nach dem Vf.: 1) Ausartung und Verdorbenheit der ehemaligen freyern Verfaſſung; 2) Barbarey der Rechtspflege; 3) Bedrückung der gemeinſchaftlichen Vogteyen; 4) widerſinnige Finanzgrundſätze. Die demokratiſchen Cantone beſaſsen beynahe gar keine Staatseinkünfte, folglich auch keine Mittel zur Beförderung gemeinnütziger Anſtalten. Die ſtädtiſchen Cantone hingegen zeichneten ſich ſeit dem Mittelalter durch ſorgfältige Oekonomie aus; ſelten aber und nur karg, benutzten ſie die Staatseinkünfte zur Veredlung, theils des Bodens, theils des Nationalgeiſtes. Eine Hauptſünde der neuern Regenten iſt die unſichere Anlegung der Staatsgelder in auswärtigen Banken, wodurch zugleich in der Schweiz ſelbſt zum Nachtheil des Handels und Feldbaues ſo beträchtliche Summen auſser Circulation kamen. Abſichtlich vernachläſsigten die patriciſchen Regierungen den Handel und Kunſtfleiſs; die kaufmänniſchen beſchränkten in monopoliſtiſchem Geiſte den Handelserwerb nur auf den Umkreis der Hauptſtädte. Nur die Regierung von St. Gallen benutzte auch einen Theil des Staatsvermögens zur Begünſtigung der Fabriken. Erſt gegen Ende des XVIten Jahrhunderts dachte man in Helvetien an die Errichtung von Poſten, zugleich aber überlieſsen die Regierungen das Poſtweſen theils einzelnen Corporationen,

nen, theils einzelnen Familien. Auch seit der Revolution und jetzt noch, läfst die helvetische Regierung das bernersche Poftwesen, als Erbpacht, in der Hand einer patricischen Familie. So sorgfältig die ehemaligen Machthaber sparten: so erlaubten sie sich nichts desto weniger, theils für sich selbst, theils zu Gunsten ihrer Freunde den einen und andern Misbrauch des Staatsvermögens. Und nun sucht der Vf. das Heilmittel gegen alle bisherigen Gebrechen in dem Umtausche der föderativen Verfassung an eine Eine und untheilbare Republik; nichts desto weniger mufs er selbst eingestehen, dafs auch unter dieser letzten Verfassung unkluge und schlechte Regenten eben sowohl als unter der föderativen manche sehr verderbliche Misgriffe thun können. Zu glücklicher Reorganisirung der Schweiz verlangt er die Zwischenkunft des französischen Ober-Consuls. Weiterhin spricht er von der dermaligen provisorischen Staatsgewalten in wegwerfendem Tone, und hält sie zur Wiederherstellung der öffentlichen Wohlfahrt und zur Entwerfung einer zweckmäfsigen Constitution durchaus unfähig. Er thut den Vorschlag, man solle den General Moreau zur Annahme, theils des helvetischen Bürgerrechts, theils der ersten Magistraturstelle bewegen. Er glaubt, dafs Moreau die Kenntnifs der Localität und einzelnen Verhältnisse der Schweiz sehr leicht entbehren könnte, wenn ihm ein Rath von zween Collegen, und zwar von zwey der aufgeklärtern Mitglieder der alten Regierungen beygesellt würde. Wer aber soll theils diese beiden Collegen eines helvetischen Oberconsuls, theils die Mitglieder des gesetzgebenden und vollziehenden Raths wählen? Hierüber sagt der Vf. kein Wort; er scheint die Wahl dem französischen Oberconsul anvertrauen zu wollen; allein wird wohl diesem mit der Ehre gedient seyn, und, gesetzt auch, dafs er dem dringenden Zureden nachgebe, wie versichert er sich, dafs die Candidaten Liste, die man ihm überreicht, von zuverläfsiger Hand komme? Der Vf. dreht sich im Zirkel herum; auf der einen Seite will er, dafs Helvetien ganz unabhängig und neutral bleiben, und keine auswärtige Macht Einfluss haben soll; auf der andern Seite hingegen wirft er das helvetische Volk unter die Vormundschaft der französischen Regierung.

GERMANIEN: *Ueber die Schweiz am Ende des XVIII. Jahrhunderts.* 1801. 299 S. 8.

Eine treue detaillirte Darstellung von der kritischen Lage Helvetiens würde freylich interessant seyn: hier aber findet man nur einzelne kleine Aufsätze von sehr ungleichem Gehalte sowohl als Inhalte, sämmtlich aus dem Französischen übersetzt; die einen aus *Bridels Etrennes*, die andern aus der Schrift: *Sur la Suisse à la fin du dixhuitième siecle, à Luneville* 1801 (eigentlich à Bâle). So wie die mehrern Controvers-Blätter, so haben auch diese nur ein temporäres und Localinteresse. Gröfstentheils enthalten sie Klagen über die misslungene Staatsrevolution, über den französischen Militärdruck, über den Verlust der alten föderativen Verfassung. Bemerkenswerth ist der XIVte Aufsatz: Ueber die Wohlthätigkeitsanstalten in der Schweiz (aus Bridels *Etrennes helvetiennes* pour l'an de grace 1801. Nr. XIX.). Weit wichtiger und vollständiger aber, als dieser Aufsatz, ist ein anderer über den gleichen Gegenstand in dem VIIten Hefte der Höpfnerischen Monatsschrift.

KLEINE SCHRIFTEN.

ARZNEYGELAHRTHEIT. *Frankfurt a. M.*, in d. Andräisch. Buchh.: *Joh. Peter Weidmann* über den *Misbrauch des glühenden Eisens, um brandige Knochenstücke abzusondern.* Aus dem Lateinischen mit Zusätzen und acht Kupfertafeln, von *Joseph* und *Karl Wenzel*, der Arzneygelahrtheit Doctoren. 1801. 58 S. gr. 4. — Eine getreue Uebersetzung eines Programma, welches Hr. *W.* 1797 auf folgende Veranlassung drucken liefs. Er hatte in seinem bekannten Werke *de necrosi ossium* den Gebrauch des glühenden Eisens bey dieser Krankheit gänzlich verworfen. *Loder* in seinen chirurgisch-medicinischen Beobachtungen, nahm hingegen die Anwendung dieses kräftigen Heilmittels einigermafsen in Schutz. Dagegen schrieb nun Hr. *W.* dieses Programm. Er unterstützt darin seine zuerst geäufserte Meynung mit trefflichen Gründen, und behält allerdings Recht; *Loder* hatte aber auch mit seiner Behauptung keineswegs Unrecht; denn wenn blofs von *necrosis ossium* (Knochenbrand, *caries sicca*) die Rede ist: so ist freylich der Gebrauch des glühenden Eisens unnütz, ja schädlich; ist aber die Rede von Beinfrafs (Knochengeschwür, *caries humida*): so ist das glühende Eisen eines der kräftigsten Heilmittel. Mit dieser Einschränkung lassen sich die Behauptungen beider Schriftsteller wohl vereinigen.

Gegenwärtige Abhandlung kann in ihrer dermaligen Gestalt als eine Fortsetzung des gröfsern Weidmannischen Werks angesehen werden, besonders was die Kupfer betrifft; sie sind sehr schön von Köck gezeichnet, von Cöntgen gestochen, und stellen merkwürdige Necrosen vor, gröfstentheils solche, deren Darstellung man in jenem Werke noch vermifste; z. B. Taf. 3 u. 4. eine Necrose des Zapfentheils des Grundbeins von innen und aufsen vorgestellt, Taf. 5 u. 6. Necrosen eines grofsen Theils, sowohl vom Schuppentheile als von den Pyramiden beider Schläfbeine, von innen und aufsen. Taf. 7. eine Necrose in der hintern Fläche der Kniescheibe. Taf. 8. eine Necrose in dem Fersenknochen.

Vermuthlich wegen der Verwandtschaft der Materie haben die Hn. *W.* die im vorigen Jahre von Hn. Prof. *Himly* herausgegebene Abhandlung: *über den Brand der weichen und harten Theile*, bey dieser Gelegenheit kritisch untersucht, und sehr gegründete Einwürfe gegen manche Behauptungen dieser Schrift beygebracht. Diese Zusätze sind so weitläuftig, dafs sie mehr Raum einnehmen, als die Uebersetzung der Weidmannischen Schrift selbst; sie geben aber dieser einen besondern Werth, und verdienen sehr gelesen zu werden.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Sonnabends, den 4. Julius 1801.

CHEMIE.

LEIPZIG, b. Kummer: *Handbuch der Chemie*, nebst einer moralischen Bildung des Apothekers, in Briefen für Lernende, von *J. C. L. Liphardt*, Apotheker in Finsterwalde. 1800. 440 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Ungeachtet es nicht an Lehrbüchern der Chemie fehle, sagt der Vf. in der Vorrede: so habe man doch noch kein Handbuch, in welchem diese Wissenschaft auf eine angenehme, fassliche und unterhaltende Weise vorgetragen würde. Zu diesem Zweck hielt Hr. *L.* die Briefform für die schicklichste. In den ersten zwölf Briefen, (S. 1—70.) giebt er einem jungen Menschen, der die Apothekerkunst erlernt, Unterricht in den Pflichten, die er überhaupt als Apotheker, und ins besondere in seiner Lage als Lehrling zu beobachten hat. Die folgenden Briefe (XIII. bis XXXVI. S. 71—440.) enthalten einen vollständigen, zusammenhängenden Vortrag über die Chemie, der nur durch den Eingang zu den Briefen unterbrochen wird. Z. B. „der gemachten Eintheilung zu „folge handeln wir in diesem Briefe von der Luft; „oder: nachdem wir in dem vorigen Brief den Ab„schnitt von den Erdarten beendigt haben: so bietet „die Natur unserer Aufmerksamkeit abermals ein reich„liches Feld dar, indem wir die verschiedenen Sal„ze aufsuchen, die sie hervorbringt.“

Die ersten zwölf Briefe, die eine *Anweisung* (dies Wort müsste wie man sieht, auf dem Titel noch zugesetzt werden) zur moralischen Bildung eines Apothekers enthalten, las Rec. wirklich mit einigem Vergnügen, da die Lehren, die Hr. *L.* seinem Schüler giebt, sehr zweckmäfsig und gut sind, obgleich eine gewisse Weitschweifigkeit im Vortrage, und Einmischung nicht dahin gehöriger Sachen auch dieses Vergnügen einigermafsen störte. Rec. erwartete indessen um so mehr, dass der Vf. sich in den folgenden Briefen, die das *Handbuch der Chemie* in Briefform ausmachen sollten, zu der Fähigkeit eines Anfängers herablassen, und das, was aus dem weitläuftigem Gebiet der Chemie für den Apotheker besonders brauchbar ist, auf eine fassliche Art vortragen würde; aber wie gros war sein Erstaunen, da er, nachdem er nur einige Seiten des 13ten Briefes gelesen hatte, fand, dass das alles, was er gelesen hatte, und was nun folgte, er mochte aufschlagen, wo er wollte, ihm nicht nur in Ansehung der Sachen, sondern auch in Ansehung der Anordnung des Vortrages, ja sogar einzelner Worte, so bekannt war, dass er es beynahe auswendig wusste. Dies anscheinende Räthsel wird sich lösen, wenn Rec. den Lesern berichtet: dass der ganze Rest dieses *neuen* im Jahr 1800 gedruckten Handbuches, von S. 71. an bis zu Ende, eine wörtliche Abschrift der Hefte eines chemischen Collegiums sey, welche der Obermedicinalrath *Klaproth* im Jahr 1781 seinen Zuhörern austheilte. Da Rec. in jenem Jahr selbst ein Schüler Klaproths war, und eine damals gemachte Abschrift dieser Hefte besitzt: so kann er die Wahrheit dieser Behauptung allenfalls gerichtlich beweisen. Hr. *Liphardt* hat diese Briefe mit einer wirklich diplomatischen Genauigkeit copirt, und von dem seinigen auch nichts, als die oben angeführten Eingänge zu den Briefen, hinzugefügt. Von allem, was seit 20 Jahren neues entdeckt worden; von den unendlich mannichfaltigen Berichtigungen und Erweiterungen, welche die Chemie seit jenen Zeiten, gröfstentheils selbst durch die Bemühungen des verdienstvollen Verfassers dieser Hefte, erhalten hat, findet man hier kein Wort! Es steht übrigens dem Rec. nicht zu, über ein bereits vor zwey Decennien verfasstes Manuscript, das überdiefs von seinem eigentlichem Verfasser nie zum Druck bestimmt war, zu urtheilen. Diese Hefte waren für den damaligen Zustand der Wissenschaft vortrefflich; man findet in einer zweckmäfsigen Ordnung alles, was bis auf diese Zeiten in der Chemie bekannt war, zusammengestellt, und Rec. freut sich, hier Gelegenheit zu haben, seinem würdigen Lehrer öffentlich für den von ihm erhaltenen Unterricht zu danken. Wären diese Hefte 1781 gedruckt worden: so würden sie mit Dank vom Publicum aufgenommen worden seyn, und mannichfaltigen Nutzen gestiftet haben; aber *Kl.* wollte das nie, so oft er auch darum gebeten wurde, weil er seine Hefte in jedem Jahr umarbeitete. Für das Jahr 1800 passen sie um so weniger, da während jener Zeit das Gebiet der Chemie nicht nur durch unzählige Erfahrungen und Beobachtungen erweitert worden ist, sondern vorzüglich auch deshalb nicht, weil seit jener Zeit eine gänzliche Reform in der Theorie der Wissenschaft vorgegangen ist. — Wir könnten diese Anzeige hiermit schliefsen, und es dem Leser selbst überlassen, das Unternehmen des Hn. *L.* nach Verdienst zu würdigen. Wir müssen jedoch noch auf einiges aufmerksam machen. Von der Unwissenheit des Hn. *L.* zeugen einige Unrichtigkeiten, die man für Druckfehler halten würde, wenn man nicht durch das Manuscript aus den damaligen Zeiten belehrt würde. So heifst es S. 134. Die Schwererde wird aus ihren Auflösungen, nicht zum Selenit, sondern zu einem im Wasser *auflöslichem* Präcipitat niedergeschla-

ſchlagen. Dieſer Fehler, daſs nämlich ſtatt: *unauflöſslich* das Wort: *auflöſslich* daſteht, findet ſich auch in dem Manuſcript des Rec. — Bergmanns Zeichen vom *Zink* ♁, hat Hr. *L.* mehrmals mit dem Zeichen *des Eiſens* ♂ verwechſelt; ſo heiſst es S. 169. „das „flüchtige Alcali löſet einige Metalle, als Gold, Sil„ber, Eiſen, und vornehmlich das Kupfer auf;" in dem Manuſcript des Rec. aber ſteht nicht: *Eiſen*, ſondern: *Zink* mit dem Zeichen ♁. Dagegen lieſst man S. 368. „Gediegen findet man das Zinn gar nicht, ſon„dern meiſtens nur mit *Zink* und Arſenik verbun„den;" das Manuſcript enthält, ſtatt des in dem gedrucktem Buche mit Buchſtaben geſchriebenen Wortes: *Zink*, das Wort: *Eiſen* mit dem Zeichen geſchrieben. Mehrere Fehler zeugen ebenfalls von Unwiſſenheit, da ſie mehrmals wiederkommen, als: *Spiritus Libarii* ſtatt *Spiritus Libavii;* das Zeichen des Schwefels ♆ iſt faſt durchgehens ſo, wie man wohl das Zeichen des Phosphors macht, nämlich ♃, wie denn überhaupt faſt durchgehens die chemiſchen Zeichen hier beybehalten ſind.

Wie Hr. *L.* zu dem Manuſcript gekommen ſey? das kann Rec. nicht entſcheiden. Vielleicht hat Hr. *L.* nie ſelbſt ein Collegium bey Klaproth gehört, ſondern dieſs Manuſcript nur von einem andern abgeſchrieben, ohne durch eigenes Studium es ſich zu eigen zu machen. Es läſst ſich ſonſt wahrlich nicht begreifen, wie ein Mann, der 1781 das alles wirklich gewuſst und *verſtanden* hätte, was das Klaprothſche Manuſcript enthält, ſich ſeit der Zeit ſo ganz und gar nicht weiter um die Wiſſenſchaft bekümmert hätte. Auf jeden Fall verdient Hr. *L.* Unternehmen die äuſserſte Verachtung eines jeden Rechtſchaffenen. Er *betrügt* und *beſtiehlt* Hn. Klaproth, er *betrügt* und *belügt* das Publicum, was doch wahrlich in einem neuen Handbuche der Chemie, auch die neuern Entdeckungen und Berichtigungen erwarten kann; er *betrügt* endlich den Verleger. Dieſs Unternehmen iſt aber doppelt ſchlecht von einem Mann, der, nach ſeinen Aeuſserungen in den erſten Briefen, recht gut weiſs, was moraliſch gut und moraliſch ſchlecht iſt; der mit *anſcheinendem* Enthuſiasmus die Wahrheitsliebe empfiehlt (S. 39.) und ſeinem Schüler ſo viel von Religion und Frommigkeit vorredet. (S. 55. 56.). O! der ſchändlichen Heucheley!

Königsberg, b. Nicolovius: *Handbuch der Probirkunſt* von *Vauquelin*, Probirer bey dem Wardeyamte des Seine-Departements. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt von *Friedrich Wolf*, Profeſſor am Königl. Joachimsthal. Gymnaſio zu Berlin, und mit Anmerkungen begleitet von *Martin Heinrich Klaproth*, Königl. Preuſs. Ober-Medicinal-Rathe, Profeſſor der Chemie bey der Artillerie-Akademie, u. ſ. w. 1800. 119 S. 8. (12 gr.)

Dieſe Schrift des Hn. *V.*, deren Originalausgabe bereits ein anderer Rec. in der A. L. Z. (1800. Nr. 30. S. 235.) angezeigt hat, iſt zwar, unſers Erachtens, nicht ſo vollſtändig, als ſie von Rechts wegen ſeyn müſste, wenn ſie den Titel verdienen ſollte, den ihr der Verfaſſer gegeben und der Ueberſetzer gelaſſen hat; da ſie aber, wie auch a. a. O. erwähnt iſt, einige eigene Verſuche und Beobachtungen enthält, z. B. über die Art und Weiſe, wie gemiſchte Metalle behandelt werden müſſen, wenn man entdecken will, ob ſie Platina, Zink, Zinn u. ſ. w. in ſich haben, die den Künſtlern, die ſich mit verſchiedenen metallurgiſchen Operationen beſchäftigen, allerdings nützlich werden können: ſo war ſie einer Ueberſetzung in unſere Sprache nicht ganz unwerth. Indeſſen hätten wir gewünſcht, daſs ſie durch mehrere Zuſätze, als wir in der vor uns liegenden Verdeutſchung angetroffen haben, für unſere Landsleute brauchbarer gemacht worden wäre. Zwar hat Hr. *Klaproth* einige Lücken, die der Vf. z. B. in den Abſchnitten: von der Verfertigung der Kapellen, vom Probiren des goldhaltigen Silbers, das nur wenig von dem letzten Metalle in ſich hat, von der Zerlegung der zinkhaltigen Kupfermünzen, von der Prüfung des platinhaltigen Silbers u. ſ. w. gelaſſen hat, recht gut ausgefüllt, und beyläufig auch einige Fehler ſeines Schriftſtellers verbeſſert; aber die Mängel, die ſich in Anſehung mehrerer Operationen, mit welchen ſich die Probirer beſchäftigen müſſen, die z. B. in Saigerhütten, in Amalgamirwerken in Zinnhütten, Kupferhämmern u. ſ. w. angeſtellt ſind, in dem Originale finden, hat er, leider! nicht ergänzt, ſo daſs dieſe Ueberſetzung, die übrigens ganz gut gerathen iſt, über manche Dinge, worüber man mit Recht Belehrung in einer Schrift dieſer Art erwarten kann, gar keine Auskunft giebt. — Noch merken wir an, daſs das Urtheil, das Hr. *Klaproth* S. 42. vom Villacher Bley fällt, durch unſere Erfahrungen nicht gerechtfertigt wird; denn wir haben, wenn wir Portionen dieſes Bleyes für ſich in Kapellen bearbeiteten, immer ſogenannte Bleykörner erhalten, und es iſt alſo, wenn man eine richtige Probe machen will, ſchlechterdings nothwendig, daſs man, auch bey der Anwendung des Villacher Bleyes, in zwey Kapellen zugleich abtreibe, und, nach vollbrachter Arbeit, die Schwere des Bleykorns von der Schwere des Silberkorns abziehe.

Jena, b. Voigt: *Neueſte Unterſuchungen und Bemerkungen über die verſchiedenen Arten der Milch* von d. Bürgern *A. Parmentier* und *N. Deyeux;* a. d. Franzöſ. überſ. Herausg. von *A. N. Scherer*, (damals) Profeſſor zu Halle. 1800. 416 S. 8.

Der Herausgeber verdient unſern Dank, daſs er dieſes Werk in Deutſchland bekannter gemacht hat. Wenn es gleich die Erwartung des Rec. in Rückſicht der chemiſchen Analyſe nicht ganz befriedigt: ſo enthält es doch eine Menge wichtiger Bemerkungen. Die Vf. betrachten die Milch zuerſt in Rückſicht auf Chemie, dann auf Arzneykunde, endlich auf die Landwirthſchaft. Vorzüglich verdient der zweyte Theil die Aufmerkſamkeit der Aerzte da, wo der Vf. von dem Einfluſſe der Nahrungsmittel auf die Milch

nach

nach Verſuchen, und von der Milch verſchiedener Thiere redet. Die Frauenmilch zeigte ſich ungemein verſchieden: bald liefs ſich die Butter vom Rahm ſcheiden, bald nicht, bald war der Käſe leicht, bald ſchwerer zu ſcheiden. Rec. kennt aufser der frühern Abhandlung der Vff. nichts, was über die verſchiedenen Milcharten dieſem Werke an die Seite zu ſetzen wäre. In dem ökonomiſchen Theile ſind chemiſche Kenntniſſe mit ökonomiſchen verbunden, welches man in den gewöhnlichen Schriften vermiſst. Die Ueberſetzung iſt, wie ſich von dem Herausgeber erwarten liefs, mit Sachkenntniſs gemacht, und man bedauert nur, dafs er nur wenige Anmerkungen beyfügen konnte.

ERDBESCHREIBUNG.

HAMBURG, b. Hoffmann: *Geſandtſchaftsreiſe nach dem Königreiche Ava* im Jahre 1795. auf Befehl des General Gouverneurs von Oſtindien unternommen vom Major *M. Symes*. Nebſt Einleitung in die Geſchichte von Ava, Pegu, Arracan, Beſchreibung des Landes und Bemerkungen über Verfaſſung, Sitten und Sprache der Birmanen. Aus dem Engliſchen mit Vorrede und Anmerkungen von Dr. *Hager*. Nebſt einer Karte und neun Kupfern. 1800. XVI. und 479 S. gr. 8.

Auch unter dem Titel:

Neuere Geſchichte der See- und Landreiſen. Dreyzehnter Band.

In Anſehung des Inhalts dieſer merkwürdigen Reiſe verweiſen wir auf die Anzeige des Originals in A. L. Z. — Sie hat das Glück gehabt, von einem Gelehrten überſetzt zu werden, der als Sprachforſcher ſich einen groſsen Ruhm erworben hat, den er durch dieſe Arbeit noch mehr bekräftigen wird. In der Vorrede giebt er von den ſehr unvollkommenen Beſchreibungen, die man bisher von dieſem Lande hatte, Nachricht, zeigt den Vorzug der gegenwärtigen, und macht noch einige Bemerkungen über die Religion und Sprache des Landes. Die Nachrichten des Italianiſchen Miſſionars *Percoto*, die 1776 herauskamen, und von *Sprengel* dem vierten Theil der Beyträge zur Völker- und Länderkunde einverleibt ſind, werden von Hn. *H.* nicht angeführt. Sie ſind aber merkwürdig, kommen mit den Hunterſchen Nachrichten am meiſten überein, und zeigen uns die Nation in einem weniger günſtigen Lichte, als ſie Hr. *Symes*, und nach dieſem *H.* geſchildert haben. Es wäre der Mühe werth geweſen, in den Noten die Abweichung des Hn. *S.* von Percoto und Hunter, und den von *Dalrymple* bekannt gemachten Nachrichten zu bemerken. Statt deſſen findet man ſelten etwas anders als Stellen aus Nemnich's Polyglotten Lexicon. Wenn Hr. *H.* von den Frauenzimmern in Ava rühmt, dafs ſie die Freyheit des geſellſchaftlichen Umgangs, wie etwa in Paris oder London, genieſsen, S. VIII. ſo mufs man ſich in Acht nehmen, ſie auch in andern Stücken mit den Damen in den Hauptſtädten Europens zu vergleichen. Sagt doch Hr. *S.* ſelbſt S. 247. dafs das ſchöne Geſchlecht barbariſch und ohne alles Gefühl behandelt werde. Wozu nützt es ihnen dann, mit den Männern in Geſellſchaft zu gehen, und wie kann dieſe Sitte der Nation zum beſondern Lobe gereichen? Iſt es nicht vielmehr ein Beweis von Mangel an Cultur, dafs der freyere Umgang mit dem andern Geſchlechte den Männern doch keine Hochachtung für daſſelbe eingeflöſst hat? Ihre Gefälligkeit gegen Fremde und ihr Duldungsgeiſt ſcheinen die lobenswürdigen Züge ihres Charakters zu ſeyn, wenn man auch den Nachrichten der übrigen Reiſenden einiges Gewicht beylegen will. Den Namen des Stifters der Religion *Godama* leitet Hr. *H.* aus den ſemitiſchen Sprachen ab, in welchen *kodem* oder *kadma* der Alte, der Erſte bedeutet. Allein G und K ſind nicht zu verwechſelnde Buchſtaben, und *kodem* hat urſprünglich eine andere Bedeutung.

Die Ueberſetzung iſt, ſo weit wir ohne das Original vor uns zu haben, urtheilen können, recht gut gerathen. Selten ſtöſst man auf zu wörtliche übertragene Stellen oder Anglicismen z. B. S. 28. *geiſtloſer Streit*. Vermuthlich ſtand hier *ſpiritleſs conteſt* d. i. ein ohne Muth und Anſtrengung geführter Streit. — S. 38. Wieder zu wörtlich *ohne ſich ſelbſt auszuſetzen*. Es iſt von einer Gefahr die Rede, welche die Boote beſtanden. In der Verbindung kann der Engländer wohl ſagen *without expoſing themſelves*, der Deutſche darf dieſs aber nicht buchſtäblich überſetzen. — S. 44. *in vertheidigungsweiſer Unthätigkeit*, iſt undeutſch, weil wir ſolch ein Adjectiv nicht haben. — S. 127. Z. 21. fehlt nach *Anſpectuminm* das Verbum. — S. 247. *Teak* iſt derſelbe Baum, der S. 265. *Thekabaum* genennt wird. Gewöhnlich pflegt man ihn nach unſerer Ausſprache *Tick* zu ſchreiben. — S. 312. Eine genauere Nachweiſung des im Original citirten *Loubere* würde ſehr zweckmäſsig geweſen ſeyn. — S. 353. *Stücke* für *Kanonen* iſt kein ſchickliches Wort in der Bücherſprache. — S. 357. Z. 5. v. E. iſt *hievon* auszuſtreichen, damit man nicht die angeführten Waaren blofs zu denen rechne, welche zu Lande gebracht werden, und deren unmittelbar vorher Meldung geſchehen war. — S. 380. Z. 6. v. E. *anzüglich* für *anziehend* iſt vielleicht ein Provinzialismus, den aber die Bücherſprache verwirft. — Die S. 435. verſprochenen Schreiben am Ende des Werkes fehlen. — Die Note S. 409. iſt eher eines ſelbſtſüchtigen Engländers als eines Deutſchen würdig, der mitten unter Britten nicht in den Wunſch einſtimmen ſollte, dafs die übrigen Nationen gegen die Handelsvortheile blind ſeyn möchten, damit ſie jener nur allein zu Theil würden.

Die Abbildungen der acht Pflanzen, welche das Original hat, fehlen in der Ueberſetzung, die von den beiden Karten des Originals nur eine beybehalten hat.

KIN-

KINDERSCHRIFTEN.

GIESSEN u. DARMSTADT, b. Heyer: *Sittenlehren in Beyſpielen.* Ein Leſebuch für Mädchenſchulen. 1801. XIV. und 368 S. 8. (16 gr.)

Gute Auswahl in den aufgenommenen proſaiſchen und metriſchen Stücken und ein reiner und gefälliger Vortrag machen dieſes Leſebuch empfehlungswerth. Unter den proſaiſchen Erzählungen ſind nur wenige von allgemeinem Inhalte; die meiſten ſind aus der ſpeciellen Tugend- und Klugheitslehre des weiblichen Geſchlechts entlehnt. Campe, Funke, Löhr, Starke, Wagener u. a. lieferten in ihren Schriften das Materiale, welches aber der Vf. nach dem vorgeſetzten Zwecke bearbeitete. Nur die fünf erſten Bogen ſind für Kinder von 9—11 Jahren beſtimmt; die übrigen Aufſätze aber, welche eine Reihe von Scenen aus dem Leben des weiblichen Geſchlechts darſtellen, ſind auf ein höheres Alter berechnet. Die Gedichte ſind alle von der Art, daſs der dabey beabſichtigte Zweck, Bildung des Schönheitsſinnes und ſittliche Veredlung des Gefühls, dadurch erreicht werden kann. Was uns bey dieſem Buche noch zu wünſchen übrig bleibt, iſt zweyerley; erſtens, daſs der Vf. auf herrſchende weibliche Fehler unſers Zeitalters, Hang zu glänzen, Mode und Zerſtreuungsſucht, Mangel an Sinn für Häuslichkeit u. ſ. w. noch mehr Rückſicht genommen haben möchte, als er wirklich ſchon thut. Zweytens hätten wir gewünſcht, daſs er die Erzählungen nach einer gewiſſen Ordnung zuſammengeſtellt hätte. *Syſteme* gehören allerdings nur für die Wiſſenſchaften und nicht für Leſebücher, wie der Vf. ſehr richtig in der Vorrede bemerkt; aber Plan und Ordnung kann und ſoll auch in einem Leſebuche ſtatt finden.

KLEINE SCHRIFTEN.

STAATSWISSENSCHAFTEN. *Leipzig,* in Com. b. Fleiſcher: *Iſt zur Zeit einer eintretenden Fruchttheurung das Branntweinbrennen zu verbieten oder frey zu laſſen?* beantwortet von *Philipp Franz Breitenbach,* Kurfürſtl. Mainz. Senatorn und Marktherrn. 1800. 91 S. 8. Durch die unternommene Ehrenrettung des Branntweins gegen die Anklagen der Moraliſten und Aerzte hat ſich der Vf. in die Lage eines Advocaten geſetzt, der einen überwieſenen Verbrecher vertheidigt. Gleich dieſem hat er ſich daher bemüht, den Mangel an vollgültigen Beweiſen der Schuldloſigkeit durch ihre Menge zu erſetzen, und ſolchergeſtalt 13 Gründe aufgeſtellt, aus denen er nicht nur die Unſchädlichkeit jenes übel berüchtigten Getränks, ſondern ſogar ſeine Nützlichkeit ſicher folgern zu können vermeynet. Die Prüfung eines jeden dieſer Gründe, nach Vernunft und Wahrheit, würde eine ſehr überflüſsige Bemühung ſeyn; die Schwäche derſelben wird ſchon aus wenigen Bemerkungen über einige derſelben, beſonders über ſolche, denen der Vf. ein vorzügliches Gewicht beyzulegen ſcheint, deutlich genug hervorleuchten. — Zu dieſen Hauptgründen gehört ſogleich der erſte (§. 1—3 und 6.); denn er beruhet auf der, ohne die mindeſte Beſtimmung der Anzahl der Brennereyen irgend eines Orts, der Gröſse ihres Betriebes, der Anzahl ſeiner Einwohner und der Gröſse ihrer Bedürfniſſe an Getreide, in der gewagten, bloſs willkürlichen Behauptung: daſs die zum Branntweinbrennen nöthigen Früchte, gegen die übrige Conſumtion, *höchſtens* den 40ſten Theil betrügen. Hätte der Vf. einen Blick nur auf ein paar Städte, z. B. Nordhauſen oder Quedlinburg, oder auf einen kleinen deutſchen Diſtrict, und auf die dort nicht nur in den Städten, ſondern auch auf dem Lande befindliche Menge der Branntweinbrennereyen geworfen: ſo würde er die Unwahrheit ſeines Satzes ſogleich wahrgenommen haben. Aber auch ſelbſt alsdann, wenn es damit ſeine Richtigkeit hätte, wird durch jenen 40ſten Theil einer gewiſs nicht unbeträchtlichen Anzahl Menſchen ihr Bedürfniſs an Getreide entzogen. So würde z. B. der in der Stadt Braunſchweig durch die Brennereyen entſtehende Abgang zum 40ſten Theile von den für die daſigen Einwohner jährlich erfoderlichen 5.000 Wispeln allerley Getreides 125 Wispel, und dieſs den Verluſt des Bedürfniſſes für 625 Menſchen, für jeden jährlich im Durchſchnitte acht Himten gerechnet, betragen. Gewiſs keine unbedeutende Kleinigkeit! Sollte man, nach des Vf. Prophezeihung: (§. 8. und 9.) daſs die Branteweinbrenner, durch die Hemmung ihres Gewerbes, unfehlbar in gänzliche Verarmung geſtürzt, und die von ihnen dabey gebrauchten und unterhaltenen Arbeiter ſogar in Spitzbuben verwandelt werden würden, dieſen Nahrungszweig ſchonen: ſo dürfte man auch, aus gleicher Beſorgniſs, mediciniſche Pfuſchereyen, Olitätenkrämereyen, Schleichhandel etc. durchaus nicht ſtören. Nach dem Vorgeben im 2. 8. 9. und 10ten Grunde (§. 4. 11. 12. u. 13.) ſoll die Aufhebung der Branntweinbrennereyen einen groſsen ſchädlichen Mangel an fetten Viehe, Milch, Butter, Käſe und Dünger verurſachen. Dagegen werden uns aber natürliche Fettweiden, und die vorhandene Menge von Fütterungs- und Mäſtungsmitteln, gewiſs völlig ſichern. — Eben ſo wenig hat der Vf. in Rückſicht auf die körperliche Geſundheit, die Nützlichkeit des Branntweins zu erweiſen, und ſeine Schädlichkeit zu widerlegen vermocht. Zur Belehrung hierüber empfehlen wir die bedachtſame Durchleſung der dieſe Gegenſtände betreffenden Abhandlung des D. *Fauſts* im Januar des dieſsjährigen Reichsanzeigers; und fügen blos die Bemerkung hinzu, daſs ein Getränk, welches, nach §. 33. die Eſsbegierde vermindert und die Verdauungskraft verdirbt, ein den Magen ſtärkendes und die Verdauung ſchwerer Speiſen beförderndes Mittel, nach §. 16. durchaus nicht ſeyn könne. Zwiſchen beiden iſt ein einleuchtender Widerſpruch. — An die Vertheidigung des Branntweins, in Hinſicht auf die Sittlichkeit, hat ſich der Vf. vermuthlich deſshalb nicht gewagt, weil Millionen Zeugen von zerſtörter häuslicher Wohlfahrt und ehelicher Einigkeit, von Empörungen, Mordthaten und von der tiefſten Erniedrigung der Menſchheit etc. gegen ihn auftreten würden. Er iſt jedoch in ſeiner Apologie nicht ſo weit gegangen, daſs er einen ganz unbedingten freyen Betrieb der Branntweinsbrennereyen zu allen Zeiten, ſelbſt bey hohen Fruchtpreiſen, behauptet hätte; vielmehr hat er die Nothwendigkeit einiger Einſchränkungen alsdann anerkannt, und ſolche (§. 20—26.) angegeben.

Auſser der Beziehung auf die eigenen Schriften des Vf. iſt noch ein Verzeichniſs von 20 andern angehängt, die den behandelten Gegenſtand erläutern.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 6. Julius 1801.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

GENF, b. Paschoud: *Cours de Morale religieuse, par M. Necker.* 1800. T. I. 355 S. nebst einer Einleitung von 52 S. T. II. 352 S. T. III. 326 S. gr. 8.

Mit eben so viel Zufriedenheit als Würde zieht sich der Geschäfts- und Staatsmann von dem grossen politischen Theater zurück, wenn er auch in der Einsamkeit der Welt und Nachwelt nützlich seyn kann. In solcher Lage schrieb Cicero auf seinem Tusculan *de officiis et legibus;* in ähnlicher auf seinem Landsitze zu Copet *Necker* seinen *Cursus der religiösen Moral.* Indem er ihn in Reden (Discours) eintheilt, und dabey jedesmal eine passende Schriftstelle vorausschickt, beschämt er jene Halbköpfe, welche dieses Fach der Beredsamkeit blos darum für schlecht ansehen, weil es leider selten in dem Geiste der Zollikofer und Spalding bearbeitet wird.

In der Einleitung S. XII. setzt der Vf. voraus, dass bey dem grossen Haufen die Moral unwirksam bleibe, wofern sie nicht durch die höhere Autorität der Religion unterstützt wird. Dabey läfst er aber unbestimmt, von welcher Art und Beschaffenheit diese Autorität seyn soll. Je mehr sie gerade durch Misbrauch die Religion selbst verächtlich macht, um so viel wichtiger ist es, dass man die Autorität nicht blos im Allgemeinen empfehle, sondern auch die Formen vorschreibe, unter welchen allein ihre Einwirkung wohlthätig ist. Die erste Rede beschäftigt sich mit dem *Daseyn eines höchsten Wesens*, über den Text Exod. III, 14. Erhaben und hinreissend ist die Beredsamkeit, mit welcher der Vf. auf die Wunder der Schöpfung, als so viele Beweise einer göttlichen Allmacht, Weisheit und Güte, aufmerksam macht. S. 28 31. „Auch bey der Voraussetzung, dass die „Welt ewig sey, bleibt darum nicht weniger das „höchste Wesen die Seele von Allem." II. Rede. *Uebereinstimmung der Moral mit den göttlichen Vollkommenheiten*, über den Text Habakuk I, 13. Aus dem Weltall leuchtet ein Geist der Ordnung und Güte, und dieser Geist dient auch uns zur Richtschnur. S. 49. begegnet der Vf. dem Einwurfe, dass doch immer in der Welt viel Böses sey. Er zeigt, dass einerseits das Böse theils nur scheinbar, theils ein Beförderungsmittel des Guten sey, und dass andrerseits sich kein Schöpfungssystem gedenken lasse, ohne alle Beschränkung entweder der Kräfte oder der Wünsche. Je mehr wir von der göttlichen Allgüte durchdrungen sind, desto mehr werden wir auch gegen die Mitgeschöpfe von Wohlwollen beseelt seyn. III. Rede. *Ueber die göttliche Vorsehung*, nach Esaias LV, 8. Untersuchung des Problems, warum auf Erden so oft der Tugendhafte leide, und der Verbrecher triumphiere. „Die Freyheit des Menschen hätte entweder „gar nicht, oder nur sehr unvollkommen statt, wo„fern er zur Rückkehr unter die Herrschaft der Mo„ral entweder durch plötzliche Belohnung oder Be„strafung sogleich gleichsam genöthigt würde. Immer „durch den augenblicklichen Eindruck regiert, würde „er weder Vernunft noch Vorsichtigkeit brauchen." Aufschub der Vergeltung erweckt den höhern Gedanken an die Zukunft. Oefters ist das Glück des Lasterhaften nur scheinbar; der Tugendhafte ist auch unter den schwersten Prüfungen nicht trostlos. Rückblick auf den Robespierrischen Terrorismus. IV. *Ueber die Unsterblichkeit der Seele*, nach Salomons Prediger VIII, 3. „Diesen Text, sagt der Vf. S. 106. haben wir „aus denjenigen h. Büchern geschöpft, die noch vor „der Offenbarung geschrieben worden." So sorgfältig, wie ein Grotius, studiert freylich nicht jeder Staatsmann die biblische Kritik. Wie es scheint, macht *N.* zwischen der Theopneustie des alten und des neuen Testaments einen grossen Unterschied, oder vielmehr spricht er jenem den Charakter einer Offenbarung ganz ab. In dieser Rede zeigt der Vf., dass Gott unserer Seele die Unsterblichkeit geben könne, und dass er sie ihr geben wolle. S. 116 f. bemerkt er, dass Gott bey der Menschengattung den gedoppelten Zweck habe, einerseits die Gattung selbst zu erhalten, und andrerseits das Individuum von einer Vervollkommnung zur andern zu führen. Ohne Noth aber, wie es uns dünkt, verliert er sich in der metaphysischen Untersuchung, ob in dem Pflanzen- und Thierreiche auch Perfectibilität, auch höheres Fortrücken der Individuen statt habe. S. 126 f. gründet er die Erwartung eines zukünftigen Lebens besonders auch auf die Regungen theils des Gewissens, theils des Liebesgefühles. Sehr rührend ist S. 133 f. die Schilderung der Sehnsucht getrennter Liebenden nach ihrer künftigen Wiedervereinigung.

Die zweyte Abtheilung handelt von den Pflichten, die allen Menschen gemein sind. I. Rede. *Von Mord und Todschlag, von gewaltsamer Verletzung des Menschenlebens, oder von der Gleichgültigkeit gegen dasselbe*, nach 1 Mos. IV, 10 S. 145. eine sehr redneriche Darstellung von dem Werthe des Lebens. Zuruf an die Urheber des immer noch fortdaurenden Blutvergiessens. Indem der Vf. S. 154 f. die Folgen der Freyheitsschwärmerey darstellt, vergisst er die Wirkungen der eben so mörderischen Schwärmerey

des politischen und kirchlichen Despotismus. Sehr rührend predigt er Schonung und Nachsicht, eifert gegen die blutige Eroberungssucht, und ermahnt die Völker, dafs sie einer solchen Eroberungssucht nicht länger gleichgültig zusehen. Geber um den Frieden. II Rede. *Von der Gerechtigkeit* nach Salomons Sprüchwörtern XIV, 34. Die Sicherstellung des Eigenthums ist das Mittel zur Entwicklung aller Talente. „Nur „dem Scheine nach trennt die Einführung des Eigen„thums die Menschen, im Grunde vereinigt es sie." Es giebt keine Staatsraison, die nicht vor der Regel des Rechts und der Gerechtigkeit zurückweichen soll. In wiefern die Gerechtigkeit im Innern so wohl als im Auslande Credit giebt, verschafft auch sie den solidesten Reichthum; in wiefern sie von der Regierung hintan gesetzt wird, macht sie auch unter dem Volke dem Betrug und Ränkegeist Platz. III Rede. *Ueber die Mildthätigkeit* (Charité), nach Esaias XIX, 17. Den Dürftigen, die noch Kräfte haben, mufs der Staat Erwerbsmittel, den kraftlosen Dürftigen mufs er Erleichterung verschaffen. Dadurch erspart er eine ganze Armee von Polizeywächtern. Seit der Abschaffung der Leibeigenschaft ist die Ausübung der Mildthätigkeit eine weit dringendere Pflicht. Indem willkürliche Gewalt nur die Reichen ihrer Güter zu berauben glaubt, raubt sie damit zugleich den bisher von den Reichen ernährten Armen den Unterhalt. Ohne Schonung und liebevolle Theilnehmung bleibt die Mildthätigkeit immer noch hart. IV. Rede, *Ueber die Nachsicht*, nach Joh. VIII, 7. „So delicat, sagt S. 235. der Vf. „sind die Schattirungen der Nachsicht, und so „wenig bestimmt sind ihre Gränzen, dafs sie von Pri„vatpersonen nur nach Willkür kann ausgeübt werden; „hingegen liegt der ganzen Gesellschaft alles daran, „dafs bey den Regenten und Magistraten bestimmte „Regeln und Grundsätze herrschen, nach welchen sie „sich in der Beobachtung der Nachsicht verhalten." Unter Privatpersonen gründet sich die Verpflichtung zur Nachsicht auf das gegenseitige Bedürfnifs der Nachsicht. „Die Menschen könnten nicht wohl in Gesell„schaft beysammen leben, wenn sie entweder alle „einander an Geist und Charakter durchaus gleich, „oder wenn sie von einander allzu sehr verschieden „wären. Die leichten Widersprüche in ihrem Cha„rakter aber glättet nur die Nachsicht aus." Ueber die Nachsicht des Regenten oder über das Begnadigungsrecht. Der Vf. findet die Abschaffung dieses Rechtes unphilosophisch, zeigt aber nicht, wie und durch was für Formen man seiner Ausartung in willkürliche Gewalt zuvor kommen soll. Er findet Regenten und Gesetzgeber, die alles einer unausweichlichen Fatalität beymessen, im Widerspruche mit sich selbst, wenn sie das Böse bestrafen; er vergleicht sie mit jenem Könige von Persien, welcher die Fluten des Meeres peitschen liefs. Ist aber wohl diese Vergleichung richtig? Auch selbst bey der Voraussetzung einer unbedingten Nothwendigkeit der menschlichen Handlungen ist es doch der Natur und der Ordnung der Dinge gemäfs, dafs das Böse für denjenigen, der es verübt, böse Folgen nachziehe, und mehr oder weniger schreckt nothwendig die Betrachtung dieser Folgen andere vom Bösen ab. V. Rede. *Ueber den Stolz und Undank*, nach 5 Mos. VIII, 17. Der Stolze schreibt jeden günstigen Erfolg nur sich selbst zu, der Undankbare mifskennt den Beystand, den er andern schuldig ist. Sehr unpolitisch ist eine solche Sinnes- und Handlungsart. Unter unaufhörlichem Weyhrauche hat niemand mehr Versuchung zum Stolz und Undank, als die Grofsen der Erde. Unterschied zwischen zurückstofsendem Stolz und empfehlender Würde. „Wofern der Regent und Magistrat in seinen „Worten und Gebehrden die Würde hintansetzt: so „verräth er, dafs er die Wichtigkeit seines Amtes „mifskenne; freywillig scheint er entweder der Wahl, „die auf ihn gefallen ist, oder der Ansprüche, die „ihm die Geburt giebt, zu spotten." „Der Stolze, „der an einer hohen Stelle steht, reifst alles unter „sich, und eignet den ihn umgebenden Glanz seiner „eignen Person zu; der Mann von Würde ehrt nur „die Gewalt, die ihm anvertraut ist." Nähere Anwendung des Textes auf den Undank gegen Gott. Wer seine Abhängigkeit von Gott fühlt, wer auf ihn vertraut, bleibt bey allen abwechselnden Schicksalen ruhig. Gott ist sein Wohlthäter und Freund, und nie verliert er diesen. Wie unglücklich hingegen ist nicht der Stolze, so bald sein Loos sich umkehrt! Nationalstolz von der edlen und unedlen Seite. S. 311. wendet sich der Vf. an die französische Nation und ihre Führer: „Ihr habt der ganzen Welt Gesetze vorschrei„ben wollen, und nicht einmal eure einheimischen „Angelegenheiten bringt ihr in Ordnung; ihr habet „allen Völkern Plane zu Regierungsformen mittheilen „wollen, und die eurige ist voll Irrthum und Fehler; „eine unversiegende Quelle von Factionen; jenseits „der Gränze habt ihr euch als brüllende Löwen er„hoben, und im Innern des Landes macht man euch „geschmeidig; behaglich bückt ihr euch unter der Ru„the des Despotismus. Bereits schon nennen wir uns „gleichwohl die grofse Nation, und wir sehen kein „Volk, das uns diesen Namen streitig machen kann; „allein der weite Umfang eines Landes und die Menge „seiner Soldaten können wohl bey den Nachbarn „Furcht erwecken, ohne dafs sie ihnen Ehrfurcht ein„flofsen. Die moralische Gröfse also ist es, welche „die Nationen ehrwürdig macht." VI. Rede. *Ueber Wahrheit und Wahrhaftigkeit*, nach Hosea IV. 1—2. Hoher Werth des Sprachorgans, und verderbliche Folgen seines Mifsbrauches. Schändlichkeit der Heucheley, der politischen wie der religiösen. S. 343. „Auch für die Regierungen sind Wahrheit und Wahr„haftigkeit der beste Führer, die sicherste Politik."

Die dritte Abtheilung handelt von den Pflichten, welche sich auf die Verschiedenheit theils der Lebensalter, theils der gesellschaftlichen Verhältnisse beziehen. I. Rede. *Von der ehelichen Verbindung*, nach 1 Mos. II, 18. S. 4 „Wenn der Mensch mitten un„ter Menschen seyn soll: so mufs er sich innig mit „einem Wesen verbinden, das ihm ähnlich ist. Zwey „Wesen müssen Ein Wesen werden, zwey Interessen „Ein Interesse; zwey Selbst Ein Selbst; zwey Leben

„Ein

„Ein Leben." Rückblick auf die verstorbene Gattin. Weit süfser sind die Theilnehmung und die Tröstungen des Ehegenossen, als selbst des besten Freundes, denn immer noch ist dieser weniger unser Ich, als jener. Rührende Schilderung des Glückes, welches das abgelebte Alter aus der ehelichen Vereinigung schöpft. Mittel zur Erhaltung einer glücklichen Ehe. Familiengiück. II. Rede. *Pflichten gegen die Kinder*, nach Psalm CXXVI, 3. S. 49. „Beym Anblicke seines Kindes fühlt es der Vater inniger, dafs auch er „einen Vater im Himmel hat und bedarf." Klage über die schlechte Erziehung der vornehmern Jugend. „Ihre „Unterweisung überläfst man für kurze Zeit den Lehrern der Moral und Religion. Diese sind es, denen „man in der Familie (wie der Vf. sich ausdrückt) das „Departement der Ewigkeit anvertraut." S. 53. Gewöhnlich erzieht der Vater selbst die Kinder nur für die eitele Welt. Ueber die Erziehung und Unterweisung der mittlern und untern Menschenclassen. Pflicht der Regierung zur Unterhaltung guter Erziehungsanstalten. III. Rede. *Pflichten der Kinder gegen die Väter*, nach Salomons Prediger VII, 20. Mit Nachdruck eifert der Vf. gegen solche Kinder, die im Alter das vergessen, was die Aeltern in der Jugend für sie gethan haben. IV. Rede. *Ueber die dem höhern Alter schuldige Ehrerbietung*, nach 3 Mos. XIX, 32. Sie gründet sich nicht blofs auf das, was der Greis wegen reiferer Erfahrung noch jetzt leisten kann, sondern besonders auch auf die Erinnerung dessen, was er vormals leistete. Diese Rede zeichnet sich vor andern durch hohe Einfalt und männliche Kraft aus. S. 116. „Unter einem Volke, wo durchgängig das „höhere Alter geehrt ist, bedürfen die Regierung und „die Gesetze einen weit gemäfsigtern Grad der Wirksamkeit und Strenge." S. 122 f. Meisterhafte Vorschläge für den Greis, sich durch sein Betragen ehrwürdig zu machen. V. Rede. *Erinnerungen an die Jugend*, nach Salomons Prediger XII, 3. Für das andere Geschlecht ist es schon in der frühern Jugend die heiligste Pflicht, so wie das höchste eigne Interesse, dafs es durch eigne Religiosität dem Jünglinge und Gatten Religiosität einflöfse. Armseligkeit einer erzwungenen spätern Andächteley. VI Rede. *Pflichten der Religionsdiener*, nach Joh. XXII, 26. Gewicht des oratorischen Vortrages. Vorschriften der Beredsamkeit. Gegenseitiger Einfluss des Geistes und Herzens. Auch beym Religionslehrer, wie bey jedem andern Redner, müssen Kunst und Natur sich vereinigen. Um so viel kraftvoller wirkt der Kanzelvortrag, je mehr er durch den menschenfreundlichen Charakter und das wohlthätige Betragen des Predigers unterstützt wird. VII. Rede. *Pflichten der Fürsten und Regenten*, nach 2 Petr. III, 11. S. 217. Die Politik und Regierungskunst müssen zur Grundlage die Moral haben. „Eine lügenhafte, eine treulose Regierung wird „zur Faction im Staate; sie verbreitet im Finstern „Mifstrauen. Indem ihre Worte und Versprechungen „ihren Handlungen entgegengesetzt sind, verrathen „sie einen meineydigen Ränkegeist, gegen den man „unaufhörlich genöthigt ist, auf der Hut zu stehen." Warnung vor unwürdiger Anwendung der öffentlichen Gelder. Warnung vor leichtsinniger Waffenergreifung. Besondere Erinnerungen an Magistrate in republicanischen Ländern. S. 234. Pflichten des Volkes. Apologie für diejenigen, welche während der Unruhen des Staats theils emigrirt, theils proscribirt worden sind.

Die vierte Abtheilung handelt von den *innern Gesinnungen*, und von *Neigungen*, die uns *strafbar oder unglücklich* machen. I. Rede. *Vom Neide*, nach Psalm XLIX, 17. 18. S. 259. „Ihr seyd eifersüchtig „über den, der auch eifersüchtig ist, und neidisch „über den neidischen. Eine grofse Wahrheit, sehr „geschickt zur Besänftigung eurer eignen eifersüchtigen neidischen Regungen." Bey aller Verschiedenheit der Talente und Glücksumstände kann doch jeder in seinem eigenen Innern zufrieden seyn. II. Rede. *Von der Eitelkeit*, nach Hiob XV, 31. S. 289. „Es giebt einen Grad der Eitelkeit, der den Namen „einer *gefälligen Eigenschaft* verdient, in wiefern er „sanft die Begierde zu gefallen belebt; nur alsdann „wird die Eitelkeit zum Fehler, wenn sie sich ausschliefsend mit kleinen Vorzügen beschäftigt, und „darüber die wesentlichern vernachläfsigt." Zum Verbrechen wird sie, wofern sie dem Bestreben zu gefallen die Pflicht aufopfert. Ihre verderblichen Folgen, wenn man sie auch in das politische Spiel einmischt. III. Rede. *Ueber den Ehrgeiz*, nach Matth. VI, 24. S. 322. Fehlhaft wird der Ehrgeiz theils durch den unwürdigen Zweck, den er sich vorsetzt, theils durch die unwürdigen Mittel, deren er sich bedient, theils auch durch die Unruhen, die er hervorbringt. S. 346. Erinnerungen an ehrgeizige Fürsten. Das Wort *Ambition*, dessen sich der Vf. bedient, umfafst einen weitern und höhern Sinn, als das deutsche Wort Ehrgeiz. Er beschliefst mit den Worten: „Lafst „uns ehrgeizig (*ambitieux*) (d. i. von feurigem hohem „Bestreben beseelt seyn), aber nach jener endlosen „Seligkeit, welche Gott seinen Auserwählten verheifst, „und nach der Glorie, mit der man sich krönt, wofern „man mit Treue dem Beherrscher des Weltalls dient!"

Fortsetzung der vierten Abtheilung. IV. Rede. *Ueber die Arbeit und den Ruhetag*, nach 2 Mos. XX, 9. 10. Unter zu vielem Wortgepränge zergliedert der Verfasser die einfachen Wahrheiten, dafs der Mensch Mitarbeiter Gottes und der Natur sey, und dafs für ihn kein wahrer Genufs blühe, ohne Uebung der Kräfte. S. 13 f. „Geschäftigkeit setzt unsere gröfsten Eigenschaften in Bewegung, den Verstand und „die Freyheit; Geschäftigkeit belebt und beschränkt „unsere Imagination und Voraussehung." Zur Zeitersparung müssen die verschiedenen Erwerbsarten unter verschiedene Menschenclassen vertheilt werden. Stunden und Tage zur Erholung. Wohlthatiger Zweck des Sonntags. Der Vf. glaubt, dafs die Hinausschiebung des Ruhetages von dem siebenten auf den zehnten für den armen Handarbeiter zu drückend sey. Ohngeachtet des Anscheins von metaphysischer Subtilität, ist diese Abhandlung nur flüchtig ausgearbeitet. V. Rede. *Ordnung in den Geschäften*, nach Salomons

Sprüch-

Sprüchwörtern XI, 29. Geiſt der Ordnung, nicht weniger nothwendig in der Moral und in den Geſchäften, als im Denken und Forſchen. Ordnung in dem Haushalte befördert die Freyheit des Geiſtes und die Ruhe der Seele; die Ordnung giebt ſchon an ſich ſelbſt durch ihr Gefühl und Anſchauen Genuſs. Klägliche Folgen regelloſer verſchwenderiſcher Ausgaben; eben ſo klägliche Folgen verwegener Handelsunternehmunge, beſonders auch der Spielſucht. „Kargheit iſt „nicht Ordnungsliebe." Anwendung des Textes auf das Betragen der Fürſten, Finanzminiſter, Magiſtraten. VI. Rede. *Ueber die Ergebung, die Gottgelaſſenheit (Reſignation), Beyſtand der Vernunft in den Widerwärtigkeiten des Lebens*, nach Hiob I, 21. Ueber die Leiden der Gegenwart ſollen wir nicht die Freuden der Vergangenheit vergeſſen, ſondern uns ihrer dankbar erinnern. „Unſere Exiſtenz iſt eine Einheit, und keineswegs ſoll ſie in zwey Hälften, in Heute und Geſtern zerriſſen werden." Unterſchied zwiſchen der Ergebung des Sklaven und des Kindes, das ſich auf die mütterliche Vorſicht verläſst. S. 88 f. Meiſterhafte Entwicklung der Natur und des Zwecks unſerer verſchiedenen Leiden und Widerwärtigkeiten. VII. Rede. *Ueber die Ergebung in Gott (Reſignation), unbedingtes Bedürfniſs der Religion in verſchiedenen Trübſalen*, nach Hiob XV, 11. „Es giebt Trübſale, die „nur der Umgang mit Gott, als dem Vater, erleichtert. „Man erſtaunt über die Sympathie, welche die Na„tur zwiſchen Kind und Vater feſtgeſetzt hat. Es giebt „eine noch weit auffallendere und allgemeine Sym„pathie; der angeborne Hang, der in allen Gefah„ren den Menſchen zur Anrufung eines unbekannten „Beyſtandes antreibt." Kraft des Gebetes. S. 127. ſcheint der Vf. dieſer Kraft Wunderwirkungen, das iſt, Ausnahmen von dem Syſtem der allgemeinen Naturgeſetze zuzuſchreiben. Sehr kleinlich und oberflächlich ſind hierüber ſeine Begriffe. VIII. Rede. *Ueber die Angewöhnungen (Habitudes)*, nach Salomons Sprüchw. IV, 3. S. 146. „Auch ſolche Neigungen und „Handlungen muſs man vermeiden, die zwar an ſich „unſchuldig ſeyn mögen, die aber nichts deſtoweni„ger mittelbar oder von Ferne zur Verletzung der „Moral und Religion hinreiſsen können." Feine Bemerkungen über die zärtern Schattierungen von Tugend und Laſter. IX. Rede. *Ueber den Tod*, nach Sirach XLI, 6. Nur durch gute Anwendung der Lebenszeit erleichtern wir uns den Tod. Erinnerung an die Fürſten und Helden, daſs in kurzem auch ſie in Moder und Staub hinſinken. S. 198. rührende Schilderung des Sterbebettes eines zärtlichen frommen Ehegenoſſen, Vaters und Freundes.

Fünfte Abtheilung. Von der *chriſtlichen Religion* und *von den unreligiöſen Syſtemen*. I. Rede. *Ueber die chriſtliche Religion*, nach Joh. XV, 25. Ein weſentlicher ſchöner Charakterzug der chriſtlichen Lehre iſt ihre vollkommene Uebereinſtimmung mit dem aufgeklärten Geiſte und Intereſſe der Menſchheit. „Unter allen „Lehrern der Menſchen und Volker, ſagt der Vf., iſt „J. Ch. der einzige, der auf die Reue (Buſse, *repen„tance*) einen beſondern Werth ſetzt." Wohl der vorzüglichſte und erſte, ob aber auch der einzige? Unter den Myſterien der Alten gab es auch moraliſche Uebungen, wie z. B. die pythagoräiſchen, und auch die moraliſche Philoſophie der Alten ſchrieb Heilmittel vor. Ueber das Gewicht der Wunderwerke und der Märtyrer; ſehr flüchtig. Bemerkenswerth iſt, daſs ſich das Chriſtenthum ohne den Beyſtand weltlicher Macht ausbreitete. Es empfiehlt ſich durch ſeine innere Wohlthätigkeit. Einer Capucinade gleicht folgende Ereiferung: „Seit achtzehn hundert Jahren „war die chriſtliche Zeitrechnung reſpectirt worden, „und unſerm Neuerungsgeiſte giebt man es Schuld, „daſs eine neue Zeitrechnung eingeführt wird u. ſ. w." Der Vf. weiſs alſo nicht, daſs erſt mehrere Jahrhunderte nach Chriſti Geburt die chriſtliche Zeitrechnung eingeführt worden, und daſs auch die Kaiſer und die Päpſte nach andern Epochen als nach der Epoche der Geburt Chriſti gezählt haben. II. Rede. *Ueber die Syſteme des Unglaubens*, nach Luc. XI, 15. S. 264. „Schon dadurch machen ſich ſolche Syſteme verwerf„lich, daſs ſie nichts für das Herz haben." S. 280. eifert der Vf. gegen eine Moral, die nicht durch die Religion unterſtützt iſt. S. 283. gegen Intoleranz und Fanaticismus. Letzte Rede. *Jahresfeyer der Wiederkehr von den Feldfrüchten*, nach Pſalm XLIII, 14. Salbungsvolle Lobpreiſung der Natur und ihres Urhebers. Contraſt zwiſchen der ſegenreichen ländlichen Natur und der verdorbenen Menſchennatur. Zur Betrachtung und zum Genuſſe der Natur iſt die Lage des Landmanns weit günſtiger, als die Lage des Städters. Zum Genuſſe des Landlebens bedürfen wir dringend die Rückkehr des Friedens. Gebet um den Frieden.

Im Ganzen kann dieſes Werk zur Verbreitung humaner und religiöſer Geſinnungen beſonders auch unter den höhern Menſchenclaſſen viel beytragen. Noch etwas mehr würden dieſe Reden den Predigten gleichen, wenn der Vf. ſeine Ideen genauer claſſificirt hätte. Zuweilen iſt auch ſein Ausdruck zu geſucht. Immer aber bleibt dieſs Werk ein würdiger Pendant zu dem Werk: *ſur les opinions religieuſes*.

* * *

Salzburg, b. Duyle: *Evangelien auf alle Sonn- und Feſttage des Jahres*. Nebſt der Leidensgeſchichte des Herrn. Nach dem Gebrauche der Kirche. Neueſte Aufl. 1800. 104 u. 39 S. 8. (4 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1795. Nr. 323.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 7. Julius 1801.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Zürich, b. Orell, Füsli und Comp.: *Der Geist des Zeitalters.* Ein Denkmal des achtzehnten Jahrhunderts, zum Besten des neunzehnten errichtet von einem Freunde der Wahrheit. 270 S. 8. (1 Rthlr. 20 gr.)

Obgleich der Vf. die Eintheilung der Zeitalter und Zeiträume nach Jahrhunderten und Jahrzehnden weder nothwendig noch zureichend findet, so giebt er ihr gleichwohl immer noch grofsen Werth: „Die Geschichte, sagt er S. 4., lehrt, dafs gewöhnlich „innerhalb 10 Jahren sich alles oder beynah alles, was „dem Menschen interessant ist, wesentlich ändert.“ Nach seiner Voraussetzung hat also auch die literarische, moralische, politische Schöpfung eben so, wie die physische, ihre Jahreszeiten und ihren periodischen Umlauf, und mit jedem Jahrzehend beginnt eine neue Epoche. Ob diefs die Geschichte wirklich auch lehrt? Wir bitten den Vf., dafs er nach Belieben irgend ein Jahrhundert durchgehe, z. B. das XIIte, oder auch das jüngst verflossene, und dieses letzte allenfalls nur an dem helvetischen Horizont, und alsdenn zeige er uns, wie sich z. B. in dem XVIIIten Jahrhunderte von dem 5ten Jahrzehend zum 6ten, und von dem 6ten zum 7ten alles, oder doch beynah alles, und wesentlich verändert habe. Aufrichtig gestehen wir, dafs uns die Eintheilung der Geschichte nach Jahren, Jahrzehnden und Jahrhunderten weder so sicher noch so lehrreich und fruchtbar scheint, als eine ganz andere, welche das Eigenthümliche jedes Zeitalters, und irgend eine weit eingreifende Begebenheit zum Maafsstabe nimmt. S. 12. Beginnt der Vf. die Prüfung von dem Geiste des XVIIIten Jahrhunderts. Da er nun einmal das Jahrhundert als ein Ganzes betrachtet: so bekömmt er natürlich eine einseitige etwas verworrene Ansicht; er glaubt nämlich, so wie man bey der letzten Scene ein Schauspiel, oder beym Tode den Lebenslauf übersehe, so überschaue man auch am äufsersten Rande seines Ablaufes das Jahrhundert am sichersten und reinsten; er bedenkt nicht, dafs mit seinem Ablaufe nicht zugleich auch der Strom der Begebenheiten, die aus seinem Schoofse hervorgiengen, entweder abläuft oder doch eine ganz neue Richtung gewinnt; er bedenkt nicht, dafs z. B. das XVIte Jahrhundert den Religionskrieg in das XVIIte, und das XVIIte den Spanischen Erbfolgekrieg in das XVIIIte, und das XVIIIte den Krieg zwischen Frankreich und England in das XIXte Jahrhundert hinübergewälzt hat; kurz, er verblendet sich selbst durch die unpassende Vergleichung zwischen der Gruft des einzelnen Menschen und dem Sarcophag des Jahrhunderts. S. 14. macht er die Beurtheilung des Jahrhunderts zu einem sehr leichten Geschäfte: „Um ein „geschlossenes Jahrhundert zu beurtheilen, sagt er, „ist derjenige, der nur von einer kurzen Strecke „desselben, nämlich vom Schusse selbst Beobachter, und unmittelbarer Zeuge war, wenn er übrigens Wahrhrheitsliebe und Beobachtungsgeist besitzt, „und keiner Parthey anhängt, am besten im Stande, „ein richtiges Urtheil zu fassen.“ Der Beobachter und Zeuge von einer nur kurzen und der letzten Strecke wird nichts desto weniger zu richtiger Beurtheilung des Ganzen, auch die Beobachter und Zeugen von der andern Hälfte des Ganzen, er wird auch die frühern Ereignisse, Unternehmungen und Anstalten zu Rathe ziehen. Weiterhin glaubt der Vf. in der Physiognomie des XVIIIten Jahrhunderts folgende Hauptzüge zu finden: auf der einen Seite Verfeinerung und blendende Aufklärung, auf der andern Seite kraft- und muthlose Schwäche und irreführende Täuschung. Der Geist unsers Jahrhunderts ist ein Geist der Täuschung, und zwar vorerst in Ansehung der durch ihn verbreiteten Erkenntnisse. Diefs sucht der Vf. auf folgende Weise zu zeigen: weiter als vormals, ist die Masse der Erkenntnisse verbreitet; sie ist populärer und encyklopädischer; sie ist von manchen Irrthümern der vorigen Jahrhunderte gereinigt; allein eben hierdurch (?) im ganzen äufserst seicht, ungründlich und unvollständig geworden. Wenn wir ihm auch zugeben, dafs der populäre und encyklopädische Vortrag auf der einen Seite eine äufserst seichte, ungründliche und unvollständige Gelehrsamkeit zur Mode gemacht habe, hat er nicht auch auf der andern Seite manches schädliche abergläubische Vorurtheil zernichtet, und manche gemeinnützige Idee in Umlauf gebracht? Und wenn auch unter dem gemeinen Manne und in der schönen Welt die Aufklärung noch so seicht, ungründlich und unvollständig seyn mag, ist sie es darum durchaus und überall! Der Vf. wird doch nicht läugnen, dafs das XVIIIte Jahrhundert gewifs noch weit fruchtbarer sey, als irgend ein anderes an gründlichen und aufgeklärten Gelehrten, Staats- und Geschäftsmännern gewesen ist. Dabey geben wir ihm gern zu, dafs eben dieses Jahrhundert sich auch vor allen andern durch weitere Volksaufklärung auszeichne, und freylich durch eine solche, die hin und wieder eine schlimme Richtung gewinnt. Nur bemerken wir, dafs nicht sie es ist, welche (wie der Vf. S. 20. insinuirt,) die *Göttlichkeit des Ursprungs der Kirche und der Herrschergewalt* angegriffen, geschwächt und

und zerbrochen hat; auch ohne sie, auch in Zeiten der Barbarey und Finsternifs, z. B. während der Bauern- und Wiedertäuferkriege, geschahen blutige Angriffe auf die Regierung und auf die Kirche, und zu solchen Angriffen reizte das Volk weniger schiefe Aufklärung, als schiefes Benehmen der Vorsteher der Kirche und der Regierung, ihre Habsucht, ihre Tyranney und unsittliche Lebensart. S. 23. Der Geist des Jahrhunderts, fährt der Vf. fort, ist ein Geist der Täuschung, auch in Hinsicht der Güter, wozu er die Begierlichkeit der Menschen aufregt. Diese Güter sind: a) Die Chimären unbedingter Freyheit und Gleichheit. Schade, dafs hierüber der Vf. so flüchtig hinfährt! Im Vorbeygehen bemerken wir, dafs diese Chimären weder so durchgängig angebetet werden, als er annimmt, noch dafs sie vor dem letzten Viertel des XVIIIten Jahrhunderts durchgängig bekannt waren; also nicht das Jahrhundert selbst charakterisiren sie, sondern nur seinen Ablauf; freylich mögen sie im Schoofse der Vorzeit schon lange Wurzel gefafst haben, allein unter was für Einflüssen sie zur Reife gekommen seyen, hierüber läfst uns der Vf. im Dunkel. b) Ein Hauptzug des Zeitgeists ist auch der Luxus, und zwar der geistige, wie der sinnliche; nicht so sicher aber der Luxus an sich, als seine Verbreitung auch unter denjenigen Menschenclassen, unter denen er vormals fremd blieb. Ein Geist der Täuschung ist, nach S. 28. der Geist des Jahrhunderts auch c) in Hinsicht der Sitten und Lebensart. 1) Aeufsere Politur und ein gewisser Anstrich von Anstand und gutem Tone, sagt der Vf., gelten als hinlänglicher Ersatz für die gesunkene Gottesfurcht und Moralität. In welchem andern Zeitalter aber galten nicht weit mehr als Gottesfurcht und Moralität die äufsern Sitten und der jedesmal herrschende Ton? Ob nicht auch z. B. in dem Zeitalter der ritterschaftlichen Galanterie, des Faustrechts u. s. w.? 2) Moral und Christenthum sind bey einem grofsen Theile der Menschen nur Buchstaben und äufsere Form, ohne Einwirkung aufs Leben. Vielleicht aber, wie es uns scheint, noch weniger, als in manchem andern Zeitalter, z. B. unter der Herrschaft der orthodoxen Glaubenslehre des XVIIten, oder vor der Reformation unter der Herrschaft der scholastischen Theologie. Der Geist unsers Jahrhunderts ist, nach dem Vf., nicht nur ein Geist der Täuschung, sondern auch der Schwäche, und zwar abermals einer dreyfachen Schwäche, so wohl in Hinsicht auf Erkenntnisse, als auf Bedürfnisse und Kräfte, und endlich auf Sitten und Lebensart. Bey den Erkenntnissen sehe man weniger auf den Inhalt als auf die systematische Form: Uns aber scheint es, dafs die Philosophie des XVIIIten Jahrhunderts weit mehr als jede jedes vorhergegangenen Zeitalters die Erfahrungen und Versuche zu Rathe ziehe; und zwar die moralische und politische wie die physische. Die heutige Philosophie hält der Vf. für weniger anwendbar, für minder wirksam auf den Willen, und für abgeschieden vom thätigen Leben. Ohne Zweifel drückt er sich nicht richtig genug aus; er will nur sagen, dafs die Philosophie nicht so angewendet werde, und nicht auf solche Weise wirksam seyn, wie er es wünscht; denn wirksam war doch gewifs die Philosophie eines Hume, Voltaire, Rousseau, und selbst des speculativen Kant; wirksam und anwendbar machten die Philosophie doch gewifs ein Friedrich der Grofse, ein Joseph II, eine Catharina II, ein Sieyes und Mirabeau; anwendbar, wirksam und kraftvoll machten sie doch gewifs die Zerstörer des Jesuiten-Ordens, die Schöpfer des americanischen Freystaats, die deutschen Beförderer einer geläuterten Theologie und eines brauchbarern Erziehungswesens. Durchaus, sagt der Vf. S. 36. 37. entkräftet der Geist der Flatterhaftigkeit und des Leichtsinns jene vormals so mächtigen und wunderwirkenden Schwungfedern der Vaterlandsliebe, der Ruhmbegierde und des Religionseifers. Also erinnert er sich nicht der Wunder, welche theils in Preufsen, theils in Frankreich, sowohl die Ruhmbegierde als die Vaterlandsliebe erzeugten; er erinnert sich nicht, welch ein eben so reines als erwärmendes Licht der geläuterte Religionseifer vieler würdigen Gottesgelehrten verbreitete. S. 41. Der Geist des Jahrhunderts bringt in die Sitten Weichlichkeit und Zügellosigkeit. Den Grund hievon sucht der Vf. gröfstentheils nur in der spielenden verzärtelnden Erziehung; ganz übergeht er tiefer liegende Gründe, z. B. den allgemeinern thätigern Handel und Kunstfleifs mit seinen Folgen. S. 54. macht der Vf. eine Abschweifung, um uns zu zeigen, dafs kein nothwendiger und beständiger Kreislauf vom Bösen zum Guten, und vom Guten zum Bösen statt habe. S. 63. Von der besten Art, auf sein Zeitalter wohlthätig zu wirken. Alle Aufmerksamkeit verdient S. 64. folgende Bemerkung: „Die meisten Helden, „Umwälzer, Reformatoren scheinen, von Eifer und „Ruhmsucht mifsleitet, die Ausführung ihrer vielum„fassenden, weitaussehenden Plane auf die kurze „Spanne ihres Lebens berechnet, und auf die Kräfte „der Zukunft gar kein Vertrauen gesetzt zu haben, „indem sie alles selbst und auf einmal umzuschmel„zen, und in eine neue Gestalt zu giefsen suchten.“ Sehr gemein und allgemein sind hingegen die Regeln, welche der Vf. zum wohlthätigen Einwirken auf das Zeitalter vorschreibt. S. 67. Seine erste Regel ist: „Ver„meide gleicherweise zu übermüthiges Hochgefühl „und unthätigen Kleinmuth.“ Zweyte Regel: „Stu„diere gründlich das Zeitalter.“ Dritte Regel: „Fasse „immer so wohl die Vorfahren ins Auge, als die Nach„kommen.“ S. 82. Richtig zählt der Vf. die Hauptanstalten auf, die den Menschen zur Weisheit, Tugend und Glückseligkeit führen; sie sind: 1) der Staat; 2) die Kirche; 3) die Erziehung; 4) die Schriftstellerey; richtig bemerkt er S. 92. dafs die Reform eigentlich bey allen zugleich anfangen, und verhältnifsmäfsig bey allen gleich fortschreiten müsse; eben so richtig aber fügt er hinzu: „da indefs der Staat die „Vormundschaft und den mächtigsten Einfluss über „die drey andern hat, und er eben so viel zu ihrer „Verbesserung beytragen, als derselben Hindernisse „in den Weg legen kann: so ist es allerdings nöthig, „vorerst die Regierer der Staaten auf das Bedürfnifs

„einer

„einer Reform aufmerksam, und zu derselben geneigt „zu machen.“ Und nun durchgeht der Vf. die Wirkungs-Art und Wirkungssphäre: des Regenten; des Edelmanns; des Geistlichen; des Erziehers; des Schriftstellers; des schönen Künstlers; des blossen Menschen. Ueber jeden dieser Abschnitte nur einige Hauptbemerkungen. Die Wirkungssphäre des Regenten ist nach dem Vf. S. 103. unstreitig die grösste und ausgebreitetste. Dieſs läſst sich aber so geradezu und allgemein nicht behaupten. Es kommt ja viel auf den Umfang des Staats, viel auf die persönliche Kraft des Regenten dabey an. Oft haben Reformatoren, wie Luther und Zwingli, oder Schriftsteller, wie Voltaire und Rousseau, wohl auch ein Zollikoffer und Gellert, die Wirkungskraft vieler Regenten übertroffen. Richtig bemerkt der Vf. selbst, wie sehr der Regent theils durch so viele untergeordnete Mitarbeiter, theils durch herrschende Meynungen beschränkt werde. S. 130—135. macht sich der Vf. ganz besondere Begriffe von dem Verhältnisse zwischen dem Staat und der Kirche; er wünscht, dafs jede dieser beiden Gesellschaften von der andern unabhängig seyn möge. Einen eigenen Abschnitt widmet er auch der Wirkungskraft des Edelmanns. Dieser Abschnitt enthält manche nützliche Erinnerungen. Bey der Wirkungskraft des Geistlichen, verwechselt der Vf. den Religions- und Volkslehrer mit dem theokratischen Priester, und die Autorität der Religion mit der Autorität ihres Dieners. Sehr schön zeigt der Vf. die Wohlthätigkeit der Erziehung. In Ansehung der Schriftsteller warnt er vor dem Obscurantismus auf der einen Seite, und auf der andern Seite vor dem Illuminatismus, so wie auch vor der Partheysucht und Systemsucht. Erinnerung, dafs der Schriftsteller, ausser dem Inhalt, den möglichsten Fleifs auch auf die Ausarbeitung der Form wenden soll. Dem schönen Künstler empfiehlt er als Wahlspruch: Wahrheit und Sittlichkeit in schöner Gestalt! Wirkungskraft des einzelnen Menschen. Hier vermissen wir das lehrreiche Detail, wodurch Abt sein Buch vom Verdienste so interessant gemacht hat. S. 217—262. giebt der Vf. noch einige Vorschriften über die beste Art, auf unser Zeitalter wohlthätig zu wirken, oder die Verbesserung des XVIIIten Jahrhunderts einzuleiten. Das Hauptmittel, das er vorschlägt, ist die Auflösung der Dissonanz, die bisher zwischen der Aufklärung und der Sittlichen Cultur statt gehabt hat; überhaupt dringt er auf Verbannung der Tauschung und Wiederherstellung der Kraft. „Wo Schwä„che mit Verblendung gepaart ist, sagt er S. 220., da „hat die Menschheit alle feste Consistenz verloren; „da schwanken alle ihre Verfassungen und Formen; „da sind die Menschen allen Verführungs- und Un„terjochungskünsten der Uebelgesinnten und der Ma„chiavellisten blossgestellt. S 221. Diesen letzten „kommt der blinde Hafs der Partheyen zu statten, die „sich lieber in die Lowenklauen eines Unterdrückers „werfen, als sich mit einander durch wechselseitige „Nachgiebigkeit gegen die gemeinschaftliche Gefahr „verbinden.“ Und nun, welches ist nach dem Vf. das letzte und einzige Heilmittel? Kein anderes, als: „mitten unter dem nervenlosen und verblendeten „Zeitalter eine grofse wirksame Masse von Weisheit „und Edelmuth.“ S. 227. Zeigt der Vf. mit grofsem Nachdruck, wie leicht das Volk von dem einen Extrem zum andern hinstürze: „Aufklärung und Frey„heit, die ihm im Emporklimmen die beseligendes„ten Genien dünkten, erscheinen ihm jetzt, da es „der rauhe Arm der Erfahrung von der erstiegenen „Höhe herunter reifst, als die abscheulichsten Dämo„nen.“ So schön und gründlich die Betrachtungen sind, mit denen der Vf. sein Werk beschliefst: so scheint er dabey doch weniger den heutigen Zustand der Menschheit überhaupt als die besondere Lage Helvetiens im Auge zu haben.

Leipzig, b. Meifsner: *Anleitung zur Mefskunst, geometrischen Perspective und Zeichenkunst. Für angehende Künstler und Handwerker.* Von *Friedrich Reifsmann.* Mit vielen Kupfern. 1801. 120 S. 8. (22 gr.)

Bücher, in denen die Kenntnisse der höhern Wissenschaften und die Erfindungen der Gelehrten auf eine gemeinfafsliche Art für Künstler und Handwerker vorgetragen werden, gehören zu den gemeinnützlichen Unternehmungen, wenn sie anders zweckmäfsig sind, d. h. richtige Kenntnisse mittheilen, aus dem grofsen Vorrathe wissenschaftlicher Gedanken die der Kunst und dem Handwerke besonders nützlichen ausheben, und sie ordentlich und deutlich vortragen. Dafs diese Regeln von dem Vf. des vorliegenden Buches befolgt seyen, kann nun eben nicht behauptet werden. Billig hätte er erst seine Begriffe von den geometrischen und perspectivischen Gegenständen selbst gehörig berichtigen sollen, ehe er es wagte, Volkslehrer der Geometrie und Perspective zu werden. Er wird daher seine Absicht, durch dieses Buch Nutzen zu stiften, nur sehr eingeschränkt erreichen. Von des Vf. geringer Gabe, Erklärungen zu geben, mögen hier einige Beyspiele aus der Schrift stehen: „*Messen* heifst, die Gröfse, Stärke, Breite, Dicke und Länge einer Sache nach einem gewissen Verhältnisse oder Maafsstabe bestimmen. Der Anfang einer jeden Gröfse, es sey nun eine Fläche oder ein Körper, wird ein Punkt genannt. Daher entsteht durch Fortbewegung eines Punkts von einem Orte zum andern eine Linie, diese hat zwar eine Länge, allein, weil der Punkt untheilbar ist, so ist sie ohne Breite. Ein rechter Winkel entstehet, wenn eine senkrechte oder perpendiculare Linie auf eine wassergleiche Linie herabgezogen wird“ u. s. w.

St. Gallen, b. Hausknecht: *Gestohlene Briefe von und über Männer, Weiber und Soldaten aus der Revolutionszeit in Helvetien.* 1801. 368 S. 8.

In der nächtlichen Geisterstunde erhielt der Herausgeber dieses Pack Briefe aus der Hand einer ganz fremden Gestalt; sie hatte Bocksfüfse und Hörner; entweder ein Satyr wars oder der leibhaftige Teufel.

Viele

Viele und angenehme Abwechslung herrscht in den Scenen und Charaktern, die der Vf. aufstellt. Ganz nach dem Leben schildert er den Einfluss des auswärtigen, sowohl deutschen als französischen, Militairs auf die helvetischen Sitten, und besonders auf die weiblichen. Mit eben so feinem Beobachtungsgeiste als muthwilliger Laune beschreibt er in dem XXVsten Briefe den entgegengesetzten Charakter der deutschen und der französischen Galanterie. Mit nicht weniger Glück aber setzt er auch ernsthaftere Gegenstände in ein eben so helles als gefälliges Licht, z. B. S. 211. in dem XXIsten Briefe den Gebrauch und Missbrauch der Religion, den Charakter des würdigen und des unwürdigen Religionslehrers, besonders auch in Rücksicht ihres Einflusses auf die wohlthätigen oder verderblichen Wendungen des Zeit- und Revolutionsgeists. Indem man glaubt, sich mit einem Romane die Zeit zu vertreiben, stöfst man unterweges auf fruchtbare Belehrungen. Das Titelkupfer ist so unbedeutend, dass es füglich hätte wegbleiben können.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

1) Freyberg, in d. Crazischen Buchh.: *Abendmalsreden an Familien aus den gebildeteren Ständen*, von M. *Johann Georg August Hacker*, Kursächs. Hofprediger. 1801. X. und 131 S. 8.

2) Leipzig, b. Göschen: *Die Abendmalsfeyer*, ein Erbauungsbuch für gebildete Christen. 1800. XVI. und 256 S. 8.

Wiewohl wir, seit dem musterhaften Erbauungsbuche von *Marezoll*, einen für die Annalen der Literatur sehr unintereſſanten Ueberfluss an dergleichen Andachtsbüchern erhalten haben, welche namentlich für Familien aus gebildeteren Ständen berechnet sind: so müssen doch, weil gerade bey solchen Betrachtungen und Andachtsübungen, Mannichfaltigkeit und Abwechselung vorzüglich nöthig ist, auch in diesen Blättern wenigsten *die* neuen Versuche ausgezeichnet werden, welche sich, wie die vorliegenden beiden, durch inneren Gehalt empfehlen. Der Vf. von Nr. 1. hatte die lobenswerthe Absicht, zunächst angehenden Predigern, in Beziehung auf die an vielen Orten gewöhnliche Familienbeichte, Materialien zum weitern Nachdenken, zugleich aber auch einen kleinen Beytrag zur Beförderung häuslicher Andacht für diejenigen zu geben, die ihren Geist zur Abendmahlsfeyer sammeln wollen. Frey von pietistischer Schwärmerey, aber mit Eifer gegen das andere Extrem, gegen eine unbesonnene Frivolität; mit anspruchsloser, aber erwärmender Beredsamkeit stellt Hr. *Hacker* die rührendsten und erbaulichsten Ansichten der Abendmalsfeyer dar, benutzt sie zur Erweckung eines religiösen Sinnes, und wirkt desto gewisser auf das Gefühl des Lesers, je mehr jedes Blatt des Buchs überzeugt, dass das Herz von dem, was die Feder niederschrieb, selbst lebhaft durchdrungen war.

Ungefähr denselben Zweck hatte der Vf. von Nr. 2. Auch er sucht das Abendmahl von seinen fruchtbarsten Seiten, besonders in seiner frohen und herzerhebenden Gestalt darzustellen, und den würdigen Gebrauch der Bibel zu befördern. Den Inhalt machen mehrere kurze Abhandlungen aus, die im Geiste und Tone religiöser Selbstunterhaltungen abgefasst sind. Sie betrachten das Abendmahl als Fest der Liebe, als Dankfest für die Religion, als Fest der Unsterblichkeit und Tugend; sie stellen einzelne Züge aus dem Charakter Jesu auf; heben einige Stellen aus den Reden Jesus und der Apostel in einer bessern Uebersetzung, als Stoff zur Erbauung aus, und geben endlich Anleitung zur Selbstprüfung und zur Abendmahlsfeyer für besondere Stände. Aus Dolz's Andachtsbuche sind, wie man schon aus dieser kurzen Inhaltsanzeige siehet, einige Ansichten und Ideen entlehnt, die aber der Vf. in seiner eigenen Manier darstellt. Der Inhalt dieser Betrachtungen empfiehlt sich durch Reinheit, Würde und oft durch Kraft der Gedanken; die Darstellung ist edel, oft herzlich, lebhaft und blühend. Eine Anzahl religiöser Gesänge von Niemeyer, Demme, Starke, Dolz u. a. beschliefsen dieses Andachtsunterhaltungsbuch, welches sich noch überdiefs durch sein gefälliges Aeufseres, und ein dazu gehöriges schönes Kupfer, gebildeten Religionsfreunden empfehlen wird.

KLEINE SCHRIFTEN.

Pädagogik. *Magdeburg*, b. Heil: *Beytrag zur Verbesserung der Landschulen* und Vorschläge zu einem zweckmäfsigern Unterricht in denselben, nebst einer Nachricht von unserer, nach diesen Vorschlägen wirklich verbesserten Schule. Von *Aug. Ludw. Roel*, Prediger zu Süplingen und Bodendorf. Zum Besten unserer Armenschule. 1801. 52 S. 8. (4 gr.) Der Vf. erinnert an einige der gewöhnlichsten Missbräuche, die in gemeinen Landschulen herrschen, als langes Beysammenseyn vieler Kinder von verschiedenem Alter und ungleichen Kenntnissen, Mechanismus bey dem Unterricht, harte Behandlung der Kinder u. s. w. Dass er die Besoldung des Schullehrers zu Süplingen von 70 bis auf 170 Rthlr. zu erhöhen wusste, gereicht ihm zur Ehre. Seinen Vorschlag, aus den verständigsten Mitgliedern der Gemeine eine eigene Schulcommission zu errichten, um dadurch die Gemeine mehr für Schulsachen ins Interesse zu ziehen, finden wir gar nicht übel.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 8. Julius 1801.

FORSTWISSENSCHAFT.

Leipzig, b. v. Kleefeld: *Forstrügen*, von *Christian Adolph* Freyherrn *von Seckendorf*. *Zweyter Theil.* 1800. 238 S. 8. Mit Kupfern. (16 gr.)

Das Urtheil, welches Rec. über den ersten Theil dieser Schrift gefällt hat, gilt auch vom zweyten. Allerdings kann diese Sammlung von Forstrügen dazu dienen, dafs manchem Forstunfug gesteuert, und manches Vorurtheil beym Forst- und Jagdwesen verbannt wird; allein zuweilen ist der Ton, in welchem es geschieht, nicht der schicklichste. Gleich der Anfang dieses Theils, die versificirte *Zunft der Jäger und Verfasser*, wo es unter andern heifst:

> Kennt er die Losung wohl und Fährten?
> Weifs er sich bey dem Aufbruch zu gebährten?
> Sonst merk er sich, Herr Uriam,
> *Ne sutor ultra crepidam.*

ist doch unter aller Kritik, und der *Lehrbrief*, der darauf folgt, so ekel und schmutzig, dafs er schlechterdings vom Vf. blofs zum Lachen für die gewöhnlichen Jägerburfche berechnet seyn kann. Man urtheile: „Nachdem Vorzeiger dieses N. N. drey Stunden bey mir in der Lehre gewesen etc.: so habe ich ihn doch nicht dahin bringen können, dafs er Gefallen an der Losung des Wildprets, und Geschmack bey dem Aufbruch desselben gefunden hätte etc. Jedes Wort des edeln Sprachgebrauchs wirkte bey ihm, wie ein Gran Brechweinstein. Da er nun mehr Vergnügen an Holz findet: so habe ich, da es mir sowohl an Zeit und Lust, als auch am Verstande fehlt etc.

Sign. Sauberg. Blume, Oberjäger.“

Allerdings war das Prahlen und Pochen der meisten unwissenden Förster und Jäger auf ihren unbedeutenden Lehrbrief einer beifsenden Rüge werth; allein die Ausführung ist für diesmal schlecht gerathen. Eben so unschicklich ist die *freundschaftliche Warnung* S. 58. — Der dritte Aufsatz S. 21. über *die Abfuhr des Holzes in gemischten Waldungen*, wo alles Holz an die Wege geschafft werden soll, damit dem Walde durch das Fuhrwerk nicht so viel Schaden zugefügt werde, ist nicht genug zu empfehlen, und es bedarf zur Ausführung dieses Vorschlags weiter nichts, als eines Befehls von jedem Forstdepartement. — Die witzigsten Aufsätze sind unstreitig S. 32. *nützliche Anstalten und Vorschläge*, wo die im Forstkalender 1799 zu hoch gestellte Angabe der Bevölkerung einer Gegend mit Hasen und Rebhühnern gezeigt und berechnet wird, und S. 190. an den Fürsten gestellten *Vorschläge zur Abschaffung der Holznoth.* — S. 38. wird *die Vertauschung der Hägesäulen durch Gränzsteine*, und S. 142. die *Malter- oder Klafter-Pfähle* nicht von Lasreisern, sondern von Afterschlag zu nehmen, mit Recht empfohlen. — S. 46. zeigt der Vf., dafs *Versteigerung der Bäume in vermischten Waldungen*, wie sie gewöhnlich geschehe, zum Schaden der herrschaftlichen Cassen gereiche. — S. 50. kommt eine ganz eigene *Wildwache* vor, wo die Bauern zur Frohne das Wild von den fürstlichen Amtsfeldern wegjagen, und also ganz natürlich auf ihr Feld treiben müssen. Eben so drückend ist es, dafs nach S. 60. in manchen Gegenden nur die fürstlichen jungen Schläge mit *Wildgatter* versehen werden dürfen, und also das Wild gezwungen ist, in den jungen Schlägen der Vasallen und Unterthanen Schaden zu thun. Wo dieis nur noch gebräuchlich seyn mag? — Nach S. 52. sollen in gewissen Gegenden manche Oberförster, die den *Abraum in Nadelwaldungen* bekommen, von diesem Accidenz blofs 8—900 Rthlr. Einnahme haben. Solche starke Accidenzien-Besoldungen wünscht der Vf. abgeschafft, indem dadurch dergleichen Forstmänner gewöhnlich nur üppig, träge und nachlässig in ihren Dienstgeschäften würden. Eben so werden S. 176. unter dem Titel: *Nebenrevenüen der Forstbedienten*, einige Defraudationen derselben bekannt gemacht, die Rec. ebenfalls kennt, und die abgeschafft werden sollten. — S. 63. wo *die ewigen Klagen über Wildpretschaden* abgehandelt werden, wird den Wildmeistereyen die Hauptschuld beygemessen. Die Belege dazu sind bekannt genug. — Die *Grundsätze*, welche S. 77. *ein Ungenannter allen Besitzern von Waldungen und den Forstdirigenten* empfiehlt, und welche die Holznoth und den Holzwucher zum Gegenstande haben, sind als übertrieben von unserm Vf. meist glücklich beleuchtet worden. — S. 129. will der Vf. den *Feyerabend der Holzhauer*, welcher darin besteht, dafs diese Leute etwas von dem Holze, dafs sie hauen, mit nach Hause nehmen, abgeschafft wissen, berechnet den Nachtheil desselben, und bewilligt den Holzhauern dafür entweder eine Vergütung an in Klaftern gelegtem Holze oder an Geld. — Unter der Rubrik: *Beytrag zur Verringerung der Holzconsumtion*, wird S. 221. die grofse Verschwendung des Holzes von Gutspachtern, die zu viel Deputatholz erhalten, gezeigt, und zu Abschaffung dieses Mifsbrauchs werden anwendbare Vorschläge gethan. — Bey *Erklärung des Titelkupfers* S. 235., wo ein Jäger, der statt Schweifs Blut gesagt

hat, das Waidmeſſer bekommt, will der Vf. die Jägerſprache als alt, undeutſch und einfältig abgeſchafft wiſſen. Er meynt, mit der Zeit würde dieſer Jagdſprachgebrauch ganz wegfallen, und man würde ſich ſchämen, ſolche Wörter zu gebrauchen. Dieſer Meynung iſt nun Rec. nicht, ob er gleich gern zugiebt, daſs einige Forſtmänner und Jäger mit Unrecht dieſs als das Hauptſtück ihres Metiers anſehen. Jede Wiſſenſchaft, Kunſt, ja jedes Handwerk hat ſeine eigenthümlichen Wörter oder ſeine Terminologie. Warum ſoll ſie nicht auch die Jagdkunſt haben? beſonders da die mehrſten Ausdrücke in derſelben gewiſs edler ſind, als die gewöhnlichen, z. B. Feuchtblatt u. ſ. w. Das Kupfer iſt übrigens artig, Schade daſs der Bezüchtigte ſtatt einer Bürſchbüchſe eine Flinte vor ſich liegen hat, wie eine Muſquete ungefähr zu Anfang dieſes Jahrhunderts ausſah. —

TECHNOLOGIE.

Leipzig, b. Kummer: *Beyträge zur Geſchichte der Erfindungen.* Von *Joh. Beckmann*, Hofr. u. ordentl. Prof. d. Oekon. zu Göttingen. *Dritter Band.* I. St. 1790. II. St. 1790. III. St. 1791. IV. St. 1792. 624 S. *Vierter Band.* I. St. 1795. II. St. 1796. III. St. 1797. IV. St. 1799. 630 S. 8.

Dieſes, mit mannichfaltiger und mühevoller Gelehrſamkeit angefüllte, Werk verſchafft nicht blofs Gelehrten manche Erweiterung ihrer Kenntniſſe, ſondern wird auch allen, die ſich zu unterrichten ſuchen, eine ſehr nützliche Unterhaltung gewähren. Zur Erläuterung der alten Schriftſteller ſind viele Bemerkungen darin enthalten. Zur Ueberſicht der darin angeſtellten Unterſuchungen diene die folgende kurze Anzeige.

Dritter Band. I. Stück. 1) *Kermes; Cochenille.* Der *Coccus arborum* ſ. *Ilicis*, war den Alten bekannt. Er ward bey der Purpurfärberey gebraucht. Das Wort Kermes iſt, nach Hn. Prof. *Tychſens* Verſicherung, jetzt im Orient der allgemeine Name, ſowohl des Thierchens als der Farbe, und vermuthlich armeniſch. *Coccus radicis* war den Alten nicht bekannt. Die Klöſter liefsen ihn im 12ten Jahrhundert ſammeln. Nach der Entdeckung von Mexico (1518) ward die Cochenille, von dem *Coccus Cacti*, bald eine Handelswaare. Die Entſtehungsart der Cochenille iſt im J. 1725 durch ein zu Antiquera in Amerika gerichtlich ausgeſtelltes Zeugniſs erwieſen, auf Veranlaſſung einer groſsen, darüber in Holland angeſtellten Wette. Die ächte Cochenille, welche 1777 nach Domingo gebracht ward, iſt ausgegangen, und man hat jetzt daſelbſt nur die unächte Art. Daſs die violette Farbe der Cochenille-Tinctur, durch eine mit Königswaſſer gemachte Zinn-Auflöſung zu einem ſchönen Scharlach erhöht wird, iſt von *Cornelius Drebbel* zufälliger Weiſe entdeckt worden. 2) *Schreibfedern.* Welche Art Rohr den Alten zum Schreiben gedient hat, weiſs man nicht. *Tournefort* hat die Gattung, welcher ſich die Türken bedienen, ſelbſt geſehen, aber nur unvollſtändig beſchrieben. Beym *Iſidorus* (geſt. 636) kommt eine zuverläſsige Erwähnung der Schreibfedern vor. In dem vierten Bande wird angezeigt, daſs der Gebrauch der Schreibfedern bis ins 5te Jahrhundert nachgewieſen werden kann. 3) *Dratzieherey.* Die Erfindung des eigentlichen Dratziehens ſcheint in das 14te Jahrhundert zu fallen. Um welche Zeit man angefangen habe, Metalldräte über ſeidene oder leinene Fäden zu ſpinnen, iſt nicht bekannt. Der groſse Dratzug, welcher vom Waſſer getrieben wird, iſt wahrſcheinlich zu Nürnberg, vielleicht ſchon vor 1400 erfunden. 4) *Sattel.* Sind wahrſcheinlich in der Mitte des 4ten Jahrhunderts aufgekommen. 5) *Steigbügel.* Erſte unzweifelhafte Erwähnung in des *Mauricius* Buche von der Kriegskunſt, wo ſie σκαλαι heiſsen. Dieſes Buch wird dem Kaiſer *Mauricius* (zu Ende des 6ten Jahrh.) allgemein zugeſchrieben. 6) *Hufeiſen.* Die Alten haben zwar eine Art von Beſchuhung an ihrem Zugviehe bisweilen angewandt, aber die eigentlichen Hufeiſen hat Hr. B. nicht früher als in des Kaiſers *Leo* Taktik erwähnt gefunden, wo ſie σελενκαι σιδηραι heiſsen.

II. Stück. 1) *Holzſchuhe.* Die deutlichſte Nachricht von einer Scheitholzflöſſe auf der Saale iſt vom J. 1410. 2) *Ultramarin.* Iſt höchſt wahrſcheinlich der Sapphir der Alten. Das Wort *Lazul* oder *Lazur* iſt perſiſch, und ward anfanglich in Europa für blaue Steine und blaue Malerfarben überhaupt gebraucht. Der Name *Ultramarinum*, oder wie man zuerſt ſprach: *azurrum ultramarinum*, kommt im 15ten Jahrhundert noch nicht vor, aber doch 1502 bey dem *Camillus Leonardus*. Die Zubereitung des Ultramarins hat zuerſt *Hieronymus Ruſcellai*, verſteckt unter dem Namen: *Alexius Pedemontanus*, im Anfange des 16ten Jahrhunderts vollſtändig bekannt gemacht. 3) *Kobolt; Saflor; Schmalte.* Die Alten haben vermuthlich Eiſen zur blauen Farbung des Glaſes gebraucht. Die wichtige Erfindung, aus Kobolt eine blaue Farbe von groſser Nutzbarkeit zu bereiten, gehört den Deutſchen. Am Ende des 15ten Jahrhunderts ſcheinen die Kobolte in den Bergwerken an der ſächſiſch-böhmiſchen Gränze häufiger als vorher gebrochen zu haben, und anfangs den Bergleuten beſchwerlich geworden zu ſeyn. Die Erfindung, aus Kobolt ein brauchbares blaues Glas zu machen, ſcheint in die Mitte des 16ten Jahrhunderts zu fallen. *Kunkel* iſt der erſte, welcher die Zaffera richtig erklärt, und die Bereitung ausführlich beſchrieben hat. Die Benennung iſt das verdorbene Sapphir. Schmalte (Smalte) iſt das *Smaltum* des mittlern Zeitalters für Schmelzglas. Eſchel vermuthlich von Aſche. 4) *Spitzen; Kanten.* Höchſt wahrſcheinlich iſt das Knüppeln der Spitzen eine deutſche Erfindung, aus der Mitte des 16ten Jahrhunderts, von einer *Barbara Uttmann* zu Annaberg, im ſächſiſchen Erzgebirge. 5) *Indianiſche Hühner.* Stammen aus Amerika. Sie kommen zuerſt in des *Oviedo* Beſchreibung des weſtlichen Indiens um 1525 vor. Sie wurden in Neu-Spanien wild

wild gefunden. 6) *Butter.* War den Alten gar nicht, oder sehr unvollkommen, bekannt. Die Griechen haben sie durch die Scythen und Thrazier, die Römer durch die deutschen Völker kennen gelernt. Auch nachher haben sie die Butter nur als Salbe in Bädern, und vornehmlich zum Arzneygebrauche angewandt; und sie nur fast in flüssiger Gestalt gehabt. 7) *Gartenblumen.* Sehr wahrscheinlich ist die heutige Blumencultur aus Persien nach Constantinopel, und von da nach Europa gekommen. Geschichte von acht verpflanzten Blumengattungen.

III. Stück. 1) *Leihhäuser.* Die ersten wurden in Italien durch den Franciskaner Mönch, *Barnabas Interramnensis*, in Perugia errichtet. Ueber die Rechtmäßigkeit dieser Anstalten entstand vieler Streit. Reichstes Leihhaus in Neapel, gestiftet 1540. Erstes Leihhaus in Deutschland, in Augsburg 1591. Leihhäuser hiefsen damals in Deutschland Wechselbänke. In den Niederlanden hiefsen sie Lombarden, von den reichen italiänischen Kaufleuten, die dahin gezogen waren, und sie errichtet hatten. 2) *Chemische Bezeichnung der Metalle.* Die Planeten wurden zuerst gewissen Göttern gewidmet, und erhielten daher ihre Benennungen; darauf wurden die sieben Metalle diesen Göttern zugeeignet, wahrscheinlich zuerst bey dem Gottesdienste der Perser. Die Zeichen der Planeten und Metalle werden auf mancherley Art erklärt. (Es mag von der geglaubten möglichen Veredlung der Metalle etwas in den Zeichen angedeutet werden. Das Kreuz in den Zeichen scheint eine Säure oder ein Menstruum anzudeuten. An dem Zeichen des Mars ist es verstümmelt.) 3) *Zink.* War den Alten unbekannt. Messing machten sie aus zinkhaltigen Kupfererzen, hernach durch den Zusatz des Gallmeys beym Ausschmelzen des Kupfers. Zu den Zeiten des *Zosimus* (5ten Jahrhundert) mag der Ofenbruch auf Messing benutzt seyn. *Albertus Magnus* im 13ten Jahrhundert, hat diese Benutzung gekannt. Er erwähnt zuerst des Zinks. Noch im 17ten Jahrhundert war Zink selten. Der erste, welcher dieses Metall aus Gallmey reducirt hat, ist *Henkel* 1721. 4) *Karpen.* 5) *Weinverfälschung.* 6) *Fixstenschloss.* 7) *Wasseruhr.* 8) *Magnetische Curen.* Die Artikel von 5 an sind Zusätze zu Artikeln in den vorhergehenden Theilen. 9) Anfang einer *Bibliographie der Erfindungen.*

IV. Stück. 1) *Spiegel.* Die ersten Spiegel waren von Metall; in der Folge wurden auch Steine dazu verarbeitet. Die Sidonschen Spiegel, wahrscheinlich dunkel gefärbtes Glas. Im 13ten Jahrhundert die ersten eigentlichen, mit Zinn oder Bley belegten. Das Belegen mit Zinnfolie und Einreiben des Queckülbers, war bereits im 16ten Jahrhundert zu Murano üblich. *Thevart*, in Frankreich, war um 1688 Erfinder der gegossenen Spiegel. Neueste Verbesserung des Blasens der Spiegel, welches gegenwärtig dem Giefsen vorgezogen wird. 2) *Kunst in Glas zu schneiden und zu ätzen.* Die Alten schnitten Glas erhaben und vertieft. *Lehmann* in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts in Prag, erfand diese verlorne Kunst wieder. Sein Schüler *Schwanhard* erfand um 1670 die Kunst in Glas zu ätzen, sehr merkwürdig, da die Flufsspatsäure erst in unsern Tagen entdeckt ist. 3) Fortsetzung der *Bibliographie der Geschichte der Erfindungen.*

Vierter Band. I. Stück. 1) *Seife.* Eine Erfindung der Gallier, diente zuerst als Pomade. Die Römer haben die Aschenlauge als ein Waschmittel gekannt, aber nicht gewufst, Pottasche daraus zu sieden. Das mineralische Laugensalz, *nitrum* oder *litrum*, war längst bekannt und zum Waschen üblich. Von den Pflanzen mit seifenartigen Säften haben die Alten wenigstens eine (ἔρπυλλον, *herba lanaria*) statt Seife gebraucht, aber welche es waren, läfst sich nicht bestimmen. Die Walkerden, die sie mehr als wir gebraucht haben, lassen sich auch nicht genau angeben. Geschäft der Fullonen. Zeug-Appretur der Alten. 2) *Färberröthe.* War schon den Alten bekannt, und hiefs ἐρυθρόδανον, *cinnabaris, sandyx.* Im mittlern Zeitalter hiefs sie *varantia* (*vera aurantia*), daher das französische *Garance.* Die Färbung der Knochen durch den Genufs der Färberröthe, ist erst 1736 von einem englischen Wundarzte zufälliger Weise bemerkt worden. 3) *Taschenspieler.* Auch von Automaten. Die Vaucansonschen Automaten müssen mehrmals nachgemacht seyn. Hr. B. sah sie in Zarskoje Selo. Im J. 1752 zog einer Namens *Dü Moulin*, mit solchen Automaten herum, welche jetzt Hr. *Beireis* in Helmstädt besitzt. Sie scheinen nie vollendet gewesen, oder von Dü Moulin absichtlich verdorben zu seyn. (Ein sehr artiges Automat beschreibt *Camus* in dem *traité des forces mouvantes*, am Ende mit einiger Erklärung.) 4) *Nachtwächter.* 5) *Kalender*, ein Nachtrag. Einige der ältesten von 1512. 1513. 1518.

II. Stück. *Gefrorne Speisen; künstliches Eis.* Dafs Salpeter im Wasser aufgelöset, es abkühlt, ward erst um die Mitte des 16ten Jahrhunderts in Italien bemerkt, von andern Salzen erst lange nachher. Die Mischung des Schnees oder Eises mit Salpeter oder andern Salzen, um Wasser in einem Gefäfse, das in die Mischung gesetzt wird, gefrieren zu machen, kommt zuerst in einer Schrift des Latinus Tancredus 1607 vor. Im Anfang des 17ten Jahrhunderts brachte man Trinkbecher aus Eis, und Obst in Eis eingefroren, auf die Tafeln. Erst nach der Mitte desselben Jahrhunderts liefs man allerhand wohlschmeckende Säfte gefrieren. 2) *Kaliberstab.* Zuerst von *Nicolo Tartaglia* angegeben (Hr. B. sagt, so müsse der Name geschrieben werden. Allein auf dem Titel des Buchs; *Questi ed inventioni diverse* u. a. steht *Tartalea*). 3) *Blätter-Skelete. Marc. Aurel. Severinus* in Neapel, gest. 1656 ist der Erfinder; *Ruysch* hat die Kunst verbessert. 4) *Türkisches Papier*, vermuthlich eine deutsche Erfindung aus dem Anfange des 17ten Jahrhunderts. In der *Encyclopédie, Art. Marbrur de papier*, wird

wird sie aus Deutschland hergeleitet, und dabey noch bemerkt, dafs man Deutschland mit Recht eine *officina artium* nennen könne. 5) *Wasserwage.* Die älteste Erwähnung der Senkwage ist aus dem 5ten Jahrhundert in einem Briefe des *Synesius* an die Hypatia. (Der Aufsatz von *Fermat*, der zuerst die Beschreibung in diesem Briefe erklärt hat, steht auch in der Ausgabe von Diophantus, Tolosae 1670.) 6) *Eau de Luce.* Ist erst im zweyten Viertel des 18ten Jahrhunderts aufgekommen. Nützliche Warnung, dafs ein Tröpfchen, welches davon ins Auge kommt, völlige Blindheit verursacht. 7) *Ananas.* 8) *Schreibfedern;* Nachträge. 9) *Wechselwesen.* Eine Verordnung von 1394, und ein paar Wechsel von 1404, woraus erhellt, dafs das Wechselwesen um diese Zeit schon vollkommen eingerichtet war. 10) *Intelligenzblätter,* ein Nachtrag. 11) *Buchweizen.*

III. Stück. 1) *Zinn; Verzinnung.* Das *plumbum nigrum* der Alten ist unser Bley. *Stannum* war Bley mit Silber gemischt, was unsere Hüttenleute *Werk* nennen. Das *cassiteron* der Griechen, welches die Lateiner *plumbum candidum* nannten, bedeutete zuerst auch Werk. Das wahre Zinn scheinen die Griechen anfänglich Tyrisches oder Celtisches Cassiteron genannt zu haben. Im 4ten Jahrhundert scheint *Stannum* die Benennung für Zinn geworden zu seyn. — Die Verzinnung der Eisenbleche ist in Deutschland erfunden, vielleicht im Anfange des 17ten Jahrhunderts. 2) *Säemaschinen*, vermuthlich eine italiänische Erfindung aus dem 16ten Jahrhundert. Sonst ward sie einem Landmann in Kärnthen, *Locatelli*, im 17ten Jahrhundert zugeschrieben. 3) *Torf*, ein Nachtrag. 4) *Braunstein.* Der Gebrauch, Glas dadurch farbenlos zu machen, ist sehr wahrscheinlich schon zu Plinius Zeiten bekannt gewesen. Braunstein ward damals mit unter dem Namen Magnet begriffen. Vielleicht haben die Alten ihn, wo nicht zur Glasur, doch zur Bemalung der Töpferarbeit gebraucht, *Kaim* in einer Dissertation *de metallis dubiis.* Wien 1770. hat zuerst des Braunsteinkönigs gedacht. 5) *Springgläser, Glastropfen.* Erste Versuche damit im J. 1656. *Huet* sagt, die ersten von ihm gesehenen Glastropfen wären aus Deutschland nach Frankreich gekommen. 6) *Feuerspritzen. Hero* lehrt die Erfindung einer Stofsspritze mit zwey Stiefeln. Dafs in Rom Feuerspritzen gewesen, findet sich nirgends. — Gebrauch der Spritzen zum griechischen Feuer. — In Deutschland scheinen die Feuerspritzen nicht viel über die Hälfte des 6ten Jahrhunderts hinaus zu reichen.

IV. Stück. 1) *Indig.* Ist wenigstens schon zur Zeit des Dioscorides und Plinius nach Europa gebracht, und zur Färberey und Malerey gebraucht worden, wenn man Indig nicht auf das Product einer einzigen Pflanze einschränkt. Dioscorides erwähnt einer andern Art Indig, welche der getrocknete purpurfarbige Schaum der Farbeküpen seyn soll, etwas ähnliches mit dem, was jetzt unter dem Namen, *blauer Carmin*, verkauft wird. Das *Indicum nigrum* der Alten ist Tusch, und vielleicht eine indische Erfindung. Ob die amerikanische Indigopflanze mit der ostindischen einerley sey, ist noch nicht ausgemacht. Die neue Welt hat die ihrige nicht aus Asien erhalten. 2) *Windzeiger; Windfahnen.* In Frankreich war es im 12ten Jahrhundert dem Adel allein erlaubt, Wetterfahnen auf die Häuser zu setzen. 3) *Vergoldung*, ein Nachtrag. Die Anwendung der allerdünnesten Haut zu dem Goldschlagen, nämlich der an den Mastdärmen der Ochsen und Kühe ist eine deutsche Erfindung aus dem Anfange des 17ten Jahrhunderts. Die falsche Vergoldung mit einer gelben durchsichtigen Farbe auf dünnen Blättern von einem weifsen Metall findet sich bey dem Mönch Theophilus im 9ten oder 12ten Jahrhundert.

Ein gedoppeltes ausführliches Register, ist jedem dieser beiden Bände beygefügt.

* * *

Oldenburg, b. Stalling: *Sammlung von Gebeten und Formularen für gottesdienstliche Handlungen.* Mit besonderer Rücksicht auf das Herzogthum Oldenburg, herausgegeben von *E. H. Mutzenbecher.* Zweyte vermehrte u. verbess. Ausgabe. 1801. 344 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1796. Nr. 291.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Vermischte Schriften. *Kairo*, in d. Nationaldruckerey: *Annuaire de la République française* par le méridien du Kaire l'an 9 de l'ère française. 40 S. 8. — Ein französisch-ägyptischer Staats-Calender, welcher die Listen des dortigen Militärs, der Administrationen, des National-Instituts, der literarischen Comités u. s. w. enthält. Zugleich liefert er Tabellen über Münze, Maafse und Gewicht, in Vergleichung zwischen dem Mutterlande Frankreich und dieser Colonie, über die Eintheilung und Geographie von Aegypten, über den Wachsthum des Nils, und schliefslich auch den Briefporto-Tarif. Neben der republikanischen Zeitrechnung ist die Hegira und der cophtische und griechische Stilus gestellt. Alles dieses wurde durch eine vom National-Institut zu Cairo niedergesetzte Commission zusammengetragen. Jedoch fehlt die Pariser Astronomie für das 9te Jahr; wahrscheinlich weil die Communication mit Frankreich gesperrt war.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 8. Julius 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

BRAUNSCHWEIG, b. Vieweg: *Religionsannalen*, herausgegeben von Dr. *Heinrich Philipp Conrad Henke. Erstes Stück.* 1800. 128 S. gr. 8. (12 gr.)

Diese Annalen sind eine Fortsetzung des mit so vielem Beyfall aufgenommenen *Archivs für die neueste Kirchengeschichte.* Dafs sie ihn ebenfalls verdienen, läfst sich selbst aus einer kurzen Anzeige ersehen.

Die *ersten vier Artikel* derselben betreffen *die Gallicanische Kirchenversammlung zu Paris* im J. 1707. Sie bestand zuletzt aus mehr als neunzig, theils Bischöfen, theils Abgeordneten vom zweyten Range; sollte das ganz aufgelöfete Band, durch welches ehemals der Französische Clerus zu einer ansehnlichen Gesellschaft vereinigt war, wieder fest knüpfen; verfehlte aber nicht allein diese Absicht gänzlich, sondern wurde auch in ihren Verhandlungen von unbeeidigten Priestern eben so ungünstig, als von Feinden alles Religionscultus, beurtheilt. Sie gab auch wirklich Blöfsen genug, und that nicht wohl überlegte Schritte. Darunter gehört ihr *Schreiben an den Papst*, welches hier sowohl Lateinisch, als übersetzt, mitgetheilt wird. Sie baten ihn darin zwar um seine Vermittelung des Kirchenfriedens; warfen ihm aber zugleich die *Breven* vor, welche seinen Namen führten, jedoch erschlichen seyn möchten, und so viel Unheil gestiftet hätten; rechtfertigten sich wegen des geleisteten Eides, und versicherten ihn ihres Gehorsams. In ihrem darauf folgenden *Schreiben an alle Bischöfe in Frankreich*, kommen beredte Ermahnungen zur Einigkeit, mit Stellen der Kirchenväter unterstützt, vor. Noch findet man hier (S. 32. fg.) einen dieser Nationalsynode von einem ihrer Mitglieder abgestatteten *Bericht über den Zustand der Religion in den Colonieen der neuen Welt.* Nach demselben ist sie dort in grofsem Verfall: theils, weil die meisten Europäer, welche dahin gehen, schlechte Menschen sind; theils wegen des Sittenverderbens der meisten dortigen Geistlichen. Gleichwohl haben die Indianer viel Empfänglichkeit für christlichen Unterricht, und selbst die Negern viel Fähigkeit zur Geistescultur. Wie dieses benützt werden müsste, wird zuletzt gezeigt.

V. *Schreiben den vormaligen Benediktiner Schad im Kloster Banz betreffend.* Er wird ziemlich nachtheilig geschildert, vermuthlich von einem ehemaligen Mitbruder; man mufs also seine Replik abwarten.

VI. *Merkwürdige liturgische Verbesserungen in der freyen Reichsstadt Mühlhausen.* Es ist hauptsächlich der Thätigkeit des rühmlich bekannten Superintendenten Hn. *Demme* zuzuschreiben, dafs die hier mitgetheilte obrigkeitliche Verordnung wegen verbesserter Einrichtung des öffentlichen Gottesdienstes erschien, in welcher besonders die Verfügung getroffen wurde, dafs die Prediger zwey Jahre hindurch mit der Erklärung der Evangelien und Episteln abwechseln, im dritten aber über selbst gewählte biblische Texte ihre Vorträge halten sollten.

VII. *Zur Empfehlung der Colonie Französischer Flüchtlinge im Hochstifte Münster*, von *L. de Sagey*, erstem Archidiakon der Kirche zu Mans. 1799. Dreyhundert Priester in der Hauptstadt des Bisthums, ungefähr sechshundert auf dem Lande umher zerstreuet, funfzig Französische Familien, und ungefähr zweyhundert einzeln lebende Ausgewanderte, machten diese Colonie aus, welche ihre ordentliche Einrichtung hatte, nicht blofs von öffentlicher Mildthätigkeit, sondern zugleich auch von ihrer Arbeitsamkeit, lebte, sich aber gleichwohl zur Unterstützung dringend empfehlen mufste.

VIII. *Ueber Religion, Mönchsunfug und Volksaberglauben in den katholischen Niederlanden und den angränzenden Departements am linken Rheinufer*, von einem Freunde der Menschheit; (von einem 30jährigen Pfarrer jener Gegenden.) Die Nation, sagt er, war in zwey sehr ungleich denkende Partheyen getheilt. Die ungleich kleinere, die aus Mangel eines zweckmäfsigen Unterrichts in Schulen, Geist und Herz durch Französische Lectüre verbildet hatte, glaubte nichts, oder bildete sich ein, nichts zu glauben; indem sie von einem vernunftmäfsigen Christenthum keinen Begriff haben konnte. Der andere Theil, die Hauptmasse des Volks, hatte nur sinnliche Begriffe von der Religion, und sehr ungebildete Lehrer derselben. *Joseph II.* sah ein, dafs eine wesentliche Umformung des öffentlichen Unterrichts unentbehrlich sey, und dafs der Mönchsgeist nicht länger über den Volksgeist herrschend bleiben dürfe. Der gröfste Haufen der Klosterindividuen hoffte auch auf seine Erlösung. Allein der rasche und ungeduldige Geist des Kaisers wurde irre geführt. Hätte er mit jedem reichen Kloster auch einen Mendicantenconvent aufgehoben: so war der Hauptknoten gelöst, wodurch die Volksreformation unauflöslich gebunden war. Brabant war von jeher das Canaan der bettelnden Orden; die Pfarrer kamen gegen diese füslichten Wunderdoctoren gar nicht auf. *Joseph* schien auf den Einfluss, den der Mönchsgeist auf das Volk hatte, nicht genugsam zu achten. Seine Aufhebungen reicher Klöster wurden blofs als Finanzspeculationen angesehen. Bald predigten Mönche, Priester und

ſelbſt Prälaten, Aufruhr; der Aberglaube führte abſcheuliche Scenen auf; und welcher Vorfall der Religion und der Sitten daraus entſtanden ſey, wird hier umſtändlich entwickelt.

IX. *Fragmente über Geſtalt der Sitten und der Religion in Helvetien, unter und nach der Revolution.* Sie iſt mit einem Worte zweydeutig; ungeachtet hier noch einige Reſte des Guten geſammelt worden ſind.

X. *Ueber die Secte der Jumper in Wallis;* aus einem Briefe im Gentlem. Magazine, 1799. Man hält ſie in England für eine *methodiſtiſche* Parthey; ſie iſt über den ganzen nördlichen Theil von Wallis ausgebreitet, und hat faſt in allen Marktflecken und Dörfern eine Capelle, in der ihre Anhänger von weiter Entfernung her periodiſch zuſammen kommen. Der Vf. des Aufſatzes ſah in einer derſelben einen Mann, der dem Anſehen nach ein Tagelöhner war, zu einem Haufen, von ungefähr 100 Menſchen mit raſenden Geberden und ſchäumenden Munde reden; die Gemeine erwiederte ſein ſchreckliches Geheul. Darauf ſtimmte ein anderer einen Pſalm an, den ſie nachſang; während ein Theil von ihr in kleinen Abtheilungen aufſprang, die Hände emporhob, die Brüſte ſchlug, und ſich überhaupt ſchrecklich geberdete. Man ſieht, dieſe Nachrichten ſind eben nicht ſehr befriedigend; wir zweifeln auch, ob man dieſe Parthey mit Recht für *Methodiſtiſch* ausgiebt; aber in England iſt dieſes freylich das Synonymum von *Schwärmeriſch.*

XI. *Vorſchlag eines Arabiſchen Bibeldrucks, als einer Hülfe der Ausbreitung des Chriſtenthums in Aſia und Africa,* von *J. D Carlyle,* Kanzler der Diöces von Carlisle, und Profeſſor der Arabiſchen Sprache zu Cambridge. Der Vf. überzeugt, daſs dieſe Bibelausgabe ſowohl im innerm Africa, als unter den Muhammedanern in Indien von groſsem Nutzen ſeyn könnte, erklärt ſich bereit, dieſelbe zu übernehmen.

XII. *Exequien für Pius VI. im Hildesheimiſchen. — Beckers Excommunication und Rechtshandel im Paderborniſchen.* Ein Decret des Kammergerichts zu Wetzlar im J. 1799. bindet ſeinen Verfolgern die Hände.

XIII. *Vermiſchte Nachrichten aus Briefen.* Die Veränderungen, die im Syſtem der Bayeriſchen Regierung vorgegangen ſind, machen das Merkwürdigſte aus. „Faſt ein Glück, heiſst es am Ende, daſs der vorige Kurfürſt, kurz vor ſeinem Tode, durch ſeine Brandſchatzungen über die Klöſter, es mit den Mönchen, und durch ſie ſelbſt beym Volke, ſo ſehr verdarb; ja auch den römiſchen Stuhl, der ihn zu jenen Brandſchatzungen bevollmächtigt hatte, verhaſst machte.“

Zerbst, b. Füchſel: *Prolegomena zu einer chriſtlichen Religioslehre nach den Bedürfniſſen und Foderungen des Zeitalters.* Herausgegeben von einem Layen. 1801. 144 S. 8. (12 gr.)

Der Laye, welcher ſo voreilig mit der Herausgabe der Handſchrift war, die der Vf. nicht abdrucken laſſen wollte, hat dem gelehrten Publicum keinen Dienſt gethan, welches er aus dem Schluſs der Vorrede des Vf. ſehr wohl hätte ſchlieſsen können, wenn er nur etwas aufmerkſam und beſcheiden geweſen wäre. Der Vf. verſichert nämlich, daſs der theologiſche Veteran hier nichts Neues ſuchen dürfe, und daſs der jüngere Leſer ja nicht eher Reſultate ziehen ſoll, bis er das Ganze zu überſehen im Stande ſey. Seine Abſicht ſey ſchon erreicht, wenn Zweifel rege würden, und eigenes gründliches Nachdenken herbey führten. Um den Scepticismus rege zu machen, bedarf es wahrhaftig keiner beſondern Schrift zu unſerer Zeit, wo er ſchon von ſelbſt rege genug iſt; und wenn dieſe Schrift nicht einmal zu Reſultaten führt: ſo ſieht man nicht ein, wozu ſie geſchrieben iſt. Allein ſo unbeſtimmt der Vf. in der Vorrede ſpricht: ſo ſchwankend ſind auch ſeine Prolegomena durchweg, und es wäre zu wünſchen, daſs er ſelbſt erſt das Ganze zu überſchauen gelernt hätte, ehe er dieſe Bruchſtücke ſeines Synkretismus, der aus der neuern und neueſten theologiſchen Literatur zuſammengeſetzt iſt, der Welt vorgelegt hätte. Das Ganze iſt in *drey Bücher* abgetheilt, wovon das *erſte* von *Religion, Offenbarung und Theologie* handelt, das *zweyte* in drey Abſchnitten von *Jeſus Chriſtus*, und das *dritte* von der *chriſtlichen Theologie.* Unter dieſen Rubriken werden die meiſten Artikel der chriſtlichen Dogmatik auſser der natürlichen Religion, den Gnadenwirkungen und einigen andern durchgegangen, und nach den neueſten theologiſchen Anſichten kritiſirt, wobey der Verfaſſer bald dieſem bald jenem folgt, ſo daſs gerade dadurch der gewaltige Synkretismus bewirkt wird, und *Herder* und *Forberg* in einem Paragraph neben einander paradiren. Um eine Probe zu geben, wie unbeſtimmt die Begriffe des Vf. auch in philoſophiſcher Hinſicht ſind, wollen wir etwas von dem anführen, wodurch er den Begriff von *Religion* feſtſetzt. Nach S. 3. iſt Religion, das Wort in ſeiner weiteſten Bedeutung genommen, „was das Gewiſſen bindet, was die innere „Stimme des Gewiſſens in dem Menſchen laut werden läſst, was ihn treibt und nöthigt, dieſe Stimme „nicht zu überhören, was ihm unbegreifliche Ehrfurcht dafür abzwingt. Religion iſt eine ſubjective „Empfindung oder Stimmung des Gemüths; auf das „ſchärfſte beſtimmt, und nur dunkel gefühlt oder geahnet, *kann* ſie dieſelben Erfolge hervorbringen. Der „Menſch, welcher alles um und neben ſich, alle ſeine Verhältniſſe und Beziehungen auf die Sinnenwelt „als durch ſeine Vorſtellung erzeugt denkt, die Verbindlichkeit zum pflichtmäſsigen Handeln bloſs aus „ſich ſelbſt deducirt, und dieſe Verbindlichkeit in der „Totalität zu einer moraliſchen Weltordnung erhebt, „hat, was ſein Gewiſſen bindet, wenn er die ſittliche „aus ſeinem innerſten Bewuſstſeyn hervorgehende „Nöthigung anerkennt, welcher gemäſs er die in der „Ueberzeugung von einer moraliſchen Weltordnung „begriffenen Forderungen auf das treueſte und gewiſſenhafteſte erfüllen ſoll.“ Das Unbehülfliche und Schwerfällige der Darſtellung abgerechnet, wünſchten wir doch zu wiſſen, was denn mit einem Worte Religion ſey, welches man wahrhaftig aus dieſer wortreichen

reichen und unbestimmten Stelle nicht zur Deutlichkeit bringen kann. Doch der Vf. erklärt sich S. 6. genauer, und sagt Religion sey, „Beurkundung des „praktischen Glaubens an eine moralische Weltordnung durch einen solchem Glauben entsprechende „Handelsweise.“ Dies ist allerdings verständlicher, ob man gleich nicht einsieht, warum der Urheber einer solchen moralischen Weltordnung ausgeschlossen ist, da der Glaube daran eben so vernunftmäsig ist, und eine solche Ordnung ohne einen Urheber derselben nicht wohl gedacht werden kann, wenn man nicht etwas willkürliches denken will, was keinen Grund hat. Es fehlt also nach menschlichen Denkgesetzen der Schlufsstein zu dem Systeme des Vf. — Die schwächste Parthie dieses Buchs machen die Erläuterungen aus der Dogmengeschichte aus, mit der der Vf. am wenigsten bekannt zu seyn scheint. Auch dieses wird eine Probe anschaulich machen. Nachdem er S. 87. etwas Halbwahres von den Untersuchungen über den Logos vor der Synode von Nicäa bemerkt hat, fährt er so fort: „Dieser mit judaisirenden, überspannten und aufserwesentlichen Ideen amalgamirte „Lehrbegriff wurde zwar, um den Arius zu stürzen, „durch das unter Kaiserlicher Autorität gehaltene Nicänische Koncilium dahin umgeändert, dafs Jesus „fortan für den höchsten Gott und für gleichen Wesens mit dem Vater gehalten werden sollte, dauerte „aber doch bis auf Augustin fort, welcher aus blinder Unterwürfigkeit gegen (unter) die Dekrete der „Kirche, und zum Theil aus exegetischer Unkunde, „die Bekämpfung des vornicänischen Lehrbegriffs „sich sehr angelegen seyn liefs. Nähere Bestimmungen der *Athanasianisch-Augustinischen* Theorie erfolgten in den Händeln mit Nestorius, Eutiches (Eutyches) und den Monophysiten.“ Wir enthalten uns hiebey weitläuftiger Bemerkungen; denn für Kenner bedarf es derselben nicht, und für andere wird die Versicherung hinreichen, dafs der Athanasische Lehrbegriff schon 381 zu Konstantinopel seine völlige Bestimmung erhielt, und Augustin erst 387 vom Ambrosius zu Mayland getauft wurde. — Uebrigens findet man viel Wahres und Nützliches in dieser Schrift, wenn gleich das Manuscr. zum Drucke noch nicht reif genug war.

NATURGESCHICHTE.

Hof, in Comm. b. Grau: *Cryptogamische Gewächse des Fichtelgebirges*, gesammelt von *Heinrich Christ. Funk. Zweytes Heft.* 1801. 4.

Wir brauchen nur den Inhalt dieses Heftes, dessen Einrichtung dieselbe ist, wie bey dem ersten, anzuzeigen, um Liebhaber darauf aufmerksam zu machen. N. 26. *Polypod. Phegopteris L.* 27. *Asplen. septentrionale H.* 28. *Polytr. yuccaefol. E.* 29. *Pol. piniperifol. H.* 30. *Pol. piliferum Schreb.* 31. *Pol. aurantiac. Hopp.* 32. *Pol. alpin. L.* 33. *Pol. aloid. Hedw.* 34. *Pol. nanum Hedw.* 35. *Orthotrich. crispum Hedw.* 36. *Bryum flexuosum L.* 37. *Br. scopar. L.* 38. *Br. canescens Hoffm.* 39. *Br. lanuginos. H.* 40. *Br. microcarpon Hoffm.* 41. *Mnium crudum L.* 42. *Hypn. triquetrum L.* 43. *Andraea petrophila Ehrh.* 44. *Jungermannia radicans H.* 45. *Jung. asplenicod. H.* 46. *Umbilicaria polyphylla H.* 47. *Lobaria fraxin. H.* 48. *Lobar. centrifuga H.* 49. *Lob. Stygia H.* 50. *Verrucaria varia H.*

Dresden, b. Gerlach: *Der Gesellschafter für die Jugend auf ländlichen Spaziergängen.* Mit 58 illuminirten Abbildungen in Deutschland einheimischer Bäume und Sträucher. 1801. 113 S. 12.

Ein artiges Büchelchen für Kinder, zu Vergleichung mit der Natur, in dem die Gegenstände mit ziemlicher Genauigkeit, so weit es hier schicklich war, nach ihrer Bildung und Anwendung erklärt sind, und welches sich durch die XXI. sauber, geschmackvoll, und kenntlich, auch in den meisten Fällen richtig gearbeiteten Kupfertafeln empfiehlt. Es werden ähnliche Fortsetzungen, über Getreidearten, Küchengewächse, Giftpflanzen u. s. w. versprochen.

Nürnberg, in der Raspischen Buchh.: *Flora Europaea inchoata a Jo. Jac. Römer*, Med. et Chir. Doct. etc. *Fasciculus IV.* 8. illum. Kupfertafeln, und eben so viel Blätter Text. 1801. 8. (20 gr.)

Die Arten dieses Heftes sind *Bromus erectus*, von Smith, *fagina cerastoides* von Dikson, und schon bekannte Linneische: *Festuca duriuscula*, *Silene pendula*, *Gentiana verna*, *Azalea pontica*, *Asperugo procumbens*, und *Ruta patavina*, welche alle gut abgebildet sind, bis auf die letzten beiden, die nicht gehörige Aufmerksamkeit erhielten. Die Zeichnung der Raute ist Original, und von dem Vf. zuerst geliefert.

* * *

Salzburg, b. Duyle: *Weg zum Himmel oder kurze Betrachtungen über die wichtigsten Glaubenswahrheiten und über die Geheimnisse des Leidens Jesu Christi auf jeden Tag des Monats, sammt einigen Lehrstücken und Andachtsübungen*, verfasst von dem seligen *Leonhard von Porto Mauritio*. Aus dem Wälschen übersetzt von *Joseph Stark*. 3te Auflage. 1800. 214 S. 8. (6 gr.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Griechische Literatur. *Berlin*, auf Kosten d. Vf's.: *Ernst Gotthilf Sonnenburg* (der Arzneyw. Doct. und Prakt. zu Berlin, Leibmed. S. H. D. des Herz. von Braunschw. Oels, und bestallter Medikus des Hospitals der Parochialkirche) *Abrifs einer medicinisch-griechischen Sprachlehre* zum Gebrauch angehender *Wundärzte. Erste Abtheilung.* 1800. 78 S. 8. Die erste Empfindung des Rec., nachdem er einige Blicke in diese wenigen Bogen gethan, war der gröfste Unwillen, und er hatte nicht übel vor, in dieser Beurtheilung seine Meynung über die beyspiellose Unverschämtheit, als Lehrer eines Gegenstands aufzutreten, wovon

von man auch nicht die erſten Anfangsgründe kennt, recht derb zu ſagen. Aber bey völliger Durchleſung des Dinges war es ihm unmöglich in dieſer Stimmung zu bleiben; und er iſt überzeugt, daſs auch der finſterſte Murrkopf, der aus Quarta noch einige Reminiſcenzen von griechiſcher Sprache behalten hat, bey Durchleſung dieſes Products in die heiterſte Laune verſetzt werden muſs. Denn hier iſt an böſes Beyſpiel, das durch die Frechheit des Hn. D. *S.* gegeben werden könnte, gar nicht zu denken. So arg kanns niemand mehr machen; und alles, was in Comödien und Romanen bey Schilderung lächerlicher Ignoranten, die doch mit reden wollen, für Uebertreibung gilt, iſt durch die bloſse Erſcheinung dieſes Büchleins zur treuen Nachbildung der Natur erhoben worden. Höchſt poſſirlich wird gewiſs jedermann, gleich auf dem Titel, die einer „mediciniſch-griechiſchen Sprachlehre“ beygefügte Beſtimmung: „für angehende Wundärzte“ finden. Der Vf. belehrt uns jedoch hierüber gleich durch den erſten Paragraph: „die griechiſche Sprachlehre lehret *dieſelbe zu* leſen und *zu* ſchreiben, und iſt dem *Medico et Chirurgo* zu wiſſen höchſt nöthig; beſonders letzterem, weil ſein *Praedicatum* griechiſch iſt.“ Der gelehrten Welt wird durch dieſe letzten Worte eine angenehme Ausſicht auf eine ganze Reihe neuer Grammatiken eröffnet. Die griechiſche für angehende *Apotheker* wird Hr. *S.*, mit einigen Abänderungen in der gegenwärtigen, wohl ſelbſt beſorgen; und in Rückſicht auf die Nothdurft angehender Organiſten, Optiker, Mechaniker u. ſ. w. hoffen wir auf ſein aufmunterndes Beyſpiel. Die Grammatik iſt, ſo weit ſie vor uns liegt, erſt bis zum Ende des Nominis gediehen, und bis dato weiſs Rec. noch von keiner Fortſetzung, welches er herzlich bedauert, da er in dieſem Geſchmack gern etwas vollendetes ſähe. Ehe wir unſern Leſern einige Probeſtückchen vorlegen, müſſen wir anmerken, daſs hinten ein ordentliches Errata angehängt iſt, welches alſo beweiſst, daſs alles, was nicht in demſelben ſteht (kleinere Fehler etwa ausgenommen) die letzte Cenſur des Hn. Doctors völlig paſſirt hat. Unſtreitig iſt es alſo reife Ueberlegung von ihm, wenn er, um kein Syſtem vor den Kopf zu ſtoſsen, in den lateiniſch geſchriebenen Buchſtaben-Namen *bita*, *zita*, *ita*, *thêta* ſetzen läſst; wenn er den gröſsten Theil des Buchs durch die Figur χ ohne Unterſchied für χ und σχ braucht, und mehrere andere, in einer Grammatik beſonders, ſehr erbauliche Schreibarten von Wörtern ſtatt finden läſst. Von Anfang bis zu Ende lieſt man Wörter wie folgende *ἀνχλη*, *μισαντροπια*, *χειρυργια*, *οσσοφαγος*, „*συζάω* ſtatt *συνζάω*“ (für ζ). In dieſer und vieler andern Hinſicht ſind die gröſsen alphabetiſchen Beyſpielreihen hinter den Declinationen ſehr leſenswerth: z. B. S. 24. folgt hintereinander: „*ξηροφθαλμια*, das trockne Augenweh, *ζωια* das Leben;“ dann *ροδωνια* das männliche Glied“ (eine uns ganz neue Bedeutung dieſes Worts), *ὑπεώα* der Gaumen, *ψυχολογια* mit der prächtigen Erklärung: „die Lehre des ſinnlichen Gefühls des Leibes oder Natur des Leibes, Leben.“ S. 26. *ζειρα* die Kette, *νειαιρα* das Buch. S. 29. 30. ſteht in einem und demſelben Verzeichniſs oben *ἀφὴ* das Gefühl und im ω — *ωφὴ* das Gefühl; „*τελετὴ* der Tod, auch Ende, auch *τελευτὴ*“ (beides jedoch unter τ). S. 31. *δἀκατος* unter δ, *πνευμόνος* die Lunge, und eine unglaubliche Menge dergleichen mehr. S. 32. lieſt man mit Verwunderung den Namen des Heiligen, deſſen Schutzverwandten dieſes treffliche Büchlein geweihet iſt, *Ἱπποκρἀτης* unter — denen auf *ης* der *erſten Declination* und zwar mit der Erklärung: „I. der berühmte Arzt, von *ἵππος* das Pferd und *κρἀτος* ſo ſtark wie ein Pferd.“ — S. 13. iſt ein Abſchnitt mit der Ueberſchrift *προσοδια*; darin heiſst es: „die *προσοδια* lehrt, wo der Ton im Worte iſt, zeigt an, welche Sylbe lang oder kurz ſoll ausgeſprochen werden. (§. 31.) Die Griechen bezeichnen die Wörter, wo die Sylbe *lang*, *kurz* oder *gedehnt* werden ſoll, dazu brauchen ſie drey Zeichen, als (´) iſt der tonus acutus, ſcharfer Ton, heiſst beſonders der Spiritus aſper, als *ἑντεροκήλη*; in der letzten Sylbe ſteht der Spir. aſp. umgekehrt, als *πυρετὸς*. (32.) der Spiritus lenis (᾽) macht einen gelinden Ton u. ſ. w. (33.) das dritte Zeichen iſt (῀) heiſst Circumflexus“ u. ſ. w. Ueber dieſes heilloſe Zeug ſcheint dem Vf. jemand nur im Vorbeygehen einen Wink gegeben zu haben, den er aber nicht zu benutzen verſtand, und ihn daher komiſch genug auf folgende Art in das Druckfehler Verzeichniſs ſetzte: „§. 31. Z. 3. (leſe man) Tonus acutus iſt (´) Spir. aſp. (῾) Spir. len. (᾽).“ Nun auch einige Proben von Regeln. S. 8. „Das ν liebt nach ſich im Ton δ, θ, τ als *χοιδρος*; iſt es aber nicht möglich *des Verſtandes wegen*, ſo verwandeln ſie das ν vor λ, ρ, σ u. ſ. w.“ S. 13. „Man theilt ein Wort ferner in Anſehung ſeiner Sylben in *initiales*, *medias* und *ultimas*: die Syllaba media iſt zwiſchen der Anfangs- und letzten Sylbe.“ S. 14. „Die *Syllaba* vor der *ultima* heiſst *penultima* als *ἑντεροκήλη*, griechiſch *παροξύτονον*.“ S. 11. „Drey Conſonantes in eine Sylbe auszudrücken iſt hart, und lieben die Griechen nicht; doch kommt es in *re medica* vor, als *ἄδμα*, *φθεῖς*, *φθειρίασις*.“ S. 21. „Der *Articulus poſtpoſitus* hat keinen *Vocativum* brauchen ſtatt deſſen die *particula* ὦ, hat den *Spiritum aſperum* und den Accent neben ſich, nämlich der *Poſtpoſitus* ὁς aber der *Praepoſitus* hat nur einen von beiden ὁ oder τὸ.“ Nachdem S. 25. 26. die Regel von den auf ρα, δα und θα, und Beyſpiele in groſser Menge auf ρα angeführt worden: ſo folgt S. 26. für die Endung δα folgendes Paradigma „N. ἡ *ἀιδα* die Göttin Leda. G. *τῆς ἀιδας*, der Göttin Leda“ und ſo, *credite poſteri*, der ganze Singular durchdeclinirt, und am Ende; *caret Plur.* dann folgt: „alſo auch *μἀρθα*, die Martha. *Anmerkung.* Auf δα habe noch nicht Beyſpiele gefunden, wenn welche mir vorkommen werden, werde ſie anführen.“ Dann ſchränkt er die Regel, vom Gen. auf ης bloſs auf να und κα ein, führt aber doch *γλῶσσα*, *ριζα* und — *γάλα*! als Beyſpiele an. Höchſt lächerlich iſt auch, daſs er z. B. bey dem Paradigma *αἰδώς*, *οος* hinzuſetzt: „alſo auch: *γέλως*, *τος*, — *σύς*, *ὠτὸς*, *πλακοῦς*, *οῦντος*, *ποῦς*, *οδὸς*.“ Oder bey *ἔλκος*, *ἕλκεος*. „Alſo auch *ἅλς*, *ἅλος*.“ S. 60. Von den *Adjectivis* dreyer Endung, welche zur dritten Decl. gehören, als *κυς*, *εἶα*, *κν* davon *κυς* nach *ἐπισχοφεὺς*, *εἶα* nach *ἀξιωδία* zum Theil, *εν* nach *γόνυ*.“ Demungeachtet wird nun *γλυκὺς* als Paradigma der Hauptſache nach richtig durch declinirt, ſo wie im vorhergehenden auch *ἐπισχοφεὺς* und *γόνυ* richtig declinirt waren. S. 66. lieſt man gleich nach der Ueberſchrift: von der *Comparatione irregulari*, folgende Worte: „Einige meynen, daſs dieſs zu geziert ſey.“ Und dann folgt ſogleich *ἀγαθὸς*, *ἀμείνων* und alle übrige wahre und erdichtete Comparations-Irregularitäten. Mitten darunter ſteht bey *καλὸς*, *καλλίων*: „Wie *ἀγαθὸς* mit *καλὸς* verſtanden wird, folgt hieraus: *ἀγαθοὶ τὰς ψυχὰς* — *καλοὶ τὰ σώματα* die ſchönen vom Geiſte und die ſchönen dem Körper nach.“ S. 77. heiſst es „diejenigen Nomina, *die von den Verbis entſtehen*, ſind entweder *Primitiva* oder *Derivativa*. — Man hat fünf Formen von *Derivativis*: 1) *Comparativa*. 2) *Superlativa*. 3) *Patronymia*. 4) *Poſſeſſiva*. 5) *Diminutiva*.“ Als Beyſpiel von Patronym. wird angeführt: „*κρόνος* der Gott Jupiter, davon entſteht *κρονίδης* der Sohn *Jovis*, *Saturni*.“ Dann folgen als Beyſpiele von *Poſſeſſivis* lauter Völkernamen, und dann ſchlieſst ſich dieſe erſte Abtheilung, ſich vollkommen gleich bleibend, auf folgende Art: „Das *Diminutivum* endet ſich mit *λος*, und *ον*, als *ναὐτης* der Schiffsmann, *ναὐτίλος* der Schiffsjunge; *ἀνθρωπος* — *ἀνδρἰον*; *ὀστέον* — *ὀστἐιον*. Das übrige gehört in gröſseren *Grammaticis*.“ Wir können verſichern, daſs wir mit ſchonender Hand nur einige Blüten von dieſem ſchönen Product abgebrochen haben. Manches, das wir gern auch noch unſern Leſern mitgetheilt hätten, muſsten wir weglaſſen, weil es ſich nicht aus dem Zuſammenhange reiſsen lieſs, oder wir ganze Abſchnitte des herrlichen Vortrags, Stils, Ordnung und anderer Eigenſchaften wegen hätten abſchreiben müſſen; daher wir kein Bedenken tragen, unſere Leſer zu ermuntern, daſs ſie die wenigen Groſchen nicht ſcheuen, um ſich dieſs in ſeiner Art einzige Monument von ſtupider Frechheit anzuſchaffen.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 9. Junius 1801.

SCHÖNE KÜNSTE.

Dresden, b. Gerlach: *Bianca del Giglio* von *Ludwig Theobul Kosegarten*. 1801. *Erster Theil.* 12½ Bog. *Zweyter Theil.* 12½ Bog. 8. Mit Kupfern und Vign. (1 Rthlr. 12 gr.)

Auch unter dem Titel:

Romantische Dichtungen u. s. w. *Dritter* und *vierter* Theil.

Wahrscheinlich hat der Vf. diesen Roman blofs für den grofsen Haufen bestimmt. Gleichgültig gegen die Foderungen und den Beyfall einer höhern Kritik, scheint er sich die Unterhaltung des gewöhnlichen Publicums zu seinem einzigen Zweck gewählt zu haben. Wer wollte ihn nicht danach beurtheilen, wer wollte ihm um den Ruhm beneiden, in allen Leihbibliotheken neben den *Rinaldo's* zu stehn? Leser also, die sich an einer Menge schrecklicher Abentheuer, an Mord und Todschlag, Ungewittern und Schiffbrüchen, Einsiedeleyen und wüsten Inseln u. s. w. zu ergötzen pflegen, werden bey der dichterischen Darstellung des Vfs. vollkommen ihre Rechnung finden; wer aber höhere Ansprüche macht — nun der greife ums Himmelswillen nicht darnach. Das Ganze athmet übrigens einen gewissen süfslichen, schwärmerischen, catholisirenden Ton, den man von dem Vf. am wenigsten erwartet hätte, der aber seinem Buche in gewissen Gegenden einen desto gröfsern Debit verspricht.

In Ansehung der Diction ist der Vf. seiner bekannten preciösen, schwülstigen Manier, noch immer treu geblieben, und läfst seine Bianca in einem Tone erzählen, der Rec. höchst unnatürlich scheint. Man höre z. B. II. Th. S. 22. wo sie von ihrem Schiffbruche spricht: „Kaum hatten wir unsern Platz (im Boote) eingenommen, als Giovanni mir zuflüsterte: Theure Bianca, ich sehe unsere Gefahr nicht im mindesten verringert. Die Boote sind überladen u. s. w. Ich bin der geübtesten Schwimmer einer. Ich sehe das Land in keiner schlechterdings unabreichbaren Ferne vor uns liegen. — Erlaube dafs ich dich mit mir zusammenknüpfe . . . *vermittelst eines Bandes* — setzte er seufzend hinzu — *das ich freylich seidner und süfser wünschte*, und *gestärkt durch den überschwenglichen Lohn hoffe ich dich und mich dem nafsen Grabe zu entreifsen.* — Ohne zu hören auf mich, die ich ihn flehend bat, sein edleres Leben für den Staat und die Kirche zu sparen, nicht aber, indem er mit einer unnützen Last sich beschwere, das Seinige auf das Spiel zu setzen, ohne dafs er das meinige gewönne; ergriff er ein starkes Seil, dessen eines Ende er mir um den Leib gürtete, das andere aber um den Seinigen!!! — Im Moment erfolgte die gefürchtete Schwankung u. s. w. Giavanni, mich hinter sich her schleppend, theilte herzhaft die Fluten. — Ich jetzt aus dem Wasser hervortauchend, dann wieder hinuntersinkend, jetzt das herbe Salz verschluckend, jetzt in bittern Strömen es wieder von mir gebend, verziehe mich bald des Lebens, das gleichwohl in diesen Augenblicken, wo ich frucht- und nutzlos es verlieren sollte, mir theurer war denn jemalen (Was für Deutsch! Was für ein Periodenbau!)

Nicht besser sind die eingestreuten Verse. Ja, Rec. möchte beynahe glauben, dafs sie Hr. *Kosegarten* gar nicht gemacht, sondern von irgend einem unsrer schlechtesten Reimer aus unzeitiger Gefälligkeit aufgenommen hat. Z. E. S. 25.

Numan dein gedenkt das Herz
Nimmer werde dein vergessen!
Oft noch soll der herbe Schmerz
Nur um dich die Wange nässen.
Lange noch sey dir mein *Leid*
Lange noch mein *Lied* geweiht.

Du den in der grausen Noth
Mir der Gott zum Retter sandte;
Du der von mir herben Tod
Und noch herbre Schande wandte;
Den der Thaten Edelste
Ach sein Herzblut kostete!

So geht es fort, eine gereimte Heilsordnung, die den denkenden Leser nur Ekel einflöfst.

Rec. schliefst mit einem Lobgesange, den er wenigstens nach Vollendung dieser Recension mit einigem Antheil gelesen hat.

Am Ziele
Ganz nah bin ich am Ziele!
Es glänzt das glorievolle *Ziel*;
Die Palme weht, sie weht so *kühl*
Die Krone strahlt, die Krone blinkt,
Der Trauring blitzt, der Bräutgam winkt,
Es rauschen Saitenspiele,
Ganz nah bin ich am Ziele!

Am Ziele.
Ganz nah bin ich am Ziele,
An des Krystallstroms Silberwand,
In *blutbesäumten Schneegewand*

Walte

Wallt ſchimmernd Athanaſius,
Und labt ſich am kryſtallenen Fluſs
Mich ängſtet noch die *Schwüle*,
Doch bin ich nah am *Ziele*.

Am Ziele u. ſ. w.
Der Erde Laſt iſt ſchwer und *ſchwul*.
Vor Gottes und des Lammes *Stuhl*
Kniet ſelig Athanaſius.
Ihn letzt unſterblicher Genuſs.
Ihn drückt nicht mehr die Schwüle,
Er iſt, er iſt am Ziele.

Am Ziele u. ſ. w.
Iſts Wahrheit, oder träumt es *mir*?
Mich dünkt, es rauſcht ſchon vor der *Thür*;
Mich dünkt, es klopft, es rufet ſchon,
Ich höre ſchon den ſüſsen Ton
Der holden Saitenſpiele,
Ganz nah bin ich am Ziele!

Am Ziele u. ſ. w.
Wie ſtrahlt das Ziel ſo hehr, ſo hell,
Verſiegt iſt meiner Thränen Quell!
Ich ſchöpfe der kryſtallenen Fluth
Ich flamm empor in heil'ger Gluth
Seraphiſcher *Gefühle*,
Ich bin, ich bin am *Ziele*.

Wahrſcheinlich werden alle gebildete Leſer des Himmels dann ebenfalls mit dieſem Cabinetsſtücke von Unſinn und Bombaſt *am Ziele* ſeyn.

1) Leipzig, b. Heinr. Gräff: *Guſtav's Verirrungen*, ein Roman. Mit Kupfern von Jury. 1801. 14 Bog. 8. (1 Rthlr.)

2) Ebend., b. Demſ.: *Vierzehn Tage in Paris*. Von dem Vf. von *Guſtav's Verirrungen*. Mit Kupfern von Böttger. 1801. 10½ Bog. 8. (20 gr.)

Wer der Vf. dieſer beiden Werke auch ſeyn mag; er iſt unſtreitig ein ſehr guter Kopf. Man ſieht, daſs er ſeinen Plan durchdacht, mit Kunſt entworfen und mit Einſicht ausgeführt hat. Er ſtellt in Nr. 1. einen jungen Menſchen auf, der mit einer Menge Weiber in Verbindung kommt, deren Charaktere eben ſo wahr als mannichfaltig ſind. So zeigt uns z. B. der Vf. in *Marien* das ſchöne unſchuldige eigentliche Mädchenherz; in *Sophien* die hohe idealiſche Weiblichkeit; in *Amalien* die egoiſtiſche, epicureiſirende Kokette; in *Röschen* die feine methodiſche Sprode; in der *Marquiſe* die wollüſtige Buhlerin. Die moraliſche Idee, die der Geſchichte zum Grunde lag, iſt vortrefflich ausgeführt, die Schilderungen ſind lebhaft, *ohne* ſchlüpfrig zu ſeyn, und die Entwickelung des Ganzen eben ſo neu, als überraſchend.

Was die Diction des Vfs. anlangt: ſo iſt ſie zwar noch nicht ganz fehlerfrey, verräth aber dennoch Studium und feines Kunſtgefühl. Wenn der Vf. immer ſorgfältiger auf die Harmonie der Gedanken und des Ausdruckes ſehen, wenn er ſich immer mehr der Correctheit befleiſsigen und die ſchwere Kunſt der Uebergänge und das mechaniſche Verhältniſs der Perioden immer beſſer ſtudieren wird: ſo läſst ſich auf die Zukunft gewiſs etwas Vortreffliches von ihm erwarten. Nr. 2. enthält die wahre, oder erdichtete Geſchichte eines hamburgiſchen Bonvivants in Paris, die ſich durch Sittlichkeit, feine Empfindungen, und lebhaften Erzählungston zu ihrem Vortheil auszeichnet.

LITERATURGESCHICHTE.

Leizig, b. Kramer: *Briefe über Garve's Schriften und Philoſophie* von K. G. *Schelle*. 1800. 28 Bogen in kl. 8.

Der nunmehr verewigte Garve hat durch ſein ſtilles Verdienſt und ſeine geräuſchloſe Tugend einen ſo tiefen Eindruck auf ſeine Zeitgenoſſen gemacht, daſs eine Lobrede auf denſelben von dieſer Seite, beſonders, da ſein Andenken allen Wahrheitsfreunden noch ſo neu iſt, etwas überflüſsiges ſeyn würde. Nicht ſo überflüſsig ſcheint eine Würdigung ſeines ſchriftſtelleriſchen Werths zu ſeyn, da es das Anſehen hat, daſs dieſer von Einigen zu ſehr erhoben, von Andern aber wiederum zu tief herabgeſetzt werde.

Hr. *Schelle* hat ſich in dieſen Briefen auf einer glücklichen Mittelſtraſse zwiſchen beiden Abwegen erhalten. Wenn man mit dem Vf. nach S. 29 ff. darin einverſtanden ſeyn muſs, daſs Garve kein ſchöpferiſcher Geiſt war, der in gewiſſen Gebieten des menſchlichen Wiſſens ein ungewohntes Licht aufſteckt und gewiſſen Zweigen der Wiſſenſchaften eine ganz veränderte Geſtalt giebt; daſs es ihm an Tiefſinn und Originalität, den nothwendigen Eigenſchaften, wodurch das wiſſenſchaftliche Genie aus dem Gleiſe überkommener Einſichten tritt und neue Entdeckungen macht, fehlt; wenn man auch geſtehen muſs, daſs er für eigentliche Wiſſenſchaften, als durch Principien gegründete Ganze, nicht geſchickt war, und öfters Fehltritte thut, wenn er ſich in die höhere Sphäre wiſſenſchaftlicher Erkenntniſs verſteigt, wie beſonders in ſeiner Prüfung des Kantiſchen Syſtems ſichtbar wird: ſo iſt doch auch nicht zu verkennen, daſs, wo und wenn er der in die Tiefen der Vernunft verſenkten Philoſophie durch *eigne Beobachtung* auf die Spur kommt, ſolche Seiten der Weltweisheit durch das *eigenthümliche Licht ſeines Geiſtes ungemein aufgehellt* werden. — So iſt zwar Garve, wie man aus den Betrachtungen über die allgemeinſten Grundſätze der Sittenlehre erſieht, wo er ſeine Gedanken über die moraliſche Natur des Menſchen ausführlich vorträgt, den Anſprüchen eines ſtrenge-wiſſenſchaftlichen Syſtems nicht gewachſen; denn nur durch den gröſsten Zwang, und kaum nothdürftig würden ſich nach ihm alle moraliſche Verhältniſſe und Pflichten entwickeln laſſen; — dagegen aber zeigt er ſich als einen *feinen* und *richtigen Beobachter der Seelenveränderungen*, und die Erforſchung der geiſtigen Natur des

Men-

Menſchen, mitten auf dem breiten und offnen Wege der Erfahrung, als der ihm von der Natur angewieſenen Sphäre ſeiner Wirkſamkeit, erwirbt ihm den Charakter eines *Philoſophen für die Welt*. — Doch würde man ihn, wie der Vf. ebenfalls ſehr richtig bemerkt, minder ſchicklich einen *populären* Philoſophen nennen; denn Popularität, d. h. ſchon ausgemittelte Wahrheiten der Philoſophie mit Vermeidung der Schulſprache auch dem unphiloſophiſchen Publicum faſslich zu machen, war nicht ſein letzter Zweck; es kommen vielmehr bey ihm auch der Ertrag *neuer* Unterſuchungen, die er *zuerſt* anſtellte, und der Gewinn ſeiner Nachforſchungen für die *Erweiterung* des geiſtigen Geſichtskreiſes der Menſchheit in Betracht, und er vermehrt den Schatz der menſchlichen Einſichten eben ſo ſehr, als er ſie aufs Leben anzuwenden ſucht. — Rec. findet dieſe allgemeinen Züge, mit welchen der Vf. Garves literariſchen Charakter zeichnet, ſo treffend, daſs er glaubt, Garve ſelbſt würde ſie genehmigen. Denn der edle Mann, welcher nicht minder ſich ſelbſt, als andere Menſchen, beobachtete, geſteht von ſich ſelbſt, daſs er mehr zur Philoſophie des Lebens geeignet, und in den höhern Regionen der feinſten Speculationen nicht ganz zu Hauſe ſey.

Von den Ueberſetzungen Garvens ſagt der Vf.: „daſs er in ihnen nur ſeinen Ton behalte, und die jedesmalige Urſchrift als ein ſelbſtgeſchriebenes Werk behandele, nirgends ſpreche (ganz) der Autor, ſondern überall blicke Garve durch. Der Ton der Ueberſetzung gleiche dem Tone ſeiner beygefügten Anmerkungen. Er umſchreibe den gedrängten Ariſtoteles und den claſſiſchen Cicero. Sein Hauptverdienſt aber ſey eine *ungemeine Deutlichkeit* und *Faſslichkeit*, womit er die Ideen ſeines Autors darſtelle. — Bey dieſer Gelegenheit ſagt Hr. Schelle ſehr viel leſenswerthes über den Begriff claſſiſcher Schriftſteller und die Ueberſetzung derſelben.

Die Schriften Garvens claſſificirt der Vf. S. 136. in pſychologiſche, moraliſche, äſtheriſche, culturgeſchichtliche, geſellſchaftliche, politiſche und ſtaatswirthſchaftliche, biographiſche, philoſophiſche im engern Sinne, und vermiſchte. — Sein *Verſuch über die Prüfung der Fähigkeiten* (1779.) und *Einige Beobachtungen über die Kunſt zu denken* (1796.) ſind reinpſychologiſcher Art und verdienen wegen ihrer Vortreffflichkeit für die gebildete Welt unter den Uebrigen den erſten Rang. — Garve unterſcheidet diejenige Einbildungskraft, welche ſinnliche Bilder vereinigt, um neue Bilder hervorzubringen, von derjenigen, welche für den Philoſophen oder wenigſtens für den Erfinder in der Philoſophie gehört, um zu neuen Wahrheiten, die nicht ſchon unmittelbare Folge einer ſchon bekannten ſind, zu kommen, und eignet aus dieſem Grunde ſo wohl dem Philoſophen, als dem Künſtler, in wie fern ſie beide Erfinder ſind, Genie zu. Hr. Schelle ſtimmt ihm hierin bey, und ſucht Kanten zu widerlegen, welcher dem wiſſenſchaftlichen Talente das Genie abſpricht. Rec. findet das, was Hr. Schelle ſagt, ſehr gut, kann es aber nicht für eine Widerlegung deſſen halten, was Kant eigentlich behauptet. Talent, als Natugabe, als angebornes productives Vermögen, iſt bey Kant der gemeinſame Begriff, unter welchem das Talent zur Forſchung und das zur Dichtung, als Arten, ſtehen. Beide zeichnen ſich durch Originalität aus, unterſcheiden ſich aber durch die Art des Hervorbringens, indem der Forſcher durch Begriffe und unter der Leitung vorläufiger Urtheile Entdeckungen macht, dem Dichter aber ſein Stoff (die phantaſiereichen und geiſtvollen Bilder) durch Genie wie durch Eingebung zuwächſt. Wenn nun der Vf. den Unterſchied zwiſchen dem genievollen Denker und dem Kunſtgenie angiebt, wie folgt: „Das Product des Erſtern erſcheine als *Nachbild* des Urbildes, das des Letztern gleiche einer *freyen* Zeichnung": ſo ſtimmt er auch unvermerkt mit der Kantiſchen Erklärung zuſammen. Denn das Product des Forſchers iſt doch nur darum ein Nachbild zu nennen, weil ihm die Idee, der er auf dem Wege des Nachforſchens folgt, vorſchwebt, das Kunſtgenie dagegen hat keine Idee vor ſich, der es nur nachſtrebte, ſondern iſt ſelbſt Schöpfer der Materialien, und ſein Product hat deshalb das Gepräge des Exemplariſchen. Doch dieſs ſey genug, um den Vf. zum weitern Nachdenken und zur nähern Belehrung ſeiner Leſer zu veranlaſſen. — S. 138 ff. würdigt der Vf. Garvens Verdienſte um die Verſtandeslehre, macht S. 258 ff. ſehr feine Bemerkungen über den Einfluſs der Natur auf die Beförderung des Denkens, wie auch S. 272 ff. über die Methode des Denkens. — S. 367 ff. theilt der Vf. die moraliſchen Schriften überhaupt in drey Claſſen; in die theoretiſcher, praktiſcher und äſthetiſcher Art. Garven ſetzt er in die Claſſe der *moraliſch-theoretiſchen* Schriftſteller, unterſcheidet ihn aber noch von dem reinſpeculativen Denker, der einzig und allein aus der Vernunft ſchöpft, und ſich nur an das Allgemeine der Sittenlehre hält. „In Abſicht der pſychologiſchen Vollkommenheit oder des ſcharfſinnigen Eindringens in alle mannichfaltigen Verhältniſſe der geſammten Menſchennatur und der auf den Menſchen, als moraliſches Weſen einfliefsenden äufsern Dinge, der Lage, des Alters, des Geſchlechts u. ſ. w., wird Garve kaum zu übertreffen ſeyn; allein die Idee des Sittlichen ſchwebte ihm nicht in ihrer ganzen Reinheit vor, es weht in ſeinen Schriften kein durchaus reinmoraliſcher Geiſt, und er iſt öfters mehr Pſycholog als Moraliſt." Mit Recht erinnert der Vf. bey dieſer Gelegenheit, daſs der Begriff, welchen Garve von der Geduld giebt: ſie gründe ſich nämlich darauf, daſs Einer ruhigere Wünſche oder gelaſſenere Begierden habe, nicht moraliſch ſey, weil ſie dadurch zu einer bloſsen Begünſtigung der Natur gemacht würde. Wenn es aber dem Vf. befremdend iſt, daſs Kant, in ſeiner Anthropologie S. 38. und 212. die Geduld nicht für Muth erkennt, und doch von einer Tugend der Geduld ſpricht: ſo kann dieſer anſcheinende Widerſpruch leicht gehoben werden. Das bloſs leidentliche Verhalten gegen unangenehme Eindrücke kann nie Tugend ſeyn, weil das Weſen der Tugend in einer Stärke durch ſittliche

Grund-

Grundsätze besteht. Will man aber, wenn Jemand durch sittliche Willensstärke ein Ungemach erträgt, dieſs, was von Seiten des Geistes immer Muth und Stärke beweist, Geduld nennen: so kann man dieſs einräumen; allein das Moralische hierbey ist doch nicht eigentlich ein Leiden, sondern ein Thun, in sofern die Anreize der Sinnlichkeit unter der Zucht des moralischen Willens gehalten werden, mithin das Dulden nur Folge eines freywilligen Uebernehmens ist. — S. 389 ff. bestimmt der Vf. den Werth der Garvischen Schriften in Beziehung auf Moral und Politik und das Verhältniſs beider zu einander, und berichtigt ihn in sehr wesentlichen Punkten. — Die Anzeichnung derjenigen Schriftsteller, S. 407 ff., welche sich durch einen ächtmoralischen Geist und männliche Grundsätze vorzüglich empfehlen, hat des Rec. völligen Beyfall; er muſs aber das Publicum auf die Schrift selbst verweisen, mit der Versicherung, dafs sie Niemand ohne Nutzen und Vergnügen aus der Hand legen werde.

* * *

Altenburg u. Erfurt, b. Rinck u. Schnuphase: *Das rothe Buch, oder Unterhaltungen für Knaben und Mädchen.* Ein Lesebuch mit Rücksicht auf das Alter der Leser bearbeitet von J. *Glatz.* 3tes Bdch. für Kinder von 10 bis 12 Jahren. 288 S. 4tes u. letztes Bdch. für erwachsene Leser. 264 S. 1801. 8. (1 Rthlr. 8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 362.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Vermischte Schriften. *Nürnberg*, im Verlage des Vfs.: *Merkwürdige Belege zu den traurigen Erfahrungen, die man im menschlichen Leben machen muſs*, von *Christian Erdmann Penker*, Kunst- und Buchhändler in Nürnberg. Nr. I. auch unterm Titel: *Epistel an Gönner und Freunde von Chr. Erdm. Penker, eine ihm äuſserst nachtheilige Sage aus Würzburg betreffend.* 1800. 15 S. 8. und Nr. II. auch unterm Titel: *Geschichte meiner Phantasmen von Chr. Erdm. Penker* etc. *ein Beytrag zu Hn. Friedrich Nicolai Beyspiel einer Erscheinung mehrerer Phantasmen.* 1801. 62 S. 8. (7 gr.) Warum Hr. *P.* beide Schriften als Belege zu den traurigen Erfahrungen, die man im menschlichen Leben machen *muſs*, aufstellt, ist uns nicht ganz klar. Denn beide hier erzählte Ereignisse gehören doch warlich nicht zu den *nothwendigen* unsers Erdenlooses; ja, es liefse sich sehr bezweifeln: ob sie überhaupt zu denjenigen gehörten, die eine Bekanntmachung durch die Buchdrucker-Presse verdienten. Wenigstens enthält Nr. I. eine für das Publicum ganz unbedeutende, höchstens durch ein Zeitungsavertissement abzumachende Sache. Hn. *P.* hat ein rechtlicher Mann geschrieben: „Ein gewisser ** habe sich geäufsert: „Penker, der *ehemals* in der Pechischen Handlung gestanden, „könne wohl Antheil am Druck eines über die Fränkische Cen„sur geschriebnen Buchs haben." Dafs man eine solche Nachrede, wenn sie uns Verdruſs erzeugen kann, mit einigen Zeilen widerlegt, ist ganz in der Natur der Dinge; aber deshalb einen eignen Bogen drucken zu lassen, ihn mit einer Menge leerer Floskeln anzufüllen, einen besondern Verlagsartikel daraus zu machen, und die Exemplare, damit so ein wichtiges Document ja nicht verfälscht werde! allezeit e genhändig zu unterschreiben — guter Himmel, da fällt doch wohl einem jeden die bekannte Geschichte mit dem *Eierkuchen* ein?

Von einem ganz andern, und, in gewisser Rücksicht auch interessantern Inhalt ist Nr. II. — Hr. *P.* erzählt hier die sonderbaren Erscheinungen und Einbildungen, die er beym Anfall einer sehr heftigen Hypochondrie gehabt hat. Diese Phantasien mögen allerdings für ihn selbst, und für alle diejenigen, die in einem freundschaftlichen Verhältnisse mit ihm standen, furchtbar und beängstigend genug gewesen seyn. Nur darin, dafs er sie den bekannten *Phantasmen des Hn. Friedr. Nicolai* an die Seite stellen will, können wir ihm unmöglich beypflichten. Hn. *N.* Zufälle sind vorzüglich dadurch vor tausend ähnlichen ausgezeichnet, dafs er bey allen täuschenden Eigenschaften seiner Phantasmen doch von der Nichtigkeit derselben vollkommen überzeugt blieb; dafs er recht wohl wufste: es wären keine wirklichen Erscheinungen, keine wahrhaft zugegen seyenden Personen, kurz keine Abänderungen *auſser* ihm, sondern bloſs eine, die *in* ihm selbst vorgehe. Die Stärke und Gegenwart seines Geistes siegte daher über körperliche Defecte, und machte ihn geschickt, selbst da einen ruhigen Beobachter abzugeben, wo viele Andre gezittert und gebebet haben würden. — Hr. *P.* hingegen glaubte wirklich, dafs dasjenige, was seinen Organen sich darstellte, auch da sey; hielt die Hand, die ihm drey Stockwerk einen Brief zum Fenster hereinwarf, für existirend in der Wirklichkeit, und suchte noch späterhin nach diesem Briefe; der Zug zum Hochgerichte, und alle die wachenden Träume, die ihn von Haus zu Haus trieben, fanden starken Glauben bey ihm; es waren daher Zufälle, die bey Hypochondristen nichts weniger als ungewöhnlich sind; nur dafs die Krankheit schon einen ziemlich hohen Grad erreicht haben muſs, wenn sie auf diese Art sich äufsern soll.

Ob es daher einer so umständlichen Herzählung derselben — einer so langen Vorbereitung von den Fehlern der frühern Lebensart bedurft hätte? Ob Hr. *P.* nicht offenbar Phantasmata, die Niemanden schrecken, mit Phantasien, die alle übrige Seelenoperationen unterbrechen oder abändern, verwechselt habe? Das wäre eine andere Frage, die sich aus diesem kurzen Auszuge schon beantworten läfst. Als die Geschichte eines Hypochondristen, eines M. Bernds u. a. m. ist sie vielleicht manchem Arzt nicht unbedeutend; aber der Seelenkenner wird wohl wenig, und grade das am mindesten, was Hr. *P.* damit bezweckt, hieraus erlernen. Eben darum möchten wir Hn. *P.* — der in der Nachschrift S. 61. eines neuen Anfalls seiner Krankheit erwähnt, kaum ermuntern, denselben in einer dritten Nummer — mindestens in der Ausführlichkeit nicht! — zu beschreiben. Hypochondristen thun, um ihrer selbstwillen, besser, wenn sie ihre Gedanken von dergleichen Erinnerungen abziehen, zumal da ihre Glaubwürdigkeit, auch beym besten Willen, oft in Anspruch genommen wird.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 10. *Julius* 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

LEIPZIG, b. Rein: *Jesus der Weise von Nazareth*, ein Ideal aller denkbaren Gröfse für alle seine wahren Verehrer zum weitern Nachdenken aufgestellt, von M. *Joach. Bernh. Nicol. Hacker*, Pfarrer zu Straach bey Wittenberg. *Erstes Bändchen: Geistes-Gröfse.* 1800. Mit einem Christuskopfe. 285 S. gr. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Wenn der Vf. dieser Schrift bedacht hätte, dafs das Erhabene und Grofse den ungekünsteltesten Ton in der Darstellung erfodere, und dafs das Herz des Lesers desto kälter bleibe, je brausender die Worte des Schriftstellers sind: so würde er den grofsen Gegenstand, den er bearbeiten wollte, in einem von dem gegenwärtigen durchaus verschiedenen Gewande, dargestellt haben. Hier brauchte der Gegenstand durch die Behandlung des Künstlers nicht erst *grofs zu werden;* aber in keinem Falle würde er dieses durch die vielen pomphaften und declamatorischen Phrasen, die bunt unter einander gemischten Floskeln und Tiraden, deren sich der Vf. in seinem Vortrage bedient, geworden seyn. Wenn der Vf. ferner bedacht hätte, wie schwer es sey, das Ideal aller denkbaren Gröfse in Jesu, nach den gerechten Foderungen und Bedürfnissen unsers Zeitalters, aufzustellen, und dafs man von einer neuen Untersuchung auch ein bestimmteres Resultat erwarten dürfe: so würde er dieses Werk schwerlich so, wie es jetzt ist, dem Publicum mitgetheilt haben. Wer sich nicht mit den ganz gewöhnlichen theologischen Vorstellungen begnügt, der dürfte seine Rechnung schwerlich bey unserm Vf. finden. Aber auch manchem Leser vom alten Glauben wird derselbe durch seinen überladenen und allzu gezierten Stil anstöfsig werden. Wie geziert ist nicht sogleich die *Vorrede* zu diesem Buche, die einen sehr nachtheiligen Schlufs auf das Ganze thun läfst. Eben so fängt das dritte Kapitel, mit der Ueberschrift: *Der Einzige übertrifft sie* (die vorzüglichen Menschen) *alle*, gleich so an: „Doch im Sonnenglanze steht er da, der Grofse, der Erhabene, der Unerreichbare, und ich staune sein Bild an! Mein Auge bebt zurück, meine Blicke fallen zur Erde, als hätte ich in die Mittagssonne gesehen. Nur ihn hat unsere Welt unter Millionen allein aufzustellen! Und wer könnte und dürfte es wagen, sich im Gefühl eines gleichen Werthes neben ihn hinzustellen! u. s. w." In diesem Tone geht es durch alle 27 Kapitel durch, und der Vf. hat dadurch selbst die Wirkung des Guten gehindert, das er mitunter auch gesagt hat, und seine Leser für den Mangel eines reiflich durchdachten und gut geordneten Planes, so wie für die vielen Inconsequenzen, die sich in seinem Buche finde, wahrlich nicht entschädigt! Oft spricht er auch von Dingen mit Weisheit und Zuversicht, wovon er unmöglich etwas wissen konnte. So phantasirt er im 5. Kap. allerley *über die körperliche Schönheit Jesu*, und redet da mit vieler Zuversicht „von der äufsern Gröfse Jesu, die man in seiner hohen offenen Miene, in seiner erhabenen Form, in dem sanften Feuer seiner Augen, in seiner offenen, nie umwölkten, Stirne wahrgenommen haben soll;" er spricht von seinen *vollen, mit dem Inkarnat der Jugend gefärbten Wangen*, seinem schlanken Wuchse, der Entschlossenheit, die aus allen Bewegungen seines Körpers gesprochen haben soll u. s. w.," und aus allen diesen zerstreuten Zügen ist der Leser doch nicht im Stande, sich ein bestimmtes Bild von dem Aeufsern Jesu zusammen zu setzen. Hätte Hr. H. doch lieber nur ein charakteristisches Bild aufgefafst, wie es einige treffliche Maler der verflossenen Jahrhunderte, nach einem ihrer Gröfse vorschwebenden Ideale, dargestellt haben, und das, was er darüber sagen wollte, für nichts anders, als für physiognomische Phantasieen, ausgegeben! So hätte er doch wenigstens die Phantasie des geschmackvollen Lesers befriedigt. Wie überhaupt dieses 5. Kap. zwischen das 4te und 6te kommt, worin sich eine *Theorie* der *wahren Gröfse* findet, sieht Rec. nicht ein; denn *körperliche Schönheit* kann der Vf. doch unmöglich zur wahren Gröfse im Allgemeinen und zur Geistesgröfse insbesondere rechnen. Gegen die im 8. Kap. vorkommende Behauptung, dafs Jesus „dreyfsig Jahre hindurch in den einsamen Gefilden des unberühmten Nazareths ohne Geräusch, bey stiller Einsamkeit nur sich und seinen Aeltern gelebt habe," möchten sich auch noch Zweifel erheben lassen. Woher weifs es der Vf., dafs Jesus vor dem Antritte seines Lehramtes gar keine Reisen gemacht habe? Im 9. Kapitel, wo die Rede von der Weisheit Jesu bey der Wahl seiner Freunde ist, erhalten die sämmtlichen Apostel Beywörter, deren vollkommene Angemessenheit dem Vf. schwer zu beweisen seyn dürfte. So spricht er von dem *freundlichen Greise* Bartholomäus, dem *gutmüthigen* Andreas, dem Simon *mit dem unschuldigen Herzen*, dem *sanften* Johannes u. s. w. Woher kannte er die Charaktere dieser Männer so genau? Im 10. Kap. wird Judas Ischariot „ein trauriges Gespenst unter einer menschlichen Gestalt" genannt. Im 11. Kap. sucht Hr. H. Jesum *als den gröfsten Naturkenner* darzustellen. „Sein Auge, sagt er, hatte die Tiefen der Na-

tur erſpäht, ſein Geiſt ihre Geheimniſſe gefaſst.“ Die Belege zu dieſer Behauptung liefern, nach dem Vf. — *die Wunder Jeſu;* denn hier (ſagt er) könne man ſich des Gedankens nicht erwehren, „ihn für eins der vollkommenſten himmliſchen Weſen, — ja für den Schöpfer der Natur ſelbſt zu halten, oder, nach der Sprache der Hebräer für den Eloa!“ Welch eine Schlufsfolge! Nachdem nur einige etwas plump vorgetragene Zweifel an der Richtigkeit dieſer Behauptung mitgetheilt worden ſind, fügt Hr. *H.* ſeltſam hinzu: „Hör ich recht? oder täuſcht mich das Brauſen des Sturms in den Wipfeln der Eichen? — u. ſ. w.“ Dann wird der Einwurf von „Pfaffenbetrug und Schwärmerey dadurch widerlegt, dafs Jeſus keine Vortheile für ſich aus ſeinen Wundern zog, und damit (wie es S. 49. heifst) der moraliſche Beweis für die Aechtheit der Wunder geführt. Zuletzt giebt der Vf. dem Zweifler weit mehr zu, als man aus ſeinen Prämiſſen hätte ſchlieſsen ſollen. Der Darſtellung einiger Wunder zur nähern Beurtheilung der Natur- und Schöpferkraft Jeſu (Kap. 12.), worin man nur das ganz Gewöhnliche findet, wäre mehr Gründlichkeit zu wünſchen; denn bloſse Exclamationen thun es hier wahrlich nicht. Einige Kapitel haben ſonderbare Ueberſchriften, z. B. das 16te: „Noch einige Meiſterſtücke aus der Bildergallerie der lehrenden Weisheit.“ Das 21. Kap. enthält die *Glaubenslehre* des Weiſen von Nazareth. Joh. 17, 3. „Der Glaube, heifst es S. 154., iſt das Reſultat unſerer Ueberzeugungen, das *Facit unter einer ausgefertigten Rechnung.*“ In dieſem Kapitel kommt ein Geſpräch des Vfs. mit einem Freunde über die Gottheit Chriſti vor; die Meynung des Vfs. läſst ſich leicht errathen. Mit den Einwürfen der Vernunft iſt er bald fertig. „Müſſen wir denn, ſagt er S. 173., immer bloſs aus der Vernunft alle unſere Ueberzeugung hernehmen? o wie gefährlich iſt oft dieſe Bahn! Wie unſicher ſind nicht die Reſultate, die ſie uns, bey aller gehabten Anſtrengung, aus ihren angeſtellten Unterſuchungen liefert. Wie oft irren wir an ihrer leitenden Hand! etc.“ Das aus der Metallurgie hergenommene Beyſpiel, dafs ein edleres Weſen ſich mit einem unedlern vereinigen könne, möchte hier nicht viel beweiſen, eben ſo wenig das (S. 177.) von einem guten Fürſten entlehnte Gleichniſs, „der ſein *Sammtkleid, worauf der Stern ſeiner Hoheit blitzt*, auf einige Tage ablegt, und ſich mit Freuden *in ein elendes Gewand wirft*, um unbemerkt und unerkannt in den Hütten ſeiner armen Unterthanen der dringenden Noth abzuhelfen.“ Mit den hier vorkommenden Aeuſserungen weifs man die S. VI. der *Vorrede* vorkommenden nicht recht zu reimen. Hier ſcheint es, als ob der Vf. über die Perſon Jeſu mit ſich ſelbſt nicht recht einig geweſen ſey. Im 22. Kap., welches von der Fortdauer nach dem Tode und der Unſterblichkeit handelt, kommen einige recht gute Gedanken vor. Hie und da iſt auch die Ausführung ſo beſchaffen, dafs man Urſache hat, mit dem Vf. zufrieden zu ſeyn. Nur paſſen einige der hier angeführten Bibelſtellen nicht hierher, andere leiden auch eine andere Auslegung, und können wenigſtens nicht als allgemein-gültige Beweisſtellen angeführt werden. Unter die beſſern Kapitel rechnet Rec. auch das *neunzehnte* und *zwanzigſte*, in welchen der Vf. von dem Plane Jeſu, und von den Mitteln, deren er ſich zur Ausführung deſſelben bediente, redet. Eben ſo verdient das, was im 24. Kap. (welches die Ueberſchrift hat: *über die Symbole der Religion*, wofür Taufe und Abendmahl erklärt werden) beſonders von den Miſsbräuchen beym Genuſſe des Abendmahls und einer zweckmäſsigern Einrichtung dieſer Feyerlichkeit geſagt wird, beherzigt zu werden; und wenn auch nicht alle Verbeſſerungsvorſchläge des Vfs. anwendbar ſeyn ſollten: ſo können doch dadurch wenigſtens Ideen geweckt werden. Bey der gewöhnlichen Feyer der *Taufe* wäre indeſſen auch manches zu erinnern geweſen. Verſchiedene der von Hn. *H.* gerügten Miſsbräuche beym Abendmahlsgenuſſe ſind jedoch ſchon in vielen Landen, wie z. B. im Vaterlande des Rec. längſt abgeſchafft worden, und verdienten daher nicht ſo allgemein dahin geſtellt zu werden.

Wird der Vf. künftig ſeine Phantaſie mehr zügeln, und ſie der ruhigen Ueberlegung unterordnen, wird er ſeinen Plan künftig reifer durchdenken, und mit mehr Conſequenz ausführen, als es in dieſem Buche geſchehen iſt, wird er einiger mit ſich ſelbſt werden, und nicht alles im Augenblicke der Exaltation einer geſchäftigen Einbildungskraft Empfangene ſogleich niederſchreiben, wird er ſeinen Producten mehr innern Zuſammenhang, und nicht das Anſehen abgeriſſener Bruchſtücke geben: ſo darf er, bey ſeinen gewifs nicht zu verachtenden Anlagen, bey ſeiner groſsen Wärme für das Gute und Edle, und ſeiner nicht zu verkennenden Beleſenheit, zuverläſsig auf allgemeinen Beyfall prüfender Leſer hoffen.

Helmstädt, b. Fleckeiſen: *Sylloge Commentationum theologicarum.* Edita a D. *Dav. Jul. Pott*, Monaſter. Mariaevallenſis Abbate et Prof. Th. P. O. et *Ge. Alex. Ruperti*, Gymnaſii Stadenſis Rectore. 1800. 344 S. 8. (16 gr. Pränum. Preis.)

Jedermann erkennt die Nützlichkeit ſolcher Sammlungen. Aeltern ähnlichen Collectionen verdankt man ſo gerne die Erhaltung ſo mancher Monographie, durch welche ein einzelner Gegenſtand gelehrter Forſchungen für immer berichtigt, oder zum wenigſten eine unentbehrliche Vorarbeit zur Beendigung einer ſolchen Unterſuchung im Umlauf erhalten worden iſt. Hört eine ſolche Sammlung auf — wie die *Commentationes theologicae*, welche die Hn. Velthuſen, Kühnöl und Ruperti ſeit 1794 zuſammentrugen, mit dem ſechſten Bande, aus Mangel an Unterſtützung, geſchloſſen werden muſsten — ſo bedauert es jeder Kenner der Literatur. Iſt es dagegen dem Rec. erlaubt, zu fragen, ob ein ſolches Bedauern wohl von dem Vorwurf einer Inconſequenz ganz frey zu ſprechen ſeyn möchte? Der Einzelne verſchiebt den Ankauf der Sammlung, bis er einen der dadurch geretteten und verbreiteten Aufſätze allernächſt bedarf.

Indeſs

Indefs mufs fie eingehen, und — um einmal recht orientalifch zu klagen — die Thränenweiden guter Wünfche wachfen um ihr Grab!

Rec. hofft, dafs die gegenwärtige Sylloge diefem Schickfal für lange Zeit entgehen werde. Ihre einzelnen Lieferungen find nicht voluminös, der Pränumerationspreis ift klein. Dafs der Inhalt wichtig genug fey, kann eine kurze Aufzählung der Abhandlungen beweifen. I. Hat *Henke* feine merkwürdige Abhandlung *Johannes Ap. nonnullorum Jefu apophthegmatum in evangelio fuo et ipfe interpres*, hier erweitert gegeben. Sie gehört zu den fcharffinnigften und freymüthigften Beweifen, wie Jefu Reden, felbft von feinen Apofteln zuweilen auf der Stelle nicht richtig gefafst, fpäterhin aus irgend einem Erfolg eine Deutung erhalten haben, an welche urfprünglich nicht gedacht feyn konnte. Hiezu liefert II. *Heinr. Matth. Aug. Cramer*, Predig. zu Quedlinburg, einen Nachtrag. III. Das zur Ueberficht der Unterfuchungen über die Entftehungsart der drey erften Evangelien unentbehrliche *Koppefche* Programm *Marcus non Epitomator Matthaei*, in welchem der eigentliche Knoten von einer Seite her lofer gemacht worden ift, deffen genugthuende Entwirrung, nämlich die Griesbachifche *Comm. qua Marci Evang. e Matthaeo et Luca deceptum effe monftratur*, fchon Vol. I. der *Commentationum theolog.* aufbewahrt hat. IV. V. Ein paar an Fingerzeigen reiche Programme, von *Ammon: Quatenus difciplina religionis et chr. theologiae pendeat ab hiftoria Jefu Chrifti?* und: *narrationum de vitae Jefu Chr. primordiis fontes, incrementa et nexus cum religione chriftiana.* VI. Eine von *Paulus* mitgetheilte *Collatio verfionum graecarum reliquarumque in Polyglottis Londinenf. editarum cum textu hebr. vaticiniorum Michae, una cum nonnullis ejusd. textus explicationibus*, nebft VII. einem Nachtrag von *Bruns*. VIII. *Narratio de Jo. Keppleri theologia et religione*, von *Stäudlin*. Eine Sammlung von des grofsen Kepplers traurigen Erfahrungen über Einmifchung theologiftifcher Vorurtheile in andere Wiffenfchaften, die für jedes Zeitalter ein warnendes Beyfpiel bleiben kann, um nicht vor der Nachwelt erröthen zu müffen. IX. *Chrift. Bened. Michaelis Diff. qua lumina Syriaca pro illuftrando ebraismo facro exhibentur.* So viel concentrirte Gelehrfamkeit, dafs fchon Erneuerung diefer einzigen Abhandlung den gegenwärtigen Band der Sylloge unvergefslich machen müfste. X. *Ph. Ludw. Muzel de difcrimine grammaticae et theologicae S. Scripturae interpretationis in explicando Ep. ad Philipp.* 3, 18. *oftenfo.* Der Gedanke des Vfs., dafs man nicht bey der Worterklärung ftehen bleiben könne, ift unwiderfprechlich. Unter der theologifchen Interpretation verfteht er bey der Bibel das, was man im allgemeinen und bey jedem Autor als *Sinnerklärung* nothwendig aufficht. XI. *Dav. Jul. Pott Comm. de antiquo documento, quod extat Gen. II et III.*, mit Erweiterungen, in welchen der unpartheyifche Vf. auch fchon *Ilgens* Urkunden des Jerufalemifchen Tempelarchivs mit gerechter Aufmerkfamkeit benutzt hat. XII. *Joh. Gurlitt's Animadverfiones ad auctores veteres*, in fofern fie bibliffche Autoren betreffen. Anfichten eines in der Profanphilologie trefflich vorgeübten Erklärers, über die erften Fragmente der Genefis, über Genef. 49, 22. Pf. 69. 121. 122. 123. 131 u. 139. — Wie viele Mühe würde es koften, auch nur die Hälfte diefer 12 Inhaltsreichen Numern durch den Buchhandel oder durch Privatcorrefpondenz zu erhalten? Und würden nicht die Auslagen dafür alsdann wenigftens das doppelte von dem Preis diefer Sylloge betragen? Doch, diefs ift allen Sachverftändigen von felbft bekannt. Es bedarf nur des Entfchluffes, *bey Zeiten* nach diefer Einficht zu handeln, um die Uneigennützigkeit der Herausgeber wenigftens gegen Schaden zu fichern.

SCHÖNE KÜNSTE.

London, b. Bell: *Tales of Wonder;* written and collected b. *M. G. Lewis*, Efq. M. P. in two Volumes. 1801. 482 S. gr. 8.

Der Herausgeber diefer Sammlung eigener und fremder Balladen gehört zu den beliebteften heutigen Schriftftellern Englands, und hat fich fowohl durch verfchiedene dramatifche Arbeiten, als befonders durch feinen fchon fünfmal aufgelegten Roman, *The Monk*, unter feinen Landsleuten Beyfall und Ruhm erworben, bey denen der Gefchmack an Balladen und fchauerlichen Erzählungen feit einiger Zeit ein merkliches Uebergewicht erhalten hat. Die Aufchriften der von Hn. *L.* felbft verfertigten Originale find: *Bothwell's Bonny Jane — Osric the Lion — Alonzo the Brave and Fair Imogine — Giles Jollup the Grave and Brown Sally Green — The Cloud-King — The Sailor's Tale — The Princefs and the Slave — The Gay Gold Ring — The Grim White Woman.* — Aufserdem find von ihm einige Ueberfetzungen oder vielmehr freye Nachbildungen *deutfcher* Balladen in diefer Sammlung befindlich; nämlich: *Sir Hengift*, deren Quelle Hr. *L.* nicht mehr nachzuweifen wufste. Sie fteht anonymifch in einem der ältern Göttingifchen Mufenalmanache, und aus diefem in den Romanzen der Deutfchen, II. 175. — *The Erl-King*, nach *Göthe* — und *The Fifherman*, nach ebendemfelben. Aufserdem find verfchiedene Stücke aus ihrer deutfchen Einkleidung von *Herder* in den *Volksliedern* genommen: *Elver's Hoh — King Hacho's Death-Song — The Erl-King's Daughter*, frey nachgeahmt und erweitert, aber auch in einer wörtlichen Ueberfetzung unter der Aufichrift: *The Water-Man* — und *The Sword of Argantyr*, gleichfalls fehr frey, nach *Hickes.* — Wo nicht noch ungedruckt, doch minder bekannt, find verfchiedene fchöne Stücke von *Walter Scott*, unter diefen auch *Frederick and Alice*, dem Bruchftücke einer Romanze in *v. Gothe's* Claudine von Villabella nachgeahmt, und *The wild Huntsmen*, nach dem *wilden Jäger* von *Bürger.* Sieben Balladen, reich an Gefühl und lebhafter Darftellung, find von *Robert Southey*, dem Verfaffer des Gedichts: *Joan d'Arc.* Andere neuere von *Eunbury*, *Leyden*, *Mickle*,

Mickle, *Lisle*, dem jüngern *Colman* und dem schottischen Dichter *Robert Burns*. Dazu kommen noch ziemlich viel ältere Stücke, zum Theil sehr bekannte und mehrmals abgedruckte, von *Ben-Jonson*, *Dryden*, *Parnell*, *Glover*, *Mallet*, *Gray*, *Harrington*, und einigen Ungenannten aus den Sammlungen von *Ramsey*, *Percy* und *Evans*. Zum Schluss die im Kurzen so oft nachgebildete *Leonore* von *Bürger*, in eines Ungenannten Uebersetzung, die Hr. *L.* für ein Meisterstück, und an Geist und Harmonie dem deutschen Originale überlegen hält. Sie stand zuerst im *Monthly Magazine*. Die üble Wirkung aufs Gehör, welche Hr. *L.* an der von *Bürger* gewählten Art von Strophen tadelt, glaubt er seinen Lesern durch folgende Uebertragung der ersten Strophe in eben die Versart fühlbar zu machen:

Lenora wakes at dawn of day;
Tears down her fair cheeks trickle:
„Oh! why, my William dost thou stay?
„And art thou dead or fickle?“ —
With Fred'rick's host young William went;
But since the fight of Prague he sent
No word to tell his speeding,
And sooth her bosom bleeding.

Wenn dieser Zeilenwechsel dem englischen Ohre weniger, als dem Deutschen behagt: so liegt die Schuld wohl vornehmlich an den weiblichen Reimen, an die es minder gewöhnt ist, und die, da sie ohnehin in der Sprache selten sind, von den englischen Dichtern selten anders, als in tändelnden oder burlesken Gedichten gebraucht werden. Das ist denn auch wohl die Ursache, warum keiner von den Uebersetzern dieser Ballade das Bürgersche Metrum beybehalten hat, und warum Dr. *Beresford*, dessen glückliche Uebersetzung Hn. *L.* noch nicht bekannt seyn konnte, ob er gleich der Musik wegen die Versart des Originals im Ganzen unverändert lassen musste, doch die vier weiblichen Reime jeder Strophe in männliche verwandelte:

From sickly dream sad Leonor'
Upstarts at morning's ray:
„Art faithless, William? — or no more?
„How long wilt bide away?“
He march'd in Fred'rick's warlike train,
And fought on Prague's enfanguin'd plain;
Yet no kind tidings tell,
If William speeds him well.

Der Vf. jener von Hn. *L.* aufgenommenen freyen Uebersetzung, die allerdings vorzüglich schön gelungen ist, wählte das gewöhnlichste Balladen-Metrum:

At break of day, with frightful dreams
Lenora struggled sore:
„My William, art thou slaine?“ say'd She,
„Or dost thou love no more?“

Um hier doch von der Nachbildungs-Manier des Hn. *L.* selbst eine Probe zu geben, vergleiche man Original und Uebersetzung von der Ballade, *der Fischer*:

Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,
Ein Fischer sass daran,
Sah nach dem Angel ruhevoll
Kühl, bis ans Herz hinan.
Und wie er sitzt, und wie er lauscht,
Theilt sich die Fluth empor;
Aus dem bewegten Wasser rauscht
Ein feuchtes Weib hervor.

The Water rush'd, the water swell'd,
A fisherman sat nigh;
Calm was his heart, and he beheld
His line with watchful eye:
While thus he sits with tranquil look,
In twain the water flows;
Then, crown'd with reeds, from out the brook,
A lovely woman rose.

Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm:
Was lockst du meine Brut
Mit Menschenwitz und Menschenlist
Hinauf in Todesgluth?
Ach, wüsstest du, wie's Fischlein ist
So wohlig auf dem Grund,
Du stiegst herunter, wie du bist,
Und würdest erst gesund.

To him she sung, to him she said:
„Why tempt'st thou from the flood
„By cruel arts of man betray'd,
„Fair youth, my scaly brood?
„Ah! knew'st thou, how we find it sweet
„Beneath the waves to go;
„Thyself would leave the hook's deceit,
„And live with us below.

Labt sich die liebe Sonne nicht,
Der Mond sich nicht im Meer?
Kehrt wellenathmend ihr Gesicht
Nicht doppelt schöner her?
Lockt dich der tiefe Himmel nicht,
Das feucht verklärte Blau?
Lockt dich dein eigen Angesicht
Nicht her in ew'gen Thau?

„Love not their splendour in the main
„The sun and moon to lave?
„Look not their beams as bright again,
„Reflected on the wave?
„Tempts not this river's glassy blue,
„So crystal, clear and bright?
„Tempts not thy shade, which bathes in dew,
„And shares our cool delight?“ —

Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll,
Netzt' ihm den nackten Fuss;
Sein Herz wuchs ihm so sehnsuchtsvoll,
Wie bey der Liebsten Gruss.
Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm;
Da war's um ihn geschehn,
Halb zog sie ihn, halb sank er hin,
Und ward nicht mehr gesehn.

The water rush'd, the water swell'd,
The fisherman sat nigh;
With wishful glance the flood beheld,
And long'd the wave to try.
To him she said, to him she sung,
The river's guileful queen:
Half in he fell, half in he sprung,
And never more was seen.

Nach des Rec. Gefühl ist diese Uebertragung ihrem Vf. sehr geglückt; und, die vorletzte Zeile etwa ausgenommen, die im Deutschen ungleich schöner ist, dünkt ihm kein Hauptzug dieses reizenden kleinen Gemäldes verwischt zu seyn. Einige Nebenzüge sind freylich nicht ganz wiedergegeben, andere etwas verändert; aber gewiss nicht unglücklich.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 11. Julius 1801.

PHILOSOPHIE.

HELMSTÄDT, b. Fleckeisen: *Disciplina morum* juvenibus litterarum studiosis tradenda *aptisque philosophorum sententiis et sacrarum literarum dictis* illustrata, auctore *Henrico Kunhardt*, Ord. Philos. Adj. Bibliothec. Acad. Cust. et in Paedagogio Collaboratore. 1799. 168 S. gr. 8.

Der Vf. bestimmt sein Buch für Jünglinge, welche sich den Studien widmen, und entweder noch auf Schulen zum akademischen Leben sich vorbereiten, oder auch die Universität bereits bezogen haben. Seine Hauptabsicht ist, eine tugendhafte Gesinnung in ihnen zu wecken und zu unterhalten; deswegen verweilt er am längsten bey dem, was die Jünglinge, vorzüglich die studierenden, zunächst angeht, und läfst dagegen diejenigen Pflichten weg, welche der Mensch erst in später eintretenden Verhältnissen zu befolgen hat, z. B. der Ehegatten, der Aeltern. Die Jünglinge sollen aber doch nicht blofs einzelne Pflichten, sondern das Ganze der Sittenlehre durch dieses Lehrbuch wissenschaftlich geordnet kennen lernen; deswegen geht der Vf. in Untersuchungen über die Moralprinzipien ein, und folgt — jedoch mit Freyheit — in dem Vortrag der Pflichten der Ordnung *Kants* in dessen *metaphysischen Anfangsgründen der Tugendlehre*. (Aber eben deswegen hätte er auch diejenigen Pflichten, welche von den Jünglingen noch nicht ausgeübt werden können, nicht übergehn sollen, zumal da er wünscht, dafs sein Buch auch auf Universitäten gebraucht werde, wo es doch gewifs nicht zu früh ist, den Jüngling von den Pflichten des Mannes zu belehren.) Zur Uebung des Nachdenkens fügt er den Lehren *Fragen* bey, deren Beantwortung er den Jünglingen überläfst, und die meistens zweckmäfsig gestellt sind. Mit den Vortheilen des Studiums der Moral wollte er die Vortheile der Uebung der lateinischen Sprache, und der Bekanntschaft mit den Classikern vereinigen; deswegen schrieb er dieses Lehrbuch *lateinisch*, und trug in die Anmerkungen, auch hin und wider in den Text, auserlesene Stellen aus Griechischen und Römischen Weisen ein, denen er auch biblische Sprüche beygab. (Man sieht, wie viel zur Erreichung dieser Nebenabsicht auf die *Sprache* des Lehrbuchs ankommt, und wir haben sie mit Vergnügen in dem Periodenbau, und in den einzelnen Phrasen gut und schön gefunden. Doch ist sie nicht von Flecken rein, die der Vf. bey einer künftigen Auflage hoffentlich austilgen wird. Z. B. gleich das erste Kap. ist überschrieben: *De morum disciplina, honestatisque officiis in genere*, statt *in universum, universe;* das zweyte Kap. *De hominum finibus, quos consequi studento*, aber in einer Ueberschrift läfst sich das *sollen* nicht so durch einen Imperativ ausdrücken; S. 39. heifst es: *Quis me jubebit, ut;* S. 93. ist *nequidquam* für *nihil* gebraucht.)

Der *Inhalt* des Buches ist folgender: Kap. 1. Von der Sittenlehre und den Tugendpflichten überhaupt. Kap. 2. Ueber die pflichtmäfsigen Zwecke der Menschen. Kap. 3. Von der Frömmigkeit, als einem Tugendmittel. Kap. 4. Pflichten der Menschen gegen sich selbst, 1) in so fern sie animalische und zugleich moralische, 2) in so fern sie moralische Wesen sind. Kap. 5. Pflichten gegen andere Menschen, 1) in so fern sie Menschen, 2) in so fern sie mit uns besonders verbunden sind (als Staatsglieder, Verwandte, Freunde u. dgl.)

Manche einzelne Lehren sind trefflich ausgeführt, z. B. die vom Verhalten gegen Feinde (§. 97—99.), vorzüglich die, bey welchen er auf die Bestimmung der Gelehrten specielle Rücksicht nimmt, z. B. von den Berufspflichten, besonders für Gelehrte (§. 87. 88.), welche zwar nicht vollständig, aber doch gut und schön abgehandelt ist. Dagegen ist die Abhandlung mancher anderer Lehren viel zu unbefriedigend. Z. B. in der Lehre vom Gebet begnügt sich der Vf., über die zu hoffende *Erhörung* des Gebets S. 47. einige Fragen hinzusetzen, in denen noch dazu die Frage über die Erhörlichkeit *überhaupt* nicht einmal bestimmt liegt. Ist das genug über einen so wichtigen Gegenstand, über welchen die Gründe für und wider auch in unsern besten Lehrbüchern noch nicht hinlänglich erörtert sind? Es ist augenscheinlich, dafs der Vf. diese Kürze nicht mit der Hinsicht auf das für die *Jugend* vorzüglich Brauchbare entschuldigen kann. Ueberhaupt scheint er das Unverhältnifsmäfsige in der Ausführung der einzelnen Pflichten, das durch diese Hinsicht bey manchen gerechtfertigt ist, weiter ausgedehnt zu haben, als diese Hinsicht erfoderte.

Im Ganzen zeigt sich der Vf. in diesem Buche mehr als einen *populären* Moralphilosophen, denn als einen *speculativen;* subtilere Untersuchungen mifslingen ihm, nach dem Bedünken des Rec., fast immer. Z. B. In der Abhandlung über das *höchste Prinzip der Sittlichkeit* (*summam virtutis legem generalem*, S. 25.) prüft der Vf. im 28sten §. das von *Kant* aufgestellte, welches er so ausdrückt: *Eam sequere in agendo normam* (*Maxime*), *quam legis instar ab omnibus sanctissime coli cupere possis.* Er wendet dagegen ein, dafs diese Maxime zwar den Handlungen des Menschen

eine subjective Moralität gebe, dafs aber durch sie nicht bestimmt werde, welche Handlungen objectiv moralisch seyen; denn es könne ja einer etwas zu einem allgemeinen Gesetze erheben wollen, was Weisere nicht dafür erkennen würden. Er stellt statt des Kantischen folgendes Prinzip auf. Handle so, dafs du, nach deinen Begriffen von Tugend, nach der sorgfältigsten Untersuchung nicht besser hättest handeln können (S. 25. und 29.). Er gesteht aber selbst, *hanc formulam verbis tantum, non sensu differre a Kantiana* (S. 29.). Damit ist also nichts gewonnen; auch bekennt der Vf, dafs er verzweifle, ein allgemeingültiges Gesetz für die Rechtmäfsigkeit oder Unrechtmäfsigkeit der Handlungen aufzufinden. „*Odiosum est*" sagt er S. 28. „*non eo perduci posse morum philo-*„*sophiam, ut generalis aliqua lex reperiatur, quae om-*„*nem tollat opinionum de honestate diversitatem.*" Allerdings wäre das odiös genug, so odiös, dafs man den Gedanken, ein Lehrbuch der Moral zu schreiben, lieber ganz aufgeben sollte. Aber ob der Vf. so hätte sprechen können, wenn er über das Kantische Prinzip sorgfältig genug nachgedacht hätte? Kant behauptet, die Vernunft bestimme schlechthin, was recht oder unrecht sey. Die Vernunft kann sich nicht selbst widersprechen; jeder, der Vernunft hat, mufs also auch mit Zuversicht bestimmen können, was recht oder unrecht sey. Es versteht sich aber von selbst, dafs er auch seine Vernunft ausgebildet haben, dafs er im Vernünftigdenken geübt seyn mufs. Wo diese Ausbildung fehlt, darf man sich abweichende Meynungen vom Recht und Unrecht so wenig befremden lassen, als man auf sie achten darf. Aber zu dieser Ursache unrichtiger Ausspräche Mancher über Recht und Unrecht kommt noch eine andere hinzu, die auch den gebildeten Denker leicht zu irrigen Urtheilen verleiten kann. In die Urtheile über den Werth der Handlungen mischen sich auch die Begierden und Neigungen; und die Vernunft des Menschen thut ihnen oft unvermerkt den Dienst, für recht zu erklären, was sie verlangen. Wer also seine Vernunft gehörig ausgebildet hat, mufs sich zum Gesetze machen, seine Maximen den Geboten der allgemeingebenden Vernunft gemäfs zu wählen. Um aber gewifs zu seyn, dafs seine Maximen diesen Geboten gemäfs seyen, darf er sich nur bey jeder fragen: Kannst du auch wollen, dafs alle vernünftigen Wesen durch ein Naturgesetz genöthiget würden, so zu handeln, wie du handeln willst? Diese Frage werden die gebildeten Denker immer gleichförmig beantworten, und ihre Beantwortung entscheidet, ob die Handlung recht oder unrecht sey. Es wird hieraus klar, wie unglücklich der Vf. zwey Kantische Formeln in eine verschmelzt hat; und es bleibt wenigstens zweifelhaft, ob er die Lage der Moral so odiös gefunden haben würde, wenn er sich ihr höchstes Prinzip so gedacht hätte. — Auch gegen die dritte Kantische Formel: Brauche die vernünftige Natur stets als Zweck, nie blofs als Mittel, macht der Vf. eine der vorigen ähnliche Einwendung. Er übersetzt die Formel: *Humanitatis indolem propriam* (*h. e. rationem*) *ne negligamus, sed sanctissime semper colamus*, und setzt hinzu: „*Quid autem sit ne-*„*gligere, quid colere humanitatem, nec satis defi-*„*nitum est, nec ita poterit definiri, ut omnes in eo gen-*„*tes consentiant,*" (S. 29.). Das mag seyn. Aber wer wird auch so übersetzen? Die *Zwecke* der vernünftigen Natur zu den *seinigen* machen, ist gewifs bestimmt genug, zumal nach den Erklärungen, welche Kant darüber giebt. Ganz andere Bemerkungen wären über diese Formel zu machen gewesen. In ihr liegt nämlich nicht ein blofs formales, sondern wirklich ein *materiales* Sittengebot, welches nicht blofs um der Form der Allgemeinheit, sondern schon um des Vorzugs der gesetzgebenden Vernunft vor der Sinnlichkeit willen, für allgemeingültig anzuerkennen ist. Sie dienet aber auch zum *Kriterium* des allgemeingesetzgebenden Willens, wie die, welche fragt, ob man wollen könne, dafs eine Maxime ein allgemeines Naturgesetz werden solle. Dazu dienet sie aber *nur in denen Fällen*, wo man *Zwecke* der vernünftigen Natur befördern, oder sie den Zwecken der Sinnlichkeit unterordnen kann. Diese Einschränkung ist um so bemerkenswerther, da *Kant* selbst nicht auf sie geachtet hat. Unmöglich hätte er sonst die *Pflicht* eines Menschen gegen ein Subject für die moralische Nöthigung *durch dieses seinen Willen* erklären können (Tugendl. S. 106.): eine Erklärung, die sich nur auf diese Formel stützen kann, und durch welche die Pflichten der Achtung, des Vertrauens u. s. w. von der Zahl der Pflichten ausgeschlossen werden. Hätte der Vf. dieses bemerkt: so würde er Kanten nicht so folgsam nachgesprochen haben (S. 45.): „*Quae vulgo vocantur officia Deo praestanda — —*„*nobis ipsis potius, quam summo perfectissimoque Deo*„*praestantur. Nam officium, quod alicui praestandum*„*esse dicimus, eo spectat, ut non modo finibus ipsi*„*propositis non repugnemus, sed adjuvemus*„*etiam eum, quo facilius consequatur eosdem.*" — Besser ist dem Vf. die Widerlegung der Kantischen Erklärung der *Dankbarkeit* gelungen, nach welcher diese die *Verehrung* einer Person wegen eines uns erwiesenen Wohl hat wäre, (Tugendl. S. 127.). Dem, was der Vf. S. 150. ff. in der Note zum 127 §. darüber sagt, ist wohl nichts gründliches entgegenzusetzen. (Nur der Tadel der Kantischen Benennung, *heilige Pflicht*, S. 152. ist grundlos, da Kant hinlänglich erklärt hat, dafs er darunter nur eine Pflicht verstehe, die durch einzelne ihr gemäfse Acte nie abgetragen werden kann, sondern zu der der Verpflichtete *immer* verpflichtet bleibt.) Die Dankbarkeit ist allerdings eine *Liebespflicht*, und unter die Liebespflichten setzt sie Kant selbst. Aber auch dafür will sie der Vf. nicht gelten lassen, sie soll aus der Zahl der Pflichten ganz ausgestrichen werden. Was er aber im 127 §. darüber sagt, ist so seicht, so unzureichend, dafs man sich, wenn man auch die Freymuthigkeit des Vfs. gebührend schätzet, kaum des Verdachtes erwehren kann, er habe nach einem Paradoxon gehascht, oder sey wenigstens der Meynung des Hn. *Seidenstückers* in einer Abhandlung im *Schlesswigi-*

wigischen Journale, (welche er S. 152. anführet, und welche dem Rec. nicht zu Geficht gekommen ist) ohne die nöthige Prüfung gefolgt. Was er gegen diese Pflicht vorbringt, kann höchstens zu den bekannten einschränkenden Bestimmungen der Sphäre dieser Pflicht gebraucht werden; zur Begründung der Behauptung, dafs man dem Wohlthäter schlechterdings nicht mehr schuldig sey, als jedem andern, der uns nur dadurch angeht, dafs er ein Mensch ist, wie wir, ist es ganz untauglich. Der Vf. mufs selbst gestehen (S. 154.), dafs man dem Wohlthäter, wenn er der Hülfe eben so würdig und bedürftig ist, als ein Anderer, vor dem Andern helfen müsse. Und sollte er läugnen wollen, dafs die strafbare Unterlassung eines Liebesdienstes gegen den Wohlthäter *strafbarer* sey, als gegen einen Andern, dem wir blofs seiner Menschenrechte wegen verpflichtet sind? Einer weitern Vertheidigung gegen diesen Bestreiter bedarf die Dankbarkeit nicht. Gewifs wird er auch selbst seine Meynung ändern, wenn er in tiefere Untersuchungen über die Natur der Liebespflichten, über ihre Gränzen, und über die Bestimmungen ihrer Stufen nach der Verschiedenheit der menschlichen Verhältnisse, eingehen wird.

SCHÖNE KÜNSTE.

Braunschweig, b. Schröder: *Cypressen* von *J. C. Markwort*. 1800. 246 S. 8. (1 Rthlr.)

Eine Sammlung von Erzählungen, gröfstentheils tragischen Inhalts. 1) Mifstrauen. Ein verschmähtes Mädchen rächt sich durch Eifersucht, die sie bey ihrem Geliebten gegen seine Geliebte erregt, indem sie sich in Mannskleider verkleidet, und eine verstellte Liebe mit ihr anfängt. Weder Geschichte, noch Charaktere, noch Sprache haben Verdienst. Die Sprache ist Bombast mit Gemeinplätzen durchwebt. 2) Indimia. Die Geschichte eines Persischen Mädchens, das ihren Bruder und ihren Fürsten ohne sie zu kennen in der Wüste verpflegt, und für diesen Edelmuth durch die Hand eines Gefährten von jenen belohnt wird. Ebenfalls unbedeutend. 3) Der Hoffnungslose. Die Geschichte eines jungen Menschen, der unter den glücklichsten Verhältnissen, und von einem liebenswürdigen Mädchen geliebt, doch seinen Hang zur Melancholie nicht zu besiegen im Stande ist, und zuletzt mit Selbstmord endigt. Der Hauptcharakter interessirt nicht, da seine Melancholie zu unmotivirt erscheint, um Theilnahme zu erregen. Da, wo so viel höhere Beweggründe zum Frohsinn aufrufen, da erscheint der, der gleichwohl einer durch nichts erklärten Melancholie nachhängt, kraftlos und widerwärtig. 4) Die Mifsheyrath. Ein Adlicher heyrathet ein Bauermädchen, um ihre Ehre von der Verleumdung zu retten, die er ihr selbst vorher zugezogen hatte. Die beste Erzählung unter den übrigen: theils ist die Wendung nicht alltäglich, theils die Sprache besser als bey allen vorigen: gedrängt und lebhaft. 5) Emilie Faber. Die Geschichte eines edlen Kaufmanns, der auf einer seiner Reisen einen Kranken findet, der ihn interessirt, ihn mit sich nimmt, zum Vorsteher seiner Handlung macht, und endlich mit der Hand seiner Tochter belohnt. Durchaus uninteressant, aber leidlich erzählt. Rec. spricht dem Vf. nicht alles Talent für die erzählende Gattung ab; aber erst mufs er den Menschen mehr studieren, und zugleich seinen Geschmack durch das Studium der besten Muster veredeln, ehe er sich Hoffnung machen kann, bedeutend zu werden.

Frankfurt am M., in der Jägerschen Buchh.: *Erzählungen aus der wirklichen Welt*, von *J. M. Diehls* dem jüngern. *Erstes Bändchen.* 1800. 206 S. 8. (16 gr.)

Von keiner Seite hat der Vf. dieser Erzählungen seinen Beruf zum Erzähler beglaubigt. Von welcher Seite man auch die drey hier gelieferten Erzählungen: Naturgefühl und Edelmuth bessern Leichtsinn; jedes Laster bestraft sich selbst; und kindliche Liebe bessert Leidenschaft, betrachten mag, überall bleiben die Ansprüche, die man an Dichtungen dieser Art zu machen berechtigt ist, unbefriedigt. Die Facta, welche die Handlung ausmachen, sind unwahrscheinlich und ohne alle innere Verbindung aufs Gerathewohl aufgegriffen und zusammengereiht: die handelnden Menschen sind eben, weil sie ganz zufällig ohne allen bestimmten Charakter handeln, ohne alles Interesse: die moralische Wahrheit, die dadurch versinnlicht werden soll, ist theils an sich sehr unbestimmt ausgedrückt, theils geht sie nicht einmal aus der Handlung deutlich hervor: die Sprache endlich ist in einigen Stellen so schwülstig, in den meisten aber so gemein und vernachlässigt, dafs wir dem Vf. wohlmeynend rathen, wenn sein Genius sich nicht vielleicht in andern Gattungen mit stärkeren Schwingen zu heben versteht, künftig keinen Aufflug in die Regionen der Dichtkunst zu versuchen.

Breslau, b. Grofses Erben: *Lieder zum geselligen Vergnügen.* Erste Sammlung. 1800. 214 S. 8. (10 gr.)

Eine Sammlung von Gesängen, ohne Geschmack und Ordnung aufs Gerathewohl aufgegriffen. Unweit des erhabenen:

> Wollust ward dem Wurm gegeben
> Und der Seraph steht vor Gott!

steht:

> Hat nun ein jeder
> Sein Pfeifchen Knaster angebrannt,
> So nehm er wieder
> Das Glas zur Hand.

Lassen sich auch Gesänge der Freude nicht systematisch ordnen: so giebt es doch so verschiedene Arten, wie sich die Freude äufsert, dafs sich hieraus von selbst eine Art von Ordnung darbietet. Die edelste Classe, die selbst in die Freude höhere Ansichten und moralische

lische Empfindungen mischt, darf nicht neben einem Purschenlied stehen. Am willkürlichsten sind die Lieder verschiedenen Inhalts von S. 152. an zusammengetragen. Sogar Romanzen und Balladen, wie Stollbergs:

In der Väter Hallen ruhte etc.

finden sich darunter. Auch durfte das Lied S. 195. nicht aufgenommen werden. Es ist etwas zu heiliges um reine Freude, als dass auch nur eine Indecenz sich in den geweihten Kreis dieser Empfindungen mischen dürfte.

Leipzig, b. Schladebach: *Robert* oder *der Mann, wie er nicht seyn sollte.* Ein Gegenstück zu Robert oder der Mann wie er seyn sollte. *Erstes Bändchen.* 1800. 260 S. 8. (16 gr.)

Könnte mit grosem Recht, das Buch wie es nicht seyn sollte, genannt werden. Es ist die Geschichte eines jungen Menschen, der auf der Schule mit den edelsten liebenswürdigsten Anlagen erscheint, auf der Universität aber plötzlich zum Wüstling wird, auf dem Postwagen sich mit einem verlaufenen Frauenzimmer verbindet, und mit ihr unter die Comödiantentruppe eines kleinen Städtchens geht. So weit der erste Theil. Diese sittliche Metamorphose ist aber so wenig motivirt, der Sprung von Tugend zu Laster ist so schnell und unvorbereitet, dass damit nicht allein die Wahrscheinlichkeit der Handlung, sondern auch der ganze Zweck verloren geht, durch solche Erzählungen Warnungsbeyspiele für Jünglinge aufzustellen, da Warnung nur bey Aehnlichkeit der Beziehungen gedeiht. So unnatürlich und nachlässig wie der Hauptcharakter, so flach und sorglos sind auch alle übrige Charaktere gezeichnet. Eine tugendhafte Hofräthin, die diesen ihr ganz unbekannten jungen Menschen mit der zuvorkommendsten Anhänglichkeit überhäuft, eine Madame Renner, die auf dem Postwagen sich verlobt, das alles sind Personen, die eben so unwahr als unbedeutend erscheinen. Nicht glücklicher ist der Vf. in Schilderung komischer Charaktere, wovon der Schauspieldirector ein Beyspiel giebt, den er u. a. den Rauber-Moor zu Pferde spielen lässt. Die Sprache ist gemein, und mitunter so unedel, dass der Vf. sich Ausdrücke, wie: der Karren stack im Morast, sie hätte für Freude die Wände hinanklettern mögen u. s. w. für erlaubt gehalten hat.

Gera und Leipzig, b. Illgen: *Das Kind meines Vaters* oder *Einfluss der Erziehung auf den Charakter.* Nach dem Französischen des Dümaniant. 1800. *Zwey Theile.* 244 und 248 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Einer der gewöhnlichen französischen Romane, ohne Herz und Energie, wo der Held durch eine Menge frivoler Abentheuer läuft, mit einer Menge Mädchen liebelt, und sie wieder verlässt, bis er denn endlich die Wahre findet, die auf einmal in seiner Lebensart einen Stillstand macht, und der er ewige Liebe und Treue schwört. An alles, was näher und stärker zum Menschen spräche, ist bey solchen frivolen Faseleyen nicht zu denken. Unsere deutschen Romane dieses Gelichters sind vielleicht noch langweiliger, aber sie haben wenigstens das Verdienst, nicht langweilig und unsittlich zugleich zu seyn. Uebrigens ist die Uebersetzung leicht und fliessend.

KLEINE SCHRIFTEN.

Geschichte. *Leipzig*, b. Reinicke und Hinrichs: *Cent heures d'Agonie ou Relation des Aventures d'Augustin Delefalle*, Souslieut. au 3e Régiment des Dragons fait prisonnier par les Arabes en Syrie le 23 Vent. an 7. *avec le détail des traitemens barbares qu'il a souffert dans les vallons de Naplouze à Jaffa, à St. Jean d'Acre, dans le palais de Pacha Djezzar* (ou l'égorgeur); *son naufrage dans la mediterranée; son retour en France* suivi du Certificat du Commodore *Sidney Smith*, Ministre plénipot. de Sa Maj. Britt. et d'autres pièces justificatives publiée par *Pierre Villiers*, Cap. au 3e Reg. des Dragons. Nouvelle Edition. 1801. mit einer deutschen Uebersetzung. 4 Bog. 8. (6 gr.) Nach den Septemberscenen in Frankreich gab bekanntlich der ehemalige Jägercapitain *Journiac de St. Méard* eine Geschichte seiner Leiden unter dem Titel: *Mon agonie de 36 heures* heraus, die ins Deutsche übersetzt, und mit dem Interesse gelesen wurde, das sowohl die Zeitumstände als auch der Inhalt an sich erregten. Hier ist ein Seitenstück dazu aus der Geschichte des Feldzugs in Syrien, das, wenn es auch in Hinsicht auf die Urheber der Leiden des Vf. weniger in Erstaunen setzt, als die Geschichte der Qualen, die Franzosen unter ihren eigenen policirten Landsleuten erduldeten, doch die Theilnahme erregt, die man dem Muthe und der Standhaftigkeit nie versagt. Eben dieses Interesse wegen wurde die kurze, ursprünglich zu Paris bey Favre herausgekommene, Geschichte *Delefalle's* bald nach ihrer Erscheinung in mehrern deutschen Journalen übersetzt. Dies macht eine weitere Bekanntmachung des bereits auf dem Titel angegebenen Inhalts überflüssig. — Die dem Originale gegen über gedruckte Uebersetzung ist lesbar genug; doch hätte sie hier und da noch einiger kleinen Abänderungen bedurft, um die Vergleichung mit dem Originale ganz aushalten zu können. — Auch hätte der französische Calender in der deutschen Uebersetzung in den gewöhnlichen umgeändert werden sollen.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 13. *Julius* 1801.

GRIECHISCHE LITERATUR.

Jena u. Leipzig, b. Frommann: *Kritiſches griechiſch deutſches Handwörterbuch*, beym Leſen der griechiſchen profanen Scribenten zu gebrauchen. Ausgearbeitet von *Joh. Gottlob Schneider*, Prof. zu Frankfurt an der Oder. *Zweyter* Band. Λ—Ω. *Verbeſſerungen*, *Zuſätze* und *analytiſcher Theil*. 1158 S. gr. 8.

Die Erſcheinung des zweyten Theils von dieſem vortrefflichen Handwörterbuche, hat uns von den Verdienſten des Vfs. noch weit deutlicher überzeugt, als es ſchon der Anblick des erſten Theils gethan hatte. Nicht zu gedenken, daſs mit dieſem Theile erſt die ausführliche Vorrede, worin der Vf. von ſeinen Bemühungen den Leſern Rechenſchaft giebt, erſchien: ſo zeigte ſich, daſs die in den erſten Buchſtaben des Alphabets, mehr als in den folgenden Buchſtaben ausgelaſſenen Artikel nicht auf Rechnung des Verfaſſers kommen, ſondern der Nachläſsigkeit eines Gehülfen bey der Redaction, der ſolche einzutragen vergeſſen hatte, zuzuſchreiben waren; ein unverſchuldeter Mangel, den Hr. *Schneider* durch die Nachträge reichlich erſetzt hat. Denn dieſe Supplemente, ſo wie der ganze zweyte Theil zeigen augenſcheinlich, daſs ſelbſt, nachdem das Mſcpt ſchon zum Drucke fertig war, Hn. *S.* Fleiſs nicht müde geworden, überall noch Ergänzungen und Verbeſſerungen beyzufügen. Bringt man nun dieſe Supplemente mit in Anſchlag: ſo enthält ſicherlich kein einziges ſelbſt der gröſsern Wörterbücher, ſo viele Wörter, als dieſes Handwörterbuch. Das Hederich Erneſtiſche übertrifft es gewiſs um viele tauſend Artikel.

Mit bewundernswürdigem Fleiſse hat Hr. *S.* beſonders die Tragiker, ingleichen die mediciniſchen, mathematiſchen, naturhiſtoriſchen Schriftſteller excerpirt, welche von den Lexicographen bis jetzt noch lange nicht ſorgfältig genug waren benutzet worden.

Dabey hat er ſeine weitläuftigen und gründlichen Kenntniſſe in der Naturgeſchichte und Technologie angewendet, viele dahin einſchlagende Ausdrücke beſtimmter und deutlicher, als ſeine Vorgänger, zu erklären. Man ſehe z. B. die Artikel: Ἀέκυδος, Ἀευκαία, Ἀήκυθος, Ἀίγδος, Ἀίσπαι, Ἀυβὸς, Ἀύγος, Ἀωτὸς, Μάγγανον, Μασχάλη, Μελαντηρία, Μέμνων, Μετασυντρίνω, Μηρίον, Μολίβδαινα, Νύμφη, Οἰνάνθη, Ὀλκαῖον, Ὀλκὸς, Ὀνδυλεύω, Ὄνυξ, Ὀχάνη, Παράβυμα, Πέμφιξ, Πηλαμὺς, Πῖλος, Πλάστιγξ, Πλαταμὼν, Πυιγεὺς, Ποῦς, Πρόσχισμα, Πτύσσω, Πυάνιον, Σέρφος, Σκαφὶς, Σκίβρος, Συρμαία, Τορεύω, Τροχίλος, Ταινα, Τάκινθος, Τάλος, Φαρμάσσω, Φιλοσοφέω, Φῦκος, Χαλκάνθη, Χαλκὶς, Χοάνη, Χόνδρος, Ψαλὶς, Ψὴν, Ὠμήλυσις, Ὤμιλλα, die wir unter vielen andern bloſs aus dem zweyten Bande hier auszeichnen, um den groſsen Unterſchied zum Vortheil der Schneiderſchen Bearbeitung bemerklich zu machen, wenn man dieſe Artikel mit den gleichnamigen in Stephani Theſauro G. L. oder Erneſti's Lexico ſelbſt nach den neueſten Ausgaben vergleichen will.

Den Namen eines kritiſchen Wörterbuchs rechtfertigt der würdige Vf. theils durch die beſtändige Rückſicht, die er auf zweifelhafte Lesarten und Varianten gewendet hat, theils durch die vermöge eines beſtändigen Gebrauchs der Quellen ſelbſt, mit groſser Genauigkeit und ſtrenger Beurtheilung, unternommene Sichtung der in den bisher gewöhnlichen Wörterbüchern angeführten Bedeutungen. Dieſs kann man nicht beſſer einſehen, als wenn man vieldeutige Wörter, hauptſächlich einfache Zeitwörter nachſchlägt, wo denn auch in der Anordnung oder Stellung der Bedeutungen der Vf. häufig mit gutem Grunde von ſeinen Vorgängern abgegangen iſt.

In Anſehung der Phraſeologie iſt ungeachtet der Beſchränkung, welche Zweck und Plan eines Handwörterbuchs, das nicht zu mehrern Bänden anſchwellen durfte, dem Vf. auflegten, doch ein ſolcher Reichthum von Redensarten, die den Leſern der Autoren Schwierigkeit machen können, eingetragen, daſs eine groſse Menge derſelben, ſelbſt in Stephani Theſauro nicht gefunden wird; um nicht von Erneſti's Wörterbuche zu ſprechen, welches ſo gut als gar keine Phraſeologie enthält. In dieſer Hinſicht kommen auch noch unter den Zuſätzen ſehr reichhaltige Artikel vor. Man ſehe z. B. den Artikel Ἀμπρεύω. In Erneſti's Wörterbuche lautet dieſer Artikel ſo:

Ἀμπρεύω, traho more bovum, ſ. jumentorum, 2) bajulo.

Wie viel belehrender iſt er bey Hn. *S.* nicht bloſs für den Anfänger, ſondern ſelbſt für ſolche, die im Griechiſchen bereits gute Fortſchritte gemacht haben?

„Ἀμπρεύω, ich ziehe. Callim. und Lycophr., welcher metaph. λυπρὸν βίον ἀ. ſagt, wie *miſeram exantlare vitam*. Die eigentliche Bedeutung oder die Art des Ziehens iſt noch unbeſtimmt, weil die Bedeutung des Stammworts ἄμπρον, τὸ (ἄμπρος ὁ Schol. Ariſtoph. Lyſ. 289. Lycophr. 635.), ungewiſs iſt. Es wird bald durch ein Seil, womit man Laſten fortzieht, oder womit das Joch in gleiche Theile getheilt wird, ſo, daſs die Laſt einen Ochſen nicht mehr als den andern beſchwert, bald durch ein Seil, was ſtatt der Deichſel dient, oder für das Joch ſelbſt erklärt. Das abgeleitete ἀμπρεύω erklärt Heſych. d. ἕλκω, und einige

nige Arten des Ziehens, nämlich προτονίζω, ἀμαξηλατέω. Suidas hat ἀμπρεύοντες d. παρακομίζοντες erklärt, hernach giebt er die eigentliche Bedeutung an, τὸ μετ' ἀμάξης πορεύεσθαι, uneigentlich werde es auch von laſttragenden Thieren gebraucht. Die letzte Bedeutung giebt er an, τῷ ἕλκοντι ζεύγει βαστάζειν. Dieſe nebſt den beiden andern paſst ſehr gut auf die Stelle Ariſtot. h. a. 6, 24., wo der alte invalide Maulesel neben den Geſpannen hergeht, und dieſe antreibt, ὃς καὶ ἀφειμένος διὰ γῆρας συναμπρεύων παρατροχεύομενος παρώξυνε τὰ ζεύγη πρὸς τὸ ἔργον, wo das Wort παρατροχ. eine Erklärung von συναμ. zu ſeyn ſcheint. Bey Ariſtoph. Lyſ. 289. ſagen die auf die ſteile Burg ſteigenden mit Holzſcheiten beladenen Greiſe: Ὅπως ποτ ἐξαμπρεύσομεν τοῦτ' ἄνευ καυδηλίου. Hier wird ἀμπρ. offenbar vom Tragen gebraucht, ſogar auch den Laſtthieren beygelegt, und ἐξαμπρ. heiſst folgends hinauftragen oder ſchleppen. Auf dieſe Stelle geht die Erklärung des Seils.

Die *Etymologie* hat Hr. *S.* nach den richtigſten Grundſätzen, beſonders eines Hemſterhuis und Valckenaer angegeben, und hier ſind beſonders alle ſolche Artikel, die gewöhnlich für *primitiva* gehalten werden, die ganze Familie der Stammformen und ihre Varietäten angiebt; wie bey Λαπάζω zugeſetzt wird: „hat mit λάπτω und λαφυσσω einerley Urſprung, ſo wie auch mit dem alten λάζω, davon λαγών, und λαγαρὸς, ſ. v. a. λαπάρα und λαπαρὸς, von λάω λάζω, λάπω, λάπτω, λαπαω, λαπάζω. Wo die Etymologie noch zweifelhaft iſt, zeigt er die verſchiednen Meynungen der Sprachforſcher an, wie bey λαφύσσω.

Um den analytiſchen Theil hat Hr. *S.* nicht geringeres Verdienſt, ob er gleich ſelbſt ſehr beſcheiden von ſeinen Bemühungen dabey in der Vorrede urtheilt. In Anſehung der ältern und neuern Formenlehre hat er ein gewiſs ſehr bequemes Mittel getroffen, beide Methoden zu vereinigen, um die an die alte Grammatik gewöhnten Lehrlinge allmälig auf die leichtere und richtigere Lehrart zu leiten. Er hat nämlich die alten Stammwörter und Formen, welche Tempora hergeben, immer neben den bis jetzt gewöhnlichen angegeben, und alſo ἕλων, ἁλοὺς nicht geradezu weder von ἁλίσκω, noch von ἁλόω, ἕλωμι abgeleitet, ſondern geſagt: ἁλοὺς Aor. 2. zu ἁλίσκω von ἕλωμι, wodurch der Schüler gewarnt wird, nicht in ἁλίσκω, ſondern in der im Präſens veralteten Form ἕλωμι den Stamm dieſer Form aufzuſuchen.

Wenn ſich in der Vorrede Hr. *S.* über einige allgemeine Foderungen an die griechiſchen Wörterbücher, die der Rec. des Haaſiſchen (A. L. Z. 1797. Nr. 252.) beygebracht hat, beſchwert: ſo hat er unſrer Ueberzeugung nach, die Abſicht dieſes Recenſenten zum Theil miſsverſtanden. Sie gieng gewiſs nicht dahin, zu verlangen, dafs alle dieſe Foderungen ſchon jetzt von einem Handwörterbuche erfüllt würden. Genug, wenn ſie ſich ihrer Erfüllung nur zu nähern anfangen. Vieles hat Hr. *S.* ſelbſt ſchon ſo rühmlich erfüllt, dafs er am wenigſten von der Aufſtellung eines Ideals zu fürchten hat. Die Bezeichnung der Proſodie iſt weder ſo ſchwer, noch ſo unvereinbar mit den Gränzen des Raums, in welche ein Handwörterbuch eingeſchloſſen bleibt, als es auf den erſten Anblik der Sache ſcheinen ſollte, wenn man nur dabey die Einrichtung befolgt, die wir bereits bey der Anzeige des erſten Theils (A. L. Z. 1798. Nr. 236.) angegeben haben.

Damals gedachten wir noch der Anzeige des zweyten, eine Anzahl noch fehlender Wörter, und andre Berichtigungen anzuhängen. So fehlen z. B. die Worte Ἀαινηστις, Ἀτυλωτος, Αὐξοσεληνον, Βαμβακις, Βαμβακευτρια, Ἱπποστηρ, Κεναγγης, Πενταβραγος, Πολυτρωκτης, Χρυσεοκροταλος. Bey ἕλκω fehlt die Bedeutung *Zechen*. Bey σκαληνος und ἰσοσκελης iſt noch zuzuſetzen, dafs jenes auch von ungeraden, dieſes von geraden Zahlen gebraucht wird. Bey ῥυαξ iſt in der Stelle Plat. Phaed 61. ῥύακες nicht in der Bedeutung *Berge*, ſondern in der andern *Ströme*, Lavaſtröme zu nehmen. Allein es iſt, zumal bey der ſo ſchon lang gewordnen Anzeige weit ſchicklicher, Hn. *S.*, wie er auch ſchon von mehrern Gelehrten rühmt, dergleichen Bemerkungen handſchriftlich zuzuſenden, als ſie hier zur Schau auszulegen, zumal da ſie doch mit den Stellen, wo ſie vorkommen, belegt werden müſſen. Selbſt in dem Wortregiſter zu den von Hn. *S.* herausgegebnen *Eclogis phyſicis* (eine Sammlung, deren groſses Verdienſt wir nächſtens auseinander ſetzen werden), kommen eine gute Anzahl Wörter vor, mit denen H. *S.* ſein Wörterbuch noch bereichern wird. Dieſe hier auszuzeichnen hieſse, den Vf. mit ſeinem eignen Fette beträufen.

HALLE, b. Ruff: *Vollſtändiges Wörterbuch über Gesners griechiſche Chreſtomathie*; mit beſtändiger Rückſicht auf die Halliſche griechiſche Grammatik. Zum Privatgebrauch der ſtudierenden Jugend. 1800. 268 S. 8.

Dafs es bey dem für die meiſten Schüler zu hohem Preis vollſtändiger Wörterbücher eine nützliche Unternehmung ſey, zu den am meiſten gebrauchten Leſebüchern in einer Sprache beſondere Wörterbücher zu ſchreiben, nehmen wir als ausgemacht an; jedoch nur mit der Vorausſetzung, dafs durch ein ſolches Buch der Lehrling in Stand geſetzt werde, alles was zu einer guten und zweckmäſsigen Präparation gehört, zu erfüllen. Nun iſt aber der Zweck eines Leſebuchs nicht, dafs der Lehrling die darin vorkommenden Abſchnitte verſtehe, ſondern dafs er bey Veranlaſſung dieſer Abſchnitte einen Schritt in der Kenntniſs der Sprache thue. Hieraus folgt, dafs es bey weitem nicht hinreichend iſt, wenn, wie doch gewöhnlich nur geſchieht, hauptſächlich nur der Sinn, den die vorkommenden Formen, Wörter und Redensarten in dem Buche ſelbſt haben, erklärt wird. Zur Präparation gehört unnachläſslich, dafs der Lehrling bey jedem vorkommenden Worte nachſchlage, woher es komme, woraus es zuſammengeſetzt ſey, und was Simplex und Compoſitum eigentlich und gewöhnlich bedeute. Denn die geſunde Vernunft giebt, dafs eine Menge iſolirt aufgefaſster Bedeutungen, von zuſammengeſetzter und oft von geſuchter Art, ſich unmöglich dem Gedächtniſs einprägen können. Zu

einer

einer solchen Präparation mufs also in einem Hülfsbuche dieser Art der vollständige Stoff vorhanden seyn. Aber hieraus folgt auch wieder, dafs man selbst zur Verfertigung eines Buches dieser Art ein Mann von Fleifs, von Beurtheilung und von Kenntnissen seyn müsse. Dem Vf. des vorliegenden Buches aber fehlt es sogar an den Erfodernissen, ein auf die oben gerügte gewöhnliche aber mangelhafte Art verfafstes Buch zu liefern. Den guten Willen, da er wirklich häufig das Stammwort und die andern Bedeutungen liefert, wollen wir nicht verkennen, auch den Fleifs nicht ganz bezweifeln, da wir nicht wissen, wie viel dessen der Vf. zu einem solchen Producte bedarf. Aber die Beurtheilung und die Sprachkenntnifs — diese mögen aus einigen Beyspielen erhellen. In der Vorrede heifst es, dafs vorzüglich darauf Rücksicht genommen sey, der Jugend in Auffindung und Ableitung der schwersten Formen zu Hülfe zu kommen, die daher auch so hingesetzt seyn, wie sie vorkommen. Hierauf mufsten also auch wir unser Augenmerk richten. Zuförderst ist es bey einem Buche dieser Art, des Vfs. Meynung über die Accente mag seyn, welche sie wolle, unverantwortlich, dafs er die Accente durchaus wegläfst, lächerlich, dafs er nun doch den Spir. *lenis* beybehält, und ungebildet, dafs er den Spiritus bey Diphthongen immer auf den ersten Buchstaben setzt. Wir lesen nun vorn herein, und finden ἄγασαι (die ganz regelmäfsige 2 pers. von ἄγαμαι) von ἀγάζω f. σω hergeleitet, und blofs der Bedeutung wegen auf ἄγαμαι verwiesen, Ἀτυσία heifst nie Ungewifsheit, sondern so wie an der Stelle selbst, *Unkunde*, welches fehlt. Bey der Form Ἄϊδης steht: „gewöhnlich ᾅδης" (mit dem lenis und ohne i subscr., das er sonst immer setzt). Ἀνάπτω wird übersetzt: *ich ergreife* Pass. werde ergriffen, und erst mit dem Zusatze ὑπὸ τοῦ πυρὸς *werde angezündet*; welche falsche Begriffe! Ἀνὰ πᾶσην ἡμέρην (den ganzen Tag durch) wird übersetzt *täglich*. Für die Form ἀνισθητεῖ im Buche, findet der Lehrling in diesem Wörterbuch ἀνιστάω; und eben so steht unten (zum Beweis, dafs hier kein Druckfehler ist) νομοθετέω und νομοθάω jedes besonders hinter einander, letzteres mit Verweisung auf eine Stelle, wo νενομοθέτηται steht. Noch ein schöneres Wort fanden wir: „Ἀναλευομαι (von ἀλευομαι) ich entfliehe", mit einer Stelle, die wir leider im Gesner nicht finden konnten, vielleicht weil wir eine andre Edition vor uns haben. Wir schlagen nun in der Mitte auf, und finden μεταῤῥέμενον ὕδωρ, durch *fliefsendes Wasser* übersetzt. An der Stelle selbst ist es Wasser, das aus einem Gefäfse ins andre gethan wird. Μηκυνέω wird als ein eignes Präsens aufgeführt, „statt μηκυνω"; das ion. Futurum lernt also unsers Vfs. Lehrling nicht kennen. Bey Μνάομαι steht ein besondrer Artikel, jedoch ohne Stelle, μνήσθετε, als Imperativ unterschieden von μνήσθητε Conj. Bey Οἶδα steht blofs „P. M. von εἰδω" ohne Verweisung auf die Grammatik; der Lehrling mufs es also für die 1. Perf. halten. Doch bey blofsen Uebereilungen wollen wir uns gar nicht aufhalten, und nun einmal einige Seiten im Gesner lesen, um zu sehen, was der Anfänger für Hülfe findet. Wir schlagen im Herodot auf und finden für zwey Seiten gleich diese 3 Auslassungen: τώυτό fehlt ganz; für τύπτονται τὸν κριὸν (sie betrauren ihn durch Schlagen der Brust) findet man nichts; ἐξεπιστέατο, für diese schwere Form auch nichts, auch keine Hinweisung auf die Grammatik. An einer andern Stelle steht διαχμέωντες, und im Wörterbuche: „διαχμεω von χμαω oder χμεω"; wie sich der Anfänger nun das ω erklären mag? vermuthlich wie der Vf., durch einen Druckfehler ἐρήτηται (fut. 3. es wird gesagt werden) fanden wir als fut. 1. med. von εἴρω erklärt. Wir schlagen nun auf gerathewohl im Lucian auf; dort (XIV, 7.) sagt Archias zum Antipater: „du hättest ja doch den Demosthenes, wenn du ihn bekommen hättest, getödtet", und dieser antwortet: εὐφήμει. Im Wörterbuche steht zu Erklärung des Verb. εὐφημέω „ich wünsche Gutes, spreche Worte des Segens", und weiter nichts dabey. Einige Zeilen weiter steht der Gen. πειραιῶς, im Wörterbuche steht blofs πειραιευς, εως, und zwar mit dem saubern Zusatz: „oder πειραιος, ου." Wenn der Korinthische Hafen πειραῖος, ου im Buche vorkäme und der Vf. hättte ihn mit jenem verwechselt: so hätte man vielleicht diesen Irrthum verziehen; aber dafs er so recht, um die Jugend in ihrer Mode, alles durch einander zu werfen, zu bestärken, ohne alle Veranlassung und ohne Erkundigung, aus seinem Kopfe so etwas hinzusetzt, diefs durfte ihm nicht so hingehn. Etwas weiter hin: „Demosthenes hat eine ehrenvollere Zurückberufung erfahren, ἢ κατ' Ἀλκιβιάδην." Dieser Gebrauch von κατὰ fehlt. Dagegen finden wir bey dieser Gelegenheit κατὰ τὴν πόλιν durch „gegen den Staat" erklärt, schlagen die Stelle begierig nach, und finden πλεῖστα κακὰ τὴν πόλιν ἐποιησάτην. Wir nehmen gern an, dafs der Vf. einen Druckfehler in seiner Ausgabe hatte; aber ein kundiger und fleifsiger Lehrer, der noch dazu seine Belehrungen drucken läfst, mufste durch den Accus. bey dieser Bedeutung von κατὰ stutzig gemacht werden, und die Memor. Socr. selbst nachschlagen. Von des Vfs. Beurtheilung mag das einzige Beyspiel hinreichen, dafs er bey Gelegenheit der beiden Hauptbedeutungen des Worts λόγος der Jugend sagt: „Auf eine ähnliche Art leiten die Lateiner oratio von ratio ab." — Trotz allem dem, und der vielen Druckfehler, mag das Buch als Nothhülfe für arme Schüler mit gehn, weil doch auch viel richtiges aus Wörterbüchern abgeschrieben ist; aber nur unter einem kundigen Lehrer, der die Fehler zu verbessern versteht.

LITERATURGESCHICHTE.

SALZBURG, in d. Mayr. Buchh.: *Ephemeriden der italiänischen Literatur für Deutschland*, herausg. von *Joseph Wismayr*, erstem Präfecten des Iodronisch rupert. Erziehungsstifts u. verschiedgel. Institute Mitgl. *Ersten* Jahrg. *Ersten* Bandes 3s H. 1800. S. 225—336. *Zweyter* Bd. oder 4—6s H. 1800. ohne das Register 320 S. 8.

Mit Vergnügen zeigen wir die Beendigung des ersten Jahrganges dieses in unserer Literatur eine we-

sent

fentliche Lücke füllenden Journals an, deſſen Plan wir, bey der Bekanntmachung der erſten zwey Hefte (A. L. Z. 1800. Nr. 293.) ausführlich dargelegt haben. Je ſchwieriger die Zeitumſtände waren, unter welchen daſſelbe begann, um ſo erfreulicher iſt das Verſprechen, daſs es in dieſem Jahre fortgeſetzt werden ſolle. Zwar finden auch bey dieſen Heften zum Theil noch die bey der Anzeige der erſten gerügten Mängel ſtatt; da dieſe aber dem Verdienſte des Ganzen wenig oder gar keinen Abbruch thun: ſo wäre es ungerecht, ſie nicht überſehen zu wollen. Der Herausg. fährt unermüdet fort, uns ſowohl mit den neuern Schriften Italiens, als auch mit allen literariſchen und artiſtiſchen Ereigniſſen in dieſem Lande bekannt zu machen, und in dieſer Rückſicht nicht bloſs die italiäniſchen Journale, ſondern auch alles, was darüber in Deutſchland geſagt wird, zu benutzen, ſo daſs ſeine Ephemeriden ein vollſtändiges Repertorium zur neueſten Literatur- und Kunſtgeſchichte Italiens ausmachen. Unſere Hoffnung, in den neuern Heften mehr mediciniſche, naturhiſtoriſche u. dgl. Werke recenſirt zu finden, iſt zwar nicht in Erfüllung gegangen; doch findet man im Intelligenzblatte des 3ten und 5ten Hefts die neueſten mediciniſchen und chirurgiſchen, chemiſchen und botaniſchen Schriften theils dem Titel nach, theils nach Buchhändler Ankündigungen angezeigt; und *Corradori's* Abhandlung über Tremella Noſtoc und einige ökonomiſche Schriften recenſirt; ſo wie unter den vermiſchten Nachrichten manche hieher gehörige Notiz. — Abhandlungen aus dem Italiäniſchen liefert nur der 3te Heft, und zwar: *Nazzi* über den Urſprung und Gebrauch des Namens Papſt in einem deutſchen Auszuge, und *Corradori* über ein ſonderbares Naturſpiel hörnerähnlicher Auswüchſe am menſchlichen Körper, italiäniſch; doch findet man auch unter den vermiſchten Nachrichten den Inhalt einiger neuen Aufſätze angegeben. — Auſser den kurzen nekrologiſchen Nachrichten in mehrern Heften findet man im ſechſten ausführlichere Biographieen von *Spallanzani*, *Iren. Affo*, *Giuſ. Mutti Papazzurri gia Caſali*, *Martinetti* und *Borſa*. Von mehrern noch lebenden Gelehrten und Künſtler werden hier ebenfalls Nachrichten, ihre gegenwärtigen Beſchäftigungen u. dgl. betreffend, mitgetheilt; ſo wie die neueſten Schickſale der Univerſitäten, Akademieen und anderer öffentlichen Anſtalten, neue Erfindungen und Beobachtungen, u. ſ. w. gemeldet werden. Zu den aus andern deutſchen Blättern erborgten Aufſätzen, gehört unter andern des Hn. v. *Schwarzkopfs* Abhandlung über Italiens politiſche Zeitungen und Intelligenzblätter, beſonders des letzten Jahrzehends im 5n Hefte, wozu im folgenden ein dem Hn. v. Schw. zugeſendetem und von dieſem dem Herausg der Ital. Ephemeriden mitgetheilter Nachtrag geliefert wird; ein allgemeines Charaktergemälde von Italien und deſſen Bewohnern, nach *Jeniſch* Geiſt und Charakter des 18ten Jahrhunderts (und vorzüglich auch nach den Fragmenten über Italien), jedoch nicht ohne ſehr beträchtliche Veränderungen, Zuſätze, Berichtigungen u. ſ. w. und einige andere. — Möge der Herausg. von den italiäniſchen Gelehrten und vom deutſchen Publicum immer ſo unterſtützt werden, daſs eine ununterbrochene Fortſetzung ſtattfinden könne!

* * *

Salzburg, b. Duyle: *Leſe- und Gebetbuch für Gefangene.* 2te Aufl. 1800. 280 S. 8. mit 1 Kupf. (10 gr.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Geschichte. *Leipzig*, b. Hertel: *Entwurf der neueſten Culturgeſchichte ſeit der Ideenwanderung über Freyheit und Rechte der Menſchheit*; ein Anhang zu *Adelungs* Verſuch einer Geſchichte der Cultur. 1800. 5⅓ Bog. 8. (8 gr.) Der Vf. war durch die Verlagshandlung auf dieſe wenige Bogen eingeſchränkt, auf denen ſich ein Gegenſtand von ſo weitläuftigen Umfange, als die Veränderung in der Denk- und Lebensart der wichtigſten Nationen in den letzten beiden Decennien iſt, nur ſehr oberflächlich behandeln lieſs. Aber auch das was hier geſagt wird, iſt zu wenig durchdacht, das Ueberflüſſige iſt von dem Nothwendigen zu wenig ſorgſam abgeſondert; auch ſind zu viele Lücken geblieben, und das Ganze hat deswegen keine Haltung. Uebrigens ſind viele gute Gedanken und richtige Bemerkungen in der Abhandlung. Der Vf. iſt mit den politiſchen Revolutionen der neuern Zeiten ſehr zufrieden, beruhigt ſich aber bey manchen Folgen derſelben zu ſchnell. So ſagt er S. 44. „Der Gedanke, daſs der Revolutionskrieg auch in dieſem Lande (Italien) einigen hunderttauſenden das Leben koſten wird, iſt zwar auf einer Seite niederſchlagend, doch aber auf einer andern wieder tröſtend, *weil ein ſolcher Aderlaſs eine Menge verderbtes Blut* aus den italiäniſchen Staatenkörpern hinwegnimmt, welches ihnen für die Zukunft nützlich ſeyn wird.“ S. 54. „Unterſucht man dieſe Gründe (aus welchen die Theilung von Polen vorauszuſehen war) näher: ſo wird der Menſchenfreund, welcher Wohlſtand und Glück beſtändig mehr verbreitet zu ſehen wünſcht, mit den Vorwänden (mit dem Vorwande unter welchen Rusland Polen angriff, und Preuſsen es anzugreifen beſtimmt wurde, wieder verſöhnt.“ Der wahre Menſchenfreund wird nie mit Unrecht verſöhnt, auch wenn es gute Folgen hat. Wie übrigens der Vf. bey dem heftigen Kampfe, den die kritiſche Philoſophie erregt hat, glauben kann, daſs alle Streitigkeiten der Philoſophen über Syſteme dadurch werden beygelegt werden, iſt uns unbegreiflich.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 14. Julius 1801.

GESCHICHTE.

TÜBINGEN, b. Cotta: *Geschichte Gustavs Wasa, Königs von Schweden;* nebst einer Schilderung des Zustandes von Schweden, von den ältesten Zeiten an, bis Ende des funfzehnten Jahrhunderts. Von *J. W. von Archenholz*, vormals Hauptmann in K. Preuss. Diensten. 1801. *Erster Band.* 358 S. *Zweyter Band.* 328 S. gr. 8.

Gegenwärtiges Werk, durch welches die nicht beträchtliche Zahl deutscher Geschichtswerke vom ersten Range einen erwünschten und bedeutenden Zuwachs gewinnt, ist nicht sowohl zur Biographie eines Monarchen, als zur Darstellung der Regierungsgeschichte eines Königs bestimmt, der in den schwedischen Jahrbüchern Epoche macht. Bisher ward dieser Gegenstand noch nicht nach Verdienst bearbeitet. Auch sind die Materialien dazu weder zahlreich noch vollständig; woran vornehmlich der Brand der königlichen Bibliothek zu Stockholm im J. 1697. Schuld ist, wobey 18000 gedruckte, meistens schwedische, Bücher und 4000 Handschriften durch die Flammen verzehrt wurden. Man weiss indess, dass in neuern Zeiten die historische Literatur der Schweden sehr ergiebig gewesen ist, besonders an einzelnen Beyträgen und Untersuchungen, deren Benutzung aber, theils ihrer zerstreuten Einzelnheit, theils der Sprache wegen, für den Ausländer ihre eigenen Schwierigkeiten hat. Die Unternehmung des Vfs. wurde jedoch durch einige gelehrte Schweden in Stand gesetzt, ihre handschriftlichen Nachrichten und Aufschlüsse zu den gröfsern Materialien zu fügen, welche von dieser Epoche vorhanden, und in der Vorrede von ihm nachgewiesen sind. Besonders rühmt er die Unterstützung des Hn. *v. Nordenskiöld*, königl. schwedischen Geschäftführers beym niedersächsischen Kreise, des königl. Bibliothekars *Gjörwell* in Stockholm, und des Prof. *Fant* in Upsala. Auch die Entfernung der Zeit ist hier dem Geschichtschreiber nicht günstig, weil man die Gegenstände, ihrer Natur nach, in einem zu einfachen Lichte sieht. Der Stoff hat wenig Anziehendes für die Einbildungskraft; die Begebenheiten sind nicht einflufsreich genug; obgleich das Spiel der Leidenschaften in ihnen nicht unthätig war. Und diess ist für keinen Menschenbeobachter uninteressant oder fremdartig; so wenig, als die hier durch Handlungen entwickelten Charaktere, Mangel an Eigenheit und Interesse haben. In dieser Hinsicht, und in der gewifs anziehenden Betrachtung des allmäligen Ueberganges einer ganzen Nation von einer Religionslehre zur andern, der sich gleichsam vor unsern Augen entwickelnden Volksausbildung, der Entwürfe und deren Ausführung, der Ursachen und ihrer Wirkungen, wird man gegenwärtige Geschichte, ungeachtet ihres beschränkten Stoffs, gewifs nicht ohne Befriedigung lesen.

Vorausgeschickt ist eine *Schilderung des politischen, religiösen und sittlichen Zustandes von Schweden, von den ältesten Zeiten bis zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts*, die den Leser in Stand setzt, die hier bearbeitete Geschichte selbst desto richtiger zu beurtheilen. Der Vf. hat auch hier aus den besten Quellen geschöpft; ob er gleich die scharfsinnigen, und zum Theil berichtigenden Untersuchungen bey dem frühern Theile dieser Schilderung noch nicht benutzen konnte, welche ein junger Gelehrter, Dr. *Rühs* in Göttingen, ganz neulich in seinem *Versuch einer Geschichte der Religion, Staatsverfassung und Kultur der alten Skandinavier* angestellt hat. Denn nicht wenige der hier vorkommenden Gegenstände bedürfen noch einiger schärfern Prüfung und tiefern Forschung; und doch wird darunter Manches, aus Mangel an sichern Nachrichten und historischen Denkmälern, wohl auf immer unerörtert, und der blofsen Vermuthung überlassen bleiben. Die Schilderung selbst verräth aber durch ihre glückliche Zusammenstellung und ganze Behandlung eine Meisterhand; und sie so zu vollenden, kostete gewifs nicht geringe Mühe in Herbeiführung des Stoffs, so wenig man sie auch der leichten und geschmackvollen Verarbeitung desselben ansehen wird.

Die Geschichte selbst ist in sechszehn Bücher abgetheilt, und der Inhalt derselben jedem Bande vorangesetzt. Schon die Uebersicht dieser Inhaltsanzeigen wird den Leser von der geschickten Anordnung überführen, welche der Vf. seinen Gegenständen zu ertheilen gewufst, und von der Einheit des Gesichtspunkts, welchen er selbst beständig im Auge behalten hat. Die Erzählung beginnt mit dem Zustande Schwedens im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts, und mit den Unruhen und Bedrängnissen dieses Landes während der Jugendjahre Gustav's, während welcher der edle Reichsvorsteher *Swante Sture*, dem jener seine ritterliche Erziehung verdankte, und der herrschsüchtige und ränkevolle Erzbischof *Trolle* die Hauptrollen spielten. Nicht minder bedeutend war der Einfluss des päpstlichen Bannes, und die wiederholte Feindseligkeit der Dänen gegen die Schweden. Der gröfste Theil der drey ersten Bücher erzählt die Ungerechtigkeiten, welche diese letzten dulden mufsten, und wider welche die meisten Abwehrungsversuche

wenig vermochten; besonders sind die in Stockholm durch die Grausamkeit und den unmenschlichen Blutdurst des dänischen Königs *Christiern* veranlafsten, mit aufserordentlichen Nebenumständen verbundenen, Hinrichtungen einer grofsen Anzahl von Bischöfen, Senatoren, Magistratspersonen, u. s. f. empörend für das Mitgefühl. Mit Recht nennt der Vf. diese von ihm im dritten Buche sehr lebhaft geschilderte Reihe von Blutscenen „ein Schauspiel, das man so traurig, „so vollständig, so concentrirt, so gräfslich-sinnreich, „selbst nicht in unsern Tagen in Paris unter Robes„pierre gesehen hat." — Während dieser schrecklichen Zerrüttungen und Mifshandlungen seines Vaterlandes, denen auch seine Aeltern, seine Verwandten und Freunde zum Opfer geworden waren, mufste *Gustav*, in beständiger Lebensgefahr, sich verborgen halten, und floh von Rafnäs nach Dalekarlien, in die bekannten Thäler an den norwegischen Gebirgen. Hier bestand er mancherley, von dem Vf. interessant dargestellte, Gefahren und Abentheuer, bis es seiner Beredsamkeit gelang, die Thalbauern zur Rettung ihres bedrängten Vaterlandes zu vermögen, und, an der Spitze einer durch seinen Muth befeuerten Mannschaft die Insurrection wirklich anzufangen. Ueber die eben gedachten Gefahren, worin sich *Gustav* auf seiner Flucht befand, verdient folgende Anekdote hier ausgehoben zu werden. Ein redlicher Bauer des Dorfs Isala, *Nilson*, führte ihn, da man auch bey ihm nachforschte, auf einem Strohwagen nach Rättwick. „Dieis war kein leichtes Unternehmen; denn „die Dänen hatten alle Pässe und Brücken besetzt; „auch wurde das Fuder Stroh, worin Erichson ein„gepackt war, angehalten und durchsucht. Die Dä„nen stachen mit ihren Spiefsen hinein; einer dieser „Stöfse gieng dem Flüchtlinge tief ins Bein, der sich „jedoch nicht rührte, und so abermals auf eine wun„dervolle Art entkam. Die Wunde blutete jedoch so „stark, dafs bey dem Fahren beständig das Blut durch „das Stroh tröpfelte, und so den Weg bezeichnete. „Der Bauer schnitt eines seiner Pferde in den Fufs, „um die Spürer zu täuschen, wenn er deren antreffen „sollte; und so langte unser Reisender glücklich in „Rättwick an." — Im vierten Buche werden nun die glücklichen Fortschritte seiner kriegerischen Unternehmungen erzählt, wodurch K. Christiern in eine mifsliche Lage gerieth. Hierbey zeichnete sich Admiral *Narby* vorzüglich aus; weniger rühmlich aber war das Benehmen der Lübecker, die ihrem Bündnisse mit den Schweden nicht treu blieben. — Der Anfang des fünften Buchs schildert den damaligen innern Zustand des schwedischen Reichs, welches voller Unordnung und Verwirrung war, und bald hernach die Entthronung des tyrannischen Königs Christiern, und dessen Flucht nach Dänemark. Nach einem Zeitraume von 126 Jahren erreichte im J. 1523. die so wichtige Vereinigung der drey nordischen Königreiche ihre völlige Endschaft; „eine von so vielen „Königen jener Staaten lange gewünschte Union, die „fünfzig Jahre lang auch wirklich bestanden hatte, al„lein überaus thöricht benutzt worden war." Die Belagerung Stockholms ward aufgehoben; in Stregnäs wurde wegen des mifslichen Zustandes der Provinzen Norwegen und Schonen, und der ganzen jetzigen Lage Schwedens ein Reichstag gehalten, auf welchem sich auch ein päpstlicher Legat, Johann Magnus, ein geborner Schwede und sehr gelehrter Mann, einfand. Der päpstliche Hof äufserte jetzt zwar günstige Gesinnungen für die Schweden, und Hafs gegen die Dänen, wünschte aber doch zu verhindern, dafs sich Luthers Kirchenreform nicht im Norden verbreiten möchte. Auf diesem Reichstage stellte der neue Erzbischof *Knut* die Nothwendigkeit einer Königswahl vor; man beschlofs sie, und der Name *Gustav Erichson* strömte von allen Lippen. Er lehnte die Krone ab; „denn er gehörte zu den höchstfeltnen „Menschen, bey denen Vaterlandsliebe die grofste „Leidenschaft ist, und die, beseelt von jener Tugend, „so wie *Washington* in unsern Tagen, selbst den ho„hen Stand eines gekrönten Herrschers unter sich er„blicken." Endlich aber liefs er sich erbitten, und wurde als *Gustav der Erste* zum Könige der Schweden, Gothen und Wenden ausgerufen. Nie fand indefs vielleicht ein König bey seiner Thronbesteigung mehr Schutt in seinen Staaten aufzuräumen, als Gustav. Seine erste Sorge war die Wiederbesetzung des durch Christiern fast ausgerotteten Reichsraths; und mit Hülfe desselben steuerte er den schädlichsten Unordnungen und Mifsbräuchen. Vornehmlich war er darauf bedacht, die seinem Vaterlande so nachtheilig gewesene Macht der Bischöfe einzuschränken. Umsonst versuchte der König Friedrich von Dänemark, auf des entflohenen Erzbischofs *Trolle's* Anstiften, sich zum Könige von Schweden aufzuwerfen, wozu er sich wirklich hatte krönen lassen. Trolle ward für einen Verräther und Feind des Vaterlandes erklärt; und die Stände schlossen sich an Gustav nur noch fester an. Dänemark wurde zu andern Gesinnungen genöthigt, und schlofs ein Bündnifs mit Schweden. Jetzt war Gustav auch auf die Annahme der Kirchenverbefserung bedacht, ob er gleich dabey Anfangs sehr behutsam verfuhr. *Olof Petri* wirkte vornehmlich zur Verbreitung der Aufklärung in Schweden. Die durch ihn und andere Geistliche gepredigte neue Lehre war ganz den Absichten des Königs gemäfs, die Macht der Bischöfe zu vernichten. Man fieng mit der Ausleerung der Klöster an, und die Dominikaner, welche sich zur Verlassung derselben nicht verstehen wollten, mufsten das Königreich räumen. Zur Verbefserung der Finanzen wurden die Kirchengüter besteuert. Minder rasch war Gustav's Benehmen gegen den römischen Hof; und aus Klugheit machte er den päpstlichen Nuntius zum Erzbischof von Upsala.

Um nicht durch einen fernern Auszug der Hauptmomente dieser Geschichte zu weitläuftig und ermüdend zu werden, mufs sich R. c. auf die Anführung einiger Vorfälle beschränken, die von dem Vf. ihrer Erheblichkeit gemäfs, etwas umständlicher, als die übrigen, und mit vorzüglicher Anwendung seines historischen Kunsttalents sind behandelt worden. Dahin

hin gehört (B. 7.) die Verschwörung des Reichsmarschalls *Thure Jönson* und anderer Grofsen des Landes wider Gustav; und der durch *Jöns*, einen Stallknecht, der sich für einen jungen *Sture* ausgab, erregte Aufruhr der durch seine Vorspiegelungen geblendeten und beunruhigten Landleute, besonders der Dalekarlier, der von bedeutenden Folgen war. Gustav sah sich am Ende genöthigt, die nachdrücklichsten Maafsregeln dawider zu ergreifen, zog selbst mit einem zahlreichen Heer wider die Thalbewohner aus, liefs sie bey Tuna sich versammeln, sie für Feinde des Reichs erklären, und mit Bedrohung ihrer völligen Ausrottung zur Unterwürfigkeit auffodern, wozu sie sie sich auch bequemten. Sehr rühmlich war es, dafs er von der vortheilhaften Gelegenheit, die er damals hatte, Norwegen zu erobern, aus Grundsätzen von Treu und Glauben gegen Dänemark, keinen Gebrauch machte. Auch gegen *Jöns* und seine Mitverschwornen bewiefs er eine seltne Grofsmuth. „Er that hier, „was ihr eifrigster Freund nur je hätte thun können; „er verstopfte die Quelle der Entdeckungen, über„gieng bey seiner Anklage völlig *Jöns's* Hochverrath, „so wie alle andere damit verbundene Verbrechen, „und liefs ihn blofs wegen des bey seinem vorigen „Herrn, Anderson, als Stallknecht begangenen Diebstahls, an Werth vierzig Mark, anklagen. Auf dieses „Verbrechen, das erwiesen ward, erkannten die Stadt„richter von Rostock die Enthauptung, die auch voll„zogen wurde." — „So endigte die Rolle eines jun„gen Böfewichts, den die Natur mit nicht gemeinen „Gaben ausgestattet hatte, die unter günstigern Glücks„umständen vielleicht einen grofsen Mann aus ihm „gemacht hätten. Im Staube geboren, ohne alle Bil„dung aufgewachsen, hatte er auf dem Lande unter „den Pferden gelebt; und dennoch wufste dieser ganz „rohe Jüngling sich seiner neuen, höchst ungewohnten, sehr aufserordentlichen Lage so gut zu finden, „als ob er wäre geboren gewesen, über Menschen zu „herrschen. *Jöns* zeigte einen grofsen Muth und ei„nen festen Charakter, verfeinerte selbst seine rohen „Sitten, entwickelte seine rasch emporkeimenden Ta„lente, erwarb sich Anhänger, Achtung, Liebe und „Zutrauen. So spielte er mit Glück seine Rolle als „Gegner, nicht allein eines Königs, sondern eines „grofsen, dabey mit aller weltlichen Macht ausgerü„steten Mannes, und beunruhigte lange Zeit einen „beträchtlichen Theil des Königreichs." — Nicht minder anziehend ist die im neunten Buche enthaltene Erzählung der neuen Empörungen wider Gustav, der von einigen Aufrührern förmlich des Throns entsetzt wurde, und die im zehnten Buche erzählte neue Rüstung Christiern's wider ihn, durch Hülfe der Holländer; die Verrätherey des Grafen von Hoya, der Streit um die dänische Krone, u. s. f. — Eine Probe von Unpartheylichkeit des Vfs. giebt die im eilften Buche B. II. S. 158. vorkommende Erzählung von Gustav's hartem Verfahren gegen den Bischof von Stregnäs, bey der Feyer seiner zweyten Vermälung. — Im zwölften und dreyzehnten Buche findet man unter andern die, trefflich behandelte, Geschichte der blutigsten und gefährlichsten Empörung unter Gustav's Regierung, die in Smaland durch einen Bauer *Nils Dacke* geleitet wurde, welcher Einfälle ins schwedische Gebiet that, die Schlosser und Höfe des Adels plünderte, und die Eigenthümer, besonders alle königliche Beamte ermordete, die in seine Hände fielen. Abermals ein edler Zug in Gustav's Charakter, dafs er sich herabliefs, an jenen Rädelsführer der Empörung eigenhändig zu schreiben, und ihm glimpfliche Vorstellungen zu thun, um, wo möglich, ohne Menschenblut die Ruhe herzustellen. Der Inhalt eines andern merkwürdigen Briefes, den G. an die Smaländer schrieb, worin er ihnen auf eine liebreiche Art die Unbilligkeit ihres Betragens vorstellte, seine ganze Regierung schilderte, und die Gründe von allen seinen Unternehmungen und Verordnungen aus einander setzte, wird S. 206. ff. mitgetheilt. Beide Versuche hatten jedoch nicht den erwünschten Erfolg. Sehr unedel hingegen war die Herablassung des Kaisers, (S. 217.) der gleichfalls selbst an den aufrührischen Bauern *Dacke* schrieb, und ihn noch mehr zur Empörung reizte. — Was in den beiden letzten Büchern dieser Geschichte vornehmlich das Interesse des Lesers auf sich ziehen wird, ist das unwürdige Benehmen des Kronprinzen *Erich* gegen seinen Vater sowohl, als gegen den Liebling desselben, seinen Bruder *Johann*; auch seine hingehaltenen und vereitelten Hoffnungen auf eine Vermälung mit der Königin Elisabeth von England. — Das Ganze schliefst mit einer treffenden, und durch die vorhergegangene Geschichtserzählung überall bewährten Charakterschilderung der Tugenden und Fehler *Gustav's*, woraus wir hier nur folgende Stelle ausheben wollen: „Dieser Monarch war zu gleicher Zeit König, Vater und „Lehrer seines Volks. Er setzte in Schweden alles „auf einen Fufs, wie es hier noch nie gewesen war, „und legte eigentlich den Grund zu dieser Monar„chie. Das Staatsinteresse in Hinsicht auf das Aus„land, das Religionswesen, die Gesetzgebung, der „Handel, die Finanzen, die Land- und Seemacht, „die Industrie, Erziehung und Sitten, alles bekam „durch ihn eine ganz andere Gestalt. Durch eine „weise Staats-Oekonomie, die jedoch bisweilen in „Erpressung ausartete, hinterliefs er die Schatzkam„mer, die im Anfang seiner Regierung leer war, bey „seinem Tode überaus reichlich gefüllt. Es waren „vier grofse Gewölbe, die so voller Silberklumpen „lagen, dafs man kaum die Thüren öffnen konnte. „Dabey waren auch die Krongüter ansehnlich ver„mehrt worden; die Gränzörter waren befestigt; ei„ne reguläre Landmacht war marschfertig; eine be„trächtliche Flotte lag im guten Stande in den Hä„fen des Reichs; und die Zeughäuser waren über„flüfsig versehen." — Nur erinnert der Vf. dafs man zur richtigen Beurtheilung dieses Königs und seiner Regierung, die Beschaffenheit seines Zeitalters und seines Landes nie aus den Augen verlieren müsse, und entwirft daher von beiden noch am Schlufs ein kurzes Gemälde.

Leipzig, b. Klaubarth: *Classification der Hauptvölkerschaften der alten und neuern Zeiten und ihrer Zweige*, nebst angehängter Geschichte der thrazischen, illyrischen und iberischen Völkerschaften, entworfen von *George Aug. von Breitenbauch*, Fürstl. Sachsen-Weimar. Kammerrath etc. 1800. LVI. u. 256 S. 8. (18 gr.)

Nur bey weitem den kleinern Theil des Buchs (die ersten 56 Seiten) umfasst der Hauptgegenstand, die Classification der Völker, wobey der Vf. wohl mit Recht nicht alle Menschen von einem Paare und von der Arche Noah ableitet, wie er es in einer seiner frühern Schriften, den Zeittafeln zur allgemeinen Weltgeschichte, gethan hatte. Sein Hauptführer bey der Eintheilung ist Hüllmann; er nimmt aber auch Sätze von Schlözer, Gatterer, Mannert etc. auf, und bildet dadurch sein Ganzes, von dem sich nicht viel Gutes und nicht viel Böses sagen läfst. An Fleifs fehlte es dem Vf. nicht, die Meynungen neuerer Gelehrten aufzusuchen; eigenes Forschen scheint seine Sache nicht so ganz zu seyn. Er macht zwey Hauptabtheilungen: alte Völker bis zur Völkerwanderung, und neuere von dieser an gerechnet. Die angehängte Geschichte einiger alten Völkerschaften ist abermals nichts als eine abgekürzte Zusammenstellung von Heyne's, Gatterers, Schlözers, Thunmanns, und anderer, Abhandlungen über den nämlichen Gegenstand. Nur selten macht man sich die Ideen eines Fremden so ganz zu eigen, um sie völlig rein übertragen zu können, und noch mehr verlieren sie meistens durch die Zusammenstellung mit der ganz verschiedenen Gedankenreihe eines dritten. Man berathet sich auf alle Fälle besser, wenn man zu den Büchern der genannten Männer selbst seine Zuflucht nimmt. Freylich bleibt dann dem Vf. von seinem Buche nichts übrig. Die griechischen Völkerschaften nehmen bey weitem den gröfsten Raum weg, weil hier am meisten vorgearbeitet war; ganz stiefväterlich geht hingegen Hr. *B.* mit dem Iberischen Stamme um. Nur die Beschreibung der auf dem Titel genannten Völkerstämme wählte der Vf. weil er von den übrigen schon in andern Schriften gehandelt hat, auf welche er von S. LII. bis LVI. in Ansehung der einzelnen Materien hinweifst, und zugleich die Producte seiner fruchtbaren Feder wieder in Erinnerung zu bringen sucht.

Leipzig, b. Jacobäer: *Authentische Geschichte des französischen Revolutionskriegs in Italien, mit besonderer Hinsicht auf den Antheil Toskana's an demselben. Zweyter Theil.* 1800. 214 S. gr. 8. (20 gr.)

Den ersten Theil dieser Geschichte haben wir in A. L. Z. 1799. Nr. 67. angezeigt, in dem gegenwärtig vor uns liegenden zweyten Theile werden die Begebenheiten, welche in Italien vom Monat May 1797. bis dahin 1798. vorgefallen sind, den damals erschienenen öffentlichen Nachrichten gemäfs erzählt. So wie man hier alles Einzelne zu einem Ganzen zusammengestellt erblickt, entsteht daraus ein schauerliches erschreckendes Gemälde von Mord, Raub, Zerstörung, von verhöhnendem, frechem Uebermuth, Betrug, Falschheit und unedler List, worüber alle guten Menschen gerechten Schmerz und Unwillen empfinden müssen.

KLEINE SCHRIFTEN.

Naturgeschichte. *Halle*, b. Kümmel: *Erster Nachtrag zu der Beschreibung des botanischen Gartens der Universität zu Halle.* 1801. 44 S. 8. Der Aufseher des Gartens, Hr. Prof. *Kurt Sprengel*, bezeugt hierdurch abermals seine dem Garten gewidmete eifrige Thätigkeit. Zu Folge der beiden nun von ihm gelieferten Verzeichnisse mufs der Garten, wenn auch nicht einer der ersten, doch einer der ansehnlichsten seyn, welche vorhanden sind. Man hat freylich wohl Ursache, gegen alle Gartenverzeichnisse etwas mifstrauisch zu seyn, da, vorausgesetzt, dafs bey Verfertigung des Verzeichnisses alles in Richtigkeit war, doch im nächsten Jahre, aus nur zu bekannten Ursachen, der Catalog schon nicht mehr die Wahrheit sagt. Indefs müssen alle Zweifel hier dadurch auf einmal niedergeschlagen werden, dafs Hr. *S.* in diesem Nachtrage S. 6. versichert, es sey keine Pflanze in diesem Verzeichnisse angeführt, die nicht wirklich vorräthig wäre. Die neu hinzugekommenen Arten, die sich gegen 800 belaufen mögen, werden angezeigt, auch werden die ausgegangnen, die Hr. *Sp.* ersetzt zu sehen wünscht, bemerkt. Die von ihm vorgenommne Einrichtung zu Sumpfpflanzen, die ihm nicht glücken wollte, dürfte wohl der holländischen, wo jede Pflanze ein mit Bley gefüttertes Behältnifs bekommt, nachstehen. Dem Verzeichnifs sind in Noten 53 botanische Bemerkungen beygefügt, die die eigene Untersuchung des Vf. documentiren. Unter ihnen verdient die Bestimmung zweyer Gattungen (auch Hr. *S.*, der es mit der Sprache genau nimmt, und nehmen kann, schreibt nicht Geschlechter) *Brotera* und *Musselia* herausgehoben zu werden, ob sie gleich alle mehr oder weniger interessant sind. Jene (*Br. persica*), zu Ehren des Prof. Brotero, zu Coimbra, benannt, gehört zu den *didynamis gymnospermis*, und ist ein Gegenstück zu der *Lapezia* und *Medicago*, indem der mittlere Lappe der Unterlippe die Geschlechtstheile, wie eine Kappe, bedeckt, und durch einen äufsern Reiz bestimmt wird, sie hervorschnellen zu lassen. Die *Musselia*, zu Ehren des Verfassers des *Essai sur la Vegetation*, gehört zur Classe der Syngenesie, und zwar zu *Polygamia aequalis*, zwischen *Ageratum* und *Eupatorium*. Mit der ersten Gattung hat sie den gleichblättrigen Kelch gemein, sie trägt aber fünftheilige Krönchen; der letzten wird sie durch die langen Griffel ähnlich, entfernt sich aber durch den Kelch, und die theils fünfgrannigen, theils spreuartigen Fruchtkrönchen. Hr. *S.* kennt ihre Herkunft nicht.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 15. Julius 1801.

MATHEMATIK.

MAGDEBURG, b. Keil: *Exempelbuch;* ein Hülfsmittel zur Beförderung des Geschmacks an den Rechenübungen und zur gelegentlichen Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, von *Joh. Friedr. Wilh. Koch*, Pred. an d. St. Joh. Kirche in Magdeburg. 1 u. 2. Heft. 1800. zusammen 29 Bog. 8. (1 Rthlr.)

Der Vf. hat eine sehr mühsame, aber auch gewiss sehr verdienstliche, Arbeit unternommen. Vieljährige Erfahrung lehrte ihn, dass junge Leute besonders deshalb Langeweile bey praktischen Uebungen im Rechnen empfanden, weil ihre Uebungsexempel wenig oder gar kein Interesse für sie haben, indem sie entweder aus blossen Ziffern zusammengesetzt, oder, wo Benennungen vorkommen, sie doch meistens so willkürlich, leer und zu nichts führend sind, dass dem Ausrechner wenig daran liegen kann, ihr Resultat zu erfahren. Aufserdem pflegt meistens jedes Exempel in Zahlen, und genau nach derjenigen Form, gegeben zu werden, welche das Normalexempel hatte, wovon die Rechnungsregel zuerst erlernt worden ist. Diese Methode hat aber die Folge, dass der junge Arithmetiker zwar jedes Exempel von dieser Form wegrechnen lernt, aber auch sogleich in Verlegenheit kommt, wenn ein Exempel derselben Art, nur in einer andern Form, gegeben wird, und die Frage mehr versteckt ist, oder die Data verkehrt gestellt und etwas zusammengesetzter sind. Auf der andern Seite lehrte ihn aber auch dieselbe Erfahrung, dass, wenn ein Exempel von einem wissenswürdigen Gegenstande hergenommen war, z. B. aus einer Wissenschaft; oder wenn man die Frage auch nur auf eine auffallende, vielleicht etwas räthselhafte Weise eingekleidet, oder ihr sonst eine interessante Wendung gegeben hatte — hierdurch sogleich der Hang zum Rechnen vermehrt wurde. Dazu kommt endlich, dass durch die gewöhnliche Methode nichts mehr als eine mechanische Uebung im Rechnen bewirkt wird, da doch auf diesem Wege zugleich *manche wissenswürdige Dinge beyläufig gelernt, und der Verstand auch aufser dem Rechnen nützlich beschäftigt werden könnte.* Bey den Schreibeübungen hat man etwas Aehnliches durch das vortreffliche *Junkersche Handbuch gemeinnütziger Kenntnisse* zu erhalten gesucht. Unsers Vfs. Absicht war nun zunächst: theils dem Lehrer eine Menge von Materialien zu geben, wodurch er bey seinen Schülern immer neue Neigung für diese Uebungen erwecken, und die Anwendung der Arithmetik auf mancherley nützliche Untersuchungen leiten kann; theils des Schülers Nachdenken unter den mechanischen Uebungen angenehm und nützlich zu beschäftigen; ihm allerley Wissenswürdiges mitzutheilen und Gelegenheit zu beyläufigen Unterredungen mit dem Lehrer über interessante Gegenstände zu geben; theils endlich selbst denen, welche der arithmetischen Uebungen nicht mehr bedürfen, eine Sammlung von Angaben und Verhältnissen zusammen zu tragen, deren man im gemeinen Leben und bey manchen gesellschaftlichen Unterredungen bedarf, die man aber weder mit seinem Gedächtnisse alle umfassen, noch in den wissenschaftlichen Schriften selbst immer aufsuchen kann. Um diese Absicht zu erreichen, hat er aus dem Gebiete sämmtlicher Wissenschaften, worin Zahlen und Zahlenverhältnisse vorkommen, Angaben ausgehoben und sie zu Gegenständen arithmetischer Untersuchungen bearbeitet. Das 1. Heft enthält Exempel zu den Rechnungsarten in gleichbenannten Zahlen. Die spätern Rechnungen geben immer Anlafs, die frühern zu wiederholen. Die Antworten oder Facits sind auf einigen besondern Bogen abgedruckt, damit sie dem Schüler nicht zur Unzeit vor die Augen kommen. Diese Resultate sind noch einmal vom Hn. Domvicar *Matthias*, dem Uebersetzer der Simsonschen Anmerkungen zum Euklid, berechnet worden, um sie ganz richtig zu liefern. Das 2. Heft enthält Exempel zu den ungleich benannten Zahlen, und die übrigen Hefte werden die gemeinen und Decimalbrüche, Proportionsrechnungen und Wurzelausziehungen zum Gegenstande haben. Es soll auch dafür gesorgt seyn, dass man diese Aufgaben unter dem besondern Titel: *Exempeltafeln, ein Hülfsmittel* etc. in einer solchen Gestalt bekommen könne, dass die Exempel zerschnitten, und so den Schülern einzeln von Zeit zu Zeit zum Berechnen ausgetheilt werden können. Wir haben sie aber nicht selbst gesehn.

SCHÖNE KÜNSTE.

LONDON, b. Nicol u. Wright: *Specimens of the Early English Poets:* to which is prefixed an *Historical Sketch of the Rise and Progress* of the *English Poetry and Language;* in Three Volumes. By *George Ellis*, Esq. 1801. Vol. I. XXII u. 406 S. Vol. II. 361 S. Vol. III. 436 S. 8.

Der Herausgeber dieser geschmackvollen Sammlung, Hr. *Ellis*, war, wie Rec. aus Privatnachrichten weifs, eine Zeitlang Gesandtschaftssecretär bey Sir

James Harris, jetzt Lord *Malmesbury*, als dieſer Geſandter am Hofe zu Petersburg war, und begleitete ihn hernach auch nach Lille zum Friedenscongreſs. Man hat von ihm eine Beſchreibung des Kaukaſus; auch vollendete er die von *Way* angefangene engliſche Bearbeitung der *Fabliaux et Contes*, von *Le Grand*. Im J. 1790 gab er einen Verſuch von Proben altengliſcher Dichter des ſechzehnten und ſiebenzehnten Jahrhunderts heraus. Den dabey zum Grunde liegenden Plan hat er aber jetzt erweitert, nachdem ihm durch die Beyhülfe mehrerer Freunde ein reichhaltigerer Stoff zu Theil geworden iſt. Jene erſte Sammlung beſtand gröſstentheils nur aus Liedern und Sonetten; die gegenwärtige hingegen hat eine gröſsere Mannichfaltigkeit, und erſtreckt ſich vom zehnten bis zum Schluſs des ſiebenzehnten Jahrhunderts. In der erſten Hauptabtheilung, die ſich mit der Regierungszeit Heinrichs VIII. endigt, ſind die Auszüge meiſtens in Hinſicht auf maleriſche Beſchreibung und Schilderung der Nationalſitten gewählt; die zweyte enthält die beſten Muſter von regelmäſsigern und mehr vollendeten Gedichten. Bey jener ſchienen kritiſche Anmerkungen und biographiſche Anekdoten durchaus nothwendig zu ſeyn, die ſich am beſten in der Form einer hiſtoriſchen Darſtellung geben lieſsen; bey dieſer war ein kurzer Abriſs des literariſchen Charakters jeder Regierungszeit, und kurze Notizen der Schriftſteller, hinreichend. Es iſt indeſs die Abſicht des Herausgebers gar nicht, durch ſeine Arbeit *Warton's* gröſseres, ſehr gelehrtes und unterhaltendes, wenn gleich deſultoriſches und unvollendetes, Werk über die Geſchichte der engliſchen Dichtkunſt überflüſſig zu machen, aus welchem er, wie er ſelbſt geſteht, manches entlehnt hat. Und eben ſo wenig macht dieſe Sammlung die ſchätzbaren Auswahlen altengliſcher Gedichte entbehrlich, welche Biſchof *Percy*, *Pinkerton*, *Ritſon*, *Headly* und Miſtreſs *Cooper* geliefert haben.

Den Anfang machen einleitende Bemerkungen über die *Sprache* und über die Poeſie der *Angelſachſen*, denen eine Probe dieſer letzten beygefügt iſt. Das Verhältniſs iſt ſchwer zu beſtimmen, in welchem das Angelſächſiſche, das vorher ſchon mit dem Däniſchen vermiſcht war, und das Normänniſch-Franzöſiſche, an der aus beiden gebildeten engliſchen Sprache, in irgend einem Zeitpunkt ihrer Geſchichte, Antheil hatten. *Hickes* glaubt, es ſeyn nicht weniger als neun Zehntheile des heutigen Engliſchen ſächſiſchen Urſprungs; *Tyrwhitt* hingegen behauptet, es ſey zu *Chaucer's* Zeiten, die Form der engliſchen Sprache zwar noch ſächſiſch, die Materie aber gröſstentheils franzöſiſch geweſen. Beide Behauptungen ſind übertrieben. In den Gloſſarien, die man von der gothiſchen und der romanziſchen Mundart hat, ſind wohl am ſicherſten noch die Originalſtoffe der engliſchen Sprache aufzufinden. Bey ihrem Uebergange in dieſe Sprache litten jene Grundſtoffe indeſs mancherley Veränderungen, deren eigentliche Beſchaffenheit gar ſehr die Beachtung des Sprachforſchers verdient. Dr. *Adam Smith* macht in ſeinem ſchönen Verſuche über die Fortbildung der Sprachen die ſehr richtige Bemerkung, daſs die Folge, in welcher die ſogenannten Redetheile nach einander entſtanden, ſich am ſicherſten nach dem Grade des Nachdenkens und der Abſtraction beſtimmen laſſe, der zu ihrer Erfindung nothwendig war. Auf die Abänderung der Wort-Endungen, um die Caſus der Nennwörter, und die Modos und Tempora der Zeitwörter zu bezeichnen, fiel man wohl gewiſs früher und leichter, als auf die Erfindung der Präpoſitionen, zur Andeutung des Verhaltniſſes überhaupt, oder der Hülfswörter, um die ſehr abſtracten Begriffe von Seyn, Haben u. ſ. f. auszudrücken. Hieraus folgt, daſs alle Originalſprachen in ihrem Mechanismus ſehr verwickelt, und voller abgeänderter Endungen und grammatiſcher Schwierigkeiten ſeyn werden; aber dagegen ungemein beſchränkt in der Anzahl ihrer Stamm- und Wurzelwörter. Zwey Sprachen von dieſer Beſchaffenheit aber laſſen ſich nicht wohl in Eine verſchmelzen, weil ihre Form überall zu verſchieden, und in jeder zu willkürlich ſeyn würde. Vielmehr wird aus der Verbindung von zwey Sprachen eine dritte entſtehen, deren grammatiſche Wortfügung ſo einfach iſt, daſs ſie aus einer jeden Sprache ſo viel Wörter aufnehmen kann, als es das jedesmalige Bedürfniſs fodert. Und dieſe Einfachheit ſteht dann bloſs durch Hülfe der Präpoſitionen und Hülfswörter der Verben zu erhalten, die ſich in die Stelle der mancherley ehemaligen Declinationen und Conjugationen ſetzen laſſen. Hieraus laſſen ſich denn auch die bey der Bildung der engliſchen Sprache vorgegangenen Veränderungen des Angelſächſiſchen erklären, die hauptſächlich darin beſtanden, daſs man deſſen alte grammatiſche Flexionen aufgab; gerade ſo, wie es auch bey der allmäligen Umwandelung der lateiniſchen Sprache in die davon abſtammenden neuern Mundarten geſchah, und wie es bey der Bildung aller gemiſchten europäiſchen Sprachen der Fall war. Aller Wandelbarkeit der Sprachen ungeachtet, hat ſich doch die Grundlage der engliſchen beſtändig erhalten, und die Schwierigkeiten, ihre ältern Schriftſteller zu verſtehen, liegen nicht in der Einführung neuer, oder in dem abgeänderten Bau alter Wörter. Eine der gröſsten Schwierigkeiten liegt, wie es auch bey den alten Denkmälern unſerer deutſchen Sprache der Fall iſt, in der unbeſtimmten und willkürlichen Rechtſchreibung. Da die gegenwärtige Sammlung nicht bloſs für gelehrte Leſer und Sprachkenner beſtimmt war: ſo hat ihr Herausgeber in ſeinen Proben alter Poeſie meiſtens die jetzt übliche Schreibweiſe gewählt, auſser bey völlig veralteten und umgeformten Wörtern, wo Sylbenmaaſs und Reim oft die Beybehaltung der alten Form nothwendig machten. Dieſen hat er erklärende Anmerkungen beygefügt. — In den älteſten Denkmälern der angelſächſiſchen Dichtkunſt findet man Aehnlichkeit an Geiſt und Charakter mit jenen runiſchen Oden, die *Gray* ſo trefflich nachgeahmt hat; aber ihr Mechanismus und Versbau bleiben, aller von *Hickes* darauf verwendeten Forſchungen ungeachtet, noch

im-

immer unerklärbar. Sie verrathen keine Spur von der Profodie der Griechen und Römer, noch von Alliteration und Reim, die wahrscheinlich erst von den Dänen eingeführt wurden. Ueberhaupt ist es noch zweifelhaft, ob jene angelsächsischen Gedichte wirklich metrisch waren, oder sich nur durch eine gewisse Art von Rhythmus von der Prose unterschieden. Ihr Hauptcharakter ist blofs ein gröfserer Pomp des Ausdrucks, ein feyerlicherer Gang, und ein sehr häufiger, fast unbegränzter, Gebrauch der Inversion. Um diefs anschaulich zu machen, giebt Hr. E. eine Probe dieser Poesie, nämlich die auch von *Gibson* und *Hickes* schon gelieferte Ode auf *Aethelstan's* Sieg, wobey aber zwey Handschriften zu Rathe gezogen sind. Aufser erklärenden Sprachbemerkungen ist ihr eine wörtliche, und dann auch eine freyere metrische Uebersetzung, beygefügt. — Die Aufnahme des metrischen Versbaues und des Reims in die englische Poesie wird gemeiniglich als von den Franzosen erborgt angenommen. Ihre ursprüngliche Entstehung ist aber noch ungewifs. Wenn *Fauchet* sie den Franzosen beylegt: so beruft er sich auf *Otfried's* fränkische Uebersetzung der evangelischen Geschichte im neunten Jahrhundert, die wir Deutschen uns mit gröfserm Rechte zueignen können; es giebt aber frühere lateinische Verse mit ähnlichem Versmaafs und Reimen, die zum Theil bis ins sechste Jahrhundert hinaufgehen. Bey der unzulänglichen Kenntnifs indefs, die wir von der ältern nordischen Literatur haben, läfst sich aus dem Mangel früherer Proben nichts Gewisses folgern; und der Reim kann leicht im Lateinischen selbst ein Versuch seyn, den man mit seiner Uebertragung aus einer nordischen in jene Sprache anstellte. So viel bleibt nun aber wohl ausgemacht, dafs die normännischen Dichter hierin die ersten Lehrer und Vorbilder der englischen gewesen sind. Das eigentliche Englisch wurde erst spät Schriftsprache, und das Normännische und Angelsächsische blieben dort eine Zeitlang ganz abgesonderte Sprachen; es hat sich aber in dieser getrennten Form längst verloren, und blofs die walisische oder welsche Mundart hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Dafs Wilhelm der Eroberer die einländische Sprache gehafst, sie ganz zu vertilgen, und die normännische in ihre Stelle zu setzen gesucht habe, ist zwar oft wiederholt, aber aus mehrern Gründen sehr unwahrscheinlich, die von dem Vf. umständlich angeführt werden. Freylich aber waren die ältern Könige von England grofse Freunde und Gönner der französischen Poesie; und von England und der Normandie aus erhielten die Franzosen die ersten bedeutenden schriftstellerischen Werke in ihrer Sprache. Von den ältesten englisch-normännischen Dichtern werden hier einige angeführt; am längsten verweilt sich der Vf. bey *Robert Wace*, und giebt eine Probe aus seinem altfranzösischen Gedichte: *Brut d'Angleterre.* Sodann schildert er den Zustand der englischen Sprache und Dichtkunst unter der Regierung Heinrichs II. und Richards I. Als Beyspiel davon wählte er eine Stelle aus *Layamon's* Uebersetzung des eben gedachten Gedichts von *Wace*, aus einer Handschrift im brittischen Museum. Hier macht der Vf. es wahrscheinlich, dafs die Mischung der sächsischen Sprache und Literatur mit der normannischen gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts geschah, und dafs die dadurch bewirkte Veränderung beider um das Jahr 1216 als vollendet anzusehen sey. Merkwürdig ist die aus diesem Zeitpunkt gegebene Probe eines englischen Gedichts, welches *Hickes* ohne Grund für eine sehr boshafte Satyre hielt. Es ist eine Beschreibung des *pays de cocagne* oder Schlaraffenlands, dessen Bewohner Mönche und Nonnen sind. — Ueber *Robert von Glouceſter*, Verfasser einer Reimchronik, und verschiedene kleinere Gedichte, die vermuthlich im Ablauf des dreyzehnten Jahrhunderts geschrieben sind. Zu Anfange des folgenden ist *Robert Manning*, gemeiniglich *Robert de Brunne* genannt, der erste merkwürdige Dichter, obgleich, so viel man weifs, nur blofs Uebersetzer. Unter *Eduard II.* ging mit der englischen Sprache eine beträchtliche Veränderung vor, welche durch die häufigen Uebersetzungen aus dem Französischen veranlafst wurde. Viele von den damals herrschenden Gallicismen und normännischen Ausdrücken haben sich schon längst wieder aus der englischen Sprache verloren. Umständlich wird hier von den *Minstrels* gehandelt, obgleich der Vf. gesteht, dafs die Geschichte derselben sehr dunkel und verwickelt ist. Besonders ist es noch sehr zweifelhaft, ob die englischen Minstrels jemals alle die Talente eines Dichters, Sängers und Tonkünstlers in sich vereinigt haben. Am berühmtesten scheinen sie gegen die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts gewesen zu seyn. Da ihre Gesänge zur Unterhaltung von Leuten bestimmt waren, die nur für Kampf und Ritterübung lebten: so konnten sie desto mehr Aufmerksamkeit und Beyfall erwarten, wenn sie Helden und Zauberer besangen, und durften um Stoff dazu nicht verlegen seyn, weil die Geschichten aller berühmten Helden und Zauberer in einigen wenigen, leicht zu habenden, Büchern erzählt waren. Die Geschichte *Arthur's* und der Tafelrunde, *Turpin's* Geschichte *Karls* des Grofsen und der zwölf Pairs von Frankreich, ein Ritterroman von der Belagerung *Troja's*, und ein anderer von *Alexander* dem Grofsen, endlich auch die bekannte *Gesta Romanorum*, waren ihre Hauptquellen. — Der Vf. charakterisirt noch einige andere Dichter dieser Zeit, besonders *Adam Davie*, und sodann die unter der folgenden Regierung, worunter *Robert Langland* der vornehmste ist. Ihm wenigstens wird das Gedicht: *The Vision of Pierce Ploughman*, beygelegt, über welches *Warton* in seiner Geschichte der englischen Dichtkunst sehr umständlich commentirt. Es ist sowohl als reichhaltiges Sittengemälde des damaligen Zeitalters, als wegen der darin herrschenden ganz eigenen Art von Alliteration, merkwürdig, worüber man in Dr. *Percy's Reliques* eine besondere Abhandlung findet. Die Verse unterscheiden sich von der Prose weder durch bestimmte Sylbenzahl noch Reim, sondern blofs dadurch, dafs der nämliche Buchstabe in jeder Zeile drey-

dreymal vorkommt. Dieſe ſeltſame Einrichtung iſt eine von den 136 Versarten, die *Olaus Wormius* in den Werken der isländiſchen Dichter entdeckt hat, und die vielleicht von den nordiſchen Skalden den Dänen mitgetheilt, und durch dieſe nach England gekommen war. — Hierauf von *John Gower*, aus deſſen *Confeſſio Amantis* u. a. m. Proben mitgetheilt werden. Auch über ihn iſt *Warton* ausführlicher; was unſer Vf. liefert, iſt jedoch nicht bloſs Auszug, ſondern mit einigen ſcharfſinnigen eigenen Bemerkungen untermiſcht. Dieſs iſt auch der Fall bey ſeiner Charakteriſtik *Chaucer's*, über den ihm auſserdem *Tyrwhitt* trefflich vorgearbeitet hatte. Viel Eigenes und Lehrreiches haben auch die Kap. IX. gemachten Bemerkungen über die *ſchottiſche* Sprache und Dichtkunſt, deren Entſtehung und Geſchichte noch immer nicht hinlänglich erörtert iſt. *Tytler's* Vermuthungen über die Einführung des Angelſächſiſchen in Schottland ſind nicht befriedigend genug; ſie werden hier näher geprüft; aber die Einführung der engliſchen Sprache zu erklären und hiſtoriſch zu beſtimmen, iſt noch ſchwieriger. Am Ende wär' es ſo ungereimt nicht, wenn man annähme, das Engliſche habe ſich in jedem der beiden Königreiche beſonders ausgebildet, und die Aehnlichkeit beider Mundarten rühre daher, weil zwiſchen den Materialien, dem Stufengange der Fortbildung, und dem geſellſchaftlichen Zuſtande beider Völker ſo viel Aehnlichkeit war. *John Barber* iſt als Dichter und Geſchichtſchreiber in dieſer Periode am merkwürdigſten. Unter *Heinrich IV.* iſt es *Andrew of Wyntown*, aus deſſen Originalchronik hier Auszüge gegeben werden, und *Thomas Occleve* unter ſeinen Zeitgenoſſen in England. Dann *Lydgate*, unter *Heinrichs V.* Regierung, über den der Vf. das Meiſte aus *Warton's* Geſchichte gezogen hat. Der ſchottiſche König, *Jacob I.*, war, wie bekannt, ſelbſt Dichter; von ihm iſt Kap. XII. die Rede, und von ſeinem Gedichte, *King's Quair*. Mehr Eigenthümliches enthält das folgende Kapitel, worin der Vf. in einer ſehr unterhaltenden Abſchweifung eine intereſſante Schilderung des *Privatlebens in England* unter *Heinrich VI.* liefert. Ein Auszug daraus würde uns hier zu weit führen; und ſo übergehen wir auch die aus dieſer und der nächſtfolgenden Zeit immer zahlreicher werdenden Denkmäler engliſcher Poeſie.

Die im *zweyten Bande* dieſer Sammlung mitgetheilten Nachrichten und Proben gehen von der Regierungszeit *Heinrich VIII.* bis zum Zeitalter der Königin *Eliſabeth*, mit deſſen Schilderung der dritte und letzte Band von *Warton's* Geſchichte ſchlieſst, die hier alſo noch gröſstentheils die Grundlage ausmacht, obgleich manche ſchätzbare Erinnerungen darüber vorkommen, die den eigenen Fleiſs und Scharfſinn des Herausgebers verrathen.

Der *dritte Band* beſteht, wie der zweyte, meiſtens nur aus *Proben* von Gedichten, mit kurzen Einleitungen und Erläuterungen. Die Dichter ſelbſt lebten unter K. *Jacob I.* und *Karl I* u. *II.* Zum Schluſs des Ganzen bringt der Vf. noch die Vermuthungen und Reſultate, die ihm ſeine Sammlung dieſer poetiſchen Denkmäler, beſonders der älteſten, an die Hand gab, unter Einen gemeinſchaftlichen Geſichtspunkt. Man hat hier eine kurze, aber vollſtändige, Ueberſicht von der Entſtehung und Fortbildung der engliſchen Literatur und Sprache. Die bloſs angelſächſiſche Periode derſelben war von kurzer Dauer, wegen der Einbrüche der minder cultivirten Dänen, wodurch beſonders die Sprache wieder in ihre ehemalige Barbarey zurückſank. Ihre Wiederherſtellung ward theils durch die Vorurtheile Eduards des Bekenners und ſeiner Höflinge für das Ausländiſche, theils bald hernach durch die normänniſche Eroberung gehemmt. Die Miſchung der Normänner mit den bisherigen Bewohnern Englands war es indeſs nicht ſo ſehr, was die Umänderung der Sprache bewirkte, als der Einfluſs der kriegeriſchen Maaſsregeln, welche Wilhelm der Eroberer nahm, um ſich in England zu behaupten. Auffallend iſt es dabey, daſs das neuere Engliſche ſo ſchnell das reine und ächte Angelſächſiſche verdrängen konnte. Und da dieſs Letzte den Vorzug grammatiſcher Regelmäſsigkeit vor dem Anglo-Normänniſchen oder Engliſchen voraus hatte, welches ſehr ſchwankend und roh war: ſo läſst ſich die Ueberlegenheit dieſer Mundart über jene wohl nicht anders erklären, als aus dem überwiegenden Reichthum und Einfluſs derer, welche dieſer Sprache ſich bedienten, und auſserdem noch durch manche Vortheile begünſtigt wurden. Die völlige Bildung der jetzigen engliſchen Sprache iſt höchſt wahrſcheinlich in den Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts zu ſetzen. Von da an bis unter Eduard III. wurde ſie, noch in ihrer Kindheit, durch einen beſtändigen Zuwachs von franzöſiſchen Wörtern bereichert, oder vielmehr überladen. Reichthum, mit Freyheit verbunden, erzeugt gemeiniglich Prachtliebe, nicht aber nothwendig und unmittelbar Geſchmack und Erfindſamkeit. Hiezu kamen die Entlehnungen und Ueberſetzungen der Rittergedichte aus dem Franzöſiſchen, wobey man auch ſchon dem Reime zu gefallen manches ausländiſche Wort beybehielt. Hiedurch wurde das Engliſche nun auch Hofſprache, und zwar, aller Wahrſcheinlichkeit nach, unter Eduard III. Während dieſes ganzen Zeitraums ſcheint die ſchottiſche Mundart mit der engliſchen faſt völlig einerley geweſen, und jene vermuthlich in den ſüdlichen Provinzen von Schottland vor Ausgang des zwölften Jahrhunderts zu einer eigenen Mundart ausgebildet zu ſeyn.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 15. Julius 1801.

GRIECHISCHE LITERATUR.

Leipzig, b. Barth: *M. Joh. Friedr. Jac. Reichenbachs*, Conrectoris an der Thomasschule zu Leipzig, *allgemeines Griechisch-deutsches Handwörterbuch zum Schulgebrauche. Erster* Band A—K. 1801. 863 S. gr. 8.

Es ist eine für die Literatur und selbst den Buchhandel sehr schädliche Art von Buchmacherey, dass, wenn in einem Fache jemand einen glücklichen Gedanken gut ausgeführt, und damit Beyfall erworben hat, sich gleich geschäftige Hände finden, die auch so was machen wollen, ohne dass die Betriebsamkeit dieser Hände durch reifliche Ueberlegung des *cui bono?* geleitet wird. Die Idee eines griechisch-deutschen Wörterbuchs statt des ehemaligen griechisch-lateinischen ist von Hn. Prof. *Schneider* auf eine so beyfallswürdige Weise ausgeführt worden, dass man mit Recht von seiner Thätigkeit sich versprechen kann, er werde bey einer zweyten Auflage, wenig mehr zu wünschen übrig lassen, und nur indess den fleissigen Gebrauch der ersten Ausgabe als eine günstige Gelegenheit der von ihm am ersten zu hoffenden Verbesserungen betrachten muss. Eine unberufne Concurrenz schien bey einem Werke dieser Art um so weniger zu fürchten, da, wenn man auch nicht an das neben dem Schneiderschen, dem ersten Theile nach, erschienene Haasische denken wollte, doch jeder Verleger es sehr misslich finden musste, unmittelbar nach dem Schneiderschen ein neues dieser Art zu unternehmen, das selbst, wenn es auffallende Vorzüge vor diesem erhalten hätte, schwerlich den ihm von jenem abgewonnenen Vorsprung möchte eingeholt haben. Desto wunderbarer muss es jedem unbefangnen Beurtheiler vorkommen, dass Hr. *Reichenbach* hier ein Wörterbuch herauszugeben anfängt, welches in keinem wesentlichen Punkte die Schneidersche Arbeit übertrifft, vielmehr in den wichtigsten ihm offenbar nachsteht.

Vor eilf Jahren will Hr. *R.* bereits den Anfang gemacht haben, zu einem solchen Werke zu sammeln. Er hat, wie er sagt, wöchentlich 32 Stunden zu lehren, und giebt keine Lection ohne die gewissenhafteste Vorbereitung. Vermuthlich also besetzt ihm blos sein Lehramt wöchentlich 64 Stunden, die Vorbereitung mit eingerechnet. Dem Anschein nach dürfte man also von dem, was Hr. *R.* aus eigner Kraft während jener Zeit zum Behuf eines Wörterbuchs thun konnte, keine grose Vorstellung fassen. Indess bey eisernem Fleisse lässt sich manches, was sonst unglaublich scheinen könnte, durchsetzen. Nur muss das Publicum auch, da es dem Fleisse nicht zusehn kann, durch das Resultat desselben in Stand gesetzt werden, sich von ihm unwidersprechlich zu überzeugen.

Wir finden nun aber leider keine Spuren, die dem Leser, der Hn. *R.* nicht aufs Wort glauben will, darthun könnten, dass ein ansehnlicher Theil des hier aufgespeicherten Vorraths aus eigner Lectüre griechischer Schriftsteller erwachsen sey. Es sieht vielmehr gerade so aus, als ob Hr. *R.* die beiden Wörterbücher von Haas und Schneider neben einander gelegt, und das seinige daraus compilirt hätte.

Hr. *R.* rühmt sich, weit mehr Artikel aufgeführt zu haben, als Hr. Schneider. Natürlich muss man begierig werden, wie weit dies der Augenschein bestätige. Wir laufen gleich den ersten Bogen durch, und da finden sich auf den ersten 12 Seiten des Reichenbachischen Wörterbuchs folgende:

A. *Artikel die Hr. R. mehr hat als Hr. Schneider.* (die mit H. bezeichneten finden sich schon in Hn. Haas Wörterbuche).	B. *Artikel die Hr. Schneider hat, und die bey Hn. Reichenbach fehlen.*
Ἄβκρις H.	Ἀβασίλευτος
Ἀβλαβέως H.	Ἀβίωτος
Ἀβλεννὴς H.	Ἀβλεμὴς
Ἀβρεμὴς H.	Ἀβολέω
Ἀβροδίκιτα	Ἄβολητος
Ἀβρόταξις H.	Ἄβροτος
Ἀβροτίνη H.	Ἄβρωμα
Ἄβρωμος H.	Ἀβύρβηλος
Ἀβῶς H.	Ἀβυρτάκη
Ἀγαθεωρέω H.	Ἀγαθαρχικὸς
Ἀγαθοδαιμων H.	Ἀγαθοφανὴς
Ἀγαθοδαιμονισταὶ H.	Ἀγγελεία
Ἀγάβρητος H.	Ἀγγελικὴ
Ἀγασθενὴς H.	Ἀγγελιώτης
Ἀγάσιος H.	Ἀγελαστέω
Ἀγαυριάω H.	Ἀγένεθλος
Ἀγγοπῆναι H.	Ἀγλαόκουρος
Ἀγέτρια H.	Ἀγμίζω.

Hier fehlen also gerade so viel Wörter bey Hn. *R.* die Hr. Schneider hat, als bey Hn. Schneider fehlen, die Hr. *R.* mehr hat. Aber nicht zu gedenken, dass unter diesen viele nicht in Hn. Schneiders Plan gehören, andre von ihm wahrscheinlich als unächt verworfen wurden: so kömmt dieser ganze Vorrath von Wörtern nicht Hn. *R.*, sondern dem wirklich sehr fleissi-

gen Hn *Haas* zu gute, aus deſſen Wörterbuche ſie Hr. *R.* nur abſchreiben durfte. Aber Hr. *R.* thut, als ob gar kein Haaſiſches Wörterbuch in der Welt wäre, da doch der erſte Theil deſſelben von A — K. in Leipzig ſelbſt 1796 erſchienen iſt. So ſteht es nun mit der von Hn. *R.* gerühmten angeblich Hn. Schn. übertreffenden Vollſtändigkeit im Alpha. Vielleicht geht es aber in andern Buchſtaben beſſer. Alſo vergleichen wir noch ein paar Bogen, aus verſchiednen Buchſtaben. Auf dem Bogen T des Reichenbachiſchen Wörterbuches fehlen von pag. 289 — 300 ſo weit der letzte Theil des Buchſtabens Beta geht, alſo auf eilf Seiten folgende Wörter, die bey Hn. Schneider ſtehen: Βλαψίφρων, Βλενν̃ος, Βλέπησις, Βλέτος, Βλεπτικός, Βλήδην, Βλητίζω, Βλητόν, Βλητρόω, Βληχρός, Βλῆχρος, Βληχώδης, Βλοσυρόφρων, Βολαῖος, Βολαυγέω, Βολβοφάκη, Βολεών, Βορβορικός, Βορύγλης, Βοσκητήρ, Βοσκατία, Βοράζω, Βόρατον, Βορβορίζω, Βοσκηματώδης, Βουδύτης, Βουπόλημα, Βουνίον, Βουτόλος, Βούρασσος, Βουστροφηδόν, Βούτης, Βούτιμος, Βούτινον, Βύτιον, Βοώνητος, Βραγχιοειδής, Βραχυπαράληπτέω, Βραχυπαράληπτος, Βραχυστέλεχης, Βραχυστομία, Βραχυσυλλαβία, Βραχυσύλλαβος, Βραχυτελής, Βραχυφεγγίτης, Βραχυχρόνιος, Βρίγκος, Βρίκα, Βροτοκτονέω, Βροτοφθόρος, Βρυχετός, Βρυχηδόν, Βρυχμή, Βρωμάρμυρι, Βυλλός, Βυσσοτρόφος, Βυσσινος. Hier hat alſo Hr. *R.* auf eilf Seiten 63 Wörter weniger als Hr. Schneider; dagegen finden ſich nur fünf, die Hr. S. nicht hat, Βουδέφιον, Βουλής, Βρασμός, Βραχυβάμων, Βραχυσίδηρος, und dieſe ſind alle wieder, das vorletzte ausgenommen, aus des Hn. Haas Wörterbuche entlehnt. Im Buchſtaben Kappa haben wir den ganzen Bogen Yy bey Hn. *R.* verglichen. Da findet ſich denn, daſs auſser dem Worte καιρόσις, welches er bey Hn. Haas fand, Hr. *R.* auf ſechzehn Seiten nicht ein einziges Wort mehr hat, als Hr. Schneider; dahingegen hat dieſer folgende, die bey R. fehlen: Καινόταφος, Κακεστώ, Κακοελπής, Κακόζωος, Κακοινία, Κακοστομαχέω, Κακοφραδμοσύνη, Καλαμεύς; nicht zu rechnen, die vielen von S. als zweifelhaft aufgeführten Wörter, die Hr. *R.* alleſammt ganz weggelaſſen hat. Hie und da hat er ein *adjectivum verbale* als beſonderes Wort aufgeführt, welches man eher für einen fehlerhaften Ueberfluſs, als für eine Vermehrung zu halten hat.

Sonſt haben wir unter den Wörtern, die wir uns als Supplemente zum Schneiderſchen Lexico geſammelt haben, keins bey Hn. *R.* gefunden, und es müſsten ihm doch gewiſs bey eigner Lectüre dergleichen ſo gut als uns aufgeſtoſsen ſeyn.

Gleichwohl nennt er ſein Wörterbuch ein *allgemeines*, weil er es auch auf das N. T. und auf Kirchenſchriftſteller ausgedehnt habe. Was das N. T. betrifft: ſo war es freylich leicht, aus Hn. Schleusners Lexico N. T. zu excerpiren. Aus den Kirchenſchriftſtellern wäre aber gewaltig viel nachzutragen; und wir haben hier wieder nichts von Belang bemerkt, was Hr. *R.* nicht entweder bey Schneider oder Haas gefunden hätte. Da nun überdieſs Hr. *R.* die Bedeutungen der aufgeführten Wörter, oder ihre Gültigkeit überhaupt nirgends mit Autoritäten belegt, auf die Phraſeologie ſo gut als gar keine Rückſicht genommen, die Kritik und gelehrtere Beſtimmung der Etymologie aber ganz ausgeſchloſſen hat, mithin ihm alle dieſe ſehr weſentlichen Vorzüge abgehn, die das Schneiderſche Wörterbuch auszeichnen: ſo können wir die Unternehmung des Hn. *R.* nicht anders als ganz überflüſſig, und eine *Iliada poſt Homerum* nennen. Sie iſt um ſo überflüſſiger, da der Käufer des Reichenbachiſchen gegen das Schneiderſche in der Ausgabe ſo viel als nichts erſpart; der erſte Theil des Schneiderſchen koſtet nur vier Groſchen mehr bey gleicher Bogenzahl, aber weit gröſserm Format und ungleich reicherm Text, da es auf jeder Spalte 65 weit breitere Zeilen, das R. aber nur 58 ſchmälere Zeilen enthält.

Hr. Schneider hatte in der Vorrede zum erſten Theile ſeines Wörterbuchs ein Wort gegen gewiſſe Leute fallen laſſen, die etwa ſein Lexicon für einen andern Verleger aus Geiſtesarmuth oder Trägheit, oder Hunger ausſchreiben ſollten. Das zieht ſich Hr. *R.* zu Gemüthe, und ſchaltet in ſeiner Vorrede einen förmlichen *prologum galeatum* gegen Hn. Prof. Schneider ein. Die Warnung, die Hr. S. unberufnen Compilatoren gab, begleitet Hr. *R.* mit dieſer Anmerkung: „Das klingt ja, als wenn Hr. S. wenigſtens in Deutſchland der einzige Gelehrte wäre, der mit den Geheimniſſen der griechiſchen Sprache bekannt iſt.“ Welch eine erbarmliche Conſequenz aus jener Warnung gezogen? — „Unmöglich kann doch Hr. S. ſein Werk für das *non plus ultra* gehalten wiſſen wollen?“ — O heilige Logik! Verbat ſich denn Hr. S. das Beſſermachen? Er verbat ſich ja nur das Ausſchreiben! Was an Hn. Schneiders Wörterbuche noch für ein *plus ultra* möglich ſey, weiſs dieſer durch ſo viele öffentliche Beweiſe dem Publicum als einer der erſten Philologen und Kenner der alten Literatur bekannte Gelehrte zuverläſſig ſelbſt viel beſſer als Hr. *R.*, der, wenn man auch ſeinen Antheil an einem Kochbuche in allen Würden laſſen will, doch im Fache der griech. Literatur zeither ſich dem Publicum durch nichts gezeigt hat, als dadurch, daſs er Leſſings Anmerkungen über alte Schriftſteller aus ſeinen Schriften zuſammengeleſen, wie er jetzt allem Anſcheine nach, aus Haas und Schneider ein neues Wörterbuch zuſammengeleſen hat. Wir ſprechen ihm damit weder ſein Verdienſt als Lehrer, noch auch ſeine Kenntniſs der griechiſchen Sprache ab. Auch wollen wir ihm nicht auf den Kopf ſchuld geben, daſs er ſein Wörterbuch *lediglich* aus Haas und Schneider zuſammengeſchrieben habe. Er mag immer, wie er ſagt, vor eilf Jahren wirklich ſelbſt an einem ſolchen Wörterbuche zu arbeiten angefangen haben. Es müſste aber, wenn es damit weit gekommen wäre, ganz wunderbar zugegangen ſeyn, daſs ſein Wörterbuch nun nicht weit mehr Eigenthümliches haben ſollte, das man weder bey Haas, noch bey Schneider anträfe. Ein paar hundert Worte mehr, die er noch nachgeſtoppelt, ein oder andrer Artikel, die er anders geordnet,

net, ein paar allenfalls zu Recht beſtehende Kritelеyen, über einige Stellen des Schneiderſchen Wörterbuchs, geben wahrhaftig ſeinem Wörterbuche nicht die Dignität einer ſelbſtſtändigen oder vorzüglicheren Arbeit.

Hr. R. iſt ſo ſchlau, die Einfältigen bereden zu wollen, ſein Wörterbuch ſey blofs für Schüler, das Wörterbuch des Hn. Schn. mehr für Gelehrte beſtimmt. Da nun gewifs unter denen, die ein Lexicon kaufen, zehnmal mehr Schüler als Gelehrte ſind: ſo hätte Hr. R. für den Abſatz des ſeinigen damit nicht übel geſorgt. Aber wer darf denn ſagen, dafs das Schneiderſche Wörterbuch nicht eben ſo brauchbar für den Anfänger, als für den ſchon geübten Liebhaber der griechiſchen Sprache ſey? Wenn ja Hr. R. von dieſer Seite ſein Wörterbuch hätte empfehlen wollen: ſo hätte es für *arme* Schüler, die das Schneiderſche, ungeachtet ſeines ſehr mäfsigen Preiſes, ſich nicht anſchaffen können, eingerichtet, es hätte viel kürzer, folglich viel wohlfeiler als jenes werden müſſen. Dieſs hätte ſich thun laſſen, wenn alle Wörter, die nicht in den älteſten Schriftſtellern, und andern, die den Schülern zuerſt in die Hände kommen, ſtehn, herausgeblieben wären. So aber da das Reichenbachiſche, blofs mit der Differenz von vier Groſchen, eben ſo viel koſtet, als das Schneiderſche, iſt damit auch dem ärmern Schüler nicht geholfen, für den hoffentlich durch einen Auszug, den, dem Vernehmen nach, Hr. Schneider aus ſeinem Wörterbuche veranſtaltet, ungleich beſſer wird geſorgt werden.

Es iſt nach dieſem allen kein Zweifel, dafs dem Schneiderſchen Wörterbuche, für alle Arten von Leſern, beſonders auch für den Schulgebrauch der erſte Rang, der zweyte dem Haaſiſchen gebühre; und dafs nur diejenigen, die das Reichenbachiſche, wenn es vollſtändig ſeyn wird, (denn bis dahin wird ſich ohnedem niemand leicht zum Ankauf entſchlieſsen), ſich anſchaffen ſollten, ihren Kauf ſich nicht gereuen laſſen dürfen, welche es, ohne von jenen etwas gehört zu haben, blofs mit dem Hederich-Erneſtiſchen vergleichen, vor welchem es allerdings Vorzüge der Brauchbarkeit, Richtigkeit und Vollſtändigkeit hat; nur dafs das meiſte davon nicht auf des Herausgebers, ſondern auf ſeiner zwey nächſten Vorgänger Rechnung kömmt.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

GLÜCKSTADT, b. Lebrecht: *Intereſſante Bemerkungen über Göttingen als Stadt und Univerſität betrachtet.* Für Jünglinge, die dort ſtudieren wollen, aber auch für andere zur Belehrung, von einem Freunde der Wahrheit und des Guten. 1801. 136 S. 8. (10 gr.)

Es war vor einiger Zeit Mode, Bemerkungen über Univerſitäten drucken zu laſſen, die eben nicht zur Empfehlung derſelben beſtimmt waren. Beſonders traf dieſs Erlangen, Göttingen und Jena. Dieſe *intereſſante* Bemerkungen — wie vielleicht der Verleger ſie betitelte — gehören im Allgemeinen nicht in die Reihe jener Schriften über welche ſich die Bewohner der Stadt und die Glieder der Univerſität in dieſer Rückſicht zu beklagen hätten; im Gegentheile könnte man den Vf. eher der Partheylichkeit beſchuldigen. Alles, was nur eine erträgliche Seite hat, wird hier gelobt; das Lobenswürdige ſelbſt aber in einem oft nur allzu panegyriſchem Vortrage dargeſtellt. Dieſs gilt vorzüglich Göttingen als Univerſität. Etwas ſtrenger zeigt der Vf. ſich in Hinſicht auf einige bürgerliche Einrichtungen und die Vergnügungsorte der Stadt und deren Gegend, ſo wie denn, ſelbſt ſchon dem Titel zufolge, des Vfs. Abſicht vorzüglich dahin geht, Studierenden nützlich zu werden. Dieſer Zweck iſt ſo löblich, dafs wir ſehr wünſchten, der Vf. möchte etwas mehr Meiſter in der Kunſt der Schriftſtellerey ſeyn, nicht da, wo er warm ans Herz ſprechen ſollte, declamirt, oder alltägliche Lehren in gezierten Phraſen ausgedrückt, nicht auf einer und derſelben Seite dieſelben Warnungen wiederholt, und endlich alle gemeine und niedrige Ausdrücke vermieden haben; Fehler, die nur allzu ſehr den Anfänger verrathen, und kaum durch die beſte Abſicht entſchuldigt werden. Der Plan, den der Vf. in ſeinen Bemerkungen befolgt, geht, nachdem er in einer Einleitung eine Schilderung der möglichen Verführungen auf jeder Univerſität verſucht hat, von dem Aeufsern der Stadt aus auf das Innere derſelben über. Am ausführlichſten wird von den Lehrern der Univerſität gehandelt; aber ſchwerlich dürfte man aus den allgemeinen Urtheilen des Vfs. über die Gelehrſamkeit, den Vortrag und den Charakter derſelben, und der kurzen Angabe ihrer Vorleſungen, den Schlufs gezogen haben, dafs ſie Reſultate eines ſechsjährigen Aufenthalts wären; ſie ſind faſt alle nur ſehr kurz und oberflächlich (einige wenige ausgenommen, wo ein paar Anekdoten als Erläuterung hinzugefügt ſind). Beſonders iſt in Rückſicht deſſen, was die Univerſitätslehrer als Schriftſteller geleiſtet haben, und im Verhältniſſe zu dieſer Qualität wahrſcheinlich auch auf dem Katheder leiſten, beynahe gar nichts geſagt, nichts z. B. davon in wiefern *Staudlin* und *Ammon* bey ihren Vorleſungen auf die kritiſche Philoſophie Rückſicht nehmen; nichts von *Hugo's* Reformen im Civilrechte u. ſ. w. Uebrigens theilt der Vf. hier, mit einigen Ausnahmen, beynahe nur Lob aus; iſt aber darin ſo ungewandt, dafs oft die verſchiedenſten Lehrer dieſelben panegyriſchen Beynamen erhalten; und dafs man gewiſſe Ausdrücke bis zum Ekel wiederholt findet. Bey einigen Charakteren ſcheint der Vf. ſchalkhaft ſeyn zu wollen; aber man kann eben nicht ſagen, dafs ihm dieſs Beſtreben gelinge, und noch weniger, dafs es grade hier gut angebracht ſey. — Die vornehmſten gelehrten Anſtalten ſind ziemlich in derſelben Manier behandelt. Den Beſchlufs machen Bemerkungen über die ungefähren Koſten eines akademiſchen Curſus, beſonders zur Widerlegung des Gerüchts von der Theurung auf dieſer Univerſität, und „noch einige allgemeine Regeln über das Betragen der Studieren-

den,

den, und was sie sonst noch zu ihrer Zufriedenheit und zu ihrem Besten zu beobachten haben." Anfang und Ende sind folglich mit Moral verbrämt; und es liegt nicht an dem guten Willen des Vfs., wenn sein Buch nicht den Nutzen stiftet, den es so augenscheinlich bezweckte.

KLEINE SCHRIFTEN.

Gottesgelahrtheit. *Halle*, b. Hendel: *Comm. in Jes. c. XI.* quam in Acad. Fridericiana publ. propofuit *Joh. Severin Vater.* 12 S. 4. In der Erklärung einzelner Worte dieses Kap. macht der Vf. vorzüglich darauf aufmerksam, dass die Wortbedeutung, wenn sie nicht durch den Context und Parallelstellen gewiss gemacht werden kann, immer zweifelhaft bleibe. Dies ist unläugbar. Die andern Hülfsmittel zur hebr. Wortforschung, die Dialecte, Versionen u. s. f. geben ohne und wider den Context keine Gültigkeit. Auch Context und Parallelstellen aber verlassen oft den genauen Untersucher mitten in Ambiguitäten, weil in mehreren Stellen eine Bedeutung anwendbar scheinen kann, welche das Wort doch in der That nicht hat, indem die Dialecte eine andre ebenfalls anwendbare entdecken. Deswegen sind alle Hülfsmittel so viel möglich zu vereinigen; das Resultat aber bleibt dennoch nur auf einer der Stufen historischer Wahrscheinlichkeit stehen. Bey Erklärung des Ganzen glaubt der Vf. annehmen zu müssen: es falle in eine Zeit, da (Vs. 12.) Juda sowohl als Israel schon überall hin zerstreut war und da doch nicht Babel, sondern Assur, dessen allein gedacht wird, (Vs. 11. 16.) das nächste grosse asiatische Reich gewesen sey. Eine solche Epoche möchte sich geschichtlich kaum finden lassen. Es möchte daher nichts übrig bleiben, als zu fragen: ob נִדָּחִים גֹּלַת *feindliche Wegführung* in die vielen im Text genannten fremden Länder gekommen seyen. Wenn der Vf. hinzusetzt: *Felici, qua Hiskias regnaret, aetati carmen etiam minus convenit*, so zweifelt Rec., ob die ersten gefahrvollen Jahre des Chiskias auch dem hoffnungsvollsten prophetischen Freund dieses Königs, wie Jesaiah war, mehr als Wünsche und Aussichten auf eine künftig glückliche Epoche eingeben konnten. Recht sehr ist es übrigens zu empfehlen, dass die Lokalbeziehungen einzelner prophetischer Abschnitte genauer erforscht werden möchten, da hiezu noch kaum ein kleiner Anfang in der biblischen Philologie gemacht ist. Nur ist für diese Zwecke die sorgfältigste Vergegenwärtigung aller bekannten Geschichtveränderungen der hebr. Nation und ihrer Nachbarn, nebst vieler Gewandtheit, alle im Text zerstreut einzelne Umstände zu erwägen, sie in neue Zusammenfügungen sich zu stellen und doch für keine Hypothese eine besondere Vorliebe zu fassen, unentbehrlich.

Vermischte Schriften. *Leipzig u. Lucern*, b. Gessner, Usteri u. Wolf: *Ueber die Wiederherstellung der Jesuiten* von *Peter Philipp Wolf.* 1800. 54 S. kl. 8. (5 gr.) Es ist bekannt, wie viel seit einigen Jahren über diese Wiederherstellung in öffentlichen Blättern geschrieben, zum Theil sogar mit einer Miene von Zuverlässigkeit angekündigt worden ist. Diese erregten Hoffnungen wurden dadurch noch wichtiger, dass man die ganze Angelegenheit mit der französischen Revolution in eine solche Verbindung brachte, dass die Furcht, welche diese letztere für die Sicherheit der Thronen erweckte, durch die neue Belebung jenes Ordens sich am gewissesten verlieren sollte. Die Schlauköpfe, welche dieses und noch mehr zur Begünstigung ihrer Absichten im Publicum ausstreuen, finden doch eine Menge von Kurzsichtigen, welche alles ohne viele Umstände glauben, und daraus Erwartungen oder Besorgnisse von nicht geringer Bedeutung ziehen. Hr. *W.* hat daher recht wohl gethan, durch die vorliegende Reihe von Briefen dem Bedürfnisse vieler nicht unterrichteter Zeitgenossen abzuhelfen. Er gesteht, dass die Zerstreuung der Territorialbesitzungen des Jes. Ordens kein Hinderniss seiner Wiederherstellung seyn würde; bemerkt, dass über diese schon vor zehn Jahren in den Cabinettern unterhandelt worden sey; hält es aber doch nicht für wahrscheinlich, dass dieselbe gelingen werde. Trotz der *Seconda Memoria catolica* des Jesuiten *Martin*, nach welcher *Pombal*, *Aranda* und *Choiseul* sich nur darum wider den Orden verschworen hätten, um Thron und Altar über den Haufen zu werfen, ist es vielmehr gewiss, dass, indem derselbe die sinkende Macht des Papstes stützte, zugleich die R. Kath. Religion durch ihn viel gelitten hat. Die vorgebliche Nothwendigkeit, durch seine Erneuerung der Jugend einen bessern Unterricht zu verschaffen, läuft nur darauf hinaus, dass dieser die mit grosser Anstrengung in ihrer Kirche erworbenen richtigern Kenntnisse wieder entrissen werden sollen. Das Institut des Ordens macht es auch unmöglich, den Staaten, welche ihn aufnehmen würden, mehr Sicherheit zu geben, indem dasselbe, wie die Geschichte lehrt, schlimmer als der Jacobinismus ist. Hier widerlegt der Vf. auch diejenigen, welche von dem Steigen der Wissenschaften und von witzigen Schriftstellern die schädlichsten Staatsveränderungen herleiten. Er läugnet nicht, dass auf kräftige Mittel gedacht werden müsse, der jetzt herrschenden Sittenlosigkeit Einhalt zu thun, deren erste Hauptquelle er in der schnellen Verarmung eines Theils der Nationen sucht; glaubt jedoch, dass die Religion nicht mehr hinreichend sey, diesem Uebel zu wehren; sondern, dass eine weise Staatspolizey hinzutreten, den Bauernstand emporheben, und dadurch den Zufluss zu den Städten hemmen müsse. Ein Fürst, meynt er, der wohlhabende Bauern zu Untergebenen habe, sitze weit fester auf dem Throne, als derjenige, der einzelne reiche Privatleute für gefährliche Rivalen seines Glanzes und seiner Macht ansehen müsse. Im neuesten Kriege findet er auch eine Hauptquelle unserer moralischen Verschlimmerung; warnt aber mit Recht, dass man mit dem Frieden nicht zugleich den Fanaticismus von neuem einführe; auch nicht Religion mit Priesterthum, das Individuum des Regenten nicht mit der Monarchie vermische. Die Kunst zu regieren, behauptet er, sey an sich nicht schwer; dass aber die Menschen oft so schlecht regiert würden, komme daher, dass man bey der Erziehung der für den Thron bestimmten Kinder so selten darauf denke, ihnen für die ersten Regentenpflichten ein tiefes unerschütterliches Gefühl beyzubringen; grosse Regenten hätten nie das Licht gescheuet, und die französische Revolution sey nicht darum so schrecklich in ihren Folgen geworden, weil ein Uebermaass von Aufklärung unter dem Volke war; sondern weil Unwissenheit und Leidenschaften sich mit einander vereinigten. Zuletzt macht er auf die fatale Tendenz zum religiösen Aberglauben und zum Despotismus aufmerksam, welcher sich rege, und eben aus dem Irrthum entspringe, dass das vorhandene Licht in Religionssachen zur Irreligiösität, und die Freyheit in Beurtheilung öffentlicher Anstalten zu gefährlichen Neuerungen führe. Der Vf. will gerne nichts Neues gesagt haben; aber manche verkannte grosse Wahrheit hat er allerdings in ein solches Licht gesetzt, dass sie für viele Leser einen Reiz der Neuheit haben müssen.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 16. Julius 1801.

MATHEMATIK.

HALLE, in der Waisenhaus Buchh.: *Grundriss der reinen und angewandten Mathematik*, oder der *erste Cursus der gesammten Mathematik*, von *Joh. Ph. Grüson*, Prof. der Mathem. am Cadettencorps und bey der Bau-Akademie zu Berlin. *Erster Theil.* 1799. VIII. u. 274 S. *Zweyter Theil.* 1800. VIII. u. 243 S. gr. 8. mit 6 Kupf. (1 Rthlr. 10 gr.)

Der erste Theil enthält die Arithmetik, der zweyte die Elementar-Geometrie mit der ebenen und sphärischen Trigonometrie. Ein dritter Theil soll noch folgen, welcher die Algebra, die Kegelschnitte, mehrere ältere und neuere Curven, nebst dem Differential- und Integral-Calcul enthalten wird. Für Schulen überhaupt möchte der Plan zu weit ausgedehnt seyn, da insbesondere die höhere Mathematik gar nicht für Schulen gehört. In der Vorrede tadelt der Vf. selbst es an den zum Schul-Unterricht bestimmten Lehrbüchern der Mathematik, dass sie theils zu viel enthalten, theils dem Fassungsvermögen der Jugend nicht ganz angemessen seyen. Bey der Verschiedenheit sowohl der eigentlichen Schulen- und Lehr-Institute, als auch der Schüler und Zöglinge selbst, ist freylich eine Verschiedenheit der Lehrbücher nöthig; im Allgemeinen möchte es bey mathematischen Lehrbüchern rathsam seyn, blos die Lehrsätze und die Auflösungen der Aufgaben ohne Beweise nur mit Anzeigung der Sätze, worauf sie beruhen, anzugeben. Dadurch würde die Aufmerksamkeit des Lehrlings bey der mündlichen Erklärung unterhalten, und das Nachdenken geschärft; zugleich aber auch den Unbemittelten die Anschaffung des Buchs leicht gemacht. Bey der Mannichfaltigkeit der Gegenstände des Schul-Unterrichts ist allerdings darauf zu sehen, dass die Lehrbücher in den blos vorläufig vorzutragenden Disciplinen so wohlfeil als möglich seyen.

Der angezeigte Grundriss kann Lehrern und zum Selbst-Unterrichte recht brauchbar seyn, insbesondere zur Vorbereitung auf schwerere Werke dienen. Der Vortrag scheint deutlich, wenn auch hin und wieder weitschweifig, und in Rücksicht auf die Bestimmung des Buchs gut geordnet zu seyn, in der Geometrie vielleicht nicht mit Beobachtung der Schärfe. Zuweilen ist der Vf. etwas flüchtig. Z. B. Arithm. §. 189. ff. „Die Vergleichung zweyer Grösen von einerley Art in Absicht auf ihre Grösse bestimmt das Verhältniss derselben. Wenn man zwey Grösen mit einander vergleicht, um zu erfahren, wie viel die eine die andere übertrifft: so hat man das arithmetische Verhältniss, und, um zu erfahren, wie oft die eine die andere enthält, das geometrische Verhältniss.“ Diese Vergleichung giebt Unterschied und Quotienten. Bey Verhältnissen bestimmt man sehr oft den Unterschied oder den Quotienten der Glieder nicht, wie bey allen allgemeinen Vergleichungen der Grösen. In der Geometrie §. 50. ist bey den Parallelen ausgelassen, dass sie in einer Ebene liegen. Die Benennung, *Secante*, von einer Linie, welche Parallelen schneidet, ist ganz ungewöhnlich. Im §. 37. wird die Subdivision der Theile eines Kreisbogens durch Theile von einer andern Grösse die Eintheilung des *Nonius* oder des *Werner* genannt. Dem ersten gehört sie nicht (S. Kästners Gesch. der Mathem. III. S. 363.), und der Name Werner sollte nicht für Vernier gesetzt seyn, da dieses zu einem Misverstande Anlass geben kann. Im §. 180. wird der Kreis ein reguläres Polygon von unzählig vielen Seiten genannt.

Mit der Grammatik nimmt es der Vf. nicht genau; z. B. Ein Quadrat *auf die Hypothenuse* beschreiben. Das th statt t trifft man freylich auch oft bey andern an. Eine Linie, *längst* welcher etc. Sich *ein* Astrolabium bedienen. Eine Linie *in das* mittlere und äusere Verhältniss theilen. — Das Verzeichniss der Druckfehler und Verbesserungen beträgt *sechs* Seiten.

Die Anweisung, wie continuirliche Brüche gefunden und gebraucht werden, ist nützlich und deutlich. Die angehängten Tabellen zur Vergleichung von Maasen, Gewichten und Münzen, aus Gerhards allgemeinem Contoristen, gehören zwar eigentlich in ein Rechenbuch; können aber von einem Lehrer, in Ermangelung jenes grosen Werks, gut benutzt werden. Die so brauchbare Kettenregel hätte nicht weggelassen werden sollen; und kaufmännische Beyspiele hätten mehr beygebracht werden können. Statt der sphärischen Trigonometrie wären mehr Sätze und Aufgaben aus der Elementar-Geometrie, zur Uebung des Verstandes, dienlich gewesen.

BERLIN, b. Lagarde: *Vollständige Anleitung zur niedern, höhern und angewandten Mathematik*, in so fern solche sowohl *dem Officier* überhaupt, als auch *dem Ingenieur*, *Artilleristen* und *Seemann* unentbehrlich ist. Von *Joh. Ph. Grüson*, Prof. der Mathematik in Berlin. *Erster Theil.* 1799. 428 S. *Zweyter Theil.* 676 S. gr. 8. mit 16 Kupf. (4 Rthlr. 12 gr.)

Diese beiden ersten Theile enthalten die Arithmetik und die Elementar-Geometrie mit mancherley praktischen

tiſchen Anwendungen. Warum ſich der Vf. die undankbare Mühe gegeben hat, zu gleicher Zeit zwey Lehrbücher der Mathematik zu ſchreiben, iſt nicht begreiflich, wenn es mehr als Handarbeit ſeyn ſoll. Ueberhaupt iſt es ſonderbar, eine Mathematik für einen gewiſſen Stand zu ſchreiben. Es iſt nur eine Mathematik für alle. Wenn man in einem Stande etwas mehr wiſſen muſs, als in dem andern: ſo wird man in jenem ein ausführlicheres Lehrbuch oder mehrere Bücher zur Hand nehmen. Und wenn man in dieſem auch etwas mehr lernt, als man unmittelbar zu ſeinen Geſchäften gebraucht, deſto beſſer. Man wird das, was man gebraucht, deſto beſſer anwenden, den Nutzen nicht gerechnet, welchen der Verſtand durch die Beſchäftigung gehabt hat. Eine Mathematik für einen gewiſſen Stand ſchreiben, heiſst die Wiſſenſchaft zu einem Handwerkszeuge erniedrigen.

Da Hr. *Gr.* einen Grundriſs der Mathematik ſchrieb: ſo wäre es am dienlichſten geweſen, die Anwendungen auf das Kriegsweſen und andere Geſchäfte beſonders vorzutragen, um nicht entweder zu dem Ankaufe zweyer ſehr gleich lautenden Bücher zu nöthigen, oder durch das eine dem andern zu ſchaden. In der Anordnung der Materien zeigt ſich nach dem Inhalte keine oder nur ſehr geringe Verſchiedenheit. Die mehrern Anwendungen machen in der vollſtändigen Anleitung den Unterſchied aus. Was von dem Grundriſſe geſagt iſt, mag auch von dieſer gelten. In der Vorrede wird angeführt, dafs bey dieſer Anleitung der *Cours de Mathématiques à l'uſage du Corps Royal de l'Artillerie par Bezout* zum Grunde gelegt ſey. Mit dieſem Werke hat Rec. das Grüſonſche nicht vergleichen können; er findet aber auch manche Uebereinſtimmung mit dem *Cours de Mathématiques* von *Boſſut*.

In §. 373. der Geometrie wird die Aufgabe, den Inhalt eines geradlinichten Dreyecks durch die Seiten anzugeben, geometriſch aufgelöſet. Dabey wird die Bemerkung gemacht, dafs man dieſe Aufgabe nur durch die Algebra aufzulöſen pflege. Sie ſey aber hierbey nicht unentbehrlich, da man aus jener Auflöſung ſehe, dafs eine geſchickte Anwendung der Lehrſätze von der Proportion und von der Aehnlichkeit der Dreyecke weit natürlicher dahin führt, wozu man oft nur durch eine beſchwerliche Rechnung gelangt. Die Geometrie kommt freylich gewöhnlich leichter zum Ziele als die Rechnung, wo die Lage der Linien mit in Betrachtung kommt. In dem gegenwärtigen Falle aber iſt eine geometriſche Rechnung, nach Art der Euklideiſchen im zweyten Buche, (die Algebra hat hier nichts zu thun) leichter und natürlicher als die hier vorgetragene auf Conſtructionen und Proportionen gegründete Auflöſung, beſonders da dieſe etwas verworren iſt. Es iſt in Nr. 4. gar nicht erwieſen, dafs die daſelbſt genannten Dreyecke ſich decken. Dieſelbe Auflöſung, aber deutlicher und genauer, iſt in der Sammlung von Aufſätzen des Ludolph von Ceulen, die Snellius deſſen Buche *de circulo et adſcriptis* beygefügt hat, S. 60. zu finden, wo *Sn.* noch eine Erinnerung wegen der dabey angewandten Gröſsen von vier Dimenſionen, als ungeometriſcher macht. Sie kommen bey unſerm Verfaſſer auch vor. — In §. 421. ff. wird der Flächeninhalt eines ſphäriſchen Dreyecks und Vielecks auf eine leichte Art gefunden. Der Vf. bezeigt ſeine Verwunderung, dafs dieſe intereſſanten Aufgaben bis jetzt noch in keinem Lehrbuche aufgenommen ſind, und wünſcht, dafs man ſeine Auflöſungen zu den gerathenen rechnen möge. Die erſte iſt aber mit denſelben Worten und Figuren, und Buchſtaben in den Figuren, in dem *Cours de Mathem. par Boſſut*, T. II. §. 365. enthalten. Die zweyte, von dem Vielecke, iſt eine leichte Folgerung daraus.

Das Verzeichniſs der Druckfehler und Verbeſſerungen beträgt faſt ſieben Seiten.

STUTTGART, b. Metzler: M. *Johann Biſchoffs*, weyl. Pfarrers zu Bernhauſen bey Stuttgart, *praktiſche Abhandlung der Dioptrik, in welcher die Eigenſchaften und der Gebrauch der ſphäriſchen Gläſer durch Zeichnung und Rechnung aus zwey Grundgläſern* hergeleitet wird (werden). Neue mit Zuſätzen und Erläuterungen vermehrte Auflage. 1800. 400 S. 8. mit 10 Kupf. (1 Rthlr. 12 gr.)

Dieſes Buch kam 1772 heraus, und fand wegen der Faſslichkeit und guten Ordnung, da auch das meiſte gründlich genug abgehandelt iſt, Beyfall. Die erſte Auflage iſt unverändert geblieben, (nicht neu gedruckt), und hat eine Beylage von 3½ Bogen erhalten. Hiſtoriſche Notiz von den Erklärungen der Brechung. Berechnung der Vereinigungsweite durch eine und durch zwey brechende Flächen. In dem Buche ſelbſt iſt dieſe mangelhaft und verworren vorgetragen. Erläuterung über die Abweichung wegen der Kugelgeſtalt. Ueber die Farbenzerſtreuung. Geſchichte der Verbeſſerung der Fernröhren durch die Vereinigung der ungleichartigen Strahlen. Schwierigkeiten bey der Anwendung der Theorie auf die Ausführung. Es ſey ſehr ſchwer, die Krümmung der Gläſer genau nach der Brechungskraft derſelben einzurichten, und das durch die Theorie beſtimmte Maafs der Brennweite zu treffen; ferner ſey die Verfertigung des Flintglaſes ein noch nicht ganz entdecktes Geheimniſs; es müſſe daher aus England verſchrieben werden. Die glücklichſten Künſtler hätten ſich mehr auf Proben und Verſuche als auf die Formeln der Theorie verlaſſen. (Eine Abweichung in der Brechungs- und Zerſtreuungskraft des Glaſes möchte mehr ſchaden, als eine kleine Abweichung von den beſtimmten Maafsen. Die mancherley möglichen Fälle in Rückſicht der Beſchaffenheit des Glaſes kann die Theorie nicht in die Formeln bringen, ſondern muſs ſich auf einige einſchränken. Dann iſt auch die Theorie noch nicht vollkommen genug; die bisherigen Berechnungen laſſen noch beträchtliche Zerſtreuungen übrig.) Ueber die Verbindung zwiſchen Vergröſserung, Deutlichkeit, Helligkeit und Gröſse des Sehfeldes. Maskelyne's Einwendungen gegen Eulers Gedanken, dafs

durch

durch die Einrichtung unſers Auges alle Zerſtreuung der Strahlen gehoben werde. (Man möchte zu dieſen noch ſetzen, daſs die Krümmung der brechenden Flächen im Auge dazu nicht ſo viel beytragen könne, als E. annimmt, weil ſie faſt nothwendig nach Maaſsgabe der verſchiedenen Entfernungen der Gegenſtände geändert wird. Inzwiſchen mag das von Hube gegen M. bemerkte, welches hier angeführt wird, ſeine Richtigkeit haben. Was der Vf. dieſer Zuſätze zur Entkräftung der von M. aufgeſtellten Rechnung beybringt, iſt nicht ſehr treffend. Es iſt ein Beyſpiel von einem Manne, deſſen Augen von Zeit zu Zeit mit einem Schleime überzogen wurden, der ihm die Gegenſtände gefärbt darſtellte. Dieſes geſchah ohne Zweifel dadurch, daſs gewiſſe Gattungen von Strahlen nicht durchgelaſſen wurden. Bey einer Berechnung der Brechungen im Auge, um die Deutlichkeit, die dabey ſtatt haben mag, zu ſchätzen, braucht es keiner ganz genauen Uebereinſtimmung mit der Natur, da die Individua ſelbſt ſehr verſchieden ſeyn mögen, ſondern nur einiger nicht zu ſehr von der Wahrheit auf beiden Seiten abweichenden Beſtimmungen. Sollte im Auge auch eine gewiſſe Zerſtreuung der Strahlen geſchehen: ſo iſt zu bemerken, daſs wir, wie überhaupt ſehen, alſo auch deutlich ſehen lernen. Ein muſikaliſches Ohr lernt auch in einem Concerte gleichzeitige Töne unterſcheiden, die für ein unmuſikaliſches ſich in eins verlieren.) Ueber das Sehen naher und entfernter Gegenſtände. Die Kryſtallinſe ein Muskel. Loch in der Netzhaut. Noch verſchiedenes, welches der Kürze wegen unangezeigt bleiben mag. Man ſieht, daſs die Verbeſſerung und Ergänzung des Biſchoffſchen Buchs in gute Hände gerathen iſt.

Marburg, in der akademiſchen Buchh.: *Kurze Anweiſung für gemeine Feldmeſſer.* Dritte Auflage. Mit drey Kupfertafeln. 1801. 8. (6 gr.)

Der Zweck dieſer kleinen Schrift iſt, die Feldmeſſer auf dem Lande, die weiter nichts von ihrer Kunſt wiſſen, als was ſie von ihren Vorgängern oder Amts-Gehülfen unter der Hand gelernt haben, richtigere und zuverläſſigere Meſſungs-Weiſen zu lehren. Rec. glaubt, daſs dieſer Zweck durch dieſe Schrift erreicht ſey, und daſs man daher dieſelbe allen Feldmeſſern in kleinen Städten und auf dem Lande um ſo mehr empfehlen könne, weil ſie wohlfeil iſt und alles ſehr deutlich vorträgt. Es wird darin gelehrt, wie der Inhalt eines jeden Stückes Land ausgemeſſen werden müſſe, und wie ein jedes Stück Land in beſtimmte Theile eingetheilt werden könne. Das hier empfohlene Verfahren ſchränkt ſich aber blofs auf den Gebrauch der Meſskette und der Stäbe ein, mit Ausſchluſs der Menſul, des Aſtrolabii und der Bouſſole. Auch wird gezeigt, wie jede Feldflur in Riſs zu legen, und wie ein ganzes Ackerbuch oder geodätiſches Feld-Regiſter anzulegen ſey. Zu wünſchen wäre, daſs in den Zeichnungen, die zur Erläuterung des Textes dienen ſollen, nicht mehrere Buchſtaben, auf die ſich der Text beziehet, ausgelaſſen ſeyn möchten. Daſs man von Meſſungen ſolcher Art nur für kleinere Feldſtücke ſich Genauigkeit verſprechen könne, verſtehet ſich übrigens. Beſſer wäre es wohl, wenn jeder, der auf den Namen eines Feldmeſſers Anſprüche macht, auch die Gründe ſeines Verfahrens und den Gebrauch genauerer Winkel-Inſtrumente kennte.

NEUERE SPRACHKUNDE.

Leipzig, in der Sommerſchen Buchh.: *Gedike's franzöſiſches Leſebuch*, nach der neueſten oder ſechſten Auflage; zum Gebrauch derer, die ſich ohne Beyhülfe eines Lehrers in der franzöſiſchen Sprache üben wollen, ins Deutſche überſetzt. *Vierte durchaus verbeſſerte Auflage.* 1801. 224 S. 8. (8 gr.)

Nach der Vorrede zu urtheilen, ſoll dieſe Ueberſetzung nicht nur ein Erleichterungsmittel zum Verſtehen des Originals ſeyn, ſondern auch als eigentliches deutſches Leſebuch derjenigen Jugend in die Hände gegeben werden, die ſich nicht mit Erlernung der franzöſiſchen Sprache beſchäftiget. Der erſte Zweck erkläret alſo die Worte des Titels, denn ſo wie ſie da ſtehen, dürfte mancher dem Herausgeber den Wahn beymeſſen, daſs man das Franzöſiſche, ſelbſt die richtige Ausſprache, ganz allein, ohne mündlichen Unterricht lernen könne. Gegen den zweyten Zweck hat Rec. weiter nichts zu erinnern, als daſs wir ja für unſere Jugend eine Menge vortrefflicher Leſebücher von berühmten deutſchen Schriftſtellern beſitzen, und folglich nicht gerade zu dieſer Ueberſetzung unſere Zuflucht zu nehmen brauchen, die an ſo vielen Stellen mit Gallicismen und Fehlern wider die Rechtſchreibung und Interpunction befleckt iſt, wovon ſich jeder überzeugen kann, welcher ſich die Mühe geben will, ſie durchzublättern. Uebrigens iſt der Sinn des Originals nicht ſelten verfehlt; z. B. auf der 7ten Seite „Durchdrungen von Schmerz" (*pénétré de frayeur*) beſſer *von Entſetzen* — auf der 8ten „wenn er ſich mit ihm vereinigte" (*qu'en s'accommodant avec lui*) beſſer *verglichе* oder *ausſöhnte* — auf der 13ten „Er (Apis) ſtellte, ſagte man, die Seele des groſsen Oſiris vor, der ſich vorzugsweiſe vor allen andern Thieren in ihn geflüchtet hätte" (*s'y étoit retirée*) beſſer *die — ſeinen Körper zu ihrem Aufenthalte gewählt hätte* — auf der 25ten „wo ihn (den Apelles) der neue König nicht gut aufnahm" (*ne lui fit aucun accueil*) beſſer *ihn gar nicht vor ſich kommen lieſs*, oder *ſich um ihn nicht bekümmerte* — auf der 32ten „Man erwiſcht ſie bisweilen alle lebendig" (*toutes vivantes*) beſſer *ganz lebendig d. h. bey lebendigem Leibe* — auf der 35ten „Diogenes gerieth nicht in Schrecken und lieſs den Kopf hängen" (*Diogène ne s'étonna point, et baiſſant la tête: Frappez, lui dit-il*) beſſer *und indem er ſich bückte* — auf der 36ten „er (Diogenes) rollte es (ſein Faſs) allenthalben vor ſich hinweg" (*il le promenoit par-tout devant lui*) beſſer *vor ſich hin* — auf der 38ten „Alexander

der machte ihm (dem Diogenes) selbst mit seinem ganzen Hofe die Aufwartung" (*alla lui - meme avec toute sa cour pour le voir*) besser *besuchte ihn* oder *gieng zu ihm* — eben daselbst „Er hatte sich darauf in die Sonne gelegt" (*alors*) besser *damals* oder *eben* — auf der 42ten „Nach welcher Regel berechnest du unser Verdienst zu schätzen" (*comptes - tu*) besser *rechnest* oder *denkst du* — auf der 46ten „Wie reich ich bin!" (*me voilà riche; mais je* —) besser *Nun bin ich reich; aber* — auf der 51ten „Lies alles laut" (*lis tout haut*) besser *lies ganz laut;* u. s. w. Dieses sey genug um zu beweisen, dass der Uebersetzer den Text nicht immer richtig fasste.

Quedlinburg, b. Ernst: *Französisches Lesebuch für Anfänger, mit einem französisch-deutschen Wortregister*, herausgegeben von *J. C. Bremer*, Prorector am fürstl. Gymnasio zu Quedlinburg. 1801. *Erster Theil.* 192 S. *Zweyter Theil.* 93 S. 8. (12 gr.)

Die zur Belebung und Erhaltung der Aufmerksamkeit junger Leute nothwendige Abwechselung in ihrer Lectüre bestimmte den Herausgeber, die Zahl der französischen Lesebücher durch gegenwärtiges zu vermehren. Er nahm den gröfsten Theil der vorliegenden Erzählungen und Anekdoten aus einem in Deutschland wenig bekannten Buche, das unter dem Titel: *Amusement curieux et divertissant, propre à égayer l'esprit*, zu Florenz 1776 herausgekommen ist. Die meisten dieser Stücke sind also nicht so abgedroschen als diejenigen, welche in *Peplier*, *Curas* und ähnlichen Grammatiken vorkommen; und ihr komischer und witziger Inhalt wird dem Ekel vorbeugen, welcher bey jungen Anfängern aus einem ununterbrochenen Einerley in ernsthaften oder wissenschaftlichen Materien zu entspringen pflegt. Unter dem Texte werden die unregelmäfsigen Zeitwörter angegeben, locale Umstände bisweilen erkläret, und manche Gallicismen durch eine für die deutsche Sprache passende Uebersetzung erläutert. Das angehängte Wortregister vertritt die Stelle eines Lexicons. Jeder Lehrer, welcher dieses Buch bey seinem Unterrichte gebrauchen will, wird aber wohl thun, die darin nicht selten vorkommenden Fehler gegen die heutige Rechtschreibung zu verbessern, damit der Schüler sich keine falsche Aussprache angewöhne. Hierher gehöret z. B. *bélier*, *vous êtes*, *siège*, *recompense*, *indiscretion*, *devinez*, *quérir* u. a. m. da man doch diese Wörter schreibt und spricht *belier*, *vous êtes* (sonst *vous êtes*), *siége*, *récompense*, *indiscrétion*, *devinez*, *querir*. — Ungewöhnlich ist auf der 21 Seite der Ausdruck *avant mourir*. Der Franzose sagt jetzt *avant de mourir*, vormals oft *avant que* vor einem Infinitiv. Eben so unrichtig ist auf der 27 S. *à deux cent pas*. Man schreibt *à deux cents pas*. Da dergleichen Fehler sich öfter finden: so ist dem Anfänger nicht zu rathen, das Buch ohne Hülfe eines sprachkundigen Lehrers zu lesen.

KLEINE SCHRIFTEN.

Mathematik. *Göttingen*, b. Dieterich: *Jo. Henr. Maur. Poppe*, Gottingensis, *Commentatio de usibus circuli et aliarum curvarum in artibus mechanicis et architectura, quas animadverterunt Graeci Geometrae ac illis posteriores ante Cartesium*, in certamine literario civium Acad. Georg. Aug. d. 4. Jun. 1800. praemio ornata. 96 S. 4. (6 gr.) Die Eingeschränktheit des Stoffs nöthigte den Vf., in die Geschichte der Disciplinen, wo der Kreis und andere krumme Linien, innerhalb des vorgeschriebenen Zeitraums vorkommen, hinein zu gehen, und veranlasste, aus ihnen selbst Bemerkungen beyzubringen. Dieses ist mit vielem Fleifs geschehen. Den gröfsten Theil der Abhandlung nimmt die Anwendung des Kreises und der Kugel ein. Es kommen hier vor: Hebemaschinen, Uhren, Schrittzähler, Schwungräder, Sonnenuhren in Halbkugeln oder beckenförmigen Körpern, Winkelmesser, Compass, Erd- und Himmelskugeln, Ringkugel, Planetarien, Brenngläser, Brennspiegel, optische Gläser. Nachrichten von den Gothischen, Sächsischen, Normannischen, Maurischen Baukunst, Rotunden, Kuppeln, Arkaden, Triumphbogen, Gewölbebogen, Brücken, Schleusen, Wasserleitung, Säulen, selbst etwas vom Deichbau. Anwendung der Ellipse bey Gewölben, Amphitheatern, Sprachgewölben, Linsengläsern; der Parabel bey Brennspiegeln, als Wurflinie, des paraboli schen Kegels bey Minen; der Schneckenlinie bey Schrauben, als Hydraulischer Maschine, bey Treppen, an den Capitälern der Säulen; der Conchois oder eines ähnlichen bey dem Säulenschaft. Die Abhandlung ist ein guter Beytrag zur mathematischen Literatur, worin man sich auch einiges Fremdartige gefallen lassen mag.

Schöne Künste. *Hannover*, in Comm. b. Gebr. Hahn: *Sammlung vermischter Gedichte* von *R. Vatke*. 1800. 76 S. 8. (4 gr.) Immer hat es uns eine Art von unangenehmer, gleichsam stechender Empfindung gemacht, wenn wir sahen, dass ein Mann, bey gerechten Ansprüchen auf Achtung seiner Bekannten, sich selbst dadurch eine Lächerlichkeit zuziehen mufste, dass er seine schlechten Verse — drucken liefs. Auch hier ist dieis der Fall! Hr. *Vatke* will sich durch diese Gedichte dem Andenken seiner Mitbürger in Hameln, wovon viele seine Schüler gewesen, empfehlen. Aber wenn diese nur einigermafsen mit Deutschlands classischen Dichtern bekannt sind: so werden sie an ihrem ehemaligen Lehrer viel eher alles andere ehren und lieben, als — sein poetisches Talent. Wenigstens befindet sich unter allen hier gesammleten Gedichten auch nicht ein Einziges, das wir des Druckes werth achteten, und wir enthalten uns gerade deswegen aller Beyspiele, weil das Ganze sich gar so gleich ist.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 17. Julius 1801.

NATURGESCHICHTE.

London, b. Bensley: *Botanists Repository comprising coloured Engravings of new and rare plants only, with botanical descriptions* in Latin and English after the Linnaean System by *Henry Andrews.* Vol. I. 1797. 4. mit 72 illuminirten Kupfern und eben so viel Blättern Text. (24 Rthlr.)

Nur seltene und neue Pflanzen, und besonders solche, welche erst seit kurzer Zeit in England cultivirt worden sind, sollen in diesem Werke durch gute Abbildungen und kurze Beschreibungen kenntlich gemacht werden. Auf jeder Kupfertafel ist eine Pflanze mit der Zergliederung der Blumentheile sauber abgebildet und illuminirt. Der Text beträgt nur eine Seite. Er enthält den Namen, die Classe und Ordnung, den weitläuftigen Gattungscharakter in lateinischer und englischer Sprache, die Diagnose der Art auch in beiden Sprachen, eine kurze Erklärung des Kupfers, und dann in englischer Sprache die Cultur, das Vaterland und den Namen desjenigen, der sie in die englischen Gärten einführte. Wenn mehrere Arten von einer schon abgehandelten Gattung vorkommen: so wird auf die erste Art zurückgewiesen und nur der wesentliche Gattungscharakter angeführt. Bey schon beschriebenen Arten steht die Diagnose desjenigen Schriftstellers, der sie bekannt gemacht hat, und bey neuen hat der Vf. selbst dergleichen entworfen, die nicht immer nach den Regeln der Wissenschaft abgefasst sind. Unstreitig ist das Unternehmen des Hn. *A.*, blos wenig bekannte und neue Gewächse abzubilden, lobenswerth, und die auswärtigen Botaniker, so wie auch seine Landsleute, müssen es ihm Dank wissen, dass er viele vorher unbekannte Gewächse mit lebenden Farben darstellt. Das Werk wird monatlich Heftweise fortgesetzt. Jedes Heft enthält drey Kupfertafeln, und mit dem zweyten Jahre wird allezeit ein Band geschlossen. Dieser erste Band ward im Jahre 1799 beendigt.

Die Pflanzen dieses Bandes sind: *Cortusa Matthioli L.*, *Sprengelia incarnata Smith.*, *Neottia speciosa Jacq.*, *Rhododendron dauricum L.*, *Gladiolus longiflorus Thunb.*, *Hemerocallia coerulea*, eine blaue Spielart der *Hemerocallia japonica* Thunbergs, *Primula cortusoides L.*, *Gladiolus alatus L.*, *Atragene capensis L.*, *Aristea cyanea Aiton.*, *Gladiolus roseus*, mit lanzettenförmigen kurzen breitlichen rothrandigen Blättern und grosen brennendrothen Blumen, deren Einschnitte zugespitzt sind. Eine neue, sehr schöne Art. *Geranium grandiflorum*, neu. Der Vf. will die von *l'Heritier* festgesetzte Gattungen *Pelargonium* und *Erodium* nicht von *Geranium* getrennt wissen, daher er dieses *Pelargonium* noch unter der alten Benennung aufführt. Die Pflanze ist strauchartig, mit spitzlappigen, scharf gezähnten Blättern und sehr grosen weissen Blumen. *Epidendrum cochleatum L. Ixia reflexa*, eine neue schönrothe Art, die in ihrer Gestalt und auch in der Grösse der Blumen mit der *Ixia cinnamonica L.* viele Aehnlichkeit hat, aber ausser der Farbe durch die etwas zurückgebogene Blumenkrone und durch die flachen und breitere Blätter verschieden ist. *Anthyllis erinacea L.*, *Azalea pontica L.*, *Pratea formosa* mit dicken haarigen Aesten, länglich-lanzettenförmigen sitzenden behaarten Blättern und einem grosen pommeranzenfarbigen Blüthenkopf. *Correa alba*, eine neue Gattung aus der ersten Ordnung der achten Classe, von der es nur wenige Arten giebt, die alle in Neuholland wachsen. *Gladiolus versicolor* scheint nur eine Spielart vom *G. tristis* zu seyn. *Echium glandiflorum*, ein prächtiger capischer neuer Strauch mit anderthalb Zoll langen schönrothen Blumen, die an der Spitze der Zweige, in hängenden kurzen Trauben wachsen. *Vercia crenata*, eine neue Gattung aus der vierten Ordnung der achten Classe, die mit *Crassula* viele Aehnlichkeit hat, und aus Sierra Leona abstammt. *Goodonia calendulacea*, eine neue Art aus Botany-Bay, mit glatten umgekehrt eyförmigen Blättern und einzeln in den Winkeln sitzenden blauen Blumen. *Ixia capitata varietas ovata*, ist nur Spielart der *I. maculata*. *Cineraria aurita*, dieselbe Pflanze, welche *l'Heritier Cinearia cruenta* nennt. *Camellia japonica*, eine gefüllte Abart mit weisser Blume. *Crassula odoratissima*, neu vom Cap. Die Blumen sind kopfförmig und weis. Die ganze Pflanze hat mit einer *Parserina* in der Gestalt einige Aehnlichkeit. *Gladiolus ringens*, eine bläuliche Abart. *Geranium elegans*, ein neues capisches *Pelargonium*, was mit *P. betulinum* verwandt ist. *Ixia spicata*, die grünblühende Abart von der *I. maculata*, die der Vf. mit allem Rechte als eine besondere Art unterscheidet. *Vaccinium Arctostaphylos L.*, *Borbonia cordata L.*, *Astholyza ringens L.*, *Diosma latifolia*, vom Cap, durch Blatter von der Grösse des Buxbaums, und ziemlich grose weisse, an den Spitzen der Zweige sitzende, Blumen von den andern verschieden. *Chelone ruellioides* ist *Chelone barbata* von Cavanilles. *Ixia crispifolia*, eine Abart der *I. crispa* mit blauen Blumen. *Rhododendrum punctatum*, aus Nordamerika, mit *R. maximum* verwandt. *Geranium fragile*, ein capi-

capiſches ſtrauchartiges *Pelargonium* mit gedreyten eingeſchnittenen Blättern. *Gladiolus praecox*, mit ſcharlachrothen Blumen, vom Cap. *Echium ferociſſimum*, neu, vom Cap, mit einer langen Aehre kleiner blauer Blumen. *Chelone campanuloides*, iſt *Chelone campanulata* des *Cavanilles*. *Lachenalia pendula Aiton*. *Orchis ciliaris L.*, *Bignonia Leucoxylon L.*, *Ixia Cinnamomea L.*, *Iris longifolia*, vom Cap. *Maſſonia violacea*, dieſelbe Pflanze, welche Jacquin *Polyanthes pygmaea* nennt. *Muſa coccinea*, eine ſchöne ſcharlachroth blühende Art aus China. *Ixia bulbifera L.*, *Malpighia craſſifolia*, eine neue Art aus Jamaika. *Ixia capitata flore aurantio*, wieder eine neue Abart der *Ixia maculata*. *Xeranthemum ſpecioſiſſimum L.*, *Gnidia piniſolia L.*, *Mimoſa ſtricta*, neu, mit einfachen Blattern, aus Botany-Bay. *Aletris farmentoſa*, dieſelbe Art, welche Aiton *Aletris pumila* nennt. *Zinnia violacea Cavanilles*, *Antholyza ſpicata*, neu, vom Cap, mit einer langen Aehre fleiſchfarbener Blumen. *Meſembryanthemum glabrum Aiton.*, *Boronia pinnata*, eine neue Gattung aus der erſten Ordnung der achten Claſſe, welche in Neuholland zu Hauſe gehört, und von der Smith drey andere Arten beſchrieben hat. *Ixia fiſtuloſa*, neu, vom Cap. *Geranium punctatum*, ein neues einfachblättriges rübenartiges *Pelargonium*, vom Cap. *Aſter dentatus*, neu, von Botany-Bay. Ein Strauch mit unterhalb bräunlich filzigen Blättern und groſsen weiſsen Blumen. *Gladiolus gramineus L.*, *Uſteria ſcandens* iſt die *Maurandia ſemper florens* des Curtis. *Paeonia albiflora Pallas*, *Ophrys liliifolia L.*, *Gladiolus polyſtachius Thunberg*. *Geranium inciſum*, ein capiſches *Pelargonium* mit gefingerten eingeſchnittenen Blättern. *Goodenia ovata Smith*, *Lambertia formoſa Smith*, *Gnidia ſimplex L.*, *Clematis Viorna L.*, *Stuphelia Triflora*, ein überaus ſchöner neuer Strauch aus Neuholland.

PARIS: *Hiſtoire naturelle de la Roſe*; où l'on *decrit ſes differentes eſpèces*, *ſa culture*, *ſes vertus et ſes proprietés* ... par *Guillemeau* jeune. an IX. 340 S.

Der Titel und die Vorrede verſprechen nicht allein eine vollſtändige Naturgeſchichte der Roſen, ſondern auch eine gründliche Anleitung zum Anbau der verſchiedenen Arten, eine Abhandlung von den Krankheiten dieſer Stauden und eine Sammlung alles Intereſſanten, was das Alterthum von denſelben bemerkt, und was die Dichter von der Roſe gerühmt haben. Dieſes Verſprechen hat der Vf. zwar erfüllt, aber die Art, womit er es gethan, kann keineswegs auf den Beyfall der Kenner Anſpruch machen. Zuförderſt fehlt es den botaniſchen Beſtimmungen an Richtigkeit. Die ſeltene *Roſa rugoſa Thunb.* aus der japaniſchen Flore, verwechſelt der Vf. mit der ziemlich gemeinen Burgunder Roſe, *Roſa parvifolia*, die freylich auch *folia ſubtus rugoſa* hat, und auf dieſe paſsten Bauhin's und Gabeaus Synonyme, nicht aber auf die japaniſche Roſe. Seine *Roſa ſinica* beſchreibt er ſehr mangelhaft: es kann *R. ſemperflorens*, auch *R. Linenſis* ſeyn. *Roſa hiſpanica* iſt nichts anders als *Roſa villoſa*, die er alſo an zwey Orten abhandelt. Dieſes Fehlers macht er ſich bey mehrern Arten ſchuldig; daher wird man dieſelben Synonymen bey zwey oder drey Arten finden, ja manche künſtliche Spielarten ſind zur Würde der Arten erhoben, z. B. die Champagner, Frankfurter etc. *Roſa turbinata* und *pendulina*, werden dagegen fälſchlich für eine und dieſelbe Art ausgegeben. *R. montana*, *longifolia*, *bracteata*, *pyrenaica*, fehlen gänzlich. Die Anweiſung zur Cultur der Roſen iſt groſstentheils aus *Rozier's Cours d'Agriculture* entlehnt, und mit den fabelhafteſten Legenden von grünen Roſen, auf Stechpalmen geimpft, angefüllt. Die Angabe der verſchiedenen Bereitungen aus Roſen, iſt auch aus den gemeinſten Büchern abgeſchrieben: darauf ein Quodlibet von Gedichten der Griechen, Römer, Italianer und Franzoſen auf die Roſe, und an Schluſs des Ganzen ein Verzeichniſs der Inſecten, die auf den Roſenbüſchen vorkommen.

NÜRNBERG, b. Schneider u. Weigel: *Die vorzüglichſten Singvogel Deutſchlands*, mit ihren Neſtern und Eyern, nach der Natur abgebildet. *Zweytes Heft*. 1800. S. 21—42. 4. (1 Rthlr. 12 gr.)

Dieſes Heft enthält von Nr. 7—12. die Beſchreibungen und Abbildungen des *Canarienvogels*, *gemeinen Hänflings*, *Stieglitzens*, *gemeinen Finken*, *der Feld- und Baumlerche*. Die Beſchreibungen ſind wie im vorigen Hefte; und ob man gleich wenig Neues findet: ſo ſieht man doch, daſs der Vf. ſelbſt beobachtet hat, da die meiſten Angaben ſich nach ſeiner Gegend richten. So ſagt er z. B. bey der Fortpflanzung des gemeinen Finken blos, daſs er auf Buchen, Eichen und Obſtbäumen niſte, da er doch in andern Gegenden mehr auf Fichten und Tannen ſein Neſt baut. — Bey der Canarienvögelzucht, die kurz, aber nachahmungswerth angegeben wird, erfährt man, daſs die Tyroler Vogelhändler, die dieſe Stubenvögel nach der Türkey, Rufsland, Holland und England verkaufen, ſie nicht blos aus Tyrol bringen, ſondern in Schwaben und in der Gegend um Nürnberg zuſammenkaufen. — Bey Angabe mancher Kräuterarten, z. B. des Dill- und Feldkohlſamens iſt es nöthig, daſs der lateiniſche *Linneiſche* Name beygeſetzt wird; ſonſt verſteht man, auſser Nürnberg, nicht, was der Vf. meynt. — Auch wird der Vf. für die Zukunft wohl thun, ſeine Beſchreibungen ganz einfach, wie Naturbeſchreibungen ſeyn müſſen, aufzuſetzen; denn wenn er ſich erheben will: ſo gerath ihm gewöhnlich ſein Flug nicht. Man urtheile: „Hoch, wie der Adler (S. 37.), der von ſeiner Felſenwand bis zu der obern Sphäre ſich ſchwingt, ſteigt dieſe erſte Sängerin des Feldes (die Feldlerche), gleich im Anfange des Jahrs, wenn mildere Sonnenblicke ſich zeigen, oft ſchon nach Lichtmeis, mit voller Kehle faſt ſenkrecht in die Luft: wo ſie in einer Höhe ſchwebt, die kein ſterbliches Auge entdeckt (?), und ſendet trillernd ihr Echo auf die neu belebte Erde zurück. Dann ſenkt ſie ſich aus

den

den Wolken nach und nach harmoniſch ſingend zur Erde, wirft ſich in ſchiefer Linie pfeilſchnell auf einen Erdkloſs, und erzeigt ſeiner erwartenden Gattin tauſend Gefälligkeiten; fliegt wieder in die Höhe, wirft ſich in die vorige Lage zurück, und begattet ſich mit derſelben in der jungen Saat."

Am Ende iſt eine Anleitung gegeben, wie man die Ameiſeneyer reinigen ſoll. Man nimmt nämlich ein Tiſchtuch, oder ein anderes leinenes Tuch, breitet es in der Gegend des Ameiſenhaufens, wenn kein langes Gras da iſt, aus, biegt den Rand deſſelben eine Handbreit einwärts, unterlegt ihn mit Blättern, ſchüttet den Ameiſenhaufen in die Mitte, und die Ameiſen werden die Eyer unter den Rand tragen. In andern Gegenden Deutſchlands ſteckt man die Ameiſeneyer mit ſo viel Ameiſen, als man mitbegreift, in einen Sack, trägt alles auf einen ebenen Raſenplatz, ſchneidet in einem Kreiſe mehrere runde Löcher aus, belegt dieſe mit einem Hölzchen, deckt darauf die ausgeſchnittenen umgekehrten Raſenſtückchen, und thut auch wohl noch einige Blätter in die Löcher. In der Mitte des Platzes breitet man dann den Ameiſenhaufen aus, und die Ameiſen werden die Eyer in die Löcher tragen.

Die Zeichnungen zu dieſem Hefte ſind ziemlich treu, doch iſt der Kopf *vom Hänflingsmännchen* zu ſtark, und der Leib der Baumlerche, beſondeers des Männchens, zu ſchlank.

Darmstadt, im Verl. d. Herausgeber: *Deutſche Ornithologie, oder Naturgeſchichte aller Vögel Deutſchlands, in naturgetreuen Abbildungen und Beſchreibungen.* Herausgegeben von *Borkhauſen, Lichtthammer, C. W. Bekker, Lembke* und *Bekker* dem jüngern. *II. Heft.* 1800. gr. Fol. (Subſcriptionspreis Velinpap. 3 Rthlr. ſächſ., holl. Papier 2 Rthlr., Ladenpreis eben ſo 3 oder 2 Laubthaler.)

Dieſer zweyte Heft erſcheint nach dem ſchon bey der Anzeige des erſten bekannt gemachten Plane, und enthält wieder ſechs Abbildungen: 1) den rauchfüſsigen Falken (*Falco lagopus*), ein Weibchen; 2) den Baſſan'ſchen Pelekan (*Pelecanus Baſſanus*), ein Männchen; 3) den Steinwälzer (*Charadrius oedicnemus*), ein Männchen; 4) den Auerhahn (*Tetrao Urogallus*), das Männchen; 5) das Weibchen, und 6) den gemeinen Kernbeiſſer (*Loxia Coccothrauſtes*), Männchen und Weibchen. Abbildung und Beſchreibung gehen in gleicher Güte fort, wie wir es ſchon beym erſten Hefte bemerkt haben; der Text iſt gleichmäſsig präcis, ſyſtematiſch und klar, ja die Kupfer ſind, wo möglich, noch vortrefflicher. Die ganze Coloration zeigt, noch auſser der, an ſich vollkommnen, Feſtigkeit und Sanftheit der Zeichnung, die beſte Ueberlegung, um die äuſserſte Wahrheit des Ausdrucks im Einzelnen mit der Schönheit des Ganzen zu verbinden. Keine unzeitig angebrachte Deckfarbe verdirbt die Wirkung des ſchönen Stichs, oder zeigt überhaupt eine grelle Unverträglichkeit mit dem Uebrigen. Mit Vergnügen ſieht man von deutſchen Künſtlern dieſelbe Vollkommenheit, durch die ſich Audeberts Abbildungen von Säugthieren unter den naturhiſtoriſchen Darſtellungen einen ſo hohen Rang erworben haben, glücklich bey den Vögeln erreicht. Das einzige, was man noch wünſchen möchte, wäre, eine etwas deutlichere Rundung der Körper, die bey der ungemeinen Beſcheidenheit der Schattirung, ſich nicht überall genug zu heben ſcheint, und die Vermeidung maleriſcher Stellungen, bey denen, ſo ſchön ſie auch ſeyn mögen, doch der Naturkenner die allgemeine ruhige Profilzeichnung, die viel richtigere Vergleichungen anſtellen läſst, vermiſſen wird.

SCHÖNE KÜNSTE.

Breslau, b. Schall: *Der Horcher für den Bürger und Landmann. Erſtes Quartal.* 1800. 218 S. 8. m. 13 Kupf. u. 1 Vignette. (14 gr.)

Eine periodiſche Schrift, oder ein Vierzehntags-Blatt, deſſen erſtes Quartal aber gleich zwey ſehr verſchiedene Herausgeber beſorgten! Der Anfänger deſſelben, ein gewiſſer Hr. *Carnier*, ſcheint ſich die Manier des Wandsbecker Bothens zum Idol gewählt zu haben; und folgt ſeinem Vorbilde mit aller der Uebertreibung nach, an welche man bey bloſsen Nachahmern ſchon gewöhnt iſt. Es giebt in ſeinen Aufſätzen der Apoſtrophen weit mehrere, als der Comma's, und der verſtümmelten Worte eben ſo viele, als der gewöhnlich ausgeſchriebenen; Ausruf drängt ſich an Ausruf; und die erzwungene Treuherzigkeit ſeines Tons geht nur allzu oft in offenbare Plattheit über. — Zu zeigen, daſs für eine ſolche Schreibart, für eine ſolche geſchraubte Naivetät, ein *Volksblatt* gerade der unſchicklichſte Platz ſey; daſs ungeübten Leſern das Verſtändniſs dadurch erſchwert, und Gebildeten nur ein mitleidiges Lächeln abgezwungen werde; ja, daſs Flugſchriften dieſes Schlags eher zur Verſchlechterung als Verbeſſerung des Geſchmacks in niedern Claſſen etwas beytragen können — alles dieſs wäre ein ſehr leichter, aber auch überflüſsiger Beweis bey Schriften von ſo kleinem Umfange und ſo kurzer Dauer. Denn ſchon mit dem ſiebenten Blatte tritt Hr. Carnier hier vom Schauplatz ab; und der Ton ſeines Nachfolgers iſt, wenn auch nicht kraftvoller, doch minder geziert.

Ueberhaupt ſcheint das ganze Inſtitut mit dem zwölften Stücke eines jähen Todes geſtorben zu ſeyn. Kein Wunder auch; denn höchſtens nur für *Breslau*, mit deſſen Theater- und Stadtvorfällen es gröſstentheils ſich beſchäftigte, konnte dieſes Blatt einiges Intereſſe haben, und es iſt uns ſchwer begreiflich, wie einige einzelne Bogen (z. B. das 1. 3 und 9. Stück) eine wiederholte Auflage finden konnten. Für uns war unter den *gröſsern* Aufſätzen bloſs die Biographie der M. J. *Arbeiter* — einer Verbrecherin von nicht ganz gewöhnlichen Schlage! — bemerkungswerth; und ſie würde, in einer etwas gedrängtern Sprache erzählt,

erzählt, die Auskehung und Verpflanzung in ein geleseneres Werk wohl verdienen. Von den *kleinern* Anekdoten und Gedichten sind zwey oder drey artig genug; aber weit mehrere stehn noch unterm Mittelmäfsigen, z. B. *Prognosticon für den Monat Julius und August:*

Ein Mädchen geboren im Julius
hat ein Mündchen gemacht für den Kufs,
öffnet den Schmeichlern willig ihr Ohr,
deckt ihren Bufen mit spinnwebnem Flor;
aber ihr Herzchen zur Lieb zu bewegen
kann nur ein Zevs mit goldnen Regen.

Der Aerntemond liefert die Mädels sehr fein,
mit Augen, als guckt man im Himmel hinein,
mit rosigten Lippen, der Grazien Sitz,
plaudernde Dinge voll Zartheit und Witz;
heil sey dem glücklichen Wichte der Welt,
der bey solchen Mädchen sein Aerntefest hält!

Und — setzen wir in der Manier des Vfs. hinzu:

Heil sey dem wachsamen Leser der Welt,
den bey solchen Versen der Schlaf nicht befällt.

Neu-Ruppin, b. Kühn: *Die beiden Freunde oder Beyspiele von Verirrungen des Herzens.* 1801. 179 S. 8. (10 gr.)

Dafs ein Bräutigam, der hochzeitlichen Verbindung mit seiner Herzgeliebten schon nahe, plötzlich einen eifersüchtigen Argwohn gegen sie und einen seiner bisherigen Freunde fafst; dafs er die Bestätigung dieses Verdachts mit Gewifsheit erhält, oder zu erhalten glaubt; dafs er in voller Verzweiflung weg und in alle Welt geht; dafs er überall der *Ruhe* nachjagt, und sie, sehr begreiflicher Weise, nicht einholt; dafs er endlich nach Monden, Jahren, oder gar Jahrzehenden seine Geliebte, auch wohl seinen Freund obendrein, in einer Einsamkeit, einem Kloster, einem Alpenthale, oder Gott weifs wo, unerwartet wieder findet, und sich von ihrer Unschuld, oder wenigstens von ihrer herzlichen Reue überzeugt; — wer von allen Lesern oder Leserinnen des jetzigen deutschen Publicums ward nicht schon mit einer solchen Zusammenreihung von Begebenheiten, sey es in Novellen, sey es in einem förmlichen Romane, mehr als einmal bekannt?

Sollte sich gleichwohl noch ein solcher Neuling finden — wohlan, für diesen wäre in gegenwärtigem Werklein gesorgt! Ja, er bekommt sogar noch drey episodische Geschichten unglücklicher Liebenden zur Zugabe obendrein. Nur müssen wir erinnern, dafs diese Episoden gleichfalls von sehr bekannter Art, und gleich die erste, jene so oft benützte, in *Otway's Waise* zum Grunde liegende Geschichte sey; ferner, dafs der Hauptfaden des ganzen Werks höchst nachläfsig durchgeführt, und der Knoten höchst mittelmäfsig *geschürzt*, aber noch sorgloser wieder *gelöst* worden sey. Dafs die beiden Freunde (zumal da gleich anfangs einige Muthmafsung obwaltet) mehrere Stunden zusammen sprechen konnten, und sich doch noch nicht erkannten, ist höchst unwahrscheinlich. Auch gehört wahrlich ziemlich viel Gutmüthigkeit dazu, sich über die Wiederfindung einer Geliebte zu freuen, die anfangs mit einem andern — durchging; die es, *nach einigen Wochen*, da sie den Verzweiflungs-Tod ihres Bräutigams erfuhr, zwar herzlich bereute; und nebst ihrem Entführer ein *nachbarliches* Eremiten-Leben wählte; die aber als der Todtgeglaubte nun wiederkommt, und ausruft: du bist wieder mein, liebe Louise! lächelnd scherzen kann: „*Still, dazu mufs Rosemont auch ein Wörtchen sprechen!*“ — Der Stil des Büchleins ist eben so natürlich, eben so verdienstlich, wie die ganze Erfindung.

KLEINE SCHRIFTEN.

Vermischte Schriften. 1) *Strasburg*, b. Levrault: מזמור לפאנאפארטע ביום הצילו ה׳ אותו מכף כל אויביו ומיד זדים מהבקשים נפשו.

2) Ebendaf.: *Ein Psalm an Bonaparte.* Nachdem ihn Jehova von seinen Feinden und Meuchelmördern errettet hatte. Aus dem Hebräischen des Br. *Lippmann Moses*, übersetzt von *Gottfr. Jac. Schaller.* Im 9. J. d. R. Zusammen 2 Bog. 8.

Wir führen dieses Product der Zeitumstände um der Seltenheit willen an. Die jüdische Nation, welche der französischen Republik und ihrem Erhalter vorzügliche Dankbarkeit schuldig ist, da auf der Fortdauer dieser Verfassung ihre Befreyung von so vielen drückenden Ueberresten und Folgen des finstern Mittelalters beruht, feyerte das wundersame Mifslingen der *machine infernale* so, wie in ganz Frankreich, auch zu Strasburg mit gerechtem Enthusiasmus. Ein kaum 20jähriger, nach Kenntnifs und Bildung mit Erfolg strebender Zögling der Synagoge, dichtete für diese Gelegenheit den obigen Psalm, durch dessen Diction er viele Bekanntschaft mit Sprache und Ton der althebräischen Schriften, und folglich die Anlage zeigt, durch richtiges Verstehen jener für die Entwicklung des Menschengeschlechts so folgereichen Denkmale der Vorzeit, sich selbst und andere über den Ursprung und innere Beschaffenheit derselben und über ihr wahres Verhältnifs zu unsern geistigen Fortschritten gründlich aufzuklären. Vornehmlich in dieser Hinsicht verdient diese Probe seiner Kenntnisse allgemeinere Aufmerksamkeit und Ermunterung. Die Diction ist rein hebräisch, auch sind Funken der alten Begeisterung in dem Psalm. Minder ächt ist die Wortstellung. Auch hätte sich wohl, für den grofsen Erfolg, noch manches kraftvolle und durchgreifende aus den alten Mustern auswählen und nachahmen lassen, wodurch der Schwung des Psalms gleicher erhalten seyn würde. Immer aber gehört der Versuch unter die Beyfalls würdigen. Auch die deutsche Uebertragung verdient den Dank der Nichthebräer. Doch macht das Original auf den Kenner einen stärkern Eindruck. Wir wünschen sehr, dafs der Vf. auf seinem Wege, das althebräische für die neuesten Zeiten politisch und intellectuell nützlich zu machen, mit dem glücklichsten Erfolge fortschreiten möge.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 18. Julius 1801.

PHILOSOPHIE.

MEISSEN u. LÜBBEN, b. Erbstein: *Entwurf eines neuen Organons der Philosophie, oder Versuch über die Principien der philosophischen Erkenntnifs.* Von W. T. *Krug*, Adjuncte der philosophischen Facultät in Wittenberg. 1801. XXIV S. Vorr. 114 S. 8. (14 gr.)

Abermals eine neue philosophische Elementarlehre und durch sie eine versuchte neue Begründung der Philosophie als Wissenschaft, wie Titel und Vorrede des Werkes ankündigen! — Ob dieses sogenannte neue Organon der Philosophie auf beides, das Verdienst der Wahrheit und der Neuheit wohl gegründete Ansprüche machen könne? Ein prüfender Blick auf die Hauptsache, den eigentlichen Zweck des Vfs., eine philosophische Fundamentallehre, als gemeinschaftliche Grundlage der gesammten theoretischen und praktischen Philosophie, *ohne* ein, alles philosophische Erkenntnifs überhaupt dem *Gehalte* zugleich und der *Form* nach begründendes und bestimmendes Princip, errichten zu wollen, hat uns nur zu bald und zu deutlich überzeugt: dafs der ganze Versuch völlig mifslungen sey, wie er denn auch unvermeidlich mifslingen mufste. — Indem wir nur den Werth des vorliegenden Werkes in *wissenschaftlicher* Rücksicht, d. h. in Beziehung auf die Frage: ob der Wissenschaft, von welcher die Rede ist, dadurch, wie der Vf. glaubt, ein *wesentlicher* Dienst geleistet worden? zu würdigen gedenken, befinden wir uns in einem ähnlichen Falle, in welchem sich *Lessing* einmal befand, als er irgendwo von einem Buche urtheilte: „„*Dieses Buch enthält manches Wahre und* „„*Neue; aber das Wahre ist nicht neu, und das Neue* „„*nicht wahr.*"" Wir glauben Hn. *Krug* auf keine Weise Unrecht zu thun, noch seinen von uns geschätzten philosophischen Talenten und anderweitigen schriftstellerischen Verdiensten zu nahe zu treten, wenn wir dieses *Lessingsche* Urtheil auf sein neues Organon anwenden; vielmehr halten wir uns für überzeugt, dafs jeder unbefangene und sachkundige Leser seines Werkes in das gedachte Urtheil mit uns einstimmen werde. Wenige, ins Kurze gezogene und blofs die wesentlichsten Hauptpunkte des Werks betreffende Bemerkungen werden hinreichend seyn, unser gefälltes Urtheil zu motiviren und vor dem Richterstuhle einer strengen, aber nicht ungerechten, Kritik zu rechtfertigen.

Was *zuvörderst* das von unserm Vf. aufgestellte *Realprincip* der philosophischen Erkenntnifs betrifft: so ist es wohl ohne weiteres gewifs, dafs das *Ich*, wie es in der Qualität des erkennenden Subjects das *principium essendi* der menschlichen Erkenntnifs überhaupt ist, so auch insbesondre, als philosophirendes Subject, der *Realgrund* des philosophischen Erkenntnisses sey. Nichts kann in der That ausgemachter und unleugbarer seyn, als der Satz: Kein erkennendes Subject, keine Erkenntnifs; kein philosophirendes Subject, kein Philosophiren und keine philosophische Erkenntnifs. — Aber nicht auf die Erforschung des Realprincips der philosophischen Erkenntnifs, sondern auf die Ergründung der Realität dieses Erkenntnisses und auf die Entdeckung der letzten Principien, worauf diese Realität ruht, ist die eigentliche und höchste Aufgabe der philosophirenden Vernunft gerichtet, welche sich selbst im und durchs Philosophiren unter dem Charakter des philosophirenden Subjects, als Realprincips oder als Bedingung der Möglichkeit alles Philosophirens, nothwendig voraussetzt. Die ganze Untersuchung unsers Vfs. über die Fundamente des philosophischen Wissens nimmt also eigentlich ihren Anfang erst da, wo er zu den von ihm sogenannten Idealprincipien übergeht, und mit Rücksicht auf die gegründete Unterscheidung derselben in *materiale*, durch welche der *Gehalt*, und in *formale*, durch welche die *Form* des philosophischen Erkenntnisses bestimmt ist, zunächst von den materialen und sodann von den formalen handelt. Was nun also *hiernächst* unsers Vfs. Deduction und Exposition der materialen sowohl als der formalen Principien des philosophischen Erkenntnisses anlangt: so müssen wir aufrichtig gestehen, auf dem ganzen durchlaufenen Wege dieser Untersuchung zwar so manches Wahre und Treffende, aber nichts eigentlich Neues gefunden zu haben; — durchaus Nichts, was nicht entweder als ausdrückliche Lehre des *Kriticismus* längst schon bekannt wäre, oder doch als sicheres und nothwendiges Resultat der Methode des kritischen Philosophirens, von den Freunden und Auslegern der Vernunftkritik bereits aufgestellt und auseinander gesetzt, oder endlich nicht von andern Philosophen aus andern Schulen sey behauptet worden. — Dafs das philosophirende Ich die Materialprincipien der philosophischen Erkenntnifs aus seinem *eigenen Bewufstseyn* schöpfen müsse, indem dieselben in Sätzen bestehen, welche nichts als *Thatsachen des Bewufstseyns* ausdrücken; und dafs es, da diese Thatsachen des Bewufstseyns unendlich mannichfaltig sind, auch eben darum eine Menge von Materialprincipien geben müsse, unter denen keines als das einzige und oberste angesehen werden kann: das ist freylich wahr, aber auch nichts

weniger denn neu. Oder ist es nicht ausdrücklich Lehre des Kriticismus und die Grundmaxime der Methode des kritischen Philosophierens, dafs man, um sich der *Realität* des philosophischen Erkenntnisses zu versichern, auf Facta des Bewufstseyns, als die alleinige Quelle, woraus aller Inhalt des Erkenntnisses zu schöpfen ist, reflectiren müsse, dafs aber die mancherley philosophischen Erkenntnisse eben in Rücksicht auf ihren bestimmten Gehalt sich nicht auf Ein Princip zurückführen lassen? So beruht, der Lehre des Kriticismus zufolge, die Realität der Erfahrungserkenntnifs auf einem Factum, das ein ganz anderes ist, als das Factum des Sittengesetzes, aber eben so ursprünglich die Realität des empirischen Wissens begründend und bestimmend, wie dieses (das Bewufstseyn des kategorischen Imperativs) die Realität des absolut praktischen Erkenntnisses! — Eben so wahr, aber auch eben so wenig neu und originell ist das, was der Vf. von den *Formalprincipien* des philosophischen Erkenntnisses sagt; dafs sie nämlich dazu dienen, den mannichfaltigen Producten und Resultaten des Philosophirens die *Form der Wissenschaftlichkeit*, d. h. *systematischen* Zusammenhang zu verschaffen; und dafs es unter diesen Formalprincipien ein höchstes oder oberstes geben müsse, worauf die einzelnen Erkenntnisse in ihrer Mannichfaltigkeit als auf eine gewisse Einheit — ihren höchsten Vereinigungspunkt — bezogen werden können, so wie sich in einem Gewölbe alles auf den Schlufsstein, als höchsten und letzten Vereinigungspunkt bezieht, *obwohl dieser Punkt nicht zugleich das Fundament des Gewölbes in sich enthalten kann.* Hier würden wir in der That für jeden, der die längst anerkannte und unbestrittene Gültigkeit und Brauchbarkeit der logischen Grundsätze zum Behuf einer systematischen Organisirung der Philosophie, als Wissenschaft, genugsam kennt, nur Worte verlieren, wenn wir ihm nur erst sagen wollten, dafs in allem diesem, nichts Neues zu suchen und zu finden sey.

Was ist denn nun aber das eigentlich Neue in dem neuen Organon unsers Vfs., und welche Bewandtnifs hat es mit diesem Neuen? — Dieses Neue ist die Idee des Vfs, eine philosophische Elementarlehre, als gemeinschaftliche und reelle Grundlage der gesammten Philosophie gründen zu können, ohne an die Spitze dieser philosophischen Grundwissenschaft ein wahrhaft oberstes und allumfassendes, zugleich materiales und formales Princip stellen zu müssen. Aber gerade diese Idee ist auch durchaus so verwerflich und unzulässig, dafs sie ohne Haltung und ohne Bestand sich in sich selbst aufhebt. Unser Vf. geht mit nichts geringerem um, als: „eine gewisse höhere Philosophie zu finden, die weder blofs theoretisch noch blofs praktisch, sondern beides zugleich sey; die in dieser Dignität einer zugleich theoretischen und praktischen Lehre, die gemeinschaftlichen Principien für die theoretische und praktische Philosophie enthielte, und sonach diesen beiden Haupttheilen der Philosophie zur Grundlage diente. Und siehe da! Er bringt als Resultat seiner Untersuchungen und als den ganzen Gewinn seines auf die Realisirung jener Idee gerichteten Strebens nichts weiter heraus, als die simple, unbestrittene Wahrheit: dafs die ganze Mannichfaltigkeit des philosophischen Erkenntnisses sich in ein System bringen lasse, und dafs die Bedingung hierzu in der *ursprünglichen Identität des Ichs und der absoluten harmonischen Gesetzmäfsigkeit aller seiner Thätigkeit liege;* — dafs es sonach die höchste und eigentlichste Aufgabe aller Philosophie seyn müsse, diese Harmonie zu suchen, oder sie aus jener Gesetzmäfsigkeit abzuleiten. — Hr. *Krug* will seine aufgestellte *philosophia prima* für ein wahres Organon der Philosophie angesehen wissen, und ja für keine blofse Logik, als welche sich lediglich mit dem *formalen* Denken beschäftiget, mithin das Organon keiner einzigen realen Wissenschaft seyn kann. Aber *wie* und *wodurch* in aller Welt unterscheidet sich denn noch sein angebliches Organon der gesammten philosophischen Realwissenschaften, von der blofsen Logik, wenn kein anderer Grundsatz, als der so eben angeführte, höchste formale, diesem Organon zur eigentlichen Grundstütze dienen soll? — Freylich zwar ist das Princip der ursprünglichen Identität des Ichs (in der Kr. d. V. unter dem Charakter der *ursprünglichen, synthetischen Einheit des Bewufstseyns* aufgestellt) der höchste Punkt, an dem man, wie *Kant* sagt, allen Verstandesgebrauch, selbst die ganze Logik, und nach ihr die Transscendentalphilosophie heften mufs. Allein die wahrhaft transscendentale Bedeutung und Gültigkeit, die der gedachte Grundsatz als oberstes und ursprüngliches Princip aller Objectivität des Erkenntnisses, oder alles objectiven Verstandesgebrauchs — als Princip der Categorien — bey sich führt, geht unter den Händen unsers Vfs. gänzlich verloren, und verwandelt sich in eine blofse logische. Seine Elementarlehre hat nämlich „vermittelst der ersten Reflexion oder der ersten Function des philosophirenden Ichs bereits die Thatsachen des Bewufstseyns in Begriffe aufgefafst (das Subjective zum Objectiven erhoben) und durch Worte dargestellt, und sich auf diesem Wege einer *ersten Grundlage* des philosophischen Erkenntnisses bemächtiget, oder eine Menge und Mannichfaltigkeit von Grundsätzen des ersten Grades, Urgrundsätzen, genannt Materialprincipien sich erworben." Sie bedarf daher jenes Princips nur zur weitern Bearbeitung des bereits gesammelten Fonds von reellen philosophischen Erkenntnissen; — nur zur Einkleidung dieses Stoffes in die wissenschaftliche Form des Systems. — Es sey indessen einen Augenblick: Hr. *Krug* habe den transscendentalen Sinn des Princips der ursprünglichen Identität des Ichs wirklich aufgefafst und daffelbe in seiner transscendentalen Gültigkeit und Dignität, als oberste und ursprüngliche Bedingung der Möglichkeit alles objectiven, synthetischen Verstandesgebrauchs, an die Spitze seiner Elementarlehre gestellt! Selbst in diesem Falle würde das neue Organon seine Ansprüche auf den vielumfassenden Titel einer *philosophia prima absoluta* nicht ausdehnen dürfen, sondern mit dem beschränktern und verschiedenern Titel einer blofsen *philosophia prima* für die (speculative) Metaphysik sich begnü-

gnügen müſſen, da die Categorie der abſoluten Cauſſalität durch Freyheit auf keine Weiſe, ihrem *Gehalte nach*, aus dem Princip der urſprünglichen Identität des Ichs deducirt, vielmehr allem urſprünglich praktiſchem Erkenntniſſe, ein beſtimmtes Bewuſtſeyn (das Factum des moral. Geſetzes) als Quelle ſeiner Realität angewieſen wird. Auf keinen Fall alſo verdient das neue Organon der Philoſophie, die Ehre dieſes vielverſprechenden Namens; wie denn — wir wiederholen es — auch überall an keine Elementarlehre der Philoſophie im eigentlichen und reellen Sinne des Worts zu denken iſt, ohne Vorausſetzung und Anerkennung eines in der That und Wahrheit abſolut erſten Princips, aus dem Alles Wiſſen, das *identiſche* wie das *ſynthetiſche*, das *ſpeculative* wie das *praktiſche*, das *rein rationale* wie das *empiriſche*, *vollſtändig* abgeleitet werden kann. Hier gilt nur die Alternative: *entweder* ein ſolches Princip *oder* — wofern ein ſolches Princip nach des Vfs. und auch des Rec. einſtimmigen Dafürhalten *transſcendent* iſt, und jenſeits des äuſſerſten Gränzpunktes des Philoſophirens liegt — keine Elementarlehre.

Wenn dieſs aber nun iſt, legt man damit nicht zugleich das Geſtändniſs ab: nicht nur, daſs die Philoſophie des Kriticismus mehr nicht „als Propädeutik zum Syſteme, und daſs gerade der Punkt über die Principien der philoſophiſchen Erkenntniſs der von dem Vf. ſogenannte faule Fleck (???) der Kantiſchen Philoſophie ſey;" ſondern daſs auch ſogar dieſem Mangel an Vollendung des Syſtems durch keine Elementarlehre je könne noch werde abgeholfen werden? —

Rec., der nicht erſt ſeit heute oder geſtern her mit dem Geiſte und eigenthümlichen Charakter, und der Tendenz des Kriticismus ſich vertraut zu machen geſucht hat, iſt vollkommen überzeugt: daſs *Kant* nach *ſeinem* Standpunkte, und nach der von ihm zuerſt in Gang gebrachten und durchaus genau befolgten Methode des *kritiſchen* Philoſophirens, über die Principien der philoſophiſchen Erkenntniſs gerade ſo viel Zuverläſsiges und Zuſammenhängendes beſtimmt habe, als er beſtimmen konnte; daſs aber der Mangel an vollſtändiger und vollendeter Einheit des Syſtems, dem groſsen Reformator der Philoſophie auf keine Weiſe zur Laſt fallen, noch ſeiner Philoſophie zum Vorwurfe gereichen könne, da der Grund dieſes Mangels weit tiefer liegt, nämlich: in der *Natur und Beſchränktheit alles ſpeculativen Wiſſens überhaupt*, und in der Nothwendigkeit, „das (überſchwengliche) *Wiſſen aufzuheben*, um zum *Glauben* Platz zu bekommen." Rec. unterſchreibt daher auch von ganzem Herzen, was der geiſtreiche *Jacobi* zur Apologie Kants und deſſen Philoſophie (in der Vorrede zu ſeinem Briefe an *Fichte* ſagt: „Es habe ihm an *Kanten* gefallen müſſen, „daſs er ſich lieber am Syſtem verſündigen wollte, als „an der Majeſtät jenes für die Wiſſenſchaft unzugänglichen Ortes des Wahren, des Bewuſtſeyns des „*Nichtwiſſens* — dieſes höchſten im Menſchen." — Sollte ſich aber *Kant* darum ſo ſehr am Syſtem verſündiget haben, daſs er, wie unſer Vf. meynt, wirklich nirgends deutlich und beſtimmt angezeigt; *wo* und *wie* die Principien des philoſophiſchen Erkenntniſſes zu ſuchen und zu finden ſeyen? — Wir glauben, unſern ſachkundigen und unbefangenen Lefern ſelbſt ohne weiteres es überlaſſen zu können, theils aus ihrem eigenen gründlichen und umfaſſenden Studium des Kriticismus, theils auch ſchon aus dem, was wir oben bereits gegen das neue Organon erinnert, dieſe Frage ſich befriedigend zu beantworten. — —

Zum Schluſſe nur noch das einzige, das wir aus gewiſſen Gründen hier nicht unberührt laſſen können. Die Idee unſers Vfs., ſo wie die Art und Weiſe ihrer Ausführung, hat uns ſehr oft an einen damit genau verwandten frühern Verſuch erinnert, den Hr. (C. C. E.) *Schmid*, vor einiger Zeit zu gleichem Zwecke unternommen und dem Publicum durch das *Niethammerſche* philoſophiſche Journal (III B. 2tes Heft Jahrg. 1795.) unter dem beſcheidenen Titel: Bruchſtücke aus einer Schrift *über die Philoſophie und ihre Principien*, mitgetheilt hatte. Hr. *Schmid* ſcheint ſeitdem den gedachten Plan wieder aufgegeben und vergeſſen zu haben, wenigſtens hat er uns kein Syſtem einer Fundamentalphiloſophie nach dieſem Plane geliefert; vermuthlich, weil es ſeinem Scharfſinne bald genug eingeleuchtet: daſs durch eine bloſs logiſche Begründung vermittelſt des Princips einer bloſs logiſchen Einheit, der Philoſophie kein reeller Dienſt geſchehen, wenigſtens die höchſte Aufgabe derſelben nicht gelöſt werden könne. Vielleicht, daſs auch bey unſerm Vf. über kurz oder lang der nämliche Fall eintritt, und daſs er, überzeugt von der Nichtigkeit und Unzulänglichkeit ſeines Verſuchs, ſein nicht zu verkennendes Talent einer wohlgeordneten, lichtvollen und durch eine gewiſſe Nettigkeit und Eleganz des Ausdrucks gezierten Darſtellung, lieber einer ſyſtematiſchen und zugleich populären Bearbeitung der einzelnen Theile der Philoſophie in der Form eines Handbuches widmet; wozu wir denn ihm ſo wie der Wiſſenſchaft ſelbſt Glück wünſchen, und dieſem ſeinem Unternehmen eine günſtigere Aufnahme, zum wenigſten einen beſſern Erfolg, verſprechen könnten.

ERDBESCHREIBUNG.

Göttingen, b. Dietrich: *Joh. Chriſtoph Gatterer's*, ordentl. Lehrers der Geſch. zu Göttingen, *Abhandlung von Thracien nach Herodot und Thucydides*, aus dem Lateiniſchen überſetzt, und mit einer Ueberſicht und dem nöthigen Regiſter begleitet von *Hermann Schlichthorſt*, des K. Athenaei und der Domſchule zu Bremen Conrector. Mit einer Landkarte. 1800. 154 S. 8. (12 gr.)

Der verdienſtvolle Gatterer hat durch eine im 4ten, 5ten und 6ten Theil der *Commentationes Societ. Reg. Scient. Götting.* eingerückte Abhandlung *de Herodoti ac Thucydidis Thracia* ein Beyſpiel zu der von ihm oft empfohlnen Regel liefern wollen, daſs die alte Geographie periodenweis nach den einzelnen Hauptſchriftſtellern abgeſondert behandelt werden ſollte.

Seine

Seine Gründe haben sehr viel einleuchtendes: die alte Erbeschreibung hat der Abstufungen viele; es ist also ungeschickt, wenn man Moses und Herodots Angaben mit Strabos und Ptolemäus viel spätern Nachrichten in eine Reihe zusammen stellt. Wer also für ächte Aufklärung arbeiten will, muss die einzelnen Länder nach verschiedenen Zeitaltern bearbeiten, eine eigne Geographie des Moses, Homers etc. mit den nöthigen Landkarten und alles nach einerley Plan verfertigen. Nur auf diesem Wege erringt man die Uebersicht von der wahren Lage der alten Welt. — Unumstöfslich ist der gröfsere Theil dieser Prämissen; und doch hat der Vf. gerade durch seine Abhandlung den Beweis gegeben, dass auf diese Art eine alte Geographie nicht geliefert werden dürfe, nicht geliefert werden könne. Mit grofser Sorgfalt findet man hier die Angaben Herodots und Thucyd. zusammengestellt. Um die Kenntnifs des alten Thraciens vollständiger zu machen, müssten nun ähnliche Abhandlungen über den Polybius, Strabo, Plinius, Ptolemaeus folgen, immer eine sich auf die andere stützen, schon frühere Auseinandersetzungen wiederholt, das Folgende angereiht, der frühere oder spätere Schriftsteller berichtigt werden; und das Ganze wäre endlich von einem Lande fertig, ohne dass der Leser ein Ganzes hätte, weil er sich bey jedem einzelnen Artikel gezwungen sähe, die sämmtlichen Abhandlungen durchzulaufen, um aus der Sammlung der verschiedenen Nachrichten sich das vollständige Bild zu abstrahiren, welches in der That nicht jedermanns Sache ist. Und dies wäre denn nun der Fall bey allen Ländern der damals bekannten Erde. Welche Verwirrung, und welche unendliche Weitläufigkeit; bey der sichs immer nicht gänzlich vermeiden liefse, die Kenntnifs des spätern Zeitalters schon bey der Auseinandersetzung des ältern zu Rathe zu ziehen, wie es auch in dieser Abhandlung nicht selten der Fall ist. S. 28. meynt z. B. der Vf. beym Oescus-Flufs, Plinius, obgleich ein jüngerer Schriftsteller, lasse sich doch hier mit Nutzen gebrauchen. Dies ist freylich wahr, aber der Satz lehrt zu gleicher Zeit, dass die alte Erdbeschreibung nicht nach der angegebenen Methode behandelt werden könne; dass immer ein Zeitalter dem andern hülfreiche Hand leihen müsse, um der spätern Nachwelt ein erträgliches Bild des Alterthums zu überliefern. Der Bearbeiter mufs also die verschiedenen Zeiträume sorgfältig sondern, die einzelnen Systeme und Kenntnisse der verschiedenen Jahrhunderte genau studieren; aber seinen Lesern mufs er aus allen diesem ein Ganzes bereiten, welches, ohne ungleichartige Nachrichten zusammen zu werfen, mit einem Blicke die abwechselnden Veränderungen eines Landes, einer Stadt etc. übersehen läfst; die Arbeit überläfst man dem Verfasser, der Leser erwartet den ohnehin oft sterilen Genufs fremder Bemühungen. — Der vorgelegte Plan dünkt Rec. aus den angegebenen Gründen zweckwidrig, und noch überdiefs völlig unausführbar; denn die hier empfohlne Methode würde eine kaum zu berechnende Anzahl von Bänden herbeyführen. — Die Ausführung hingegen des vorgenommenen Gegenstandes ist eines Gatterers würdig. Mit genauer Sorgfalt, für welche Rec. bürgen kann, findet man die Beschreibung des Landes, seiner Flüsse, Völker, und Orte mit den scharfsinnigsten Bestimmungen der wahren Lage, und mit gröfserer Vollständigkeit als der nämliche Gegenstand schon in seiner synchronistischen Universalhistorie bearbeitet war. Wir sind in einzelnen Punkten nicht immer mit dem gelehrten Vf. einerley Meynung, und glauben, dass er sich zuweilen geirrt hat; dies darf aber bey den Vorzügen und der Genauigkeit des Allgemeinen gar nicht in Rechnung kommen. Hr. *Schlichthorst* hat also durch seine Uebersetzung dieser gelehrten Abhandlung eine Arbeit unternommen, deren Absicht und Ausführung gleich verdienstlich ist. Wir finden überall von diesem würdigen Schüler des alten Lehrers nicht nur den Sinn richtig übergetragen, sondern auch hin und wieder kleine Ergänzungen und Berichtigungen von Namen und Citaten; und sein beygefügtes Register erleichtert sehr den bequemern Gebrauch der Abhandlung. Einige kleine Fehler hat er wohl schon selbst unterdessen erblickt, wenn er z. B. S. 44. dem Propontis nur 50 Stadien Breite giebt, wo Hr. G. richtig 500 schreibt.

KLEINE SCHRIFTEN.

STAATSWISSENSCHAFTEN. *Königsberg*, b. Nicolovius: *Freymüthige Bemerkungen über eine Steuer von der Weitzen-Exportation, von einem Preufsen.* 1801. 32 S. 8. (3 gr.) Was der Vf. gegen die Einschränkung der Getreideausfuhr, die in dem preufsischen Staat zur Ausgleichung der Handlungsbillanz, allerdings nöthig ist, sagt, ist im Allgemeinen ganz richtig. In der Staatswirthschaft giebt es aber wenig Regeln, die auf alle Zeiten, und auf alle Umstände passen; und dies ist auch hier der Fall. Bey den in vorigem Jahre so sehr gestiegenen Roggen-Preisen, die denen des Weitzens beynahe gleich kamen, war letzteres Getreide nicht mehr blofs als Gegenstand des Luxus anzusehen. Uebrigens wusste der Staat, welche ungeheuere hohe Preise England zahlte, und bis zum Octbr. zu zahlen sich anheischig gemacht hatte, es war also wohl billig, dass durch eine verhältnifsmäfsige Steuer von der Exportation, der Staat einen kleinen Antheil an dem grofsen Gewinnste des Kaufmanns nähme. Dieses war wohl um so billiger, da in Rücksicht der nämlichen Theuerung, die den Versender des Getreides reich machte, der Staat ansehnliche Geschenke, durch Brod-Vertheilung unter dem Preise, an dürftige Fabricanten zu machen genöthigt worden war, und er durch das erfoderlich gewesene Verbot des Branntweinbrennens von Roggen, an der Einnahme verloren hatte. Dass übrigens diese Steuer nicht nachtheilig gewesen sey, beweist die ununterbrochene Ausfuhr selbst.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Montags, den 20. Julius 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

BERLIN, HAMBURG und PARIS: *Lettres sur le Christianisme adressées a M. le pasteur Teller*, Conseiller du Consistoire superieur, et Prevot de Berlin par *J. A. de Luc*, Lecteur de Sa Maj. la Reine de la Grande-Bretagne etc. 332 S. gr. 8.

Diese in 9 Briefen, zugleich aber auch in fortlaufenden 243 §§. abgefafste Schrift des in seinem Fache als Naturforscher berühmten, und wegen seines rechtschaffenen christlichen Sinnes geachteten Verfassers ist den beiden Schriften des Hn. D. *Teller*, dem „*Antwortsschreiben an die jüdischen Hausväter*" und den „*Zeichen der Zeit*" als Kritik entgegengesetzt. Sein guter Wille, der einreifsenden Irreligiosität zu steuern, ist nicht zu verkennen; nur seine Urtheile über deren Quelle und seine Vorschläge, ihr abzuhelfen, sind theils ungegründet, theils unbestimmt. Auch in dieser Schrift, wie in allen seinen vorigen, ist seine Lieblingsidee die Hauptsache, dafs er die mosaische Schöpfungsbeschreibung, oder den dreyfachen Hymnus im Anfange der Genesis und die Beschreibung der noachitischen Fluth noch immerfort für eine *unmittelbar* von Gott dem Mose *inspirirte* Offenbarung, für einen wesentlichen Theil der Religion, so wie den ganzen historischen Theil der Schriften des A. T. für göttliche Offenbarung und für zur christlichen Religion gehörig erklärt. Als Privatmeynung würde das ihm unbenommen seyn; dafs er aber die Verschiedenheit der Meynung derer, die aus einer sehr erklärbaren Tradition der Stammväter der Israeliten bis auf Mose diese Nachricht herleiten, und die Physik der Erde nicht zur Religion rechnen, für die Ursache des Verfalls der Religiosität mit solcher Heftigkeit ausgiebt, dafs er die neuern gelehrten Exegeten mit den Encyclopädisten und den neufränkischen Religionsstürmern in eine Classe setzt, läfst sich nicht entschuldigen. Wäre Hr. *de Luc* nicht der deutschen Sprache so ganz unkundig, und hinderte seine vorgefafste Meynung und sein Dictatorton ihn nicht, das zu lesen, was hierüber, unter andern in der A. L. Z. von 1799 Nr. 269. 270. in der ausführlichen Recension seiner *Lettre aux auteurs Juifs* gesagt und erwiesen ist: so müfste man seiner Wahrheitsliebe zutrauen, dafs er manches hier nicht niedergeschrieben hätte. Noch immer verwechselt er göttliche Wahrheit der christlichen Religion und Moral mit göttlicher Inspiration der Geschichte; noch immer thut er, als wenn die tropischen Ausdrücke der heiligen Schrift eigentlich und buchstäblich zu verstehen, und die daraus hergeleiteten Sätze, Dogmen wären, und jede Abweichung von *seiner* Exegese und von *seiner Erklärung* eines Dogma eine Verleugnung des Werthes der heiligen Schrift sey, ob er gleich in seiner Lieblingsmaterie noch immer selbst eine von der gewöhnlichen abweichende Exegese hat, selbst noch das ערב רבקר von langen, langen Perioden erklärt, und dieis §. 57. bis 62. durch vermeynte gar nicht hierher gehörige Parallelstellen zu rechtfertigen sucht; §. 14. selbst einen rebellischen Engel den Verführer der Eva seyn läfst, von dem die Genesis nichts weifs und sagt; selbst Genesis 7. die Fenster des Himmels nicht für wirkliche Fenster hält; die Incas auf den Cordilleras nicht ersaufen läfst, da nach Mose alle Menschen bis auf die Familie Noah umkommen. Immer sagt er noch, wenn eine biblische Geschichte wahr ist, so mufs sie unmittelbar inspirirt seyn, und wer das letzte nicht glaubt, der leugne die Wahrheit der Geschichte selbst. Das thaten die Israeliten gewifs nicht, da doch nach dem Josephus die Essener in Aegypten zu allererst die Idee von eigentlicher Revelation und Inspiration der Schriften des A. T. kurz vor den Lebzeiten Jesu aufgebracht haben. Wenn gleich ihre Dichter, David, Esaias u. a. sich Begeisterung, den Ruach Elohim zuschrieben: so nahmen sie ihre Geschichtsbücher doch für nichts weiter, als für glaubwürdige schätzbare Nationalchroniken, so wie ihren Codex der Gesetze für ein von Gott durch Mose dem Volke gegebenes Gesetz an, und unter diesem Charakter hatten beide bey ihnen die gehörige Autorität, beide würden bey den jüdischen Hausvätern, wenn sie auch zur christlichen Kirche überträten, noch eben so viel gelten, wie Paullo, jene als historische Nationalurkunden, dieser als ein jetzt obsoletes Gesetz. Immer merkt der Vf. den Zirkel noch nicht, wenn er behauptet, Gottes Daseyn hätte zuerst durch unmittelbare Offenbarung Gottes den Menschen bekannt werden müssen, nur durch sie könne man davon überzeugt seyn. — Der gröfste Theil der Schrift beschäftigt sich mit Hn. D. *Tellers* „*Zeichen der Zeit.*" Ob er gleich mit ihm in die gerechten Klagen über den Verfall der Religiosität, und über die zwey Mitursachen desselben einstimmt, nämlich 1) dafs viele Prediger in ihren öffentlichen Vorträgen entweder über blofs äufsere Sitten des Umganges reden, oder blofs allgemeine Schilderungen und Lobpreisungen der Tugend, und übertriebene Charaktere der Lasterhaften darstellen, deren keins von beiden die Zuhörer trifft, oder speculative Entwickelungen des Moralprincips und der Metaphysik der Sitten auf die Kanzel bringen, wobey weder die historische Autorität Christi, noch die positive Sanction der

der christlichen Religion, noch die Rücksicht auf Gottes Wohlgefallen am Guten und Mifsfallen am Bösen erwähnt, und zu Motiven der Tugend mehr gebraucht wird, welches natürlich Kälte und Gleichgültigkeit des Volkes gegen die Religion wirkt; 2) der Studenten Sittenlosigkeit und Mifsbrauch der akademischen Freyheit, (über den freylich jeden rechtlichen Mann, der durch eine Universitätsstadt reifet, Schauder und Ekel befällt, wenn er die freche Aufführung so vieler sieht, die künftig Lehrer der Religion und der Tugend werden wollen, die ihnen sogar nichts werth ist — ein Uebel, dem nur durch eine *von den Professoren ganz unabhängige* Sittenaufsicht, und durch *religiöseren* Unterricht in der Religion auf niedern, und in der Theologie auf hohen Schulen abgeholfen werden kann): so hat er doch auch an dieser Schrift vieles zu tadeln, und will Hn. *T.* eines bessern belehren. Da Hr. D. *Teller* eine ausführliche Beantwortung bereits — nebst einer französischen Uebersetzung, deren weitere Anzeige aber Recensent einem andern Mitarbeiter überlässt — herausgegeben hat: so begnüget sich Rec. nur noch folgende Bemerkungen hinzuzufügen: 1) Wenn Hr. *de Luc* den *Decalogus* für ein allgemeines positives moralisches Gesetz hält, das der christlichen Jugend als ein allen Menschen von Gott übernatürlich geoffenbartes eingeschärft werden solle: so ist so viel richtig, dafs dem Volke ihre Pflichten nicht als speculative Moral, sondern als Gottes Gebot vorgetragen werden müssen; es wird aber dabey übersehen, dafs, wenn man Exod. 20. bis 24. mit Kap. 31, 18. und Kap. 34, 4. 11. bis 28. und Kap. 35. vergleicht, die Gebote, die Moses auf die zweyten in der Lade aufbewahrten steinernen Tafeln schrieb, so wenig als die ersten Kap. 20., den reinen Decalogus, sondern auch Ceremonial- und Civilgesetze für das damalige zum Götzendienst und zur Rebellion so leicht geneigte israelitische Volk enthielten, also sicher nicht für das ganze Menschengeschlecht ein umfassender Codex der Moral seyn sollten, obgleich jedes noch wilde Volk zuerst auf diese erste Stufe der Moralität gehoben werden mufs, dafs es nicht mordet, stiehlt u. s. w. ehe es weiter zu innerer Moralität gehoben werden kann. Es ist dabey auch unrichtig gesagt, dafs Moses nie gewaltsame Mittel gegen des Volkes Widerspenstigkeit angewendet habe, wovon Kap. 32, 27. 28. das Gegentheil zeiget. 2) Es scheint nicht gut mit einander zu vereinigen zu seyn, dafs Hr. *de L.* erst den Verfall der Religion daher leitet, dafs man den historischen Theil des A. T. und insbesondere die Geschichte der Schöpfung und der Sündfluth nicht als unmittelbare Inspiration Gottes an Mose und nicht als einen Theil der Religion, als Geheimnifs der Glaubenslehre anerkennt, auf welchem das reelle Verhältnifs der Menschen gegen Gott, und deren wahre Verbindung unter einander beruhe — und dann doch hinterher zugiebt, dafs die Verschiedenheit der Auslegung mancher Schriftsteller (auf welcher ja doch die ganze Verschiedenheit der kirchlichen Dogmen beruht) gar wohl statt finden könne, dafs darin einer den andern tragen müsse: — und dennoch schiebt er alle Schuld auf die von ihm sogenannte neue Exegese (die eigentlich die älteste ist) der Gelehrten, die manche Wörter und Stellen der heiligen Schrift anders als er erklären, und daher die von ihm darin gefundenen Dogmen nicht finden. Er sagt §. 240. „Irrthümer in Dogmen lassen doch den christlichen Glauben stehen, aber fundamentale Dogmen — als die unmittelbare Inspiration der Genesis (nicht etwa deren historische Autorität, nicht den materiellen Inhalt und Zweck, dafs Gott der Welt allmächtiger Schöpfer, weiser moralischer Regierer und der Menschen gerechter Richter ist, welchen gewifs keiner der neuern Theologen leugnet, und jeder in der Genesis findet) also die Frage: „wie ist Moses zu seinen Nachrichten gekommen?“ — nicht so, wie er, erklären, das heifse das öffentliche und einzelne Wohl der Menschen ausrotten. Da er gesteht, der Endzweck Gottes bey der geoffenbarten Religion sey moralisch, die Menschen zur Tugend zu führen, und deshalb solle man die Stellen der Schrift, deren Auslegung streitig ist, beseitigen und sich über die daraus entstehende unvermeidliche Verschiedenheit der Meynungen nicht ereifern, (welches ja eben das ist, was die neuern Theologen wollen, weshalb sie den reinen bildlosen Sinn herausheben): so sollte er sich auch nicht so ereifern, nicht eine so unfreundliche dictatorische Sprache gegen den D. *T.* führen. Die §. 241. vorgeschlagenen Vereinigungspunkte aller christlichen Partheyen möchten in der Praxis nicht viel helfen. Alle christliche Partheyen nehmen das apostolische Glaubensbekenntnifs an, und trennen sich doch über der Erklärung einiger Sätze derselben, so wie Hr. *de L.* die verschiedene Erklärung des *quomodo* und *quando* des Satzes, „Schöpfer Himmels und der Erde“ zum neuen Trennungspunkte macht. 3) Wenn er meynt, das System der uneigennützigen Tugend, das der Natur des Menschen durchaus zuwider sey, würde nicht entstanden seyn, wenn man nicht die Schrift beyseite gesetzt hätte: so scheint er eben nicht daran gedacht zu haben, dafs Jesus so oft und nachdrücklich den Eigennutz der Pharisäer bey ihrem gesetzmäfsigen Thun bestritten hat, dafs dadurch das Streben nach wahrer Glückseligkeit weder getadelt noch unterdrückt wird, nur dafs *äufsere* Glückseligkeit nicht Zweck der Tugend seyn soll, weil sonst viele der edelsten wichtigsten Tugenden unterbleiben würden, die vielmehr Aufopferungen fodern. Das war ja Christi Sinn und That, das seine Foderung an uns. Wie viel Streit würde wegfallen, wenn man sich recht verstände, und die Duldsamkeit, Bescheidenheit und Mäfsigung, die man andern empfiehlt, selbst übte!

Celle, b. Schulze: *Katechetisches Journal*, herausgegeben von *Joh. Fr. Christ. Gräfse*, sechster Jahrgang, drittes und viertes Heft. 1800. 8. (22 gr.)

Das erste und zweyte Heft dieses Jahrganges sind in den Ergänzungsblättern der A. L. Z. Nr. 26. angezeigt worden. Das vorliegende dritte Heft enthält 18 Re-

Recenſionen gröſstentheils zum populären Unterricht beſtimmter Schriften. Im vierten Heft ſind auſser 10 Recenſionen 1) ein Aufſatz: *Ueber den Zuſtand der Katechetik in der reformirten Kirche* von Hn. Pfarrer *Beckhaus*, und 2) *eine Katechiſation über die Beſtimmung des Menſchen* von Hn. *Camenz* befindlich.

Die rühmliche Seite der in dieſem Journal vorkommenden Recenſionen iſt in der genannten Anzeige gerühmt worden. Die beiden vorliegenden Hefte zwingen Rec. hinzuzufügen, daſs das Weitſchweifige, Kleinliche und Unbedeutende der meiſten Zurechtweiſungen, ſo wie des Lobes und Tadels der zu beurtheilenden Schriften, wenn der oder die Vf. auf dieſe Weiſe fortfahren, endlich wohl jedem Leſer ohne Ausnahme läſtig und innig zuwider werden müſſe. Auch wird wohl die bey Anzeige des 37ſten Bandes vom Journal für Prediger im 3ten Heft S. 305. gethane Drohung, wenn das Prediger-Journal von der bisherigen Höhe ſeiner Verdienſtlichkeit herabſinken ſollte, das homiletiſche und katechetiſche Publicum davon zu benachrichtigen, eine lächerliche Anmaſsung ſeyn und bleiben. Kurz und bündig vertheidigt Hr. Beckhaus, dazu veranlaſst durch die Aeuſserungen eines Rec. im fünften Jahrgange des Journals zweytes Heft S. 57. die reformirte Kirche gegen den Vorwurf einer gänzlichen Vernachläſſigung des katechetiſchen Studiums. Wie möchte doch auch dieſe Kirche, die zwar ſeit lange den Heidelberger Katechismus, aber nie die Auctorität ſeiner Verfaſſer gebraucht hat, einen Vorwurf der Art verdienen? Die Katechiſation von Hn. Camenz iſt, wie eine Anmerkung des Herausgebers beſagt, Probe eines gröſsern Werks, welches der Vf. unter dem Titel: vollſtändiges Katechiſationsbuch über alle Religions- und Sittenlehren, herausgeben wird. Hr. *Gräffe* zählt ſie unter die beſten Katechiſationen, die wir haben. Ein Katechiſationsbuch über *alle* Religions- und Sittenlehren iſt ein Unding, aber wenn es auch nur die Hauptlehren umfaſſen ſoll: ſo müſſen doch ſeine Katechiſationen beſſer ſeyn, als dieſe Probe, wofern der Vf. irgend einen objectiven Zweck damit erreichen will. In dieſer Probe wird der Menſch als beſtimmt angeſehen, wie eine Axt, wie ein Brod u. dergl. Die Tugend ſoll eine Fertigkeit ſeyn, Gutes zu thun, wie das Schreiben, Leſen, etc. Die Beſtimmung des Menſchen ſoll beſtehen in Tugend, um dadurch der Glückſeligkeit würdig zu werden. Alſo iſt doch die Glückſeligkeit oder das: ihrer würdig zu ſeyn, der eigentliche Zweck, und Tugend nur das Mittel dazu; und *Genuſs* wo nicht der Glückſeligkeit, doch des Bewuſstſeyns, ihrer würdig zu ſeyn, wäre die Beſtimmung des Menſchen? So kömmt ferner hier die alte, falſche Lehre vor: es ſey etwas gut, Pflicht u. dergl. *darum*, *weil* es Gott geboten habe. Das Sittengeſetz wird dann *nachher* freylich als Geſetz der Vernunft dargeſtellt, aber dieſs hilft dem Uebel nicht ab, die Verwirrung unter den Begriffen wird damit nur deſto gröſser. Ueberhaupt führt ein katechetiſcher Unterricht über Sitten- oder Religionslehren, in dieſer Manier, (mit einem Fuſse in der alten dogmatiſchen, mit dem andern in der kritiſchen Denkart ſtehend) nimmermehr zum Ziele.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

Frankfurt am M., ohne Benennung des Verfaſſers und Verlegers: *Patriotiſche Wünſche für Deutſchland, bey dem bevorſtehenden Definitiv-Reichsfrieden.* Nebſt Verluſts- und Entſchädigungs-Tabellen. 1801. 108 S. 8. (10 gr.)

Der ungenannte Vf. gehört zu den Säculariſations- und Entſchädigungsfreunden, welche, mit der jetzigen deutſchen Reichsverfaſſung unzufrieden, eine neue Ordnung der Dinge einführen wollen. Er berechnet zuerſt den Verluſt des deutſchen Reichs ſeit dem Weſtphäliſchen Frieden bis auf die neueſten Zeiten, und findet die Urſachen davon ganz richtig in dem getrennten Intereſſe der Reichsſtände, das ſich beſonders bey der Geſetzgebung, der richterlichen Gewalt und der Kriegsverfaſſung äuſsere und die nachtheiligſten Folgen habe. Hierzu komme noch das ſcheinbare Intereſſe des Kaiſers, die Reichsſtände ſchwach zu erhalten; die Eiferſucht der verſchiedenen Religionspartheyen, und der nachtheilige Einfluſs der geiſtlichen Reichsſtände. Dieſer politiſchen Schwäche könne nur, (wie jedermann zugeſtehen wird) durch Concentrirung und Vereinfachung des verſchiedenen Intereſſe abgeholfen werden. Die Mittel dazu fallen dem Vf. nicht ſchwer. Er findet ſie nämlich a) in der Säculariſirung der geiſtlichen Staaten, b) in der Mittelbarmachung der meiſten Reichsſtädte, c) in der Concentrirung der Reichsritterſchaftlichen-Rechte. Für die Säculariſation bedient er ſich der gewöhnlichen Gründe, und geht ſehr unbarmherzig mit dem geiſtlichen Stande um, dem er alle weltliche Herrſchaft abſpricht. Den Reichsſtädten iſt er auch nicht hold, und ſchiebt ihren dermaligen faſt allgemeinen Verfall auf Fehler der Regierungsform, obgleich andere Urſachen noch weit mehr dazu gewirkt haben. Doch ſollen noch einige Reichsſtädte für den Sitz des Reichstags und der Kreisverſammlungen übrig bleiben; der Reichstag aber ſolle in Augsburg ſeyn, weil Regensburg zu ſehr von Bayern abhängig ſey und zu viele Schulden habe. Für die Frankiſchen, Schwäbiſchen, Rheiniſchen, Weſtphäliſchen Niederſächſiſchen und Oberſächſiſchen Kreiſe, wären die Reichsſtädte Rothenburg, Lindau, Frankfurt, Dortmund, Bremen und Nordhauſen als ſchickliche Kreisverſammlungsorte bey ihrer Unmittelbarkeit mit einer Curiatſtimme zu laſſen. Bayern bedürfe keiner Kreisverſammlung, beſonders wenn Paſſau, Salzburg und Berchtolsgaden zum Oeſterreichiſchen Kreis geſchlagen würden. Das Reichskammergericht bliebe zu Wetzlar, und die Städte Hamburg und Lübeck behielten, eben ſo wie Bremen, wegen ihrer Verdienſte um den deutſchen Handel die bisherige Selbſtſtändigkeit. Unter *Concentrirung der Reichsritterſchaftlichen Rechte* verſteht der Vf. die Uebertragung der vornehmſten Territorialrechte auf die Directoren der Ritterkreiſe, welchen Sitz und

und Stimme auf dem Reichstage, und dabey eine Kriegsmacht zuzugeſtehen, zugleich aber die Verbindlichkeit aufzulegen ſey, als Reichs- und Kreis-Stände die Staatslaſten mitzutragen. Der Kaiſer würde dabey auf die ohnehin unbedeutende Charitativ-Gelder Verzicht thun. In jedem Ritterkreis ſolle ein gemeinſchaftliches Civilgericht in zweyter Inſtanz, ein gemeinſchaftliches Criminalgericht und Zuchthaus errichtet werden, u. ſ. w. Allzuabgelegene Reichsritterſchaftliche Orte, Herrſchaften und Reichsdörfer, ſollen den nächſten Reichsgebieten einverleibt werden. Mit dieſer neuen Organiſation ſteht das Entſchädigungsſyſtem des Vf. in genauer Verbindung, welches jedoch nicht ſowohl auf einen proportionirlichen Schadenerſatz, als auf Concentrirung und Arrondirung der weltlichen Fürſtenthümer mit völliger Aufopferung der geiſtlichen und der mehreſten Reichsſtädte, abzielt. Die beygefügte Verluſts- und Entſchädigungstabelle verdient daher dieſen Namen nicht. Nach ſelbiger ſoll z. B. Braunſchweig-Wolfenbüttel — welches doch nichts verloren hat, durch Goslar, Hildesheim, Paderborn und Corvey, und zugleich die Kurwürde vergröſsert werden; auf gleiche Weiſe bekommt Naſſau-Oranien die Hochſtifter Würzburg und Bamberg nebſt der Reichsſtadt Schweinfurt; der Groſsherzog von Toſcana aber Hannover und Osnabrück, und beiden wird auch die Kurwürde zu Theil. Dadurch entſtehen nun, mit Zutritt von Heſſencaſſel und Wirtemberg, ſechs evangeliſche Kurſtimmen; dagegen nur drey katholiſche, nämlich Böhmen, Pfalz und Oranien, welchen noch eine alternirende Stimme zugegeben wird. Sonderbar genug, daſs der proteſtantiſche Erbſtatthalter eine katholiſche Kurſtimme, der Groſsherzog von Toſcana aber eine evangeliſche, erhalten ſoll? Dieſs iſt dem Vf. bey ſeiner Ländervertheilung ganz gleichgültig, und vielleicht glaubt er die *Concentrirung* Deutſchlands dadurch deſto beſſer zu bewirken. Aber dieſe ſcheint ihm ſelbſt noch ein Problem zu ſeyn, da er am Schluſs von einem *Ständeverein* zwar ſprechen will, aber eine beſondere Ausführung dazu erfodert. Durch die Abtretung des linken Rheinufers würden die beiden rheiniſchen Kreiſe füglich in einen amalgamirt werden können, und zu künftiger Juſtizbeförderung ſchlägt der Vf. für diejenigen Stände, die das *privilegium de non appellando illimitatum* nicht haben, *Kreisoberappellations-Gerichte* vor, von welchen nur in Fällen des verfagten Rechts und bey der Nichtigkeitsklage, an die Reichsgerichte recurrirt werden dürfte. Dieſen blieben nur die ſchon anhängigen Appellations-Sachen, ingleichen die Proceſſe der Unmittelbaren zu entſcheiden übrig.

* * *

Leipzig, b. Fleiſcher d. J.: *Predigten zur Beförderung eines reinen und thätigen Chriſtenthums.* Von *G. Ch. Cannabich.* 4ter Th. 1801. 348 S. 8. (1 Rthlr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1799. Nr. 81.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Arzneygelahrtheit. *Würzburg*, in Verlage der Rienneriſchen Buchh.: *Abhandlung vom rheumatiſchen Zahnwehe*, von *Carl Joſeph Ringelmann*, Zahnarzte in Würzburg. 1800. 48 S. 8. (4 gr.) Hier findet man längſt bekannte Sachen über dieſen Gegenſtand unvollkommen zuſammengetragen, und vier ſehr überflüſſige Beobachtungen angehängt. Da der Vf. in der Vorerinnerung ſagt: er habe nur den Zweck nützlich zu ſeyn, ſo bedauert Rec., daſs der Vf. kein anderes Mittel, nützlich zu ſeyn, gewählet hat, als gerade durch dieſe Schrift. Denn dieſes elende Machwerk iſt weder für Zahnärzte noch für Layen brauchbar. Der Vf. wird wohl thun, wenn er entweder den S. 14. angezeigten Plan, die anderen Arten des Zahnwehes bey einer anderen Gelegenheit abzuhandeln, ganz aufgiebt, oder, falls er dennoch nur durch Schriften über das Zahnweh nützlich zu ſeyn Beruf fühlen ſollte, ſich beſtrebt, etwas beſſeres zu liefern.

Staatswissenschaften. *Berlin*, b. Matzdorf: *Wie iſt der, ſeit einiger Zeit, gefallene Credit mehrerer Schleſiſcher Gutsbeſitzer wieder herzuſtellen, damit ſie nicht in die Hände der Wucherer fallen, und die Sequeſtration und Subhaſtation ihrer Güter möglichſt vermieden wird, oder wenn ſie unvermeidlich iſt, der Werth derſelben nicht unter die landſchaftliche Taxe herabzuſinken Gefahr läuft*, beantwortet von *Fr. Leop. Wildegans*, Königl. Pr. Cammerrath. 1801. 56 S. 8. (6 gr.) Daſs ſeit dem Jahr 1786 einige Leute in Schleſien ſich durch die Leichtigkeit, Geld zu erhalten, haben verführen laſſen, mit wenigem eigenen Vermögen, groſse Güter zu kaufen, iſt bekannt. Die Wenigen, die zu rechter Zeit wieder verkauft, oder das Spiel nicht zu weit getrieben haben, ſind reich geworden; die andern ſind banquerott, weil ſeit dem Kriege viel Geld aus der Provinz verſchwunden iſt, und ihnen die Capitalien aufgekündigt werden, die auf ihre Güter hypothecirt waren, und die ſie nicht zahlen können. Dieſe Erſcheinung iſt ganz natürlich, und eine, in der handelnden Welt täglich zu ſpürende Folge aller gewagten Speculationen. Damit dieſe gedrängten Gutsbeſitzer etwas aus dem Schiffbruche retten, ſchlägt der Vf. eine allgemeine Aſſecuranz-Compagnie vor, an der ſämmtliche Schleſiſche Gutsbeſitzer Theil nehmen, und dafür haften ſollen: daſs kein Gut im Concurs unter der landſchaftlichen Taxe verkauft werde, und nöthigenfalls das Gut dafür annehmen. So gutgemeynt auch dieſer Vorſchlag ſeyn mag, ſo iſt er nicht ausführbar. Die Aſſociation der ſelbſt in Noth befindlichen Guthsbeſitzer kann zu nichts helfen; denn dieſe würden ihre Verpflichtung nicht erfüllen können, und die Reichen werden wahrlich ſich keiner Gefahr ausſetzen, um einige Verſchuldete zu retten. Uebrigens iſt die Zahl der gedrängten Gutsbeſitzer nicht ſo groſs, und ihr Ruin, die natürliche Folge ihrer Handlung, für den Staat keinesweges ſo nachtheilig, als der Vf. es ſchildert.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 21. Julius 1801.

GESCHICHTE.

OFEN, in d. Univerſitätsdruckerey: *Supplementum ad Veſtigia Comitiorum apud Hungaros celebratorum* T. III. — Ad Ill. D. Anton Feſtetich de Tolna S. M. Camerarium. Edidit *Mart. Georg Kovachich*, Senquiccienſis, AA. LL. et Philoſ. Doctor, J. Com. Zemplin. Tab. Jud. Aſſeſſor. 1801. 442 S. 8.

Der dritte Theil, der ſich mit den neueſten Zeiten beſchäftigt, kann nicht ſo reichhaltig an noch ungedruckten Reichstagsſchlüſſen ſeyn, als die vorigen (S. A. L. Z. 1800. Nr. 352.); aber er enthält doch manches noch unbekannte und unbenutzte Denkmal zur Geſchichte der öffentlichen neuern Reichsverhandlungen. Das merkwürdigſte davon auszuheben, wird unſere Pflicht ſeyn.

Da der zweyte Theil mit dem J. 1524, folglich nicht eben mit dem Ende der Regierung Ludwig II. geſchloſſen hat: ſo wird man ſich nicht wundern, daſs im dritten Theil noch ſo viel von Ludwigs II. Reichsverhandlungen vorkommt. Die Geſchichte derſelben zeigt beſonders beym J. 1526 ganz deutlich, daſs zwar Ludwigs II. Hof und Miniſterium höchſt verdorben waren; daſs aber auch die Zapolyaiſche Parthey, welche dem Reiche aufhelfen zu wollen ſich das Anſehn gab, meiſtens ſchwache und eigennützige Köpfe zu Anführern hatte. Sonderbar iſt es, daſs der Vf. mehrere Actenſtücke zur Geſchichte der ſogenannten Rákoſer Reichsverſammlung vom J. 1525, als im folgenden, abgedruckt angiebt, und daſs dieſe Actenſtücke dennoch nicht abgedruckt ſind, woraus, bey dem Stillſchweigen des beſcheidenen Vfs., zu folgen ſcheint, daſs die Cenſur die Actenſtücke ſelbſt ausgeſtrichen, die Beziehung darauf aber ſtehen gelaſſen habe. Wenn nun die Cenſur ſelbſt alte hiſtoriſche Actenſtücke, in einem für Gelehrte von Profeſſion, nicht für das Volk beſtimmten und verſtändlichen Werk zu ſtreichen wagt: wie wird ſie ſich nicht an neuern freymüthigwahren Darſtellungen der ungariſchen Geſchichte vergreifen! Da mag denn wohl das Loos ungariſcher Geſchichtsforſcher, wenn ſie ſich unter eine ſo offenbar übertriebene Härte ſolcher Cenſoren beugen ſollen, nicht beneidenswerth ſeyn. Hr. *v. K.* ſagt S. 3. *Proferam hic Epiſtolam Baronis de Burgio.* S. 17. *Plus lucis affundet narratio Michaëlis Csáſsár, cujus primum edendae fortunam mihi obtigiſſe gratulor:* und weder von einer *Epiſtola*, noch von einer *narratio* iſt hier das mindeſte zu leſen. Ein Glück noch, daſs des *Baronis de Burgio* drey Briefe über die Reichstagsacten des J. 1525 u. 1526 in *v. Engels Geſchichte des ungariſchen Reichs* II. S. 49 folg. vollſtändig abgedruckt ſind; aber die Erzählung des Augenzeugen *Mich. Csáſsár* muſs das gelehrte Publicum wahrſcheinlich durch die Schuld des Cenſors noch auf längere Zeit entbehren. Hingegen hat der Vf. S. 6 f. einen deutſchen Bericht über den Hatvaner Landtag abdrucken laſſen, der in der angeführten Geſchichte des ungariſchen Reichs II. S. 43. eingerückt iſt, ohne dieſes Umſtandes zu erwähnen. S. 18. fehlt ebenfalls die vom Vf., als zum Abdruck beſtimmt angegebene „*Oratio Franciſci Bathi ad Nobilitatem contra Aulae ac Patriae depraedatores.*“ — Hingegen hat der Vf. die Hatvaner Artikel des J. 1525, die er ſchon in den *Veſtigiis* aus einer römiſchen Abſchrift S. 593 f. geliefert hatte, wegen einiger Verſchiedenheiten, die ſich vielleicht nur hätten kurz nachweiſen laſſen, aus inländiſchen Codd. in vollſtändigem Abdruck abermal geliefert. So iſt z. E. der XIII. ganze Artikel in der römiſchen Copie nicht enthalten. Nach S. 59. veranlaſste der Hof ſelbſt 1526 eine wider die Zápolyaiſche Parthey gerichtete Verbrüderung von 200 Edelleuten, welche ſich Kalandos nannten, deren Verbrüderungsartikel der päpſtliche Geſandte Baro *de Burgio* nach Rom geſchickt hat, von woher der Vf. eine Abſchrift zu erhalten, und dann herauszugeben hofft.

Die Zwiſtigkeiten zwiſchen K. Ferdinand I., und Joh. Zápolya werden hier durch manche neue Actenſtücke erläutert. Das königl. Ferdinandiſche Ausſchreiben vom 19. Jan. 1527, worin er die hungariſche Sprache und Nation mit allen Kräften zu handhaben verſpricht, verdiente allerdings aus Schöttgen und Kreyſig wieder abgedruckt zu werden. Von andern intereſſanten, bis jetzt noch bloſs in Handſchriften aufzutreiben geweſenen, Urkunden hat die Cenſur S. 121. abermals den Brief Zápolyas an die Ferdinand I. beypflichtenden Stände nach Ofen (vom Octb. 1526) ausgeſtrichen. Die Verſammlungen der Groſsen und Mächtigen von beiden Partheyen, die jetzt ſehr häufig ſtatt hatten, und deren Ausſchreiben oder auch Verhandlungen hier vorkommen, ſind folgende: Ein Zapolyaiſcher Convent zu Tokay Oct. 1526, wo Zápolya's Erwählung und Krönung verabredet worden (S. 71 folg.). Ein Ferdinandiſcher im Dec. 1526 zu Presburg (S. 93.). Ein Zápolyaiſcher zu Ofen (im März 1527). Ein Ferdinandiſcher zu Ofen, welcher die Krönung Ferdinand I. (3. Nov. 1527) und die Achtserklärung des Zápolya zur Folge hatte, (S. 121 f.) wieder ein Ferdinandiſcher im Februar 1528 (S. 130.) ein gemiſchter und gleichſam neutraler zu Bábolcha, zu Belovár, und zu Veſsprim im Frühjahr

1531 um Friedensverſuche zu machen (S. 135 f.), weil die Stände beider Partheyen des Kriegs müde waren. Beide Hauptpartheyen aber, nämlich ſowohl Ferdinand I. als Zápolya, waren mit ſolchen neutralen Zuſammentretungen nicht zufrieden, weil ihre beiderſeitige Begierde zu herrſchen, nur durch den völligen Untergang und Abtritt des Gegners befriedigt werden konnte. Dennoch kam noch ein neutraler Convent zu Keneſſe zu Anfang 1532 zu Stande (S. 145.), der einen Reichstag nach Berinhida anordnete. Eine Zuſammentretung von Bevollmächtigten beider Thronwerber im Dec. 1532 zu Megyer auf der Inſel Csallóköz entwarf zwar die hier S. 150. abgedruckten Waffenſtillſtandspunkte: ſie gingen aber nicht in Erfüllung, weil beide Fürſten ſie nicht genehmigten. — Die eigentlich nur Particular-Convente 1537 u. 538 zu Presburg, welche Ferdinand I. halten liefs, hatten das ſonderbare dem Moſſotzi zu verdankende Glück, dafs ihre Schlüſſe als förmliche Reichstagsabſchiede in das *Corpus Juris* verſetzt wurden. S. 119. findet ſich die Spur eines Convents für die oberungariſchen Gegenden vom J. 1541. S. 167. das Verzeichniſs der wenig zahlreichen Glieder des Reichstags zu Neuſohl 1542. Der König war nicht ſelbſt zugegen, und ertheilte daher auf die ihm zugeſchickten Geſetzesentwürfe eine ſchriftliche Antwort, die im *Corpus Juris* fehlt, und hier zuerſt S. 169. gedruckt erſcheint. Ueberhaupt fehlen im *Corpus Juris* zu 6 Ferdinandiſchen Reichtagsabſchieden die königl. Beſtätigungsurkunden, oder die Antworten des Königs auf die ihm vorgelegten Geſetzesentwürfe; welche Antworten nicht immer den ganzen Text dieſer Geſetzesvorſchläge beſtätigten. So z. E. in der Antwort des Königs auf die Geſetzentwürfe vom J. 1542 heifst es: *Quod ad reliquos etiam Articulos. . Sua Majeſtas ratificat et confirmat, excepto tamen Articulo illo* (43) *de tricefimis noviter erectis* u. ſ. w. Ein neuer Beweis, dafs das *Corpus Juris Hung.* weder vollſtändig noch diplomatiſch genau zuſammengeſetzt und geordnet ſey. Zum 2ten Artikel des Presburger Reichstags vom J. 1542 liefert der Vf. S. 184. aus Handſchriften ebenfalls einen bedeutenden Zuſatz, der im *Corpus Juris* fehlt. — Vom Particularconvent zu Sajó Szent Péter (im Jul. 1544) erhalten wir S. 185. den Entwurf des an Ferdinand I. zu richtenden Anſinnens über verſchiedene Gegenſtände, vom Debretziner Convent hingegen, welchen Iſabella im Junius 1545 zuſammenberufen hatte, ſteht S. 191 f. ein Auszug ſeiner Beſchlüſſe. In dieſen Zeiten des öffentlichen Unglücks ſchlich ſich die conſtitutionswidrige Mode ein, dafs ein Reichsbezirk ohne den andern über allgemeine und beſondere, vorzüglich Landesvertheidigungsanſtalten berathſchlagte, und das allgemeine Reichsintereſſe in das Intereſſe einzelner Gegenden und Bezirke zerſtückelt wurde. So z. E. hatten die Comitate diesſeits der Donau im Januar und Auguſt 1547 zwey Convente zu Hidvég und zu Körmend, vor dem auf den Monat November nach Tyrnau ausgeſchriebenen Reichstag. — Sieben oberungariſche Comitate verſammelten ſich 1552 zu Göntz, und erhielten vom König Ferdinand I. auf ihre eingeſandten Beſchlüſſe eine eigene Antwort, in welcher Ferdinand I. ſelbſt ſagt: „*Quod praeter publicas conſtitutiones ac veterem conſuetudinem, praeterque auctoritatem Sune Majeſtatis ſe inconſulto particulares Conventus hujus modi fuerint celebrati.*“ Von einem andern Convente, den der K. *Ferdinand I.* ſelbſt im J. 1553 untern 7. März zur damals ſchon für nöthig geachteten Art. 24. 1533 anbefohlenen Reviſion des Geſetzbuchs anſagte, verſpricht der Vf. in einem andern Werk, welches er unter der Feder hat (S. 238.), in den *ſubſidiis ad hiſtoriam legislationis Hungaricae*, die wir mit Verlangen erwarten, nähere Rechenſchaft, ſo weit ſichs aus den bisher geſammelten Nachrichten thun läſst, mit Rückſicht auch auf den 1563 u. 1564 dieſsfalls gemachten Verſuch, zu geben. Eine andere Art, Berathſchlagungen über öffentliche Angelegenheiten, ohne Zuziehung der Reichsſtände, zu halten, fing ſchon ebenfalls unter Ferdinand I. an, nämlich die ſogenannten Conferenzen oder *Concurſus Regni*, von denen hier ein Beyſpiel ſchon vom J. 1550 (S. 241.) angeführt wird. Die Geſchichte der ordentlichen und geſetzmäſsigvollen Reichstäge, deren mit königl. Sanction verſehene Beſchlüſſe im *Corpus Juris* ſtehen, hat der Vf. durch den Abdruck der ſogenannten *Regalium* oder königl. Einberufungsſchreiben, die meiſtentheils die Veranlaſſungen der Reichstäge erzählen, aufgehellt. Dieſe Regales werden jetzt gleichlautend an alle Behörden des Reichs erlaſſen; vormals waren ſie zuweilen an eine Behörde mit verſchiedenen Ausdrücken, als an die andere gerichtet, welches der Vf. mit Beyſpielen belegt. Oefters waren die Folgen eines gegebenen Geſetzes ſo nachtheilig, dafs ſchon im folgenden Jahr die Zurücknahme deſſelben in Antrag kommen muſste: ſo z. E. 1564 die Abſchaffung des 1563 decretirten Verbots der Kupferausfuhr. (S. 253 f.) Zur Erläuterung und Vergleichung der Contributionsanſchläge, die auf den Reichstagen von 1549 — 1584 gemacht wurden, ſo wie der Zahl der Porten in den verſchiedenen Comitaten, welche in den Zwiſchenjahren zuſammengezählt wurden, dient die hier S. 273 folg. eingerückte Tabelle. Vom Convente zu Tartzal 1593 im Sept., welcher wegen der Abwendung dringender Türkengefahr von den oberungariſchen Comitaten gehalten wurde, ſind hier die Beſchlüſſe S. 301 f. abgedruckt. Die königl. Propoſitionen auf dem Convent zu Gran 1594 im Junius ſtehen S. 310. — Von dem Caſchauer Convent 1595 hat der Vf. nichts näheres aufgefunden, von den Bockkaiſchen Conventikeln vom J. 1605 u. f. liefert er ebenfalls keine Actenſtücke; und von den merkwürdigen Verhandlungen des Wiener Friedens 1606, der die Freyheiten der proteſtantiſchen Kirche in Ungarn begründete, giebt er eine nur kurze Ueberſicht. Wie es wohl zuging, dafs der Wiener Frieden nicht diplomatiſch genau nach der Urſchrift in die *Decreta Regni* eingeſchaltet worden? Dafs es an dieſer diplomatiſchen Genauigkeit fehle, bezeugen ſowohl die 1681 am 4. Julius während des Reichstags zur Verzeichnung des Reichsarchivs ernannten Commiſſarien, als auch

auch die Regiftranten des Reichsarchivs, die daſſelbe 1763 in Ordnung brachten; erſte mit den Worten: *Transactio Viennenſis quae non videtur in toto concordare cum typis mandata et articulis Diaetalibus inſerta*, letzte mit den Worten: *Transactio Viennenſis anno 1606 die 9. Febr. ſubſcripta, demumque anno eodem ſub dato 18. Junii Decretis Regni Stylo in plerisque diverſo inſerta.* Buchkay publicirte den geſchloſſenen Frieden in einem Convent zu Caſchau 1606 im December. Kurz berührt werden vom Vf. die Convente zu Caſchau 1607 im Februar und October, daſelbſt 1608 im Jan. u. 1608 zu Presburg im Jan., dann wieder zu Caſchau im Sept. 1608, worauf endlich Matthias II. Wahl und Krönung erfolgte. Der Vf. beſitzt von mehrern derſelben die actenmäſsigen Verhandlungen, hat ſie aber hier nicht geben wollen oder dürfen. Hingegen liefert er S. 374. den Text des Reichstagsſchluſſes von 1619, welcher, weil damals alle Bethleniſch geſinnte Stände abweſend waren, nicht in den Gebrauch, noch ins *Corpus Juris* aufgenommen iſt. Nur kurz berührt er die Bethleniſche Convente 1619 zu Caſchau Sept., und zu Presburg Nov., die Bethleniſche Reichsverſammlung zu Neuſohl 1620, die Convente zu Tyrnau und Caſchau 1621, und läſst hier andern Bearbeitern der neuern ungariſchen Geſchichte viel zu thun übrig. Das hier zuerſt gedruckte Inauguraldiplom Ferdinand IV. vom J. 1647 und Joſeph I. 1687, hätte allerdings Platz im *Corpus Juris* finden ſollen. Die Convente der Miſsvergnügten unter Leopold I. und Joſeph I., und die verſchiedenen *Concurſus Regni*, hat der Vf. ganz übergangen. Er eilt den neueſten Zeiten zu, wo erwünſchte Eintracht, Ruhe und Ordnung in den Reichsverſammlungen zu bemerken waren. Möge ruhige Weisheit dieſelben auch künftig leiten!

Leipzig, im Compt. der Lit. für Elberfeld: *Edle Griechen — in den Revolutionszeiten des alten Syrakus — vom Verfaſſer der Edlen der Vorwelt. Zweyter Theil.* 1800. 328 S. 8. mit einem Kupfer. (1 Rthlr.)

Das Lob, welches Rec. dem erſten Theil dieſes Werks wegen ſeiner glücklichen Auswahl, Gründlichkeit und Schönheit ertheilen zu müſſen glaubte, wiederholt er mit voller Ueberzeugung auch bey dieſem zweyten, und empfiehlt es als Leſebuch jedem, dem es auſser der Unterhaltung zugleich noch um Ausbildung und Belehrung zu thun iſt. Er umfaſst die Regierungsgeſchichte des jüngern Dionyſius bis zu ſeiner Vertreibung aus Syrakus, und Dion, der Befreyer dieſer Stadt, glänzt als Hauptperſon durch die ganze Erzählung. Mit wahrer Menſchenkenntniſs und tiefem Gefühl findet man häufig die einzelnen Situationen, welche die Angaben der Alten nur leiſe andeuten, in ihre kleinſten Schattirungen bearbeitet, und das Ganze der Handlung gewinnt dadurch an Conſequenz und innerm Zuſammenhange, welche nur ſelten durch ein unerwartetes, vielleicht unpaſſendes, Glied der Kette die Behaglichkeit des denkenden Leſers ſtört. Eine in die Reihe der Begebenheiten verwebte kleine Abhandlung, zum Erweis des Satzes, daſs reine Demokratie für Menſchen dieſer Erde die ſchlechteſte aller Regierungsverfaſſungen ſey, iſt zwar der Ueberzeugung des Rec. völlig entſprechend; nur ſo ganz allgemein möchte er ſie nicht hinſtellen, möchte vielleicht die Ausnahme kleiner, nicht ſowohl äuſserſt aufgeklärter als noch ſittlich unverdorbener, Staaten geltend zu machen ſuchen; würde wohl gar durch die Erfahrung zu behaupten wagen, daſs z. B. die kleinen Gebirgscantons Helvetiens unter keiner andern aller möglichen Staatsverfaſſungen eine glücklichere und anpaſſendere hätten wählen können, als die ihrige ſelbſt mit einigen Auswüchſen war. — Ungern machen wir bey ſo ſchönen Verzügen dem Vf. einen Vorwurf, den wir ſchon beym erſten Theile machten, daſs er auch da, wo die Geſchichte nicht Führerin iſt, zu ſehr ausmalt; oft ſchön malt, doch mitunter auch unglücklich. Der junge Dionyſius ſammelt, ſo wie er den Vater durch Opium aus der Welt geſchickt hat, den theils aus alten, theils erſt aus neugeſchaffenen Mitgliedern beſtehenden Staatsrath, um ſich von ihm huldigen zu laſſen, und zu berathſchlagen, auf welche Art man ſich gegen das Volk zu benehmen habe. Dion huldigt unter Bedingungen, welche die jungen Räthe wohl nicht mit Unrecht beleidigend finden, und verlangt, Dionys ſoll dem Volke laut bekennen, ſein bisheriges Leben habe ihn des Throns nicht würdig gemacht, und er könne es ihm nicht verdenken, wenn es von ſeinem Scepter wenig Gutes erwarte; er wolle ſich aber beſſern, und in den erſten Jahren ſeiner Regierung der Leitung weiſer Männer anvertrauen, bis er ſelbſt die Lenkungskunſt hinlänglich erlernt habe. Wenn ihn die Syrakuſaner unter dieſen Bedingungen als König erkennten, dann dürfe er ſich vom Dion Gehorſam und die pünktlichſte Unterſtützung verſprechen, anders aber nicht. Dergleichen Grundzüge ſollen Dions geraden Charakter bezeichnen; in der That bezeichnen ſie eine Derbheit, deren Gränzlinie von Grobheit ſich mit unbewaffnetem Auge wohl ſchwerlich bemerken läſst. Der Vf. fühlte dieſs wahrſcheinlich ſo wie Rec., wollte alſo augenblicklich den Beweis liefern, daſs ein Mann, der ſo ſprechen konnte, gerade der eifrigſte Staatsdiener ſey, und daſs Dion auch wegen ſeiner übrigen Verhältniſſe wohl auf dieſe Art ſprechen durfte. Es kommt ein Bothe und meldet, eine mächtige Flotte der Karthaginienſer ſey im Anzug. Laſs dich ſchnell vom Volke beſtätigen, ſagt Dion, dann ſchiffe ich mich ein, und verſchaffe dir Waffenſtillſtand und den Frieden von den Suffeten zu Karthago. Willſt du lieber Krieg: ſo erlaube mir, daſs ich 50 Dreyruderer auf meine Koſten rüſte, ſie bemanne und den ganzen Krieg hindurch unterhalte. „Beſchämtes Erſtaunen glüht auf den Wangen der neuen Staatsräthe, und ſenkt ihre Blicke zu Boden.“ Dieſs Erröthen iſt ſehr natürlich, nur ſcheint ihm der Vf. eine andere Auslegung zu geben, als ihm wohl alle Welt geben wird. Sie muſsten ſich doch wohl über die Rodomontade eines

eines, wenn auch sehr reichen, Privatmanns und ihres Mitglieds schämen, welcher behauptete, 50 Kriegsschiffe nicht blofs auf eigene Kosten ausrüsten, sondern auch die dazu gehörigen 15000 Mann auf unbedingte Zeit erhalten zu können. — Wenn der Vf. den Eingang der Rede Dions auf dem Schlosse zu Korinth nochmals überliest, findet er gewifs Bombast darin.

SCHÖNE KÜNSTE.

Pirna, in d. Arnoldischen Buchh.: *Deutsche Kunst-Blätter. Ersten Bandes drittes u. viertes Heft.* 1801. zusammen 108 S. 8. nebst einem Kupfer.

Nicht ohne Vergnügen bemerken wir von dieser Zeitschrift, deren erste Hefte (A. L. Z. 1800. Nr. 206.) mit Lob angezeigt worden sind, dafs sie an innerm Gehalt nicht ab, sondern im Gegentheil beträchtlich zugenommen habe. Der kritische Theil derselben ist fast ohne Ausnahme richtigen Grundsätzen gemäfs, frey, und oft mit glücklicher Laune behandelt; wo die Vff. im Allgemeinen über Kunst und Kunstregeln sprechen, wählen sie meist einen hohen Standpunkt, und zeigen sich als Männer von ächt philosophischem Geiste und Bildung. Eine nähere Inhaltsanzeige der vor uns liegenden Hefte wird alles dieses, wie wir hoffen, noch mehr in's Licht setzen. Das *Sonnet an einen jungen talentvollen Künstler* S. 1., verdient in Hinsicht der Gedanken Beyfall, hingegen läfst es von Seiten der Klarheit und Leichtigkeit des Ausdrucks noch manches zu wünschen übrig. Von S. 2 — 20. findet man die Fortsetzung der *Fragmente über bildende Kunst*, wo uns folgende Stelle besonders wohl gefallen hat. Der Vf. spricht vom Gewand, und sagt: „*Er* (der Künster) *wage es, um der Schönheit willen, die immer sittlich ist, jener falschen Sittlichkeit, welche das Laster ersann, Hohn zu sprechen, und das Nackende in seine unverjährbaren Rechte einzusetzen, er scheue sich nicht, die alten Götter und Heroen, ihrem ganzen Wesen nach, vorzuführen, was auch eine unverständige Moral dazu sagen möchte. Selbst unschuldig mufs die Kunst sich ganz von dem Laster abwenden, und nur unschuldige Augen entzücken wollen.*“ Ein anderer Abschnitt eben dieser Fragmente enthält viel Wahres über *Portraite*. Der letzte Abschnitt handelt von *Karikaturen*, und ist nicht minder beherzigenswerth. — *Beschluss des Aufsatzes über die Dresdner Kunstausstellung im Jahre* 1800, von S. 21 — 36. Die Bemerkungen und Urtheile, welche der Anzeige von den ausgestellt gewesenen Kunstwerken beygefügt sind, scheinen fast ohne Ausnahme gründlich und gerecht. Dem Anhang: *Ein Wort über Stickerey*, wünschen wir viele Leser, besonders aber *Leserinnen*, welche dieses wohlgesprochene Wort fleifsig in Erwägung ziehen. *Etwas über die Oper* von S. 43 — 53., und *Etwas über Liebhabertheater* von S. 53 — 68., haben Verdienste, wiewohl sie ihrer Kürze wegen den Gegenstand nicht völlig erschöpfen. *Notizen* von S. 69. bis zu Ende. Unter dieser Rubrik findet man Recensionen von verschiedenen neu herausgekommenen Büchern, welche in das Fach der Kunst einschlagen. Das beygefügte Kupferblatt stellt, im Umrifs, den Marsch eines Regiments Uralischer Kosaken dar, nach einem Gemälde der Dresdner Kunstausstellung, vom Hn. Hess.

KLEINE SCHRIFTEN.

Naturgeschichte. *Berlin*, in Comm. b. Himburg: *Sesiae europeae iconibus et descriptionibus illustratae.* Autore *Jacobo Henrico Laspeyres*, Regis Borussorum a Consiliis Senatore Berolinensi Soc. Lin. Lond. nec non Nat. Scrut. Berol. sodali. 1801. 32 S. gr. 4. und eine illuminirte Kupfertafel. (1 Rthlr. 12 gr.) Monographieen besonderer Gattungen, und vorzüglich solcher, die wegen der grofsen Aehnlichkeit der Arten sich schwer unterscheiden lassen, sind ohne Zweifel für die Naturkunde von grofsem Nutzen. Bey der Auseinandersetzung der Arten einer Gattung wird die Aufmerksamkeit nie so getheilt, und es läfst sich immer etwas Vollständiges erwarten. Gegenwärtige Monographie, welche die Sesien abhandelt, die bisher in Europa entdeckt sind, ist eine der vorzüglichsten, die wir in der Entomologie aufzuweisen haben, und kann dreist neben der schönen Abhandlung von Mikan, über die Bombylius-Arten einen Platz einnehmen. Der Vf. hat es weder an Eleganz des Aeufsern, noch an Gründlichkeit und Vollständigkeit, in Rücksicht der Beschreibungen, fehlen lassen. Er sucht zuerst den Gattungscharakter zu bestimmen, und will die *Sesia stellatarum*, *fuciformis*, *bombyliformis* des Fabricius, da ihnen *palpi reflexi acuminati*, das sicherste Merkmal der Gattung, fehlen, davon getrennt wissen. Der Flügelbau dieser Insecten, die Lebensart ihrer Larven unterscheiden sie auch auffallend von den Sesien. Er will sie deswegen lieber zu den Sphinx-Arten bringen, oder nach Scopoli's Vorschlag mit einigen ausländischen zu einer eigenen Gattung vereinigen.

Ueberhaupt sind 21 Arten, die man in Europa gefunden hat, hier aufgeführt. Jede Art ist durch eine gute Diagnose, durch mehrere Citate, wenn sie schon bekannt war, und durch eine ausführliche Beschreibung, die allezeit ein Blatt einnimmt, kenntlich gemacht. Verschiedene Arten sind zu Abarten, einige Abarten zu Arten umgeändert worden. Der Vf. ist dabey mit grofser Sorgfalt zu Werke gegangen, und hat selbst, schon von andern beschriebene Arten, wenn er sie nicht zu untersuchen Gelegenheit hatte, ausgelassen. Sechs neue Arten werden hier zuerst beschrieben, nämlich: *Hylaeiformis*, *Melliniformis*, *Andrenaeformis*, *Thynniformis*, *Nomadaeformis* und *Philanthiformis*. Die Verwirrung, welche in der Synonymie der Arten herrschte, ist durch sorgfältige Vergleichung mit der Natur sehr glücklich gehoben, und es sind bestimmtere Charaktere für die Arten ausgemittelt worden.

Nur von sehr wenigen Arten ist der Aufenthalt der Larve angegeben, und wie es scheint, so hat der Vf. selbst keine Larve einer Sesia zu beobachten Gelegenheit gehabt. Von einigen Arten ist auch nur ein Geschlecht bekannt. Die schön gestochene und sauber illuminirte Kupfertafel enthält 28 Figuren der seltensten Sesien, und der in Kupfer gestochene Titel stellt die Freswerkzeuge dieser Insecten vor.

Wir haben noch eine Abhandlung über die europäischen Arten der Gattung *Zygaena* vom Vf. zu erwaten, wozu er uns in der Vorrede Hoffnung macht, die gewifs jedem Entomologen eben so willkommen als gegenwärtige Abhandlung seyn wird.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 22. Julius 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

ALTONA und LEIPZIG, b. Kaven: *Medicinische Beobachtungen und Erfahrungen*, von D. *Heinrich Gottlieb Spiering. Erster Theil.* 1800. mit der Einl. 322 S. 8. (1 Rthlr.)

Der Vf. vorliegender Beobachtungen, welcher bereits durch sein voluminöses Handbuch der inneren und äußeren Heilkunde bekannt ist, will durchaus zu den Hippokratischen Aerzten gehören, und durch diese Schrift nun, wie er in der Einleitung selbst sagt, an den Tag legen, wie weit er es in der Nachahmung des Hippokrates und seiner Nachfolger gebracht habe. Rec. muss aber gestehen, dass der Vf. durch diese Beobachtungen als Hippokratischer Arzt von gar keiner vortheilhaften Seite erscheint. Beobachtungen, wie diese sind, können nicht nur für die praktische Arzneykunde durchaus keinen wesentlichen Nutzen haben, sondern sogar derselben schaden.

Die Schrift ist in zwey Abschnitte getheilt. Erster Abschn. Beobachtungen der hitzigen Krankheiten in den Jahren 1785 bis 1788. Kap. 1. Beschreibung der Witterung dieser Jahre. Hier machen aber topographische Nachrichten besonders von den beiden Oertern Kappeln und Elmshorn das mehrste aus; und von Witterungsbeobachtungen findet man hier sehr wenig, und dies wenige äusserst unvollständig. Der Vf. sagt selbst S. 20., dass bis 1787 sein Tagebuch ohne Ordnung und weiteres Nachdenken fortgesetzt sey; und S. 32. dass er auch die Witterung des Jahres 1788 nur unvollständig beobachtet habe. Kap. 2. Allgemeine Uebersicht der stehenden, perennirenden, jährlichen, dazwischen laufenden und sporadischen Krankheiten der Jahre 1785 bis 1788. Das stehende Fieber war im Jahre 1785 gallicht. Die untergeordneten und dazwischen laufenden Krankheiten waren mit dem stehenden Fieber verbunden. S. 45. sagt der Vf. „die jährlichen Fieber sind mir dieses Jahr nicht vorgekommen.“ (?). Im September dieses Jahres änderte sich die allgemeine Constitution, es trat an die Stelle des gallichten Fiebers ein schleimichtes, mit welchem eine faulichte Auflösung der Säfte (?) verbunden war. Diese Constitution gieng mit dem Herbste 1788 zu Ende. S. 49. liefet man abermals die Klage des Vf., dass er sein Tagebuch nicht so in Ordnung gehalten habe, dass er eine vollständige Geschichte dieses Jahres liefern könne. Man findet auch wirklich hier fast gar nichts; und was der Vf. aus Baldingers medicinischem Journale, und aus dessen neuem Magazine abgeschrieben hat, gehört gar nicht einmal hieher. S. 63. sagt der Vf., er könne es nicht mit Gewissheit sagen, wie sich das Jahrsfieber verhalten habe, weil er noch keine hinlängliche Menge Kranken zu besorgen habe; und doch heisst es weiter unten: die Pleuresie war auch wohl mit dem Jahrsfieber verbunden. Im Herbste 1786 wurde das stehende Fieber wieder gallicht, und blieb es bis im Herbste 1788, wurde also perennirend. Wenn der Vf. sagen will, dass alle übrigen vorgekommenen Krankheiten den Charakter dieses stehenden Fiebers angenommen haben, so sagt er: „die proteusartige Galle übertünchte alles.“ Welchen Werth die in diesem Kap. zerstreueten Bemerkungen des Vf. haben, mag der Leser aus einigen unter mehreren ihres gleichen ausgehobenen Beyspielen beurtheilen. So bemerkte der Vf., dass der Aderlass den Frieseln und das gallichte Fieber verschlimmerte, dass, der Bluthusten bey der gallichten Pleuresie durch adstringirende Mittel und Opiate vermehrt wurde, dass die Bräune bey dem Scharlachfieber fast niemals fehlte. Kap. 3. Einzelne Krankheitsgeschichten der Jahre 1785 bis 1788. Wenn der Vf. gleich im Anfange in einer Note sagt, dass in diesem Kap. einige Numern fehlen, weil er einige unwichtige Krankheitsgeschichten ausgestrichen habe: so bedauert Rec., dass er nicht *alle* unwichtigen ausgestrichen hat. Ob aber dann von dem ganzen Kap. viel geblieben wäre, lässt Rec. dahin gestellt seyn. Um den Leser mit der Manier des Vf. bekannt zu machen, hebt Rec. eine ihm zuerst vorkommende Krankheitsgeschichte wörtlich aus:

C. Pleuresie.	Mittel.	Wirkung und Krisis.
Nr. 19. Ruhling 28 Jahr, beschwerte sich den 15ten März über ein Fieber, welches sich mit Frost (*horror*) anfing und remittirte; ferner über Kopfschmerzen, Schmerz unter den kurzen Rippen der einen Seite, schweres Athemholen und Verstopfung des Stuhls.	ein Klystier.	
Den 16ten hatte er Oeffnung, keinen Frost und keinen pleuritischen Schmerz; Hitze und Durst remittirte des Morgens und exacerbirte des Abends.	*Sal. mirabil. Glauberi* mit *Pulpa Tamarind.*	
Den 17ten war die Beklemmung, der dumpfe Schmerz der Brust, die Hitze, der Durst aufs äusserste gestiegen. Die Unreinigkeiten turgescirten nach oben, der Puls war hart, voll und stark. — Nach dem Brechen war die Beklemmung und alle vorbenannte Zufälle verschwunden.	Salpeter mit Sauerhonig.	
Den 19ten schien er geheilt.	Aderlass.	Das Blut war roth, weder mit einer inflammatorischen Rinde, noch mit wiedernatürlichem Serum.
	Brechmittel.	Das Brechmittel leerte viel Schleim aus.
	Roborantia.	

Zweyter Abſchn. *Chroniſche Krankheiten nebſt einigen chirurgiſchen und ſolchen Vorfällen, die zur Geburtshülfe gehören.* Hier findet man folgende Artikel in alphabetiſcher Ordnung: *Abortus. Abſceſſus. Arthritis. Carcinoma. Cardialgia.* Unter andern giebt der Vf. eine Vorſchrift, die er das veränderte Dowerſche Pulver nennt: *Rec. Pulv. rad. ipecacuanh. Scrup. j. Opii Gr. β. Nitri depur. Drachm. β. M. d. in duplo. ſ.* des Morgens und Abends eins. *Colica. Haemorrhagia.* Hier lieſet man eine ſeltſame Verordnung des Vf., wider eine nach einem geſtillten Blutfluſſe entſtandene heftige Epilepſie, nach deren Gebrauch in etlichen Tagen die heftige Epilepſie gehoben war: *Rec. Moſchi Gr. ij. Opii Gr. j. Nitri depur. Drachm. ij. M. dividet. in IV. part. aequ. S.* jede zweyte Stunde eines zu nehmen. *Hernia. Herpes* oder *Lepra (?) Hydrops. Iſchuria. Lumbago. Mania. Ophthalmia.* Des Vf. Lieblingsmittel iſt: einige Tropfen *Laudanum* auf Baumwolle getröpfelt und in die Augenwinkel gedrückt. *Paralyſis. Scabies. Spasmus.* Hier findet man eine Stelle, welche dem Leſer einen Begriff von der Darſtellungskunſt des Vf. geben kann. Rec. ſetzt ſie wörtlich her: „Iſt die Urſache nicht materiell, ſo muſs ſie weſentlich ſeyn, iſt ſie nicht mit bloſsen Sinnen zu ergreifen, ſo muſs ſie durch den Verſtand oder durch die Vernunft zu erforſchen ſeyn, hat ſie ihren Sitz nicht in den erſten und zweyten Wegen, und nicht in den Eingeweiden und Gefäſsen, ſo muſs ſie doch nothwendig in den Nerven liegen. *Vulnus.* In jeder Art *Gangräna* wendet der Vf. nichts als Salmiak an. *Vermes.*

Um von der Receptirkunſt des Vf. noch ein paar Beyſpiele zu geben, ziehet Rec. einige Formeln aus: *Rec. Sal. anglican. Unc. j. Sal. armoniac. Drachm. ij. Solve in Aquae fontan. Unc. iij. Aquae bened. Ruland. Unc. jβ. M. d. ſ.* alle halbe Stunden eine halbe Taſſe voll warmen Waſſer, bis es wirkt. *Rec. Cort. peruvian. Unc. β. Coque cum Aquae fontan. ſ. q. ad remanent. Unc. Viij. Col. adde Mercur. dulc. Gr. X. M. d. ſ.* umgeſchüttelt zweymal des Tages 1 Eſslöffel voll. *Rec. Lapid. cancror. praep. Scrupul. ij. Mercur. dulc. Gr. X. M. d. ſ. in 16 plo.* jeden Tag 4 Pulver. *Rec. Mann. calabr. Unc. ij. Sal. armoniac. Unc. β. Aquae font. Unc. iij. M. d. S.* auf 3 mal, um Oeffnung zu bewirken. Wie will der Vf. die beiden letzten Verordnungen entſchuldigen?

Auf Fehler in der deutſchen Sprache ſtöſst man faſt auf jeder Seite. So lieſet man S. 135. er war auf *die* Beſſerung, S. 162. *Dichtheit in der Naſe*, S. 206. *herumhauſirenden Balſamkerls, befallen geworden*, S. 238. *Kleinerwerdung.*

Auch Schnitzer in der lateiniſchen Sprache hat der Vf. nicht fehlen laſſen, z. B. S. 212. heiſst es: mit dem *electuario mundificans Werlhofii*, S. 220. *ut remanent*, S. 240. H. hatte *ein hydrops.*

Rec. ſchlieſst dieſe abſichtlich etwas weitläuftige Anzeige mit der Bitte an den Vf., daſs er es doch ja bey dieſem erſten Bande bewenden laſſen wolle!

Jena, in der akademiſchen Buchh.: *Praktiſche Bemerkungen über die Zähne und einige Krankheiten derſelben* von *Friedrich Hirſch*, Königl. Groſsbritanniſchem und mehrerer deutſchen Höfe Hofzahnarzte, nebſt einer Vorrede vom Hn. Geh. Hofr. und Prof. *Juſt Chriſtian Loder* zu Jena. Zweyte vielvermehrte Auflage. 1801. XVIII. und 180 S. 8. (14 gr.)

Die erſte Auflage dieſer Schrift iſt bereits im Jahrgange 1798 unſerer Zeitung angezeiget: Rec. ſchränkt ſich daher bey Bekanntmachung dieſer neuen Auflage, welche um 48 S. vermehrt iſt, nur auf dasjenige ein, was neu hinzugekommen iſt.

Im erſten Abſchn. iſt zwiſchen dem vormaligen Kap. 3. und 4. ein neues Kap., *von der Verrenkung der Zähne* eingeſchaltet, in welchem auch des abſichtlichen Luxirens der Zähne zur Heilung heftiger Zahnſchmerzen gedacht wird.

Im zweyten Abſchn. ſind zu Kap. 2. noch 11 Seiten hinzugekommen, auf welchen der Vf. Beyſpiele von Krankheiten aufſtellet, die auf Verpflanzung friſcher Zähne gefolgt ſind: indem er aus den Medical Transactions einen von *Watſon* beobachteten Fall, und aus dem Lond. medic. Journ. einige von *Spence* beobachtete Fälle anführt. Der Vf. warnet deshalb mit Recht Deutſchlands Zahnärzte vor der Verpflanzung friſcher Zähne. In *J. Hunters* Abhandlung über die veneriſche Krankheit kommt ein eigener Abſchnitt von den Krankheiten durch Verpflanzung der Zähne vor. In Kap. 4. *von den Zahnſchmerzen* hat der Vf. da, wo er von der zu groſsen Reizbarkeit als Urſache der Zahnſchmerzen handelt, eine Geſchichte hinzugefügt, nach welcher ein Zahnſchmerz, der fünf volle Jahre wüthete, ohne durch die verſchiedenen angewandten Heilmethoden auch nur erleichtert worden zu ſeyn, von dem Vf. endlich durch fortgeſetzten Gebrauch der *Tinctura thebaica* vollkommen gehoben wurde. Am Schluſſe dieſes Kapitels führt der Vf. neben dem *curculio antiodontalgicus* noch zwey von ihm als Heilmittel der Zahnſchmerzen bewährt gefundene Inſecten, die *coccinella ſeptem punctata*, und den *cynips roſarum* an, von welchem letzten der Vf. im neunten Bande des Hufel. Journ. die erſte Anzeige gemacht hat.

Der dritte Abſchn. iſt in dieſer Auflage neu hinzugekommen. Kap. 1. *Von den Krankheiten der Kinnbacken und Zahnhöhlen, deren Entzündung, Vereiterung, Geſchwulſt, chroniſchen Blutung und Beinfraſse.* Auch hier zeichnet ſich der Vf. vor andern Zahnärzten durch gute Kenntniſſe auf die rühmlichſte Art aus. Wenn der Vf. mit andern Schriftſtellern bey Vereiterungen in den Oberkinnbackenhöhlen das Ausziehen des dritten Backenzahnes als vorzüglich zur Heilung empfiehlt: ſo ſtimmt Rec. demſelben darin vollkommen bey; nur füget Rec. aus ſeiner Erfahrung die Bemerkung hinzu, daſs Einſpritzungen, wenn ſie durch die Naſe in die Oberkinnbackenhöhle gemacht werden, den Ausfluſs des Eiters aus der *alveole* des drit-

dritten Backenzahnes mehr erleichtern und die Reinigung mehr beschleunigen, als wenn sie durch die *alveole* in die Oberkinnbackenhöhle gemacht werden. Kap. 2. *Von den Knochenauswüchsen der Kinnbacken.* Wenn diese einen örtlichen Fehler zum Grunde hatten: so hat, nach den Beobachtungen des Vf, mehrentheils eine Erschütterung an und in den Zähnen die Veranlassung gegeben. Kap. 3. *Von Fleischauswüchsen der Kinnbacken.* Kap. 4. *Arzneyvorschriften.* Dieses Kapitel machte in der ersten Auflage das letzte des zweyten Abschnittes aus. *Lentins* Mischung von 30 Tropfen Phosphorsäure mit ½ Unze Myrrhenessenz auf brandige Zähne angewandt hat der Vf. vorzüglich wirksam gefunden. Bey Zahnschmerzen, wo Umstände die unmittelbare Anbringung der Mittel an die Zähne selbst hindern, empfiehlt der Vf. von einem Mittel, aus ℈j *Campher, Gr. V. Opium, Gutt. XX. Ol. caryoph.* mit ℥ij *Alcohol vini* digerirt und durchgeseihet, 4 bis 5 Tropfen auf Baumwolle ins Ohr zu stecken. Ausser diesem von dem Rec. angezeigten zur ersten Auflage neu hinzugekommenen, ist in dieser zweyten nichts verändert worden.

Paris, b. Vf.: *Traité complet sur les symptomes, les effets, la nature et le traitement des maladies syphilitiques* par *F. Swediaur*, D. M. *Quatrième edition*, corrigée et augmentée. Pluviose an IX. Tom. I. 454 S. Tom. II. 456 S. 8.

Bey der vierten Auflage dieses classischen, und in Deutschland durch drey Uebersetzungen verbreiteten, Werks haben wir nur nöthig, die Veränderungen und Zusätze, die sie von der dritten (1798) unterscheiden, bemerklich zu machen. Zuvörderst fällt die gröfsere Sorgfalt auf, die der Vf. auf Sprache und Ausdruck verwandt hat, wovon man fast auf jeder Seite Spuren finden wird. Dann ist die Uebersicht der Geschichte der Lustseuche mit mehrern Zusätzen bereichert worden, die gröfstentheils aus *Sprengels* Geschichte der Arzneykunde entlehnt sind. Diesem Werke ertheilt der Vf. zwar grofse Lobsprüche, scheint aber doch den Sinn der darin enthaltenen historischen Untersuchungen nicht vollkommen gefafst zu haben, wenn er glaubt, *Sprengel* behaupte den Ursprung der Lustseuche aus der Veränderung des Aussatzes. Uebrigens hat der Vf. mit Fleifse alles gesammelt, was deutsche Geschichtsforscher gegen den amerikanischen Ursprung der Lustseuche angeführt haben.

Bey der Abhandlung vom Tripper erklärt der Vf. den Unterschied desselben vom Schanker sehr richtig aus der verschiedenen Organisation der vom Ansteckungsgifte befallenen Theile. Sind diese nämlich zur Absonderung schleimichter Feuchtigkeit bestimmt, so entstehe Tripper; wo nicht, so erfolge Schanker. Sehr richtig merkt er ferner eine rheumatische Blennorrhagie an, die als Folge einer katarrhalischen Entzündung der Harnröhre zu betrachten sey. Bey der Verhütung der Ansteckung kommt eine Note über die *Redingottes anglaises* vor. Das ostindische Mittel *Muchucunda* wird als eine Art *Pentapetes* bestimmt angegeben: *Willdenow* hat sie in seine *Species plantarum* noch nicht aufgenommen, vermuthlich, weil er die *Asiatic researches*, worin diese Pflanze beschrieben ist, nicht kennt. Merkwürdig ist auch die Beobachtung des Vf. von einer auf den unterdrückten Tripper oft folgenden Knie-Geschwulst, die grofse Aehnlichkeit mit der weifsen Geschwulst der Engländer hat.

Im zweyten Theile betreffen die Abänderungen und Zusätze vorzüglich den Gebrauch der Säuren als antivenerischer Mittel. Den Nutzen der Säuren schränkt jetzt der Vf. nur auf die Fälle des mit der Luftseuche verwickelten Scorbuts ein; nach den hier gesammelten neuern Erfahrungen über diese Materie haben die Säuren, so wenig äufserlich als innerlich angewandt, einen besondern Nutzen in der Luftseuche; doch bemerkt er auch, dafs sie bisweilen die Speicheldrüsen, wie das Queckfilber, angreifen. Ueber den Syrup des *Laffecteur* äufsert er sich sehr umständlich, indem er zeigt, dafs dieses Mittel nicht anders als ein anderer Holztrank wirke. Im Kapitel von den Yaws hat Hr. *Sw.* nichts geändert, ungeachtet ihm gezeigt worden, dafs seine Meynung von der Identität dieser Krankheit und der Pians völlig ungegründet ist.

MATHEMATIK.

München, b. Lentner: *Algebra in's Kurze gefafst und mit möglichster Deutlichkeit zum Selbstunterrichte vorgetragen.* — Von *Joh. Georg Prändel*, öffentlichem Lehrer der Physik und Mathematik auf dem Kurfürstl. Lyceum zu Amberg. 1800. 245 S. 8. (16 gr.)

Die Veranlassung zu dieser Schrift ist nach des Vfs. Worten, der laute Wunsch, den man sowohl in der Ferne als in der Nähe geäufsert hat, dafs er sein gröfseres Werk über die Algebra dem Publicum in einer verjüngten Form übergeben möchte, Er wählte hierzu einen andern Vortrag, eine andere Ordnung, nahm durchgehends neue Beyspiele, legte bey jeder Rubrik ähnliche Aufgaben vor, und fügte am Schlusse die Resultate ihrer Auflösungen bey. Einige Artikel handelte er kürzer ab, liefs die seiner Meynung nach minder wichtigen weg, und bearbeitete im Gegentheile andere nützlichere Materien mit gröfserer Ausführlichkeit, als selbst im gröfsern Werke geschehen ist. Zu den weggelassenen gehören die Sexagesimalbrüche, die unreinen Gleichungen des dritten Grades, die Anwendung der Proportionen auf die Kettenregel, und die Lehre von den Combinationen. Der Vf. sieht übrigens diese Schrift als eine Anleitung an, die den Anfänger auf eine leicht fafsliche Weise mit den Anfangsgründen der Buchstabenrechnung und Algebra bekannt machen soll; sie mufs daher auch blofs aus diesem Gesichtspunkte hier beurtheilt werden. Ob die Schrift nichts überflüssiges, aber auch alles nothwendi-

wendige enthalte, auf dieſe Unterſuchung will Rec. ſich nicht einlaſſen, weil ſie in Rückſicht auf ihren Inhalt mit den mehrſten Lehrbüchern ihrer Art übereinſtimmt; auch will er die Anordnung der Materien nicht berühren, um nicht zu weitläuftig zu werden, obgleich er mit dieſer nicht ganz zufrieden ſeyn kann. Es mag genug ſeyn, hier ohne Rückſicht auf jene Ordnung anzuzeigen, daſs in dieſem Auszuge die vier Rechnungsarten mit den allgemeinen Zahlzeichen, die Decimalbrüche, die Lehre von den Proportionen und Progreſſionen, die Dignitätenlehre, die Ausziehung der Wurzeln, die Logarithmen, die Auflöſung der einfachen und quadratiſchen Gleichungen und die Auflöſung ſolcher cubiſchen Gleichungen vorgetragen werden, deren eine Seite ganz bekannt iſt, und deren andere Seite entweder ein vollſtändiger Cubus iſt, oder ſich doch leicht vermittelſt einer bekannten Zahl dazu machen läſst. — Die Richtigkeit der aufgeſtellten Sätze kann Rec. nicht ohne Ausnahme unterſchreiben, und folgende Bemerkungen werden dieſs darthun. S. 13. wird geſagt, daſs in der Algebra bey der Addition ſelten, oder *gar nie mehr* als zwey über einander ſtehende Reihen vorkämen, da doch ſo oft der Fall vorkommt, daſs man mehrere als zwey addiren muſs; ſo giebt z. B. die Multiplication des $2a^2 - 3ab + b$ mit $3a^2 - 2ab + b$ drey über einander befindliche mehrgliedrige Ausdrücke zu addiren. — Die Regel-Detri wird S. 62. wörtlich ſo erklärt: ſie iſt nichts anders als eine geometriſche Proportion, wo die beiden mittlern Glieder verwechſelt werden, und das vierte unbekannte Glied wegbleibt. Hätte man nämlich die Proportion 5 E. : 10 E. = 20 Fl. : x Fl. und lieſse nun das x weg, und tauſchte 20 Fl. und 10 E. gegen einander um, ſo entſtünde 5 E. : 20 Fl. = 10 E. und dieſes ſey nun die Regel-Detri. Was ſoll man ſich hierbey denken? Die gewöhnliche Regel-Detri iſt die Vorſchrift, vermittelſt dreyer Glieder einer geometriſchen Proportion das vierte zu finden, und läſst ſich kurz ſo ausdrücken: man multiplicire die beiden bekannten gleichnamigen Glieder unter ſich, und dividire das Product durch das noch übrige bekannte dritte Glied. — S. 117. wird den Dignitäten a^{-3}, a^{-5}, a^{-7} u. ſ. f. $a^{-(2n+1)}$ zwar ein möglicher Werth beygelegt, den Dignitäten a^{-2}, a^{-4}, a^{-6} u. ſ. f. a^{-2n} aber die Möglichkeit abgeſprochen. Jedoch der Verſtoſs wäre zu arg, man muſs dieſs für Druckfehler anſehen, wenn man auch durch die folgende Behauptung, daſs $\sqrt{-a^2}$ und $\sqrt[4]{-a^4}$ noch *unmöglichere* Gröſsen als jene wären, etwas argwöhniſch werden ſollte. Rec. iſt nämlich der Meynung, daſs der Vf. ſtatt des zuerſt angeführten hat ſagen *wollen*, daſs eine Zahl als Dignität eines geraden poſitiven Exponenten nicht negativ ſeyn könne, weil ſowohl $(+a)^{2n}$ als $(-a)^{2n}$ poſitiv iſt, und daſs daher einer negativen Zahl, als Dignität eines geraden poſitiven Exponenten betrachtet, kein möglicher Werth entſpreche. Argwöhniſch könnte aber Rec. durch die zweyte Behauptung werden, indem ja $\sqrt[2n]{-p}$ bloſs deswegen nichts mögliches anzeigt, weil es fodert, daſs man eine negative Zahl für eine Dignität des 2nten poſitiven Grades anſehen ſoll; wie kann alſo hier der Ausdruck — *noch unmöglicher* — paſſen?. Des Vfs. vorgeſchlagene Methode zur Conſtruction beſtimmter Gleichungen iſt wohl nicht zu empfehlen: man ſoll nämlich für die unbekannte Gröſse eine beliebige Zahl nehmen, und der Aufgabe gemäſs verſuchen, ob ſie richtig gewählt ſey, und alsdann, wenn die Probe eine Gleichheit zweyer ungleichen Zahlen zum Reſultate giebt, die gewählte verwerfen und ſtatt ihrer x ſetzen, und mit dieſem x alles das vornehmen, was man vorher mit gedachter Zahl vorgenommen hat. Warum ſoll man aber einen ſolchen Umweg machen, und nicht lieber gleich von x ausgehen? erleichtert wird durch jene Methode gewiſs nichts. Dieſs mag genug ſeyn zu beweiſen, daſs der Rec. vielen Sätzen der vorliegenden Schrift ſeinen Beyfall verſagen muſste; hin und wieder hat er aber doch auch recht gute Erklärungen angetroffen, wohin z. B. dieſe gehört, daſs ein poſitiver Multiplicator durch ſein Zeichen + ſagt, daſs man ſich das Multiplicand denken ſoll, wie es gegeben iſt, daſs hingegen der negative Multiplicator durch ſein Zeichen —, das entgegengeſetzte andeutet. In Rückſicht auf den Vortrag muſs dem Vf. das Zeugniſs gegeben werden, daſs er ſich überall bemüht hat, recht verſtändlich zu ſeyn, und daſs ihm dieſes auch mehrentheils gelungen iſt; möchte er ſich nur nicht einer Terminologie bedient haben, die bisweilen lächerlich wird, oder das Ohr beleidigt. Statt Dignität z. B. wird beſtändig Würde geſagt, und daher auch von Erhebung der Würden zu neuen Würden geſprochen. Einen Bruch umkehren, heiſst bey ihm, einen Bruch umſtürzen, u. d. m. — Das Verdienſtlichſte dieſer Schrift möchte übrigens wohl darin beſtehen, daſs ſie viele Beyſpiele enthält.

* * *

Leipzig, b. Barth: *Katechetiſche Anleitung zu den erſten Denkübungen der Jugend*, von M. *J. Ch. Dolz. Erſtes Bändch.* 2te verbeſſ. Auflage. Nebſt 1 Kupfertafel, welche die Leſemaſchine darſtellt. 1801. XVIII. u. 164 S. 8. (10 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 127.)

Erlangen, b. Palm: *Materialien zu Kanzelvorträgen über die Sonn- Feſt- und Feyertags-Evangelien.* Herausgegeben von D. *J. W. Rau. 4ter Bd. 4tes St.* 1801. 8½ Bogen. 8. (8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 222.)

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 22. Julius 1801.

RECHTSGELAHRTHEIT.

GÖTTINGEN, b. Schröder: *Bibliothek der peinlichen Rechtswiſſenſchaft und Geſetzkunde.* Herausgegeben von *L. Harſcher von Almendingen, Karl Grolman* und *Paul Joh. Anſ. Feuerbach. Zweyter Band.* 1800. 502 u. 32 S. 8.

Dieſer zweyte Band einer mit entſchiednem Beyfall aufgenommenen Zeitſchrift, entſpricht vollkommen den erhöhten Erwartungen, die ſich das Publicum von der Vereinigung der drey genannten Herausgeber machen durfte. Niemand, der ſich für die neueſten, glücklichen Fortſchritte des Criminalrechts intereſſirt, wird dieſe Bibliothek entbehren können. Der gegenwärtige Band enthält Abhandlungen, Recenſionen und Miscellen. Unter den erſtern findet ſich I. *Verſuch einer philoſophiſch-juriſtiſchen Darſtellung der Criminalgeſetzgebung des republikaniſchen Frankreichs, von L. Harſcher von Almendingen.* Die Einleitung enthält 1) eine Apologie, welche der Vf. deſswegen für nöthig hält, weil er es gewagt habe, an der peinlichen Geſetzgebung Frankreichs etwas Lobenswürdiges zu finden. Welche Beſchämung müſste dieſe Apologie für politiſche Ketzermacher ſeyn, wenn ſolche Menſchen einer Beſchämung fahig wären! 2) eine Parallele zwiſchen royaliſtiſchen und republikaniſchen Staaten in Rückſicht auf den Geiſt der peinlichen Geſetzgebung. Der Vf. findet einen Unterſchied theils in dem Geſichtspunkt, aus welchem ein Verbrechen betrachtet wird, theils in dem Verfahren, wenn ein Verbrechen begangen worden iſt, theils in dem Begnadigungsrecht, welches nur in jenen, nicht in dieſen Staaten ſtatt findet. Man wird des Vfs. Bemerkungen ſeinen Beyfall im Allgemeinen nicht verſagen können, wenn man nur den von ihm angenommenen, von der Regierungsform unabhängigen, Begriff royaliſtiſcher und republikaniſcher Staaten feſthält. 3) Eine Angabe der Quelle des franzöſiſchen Criminalrechts, nebſt dem Plan der Bearbeitung. Das Ganze iſt in zwey Bücher abgetheilt, wovon das erſte das gerichtliche Verfahren darſtellt, das zweyte von den Verbrechen und Strafen ſelbſt handelt. Der eigene Geiſt der franzöſiſchen Criminalverfaſſung und der Unterſchied derſelben von der unſrigen zeigt ſich vorzüglich bey dem gerichtlichen Verfahren, in dem Unterſchied zwiſchen der Polizey- und Juſtizmäſsigen Unterſuchung, zwiſchen dem inquirirenden und entſcheidenden Richter, zwiſchen dem, der über die Exiſtenz des Factums und über die Imputabilität deſſelben (*queſtion intentionelle*) und dem, der über die zu verfügende Strafe erkennt. In der gegenwärtigen Abhandlung findet ſich die erſte Abtheilung des erſten Buchs, von der polizeymäſsigen Unterſuchung. Ein Auszug hiervon iſt nicht möglich; die ganze Darſtellung, welche ſich durch Ordnung, Klarheit und ſcharfſinnige Bemerkungen empfiehlt, erweckt ein lebhaftes Intereſſe. II. *Betrachtungen über den 159. Artikel der P. G. O. von D. Feuerbach.* Die Frage, welche den Gegenſtand dieſer Abhandlung ausmacht, betrifft den Grund der geſetzlichen Auszeichnung des Diebſtahls 1) durch Einbruch, 2) durch Einſteigen und 3) mit Waffen. Bey der letztern Art des Diebſtahls iſt der Grund des Geſetzes keiner Schwierigkeit und keinem Streit unterworfen. Die Natur der Sache und die ausdrückliche Erklärung des Geſetzgebers ſetzen es auſser Zweifel, daſs hier auf die perſönliche Gefahr deſſen, welcher den Dieb entdecken und ſich der Vollendung des Verbrechens widerſetzen würde, Rückſicht genommmen worden iſt. Aber hat bey den beiden andern Arten des Diebſtahls ebenderſelbe Grund der geſetzlichen Auszeichnung Statt, oder welcher anderer? Der Vf. zeigt mit treffenden, aus der Natur der Sache ſowohl, als aus den Worten und dem Zuſammenhange des Geſetzes hergenommenen Gründen, daſs bey dem Diebſtahl durch Einbrechen und durch Einſteigen ein anderer Grund der höhern Strafbarkeit Statt haben müſſe, als bey dem bewaffneten Diebſtahl: er findet jenen Grund in der beſondern Stärke und Feſtigkeit des Entſchluſſes, der beſonders heftigen Thätigkeit, verbunden mit kalter, wohlbedachter Ueberlegung, womit in beiden Fällen das Verbrechen verübt wird. Dieſe Interpretation wird durch die Worte des Artikels ſelbſt („*ſo iſt der Diebſtall, darzu gebrochen oder geſtiegen wirdt, eyn gefliſsner geverlicher Diebſtall*") unmittelbar und ohne Zwang gerechtfertigt, man mag nun das Hauptgewicht entweder (wie der Vf. thut) auf das Wort *gefliſſen* oder auf das Wort *gefährlich* (d. h. dolos) oder auf die Verbindung von beiden legen. Das letztere möchte vielleicht das natürlichſte ſeyn, weil auch bey einem einfachen Diebſtahl Gefliſſenheit und Dolus vorhanden iſt, die Verbindung beider Worte aber zur Bezeichnung eines höhern Grads der geſetzwidrigen Begierde, in ſoferne ſich derſelbe durch die Ausführung der That zeigt, dienen kann. III. *Ueber Ulrich Tenglers Layenſpiegel, von D. Feuerbach.* Die Uebereinſtimmung des Tenglerſchen Layenſpiegels mit der Bamberger P. G. O. iſt bekannt. Der Vf. macht es, hauptſächlich aus innern Gründen, wahrſcheinlich, daſs Tengler aus der Bamberger P. G. O. geſchöpft habe, und hält die Ausgabe des Layenſpiegels

gels von 1509 für die erſte. IV. *Verſuch einer Criminal Jurisprudenz des Koran*, von *D. Feuerbach*. Derjenige, welcher die Kenntniſs und Vergleichung der Geſetze mehrerer, nach Zeit, Clima, Sitten, Denkungsart, Religion und Staatsverfaſſung verſchiedener Völker gehörig zu würdigen verſteht, wird dieſen Beytrag zu den Materialien für die Criminalpolitik mit Dank aufnehmen, wenn auch die Ausbeute im Ganzen nicht von ſonderlichem Belange ſeyn möchte. Der Vf. giebt dieſen Verſuch für einen Anfang der Criminaljurisprudenz des *Orients* überhaupt, ſo weit unſere Kenntniſs der Criminalgeſetzgebung und Praxis dieſer Völker reicht. Er hofft bald im Stande zu ſeyn, über das Criminalrecht der *Hindu's* eine ausführliche Abhandlung liefern zu können. V. *Betrachtungen über dolus und culpa überhaupt und den dolus indirectus insbeſondere, von D. Feuerbach.* Der Vf. ſtellt hier folgende Eintheilung der Culpa auf: 1) Culpa durch *Fahrläſsigkeit* — durch Begehung einer äuſsern Handlung, mit dem Bewuſstſeyn des Subjects von dem Cauſal-Zuſammenhang derſelben mit einem möglichen oder wahrſcheinlichen geſetzwidrigen Erfolg. 2) Culpa durch *Unwiſſenheit des Geſetzes!* — durch unterlaſſene Erwerbung der Erkenntniſs des Strafgeſetzes. 3) Culpa durch *Uebereilung* — durch unterlaſſene Reflexion über die Handlung, um ſie unter das Strafgeſetz zu ſubſumiren. 4) Culpa durch *Unbedachtſamkeit* — durch unterlaſſene Reflexion über den möglichen Cauſal-Zuſammenhang der äuſsern Handlung mit einer Rechtsverletzung. Rec. bemerkt hiebey: 1) Das dritte und vierte Eintheilungsglied läſst ſich auf eines reduciren; denn bey beiden iſt dieſelbe Art (wenn ſchon vielleicht nicht derſelbe Grad von Verſchuldung, es mag nun die Reflexion über die Handlung in Anſehung ihrer nächſten Wirkung oder in Anſehung ihrer Folgen unterlaſſen worden ſeyn. 2) Bey der ganzen Eintheilung hätten zwey Hauptarten einander entgegengeſetzt werden ſollen, um den bisher ſogenannten *dolus indirectus* gehörig claſſificiren zu können. Culpa beſteht nämlich in dem Entſchluſs zu einer Handlung, deren vermeidlicher rechtswidriger Erfolg zwar nicht gewollt, aber doch entweder vorher geſehen wird, oder bey Anwendung der ſchuldigen Aufmerkſamkeit hätte vorher geſehen werden können. Hieraus ergeben ſich, neben dem generiſchen Charakter der Culpa, die beiden Hauptarten derſelben. Die erſte iſt bisher *dolus indirectus* genannt worden; die zweyte hat man, weil der Begriff überhaupt zu enge gefaſst war, allein als Culpa anerkannt. Hoffentlich wird nunmehr jene widerſinnige Benennung, worin eine wahre *contradictio in adjecto* liegt, auf immer aus der Wiſſenſchaft verſchwinden, und ſomit ein Streit aufhören, der am Ende in einen bloſsen Wortſtreit ausgeartet iſt; denn über die Sache ſelbſt, d. h. über den pſychologiſchen Unterſchied und das Verhältniſs der Strafbarkeit war man wohl ziemlich einig. Statt des Ausdrucks: *dolus indirectus* ſchlägt der Vf. die Benennung: *culpa dolo determinata* vor, welche ſchon Hr. D. *Gutjahr* in ſeinem Entwurfe des Naturrechts (S. 53.) gebraucht hat. Allein ſo *gewöhnlich* auch bey der Art von Culpa, welche man bisher *dolus indir.* genannt hat, die auf einen andern geſetzwidrigen Erfolg gerichtete Abſicht ſeyn mag: ſo macht doch eine anderweitige rechtswidrige Abſicht keinen *weſentlichen* Beſtandtheil davon aus, ſondern es kann auch eine an ſich erlaubte Abſicht dabey zum Grunde liegen. Nur darf das charakteriſtiſche Merkmal dieſes Falls, daſs nämlich der Thäter im Augenblick der That ſich des möglichen oder wahrſcheinlichen Cauſal-Zuſammenhangs derſelben mit dem geſetzwidrigen Erfolg wirklich bewuſst war, niemals aus der Acht gelaſſen werden. VI. *Der Tod iſt das gröſste Uebel und die abſchreckendſte Strafe, vom D. Feuerbach.* Die bekannten Gründe gut vorgetragen. VII und VIII. *D'Anglade und Montbailli, zwey franzöſiſche Criminalgeſchichten, die eine aus Pitaval, die andere aus Voltaire überſetzt, von L. Harſcher von Almendingen.* Beide Geſchichten ſind fürchterlich warnende Beyſpiele von der Gefährlichkeit der Maxime, bey unvollkommenen Beweiſe auf Strafe zu erkennen. — Wir ſehen dem ununterbrochenen Fortgang dieſes für die Cultur des Criminalrechts wichtigen Inſtituts mit Verlangen entgegen.

HERMANSTADT, b. Barth: *Breviarium Juris Transſilvanici* cum prooemio de Fontibus Juris Transſilvanici et indice locupletiſſimo. Adcuravit *Joſ. Car. Eder.* 1800. 196 S. 8. (ohne Vorrede und Index)

Eine ſehr verdienſtliche Arbeit, welche die Ausarbeitung eines ordentlichen Handbuchs über das Siebenbürgiſche Privatrecht erleichtern wird. Das ſiebenbürgiſche Privatrecht unterſcheidet ſich nämlich vom ungariſchen dadurch, daſs auſser dem *Verbötzius*, auch die unter den ſpätern Fürſten gemachten Geſetze unter dem Titel: *Approbatae* und *Compilatae*, die Capitulationen mit Leopold I. wegen Uebernahme des Landes, ſo wie die nachgefolgten Schlüſſe eigener ſiebenbürgiſcher Landtäge gelten. Von den Quellen des ſiebenbürgiſchen Rechts, beſonders von den *Approbatis* und *Compilatis* hat der Vf. in der Vorrede befriedigend bündige Auskunft gegeben. Beym 1ten §ph. der Vorrede Nr. 2. muſs Rec. die Anmerkung machen: daſs nach ſeiner Meynung Siebenbürgen als ganzes Land betrachtet, bis auf die Z. iten *Joh. Zapolya's* niemals eine Autonomie gehabt, doch aber den einzelnen Nationen und Körpern das Recht zuſtand, Municipalgeſetze, die den Reichsgeſetzen nicht zuwiderliefen, feſtzuſetzen. Der ſogenannte *conventus ordinum provinciae* 146[illegible] war wohl nur eine Verſammlung von einigen Comitats- und Kreis-Beamten. Eine Art von Municipalrecht fürs ganze Land bildete ſich jedoch durch die Union der 3 Nationen. Die Frage, warum Siebenbürgen nur durch ſeinen Vojvoden und Biſchof, und nicht durch Deputirte ſeiner einzelnen Comitate und Stühle an den vormaligen ungariſchen Reichstägen habe Antheil nehmen dürfen (welches letztere doch Gerechtigkeit und Billigkeit erfodert hätten), iſt intereſſant. Rec. wäre geneigt,

neigt, die letzte Urſache davon auf Stephans I. Haſs gegen Gyula zurück zu führen. Schon 1540 wurden *Articuli Reformationis ac rectificationis Jurium Regni Tranſſ.* entworfen (ſie ſind in Hn. *Eders Simigianus* Vol. I. abgedruckt). Fürſt Georg Rakotzi II. lieſs 1653. die *Approbatas* aus den von 1540 bis dahin gegebenen Geſetzen, ſo wie Fürſt Apaſi 1669 die *Compilatas* aus den Geſetzen der J. 1634 — 1669 zuſammentragen. Manche dieſer Geſetze ſind theils ausdrücklich widerrufen, theils durch den Uſus aufser Kraft geſetzt worden, welches der Vf. hie und da in der Vorrede und im Index angedeutet hat. S. z. E. hat das Geſetz, daſs der Landesherr von Siebenbürgen der Alleinhändler mit Wachs und Honig ſeyn ſolle, gar wohl verdient, aufser Gebrauch zu kommen. Die beſtimmte Ausmerzung ſolcher Geſetze überläſst der Vf. der künftigen Geſetzgebung. Die Geſetze ſelbſt ſind nach ihrem Realinhalt geordnet, und davon ein Auszug gegeben worden, wobey ſich der Vf. der Vorarbeiten *Herrmanns* und *Köleſeri's* bedient hat. Da die *Approbatae* und *Compilatae* in einem widerlich-gemiſchten ungriſchen und lateiniſchen Jargon verfaſst ſind: ſo werden dem Vf. nicht nur Ausländer, die ſich um ſiebenbürgiſche Geſetze bekümmern wollen, ſondern auch Inländer ſelbſt in dieſer Rückſicht, daſs ſie durch jenen widerlichen Stil ſich nun nicht immer durcharbeiten müſſen, Dank ſagen. Ausländer können ſich denn auch aus dieſem Buche überzeugen, daſs es ein grundloſes Vorgeben ſey, wenn die *Oſſervazioni ſtoriche naturali e politiche intorno la Valachia e Mold.* Napoli 1788. 8. S. 221 behaupten: „*nel Codice Ungaro Tranſilvano viſono leggi, che pongono i Valachi nel rango de Bruti.*" — Die ſiebenbürgiſche Proceſsform hat ſpäter durch die *Inſtructio Tabulae Regiae* eine andre Geſtalt als jene, die ihr die *App.* und *Compilat.* geben, wiewohl ſie auch jetzt noch, wie die ungriſche, Verbeſſerungen ſehr bedarf.

GESCHICHTE.

BERLIN, b. Frölich: *Die Geſchichte für Kinder und Kinderlehrer.* Von *Karl Friedrich Becker. Erſter* Theil. 1801. 431 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Ob Kinder von 10 Jahren, auf welche die ganze Arbeit berechnet iſt, zu einem Werke ſich fügen wollen, deſſen erſter ziemlich ſtarker Band bis zum Cyrus reicht, und der, nach der vorläufigen Berechnung, noch drey andere zu Begleitern haben ſoll, gewiſs aber mehrere haben wird, findet wohl der Vf. ſelbſt bey genauer Ueberlegung äuſserſt zweifelhaft. Rec. glaubt, daſs ein Alter, wo der Verſtand kaum in den erſten Wirkungen ſich zeigt, wo die mannichfaltigen Verhältniſſe des Mannes noch keinen Augenblick ſeine Aufmerkſamkeit gefeſſelt haben, von einer zuſammenhängenden Geſchichte, welche die Wirkungen mit ihren Urſachen, das Spiel der menſchlichen Leidenſchaften etc. vorträgt, ſchlechterdings keinen Gebrauch machen könne. Auffallende Handlungen ausgezeichneter Menſchen, aus dem Zuſammenhange des Ganzen herausgeriſſen, werden ſeine Aufmerkſamkeit am wirkſamſten erregen, und mehr noch ſeine Einbildungskraft als ſein Nachdenken beſchäftigen; werden die Luſt zur künftigen Erlernung der Geſchichte im wahren Sinne erregen, und ſchon jetzt als erſte Linien des künftigen Wiſſens in ſeinem Andenken zurücke bleiben. Entfernt mufs dabey der Staat und ſeine Verfaſſung, ſeine Geſetze und jede Art von gedankenvoller Hinweiſung bleiben, durch welche Triebfedern und Mittel er gerade das wurde, was er jetzt iſt, welches die Urſachen waren, welche ſein Steigen oder Fallen beſchleunigten. Der Knabe faſst über ähnliche Gegenſtände den ſchönſten Vortrag nicht, wenn er ihn gleich bey einzelnen Fällen zu faſſen ſcheint; geht auch gewiſs nicht mit Vorliebe zur Sache; zu ſeinem Glücke, denn er würde ſonſt die Pflanze im Treibhaus. Hr. B. mag ſich alſo hier etwas verrechnet haben. Man ſetze aber nur das Alter der Kinder um einige Jahre gröſser an: ſo wird man dann zwar einiges aus dem Vortrage wegwünſchen, das mehr für die frühere Jugend geeignet zu ſeyn ſcheint, das Ganze mufs aber, und wir glauben beynahe ungetheilten, Beyfall erhalten. Der Vf. erwirbt ſich ihn durch die Reinheit ſeiner Ideen, und durch die Klarheit, mit der er ſie nieder zu legen, ganz in die Seele junger Leute ſich hinein zu denken weiſs, ohne deswegen in das Spielende und Läppiſche herab zu ſinken, welches ſo oft als richtiger Ton beym Vortrage für Kinder hat gelten müſſen; er erwirbt ihn noch überdieſs durch ſeine mannichfaltigen gründlichen Kenntniſſe und die richtige Beurtheilungskraft, welche aus jeder Seite ſeiner Erzählungen hervorblickt. Schon die Art, mit der er ſich benimmt, um ſeine Zöglinge zur Theilnahme an den alten Ereigniſſen hinzuführen, erregt einen vortheilhaften Begriff von ſeiner Gabe, Intereſſe für das, was er vortragen will, zu erregen. Er macht ſie aufmerkſam auf den Unterſchied zwiſchen gebildeten und ungebildeten Völkern unſerer Zeiten; zeigt dann, daſs noch vor hundert Jahren auch dem gebildeten Deutſchen manches gefehlt habe, deſſen Gebrauch ihm jetzt zu ſtatten komme; daſs dieſer Mangel viel beträchtlicher in den Zeiten vor der erfundenen Buchdruckerey und unter dem päpſtlichen Geiſtesjoche des Mittelalters geweſen ſey; daſs der Römer bey der erſten Bekanntſchaft den Deutſchen beynahe eben ſo roh und wild fand, als wir den Amerikaner unſerer Tage. Dieſs giebt den natürlichen Uebergang auf die Römer und ihre allmälige meiſt durch Griechen bewirkte Aufklärung, welche wieder ihre erſten Kenntniſſe aus den Ländern des Orients holten. Nun ſteht der Lehrling an der Wiege der Völker, und iſt darauf vorbereitet, erfahren zu wollen, durch welche Ereigniſſe und Abwechslungen endlich und endlich der Menſch zu dem geworden iſt, wie wir ihn jetzt vor Augen erblicken. Die Erzählung beginnt von der Schöpfungsgeſchichte nach den hebräiſchen Angaben, die als Sagen angeführt und nach neuern Erklärungen, aber unverfänglich für die erſten Religionsbegriffe des Zöglings, dargeſtellt werden. Mehr möchte ſich gegen die übermaſsi-

mäfsige Ausführlichkeit und nicht immer gut entwickelte ältere Geſchichte der Israeliten erinnern laſſen. Moſes wird zwar als einſichtsvoller Mann geſchildert, der bey ſeinem noch ſehr ungebildeten Haufen die Gottheit wirkend werden liefs, wo das Anſehen eines Mannes nicht hingereicht hätte; aber zugleich erfahren wir auch das Mährchen von Simſon ſo, dafs man glauben mufs, es habe wirklich je einen Mann von Simſons angeblicher Stärke auf dieſer Erde geben können; wenigſtens führt er ihn S. 198. bey ganz anderer Gelegenheit als Beweis an, dafs jene Zeitalter ganz andere Menſchen zum Vorſchein gebracht hätten als das unſrige. Saul gilt ihm als der mit Recht von Gott verworfene Mann, weil er des Richters Befehle nicht buchſtäblich vollzog; David ſteckt beym Kampfe gegen den Rieſen ein paar *ſcharfe* Kieſelſteine in die Taſche; und bey der Trennung des Reichs unter Rehabeam, „blieben dem Reiche Israel nur die Hefen des Volks, ein äuſserſt verworfenes Geſindel." Beynahe glaubt man einen Theologen älterer Zeiten ſprechen zu hören. S. 110. treten zum erſtenmale die Griechen auf; ſehr natürlich macht ihre Götterlehre und ganze Mythologie den Anfang. Aber Hr. B. behandelt ſie mit ſo groſser Ausführlichkeit, dafs er ſelbſt eine Entſchuldigung in der Vorrede für nöthig hält. Da er nun ſehr gut und zugleich richtig erzählt, und dieſer Theil unſtreitig der gründlichſte ſeines Vortrags iſt: ſo machen wir ihm keine Vorwürfe deswegen; um deſto weniger, weil der Knabe ſo etwas gern lieſt, und eben ſo leicht faſſen kann, als eine Erzählung aus tauſend und einer Nacht. Bey der Geſchichte Griechenlands finden wir Lykurgs Staatsverfaſſung zwar im Ganzen richtig gefaſst, aber nicht in wahrer Entwicklung vorgetragen; weniger noch befriedigt uns Solons Geſetzgebung. Die einzelnen Geſetze ſind ganz übergangen, weil die Kleinen noch zu wenige Beurtheilungskraft haben; aber dann folgt doch die Entwicklung der Staatsverfaſſung; als ob dieſe nicht weit ſchwerer zu faſſen wäre, als ſo viele andere einzelne Geſetze. Freylich wird auch niemand die Verfaſſung des Athen. Staats hier lernen wollen; nichts von der Einwirkung des Senats auf das Volk durch ſeine vorläufigen Beſchlüſſe; nichts von dem wichtigſten Theil der Geſchäfte des Areopagus, die beſtehende Staatsverfaſſung aufrecht zu erhalten etc. Dagegen findet man hier „für die kleine Republik über 6000 Richter." Weit beſſer iſt die Behandlung der älteſten römiſchen Geſchichte, vorzüglich die Regierung des Numa Pompilius, ſeiner gottesdienſtlichen Einrichtungen, und der Endzwecke, welche er durch dieſelben zu erreichen ſuchte, zum Theil auch erreichte. Bey Servius Tullius übergeht Hr. B. die innern Staatseinrichtungen, mit der Bemerkung, dafs ſie jetzt nicht verſtändlich genug gemacht werden könnten. Dieſs geben wir zu, und wir ſehen, dafs der Vf. unſere im Anfange der Rec. gemachte Bemerkung ſelbſt fühlte; nur mufs er dann aufhören, eine zuſammenhängende Geſchichte für Kinder ſchreiben zu wollen. Denn wie ſoll es möglich werden, in einem folgenden Bande die innern Streitigkeiten Roms belehrend vorzutragen, wenn der Lehrling nicht hier ſchon erfährt, dafs Servius Tullius zwar jeden Bürger nach dem Verhältniſſe ſeines Vermögens zu den Laſten des Staats beytragen liefs, dafs er aber den Reichen durch die *Comitia Centuriata* mit ungleich gröfsern Einfluſs in die Staatsgeſchäfte zu entſchädigen ſuchte; und dafs in den erſten Zeiten der Republik alles nach dieſer Art von Comitien abgeſtimmt wurde, wodurch das Volk nothwendig ſinken muſste, eben dadurch aber gegen die Parthey der Reichen aufgebracht war. Bey einzelnen Uebereilungen halten wir uns nicht auf, wenn z. B. S. 107. Phönicien nach Kleinaſien verſetzt, oder S. 301. die Behauptung gefunden wird, von dem Labyrinthe in Aegypten ſey auch nicht die geringſte Spur mehr zu finden. Die Leſer werden ſchon aus dem Vorhergehenden die Bemerkung ſich abgezogen haben, dafs Hr. B. die Geſchichte noch etwas ſorgfältiger ſtudieren müſſe. Aber nicht zu ſeiner Herabwürdigung ſey es geſagt; wendet er noch ferner den Fleifs, welchen er ſchon bisher angewendet zu haben ſcheint, auf weitere Ausbildung ſeiner Kenntniſſe: ſo verſpricht Rec. dem Vaterlande an ihm für die Zukunft nicht nur im Ganzen einen ſeiner vorzüglichern Schriftſteller, ſondern auch insbeſondere für das Fach der Geſchichte. Seine hellen Blicke, ſein reiner Vortrag liefern den nicht zu verkennenden Beweis.

SCHÖNE KÜNSTE.

Breslau, b. Korn: *St. Amand. Eine Erzählung aus der Revolutionszeit in Domingo*, vom Vf. *des Herrmann von Hartenſtein.* 1801. 124 S. 8. (10 gr.)

Zwar kann dieſe Novelle nicht auf den Namen eines *Meiſterwerks* Anſpruch machen, denn es gebricht ihr an durchgeführten neuen Charakteren und an originellen Situationen; die Art, wie St. Amand um ſeine ererbte Millionen kommt, iſt gut erzählt, aber auch ſchon oft, in der Wirklichkeit ſowohl, als in Romanen dagewefen; und die Ausbildung von Nadinens Seele unter einer ſolchen Sklaverey iſt, trotz der kurzen Gunſt, die ihre höchſt beſchränkte Gebieterin ihr ſchenkte, ein wenig problematiſch. Aber die Erzählung gefällt doch durch eine Verbindung edler Gefühle und ungekünſtelter Natur. Sie reizt unſer Mitleid und verwundet doch nicht allzu tief; ſchildert Grauſamkeiten, und geht doch nicht in Gräſslichkeit über; ſtellt Tugend dar, und verſteigt ſich doch nicht ins Unglaubliche; benutzt die Zeitläufte, und übertreibt doch die Partheyſucht nirgends. Mit einem Worte: ihr Verfaſſer verdient Aufmunterung! Fährt er auf dieſem Pfade mit ſteigender Sorgfalt fort, ſo können wir vielleicht bald von ihm gröfsere, noch beſſere, und auch der Dauer noch gewiſſere Werke erwarten. Sein Vortrag iſt nicht ausgezeichnet; an einigen Stellen könnten wir ihm ſogar Erinnerungen machen; aber er iſt doch ſprachrichtig und lebhaft. Nur des Gebrauchs fremder Wörter, wie z. B. *Colonie, Frivolität, Brutalität* und ſo weiter ſind, könnte er ſich mehr enthalten.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 23. Julius 1801.

NATURGESCHICHTE.

Leipzig, b. Barth: *Jo. Hedwig*, Prof. botan. in academ. Lipſ., *Species muſcorum frondoſorum deſcriptae et tabulis aeneis LXXVII. coloratis illuſtratae.* Opus poſthumum editum a *Friderico Schwägrichen.* 1801. 352 S. 4. (18 Rthlr.)

Wenn die Erwartung aller Kenner und Freunde der Gewächskunde auf dieſes Werk, die letzte Frucht der gelehrten Bemühungen des unverdroſſenſten Forſchers und des glücklichſten Vertrauten der Natur, mit beſonderer Spannung gerichtet war: ſo wird dieſelbe durch das Studium dieſes nun erſchienenen Schatzes gewiſs weit übertroffen. Der verewigte Vf. hätte ſeinem an ſich verdienten Namen das Siegel der Unſterblichkeit nicht ſicherer aufdrücken; Hr. Dr. Schwägrichen hätte nicht gewiſſer für den Nachruhm ſeines groſsen Lehrers ſorgen können, als durch die Bearbeitung dieſes Werks, welches alle Foderungen der ſtrengſten Kritik unübertrefflich befriedigt. Der Vf. hinterlieſs daſſelbe zur Hälfte vollendet: zur übrigen Hälfte hatte er die Zeichnungen und Beſchreibungen gemacht; Hr. *S.* aber fügte noch genauere ſpecifiſche Differenzen hinzu, die mit ausnehmender Sorgfalt und Sachkenntniſs angegeben ſind.

Die Anordnung des Ganzen iſt nach des Vfs. bekanntem Syſtem eingerichtet. Die Grundlage dieſes Syſtems iſt die Form der Mündung der Kapſel, und das Neben-Princip der Eintheilung iſt die Geſtalt und der Stand der Blüthen. Die Gegner dieſes Syſtems haben an dieſem Principe der Claſſification getadelt, daſs bey keinem Phänogamiſten der Stand der Blüthe einen Gattungs-Charakter abgebe, daſs alſo auch bey den Mooſen mit Unrecht darauf geſehen werde. Allein, dieſe Herren bedenken nicht, daſs die cryptogamiſchen Gewächſe nie ſyſtematiſch geordnet werden könnten, wenn man nicht auf den Blüthenſtand und auf den Stand der Frucht Rückſicht nehmen wollte. Wir möchten den neueſten Gegner des Hedwig'ſchen Syſtems, Hn. *Willdenow*, wohl fragen, auf welche Weiſe er die Farrenkräuter anzuordnen gedenke, wenn dieſs nicht durch den Stand der Frucht geſchehen ſoll. Man wirft ferner dieſem Syſtem vor, daſs die Aufſuchung der Form und des Stands der Blüthe zu ſchwierig ſey, um ſie von jedem Botaniker fodern zu können, indem dazu ſehr ſtarke Vergröſserungen nothwendig ſeyn. Daſſelbe werfen einige Dilettanten der Entomologie dem Syſtem des Hn. *Fabricius* vor. Rec. glaubt, beides geſchehe mit Unrecht, weil man auf den Namen eines gründlichen Naturforſchers Verzicht thun muſs, wenn Schwierigkeiten uns abſchrecken, und wenn man von der Natur fodert, daſs ſie alle ihre Geheimniſſe uns klar vor Augen legen ſoll. Scheut man die Mühe, oder die Koſten der genauen mikroſkopiſchen Unterſuchung: ſo wird man in mehrern wichtigen Theilen der Naturgeſchichte immer Dilettant bleiben. Indeſſen übertreibt man die Schwierigkeiten, wenn man behauptet, daſs zur Unterſuchung des Blüthenſtandes allemal ein Mikroſcop gehöre. Keineswegs! Mit einer guten engliſchen Loupe getraut ſich Rec., der von dem verſtorbenen Hedwig den dazu nöthigen Handgriff gelernt hat, in den meiſten Gattungen der Laubmooſe die Blüthen aufzufinden, ihre Form und ihren Stand zu beſtimmen. Die dritte Numer des Hedwig'ſchen Mikroſcops, welches Rec. auch beſitzt, vergröſsert kaum ſo ſtark, als eine gute engliſche Handloupe, und mit jener Numer ſieht man die Blüthen, ſelbſt der Gattung *Hypnum*, ſo deutlich als möglich. Aber eine andere Schwierigkeit bey der Annahme des Hedwig'ſchen Syſtems hat Rec. immer darin gefunden, daſs die Form und der Blüthenſtand ihm bisweilen nicht weſentlich genug ſchienen. Daſs bey manchen Mooſen es wirklich nur zufällig ſey, ob die Blüthe am Ende des Aſtes oder in den Blattachſeln ſtehe, konnte Hedwig ſelbſt nicht leugnen, da die Verlängerung und das Wachsthum der Pflanzen ſehr oft aus einer Endblüthe eine Achſelblüthe zu machen pflegen. Selbſt die Form der Blüthen iſt nicht ſelten zufällig: denn *Dicranum ſcopacium* hat bisweilen knoſpen-, bisweilen knopfförmige Blüthen, *Mnium paluſtre*, manchmal ſcheiben-, bisweilen knopfförmige Blumen. Die Zufälligkeit des letzten Unterſchiedes fühlte der wahrheitsliebende Hedwig ſehr wohl; daher pflegte er in der letzten Zeit die beiden Gattungen *Mnium* und *Bryum* gar nicht mehr zu unterſcheiden. Rec. weiſs beſtimmt, daſs er auch beide Gattungen: *Tortula* und *Barbula*, zuſammengeworfen haben würde, wenn er die letzte Hand an dieſes Werk gelegt hätte.

Dem ſey nun, wie ihm wolle: ſo ſind die Beſchreibungen der einzelnen Arten meiſterhaft, charakteriſtiſch und deutlich, ohne an dem Fehler der Bridel'ſchen Weitläuftigkeit Theil zu nehmen. Die Beſtimmtheit, Genauigkeit und Richtigkeit, womit die neuen Arten beſchrieben ſind, läſst nichts zu wünſchen übrig. Am auffallendſten ſind die Vorzüge dieſes Werks, wenn man bedenkt, daſs es 362 ſicher beſtimmte Arten enthält: dagegen *Bridel* nur 339 Arten abhandelt, von denen faſt der vierte Theil zweifelhaft iſt.

Unter den neuen Arten bemerken wir folgende: 1) aus Deutschland: a) *Gymnostomum aestivum*, von *Schreber* bey Leipzig gefunden (*Dill.* XLVII. 36.), dem Rec. unbekannt, auch von *Hedwig* nie gefunden; b) *Gymnostomum pulvinatum*, bey Göttingen; c) *G. rutilans*, im Riesengebirge; d) *Splachnum serratum*, in Bayern, von *Spl. ampullaceum* durch die *Apophysis contracta* vortrefflich unterschieden; e) *Encalypta staeptocarpa*, vom Riesengebirge; f) *Weissia fugax*, eben daselbst, einerley mit *Grimmia stricta Schrad.*; g) *Weissia crispata*, auf dem Buchberg in Böhmen; h) *Weissia rupestris*, auf dem Riesengebirge; i) *Grimmia plagiopus*, auf sächsischen Gebirgen; k) *Polytrichum formosum*, auf dem Riesengebirge; l) *Didymodon homomallum*; m) *Trichostomum cylindricum*, und n) *Dicranum curvatum*, aus der Lausitz; o) *Dicranum intermedium*, auf den östreichischen Alpen; p) *Dicranum montanum*, auf der Tafelfichte; q) *Dicranum falcatum*, auf dem Riesengebirge; r) *Timmia austriaca*, auf den östreichischen Alpen; s) *Leskea incurvata*, auf dem Riesengebirge; t) *Hypnum abbreviatum*, eben daher; u) *Hypnum polymorphum*, in Kärnthen. Also 20 neue Arten, die zur deutschen Flora gehören, wovon die meisten der gelehrte Gärtner *Ludwig* zu Messersdorf entdeckt hat.

2) Aus Schweden: a) *Dicranum subulatum*; b) *Dicranum Celsii*; c) *Fissidens osmundoides*; d) *Leskea pallescens*; e) *Hypnum praecox*; f) *Hypnum pulchellum*; g) *Hypnum spinulosum*, welches, als Varietät von *H. serpens*, auch in Deutschland vorkommt; h) *Hypnum fluviatile*; i) *H. contextum*. Hiebey übergehen wir mit Fleiss die von *Swartz* neuerlich schon beschriebenen.

3) Aus Nordamerika: a) *Phascum cohaerens*, wo Rec. doch die *folia subserrata* vermisst; b) *Gymnostomum provepens*; c) *Weissia microdon*; d) *Pterigynandrum subcapillatum*; e) *Pter. hirtellum*; f) *Pter. intricatum*; g) *Polytrichum pensylvanicum*; h) *Trichostomum tenue*; i) *Barbula humilis* (steht schon im *Dill.* XLIX. 56.); k) *Barbula apiculata*; l) *Barbula acuminata* (wahrscheinlich einerley mit B. *unguiculata*); m) *Barbula stricta*; n) B. *lanceolata*; o) *Dicranum orthocarpon*; p) *Dicranum purpurescens*; q) *D. condensatum*; r) *D. xanthodon*; s) *Fissidens subbasilaris*; t) *Arrhenopteron heterostichum* (ein unschicklicher Name, weil πτέρον nicht die Blattachsel bedeutet, besser: *Maschalarrhen heterostichus*); u) *Neckera cladorrhizans*; v) *Neckera seductrix*; w) *Leskea varia*; x) *Leskea fasciculosa*; y) L. *gracilescens*; z) L. *obscura*; aa) L. *imbricatula*; bb) L. *acuminata*; cc) L. *setosa*; dd) L. *rostrata*; ee) L. *rupineola*; ff) L. *compressa*; gg) *Hypnum serrulatum*; hh) H. *adnatum*; ii) H. *hians*; kk) H. *tenax*; ll) H. *currifolium*; mm) H. *imponens*. Diese 37 Arten hat der Vf. sämmtlich vom Hn. Dr. *Mühlenberg* aus Lancaster in Pensylvanien erhalten.

4) Aus Westindien: a) *Anoectangium cirrhosum*; b) *Weissia calycina*; c) *Dicranum cygneum*; d) *Neckera composita*; e) *Leskea undata*; f) L. *depressa*; g) L. *albicans*; h) L. *caespitosa*; i) L. *flexilis*; k) *Hypnum diaphanum*; l) H. *polytrichoides*; m) H. *fasciculatum*; n) H. *tetragonum*; o) H. *torquatum*; p) H. *nigrescens*; q) H. *reptans*; r) H. *microphyllum*; s) H. *subsimplex*; t) H. *trichophyllum*; u) H. *petulum*; v) H. *densum*; w) H. *congestum*. Diese 22 Arten hat der Vf. von Hn. *Swartz* erhalten.

5) Aus der Südsee, vom Cap, und aus Neuseeland: a) *Anoectangium setosum*; b) *An. bulbosum*; c) *An. planifolium*; d) *Enialypta crispata*; e) *Weissia radians*, f) *Pterigynandrum ciliatum*; g) *Dicranum fasciatum*; h) *D. introflexum*: i) *Fissidens pulvinatus* β. *africanus*; k) *Bryum dichotomum*; l) *Neckera planifolia*; m) *Leskea crispata*; n) *L. filiculaeformis*; o) *L. tamarisci-na*, p) *L. rotulata*; q) *Hypnum microcarpon*; r) *H. arcuatum*; s) *H. tenuifolium*; t) *H. amoenum*.

Dagegen übergeht der Vf. manche Arten, die von seinem Scharfsinn besonders näher hätten untersucht werden sollen. *Sphagnum alpinum* sieht er als zweifelhaft an, Rec. erhielt es erst nach Hedwigs Tode aus England: sonst hätte ers ihm mitgetheilt. Bey *Orthotrichum* fehlen *O. obtusifolium*, *affine* und *diaphanum*. Bey *Bartramia* fehlen (mit Recht) *gracilis* und *heceynica* (blosse Spielarten von B. *pomiformis*). Bey *Mnium* fehlt *Mn. binum* (Dill. LI. 73) *rostratum Schrad.* Bey *Hypnum* fehlen *H. myosuroides Swarz*, welches sich durch die *capsulas subcernuas* und *fol. argute serrata* auszeichnet (Dill. XLI. 51.), ferner fehlen *H. strigosum Hofm.* (Sollte der Vf. es für einerley mit *H. riparioides* gehalten haben?) Es fehlt *H. abietinum* und *affine*, wahrscheinlich aus verzeihlichen Versehen.

Noch erlaubt sich Rec. einige Bemerkungen. Der Vf. hat die Gattungs-Namen *Hedwigia* und *Swartzia* in *Anictangium* (von ἀνοικτός, also besser *Anoectangium*) und *Cynontodium* umgeändert, weil jene Namen schon zweyen Gattungen von Phänogamisten beygelegt waren. Trefflich ist die Entdeckung des Vfs., dass *Andreaea* mit der *Tetraphis* sehr nahe verwandt ist; die vier Zähne der Mündung sind nämlich oben durch den Deckel geschlossen, und nicht als die Klappen der Kapsel anzusehn, da die letzte noch unter den Zähnen befindlich ist. Es wird sehr gut gezeigt, dass sich die Gattung *Andreaea* von den Jungermannien durch den Mangel der Saamenschleudern, durch die Kalyptra und durch das Säulchen in der Mitte der Kapsel unterscheidet. Wenn man bedenkt, dass der Vf. diese wichtige Entdeckung blos an trockenen Exemplaren machte: so muss man seine Beobachtungskunst bewundern, und Rec. versichert, an einer Menge Exemplaren, die er erst kürzlich frisch untersuchte, die Bemerkungen des Vfs. vollkommen bestätigt gefunden zu haben.

Bey der Gattung *Splachnum* bemerkt Rec., dass *Spl. angustatum* nicht genau genug bestimmt ist: es hat eigentlich *fol. radicalia minutissima ramentacea, superiora oblonga serrulata mucronulata*. Bey *Spl. Frölichianum* hätte angegeben werden sollen, dass *Bryum reticulatum Dicks.* und *Spl. tenue* verschieden sind, dass sie aber oft mit dem *Spl. Frölichianum* verwech-

wechſelt werden. Es hätte der Unterſchied des *Spl. reſiculatum Swartz* angeführt werden ſollen: aber *Spl. ligulatum Hofm.* iſt einerley damit: ſo wie *Spl. Brewerianum* einerley mit *Spl. faſtigiatum Swartz* iſt. Bey *Spl. vaſculoſum* fehlt die Angabe: *fol. apice pilifera, capſula ſtriata. Spl. rubrum* hat Rec. aus St. Petersburg erhalten.

Polytrichum Oederi Bridel. unterſcheidet der Vf. ſehr gut von *P. alpinum* durch den Mangel der *Apophyſis;* er nennt es *P. norvegicum.* Sehr zu bedauern iſt übrigens, daſs weder Hedwig noch Hr. *Schwägrichen Menzies* Abhandlung über dieſe Moosgattung in dem vierten Bande der Schriften der Linné'ſchen Geſellſchaft benutzt haben, da ſie, abgeſehn von dem unrichtigen Gattungs-Charakter, eine Menge neuer Arten daraus hätten kennen lernen können. So iſt *P. penſylvanicum* Hedw. von *Menzies* ſchon unter dem Namen *P. tenue* ſehr gut beſchrieben worden.

Bey *Trichoſtomum* fehlt *Tr. cricoides*, welches doch gewiſs ſehr unterſchieden iſt. Den Namen *Tortula* behält der Vf. mit Recht bey, und Hr. Willdenow's Phänogamiſt unter dieſem Namen, iſt auch ſo äuſserſt zweifelhaft, daſs man ſehr wohl thut, ihn als nicht exiſtirend zu betrachten. . . Bey *Fiſſidens eryoides* iſt auf den trefflichen Unterſchied zwiſchen dieſer Art und *F. viridulus Swartz.* nicht Rückſicht genommen. *Swartzens Bryum longicollum* macht der Vf. zu einer *Webera.*

Von der Gattung *Bryum* an hat Hr. Schwägrichen die ſpecifiſchen Unterſchiede ſehr gut und genau angegeben. Bey *Bryum annotinum* wird die fälſchlich ſogenannte *Trentepohlia* vortrefflich beſchrieben, und auf einer eigenen Tafel erläutert.

Bey *Leſkea ſericea* hätte angemerkt werden können, daſs ſie wirklich einen Ring hat, und in dieſer Rückſicht eine Ausnahme von den übrigen Arten ihrer Gattung macht.

Die Gattung *Hypnum* iſt vortrefflich angeordnet, und zwar nach der Form und Stellung der Blätter. *H. ſylvaticum* hält der Vf. für keine von *H. denticulatum* verſchiedene Art. Die Arten *H. proliferum* und *parietinum* werden von ihm durch zwey neue Namen, *ſplendens* und *tamariſcinum* unterſchieden, ſo wie er ſchon früher das *H. umbratum* vom *parietinum* getrennt hatte. *H. tamariſcinum* iſt nämlich *proliferum Linn. ſpec. plant.* und *parietinum Linn. ſpec. plant.* und *proliferum Syſt. veget.*: es hat *fol. apice cirrhoſa.* Bey *H. ſquarroſum* hätte angeführt werden können, daſs die *fol. tenuiſſime ſerrulata* ſind. *H. entricatum Hofm.* ſoll zu *H. filicinum* gehören. Von *H. criſta caſtrenſis*, welches mit *molluſcum* gewöhnlich verwechſelt wird, iſt hier endlich einmal eine claſſiſche Beſchreibung und treffliche Abbildung. Bey *H. fluitans* iſt dem Rec. der Zweifel aufgeſtiegen, ob nicht durch ein Verſehn daſſelbe mit *H. fluviatile Swartz.* verwechſelt ſeyn möchte. Denn unſer *fluitans* gehört doch, ſo weit es Rec. kennt, nicht zu der Abtheilung, *fol. anacampylis. H. ſpinuloſum*, eigentlich eine Abart von *H. ſerpens*, iſt einerley mit *H. tenue Schrad.* Der Rand der Blätter iſt aber nicht ganz glatt, ſondern etwas geſägt.

So viel über das Werk ſelbſt. Angehängt iſt noch eine gutgeſchriebene Biographie des würdigen Vfs., die Rec., einer der wärmſten Verehrer und ehemaligen Freunde deſſelben, nicht ohne einige Rührung geleſen hat. Den Schluſs machen einige Sätze aus Hedwigs Vorleſungen über den Bau der Gewächſe und über die Gattungscharaktere der Kryptogamiſten: die letzten ſind, was die Schwämme betrifft, nicht frey von Hypotheſen.

Sieben und zwanzig Kupfertafeln ſtellen ungefähr 150 neue, oder nicht hinreichend beſtimmte, Arten von Laubmooſen mit einer Wahrheit und Genauigkeit dar, die nichts zu wünſchen übrig läſst. Dabey iſt eine rühmliche Mittelſtraſse zwiſchen unnöthiger Pracht und zu groſser Dürftigkeit beobachtet. Auch iſt der Text ſchön, aber nicht verſchwenderiſch gedruckt: doch hätte Rec. gewünſcht, daſs die Arten beſſer von einander durch Abſätze und Zahlen unterſchieden worden wären.

SCHÖNE KÜNSTE.

Leipzig, b. Weigel: *Die verfallene Burg.* Nach dem Franzöſiſchen des Abbé *de la Tour* frey bearbeitet. 1801. 118 S. kl. 8. mit 1 Kpfr. (12 gr.)

Man mag in dieſem Romane ſich an den Gang der Geſchichte, oder an die Charaktere der Perſonen halten wollen: ſo kommt man aus der drückenden Atmoſphäre der Mittelmäſsigkeit nicht heraus. Ein paarmal ſcheint der Vf. zwar Luſt zu haben, Scenen von intereſſanter Art darzuſtellen, z. B. da, wo Karl Stair zweifelt, ob er ſeinen Neffen ihre vornehme Abkunft entdecken ſoll oder nicht, und da, wo ein Bruder zwiſchen Bruderpflicht und Liebe zu ſeiner künftigen Schwägerin ſchwankt. Aber immer läſst der Vf. eben ſo ſchnell wieder die ſich darbietende Gelegenheit ungenützt entfliehn, und kehrt zur erſten Kraftloſigkeit zurück. Selbſt die letzte Familien-Anekdote — wo eine buhleriſche, ſchon von einem andern Verführer ſchwangere Dirne, einen braven, nur ein einzigesmal ſchwach geweſenen Jüngling ſich zur Gattin aufdringt; wo ſie nachher aus Sinnesluſt ihren erſten Buhler ſelbſt in Gefahr verſtrickt, und im Ehebruch mit ihm ertappt wird — ſelbſt dieſe Anekdote, wiewohl ſie die einzige etwas ausgeführte Geſchichte iſt, kann unmöglich ſehr auf unſern Beyfall rechnen; denn ſie wirkt empörend auf unſer inneres Gefühl; und die Schändliche kommt mit der Eheſcheidung (wo ihr noch eine Leibrente verbleibt) viel zu leichten Kaufes durch. Der Uebergang, ganz am Schluſs auf die jetzige Revolution iſt ſo gezwungen als nutzlos, und die angehängten Briefe Karls an ſeinen Bruder, hätten, da ſie nie *abgeſandt* wurden, auch nicht erſt *abgedruckt* werden ſollen. Ihr ganzer Endzweck ſcheint — zehn Druck-Seiten mehr anzufüllen.

KLEI-

KLEINE SCHRIFTEN.

GOTTESGELAHRTHEIT. *Halle*, b. Hendel: *De una dei in coelis terrisque familia*, ad illuſtr. loc. Epheſ. 3, 15. et alios epiſtolarum Paulinarum, auctoritate Fridericianae Halenſis Academiae ſcripſit *Jo. Aug. Noeſſelt*, Th. D. et Prof. P. O. im Dec. 1800. 16 S. 4. — Der exegetiſche Forſchungsgeiſt des Vfs. geht von den Strophen aus, in welchen Luc. 2, 14. einige meſſianiſche Hoffnungen ausgedrückt ſind. Die erſte: Geprieſen im Himmel *iſt* Gott! hat wenige Schwierigkeit. Hn. *N.* ſupplirt nicht ἔστω als Wunſch und Auffoderung, ſondern ἐστι als Behauptung (vergl. 1. Petr. 4, 11.), welches uns zum Ganzen erwünſcht zu paſſen ſcheint. Sehr ſcharfſichtig wird alsdann bemerkt, daſs, wenn der Sinn ein dreyfacher (*trimembris*) ſeyn ſollte, καὶ nicht bloſs bey der mittlern, ſondern auch vor der letzten Zeile: ἐν ἀνθρώποις εὐδοκια, ſtehen würde. Dieſs iſt auffallend richtig, *wenn* alle drey Zeilen zuſammen gehören, d. h. *wenn nicht* der erſte Gedanke: δοξα ἐν ὑψιστοις θεῳ, für ſich ſteht, und alsdann zu καὶ, wie Marc. 7, 10. Matth. 15, 4. λεγοντων ſupplirt oder wiederholt werden ſoll. Rec. denkt ſich nämlich den Hergang auf folgende Art. Da die Hirten veranlaſst ſind, eine feurige Erſcheinung für Engel Gottes zu halten; ſo deuten ſie ſich in kurzen Worten die Urſache der Angelophanie. Dieſe Engel — war ihr erſter Gedanke — ſagen uns: „Etwas iſt geſchehen, wofür jetzt Gott in den Himmelshöhen, deren Bewohner die Engel ſind, geprieſen wird.“ Ein anderer dachte oder ſprach bald darauf weiter: *Auch* ſagen ſie uns: „Auf der Erde iſt jetzt eine beſondere Urſache ſtiller Zufriedenheit! unter den Menſchen ein Anlaſs zum Wohlgefallen!“ (Vergl *Paulus* Commentar über das neue Teſtament zu d. St.) Der Vf. nimmt καὶ als Verbindungswort der erſten und zweyten Strophe, und da nun die dritte Zeile keine ſolche Copula hat: ſo hält er ſie für eine Fortſetzung der zweyten. Zur Erklärung zeigt er eine von Alex. Morus, Hammond, R. Simon, Mill (Proleg. §. 675.), auch neuerlich von S. F. N. Morus ſehr diſtinguirte Leſeart, welche allerdings die älteſten Zeugen der lateiniſchen Receuſion für ſich hat, in ihrem beſten Licht. Nach dieſer wäre der Text:

καὶ ἐπὶ γῆς εἰρήνη — וְשָׁלוֹם עַל-אֶרֶץ
ἐν ἀνθρώποις εὐδοκίας — בְּאֲנָשִׁי רָצוֹן

d. i. *Nunc regnat in terra pax inter homines gratioſos (Deo).*

Der Ausdruck ἀνθρωποι εὐδοκιας, iſt durch Epheſ. 1, 5. Ebr. 12, 6. Matth. 12, 18. hinreichend erläutert, auch hat er allerdings den Charakter des Ungewöhnlichen. Sollte aber nicht an dieſer Stelle, wo auf alle Fälle etwas *populäres* zu erwarten iſt, gerade dieſes Ungewöhnliche (welches ſo groſs iſt, daſs ſich die Phraſis ἀνθρωποι εὐδοκιας nirgends, ſo viel Rec. weiſs, findet) ein widerſtreitendes Indicium ſeyn? Auch wäre das Lied minder hebräiſchartig, wenn das erſte Glied nur aus Einer Zeile, ohne eine parallele, das zweyte Glied aber aus einer Doppelzeile beſtünde. Deſswegen ſcheint uns der Genitiv εὐδοκιας eine ſehr alte ingenioſe Nachbeſſerung, welche Lefern nöthig dünkte, die καὶ als *und* überſetzten, und nun ſehr richtig fühlten, daſs, weil vor der dritten Zeile nicht abermals καὶ ſtehe, dieſe mit der zweyten Eines ausmachen müſſe. Aufserdem aber, daſs der Ausdruck zu wenig der Faſſungskraft der Hirten angemeſſen ſeyn möchte, dünkt uns auch noch die Wetſteiniſche Bemerkung: *in ſubito et magno gaudio oratio ſolet eſſe abrupta*, treffend. Ueberdieſs würde, da Gott vorher genannt wäre, wahrſcheinlich in Beziehung auf θεῳ ἐν ἀνθρωποις εὐδοκιας ἀυτῦ בְּאֲנָשִׁי רָצוֹן geſagt worden ſeyn. —

In der Folge dieſer gelehrten Abhandlung geht der Vf. davon aus, daſs der Ausdruck *Himmel und Erde* oft Engel und Menſchen, 1. Kor. 3, 9. oft *Engel*, *beſeligte Menſchengeiſter* *und noch lebende Menſchen* umfaſſe. Dieſe drey Claſſen machen *das Reich Gottes* aus, alle Glieder und Unterthanen, welche durch den Meſſias zu dem einen Haupte, Gott, geführt, und was zunächſt die Menſchen betrifft, *zurück*geführt werden (ἀνακεφαλαιωσις ἁπαντων) auch in dieſem Sinn insgeſammt υἱοι θεου *ejusdem ſanctae reipl. cives* ſind. Vergl. Nöſſelts *Opuſc.* T. II. p. 339. Nach dieſer Notion wird zuerſt Hebr. 12, 22 ſq. erklärt: Ihr, durch den Meſſias zu Gott bekehrte, *acceſſiſtis .. ad angelorum myriadas (hoc eſt), celebrationem et coetum (infinitam copiam angelorum) qui primi (priores hominibus) in albo coelitum conſcripti ſunt et ad judicem (mitem illum neque tremendum* 10, 30. 2. Timoth. 4, 8.) *omnium Deum, et ad proborum, qui jam metam pertigere* (Ebr. 2, 9. 10. Phil 3, 12.) *animas, ad Jeſum denique, qui novum foedus ſanxit piaculo ſanguinis ſui, magis fauſta poſtulantis, quam Abelis ſanguis.* In den Worten: διαθηκης νεας μεσιτης και αἱματι ῥαντισμῦ, wird das Hendyadyin bemerkt, welches die ehemalige Phantaſie, daſs Jeſu Blut im Himmel irgend beſonders aufbewahrt ſey, auflöſt. Ihr habt euch genähert — iſt der Sinn — dem Meſſias, welcher zwar blutgemordet in den Himmel übergegangen iſt, nicht aber um dort Rache zu foderu, ſondern ſo, daſs ſein Tod euch Hinterbliebenen zum Reinigungsmittel der Seelen, wie jene Aſche (Hebr. 9, 13.) als levitiſches Reinigungsmittel der Körper, dienen kann und ſoll. — Auch Epheſ. 1, 9. 10. erhält eine erwünſchte Beleuchtung. Der Himmel, die himmliſchen Gegenden bezeichnen auch hier Engel und beſeligte Menſchengeiſter. Daſs die Engel nicht wegzudenken ſind, wird aus 1, 21. 3, 10. (vergl. 1. Petr. 1, 12.) dargethan. Nichts iſt gewiſſer, als daſs die Erneſtiſche Erklärung, welche unter dem *Himmel* die Juden, unter der *Erde* die Heyden verſtand, durchaus keine philologiſch haltbaren Beweiſe des Sprachgebrauchs für ſich hat. Paulus gebraucht alsdann freylich den Ausdruck: *alles* zum Haupt *zurück*führen, wenn er gleich auf die in dem Alles enthaltene Engel nicht ganz paſste, folglich einſeitig und nach der Weiſe populär redender, welche vornehmlich auf das, was ſie jetzt eben in Gedanken am meiſten beſchäftigt, auch ihren Ausdruck am meiſten zu richten pflegen. Auch auf die Parallelſtelle Coloſſ. 1, 20. bezieht ſich dieſe exegetiſche Bemerkung. N. macht darauf aufmerkſam, daſs zu ειτε τα επι τ. γης ειτε τα εν τ. ὀρανοις der Zwiſchenſatz ειρηνοποιησας δια τ. αἱμ. τ. σαυρῦ ἀυτῦ nicht gehören könne, weil man nicht ειρηνοποιειν τινα ſagen kann, daſs demnach die Worte ἀποκαταλλαξαι .. ειτε τα u. ſ. f. zuſammengehören, ungeachtet dieſes Verbum — welches ein Abbringen von der Feindſchaft und Umändern zur neuen Freundſchaft gegen Gott bedeutet — ebenfalls auf die Engel nicht eigentlich, ſondern nur auf die Menſchen und beſeligte Menſchengeiſter paſst, die von Gott abgekommen waren. Man höre und beherzige die goldenen Regeln dieſes bewährten Exegeten: *Neque enim ad ſcholae ſubtilitatem exigenda ſunt aut ad vivum reſecanda verba Apoſtolorum, qui more humano h. e. populariter loquebantur* (Gal. 3, 15.) *non dubitantes, quin lectores expenſuri eſſent et intellecturi omnia e nota ſibi Apoſtolorum diſciplina, tamquam regula cui omnia poſthaec dicta conformarentur.* (Dieſs war und hieſs — nach dem Geiſt, aus den bekannten Grundbegriffen, den buchſtäblichen, etwa einſeitig gewählten Ausdruck erklären laſſen!) — *Neque licet tricari in ἀποκαταλλαξεως verbo quod quidem proprie non cadit in angelos, qui nunquam inpietatis rei facti fuerant, ſed ſicuti Paulus multa alia craſſius quaſi et durius dicta frequentat, pro rei natura intelligendum eſt.* Und noch vorher über ἀνακεφαλαιωσθαι: *Amat Paulus ſingularia verba aut inſolentem eorum ſignificationem, ſi quidem apta imagini, quam animo informaverat, viderentur, nec quo ſenſu talia dixerit, incertos lectores reliquit, ubi, quo ſenſu accepiſſet, per contextum aut locorum aliorum ſimilitudinem declaraſſet.* Oder durften die Apoſtel etwa gar nicht hoffen, daſs man ihre zunächſt für Bekannte geſchriebenen Briefe (*epiſtolas ad familiares*), wenn ſie ein Dritter leſen würde, *cum grano ſalis* zu leſen, und nicht wider die Natur der Sache zu deuten, ſich bemühen werde, bloſs um viel Geheimniſsvolles hineinzudeuten?

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Freytags, den 24. Julius 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

PARMA, in der Königl. Druckerey: *Joh. Bernardi De-Rossi* ling. Orient. Prof. *Scholia critica in V. T. libros seu Supplementa ad varias sacri textus lectiones.* 1798. 144 S. 4.

Die unermüdliche Geduld, womit der Vf. fortfährt, die hebräischen Codices zu vergleichen, und die merkwürdigen Lesarten auszuheben, verdient noch immer Bewunderung und Beyfall, wenn gleich nicht zu wünschen ist, dafs viele in seine Fufsstapfen treten, und sich auf die Weise, um den hebräischen Text verdient zu machen, suchen mögen. In diesem Supplementband zu seiner bekannten, und in der A. L. Z. angezeigten Variantensammlung oder vielmehr Auswahl werden nicht blofs solche Varianten angeführt, die in der Sammlung übergangen, und entweder in den alten oder erst neuerlich angeschafften Codic. aufgefunden sind, sondern auch die vorher angezeigten, wenn sie vorzüglich merkwürdig zu seyn schienen, durch neue Zeugnisse bestätiget. Der Vf. giebt daher ein Verzeichnifs von biblischen Manuscripten und Ausgaben, und rabbinischen Commentarien, womit seit der Herausgabe jenes Werkes seine Bibliothek vermehrt ist. Unter den Manuscripten sind einige, die in der Kennicottischen Bibel citirt werden, und erst neulich ein Eigenthum des Vf. geworden sind, mehrere sind aus dem 15ten Jahrhundert, die schwerlich ein anderer Kritiker des Nachschlagens werth gehalten haben würde, und das älteste, was er selbst besitzt, ist von keinem höhern Datum als J. 1346. Am Ende giebt er eine Uebersicht der verglichenen Handschriften und Ausgaben. Jene belaufen sich auf 1418, wovon 691 in des Vf. Bibliothek sind, diese auf 374, wovon er 333 besitzt. Samaritanische Manuscripte hat er nicht mehr auftreiben können, als schon Kennicott kannte, nämlich 16. An einen Mann, der einen so reichen kritischen Vorrath besitzt, könnte man wohl manche Foderung thun, die man schon an Kennicott machte, dieser aber unbefriediget liefs. Von ihm könnte man z. B. wohl erwarten, dafs er eine hebräische Paläographie oder wenigstens einen Versuch dazu, Proben der am meisten verschiedenen Schriftzüge herausgäbe, die Verwandschaft der Handschriften, und die Geschichte des gedruckten Textes in ein näheres Licht setzte. Wir finden aber nicht, dafs er sich in diese dunkeln Gegenden der Kritik wage. Der Vorzug der spanischen Manuscripte wird mehrmalen anerkannt als 5. Mos. 33, 2. 2. Sam. 6, 2. und von den deutschen bemerkt, dafs sie gewöhnlich viele Varianten haben. Aber worin diese Erscheinung ihren Grund habe, und warum die deutschen weniger Beyfall finden, das und dergleichen mehr sind Fragen, die nur allein von dem, der so viele Jahre einen so grofsen Vorrath von Manuscripten nicht blofs vor Augen, sondern auch unter Händen gehabt hat, beantwortet werden können.

Die Einrichtung des Supplements ist dem Werke selbst so ähnlich, dafs wir nicht für nöthig finden, sie zu beschreiben. Die Ausbeute ist auch nicht anders beschaffen, als wir sie in den vorigen Bänden gefunden haben. Selbst bey den Varianten, die am meisten von dem gedruckten Text abweichen, mit den alten Uebersetzungen übereinstimmen, und einen viel bessern Sinn geben, bleibt doch gemeiniglich der Zweifel übrig, ob sie nicht dem Versehen des Abschreibers ihren Ursprung zu verdanken haben. 4. Mos. 26, 4. wird die Lesart כל יצא צבא בישראל für כאשר צוה יהוה את משה sehr gerühmt, die die Schwierigkeiten, welche Exegeten darin bemerkt hätten, aus dem Wege räume. Allein ohne uns dabey aufzuhalten, ob ihr dieser Ruhm mit Recht beygelegt werden könne, fragen wir erst, woher diese Lesart entstanden sey, ob sie nicht wahrscheinlich ein blofser Schreibfehler sey, indem der Copist einige Worte aus dem zweyten Vers irrig wiederholt habe, welches um so eher geschehen konnte, weil die vorhergehenden Worte V. 4. auch V. 2. gelesen werden. Ist die Lesart aber nur ein Schreibfehler in einem gewissen Codex, so wird sie nicht zur Berichtigung und Aufklärung des Texts gebraucht werden können. — Endlich ist ein Codex gefunden, der 1. Mos. 49, 10. für שילה im Texte שלו lieset; welches *de R.* übersetzt *is cujus est.* Allein würde ihm hierin der Abschreiber des Manuscripts Recht geben, wenn er noch gefragt werden könnte? Würde er nicht sagen, er habe hier Schilo so geschrieben, wie es auch sonst zuweilen in der Bibel geschrieben wird? Würde er sich nicht auf die von ihm beygesetzte Punktation berufen, die hinlänglich ausweise, dafs die ganze Differenz nur in einer andern Orthographie bestünde? Was für Vocalen in dem Manuscript stehen, verschweigt *de R.*, damit er die, welche seiner Erklärung anpassend sind, desto leichter unterschieben könne. — Solch eine geflissentliche Verschweigung der Punkte, wenn sie nicht zur Empfehlung der von ihm gepriesenen Lesart dienen, haben wir auch in andern Stellen bemerkt z. B. Amos 3, 12. ובדמשק *et in angulo* — ובדמשק *(per sin) et in Damasco.* Wenn der Punktator, der ש *Sin* geschrieben, דמשק punktirt hat: so ist kein Zweifel, dafs er die Stadt Damascus meynte;

te; allein wenn in den Codd. die ein *Sin* haben, dieſelben Vocalen ſtehen, die in dem gedruckten Text bey dem Worte mit ש anzutreffen ſind: ſo iſt es noch nicht ausgemacht, daſs Damaſcus zu verſtehen ſey. Denn dieſe Stadt wird beſtändig auf die vorher angeführte Weiſe geſchrieben.

Pſ. 22, 17. hat *de R.* die Lesart כארו nur in einem einzigen Manuſcript gefunden, כרו als Keri am Rande in denſelben beiden Manuſcripten, aus welchen Kennicott ſie ſchon in ſeine Bibel eingetragen hatte. Beyläufig erfährt man, daſs dieſe Manuſcripte, die vorher in Modena waren, jetzt in der National-Bibliothek zu Paris ſind. Alſo auch hebräiſche Manuſcripte ſind im Triumph nach Paris gebracht!

Auf die Punktation der Manuſcripte ſcheint *de R.* bey der Nachleſe vorzüglich geſehen zu haben. Man leſe nach ſeine Anmerkungen zu 2. Sam. 6, 2. Jeſ. 21, 13. 30, 8. 14. 61, 8. u. f.

Daſs der Miſsgriff eines Setzers in der Druckerey eine dem Anſchein nach gute Variante verurſachen könne, wird Pſ. 89, 13. zugegeben. Möchte doch Hr. *de R.* dieſen glücklichen Gedanken noch weiter verfolgt und ihn auch auf andere Fälle angewandt haben! Denn daſs es ihm an kritiſchem Scharfſinn nicht fehle, zeigt manche gute Bemerkung auch in dieſem Bande, worunter wir nur auf 5. Moſ. 32, 43. verweiſen. Eine andere, wiewohl von einer andern Art, die gleichfalls ſeinem Scharfſinn zur Ehre gereicht, findet man 3. Moſ. 7, 18. Seine Gelehrſamkeit hält mit ſeinem Fleiſse gleichen Schritt. Oft findet man erhebliche Excerpte aus R. Immanuel, R. Parchon, R. Chiug u. a. die er im Manuſcript beſitzt, und die einer näheren Anzeige werth ſind.

So ängſtlich genau der Vf. auch ſeyn mag und ſo ſcharf ſein Auge iſt, die Fehltritte anderer, die ein gleiches Feld mit ihm durchwandert haben, zu bemerken: ſo kann man doch auch ihn zuweilen der Unachtſamkeit zeihen. Am 8, 5. führt er zu שבר *annonam* die Variante שכר *mercedem* an, und beruft ſich dabey auf die Vulgate; dieſe hat aber *venumdabimus merces;* und dieſe Lesart ſchickt ſich zu der im gedruckten Text befindlichen Hebräiſchen.

PARMA, in der Königl. Druckerey: *Jo. Bern. De-Roſſi* ling. Or. Prof. *Bibliotheca Judaica Anti Chriſtiana qua editi et inediti Judaeorum adverſus Chriſtianam religionem libri recenſentur.* 1800. 128 S. gr. 8.

Das hier gelieferte Verzeichniſs von Schriften, welche Juden gegen die chriſtliche Religion geſchrieben haben, würde nicht 182 Numern ſtark geworden ſeyn, wenn der Vf. ſich nur auf ſolche, die bloſs dieſe Abſicht haben, beſchränkt, und nicht auch ſolche aufgenommen hätte, welche nur gelegentlich die chriſtliche Religion und Theologie angreifen. Es werden nämlich die bibliſchen Commentare von Abarbanel, Kimchi, der babyloniſche Talmud, u. ſ. mit angeführt, obgleich dieſe nur in Betracht einiger Stellen hieher gezogen werden können. Allein wenn man auch dieſe abzieht: ſo iſt doch das von dem Vf. gegebene Verzeichniſs vollſtändiger, als irgend eins der bisher bekannt gemachten. Er hat mit ſeinem bekannten Fleiſse alle Notizen, welche er bey Bartolocci, Wolf u. a. vorfand, auf das ſorgfältigſte geſammelt, und ſie mit neuen vermehrt, die er aus ſeiner in der jüdiſchen Literatur überaus reichen Bibliothek nahm. Unter Nr. 2. 16. 19. 22. 23. 24. 29. 35. 93. 133. 140. 141. 142. 149. 152. 172. 173. 180. 181. 182. werden Manuſcripte angeführt, die den vorigen Bibliographen ganz unbekannt geblieben ſind, und die der Vf. ſelbſt beſitzt. Die meiſten ſind in hebräiſcher Sprache geſchrieben, doch ſind einige in ſpaniſcher, eines in portugieſiſcher, und eines in italiäniſcher. Verſchiedene davon haben Juden in Livorno zu Verfaſſern. Rec. weiſs aus Erfahrung, daſs ſich die Anzahl der polemiſchen Schriften der Juden leicht vermehren lieſs, wenn man unter den Juden nachfragen wollte, und er erinnert ſich einige, die ihm nicht unerheblich zu ſeyn ſchienen, in den öſterreichiſchen Staaten geſehen zu haben. Daſs es auch gedruckte Bücher der Art gebe, die dem Fleiſse der Literatoren bisher entgangen ſind, beweiſet das unter Nr. 117. angeführte Buch. Nr. 88. iſt ein Manuſcript, wovon der Vf. durch Correſpondenz aus Amſterdam Nachricht bekommen hat. Alles dieſes zeigt von ſeinem rühmlichen, und mit vielem Koſtenaufwand verbundenen Fleiſse. Namen, und Büchertitel, und Jahrzahlen und Allegata ſtehen in groſser Menge da. Aber die Inhaltsanzeige iſt, wenn wir aufrichtig unſere Meynung ſagen ſollen — und dieſes halten wir für Rec. Pflicht — ziemlich dürftig ausgefallen. Selbſt bey den Büchern, die vor ihm noch keiner angezeigt hatte, und die ſich aller Wahrſcheinlichkeit nach in keines andern chriſtlichen Theologen Händen befinden, wird bloſs der Inhalt eines jeden Kapitels, im Allgemeinen angegeben. Von den Schriften, gegen welche geſtritten wird, dem Gewicht der Argumente, deren ſich der Schriftſteller bedient hat, dem Charakter des Schriftſtellers, in ſo weit er ſich aus der Schrift beſtimmen läſst, dem Werth der Schrift in Hinſicht auf Gründlichkeit, Ordnung der Materien, Deutlichkeit, Mäſsigung und andern Eigenſchaften, wird nichts bemerkt. Viel weniger wird die Neugierde der Leſer, ob und worin ſie ſich vor den ſchon bekannten Streitſchriften der Juden auszeichnen, durch ausgehobene merkwürdige Stellen befriediget. Das Urtheil, was der Vf. über ſie fällt, wird nur in allgemeinen Ausdrücken gegeben; meiſtentheils ganz verſchwiegen. Mehrmalen wird auf die Beſchreibung ſeiner ganzen Manuſcripten-Sammlung, die auf Subſcription in zwey Bänden herauskommen ſoll, verwieſen. Schicklicher wäre es nun wohl geweſen, wenn er hier, wo eigentlich der Ort dazu war, von allen polemiſchen Schriften der Juden ausführlich gehandelt, und in jenem Werke auf dieſes nachgewieſen hätte. Allein vortheilhafter iſt es für ihn als Verleger, wenn der Käufer genöthiget iſt, um des kleineren Werkes willen ſich auch das gröſsere anzuſchaffen. Ohne Zweifel würde ſein Buch noch belehren-

render gewordon seyn, wenn er nicht in alphabetischer, sondern chronologischer Ordnung von den Angriffen der Juden gehandelt, und ihre Haupteinwürfe angeführt hätte. Man würde alsdann wissen, ob sie immer blofs dieselben Einwürfe wiederholt, oder sie zuweilen verändert, auf die neuerlich herausgekommenen Schriften der Christen Rücksicht genommen, einige Lieblingsargumente aufgegeben, andere dafür an die Stelle gesetzt, in der Kunst zu streiten Fort- oder Rückschritte gemacht, in neuern Zeiten mit mehr Gelehrsamkeit und Ruhe gestritten hätten. Wäre der Apparat, den Hr. *de R.* zusammengebracht hat, in den Händen eines Mannes, der mit philologischen und literarischen Kenntnissen auch historische und philosophische verbände: so würde er noch wohl zu einem ganz andern Buche, als das vorliegende, Stoff hergeben. Jedoch der Vf. verdient schon Dank für das, was er geleistet hat.

KINDERSCHRIFTEN.

Leipzig, b. Vofs und Comp.: *Neue Katechisationen über religiöse Gegenstände*, von *Joh. Christ. Dolz.* Erste Sammlung. 1799. 228 S. Zweyte Sammlung. 1799. 232 S. Dritte Sammlung. 1800. 216 S. Vierte Sammlung. 1801. 215 S. gr. 8. (2 Rthlr. 16 gr.)

Diese Katechisationen sind eine Fortsetzung der früher erschienenen katechetischen Unterredungen des Vfs. Jede der drey ersten Sammlungen enthält ihrer *zwölfe*, die vierte *neun*, und von diesen vier über Religionsgesänge, um, wie Hr. *Dolz* in der kurzen Vorrede zu dieser vierten Sammlung sagt, den Wunsch einiger Schullehrer zu erfüllen, und weil, fährt er fort, die katechetische Entwickelung solcher Lieder, in welchen viele Bilder und andere dem Dichter eigene Wendungen vorkommen, Anfängern der Katechetik die meiste Schwierigkeit macht.

Die Einrichtung dieser Katechisationen ist die nämliche, welche die zu seiner Zeit in den Blättern der A. L. Z. angezeigten Katechesen von Hn. Markus haben; dort hat Rec. diese äusere Einrichtung beschrieben. Die gegenwärtigen sind an dem nämlichen Orte, in der Freyschule zu Leipzig, zu gleichen Zwecken, und auf ähnliche Veranlassung gehalten. Die Gegenstände, worüber katechisirt wird, sind gröfstentheils gut, d. h. mit strenger Rücksicht auf die Fassungskraft und das praktische Bedürfnifs der Jugend, gewählt, und mehrere darunter, z. B. in der dritten Sammlung, fünfter Katechisation die Frage: woher es komme, dafs fast von jeher die gröfsten Wohlthäter der Menschheit aus den mittlern und untern Ständen hervorgingen? und in der ersten Sammlung, achter Katechisation die Frage: wie feyern wir das Andenken an Jesum würdig? sind durchaus praktisch und ächt populär behandelt. Einige dieser Gegenstände haben aufserdem nicht blofs für den Jugendfreund, für den Jugendlehrer und für die Jugend selbst, sondern auch für jeden nur unbefangenen Leser theils an und für sich, theils durch die Art, wie sie vom Vf. behandelt werden, ein grofses Interesse. Wir rechnen insbesondere dahin die am Reformationsfeste in verschiedenen Jahren abgehandelten Materien, aus der ersten Sammlung, elfter Katechisation den Satz: Für Tugend und Menschenwohl ist noch vieles zu thun übrig; und aus der dritten Sammlung, sechster und achter Katechisation die Fragen: a) Kann auch die Religion verändert werden? b) Wenn ist unsere Denkungsart dem Geiste Luhers gemäfs? Ein paar Stellen aus dieser sechsten und achten Katechisation mögen hier von der Manier des Vfs. zeugen. S. 86. in der Anrede an die Kinder: „Grofs waren Luthers und Melanchthons Verdienste für ihr Zeitalter. Aber auch noch jetzt mufs uns das Andenken dieser unternehmenden Männer ihrer würdig seyn. Wir dürfen freylich nicht bey dem Buchstaben ihrer Lehrsätze stehen bleiben: denn diese haben in den 300 Jahren, welche seit dieser Zeit verflossen sind, durch das Nachdenken des weiter schreitenden menschlichen Geistes zum Theil eine ganz andere Gestalt erhalten, und werden, so Gott will, wann wieder 300 Jahre verflossen sind, ein noch veränderteres Ansehen erhalten, sondern nur Geist und Zweck der Reformation mufs uns heilig seyn.“ Und S. 130., achte Katechisation gehalten im Jahr 1794. *Lehrer:* Was liefs Luther nicht andere für sich thun: *Schüler:* Denken. *L.* Sondern was that er selbst? *Sch.* Er dachte selbst. *L.* Worin zeigte sich also schon Luthers Geist? *Sch.* Darin, dafs er selbst dachte. *L.* Wenn wird also auch unsere Denkart mit Luthers Geist übereinstimmen. *Sch.* Wenn wir selbst denken. S. 136. Ja, meine Kinder, Selbstdenken, die Wahrheit suchen, sich über Vorurtheile erheben, und in Erkenntnifs der Wahrheit mit jedem Tage neue Fortschritte machen, darin besteht der Geist Luthers. Wenn wir also, ohne selbst zu denken, blofs nachbeten, was Luther glaubte und lehrte: so ruht sein Geist nicht auf uns, denn Luthers Geist war nicht ein Geist des Nachbetens, sondern des Selbstdenkens. Wenn wir also, anstatt Wahrheit zu suchen, Irrthümer hegen, selbst diejenigen Irrthümer beybehalten, die der gute Luther bey allem seinem Streben nach Wahrheit nicht vermeiden konnte: so können wir nicht sagen, dafs unsere Denkungsart mit seinem Geiste übereinstimme, denn Luther suchte nicht Irrthümer, sondern die Wahrheit. etc.

Hr. *Dolz* hat den verdienten Ruhm eines populären und gewandten Katecheten, und seine gedruckten Katechisationen werden ziemlich allgemein für Muster in der Kunst zu katechisiren gehalten; auch verdienen sie in mehr als einer Rücksicht dergleichen Muster zu seyn. Nur mufs der Vf. in ihrer Auswahl strenger verfahren, als in diesen vier Sammlungen geschehen ist. Das Weithergeholte und Weitgedehnte mehrerer unter ihnen bringt dem Leser, der sich etwa die Manier des Fragenden geläufig machen will, nur einen Ekel vor der ganzen Manier bey. So wäre Hr. *Dolz* auch wohl der Mann, der ihnen, wenn er wollte, eine gröfsere Vollendung in Materie und Form geben könnte, als die vorliegenden mit Ausnah-

nahme einiger wenigen haben. Er weifs den Begriffen faft überall die praktifche Seite abzugewinnen, und durch Fragen, die eine beftimmte und treffende Antwort herbeyführen müffen, feine Schüler auf diefe Seite aufmerkfam zu machen, fo z. B. gleich in der erften Katechifation der erften Sammlung: wie lehrt uns die Religion unfer Leben anfehen? Der Begriff von der Religion, wie er nun einmal im Umlaufe ift, als der von einer im Menfchen wirkenden Urfache, (von aufsen an ihn gebracht) da fie doch eigentlich nichts als Wirkung, und zwar die höchfte Wirkung im Menfchen ift, wird trefflich vom Vf. zugleich zur Popularität feines Unterrichts und zur Beförderung des Reinpraktifchen im Handeln und Glauben benutzt. Allein er läfst doch dabey in den meiften diefer Unterredungen über *religiöfe* Gegenftände *das Sinnliche* der menfchlichen Natur, Hoffnungen, Wünfche, überhaupt Neigungen und Affecte mitunter *vorfprechen*, fehr oft wenigftens ftark *mitfprechen*. Es kommt ferner vielerley geiftlofes Spiel mit blofsen Begriffen, ihrer Entwickelung, Zufammenftellung u. dergl. vor, und fehr viele Fragen find pfychologifchen, logifchen, äfthetifchen und fogar metaphyfifchen Inhalts, fo dafs über der Unterfuchung des Theoretifchen im Wiffen das Praktifche im Gewiffen ganz in den Hintergrund zu ftehen kömmt, und kaum berührt wird. Endlich finden fich auch fehr viele Fragen hier, die nicht vorher gehorig durchdacht worden find, was fich, wenn die Unterredung mündlich geführt wird, allenfalls wohl entfchuldigen läfst, in einer gedruckten aber nicht entfchuldigt werden kann. Da find 1) ganz *unverftändliche* Fragen, denen nur die Gewohnheit des gemeinen Vorftellens den Schein der Verftändlichkeit giebt. Z. B. erfte Sammlung, S. 12. wie nennen wir aber das, was *in uns* denkt, will, empfindet? Antwort: Seele. (S. 92. faft diefelbe Frage, als wären wir felbft nicht die wollenden, denkenden etc.) Wenn es nun *für uns* noch ein anderes Leben geben foll, was mufs da auch nach *unferm* Tode fortdauern? Antwort die Seele, (alfo nicht *wir*, fondern die Seelen, *die* wir *haben*, follen in einem neuen Leben wandeln?) S. 55. Was können fich die Thiere eben fowohl als die Menfchen machen? Antwort: Vorftellungen. Frage: Aber von welchen Gegenftänden können fich nur die Thiere (foll wohl heifsen: können fich die Thiere nur) Vorftellungen machen? Antwort: von finnlichen Gegenftänden, (man follte denken, wenn fie finnliche *Gegenftände fich* vorftellen, fo müffen fie fich auch alle andere vorftellen können). Dritte Sammlung, S. 34. Was wird uns dort (im andern Leben) nicht mehr daran (an Ausübung des Guten) hindern? Antwort: die Sinnlichkeit. Frage: denn durch welche Veränderung werden wir zugleich von den Hinderniffen befreyt, die uns die gröbere Sinnlichkeit in den Weg legt? Antwort: durch den Tod. 2) *Undeutliche* auch falfch ausgedrückte Fragen. Erfte Sammlung S. 21. Wie nennt man alles das, was unfer Leben *froh und angenehm macht?* Antwort: *Freude*. S. 56. wie gelangt man denn zu der Vorftellung *fchön?* Antwort: durch Nachdenken. S. 114. wie heifst denn die Aeufserung des Erkenntnifsvermögens, womit man fich Vorftellungen macht? Antwort: Verftand. Frage: wie die, wodurch man Begriffe bildet? Antwort: Vernunft. S. 118. Frage: und wie willft du die Grundfätze aus der Pflichtenlehre, nach welchen der Menfch handeln foll, wenn er fittlich oder moralifch handeln will, nennen? (Als wenn jenes follen nicht da wäre, der Menfch mag fittlich handeln *wollen* oder nicht.) Vierte Sammlung, S. 95. wenn man von jemand fagt, diefs oder jenes, z. B. ein Kleid fteht ihm wohl, oder fteht wohl an ihm, welchen Eindruck macht es da auf andere? (was? diefs Sagen, oder Wohlanftehen?) Antwort: einen angenehmen Eindruck. 3) *Verwirrende* Fragen. Vierte Sammlung, S. 135. Was du dir unter dem Ausdruck Tugend zu denken habeft, ift bekannt, nämlich? Antwort: das immerwährende Beftreben, recht und gut zu handeln, und nun S. 131. welcher Wunfch wird in uns nach demjenigen, was wir für das höchfte Gut halten, (die Tugend nämlich) natürlich entftehen müffen? Antwort: der *Wunfch*, fie (alfo jenes *Streben*) zu erlangen. Frage: wie heifsen daher die folgenden Worte unferes Gefanges? (die vorhergehenden find: Tugend ift der Seele Leben). Antwort: wie follt' ich denn *nach ihr* nicht ftreben, (alfo ein Streben nach einem Streben.) Eben fo S. 141. was für einen *Zuftand* bezeichnet man mit dem Ausdruck Seeligkeit. Antwort: einen angenehmen Zuftand. Und nun S. 142. wenn alfo Gott heilig ift, wie mufs er daher auch gedacht werden? Antwort: Selig, (alfo in einem angenehmen Zuftande feyend??) Endlich 4) *pedantifche* Fragen, um Antworten in einem blofsen Ja oder Nein zu verhindern. Z. B. vierte Sammlung, S. 28. Wenn alfo das Wort Geift auf andere Gegenftände angewendet wird, in welcher Bedeutung wird es da nicht genommen? Antwort: in eigentlicher. Frage: fondern in welcher dann? Antwort: in uneigentlicher. Und S. 75. was können wir aber, wenn es dunkel ift, nicht? Antwort: nicht fehen. In der That man möchte bey manchen diefer Katechifationen, befonders bey der ins Gemeine und Kleinliche gehenden Zergliederung der fchönen Lieder, vierte Sammlung, achte und neunte Katechifation fragen: was können wir, wenn man uns durch und durch erleuchten will, nicht? Antwort: nicht fehen.

* * *

Leipzig, b. Baumgärtner: *Predigerarbeiten* von M. G. H. *Schatter*. 4tes und letztes Bändchen. 1801. 303 S. 8. (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 279.)

Num. 214.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 25. Julius 1801.

NEUERE SPRACHKUNDE.

BERLIN, in d. akad. Kunſt- und Buchhandlung: Dr. *Theodor Heinſius deutſcher Rathgeber*, oder: *Noth- und Hülfswörterbuch* der deutſchen Sprache. Zum Nachſchlagen in zweifelhaften grammatikaliſchen Fällen. Nebſt einem Anhange von Titulaturen für diejenigen, welche keine gelehrte Sprachkenntniſs haben, und auf die kürzeſte Art Belehrung wünſchen. 1800. VIII und 236 S. gr. 8. (18 gr.)

Auf dem Titel iſt wohl ein kleines Verſehen; denn nicht der Anhang von Titulaturen, ſondern vielmehr das Buch ſelbſt ſoll für ſolche ſeyn, die keine gelehrte Sprachkenntniſs haben. In einigen wenigen Stellen ſcheint indeſſen Hr. H. auch dieſs vergeſſen zu haben, und etwas ſprachgelehrtere Leſer vorauszuſetzen, z. B. wenn er uns S. 175. (aus Adelung) erzählt, daſs diejenigen, welche *Wildpret* ſchreiben, es von dem Lat. *praeda* herleiten, obgleich die Sylbe *bret* zu *Brot*, βροτος, zu gehören ſcheine.

Ein *Tröſter in aller Noth* iſt das Buch zwar nicht; allein es ſteht doch ziemlich viel darin, was ein Hülfsbedürftiger ſucht, und ſo kann es immer eine zweyte Auflage erleben. Bloſs in dieſer Rückſicht will Rec. einiges anmerken.

Hr. H. ſchickt auf 10 Seiten allgemeine Bemerkungen über die regierenden Redetheile voraus. Unter dieſen verſteht er das Zeitwort, das Beſchaffenheitswort (*Adverbium*, d. i. wie es wenigſtens die meiſten nach der lateiniſchen Sprachlehre noch häufig nennen, das *Adjectivum*) und das Vor- oder Verhältniſswort. Wie das ganze Buch Merkmale der Eilfertigkeit an ſich trägt, ſo auch dieſe 10 Seiten. Es wird erklärt, was man unter thätigen und unthätigen Zeitwörtern zu verſtehen habe; aber der Hülfsbedürftige wird aus dem, was ihm hier geſagt wird, ſchwerlich entſcheiden können, ob nun z. B. *ſchmeicheln* und *dienen* thätige Zeitwörter ſind oder nicht. Eben ſo wenig wird er finden, daſs in *ſich etwas anmaſsen* die Perſon, die ſich etwas anmaſst, zu einem thätigen und leidenden Gegenſtande zugleich gemacht werde. Der Ungelehrte wird vielleicht nichts Arges dabey haben, wenn er von Hn. H. hört, daſs, wenn man ſagt: *ich werde gelehrt*, *gelehrt werden* den Nominativ regiere; aber er wird ſich doch hernach ſehr wundern, wenn ihn der Gelehrte mit dieſer Rection des Nominativs auslacht. Er wird unter den Beyſpielen von ſogenannten Adverbien, die den Genitiv oder zweyten Fall regieren, auch *gewachſen* antreffen, und wenn er ſich dabey gar nichts denken kann, das Wörterbuch vergebens um Rath fragen.

Dieſes Wörterbuch geht von S. 11 bis S. 185. Unſtreitig konnte Hr. H. viel Platz erſparen, wenn er die Rection aller ſolcher Wörter wegliefs, über die kein Menſch je zweifelhaft werden kann, über die alſo auch niemand ein Noth- und Hülfswörterbuch befragen wird. Sollte wohl jemand zweifeln, ob es heiſse *einen* oder *einem abbilden*? Gleichwohl findet man hier: *abbilden, eine Frucht in Wachs.* Und ſo viele hundert andere. Z. B. *abändern*, ich habe die Sache abgeändert; *abbauen*, er hat die Aemter abbauen laſſen; *abbinden*, er hat mich abgebunden; *abblaſen*, den Staub vom Buche; *abbürſten*, einen Rock, ich bürſtete ab, habe abgebürſtet; *abkämmen*, die Wolle; *abmähen*, Getreide vom Felde; *abſchleifen* und *abſchlieſsen* mit dem Accuſ., alſo eine Sache: *abweiſen* einen Bettler; *abſteigen*, wir ſind unterwegs bey ihm abgeſtiegen; *anputzen*, muſst du dich heute; *zudecken* wird er dich; *zuſtutzen*, muſs ich ihn noch. Bey manchen dieſer ſo kahl abgefertigten Wörter lieſs ſich doch wenigſtens noch etwas nützlicheres hinzufügen, wenn ſie nun einmal nicht ganz ausgelaſſen werden ſollten. Da Hn. H., wie es faſt ſcheint, der Platz etwas ſparſam zugemeſſen war; ſo hätten an der Stelle ſolcher Bemerkungen lieber andere ſtehen ſollen, die dem Hülfsbedürftigen eher Troſt gewähren. Er will wiſſen, ob man beſſer ſage *abängſten* oder *abängſtigen*; hier findet er nur das letzte; ob man ſagen könne, *einen andern abängſtigen* oder bloſs *ſich abängſtigen*; hier bleibt er wegen des erſtern in Ungewiſsheit; nachdem er hier gefunden hat, daſs es *abergläubig* und nicht *abergläubiſch* heiſsen müſſe, möchte er auch eben ſo gern wiſſen, ob es der *Aberglaube* oder *Aberglauben* heiſse, und findet nichts; ob es heiſse, das Korn *iſt* oder *hat* abgeſchlagen, der Tiſch *iſt* oder *hat* zu weit von der Wand abgeſtanden, — nichts! Man ſieht, daſs dieſe Beyſpiele nicht mühſam geſucht, ſondern gleich aus den erſten Seiten des Wörterbuchs genommen ſind; ſonſt lieſse ſich die Zahl der Beyſpiele ſehr vermehren. Oft führt Hr. *Heinſius* auch den Hülfsbedürftigen durch ſein Stillſchweigen oder durch ſeine Kürze geradehin irre. S. 20. ſteht, *abwägen, alle Worte auf der Goldwage*; S. 21.: *abwiegen, einen Scheffel Korn*; S. 39.: *er wägt* mir alles mit Gold *aus*, und S. 175.: der Kaufmann *wiegt die Waaren.* Muſs der Anfänger nicht ſchlieſsen, daſs man bloſs auf der Goldwage *wäge*, auf der Fleiſcher- und Kaufmannswage hingegen *wiege*? Ohne bey ſolchen Unterlaſſungsſünden länger zu verweilen, kann Rec. nicht

nicht bergen, dafs er auch fehr vieles falfch vorgetragen finde. Sollte es gutes Deutfch feyn: der Arzt hat den Ausfchlag *abgeheilt*? Der Gefangene hat den Diebftahl *abgelogen*? (wenigftens fagt Hr. Adelung ausdrücklich, *ablügen* werde irrig mit *ableugnen* verwechfelt), er hat das Gold von dem Silber *abgefcheidet*? *Einem* einen Diebftahl *abfchwören*? Ift es wahr, dafs man *abwarten* nicht blofs mit der vierten Endung, fondern auch, wiewohl feltener, richtig mit dem Genitiv und Dativ fetzen dürfe: *eines Dinges* und *einem Dinge* abwarten? Beides müfste man ja doch wohl den Oberdeutfchen überlaffen. Er *gedeihet* mir allen Schutz an. Du *näherteft* dich ihm *an*. Die Arzeney hat nicht *angefchlagen* ift doch wohl beffer, als fie *ift* nicht angefchlagen, welches man den Oberdeutfchen überlaffen follte. Hr. *Heinfius* aber fetzt das letztere als das beffere an, und fügt nur *hat* in einem Einfchluffe als allenfalls erlaubt, hinzu. Er hat fich *mir* (bey mir) fehr *angefchmeichelt*. Er hat mich *des Diebftahls angefchuldigt* (befchuldigt); man fagt ja, ob Rec. es gleich nicht zu vertheidigen begehrt, der *ihm angefchuldigte* Diebftahl. Das Gute *ftammt* ihm *an*. Er *ift* (hat) den König angetreten. *Aufquellen* geht nach Hn. H. irregulär; man fagt aber auch in thätiger Bedeutung: ich *habe* die Körner *aufgequellt*, *eingequellt*. Er wöllte *mir* mein Geheimnifs *auslocken* (*mir* das Geheimnifs *ablocken*, allenfalls *von mir* das Geheimnifs *auslocken*). *Wider einen* ausfpeyen. Bey *beruhen* macht Hr. H. die beleidigende Anmerkung: diefes Zeitwort wird *von den meiften Deutfchen* fehr irrig mit dem Accufativ verbunden. Wer mögen diefe meiften Deutfchen wohl feyn? Luther wenigftens, den Hr. Adelung nicht richtig anführt, gehört nicht zu ihnen. Ich kann dich dazu nicht *brauchen* (gebrauchen). Brüfte dich nicht *auf* dein Wiffen. Er brütet *auf einen* (über einem) Plan. Er condolirte *mich* (mir). *Ueber eine* (einer) Arbeit einfchlafen. *Mich* (mir) ekelt vor diefer Speife (von *anekeln*, wovon doch allerley zu erinnern wäre, fagt Hr. H. kein Wort). Du *gebärft*, *er gebärt* verdienten fchwerlich neben *gebierft* und *gebiert* auch nur erwähnt zu werden. In *geben* fchreibt Hr. H. einmal *giebt* und einmal *gibt*; welches ift nun das richtige? Seiner Meynung nach vermuthlich das letztere; aber wie kann das der Anfänger rathen? Vielleicht denkt diefer, wer *gibt* für recht hält, wird wohl auch *er lift* vorziehen; aber über *lefen* hat fich Hr. H. gar nicht erklärt. Es gilt *mir* das Leben. Ob man fagen müffe: Gilt *mir* das, was fie fagen; davon kein Wort. Blofs ohne weitern Zufatz fteht da: Es gilt *mich*, *dich*, *deinen Kopf*. Er hat *mich meines Wunfches* gewährt, foll (bey guten Schriftftellern?) feltener feyn, als er hat *mir meinen Wunfch* gewährt. Ich hiefs *ihm* gehen. Er dachte mich *oder meiner* zu höhnen. Er horchet *ihr* Lied. (So mag etwa ein Dichter einmal gefprochen haben, der auch fagen dürfte: *er horcht ihrem Liede*; aber der profaifche Hülfsbedürftige, was geht den die dichterifche Conftruction an? Bald darauf merkt Hr. H. für denfelben, aus Adelung, die Weifsifche Stelle an: Jauchze *des Siegs*). Die Haut juckt *mich*; wo wenigftens *mir* im Einfchluffe hätte beygefügt werden follen, da fehr bedeutende Schriftfteller nach Luthers Beyfpiel fo fchreiben. Ich werde *dir* auf die Finger klopfen; wo *dich* anfehnliche Vertheidiger findet. Das *Loos* (Lotterieloos) lehrt Hr. H. mit Einem o fchreiben, und fo auch *Par*; aber warum fchreibt er nun *Waare*, und nicht *Ware*, welches fich noch weit eher vertheidigen liefse. Von *Magd* heifst das Diminutivum *Magdlein*; in der vertraulichen Sprechart aber *Mädchen*; ift das wahr? *Ueber* eine Sache *mäkeln* (ift dem Rec. nie vorgekommen). Bey *nachahmen* erklärt fich Hr. H. für den Dativ: ich *ahme dir nach*; aber er bedenkt nicht, dafs man fagt: *der* vom Virgil *nachgeahmte* Homer, auch eine dem Pope *nachgeahmte* Ode, welches für die Verbindung mit dem Accufativ beweift. Aber, fagt er, alle mit *nach* zufammengefetzte Wörter nehmen den Dativ zu fich. Als wenn man nicht fagte, einen Kupferftich *nachftechen*, eine Sache *nachfuchen*. Für *Schrittfchuh* fpricht man im gemeinen Leben *Schlittfchuh* (Rec. findet es eher umgekehrt, ob er gleichwohl weifs, dafs viele Gelehrte *Schrittfchuh* vorziehen). Unter *fehen* ftehet eine dunkle Anmerkung, die darauf hinauszulaufen fcheint, dafs zwifchen: *ich* habe ihn *taufen fehen*, und: *ich habe ihn taufen gefehen*, ein Unterfchied fey; welcher aber, das fieht man nicht. Ich *fichere dir* die Ehrlichkeit diefes Mannes. Er *fingt mir*, d. i. mir zu Ehren, zu meinem Ruhme (ift aufser der Dichtkunft, die in einem andern Sinne auch *ich finge dich* fagt, veraltet). Er fpottet das Alter (ift längft veraltet). Jemanden mit Geld *ftaffiren* (ift lächerlich gefprochen). Er ftreichelte mich *um das Kinn*. Er ftteckt bis *über die Ohren* in Schulden, ift Hn. H. anftöfsig, und er will bis *über den Ohren* dafür gefagt wiffen, da doch *bis* immer den Accufativ nach der ihm folgenden Präpofition erfodert: *bis an das Thor*, *bis in die Stadt*, *bis vor die Thür*. Er ift fchon *über der Anhöhe* follte Hr. H. auch nicht fprechen lehren; *über der Anhöhe* ift niemand, als wer höher ift, als die Anhöhe, z. B. derjenige, der darüber in der Luft fchwebt, oder auf einem nahen Berge fteht. Er fagt felbft ganz richtig *über alle Berge feyn*. Das Wort *überdrüfsig* zeichnet er fo, als wenn der Ton allein auf *drüf* ftehen müfste; der Hauptton fteht aber auf der erften Sylbe, wie bekannt ift. Dafs das Activ *verderben* in der deutfchen Bibel bald regulär bald irregulär abgewandelt werde, ift Hn. Adelung treu und fonder Gefährde nachgefchrieben; will Hr. H. fich aber die Mühe nehmen, die von Hn. A. angeführten Stellen in einer Halliſchen oder andern guten Ausgabe nachzufchlagen: fo wird er finden, dafs Luther im thätigen Sinn nie *er verdirbt* gefchrieben hat. Selten hat Hr. H. von der Richtigkeit feiner Behauptungen einen Beweis geführt, welches auch eben nicht nöthig war. Wo es aber gefchehen ift, konnte der Beweis oft minder fchwach feyn. So meynt er, man müffe darum fprechen: *ich kann ihn nicht ankommen*, weil es nicht anders heifse, als *ich kann nicht an ihn kommen*. Allein das beweift wohl zu viel. Denn ftatt auf *ein Gefetz das Siegel drücken*, fagt man nicht *ein Gefetz das Siegel aufdrü-*

drücken, fondern *einem Geſetze das Siegel aufdrücken*. So auch einer That die Krone *aufſetzen*. Dafs man am richtigſten ſage: *einem die Ader laſſen* wird daraus bewieſen, weil man ſage *einen Teich ablaſſen*. — Da Hr. *H.* ſich in den meiſten Fällen an Hn. Adelungs Ausſprüche bindet: ſo wäre zu wünſchen, dafs er ſich ſein der zweyten Ausgabe des Wörterbuchs bedient hätte; dann würde er nicht ſchreiben *das Billiard*, noch weniger uns ſagen, dafs A. *Aernde* ſchreibe; denn dieſer weifs jetzt von *Aernde* nichts mehr, ſondern ſchreibt *Ernte*, da Hr. *H. Aernte* vorzieht. S. 186 — 198. ſtehen einige allgemeine Regeln die Rechtſchreibung betreffend. Man kann bald ſehen, wann Hr. H. ſeine Regeln aus andern nimmt, und wann er ſie ſelbſt macht. Im letztern Falle entſteht alsdann oft unnöthige Weitläuftigkeit, wie dieſs auch in ſeiner Sprachlehre der Fall iſt. Er ſagt uns, dafs Wörter, deren Stamm ſich auf *el* endigt, die Endung *ig*, und nicht *ich* erfodern; dazu ſetzt er dann *zig*, hierauf alles, was ſich auf *ſelig* endigt, und dann *viele* (warum nur viele?) auf *tig*. Gerade als wenn er nicht ſagen könnte, auch alle auf *big*, *dig*, *fig*, *gig*, *hig*, *kig*, *mig*, *nig*, *pig*, *vig*, *ſig* und *wig*. Dann wird es aber die alte Regel: wenn blofs der Laut *ig* angehängt iſt: ſo ſchreibt man ein *g*, iſt aber der Laut *lich* angehängt: ſo ſchreibt man *lich*. Unglücklich iſt die Bemerkung: das ß iſt aus ſ und ʒ zuſammengeſetzt. S. 199 — 216. folgt ein kleines orthographiſches Wörterbuch, beſonders diejenigen Wörter enthaltend, die in der Ausſprache einen ähnlichen Ton haben. Man läſst ſich in dergleichen Regiſtern es gefallen, wenn *Aehre*, *Ehre* und *Oehr* als beynahe gleichlautend unterſchieden werden. Aber wenn man *ableſen*, als von *ablöſen* zu unterſcheiden, angemerkt findet (ohne dafs jedoch von *leſen* und *löſen*, von *aufleſen* und *auflöſen* weiter etwas vorkömmt), ſo wundert man ſich. Dafs Hr. *H.* viele ehemalige Unterſcheidungen, z. B. zwiſchen *malen* und *mahlen*, *meinen* und *meynen*, *Heide*, *Haide* und *Heyde*, *Schaale* und *Schale* gar nicht erwähnt, macht ihm Ehre. Vielleicht hätten noch einige andre weggelaſſen werden ſollen, z. B. *Mine* und *Miene*, da beide aus dem Franzöſiſchen *Mine* herkommen. S. 217 — 224. über die Form einiger ſchriftlichen Aufſätze des gemeinen Lebens, Briefe, Billette, Promemoria, Eingaben, Obligationen u. ſ. w. mit einigen Formularen. S. 225. — 236. kurze Ueberſicht der noch üblichen weltlichen und geiſtlichen Titulaturen, unter denen doch einige ſehr nöthige fehlen, z. B. die eines Geheimen Raths, welcher in mehrern Ländern die Hochwohlgeborenheit ohne Weigerung erhält. Nicht jeder ungefürſtete Abt wird mit *Hochwürdiger* zufrieden ſeyn, noch weniger *hochgelahrt* und *hochgeehrtſt* heifsen wollen. Staatsminiſter heifsen gern, auch wenn ſie nicht Grafen ſind, *Hochgeboren*, und untere Stadtprediger finden ſich durch *Hochwohlehrwürden* wohl beleidigt. Dafs an die Generaldirection der Wittwenverpflegung in Berlin *An Roi* geſchrieben werde, an das Oberſchulcollegium aber nicht, ſcheint uns eher umgekehrt ſich zu verhalten.

SCHÖNE KÜNSTE.

Leipzig, b. Sommer: *Robinſonaden*. Neu erzählt von *Auguſt Wilhelmi*. *Erſter* Band. 1800. 288 S. 8. (20 gr.)

Auch unterm Titel:

Die geſuchte Perlen-Inſel; oder: *William Thownſons wunderbare und ſeltſame Begebenheiten*. Eine Robinſonade, neu erzählt von *Auguſt Wilhelmi*. *Erſter* Band etc.

Dafs es unter den vierzig oder nahe funfzig Robinſonen, die ſämmtlich dem erſten, biedern Robinſon Cruſoe nachfolgten oder nachhinkten, gar keinen geben ſolle, der unter den Händen eines verſtändigen Bearbeiters auch jetzt noch zur Unterhaltung tauglich gemacht werden könne — dieſs möchten wir keineswegs behaupten. Aber dafs eine ſolche Umarbeitung anders angefangen werden müſſe, dafs es hier von Hn. *W.* geſchehen iſt, dafür getrauen wir uns keineswegs zu verbürgen. Es läſst ſich kaum errathen, was dieſer Herausgeber *neu erzählen* nennt. Mit der ermüdendſten Weitläuftigkeit giebt er alle die unbedeutenden Geſpräche und Zänkereyen der Schiffsleute, ihre gegenſeitigen Scherzreden, wenn ſie landen, und wenn ſie in den Koth fallen, (z. B. S. 88.) Beſorgniſſe, die nicht eintreffen, kleine Vorfalle, die nicht die geringſten Folgen haben, u. dgl. m. uns hier wieder zu leſen; und dehnt ſo auf neunzehn Bogen aus, was noch zum Uebermaas lang auf neune ſich hätte bringen laſſen. Wer z. B. kann alle die Streifzüge auf der Inſel, wo die Schiffer Gold ſuchen, und auch wirklich im Fluſsſande finden, leſen, ohne herzlich darüber zu gähnen? Wenn aber zumal Hr. *W.* ſeine eignen, halb ſpashaften, halb ſatyriſchen Bemerkungen hinzufügt, wie z. B. über die *langöhrichten Könige*, S. 60. (wo wir in einer Note belehrt werden, dafs König Midas ſeines bekannten Wunſches halber, *natürlicher Weiſe erhungert ſey*) dann wünſcht man freylich noch mehr, dafs der Vf. ſich — fördern möge, damit der Leſer, wenn er in dieſer Perleninſel ſich nach den Perlen des Nutzens und Vergnügens umſieht, ſich nicht beklagen dürfe, lange darnach geſucht, und ſie doch nirgends gefunden zu haben.

KLEINE SCHRIFTEN.

Gottesgelahrtheit. *Leipzig*, b. Göthe: *Locus Galat. cap. III. vers XX.* critice, hiſtorice, et exegetice tractatus a *Carolo Theoph. Anton*, Th. Bacc. et Ord. Phil. Viteb. Aff. 1800. 58 S. 4. Der ſeltene Fleifs und ruhig forſchende Scharfſinn, mit welchem der kritiſche und hiſtoriſche Theil dieſer gelehrten Probeſchrift bearbeitet iſt, zeigt in dem Vf. einen würdigen Nachahmer ſeines in eben dieſen Studien unermüdeten Vaters.

Für

Für die Kritik der Stelle, den Gegenstand des 1. Abschnitts, fand sich nur weniges zu bemerken. Der äthiop. Uebersetzer hat einen *richtig erklärenden* Zusatz: „*Dominus* (Gott) *tamen unus (est) duorum*". Der Araber hat (nach seinem jetzigen Text): „*Mediator autem non est unus mediator.*" والوسطة ليس هو واحد وسطة Der Vf. erklärt dieses *unus* aus Hieronymus, in dessen *Commentar. ad ep. ad Gal.* gelesen wird: *Mediator autem unus non est.* Rec. muss die beiden letztern Lesarten für blosse Schreibfehler halten. Hieron. selbst muss *unius* gelesen haben. Da seine Erklärung der Stelle diese ist: (Christus) *tanquam mediator non est unus, non pertinet ad unam Dei naturam, tamquam Deus vero unus est idemque cum patre:* so zeigt die Selbsterklärung *non pertinet ad unam Dei naturam*, dass der Kirchenlehrer im vorhergehenden: *non est unius*, geschrieben hatte. Im Sinn hielt er dies für eben so viel, als: *non pertinet ad illud Unum sc, divinae naturae*, wovon der Gegensatz wäre: *pertinet ad humanam naturam.* Nur aus dem folgenden „*Deus vero unus est*" ist bey Hieron. das *unus* als zufällige Aenderung der Abschreiber auch in die erstere Zeile gekommen. Auf ähnliche Art scheint die scheinbare Variante im Araber blosse Versetzung der Abschreiber, und der ächte Text des Uebersetzers kein anderer gewesen zu seyn als: هو واسطة واحد *hic mediator unius.* Die zwey gleichen Anfangsbuchstaben der beiden letzten Worte gaben zur Versetzung den Anlass. Wir sehen demnach beide von dem Vf. richtig angeführte Lesearten, als Varianten zur arabischen Version und zu Hieronymus Commentar an, *nicht aber als Varianten zum griechischen Text des N. Testaments selbst.*

Der zweyte Abschnitt giebt in chronologischer Ordnung die hundertfach verschiedenen Erklärungsversuche älterer und neuerer Zeit über eine Stelle, welche nie von gerechten Klagen gegen den Paulinischen Stil frey bleiben wird. Um dies Chaos zu ordnen, theilt der Vf. die Erklärer in solche, welche Christus, und solche, die den Mose unter dem μεσιτης verstehen. Die Menge der Letzteren zerfällt wieder in 3 Classen. Einige übersetzen ὁ δε als *hic vero, ille tamen* u. dgl. und denken zwar in Vs 19. an Mose, im Vs 20. aber an Christus als μεσιτης. Andere nehmen den Satz ὁ δε μεσ. ε. ουκ ε. als einen Gemeinplatz und deuten ὁ blos als Artikel. Dies letztere wider die sonst gewöhnliche Art zu reden, s. Joh. 10, 13. vgl. 12. *hic vero mercenarius* . . Röm. 12, 4. *haec vero membra* . . Röm. 10, 17. *haec vero auditio s. institutio* . . Die dritte Classe versteht in beiden Versen unter dem μεσιτης den *Mose.* In allen 3 Classen aber ist die Verschiedenheit der Erklärung unglaublich gross, je nachdem ἑνος an sich übersetzt und dazu irgend ein Substantivum, wie σπερματος, νομε, πραγματος u. s. f. supplirt wird. Manche Schwierigkeiten der aufgezählten Erklärungen bemerkt der Vf. mit eben so viel Scharfsinn als Billigkeit.

Er selbst schlägt folgende Auflösung des Knotens vor: Paulus wolle die Veränderlichkeit der Mosaischen, obgleich göttlichen Gesetzverfassung begreiflich machen und rechtfertigen. Deswegen sagte er: *ille vero (Moses) non interpres est immutabilis sc. rei (i. e. legis), at Deus immutabilis est.* — Wir bemerken vornehmlich, dass der Satz: ὁ θεος εις εστιν bey Paulus nicht auf die Unveränderlichkeit Gottes, sondern darauf sich zu beziehen pflege, dass, wenn gleich die damalige Welt in religiöser Rücksicht von den Juden in zwey Theile, in die Nation gebohrner Abrahamiden von Jakob und in die Heydenvölker getheilt wurde, für diese *zwey* Parthien des Menschengeschlechts doch nur *einer und ebenderselbe* Gott sey. So hatte im Geiste des Apostels die *numerische Einheit* Gottes, ohne alle speculative Prämissen eine sehr merkwürdige und anwendbare praktische Beziehung! Dabey aber ist εις, wie immer und überall, *unus* im numerischen Verstand, ohne dass für diesen Begriff die *Unveränderlichkeit* untergelegt werden kann. s. Röm. III, 29. 30. X, 12. Hat nun im letzten Satz εις die Bedeutung *numerischer Einheit* und giebt es überhaupt keine Stelle, wo εις *unveränderlich* bedeutet: so wird wohl auch die Erklärung des ενος durch die unerweisliche Bedeutung „*rei immutabilis*" nicht befriedigend scheinen.

Das ενος scheint dem Rec. aus dem folgenden; παντες γαρ υμεις εις εστε εν Χριστω Ιησυ mehr Licht zu erhalten: Ihr alle, Juden und Nichtjuden, Sklaven und Freygeborne, Männer und Weiber, seyd nun, in sofern ihr Anhänger Jesu des Messias seyd, nicht mehr einander entgegengesetzte Theile des Menschengeschlechts; ihr sey *nur Einer*, εις, oder Ein homogenes Ganzes, εν. Durch das Christenthum entsteht nach 2 Kor. 5, 17. „eine καινη κτισις, ein neues Product; aus zweyen heterogenen ein drittes gemeinsames." Jener Mose nun, sagte der Apostel, ist nicht Mittelsperson dieses *Unum*, dieses christlichen Ganzen. (Er ist nämlich nur Mittelsperson zwischen Gott und Einem der zwey Theile, aus denen nun das paulinisch-christliche εν και παν hervorgeht; zwischen Gott und den Juden). „Gott aber ist Einer," d. i. es ist aber nicht ein anderer Gott für die Juden und ein anderer für Nichtjuden, sondern Einer für beide Theile. — Das εν in diesem Zusammenhang und das σπερμα, ω επηγγελται, d. i. die Gesammtheit der geistigen oder Glaubenssöhne Abrahams, sind im Sinn des Apostels Synonyme, und der Inhalt des Gedankens: Mose μεσιτης ενος ουκ εστιν kann durch die Umschreibung verdeutlicht werden: Mose war eine Mittelsperson der Gottheit nur für eine bey weitem kleinere Hälfte des im Christenthum beabsichtigten und damals sich bereits sammlenden grossen Einen εν. Diesem Satz: Mose war eine partielle Mittelsperson Gottes, steht allein der so reichhaltige zweyte gegenüber: Gott aber ist nicht ein partieller Gott, sondern — Einer für alle, ein universeller Gott. Daher geht der Gang der Vorsehung auf Bekanntmachung des gleichen und allgemeinen Mittels zum Heil für alle Menschen, auf Bekanntmachung der schon vor dem Gesetz in Abraham zum Beyspiel gewordenen πιστις und δικαιοσυνη εκ πιστεως. Eben dieser Gang der Vorsehung hat aber auch zum Wohl für einzelne Theile manches partielle auf eine zeitlang eingeführt, wie das mosaische Nationalgesetz, um unter jener Nation, nach ihrer Entwicklungsart, die Uebertretungen zu vermindern. — — Uebrigens bemerken wir, so sehr, nach unserer Einsicht, diese Erklärung in der Paulinischen Gedankenreihe gegründet ist, unpartheyisch von selbst, dass Paulus sie unverkennbarer ausgedrückt haben würde, wenn statt ενος er τ ενος *dieses*, des gegenwärtig sich zeigenden, *Einen* zu schreiben für gut gefunden hätte. Aber auch ohne τ liegt sie in den Paulinischen Worten, welche wir so übertragen: Was soll denn aber die (mosaische) Gesetzverfassung? (Antw.) Um der Uebertretungen willen wurde sie aufgestellt, bis dahin, wo diese (jetzt sich zeigende geistige) Nachkommenschaft (Abrahams), welcher die Verheissungen gelten, entstünde. Sie, die mosaische Gesetzverfassung, wurde eingeführt (blos) durch Engel (nicht durch den Messias selbst) durch Gebrauch einer Mittelsperson (Deut. 5, 5.). Dieser aber (Mose) ist bekanntlich nicht Mittelsperson *eines Einen* (*Unum*; *sondern eines Theils*). . Gott hingegen ist (nur) Einer (— für alle)! Vs 26. Ihr Alle, Juden und Nichtjuden, seyd, wenn ihr nach der πιστις handelt, als Jesus des Messias Angehörige, Söhne Gottes . . . . Vs 28. Alle *Einer* als Christianer! u. s. w. Im Deutschen hindert, leider, auch die Zweydeutigkeit des Ausdrucks: *eines Einen*, in sofern man ihn eher für ein Masculinum als für das Neutrum nehmen wird, die Verdeutlichung. Man muss sich begnügen, unter so gehäuften Undeutlichkeiten wenigstens den Sprachforschern verständlich zu werden. Klar genug wird die Erklärung nie werden, weil es der Text nicht ist.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 27. Julius 1801.

LITERATURGESCHICHTE.

PARIS, b. Vf.: *Les Siècles littéraires de la France* ou nouveau Dictionnaire historique, critique et bibliographique de tous les Ecrivains françois morts et vivans jusqu' à la fin du 18. Siècle etc. par *N. L. M. Desessarts* et plusieurs Biographes. T. III. 1800. 490 S. T. IV—VI. 1801. 468. 508 u. 470 S. gr. 8. (8 Rthlr.)

Mit dem *sechsten* Bande ist dieses Werk — dessen Anfang in der A. L. Z. 1801. Nr. 99. angezeigt wurde — vorläufig geschlossen; vorläufig, sagen wir; denn nach einem Jahre soll ein Supplementband mit Nachträgen, Verbesserungen und Registern folgen. Indessen werden hier am Ende des sechsten Theils ein paar Zusätze mitgetheilt, bey weitem aber nicht so viele, als Rec. schon jetzt vermuthete, und zwar so ohne alle Consequenz, dass weder auf die Wichtigkeit derselben, noch irgend einen andern bestimmten Zweck Rücksicht genommen zu seyn scheint; da hier neben den zum erstenmale aufgeführten berühmten Autoren *Cazotte*, *Cuvier*, *Fourcroy* u. dgl. äusserst unwichtige, mit sehr ausführlichen Notizen vorkommen, sichtbare Lücken aber unausgefüllt bleiben. In dem Werke selbst ist sich der Vf. ganz gleich geblieben; d. h. die Materialien seiner, in der ersten Anzeige genannten, Vorgänger sind nicht nur ohne Prüfung und eigene Forschungen, sondern auch, so wie sie sich vorfanden, flüchtig benutzt, von zerstreuten Materialien aber sind, aus Sorglosigkeit und Arbeitsscheue, bey weitem nicht alle, und diese auf die ebengedachte Art gebraucht, ohne zweckmäßige Redaction dagegen sind alle eingesendeten Artikel jetztlebender (besonders vieler jungen, zum Theil etwas leichtsinnigen und eiteln) Autoren, aufgenommen, die übrigens in mehrern Rücksichten den interessantesten Theil des Werks ausmachen. Bey alle dem hat der Vf. von seiner Arbeit und deren Mühseligkeit eine sehr hohe Idee; dass er jedoch Schwierigkeiten ohne grosse Anstrengung zu besiegen wisse, zeigt die Hoffnung, die *immenses Recherches*, die der Supplementband erfodern wird, worin der Vf. zugleich die neueste Bibliographie bis zum Tage des Drucks aufnehmen will, in einem Jahre zu beendigen. Wie viel er in diesem, der im 6. Bande mitgetheilten Zusätze ungeachtet, nachzutragen und zu berichtigen haben werde, ergiebt sich bereits aus der Anzeige der ersten Bände; jetzt, da das Werk vollendet ist, erstaunt man fast bey genauerer Ansicht darüber, dass der Vf. mit *einem* Supplementbande fertig zu werden hoffe.

Wir wollen hier, unter einigen besondern Rubriken, verhältnissmäßig nur einige wenige Beyspiele aus den neuern Zeiten anführen, die uns zu dieser Aeusserung berechtigen, und zwar gröstentheils solche Namen, die wir bey den Liebhabern ihrer Studien auch in Deutschland als bekannt voraussetzen dürfen.

Ausgelassen sind in den letzten vier Bänden — sehr viele, jetzt auch der Verfassung nach zu den Franzosen gehörige Genfer und Niederländer, in deren Aufnahme er durchaus inconsequent verfährt, wie in vielen andern Punkten, und manche andere, vielleicht absichtlich übergangene, Autoren abgerechnet, — der Oekonom *Lefèbure* (*le Fèvre*) Generalagent der Ackerbau Gesellschaft zu Paris u. a. dieses Namens; der Arzt *Foderé*, von dessen Schriften die eine über den Kretinismus *Lindemann* deutsch übersetzt lieferte; der als Dichter und Politiker bekannte *Fonvielle*, der sich kürzlich an eine Widerlegung von *Genz'ens* Schrift über die englischen Finanzen wagte; der Astronome *Fortin*, dessen Bearbeitung von *Flamstead's* Himmelsatlas, *Lalande* und *Mechain* 1795 von neuem herausgaben; *Foudras*, so wie nachher *Petit*, die noch im J. 1800 den letzten Feldzug in Italien beschrieben; der fleissige Rechtsgelehrte *Fournel;* mehrere Schriftsteller, die den Namen *Froment* führen; *Geoffroy*, der neueste Uebersetzer Theokrits; der Arzt und Politiker *Gilbert:* der Reisebeschreiber *Graffet St. Sauveur*; Mad. *Grouchy*, verwittwete *Condorcet*, Uebersetzerin von *Ad. Smith's* Theorie der moralischen Empfindungen; der besonders im Fache der Reisebeschreibungen fleissige Uebersetzer *Henri;* der jüngere *Jadelot*, Uebersetzer von *Humboldt's* Werk über die gereizte Muskel- und Nervenfaser und Vf. eigener Abhandlungen; der Staatsrath *Jolivet*, jetzt Präfect in Mainz; die 1797 geächteten Deputirten *Camille Jordan* und *Lemerer*, deren Schriften über die damalige Revolution auch bey uns bekannt sind; der Dichter *Keratry;* der Bibliograph *Lambinet;* der Oekonom *Lasteyrie*, dessen Schrift über die spanischen Schafe im J. 1800 ins Deutsche übersetzt wurde; *Ludwig XVI.*, dem man die Uebersetzung von *Bottermann's* Schöflerkunst aus dem Holländischen (1781) und von *Walpole's* Geschichte Richards III. (1800) zuschreibt; *de Maimieux*, der Erfinder der Pasigraphie; *Marcel*, Director der französischen Druckerey zu Cairo, ein um die arabische Literatur sehr verdienter Gelehrte; der Ingenieur *Mavès*; *Massias*, Vf. einer ins Deutsche übersetzten Reise in einigen Theilen Spaniens, ehemals Artilleriecapitain und jetzt Minister am schwäbischen Kreise; der Accoucheur *Millot;* der im historischen, geographischen und belletristischen Fache arbeitende

Minaut, deſſen Schrift über Malta ins Deutſche übergetragen wurde; *Morel*, der einige Theile von *Richter's* Chirurgie franzöſiſch bearbeitete; *Morel-Vindé*, Vf. einer mehrmalen aufgelegten Moral für die Jugend und verſchiedener Romane; *Norry*, von dem man, nach den officiellen Berichten, die erſte zuſammenhängende Geſchichte von der Expedition der Franzoſen in Aegypten erhielt; mehrere *Olivier's*; *O'Reilly*, Herausgeber der ſeit 1799 erſcheinenden *Annales des Arts et Manufactures*; der durch ſeine (ins Deutſche überſetzten) Reiſen bekannte *Pages*; der Technolog *Pajot des Charmes*, deſſen Bleichkunſt unter Hn. Prof. *Scherer's* Aufſicht deutſch erſchien; der im Dec. 1800 verſtorbene *Paradis Raimondis*, Vf. einer zweymal aufgelegten Moral, der, nach *Lalande's* Eloge, wenigſtens in den Zuſätzen angeführt werden konnte; der 1799 verſtorbene *de Parcieux*, Prof. der Phyſik an den Pariſer Centralſchulen; *Paſumot*, der in den letzten Jahren die Pyrenäen bereiſete; *Pièrre*, der neueſte Ueberſetzer von Perſius und Properz; der Lyoner Arzt *Pitt*, Ueberſetzer mehrerer *Plenkſchen* Schriften, und Mitherausgeber des Lyoner mediciniſchen Journals; *Pugnet*, Ueberſetzer von *Blumenbach's* Phyſiologie. Den verſchiedenen *Puyſegur's* hätte noch der Schauſpieldichter (*Chaſtenet de*) *Puyſegur* beygefügt werden ſollen. Ferner vermiſst man den Buchdrucker *Quinquet*, deſſen Beſchreibung der Buchdruckerkunſt als 20. Theil der bekannten *Deſcription des Arts et Metiers* erſchien; *P. F. Real*, der ſich zu Ende der Convents- und zu Anfange der Directorial-Regierung bekannt machte, wegen des *Eſſai ſur les journees des* 13—14. *Vend.* zu ſeiner Zeit von einigen Journaliſten den Namen des franzöſiſchen Tacitus erhielt, und dem Gerüchte nach zum Hiſtoriographen der Republik ernannt werden ſollte; *Regnier*, deſſen mechaniſche Erfindungen auch auſserhalb Frankreich bekannt ſind; mehrere *Richard's*; den Schauſpieldichter *Rigaud*, einen der Ueberſetzer von *Kotzebue's* Menſchenhaſs und Reue; den bekannten Diplomatiker *Roberjot*; einige *Robert's*, *de la Roche*, *Roux* und *le Roux*, *Roy* und *le Roy*. Neben dem vom Vf. genannten *Sagnier* hätte der Juriſt dieſes Namens, und neben dem Belletriſten *St. Marcel* ein gleichnamiger erwähnt werden ſollen, wenn anders nicht dieſer und jener mit den angeführten eine Perſon ausmachen; in welchem Falle dieſe Artikel ganz anders hätten ausfallen müſſen. Weiterhin fehlen *Saint Mihiel*, der Vf. des auch ins Deutſche überſetzten Buchs: *le veritable homme dit au Masque de fer*, das kürzlich durch eine neue Hypotheſe über dieſs politiſche Räthſel von *Roux Fazillac* ins Andenken gebracht wurde; *St. Peravi* und *St. Albine*, Vff. ſehr verſchiedenartiger Schriften; einige *St. Croix*; der Politiker *Salaville*, der Arzt *Salmade*, Vf. einer neuen, ins Deutſche überſetzten, Anweiſung zur Inoculation u. ſ. w., einige *Salmons*; *Sedillot* der j., Herausgeber der Schriften der neuen mediciniſchen Geſellſchaft; *Segondat*, deſſen Holztabellen *Brodhagen* deutſch lieferte; *Segur*, der Sohn von L. Ph. S., Schauſpieldichter; der kürzlich verſtorbene *Selleque*, Herausgeber des *Journal des Modes et des Dames* ſeit 1796; der ſehr fruchtbare Belletriſt *Sewrin*; *Silveſtre*, Secretair der thätigen philomathiſchen Geſellſchaft zu Paris, ſo wie *Talma*, Secretair der polytechniſchen Schule; *de la Tour*, der Ueberſetzer des *Claudian* und *Nemeſian* (1798—99); der als juriſtiſcher Schriftſteller nicht unbedeutende Exdirector *Treilhard*; mehrere *Valette's*; der Maler *Valenciennes*, der kürzlich *Elémens de Perſpective* herausgab; *Vallier* und *Valville*, Vf. mehrerer Luſtſpiele; *Volmeranges* (*Pelletier*), ebenfalls Schauſpieler, wenn er anders nicht eine Perſon mit dem angeführten *Pelletier* iſt, in welchem Falle jener Artikel vermehrt werden muſste, u. a. m.

Unvollſtändig ſind unter den wirklich vorhandenen Artikeln, ſowohl was die perſönlichen Umſtände, als die Schriften der Autoren betrifft, ſehr viele, ſelbſt ſolche, die ein ſtattlicheres Anſehen haben, als etwa: *Anſelin* a donné *une Hiſtoire ſecrète du Prophète des turcs*; *Barbier* a donné *des Penſées diverſes*, die, ungeachtet ſie noch als Zuſätze nachgetragen ſind, doch in einem, alle Zeitalter der franzöſiſchen Literatur umfaſſenden, Werke zu nichts dienen. Beſonders iſt dieſe Unvollſtändigkeit auch in den letzten Bänden in Rückſicht neuerer Schriften fühlbar, auf die wir hier vorzüglich ſehen wollen. So iſt der Artikel des Arztes *Alyon*, des Zuſatzes ungeachtet, und der nachgetragene Artikel des Belletriſten *Desfontaines* bey allem Reichthume dennoch unvollſtändig; bey *Deſpaze* im Nachtrage fehlen ſeine *Cinq Hommes*, eine Schrift, welche die erſten Directoren dem Publicum genauer bekannt machte; bey dem bekannten Naturforſcher *Faujas St. Fond* und dem Geſetzgeber *Faulcon* ältere und neuere Schriften; bey *Fiévée*, dem Vf. des mehrmalen ins Deutſche überſetzten Romans von Suschens Ausſteuer, vermiſst man die neuern, ebenfalls deutſch erſchienenen Romane, ſo wie andere Schriften; und bey der Gräfin *Flahaw* (richtiger *Flahault*), den, ſo wie *Adele de Senange*, verdeutſchten Roman: *Emilie et Alphonſe*. Von dem bekannten Schriftſteller für die Jugend, *Freville*, lieſsen ſich noch 6 bis 8 Werkchen nachtragen. Der Artikel von *Gaulard Deſaudray*, Stifter des *Lycée des Arts* (der beſſer unter D. ſtünde), hätte in Paris weit vollſtändiger und richtiger geliefert werden können, als 1796 im *gelehrten Frankreich*; eben dieſs iſt, wie auch häufig anderwärts, wiederum der Fall mit *Gouſſier* (vgl. A. L. Z. 1800. I. Bl. Nr. 163.) u. a. Die Gräfin *Genlis* hat in den letzten Jahren wenigſtens noch ein halbes Dutzend Schriften herausgegeben, die man hier nicht verzeichnet findet; und mehr noch lieſsen ſich bey dem Geſetzſammler *Guichard* nachtragen. Eben ſo finden zu dem Artikel des kürzlich in Spanien geſtorbenen, ſehr verdienten, Oekonomen *Gilbert*, zu den beiden Artikeln des Chemikers und des Mathematikers *La Grange*, bey *Graſſet St. Sauveur*, *Guillon*, *Holbach*, *la Houſſaye*, *Huzard* u. a. Nachleſen ſtatt; beſonders zu letztem, von dem eine Schrift fälſchlich unter *Hazard* aufgeführt wird. Auch hätte bey *Heſpelle* wohl die Brochüre: *de*

de l'unité et de l'indivisibilité des vérités de la Religion (1800) Erwähnung verdient, da sie nicht geringes Aufsehen erregte, und ihrem Verfasser Unannehmlichkeiten zuzog. Von dem antirepublikanischen Genfer und brittischen Ritter *d'Ivernois*, findet man gerade nur so viel, als im gelehrten Frankreiche steht; die dort fehlenden frühern und spätern Schriften fehlen auch hier, ungeachtet auf letzte das Geschrey der Gegner wohl hätte aufmerksam machen können; eben so würde man *Jansen's* spätere Uebersetzungen aus dem Holländischen und Deutschen, und *Jolyclerc's* neueste botanische Werke vergebens suchen. Den berühmten Naturforscher *Lamarck* bringt der Vf., wie so viele andere, nicht weiter, als der Herausgeber des gelehrten Frankreichs. *Lamare* lernt man hier nur als Uebersetzer aus dem Englischen kennen; seine Uebersetzungen von *Lafontaines*, St. Julien, von Sophiens Reisen und Rinaldo Rinaldini findet man so wenig, als die Uebersetzungen *Leveille's*, den D. nicht einmal als den Vf. der *Diss. physiol. sur la nutrition du foetus* etc. (A. L. Z. 1800. Nr. 262.) angiebt. Der Polygraph *Laveaux* (ehedem in Stuttgard und Berlin), erscheint hier nur mit dreyen seiner Producte. Von (*Rochefoucault*) *Liancourt* kannte er im J. 1801 seine bereits 1798 — 1799 deutsch übersetzten Reisen in Nordamerika noch nicht. Bey *Mallet du Pan* tritt gerade derselbe Fall ein, den wir oben bey *Ivernois* rügten, abgerechnet, dass hier einige biographische Umstände mitgetheilt werden. Andere im Buchstaben *M.* zu vervollständigende Artikel sind *Mandar* (*Barbe-*) *Marbois*, *Mathieu* (*de Nancy*), *Maton* (*de Varennes*) u. s. w. *Mehée de la Touche's-Traité de la plaie d'armes à feu*, (1799) wird nicht erwähnt. Auf den Artikel *Mercier de S. Leger* haben die Notizen von *Chardon la Rochette* (A. L. Z. Int. Bl. Nr. 129.) keinen Einfluss gehabt. Die Artikel der beiden *Mirabeau* hätten leicht noch vollständiger und richtiger geliefert werden können; bey *Monge* und *Monnet* fehlen, wie gewöhnlich, die neuesten Schriften, so wichtig sie auch sind; von *Röderer's* biographischen Apologieen des Generals *Montesquiou's* scheint ihm nichts bekannt worden zu seyn; von *Montlosier*, dem gegenwärtigen Redacteur des *Courier de Londres*, fehlen vielleicht ein halbes Dutzend Schriften; und mehr noch bey dem fleissigen *Morellet*; seine Uebersetzungen englischer Romane werden zwar im Allgemeinen angeführt (*plusieurs traductions de Romans, qui ont eu beaucoup de succès*), seine Uebersetzung von *Dallaway's* Reise in die Türkey hingegen wird eben so wenig erwähnt, als die zweyte Ausgabe seiner Bearbeitung von *Beccaria*. Bey *le Noir*, dem *Conservateur du Musée des Monumens fr.* werden weder die neuen Ausgaben seiner kurzen Nachricht über dieses Museum, noch sein gröfseres Werk darüber erwähnt. Den Naturforscher *Noel* zu Rouen hat der Vf. in mehrern Rücksichten unvollständig behandelt. Nicht viel besser ist es dem bekannten *Oberlin* ergangen, den man aus *Meusel's* gelehrtem Deutschlande auf eine ganz andere Art kennen lernt. Bey dem Arzte *Petit Radel*, dem Vf. des erotischen Gedichts: *de amoribus Pancharitis et Zoroae*, das bereits 1798, dann aber kürzlich in einer zweyten Auflage erschien, fehlen einige Uebersetzungen medicinischer Werke aus dem Englischen. Von den Naturforschern *Picot de la Peyrouse* und *Philibert*, werden hier nur einige Schriften angeführt; bey *Pinel* vermisst man seine doppelt ins Deutsche übersetzte Nosographie; bey *Plane*, einem Epitomator von *Lavater's* Physiognomik, mehrere seiner neuern Schriften; vom Genfer *Prevost* wird nur seine Preisschrift über den Einfluss der Zeichen auf die Ideen; von dem Gesetzgeber *Prieur*, nur die erste Schrift über das neue Maafs angeführt. Bey dem Exdirector *La Reveillère Lepaux* fehlen mehrere neue Schriften (und sein Geburtsjahr 1753). Von *Riboud* giebt der Vf. die Beyträge zu den Memoiren der Akademie zu Dijon, nicht aber die einzeln erschienenen Schriften an; bey dem kürzlich in Berlin verstorbenen *Rivarol* vermisst man unter andern seine Brochüre: *de la Philosophie moderne*, deren Widerlegung von *Röderer* doch nachher in dem Artikel dieses Politikers erwähnt wird; bey *L. Rose*, die viermal aufgelegte Schrift: *la bonne fermière*; bey dem berühmten Vf. der Marseiller Hymne, *Rouge de Lisle* seine *Essais en vers et en Prose* 1797. 8., bey *Rougnon* sein neuestes Werk: *Médecine preserv. et curat.* (S. A. L. Z. 1800. Nr. 261) und bey *Rutlige* (richtiger *Rudledge*) aufser den im gelehrten Frankreich verzeichneten politischen Schriften noch den Roman: *Avantures de Milord Johnson ou les plaisirs de Paris.* 1798. 2 V. 12. In dem Artikel des durch seinen wüthenden Hafs gegen den Kaiserschnitt bekannten Accoucheur *Sacombe* (aus Carcassonne) vermisst man nicht nur die neuen Ausgaben seines Lehrgedichts: *la Luciniade*, sondern auch sein *Appel à l'Institut national* u. s. w. Bey dem berühmten Sectenstifter *St. Martin* fehlen mehrere neue Schriften, die eben so räthselhaft sind, als die frühern, bey denen mehrere Berichtigungen statt finden; *Senebier* (*J.*) „*on a de lui: Physiologie végetale* — — 5 V. gr. 8.," ist alles, was der Vf. von diesem fleissigen Naturforscher sagt; *Serieys* hätte auch als Redacteur der bekannten *Voyage de Dino et Nic. Stephanopoli* genannt werden sollen; bey (*Dutasta la*) *Serre* hat man seinen *Code de Bonheur social.* 1798 — 1800. in 3. B. nachzutragen; bey dem bekannten Romanschreiber *le Suire* mehrere Romane und die neue Auflage seines Gedichts: *le nouveau monde*; bey *Tessier* die *Annales d'Agricult. fr.* (1799); auch hätte er und *Thouin* als Vf. des ökonomischen Theils der *Encyclopédie méthodique* angegeben werden sollen; bey *Tourdes* wird weder seine Physiologie, noch seine Schrift über die Anatrepsologie angeführt; *Tourtelle's Elemens de Med.* (1799. 3. B.) sind vergessen; eben so sind noch Nachlesen zu halten bey dem Naturforscher *la Treille*, dem Metrologen *Tremblaye*, dem Dichter und Historiker *La Vallee*, Redacteur von Cassas's Reisen (der übrigens zweymal unter L. und V. gleich unvollständig vorkommt), dem Baumeister *Vaudoyer*, dem Arzte *Vaume*, einem heftigen Gegner der Kuhpocken, dem Chemiker *Vauquelin*, dem Botaniker *Ventenat*, dem Dich-

Dichter *Vigée*, dem Arzte und Botaniker *de Villars* u. a. m. Dieſe mangelhaften Artikel fallen dann um ſo mehr auf, wenn ſie neben ſolchen ſtehen, die von den Autoren ſelbſt geliefert wurden, in welchen dieſe oft nicht nur die bereits gelieferten Producte bis auf den Tag der Abfaſſung dieſer Notiz, ſondern auch die künftigen verzeichnen. — Unbegreiflich bleibt übrigens der ſchon in der erſten Anzeige gerügte, nur allzu häufige, Mangel der gewöhnlich leichten Angabe des Standes, des Amtes u. a. dgl. Umſtände, die ſo oft dazu beytragen, über den Werth und die Tendenz mancher Schriften ein vorläufiges Urtheil zu fällen, und bey gleichnamigen Autoren, ſie gehörig von einander zu ſondern; ein Mangel, deſſen Rüge bey einzelnen Artikeln hier nur allzu weit führen würde.

(Der Beſchluſs folgt.)

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

ALTENBURG, in d. Seidleriſchen Buchh.: *Roſen, armen Schullehrern geſtreut*, von *Ch. Gotth. Schmeiſer*, Rector a. d. Bürgerſchule zu Orlamünda. 1800. XXIV u. 151 S. 8. (9 gr.)

„Ich habe (Vorr. S. XI.) als Schullehrer, und zwar als ein armer Schullehrer — meine wenigen genoſſenen und aufkeimenden Freuden, meine (die) Roſen und Knoſpen, die mir lächelten, aufgeſucht, und will ſie jetzt meinen Collegen vorlegen. Ich will dadurch ihre Seelen mit Heiterkeit und Freude beleben, ihren Muth ſtählen, ihren Glauben an die Fürſehung ſtärken, das Gefühl ihrer Würde in ihnen erregen u. ſ. w.“ So giebt der Vf. ſelbſt den Zweck ſeines Buchs an. Das Ganze iſt in 30 längere und kürzere Abſchnitte getheilt, die des Vfs. Troſtgedanken und Räſonnement über dieſen und jenen Gegenſtand, wie er ſich ihm darbot, z. B. über Undank, Geduld, ſchöne Ausſichten in die Zukunft, die Schulſtube als eine kleine Welt, — Morgenfreuden in der Schule, Freuden eines alten Schullehrers etc. enthalten. Selbſtdenkende Schullehrer, die ihren ehrwürdigen Beruf mit Kopf und Herz treiben, werden zwar hier Nichts finden, was ſie ſich nicht ſelbſt ſagen könnten; indeſſen werden doch auch ſie dieſe Schrift nicht mit Unwillen aus der Hand legen, ſondern vielmehr ihren Vf., wegen ſeiner daraus hervorleuchtenden Gutmüthigkeit und Herzlichkeit liebgewinnen, wenn ihnen auch bey mancher Aeuſserung, wie S. 58.: „Ich denke, es werden noch Zeiten kommen, wo man den Stern, der ſonſt das böſe Herz eines ſogenannten Groſsen deckte, — auf dem Bruſtlatz eines verdienten Schulmannes heften wird,“ ein kleines Lächeln über den groſsen Glauben ihres Vfs. anwandeln ſollte. Uebrigens ſind die Begriffe des Hn. *S.* ganz hell, und der Vortrag iſt nicht übel. Diejenigen Schullehrer, welche bisher bloſs bey der läſtigen Seite ihres Standes verweilten, werden hier manche gute Maxime aus der praktiſchen Schulmannsphiloſophie aufgeſtellt finden, durch deren Befolgung ſie ſich das Drückende ihrer Lage in der Vorſtellung erträglich machen können. Von ganzem Herzen wünſchen wir dem Vf. eine Verbeſſerung ſeiner Lage.

KLEINE SCHRIFTEN.

SCHÖNE KÜNSTE. *Paris*, gedr. b. Didot d. j.: *Déſcription d'un Camée du Cabinet des Antiques de la Bibliothéque Nationale*, par *A. L. Millin*. An. VIII. 22 S. gr. 8. mit einem Kupferſtich. (9 gr.) Der hochgeſchnittene antike Stein, welcher hier bekannt gemacht wird, ſoll zwar, in Hinſicht auf die Arbeit, eben keine auſserordentlichen Vorzüge haben, allein er iſt um der ſeltenen Darſtellung willen, die man auf demſelben wahrnimmt, merkwürdig. Ein Held, bloſs mit der Clamys bekleidet, hat in ruhender Stellung den einen Fuſs, wahrſcheinlich nicht wie Hr. *M.* vermeynt, auf eine Krippe, ſondern auf die Mündung eines Brunnens geſetzt, an welchem vier Pferde ſtehen, deren Zügel der Held in den Händen hält; vor den Pferden ſitzt am Brunnen auf den Ferſen eine phrygiſch gekleidete Figur, und trinkt aus einem gehenkelten hohen Gefäſse; hinter den Pferden herauf ragt die Herme eines bärtigen alten Bacchus. Der Vf. durchforſcht mit gelehrtem Fleiſs die Sagen von den alten Heroen, und glaubt endlich, die Darſtellung unſerer Gemme ſey auf den Pelops zu deuten, der, mit Pferden, welche Neptun ihm geſchenkt, den Sieg im Wettrennen über den Oenomaus erlangt hatte. Dieſe Auslegung befriedigt zwar nicht, allein ſie könnte doch beynahe für wahrſcheinlich gelten, wenn man annehmen wollte, es ſey nothwendig, die alten Monumente durchgehends hiſtoriſch zu deuten; allein wir möchten lieber glauben, daſs oft bloſs ein allgemeiner Sinn und nicht bedingte Darſtellung irgend einer alten Geſchichte oder Fabel darin zu ſuchen ſey; demnach hat vielleicht auch hier der Künſtler die Abſicht nicht gehabt, uns gerade den Pelops oder einen andern bekannten Helden, ſondern überhaupt nur einen Sieger im Wettrennen mit ſeinen Pferden und dem Wagenlenker zu zeigen. Hr. *M.* ſucht zwar ſeine Auslegungsweiſe durch die Bemerkung zu unterſtützen, der Held ſey wohl nicht ohne Abſicht ſo geſtellt, daſs nur die rechte Schulter ſichtbar, die linke aber dem Auge entzogen werde, weil dieſer Theil am Pelops von Elfenbein geweſen ſeyn ſoll; wer indeſſen mit dem Geiſt der alten Kunſt nur einigermaſsen bekannt iſt, begreift auch ohne unſer Erinnern leicht, daſs ihr dergleichen ſubtile Beziehungen unnütz, und daher fremd ſind.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 28. Julius 1801.

LITERATURGESCHICHTE.

PARIS, b. Vf.: *Les Siècles litteraires de la France* etc. par *N. L. M. Deſeſſarts* et pluſieurs Biographes. T. III — VI. u. ſ. w.

(Beſchluſs der im vorigen Stücke abgebrochenen Recenſion.)

Unrichtig, oder wenigſtens *ungenau*, findet man eine Menge einzelner, ſowohl bio- als bibliographiſcher Nachrichten, — ſelbſt bey der ſtrengſten Abrechnung aller unverbeſſert gebliebenen Druckfehler, beſonders in Jahrzahlen, die bald zu früh, bald zu ſpät, ſelbſt um Jahrhunderte, geboren werden oder ſterben laſſen, ſo wie aller Auslaſſungen von Jahrszahlen, und aller Irrungen in der Verwandlung der neuen republikaniſchen in die gewöhnliche Zeitrechnung. Wir begnügen uns auch hier mit einigen wenigen Beyſpielen, mit Beziehung auf die beyläufig im vorigen Abſchnitte gerügten Mängel dieſer Art, und beſchränken nur bloſs auf die biographiſchen Data, wie wir unter der vorigen Rubrik bloſs auf die bibliographiſchen Rückſicht nahmen; bey dieſen aber nur auf einige Hauptpunkte, da ein genaueres Detail eine dem Zwecke dieſer Blätter widerſprechende Weitläuftigkeit veranlaſſen würde. Fälſchlich werden unter andern, bloſs in den letzten zwey, erſt im J. 1801 gedruckten, Bänden als noch lebend aufgeführt: *Pauchon*, Vf. der Métrologie, der gewiſſermaſsen Märtyrer ſeiner Widerſetzlichkeit gegen das neue Maaſs- und Gewichtsſyſtem wurde († 1798), und *Pia*, der edelmüthige Vorſteher der Rettungsanſtalt für Ertrunkene († 1799), beides Männer, von denen zur Zeit ihres Todes in mehrern franzöſiſchen Blättern Nachrichten mitgetheilt wurden, die dem Vf. Stoff zu intereſſanten Artikeln gegeben haben würden; der Mathematiker *Plaid*, der ſchon vor der Revolution ſtarb; weiterhin der Phyſiker *de Raite*, zu Montpellier, Mitglied des Nationalinſtituts († 1798); der Naturforſcher *Riche*, der bald nach der Rückkehr von der Reiſe zur Aufſuchung von *La Peyrouſe* ſtarb (A. L. Z. 1801. Bl. Nr. 39.); vielleicht auch der durch ſeine Schriften über die Marine und durch ſeinen Jacobinismus gleich bekannte *Romme*, den nach ſeinem Todesurtheile im Jun. 1797 ſeine Freunde gerettet zu haben ſcheinen, wenigſtens erſchien von ihm noch 1799: *Deſcription des moyens propoſés pour ſuppléer en Mer à la perte du gouvernail d'un vaiſſeau* u. ſ. w.); ferner: der Dichter *Th. Rouſſeau* († 1800); wahrſcheinlich eine Perſon mit *L. P. T. Rouſſeau*, Vf. einer verſificirten Moral für die Jugend); der Mathematiker *St. Jacques*, Correſpondent des Nationalinſtituts (ebenfalls 1800 geſt.); *de la Salle*, Vf. verſchiedener Schriften über chriſtliche Moral, der im gelehrten Frankreich nach neuen Auflagen ſeiner Schriften, als ein in die ſpätern Jahre gehöriger Autor, und hier eben ſo aufgeführt wird, aber ſchon ſeit 50 Jahren todt iſt; *Thion de la Chaume*, deſſen Eloge in der *Hiſt. de la Soc. de Méd.* 1789 vorkommt; *Thomas*, Vf. des *Alm. des Marchands* († 1783); *Ch. G. de Touſtain*, Vf. ſehr verſchiedenartiger Schriften († 1797). Von unrichtigen Namen wollen wir, zu den bereits oben aus andern Gründen beyläufig angeführten, hier nur einige noch beyfügen. *Labbé*, der in den Nachträgen als Ueberſetzer von Eulers Infiniteſimalrechnung aufgeführt wird, muſs *Labey*, der Dichter *Labbé* aber *Lablée*, *Launay*, Vf. der *Etrennes aux enfans*, muſs *Lannoy*, *Maudru* muſs *Maudry*, *Planeau* (*Rey de*) *Planazu*, *Poucher de la Richardière Bousher de la R.*, *Sutieres Surcy*, muſs *Surcey de Sutières*, *Tabuet*, *Tabouet* heiſsen u. ſ. w. *Boucher de la R.* nebſt *Maudry*, werden auch richtig unter B. und *Maudry*, folglich doppelt aufgeführt. Auſser dieſen haben noch mehrere andere Autoren das Schickſal, zweymal genannt zu werden, wie z. B. *Boyveau Laffecteur*, der bekannte Charlatan, unter B. u. L., *Gaſtelier de la Tour*, unter G. u. T., *Lagreſie* unter G. u. L. (hier als *Lagreſtie*), *la Tude* unter L. u. T. u. ſ. w. Auch findet man einen und denſelben Schriftſteller als *Guiot* und *Guyot* aufgeführt, und, nachdem im Werke ſelbſt *Sigorgne* ſchon vorgekommen iſt, in den Zuſätzen denſelben Schriftſteller als *Zigorne* nachgetragen; öfterer aber bald nach einander unter denſelben Namen, wie z. B. *Lefevre* (genauer *Lefebure*) *auteur dramat.* und *Lefevre de St. Ildephont*; *la Rivière*, Vf. des Werks: *Ordre des Societés politiques*, und den zu ſeiner Zeit ſehr bekannten Deputirten im Rathe der 500, *la Salle*, den Ueberſetzer *Baco's*, den neulich *de Luc* als Verfälſcher ſeines Originals denuncirte, der mit *Ant. la Salle*, dem Vf. mehrerer philoſophiſchen Schriften, eine Perſon ausmacht. Dagegen werden auch häufig aus zwey Verfaſſern einer gemacht, wie in dem Artikel: *Quatremère d'Iſjonval*, wo der 1785 verſtorbene Akademiker und der Krieger dieſes Namens, der bekannte Beobachter der Spinnen und Berichterſtatter von dem Marſche der franzöſiſchen Truppen über den Simplon im J. 1800. mit einander verſchmolzen werden, und in dem Artikel: *Riſton*, wo Vater und Sohn als ein und derſelbe Schriftſteller auftreten u. ſ. w. — Mehrere der gerügten Fehler kommen freylich auch in dem, ſo viel wir bemerkt haben, nirgends erwähnten, *gelehrten Frankreich*

reich, und in andern Werken vor, die bey dieſem benutzt wurden; aber warum ſchrieb der Vf. dieſe Werke ohne weitere Prüfung aus? warum benutzte er nicht die neuern Data, um dieſe Fehler zu berichtigen, deren Entdeckung den, der das Werk benutzen will, ſelbſt gegen die richtigen Notizen, die mehr das Ungefähr, als ernſtliches Studium ihm zugeführt zu haben ſcheint, miſstrauiſch machen muſs? — Und was ſoll man endlich von dem Urtheile des Vfs. ſagen, wenn er über das Werk, das er bey ſo vielen Artikeln, oft namentlich, benutzte, die *Trois Siècles de la Littérature françaiſe*, von dem jetzt in Erfurt lebenden *Sabatier de Caſtres*, der ſich kürzlich noch durch einige Piecen über die gegenwärtigen Zeitumſtände ins Andenken brachte, zum Danke für die geleiſtete Hulfe den, freylich nur allzu wahren, Ausſpruch der Partheylichkeit wiederholt? Dieſe Stelle mag den Beſchluſs unſerer Anzeige machen: „*En attaquant de grandes réputations, il a voulu s'n faire une. Ce livre a droit de plaire toutes les fois qu'il n'eſt pas dicté par l'eſprit de parti; mais malheureuſement cet eſprit eſt celui, qui a ſouvent inſpiré l'auteur, et qui lui a fait oublier toutes les regles de la juſtice envers des hommes qui ont honoré la Literature françaiſe. Au reſte nous plaignons ſincérement cet ecrivain, d'avoir trouvé du plaiſir à fletrir des talens eſtimables et des réputations meritées.*“

SCHÖNE KÜNSTE.

Berlin, b. Oehmigke d. j.: *Karl Müchlers Gedichte.* 1801. *Erſter Band.* 192 S. *Zweyter Band.* 208 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr. auf Velinpapier mit Kupfern und Muſik 5 Rthlr.)

Auch dann, wenn wir nicht wüſsten, wo Hr. *M.* lebt; wenn Berlin nicht als der Verlagsort dieſer Gedichte auf dem Titel angegeben würde, und nicht ſo manche der beſungenen Gegenſtände gerade nur für dieſe Reſidenzſtadt ein beſonderes Intereſſe beſäſsen, — auch dann würden wir bey Leſung derſelben bald geurtheilt haben: „Dieſs iſt ein Dichter, der in Ramlers „Nähe ſich bildete! oder vielmehr, der ſeine Muſe „mit der Ramleriſchen in Nähe zu bringen ſtrebte!“ — Davon zeugt der gröſstentheils nach Horaziſchen Sylbenmaaſsen geformte Bau ſeiner lyriſchen Gedichte, die Rundung ſeiner Perioden, ſein ſorgfältiges Streben nach Correctheit in Sprache und Verſification, der Wohlklang ſeiner Stanzen, und eine gewiſſe Feinheit des Ausdrucks, die zuweilen zwar den genialiſchen Aufflug zügelt, doch dagegen auch faſt immer Anmuth mit Würde vereint, und nie einen Verſtoſs gegen Nettigkeit und Urbanität ſich erlaubt.

Man verſtehe uns hier recht! Was wir jetzt ſagten, ſoll keineswegs Hn. *M.* für einen bloſsen *Nachahmer* Ramlers erklären; ſoll eben ſo wenig ihn dicht an die Seite unſers claſſiſchen Lyrikers ſetzen. *Jenes* wäre eine offenbar ungerechte Herabwürdigung ſeiner Talente, und ſeines eigenen merklichen Studiums der Alten; *dieſes* dürfte jedoch noch eine jetzt zu frühzeitige, zu weit umfaſſende, Behauptung ſeyn; dürfte wenigſtens noch eine Abſonderung mancher hier aufgenommenen Gedichte erfodern. — Denn Hr. *M.* hat ſich in mehrern Gedichtsarten zugleich verſucht: hat hier Oden und Lieder, Elegien und Fabeln, Epigramme und didaktiſche Gedichte, ernſte Klagen und Anakreontiſche Scherze, patriotiſche Geſänge und kleine Gelegenheits-Tändeleyen geliefert. Dafs es ihm in jedem dieſer Fächer gleich gut gelungen ſey, möchten wir nicht behaupten; und dafs er gegen die Kinder ſeines Geiſtes bey weitem nicht ſo ſtrenge, wie Ramler (zumal wie Ramler in *frühern* Jahren!) verfahren ſey, lehrt der Augenſchein. Eben deshalb aber glauben wir auch, dafs um gerecht zu urtheilen, eine etwas genauere Betrachtung nöthig ſey.

Ungefähr die Hälfte des erſten Bandes füllen ernſte, lyriſche, gröſstentheils bey wichtigen Staatsvorfällen verfertigte Gedichte. Bey einigen derſelben mochte der Dichter wohl minder ſeinen eigenen Gefühlen, als den Wünſchen anderer gemäfs, ſeine Laute ſtimmen; doch empfiehlt ſich bey weiten der gröſsere Theil davon durch eine edle Einfalt des Plans, durch ein zwar nicht hoch aufloderndes, doch ſich gleich bleibendes, Feuer und durch jene Würde der Diction, die wir vorhin im Allgemeinen ſchon lobten. Dagegen aber fehlt es einigen allerdings an derjenigen *Individualität*, die man von *guten* Gelegenheitsgedichten zu fodern berechtigt iſt; und gleich beym allererſten Gedicht *aufs Jahr* 1784 iſt dieſs der Fall. Alles, was hier von dem eben entflohenem Jahre 1783 geſagt wird, charakteriſirt daſſelbe keineswegs. Der Dichter ruft ihm zwar nach:

So fleuch dann hin, fleuch zu der ſchwarzen Halle,
Die bald mit ewger Nacht dich deckt;
Bis dich dereinſt, bis deine Brüder alle
Des Richters Donner weckt.

Fleuch, altes Jahr! — Mit Thränen feuchten Schwingen
Beflügle deinen letzten Schritt!
Nimm allen Gramm, nimm Seufzen, Händeringen,
Nimm alles Elend mit! u. ſ. w.

Aber was heifst denn das eigentlich? Hatte denn dieſes 1783te Jahr des Grams und der Unfälle ſo viele? War es an allgemeiner Menſchen-Noth ſo ausgezeichnet reich, wie etwa die Jahre 1772 oder 1792 oder 1800? Man ſinnt hin und her, man ſchlägt in der Geſchichte nach, und findet nichts, was eine ſo traurige Vorzüglichkeit ihm gäbe. Wenn alſo Hr. *M.*, allem Anſchein nach, hier nur diejenigen Seufzer, dasjenige Händeringen meynt, was im Durchſchnitt jedem Jahre zu Teil wird: ſo iſt auch die ganze Beſtimmung dieſes Gedichts verfehlt. Es könnte zur Begleitung jedes Neujahr Zettels dienen; und man begreift nicht, warum ihm Hr. *M.* die Ueberſchrift an ein einzelnes herausgehobenes Jahr mitgab, da er es an alle hundert im letztverfloſſenen Seculum addreſsiren könnte.

Im

Im Liede *an die Eiche* (S. 14.), nachdem er die alten Deutschen kräftig gerühmt, sagt er von der Mitwelt:

Unsre Krieger düften nur nach Narden,
Unsre Helden dürsten nur nach Raub;
Feile Lorbeern heischen unsre Barden,
Aber *keiner* edles Eichenlaub.

Das mag von vielen leider wahr genug seyn! Doch so ganz ohne Ausnahme sollte es gleichwohl der Preusse nicht behaupten, der so manche würdige Generale seines grosen Königs, und so viele tausende, zwar nur gemeine, doch brave Krieger vor Augen hatte! So sollte er auch nicht seine *sämmtlichen* Mitgenossen im Apoll beschimpfen, da er ja in *einer* Stadt mit Ramlern lebte, der mit Recht von sich rühmen konnte; er sey keinem, selbst Friedrichs Golde nicht, zinsbar! — Uebertreibungen jener Art thun gewiss niemals gut.

Die Ode auf den Tod Leopolds von Braunschweig fängt (S. 6.) an:

Was steht ihr hier und zagt? wozu dies Händeringen,
Dies Seufzen, diese Thränenfluth?
O könnte Menschenkraft zurück sein Leben bringen,
Wer opferte nicht gern sein Blut! —

Hemmt eure Seufer jetzt, stillt eure heissen Zähren,
Die *neidisch* euer Aug' ihm weiht;
Durch Thaten könnt ihr nur sein Angedenken ehren,
Durch Bruderlieb' und Menschlichkeit! u. s. w.

Im Ganzen recht gut! Aber warum bedient sich Hr. *M.* bey den Zähren des Beyworts: *neidisch?* Der Neid weint ja nie heisse Zähren beym Tode eines Biedermanns. Der Gedanke: es gab Menschen, die Leopolden diesen schönen Tod *beneideten*, kann sehr richtig seyn. Doch die dieses thaten, die weinten gewiss nicht, rangen sicher nicht bey seinem Verluste die Hände. Jenes einzige Wort zerstört daher die Haltung des Bildes.

Besser noch als im hohen Oden-Ton (wo ihm allerdings das *os profundum Pindari* abgeht) gelingt es Hn. *M.* in lyrischen Gedichten von der *sanften* und *zärtlichen* Art. Das Edle und Gefallige steht ihm öfterer als das Erhabene und Starke zu Gebote. Die besten Gedichte dieser Art befinden sich in den letzten zwey Büchern des ersten Bandes, und im Anfang des zweyten. Wir zeichnen davon vorzüglich das Gedicht *an die Einfalt* (I, 87.), *an die Ruhe* (I, 106.), die Romanze *Robert Gray* (I, 107.), *den Gesang* (II, 2.), *an mein Vaterland* (II, 129.), und die sechs Lieder zum *Lobe der Farben* (I, 177—190.), aus. Hier unterstützt den Dichter eine sehr gefallige Versification; er verbindet oft eine leichte Lebensphilosophie mit anmuthigen Bildern; er ist selten ganz neu, aber er sinkt auch noch seltener zum Alltäglichen herab. Einige unbedeutende Stücke, wie z. B. *Adolfs Trost an sein Liebchen* (I, 139.), *das höchste Gut* (I, 147.), und noch vier oder fünfe, hätten freylich wegbleiben können; aber es ist doch keines seiner Lieder ganz leer.

Eben dieses Lob gilt von seinen elegischen Gedichten (zu welchen wir manche rechnen, die er auch nicht Elegie überschrieben hat!); sie sind seinem Vater, seiner Schwester, einigen Freunden und Geliebten gewidmet. Sie enthalten zum Theil bittere Klagen über die Beschränktheit seiner Glücksumstände, und brechen zuweilen in fast allzu herbe Ausdrücke aus: aber sie haben doch auch wieder oft vortreffliche Stellen, und es kann nicht fehlen, sie müssen auf Mitgefühl wirken. Einen der ersten Plätze räumen wir hier dem Gedicht *an G.* (I, 35.) ein, ingleichen dem *an Serenen* (II, 109.). Man lese Strophen, wie folgende:

Ach du weisst nicht, wann im Spiegelsaale
Dich der Grosen stolze Schaar umringt,
Und beym leckern königlichen Maale
Nectar dir aus hellen Flaschen blinkt;
Dass indess die Armuth krank und hager,
Und im Kerker, wo kein Morgen tagt,
Feuchtes Stroh zu ihrem kalten Lager,
Halbverschmachtet trockne Rinde nagt.

Ach, du siehst nicht, wann im goldnen Wagen
Von geschmückten Sklaven stolz umringt,
Schnelle Rosse dich zu Festen tragen,
Wo der Morgen sich beym Tanz verjüngt,
Dass indess, gestützt auf seiner Krücke
Neben dir ein alter Krieger keucht,
Der mit abgewandtem nassem Blicke,
Bittend dir den Hut entgegen reicht. u. s. w.

Man lese sie, und man wird selbst aus diesen abgerissenen Strophen — denen wir gern noch die nächsten drey nachschickten, wenn wir den Raum nicht schonten — leicht erkennen: dass der Vf. unter andern die Kunst besitzt, selbst solchen Bildern, die wir anderswo schon hundertmal gebraucht sahen, doch hier ein eigenes angenehmes, gleichsam halbdüsteres Kolorit zu ertheilen. Fürwahr, wir glauben nicht zu irren, wenn wir behaupten: es steht ganz in seiner Willkür, unter unsern elegischen Dichtern, sobald er sich mehr versucht, einen der ersten Plätze einzunehmen.

Nicht ganz so vortheilhaft denken wir von der grosen Anzahl *kleiner* Gedichte, die vorzüglich im zweyten Bande zerstreut sich befinden. Es sind grösstentheils Verbeugungen an Namens- oder Geburtstagen der Geliebten, Begleitungen kleiner Geschenke, Schmeicheleyen bey diesem oder jenem Vorfall, Lobeserhebungen berühmter Schauspielerinnen u. dgl. m. Viele derselben sind wirklich recht artig, und keines derselben mag die Absicht für den *Augenblick*, wann es gemacht wurde, verfehlt haben. Aber nicht wenige dieser Einfalle sind auch in andern Gedichten so oft schon da gewesen, dass wir uns nicht enthalten konnten, sie hier für höchst überflüssig zu achten; z. B.

Mei-

Meinem Kaltſinn ſtets getreu
Leb' ich heut der Tändeley
In dem Kreiſe froher Brüder;
Kann ich morgen, ohne Wein,
Ohne Küſſe, Scherz und Lieder
Mich der ſtrengen Weisheit weihn;
Täuſcht mich je die Liebe wieder,
Muſs ſie ganz dir ähnlich ſeyn.

Von den *Fabeln* bedauern wir hingegen, dafs Hr. *M.* nicht mehr, als ſechs, gleichſam zur Zugabe, lieferte. Er ſcheint zu dieſer Dichtungsart ebenfalls Talent zu beſitzen. Ein Lob, das um ſo unpartheyiſcher iſt, da der Vf. in einer derſelben ziemlich ungeſittet über die Recenſenten *im Allgemeinen* aburtheilt, wo er doch nur von Einigen ſprechen ſollte, und dann nach unſerer eigenen Empfindung wahr ſprechen würde. Wenn wir übrigens Hn. *M's.* Verſification im Ganzen, unſerm Gefühl nach, gelobt haben; iſt dieſs nicht ſo gemeynt, als ob ihm nicht zuweilen einzelne harte oder unharmoniſche Zeilen entwiſcht wären, z. B. I, S. 30.:

Hat nicht das Herz ein Kleinod aufgefunden
Das nicht die Zeit zerſtört,

wo das doppelte *nicht* unangenehm klingt, und gleich durch *keine Zeit* vermieden worden wäre. Auch Tautologieen ſind uns zuweilen aufgeſtoſsen, z. B. II, 77.

Des *Bewuſstſeyns ſeliges Gefühl* erfüllter Pflicht, — wo das *Gefühl* ja ganz im Wort *Bewuſstſeyn* liegt. — S. 95. II. So will ich *immer* dein gedenken *für und für* — wo entweder *immer* oder *für und für* völlig unnütz iſt. Doch kleine Flecken dieſer Art laſſen ſich bey einer neuen Auflage bald wegwiſchen.

Neu-Ruppin, b. Kühn: *Der deutſche Räuberhauptmann, A. v. R.* 1801. 274 S. 8. (16 gr.)

Ein ſchon oft und vielfältig, nur unter geringen Modificationen bearbeiteter Stoff, wo ein von Natur edler Mann, durch die Schläge des Schickſals, und noch mehr durch die Ränke ſeiner Feinde ſich endlich dahin gebracht ſieht, dafs er, um ſich zu rächen und zu retten, Hülfe und Genoſſenſchaft bey einer Räuberbande ſucht; wo er zum Hauptmann aufſteigt, und auch als ſolcher noch ein Gemiſch von Gräfslichkeit und Gröfse darſtellt! — Dieſs iſt hier der Hauptgang, verbunden mit eben ſo oft ſchon benutzten, untergeordneten Maſchinen, mit dem unnatürlichen Hafs eines Vaters zu einem ſeiner Söhne, mit den tückiſchen Ränken eines Bruders (der hier Franz heifst, und auch äufserſt viel Gleichheit mit dem Franz in Schillers Räubern beſitzt,) mit der Rachſucht einer fürſtlichen Maitreſſe, die den jungen Mann, den ſie anfangs in Geheim begünſtigt, nun, da er abſpringt, und einer ehlichen rechtmäfsigen Liebe ſich ergiebt, um Glück und Gattin zu bringen ſtrebt; mit der Eiferſucht und unedeln Denkungsart eines Kronprinzen, der ſeinen ehemaligen Nebenbuler (wiewohl ihm derſelbe immittelſt das Leben gerettet hat) haſst, und die Gemalin erſt zu verführen ſucht, dann ſie wirklich raubt; und endlich mit der blutigen Rache, die der Beleidigte an dem Prinzen ſowohl als an der Bulerin nimmt. — Die Verbindung aller dieſer Begebenheiten iſt äufserſt nachläſsig, oft ganz unwahrſcheinlich; und das Ganze rangirt ſich noch an dichteriſchen Werth vier oder fünf Stufen tiefer, als die neueſten *Cramerſchen* Romane.

KLEINE SCHRIFTEN.

Erdbeschreibung. *Roſtock*, in Comm. b. Stiller: *Des Marokkaners Abdulvaheb Temini Fragmente über Spanien, aus dem Arabiſchen überſetzt*, von *Jak. Chriſt. Guſt. Karſten.* 1801. 278 S. 4. — Der Vf., ein hoffnungsvoller Sohn des Prof. der Oekonomie, *Karſten* zu Roſtock, welcher die Kameralwiſſenſchaften ſtudiert, und als Naturforſcher unter Anleitung des Hofr. *Tychſen* ſich auch der arabiſchen Sprache befliſſen hat (unſtreitig ein ſeltener Fall), giebt durch dieſes Specimen einen rühmlichen Beweis von dem glücklichen Erfolge, womit er dieſe Sprache erlernte. Die Ueberſetzung iſt nach dem vom D. *Rink* in ſeiner Ausgabe von *Abulfedae tabulae quaed. geogr.* mitgetheilten Auszuge aus *der Geſchichte des Abdulvaheb von Mauritanien und Spanien* gemacht, wovon ſich ein Exemplar in der Leidner Bibliothek befindet. Der Vf. des Originals wurde im J. 581 (1185 n. Ch.) geboren, und ſein ganzer Name heifst: *Abu Muhammed Abdolvaheb Ben Ali Al-Temini Almarakeſchi.* Die hier überſetzten zwey Fragmente geben eine geographiſche Nachricht von den Bergwerken, Städten und Flüſſen der Halbinſel Spanien oder Andalus (اندلس Portugal mit eingeſchloſſen, zuſammen von den Arabern Andalus genannt, weil Andaluſien von ihnen zuerſt erobert wurde), welche zwar nur ſehr mager und faſt bloſse Nomenclatur iſt, aber dennoch wegen der Zeit ihrer Abfaſſung Intereſſe genug hat. Zugleich iſt eine Beſchreibung der Stadt Corduba aus des *Alvardi Denkwürdigkeiten und Seltenheiten* (im 14. Jahrhunderte verfaſst) aus einer Handſchrift des Hofr. *Tychſen* abgedruckt, und vom Hn. *K.* überſetzt, wodurch dieſe kleine Schrift noch intereſſanter geworden iſt. Hätten es die dringendern Studien des Vfs. erlaubt, über dieſe beiden Fragmente weitläuftiger zu commentiren: ſo würden gewifs noch andere Hülfsmittel, als die er gebrauchte, verglichen worden ſeyn, und eine weitere Auskunft gegeben haben, wie z. B. *Cardonne's* Geſchichte von Afrika und Spanien unter der Herrſchaft der Araber nach der Ueberſetzung des Hn. von *Murr* 1768—70. 3. Th. 8. u. a. dgl. m. — Unterdeſſen berechtigt dieſer erſte Verſuch ſchon ſo zu ſchönen Erwartungen, wenn Hr. *K.* mit der Erforſchung der Natur das Studium der arabiſchen Sprache noch weiter verbinden wird.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 29. Julius 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

LEYDEN, b. van Thoir: *Pharmacologiae universae, Pars I.*, quam in usus auditorum suorum concinnaverat *F(loris) J(acob) Voltelen*, dum in vivis esset Med. Doct., Med. et Chemiae in Acad., quae Leydae est, Prof. ord. 1797. V. und 400 S. *Pars II.* 1800. VIII. u. 402 S. gr. 8. (beide Theile 5 Gul. holl.)

Dieses Werk ist ein nicht unwichtiger Beytrag zur Vervollkommnung der Arzeneymittellehre. In der Ordnung des Vortrages hat es Aehnlichkeit mit dem schätzbaren *Murrayschen Apparatus Medicaminum*, den *Volt.* auch benutzt, aber, nicht ausgeschrieben hat, in dem systematischen Gange aber weicht der Holländer, und gewiss zu seinem Vortheil, von dem Deutschen ab. *Volt.* macht, wie *Murray*, bey jedem Artikel mit der Synonymie und dem botanischen Charakter den Anfang, geht alsdann zu der Geschichte des Mittels und seines medicinischen Gebrauches fort, und giebt am Ende die gewöhnlichen Bereitungsarten an. Oft sind da, wo es die Erheblichkeit des Gegenstandes zu erheischen schien, ganze Arzneyformeln eingerückt. Der Vortrag empfiehlt sich durch Deutlichkeit und Präcision. Ueberall leuchtet praktische Brauchbarkeit hervor. Wo der Vf. nichts Besseres liefern zu können glaubte, als *Murr.*, hat er geradezu auf diesen verwiesen, wie bey *Manna* Th. I. S. 200., und S. 293. bey *Cortex peruv.*, so wie er, in Ansehung der natürlichen und literarischen Geschichte dieser Rinde, sich ganz auf andere Schriftsteller bezogen hat. Zwey andere Vorzüge, wodurch sich *Volt.'s* Werk vor dem Murrayschen auszeichnet, sind *erstlich* die grösere Vollständigkeit, indem *Volt.* dem seinigen eine *Indicationum doctrina* vorausgeschickt hat, und am Schlusse der *Pharmacol. univ.* eine *Medicamentorum tabula nosologica* geliefert werden soll; *zweytens* die Bestätigung oder Verwerfung dieser oder jener, einer Substanz beygelegten Arzneykraft, die *V.* aus seinem Vorrathe eigener Beobachtungen am Krankenbette beygebracht hat.

Der *erste Theil* beginnt mit einer *Einleitung*, worin uns der Vf. insonderheit die verschiedenen Wege zeiget, auf welchen der kranke Mensch zu der Kenntnis derjenigen natürlichen oder durch die Kunst bereiteten Dinge gelangt ist, welche, wenn sie innerlich oder äusserlich seinem Körper beygebracht werden, im Stande sind, ihm die verlorne Gesundheit wieder zu geben, oder denen er dieses wenigstens zutraut. Diese Wege sind: 1) der Instinkt des Menschen; 2) der Instinkt der Thiere; 3) der Zufall; 4) die Wirkung eines Arzneymittels, welche der Erwartung ganz entgegengesetzt ist; 5) ausserhalb des (menschlichen) Körpers angestellte Versuche; 6) die Beobachtung; endlich 7) die sinnlichen und chemischen Eigenschaften der Arzneykörper.

Die Lehre von den *Heilanzeigen* ist auf 70 Seiten abgehandelt. Nachdem hier zuerst erklärt worden, was man unter *indicans*, *indicatio* und *indicatum* zu verstehen habe, was *coindicans*, *contraindicans*, u. s. w. sey, und hieraus gewisse Regeln, die man bey der Anwendung der Arzneymittel zu beobachten habe, hergeleitet worden, folgen noch 10 besondere, dahin gehörige Vorschriften, wovon zwey also lauten: „*Topica remedia, si admovendi datur opportunitas, reliquis fere efficaciora sunt, hinc nunquam negligenda;*“ und: „*Simplicia medicamenta praestant compositis.*“ — Von der *Indicatio curatoria* nimmt der Vf. Gelegenheit, die Eintheilung der Arzneymittel, in so fern ihre Wirkungen in dem menschlichen Körper dabey zum Grunde liegen, vorzutragen, wobey er nicht unbemerkt lässt, dass, ob sie gleich keinen grosen Nutzen habe, man sie doch, der leichtern Uebersicht wegen, beybehalten könne. Es *ist dieses* die bekannte, von den festen und flüssigen Theilen unsers Körpers hergenommene Eintheilung. Hierauf geht der Vf. die Anzeigen und Gegenanzeigen der in der gedachten Eintheilung rubricirten Mittel durch. Die Eintheilung in *Remedia expectorantia, anthelminthica, carminativa, lithontriptica, antiscorbutica etc.* hält der Vf. für völlig überflüssig, glaubet jedoch über die beiden ersten, weil man sie oft nennen hört, noch etwas sagen zu müssen. — Zum Beschlusse der Lehre von den Heilanzeigen trägt er noch seine Meynung über die *specifischen* Mittel vor (die sich nicht leugnen lassen, wie dieses von der *Fieberrinde* in Wechselfiebern gelte, deren Zahl man aber ja nicht unüberlegter Weise vermehren dürfe), und äussert sich über die *Gifte* und *Gegengifte*, bringt aber von jenen keine andere, als *Gaubius's* Definition, bey (Pathol. §. 486.)

Es könnte, wäre es nicht zu weitläuftig, einiges Licht über den Geist verbreiten, in welchem *V.* die Arzneysubstanzen unter die besondern Numern geordnet hat, wenn wir von einigen derselben die einzelnen Artikel, woraus sie bestehen, der Länge nach herzählten. Wir begnügen uns, von einem und dem andern Artikel die Stelle zu bezeichnen, die er ihm angewiesen hat. So findet man *Coffea* unter

Farinosa; *Cortex peruvianus* unter *Austera adstringentia*; *Acetum* und *Tartarus* unter *Acido-dulcia et acida*; *Spir. Mindereri* unter *Media salia vegetabilia*; und im II. Th.: *Cort. Angustarae* und *Chelidonium majus* unter *Amara et amaricantia*; *Chelidonium minus* unter *Acria, caustica*; *Geoffraea, Digitalis* und *Nicotiana* unter *Amara et acria, emetica et cathartica*. — Als zwey seltene Artikel kommen Th. I. S. 110. unter den *Farinosa* vor der *Cort. unguentarius*, von dem *Ulmus procerior*, entlehnt aus *Bergii Mat. med.* S. 183.; und unter den *Media salia vegetabilia* S. 258. die *Tinct. tartari per se* (*Liquor tart. splenetic.*) (entsteht durch die Verpuffung des Salpeters mit Weinstein; der nach der Verpuffung ausgelaugten Masse wird aufs neue roher Weinstein zugesetzt, und dieser damit gekocht). — Bey *Bardana* (unter *Aquosa, subdulcia*) wird den Aerzten der Gebrauch des *Extr. Bardanae aquos.*, „*quod quippe satis copiosum praebet, luteo fuscum, coloris mellei, saporis ex salso dulcique mixti*," empfohlen.

Was Rec. an *Simplicibus* übergangen findet, kann zum Theil wirklich übersehen worden, zum Theil in Nr. 13. der Vegetabilien noch zu erwarten, zum Theil auch später, als *V.* seine Vorlesungen über die Arzneymittellehre ausarbeitete, bekannt geworden seyn. Zu der ersten Classe würden wir *Rad. Caricis arenar.*, *Semen Phellandr. aquat.*, und *Conferva* (*Muscus*) *helminthochortos*; zu der zweyten *Nux Vomica*, und zu der dritten *Cort. peruv. flavus* (*regius*) und *brasiliensis*, ingleichen das *Semen Adiowaen* und das *gelbe Schleimharz* (*Gummi*) *von Botany-Bay* rechnen. Was aber die *Composita* betrifft: so vermisst Rec. Th. I. S. 231. bey *Acetum*, die *Naphtha aceti*, und S. 242. bey *Tartarus*, das sogenante *Acidum tart. essent.* Wenn auch diese Artikel in der Folge in dem chemisch-pharmaceutischen Theile des Werkes werden aufgeführt werden: so sollten sie doch, wie der Vf. in ähnlichen Fällen gethan hat, bey der Drogue, woraus sie bereitet werden, mit einem Worte angedeutet seyn. Th. II. S. 331. vermisst man bey *Rhabarbarum*, *Darel's weinige Rhabarbertinktur* (s. *Hufeland's Journ.* B. I. S. 299.), und bey *Jalappe*, *Sapo jalappae* (s. *Scherf Dispens. Lippiac.*).

Zum Beschlusse heben wir noch einige seltnere Formeln aus, und fügen einige Bemerkungen bey. Der *Pulv. antifebrilis niger de Wind* ist: ℞ *Pulv. Cort. peruv. libr. dimid. Vitrioli mart. unc. dimid., in aquae unc. duab. solut. Mixtis add. Ol. cort. aurant. gutt. viginti. Dosis est drach. dimid.* War ehemals ein Geheimmittel in der batavischen Republik. (Th. I. S. 316.). Aus dem II. Th. heben wir Folgendes aus. Gegen das Ende der *Dysenterie* hat *Volt.* von folgendem Mittel sehr gute Wirkungen gesehen: ℞ *Lact. dulc. unc. octo. Therebinth. ven. vitello ovi subactae, Theriac. Andr. ana unc. dimid. Mellis ros. unciam. M. F. clysma*; wobey er bemerket, dass *van Swieten* T. IV. p. 112. eine ähnliche Vorschrift, nur in geringerer Dose, bey dem *abzehrenden Durchfalle der Auszehrenden* gegeben habe (S. 177.). Bey der *Bauchwassersucht* leistete dem Vf. die *Zeitlose*, in Verbindung mit *Minderer's Geiste* (jedes für sich aber nicht in dem Grade) vortreffliche Dienste, nämlich: ℞ *Aq. Petrosel. unc. sex. Spir. Minder., Oxym. Colchic. ana unc. duas. M. S. Omni bihorio cochlear.* — Das Resultat der chemischen Versuche, die *V.* in dem Jahre 1784 mit der *Rinde der Geoffraea Surin.* anstellte, ist folgendes. Eine wiederholte Abkochung gab ihm ein so reichliches Extrakt, dass er dessen von 16 Unzen Rinde 5 Unzen 6 Dr. erhielt. Mit Weingeist digerirt, liefere sie eine dunkelrothe Tinktur, woraus sich ein Harz ziehen lasse. So bekam er von 24 Unzen, mit einer hinreichenden Menge Weingeist digerirter Rinde, 3½ Dr. reines, aber leicht zerreibliches Harz, harziges Extrakt aber 9 Dr., und die, von dieser geistigen Digestion zurückgebliebene Rinde lieferte noch 1½ Unze wässeriges Extrakt. (S. 360.). — Beystimmen können wir dem Vf. nicht, wenn er S. 64. von dem *Baldrian* behauptet: *Oleum essent. vix ullum largitur*, welches überhaupt eine sehr unbestimmte Angabe ist, und wenn er S. 341. von dem *Extr. rad. Jalapp.* sagt, es sey *debilius, et merito negligendum.* Denn obgleich die Ausbeute, die der Baldrian an ätherischem Oele giebt, geringe ist: so ist sie doch nicht so äusserst unbeträchtlich. Und das *Extr. rad. Jalapp.* schätzet Rec. eben seiner gelinden Wirkung wegen, und, weil er überdem aus Erfahrung weiss, dass man in dieser Form die Jalappe Personen, die schlechte Einnehmer sind, besonders Kindern, gut beybringen kann. — Endlich theilen wir noch eine Anekdote mit, deren Wahrheit der ungenannte Herausgeber von *Volt.'s Pharmac.* durch einen beygefügten holländischen Brief dargethan hat. Sie gehört zu dem Artikel *Curcuma*, *Ginseng*, *Ninzin*, in der 10ten Ordnung: *Aromatica*, *Balsamica* (Th. II. S. 68.). In dem Jahre 1792 überschickte der damalige Statthalter von Batavia auf Java, *Petrus Gerardus van Overstraaten*, dem sel. *Volt.* zwey gleich grosse und zwey Zoll breite Stückchen von der Wurzel *Ginseng* (holl. *Som*), die in einem silbernen Büchschen verwahrt waren, zum Geschenk. Ein vornehmer Chinese hatte dem Statthalter bezeugt, es sey der *ächte* Som, wovon um deswillen nur kleine Quantitäten jährlich aus dem chinesischen Reiche ausgeführt würden, weil er ein Regale des Kaisers sey, und nicht leicht anders, als mit grosser Gefahr, aus dem Lande gebracht werden könne. Die gedachten beiden Stückchen hatten dem Statthalter nicht weniger, als 250 holl. Reichsthaler, d. i. über 50 Rthlr. sächsisch, gekostet. Nach *V's.* Tode (er starb d. 3. Aug. 1795, in einem Alter von 41 J.) hat dessen Witwe ihres Mannes Freunde, dem Prof. *Du Pui* zu Leyden, ein Geschenk damit gemacht. — Uebrigens wäre zu wünschen, dass der Herausgeber das, was seit der Zeit, dass *V.* seine Hefte ausarbeitete, in dem Fache der Arzneymittellehre entdeckt oder berichtigt worden ist, an schicklichen Stellen einschaltete, oder in einem Nachtrage nachholte. Die Brauchbarkeit des Werkes würde dadurch erhöht werden.

PHY-

PHYSIK.

ERFURT, b. Keyser: *Der kleine Physiker*, oder Unterhaltungen über natürliche Dinge, für Kinder, von *Adolf Friedr. Höpfner*, Rector zu Greusen. 251 S. 8. (12 gr.)

Der Vf. hatte bey dem physischen Unterricht eines 8jährigen Knaben zuerst Vieths Kinderfreund zum Grunde gelegt, denselben aber zu schwer befunden. Dies veranlasste ihn, selbst eine zu jenem Behuf dienende Schrift zu entwerfen; und so entstanden die gegenwärtigen Unterhaltungen, wo ein Vater mit seinem Sohne Karl spricht. Der Ton ist wirklich sehr gut getroffen und nicht blos belehrend, sondern auch unterhaltend und selbst aufmunternd. Freylich ist die Veranlassung zum Gegenstande der Unterredung oft ziemlich weit hergeholt, z. B. bey der achten Unterhaltung, welche die Ueberschrift: *Lebensluft* hat, hebt sich das Gespräch mit Bonaparte und seinem Siege bey Marengo an, führt auf Cäsar und von diesem auf die Schlacht bey Torgau, auf Friedrich den Grosen und seinen Nachfolger Friedrich Wilhelm, dessen schwaches Leben die grosen Chemiker Berlins: *Klaproth* und *Westrumb* (der Vf. wollte ohne Zweifel *Hermbstädt*, statt des letzten schreiben, —) dadurch noch wenige Tage gefristet hätten, dass sie das Krankenzimmer mit *Lebensluft* erfüllten. — Aber auch jetzt wird das weitere von der Lebensluft noch nicht angegeben, sondern es folgen vorher noch Betrachtungen über das Jammern der Kinder, die ihre Väter bey Marengo verloren haben, und so hinwiederum das Trauern der Aeltern über ihre Kinder, die als Soldaten dort umkamen. — Dies scheint uns wirklich mit der Abwechselung etwas zu weit gegangen zu seyn; glücklicherweise kommt aber auch dieses nur selten. Eine andere Bemerkung macht sich der Vf. in der Vorrede selbst: über das so ganz Unsystematische in der Anordnung der Gegenstände. — Man wird aus der folgenden Inhaltsanzeige sehen, wie weit dieses hier gegangen ist. Seine Entschuldigung, dass das Buch für den allerersten Unterricht in der Physik bestimmt sey, und dass die Kinder die systematische Form gar nicht liebten, weil sie ihnen nicht Abwechselung genug gäbe; — dass er in diesem Falle die trockensten, abstracten Lehren zuerst hätte vortragen müssen; — scheint uns nicht hinreichend. Es ist noch ein Unterschied zwischen der strengen systematischen Anordnung in einem ordentlichen Lehrbuche und einem solchen Durcheinanderschütteln der Materien, wie es im Glücksrade bey einer Zahlenlotterie geschieht! Wie mancher Raum zur nöthigen Beybringung der Vorkenntnisse hätte nicht gespart, wie manche Vorkenntnis selbst noch mitgenommen werden können, die nun aus Mangel an Raum ganz wegbleiben musste; nicht zu gedenken, dass alsdann auch das Gelernte besser behalten werden konnte! Dass übrigens von jedem Gegenstande nur das leichteste und gemeinnützigste vorkommen durfte, liegt im Plane der Schrift; aber der Vf. hätte doch mehr Sorge tragen sollen, seine Begriffe ganz bestimmt und genau aufzustellen. So leitet z. B. der Vf. in der ersten Unterhaltung vom *Regen* die Wärme der Luft von den Sonnenstralen nur in so fern her, als sie die in den Körpern gebundene losmachen. Es haben aber unstreitig die Sonnenstralen auch selbst Wärme in sich, setzen sie aber nur da als bemerkbare Wärme ab, wo sie auf undurchsichtige Körper fallen. Da nun dergleichen auf hohen Bergen in der dünnen Luft wenig vorhanden sind: so ist freylich diese Luft kalt; aber Saussure bemerkte doch auf dem Gipfel des Montblanc, dass die Stralen, die auf seinen Körper fielen, eine stechende Hitze gaben, und noch entscheidender sind die neuern Herschelschen Versuche für die Existenz eines wärmenden Wesens in den Sonnenstralen. Die erste Ursache des Regens setzt der Vf. in die Abkühlung der Luft; — diese bewirkt aber blos Thau, und es ist bekannt, dass man bey wolkigten Himmel und allzuniedriger Temperatur sagt, es sey zu kalt, als dass es regnen könne. Der Regen ist ein chemischer Process, der im grosen Laboratorium unsers Dunstkreises eben so durch doppelte Wahlverwandschaften niedergeschlagen wird, wie gewisse Niederschläge in unsern künstlichen Laboratorien erfolgen. Dass der Froschregen nicht aus Eyern, die etwa in die Höhe gezogen worden wären, kommen könne, erhellet ausserdem, was der Vf. dagegen anführt, auch doch daraus, dass die Frösche bey einem solchen Wunderregen ganz anders aussehen, als die, welche so eben aus dem Laich hervorgekommen sind. Vom *Steinregen* hat der Vf. nichts erwähnt. Zweyte Unterhaltung. Der *Wind*. Der Vf. sucht den Ursprung des Windes in einer durch *Wärme* bewirkten Luftverdünnung, aber Luftverdünnungen können auch aus atmosphärischen Niederschlägen entstehen. Dritte Unterhaltung. Das *Wasser*. Wir billigen es, dass der Vf. von der noch so wenig erwiesenen Zusammensetzung des Wassers nichts erwähnt hat; dagegen hätte sich manches von Seewasser etc. hier beybringen lassen. Vierte Unterhaldung. *Vulcane*. Beym Gebrauch der Lava hätte auch der Anwendung derselben zu Bouteillen, erwähnt werden können. Fünfte Unterhaltung. *Etwas aus der mathematischen Geographie*. Begriffe von Punkten und Kreisen auf der Erdkugel. Beym Aequator heisst es: er habe seinen Namen (Gleicher) davon, dass Tag und Nacht gleich wären, wenn die Sonne über diesem Kreise stehe; oder, weil er die Erde in zwey gleiche Hälften theile. — Dies letzte ist kein Grund zu seiner Benennung, weil dies alle andern grösten Kreise auch thun, — sondern, weil diejenigen, die auf der Erde unter ihm wohnen, das ganze Jahr Tag und Nacht gleich haben. Die Polarkreise sind von jedem Pole nicht 23°, sondern 23 und beynahe ½ Grad oder genauer 23° 28′ entfernt. Es wäre nicht undienlich gewesen, wenn hier der Vf. etwas von der Ekliptik und ihren Polen mit erwähnt hätte, um die Entstehung der Polarkreise so wie die der Wendekreise zugleich mit erklären zu können. Die Ursache der grosen Hitze in der heissen Zone ist nicht blos, weil da die Sonnenstralen fast senkrecht nieder-

derfallen — diefs geſchieht ohnehin nur zu Mittage, — ſondern vornehmlich, weil da die Nächte niemals ſehr lang ſind. Sechſte Unterhaltung. Das *Feuer*. Dafs die Wärme unſers Körpers vom Umlaufe des Bluts und dem Reiben deſſelben an den Adern, entſtehe, widerlegt ſich am leichteſten dadurch, dafs bey den kaltblütigen Thieren ein ſolches Reiben keine höhere Temperatur hervorbringt, als das Medium hat, in welchem ſie ſich aufhalten. Der Vf. hätte hier auf den Proceſs des Athmens Rückſicht nehmen müſſen. Siebente Unterhaltung. *Fortſetzung*. Hier trägt der Vf. die phlogiſtiſche Lehre von der Verbrennung vor, weil er ſie für die wahrſcheinlichſte hält. Er hätte aber auch der Schwierigkeiten dabey gedenken, und ſie hiernach abändern ſollen. Dafs in allen Körpern Phlogiſton ſey, weil das Feuer auf alle wirkt, iſt ein Fehlſchluſs. Achte Unterhaltung. *Lebensluft*. Die Erklärung derſelben iſt nach der phlogiſtiſchen Theorie gegeben. Da ſie aber der Vf. dem Stickgas entgegenſetzt, welches Stickſtoff enthalte, ſo kommt er unvermerkt in das antiphlogiſtiſche Syſtem. *Gas* ſey ſo viel als Geiſt, und die Luft heifse ſo: weil ſie unſichtbar wäre; — es iſt aber vielmehr ihre Expanſivkraft Urſache jener Benennung. Die Vorſtellungen vom Ausdünſten der Lebensluft und Stickluft aus Gewächſen S. 65., ſind nicht genau genug. Dafs man die Lebensluft aus glühendem Salpeter oder Braunſtein in einer Retorte, worüber eine Blaſe gebunden iſt, erhalte, kann in gewiſſer Rückſicht zugeben werden; aber eine ſolche Menge, dafs man ein Zimmer damit füllen kann, wovon hier die Rede iſt, erfordert eine ganz andere Vorrichtung. Dafs dieſe Lebensluft übrigens zum Athmen der Thiere weit geſchickter, als die Atmoſphäriſche ſey, — hätte mit der nöthigen Einſchränkung ſollen geſagt werden. Neunte Unterhaltung. *Planeten*. Dafs ein Planet, der bey einem Fixſtern geſehen wird, nach einiger Zeit weiter gegen Morgen ſtehe, iſt nur wahr, wenn er eben rechtläufig iſt. Dafs die Bahn des Abendſterns ein vollkommner Kreis ſey, iſt dem Vf. fälſchlich berichtet worden. Zehnte Unterhaltung. *Fortſetzung*. Beym Saturnring heifst es richtig, dafs er *doppelt* ſey; der Vf. ſetzt aber noch hinzu, dafs er nach Herſchels neueſten Beobachtungen eigentlich fünffach ſey. — Dieſer Irrthum iſt durch eine fehlerhafte Ueberſetzung eines engliſchen Ausdrucks ins Publicum gekommen, ob auch gleich hernach dahin berichtigt worden, dafs ein fünffacher Streifen auf der Saturnsſcheibe eigentlich gemeynt ſey. S. 85. heifst es: die Luft halte die Erde, dafs ſie nicht in den Weltraum hinabſtürze. Der Vf. als gelehrter Schulmann hätte ſich an das *ponderibus librata ſuis*, in Ovids Verwandlungen erinnern ſollen. Elfte Unterhaltung. *Quellen, Geſundbrunnen, Bäder etc.* Zwölfte bis achzehnte Unterhaltung. *Erdbeben, Himmel, Berge, Eigenſchaften der Körper, Eis, Poroſität*. Neunzehnte Unterhaltung. *Raubthiere*. Keine Aufzählung derſelben nach ſyſtematiſcher Ordnung, auch nicht deren Naturgeſchichte, ſondern blofs einzelne, aber ſehr intereſſante Bemerkungen über ihre Lebensart, Nahrung, Vertheidigung u. dgl. welches man ſo, wie vieles anderes, beſonders phyſicotheologiſches, mit Vergnügen lieſet. Zwanzigſte Unterhaltung. Der *Regenbogen*. Bey Erklärung der Stralenbrechung hätte noch mit bemerkt werden ſollen, dafs der Lichtſtral unter einem ſchiefen Winkel auf die Berührungsebene eines dichtern oder lockerern Körpers fallen müſſe, wenn er gebrochen werden ſolle. Auch das Einfallsloth und in welchem Falle die Brechung *gegen* daſſelbe oder *von* demſelben geſchieht, hätte mit berührt werden ſollen. Eben ſo die Bedingungen, unter welchen die Stralen aufs Farbenprisma fallen müſſen, wenn ſich das Spectrum zeigen ſoll. Ein und zwanzigſte Unterhaltung. *Schall*. Hier noch die Meynung, dafs man mittelſt der Euſtachiſchen Tuba durch den Mund hören könne. Dieſes hat Perolle widerlegt und gezeigt, dafs es vom harten Fortſatze des Gehörnerven und ſeinen Aeſten herzuleiten ſey. Zwey und zwanzigſte Unterhaltung. *Naturkunde*. Enthält etwas von dem, was man ſonſt in den Einleitungen zur Naturlehre vorzutragen pflegt. Der Vf. hat hier eine vortreffliche Methode aufgeſtellt, die Kinder zur Entwicklung der Begriffe zu leiten. Drey und zwanzigſte und vier und zwanzigſte Unterhaltung. Nutzen und Schaden der Inſecten. Fünf und zwanzigſte bis ans Ende ſieben und dreyſigſte Unterhaltung. *Dämmerung;* Morgen- und Abendröthe. *Feuerkugeln. Umdrehung der Erde*. In Beziehung auf Tag und Nacht. *Nutzen der Naturkunde. Sterne. Schatten. Leuchten des Meeres*. Die Forſteriſche und Sparrmanniſche Erklärung davon. *Reif. Undurchdringlichkeit*. Auf die Luft angewandt. *Bewegliche Sandſäulen in Africa*. Aus Bruce's Reiſen. Auch vom Samum. *Waſſerziehen der Sonne. Schlaf*. Die einzige Unterhaltung aus der Phyſiologie. *Nordlicht*. Bey der Fortſetzung wäre dem Vf. mehr Zuſammenſtellung verwandter Gegenſtände zu empfehlen, ſo wie der Gebrauch der neueſten claſſiſchen Schriften, und vor dem Abdruck noch die Durchſicht eines ſachkundigen Freundes.

* * *

Leipzig, b. Roch und Comp.: *Oekonomiſche Hefte* oder Sammlung von Nachrichten, Erfahrungen und Beobachtungen für den Land- und Stadtwirth. Zweyte verbeſſ. Auflage. 1. Band. 1 Heft. 1795. 154 S. 2 Heft. 1796. 158 S. 3 Heft. 148 S. 4 Heft. 1798. 188 S. 2 Band. 1 Heft. 1798. 154 S. 2 Heft. 156 S. 3 Heft. 1800. 156 S. 8. (jedes Heft. 10 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1796. Nr. 254.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 29. Julius 1801.

RECHTSGELAHRTHEIT.

BERLIN, b. Matzdorf; *Das Krieges- oder Militär-Recht, wie solches jetzt bey der königlich preussischen Armee besteht*, von *G. W. L. Cavan*, Geh. Kriegesrath und ehemals General-Auditeur. *Erster* Band 559 S. *Zweyter* Band 288 S. nebst Vorrede von VI S. u. Regiſter von 1¼ Bog. 1801. gr. 8. (4 Rthlr.)

In der Vorrede hat der Vf. dieſes ſowohl Militär- als Civilgeſchäftsmännern unentbehrlichen Werkes den Geſichtspunkt beſtimmt, aus welchem er ſeine Arbeit betrachtet wiſſen will. Seine Abſicht war nämlich die, das Krieges- oder Soldatenrecht, welches der verſtorbene Kriegesrath *Müller* 1760 herausgegeben, und wovon 1789 eine neue auf dem Titel als vermehrt und verbeſſert angekündigte, aber nicht weniger fehler- und mangelhaft als die erſte befundene, Ausgabe erfolgt iſt, in wiſſenſchaftlicher Ordnung zu verbeſſern, und nach der ſeitdem ſehr veränderten Verfaſſung des königl. preuſsiſchen Militär-Standes ihre gegenwärtige Beſchaffenheit in möglichſter Kürze, jedoch auch vollſtändig, nach der Reichhaltigkeit der Gegenſtände darzuſtellen. Zu dieſem Zweck hat er alles weggelaſſen, was aus der Geſchichte des königl. preuſsiſchen Kriegesheers und aus dem allgemeinen Kriegesrecht zu bemerken geweſen wäre, weil dieſes ohnehin theils zur eigentlichen Kritik des königl. preuſsiſchen Kriegesrechts, theils zu einer beſondern weitläuftigen Ausarbeitung gehört hätte, und dem Vf. entbehrlich ſchien, da ſein Zweck der war, theils die beſondern und eigenthümlichen Standesverhältniſſe der bey dem königl. preuſsiſchen Kriegesheer zum Waffendienſt und zu andern Geſchäften beſtimmten Perſonen, theils alles was auf ſolche Standes- und Dienſtverhältniſſe einen nahen oder entfernten Bezug hat, theils auch die weiſe und zweckdienliche Verbindung des Militärſtandes mit dem Civilſtand zur Bildung eines im Ganzen und in ſeinen einzelnen Theilen vortrefflichen und muſterhaften Staatskörpers in dem jetzigen Zuſtande anſchaulich zu machen. Die Abhandlung des ganzen Werks beſtehet in 4029 §§., deren fortlaufende Zahl der Vf. zur Erleichterung und Abkürzung der Allegationen gewählt hat. Die Einleitung enthält §. 1 — 33. den Plan, nach welchem der Vf. ſeine Abſicht ausgeführt, und die Gründe, weshalb er zur wiſſenſchaftlichen Bearbeitung des königl. preuſsiſchen Krieges- oder Militär-Rechts alles dahin gehörige in den §. 18. genannten fünf Hauptſtücken geordnet und gebracht hat.

Das *erſte* Hauptſtück iſt von §. 34. bis 1719 den Dienſt und Standesverhältniſſen der Militärperſonen in *ſechs* Abtheilungen gewidmet. Die *erſte* Abtheilung ſpricht von §. 41 — 78. von den Vorrechten des Kriegesherrn, dem Grund, dem Umfang und der Ausübung derſelben durch Collegia oder einzelne Perſonen, beſonders auch vom Waffenſtillſtand, von Cartel-Conventionen, vom Kriegesrath und von Repreſſalien oder Retorſionen. Die *zweyte* Abtheilung ordnet §. 78 — 147. die zum Kriegesheere gehörigen Perſonen in fünf Claſſen, worauf eine gewiſſe Verſchiedenheit ihrer Dienſt- und Standesverhältniſſe beruhet. Die *dritte* Abtheilung handelt von den eigenthümlichen Dienſtpflichten und Befugniſſen der Soldaten und Militärperſonen von §. 148—975. *a)* Im erſten Titel ſind §. 152 — 211. die allgemeinen Dienſtpflichten und Befugniſſe nämlich Treue, Gehorſam, Abhängigkeit vom König, Gewalt und Autorität der Befehlgeber, Grundſätze der Befehlgebung und Befolgung, d. i. die wichtige Lehre von der Subordination, abgehandelt; auch wird Tapferkeit und das militäriſche Ehrgefühl nicht übergangen. *b)* Im zweyten Titel ſind §. 212—975. die beſondern Dienſtpflichten und Befugniſſe aller und jeder in der zweyten Abtheilung benannten zum Militärſtand gehörigen Perſonen, nach dem Verhältniſs und Umfang der Dienſte, wozu jeder von ihnen in dem vorgeſchriebenen Wirkungskreiſs beſtimmt iſt, ausgeführt. In der *vierten* Abtheilung von §. 976 bis 1126. hat der Vf. die gemeinen Pflichten und Befugniſſe der Soldaten und Militärperſonen ſowohl, nach der für ſie beſtehenden Verbindlichkeit der allgemeinen Landesgeſetze, als auch nach den beſondern Modificationen der letztern, in Anſehung des Gottesdienſtes, der Eheverlöbniſſe und Ehevollziehungen, der ehelichen und unehelichen Kinder, der Legitimation derſelben, der väterlichen Gewalt, der Groſsjährigkeit, der Vormundſchaften, der Herrſchaften und des Geſindes, der Poſt- Porto- Stempel- Sportul- und Abſchoſs-Freyheit, und des Vorſpanngebrauchs dargeſtellt. In der *fünften* Abtheilung iſt §. 1127 — 1488. der Anfang, oder das Entſtehen der Pflichten und Befugniſſe der Militärperſonen in dem Verhältniſs abgehandelt, wie ihre Zwangsverbindlichkeit zum Dienſt theils durch ihre Geburt, als bey den Cantoniſten und obligaten Soldatenſöhnen, theils durch Erziehung und Verpflegung, theils durch freywillige Dienſtnehmung oder Anwerbung begründet wird. Hiebey hat der Vf. die gegenwärtige Beſchaffenheit und Einrichtung des Cantonweſens, der Militärſchulen, Erziehungs- und Unterrichts-Anſtalten, der Kinder-Verpflegungsgelder, der Anwerbung im deutſchen Reiche und auf

Gränzplätzen, der Cartelconventionen mit Kurſachſen und den Fürſten zu Anhalt, auch mit dem regierenden Herzog von Braunſchweig, des Erſatzes des Abgangs durch Ausländer und Einländer bey den verſchiedenen Truppenarten ausgeführt. Ferner hat der Vf. umſtändlich gezeigt, wie ſich die Pflichten und Befugniſſe der Militärperſonen durch das Avancement verändern, wie ſie dieſes Avancement und ihre Verſetzung von einem Poſten zum andern erwarten, auch unter einander einen gewiſſen Vorrang haben, und wegen ihrer Verdienſte eine Belohnung durch Orden- und Medaillenzutheilung hoffen können. Zuletzt iſt das Nöthige von der Ableiſtung des Dienſteides bemerkt. Die *ſechſte* Abtheilung §. 1489 — 1719. iſt eine Darſtellung des Verhältniſſes, wie nicht nur die Pflichten und Befugniſſe der Militärperſonen, theils durch den Tod, theils durch Verabſchiedung wegen Convenienz, Invalidität und Länge der Dienſtzeit, theils durch Verſetzung ein Ende nehmen, ſondern auch die Invalidität durch zweckmäſsige Lazarethanſtalten, wie ſolche jetzt in der Garniſon und im Felde beſtehen, zu verhüten iſt, und wenn ſie demunachtet wirklich eintritt, der Abſchied oder die Verſetzung, theils mit Ertheilung einer Penſion, theils mit einer Verſorgung oder Beförderung zu einem anderweitigen Dienſt im Civilſtande, theils ohne Penſionirung oder Verſorgung nach gewiſſen Grundſätzen erfolgt.

Das *zweyte* Hauptſtück hat der Vf. §. 1720 — 1859. dem perſönlichen Recht der Militärperſonen in ſofern gewidmet, als die Vorſchriften des allgemeinen königl. preuſsiſchen Landrechts bey Kaufcontracten, Darlehnsverträgen, Verkaufscontracten, Tauſchcontracten, Schenkungen, Cautionen und Bürgſchaften, Societätsverträgen, Lehn- und Erbzinsverträgen, Vollmachten, Pfandnehmen und Geben, Miethscontracten, Pachtcontracten, auch ſonſt noch überhaupt in Anſehung des Adel- Handel- Bürger- und Bauernſtandes gewiſſen auf das eigenthümliche Dienſt- und Standesverhältniſs der Militärperſonen ſich beziehenden Modificationen unterworfen ſind, und der Gebrauch dieſer Rechte für die Militärperſonen theils eingeſchränkt, theils erweitert iſt.

Im *dritten* Hauptſtück iſt das Sachenrecht der Militärperſonen §. 1860 — 2674. mit Rückſicht auf das ſchon im zweyten Hauptſtück bemerkte Verhältniſs vorgetragen. Der Vf. hat dahin gerechnet, Kirchen- und Schulgebäude, Kirchengefäſse und andre Bedürfniſſe, Begräbniſsplätze, die Gebäude für die Erziehungsanſtalten, und in Feſtungen nebſt ihren Werken, auch zum öffentlichen Behuf in Reſidenzien, Gouvernements und andern Garniſonen aufser den Feſtungen, Fahnen und Standarten, Pauken, Trommeln, Trompeten, Spiel-Inſtrumente, Armaturſtücke, Lederzeug, Geſchütz, Pulver, Kugeln, Montirung der Geſchützarten, Feldequipageſtücke, Pferde, Packſattel und Zubehör, nebſt Geſchirre, Montirung oder Uniform, Tractement oder Gehalt und Lohnung, Brod, Fleiſch etc., Verpflegung der Pferde durch Fouragelieferungen oder Grafungsanſtalten, Fouragemagazine im Kriege, Fouragirungen, Einquartirung und Servis in Privathäuſern, und in öffentlichen Gebäuden, als Caſernen und Ordonanzhäuſern, Stallungen für Pferde, Einquartirung, Stallung und Verpflegung aufser der Standgarniſon, auf Märſchen, bey Cantonirungen und in Campements oder Lägern, Eroberungen und Beute, Kriegesgefangene, und das eigentliche Militär-Caſſenweſen, nach der Beſchaffenheit der vielfachen Caſſen, in Bezug auf ihre Rechte, auf die Direction, Curatel und Verwaltung, zufolge der allgemeinen Regeln in Abſicht der Einnahme und Ausgabe, und der beſondern Verhältniſſe jeder einzelnen Caſſe. Ferner iſt in dieſem Hauptſtücke aus ſpeciellen Geſetzen bemerkt, wie bey den Compagnie- oder Eskadronabnahmen und Uebergaben, ſo wie bey der Auseinanderſetzung eines abgehenden Chefs mit dem Antretenden bey einem Regiment, Bataillon oder Corps zu verfahren, und was wegen des Peculii caſtrenſis oder quaſicaſtrenſis, wegen des andern Vermögens der Militärperſonen, wegen der Erbſchaften und Vermächtniſſe und wegen der Teſtamente beſonders verordnet iſt.

Das *vierte* Hauptſtück, mit welchem ſich der zweyte Band des Werks anfängt, enthält §. 2675 bis 3340. die Lehre von Verbrechen und Strafen, wobey der Vf. folgende Ordnung gewählt hat. Nach vorangeſchickter Einleitung, welche die Verſchiedenheit der Verbrechen, ihre Zurechnung, und die in der königl. preuſsiſchen Armee beſtehenden Arten der Todes- Ehren- und Leibes- auch Geldſtrafen, nach einem eigenen Verhältniſs, nebſt den Schärfungs- und Milderungsregeln bey Todesſtrafen betrifft, handelt er zuerſt von den Militärverbrechen und Vergehungen, wie ſolche theils zu den allgemeinen, als Ungehorſam, Indisciplin, Inſubordination durch wörtliche, ſymboliſche und thätliche Widerſetzung, Injurie gegen Vorgeſetzte, Treuloſigkeit, Verrätherey und Deſertion, theils zu den beſondern gehören. Zu den letzten gehören die Vergehungen, die beym Exerciren und Manöveriren, im Wachtdienſt, auf Märſchen und Commandos vorfallen, ferner Plünderung, Räuberey, Marodiren, Murren etc. Uebertretung der Cantons- und Werbegeſetze, Verſchweigung einer wahren oder falſche Angabe einer Infamie, Handthierung und Verkehr mit einem Schinderknecht, Verſtümmelung der Gliedmaſsen, Entfernung aus dem Quartier oder Zelt, Verderben der Waffen und Montirungsſtücke, Spielen des Gewinns wegen, Trunkenheit, Schuldenmachen, Geldborgen an Oberofficiere, Durchhelfung und Verheelung eines Arreſtanten, Betteln der Invaliden, auch Verſchuldungen in Anſehung der Verlöbniſſe und Heirathen, und in Hinſicht auf die königl. Dienſtpferde. Zuletzt wird noch von dem Verfahren bey Incorrigibilität der Soldaten, gehandelt. — Hierauf ſind von ihm als gemeine Verbrechen, die Verletzung der Religionspflichten und Beleidigung der Religionsgeſellſchaf-

schaften, Hochverrath, Landesverrätherey, Unternehmungen gegen die innere Ruhe des Staats, beleidigte Majestät, Anmafsungen und Beeinträchtigungen der vorbehaltenen Rechte des Staats, vorsetzliche oder fahrläfsige Beschädigungen, Uebertretung der Polizeygesetze, Beschädigungen des Vermögens andrer Unterthanen, Landesbeschädigungen, Landzwang, Injurie, Privatzweykämpfe, nämlich Rencontre, Duell und Nothwehr, Diebstähle und Beraubungen, Verfälschung von Urkunden, Münzverbrechen, Brandstiftung, Todschlag, Mord, Selbstmord, Selbsttödtung, Selbstverwundung, Selbstentleibung aus Muthwillen, Blutschande, Nothzucht, zwiefache Ehe, Ehebruch, Sodomiterey und Spionerie, nach dem Verhältnifs, wie die Bestrafung für Verbrecher vom Militärstande anders modificirt ist, als das allgemeine Landrecht in Absicht der Personen vom Civilstande vorgeschrieben hat, aufgestellt. — Bey jedem der militärischen und gemeinen Verbrechen hat der Vf. theils den Begriff und das Eigenthümliche deffelben bemerkt, theils sich dieserhalb auf die von ihm schon im J. 1799 im eigenen Verlage herausgegebenen Erläuterungen der Kriegesartikel vom 20 Marz 1797 für die königl. preufsischen Unterofficiers und gemeine Soldaten, auf die besondern Vorschriften in den Dienst-Reglements und Instructionen, und auf das allgemeine Landrecht, mit Hinweisung auf die davon sprechenden Stellen, bezogen. Demnächst hat der Vf. mit den zu bemerkenden Regeln wegen Verdoppelung der Strafen, und wegen des Verhältnisses, welches in Bestrafung der Feldwebel, Ober-Feuerwerker, Fahnen- und Standartenjunker, Unterofficiere, Schützen und Carabiniere, auch der Besitzer von Verdienst-Medaillen, und der leugnenden Verbrecher, für Militär- oder Gemeineverbrechen, ingleichen bey gemeinen Verbrechen der Oberofficiere und anderer zum Militärstand gehörigen Personen, ihrer Ehefrauen, Kinder und Domestiken zu beobachten ist, das vierte Hauptstück geschlossen.

Im *fünften* Hauptstück findet man die Verbindlichkeiten und Gerechtsame der Militärpersonen in ihren Rechtsangelegenheiten §. 3341—4029. dargestellt. Dahin gehört 1) das Verhältnifs der bürgerlichen Criminal- und Polizeygerichtsbarkeit, 2) von ersterer die Beschaffenheit der persönlichen auch nach den Handlungen der willkürlichen Gerichtsbarkeit, der dinglichen und sachlichen Gerichtsbarkeit, der Consistorial- und Vormundschaftssachen. 3) Das Verhältnifs der gewöhnlichen Militär Ober- und Untergerichte, wobey auch der Vf. vorgetragen hat, was wegen der Organisation dieser Gerichte, von den besondern Pflichten der dazu bestellten Personen, und von ihren Erkenntnissen, vornehmlich durch Besetzung, Anordnung und Haltung eines Kriegs- oder Standgerichts in Criminalfällen nach dem Rang und Standesverhältnifs des Inculpaten, den Gesetzen gemäfs zu bemerken und zu beobachten ist. 4) Das Verhältnifs der gemischten und aufserordentlichen Militärgerichte. 5) Die Beschaffenheit der Oberaufsicht über Militärgerichte, wohin auch die auf einem besondern Blatt nachgeholte Veränderung gehört, welche während des Drucks durch Modification des Patents vom 23. Oct. 1798 wegen Errichtung des Militär-Justizdepartements, in Hinsicht auf das General Auditoriat, vorgefallen ist. 6) Die ausführliche Bestimmung des Militärgerichtsstandes für alle und jede zur königl. preufsischen Armee im Frieden und im Kriege gehörige Personen in Rücksicht auf Personal- Real- und Consistorialsachen. 7) Von Gerichts- oder Canzleygebühren, Stempeltaxe, Sportuln, Geldstrafen, Depositen, Archiven und Registratur. 8) Die Verfahrungsart bey den Ober- und Untergerichten sowohl *a*) in Civilsachen, nach den Hauptpunkten der Modificationen der allgemeinen Gerichtsordnung und des Geschäftsganges, der Abfassung der Sentenzen, Vollstreckung eines rechtskräftigen Urtels, Arrestverfügungen und Appellationen, als *b*) in Criminalsachen mit vorzüglicher Darstellung einzelner Stücke oder Theile des Criminalprocesses, nämlich Ausmittelung eines Verbrechens durch den Augenschein, oder Aufnahme des Corporis delicti, Arretirung eines Verbrechers, Besetzung des Untersuchungsgerichts, Verfügungen nach dem Zweck der Untersuchung bey der Beweisaufnahme und schriftlichen Vertheidigung eines Inculpaten, Abfassung des Erkenntnisses, Bestätigung, Publication und Vollstreckung deffelben, auch erlaubten Rechtsmitteln gegen Criminalerkenntnisse, in soferne bey vorgenannten einzelnen Stücken eine eigenthümliche Einrichtung bey den Militärgerichten vorhanden und nothwendig ist. 9) Die besondere Verfahrungsart in Polizey- Gesinde- und Streitsachen wegen der Einquartirung und des Servis, in Cantonsachen, in Streitigkeiten wegen der obligaten Soldatensöhne und anderer Recrutenanwerbung, wegen Compagnie- oder Escadronsabnahme, wegen Fouragelieferungen und Grasungen, in Testaments- Nachlafs- und Erbfolgesachen, im Criminalprocefs gegen Deserteurs, besonders auch, wenn sie durch rechtliches Erkenntnifs vourtheilt sind, und zurückkehren, im Procefs gegen vermifste Soldaten und gegen die Ehefrauen der Deserteurs, in Injurienfachen, bey Uebertretungen der Cartelconventionen mit Kursachsen und mit dem Herzog von Braunschweig, in Accise- Zoll- Medicinal- Post- Forst- Jagd- Cameral- Lotterie und anderen Sachen, welche eigenen dazu angestellten Behörden und Gerichten übergeben sind. 10) Die Verfügungen zur Suspension der Processe und Rechtsangelegenheiten der Militärpersonen während eines Krieges und zur Friedenszeit.

Das Register ist vollständig, und weiset nicht die Seitenzahlen, sondern die Paragraphen nach. Auch sind die mannichfaltigen, nach vorstehender Uebersicht in den beiden Bänden des Werks aufgenommenen Gegenstände durch Marginalien neben den Paragraphen, welche davon handeln, zur geschwindern Uebersicht bemerkt.

Lon.

London, b. Egerton: *An Eſſay on Military Law, and the practiſe of Courts martial; by Alex. Fraſer Tytler*, Esq. Advocate and Judge Advocate D. of N. Britain. 1800. XII und 428 S. 8.

Der Titel zeiget den Inhalt dieſes Werkes hinreichend an, das zuerſt die Beſchaffenheit der Kriegsgerichte in den verſchiednen Epochen Englands mit allen ſeinen Verhältniſſen und Abweichungen gegen die Conſtitution des Landes, beſchreibt. Immer waren die Militärgeſetze dieſer untergeordnet, wovon ſich beſonders zu *Cromwells* Zeiten die auffallendſten Beweiſe finden. Der Protector wuſste beide ſo geſchickt mit einander zu verbinden, daſs es ihm gelang, eine durchaus militäriſch-despotiſche Regierung einzuführen. Ein ſtehendes Heer von 20000 Mann zu Fuſs und 10000 Reuter hieng ganz von ſeinem Willen ab; er konnte mit Zuziehung ſeines Kriegsrathes, der aus lauter ihm ergebenen Leuten beſtand, Krieg anfangen und Frieden ſchlieſsen. Bey der darauf folgenden Veränderung der Regierung ward auch dieſs Recht des Regenten durch das Parlament mehr beſchränkt, und die Mutiny-Acte, welche ihm erlaubt, ſich der militäriſchen Gewalt unbedingt zu bedienen, nur immer auf gewiſſe Zeit verlängert. Lief dieſe während einer vor dem Kriegsgerichte anhängigen Unterſuchung ab: ſo muſste das Kriegsgericht ſogleich ſeine Verrichtungen ſuspendiren, bis die Bill wegen Verlängerung der Acte durch beide Häuſer gegangen war, und die königliche Genehmigung erhalten hatte. Die Richter und Zeugen muſsten nun von neuem ſchwören, und der Proceſs ward von vorn angefangen. Neuere Verfügungen haben jedoch dieſe nachtheilige Einrichtung abgeſchafft, und der Proceſs gehet bis zu ſeiner Beendigung ununterbrochen fort.

Alle Civilverbrechen werden nicht von den Kriegsgerichten, ſondern von der bürgerlichen Obrigkeit unterſucht und beſtraft, und die Verbrecher an dieſelbe ausgeliefert. Auch kann von den Beſchlüſſen eines Kriegsgerichtes an den obern Gerichtshof der Kings Bench appelliret und um Reviſion des Proceſſes angeſucht werden.

Der Vf. wendet ſich nun zur Beſtimmung derjenigen Vergehungen, über welche das Kriegsgericht zu entſcheiden hat: Meuterey, Verlaſſen der Poſten, Deſertion, Zweykampf und Vernachläſsigung der militäriſchen Pflichten. Dieſer Abſchnitt iſt jedoch viel zu dürftig, um dem Officier auf ſeiner kriegeriſchen Laufbahn zu einem ſichern Leitfaden zu dienen. Wie vortheilhaft zeichnen ſich nicht dagegen ähnliche deutſche Werke aus, die einen gedrängten Auszug aller ſich auf die Kriegszucht beziehenden Geſetze und Vorſchriften liefern.

Im Anhange finden ſich einige ältere Rechte und Herkommen; die Rüſtung der Engländer unter *Heinrich* II. durch ein Geſetz beſtimmt etc.; der Befehl: das Betragen des Lords *Sackville* in der Mindner Schlacht durch ein Kriegsgericht unterſuchen zu laſſen; und die 1798 gegebene Acte: die Empörung in Irland mit gewaffneter Hand zu dämpfen.

NATURGESCHICHTE.

Hamburg, b. Kratzſch: *Beſchreibung der gröſsten und merkwürdigſten Hölen der Erde.* Allen Verehrern des Erhabnen und Schönen in der Natur gewidmet von *Chriſt. Wilh. Ritter.* 1801. 112 S. 8. (8 gr.)

Der Vf. ſagt in der Vorrede, daſs er eine Beſchreibung ſeltener und nur in einzelnen Reiſebeſchreibungen ſtehender Hölen liefere, und ſetzt gleich darauf hinzu: „Wir haben noch keine Schrift, die ſich mit dieſem Gegenſtande beſchäftigt." — Auffallend iſt es immer, daſs der Vf. im Januar 1801 dieſes ſchreiben konnte, da wir ſchon 1799 das umſtändlichere und vollſtändigere Werk der Hn. Roſenmüller und Tileſius hatten: „Beſchreibung merkwürdiger Hölen. Ein Beytrag zur phyſikaliſchen Geſchichte der Erde herausgegeben von Dr. Roſenmüller und Tilleſius. Leipzig 1799." In dem Werke dieſer beiden Verfaſſer findet ſich die Beſchreibung von 50 Hölen, und, nach einer Stelle der Vorrede zu ſchlieſsen, folgt vielleicht ein 2ter Band, der noch mehrere liefern wird. Das *Ritterſche* Werk, das, nach einer Stelle zu urtheilen, vielleicht auch fortgeſetzt werden wird, enthält jetzt nur 13 Hölen, wovon mehrere auch ſchon in dem früher erſchienenen ſtehen. Da nun beide Verfaſſer zum Theil aus den nämlichen Quellen geſchöpft haben: ſo findet man in beiden Werken die Beſchreibungen der Hölen von Caſtleton, der Jungferngrotte bey Ganges in den Cevennen, beynahe buchſtäblich abgedruckt. Ueber die Höle bey Muggendorf in Franken haben wir ſchon auf 19 Seiten ein beſonderes Bändchen von Köppel, und ein anderes, das Roſenmüller ſelbſt im J. 1796 herausgab. Auf dieſe Art iſt des Abſchreibens und Umdruckens kein Ende. Das Werk von Roſenmüller und Tileſius hat vor dem Ritterſchen auch noch den Vorzug, daſs die Verfaſſer aus mehreren Schriften zuſammengetragen, verglichen und ihre Gewährsmänner jedesmal angegeben haben. — Von den Hölen am Cirknitzerſee, von der merkwürdigen Höle bey Adelsberg in Krain und der noch merkwürdigern zu Lung, etwas weiter von Adelsberg, als die vorige; von der des S. Servolo bey Trieſt, und der von Corguale, etwas weiter von Trieſt, von der Beatenhöhle am Thunerſee und mehreren andern findet man in beiden Werken noch keine Nachrichten.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Donnerstags, den 30. Julius 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

1) Erlangen, b. Palm: *Bibliſche Theologie* von Dr. *Chriſtoph Fr. Ammon*, ord. Lehrer d. Theol., erſtem Univ. Prediger und Dir. des königl. Predigerſeminar. zu Göttingen. *Erſter Band. Zweyte verbeſſ. Ausgabe.* 1801. 388 und XXVIII S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

2) Göttingen, b. Dieterich: *Von dem Urſprunge und der Beſchaffenheit einer unmittelbar göttlichen Offenbarung*, als Ankündigung der zweyten Vertheilung des neuen homiletiſchen Preiſes für das J. 1797. von Dr. *Chr. Fr. Ammon.* 32 S. 4.

3) Göttingen, b. Ruprecht: *Abhandlungen zur Erläuterung ſeiner wiſſenſchaftlich-praktiſchen Theologie* von Dr. *Chr. Fr. Ammon. Erſten Bandes, erſtes Stück. Von der Offenbarung.* 1798. XVI. und 146 S. 8.

Unſtreitig hat der gelehrte und freymüthige Vf. ſchon durch die vor neun Jahren erſchienene erſte Ausgabe ſeiner bibliſchen Theologie eine ſehr nützliche Anleitung zu einem vorurtheilfreyen Eindringen in dieſes Fach gegeben. Die ganze Bearbeitung deſſelben hängt davon ab, daſs man die althebräiſchen und chriſtlichen Religionsurkunden auch in ihrem dogmatiſchen Inhalt nicht anders, als wie die allgemeingültige Auslegungskunſt es fodert, erklären wolle, und die zu einer gründlichen Erklärung nöthigen Kenntniſſe, nicht bloſs der Philologie, ſondern auch der Sittenkunde, der Denkart und des ganzen orientaliſchen Geiſtes zu dieſem Zweck anzuwenden verſtehe. Die Reſultate, welche allein durch die ſtrengſte pſychologiſch-hiſtoriſche Interpretation zu finden ſind, dürfen auf keine Weiſe von der Religionsphiloſophie des Unterſuchers abhangen. Es wäre eine *unmoraliſche* (der Wahrheitsliebe entgegengeſetzte) Auslegungsart, wenn er irgend eine religiöſe Meynung ſeinen alten Quellen deswegen andichten oder abſprechen wollte, weil dieſelbe nach ſeiner jetzigen Einſicht richtig oder unrichtig iſt. Um ſo nothwendiger aber iſt es, daſs ihn die Religionsphiloſophie auf jenem eigentlichen Standpunkt der Unpartheylichkeit feſtgeſtellt habe, auf welchem auch die täuſchenden Wünſche und vermeyntlichen Bedürfniſſe, daſs dieſe oder jene Religionsidee auch dem Alterthum ſchon bekannt geweſen ſeyn, und unſerm Zeitalter, auſser den innern Gründen der Sache, auch durch das Anſehen der Ueberlieferung empfohlen werden müſſe, verſchwunden ſind. Schon die erſte Ausgabe bewieſs, daſs der Vf. alle dieſe Eigenſchaften beſitze. Die jetzige zeigt, wie fortſchreitend er ſie anwende, und weder bey fremden noch eigenen Vorarbeiten ſtehen bleibe. Und gerade dieſs iſt das höchſte Lob und die wahre Belohnung der ächten Methode, daſs ſie die Geiſtesthätigkeit nie auf das bereits Erreichte beſchränkt, vielmehr den belehrenden Schriftſteller, wie den Leſer, durch jede neue Anwendung ſeiner Kenntniſſe und Forſchungskräfte ſelbſtthätiger und entweder in Beſtärkung oder in Berichtigung ſeiner Einſichten vollkommener macht. Vermöge dieſer Methode hat der Vf. nicht nur durchgängig durch einzelne Zuſätze und durch die nöthigen literariſchen Hinweiſungen ſeine Arbeit vervollſtändigt, ſondern vornehmlich auch die Abſchnitte von der *Offenbarung* und der *Trinität* gänzlich umgearbeitet. Im letzten Abſchnitt hat der Vf. eine in den Localſinn des Alterthums hinaufſteigende Exegeſe recht eigentlich in ihre Rechte eingeſetzt. Nichts von ſpätern Ideen wird zurückgetragen, was nicht auch als etwas in der damaligen Denkart ſchon vorhandenes aufgezeigt werden kann. Bey der gröſstentheils leichten und klaren Darſtellung des Vfs. iſt übrigens S. 210. für den Rec. eine Dunkelheit geblieben. Wenn nämlich Jeſus Apok. 19, 13. λογος θεϑ, wie 1. Joh. 1, 1. λογος ζωης genannt wird: ſo erklären viele dieſe Benennung aus dem Setzen des *Abſtractum pro Concreto*, und denken an einen *Lehrer beſeligender Wahrheit, die von Gott kam.* Dabey giebt Hr. *A.* die Beurtheilung, daſs dieſe Erklärung ohne Zweifel auf einer richtigen Grundidee beruhe. „Nur bleibe bey ihr zweifelhaft, ob die Ausleger des A. Ts., die auf den λογος des Johannes Einfluſs hatten, das Wort Gottes *an ſich* oder als *Wort der Weisheit* perſonificirt haben?“ Rec. denkt, wenn ein Geiſt (wie im Targ. Onkelos Exod. 23, 21.) מימרא די יי genannt wird, ſo iſt dadurch die Behauptung ausgedrückt: ein ſolcher ſpreche im Namen Gottes, und zwar als eines heiligen, weiſen, mächtigen etc. je nachdem der Gegenſtand die Macht, Weisheit, Heiligkeit etc. betrifft. Er wird demnach dadurch jedesmal für einen Sprecher der Gottheit *als* Gottheit angeſehen. Hängt das, wovon er ſpricht, vornehmlich von Gottes Macht ab: ſo iſt er Sprecher des Mächtigen u. ſ. f. Weil aber alle Eigenſchaften Gottes untereinander aufs genaueſte verbunden ſind, ſo iſt derſelbe Redende denn doch zugleich Sprecher der Heiligkeit, der Weisheit Gottes u. dgl. m. Rec. weiſs alſo den Unterſchied nicht zu entdecken, den ſich der Vf. gedacht hat, und dieſs um ſo weniger, weil Hr. *A.* S. 212. σοφια und λογος für völlige Synonyme anſieht. Das letzte iſt, wie uns dünkt, nur als-

alsdann richtig, wenn es Stellen giebt, wo beym Ausdruck λογος nicht an das Enunciiren (λεγειν) gedacht wäre. Die perſonificirte σοφια iſt die Intelligenz; der Ausdruck λογος aber ſcheint wegen ſeiner in andern Sprachen unnachahmlichen Doppelbedeutung den Alten willkommen geweſen zu ſeyn, um *zugleich* an *ratio* und wenn wir ſo ſpielen dürfen *oratio*, an eine Intelligenz, welche ſich andern manifeſtirt, zu erinnern. Der Ausdruck σοφια enthält demnach an ſich immer etwas von θεος, nicht was der Name λογος andeutet: ſo wie der Ausdruck מימרא יי auch nur einen Theilbegriff des Prädicats λογος enthält, da ein von der Gottheit nur als Organ gebrauchter Redender zwar *Meimra di Jehovah* (ein Sprecher Gottes) nicht aber λογος θεος (ein *Denker* und Sprecher Gottes, ein *ſelbſtthätiger* göttlicher Lehrer) genannt werden konnte.

Was den Abſchnitt von der *Offenbarung* betrifft: ſo hat der Vf. auch hier diejenige Theorie aufgenommen, welche er in den beiden Schriften Nr. 2. und 3. ſchon weiter und vielſeitiger ausgeführt hatte. Wir unterſcheiden das ſpeculative von dem exegetiſch-bibliſchen. Der Zweck des Vfs. iſt fürs erſte, einen vernünftigen Glauben an die Möglichkeit einer Religionsoffenbarung ſo zu begründen, daſs dogmatiſcher Supernaturalismus, Myſticismus und Naturalismus ausgeſchloſſen bleibe, und alsdann in der bibliſchen Theologie zu zeigen, daſs die chriſtliche Religionsoffenbarung der wirklich vorhandene Gegenſtand eines ſolchen rationalen Glaubens, wie er ihn aufſtellte, ſey. Rec. bezweifelt keineswegs, daſs die chriſtliche Religion, wie ſie von Jeſus und den Apoſteln ins Licht geſetzt worden iſt, Gegenſtand eines vernünftigen Offenbahrungsglaubens ſey. Nur ſcheint ihm dieſer noch einer andern Begründung und Entwicklung zu bedürfen. Religion, dieſs ſind die Hauptſätze des Vfs., flieſst *aus dem moraliſchen Bewuſstſeyn.* Durch daſſelbe erhält der Menſch *unmittelbare* Gewiſsheit von ſeiner Pflicht und *Gottes Daſeyn.* — Gottes Daſeyn aber iſt nicht räumlich, ſondern auſserräumlich; mit dem Ideale des Abſoluten trägt die Vernunft den lebendigen Gottesbegriff in ſich ſelbſt. Die Weiſen aller Zeiten nannten dieſs das *Göttliche in uns.* — Jeder Menſch wird durch ſeine Anlagen und äuſsere Umſtände gewiſs, wozu er göttlichen Beruf habe. Dem Mann von freyem moraliſchem Bewuſstſeyn, alſo dem Mann von feſten Glauben an Gott und ſeine Pflicht wird daher, je mehr Irrthum und Unſittlichkeit ihn umringt, deſto unwiderſtehlicher den Drang, dagegen zu arbeiten, fühlen. „*Seine Reflexion wird gebunden* durch die Vorſtellung, daſs es „Gottes Wille ſey, die Wahrheit zu verkündigen und „den Aberglauben zu entwaffnen. *So* wird er *moraliſch gewiſs*, daſs Gott ihn ſendet, und daſs *ſeine Erkenntniſs göttlicher Wahrheiten untrüglich* iſt, weil „ſie aus dem lebendigen Gottesbegriffe in ſeinem Innern *flieſst.* Er trägt nun ſeine Kenntniſſe als göttliche Offenbarung vor, und jeder, der ſo denkt „und handelt wie er, wird ſeine Ueberzeugung vernünftig und gerecht (richtig) finden.“. — Würde dieſe Ableitung des Offenbarungsglaubens, wie er in der allerbeſten Claſſe begeiſterter Menſchen *wirklich* war, als eine *pſychologiſche* Erklärung der individuellen Entſtehung deſſelben angegeben: ſo wäre ſchwerlich etwas bedeutendes dagegen einzuwenden. Der Vf. aber ſucht dadurch die *reale Möglichkeit* oder dieſs zu erweiſen, daſs dergleichen Offenbarungsglaubige „das untrügliche ihrer Erkenntniſs göttlicher Wahrheiten“ zu behaupten (vernünftig) *berechtigt* ſeyen, und daſs der Dogmatiker durch dieſen Hergang der Sache eine ſichere Grundlage gewinne für die Anſicht der *Offenbarung als eines Actus* — nicht bloſs des Menſchen, ſondern — *der Gottheit.* Vielleicht können einige Fragen und Bemerkungen des Rec. zur beſtimmteren Entwickelung der wichtigen Frage einigen Anlaſs geben. 1) Wenn nach S. 61. „der Hauptpunkt (allerdings) nicht zu umgehen iſt, ob die praktiſche Vernunft, die der Kantiſchen Religions- und „Offenbarungsphiloſophie zum Grunde liegt, nicht „ſelbſt eine *qualitas occulta*, mithin eine wahre myſtiſche Formel ſey;“ wird nicht die nämliche Frage mit noch weit gröſserem Recht eintreten, wenn alles auf „das moraliſche Bewuſstſeyn“ (S. 67.) gegründet werden ſollte? 2) Durch dieſes moraliſche Bewuſstſeyn erhält, nach dem Vf., der Menſch ein *unmittelbares* Bewuſstſeyn von dem *Daſeyn* eines *nicht räumlichen* Gottes. Wir wollen nicht einmal fragen, ob der Ausdruck Daſeyn nicht das räumliche involvire. Auch des reinſten Seyns, oder der höchſten Actuoſität kann der Menſch doch *nicht unmittelbar* bewuſst, man kann ihrer nicht anders als durch Schlüſſe gewiſs werden. Denkt aber der Vf. 3) in dieſem Satz einzig an das unmittelbare Bewuſstſeyn des *göttlichen in uns:* ſo wüſste Rec. nicht, wie dieſes von der praktiſchen Vernunft, d. h. von dem abſoluten Vermögen, ſich ſelbſt aufzufodern zum uneingeſchränkten Entſchluſs, daſs man auf jeden möglichen Fall nach der beſten jedesmaligen Verſtandeseinſicht handeln wolle, oder, mit andern Worten, wie es von dem Ideal der Heiligkeit zu unterſcheiden wäre. Dieſes Ideal nun enthält 4) nur ſich ſelbſt, d. i. die Heiligkeit, folglich *nur eine untrügliche Wahrheit*, daſs, wer der abſoluten Anfoderung des Gottes in ſich gehorchen will, jedesmal nach ſeinem möglich beſten Wiſſen zu handeln entſchloſſen ſeyn müſſe. Dabey aber bleibt dieſes ſein beſtes Wiſſen als ſubjectiv immer dem Irrthum ausgeſetzt, immer nur Product ſeines fehlbaren Verſtandes. Wie kann daher der begeiſterte Offenbarungsglaubige, ſtrenger geprüft, „moraliſche Gewiſsheit“ haben, daſs *ſeine* Erkenntniſs göttlicher *Wahrheiten* (die ſubjective Anwendung des Göttlichen in ihm) *untrüglich* ſey? Und iſt denn 5) eine moraliſche Gewiſsheit, im ächten Sinne dieſes Worts, da im Gemüthe vorhanden, wo des Menſchen *Reflexion gebunden* iſt? — Ungeachtet dieſer Einwürfe ſchätzen wir das Beſtreben des Vfs. eine vom dogmatiſchen Supernaturalismus ſo ſehr als von dem, was er Naturalismus nennt, gereinigte Offenbarungstheorie aufzuſuchen, nach Verdienſt. Auch iſt Rec. überzeugt, daſs ſich eine ſolche aus einer voll-

vollendeten Theorie von der Gottheit, ohne Gefahr in den Myſticismus zu verfallen, intellectuell und nicht bloſs pſychologiſch, doch aber ſo deduciren laſſe, daſs das ſpeculative Reſultat mit dem pſychologiſchen vollſtändig harmonirt.

Iſt die Offenbarung als Gegenſtand der bibliſchen Theologie zu betrachten: ſo hängt wohl alles davon ab, was jenes Alterthum, auf den verſchiedenen Stufen ſeiner religiöſen Geiſtesentwicklung, bey den immer gebrauchten, aber immer mit verfeinerten Modificationen angewandten Ausdrücken: *Geiſt Gottes, heiliger Geiſt*, und *Enthüllung* (αποκαλυψις) factiſch gedacht habe. Selbſt der Ausdruck: Offenbarung veranlaſst leicht Miſsverſtändniſſe. Gegen die ſonſt gewöhnliche Meynung über Theopneuſtie aber, als ob die Inſpirirten ſich ſelbſt Untrüglichkeit in *ihrer* Erkenntniſs göttlicher *Wahrheiten* zugeſchrieben, d. h. die aus der einen göttlichen Wahrheit, nämlich der abſoluten Pflicht zum uneingeſchränkten Entſchluſs zur Heiligung gezogene, menſchlich bedingte Folgerungen für die einzelne Ausführung in Lehre und Leben für irrthumsfrey gehalten haben ſollten, dagegen können wenigſtens die Stifter und erſten Verbreiter des Chriſtenthums durch die Apoſtelgeſchichte mehr als durch alles andere geſchichtlich gerechtfertigt werden. Das gröſste Verdienſt der bibliſchen Theologie, wenn ſie nach des Vfs. Beyſpiel immer mehr auf das exegetiſch erweisliche gegründet wird, iſt, dünkt uns, der Effect, daſs ſo manche herkömmliche theologiſche Fiction, ohne den für viele ungangbaren Weg der Speculation, ſchon durch die geſchichtliche Erörterung verſchwinden muſs, welche darthut, daſs in den Urquellen das nicht als Thatſache behauptet wird, was man durch eine Menge theoretiſcher Subtilitäten nur deſswegen zu rechtfertigen bemüht war, weil man es als eine dort angegebene Thatſache vorausſetzte.

KRIEGSWISSENSCHAFTEN.

PARIS, b. Magimel: *Journal des Opérations militaires du Siège et du blocus de Gênes. Précédé d'un coup d'oeil ſur la ſituation de l'Armée d'Italie depuis le moment, où le General Maſſena en prit le commandement, jusqu'au blocus.* Par un des Offic. Gener. de l'Armée. l'an IX. 240 S. 8.

Maſſena, der bey ſeiner Ankunft die Italiäniſche Armee in den beklagungswürdigſten Umſtänden fand, von Hunger und Krankheit zerſtört, und an allen Nothwendigkeiten Mangel leidend, hielt dennoch durch ſeine Einſicht und Thätigkeit die Fortſchritte der weit ſtärkern Oeſterreicher im Genueſiſchen zurück.

Der erſte Abſchnitt dieſes intereſſanten Tagebuches geht bis zur wirklichen Einſchlieſsung von Genua, und giebt S. 12. fg. eine lebhafte Schilderung des elenden Zuſtandes der Franzöſiſchen Truppen, deren Oberbefehl der General Maſſena erhielt. Ohne Stroh, ohne Arzneyen, und ſelbſt ohne Lebensmittel lagen die Kranken in den Spitälern auf dem ſteinernen Fuſsboden, oft mit Sterbenden und Todten vermiſcht; mehrere ſtürzten ſich aus den Fenſtern herunter, um ſich nur von ihrem Elende zu befreyen. Ganze Corps verlieſsen ihre Poſten, und kehrten nach Frankreich zurück, weil die Regierung ſchon ſeit ſieben Monaten ſich nicht um ſie bekümmerte, daſs ſie weder Sold, noch Brod und Kleidung erhielten, während ſie alle Mühſeligkeiten eines ſtrengen Winters zu ertragen hatten. Zwey und zwanzig Reſerve-Bataillons, zum Erſatz der über die Hälfte geſchmolzenen Armee beſtimmt, lieferten ihr noch nicht Tauſend Mann, denn die Leute liefen unterweges davon, und das Bataillon de la Lozere langte *einen* Mann ſtark zu Nizza an.

Es läſst ſich leicht urtheilen, welche unendliche Mühe es dem General *Maſſena* koſtete, dieſe Lage der Dinge nur um etwas zu verbeſſern. Eine gezwungene Anleihe von 500000 Franken verſchafte ihm die Mittel zur Anſchaffung der dringendſten Bedürfniſſe, und ſchon war Unterſtützung von Truppen, Geld und Lebensmitteln unterweges, als der General Melas die Franzoſen angriff, und durch die Eroberung von Vado den rechten Flügel gänzlich abſchnitt.

Nach S. 57. beſtand die Armee aus 17620 Mann, wovon aber 2300. für die Beſatzungen von Genua, Gavi und Novi abgingen. Unter *Maſſena* commandirte der General Lieut. *Soult*, und die Diviſions-Generale *Miollis*, *Gazan* und *Marbot*. *Oudinot* war Chef des General-Stabes, und *Lamartilliere* Commandant der Artillerie. Dieſes Corps hatte eine 60 Meilen lange Landſtrecke zu beobachten, die von den Oeſterreichern zugleich bedrohet ward, während die Engländer den Franzoſen zur See alle äuſsere Gemeinſchaft abſchnitten. Nothwendig muſsten die Republikaner bey einem allgemeinen Angriffe faſt auf allen Punkten weichen, und nur mit Mühe hielt der General *Soult* die Oeſterreicher bis zum Einbruch der Nacht auf, daſs er 600 Mann in das Kaſtell von Savona werfen, und ſie mit den für ſeine Diviſion beſtimmten Lebensmitteln verſorgen konnte, weil der Mangel von Mundvorrath nicht geſtattet hatte, dieſes Schloſs gehörig zu verproviantiren. Nach einigen über die Oeſterreicher erhaltenen Vortheilen theilte *Maſſena* die Armee in zwey Corps, davon eines unter ſeiner und des General *Soult* Anführung offenſiv agiren ſollte, das andere aber unter dem General *Miollis* zu Vertheidigung der Stadt Genua beſtimmt war, worüber man S. 72. ein muſterhaftes Memoire findet.

Ein vergeblicher Angriff der Franzoſen auf die Stellung der Oeſterreicher, wo ſie vielmehr ſelbſt überall zurückgedrängt wurden, ſetzte den General *Maſſena* in die äuſserſte Verlegenheit. Er befand ſich während des ganzen Gefechtes beſtändig bey den Tirailleurs, und verlor einen Brigadegeneral von zweyen; zwey Generaladjutanten von dreyen, und drey Flügeladjutanten von fünfen: Mehrmals hatte er wiederholt: „Wie, keine Kugel für mich?“ und gegen das Ende des Gefechts ſagte er mit Bitterkeit zu ſeinem Adjutanten *Thiebault*: „Der Tod wollte uns alſo nicht?“

Weil

Weil es an Munition zu fehlen anfing, befahl der General *Soult* die Oeſterreichiſche Stellung zwiſchen der Hermette und Arpazella mit dem Bajonet weg zu nehmen, und verbot bey Lebensſtrafe, einen Schuſs zu thun; welches auch buchſtäblich ausgeführet ward. Die Oeſterreicher nahmen jedoch bald die verlaſſenen Poſten wieder, und ſchloſſen Genua endlich völlig ein. Bey dieſer Gelegenheit ward der Franzöſiſche Hauptmann *Chodron* durch die feindlichen Huſaren gefangen, und in Gegenwart ihrer Officiers rein ausgezogen, aber durch zwey Franzöſiſche Bataillone, die dazu kamen, wieder befreyet. Die feindlichen Officiere boten jetzt dem Hauptmann *Chodron* ihre Uhren an, damit er ſie gegen die Plünderung ſchützen ſollte, und erhielt zur Antwort: „*Gardez „vos bijoux, je n'en ai pas beſoin, pour faire pour Vous „ce que Vous n'avez pas ſû faire pour moi!*“ — *Nous avions perdû la tête;* entſchuldigte ſich einer der Officiere; allein *Chodron* verſetzte: *On n'eſt pas fait pour être Officier, quand on peut perdre la tête autrement que par un boulet de Canon.*

Im Verfolg der Belagerung ſtieg die Noth aufs höchſte. Unter das Volk ward täglich eine kleine Portion Kräuterſuppe ausgetheilt, für die Soldaten aber ein Brod aus Mandeln, Lein, wildem Hafer, Cacao, Stärke und Kleyn gebacken, das alles übertraf, was man nur irgend ungenieſsbar nennen kann. S. 190. Die Reichen lebten bloſs von Zuckerwerk. Am übelſten waren die Oeſterreichiſchen Kriegsgefangenen daran, die auf einige Schiffe im Hafen zuſammengepakt waren, und nichts als die vorher erwähnte Kräuterſuppe bekamen. Sie aſsen ihre Schuhe, Torniſter und übriges Lederzeug, und ihre lauten Klagen erfüllten die Luft.

Der Entwurf des Obergenerals, ſich gegen Toscana durchzuſchlagen, ward durch die Kraftloſigkeit der Soldaten unmöglich gemacht, und es blieb den Franzoſen nichts übrig, als zu capituliren, nachdem ſie bey dem drückendſten Mangel 76 Tage faſt ununterbrochen gefochten hatten, 60 Tage bloquirt, und 45 Tage belagert geweſen waren.

KLEINE SCHRIFTEN.

RECHTSGELAHRTHEIT. 1) Ohne Druckort: *Etwas über die Subſtitution der Reichstagsgeſandten.* 1801. 36 S. 8. (4 gr.)

2) Ohne Druckort: *Geſpräch im Reiche der Todten, zwiſchen den beiden Comitialgeſandten Freyhn. v. Strauſs und Freyhn. v. Gemmingen, über die neue Kurpfälziſche Subſtitution.* 1801. 24 S. 8. (2 gr. 6 pf.)

Bey der Abreiſe des Kurpfälziſchen Geſandten Freyhn. v. Rechberg am 26. April d. J. ſubſtituirte derſelbe den Kurbrandenburgiſchen Geſandten Grafen v. Görz; und dieſe Subſtitution wurde von dem Reichsdirectorio als zuläſſig angenommen. Allein einige katholiſche Geſandten erregten Zweifel dagegen, und es kam darüber ein Circulare in Umlauf, welches dem Erzherzogl. Oeſterreichiſchen Geſandten zugeſchrieben wird, und der Schrift Nr. 1. beygedruckt iſt. Darin wird behauptet, daſs die Reichstagsgeſchichte kein Beyſpiel einer ſolchen Subſtitution aufzuweiſen habe; daſs die proteſtantiſchen Staatsrechtslehrer ſolche ebenfalls für unzuläſſig hielten; und die Comitialgeſandten A. C. ſolche im umgekehrten Fall gewiſs nicht geſtatten würden, wie der Widerſpruch derſelben gegen die von dem Herzog Chriſtian zu Pfalzzweybrücken im J. 1750 dem katholiſchen Kurpfälziſchen ertheilte Interimsvollmacht beweiſe. Dagegen führt der anonyme Vf. von Nr. 1. ſechs Beyſpiele aus den Reichstagsacten an, da evangeliſche Geſandten katholiſche Stimmen, und ſo auch umgekehrt katholiſche Geſandten evangeliſche Stimmen, am Reichstage geführt hätten. So habe a) der in der katholiſchen Religion erzogene Pfalzgraf Philipp Wilhelm zu Neuburg, als er 1685 in der Kurwürde gefolgt ſey, den Reichstagsgeſandten A. C. beybehalten; ein gleiches habe; b) der zur katholiſchen Religion zurückgetretene Herzog Guſtav Samuel Leopold von Pfalzzweybrücken 1718. gethan; c) die Reichsſtadt Cölln ſey 1676. 1680. 1681. und 1754 durch einen evangeliſchen Geſandten am Reichstage vertreten worden; d) Kurbrandenburg habe im J. 1754. den katholiſchen Kurpfälziſchen Geſandten v. Menſingen ad interim bevollmächtiget; e) der Gräfl. Fränkiſche evangeliſche Geſandte v. Piſtorius habe 1743 den Schwäbiſchen katholiſchen v. Kördorf ſubſtituirt. Endlich ſey noch f) im J. 1790 der Kurmaynziſche Geſandte v. Strauſs von dem Kurbraunſchweigiſchen ſubſtituiret worden. — Der Vf. beruft ſich ferner auf die ſogar von dem vormaligen Erzherzogl. Oeſterr. Geſandten v. Borié, bey Gelegenheit des Streits über die Religionseigenſchaft der Weſtphäliſchen und Fränkiſchen Grafen Stimmen, in einer Schrift: *Vorläufige Ausführung des einem Fränkiſchen katholiſchen Grafen zuſtehenden Deputationsrechts,* 1775 behauptete Meynung: „daſs „es in der Regel von dem Gutbefinden eines Reichsſtandes ab„hange, einen Bevollmächtigten von einer andern Religion zur „Stimmführung zu gebrauchen; und daſs die Reichsprotocolle, „auch der neueren Zeiten, mehrere Beyſpiele davon enthielten.“ Der Streit des Herzogs Chriſtian von Pfalzzweybrücken, wegen der Interimsübertragung ſeiner Stimme an den katholiſchen Kurpfälziſchen Geſandten, gehöre nicht hieher, ſondern betreffe nur die Frage: ob ein Fürſt, durch ſeine Religionsveränderung, die wegen ſeiner Lande geführte proteſtantiſche Stimme zur katholiſchen machen könne? —

Nr. 2. Wird dem verſtorbenen Freyhn. v. Strauſs die bejahende, dem v. Gemmingen aber die verneinende Meynung beygelegt, und dieſer bemüht ſich darzuthun, daſs in jenen Fällen die Bevollmächtigung oder Subſtitution verſchiedener Religionsverwandten, nur wegen der beſonderen politiſchen Verhältniſſe unſchädlich geweſen ſey, daſs aber in der Regel die Verſchiedenheit der Religionsgrundſätze auf die Einleitung der Geſchäfte einen groſsen Einfluſs haben müſſe. Sein Gegner kann dawider nicht viel einwenden, und bleibt nur bey der Behauptung ſtehen: daſs ein ehrlicher Mann einem reichsſtändiſchen Hofe von einer anderen Religion eben auch gute Dienſte leiſten könne.

Dieſe Reichstagscontrovers ſcheint übrigens ganz beygelegt zu ſeyn, und das angeführte Circulare ſoll weder bey dem Reichsdirectorio noch bey dem Kurfürſten von der Pfalz Eingang gefunden haben.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 31. *Julius* 1801.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

LEYDEN, b. Honkoop: C. (*onrad*) G. (*erard*) *Ontyd*, Med. Doct. (gegenwärtig Arzt im Haag), *de Morte et moriendi ratione.* 1797. XVI u. 450 S. gr. 8. (3 fl. holl.)

Es ist dieses die Inauguralschrift des Vfs. Sie hat, wie man sieht, einen Umfang, den wenig Inauguralschriften haben, weswegen er sich in der Vorrede entschuldigt; worin er zugleich gesteht, dass er die Ideen, die dem Plane seines Buchs zum Grunde liegen, seinem Lehrer *Brugmans* verdanke. Die Versicherung, die er in derselben giebt, bey der Bearbeitung seines Gegenstandes besonders auch die Neuern benutzt zu haben, findet man in dem Werke selbst bestätigt, wo wir von unsern Landsleuten nur *Huseland*, *Vogel* und *Blumenbach* nennen. Zu wünschen wäre, dass er noch zwey hieher gehörige deutsche Schriften, die von *Himly* (*Commentatio, mortis historiam, causas et signa sistens.* Götting. 1795. 76 S. 4.), und von *Anschel* (*Thanatologia, sive in mortis naturam, causas, genera ac species et diagnosin disquisitiones.* Ebendas. 1795. 240 S. 8.), die ihm wahrscheinlich unbekannt blieben, gebraucht hätte.

Ob es gleich noch kein vollkommenes nosologisches System gebe: so sey dem Vf. doch folgendes, welches er in 3 Abschnitten vorträgt, als ein solches vorgekommen, das seiner gegenwärtigen Absicht am meisten entspreche: I. Abschnitt. *Von der nächsten und entfernten Ursache des Todes überhaupt, und von dem Verhältnisse des Todes zum Leben, zur Gesundheit und zur Krankheit.* Nächste Ursache. Der Vf. sagt S. 3.: „*Mors nihil aliud est, nisi extinctio facultatis ad „stimulum ita respondendi, ut actio sequatur, quae ex „viribus corporum universalibus non pendet; illud vero, „quod hanc facultatem perire facit, pro proxima „mortis causa salutari debet — quum autem mors „ipsa semper sibi similis reperiatur, ejus causam proxi„mam, utpote plenam mortis rationem in se continen„tem, quoque semper esse unicam eandemque oportet.*“ Entfernte Ursachen. Gegen *Matth. van Geuns*, der in seiner *Diss. de Morte corporea et causis moriendi* (L. B. 1761) diese Ursachen auf 3 Classen zurück gebracht hatte, auf den *mechanismus*, die *mixtio* und die *vires*, stellt *Ont.* folgenden Satz auf: „*Tot sunt causae remo„tae mortis, quot sunt causae, quae corporis animalis „organismum, a quo vita pendet, destruere possunt.*“ (S. 25.). Diese *destructio* könne *universalis* oder *partialis* seyn, könne auf die Lebenskraft überhaupt, oder zunächst auf einzelne Organe sich beziehen. Diese Eintheilung liegt den Ueberschriften des 2 u. 3. Abschnitts zum Grunde.

II. Abschn. *De morte ex destructione principii vitalis.* 1. Classe. *Mors ex proprio mechanismo. Genus. Fatum senile.* — 2. Classe. *Tod von Leidenschaften:* 1. Ordnung. Erregende Leidenschaften. 1. Geschlecht. Die Freude. 2. Geschl. Der Zorn. 2. Ordn. Niederschlagende Leidenschaften. Geschl. Das Schrecken. Nur diese drey Leidenschaften rechnet *Ont.* mit *van Geuns* (a. a. O.) hieher, weil sie allein die Lebenskraft plötzlich auslöschen könnten. — 3. Classe. *Mors ex calorico, aut abundante, aut deficiente.* 1. Ordn. *Mors ex calorico nimio.* 1. Geschl. *Calor nimius.* Der höchste Grad der Wärme, den ein Hund, ohne Verlust des Lebens ertragen könne, seye nach *Duntze (Experimenta de calore animali.* L. B. 1754) 146 Gr. Fahrenheit. 2. Geschl. *Ambustio*, d. i. der 212te Fahrenheitische Wärmegrad. 3. Ordn. *Calor icum imminutum.* Geschl. Zu grosse Kälte. — 4. Classe. *Mors ex stimulo electrico.* Geschl. *Electricitas nimia.* Wie natürlich, mit besonderer Erwähnung der Versuche, die *van Marum* mit der Teylerschen Elektrisirmaschine angestellt hat. — 5 Classe. *Mors ex omnibus gas speciebus, animali oeconomiae noxiis.* 1. Ordn. *De gas ob nimium oxygenium letalibus. Gen. Gas oxygenium purum. Ont.* beruft sich auf Girtanner und Beddoes. 2. Ordn. *De gas ob defectum oxygenii lethalibus.* 1. Geschl. *Gas azoticum.* 2 Geschl. *Gas hydrogenium.* 1. Species. *Gas hydrogenium sulphuratum.* 2 Sp *Gas hydrogenium carbonatum.* 3 Sp. *Gas hydrogenium phosphoratum.* 4. Sp *Gas hydrogenium cum azoto et acido carbonico conjunctum* (Sumpfluft). Beyspiele seyen: die *Campagna di Roma*, und die pontinischen Sümpfe. 3. Ordn. *De gas ob peculiarem stimulum letalibus. Genus Gas acidum carbonicum.* — 6. Classe. *Tod von Giften. Gaubius's* Definition der Gifte (*Inst. path.* §. 486.) sey zwar mehr eine Beschreibung, er ziehe sie aber doch allen übrigen vor. 1. Ordn. 1. Geschl. Gifte, die besonders durch eine Verwundung tödtlich werden. 1. Sp. Vipern. Wie natürlich, Fontana hauptsächlich benutzt. 2. Sp. Insecten, besonders die *Furia infernalis.* 3. Sp. Biss wüthender Thiere. 2. Geschl. Gifte, die, innerlich genommen, hauptsächlich nachtheilig werden. Geschl. Kanthariden. 2. Ordn. Pflanzengifte. 1. Geschl. Betäubende Gifte. 1. Sp. Opium. 2. Sp. Die Blätter des Kirschlorbeers. 2. Geschl. Betäubend scharfe Gifte. 1. Sp. Die Belladonna. 2. Sp. Der Schierling. 3. Geschl. Scharfe Gifte. 1. Sp. Der Eisenhut. 2. Sp. *Oenanthe fistulosa.* Rec. braucht nicht zu erinnern, dass sich die Zahl der animalischen und vegetabilischen Gifte leicht vermehren liesse, wenn man z. B. zu jenen das Gift der

Klapperſchlange, zu dieſen die Krähenaugen, die Nieswurzarten, den rothen Fingerhut, hinzuzählen wollte. Wenn aber auf der einen Seite die Vollſtändigkeit dieſes zu erfodern ſcheint: ſo tritt uns auf der andern der ſchwankende Begriff von dem, was wir Gift nennen, in den Weg, und wir müſſen fragen: ſind nicht der Schierling, die Belladonna u. ſ. w. eben ſo gut Arzneymittel, als Gifte? — 3. Ordn. Mineraliſche Gifte. 1. Geſchl. *Oxyda. Oxydum arſenici, vulgo arſenicum album.* 2. Geſchl. *Salia neutra. Murias oxygenatus hydrargyri.* Als Arzneymittel wird der ätzende Queckſilberſublimat, mit der gehörigen Vorſicht gebraucht, von dem Vf. in Schutz genommen. Aus chemiſchen Gründen, und auch durch die Erfahrung geleitet, hält er die peruviſche Rinde und die Galläpfel für das ſicherſte Gegengift dieſer Queckſilberbereitung. Er ſetzt S. 133. hinzu: „*Jam vero, „cum Mercurius cum Cortice conjunctus retineat tamen „vim antiveneream, videtur inſuper conſtare, Gallatem Mercurii eſſe pharmacum omni periculo vacans, „et tamen nulli mercuriali medicamenta inferius.*“ *Appendix. Venenum Tucumas.* — 7. Claſſe. *Tod von allgemeinen Krankheiten.* 1. Ordn. Fieber. *Ont.* folgt hier, wie er ſagt, dem *Vogelſchen* Syſtem, in deſſen Handbuche, und bringt die Fieber unter 6 Geſchlechter: Wechſelfieber; Entzündungsfieber; galliges oder gaſtriſches Fieber; Faulfieber; Nervenfieber und Katarrhalfieber. Von *Reil's* Fieberlehre konnte wohl der Vf. um deswillen keinen Gebrauch machen, weil der 1. Theil derſelben in dem nämlichen Jahre, als er ſchrieb, herauskam. 2. Ordn. Fieberhafte Krankheiten. Acht Geſchlechter: Peſt (Ruſſel iſt nicht benutzt); Pocken; Maſern; Scharlach; Roſe; Frieſel; Peteſchen und Neſſelausſchlag. Appendix: *de rheumatismo, arthritide et podagra retropulſis.* Die fieberhaften Krankheiten hat *Ont.* aus einem allgemeinen Geſichtspunkte, und nicht jede beſonders, betrachtet, weil ſie, wie er S. 137. ſagt, als Urſache des Todes einander ziemlich gleich zu ſchätzen ſind.

III. Abſchn. *Krankheiten, welche das Leben durch Vertilgung oder Hemmung der Verrichtung eines Lebensorgans zerſtören.* 8. Claſſe. *Tod von Entzündungen.* 1. Ordn. Kopfentzündungen. Vier Geſchlechter: *encephalitis; otitis; gloſſitis* und *angina.* 2. Ordn. Bruſtentzündungen. Drey Geſchlechter: *pleuritis; peripneumonia* und *carditis.* 3. Ordn. Entzündungen des Unterleibes. Vierzehn Geſchlechter: *diaphragmatitis; peritonitis; omentitis; gaſtritis; enteritis; pancreatitis; meſenteritis; hepatitis; ſplenitis; nevritis; cyſtitis; inflammatio proſtatae; metritis* und *inflammatio ovariorum.* Die Entzündungen ſind, wie die fieberhaften Krankheiten, als Urſache des Todes aus einem allgemeinen Geſichtspunkte betrachtet. — 9. Claſſe. *Tod von Ausflüſſen (profluvia).* 1. Ordn. Bauchflüſſe. Vier Geſchlechter: a) *diarrhoea;* b) *dyſenteria;* c) *vomitus cruentus, morbus niger, fluxus hepaticus et haemorrhoidalis;* d) *lienteria, fluxus coeliacus et cholera.* Jedes Geſchlecht beſonders abgehandelt. 2. Ordn. Blutflüſſe. Zwey Geſchlechter: *Haemorrhagien* überhaupt und *haemoptyſis.* — 10. Claſſe. *Tod von Kachexien.* 1. Ordn. Geſchwüre. Vier Geſchlechter: *phthiſis;* Knochenfraſs; Luſtſeuche und Ausſatz. Unter den angeführten Hauptſchriftſtellern über den Ausſatz vermiſst man *Hensler'n.* 2. Ordn. Atrophien. Drey Geſchlechter: *tabes; icterus* und *hydrops.* 3. Ordn. *Debilitates et privationes.* Fünf Geſchlechter: *ſcrofulae; rhachitis; ſcorbutus; aneurisma* und *mors partialis.* „Wenn die „Naturkräfte der *Gangraena* oder der *Necroſis* gänzlich unterliegen, ſo entſteht der völlige Tod, d. h. „es iſt *ſphacelus* vorhanden“ (S. 381.). — 11. Claſſe. *Fehler des Nervenſyſtems.* 1. Ordn. Atonie des Nervenſyſtems. *Genus. Apoplexia.* 2. Ordn. *Spasmus. Gen.* 1. *Morbi tonici. Tetanus. Gen.* 2. *Morbi clonici. Epilepſia.* — 12te und letzte Claſſe. *Vitia ſyſtematis ſecretorii.* 1. Ordn. *Vis ſecretoriae exceſſus. Genus. Polyſarcia.* 2. Ordn. *Vis ſecretoria degenerata.* Zwey Geſchlechter: *diabetes* und *ulcus cancroſum.* — Ein *Epilogus* enthält eine kurze Ueberſicht der 12 Claſſen.

So wie übrigens der Vf. viele Beweiſe einer wohl verdauten Beleſenheit gegeben hat: ſo hat er inſonderheit auch die, für ſeinen Gegenſtand geeigneten, Schriften ſeiner Landsleute nicht unbenutzt gelaſſen. Dabey wundert ſich Rec., daſs *Ont.* ſeines Landsmanns *van den Heuvel*, auch auswärts geſchätztes *Tentamen noſologicum.* L. B. 1787 nirgends genannt hat. — Wir erwähnen bey dieſer Gelegenheit des Vfs. *D. de cauſa abſorptionis per vaſa lymphatica.* L. B. 1795.

GESCHICHTE.

London, b. Stockdale: *Retroſpection: or a review of the moſt ſtriking and important events, characters, ſituations, and their conſequences, which the laſt eigtheen hundred years have preſented to the view of mankind.* By *Heſter Lynch Piozzi.* 1800. Vol. I. 461 S. Vol. II. 540 S. 4. Mit dem ſchön ausgefertigten Bildniſſe der Verfaſſerin. (12 Rthlr. 16 gr.)

Eine zuſammenhängende Geſchichte darf man hier ſchlechterdings nicht erwarten, obgleich die ganze Erzählung ſtreng chronologiſch nach Jahrhunderten gereihet iſt; ſondern einen Haufen abgeriſſener, in willkürliche Verkettung gebrachter, Sätze, welche, wenn ſie verſtändlich ſeyn ſollen, einen der Geſchichte kundigen Leſer vorausſetzen. Der gewählte Titel: *Rückblicke*, mag eine ſolche eigenmächtige Zuſammenſtellung rechtfertigen; aber es findet ſich denn doch, ſelbſt bey dieſer nachgiebigen Vorausſetzung, unter dem einzelnen Guten des Schlechten zu viel; man bewundert die ausgebreitete Beleſenheit der Vfn., und bedauert, daſs ſie mit zu weniger Auswahl erworben war, daſs wahrer Ueberblick der Geſchichte ihr Eigenthum zu ſeyn nicht ſcheint. Dieſe allgemeine Stimmung des Leſers wird noch mehr zum Nachtheiligen durch den ganz eigenen Anſtrich von beſonderer Religioſität, den ſich die Vfn. abſichtlich zu geben ſcheint, hingezogen; ein Anſtrich, der ſie in manchen Stellen als ganz devote Katholikin darſtellt

ſtellt, obgleich andere deutlich genug darlegen, daſs ſie eifrige Anhängerin der engliſchen Kirche iſt. Einige Beyſpiele mögen die Urſachen dieſes nicht ſehr günſtigen Urtheils darlegen. Das Werk beginnt mit einem heftigen Ausfall auf die Juden, welche unſern Heiland ſo unbeſonnen zum Tode verurtheilten. Die troſtreiche Anekdote wird dabey nicht übergangen, daſs Kaiſer Tiberius ihm durch den Senat göttliche Ehre habe zuerkennen laſſen. S. 34. kommt dann die Vfn. auf die ſieben Gemeinen in der Offenbarung Johannis, welche überhaupt ihr Lieblingsbuch zu ſeyn ſcheint, da ſie in andern Stellen den Antichriſt ſehr genau aufzufinden weiſs. Aber vielleicht iſt manchem unſerer Leſer die wichtige Bemerkung entgangen, daſs bis auf unſere Zeiten genau eben ſo viele Gemeinen ſich erhalten haben, welche weder mit Rom noch mit den Griechen zuſammen ſtimmen; daſs aber eine von ihnen in den letzten Jahren abgefallen iſt, die auf ihren Reichthum prahlte, wie einſt Laodicea. Die Abgefallene iſt Holland, dieſs verſteht ſich von ſelbſt; doch lernen unſere Leſer das ſchöne Zuſammenpaſſen wohl erſt aus der beygefügten Note: „es iſt ſonderbar genug, daſs Laodicea, wie Holland, an der See lag. Ihr Name bezeichnet *ad mare*, wie Gelehrte mir verſicherten.“ Dieſe Gelehrte haben ſie mit dieſer Etymologie zum Beſten gehabt; und daſs Laodicea weit im Innern Kleinaſiens lag, weiſs alle Welt. In dieſem Tone geht es durch den ganzen ältern Theil der Geſchichte fort; immer bleiben kirchliche Angelegenheiten, Biſchöfe, Chriſtenverfolgungen etc. der wichtigſte Gegenſtand der Erzählung, welche ſogar den ganz anders geſtimmten Gibbon zuweilen mit in die gute Sache zu ziehen weiſs. Alle mögliche Legenden ſtehen hier als baare Wahrheiten ausgekramt. In der Profangeſchichte muſs man nicht bloſs auf den richtigen Zuſammenhang gleich vor der Hand Verzicht thun, ſondern auch die meiſten einzelnen Facta erhalten wohl ſelten die Beyſtimmung der Kenner, daſs z. B nach S. 39. „Trajans Brücke über die Jantra, einen Arm der Donau, geſchlagen war,“ daſs nach S. 142. „*Hengſt* und *Horſt* ſo viel als Pferd in verſchiedenen Dialekten *der ſclavoniſchen Sprache* bedeuten,“ daſs, nach S. 143. „die *Saxen* ihren Namen von den Römern wegen der köſtlichen Steine (Saxa) erhalten, welche ſich in ihrem Lande finden, Carniole, Opale, Onyx etc.“ Als Beweis, daſs das Phlogiſton in dieſem, obgleich kalten, Lande mit freygebiger Hand vertheilt ſey, wird die feine Erde angeführt, „welche die Beſtandtheile des ſchönen ſächſiſchen Porcellains ausmacht.“ Wenigen Schriftſtellern wird wohl der Gedanke beykommen, die Turniere und das ganze Ritterweſen des Mittelalters, unter die Regierung Karls des Groſsen zu ſtellen, wie man ſie hier S. 216. in Geſellſchaft mit Turpin dem Erzbiſchofe von Rheims und den Trouvadours finden kann. Die Anlage neuer Städte in jedem Zeitalter wird ihr zur ſehr wichtigen Angelegenheit; aber der Himmel weiſs, was für Quellen ſie dabey vor Augen hatte. Sie weiſs z. B. S. 240. daſs *Saxen Gotha* in irgend einem Jahre des 10ten Jahrhunderts, wie Mahomet in Cordoba regierte, ſeine Entſtehung erhalten habe. Was ſie für Ideen von unſerm Vaterlande im Mittelalter ſich bildete, mag die Stelle S. 384. lehren: „Rudolph von Habsburg zerſtörte 60 Schlöſſer der Brabanter, eine Gattung von halbadelichen und vogelfreyen Banditen.“ Aber Albrecht Ludwigs Sohn heiſst bey ihr Albrecht von Bayern; der Adel jener Zeit darf alſo den Titel Banditen bloſs auf Rechnung der übeln Einſichten der Vfn. ſchreiben. In dem nämlichen Tone geht es ſelbſt bis in die neueſten Zeiten fort; man darf z. B. nicht hoffen, durch ſie ein richtiges Bild von dem Zuſammenhange der franzöſiſchen Revolution zu erhalten. Alles ſind bloſse Bruchſtücke, zu deren Verſtändniſs die vorläufige Kenntniſs ſchon vorausgeſetzt wird. Aber auſser der ausgebreiteten nur nicht immer glücklich gewählten Beleſenheit, welche wir ſchon oben zu bemerken nicht unterlieſsen, hat die Vfn. auch auf ihren Reiſen in anderweitigen Verhältniſſen ſich eine Menge durch das ganze Werk zerſtreuter Anekdoten geſammelt, von denen viele wirklich intereſſant und wichtig, zum Theil neu, und die meiſten wenigſtens anziehend genug für die Lectüre ſind. Einige wenige können hier ihre Stelle finden. Die Vfn. ertheilt dem Papſte Ganganelli gerechte Lobſprüche wegen ſeiner Entfernung von Nepotismus, ſeiner Herablaſſung und Güte, welche jedoch, wo es nöthig war, die Würde des Fürſten zu behaupten wuſste. „Eine vornehme Dame verlachte ſein Edict, am Sonntag Kartenſpiele zu machen, mit dem Ausdruck: Mönche und ihre Kloſterregeln ſind mir verächtlich. Aber ſchnell ſahe ſie ſich durch die Erſcheinung eines Officiers in ihrem Zimmer genöthigt, auf Befehl Seiner Heiligkeit, auf die Knie zu fallen, die Geſellſchaft zu entlaſſen und ihr Paternoſter zu beten. Den nächſten Tag erhielt ſie ein Billet folgenden Inhalts: Madame, dieſsmal ſind ſie von dem Mönch genau nach den Ordensregeln geſtraft worden; das nächſte Vergehen ſoll von Ihrem Souverain beſtraft werden, welcher ungehorſame Prinzeſſinnen zur Ordnung zu bringen verſteht.“ — Bey der letzten Eroberung von Neapel hatten die Franzoſen ſich etliche Tage mit den Lazzaroni müde gekämpft. Championet wollte ſie alſo auf Einrathen des Prinzen Moliterno für die gute Sache zu gewinnen ſuchen, lieſs den Erzbiſchof holen, und befahl ihm, das Wunder mit dem Blute des heil. Januarius auf der Stelle in Gang zu bringen. „Jetzt iſts die rechte Jahrszeit nicht, erwiederte dieſer. — Herr, ſie kennen die Franzoſen nicht, bey uns gehören Mirakel zur Tagesordnung. Stellen ſie das heilige Blut zu Gunſt der Freyheit aus, und laſſen ſie es ohne Umſtände flüſſig werden; ihr Kopf ſoll Bürge für den Erfolg ſeyn. — Die Flaſche wurde ausgeſtellt und that ihre Schuldigkeit; und die ſo oft betrogenen Neapolitaner riefen: lang lebe die groſse Republik, lang lebe der heil. Januarius.“ — Witzige Gedanken ſind auch nicht ſelten; Rec. rechnet folgenden, welcher bey der verſchiedenen Denkungsart unſers K. Joſephs II. und ſeiner Mutter Thereſia angebracht iſt, unter die Zahl. „Selten behalten Söhne

die

die Verfügungen ihrer Aeltern bey; und Monarchen ſtellen gewöhnlich ſelbſt auf Münzen ihre Köpfe in entgegengeſetzter Richtung mit dem Kopfe ihres Vorfahrers.“ — Auf die franzöſiſche Revolution iſt die Vfn., als getreue Engländerin, nicht gut zu ſprechen. Man erfährt über den unglücklichen König und ſeine Gemalin, über die wichtigern Perſonen, welche in den Gang der Begebenheiten verflochten wurden, oder ſich ſelbſt verflochten, viele, nur zum Theil aus Merciers Tableau entlehnte Umſtände; vorzüglich ergieſst ſich ihre Laune über Bonaparte, daſs er ſich ſo glücklich als Philoſoph zum eifrigen Mohammedaner, und aus dieſem wieder zum rechtgläubigen Katholiken umzubilden wuſste. Aber auch hier, bey den neueſten Ereigniſſen unſerer Tage, machen Bruchſtücke die Beſtandtheile des Ganzen.

London, b. Johnſon: *A conciſe hiſtory of Greece, from the earlieſt time to its bekoming a roman province.* — In three Volumes. — By *John Payne.* — Illuſtrated with maps and ſeveral copper-plats. Vol. I. 1800. 506 S. 8. (3 Rthlr.)

Die erſten Seiten dieſes Buchs, auf welchen die einzelnen Zweige der Griechen aus der Arche Noah von Joſephs Söhnen haarklein deducirt werden, gewinnen die Leſer nicht zum Vortheile des Vfs.; auch wird der Schweizer ihm nicht beyſtimmen, wenn er hier die Verſicherung lieſt, daſs kein Land von der nämlichen Ausdehnung ſo viele hohe Berge, als der nördliche Theil Griechenlands, enthalte. Aber man wird beym weitern Fortrücken bald mit ihm ausgeſöhnt, und findet ſeine in der Vorrede gegebene Verſicherung wahr, daſs er zwar ſeine Vorgänger benutzt, aber bey mehrerer Kürze in einzelnen Theilen ſie zu berichtigen geſucht habe. In der That findet ſich nun zwar, daſs er Mitfords ausführlicheres Werk nie aus den Augen läſst, zuweilen bloſs ausgezogen hat, daſs eine zweyte wichtige Hülfsquelle Barthelemy's *voyage du jeune Anacharſis* war, und daſs auch Gillies mehrere Bemerkungen herleihen muſste; aber er geſteht dieſs nicht nur, und citirt ſorgfältig die Stellen, wo er ſeinen Vorgängern folgte, ſondern er zeigt ſich auch als verſtändigen Epitomator, der mit Einſicht Nebenſachen von dem Wichtigen zu ſondern, und hier und da eine mehr berichtigte Thatſache, ein unbefangeneres Urtheil aufzuſtellen weiſs; kurz, der nicht blindlings nachſchreibt, ſondern Geſchichte in den Quellen ſelbſt ſtudiert hat, und dieſe zwar öfters nach ſeinen Vorgängern, zuweilen aber auch unabhängig von ihnen anführt und beurtheilt. Um dieſs zu beweiſen, hat er wahrſcheinlich die ſchöne Rede des Perikles, welche ſelbſt Mitford für ſein Werk zu weitläuftig fand, in einem ſehr vollſtändigen Auszuge S. 283. geliefert. Hier darf man alſo Mitfords unterhaltende, aber zu ausführliche, Erzählungen über Gegenſtände der griechiſchen Mythologie, und auch ſeine zuweilen etwas abſichtlich hergeholten Anſpielungen auf neuere Zeiten nicht ſuchen; der Vf. geht ſeinen Gang ruhig fort: aber die Geſchichte der Orakel, z. B. iſt ganz nach Mitfords Ideen ausgeführt: ſo wie die Beſchreibung von Olympia und den berühmten Spielen bey dieſem Tempel ganz nach Barthelemy. Mit vielem Fleiſse und Zuſammenſtellung der verſchiedenen Angaben und Urtheile iſt Lykurgs Geſetzgebung ausführlich bearbeitet, wenn gleich die Behauptung ein Irrthum iſt, daſs *keines* ſeiner Geſetze abgefaſst worden; Solons Einrichtungen hingegen finden wir weniger einſichtsvoll vorgetragen; der Vf. hält ſich zu ſehr an die einzelnen Geſetze dieſes berühmten Mannes, über die Erziehung, Schuldenweſen etc., und vernachläſsigt einigermaſsen den Geiſt ſeiner ganzen Geſetzgebung, das Ineinandergreifen der verſchiedenen Staatsgewalten, die gegenſeitige Beſchränkung der Demokratie und Ariſtokratie und den Areopagus als Schutzwache zur Erhaltung des Gleichgewichts. — Erſt am Ende dieſes Theils werden Poeſie, Muſik, bildende Künſte, Philoſophie, überhaupt Gelehrſamkeit und die ausgezeichneten Männer in jedem Fache beſonders, und im Ganzen gut behandelt. — Der erſte Theil reicht bis zum 13ten Jahr des peloponneſiſchen Kriegs. Als ein Buch von mittlerem Umfange zwiſchen Compendium und weitläuftigem Syſteme läſst ſich dieſe Arbeit, wie ſchon aus der gelieferten Ueberſicht erhellet, immer empfehlen.

* * *

Gotha, b. Ettinger: *Magie für geſellſchaftliches Vergnügen* und zur Minderung des Glaubens an Schwarzkünſtler, Wahrſager, Hexen und Geſpenſter. Zweytes Bändchen. 1801. XVI u. 272 S. 8. (S. d. Rec. A. L. Z. 1796. Nr. 153.)

Hannover, b. d. Gebr. Hahn: *Kurze praktiſche Anweiſung zum Forſtweſen und zur Veranſchlagung der Forſten*, nebſt einer Vorrede vom Herausgeber. (*G. F. Führer*, fürſtl. Lippiſch. Kammer-Rath.) Zweyte vermehrte und verbeſſerte Auflage. 1797. 187 S. 8. (12 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1795. Nr. 340.)

Halle, b. Hemmerde u. Schwetſchke: *M. J. H. Zopfens Grundlegung der Univerſalhiſtorie.* Nach der Fabriſchen Umarbeitung, vom neuen durchgeſehen, verbeſſert und bis auf die neueſten Zeiten fortgeſetzt. Neue Auflage. 1801. 420 S. 8. (16 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1786. Supplement-Band. Nr. 33.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 1. August 1801.

CHEMIE.

Utrecht, b. Paddenburg: *Nieuwe chemiſche en phyſiſche Oefeningen.* Voor de Beminnaars der Schei- en Natuurkunde in 't allgemeen., ter bevordering van Induſtrie- en Oeconomiekunde, en ten nutte der Apotheker, Fabrikanten en Trafikanten in 't byzonder; door *Pieter van Werkhoven*, Apotheker te Utrecht (d. i. *Neue chemiſche und phyſiſche Uebungen. Für die Freunde der Scheide- und Naturkunde überhaupt, und zur Beförderung des Gewerbfleiſses und der Haushaltungskunſt, und zum Beſten der Apotheker, Fabrikanten und Manufacturiſten insbeſondere*). I — V. Stück, oder erſter Band. 1797. u. 1798. 442 S. u. 2 S. Vorber. VI — IX. St. 1799. u. 1800. 370 S. 8. (Jedes Stück 12 Stüber, zuſammen 3 Fl. 8 Stüb. holl.).

P. J. *Kaſteleyn* in Amſterdam hatte ein phyſiſch-chemiſches Journal herausgegeben: *Chemiſche en phyſiſche Oefeningen, voor de Beminnaars der Scheien Natuurkunde.* Nach deſſen Tode wurde es von dem (nachher geſtorbenen) Prof. *Nicolaus Bondt* und dem bekannten Arzte und Naturforſcher, *Joh. Rud. Deiman*, zu Amſterdam, fortgeſetzt, und im J. 1797 mit dem funfzehnten Stücke, oder dem dritten Bande geſchloſſen. In demſelben Jahre trat der Apotheker *van Werkhoven* in Utrecht, ein junger thätiger Mann, mit den vorliegenden *Nieuwe chem. en phyſ. Oefening.* auf, und kündigte ſie als eine Fortſetzung des Kaſteleynſchen Journals an. Den Umfang des Planes, der dem Kaſteleynſchen Journale zum Grunde lag, hat v. *W.* beybehalten. Es werden bloſs Aufſätze und Abhandlungen geliefert; keine Anzeige von neuen phyſiſchen und chemiſchen Schriften, auch nicht einmal dem Titel nach, eben ſo wenig, als andere literariſche oder artiſtiſche Nachrichten. Die Aufſätze und Abhandlungen beſtehen meiſtens aus Ueberſetzungen aus den *Annales de Chemie*, aus den *Actes de la Societé de Médecine de Bruxelles*, aus den *Mém. de l'Acad. des Sc. de Turin*, aus *von Crell's Chemiſchen Annalen*, aus *Scherer's allg. Journ. der Chemie*, aus *Trommsdorff's Journ. der Pharm.*, aus dem *Berlin. Jahrb. d. Pharm.*, und aus *Göttling's Taſchenb. für Scheidekünſtler.* Die *Transactions of the Society for the encouragement of Arts* haben einen einzigen kleinen Artikel hergegeben, einen Aufſatz von *Lowitz* die *Nova Acta Acad. Scient. Imper. Petropolit.*, einen andern die *Obſervations ſur la Phyſique* von *de la Methrie*, und einen endlich eine laremiſche Diſſertation. Doch kommen auch urſprünglich holländiſche, theils von dem Herausgeber, theils von Andern herrührende Aufſätze vor. Wir ſetzen von den, aus franzöſiſchen und andern Zeitſchriften überſetzten Artikeln die Rubriken her, und geben bloſs von den *holländiſchen* Originalaufſätzen eine umſtändlichere Anzeige.

Erſter Band. I. St. 1) *Zerlegung des Schwerſpaths auf dem naſſen Wege*, von *Klaproth*. 2) *Ueber die Bereitung und den chemiſchen und arzneylichen Gebrauch der ſalzſauren Schwererde*, von *van Mons*. 3) *Bericht über das von dem Hn. Jeanety vorgeſchlagene Mittel, die Platina zu bearbeiten.* Von den HH. *Berthollet* und *Pelletier*. Annal. de Chim. T. XIV. 4) *Ueber die Wirkung einiger Mittelſalze auf das Kupfer*, von *Trommsdorff*. 5) *Bemerkungen über die Zerlegung des Seeſalzes*, von dem Hn. *Curaudau*. 6) *Ueber die Bereitung des Sauerkleeſalzes in Schwaben*, von dem Hn. *Bayen*. 7) *Giobert's chemiſche Prüfung der Lehre vom Phlogiſton, und der entgegengeſetzten neuen, in Beziehung auf die Natur des Waſſers.* Mém. d. l'Acad. d. Sc. de Turin 1790 u. 1791. S. 299—342. 8) *Beſchreibung eines Kitts, um Retorten, die während einer Operation zufälliger Weiſe einen Riſs bekommen, wieder zu befeſtigen, und zu fernerem Gebrauche geſchickt zu machen.* Aus den obigen Transactions. (Aus d. Holl. überſetzt in Trommsdorff's Journ. B. 8. St. 2. S. 525.). 9) *Kurze Ueberſicht und Beſchreibung der Entdeckungen, die von Zeit zu Zeit in der Scheidekunſt gemacht werden.* Original. Dieſer Artikel iſt im IV. St. fortgeſetzt, und nicht etwa aus Göttling's Taſchenbuche abgeſchrieben. 10) *Beſchreibung einiger ausländiſchen Arzneymittel aus den drey Reichen der Natur; nebſt den Kennzeichen ihrer Aechtheit, und Bemerkung derjenigen Subſtanzen, welche mit Hülfe der Chemie daraus gezogen werden.* Original. Die Rhabarber, die Jalappe und die Ipecacuanha ſind der Gegenſtand dieſes Aufſatzes.

II. St. 1) *Göttling über die Verſüſsung der Säuren, und über die Entſtehung des Aethers.* a. deſſen Taſchenbuch von 1797. 2) *Schreiben über die Pharmacopoea Amſtelodamenſis nova* (anni 1792.). Der Vf. dieſes Briefes ſagt, er wolle, nachdem er vormals in der *Scheikundige Bibliotheek*, 2de Deel 2de Stuck, ſeine Bemerkungen über die, in dieſem Apothekerbuche aufgeführten *Simplicia* mitgetheilt, gegenwärtig ſeine Gedanken über die Verbeſſerung einiger darin empfohlnen Bereitungsarten vortragen. Die *Pharm. Amſtel. nova* war bisher die beſte Pharmacopöe der bataviſchen Republik, und ſie zeichnet ſich gewiſs eben ſo ſehr zu ihrem Vortheil aus, als man Urſache hat, ſich von der nächſtens zu erwartenden *Pharmacopoea Batava* viel zu verſprechen. 3) *Verſuche über die Ver-*

änderung des Volumen und über das Zerſpringen der Gefäſse bey der Kryſtalliſirung der Salze, von *Vauquelin*. Annal. de Chem. T. XIV. 4) Beſchluſs von Nr. 4. im I. St. In einem Zuſatze hat v. *Werkh.* auf den Miſsbrauch kupferner Geſchirre in Apotheken aufmerkſam gemacht. 5) *Beytrag zu der chemiſchen Naturgeſchichte des Pflanzenlaugenſalzes*, von *Klaproth*. 6) Beſchluſs von Nr. 7. im I. St. 7) *Beobachtungen über die Beförderung der Kryſtalliſation des Kochſalzes vermittelſt der Kälte, und über eine neue Methode, dieſes Salz zu reinigen*, von *Lowitz*. *Nov. Act. Acad. Sc. Imp. Petrop.* T. VIII. 8) *Verſuche mit verfaultem leuchtenden Holze, welches mit Waſſer und mit verſchiedenen Luft- oder Gasarten umgeben iſt*, von *Tychſen*. 9) *Beſchreibung der gegenwirkenden Mittel* (Reagentien), *wodurch man einfache und zuſammengeſetzte Körper, nach ihren wahren Beſtandtheilen kennen lernen, wie auch Beymiſchungen und Verfälſchungen, die etwa vorkommen, entdecken kann*. Bey jedem Reagens iſt auch die beſte Weiſe, es zu bereiten, angegeben. Beſchluſs im IV. Stück.

III. St. 1) *Prüfung der Verſuche, die man in Deutſchland über die angebliche Verbrennung des Stickgas* (Gaz azote) *angeſtellt* u. ſ. w., *ingleichen über die Folgen, die man daraus hergeleitet hat*, von *Fourcroy* und *Vauquelin*. Annal. de Chim. T. XXI. 2) *Chriſt. Paulus Schacht's*, Prof. der Chemie u. ſ. w. zu Harderwyk, Beantwortung der Frage: *Wird in thieriſchen Körpern eben ſo, wie es bey Pflanzen der Fall iſt, Waſſer zerſetzt? Wie geſchieht dieſe Zerſetzung, und welches ſind ihre Wirkungen und Folgen?* Die Frage wird aus folgenden Gründen bejaht: *a*) Dieſe Erſcheinung iſt in der Natur allgemein. *b*) Die neueſten Entdeckungen haben uns die groſse Aehnlichkeit kennen gelehrt, die zwiſchen Menſchen und Thieren, nicht nur in Anſehung ihrer Beſtandtheile, ſondern auch in Anſehung ihrer Organiſation und der darauf ſich gründenden Lebensverrichtungen, Statt findet. *c*) Schon *van Helmont* ſprach von einer entzündbaren Luft, die aus dem After des Menſchen und der meiſten Säugthiere ausgeleert werde. Drey andere Gründe ſind *d*) die Erzeugung der Säure im Magen; *e*) die Selbſtentzündungen lebender Körper, wofern man den Erzählungen, die man davon hat, Glauben beymeſſen dürfe; und *f*) die Gegenwart einer freyen Säure in dem Körper gewiſſer Inſekten. Der Vf. dieſes Aufſatzes iſt d. 1. Febr. 1800. in einem frühen Alter von 32 Jahren geſtorben. — 3) *J. Black's Zergliederung des Waſſers einiger heiſsen Quellen auf Island. Obſ. ſur la Phyſ. p. de la Methrie*, Tom. XLIII. 4) *Vauquelin's Zergliederung der Sodapflanze* (Salſola Soda). Auszug. *Gren's* Neues Journ. d. Phyſ. B. 3. H. 1. — 5) *Brugnatelli's neue Methode, den Citronenſaft zu gewinnen und zu verſtärken*. 6) *Beſondere Wirkung des überſauren ſalzſauren Gas auf verſchiedene thieriſche Körper*, von Göttling. Deſſen Taſchenbuch von 1797. — 7) *Chemiſche Unterſuchung des Schafwaſſers*. Aus der bekannten Diſſ. von *H. van den Boſch*.

IV. St. 1) *Ueber die von ſelbſt erfolgende Wirkung des verſtärkten Schwefelſäure auf Thier- und Pflanzenkörper*, von *Fourcroy* und *Vauquelin*. *Annal. Chim.* T. XXIII. 2) *Ueber die Wirkung der Schwefelſäure auf den Alkohol, und über die Bildung des Aethers*, von Ebendenſ. Ebendaſ. — 3) *Beſchreibung der Art und Weiſe, wie in der Türkey das Leder gelb und roth gefärbt wird, nebſt einer Anweiſung, das Leder zu bereiten und zu gerben*. Ebendaſ. T. XXI. — 4) *Chaptal's Beobachtungen über eine Seife aus Wolle, derſelben Beſchreibung und Nutzen in den Künſten*. Ebendaſ. 5) *Bemerkungen über die Kryſtalliſirung der Salze, und Bekanntmachung eines ſichern Mittels, um regelmäſsige Kryſtallen zu erhalten*, von *Lowitz*. *Crell's* Annal. 1795. B. 1. S. 3. — 6) *Ein Mittel, das feuerbeſtändige Laugenſalz vermittelſt der Kryſtalliſation vollkommen rein zu erhalten*, von Ebendenſ. Ebendaſ. 1796. B. 1. S. 306. — 7) Fortſetzung von Nr. 9. im I. St. — 8) Beſchluſs von Nr. 9. im II. St.

V. St. 1) *Bouillon la Grange über den Kampfer und die Kampferſäure*. Auszug. *Annal. Chim.* Tom. XXIII. — 2) *Smith Barton's Unterſuchung der reizenden Wirkung, welche der Kampfer auf Pflanzen äuſsert*. Ebendaſ. 3) *Verſuche und Beobachtungen über den Zucker*. Aus *Rollo's* Werke von der zuckerartigen Harnruhr, von *Guyton*. *Annal. de Chim.* Tom. XXV. — 4) *Profeſſor Gren's Beobachtungen und Verſuche*, 1) *über die Entſtehung des Glauberſalzes* (Sulfate de Soude) *in den Salzquellen, bey einem Wärmegrade unter dem Gefrierpunkte;* und 2) *über Mittel, dieſe Salzquellen von allen, ihnen beygemiſchten zerflieſsenden Salzen auf eine leichte und wohlfeile Art zu reinigen*. Dieſe Abhandlung wurde dem Herausg. durch den Chemiſten *van Mons* in Brüſſel handſchriftlich in deutſcher Sprache mitgetheilt. 5) Auszug aus *Prouſt's* Abhandlung *über den Gerbeſtoff* (*principe tannant*), von *Descotils*. *Annal. de Chim.* T. XXV. — 6) Auszug aus *Fabbroni's* Abhandlung *über die Entdeckung einer purpurvioletten Farbe aus den Blättern der Aloë Succotrina, die der Wirkung des Sauerſtoffes, der Säuren und Laugenſalze widerſteht*. *Annal. de Chim.* T. XXV. — 7) Abhandlung *über die Bereitung des Eiſennohrs* (*Oxide noir de fer*), von *de Rouver*. *Act. de la Soc. de Med. de Bruxelles*, T. IV. (Zweymal überſetzt, in Crell's Annal. 1798. B. 1. S. 132. und in Trommsdorff's Journ. der Pharm. B. 7. St. 2. S. 142. Warum überſetzte Trommsdorff dieſen Aufſatz noch einmal, nachdem er ſchon im 1 St. des 6 B. ſeines Journ. S. 308. bey der Anzeige der Crellſchen Annalen, der in dieſen befindlichen Ueberſetzung erwähnt hatte?). — 8) Nachbericht des Herausg., enthaltend eine Antikritik gegen das 2te Stück der *Nieuwe Scheikundige Bibliotheek*.

Zweyter Band. VI. St. 1) *Hiſtoriſche Ueberſicht der mit Kohlenpulver unternommenen Verſuche, in wiefern daſſelbe die Eigenſchaft habe, gefärbte Salzauflöſungen und auch andere dunkele Flüſsigkeiten zu entfärben, oder riechenden Dingen den Geruch zu benehmen*, von *Göttling*. a. deſſen Taſchenbuch 1798. — 2) *Reyers*, Apothekers zu Gröningen, *über die Bereitung des eſſigſauren Mineralkali* (*Soda acetata*). Es gelang dem Vf., indem er dem, mit Eſſig geſättigten, und bis zur Syrupdicke abgedampften Mineralkali eine

be-

beſtimmte Menge gereinigten Weingeiſtes zuſetzte, und dieſes Gemiſch nach der, in gelinder Wärme vorgenommenen Auflöſung, und nach dem Durchſeihen, der Ruhe überliefs, ſchöne nadelförmige, einander wie Federn durchkreuzende Kryſtallen zu erhalten. 3) *Bereitung des geſchwefelten Ammoniaks* (flüchtigen Laugenſalzes), *eines neuen Arzneymittels*, von *Trommsdorff*. Deſſen Journ. d. Pharm. B. 5. St. I. — 4) *Zweyte Abhandlung über die Kampferſäure; über ihre ſalzigen Verbindungen mit Laugenſalzen und Erden*, von *Bouillon la Grange*. *Annal. de Chim.* T. XXVII. — 5) *Abhandlung über die Sennesblätter*, von Ebendemſ. Ebendaſ. T. XXIV. — 6) *Abhandlung über die relative Menge von Licht, welche verſchiedene brennbare Materien von ſich geben, und Vergleichung der Helligkeit verſchiedener Lampen in Beziehung auf das Oel, deſſen man ſich dabey bedient*, von *Haſſenfratz*. Ebendaſ.

VII. St. 1) *Einige nähere Bemerkungen über die weſentliche kryſtalliſirte Weinſteinſäure*, von *Theod. Uilkens*, Apotheker zu Gröningen. Keines Auszuges fähig. 2) *Verſuche und Beobachtungen über das Licht, die Koſten und die Einrichtung der Lampen und Lichter, und über die Wahrſcheinlichkeit, daſs das Fett an die Stelle des Wachſes werden treten können*, von *Nicholſon*. *Annal. de Chim.* T. XXIV. — 3) *Bereitung des Grünſpans* (unvollkommenes eſſigſaures Kupfer), *und Beobachtungen darüber*, von *Chaptal*. Ebendaſ. T. XXV. — 4) *Ueber die Alcarazas* (kühlende Krüge) *in Spanien*, von *Guyton*. Ebendaſ. — 5) *Abhandlung über den Spiritus rector des Boerhaave, oder Riechſtoff der Pflanzen*. von *Fourcroy*. Ebendaſ. T. XXVI. — 6) *Bereitung einer Materie, die ſtatt des Horns gebraucht werden kann*. *Scherer's* Journ. B. 1. Heft 3. — 7) *Abhandlung über die Galläpfel, enthaltend ihre Zerlegung und die der Gallusſäure, und eine beſondere Unterſuchung des Niederſchlages, welcher aus dieſen beiden Subſtanzen entſteht, wenn ſie mit ſchwefelſauren Eiſen vermiſcht werden*, von *Deyeux*. *Annal. de Chim.* Tom. XVII.

VIII. St. 1) *Ueber eine gleichförmige Bereitung des weiſsen Präcipitats*, v. *Trommsdorff*. a. deſſen Journ. B. 6. St. I. — 2) *Eine ſichere Bereitungsart der rauchenden Salpeterſäure*, von *Engelhardt*. Ebendaſ. — 3) *Ueber eine holzerſparende Brennanſtalt für Branntweinbrenner, und andere, die ſich mit Deſtilliren beſchäftigen*. a. *Göttling's* Taſchenb. 1798 — 4) *Anzeige ſeiner vortheilhaften Art, die ſämmtliche Säure aus dem rohen Weinſteine zu ſcheiden*, von *Lowitz*. Crell's Annal. 1799. B. 1. S. 99. — 5) *Bemerkungen über die Bereitung der chemiſchen Arzneymittel, ihre mögliche Verbeſſerung, und die Art und Weiſe, einige derſelben in Anſehung ihrer Aechtheit und Reinheit zu prüfen*, von *Hermbſtädt*. Berlin. Jahrb. d. Pharm. 1798. — 6) *Pharmaceutiſche und chemiſche Abhandlung über den Brechweinſtein*, von *Lucae*. Ebendaſ. — 7) Fortſetzung von Nr. 7. im VII. St.

IX. St. 1) *Ueber die Erzeugung des Glauberſalzes aus Gyps und Seeſalz*, von *Hildebrandt* in Erlangen. Crell's Annal. 1799. B. 1. S. 355. — 2) *Ueber die Mittel, das ruſſiſche Sohlleder über das engliſche zu erhöhen, und ganz waſſerdicht zu machen*, von *Hildebrand* in Petersburg. Ebendaſ. S. 459. — 3) *A. F. von Humboldt's Abhandlung über die Einſaugung des Sauerſtoffes durch die einfachen Erden, und über deſſen Einfluſs auf den Ackerbau*. *Annal. de Chim.* T. XXIX. — 4) *A. Veltgen*, Apotheker zu Utrecht, *über die Bereitung des ſchweifstreibenden Spieſsglanzes*. Um ſich dieſe Bereitung zu verſchaffen, glühte der Vf. 5 Pfund Salpeter mit verkalktem Spiesglanze, der vor der Verkalkung ebenfalls 5 Pf. wog, nach derſelben aber ungefähr den vierten Theil ſeines Gewichts verloren hatte, und erſparte auf dieſe Weiſe 10 Pf. Salpeter, die zu der gewöhnlichen Bereitungsart erfodert werden. Die Bereitung fiel gut aus. — 5) Beſchluſs von Nr. 7. im VII. St. — 6) *Abhandlung über die Anwendung der Luftchemie auf die Heilkunde, und über die Arzneykräfte der mit Sauerſtoff verbundenen Subſtanzen*, von *Fourcroy*. *Annal. de Chim.* T. XXXVIII.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

Berlin, b. Dieterici: *Der brandenburgiſch-preuſsiſche Staat, am Schluſſe des 18ten Jahrhunderts. Für jeden der ſein Vaterland liebt* und mit demſelben näher bekannt zu ſeyn wünſcht. Oder: *Reiſe durch ſämmtliche königl. preuſsiſche Provinzen*. 1801. 328 S. 8. (22 gr.)

In der Vorrede erklärt der Vf., daſs er dieſes Buch zum Gebrauch der Schulen beſtimmt, und die bereits vorhandenen Schriften über den preuſsiſchen Staat benutzt habe. Wenn es aber der Jugend frommen ſollte: ſo hätten wenigſtens die Materialien mit Fleiſs und Sachkenntniſs geſammelt werden müſſen. Es finden ſich aber weder von dem Einen noch von dem Andern Spuren darin. Unbedeutende Dinge, als die Namen der unbekannten Biere in den kleinen Städten, ſind ſorgfältig aufgezeichnet, und wichtige Gegenſtände ſind dagegen zum Theil ausgelaſſen, zum Theil unrichtig dargeſtellt. Einige Stellen aus dem Buche ſelbſt mögen als Belege dieſer Behauptung dienen. Der Vf. ſagt p. 29.: daſs, obgleich in allen (?) Städten des brandenburgiſch-preuſsiſchen Staats Fleiſs und Betriebſamkeit herrſche, Neuſtadt Eberswalde doch alle andere überträfe. Zwey in dieſer Allgemeinheit falſche Sätze in Einer Periode. Von den Fabriken bey Neuſtadt kann nur die Papiermanufactur zu Spechthauſen eine groſse Vorzüglichkeit beygelegt werden. — Bey der Neumark werden die unwichtigſten Städte aufgeführt, dagegen iſt Neudamm weggelaſſen, und der wichtigen Tuch-Manufacturen in Züllichau wird gar nicht erwähnt; ſo wenig als der groſsen Leinenfärberey zu Cottbus, die eine der angeſehenſten in Deutſchland iſt. — S. 114. behauptet der Vf., daſs die (der) Pregel durch die Deine, mit allen groſsen Flüſsen (bloſs mit der Gilge) und Canälen (bloſs mit dem Friedrichs-Graben) verbunden ſey. — Pillau S. 115. iſt keine befeſtigte Stadt, ſondern bey derſelben iſt eine Feſtung. — In Tapiau iſt kein königlicher Zoll. — Die Halbinſel (p. 116.) die von Pillau her, nach des Vfs. Meynung

wegen

wegen ihrer Fruchtbarkeit und Anmuth das preufsische Paradies genannt wird, ist der undankbarste Strich Landes, der in Preufsen beynahe gefunden werden kann. — Den Flächeninhalt von Südpreufsen giebt der Vf. (S. 132.) nur um 150 Quadratmeilen zu grofs an; im Register ist er hingegen richtig angegeben; dagegen aber die Zahl der Einwohner von Süd und Neuostpreufsen zusammen auf 850000 geschätzt, da doch vorher die von Südpreufsen allein zu 1136389 bestimmt war. — Von Warschau wird wenig mehr gesagt, als dafs daselbst Weise von 60 bis 100 Pf. zu finden sind. — S. 143. behauptet der Vf. mit Unrecht, dafs Neuostpreufsen einen sterilen Boden habe; S. 145. dafs bey Glogau eine eiserne Brücke über die Oder führe; dafs in Schmiedeberg keine Strafse sey, sondern die Häuser ohne Ordnung darin liegen; dafs die Berliner Bank auch eine Girobank sey, und was dergleichen unrichtige Angaben mehr sind. — Uebrigens contrastiren mit dem trockenen Tone, der in dem Buche herrscht, gar sonderbar die poetischen Stellen als z. B. S. 143.: der Saamen der Cultur in N. O. Preufsen wird zum Stamm gedeihen, dessen Zweige die Bewohner seines Schattens beglücken werden." S. 65.: Netzet ihr Thränen den heiligen Staub, und Sommerblumen voll von Duft blühen aus den Thränen auf." Von Kleist sagt der Vf. S. 81: „dafs er für Friedrich mit der Harfe ins Blut stürzte; Ehre o Nachwelt den Mann, der selbst unter Waffengetöse liebliche Töne der Lyra entlockte." — Damit der Lehrer sich auch überzeugen könne, ob die Jugend die schönen Sachen behalten habe, zuletzt ein Catechismus folgt. Die Fragen sind von folgender Art: — Welcher Kuhschwanz ist berühmt? Welcher Hahn kräht nie anders als in der Kirche? Wo baden noch jetzt, nach altdeutscher Sitte, Männer und Frauen zugleich? etc.

KLEINE SCHRIFTEN.

MATHEMATIK. *Halle*, in d. Rengerschen Buchh.: *Ueber die Strahlenbrechung*, von *Rhode*, königl. preufsischem Kapitain. 1801. 18 S. gr. 4. (5 gr.) Die Untersuchung der Refraction hat in gegenwärtiger Schrift zunächst auf Astronomie Beziehung, und sie soll, nach dem was von Bernoulli bis Kramp bereits hierin geleistet worden ist, nur dort endigen, wo jene andern angefangen haben. Zuvörderst macht der Vf. auf einen allgemeinen Fehlschlufs aufmerksam: Nämlich, die Ausübung will ein gewisses V; die Theorie sucht ein X, wovon V nur ein Theil ist, und beide setzen schlechtweg X statt V, indem sie in allen Fällen der astronomischen Stralenbrechung, ohne Unterschied, den äufsern Winkel eines Dreyecks für den innern annehmen. Man ziehe von dem Mittelpunct eines Sterns eine gerade Linie nach dem Mittelpuncte der Erde, und eine andere nach dem Auge des Beobachters. Der Vf. nennt diese die *mittlere* und auch denjenigen Punct den *mittlern*, wo sie die Oberfläche der Atmosphäre trifft. Bekanntlich schliefsen diese beiden Linien den Parallaxenwinkel ein. Ein Lichtstrahl, der in jener mittlern Linie ausging, wird nicht das Auge, sondern in einem gewissen Abstande *vor* demselben, den Horizont treffen. Der wahre Incidenzpunct auf der Atmosphäre von demjenigen Strahle, der das Auge trifft, liegt nothwendig oberhalb jenes mittlern Punktes. Den gegenseitigen Abstand dieser beiden Punkte zu finden, ist die dioptrische Aufgabe, womit sich hier der Vf. beschäftigt, und sie ist zugleich die Inverse von dem Probleme der Strahlenbrechung; eine Aufgabe, woran noch niemand gedacht zu haben scheint. Diejenige gerade Linie, welche den Mittelpunkt des Gestirns mit dem Incidenzpunkte verbindet, ist zugleich eine geometrische Tangente am Anfangspunkte der Lichtbahn in der Atmosphäre, und sie schliefst mit der letzten Tangente am Auge einen Winkel ein, welcher der äufsere Winkel desjenigen Dreyecks ist, den diese beiden Tangenten mit jener *mittlern* Linie bilden. Dieser äufsere Winkel ist das oben erwähnte X, oder in der analytischen Sprache, genau das *Integral* des *Contingenzwinkels*. Der Winkel, welchen die letztere Tangente mit jener mittlern Linie am Auge einschliefst, ist das V. Bey Fixsternen darf man X statt V setzen, weil bey ihnen der zweyte innere entgegengesetzte Winkel des Dreyecks, so wie die Parallaxe, Null ist; anders aber ist es bey nähern Himmelskörpern; und es giebt für die Astronomie wohl keinen so kleinen Winkel, dafs man ihn, ehe man auch nur die Gränzen seiner Gröfse jemals untersucht hätte, immer stillschweigend wegwerfen dürfte. Man kann diesen Winkel, den die geometrische Tangente am Eintritte des Strahls in die Atmosphäre, mit obiger *mittlern* Linie macht, angeben, wenn man zuvor die trigonometrische Tangente desjenigen Winkels den die geometrische Tangente am Incidenzpunkte mit dem Radius vector bildet, also den äufsern Winkel desjenigen Dreyecks, gefunden hat, dessen Spitzen der Incidenzpunkt, der Mittelpunkt der Erde und der des Sterns sind. Die *Bahn* des Lichtstrahls kann *erstlich*, nur im Meridian, und *zweytens* nur im Aequator, dabey aber doch nur von einem Stern *in demselben*, eine Linie von *einfacher* Krümmung seyn. Bey allen andern Lagen des Sterns mufs sie, wenigstens, eine Linie von *doppelter* Krümmung werden; und hieraus mufs nothwendig nicht blofs eine *Höhen*refraction, sondern auch unmittelbar an sich, eine *Azimuthal*refraction entstehen. So viel sieht man schon voraus, dafs wegen der nicht unbedeutenden Umdrehungsgeschwindigkeit der Erde, wenn man dieser auch eine vollkommne Kugelgestalt andichtete, dennoch die *Atmosphäre* eine sphäroidische Gestalt annehmen, und dafs in jeder einzelnen Luftschichte die Dichtheit der Luft, vom Aequator an, nach den beiden Polen zu, wachsen mufs. Denkt man sich demnach einen Beobachter wenige Grade vom Aequator nördlich entfernt und einen Stern bey einer gröfsern südlichen Declination, einer kleinen Höhe und einem mäfsigen Azimuth; so wird der Strahl bis an die Ebne des Aequators, aus einer dichtern Luft in eine dünnere; vom Aequator an bis zum Beobachter, aus einer dünnern in eine dichtere, gehen, und in sofern der südliche Theil der Bahn gegen die Mittagsebne convex, der nördliche gegen dieselbe concav seyn. In der Folge beginnt nun der Gang der Untersuchung, der ganz analytisch ist, selbst. Der Vf. geht dabey von einer Gleichung aus, die sich in de la Place's *Mécanique céleste* T. I. p. 107. findet, und verbindet zunächst damit eine andere, welche ebendaselbst T. II. p. 159. *lin. penult.* steht. Bis S. 11. werden mehrere trigonometrische Gleichungen entwickelt, die man bey Auflösung des Problems vor Augen haben mufs. Hierauf werden 5 Grundgleichungen für die Auflösung des Problems der Strahlenbrechung nach einander betrachtet, immer dem Vorsatze treu, da zu endigen, wo andre anfangen, weshalb der Vf. seine Leser auf de la Grange's Abhandlung *sur les refractions astronomiques*, in den *Mém. de l'acad. de Berlin* 1772. S. 272. etc. verweiset. Da la Grange und alle andere vor und nach ihm, die Luftschichten sphärisch annehmen: so findet unser Vf. S. 12. Gelegenheit, auf die grofse Verschiedenheit im Resultate aufmerksam zu machen, die sich bey der Voraussetzung einer sphäroidischen Gestalt ergiebt. Auch macht der Vf. S. 15. auf einen grofsen Rechnungsfehler bey la Grange S. 272. Z. 5. aufmerksam, wo 333½ Lin. statt 287 stehen müssen, woraus unrichtige Schlüsse S. 281 u. 282. entstanden sind, und einen widersinnigen Barometerstand von 22 Zoll 2 Lin. statt 26 Zollen hervorgebracht haben. Noch ein andrer Druckfehler wird daselbst verbessert, welches alles aber hier, so wie die übrigen Betrachtungen, nicht verständlich beygebracht werden kann, sondern in der gelehrten und tiefgedachten Abhandlung selbst nachgelesen werden mufs.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 3. August 1801.

SCHÖNE KÜNSTE.

JENA, b. Frommann: *Torquato Taſſo's Befreytes Jeruſalem.* Ueberſetzt von *J. D. Gries. Erſter Theil.* 1800. 167 S. 4.

Taſſo's unſterbliches Gedicht in reine *Ottave Rime* zu überſetzen, iſt eine ſo ſchwere Aufgabe der poetiſchen Ueberſetzungskunſt, daſs manche ihre Ausführung durch das Ganze geradehin für beynahe unmöglich erklärt haben. Es iſt wahr, daſs ſchon eine groſse Gewandtheit in Sprache und Verſification dazu gehört, in dieſer Art von Stanzen ein groſses Original-Gedicht ſo auszuführen, daſs die Bewegungen des Künſtlers in den Feſſeln des dreymal wiederkehrenden Reims und des beſchränkten Sylbenmaaſses nicht ſteif und gezwungen erſcheinen. Dennoch hat der Verfaſſer eines eigenen Gedichts hier leichtere Arbeit als der Ueberſetzer eines fremden. Er ſoll ſich als Ueberſetzer ſo nah als möglich an ſeine Urſchrift halten; er ſoll weder ihr, noch dem Genius ſeiner Sprache, etwas vergeben. Er kann und darf nicht Wort für Wort dem Originale nachgehen; aber er ſoll ſich doch auch in keiner Stanze ſo weit von ihm entfernen, daſs man es in ſeiner Verdeutſchung gar nicht wieder erkenne. Sind nun vollends zwey Sprachen einander ſo unähnlich wie die deutſche und italiäniſche: ſo gehört unſtreitig viel poetiſches Gefühl, eine reiche Ader von Dichtergeiſt, ein über Correction ſtreng richtender Geſchmack, und ein unüberwindlicher Fleiſs, bey deſſen Phlegma doch auch das Feuer der Phantaſie nicht verfliegen darf, dazu, um ein Gedicht wie die *Geruſalemme liberata* ſo zu überſetzen, daſs die Foderungen alle, die ſo leicht zu machen, und ſo ſchwer zu befriedigen ſind, wirklich befriediget werden.

Hr. Dr. *Gries* hat durch die That bewieſen, daſs ſich die ſelten in einer Perſon zuſammentreffenden Talente ein ſolches Wagſtück zu unternehmen in ihm vereinigt finden; und ſeine Ueberſetzung des Taſſo, wenn er ſie ſo glücklich vollendet, als er ſie angefangen hat, wird eins der ſchönſten Producte ſeyn, die jemals aus den ausländiſchen Gebieten der Dichtkunſt auf den deutſchen Boden verpflanzet wurden.

Die freyere Nachbildung der fünf erſten Geſänge von Hn. Prof. *Manſo* (A. L. Z. 1791. Nr. 271.) iſt gewiſs eine Arbeit, die ihrem Urheber Ehre macht. Sie hat aber dadurch, daſs ſich ihr Vf. von dem Zwange der reinen Octave entbunden, und ſich auch ſonſt andere Freyheiten erlaubt hat, einen Charakter erhalten, der das Eigenthümliche der Urſchrift mehr errathen läſst, als ausdrückt. Es iſt als ob man mit der Abweichung von Taſſo's Sylbenmaaſse aus dem Zauberkreiſe ſeiner romantiſchen Dichtungen herausträte, und in eine Gegend verſetzt würde, die zwar viel ähnliches mit jenem hat, nur daſs die einzelnen Partheien, wie das Ganze, immer nicht den ſtarken, lieblichen und wunderbaren Effect auf uns machen, der uns in jenem Kreiſe ſo unwiderſtehlich anzog. In Hn. *Gries* Ueberſetzung hingegen weht ganz der Geiſt, die Sprache und die Muſik des italiäniſchen Dichters; und wenn einſt noch manche Stellen die letzte Feile des Künſtlers werden erfahren haben: ſo können ſich wenige der gelungenſten Werke dieſer Art einer gleichen Vollendung rühmen.

Die Stanzen, wie ſie Taſſo machte, wechſeln beſtändig mit weiblichen Reimen ab, welches zumal in einem ſo langen Gedichte für das Ohr ſehr ermüdend wird. Daſs hingegen in den erſten ſechs Zeilen der Stanze Hr. *Gries* den weiblichen Reim anfangen und den männlichen folgen läſst, bringt eine liebliche Mannichfaltigkeit der Modulation, einen kräftigen Rhythmus, und edle Schluſsfälle in die Strophen. Man declamire nur eine italiäniſche Stanze in Vergleichung mit der deutſchen, wie I. 73.:

Intanto il ſol, che de celeſti campi
Va più ſempre avanzando, e in alto aſcende
L'armi percote, e ne trae fiamme e lampi
Tremuli e chiari, onde le viſte offende.
L'aria par di faville intorno avvampi
E quaſi d'alto incendio in forma ſplende;
E co' feri nitriti il ſuono accorda
Del ferro ſcoſſo, e le campagne aſſorda.

Die Sonn' indeſs, am weiten Himmelsbogen
Stets höher ſteigend, wirft ihr ſtärkres Licht
Hell auf die Waffen; wie mit Glut umzogen
Strahlt das Metall; das Aug' erträgt es nicht.
Ein Feuermeer ſcheint rings die Luft zu wogen,
Wie wenn ein Brand durch nächtlich's Dunkel bricht.
Und mit dem muthgen Wiehern tönt das wilde
Geräuſch der Waffen laut durch die Gefilde.

Wer hier nicht den vorzüglichen Reichthum der italiäniſchen Sprache an offenen Vocalen in Anſchlag bringt, der doch in ihr oft zu einem weichlichen Ueberfluſs wird, muſs geſtehen, daſs beide Strophen in Anſehung des Wohlklangs im Ganzen ſich gleich ſind; daſs aber die deutſche vor der italiäniſchen wegen des dreymal gebrauchten männlichen Endreims mehr Abwechslung, Kraft und Feſtigkeit hat.

Wie sich aber das von Hn. *Gries* gebrauchte ganz regelmäfsige Sylbenmaafs gegen das von Hn. *Manso* gewählte freyere verhalte, läfst sich zwar genauer nur bey Vergleichung einer ganzen Reihe von Stanzen abnehmen; doch kann man auch schon einigermafsen die stärkere und angenehmere Wirkung der regelmäfsigen Form wenigstens ahnden, wenn man von der eben angeführten Strophe *Manso's* Uebersetzung, die sonst in Absicht des Sinnes und der Schönheit des Ausdrucks beynahe von gleichem Werthe ist, gegen die *Gries'sche* hält.

Allmählig wendet sich vom östlichen Gestade,
Die goldne Sonne mittagwärts,
Erleuchtet weit umher die staubbedeckten Pfade
Und lockt des Blitzes Strahl aus dem berührten Erz.
Der stille Raum der Luft sprüht Funken und erscheinet,
Ein einziger ununterbrochner Brand,
Und mit der Waffen Klang vereinet
Der Rosse Wiehern sich, und übertäubt das Land.

In unserer Sprache haben wir einen lästigen Ueberfluss an weiblichen Reimen, die sich auf *en* endigen; weil nicht nur alle unsere Infinitiven, und die dritte Person des Plurals in den Zeitwörtern, sondern auch viele Substantiven im Plural diese Endung haben. Dennoch hat Hr. *Gries* der daraus sonst unvermeidlichen Monotonie dadurch kräftig vorgebeugt, dafs er nicht nur mit den Vocalen, die vor der letzten Sylbe hergehen, sehr reichlich abwechselt, sondern auch die in der Sprache noch vorräthigen wiewohl seltneren Endungen, auf E, ET, ER, ERN, ERT, UNG, u. s. w. so viel es sich immer thun liefs, benutzt hat.

Durch die grofse Schwierigkeit des Sylbenmaafses hat Hr. *Gries* sich gleichwohl nicht für berechtigt gehalten, die Reinigkeit der Reime zu verletzen. Licenzen, wie sie sich Hr. *Manso* einmal erlaubte, *erseufzt* auf *durchkreuzt* zu reimen, kommen nirgends vor. Sogar solche Reime, die nur durch ähnliche nicht gleiche Vocale entstehen, wie *Blick* und *Glück*, *zerstören* und *gewähren*, *Thränen* und *Tönen* erscheinen nur selten; ob sie sich gleich alle gute Dichter, auch bey weit gröfserer Freyheit des Sylbenmaafses, für erlaubt halten. Solche hingegen, die nur durch falsche Aussprache zu rechtfertigen sind, wie *Gang* und *Frank* haben wir nur einmal V. 75. 1. imgleichen den geschärften Vocal mit dem gedehnten gereimt wie *Luft* und *ruft* III. 31. kaum ein paarmal gefunden. Die gröfste Anzahl der Reime ist in eigentlichem Verstande schulgerecht. Auch läuft äufserst selten in den sechs ersten Zeilen einer Stanze dasselbige Wort als Endreim zweymal mit unter; und wenn es geschieht, wird das zweymal gesetzte Endwort durch den dritten Reim von einander geschieden, wie IV. 28. *Schöne — Getöne — Schöne.*

Auch dafür hat unser poetischer Uebersetzer gesorgt, dafs nicht einerley Vocale in der vorletzten der weiblichen Reime, oder in den männlichen zu bald hintereinander wieder vorkommen; es herrscht vielmehr hierin ein freygebiger Wechsel, der dem Ohr des Zuhörers wunderbar und gefällig schmeichelt.

Was den Rhythmus betrifft: so haben nun zwar unsere Jamben, wie sie in den *Ottave rime* gebraucht werden müssen, das Eigne, dafs durch sie, nach Klopstocks Ausdruck, die Sprache halb in die Acht erklärt wird; und dafs folglich der Dichter Gefahr läuft, sich in einem zu gleichförmigen Schritte fortzubewegen. Dennoch hat Hr. *Gries* auch hierin viel geschmackvollen Fleifs durch eine wohlüberlegte Mischung ein- zwey- und mehrsylbiger Wörter, und durch die in verschiedene Regionen des Verses verlegten Abschnitte bewiesen. Man kann dieses wiederum nur durch eine längere Reihe von Stanzen recht auffallend zeigen. Indefs wird man unsere Bemerkung schon durch das Beyspiel folgender zwey Strophen bestätigt finden, in welchen das Feuer des Zorns, dem sich Aladin überläfst, selbst durch den Rhythmus der Verse vortrefflich gehoben wird. (I. 86. 87.)

Ich sehe, sprach er, schon die neue Freude
Bey diesem falschen Volk; mir ist's bewufst,
Es freut sich nur am allgemeinen Leide,
Wenn alles weint, das ist ihm höchste Lust.
Verrätherisch wetzt es schon des Dolches Schneide,
Schon zielet es vielleicht nach meiner Brust,
Und spähet heimlich, wie es meinen Feinden
Die Pforten öffne, seines Glaubens Freunden.

Das soll es nicht! Eh sie das Werk vollführen,
Geb ich die Frevler dem Verderben blofs.
Nicht soll ihr hülfloss Angstgeschrey mich rühren,
Die Kinder tödt' ich in der Mutter Schoofs.
An Haus und Tempel will ich Flammen schüren,
Und in der Glut zu sterben sey ihr Loos;
Und ihre Priester mitten in Gebeten,
Will ich zuerst auf diesem Grabe tödten!

Eben die gewissenhafte Sorgfalt, die Hr. G. für Reim und Rhythmus angewendet, hat ihn auch in der Beobachtung der deutschen Prosodie geleitet. Zwar könnte man wünschen, dafs der deutsche Artikel und die persönlichen Fürwörter, da wo auf ihnen kein besonderer Nachdruck des Sinnes liegt, immer kurz gebraucht wären; allein dieses scheint in dem jambischen Verse, der sich keine Anapästen und Dactylen erlaubt, eine unmögliche Foderung zu seyn. Andere prosodische Fehler aber kommen an äufserst wenigen Stellen vor, und diese wird die nachbessernde Hand des Vf. leicht bey einer künftigen Ueberarbeitung leicht noch wegschaffen können.

Bey so grofser Strenge, mit welcher der Vf. die Regeln der Mechanik des Verses befolgte, hat ihn doch sein feiner Geschmack vor der Klippe bewahrt, die edle Freyheit des poetischen Genius, den er in unserer Sprache nachbildete, zu verkümmern, oder der Verification wegen Schönheit der Bilder, Lebendigkeit der Darstellung, oder Richtigkeit des Sinnes kaltsinnig

ſinnig aufzuopfern. Ganze lange Reihen von Stanzen leſen ſich, wie das ſchönſte und freyeſte Original; und vergleicht man die Urſchrift des Dichters: ſo findet man ſich entweder durch die pünktlichſte Treue, oder wohl gar durch eine Verſchönerung überraſcht.

Gewiſs ein Kunſtwerk, das im Ganzen genommen ſo vortrefflich gearbeitet iſt, verdient es, daſs ihm allmählich auch noch die wenigen Flecken abgewiſcht, und ſelbſt die kleinſten Unebenheiten abgefeilt werden. Wir wollen daher einige ſolche Stellen anzeigen, nicht ſowohl um den Ueberſetzer darauf aufmerkſam zu machen, der ſie bey einer neuen Durchſicht des Ganzen unerinnert finden würde, als vielmehr um unſere Aufmerkſamkeit auf das Werk, und das Intereſſe an ſeiner Schönheit dadurch zu beweiſen.

Gleich der Eingang des Gedichts erträgt noch eine Verbeſſerung.

Den Feldherrn ſing' ich und die frommen Waffen,
Die des Erlöſers hohes Grab befreyt.
Viel hat ſein Geiſt und Arm vermocht zu ſchaffen,
Viel duldet er, bevor ihm Sieg bereit.
Doch fruchtlos droht die Hölle, fruchtlos raffen
Aſien und Libyen ſich empor zum Streit,
Gott ſchützt ihn, zum Panier des Hochverehrten
Bringt er zurück die irrenden Gefährten.

Offenbar hat Taſſo mit dem erſten Verſe:

Canto l'armi pietoſe e' l Capitano —

das Virgiliſche *Arma virumque cano* nachgeahmt; aber in beiden Verſen dürfen die Hauptbegriffe der Hendiadys nicht verſetzt werden, ſonſt tritt der *Held* in dem folgenden Verſe in Schatten, und das ſtärkere Licht fällt auf die *Waffen*. Der Uebergang aus dem zuſammengeſetzten Perfect (*viel hat — vermocht* zu ſchaffen) in das einfache (*viel duldet' er*) thut keine gute Wirkung. *Aſien und Libyen* iſt ganz gegen das Sylbenmaaſs. Folgende Ueberſetzung ſucht dieſen Rügen zu entgehn; vielleicht daſs ſie dafür wieder ſich andern ausſetzt:

Den Feldherrn ſing ich, der mit frommen Waffen
Aus fremder Herrſchaft Chriſtus Grab erſtritt;
Indeſs beſtrebt das edle Werk zu ſchaffen,
Sein Geiſt und Arm viel Groſses that und litt;
Ob wider ihn ſich Höllenmächte raffen,
Ob Süd und Oſt ihm kühn entgegentritt;
Gott macht ihn ſtark, den heiligen Panieren
Die irren Kriegsgenoſſen zuzuführen.

Die zweyte Strophe des italiäniſchen Dichters:

O Muſa, tu che di caduchi allori,
Non circondi la fronte in Elicona,
Ma ſu nel cielo infra i beati cori,
Hai di ſtelle immortali aurea corona,
Tu ſpira al petto mio celeſti ardori,
Tu riſchiara il mio canto, e tu perdona,
S'inteſſo fregi al ver, s'adorno in parte,
D'altri diletti, che de' tuoi, le carte.

Dieſe Stanze lautet bey unſerm Ueberſetzer alſo:

O Muſe, die, wo Pindus Lieder ſchallen,
Mit welkem Lorbeer nie die Stirn umflicht,
Die hoch im Himmel, in der Sel'gen Hallen,
Mit ewgen Sternen ſchmückt das Angeſicht,
Laſs Himmelsglut durch meinen Buſen wallen,
Belebe du mein Lied! Doch zürne nicht,
Wenn ich in leicht Gewand die Wahrheit hülle,
Nicht bloſs mit deinem Schmuck die Blätter fülle.

Hier wird im erſten Verſe die Muſe der Religion, oder der heiligen Geſchichte, nicht deutlich genug bezeichnet. Nach dem Italiäniſchen kommt ſie gar nicht auf den Helicon. Eine Krone ſchmückt eigentlich nicht das Angeſicht, ſondern das Haupt, den Scheitel, die Stirne. *Die Wahrheit in leichtes Gewand hüllen*, drückt nicht deutlich aus, was Taſſo ſagen will: die Wahrheit mit Dichtung vermiſchen. Auch der letzte Vers iſt undeutlich, und man merkt, daſs der Reim den ganzen Ausdruck verſchroben hat. Hn. *Manſo's* Ueberſetzung hat hier unſtreitig Vorzüge:

O du, die nie das Haar in Pindus niedrer Sphäre
Mit Lorbern, die verwelken, kränzt,
Die droben im Olymp, im Kreiſe ſel'ger Chöre,
Ein Sternendiadem auf ihrer Scheitel, glänzt,
Enthülle, Muſe, mir die Vorwelt und beſeele
Ein nur durch deinen Hauch unſterbliches Gedicht,
Und wenn ich was du lehrſt mit Dichtungen vermähle,
So zürne dem Verwegnen nicht.

Dieſer ſonſt untadelichen Stanze geht nichts ab, als die ſtrenge Beobachtung der Oktave. Wir ſetzen daher auch von dieſer Strophe in der Versart des Taſſo einen Verſuch her:

O Muſe, die du, wenn am Helikone
Leicht welker Lorbeer nur die Dichter kränzt,
Das Haupt dir ſchmückſt mit goldner Sternenkrone,
In ihrem Glanz von keiner Zeit begränzt,
Geuſs von dem Feuer, das vom hohen Throne
Der Gottheit aus in vollen Strömen glänzt,
Mir in die Bruſt, und laſs, mein Lied zu heben,
Der Wahrheit Stoff mit Dichtung mich durchweben.

In der Stanze I. 50. ſind die Verſe:

Venian dietro ducento in Grecia nati,
Che ſon quaſi di ferro in tutto ſcarchi.

von Hn. *Gries* alſo überſetzt:

Zweyhundert Griechen kommen dann gezogen,
Von aller Eiſenrüſtung unbeſchwert.

Aber ſie hatten ja doch Bogen, Pfeile und Schwerter. Der zweyte Vers deutet alſo auf die leichte Rüſtung,

ſtung, und würde in unſerer Sprache deutlicher alſo lauten:

Von ihrer leichten Rüſtung kaum beſchwert.

II. 52. iſt Hn. *Gries* ein Miſsverſtand begegnet, der auch Hn. *Heinſe*, nur dieſen noch ſtärker, verführt hat.

Taccia Argo i Mini, e taccia Artu que' ſuoi
Erranti, che di ſogni empion le carte.

Laſs Argos, du der Herrſcher graue Kunde,
O Artur laſs den fabelhaften Kreis.

Hier iſt gar nicht vom Königreich Argos, ſondern von der berühmten Argo, auf der die Minyer mitfuhren, welche oft ſtatt der Argonauten überhaupt geſetzt werden, die Rede, aus welchen Heinſe gar *Minoſſe* gemacht hat. Der jüngſte proſaiſche Ueberſetzer hat die Argo richtig getroffen, hat aber doch auch *tacciare* mit *tacere* verwechſelt. *Artur* für *Artus* iſt bey unſerm Vf. vermuthlich ein Druckfehler. I. 58. heiſst es vom jungen Rinaldo:

Den Jahren eilt' er vor und jedem Hoffen,
Reif war die Frucht, als kaum die Blüth' erſchien.

Der letzte Vers erweckt nicht die Idee des Originals.

e preſti
Pareano i fior, quando n'uſciro i frutti.

In einem Alter, da Rinaldo ſchon Früchte trug, wär es faſt zur Blüthe noch zu zeitig geweſen. Alſo vielleicht beſſer:

Kaum lieſs ſein zartes Alter Blüthen hoffen,
Als er ein Baum voll reifer Frucht erſchien.

I. 71.

Wie wenn am heiſsen Tag der lang erflehten
Erfriſchung Bote fern der Donner hallt,
So freudig tönen jetzt die ſtolzen Klänge,
Der Kriegsmuſik im Ohr der kühnen Menge.

Anſtatt der beiden erſten Verſe würden wir lieber ſchreiben:

Froh, wie am ſchwülen Tag der lang erflehten
Erkühlung Botſchaft fern im Donner hallt;

II. 36.

Andre Gedanken, Freund, und andere Klagen,
Aus ernſterm Grund erheiſchet jetzt die Zeit.

Hier läſst ſich der Trochäus, der ſich zu Anfange des erſten Verſes ganz widerrechtlich an des Jamben Platz geſetzt hat, leicht alſo wegſchaffen:

O andre Andacht, Freund, und andre Klagen —

Eben ſo II. 56.:

Da *es* ſich ſchon ſo nah dem Ziel erkennt.

beſſer um das zur Unzeit lang gebrauchte *es* zu vermeiden:

Da ſich's dem Ziel ſo nahe ſchon erkennt.

II. 58.:

Im Läſtern gab Alet die höchſten Proben,
Er ſchmäht und ſtürzt, und ſcheinet nur zu loben.

Dieſs fällt ſehr ab gegen die Stärke und Klarheit des italiäniſchen:

Gran fabbro di calunnie, adorne in modi
Novi, che ſon accuſe, e paion lodi.

wofür wir ſetzen möchten:

Ein Meiſter in der Kunſt, der tückiſch feinen,
Indem man ſchmäht, Lobredner noch zu ſcheinen.

II. 59.

So iſt Argant; und jeder Gottheit Spötter,
Sind Krieg und Schwert, ſein Recht und ſeine Götter.

Näher dem Original, und richtiger in der Conſtruction:

Sonſt jedes Rechts und jeder Gottheit Spötter,
Ehrt er in Waffen nur Geſetz und Götter.

(Der Beſchluſs folgt.)

HALLE, b. Ruff: *Graf Wildburg oder Unglück durch Temperament und Pfaffenränke.* 1800. I. Th. 278 S. II. Th. 282 S. 8. Mit einem Kupfer. (2 Rthlr.)

Lieſse man auch in dieſem Romane den Plan hingehn, nach welchem die Ränke eines Priors zum Haupttriebwerk der Maſchine dienen und eine Schlacht nur geliefert wird, um den Helden in ein helleres Licht zu ſtellen; ſo iſt doch die Ausführung in allen Theilen gänzlich verunglückt. Die häufigen Epiſoden, alle in proſopopäiſcher Einkleidung, ſind gleichſam in einander geſchachtelt, woraus zuletzt nothwendig eine Verwirrung in der Perſon des eigentlichen Erzählers entſtehen muſs. Die Hauptgeſchichte des Grafen Wildburg, den wir als einen wegen ſeines heftigen Temperaments von den Pfaffen Verfolgten, zuerſt unter dem angenommenen Namen *Walter* kennen lernen, und der ſeine Schickſale — wohl zu merken — unterwegs auf einer Reiſe zu Pferde dem Ritter *Werner* mündlich mittheilt, iſt mit langen dialogirten Briefen und weitläuftigen moraliſchen und philoſophiſchen Reflexionen durchflochten, denen der Geiſt des Vfs. nicht nur am wenigſten gewachſen iſt, ſondern die noch überall am unrechten Orte ſtehen. Man ſieht aus allem, wie jeder Stoff unter ſeinen Händen ſich ſträubt, eine gefällige Form anzunehmen; Charaktere und Sprache, alles iſt verbildet. Unfähig die Begebenheiten vorzubereiten und zu motiviren ſchafft er, wo es Noth thut, auf der Stelle das Rädchen, das dem Gange ſeiner Geſchichte forthilft. Da die beiden Theile, die durch ihre „tödtliche Weitläuftigkeit" die geprüfteſte Geduld ermüden, noch nicht einmal bis zu Wildburgs Verheyrathung reichen, ſo bekennen wir dem Vf. freymüthig den Wunſch: es hierbey bewenden zu laſſen, mit der Verſicherung, daſs unſer gebildeteres Publicum die übrigen gewiſs nicht vermiſſen werde.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 4. August 1801.

SCHÖNE KÜNSTE.

JENA, b. Frommann: *Torquato Taſſo's Befreytes Jeruſalem.* Ueberſetzt von *J. D. Gries. etc.*

(Beſchluſs der im vorigen Stücke abgebrochenen Recenſion.)

Die Rede, die der Geſandte Alet hält, iſt in der Ueberſetzung vortrefflich ausgearbeitet, und bedarf nur in einzelnen Stellen einer kleinen Nachhülfe der Kritik. Schon die 61ſte Strophe, womit ſie eingeleitet wird, hat einige Härten. In der Rede ſelbſt aber waren es nur folgende Stanzen, die uns noch nicht ganz befriedigten. II. 70.:

Das Glück, das jetzt uns ſeine Gunſt verſchwendet,
Umzieht bald furchtbar drohend unſer Haupt.
Zum raſchen Flug, der allzu hoch geſtiegen,
Pflegt oftmals ſich ein ſchneller Sturz zu fügen.

Hier iſt in den beiden erſten Verſen die Allegorie ein wenig verfehlt; und das letzte Wort *fügen* ſcheint nur des Reims wegen gewählt zu ſeyn. Wir ſchlagen alſo folgende Lesart vor:

Das Glück das jetzt uns Sonnenblicke ſpendet,
Verbirgt in dunkeln Wolken bald ſein Haupt;
Den raſchen Flug in allzuhohe Weiten,
Pflegt oft ein jäher Abſturz zu begleiten.

II. 72.

Und die euch erſt den Durchzug abgeſchlagen
Die ſollten jetzt euch Gut und Leben weihn?
Den Weg, den allgemeinen, euch beſchränken,
Und willig jetzt ihr eignes Blut euch ſchenken?

Der dritte Vers macht durch die Abweichung von dem im erſten Verſe richtig geſetzten *Tempus* des Zeitworts eine unangenehme Amphibolie. Sie läſst ſich auf folgende Art vermeiden:

Gemeinen Heerweg neidiſch euch verſchränken,
Und hintennach ihr eignes Blut euch ſchenken?

II. 76.

Gebeut auch dein allmächtig Glück den Winden,
Und zwingt nach Willkür ſie und läſst ſie los;
Das Meer, vor dem ſonſt Klag und Bitte ſchwinden
Beugt dir allein den ungeſtümen Schoos?
Wenn Türk und Perſer ſich mit uns verbinden,
Iſt uns vereinigt deine Macht zu groſs?
Und dienet auch ſo furchtbar dieſe Flotte,
Nur dir und deiner kleinen Zahl zum Spotte?

Die unſchickliche Metapher; das Meer *beugt* dir ſeinen *Schooſs*, würde die ganze Strophe entſtellen, wenn ſie auch nicht ſonſt noch durch kleine Härten anſtöſsig würde. Wir möchten alſo folgende Verbeſſerung vorſchlagen:

Gebeut auch dein allmächtig Glück den Winden,
Zwingt oder lös't nach Willkür ihre Wuth,
Gehorcht, vor dem ſonſt Klag' und Bitte ſchwinden,
Der Ocean ſelbſt deinem Herrſchermuth,
Wenn Türk und Perſer ſich mit uns verbinden,
Und furchtbar dann in hoher Meeresfluth
Auf dein Geſchwader ſtoſsen ihre Flotten,
Wagſt du's auch dann der Uebermacht zu ſpotten?

II. 79. Anſtatt:

Zieht jetzt die Segel ein, die *herrlich* ſchwellen.

Wäre wohl richtiger: *wie ſtolz ſie ſchwellen.* Die kürzere aber feſte und entſchloſsne Antwort, die der Führer des Kreuzheers giebt, lieſt ſich bis auf eine Stelle ohne Anſtoſs. II. 87.:

Doch iſt denn ihm Judäa untergeben?
Warum denn macht dieſs Land ihn ſo bemüht?

Einen *bemüht machen* iſt nicht gut geſagt. Man leſe für den letzten Vers:

Was kümmert ihn dieſs heilige Gebiet?

Die Wirkung, welche Bouillons Antwort auf Argant den andern Geſandten machte, beſchreibt die 88ſte Stanze.

So ſprach Bouillon und ſeine Worte *gaben*,
Ein ſchneidend Gift Argants empörter Bruſt,
Und er vermag's nicht in ſich zu *vergraben*,
Tritt vor ihn hin und ſpricht mit *arger Luſt*,
Wer nicht den Frieden will, ſoll Krieg denn haben,
Iſt mir an *Streit kein Mangel doch bewuſst*,
Du weigerſt dich den Vorſchlag zu umfaſſen,
Der dir geſchehn, du muſst den Frieden haſſen.

Näher dem Originale, und frey von den Flecken, die wir hier durch Curſivſchrift angedeutet haben, dürfte folgende Ueberſetzung ſeyn:

So ſprach der Held, und ſeine Rede fachte
Des Zornes Glut in Argants Buſen an,
Auch barg er nicht, was er empfand und dachte,
Ihm ſchwoll die Lipp', und kühn ſchritt er heran;
Du willſt den Frieden nicht, wohlan ſo trachte
Nach Krieg; zwar fehlt' es nie der Welt daran;
Doch liebſt du nicht den Frieden, den wir gaben,
Und willſt du Krieg: wohlan du ſollſt ihn haben.

In des dritten Geſangs dritter Stanze kann man aus dem vierten Verſe der Stanze nach Hn. *Gries* Ueberſetzung nicht errathen, daſs die Hitze der höher ſteigenden Sonne gemeynt iſt.

Ein jeder trägt an Herz und Füfsen Flügel,
Und keiner nimmt des rafchen Fluges wahr.
Doch höher fchwingt der Gott des Tags die Zügel,
Vom Opferrauch erdumpft der Erd' Altar,
Da fieh! Jerufalem auf Zions Hügel,
Da fieh! Jerufalem erkennt die Schaar!

Man fehe, ob folgende Veränderung beffer gelungen fey.

Ein jeder trägt an Herz und Füfsen Flügel,
Doch keinem däucht der rafche Schritt zu fchwer.
Jetzt aber fenkt die Sonne fchon die Zügel,
Und drückt mit heifsen Strahlen Land und Meer.
Da fieh: Jerufalem! dort Zions Hügel!
Da fieh! Jerufalem erkennt das Heer!

In der neunten Stanze müfste in dem Verfe:

Doch einer, der die Gegend zu durchfpähen,

eine andere Anfangspartikel gewählt werden. Das *doch* kann unmöglich für *intanto*, *indeffen* ftehen, und verdunkelt den ganzen Zufammenhang.

III. 65.

Und jeder günftge Pafs wird eingenommen,
Um zu ihr hin und von ihr wegzukommen.

Beffer und deutlicher fo:

Und jeder Pafs, bequem, zu ihr zu kommen,
Und weg von ihr zu fliehn, wird eingenommen.

III. 70.

Wie wir hienieden dich die höchften Proben,
Sterblicher Waffen für uns leiften fahn.

Hier ift doch, gar zu unleidlich, das Beywort *Sterblicher* aus einem Dactylus in einen Amphibrachys verwandelt. Setzt man dafür:

Wie, da du fterblich warft, wir dich erproben
Mit ird'fchen Waffen deinen Kriegsmuth fahn:

fo bezieht fich diefs auch noch beffer auf die folgenden Verfe, die ganz untadelich find.

IV. 28.

Und bald hernach erfcheint die junge Schöne,
Da wo der Franken dichte Zelte ftehn.
Bey ihrem Anblick hört man ein *Getöne*,
Des freudgen Staunens durch das Lager gehn,
Wie wenn am Himmel in verklärter Schöne
Ein Stern erfcheint der nie zuvor gefehn.
Man drängt fich um fie her in dichten Schaaren,
Und wer fie fey, wünfcht jeder zu erfahren.

Hier verräth blofs das *Getöne* des freud'gen Staunens den Zwang des Reims. Wir fchlagen alfo diefe Lesart vor:

Und bald erfcheint in höchfter Schönheit Glanze
Das Fräulein, wo der Franken Zelte ftehn,
Bey ihrem Anblick hört man durch das ganze
Feldlager der Bewundrung Lifpel wehn;
Wie wenn am Horizont im Strahlenkranze,
Ein Stern erfcheint, von niemand je gefehn.
Man drängt u. f. w.

Die 29fte Stanze verdient nur eine kleine Verbeffernng um ganz vollkommen zu feyn:

Nie würdger war der Schönheit höchfter Feyer,
Was Argos, Cypern, Delos einft erfüllt,
Ihr goldnes Haar wird hier vom weifsen Schleyer
Gelind umwebt, dort glänzt es unverhüllt;
So ftrahlet jetzt der Stern des Tages freyer,
Zeigt durch Gewölk uns bald ein fanftres Bild;
Doch nun entwallt die Wolke, doppelt glühen
Die Strahlen jetzt, und alle Schatten fliehen.

Statt der beiden erften Verfe würden wir beftimmter fetzen:

Nicht würd'ger war des Beyfalls höchfter Feyer
In Griechenland der Schönheit Muflerbild.

Jetzt folgen drey herrliche Strophen.

30. Mit neuem Kräufeln fchmückt der Weifte Kofen
Ihr Haar, das von Natur gekräufelt wallt;
In fich gewandt den Blick, den anfpruchslofen
Birgt fie den Schatz der Lieb' und der Geftalt,
Ihr Angeficht zeigt bald den Schmuck der Rofen,
Des Elfenbeins prunklofe Weifse bald;
Doch nur die Ros' allein in Einfalt lächelt
Aus ihrem Mund, aus dem die Liebe fächelt.

31. Des fchönen Bufens reiner Schnee entzündet,
Und nähret fanft der Liebe ftillen Brand,
Um die noch unentblühten Knofpen windet,
Sich halb verhüllend neidifch das Gewand,
Doch wenn es fchon des Auges Forfchen bindet,
Der Sehnfucht Trieb kennt kein fo fchwaches Band;
Ihr kann der äufsere Reiz noch nicht genügen,
Auch in's Verborgne weifs fie fich zu fchmiegen.

32. Kann auch die Fluth, kann der Kryftall es wehren,
Dafs ihn der Strahl, untheilend, leicht durchdringt?
So dringt der Geift in die verbotnen Sphären,
Wie dicht auch das Gewand fich um fie fchlingt,
Sucht dort fich von dem Wahne zu belehren,
Von fo viel Wundern überall umringt,
Dann hebt er der Begier den dunkeln Schleyer,
Und heller noch erglüht ihr wildes Feuer.

Die beiden letzten Verfe der 30ften Stanze möchten noch durch eine kleine Veränderung gewinnen:

Indefs vom füfsen Duft der Lieb' umfächelt,
Auf ihrem Mund nur Rofenpurpur lächelt.

Auch die 32fte Strophe würde fich folgendermafsen der Urfchrift noch mehr nähern:

Gleichwie der Lichtftrahl, ohne fie zu fpalten,
Durch reine Flut und durch Kryftalle dringt,
So fchlüpft die Phantafie durch dichte Falten,
Womit das Kleid verborgnen Reiz umfchlingt,
Durchfpäht das Heiligthum der Wohlgeftalten,
Mit Blicken, die ihr Schöpfergeift befchwingt;
Und fetzt ein Bild fo zauberifch zufammen,
Dafs bald der Liebe Gluten höher flammen.

IV. 62. in der Rede der Armida, voll der lebendigften und fchlauften Beredfamkeit; indem fie fich näher an den Feldherrn wendet.

Bey diefen Füfsen, die den Stolz zermalmen,
Bey diefer Hand die Recht und Tugend ftützt,
Bey deiner Siege nie befleckten Palmen,

Bey

Bey diesen Tempeln die dein Arm beschützt,
Noch liefs ich nicht von meiner Hoffnung Halmen,
Erhalte du mir Reich und Leben jetzt,
Aus Mitleid nur! doch wird dich Mitleid rühren,
Wenn nicht auch Recht und Billigkeit dich führen.

hier ist alles, bis auf den fünften Vers, unverbesserlich, der jetzt ein mattes Einschiebsel scheint; er gewinnt aber Stärke und fügt sich besser zum Ganzen, wenn man so liest:

Zertritt nicht meiner Hoffnung letzte Halmen!

Die ganze folgende Parthie würde uns die Wahl unter den schönen Gemälden schwer machen, wenn wir gerade das schönste zur Probe geben sollten. Wir heben also solche Strophen aus, bey denen noch einige Kleinigkeiten sich erinnern lassen. Man kann daraus auf die Politur des Ganzen schliefsen, in welchem man nur hie und da der feinsten Feile noch etwas zu thun geben kann.

74. Sie sprach's; da stieg auf ihrem Angesichte,
Ein edler königlicher Zorn empor,
Sie wandte sich, und mit entflammtem Lichte,
Durchbrach *Verachtung* stolz des Schmerzens Flor,
Doch nun *erliegend* doppeltem Gewichte,
Strömt ohne Rast der Thränen Flut hervor,
Und sie verklärt, indem sie niederwallen,
Der Sonne Strahl zu Perlen und Krystallen.

Verachtung ist hier noch nicht das rechte Wort; Tasso sagt: sie war *dispettosa e trista;* das letzte geht auf die Traurigkeit ihrer Situation, das erste aber auf den Unwillen, dafs sie mit ihrer Bitte nicht mehr Eindruck gemacht hat: Also vielleicht besser:

Durchbrach gekränkter Stolz des Schmerzens Flor.

In dem folgenden Verse bringt nur das Beywort *erliegend* einen falschen Zug in das schöne Bild, womit Hr. G. sein Original wirklich verschönert hat. Die beiden Leidenschaften Unwille und Traurigkeit wirken auf die Thränen wie ein verstärktes Gewicht bey einem Druckwerke; das Wasser mufs stärker strömen, aber man kann nicht sagen, dafs es dem Drucke erliege. Also richtiger:

Und unterm Druck vom doppelten Gewichte.

Die drey nächsten Strophen sind dem Uebersetzer wunderschön gelungen:

75. Das klare Nafs benetzt die holden Wangen,
Und fällt herab zu des Gewandes Saum,
Gleich bunten Blumen scheinen sie zu prangen,
Wenn sie, bestrahlt vom Morgenthau noch kaum
Vom ersten Frühroth liebevoll umfangen,
Aufthun dem West des Kelches zarten Flaum;
Mit Wonne sieht Aurora selbst sie glänzen,
Und weilte gern, das goldne Haar zu kränzen.

76. Die reine Flut, dem holden Aug' entsunken,
Durch welche Wang' und Busen schöner blüht,
Macht tausend Herzen, wie von Feuer trunken,
Schleicht heimlich sich hinein und flammt und glüht.
O Wunderwerk der Liebe, die den Funken,
Wodurch ein Herz entbrennt, aus Thränen zieht!
Ja, immer mufs ihr die Natur erliegen,
Hier übertrifft sie sich mit eignen Siegen.

77. Und manches Auge weint in ihre Klagen,
Und selbst das rauhste Herz wird ihr geneigt;
Und fühlt mit ihr, und mufs sich heimlich sagen:
Wenn jetzt nicht Gottfried seinen Starrsinn beugt,
So hat ihn wohl ein harter Fels getragen,
Und eine wilde Tigrinn ihn gesäugt;
So hat ihn wohl das kalte Meer geboren,
Dem solcher Schönheit Thränen sind verloren.

In diesen bis zum reinsten Glanze geglätteten Stanzen, möchte nur der letzte Vers der 75sten,

d'adornarsene il crin diventa vaga.

bestimmter und deutlicher also lauten:

Und weilet gern, ihr Haar damit zu kränzen.

Der Schlufs des vierten Gesangs, wo die feinen Künste der Koketterie, die Armida anwendet, so meisterhaft beschrieben werden, wetteifert in der Uebersetzung mit dem Originale, und scheint, weit entfernt hinter ihm zurückzubleiben, eher noch ihm vorzulaufen. Nur die Strophen 86. und 87. leiden unsers Bedünkens eine Verbesserung.

86. Sie sieht den grofsen Anfang ihrer Schlingen,
Lacht unverhofft des Glückes seltne Gunst;
Und sie beschliefst, ihn schnell ins Werk zu bringen,
Eh ihn vielleicht ein Zufall lös' in Dunst.
Durch Reiz und Anmuth soll ihr mehr gelingen,
Als Circen und Medeen durch ihre Kunst,
Einschläfern will sie nach Sirenen Weise,
Den wachsten Geist durch Töne zart und leise.

Den *Anfang* der *Schlingen* in *Dunst lösen* ist eine verfehlte Allegorie im Ausdrucke, und die Beywörter am Schlusse *zart und leise* scheinen besser zu reimen als zu malen. Wir schlagen dem geschmackvollen Uebersetzer diese Variante vor:

Sie sieht, dafs zum Entwurfe ihrer Schlingen
Ganz unverhofft des Glückes Beyfall lacht,
Und sie beschliefst ihn schnell in's Werk zu bringen,
Eh wider ihn des Zufalls Tück' erwacht;
Durch Reiz und Anmuth soll ihr mehr gelingen,
Als Circe'n einst durch ihre Wundermacht,
Einschläfern will die lockende Sirene
Den wachsten Geist durch ihre Zaubertöne.

In der folgenden Strophe:

87. Wodurch nur Liebe mag entzündet werden,
Sie wendet's an, lockt jeden leicht herbey,
Oft ändert sie Betragen und Geberden,
Nicht stets mit allen ist sie einerley.
Bald senkt ihr Blick sich schamhaft still zur Erden,
Bald irrt er lüstern kühn umher und frey,
Die treibt sie an, weifs jenen zu entfliehen,
So wie sie langsam oder schnell entglühen.

mufste blofs der vierte Vers ein wenig anders gewandt werden.

Sie zeigt sich in Betragen und Geberden,
Für alle nicht, noch allzeit einerley.

Nun aber läuft der Strom der Poesie rein wie Krystall bis zu Ende des Gesanges fort:

88. Wird sie gewahr dafs Zweifel den und Bangen
Mifstrauisch wende von der Liebe Bahn,
So lächelt sie ihm froh und unbefangen,
Und blickt mit heiterm Aug' ihn gütig an.
So spornet sie das schüchterne Verlangen,
Bestärkt aufs neu der Hoffnung süfsen Wahn,
Und schmelzt, entflammend die verliebten Triebe,
Das Eis der Furcht, der Feindinn aller Liebe.

89. Doch der zu kühn die Gränzen überschreitet,
Gelockt durch einen Führer, blind und arg,
Wird schnell zur Furcht und Scheu zurückgeleitet,
Ihm ist sie kalt, mit Wort und Blicken karg.
Doch hie und da ein Strahl der Güte gleitet,
Sanft durch die Wolke, so die Stirne barg,
Dafs nicht in Furcht ihm alle Hoffnung schwinde,
Und ihn ihr Stolz nur heft'ger noch entzünde.

90. Und dann, als ob sich ihre Schmerzen mehren,
Entfliehet sie und sucht die Einsamkeit,
Entlockt dem schönen Auge falsche Zähren,
Drängt sie zurück, wie mit sich selbst im Streit,
Und tausend unerfahrne Herzen ehren,
Durch wahre Thränen ihr verstelltes Leid,
So stählt des Mitleids Glut der Liebe Waffen.
Um ihr den Sieg gewisser zu verschaffen.

91. Doch bald entreifst sie sich der Schwermuth Qualen,
Und zeigt von neuer Hoffnung sich belebt;
Man sieht die Freud' auf ihrer Stirn sich malen,
Wenn sie den Freunden hold entgegenschwebt,
Und ihrer klaren Augen heitre Strahlen,
Dieis süfse Lächeln, das den Mund umwebt,
Sie brechen, wie ein zwiefach Sonnenfeuer,
Durch ihrer Wehmuth trüben Nebelschleyer.

92. Ihr holdes Lächeln und ihr holdes Scherzen,
Erfüllet aller Sinn mit trunkner Lust,
Und reifset fast aus aller Brust die Herzen,
Noch nie so grofser Wonne sich bewufst,
Grausame Lieb'! In gleicher Fülle schmerzen
Dein Wermuth und dein Honig unsrer Brust,
Und deine Arzeney wie deine Wunden,
Sie werden gleich gefährlich stets erfunden.

93. So hält sie bald in Lächeln, bald in Thränen,
In Eis und Glut sie alle gleich vom Ziel,
Und treibt mit ihrer Furcht, mit ihrem Sehnen,
Auf gleiche Weif' ein ränkevolles Spiel,
Und deutet einer nun in leisen Tönen,
Von fern und zitternd nur auf sein Gefühl,
So stellt sie sich im Lieben unerfahren,
Und weifs nicht, was die Wort' ihr offenbaren.

94. Man sieht verschämt ihr Antlitz sich umfloren,
Es senket sich der Augen trübes Licht.
Und junge Rosen drängen, zart geboren,
Das frische Weifs vom holden Angesicht,
So sehen wir im Morgenglanz Auroren,
Wenn sie die Dämmrung, leisen Flugs, durchbricht; —
Und mit der Scham zugleich hervorgegangen,
Färbt nur der Zorn mit höherm Roth die Wangen.

95. Doch strebt sein Herz ihr einer zu entdecken,
Den tiefer schon der Liebe Pfeil verletzt;
Dem naht sie bald, sucht bald sich zu verstecken,
Giebt jetzt Gelegenheit, und nimmt sie jetzt.
So weifs sie ihn den ganzen Tag zu necken,
Und hoffnungslos verläfst sie ihn zuletzt,
Dem Jäger gleich, dem in den Abendstunden
Des lang verfolgten Wildes Spur entschwunden.

96. Durch solche Künste mufst' es ihr gelingen,
So viele Herzen trügerisch zu fahn;
Durch solche Waffen, nimmer zu bezwingen,
Ward bald der Lieb ein jedes unterthan.
Was Wunder noch, dafs wir in Amors Schlingen,
Einst Herkules, Achill und Theseus sahn,
Wenn diese selbst sich in sein Netz verirrten,
Die für den Herrn das heil'ge Schwert umgürten!

Ehe wir dieis unvergleichliche Gemälde verlafsen, erlaube man uns nur noch in der 92sten Strophe auf folgende Aenderung anzutragen:

Und reifst aus allen Busen fast die Herzen,
Noch nie so grofser Wonne sich bewufst,
Grausame Lieb'! Es bringet gleiche Schmerzen
Dein Wermuth und dein Honig unsrer Brust.

Im fünften Gesange St. 3. sagt Gottfried v. Bouillon:

Denn oftmals ist ein Wechsel der Gedanken,
Beständigkeit in dieser Welt *voll Wanken.*

Den Uebelstand des letzten Ausdrucks zu vermeiden, würden wir, wenn auch mit einer kleinen Abweichung vom Grundtexte, setzen:

Oft liegt, wenn die Entscheidungsgründe schwanken,
Beständigkeit im Wechsel der Gedanken.

Sonst haben wir im ganzen fünften Gesange nur noch ein einzigesmal bey der 33sten Stanze zu einer Verbesserung Anlafs gefunden. Arnald, sagt Rinaldo, sey Gernands Mörder:

Durch leichten Scherz zu blinder Wuth entbrannt,
Hab' er das Schwert für Christus ihm *umwunden,*
Auf Christus Streiter meuchlerisch gewandt.

Man kann nicht so richtig sagen, ein Schwert *umwinden*, wie man sagt sich damit *umgürten*. Uebrigens schimmern auch in diesem Gesange die Stanzen, welche Armidens ferneres Betragen schildern, vor andern hervor, sie heben durch einige von Tasso wohlangebrachte Schatten ihr Licht noch heller heraus; und doch liest man auch bey unserm Uebersetzer die weniger glänzenden Strophen, z. B. die Beschreibung, wie die Loose wegen der Begleitung Armidens gezogen werden, nicht ohne Vergnügen.

Noch ist es Pflicht, der schönen Ode zu gedenken, die als Zueignung vorgesetzt ist. Sie beweist, dafs dem Vf. es nicht an eignem Dichtergeist gebricht, auch da, wo er sich nicht an Tasso's Feuer erwärmte.

Der Druck ist mit einfacher Eleganz besorgt, und hat dadurch, dafs keine Zeile gebrochen ist, und auf jeder Seite drey Stanzen stehn, eine angenehme Eurythmie erhalten.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 5. August 1801.

PHILOSOPHIE.

CARLSRUHE, (ohne Anzeige eines Verlegers): *Ueber das Princip und die Hauptprobleme des Fichteſchen Syſtems, nebſt einem Entwurfe zu einer neuen Auflöſung derſelben* — von *Gottlob Chriſtian Friderich Fiſchhaber*. 1801. III S. 8.

Unter den Schriften, welche bisher über und gegen das genannte Syſtem erſchienen ſind, behauptet gegenwärtige einen vorzüglichen Rang. Sie iſt mit Unbefangenheit und Freymüthigkeit, mit Kenntniſs deſſen, wovon die Rede iſt, und eindringendem Scharfſinne geſchrieben. Möchten ſich nur auch die Gegner des Vfs. auf ſeine gewiſs nicht aus der Luft gegriffenen Einwürfe einlaſſen, damit nicht der Verdacht entſtehe, als *könnten* oder *wollten* ſie nicht, welches letzte wohl noch ſchlimmer, als das erſte, wäre! Möchten ſie ſich aber auch über die Hauptmomente ihres Syſtems und zu deren Rechtfertigung mit Deutlichkeit und Beſtimmtheit erklären, wie Hr. *F.*, den Rec. erſt durch dieſe Schrift kennen lernte, ſich gegen dieſelben erklärt hat! So lieſse ſich hoffen, daſs man bald auf's Reine kommen würde.

Nachdem Hr. *F.* in der Einleitung die Hauptcharaktere des Idealismus und Realismus dargeſtellt hat, prüft er die Principien beider Syſteme, vornehmlich des erſten, nach ihren verſchiedenen Modificationen im 1. Abſchn. *im Allgemeinen*, im 2ten in Hinſicht auf *theoretiſche*, im 3ten in Hinſicht auf *praktiſche* Philoſophie. Das Reſultat dieſer Prüfung iſt: „Das Fichti„ſche Syſtem, als vollendeter Idealismus, der ein ab„ſolutes Ich als Princip aufſtellt, weiſs keinen Ueber„gang von dieſem reinen Ich in die Sphäre der End„lichkeit, und kann alſo ſein Problem von Erklärung „der Welt nicht löſen. Wenn er ſich aber doch auf „das Gebiet der Endlichkeit ſtellt: ſo weiſs er keinen „Rückweg von dieſem Gebiet in die intelligible Welt, „wo alles abſolutes Ich iſt.“ Im 4ten Abſchn. endlich und dem dazu gehörigen Anhange verſucht der Vf. ſelbſt eine *neue Auflöſung* der Hauptprobleme der Philoſophie. Rec. verweilt, um nicht zu weitläuftig zu werden, bey dem letzten Abſchn., theils weil der Vf. ſelbſt auf dieſen beſonders aufmerkſam gemacht hat, theils weil die Einwürfe gegen das idealiſtiſche Syſtem, wenigſtens zum Theil, auch ſchon von Andern aufgeſtellt, und vom Vf. nur anders gewendet und ſchärfer gefaſst worden ſind, theils endlich, weil jener Abſchnitt dem Rec. Gelegenheit giebt, auf das πρωτον ψευδος aller bisherigen Philoſophie aufmerkſam zu machen, welches, ſo lang es nicht allgemein anerkannt wird, alle Verſuche, ein allgemeingültiges Syſtem der Philoſophie aufzuſtellen, vereiteln muſs.

Die Welt zerfällt nach dem Vf. (S. 91 ff.) in zwey Sphären, die *ſubjective* (A), und die *objective* (B). Wenn nun die Philoſophie den *Erklärungsgrund* von der Welt (von A + B) aufſucht: ſo ſetzt ſie denſelben entweder in A ſchlechthin, oder in B ſchlechthin, oder in A als ein ſolches, dem ſchon ein B entgegenſteht, oder in B als ein ſolches, dem ſchon ein A entgegenſteht. Hieraus entſpringen 4 Syſteme: 1) *Vollendeter Idealismus*, welcher die *rein ſubjective* — 2) *vollendeter Dogmatismus*, welcher die *rein objective* — 3) *unvollendeter Idealismus*, welcher die *empiriſch ſubjective* — und 4) *unvollendeter Dogmatismus*, welches die *empiriſch objective* Sphäre zum Principe macht. Der Vf. meynt nun, da keines dieſer Syſteme *an und für ſich* auf Vollendung (allgemeine Gültigkeit) Anſpruch machen könne, gleichwohl das Princip der Philoſophie in der Reihe der aufgezählten liegen *müſſe*: ſo könnte bey Aufſtellung und Durchführung derſelben nur *ſubjectiv* gefehlt ſeyn, indeſſen die dem Syſteme zum Grunde liegende Idee *objectiv* vollkommen richtig wäre. Er ſucht alsdann, nach Verwerfung der beiden letzten Syſteme, zu zeigen, daſs die beiden erſten (das *Fichtiſche* und *Spinoziſche*) genau erwogen und richtig verſtanden völlig einig ſeyen. „Möchte es mir gelingen“ — ruft er S. 105. aus — „die Manen Spinoza's mit dem Geiſte Fichte's auszu„ſöhnen! Gewiſs trennt nur der Buchſtabe ihre Sy„ſteme, indeſſen ſie dem Geiſte nach eine Seele und „eine Harmonie ſind.“ Allein eben hier hat Hr. *F.* den Rec. gerade am wenigſten befriedigt, eben hier hat er ſich nicht mit der gehörigen Deutlichkeit, Beſtimmtheit und Ausführlichkeit erklärt: ſo daſs Rec. den eigentlichen *Vereinigungspunkt* gar nicht finden, folglich auch nicht angeben kann. Es muſste aber auch ein ſolcher Vereinigungsverſuch miſslingen, wie aus folgendem Räſonnement erhellen wird.

Hr. *F.* ſagt (S. 90.): „Im Bewuſstſeyn trifft der „Geiſt beſtändig auf *Dualität* (Ich *und* Nichtich); die„ſer Act iſt ein *ſynthetiſcher*. Als Grund derſelben „ſetzt er“ — welcher Geiſt? der menſchliche überhaupt? oder blos der philoſophirende als ſolcher? — „die *Unität* (Ich *oder* Nichtich); der Grund iſt ein „*thetiſcher*.“ Hier liegt nun nach des Rec. innigſter Ueberzeugung das πρωτον ψευδος, welches den Vf. ſowohl, als ſeine Gegner, irre geführt hat. Wenn der Geiſt, wie Hr. *F.* mit Rechte ſagt, im Bewuſstſeyn *beſtändig* auf *Dualität* trifft: ſo iſt im Bewuſstſeyn eine *urſprüngliche Syntheſis* des Wiſſens und Seyns,

des Subjectiven und Objectiven, des Idealen und Realen (A und B) enthalten, ja das Bewufstseyn überhaupt ist selbst nichts weiter, als *eben diese Synthesis*. Wer nun das Bewufstseyn (die Bedingung alles Erklärens) erklären (deduciren) will, mufs eben diese Synthesis erklären. Um sie aber zu *erklären*, mufs er sie (wenigstens in und durch sein Denken) *aufheben*, d. h. er mufs Eins von beiden als das *Absolut-Erste* setzen. Setzt er A: so entsteht *Idealismus;* denn er deducirt das Reale (das Objective oder das Seyn) aus dem *Idealen* (dem Subjectiven oder dem Wissen). Setzt er B: so entsteht *Realismus;* denn er deducirt das Ideale aus dem *Realen*. Diese beiden Systeme nun laufen in *divergenten* Linien ins Unendliche fort, ohne irgend einen *Berührungspunkt*. Es ist vergebens, *Einstimmung* zwischen ihnen zu suchen, ausser der, dafs sie etwas erklären *wollen*, was nicht erklärt werden *kann*. Wenn nämlich jene Synthesis im Bewufstseyn *ursprünglich* ist: so ist sie auch *unauflöslich* und *unerklärbar*, so ist sie das eigentliche und einzige *schlechthin Unbegreifliche*, wovon alle Philosophie ausgehen mufs, so ist sie der *absolute Gränzpunkt* alles Philosophirens, so darf als Grund der *ursprünglichen Dualität* gar keine *Unität* gesetzt werden, weil sie eben dadurch eine *abgeleitete Dualität* würde. Der menschliche Geist überhaupt setzt auch nimmer einen solchen Grund jener Dualität; und der Philosophirende kann und soll ihn nicht setzen, weil jede Philosophie, sie mag A oder B setzen, *über* den natürlichen und nothwendigen Gränzpunkt *hinausgeht*, eben dadurch *transcendent* und *dogmatisch* wird, und sich zuletzt in *Widersprüche* verwickelt, um sich nicht vor dem gemeinen und gesunden Verstande zu sehr zu compromittiren. Der vollendete Realismus nämlich mufs in der Speculation alle Realität in *Materialität* verwandeln, so wie sie der vollendete Idealismus in *Nihilität* verwandeln mufs. Indem nun dieser *theoretisch* alles *Reale* vernichtet: so mufs er es *praktisch* durch einen Machtspruch der philosophirenden Vernunft wieder hervorzaubern, damit doch das Ich einen Schauplatz für sein moralisches Handeln habe (Vergl. *Fichte's Bestimmung des Menschen*, Ende des 2. und Anfang des 3. Buchs.) Und indem jener *theoretisch* alles *Ideale* vernichtet: so mufs er es *praktisch* durch einen ähnlichen Machtspruch wiederherstellen, damit doch nicht alle Moralität über den Haufen stürze. Dadurch werden also beide Systeme bey aller ihrer übrigen Consequenz am Ende doch *inconsequent*, welcher Fall bey jedem System eintreten mufs, welches seine Principien *willkürlich* setzt. Es kann aber, wenn man jene Synthesis einmal erklären will, nur die *Willkür* entscheiden, ob A oder B das Absolut Erste seyn solle. Wollte man jene Inconsequenz vermeiden, so würde es dem Idealismus an einem realen Objecte des moralischen Handelns (dem *Stoffe der Moralität*), und dem Realismus an der freyen Gesetzmäfsigkeit des moralischen Handelns (der *Form der Moralität*) fehlen. So würde der Eine wie der Andere in seiner strengsten Consequenz die *Moralität* selbst, und mit derselben auch die *Religion* aufheben. Denn der Idealist müfste nun das *absolute Ich* (sich selbst), und der Realist das *absolute Nicht-Ich* (die Welt oder das All) zur *Gottheit* machen. Idealismus würde also zum Autotheismus, und Realismus zum *Pantheismus*, mithin beide eigentlich zum *Atheismus* führen. (Rec. sieht nicht ein, warum er dieses nicht gerade heraus sagen sollte, da er blofs von der Consequenz in der *Speculation* redet; er protestirt daher feyerlich gegen jede Consequenzmacherey in Beziehung auf den *Charakter* irgend eines Menschen, die er ohne Bedenken für *schändlich* erklärt.) Aus diesem Allen folgt nun, dafs es ein *drittes System* geben müsse, welches sich von jenen beiden *Extremen*, dem Idealismus und Realismus, gleich weit entfernt hält, und die Klippen der *Transcendenz* und des *Dogmatismus*, an die jene beiden Systeme nothwendig anstofsen, vermeidet. Dieses System ist nichts weniger, als *empirischer Synkretismus*, den Hr. *F.* mit Rechte verwirft; es unterscheidet vielmehr sehr wohl das Subjective und Objective, Ideale und Reale; sondern es ist *transcendentaler Synthetismus*, weil es die *ursprüngliche Synthesis* im Bewufstseyn als *absoluten Gränzpunkt* alles Philosophirens, und als *transcendentale Bedingung* jeder anderweiten Synthesis des Subjectiven und Objectiven, in unsern Vorstellungen und Erkenntnissen sowohl als in unsern Bestrebungen und Handlungen, anerkennt und behauptet. Es macht folglich nicht die *Erklärung des Bewufstseyns* selbst — diese ist unmöglich, weil das Bewufstseyn *ursprüngliche Bedingung alles Erklärens* ist — sondern die *Erforschung der ursprünglichen Gesetzmäfsigkeit des Ichs in aller seiner Thätigkeit* nach Anleitung des Bewufstseyns (durch Reflexion auf die Thatsachen desselben), mithin *rein menschliche Selbstverständigung*, so weit sie möglich ist, zum Zwecke des Philosophirens.

Noch kann Rec. zwey Fehler nicht unbemerkt lassen, zu welchen den Vf. des vorliegenden Werks seine Gegner scheinen verleitet zu haben. Er setzt nämlich erstlich fast durchgehends *Idealismus* und *Dogmatismus* einander entgegen. Zwar hatte er S. 11. selbst bemerkt, „dafs man nie schlechthin *Dogmatismus* „*mus* für *Realismus* setzen sollte, weil es auch einen „*idealistischen Dogmatismus* geben könne." Allein er scheint diese sehr richtige Bemerkung wieder vergessen zu haben, und macht daher bey der Eintheilung der Systeme im Anhange eben denselben Gegensatz, der auf einem ganz *heterogenen Eintheilungsgrunde* beruht — Dogmatismus zeigt, wie Skepticismus, Eklekticismus und Kriticismus, eigentlich nur gewisse *Methoden des Philosophirens*, nicht, wie Idealismus und Realismus, *Systeme der Philosophie* an — und überdiefs die Sache schon *vor der Untersuchung* entscheidet, indem ja erst die Untersuchung lehren mufs, ob der Idealismus oder der Realismus, oder vielleicht gar alle beide Systeme *dogmatisch* seyen. Sodann läfst der Vf., wenn er vom *Principe der Philosophie* spricht, durchaus unbestimmt, ob er das *Realprincip* (*pr. essendi*) oder das *Idealprincip* (*pr. cognoscendi*), und ob er im letzten Fall ein *Material-* oder ein *Formal-*

malprincip im Sinne habe, oder ob er gar ein Princip verſtehe, welches *alle* dieſe Qualitäten und Dignitäten in ſich vereinige. Daſs auf dieſen Unterſchied ſehr viel ankomme, wird der Vf. bey genauerer Erwägung leicht ſelbſt einſehen; es würde zu weitläuftig ſeyn, hier dieſen Umſtand beſonders zu erörtern. Rec. wiederholt alſo nur noch den Wunſch, daſs die Gegner des Vfs. deſſen gründliche Prüfung ihres Syſtems nicht ungeprüft und unbeherzigt laſſen mögen. Sollte es denn gar nicht möglich ſeyn, daſs talentvolle Männer durch ruhige und leidenſchaftloſe Prüfung ihrer gegenſeitigen Behauptungen endlich einmal zu feſten Reſultaten gelangten? Soll denn die Philoſophie, ſelbſt durch ihre eifrigſten Pfleger und Freunde, immerfort der Verläumdung Preis gegeben werden, daſs ſie nichts als eine zank- und ſtreitſüchtige Matrone ſey, die nicht wiſſe, was ſie wolle, und am Ende nichts als Unordnungen und Verwirrungen anrichte?

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Dresden, b. Gerlach: *Reiſeabentheuer*, herausgegeben von *Chriſtian Auguſt Fiſcher. Erſtes Bändchen.* 1801. 240 S. kl. 8. m. 1 K. (1 Rthlr. 4 gr.)

In der That abentheuerlich genug! Ehe noch der Vf. von den Ufern der Düna nach Deutſchland abſegeln kann, wird die tödtliche Langeweile des Wartens auf günſtigen Wind durch den Anblick des Untergangs eines Schiffs unterbrochen. Seine Fahrt über die bereits ſtark aufthauende Elbe von Hamburg nach Harburg, im Januar 1797, war mit nicht geringer Gefahr verbunden; und ſo glücklich nun auch die Landreiſe nach Holland und die Seereiſe von Rotterdam nach Bordeaux iſt: ſo gefahrvoll iſt doch wieder ſeine Seereiſe von dort aus nach Spanien. Der Vf. geht nämlich mit einem Caperſchiffe ab, das auf dem Wege eine Priſe macht, bald aber ſelbſt von einem engliſchen Linienſchiffe genommen wird. Dieſes wird bald darauf mit zwey ſpaniſchen Fregatten in ein Gefecht verwickelt, wodurch es beträchtlichen Schaden leidet. Bey Bilbao wird der Vf. ans Land geſetzt. Jetzt reiſet er vergebens in mehrere Häfen, um Schiffe nach Portugal zu finden, entſchlieſst ſich zu Corunna, mit einem ſchwediſchen Kaufmanne nach Madrid zu gehen, kommt aber mit ihm nur bis Zamora, wo man ſeinen Reiſegefährten als vorgeblichen Jacobiner zurück behält. Nach einigem Aufenthalte in Madrid, wo der Vf. eine kleine Liebſchaft unterhält, geht die Reiſe glücklich bis nach der portugieſiſchen Gränzfeſtung Elvas. Hier wird er aber, weil ſeine Päſſe nicht für tauglich genug gehalten werden, nach Badajoz zurückgeſendet. Nach langem Warten auf Päſſe aus Liſſabon, wo ihm eine Stelle in einem Handelshauſe angetragen war, ergreift er den miſslichen Entſchluſs, als Fuhrmann verkleidet, nach Liſſabon zu gehen, kommt glücklich über die gefährliche Feſtung Elvas hinaus, wird aber in Eſtremos angehalten, und da ſeine Verkleidung, allem Anſcheine nach, durch eine Verrätherey entdeckt war, verwieſen. So kommt der Vf. nach Spanien zurück in einer faſt verzweifelten Lage, in welcher man ihn in geſpannter Erwartung verläſst, und giebt einen Beleg mehr zu der Warnung, in Rückſicht der Päſſe die möglichſte Vorſicht zu brauchen. Neben dieſen Abentheuern, die mit vieler Lebhaftigkeit dargeſtellt werden, findet man mehrere anziehende Schilderungen von Naturſcenen, intereſſante Bemerkungen über die Sitten der vom Vf. mit vieler Gerechtigkeit behandelten Holländer und Spanier, über die Lebensart auf den Schiffen u. ſ. w., die, wenn ſie gleich dem Leſer nicht alle ſo neu ſeyn dürfen, als z. B. die Charakteriſtik der Matroſen und die holländiſchen Sprüchwörter aus dem Seeleben, doch durch den Vortrag des Vfs den Reiz der Neuheit erhalten.

Wer übrigens Hn. *Fiſcher's* intereſſante Reiſe von Amſterdam über Madrid und Cadix nach Genua geleſen hat, wird in Rückſicht des Vfs. dieſer Reiſeabentheuer, — den der Herausgeber, wie er in der Vorrede ſagt, von Jugend auf kannte, und wie ſich ſelbſt liebte, — weniger zweifelhaft ſeyn, als darüber, ob er hier mehr Wahrheit oder mehr Dichtung leſe; eine ſehr gleichgültige Frage bey einem Werkchen, deſſen Vf. ganz anſpruchslos ſeine Leſer mehr zu unterhalten als zu belehren beabſichtigt.

Nicht gerade als Probe des Vortrags — denn dazu lieſsen ſich anziehendere Stellen auszeichnen — ſondern ihrer Originalität wegen, theilen wir zum Beſchluſſe die oben erwähnten Bemerkungen über eine ſelten gehörig beachtete Menſchenclaſſe, die Matroſen, mit:

„Was den Matroſen am meiſten charakteriſirt, iſt ſeine Verachtung der ganzen übrigen Welt. Sein Capitain und ſein Rheder — alle übrigen Autoritäten ſind ihm lächerlich — Ein rechter Matroſe ſieht das Land nur als ein Wirthshaus an, wo er dann und wann einzukehren pflegt. Sein Schiff iſt ihm ſeine eigentliche Heimath, ſein Eigenthum und ſein Vaterland. Am Ende iſt ihm alles zu klein, zu enge, zu erbärmlich; er muſs in ſeiner Hängmatte ſchlafen, und in den Marſſen (fälſchlich Maſtkörbe genannt) ſitzen, wenn er ſich wohl befinden ſoll. — Niemand kann genügſamer ſeyn. Guter Wind und doppelte Rationen Speck; Taback und Branntwein, ſo viel er haben will, und alle ſeine Wünſche ſind befriedigt. Welche Dienſte ihr auch von ihm fodert, nur vergeſst den Tabacksbeutel und die Flaſche nicht; dieſen Ueberredungen kann kein Matroſe widerſtehen. — Nicht weniger merkwürdig iſt ihr Aberglaube; alles hat bey ihnen auf Wind und Wetter Bezug. Ob man den Freytag unter Segel geht oder den Sonntag; ob man pfeift oder lacht, auf die Lee- oder Luftſeite ſpuckt — alles hat ſeine Bedeutung bey ihnen. — Eben ſo originell iſt ihr Charakter. Ihre wilde Energie, ihre ſtürmiſche Heftigkeit gleicht dem Elemente, auf welchem ſie leben. Niemand kann muthiger im Sturme, niemand fröhlicher bey gutem Winde ſeyn. — Dieſs letzte war denn auch auf dieſer Reiſe der Fall bey den unſrigen. Wie viel Schäckereyen! Wie viel luſtige Erzählungen! Welche Ausgelaſſenheit! Alle ihre Geſpräche waren indeſſen mit Sprüchwörtern, und zwar mit Sprüchwörtern aus der Schiffahrt durchſpickt. — War die Rede von einem unſinnigen Verſchwender, ſo hieſs es: *er fuhrt Bramſegel über Bramſegel* (*He voert Braamzeil up Braamzeil*); erzählten ſie von einer Sache, an der Hopfen und Malz ver-

verloren war: so hiefs es: *da ist kein Tau daran zu wenden* (*daar is geen touw aan te beleggen*); wurde von einer wunderbaren Errettung gesprochen: so sagten sie: *Er kam auf seinem Anker ans Land* (*Hy kam up zyn Anker to land*); und wollten sie das Deutsche: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst," ausdrücken: so hiefs es: *Erst im Boot* hat *Wahl von Ruder* (*Eerst in de boot, Keur van Riemen*). — Eine Sache verkehrt angreifen, heifst bey ihnen: *hinter dem Netze fischen* (*agter het net vischen*); und wer äufserst klein anfängt: *treibt auf einem Strohwisch an* (*he is op een Stroowisch kommen aandryven*). Wer über das Mittelalter ist, hat in ihrer Sprache *die Linie passirt* (*hy is de Linie voorby*); wer einem ins Gehege kommt: *sitzt ihm immer im Fahrwasser* (*hy sit him altyd in het Vaarwaer*), und ein junges fruchtbares Weibchen: *thut nichts als Laden und Löschen* (*zy doet niets dan laden en loffen*)."

* * *

Frankfurt a. M., b. Guilhaumann: *Anweisung zur zweckmäfsigen Behandlung des Obsts und Gemüsegartens*, nebst einem Anhange von Blumen, von *J. C. F. Müller*. 2 Theile. Zweyte berichtigte und vermehrte Auflage. 1801. XX u. 389 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1796. Nr. 378.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Philosophie. *Görlitz*, b. Anton: *Erläuterungs-Variationen über die Tendenz der Fichteschen Schrift: Bestimmung des Menschen*, als populäre Vor- und Nachreden zu derselben — versucht von *J. J. Mnioch*. 1801. 78 S. 8. (6 gr.) Mit reinster Unbefangenheit theilt hier ein Leser der genannten Fichtischen Schrift, nicht einen *Beytrag zur Kritik derselben*, sondern nur *seine Ansicht der populären Tendenz dieses Buchs* andern Lesern mit. Er ist kein Philosoph von Profession, und gehört eigentlich zu keiner Schule, rechnet sich aber zu denjenigen Lesern, für welche jene Schrift ausdrücklich bestimmt ist. Als solcher ergriff er die Feder, und gab sich selbst in Sprache Rechenschaft über das, was er für die populäre Tendenz des Buchs hielt: *kräftig von der Sinnlichkeit zum Uebersinnlichen fortzureifsen*. Der Titel: *Erläuterungs-Variationen* (der freylich etwas pretiös klingt), soll nur andeuten, dafs der Vf. *sich selbst* und *andern Lesern*, die ungefähr *mit ihm gleich stehen*, die Tendenz jenes Buchs erläutern wollte. Er ruft gleichsam in die Menge der Mitleser hinein: *So hab' ich* das Buch verstanden; *so*, glaub' ich, *kann* und *soll* man es verstehen! — Auf diese Art erklärt sich der Vf. selbst über seine Schrift in der Vorrede. Dieser Erklärung zufolge, darf man freylich keine eigentlich *wissenschaftliche Belehrung* in derselben suchen; aber *Erbauung* und *Unterhaltung* im edelsten Sinne des Worts, d. h. Belebung und Befestigung des Sinnes für das, was den eigentlichen Zweck des Philosophirens, den innern Kern aller Philosophie ausmacht, wird der Leser in reichem Maafse in dieser Schrift finden. Es herrscht in derselben ein denkender, wohlgesinnter, tief und innig fühlender Geist, mit dem man auch bey verschiedener Ansicht einer und derselben Sache gern sympathisirt. Hr. *M.* scheint durch die Fichtische Schrift in dem Dilemma befangen worden zu seyn: Entweder *todter mechanischer Realism* oder *lebendiger freyer Idealism*. Er meynt daher, der *Glaube* des Menschen an sein *inneres wahres Seyn und Leben* könne nur dadurch gerettet werden, dafs, wenn der Mensch einmal mit seinem Denken über die Sphäre des gemeinen Lebens und Wirkens hinausgegangen sey, das *Wissen durch das Wissen selbst vernichtet* werde, oder, wie es S. 51. heifst, „das Speculiren auf eigenen Trümmern seinen „Triumph feyere." Allein, Hr. *M.* hat nicht bedacht, dafs das *Bewufstseyn* selbst, ohne welches auch kein Glaube und kein selbstständiges Handeln möglich wäre, nichts anders ist, als ein *Wissen vom Seyn* (wenigstens vom *eigenen*), dafs sich unmöglich vernünftiger Weise ein solcher *Widerspruch in der menschlichen Natur* annehmen läfst, vermöge dessen die Vernunft nur durch *Selbstvernichtung auf dem theoretischen Gebiete* sich auf dem *praktischen* behaupten könnte, und dafs auch die *neueste Philosophie*, die nach wiederholten ausdrücklichen Versicherungen ihres Urhebers nichts als *Erklärung des Bewufstseyns in einem Systeme des Wissens* zum Zweck hat, unmöglich auf *Vernichtung des Wissens durch das Wissen* ausgehen kann, ohne in ihren eigenen Eingeweiden zu wühlen, und als ein zweckloses oder vielmehr *zweckwidriges* Gedankenspiel zu erscheinen. Freylich, *wenn* jenes Dilemma richtig wäre, *wenn* man nur zwischen Realism und Idealism zu wählen hätte: so würde kein guter Mensch, der sich mit Speculation befafste, anstehen können, sich dem Idealism in die Arme zu werfen, um durch den *salto mortale* der theoretischen Selbstzerstörung sein praktisches Selbst zu erhalten. Aber liegt denn jener Gegensatz, *als solcher*, wirklich in der *Natur des Menschen*, oder nur in der *Willkür des Systems?* Wird nicht das System in dieser Hinsicht jeden Augenblick durch das innerste eigenste *Bewufstseyn jedes Menschen* Lügen gestraft? Kann ein System *wahr* seyn, nach welchem „das *Wissen* von *Zweifeln* nur durch „*Verzweifeln* befreyt.?" (S. 77.) Wohl heifst es S. 51.: End„lich einmal ist die Consequenz todter Begriffe bis auf den „Punkt geführt (Best. d. Mensch. B. 2.), *wo ihre Vanität selbst „den kalten Verstand zum Entsetzen bringt, nicht nur das Herz.*" Aber mufs nicht eben darum eine Philosophie, welche durch ihre *consequente Speculation* ein solches *Entsetzen* für *Verstand* und *Herz* bewirkt, von falschen Principien ausgehn, und für *Schule* und *Welt* gleich ungültig und unbrauchbar seyn? — Uebrigens enthält Hn. *M's.* Schrift, deren Werth so wenig als die Achtung gegen den würdigen Vf. durch diese Bemerkungen geschmälert werden soll, eigentlich sechs Variationen, deren Inhalt aber Rec. nicht genauer darlegen kann, da sie mehr poetische Ergiefsungen freyer Reflexionen und Empfindungen, als philosophische Ausführungen eines bestimmten Thema's sind. Die letzte Variation ist ein förmliches Gedicht, enthält ein sogenanntes *Evangelium* nebst einer *Katechisation* darüber, und hat dem Rec. fast am besten gefallen. Der Vf. befand sich hier ganz in seiner eigenthümlichen Sphäre. Daher ist dieser Abschnitt des Buchs eigentlich nicht als *Variation*, sondern vielmehr als *eigene Composition*, als eine Art von *Cadenz* anzusehen, womit das Ganze schliefst, und wodurch es einen sehr wohlthuenden Eindruck im Leser zurücklässt.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 5. August 1801.

NATURGESCHICHTE.

AMSTERDAM, b. Allart: *Natuurkundige Verhandelingen van de Bataafsche Maatschappy der Wetenschappen te Haarlem* (Naturkundige Abhandlungen der batavischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Haarl.). Ersten Deels, erste Stuck. 1799. LXXIII. u. 131 S. gr. 8. Mit 18 ausgem. u. schwarzen Kupfertaf. (4 Fl. 16 Stüb. holl.)

Die *holländische* Gesellschaft der Wissenschaften zu Haarlem nahm, nachdem die ehemalige Eintheilung der Republik nach den Provinzen war aufgehoben worden, in dem Jahre 1798 den Namen der *batavischen* G. d. W. an. Die Sammlung ihrer ältern Schriften, die unter dem Titel: *Verhandelingen van de Hollandsche Maatschappy der Wetenschappen te Haarlem*, erschien, hat sie in dem J. 1794 mit dem dreysigsten Bande geschlossen. In dem gedachten Jahre fasste die Gesellschaft den Entschluss, sich künftig bey ihren Preisfragen blos auf die Naturwissenschaften (Chemie und Naturkunde des Menschen mit eingeschlossen) einzuschränken, und daher einer neuen Sammlung ihrer Schriften den Titel: *Natuurkundige Verhandelingen* zu geben; wodurch sie sich ihrem Lande desto nützlicher zu machem hoffte. Von dieser neuen Sammlung haben wir das erste Stück vor uns. Dass die Gesellschaft seit 1794 nichts hat drucken lassen, ist den politischen Ereignissen in der batavischen Republik zuzuschreiben. Wir haben die meisten dieser Daten aus der Vorrede, die der Sekretär der Ges., der bekannte *van Marum*, dem 1. St. der neuen Samml. vorgesetzt hat, entlehnt.

Den fünf, in diesem Stücke enthaltenen Abhandlungen ist eine *historische Nachricht* von den Arbeiten der Gesellschaft in den Jahren 1795—1799 vorausgeschickt, wovon ein Theil das Programm ausmacht, welches sie jedes Jahr erlässt, und die Liste der in jedem Jahre neuerwählten Mitglieder. Den Beschluss dieser Nachricht macht ein Verzeichniss der seit 1794 mit Tode abgegangenen und der sämmtlichen Glieder der Gesellschaft, die in dem Jahre 1799 am Leben waren.

I. *Abr. Conr. Swaving's*, ruhenden Predigers zu Haarlem, *Beobachtungen über die Krystallisation der Metalle.* Dieser, den Wissenschaften zu früh entrissene, Naturforscher ist d. 25. Jan 1799 im 46. J. seines Lebens gestorben. Aus folgender Stelle lernt man die Absicht kennen, die der Vf. bey seinen hier beschriebenen Krystallisationsversuchen hatte. „Es ist bekannt, „dass Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Bley, Eisen, Pla„tina, Queckfilber, Zink, Kobald, Wismuth, Arse„nik, Nickel und verschiedene andere Metalle, in diesem „oder jenem Auflösungsmittel dergestalt aufgelöset „werden können, dass sie sich auf eine unsichtbare „Weise mit dieser Flüssigkeit vereinigen, und darin „schweben. Aber weniger bekannt ist es vielleicht, „dass nicht nur sehr viele dieser aufgelöseten Metalle „durch Hinzuthun eines andern Metalls wieder zum „Vorschein gebracht, und gleichsam in ihren vorigen „Zustand so hergestellt werden können, dass sie in „ihrem vorigen Glanze erscheinen, und sich auf kür„zere oder längere Zeit als eine metallische Substanz „darstellen, sondern auch, dass die Vereinigung zweyer „oder mehrerer Flüssigkeiten, worin man verschie„dene Metalle aufgelöset hat, die nämliche bewun„dernswürdige Erscheinung hervorbringt." Diese weniger bekannten Nachforschungen machen den Gegenstand der Abhandlung aus. *Sw.* beschreibt die Art und Weise, wie er dabey zu Werke gegangen ist, und giebt Regeln, wie man dabey verfahren müsse. Jeder der dreysig Versuche, wovon ungefähr sechs und zwanzig vorher noch nicht waren angestellt oder beschrieben worden, ist durch eine, mit vielem Fleisse in Kupfer bunt geätzte Abbildung erläutert. Viele dieser Krystallisationen sind ausnehmend schön und bewundernswürdig. Die Grundform der Krystallisation ist fast durchgängig das Aestige und Blätterartige, wozu in einigen Fällen das Blumenartige kommt. Das Mikroskop kam dem Vf. dabey zu Hülfe. Die Versuche sind der Wiederholung sehr würdig. In Ansehung der Ursache dieser Erscheinungen hat der Freund der Natur ein weites Feld vor sich, welches ihm zur Uebung seines Scharfsinnes reichen Stoff darbietet.

II. *Ebendesselben Anweisung, wie man in dem zusammengesetzen Mikroskop undurchsichtige Gegenstände hinlänglich erleuchten kann.* Erläutert durch ein Kupfer. Da sich eine solche Anweisung und Beschreibung eines Werkzeuges nicht in einen Auszug bringen lässt: so müssen wir uns begnügen, auf diesen Aufsatz durch die Mittheilung des Titels aufmerksam gemacht zu haben.

III. *Ebendesselben Abhandlung über die Infusionsthierchen.* Nebst einem Kupfer. Der Vf. hat in acht Beobachtungen die Versuche beschrieben, die er mit Sumpfwasser, mit der Kuhmistjauche, mit einem faulenden menschlichen Gesichtsnerven, mit einem Aufgusse von Fliederblättern, mit einem sehr verdorbenen Aufgusse von verschiedenen Pflanzen, und mit einem

einem Aufguſſe bald von Pferde- bald von Kuhmiſt, in der Abſicht anſtellte, um über die darin ſich erzeugenden Infuſionsthierchen Aufſchlüſſe zu erhalten. In *thieriſchen* und *vegetabiliſchen* Infuſionen findet man, nach *Swaving's* Beobachtungen, auſser andern, von ihm beſchriebenen und abgebildeten, und auſser der Menge derer, die in Sümpfen, in allerhand Miſthaufen u. ſ. w. angetroffen werden, folgende, nur durch das Sonnenmikroskop erkennbare *vierzehn* Arten von *Infuſionsthierchen*: 1) *Nierenförmige* — in Heuwaſſer und in andern Aufgüſſen von vegetabiliſchen Stoffen oder Pflanzeninfuſionen. 2) *Runde*, welche gerade oder krumme Schwänzchen haben — in Pflanzeninfuſionen. 3) *Birnförmige* — in thieriſchen Infuſionen. 4) *Längliche*, vorn ſpitzig zulaufend, in dem dickſten Theile ein Grübchen — in faulenden Fiſchen. 5) *Runde*, die ſich drehend fortbewegen — in Heuwaſſer. 6) *Länglichovale*, welche an dem dünnſten Ende ein Knöpfchen haben — in faulenden Waſſerpflanzen. 7) *Längliche*, vorn ſpitzig zulaufend, und ganz glatt — in Pflanzeninfuſionen. 8) Solche, die einem *Fuſse* oder *Schuh* ähnlich ſind — in Infuſionen von Waſſerlinſen. 9) *Sehr kleine*, *gleichſam geſchwänzte* — in thieriſchen Infuſionen. 10) *Runde*, die ſich immerfort auf ihrem Mittelpunkte herumdrehen, jetzt nach der einen, dann nach der andern Seite, ohne von der Stelle zu kommen — in Heuwaſſer. 11) *Längliche*, die vorn geſpalten ſind, und deren unterſter Theil etwas dünner zuläuft — in Pflanzeninfuſionen. 12) *Sehr kleine rundliche*, mit zwey oder mehr Härchen oder Schwimmfloſſen — in Sameninfuſionen. 13) *Eyrunde*, vorn und hinten mit einigen Härchen beſetzt — in Pflanzeninfuſionen. 14) *Eyrunde*, mit einer Oeffnung oder Spalte in dem obern Theile, und hinten einige Härchen — in Pflanzeninfuſionen. Endlich leitet der Vf. aus dem, was er an den Infuſionsthierchen beobachtet hat, vier Folgerungen her, welche *erſtlich* die Wahrſcheinlichkeit betreffen, daſs es Infuſionsthierchen gebe, die noch kleiner ſeyen, als die kleinſten, die man bisher entdeckt hat. *Zweytens*, die geſchwindere oder langſamere Entſtehung dieſer in einer faulenden Subſtanz könne zur Beſtimmung der ſchnellern oder langſamern Faulbarkeit der letztern gebraucht werden. *Drittens*, ein gewiſſer Grad der Verderbniſs müſſe als eine vorzügliche Gelegenheitsurſache der Entwickelung dieſer Geſchöpfe angeſehen werden. *Viertens*, dergleichen Thiere halten ſich wahrſcheinlich in den entarteten und verdorbenen Säften der Menſchen und der Thiere auf. So hat man ſie in dem Stuhlgange eines Ruhrkranken gefunden; und bey Krätzigen entſtehen ſie und pflanzen ſich unter den Kruſten des Ausſchlages fort. Hierbey empfiehlt *Sw.* die Unterſuchung folgender drey Gegenſtände: 1) Ob ſie ſich wirklich in entarteten und verdorbenen (thieriſchen) Säften aufhalten? 2) Wenn dieſes iſt, ob ſie als die Urſache oder als die Wirkung ſolcher Krankheiten und Uebel, welche aus Verderbniſs entſpringen, angeſehen werden müſſen? 3) Ob, wofern ſolche Thierchen in unſerm oder dem Körper der Thiere vorhanden ſind, ihre Mittheilung die Geſunden dergeſtalt würde anſtecken können, daſs dieſe dadurch in die nämlichen Krankheiten des Körpers verfielen?

IV. *Nachricht von einer merkwürdigen ſteinartigen Inkruſtation in dem Munde.* Von *Johannes Willemſe*, Gerrit's Sohne, Stadtarzte zu Haarlem. In Kupfer abgebildet. Unreinlichkeit in Anſehung des Verhaltens gegen die Zähne gebe Gelegenheit zu der Entſtehung eines kalkartigen Ueberzuges oder einer Inkruſtation der Zähne. Der Vf. hat ſolcher Inkruſtationen viele in ſeiner Praxis beobachtet. In der gegenwärtigen Abhandlung beſchreibet er eine, womit eine Frau von 36 Jahren behaftet war, und in einer Note erwähnt er einer ſiebenzigjährigen Frau, der man die falſche Vorſtellung beygebracht hatte, als ob die, durch die Inkruſtation ſtark nach aufsen gedrückte Unterlippe krebshaft ſey. Der Fall der 36jährigen Frau iſt merkwürdig genug. Zuletzt hat der Vf. die verſchiedenen Meynungen der Schriftſteller über die Urſache ſolcher kalkartigen Ueberzüge der Zähne angeführt. *Bell's* Aeufserungen (Lehrbegr. d. Wundarzneykunſt Leipz. 2te Aufl. beſonders S. 556. 558. u. 559.) giebt er vorzüglich ſeinen Beyfall. In *Ettmüllers* med.-chir. Abhandlung über die Krankheiten der Zähne u. ſ. w. Leipz. 1798. fand er nichts Neues. Ohne ſich entſcheidend für die eine oder andere jener Meynungen erklären zu wollen, iſt er geneigt, mit *Bronzet* (*Eſſai ſur l'Educat. medicinale des Enfans et leurs Maladies*) und *van Geſſcher* (*Hedendaagſche Heelkunde*) anzunehmen, dieſe kalkartige Materie ſey die Folge einer beſondern, nicht wohl zu erklärenden, Leibesbeſchaffenheit oder vorhergegangener Krankheiten.

V. *Martinus van Marum Beobachtungen und Bemerkungen über den Urſprung des Torfbodens.* Der Vf geht von dem Standpunkte aus, daſs man neuern Beobachtungen zufolge, annimmt, der Torf ſey kein angeſchwemmtes, ſondern urſprünglich an Ort und Stelle erzeugtes Land, welches gröſstentheils aus Wurzeln, Stängeln und andern Ueberreſten von Pflanzen beſtehe. Es kam nun darauf an, zu beſtimmen, welche Pflanzen es ſeyen, deren Theile zur Bildung des Torfes das Ihrige beytragen. Es war ihm bekannt, daſs man in manchen Torfgründen die Wurzeln des gemeinen Schilfes (Arundo Phragmites), des Kalmus (Acorus Calamus), und anderer ſtärkerer Waſſerpflanzen deutlich unterſcheiden könne. Aber neugierig, zu wiſſen, von welchen Pflanzen der vornehmſte, *faſernartigere* Beſtandtheil des Torfes herzuleiten ſey, machte er in ſeinem Garten bey Haarlem merkwürdige Beobachtungen, die ihn belehrten, es ſeyen die *gemeine Waſſerlinſe* (*Conferva rivularis Linn.* holl. *Flap.*), und das *Waſſertauſendblatt* (*Myriophyllum ſpicatum Linn.* holl. *Water-duizendblad*), welche dieſen Beſtandtheil liefern. Daſs der Flap nicht leicht in Fäulniſs übergehe, habe ſchon *Meek*, in dem 10. Bde der *Verhandelingen van de Hollandſche Maatſchappy der Wetenſchappen te Haarlem*, gezeigt. Zu ſeinem Wachsthum werde ſtilleſtehendes, vom Winde nicht ſehr bewegtes, Waſſer erfodert. In Sümpfen hingegen ſeyen es Moospflanzen,

zen, woraus Torf entſtehe, vorzüglich das *Sphagnum paluſtre* (welches deswegen von den Deutſchen mit Recht das *Torfmoos* genannt werde), wovon *v. Mar.* ein Beyſpiel auf dem Meisner in Heſſen ſahe. Beleuchtung von *de Luc's* Theorie von der Entſtehung des Torfes (in deſſen *Lettres phyſiq. et moral.* etc. T. V.). Anweiſung für die F[illegible]thümer der ausgegrabenen Torfgründe in der ba[illegible]ſchen Republik, wie ſie am ſicherſten eine neue Torferzeugung bewerkſtelligen können, wobey die Verfahrungsart in den Torfgruben des *Teufelsmoors* zwiſchen Bremen und Stade zum Muſter aufgeſtellt wird. Aus dem Flap und dem Waſſertauſendblatt (hauptſächlich aus jenem), war in des Vfs. Garten in einem Baſſin in 5 Jahren Torf entſtanden, der, nachdem er getrocknet worden, brannte, und eine Kohle gab, wie Torf von mittelmäſsiger Schwere.

Regensburg, b. Montag u. Weiſs: *Botaniſches Taſchenbuch für die Anfänger dieſer Wiſſenſchaft* und der Apothekerkunſt auf das Jahr 1801. Herausgegeben von *David Heinrich Hoppe.* 1801. 252 S. 8. (21 gr.)

Nach der einmal getroffenen Einrichtung fährt der Herausg. fort nützliche und für die Erweiterung der Wiſſenſchaft zweckmäſsige Aufſätze mitzutheilen. Der Blüthenkalender aus Pinzgau, aufgezeichnet im Jahr 1799. vom Hn. Cooperator *Michl* in Berndorf, enthält aufser der allgemeinen Einleitung über das ſalzburgiſche Gebirgland von S. 1—9. mehrere in jedem Monat blühende merkwürdige Alpenpflanzen. Noch reicher iſt die Beſchreibung einer im Auguſt 1799 vorgenommenen Alpenreiſe über den Malnitzertauern nach der Gaſtein. Von Freyherrn Joſeph von *Seenus*, von S. 20—34. Den Beſchluſs machen Beſchreibungen einiger beſonders an Ort und Stelle unterſuchten Alpenpflanzen: *Saxifraga muſcoides*, *moſchata* (die nicht mit *S. caeſpitoſa Gun.* zu verwechslen iſt) *Hieraceum dubium* (welches ſich von dem in der Ebene durch gröfsern und ſtärkern Wuchs, rauhern Stengel, gröfsere und haarigere Blätter, mehrere Blüthen, zottigere Kelche unterſcheidet) *Gnaphalium ſylvaticum* (aber nicht das ſonſt dafür genommene *G. rectum*) *Erigenon uniflorum*, *Carex frigida*, *Salix herbacea*, *Hieraceum alpeſtre*. Was Hr. D. *Hedwig* in den Bemerkungen über den im Taſchenbuch vom J. 1799 befindlichen Aufſatz botaniſche Lehrbücher betreffend ſagt, gehet dahin, mit dem eigentlichen Stamm Truncus in der Terminologie und nicht mit der Wurzel oder einem andern Pflanzentheile anzufangen. Die Ausbeute auf den Hohenſtaufen, welche Hr. Hofkammerſecretär von *Braune*, S. 63—85. mittheilt, war freylich nicht ſo groſs, wie ſie auf den Untersberg um Salzburg zu ſeyn pflegt. Als Beytrag zur deutſchen Flora verdient der Verſuch eines Verzeichniſſes der um Hamburg wildwachſenden Pflanzen, von Hn. Nic. *Bueck* jun. S. 86—115. angeführt zu werden. *Pinguicula vulgaris*, *Scirpus triqueter*, *mucronatus*, *Eriophorum alpinum*, *Galium harcynicum*, *Plantago roſea* (welche als eine beſondere Art angenommen wird), *Isnardia paluſtris*, *Symphytum tuberoſum*, *Chelidonium laciniatum* (*quercifolium Hoffm.*), *Antirrhinum Spartum*, *Geran. phaeum*, *lucidum*, *romanum*, *Polygala comoſa*, *Aſtragalus uliginoſus*, *Cotula coronopifolia*, *Gnaphal. margaritaceum*, *Tuſſilago ſpuria*, *Aſter annuus*, *novae belgii*, *Matricaria maritima*, *Achillaea magna*, *Echinops ſphaerocephalus*, *Ophrys paludoſa*, *Loeſelii*, *Empetrum nigrum*, *Myrica Gale* u. a., wozu noch der Herausg. *Doronicum Pardalianches* und *Centaur. phrygia* ſetzt (Alpenpflanzen, die nur durch Strömungen der Flüſse in niedrige Gegenden verſetzt worden ſind) — wachſen ſonach wild um Hamburg. Die Nachträge zur ſalzburgiſchen Flora von dem Herausg. S. 116—120. beweiſen immer mehr den unerkannten Reichthum dieſer Botany Bay von Europa. *Arabis pumila*, *Pedicularis aſpleniifolia*, *Tuſſilago intermedia*, *ramoſa*, *paradoxa*, *ſpuria*, *Polytrichum alpeſtre* und noch mehrere Arten verdienten angeführt zu werden. — Um die flüchtige Blumenfarbe einiger Campanula-Arten beym Trocknen feſtzuhalten, bediente ſich Hr. von *Braune* der Säuren, des Kochſalzes und vorzüglich dazu der eben aufgeblühten Blumen S. 121—124. — Ferner theilt der Herausgeber S. 125—132. eine Methode mit, Cryptogamen aufzubewahren. Es beſteht dieſelbe in einem ſogenannten Moosbuche in klein Folio, oder auch in Duodez, welches vom Buchbinder auf die ausführlich beſchriebene Art verfertiget wird. Am beſten hat uns wieder der Bericht einer Alpenreiſe vom Herausg. gefallen. S. 132—166. *Pinguicula flaveſcens* iſt Hn. D. *Hoppe* nicht vielmehr als *P. alpina*, unter welchem Namen ſie auch in der 3ten *Centuria plant. var. praeſertim alpin.* aufgenommen worden. Vom Untersberge aus trat Hr. *H.* eine entferntere Reiſe an, nach den Heiligenbluter Tauern, wo der *Carex approximata* als eine neue Art, nebſt mehrern andern ſeltnen Pflanzen aufgenommen wurde. Er vereinigte ſich mit der merkwürdigen Geſellſchaft zu Beſteigung des Gröſsglockner, deſſen Höhe 12000 Fuſs über den Spiegel des Meers beträgt, und theilt die ſehr leſenswerthe Beſchreibung von der ganzen, zum Theil gefahrvollen Expedition mit. Die ſämmtlichen botaniſchen Schätze dieſer Gegend können erſt nach Jahren angegeben werden; der Gewinn davon läſst ſich aber ſchon aus dem vorläufigen Verzeichniſs berechnen. Aus dem Nachtrag zu dem Verzeichniſs der um Regensburg wachſenden Pflanzen, vom Prof. *Duval*, S. 166—177. zeichnen wir aus: *Poa glauca*, *Potentilla ſupina*, *Geniſta piloſa*, *Cnicus dubius*, *Tuſſilago hybrida*, *Aſter ſalicifolius*, *Carex laevis*, *C. fuſca*, *Hypnum uncinatum*, *Fl. ſtrigoſum*, *recognitum*, *Peltigera chlorophylla*. Vom Hn. *Matthias Mielichhofer*, Salzburgiſchen Verweſſchreiber, zu Hüttſchlag in Groſsarl, wird ein Nachtrag zur ſalzburgiſchen Flora S. 177 bis 195. geliefert, der uns vor allen ſehr wichtig ſcheint, da er 112 Arten enthält, unter welchen ſich 74 Alpenpflanzen befinden, wie *Agroſtis rupeſtris*, *ſubſpicata*, *Poa laxa*, *Feſtuca cinerea*, *Halleri*, *Avena verſicolor*, *Campanula Zoyſii*, *puſilla*, *Scheuchzeri*, *Phyteuma*

teuma Scheuchzeri, *Juncus alpinus*, *luteus*, *Arenaria multicaulis*, *Stellaria cerastoides*, *Arenaria lancifolia*, *austriaca*, *polygonoides*, *Sedum saxatile*. *Cerastium repens*, *Rosa rubrifolia*, *Potentilla frigida*, *Anemone trifolia*, *Ranunculus lapponicus*, *Draba alpina*, *hirta*, *incana*, *Arabis pumila*, *saxatilis*. *Cineraria crispa*, *Achillaea odorata* u. a. Zu der Abhandlung über die in Deutschland wachsenden Arten des Widerthons (Polytrichum) bringt der Herausg. S. 196—199. *Polytrichum formosum* und *alpestre* mit ihren Beschreibungen. Auch Hr. Dr. *Schwägrichen* in Leipzig beschreibt in einem Brief an den Herausg. seine Besteigung des Glockners, seine Reise von Heiligenblut ins Tyrol, von da nach Kärnthen, Klagenfurt, Laybach, Iria, Görz, Triest und nennt manche aufgefundene Seltenheiten; unter den Laubmoosen: *Andraea alpina*, *Polytrichum saxangulare*, *Trichostomum glaucescens*, *microcarpon*, *Bartramia gracilis*, *Timmia austriaca*, *Hypnum molle Dicks.*, *H. dubium Hoffm.*, *H. revolvens Swartz*, welches als besonders von *H. aduncum* gesetzt wird, *H. fontanum Brid.* Da jede Sammlung von Trivial- und Provincialbenennungen, an Ort und Stelle zu Entdeckung mancher gesuchten Pflanze ihren guten Nutzen haben mag: so verdient die Sammlung des Hn. von *Braune* und Dr. *Rauschenfels* von Namen, welche einige Pflanzen im salzburgischen Gebürglande, und in Tyrol, im Pusterthale führen, S. 211 bis 224. deswegen gewifs auch allen Dank. In den botanischen sehr guten Bemerkungen von dem Herausg. S. 224—246. verfällt manchmal der Ton in den der Ehrhartischen Zurechtweisungen. *Leontodon hispidum* und *hirtum* sind vorzüglich durch den Saamen unterschieden. *Sonchus canadensis* oder *montanus* heifst nun besser *S. caeruleus*. *Arnica Mollii Schrank.* ist *Arnica Doronicum*. Hr. Dr. *Hoppe* unterscheidet zwey Arten, welche man für ein und denselben *Carex dioica* halten wollte, nämlich *Carex scabra*, *spica simplici dioica*, *radice fibrosa*, *cespitosa*, *culmo retrorsum scabro*, *capsulis mucronatis reflexis*, und *Carex levis*, *spica simplici dioica*, *radice repente*, *culmo glabro*, *capsulis erectis*. So wird auch der *Carex Leucoglochin* der hallischen Flora zu einer eignen neuen Art gestempelt: *Carex Wohllebii*, dem Vf. des bekannten Supplements zum Andenken. Unter botanischer Literatur S. 246—252. kommt diesmalvor: das Verzeichnifs von Pflanzen, welche die 3te Centurie des schönen *Herbar. viv. plant. rar.* enthält; Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen von Jac. *Sturm*; erste Abth. 8tes und 9tes Heft; zweyte Abth. 4tes Heft; *Botanische Zeitung*, die mit Anfang des Jahrs 1802 herauskommen wird; *Mertens Icon. Algar. aquat.* und *Hedwig's Spec. Muscor. frondos.*, worauf der Herausg. Bestellungen annimmt.

Lauterbach, a. K. d. Vf.: *Botanisches Forsthandbuch* zum *Selbstunterricht*, oder Beschreibung deutscher und ausländischer Holzarten nach ihrer Kenntnifs, Anpflanzung, Eigenschaft und Benutzung von *C. Wagner*, Geometer, und *G. F. C. Hebig*, Förster in Gräflich - Görtzischen Diensten. 1800. 529 S. ohne Verr., Regist. Saugthier- Vögel und Insectenverz[illegible]nifs und 3 Tabellen. Auch unter dem neu abgedruckten Titelbogen: Giefsen b. Heyer. 1801. (1 Rthlr. 8 gr.)

Es ist nicht zu leugnen, dafs die Vf. ihren Zweck, ein selbstbelehrendes, kurzgefafstes und wohlfeiles Handbuch der Forstbotanik zu liefern, erreicht haben, wenn es nämlich in die Hände solcher Schüler kommt, die Fleifs und Beharrlichkeit genug besitzen, um jedes Forstgewächs nach dieser abgekürzten, unter mehrere allgemeine Rubriken gestellten Beschreibung aufzusuchen. Für junge Leute, um sie in forstbotanischen Untersuchungen zu üben, kann diese langsamere Methode, die fast nicht anders als durch Aufschreiben der Worte und Sätze, welche die Zeichen und Nummern anzeigen, die nöthige Uebersicht gewährt, allerdings von Nutzen seyn. Zum Nachschlagen für schon Geübte ist sie aber zu zeitzersplitternd. Es scheint, als wenn das bekannte *Kochische* Handbuch der Botanik den Vff. die Veranlassung zu dieser Darstellung gegeben hätte. Voran geht eine erklärende Terminologie der Bestandtheile der Gewächse; dann folgt ein erklärendes Wörterbuch nach alphabetischer Ordnung, welches eben den Zweck hat; hierauf findet man mehrere gutgewählte Beyspiele, wie man dieses Buch bey der Selbstuntersuchung der Forstgewächse vor und nach der Blütezeit brauchen kann, und endlich beschliefst der *erste Theil* mit einer Uebersicht der Classen, Ordnungen und Gattungen nach *zweyerley* Eintheilungsarten, wo in der *erstern* die Classen und Ordnungen nach den Geschlechtstheilen, und in der *andern* die Classen nach der Gestalt, Stellung und Zusammensetzung der Blätter, die Ordnungen aber nach dem Saamen und Saamengehäusen festgesetzt sind. Im *zweyten Theile* werden die in- und ausländischen Forstgewächse in alphabetischer Ordnung so beschrieben, dafs alles, was von Kennzeichen, Anpflanzungsmethoden und Benutzungsarten auf mehrere passt, mit Buchstaben und Zahlen ausgedrückt ist, deren Deutung die drey angeführten Tabellen enthalten. Ein vollständiges Namenregister, und ein Verzeichnifs der gewöhnlichsten Säugthiere, Vögel und Insecten, welche die Waldungen bewohnen und den Bäumen mehr oder weniger schädlich sind, macht den Beschlufs.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Donnerstags, den 6. August 1801.

PHYSIK u. CHEMIE.

AMSTERDAM, b. Holtrop: *Natuur - Scheikundige Verhandelingen* (Phyſiſch - chemiſche Abhandlungen). Eerſte Stuk. 1799. VIII. u. 174 S. Tweede Stuk. 1799. 57 S. m. 2 Kupf. Derde Stuk. Eerſte Verhandeling. 1800. 26 S. 8. (Zuſammen 2 Guld. 2 Stüb. holl.)

Im J. 1792 gaben *J. R. Deiman, A. Paets van Trooſtwyk, P. Nieuwland* und *N. Bondt* (die beiden letzten ſeitdem geſtorben) heraus: *Recherches Phyſico-Chymiques. Premier Cahier. Amſterdam.* Von dieſen *Recherches* erſchien 1793 der zweyte Cahier, und 1794 der dritte und letzte. In dem *dritten* ſind die Verſuche, den Schwefel mit Metallen ohne Gegenwart von Sauerſtoff zu verbrennen, beſchrieben. Dieſe Sammlung war nicht in den Buchhandel gekommen, und hierdurch eine Seltenheit geworden. Die Deutſchen hatten jedoch die meiſten darin enthaltenen Abhandlungen durch *von Crell's Annalen*, oder durch *Gren's Journal* kennen gelernt. Im J. 1799 entſchloſſen ſich die *Amſterdammer* Chemiker, *Deiman, Trooſtwyk, A. Lauwerenbürgh* und *G. Vrolik*, die gedachten *Recherches* in holländiſcher Sprache herauszugeben; und ſo ſind die vor uns liegenden *Verhandelingen* entſtanden. Allein man findet darin nicht nur das, was die *Recherches* enthalten hatten, in einer holländiſchen Ueberſetzung unverändert, ohne Beyfügung einiger ſpätern Entdeckungen, ſondern auch einige andere Abhandlungen, die man vorher einzeln in bataviſchen oder auswärtigen Zeitſchriften bekannt gemacht hatte. Die Herausgeber dieſer *Verhandelingen* verſprechen, künftig als Fortſetzung derſelben die Beſchreibung neuer phyſiſchen und chemiſchen Verſuche und Beobachtungen, die ſie der Bekanntmachung werth halten, zu liefern. Der Inhalt der erſten drey Stücke iſt folgender:

I. St. 1) *Abhandlung über die Sulfures alkalins oder die laugenſalzigen Schwefellebern.* Ueberſetzt in v. Crell's Beytr. z. d. chem. Annal. B. 6. St. 2. 2) *Abhandlung über die Natur und die Eigenſchaften des Oxide gazeux d'azote, von Prieſtley Gaz nitreux dephlogiſtiqué genannt.* In Gren's Journ. d. Phyſ. 3) *Verſuche über die Entzündung eines Gemiſches von Schwefel und Metallen, ohne Gegenwart von Sauerſtoff.* In v. Crell's Annal. 1793. B. 2. St. 11. S. 383. 4) *Abhandlung über das ätheriſche Waſſerſtoffgas (Gaz hydrogène etheriſé), oder das ölmachende Gas.* Dieſe Abhandlung iſt, ſo viel Rec. hat ausfindig machen können, noch nicht ins Deutſche überſetzt. Aus dieſem Grunde theilen wir unſern Leſern eines und das andere daraus mit. Die Vff. ſetzen als bekannt voraus, daſs bey der Deſtillation des Aethers aus einem Gemenge von Alkohol und concentrirter Schwefelſäure, beſonders gegen das Ende der Operation, ſich eine groſse Menge Gas entwickele; daſs dieſes Gas zu den Luftarten gehöre, die man entzündbare nennt; daſs es mit einer dicken Flamme brenne, die in aller Abſicht der verdickten Flamme der brennenden Oele gleich kommt. An dieſem Gas nun haben ſie verſchiedene Eigenſchaften entdeckt, die, wie ſie verſichern, nicht nur an und für ſich, ſondern auch in Vergleichung mit demjenigen Gas, welches man auf irgend eine andere Weiſe aus Alkohol und Schwefeläther erhält, ſehr merkwürdig und auffallend ſind. Da es ihnen bey ihren Verſuchen nicht darum zu thun war, den Alkohol und die Schwefelſäure in ein ſolches quantitatives Verhältniſs mit einander zu bringen, in welchem ſie die gröſste Menge Aether liefern, ſondern bloſs darum, das gedachte Gas auf die geſchwindeſte Weiſe zu erhalten: ſo glaubten ſie dieſe Abſicht nicht beſſer erreichen zu können, als wenn ſie den Alkohol in demjenigen Verhältniſſe mit der Säure vermiſchten, worin er ſich gegen das Ende der Deſtillation des Aethers in der Retorte befand. Dieſes Verhältniſs war: vier Theile concentrirte Schwefelſäure und ein Theil Alkohol, dem Gewichte nach, die ſie der Wärme ausſetzten; und ſie erreichten auf dieſe Art vollkommen ihre Abſicht. Das Gas, welches ſie ſo erhielten, zeigte, nachdem es aufs ſorgfältigſte mit Waſſer war abgewaſchen worden, folgende Eigenſchaften: ſein eigenthümliches Gewicht war ſo ziemlich dem Gewicht der gemeinen atmoſphäriſchen Luft gleich, und verhielt ſich zu dieſer = 0,909 : 1,000. Es gab einen ſehr ſtinkenden Geruch von ſich, ungeachtet es mit Waſſer war abgewaſchen worden, und man den Aether, der ſich bey ſeiner Erzeugung darin befand, davon abgeſondert hatte. Es brannte mit einer ſchweren dicken Flamme, wie ölige und harzige Körper zu thun pflegen. Die gegenwirkenden Mittel brachten faſt gar keine Veränderung darin hervor, eines ausgenommen, und dieſes war die *ſauerſtoffhaltige muriatiſche Säure (Acide muriatique oxygene)*, durch deren Beymiſchung ſie auf ganz neue Entdeckungen geleitet wurden. Sie lernten nämlich das oxygenirte muriatiſche Gas als ein Mittel kennen, wodurch ſich augenblicklich die Gegenwart der Kohle in dem gekohlten Waſſerſtoffgas erkennen läſst. Dieſem Waſſerſtoffgas geben ſie, weil es ſich durch die Vermiſchung mit *Gaz acide muriatique oxygené* in einigen Minuten in ein Oel verwandelt, den Namen: *Gaz hydrogène car-*

carbone huileux. Wir würden die uns vorgeschriebenen Gränzen überschreiten, wenn wir den Vff. in ihren ferneren interessanten Versuchen folgen wollten. — 5) *Abhandlung über das Gaz nitreux etherisé, oder über die mit ätherischem Oel verbundene Salpeterluft.* In *von Crell's* Annalen, 1796. B. 2. St. 8. S. 110. 6) *Nachricht von einigen Versuchen, welche die Zersetzung des Wassers, und zwar vermittelst des elektrischen Funkens, näher bestätigen.* In *Gren's* Journ. d. Phys. 1789. S. 569. und *v. Crell's* Annal. 1796. B. 2. St. 10. S. 291. 7) *Ueber die Verbindung der Metalle mit dem Schwefel, auf dem nassen Wege;* in einem Briefe an den sel. *Kasteleyn* in Amsterdam. In *v. Crell's* Annal. 1794. B. 1. St. 4. S. 296. 8) *Einige Beobachtungen über den Einfluss des Queckfilbers auf das Leben der Pflanzen.* In *Scherer's* allg. Journ. der Chemie. 9) *Versuche über die Zersetzung des Ammoniaks durch sauerstoffhaltige Kochsalzsäure.* Aus dieser Abhandlung, die vielleicht nächstens in einer deutschen Uebersetzung erscheinen wird, ziehen wir, gleichsam zum Vorschmack, einige Ideen aus. Die Veranlassung zu den darin beschriebenen Versuchen geben die Vff. also an: „*Fourcroy* hat, in den *Annales de Chemie*, „Tom. I. S. 47. diesen Versuch als ein Mittel empfohlen, das Stickstoffgas in seiner reinsten Beschaffenheit darzustellen. Er liess *sauerstoffhaltiges kochsalzsaures Gas* (*Gaz acide muriatique oxygené*) durch flüssiges *Ammoniak* gehen, und erhielt auf diese Weise ein sehr reines Stickstoffgas. Die Schwierigkeit, dieses Gas selbst mit Hülfe der Salpetersäure, aus thierischen Substanzen rein zu erhalten, veranlasste uns, den Versuch mit dem Ammoniak nach *Fourcroy's* Vorschrift zu wiederholen." Die Vff. erhielten durch die Vermischung des flüssigen Ammoniaks mit sauerstoffhaltiger Kochsalzsäure anfänglich *Stickstoffgas*, und bald darauf *Wasserstoffgas* und *sauerstoffhaltiges kochsalzsaures Gas.* Sie konnten sich diese Erscheinung, deren sie von Fourcroy nicht erwähnt fanden, nicht anders erklären, als durch eine Zersetzung des Ammoniaks und der zwey Bestandtheile, woraus er besteht, dass nämlich der Stickstoff in Verbindung mit dem Wärmestoff als Gas ausgetrieben werde, indess der Wasserstoff sich mit dem Sauerstoff der Kochsalzsäure zu Wasser vereinigt, dass mithin die Entstehung des Stickstoffgas als eine Folge der Vereinigung des Wasserstoffes mit dem Sauerstoffe, ohne welche kein Stickstoffgas entstehen könne, zu betrachten sey. Der Verfolg ihrer Versuche bestätigte ihre Vermuthung, dass während der Operation ein kleiner Theil Wasserstoffgas sich bilde, welcher nicht nur im Anfange mit dem Stickstoffgas, sondern auch gegen das Ende mit dem sauerstoffhaltigen kochsalzsauern Gas ausgetrieben werde. Die Versuche und ihre Resultate sind so anziehend, dass man wohl wünschen muss, die Beschreibung derselben je eher je lieber verdeutscht zu sehen.

II. St. 1) *Untersuchung über den Ursprung der Luft, welche entsteht, wenn man Wasserdämpfe durch glühende Röhren gehen lässt.* Gegen *Wiegleb* in *v. Crell's* Annalen. 2) *Nähere Untersuchung, betreffend die Verwandlung des Wassers in Stickluft.* Gegen *Wurzer'n* in *v. Crell's* Annal. 1798. St. 3. und 4. Uebersetzt in diesen Annalen, Jahrg. 1799. St. 3. S. 349. 3) *Versuche über das Eindringen von Gas in glühende irdene Röhren.* In *Scherer's* allg. Journ. d. Chem., Jahrg. 1800.

III. St. Besteht, wie bereits angeführt worden, nur aus einer Abhandlung, die betitelt ist: *Bemerkungen über eine Abhandlung, worin untersucht wird, ob der Stickstoff (l'Azote) ein einfacher oder zusammengesetzter Körper sey?* Diese Abhandlung ist gegen die *Girtannersche* in den *Annales de Chimie*, Tom. XXXIV. S. 1. fg. gerichtet, worin *Girtanner* behauptet, der Stickstoff sey kein einfacher Körper, sondern aus Wasserstoff und Sauerstoff zusammengesetzt. Unsere Vff. suchen das Gegentheil, seine Einfachheit, zu erweisen. Der sel. *Girt.* wird hier mit seiner Münze bezahlt, und ihm das, was er andern zur Last legt (Systemsucht, Blindheit gegen Lieblingsmeynungen, ein absprechender Ton) zurückgegeben. Auch wird *Gren* gegen ihn in Schutz genommen, wo er von diesem sagt, *er habe gut compilirt, aber schlecht gedacht;* welches man, wenn man Unbescheidenheit mit Unbescheidenheit vergelten wolle, mit vollem Rechte auf *Girt.* anwenden könne (S. 5. Note). Erst, nachdem die Vff. ihre Abhandlung in die Druckerey geschickt hatten, erfuhren sie *Girt.'s* Tod, fanden aber, weil sie nicht seine Person, sondern seine gewagten Behauptungen betraf, keinen Grund, sie zurück zu nehmen (S. 26. Note). Sie gehen die Gründe, wodurch er die Zusammengesetztheit des Stickstoffes zu beweisen suchte, der Reihe nach durch, und widerlegen sie, wie uns dünkt, mit Bündigkeit; es lässt sich aber kein Auszug davon geben. Dass sie sich hierbey insonderheit auf ihre letzten, in Ansehung des Durchtreibens der Wasserdämpfe durch glühende Röhren, angestellten Versuche, die in ihren *Naturforsch. Verhand.* St. II. Abh. 3. beschrieben sind, und wovon sie geglaubt hatten, man würde sie als entscheidend gelten lassen, werden berufen haben, kann man leicht erwarten. Sie haben aber auch von den Autoritäten anderer Scheidekünstler Gebrauch gemacht.

MATHEMATIK.

Potsdam, b. Horvath: *Vollständiges Lehrbuch der einfachen Rechnungsarten.* Mit einer allgemeinen Einleitung in die Arithmetik, von *Heinrich Bauer*, Conrector am königl. Lyceum in Potsdam etc. 550 S. gr. 8.

Auch mit dem Titel:

Lehrbuch der Arithmetik. Erster Band. u. s. f. wie vorher.

Das gegenwärtige Werk ist nach des Vf. Aeusserung, besonders auf solche Schüler berechnet, welche nicht mehr ungeübt im Selbstdenken und im ersten mechanischen Rechnen sind, und welche nun wünschen, diese wich-

wichtige Wiſſenſchaft vollſtändig und gründlich kennen zu lernen. Man ſoll es daher zugleich als ein *mathematiſches Lehrbuch*, und auch als eine Anweiſung zur ſogenannten *praktiſchen Rechenkunſt* für alle diejenigen anſehen, die nicht zufrieden ſeyn wollen, Regeln für die Ausübung zu lernen, ſondern die ſich ſchon durchs Rechnen zum Studium verſchiedener Theile der höhern Mathematik vorzubereiten gedenken. In dieſer Rückſicht hält es der Vf. für nicht unſchicklich, in den obern Rechenclaſſen groſser Schulen und Gymnaſien gebraucht zu werden, indem hierdurch dem folgenden mathematiſchen Unterricht ein gröſseres Feld geöffnet würde. Der Vf. hatte noch kein Lehrbuch gefunden, das ganz dieſe ihm ſo ſehr wichtig ſcheinende Beſtimmung gehabt hätte. Wird dieſer erſte Theil für zweckmäſsig erkannt: ſo ſollen ihm noch ein oder zwey Bände folgen, welche alle angewandten Rechnungen, und die übrigen Abſchnitte der allgemeinen Arithmetik bis zur Algebra enthalten werden. Gleich zu Anfang der *Einleitung* ſagt der Vf. „das Rechnen iſt ein Theil der Mathematik. Das Weſen der Mathematik ſelbſt beſteht darin, daſs man in dieſer Wiſſenſchaft immer alles, alle Begriffe und Gröſsen, von denen man ſpricht, ſinnlich darſtellt, in ſinnlichen Zeichen ausdrückt, oder conſtruirt. Die Mathematik enthält alſo die Summe aller der Kenntniſſe, welche ſich aus der Conſtruction der Gröſsen, oder aus ihrer Darſtellung in ſinnlichen Zeichen ergeben, und daher kann man ſehr richtig ſagen: Mathematik iſt die Wiſſenſchaft aus der Conſtruction der Gröſsen, oder aus der Darſtellung der Gröſsen in ſinnlichen Zeichen derſelben.“ — Dieſer Ausdruck iſt etwas undeutſch, ſo daſs man glaubt, es wären am Ende etwa noch die Worte zuzuſetzen: „ihre Sätze aufzuſtellen.“ Allein wir finden obige Stelle auf einem *umgedruckten* Blatte, von welchem das *originelle* auch noch mit vorhanden iſt, und wo die Definition von der Mathematik gerade ſo lautet. Der Vf. hat ohne Zweifel Kants unterſcheidenden Charakter zwiſchen philoſophiſcher und mathematiſcher Behandlung wiſſenſchaftlicher Gegenſtände in Gedanken gehabt; er iſt aber wohl darin zu weit gegangen, daſs er das ganze Weſen der Mathematik gerade in die *Conſtruirbarkeit* ſetzt. — Lambert und Euler haben ja auch einerſeits logiſche Wahrheiten durch gerade und krumme Linien conſtruirt, und anderſeits giebt es eine Menge mathematiſcher Wahrheiten, die auch ohne Conſtruction verſtändlich ſind. Das Weſentliche der Mathematik bleibt daher immer die *Gröſsenbeſtimmung*, nur das Evidente und völlig Ueberzeugende in ihrem Vortrage verdankt ſie der Conſtruirbarkeit ihrer Gegenſtände. Aehnliche Bemerkungen laſſen ſich auch bey des Verfaſſers Begriffen von *Zahl* und *Einheit* machen. Er ſagt: „Mehrere gleichartige Gröſsen machen zuſammen eine *Menge* aus, und dieſe Menge heiſst in Anſehung ihrer Gröſse eine *Zahl;* Zahlen ſind alſo nichts weiter als beſtimmte Mengen gleichartiger Gröſsen, und da ihre Betrachtung der eigentliche Gegenſtand des Rechnens iſt, ſo kann man ſagen: das *Rechnen* iſt derjenige Theil der Mathematik, welcher ſich mit den Zahlen beſchäftigt. Zur vollſtändigen Kenntniſs einer Zahl (7 Rthlr.) gehört nichts weiter, als die Kenntniſs ihrer Menge und der Art von Dingen, worauf ſich dieſe Menge bezieht. Die Art von Dingen aber, die man ſich bey einer Gröſse oder Zahl denken ſoll, das Gleichartige, welches man bey der Vergleichung mehrerer Dinge zum Grunde legt, das, wovon man bey der Betrachtung einer Gröſse ausgeht, das, wornach man ſie *eins* nennt, — das heiſst ihre *Einheit*, und daher kann man auch ſagen: eine Zahl iſt eine Menge von Einheiten. — Im engern Sinne verſteht man oft unter dem Ausdruck *Zahl*, im Gegenſatze der Einheit, blos die Menge der Theile, ohne Verbindung mit der Einheit.“ — Der Vf. würde gewiſs ſeinen Schülern deutlicher geworden ſeyn, wenn er kurz und gut mit Wolf geſagt hätte: wenn man mehrere Dinge von einerley Art zuſammen nimmt: ſo erhält man eine *Zahl*, und das Ding ſelbſt heiſst die *Einheit* von dieſer Zahl. — In einer Anmerkung ſetzt er drey verſchiedene Fälle auseinander, in welchen *eins* ſelbſt auch eine Zahl, oder eine bloſse Einheit, oder beides zugleich iſt. Wenn man z. B. im Allgemeinen von 7 ſpreche, ſo zeige dieſes an, daſs man ſich die *eins* (1), von der man bey allem Zählen ausgehe, ſiebenmal denken oder nehmen ſoll, und hier ſey alſo die 1 eine Einheit und keine Zahl. Spräche man aber von 1 Rthlr. ſo wolle man damit anzeigen, daſs die Einheit *Thaler* einmal und nicht öfter gedacht werden ſolle, und ſo ſey dieſe 1 eine wahre Zahl. Wenn man endlich blos von 1 ſpreche: ſo wolle man, daſs ſich der Zuhörer die Einheit *eins* gerade *einmal* und nicht öfter vorſtellen ſolle, und ſo wäre dieſe 1 in dieſem Falle Einheit und Zahl zugleich, indem ſie ſowohl die Art als die Anzahl der Dinge angäbe, die gedacht werden ſollen. — Wir würden bey dieſen Gegenſtänden weniger ausführlich geweſen ſeyn, wenn uns nicht der Vf. gerade in dieſe Art des Vortrags das Charakteriſtiſche ſeines Werks zu ſetzen ſchiene, und wenn wir auf eine andere Art dieſes zur Kenntniſs unſerer Leſer hätten bringen können. Die Wörter *gleich* und *ungleich*, die nun zunächſt auch auſser ihrer Zuſammenſetzung mit andern vorkommen, hätten bey einem *wiſſenſchaftlichen* Vortrage der Arithmetik nicht unerklärt bleiben ſollen. Es heiſst zwar ſpäterhin S. 4. „Gleichartige Dinge können ſich blos ihrer Gröſse oder der Menge ihrer Theile nach unterſcheiden, und ſind alſo ganz *gleich*, wenn in ihnen die Menge ihrer Einheiten gleich groſs iſt,“ — hier iſt aber das Wort, das erklärt wird, ſelbſt mit in der Erklärung enthalten. Nach dieſer Einleitung, worin auch noch allgemeine Ueberſichten von Rechnen, Vergleichen, Meſſen, Gleichheit und Ungleichheit, Concret, Abſolut; von erſten, abgeleiteten, niedern und höhern Einheiten; einfachen und mehr benannten Gröſsen; ganzen Zahlen und Brüchen; geraden und ungeraden Zahlen, Primzahlen und zuſammengeſetzten Zahlen — gegeben werden, folgt die *Numeration*, wo zugleich die *Decimalbrüche* mit bemerkt, und mit den ganzen Zahlen in einem allgemeinen Schema dargeſtellt werden. Hierauf wieder eine *Einleitung* zu den Rechnungsarten,

wo

wo die Rede vom allgemeinen und bürgerlichen Rechnen ist, vom Kopfrechnen; von den Begriffen der Rechnungsarten und den dabey vorkommenden Kunstwörtern, Posten, Summe, Minuend, Subtrahend, Rest u. s. w. Am Ende einige Grundsätze. Nun die *Addition* etc. unbenannter und einfach benannter ganzer Zahlen. Vortheile, Proben, Kopfrechnen und Uebungsbeyspiele bey jeder Species. Aufser dem Einmaleins ist auch das Eins und Eins bey der Addition aufgeführt worden, welches, so wie die übermäfsige bey jeder Gelegenheit wiederholte Verdeutlichung und Erläuterung, für Schüler, wie sie der Vf. im Sinne hat, gewifs mehr ermüdend als ermunternd seyn mufs. Aufmerksame Kinder von 9 bis 10 Jahren müfsten dieses alles ohne Beyhülfe eines Lehrers verstehen können, zumal da vor dem Beweise eines Satzes allemal erst eine Erläuterung desselben durch Beyspiele hergeht, und dann bey der Anwendung aufs neue einzelne Auseinandersetzungen folgen. Eine Menge Raum ist mit der leidigen Neunerprobe unnütz verschwendet worden, von welcher der Vf. selbst mehrmals sagt, dafs sie unzuverläfsig sey. Wir zweifeln, dafs sich je ein praktischer Rechner auch nur bey seinen Additionsarbeiten ihrer oft bedient habe, und bey den übrigen Rechnungsarten ist sie zuverläfsig gar niemalen in der Praxis angewandt worden. Diese 4 Species gehen bis zu S. 140. wo die in Seiten grofs Octav und ziemlich eng bedruckt sind. Der Abschnitt von *Prim- und zusammengesetzten Zahlen*, wo die Erfindung des gröfsten gemeinschaftlichen Maafses nebst den sogenannten Heberegeln und das Zerfallen vorkommt, füllt 28 S. Nun abermals eine Einleitung zu den Rechnungen mit *mehrtheiligen benannten Gröfsen*, welche sich mit den Unterabtheilungen der Münzen, Maafse, Gewichte etc. beschäftigt, und wo selbst das Wesentliche von der Einrichtung des gregorischen, protestantischen und neufranzösischen Kalenders nicht übergangen ist. Auch von *Resolutionen* und *Reductionen*, wo es immer wieder von Neunerproben wimmelt. Die *Species* der *vielfach benannten Gröfsen* selbst, gehen von S. 194—264. Sehr vollständig ist hier bey der Subtraction die sogenannte *Zeitrechnung* für Lebensdauer u. s. w. vorgetragen worden. Es folgt hierauf ein allgemeiner Zusatz zu den einfachen Rechnungsarten in ganzen Zahlen, welcher aus Aufgaben besteht, bey deren jeder mehrere Rechnungsarten in Anwendung kommen. Hierauf wieder eine Multiplication und Division mit *benannten* Multiplicatoren und Divisoren, wo auch die Multiplication mit *Brüchen* und *entgegengesetzten Gröfsen* vorkommt, obgleich diese Rechnungen selbst erst weiter unten folgen. Den Ausfall §. 330. hätte der Rec. von einem so einsichtsvollen Vf. nicht erwartet. Es heifst hier: „Woher es aber kommt, dafs fast in allen Rechenbüchern die Multiplication benannter mit benannten Gröfsen entweder mit Stillschweigen übergangen, oder ganz geradezu für unmöglich erklärt wird, läfst sich leicht begreifen. Die Verfasser der meisten Rechenbücher sind blofs praktische mechanische Rechner, die keine Mathematik verstehen, und sich nicht zu allgemeinen Begriffen erheben können, sondern treulich das wiedergeben, was sie in früherer Zeit aus eben so wenig reinen Quellen schöpften. Und wenn auch berühmte Mathematiker hierin irrten: so kam das entweder daher, weil sie von falschen Begriffen über die Multiplication, die sie für blofse Vermehrung, verkürzte Addition, oder für die Anweisung, eine Verhältnifszahl zu finden, hielten, ausgingen, so dafs sie die Sache also aus einem falschen Gesichtspunkte ansahen, oder weil sie sich auf das Ansehen älterer Mathematiker, auf deren Worte sie also schworen, verliefsen." — Die Fälle, welche der Vf. hier durchgegangen hat, wo benannte Multiplicatoren vorkommen, haben wirklich auch alle Autoren, in deren Plan sie gehörten. Z. B. wo 3 a mit 2 b, oder $\frac{2}{3}$ mit $\frac{1}{4}$, oder 2 Fufs mit 3 Fufs oder 3 Zoll oder Geschwindigkeit mit Zeit, etc. zu multipliciren ist; dagegen eine Multiplication, wo 3 Rthlr. mit 2 Ell. zu multipliciren wären, haben sie freylich nicht, und wenn sie sie hatten, wie z. B der sel. *Michelsen*, so wurden sie mit Recht deshalb getadelt, und der Vf. dieses Lehrbuchs erklärt ja selbst solche Dinge wie Thaler-Pfund oder Scheffel Quart für unmögliche Gröfsen; — also sieht man in der That nicht, was er in der obigen Stelle eigentlich will. Nun die Lehre von den *Brüchen;* erstlich den *gemeinen*, dann von den *Decimalbrüchen*; von den *continuirlichen* oder *Kettenbrüchen;* von 12 und 60 *theiligen Brüchen*. Von den *entgegengesetzten Gröfsen. Buchstabenrechnung*. Da das Wesentliche von diesen letzten bereits in den frühern Abschnitten mit vorgekommen ist: so findet man hier blofs die einfachen Rechnungsarten entgegengesetzter Gröfsen in Buchstaben. Ein *Anhang* giebt Anweisung, wie man die Zahlen nach andern Systemen, die nicht von 10 zu 10, sondern von 2 zu 2; 3 zu 3 u. s. w. fortschreiten, anzuordnen, und die vier Rechnungsarten damit vorzunehmen habe; kurz, es ist hier eine Dyadik, Triadik, Tetractik, Pentadik und Dodekadik aufgestellt worden. Am Ende noch eine Beantwortung aller im Buche aufgegebenen Uebungsbeyspiele, die des Anhangs ausgenommen. Von Druckfehlern sind viele angezeigt; von folgenden Ausdrücken aber, die wir auch dafür zu halten geneigt waren, ob sie gleich zum Theil mehrmals vorkommen, befindet sich keiner darunter, z. B. S. 284 und 288. auch häufig in den vorhergehenden Bogen: „Welche beide gegebenen Gröfsen gemein haben; wenn beide gegebenen Gröfsen gleichartig. *Das* Monat; vor Christum (*ante Christum*) Parallelopipedum." Wenn der Vf. bey der Fortsetzung seiner im ganzen sehr nützlichen Arbeit eben so umständlich ist, und so vieles wiederholt wie hier: so wird er schwerlich den Rest in ein oder zwey solche Bände bringen, ob er gleich in der Vorrede dieses versprochen hat, zumal wenn die Neunerproben nicht wegbleiben!

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 7. August 1801.

GESCHICHTE.

BERLIN, b. Frölich: *Ueber den Urſprung und Charakter des Krieges gegen die franzöſiſche Revolution, von Friedrich Gentz.* 1801. 333 S. 8.

Die Eigenſchaften, wodurch ſich der Vf. den Ruhm eines der erſten politiſch-hiſtoriſchen Schriftſteller unſers Zeitalters erworben hat, finden ſich in dieſer höchſt leſenswürdigen Schrift, wie in einem Brennpunkte, dichter vereinigt; ſie leuchten ſogar heller, und brennen ſtärker, als in mehrern ſeiner frühern Schriften, deren Verdienſte man im Auslande nicht minder, als in Deutſchland, und noch neuerlich in America bey Gelegenheit der zu Philadelphia erſchienenen Ueberſetzung ſeiner Vergleichung der americaniſchen und franzöſiſchen Revolution, anerkannt hat. Sein Fleiſs in Unterſuchung der Thatſachen, ſein philoſophiſcher Blick über ihre Urſachen und Wirkungen, ſeine genialiſche Combinationsgabe in Auffindung verborgener Verkettung der Begebenheiten, ſeine Unpartheylichkeit in der Schätzung groſser Talente, verbunden mit unerſchütterlicher Achtung für Moralität und Recht, ſeine unbeſtechliche Freymüthigkeit, womit er die Verbrechen, die Grauſamkeiten, die Frevel einer ſiegenden Faction, eben ſowohl als die Schwächen, Verirrungen und Fehler einer beſiegten Parthey rügt, ohne in dem Glücke der einen, die Mitwirkung ausgezeichneter Genieen, und in dem Unglücke der andern, die ſelbſt den gröſsten Einſichten und der entſchloſſenſten Thatkraft überlegene Auſserordentlichkeit im Gange der Begebenheiten zu verkennen; endlich die von allem Flitterprunk reine, aber edle, beſtimmte und gerundete, kraftvolle und gediegene Schreibart; alle dieſe Vorzüge erheben dieſe Abhandlung, ſo beſcheiden der Vf. auch ſelbſt von ihr urtheilt, zu dem Range claſſiſcher Schriften. Wir werden zuerſt hier einen gedrängten Auszug des Inhalts geben, und dabey durch einige wörtlich ausgehobene Stellen auch auf die Manier des Vortrags, obgleich dieſe, wie in jedem Kunſtwerke, nur durch die Anſchauung des Ganzen ſich völlig ſchätzen läſst, wenigſtens aufmerkſam machen; zuletzt aber einige Bemerkungen über einzelne Punkte hinzufügen, die uns einer kleinen Berichtigung, oder genauern Beſtimmung zu bedürfen ſcheinen.

Hr. G. beantwortet in dem *erſten Abſchnitt* über den *Urſprung des Revolutionskrieges* zuerſt die Frage: *Ob eine Coalition gegen Frankreich ein an und für ſich rechtswidriges Unternehmen geweſen ſeyn würde?* An und für ſich hat jeder unabhängige Staat das unbezweifelte Recht, innerhalb ſeines Bezirks zu beſchlieſsen und zu unternehmen, zu bauen und zu zerſtören, wie es ihm ſeine eigene Weisheit oder Thorheit eingiebt. Sobald aber mehrere Staaten neben einander beſtehen ſollen, kann dieſes Recht nur unter der Einſchränkung ausgeübt werden, daſs keiner das beſchlieſse, was die Exiſtenz der andern in Gefahr ſetzt. So ſchwer nun auch in vielen Fällen die Befugniſs eines Staats, einen andern in ſeinen innern Unternehmungen zu beſchränken, ſich durch allgemeine Regeln beſtimmen läſst: ſo giebt es doch einige Fälle, wo ein ſolches Recht keinem Zweifel unterworfen ſeyn kann. Kein Staat dürfte es z. B. wagen, eine allgemeine Strafloſigkeit für alle Verbrechen anzukündigen; allen öffentlichen Credit aufzuheben, oder auch nur auf einen gewiſſen Zeitpunkt alle bürgerliche Gewerbe zu verbieten, und wie noch vor wenig Jahren eine hölliſche Mörderrotte drohte, nichts als „*Brod und Eiſen*“ auf ſeiner Oberfläche dulden zu wollen. — Die *franzöſiſche Revolution* war eine von den Begebenheiten, die allen Staaten das Recht beylegen, von einem unter ihnen, über das, was in ſeinem Innern vorgeht, Rechenſchaft abzufodern. Zwar darf man nicht ſagen, daſs eine jede Revolution ein ſolches Recht begründen könne. Wenn ein Staat die Gebrechen ſeiner Verfaſſung, die Misbräuche ſeiner Verwaltung, die Fehler ſeiner Geſetze, ſelbſt ſeiner Grundgeſetze abſtellt, ein neues Regierungsſyſtem annimmt; wenn er ſich durch eine Totalreform den Weg zu einer neuen politiſchen Exiſtenz zu bahnen ſucht, und durch kühne Operationen im Mittelpunkte ſeiner Macht ſich neue Kräfte, und dem Volke ein beſſeres Schickſal bereitet: ſo kann dieſs alles den andern Staaten weder Grund noch rechtlichen Vorwand geben, ſich in ſeine Angelegenheiten zu miſchen. Sobald aber in einem Staate die *Umkehrung aller rechtlichen Verhältniſſe zur Maxime* wird, hat alle Verbindlichkeit der übrigen, ſeine Unabhängkeit zu reſpectiren, ein Ende. Wenn eine Nation, und beſonders eine, die im Herzen von Europa thronend, durch jede ihrer Thaten, und jedes ihrer Worte die entfernteſten Fibern des groſsen geſellſchaftlichen Körpers berührt, auf einmal alle Bande der Pflicht, der Treue und Subordination zerreiſst; wenn ſie ihren rechtmäſsigen Regenten für einen Uſurpator erklärt; wenn ſie alles, was oberſte Macht im Staate heiſst, durch einen und eben denſelben Gewaltſtreich ſuſpendirt, und ein allgemeines Interregnum aller Geſetze auf unbeſtimmte Zeit ankündigt; wenn ſie während dieſer ſchauervollen, gleichſam con-

conſtituirten, Anarchie ſich ſelbſt die Souveränität zuerkennt, und um dieſen Abgrund des Unſinns mit etwas auszufüllen, eine unbefugte Demagogenverſammlung und 40,000 Municipal-Tyranneyen, und 100,000 Clubbs und 4 Millionen Bewaffneter in ihren Namen regieren läſst; wenn ſie alle alte Rangordnungen aufhebt, keine Art von Eigenthum mehr achtet, unter dem Schilde einer allgemeinen Freyheit die Freyheit jedes Einzelnen vernichtet, ſich von allen Abgaben losſagt, an die Stelle des baaren Geldes eine ungeheure Maſſe nichtswürdiger Papiere ſetzt; wenn ſie die gröſsten Miſſethaten ungeſtraft läſst, und was noch tauſendmal ärger iſt, ſie täglich in Reden und Schriften rechtfertigt und anpreiſet; wenn ſie endlich der letzten Hoffnung ihrer Schlachtopfer, und dem letzten Damm gegen ihre eigene Frevelhaftigkeit, den religiöſen Ideen öffentlich Hohn ſpricht, und alles, was unter den Menſchen heilig war, mit Füſsen tritt, alsdann iſt das Recht der andern Nationen, ſie in die Schranken der geſellſchaftlichen Ordnung zurück zu führen, unwiderſprechlich entſchieden. Die franzöſiſche Revolution war in dieſem Falle nicht erſt in ihren ſpätern Zeiten, über deren Greuel man die frühern nur zu ſehr vergaſs; ſie war von dem Augenblick an, wo die Nationalverſammlung die allgemeine Rebellion organiſirt und beſtätigt, und die königliche Macht durch förmliche Decrete vernichtet hatte, in dieſem Falle. Wenn unmittelbar nach dem 5ten und 6. October 1789 alle europäiſche Mächte gegen Frankreich die Waffen ergriffen: ſo konnte nie ein Krieg in ſeinem Urſprunge rechtmäſsiger ſeyn; nie wäre einer in ſeinen wahrſcheinlichen Folgen wohlthätiger geweſen. Der Vf. ſetzt zu dieſen Gründen für die Rechtmäſsigkeit einer Coalition gegen das in einer ſo beſchaffenen Revolution begriffene Frankreich hinzu, dafs, da es eine anſehnliche Minorität in dieſem Reiche gab, welche gegen die gewaltſame Verfügung der Majorität proteſtirte, fremden Staaten das unbezweifelte Recht zuſtand, bey ſolcher Auflöſung des franzöſiſchen Staats, ſich des unterdrückten Theils anzunehmen; dafs die franzöſiſchen Machthaber bey Gelegenheit der Decrete gegen die Lehnrechte und geiſtlichen Güter eine Menge deutſcher Fürſten bedeutender Einkünfte aus ihren im franzöſiſchen Gebiete eingeſchloſſenen Beſitzungen beraubten; dafs ſie dieſes Verfahren auf ganz unerhörte, für alle europäiſche Fürſten gefährliche, Maximen gründeten: dafs ſie Avignon und Venaiſſin gewaltthätig mit Frankreich vereinigten; dafs ſie endlich in den letzten Monaten des Jahres 1791 alle Völker zur Rebellion aufzurufen anfingen. War aber eine Coalition durch dieſe Gründe völlig gerechtfertigt: ſo kam es nun darauf an, wie ſie ſich bey der Ausführung des groſsen Unternehmens benommen hätte. Sie muſste, wie Hr. G. ſehr treffend auseinanderſetzt, zuförderſt ohne allen Eigennutz verfahren, die Unverletzlichkeit des franzöſiſchen Gebiets aufrecht erhalten, und ſelbſt auf den ſonſt billigen Erſatz der Kriegskoſten Verzicht thun. Sie muſste zweytens ſich auf ihren Zweck der Wiederherſtellung einer rechtmäſsigen Macht einzig und allein beſchränken. Frankreich muſste die volle Freyheit behalten, ſeine innern politiſchen Verhältniſſe nach eigner Einſicht zu ordnen; der König ſelbſt und alle rechtmäſsige Organe der Regierung waren zu einer weſentlichen, aber gemäſsigten, Reform der alten Verfaſſung bereit, und kein Vernünftiger konnte eine unbedingte zu dem alten, unſtreitig mit vielen Miſsbräuchen verknüpften, Zuſtande wünſchen oder erwarten. Aber die unnatürliche Tyranney der herrſchenden Factionen, die ſyſtematiſche Anarchie, und ihre Quelle, die Herrſchaft revolutionärer Maximen, muſsten aufgehoben werden. Von einem ſolchen Zwecke beſeelt, von ſolchen Grundſätzen geleitet, hätte eine allgemeine Staatenverbindung gegen Frankreich eine Welt von Uebeln in ihren Keimen erſtickt. Im Völkerrechte gegründet, aus den reinſten Ideen von Regentenpflicht und wahrem Staatsintereſſe entſprungen, hätte ſie der Verblendung des Augenblicks, dem Rauſche des Jahrhunderts getrotzt, und die künftigen Geſchlechter wären ihre Richter geweſen.

Hr. G. geht zu der zweyten Frage über: *War eine Coalition gegen Frankreich die Urſache des Revolutionskrieges?* Dieſe Frage beantwortet er aus überzeugenden Gründen mit *Nein!* — Kaiſer Leopold II. wünſchte nichts weniger, als einen Krieg mit Frankreich, wenn ihm gleich die ſchrecklichen Folgen der entſtandenen Anarchie einleuchteten und Beſorgniſſe machten. Spanien war durch die Schwäche ſeiner Regierung und die Zerrüttung ſeiner Finanzen zu einem Angriffe zu ohnmächtig, und begnügte ſich, durch einen unbedeutenden Truppen-Cordon dem Eingange verführeriſcher Broſchüren aus Frankreich zu ſteuern. Der König von Sardinien würde vielleicht bey einer Verbindung der gröſsern Mächte nicht unthätig geweſen ſeyn: ſo aber feſſelte ihn ſeine Lage an ein friedliches Syſtem, dem er ungern und gezwungen 1791 entſagte, als man ihm Savoyen und Nizza wegnahm. Die Schweitz erduldete und verſchmerzte unerhörte Beleidigungen, und erklärte im May 1792 eine für Frankreich erſprieſsliche, in mehr als einem Zeitpunkte des Kriegs entſcheidende Neutralität, und gab ſie nicht eher auf, als bis ſie in ihrem Untergange endigte. Die Kaiſerin von Rufsland war unter den groſsen Souveräns die erſte, die der unterdrückten Parthey, an deren Spitze der verbannte Adel und die verbannten franzöſiſchen Prinzen ſtanden, verhieſs; — verhieſs, aber zur Erfüllung dieſes Verſprechens nicht eher als im Jahre 1797, wenige Monate vor ihrem Tode, Anſtalten machte. Der König von Preufsen war von dem Bedürfniſſe kräftiger Maafsregeln zu Aufrechthaltung der allgemeinen Sicherheit und Ordnung überzeugt; er war überzeugt, dafs er bey der Wichtigkeit einer Verbindung mit Frankreich für ſeine Staaten erſt Frankreich vom Untergange retten müſste, und dafs er in einem Kriege wider die Revolution weder eine Allianz, noch einen Alliirten, ſondern gerade nur das zu bekämpfen hatte, was jedes Bündniſs fruchtlos, und jede

wech-

wechselseitige Mitwirkung unmöglich machte. Sein Eifer für einen edeln Zweck ward durch keinen Eigennutz befleckt, aber bey der Unmöglichkeit, ihn allein durchzusetzen, folgte er dem zögernden und schwankenden Systeme des kaiserlichen Hofs. Ob Gustav III. von Schweden, wenn er nicht wäre ermordet worden, je zur ernsthaften Ausführung seiner, allerdings heroischen, Vorsätze zur Vertheidigung eines sinkenden Throns würde geschritten seyn, wird ewig zweifelhaft bleiben. Von England spricht der Vf. in einem eigenen Abschnitte. Portugall und Holland hing von England's Entschlüssen ab. Die dänische Regierung beharrte unerschütterlich auf der Neutralität. Die deutschen Fürsten zitterten vor einem Reichskriege, blos der Kurfürst von Maynz erklärte sich mit Beharrlichkeit für ein kühneres System. Der angebliche Tractat von Pavia ist untergeschoben. Die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Könige von Preussen zu Pillnitz, hatte die Befestigung ihrer Allianz zum vornehmsten, und höchst wahrscheinlich zum einzigen Zweck.

Die wahren Anstifter des Revolutionskrieges, waren Brissot und sein Anhang, späterhin die Gironde genannt, denen die Häupter der nachher ihre gräfsliche Rolle spielenden Terroristenbande nur darum widerstanden, weil sie glaubten, es sey noch nicht der rechte Zeitpunkt. Der Grundsatz dieser Archi-Jacobiner war zunächst, die Monarchie in Frankreich zu vertilgen, und nachher andere europäische Staaten zu revolutioniren, anstatt dafs Brissot und seine Anhänger *zuerst* den auswärtigen Krieg, und *nachher* erst die Vernichtung der Constitution begehrten. Diese Parthey der Nationalversammlung also, Brissot, Pethion, Condorcet, Röderer, Vergniaux und ihre Consorten waren die wahren Urheber des Kriegs, und die Vorwände, womit sie in ihrer Kriegserklärung die Gerechtigkeit desselben beweisen wollten, begründeten nur, anstatt sie zu rechtfertigen, deutlicher ihre Verdammnifs.

Der Vf. beschliefst den ersten Abschnitt mit Untersuchung der Frage: *In wiefern England am Ursprunge des Kriegs Theil gehabt habe?* Er zeigt, dafs England weder Einflufs auf die vorgebliche Coalition gegen Frankreich gehabt; noch auch ein unmittelbarer Krieg mit Frankreich von ihm erregt oder verschuldet worden. Er geht die Gründe dazu nur kurz durch, indem er sich auf das mit Recht von ihm gelobte gründliche Werk des Hn. *Herbert Marsh*, über die Politik Englands und Frankreichs etc., bezieht. (A. L. Z. 1799. Nr. 162.) Er behauptet, dieses Werk sey gleich nach seiner Erscheinung so verschrieen worden, dafs es allen Credit verloren, und kaum einmal Leser gefunden habe. Nun wissen wir zwar zuverlässig, dafs von diesem Buche etwa 300 Exemplare, also kaum das Drittel der Auflage, abgegangen; wir würden aber den Grund davon eher darin suchen, dafs es in Deutschland zu wenig Leser gegeben habe, die sich dermafsen für jene politisch-historische Frage interessirten, um ein ziemlich starkes Buch darüber, das schon ein paar Thaler kostete, zu kaufen. Sonst ist bald nach seiner Erscheinung in unsern Blättern, in den Göttingischen Anzeigen und andern Journalen, dem Werke des Hn. Marsh der wohlverdiente Beyfall ertheilt worden, und wir können uns nicht überzeugen, dafs der Partheygeist die weitere Verbreitung desselben gehindert habe.

Der zweyte Abschnitt untersucht den *Fortgang, den Charakter und die Resultate des Revolutionskrieges;* und zwar schliefst der Vf. den Seekrieg zwischen Frankreich und England dabey ganz aus dem Plane seiner Betrachtung aus; diese bezieht sich ganz auf den Continentalkrieg, und auf England wird nur in soweit Rücksicht genommen, als es an diesem und seinen Resultaten Theil gehabt hat. Der Krieg war, von Seiten der alliirten Mächte, gleich in seinem Ursprunge, aber auch beständig in seinem Fortgange, ein Vertheidigungskrieg. Er war nothwendig; aber hätten seine Folgen können vorhergesehen werden: so wäre er unter jeder Bedingung vermieden worden. (Das letzte scheint doch nicht so ausgemacht zu seyn. Denn es hing ja gar nicht von den alliirten Mächten ab, ob sie ihn vermeiden wollten, eben weil die französische Nationalversammlung schlechterdings Krieg haben wollte. Der Satz gilt also nur von dem Kriege, in soweit ihn die Alliirten als selbstgewählten Vertheidigungskrieg gegen die Revolution, nicht in sofern sie ihn gegen die wirklichen Angriffe der Franzosen führten.) Will man nun die Frage: in wiefern es möglich war, die Folgen dieses Kriegs voraus zu sehen, beantworten: so mufs man zuförderst bestimmen, was hier unter einem *glücklichen Ausgange* des Kriegs zu verstehen sey. Nicht die Unterjochung, Zerstückelung, Entkräftung des französischen Staats, nicht eine ihm gewaltsam aufgedrungene Verfassung, nicht die uneingeschränkte Wiederherstellung des Zustandes vor der Revolution, durfte eine weise und wohlwollende Politik wünschen. Einer hochcultivirten, selbstständigen, tapfern und geistreichen Nation im Innern ihres Landes Gesetze vorschreiben zu wollen, wäre frevelhaft und thöricht gewesen; und die alte Verfassung mit allen ihren Fehlern und Misbräuchen, durch die sie eben gesunken war, wieder herstellen zu wollen, konnte nur das Ziel eines blinden Egoismus, oder einer leidenschaftlichen Hartnäckigkeit, aber nie das Bestreben einer verständigen Politik, eines uneigennützigen Eifers für das Gute, und einer aufgeklärten Thätigkeit für erreichbare Zwecke seyn. Ein glücklicher Krieg wäre also der gewesen, der auf dem kürzesten Wege und mit den wenigsten Aufopferungen zu den beiden Resultaten geführt hätte: 1) dafs *jeder Fortschritt der Revolution über die Gränzen von Frankreich hinaus, gehemmt*, folglich die Ruhe, Unabhängigkeit und Festigkeit der übrigen Staaten gesichert, ihre Verfassung, Regierung, Eigenthum, Wohlstand, garantirt; das Gleichgewicht von Europa gedeckt, und die allgemeine Gährung gedämpft worden wäre; 2) *die Gewalt der fanatischen Factionen im Innern von Frankreich bezwungen*, folglich die Anarchie vertilgt, dem Monarchen seine Freyheit, den Eigenthümern ihre Rechte, den Freunden einer

ver-

vernünftigen Reform ihr Einfluſs wieder verſchaffr, und die Errichtung einer wohlorganiſirten, dauerhaften, mit den Wünſchen und Bedürfniſſen der Nation ſo genau als möglich übereinſtimmenden monarchiſchen Verfaſſung wäre befördert worden. Um nun, ſo weit es ſich thun läſst, zu beſtimmen, ob es nicht beſſer geweſen wäre, ſich ganz paſſiv gegen die Revolution zu verhalten, als einen ſo unglücklichen und fruchtloſen Krieg zu führen, muſs man den Urſachen nachſpüren, warum er für die Alliirten ſo unglücklich ablief. Hiebey iſt zuförderſt zu bedenken, daſs der Krieg zwar ein unermeſslich groſses, aber doch kein reines Uebel war. Er hat die Revolution ſchneller, als ſonſt geſchehen wäre, zur Reife, zum Stillſtande, und folglich zum Rückgange gebracht; er hat ihrer Verbreitung in andere Länder, oder dem Syſtem des Propagandismus entgegen gewirkt; wenn gleich das Gegentheil in den Ländern, die das Opfer der revolutionären Uebermacht wurden, ſtattfand. Er hat endlich den Hang zur ſtürmiſchen Reformationsſucht merklich gedämpfr. Die Urſachen aber, die den wirklichen unglücklichen Ausgang des Krieges beförderten, waren: 1) *falſche Wahl des Zeitpunkts.* Der Krieg hätte gleich 1789, oder ſpätſtens 1791, angefangen werden müſſen. Was beſonders den letzten Zeitpunkt betrifft: ſo war im Jun. und Jul. des J. 1791 die Majorität der erſten Nationalverſammlung ſchon von vielen ausſchweifenden Ideen zurückgekommen; die Verblendung und der Fanatismus der Nation hatte noch lange nicht die furchtbare Conſiſtenz gewonnen, wozu ſie die unſelige Regierung der zweyten Nationalverſammlung erhob; und die Mittel zum Widerſtande gegen künftige Maaſsregeln der auswärtigen Mächte waren noch wenig oder gar nicht organiſirt. Der Krieg gegen die Revolution wurde alſo ſchon darum miſslich, weil er, anſtatt daſs es ein zur rechten Zeit angreifender Krieg hätte ſeyn ſollen, ein verſpäteter Vertheidigungskrieg wurde. Da indeſſen die groſse Begebenheit der Revolution ſo neu und auſserordentlich war: ſo war dieſer erſte Fehler, durch den die alte Staatskunſt von Europa ſcheiterte, verzeihlich. 2) *Fehlerhafte Beurtheilung der Kräfte des Feindes.* Wenn dieſer Miſsgriff auch im erſten Feldzuge entſchuldigt werden konnte: ſo war es doch unverzeihlich, daſs die Erfahrung einen ſo ſchädlichen Irrthum nie ganz zu überwinden vermochte. Die kriegführenden Mächte ſchienen es ausdrücklich darauf angelegt zu haben, daſs jede ihrer Anſtrengungen vereinzelt, jede ihrer Unternehmungen zerſtückelt, und daſs der eigentliche Gegenſtand des Kriegs beſtändig aus den Augen geſetzt werden ſollte. Man berechnete dabey viel zu wenig die Uebermacht, die das ohnedem ſchon mächtige Frankreich allein durch die Revolution erhielt. Die Wirkungen, die dieſelbe in jener Hinſicht hatte, ſind von dem Vf. vortrefflich auseinandergeſetzt, und auf folgende Punkte zurück gebracht: 1) Die Revolution entzündete in der franzöſiſchen Nation einen unüberwindlichen Enthuſiasmus, der ſelbſt, nachdem er im Innern des Landes gelähmt und niedergeſchlagen war, in den Armeen ſeinen fortdauernden Einfluſs behauptete. 2) Sie entwickelte die ganze Maſſe von militäriſchen Talenten, die in der franzöſiſchen Nation nur irgend zur Thätigkeit gebracht werden konnten, verſammelte ſie alle auf dem Schauplatze des Krieges, und lieſs ſie zur vollſtändigſten und vortheilhafteſten Wirkſamkeit gelangen. Die allgemeine Bewaffnung des Volks, die Zerſtörung der meiſten Zweige der Induſtrie, wodurch ſich in den fünf erſten Jahren die Armeen von ſelbſt füllten, der Umſtand, daſs die Armee die einzige Zuflucht gegen die Tyranney des Schreckenſyſtems, und der Soldatenſtand der einzige ehrenvolle Stand war, und daſs die Auflöſung aller Formen die Gewalthaber bevollmächtigte, ohne Rückſicht auf Rangordnung, Dienſtjahre und Convenienz mit ungebundener Freyheit jedes ausgezeichnete Talent zu benutzen, dieſs waren die Mittel, wodurch jenes Reſultat erhalten wurde.

(*Der Beſchluſs folgt.*)

KINDERSCHRIFTEN.

Leipzig, b. Dyk: *Die Hauptlehren Jeſu* und die Geſchichte ſeiner letzten Leiden; nach den Evangeliſten Matthäus, Lucas und Johannes. Nebſt dem darauf begründeten Religionsſyſtem des Apoſtel(s) Paulus. Zum Behuf für Schulen. 1801. 144 S. 8.

Dieſe Schrift kann weder die Stelle eines Lehrbuchs der Religionslehre, noch auch der Religionsgeſchichte vertreten, weil ſie keine dieſer Wiſſenſchaften nur zur Nothdurft vollſtändig enthält. Man findet hier: 1) die Stolziſche Ueberſetzung von Matth. 5—7. Luc. 6, 13—24. Joh. 13—21.; 2) das Pauliniſche Lehrgebäude in einigen Grundzügen dargeſtellt, vorzüglich nach Seilers bibliſchen Hermeneutik, wobey viel unnütze Gelehrſamkeit ausgekramt iſt; 3) Inbegriff der Lehre Jeſu, wie ſolche einer im Chriſtenthum (?) gebornen und erzogenen Jugend vorzutragen ſeyn dürfte; 4) ein Gebet am Prüfungstage in der *Wendler'ſchen* Freyſchule (zu Leipzig) geſprochen. (Gehört dieſs etwa auch zu den Hauptlehren Jeſu?) 5) Einige Worterklärungen, als Vernunft, Recht, Pflicht, unwahrſcheinliche Zweifel, Aberglaube u. ſ. w. Auswahl, Ordnung und Faſslichkeit vermiſst man überall.

* * *

Leipzig, b. Barth: *Neues Spruchbuch oder Sammlung auserleſener Bibelſtellen über die gewöhnlichen Sonntags- und Feſtevangelien mit kurzen Erklärungen für Volksſchulen.* 3te Auflage. 1801. 120 S. 8. (4 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1790. Nr. 94.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 8. August 1801.

GESCHICHTE.

BERLIN, b. Frölich: *Ueber den Urſprung und Charakter des Krieges gegen die franzöſiſche Revolution*, von *Friedrich Genz* etc.

(Beſchluſs der im vorigen Stück abgebrochenen Recenſion.)

3) Die Revolution bot Frankreich Mittel und Hülfsquellen dar, von denen im auſser-revolutionären Zuſtande durchaus nicht Gebrauch gemacht werden kann, und von denen man in gewöhnlichen Zeiten nicht einmal eine Vorſtellung hat. Die beiden groſsen Elemente aller Kriege ſind *Menſchen* und *Geld*. Auf die ungeheure Menſchenmaſſe, die anfänglich durch Enthuſiasmus, und durch den Druck im Innern, nachher durch die grauſamſten und drückendſten Conſcriptionen des Nationalconvents, zuletzt wieder durch Bonaparte's Talente und Glück in die Läger zuſammenfloſſen, hätten ſich auch oberflächliche Beobachter der Revolution mehr oder weniger gefaſst halten müſſen. Aber was die geſchickteſten zu Schanden machte, war das pecuniäre Syſtem. Der Vf. theilt die revolutionäre Finanzgeſchichte in drey Perioden, in die des Papiergeldes, in die der Nothbehelfe durch innere Erpreſſungen, und ungerechte Einziehung der friedlichen Staatsausgaben, und in die der auswärtigen Erpreſſungen. Zwar war im Jahre 1799 die Republik in der dringendſten Gefahr, durch ihren Finanzzuſtand dennoch zu Grunde zu gehn; aber die Schlacht bey Zürch, das Miſslingen der holländiſchen Expedition, und die Zurückkunft Bonaparte's aus Aegypten retteten Frankreich auch aus dieſer höchſt gefahrlichen Criſe. 4) Die Revolution entwickelte in ihrem Gange eine Maſſe von frevelhafter Unſittlichkeit, die jede ihrer Operationen, mithin auch den auswärtigen Krieg mit Kräften und Mitteln verſah, welche ohne dieſe gränzenloſe Unſittlichkeit entweder gar nicht, oder doch in viel geringerem Grade ſtatt gefunden hätten. Dieſen Satz unterſtützt der Vf. durch ein gedrängtes aber ſchauerliches Gemälde der Bedrückungen und Plagen, die die von den Franzoſen eroberten Länder erfuhren. 5) Die Revolution fand in allen Ländern, wohin ſie vordrang, eine zahlreiche ihr ergebne Partey; der Enthuſiasmus für ihre Principien hatte dieſe Partey geſtiftet; der Glanz ihrer Siege, das Intereſſe und die Furcht unterhielten und ſtärkten ſie. 6) Die franzöſiſche Republik befolgte bey der Führung dieſes Krieges, ein zuvor noch nie verſuchtes, oder doch nie in ſeinem jetzigen Umfange zur Ausführung gebrachtes militäriſches Syſtem, und ohne die Revolution wäre dieſes nicht zu realiſiren geweſen. Der Operationsplan, den ſich die franzöſiſchen Generale erſchufen, für einen offenſiven Krieg eine ungeheure Strecke von Land, eine lange Gränze, die ganze Kette eines Gebirges wie eine einzige groſse Poſition zu betrachten, deren ſämmtliche Punkte einander entſprechen, decken und unterſtützen muſsten, wird von dem Vf. in ſeinen Wirkungen ſehr wahr und klar auseinandergeſetzt, und durch die Geſchichte der verſchiednen Feldzüge erläutert. Doch war ein ſolcher Plan nur in einer zum höchſten Enthuſiasmus geſtimmten, äuſserſt zahlreichen Armee, nur in einer Zeit, wo der Krieg das einzig ſichere und einzig rühmliche Gewerbe geworden war, nur bey unbegränzter Dispoſition über verhältniſsmäſsig groſse Geldquellen, nur bey ſo frecher Unmoralität, als den franzöſiſchen Gewalthabern eigen war, folglich einzig und allein nur durch die Umſtände, welche die Revolution begleiteten, möglich. Wie nun von Seiten der alliirten Mächte im Kampfe gegen dieſe Rieſenkräfte gefehlet worden, und was zum Behuf eines beſſern Erfolgs hätte geſchehen müſſen, wird ſehr klar und befriedigend vor Augen gelegt. Zuletzt zeigt der Vf. noch die Folgen die 3) aus dem *Mangel an Einverſtändniſs unter den Alliirten* entſprangen, und nachdem er kurz dargethan, daſs Beſtimmtheit und Feſtigkeit des Zwecks und Uebereinſtimmung in Wahl und Anwendung der Mittel jeder wahren Coalition nothwendiger als einer andern Allianz ſind, beſchlieſst er das Ganze mit Entwickelung der in dieſer Hinſicht den alliirten Mächten zur Laſt fallenden Umſtände und Maasregeln.

Wir gehn nach dieſem Auszuge, der ſo viel möglich auch der Sprache des Vfs. treu geblieben, zu einigen Bemerkungen über, wozu uns einige Stellen dieſer trefflichen Abhandlung Anlaſs gegeben haben.

In der Vorrede S. 10. ſagt Hr. *G.*: „daſs die franzöſiſche Revolution im Unrecht *begann*, durch Frevel ausgebildet, und durch Greuel vollendet ward." Es kommt freylich darauf an, worin Hr. G. den Anfangspunkt der franzöſiſchen Revolution ſetzt, um ſagen zu dürfen, ſie habe im Unrecht *begonnen*. Setzt man ſie aber in die dem König durch das Deficit der Finanzen abgenöthigte Zuſammenberufung der Etats-généraux, und deren vom König genehmigte Beſchlüſſe zu einer Reform der Staatsverwaltung: ſo läſst ſich nicht abſehen, warum dieſer Anfang der Revolution ungerecht genannt werden ſollte.

Wenn S. 45. der Vf., indem er die Gränzen feſtſetzt, innerhalb welcher ſich die Coalition gegen Frankreich nach Principien des Völkerrechts hätte halten müſſen, ihren erlaubten Zweck in die Wiederherſtellung der rechtmäſsigen Macht in Frankreich ſetzt: ſo leiden dieſe Worte allerdings einen ſehr richtigen Sinn; indem er aber hinzuſetzt: die Coalition hatte ihr Geſchäft vollendet, ſobald dieſer Zweck erreicht, *das Uebergewicht des Monarchen* geſichert, und zu einer beſſern Ordnung der Dinge der Weg geöffnet war: ſo müſste, um Hn. G. mit ſich ſelbſt zu vereinigen, noch erſt genauer beſtimmt werden, was unter dem Uebergewicht des Monarchen zu verſtehen ſey. Sollte denn die Coalition berechtigt geweſen ſeyn, dem König bey den noch fortwährenden Berathſchlagungen ein abſolutes *Veto* zu erzwingen? oder hätte ſie ein Recht gehabt zu erzwingen, dafs man dem Könige die abſolute Souverainität wieder einräumte? Dieſs widerſpräche dem von Hn. G. ſelbſt angenommenen Grundſatze, S. 23. dafs ein Staat nicht dürfe von andern gehindert werden, ein neues Regierungsſyſtem anzunehmen. Man dürfte alſo wohl der Coalition kein gröſsres Recht zugeſtehen, als dieſes, die Ausbrüche gewaltthätiger Factionen bey der unternommnen Staats-reform zu hemmen, wobey aber immer das Reſultat der Berathſchlagungen der Nation ſelbſt hätte frey bleiben müſſen.

Von dem Manifeſte, was unter dem Namen des Herzogs von Braunſchweig dem Einfall der Alliirten in Frankreich vorausging, das wohl ganz anders wäre abgefaſst worden, wenn es von dieſem eben ſo weiſen als tapfern Feldhern allein abgehangen hätte, und deſſen Concipient ſicherlich durch die Vorſpiegelungen der franzöſiſchen Prinzen getäuſcht war), ſagt Hr. G., es ſey von vielen Schwätzern für eine der wichtigſten Urſachen des allgemeinen Unglücks angegeben worden. „Nicht dieſes Manifeſt, ſondern der Contraſt zwiſchen der Energie ſeiner Ausdrücke und der Kraftloſigkeit der Maafsregeln, die es unterſtützen ſollten, verdiente die Strenge der Kritik. Wenn die erſte Unternehmung gegen Frankreich nur nicht in ihrer Grundlage gefehlt, wenn nur nicht Verblendung und Schwäche ihre erſten Schritte begleitet hätte: ſo würde das Manifeſt ſehr zweckmäſsig geweſen ſeyn. Dafs es in einer harten Sprache geſchrieben war, konnte ihm nie zum Vorwurf gereichen. Die Henker Frankreichs verſtanden und achteten keine andre. Aber nach einer ſolchen Kriegserklärung muſste man ſiegen; nicht, ſie erlaſſen zu haben — ſie nicht behaupten zu können, war der erſte Schritt zum Verderben." Dieſs iſt freylich wahr; aber eben weil der Erfolg ſo wenig mit Sicherheit zu berechnen war, ſollte das Manifeſt, da die Revolution ſchon ſo weit vorgerückt war, nicht Oel ins Feuer gieſsen, ſollte nicht das Leben des Königs ſelbſt durch überſpannte Drohungen anſtatt es zu ſichern, noch mehr in Gefahr ſetzen, ſollte wenigſtens nicht, nach Hn. G's eignen Principien, Drohungen enthalten, deren Ausführung, auch wenn ſie möglich war, eine barbariſche Ungerechtigkeit und Grauſamkeit geweſen ſeyn würde. Denn wenn es nun auch der Coalition geglückt wäre, Paris nach Ermordung des Königs zu erobern, wäre es nicht Barbarey geweſen, mit der gerechten Beſtrafung ſeiner Mörder die Zerſtörung von ganz Paris zu verbinden? Alſo fiel dieſer Kriegserklärung unſtreitig viel mehr zur Laſt, als das Unglück, ſie nicht behaupten zu können.

In dem Raiſonnement S. 162. worin Hr. G. zeigt, dafs der Revolutionskrieg mit allen ſeinen ſchrecklichen Plagen und Drangſalen doch kein ganz reines Uebel geweſen, iſt unſtreitig viel Wahres; dafs aber die Revolution ohne den Krieg viel länger gedauert haben würde, ehe ſie ihren Stillſtand erreichte, dafs ohne den Krieg gegen auswärtige Staaten im Innern von Frankreich nicht weniger Greuel erfolgt wären, ſcheint uns nicht ſo gewifs zu ſeyn, als es der Vf. annimmt. Der auswärtige Krieg war ja eins der Hauptmittel, deſſen ſich Frankreichs Tyrannen bedienten, um ihre Zerſtörungen im Innern deſto ungeſtrafter treiben zu können, und der Krieg eben muſste die Gelegenheit werden zu den Beſchuldigungen, wodurch man den unglücklichen König um Thron und Leben brachte; muſste die Vorwände hergeben, alle, die den Revolutionsenthuſiasmus nicht blindlings mit den Führern theilen wollten, als Verräther zu behandeln; muſste endlich durch die Noth, welche er herbeyführte, die ungeheuern Koſten zu beſtreiten, auch die ſchrecklichen Maasregeln des Schreckenſyſtems im Innern von Frankreich herbeyführen. Dafs dieſs alles eben ſo auch ohne den auswärtigen Krieg hätte erfolgen müſſen, dafs nicht ein ruhigerer Kampf der Parteyen im Innern von Frankreich möglich geweſen wäre, oder dafs auch ein wirklich ausgebrochner bürgerlicher Krieg, der ganz Frankreich entzweyt, und die auswärtigen Staaten in Ruhe gelaſſen hätte, nicht weniger ſchrecklich und greuelvoll hätte ausfallen können, läſst ſich wohl nicht mit Wahrſcheinlichkeit behaupten.

Dafs die Coalition, nachdem die Gewalthaber in Frankreich einmal den Krieg erklärt hatten, gleich anfangs viel wirkſamere Maasregeln hätte ergreifen müſſen, ſofern ſie nicht bloſs ſich gegen die feindlichen Heere *vertheidigen* wollte, ſondern auch *offenſive* die Revolution ſelbſt zu beKriegen unternahm, hat Hr. G. mit Gründen bewieſen, die keine Einwendungen zulaſſen; aber dafs es nicht noch beſſer und ſicherer geweſen ſeyn würde, die geſammten Kräfte zu concentriren, um bloſs den andringenden Armeen der Franzoſen Widerſtand zu leiſten, und ſie von Deutſchlands Gränzen abzuhalten, iſt damit nicht zugleich bewieſen, und wird auch ſchwerlich nur einigermaſsen wahrſcheinlich gemacht werden können.

Gegen die Behauptung, dafs der Krieg der coaliſirten Mächte glücklicher hätte ausfallen müſſen, wenn ſie ihn 1791 angefangen hätten, läſst ſich einwenden, dafs damals die Revolution noch wenige Schlachtopfer geliefert, folglich noch weit mehr Freunde im Innern hatte; dafs, obwohl die Franzoſen damals zum Kriege weniger vorbereitet waren, der Enthuſiasmus des Krieges für Freyheit, deſſen Stärke

Hr.

Hr. G. selbst anerkennt, jenen Mangel reichlich ersetzt haben würde; und dass nicht zu erwarten stand, dass bey dem einmaligen allgemeinen Wunsche für Aufhebung der uneingeschränkten Monarchie, nicht eben die Folgen bey einem frühern Kriege gegen die Revolution entstanden seyn sollten, die Hr. G. S. 201 u. f. so schön entwickelt hat.

Es ist eine witzige und scharfsinnige Bemerkung, die Hr. G. macht, „dass, nachdem in der ersten Hälfte der Revolution *die Armee von der Civilgewalt fortdauernd unterdrückt* worden war, die zweyte Hälfte bestimmt schien, die *Armee an der Civilgewalt* zu rächen. Man könnte diese Bemerkung aber leicht so übertreiben, oder missverstehen, als ob durchaus die Civilgewalten (zumal da sie Hr. G. mit einem verächtlichen Seitenblicke nur Advocaten, Schreiber und Juristen nennt) im Vergleich gegen die Militärgewalt nichtswürdig gewesen. Allein unter den unglücklichen Umständen, welche Frankreich dem gewaltsamen Stosse aller Leidenschaften aussetzte, war keine Classe, kein Stand und keine Profession, die nicht eben so gut Verbrecher und Nichtswürdige, als Rechtschaffne und verdienstvolle Männer geliefert hätte. Mehrere Mitglieder des berüchtigten Wohlfahrtsausschusses und des Directoriums waren Militärpersonen: die Macht, welche sich die verschiedenen Parteyen anmassten, konnten sie doch nicht anders als mit Hülfe des Militärs gebrauchen und misbrauchen; auch kann man nicht sagen, dass die Armee jetzt regiere. Die politischen Veränderungen sind doch immer unter Leitung der Civilgewalten ausgeführt worden. Selbst die Revolution des 18. Brumaire ist nicht blos durch Generale vorbereitet worden. Bonaparte, dessen grossem Genie und grossen Verdiensten Hr. G. an verschiednen Stellen den gerechten Tribut der Bewunderung und Verehrung darbringt, ist eben so gross im Civilfache wie als General; und die mehrsten von denen, die jetzt die vornehmsten Stellen bekleiden, waren ehemals Juristen oder andre Gelehrte, so dass man keinesweges glauben muss, die glücklichen und guten Ereignisse der Revolution hätten mehr von Fäusten als von Köpfen abgehängt, oder denen beytreten darf, die nur die Tapferkeit der Franzosen erheben, und den Werth der sie unterstützenden und leitenden Geistestalente, Kenntnisse, und Aufklärung in Schatten stellen.

„Man hat sich oft, sagt Hr. G. S. 305. und mit Recht darüber gewundert, dass eine so ausserordentliche Erschütterung, wie die Revolution, selbst im Innern von Frankreich keinen einzigen wahrhaft hervorragenden, wahrhaft herrschenden Kopf zu erregen vermochte, und dass die ganze Geschichte dieser grossen Begebenheit nur eine unabsehliche Masse gewöhnlicher, mittelmässiger, grösstentheils verächtlicher Menschen darbot — und dass zehen volle Jahre vergingen, ehe sich ein Mann erhob, der Meister über die Begebenheiten wurde, den der Strom nicht fortzureissen im Stande war, und der es wagen durfte zu *regieren*." — Die Bemerkung ist ohne Zweifel richtig; doch wird auch diese Begebenheit begreiflich, wenn man bedenkt, dass mitten im Kampfe einer grossen Menge Nebenbuler von verschiednen Talenten, Einsichten, Muth und Einfluss, es äusserst schwer seyn musste, dass sich Einer der Obergewalt bemächtigte, und dass selbst Bonaparte die Zeit erwarten musste, wo die Ermüdung des Volks, und das Bedürfniss des Zutrauens zu *Einem* Führer seinem Genie die grosse Kunst, alle Parteyen im Zaume zu halten, erleichterten.

„Das ernste traurige Resultat des Krieges in alle seine Tiefen zu verfolgen, und in allen seinen Beziehungen zu schildern, wäre ein neues und fruchtbares Geschäft. Aber der gegenwärtige Augenblick ist noch nicht günstig dafür; der Sturm hat noch nicht ausgetobt, und wir sind noch zu sehr in seine nächtlichen Wolken gehüllt, um den Schauplatz seiner Verwüstungen zu beleuchten." Diese Worte, womit Hr. G. seine Abhandlung beschliesst, lassen erwarten, dass der geistvolle Verfasser dereinst, wenn ganz Europa durch einen allgemeinen Frieden beruhigt seyn wird, auch in diese interessante Untersuchung eingehen werde. Dann ist aber zu wünschen, dass es ihm gefallen möge, nicht nur aus dem politischen, sondern auch aus dem weltbürgerlichen Gesichtspunkte das grosse Schauspiel anzusehn, und dem Gange der Vorsehung nachzuspüren, welche, wie man an dem Beyspiel der Kirchenreformation im sechzehnten Jahrhunderte sah, das Unglück, das menschliche Leidenschaften und menschliche Verirrungen im Einzelnen stifteten, nicht nur zur Entwickelung grosser Talente und grosser Tugenden, sondern auch zu Beförderung der Cultur im Ganzen, und selbst zu neuen Fortschritten im Wohlstande der Nationen, die ohne jene Stürme nicht erreichbar waren, zu benutzen weiss.

PAEDAGOGIK.

Erlangen, in d. Schubartschen Buchh.: *Vorträge über Gegenstände der Erziehung und Bildung.* Von *Joh. Friedr. Degen.* 1800. XVIII. u. 238 S. 8.

Sehr richtig bemerkt Hr. *D.*, dass öffentliche Reden in solchen Schulen, wo der grösste Theil der Leser und Zuhörer zu den Nichtgelehrten gehört, nicht nur einen gemeinnützigen Gegenstand abhandeln, sondern auch in vaterländischer Sprache abgefasst seyn müssen; und wir fürchten nicht, dass jemand in Versuchung gerathen werde, diese Behauptung in dem Munde eines Mannes, der sich anderwärts als Kenner der römischen Sprache gezeigt hat, für eine Schutzwehr anzusehen, hinter welcher sich in unsern Tagen mancher Schulmann, der seine Unbehülflichkeit, sich in der ächt römischen Sprache richtig und schön auszudrücken fühlt, nicht selten zu verstecken pflegt. Die vor uns liegenden 7 Reden, welche bey den jährlichen Schulprüfungen auf der Fürstenschule zu Neustadt in den Jahren 1794 — 1800 gehalten wurden, verdienten die weitere Bekanntmachung durch den Druck. Der Vf. sucht in denselben die Auf-

Aufmerkſamkeit auf ſolche Gegenſtände zu leiten, welche jetzt mehr als ſonſt der Aufmerkſamkeit werth ſind, und denen der Geiſt des Zeitalters ſchon ein gewiſſes Intereſſe mittheilt. I. Ueber einige vorzügliche Urſachen, warum öffentliche Schulprüfungen gehalten und Zuhörer aus allen Ständen dazu eingeladen werden. II. Ueber den Stolz des Schulmannes. III. Ueber die Nothwendigkeit kluggewählter Zerſtreuungen für die Jugend. IV. Troſt und Beruhigung für den Lehrer, wenn der erwünſchte Erfolg nicht ſtets deſſen Bemühungen krönt. Wir können uns nicht enthalten, aus dieſer trefflichen Rede nur eine einzige Stelle S. 114. auszuheben: „Ach möchten die noch allzu ſichern Staaten, wenn nicht noch gröſsere Erſchütterungen erfolgen ſollen, doch einmal endlich einſehen lernen, dafs nur eine richtige, zweckmäſsige und dem Geiſte des Zeitalters entſprechende Unterweiſung der Jugend das bewährteſte Mittel ſey, durch welches die ringsum heranbrauſende Flut des moraliſchen und phyſiſchen Verderbens für unſere Nachkommen noch abgehalten werden könne" etc. V. Ueber die Kunſt der Erziehung. VI. Ueber den vermeyntlichen Verfall der Schulen. VII. Ueber die Einwirkung des Zeitgeiſtes auf Unterricht und Erziehung. Auch aus dieſer Rede ſetzen wir eine Stelle hieher S. 222.: „Waren nicht die Mittel, den Verſtand der Jugend zu üben und zu bilden ganz verkehrt, indem man dieſes wichtige Geſchäft mit der Darlegung kirchlicher Dogmen begann, welche, da ſie ſelbſt dem reifern Verſtande der Alten ganz dunkel waren, doch dem erſt ſich entwickelnden Verſtand der Kinder einleuchten ſollten? Wurden nicht eben dadurch — alle Denkkräfte gewaltſam niedergeſchlagen und erſtickt? Konnte auch wohl ein einziger Sohn — verſichern, dafs dadurch auch nur Eine deutliche Vorſtellung jemals in der Seele ihr Daſeyn erhalten hatte" etc. Wahrheit, Ordnung und Anmuth ſind in der Behandlung aller dieſer Gegenſtände meiſtentheils ſehr glücklich vereiniget und die Sprache iſt edel, kraftvoll, blühend und herzlich. Durch gehörigen Orts eingeſtreute Notizen aus der ältern und neuern Geſchichte wuſste der Vf. auch ſolche Wahrheiten, die an ſich trocken ſind, zu heben, und ihnen Leben und Intereſſe zu ertheilen. Als eine vorzüglich empfehlungswerthe Eigenſchaft dieſer Reden verdient auch noch die glückliche Vermeidung der Einſeitigkeit ausgezeichnet zu werden. Faſt keiner Rede fehlt es an Winken, die bald dem obrigkeitlichen Stand, bald den Lehrern und Aeltern, bald aber auch der ſtudierenden Jugend ihre Pflichten näher vorhalten. Es wird uns ſchwer zu beſtimmen, welche unter dieſen Vorträgen die vorzüglichſten ſind. Unſer Gefühl würde indeſs zum Vortheile der vier letzten entſcheiden.

* * *

Leipzig, b. Barth: *Schulbuch für Bürgerſchulen der kurfürſtlichen Lande*, verfaſst von *D. G.E. Dippoldt.* 2te verbeſſ. u. vermehrte Aufl. 1801. XVI. und 191 S. 8. (6 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1789. Nr. 229.)

Erlangen, b. Palm: *Liturgiſche Blätter.* Von Dr. *W. F. Hufnagel.* 2ten Bandes 2tes St. 1800. 9 Bogen. 3tes St. 1801. 9 Bogen. 4tes St. 7½ B. 8. (jedes Stück 9 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1798. Nr. 276.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Naturgeschichte. *Arnſtadt*, in Comm. b. Trommsdorfs W.: *Vollſtändige Halt- und Wartung der vorzüglichſten Stubenvögel.* Oder wie müſſen die zum Singen in den Stuben und im Sommer (wenn es die Nachte nicht mehr gefriert) beliebig vor das Haus zu hängenden Singvögel — beſonders Canarienvögel, Lerchen und Nachtigallen — ordentlich gewartet und geſund erhalten, auch Bauer, Würmerhecken, Kuren u. ſ. w. am beſten eingerichtet werden? von *H. E. G. S.* 1801. 33 S. 8. (2 gr.) Was man in ſo wenig Blättern über eine vollſtändige Haltung und Wartung der vorzüglichſten Stubenvögel wird ſagen können, iſt leicht zu erachten. Im *erſten* Kap. handelt der Vf. von der Haltung und Wartung überhaupt, und beſchreibt darin ſeinen Vogelbauer für Nachtigallen und Lerchen, im *zweyten* von der Fütterung, im *dritten* vom Futter ſelbſt, und im *vierten* von einigen Nebendingen, worin man vorzüglich die Beſchreibung von ſeiner Erzeugung der Mehlwürmer erhält. Dafs S. 12. die Käfige nur des Jahrs dreymal zu reinigen hinlänglich ſey, iſt gegen die Erfahrung, da Reinlichkeit die Hauptſache bey der Pflege der Singvögel iſt. Rec. läſst ſie alle Woche einmal reinigen, und wenn es die Vögel einmal gewohnt ſind, ſo ſingen ſie gleich nach dem Reinigen ihres Behältniſſes wieder. Die nach S. 15. beſchriebnen Krippen, wo Waſſer und Futter beyſammen iſt, ſind nicht gut; die Vögel bringen beym Baden Waſſer ins Futter und beym Freſſen Futter ins Waſſer. Dafs man das aus neunerley Sachen gemiſchte Futter der Lerchen und Canarienvögel nach S. 21. denſelben auf mehrere Tage in die Krippe geben könne, hält Rec. auch um deſswillen nicht für rathſam, weil die Vögel das Beſte gleich die erſte Stunde ausſuchen, das übrige dabey herausſchleudern, oder wenn ſie es auch freſſen, ſich darauf nicht ſo wohl befinden, da es ihnen nicht ſo gut ſchmeckt, als das ſchon ausgeſuchte leckere Futter.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 10. *August* 1801.

GESCHICHTE.

1) Hamburg, b. Fauche u. Comp.: *Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire du Jacobinisme* par M. l'Abbé *Barruel.* 1800. Tome. I. XVIII. u. 474 S. Tome II. VIII. u. 532 S. Tome III. XXIV. u. 466 S. Tome IV. XX. u. 316 S. Tome V. 362 S. 8.

2) London, b. le Bouſſonnier u. Comp.: *Abrégé des Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire du Jacobinisme* par M. l'Abbé *Barruel.* 1800. XVI. u. 424 S. gr. 8.

3) London, b. Dulau, de Boffe etc.: *Lettres d'un Voyageur à l'Abbé Barruel* ou nouveaux documens pour ſes memoires, nouvelles decouvertes faites en Allemagne, anecdotes ſur quelques grands perſonnages de ce pays, anecdotes de la Secte etc. 1800. IV. u. 191 S. gr. 8.

4) Hannover, b. Ritſcher: *Des Abbé Barruel Geſchichte des Jacobinismus.* Aus dem Franzöſiſchen. Erſter Theil. 1800. 8.

5) Königslutter, b. Culemann, in Commiſſion b. Campe in Hamburg: *Ueber geheime Geſellſchaften und deren Gefährlichkeit für Staat und Religion* von *Joh. Robiſon.* Aus der dritten verbeſſerten engliſchen Auflage überſetzt und mit Anmerkungen verſehen. 1800. 292 S. gr. 8.

Die Wunden, welche der franzöſiſche Revolutionskrieg der Glückſeligkeit unſerer Zeitgenoſſen geſchlagen hat, ſind ſchon an ſich ſo tief, daſs es doppelt ſchmerzen muſs, zu ſehen, wie abſichtlich noch ſo manche Menſchen das Uebel zu vergröſsern und zu erweitern ſuchen. Durch einen unglücklichen Zuſammenfluſs der Umſtände haben ſich die Folgen dieſes Kriegs auf Gegenſtände erſtreckt, die eigentlich dem Streit ganz fremd waren. Nicht bloſs die Partheyen litten, die eine beſtimmte Meynung wirklich durch die Waffen zu beweiſen ſuchten; auch alle und jede Bürger in allen Staaten, die irgend an der Gährung Theil nahmen, wurden mit eingeflochten, ſobald ſie es wagten, ſich über Angelegenheiten der bürgerlichen Geſellſchaft zu äuſsern. Es giebt in dem weiten Bezirk der geſelligen Verbindung nicht eine Frage, über welche man entſcheiden durfte, ohne zu der einen oder der anderen Parthey gerechnet zu werden. Lehren der Moral nicht minder wie die der Politik, Sätze der ſpeculativen Philoſophie ſo gut wie die der Religion, galten jeder Parthey für Kennzeichen, wornach ſie ihre Unterſtützung oder ihre Verfolgung beſtimmten. Es ſchien um die Schreibfreyheit, ja man darf ſagen um die Denkfreyheit, beynahe gethan zu ſeyn. Auf der einen Seite ward der Forſcher in dem Gange der unſchuldigſten Unterſuchungen zurückgehalten, wenn er bedachte, daſs er ſelbſt die Formeln der Kantiſchen Philoſophie nicht annehmen oder verwerfen konnte, ohne mindeſtens für einen Kryptodemokraten oder Kryptoariſtokraten oder Kryptoatheiſten gehalten zu werden. Auf der anderen legte unſelige, blinde Leidenſchaft dem Verſtande ſo mächtige Feſſeln an, daſs man allenthalben Partheygeiſt witterte, allenthalben politiſche Beziehungen und Intriguen entdeckte, wo man zu anderen Zeiten nur die Freymüthigkeit des Denkers gefunden hätte, welche dem Fortgange der Wiſſenſchaft eben ſo natürlich als unentbehrlich iſt. Dem Menſchenfreund blieb zu ſeiner Beruhigung nur die Hoffnung, daſs die Wirkung mit der nächſten, unmittelbaren Urſache wegfallen würde; daſs die ſchreckliche politiſche Verketzerungsſucht aufhören würde, wenn die gewaltſame Spannung nachlieſse, die dieſer auſserordentliche Krieg in ganz Europa hervorgebracht hatte. Aber wozu ſoll er ſeine Zuflucht nehmen, wenn in dem Augenblick, wo ſich dieſer Zeitpunkt zu nähern ſcheint, leidenſchaftliche oder verblendete Menſchen ſich bemühen, den Fortſchritt zu Wiſſenſchaft und Cultur auf ewig zu lähmen, indem ſie die ſchreckliche franzöſiſche Revolution ſelbſt mit allen ihren Greueln für eine Geburt der wiſſenſchaftlichen Aufklärung ausgeben, und jeden freymüthigen Mann, der, von Wahrheitsliebe und moraliſchem Enthuſiasmus beſeelt, das ſeinige zur allmäligen Vervollkommnung ſittlicher und politiſcher Einrichtungen beyzutragen wünſcht, als den geſchwornen Feind aller monarchiſchen Verfaſſung, ja der bürgerlichen Ordnung überhaupt aufſtellen?

Dieſs iſt gerade die Tendenz der zahlreichen und mächtigen Parthey, zu der die vorliegenden Schriftſteller gehören. Sie will, ſey es aus gutmeynender, durch die Revolutionsgreuel über alle Maaſse hinaus getriebener Furcht, oder aus eigennütziger Anhänglichkeit an dieſe und jene verjährten Miſsbräuche in der bürgerlichen Geſellſchaft, die religiöſe, ſittliche und politiſche Lage der Welt wieder auf den Punkt zurückbringen, wo ſie ungefähr um die Mitte des verfloſſenen Jahrhunderts war; das heiſst, ſie will den religiöſen, den politiſchen Deſpotismus und die Adelsherrſchaft ganz ſo wieder herſtellen, wie ſie, vor dem ſiebenjährigen Kriege faſt in allen Ländern thronten. Um dieſen Zweck zu erreichen, bedient ſie ſich jedes Mittels, jedes irgend ſcheinbaren Vorwandes, die Männer in einem nachtheiligen Licht darzuſtellen,

von welchen sie vor andern Widerstand befürchten mufs. Daher vorzüglich in diesen letzten Jahren jener bittere Hafs, jene ungestüme Verfolgung gegen alle Mitglieder sogenannter *geheimen Gesellschaften*. Man glaubte in dem immer bedenklichen Schein, der sich aus der Natur solcher Verbindungen so leicht hernehmen läfst, ein kräftiges Mittel zu finden, die Denkungsart, den Charakter, das ganze Betragen talentvoller Männer verdächtig zu machen, auf welche sich sonst keine Schuld bringen liefs, als die man durch feindselige Deutungen aus ihrer, noch so unschuldigen Theilnehmung, an jenen Gesellschaften herleitete.

Aus diesem Gesichtspunkt mufs man den Sinn aller oben genannten Schriftsteller beurtheilen. Sie gehen alle darauf hinaus, unter dem Deckmantel eines heiligen Eifers gegen manche unstreitige Mifsbräuche in einzelnen Gegenden, wo der Illuminaten-Orden ausgebreitet war, alle Männer, welche auf irgend eine Weise an dieser Verbindung Theil nahmen, oder auch nur sich für bekannte Mitglieder verwandten, oder ähnliche Grundsätze als diese in Schriften oder in ihren Reden äufserten, als geschworne Feinde der christlichen Religion, der bürgerlichen Ordnung überhaupt, und der monarchischen Verfassung insbesondere, darzustellen. Auf diesem Wege hoffen sie die Regierungen, den Adel, die Geistlichkeit, um ihrer Selbsterhaltung willen gegen alle eifrige, und redliche Vertheidiger humaner und liberaler Grundsatze so aufzubringen, dafs sie solche als ihre gefährlichsten Feinde scheuen, unwirksam machen, auch wohl persönlich verfolgen, und sich hingegen denen, als ihren Schutzengeln in die Arme werfen, welche ihnen, wenn sie ihren Rathschlägen folgen, den ungestörten Genufs des vermeynten Glücks versprechen. Die Erfahrung hat nur zu deutlich gelehrt, dafs diese Rechnung richtig genug angelegt ist. Sie beruhet auf einer tiefen Einsicht in die menschlichen Schwächen, welche für den Erfolg, wenigstens in einem gewissen Grade immer bürgt. Erreichen auch diese Feinde des Lichts ihre Absicht nicht immer vollkommen: so wissen sie doch, je nachdem sie mehr oder minder scheinbare Beschwerden auffinden, manche Männer ganz, andere zum Theil unwirksam zu machen, und die Mächtigen dieser Erde immer mehr von der wohlthätigen Stimmung abzulenken, welche uns vor dem Ausbruch der unglücklichen französischen Revolution die schönsten Hoffnungen für den allmäligen, sanften Fortschritt der menschlichen Gesellschaft zu ihrer Vervollkommnung gab.

Nicht um der inneren Erheblichkeit dieser Angriffe willen, auch nicht zur Rechtfertigung einzelner würdiger und dennoch auf das boshafteste verläumdeter Männer — denn jene zeigen sich dem aufmerksamen Beobachter ohnehin leicht in ihrer ursprünglichen Nichtigkeit, und diese erscheinen bey einer irgend genauen Untersuchung bald über alle Anschuldigungen erhaben — nein, sondern der gefährlichen mittelbaren Folgen wegen, welche diese verderblichen Darstellungen auf schwache Fürsten, und ihre getäuschten oder verblendeten Rathgeber haben, ist es unumgängliche, heilige Pflicht für die literarischen Tribunäle, die frevelhafte Larve abzureifsen. Es ist Zeit, hohe Zeit, laut und mit dem vollen Muth des guten Bewufstseyns zu sagen, dafs die tückischen, selbstsüchtigen Verfechter der Finsternifs, die geheimen Gesellschaften nur als ein Schreckbild gebrauchen, um rechtschaffne Männer zu stürzen, um heilsame moralische und politische Grundsätze verdächtig zu machen, um wahre Aufklärung jeder Art zu hemmen, damit sie für sich in dem von ihnen getrübten Wasser fischen können, und, indem sie den Fürsten trügerische Zaubergestalten eingebildeter Genüsse vorhalten, selbst die Güter und Würden erschleichen, worauf sie nicht Anspruch hatten, wenn die Humanität, in dem Sinn, wie Friedrich der Einzige sie in den letzten Jahren seiner Regierung begünstigte, je allgemein werden sollte. Wahrlich! niemand kann diese Triebfedern verkennen, wie fern er auch sonst von der Bekanntschaft mit diesen Machinationen seyn mag, wenn er nur die Thatsachen in ihrem wahren Zusammenhang unpartheyisch beurtheilt, nur mit irgend einiger Sorgfalt die moralische und politische Laufbahn der unredlich angeschwärzten Männer verfolgt; auch kann kein aufmerksamer Beobachter der Ereignisse unserer Zeiten sich es verhehlen, dafs die unseligsten, verderblichsten Folgen unausbleiblich daraus entstehen müsten, wenn jenes Verfinsterungssystem wirklich die Oberhand gewinnen sollte.

Dies Urtheil fliefst aus unserer innigsten Ueberzeugung; es gründet sich auch nicht auf die mindeste Nebenbeziehung, die nicht jeder Unbefangene mit uns theilte. Rec. ist — das versichert er heilig vor dem ganzen Publicum — niemals Mitglied des *Illuminaten-Ordens* gewesen: ja er stand, seines Wissens, nie mit irgend einem Mitgliede des Ordens je in Verbindung, und ist sind keines einzigen Beweggrundes bewufst, sich des Ordens oder der einzelnen Mitglieder derselben anzunehmen. Was also nach der sorgfältigsten Prüfung, bey vollkommener Unbefangenheit, uns bewegt, unsere Meynung öffentlich zu sagen, ist einzig und allein das Interesse, was wir an einer für die Cultur unsers Zeitalters so wichtigen Angelegenheit zu nehmen, uns beides für befugt und verpflichtet halten.

Ohne entscheiden zu wollen, ob man durch geheime Gesellschaften erhebliche Bereicherung unserer Kenntnisse, oder verborgene wissenschaftliche Aufschlüsse erhalten könne, finden wir doch in ihnen ein wirksames, unter gewissen Umständen vielleicht einziges Mittel zur Erreichung wichtiger, gemeinnütziger Zwecke. Schon die genaue Vereinigung mit mehreren gebildeten Männern, die man hinlänglich kennen gelernt hat, um sich ihnen anzuvertrauen, enthält eine fruchtbare Anlage zu mannichfaltiger Thätigkeit, die, nach Verschiedenheit der Gelegenheiten, eine veränderte Richtung nehmen kann: und eben der, diesen Gesellschaften wesentliche, Charakter des Zutrauens, erhöhet in gleichem Verhältnisse

Nei-

Neigung und Muth zu edlen Abſichten, deren Erfüllung ſonſt mit groſsen Schwierigkeiten verbunden wäre. Man kann ſich wiſſenſchaftliche Unterſuchungen, man kann ſich ökonomiſche Unternehmungen, man kann ſich auch — denn warum ſollte man es nicht dürfen? — politiſche Wünſche als den Gegenſtand dieſer Abſichten denken: und in jedem Falle liegt in der vertraulichen Vereinigung ſolcher Männer, wie man ſie in geheimen Geſellſchaften vorausſetzt, ein mächtiges Hülfsmittel beides für Rath und That. Dabey laſſen ſich ſehr füglich Umſtände und Verhältniſſe denken, welche bald in Rückſicht auf die Verfaſſung und Regierung eines Landes, bald in Beziehung auf perſönliches Intereſſe, einzelnen Mitgliedern eines ſolchen Bundes die Pflicht auflegen, ſich in den Schleyer des undurchdringlichen Geheimniſſes zu hüllen, weil ſie Gefahr laufen würden, ihre Abſichten vereitelt zu ſehen, ſobald man ſie erführe. Es iſt daher klar, daſs auch einſichtsvolle, wohlgeſinnte, verſtändige Männer an geheimen Geſellſchaften Theil nehmen können, um dadurch das Gute zu bewirken, was ſie ſonſt, wenigſtens vor der Hand, nicht auszuführen vermöchten; und man kann zugeben, daſs die Form einer ſolchen Geſellſchaft mangelhaft, die Gebräuche leeres Spielwerk ſeyen, aber gleichwohl das Ganze, als Vehikel rühmlicher Zwecke, in Schutz nehmen. Dieſs war namentlich der Fall in Bayern und einigen angränzenden katholiſchen Provinzen zu der Zeit, als der ſogenannte Illuminatenorden dort entſtand. Es bedarf nur einer mäſsigen Bekanntſchaft mit der damaligen Lage der Literatur und dem Geiſt der Regierung in Bayern, um ſich die Gründe zu entwickeln, welche die rechtſchaffenſten Männer bewegen konnten, in dieſer Verbindung ein Mittel zu ſuchen zur Erreichung wichtiger heilſamen Abſichten, ohne daſs man deswegen annehme, daſs ſie die Form der Geſellſchaft, und alle ihre Einrichtungen in gleichem Grade gebilligt hätten. Man kann ferner zugeben, daſs der Illuminaten-Orden von mehreren verſchlagenen, ſelbſtſüchtigen Menſchen gemiſsbraucht ward, um ſich und ihren Anhängern einſeitige Vortheile und Einfluſs zuzuwenden, ohne noch die Sache an ſich zu verdammen, oder zu behaupten, daſs die ſchätzbaren Männer, die als Mitglieder derſelben bekannt geworden ſind, nicht edlere Abſichten hegten, und nur dieſe durch den Orden zu befördern ſuchten. Endlich iſt es ſo allgemein bekannt, daſs dieſe Verbindung in katholiſchen Ländern von Männern geſtiftet ward, die ehedem ſelbſt geiſtlichen Orden angehörten, und keine andere Formen einer Geſellſchaft, als die hierarchiſchen kannten, daſs man ſchon aus dieſem Geſichtspunkt manche Einrichtungen eher für zufällig erklären muſs, als für eine verſteckte Maſchienerie einer tief gehenden Politik. Auch weiſs man ja, daſs ſie, ſo zu ſagen, in ihrem Aufkeimen ſchon entdeckt, und gewaltſam unterdrückt ward; es wäre alſo offenbar ungerecht nicht minder als unbillig, wenn man ſchon über das Ganze, als ein vollendetes Werk urtheilen, und nicht vielmehr vorausſetzen wollte, daſs viele, man kann wohl mit Zuverſicht ſagen, die meiſten von den denkenden Mitgliedern, die Hoffnung gehabt hätten, die Mängel und Gebrechen der erſten Einrichtung bey einer gröſseren Reife zu verbeſſern. Was aber die Verſuche anbetrifft, welche einige Mitglieder des Illuminatenordens, nach der gewaltſamen Zerſtörung jener Verbindung mögen gemacht haben, ſie unter anderen Formen wieder herzuſtellen: ſo ſind dieſe ſo wenig conſiſtent geworden, ja noch überhaupt ſo unerwieſen, daſs ſie kein Gegenſtand der allgemeinen Aufmerkſamkeit ſeyn können, und noch zur Zeit keine ernſtliche Prüfung verdienen.

An beſtimmte politiſche Zwecke war bey dieſen Verbindungen nicht gedacht; in allen aufgefundenen Papieren der Illuminaten findet ſich keine Spur davon. Nur bedenkliche Anlagen enthielt die Organiſation des Ordens, vorzüglich durch die Herrſchaft, welche die Oberen über alle Mitglieder derſelben ſich zueigneten. Man kann ihn in dieſem Sinn ziemlich treffend mit den Jeſuiten vergleichen, und eben die Gründe, welche den Jeſuitenorden politiſch gefährlich machten, mögen ängſtliche Staatsmänner auch gegen den Illuminatismus aufbringen. Aber die Möglichkeit des Miſsbrauchs iſt noch nicht Miſsbrauch ſelbſt. Wohlgeſinnte Mitglieder des Ordens konnten dieſe Organiſation tadeln, ohne deswegen das Ganze zu miſsbilligen; ſie konnten entſchloſſen ſeyn, keinen Gebrauch von dieſem gefährlichen Recht zu machen, und es vielmehr in der Folge ſelbſt zu beſchränken. Und noch weniger ſtrafbar an ſich iſt der Grundſatz, den Mitgliedern des Ordens ſo viel möglich bedeutende Aemter und Einfluſs zu verſchaffen. Vorausgeſetzt, daſs bey der Wahl die nöthige Vorſicht gebraucht werde: ſo wäre man wohl befugt, die Aufnahme in den Illuminatenorden gewiſſermaſsen als ein Creditiv anzuſehen, welches den aufgenommenen bey übrigens gleichen Umſtänden allerdings zu ſtatten kommen könnte. Daſs auch hierbey in der Anwendung keine Miſsbräuche vorgehen, dafür hat man freylich keine andere Bürgſchaft, als die perſönlichen Eigenſchaften derer, welche über die Beſetzung der Aemter entſcheiden: aber gilt nicht eben dieſs von jedem anderen Empfehlungsgrunde, ſelbſt von ſolchen, die ſich unmittelbar auf Talente des Candidaten beziehen, ohne über ſeine vorzügliche Geſchicklichkeit zu dem vorliegenden einzelnen Gegenſtande zu entſcheiden? Hat man doch Beyſpiele, daſs Miniſter der Gelehrſamkeit und der Schriftſtellerey einen unbedingten Vorzug bey der Bewerbung um Aemter einräumten, gleich als ob der gelehrtere Mann auch immer der beſſere Beamte wäre.

Gleichwohl hat Abbé *Barruel* auf jene beiden Umſtände ſein ganzes abentheuerliches Syſtem gegründet. Entflammt von der Begierde, den Umſturz der kirchlichen und der politiſchen Verfaſſung in Frankreich als unzertrennlich verbunden mit den Bemühungen zur Ausbreitung der Aufklärung und liberaler Geſinnungen darzuſtellen, ſieht er in den Illuminaten, in anderen ähnlichen Verbindungen, ja überhaupt in den neueren Philoſophen Verſchworne gegen

gen Staat und Kirche. Diese Beschuldigungen gründet er, was die Mitglieder geheimer Verbindungen betrifft, auf gehässige Auslegungen, zum Theil auf Verdrehung der bekannt gemachten Actenstücke der Illuminaten, dann auf ähnliche Nachrichten, die ihm, wie man sieht, aus Bayern gegeben sind, und in welchen das Wahre mit dem Halbwahren und Falschen auf eine wunderbare Weise gepaart ist; und diesen Stoff verbindet er mit manchen fremden Einmischungen, die theils eine Frucht seines eigenen Gehirns seyn mögen, um so ein Ganzes daraus zu machen, das seine ungereimten Hypothesen zu beweisen scheint, so lange man nicht der Wahrheit genauer nachspürt, und das Unhaltbare des Systems durch die Auflösung in die einzelnen Theile erkennen lernt. Auf gleiche Weise verstellet er die Meynungen einiger berühmter Philosophen und allgemein geachteter Schriftsteller, indem er einzelne Sätze in seinem Sinn commentirt, ihnen eine Anwendung giebt, an welche die Urheber nie dachten, und sie in Verbindung mit Behauptungen bringt, die dem wahren Sinn derselben gerade zuwider laufen, und nur mit beyspielloser Unverschämtheit an sie gereihet werden konnten, durch Mittelsätze, die auf offenbaren Lügen und Erdichtungen beruhen, die der Verfasser sich aufbürden liess oder selbst aus seinem erhitzten Gehirn schöpfte.

Doch glaube man ja nicht, dass diese Darstellungsart im Ganzen neu ist! Mit denselben Waffen, bekämpften schon seit der Bildung von Staat und Kirche, in ihrer jetzigen Gestalt, religiöses und politisches Vorurtheil, oder Eigennutz unter der Maske der Religiosität und der politischen Treue, die Verbreitung richtigerer Einsichten über Natur und Wesen kirchlicher und politischer Verbindungen; mit eben diesen Waffen suchten in Deutschland die Wächter der Finsternifs, insonderheit bey der nicht zu verkennenden Zunahme der Aufklärung während der letzten Lebensjahre Friedrichs des Einzigen, die Gefahr von sich abzuwenden, von der sie sich bedrohet wähnten; und diese Waffen haben sie ebenfalls, lange vor dem Abbé *Barruel*, während der französischen Revolution wieder mit erneuertem Eifer ergriffen, um, gleichwie alles Uebel am Ende zu etwas guten führen soll, diesen ihrer Absicht günstigen Anlass zu benutzen, die verhassten Frevler endlich einmal zu vernichten, welche nicht aufhören, von unverjährbaren Rechten des Menschen und der menschlichen Vernunft zu reden. Sie bedienten sich dazu auch ungefähr gleicher Mittel; lange vor ihm haben sie den Fürsten und der Kirche alle aufgeklärte Männer als Verschwörer denuncirt, und insonderheit auch die geheimen Gesellschaften, als einen erwünschten Vorwand genutzt, manche gefürchtete Gegner zu verderben. Wir wollen hier zum Beweise nur an die allgemein bekannten Journale erinnern, in welchen sich religiöser und politischer Despotismus eine ewige literarische Werkstätte errichtet hat; auch wollen wir unter einer Schaar von Schriften, blofs einige nennen, die man, vielleicht nicht ohne Verwunderung, ganz für Producte des nämlichen Dämons erkennen muss, der *Barruel'n* versuchte. Die eine dieser Schriften *Benedikt Stattlers wahres Jerusalem*, oder *über religiöse Macht und Toleranz in jedem und besonders im katholischen Christenthume*, (Augsburg 1787. gr. 8.) ist dadurch vorzüglich merkwürdig, dass sie, bestimmter als andere dieser Classe, die Sicherheit der Fürsten als durchaus abhängig von der Intoleranz, beides der religiösen und der politischen, darstellt. In anderen, als vornehmlich in der Schrift *über die Gefahr die den Thronen, den Staaten und dem Christenthume den gänzlichen Verfall drohet*, (1793. 8.); und in den *Nachrichten von einem grofsen aber unsichtbaren Bunde gegen die christliche Religion und die monarchischen Staaten*, (zweyte vermehrte, mit Belegen versehene Auflage 1795. 8.), findet man *Barruels* System, die französische Revolution, wie den Umsturz der Kirchenverfassung lediglich von den Gelehrten herzuleiten, die er Philosophen nennt, um sie verächtlich zu machen, in seinem ganzen Umfange auf Deutschland angewandt. Ueberdiefs führt *Barruel* selbst unter seinen Gewährsmännern mehrere Deutsche Schriften an, deren Glaubwürdigkeit das Publicum längst gehörig gewürdigt hat, als die *Giefsener Religionsbegebenheiten*, *Hofmanns Wiener Monatsschrift*, *Mehr Noten als Text*, *Enthüllung des Systems der Weltbürgerrepublik*; u. a. d. Auch beruft er sich auf einige neue französische Schriften, besonders auf des *Abbé le Franc le voile retiré ou le secret de la Revolution explique*, die uns nicht zu Gesicht gekommen sind, deren Werth aber aus seiner Empfehlung sich ziemlich richtig dürfte beurtheilen lassen.

(*Die Fortsetzung folgt.*)

* * *

Gotha, in der Ettingerischen Buchh.: *Magie für gesellschaftliches Vergnügen* und zur Minderung des Glaubens an Schwarzkünstler, Wahrsager, Hexen und Gespenster. Neue Auflage. 1. Band. XXIV. u. 262 S. 8. (S. d. Rec. A. L. Z. 1796. Nr. 153.)

Wien, b. Schalbacher: *Beschreibung und Gebrauch einer neuen Weltkarte in zwey Hemisphären*, welche auf den Horizont von Wien entworfen und mit den neuesten Entdeckungen vermehrt worden, von *J. A. Ecker*. Zweyte Auflage. 1800. 115 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1795. Nr. 288.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 11. *August* 1801.

GESCHICHTE.

1) Hamburg, b. Fauche u. Comp.: *Mémoires pour servir à l'hiſtoire de Jacobinisme*, par M. l'Abbé *Barruel* etc.

2) London, b. le Bouſſonnier u. Comp.: *Abrégé des Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire du Jacobinisme*, par M. l'Abbé *Barruel* etc.

3) London, b. Dulau, de Boffe etc.: *Lettres d'un Voyageur à l'Abbé Barruel* etc.

4) Hannover, b. Ritſcher: *Des Abbé Barruel Geſchichte des Jacobinismus* etc.

5) Königslutter, b. Culemann, in Comm. b. Campe in Hamburg: *Ueber geheime Geſellſchaften und deren Gefährlichkeit für Staat und Religion*, von *Joh. Robiſon* etc.

(*Fortſetzung der im vorigen Stücke abgebrochenen Recenſion.*)

Barruel hebt ſeine Memoiren an mit einer Beſchreibung der *Jacobiner*. Dieſe Secte, welche in den erſten Tagen der franzöſiſchen Revolution auftrat, lehrte, daſs alle Menſchen gleich und frey wären; und im Namen dieſer Freyheit und Gleichheit trat ſie alle Altäre und Thronen unter die Füſse, und rief alle Völker zu dem Unheil der Empörung und den Greueln der Anarchie. Die franzöſiſche Revolution war ihr Werk: ſie war keineswegs, wie man bisher geglaubt hat, zum Theil das Werk des Zuſammentreffens vieler heterogenen Urſachen, ſondern alles, alle Greuel und Schandthaten, waren vorher überlegter, reiflich ausgeſonnener, Plan dieſer Secte. Auch wird es dabey noch nicht bleiben. Die franzöſiſche Revolution iſt nur der Anfang der allgemeinen Zerſtörung, über welcher dieſe Secte im Finſtern brütet. In ihren Syſtemen, in ihren Schulen, durch ihre Meiſter bildete ſie die *Sieyes*, die *Philippe*, die *Condorcets*, die *Pethions*, und bereiten jedem Volke neue *Marats* und neue *Robespierre's*. Aus ihren Archiven und denen ihrer erſten Lehrer erhellt, daſs ihre Secte und ihre Verſchwörungen das Reſultat und der Vereinigungspunkt einer dreyfachen Secte, einer dreyfachen Verſchwörung ſind, in welcher lange vor der Revolution der Umſturz der Altäre, der Thronen, ja zuletzt der bürgerlichen Geſellſchaft ſelbſt, angeſponnen ward. Die erſte dieſer Verſchwörungen war die der Sophiſten des Unglaubens und der Gottloſigkeit gegen das Chriſtenthum überhaupt; die zweyte war die der Sophiſten der Rebellion, welche, in jener Schule gebildet, ſich mit der alten Secte vereinigten, die ſeit langer Zeit hinter dem Vorhang die Freymaurerey leitete, mit den redlichen Mitgliedern ihr Spiel trieb, nun aber mit jenen Sophiſten gemeinſchaftlich gegen alle Könige ſich verband; die dritte war die der Sophiſten der Ruchloſigkeit und Anarchie, die, von jenen erzeugt und genährt, auch gegen jede Religion, gegen Regierung und bürgerliche Geſellſchaft überhaupt, ja gegen das Eigenthum ſelbſt ſich erhoben. Dieſe dritte Secte, verband ſich unter dem Namen der *Illuminaten*, mit jenen Verſchwörern gegen Chriſtenthum und Monarchie: und ſo entſtand die Secte der Jacobiner, in welcher nun alle drey gemeinſchaftlich ihre dreyfache Verſchwörung gegen die Altäre, die Thronen und die Geſellſchaft fortſetzen. Das alles verſichert unſer Abbé nach der ſorgfältigſten Prüfung überwiegender Beweiſe, ſonnenklarer Beweiſe, die beſonders aus den Geſtändniſſen und den Archiven der Verſchwornen ſelbſt gezogen ſind: denn die Vorſehung, um die Zerſtörung des Menſchengeſchlechts abzuwenden, führte ihm mehrere reuige Verſchworne zu, und öffnete ihm die verborgenſten Behältniſſe der geheimſten Papiere. Mit dieſen Beweiſen bewaffnet, ruft er den Völkern zu, was auch immer ihr Glaube, ihre Regierung, ihr Stand in der bürgerlichen Geſellſchaft ſeyn möge: „wenn die Entwürfe, die Eide der Secte in Erfüllung gehen: ſo iſt es gethan um eure Religion, um euer Prieſterthum, eure Regierung, eure Geſetze, euer Eigenthum, eure Magiſtrate, eure Reichthümer, eure Felder, eure Häuſer, eure Hütten, eure Kinder, nichts von allen iſt mehr euer. Ihr habt die Revolution in Frankreich beendigt geglaubt, und die ganze franzöſiſche Revolution iſt nur ein erſter Verſuch der Jacobiner; und die Wünſche, die Eide, die Verſchwörungen des Jacobinismus erſtreckten ſich über England, Deutſchland, Italien, über alle Nationen ſo gut, wie über die franzöſiſche.“

Die Urheber der erſten Verſchwörung, der *Antichriſtiſchen*, waren um die Mitte dieſes Jahrhunderts *Voltaire*, *d'Alembert* und *Friedrich der Zweyte*. Der erſte haſste die Religion aus Eiferſucht, der zweyte aus Kälte, der dritte, weil er ſie nur durch ihre Feinde kennen lernte (man ſieht, daſs der Abbé doch mit dem gekrönten Philoſophen etwas ſäuberlicher verfährt). Zu ihnen geſellte ſich *Diderot*, welcher die Religion haſste, weil er von Natur ein Narr war. Dieſe Verſchwörer verbanden nachher mit ſich eine groſse Menge Schüler und Züglinge, deren Bewegungen und Schritte ſie alle zu dem ihnen bekannten Ziel leiteten — zur Ausrottung der chriſtlichen Religion. Sie hatten ihre Formel, die ſich in Voltaire's Brie-

Briefen am häufigsten bezeichnet findet, durch *ecrasés l'infame;* ihre geheime Sprache und Namen. Voltaire schwur schon im Jahre 1728, sein Leben der Vernichtung des Christenthums zu weihen: nachher wurden d'Alembert und Diderot zu Paris seine Schüler, und mit ihnen verabredete er die Encyklopädie, als das erste wahre Vereinigungsmittel der Verschwörung; bald darauf ward sie 1752 vollständig organisirt, nach seiner Zurückkunft von Berlin, wo er den König angeworben hatte. Nun fingen sie ihre Arbeiten an. Die Encyklopädie, die Aufhebung der Jesuiten (*hinc illae lacrymae!*), die Vertilgung der Klöster waren die ersten Früchte ihrer Bemühungen. Voltaire wollte eine philosophische Colonie anlegen, um gemeinschaftliche Arbeiten mit desto grösserm Erfolg zu unternehmen; aber diese Idee gewann keinen rechten Eingang. Besser gelang den Verschwornen die Aufnahme ihrer Genossen in die französische Akademie; die Ueberschwemmung der Welt mit antichristischen Schriften; die besondern Dienste, welche jeder der Hauptanführer für sich leisteten. Daher hatten sie auch einen so ungeheuren Fortgang. Sie erwarben sich Beschützer unter Königen und Fürsten, Ministern, grossen Herren und Magistratspersonen; die mehr oder weniger in die Geheimnisse ihrer Bosheit eingeweihet wurden. Unser Abbé führt hier, der Rangordnung nach, Namen zusammen, die wahrlich über die Nachbarschaft höchst erstaunt seyn werden: Joseph II., Catharina, Christian VII., Gustav III., Stanislaus Poniatowsky, Landgraf Friedrich von Hessen-Cassel, zwey Herzoge von Wirtemberg, Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz, verschiedene Prinzessinnen ungerechnet. Unter den Gelehrten, welche sie anwarben, glänzt, sollte man es glauben, vor allen *Rousseau!* Auch *Büffon* entweihete sein Talent; bey den übrigen vertrat Irreligiosität die Stelle des Talents, als da sind: Freret, Boulanger, d'Argens, la Metrie, Marmontel, la Harpe (den in seinem Gefängnisse der Bischof de Saint-Brieux bekehrt haben soll), Condorcet, Helvetius, Raynal und mehrere, die gegen kirchliche Misbräuche sich zu erheben wagten. Nicht minder gehören einige Buchhändler in diese Classe, die ruchlos genug waren, die Schriften dieser Verfasser zu verlegen und reichlich zu bezahlen. Endlich suchten die Verschwörer den Landmann durch die Oekonomisten zu verderben; sie verführten die Schulmeister; rissen die Erziehung an sich, zu welchem Ende sie und ihre Nachfolger eine geheime Akademie in Paris hatten, die noch im Jahre 1789 fortdauerte, und nach dem Geständnisse ihres revolten Secretärs, eines Hn. *Leroy*, die Werkstätte mancher Revolutionsverbrechen ward.

In dem *zweyten Bande* offenbart unser Abbé die Verschwörung gegen die *Könige*. Hier sehen wir wieder die beiden Erzfrevler *Voltaire* und *d'Alembert* an der Spitze; die dritte Person des Triumvirats, Friedrich II., hat er wohlbedächtlich ausgelassen. Der erste Grad dieser zweyten Verschwörung bestand in dem Uebergang Voltaire's und d'Alemberts zu dem Hass gegen die Könige. In dem zweyten Grade entstanden die politischen Systeme der gelehrigen Schüler: d'Argensons, Montesquieu's, Rousseau's. Die erstaunende Wirkung der Schriften der beiden letzten bezeichnete bald einen dritten Grad; die Sophisten, welche gegen die Altäre verschworen waren, vereinigten sich mit den Verschwornen gegen die Könige. Sie hielten ihre Conventikeln bey dem Baron *Holbach*, der, unfähig der Verschwörung mit seinem Talent zu dienen, sie durch sein Geld unterstürzte. Nun erreichte die Verschwörung einen neuen Grad: die Welt ward mit boshaften Büchern gegen das Königthum überschwemmt, so dass selbst Friedrich II. den Thron gegen die Sophisten vertheidigte, deren Rädelsführer ihm gleichwohl verborgen blieben. Diese Lehren suchte man in dem fünften Grade in Anwendung zu bringen: man machte im Jahre 1770 einen demokratischen Versuch in Genf, und einen aristokratischen in Frankreich, wo die *Cour des Aides* schon am 25. Febr. 1771 eine Ständeversammlung verlangte; ja man verleitete Kaiser Joseph II. zu einem Aufstande gegen den Adel, und zettelte zugleich in Siebenbürgen im Jahre 1784 die Empörung des *Horja* an. Um eben diese Zeit schlossen die coalisirten Verschwörer sich an die Freymaurer an, und die Vollziehung dieses schrecklichen Bündnisses, welche ungefähr in das Jahr 1786 fällt, bestimmt den sechsten Grad der Verschwörung. Wir erfahren hier den wahren Aufschluss über das so lange verhüllte Geheimniss der Freymaurer. Es besteht eben in der Beförderung der Freyheit und Gleichheit, welche die Jacobiner predigten; sie selbst machten es ruchbar in der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung am 12. August 1792. Das Geheimniss wird schon in den beiden ersten Graden der Maurerey angedeutet, aber ohne den wahren Sinn der schrecklichen Worte zu entwickeln; in dem Meistergrad wird dem Maurer von einem wieder aufzufindenden Wort gesagt; der auserwählte Meister wird zur Rache aufgefodert, ohne dass ihm der Gegenstand angezeigt werde; in den schottischen Graden sieht sich der Maurer nun frey und als Priester des *Jehovah*, das heisst eines deistischen Glaubensbekenntnisses; der Rosenkreuzritter erfährt, dass Christus der Verbrecher sey, welcher den Dienst des Jehovah vernichtet habe, und dass die Priester Jehovah's diese Religion vertilgen müssen; endlich zeigt es sich in dem Grade *Kadosch*, dass man als den Mörder Adoniram den König tödten müsste, um den Grossmeister Molay zu rächen, und nun erscheint der Freymaurer-Orden als eine Fortsetzung des Tempelordens. In diesen Hauptpunkten stimmen alle drey Systeme, die hermetische, die cabalistisch-martinistische und die eklektische Maurerey überein, obgleich der Vf. einräumt, dass eine grosse Anzahl redlicher, aber betrogener, Maurer von den Resultaten niemals etwas erfahre. Uebrigens lehrt er, dass die Maurer allerdings, nach dem von dem wohl unterrichteten Condorcet in seiner *Esquisse des progrès de l'esprit humain* gegebenen Wink, mit allen Secten zusammenhängen, welche im Mittelalter die öffentliche

che Ruhe im mittäglichen Frankreich ſtörten; er ſetzt aber dieſe wichtige Entdeckung in ein weit helleres Licht, indem er alle dieſe Secten, von dem verworfenen Sclaven, dem ſchlimmen *Manes*, abſtammen läſst, und uns alſo in den Freymaurern zwar die Nachfolger der Tempelherren zeigt, aber auch zugleich nichts mehr und nichts weniger als die Söhne des Manes, kurz ächte und leibhaftige *Manichäer*. Einen ſo vorbereiteten Stoff konnten die Verſchwörer gegen Altäre und Throne vortrefflich zu ihren Endzwecken nutzen; darum wurden alle Philoſophen mit einemmale Freymaurer, und zuletzt ſah auch der achtzigjährige Voltaire noch zu ſeinem Entzücken das Licht. Nun bildete ſich die groſse Loge des *Orients* in Paris, unter dem Groſsmeiſterthum des Herzogs von Orleans, die ſchon im Jahre 1776 durch Abgeordnete aus ihrem Central-Ausſchuſs die Brüder allenthalben zum Aufſtand reizte; nun errichteten *Condorcet* und *Sieyes*, mit denen im Jahre 1786 der Herzog von *Rochefaucault*, der ſie doch während der Revolution verliefs, die fürchterliche *freymaureriſche Propaganda*, welche auf die Jacobiniſirung der ganzen Welt durch die Logen gerichtet war, und durch die Aufnahme des Pöbels in die untern Grade der Maurerey, in kurzem ein Heer von 500000 brauſenden Jünglingen in Frankreich errichtete, wodurch die Revolution hauptſächlich realiſirt ward; nun ſtifteten im Jahre 1787 *Condorcet*, *Sieyes* und *Briſſot* noch überdieſs unter dem menſchenfreundlichen Namen: *Amis des noirs*, eine andere Geſellſchaft, wo die eingeweiheten, unter dem Schein eines ſehr populären Zwecks, ſich in der That, mit Beſeitigung aller individuel verſchiedenen Meynungen, zur Erreichung ihrer frevelhaften Abſichten noch genauer verbanden.

Auf dieſen Punkt waren die Sachen gekommen, als im Jahre 1787 die zweyte Coalition der *antichriſtiſch-antiroyaliſtiſchen* Verſchwörung mit den *Illuminaten*, oder den Sophiſten der *Ruchloſigkeit* und *Anarchie* zu Stande kam. Um uns dieſe wichtige Thatſache völlig zu entwickeln, läſst der Abbé in dem *dritten* Bande eine umſtändliche Schilderung des Syſtems der Illuminaten vorausgehen, die er aus ihren eigenen Acten, aus handſchriftlichen Nachrichten und mündlichen Nachrichten gezogen haben will; und deren Reſultat darin beſteht, daſs ſie alle geoffenbarte Religion, alle Staatsverfaſſungen, alle bürgerlichen Geſetze vernichten wollen: ſo daſs am Ende nur der Vernunftmenſch über ſich ſelbſt und ſeine Handlungen regiere. Auf dieſes Meiſterſtück der hiſtoriſchen Kritik folgt im *vierten* Bande und in der kleinern Hälfte des *fünften* Bandes, die Geſchichte des Illuminatenordens. *Weishaupt* ſtiftete den Illuminatenorden am 1. May 1776, und nahm an demſelben Tage, *Maſſenhauſen* und *Merz*, damals ſeine Zuhörer in ſeinen juriſtiſchen Vorleſungen, als Areopagiten auf; ſchon in dem erſten Jahre wuchs die Anzahl ſeiner Adepten beträchtlich. Im folgenden Jahre liefs Weishaupt ſich zu München in den Freymaurer Orden aufnehmen; er erlangte nun bald Einfluſs auf dieſe weit ausgebreitete Geſellſchaft; *Knigge*, *Zwack*, und in der Folge *Bode*, vereinigten ſich mit ihm, und unterſtützten den Illuminatenorden ſo eifrig, daſs ihre Mitglieder in kurzem die Häupter aller Logen wurden, und daſs in dem neuen maureriſchen Ritual auf die Grundſätze der Illuminaten vorzüglich Rückſicht genommen ward. Unterdeſs hatte die bayriſche Regierung ſchon im Jahre 1781 einigen Verdacht geſchöpft, und am 22. Junius 1784 ward der Orden durch das allgemeine Verbot aller geheimen Geſellſchaften aufgehoben. Die Illuminaten, unter dem Deckmantel der Maurerey, ſetzten gleichwohl ihre Verſammlungen fort; bis Weishaupt im Februar 1785, als *berüchtigter Logenmeiſter*, der jenem Befehl nicht Folge geleiſtet hatte, ſeiner Profeſſur entſetzt ward. Nun wurden zwey abtrünnige Mitglieder, der Prieſter *Coſandey* und der Abbé *Renner*, beide Profeſſoren der ſchönen Wiſſenſchaften zu München, am 5 u. 7. April 1785 vor Gericht vernommen; und durch ihre Ausſagen erhielt man beſtimmtere Anzeigen über die Verfaſſung des Ordens. Zuerſt wurden der Bürgermeiſter *Fiſcher* und der Bibliothekar *Drexl* verwieſen, und ſechzehn Schüler Weishaupts von der Univerſität entfernt; dann wurden auf einen aufgefangenen Brief Weishaupts aus Regensburg, wohin er ſich geflüchtet hatte, und auf ein ſpecielles Verhör des Prieſters *Coſandey*, und zweyer anderer zurückgetretener Mitglieder, *Utzſchneiders* und *Grünbergers*, am 4. Sept. 1785, noch verſchiedene andere Perſonen theils abgeſetzt, theils des Landes verwieſen. Endlich wurden, da die Illuminaten ihre Sache vor dem literariſchen Publicum mit groſsem Erfolg vertheidigten, am 11. Oct. 1786 die ſämmtlichen Originalpapiere bey dem geheimen Rath *Zwack* und dem Baron *Baſſus* weggenommen, von der Regierung, zur Rechtfertigung ihres Verfahrens, gedruckt, und an alle Höfe geſandt, um ſie über die ihnen drohende Gefahr zu belehren. Faſt alle Höfe nahmen die Entdeckung kaltſinnig auf; aber die bayerſche Regierung liefs noch etwa zwanzig Eingeweihete vorfodern, die einen abſetzen, die andern auf einige Jahre mit Gefängnisſtrafe belegen. *Zwack* flüchtete ſich, erhielt aber nachher rühmliche Zeugniſſe des Hofgerichts über ſeine unſträfliche Amtsführung, und trat ſo in die Dienſte des Fürſten von *Salm Kyrburg*; *Weishaupt*, der in Regensburg nicht mehr ſicher war, weil man einen Preis auf ſeinen Kopf geſetzt hatte, ſuchte ſeine Zuflucht bey dem Herzog von Sachſen-Gotha. Dieſer Fürſt war, ſo wie der Herzog von S. Weimar, und Herzog Ferdinand von Braunſchweig, ſelbſt Mitglied des Ordens: auch der Coadjutor *Dalberg*, der General, Graf *Pappenheim*, Gouverneur von Ingolſtadt, der Graf *Seinsheim*, Miniſter und Vicepräſident des Geheimenraths zu München, der Graf *Stolberg*, mütterlicher Oheim des Fürſten von Neuwied, der Graf *Kollowrath* zu Wien, und mehrere rühmlich bekannte Gelehrte und verdiente Beamte gehörten dem Orden zufolge der Liſte an, welche hier aus den Originalpapieren mitgetheilt wird.

Nach

Nach dieſer Kataſtrophe bemüheten ſich die Illuminaten, wie unſer Abbé im Eingange des 5ten Bandes verſichert, die Welt zu überreden, daſs ihre Verbindung nicht mehr exiſtire, da ſie gleichwohl, unter der Direction von *Bode* immer noch beſtand, und ſich nun wirkſam bewies, durch Anſpinnung einer neuen Fabel von dem Einfluſs, welchen ſich die Jeſuiten auf die Freymaurerey verſchaffen wollten, um ſo die Aufmerkſamkeit des Publicums von ſich abzuziehen, und ſich doch einen Anlaſs vorzubehalten, ferner auf die Maurerey zu wirken. In der That ſtifteten ſie, auf *Bahrdts* Antrieb, zu eben der Zeit ein neues, aber zum Glück bald entdecktes und vereiteltes, Complot, unter dem Namen der *deutſchen Union*, welche dazu beſtimmt war, unter der Leitung von 22 Eingeweiheten, ſich aller Leſegeſellſchaften, der literariſchen Inſtitute und des Buchhandels gänzlich zu bemächtigen; zu gleichen Zwecken, wie ſchon ſeit 1754 die *antichriſtiſchen Verſchwörer unter den Proteſtanten*, zu denen wir hier *Semler*, *Teller*, *Damm*, *Bahrdt* und *Löfler* gerechnet finden, von der einen Seite durch ihre Schriften wirkten, ſo wie von der andern die Theilnehmer an dem literariſchen Journal, welches *Nicolai* zu Berlin unter dem Titel der allgemeinen deutſchen Bibliothek errichtete, um bloſs die Producte der Verbündeten zu lobpreiſen, zu denen ſich jetzt inſonderheit auch der berüchtigte Jude *Mendelsſohn*, *Bieſter*, *Gedike* und *Leuchſenring* geſellten. Von ihnen ward *Mirabeau* vorbereitet: ſo wie nachher *Mauvillon* ihn in den Illuminatenorden in Braunſchweig einweihete, und ihm das liſtige Werk: *Eſſai ſur les Illuminés*, ſchreiben half, um die Exiſtenz der wahren Illuminaten ganz zu verhüllen, und die theoſophiſchen Schwärmer, welche ſich in Frankreich dieſen Namen gaben, an ihre Stelle zu ſetzen. Mirabeau führte nun bey ſeiner Zurückkunft, die Geheimniſſe der Illuminaten in ſeiner Loge, die *Philalèthes* genannt, ein, wobey ihm der Abbé *von Perigord* treulich half, der ſchon damals ſeine Judasrolle in der Kirche zu ſpielen anfing; aber damit noch nicht zufrieden, begehrte er ausdrücklich von dem Illuminaten-Areopagus in Deutſchland die Sendung eigener, noch beſſer unterrichteter Apoſtel. Sie ward auch wirklich beſchloſſen; *Bode*, das damalige Haupt des Ordens, und Wilhelm Baron *von Buſch*, reiſeten nach Paris, um mit den franzöſiſchen Freymaurern einen förmlichen Verein zu ſchlieſsen. Mirabeau addreſſirte ſie an den geheimen Ausſchuſs der Loge des groſsen Orients, *Amis-Réunis* genannt, welcher unter den abſcheulichen Revolutionärs, *Savalette* und *Bonneville*, der Vereinigungspunkt der eifrigſten Eingeweiheten war. Ihr Plan ward angenommen: das Syſtem der franzöſiſchen Maurerey ward nach dem der Illuminaten reformirt, und die ungeheure Ausbreitung der Maurerey, ſo wie die bisher unerhörten Vorſchriften des ſtrengſten unbedingteſten Gehorſams verſtärkten in unglaublich kurzer Zeit die Kräfte dieſer Maſchine, über welche Philipp von Orleans, als Groſsmeiſter aller Freymaurer in Frankreich gebot.

Mit dieſen, durch eine vielfache Coalition *antichriſtiſch-antiroyaliſtiſch-illuminatiſtiſch* Verſchwornen, wanderte *Mirabeau* in die Kirche der *Jacobiner;* mit ihnen errichtete er hier ſeinen *Club Breton*, aus welchem alle Greuel der Revolution hervorgingen. Nun verlieſsen die Illuminaten ihre unterirrdiſchen Logen; ſie fühlten ihre Kraft, und ihr Brüllen verkündigte bey dem Eintritt in die vierte Epoche des Illuminatismus, den Mächten Europens, daſs es Zeit ſey, zu zittern, daſs der Tag der Revolutionen angebrochen wäre. Von dieſer Zeit an nannte man ſie nunmehr *Jacobiner;* denn dieſer Name, auf den allein aller Fluch ruhet, befaſst forthin alles, was noch von den Sophiſten des Unglaubens, der Rebellion, und der Anarchie exiſtirt, die ſich gegen Chriſtus, die Könige und die bürgerliche Geſellſchaft verſchworen haben. Daher begnügt ſich der Vf. auch nicht bloſs, zu zeigen, wie dieſe Verſchwörer ſich während der franzöſiſchen Revolution in Frankreich wirkſam bewieſen: er ſtellt zugleich zur Erweckung der Regierungen anderer Staaten das belehrende Gemälde von dem gleichzeitigen Erfolge dieſer Verſchwörung in andern Ländern auf. Hier finden ſich noch manche erſtaunenswürdige Nachrichten, als, daſs Braunſchweig ein Hauptſitz des Illuminatismus iſt, deſſen Erzprieſter *Campe* und *Trapp* ſind, daſs *Kant* ein vollkommnen eingeweiheter Illuminat iſt, und durch ſeine, mit ſo eindringendem Geiſte vorgetragene, Hypotheſe über die Vervollkommnung des Menſchengeſchlechts gerade zu mit Weishaupt conſpirirt, und ähnliche Facta, die alle durch das Zeugniſs des Abbé *Barruel* als hinlänglich bewährt gelten ſollen.

In der neuen Ausgabe dieſes Werks, welche wir vor uns haben, ſind hie und da verſchiedene Zuſätze hinzugekommen: theils Vertheidigungen gegen Kritiken in engliſchen Journalen, und gegen ein dieſen eingerücktes Schreiben des O. C. R. *Böttiger*, welches dem Vf. viel Verdruſs gemacht hat; theils weitere Erläuterungen einiger Punkte in untergeſetzten Anmerkungen, vorzüglich in Beziehung auf Deutſchland. Man erfährt hier mehrere, bisher ganz unbekannte, Umſtände, z. B. daſs nicht nur *Böttiger*, ſondern auch *Wieland!* in die ſchlimmen Künſte eingeweihet ſey, und daſs in dieſem Berührungspunkt der Grund liege, warum der erſte ſo fleiſsig mit an dem *neuen deutſchen Merkur* arbeitet. Wir glauben daher allerdings dieſe Ausgabe den Liebhabern vorzüglich empfehlen zu müſſen.

(Der Beſchluſs folgt.)

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 12. August 1801.

GESCHICHTE.

1) HAMBURG, b. Fauche u. Comp.: *Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire de Jacobinisme*, par M. l'Abbé *Barruel* etc.

2) LONDON, b. le Bouſſonnier u. Comp.: *Abrégé des Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire du Jacobinisme*, par M. l'Abbé *Barruel* etc.

3) LONDON, b. Dulau, de Boffe etc.: *Lettres d'un Voyageur à l'Abbé Barruel* etc.

4) HANNOVER, b. Ritſcher: *Des Abbé Barruel Geſchichte des Jacobinismus* etc.

5) KÖNIGSLUTTER. b. Culemann, in Comm. b. Campe in Hamburg: *Ueber geheime Geſellſchaften und deren Gefährlichkeit für Staat und Religion*, von *Joh. Robiſon* etc.

(*Beſchluſs der im vorigen Stücke abgebrochenen Recenſion.*)

Wer ſich inzwiſchen nicht durch das ganze Labirinth arbeiten will, dem gewährt der Auszug Nr. II. eine hinlängliche Ueberſicht. Wir haben ihn bey der ſorgfältigſten Vergleichung mit dem Original ſehr getreu gefunden; er ſcheint uns ſogar in der Beſtimmtheit des Ausdrucks noch hie und da Vorzüge zu haben. So z. B. bedient ſich der Vf. hier da, wo von Freymaurern die Rede iſt, immer des Ausdrucks *Afterlogen*, um die Logen zu bezeichnen, welche ihm verhaſst ſind, damit er es nicht ganz mit allen Freymaurern verderbe, von denen viele dem Verſchwörungsgeiſt durchaus fremd ſind. Uebrigens iſt in dieſem Auszug die Ordnung ganz dieſelbe. Wir lernen in der 1ſten Abtheilung die Verſchwörung der Sophiſten des Unglaubens gegen das Chriſtenthum kennen; 2te Abth. Verſchwörung der Sophiſten der Empörung gegen die Könige S. 58.; 3te Abth. Verſchiedene Arten der Freymaurer; Geheimniſſe und Complotte ihrer Afterlogen S. 118.; 4te Abth. Verſchwörung der Sophiſten der Gottloſigkeit und der Anarchie; Illuminaten S. 188.; 5te Abth. Geſchichte der Illuminaten in dem erſten, zweyten und dritten Zeitraum S. 309.; 6te Abth. Vierter Zeitraum, Ankunft der Illuminaten in Frankreich; die Jacobiner gebildet durch die Coalition der Verſchwörer gegen die Altäre, die Thronen and die Geſellſchaft; Franzöſiſche Revolution S. 380. Auch hier ſchlieſst der Vf., wie in dem Hauptwerk, mit dem Wunſch, dafs ſeine Unterſuchungen über die Urſachen der Revolution den Nationen nicht unnützlich ſeyn mögen, welche ſich noch vor ihrem Unheil bewahren, oder ſich wieder davon befreyen können.

Eine gleiche Abſicht beſeelt, nach ſeiner Verſicherung den Sammler der angeblichen Thatſachen in Nr. III, wovon die beiden erſten Briefe ſchon im Julius 1799 erſchienen, aber nicht weiter einzeln verkauft wurden, weil es ihm angemeſſener ſchien, mehrere Beweiſe der Schuld gegen die Angeklagten zu häufen. In dem 1ſten Briefe beſtätigt er, auf die Autorität der Vf. der *Vie privée de Louis* XV, welche 1778 geſchrieben und im folgenden Jahre gedruckt ward, Barruels Meynung über den Einfluſs der Philoſophen auf die franzöſiſche Revolution, der ſchon 1745 ſichtbar ward, und einen ſolchen Fortgang gewann, dafs die Philoſophen durch ihren Streit mit den Jeſuiten über das Betragen der Pariſer Pfarrer gegen den ſterbenden Janſeniſten im Jahre 1732, die Jeſuiten und die Parlamenter ſtürzten. Aus dem 2ten Briefe erfahren wir unter andern, dafs auch das *neue preuſsiſche Geſetzbuch* im Geiſt der Illuminaten geſchrieben ſey, und offenbar revolutionäre Grundſätze enthalte. In dem 3ten Briefe werden *Wieland*, *Göthe* und *Herder* als Mitverſchworne in ihr wahres Licht geſetzt, und der Auflauf der Jenaiſchen Studenten als eine kleine Revolutionsſcene dargeſtellt, wobey *Fichte*, *Niethammer* und *Kant* ihre gebührende Abfertigung erhalten; auch wüthet der Vf. in ſeinem gerechten Zorn gegen *Tiſſot*, der in ſeinem Leben Zimmermanns ſeine Schilderung der Illuminaten für eine hypochondriſche Grille erklärt, ingleichen gegen *Nicolai*, die „infame", einige Monate lang unterdrückte, und jetzt wiedergeborne Berliniſche Monathsſchrift, und die Recenſenten, welche Tiſſots Schrift zu rühmen wagen. Der 4te Brief entblöſst eine der wichtigſten Hölen der Illuminato Jacobiner in Berlin, und zeigt, wie die Berliner Jacobiner im Jahre 1792 bey dem Feldzug in Champagne die Pariſer retteten. In dem 5ten Briefe lernt man die Greuel der Strasburger Jacobiner kennen, inſonderheit die gerichtlichen Ausſagen eines von dem Maire Dietrich 1791 zur Ermordung des Cardinals Rohan erkauften Vagabonden, *d'Eſpiard* oder *Teſſard*, welcher noch mehrere ſchauderhafte Beſchlüſſe der Verſammlung des Gemeindehauſes in Strasburg offenbarte, welche an die Stelle der Illuminaten-Logen trat, folglich auf ihre Grundſätze gebauet war. Am Schluſſe findet man ſieben Belege, Auszüge aus franzöſiſchen und deutſchen Schriften, welche in eben dem Sinne abgefaſst ſind, in welchem der Briefſteller ſchreibt, und alſo mit ſeinen Behauptungen gleiche Glaubwürdigkeit haben.

Die Ueberſetzung von Barruels Werk Nr. IV. iſt, ſo weit wir ſie vor uns haben, treu und flieſsend; ob ſie bey der ohnehin eben ſo weiten als ſchnellen Verbreitung des Originals nöthig geweſen wäre, iſt eine andere Frage.

Prof. *Robiſon* erzählt uns in der Vorrede von Nr. V., dafs die *neueſten Religionsbegebenheiten*, jene bekannte Gieſsener Zeitſchrift, ihn, der einſt als Schottiſcher Meiſter und Redner, von einem unbekannten Maurer alle Grade des vollkommenen ſchottiſchen Maurers nebſt noch vier anderen in der Pariſer Loge eingeführten Maurergraden erhalten hatte, auf die deutſche Maurerey aufmerkſam machten; dafs er bey ſeinen Nachforſchungen auf die franzöſiſche Maurerey als die Quelle verwieſen ward, und dafs er auf dieſem Wege entdeckte, wie unter dem verfänglichen Vorwande, die Welt aufzuklären, und die religiöſen und politiſchen Wolken zu verſcheuchen, die gefährlichſten Grundſätze ſich nach und nach mit allen möglichen Syſtemen der Freymaurerey verwebten, bis endlich eine förmliche Verbindung entſtand, um alle Religions- und Staatsverfaſſung von Europa umzuſtürzen, nämlich die der *Illuminaten*, welche ihrer angeblichen Aufhebung ungeachtet, noch immer im Geheimen fortdauerte, und auch in England unausgeſetzt wirkte. Dieſes Ungeheuer zu bekämpfen, hat er ſich zur Herausgabe dieſer Schrift entſchloſſen, wobey er ſich jedoch in Abſicht auf das Geſchichtliche blofs auf ſolche Belege beſchränken wollte, die von allen Freymaurer-Secten anerkannt ſind, und zur Erläuterung oder Beſtätigung ſeines Satzes dienen, ohne von den höhern Graden, die er kennt, aus Schonung, obgleich er nicht zur Verſchwiegenheit verpflichtet iſt, einen ſolchen Gebrauch zu machen, dafs Uneingeweihete dadurch in dieſe Loge kommen können. So giebt er uns in dem 1ſten Kap. verſchiedene Aufſchlüſſe über die Spaltungen in der Freymaurerey, deren Werth wir um ſo mehr dahin geſtellt ſeyn laſſen, als wir dieſe Facta bey anderen Schriftſtellern, die eben ſo viel für ihre Glaubwürdigkeit beybringen, auf eine ganz verſchiedene Art angeführt finden. Uebrigens trifft man ſowohl in den Reſultaten dieſes Abſchnitts, als in dem ausführlichen 2ten Kap. *von den Illuminaten* und in dem 3ten über die *deutſche Union*, eine bewundernswürdige Uebereinſtimmung mit dem Abbé Barruel in allen weſentlichen Umſtänden, welche es aufser Zweifel ſetzt, dafs ſie aus einerley Quellen ſchöpften. Eben dieſs gilt im Ganzen von der Anwendung auf die *franzöſiſche Revolution* in dem 4ten Kap., welches nur hie und da noch einige beſondere Anekdoten von *Mirabeau* und andern Häuptern der Jacobiner hinzufügt, inſonderheit aus einem Werk von *Latocnaye*, das uns nicht zu Geſicht gekommen iſt.

Nach dieſer möglichſt treuen Vorlegung der Beſchuldigungen gegen die Philoſophen, Freymaurer und Illuminaten — und wir fodern den Abbé *Barruel* ſelbſt auf, uns einer Unterlaſſungsſünde zu zeihen — würde es ein beleidigendes Mistrauen in den Geſchmack und die Urtheilskraft des Publikums verrathen, wenn wir in irgend eine weitere Würdigung eingehen wollten. Nur im Vorbeygehen ſey es uns vergönnt, in Rückſicht auf hiſtoriſche Umſtände darauf aufmerkſam zu machen, dafs die Darſtellung der Grade der Freymaurerey nach allen ſonſt bekannten Nachrichten falſch, und die angebliche Entwickelung ihrer Geheimniſſe mit dem ganzen Syſtem und mehreren eingeſtandenen Grundſätzen im Widerſpruch iſt; dafs die Roſenkreuzer, erwieſenermaſsen, eine von den eklectiſchen Freymaurern und den Illuminaten ganz verſchiedene Secte waren, welche dieſe vielmehr anfeindeten, und auf *Bode* inſonderheit, als den Verfaſſer der Schrift: *Starke Beweiſe, dafs die Brüder des Roſenkreuz Ordens von ewiger That- und Wirkſamkeit ſind*, einen unauslöſchlichen Haſs warfen, der vielleicht die Erbitterung gegen ihn am richtigſten erklärt; dafs ſchon der Name der Fürſten, die dem Illuminatenorden angehörten, ſo wie mehrerer von allen geſchätzten Gelehrten, ſelbſt Theologen, als *Koppe, Feder, Mieg, Sonnenfels*, hinlänglich beweiſet, dafs die Verbindung nichts ſchlechthin Anſtöfsiges gegen Staat, Kirche und Moral enthalten habe; dafs weder *Weishaupt* noch *Knigge* Männer waren, die Mittel genug beſafsen, eine Verbindung zu errichten, wie man ſie ihnen jetzt beymiſst, und dafs *Bahrdts* deutſche Union offenbar eine blofse Geldſpeculation war; dafs in der ganzen Geſchichte von *Bode's* Sendung nach Paris ein merklicher Anachronismus ſtatt findet, anderer wichtigen Gründe gegen dieſs Mährchen zu geſchweigen. Dieſe wenigen Bemerkungen mögen hinreichen, gegen die hiſtoriſche Treue des Hn. Abbé einen eben ſo ſtarken Zweifel zu erregen, als der Ton ſeiner Schrift, und der nicht zu verkennende Einfluſs jeſuitiſcher Grundſätze und hierarchiſcher Lehren ſeine Abſichten verdächtig machen; und eben dieſs dürfte, mit einigen anderen Modificationen, von den Vff. von Nr. III und V. gelten.

NEUERE SPRACHKUNDE.

Leipzig, b. Köhler: *Italiäniſches - phraſiologirtes praktiſches Lehr- und Leſebuch*, zum Selbſtunterricht für Anfänger bearbeitet, und mit einem alphabetiſch - etymologiſchen Wortregiſter verſehen, nebſt einer Anleitung zur Ausſprache und Wortton. Von *Agoſtino de' Valenti*, ordentl. Lehrer der ital. Sprache auf der Univerſität Jena. 1801. 281 S. 8. (1 Rthlr.)

Hr. *de' Valenti* wählte zu dieſem Leſebuche *Pamela Fanciulla* von *Goldoni*, zwey Novellen von *Baccaccio*, und zwey andere proſaiſche Stücke, betitelt *il Deſiderio* und *la Piaggia in erba*. Unter die drey erſten ſtellte er verſchiedene Redensarten mit deutſcher Ueberſetzung, und zeigte hier und da bald eine Abkürzung, als *vo'* für *voglio*, bald eine alte Form, *puote* für *può*, bald eine aus dem Text flieſsende Anſpielung, als *fumo* Rauch, Stolz der Stadtbewohner. Den beiden letzten Stücken gegenüber ſtehet eine gute Verdeutſchung, die aber den Anfängern, welchen das

das Buch gewidmet wird, wenig helfen dürfte, weil sie ungleich mehr frey als wörtlich ist. Voran geht eine Darstellung der italiänischen Aussprache; Rec. findet sie sehr gut; erinnert sich aber dieselbe bereits in Jagemanns *Anfangsgründen von dem Bau und der Bildung der Wörter der italiänischen Sprache* (Leipzig bey Crusius 1800.) gelesen zu haben, besonders was den geschlossenen und offenen Laut des *e, o* — den feinen und stumpfen Laut des *i* — den scharfen und gelinden Laut des *s* und *z* betrifft. Den Schluss macht ein Register der in dem Lesebuche vorkommenden Wörter, mit ihrem Sinn und Accent.

Manheim, in Comm. b. Schwan u. Götz: *Neue theoretisch-praktische französische Grammatik*, oder *Kern der besten in dem letzten Jahrzehnde in Frankreich herausgekommenen Sprachlehren*, mit Fragen und Antworten, zum Gebrauch der öffentlichen Erziehungsanstalten, bearbeitet von *J. L. Micq*, Pf. von Landstuhl. 1801. 360 S. 8. (18 gr.)

Die neuesten französischen Grammatiken und Abhandlungen über Gegenstände der Sprachlehre, welche der Vf. bey seiner Arbeit benutzt hat, sind vornehmlich von *Sicard*, *Roullé*, *Domergue*, *Prévost de St. Lucien*, *Gattel*. — Auf jede Regel läfst er Beyspiele und Uebungen folgen, die gröfstentheils die Sprache des Umgangs beziehen, doch mitunter moralische und wissenschaftliche Sätze enthalten. Man findet hier übrigens Lesestücke, Briefe, Gespräche, ein kleines Wörterbuch, Titulaturen, Namen und Erklärungen der Münzen, Maafsen und Gewichte u. s. w. So brauchbar aber gegenwärtige Sprachlehre in mancher Rücksicht gewifs ist: so zeigen sich doch an verschiedenen Stellen offenbare Lücken, besonders in der Aussprache. Es heifst z. B. S. 4. „Ein *e*, „das dem stummen *e* in einer Sylbe vorgeht, mufs „nach der Akademie einen *Accent grave* bekommen, „als *père*, *mère*, ausgenommen *siège*." Wird der Anfänger nicht glauben, dafs dieses die einzige Ausnahme sey, da der Vf. *liége*, *piége*, *privilége*, *protége* u. a. verschweigt? Auf eben der Seite: „*Em* und *en* „werden meistentheils wie *am* gelesen, als *indemni-*„*ser*, *emmener*, *entre*." Freylich lautet *em* wie *am* in *indemniser*, aber mit dem Nasenlaute *an* in den beiden folgenden Wörtern; daher hätte sich der Vf. deutlicher ausdrücken sollen. — S. 5. stehet: „*E* ist „stumm in *dessus*, *dessous*, *ressembler*, *ressource*." Warum nicht auch zu Anfang von *ressac*, *ressaigner*, *ressaisir*, *ressasser*, *ressaut*, *ressemeler*, *ressemer*, *ressentir*, *resserrer*, *ressortir*, *ressouvenir*? — Oder meynt er, dafs der Anfänger das errathen könne? — Eben daselbst: „*E* in der Sylbe *de* im Anfange eines Zeit-„wortes, ist meistentheils geschlossen, als *déjeuner*, „*déjeuner*." Woher soll nun der Lehrling wissen, dafs es in *demander*, *demeurer*, *devancer*, *devenir*, *deviner*, *devoir* — nicht geschlossen ist? Antwortet der Vf.: aus andern Büchern; so ist ja das seinige in dieser Materie unbrauchbar. Er hätte folglich nicht allein diese Zeitwörter, sondern auch die eben so wichtigen *debout*, *dedans*, *degré*, *dehors*, *delà*, *demain*, *demi*, *demoiselle*, *denier* (12ter Th. eines *Sou*), *depuis*, *devant*, *devers* (Präpos.) angeben sollen. — Unvollständig ist ebenfalls auf derselben Seite die Regel: „*E* „in der Sylbe *re* ist stumm, wenn diese eine Wieder-„holung anzeigt, als *reprendre* wieder nehmen. Aus-„genommen *regénérer*, *réfuſciter*." Er führt aber keinen Grund an, warum man *rétablir*, *récrire*, *réitérer*, *réformer*, *récapituler*, *résonner* schreiben und sprechen mufs. Noch zum Ueberflusse wollen wir sehen was er S. 13. sagt: „*C* wird nicht gehöret am „Ende, in *almanac*, *tabac*, *cric*, *marc*. Lautet aber „in *Marc* Markus." Er vergifst die Wörter *broc*, *clerc*, *amict*, *jonc*, *lacs* (Schlinge), *croc* (Haken) — Und nun genug. Lehrer, welche sich dieser Grammatik bedienen, werden auch bey dem Abschnitte von der Wortfügung vieles hinzufügen müssen, was der Vf. auslies. Er sagt z. B. S. 161.: „Wenn das adjectiv „nach *gens* zu stehen kommt: so wird es im *masc.* „gesetzt, als *des gens polis*, *les vieilles gens sont soup-*„*çonneux*. Vor *gens* ist es *fem*; als *de bonnes gens*." Hier hätte die Ausnahme, *Tous les gens*, und *tous les honnêtes gens*, beygebracht werden müssen. — S. 176. liefet man: „Wenn man fragt, steht der *nominatif* „(des persönlichen Fürwortes) hinten, als *parle-je?*" Richtig, in einer simpeln oder nachdrucklosen Frage, worauf man Ja, oder Nein erwartet; aber in der emphatischen bleibt der Nominativ eines solchen Fürworts vor dem Verbo, als *Vous avez été à l'église?* Ueberdem setzt der Franzose statt *parlé-je*, *mange-je* u. s. w. lieber: *Est-ce que je parle? est-ce que je mange?* — Dergleichen verdiente doch wohl in einer Grammatik bemerkt zu werden, welche sich *Kern* der besten Sprachlehren nennt.

Stuttgard, b. Löflund: *Neue praktische französische Sprachlehre für junge Deutsche*, verfafst von M. *Johannes Lang*, Diakonus in Blaubeuren und Pfarrer zu Weiler. 1800. 8. (2 Rthlr. 4 gr.)

Unter der Menge deutsch-französischer Sprachlehren fand der Vf keine, welche auf die so nothwendige *Selbstbeschäftigung* der Zöglinge *nach systematischer Ordnung* abzweckte; denn entweder stand das Deutsche den französischen Beyspielen schon gegenüber, oder er traf nur deutsche Aufgaben an, oder er sah das allmählige Fortschreiten von dem Leichtern zum Schweren nicht gehörig beobachtet, und in den Uebungen immer zu viel vorausgesetzt, ja ganze Sätze statt einzelner Wörter untergelegt, welche der Anfänger nur mechanisch und folglich ohne Nutzen abschreibt — oder ihm schien ihr Inhalt zu fade, zu platt, und nicht selten zu anstöfsig. Dieses brachte ihn zu dem Entschlusse, vorliegendes Werk nach *Bröders* Methode auszuarbeiten, wobey er neben der jüngsten Ausgabe des *Dictionnaire de l'Académie Françoise*, auch *Wailly* und die vorzüglichsten neuern französischen Grammatiker sorgfältig benutzt hat. Seine Beyspiele und Leseübungen enthalten mit Recht mehr Sprache des Umgangs als gelehrte Sach-

kennt-

kenntniſſe, da letztere dem Hauptziele, Franzöſiſch zu ſprechen, mehr hinderlich als zuträglich ſind, nicht allein weil man ſie im gemeinen Leben ſelten auskramen kann, ſondern auch, weil ſie den Lehrer zu manchen zeitkoſtenden, unzweckmäſsigen, erklärenden Abſchweifungen nöthigen.

Im erſten Bande, welcher die Formen der Redetheile und die Regeln der Wortfügung aufſtellt, erſcheinen durchgehends dem Plane entſprechende franzöſiſche Beyſpiele; der zweyte hingegen liefert deutſche Aufgaben nach der Ordnung der im erſten vorgetragenen Regeln, mit untergelegter paſſender Phraſeologie. Dadurch bekommt der Lehrer Gelegenheit, die Schüler, ſo bald ſie die franzöſiſchen Beyſpiele verſtehn gelernt haben, ſelbſt ähnliche verfertigen zu laſſen. Wie vortheilhaft das ſeyn muſs, fällt leicht in die Augen.

Auſser dieſen gut ausgeführten Gegenſtänden giebt der Vf. eine vollſtändige Tabelle der unregelmäſsigen Zeitwörter, zeigt die Veränderlichkeit des Particips nach *Olivet*, führt, ſo weit es die engen Gränzen erlauben, mehrere der vornehmſten Galliciſmen und Synonymen an, und handelt von der Ausſprache und Proſodie. Mit einem Worte, Rec. hält dieſe Sprachlehre in jeder Rückſicht für ſehr gut. Doch wünſcht er, daſs bey einer neuen Auflage verſchiedene Unrichtigkeiten verbeſſert werden, von welchen hier, des kleinen Raums wegen, nur einige angeführt werden können. So ſteht z. B. S. 42.: „Eine „noch andere, im Deutſchen nicht gewöhnliche, Art „zu fragen, iſt im Franzöſiſchen dieſe, daſs man „auf eine unſchreibende Weiſe frägt (fragt) mit *eſt ce „que* — als *Eſt-ce qu'il a ſon argent?*" Dabey hätte geſagt werden müſſen, daſs dieſe Frageform eine Verwunderung anzeigt, und alſo gar nicht einerley iſt mit der ſchlichten Frage: *A-t il ſon argent?* — In vielen Beyſpielen kommt *pourquoi ne-pas* vor; auch hier wäre es nicht überflüſsig geweſen, den Unterſchied zwiſchen dieſer gebieteriſchen, und zwiſchen der höflichen Frage mit *que ne* zu bemerken. — S. 152. lieſet man: „*Il y a un ou deux ans que je ne l'ai pas vu.*" *Pas* iſt hier ein Fehler, denn der Franzoſe ſetzt es nicht bey einem *tempore compoſito*, wenn *il y a* oder *depuis que* vorhergeht. — S. 155. iſt „*Peut-être il n'y a qu'un an*" auch unrichtig, weil der Nominativ des perſönlichen Fürworts hinter dem Verbo ſtehen muſs, wenn *peut-être* dieſem vorher geht. — S. 356. ſiehet man „*Prenez garde de ne pas tomber.*" Es muſs heiſsen: *prenez garde de tomber*, oder beſſer *gardez vous de tomber.* So bald das Subject ſich nicht verändert, folgt auf dieſes Zeitwort ein Infinitiv ohne die *Negation;* verändert es ſich aber: ſo wird nur die halbe *Negation* (*ne*) gebraucht, als *Prenez garde qu'il ne tombe.* — —

Möchte die in der Vorrede verſprochene kleine franzöſiſche Synonymik für junge Deutſche nach *Girard*, *Beauzee* und *Roubaud*, bald viele Subſcribenten finden!

Erfurt, in Commiſſ. b. Beyer und Maring: *Tableau des Conjugaiſons françoiſes, tant regulières qu'irregulières.* Oder: *Vollſtändig praktiſche Anleitung das Conjugiren in der franzöſiſchen Sprache auf eine leichtere und viel Zeit erſparendere Art zu erlernen.* 1801. 242 S. 8. (14 gr.)

Da die Cojugation unſtreitig der ſchwerſte Redetheil in der franzöſiſchen Sprache iſt, und faſt in keiner Grammatik vollſtändig abgehandelt wird: ſo müſſen es Anfänger dem Herausg. Dank wiſſen, daſs er ihnen hier nicht bloſs alle unregelmäſsigen, ſondern auch diejenigen regelmäſsigen Zeitwörter darſtellt, welche ſich durch gewiſſe eigenthümliche Merkmale in etwas unterſcheiden, wohin z. B. die auf *ger, cer, uer, ier, yer* gehören. Man kann alſo dieſes Werkchen als eine Ergänzung der für Deutſche geſchriebenen franzöſiſchen Sprachlehren betrachten; und in dieſer Rückſicht füllt es eine Lücke aus, wobey der Lernende oft mit unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Auch Franzoſen dürften es mit Nutzen gebrauchen, weil jedem Zeitworte, ſelbſt in verneinender und fragender Form, das Deutſche gegenüber ſteht. Verſchiedene Noten, welche gröſstentheils Sprachbemerkungen und Winke für die Rechtſchreibung enthalten, werden beſonders Lehrern willkommen ſeyn. Hin und wieder finden ſich kleine Fehler in deutſcher Orthographie oder Flexion; als S. 29. fieng, ſtatt *fing*; S. 45. empfieng, für *empfing*; S. 54. verlohr, verlohren, für *verlor, verloren;* S. 75. ſize, ſaſſe, für *ſitze, ſaſſe*; S. 105. gelung, gelünge, für *gelang, gelänge*; S. 113. gieng, für *ging;* S. 157. ſtärbe, für *ſtürbe;* S. 173. ſeze, für *ſetze* u. ſ. w. Bisweilen fehlt auch im Franzöſiſchen die richtige Tonbezeichnung, als S. 204. *il croit* er wächſt, für *il croît; cru* gewachſen, für *crû;* S. 221. *il nait*, für *naît;* S. 223. *il pait*, für *paît;* S. 224. *il plait*, für *plaît.* —

* * *

Dresden, b. Gerlach: *Kleines Gebetbuch zum Gebrauch in Bürger- und Landſchulen*, von *C. G. Kimmel.* 2te mit einigen Geſängen vermehrte Auflage. 1801. 80 S. 8. (3 gr.) (Die erſte Auflage erſchien 1794.)

Leipzig, b. Rabenhorſt: *Voyage autour de ma Chambre.* Par M. le C. X * * * * * *, O. A. S. D. S. M. S. Nouvelle Edition, 1801. 142 S. 12. (12 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1795. Nr. 151.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 12. August 1801.

LITERATURGESCHICHTE.

BERLIN, b. Maurer: *Meine Lebensgeſchichte* von *Joh. Chriſtian Brandes.* — *Zweyter und dritter Band.* 1800. 352 und 364 S. 8.

Auf den erſten Theil dieſer Biographie ſuchten wir zu ſeiner Zeit (A. L. Z. 1799. Nr. 239.) unſere Leſer aufmerkſam zu machen.

Der Vf. geht von ſeiner Gattinn begleitet, mit der Schuchiſchen Schauſpieler-Geſellſchaft nach Berlin, Danzig, Breslau; verbindet ſich mit der Truppe in München unter Direction des *v. Kurz;* kehrt aber bald wieder zur Schuchiſchen Geſellſchaft zurück, und ſpielt in Stettin, Berlin und Potsdam. Die Eiferſucht gegen den Beyfall ſeiner Frau, und mehrere Urſachen veranlaſſen ihn, ſich wieder von dieſer Geſellſchaft zu trennen, und bey andern Bühnen ein Engagement zu ſuchen, das er auch nach vielen vergeblichen Anträgen, und nach einer ihn in Verlegenheit ſetzenden Pauſe von ſechs Monaten beym Kochiſchen Theater in Leipzig findet. Leſſing bewegt ihn bald darauf, ſich mit der Hamburgiſchen Schaubühne zu verbinden, deren vornehmſte Zierden Eckhoff und Madame Henſel waren. Unter Ackermanns Direction geht er mit der Geſellſchaft nach Hannover und Braunſchweig. Dann verbindet er ſich mit der Seylerſchen Geſellſchaft, und ſpielt in Hannover, Lüneburg, Celle, Hamburg, Lübeck, Hildesheim, Osnabrück, Wetzlar. Als hierauf die Seylerſche Geſellſchaft von der Herzoginn Amalia von Sachſen Weimar damaligen Obervormünderinn und Landesregentinn, nach Weimar berufen wurde, ging Brandes mit ſeiner Familie ebenfalls dahin. Nach drey Jahren mufsten die Schauſpieler, da bey dem unglücklichen Schloſsbrande 1774 auch das Theater mit abgebrannt war, entlaſſen werden; und der Herzog von Gotha nahm ſie unter vortheilhaften Bedingungen in Gehalt. *Brandes* ſpielte alſo mit ſeiner Frau hier und zur Meſszeit in Leipzig. Seyler kündigt, durch Vorſchläge vom Dresdner Hofe bewogen, ſeinen Contract in Gotha auf, und der Herzog beſchlieſst ein eignes Hoftheater zu halten. *Brandes* bleibt bey Seyler, und hat bald Anlafs, die Ablehnung der Gothaiſchen Anträge zu bereuen. Er ſpielt nun in Dresden und Leipzig. Seyler wird nach Mannheim gerufen; Brandes aber wird unter ſehr vortheilhaften Bedingungen beym Hoftheater in Dresden als Director angeſtellt. Nach drey Wochen aber zernichtet der bayriſche Krieg den Entwurf dieſes Theaters, und Brandes wird Regiſſeur des Bondiniſchen, und nach einiger Zeit, unter der Intendanz des Hn. v. Dalberg nach Mannheim gerufen. Hier bewegen ihn aber bald die Kabalen mehrerer Mitſchauſpieler den Antrag nach Hamburg mit 600 Ducaten Gehalt anzunehmen; der wackere Dalberg ſucht ihn zwar nach Seylers Verabſchiedung durch Anbietung eines Gehalts von 3000 Gulden als Regiſſeur beyzubehalten; da man aber in Hamburg von dem einmal geſchloſſenen Contract nicht wieder abgehen wollte, ſo ging Brandes dahin ab. Zum Unglücke hatte ſich die Seylerin, welche ſeiner Frau viel Verdrufs in Mannheim gemacht hatte, und der ſie durch die Entfernung von dort entgehen wollte, ſchon vor ihnen in Hamburg eingefunden, und ſo wurden die Hoffnungen, die er für ſich, ſeine Frau und ſeine Tochter von dem Hamburgiſchen Engagement gefaſst hatte, ſehr unangenehm getäuſcht. Die Geſellſchaft von Kaufleuten, welche das Theater bisher gehalten hatte, überlafst dem Kaffeeſchenken Dreyer die Unternehmung, welcher Brandes und ſeiner Familie aufkündigt; dagegen er nach Riga gerufen wird, und für ſich, ſeine Frau und Tochter 600 Ducaten Gehalt und zwey Benefizeinnahmen erhält. Die Künſtlerfamilie reiſet alſo über Berlin, Schwedt, Stettin, Danzig, Königsberg, Tilſit, Mietau, wo ſie überall ſehr gute Aufnahme findet, nach Riga ab. Als der Hr. v. Vitinghoff die Unternehmung des Theaters an die Schauſpieler Meyrer und Koch abtrat, und die neuen Unternehmer Hn. *Br.* nicht mehr die zwey Benefizvorſtellungen bewilligen wollten, nahm er ſeinen Abſchied und reiſete nach Mietau. Der Herzog von Curland und ſeine Gemahlin nahmen ihn in Würzau überaus gnädig auf, und bewogen ihn, bis zu des Herzogs Abreiſe nach Italien dort ſich zu verweilen. Er erhält ſehr vortheilhafte Anträge zu einem beſtändigen Engagement, die er aber ſehr unbeſonnen ablehnt, um nach Hamburg zu gehen; wo er mit ſeiner Familie über Danzig, Stettin, Anclam, Schwerinsburg, Greifswalde, Stralſund, Lübeck, überall mit freundlicher Aufnahme und Beyfall geehrt, anlangt. In *H.* wird ihm, unter dem Vorwande, dafs er ſich verſpätet, und man auf ihn nicht weiter gerechnet habe, der angebotne Contract nicht gehalten; und es folgen nun die ſchmerzlichſten Unglücksfälle für ihn aufeinander. Zwar übernimmt er mit Kloſs die gemeinſchaftliche Direction der Bühne; da aber bald Schröder von Wien ankömmt, um ein eigenes Theater zu errichten; da er und ſeine Frau durch die abſcheulichſten Kabalen gekränkt werden, ſo endigt ſich nach Jahresfriſt dieſe Unternehmung. Bald darauf (im J. 1786) verliert er ſeinen hoffnungsvollen achtzehnjährigen Sohn, vier Wochen darauf ſeine geliebte

liebte Gattinn, und was ihm noch schmerzlicher als alles ist, so wird seiner Tochter Herz und kindliche Liebe durch heimtückische Verläumder von ihm abgewendet; er verliert sie auch nach zwey Jahren (1788.) durch den Tod, und hat die Kränkung zu sehen, dass sie im Widerwillen gegen ihren Vater, den sie nur zuweilen flüchtig bereut, das mehrste von ihren Pretiosen an ihre Gesellschafter verschenkt. Er besucht, nachdem er sich von diesen mannichfaltigen Leiden einigermassen wieder erholt hat, noch seine alte Mutter in Stettin, und wendet sich dann nach Berlin, wo er sich mit theatralischen Arbeiten beschäftigt. Der Tod seiner Mutter veranlasste ihn noch einmal nach Stettin zu gehen. Von da kehrte er nach Berlin zurück, und schrieb diese Lebensbeschreibung, die er im Jahre 1798 mit folgenden Worten endigt: „Unter so manchen Glücks- und Unglücksfällen habe ich jetzt mein grosses Stufenjahr erreicht, lebe in dem Umgange mit meinen hiesigen Freunden vergnügt, bin Gottlob noch gesund, und erwarte nun in Ruhe und in völliger Ergebung in den Willen meines Schöpfers, der mich so wunderbar und liebreich durch dieß Leben leitete, den Augenblick, wenn es ihm gefällig seyn wird, mich mit meinen vorangegangnen unvergesslichen Lieben wieder zu vereinigen.“ Er starb nicht lange nach dieser Ahndung, den 10ten Nov. 1799.

Ob nun wohl die beiden letzten Theile dieser Selbstbiographie nicht so viel seltsame Auftritte und Abentheuer enthalten, als der erste; so gewährt doch die Lectüre ein mannichfaltiges und lebhaftes Vergnügen. Die Schreibart ist rein, prunklos, und nur hie und da etwas zu weitschweifig. Bey der Geschichte seiner theatralischen Arbeiten, die der Vf. mit einwebt, ist er sehr kurz; er führt meist nur die Stücke, die er gearbeitet hat, mit Bemerkung ihres Effects auf dem Theater an, ohne sich auf eine nähere Recension einzulassen; es wäre daher wohl zu wünschen, dass eine kritische Geschichte seiner Theaterstücke von einer guten Hand als Anhang zu dieser Lebensbeschreibung erscheinen möchte.

Seine Frau, die sich ausser ihrem grossen Schauspielertalent, als Gattinn und Mutter ihm in hohen Grade werth, und durch Ehrgefühl, Rechtschaffenheit, Offenherzigkeit und Wahrheitsliebe, auch bey andern achtungswürdig machte, und seine Tochter Wilhelmina, nachher (Lessing zu Ehren) Minna genannt, die als Sängerinn und Klavierspielerinn sich ausnehmenden Beyfall erwarb, werden so unpartheyisch von ihm charakterisirt, als er sich selbst in den guten Seiten und Fehlern seines Charakters zeichnet.

Mit herzlicher Dankbarkeit rühmt er die Beweise des Beyfalls, des Wohlwollens und der Freygebigkeit, die er von vielen Fürsten und Fürstinnen genoss, und die einen Beweis mehr abgeben, um wie viel der gute Geschmack und die Achtung für Künstlertalent, gegen ehemalige Zeiten, an den Höfen zugenommen habe. Man kann deshalb nicht ohne Mitgefühl lesen, was er hier von den Höfen zu Berlin, Weimar, Gotha, Mannheim und Mietau erzählet. Auch dem Adel bringt es Ehre, was er von dem Hr. v. Vietinghoff in Riga, von dem Hn. Grafen v. Schwerin in Schwarinsburg, dem Hn. B. v. Dalberg in Mannheim anführt. Dagegen sticht nun das rauhe Betragen einer Hannöverschen Excellenz, bey welcher man fast nicht umhin kann, sich der sogenannten Flegel-Excellenz, von der Büsch erzählt, zu erinnern, und der plumpe Bauernstolz des Prof. Basedow sehr auffallend ab. Eine grosse Menge seiner Freunde und Bekannten führt der Vf. hie und da auf, um seiner Dankbarkeit wenigstens durch Nennung ihrer Namen genug zu thun.

Lehrreich, besonders für diejenigen, die sich dem Theater widmen wollen, sind die häufig eingeflochtnen Nachrichten von dem Schicksale der deutschen Bühnen, den Cabalen der Schauspieler und ihren oft sehr mislichen Verhältnissen.

Viele eingestreute Notizen über das Privatleben in verschiedenen Städten, und so manche Anekdoten von sonderbaren Vorfällen und Charakterzügen erhöhen das Vergnügen des Lesers, wovon wir nur einige anführen wollen, um damit unsere Anzeige zu beschliessen. II. 52. Ein Schauspiel-Director kündigt des Prinzen Friedrichs v. Braunschweig Uebersetzung des Lustspiels *Heureusement* also an: Ein Lustspiel von einer Durchlauchtigen *Feder* übersetzt. — In dem Schauspiele Regulus, bringt der Künstler auf dem Schiffe, worauf Regulus ankömmt, ein Dutzend Schiesslöcher mit Kanonen an. S. 54. Brandes will sich bey Gelegenheit der Aufführung des Codrus in Berlin bey dem Opernschneider Renaud ein Casket bestellen, wird aber zu dem Prediger Renaud gewiesen, der diese komische Verwechslung artig aufnimmt. S. 82. In Hamburg bezieht der Vf. im Hause der siebenzigjährigen Witwe eines Obristlieutenants ein Quartier, das der Spukereyen eines angeblichen Kobolds halber berüchtigt war. Der Kobold fängt in der ersten Nacht wirklich an zu poltern; in der folgenden passt ihm Brandes auf; und entdeckt, dass es die alte Dame sey, die sich's zur Regel gemacht hatte, bey ihren Miethsleuten im obersten Stockwerke mittelst eines Hauptschlüssels zu visitiren, ob sie auch Feuer und Licht ausgelöscht hätten. S. 115. Ein Weber in Hannover, der in Gesellschaft einiger Officiere beym Kegelspiele verloren, kann einem Fähndrich, da es zum Auszahlen kömmt, seinen Gewinst nicht zahlen, und dieser will ihn dafür durchprügeln, als der beängstigte Weber auf den Einfall kömmt, ihn bey dem Tages vorher ihm neugebornen Sohne zu Gevatter zu bitten und die Spielschuld gegen das Pathengeschenk abzurechnen. III. 166. Ein reicher Kaufmann Böhl in Hamburg will bey einem grossen Gastmahl einen Lachs, zur Zeit, wo er eine Seltenheit war, aufsetzen, wofür der Fischer 50 Mk, oder beynahe sieben Ducaten fodert. Da dieser sich nichts abhandeln lässt, setzt er eine leere Schüssel mit einer Glocke bedeckt dafür auf, worunter die 50 Mark liegen, die er nun für eine arme Familie bestimmt, welches Geschenk die Gäste durch ihre Beyträge noch bis zu 200 Mark vermehren.

Ba-

Basel, b. Decker: *The Life of John Milton* with Conjectures on the Origin of Paradise Loft, by *William Hailey*. Esq. 1799. XXIV. u. 362 S. 8.

Diese Biographie erschien zuerst im J. 1794 als Begleiterin einer prächtigen Ausgabe der poetischen Werke *Miltons*, und wurde im folgenden Jahre mit einer ausführlichen, an *Joseph Warton* gerichteten, Vorrede und einigen Zusätzen von neuem abgedruckt. Da der Enthusiasmus für *Milton's* grosse Talente die sorgfältigsten Nachforschungen über seine Lebensumstände veranlasst hatte, und in dieser Rücksicht durch Richardson, Birch und Warton alles erschöpft schien — denn auch die Hoffnung, in Italien ungedruckte Nachrichten und Gedichte *M.* aufzufinden, schlug fehl — musste sich Hailey ein anderes Ziel des Ruhms stecken, und er beschloss, sich mehr mit dem Menschen als dem Dichter zu beschäftigen, und mehr seinen Apologisten als seinen Biographen zu machen. Dieses Geschäft war eines Mannes von Gefühl nicht unwerth. Der Glanz des Dichters hatte gewissermaasen das Verdienst des Menschen verdunkelt, und die politischen Verhältnisse, in denen er sich ausgezeichnet hatte, warfen, in den Augen einer grosen Parthey, die den Vertheidiger der Königsmörder mit den Mördern selbst vermischte, einen widrigen Schatten auf Milton's Charakter. Diese nachtheilige Ansicht war durch die Ereignisse der neuesten Geschichte ziemlich allgemein geworden. Selbst die Verehrer und Bewunderer des Dichters waren nicht ganz abgeneigt, ihn den wüthenden Republikanern zu vergleichen, die ein blühendes Reich vor den Augen Europas zerstörten, so dass sie es für gefährlich und unloyal erklärten, seine prosaischen Schriften von neuem aufzulegen. Niemand hatte diese Stimmung so vorbereitet als *Johnson*, welcher *M.* ganzes Leben mit dem bittern Hasse eines Royalisten und eifrigen Anhängers der bischöflichen Kirche betrachtete, und auf eine eben so unkritische als unedle Weise ausdeutete. Den Wirkungen dieses Verfahrens entgegen zu arbeiten, Milton's liebenswürdigen und grosen Charakter in sein rechtes Licht zu stellen, und der standhaften, muthigen und consequenten Befolgung dessen, was er, vielleicht mit Unrecht, für wahr hielt, Achtung zu verschaffen, war Hailey's vornehmste Absicht, und wir müssen ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dass er bey diesem Bestreben eben so viel Wohlwollen als Scharfsinn gezeigt hat. Ein vorläufiges Interesse an dem Helden der Biographie und einige Kenntniss seiner vornehmsten Lebensumstände wird hier vorausgesetzt; denn statt oft wiederholte Facta noch einmal zu wiederholen, hat der Vf. vielmehr aus Miltons Schriften die Belege zu denselben sorgfältig gesammelt, und selbst hierdurch die anschaulichere Kenntniss seines Charakters befördert. So belehrend aber dieses von der einen Seite ist — vornehmlich da diese Stellen aus Werken gesammelt sind, welche jetzt nur wenig gelesen werden — so hat es doch, verbunden mit den polemischen Zwecken des Werks — eine grosse Ungleichheit, mancherley Wiederholungen und eine bisweilen ermüdende Weitschweifigkeit zur Folge gehabt. Das Ganze ist in *drey Theile* geordnet. Der *erste* begreift *Milton's* Jugendgeschichte bis auf die Zeit seiner Rückkehr aus Italien. *H.* zeigt hier unter andern, dass sich die Sage von einer körperlichen Züchtigung, die *M.* zu Cambridge erhalten, auf nichts als auf die vieldeutigen Verse gründe:

Nec duri libet usque minas perferre magistri,
Caeteraque ingenio non subeunda meo.

Johnson sagt, *M.* sey in seinem Collegio nicht beliebt gewesen; *H.* führt dagegen Stellen aus Briefen an, welche *M.* Verhältnisse zu seinen Universitätsbekannten in einem günstigen Lichte zeigen. Auf der Reise durch Italien scheint die Verbindung, in welche er mit dem Freunde Tasso's, dem Ritter *Manso* (*Marchese de Villa*) gerieth, eines der glücklichsten Ereignisse gewesen zu seyn. Der *zweyte Theil* enthält *M.* politisches Leben von seiner Rückkehr an bis in die Zeiten der Restauration. Milton, in dessen Seele ein lebhafter Hass gegen alle Unterdrückung glühte, eilte bey dem Ausbruche der Unruhen in sein Vaterland zurück, um diesen interessanten Kampf mit eigenen Augen zu sehen. Die Stimmung des Volks war gegen die bischöfliche Kirche, und *M.*, der in seiner eigenen Familie Beyspiele religiöser Unterdrückung fand, theilte sie mit der ganzen Energie seines Geistes. Die erste Schrift, die er in dieser Sache ans Licht stellte, zog mehrere nach sich, und er sah sich bald in eine Reihe von Streitigkeiten verwickelt, die ihn fast gänzlich von seinen geliebten Beschäftigungen abzogen. Viele Stellen seiner Werke zeigen, wie sehr er nach genialischern Arbeiten seufzte, und wie ihm die Ausführung gewisser poetischer Ideen am Herzen lag; aber jene politischen und theologischen Schriften waren, seiner Meynung nach, so nothwendig und verdienstlich, dass er sich ewig Vorwürfe gemacht haben würde, wenn er sie unterlassen hätte, (*had he not written them, he would have heard within himself, all his life after, of discourage and reproach.*) Dass ihn irgend ein unreiner Bewegungsgrund dabey geleitet, oder dass er etwas anders, als seine innersten Ueberzeugungen ausgesprochen habe, ist schlechterdings unerweislich und mit seinem ganzen Charakter unvereinbar. Die Beschuldigung einer Interpolation der *Εἰκὼν βασιλική*, welche Johnson mit den Worten einführt, *that faction seldom leaves a man honest*, gründet sich lediglich auf die Behauptung des berüchtigten Lauder, welcher als einer der muthwilligsten Interpolatoren und der bittersten Feinde Miltons, schlechterdings keine Autorität haben kann. Auch gegen den Verdacht der Schmeicheley wird er gerechtfertigt, und gezeigt, dass er den Protector, zur Zeit seines grösten Glanzes, dreist und nachdrücklich an seine Pflichten zu erinnern wagte. Dass er aber seine Stelle auch dann noch beybehielt, als ihn Cromwell nicht mehr täuschen konnte, geschah nicht, wie Johnson sagt, *because Milton, having tasted the honey of public employment, would not return to hunger and philosophy* — sondern weil er sich als einen Diener des Staats ansah, von dem er sein Amt empfangen hat-

hatte und dem er noch nützlich darin ſeyn konnte. In vertrautern Verhältniſſen aber ſtand er mit Cromwell nicht. Wie ſehr ihn ſpäterhin die Gefahren und Verleumdungen, denen er nach der Reſtauration ausgeſetzt war, berechtigten zu ſagen, er ſey in böſe Zeiten und unter böſe Zungen gefallen (*though fall'n on evil days, On evil days though fall'n and evil tongues*) — eine Stelle, die *J.* mit bittern Bemerkungen begleitet — wird hier mit vollkommner Evidenz gezeigt. Im *dritten Buche* handelt der Vf. von Miltons Alter, nachdem er von dem öffentlichen Schauplatz abgetreten war. Schon etwas früher war er zur Poeſie zurückgekehrt; aber ſein erſtes Werk *nach* der Reſtauration ſcheint der *Samſon Agoniſtes* geweſen zu ſeyn. Einige Verſe enthalten ein treues Gemälde ſeiner eigenen Lage:

I, dark in light, expos'd
To daily fraud, contempt, abuſe and wrong,
Within doors or without; ſtill as a fool,
In power of others, never in my own,
Scarce half I ſeem to live, dead more than half.

Es iſt unrichtig, daſs *M.* den Ruhm ſeines verlornen Paradieſes nicht genoſſen habe. Es wurde gleich in den erſten Jahren eine verhältnifsmäſsig beträchtliche Anzahl von Exemplaren abgeſetzt; mehrere der beſten Dichter prieſen es mit ausgezeichneten Lobſprüchen; indeſſen wurde es erſt durch *Addiſon's Spectator* ein allgemein beliebtes Werk. Nachrichten über *M.* Familie und ſeine häuslichen Verhältniſſe machen den Schluſs der Biographie. Gegen das Ende heiſst es: „*Milton's* Geiſteskraft iſt ſo unwiderſtehlich, daſs ſelbſt die, welche das blinde Vorurtheil zu ſeinen Feinden gemacht hat, ihn als einen Gegenſtand der Bewunderung anſehn muſsten. In dieſem Punkte hat ihm die Nachwelt volle Gerechtigkeit wiederfahren laſſen; aber immer wird er noch mehr bewundert als geliebt. Indem wir ihm aber bloſs Bewunderung zugeſtehen, entziehen wir ihm die gröſste Hälfte der Belohnung, nach welcher er ſtrebte.“ Uns ſcheint es, als ob *H.* bey ſeinem Bemühen, dem Helden ſeiner Biographie jene *volle Belohnung* zu verſchaffen, nach einem unerreichbaren Ziele geſtrebt habe. Milton's Tugend war ſtreng und ernſt, und wir können ſeiner ungeheuchelten Frömmigkeit, ſeiner ſtrengen Wahrheitsliebe und der Conſequenz, mit welcher er der Wahrheit und dem Rechte huldigte, unſere Achtung nicht verſagen. Daſs er im Umgange dieſen Ernſt durch Anmuth gemildert habe, wollen wir gern glauben; aber da die häuslichen und öffentlichen Verhältniſſe, in denen er lebte, für die Ausübung der mildern und heiterern Tugenden ſeines Gemüthes wenig Raum lieſsen: ſo reicht die Verſicherung des Biographen nicht hin, da Liebe zu erwecken, wo uns nur Gröſse, Würde und Ernſt in die Augen fällt. — Der *Anhang*, mit dem Motto *Conjectures, fancies, built on nothing firm* — enthält auſser der Geſchichte von *Lauder's* bekannten Interpolationen, durch die ſelbſt Johnſon ſich täuſchen lieſs, intereſſante Nachrichten über einige Werke, die, gleichen Inhalts mit dem P. L., die erſte Idee zu dieſem Gedichte gegeben haben konnten. Das vorzüglichſte unter dieſen iſt der *Adamo* eine *Rappreſentazione* von *Andreini*, von welcher *Voltaire* in ſeinem *Verſuche über die epiſche Poeſie* behauptete, daſs *M.* ſie in Florenz habe vorſtellen ſehn. *H.* war ſo glücklich, dieſes Stück aufzufinden, und er theilt hier die Vorrede und einige Scenen deſſelben von einer engliſchen Ueberſetzung begleitet mit. Den Beſchluſs macht eine Analyſis eines andern Drama, *Adamo ed Eva da Troilo Lancetta Benacenſe*. Wenn *M.* dieſe Stücke wirklich gekannt hat: ſo verdankte er ihnen gewiſs nicht mehr als die erſte Idee, während man nicht zweifeln kann, daſs er aus einigen neuern lateiniſchen Dichtern und vornehmlich aus der *Sarcotis* von *Maſenius* mehreres wirklich entlehnt hat. Glücklicher Weiſe haben unſere Zeiten richtigere Begriffe von Originalität angenommen, als daſs dieſe Behauptung Milton's Ruhm noch nachtheilig ſeyn könnte; und wenn Philips, Milton's Neffe in ſ. *Theatro Poetarum*, diejenigen Werke abſichtlich überging, die mit dem Gedichte ſeines Oheims einige Aehnlichkeit hatten: ſo that er dieſs nicht, um einen Diebſtahl zu verheimlichen, ſondern um der Verläumdungsſucht eine Waffe zu entziehen.

KLEINE SCHRIFTEN.

Kinderschriften. *Hadamar*, in d. neuen gelehrten Buchh.: *A, B, C Buchſtabir- und Leſebuch* zum Gebrauche der kleinen Schuljugend. 1801. 37 S. 8. (3 gr.) In einem Lehrbuche der römiſch-katholiſchen Religions- und Kirchenlehre würden der engliſche Gruſs, die 5 Gebote der Kirche, die ſieben Sacramente u. ſ. w. ganz an ihrem rechten Orte ſtehen; aber in eine Fibel gehören ſie nicht. Auch der übrige Inhalt dieſes Abcbuchs, als die Angabe der charakteriſtiſchen Merkmale jedes Buchſtaben, die ſogenannte Katechiſation über das Wort: *Beſchaueten* beweiſet zur Genüge, daſs der Vf. keinen Begriff von der zweckmäſsigen Einrichtung eines Elementarbuchs zum Leſen- und Denkenlernen habe. Wem gehen nicht ſchon die Ohren, wenn er nur S. 28. die Beſchreibung von der Manier des Vfs. lieſet, der erſt ſeinen Schülern *ba* vorſagt, die denn alle mit einem Munde *ba* nachſagen müſſen?

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 13. August 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

MAGDEBURG, b. Keil: *Ueber den Werth des öffentlichen Gottesdienstes und die demselben gebührende Achtung*, von C. G. *Ribbeck*. 1800. 160 S. 8. (12 gr.)

In dieser lesenswerthen Schrift wird zuerst gezeigt, dass bey der allgemein eingestandenen Klage über das gesunkene Ansehen des öffentlichen Gottesdienstes, es hauptsächlich auf die Untersuchung der beiden Fragen ankomme: ob der Menschheit daran liege, dass der öffentliche Gottesdienst in Achtung stehe und erhalten werde? und in wiefern der Grund der sinkenden Achtung für denselben wirklich in ihm selbst zu suchen sey? Bey der Untersuchung der ersten Frage wird mit Recht bemerkt, dass man sich am besten auf diejenigen Beweise der Achtungswürdigkeit des öffentlichen Gottesdienstes einschränke, welche sich aus dem Wesen und Zweck desselben hernehmen lassen. Es wird nun auf die drey Hauptzwecke des protestantischen Gottesdienstes aufmerksam gemacht. Diese sind unstreitig: Belehrung des Verstandes über religiöse und moralische Wahrheiten, Pflichten und Hoffnungen; Erbauung und Ermunterung des Gemüths zu religiösen und sittlich guten Gesinnungen, Gefühlen, Entschlüssen und Handlungen; und endlich das öffentliche Bekenntniss der Religiosität, oder die öffentliche Anerkennung der menschlichen Abhängigkeit von Gott und der Verpflichtung, Gott als obersten Gesetzgeber, als Oberherrn und Regierer der Welt, und als zukünftigen Vergelter durch Gehorsam und Vertrauen zu ehren. Die Mittel zur Erreichung dieser Zwecke sind auch so gewählt, dass sie sich wechselseitig unterstützen. Der Vf. verweilt nun bey einem jeden dieser Zwecke, zeigt die Wichtigkeit derselben, und wie sie durch den öffentlichen Gottesdienst befördert und erreicht werden. Bey der Belehrung wird gezeigt, dass die angeordneten Lehrvorträge und die übrigen Theile der öffentlichen Gottesverehrung auf diesen Zweck berechnet sind, und dass die Belehrung nicht blos religiöse, sondern auch moralische Wahrheiten, Grundsätze und Pflichten zum Gegenstand habe; deren Werth und Unentbehrlichkeit auch von denen, die alle religiöse Begriffe und Erkenntnisse für entbehrlich und werthlos erklären, eingeräumt werde.

Sodann kommt der Vf. auf die Beurtheilung der Frage: ob bey dem eingestandenen Werthe religiöser und moralischer Einsichten doch jene Belehrung und Unterweisung in denselben unnütz und entbehrlich sey? Er gesteht es, dass es an sich nichts unmögliches sey, dass der religiöse und moralische Jugendunterricht überall so vollkommen und fruchtbar eingerichtet werde, dass durch ihn alle religiöse und sittliche Belehrung der Erwachsenen überflüssig würde, oder alle Menschen ohne Ausnahme im erwachsenen Alter ihre eigenen Lehrer in der Religion und Moral werden könnten; zeigt aber auch sehr gut, dass dieses auch bey der fortschreitenden Cultur der Zeit nicht leicht zu erwarten sey, und dass, so lange es in dieser Hinsicht nicht anders werde und anders werden könne, eine feststehende Belehrungsanstalt über Religion und Sittlichkeit für die Erwachsenen nicht entbehrt, oder für entbehrlich gehalten werden könne, wenn nicht religiöse Unwissenheit, Irreligiosität und Unsittlichkeit einreissen und überhand nehmen sollen. Ganz richtig sagt der Vf. S. 46.: „Es möchte für diejenigen, welche es sich so angelegen seyn lassen, den öffentlichen Gottesdienst herabzuwürdigen, doch wohl keine leichte Aufgabe seyn, eine andere Art des sittlichen und religiösen Volksunterrichts auszumitteln, und, ohne neue Beläftigungen des ohnehin schon schwer genug belasteten Theils der Menschheit, einzuführen, welche die schon vorhandene, durch den öffentlichen Gottesdienst veranstaltete Volksbelehrung an Zweckmäßigkeit und Nutzbarkeit überträfe oder darin derselben auch nur gleich käme.“ Es wird ferner sehr gut gezeigt, dass der öffentliche Gottesdienst erbauen soll und erbauen kann, und dass man diesen Zweck für wichtig und wohlthätig müsse gelten lassen. Der Vf. gesteht es ein, dass man sich auch ausser der Kirche erbauen könne, bemerkt aber auch, dass eines Theils diese Selbsterbauungen nicht nur einen Grad von Geistes- und Herzensbildung überhaupt voraussetzen, sondern auch einen gewissen schon geübten Sinn für Religiosität und Sittlichkeit, welches alles man bey vielen nicht voraussetzen dürfe; und dass Anderntheils das Drängen und Treiben der Weltgeschäfte und Sorgen, der Weltgenüsse und Beschwerden, welches dem innern geistigen und moralischen Leben der Seele überhaupt so nachtheilig sey, jeder Art von Selbsterbauung im Wege stehe. Es sey also eine allgemeine Erbauungsanstalt nothwendig und wohlthätig. Bey dem dritten Hauptzwecke des öffentlichen Gottesdienstes wird vorläufig erinnert, dass von jener unmündigen und irrigen Vorstellung, als sey die feyerliche Anbetung der Gottheit und das laute Bekenntniss religiöser Gesinnungen und Gefühle um der

Gottheit selbst willen nöthig, und ein unbedingt nothwendiges Mittel, sich die Gunst und das Wohlwollen des höchsten Wesens zu erwerben, bey uns Christen durchaus nicht mehr die Rede seyn könne. Aber dennoch ist die feyerliche Huldigung der Gottheit und das öffentliche Geständnifs der Religiosität pflichtmäfsig und wichtig um der Nutzbarkeit und der heilsamen Wirkungen willen, welche sie für uns haben können. Ja die Erhaltung und Ausbreitung der Religiosität und Sittlichkeit selbst, so wie die gesammte bürgerliche Wohlfahrt ganzer Länder und Staaten hängt, in mehr als einem Betracht, davon ab, dafs Religiosität und Frömmigkeit nicht allein in einem Lande herrsche, sondern auch bekannt, geäufsert und zu Tage gelegt werde. S. 84. sagt der Vf.: „Nur Schwindler und Wüstlinge, die den ehrwürdigen Namen der Patrioten auf das schändlichste usurpirten, konnten den heilsamen Einfluss der öffentlichen Religionsübung auf Bürger und Volksglück so verkennen, dafs sie die Tempel verschlossen, die Altäre durch modische Götzenbilder, welche sie statt der Gottheit zu verehren geboten, entweihten, und die Geschäfte der Andacht in die Privatwohnungen verbannten: dem wahren Vaterlands- und Bürgerfreund mufs die öffentliche feyerliche Anbetung und Huldigung Gottes selbst als Förderungsmittel bürgerlicher Ruhe und Glückseligkeit ehrwürdig und heilig seyn.“ Auf diese Zwecke der kirchlichen Andachtsübungen weiset nun der Vf. hin, sowohl um die Meynung derjenigen zu widerlegen, welche die Nichtachtung des öffentlichen Gottesdienstes für etwas ganz unbedeutendes und gleichgültiges halten, oder gar als rühmenswerthe Wirkung der Cultur des Menschengeschlechts ausgeben, als auch die Ansprüche der öffentlichen Gottesverehrung auf die Achtung der Zeitgenossen, und die Art und Weise, wie diese Achtung bewiesen werden mufs, auszumitteln und zu bestimmen. Ueber alles dieses ist viel Gutes und Zweckmäfsiges von S. 86—115. gesagt. Sehr richtig wird bemerkt, dafs die Theilnahme an den kirchlichen Religionsübungen keine absolute Pflicht sey, welcher alles andere nachstehen müsse, und dafs also hier Ausnahmen Statt finden. Inzwischen bleibt die ordnungsmäfsige Theilnahme an der öffentlichen Gottesverehrung, in sofern kein wichtiges Hindernifs entgegensteht, eine allgemeine, heilige und ehrwürdige Christenpflicht. Auf die Behauptung, man bedürfe des öffentlichen Gottesdienstes nicht, wird S. 109. gut geantwortet. Der Vf. verwirft es, die Staatsbürger zum regelmäfsigen Kirchenbesuche durch obrigkeitliche Verfügungen und Strafgesetze anzuhalten, weil solche Anordnungen Eingriffen in die unveräufserlichen Gewissensrechte der Unterthanen wenigstens ähneln würden; aber doch glaubt er, dafs die bürgerliche Obrigkeit berechtigt und verpflichtet sey, durch gewisse Gesetze und Polizeyanstalten zur Erreichung der Zwecke des öffentlichen Gottesdienstes mitzuwirken. Er rechnet dahin, dafs man jede Lustbarkeit, jede festliche Zusammenkunft, jede Gesellschaft in öffentlichen Häusern, bis nach Beendigung der öffentlichen Gottesverehrung untersage, alles Fahren auf den Strafsen während dem Gottesdienst verbiete, in den Städten die Thore nicht nur während der Gottesverehrung selbst, sondern auch in den Stunden, die vorhergehen, verschliefse u. s. w. S. 115. heifst es: „Zur Religiosität und zur Benutzung religiöser Bildungsmittel kann keine äufsere Gewalt die Menschen zwingen; aber sich keine öffentlichen anstöfsigen Aeufserungen seiner Nichtreligiosität und seiner Verachtung der vom Staate angeordneten religiösen Bildungsanstalten zu erlauben, dazu kann und darf jeder Staatsbürger durch obrigkeitliche Gewalt angehalten werden.“ Doch wäre es in unsern Zeiten die Frage, ob nicht solche Verordnungen mehr schaden als nützen würden; wenigstens wäre alle Vorsicht dabey zu empfehlen. S. 116. kommt der Vf. auf die Gegenbeschwerden und Einwürfe, wodurch man das Wegbleiben aus der kirchlichen Versammlung zu vertheidigen sucht, dafs nämlich unsere kirchliche Versammlungen nicht dazu geeignet seyn, vernünftige, religiöse und moralische Einsichten, und bewährte sittliche Grundsätze und Gesinnungen zu befördern, edle Gefühle zu wecken und zu warmer Religionsachtung und Tugendübung zu begeistern. Der Vf. zeigt, dafs manche Klage über Unzweckmäfsigkeit und Zweckwidrigkeit unwahr und übertrieben seyn, in sofern man diese Klagen gegen alle gottesdienstliche Anstalten, oder gegen die Mehrheit erhebe, und dafs viele andere Klagen wirklich unbillig und unüberlegt seyen. Er gesteht es aber auch ein, dafs die Beschwerden an manchen Orten und in Ansehung mancher einzelnen kirchlichen Handlungen und Einrichtungen gegründet seyen; nur folge daraus blofs, dafs der öffentliche Gottesdienst müsse verbessert werden; was denn allerdings nicht dringend genug könne empfohlen werden. Der Vf. berührt auch einiges, welches zu verbessern sey, aber es könnte hierüber noch mehr gesagt werden. Wir wünschen dieser Schrift viele Leser; denen gewifs auch des Vfs. Billigkeit und Mafsigung eben sowohl, als seine anständige Schreibart gefallen wird.

Leipzig, b. Kummer: *Fragmente aus den Beweisen für die Wahrheit, Würde und Wohlthätigkeit des Christenthums*, herausgegeben von *Christian Gottfried Steineck*, Archidiakonus in Waldenburg. 1801. 146 S. 8. (12 gr.)

Vieljährige Beschäftigung mit der wichtigen Angelegenheit: „Was ist Wahrheit?“ — und vieljähriger Unterricht in den Grundsätzen des Christenthums, den der Vf. nicht nur geben, sondern auch mit eigener fester Ueberzeugung geben wollte, veranlafste ihn (laut der Vorerinnerung S. X f.), die in so manchen schätzbaren Schriften — von Grotius bis Paley — weitläuftig ausgeführten Beweise für die Göttlichkeit der christlichen Religion, besonders auch in Rücksicht auf ihre gegenwärtige Lage, in gedrängter Kürze zur Uebersicht zu entwerfen. Er sucht folgende

gende Fragen zu beantworten: 1) Können wir mit Gewifsheit behaupten, dafs die Schriften, aus denen jetzt unfere Bibel befteht, wirklich von jenen Verfaffern herrühren, denen fie zugefchrieben worden, und dafs fie unverfälfcht auf unfere Zeiten gekommen find? 2) Sind die Verfaffer der Schriften des alten und neuen Teftaments glaubwürdige Zeugen, fo, dafs wir uns auf die hiftorifche Gewifsheit ihrer Nachrichten ficher verlaffen können? 3) Haben die bibliſchen Schriften vor jeden andern einen beftimmten Vorzug, fo, dafs fie, wie wir behaupten, wirklich unmittelbaren göttlichen Urfprungs find? 4) Stehen die bibliſchen Urkunden der Ifraeliten — mit den neuern Schriften der Jünger Jefu, oder dem neuen Teftament in einer gewiffen Verbindung und einem wefentlichen Verhältnifs? 5) Ift Jefus von Nazareth wirklich der in den Schriften des alten Teftaments verheifsene Meffias? 6) Wer ift Jefus Chriftus? 7) Was war der eigentliche Zweck der Gegenwart Jefu auf Erden? Und was war die Abficht feiner Leiden und feines Kreuzestodes? 8) Hatte das ausgeführte Werk Jefu auf Erden wirklich einen aufserordentlichen Erfolg? Alle diefe Fragen werden fo beantwortet, wie man fie vor 50 Jahren zu beantworten pflegte, und auf neuere Unterfuchungen ift keine Rückficht genommen worden. Rec. kann daher nicht leugnen, dafs er beym Durchlefen diefer Fragmente gezweifelt hat, ob die der Verficherung des Vfs., die Schriften für die Göttlichkeit der chriftlichen Religion von Grotius bis Paley gelefen zu haben, vollkommen richtig fey. Gebildete Lefer werden hier wenig Befriedigung finden; für diefe fcheint aber auch Hr. *S.* nicht gefchrieben zu haben. Indeffen wollen wir mit ihm nicht ftreiten, ob wir gleich in vielen Stücken nicht ſeiner Meynung ſind; wir unterfchreiben vielmehr von ganzem Herzen den Schlufs feiner Vorerinnerung, aus einer Stelle in Stillings grauem Mann: Wir ſind ja Kinder eines Vaters; laſst uns lieben, und Ihm die Entfcheidung unſerer Sache, wer Recht oder Unrecht habe, ganz allein übertragen; Er verſtehts am Beſten.

SCHÖNE KÜNSTE.

Leipzig, b. Linke: *Torquato Taſſo's befreytes Jeruſalem.* Aus dem Italiäniſchen überſetzt. 1800. 606 S. 8.

Den Genufs, den man von einem ſchön verſificirten Gedichte eines Ausländers, als einem Kunſtwerke erwartet, kann eine profaiſche Ueberſetzung nimmermehr gewähren, wenn ſie auch gleich die höchſten Foderungen, die man an ſie machen kann, pünktlich erfüllte. Sie kann alſo nur für diejenigen, die ſie als Stellvertreterin eines Commentars bey der Lectüre des Originals gebrauchen wollen, Dienſte thun. Der Vf. gegenwärtiger Ueberſetzung urtheilt ſehr beſcheiden von ihr, und bekennt, dafs, wenn ſie nicht ſchon unter der Preſſe geweſen wäre, als die erſten fünf Gefänge von Hn. D. Gries meiſterhafter poetiſchen Ueberſetzung erſchienen, er ſie ganz würde zurück gehalten haben. An eigenem Fleiſse hat er es nicht fehlen laſſen; man bemerkt nicht, dafs er, um ſich die Arbeit bequemer zu machen, die Heinſiſche Ueberſetzung gebraucht hätte; ſie hat auch manche Stellen wirklich beſſer ausgedrückt als jene. Dennoch müfste ſie auch als profaiſche Ueberſetzung mehr Wohlklang und Numerus, worauf faſt gar keine Rückſicht genommen iſt, und mehr poetiſches Colorit in der Sprache haben. Der Wortverſtand iſt zwar meiſtens getroffen: ſo, dafs der im Italiäniſchen noch nicht geübte Leſer, der ſie als Beyhülfe gebrauchen will, nicht eben ſehr oft irre geführt wird; aber es giebt doch auch eine gute Anzahl Stellen, wo der Sinn der Urſchrift nicht richtig getroffen, oder gar durch ganz lächerliche Fehler entſtellt iſt. Gleich in der erſten Stanze, welche auch ſchon ein Beyſpiel des vernachläſſigten Numerus abgeben kann:

> Die frommen Waffen beſing' ich, den Helden, der des Mittlers erhabenes Grabmal befreyte; viel Thaten ſchuf
> ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ∪ ∪ –
> er durch weiſen Verſtand, und muthige Hand, viel erlitt er im ruhmvollen Siege, vergebens waffneten ſich gegen ihn Aſiens und Libyens Schaaren, denn der Himmel war ihm hold, und unter heiligen Fahnen führte er ſeine irrenden Genoſſen zurück.

Die amphibrachiſchen Sätze in der Mitte der Periode, wovon ſich zwey gar reimen, thun auf das Ohr eine unangenehme Wirkung. Aber Fehler gegen den Sinn iſt ſchon, wenn der Ueberſetzer die *Waffen* und den *Helden*, mit Weglaſſung der Verbindungspartikel in Appoſition bringt. *Unter heiligen Fahnen führte er ſeine irrenden Genoſſen zurück*, gerade als ob von dem Rückzuge aus Paläſtina die Rede wäre, da doch *ſotto ai ſanti Segni riduſſe i ſuoi compagni erranti*, ſo viel heifst: er vereinte die Mitfeldherren, die ſich zu verſchiedenen Abſichten zerſtreuet hatten, wieder unter die heiligen Fahnen, um Jeruſalem zu erobern. — St. 4. *Che la preſaga penna oſi ſcriver*, heifst hier: *dafs einſt die weiſſagende Feder das zu ſingen unternimmt.* Wie kann eine Feder ſingen? St. 5. „billig möchte man dir dann — den Scepter zu Lande, oder — den *Feld*herrnſtab zur See vertrauen!“ Der *Feld*herrnſtab zur See, das klingt ja bald wie ein Spatzierritt auf dem Meere. Schon Heinſe hatte richtig: „*die oberſte Gewalt* auf der See“ (*l'alto imperio de' mari*). St. 7. *das Ende des ſtürmenden Winters, der das Waffengeklirr verſtummt;* Warum hier die unnöthige poetiſche Floskel mit einem Sprachfehler verſetzt? da Taſſo ganz ſimpel ſagt: *che fea l'arme ceſſar.* St. 12. „ich erwähl' ihn hier: *in den niedern Gefilden* thun es die andern!“ Dieſs zur Unzeit angebrachte Schnörkelchen, in den *niedern Gefilden* für das ſchlichte *in terra* verdunkelt den Sinn. St. 14. *Ali bianche veſtì ch' han d'or le cime*, heifst hier: „Er umkleidete ſich mit weifsen Flügeln, mit *goldenen Spitzen;*“ das lautet, als ob der Engel weifse Flügel, und nebenbey goldene Spitzen oder Kanten (*dentelles*) angelegt hätte. St. 21. für *a riſtorare i danni delle ſua fede*, iſt geſetzt: *ſeiner Gläubi-*

gen Thränen zu trocknen, welches einen ganz andern Sinn giebt. St. 33. „die Göttin des Rufs *beflügelt* die Zungen der Menschen“ (*grande per le lingue degli uomini si spande*). Wir setzen die Vergleichung im ersten Gesange nicht weiter fort; und schlagen den zehnten auf. St. 3. „Endlich — so wollt' es sein Schicksal, *verhüllte er* sich in die ihn umschwebende Wolke von rauschenden Pfeilen, so vielen Lanzen und Schwertern und andern Werkzeugen des Kriegs.“ Sonderbar! Man hat zwar Exempel, dafs ein Held, „den Nebel, welcher fiel, statt eines Rockelores“ nahm; aber sich in eine Wolke von Pfeilen zu verhüllen, das geht über alle Wunder! Auch wird man ja wohl dem Tasso ein so possirliches Bild, als eine „Wolke von Pfeilen, Lanzen, Schwertern und andern Werkzeugen des Kriegs“ giebt, nicht zutrauen. Der Dichter sagt: „Glücklich entging er endlich den rauschenden Pfeilen, von denen ihn ein ganzer Platzregen überfiel, entging so vielen Schwertern, Lanzen und andern Werkzeugen des Todes.“ Unser Uebersetzer macht aus *nimbo* eine Wolke, und beliebt anstatt *s'invola* zu lesen *s'invela*. Daher jener Unsinn! St. 21. *Lade* diese Rechte. *Questa destra invitta;* diese *unüberwundene Rechte;* hier macht der Uebersetzer aus *invitta* wieder *invita*. Sollte man's für möglich halten? — St. 22 u. 23. sagt der Zauberer Ismen:

Basti sol questo a te, che da lui scosse
Non pur saranno le Cristiane posse;
Ma infin dal fondo suo l'imperio ingiusto
Svelto sarà nell' ultime contese.

Die ersten Verse giebt unser Mann also: *Blofs das sey dir genug; doch wird er noch nicht die christliche Macht erschüttern können, aber endlich* u. s. w. Gerade das Gegentheil sagt der Text: *dafs die christliche Macht von ihm nicht blofs wird erschüttert, sondern — ganz von Grund aus zerstört werden.* Dergleichen Verstöfse giebt es nun noch mehrere, die der Vf. meistens durch Hülfe von Heinse's Uebersetzung hätte vermeiden können. Es ist daher dem Vf. zu rathen, dafs er in dem zweyten Theile, der die Anmerkungen enthalten soll, nach einer sorgfältigen Revision des Ganzen; die Fehler verbessere; soll anders eine an sich schon ziemlich überflüssige Arbeit nicht selbst für die, welche sie noch gebrauchen könnten, unnütz, oder wenigstens ihr Gebrauch sehr unsicher werden.

* * *

Gera u. Leipzig, b. Illgen: *Republikanische Anekdoten.* Aus dem Französischen übersetzt. Erster Band. Zweyte Auflage. 1801. 181 S. 8. (12 gr.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Geschichte. *Hamburg*, b. Campe: *Landungsgeschichte der Engländer und Russen in Holland, im Herbst* 1799. *Nebst Anekdoten über die Anführer.* Von einem Officier im Gefolge des Generals Brune. Mit einer Vorrede und Anmerkung, vom deutschen Herausgeber. 1800. 103 S. 8. (10 gr.) Das vorliegende Werkchen enthält eine gut geschriebene Uebersicht jener ephemerischen Expedition, die bey zweckmäfsigen Maafsregeln auf der einen oder der andern Seite für den Gegner gewifs sehr nachtheilig ausgefallen seyn würde. Allein, wenn die Fehler der Engländer Holland retteten, indem sie den Batavern Zeit liefsen, sich in Verfassung zu setzen; würden sie ihrerseits nicht mit den Waffen in der Hand nach ihrem Vaterlande zurück gekehrt seyn, wenn *Brune* und *Daendels* mehr militärische Kenntnisse besessen, und jener mehr Eifer für die Sache der Republik gezeigt hätte. Der Vf. entwickelt diefs sehr gut aus dem Gange der Operationen und aus der Beschaffenheit der gegenseitigen Stellung. Beym Angriff der englischen Linien am 10. Sept. war der Division *Bonhomme* ein Weg vorgeschrieben, der gar nicht existirte. In der auf diefs Gefecht folgenden Nacht entstand bey der Division *Daendels* das Gerücht, dafs die englische Reuterey einige Posten überfallen und niedergemacht habe, und die ganze Division ergriff in wilder Unordnung die Flucht. Kein Officier suchte die Leute aufzuhalten oder zu sammeln; die Infanterie warf Gewehr und Tornister weg, und die Kavallerie hieb sich durch die fliehenden durch, die Schrecken und Bestürzung verbreiteten. Erst der anbrechende Tag klärte den Irrthum auf, und brachte die Geflohenen wieder auf ihre Posten, die zum Glück nicht von den Engländern besetzt worden waren. Rec. kann sich nicht enthalten, von den Anmerkungen des Vfs., die einige interessante Notizen über die Kriegsverfassung der Bataver und über ihre Anführer enthalten, die Schilderung des bekannten Generals Daendels auszuheben, die zugleich als eine Probe von der Schreibart des Vfs. dienen kann: „*Daendels* ist einer „von den seltensten und auffallendsten Menschen. Seine rathlose „Thätigkeit, sein tollkühner Muth hatten ihn in unserer Armee zum Chef de Brigade erhoben, und da er als Befreyer „der batavischen Republik in sein Vaterland einrückte, war es „ja wohl natürlich, dafs der neue Freystaat ihn zum ältesten „Generallieutenant machte. — Anstatt sich aber das Vertrauen „der Armee durch ein gutes Betragen zu erhalten, giebt er „die ungereimtesten Befehle, ganz unmögliche Sachen zu ver„richten, und wehe dem, der es wagt, ihm vernünftige Ge„genvorstellungen zu thun! Ohne Ansehen der Person beant„wortet er jeden Widerspruch mit den niedrigsten Schimpf„wörtern, droht gleich mit Füsilladen, theilt Säbelhiebe und „Ohrfeigen aus. Am Tage einer Schlacht ist er wie toll, und „geberdet sich wie ein Besessener. Er tanzt im Kugelregen, „und ruft immer: Sie können mich nicht treffen! — Rapporte „nimmt er gar nicht an, giebt auch keine Befehle, denn er ist „wie von Sinnen. Niemand fragte ihn auch zuletzt mehr um „etwas; und wer einen Rapport oder eine Frage an ihn aus„zurichten hatte, wandte sich an seinen Generaladjutanten, den „Obersten Uslar, einen sehr braven und geschickten Officier.“

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 150.

Mittwochs den 1ten September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englische Literatur 1799 — 1800.

IX. *Erdbeschreibung.*

(Beschluss.)

Eine schon in den J. 1738 und 39 unternommene, aber erst jetzt gedruckte Reise eines bereits verstorbenen, aber noch in frischem Andenken stehenden Staatsmanns: *A Voyage performed by the late Earl of Sandwich, round the Mediteranean in the Y. 1738—39, written by Himself — to which are prefixed Memoirs of the noble Author's Life, by J. Cooke, M. A. Chaplain to his Lordship and one of the Chaplains of Greenwich Hospital*, (L. b. Cadell. 1799. 4. 2 L. 2 sh.) führt uns in die aufsereuropäischen Erdtheile über. Die von dem Grafen selbst beschriebene Reise, (also ein Beytrag zu einer neuen Bearbeitung von *Walpole's Catalogue of the royal and noble Authors*), berührt von Livorno aus Corsica, Sardinien, Sicilien, Malta, den Peloponnes, Athen, den Hellespont, Constantinopel, die Inseln des Archipelags und *Ägypten* bis Cairo hin, und geht nach Genua zurück. Natürlich findet man hier viel veraltete Nachrichten; da sie indessen gröfstentheils Alterthümer, besonders Inschriften, betreffen: so sind mehrere noch jetzt brauchbar, und manchen Lesern werden die vielen Stellen aus Classikern nicht unwillkommen seyn. Interessant genug waren übrigens damals diese Länder, um dem Werke auch von dieser Seite zu statten zu kommen. Besonders galt diefs *Ägypten*, wohin aller Augen gerichtet waren. Daher fand denn auch *Sonnini's* Reise dahin, noch nach *Hunter*, einen neuen Uebersetzer; auch wurden *Norry's Relation de l'expédition d'Egypte suivie de la description de plusieurs monumens de cette contrée*, und *Ripault's Description abrégée des principaux monumens de la Haute-Egypte*, so wie die *Mémoires sur l'Egypte* u. s. w., eben so wie bey uns, sehr bald in die Landessprache übergetragen; und *J. Antes* lieferte die, seitdem doppelt ins Deutsche übersetzten, *Observations on the Manners and Customs of the Egyptians, the Overflowing of the Nile and its Effects; with Remarks on the Plague and other Subjects* etc. (L. b. Stockdale. 1800. 4. m. 1 Karte. 10 sh. 6 d.), als die Frucht eines zwölfjährigen Aufenthalts zu Cairo und dessen Nachbarschaft. Bey allem diesem Vorrathe an brauchbaren Nachrichten war doch, da sich eben jetzt noch weit mehrere, und zum Theil noch brauchbarere erwarten lassen, ein allgemeines Werk, wie *J. Franklin's History of ancient and modern Egypt.* etc., wovon noch im J. 1800 der 1e Theil erschien, eine zu voreilige Unternehmung. — In diesen neuen sowohl als den vorhergehenden originalen Schriften über Ägypten ist oft von *Bruce* die Rede; *Antes* und *Franklin* sprechen mit Achtung von ihm; *Browne* aber hatte seine Autorität verdächtig gemacht. Diesen Angriffen begegnete mit nicht geringer Härte *Rich. Wharton* in *Observations on the Authenticity of Bruce's Travels in Abyssinia in Reply to some passages in Brown's Travels* etc. (Newcastle upon Tyne u. L. b. Cadell. 1800. 4.), und zeigte dabey in seinem Quartbande, dafs Browne's Quartband in einen Octavband hätte zusammengedrängt werden können. Auffallend war es übrigens, dafs die Engländer, gleich den Franzosen, sich durch *Damberger's* Reise durch das Innere von Africa täuschen liefsen, und dafs ihnen erst, nach Erscheinung der Uebersetzung desselben, durch ein Pamphlet: *The Shoemaker Schrödter, the Printer Taurinius and the Cabinetmaker Damberger, three Travellers, who never travelled at all, but fabricated their Accounts in one Manufactory*, die Augen aufgegangen zu seyn scheinen. Jene vorschnelle Uebersetzung läfst sich nur dadurch entschuldigen, dafs man überhaupt damals in England auf alle Reisen durch Africa gierig speculirte, wie unter andern auch der *modern Traveller*, dessen erste Theile lauter Auszüge aus den Berichten von *Mungo Park, Ledyard, Lucas* und *Sonnini, Browne, Savary* und *Volney*, so wie aus *Le Vaillant* enthalten, und die in der ALZ 1801 N. 327. recensirte *Historical and philosophical Sketch of the Discoveries of the European in northern and western Africa at the close of the 18 Century* beweisen, die, der Natur der Sache nach, nichts Neues enthalten, so wie die ältern Reisen *St. Pierre's* nach den Inseln France und Bourbon und auf das Vorgebirge der guten Hoffnung, die erst im J. 1800 in einer englischen Uebersetzung erschienen. — Eine wahre Bereicherung der Länder- und Völkerkunde waren dagegen die, unter uns durch Recensionen und Uebersetzungen bekannt gewordenen, Reisen von *Barrow* im Innern des südlichen Africa; auch ist *W. White's Journal of a*

Voyage — from Madras to Colombo and Da Lagoabay on the Eaſt Coaſt of Africa in the Y. 1798. (vgl. ALZ. 1800. N. 332) nicht ganz leer an unterhaltenden Nachrichten. Von der Londner Geſellſchaft zu Entdeckungen in Afrika erſchien, nach Park's Reiſen, bis 1800 nichts Neues; doch haben wir ſeitdem das Tagebuch des von ihr ausgeſendeten *Hornemann's* erhalten.

Wenn übrigens in Hinſicht auf Africa bisher nur Individuen oder Privatgeſellſchaften wirkſam waren, bey denen wenigſtens nicht Staats-Intereſſe ins Spiel kam: ſo erſchienen dagegen über die aſiatiſchen Länder mehrere Werke, die, ohne das Daſeyn der mit dem Staate in der genaueſten Verbindung ſtehenden oſtindiſchen Geſellſchaft nicht zu Stande gekommen ſeyn würden. So wie auf ihre Veranlaſſung *Macartney's* Geſandtſchafts-Reiſe nach China unternommen wurde, — die noch jetzt fortdauernd Einfluſs auf den Buch- und Kunſthandel in mehrern Ländern äuſsert, da man immer noch fortfährt, die Chineſer in allen Ständen und Lagen des Lebens abzubilden und zu beſchreiben: ſo verdankt man ihr auch die von ihrer Thätigkeit zeugenden Geſandtſchafts-Reiſen von *Turner* und *Symes* nach *Tibet* und *Ava*, ſo wie *Boyd's* Geſandtſchaftsreiſe nach *Ceylon*, die alle drey ins Deutſche überſetzt ſind, und hier daher nur einer beyläufigen Erörterung bedürfen, nebſt *D. R. Leckie's Journal of a Route to Nagpore by the way of Chuttak, Burroſumber* etc. *in the Y.* 1790. (L. b. Stockdale. 1800. 4.), eine Reiſe, die der Vf. zu dem Rajah von Berar, wovon Nagpore die Hauptſtadt iſt, zufolge gewiſſer Aufträge von der Präſidentſchaft zu Calcutta unternahm, und die ſich vorzüglich dadurch auszeichnet, daſs der Vf. auf einem, vor ihm von keinem Europäer betretenen, Wege durch das nordweſtliche Berar, einen Theil von Bundelcund, über Benares zurückkehrte. — Einen neuen intereſſanten Beytrag zur Kenntniſs der Maratten lieferte *W. H. Tone*, Befehlshaber eines Infanterie-Regiments im Dienſte des Paiſhwa, in *A Letter to an officer of the Madras Eſtabliſhment* etc. (L. b. Debrett. 1799. 8. 2 ſh.), den die Leſer bereits aus *v. Archenholz*'ens Minerva und *Sprengel's* Bibliothek kennen. Noch gehören hieher die, auf nähere oder entferntere Veranlaſſung der oſtindiſchen Compagnie unternommenen, Landreiſen aus und nach Indien, wie die in der vorigen Ueberſicht angeführte, von dem damaligen Major und nachherigen Oberſten *J. Taylor*, über Aleppo durch die groſse Wüſte nach Baſſora, auf die der Vf. nachher wiederum in ſeinen, im J. 1800 herausgekommenen, *Lettres on India political, commercial and military relative to ſubjects important to britiſh Intereſts in the Eaſt* zurückkam; ein Werk, von welchem, ſo wie von manchem andern hier angeführten, die *geogr. Ephemeriden* zu ſeiner Zeit das Publicum unterrichtet haben; und *J. Jackſon's Journey from India towards England in the Y.* 1797 *by a route commonly called over Land, through Countries not much frequented, and many of them hitherto unknown to Europeans, particularly between the rivers Euphrates and Tigris, through Turkiſtan, Diarbeck, Armenia, and Natolia in Aſia; and through Romelia, Bulgaria, Wallachia, Tranſilvania* etc. *in Europa* (L. b. Cadell. 1799. 8.), die, ſo flüchtig auch dieſe höchſt beſchwerliche Reiſe gemacht wurde, doch viel intereſſante Bemerkungen liefert. Dieſem Intereſſe für Indien hat man auch die, bereits 1798 angefangenen und 1800 geſchloſſenen, *Outlines of the Globe* des verſtorbenen *Pennant*, deſſen Fleiſs, wie man auch ſchon oben geſehen hat, noch nach ſeinem Tode fortwirkt, und die engliſche Ueberſetzung der von *Forſtern* ſo ſehr bereicherten Verdeutſchung von des *P. Paulini a S. Bartholomeo* Reiſe nach Oſtindien, von *W. Johnſton*, (L. b. Vernor u. Hood. 1800. 8. 6 ſh) zu danken; und eben daher kommt es überdieſs, daſs in London ein Nachdruck der bekannten *Aſiatic Reſearches* erſcheint, daſs dort jetzt aus den in Indien herauskommenden Zeitungen und Pamphlets, ja auch aus gröſsern in England erſcheinenden Werken ſeit 1799 eine jährliche Sammlung: *The aſiatic annual Regiſter, or View of the Hiſtory of Hindoſtan, and of the Politics, Commerce and Literature of Aſia* (L. b. Debrett. gr. 8.) unternommen wurde, endlich auch daſs mehrere Gelehrte in England, trotz ſo manchen Schwierigkeiten, unausgeſetzt die orientaliſche Literatur bearbeiten, wie wir oben in der philologiſchen Literatur näher gezeigt haben.

Weit weniger beſchäftigten ſich die Schriftſteller mit *Amerika*; eine Ueberſetzung der Reiſen des Grafen von *Rochefoucault Liancourt* in den vereinigten Staaten (L. b. Phillips. 1799. 2 V. 4. 2 L. 14 ſh.) war der ganze Ertrag deſſen, was über dieſe herauskam. Die Literatur der weſtindiſchen Colonieen wurde durch einen Auszug aus *Bryan Edwards's* Geſchichte, und durch den erſten Theil der *Memoirs of the Life and Travels of the late Charles Macpherſon, Eſq, in Aſia, Africa and America, — written by himſelf chiefly between the years* 1773—90. (Edinburg u. L. b. Vernor. 1800. 12 3 ſh. 6 d.) vermehrt, der ſehr gute Bemerkungen über die Behandlung der Negerſklaven auf den britiſchen und franzöſiſchen Inſeln enthält.

Neues Intereſſe gewannen die Südſee-Inſeln durch das bereits oben angeführte Project der neuen Bekehrungs-Societät, dort das Chriſtenthum zu gründen, und die dadurch veranlaſste neue Reiſe des Capitain *Wilſon* nach dieſen intereſſanten Inſeln, die wir ſeitdem in einer doppelten Ueberſetzung erhalten haben.

Für die ſyſtematiſche Bearbeitung der neuern Geographie wurde wiederum nur ſehr wenig geſorgt; doch fanden die ausdrücklich für Schulen beſtimmten *Elements of Geography — by the Rev. Henry St. John Bullen* (L. Hurſt. 1799. 12. 3 ſh. 6 d.) vielen Beyfall, ſo wie vorher die im J. 1800 von neuem aufgelegten *Exerciſes on the Globes interſperſed with hiſtorical, biographical, mythological and miſcellaneous informations on a new Plan for young Ladies* (L. b. Mawman 12. 5 ſh.). Daſs hier übrigens nichts Bedeutendes zu ſuchen ſey, bedarf keiner Erinnerung. Deſto mehr wurde in Rückſicht der *alten* Geographie in ein paar Werken geleiſtet, in des um die Geographie verdienten Major *Rennel's* Bearbeitung von *Herodot's* geographiſchem Syſteme (S. ALZ. 1801 N. 25. 26), und in des bereits durch ſeine Bearbeitung von *Nearch* rühm-

rühmlichſt bekannten *W. Vincent's Periplus of the Erythrean Sea, P. I. cont. an Account of the Navigation of the ancients from the Sea of Suez to the Coaſt of Zanguebar, with Diſſertations* (L. b. Cadell. 1800. 4. 1 L. 1 ſh.) dem Anfange eines wichtigen Beytrags zur alten Erdkunde und Geſchichte der Schiffahrt und des Handels, den Liebhaber, ſo wie auch das Rennelſche Werk, aus Hn. *Bredow's* Bearbeitung näher kennen zu lernen Gelegeheit haben.

II. Beförderungen u Ehrenbezeugungen.

Der bekannte Unglücksgefährte *Lafayette's, Bureaux de Puzi*, der als Mitglied der conſtituirenden Verſammlung mehrere politiſche Schriften herausgab, und im vorigen Jahre zum Präfect des Departements Allier ernannt wurde, geht jetzt als Präfect des Rhone-Departements nach Lyon.

Der bisherige Rittmeiſter Graf *de la Roche Aymon*, von dem gegenwärtig ein vollſtändiges Werk über die Kriegskunſt (im Induſtrie-Comptoir zu Weimar) erſcheint, iſt von dem Könige von Preuſsen (bey der Ueberreichung des Degens des am 3. Auguſt verſtorbenen Prinzen Heinrich von Preuſsen, deſſen Adjutant er war,) zum Major ernannt worden.

Hr. Hofrath *Heinrich* zu Jena hat von Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Ruſsland für die Ihm zugeeignete *Geſchichte von Frankreich* einen brillantenen Ring von groſſem Werth zum Geſchenk erhalten.

Derſelbe Monarch hat dem Hn. geh. Secretair *Bratring* zu Berlin für die von ihm herausgegebene *Reiſe der Spanier nach der Südſee* u. ſ. w. einen brillantenen Ring von vorzüglichem Werthe zuſtellen laſſen.

Prof. *Gail* am *Collège de France* zu Paris hat auf die Ueberſendung ſeiner, anfangs an ſeinen zu St. Petersburg verſtorbenen Lehrer, *Vauvilliers*, beſtimmten, dann aber an den ruſſiſchen Kaiſer überſandten Werke von dieſem einen koſtbaren Ring nebſt folgendem Schreiben erhalten: „Bürger Profeſſor! Ich danke Ihnen für die verſchiedenen Werke, die Sie mir überſandt haben. Ich zweifle nicht, daſs ſie Ihres groſsen Ruhms würdig ſind, daſs ſie Ihren ausgebreiteten gründlichen Kenntniſſen Ehre machen, und daſs Sie als ein würdiger Zögling eines berühmten Lehrers ſich ſo wie er Anſprüche auf meine Achtung erwerben werden. St. Petersburg den 4. Jul. 1802. Alexander "

Der Prediger *Kriele* zu Kunersdorf bey Frankfurt a. d. O. hat auf die Ueberſendung eines Exemplars ſeiner Beſchreibung der merkwürdigen *Schlacht bey Kunersdorf* am 12. Aug. 1759, nebſt dem dazu gehörigen Plane, 10 Friedrichsd'or und ein ſehr gnädiges Dankſchreiben vom Könige von Preuſsen erhalten.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

In kurzem erſcheint in unſerm Verlag der 3te Band von *Rumfords* kleinen Schriften, welcher die deutſche Ueberſetzung des ſo eben erſchienenen Rumfordiſchen 10*n Eſſay's Part. I et II: On the conſtruction of kitchen, fire-places and kitchen utenſils* enthält. Dieſes zur Vermeidung aller Colliſion.

Weimar den 24. Aug. 1802.

F. S. privil. Landes-Induſtrie-Comptoir

Bey *Voſs* und *Comp.* in Leipzig und in allen Buchhandlungen iſt zu haben:

Miszellen
für
Gartenfreunde, Botaniker und Gärtner.
5 Bände mit Kupfern. 8.
Gebunden 5 Rthlr.

II. Bücher ſo zu verkaufen.

1) *Anacreontis* Odaria Gr. Parmae Bodoni. 1785. 4to broché en carton (br. en c.) Livr. 22. — 2) Géographie ancienne par *d'Anville*. par 1769. fol atlant. avec cartes. br. en c. L. 48 — 3) Baluzii Capitularia regum Francor. Par. 1677. 2 Voll. fol. Ch. magna. Saffianbd. L. 72. — 4) Idem opus. Par. 1780. 2 Vol. br. L. 24. — 5) La religion vengée, poème (du Card. de *Bernis*) Parm. Bodoni. 1795. fol. pap. vèlin. br. en c. L. 33. — 6) *Beveregii* Synodicon. Oxon. 1672. 2 Voll. fol. Ldrb. L. 66. — 7) *Biblia*. Placentiae, 1475. Charact. minutiſſ. Wurmſt. L. 79. — 8) *Biblia*. Neapoli, Moravus. 1476. fol. Ein wen. wrmſt. L. 155. — 9) Blanchini Evangeliar. quadruplex. Rom. 1748. 2 T. in 4 Voll. fol. br. Einige Blätt. ſind gelb. L. 29. — 10) Oeuvr. de *Boileau*. Paris, Crapelet. 1798. 4to. Pap. vèlin fig. avant la lettre br. en c. L. 26. — 11) *Bonanni* numiſmm Rom. pontific. Rom. 1699. 3 Voll. fol. Ldrbd. L. 30 — 12) Deux Centuries de planches enluminées p. ſerv. à l'hiſtoire de la nature par *Buc'hoz*. Par. et Amſt. 2 Voll. fol. br. en c. L. 126. — 13) *Bulliard*, Herbier de la France, hiſt. des champignons et des plantes vénéneuſes et Dict. de Botanique av. plus de 600 planches en couleur. petit in-fol. br. et en cahiers. (Ladenpr. L. 900.) L. 391. — 14) *Carpentierii* Alphabetum Tyronianum. Par. 1747. fol. halb Frzbd. L. 12. — 15) *Carpentieri* Gloſſar. ad ſcriptt. med. aevi. Par. 1766. 4 Voll. fol. Frzbd. L. 78 — 16) *Catullus*, Tibullus, Propertius Birmingh. Baskerville. 1772. 4to maj. br. en c. L. 12. — 17) Oeuvr. badines de *Caylus*. Par. 1787. 12 Voll. 8. fig. br. L. 40. — 18) *Codex* Laureshamenſis. Manh. 1768. 3 Voll. 4to br. en c. L. 16. — 19) Mémoires de *Condé*. Par. 1743. 6 Voll.

6 Voll. 4to fig. Grandpapier. Frzbd. L. 60. — 20) Cours d'Etude par *Condillac*. Paris. III. 16 Voll. 8. br. L. 33. — 21) Théatre de *Corneille* av. les comment. de Voltaire. Par. 1797. 12 Voll. fig. 8. br. L. 30. — 22) Recherches sur les *Costumes* et les Théatres. Par. 1790. av. estampes en couleur par Alix. 2 Vol. 4to br, en c. L. 31. — 23) Historia delle guerre civ. di Francia per *Davila*. Londra, 1755. 2 Vol. 4to Frzb. L. 29. — 24) Oeuvr. de *Dumarsais*. Par. 1797. 7 Voll. 8. br L. 21. — 25) Don Quixote par *Florian* par Didot l'aîné. 3 Voll. 8. fig. br. L. 13. — 26) *Du Fresne* Gloſſar. ad Script. med. et inf. Latinit. Parisi. 1733 6 Voll fol. Frzbd. L. 65. — 27) Géographie universelle d'après *Guthrie* par Noël et Goulès Par. VII. 3 Voll. 8. et Atlas. br. L. 18. — 28) Archieraticon c. n. *Haberti*. Par. 1642. fol. Ldrb. Wasserfl. L 10. — 29) *Heures* à l'usage de Romme. — par. Godard. 8. (Goth.) imprimé sur vélin av. gravures en bois. Saffianbd. L. 43. — 30) Oeuvr. de *Holbein*, Iere Partie conten. la Danse des morts fol. br. en c L. 14. — 31) *Horatius* cur. Oberlini. Argentor. 1788. Chart. Pergam. 4to maj. br. L. 24. — 32.) *Horatius*. Parm. Bodoni. 1791. fol. maj. br. en c. L. 120. — 33) *Jacquin* miscell. Austriaca ad Botan. Chem. et Hist. nat. spect. Viennae, 1778. 2 Voll. 4to c. fig. color. br. L. 19. — 35) *Jamblichus* de Mysteriis cur. Gale Oxon. 1678. fol. Pgbd. L. 22. — 36) De vita Mariae Scot. Reg. etc. cur. *Jebb*. Lond. 1625. 2 Voll. fol. Frzbd L. 21. — 36 b) Hist. de St. Louis par *Joinville*. Par. 1761. fol. Frzbd. L. 24. — 37) *Juvenalis* et Persius. Birmingh. Baskerv. 1761. 4to maj Saffianbd. L. 38. — 38) Psyché etc. par *Lafontaine*. Par. Didot jeune III. av. fig. de Moreau. 4to L. 24. — 39) *Liturgia* antiqua. Romae, 1746. fol. Frzb. L. 18. — 40) *Lysias* Gr. et Lat. ed. Auger. Par. Didot l'aîné 1783. 2 Voll. 4to Saffianb. L. 70. — 41) Oeuvr. de *Montesquieu*. Par. Plassan. 1796 5 Voll. 4to maj. Pap. vélin av. fig. br. en c. L. 154. — 42) *Montfaucon* Biblioth. Coisliniana. Par. 1715 fol. Frzbd. L. 19. — 43) Codices manuscripti Taurinenses stud. *Pasini*. Taurin. 1749. 2 Voll. fol. Frzbd. L. 32. — 44) *Pierres* gravées du Cabin. d'Orléans. Par. 1780. 2 Voll. p. in-fol. Frzbd. L. 96. — 45) Oeuvr. de *J. J. Rousseau* Londr. 1774. — 83. 12 Voll. 4to av. 18 estampes et la derniere partie des confessions. Par. 1791. 4to 1 Vol. qui complette cette Edition br. L. 72. — 46) *Du même* Contract social. Par. 1795. Didot jeune. gr. in 4to Pap. vélin. br. en c. L. 18. — 47) *Sallustius* et Florus, Birmingh. Baskerv. 1773. 4to maj. br. en c. L. 16. — 48) Mémoires de *Sully*. Londr. 1745. 3 Voll. in 4to. remplis de Portraits par Odieuvre. Frzb. L. 23. — 49) *Tableaux* pittoresq. de la Suisse. 4 Voll. fol. Magnifique exemplaire, relié en maroq. rouge, doré sur tranche. L. 476. — 50) Les 36 premières Livraisons du même ouvrage. br. en c. L. 121. — 51) La Gerusalemme liberata di T. Tasso. Parm. Bodoni 1794. 3 Voll. fol. Pap. vélin. br. en c. L. 170. — 52) *Terentius*. Birmingh. Baskerville. 1772. 4to maj. br. en c. L. 14. — 53) Dito in Saffianbd. L. 23. — 54) *Terentius*. Basil. Decker 1797. 4to maj. Pap. vélin. Frzbd. L. 24. — 55) *Theophrasti* Charact. eth. Capita duo hactenus anecdota. Parm. Bodoni. 1786. 4to Saffianbd. L. 32. — 56) Voyages de *Thunberg* au Japon, augmentés par Langlès et Lamark. Paris, 1796. 2 Voll 4to fig. br. L. 20 — 57) Dito en 4 Voll. 8. fig. br. L. 18. — 58) *Virgilius*. Argentor. 1789. 4to maj. Pap. vélin Frzbd. L. 24. — 59) Elegies de *Tibulle* etc. par Mirabeau. Par. 1798. 3 Voll. 8. fig. br. L. 20. — 60) Pucelle d'Orléans par Voltaire. Paris Crapelet. VII. av. fig. de ponce. 2 Voll. 8. br. L. 18. — 61) Nov. Testam. Gr. ed. Wetstenius. Amst. 1761. 2 Voll. fol. br. L. 41. — 62) Dito in Franzbd. L. 48. — 63) The holy Bible with Notes by *Wilson* and various renderings. Bath. 1785. 3 Voll. 4to Pap. vélin. Frzb. L. 56.

Scriptores *historiae Byzantinae*. Paris. e typogr. reg. in fol. maj. scilicet. — 64) Nicephorus Gregoras 1702. 2 Voll. Frzbd. L. 37. — 65) Chronicon Paschale. 1688. Frzbd. L. 30. — 66) Cantacuzenus. 1645 4 Tomes 1 Vol. alt Ldrb. L. 28. — 67) Zonaras. 2 Voll 1686. Frzbd. L. 39. — 68) Script. post Theophanem. 1685. Frzb. L. 24. — 69) Cedrenus 1647. 2 Voll. alt Ldrb. Beregnet. L. 18. — 70) Histoire des crimes commis pendant la revolution par *Prudhomme*. Par. 1796. 6 Vol. 8. fig. br. L, 21 — 71) Biblioth. juris canon. v. stud. Voelli et Justelli. Paris. 1661. 2 Voll. fol. Ldrb. L. 24. — 73) Tableau général de l'Empire Othoman par Mr. de M*** d'*Ohsson*. Par. Didot j. 1787. et 92. 2 Voll. tr. gr. in fol. Orné de 137 fig. magnifiques. br. en c. (Subscript. - Preis 360 L.) Verkaufspr. L. 180. — 74) Voyage du jeune Anacharsis. 7 Voll. in 8. et Atlas. *in Albo*. Ladenpr. 18 fl. Verkaufspreis L. 18.

Die mit *br.* bezeichneten Werke sind geheftet und unbeschnitten, so wie die mit *br. en c.* bezeichneten in Carton broschirt und ebenfalls unbeschnitten sind. Auf diese äusserst wohlfeilen und gut conditionirten Bücher nimmt Herr Sekret. *Thiele* in Leipzig Bestellungen an. Die Preise sind in *livres de France* à 6 gr. (die Laubthaler zu *sechs Livres*) gestellet. Unfrankirte Briefe bleiben uneröffnet liegen; auch muss jede Bestellung mit *sicherer* Anweisung, wo bey der Versendung, die baare Zahlung zu erheben sey, begleitet werden. Unerachtet der weiten Entfernung ihres jetzigen Besitzers, verspricht man dennoch die Bestellungen binnen zwey Monaten gewiss zu effectuiren, und bis Leipzig franco zu liefern.

Schlözers Staatsanzeigen und Briefwechsel ganz vollständig, 73 Hefte nebst Register in halb Franz. und graue Pappe gebunden, sind beym Hrn. Hofcommissär *Fiedler* in Jena für zwey wichtige Louisd'or zu bekommen. Briefe und Geld aber werden wie gewöhnlich portofrey erwartet.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 151.

Mittwochs den 1ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Inhalt des ſiebenten Hefts der deutſchen Juſtiz- und Polizeyfama vom Hofrath und Profeſſor *Hartleben* zu Salzburg für den Monat Julius 1802.

Polizey. Brodſurrogate in Steyermark, anwendbar für Lande, welche Obſt oder Erdäpfel erzeugen. — Fragen, welche die Beamten der kaiſerl. königl. Staatsgüter beantworten müſſen. — Ein Wort über den Geſchäftsgang der Polizeybehörden in ältern und neuern Zeiten. — Über die Beförderung der Begräbniſſe am Abende. — Polizey in Steyermark faſst die Weinverkäufer in das Auge. — Sorge des Herrn Grafen von Lodron für die Ausrottung der natürlichen Blattern. — Ideen über die Kultur öder Freyplätze oder Gemeinweiden durch Verleihung derſelben zu erbrechtlichem Eigenthume an Private. — Lüttichs Säuberung von den zahlloſen Bettlern. Es giebt in Lüttich keine Bettler mehr. — Nichtachtung des Verbotes in London, warmes Brod zu eſſen. — Einführung des Dezimalgewichts in Frankreich. — Moderation der Grätzer Metzger, eine Berichtigung. — Zweckmäſsigſte Art, Polizeyverfügungen zu verkünden, nach Öſterreichs Muſter. — Nothwendigkeit einer geſchickten Leitung der Löſchanſtalten. Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Kenntniſſe der Polizeybeamten. Brunſt in den Kaminen und Schornſteinen. Verſchiedene Löſchanſtalten. Neuentdecktes Mittel. — Heftige Gewitter dieſes Jahres. Neueſtes Beyſpiel zu Salzburg. Vorſichtsmaſsregeln bey Gewittern. Aberglaube beym Löſchen. Pflichten der Polizey. — Beantwortung der Anfrage: Soll man von wirklich oder angeblich wüthigen Hunden gerichtliche oder aufsergerichtliche Sektionen vornehmen laſſen? — Verbot in Öſterreich, den Abſud der Mohnköpfe bey Kindern zu gebrauchen. — Mannigfaltige Störungen der nächtlichen Ruhe in Städten, den Polizeybehörden zur Beherzigung. — Unterſtützung des Handels- und Gewerbfleiſses von Seiten des Staates. — Nur was vom Himmel herabfällt, kann die Polizey nicht verhindern. — Schädlichkeit der bemalten Spielzeuge für Kinder. Gutachten hierüber von dem mediziniſchen Kollegium zu Paris. Verordnung des Polizeypräfecten. — Fleiſch- und Milchconſumtion in London. Verfälſchung der Milch durch die ſchwarze Kuh. Reviſion und Aufſicht der Pariſer Polizey über die Milchhändler. — Über den Begriff von Polizey. — Plan zu Heyrathskaſſen, als einem vorzüglichen Beförderungsmittel der Ehen durch den Staat. — Gute Schulanſtalten zu Rothenburg an der Tauber in Franken. Aufhebung des dortigen Waiſenhauſes und dagegen eingeführte Privaterziehung der Waiſenkinder. Vorzüge und Geſchäftsgang dieſer Anſtalt. — Der Salzburger Samſon zu Tamsweg, ein Überbleibſel unanſtändiger Volksfeſte. *Juſtizweſen.* Entſcheidung eines Jujurienprozeſſes in Sachſen, einzig in ihrer Art. — Vergleich der praktiſchen Grundſätze Öſterreichs und Salzburgs über die Frage: Können Stiefväter Vormünder ihrer Stiefkinder und Beſitzer oder Wirthſchafter der Pupillarbauerngüter ſeyn? — Ein Zweifel über die willkürliche Vermehrung der Nothfriſten. — Über die Bedeutung des heroiſchen Grundſatzes: Fiat juſtitia, pereat mundus! — Noch etwas über den Anatecism, oder iſt es wirklich Unrecht, von Zinſen wieder Zinſen zu fodern? — *Neue Literatur. Miszellen. Juſtiz* und *Polizeyanzeigen.*

Cotta'ſche Buchhandlung
zu Tübingen.

Inhalt des 8n Bds. 2s Stück der Engliſchen Miszellen.

Schaaffchur in Woburn S. 61. Land- und Höhenmeſſer S. 61. Neue Patentpflüge S. 61. Korkzieher mit 1 Kupfer S. 62. Neue Quaſten, Strohhüte, Handſchuhe, für Frauenzimmer S. 65. Neuer Leuchter, der das Licht ſelbſt auslöſcht S. 66. Gürtelſchlöſſer für Kinderſchuhe S. 66. Kleine Goldwage S. 67. Zwey Schaumünzen auf den Frieden S. 67. Neues Petſchaft S. 68. Neue Strohhüte in Geſtalt der Strohdächer S. 70. Schildplattene Kämme für Frauenzimmer S. 71. Neue Flacons mit Geſtellen von Gold S. 71. Neue Herzchen an Halsbänder S. 72. Neue Unterlagen für die Weinflaſchen S. 72. Stahlringe S. 72. Patentſommerhüte S. 72. Halsbänder für Damen S. 73. Schreibepult für Frauenzimmer S. 73. Einlagen in Halstücher S. 74. Waſchgeräthſchaften S. 75. Groſse Speiſetafel S. 75.

Caffeetiſche S. 78. Neue Fächer, Damenbretter, Gläſer zu Nachtwachslichter S. 81. Thee-Urnen S. 82. Neue Staatswägen S. 82. Mittel gegen die Wanzen S. 84. Neue Dreſchmaſchine, Butterfaſs, Pflug, Maſchine zum Wägen der Schafe S. 85. Hüte und Blumen aus Stroh S. 85. Neue Bücher, Bell Verſuche über den Ackerbau S. 90. Der amerikaniſche Gefangene ein Roman S. 102. Anekdoten, Miſshandlung eines Frauenzimmers S. 108. Groſser Sonderling S. 109. Sir Joſua Reynolds S. 109. Einſturz eines Theils des Gaſſenpflaſters S. 112. Proceſs-Geſchichte S. 112. Freche Diebſtähle S. 114. Gelehrte Neuigkeiten S. 115. Hayla's Lebensbeſchreibung Cowpers. Deſſen Balladen S. 115. Ouſeleys Überſetzung der groſsen Tarikh oder Chronik des Tabari S. 115. Paleys Werk über natürliche Religion S. 116. Senners Überſetzung von Tiraboſchi's Geſchichte der italieniſchen Literatur S. 116. Gotzbergs erſchienene Überſetzung von Werthers Leiden S. 116. Griſſith's und der Cosway's Werke über Gemälde im Louvre S. 116. Subſcription auf ein Werk über ältere und neuere Gewichte, Maaſse und Münzen in Frankreich im Verhältniſs auf die Gewichte, Maaſse und Münzen in England S. 116. Hollands Verſuche über alte jüdiſche, griechiſche und römiſche Geſchichte. S. 116. Eduard Jones Vertheidigung der Maulwürfe S. 117. Abwicklung der halbverbrannten gelehrten Schätze in Palermo unter Haiters Aufſicht S. 117. Gilchriſts Verkauf ſeines Wörterbuchs der hindoſtaniſchen Sprache S. 118. Dewhurſt Bilsborrows Nachricht von D. Darwin's Leben S. 118. Pinkertons neue Geographie S. 118. Literariſche Streitigkeit S. 118. Überſetzung von Meuſels Literärgeſchichte. Gingers Annals of public Economy S. 119. Liebhaberey der Engländer an der italieniſchen Literatur. S. 119. Phiſiolectical ſociety in Birmingham. S. 119. Falconers Überſetzung von Strabo's Geographie in 17 Büchern S. 120. Neue Kupferſtiche S. 120. Madam Recomier von Cosway S. 120. Das liebekranke Mädchen und der verlegene Arzt v. Opie. S. 121. Neue Erfindungen S. 121. Ruſhers Patent für verbeſſerte Drucklettern. S. 121. Neueſte Patenterfindungen S. 122. Neue Bücher im Juny S. 122.

So unverkennbar der Werth und die Nützlichkeit *allgemeiner* Literaturzeitungen, d. h. ſolcher kritiſcher Journale iſt, die den Kreis ihrer Prüfung und Anzeigen auf die Werke und gelehrten Ereigniſſe *aller* Staaten ausdehnen, ſo wenig läſst ſich jenen gelehrten Blättern, welche ſich nur auf die Literatur und die wiſſenſchaftliche Geſchichte *gewiſſer* Länder beſchränken, ein eigenthümliches Intereſſe abſprechen. Indem die Zeitſchriften der *erſtern* Art aus dem Gemälde der Gelehrſamkeit der *verſchiedenen* Länder abwechſelnd nur einzelne Züge aneinander zu reihen vermögen, können die der *zweyten* Gattung ihr Gemälde ausgeführt, mit ſeinem Licht und Schatten, mit all ſeinen Nüancen treffend liefern.

Wichtig ſind daher ſolche gelehrte Nationalzeitungen nicht nur für die Staaten, denen ſie zunächſt gewidmet ſind, ſondern auch intereſſant für die Geſchichte der Literatur überhaupt und jeden Freund derſelben.

Von dieſen Geſichtspunkten bewogen, und von dem Wunſche belebt, die Kenntniſs der einheimiſchen literäriſchen Produkte im Innlande zu erleichtern, und das Ausland früher und vollſtändiger auf dieſelben aufmerkſam, auch mit dem gelehrten Zuſtande ihres Vaterlandes näher und richtiger bekannt zu machen, hat ſich eine Geſellſchaft von Gelehrten in den k. k. Staaten vereinigt:

Annalen
der öſterreichiſchen Literatur
herauszugeben. Sie hat es übernommen: alle literäriſchen Produkte, die *ſeit dem Anfange des neuen Jahrhunderts* in den k. k. Staaten in *allen* Wiſſenſchaften und Sprachen erſchienen ſind und erſcheinen werden, ſo wie auch dasjenige, was in ausländiſchen Schriften über die öſterreichiſchen Staaten geſchrieben wird, zu beurtheilen, auch Alles, was zur Kenntniſs des gelehrten Zuſtandes in dieſer Monarchie gehört, anzuzeigen.

Da die Erſcheinung dieſes kritiſchen Journals auf den Anfang dieſes Jahres angekündigt worden iſt, ſo wird auch noch im Laufe deſſelben der Jahrgang 1802 vollſtändig geliefert werden, und aus 12 Heften beſtehen, wovon jedes acht Stüche — das Stück zu einem halben Bogen im Quartformate — und wenigſtens Ein Intelligenzblatt, dann einen blauen Umſchlag mit dem Monatsregiſter enthält. Der Abonnementspreis eines ſolchen Jahrgangs iſt in allen Buchhandlungen und auf den löblichen Poſtämtern fünf Gulden Curr. oder ſechs Gulden Rheiniſch, oder drey Reichsthaler acht gr. Sachſiſch. Die übrige Auskunft ertheilt die Einleitung und der blaue Umſchlag des Jenners, wovon alle gute Buchhandlungen und die Hauptpoſtämter ein Exemplar zur Einſicht der Liebhaber erhalten haben.

Regensburg im Auguſt 1802.

Die Redaktion
der Annalen der öſterreichiſchen Literatur.

Bey *Karl Reinhard* in Braunſchweig iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen Deutſchlands zu haben:

Magazin für Inſektenkunde herausgegeben von *K. Illiger* 1ten Bands 3s und 4s Heft womit der erſte Bnd. geſchloſſen iſt. gr. 8. 1 Rthlr.

Inhalt; Über das Fabriciſche Syſtem und die Bedürfniſſe des jetzigen Zuſtandes der Inſektenkunde — Aufzählung der Käfergattungen nach der Zahl der Fuſsglieder — Zuſätze, Berichtigungen und Bemerkungen zu Fabricii Syſtema Eleutherat. T. I. — Beyträge zu den Materialien für eine künftige Bearbeitung der Gattung der Blattläuſe, von *Fr. Hausmann* — Bemerkung über die europ Arten d. 14ten Familie der Schmetterlinge von Herbſts Naturſyſtem d. Inſekten, *Milites* von *J. C. Graf. v. Hofmannsegg* — Beſchreibung eines neuen Werkzeugs zum Inſektenfange von *T. Koy* — Vorſchlag eines neuen auf den Rippenverlauf der Flügel gebauten Syſtems von *J. D E. Preuſsler* — Literatur — Inſektenſammlungen in London 1801. Merkwürdiger Geſchlechtsunterſchied Verheerungen an Eichen und Obſtbäu-

Obſtbäumen durch Inſekten. Anekdote aus der Inſektenwelt. Bemerkungen und Berichtigungen zum 1ſten Hefte. Nachricht wegen Fortſetzung des Magazins.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey *Theodor Seeger*, Buchhändler in Leipzig, erſcheinen in bevorſtehender Michaelis-Meſſe 1802 bey guter Zeit folgende Neuigkeiten:

Beaumonts, Frau von, lehrreiches Magazin für Kinder. Zur Bildung des Herzens und des Verſtandes. Frey überſetzt, und für die Jugend faſslich vorgetragen von Kerndörfer. 8. 1 Rthlr.

Jahrbuch zur belehrenden Unterhaltung für Damen. Taſchenbuch f. d. J. 1803. Nach dem Plane des Hn. Prof. Ebert von mehrern Gelehrten fortgeſetzt. Mit 8 Kupfern von Jury und andern Künſtlern. Taſchenformat und *broſchirt*. 1 Rthlr. 8 gr.

(Von nun an erſcheint dieſes Taſchenbuch nur broſchirt.)

Emilie im vierfachen Stande. Als Kind, Jungfrau, Gattin und Mutter. 2ter und letzter Band. Als Gattin und Mutter. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Pferd, das, ein belehrendes und unterhaltendes Bilderbuch für Knaben. 1s Heft mit einem gemalten, drey ſchwarzen Kupfern und einer Vignette. gr. 4. broſchirt. (Preis ohngefähr 1 Rthlr. 16 gr.)

Daſſelbe auch unter dem Titel: Naturhiſtoriſches und belehrendes Bilderbuch zur belehrenden Unterhaltung für Knaben. 1s Heft, das Pferd enthaltend. Mit denſelben Kupfern. gr. 4.

(Die Kupfer ſind von Berghold und einem Liebhaber der Pferde nach dem Urtheil mehrerer Kenner äuſserſt richtig gezeichnet, und von Herrn Rosmäsler vortrefflich geſtochen.)

Robert, oder der Mann wie er ſeyn ſollte. 3 Bände. Neue, *nicht* veränderte, aber mit 20 Kupfern von Jury verſchönerte Ausgabe, *broſchirt*. 5 Rthlr.

Dieſelbe Ausgabe *ohne Kupfer von Jury*, 3 Bände mit 3 Kupfern. 8. broſchirt. 3 Rthlr.

(Dieſe neue Ausgabe, welche bereits fertig iſt, wird nicht getrennt.)

Für die Beſitzer der erſten Auflage des Robert iſt jedoch jeder noch beſonders à 1 Rthlr zu haben, und da dieſe neue Ausgabe keine Veränderung erhalten hat, ſo kann die Vorhergehende recht gut neben dieſer verkauft werden.

Bey *Wilh. Webel* in Zeitz und in allen guten Buchhandlungen iſt zu haben:

Prophetiſch-poetiſche Gemälde. Eine Nachbildung der Offenbarung Johannis, von J. C. Schreiber. Nebſt einer Vorrede des Herrn Profeſſors *Auguſti* zu Jena. 1802. XVIII u. 130 S. 8. 12 gr.

Wer durch die gelehrten Erörterungen unſerer neuern Interpreten ſich nicht von dem *poetiſchen Character der Apokalypſe* überzeugen, und den vorgefaſsten *prophetiſch-hiſtoriſchen*, oder den *moraliſch-dogmatiſchen Standpunkt* noch nicht verlaſſen konnte — bey dem wird gewiſs durch die gegenwärtige poetiſche Nachbildung, die ihr Urbild dennoch mit groſser Treue darſtellt, dieſe Ueberzeugung am erſten hervorgebracht werden. Für den theologiſchen Leſer wird dieſer Verſuch wegen der richtigern Würdigung der Apokalypſe wichtig ſeyn; jeder Leſer von Bildung aber wird hier von dem ächten Geiſt der erhabenſten orientaliſchen Dichtung angewehet werden. Die *Vorrede* des Herrn Prof. *Auguſti* enthält beſonders einige Bemerkungen, welche über das Zeitalter und den Verfaſſer der Apokalypſe ein näheres Licht verbreiten. Der Druck iſt mit neuen ungerſchen Lettern und die ganze Auflage auf Schreibepapier.

Neue Verlagsbücher der *Gebauerſchen Buchhandlung* zu Halle, in der Michaelis-Meſſe 1802.

Fabri, J. E., Orbis antiquus mappis geographicis illuſtratus Faſc. I—XXII. Fol.

Deſſen vollſtändiger Schulatlas zu Unterſtützung des Studiums der alten griech. u. röm. Schriftſteller, wie auch zu Beförderung des Unterrichts in der alten Völkergeſchichte. Faſc. I—IV. Fol.

Deſſen kleiner Schulatlas. Faſc. I—IV. Fol.

Deſſen bibliſcher Atlas für alle der Gottesgelahrheit Befliſſene, wie auch andere gebildete Bibelleſer. Heft I—IV. Fol.

Deſſen kleiner bibliſcher Atlas. Heft I—IV. Fol.

Deſſen Elementargeographie. 4ter Bd. 3te ganz umgearbeitete Aufl. gr. 8.

Stahl's, G. E., Theorie der Heilkunde, dargeſtellt v. *Wend. Ruf.* 1r u. 2r Band. Mit einer Vorrede von *Kurt Sprengel*. gr. 8.

Journal, liturgiſches, 2n Bds. 1s u. 2s Stück. Herausgeg. von *H. B. Wagnitz*. 8.

Ueber die Kriegskunſt und Staatskunſt d. Alten, mit Hinſicht auf unſer Zeitalter. Für Officiere und andere gebildete Leſer. Von *C. W. Hoffmann*. 1r Thl. 8.

Ideen u. Plane zur Verbeſſerung der Policey- und Criminalanſtalten. Dem 19ten Jahrhundert zur Vollendung übergeben von *H. B. Wagnitz*. 2te Samml. gr. 8.

Anmuth und Schönheit, aus den Myſterien der Natur und Kunſt. Für ledige und verheirathete Frauenzimmer. Ein Almanach für 1802, neue Auflage mit Kupfern. Berlin 1802, bey Oehmigke dem Jüngern.

Wir haben zwar ſchon manche Verſuche, das ſchöne Geſchlecht in den Künſten der Toilette zu unterrichten; aber von allen kann dem gegenwärtigen keiner an die Seite geſetzt werden. Alle Mittel, welche der Verfaſſer vorſchlägt, die körperliche Schönheit zu erhöhen, zu erhalten, und bis in das ſpäteſte Alter zu verlängern, ſind theils neu, theils erprobt, und was eine Hauptſache iſt, ſie ſind durchgängig unſchädlich, und verrathen überall den Sachkundigen, der des Beyfalls und Dankes aller Schönen und Minderſchönen gewiſs ſeyn darf. Man findet hier nicht nur die zuverläſſigſten Mittel zur Verſchönerung

schönerung des Teint und des Busens, der Hände und der Haare, sondern auch zur Vertilgung der so mannigfaltigen Fehler, Flecken und Verunstaltungen der Haut u. s. w. Auch die Darstellung, wie die körperliche Schönheit durch die Grazie des Geistes geschmückt, wie durch Kleidung und Putz, durch die Wahl der Farben zum Teint, durch den Anzug bey ernsten, munteren und feyerlichen Gelegenheiten, der Zauber der Schönheit erhöhet werden kann, verdient die Aufmerksamkeit eines jeden Frauenzimmers; wir können daher diese kleine Schrift einer jeden Dame mit der Versicherung empfehlen: dass sie ihre Erwartung nicht getäuscht, sondern vielmehr übertroffen finden wird.

Folgende interessante Schrift ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Nöthige Erläuterungen
zu der Schrift
des Herrn von Kotzebue:
das merkwürdigste Jahr meines Lebens.
Von
einem Freunde der Wahrheit.
Il est de l'intérêt, de se tenir à la vérité.
Fontenelle.
Leipzig 1802. bey Voss und Comp.
(in 8. brosch. 16 gr.)

Bey *Voss* und *Comp.* in Leipzig erscheint bestimmt zu Anfang Septembers:

Wilhelmine von Rosen; von dem Verfasser der Urne im einsamen Thale, in 2 Bändchen mit schönen Kupfern von Arndt.

Die Verleger haben sowohl *die Urne im einsamen Thal*, als auch das Seitenstück dazu, *den Todtengräber*, von demselben Verfasser, mit bescheidener Bekanntmachung ins Publikum versandt. Über beide Produkte hätte sich recht viel zu dessen Lobe sagen lassen, da sie sich wirklich auszeichnen. Indessen ist ihr Schicksal einer guten Aufnahme entschieden, und die Bekanntwerdung derselben hat sich durch Selbstempfehlung gemacht.

Die jüngste Arbeit dieses Verfassers ist obiger Roman in zwey Bändchen, welcher mit ganz vorzüglichem Recht auf das Interesse der Besitzer seiner Vorgänger Anspruch hat. Die Verlagshandlung versichert, dass er ganz schön geschrieben ist. Sie missbraucht das schätzbare Vertrauen des resp. Publikums nie, und ihr Wunsch ist, die Arbeiten dieses Verfassers bestmöglichst allgemein bekannt zu machen, weil sie es verdienen.

Bessel, J. W., Entwurf zu einem Militair-Feld-Reglement. Wohlfeilere Ausgabe. gr. 8. Hannover im Verlage der Helwingschen Hofbuchhandlung. 1 Rthlr. 8 gr.

Da die Brauchbarkeit dieses Werks bereits hinlänglich anerkannt ist, so bemerken wir hier blos, dass gegenwärtige neue Ausgabe das Verdienst habe, um die Hälfte wohlfeiler zu seyn als die bisherige; der so sehr verminderte Preis also zu mehrerer Verbreitung im militairischen Publico hoffentlich nicht wenig beytragen wird.

Bey *F. Dienemann u. Comp.* in Penig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Kleine Handreise
von *Walther Bergius.*

auf franz. Pap. 1 Rthlr. 12 gr., Druckp. 1 Rthlr.

Liebhabern gewöhnlicher Romane widerrathen wir geradezu den Ankauf dieses Buchs, weil sie es gewiss ungelesen wieder aus der Hand legen würden. Für Kenner des Witzes und der satyrischen und humoristischen Dichtung bedarf dieses Werk keine Empfehlung.

Der vorsichtige Mädchenfreund, oder die Kunst, sich vor der venerischen Ansteckung zu sichern, nebst Vorschlägen, durch Polizeyanstalten die Lustseuche zu vertilgen. 8. (Preis 1 Rthlr 4 gr., wofür es in allen Buchhandlungen zu haben ist.)

Der Staat, der Bordelle authorisirt, ist auch verpflichtet, sie in moralischem und physischem Betracht so unschädlich als möglich zu machen. Und der Arzt, dem es obliegt, überall wo er Gefahr sieht, die Gesundheit des Menschen zu sichern, entwürdiget sich seiner Bestimmung keineswegs, wenn er hinzutritt und Mittel anzeigt, sich gegen venerische Ansteckung zu verwahren. Es soll Feinheit des moralischen Gefühls beweisen, von solchen Vorbauungsmitteln nicht anders als verächtlich zu sprechen: Vorbauungsmittel, sagt man, begünstigen die Ausschweifungen in der Wollust, und Furcht vor Gefahr macht enthaltsam. Aber ein Blick in die menschliche Natur, die tägliche Erfahrung lehren das entschiedene Gegentheil; denn gerade der, welcher die Gefahr am besten kennt, welcher angesteckt gewesen, und es wiederholt gewesen ist, gerade dieser setzt sich ohne Scheu der Gefahr von neuem aus. Moralische Rücksichten wird der Arzt gern nehmen, aber nur da, wo er offnen Sinn für sie findet. Wo es hingegen auf Beförderung der Humanität und der Gesundheit des Menschen ankömmt, da muss der Arzt Arzt seyn. Der Verfasser hat daher kein Bedenken getragen, in dieser Schrift die besten und erprobtesten Vorbauungsmittel öffentlich bekannt zu machen, in der festen Ueberzeugung, dass er damit mehr gegen die Verminderung dieser Seuche ausrichten werde, als durch alle Schreckengemälde, welche je dieses Uebel begleitet haben. Hier ist kein Anpreisen und Feilbieten von zweydeutigen Arkanen eines Leipziger Geheimnisskrämers, es betrifft das öffentliche Wohl; die Mittel müssen daher bekannt gemacht und der öffentlichen Beurtheilung übergeben werden, und dass er nichts mehr und nichts weniger erwarten lässt, als er verantworten kann, hiemit glaubt sich der Verfasser gegen den Vorwurf der Scharlatanerie vollkommen gerechtfertigt.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 152.

Sonnabends den 4ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Das *zweyte Heft der Niederſächſiſchen Zeitſchrift* iſt am 4ten Auguſt an die reſp. Subſcribenten, wie an die Buchhandlungen, verſandt. Eine Inhalts-Anzeige käme alſo zu ſpät. Das *dritte Heft* iſt unter der Preſſe, und enthält:

1) Beyträge zur *Biographie* und *Charakteriſtik* des verewigten Superintendenten Röhrs zu Gifhorn. Vom Paſtor Nöldecke zu Eſſenroda.
2) Ueber den *Bauern-Stolz*. Vom Paſtor Schwager zu Jöllenbeck.
3) *Alcidion*, oder *über den Werth der Täuſchung*. Vom Dr. S..r..s.
4) Ueber *Religion* und *religiöſe Gebräuche bey den amerikaniſchen Wilden*.
5) *Gedichte* Vom Forſtmſtr. v. Heimburg, Fr. v. Klenke, Weppen, Dr. Nöldecke.
6) *Mutterliebe* über *Sittenzwang*. Vom Herausg.
7) Der *weiſe Hofnarr*. Präadamitiſche Sage.

Der Subſcriptionspreis für den Jahrgang von 4 Heften, iſt $\frac{1}{2}$ Piſtole, wofür das Werk promt zu bekommen.

Der erſte Jahrgang unter dem Titel: *der Philoſoph in der Lüneburger Heide*, wird den Käufern des gegenwärtigen Jahrgangs, der Completirung wegen, für einen *mäſsigen* Preis überlaſſen. Der ordin. Preis deſſelben war 2 Rthlr.

Alle Poſt-Ämter und alle ſolide Buchhandlungen, die beyläufig den gewöhnlichen Rabatt genieſſen, nehmen Beſtellung an. Insbeſondre wendet man ſich an die Hahnſche Buchhandlung in Hannover, an die Heinſiusſche Buchhandlung in Leipzig, an die Heroldſche Buchhandlung in Lüneburg, an die Culemannſche Buchhandlung in Braunſchweig, an die Seyfertſche Buchh. in Bremen, an die Felisſchiſche Buchhandlung in Berlin; ferner an das königl. Intelligenz-Comptoir in Hannover, an die Poſt-Amts Zeitungs-Expedition in Leipzig, an den Herrn Poſtverwalter Kühner in Lüneburg, an den Poſtſekretär Hinüber in Münden, an den Herausgeb. Hn. Paſtor Benecken zu Narendorf bey Lüneburg, und an mich.

G. Chriſtoph F. Pralle,
Poſtſekretär zu Celle im Lüneburgiſchen.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Vorſchriften
zu einer vollſtändigen Übung in der deutſchen
Rechtſchreibekunſt für das Haus und die Schule,
von
D. *J. T. L. Danz*,
Rektor der Stadtſchule in Jena.

Weimar 1802; bey den Gebrüdern Gädicke, und zu haben in allen Buchhandlungen für 12 gr. oder 54 kr.

Man bekömmt hier 120 Blättchen, welche auf Pappe aufgeklebt, den Kindern als Vorſchriften über jeden Fall in der deutſchen Rechtſchreibekunſt vorgelegt werden können. Die dabey befindliche Anleitung zum Gebrauch dieſer Vorſchriften, unterrichtet die Lehrer genauer über dieſe neue Methode des Hrn. D. Danz, und es iſt wohl nicht zu zweifeln, daſs das Ganze den Nutzen herbeyführen wird, den der Verfaſſer zu ſtiften ſich vorgeſetzt hatte.

In unſerm Verlag iſt ſo eben fertig geworden und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Zwölf Lieder von Tiek, Göthe, Novalis und Fr. Schlegel, nebſt einem Anhang von 2 *Tänzen* für das Pianofort geſetzt von *Wilh. Schneider*, aus dem muſikaliſchen Taſchenbuch der Brüder *Werden* für 1803. Velinpap. mit *Breitkopfiſchen* kleinen Noten. 4. broſch. 12 gr. netto.

Dieſe Lieder und Tänze empfehlen ſich denen, die das Taſchenbuch ſelbſt nicht kaufen, ſowohl durch ihr Inneres, als auch äuſsere Eleganz zu einem angenehmen Weihnachtsgeſchenk.

Penig im Auguſt 1802.

Ferd. Dienemann u. Comp.

Bey *Oehmigke* dem Jüngern, Buchhändler in Berlin, iſt zu haben: *Gallerie der Welt* in einer bildlichen und beſchreibenden Darſtellung von merkwürdigen Ländern; von Völkern nach ihrem körperlichen, geiſtigen und bürgerlichen Zuſtande; von Thieren; von Natur- und Kunſterzeugniſſen; von Anſichen

der ſchönen und erhabenen Natur; von alten und neuen Denkmalen etc., mit beſtändiger Rückſicht auf Humanität und Aufklärung Von *Rumpf* und *Bartholdy*. 3ter Band in 4 Heften mit XVI Kupfertafeln. gr. 4to. Berlin 1802. Preis mit ſchwarzen Kupfern *jedes Heft* 1 Rthlr. 4 gr., mit illuminirten Kupf. 1 Rthlr. 22 gr., und auf engliſchem Papier mit ausgemalten Kupfern 2 Rthlr. 8 gr. — In dieſen vier Heften iſt 1) die Beſchreibung des fünften Welttheils (Polyneſien) oder der groſsen merkwürdigen Inſelwelt in dem ungeheuern Ocean zwiſchen Aſien und Amerika, 2) die Halbinſel Kamtſchatka, und 3) Sibirien enthalten. Die Verfaſſer bleiben ſich in der bisherigen Ausführung ihres Plans nicht nur getreu, ſondern ſie beſtreben ſich, ihrem vorgeſteckten Ziele immer mehr zu entſprechen. Ihre Darſtellungen umfaſſen alles, was die Naturbeſchaffenheit, die Verfaſſung der Bewohner eines Landes in jeder Rückſicht Merkwürdiges haben; ſie tragen alle Gegenſtände, alle ſichtbare und unſichtbare in einander greifende Urſachen und Wirkungen in treffenden, lebhaften und vollſtändigen Gemälden vor; ſie liefern eine Länder- und Völkerkunde, die an Form und innerem Gehalt alle bisher ähnliche Unternehmungen weit übertrifft, ein Werk, welches die ganze bekannte Erde und ihre Bewohner zum Gegenſtande hat, und das noch keine Nation beſitzt.

Langſtedt, J. C., Geiſt der engliſchen Sprache in ſelecten Beyſpielen aus proſaiſchen, dramatiſchen und poetiſchen Claſſikern. 3te und letzte Abtheilung. Hannover im Verlage der Helwingſchen Hofbuchhandlung 6 gr. (Alle 3 Abtheilungen 1 Rthlr 6 gr.)

Mit Vergnügen zeigen wir die nunmehrige Beendigung dieſes, nach dem einſtimmigen Urtheile gelehrter Blätter, für Liebhaber der engliſchen Sprache ſo nützlichen Leſebuchs an, das jetzt durch die von dem Hn. Verfaſſer angehängten Berichtigungen der in den beiden erſten Abtheilungen von dem Herrn Recenſenten bemerkten Druckfehler ſeine Zweckmäſsigkeit vollkommen erreicht hat, und Lehrenden und Lernenden deshalb ſehr zu empfehlen iſt!

Anzeige für Landwirthe.

Es iſt verwichene Oſter-Meſſe ein Buch erſchienen, unter dem Titel: *Neues Elementarwerk der praktiſchen Landwirthſchaft. Ein Handbuch für ausübende, beſonders für angehende Ökonomen. Mit Holzſchnitten.* Leipzig in der von Kleefeldſchen Buchhandlung. Der Preis iſt 1 Rthlr. 16 gr. Wem es darum zu thun iſt, belehrt zu werden, wird finden, daſs dieſs Buch unter der unzähligen Menge von ökonomiſchen Schriften den Vorzug habe, daſs es bloſs auf Erfahrung gegründete Wahrheit lehre, und nicht, wie viele, mit neuen Entdekkungen prange, die nichts weniger als erwieſen ſind, und oft nur zu unnützen Ausgaben Anlaſs geben, oder wohl gar dem, der den Verſuch damit macht, Schaden bringen.

Leipziger Oſtermeſſe 1802. Verlagsbücher von *Carl Friedrich Enoch Richter*, Buchhändler in Leipzig.

Bechſteins, J. M., ornithologiſches Taſchenbuch von und für Deutſchland, mit vielen illum. Abbildungen. 1r Theil kl. 8.

Begebenheiten auf dem Schloſſe Bergach. Roman durch Roman, von *Heinrich Frohreich*, 3 Bändchen mit Kupfern. kl. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

(Dieſe drey Bändchen füllen den 1n, 2n und 3ten Theil der *Neuen Bibliothek deutſcher Romane*.)

Bibliothek, neue, deutſcher Romane, 1s, 2s und 3tes Bändchen. Mit Kupfern. (Enthalten die Begebenheiten auf Bergach. 3 Theile.) kl. 8. 2 Rthlr. 16 gr. (Wird fortgeſetzt.)

Bilderbuch, technologiſches, (auch unter dem Titel: *Grohmanns* hiſtoriſch-technologiſcher Schauplatz der merkwürdigen Erfindungen). 1s Heft, mit 7 fein colorirten Abbildungen. 4. 1 Rthlr. 12 gr.

Deſſelben Buches 2s Heft, mit 6 fein colorirten Abbildungen. 4. 1 Rthlr. 4 gr.

Brees, J. P., Unterſuchungen über das Daſeyn des Kälteſtoffs und den allgemeinen Behälter deſſelben; aus dem Franzöſiſchen überſetzt und mit einem Vorberichte und Anmerkungen begleitet von Dr. *Adam Michael Birkholz*. Mit 1 Kupfer. gr. 8. 1801. 18 gr.

Gärtner, J., de fructibus et ſeminibus plantarum. Vol. 1 et 2. cum Tab. aen. 180. 4. max. 24 Rthlr.

Grohmanns, J. G., hiſtoriſch-technologiſcher Schauplatz aller merkwürdigen Erfindungen und ihrer mannichfaltigen Benutzung. Zur Belehrung und Unterhaltung dargeſtellt. Erſten Bandes erſte Abtheilung. Mit 7 fein colorirten Abbildungen von *Oeiſsler*. gr. 4. 1 Rthlr. 12 gr.

Deſſelben Buches 2te Abtheilung. Mit 6 fein colorirten Abbildungen. 4. 1 Rthlr. 4 gr.

Kanne, J. A., Analecta philologica. 4. 1 Rthlr. 4 gr. Charta pulcherrima 2 Rthlr.

Kermes, L. A., praktiſches Handbuch bey Güterkäufen und Güterpachtungen, für Gelehrte und Ungelehrte. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Koſegarten, Dr., meine Freuden in Sachſen. Mit 1 Kupfer. 8. 21 gr.

Livre, le, du ſecond age, ou Inſtructions amuſantes ſur l'hiſtoire naturelle des Animaux. Ouvrage orné des plus de 72 fig. repréſentant: Quadrupèdes, Oiſeaux et Inſectes. Nouvelle édition enrichie d'un Vocabulaire françois-allemand. Gebunden 1 Rthlr. Mit colorirten Kupfern, gebunden 1 Rthlr. 16 gr.

Salmagondi (das perſiſche Olla Potrida) von kleinen Erzählungen. Mit 1 Kupfer. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Scenen aus *Aug. von Kotzebue's* merkwürdigſtem Jahre ſeines Lebens. 4 Blatt, groſs Folio. Mit einem erklärenden Texte; brochirt 4 Rthlr.

Schreibebuch, neu erfundenes, um in weniger denn der Hälfte der gewöhnlichen Lehrzeit eine ſchöne und deutliche Hand ſchreiben zu lernen. Für Schulen, Kinder und Erwachſene, und vorzüglich zum Privat- und Selbſtunterrichte. Deutſcher Curſus in 4 Heften. Neue Auflage auf holl. Papier. 4. Geheftet. 12 gr.

Kupfer-

Kupferſtiche und Kunſtbücher.

Weltkarte, hiſtoriſche, nach der berühmten engliſchen Weltkarte des Dr. *Prieſtley* bearbeitet, nebſt einer hiſtoriſch-ſummariſchen Darſtellung der vorzüglichſten Staatsveränderungen, welche ſich in den verſchiedenen Völkerbeherrſchungen, ſoweit die Geſchichte reicht, ereignet haben. Die Karte auf Leinwand. Der Text gr. 4. 4 Rthlr. 12 gr. netto.

N. *Bonaparte*, Premier-Conſul de la République françoiſe, peint par *Bacler d'Albe*, gravé par *Nettling*. 12 pouces ſur 7½. 16 gr. Colorié 1 Rthlr. 16 gr.

Moreau, Général en Chef de la République françoiſe, deſſiné par *Guerin*, gravé par *Nettling*, la même grandeur. 16 gr. Colorié 1 Rthlr. 16 gr.

Muſikalien.

Bergt's, A., Terzette für drey Singſtimmen, mit Begleitung des Fortepiano. 1s, 2s Heft. Fol. 2 Rthlr. 8 gr.

Monolog aus *Friedrich Schillers* Jungfrau von Orleans, mit einer harmoniſchen Begleitung im Klavierauszuge von *C. Schulz*. gr. 4. brochirt 6 gr.

Neue vermehrte und verbeſſerte Auflage.

Die

Gemüſe- und Fruchtſpeiſenwärterin

oder

Anweiſung alle Arten von grünen und trocknen Gartengewächſen lange Zeit aufzuheben, vor dem Verwelken, Erfrieren und Verfaulen zu bewahren. Ein Buch für jede ökonomiſche Hausmutter,

von

Friedrich Gottlieb Dietrich.

Herzogl. Weimar. Hofgärtner etc.

8. Weimar 1802, bey den Gebrüdern Gädicke, und in allen Buchhandlungen zu haben für 12 gr. od. 54 kr.

Für dieſe kleine Schrift, deren Nützlichkeit und gute Aufnahme die neue Auflage verbürgt, werden alle Hausmütter dem Verfaſſer danken. Es lehrt weder Confituren machen, noch andere künſtliche Zubereitungen, wozu es an Anweiſungen nicht fehlt, ſondern was weit gemeinnützlicher und in den Wirthſchaftsbüchern gewöhnlich ganz übergangen iſt, die einfachſte auf die Natur jeder Pflanze gegründete Art, ſie, nachdem ſie eingeärntet oder eingekauft iſt, ſo lange und ſo gut als möglich friſch zu erhalten; eine Sache, die in der kleinſten, ſo wie in der gröſsesten Haushaltung täglich vorkommt.

III. Bücher ſo zu verkaufen.

Collectiones Diſſertationum, quae *Lipſiae* apud *G. L. Goethe* venduntur

Beck (Chr. Dan.) Commentatio de interpretatione veterum ſcriptorum et monumentorum ad ſenſum veri et pulcri facilem et ſubtilem excitandum acuendumque recte inſtituenda. Pars I—III. L. 790. 4to. 12 gr.

Ejusd. Obſervationes critico exegeticae. Sp. I—IV. L. 795. ſqq. 4to. 12 gr.

Bieneri (Chr. Glob.) Obſervationes juris publ. et feudalis. Sp. I—V. L. 794. ſqq. 4to. 10 gr.

Burſcheri (Jo. Fr.) Specilegia XXXIII. Autographorum illuſtrantium rationem, quae interceſſit Erasmo Roterodamo, cum aulis et hominibus aevi ſui praecipuis omnique republica. c. praef. M. *Schoenemann*. Lipſ. 4to. 12 gr.

Fiſcheri (Jo. F.) Platonis Cratylus, graec. et latine annotationibus criticis et grammaticis illuſtratus. P. I—XIV. L. 792. 4. 1 Rthlr. 12 gr.

Haaſius (Jo. Glob.) de praecipuis momentis quorum ratio a medico forenſi eſt habenda officio ſuo honeſte functuro. Sect. I—III. L. 798. 4. 6 gr.

Idem, de fractura colli oſſis femoris cum luxatione capitis ejusdem oſſis conjuncta. P. I—III. L. 798. 4. 6 gr.

Idem de iis quae artem difficilem reddunt. P. I—VIII. L. 798. 4. 6 gr.

Keil (C. A. Theoph.) Commentatt. ſeptem de Doctoribus veteris eccleſiae culpa corruptae per Platonicas ſententias Theologiae liberandis. L. 793. 4. 1 Rthlr.

Klügel (Glob. Chr.) de ordine litis in cauſa amiſſarum cautionum publicarum in Saxonia datarum earumque anonymarum. P. I. et II. W. 793. 4. 6 gr.

Morus (Sam. F. Nathan.) de religionis notitia, cum rebus, experientiae obviis, et in facto poſitis, copulata. P. I—V. L. 786. ſqq. 4. 6 gr.

Platneri (Fr.) Exercitt. quatuor ad Marcianum de formula hypothecaria. L. 759. 4to. 12 gr.

Ej. Exercitt. binae de legibus Romanorum ſumtuariis. L. 751. 4. 8 gr.

Platneri (E.) Quaeſtiones medicinae forenſis. Specc. XVI. L. 797. ſqq. 4. 1 Rthlr.

Ejusd. Progr. medicinae ſtudium octo ſemeſtribus deſcriptum. P. I—IX. L. 797. ſqq. 4. 16 gr.

Ejusd. Progr. de natura animi quoad phyſiologiam. L. 790. 4. 2 gr.

Ejusd. Progr. ſpes immortalitatis animorum per rationes phyſiologicas confirmata. L. 791. 4. 2 gr.

Ej. Progr. an ridiculum ſit animi ſedem inquirere. P. I. et II. L. 795. 4. 4 gr.

Ej. Pr. partium corporis humani genera definiuntur. P. I. et II. Sp. 1. 2. L. 789. 4. 4 gr.

Ej. Pr. de cauſis conſenſus nervorum phyſiologicis. L. 790. 4. 2 gr.

Ej. Pr. vindiciarum ſententiarum probabilium per ſyſematis conderdi feſtinationem de phyſiologia rejectarum. P. I—V. L. 91—93. 6 gr.

Püttmanni (Joſ. Lud. E.) Electa juris. Cap. I—V. L. 793. ſqq. 4. 10 gr.

Roſenmüller (Jo. Ge.) hiſtor. de fatis interpretationis literarum ſacrarum in eccleſia chriſtiana. P. I—XX. L. 789—800. 4. 1 Rthlr. 4 gr.

Thomaſii (Traug.) Specc. quinque de jure mutatae hodiernae. L. 770. 4. 10 gr.

Wenck (F. A. Guil.) Commentt. ſex de conceſſione inſignium in Imperio R. G. L. 780. ſqq. 4. 12 gr.

Wieſand (Ge. Steph.) Obſervationes juris criminalis. Spec. V. W. 790. ſqq. 4. 12 gr.

Ejusd. Diſceptationes juris. Sp. I—VI. 792. ſeqq. 4to. 16 gr.

Auch kann ich ſehr oft einzelne Theile hiervon ablaſſen. Wer ſich an mich ſelbſt in frankirten Briefen wendet,

wendet, erhält gegen baare Zahlung allezeit einen billigen Rabat, wo ich denn ein für allemal hiermit erinnern will, dafs ich meine Disputationen allezeit nach dem Praesidio geordnet habe, weil doch die meisten Gelehrten solche, wegen der schon längst bekannten Präsumtion, meistentheils darnach citiren und verlangen. Uebrigens habe ich jetzo wieder viel neue Disputationen aus allen Fächern und verschiedenen Akademieen angeschafft, und werde nach Möglichkeit jedem auf das billigste zu dienen suchen.

IV. Vermischte Anzeigen.

Erklärung an das Publikum.

Die so eben (den 1. Jul. 1802) aus dem *Leipziger Jahrbuch* der neuesten Literatur als Schmetterling ausgeflogene *Leipziger Literaturzeitung* giebt der Welt im 10. Stück ihres *Allgemeinen Intelligenzblattes* für Literatur und Kunst ein ganz eigenes Schauspiel. Man höre nur und staune: die sonst in ihrem Raupenstande so äufserst gefräfsige Thierart — hat hier, zum Schrecken aller Naturforscher, ihre angestammte Natur abgelegt. Anstatt mit ihrem Tritt aus dem Grabe die ihr sonst verliehenen Zähne zu entbehren, bekommt sie hier erst der neue, in seinem Raupenstande zahnlose, Schmetterling; anstatt um in einer höhern Schönheit, blos mit einem Saugrüssel versehn, womit er den Blumen ihren Nektar entwenden könnte, zu erscheinen, bewegt er die Blumen mit seinem kleinen bifsigen Zahn, bis er sich, noch immer die alte Puppe, wieder einpuppt. — Ich hatte gerade ein Blümchen gepflanzt und es sorgfaltig gepflegt. Siehe da, es währte nicht lange, so hatte sich ein Schmetterling der Leipziger Literaturzeitung darauf gesetzt. Ich verwahrte darauf mein Blümchen durch ein dichtgewebtes Netz; aber der Schmetterling kam wieder und belegte das Netz mit seinem Koth.

Ohne Allegorie. Ich würde mich erniedrigen, wenn ich dem Rec. meiner *Spaziergänge* in der Leipziger Literaturzeitung (im zehnten Stück), der ihnen — nur mit Insinuationen verwebt, die mir nicht gleichgültig seyn konnten und die ich in meinen darauf folgenden Bemerkungen ohne alle Bitterkeit enthüllte — in der Recension das Lob gab, sie seyen *geistvoll dargestellt und betrachtet* (mufs heifsen: betrachtet und dargestellt), *die innere und äufsere Form sey nicht weniger interessant als ihr Inhalt* und er könne sie *jedem gebildeten Leser mit Überzeugung empfehlen;* ich würde mich erniedrigen, wenn ich diesem Rec. auf seine sogenannte *Antwort* auf meine Bemerkungen, die von den niedrigsten Anzüglichkeiten strotzt, nur ein Wort erwiedern wollte. Aber ich werde in einer eigenen Schrift von allgemeinerm Inhalt das ganze illegale Verfahren der Redaction der Leipziger Literaturzeitung dabey darstellen und noch so Manches Andere zur Sprache bringen. Jetzt nur noch über das Wenige, was in der von verworfenen Invectiven angefüllten sogenannten *Antwort* (als hätte ich mir sie gleichfalls erlaubt) einen Anstrich von Vernunft zu haben scheint, einige Worte an das Publikum. — Es ist unglaublich, wie die sogenannte Antwort die aus den Spaziergängen wörtlich beygesetzten Stellen *für sich* anführen kann. Ich darf mich deshalb nur auf meine Bemerkungen beziehn. — Recht in seinem Lüster, glaubt Rec. S. 55. mit dem ganzen 18. Kapitel ohne Denken doch durch Witzeln zu paaren. Die physischen Bedingungen des Spatzierengehns (das blofse Gehen, das Bewegen der körperlichen Organe dabey), sagt er, gebrüstet, müfsten eben so gut als die topischen und chronischen (die ästhetische Welt verzeihe dem Rec. diese krassen Kunstworte, die nicht von mir her rühren) zu den *äufsern* gehören. In diesen wenigen Worten herrscht eine Verwirrung der Ideen, welche allein die völlige Incompetenz des Mannes zur Beurtheilung meiner Schrift darthut. Also eine Allee, ein Garten, eine Waldpartie (nach des Rec. Sprache die topischen *Bedingungen* des Spazierengehns); ein schöner Tag, ein heiterer Sommerabend, ein freundlicher Herbst (nach des Rec. Sprache die chronischen *Bedingungen* des Spazierengehns) wären äufsere Bedingungen des Spazierengehns? Was soll ihm denn nun aber Wesen des Spazierengehns seyn? Es sind ja — wie ihm schon die Überschrift des dritten Kapitels: *Gegenstände des Lustwandelns*, verglichen mit der Überschrift des vierten: *Bedingungen des Lustwandelns* etc. ohne Hülfe der von ihm citirten Voltaischen Säule hätte zeigen können — die *Gegenstände* des Lustwandelns, welche die Eindrücke des Spazierengehens selbst hervorbringen, keine blofsen Bedingungen dazu, also auch keine *äufsern*. Und sind denn die physischen Bedingungen des Spazierengehns mit den äufsern einerley? Das Physische beym Spazierengehn beschränkt sich ja doch nur, als physisches, auf das lustwandelnde Subjekt und die Werkzeuge des Spazierengehns (das Gehen, Reiten, Fahren, ohne Beziehung auf den Geist); aber die äufsern Bedingungen des Spazierengehens, wie sie sich S. 56 — 60. ja deutlich genug entwickelt finden, sind nichts blos Mechanisches, überhaupt nichts positives, sondern mehr negativ. In solchen schufsfesten Kunstworten mufs man mit einem Rec. sprechen, um den einfachen Unterschied natürlicher Verhältnisse zu rechtfertigen. Endlich führt auch Rec. in Absicht meiner Behauptung, der Sommer habe keinen eigenen Charakter, einen scheinbaren Gegenbeweis. Dieser Charakter soll Bild des Lebens seyn. Allein ich kenne nur Leben und Tod, kein drittes. Ist der Herbst Symbol der Vergänglichkeit, der Frühling Symbol des Wiederauflebens und zugleich des regsten, frischesten Lebens: so kann der Sommer, der den Frühling nur modificirt, nicht etwas ganz Neues an dessen Stelle setzt, keinen *eigenen* Charakter behaupten. — Und da dachte ich doch, wäre das was die sogenannte Antwort mit einem Schein von Vernunft sagt, wenig genug.

Leipzig im August 1802.

K. G. Schelle.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 154.

Sonnabends den 4ten September. 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten und andere Lehranstalten.

Dorpat.

Zur Vervollständigung der Geschichte unsrer Universität gehören folgende zum Theil bereits in diesem Blatte mitgetheilte Nachrichten: Die hierher berufenen Lehrer Hr. Archiater *Fischer* in Kiel, Hr. Prof. *Huth* zu Frankfurt a. d. O., Hr. Dr. *Rink* zu Danzig, haben den Ruf verbeten; an die Stelle des letzten wird nun Hr. Prof. *Morgenstern* aus Danzig kommen. Für die Kirchengeschichte und theol. Literatur ist Hr. Prediger und Prof. *Sonntag* zu Riga berufen worden, Hr. *Bohlendorf* hat die Professur der Pastoraltheol. Homiletik u. Katechetik erhalten. Hr. Prof. *Muhel* hat seine Stelle verändert, und die der Provinzialrechte und praktischen Jurisprudenz angenommen; Hr. Syndicus *Meyer* ist Prof. des römischen Rechts geworden. Ausser dem ordentlichen Gehalte von 1500 Rubeln bekommen die Professoren zwar keine Hausmiethe, wie es anfangs hiess; sie sind aber von Einquartirung frey; ihre Witwen erhalten ein ganzes Jahr Gehalt, und wenn sie wegziehen, sind sie von aller Decimation frey.

Erlangen.

Im Julius wurde die vom 11 Jun. datirte Inauguraldisputation des Hn. Dr. *Fr. Gottfr. Andr. Fabricius* aus Rentweinsdorf im Fränkischen Ritterkanton Baunach ausgetheilt, unter dem Titel: *De Rheumatismo medicorum veterum fragmenta* (2 1/2 B. 8.)

Dasselbe geschah am 2ten Aug. mit der vom 1sten April datirten Inaug. Diss. des Hn. Dr. *Michael Ehrenreich Kaufmann* aus Schwabach *de novo trepanationis instrumento* (3 B. 8. mit 1 Kpf.)

Am 21 Aug. hielt Hr *Johann Jacob Hoffmann* der Theologie Beflissener aus Steppach, Mitglied des königl. Instituts der Moral und schönen Wissenschaften, die gewöhnliche Buirettische Stiftungsrede. Hr. Hofr. *Breyer*, als Senior jenes Instituts, lud dazu ein durch ein Programm, betitelt: *Wie verhält sich das was ist, zu dem, was seyn soll?*

Jena.

Den 19 Aug erhielt Hr. *Georg Ant. Fried. Ast*, aus Gotha, nachdem er seine Inaug. Diss.: *de primis artis pulchri lineamentis* ohne Vorsitz vertheidigt hatte, die Philosophische Doctorwürde. Am folgenden Tage vertheidigte derselbe *pro venia legendi* den andern Theil der erwähnten Dissertation.

Den 23 Aug. wurde Hn. *Dav. Friedr. Gottl. Wurzner*, aus dem Schönburgischen die medicinische Doctorwürde conferirt, nachdem er seine Inaug. Diss.: *de victu roborante* ohne Vorsitz vertheidigt hatte.

Wirzburg.

Am 30 Aug. promovirte Hr. GR. Prof. *Feder* im akademischen Hörsaale, die Hn. Licentiaten der Theologie Hn. *Franz Löwenheim*, Pfarrer zu Oberpleichfeld, Hn. *Georg Ludwig*, Kanonikus im Stifte Neumünster, Hn. *Caspar Hubert*, Subregens des Fürstbischöflichen geistlichen Seminars, zu Doctoren der Theologie. Der Hr. Promotor beantwortete dabey die Frage: *Muneris pastoralis quis sit finis ultimus, et quaenam ex hoc in illud dignitas derivetur.* Die Fragen, welche die Hn. Doctoren löseten, waren folgende: I. *Quid pastores munere suo rite fungentes ad sanitatem civium servandam conferant?* II. *Quid iidem ad industriam civium excitandam fovendamque?* III. *Quid ad venerationem legum civilium conferant?*

II Censurangelegenheiten.

In einer Verfügung der Regierung zu Freyburg im Breisgau vom 14 May d. J. heisst es: „Die vorderösterreichische Bücher-Revision und Censur dahier hat am 10 May daher angezeigt, dass dieselbe bey Durchsehung der von einem Liederkrämer dahier öffentlich verkauften Lieder 1) sehr abergläubische Gebetformeln 2) Traumdeuter und Glücksbüchlein, 3) allerhand Quacksalber Recepte u. 4) auch einige sehr schmutzige, und wider alle guten Sitten verfasste Lieder gefunden habe. Dem K. K. Vorderösterreich. Fiscalamte dahier wird aufgetragen, dass diese gesetzwidrigen Lieder etc. ohne weiteres auf die gewöhnliche Art confiscirt seyn, wenn sie wo immer zum Verkauf.

kauf ausgesetzt werden sollten, und dass auch sonst der Bedacht zu nehmen sey, dass, wenn solche irgendwo angetroffen würden, sie sogleich dem Besitzer abgenommen werden."

In Hamburg hat kürzlich der Senat das politische Wochenblatt *den Nordstern* verboten, und den weitern Druck desselben untersagt. Der Verfasser dieser bereits in mehrern öffentl. Blättern angezeigten Schrift ist Hr. Dr. *Kerner* aus dem Wirtembergischen, der sich während der Revolution mehrmals lange in Frankreich aufhielt, und ehemals bey der franz. Gesandtschaft am Niedersächsischen Kreise, so wie in Florenz und Bern stand; und 1797 — 98 zu Altona *Briefe über Frankreich, die Niederlande und Deutschland* herausgab, die vorher einzeln in der Klio und in dem Journal Frankreich abgedruckt waren.

In Frankreich ist die Einfuhr des Londner *Courier de Londres*, den man von dem Pariser *Courier de Londres* des aus England nach Frankreich zurückgekehrten *Montlosier* unterscheiden muss, verboten worden.

III. Reisen.

Se. Königl. H. der Erzherzog Johann von Oesterreich lässt gegenwärtig nach einem von ihm selbst aufgesetzten Plane den durch mehrere Aufsätze in Journalen bekannten Naturforscher *J. N. Gebhard*, Tyrol durchreisen, um die in diesem merkwürdigen Lande befindlichen Schätze des Mineral- und Pflanzenreichs zu untersuchen. Andern Nachrichten zufolge war der Erzherzog vor kurzem selbst mit einigen Naturforschern nach dem Schneeberge gereiset, und wollte sich von dort durch Steyermark nach Tyrol begeben.

IV. Todesfälle.

Schon vor einigen Monaten starb *Johann Bernh. Köhler*, D. der Rechte, ehemals Prof. der griechischen und morgenländischen Sprache zu Kiel, Göttingen und Königsberg, als Corrector der Thurneysischen Buchdruckerey zu Basel; im 60sten Lebensjahre.

Am 1sten März st. zu St. Petersburg *Karl Fried. von Tiemann*, ehedem Hofmeister junger Russischer Herren, der hernach bald hier bald da, z. B. zu Moskau, u. zu Erlangen privatisirte, ein durch Wissenschaften und Sprachen sehr cultivirter Mann, als Schriftsteller durch eine Uebersetzung von Dimsdale'ns Unterricht von der Blatterimpfung bekannt, in einem Alter von 59 Jahren.

Am 17 Aug starb zu Würzburg *Joseph Halberstädter*, Prof der Thierarzneykunde.

Am 22 Aug st. zu Marburg der ehrwürdige Senior des akademischen Senats *Michael Conrad Curtius*, Geheimer Iustizrath und ordentlicher Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst; alt 78 Jahre und 4 Tage.

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

In *Leipzig* sind kürzlich nachstehende Beförderungen und Gehaltsverbesserungen erfolgt. Hr. Dr. *Christ. Gottl. Einert*, Mitglied des Raths und Beysitzer der Juristenfakultät, ist Bürgermeister, Beysitzer des Schöppenstuhls und kurfürstl. sächsis. Hofrath geworden. Hr. Dr. *Joh. Aug. Otto Gehler*, bisheriger Beysitzer der Juristenfacultät, ist als Beysitzer in den Leipziger Schöppenstuhl eingerückt. Hr. Dr. *Christ. Gottlieb Haubold*, Prof. des sächsis. Rechts ist in die Juristenfacultät, als Substitut des Dr. Gräfe in Dresden aufgenommen worden. Hr. Dr. *Christ. Traugott Koch*, Baumeister und Mitglied des Raths in Leipzig, auch Beysitzer des Schöppenstuhls, verlässt den Schöppenstuhl, und wird dagegen Beysitzer der Juristenfakultät. Hr. Dr. *Christian Gotthold Eschenbach*, Prof. der Chemie hat eine jährliche Zulage von 150 Rthlr. erhalten, und ist Mitglied des Concilii Professorum geworden. Hr. Dr. *Karl Gottlob Kuhn*, hat die durch D. *Haase's* Tod vakant gewordene Professur der Anatomie und Chirurgie bekommen. Hr. Dr. *Joh. Christ. Rosenmüller* ist ausserordentl. Prof. der Anatomie und Chirurgie, mit 200 Rthlr. jährlichem Gehalt, geworden. Hr. *Joh. Aug. Heinr. Tittman* und *Friedr. Aug. Carus*, beide ausserordentliche Professoren der Philosophie, haben jeder 100 Rthlr. jährliche Pension erhalten. Hr. Dr. *Christ. Ernst Weise*, ausserordentlicher Prof. der Rechte, hat eine jährliche Pension von 60 Rthlr. und Dr. *Christ. Gotthelf Hübner*, ebenfalls ausserordentlicher Prof. der Rechte, hat eine jährliche Pension von 80 Rthlr. bekommen.

In Wirzburg ist der Hr. Geistl. Rath *Strasberger* nach Niederlegung der bisher gehabten Professur der Experimentalphysik als Regens des Fürstbischöflichen Geistlichen Seminars; Hr. *Goldmajer*, Secretär an der Universitäts-Bibliothek, zum ausserordentlichen Professor der Philosophie, und zwar im Fache der Geschichte und Literaturgeschichte angestellt, und Hr. Dr. *Metz*, Professor der Philosophie am Gymnasium, mit Beybehaltung dieser Stelle und einer Gehaltszulage zum Mitglied der philosophischen Facultät ernannt worden.

Auf der Universität zu *Wittenberg* ist an des verstorbenen D. *Hommels* Stelle Hr. Dr. *Stübel*, an dessen Stelle aber Hr. Dr. *Zachariä* als ordentlicher Professor des Lehnrechts getreten; die durch des Hn. Prof. *Meerheims* Tod erledigte Professur der Dichtkunst, ist Hn. Prof. *Klotzsch* übertragen worden.

Hr. Prof. und Archidiakonus *Karl Wilhelm Just* zu Marburg, ist nunmehr zum Superintendenten der Kir-

Kirchen des Oberfürſtenthums, Heſſenkaſſeliſchen Antheils, und zum Konſiſtorialrathe ernannt worden.

VI. Vermiſchte Nachrichten.

Ueber die ſchon öfters in Anregung gebrachte Correſpondenz durch Flaſchen auf dem Meere, hat der bekannte *Bernardin de St. Pierre*, der ſich in neuern Zeiten ſehr damit beſchäftigt hat, einen Aufſatz herausgegeben, worin durch mehrere neue Erfahrungen beſtätigt worden, daſs ein Billet oder Depeſchen, die in eine gut verſtopfte ins Meer geworfene Flaſche eingeſchloſſen worden, früher oder ſpäter an irgend ein Ufer gelangen, wo ſie aufgefangen werden. Noch vor kurzem ſchickte der Colonial-Präfect *Lescallier* auf Guadeloupe an *Bernardin de St. Pierre* die Abſchrift eines auf dieſe Art am 20 März zu Guadeloupe angekommenen Billets, das in 2 Monaten und 7 Tagen 200 Lieues gemacht hatte. Dieſs iſt die vierte Probe dieſer Art. Das erſte Billet, womit man dieſen Verſuch machte, wurde am 17 Aug. 1786 in der Bay von Biscaya ins Waſſer geworfen, und am 9 May 1787 an der Küſte der Normandie aufgefangen. Die zweyte Flaſche wurde am 15 Juni 1797 ungefähr 42°. 22′ der Breite öſtlich vom Meridian von Teneriffa den Wellen übergeben, und den 6 Jul. deſſelben Jahrs von einem Soldaten am Ufer des Cap prior gefunden. Sie hatte in weniger als 3 Wochen 120 Lieues gemacht. Der darin enthaltene Brief an *Bernardin St. Pierre* wurde ihm von dem franzöſiſchen Viceconſul zu Ferrol zugeſendet. — Die dritte Flaſche machte mehr als 900 Lieues in gerader Linie; ſie wurde nämlich 200 Lieues nördlich von Isle de France von einem nach Indien gehenden Schiffscapitain ins Meer geworfen, kam am Vorgebürge der guten Hoffnung ans Land, und enthielt ein mit Oel getränktes Billet, das der Gouverneur des Cap an den Gouverneur der Isle de France ſendete (Daſs man dieſs Communicationsmittel ſchon im Alterthum kannte, ſieht man unter andern aus dem, was *Bayle* im Artikel *Adonis* Note I. ſagt.)

Nahe bey Hamburg hat Hr. Dr. *G. Dan. Schach* ein Inſtitut für Seelenkranke errichtet, worin auch auswärtige Kranke dieſer Art unter billigen Bedingungen aufgenommen werden.

Der Kurfürſt von Bayern hat in ſeinem Lande 1000 Exemplare von *Beckers* Noth- und Hülfsbüchlein unentgeldlich austheilen laſſen.

Der ehemalige Finanzminiſter *Calonne*, der ſich während der Revolution gröſstentheils in England, vor kurzem aber in Frankreich aufhielt, iſt jetzt wieder nach London zurückgegangen.

Von der in dieſen Blättern bereits erwähnten erſten nordamerikaniſchen Buchhändler-Meſſe melden öffentliche Nachrichten vom 12 Junius aus Newyork, dem Sitze derſelben, folgendes: „Die erſte Buchhändler-Meſſe hieſelbſt iſt über alle Erwartung gut ausgefallen. Sie ward auf Vorſchlag eines deutſchen Gelehrten durch Betrieb des geſchickten und thätigen Buchhändler Carey in Philadelphia zu Stande gebracht. Er fand hier 49 amerikaniſche Buchhändler beyſammen, die an 1500 Bücher zum Tauſche mitgebracht haben. Sie wählten einen Ausſchuſs, der ein Schreiben an die ſämtlichen Buchhändler und Buchdrucker in America ergehen lieſs, worin ſie aufgefodert wurden, an jedem Orte in nähere Verbindung zu treten, bekannt zu machen, welche Bücher ſie drucken wollen dem Nachdrucke amerikaniſcher Bücher, ſo wie der Colliſion beym Nachdrucke engliſcher Werke zuvorzukommen, und gute Ausgaben zu liefern. Sie kommen täglich von 5 Uhr Morgens, bis 8 Uhr Abends zuſammen, verabreden eine Meſsordnung und vertauſchen ihre Verlagsbücher nach Leipziger Art. Bey einem in dieſen Tagen gehaltenen Schmauſe wurde eine Rede gehalten, und man brachte unter andern folgende Trinkſprüche aus: „Reue und Gewiſſensbiſſe dem, aus deſſen Preſſe und Verlage wie aus Pandorens Büchſe, ſittenverderbliche Bücher hervorgehen!“ „Mögen den amerikaniſchen Schriftſtellern ihre Bemühungen ſo einträglich werden, als ſie dem gemeinen Weſen nützlich ſind!“ „Möge der Mann, der ſeine Feder entehrt, um das künftige Geſchlecht zu verderben, wie die Peſt geflohen werden!“ — Wie wichtig dieſe Buchhändlermeſſe für Amerika ſey, erhellet unter andern aus der Klage amerikaniſcher Journaliſten, daſs man ſeither amerikaniſche Werke oft erſt von London oder Hamburg aus habe kennen lernen.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Der Ueberſetzer des *Verſuchs über die Einrichtung der Artillerie von dem General Lespinaſſe* hat unter andern folgende Schreiben erhalten, welche zugleich die Nützlichkeit dieſes Werks bezeugen.

Von Sr. Königl. Hohheit dem Prinzen Heinrich von Preuſsen.

Monſieur. C'eſt avec reconnoiſſance que j'ai reçu l'ouvrage que vous aves daigné m'envoyer. C'eſt toujours avec plaiſir que je vois les gens inſtruits de l'Allemagne s'occuper à faire connoitre à leurs compatriotes les bons ouvra-

ges

ges des autres nations. La science est cosmopolite, il faut chercher le bon partout où on peut le trouver. Je suis avec les sentimens d'estime qui vous sont dus.

Wustenhausen ce Dimanche 11 Octobr. 1801.

Votre très affectionné
Henri.

Von Sr. K. Hoheit dem Herzog Albert von Sachsen.

J'ai reçu Monsieur, votre lettre en date du 6 Août dernier avec la traduction de l'essai sur le reglement d'Artillerie par Lespinasse que vous avés bien voulu prendre la peine de me faire passer.

J'applaudis aux motifs, qui vous ont animé dans sa confection et à la maniere, dont vous vous êtes acquitté d'une tache de cette importance et vous prie d'en recevoir ici les assurances ainsi, que celle des sentimens de consideration avec les quels je suis.

Vienne le 7 Octobr. 1801.

Votre très affectionné Serviteur.
Albert de Saxe.

Von der Schwedischen Militär-Societät.

La traduction dont vous avés fait present à la Societé Militaire Suedoise a été presentée à son committé. En attendant que la Societé elle même soit assemblée ce qui aura lieu vers la fin de cé mois, les membres du Committé m'ont chargé de vous exprimer Monsieur leur reconnoissance particulière. Il leur paroit que vous avés fait un choix heureux, et que l'Original françois a gagné par les notes interressantes dont vous l'avés augmenté Ils se tiennent assurés d'avance que la Societé recevra Votre ouvrage avec la plus grande satisfaction.

Stockholm le 15 Dec. 1801.

Laurent Silverstolpe
Capitain d'Artillerie, et Sécretaire de la Societé militaire Suedoise.

Das Werk ist auf Kosten des Uebersetzers, eines Oestreichischen Cavaliers, gedruckt; auch sind Exemplare für 1 Rthlr. 8 gr. in Commission der *Gerlachschen Buchhandlung in Dresden* zu haben.

Anzeige

für Gartenbesitzer, Obstliebhaber und Oekonomen.

Pomologisches theoretisch-praktisches Handwörterbuch, oder alphabetisches Verzeichniss aller nöthigen Kenntnisse sowohl zur Obstkultur, Pflanzung, Veredlung, Erziehung, Pflege und Behandlung aller Sorten Obstbäume, und der ökonomischen Benutzung ihrer Früchte u. s. w., als auch zur Beurtheilung und Kenntniss der vorzüglichsten bisher bekannten Obstsorten aller Arten und ihrer Classifikation u. s. w., von J. E. *Christ.* mit 3 Kupfertafeln. kl. 4. 2 Thlr. 12 gr.

Herr Oberpfarrer *Christ*, der sich um die deutsche Obstkultur so viele Verdienste erworben hat, wurde von unterzeichneter Handlung vor fünf Jahren aufgefodert, dieses Werk nach seinen allgemeinen geschätzten Kenntnissen und Fleisse zu bearbeiten. Glücklicherweise traf dieses Anliegen mit seinem Vorsatz und guten Willen zusammen, und der Hr. Verfasser hat die ganze Zeit darauf verwendet, diess Buch, seinem Titel völlig entsprechend, und des Beyfalls, den seine übrigen Schriften erhalten, sich hierdurch vorzüglich zu sichern, dem Druck zu übergeben. Zur Ersparung vieler Bücher in dieser Wissenschaft, und zur leichtern Auffindung pomologischer Gegenstände liefert er hier in einem Bande in alphabetischer Ordnung alles dasjenige, was zur Obstbaumzucht, zur Sortenkenntniss, zur Behandlung und Benutzung des Obstes u. s. w. gehört. Jedem Oekonomen, Garten- und Obst-Freunde muss es daher eine willkommne Erscheinung seyn.

Voss und Comp
in Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Anwendungsart der Galvani-Voltaischen Metall-Electricität zur Abhelfung der Taubheit und Harthörigkeit von J. J. A. Sprenger, Apotheker in Jever. Mit 2 Kpfr. Aus den Annalen der Physik besonders abgedruckt.

Hr. Sprenger hat in kurzer Zeit 45 theils Taubstummen, theils Harthörigen zu ihrem Gehör verholfen, und theilt hier, auf vielfältiges Verlangen die Methode mit, deren er sich bey seiner Cur bedient.

Halle den 8ten Aug. 1802.

Rengersche Buchhandlung.

Lezioni medico-pratiche sopra i principali vermi del Corpo umano vivente e le così dette malattie verminose, di Val. Luigi Brera. Fol. Crema 1802. auf stark Schreibp. mit 6 grossen Kupfertafeln Folio. Preis 3 Rthlr. ist zu haben bey

Breitkopf et Härtel in Leipzig.

Ideen über das Herzoglich Sachsen Coburg-Saalfeldische Hausgesetz über die Nichtverbindlichkeit der Regierungs-Nachfolger die Schulden und Veräusserungen der Regierungs-Vorfahren anzuerkennen. in gr. 8. Preis 16 gr.

sind in Leipzig bey Rabenhorst erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 153.

Sonnabends den 4ten September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englische Literatur 1799—1800.

X. *Geschichte.*

Die zu Ende des vorigen Abschnittes angegebenen Bereicherungen der *alten* Erdbeschreibung von *Rennel* und *Vincent* sind zugleich auch die vorzüglichsten Werke für die alte Geschichte. Was sonst etwa noch hieher gehören möchte, als *Ouseley's Epitome of the ancient History of Persia* und *Alwood's literary Antiquities of Greece*, ist bereits oben in der philologischen Literatur bemerkt worden, mit Ausnahme von *Payne's* erstem Theile einer *concise History of Greece from the earliest Times to its becoming a roman Province* (1800), die nach Art seiner *Epitome of modern History* bearbeitet, und zwar nicht aus den ersten Quellen geschöpft, aber doch mit Ueberlegung und Urtheil geschrieben ist. Dieser erste Theil geht bis auf das 13e Jahr des peloponnesischen Kriegs herab.

Die ausserdem zur *alten* und zur Welt- und Menschheitsgeschichte überhaupt gelieferten Werke, bestanden in Uebersetzungen. *T. Churchill* lieferte den Anfang von *Herder's* Ideen zur Geschichte der Menschheit, und ein paar Ungenannte trugen zwey, in der letzten Uebersicht der französischen Literatur erwähnte, Werke bekannter Schriftsteller, *Anquetil's Précis de l'Histoire universelle* und *Volney's leçons d'Histoire* in ihre Sprache über.

Reichhaltiger war die Literatur der Geschichte einiger *neuern* Staaten und Hauptbegebenheiten, besonders neben der vaterländischen Geschichte die der neuesten Ereignisse des von innen und aussen Bedrängten, und endlich durch Bonaparte geretteten französischen Staats, und des Revolutionskriegs, sowohl im Allgemeinen, als auch insonderheit der britischen off- und defensiven Unternehmungen in demselben. Zu den allgemeinen Schriften dieser Art gehören, neben dem ins Englische übersetzten *Précis des Evénemens militaires*, des damals in Hamburg lebenden, im letzten Feldzuge aber als Stabschef bey der Graubündner Armee angestellten General *Dumas*, die von *T. E. Ritchie* herausgegebenen *Political and military Memoirs of Europe during the year* 1799 (L. b. Crosby 1800. 8.), eine Abkürzung der damaligen öffentlichen Nachrichten, nebst einer Sammlung dazu gehöriger Staatsschriften. Eben derselbe hatte bereits vorher *Pommereul's* bekannte Geschichte der Feldzüge *Bonaparte's* in Italien in den J. 1796—97 (Edinburg, 1799. 8.) übersetzt. Unter den Schriften über die spätern Thaten dieses Helden in Aegypten und den dasigen Ereignissen überhaupt nennen wir die Actensammlung: *The french Expedition into Syria, comprising General Bonaparte's Letters, with Gen. Berthier's Narrative and Sir W. Sidney Smith's Letters from the London Gazette* (L. b. Ridgway. 1800. 8. 3 sh. 6 d.) und den dritten Theil der berüchtigten *Copies of Original Letters from the french Army in Egypt.* (L. b. Wright. 1800. 4. 4 sh.), der Briefe seit Bonaparte's Abreise von dort liefert, in Rücksicht welcher die Vorrede ausdrücklich erklärt, dass sie von der Flotte in der mittelländischen See aufgefangen worden. Bekanntlich that diese Escadre noch mehr als einen glücklichen Fang, liess aber Bonaparte entkommen, und erlaubte ihm, von neuem als Krieger in Italien aufzutreten. Mit diesen letzten Thaten des siegreichen Friedensstifters machte seine Landsleute der Uebersetzer von *Petit's* und *Foudrors's* auch deutsch vorhandenen Berichten ausführlich bekannt, die vereinigt unter dem Titel erschienen: *Marengo, or the Campaign of Italy, by the Army of Reserve, under the command of the Chief Consul Bonaparte, translated from the French of Jos. Petit; — to which is added a biographical Notice of the life and military actions of General Desaix, by C. Foudras.* (L. b. Jordan. 1800. 8. 2 sh. 6 d.)

Neben diesen Feldzügen in Italien und Ägypten waren auch die Feldzüge in Deutschland und die Rastadter Friedensunterhandlungen Gegenstände der Thätigkeit für die englischen Uebersetzer. Die unter dem Titel: *Congress at Rastadt; official Correspondence between his Excell. C. Metternich* etc. etc. (L. b. Wright. 1800. 8. 9 sh.) erschienene Sammlung lieferte alle während der Negociation vom Dec. 1797 bis zum April 1799 gewechselten Noten mit einer englischen Uebersetzung, so wie schon vorher das bekannte Memoire des Generals *Jourdan* über den Feldzug, durch den jene Unterhandlungen abgebrochen wurden (L. b. Debrett. 1799. 8. 4 sh.) übersetzt worden war. Von dringenderem und unmittelbarerem Interesse für den englischen Leser war einerseits die Erzählung der, gleich der

Jourdanſchen, durch den Mangel an hinlänglicher Truppenzahl geſcheiterten Unternehmung des Generals Humbert, der Landung zu Killala im nördlichen Irland, von dem daſigen Biſchof, Mr. *Stock*, in einem intereſſanten Pamphlet, voll charakteriſtiſcher Anekdoten, die Franzoſen und rebellirenden Katholiken betreffend: *A Narrative of what paſſed at Killala, in the County of Mayo and the Ports adjacent during the french Invaſion in the ſummer of* 1798 *by an Eyewitneſs.* (Dublin u. London, b. Stockdale. 1800. 8. 3 ſh. 6 d.); andererſeits aber die Geſchichte der verunglückten engliſchen Expedition auf Holland, unter dem Herzoge von York. Die vorzüglichſte Bearbeitung derſelben iſt die in der ALZ. 1801. N. 71. recenſirte von *E. Walſh. The dutch Expedition vindicated* etc. (L. Stockdale. 1799. 8. 5 ſh.) iſt nur ein ſchwacher Verſuch, der die Gegner dieſer Expedition nicht bekehren wird; und eben dieſs gilt von: *A laconic Epiſtle addreſſed to his Roy. Highneſs, the Duke of York, containing ſome curſory Remarks on the late Expedition by a military Officier* (L. b. Egerton. 1800. 8. 1 ſh.), deſſen Vf. an den von ihm ſehr gerühmten Herzog von York die ernſtliche, von den Briten mit Vergnügen unterſchriebene, Bitte thut, ſein ſo theures und werthes Leben künftighin nicht mehr Gefahren auszuſetzen.

Erfreulicher als die Geſchichte dieſer, einer Apologie nur allzubedürftigen, Expedition in Holland waren die genauen Berichte von dem glänzenden Feldzuge der Engländer in Indien gegen Tippoo Saib, wie einige Theilnehmer an demſelben, *Salmond* nebſt *Wood* und *Beatſon*, ſie lieferten. (S. ALZ. 1801. N. 32.) Auch fand bey dieſer Gelegenheit der, bekanntlich in dieſem Kriege umgekommene, gegen die Engländer ſo feindſelig geſinnte Tippoo Saib nebſt ſeinem nicht weniger berühmten Vater, Hyder Ali, einen Biographen an einem ungenannten Officiere der oſtindiſchen Compagnie; indeſſen ſind dieſe, mit einer *preliminary Sketch of the Live and Character of Hyder Ali Khan* verſehenen, ſogenannten *Authentic Memoirs of Tippoo Sultaun* (L. b. Weſt. 1799. 12. 3 ſh.), die, wie der Titel weiter lautet, ſeine grauſame Behandlung der engliſchen Gefangenen, ſeine Feldzüge gegen die Maratten, Rajahs, Warren Haſtings, Lord Cornwallis und Lord Mornington, ſeine Plündereyen, Intriguen und geheimen Verſtändniſſe mit den Franzoſen erzählen u. ſ. w., ſehr lückenhaft, ſo ſehr auch das *Aſiatic annual Regiſter* zu einer neuen Geſchichte dieſes berühmten indiſchen Fürſten vorgearbeitet hatte.

Neben der Geſchichte des Revolutionskriegs war die Kenntniſs des jedesmaligen innern Zuſtandes von Frankreich und die Ereigniſſe in dieſem Staate ein Hauptaugenmerk des politiſchen Publicums Groſsbritaniens. Indeſſen beſchränkt ſich das, was, auſser den Zeitungen und in Sammlungen ſogenannter Staatsſchriften über das Neueſte in Frankreich öffentlich gedruckt erſchien, auf einige Pamphlets für und gegen den Frieden mit Bonaparte. Beyträge zur Geſchichte der Directorialregierung lieferten noch die Überſetzer der Memoiren der Deportirten *Ramel* und *Aimé*, ſo wie der dieſe Memoiren vervollſtändigenden *Anecdotes ſecrètes* etc. Weiter zurück gingen die obgedachten Schriftſteller, die den Urſprung des durch die Revolution veranlaſsten Kriegs unterſuchten, und die früheſte Geſchichte der Revolution bearbeitete von neuem der ehemalige franzöſiſche Staatsminiſter *Bertrand de Moleville* in Annalen, die, ſo wie die frühern *Privat Memoirs* von *R. C. Dallas* aus dem Manuſcripte des Vf. überſetzt wurden: *Annals of the french Revolution, or a chronological Account of its principal Events; with a variety of Anecdotes and Characters hitherto unpubliſhed* (L. b. Cadell u. Davies. 1800. 4 V. 8. 1 L. 10 ſh.), ein Werk, das, was auch dagegen immer geſagt, und ſo viel, theils in Rückſicht der Partheylichkeit des Vf., theils in Rückſicht der Ungenauigkeit mancher kleinen Umſtände, erinnert worden iſt, doch ſo viele, andern Geſchichtſchreibern der Revolution völlig unbekannt gebliebene, beſonders den König und ſeine Familie betreffende, Thatſachen enthält, daſs es, nebſt dem vorhergehenden Werke des Vfs., für den künftigen Bearbeiter dieſes wichtigen Theils der neueſten Geſchichte ein ſehr brauchbares Hülfsmittel bleibt. Dieſs gilt vorzüglich auch die Anekdoten und Charakterzüge von berühmten Theilnehmern, z. B. von Mirabeau, der auch hier, wie in *Bouilly's* Memoiren, als ein feiler Partheygänger erſcheint, in deſſen Augen, wie der Vf. ſagt, die beſte Sache die war, für die er am beſten bezahlt wurde, und deſſen Beredſamkeit dem Meiſtbietenden zu Dienſte ſtand. Übrigens hat das Werk, wie wir oben ſchon andeuteten, beſonders unter den Franzoſen, die es bald auch in ihrer Sprache zu leſen erhielten, und ſelbſt von Seiten der Royaliſten ſeine Tadler gefunden. Unter die letztern gehörte auch der verſtorbene *Mallet du Pan*, gegen welchen ſich der Vf., doch nicht durchaus mit gleicher Stärke, in *A Supplement to the Annals of the french Revolution* etc. (L. b. Cadell. 1800. 8. 6 d.) vertheidigte. Eine andere Schutzſchrift fand der Vf. gegen den berühmten *Fox* nöthig, der ſeine Behauptung im Hauſe der Gemeinen, Ludwig XVI habe ſich mit fremden Mächten in Negociation eingelaſſen, um die Franzoſen durch die Gewalt der Waffen zu zwingen, dem Syſteme zu entſagen, das ſie für nothwendig zu ihrer Glückſeligkeit hielten, auf dieſs Werk ſtützte. Der Exminiſter ſchrieb darüber an den Parlementsredner, und behauptete, daſs er in ſeinem Werke nur von einer erdichteten Coalition und von einer Kriegserklärung, nicht aber von einem wirklichen Kriege gegen Frankreich geſprochen habe; Fox blieb aber bey ſeiner Meynung, die er auch nach ſeiner Auslegungsart mit vieler Wahrſcheinlichkeit zu beweiſen wuſste; und es wurden noch verſchiedene Briefe ohne weitern Erfolg gewechſelt, die dann gedruckt erſchienen: *Correſpondence between Mr Bertrand de Moleville and the Hon. Ch. J. Fox upon his quotation on the Annals of the fr. R. in the Debate in the houſe of Commons on the* 3. *of Febr.* 1800, *with a Translation by R. C Dallas*, Eſq., (L. b Hookham. 1800. 8. 1 ſh. 6 d.). — Noch läſst ſich hieher als ein Beytrag zur Geſchichte der Revolution in mehrern Epochen die Überſetzung von *Mercier's* neuem *Tableau de Paris* von der bekannten Miſs *Williams* rechnen, die

bald

bald darauf ein eignes neues Werk über die französische Republik herausgab.

Aufser diesen einzelnen Beyträgen zur Geschichte der neuern Jahre fuhren die beiden jetzt neben einander bestehenden, bereits in der vorigen Übersicht erwähnten Annalen, die sogenannten Dodsleyischen und die neuen fort, diese Begebenheiten jahrweise zu bearbeiten; doch blieben die ältern fortdauernd zurück, und lieferten im J. 1799 erst die Geschichte des J. 1794, dahingegen die neuen schon bis 1799 fortgerückt waren, folglich weit schneller die Wifsbegier des gröfsern Publicums befriedigten, das hier aufser den inländischen Begebenheiten die jährlichen Ereignisse des Continents mit einem Blicke zu übersehen in Stand gesetzt wird. Übrigens waren unter den fremden Staaten nur die durch ihre unglücklichen Schicksale nur allzu interessant gewordene Schweiz und Rufsland, das unter Pauls Regierung von neuem die Aufmerksamkeit der Engländer und ganz Europa's auf sich zog, die einzigen, deren Geschichte besonders bearbeitet wurde, erstere von dem Aufseher des britischen Museums, dem Schweitzer *Joseph Planta*, letzteres von dem durch sein *View of the russian Empire* rühmlich bekannten *W. Tooke*, Mitgl. der Akad. d. Wiss. u. der ökon. Societät zu St. Petersburg, wie auch der königl. Societät zu London, der eine *History of Russia from the foundation of the Monarchy by Rurik, to the Accession of Catherine the second* (L. b. Longman. 1800. 2 V. 8. 18 sh.) herausgab, wozu er die Materialien bey seinem Aufenthalte in Rufsland selbst sammelte, so dafs das Werk unstreitig vor allen andern bisher in England erschienenen Vorzüge hat. Zur neuesten Geschichte dieses Reichs lieferte der Übersetzer der *Maffon*schen Memoiren einen Beytrag, dessen Werth wir hier nicht zu würdigen haben.

Noch müssen wir, als eine Bereicherung der britischen Literatur, ein Werk über die Hauptbegebenheit des siebzehnten Jahrhunderts erwähnen, das in mehrern Rücksichten einzeln für sich dasteht, die von dem irländischen Artillerie-Capitain *Blaquiere* gelieferte Übersetzung von *Schillers* Geschichte des dreyfsigjährigen Kriegs (L. b. Miller. 1799. 2 V. 8. 12 sh.), die indessen nicht überall vollkommen richtig und nicht in dem correctesten Stile abgefafst ist.

Nach dieser Übersicht dessen, was für die ältere und neuere Geschichte überhaupt und einzelner auswärtiger Staaten insonderheit geleistet wurde, bleibt uns nur noch die Aufzählung dessen übrig, was die Briten theils für die weitere Aufklärung, theils für die kunstmäfsigere Darstellung ihrer eigenen Geschichte thaten. Man kennt die Liebhaberey der Briten für die Alterthümer ihres Vaterlandes, und die Sammlung ihrer *Society of Antiquaries of London*, von welcher im J. 1800 der 13e B. (L. b. White. 4. 1 L. 11 sh. 6 d.) erschien; weifs aber auch aus diesen und andern Schriften, dafs die Mitglieder derselben sich weniger mit Untersuchungen der allgemeinern Geschichte der Nation, als mit einzelnen römischen Alterthümern und Denkmälern der gothischen Baukunst beschäftigen, wie wir in einem der folgenden Abschnitte näher zeigen werden. Indessen erscheinen doch auch von Zeit zu Zeit historische Forschungen der erstern Art. Dahin gehört: *The History of the Anglo-Saxons from their first appearance above the Elbe, to the death of Egbert, with a map of their ancient Territory, by Sh. Turner.* (L. b. Cadell. 1799. 8. 7 sh.); so viel Mühe sich aber auch der noch junge Vf. dieses Werks gegeben zu haben scheint: so ist doch der Gewinn seiner nicht überall tief genug eindringenden Forschungen eben nicht bedeutend, und bey vielen Gegenständen äufsert er ein zu unbeschränktes Vertrauen auf die Autorität alter Schriftsteller. — Bey *Beaumaris Bay, a Poem, with Notes, descriptive and explanatory Particulars of the Druids, founders of some of the fifteen Tribes of North Wales, the families descended from them and quotations from the Bards, with an appendix containing an Account of the Battle of Beaumaris in 1648 and the taking of the Caftle* (L. b. Sael. 1800. 8. 2 sh. 6 d.) ist das Gedicht nur die Grundlage der auf dem Titel angegebenen historischen Erläuterungen, die nicht nur die eigentlichen Bewohner von Wales, sondern auch die jetzt diese Gegenden mehr als sonst bereisenden Engländer interessiren müssen. Auf einen besondern Punkt der Geschichte von Wales, der in den neuern Jahren mehrmals zur Sprache kam, machte von neuem *G. Burder* in einem an die neue Missionsgesellschaft gerichteten Pamphlet aufmerksam: *The welch Indian, or a Collection of Papers respecting a people whose Ancestors emigrated from Wales to America in the Y. 1170 with Prince Madoc* (300 *Years before the first Voyage of Columbus*) *and who are said now to inhabit a beautiful country on the west Side of the Miffiffippi.* (L. b. Chapman. 1799. 8. 1 sh.) Wir müssen mit Geduld erwarten, ob es den Missionarien gelingen wird, dies geographisch-historische Problem befriedigend zu lösen.

Die Geschichte *Schottland's* erhielt einige schätzbare Bereicherungen. Die unter dem bescheidenen Titel von *Fragments of scotish History* (L. b. White. 1799. 4. 1 L. 1 sh.) erschienenen Beyträge liefern viel Lesenswerthes, wodurch mancher andere Schriftsteller berichtigt wird. Besonders gilt dies den ersten Aufsatz, der desultorische Bemerkungen über den Zustand des alten Schottlands unter besondern Rubriken, z. B. über die Lage des weiblichen Geschlechts, über Sitten, Handel und Schiffart, Sklaverey, Geistlichkeit, Gerichtsverfassung u. s. w. enthält, und zwar gröfstentheils mit Vergleichung des Zustandes anderer Länder, besonders Englands, so z. B. dafs man in Schottland unter 200 Klöstern nur 22 Nonnenklöster fand, dahingegen die Zahl der Mönchs- und Nonnenklöster in England einander gleich war. Diese Anekdoten haben alles das Anziehende, was Vergleichungen älterer und neuerer Sitten und Verfassungen zu gewähren pflegen. Die übrigen Abschnitte machen aus: 2) ein Tagebuch von Rob. Birrel, v. 1532—1605. 3) Die Expeditionen des Grafen Hertfort, nachherigen Herzogs von Somerset, nach Schottland. Eine fühlbare Lücke in der Geschichte dieses Landes füllte *Malcolm Lain*, Esq., durch *The History of Scotland from the Union of the Crowns on the Accession of James VI. to the throne of England, to the*

union

anion of the Kingdoms in the reign of Queen Anne (L. b. Cadell. 1800. 2 V. 8. 12 Gr.), wenn auch vielleicht nicht immer ganz befriedigend, aus. Der partheylose Vf. geht häufig von Hume ab, vorzüglich aber in der Charakteriſtik K. Karls I, der hier als unbiegſam gegen die Begriffe ſeiner Zeit und als unredlich bey ſeinen Verhandlungen dargeſtellt wird. Beygefügt iſt dem 1n Theile dieſes Werks eine beſondere Abhandlung von dem um die Geſchichte ſeines Vaterlandes verdienten *Pinkerton*, (deſſen *ſcotiſh Gallery* wir in dem folgenden Abſchnitte näher charakteriſiren werden), über die Verſchwörung des Grafen Gowrie, und dem zweyten eine andere vom Vf. über die vorgebliche Authenticität von *Oſſian's* (jetzt immer mehr für ächt anerkannten) Gedichten, die er aus mehrern Gründen *Macpherſon* zuſchreibt, dahingegen im vorhergehenden Jahre *Alex. Campbell* als ein neuer Verfechter ihres Alterthums in ſeiner *Hiſtory of Poetry in Scotland* aufgetreten war. Noch will der Vf. eine kritiſche Unterſuchung über die Theilnahme der Königin Maria an der Ermordung ihres Gemahls herausgeben.

Für die *irländiſche* Geſchichte läſst ſich hier nichts anführen; ſelbſt der Streit über die Union liefert für die neueſte Geſchichte ſo wenig, daſs die dahin gehörigen Pamphlets hier unerwähnt bleiben können.

II. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der Feldprediger des von Schladenſchen Regiments zu Minden, Hr. *Hanf*, hat von dem Könige von Preuſſen für ſeine Bemühungen um die Verbeſſerung der Militairſchulen die Anwartſchaft auf ein Canonicat im Martinusſtifte zu Minden erhalten.

Der bisherige königl. preuſs. Kammermuſikus, *Karl Heinrich Benda*, hat von dem Könige, deſſen Muſiklehrer er ehedem war, das Prädicat als Concertmeiſter erhalten.

III. Vermiſchte Nachrichten.

Als ein empfehlungswürdiges literariſches Inſtitut verdienen die bereits im vorigen Jahre angekündigten, aber erſt ſeit kurzem erſcheinenden *Annalen der öſterreichiſchen Literatur* auch hier einer Erwähnung; da es nicht blofs die in den geſammten öſterreichiſchen Staaten und über Öſterreich erſcheinenden Schriften kritiſch würdigt, ſondern auch durch ein Intelligenzblatt mancherley Nachrichten in Umlauf bringt, die auſserdem unbekannt bleiben würden. Unerwartete Hinderniſſe hatten die Erſcheinung des bereits auf den Januar dieſes Jahrs verſprochenen Journals, das anfangs ſich auch auf die *baierſche* Literatur ausdehnen ſollte, bis zum Julius verzögert; das Verſäumte ſoll aber nun deſto raſcher nachgeholt werden, und dieſs läſst ſich um ſo gewiſſer hoffen, da an der Spitze der Redacteurs ein ſehr thätiger Gelehrter in Regensburg ſteht. Monatlich erſcheinen 8 halbe Quartbogen mit einigen Intelligenzblättern in A. Doll's d. j. Verlage zu Wien, der Jahrgang koſtet 5 Gulden Curr. oder 6 Gulden Rhein.

Dieſen Annalen zufolge ſind im vorigen Jahre folgende drey neugriechiſche Ueberſetzungen *Kotzebue*ſcher Schauſpiele herausgekommen:

Μισανθρωπια και μετανοια, δραμα εις πεντε πραξεις συντεθεν υπο Αυγ. απο Κοτζεβε Εκ τε γερμανικε μεταφραθεν. Wien, bey Schrämbl. 1801. 8.

Η εκδικος θυσια, δραμα εις τρεις πραξεις υπο Αυγ. απο Κοτζεβε εκ τε γερμανικε. Wien, b. Ventoli 1801. 8. (Dieſe Ueberſetzung rührt, wie die folgende, von einem Mediciner aus Griechenland her.)

Οι Κορσοι, δραμα εις τεσσαρας πραξεις συντεθεν υπο τε περι Φημε κομωδοποιε Αυγ. τε Κοτζεβε. και μεταφραθεν εις χρησιν των Φιλολογων. Wien, b. Schrämbl. 1801. 8.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

Ankündigungen neuer Bücher.

Allen Haus- und Schullehrern, Hausvätern und Erziehern, die ihre Kinder ſchnell im Denken fortbringen wollen, empfehlen wir *Löhrs Elementarbegriffe*, oder Entwickelung vieler Begriffe, die zur Beſtimmtheit im Denken, und zum Verſtändniſs viel gebrauchter Wörter dienen. 8. Frankfurt am Mayn bey Guilhauman.

Der Verfaſſer iſt durch ſeine Plaudereien und Vorbereitungen hinlänglich bekannt; hier giebt er, in einer zweckmäſsigen Stufenfolge, höchſt nützliche und faſt unentbehrliche und dennoch angenehme Denkübungen; daſs er viel, ſehr viel und etwas vorzügliches, unter ſehr vielen Schwierigkeiten geliefert habe, darüber können ſich Kenner aus der bekannten Gutsmuthſchen pädagogiſchen Bibliothek näher unterrichten. Preis 1 Rthlr. 20 gr.

Überſetzungs-Anzeige.

Von folgenden franzöſiſchen Romanen:

Laura de Eſtelli. 3 *Vol.*

*Eliſabeth de S***, hiſtoire d'une Ruſſe.* 2 *Vol.*

erſcheinen im Verlage einer angeſehenen Buchhandlung deutſche Bearbeitungen von Hn. K. L. M. Müller, welches zu Vermeidung von Colliſionen hiermit angezeigt wird.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 155.

Mittwochs den 8ten September. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. a. Lehranstalten.

Brüssel.

Am 28 Dec. v. J. vertheilte der Prof. *P. St. Kok* (ehemal. Prof. zu Löwen) nach Endigung seines 3½jährigen pathologisch-therapeutischen Cursus der innern und äussern Heilkunde mit sehr vieler Feyerlichkeit und in Gegenwart sehr vieler Zuschauer, unter die Zöglinge, welche die vorgelegten Preisfragen am besten beantwortet hatten, die in medicinisch-chirurgischen Schriften bestehenden Preise an *J. J. Schooneberg* aus Dordreeht, *J. J. Jacques* aus Wavern, *G. B. Pollenins* aus Niel, *J. M. Haumont* u. *N. Chantrain* aus Brüssel, *F. E. V. d'Allecourt* aus Gheel, u. *F. A. Reis* aus Coblenz, Chirurgen und Accoucheur aus Vilvorde. Die ersten beiden dankten dem Prof. *Kok* in einem Gedichte und in einer Rede.

Gent.

Bey Gelegenheit der Eröffnung der Vorlesungen in der hiesigen Centralschule des Schelde Departements zu Ende des Octobers v. J. hielt *P. Beyts*, Prof. der Chemie und Experimentalphysik an derselben, eine Rede über die neuesten Fortschritte in den physischen u. chemischen Wissenschaften, die Vortheile der neuen Lehrmethode derselben, und die Vervollkommungen, welche mehrere andere Wissenschaften, Künste und Manufacturen von denselben hoffen dürfen.

Genua.

Am 31 Jul. wurde hier in dem Taubstummen-Institute ein vierstündiges für die Zuhörer sehr befriedigendes Examen angestellt, welchem der französische Minister und mehrere Mitglieder der höchsten Autoritäten, beywohnten. Der Director derselben, der Piarist *Octavio Assaroti*, erndtete dadurch allgemeinen Beyfall ein; er ist für sein Vaterland, was *Sicard* für das seinige ist.

Lucca.

Auf der hier neu errichteten Universität sind Dr. *Pietro Martelli*, als Lehrer der pharmaceutischen Chemie, Dr. *Pietro Moscheni*, als Lehrer der medicinisch-chirurgischen Institutionen, Dr. *Antonio Cappuri*, als Lehrer der Anotomie, Pathologie und Therapie, Dr. *Antonio Vannizzi*, als chirurgischer Demonstrator, Dr. *Antonio Mattenucci*, als Lehrer der specialen Therapie, und Dr. *Antonio Moni*, als Lehrer der Klinik, jeder mit 200 Scudi jährlicher Besoldung, angestellt worden. — Die Vorlesungen werden künftigen November ihren Anfang nehmen.

Paris.

Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums der innern Angelegenheiten werden die Examina der Jünglinge, die im künftigen Jahre in die *polytechnische* Schule aufgenommen werden wollen, den darüber ergangenen Gesetzen gemäss, in den Ergänzungstagen des jetzigen 10, und im ersten Monate des 11 Jahrs, (Sept. u. Oct. 1802.) zu Bordeaux, Brest, Brüssel, Caen, Chalons sur Marne, Clermont, (Puy de Dome) Dijon, Dünkirchen, Grénoble, Lille, Lyon, Metz, Montpellier, Paris, Poitiers, Rennes, Rouen, Strasburg, Toulouse, Tours u. Turin angestellt.

Die neuliche Nachricht, dass die ehedem von *La Harpe* im ehemal. Lycée, jetzt Athénée gehaltenen Vorlesungen über Literatur von *Geoffroy* wären übernommen worden, ist widerrufen worden.

Turin.

Am 27 Jul. wurde in dem Saale des Athenäums unter verschiedene Zöglinge der Secundairschulen Ermunterungs Preise vertheilt. Diese Vertheilung war die erste Feyerlichkeit dieser Art; sie soll aber von nun an jährlich wiederholt werden. Der 18 Sept ist hier zum Examen derer bestimmt, die in die polytechnische Schule eintreten wollen.

II. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

In der Sitzung der *kurfürstl. Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt* am 3 May las Hr. Prof. *Dominicus* eine Abhandlung, über das Recht des Staats zu Druckbeschränkungen, vor, die er mit mehreren ähnlichen Inhalts besonders erscheinen lassen will.

Dann wurden einige Gelehrte zu Mitgliedern der Akademie aufgenommen und die von der Akademie im vorigen Jahre auf egebene Preisfrage werde wiederholt.

Nach einer Bekanntmachung der *Société médicale d'émulation* zu Paris wird diese Gesellschaft künftig ihre Sitzungen in der *Ecole de Médecine* monatlich zweymal am zweyten und vierten Sonnabende halten. Alle einzusendende Abhandlungen werden in dieſs Institut oder an den neuen Secretair *Lerminier* gesendet. Der nächstens erscheinende *fünfte* Band ihrer Memoiren wird eine Lobschrift auf den kürzlich verstorbenen *Bichat* enthalten.

III. Preise

der Amsterdamer Gesellschaft zur Beförderung des Landbaues im J. 1802.

In der allgemeinen Versammlung vom 27sten April d. J. erkannte die Gesellschaft die im vorigen Jahre auf die beste Abhandlung über den *Mohnbau* gesetzten zwey Preise ihrer silbernen Medaille und zehn Ducaten *Arn. Mart. Penning Hoofd* zu Velzen, und *Gerrit Buys* in Vogelenzang bey Haarlem zu; und schenkte an *R. J. Brouwer* zu Nykerk an der Veluwe als Vf. einer Abhandlung, worin bewiesen wird, dafs der weisse Saamen zur Cultur weniger als de blaue taugt, ihre Schriften, und ein Belobungsschreiben. Dieselben Prämien bietet die Gesellschaft nochmals denen an, die in diesem Jahre ähnliche Proben mit dem Mohnbaue machen. — Aufserdem sprach sie *Harmen Ws Vlaanderen* zu Hilversum für seinen Bericht über fünfjährige Versuche mit aegyptischen Korn ihre silberne Medaille, und dem schon erwähnten *R. J. Brouwer* zu Nykerk als Einsender einer Abhandlung über das Distilliren eines geistigen Safts aus Hollunder- oder Fliederbeeren, und die darauf gegründete Benutzung vieler unbebauten schlechten Gegenden durch Anlegung von Fliederbüschen, (Vorschläge die der Gesellschaft noch etwas problematisch scheinen) das Diplom eines Ehrenmitgliedes zu.

Auf die Frage: „Aus welchen Gewächsen, Wurzeln und Pflanzen, die entweder schon in den vereinigten Niederlanden gebaut werden, oder noch gebaut werden könnten, kann man so wie in Deutschland aus den Runkelrüben entweder Zucker allein, oder Zucker und einen dem Rum ähnlichen geistigen Saft mit Vortheil erhalten? auf welche Weise müssen diese Gewächse, Wurzeln und Pflanzen gezogen und behandelt werden? welche liefern den meisten und besten Zucker und Saft? welche Art von Boden sind dazu im Vaterlande die besten? — auf welche Art erhält man aus diesen Pflanzen den meisten und besten Zucker, allein, oder mit dem gedachten Safte oder Syrop? wie viel Zucker u. Syrop könnte man aus ihnen auf eine gewisse Quantität des Bodens erhalten? — und wie hoch möchten sich die Kosten belaufen?“ so viel möglich praktisch bewiesen, und mit Proben von Zucker und Saft unterstützt — hat die Gesellschaft keinen Preis zusprechen können. Sie giebt sie daher nochmals bis zum letzten December 1804 auf.

Aufserdem ist bis zum letzten Dec. 1803 folgende Frage aus gesetzt: „Da man ziemlich allgemein für gewifs annimmt, dafs die Race unserer alten inländischen Kühe von Zeit zu Zeit sowohl in Rücksicht der Menge als Güte, abnimmt: so fragt sich: wodurch die Verminderung und Verschlechterung verursacht werde? In wiefern dieſs auf das Milchgeben der Kühe u. s. w. von Einfluſs sey? und welche Mittel anzuwenden seyn möchten, die alte gute Race vor allen fernern Verfall zu bewahren, sie zu vermehren, und beständig in gutem Stande zu erhalten?“

Da die Gesellschaft unter andern aus Versuchen eines Mitglieds, *W. P. Kops* auf Wilhof bey Blaemerdaal, (S. *Allgem. Konst und Letterbode* v. 27 Nov. 1801.) ersehen hat, dafs auf wüsten Dünen Fichten mit gutem Erfolge gezogen werden können: so bietet sie zehn Landwirthen ihre *silberne* Medaille an, die zur Befriedigung der Gesellschaft darthun können, dafs sie wenigstens zwey Morgen bisher wüste Dünen mit Fichten bepflanzt, und sie in den ersten fünf Jahren in dem gehörigen Stande erhalten haben, ihre *goldne* Medaille aber, oder die silberne und 50 Ducaten solchen, die wenigstens zehn Morgen damit bepflanzt haben.

Bis höchstens zum letzten November erwartet die Gesellschaft Antwort auf die Frage: „welche praktische Vortheile lassen sich für das Vaterland aus den ökonomischen Fortschritten anderer Länder ziehen, in welchen der Landbau blüht?“ und auf folgende: „Welchen Krankheiten sind die Frucht- und andere Bäume in unserm Vaterlande unterwürfig? und welchen Ursachen sind diese zuzuschreiben? auf welche Weise kann man sie verhüten, oder, wenn sie bereits damit befallen sind, heilen?“

Wiederholt wird zugleich die im J. 1800 aufgegebene Frage: „Da die mehrsten Wintersaaten, als Rüben und Kohlsaat, so wie Weitzen, Gerste u. s. w. in den vorhergehenden strengen Winter erfroren, oder wenigstens durch die Folgen des Frostes verdorben sind, und dieſs wiederum in ähnlichen strengen Wintern der Fall seyn kann; einige wenige Landleute aber ihre Wintersaat erhalten haben, welches wahrscheinlich von dem Local, der Art des Bodens, dem frühern oder spätern Säen u. s. w. herrührt: so bietet die Gesellschaft eine schön gemalte Tabatiere mit dem Namen des Preisgewinners und der Vignette der Gesellschaft Jedem, der eines oder mehrere gutgefundene Vorbauungs- oder Hülfsmittel zu diesem Behufe und einen vollständigen Bericht von den ganzem Verfahren dabey mittheilt. Der Preis bleibt so lange ausgesetzt, bis die Gesellschaft ihn förmlich aufkündigt.

Der

Der Preis für die Beantwortung der obigen Fragen ist eine *goldne* Medaille von 50 Ducaten, mit dem Namen des Verfassers, oder dieselbe Summe baar und eine *silberne* Medaille. Das Accessit wird mit einer *silbernen* Medaille gekrönt. Die Antworten können holländisch, lateinisch, französisch oder deutsch (doch mit lateinischen Lettern geschrieben) abgefasst seyn, und müssen frey an den Secretair der Gesellschaft den Advoc. *H. H. Calkoen* zu Amsterdamm eingesendet werden.

Ausser diesen Preisen fährt die Gesellschaft fort, für Entdeckungen zum besten der Oeconomie silberne Medaillen und andere Belohnungen zu vertheilen.

IV. Kunst- und Naturaliensammlungen.

Zu den vielen Unterstützungen, die der König von Preussen seit seiner Regierung den gelehrten Anstalten in seinen Staaten hat zu Theil werden lassen, sind kürzlich wiederum folgende zwey hinzugekommen. Se. Maj. hat nämlich das vortreffliche naturhistorische Cabinet des verstorbenen Dr. *Bloch* von dessen Erben für 4500 Rthlr. für die Akademie der Wissenschaften zu Berlin gekauft, und bald darauf dem Friederichswerderischen und dem französischen Gymnasium daselbst eine Anzahl Doubletten aus dem kgl. Münzcabinette, erstere mit folgendem Schreiben an den Director Plessmann zusenden lassen:

Wohlgelahrter Lieber Getreuer! Ich habe dem Friedrichs-Gymnasium aus meinem Cabinette eine Anzahl Doubletten Antiker Münzen zum Geschenk bestimmt, und dem Directorio der Akademie der Wissenschaften Dato anfgetragen, dieselben nach dem Verzeichnisse Suite No. 3. an Euch verabfolgen zu lassen, welches ich Euch hiermit nachrichtlich bekannt machen will als Euer gnädiger König.

Charlottenburg d. 17 Aug. 1802.

Friedrich Wilhelm.

Vor kurzem hat der russische Monarch das aus vortrefflichen physischen und astronomischen Instrumenten bestehende Cabinet des Grafen Buturlin für 18000 Rubel gekauft, und der in St. Petersburg errichteten medicinischen Akademie geschenkt.

Zum Ersatze des kürzlich im naturhistorischen Museum zu Paris gestorbenen männlichen Elephanten hatte die Administration dieser Anstalt einen andern aus Pidcocks Menagerie zu London gekauft. Dieser ist aber am 24 Jul., ehe er noch den Agenten des Museums übergeben werden konnte, an Gift gestorben. Die Löwin, die das Museum dafür nach London geschickt hatte, bleibt dort.

Der als entomologischer Schriftsteller bekannte Hofjuwelier der Königin von England, Hr. *Drury*, hat sein aus 11000 mit grosem Aufwande von Mühe und Kosten aus vielen Ländern zusammengebrachten Insekten bestehendes Naturalienkabinet zum Verkaufe ausgeboten.

Die nun wieder hergestellte *Bildergallerie* zu *Düsseldorf* wird durch die vortrefflichen Gemälde vermehrt, welche bisher auf dem Kurpfälzischen Jagdschlosse Bensberg im Herzogthum Berg aufbewahrt worden. Es befinden sich darunter vorzüglich viele Meisterstücke von dem berühmten Thiermaler Weenink, andere von Pellegrini, Bellucki und Zanetti. Für diesen ansehnlichen Zuwachs wird noch ein besonderer Saal gebaut.

V. Entdeckungen und Erfindungen.

Auf den Inseln France und Bourbon ist *Aubert de Petit Thouars*, ein Bruder des bey Abukir gefallenen Seehelden, den nur zufällige Umstände abhielten, der zur Aufsuchung von La Peyrouse veranstalteten Expedition beyzuwohnen, zwey wichtige Entdeckungen gemacht. Die eine ist die, dass er auf Isle de France, wo bereits mehrere Versuche, die Cochenille einheimisch zu machen, misslungen sind, zwey Arten von Insekten, deren eine sehr häufig ist, endeckt hat, die beide eine der Cochenille gleichförmige Farbe geben. Die zweyte Entdeckung ist die, dass eine dort aus Brasilien eingeführte Pflanze Aya Pana so manichfaltige Heilkräfte besitzt, dass viele sie für eine allgemeine Panacee halten; besonders wird ihre Wirksamkeit gegen den Schlangenbiss und die Wassersucht gerühmt; täglich zwey Pinten Trank von derselben sollen letztere Krankheit sehr bald heben.

Einer Nachricht in der Berliner Monatsschrift v. Aug. d.J. zufolge ist vor kurzem zu *Belkow*, einem drey Meilen von Stettin entfernten Dorfe, mitten auf dem Felde, bey Umgrabung eines Ackers ein irdenes Gefäss mit *orientalischen* Silbermünzen gefunden worden, die zur Aufbewahrung nach Berlin gebracht werden sollen. So viel man bis jetzt weiss, haben diese Münzen, die ungefähr von der Grösse der Achtgroschenstücke und sehr wohl erhalten sind, arabisch persische Inschriften. Es sind von jeher dergleichen Münzen in Pommern gefunden worden; künftige nähere Untersuchungen derselben werden wahrscheinlich auf manche historische Data leiten.

In *Siebenbürgen* hat man kürzlich den bisher nur auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung, selten in Frankreich, gefundenen Prehnit, so wie auch Bernstein in der Gegend von Weissenburg gefunden. Mit der Untersuchung des letztern ist jetzt der dasige Stadtpfarrer und Domherr *Franz v. Henne*, beschäftigt.

Vor

Vor einiger Zeit wurde von Wien aus bekannt gemacht, dafs dort die Entdeckung der *Direction der Luftbälle* erfunden worden fey, für jetzt aber noch nicht bekannt gemacht werden folle. Kürzlich hat *Zambeccari* der ältere zu Bologna, ohne jene Entdeckung zu kennen, angekündigt: er habe ein ficheres Mittel gefunden, die Luftbälle nach Willkür zu dirigiren; und lade daher, weil er nicht reich genug fey, die Probe auf eigene Koften zu machen, alle wohlhabende Freunde der Phyfik zur Unterftützung ein. Der Ballon, womit er den Verfuch machen will, foll 33½ Schuh im Durchmeffer haben, und mit allem was dazu gehört, 20—25000 Franken koften. — Auch hat kürzlich der franzöfifche Escadron Chef *Hulin* in einem befondern Memoire die Möglichkeit der Direction der Luftbälle zu erweifen gefucht.

VI. Todesfälle.

Bald nach der bekannten franzöfifchen Dichterin *Du Boccage* ftarb eine andere fpäter aufgetretene, die ehemalige Marq. *d'Antremont*, nachherige *Mde Bourdic*, zuletzt Gattin des zum Commiffar der Handelsverhältniffe zu Barcelona ernannten *Viot*, auf einem Landgute, nahe bey Bagnols am 7ten Auguft ungefähr 55 Jahr alt.

An demfelben Tage ft. zu Paris der bekannte Operfänger *Henri Larrivée*, gleich gefchätzt als Künftler und Menfch in einem Alter von ohngefähr 69 Jahren.

VII. Beförderungen und Amtsveränderungen Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

Hr. Hofrath *Voss*, bisheriger Rector zu Eutin, hat feiner Gefundheit wegen fein Schulamt niedergelegt, nachdem fein Fürft ihm eine lebenslängliche an keinen Ort gebundene Penfion von 600 Rthlr. zugefichert hat; fein Nachfolger wird der rühmlich bekannte Conrector, Hr. *Bredow*.

Bereits vor mehrern Monaten hat Hr Prof. *Borheck* zu Duisburg fein bisheriges Lehramt der Gefchichte und Beredfamkeit niedergelegt, und fich von dort entfernt. Die erledigte Stelle verfieht einftweilen Hr. Prof. *Krummacher*.

Hr. *P. Hupfauer* Profeffor zu Landshut und Director des Stifts zu Beyerberg, ift zum Prälaten der Chorherrn diefes Stifts gewählt worden.

Hr. Dr. *Huberl* zu München ift von dem Kurfürften zum wirkl. Medicinalrath dafelbft angeftellt worden.

Die *Akademie nützlicher Wiffenfchaften zu Erfurt* hat den berühmten Aftronomen Hn. *J. T. Burg* zu Wien, den kürzlich nach Dorpat als Prof. der Exegefe und morgenländifchen Sprachen abgegangenen F. Heff. geh. Reg. R. Hn. *W. F. Hetzel* u. Hn. *K. Conftantin Haberle*, Naturforfcher zu Erfurt, zu Mitgliedern aufgenommen.

Der Kaif. ruff. wirkl. geheime Rath *v. Vietinghof*, der kürzlich einen von ihm entworfenen Plan zu einer Veterinärfchule eingereicht hat, der von dem Monarchen mit Beyfall beehrt wurde, ift von der St. Petersburger Akademie der Wiffenfchaften zum Ehrenmitgliede, wegen feiner Abhandlung über die Amerikanifche Agave, aufgenommen worden.

Der ruffifche Kaifer hat dem Verleger der Krünitzifchen Encyclopädie, Hn. geheimen Commerzrath *Pauli* zu Berlin, für die bisher an feine verftorbene Vorfahren, und an ihn felbft gefendeten 85 Bände diefes Werks, nicht nur den vollen Ladenpreis von 265⅜ Rthlr. auszahlen, fondern auch einen koftbaren brillantenen Ring zuftellen laffen.

VIII. Vermifchte Nachrichten.

Der berühmte franz. Miniffer *Talleyrand Perigord*, liger Bifchoff von Autun, ift durch ein päpftliches Breve v. 12 Jun. d. J. von feinen geiftlichen Gelübden losgefprochen.

Der berühmte franzöfifche Schaufpieler *Larive*, der im vorigen Jahre noch mit *Reflexions fur l'art theatrae* auftrat, lebt jetzt auf einem Landgute, fünf Meilen von Paris, wo man ihn zum Maire des Diftricts gewählt hat.

Der berühmte Aftronom *Herfchel* hat fich nun wieder von Paris, wo er fich einen Monat lang aufgehalten hatte, nach London zurückbegeben.

Nach fo vielen vergeblichen Einladungen kehrt endlich der berühmte *Abbé de Lille*, der Sänger der Gärten, der kürzlich fich als Ehemann angekündigt hat, nach Paris zurück. Dagegen verläfst diefe Stadt wiederum der als Herausgeber des *Spectateur du Nord* bekannte *Baudus*, um fich in dem füdlichen Deutfchlande niederzulaffen, und dort das gedachte ehedem zu Hamburg herausgegebene Journal fortzufetzen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 156.

Mittwochs den 8ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Ungarns Induſtrie und Commerz von *Gregor von Berzeviczy*, Beyſitzer am Zipſer und Saraſer Comitat. Inſpektor der evangeliſchen Kirchen und Schulen dieſſeits und jenſeits der Theiſs in Ungarn. (Aus J. A. Hildts neuen Zeitung für Kaufleute, Fabrikanten und Manufakturiſten abgedruckt; verlegt bey den Gebrüdern Gädicke in Weimar, und zu haben in allen Buchhandlungen für 10 gr. ſächſ., oder 45 kr. Reichs-Courant)

Es tritt hier ein geborner Ungar auf und giebt über Gewerbe und Handel ſeines ſo wichtigen Vaterlandes ſehr genaue und authentiſche Belehrung. Allen Kaufleuten und Statiſtikern müſſen dieſe Bogen intereſſant ſeyn, da man Herrn von Berzeviczys Angaben Glauben beymeſſen kann, und in neuern Zeiten über Ungarn wenige oder gar keine ſolche Nachrichten bekannt geworden ſind.

Der ganze Inhalt des Werkchens iſt folgender.

I. Ungarns natürlicher Stand.
II. Landwirthſchaft.
III. Handwerke, Fabriken und Manufakturen.
IV. Commerz.
V. Handlungs-Bilanz.
VI. Dreiſsigſt-Syſtem. (Zolltarif.)
VII. Ungarns Verhältnis zu den öſterreich, Provinzen.
VIII. Straſsen und Schifffahrt.
IX. Ungarns Handel gegen Norden.
X. Einige Sätze der Staats-Wirthſchaft.
XI. Zwey Vorſtellungen, welche dem löblichen Zypſer-Komitat in Betreff des Commerzes eingereicht, und von demſelben, allen Reichskomitaten, mitgetheilt worden ſind.

Der Wintergärtner oder Anweiſung die beliebteſten Modeblumen und ökonomiſchen Gewächſe, ohne Treibhäuſer und Miſtbeete, in Zimmern, Kellern und andern Behältern zu überwintern, oder für den offenen Garten vorzubereiten. Nach eigenen Erfahrungen bearbeitet von Friedrich Gottlieb Dietrich, Herzogl. Weimar. Hofgärtner etc. 8. Zweyte vermehrte und verbeſſerte Auflage. Weimar 1802, bey den Gebrüd. Gädicke, und in allen Buchhandlungen zu haben für 20 gr. od. 1 fl. 30 kr.

Herr Hofg. Dietrich liefert hier den würdigſten Pendant zu ſeiner Gemäſe- und Fruchtſpeiſenwärterin, und jeder Liebhaber der Blumen- und ökonomiſchen Gärtnerey wird es ihm danken; denn er ertheilt Belehrungen aus Erfahrung, wie man die groſse Noth, die Gewächſe ohne Treibhäuſer zu überwintern, zum vortheilhafteſten überwinden könne. Bereits die erſte Auflage hat man ſo gut aufgenommen, das ſie in 1½ Jahr aufgekauft worden iſt; um ſo mehr iſt zu erwarten, daſs dieſe neue verbeſſerte Ausgabe eben ſo vielen Menſchen zum Nutzen gereichen wird.

Ph. Müller's Garten-Lexicon, in einem getreuen Auszug nach der neueſten von Th. Martyn beſorgten engl. Ausgabe und mit Zuſätzen und Anmerkungen verſehen von *Franz Johannot* erſter Theil, Frankfurt am Mayn, verlegt von Ph. Heinr. Guilhauman. 1802.

Ph. Millers Garten-Lexicon, welches mit Recht ſeit ſeiner erſten Erſcheinung unter den Gartenbüchern den erſten Rang behauptet, war ſchon mehrere Jahre vergriffen, und im Buchhandel nicht mehr zu bekommen. Die Liebhaber der Gärtnerey und Pflanzen-Kultur werden demnach die Herausgabe des gegenwärtigen Buchs, welches nach der neuen ſehr bereicherten koſtbaren engliſchen Ausgabe in zwey Folio Bänden, des gelehrten Prof. Martyn bearbeitet iſt, mit Vergnügen vernehmen. Ob es gleich nur als ein Auszug angekündigt iſt, wird man doch darin nichts weſendliches vermiſſen, was die Anzeige der Pflanzen, und derſelben Cultur betrift; denn nur die Weitläuftigkeiten und öftere Widerholungen des Originals ſind weggelaſſen. Dagegen beſitzt es den Vorzug, daſs es der, durch vieljähriges Studium, und viele eigene Erfarungen belehrte Verfaſſer, mit beſtändiger Rückſicht auf unſer deutſches Klima bearbeitet, und mit allen bis jetzo neuentdeckten Pflanzen bereichert hat, von welchen ſehr viele, ſelbſt in der erwähnten engliſchen neuen Ausgabe fehlen. Die vorangeſchickte kurze und ſehr faſsliche Einleitung in das Linneiſche Pflanzen Syſtem, die

Benennungen der intereſſanteſten Pflanzen in den meiſten lebenden Sprachen, und die Anzeige der beſten Abbildungen derſelben ſowohl, als der Gärten wo ſie befindlich, oder zu bekommen ſind, geben dieſem Werk noch einen beſondern Vorzug, welchen der Verleger ohngeachtet des wohlfeilen Preiſes, durch die möglichſte typographiſche Schönheit zu vermehren geſucht hat. Es wird ſich alſo dieſes Werk, allen Gärtnern, Garten- und Pflanzenliebhabern als ein angenehmes und nützliches Handbuch empfehlen, und ſie werden mit Verlangen der baldigen Erſcheinung der folgenden Bände entgegen ſehen, an welchen ununterbrochen fortgearbeitet wird. Preis 2 Rthlr. 4 gr.

Der

Schlaf und das Schlafzimmer.

in Beziehung auf die Geſundheit.

Enthaltend eine ausführliche Belehrung für diejenigen, welche einen erquickenden und geſunden Schlaf zu haben und dadurch ihr Leben zu verlängern wünſchen. 8. Weimar bey den Gebrüdern *Gädicke* 1802, und zu haben in allen Buchhandlungen für 12 gr. od. 54 kr.

Da doch jeder Menſch eines erquickenden Schlafs benöthigt iſt, und oft ſo wenig bemerkbare zufällige Dinge denſelben verſcheuchen, ſchlafloſe Nächte verurſachen, den Körper ermatten, anſtatt ihn zu ſtärken: ſo können wir wohl erwarten, daſs die von einem Arzte abgefaſste allgemeine faſsliche Belehrung mit Dank aufgenommen werden wird. Der Hr. Verfaſſer behandelt dieſen Gegenſtand ausführlich, und ſelbſt über das Schlafen in Reiſewagen, über das Schlafen auf der Streu, auf dem Raſen, mit andern Perſonen in einem Bette u. ſ. w., findet man Belehrung.

Der ganze Inhalt des Buchs iſt folgender:

Einleitung.

Schlaf im allgemeinen. — Pflanzenſchlaf.

Erſter Abſchnitt.

I. *Vom Schlafe.* 1) *Natürlicher Schlaf* — Urſachen. — Wirkungen. — Gähnen. a) *Zeit des Schlafs.* — Beſtimmung der Zeit des Schlafengehens — Mittagsſchlaf. b) *Maas des Schlafs.* — Vorſchlag zum baldigen Einſchlafen. 2) *Unnatürlicher Schlaf. Schlafſucht. Scheintod* a) Erkünſtelter Schlaf. — Wirkungen. b) Schlafſucht — Urſachen — c) Scheintod, Aſphyxie — Urſachen.

II. *Schlafloſigkeit* — unwillkürliche — willkürliche — Folgen derſelben — Lucubrationen, oder Arbeiten bey Nacht und ihre Schädlichkeit. — Schlummer. — Träume. — Urſachen derſelben. — Sprechen im Schlafe. — Nachtwandler.

Zweyter Abſchnitt.

I. *Vom Schlafzimmer.* 1) *Ort und Eigenſchaften* deſſelben. — Alkofen. 2) *Luft deſſelben* — Sauerſtoffgas. — Erfoderniſſe einer guten Schlafzimmerluft. — Nachtlichter — Kohlenbecken — Blumen- und Baumzweige im Schlafzimmer. — Staub. — Nähe von Orten, welche ſchädliche Dünſte aushauchen. 3) *Temperatur* des Schlafzimmers. — Wärmflaſchen.

II. *Schlafſtelle.* — Schädlichkeit der Federbetten. — Subſtitute derſelben. — Windbetten. — Pferdehaarmatratzen. — Baumwollenmatratzen — Friesmatratzen. — Moosmatratzen, — Spreubetten. — Häckerlingsmatratzen. — Schlaflager der Kinder. 1) *Stellung des Bettes* 2) *Reinlichkeit deſſelben.* — Wechſel der Betten — Reinigkeit von Krankheitsſtoffen. — Reinigkeit von Ungeziefer — Regeln zur Erhaltung der Reinlichkeit eines Bettes. 3) Einige andere *Schlafplätze* — auf der Streu. — Erfoderniſſe einer guten Streu — Schlafen auf Heu oder Heuboden. — Schlafen auf Raſen — bey Tage — bey Nacht. — Schlafen im Wagen — Reiſerouleau.

III. *Poſitur beym Schlafe.* — Schlafen im Liegen — zu hohes — zu tiefes Liegen. — Schlafen auf der Seite. — Schlafen im Sitzen. — Schlafen im Stehen.

IV. *Zuſammenſchlafen mehrerer Perſonen* — in einem Zimmer — mit kranken Perſonen — in Einem Bette — Zuſammenſchlafen der Kinder mit Kindern. — Zuſammenſchlafen erwachſener Perſonen. — Kinder und erwachſener Perſonen.

V. *Schlafen im Nachtkleide.* — Kopfbedeckung — Schädlichkeit derſelben.

VI. *Allgemeine Regeln* zur Erlangung und Beförderung eines ruhigen und erholenden Schlafes.

Reiſen und Abentheuer

Rolando's und ſeiner Gefährten.

Ein Robinſon für Kinder, zur Erlernung geographiſcher und naturhiſtoriſcher Vorkenntniſſe. Nach dem Franzöſiſchen des Jauffret. *Viertes Heft* Weimar 1802, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern *Gädicke*, und zu haben in allen Buchhandlungen geheftet für 12 gr. oder 54 kr.

Dieſe ſo allgemein belehrende und unterhaltende Kinderſchrift iſt allgemein bekannt, und mit der Anzeige, daſs das vierte Heft nun erſchienen iſt, machen wir gewiſs vielen Eltern, Lehrern und jungen Leuten ein gewünſchtes Vergnügen.

Neue Verlagsbücher der *Helwingſchen Hofbuchhandlung* in Hannover und Pyrmont:

al Ihorn, G. F., über Declamation in mediciniſcher und diäteriſcher Hinſicht gr. 8. Schreibpapier 8 gr.

Beſſel, J. W., Entwurf zu einem Militär-Feld-Reglement. Mit Kupf. Wohlfeilere Ausgabe gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Chriſtiani, C., vermiſchte Aufſätze zum Nutzen und Vergnügen mit angehängter Phraſeologie zum Überſetzen ins Engliſche oder Franzöſiſche für Geübtere 8. 20 gr.

Cornelius Nepos, zum Gebrauch für Schulen, mit nöthigen Anmerkungen und einem zwiefachen Wortregiſter verſehen von F. R. Ricklefs 8. 1 Rthlr.

Fredersdorff, C. F., Anweiſung zur Erforſchung des Ertrags der Eiſenhütten-Werke nach Hüttenmänniſch-praktiſchen Grundſätzen, nebſt einer Anleitung zum

Betrie-

Betriebes und Handlungs-Rechnungs-Weſen 4. 2 Rthlr. 20 gr.

Langſtedt, F. C., Geiſt der engliſchen Sprache in ſelecten Beyſpielen aus proſaiſchen, dramatiſchen und poetiſchen Claſſikern. Dritte und letzte mit den Druckfehlern des erſten und zweyten Theils verſehene Abtheilung 8. 6 gr.

Nöldeke, J. F., Gedichte, Schreibpapier 8. 20 gr.

Sternberg, J. F, das ſchwere Zahnen der Kinder zur Beförderung und Verbreitung mediciniſcher Aufklärung unter Ärzten und Nichtärzten; nach Wichmanniſchen und eignen Ideen entworfen. Mit Kupf. gr. 8. 2 Rthlr. 20 gr.

Über die Unentbehrlichkeit des Branntweins und einige andre Gegenſtände, in Antwort auf Hr. Geh. Raths Hufeland Schrift: *über die Vergiftung durch Branntwein.* 8. Schreibpapier broch. 4 gr.

Wichmann, J. E., Ideen zur Diagnoſtik 3r und letzter Theil gr. 8. 20 gr.

Neue Bücher welche bey *Schöll* et *Comp.* (ehemals *J. Decker*) in Baſel erſchienen oder in Menge zu haben ſind:

Expoſé des principales circonſtances encore peu connues qui ont occaſioné les déſaſtreses des Armées autrichiennes dans la dernière guerre continentale et ſurtout en 1800; par un voyageur ſuiſſe; traduit de l'anglois in 8. Londres 1802. 16 gr.

Eſſai ſur l'art d'obſerver et de faire des expériences, par J. Senébier. Seconde édition conſidérablement changée et augmentée 3 Vol in 8. Geneve 1802. 3 Rthlr. 16 gr.

Aminta, favola boſchere ocia di Torquato Taſſo.

Amori, gli paſtorali du Dafni e Cloe di Longo, Soſiſta, tradotti dalla lingua greca dal commendatore Annibal Caro.

Eſeſiaci, gli, di Senofonte Eſeſio, volgarizzati da A. M. Salvini.

3 Bände in 8. auf Velin Papier ſehr ſauber gedruckt mit ungemein niedlichen Kupfern 2 Rthlr. 6 gr.

Caſti, Giambattiſta, novelle galanti 2 Vol. 12 Genoua 1802. 1 Rthlr. 16 gr.

Monti, V., Cajo Gracco, tragedia; 12 Genoua 1802. 10 gr.

Paſanti, F., epigrammi e novellette galanti; ſeconda edizione emendata e corretta in 12 16 gr.

Macchiavelli, Nic., Opera 8 Vol. in 8. 1799. 12 Rthlr.

Carte générale du Canton helvétique de la Rhétie, autrefois République des Griſons, revue et corrigée d'après de nouvelles obſervations, par Chr. de Mechel, en 1802. 1 Rthlr. 14 gr.

Neue Verlagsbücher der *Meyerſchen Buchhandlung* zu Lemgo, zur Oſter-Meſſe 1802.

von Cölln, I. Fr. A., chriſtliches Lehrbuch zum Gebrauch für die Jugend in Bürger- und Landſchulen, 12. 9 gr.

Ehrenberg, Fr., Geiſt der reinen Sittlichkeit, in Beziehung auf die Veredlung der menſchlichen Natur für die Aufgeklärtern und Gebildetern unſerer Zeit. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Häfeler, J. Fr., Anfangsgründe der Arithmetik, Algebra, Geometrie und Trigonometrie, zum eigenen Unterricht, vorzüglich für Hauslehrer und Gelehrte, welche dieſe Wiſſenſchaften nicht zur Hauptbeſchäftigung machen, 1r Bd. 3te Auflage. 8. 2 Rthlr.

Oſthoff, Dr. H. C. A., über das Selbſt-Stillen. Ein organonomiſch-mediciniſcher Verſuch. Zunächſt für angehende Heilkünſtler. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Salluſtius, C. C., ſämtliche Werke nach der Recenſion der Zweybrücker Ausgabe, mit deutſchen Anmerkungen und einem erklärenden und hiſtoriſchen Wörterbuche verſehen, zum Gebrauch der Schulen von A. C. Meineke. 8. 1 Rthlr.

— — Wörterbuch apart 6 gr.

Stockmeyer, J. C. L., bibliſche Grundlage eines chriſtlichen Religions-Unterrichts, mit Liederverſen erläutert, gr. 8. (In Commiſſion.) 8 gr.

Wienholt, Dr. Arnold, Heilkraft des thieriſchen Magnetismus, nach eigenen Beobachtungen. Erſter Theil. gr. 8. 2 Rthlr.

D. *Alex. Nicol. Scherers*, Bergraths und Profeſſors, *Kurze Darſtellung der chemiſchen Unterſuchungen der Gasarten. Zweyte verbeſſerte Auflage.* (Weimar 1802, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gädicke, und zu haben in allen Buchhandlungen für 6 gr. ſächſiſch, oder 27 kr. Reichs-Courant.)

Der Beyfall, mit welchem die erſte Auflage dieſer kleinen Schrift von den Liebhabern der Chemie aufgenommen worden iſt, hat uns veranlaſst, den Herrn Bergrath Scherer zu erſuchen, eine neue Auflage zu veranſtalten. Dieſe neue Auflage hat die benöthigten Zuſätze nach den neueſten Erfahrungen bekommen, und mehr brauchen wir wohl nicht darüber zu ſagen, da Hn. Scherers Arbeiten von jedem Kenner geſchätzt und geachtet werden.

Der Inhalt des ganzen Werkchens iſt folgender:

Einleitung.

Kurze Ueberſicht der Hauptſätze des Syſtems der Chemie.

Erſter Abſchnitt.

Betrachtung der Gasarten im Allgemeinen.

Zweyter Abſchnitt.

Zerlegung der atmoſphäriſchen Luft und damit zuſammenhängende Unterſuchungen.

I. Zerlegung und Zuſammenſetzung der atmoſphäriſchen Luft. II Nähere Betrachtung der Beſtandtheile der atmoſphäriſchen Luft. A. Sauerſtoffgas. B. Stickſtoffgas. III. Anwendung der gefundenen Thatſachen auf verwandte Erſcheinungen. A. Theorie des Verbrennens. B. Natur der Säuren. C. Entſtehung der Salpeterſäure; Natur des Salpetergaſes und oxydirten Stickſtoffgaſes. 1. Salpeterſäure. 2 Salpetergas. 3. Oxydirtes Stickſtoffgas. D. Eudiometrie.

Dritter

Dritter Abschnitt.

Untersuchung der zufälligen Bestandtheile der atmosphärischen Luft.

I. Kohlenstoffsaures Gas. Oxydirtes Kohlenstoffgas. II. Wasser. Wasserstoffgas. Anwendung dieser Untersuchungen auf andere Erscheinungen. 1. Verpuffen. 2. Schiefspulver.

Vierter Abschnitt,

Untersuchung der zusammengesetzten brennbaren Gasarten.

I. Kohlenstoff-Wasserstoffgas. II. Schwefel-Wasserstoffgas. III. Phosphor-Wasserstoffgas. Anhang. IV. Ammoniakgas. Anwendung dieser Erfahrungen zur Erklärung einiger Phänomene. I. Allgemeines Desoxydations-Gesetz. II. Natur der zusammengesetzten Säuren. III. Zusammensetzung einiger entzündlicher Körper. 1. Weingeist. 2. Öle. IV. Bestandtheile der organisirten Körper. V. Selbstentmischung. VI. Respiration. a) Der Thiere. b) Der Vegetabilien.

Fünfter Abschnitt.

Natur der sauren Gasarten.

I. Schwefligtsaures Gas. II. Phosphorigtsaures Gas. III. Salzigtsaures Gas. IV. Salzsaures Gas. V. Flufsspathsaures Gas. Anwendung der eben bemerkten Erfahrungen. I. Bleichen. II. Königswasser.

Auswahl einiger Schriften zum Nachlesen über die vorgetragenen Gegenstände.

In einigen Wochen wird in meinem Verlage eine *ausführliche Beschreibung der dem Preussischen Staate als Entschädigung* für die an die französische Republik abgetretenen Provinzen *zugestandenen, und von dessen Truppen in Besitz genommenen Länder des Deutschen Reichs etc.* erscheinen, deren Lage durch eine zu dieser Beschreibung neu gestochene *Karte* dem Leser deutlich dargestellt werden soll.

Jeden, welchem an baldiger Erhaltung dieser Schrift gelegen seyn dürfte, ersuche ich, seine Bestellung hierauf *bald* und *postfrey* an mich gelangen zu lassen, da ich sie denn sogleich, als sie die Presse verläfst, übersenden werde. Der Preis dürfte ungefähr 12 gr. betragen.

Berlin, den 12ten August 1802.

Friedr. Maurer,
Buchhändler. Poststrafse Nr. 29.

(Hr. Hofcommissär *Fiedler* in Jena nimmt hierauf Bestellung an.)

II. Herabgesetzte Bücherpreise.

Von folgenden Büchern sind, um den Leihbibliotheken den Verkauf derselben zu erleichtern, die Ladenpreise um das Drittel herabgesetzt worden, und für nachstehende Preise in allen Buchhandlungen zu haben.

Amalia von Sölten. 1800. 12 gr.

Blumen gesammelt von *Ludwig Klein* 1799. 16 gr.

Galanterien aus dem gelobten Lande, mit 1 Kupfer, von *Jury* 1799. 16 gr.

Geschichte Peters III. Aus den Papieren Montmorins, nebst der Geschichte der Liebschaften Katharinens II. vom Verf. der Lebensgesch. Friedrichs II. 3 Bände mit Kupf. 99. 1 Rthlr. 8 gr.

Ostindien, in Hinsicht auf Europa, von *Anquetil Duperron* 2 Bände 99. 1 Rthlr. 8 gr.

III. Vermischte Anzeigen.

Die Buchdruckerey und Buchhandlung von J. Decker in Basel hat mit allen ihren Verlags- und Sortiments-Artikeln der bisherige Associé derselben, Friedrich Schoell, welcher sie seit 1795 dirigirte, vom 1. August 1802 an übernommen, und wird sie unter der Firma *Schoell et Comp.* fortführen.

Unter die lächerlichsten Buchhändler-Speculationen, wozu nur eine mit Unwissenheit verbundene Habsucht verleiten konnte, gehört die von einem sogenannten *Reichs- Commissions- und Industrie-Bureau Neuburg und Aarnheim* veranstaltetete Ueberfersung der Mémoires secrets sur la Russie, welche diese industriöse Gesellschaft auf letzter Leipziger Jubilate-Messe nebst verschiedenen Nachdrücken (unter andern von Gaspari's Handbuch der Erdbeschreibung) an die Buchhändler herumgesandt hat, ohne diese erst zu fragen, ob sie mit ihnen Geschäfte zu machen verlangen, womit die Nachdrucker von Rechts wegen immer anfangen sollten. Diese Herren haben vermuthlich nicht gewufst, dafs von den berühmten Mémoires secrets sur la Russie bereits seit Erscheinung derselben eine deutsche, nicht *Übersetzung*, sondern *Original-Ausgabe* existirt, welche noch dazu, ob sie gleich auf schönes weifses Papier gedruckt ist, doch nicht mehr kostet als das Machwerk, vor welchem man hiermit das Publicum warnt. Selbiges liefert übrigens nur den 1n und 2n Theil, obgleich das Publicum längst auch den 3n Theil der Originalausgabe, welcher aus zwey Abtheilungen besteht, in Händen hat. So wie man falsche Münzen kenntlich macht, damit niemand dadurch getäuscht werde: so wird es auch nicht undienlich seyn, hier anzuzeigen, dafs auf der Original-Ausgabe *Paris* als Druckort angegeben ist, und dafs bey derselben die Seitenzahl des ersten Theils bis 472, des 2n Theils bis 312 geht, dahingegen unsere industriösen Speculanten gar keinen Druckort angegeben, und die Seitenzahl des 1n Theils auf 344, die des 2n Theils auf 229 eingeschränkt haben.

Verbesserungen,

No. 153. und 154. sind die Seitenzahlen verwechselt N. 153. l. nicht 1241, 1242. u. s. w. sondern 1233, 1234. No. 154. nicht 1233, 1234. u. s. w. sondern 1241, 1242. — 154. S. 1236. 2 Z. v. unten l. *Justi.*

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 157.

Mittwochs den 8ten September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Engliſche Literatur 1799—1800.

XII. *Schöne Künſte.*

1. Theorie und Geſchichte.

Nach vielen Jahren erſchien endlich wieder einmal ein allgemeines theoretiſches Werk über die ſchönen Künſte, der Nachlaſs eines Dubliner Malers: *An Enquiry into the Elementary Principles of Beauty in the Works of Nature and Art, to which is prefixed an introductory Diſcourſe on Taſte, by W. Thomſon* (L. b. Johnſon. 1800. 4. 18 ſh.) Ihm zufolge iſt die Schönheit das Reſultat von ſechs verſchiedenen Elementarprincipien, deren jedes eine beſondere Schönheit an ſich iſt, und jeder belebte oder unbelebte Gegenſtand eines oder mehrere haben kann. Dieſe Principien ſind die Schönheit des Verhältniſſes oder der Schicklichkeit; die der Geſtalt oder die coniſche Form; die Schönheit der Linien; der Farben; der Mannichfaltigkeit und der Glätte. Neben dieſer theoretiſchen Schrift erſchienen mehrere zur Geſchichte der Künſte; *A Diſſertation on the progreſs of the fine Arts by J. Rob. Scott*, D. D. (L. b. White. 1800 4.), worin einige allgemeine Bemerkungen über die Schickſale der bildenden Künſte, beſonders in Griechenland, geäuſsert und deren Fortſchritte in England geprieſen werden; (S. ALZ. 1801. N. 156) und in alleiniger Beziehung auf England gab der durch ſeine Beſchreibung von Conſtantinopel und ſeine Reiſen in der Türkey bekannte *Dallaway Anecdotes of the Arts in England, or comparative Remarks on Architecture, Sculpture and Painting chiefly illuſtrated by ſpecimens at Oxford* (L. b. Cadell u. Davies. 1800. 8. 10 ſh. 6 d.) heraus, ein Werk, das den In- und Ausländer mit dem Reichthume Englands an Kunſtwerken aus den auf dem Titel angegebenen Claſſen bekannt macht, die auf dieſer Inſel auch während des Kriegs völlig ſicher waren, da hingegen auf dem feſten Lande die Eroberer alles, was ſich fortſchaffen lieſs, mit ſich nahmen, um in ihrer Hauptſtadt mit dieſen Trophäen zu prangen. Schade nur, dafs die in England geſammelten Kunſtwerke gröſstentheils ſo verborgen gehalten werden, dafs ſelbſt Britten in dieſer Rückſicht oft Fremdlinge in ihrem Vaterlande ſind. Durch dieſs Buch kann ſich indeſſen nun jeder wenigſtens eine hiſtoriſche Kenntniſs der auf den Palläſten vieler Groſsen zuſammengebrachten Kunſtſchätze und nebenbey mehrerer anderer, die der Vf. in Italien ſah, und gelegentlich anführt, auf eine leichte Art erwerben, und mit einem Blicke überſehen, was in ſo vielen Büchern über die in England befindlichen Denkmäler der ſogenannten gothiſchen Baukunſt zerſtreut vorkommt, deren Geſchichte hier ausführlicher und lehrreicher bearbeitet iſt, als die übrigen Theile der Kunſtgeſchichte. Auch waren dazu in England, das an dieſen Denkmälern vorzüglich reich iſt, bisher mehr Materialien vorhanden, und noch werden ſie, wie wir bereits öfters angedeutet haben, jährlich vermehrt. So war es auch in den Jahren, deren Literatur wir hier liefern; von der Geſchichte der Baukunſt wurde vorzüglich dieſer Theil ausführlich bearbeitet. Dieſs wird auch der Fall mit den folgenden Bänden eines Prachtwerks ſeyn, das der durch ſeine vielen Arbeiten in den Schriften der Londner Alterthumsforſcher bekannte Dr *Ed. King* unter folgendem Titel angefangen hat: *Munimenta Antiqua, or obſervations on ancient Caſtles, incl. Remarks on the whole progreſs of Architecture eccleſiaſtical as well as military in Great Britain* etc. (L. b. Nicol. Fol.), deren *erſter* Theil (1799. 3 L. 13 ſh. 6 d.) ſich vorläufig nur mit den früheſten Perioden der brittiſchen Geſchichte, den Zeiten der urſprünglichen Einfachheit und Rohheit, der Druiden und patriarchaliſchen Sitten beſchäftigt, und daher auch weit mehr Vermuthungen, als gewiſſe Nachrichten, in einem oft ſehr weitſchweifigen, durch mancherley Digreſſionen unterbrochenen, Vortrage mittheilt. Zu dieſen Digreſſionen gehört vorzüglich die wiederholte Äuſserung der Grille, dafs wir durch zu genaue Bekanntſchaft mit dem Gottesdienſte der Druiden Neigung zum Heidenthum faſſen möchten; ferner die Idee, dafs alle Erfindungen zur Bequemlichkeit des Lebens mehr das Reſultat unmittelbarer Inſpiration als der Vernunft ſind, und andere dergl. Meynungen, die ſtärker noch auffallen würden, wenn man nicht den Vf. bereits von dieſer Seite aus ſeinen theologiſchen Schriften kennte. Der zweyte Theil wird die Werke der Römer, der dritte und vierte aber die Werke aus den Zeiten der Sachſen und Normänner, folglich der ſogenannten gothiſchen Baukunſt, zum Gegenſtande haben. Letztere beiden Zeitalter im Allgemeinen betref-

fen die *Eſſays on gothic Architecture, by the Rev. T. Warton, Rev. J. Bentham, Capt. Groſe and the Rev. J. Milner, illuſtr. with 10 Plates of ornaments etc. ſelected from ancient Buildings calculated to exhibit the various Styles of different Periods.* (L. b. Taylor. 1800. 8. 8 ſh. 6 d.), die der in dieſem Fache kenntnifsreiche Verleger, um den Liebhabern der Geſchichte einen Dienſt zu erweiſen, aus verſchiedenen Werken zuſammendrucken liefs, und mit einer Vorrede, wie auch durch ein Schreiben von *Milner*, dem in der theologiſchen Literatur erwähnten Vf. der *Hiſtory of Wincheſter*, vermehrte, der den geſpitzten Bogen als eine inländiſche Erfindung in Schutz nimmt. Neben dieſen allgemeinern Werken erſchienen, auf Veranſtaltung der Alterthumsforſcher in London, beſondere Abbildungen und Beſchreibungen einzelner gothiſcher Kirchen, der St. Stephans-Capelle zu Weſtminſter, der Cathedralkirche zu Exeter und der Abtey-Capelle zu Bath, in gr. Fol. (à 2 — 4 L.) und auſſerdem gab *Joſeph Halfpenny* bey dem obgedachten Taylor in 20 einzelnen Nummern in 4to (à 6 ſh.) *Gothic Ornaments of the cathedral Church of York*, heraus, die 175 verſchiedene Proben gothiſcher Baukunſt und Verzierungen, und vier allgemeine Anſichten liefern. Auch ſetzte *Byrne* die *Antiquities of Great Britain* mit Kupfern von *Hearne*, nebſt engliſchem und franzöſiſchem Text, mit einem zweyten Theile fort, der wiederum mehrere Kirchen und andere Gebäude darſtellt. Indeſſen wurde doch auch durch einige Werke für die neuere Baukunſt geſorgt. Der Architect *G. Richardſon* unternahm ein Supplement zum *Vitruvius Britanicus* durch eine *Collection of Plans and Elevations of Modern Buildings, public and private, erected in Great Britain by the moſt celebrated Architects, engr. in Aquatinta* (L. b Taylor. fol.), das in zehn Nummern (à 10 ſh. 6) vollendet werden ſoll, und dann, nach dem Urtheile von Kennern, ein ſehr ſchätzbares Werk ſeyn wird. Nicht geringes Lob gebührt auch folgenden zwey bey demſelben Verleger erſchienenen ähnlichen Werken, den *Hints for Dwellings, conſiſting of original Deſigns for Cottages, Farm Houſes, Villas etc. plain and ornamental, in which ſtrict attention is paid to unite Convenience and Elegance with Economy; incl. ſome deſigns for Town Houſes elegantly engr. in Aquatinta, with appropr. Scenery by D. Laing*, Arch. and Surveyor. 1800. 4. (1 L. 5 ſh.) und den *Sketches for Country Houſes, Villas and rural Dwellings calculated for perſons of moderate Income and for comfortable retirement etc. by J. Plaw, Architect.* 1800. 4. (1 L. 11 ſh. 6 d.), worin ſich die Bauluſtigen, die ihre Muſter nicht von den Paläſten der Grofsen hernehmen können, Raths erholen mögen.

Nur einer beyläufigen Erinnerung bedürfen hier die damaligen Vorſchläge, das zur Verewigung der Siege zur See im letzten Kriege beſtimmte Monument betreffend, welches in England eine noch allgemeinere Theilnahme erregte, als in Deutſchland das dem Erzherzog Karl zugedachte Denkmal. Der Vorſchlag des berühmten Bildhauers *Flaxmann*, (dem *Haylay* ſein weiter unten anzuführendes Lehrgedicht über die Bildhauerey widmete) zu einer 230 Fuſs hohen Coloſſalſtatue auf der Greenwicher Anhöhe, der er in *A Letter to the Committee for raiſing the Naval-Pillar or monument under the Patronage of his roy. Highneſs the Duke of Clarence* (L. b. Cadell 1800. 4.) iſt in öffentlichen Blättern und Journalen ausführlich vorgelegt worden. Weniger bekannt iſt das dagegen von dem Baumeiſter *Alex. Dufour* erſchienene Pamphlet: *Letter to the Nobility and Gentry compoſing the Committee for raiſing the naval Pillar or Monument* etc. (L. b. Taylor 1800. 4.) worin er, ſeinem Berufe zufolge, ein architectoniſches Denkmal als zweckmäfsiger darſtellt.

Mehr als in den vorhergehenden Jahren wurde in den letztern für die von inländiſchen Muſikern verhältnifsmäfsig immer nur ſehr ſparſam bearbeitete Theorie der *Muſik* gethan. Mr. *M. P. King* lieferte *A general Treatiſe on Muſic, particularly on Harmony or Turough Baſs, and its application in Compoſition, cont. alſo many eſſential and original ſubjects, tending to explain and illuſtrate the Whole* (L. b. Vf. 1800. fol. 1 Guin.) ein ſehr nützliches Werk, wenn es auch nicht alles enthält, was der Componiſt und der Muſik-Director wiſſen muſs. Der ſchon rühmlich bekannte königl. Organiſt bey der deutſchen St. James Capelle, *A. F. C. Kollmann*, ein geborner Deutſcher, liefs ſeinem *Eſſay on the muſical Harmony* als eine Art von Fortſetzung an *Eſſay on practical muſical Compoſition according to the Nature of that ſcience and the principles of the great muſical Authors.* (L. b. Vf. 1799. fol. 1 L. 1 ſh.) folgen, und ärndtete dadurch von neuem das Lob eines wahren Sachkenners ein. Eben dies Lob verdiente ſich *W. Shield* durch an *Introduction to Harmony* (L. Robinſons 1800. 4. 18 ſh.) worin die Harmonie im weiteſten Sinne behandelt wird. Zu viel verſprechend kündigt ſich dagegen *A Treatiſe on Singing, explaining in the moſt ſimple maner on the rules for learning to ſing by notes* etc. von dem Organiſten *Joh. Corfe* zu Salisbury (Salisbury, ohne Jahrz. fol. 10 sh. 6 d.) an, da hier zwar wohl Choriſten, nicht aber alle Sänger hinreichenden Unterricht finden.

Vom *Singen* gehen wir zu der *Declamation* über, für welche Kunſt der bekannte *J. Walker*, Vf. des *critical pronouncing Dictionary* eine zweyte verbeſſerte Ausgabe ſeiner 1781. zuerſt erſchienenen *Elements of Elocution* beſorgte (L. b. Robinſons 1799. 8.) worin, wie der ſehr ausführliche und hier ſtatt Inhaltsangabe hinreichende Titel kurzgefaſst weiter ſagt, die Grundſätze des Leſens und Sprechens unterſucht, und die für jede Sentenz nöthigen Pauſen, Emphaſen und Biegungen der Stimme beſtimmt angezeigt, auch Regeln die Stimme zu verſtärken und zu modulieren gegeben werden, dem noch ein vollſtändiges Lehrgebäude über den Ausdruck der Leidenſchaften in Stellen aus Shakeſpeare beygefügt iſt. Das Ganze iſt durch Kupfer erläutert. Dafs auſserdem noch für den Schauſpieler, (deſſen Stand ein Ungenannter durch *A Defenſe of the profeſſion of an Actor.* L. Miller. 1800. 8. gern noch mehr Ehre verſchaffen möchte, als er bereits genieſst) durch eine Ueberſetzung der Memoiren der Mlle *Clairon* geſorgt wurde, haben wir bereits oben erwähnt; wie fern ihm aber

aber die im Januar 1800 angefangene Wochenschrift des *theatrical Censor* (L. b. Dutton. 8.) und eine einige ähnliche Schriften zu Hülfe kommen, lafst sich hier nicht bestimmen.

Sonderbarerweise dauerte der für die Geschichte des englischen Theaters und der Dichtkunst überhaupt nicht ganz uninteressante Streit über die von *Ireland* geschmiedeten *Shakespearischen* Papiere fort; *G. Chalmers*, der sich nun einmal der Gläubigen angenommen hatte, die jene untergeschobenen Papiere für ächt hielten, so wie er auch die, die mit *Campbell* den verstorbenenen *Boyd* als den Vf. von *Junius Letters* geltend machen wollten, in einer besondern Schrift vertheidigte, war von mehrern Gegnern zu hart angegriffen worden, als dafs er schweigen zu dürfen glaubte. Es erschien daher eine dickleibige *Supplemental Apology for the Believers in the Shakespeare's Papiers, being a Reply to the Malone's Answer, which was early announced, but never published; with a dedication to G. Steevens, — and a P. S. to T. J. Matthias, the author of pourfuits of Literature.* (L. b. Egerton 1799. 8. 7 sh.) die sich weit mehr mit des Vf. eigenen, als der Shakespearischen Angelegenheit beschäftigt, worauf noch einige ihm sehr überlegene Gegnern folgende Sammlung herausgaben: *Chalmeriana, or a collection of Papers litterary and practical, entitled Letters, Verses etc. on reading a late heavy Suppl. Apology for the Believers in the Sh. P. by G. Ch. Arranged and publ. by Mr. Owen jun. of Paper Buildings, Inner Temple, assisted by Mr. Friend and Clerk Mr. Jasper Hargrave. Repr. fr. the Morning Chron. — Coll. I.* (L. b. Baket. 1800. 8. 2 sh. 6 d.) deren Titel schon zeigt, dafs es hier aufs Lachen angelegt ist. Übrigens sind viele der Meynung, dafs Ch. selbst nicht glaubt, was er andern mit so vieler Weitschweifigkeit zu überreden sucht. Eben diese Weitschweifigkeit verschuldete *Malone* bey der Ausgabe von *J. Dryden's* prosaischen Werken, mit dessen Leben und vielen Anmerkungen: *the critical and miscellaneous Prose Works of J. Dryden, now first collected; with notes and illustrations; an account of the Life and Writings of the Author, grounded on orig. and authentic Documents, and a collection of his Letters, the greater part of which has never before been published* (L. b. Cadell 1800. 4. IV. 2 Lr.) durch welche sich der um Shakespeare so verdiente Herausgeber allerdings auch die Freunde dieses englischen Dichters verpflichtete, doch auf eine Art, dafs der Vf. von *the Essence of Malone, or the Beauties of that fascinating Writer extracted from his immortal works in 569 pages and a quarter, just published; and (with his accustomed felicity) entitled: Some Account of the life and Writ. of J. Dr. — 2d Ed. enlarged.* (L. Becket. 1800. 8. 3 sh. 6 d.) nicht erst nöthig gehabt hätte, die vielen Digressionen, unbedeutenden Kleinigkeiten u. s. w. in dieser Sammlung bemerkbar zu machen. — Einen andern Beweis der Liebe der Engländer zu ihren Classikern und vorzüglich ihrer Neigung, den Quellen ihrer Dichter nachzuspüren, wovon besonders die Commentatoren Shakespeare's so viele Beyspiele liefern, gab *Ch. Dunster* in seinen *Considerations on Miltons early Reading and the prima stamina of his Paradise lost, together with extracts from a Poet of the 16 Cent.* (L. b Evans 1800. 8. 5 sh.) worin bewiesen werden soll, dafs M. durch das Lesen von *Joshua Silvester's* Uebersetzung von *Du Bartas's* Werken auf sein *Paradise lost* geleitet worden sey, und dafs man darin die prima stamina enthalten finde; eine neue Hypothese zu den frühern über dasselbe Gedicht. — Den Beschlufs dieser neuen Beyträge zur Geschichte der Dichtkunst machen wir mit ein paar allgemeinern Werken. Das, wie man aus dem Titel sieht, seinem ersten Ursprung nach sehr alte, in der neuen Bearbeitung aber sehr verbesserte, *Theatrum Poetarum Anglicanorum, cont. the names and characters of all the english Poets from de Reign of Henri III. to the close of the Reign of Queen Elisabeth; by Ed. Phillips, the nephew of Milton, first publ. in 1675. and now enlarged by additions to every article from subsequent Biographers and Critics.* (L. b. White 1800. 8. 8 sh.) wird als ein gutes Nachschlagebuch gelobt; dagegen findet man in *Alex. Campbell's Introduction to the History of Poetry in Shotland from the beginning of the 13 Cent. down to the present time, together with a conversation on shottish songs. — To which are subioined sangs of the Lowlands of Scotland carefully compared with the orig. editions* etc. (Edinburgh. u. L. b. Ridgwag. 1799. 2 V. 4. 2 L. 2 sh.) statt biographischer und kritischer Nachrichten von den berühmtesten schottischen Dichtern, blofs eine Sammlung theils guter, aber gröfstentheils bekannter, theils der weitern Bekanntmachung nicht würdigen Gesänge mit geschmacklosen, oft unverständlich und ungrammatisch vorgetragenen Bemerkungen. Dafs der Vf. die Ächtheit der Ossianischen Gedichte vertheidigt, ist schon oben bemerkt worden und auch aus *Kosegarten's* Übersetzung von *Garnett's* Reisen bekannt.

II. Künste.

Bey der letzten Ausstellung der Arbeiten der Zöglinge und der Mitglieder der Akademie der Künste zu *St. Petersburg*, zeichneten sich vorzüglich mehrere Portraits des Hrn. *Monnier*, ehemal. Mitglieds der Pariser Akademie durch ihre Ähnlichkeit mit den Originalen aus.

Der berühmte Kupferstecher *Bartholozzi*, der kürzlich ein prächtiges Bildnifs Bonaparte's geliefert hat, ist von Paris nach Portugal abgegangen, um dort für die Zukunft seinen Wohnsitz zu haben.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Loos, Dr. J. J., Entwurf einer medicinischen Pharmakologie nach den Principien der Erregungstheorie. gr. 8.

ist gegenwärtig in allen Buchhandlungen für 14 gr. oder 54 kr. zu haben.

Waltherſche Kunſt- und Buchhandlung in Erlangen.

Verlags- und Commiſſionsbücher, welche bis zur Jubilate-Meſſe bey *J. E. Seidel* in München erſchienen ſind:

1) *Briefwechſel* über Gegenſtände der innern Organiſation Baierns. 3 Hefte. 8. 7 gr.

2) *Cheſterfields* Kunſt unter Menſchen glücklich zu leben, aus dem Franzöſ. überſetzt von W. Schrettinger. 8. 8 gr.

3) Das *Einſtandsrecht* in Baiern, nach ſtaatswirthſchaftlichen Grundſätzen betrachtet, gr. 8. 5 gr.

4) Der *Genius* von Baiern unter Maximilian IV, herausgegeben von G. Frhn. v. Aretin, 1r Band, 2 Stükke mit 2 Portraits. gr. 8 broſchirt. 1 Rthlr. 16 gr.

5) *Kleinſchrods* Entwurf eines peinlichen Geſetzbuches für die pfalzbaieriſchen Staaten. gr. 8. (in Commiſſion.) 2 Rthlr.

6) Literaturzeitung, oberdeutſche allgemeine, für 1802 in monatl. Heften. gr. 4. (in Commiſſ.) der Jahrgang 6 Rthlr.

7) *Mannlichs* Verſuch über Gebräuche, Kleidung und Waffen der älteſten Völker bis auf Conſtantin den Groſsen, nebſt einigen Anmerkungen über die Schaubühne, mit 31 Kupfern. gr. 4. (in Commiſſ.) Druckpapier 3 Rthlr. 8 gr. Schreibpapier 4 Rthlr.

8) Regensburg von den franzöſiſchen Truppen in den Jahren 1796 und 1800 feindlich bedroht und endlich in Beſitz genommen. 8. (in Commiſſ.) 16 gr.

9) Roman: der indianiſche Volksſtamm, oder *Eduard* und *Stellina*, aus dem Franzöſ. des Lucian Bonaparte. 2 Thle. 8. 1 Rthlr.

10) *Sammlung* von Staatsverträgen, Friedensſchlüſſen, Waffenſtillſtandsconventionen, Bündniſſen, zwiſchen der franzöſ. Republik und den kriegführenden Mächten, von 1795 bis zum allgemeinen Frieden; in deutſcher und franzöſ. Sprache. gr. 8. 1 Rthlr.

11) *Schmidt* (evangel. luther. Hofprediger in München) Predigten bey beſondern Veranlaſſungen in der evangel. Hofkirche gehalten. gr. 8. 1 Rthlr.

12) *Spengel* ſtaatsrechtlicher Verſuch über Edelmanns Freyheit in Baiern. 8. 4 gr.

13) Ueber das dem Erzherzog Carl zu errichtende Denkmal, Briefe an einen Freund. 8. 1 gr.

14) Erſter *Unterricht* in der Glaubens- und Sittenlehre für Kinder kathol. Religion. 8. 2 gr.

15) *Weltchronik*, eine Zeitung für das gebildete Publikum, 12 Hefte. gr. 8. 4 Rthlr.

16) Wie kann Baiern durch die Landwirthſchaft in beſſern Zuſtand gebracht werden? 8. 8 gr.

17) Recueil de traits de paix, de trêve, d'alliance, de neutralité, de commerce, de limites, d'échange etc. relatifs à la pacification générale de l'Allemagne, conclus par la République française avec les differentes puiſſances belligérantes etc. gr. in 8. 1 Rthlr.

(NB. No. 17 iſt mit obigem No 10 einerley Buch.)

Aus dem *Genius* von Baiern ſind die beiden Portraits des regierenden Kurfürſten Maximilian Joſeph und des Herzogs in Baiern Wilhelm, jedes für 6 gr. apart zu haben.

Auch habe ich von nun an die Werke der kurfürſtl. bairiſchen *Akademie der Wiſſenſchaften* in München ausſchlieſsend in Commiſſion. Die vorzüglichſten derſelben ſind:

a) *Abhandlungen* der bairiſchen Akad. d. W., 10 Bände mit Kupf. 4. München 1763—1776. jeder Band 2 Rthlr.

b) — — *neue hiſtoriſche*, d. B. A. d. W. 5 Bande mit Kupf. 4. 1779—1798. jeder Band 2 Rthlr. 8 gr.

c) — — *neue philoſophiſche*, d. B. A. d. W., 7 Bände, mit Kupf. 4. 1778—1797, jeder Band 2 Rthlr. 8 gr.

d) *Ephemeriden*, meteorologiſche, d. B. A. d. W., 7 Jahrgänge, 1781—1787. jeder Jahrgang 16 gr.

e) Monumenta boica, 16 volumina, edid. Academia ſcientiarum elect. cum figg. 4. Monachii 1763 usque 1795. ſingulae partes 2 Rthlr. 12 gr.

f) Zirngib's Geſchichte der Probſtey Hainſpach. gr. 8. 1802. 1 Rthlr. 8 gr.

II. Vermiſchte Anzeigen.

Da wir von einer Menge Liebhaber in Deutſchland auf das von uns in letzter Jubilate-Meſſe angekündigte Gedicht des Abbé Delille, *le Malheur et la Pitié* in 4 Geſängen, Beſtellungen erhalten haben, und uns ſeitdem von allen Seiten her über verſpätigte Erſcheinung deſſelben Beſchwerden zukommen: ſo glauben wir dem Publicum zu unſerer Rechtfertigung die wahre Urſache dieſes Aufſchubes bekannt machen zu müſſen.

Dieſes Gedicht nämlich, welches in Paris gedruckt worden, iſt, vor ſeiner Erſcheinung, von der franzöſiſchen Regierung verboten, und dadurch der Verkauf der bereits fertig liegenden Exemplare aufgehalten worden. Es hienge zwar von den Verlegern ab, daſſelbe auſserhalb Frankreich bekannt zu machen; da aber die Regierung, unter deren Schutze es erſcheinen ſollte, es noch vor vollendetem Druck ſeiner Aufmerkſamkeit gewürdiget, und wahrſcheinlich Dinge darin gefunden hat, welche der öffentlichen Ruhe gefährlich ſeyn könnten: ſo waren ſie zu gute Bürger, um durch eine literariſche Speculation, die ſie für ganz unſchädlich gehalten hatten, die Regierung ihres Vaterlandes einer neuen Gefahr auszuſetzen. Das Gedicht le Malheur et la Pitié wird daher nicht eher erſcheinen, als bis die Regierung ſich ſtark genug fühlen wird, um einige Zeilen eines miſsvergnügten Dichters nicht fürchten zu müſſen.

Baſel den 21. Auguſt 1802.

Schoell et Compagnie,
Buchhandler.
(ehemals J. Decker.)

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 158.

Sonnabends den 11ten September. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I Universitäten u. a. Lehranstalten.

Åbo.

Am 24 Jul. legte hier unser König auf seiner Durchreise, in Gegenwart der Königin und des Prinzen Wilhelm von Glouceſter den Grundstein zu dem neuen Akademie Gebäude.

Edinburg.

Die im vorigen Jahre hier vertheidigten, und jetzt zusammen gedruckten medicinischen Inaug. Diss. sind folgende: 1) *Henr. Robertson de Aere atmosphaerico;* 2) *J. Lee de viribus animi in corpus agentibus;* 3) *Th. Fitzpatrick de Ascite abdominali.* 4) *Th. Ashkam de Capitis injuriis.* 5) *Patr. Harkan de Cholera;* 6) *Patr. Erskine de Diabete;* 7) *Th. Bateman de Haemorhoea petechiali;* 8) *Jac. Gamble Beech de Hepatitide;* 9) *Car. Fyfe de Hepatitide;* 10) *Jac. Alex. Maxwell de Hepatitid.;* 11) *Ed. Kelly de Hydrothorace;* 12) *Th. B. Tucker de Hysteria;* 13) *G. Osborne de mentis affectionibus;* 14) *Sancto Joan Galway de Pneumonia;* 15) *Jac. M' Dougle de Phthisi pulmonali;* 17) *Matthaeus O'Brien de Rheumatismo acuto;* 18) *Guil. Thomson de Tetano;* 19) *Maine Walrond de Tetano;* 20) *Guil. Scully de Tympanitide;* 21) *Chr. Best de Vaccina;* 22) *Archib. Bruce de Vaccina;* 23) *Jac. Corkindale de vigore et debilitate eorumque signis in corpore humano.*

In einem englischen Journal findet man eine Beschreibung von *Edinburg*, die unter andern von der dasigen Universität und andern Lehranstalten folgende Nachrichten enthält: „Die Personen, welche zur Universität, zur Stadtschule und zu andern Erziehungsanstalten gehören, Professoren, Lehrer, Studenten und Schüler, mögen ungefähr das Jahr hindurch ein Einkommen von 100,000 Pfund haben, wovon etwa 60,000 von den Studenten verzehrt werden, deren Anzahl im Durchschnitte 1200 beträgt. Kein Student kann eine Session über, die 6 — 7 Monate dauert, mit weniger als 20 Pf. auskommen; die Mittelsumme des Aufwandes für eine Session ist 50 Pf. Junge Studierende von Stande verthun im Durchschnitte jährlich 100 — 300 Pf. Die Einkünfte des Professors der Anatomie betragen in jeder Session an 1200 Guineen; die des Professors der Chemie ungefähr 700 Guineen; die der Professoren der griechischen und lateinischen Sprache, und die des Prof. der Moralphilosophie und Logik nicht über 350.

Kopenhagen.

Nach einem von der dänischen Kanzley an den König erstatteten Bericht über den gegenwärtigen Zustand des Schul- und Erziehungswesens in beiden Reichen bestehen jetzt, ausser den vom Staate unterhaltenen öffentlichen Lehranstalten in Dänemark u. Norwegen, 8 Privat - Erziehungs - Anstalten und 20 Schulen für Knaben; 3 Erziehungsanstalten und 28 Schulen für Mädchen, und 14 Schulen für die Jugend beiderley Geschlechts, zusammen 73 Privat - Unterrichts - Anstalten, welche von 2224 Zöglingen beiderley Geschlechts besucht werden, deren Unterricht 201 Lehrer und 53 Lehrerinnen besorgen.

Zu den verschiedenen Anstalten für die Bildung der Jugend kommt jetzt auch ein besonderes Schulmeisterseminarium für die Insel Laland, das der verdienstvolle Prediger *Boysen* in dem Dorfe Wedterburg in seinem Hause künftige Michaelis mit königl. Genehmigung errichtet.

Upsala.

In der ersten Hälfte des Jahres 1801. wurden vertheidigt:

Unter dem Vorsitze des Herrn:

Car. Petr. Thunberg, M. Dr. etc. — R. *C. F. Mellerborg*, Nova genera plantarum. P. XIII. — *C. F. Sjöbeck* P. XIV. Von Seite 169 — 181.

Er. Mich. Fant, Th. D. etc. — R. *J. P. Carlmark*, D. de Engelbrechto Engelbrechti filio, Armigero, Regni Sveciae Capitaneo S. 7. — *N. M. Tannström* D. de statu Sveciae ad mortem R. Johannis III. S. 10. — *M. Tengborg* Historiola controversiarum de viribus hominis in religionis negotio. S.

7. — *A. J. Helſtenius.* Obſervationes hiſtoriam Svecanam illuſtrantes Faſcic. II. P. II. S. 8.

Jac. Fr. Neikter, El. et Pol. Pr. etc. — R. *S. Hwaſſer* D. de Antiphraſi. S. 12. — *J. G. Tryſén, N. Wickmann, N. Roman* Collectio monumentorum hiſtoriam Svecanam illuſtrantinm. Sect. VIII. IX. X. S. 51 — 69.

Dan. Boëthius; Th. D., Eth. et Pol. Prof. — *R. D. Hwaſſer* D. de delectu oblectamentorum recreationis. S. 10. — *J. Kjellander.* Diſſertationum academicarum quaeſtiones in jure naturae a recentioribus illuſtratas recenſentium Prooemium. S. 8. — *B. Kjellander,* Earumdem P. I. S. 8.

Er. Götlin, Prof. Numism. etc. — R. *N. Kellſtröm* Hiſtoria Numophylacii R. Acad. Upſal. P. I. S. 14.

M. Laur. Regner, Aſtron. Prof. — R. *J. Bodin* D. praeſentem Aſtronomiae ſtatum delineans P. II. S. 7. — *J. F. Engelbrecht; J. P. Erling.* D. methodos explicans fallacem teleſcopii meridiani ſitum inveniendi et corrigendi P. I. et II. S. 23. m. 2 Kpf.

Pet. Afzelius, M. D. etc. — R. *J. J. Betulin* Diſſertationum medicarum lineae primae. S. 16.

M. *Ad. Henr. Arnberg,* El. et Ant. Rom. Doc. — R. *C. J. Dahl* Hypotheſis Dionis Chryſoſtomi de Ilio non capto ſub examen revocata. P. I. S. 12. — *G. Odelberg.* P. II. bis S. 24.

M. *Joh. Lundborg.* Juris Rom. Germ. Doc. — R. *F. R. Braun* D. de nexu Sveciae cum Imperio Romano Germanico. P. II. von S. 13 — 26.

M. *Math. Johanſſon,* Coll. Sch. — R. *T. Morée.* D. de linea mechanica a Leibnitio Sinuum appellata S. 12 m. 2. Kpf.

El. Kjerſeen, Phil. M. — R. *C. O. Altin.* D. in Threnos Jeremiae P. II. S. 17.

In der letzten Hälfte des Jahres 1801.

Unter dem Vorſitze des Herrn:

Car. Petr. Thunberg, M. D. etc. — R. *C. F. Lexow* Nova genera plantarum. P. XV. *G. F. Sörling.* P. XVI. Von 184 — 194.

E. M. Fant, Th. D. etc. — R. *C. U. Broocman* Hiſtoriola litteraria poëtarum Svecanorum. P. V. S. 109 — 124. — *C. F. Kylberg.* Obſervationes Hiſtoriam Svecanam illuſtrantes. Faſcic. II. P. III. S. 8. — *P. S. Åhrman,* F. II. P. IV. S. 9.

M. *Jac. F. Neikter,* Eloqu. et Polit. Prof. etc. — R. *J. Ålin.* Collectio monumentorum hiſtoriam Svecanam illuſtrantium. Sect. XI. — *G. Ålund.* Sect. XII. Von S. 70 — 85.

M. *Pet. Högmark,* Log. et Metaph. Prof. — R. *H. G. Reinius.* D. de quantitate judicii logice ſpectata S. 10.

M. *Petr. Frimann,* V. D. M. — R. *L. Hagrell* In narrationes Evangeliſtarum de conſilio Chriſti ultimum cum diſcipulis ſuis comedendi agnum paſchalem ſtricturae quaedam criticae. S. 11.

M. *Guſt. Kullberg,* ad Bibl. Aman. — R. *N. Hernholm* D. de Iliade non Homerica hypotheſin Wolfianam ſiſtens. S. 18.

M. *Er. Myrberg,* LL. OO. Doc. — R. *D. Nordin* D. de mutata ab Aeſchylo tragica Graecorum ſcena. P. I. S. 14.

M. *Nic. Ad. Kjellén,* V. D. M. — R. *L. Wikblad* De actione ad ſacras orationes applicata. S. 12.

M. *Er. Guſt. Brydolph,* V. D. M. — R. *J. Köhler* D. de paroecia *Riſinge* in Oſtrogothia. P. poſt. von S. 9 — 22.

M. *Car. Joh. Lundwall* — R. J. M. *Schedwin* D. de uſu, quem in Literis Humanioribus praebent attributa moralia. P. II. Von S. 13 — 28.

M. *El. Kjerſeen.* — R. *J. Grape* D. de Apollonio Rhodio Epico. P. I. S. 13.

M. *Er. Bergſtröm* — R. *P. Sjöbring.* D. judicia Hänleinii de epiſtola ad Epheſios Paulina expendens S. 11.

M. *Guſt. Wulff* — R. *A. Groth* D. de effectu detecti pulveris Pyrii in Europam. S. 12.

M. *Joh. Er. Strömberg.* — R. *O. Hofſtedt* D. de lineis, Tangentium ope, ex data curva derivatis m. 1 Kpf. S. 11.

II. Preiſe.

Preisaufgaben der königl. preuſs. Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin:

1) die *mathematiſche* Claſſe wird die beſte Abhandlung über folgende Aufgabe

Ueber die Abweichung in der Schrägheit der Ekliptik

mit einem *dreyfachen* Preiſe belohnen. Die Preisſchriften werden bis zum 1 Mai 1806. angenommen.

2) Die Klaſſe der *ſchönen Kunſte* wirft die Frage *über die Gothen und den Gothicism,* mit folgenden Abänderungen und Beſtimmungen, von neuem, und zwar mit einem *doppelten* Preiſe, auf:

1. Haben die nordiſchen Völker (Gothen, Vandalen, Sueven, Longobarden, Franken, Burgunder, Angelſachſen u. ſ. w.) welche die Beſitzungen des Abendreiches unter ſich theilten, etwas Eigenthümliches in Wiſſenſchaften un Künſten, aus ihren vaterländiſchen Wohnſitzen in jene Länder hingebracht; oder iſt nicht vielmehr erweislich, daſs jede Art von Geiſtescultur dieſer Völker erſt begann, als ſie, theils durch Anwohnſchaft mit den alten Einwohnern des Römiſchen Reichs bekannt, theils durch Eroberungen mit denſelben vermiſcht wurden?
2. Läſst ſich daher dieſen Nordiſchen Völkern ein eigenthümlicher Styl in den redenden oder zeichnenden Künſten zuſchreiben; oder ſind die Erſcheinungen, welche das Mittelalter in den redenden und zeichnenden Künſten darbietet, nichts anders, als Modificationen des ältern griechiſch-römiſchen Geſchmacks, welche nach dem Verfalle des römiſchen Reichs durch die neue politiſche reli-

religiöse und sittliche Lage jener Völker veranlafst wurden? Und wenn letzteres ist:

3. Welches sind *a*) die unterscheidenden Merkmale der Produkte des Mittelalters, sowohl in den redenden als zeichnenden Künsten? *b*) welches ist die geschichtliche Ordnung, in der sie auf einander folgen? *c*) welchen Einfluss hatte dabey die Kultur der schönen Künste bey den Arabern auf diejenige des abendländischen Europa? Wann und durch welche Canäle ward dieser Einfluss merklich und durch welche Merkmale bezeichnet er sich?

Die Abhandlungen werden bis zum ersten May 1804 angenommen.

3) Die *physikalische* Klasse fragt:

Wirkt die Elektricität auf die gährenden Stoffe? Worin besteht in diesem Fall ihre Wirkung? Ist sie der Gährung zuträglich, oder verhindert sie dieselbe? Bringt sie Veränderung in dem Producte der Gährung hervor? Welche Vorzüge lassen sich aus der Entwickelung dieser Materie ziehen, um die Kunst, Weine zu verfertigen, die Kunst des Bier- des Essigbrauers und Brandweinbrenners zu vervollkommnen?

Die Abhandlungen werden bis zum 1 May 1803 angenommen.

Die *philosophische* Klasse giebt folgende Preisaufgabe:

Kann die moralische Würdigung der Handlung mit in Anschlag kommen, wenn es darauf ankommt, ein Strafgesetz anzuwenden? Und wenn Rücksicht darauf genommen wird, in wiefern kann dieses geschehen?

Die Abhandlungen werden bis zum 1 May 1803 angenommen.

Die Akademie *nützlicher Wissenschaften zu Erfurt* wiederholt folgende im vorigen Jahre aufgegebene, bisher unbeantwortet gebliebene Preisfrage:

„Welche nützliche Anwendungen lassen sich in der Chemie und in den Künsten von den Temperaturen unter Null Reaumur machen, und bis wie weit ist es möglich, durch künstliche Mittel die Temperatur herabzustimmen?“

auf deren beste Beantwortung ein Preis von 30 Ducaten gesetzt ist, bis zum letzten Julius 1803 unter den bereits angegebenen Bedingungen.

Nach einer vorläufigen Erklärung der *mecklenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft* wurde in ihrer am 21 Julius d. J. gehaltenen Sommer-Versammlung das Urtheil gefällt, dass von den durch die 1799 ausgestellte Preisfrage veranlafsten Concurrenzschriften keine des Preises würdig sey, zugleich aber beschlossen, die Frage in kurzem näher modificirt, von neuem aufzustellen.

Die *Nacheiferungs-Gesellschaft* zu *Amiens* setzt bis gegen Ende des Junius 1803 auf ein Gedicht in französischen Versen auf den *Definitivfrieden zu Amiens* einen Preis von einer goldnen Medaille mit dem Sinnbilde und dem Datum des Friedens.

III. Bibliotheken, Kunst- und Naturaliencabinette.

Seit dem Regierungsantritte des jetzigen Königs von Preussen ist die grofse *Bibliothek* zu Berlin, die jedem Gelehrten zu freyer Benutzung offen steht, auf das grofsmüthigste bereichert worden. Gleich anfangs schenkte er derselben die angesehene Büchersammlung des berühmten Weltumseglers *J. R. Forster*, wofür den Erben 8000 Rthlr. gezahlt wurden. Seitdem sind durch seine Huld an grofsen Prachtwerken die Macklinsche Bibel, Hume's englische Geschichte mit Kupfern, Thornton's botanische Werke, Piranesi's Alterthümer hinzugekommen; und im August d. J. hat der König die von dem verstorbenen *Möhsen* mit grofser Sorgfalt zusammengebrachte schätzbare Kupferstichsammlung zur Brandenburgischen Geschichte von dessen Erben für die Bibliothek gekauft.

Der als Staatsmann und mineralogischer Schriftsteller berühmte russische Fürst *Dimitri von Gallitzin*, der sich gegenwärtig zu Braunschweig aufhält, hat der *mineralogischen Gesellschaft zu Jena*, deren Präsident er ist, seine höchst interessante Mineralien-Sammlung verehrt.

Der Präsident der Akademie des Ackerbaues, der Künste und des Handels zu Verona *J. Bapt. Cazzola*, hat dem dasigen Lyceum alle seine physikalischen Instrumente geschenkt.

Zu der grofsen Sammlung von Gemälden und Bildhauerarbeiten im Louvre soll nun noch, einem Consularbeschlusse zufolge, die Nationalbibliothek kommen. Die dazu nöthigen Anstalten werden bereits im September d. J. angefangen und monatlich giebt der öffentl. Schatz dazu 25000 Franken her, ein Vorschuss, der durch den Verkauf der jetzt zur Bibliothek bestimmten Gebäude wieder erstattet werden soll.

Der jetzt in St. Domingo commandirende General Leclerc hatte einen lebenden Caiman nach Paris abgesendet, in der Hoffnung, dass das Nationalmuseum ein lebendiges Exemplar dieser Crocodilart aufzuzeigen haben würde. Auch kam er glücklich bis Brest, starb

ſtarb aber auf der Fahrt von dort nach Havre während eines Sturmes. Indeſſen hatte man die gehörigen Anſtalten getroffen, ihn, ehe noch die Fäulniſs eintreten konnte, an das Muſeum abzuliefern. Hier hat *Cuvier* ihn zerlegt.

IV. Cenſurangelegenheiten.

Ein in dem IBl. der *Annalen der öſterreichiſchen Literatur* abgedrucktes Hofdecret der K. K. böhmiſch-öſterreich. Hofcanzley v. 19 Febr. enthält folgendes: „Es iſt vorgekommen, daſs die in Verlaſſenſchaften vorgefundenen verbotenen Bücher zwar von dem öffentl. Verkaufe ausgeſchloſſen, jedoch den Erben zu ihrer willkürlichen Dispoſition überlaſſen werden. Mit dieſem Vorgange wird der Sinn des Geſetzes keineswegs erreicht, ſondern es können die verbotenen Bücher eines Erblaſſers nur dann ſeinen Erben zu ihrem Gebrauche verabfolgt werden, wenn dieſe in wiſſenſchaftl. Hinſicht oder in Betracht ihres Charakters oder ihres Standes zum Beſitze deſſelben geeignet ſind, um Beybehaltung dieſer Bücher ſich eigens anmelden, und wenn überhaupt jene Betrachtungen bey ihnen eintreten, aus denen die Erlangung verbotener Bücher ergaſchedam bewilligt wird; widrigens bey Erben, bey denen dieſe Eigenſchaften oder Rückſichten nicht vorhanden ſind, dergleichen verbotene Bücher ohne weiteres an das Reviſionsamt abzugeben ſind, von wo aus die Erben dieſe Bücher, wenn ſie wollen, in jener Art, wie es den Buchhändlern geſtattet iſt, auſser Land zum Verkauf befördern können."

Bekanntlich wurde vor einiger Zeit in den öſterreichiſchen Staaten der Debit aller Hexen- und Geſpenſter-Romane, ſo wie anderer dergl. Producte verboten. Kürzlich iſt auch ein ſolches Verbot gegen die Aufführung aller Schauſpiele ergangen, in welchen Hexen-Geiſter- und Mord-Scenen vorkommen.

V. Todesfälle.

Am 15 Aug. ſt. zu Berlin *Chriſt. Wilh. Schmidt*, Fechtmeiſter beym adlichen Cadettencorps in Berlin, (geboren in Dresden am 30 Nov. 1762) Vf. des 1797 in Berlin erſchienenen Lehrbuchs für die Kavallerie zum vortheilhaften Gebrauch des Säbels.

Am 28 Aug. ſtarb zu Jena der Senior der med. Facultät (und der ganzen Univerſität) Hr. *Ernſt Anton Nicolai*, Königl. Preuſs. Herz. Sach. Weim. Schwarzb. Sondershauſ. u. Solms Braunfels. Hofrath u. ſ. w. Er war zu Sondershauſen den 7 Sept. 1721 geboren, ſtudierte zu Halle und Berlin, und bildete ſich unter Wolf, Stiebritz, Schulze, Böhmer, Krüger, Caſſebohm, beſonders aber unter Fr. Hoffman. Nachdem er zu Halle promovirt hatte, ward er daſelbſt 1748 Profeſſor, und ging von da 1758 nach Jena als dritter Profeſſor in der Med. Facultät, in welcher er nach Kaltſchmids Tode die erſte Stelle erhielt. Er war einer der gelehrteſten Aerzte in Deutſchland und beſaſs nicht nur in allen Theilen der Arzneykunde, ſondern auch in der Chemie, Phyſik und Philoſophie ſehr ausgebreitete Kenntniſſe, von welchen ſeine vielen Schriften zeugen. Sein letztes Werk (Recepte und Kurarten) welches drey Auflagen erlebt hat, iſt allen praktiſchen Aerzten bekannt. Die Thätigkeit und Lebhaftigkeit ſeines Geiſtes behielt er bis in ſein höchſtes Alter, ſo daſs er noch im Sommer 1801 Disputirübungen hielt. Daſs es ihm bis an ſein Ende um Erweiterung ſeiner Kenntniſſe zu thun war, davon zeugt der Umſtand, daſs er alle neuen med. Schriften von einiger Bedeutung las, und daſs er insbeſondere die Erregungstheorie auf das gründlichſte ſtudiert hatte, und darüber mit Beſtimmtheit und Scharfſinn ſprach. Auf ſeinem Todbette hatte er noch Röſchlaubs Magazin in Händen und las darinn einige Stunden vor ſeinem Ableben, welches ſehr ſanft und nach einer kurzen Unpäſslichkeit erfolgte. Da er die Lebhaftigkeit des Geiſtes und den völligen Gebrauch aller Sinne, (das Gehör ausgenommen, welches in den letzten drey Jahren etwas ſchwächer ward) bis an ſein Ende behielt: ſo verwaltete er auch noch den gröſsten Theil ſeiner akademiſchen und alle Facultätsgeſchäfte, und war dabey heiter, geſellig, munter in Geſprächen und theilnehmend. Er war religiös, ohne intolerant zu ſeyn, wohlwollend gegen jederman, nachgiebig, mittheilend, ein treuer Freund, und ein ſehr biederer und rechtſchaffener Mann.

VI. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Hr. Baron von *Dankelmann*, bekannt durch ſeine Ueberſetzung von *Williams* Schrift über die Steinkohlen, geht als Supercargo nach Batavia.

Hr. Dr. *Weber* in Kiel, durch mehrere entomologiſche Schriften rühmlichſt bekannt, wird nach ſeiner Rückkehr aus Dänemark, wo er ſich dieſen Winter aufhalten wird, die Aufſicht des botaniſchen Gartens und des Muſeums zu Kiel übernehmen.

Die *Akademie nützlicher Wiſſenſchaften zu Erfurt* hat den zeitherigen Director zu Kloſterbergen und jetzigen Director des Johanneums zu Hamburg, Hn. *J. G. Gurlitt* zum Mitgliede aufgenommen.

INTELLIGENZBLATT

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 159.

Sonnabends den 11ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Inhalt des 9ten Stücks der allgem. geograph. Ephemeriden.

Abhandlungen. 1. Bemerkungen über die Kaffern. Vom Miſſionar *Vanderkemp.* Beſchluſs. 2. Barometriſche Nivellirung der Hauptpunkte zwiſchen Cartagena und Sante Fé in Südamerika v. *Al. v. Humboldt.* *Bücher-Recenſionen.* 1. Fragmens d'un Voyage en Afrique — par *Silv. Meinr. Xav. Golberry.* 2. Voyage de la Troade — par *J. B. Lechevalier. Troiſième* Ed. 3. Reiſe von Amſterdam über Madrid und Cadiz nach Genua v. *C. A. Fiſcher.* 4. *K. Nernſt's* Wanderungen durch Rügen. Herausgegeben v. *L. Theob. Koſegarten.* 5. *Wilh. Mavors* — Bericht von den berühmt. See- und Landreiſen. 6. Hiſt. topogr. Beſchreibung des k. Hochſt. — Bamberg v. *Bapt. Roppelt.* *Karten-Recenſionen.* 1. Atlas Suiſſe — par *J. H. Weiſs.* No. 2. 3. 4. 11. 2. Plan du Port et de la Ville de Havane — par *D. Joſé del Rio.* *Vermiſchte Nachrichten.* 1. Auszug aus *Denon's* Werk über Ägypten. 2. Journaliſtik (*v. Schedius Zeitſchrift v. u. f. Ungarn.*) 3. Etwas über die Karte von Italien, wie es vor der Revolution war und wie es jetzt iſt. 4. *Hagſtröms* Karte von Schweden. Zu dieſem Stücke gehören: 1. *Goſſelin's* Porträt. 2. Überſicht der Barometriſchen Nivellirung zwiſchen Cartagena und Santa-Fé. 3. Karte von Italien, wie es vor der franzöſiſchen Revolution war und wie es jetzt iſt.

Weimar, den 6. Sept. 1802.

F. S. privil. Landes-Induſtrie-Comptoir.

Irene.
Eine Monatſchrift.
Herausgegeben
von
G. A. von Halem.
Junius 1802.
Berlin, in Ungers Journalhandlung.

Inhalt.

I. Der Jakobsberg, von *Horſtig.*
II. Der Deiſter; von Ebendemſelben.
III. Der frohe Tag; von Ebend.
IV. Apollo und die Muſen; v. *S. Aſcher.*
V. Die Sorge des Mädchens, eine Erzählung; v. *Cordes.*
VI. An Fanny, auf ein Stammbuchsblatt; von *T. W. Broxtermann.*
VII. An Lieflands Wilberforce; von *v. Halem.*
VIII. Als unſer Mutzenbecher ſtarb; von *v. Halem.*
IX. Zufällige Gedanken; *von Horſtig.*
X. Die Geburtstagsfreude; von *Horſtig.*
XI. Die Fliegen; von Ebendemſ.
XII. Die Wanderungen der jungen Künſtlerin; von *M. Horſtig.*

Der Jahrgang 4 Rthlr.; einzelne Hefte 10 gr.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Dictionaire (nouveau) françois-allemand et allemand-françois, edition conſidérablement augmentée et enrichie des expreſſions nouvellement crées en France. On y a joint des tables des verbes irreguliers et des nouvelles meſures, poids et monnoies de la Republique françoiſe. Lauſanne 1801 et 1802. 2 Vol. 4to. 5 Rthlr. 12 gr. et ſe trouve à Leipzig chez *P. J. Beſson.*

Ce Dictionnaire beaucoup plus augmenté, que tous ceux parus précédemment, ſe diſtingue auſſi par l'impreſſion, la bonté du papier, et la modicité du prix.

In meinem Verlage iſt ſo eben erſchienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die helliſtralenden Plejaden am arabiſchen poetiſchen Himmel, oder die ſieben am Tempel zu Mekka aufgehangenen arabiſchen Gedichte Überſetzt, erläutert und mit einer Einleitung verſehen von *A. Th. Hartmann*, Prorektor. gr. 12mo geheftet. 18 gr.

Münſter in Weſtphalen im Aug. 1802.

Peter Waldeck.

Subſcribenten-Anzeige.

Man iſt darüber einverſtanden, daſs ein zweckmäſsiger Unterricht in der Geſchichte in Bürgerſchulen, oder für die nicht zum gelehrten Stande beſtimmte Ju-

gend nicht wenig nützlich sey. Alle kritischen Blätter haben des Herrn *M. J. C. Dolz Leitfaden zum Unterricht in der allgem. Menschengeschichte für Bürgerschulen*, 3te Auflage, Leipzig 1802. als Leitfaden eines solchen Unterrichts ungemein passend, der Einführung in allen Schulen werth, und mit Recht deshalb vortrefflich gefunden, weil der Herr Verfasser nicht — wie so viele unserer Geschichtschreiber thun — *blofs die Regenten- sondern vorzüglich die politische und sittliche Kulturgeschichte* darstellt. Zum Behuf sowohl aller Lehrer, die sich dieses vortrefflichen Leitfadens bedienen, als auch aller Geschichtsfreunde und Lehrer der Jugend überhaupt dürfte eine *nähere Erläuterung der geschichtlichen Winke* des Hrn. Verfassers ein willkommenes Unternehmen seyn. Der Hr. Verf., der selbst dazu sich nicht entschliessen kann, hat mein Vorhaben vollkommen genehmiget, und ich werde deshalb einen

Commentar über Hrn. M. J. C. Dolz Leitfaden zum Unterricht in der allgem. Menschenschichte für Bürgerschulen

in 2 Bänden, jeden von etwa 36 Bogen in der Art herausgeben, dafs ich nach der genauesten Nachforschung der Facten, nach den neuesten Berichtigungen die Resultate der neuern Geschichtsforschungen mittheilen, dasjenige, was man im Leitfaden des Hrn. *D.* vermifst, abändern, und mit möglichstem Fleifs diefs Werk — dem Zwecke des Verf. des Leitfadens — so brauchbar, als ich kann, abzufassen suchen werde. Es wird nämlich keine trockene Schilderung der verheerenden Kriege, der von Menschenblut ströhmenden Schlachten und barbarischer Eroberungen, sondern mehr die Erzählung von *denjenigen Fakten, welche dem Menschen als Menschen und Bürger* interessant, und in Hinsicht auf Religiosität und Sittlichkeit, Kunstfleifs (z. B. nützliche Erfindungen) und Wohlstand zunächst Bezug in sich fassen, und zeigen, welchen Gang die Menschheit überhaupt in ihrer politischen, intellektuellen und sittlichen Bildung genommen hat. Von denjenigen Vorfällen und Begebenheiten, welche zunächst oder entfernt dazu wirkten, wird demnach vorzüglich die Rede seyn. Ich werde versuchen, ob ich das in der allgem. Literatur-Zeitung von 1794, Nro. 149 aufgestellte *Ideal einer Geschichte für die Lesewelt* erreichen kann. Zugleich werde ich besonders mein Augenmerk darauf richten, dafs durch die Lehrer im Vortrage der Geschichte, und bey den Lesern dieses Werkes — Sittlichkeit befördert werde: indem ich (man vermifst dieses in sehr vielen geschichtlichen lautgepriesenen Werken) *passende geschichtliche Züge von Edelsinn, Geistesgröfse, Herzensgüte und Rechtschaffenheit* einstreuen, und dadurch dem Werke ein erhöhtes Interesse geben werde. Mein Vortrag wird, dem Zwecke des Werkes gemäfs, lichtvoll, rein und nicht üppig seyn. Aller dieser Rücksichten wegen schmeichle ich mir mit der Hoffnung, den Beyfall aller Freunde der Welt- und Menschengeschichte, der Erzieher und Lehrer in Hinsicht der Herausgabe dieses Kommentars zu erhalten.

Marck, im Aug. 1802.

W. D. Fuhrmann,
Prediger.

Dieses Werk wird in meinem Verlage herauskommen, und zwar der erste Band zu Michaelis 1803, der zweyte aber zu Ostern 1804. Um den Liebhabern desselben, besonders Schulen, den Ankauf möglichst zu erleichtern, biete ich es ihnen auf Subscription für 3 Viertheile des nachherigen Ladenpreises an, und bitte, die Bestellungen bald in meiner oder jeder andern Buchhandlung zu machen. Wer auf 5 Exemplare subscribirt, erhält das 6te Exemplar frey. Die Namen der Subscribenten werden dem Werke vorgedruckt.

Münster in Westphal., im Aug. 1802.

Peter Waldeck.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen:

Die Philosophie mit Obskuranten und Sophisten im Kampfe. Ein Nachtrag zu der Schrift: *Auch die Aufklärung hat ihre Gefahren etc.* von Prof. *Salat.* Herausgegeben von einem Freunde der Aufklärung und der Philosophie. 116 S. 8 gr.

Der Inhalt davon ist:

I. Augsburgisches Vikariatsgutachten über das Buch: *Auch die Aufklärung etc.* oder Sätze, welche ein Geistl. Rath von Augsburg nach höherem Auftrage als anstöfsig aus demselben aushob; mit Noten des Herausgebers.

II. Ein Seitenstück zu den Augsburger Sätzen: 1) Recension des nämlichen Buchs *im juridischen Archiv etc.* (Tübingen 1801.), nebst einem dadurch veranlafsten Aufsatze vom Hrn. Verfasser selbst. 2) Eine Probe der Sophistik des neuesten Idealismus: oder Ausfall auf den Hrn. Prof. Salat im *Schelling-Hegelschen Journal* 1. B. 2. H., von dem Herausgeber mit Anmerkungen begleitet.

Ulm den 5ten August 1802.

Wohlersche Buchhandl.

Ankündigung

einer neuen Zeitschrift für die Handlung und die darauf Beziehung habenden Fächer, die mithin auch der Schiffart, den Künsten, Fabriken, Manufakturen und bürgerlichen Gewerben geeignet seyn soll.

Selbst bey der Menge schon vorhandener Zeitschriften, über die der Buchhandel und die Lesewelt so oft laute Klage führen, wird doch die gegenwärtige, oder das *Archiv für den Zirkel nützlicher Wirksamkeit unter Menschen u. s. w.* nichts weniger als überflüssig seyn.

Das Handels- und Gewerbsfach hat einen so grofsen Umfang, seine Genossenschaft ist so zahlreich, und fast alle einzelnen Glieder dieser unermefslichen Kette menschlicher Betriebsamkeit haben ein so dringendes Bedürfnifs zu lesen, zu denken und nachzuforschen, ihre Begriffe zu vervollständigen oder zu berichtigen, ihre Kenntnisse zu erweitern, damit sie mit fortschreitendem Geiste des Zeitalters gleichen Schritt halten, dafs der Sammlungen, wie diese hier, gewifs nie zu viel werden können.

Wie

Wie kann denn des Guten und Nützlichen in diesem Fache jemals zu viel seyn? So etwas ist eine blosse Grille des seichten Kopfes, der ohne Nachdenken, ohne Studium seiner Wissenschaft, ohne Erlernung seiner Kunst, das Meisterrecht gewinnen will. Kein Vernünftiger wird ihm darin beypflichten.

Dass nun das Institut seinen Zweck nicht verfehle, aus dem Kreise des Gemeinnützigen und Interessanten nicht herausgleite, sondern dass die Lieferungen an Werth steigen sollen, dafür wird der Herausgeber, den das Publikum zur Genüge kennt, gewiss sorgen.

Es wird besonders folgende Hauptrubriken enthalten.

1. Aufsätze und Abhandlungen über Gegenstände aus den mannigfachen Gebieten der theoretischen und praktischen Handelswissenschaft, der Handelskunde Handelspolitik, als Hülfsmittel zur Begründung, Verbindung und Tendenz kaufmannischer Kenntnisse und Begriffe.
2. Geographische und topographische Artikel oder Beschreibungen solcher Länder und Plätze, die für den Kaufmann Interesse haben, sich durch Verkehr, Gewerbfleiss, Schiffarth u. s. w. auszeichnen.
3. Abhandlungen zur Erweiterung der Aufklärung der Handelsgeschichte in der ältern und neuern Zeit, über das Handelsrecht, die Handelsdiplomatik, die Handelspolitik, Daten zur nützlichen Thätigkeit, zur Ausbildung oder Veredlung des kaufmannischen Geistes, merkantilischer Anlagen u. s. w.
4. Beyträge zur genauern Produkten- und Waarenkunde, mit besonderer Rücksicht aufs Bedürfnis des Waarenhändlers und Kommissionairs.
5. Aufsätze zur Erweiterung der Kenntnisse und Vergrösserung der Betriebsamkeit unter Kaufleuten, Fabrikbesitzern etc., oder Daten, welche den Geschäftsmann auf nützliche Spekulationen führen können.
6. Biographische Beyträge, Darstellungen und Skizzen zum Andenken kluger, rechtschaffener und vorzüglicher Kaufleute, tugendhafter und nützlicher Bürger, andern zur Nachahmung dargebracht.
7. Moralische Aufsätze und kleine Abhandlungen für Kaufleute, die auf Ausbreitung der Tugend unter den Genossen dieses Standes abzwecken.
8. Denkwürdigkeiten im Gebiete des Handels, der Schiffarth und Gewerbe unserer Periode, sie betreffende Veredlungen etc.
9. Anzeigen und Nachrichten, die den Kaufmann und Geschäftsträger interessiren; oder Fakten und Notizen aus dem merkantilischen Gebiete, Veränderungen im Gange oder Betriebe des Handels, Anführung neuer und erheblicher Entdeckungen etc. enthaltend.

Joh. Ch. Schedel.

Eine Zeitschrift, deren Herausgeber schon längst durch mehrere mit ungetheiltem Beyfall aufgenommene merkantilische Schriften seinen Ruhm gegründet, und um seine Wissenschaft sich rühmlich verdient gemacht hat, und welche, ihrer zahlreichen Schwestern ungeachtet, in ihrer Art einzig seyn wird, ist gewiss dem gesammten kaufmannischen Publikum eine zu willkommene Erscheinung, als dass ich als Verleger nicht auf dessen thätigste Unterstützung rechnen sollte. Von meiner Seite werde ich nichts verabsäumen, was ihr eine willigere Aufnahme bewirken könnte, und ihr daher ein möglichst gefälliges Gewand geben.

Das Archiv wird in zwanglosen Heften erscheinen, wovon das erste schon zur kommenden Michaelis-Messe 1803 ausgegeben werden soll. Zwey Hefte machen einen Band aus. Bestellungen darauf werden in allen Buchhandlungen angenommen.

Münster in Westphal. im Aug. 1802.

Peter Waldeck.

Kunst-Anzeige.

Kostüme auf dem Königl. National-Theater zu Berlin. Erstes Heft. Berlin 1802. In Commission bey J. Fr. Unger. Preis 2 Rthlr. 12 gr.

Inhalt. I. Aus dem Melodrama: Der Tod des Herkules. No. 1. und 2. *Herkules.* II. Aus dem Trauerspiel: Die Jungfrau von Orleans. No. 3. *Der König von Frankreich*, in gewöhnlicher Kleidung. No. 4. *Derselbe*, in der Staatskleidung. No. 5. *Johanna d'Arc.* No. 6. *Graf Dünois*, in der Staatskleidung. No. 7. *Ein Page*, aus dem Krönungszug. III. Aus dem Singspiel: Die beiden Geizigen. No. 8. *Martin Rousset* und *Gripon.* No. 1. und 2. sind Musterzeichnungen von Herrn Hummel. No. 3. bis 8. sind nach der Kleidung und im Charakter der Rolle von Hrn. Dahling gezeichnet.

Vom *Geist der Journale im Gebiete der schönen Wissenschaften und Künste* ist das *4te Stück* erschienen und bey W. Webel in Zeitz, W. Rein in Leipzig und in allen Buchladen zu haben. In den erschienenen 4 Stücken findet man das Wichtigste von 43 Journalen. — Wer diese Menge Zeitschriften nicht alle kaufen und lesen kann, für den ist Gegenwärtiges gewiss sehr erwünscht. — Der ganze Jahrgang von 8 Stücken, zu 15 Bogen jeder kostet 6 Rthlr. —

III. Bücher so zu verkaufen.

Collectiones Dissertationum, quae *Lipsiae* apud *C. L. Goethe* venduntur.

Beck (Chr. Dan.) Commentatio de interpretatione veterum scriptorum et monumentorum ad sensum veri et pulcri facilem et subtilem excitandum acuendumque recte instituenda. Pars I—III. L. 790. 4to. 12 gr.

Ejusd. Observationes critico exegeticae. Sp. I—IV. L. 795. sqq. 4to. 12 gr.

Bienert (Chr. Gloh.) Observationes juris publ. et feudalis. Sp. I—V. L. 794. sqq. 4to. 10 gr.

Burscheri (Jo. Fr.) Spicilegia XXXIII. Autographorum illustrium rationem, quae intercessit Erasmo Roterodamo, cum aulis et hominibus aevi sui praecipuis omnique republica. c. praef. M. *Schoenemann.* Lipsiae. 4to. 12 gr.

Fischeri (Jo. F.) Platonis Cratylus, graec. et latine annotationibus criticis et grammaticis illustratus. P. I—XIV. L. 792. 4. 1 Rthlr. 12 gr.

Haase

Haase (Jo. Glob.) de praecipuis momentis, quorum ratio a medico forensi est habenda officio suo honeste functuro. Sect. I—III. L. 793. 4. 6 gr.

Idem, de fractura colli ossis femoris cum luxatione capitis ejusdem ossis conjuncta. P. I—III. L. 798. 4. 6 gr.

Idem de iis quae artem difficilem reddunt. P. I—VIII. L. 798. 4. 6 gr.

Keil (C. A. Theoph.) Commentatt. septem de Doctoribus veteris ecclesiae culpa corruptae per Platonicas sententias Theologiae liberandis. L. 793. 4. 1 Rthlr.

Klügel (Glob. Chr.) de ordine litis in causa amissarum cautionum publicarum in Saxonia datarum earumque anonymarum. P. I. et II. W. 793. 4. 6 gr.

Morus (Sam. F. Nathan.) de religionis notitia, cum rebus, experientiae obviis, et in facto positis, copulata. P. I—V. L. 786. sqq. 4. 6 gr.

Platneri (Fr.) Exercitt. quatuor ad Marcianum de formula hypothecaria. L. 759. 4to. 12 gr.

Ej. Exercitt. binae de legibus Romanorum tumtuariis. L. 751. 4. 8 gr.

Platneri (E.) Quaestiones medicinae forenses. Specc. XVI. L. 797. sqq. 4. 1 Rthlr.

Ejusd. Progr. medicinae studium octo semestribus descriptum. P. I—IX. L. 797. sqq. 4. 16 gr.

Ejusd. Progr. de natura animi quoad physiologiam. L. 790. 4. 2 gr.

Ejusd. Progr. spes immortalitatis animorum per rationes physiologicas confirmata. L. 791. 4. 2 gr.

Ej. Progr. an ridiculum sit animi sedem inquirere. P. I. et II. L. 795. 4. 4 gr.

Ej. Pr. partium corporis humani genera definiuntur. P. I. et II. Sp. 1. 2. L. 789. 4. 4 gr.

Ej. Pr. de causis consensus nervorum physiologicis. L. 790. 4. 2 gr.

Ej. Pr. vindiciarum sententiarum probabilium per systematis condendi festinationem de physiologia rejectarum. P. I—V. L. 91—93. 6 gr.

Puttmanni (Jos. Lud. E.) Electa juris. Cap. I—V. L. 793. sqq. 4. 10 gr.

Rosenmüller (Jo. Ge.) histor. de satis interpretationis literarum sacrarum in ecclesia christiana. P. I—XX. L. 789—800. 4. 1 Rthlr. 4 gr.

Thomasii (Traug.) Specc. quinque de jure mutatae hodiernae. L. 770. 4. 10 gr.

Wenck (F. A. Guil.) Commentt. sex de concessione insignium in Imperio R. G. L. 780. sqq. 4. 12 gr.

Wiesand (Ge. Steph.) Observationes juris criminalis. Spec. V. W. 790. sqq. 4. 12 gr.

Ejusd. Disceptationes juris. Sp. I—VI. 792. seqq. 4to. 16 gr

Auch kann ich sehr oft einzelne Theile hiervon ablassen. Wer sich an mich selbst in frankirten Briefen wendet, erhält gegen baare Zahlung allezeit einen billigen Rabat, wo ich denn ein für allemal hiermit erinnern will, dass ich meine Disputationen allezeit nach dem Praesidio geordnet habe, weil doch die meisten Gelehrten solche, wegen der schon längst bekannten Praesumtion, meistentheils darnach citiren und verlangen. Uebrigens habe ich jetzo wieder viel neue Disputationen aus allen Fächern und verschiedenen Akademieen angeschafft, und werde nach Möglichkeit jedem auf das billigste zu dienen suchen.

Nachstehende Werke sind bey Unterzeichneten zu haben.

In Folio.

1) Appendix ad edit. nov. test. gr. e cod. Mscpt. Alex. a C. G. Woide descr. fig. aen. Oxon. 799. 2) Archimedes, ex rec. J. Forelli c. nov. vers. lat. Gr. Lect. ibid. 792. id. liber, chart. max. 3) Marmora oxon. P. I—III. c. 76 fig. aer. inc. ibid. 763. form. max. 4) Biblioth Bodlej. codd. Mscpt. orient catalogus a Joa. Yri conf. Tom. I. ibid. 787.

In Quarto

1) Nov. Test. gr. typ. J. Baskerville. Oxon. 763. 2) Nov. test. aegypt vulg. copt. Copt. et Lat. ed. D. Wilkins. ibid. 716. 3) Sacr. evang versio goth. cum interpr. E. Benzelii, ed. et gramm. goth. add. C. Lye. ibid. 750. 4) Actuum apost. et. epist. tam cath. quam Paul. vers. syr. Phil. ed. c. annot. et interp. Jos. White. Tom. I. ibid. 799. 5) Aristotelis de poetica liber Gr. Lat. ed. T. Tyrwhitt ibid. 794. 6) Plutarchi Moralia Gr. Lat. ed. D. Wyttenbach. Tom I—V. ibid 795—800. 7) Apollon. Rhodii Argonaut. libb. IV Gr. Lat. ed. Jo. Shaw. Tom. I. II. ibid. 777. 8) Homeri Opera. Gr. ed. R. P. Porson. Tom. I—IV. ibid. 800. 9) Ciceronis Opera cum clave. Acc. gr. Cic. nec. obs. ill. T. I—X. ibid. 783. 10) M. Veyssiere la Croze lexicon aeg. lat. ed. C. G. Woide ibid. 775. 11) C. Scholz grammatica aeg. utriusq. dial. ed. C. G. Woide ibid. 778. 12) Notae s. lectiones ad trag. gr. vet. quae supers. dram. et deperd. reliq. Auct. B. Heath. ibid. 762. 13) Syntagma differt. quas ab. auct. doct. T. Hyde separ. ed. Acc. ejusd. nonn. opp. ined. ed. G. Sharpe T. I. II. ibid. 767. 14) Albucasis de Chirurgia, Arab. et Lat. Cur. J. Channing. T. I. II. c. fig. ibid. 778. id. lib. Ch. max.

Leipzig d. 30. Aug. 1802.

Joh. Aug. Gottl. Weigel.
akad. Proclamator.

IV. Auctionen.

Den 1sten November und folg. Tage dieses Jahres soll zu Berlin eine aus beynahe 7000 Bänden bestehende vortrefliche Büchersammlung in lateinischer, italienischer, englischer und hauptsächlich in französischer Sprache, worunter sich viele grosse, kostbare und seltene Werke befinden, an den Meistbietenden versteigert werden. Gedruckte Verzeichnisse sind zu haben: zu Berlin beym Herrn Auctionscommissarius Sonnin, zu Leipzig beym Herrn Proclamator Weigel, in Hamburg in der Expedition des Correspondenten, zu Jena in der Expedition der allgemeinen Literaturzeitung, zu Gotha in der Expedition des Reichsanzeigers, zu Bremen bey Hrn. Johann Andreas Engelbrecht, zu Danzig bey Hrn. Friedrich Samuel Gerhard.

Berlin d. 26sten August 1802.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 160.

Sonnabends den 11ten September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Verzeichniſs

der auf der Univerſität zu Jena für das halbe Jahr von Michaëlis 1802 bis Oſtern 1803 angekündigten Vorleſungen.

(*Der Anfang iſt auf den 18ten October beſtimmt.*

I. Wissenschaften überhaupt.

Allgemeine Literaturgeſchichte der neuern Zeit trägt Hr. Hofrath *Schütz* vor.

Allgemeine akademiſche Methodologie lehrt öffentlich Hr. Hofrath *Eichſtädt.*

II. Gottesgelahrheit.

Die *Pſalmen* erklärt Hr. Prof. *Auguſti.*

Den *Jeſaias* Hr. Adjunct *Haller.*

Einleitung ins N. T. trägt Hr. Geh. Kirchenr. *Griesbach* vor.

Den *Brief an die Römer* und die kleineren *Pauliniſchen Briefe* erklärt Hr. Geh. Kirchenr. *Griesbach.*

Die *pauliniſchen Briefe* Hr. Dr. *Paulus.*

Das *Evangelium und die Briefe des Johannes* Hr. Adj. *Haller*

Die *dicta Claſſica des A. und N. T.* Hr. Prof. *Auguſti.*

Dogmatik lehren Hr Dr. *Paulus*; und Hr. D. *Niethammer.*

Moral Hr. D. *Schmid* nach ſ. Grundriſs der Moralphiloſophie.

Den *erſten Theil der Kirchengeſchichte* n. Schröckh Hr. Geh. Kirchenr. *Griesbach.*

Geſammte Kirchengeſchichte Hr. D. *Niethammer.*

Katechetik Hr. D. *Niethammer.*

Homiletiſche und *katechetiſche Übungen* ſetzen Hr. D. *Schmid* im theol. Seminar. und Hr. D. *Niethammer* fort.

Ein *Converſatorium* hält Hr. D. *Paulus.*

III. Rechtsgelahrheit.

Die *Encyklopädie* und *Methodologie* der Rechtswiſſenſchaft tragen Hr. Juſtizrath *Hufeland* n. ſ. Lehrb.; und Hr. Prof. *Thibaut*, beide öffentlich vor.

Den *erſten Theil aller in Deutſchland geltenden Rechte* oder *Geſch. d. röm. Rechts* n. ſ. Lehrb. Hr. Juſtizrath *Hufeland.*

Geſchichte des Römiſchen Rechts n. Haubold Hr. Hofrath *Eichſtädt.*

Die *Hermeneutik* des Rechts Hr. Prof. *Thibaut.*

Inſtitutionen aller poſitiven Rechte n. ſ. Lehrb. Hr. JR. *Hufeland.*

Inſtitutionen des Röm. Rechts n. Höpfner's Ausg. des Heineccius Hr. Prof. *Thibaut.*

Den *Text der Inſtitutionen* erklärt Hr. D. *Neuber.*

Die *Pandecten* n. Hellfeld Hr. Geh. Juſtizr. *Reichardt*, Hr. D. *Walch* und Hr. D. *Koechy.*

Den Titel d. *Pandecten de pactis* erläutert unentgeldlich Hr. D. *Böttger.*

Das *deutſche Staatsrecht* n. Pütter Hr Hofr. *Schnaubert.*

Das *Lehnrecht* n. Böhmer Hr. Hofr. *Schnaubert.*

Von den *Reichslehen* handelt öffentl. *Derſelbe.*

Das *deutſche Privatrecht* n. ſ. Lehrb. Hr. JR. *Hufeland.*

Das *Kirchenrecht* n. ſ. Lehrb. Hr. Hofr. *Schnaubert.*

Über den *kleinen Struv* lieſet Hr. D. *Werther.*

Die *Inteſtaterbfolge* n. Koch lehrt Hr. D. *Werther.*

Den *gemeinen deutſchen bürgerl. Proceſs* n. Martini Hr. D. *Gensler.*

Die *gerichtlichen Klagen und Einreden* n. Boehmer Hr. D. *Werther* und n. Schmid Hr. D. *Gensler.*

Allgemeine und beſondere Practica über den Proceſs nebſt *Referirkunſt* halten Hr. Prof. *Mereau*, Hr D. *Völker.*

Ein *juriſtiſch-practiſches Converſatorium* nebſt *Übungen in der Referirkunſt* Hr. Prof. *Mereau.*

Examinatoria über die *Pandecten* Hr. D. *Völker*; Hr. D. v. *Hellfeld* (nach ſ. Var. Compend. nebſt praktiſchen Ausarbeitungen); Hr. D. *Böttger.*

Diſputatoria unentgeldl. Hr. D. *Walch* und Hr. D. *Böttger.*

IV. Arzneygelahrheit.

Methodologie lehrt unentgeldlich Hr. D. *Kilian.*

Geſchichte dieſer Wiſſenſchaft n. Ackermann und Metzger Hr. Geh. Hofr. *Gruner.*

Das *Organon der geſammten mediciniſchen Wiſſenſchaften* trägt Hr. D. *Kilian* vor.

Anatomie n. ſ. Lehrb. Hr. Geh. Hofrath *Loder.*

Oſteologie n. Loder Hr. Rath *Bretſchneider*, mit Erklärung der Knochen bey den Thieren und den Knochenkrankheiten.

Den angewandten Theil ſeines *Syſtems der geſammten Medicin*, d. h. *Phyſiologie*, *Semiotik*, *Therapie*, auch *materia medica*, trägt in *Einem* Halbjahr Hr. D *Kilian* n. f. Lehrb. vor.

Phyſiologie nebſt *medicin Anthropologie* Hr. Geh. Hofr. *Loder* n. f. Lehrbuch.

Allgemeine Noſologie und *Therapie* Hr. Hofr. *Himly*.

Beſondere Therapie Hr. Prof. *Stark*.

Über die *Krankheiten der Gelehrten* öffentlich Hr. Hofr. *Himly*.

Von *hyſteriſchen* und *hypochondriſchen Zufällen* und ihrer *Heilart* handelt Hr. Kammerrath v. *Hellfeld*.

Geſamte Chirurgie und ihre Anwendung bey lebenden und todten Körpern lehrt Hr. Prof. *Stark*.

Die Lehre von *Anlegung der Bandagen* n. f. Lehrb. Hr. Prof. *Stark*, und nebſt der Lehre von *Bruchen und Verrenkungen* Hr. Hofchirurg. *Bernſtein*.

Theorie und Praxis der Geburtshülfe und die Lehre von den *Krankheiten der Gebährerinnen und Neugebornen* Hr. Hofr. *Stark*.

Gerichtliche Arzneywiſſenſchaft in Verbind. mit *medicinſcher Polizey* n. *Metzger* und *Hebenſtreit* Hr. Geh. Hofr. *Gruner*.

Materia medica Hr KR. v. *Hellfeld*; nebſt *Receptirkunſt* Hr. Prof. *Suckow*, und nach den Grundſätzen der Erregungstheorie und Frank's Lehrb. Hr. Rath *Bretſchneider*.

Die *Lehre von den Giften* Hr. Prof. *Suckow*.

Geſchichte und *Heilung der veneriſchen Krankheiten* Hr. Rath *Bretſchneider*; auch öffentl. über die *veneriſchen Bubonen* etc.

Kliniſche Übungen leiten in den beiden kliniſchen Anſtalten Hr. Geh. Hofr. *Loder* in Verbindung mit Hn. Hofr. *Himly*, Hn. Prof. *Suckow* und Hr. Hofchirurg. *Bernſtein*; desgleichen Hr Hofr. *Stark* in Verbindung mit Hr. Prof. *Stark* und Hn. Rath *Bretſchneider*.

Praktiſche Übungen in der Geburtshülfe im hieſigen herzogl. Entbindungshauſe Hr. Geh. HR. *Loder*, desgl. Hr. Hofr. *Stark* und Hr. Prof. *Stark* in ihrer Entbindungsanſtalt.

Ein *theoretiſch-praktiſches Converſatorium* hält Hr. D. *Kilian*.

V. Philosophie.

Geſchichte der Philoſophie lehrt H Hofr. *Ulrich*.

Encyklopädie der geſamten Wiſſenſchaft trägt in f. Syſtem der Selbſtgenügſamkeit Hr. Hofr. *Ulrich* vor.

Allgemeines Syſtem der ſpeculat. Philoſophie n. dem Entwurf deſſelben in f. Neuen Zeitſchrift, Hr. Prof. *Schelling*.

Logik n. Maas Hr. Prof. *Tennemann* und Hr. Adj. *Kirſten*.

Logik und *Metaphyſik* Hr. Hofr. *Hennings*; n. f. Handbuch Hr. Hofr. *Ulrich*; n. f. Lehrb. Hr. D. *Hegel*; und n. f. Grundr. Hr. D. *Krauſe*.

Tranſcendental-Logik und *Metaphyſik* n. f. Grundr. Hr. D. *Schad*.

Naturphiloſophie nebſt *Tranſcendentalphiloſophie* n. f. Lehrb. Hr. D. *Schad*.

Philoſophie der Skeptiker n. f. Grundzügen des neueſt. Skepticism. unentgeldl. Hr. Adj. *Kirſten*.

Natur und Völkerrecht Hr. Hofr. *Hennings*, n. f. Lehrb. Hr. Hofr. *Ulrich*.

Naturrecht Hr. D. *Hegel* und n. Fichte Hr. D. *Krauſe*.

Natürliche Theologie öffentl. Hr. Hofr. *Ulrich*.

Religionstheorie n. den Grundſätzen d. neueſten Philoſophie Hr. D. *Schad*.

Über Philoſophie überhaupt Hr. D *Vermehren*.

Äſthetik Hr. Prof. *Schelling* und Hr. D *Aſt*.

Ein *philoſophiſches Diſputatorium* hält Hr. Hofrath *Ulrich*.

VI. Mathematik.

Reine Mathematik trägt Hr. Hofr. *Voigt* vor, desgl. Hr. Prof. *Fiſcher*; nebſt einer *Einleitung in das Studium der geſamten Mathematik* Hr. D. *Fries* und zwar die *Geometrie* n. Lorenz, die *Arithmetik* n. Stahl; und n. f. Comp. Hr. D. *Krauſe*.

Theoret. und *praktiſche Arithmetik* Hr. Prof. *Fiſcher* öffentl.

Angewandte Mathematik Hr. Hofr. *Voigt* n. eignen Sätzen.

Buchſtabenrechnung und *Algebra* Hr. D. *Fries*.

Populäre Sternkunde öffentl. Hr. Hofr. *Voigt* nach f. Lehrb.

Matheſis forenſis
Cameralrechnungsweſen.
Cameralbauwiſſenſchaft n. Gilly.
Militäriſche Baukunſt, Planzeichnung und Feuerwerkskunſt.
} Hr. Prof. v. *Gerſtenbergk*.

Zu *Privatiſſimis* über *bürgerl. Baukunſt und einzelne Theile der Mathematik* erbietet ſich Hr. Prof. *Fiſcher*.

VII. Naturwissenschaften.

Experimentalphyſik n. Meyer lehrt Hr. Hofr. *Voigt*.

Mineralogie n. f. Handbuch und mit Benutzung des herzogl. Mineralienkabinets, der Sammlung der mineral. Societät und ſeinem eigenen Hr. Prof. *Lenz*.

Geologie n. f. Lehrb. öffentl. Hr. Prof. *Butſch*.

Theoretiſche und praktiſche Chemie n. f. Lehrb. Hr. Prof. *Göttling*.

VIII. Cameralwissenschaften.

Cameralwiſſenſchaften trägt Hr. Prof. *Fiſcher* vor.

Grundſätze der deutſchen Landwirthſchaft n. Beckmann Hr. Prof. v. *Gerſtenbergk*

Die *Anſchlagung und Theilung der Güter* lehrt Derſelbe.

Forſtwiſſenſchaft Hr. Prof. *Fiſcher*.

IX. Historische Wissenschaften.

Geſchichte des achtzehnten Jahrhunderts öffentlich Hr. Hofrath *Heinrich*.

Neuere Geſchichte n. Heeren Hr. D. *Breyer*.

Europäiſche Staatengeſchichte n. Meuſel Hr. Hofr. *Heinrich* und n. Spittler Hr. D. *Breyer*.

Deutſche Reichsgeſchichte n. Pütter Hr. Hofr. *Heinrich*.

Geſchichte der Deutſchen, Hr D. *Schutz*.

Geſchichte Sachſens Hr. D. *Breyer*.

Ge-

Geſchichte Rußlands Hr. D. *Schütz.*
Diplomatik n. Gatterer Hr. Prof. *Mereau.*

X. Philologie.

Hebräiſche Grammatik n. Vater, nebſt Analyt. Erklärung auserleſener Stellen des A. Ts. Hr Prof. *Auguſti*, und nach Schröder nebſt Analyſe des Buchs Ruth Hr. Adj. *Haller.*
Das *Arabiſche*, mit Erklärung von Jani's Chreſtomatie Hr. Adj. *Haller.*
Das *Arabiſche* und *Syriſche* privatiſſ. Hr. Prof. *Auguſti.*
Das *Syriſche und Chaldäiſche* privatiſſ. n. Michaëlis Hr. Adj. *Haller.*
Homer's Ilias erklärt Hr. Hofr. *Eichſtädt.*
Platon's Phaedrus und *Gaſtmahl* Hr. Dr. *Aſt.*
Cicero's Bücher vom Redner erklärt Hr. Hofr. *Schütz.*
Tibull's Gedichte Hr. Hofrath *Eichſtädt.*
Tacitus Annalen Hr. Hofr. *Eichſtädt.*
Die *wöchentlichen Vorleſungen der lateiniſchen Geſellſchaft* über verſchiedene mit der Philologie verwandte Gegenſtände und die Übungen derſelben im *Interpretiren* und *Disputiren* leiter Hr. Hofrath *Eichſtädt.*
Zu *Privatiſſimis* in der *griechiſchen* und *lateiniſchen Sprache*, in *Disputir-* und *Schreibeübungen* erbietet ſich Hr. Hofr. *Eichſtädt.*

XI. Neuere Sprachen.

Das *Engliſche* lehrt Hr. *Nicholſon* und Hr. *Seebach.*
Das *Franzöſiſche* Hr. *Henry* und Hr. *Seebach.*
Das *Italiäniſche* Hr. *de Valenti.*

XII. Freye Künste.

Reitkunſt lehrt Hr. Stallmeiſter *Seidler.*
Fechtkunſt Hr. Hauptmann von *Brinken.*
Muſik Hr. D. *Schröder* und die Hrn. *Schiek*, *Eckardt* und *Richter.*
Mechanik mit *Geometrie* und *Architektur* Hr. Hofmech. *Schmidt.*
Zeichen- und *Malerkunſt* Hr. Zeichenmeiſter *Öhme.*
Tanzkunſt Hr. Tanzmeiſter *Heſſe.*

II. Neue Erfindungen.

Hr. *Friedrich Gotthelf Baumgärtner* in Leipzig hat eine *neue militäriſche Brücke* erfunden, wovon er die Beſchreibung und dazu gehörigen Zeichnungen, ſowohl ſeinem Landesherrn dem Kurfürſten, als dem erſten Conſul von Frankreich zuſandte. Er verſpricht ſich davon den wichtigen Erfolg, daſs, da ſie bey den reiſsendſten Strömen, und hohen abſchüſſigen Ufern, wo Pontons nicht anwendbar ſind, übergeſchlagen werden kann, die Flüſſe künftig in militäriſcher Hinſicht ganz frey gemacht, und keiner mehr zur Deckung einer Armee gebraucht werden kann. Der Kurfurſt von Sachſen hat dem Kriegskollegio die Sache zur Prüfung übergeben; der erſte Conſul von Frankreich theilte die von Hrn. Baumgärtner eingeſandte Papiere und Zeichnungen dem Staatsrath *Cretet* mit, von welchem Hr. Baumgärtner unlängſt folgendes Antwortsſchreiben erhielt.

10.

Ponts et Chauſſées. Miniſtère de l'Intérieur.
Liberté et Egalité.

Paris, le 21 Thermidor an 10 de la République françaiſe une et indiviſible.

Le Conſeiller d'Etat, chargé ſpécialement des Ponts et Chauſſées, Canaux, Taxe d'entretien, Cadaſtre, etc.

A Monſieur Frederic Gotthelf Baumgärtner, chef du Comptoir d'Induſtrie et propriétaire d'une librairie, à Leipſic en Saxe.

Monſieur; le Premier Conſul m'a communiqué le projet que vous lui avez adreſſé d'un nouveau Pont militaire de votre invention, que vous eſtimez propre à l'uſage des troupes légères et de l'artillerie à cheval et qui ſerait particuliérement deſtiné pour le paſſage des rivières rapides.

Il m'a paru qu'il appartenait au Miniſtre de la Guerre de vous faire connoître ſon opinion ſur le mérite de votre projet, conſidéré ſous le rapport des opérations militaires; je lui ai renvoyé en conſéquence toutes les pièces qui y ſontrelatives.

Je dois vous dire, en mon particulier, d'après l'examen qui a été fait de votre projet au Conſeil des Ponts et Chauſſées, que ce projet auquel j'applaudis, préſentera un nouveau dégré d'intèrêt.

Je vous ſalue
Cretet.

III. Todesfälle.

Den 7ten Aug. ſtarb zu Argenteuil der durch ſeine mit vielen Anmerkungen bereicherte und fünfmal aufgelegte Überſetzung von *Buchan's domeſtic Medecine* und durch ſeine *Medecine du Voyageur* rühmlich bekannte Arzt J. D. *Duplanil* im 62ſten J. ſ. A.

Den 23ten Aug ſt. zu Schwerin der herzogl. wirkl. Hofmedicus *J. G. A. Buchholz*, Mitglied der Sydenhamſchen mediciniſchen Geſellſchaft zu Halle, im 35ſten J. ſ. A.

IV. Vermiſchte Nachrichten.

Zu Göttingen errichtet ein daſelbſt privatiſirender Gelehrter, Hr. *A. Hummel*, eine Penſionsanſtalt für angehende Studirende, wodurch dieſe ihre ſittliche und wiſſenſchaftliche Ausbildung, ohne den Gefahren des akademiſchen Lebens blos geſtellt zu ſeyn, erhalten ſollen,

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Geſchichte und Politik.
Eine Zeitſchrift
herausgegeben
von
K. L. Woltmann.
Sechſtes und Siebentes Stück. 1802.
in Ungers Journalhandlung.

Inhalt.

I. Berichte des Grafen *von Seckendorff* an Kaiſer Karl VI. und geheime Sendſchreiben des Kaiſers. (Schluſs.)

II. Friedrich Wilhelm, der gröſse Kurfürſt von Brandenburg; (Fortſetzung, vom Doktor *Schütz* in Jena.

III. Politiſche Bemerkungen über die neueſte franzöſiſche Kirchenverfaſſung; vom Profeſſor *Zachariä* in Wittenberg.

IV. Die Griechen und Römer. Eine hiſtoriſche Parallele; vom Profeſſor *Schulze* in Gotha.

V. Blanka; ein numismatiſches Problem; vom Geheimen Archivar *Heſs* in Gotha.

VI. Noch ein Wort über einige Gemeingüter für alle Nationen; vom Geheimen Archivar *Heſs*.

VII. Ein Wörtchen zu dem Aufſatze; „Tſetang, oder der Saal der Vorfahren;“ (in No. 1. d. Z. S. Geſch. u. Pol. 1802.) vom Geheimen Archivar *Heſs*.

Der Jahrgang von 12 Stücken 5 Rthlr. Einzelne Hefte 12 gr.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Von dem nächſtens bey Levrault in Paris erſcheinenden wichtigen Werke: *Hiſtoire géographique, politique et naturelle de la Sardaigne par D. A. Azuni. T. I II.* erſcheint zugleich in einer ſoliden Buchhandlung eine deutſche Ueberſetzung, welches zur Vermeidung der Colliſion hiermit angezeigt wird.

In dieſen Tagen iſt an alle Buchhandlungen verſandt worden:

Rittters, J. W., Beyträge zur nähern Kenntniſs des Galvanismus, und der Reſultate ſeiner Unterſuchung. Erſten Bandes drittes und viertes Stück, m. 1 K. 1802. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 Kr.

Das *dritte* Stück enthält: 1) *A. Volta's neuere Unterſuchungen über den Galvanismus; in Briefen an Gren.* Dieſe Briefe, von denen nur der erſte, und dazu unvollkommen bisher in Deutſchland bekannt war, enthalten nichts deſto weniger die wichtigen Verſuche in ihrer Vollſtändigkeit, welchen ſpäter *V.* die Entdeckung ſeiner Säule oder der Galvaniſchen Batterie verdankt. Sie würden daher ſchon deshalb eins der wichtigſten Actenſtücke des Galvanismus ausmachen. 2) *Bemerkungen über den Galvanismus im Thierreiche;* vom Herausgeber. Mit einer Menge neuer Thatſachen wird hier der vom *Vf.* ſchon früher geführte Beweis der Identität des Galvanismus in Ketten aus bloſs thieriſchen Subſtanzen, mit dem in Ketten jeder anderer Art, nach allen Rückſichten von neuem beſtätigt. Eine ſpätere *Nachſchrift* von demſelben enthält, auſser mehreren Zuſätzen zum Vorigen, die Löſung einer der gröſsten Schwierigkeiten bey den phyſiologiſchen Wirkungen des Galvanismus, ſtellt die Ausſichten kurz dar, die dem Arzt mit dem Galvanismus als Heilmittel gegeben ſind, und ſchlieſst mit einer vorläufigen Eröffnung der allgemeinen Tendenz des Galvanismus ſelbſt. — Das *vierte* Stück handelt; *Von der Galvaniſchen Batterie, nebſt Verſuchen und Bemerkungen den Galvanismus überhaupt betreffend;* Vom Herausgeber. Mit dieſer Abhandlung, von der hier bloſs der Anfang erſcheint, beginnt eine gröſsere Arbeit des *Vf.*, in der nach und nach alle Erſcheinungen, welche jene Batterie gewährt, in ungezwungener Folge in ihrer Vollſtändigkeit ſo aufgeführt werden ſollen, daſs ſie eine Baſis gewähren, an die ſich künftige Reſultate nur als weitere Entwicklungen dieſer einen anreihen werden. Zunächſt werden die Wirkungen der Batterie auf den *menſchlichen Organismus* im *geſunden* Zuſtande abgehandelt. Der *Vf.* hat dieſem Theile des Ganzen den Platz vor andern gegeben, da die Anwendung des Galvanismus auf den Menſchen im *kranken* Zuſtande, bereits zur Angelegenheit des Tages geworden iſt, die aber nur mit vorausgehender Kenntniſs deſſen, was er im geſunden bewirkt, ihr ganzes Glück machen kann. Den Ärzten wird daher, was der *Vf.* dafür thut, beſonders angenehm ſeyn. Die Reichhaltigkeit dieſes Theils ſeines Gegenſtandes erlaubte ihm nicht, ihn in dieſem Stück d. B. ſchon zu beendigen, die nächſten Stücke (B. II. St. 2. 3.), von denen Stück 2. ohnfehlbar in der Mich. Meſſe ausgegeben wird, ſetzen ihn daher fort. Die ferneren werden dann in ununterbrochener Folge die ſogenannten electriſchen und chemiſchen Wirkungen der Batterie abhandeln, bis zu ſeiner Zeit die *Theorie* des Ganzen ſelbſt erſcheinen darf, zu der die natürliche Ordnung der Erſcheinungen die beſtändige Anlage ſchon macht, und wodurch alle Einſeitigkeit der bisher verſuchten aufgehoben werden wird, die ſchon daraus erhellt, daſs, nach des *Vf.* Verſicherung, ſelbſt die *Voltaiſche*, auch noch nicht Ein Hauptphänomen des Galvanismus *wirklich* zu erklären im Stande war.

Jena d. 1. September 1802.

Friedrich Frommann.

Von dem vorzüglichen Werke, das kürzlich zu Paris erſchien: *Hiſtoire des inſectes générale et particulière par Latreille*, werde ich nächſtens eine mit Anmerkungen und Zuſätzen verſehene Überſetzung herausgeben.

D. Fr. Weber.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 161.

Mittwochs den 15ten September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Engliſche Literatur 1799—1800.

XII. *Schöne Künſte.*

2. Dichterwerke.

Von den Bemühungen der Britten, ihre ältern Dichter immer in gutem Andenken zu erhalten, hat die vorhergehende Überſicht wieder mehrere Beyſpiele geliefert; ein paar andere mögen hier noch folgen von neuen Auflagen rühmlich bekannter Dichter der neuern Zeiten. *F. J. du Roveray*, der ſich bereits durch ſchöne Ausgaben von *Glover's* Leonidas und *Pope's* Lockenraub, um die Freunde der Dichtkunſt verdient gemacht hatte, beſorgte im J. 1800. eine neue faſt durchaus correcte Auflage von *Gray's Poems*, (L. b. Wright 8. 10 ſh. 6 d.) mit einer Lebensbeſchreibung des Dichters. Ein gleiches Verdienſt erwarb ſich anonym der oft ſchon genannte *G. Chalmers* durch eine auf dieſelbe Art ausgeſtattete Ausgabe der Werke des ſchottiſchen Dichters *Allan Ramſay: The Poems of A. R. a new Ed. corrected and enlarged, with a Gloſſary. To which are prefixed a life of the author, from authentic Documents, and remarks on his poems from a large view of their merits* (L. b. Cadell. 1800. 2 V. 8. 1 L. 2 ſh.) den der Herausg. vielleicht nur etwas zu ſehr rühmt, wie denn gewiſs ſeine Behauptung übertrieben iſt, daſs R. Burn an Laune überlegen ſey; und Dr. *Currie* zu Liverpool durch die Beſorgung der Werke eines nach ſeinem Tode mehr noch, als bey Leben geprieſenen Dichters: *the Works of Robert Burns; with an account of his Life and a criticism on his writings. To which are prefixed ſome obſervations on the character and condition of the ſcottiſh Peaſantry* (Eb. b. Eb. 1800. 4 V. 8. 1 L. 11 ſh. 6 d.)

So fruchtbar übrigens von jeher der brittiſche Parnaſs in ältern und neuern Zeiten war: ſo hatten doch die Engländer bisher noch keine *Muſenalmanache*, wie ſchon ſeit langen Jahren in Frankreich und Deutſchland erſchienen. Erſt 1799 wagte der als Dichter längſt vortheilhaft bekannte *Robert Southey*, der eben noch im J. 1799 einen zten B. ſeiner Gedichte herausgegeben hatte, jedoch Anfangs ohne Namen eine ſolche Unternehmung; und ſo erſchienen dann für 1799 und 1800. die zwey erſten Bande einer *Annual Anthology* (L. b. Longman und Rees 8. à 6 ſh.) die freylich, wie die ähnlichen Sammlungen in andern Ländern, auch viel Mittelmäſsiges, aber auch manches Vorzüglichere, theils von dem Herausgeber, theils von ſeinen Freunden liefern.

Unter den Sammlungen *einzelner* neuer Dichter führen wir hier zuerſt einige von bereits bekannten Namen auf. Der als Theolog und Philoſoph ſo wie als Dichter berühmte *Jam. Beattie*, Prof zu Aberdeen, gab ſeine Gedichte von neuem vermehrt mit den Arbeiten ſeines früh verſtorbenen, talentvollen, Sohnes heraus: *The Minſtrel, in 2 Books, with ſome other Poems, by James Beattie, L. L. D. to which are added Miſcellanies by James Hay Beattie, A. M. with an account of his Life and Charakter.* (L. b. Dilly 1799. 3 V. 8. 6 ſh.); die theils originalen, theils überſetzten Gedichte und proſaiſchen Aufſatze des jüngern *Beattie*, deſſen liebenswürdigen Charakter man aus der beſcheidenen Schilderung des Vaters kennen lernt, geben ein neues Beyſpiel von der Erblichkeit der Talente in manchen Familien. Die *Ballad Stories, Sonnets etc. by G Davis Harley, Comedian*, (L. b. Dilly 1799. 8. 4 ſh.) liefern ungleich beſſere Arbeiten, als die frühern des Vf. waren; doch fehlt es auch dieſen ſpätern noch an der letzten Feile.

In den *Poems, by Edw. Atkyns Bray* (L. b. Rivintons 1799. 8. 5 ſh.) die dem Hauptinhalte nach aus Balladen, Erzählungen und Sonnetten beſtehen, ſind die letzten das beſte; die Oden gehen zuweilen in Unſinn über, wie z. B. wenn der Vf. die Erhabenheit von der Unermeſslichkeit erzeugen läſst, und, um die Gröſse der letztern zu charakteriſiren, dieſe einen Rieſen nennt. — Als einen zweyten Theil laſſen ſich des Vfs. *Idyls* (Ebendaſ. 1800. 12. 4 ſh. 6 d.) betrachten, mit denen er aber eben nicht reichlichern Beyfall eingeärndtet hat. Bloſs in der löblichen Abſicht, eine verarmte Familie zu unterſtützen, lieſs, durch zahlreiche Subſcription unterſtützt, Mrs. *Hale Poetical Attempts* (L. b. Knight. 1800. 8.) drucken, die auch auſserdem der öffentlichen Bekanntmachung werth waren. Eben ſo würden die *Poems on various Occaſions, with Translations from authors in different languages, by the Rev W. Collier, Senior fellow of Trin. College Cambridge* (L. b. Cadell. 1800. 2 V. 8. 12 ſh.) nicht zum Vorſchein gekommen

seyn, hätte sich nicht der Vf. durch äußere Umstände zur Herausgabe genöthigt gesehen; da sie indessen früher niedergeschrieben wurden: so findet sich darunter weit mehr gutes, als man darin, nach jenem Geständnisse, erwarten dürfte. Der Druck kam durch Subscription von Freunden zu Stande. Eben dieß ist der Fall mit den *Petrarchal Sonnets and miscellaneous Poems, by W. Dimond the younger*, (Eb b. Eb. 1800. gr. 8. 5 sh.) die der Vf. schon im 16ten Jahre seines Alters verfaßte, und nur zu voreilig herausgab. Mr. *Soame's Epistle in Rhyme to M. G. Lewis Esq. M. P. Author of the Monk etc with other Verses* etc. (L. b. Lunn. 1800. 8. 1 sh.) enthalten außer der nicht so ganz befriedigenden Vertheidigung des Vfs. des Mönchs und der Gespensterburg, mehrere Gedichte, die sich zum Theil auf Literatur beziehen. Ebenfalls an Gegenständen des Tags übte sich *J. J. Vaffar*, in den *Poems on several occasions* L. b. Rivingtons 1799. 8. 7. sh.) doch eben nicht mit Glück. Der Vf. hatte seinen Gedichten anticipirend die Urtheile vorgesetzt, welche die Recensenten in den verschiedenen englischen Journalen darüber fällen würden, und zwar so, daß diese Kritiker im Ganzen nicht viel einzuwenden haben konnten. Ein allgemeines schlimmes Prognosticon dieser Art stellte der Prediger *J. Black* zu Butley in Suffolk, seinen *Poems* (L. b. Robinsons 1799. 8. 2 sh. 6 d.); und hier hatten die Kritiker nur diese Reimerey ihren Lesern als Beweis vorzulegen, daß der Vf. ein richtiges Urtheil über sich gesprochen hatte.

Ein hervorstechender Charakterzug mehrerer neuer Gedichtsammlungen sind die für nicht bloß momentane Werke eben nicht vortheilhaften Beziehungen auf die politischen und literarischen Vorfälle des Tages, und eben so zeichneten sich unter den einzelnen Gedichten durch einiges Aufsehen diejenigen aus, in welchen dergleichen Gegenstände bearbeitet wurden, unter diesen aber wiederum vorzüglich die *Satiren*. Noch immer ist in diesem Fache der bekannte *Woolcot* oder *Peter Pindar* der erste; und selbst der berüchtigte Vf. der *Baviad* und *Literary Pursuits*, *Th. J Matthias*, der mit P. P. eben nicht in collegialischer Freundschaft lebt, konnte ihm den Vorrang nie streitig machen. Eher würde dieses vielleicht künftig dem witzigen Vf. der *Bardomachia*, dem verstorbenen *Alex. Geddes*, gelungen seyn, wenn dieser es darauf hätte anlegen wollen. Schwerlich dürfte er dieß aber versucht haben; denn bey einem Manne seiner Art darf man voraussetzen, daß er in der Wahl seiner Gegenstände immer mit mehr Vorsicht zu Werke gegangen seyn würde, als P. P., der gleich dem Carricaturisten *Gilray*, ohne Schonung und fast möchte man sagen, ohne Überlegung, seinen unerschöpflichen Witz an allem versucht, was einiges Aufsehen macht, und gelegentlich rechts und links auf seine Nebenbuhler und Gegner losschlägt. So spottete P. P. ganz neuerlich der Verdienste des Grafen Rumford um die Erleichterung der Bequemlichkeiten des Lebens, und in: *Lorth Auckland Triumph, or the Death of Crim. Con. a pair of prophetic odes* etc. (L. b. West. u. Hughes 1800. 4.) der in einem vorhergehenden Abschnitte erwähnten Parlamentsdebatten über die Ehescheidungsbill, auf eine eben nicht sehr moralische Weise, und griff in einem Postscript unter andern den obgedachten Vf. der Baviad an, wie er es vorher schon in andern seiner Producte gethan hatte. Diese Angriffe suchte *Matthias* in einer *Epistle to Peter Pindar* (L. b. Wright 1800. 4. 2 sh.) und einen *Postscript to the Ep.* etc. zurückzuschlagen; die Folge dieser plumpen Vertheidigung war aber nur die, daß nun andere Satiriker erwachten und jene beide dem Gelächter preisgaben. Auf diese Art entstand die bereits oben gedachte *Bardomachia* (s. A. L. Z. 1802 N. 176.) und: *The Battle of the Bards; an heroic Poem in two Cantos. The author Mauritius Moonshine* F. R. S. (L. b. Lackington. 1800. 4. 2 sh.) nebst: *Peter and Elop, a St. Giles's Eclogue* (L. b. Murray. 1800. 4. 2 sh. 6 d.) die für die dabey interessirten Leser nicht uninteressant waren. Das Resultat der ganzen Streitigkeit geht auch hier, wie anderwärts, darauf hinaus, daß beide Satiriker, die das Kränkende ihrer Kunstproducte so lange nicht zu fühlen schienen als sie andere angriffen, ihre ganze Besinnung verloren, da sie selbst der Gegenstand der Satire wurden. — Übrigens würden bey dieser Streitigkeit der Hauptheiden auf dem Felde der Satire die weiblichen Schriftsteller und Gelehrte verschont geblieben seyn, wenn nicht andere die Feder gegen sie ergriffen hätten, wie *Dutton* gegen Mrs. *Inchbald*, wovon wir unten sprechen werden, und ein Ungenannter, der voll Verdruß über die Zuhörerinnen in dem Glasgower Institute *Paul's first and second Epistles to the dearly beloved the female disciples or female Students of natural Philosophy in Anderson's Institution, Glasgow.* (Glasgow. 1799 8.) herausgab, worin der mehr eifrige als talentvolle Dichter den Weibern das Besuchen solcher Vorlesungen eben so streng untersagt, als der Apostel Paulus ihnen das Reden in der Kirche verbot. Ein schlechter Nachahmer P. P. ist der Ungenannte Vf. von *Pondolfo Attonito! or Lord Galloway's Poetical Lamentation on the removal of the arm chairs from the pit of the Opera House. With a preface and some remarks by the Editor.* L. b. Becker. 1800. (1 sh. 6 d.); es fehlt ihm an dem Haupterfordernisse, der Laune. — Mehr noch fehlt dem Vf. der *Sansculotides, by Cincinnatus Rigshaw, Professor of Theophilanthropy, M. of corresp. and revolutionary Societies, Brother of Rosy Crofs, Knight Philosopher of the Order of Illuminati, and Citizen of the french and hibernian Republic* (L. b. Chapple. 1800. 4. 5 sh.) eine trotz den poetischen Talenten des Dichters verunglückten Ironie, die, wie schon der Titel ergiebt, gegen die englischen Demokraten oder vielmehr gegen die Mitglieder der Opposition gerichtet ist, die hier sehr unbillig behandelt werden. — In der sehr desultorischen Satire: *the Mince Pye; an heroic Epistle, humbly addressed to the Sovereign Dainty of a british feast by Carolina Petty Pasty.* (L. b. Kearsley 1800. 4. 5 sh.) wird unter andern die eben nicht sehr glückliche Idee ausgeführt, daß der raubsüchtige Franzose magere Suppen, der muthige Britte hingegen Pudding und Fleischpasteten zu essen bekommt. Übrigens gehörte diese Satire in Ganzen zu den allgemeinern; und eben dahin sind die ziemlich

lich früh erſchienenen, eben nicht vorzüglichen Gedichte auf den Abſchied des achtzehnten Jahrhunderts zu rechnen: *Affectation, or the cloſe of the eighteenth Century, a Satire in dialogue by Gratiano Park.* Pl. (L. b. Lee. 1799. 4. 1 ſh.) eine Rüge der in den letztern Jahren auf dem Theater und anderwärts eingeriſſenen Affectation, und: *the laſt dying Words of the eighteenth Century, pindaric Ode, giving a humorous and chronological Detail of all the remarkable Events, Faſhions, Characters etc. in that period, by And. Merry.* (L. b Lee. 1800. 8. 2 ſh. 6 d.) ein ſcherzhaftes Carmen ſaeculare, das, wie ein brittiſcher Kritiker bemerkt, in ſeiner Art eben ſo ſchlecht iſt, als das ernſte des Hofpoeten. Auf dieſe Art wurde auch wirklich *H. J. Pye's Carmen ſaeculare for the Year* 1800. (L. b. Wright. 1800. 4. 3 ſh. 6 d.) von mehrern Recenſenten dargeſtellt, und dabey die Sonderbarkeit nicht unbemerkt gelaſſen, daſs der Dichter das achtzehnte Jahrhundert mit dem letzten Jahre des ſiebzehnten anfangen läſst. Übrigens bedarf es hier nur einer beyläufigen Erwähnung, daſs der beſoldete Dichter vorzüglich das Lob Groſsbritaniens, und folglich beſonders die Siege zur See beſingt, worin er ſich ſelbſt ſchon in ſeiner *Naucratia* und in ſeinen jährlichen Oden zuvorgekommen war, ſo wie dieſen Gegenſtand noch mehrere andere Dichter, z. B. der Vf. von: *An Ode on the Victory of the Nile, 1. Aug. 1798 gained by Admiral Nelſon over the french fleet, commanded by Admiral Brueys in the Bay of Aboukir* (L. b. Cadell. 1800. 4. 2 ſh.) beſungen hatten. Der poetiſchen Verwandtſchaft wegen erwähnen wir hier: *The Sovereign, addreſſed to his Imp. Majeſty Paul, Emperor of all the Ruſſias, by Charles Small Pybus, M. P. one of the Lord Commiſſioners of the Treaſury.* L. b. White 1800. fol. (1 L. 1 ſh.) ein durch typographiſchen Luxus ausgezeichnetes Werk, das auſſer der Dedication auf dem Titel, noch eine Dedication an den brittiſchen Monarchen enthält, den der von einigen Kritikern durch ein Wortſpiel in einen *kleinen* Dichter verwandelte Schatzkämmerirer dem alliirten Kaiſer, deſſen Lob der Hauptgegenſtand ſeiner Muſe ausmacht, ſehr ähnlich findet. Loyal iſt dieſs Gedicht unſtreitig, und da damals, wie die engliſchen Kritiker bemerken, ſogenannte Loyalität, gleich der Liebe, der Sünde Menge deckte: ſo war dieſs auch hier der Fall, ſo wie bey mehreren andern Gedichten wie z. B. bey *A. Peterkin's Britania's Tears, a Viſion,* (L. b. Horſt. 1800. 4 1 ſh.) worin der Aufruhr der Irländer beſungen und höchlich darüber geklagt wird, daſs die Holländer gegen ihre Befreyer, die Britten, fochten. — Ein paar elegiſch lyriſche Gedichte anderer Art und von beſſerm Gehalte waren des bekannten *Th. Gisborne's Ode to the memory of Will. Cooper Eſq* (L. b. Cadell. 1800. 4 1 ſh.) und die *Verſes to the memory of Joſeph Warton, D. D.: late Head Maſter of Winchester college, by Rich. Mant, B. fellow of Oriel College, Oxford;* (L. b. Rivingtons 1800. 4. 1 ſh.) die der Verluſt den beiden, als Dichter und Menſchen geſchätzten Männer auf eine beyfallswürdige Weiſe beklagen.

Nicht wenig zahlreich waren auch in den J. 1799 — 1800. die *Lehrgedichte* und die beſchreibenden. Mehrere derſelben hatten auch dieſsmal wieder theologiſche Materien zum Gegenſtande. *W. Bolland, M. A. of Trin. College, Cambridge,* den wir bereits in der vorigen Überſicht mit zwey Preisgedichten ähnlichen Inhalts aufführten, trat im J. 1800. mit einem dritten auf: *Saint Paul at Athens, a Seatonian Price Poem.* (L. b. Rivingtons. 4. 1 ſh.) dem das den vorigen ertheilte Lob ebenfalls zukommt. Ein Gegenſtück zu dem in der vorigen Überſicht erwähnten: *Villains Dead Bed* erſchien 1799. *Emma, or the dying Penitant, a Poem by Charles Letts.* (L. b. Richardſon 8. 4 ſh.) wobey aber mehr der gute Wille, als die Ausführung zu loben iſt. *The Pariſh Prieſt, a Poem,* (L. b. Faulder. 1800. 4. 5 ſh.) iſt der kurze Titel einer von *Dawſon Warren* gelieferten Überſetzung eines lateiniſchen Gedichts von *John Burton,* Vicar von Maple Derham: *Sacerdo Pſarocciolis ruſticus,* das 1757. zu Oxford einzeln und dann in den *Opuſculis misc. metrico-proſaicis J. B.* (Oxford 1771.) von neuem erſchien, und die Lage, die Pflichten, die Nützlichkeit, das tugendhafte Leben und den heitern Tod eines würdigen Landpfarrers beſingt. Dieſe freye Ueberſetzung iſt im Ganzen nicht übel, doch hat ſie auch eine Menge Fehler, rauhe und unharmoniſche Verſe u. dgl. Ebenfalls eine religiöſe Tendenz haben zwey kleine Gedichte von *Maſon Chamberlin: Equanimity* und *Harveſt* (L. b. Clarke. 1800. 8. à 1 ſh. 6 d.) die beide mit bibliſchen Texten durchwebt und wie Predigten in ſogenannten *blank verſes* zu betrachten ſind. Das letztere Gedicht hat auf den Herbſt im Ganzen eben ſo wenig Bezug, als *J. Bidlake's Summer Eve* (L. b. Murray. 1800. 8. 4 ſh.) auf den Sommer. Deſto beſtimmter iſt der Titel eines Gedichts, das die abſtracteſten Gegenſtände der Theologie und Moral in reimloſen Verſen auf eine weder durch Neuheit der Gedanken noch durch den Reiz der Darſtellung anziehende Weiſe behandelt: *Aphono and Ethina, including the Science of Ethics, founded on the principles of univerſal ſcience — a Poem in three Cantos, by George Naſon.* Edinburgh u. L. b. Longman. 1800. 12. (3 ſh. 6 d.) — Beſſer in allen Rückſichten iſt *P. Courtier's Poem: the Pleaſures of Solitude.* (L. b. Hurſt. 1800. 8. 2 ſh. 6 d.) das durch Titel und Inhalt an frühere Meiſterſtücke erinnert, ohne daſs dadurch der Vf. zu ſehr verlöre. Die eingewebten Gemälde des ländlichen Lebens haben auch hier ihren Reiz, ſelbſt nach *Thomſon.* Daſs überhaupt nach dieſem Dichter noch andern hier Lorbern vorbehalten waren, zeigt der Enthuſiasmus, mit welchem die Engländer *Rob. Bloomfield's Farmers Boy, a rural Poem in four Books* (L. b. Vernor und Hood. 1800. 8. 5 ſh.) aufnahmen, ein Gedicht, das, ungeachtet es ganz nach Thomſon's Vorbild, die vier Jahrszeiten beſingt, doch keineswegs eine Nachahmung iſt, ſondern ſo viel originales, aus der eigenen Erfahrung der Kindheit geſchöpftes, auf eine ſo eigne Art und ſo gut darſtellt, daſs England jetzt nicht leicht einen vorzüglichern Dichter in dieſer Gattung aufzuweiſen haben dürfte, als R. Bl., der zur Zeit der Herausgabe dieſes Gedichts als Schuſtergeſelle arbeitete. Dieſs ſey hier genug

von

von einem Producte, das deutsche Journale bereits nach Verdienst gepriesen haben. Nicht eben vortheilhaft nimmt sich neben diesem Gedichte, bey dem das *Poeta nascitur* unwillkührlich sich aufdringt, ein anderes von einem gelehrten Dichter *ex professo*, dem oben in dem Abschnitte von der Theologie erwähnten, *J. Hurdis, DD., Prof. of Poetry, Oxford*, aus: *The favourite Village, a Poem* (Bishopstone und L. b. Johnson 1800. 4. 6 sh.) worin, bey allen Talenten des Vfs., doch so viel Einförmigkeit und Gezwungenheit, besonders in Gleichnissen, herrscht, dass nur die wahrhaft achtungswerthen Empfindungen des Vfs. nachsichtig machen können. Weniger unwerth einer Stelle neben jenem Gedichte von *Bloomfield* ist *The HopGarden, a didactic Poem, by Luke Booker* (L. b. Rivingtons 1799. 8. 3 sh.) das mit *Smart's ältern* Gedichte dieses Inhalts, das B. nicht zu kennen scheint, wohl die Vergleichung aushält, und das bereits durch des Vfs. früheres Gedicht (*Malvern Hill*) begründete Urtheil, von seinen poetischen Talenten bestätigt. Der Dichter hat hier nicht nur die Behandlung des Hopfens in allen Rücksichten dargestellt, sondern auch seinen Gegenstand durch gefühlvolle Digressionen und durch Episoden belebt. — Eine nicht weniger für die allgemeinere Lecture schwer zu bearbeitende Materie, die Bildhauerey, übernahm der berühmte Dichter *Hayley*. (vgl. ALZ 1801. N. 80.)

The enchanted Plants, Fables in Verse (L. b. Evans 1800. 8. 5 sh.) sind 22 ganz artige Fabeln einer Ladie *Montolieu*, wahrscheinlich der neuesten Übersetzerin von *de Lille's* Gärten, deren jede eine Leidenschaft oder Neigung zum Gegenstande hat; so wie *the national Brutes or talking Animals* (L. b. Vernor und Hood. 1800. 12. 1 sh. 6 d.) von Mr. *Pelham* dazu gebraucht werden, den Kindern die Unart der Thierqualen einleuchtend zu machen. Uebrigens erhielt dieses Fach durch die im Ganzen ziemlich gelungene Übersetzung von *Nivernois's* Fabeln in Versen (L. b. Cadell. 1799. 8. 5 sh.) einen schätzbaren Zuwachs.

Eben dieses lässt sich von der Übersetzung der von *Le Grand* herausgegebenen Fabliaux sagen, die der nun verstorbene *Greg. L. Way* unternahm, und wovon nach seinem Tode der zweyte Theil von *G. Ellis* herausgegeben wurde: *Fabliaux or Tales abridged from french Manuscripts of the 12 and 13 Centuries by M. le Grand, selected and transl. into english verses* etc. V. II. (L. b. Faulder. 1800. 8. 14 sh.) Unter den originalen poetischen Erzählungen zeichneten sich die *lyrical Tales, by Mrs Mary Robinson* (L. b. Longman 1800. gr. 8. 5 sh.) die jedoch nicht alle lyrisch sind, am vortheilhaftesten aus; die mehrsten sind, wie man von dieser Dichterin schon im Voraus erwarten wird, rührenden Inhalts, und erfüllen den Leser mit der Idee, dass unsre Welt ein Jammerthal sey. *J. Westbroke's Chandler's Sir Hubert, an heroic Ballad.* (L. b. Kerby, 1800. 8. 7 sh. 6 d.) und *Morcar and Elfina, a legandary Tale* (Edinburgh, b. Modie. 1800. 8. 1 sh.) sind unreife Producte.

Die *epischen* Gedichte unsers Zeitraums beschränkten sich auf Gegenstände der vaterländischen Geschichte. Das bedeutendste darunter ist unstreitig des bereits vortheilhaft bekannten *Jos. Cottle's Alfred, an epic Poem in 24 Books* (L. b. Longman 1800. 4. 1 L. 1 sh.) Zwar ist es nicht ohne bedeutende Fehler; aber der Schönheiten sind ungleich mehr; und der Stoff ist für jeden Britten schon an sich so anziehend, dass er dem Dichter bey dem Lesen sehr zu statten kommt. Einen Hauptcharakterzug des Gedichts macht die Schilderung der glücklichen Ehe Alfred's und Alswitha's aus, wodurch der Dichter den nachtheiligen Gemälden der Ehen in neuern Romanen und Theaterstücken entgegen arbeiten wollte. Aus weit spätern Zeiten ist der Stoff zu: *the Revolution, or Britain delivered, a Poem in ten Cantos.* (L. b. Scott 1800. 8. 6 sh.) genommen; schade nur dass der in England so populäre Stoff der Revolution, die das gegenwärtige regierende Haus auf den brittischen Thron setzte, nicht poetischer behandelt wurde; und dass überdiess die Versification oft rauh und voll falscher Reime ist. In: *Britain preserved; a Poem in seven Books.* (L. b. Murray 1800. 8. 6 sh.) ist ein Stoff bearbeitet, den man nach dem Titel schwerlich vermuthet; es ist hier nämlich davon die Rede, wie Grossbritanien, nach dem Verluste der amerikanischen Colonien, von den nachherigen Ministern, besonders Pitt, gerettet, und auf den Gipfel des Glücks erhoben wurde; das Gedicht ist eine Mischung von Lobreden, verworrener Allegorien und Übertreibungen.

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Hr. Professor *Stahl* zu Jena hat den Ruf als Professor der Mathematik an das akadem. Gymnasium zu Coburg angenommen und wird zu Michaelis dahin abgehen.

Hr. Adj. *Schundenius* zu Wittenberg ist als academischer Bibliothekar an des Adj. Tzschirners Stelle angestellt worden.

Die Collaboratoren am Berlinisch - Köllnischen Gymnasium, die Herren Dr. *Stein*, *Delbrück* und *Heinsius* sind zu Professoren ernannt worden; am Friedrichsgymnasium in Berlin haben der Hr. Conrector *Bernhardi* und Hr. Subrector *Zimmermann* den Charakter als Professoren erhalten.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 162.

Mittwochs den 15ten September. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. a. Lehranstalten.

Amsterdam.

Am 31 May vertheidigte, nach Vollendung seiner Studien im *Athenäo ill.* unter dem Vorsitze des Prof. *Cras. E. C. D. Engelbronner* seine *Disp. Juris de loco Ciceronis qui est de legibus.*

Dordrecht.

Am 21 Jul. hielt Hr. *F. J. Haver Droeze* als Lehrer der Entbindungs- und Heilkunde seine Antrittsrede „Ueber den Einfluss der Heilkunde auf die Wohlfahrt der Gesellschaft."

Göttingen.

Am 2 Aug. erhielt Hr. *Ernst Diedr. Stahl* aus Bremen auswärts die medicinische Doctorwürde.

Am 7 wurde Hn. *Karl Aug. Wilh. Angerstein* aus Hannover, ebenfalls abwesend, die juristische Doctorwürde ertheilt.

Am 9 erhielten Hr. *Patricius Mac Connen* aus Irrland u. Hr. *Georg Naef* aus St. Gallen die med. Doctorwürde ohne öffentliche Disputation; die Diss. des letztern handelt: *de Scirrho* (3 B. 4.)

Am 18 erhielt dieselbe Würde Hr. *Joh. Christ. Färber* aus Göttingen ohne Disputation.

Hr. Dr. *C. G. Lehmann*, welcher bereits 1799 von der philosophischen Facultät promovirt war, lieferte jetzt seine Inaug. Diss.: *„de antennis insectorum Dissertatio prior, fabricam antennarum describens; Londini.* (3 B. 8).

Die vom Hn. Dr. *Ammon* verfasste Ankündigungsschrift des am 4 Jun. 1802. vertheilten homiletischen Preises enthält: *„Casimir Luszczynsky, ein Beytrag zur Geschichte des idealischen Atheismus*, (3 B. 4.)

Das bey der Uebergabe des Prorectorats an Hn. Dr. *Stäudlin* von Hn. GJR. *Heyne* geschriebene Programm, enthält: *„Censuram ingenii et historiarum Ammiani Marcellini, nonnulloque ex iis memorabilia.* (2 B. Fol.)

Wittenberg.

Am 1 May wurde vom Hn. Prorector D. *Schmidt*, nach vorher gehaltener Rede *de politia academica*, dem Hn. Prof. *Ebert* das academische Rectorat, unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten übertragen.

Am 5 May wurden unter Hn. D. *Stuebel* von Hn. *Christ. Aug. Fridrich* aus Zahne, und am 8 May, unter Hn. D. *Pfotenhauer* von Hn. *Karl Heinr. Woyde* aus Forchheim, verschiedene Rechtssätze öffentlich vertheidiget.

Am 21 May vertheidigte Hr *C. Joh. Fr. Erdmann* aus Wittenberg, seine Inaug. Diss.: *Utrum aqua per electricitatem columnae a cel. Volta inventae in elementa sua disolvatur?* ($1\frac{1}{2}$ B. 4).

Am 27 May vertheidigte unter demselben Präsidio Hr. *Karl Friedr. Mathesius*, seine Inaug. Diss.: *in Syphiliticam Blennorrhagiae virulentae originem inquirens.* ($3\frac{1}{2}$ B. 4.) Hr. D. *Kreysig* schrieb dazu als Programm: *de peripneumonia, in primis nervosa, medit. repetit. P.* XV. XVI.

Am 25 May wurde unter Hn. Dr. *Pfotenhauer* von Hn. *Karl Augustin Irschhausen* aus Mühlberg über verschiedene Rechtssätze disputirt.

Am 28 May disputirte unter dem Hn. Appellat. Rath D. *Wiesand* Hr. *Christ. Fr. Koch* aus Horka, über verschiedene Rechtssätze.

Am 5 Jun. wurde, unter Hn. Prof. *Matthaei*, von Hn. M. *Christ. Aug. Lobeck* aus Naumburg, eine Diss.: *Dii veterum adspectu corporum exanimium non prohibiti,* ($4\frac{1}{2}$ B. 4) vertheidiget, und darauf genannten Hn. Lobeck die Rechte eines Magistri legentis ertheilt.

Das diesjährige Pfingstprogramm vom Hn. General-Superint. D. *Nitzsch* enthält: *commentat. X. de judicandis morum praeceptis in N. T. a communium hominum ac temporum usu alienis.*

Zur bevorstehenden Magister-Promotion schrieb Hr. Prof. *Grohman*: *brevis historia Theologiae dogmaticae, ita institutа, ut eorum potissimum, quae disciplina ista Academiae Vitebergensi debeat, ratio habeatur* (2 B. 4.)

Am 11 Jun. erhielt Hr. Pastor *Christ. Gottlieb Cluge* aus Meisen, nachdem er unter Hn. D. *Weber* seine Inaug. Diss.: *commentat. critico-exegetica de verbis Paulinis ad Hebr. II, 2. ἐ δι ἀγγέλων λαληθεὶς*

λόγος, *ad legem Sinaiticam, quam dicunt angelorum ministerio latam, male revocatis.* (7½ B. 4.) vertheidigt hatte, die theol. Doctorwürde. Das Programm dazu vom Hn. General-Superint. D. *Nitzsch* liefert: *disjrimen legislationis et institutionis divinae in universum.*

Am 11 Jun. vertheidigte unter Hn. Prof. *Schröckh* Hr. *M. Joh. Aug. Zeune* aus Wittenberg, eine Disputation: *de historia Geographiae*; (4½ B. 4.) und erhielt darauf die Rechte eines Magistri legentis.

Zum bevorstehenden Universität-Jubilaeo, welches den 18 Octobr. a. c. gefeyert werden soll, sind schon verschiedene Anordnungen getroffen, auch 3000 Rthlr. vom Landesherrn geschenkt worden.

II. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

In der Versammlung der *kurfürstl. Akademie nützlicher Wissenschaften* zu *Erfurt* am 2 Jul. wurde vom Hn. Pastor *Weingärtner* ein nächstens in den Akten der Akademie abzudruckendes *Spicilegium observationum ad Theorema polynomiale spectantium* vorgelesen, und mehrere von Mitgliedern eingesendete Schriften und Briefe vorgelegt. In der Sitzung am 4 Aug. las Hr. Prof. *Bellermann* eine Denkschrift auf den verstorbenen Kurfürsten *Friedrich Karl Joseph*, besonders mit Rücksicht auf dessen Verdienste um die Akademie. Hr. Kammerrath *Resch* stellte hierauf eine von dem dasgen Künstler *Wilcot* aus dasigem Alabaster verfertigte sehr ähnliche Büste des verstorbenen Kurfürsten vor, und gab Nachricht von dem Fortgange der künstl. Alabaster Arbeiten. Hr. Prof. *Siegling* las eine Abhandlung: von dem nützlichen Gebrauche der Bouffole zum Feldmessen.

Am 9 Aug. d. J. hielt die, nun schon seit neun Jahren ohne alles Geräusch unausgesetzt thätige, *naturforschende Gesellschaft zu Jena* wieder eine öffentliche Versammlung, in welcher deren Director, Hr. Prof. *Batsch*, von den seit der letzten öffentlichen Versammlung (am 7 Febr. 1802) eingegangenen Geschenken, — worunter sich das in diesem Blättern bereits erwähnte, in 300 Rubeln bestehende des russ. kais. geh. Raths u. Senateurs Grafen *Rasumowsky*, mehrere Naturalien und Schriften, z. B. der *Philos. Society zu Philadelphia* auszeichnen, — von dem Tode, den Beförderungen, und andern Schicksalen mehrerer Mitglieder, wie auch von der Aufnahme verschiedener neuer, Bericht erstattete. Ausserdem las Hr. Prof. *Göttling* einen Aufsatz über die Grundsätze der Eudiometrie, und die verschiedene Zweckmafsigkeit der dazu angewendeten chemischen Mittel, und Hr. Mechanicus *Voigt* einen Aufsatz über sein verbessertes Universal-Eudiometer und die mechanischen Fehler der frühern Eudiometer, den er mit belehrenden Versuchen begleitete. Zugleich hat die Gesellschaft eine *Nachricht von dem Fortgange der Naturforschenden Gesellschaft zu Jena*, Achtes Jahr 1801. Neuntes Jahr 1802. (Jena b. Göpferdt. 8.) herausgegeben, nach welcher sie einen Zuwachs von ungefähr 170 Banden u. 950 Naturalien erhalten hat. In kurzem erscheint der erste Theil ihrer Abhandlungen b. Gerlach in Dresden; die bisherigen jährlichen Nachrichten und die Statuten der Gesellschaft sind in Jena. b. Göpferdt herausgekommen.

Auf die Nachricht von seiner Ernennung zum Mitgliede des National-Instituts erliefs der Dichter *Klopstock* folgende Antwort:

An den Herrn Präsidenten des französischen Nional-Instituts.

Hamburg, den 23 Julii 1802.

Ich antworte Ihnen, mein Herr, in meiner Sprache, weil ich die Ihrige nicht genug kenne, um darin zu schreiben. So angenehm es mir auch war, dafs mich das National-Institut zum auswärtigen Mitgliede wählte: so nahm dieses Vergnügen doch dadurch nicht wenig zu, dafs die Wählenden in mir einen Mann belohnten, der von wichtigen Begebenheiten der Revolution mit eben dem Tone der genau treffenden Wahrheit, in seinen Oden, geredet hat, mit welchem darüber die völlig wahre Geschichte einst das bleibende Endurtheil fallen wird. Jedes Mitglied einer Gesellschaft ist verpflichtet, etwas zu dem beyzutragen, was ihre Aufmerksamkeit verdienen kann. Ich denke hierzu im Stande zu seyn. Ich habe Stellen aus den Dichtern der Alten, (auch lacedämonische Reden aus Thucydides) indem ich sie in meine Sprache übersetzte, verkürzt. Ich habe dabey die griechischen Silbenmafse, bis auf kleine, beynah unmerkliche Abweichungen, behalten. Aber ich habe zugleich auch, welches das Wesentlichste war, den Originalen weder etwas genommen, (wenn ich dieses that, so kamen die Verkürzungen nicht in Betracht) noch etwas gegeben, und selbst keine Schattirungen unberührt gelassen. Dafs ich dieſs alles thun konnte, verdanke ich nicht mir, sondern meiner Sprache; und wenn ich irgend ein Verdienst bey der Sache habe, so besteht es blofs darin, dafs ich das Genie der Sprache, ohne dafs ich wider seinen Freysinn handelte, ein wenig zu lenken wufste. Ich werde der berühmten Gesellschaft, die mir die Ehre erwiesen hat, mich zu ihrem Mitgliede zu wählen, einige der erwähnten Uebersetzungen in dem Falle zusenden, dafs sie geneigt ist, dies Neue kennen zu lernen. Sie wird sich alsdann vielleicht darüber erklären, ob ihr noch eine europäische Sprache bekannt sey, die mit gleicher Kürze (um nur hierbey stehen zu bleiben) übersetzen könne. Welche Farben eine Nation, die eine solche Sprache hat, den eigenen Werken zu geben vermöge, brauche ich nicht zu berühren. Ich ersuche das National-Institut, die Erklärung meiner Dankbarkeit und Verehrung mit Güte aufzunehmen.

Klopstock.

Die

Die *Gesellschaft der Künste und Wissenschaften* zu *Utrecht* hat nach ihrer diesjährigen Versammlung am 26 May folgendes bekannt gemacht:

Die *1ste Preisfrage:*

„Da die gegenwärtige Vorstellung der Aerzte von der Pathologia humoralis nicht allein auf die Wissenschaft, sondern auch auf die Ausübung einen grosen Einflus hat: so verlangt man durch eine genaue Untersuchung näher bestimmt zu sehen: 1) Welche besondere Krankheiten oder Fehler der Feuchtigkeiten und Säfte, (welche *Gaubius in seinen Instit. Pathol. Med.* §. 268 — 482 als *Vitia humorum absoluta* vorgetragen hat) im menschlichen Körper wirklich statt finden, und welche blos denkbar sind? 2) Ob und in wie ferne diese Krankheiten von einer besondern und ursprünglichen Ausartung der Säfte entstehen können? und ob diese Krankheiten der Säfte gänzlich von der veränderten Lebenswirkung der Gefäse und festen Theile abhangen, und dadurch allein oder vorzüglich befördert werden? 3) Ob es in der That Heilmittel im weitläuftigsten Sinn genommen, giebt, es seyn Evacuantia oder Alterantia, welche eher oder mehr auf die Säfte als auf die Gefäse und festen Theile wirken? Und welches sind diese, und wie wird ihre Wirkung bewiesen? — Wo nicht; wie kann oder mus man die Veränderung der Säfte, welche nach dem Gebrauch dieser Heilmittel sich zeigt, allein oder vornehmlich aus der Wirkung dieser Mittel auf die Gefäse und festen Theile herleiten?" — ist nicht beantwortet, und daher der Termin mit Ausstellung eines doppelten Preises (von 60 Duc.) bis zum 10 Octobr. 1804 verlängert worden.

Die *2te Preisfrage*: „Welches Licht verbreiten die neuen Entdeckungen in der Scheidekunst über die Ursachen der verschiedenen Veränderungen in der Atmosphäre, als: Regen, Hagel, Schnee, Nebel und dergl., wie auch des Erdbebens und der Berge," ist gleichfalls unbeantwortet geblieben.

Auch ist aus der Classe der Preisschriften über einen der eigenen Wahl überlassenen Gegenstand der Naturlehre kein Preis ertheilet worden, da nur eine einzige Schrift *Ueber die Wirkungen des Sonnenlichts* eingekommen, die gröstentheils aus *C. W. Boeckmann's* Versuchen über das Verhalten des Phosphors in verschiedenen Gasarten entlehnt ist.

Die neue Preisfrage gegen den Octobr. 1804 ist folgende:

Welches sind die Ursachen, dass unser Vaterland, gegen und im Anfange des 17 Jahrhunderts im Hervorbringen vortrefflicher Schriftsteller, origineller Dichter und wahrer Gelehrten so sehr von andern Ländern, wenigstens in Betreff der Ausbreitung geblühet, und so viele ausgezeichnete Proben im fernern Verlauf dieses Jahrhunderts geliefert hat; und dagegen die Zahl derselben in der Folge bis zu unserer Zeit je länger desto geringer geworden? Und welche Anleitung zur Erweckung der Kunst und Wissenschaften kann aus der Auffindung dieser Ursachen hergeleitet werden?

Auch hat die Gesellschaft der besten Abhandlung über eine Materie aus dem Natur-Rechte, welche gegen 1 Oct. 1803 eingeliefert wird, eine silberne Medaille von 20 Duc., und für das Accessit eine silberne Medaille ausgesetzt.

Ferner wiederholt die Gesellschaft die aufgestellten Preisfragen, deren Termin noch nicht abgelaufen, und die schon öfters bekannt gemachten Bedingungen.

Zugleich zeigt sie die Veränderung des Secretariats an, welches itzt vom Prof. *Rossyn*, und vom Dr. *Van Toulon* bekleidet wird.

III. Kunst- und Naturalienssammlungen.

Hr. Dr. *Ch. Steven*, Seidenbau-Inspector bey der russischen Linie am Caucasus hat der *naturforschenden Gesellschaft* zu *Jena*, deren ordentl. Mitglied er ist, eine Menge daiger Pflanzen übersendet, wovon mehrere in Deutschland ganz unbekannt sind. Die Namen derselben sind, einige von ihm selbst herrührende ausgenommen, theils aus des Hn. Barons *Marschall's von Biberstein* Gemälde der am caspischen Meere gelegenen Provinzen, theils aus dessen handschriftlichen *Flora taurico-caucasica*. Von Insecten hofft er in kurzem mehrere zu übersenden, die ihm neu oder merkwürdig scheinen.

Hr. *Peale* zu *Philadelphia*, der dort bereits vor mehrern Jahren ein Naturhistorisches Museum, — wahrscheinlich das vorzüglichste, das jetzt in den nordamerikanischen Staaten existirt — angelegt hat, ist jetzt mit *Geoffroy* und andern Naturforschern zu Paris wegen gegenseitiger Zusendung von Naturalien in Correspondenz getreten, und hat von dort bereits eine schöne Sammlung französischer Vögel erhalten. Auch findet man jetzt in Philadelphia einen schönen electrischen Apparat zu galvanischen Versuchen.

IV. Reisen.

Der Graf *Alexis Razumowsky*, als Kenner und Beförderer der Naturgeschichte rühmlich bekannt, schickt gegenwärtig einen jungen hoffnungsvollen Botaniker, *Redowsky*, nach Taurien und in die kaukasische Statthalterschaft, mit dem besondern Auftrage, für den Prof. *Sprengel* in Halle, der mit dem Grafen in literarischer Verbindung steht, Moose und andere Kryptogamisten zu sammlen. Da der Kaukasus höchst wahrscheinlich sehr reich an Moosen und Flechten ist, und wir die Kryptogamisten Asiens so gut wie gar nicht kennen; so lasst sich aus dieser Reise eine sehr ergiebige Ausbeute für die Botanik hoffen.

V. Künste.

Die Bildsäule K. Friedrich I. von Preufsen, die der berühmte *Schlüter* schon 1697 gofs, und welche zuerst auf den Molkenmarkt in Berlin auf eine kurze Zeit aufgestellt war, daselbst aber abgebrochen, und im Zeughause aufbewahrt wurde, hat bekanntlich der itzt-regierende König der Stadt Königsberg in Preufsen durch eine Kabinetsordre v. 1 Jan. 1801 geschenkt Am 3 Aug. 1802. als dem Geburtstage des Monarchen wurde sie auf dem Platze vor dem Schlosse feyerlich aufgerichtet. Das Fufsgesimse des Postaments der Bildsäule ist von Granit; der Würfel besteht aus blauen schlesischen Marmor mit eingelegten Platten von italiänischem Marmor. Rechts sieht man in erhabner Arbeit den preussischen Adler schwebend mit der Umschrift: *Suum cuique*; auf der linken Seite die preuf. Königskrone und das Zepter; die metallene Bildsäule ist 6 Fufs 7 Zoll hoch, in antikem Kostum, vorwärtsschreitend, den rechten Arm vorgestreckt. Die Höhe des Ganzen ist $14\frac{1}{2}$ Fufs. Die vom Oberconsistorialrath *Gedicke* nach dem buchstäblichen Inhalt eines Theils der gedachten Kabinetsordre angegebene Inschrift lautet in vergoldeten Buchstaben also. Auf der Vorderseite des Postaments:

Friedrich — erster König der Preufsen — geboren zu Königsberg — gekrönt zu Königsberg — den 18 Jenner 1701.

Auf der Rückseite:

Die Bildsäule des Ahnherrn — widmet — dem edlen Volke der Preufsen — zum immerwährenden Denkmahl — gegenseitiger Liebe und Treue — den 1 Jenner 1801. — Friedrich Wilhelm der Dritte.

VI. Todesfälle.

Am 28 Aug. st. zu Königsberg der ordentl. Prof. der Beredsamkeit und Geschichte *Karl Ehregott Mangelsdorf* in seinem 54 Jahre. Er war 1748 zu Dresden geboren, promovirte 1770 zu Halle, stand darauf als Lehrer am Philanthropin zu Dessau bis 1777, da er in Halle Vorlesungen zu halten anfing, und wurde 1782 als ordentlicher Prof. nach Königsberg befördert. Er hinterläfst eine Witwe und 12 unmündige Kinder.

Der am 25 Febr. d. J. verstorbene *Karl Ludwig Blottner* (S. IBl. 1802 Nr. 61.) wurde den 18 Jul. 1773 zu Fraustadt geboren. Die Schulstudien trieb er auf den Schulen seiner Vaterstadt und zu Grofs Glogau, wie auch auf dem Elisabethanischen Gymnasium zu Breslau. Naturkunde, und besonders Arzneywissenschaft studierte er mit der grösten Anstrengung auf der Universität zu Halle. Nach beendigtem akademischen Cursus ging er mit dem rühmlich bekannten Naturforscher, Hn. *von Buch*, auf Reisen, nutzte darauf einige Zeit in Berlin den Unterricht Wildenows, Klaproths und anderer berühmten Männer, liefs sich dort examiniren, und begab sich von da nach Haselbach zu dem Botaniker, Hn. Past. Weigel, wo er sich mit den Gebürgskräutern und Fossilien beschäftigte. Nun begann er seine Laufbahn als ausübender Arzt zu Lissa in Südpreufsen. Sein dortiger Wirkungskreis war aber seinem thätigen Geiste zu beschränkt: er zog daher nach Glatz, und von dort, nach anderthalb Jahren, im Jun. 1800 nach Reinerts, angezogen durch die dortigen Heilquellen und durch die Naturschätze der Grafschaft Glatz. In diesem kurzem Zeitraum wurde er als Bergarzt der Hütten in der Grafsch. Glatz, als Brunnenarzt zu Reinerts u. Cudowa, und als Senator zu Reinerts angestellt. Die naturforschende Gesellschaft zu Halle und zu Jena, und die Sydenhamsche zu Halle, hatten ihn zum Mitgliede aufgenommen. Seine Schriften waren: Der entblösste Apollonius, dargestellt aus neuern Magiern, von einem Freunde der Natur. Breslau u. Leipzig 1794. Diss. inauguralis de Fungorum Origine. Halae 1797. Botanische Beyträge zu Deutschlands Flora von Hoffmann für das Jahr 1800. Glätzische Monatschrift mit Hn. Pastor *Pohle*. Glatz. 2 Jahrgänge 1799 — 1800. 8. (viele Aufsätze darin sind von ihm.) Ein Leitfaden für diejenigen, welche sich der Molken und Gesundquellen zu Cudowa und Reinerts als Heilmittel bedienen wollen. Glatz 1801. Aufsätze in den Schlesischen Provinzialblättern vom J. 1801. u. 1802. und in der literarischen Beylage zu dem Schles. Provbl. v. Jahr 1801.

VII. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Hr. *Detmer Bosse*, Banquier zu Paris, und Hr. Dr. *J. Gottfr. Klein*, königl. dän. Missionsarzt zu Trankebar sind zu Ehrenmitgliedern, Hr. *James Donn*, Aufseher des Gartens zu Cambridge, Hr. Apotheker *Hunnemann* zu London, Hr. Prof. *Germann* zu Dorpat und Hr. Prof. *Heyer* zu Braunschweig zu auserordentl. und correspondirenden Mitgliedern der *naturforschenden Gesellschaft zu Jena* aufgenommen worden.

Der bisherige Lehrer am Gymnasium zu Deventer *A. J. Duymaar van Twist* ist als Prof. der Rechte nach Groningen berufen worden; an seine Stelle ist der Dr. J. und Adv. zu Kampen *H. W. Tydemann* wieder nach Deventer gegangen, und hat sein dasiges Amt bereits mit einer Rede: *De eo quod nimium est in Studio Juris Romani*, am 3 Jun. angetreten.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 163.

Mittwochs den 15ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Inhalt des 4ten Stücks von London und Paris.

I. *London.* 1. Bemerkungen über die letzte Londner Friedensillumination. Urſachen der verſchiedenen dabey bewieſenen Geſinnungen. Vermehrte Transparents. 2. *Londner Künſtlergallerie. Groſse Gemäldeausſtellung in Somerſethouſe.* Allgemeine Betrachtung darüber. Warum von jedermann mehrmals beſucht? *Opie's* Familienſcene, *Lawrence's* Prinzeſſin von Wallis. 3. *Londner Künſtlergalerie.* Fortſetzung. *Lautherburgs* Seegefecht. *Weſt's* Beliſar und Paddingtoner Reiſebarke. Miſs *Spilsbury* Scenen aus Bloomfield's Tales. 4. *Londner Künſtlergallerie.* Die Dorfſchule von *Bigg*, und der Dummhut von *Barney.* Allſtons erzählender franzöſiſcher Soldat. Portraits. 5. *Londner Künſtlergallerie.* Beſchluſs. Portraits von Hamilton, Wakefield. Des jüngern Smirke Scene aus dem Kaufmann von Venedig. Zwey Seeſtücke. 6. *Erweiterungen Londons.* Weſtindiſche Dockenkompagnie. Weſtindiſche Handelsgeſellſchaft. Gewirr am alten Zollhauſe. Neues Zollhaus. Neuer Canal von Paddington. Engliſches Laſtfuhrweſen. Untergelegte Pferde der Frachtwagen. II. *Paris.* 1. Entdeckung wegen der Femme inviſible in Robertſons Phantasmagore. 2. Bonapartes Beſuch auf der Nationalbibliothek. B. unterſucht die Waffen Franz. I. und Heinrichs IV. Blick auf die innere Einrichtung des Antikenkabinets. Il faut l'acheter. Vorſichtsmaſsregeln. 3. Preis-Tabelle der *Cuchot*ſchen Filtrirmaſchinen nebſt einigen Bemerkungen dazu. 4. Sittengallerie und Gaunerſtreiche von Paris nach Modebildern und Carikaturen. III. *Engliſche Carikaturen.* 1. Das bronzene Standbild auf einem Fuſsgeſtelle von und durch ihn Selbſt (*Pitt*). (Hierzu gehört die Carikatur No. X.) 2. *Es kommt mit Eile nach langer Weile!* oder John Bull verblüfft über ſeinen Krüppel-Beſuch. (Hierzu gehört die Carikatur N. XI.) 3. Rindfleiſch von Preisochſen, oder Leckerbiſſen des Neunzehnten Jahrhunderts. (Hierher gehört die Carikatur No. XII.)

Weimar den 6 Septbr. 1802.

F. S. privil. Landes-Induſtrie-Comptoir.

Inhalt des 6ten Stücks v. Aſiatiſchen Magazin herausgegeben von *Klaproth*

I. Yu-Chou, der erſte Theil des Chou-king. II. Über die vor kurzem entdeckten Babyloniſchen Inſchriften. (Beſchluſs.) III. Kalmückiſche Lieder.

Weimar, den 6ten Sept. 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

Das 7te Stück des deutſchen Obſtgärtners 1802. iſt erſchienen mit folgenden Inhalt.

Erſte Abtheilung. I. Beſondere Naturgeſchichte der Bäume überhaupt, und der Obſtbäume insbeſondere. 10. des Weinſtocks. II. Birn-Sorten. No. LXXXXVI. Die deutſche Muskatellerbirn. III. Aprikoſen-Sorten. No. VII. Die Ananas-Aprikoſe. IV. Erdbeer-Sorten. No. V. Die weiſse Erdbeere. *Zweyte Abtheilung.* I. Gegenwärtiger Zuſtand der Obſtkultur in Polen und und beſonders in Galizien; aus eigenen Beobachtungen bey Gelegenheit einer Reiſe dahin, von Karl Sickler jun. II. Bemerkung über das Okuliren auf das ſchlafende Auge. III. Mittel zur Vertreibung der Erdratten in den Baumſchulen. IV. Über eine beſondere Art Feinde, die den Bäumen ſehr ſchädlich ſind. V. Pomologiſche Literatur.

Weimar, den 6ten Sept,

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

Der *deutſche Patriot.* Monatsſchrift von *C. G. Steinbeck* 1802. *Junius.* Ronneburg bey Auguſt Schumann.

Inhalt. I. Kranken-Sterb- oder Begräbniſs-Kaſſen. Ein dringendes Bedürfniſs für unſere ärmeren Landbewohner. II. Über Kälte gegen das Gebet und einige groſse Miſsbräuche bey demſelben. III. Chriſtian Friedrich Graf zu Stollberg, regierender Herr von Wernigeroda: Über die beſte Art, ein Land von der Laſt der Betteley zu befreyen. IV. Über die dieſsjährige Prüfung in der Stiftsſchule zu Zeitz. V. Kann das Schauſpiel auch in kleinen Orten Nutzen ſtiften?

Julius

Inhalt. I. D. Lenhard in Quedlinburg abermals dargeſtellt von einem Freunde des Lichts und der Wahr-

heit. II. Langenbergiſche Fiskums-Einrichtung und Geſetze. Vom Herausgeber. III. Geſchichte einer geheimen Korreſpondenz von dem Urheber derſelben zum gemeinen Beſten ſelbſt geſchrieben. IV. Verdientes Monument für J. G. Weidlich in Zeitz, der ein Mann von ächten Bürgerſinne war. V. Wie ſind die Weiden am gewiſſeſten fortzubringen und aufs beſte zu benutzen. VI. Aufruf an alle Väter des Volks, der immer mehr und mehr ſchwindenden Körperkraft der Deutſchen, durch Anlegung allgemeiner Badeanſtalten zu Hülfe zu kommen, nebſt einer Erzählung und den dazu gehörigen Bitten. VII. Lob der Wahrheit, ein Gedicht von E—dt.

Inhalt des 9ten Stücks vom Journal des Luxus und der Moden.

I. Miſſionsberichte. Zweytes Fragment. II. Erinnerungen an Voltaire bey ſeinem Sarge im Pantheon. III. Waſſerdichte Kleidungsſtoffe und Papiere bey *Ackermann* in London. IV. *Künſte.* 1. Denkbilder auf Lavater. 2. Trachtbücher und Kleidungen des Auslandes. V. *Badekronik.*. 1. Karlsbad. 2. Pyrmont. 3. Liebenſtein. VI. Nachricht für gebildete Leſer und Leſerinnen. VII. *Modenberichte.* 1. Über reiſende Engländerinnen, ein Modenbericht. 2. Pariſer Modenbericht. 3. Deutſcher Modenbericht. VIII. *Ameublement.* Reiſechaiſe von neueſter Form. IX. Erklärung der Kupfertafeln.

Weimar, den 6ten Sept. 1802.

F. S. privil. Landes-Induſtrie-Comptoir

Journal der praktiſchen Arzneykunde und Wundarzneykunſt, herausgegeben von C. W. Hufeland, 14ten Bdes 2tes Stück, oder: Neues Journal etc, 7ten Bdes 2tes Stück, 8. Berlin 1802 in Ungers Journalhandlung. 12 gr.

Inhalt.

I. Über Driburg und das dortige Mineralwaſſer. Vom Hrn. Leibarzt *Suadicani.*

II. Über Sinnloſigkeit und Raſerey. Vom Hrn. Dr. *Erhard* in Berlin.

III. Ein neues animaliſches Anodynum. Vom Hrn Landſchaftsarzt *Sauter* zu Allensbach.

IV. Beobachtungen über das Kindbetterinfieber. Vom Hrn. Stadtphyſikus *Oswald* zu Schmiedeberg.

V. Aufforderung an die Brunnenärzte Deutſchlands, beſonders Schleſiens; nebſt einigen Worten über mineraliſche Waſſer überhaupt, vom *Herausgeber.*

VI. Kurze Nachrichten und mediciniſche Neuigkeiten.

1. Selbſtmord durch einen Schuſs ohne Verwundung.

2. Empfehlung des *Chenopodium ambroſioides.*

Mit dieſem Stücke des Journals wird ausgegeben:

Bibliothek der praktiſchen Heilkunde Siebenter Band. Zweytes Stück.

Inhalt.

Röſchlaub, Lehrbuch der Noſologie. *Herhold*, Anmerkungen über die Behandlung tiefer Wunden in der Bruſt. Taxe der Apothekerwaaren für die Kurhannöverſchen Lande.

Auch iſt erſchienen:

Journal der ausländiſchen mediziniſchen Literatur. April 1802.

Inhalt.

I. Ausführliche Abhandlungen.

1. *Bouttatz*, eine auſserordentliche Geſchwulſt am Auge, welche glücklich ausgerottet wurde, mit 2 Abbildungen. 2. *Simmons*, über den innern Gebrauch des Arſeniks in Krebsgeſchwüren. 3. Oedema fugax, beobachtet und beſchrieben vom Dr. *Alexand. Crichton.* 4. *Raſori*, Geſchichte des epidemiſchen Fiebers zu Genua, während der Blokade in den Jahren 1799 und 1800. 5. *Dufouart's* Unterſuchung der Schuſswunden und ihrer Behandlung.

II. Kurze Nachrichten und Auszüge,

1. *Brugnatelli* Methode, Phosphorſäure zu bereiten. 2. *Davy's* gasartige azotiſche Halbſäure. (Oxyde gazeux d'azote). 3. Pocken an den Kuheutern, welche ſich an einigen, nahe bey Paris gelegenen, Dörfern finden. 4. Kuhpocken in Sierra Leona, von Dr. *Winterbottom* eingeführt.

III. Literariſcher Anzeiger.

1. Frankreich. 2. England. 3. Italien.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey *Beyer* und *Maring* in Erfurt ſind erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Nova Acta Academie elector. Moguntinae ſcientiarum utilium, quae Erfurti eſt ad annos 1799 — 1802. Tom. IIdus cum fig. oder

Abhandlungen der Kurfürſtl. Mainziſch. Akademie nützlicher Wiſſenſchaften zu Erfurt 2ter Bd. mit Kupf. gr. 8. 2 Rthlr. 6 gr.

Dieſer Band enthält 1) *Tromdorffs* chemiſche Unterſuchung einiger Foſſilien 2) *Buchholzens* Verſuche zur endlichen Berichtigung der Bereitung des Zinnobers auf dem naſſen Wege. 3) *Weingärtners* Darſtellung der Grundlage der Derivationsrechnung der beiden franzöſ. Analyſten Lagrange und Arbogaſt und Vergleichung derſelben mit der Differential-Rechnung 4) und 5) *Wildenows* und *Homeyers* gekrönte Preisſchriften über die von der K. Akademie n. W. z. E. aufgegebenen pomologiſchen Preisfragen 6) *Wildenows* Bemerkungen über einige ſeltene Farrenkräuter m. 3 Kupfertaf. 7) *Bernhardi* über *Aſplenium* und einige ihm verwandte Gattungen m 1 K. 8) *Spitz's* Bemerkungen über die durch das Abſchälen der Baumrinde vermehrte Fruchtbarkeit der Obſtbäume 9) *Thilow* über die Wirkung des Salpeters und Küchenſalzes auf den thieriſchen Körper. 10) *F. H. von Dalbergs* Unterſuchung über den Urſprung der Harmonie und ihre allmählige Ausbildung m. 3 K. 11) *Wolfs* Stuffo, kein thüringiſcher Abgott. 12) *Bellermanns* Denkſchrift auf den Hrn. M. A. H. Frank.

Alle dieſe Abhandlungen ſind auch bey den Verlegern einzeln zu haben.

Zur bevorſtehenden Michaelismeſſe erſcheinen in unſerm Verlage

Buchholz

Buchholz, C. F., Grundriss der Pharmacie, mit vorzüglicher Hinsicht auf die pharmaceutische Chemie, für die ersten Anfänger der Apothekerkunst, gr. 8.

Kittel, J. G., der angehende Organist, bestehend in einer gründlichen Anweisung, wie ein Kirchengesang mit der Orgel begleitet werden muss, sowohl in Vor- als Zwischenspielen, 2r Band, 4. broch. Pränumerationspreis 16 gr. Ladenpreis 1 Rthlr. 8 gr.

So eben ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Über die Kriegs- und Staatslist der Alten mit Hinsicht auf unser Zeitalter, für Officire und andere gebildete Leser, von *C. W. Hoffmann*. — Wo Löwenhaut zu kurz ist, da nähet man Fuchshaut an. — Erster Theil. Halle bey Gebauer 1802. 8. (1 Rthlr.)

Nachstehende Kalender erscheinen in der Michaelismesse:

1) *Historischer Kalender* 1803, enthält: *Wallensteins Leben* von *K. L. Woltmann*, mit 8 Kupfern von D. Chodowiecki, welche mit zu seinen letzten, aber schönsten Arbeiten gehören, nebst Wallensteins ähnlicher Abbildung nach *Van Dyk* und 6 Bildnissen merkwürdiger Männer seiner Zeit in einem saubern Einbande. 1 Rthlr. 8 gr.

2) *Berliner Damenkalender* mit Kupfern der neuesten Mode und 12 Darstellungen von Jury zu dem Roman: *Nettchen und Rosalia*, von der Verfasserin *Julchen Grünthal*. Inhalt dieses Kalenders: 1) Hoftanzmeister *Mereau*, dargestellt von *A. W. Iffland*. 2) Der Fremde. 3) Eine Nacht bey den Amerikanischen Wilden, von Chateaubriand. 4) *Agnes Sorel*, von *Bernhard Reith*. 5) Louise de la Fayette, von *B. Reith*. 1 Rthlr. 8 gr.

3) *Militärischer Kalender für* 1803. Mit einer Karte von Italien und Bildnissen berühmter Feldherren. Inhalt: 1) Feldzüge der Franzosen in Italien. 2) Belagerung von Ostende. 3) Militär-statistische Übersicht der österreich- und russischen Armee. 4) Chronologische Übersicht der merkwürdigsten Schlachten und Gefechte seit dem 30jährigen Kriege bis auf die neueste Zeit. 5) Lebensbeschreibung der in diesem Kalender befindlichen Helden, als Georg von Frundsberg, Peter Ernst von Mannsfeld etc. 1 Rthlr. 8 gr. Sämmtlichen Kalendern ist der neue verbesserte Postcours und Brieftaxe beygefügt.

4) *Der genealogische und Postkalender*, welche den neuangefertigten Postcours nebst den Ortentfernungen und der Brieftaxe für sämmtliche Königl. Preuss. Staaten und eine statistische Tabelle über die europäischen Staaten, nebst 12 Kupfern enthält. 1 Rthlr.

5) *Der Hand- und Schreibkalender* auf alle Tage im Jahr; gebunden 1 Rthlr.

6) *Der grosse Etuikalender* mit Fabeln von Florian; französisch und deutsch mit 12 Kupfern von Jury 12 gr.

7) *Der kleine Etuikalender* mit 12 Kupfern 4 gr.

Neue Verlagsbücher zur Michaelismesse:

1) Darstellung eines neuen Gravitationsgesetzes für die moralische Welt 8.

2) Hummel, A., über den gegenwärtigen Zustand der Gelehrtenrepublik und der akademischen Lehranstalten. 8. 12 gr.

3) Matuschka Anweisung zum nützlichen Weinbau in den nördlichen Gegenden von Deutschland, Preussen und andern kalten Ländern, sowohl in Gärten als in Weinbergen, nebst der Kunst Wein zu machen, aus eigener Erfahrung. 8.

4) Schiller, die Jungfrau von Orleans; eine romantische Tragödie, 12. Ungebunden ohne Kalender. 1 Rthlr.

Dasselbe auf Druckpapier 8 gr.

5) Woltmann, K. L., Geschichte der Europäischen Staaten, 3ter Bd, oder: Geschichte Grosbritanniens 2ter Th. gr. 8.

Fortsetzung von folgenden Journalen:

Hufeland, C. W., Journal der praktischen Arzneykunde und Wundarzneykunst, gr. 8.

— Bibliothek der praktischen Heilkunde, 8.

— Journal der ausländischen Literatur, gr. 8. Der Jahrgang 5 Rthlr.

Journal der Romane. 8.

Irene, eine Monatsschrift, 1802. 8. Der Jahrgang 4 Rthlr.

Kostüme auf dem Königlichen National-Theater zu Berlin, 2tes Heft. gr. 8.

Woltmann, K. L., Geschichte und Politik. 1802. gr. 8. Der Jahrgang 5 Rthlr.

Berlin, den 1. Aug. 1803. J. Fr. Unger.

Im Verlage des Hrn. *Darnmann* in Züllichau erscheint zur Jubilate-Messe 1803.

Luna

ein Taschenbuch für das Jahr 1804.

herausgegeben

von *Franz Horn*.

Man erwarte Anonce hier keine voll imponirender Selbstgefälligkeit, die sich durch die gesammte gedrängte Schaar der Taschenbücher Bahn zu machen verhiesse, keine gigantische Versprechungen, die nicht selten schon durch sich selbst aufgehoben werden, keine Verkündigung allgefeyerter Namen, nur wenige Worte habe ich diesem Unternehmen vorauszuschicken.

Der Zweck dieses Taschenbuchs, in welchem prosaische Aufsätze mit Gedichten abwechseln werden, ist eine *freundliche beruhigende* Unterhaltung zu geben, die nicht auf der Oberfläche abgleite, sondern das Innere selbst berühre, und die tiefe Bedeutung des beweglichen Lebens in spielenden Bildern darzustellen.

Statt der gewöhnlichen Almanachskupfer, die meistens nur eine temporare Beziehung haben, werden hier die Bildnisse *Shakspear's*, *Cervantes*, *Ariosto's* und *Göthe's* bedeutendere Gefühle vorzurufen vermögen.

Sind gleich die meisten Aufsätze für dies Taschenbuch bereits vollendet: so wird sich doch noch immer einiger

einiger Raum für gute Beyträge finden, die mir willkommen seyn werden, wenn sie mit jenem Zweck übereinstimmen.

Als Begleiterinnen dieses Taschenbuches erscheinen zu gleicher Zeit in demselben Verlage:

Andeutungen für Freunde der Poesie in Fragmenten von Franz Horn. Anhang zur Luna.

Braunschweig, am 1. Julius 1802.

Franz Horn.

Anzeige

eines allgemeinen jährlichen Bücherverzeichnisses aller derjenigen Bücher, welche im verflossenen Jahre wirklich erschienen sind.

Dieses Verzeichniss welches sich

1) durch möglichste Vollständigkeit aller wirklich erschienenen Bücher.
2) durch möglichste Kürze und doch dabey Bestimmtheit der Titel.
3) durch richtige alphabet. Ordnung der Titel nach den Namen der Autoren oder der Hauptwörter der Titel.
4) durch besondere Auszeichnung alter Bücher mit neuen Titeln.
5) durch ein jedesmaliges wissenschaftl. Repertorium.
6) durch eine besondre am Ende beygefügte Rubrik, von *Romanen*, *Comödien*, *Musikalien* und *Journalen*, um dieses Verzeichniss auch besonders für Musikfreunde, Theaterdirectionen, Lesegesellschaften, Leihbibliotheken nutzbar zu machen,

vor allen übrigen Catalogen auszeichnen soll, erscheint jedesmahl *in den ersten Tagen des Monats März.* Wir werden es uns recht eigentlich angelegen seyn lassen, dasselbe so richtig und vollständig zu machen, dass es als eine würdige Fortsetzung des *bekannten Georgischen Bücher-Lexicons* angesehn werden kann, und sollten wir so glücklich seyn, bey Ausführung dieses Plans durch den Beyfall des Publikums unterstützt zu werden: so sind wir entschlossen, die beträchtliche Lücke, welche zwischen diesem Lexikon und unsern Fortsetzungen vor der Hand nachbleibt, in Zukunft auszufüllen. Ein Entschluss, den wir um so eher realisiren können, je beträchtlicher die Hülfsmittel zu dieser Arbeit sind, in deren Besitz sich unsre Handlung — eine der ältesten der jetzt in Deutschland bestehenden — befindet.

Wir ersuchen daher, sowohl die sämmtlichen Herren Buchhändler als alle diejenige.., welche Bücher auf ihre Kosten zum Drucke befördert haben, um die gefällige Erfüllung folgender Bitte:

1) uns am Schusse jedes Jahres ein genaues Verzeichniss *aller in dem verflossenen Jahren* bey Ihnen *wirklich* erschienem neuen Verlagsbücher mit *Bemerkung* der *Preise* zu überschücken.
2) uns *die Titel* jedesmal *so bestimmt* und *richtig als solche auf dem Buche stehen*, anzugeben, da solche nach dem *Novitäten*-Zettel, und dem gewöhnlichen allgemeinen Mess-Catalog zuweilen eine Abänderung erlitten haben.
3) uns das, was unter die Rubriken: *Comödien*, *Romane* oder *Musikalien* gehört, *genau* anzuzeigen. Und wollen Sie
4) gemeinschaftlich mit uns dazu beytragen, uns unter einander und das Publikum auf solche Bücher aufmerksam zu machen, welche mit *veränderten Titel* als neue ausgegeben werden, so werden Sie uns sehr verbinden.

Da wir nur durch die Erfüllung dieses im Stand gesetzt werden, unsern Plan, der für das Publikum und die Verlagshandlungen gleich nützlich und vortheilhaft ist, auszuführen, und auf die gröste Genauigkeit hier alles ankömmt, wann sich unser Verzeichniss von der Menge unrichtiger Cataloge auszeichnem solle, so rechnen wir um so sicherer darauf.

Juniusische Buchhandlung.

In einigen Wochen wird in meinem Verlage eine *ausführliche Beschreibung der dem Preussischen Staate als Entschädigung* für die an die französische Republik abgetretenen Provinzen *zugestandenen, und von dessen Truppen in Besitz genommenen Länder des Deutschen Reichs etc.* erscheinen, deren Lage durch eine zu dieser Beschreibung neu gestochene *Karte* dem Leser deutlich dargestellt werden soll.

Jeden, welchem an baldiger Erhaltung dieser Schrift gelegen seyn dürfte, ersuche ich, seine Bestellung hierauf *bald* und *postfrey* an mich gelangen zu lassen, da ich sie denn sogleich, als sie die Presse verlässt, übersenden werde. Der Preis dürfte ungefähr 12 gr. betragen.

Berlin, den 12ten August 1802.

Friedr. Maurer,
Buchhändler. Poststrasse Nr. 29.

(Hr. Hofcommissär *Fiedler* in Jena nimmt hierauf Bestellung an.)

Der
Deutsche Zuschauer
oder
Archiv aller denkwürdigen Vorfälle, welche auf die Vollziehung des zu Lüneville abgeschlossenen Friedens Beziehung haben, nebst historisch-geographisch-statistischer Beschreibung der verlornen und dafür erhaltenen Lande,

Unter diesem Titel erscheint, in zwanglosen Heften, ein Journal, von einem beliebten Schriftsteller, bey Brede in Offenbach. Ein ausführlicher Plan davon wird in jeder soliden Buchhandlung gratis ausgegeben.

Man bittet ihn daselbst abzufodern.

Loos, Dr. J. J., Entwurf einer medicinischen Pharmakologie nach den Principien der Erregungstheorie. gr. 8.

ist gegenwärtig in allen Buchhandlungen für 14 gr. oder 54 kr. zu haben.

Waltherische Kunst- und Buchhandlung in Erlangen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 164.

Sonnabends den 15ten September 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Nekrolog.

Noel François de WAILLY.

Mitglied des französ. National-Instituts und der freyen Unterrichts-Gesellschaft zu Paris, gest. daselbst am 7 April 1801.

W's. häufig von neuem aufgelegte und nachgedruckte classische Schriften über die französische Sprache sind auch ausserhalb seinem Vaterlande so bekannt, und er hat sich dadurch eine so hohe und feste Autorität erworben, dass folgende Nachrichten von dessen Leben und Schriften, aus einer (im *Mag. encycl. A 7. N.* 24 abgedruckten) Denkrede auf ihn von *Le Blond*, dem Präsidenten der genannten freyen Unterrichts-Gesellschaft zu Paris, so einfach auch der Gang seiner Schicksale war, eine weitere Bekanntmachung verdienen.

W. wurde am 31 Jul. 1724 in Amiens geboren, wo seine Familie seit 500 Jahren geschätzt war, und verschiedene obrigkeitliche Aemter verwaltet hatte. Sein erster Lehrer in den Vorbereitungs-Kenntnissen war der berühmte Abbé *Valart* (gest. 1779), der Verfasser so vieler Sprachlehren und Methodenbücher, Uebersetzungen und Commentare, der ganz dazu geeignet war, einen schon von der Natur zum Sprachforscher bestimmten Schüler ganz für sein Studium einzunehmen. Dies war denn bey W. so sehr der Fall, dass er in seiner Bestimmung zum geistlichen Stande nur die Mittel zur weitern Ausbildung seiner philologischen Kenntnisse suchte. Sobald er nach Paris gekommen war, wendete er sich an den alten *Philippe de Prétot*, einen achtungswürdigen Jugendlehrer, und Herausgeber mehrerer Classiker, und genoss mit dessen Sohne gemeinschaftlichen Unterricht, der ihn selbst zum Lehrer, besonders der Muttersprache, bildete. Als solcher erhielt er bald viele Schüler, und mehrere kamen nach Paris und bezogen sein Haus, in der einzigen Absicht, durch seinen Umgang sich einen sorgfältigen Ausdruck zu erwerben. Dies gab ihm die vortheilhafteste Gelegenheit, den Genius der Sprache auf das genaueste zu studieren. So entstanden seine 1754 zum erstenmale gedruckten, alles Gute der ältern Sprachlehren vereinigenden *Principes généraux et particuliers de la Langue françoise*, welche, die Nachdrücke abgerechnet, und des von ihm selbst veranstalteten, von 1759 bis 1801 eilfmal gedruckten Auszugs ungeachtet, immer vollkommener zehnmal wieder aufgelegt wurden. Viel trug dazu der Umstand bey, dass die sonst sehr schwierige Universität zu Paris, der diese neue Grammatik dedicirt war, ihr classisches Ansehen zugestand, und den Schulgebrauch derselben beförderte. Indessen hatte das glückliche Schicksal dieses Werks, wozu man das 1771 erschienene Werkchen *de l'Orthographe* als einen Anhang betrachten kann, keinen Einfluss auf die Beförderung des bescheidenen Mannes, der in stiller Zurückgezogenheit lebte, und ohne Neid es sah, dass in der Militairschule, wo seine Grammatik Lehrbuch war, nicht er, sondern sein Freund *Beauzée* angestellt wurde, und dass die Akademisten und Encyklopädisten diesen und nicht ihn suchten. So wirkte er für sich selbst in aller Stille fort, und liess seinen *Principes de la L. fr.* ähnliche *Principes de la Langue latine* folgen, die bis 1769 siebenmal aufgelegt wurden, und an der *Introduction à la Syntaxe latine par J. Clarke trad. sur la 6e Edition angl.* 1773. 12. (N. Ed. *augm. d'un Vocabulaire latin et français* 1781. 12). einen brauchbaren Anhang erhielten. Unterdessen hatte er im J. 1770 von *Senfaric's* unter dem Titel einer *Art de peindre à l'Esprit* bekannten französischen Rhetorik eine verbesserte Ausgabe besorgt, die 1783 von neuem gedruckt wurde. Eben so begnügte er sich blos mit Verbesserungen bey Barbou's Ausgabe von *Cäsars* Commentarien. (*Les Commentaires de César, lat. et français; Trad. revue et corrigée* 1776. 8. N Ed. 1788. 2 V. 12) wobey er sich leicht grössere Verdienste hätte erwerben können, wenn er die Uebersetzung ganz umgeschmolzen hätte. Mehr that er bey *Quintilian's* Redner nach der Ausgabe des Abbé *Gedoyn* und bey *Cicero's Epist. famil.*, deren Uebersetzung von *Villefort* er fast auf allen Seiten verbesserte. (Statt dieser Ausgabe der *Epist. famil.* giebt das *gel. Frankr.* eine Ausg. der *Orat. sel.* an, die vielleicht in dieser biographischen Notiz nur vergessen wurde.) Die neue Ausgabe des *Sallust's* und der Henriade von *Voltaire* bey Barbou waren ebenfalls sein Werk. Doch sind diese Arbeiten nicht die, auf welche sein Ruhm sich gründet; diesen

hatte er ausschliefslich seinen Bemühungen um die französische Sprache zu verdanken. Bisher hatte er dieser nur als Grammatiker Dienste geleistet: er sollte ihr aber auch als Lexicograph nützlich werden. Sein *Dictionnaire portatif de la Langue françoise de Richelet* (Lyon 1774. 2 V. und dann mehremals neu aufgelegt) zeigt überall den Sprachforscher, der über seinen Vorgänger erhaben ist, den er aber noch aufserdem durch eine neue Auflage des *Dictionnaire des Rimes* (1799) ehrte; endlich aber fühlte er das Bedürfnifs, ein eigenes Werk dieser Art herauszugeben. Dies war das mit seinem ältesten Sohne bearbeitete: *Nouveau Vocabulaire françois, ou Abrégé du Dictionaire de l'Academie augmenté de plus de 4000 termes des Sciences et Arts* 1801 gr. 8. das bald nach seinem Tode von neuem aufgelegt wurde. Uebrigens lebte W. noch lange genug, um den Stürmen der Revolution ruhigere Zeiten folgen, und seine Verdienste durch die Aufnahme in das National-Institut geehrt zu sehen, das ihm mehrere Abhandlungen verdankt, und sein Andenken noch ehrt. Hier sowohl als in der freyen Unterrichts-Gesellschaft fand er an seinen Nebenbuhlern nur Freunde, nnd der Grammatiker *Domergue* schilderte ihn, in seiner Denkrede, als einen liebenswürdigen Gatten, als arbeitsamen Familienvater, als eifrigen Collegen und zärtlich geliebten Greis, als einen Mann, dessen Schriften gut sprechen, dessen Betragen gut handeln lehrten. Aber weder seine gesellschaftlichen Tugenden noch sein Fleifs konnten ihn vor dem Unglücke der Revolution schützen; noch kurz vor seinem Tode verlor der unglückliche Mann, der vier Söhne und eine Tochter zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft gebildet hatte, alle Früchte seiner Arbeit durch einen Bankerutt. Doch raubte ihm dieses nicht seinen Muth und seine Heiterkeit: er starb ohne Schmerz und ohne Kummer im 77 Jahre seines Alters.

Weniger bekannt im Auslande, aber ebenfalls durch Verdienste um den Jugendunterricht und die Sprachkunde, so wie durch einige literarische Processe ausgezeichnet, war

Pierre Joseph François Luneau de Boisiermain, *gest. zu Paris am 14 Jan. 1802.*

dem ein im Fache der Literaturgeschichte fleifsiger Mitarbeiter des *Mag. encycl.* in N. 5 A. 8. ein Denkmal der Freundschaft in einem Schreiben an den Herausgeber errichtet, das wir hier nach verschiedenen andern Nachrichten, mit einigen Veränderungen mittheilen.

L. de B. wurde zu Issoudun im J. 1732 von wohlhabenen Eltern geboren. Sein Vater, Münzwardein zu Bourges, bildete frühzeitig die Anlagen seines Sohnes; die Jesuiten vollendeten, was die väterliche Pflicht angefangen hatte, und suchten ihn für sich zu gewinnen. Auch blieb er noch nach Vollendung seiner Studien mehrere Jahre bey ihnen, als Lehrer in den untern Classen, und verliefs sie nur, um sich ganz den Studien und der Schriftstellerey zu widmen. Das erste Werk, das er 1759 herausgab, die *Principes de la Lecture, de l'Orthographie et de la Prononciation françoise*, gründete sich auf eine Idee von *Viard*, (unter dessen Namen auch dem *gelehrten Frankreich* zufolge die ersten Auflagen herausgekommen zu seyn scheinen), die der Verfasser vervollkommnete, und in den folgenden Ausgaben (es erschienen deren *acht*) immer weiter ausbildete. Er lieferte darin, aufser einer allmählich fortschreitenden Anweisung zur französischen Sprache, eine Einleitung in das Studium der Erdbeschreibung und Geschichte, die er auch in mehrern besondern Schriften bearbeitete, wovon man die nöthigen Angaben im gelehrten Frankreich findet. — Bald darauf beschäftigte er sich, die Herausgabe einer *Elite de Poesies* in 5 Duodezbändchen (1764 — 69,) abgerechnet, mit einem Commentar zu *Racine's* Werken, die seiner Ausgabe dieses Dichters in 7 Bänden (1768 — 69) beygefügt, aber auch einzeln in 3 Bänden gedruckt wurde; eine weniger beyfallswerthe Arbeit, als *Voltaire's* Commentar zu Corneille und *Bret's* Commentar zu Molière, da Racine schon zu einer Zeit schrieb, da die Sprache gereinigter war. — Mehr als diese Arbeiten machten ihn nachher seine Streitigkeiten mit Pariser Buchhändlern bekannt. Die erste war der neunjährige Process, den er und Linguet im Namen des Publicums mit den Verlegern der Encyclopädie führte, die von den Subscribenten starke Nachschüsse verlangten. Beide schrieben Memoiren gegen diese Buchhändler, und Luneau vertheidigte die Sache selbst vor Gericht; endlich aber brachten es doch die Verleger der Encyclopädie dahin, ihr Recht zu begründen, von ihren Subscribenten 4 bis 500 Franken mehr zu verlangen als anfangs. Wahrscheinlich lag hierin der Grund zu seiner zweyten Streitigkeit mit dem ganzen Publikum der Pariser Buchhändler, die ihm das Recht des Selbstverlags streitig zu machen wusten. Sie liefsen ihm alle mit grofsen Kosten gedruckten Schriften wegnehmen, und entzogen ihm das Vertrauen derer, die ihn mit den nöthigen Fonds zu seinen literarischen Unternehmungen versorgt hatten. Diese Hemmung seines Selbstverlags führte ihn auf eine andere buchhändlerische Idee, die er glücklich ausführte. Er legte eine Correspondenz nach den Provinzen an, vermittelst welcher alle, die sich alte oder neue in Paris gedruckte Werke verschaffen wollten, sie um denselben Preis, für welchen sie bey den Pariser Buchhändlern verkauft wurden, schnell erhalten konnten. — Indessen beschäftigten ihn dergleichen Speculationen nicht ausschliefsungsweise. Aufserdem dafs er immer an neuen Auflagen seiner frühern Lehrbücher arbeitete, begann er jetzt einen von *Dumarsais* gethanenen Vorschlag auszuführen, die Erlernung der Sprachen durch Interlinear Uebersetzungen zu erleichtern. Nach dieser Methode liefs er zuerst *Cäsars* Commentarien und *Virgils* Werke, letztere mit Anmerkungen, unter dem Titel eines *Cours de la Langue latine* drucken, und fand damit, besonders bey vielen Privat-Lehrern, so vielen Beyfall, dafs man ihn aufmunterte, den Plan auf die neuen Sprachen auszudehnen. Dies

that

that er denn auch, und so entstanden ähnliche Werke für die englische und italiänische Sprache, in 10 Octavbänden, welche die *Lettres peruvieunes* nach *Deodoti's* italiänischer Uebersetzung, *Tasso's* befreytes Jerusalem mit einer wörtlichen französischen Erklärung, den Telemach mit englischer, und das verlorne Paradies mit französischer Uebersetzung und Erklärung lieferten. Ihnen sollte noch ein Cursus der spanischen Sprache folgen, aber die Revolution vereitelte diess Unternehmen, und nach wiederhergestellter Ruhe konnte er sich nur noch mit einer neuen Auflage jener frühern beschäftigen, die 1798 erschien. (Bekanntlich hat seitdem *Boulard* das Unternehmen in Hinsicht auf die deutsche Sprache fortgesetzt.) — Während der Revolution selbst gab L. de B.. wie man aus dem gelehrten Frankreich sieht, einige Schriften heraus, welche die Zeitumstände veranlassten, und seinen Patriotismus bewiesen, unter andern noch 1799 eine Abhandlung, worin er die Freyheit des Buchhandels gegen die Einschränkungen von Seiten des Finanzministeriums vertheidigte. Seine letzte Arbeit war eine Empfehlung von *Lenoble's* künstlichen Magneten.

L. de B. hatte einen entschlossenen Charakter, den Schwierigkeiten nicht zurückschrecken, Unfälle nicht herabwürdigen, und die Leiden der Revolution nicht beugen konnten; unter den traurigen Ereignissen des Lebens und den Stöhrungen der gesellschaftlichen Ordnung entfernte ihn ein edles Gefühl von Ränken und einem niedrigen Betragen. Höflich und zuvorkommend, that er oft für andere Schritte, die diesen unbekannt blieben. Seine immer rege Einbildungskraft war, wie besonders seine obgedachten Schriften während der Revolution beweisen, immer mit Verbesserungsplanen beschäftigt, die wenn sie auch nicht ausführbar waren, doch das Lob eines guten Willens verdienten.

Diesen Biographien zweyer Gelehrten, die sich mit den europäischen Sprachen, besonders der vaterländischen beschäftigten, fügen wir noch das Leben eines früher verstorbenen Orientalisten bey, von dessen Lebensumständen nur wenig bekannt war, bis sein ehemaliger College *Lalande* von ihm im *Mag. encycl.* A. 8. N. 1. einige Notizen lieferte, die ein Seitenstück zu *de Guignes* Biographie N. 101 v. J. abgeben.

Michel Ange André le Roux Deshautes Rayes *Professor am Collège de France und orientalischer Dollmetscher, gest. am 9 Febr.* 1795.

D. wurde zu Conflans St. Honorine bey Pontoise am 10 Sept. 1724 geboren. Seine Eltern waren *Antoine le Roux*, aus Pontoise, und *Catharina Fourmont*, eine Schwester von *Michel* und *Etienne Fourmont*, die beide königl. Professoren und Dollmetscher, wie auch Mitglieder der *Academie des Inscr. et b. l.* waren. D. genoss den Vortheil, von *Etienne Fourmont* erzogen zu werden. Schon im J. 1734 kam er zu diesem Orientalisten, der ihn besonders auf das Studium der orientalischen Sprachen, der Häbräischen, Arabischen, Syrischen und selbst der Chinesischen leitete. Als F. im J. 1742 seine chinesische Grammatik dem König überreichte, liess er sich von *D.* und *de Guignes* begleiten, und stellte diese seine Schüler dem Monarchen vor, der sie in den Stand setzte, fernerhin bey Fourmont ihre Sprachstudien fortzusetzen. Sie benutzten diess bis zu seinem Tode, der am 18 Dec. 1745 erfolgte, da sie dann als königl. Dollmetscher angestellt wurden, und noch einige Zeit in Fourmonts Wohnung blieben, um gemeinschaftlich dessen Bibliothek zu benutzen, die ihnen der Lehrer vermacht hatte, unter der Bedingung, dass nach ihrem Tode die Manuscripte derselben in die königl. Bibliothek kommen sollten. Diese Gemeinschaft, in welcher sie 1747 die in *de Guignes* Leben erwähnte Biographie Fourmonts lieferten, dauerte bis ungefähr zum Jahre 1752, da sie sich denn trennten, nachdem D. zum Professor der arabischen Sprache ernannt worden war. — Bey dem Antritte seiner Professur hielt er eine Rede über den Zustand und die Fortschritte der Wissenschaften bey den Arabern vor und nach Mahomed, von welcher man im 3n Bande von *Goujet's* Nachrichten über das Collège de France (1758.) eine ausführliche Nachricht, so wie die Titel von 25 Abhandlungen findet, die D. liefern wollte, nach *Langles's* Versicherung aber unvollendet hinterliess. Eine Arbeit, die ihn lange beschäftigte, und wozu ihm einige in Fourmonts Handschriften gefundene Papiere die erste Veranlassung gaben, war ein mit vielen Aufklärungen über die Chaldäer und Phoenicier ausgestatteter Commentar über die Apokalypse, den er auch 1775 in einem Prospectus ankündigte, dessen Druck aber die Zeitumstände und sein sanfter Charakter hinderte, welchen die Missbilligung des Pariser Erzbischofs Beaumonts zurückschreckte. Lange vorher hatte er in dem Mercure vom Dec. 1755. eine *Lettre adressée à Mr. le Chev. Stuart sur la Chronologie de Newton* einrücken lassen, die in *Stuart's* Vertheidigung der Newtonschen Chronologie zu Frankfurt a. M. (1757) wieder abgedruckt und mit einer Antwort begleitet wurde, so wie einzeln eine *Lettre adressée à Mr. des Hottes sur l' Histoire véritable de l' Orphelin chinois de la maison de Tchao*, die man nachher dem Trauerspiele dieses Namens beygefügt wurde. Auch hatte er in dem Anhange zu *Goguet's* Werke *sur l'origine des Loix etc.* Auszüge aus chinesischen Schriftstellern geliefert, und höchstwahrscheinlich würde er mehr dergleichen orientalische Arbeiten herausgegeben haben, wenn er, etwa als Mitglied der Akademie der Inschriften, mehrere Unterstützung gefunden hatte. An dieser Aufnahme in die Akademie hinderte ihn aber *de Guignes*, mit welchem er, wie wir bereits in dessen Biographie erwähnt haben, in einen gelehrten Streit gerieth, der folgenden Schriftwechsel veranlasste: *Memoire dans lequel on prouve, que les Chinois sont une Colonie égyptienne lu dans l'ass. publ. de l'Acad d. Inscr. et b. L. le 14 Avril 1758 par de Guignes.* Paris 1759. (79 S.) 12. — *Doutes sur la Diss. de Mr. de Guignes qui a pour titre: Memoire etc. par Mr. le Roux Deshautes Rayes,* 1759 (89 S.) 12. und *Reponse de Mr. de G. aux dou-*

doutes proposées etc. (40 S.) 12. Alle dieſe Arbeiten waren unbedeutend in Vergleichung mit dem, was er gern geleiſtet hätte. Endlich bot ſich ihm jedoch eine Gelegenheit zu einer gröſsern Arbeit dar, die ihn viele Jahre beſchäftigte. Abbé *Groſier* übertrug ihm die Herausgabe der chineſiſchen Annalen, die der 1748 verſtorbene Miſſionar *Mailla* zu Pekin aus chineſiſchen Originalen überſetzt, und bereis 1737 nach Frankreich geſchickt harte; D. muſste ſie vergleichen und verbeſſern. Das Werk erſchien von 1777 — 83. in 12 Quartbänden. Dieſe Arbeit gewöhnte ihn immermehr an ein ſitzendes Leben, das ihn der Gicht ausſetzte; er wurde dadurch nach und nach ſo kränklich, daſs er im Jahre 1784 ſeine Profeſſur an *Cauſſin* übertrug, und nach Ruelle bey Paris zog, wo er an dem obgedachten Tage, an der in den Magen getretenen Gicht, ſtarb. Sein Charakter war die Sanftheit einer reinen und ſchuldloſen Seele. Er war ſich immer gleich, ſprach wenig, und war dem Umgang mit der groſsen Welt ſo abgeneigt, daſs er ſich ganz auf ſich beſchränkte, und ſelten Jemand ſeine Ideen mittheilte. Er hinterlieſs eine Witwe, aber keine Kinder.

II. Beförderungen, Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

Der däniſche Etatsrath und Finanzdeputirter Hr. *Tetens* (ehemal. Prof in Kiel), und Hr. Legationsrath v. *Eggers* ſind in die Oberdirection der Bank und des ſinkenden Fonds getreten, erſterer als Standes-Commiſſarius der Bank und letzterer als Oberprocureur bey der deutſchen Canzley.

Hr. Dr. *Albrecht Kochen*, der ſich durch ſeinen *Johannes Boanerges*, durch ſeine *Memorabilien für Religiösgeſinnte*, Gedichte u. ſ. w. bekannt gemacht hat, iſt zum zweyten Prediger in Glückſtadt, und zum Coexaminator im Conſiſtorio daſelbſt ernannt worden.

Der pfalzbaierſche General Landesdirectionsrath Hr. *Joſeph Baader*, hat wegen eines zu Wegeshammer in der Oberpfalz mit einem Cylindergebläſe errichteten und zur kurfürſtlichen Zufriedenheit ausgefallenen Hohofens, eine beſondere Gratification von 500 Gulden erhalten.

Von der *vaterländiſchen Geſellſchaft ſchwäbiſcher Aerzte und Naturforſcher* ſind kürzlich zu correſpondirenden Mitgliedern aufgenommen worden: Hr. M. *Gottfr. Heinr. Scholl*, Pfarrer zu Haubersborn; Hr. *Joh. Nep. Seuter*, fürſtl. Konſtanz. Landſchaftsarzt und Obergeburtshelfer zu Allensbach; Hr. D. *Kraus*, Stadt- und Amtsphyſ. zu Vaihingen an der Enz; Hr. Dr. *Memminger* zu Reutlingen; Hr. von *Ittaer*, fürſtl. Heitersheimſcher Canzler zu Heitersheim im Breisgau; Hr. *Klein*, Regierungsſecretair zu Freyburg im Breisgau; und Hr. *Bach*, erſter landſtändiſcher Secretär ebendaſelbſt.

III. Vermiſchte Nachrichten.

Ein Seitenſtück zu der Einführung der Kuhpocken unter den Indianern in Nordamerika iſt deren Einführung in Perſien. Briefe aus Baſſora vom 17 Jun. von dem daſigen brittiſchen Conſul Sam. Maireſty und dem Factoreyarzte *Milne* an den Dr. *Carro* in Wien beſtätigen den glücklichen Erfolg, der in jenen Gegenden des Orients durch Hn. *Carro's* Eifer verbreiteten Impfung der Kuhpocken. Nicht nur in Bagdad, ſondern auch zu Baſſora iſt ſie eingeführt. Am letzten Orte gab der Conſul das erſte Beyſpiel, indem er ſeinen jüngſten Sohn inoculiren lieſs, und vom Ende des Aprils bis zum 17 Junius hatten bereits 40 Perſonen die Impfung glücklich überſtanden; auch impfte Dr. *Milne* nicht nur das Schiffsvolk einiger nach Bombay beſtimmten Schiffe, ſondern verſah auch einen nach Mascate reiſenden Kaufmann mit Impfſtoff für die daſige Gegend.

Der franzöſiſche Nationalarchivar *Camus*, der vor zehn Jahren als einer von dem General Dumouriez ausgelieferter Deputirter in Deutſchland gefangen ſaſs, bereiſet jetzt die Archive und Bibliotheken der aufgehobenen Klöſter und Abteyen am Rhein, ſowohl, um ſie durchzuſehen und ordnen zu laſſen, als auch um Anſtalten zur Auslieferung und Ordnung derer zu treffen, die dem Luneviller Tractate zufolge an Frankreich ausgeliefert werden ſollen.

Die bataviſche Regierung hat durch einen Beſchluſs vom 17 Jun. dem B. *Hendrik van Wyn* wegen ſeiner auch in der A. L. Z. mit Beyfall erwähnten Verdienſte um die vaterländiſche Geſchichte, den Auftrag gegeben, die Acten und Staatspapiere von den früheſten Zeiten bis zum Münſterſchen Frieden durchzuſehen, und davon ein raiſonnirendes Verzeichniſs über die vorzüglichſten Schriften zu entwerfen.

Seit dem erſten Germinal des Jahres 9 bis zum erſten Vendem. des Jahrs 10 ſind in Paris 111 neue Theaterſtücke aufgeführt worden.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 165.

Sonnabends den 18ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Wiedemann Dr. C. R. W. Profeſſor, Archiv für Zoologie und Zootomie 3n Bds 1s Stück. m. Kpfrn. Braunſchweig bey *K. Reichard.* gr. 8. 1802.

iſt ſo eben erſchienen, und enthält: I. Fortſetzung der Schädelbeſchreibung vom Herausgeber. II. Fortſetzung der Beobachtungen über die Eingeweidewürmer v. D. K. A. *Rudolphi.* III. Neue Conchylienarten und Abänderungen u. ſ. w. 2te Fortſ. IV. Ueber den urſprünglichen Stamm des Menſchengeſchlechts von D. *Scheiver.* V. Nachrichten von den zoologiſchen Arbeiten franzöſiſcher und anderer Naturforſcher. VI. Franzöſiſche Literat. Engliſche Literat. Geſellſchafts-Schriften. Deutſche Literatur des Jahres 1801. VII. Kurze naturhiſtoriſche Nachrichten.

II. Neue Landkarten.

Atlas von Frankreich,
im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts
von der
Familie Caſſini
bearbeitet und herausgegeben,
jetzt in einem bequemern Formate, dabey vollſtändig und mit den heutigen Gränzen neu auf das Kupfer getragen.

In drey Auflagen: auf Schweitzer-Papier, auf Holländer-Papier und (mittelſt eines neuen und gelungenen Verſuches) auch auf Tafeln von Pappe oder Karten-Papier abgedruckt.

Bey dieſem Unternehmen, deſſen Wichtigkeit die Kenner geographiſcher Blätter ſchon aus der Überſchrift erſehen, iſt die Abſicht, das gröſste Meiſterſtück in ſeiner Art aus den Kabinetten und Bibliotheken, deren ausſchlieſsendes Eigenthum es bisher war, auch in die Hände anderer Liebhaber zu bringen, die das Innere eines Landes zu kennen wünſchen, das gegenwärtig das mächtigſte und kennenswürdigſte in Europa, und vielleicht in allen Welttheilen iſt. Der groſse Atlas von Frankreich in 181 Blättern, der von vier auf einander folgenden gelehrten Caſſini (von Johann Dominik bis zu ſeinem Urenkel) vorbereitet, angefangen, fortgeführt und vollendet wurde, iſt das vorzüglichſte Werk, das die Erdbeſchreibung aufzuweiſen hat; denn es beſteht von keinem *ſo groſsen* Lande eine geographiſche Abbildung, die ſo vollſtändig, im Groſsen und Kleinen ſo genau und richtig, und in allen Theilen ſo übereinſtimmend iſt. Ich glaube, auf den Beyfall und die Unterſtützung verſtändiger Kartenſammler in Deutſchland und im Auslande rechnen zu dürfen, wenn ich ein Werk, das ſo rühmlich bekannt, und es noch mehr zu werden ſo würdig iſt, durch Uebertragung deſſelben auf neue Kupferplatten und durch deren Abdruck zu vervielfältigen ſuche; und hierin werde ich durch die Betrachtung noch mehr beſtärkt, daſs das Werk nach meinem Plane nur halb ſo groſs als das Urwerk, gleichwohl ſo vollſtändig als dieſes, und dabey in einem höchſt bequemen Formate und um einen Preis erſcheinet, der nur wenige Procente von dem Preiſe des Urwerkes ausmachet, das wegen ſeiner Seltenheit während des letzten Krieges um 4. 5 und 600 Rthlr. geboten wurde.

Den Blättern des Atlaſſes, den ich hier ankündige, iſt das leicht zu überſehende und leicht zu behandelnde Format gegeben, das die beliebten Mentell'ſchen Karten haben; ſie ſind aber nicht, wie das Original, zum Zuſammenſetzen, ſondern jedes Blatt macht eine ganze Karte für ſich aus, deren Inhalt ein in ſeine Diſtrikte untergetheiltes Departement von Frankreich iſt. Von kleinern Departemens und Diſtrikten kommen auch zwey und drey auf Ein Blatt. Special-Karten haben hier, wie im Caſſiniſchen Originale, einen durchaus gleichen Maſsſtab, aber er iſt gerade um die Hälfte kleiner, als dort. Dem Originale muſste wegen einiger ſtark mit Orten beſetzter Gegenden des Reiches ein ſehr groſser Maasſtab gegeben werden; allein da man dadurch gezwungen ward, auch die übrigen weit weniger bebauten Gegenden, die gerade die zahlreichſten ſind, unter eben dem Maasſtabe vorzuſtellen: ſo muſsten bey weitem die meiſten Karten des Atlaſſes ſehr leer und arm an Gegenſtänden werden, und dieſer Umſtand lud mich zuerſt ein, das Ganze auf dem halben Maasſtab zurück zu führen. Nun wären zwar *mir* wieder die ſehr voll gefüllten Blätter zur Laſt gefallen, deren hart an einander gedrängte Gegenſtände bey meinem um

die Hälfte verjüngten Maasstabe kaum mehr lesbar geblieben wären; doch wider diesen Uebelstand bot mir die sonstige Einrichtung meines Werkes von selbst ein Mittel dar. Die wenigen mit Orten sehr überladenen Gegenden befinden sich alle ohne Ausnahme um die grossen Städte, und diese gehören zu einem oder dem andern Distrikt eines Departements von Frankreich. Nun lasse ich auf der Karte des Distriktes, in dem eine solche Stadt mit ihrer überladenen Gegend liegt, alle Orte und sonstige Gegenstände aus, die kleiner als ein gewöhnliches Dorf mit einer Kirche sind, stelle aber diese Stadt und Gegend auf der folgenden Karte besonders, und zwar, mittelst einer kleinen Ausnahme, nicht nur in einem unverjüngten, sondern (um auch die zu starke Ueberladung und Unleserlichkeit, die an solchen Stellen selbst im Cassinischeu Originale herrscht, wegzuräumen) in einem sogar um ein Fünftheil erweiterten Maasstabe vor. So bleibt der Inhalt jeder Karte, mittelst einer ebenmäfsigen Vertheilung, höchst deutlich, und doch ist zugleich ganz Frankreich unter einem gleichen Maasstabe vorgestellt, der halb so gros als der der Cassinischen Karten ist. Man weiss, dass auf denselben der ganze Boden von Frankreich topographisch und ohne alle Auslassung verzeichnet ist. Man sieht auf denselben alle felsige und andere Gebirge mit ihren Ein- und Ausbeugungen und ihren Abwechslungen mit den Thälern, so wie die einzelnen Berge und Anhöhen; alle Wälder mit der Unterscheidung, ob sie aus Laubholz oder Nadelholz bestehen, so wie Steppen, Baumschulen, Lustgärten, Alleen, einzelne Reihen von Bäumen, Moosgründe und Weinberge; alle Seen, Weiher und Moräste, und über die mit allen ihren Wendungen und Inseln fortgeführten Ströme, Flüsse und Canäle, alle Brücken, so wie die Stege über die kleinen Flüsschen und Giefsbäche; alle Post- und sonstige Strafsen mit ihren verschiedenen Durchkreuzungen und der Angabe, ob sie Chauffeen, oder gemeine Fahrwege sind; alle an den Gestaden des Meers vorkommende Häfen, Busen, Bayen, Vorgebirge, Rheden, Dünen und Brandungen; alle Wohnplätze, und also nicht nur Städte, Märkte, Flecken, Dörfer und Dörfchen, sondern auch alle einzelne Landsitze, Fabriksgebäude, Bauernhöfe und andere allein stehende Häuschen, wie auch Kirchen und Kapellen, ja sogar Gedächtnifssäulen und Kreuze an den Wegen und Fufssteigen. Alles dieses zeigt sich ohne Ausnahme auch auf meinen Blättern, (nur dass hier für manche Gegenstände andere dem verjüngten Maasstabe angemessnere Zeichen gewählt wurden,) und um den Besitzern des Französischen Originales, die meine Blätter damit vergleichen wollen, dabey die Mühe des Aufsuchens zu ersparen, ist jedes Blatt durch Haarlinien in so viele Theile gesondert, als bey dessen Verzeichnung Cassinische Karten zum Grunde lagen, und jeder Theil weiset durch die beygesetzte Numer auf die gleichlautende Numer des Originals hin. So führt jede meiner Karten ihre Controle selbst bey sich, indem sie beständig ihre Quellen anzeigt, und die Richtigkeit ihrer Verzeichnung durch das genaue Zusammentreffen mit den Cassinischen Sektionen, womit sie gleichen Inhalt hat, beweiset. Für den Landkartenkenner, der das Original und diese neuen Blätter zugleich an der Hand hat, wird es angenehm seyn, die erwähnte Untersuchung wirklich vorzunehmen, und bey uns den ganzen Reichthum des Originales verjüngt wieder zu finden. Die Gränzen des innern Frankreichs sind zwar schon vor mehrern Jahren bestimmt worden; aber sie schienen ihre Bestätigung erst noch von einem allgemeinen Frieden erwarten zu müssen. Dieser ist erfolgt, es ward ihnen dadurch das letzte Siegel ihres Fortbestehens aufgedrückt, und für die Zukunft haben sie um so weniger eine Veränderung zu erwarten, als auch die Constitution der Republik grofsen Theils auf die jetzige Einrichtung derselben gegründet ist. Ich folge bey der Verzeichnung der Gränzen dem vortrefflichen *Atlas national de France*, der während der Revolution unter des berühmten *Capitaine* Aufsicht heraus kam, übrigens aber das *Cassinische* Original, oder meinen neuen Atlas nicht entbehrlich machet, da er nur ein Auszug aus den *Cassinischen* Blättern ist, und nicht den fünften Theil ihres Inhaltes in sich fafst. Unter den auf den Karten vorkommenden Distrikten, in die jedes Departement getheilt erscheint, ist nichts als die Summe von Cantonen zu verstehen, die um diese, oder jene gröfsere Stadt herum liegen, von der man den Distrikt der Kürze wegen benannt hat. Seit zehen Jahren hat sich Frankreich mit den Österreichischen Niederlanden, dem linken Rheinufer und Savoyen vergröfsert. Diese neuen im Cassinischen Orginale fehlenden Theile werden durch die vortreffliche Ferrarische Karte von den Österreichischen Niederlanden und mehrere topographische Blätter ersetzt; viele abgesondert liegende Stücke derselben kommen aber ohnehin schon im Originale vollständig vor, welches auch mit Orange, Avignon und Venaissin und den von der Schweitz acquirirten Theilen der Fall ist. Die auf den Karten vorkommenden geographischen Zeichen sind zwar nun allgemein angenommen, und somit ohnehin bekannt; es wird aber doch, und zwar während der Erscheinung der ersten Hälfte des Atlasses, ein eigenes Blatt dazu gegeben, das sie erkläret, und worauf auch alle auf den Blättern vorkommende Französische Wörter verdeutscht, und umgekehrt, die Deutschen ins Französische übersetzt erscheinen, damit der Atlas dem Deutschen und Franzosen verständlich sey. Eben so kömmt in beiden Sprachen ein verziertes Titelblatt zu dem Werke, und wird mit der letzten Karte ausgegeben, der auch noch ein Register über das ganze Werk folget. Der Gebrauch einzelner Landkarten und ganzer Atlasse würde schon weit allgemeiner seyn, als er bis jetzt ist, wenn nicht das beschwerliche Aufsuchen der Gegenstände in denselben, besonders der kleinern, so viele Mühescheue zurück schreckte, die ohne jene Beschwerde in der Beschauung und Benützung dieser Blätter anhalten würden. Nun ist es die Pflicht eines jeden Verfassers eines Werkes, seinen Leser aller Mühe zu überheben, die er ihm dadurch, dass er sie auf sich selbst nimmt, ersparen kann. Bey einem Atlasse wird dem Leser das Aufsuchen der Gegenstände durch ein genaues Register erspart, und ein solches kömmt daher zu diesem unsern Werke, und wird alle darin vorkommende (auch die unbedeu-

unbedeutendſten) eigenen Namen enthalten, bey deren jedem nicht nur die Numer der Karte ſtehet, auf der er zu finden iſt, ſondern ſich auch noch ein Buchſtab und eine andere Ziffer befindet, wodurch untrüglich auf den Fleck ſelbſt hingewieſen wird, auf dem der geſuchte Name zu leſen iſt. Dieſerwegen iſt zugleich jede Karte innerhalb des gewöhnlichen Rahmens von allen vier Seiten noch mit einer Linie umgeben, die in gleiche oben und unten mit Buchſtaben, und rechts und links mit Ziffern bezeichnete Theile getheilt iſt. Zieht man die durch Kreuzchen angedeuteten Abtheilungen in Gedanken durch die Karte: ſo wird ſie in viele kleine Vierecke zerſchnitten, auf die das Regiſter mittelſt der Buchſtaben und Ziffern hinweiſet. Sucht man nun im Regiſter, z. B. Malmaiſon, oder das Wäldchen Bois de Vidame, und lieſet, daſs es auf der Karte Nro. 12. (die man jetzt als Probe einſehen kann) im Quadratchen d. 4. zu finden ſey: ſo bewegt man von was immer für zwey Kreuzchen, zwiſchen welchen ſowohl am obern als untern Rahmen d. ſtehet, zwey Finger einwärts in die Karte, und zugleich von was immer für zwey Kreuzchen, zwiſchen welchen ſo wohl rechts als links 4 ſtehet, zwey andere Finger wieder einwärts in die Karte. Dort, wo die 4 Finger zuſammen treffen, und wenn man ſie in einander ſchiebt, ſich durchkreuzen, und ein Quadrat beſchreiben, wird man die geſuchten zwey Gegenſtände Trotz ihrer Kleinheit ſogleich erblicken, ohne zu dem ganzen Verfahren mehr als eine Zeitminute gebraucht zu haben. Dieſes Regiſter erhöhet die Brauchbarkeit des Atlaſſes ungemein, und es wird mit ſo vieler Pünktlichkeit verfaſst, als jenes, das ſich bey meinem vor drey Jahren erſchienenen allgemeinen Poſtatlas befindet, mit deſſen gewiſſenhafter Genauigkeit die Beſitzer deſſelben ohne Zweifel zufrieden ſeyn werden. Der nämliche Fleiſs wird auf die kleine Correktur der Karten verwendet, die um ſo viel zuverläſſiger von kleinen Fehlern gereiniget werden, da jedes ſchon bey der Correktur geprüfte Wort am Ende wegen des Regiſters noch Ein Mal in Betrachtung kömmt. Das iſt meine Rechenſchaft über die innere Einrichtung dieſes Werkes, an dem ich drey Jahre arbeitete, bevor ich mich an gegenwärtige Ankündigung und mit dieſer vor das Publikum wagte.

Das angeführte Mentell'ſche Format, das ich dem Atlas einmal beſtimmt hatte, brachte mich auf den Gedanken, meine Karten auf eine Materie abdrucken zu laſſen, die der Zeit länger als das gewöhnliche Papier widerſtände, und einem Werke, auf dem ein ſo groſser Aufwand von Zeit und Mühe haftet, eine angemeſsnere Dauer ſicherte. Ich machte Verſuche mit Abdrücken auf Pappe oder ſogenanntes Kartenpapier, und der dritte Verſuch zeigte, daſs ſich durch eine andere Richtung der Druckerpreſſe und eine geſchickte Vertheilung der Unterlagen auf dieſen dicken und feſten Stoff (nach einer ihm angemeſſenen Durchweichung) ſo reine Abdrücke bringen laſſen, als man auf dem weichſten Basler Papiere zu ſehen gewohnt iſt. Bey fernerer Unterſuchung entſchied mich ein zweyter Nutzen, der die auf dieſen Stoff abgedruckten Blätter allen andern vorzuziehen rieth, ohne weitern Anſtand für die Sache. Ein ſolches Blatt giebt nicht nur eine unzerreiſsliche Tafel ab, die, wenn man ſie nicht abſichtlich zerſtöret, faſt allen Zufällen wiederſteht, die andere Landkarten ſo häufig beſchädigen und vertilgen, ſondern es gewährt auch noch einen andern Nutzen, der literariſch iſt. Kenner der Sache wiſſen, daſs ſelbſt ein mit dem gröſsten Fleiſs gemachter Abdruck nur ſelten eine Karte ganz ſo auf dem Papiere zeigt, wie ſie auf der Kupferplatte erſcheinet, und man in den Maſsſtäben der richtigſten Landkarten Mängel entdecket, die, wenn man ſie dann auf dem Kupfer ſelbſt unterſuchet, in der That nicht vorhanden ſind. Dieſes kömmt daher, daſs das Papier vor dem Abdrücken gefeuchtet wird, und nachher bey dem Trocknen unregelmäſsig zuſammen ſchrumpfet, worauf es, je nachdem es mehr oder weniger geleimt war, und genetzt wurde, immer eine gröſsere oder geringere Ausdehnung bekömmt, als es in dem Augenblick hatte, da es ſich mit der Kupferplatte unter der Preſſe befand. Dieſe Abweichung, die oft weit gröſser iſt, als man wohl denken ſollte, und ſich am meiſten bey zuſammenzuſetzenden Blättern (ſelbſt auch denen unſers Caſſiniſchen Originales) ſehr unangenehm zeiget, fällt nun bey dieſer neuen Art von Abdrücken ganz weg, theils weil die Dicke des Stoffes das Zuſammenſchrumpfen hindert; theils weil auch die Veranlaſſung mehr als halb weggeräumt iſt, indem hier nur die Oberfläche der Blätter gefeuchtet wird. Auſser dem wird der Atlas auch noch auf feinem Holländer-Papier und endlich auf ſchönen Schweizer-Papier abgedruckt, um nach Belieben wählen zu können.

Bey dem Stiche der Karten iſt zwar jede unnütze Pracht vermieden, aber dafür groſser Fleiſs auf das *Weſentliche* verwendet. Die Ätzung und Radierung überhaupt kann, auch gegen das Original gehalten, noch das Auge des Kenners vertragen; die Schrift aber, auf die es bey Landkarten ſehr ankömmt, und die uns, wenn ſie unleſerlich, oder eines unangenehmen Karakters iſt, auch ein ſonſt unverbeſſerliches Blatt ſo leicht verekeln kann, wird man hier ganz ſo rein, geſchmackvoll und niedlich finden, als ſie auf den neueſten und beſten Franzöſiſchen Muſtern erſcheinet. Sie wird von geſchickten Künſtlern mit freyer Hand ins blanke Kupfer geſchnitten. In der Illumination der Karten trachte ich das Grelle, ſo wie das Buntſcheckige zu vermeiden, und ſie blos zu beſſerer Bezeichnung der Abtheilungen der Länder zu verwenden, weswegen auch jeder Hauptort eines Cantons mit Farbe unterſchieden wird. So ſiehet das Äuſsere dieſes Atlaſſes aus, und um ſich davon, ehe man Beſtellung machet, überzeugen zu können, ſind ſchon jetzt in jedem unten angezeigten Commiſſionsorte zwey Karten zur Probe einzuſehen. Beide ſtimmen mit den hier gemachten Verheiſsungen überein; aber man wird die folgenden gewiſs noch ſchöner, beſonders gleicher finden, als ſie, was ſich zeigen wird, ſo bald man die erſten zehn oder zwölf Blätter einmal in Händen hat. Dieſes Werk kömmt auf Pränumeration heraus, und zwar ſo, daſs in Wien die erſte Karte oder Nro. 1. „die als General-Karte ganz Frankreich vorſtellet, am Donnerstag den 28ſten October dieſes Jahrs erſcheinet, und dann alle

Donners-

Donnerstage eine folgende ausgegeben wird, welches schnelle Aufeinanderfolgen der Karten nur durch die erwähnte dreyjährige Vorarbeitung möglich wird, da manches Blatt darunter ist, das allein eine Arbeit von drey Monaten erfodert. Man pränumerirt für ein Blatt auf Schweizer-Papier 12 Kreuzer Wiener-Währung, oder 3 gute Groschen, 1 Pfennig Sächsisch, auf Holländer-Papier 15 Kreuzer, oder 4 Groschen, und auf Pappe oder Karten-Papier 24 Kr., oder 6 Groschen, 2 Pfennig, und kann den Betrag nach Belieben nur für Ein Blatt, oder gleich für zwölf und mehrere erlegen. Wenn man, eine Karte in der Hand, diesen Preis damit vergleichet, so wird man sich überzeugen, dafs ich bey der Herausgabe dieses wichtigen Werkes meinen Gewinn nur von einer gröfsern Menge von Abnehmern erwarte. Die Einrichtung der Vorausbezahlung setzt mich in den Stand, die Gröfse meiner Auflage beyläufig bestimmen zu können, ohne gleichwohl die Willkühr des Abnehmers zu fesseln, der, wenn Er nicht den ganzen Atlas sammeln will, nach jedem Departement austreten kann, ohne darum etwas Uncompletes zu haben, indem schon jedes für sich ein Ganzes ausmachet; doch wird jeder Austretende die Güte haben, es einen Lieferungstag zuvor anzuzeigen. Die Pränumeration bleibt von jetzt bis zum 20sten October offen; nur wird gebeten, die Exemplare auf Pappe oder Kartenpapier einige Wochen eher zu bestellen, weil diese zuerst abgedruckt werden müssen. Titel, Erklärungsblatt und jedes Blatt des Regisiters wird wie eine Karte gerechnet; man ist aber zu deren Abnahme nicht verbunden. Aufser der Pränumeration kostet jede Karte auf Schweizer-Papier 20 Kreuzer auf Holländer 30 Kreuzer; auf Karten-Papier wird zum Verkaufe gar nichts abgedruckt. Auf die ununterbrochene Fortsetzung und zuverläfsige Vollendung des Werkes können die Herren Abnehmer um so gewisser rechnen, da ich mich zu Ihrer Beruhigung nicht nur auf die pünktliche Erfüllung meiner Versprechungen bey allen bisher von mir herausgegebenen Werken berufen kann, sondern da mich auch meine grofse Vorarbeitung vor aller Versuchung sichert, wortbrüchig zu werden. Aber auf der andern Seite rechne auch ich darauf, dafs mich die nun immer zahlreicher werdenden Freunde der Länderkunde durch Ihren Beytritt unterstützen werden, den ich Ihnen durch die angeführten Preise des Werkes gewifs nicht schwer gemacht habe.

Wien den 12ten July 1802.

Franz. Joh. Jos. v. Reilly.

In Wien selbst wendet man sich an mein geographisches Verschleifs-Comptoir in der Rauhensteingasse Nro. 993. dem Deutschen Zeitungs-Comptoir gegenüber.

Die Herrn Verleger werden gebeten, nichts zu bestellen, als was bey Ihnen nicht nur schon bestellt, sondern auch bereits bezahlet ist, oder was Sie auf eigne Rechnung behalten wollen, indem von diesem Werke nichts kann Retour genommen werden. Bey der Bezahlung bittet man blos nach Rthlr., Einen zu 24 guten Groschen, oder nach Wiener Währung den Gulden zu 15 guten Groschen zu rechnen.

Den Verschleifs dieses Werkes besorgt in:

St. Petersburg, Herr Lifsner, Buchhändler.
Koppenhagen, Hr. Schubothe, Buchhändler.
Berlin, Hr Simon Schropp, Kunsthändler.
Königsberg, Hr. Nikolovius, Buchhändler.
Breslau, Hr. Leukart, Kunsthändler.
Erlangen, Hr. Palm, Buchhändler.
Magdeburg, Hr. Bauer, Buchhändler.
Flensburg, Hr. Korte, Buchhändler.
Altona, Hr. Hammerich, Buchhändler.
Leipzig, Hr. Fleischer d. ä., Buchhändler.
Dresden, Hr. Kesler, Hofkupferstichhändler.
Görlitz, Hr. Anton, Buchhändler.
Meifsen, Hr. Erbstein, Buchhändler.
Jena, die Akademische Buchhandlung.
Gotha. Hr. Ettinger, Buchhändler.
Weimar, das Industrie-Comptoir.
Dessau, Hr. Tänzer, Buchhändler.
Halle, Hr. Gebauer, Buchhändler.
Erfurt, die Henning'sche Buchhandlung.
Lemgo, die Mayer'sche Buchhandlung.
Göttingen, Hr. Brose, Buchhändler.
Braunschweig, die Schulbuchhandlung.
Hannover, Hr. Pockwitz, Buchhändler.
Neustrelitz, Hr. Albanus, Buchhändler.
Celle, Hr. Schulze d. j., Buchhändler.
Lüneburg, die Lemkische Buchhandlung.
Bremen, Hr. Wilmanns, Buchhändler.
Lübeck, Hr. Bohn, Buchhändler.
Hamburg, Hr. Bohn, Buchhändler.
Cöln, Hr. Metternich, Buchhändler.
Frankfurt a. M., Hr. Varrentrapp u. Wenner Buchhändl.
München, Hr. Lindauer, Buchhandler.

III. Auctionen.

Den 1sten November und folg. Tage dieses Jahres soll zu Berlin eine aus beynahe 7000 Bänden bestehende vortrefliche Büchersammlung in lateinischer, italiänischer, englischer und hauptsächlich in französischer Sprache, worunter sich viele grofse, kostbare und seltene Werke befinden, an den Meistbietenden versteigert werden. Gedruckte Verzeichnisse sind zu haben: zu Berlin beym Herrn Auctionscommissarius Sonnin, zu Leipzig beym Herrn Proclamator Weigel, in Hamburg in der Expedition des Correspondenten, zu Jena in der Expedition der allgemeinen Literaturzeitung, zu Gotha in der Expedition des Reichsanzeigers, zu Bremen bey Hrn. Johann Andreas Engelbrecht, zu Danzig bey Hrn. Friedrich Samuel Gerhard.

Berlin d. 26sten August 1802.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 166.

Sonnabends den 18ten September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Engliſche Literatur 1799—1800.

XII. *Schöne Künſte.*

2. Dichterwerke.

(Beſchluſs.)

Auſser den *epiſchen* Gedichten erſchienen auch mehrere *Romane*, deren Stoff aus der britiſchen Geſchichte hergenommen iſt, oder ſich wenigſtens darauf beziehen ſoll. So ſtellt *Godfrey de Haſtings, a Romance* (L. b. Lane. 1799. 3 V. 12. 10 ſh. 6 d.) ein Gemälde der Ritterzeiten und der Sitten unter der Regierung Eduard III auf, das aber, trotz manchen ſchönen Stellen, ſehr langweilig iſt. *Henry of Northumberland, or the Hermits Cell, a Tale of the fifteenth Century* (L. b. Lane. 1800. 2 V. 12. 10 ſh. 6 d.) iſt eine deſultoriſche und unintereſſante Erzählung. Nicht viel intereſſanter iſt: *The Witch, and the Maid of Honour* (L. b. Longman u. Rees. 1799. 2 V. 12. 7 ſh.), deſſen Stoff aus den Zeiten der Königin Eliſabeth und des Königs Jakobs hergenommen iſt; doch ſind die damaligen Sitten mit ziemlicher Treue geſchildert. Gleiches Lob gebührt dem Vf. von *Court Intrigue, or the Victim of Conſtancy, an hiſtorical Romance, by the author of Mental Improvement* (L. b. Lane. 1799. 2 V. 12. 7 ſh.), worin eine natürliche Tochter eines franzöſiſchen Prinzen von Geblüt als eine Geliebte Karls I. auftritt. *The orphan Heireſs of Sir Gregory, an hiſtorical Fragment of the laſt Century* (L. b. Law. 1799. 12. 4 ſh.) hat die Abſicht, die Anhänger des Parlaments während des Kampfes mit Karl I, und beſonders Oliver Cromwell verhaſst zu machen; da übrigens der Vf. Gefühl und Einbildungskraft zeigt: ſo ſieht man bald, dafs er auch ohne Benutzung wahrer Begebenheiten romantiſche Producte würde liefern können. *Caſtle Rackrent, an hibernian Tale, taken from facts and from the manners of the iriſh Squires before the Y.* 1782 (L. b. Johnſon. 1800. 8. 4 ſh.) läſst ſich als ein treues Originalgemälde früherer Sitten in Irland empfehlen.

Auch die Geſchichte des Auslandes muſste britiſchen Romanſchreibern Stoff zu ihren Erzählungen liefern, oder ihnen dazu dienen, die Scenen in fremde Länder und Zeiten zu verlegen. So läſst der in unſern Überſichten ſchon öfters erwähnte *W. Godwin*, der Vf. von *St. Leon, a Tale of the ſixteenth Century* (L. b. Robinſons. 1799. 4 V. 12. 16 ſh.) ſeinen Helden zu den Zeiten Franz I. Königs von Frankreich, als Theilnehmer an deſſen Kriegen, leben, um ſeine Goldmacherey und ſein Lebens-Elixir in einem weniger unwahrſcheinlichen Lichte zu zeigen. Uebrigens ſpricht der Vf., wie mehrere Leſer vielleicht ſchon aus der deutſchen Ueberſetzung wiſſen, über moraliſche, politiſche und religiöſe Gegenſtände eben ſo, wie in ſeinem *Caleb Williams*. Italien iſt der Schauplatz von *Count di Novini, or, the confederate Carthuſians, a neapolitan Tale* (L. b. Robinſons. 1800. 3 V. 12. 10 ſh. 6 d.), von einem Schriftſteller, der, wenn er wollte, ſich leicht noch mehr auszeichnen könnte, und nach Spanien iſt die Scene von *W. H. Ireland's Romance: Rimualdo, or the Caſtle of Badajos* (L. b. Longman. 1800. 4 V. 12. 14 ſh.) verlegt. Unnatürliche Ältern, verfolgte Liebhaber, Mörder, alte Schlöſſer und unterirdiſche Gange, Mönche und Geſpenſter machen auch die Ingredienzien dieſes im Ganzen nicht ſchlecht geſchriebenen Romans, ſo wie zum Theil auch der *Abbeſs, a Romance* (L. b. Earle. 1799. 4 V. 12. 14 ſh.) von demſelben Vf. aus. Von dieſer Art ſind auch: *Spirit of Turretville, or the myſterious Reſemblance, a Romance of the twelfth Century.* (L. b. Dutton. 1800. 2 V. 7 ſh.) u. a. m. — Selbſt bibliſche Geſchichten muſsten, ſo wie in Deutſchland, ausheifen; eine Mrs. *Rawſon* gab heraus: *Reuben and Rachel, or Tales of old Times* (L. b. Lane. 1799. 2 V. 12. 7 ſh.), die zwar auf dem Titel durch den Zuſatz: *Novel*, charakteriſirt werden, weit mehr aber hieher gehören.

Im Ganzen nahm die ehemals ſo ſtarke Anzahl der *Tales* und *Romances* gegen die *Novels* in unſerm Zeitraume noch mehr, als in den nächſt vorhergehenden Jahren ab, und dieſe gewannen bey weitem das Uebergewicht, ſo dafs nicht nur eine Menge Originale erſchien, ſondern auch durch Ueberſetzung fremder für die Leſewelt ſo ſehr geſorgt wurde, dafs dieſe ungefähr ein Drittheil des Ganzen ausmachen mögen. Unter jenen zeichneten ſich einige durch eine mehr oder weniger hervorleuchtende Tendenz aus. So konnte der Titel der *Memoires of modern Philoſophers* (L. b. Robinſons. 1800. 3 V. 8. 15 ſh.) keinem, der die neuen

Streitigkeiten über Philosophie und Politik in Grofsbritanien kennt, zweydeutig seyn; man wufste im Voraus, dafs man hier eine Satyre auf die paradoxen Meynungen des obgedachten *Godwin* und anderer Anhänger der sogenannten neuen philosophischen Schule finden würde; es kam nur darauf an, ob der Vf. die dazu nöthige Laune haben würde, und diese vermifste man nicht. Eben diese Philosophen und die Jacobiner machten den Hauptgegenstand von *Douglas or the Higlander* des *Rob. Biffet*, Burke's Biographen (L. b. Hurst. 1800. 4 V. 12. 18 sh.) aus. *The Picture of Age, a Novel* (L. b. Symonds. 1800. 2 V. 12.) scheint mit den damaligen Parlamentsdebatten über Ehescheidungen zusammen zu hängen; der Vf. sucht diese zu erleichtern, und ist überhaupt dem biblischen Eherechte so abhold, dafs er z. B. Ehen unter den nächsten Verwandten aufstellt. In *Filial Indiscretions, or the female Chevalier* (L. b. Robinsons. 1799. 3 V. 12. 10 sh. 6 d.) findet man viel politisches Raisonnement über Irland. — *Mordaunt, Sketches of Life, Characters and Manners in various Countries, incl. the Memoirs of a french Lady, by the Author of Zeluco and Edward* (L. b. Robinsons. 1800. 3 V. 8. 1 L. 1 sh.) haben wir bereits in der Biographie ihres Vfs., des kürzlich verstorbenen *Moore*, als ein Werk charakterisirt, das mehr aus Reisebemerkungen als aus romanhaften Erzählungen besteht.

Eine weniger bestimmte Absicht haben die vielen sogenannten Familiengeschichten, und biographische Romane aus dem gemeinen Leben. Wir führen aus der Menge derselben einige an, die einigen Anspruch auf nähere Bekanntschaft haben. Dahin gehören vorzüglich einige von theils längst bekannten, theils jetzt erst bekannt gewordenen Damen. *Anderwicks Castle, by Mrs. Croft* (L. b. Lane. 1800. 4 V. 8. 14 sh.); *The Miser and his family, by Mrs. Parsons* (L. b. Wallis. 1800. 4 V. 8. 16 sh.); *The School for Fashion, by Mrs. Thicknesse* (L. b. Debrett. 1800. 2 V. 8. 12 sh.) liefern mehr oder weniger getreue Gemälde des modischen Lebens. Ähnlicher Art sind die *Fashionable Involvements, a Novel by Mrs. Gunning* (L. b. Longman u. Rees. 1800. 3 V. 12. 10 sh. 6 d.), worin aber die Vfin. die durch andere Producte erregte Erwartung täuschte, wiewohl schon ihr zunächst vorhergehender Roman: *The Gipsey Countess* (Eb. 1799. 4 V. 12. 14 sh.) darauf vorbereitet hatte. Derselbe Vorwurf wurde verschiedenen andern ihrer Mitschwestern gemacht, z. B. der Mrs. *Robinson*, deren *Natural Daughter, with portraits of the Leadenhead family* (L. b. Longman u. Rees. 1799. 2 V. 12. 7 sh.) mit ziemlicher Nachlässigkeit bearbeitet ist. (Im Vorbeygehen bemerken wir, dafs diese drey Producte zu den im Bl. 1801. N. 95. gelieferten Biographieen dieser Schriftstellerinnen nachzutragen sind.) Die als Erziehungsschriftstellerinnen bekannten Mrs. *Helme* und Mrs. *Wells* suchten auch durch Romane zu nützen; letztere durch *Constantia Neville, or the West Indian* (L. b. Cadell. 1800. 3 V. 12. 15 sh.), erstere durch *Albert, or the Wilds of Strathnavern* (L. b. Law. 1799. 4 V. 12. 14 sh.); beides sind ganz lesbare Bücher. *Eliza, by Mrs. Yeates* (L. b. Chapple. 1800. 2 V. 8. 7 sh.) ist eine vortheilhafte Probe der Talente dieser Dichterin. Noch traten verschiedene andere Frauenzimmer in diesem Fache auf, mit denen wir vielleicht in Zukunft nähere Bekanntschaft machen.

Unter den Producten ihrer männlichen Collegen sind nur wenige hervorstechend. Dr. *Beaufort* vereinigt in der: *Daughter of adoption, a Tale of modern Time* (L. b. Phillips. 1800. 4 V. 12. 16 sh.) mit richtiger Charakterzeichnung und interessanten Ereignissen eine gute Moral. Diese letztere findet man auch in Mr. *Smith's Family Story* (L. b. Crosby. 1800. 3 V. 12. 10 sh. 6 d.) und in desselben Vfs. *Runaway, or the feat of Benevolence* etc. (Eb. 1800. 4 V. 12. 14 sh.); nur fehlt es diesen Romanen an den übrigen Erfoderniffen. Weniger läfst sich die Moralität des durch den frühern Roman: *Men and Manners* bekannten *Fr. Lathom* in seinem neuen Producte: *Mystery* (L. b. Symonds. 1800. 2 V. 12. 7 sh.) rühmen, worin nicht selten das Decorum verletzt ist; doch wird das aus Johnson genommene Motto: Wie schmal ist der Pfad des Rechthuns, und wie viele werden durch die geringste Abweichung unglücklich! recht gut durchgeführt.

Von den Uebersetzungen führen wir hier, mit Uebergehung einiger nicht bedeutenden französischen Romane, nur die aus dem *Deutschen* an, die bey weitem den gröfsern Theil ausmachen. Schon im J. 1799 war von *Werthers Leiden* eine Uebersetzung erschienen; diese war aber nach einer französischen bearbeitet; jetzt erschien eine neue von einem in England naturalisirten Deutschen: *The Sorrows of Werther, of Baron Göthe, translat. from the last german Edition, by W. Render, D. D. being the first translation of this Story, which has been made from the Language in which it was originally written.* L. b. Phillips. 1800. 12. (4 sh.) 8. (7 sh. 6 d.) Ein anderes älteres Product unserer Literatur, von unserm beliebten *Musäus*, dessen Volksmährchen bereits 1791 englisch erschienen, seine *physiognomischen Reisen*, von der bekannten Uebersetzerin mehrerer Theaterstücke Kotzebue's, Mrs *Plumptre*, (L. b. Longman. 1800. 3 V. 12. 12 sh.) konnten natürlich in England nicht so interessant seyn, als bey uns; und so manches auch die Uebersetzerin wegliefs: so mufste doch immer noch viel dem Briten unverständliches übrig bleiben. Das aus derselben Zeit herrührende Volksbuch, *Pestalozzi's* Lienhard und Gertrud, wurde nach der französischen Uebersetzung für England bearbeitet, zu einer Zeit, da die darin eingeschärften Grundsätze einer völligen Ergebung in den Willen der Vorsehung bey dem Volke nicht dringend genug wiederholt werden konnten. *Knigge's* Peter Claus war bereits 1793 erschienen; 1799 übersetzte nun auch ein Ungenannter seinen Amtsrath Gutmann, zum Theil in der Absicht, diesen von *Barruel* und *Robison* hart angegriffenen deutschen Schriftsteller seinem Publicum bekannter zu machen. Zu den Uebersetzungen von *Lafontaine's* Romulus, Clara du Plessis und St. Julien kamen 1799 die des Naturmenschen von *W. Wenington*, mit Anmerkungen, und der Familie Halden. *J. Hinkley* lieferte im J. 1800 den Rinaldo Rinaldini; *The Armenian, or the Ghost Seer, a History*

ſtory founded on facts etc. (1800. 4 V. 12.) iſt der Titel der ziemlich verſpäteten Ueberſetzung von *Schiller's* Geiſterſeher. Von *Kotzebue's* Erzählungen wurde endlich noch ſein Pignara von dem Ueberſetzer mehrerer ſeiner Theaterſtücke, *Beniamin Thompſon*, engliſch geliefert.

Nicht weniger bedeutend war die Anzahl der Ueberſetzungen deutſcher *Theaterſtücke*, vorzüglich der *Kotzebue*ſchen, die bekanntlich auf der britiſchen Bühne eine den Original-Dichtern höchſt unangenehme Senſation machten. Die vielen, bereits bis 1799 überſetzten, Stücke deſſelben haben wir in der vorhergehenden Ueberſicht angeführt. Keines darunter machte ſo viel Aufſehen, als ſeine Spanier in Peru, nach *Sheridan's* Bearbeitung, wovon man 15 Ausgaben zählt. Die dadurch erregten Bewegungen waren mit den in der vorigen Ueberſicht angeführten Schriften noch nicht zu Ende. Ein ungenannter *North Briton*, der aber wohl in London lebt, lieferte: *Pizarro, a Tragedy in 5 A. differing widely from all others Pizarro's in reſpect of Characters, Sentiments, Language, Incidents and Cataſtrophe* (L. b. Hurſt. 1799. 8.), ein Stück, das freylich von *Kotzebue's* und *Sheridan's* Pizarro weit abweicht, ſie aber keinesweges übertrifft. Indeſſen iſt dieſs Product immer noch erträglicher, als: *More Kotzebue! the Origin of my own Pizarro, a Farce, Minor Roſciad, or Churchillian Epiſtle, from Dick to Jack.* L. b. Crosby. 1799. 8.; der Vf. gehört zu dem Schwalle von Schriftſtellern, die bey dergleichen Gelegenheiten auch etwas verdienen wollen. Ernſter, oder vielmehr zu ernſt, ſind des Dr. Med. *Sam. Argent Bardsley's critical Remarks on Pizarro* etc. (L. b. Cadell. 1800. 8.), der hier eine zum Nachtheil von Kotzebue und Sheridan ausfallende Vergleichung dieſes Trauerſpiels mit ältern Muſtern liefert, und ſeinen Verdruſs darüber äuſsert, dafs dieſs Stück auch in Manchester einen ſolchen Enthuſiasmus erregte, dafs ſelbſt die daſige gelehrte Geſellſchaft darüber debattirte. Noch müſſen wir hier im Vorbeygehn bemerken, dafs auch ein Schriftſteller für die Jugend dieſe Veranlaſſung zu einem nützlichen Buche benutzte: *The Life of Rolla, a Peruvian Tale, with moral Inculcations for Youth, by the Author of Siameſe Tales. To which are added ſix peruvian Fables.* (L. b. Newbery. 1800. 8. — Unterdeſſen fuhren die bisherigen und andere Ueberſetzer der Kotzebueſchen Theaterſtücke fort, immer mehrere zu anglifiren. Mrs. *Inchbald*, die Ueberſetzerin des Kindes der Liebe, bearbeitete das Schreibepult, wovon zugleich eine wörtliche Ueberſetzung erſchien: *The writing Desk* etc. (L. b. Robinſons. 1799. 8.) unter folgendem Titel: *The wife Man of the Eaſt, a Play in 5 A., performing at the Theatre royal Covent-garden* (L. b. Robinſons. 1799. 8.), wofür der Ueberſetzer von *Nicolai's* Nothanker, *Th. Dutton*, der Beſtreiter des gallſüchtigen Vfs. der *Literary Purſuits*, ſie in: *The wiſe Man of the Eaſt, or the apparition of Zoroaſter, the Son of Oromaſes, to the theatrical Miſuſe of Leiceſterfields, a ſatirical Poem* (L. b. Symonds. 1800. 8.) eben nicht auf die galanteſte Art lächerlich machte. — *Th. Dibdin*, gleich der Mrs. *Inchbald*, ſelbſt Originalſchauſpieldichter, der als Ueberſetzer für das ebengedachte Theater bereits die Witwe und das Reitpferd geliefert hatte, bearbeitete auch für daſſelbe die Verſöhnung unter dem Titel: *The Birth-Day, a Com. in 3 A. altered from the German of K.* etc. (L. b. Longman. 1800. 8. 2 ſh.), wovon vorher ſchon eine eigentliche Ueberſetzung erſchienen war. Eben ſo bearbeitete für das gedachte Theater *Rich. Cumberland* die *Joanna of Montfaucon* (L. b. Lackigton. 1800. 8. 2 ſh. 6 d.), während zugleich bey Geisweiler eine eigentliche Ueberſetzung gedruckt wurde. *Benj. Thomſon*, der früher als Ueberſetzer der Sonnenjungfrau von la Peyrouſe u. a. m. mit Mrs. *Plumptre* u. a. gewetteifert hatte, und im J. 1800 ein beſonderes *German Theatre* anfieng, das mit Menſchenhaſs und Reue eröfnet wurde, liefs im J. 1799 *The Eaſt Indian, a Comedy*, und *The happy family* drucken; *H. Newman* lieferte: *Self Immolation, or the Sacrifice of Love, a Play in 3 A. by A. v. K. faithfully translated* (L. b. Philips. 1799. 8.) — Zu den drey Ueberſetzungen Iffland'ſcher Schauſpiele kam im J. 1800 noch: *Crime from Ambition* von Mad. *Geisweiler*, der Ueberſ. von *Kotzebue's* edler Lüge u. ſ. w. — Den Beſchluſs machen wir mit *Th. Coleridge's* Ueberſetzung von *Schiller's* Wallenſtein in 2 Theilen (L. b. Longman. 1800. 8.), deren erſterer die Piccolomini, der zweyte Wallenſtein's Tod enthält. Wie ſehr übrigens noch die Eiferſucht der engliſchen Dichter und Kritiker in Rückſicht dieſer vielen Bearbeitungen deutſcher Schauſpiele für die engliſche Bühne fortdauere, davon dient unter andern zum Beweiſe der Umſtand, dafs *Coleridge* ſich gegen die Äuſserung im *Monthly Review*, dafs er ein *Partizan of the german Theatre* ſey, feyerlichſt zu verwahren nöthig erachtete. Dieſe Eiferſucht ſcheint in dem Grade zugenommen zu haben, in welchem die Armuth an intereſſanten Originalſtücken ſichtbarer wurde, die auch von den engliſchen Kritikern ſo wenig geläugnet wird, dafs man vielmehr häufig die Klagen darüber wiederholt findet. Die folgende Ueberſicht der damaligen Producte für die Bühne mag darüber den Leſer ſelbſt urtheilen laſſen.

Wider Erwarten groſs war verhältnifsmäfsig die Anzahl der *Trauerſpiele*, zum Theil von ſchon bekannten Dichtern; ſie erfüllten aber die durch ihren Namen erregte Erwartung eben ſo wenig, als die neuern. So verſuchte es der Hofpoet *H. J. Pye* mit einem Sujet aus der engliſchen Geſchichte: *Adelaide, a Trag. in 5 A. as performing with univerſal applauſe at the Theatre royal, Drury Lane*, (L. b. Stockdale. 1800. 8. 2 ſh. 6 d.), deſſen auf dem Titel erwähnter Beyfall nach dem Urtheile der Kritiker mehr den Hauptperſonen, Heinrich II, Johann, Richard Löwenherz und der Adelaide, als der Bearbeitung zuzuſchreiben ſeyn dürfte. Noch mehr täuſchte *W. Sotheby's Siege of Cuzco, a Tragedy* (L. b. Wright. 1800. 8.), worin man Pizarro wiederfindet, weil man von dieſem Dichter mehr erwartete, als er hier leiſtete; und des als Politiker und Romanſchreiber bekannten *W. Godwin's Antonio, a Trag. in 5 A.* (L. b. Robinſons. 1800. 8.), das bey der Aufführung auf dem Drurylane Theater ſo wenig gefiel,

dafs

dafs es wahrscheinlich nur dem Vf. und seinen Freunden Thränen entlockte. Besser waren des Grafen *F. Carlisle Stepmother* und *the Father's Revenge*, zwey besonders gedruckte Trauerspiele. Lady *Burrell* liefs sich durch den Beyfall, den Versuche in leichtern Dichtungsarten ihr verschafft hatten, zu dem für sie zu schwierigen Unternehmen zweyer einzeln (b. Leigh. 1800. 8.) erschienener Trauerspiele verleiten, wovon das eine *Maximinian* nach *Corneille* bearbeitet, das andere aber: *Theodora, or the spanish Daughter*, Original ist; es fehlt ihnen, bey aller Correctheit des Dialogs, an tragischer Würde. — In *King John, an historical Trag. altered from Shakespeare as it was acted at Reading School, for the Subscription to the Naval Pillar to be erected in honour of the naval Victories of the present War* (L. b. Brenner. 1800. 8.) ist das Original von dem als Schullehrer rühmlich bekannten *Valpy* nur allzusehr beschnitten worden.

Zwischen diese Trauerspiele und die Lustspiele stellen wir hier: *Streanshall Abbey, or the danish Invasion, a Play in 5 A. by Fr. Gibson* (L. b. Robinsons. 1800. 8.) ein patriotisches Stück, das aber wohl nur zu Whitby, dem Wohnorte des Vfs., eines Majors vom Volontair-Corps, mit vielem Beyfalle aufgeführt wurde.

Unter den Lustspiel- und Farcen-Dichtern erscheinen auch diesmal wiederum *Dibdin*, *Morton* und *Reynolds*. Ersterer lieferte: *The Jew and the Doctor, a Farce in two Acts* (L. b. Longman. 1800. 8. 1 sh.), welche die Charaktere der beiden Hauptpersonen, eines bey beträchtlichen Summen grofsmüthigen, bey kleinen aber sparsamen Juden, und eines originalen Doctors sehr gut durchführt, und auf den Coventgarden-Theater mit Beyfall aufgenommen wurde. Dasselbe günstige Schicksal hatte *Morton's Spead the Plough, a Comedy*, (Ebd. b. Ebd. 1800. 8.), das die Kritiker, trotz manchen Fehlern, für eines der besten neuern Lustspiele erklärten. Auf demselben Theater wurde auch *Reynolds's Management, a Com. in 5 A.* (Ebd. b. Ebds. 1799. 8.) gegeben; und dort mag es mehr gefallen haben, als es am Schreibetische dem kritischen Leser behagte. Aufser diesen schon bekannten Komikern trat auch der Vf. des Mönchs und der Gespensterburg, der bekannte *M. G. Lewis*, in diesem Fache mit dem schon in seinem sechszehnten Jahre geschriebenen: *East Indian, a Com. in 5 A. as performed at the Theatre royal Drury Lane* (L. b. Bell. 1800. 8.) auf, wobey eine ziemlich verwickelte Fabel zum Grunde liegt, an der sich, eben so wie an der Ausführung, manches tadeln läfst, ohne dadurch den Talenten des Vfs. zu nahe zu treten. Noch ein anderer Romanschreiber, der obenerwähnte *Fr. Lathom*, versuchte mit dem Lustspiele: *All in a Bustle* (L. b. West. 1800. 8.) auch in diesem Fache Leser zu gewinnen. — *Fortune's Frolick, a Farce in 2 A. by J. Till Allingham* (L. b. Ridgway. 1799. 8.) fand ein Mitglied der kritischen Jury, trotz dem, dafs es auf mehrern Theatern die Probe ausgehalten hatte, des Unsinns schuldig; dahingegen das Lustspiel eines Ungenannten, *What is she?* das von dem Theaterpublicum verurtheilt worden war, als ein treues Gemälde der neuesten Zeiten den Beyfall der Leser erhielt.

Auch an *Singstücken* war kein Mangel; der bedeutendste Gewinn aber war *J. Hoole's* vollständige Uebersetzung von *Metastasio* Werken, (*Dramas and other Poems of the Ab. P. Metastasio, transl. from the Italian.* L. b. Otridge. 1800. 8 V. 8. 1 L. 1 sh.), wovon schon vorher derselbe Uebersetzer mehrere geliefert hatte. Unter den Originalen waren nur wenige ernste Opern, und diese fanden eben nicht viel Glück. Der Mrs. *F. Plowden Virginia, an O. in 3 A.* (L. b. Backer. 1800. 8.) fiel auf dem Theater, und dürfte auch gedruckt auf keinen grofsen Beyfall Anspruch machen dürfen, so sehr dies auch der bedrängten Vf. zu wünschen wäre; und *The Orphans or generous Lovers, an Op. in 3 A. publ. for the benefit of the widows and orphans of the soldier who fell in Holland, by H. Stepherd, Esq. Capt. in the 49 Reg.* (L. b. Egerton. 1800. 8.) wurde, der patriotischen Absicht ungeachtet, von keinem Theater angenommen, so dafs hier wie dort grofsmüthige Käufer vorausgesetzt werden mufsten. *Ramah Droog, comic Opera in 3 A. by James Cobb, Esq.* (L. b. Longman. 1800. 8.), eine Mischung von Tragödie, Comödie und Farce, deren Scene in Indien liegt, hatte den allgemeinen Beyfall, den es auf dem Coventgardentheater erhielt, wohl mehr der Maschinerie, dem Spectakel und andern äufsern Umständen als seinem innern Verdienste zu danken. Ebendiefs gilt so ziemlich *And. Franklin's Egyptian Festival, an Opera in three Acts* (L. b. Ridgway. 1800. 8.), das gewissermafsen mehrere Stücke in sich vereinigt. *J. G. Holman's What a Blunder! an Opera as performing at the Theatre Royal Haymarket* (L. b. Miller. 1800. 8.) wurde mit dem Beyfalle aufgenommen, den der Vf. schon gewohnt ist; und eben dies Glück hatte auf demselben Theater *Ch. Kemble's* nach dem Französischen bearbeitete Oper: *Point of Honour* (L. b. Longman. 1800. 8.), so wie auf dem Coventgardentheater *The Turnpike Gate, a musical Entertainment in two Acts, by Th. Knight* (L. b. Robinsons. 1799. 8.), der Anzeige auf diesem Titel zufolge, *with universal applause* gesehen wurde.

II. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Hr. *Christian And. Behr*, bisheriger Registrator zu Gera, Verf. verschiedener Aufsätze und Uebersetzungen, ist von sämtlichen regierenden Fürsten und Grafen Reufs zum Regierungssecretair ernannt worden.

Hr. Prof. *Ficker* zu Paderborn hat von der verw. Fürstin zu Lippe-Detmold, zur Bezeugung ihrer Zufriedenheit mit den von ihm dem fürstl. Hause geleisteten Diensten, den Hofraths-Charakter erhalten.

Hr. Dr. *Brera*, ehemaliger Professor zu Pavia, gegenwärtig erster Arzt am Hospitale zu Crema, ist zum Protomedicus und Chef der Delegazione medica daselbst ernannt worden.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 167.

Mittwochs den 22ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Avis aux Amateurs de la Littérature hors de l'Allemagne.

L'entrepriſe faite en 1785 d'un *Répertoire général de la Littérature* n'eſt pas abſolument inconnue dans les pays étrangers. Les Journaux François, Anglois et d'autres nations en ont parlé avantageuſement, et le C. *Camus*, Garde-des-Archives nat. de France et Bibliothécaire du Corps législatif, ce ſavant ſi diſtingué par l'étendue de ſes connoiſſances littéraires et ſur-tout de celles qui ont rapport à la Bibliographie, dit dans ſon addition aux obſervations ſur la diſtribution et le claſſement d'une Bibliothèque inſérée dans les Mém. de l'Inſt. nat. An IV Littér. et beaux-arts T. I. p. 65.

„Outre les ouvrages que j'ai indiqués pour les ſub„diviſions, on peut conſulter encore les tableaux dreſ„ſés par *Lottin* et *Cels* que le premier à fait imprimer „en 1773 ſous le titre de *Coup-d'oeil éclairé d'une Bi„bliothèque à l'uſage de tout poſſeſſeur de livres.* Mais „je ne conçois rien de mieux ordonné et de plus com„plet pour le développement des branches de la Biblio„graphie que l'*Extrait de la table encyclopédique* d'a„près laquelle eſt ordonné le ſyſtème du *Répertoire gé„néral de Littérature pour les années* 1785 *à* 1790 *im„primé à Jena en* 1793. Cet Extrait eſt imprimé en „tête du Répertoire général. Les grandes diviſions „ſont au nombre de ſeize: connoiſſance des livres *) „philologie, théologie, juriſprudence, médecine, phi„loſophie, pédagogie, ſcience de l'homme d'état, „ſcience de l'homme de guerre, connoiſſance de la na„ture, connoiſſance des arts et métiers, mathémati„ques, géographie et hiſtoire, beaux-arts, hiſtoire „littéraire, mélanges. Chacune de ces parties ſe ra„miſie plus ou moins, ſelon le nombre des objets „qu'elle comprend et ſelon leurs rapports. Toutes ces „branches ſont développées dans l'*Extrait de la table „encyclopédique.*"

Cependant pluſieurs circonſtances ont contribué à empêcher juſqu'à préſent la circulation de cet ouvrage dans les pays étrangers. Les principales ſont:

1°. que les notices qu'en ont données les Journaux étrangers n'étoient ni completes ni aſſez exactes;

2°. que les titres ſous leſquels il eſt diſtribué ſont rédigés en langue allemande: et

3°. que les libraires étrangers ne l'ont pas fait connoître à propos aux amateurs.

Quant au premier objet, on trouve, par exemple, dans le *Journ. gén. de la Littér. étr.* 1. *année No.* 11 à l'occaſion de l'annonce du nouveau Répertoire de 1791 à 1795 une notice qui, quoique très inexacte, eſt peut-être encore la plus exacte de toutes celles, qui ayent été données dans un Journal publié hors de l'Allemagne; la voici:

„Les Editeurs de la Gazette univerſelle de la Littéra„ture de Jena, publient de cinq à cinq ans un Reper„toire complet de tous les ouvrages annoncés pendant „cet eſpace de tems. Ce Répertoire conſiſte ordinai„rement en trois gros volumes in 4to dont deux con„tiennent la table ſyſtématique des ouvrages et des au„teurs, et le troiſième la table alphabétique. On peut „regarder ce Répertoire comme le catalogue ſyſtéma„tique de la littérature de l'Allemagne et des pays du „Nord. On y fait même entrer une grande partie de „la littérature Françoiſe et Angloiſe, de manière qu'il „préſente l'inventaire d'une grande partie de la litté„rature de l'Europe" etc.

Mais quiconque voudra examiner lui-même les Répertoires publiés par *les Editeurs de la Gazette univerſelle de la Littérature* et mis en vente au *Comptoir d'Induſtrie de Weimar* ſoit le premier qui contient les 6 premières *années de* 1785 *à* 1790, ſoit le ſecond qui va de 1791 *à* 1795, quiconque, dis-je, voudra les examiner, ſe convaincra facilement, que chacun de ces Répertoires imprimés avec la plus grande économie en trois vol. in 4°. contient, outre la Littérature parfaitement complette de l'Allemagne et des pays du Nord, non pas ſimplement une *grande partie de la littérature Françoiſe et Angloiſe*, mais la *Littérature de tous les pays de l'Europe*, et même celle *des Colonies Européennes dans toutes les autres parties du monde*; il s'appercevra, que ne ſe bornant pas à l'annonce des livres, le Répertoire rapporte encore les *morceaux* importans répandus dans les *Mémoires de ſociétés ſavantes* et

*) Ou plutôt connoiſſance des ſciences, ſcience encyclopédique.

et dans les *Journaux*; ce qu'il fait d'une manière auſſi complette qu'il eſt poſſible de l'exécuter par l'emploi de quantité des Journaux de ces pays et d'autres ſources auſſi abondantes; il ne manquera pas non plus d'obſerver, que dans le ſecond Répertoire on a eu ſoin de rapporter comme ſupplément des cinq premières années, tout ce qui n'avoit pu être inféré dans le premier, de ſorte, que par exemple, la littérature Italienne et Eſpagnole y paroiſſent (en proportion des ſources où l'on a pu puiſer) auſſi complette que la littérature d'Allemagne et que celle du Nord, parties dont le travail paroit avoir mérité les éloges du Journaliſte cité ci-deſſus.

La Littérature étrangère eſt traitée ſans aucune prédilection dans le Répertoire, de manière que non ſeulement *chaque Nation* y trouve *la littérature de ſon pays* allant de pair, dans *l'ordre ſyſtématique*, avec celle des autres nations, mais qu'elle peut encore la comparer avec celle-ci, et voir en même-tems, quels ſont ceux des écrits en ſa langue qui ont été traduits ou réimprimés en d'autres païs. Un autre avantage qu'elle y rencontre c'eſt, que le catalogue étant un Répertoire des livres les plus récents, dont il fait connoître le mérite par des ſignes caractériſtiques, il doit être particulièrement recherché des Bibliophiles et des Bibliothécaires qui pourront y trouver des indications inſtructives ſur le mérite intrinſéque et le prix des livres qu'ils ont déjà, ou qu'ils deſirent de ſe procurer; ſans compter que, comme a ſoin de le remarquer le C. *Camus*, les tableaux peuvent ſervir à diriger un plan ſyſtématique de diſtribution et de claſſification dans les Bibliothèques. Ces différens avantages ſont encore facilités par les *tables alphabétiques*, qui en aidant à conſulter aiſément les articles répandus dans l'ordre ſyſtématique, préſentent encore un coup-d'oeil *quinquennal* de la fertilité littéraire de chaque écrivain. On y a ajouté une *table de matières* qui indique ce qui appartenant au même objet ſe trouve diſperſé dans les différentes claſſes.

Il faut convenir quant à la ſeconde difficulté, que jusqu'à préſent, comme l'a fait voir la *traduction* même d'un *titre* du Répertoire faite par le C. *Camus* qui entend l'Allemand, que la rédaction même en cette langue eſt, pour les ſavans étrangers, un empêchement inſurmontable, de ſe ſervir de ces tableaux, ainſi que du Répertoire où les Rubriques indiquées dans les tableaux ſont exécutées d'une manière plus étendue. Pour remédier à cet inconvenient, nous nous propoſons de *traduire* ces tableaux dans la *Langue univerſelle de l'Europe*, la *langue Françoiſe*, de les étendre là où il ſera néceſſaire, et d'y ajouter à chaque période de cinq ans une *Préface à l'uſage de l'Etranger* accompagnée des éclairciſſemens néceſſaires ſur les abbréviations les plus fréquentes. Ces additions ainſi repandues chez l'étranger leveront les difficultés qu'on a formées avec raiſon ſur l'uſage de notre Répertoire.

Pour donner aux Littérateurs étrangers une idée claire du travail de ces tableaux, nous en joignons un modèle à cet Avis. A l'aide de ce tableau on ſera facilement en état, de ſuivre la diviſion de la première claſſe, et il en ſera de même de toutes les autres.

Si nous ne ſommes pas abſolument fruſtrés de l'eſpérance, de voir cet avis procurer à notre Repertoire un accueil favorable dans *les Pays étrangers*, nous ne manquerons pas dès là publication de la *nouvelle ſuite* qui contiendra celle *de 1796 à 1800* et à laquelle nous travaillons actuellement, nous ne manquerons pas, dis-je, de faire en ſorte, que celle-ci ſoit *diſpoſée de la même manière* à l'uſage des étrangers.

Nous leur offrons des conditions auſſi avantageuſes que celles dont jouiſſent nos Compatriotes. On pourra donc ſe procurer hors de l'Allemagne les deux premiers Répertoires pour le prix modique du rabais fixé, en s'addreſſant à un Libraire connu et ſolvable de quelque pays que ce ſoit.

Extrait d'un des tableaux encyclopédiques d'après leſquels on a diſpoſé le Répertoire ſyſtématique.

TOME PREMIER.

Claſſe première.

Science encyclopédique.

I. En général
  1. *Traités théoriques.*
  2. *Ouvrages bibliographiques et d'hiſtoire littéraire.*

II. En particulier
  1. *Idée et parties.*
  2. *Sujet: les Savants.*
  3. *Dignité et influence du Savoir.*
  4. *Voyes pour l'acquérir.*
    1) Etude; *Méthode.*
    2) Enſeignement, ou Inſtruction; *Didactique.*
      a) En général,
      b) en particulier:
        α) de bouche,
        β) par écrit: *de la Compoſition.*
  5. *Moyens, obſtacles* et *défauts de ce qui contribue au Savoir.*
    1. En général,
    2. en particulier:
      1) *Moyens.*
        a) Ecoles et Sociétés ſavantes;
        b) Librairie, Bibliothèques et Cabinets littéraires.
      2) *Obſtacles.*
      3) *Défauts.*
        a) de l'Objet, ou des Sciences,
        b) du Sujet, ou des Savans.

Weimar, en Sept. 1802.

Bureau d'Induſtrie.

Bey dem Hofbuchdrucker *Göpferdt* in Jena iſt fertig geworden und zu haben:

Schreibalmanach auf das Jahr 1803, zum nützlichen Gebrauch wochenweis eingerichtet, in 8vo auf Schreibpapier das Dutzend geſtempelt 21 gr., ungeſtempelt für das Ausland 18 gr.

Dieſer Schreib-Almanach iſt für jeden Bürger und Geſchäftsmann brauchbar, ja faſt als ein Tagebuch nothwendig, indem er ſo eingerichtet iſt, daſs unter jeden

jeden Tag sogleich eingetragen werden kann, was denselben Tag ausgegeben, eingenommen oder sonst vorgefallen ist.

Nächstens erscheint in meinem Verlage:
Betzi, oder die Liebe wie sie ist. Ein Roman, der keiner ist. Nach dem Französischen. Die einfache, rührende und in einem naiven, edeln Tone vorgetragene Handlung, und die herrlichen Raisonnements und Entwicklungen, werden jedem die angenehmste Lectüre gewähren. Das Werkchen wird seinem innern Gehalte gemäss schön gedruckt, und von dem Uebersetzer selbst, dem Herrn Prof. Grohmann allhier, mit Betzi's Bildniss geziert werden. 1802. im Julius.

A. L. Reinicke, Buchhändl.
in Leipzig.

Bey *Heinrich Gräff* in Leipzig sind folgende neue Bücher erschienen:

E. M. Arndts Reisen durch einen Theil Deutschlands, Italiens und Frankreichs in den Jahren 1798 u. 99. 4r Thl. 8. geh. 1 Rthlr. 8 gr.

NB. Dieser Theil enth. den ersten Theil der Reisen durch einen Theil Frankreichs.

Bragur. Ein literarisches Magazin der deutschen und nordischen Vorzeit. Herausgegeben von *Gräter.* 7r Bd. 1s Stück.

NB. Dieses Stück ist von *Braga und Hermode* das erste Stück des 4n Bdes.

C. L. *Drouſen* über die beste Art, die Jugend in der christlichen Religion zu unterrichten. 1r Theil, 3te umgearbeitete und verbesserte Auflage. 8. 12 gr.

Derselbe: Wie kann und soll man jungen Leuten helfen wahre Christen zu werden? Ein Anhang zu obiger Schrift. 3te verb. Aufl. 8. 8 gr.

Elisa, oder das Weib wie es seyn sollte. 2r Thl. (von A. Fischer.) 2te Aufl. 8. 10 gr.

NB. Auch unter dem Titel: Über den Umgang der Weiber mit den Männern. 2te Aufl. 8. 10 gr.

P. J. *Flathe* neueste deutsche Chrestomathie zum Übersetzen ins Französische und Italiänische. Nebst einer Phraseologie, 2s Bdchen. 8. 12 gr.

Geschichte der Emigranten und ihrer Armee, von deren Entstehung bis zur Auflösung. Von einem Augenzeugen. Mit Belegen. Ein Beytrag zur Geschichte des Revolutionskriegs und der Donkischottiaden. 2s Bdchen. Mit dem Portrait Calonnes. 8. 2 Rthlr. 8 gr.

Helios der Titan, oder Rom und Neapel. Eine Zeitschrift aus Italien. (Von *Benkowitz.*) Erstes Heft. Mit 1 Kupfer. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

L. T. *Kosegartens* Poesieen. 2 Bde. Mit Kupfern von Penzel, Karcher und Schule. 2te Aufl. auf Velin-Papier und geglättet, nebst dem 18 Zoll grossen Portrait des Verfassers. gr. 8. Pränpr. 2 Ld'or.

Dieselben auf engl. Druckp. und geglättet. Mit demselben Portrait. Pränpr. 1 Ld'or.

Dieselben auf ord. Pap. ohne Portrait. 4 Rthlr.

Desselben Buchs 3r Band für die Besitzer der ersten Auflage. Mit Kupfern, auf Velinpapier und geglättet. Pränpr. ½ Ld'or.

Derselbe auf engl. Druckpapier. Pränpr. 1 Rthlr. 12 gr.

Derselbe auf ordin. Papier. 1 Rthlr. 8 gr.

L. T. *Kosegarten*, des Herrn Abendmahl. Drey Unterhaltungen mit Serena. 2te Aufl. 8. 4 gr.

J. H. F. *Meineke* Anleitung zur Kenntniss und Beurtheilung der nothwendigsten Strafgesetze wohleingerichteter Staaten. Ein Handbuch für Väter, Lehrherrn und Erzieher. 8. 1 Rthlr.

Desselben Abriss der nothwendigsten Strafgesetze wohleingerichteter Staaten, für die erwachsenere Jugend in Bürger- und Landschulen etc. 8. 4 gr.

Musik: Canzonetten und Romanzen aus dem Roman: Rinaldo Rinaldini für die Guitarre und Pianoforte v. Leonhard u. Schulze. gr. quer Fol. 1 Rthlr.

F. *Olivier* über den Charakter und Werth guter natürlicher Unterrichtsmethoden. Ein Wort zu seiner Zeit. Mit Anhang. gr. 8. 11 gr.

Rinaldo Rinaldini der Räuberhauptmann. Eine romantische Geschichte des 18ten Jahrhunderts in 6 Bänden. 4te mit 18 neuen Kupfern von Penzel und mit Musik für die Guitarre und das Pianoforte verschönerte Auflage. Auf französ. Postpapier mit didotschen Lettern. 8. geh. 9 Rthlr.

NB. Wer sich bis Ende dieses Jahres *an mich* selbst wendet, erhält dieses Buch noch um den Pränpr. für 6 Rthlr.

Dasselbe Buch ohne Kupfer aber mit der Musik 5 Rthlr.

Desselben Buchs 4r, 5r, 6r Thl. Eine ganz und gar anders bearbeitete Fortsetzung. Mit Kupfern von Penzel. 8. 3 Rthlr., ohne Kupfer 1 Rthlr. 12 gr.

Sophie v. La Roche, Fanny und Julia, oder die Freundinnen. 2r Theil. Mit Kupfern von Penzel. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Menschen, aus den Papieren der braunen Soubise. Mit Kupf. 8. 1 Rthlr.

Weinligs, C. F., ökonomisches Taschenbuch für das Jahr 1802. 8. 1 Rthlr.

Im *Bureau für Literatur* zu Fürth ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Taschenbuch für die deutsche Jugend; zur Unterhaltung, Belehrung und Veredlung derselben; von Jakob Glatz, Mitarbeiter an der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. Mit 6 Kupfern und dem Prospecte von Schnepfenthal, gest. Titel und Umschlag. Gebunden mit Futteral 2 fl. 15 kr.

Wir hoffen, dass man diese Schrift gut aufnehmen und der Jugend damit ein angenehmes und nützliches Geschenk machen werde, da sie ganz darauf abzweckt, ihren Verstand zu bilden, ihren Geschmack zu verfeinern und ihr Herz zu veredlen. Sie enthält 26 verschiedene Aufsätze, unter denen sich wohl keiner befindet, der nicht in irgend einer Hinsicht für den Leser nützlich wäre. An Mannigfaltigkeit fehlt es nicht, und für die Güte des Werks bürgen schon die Namen der angesehenen Schriftsteller, die dieses Taschenbuch

mit

mit ihren Beyträgen ausgeſtattet haben. *Salzmann*, *Loſſius* und *Starke* haben daſſelbe mit moraliſchen Erzählungen, *Gleim*, *Weiſse*, *Tſchiſel* und *Overbeck* mit Fabeln und andern Gedichten, *Guts Muths* und *Blaſche* mit Aufſätzen für den Verſtand beſchenkt, und der Herr Herausgeber hat unter andern Beyträgen auch einige Erinnerungen an eine mit zwey Schnepfenthaler Zöglingen gemachte Reiſe nach der Oſtſee abdrucken laſſen, wobey er manches von Gotha, Langenſalza, Mühlhauſen, Göttingen, Braunſchweig und Lübeck, von *Demme*, *Wagemann*, *Bürger*, *Campe*, *Seletzky*, *Overbeck* und andern Männern erzählt, was für junge und alte Leſer nicht ohne Intereſſe ſeyn dürfte. Auch mit der äuſseren Ausſtattung dieſes Taſchenbuchs wird man zufrieden ſeyn.

Kermes, L. A., praktiſches Handbuch bey Güterkäufen und Güterpachtungen, für Gelehrte und Ungelehrte. gr. 8. Leipzig bey Carl Friedr. Enoch Richter. 1 Rthlr. 12 gr.

Güter-Bureaus, Güter- und Häuſer-Negocianten, Gutsbeſitzer und ſolche, die verkaufen wollen; ferner Advocaten und junge Rechtsgelehrte, welche ſich auf dergleichen Geſchäfte (ein ergiebiger Erwerbszweig) legen wollen, für alle dieſe iſt dieſs Buch von groſsem Nutzen.

Von nachſtehendem Werke:

Mémoires ſur les fièvres peſtilentielles et inſidieuſes du Levant, avec un apperçu phyſique et médical du Pais par Pugnet, médecin de l'armée d'Egypte. Lyon 1801. erſcheint nächſtens eine deutſche Ueberſetzung mit einer einleitenden Vorrede des K. Raths und Protomedicus des Königreichs Ungarn Herrn Franz von *Schraud*.

Wien den 1. Septembr. 1802.

Carl Schaumburg et Comp.

Auch iſt daſelbſt in Commiſſion zu haben:

Schraud, Franc. Elementa medicinae forenſis. 8 maj. Peſthini 1802. 20 gr.

— — De eo quod eſt in morbis Epidemium 4 maj. Peſthini 1802. 12 gr.

II. Vermiſchte Anzeigen.

Zur Bequemlichkeit der Herren Ärzte, Chirurgi und derer Hülfsbedürftigen ſelbſt, auch zu Erſparung der Koſten einzelner Sendungen, ſind von Endesgeſetzten ſeine ohnehin ſchon längſt in dieſem Fach unter die beſten anerkannten, auch von dem K. P. Ober-Collegio-Med. zu Berlin, verſchiedenen Univerſitäten und berühmteſten Ärzten beſtens approbirten Bruchbändern, für jene die mit Nabelbrüchen, Leibſchäden, Maſtdarm- und Mutteraustritt oder Vorfall auch für den unwillkürlichen Abgang des Urins und andere Maſchienen für äuſſerliche Gebrechen, ein vollſtändiges Lager geſtellt und zu haben bey den Herren Simon Schropp et Comp. in Berlin, Peterſen Univerſitätsapotheker in Frankfurt an der Oder, Dr. Seligo zu Königsberg, D. Gumbert zu Meſeriz, D. Beckhaus zu Bielefeld, Chir. Hahn zu Altenburg, Chir. u. Accoucheur Wagner zu Zeiz, F. B. Schrickel in Dresden, Hofman in der Petersſtraſe No. 70 zu Leipzig, Franz Biancone in Braunſchweig, F. A. Stoli in Halle. Auch ſind verſchiedene Fabricate von Gummi elaſt. zu bekommen, ächte Pariſer Catheders, Bougies, Milchziehers, Injections- und Klyſtier-Spritzen, engl. elaſt. Hoſenträger, Stück zu 1 Rthlr. 8 gr., Fontanel- und Gichtbinden zu 20 gr., Gehörmaſchinen zu 2, 3 und 4 Rthlr.; vorzüglich habe in dieſer Meſſe zu Leipzig eine ganz neue bequeme Bruchbandage mit engl. Feder und wegen den Roſt doppelt mit elaſt. Gummi präparirt, welche nur 10 Loth wiegt, und denen Cavalleriſten und allen jenen, die hierin nichts merkbar zu ſehen wünſchen, paſſend ſeyn werden, Stück zu $3\frac{1}{2}$ und 4 Rthlr. In Leipzig iſt meine Wohnung in des Hn. Moſees Hauſe in der Petersſtraſe No. 70.

Joh. Chriſt. Schropp,
approbirter Bandagiſt zu Berlin und Magdeburg.

Folgendes Schreiben iſt aus Griechenland an den in Leipzig privatiſirenden Gelehrten, Hn. Mag. *I. G. Heynig*, in Beziehung auf ſeine Schrift:

Europa's Pflicht,
die Türken wieder nach Aſien zu treiben, und Griechenland wieder mit dem Occident zu vereinigen,

geſchickt worden:

„Wohledel, groſsmüthiger, menſchenfreundlicher Herr J. G. Heynig!

„Das dankbare noch in Eiſen gefeſſelte Griechenland hat mit empfindlichſter Rührung, und mit inbrünſtiger Dankbarkeit empfangen und umarmet die Schrift, die Sie, edelgeſinnter, groſsmüthiger Herr, für ſeine Befreyung auf eine ſo vortreffliche Art verfaſſet haben. Edle, himmliſche Seele! wer könnte Ihnen nach Ihrem Verdienſte gebührend danken? Keine Worte ſind im Stande, Ihnen unſere Erkenntlichkeit zu beweiſen. Nur ſo viel betheuern wir Ihnen, daſs Ihr Andenken und Ihr Name wird auf ewig dem Griechenlande ſüſs, ſchätzbar und heilig ſeyn. Nur das einzige erſuchen wir Sie, uns Ihr Porträt zu ſenden. Wir werden es, wenn uns die Zeit günſtig ſeyn wird, in tauſenden abdrücken, denn Sie verdienen es als ein Wohlthäter nicht nur der griechiſchen Nation, ſondern des ganzen menſchlichen Geſchlechts. Eingeſchloſſen empfangen Sie ein Blatt von dem nämlichen Geiſte beſeelt.

1802.

Wir verbleiben
mit gröſster Ehrerbietung und Venerazion — —

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 168.

Mittwochs den 22ten September. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I Universitäten u. a. Lehranstalten.

Darmstadt.

Einer landgräfl. Verordnung vom 17 Junius zu Folge sollen 1) alle Prediger für die Schulen ihrer Kirchspiele haften: 2) alle Landpfarrer sollen ausser der allgemeinen Aufsicht über die Schulen, wöchentlich zwey ganze Stunden in Gegenwart des Schullehrers, im Lehren Unterricht geben, und dabey zunächst auf die Erweckung rechtschaffener, wahrhaft christlicher Gesinnungen sehen; 3) alle Superintendenten und Inspectoren sollen bey ihren Visitationen sowohl die Schullehrer als die Kirchenseniores und die Ortsvorgesetzten darüber vernehmen, ob und in wiefern diese Stunden ordentlich gehalten werden.

Gröningen.

Das seit 1797 unter des Hn. Prof. *Thomassen v. Thuessink* stehende akademische Hospital wird in diesem Jahre in ein bequemeres Gebäude verlegt, und zu einer praktischen Anstalt für innere und äussere Heilkunde und für Geburtshülfe erweitert.

Am 19 Jun. promovirte als Dr. Jur. *J. H. Tuttel* und als Dr. Med. *J. Ebbinge*, beide aus Oberyssel. Ihre Diss. sind: *Diss. jur., qua explicantur leges nonnullae selectae*, und *Diss. med. de Phellandrio Aquatico.*

Leyden.

Am 12 Jun. vertheidigte *F. G. van Lynden*, ein ausgezeichneter Schüler von *Wyttenbach*, seine Abhandlung *De Panaetio Rhodio, Philosophico Stoico.*

Paris.

Um endlich einmal das bisherige Stillschweigen über die Vollziehung der Befehle, die Einrichtung der Lyceen und Secundair-Schulen betreffend, zu erklären, machen jetzt die französischen Journale bekannt, dass mehrere beträchtliche Städte, wie Marseille, Bordeaux, Rouen, Lüttich u. a. die Nachrichten über die ersten noch nicht gesendet haben, in Rücksicht der letzten aber erst aus 12 Departements die erfoderlichen Data eingegangen sind. —

Sehr contrastirt hiermit die Nachricht, dass der jetzt als Präfect von Moulins nach Lyon versetzte *Bureaux de Puzy*, der Unglücksgefährte Lafayettes, vor seinem Abgange aus Moulins, dieser Stadt ein Lycée auswirkte, und dass er, um nicht den Finanzen der Stadt lästig zu fallen, eine Subscription eröffnete, die 60,000 Franken einbrachte, und wozu er selbst 1000 beytrug.

Aus dem sogenannten Nieder Bretagne oder den Departements Morbihan, Finistere, und Cotes du Nord sollen 40 Zöglinge ins Prytaneum aufgenommen werden, um künftig die französische Sprache in jener Gegend mehr auszubreiten.

Das ehemal. *Collège de la Marche* zu Paris, das während der Revolution in eine *Institution nationale des Colonies* zum Unterrichte der Kinder der damals unter englischer Bothmässigkeit stehenden Colonisten verwandelt wurde, erhält nun, da nach wieder hergestelltem Frieden die Colonisten wiederum selbst für ihre Kinder zu sorgen im Stand sind, seinen ehemaligen Namen und seine Einrichtung wieder, so dass es von neuem eine allgemeine Vorbereitungsschule wird, in welcher alle nützliche und angenehme Kenntnisse, die griechische, lateinische und französische Sprache, die Rechenkunst und Geschichte, die Erdbeschreibung und die verschiedenen Zweige der Literatur, die Logik nach Condillac, und die Mathematik gelehrt werden.

Am 23 August wurde der öffentliche Cursus der Entbindungskunst für die Hebammen im Hospital de la Maternité feyerlich in Gegenwart des Präfecten u. mehrerer Mitglieder des Administrations Conseils und der Hospital-Verwaltungs-Commission von dem Professor *Baudelocque* mit einer Rede eröffnet, worin er die Fortschritte der Entbindungskunst vom Anfange des vorigen Jahrhunderts an, bis auf den gegenwärtigen Zeitpunkt darstellte, und durch Vergleichung der Nachrichten über die verschiedenen Entbindungshäuser in Europa mit den im Hospital de la Maternité

gemachten Erfahrungen, besonders in Hinsicht der wenigen Entbindungen mit der Zange in diesem letztern, bewies, dass es die glücklichsten Resultate geliefert habe.

Nicht nur in den öffentlichen, sondern auch in den Privat-Lehranstalten sind jetzt Preisvertheilungen gewöhnlich. So wurden am 21 Aug. unter die Rechtsbeflissenen in *Regniers* Anstalt, und am 1 Sept. in der *Academie de Legislation* Preise vertheilt. In letzterer Anstalt war diese Feyerlichkeit mit einer Rede über die Beredsamkeit, einem Rechtsstreite zwischen der Unwissenheit, der Philosophie und Beredsamkeit über ihre Verhältnisse zu einer entstehenden Gesellschaft und mit einer Rede des Präsidenten des General-Conseils begleitet.

II. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

Im August ist zu *Mailand* das Gesetz proclamirt worden, wodurch in der neuen *italiänischen* Republik ein *National-Institut* errichtet wird. Die Zahl der Mitglieder ist 60, wovon 30 pensionirte 30 Ehren-Mitglieder sind. Die pensionirten Mitglieder erhalten jährlich 1500 Livres, der Secretair 4000, der Vicesecretair 2500. Das Institut theilt sich (wie das französische) in drey Classen: der physischen u. mathematischen Wissenschaften, der moralischen und politischen Wissenschaften, und der Literatur und schönen Künste. Alle Mitglieder müssen jährlich wenigstens einmal zusammenkommen, um sich ihre Arbeiten mitzutheilen, die zu druckenden auszuwählen, und über die von der Regierung vorzulegenden Gegenstände des öffentlichen Unterrichts zu berathschlagen. Alle pensionirten Mitglieder müssen wenigstens alle zwey Jahre eine des Drucks würdige Abhandlung liefern; wer diese Pflicht vernachlässigt, verliert seine Pension und tritt in die Classe der Ehrenmitglieder. Berühmte Ausländer werden zu Associirten ernannt. Die Kosten der Errichtung dieses Instituts betrugen 70,000 Livres.

Das *Institut* zu *Bologna* und die *Akademie* zu *Mailand* haben auf Befehl des französischen Oberconsuls und Präsidenten der italiänischen Republik mehrere Kunstgegenstände, die ihnen fehlten, von Paris aus erhalten.

Am 19 May hielt die *freye Gesellschaft der Wissenschaften und Künste des Departements der beiden Severn* (zu *Niort*) eine allgemeine feyerliche Versammlung. Nach Eröffnung derselben durch *Langlet's* Ouverture von *Peux's* Melodrame Numa Pompilius, wurden verlesen 1) eine Rede von dem Präfecten *Dupin*, Präsidenten der Gesellschaft, und die Berichte über die Arbeiten der drey verschiedenen Classen der Gesellschaft seit der letzten Sitzung in Vendemiaire, nämlich von *Hecart*, Secretair der Classe der moralischen und politischen Wissenschaften; von *L. Mazure*, Secretair der Literatur und schönen Künste; von *Guillemeau* d. j., Secretair der Classe der physischen und mathematischen Wissenschaften; 2) ein Versuch über das Alter von *Ladoucette* (seit kurzem Präfecten der Oberalpen). 3) Ueber die Zug- und die beständig an einem Orte bleibenden Vögel, ein Auszug aus der noch ungedruckten französischen Ornithologie *Guillemeau's* d. j. 4) Fragment eines Gedichts unter dem Titel: Voltaire in den elysaischen Gefilden von *Sam. Bernard*, Mitglied der ägyptischen Commission der Wissenschaften und Künste. 5) Die Rose und der Dornenstrauch, eine Fabel nach Pignoti, von *Guillemeau* d. j. 6) Stanzen einer Dichterin des 13ten Jahrhunderts aus dem Altfranzösischen übersetzt von *Fr. Mazure*. 7) Eine historische Lobschrift auf den verstorbenen *Menou*, Mitglied der Gesellschaft, von *Richu*, Maire zu Thouars. 8) Eine Epistel an einen Freund von *Valade*. Hierauf wurde ein Concert gegeben, und dann begannen von neuem die Vorlesungen. 1) las der Präfect *Dupin* Untersuchungen über den Ackerbau der Gallier; 2) *Vincent* eine lateinische Ode an den Oberconsul. 3) *Fr. Mazure* eine Abhandlung über Dürftigkeit und Betteley. 4) *Guillemeau* d. j. Fragmente einer Abhandlung über *Lavatera arborea*; 5) *Valade* eine poetisch-prosaische Reise. 6) *P. V. J. Berthe Bournizeau* eine Notiz über Corn. Bonav. Bertram von Thouars, einen Gelehrten des 16 Jahrhunderts; 7) *Fr. Mazure* eine Uebersetzung der 26 Ode des Petrachs: 8) Der Maire *Brisson* Bemerkung über die Mittel, öffentliche Brunnen anzulegen; 9) *Dorfeuille* ein Fragment aus einer Abhandlung über die Literaturgeschichte von Poitou.

III. Entdeckungen und Erfindungen.

Am 28 Aug. Abends gegen 9 Uhr entdeckte *Mechain*, Mitglied des Instituts und des Bureau für die Meereslänge, einen neuen *Kometen* im Gestirn des Schlangenträgers. Er war einige Grade unter den beiden Nebelflecken, die sich links neben diesem Sternbilde und nahe am Aequator befinden. Er bestimmte seine Lage und bemerkte, dass er einen sehr schnellen Lauf gegen Norden hatte. Auch in den folgenden Tagen wurden die Beobachtungen fortgesetzt; das Licht schien ihm eben nicht merklich zuzunehmen; sein Kern ward nicht glänzender, und der Nebel, von dem er umgeben war, breitete sich nicht weit aus. In dem Berichte, welchen *Mechain* am 15 ans Institut erstattete, waren die ersten und letzten Beobachtungen folgendergestalt angegeben:

Mitlere Zeit 9 U. 24 M. 6 Sec.
Rectascension 249° 18′
Nördliche Declination 6° 11′ 31″

Nach der gegenwärtigen Lage dieses Kometen lässt sich bemerken, dass seine Entfernung von der Sonne nothwendig viel grösser ist, als die der Erde von derselben. Er hebt sich gegen den Nordpol, indem er seinen Lauf an der linken Seite des Schlangenträgers, und der entgegengesetzten des Herkules nimmt.

Ob

Ob er gleich nur durch Fernröhre erkannt werden kann: so wird man ihn doch lange beobachten können, wofern er anders nicht am Lichte geschwacht wird.

Denselben Cometen hat auch Hr. Dr. *Olbers*, der Entdecker eines neuen Planeten, zu Anfange des Sept. beobachtet. Oeffentliche Blätter geben davon folgende Nachricht: Am 2 Sept. Abends um 9 Uhr, entdeckte Hr. Dr. *Olbers* zu Bremen einen kleinen Cometen im Schlangenträger. Er ist nur durch gute Fernröhre zu sehen. Um 11 U. 1 M. mittlerer Zeit war seine gerade Aufsteigung 251° 28′ nördliche Abweichung 4° 32′ Am 4 Sept. um 9 U. 7 M. mittlerer Zeit war seine gerade Aufsteigung 251° 28′ nördliche Abweichung 7° 57′. Dies ist der erste Comet in diesem Jahrhunderte, der in Deutschland gesehen wird.

In einer der letzten Sitzungen des französischen National-Instituts las *Guyton*, Director der Ecole polytechnique, einen Aufsatz, welcher die Ueberschrift hatte: Untersuchungen über die Voltaische elektrische Säule, von den Bürgern *Hachette* u. *Desormes* Professoren der Ecole polytechn. Diese Abhandlung enthielt zwey Thatsachen, welche ein grosses Licht über die Theorie der Elektricität verbreiten müssen. Die erste besteht darin, dass eine isolirte elektrische Säule, so wie eine gewöhnliche Nairne'sche Elektrisirmaschine mit dem Reibzeuge, welche sich ebenfalls isolirt befindet, und blos Luft um sich hat, eine unerschöpfliche Quelle von Elektricität ist. Die andere Thatsache ist, dass viele feste und trockne Stoffe, z. B. das reine Kraftmehl und auch das mit verschiedenen Salzen gemischte, die Stelle der feuchten Subsianz in der Voltaischen Säule vertreten können; welches also eine Zusammensetzung solcher Säulen möglich macht, die als unversiegbare, und beynahe unveränderliche Quellen der elektrischen Flüssigkeit anzusehen sind. (Was in dieser Rücksicht bereits in Deutschland geschehen, braucht den Liebhabern der Physik hier nicht erst in Erinnerung gebracht zu werden.)

IV. Künste.

Die *französischen* Manufacturisten und Künstler senden zu der bevorstehenden Ausstellung der Kunstproducte sehr fleissig Beyträge ein. Der Minister der innern Angelegenheiten hat daher bereits 12 goldene und 20 silberne Medaillen als Preise bestellen lassen, und folgende Preisrichter ernannt: *Alard*, Mitglied der Section des Handels im Conseil des Ministeriums des Innern; *Bardel*, Mitglied der Section der Künste und Manufacturen in demselben Conseil; *Ferd. Berthoud*, Mitglied des National-Instituts; *Bosc*, Mitglied des Tribunals; *Conté*, Demonstrator im Conservatorium der Künste und Gewerbe; *Costaz*, Tribun und Vicepräsidenten der Aufmunterungsgesellschaft für die National-Industrie; *Guyton Morveau*, Mitglied des National-Instituts; *Merimè*, Maler und Professor der Zeichenkunst in der polytechnischen Schule; *Molard* und *Montgolfier*, Demonstratoren in dem Conservatorium der Künste und Gewerbe; *Perier*, Mitglied des National-Instituts, und *Sc. Perier*, Ehrenmitglied der Section der Künste und Manufacturen im Conseil des Ministeriums des Innern; *Prony*, *Raymond* und *Vincent*, Mitglieder des National-Instituts.

In der ersten Ausstellung d. J. wird unter andern eine Büste des Oberconsuls von Biscuit mit einem decorirten Piedestal zu sehen seyn, die der Ackerbaugesellschaft zu Limoges gehört, und von dieser dem Minister des Innern zum Geschenke bestimmt ist.

Die *französische* Kunstschule der Akademie zu *Rom* wird nun wieder in Thatigkeit gesetzt. Bekanntlich ist der Director derselben schon vor einiger Zeit dahin abgereiset; im September oder October gehen auch die 15 von Paris auf 5 Jahre dahin bestimmten Zöglinge ab. Der bisherige Pallast derselben auf dem geräuschvollen Corso wird mit der Villa Medicis vertauscht, die der König von Etrucien gegen jenen Pallast hergiebt.

Nach der beendigten Modellirung der Gruppe des Laocoon macht die Administration des Kunst-Museums zu Paris von neuem bekannt, dass sie an die Bildhauer, die bey der Restauration des Armes concurriren wollen, den dazu erfoderlichen Gyps liefert. Der Künstler, der den Preis erhält, bekommt den Auftrag, sie in Marmor auszuführen und 10,000 Franken; die beiden Concurrenten, welche die zunächst besten Modelle liefern, erhalten 2000 und 1000 Franken.

Der Prinz *Ferdinand* von Preussen hat als Heermeister des Johanniterordens dem verst. pr. Staatsminister *von Finkenstein*, der Senior der Balley Brandenburg war, in Sonnenburg eine Büste von cararischen Marmor durch *Schadow* verfertigen lassen. Sie ruhet auf einem Postament mit folgender vom Hn. Oberconsistorialrath *Gedicke* angegebenen Inschrift; Dem Grafen — Karl Wilhelm von Finkenstein — dreyer Könige Rathgeber — dem Nestor der Johannisritter — an Jahren und Weisheit — setzte dieß Denkmal — der Heermeister — *Ferdinand* — König Friedrichs Bruder, — MDCCCII.

Un-

Unter den seit kurzem in mehrern Theilen Italiens entdeckten Alterthümern zeichnet sich ein Bruchstück *Musivischer* Arbeit aus, das in einer Vorstadt von Cagliari in Sicilien gefunden wurde, und einen Theil eines grofsen Badezimmers ausmachte. Orpheus sitzt unter mehrern wilden und zahmen Thieren auf einer elfenbeinern Leyer spielend; die mit einer phrygischen Mütze bedeckte Figur ist coloffal. Die Thiere sind sehr richtig dargestellt, und das Ganze hat eine vollkommen gut erhaltene Einfassung nach griechischer Art. In der Turiner Akademie ist darüber ein ausführlicher Bericht erstattet worden.

V. Todesfälle.

Am 3 April st. zu Paris die gelehrte nnd allgemein geschätzte *Cornelie Wouters*, bekannter unter dem Namen der Mme *de Vasse* (oder *Wasse*) geboren zu Brüssel 1739. Sie wurde zeitig an einen Baron *de Vasse* verheirathet, hatte sich sehr durch Reisen gebildet, und endlich in Paris niedergelassen. Die Revolution brachte sie in die äufserste Dürftigkeit, weil sie nun ihre Fonds in England und Deutschland nicht benutzen konnte. Aufser den Schriften und vielen Uebersetzungen aus dem Englischen, (zum Theil in Gesellschaft ihrer Schwester, Mme. *Wouters*, der Vf. des *Decameron anglois*), die im gelehrten Frankreich verzeichnet sind, hinterläfst sie eine Naturgeschichte für Damen, und eine Uebersetzung von *Watson's* Versuch über das Oxigen.

Am 12 April st. zu Rom der durch seine aufgeklärte Denkungsart und seine Tugenden mit Recht berühmte Cardinal *Hyacinthe Gerdil*, in dem Alter von 84 Jahren. Cardinal war er seit 1777.

Vor kurzem st. zu Moulins *Ant. J. Dianyère*, Mitglied des französischen National-Instituts, der Biograph Gressets, Dupaty's und Condoreet u. Vf. mehrerer politischen Schriften, in welchen er Condorcet's Grundsätzen folgte, im 41 J. s. A.

Vor einigen Monaten st. zu *Rouen* der Prof. der Musik, *Thiémé*, Vf. einer *nouvelle Théorie sur les différens mouvemens des Airs* etc. (1801.)

VI. Beförderungen u. Amtsveränderungen.

Der königl. preufs. Kammerherr *W. v. Humboldt* Bruder des Naturforschers dieses Namens, Vf. mehrerer philologischer und belletristischer Aufsätze, geht als königl. preufs. Minister-Resident nach Rom.

Der gegenwärtig zu Paris sich aufhaltende Hr. *Ackerblad*, ehemaliger schwedischer Gesandtschaftssecretair zu Constantinopel, und nachheriger Protocollssecretair beym auswärtigen Departement zu Stockholm, und Dollmetscher der türkischen Sprache, bekannt durch seine Aufklärungen über das alte Troas, ist zum königl. schwedischen Commissions - Secretair im Haag ernannt worden.

Der als ehemaliger Deputirter und durch die Geschichte seiner Deportation bekannte *Jean Jacques Aymé* ist zum Oberrichter in Louisiana und *Ludot*, Mitglied des Tribunats, der im vorigen Jahre von *Blackstone's* Werk, in so weit es die Polizey und Criminaljustiz betrift, eine Uebersetzung mit Anmerkungen lieferte, zum Oberrichter in St. Domingo ernannt worden.

Am 1 und 4 Sept. hat der französische Erhaltungssenat die Glieder sowohl des gesetzgebenden Corps als des Tribunats bestimmt, die in den nächst folgenden Jahren austreten. Darunter befinden sich auch mehrere im gelehrten Frankreich verzeichnete oder seit 1801 aufgetretene Schriftsteller. Aus dem *gesetzgebenden Corps* treten im 11 Jahre (1803 — 4) unter andern aus *Bergier*, (*Odolant-*) *Desnos*, *Gassendi*, *Duvillard*, *Grouvelle*, *La Cretelle d. ä.*, *Lefebure La Roche* und *Segur d. ä.* im 12 Jahre: *Felix Faulcon*; im 13 Jahre: *Combe-Dounous* und *Mosneron*; im 14 Jahre: *de Lattre* und *Viennot Vaublanc*. Im *Tribunate* bleiben bis zum Jahre 19: *Adet*, *Albisson*, *Boissy d'Anglos*, *Daru*, *Fabre de l'Aude*, *Gallois*, *Girardin*, *Grenier*, *Thouret*; bis zum Jahre 16: *Carnot*, *Chassiron* und *Dacier*; bis zum Jahre 13: *Bosc* und *Costaz*; bis zum Jahre 12: *Felix Beaujour*, *le Breton*, *Eschasseriaux*, *Portiez (de l'Oise)* *Riouffe*, *Trouvé*; bis zum Jahre 11: *Adrieux* und *Mongez*.

VII. Vermischte Nachrichten.

Unter den Fremden, die sich gegenwärtig in Paris befinden, ist auch der Neffe des berühmten *Galvani*, der in der Absicht dahin gekommen ist, französischen Physikern, die seit dem Tode seines Onkels angestellten Beobachtungen über den Galvanismus mitzutheilen. Als er neulich den Versuchen des bekannten *Robertsons* beywohnte, benutzte der Experimentator die Gelegenheit zu einigen Lobsprüchen auf Galvani, die einen allgemeinen Enthusiasmus unter den Zuschauern erregten, die den dem Onkel gebührenden Beyfall auf den Neffen übertrugen.

Zu Ende des Augusts ist der französische Senator *Gregoire* von seiner Reise aus England wiederum in Paris angekommen, und ist jetzt damit beschäftigt, die dort über die Landwirthschaft eingezogenen Nachrichten für das französische Publikum zu bearbeiten.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 169.

Mittwochs den 22ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

Erklärung.

Zur Rechtfertigung des Hrn. Prof. Fischer in Berlin gegen die ihm gemachte Beschuldigung eines an Herrn Prof. Hindenburg in Leipzig begangnen Plagiats.

Bereits vor anderthalb Jahren und drüber lief an die Herausgeber der A. L. Z. ein anonymisches Schreiben ohne Ort und Datum ein, wörtlich also lautend:

Herr Professor Pfaff in Helmstädt, besitzt, wie man sagt, einen Brief vom Herrn Professor Fischer in Berlin, worin dieser ihm von seiner Entdeckung einer Theorie der Dimensionen Nachricht giebt. Dieser Brief soll viel älter seyn als alles, was der Herr Professor Hindenburg in Leipzig über diese Gegenstände bekannt gemacht hat. Sollte Herr Prof. Pfaff sich in diesem Falle nicht höchst verpflichtet fühlen, diesen Brief öffentlich bekannt zu machen? da dieser verehrungswürdige, von allen, die ihn kennen, hochgeschätzte Mann in Berlin von den Schülern des Herrn Prof Hindenburg, (der beyläufig seine Unschuld und seine Verdienste anerkannt hat,) aufs äufserste mifshandelt und gekränkt worden ist, ohne noch bis jetzt die öffentliche Genugthuung erhalten zu haben, die diesem edlen Manne doch wohl gebührt! —

Der Mittheiler dieser Anfrage erwartet von den würdigen Herausgebern der Jenaer allgemeinen Literaturzeitung, dafs sie, wie sie stets zu thun bemüht sind, dem wahren Verdienste in ihren so viel gelesenen und geschätzten Blättern seine Rechte verschaffen werden. —

Die Herausgeber theilten diesen Brief sogleich Hrn. Prof. Pfaff in Helmstädt mit, und ersuchten ihn, darüber eine Erklärung einzusenden. Durch mancherley Umstände wurde er aber bisher abgehalten, diese Erklärung aufzusetzen. Endlich hat er sie uns von Kiel aus zugesendet, und wir lassen sie hier zur Rechtfertigung des Hrn. Prof. Fischer abdrucken.

„Durch die vorstehende, von Hrn. Hofr. Schütz mir zur öffentlichen Bekanntmachung zugeschickte, Anfrage erhalte ich eine erwünschte Gelegenheit, etwas zur Ehrenrettung eines Mannes beyzutragen, dessen Verdienste ich nicht weniger hochschätze, als der ungenannte Einsender.

Herrn Prof Fischers Bekanntschaft machte ich zuerst während meines Aufenthalts in Berlin im Sommer 1787, und nach meiner Abreise von dort fing unser Briefwechsel an: sein erster Brief an mich ist vom 19. Oct. 1787. Hr. Prof. Hindenburg gab zwey seiner Hauptschriften über die combinatorische Analytik bereits 1779 und 1781 heraus. Daraus erhellt also von selbst, dafs die *Sage*, so wie sie in der Anfrage ausgedrückt ist, nicht gegründet seyn, und ich keine Briefe von F. besitzen könne, welche älter wären als *alles*, was H. über seine Gegenstände bekannt gemacht hat. Indessen besitze ich doch Briefe, welche sich auf die Theorie der Dimensions-Zeichen beziehen, und die meine eigene Überzeugung, *dafs F. von dem ihm vorgeworfenen Plagiat freyzusprechen sey*, befestiget haben. Ein Brief, wie der Einsender meynt, dafs ich besitze, hätte durch seine blosse Bekanntmachung alle Zweifel auf einmal aufgelöst. So verhält es sich aber mit meinen Nachrichten nicht. Sie berühren nur *einen* Punkt der Sache, welcher nach der Ansicht, wie der Streit zuerst geführt wurde, nur ein Nebenpunkt zu seyn scheint, der aber doch wohl ein Hauptpunkt seyn möchte: nämlich die allgemeine Reversions- oder Auflösungs-Formel. Es sind daher einige Vor-Erinnerungen nöthig, um den Streitpunkt gehörig festzusetzen, und Dinge zu unterscheiden, die sonst leicht verwechselt werden. Manche scheinen sich die Sache etwa so vorgestellt zu haben: „als ob F. die *combinatorische Analytik*, welche ja von H. bereits vor geraumer Zeit bekannt gemacht worden, aus diesen Schriften genommen, und nun als seine Erfindung aufgestellt habe.“ Diese mögen mit dem Ausdruck „*combinatorische Analytik*“ nur einen unbestimmten Begriff verbinden. Aber selbst H. *Töpfer*, dem gewifs niemand deutliche und gründliche Einsichten hierinn absprechen wird, äufsert sich doch gleich im Anfang seiner gegen F herausgegebenen Schrift folgender Gestalt: „Mit Erstaunen fand ich hier — in Fi-„schers Theorie der Dimensions-Zeichen — die schon „über 14 Jahre gegründete wichtige Theorie der com-„binatorischen Analytik meines würdigen Lehrers, des „Hrn. Prof. Hindenburg, als eine ganz neue Erfindung „des Hrn. Prof. Fischer in einem blos etwas veränderten

„Gewande aufgeführt, und dieſe, in ſo eigener Autori„tät, als ſein Eigenthum angegeben, daſs es in den Ge„ſchichtsbüchern der Wiſſenſchaften vielleicht ein Bey„ſpiel von Dreiſtigkeit ohne ſeines Gleichen iſt". Es ſcheint nun vor allen Dingen nöthig, zu bemerken, daſs H. und F. bey ihren Unterſuchungen verſchiedene Abſichten gehabt, und zu deren Ausführung einen verſchiedenen Gang genommen haben.

H ging von dem Polynomiſchen Lehrſatz aus, (in ſeiner Schrift *de Infinitinomii Dignitatibus*, 1778, vermehrt 1779), und wurde dabey auf die allgemeine analytiſche Wichtigkeit der insbeſondere bey jenem Satze möglich gefundenen combinatoriſchen Hülfsmittel aufmerkſam gemacht. Dieſs veranlaſste ihn, ſich mit der Vervollkommnung der Combinations-Lehre, als einer eigenen Wiſſenſchaft, zu beſchäftigen: und ſeine zweyte Haupt-Schrift von 1781 enthält daher *Novi Syſtematis permutationum, combinationum etc. primas lineas*. Unter einer Menge von Anwendungen auf die Analyſis, welche in dieſem Werk aufgeführt ſind, kommt auch die Reverſion der Reihen vor. Für H. war alſo der Polynomiſche Lehrſatz Anlaſs, die Bearbeitung der Combinations-Lehre Haupt-Zweck, die Reverſion der Reihen eine von mehrern Anwendungen. F. hingegen ging von der Auflöſung der Gleichungen durch Reihen aus: dieſes Problem, welches in einem gewiſſen Sinn mit der Reverſion der Reihen einerley iſt, war und blieb ſein Haupt-Geſichtspunkt, und deſſen Auflöſung ſeine Haupt-Abſicht. Durch eine natürliche, auch längſt bekannte, Verbindung führte ihn dieſes Problem auf den Polynomiſchen Lehrſatz, und dieſer auf combinatoriſche Operationen, welche ebenfalls ſeit geraumer Zeit, obgleich weniger häufig, bey dieſem Satz gebraucht waren. Es erhellt alſo, daſs bey dem gegenwärtigen Streit drey Dinge zu unterſcheiden ſind:

1) die *Combinations-Lehre an und für ſich;* 2) der *Polynomiſche Lehrſatz;* 3) die *Reverſion der Reihen.* Dazu kommt ein vierter Punkt, welcher mit den drey vorhergehenden in Verbindung ſteht, doch aber der Deutlichkeit wegen abgeſondert zu betrachten iſt, nämlich 4) die *Charakteriſtik*, oder der Gebrauch bequemer Zeichen. Es ſollen nun über dieſe vier Punkte nach der Ordnung die nöthigen Anmerkungen gemacht werden, mit Beziehung auf die hiehergehörigen Stellen aus Fiſchers Briefen. Eigentlich betreffen dieſe Briefe, wie man finden wird, nur den dritten Punkt.

I. Hindenburgs Abſicht ging hauptſächlich, wie er ſich ſelbſt ausdrückt, auf eine neue Begründung der *Combinations-Lehre*, als einer ſelbſtändigen mit der Analyſis eng verbundenen Grundwiſſenſchaft. Fiſcher lehnt eine ſolche Abſicht ausdrücklich von ſich ab. (1) An mich ſchreibt er d. 14. Dec. 1792. hierüber beſtimmt folgendes: „Ich habe in meinem Buche die „Lehre von den Combinationen vorausgeſetzt, und das „mit Vorbedacht — — —. So viel ich von der Lehre „von Combinationen brauchte, ſteht in jedem guten Com„pendium". Die Richtigkeit dieſer Äuſserung läſst ſich auch genauer zeigen, wenn man das, was F. von dieſer Lehre für ſeinen Haupt-Zweck anwendet, im einzelnen durchgeht. Es gehört hieher vornamlich.

a) die Formel für die Menge der Verſetzungen von α Dingen deren jedes $= a$, von β Dingen $= b$, von γ Dingen $= c$, welche Formel ſchon Moivre eine gewöhnliche Regel (a rule commonly given) nennt.

b) Die Zerfällung der Zahlen oder die Zuſammenſetzung derſelben aus einer beſtimmten Menge kleinerer Zahlen (Combinationen zu vorgeſchriebenen Summen). Bekanntlich wurde dieſe Zertheilung der Zahlen auch ſchon vor Hindenburg von mehrern Schriftſtellern z. B. Eulern in Betrachtung gezogen, obgleich dieſelben keine beſtimmte Regeln, wie dieſe Operation wirklich am kürzeſten und ſicherſten anzuſtellen ſey, gegeben haben. Dieſe Unvollſtändigkeit findet ſich auch in Fiſchers Theorie der Dimenſions-Zeichen, welcher aber in ſeiner Vertheidigungs-Schrift die Wichtigkeit der von Hindenburg gegebenen Vorſchriften nicht verkennt. Wenn jedoch Töpfer (S. 18.) fragt, woher Fiſcher die Zerfällung für $\overset{13}{E}$ genommen habe, und darin einen Grund für die Beſchuldigung des Plagiats findet, ſo läſst ſich doch wohl Fn. zutrauen, daſs er auch ohne Kenntniſs allgemeiner Regeln einen ſolchen Fall, ſo gut wie andere Schriftſteller, aufzulöſen im Stand geweſen ſey. Was c) die Combinationen ohne beſtimmte Summen (Combinationes ſimpliciter) und d) die Variationen zu beſtimmten Summen betrifft, ſo macht F. in ſeinem Werk davon nur beyläufig Gebrauch, und allerdings iſt ſein Vortrag darin unvollſtändig.

II. Von dem Polynomiſchen Lehrſatz gebraucht Fiſcher auch nur dasjenige, was ſchon aus andern Schriften vor Hindenburg, z. B. von Moivre, bekannt war: die neue und bequeme Bezeichnungs-Art abgerechnet. Die Richtigkeit dieſer Behauptung läſst ſich für die beiden Fälle des Lehrſatzes, da der Exponent eine ganze oder eine gebrochene Zahl iſt, leicht zeigen. Die Reduction des zweyten Falls auf den erſten, indem man das Polynomium als ein Binomium betrachtet, war längſt üblich, und wird von Moivre transitus facillimus genannt. Daſs aber für ein ganzes m, um hiebey die Dimenſions-Zeichen zu gebrauchen,

$$\left({}^{1}\mathrm{I}_x + {}^{2}\mathrm{I}_x{}^{2} + {}^{3}\mathrm{I}_x{}^{3} + {}^{4}\mathrm{I}_x{}^{4} + \ldots\right)^{m} = {}^{m}\mathrm{M}_{x^m} + {}^{m+1}\mathrm{M}_{x^{m+1}} + {}^{m+2}\mathrm{M}_{x^{m+2}} + {}^{m+3}\mathrm{M}_{x^{m+3}} + \text{etc.}$$

ſey,

(1) In ſeiner Schrift *über den Urſprung der Theorie der Dimenſionszeichen* Vorrede p. XI. „Wo, in meinem gan„zen Buche, iſt auch nur die dunkelſte Spur, daſs auch nur die Idee einer combinatoriſchen Analytik damals „in meinem Kopf geweſen? und H. *Töpfer* ſah ihre Theorie, ihren ganzen Inbegriff darin. Nichts als ein „Theil derſelben iſt in meinem Buche, und jeder unbefangene Leſer deſſelben muſs wahrnehmen, daſs ich ganz „und gar nicht von combinatoriſchen Ideen bey meiner Arbeit ausgegangen war" E. d. p. 34 „Die Theorie der „Dimenſions-Zeichen iſt alſo in der That nur ein Theil der combinatoriſchen Analytik, der aber in ſo beſtimm„te Gränzen eingeſchloſſen iſt, daſs er ſehr wohl als ein für ſich beſtehendes Ganze angeſehen werden kann."

fey, dieſs hat der *Materie* nach, obgleich nicht in dieſer *Form*, zuerſt *Moivre* bemerkt. Alſo brauchte auch hier, ſo wie bey (1), Fiſcher weder Plagiarius noch Erfinder zu ſeyn.

III. Bey der *Reverſion der Reihen* (an und für ſich betrachtet, ohne Rückſicht auf den dabey gebrauchten polynomiſchen Lehrſatz und die combinatoriſchen Zeichen) hat ſich Hindenburg vornämlich an dasjenige gehalten, was Newton, Moivre u. a. bereits gelehrt hatten. Aber *Eſchenbach*, ein Schüler Hindenburgs, gieng hierin weiter: es war nämlich noch der wichtige Schritt zu thun, das Geſetz der Umkehrungs-Reihe zu finden, oder ihr allgemeines Glied unabhängig von den vorhergehenden Gliedern anzugeben, und dafür fand Eſchenbach eine neue merkwürdige in combinatoriſchen Zeichen ausgedrückte Formel. Eben dieſe Formel, nur in Dimenſions-Zeichen dargeſtellt, fand Fiſcher, und erreichte ſo ſeine Haupt-Abſicht, die Auflöſung der Gleichungen durch Reihen. Dieſe Formel, mit ihren Vorderſätzen und häufigen Anwendungen, macht den Haupt-Inhalt ſeiner Theorie der Dimenſions-Zeichen aus. Nun beſteht die wichtigſte und ſcheinbarſte Beſchuldigung Töpfers gegen Fiſcher darin, dieſer habe jene Reverſions-Formel aus Eſchenbachs Schrift genommen, in welcher zugleich ein kurzer Abriſs der combinatoriſchen Analytik nach Hindenburg vorangeſchickt worden. Darüber erhellt aber aus Fiſchers Briefen an mich folgendes.

1) Die erſte Nachricht kommt in einem Briefe vor vom 24. Oct. 1788, worin er ſchreibt (a) daſs er eine allgemeine Auflöſung aller Gleichungen durch unendliche Reihen, vollkommener als die bisherigen, gefunden habe, und daſs ſeine Arbeit noch in eben dieſem Jahr gedruckt werden ſolle.

2) d. 2. Febr. 1789 erwähnt er dieſer Auflöſung wieder, es ſey aber ungewiſs, ob ſie ſchon zu Oſtern gedruckt werden könne.

3) d. 6. April 1789 ſchreibt er beſtimmt, daſs ſolche zu Oſtern noch nicht erſcheinen werde, weil er noch hoffe, in etlichen Winkeln Dinge von einigem Werth zu finden, die er erſt hervorſuchen müſſe.

4) d. 2. May 1789 antwortet er auf meinen Vorſchlag, ſeinen Aufſatz in *dem damals von Hindenburg mit herausgegebnen Leipziger Magazin* abdrucken zu laſſen, und ſetzt hinzu: „er habe ſelbſt ſchon daran „gedacht, ob er gleich ſchon halb und halb in Unter„handlungen mit 2 Buchhandlungen in Berlin ſey“.

5) Fiſchers Hauptbrief (b) in dieſer Angelegenheit beſteht aus drey Abſätzen, wovon der erſte vom 9. Jun. der 2te vom 12ten, der 3te vom 30. Jun. überſchrieben iſt. Im 2ten Abſatz theilt er nun ſeine Reverſions-Formel bis zum vierten Gliede mit, wobey er ſelbſt eben die Buchſtaben gebraucht, die nachher in der gedruckten Schrift vorkommen, und auch ſeiner neuen Bezeichnungs-Art erwähnt, ohne ſie jedoch näher anzugeben. Das Geſetz der numeriſchen Coefficienten iſt in den mitgetheilten Gliedern ſchon zu überſehen: die Fortſchreitung der Buchſtaben werde aber erſt durch die Zeichen deutlicher. Was nun die Eſchenbachiſche Schrift betrifft, ſo erſchien dieſelbe zu Leipzig als eine Diſputation, die nach dem Titel d. 30. May 1789 vertheidigt werden ſollte. Nach dem Leipziger Bücherverzeichniſs iſt ſie in der Michaelis-Meſſe dieſes Jahres in den Buchhandel gekommen. Recenſionen derſelben finden ſich in der *weniger geleſenen* Leipziger Zeitung v. 15. Jun. 1789, in der Göttinger Zeitung v. 15. Auguſt 1789, und in der Allgemeinen Literatur-Zeitung v. 5. May 1790. Es erhellt alſo aus dieſen Angaben, daſs von Fiſchers Correſpondenz-Nachrichten über ſeine Reverſions-Formel vier früher ſind, als die Erſcheinung der Eſchenbachiſchen Schrift, und ſelbſt damals, als er in dem fünften Briefe ſeine Auflöſung der Haupt-Sache nach mittheilt, konnte er aller hiſtoriſchen Wahrſcheinlichkeit nach noch keine Nachricht von der Eſchenbachiſchen Schrift haben. Es möchte alſo durch das bisherige die Haupt-Beſchuldigung gegen Fiſcher gehoben ſeyn, und in dem, was für ihn Haupt-Zweck war, erſcheint er als Erfinder und nicht als Plagiarius. Die Bemerkung ſcheint hier weder überflüſsig noch unrichtig zu ſeyn, daſs, obgleich Eſchenbach und Fiſcher jeder für ſich die Reverſions-Formel mit ihrem allgemeinen Geſetz gefunden haben, doch Fiſcher mehr eigenthümliches Verdienſt dabey haben möchte. Theils hatte E. Hindenburgs mündlichen Unterricht und ſeine Schriften benutzt, theils aber und vorzüglich hatte jener, nach Töpfers Äuſserung, dadurch Anlaſs und eine Aufforderung erhalten, das Geſetz der Reverſions-Reihe aufzuſuchen, daſs Hindenburg aus der Berechnung mehrerer Beyſpiele bereits die Vermuthung geſchöpft hatte,

(a) „Meine metrologiſchen Unterſuchungen ſind eine Zeitlang durch eine analytiſche Arbeit unterbrochen wor„den, die Sie, ſi Deo placet, noch dieſes Jahr abgedruckt ſehen. Es iſt die allgemeinſte mögliche Auflöſung „aller nur möglichen Gleichungen von jedem Grade, aber nur durch unendliche Reihen. Moivre, Colſon, „Leibnitz haben zwar eben das Problem aufgelöſst, doch (ohne Ruhm zu melden) gegen meine Methode nur „auf eine ſehr eingeſchränkte Art. Dieſe Methode enthält nicht nur die Umkehrung unendlicher Reihen, „ſondern ſtellt auch *alle* Wurzeln jeder endlichen Gleichung durch unendliche Reihen dar. Indeſſen bin „ich nicht ſo eitel, von der Wichtigkeit meiner Erfindung eine zu hohe Vorſtellung zu haben. Sie füllt eine „Lücke der Theorie, hat aber für das Praktiſche nur wenig unmittelbaren Nutzen.“

(b) „Über meine Auflöſung der Gleichungen, möchte ich gern recht viel mit Ihnen ſprechen, und dazu habe ich nun gerade heute wenig Zeit. Noch beſſer wäre es, wenn wir mündlich davon reden könnten. Indeſſen, was ſich mit ein paar Worten ſagen läſst, ſollen ſie doch noch heute wiſſen.

Es ſey $y = z^m + Az^{m+1} + Bz^{m+2} + Cz^{m+3} + \ldots$

(in welcher Y eine veränderliche oder beſtändige Gröſse nur nicht o ſeyn kann, welches jederzeit

hatte, es müsse sich ein solches Gesetz auffinden lassen.

IV. Was die *Zeichen* betrifft: so gieng Hindenburgs Absicht auf eine allgemeine analytisch-combinatorische Charakteristik. Eine solche lag nicht in Fischers Plan. Er gebraucht für seinen Zweck nur *ein* Zeichen, das nicht einmal ursprünglich combinatorisch ist, sondern zunächst zur Bezeichnung und Unterscheidung der verschiedenen Coëfficienten von verschiedenen Potenzen einer Reihe bestimmt war. Verschiedene Coëfficienten *einer* Reihe wurden längst vorher durch Zahlen unterschieden, welche ihre Stelle angaben, und wenn verschiedene Reihen in Betrachtung kamen: so war es nicht ungewönnlich, zweyerley Zahlen zu gebrauchen, um sowohl die Reihe selbst, wozu ein gewisses Glied gehörte, als auch dieses Glied nach seiner Stelle in dieser Reihe zu unterscheiden. In einem solchen Falle befand sich Fischer gerade bey der Entwickelung der verschiedenen Potenzen einer Reihe, indem er die Ordnung der auf einander folgenden Potenz-Reihen durch römische Zahlen, und die Stellen ihrer Glieder durch arabische Ziffern angab. Jene Zahlen gaben nicht blos an, die wievielste jede Potenz-Reihe sey, sondern auch aus wievielen Buchstaben als Factoren jeder Coëfficient zusammengesetzt sey: daher werden sie Dimensionszeichen genannt. Fischer äusert die Vermuthung, dass ein in meinem Versuch einer neuen Summationsmethode gebrauchtes sehr ähnlich zusammengesetztes Zeichen ihn zu dem äusern Bau seiner Dimensionszeichen veranlasst habe. In einem Briefe an mich bestätigt er dieses durch mehrere Umstände, und giebt noch weitere Nachrichten von dem Anlass und Gang seiner Untersuchungen über die Auflösung der Gleichungen durch Reihen, wodurch es mir noch anschaulicher geworden ist, als durch das, was er in seiner gedruckten Vertheidigungs-Schrift über die Entwicklung seiner Ideen gesagt hat, dass der ihm gemachte Vorwurf des Plagiums ungegründet sey. Was aber insbesondere die Dimensions-Zeichen betrifft, so lässt sich wohl daraus, dass sie ursprünglich von den combinatorischen ganz verschieden, und nach andern vorher üblichen ganz analog gebildet sind, schliessen, dass er dabey die Kenntniss der Hindenburgischen Charakteristik nicht nöthig gehabt habe.

Zu der bisherigen Vertheidigung Fischers muss noch beygefügt werden, dass, obgleich die Reversions-Formel die Hauptsache seines Werks ist, doch dieses theils eine Menge Anwendungen derselben, theils mehrere gelegentliche Untersuchungen und Bemerkungen enthält, welche alle ihm unstreitig eigen gehören, und die mit Gründlichkeit, Ordnung und Deutlichkeit vorgetragen sind. Dieses Eigene in dem Fischerischen Werke und seine wahren Vorzüge hat auch Töpfer unpartheyisch anerkannt.

Kiel, den 7. August 1802.

W. Pfaff,
Prof. der Math. zu Helmstädt.

---

zeit zu erinnern ist, auch kann y irgend eine Funktion irgend einer veränderlichen Grösse, selbst eine unendliche Reihe seyn. m kann seyn alles was man will nur nicht o. A, B, C, etc. können gleichfalls seyn, was man will, z. B. Funktionen von y, oder auch beständige Grösen, numerische Coefficienten u. dgl.) so ist

$$Z^t = y^{\frac{t}{m}} + \alpha y^{\frac{t+1}{m}} + \beta y^{\frac{t+2}{m}} + \gamma y^{\frac{t+3}{m}} + \ldots,$$

was auch t bedeuten mag. Um die Coefficienten α, β, γ etc. zu bestimmen, habe ich mich einer eigenen *Bezeichnungs-Art* bedient, ohne die es ziemlich schwer werden dürfte, ihr Gesetz zu finden. Ich habe aber nicht wie Moivre (der blos den Fall $m = +1$ und $t = +1$ aufgelöset hat) die Coefficienten aus den vorhergehenden bestimmt, sondern kann jeden unabhängig von allen übrigen bestimmen. Doch lasst sich das Gesetz in der gewöhnlichen Bezeichnungs-Art nicht gut darstellen. Ein Paar Coeff. will ich Ihnen indessen herschreiben.

$$\alpha = -\frac{t}{m} A;$$

$$\beta = -\frac{t}{m} B + \frac{t}{m}\left(\frac{t+m+2}{2m}\right) AA;$$

$$\gamma = -\frac{t}{m} C + \frac{t}{m}\left(\frac{t+m+3}{2m}\right) 2AB - \frac{t}{m}\left(\frac{t+m+3}{2m}\right)\left(\frac{t+2m+3}{3m}\right) AAA;$$

$$\delta = -\frac{t}{m} D + \frac{t}{m}\left(\frac{t+m+4}{2m}\right)(2AC+B^2) - \frac{t}{m}\left(\frac{t+m+4}{2m}\right)\left(\frac{t+2m+4}{3m}\right) 3A^2B + \frac{t}{m}\left(\frac{t+m+4}{2m}\right)\left(\frac{t+2m+4}{3m}\right)\left(\frac{t+3m+4}{4m}\right) A^4$$

etc. etc. etc. etc.

Das Gesetz der numerischen Coeff. werden Sie sehr bald übersehen, aber die Fortschreitung der Buchstaben A, B, C, etc. ist versteckter. Durch die erwähnte Bezeichnungs-Art wird alles auffallend kürzer und deutlicher. — — — An eine Herausgabe der Sache denke ich jetzt weniger, als vor dem Jahre, nicht allein — — (wegen der Schwierigkeit des Verlags), sondern auch (ich gestehe es aufrichtig,) weil ich den neuen Boden unfruchtbarer finde, als ich anfänglich dachte. Beyfall und Nutzen dürfte ich mir nur bey den eigentlichen Theoretikern versprechen, und wie viele Theoretiker giebt es?"

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 170.

Sonnabends den 25ten September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englisch-Nordamerikanische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

I. Einleitung und vermischte Schriften.

Bisher wurde die Literatur der vereinigten nordamerikanischen Staaten immer als ein Theil der britischen behandelt, um so mehr, da die Originalwerke derselben weder so zahlreich noch so bedeutend waren, dafs ihr, — so mancher charakteristischen Unterscheidungszeichen ungeachtet — ein besonderer Abschnitt gewidmet werden konnte. Im Ganzen hatten bisher die Bewohner der nordamerikanischen Staaten zu viele andere und dringendere Geschäfte und Bedürfnisse, als dafs Lecture und Autorschaft so sehr wie in andern Ländern hätten um sich greifen können; und wenn für Leser durch häufige Nachdrücke englischer Schriften, besonders so interessanter, wie *Robertson's History of America*, *Rumford's Essays*, u. dgl., oder so theurer, als der schottischen Encyklopädie von 18 Quartbänden, gesorgt wurde, bey welchen unter den Buchhändlern oft sehr nachtheilige Collisionen entstanden: so wurden dagegen die Schriftsteller sehr durch die Lage des Buchhandels beschränkt, deren Glieder in geringer oder gar keiner Verbindung standen, so dafs, wie nordamerikanische Journalisten klagen, Bücher, die in Amerika erschienen, dort oft erst von London oder Hamburg aus bekannt wurden. Diesen Nachtheilen ist für die Zukunft, aller Wahrscheinlichkeit nach, durch die in dem gegenwärtigen Jahre gestiftete Buchhändler-Messe zu Newyork (s. Bl. 1802. N. 153) abgeholfen; eine Anstalt, die nach den bisherigen Erfahrungen erwarten läfst, dafs künftig die Autorschaft mit der Lecture immer mehr gleichen Schritt halten, und die Masse der Originalschriften immer mehr zunehmen werde, so dafs wir künftig, trotz der Schwierigkeit, vollständige Nachrichten aus den nordamerikanischen Freystaaten zu erhalten, regelmäfsige Uebersichten auch dieser Literatur liefern zu können hoffen. Als eine Einleitung dazu mag folgende Uebersicht des Zustandes derselben zu Ende des vorigen Jahrhunderts dienen, so gut sie sich aus unsern Quellen schöpfen läfst. Man wird daraus sehen, dafs, wenn man einerseits gewisse Fächer, wie z. B. speculative Philosophie, Philologie und schöne Künste entweder gar nicht, oder nur wenig cultivirte, die Theologie und Jurisprudenz aber, so zu sagen, nur für den Hausgebrauch bearbeitete, andererseits das in republikanischen Staaten mehr als anderwärts interessante Studium der Politik und Vaterlandskunde mit Liebe, Medicin und Naturwissenschaften aber nebst der Gewerbskunde mit dem Eifer betrieben wurden, den hier, so wie in mehrern Ländern, die in Hinsicht literarischer Betriebsamkeit andern nachstehen, das Bedürfnifs hervorzubringen pflegt. Gewöhnlich ist es dieses Bedürfnifs, das gelehrte Verbindungen zur Beförderung der Cultur dieser Kenntnisse stiftet und unterhält. Dieses war denn auch der Fall mit der bereits im Jahre 1765 zu Newyork errichteten *Society for the Promotion of Agriculture, Arts and Manufactures*, die jetzt zu Albany ihren Sitz hat, so wie mit der nach dem Muster der Londner königl. Gesellschaft im Jahr 1769 gestifteten *Philosophical Society* zu Philadelphia, neben der vor einigen Jahren eine *gleichnamige* Societät zu Wilmington entstand, die viel Ähnlichkeit mit der *royal Institution* zu London hat, nachdem schon einige Decennien vorher *Academies of Arts and Sciences* zu *Boston* und *Cambridge* und ähnliche Anstalten anderwärts errichtet worden waren, zu welchen endlich noch in den letzten Jahren in Maryland eine *Society for promoting useful and ornamental Knowledge*; in Philadelphia eine *medical Society*, in Newyork eine *mineralogical Soc.* u. s. w. hinzukamen. Noch läfst sich dahin gewissermafsen die nicht geschlossene Gesellschaft von Ärzten und Naturforschern rechnen, durch deren Beyträge einige Gelehrte zu Newyork, (nach dem Tode des ersten ungenannten Redacteurs der thätige Prof. *S. L. Mitchill* und der Arzt *Ed. Miller*,) sich in den Stand gesetzt sahen, seit 1798 eine Quartalschrift unter dem Titel eines *medical Repository* herauszugeben, die nicht blofs die Medicin, sondern auch die Natur- und Gewerbskunde umfafst, und mit den neuesten Schriften der Societäten zu Newyork und Philadelphia, die beide in den letzten Jahren neue Bände ihrer *Transactions*, jene 1798—99 den 3—4ten, letztere 1799 den vierten, herausgaben, für diese Wissenschaften auf eine so reichhaltige Art sorgt, dafs diese Fächer keinesweges dürftig erscheinen. Man wird dieses weiter unten, wo wir die in dem neuesten Bande der *Transac-*

tions of the philoſ. Soc. und die in dem *medical Repoſitory* enthaltenen Abhandlungen unter ihre Fächer vertheilt aufführen werden, zur Gnüge ſehen; hier ſey es vorläufig genug, auf dieſen Umſtand Aufmerkſamkeit zu erregen, und zu bemerken, daſs letzteres Journal, durch die darin gelieferten Bücheranzeigen zugleich eine ſchätzbare Quelle für den Literator in Hinſicht auf die darin bearbeiteten wiſſenſchaftlichen Fächer wird. Eine allgemeinere Quelle iſt das ſeit dem Jahre 1799 zu Newyork erſcheinende *Monthly Magazine and American Review*, das bis zum April 1801 auſser Recenſionen originaler und nachgedruckter engliſcher Werke auch Originalaufſätze und Auszüge aus proſaiſchen, beſonders engliſchen Schriften, wie auch Gedichte lieferte, ſeit jener Zeit aber unter dem Titel: *The american Review and literary Journal* gröſstentheils kritiſchen Inhalts iſt. Uebrigens ſcheinen periodiſche Schriften vermiſchten Inhalts, wie vor dieſem *M. M.* das *Columbian* und *Maſſachuſets Magazine* und ähnliche waren, oder noch ſind, nicht recht gedeihen zu wollen; und von vermiſchten Schriften einzelner Verfaſſer haben wir hier nur eine Sammlung anzuführen, die zwar ſchon 1798 erſchienenen, in Europa aber erſt ſpäterhin bekannt gewordenen *Eſſays literary, moral and philoſophical* des in dieſer Ueberſicht noch öfters anzuführenden philadelphiſchen Arztes *Benj. Ruſh* (Philadelphia. gr. 8.), die, auſser verſchiedenen ſchon bekannten Abhandlungen, z. B. über die Wirkungen öffentlicher Strafen, mehrere bis jetzt noch nicht nach Europa gekommene Aufſätze liefert. Die intereſſanteſten ſind, auſser den Nachrichten von alten oder aus andern Urſachen denkwürdigen Menſchen, und auſser den Lobreden auf *Cullen*, *Rittenhouſe* u. a., die, welche ſich auf Penſylvanien oder Nordamerika überhaupt beziehen, z. B. Rathſchläge für ſolche, die aus Europa nach Amerika wandern, worin der Vf. mehr ins Detail geht, als Franklin in ſeinem leider nur zu wenig befolgten Aufſatze über denſelben Gegenſtand, über die Deutſchen in Pennſylvanien, die als Muſter für andere Coloniſten aufgeſtellt werden, über die Fortſchritte der Bevölkerung und Cultur in Pennſylvanien, über die Laſter der Wilden in Nordamerika u. dgl., ſo wie ſein 1786 eingelieferter Plan zur Errichtung öffentlicher Schulen in Pennſylvanien, worin das orthodoxe Religionsſyſtem als Grundlage empfohlen und das Studium der lateiniſchen und griechiſchen Sprache, das der letztern ſelbſt für Theologen, als überflüſſig verworfen wird, und ein anderer Aufſatz, worin der Vf. die Bibel als Schulbuch vertheidigt. Wenn man übrigens auch die Beſchaffenheit des Schulunterrichts in den nordamerikaniſchen Staaten nicht nach dieſen Aufſätzen beurtheilt: ſo iſt es doch leider nur zu gewiſs, daſs dieſer Unterricht immer ſehr vernachläſſigt wurde. Mehrere Geſetzgeber fühlten dieſs tief, ohne, bey dem lange anhaltenden Mangel an baaren Gelde, wirkſame Maaſsregeln vorſchlagen zu können. Endlich erlieſs der Präſident *Waſhington* im J. 1794 eine Adreſſe, worin er auf die Darſtellung des blühenden Zuſtandes der Finanzen den Vorſchlag gründete, einen Theil des überſchüſſigen Geldes auf die Anlegung von niedern und höhern Schulen zu verwenden. Dieſs geſchah auch; man klagte aber noch lange, daſs mehrere theils nicht hinlänglich mit Fonds, theils nicht mit fähigen Lehrern verſehen wären. Vieles hat ſich ſeitdem freylich gebeſſert; mehr aber in Hinſicht der höhern Special- als der niedern Vorbereitungsſchulen; wenigſtens haben dieſe letztern bisher eben keinen ſtarken Einfluſs auf die Gattungen von Schriftſtellerey gezeigt, die dadurch begünſtigt zu werden pflegen. Vergebens ſieht man ſich hier nach der Menge von originalen Lehrbüchern um, die in andern Ländern erſcheinen, und auſser *Carey's School of Wisdom* (1800) einer Sammlung erhabener und ſchöner Stellen aus den beſten Schriftſtellern über Moral, Theologie und Politik, und wenigen andern, von denen wir weiter unten ſprechen, wüſsten wir in dieſer Art nichts weiter anzuführen. Die *Philologie* und *Philoſophie* im engern Sinne ſcheint, was die Schriftſtellerey betrifft, ganz darnieder zu liegen, ſo daſs hier von einem beſondern Artikel derſelben nicht die Rede ſeyn kann; das obige Urtheil über die Lage der übrigen Studien, inſofern ſie durch höhere Lehranſtalten oder durch andere Umſtände befördert werden, wird ſich durch die folgenden Abſchnitte beſtätigen.

Theologie.

Unter den nordamerikaniſchen Theologen, die ziemlich auf dieſelbe Art, wie die engliſchen, in beſondern Collegien gebildet werden, zeichnet ſich jetzt vorzüglich der eingewanderte *Prieſtley* aus, deſſen neueſte Schriften in dieſem Fache bereits in der Ueberſicht der engliſchen Literatur erwähnt wurden, weil in London ſehr bald Nachdrücke davon erſchienen. Selten trat bisher ein nordamerikaniſcher Theolog mit einer gelehrten Schrift hervor; die mehreſten laſſen nur Predigten oder populäre Schriften drucken. Zu dieſen gehört ſelbſt der im J. 1800 von *Charles Crawford* herausgegebene *Eſſay upon the eleventh chapter of the Revelations of St. John*, worin er vernünftigerweiſe zeigt, daſs das Erdbeben und der Fall der Stadt, die dort prophezeiht werden, ſich nicht auf Rom oder Frankreich, wie mehrere Apokalyptiker in England und wahrſcheinlich auch in Nordamerika behauptet hatten, ſondern auf Jeruſalem beziehen. Die *Beauties of the Bible, by Ezra Samſon* (1800. 8.) ſind eine Sammlung von Stellen aus dem A. und N. T. zum Gebrauche der Chriſten überhaupt, vorzüglich aber der Schuljugend, mit eigenen Bemerkungen. Die in London gedruckte, dem Vorgeben nach aber in Philadelphia geſchriebene Sammlung: *The Plainneſs and innocent Simplicity of the chriſtian Religion, with its ſalutary effects compared to the corrupting nature and dreadful effects of War; with ſome account of the bleſſings, which attend on a ſpirit influenced by divine Love producing Peace and good Will to Men, collected by Ant. Benezet* (1800. 12.) ſcheint von einem Quäker herzurühren, wird aber ſicher den Beyfall aller der Leſer erhalten, die, gleich dem Vf., den Krieg als unchriſtlich verabſcheuen. Intereſſant, als ein Beytrag zur Geſchichte der Liturgik, ſind *J. M. Maſons Letters*

on frequent Communion an die Mitglieder der *Associate Reformed Church of North America*, worin der Vf. dagegen eifert, dafs das Abendmahl bisher in vielen Kirchen jährlich nur ein- oder zweymal zwischen einem Fast- und Danktage ausgetheilt wurde.

Alles übrige, was wir in diesem Fache noch vorfinden, besteht in *Predigten*, von denen im Allgemeinen ungefähr dasselbe gilt, was wir über diese Producte in Grofsbritanien bemerkt haben. Auch hier haben wir *Missions*-Predigten und Vorträge zur *Vertheidigung der christlichen Religion* gegen Deisten und Naturalisten aufzuführen. Dr. *Livingston* und Dr. *M'Knight* gaben im J. 1798 Predigten heraus, die sie vor der Newyorker Missions-Societät gehalten hatten; nebst einer Anrede an den ersten Missionar, Dr. *Rodgers*, einer Instruction für die Missionare und einem Berichte der Directoren der Societät. Man ersieht daraus, dafs diese Gesellschaft, ohne die geringste Absicht auf Gewinn, sich bemüht, das Christenthum unter den benachbarten Wilden auszubreiten, und dafs sie dabey mit eben so vieler Klugheit als Menschenliebe verfährt, folglich von der in der Uebersicht der englischen Literatur erwähnten Missionsgesellschaft sich vortheilhaft auszeichnet. Desto mehr Ähnlichkeit scheinen mit den apologetischen Predigten auf den englischen Universitäten zwey von Dr. *Dwight* 1799 herausgegebenen: *The Nature and Danger of infidel Philosophy in two discourses addressed to the Candidates for the Baccalaureat in Yale College* zu haben; sie zeugen indessen von der wohlwollenden Herzlichkeit des Vfs. gegen seine Schüler. Ein anderer Lehrer an einer hohen Schule, *Sam. Stanhope Smith*, Präsident des Collegiums zu Neuyersey, gab *Sermons* vermischten Inhalts heraus, worin aller Schmuck der geistlichen Beredsamkeit aufgeboten wird. Populärer sind zwey Bände Predigten von dem Pastor der nördlichen presbyterianischen Kirche zu Hartford: *Sermons on various Subjects doctrinal, experimental and practical* (1799—1800.), die sich zwar weder durch Originalität der Gedanken, noch durch reinen Ausdruck auszeichnen, aber doch viel Erbauliches enthalten, und an den Stellen, wo der Vf. die Lehren seiner Parthey vertheidigt, Beweise von der Gewandtheit des Vfs. in dem Vortrage solcher Materien liefert. Die *Sermons on some of the first principles and doctrines of true Religion by Nathanael Emmons* (1800) zeichnen sich durch die Anhänglichkeit ihres Vfs. an die in Amerika sogenannte *Hopkins*'sche Theologie aus, unter deren Lehrsätzen sich auch der befindet, dafs die Gottheit bey der Hervorbringung des Bösen eben so direct und positiv wirke, als bey der Vollbringung des Guten.

Unter den *einzelnen* Predigten bemerken wir nur einige auf den am 14. Dec. 1799 verstorbenen *Washington*, ehemaligen Präsidenten der vereinigten Staaten, von zum Theil sonst schon bekannten Vff. Dahin gehört z. B. von *James Madison*, Bischof der protestantischen bischöfl. Kirche in Virginien, zu Williamsburgh gehaltene, mehrmals aufgelegte Rede, nebst biographischen Nachrichten von W. „diesem grofsen Werkzeuge der politischen Glückseligkeit Amerikas", wie der Vf. ihn nennt; und *A Prayer and Sermon delivered at Charlestown Dec. 31. 1799 on the Death of G. W. etc. by Jedidiah Morse, D. D., (Pastor of the Church in Ch.) to which is prefixed an account of the proceedings of the town on the melancholy occasion, written by Josiah Bartlett, Esq.* (nachgedr. zu L. b. Stockdale. 1800. 8.), worin man jedoch von dem durch seine Geographie der nordamerik. Staaten bekannten Prediger wohl etwas besseres erwartet hätte, als eine Parallele zwischen W. und Moses. Die am 27. Febr. 1800 zu Newyork gehaltenen Gedächtnifsreden in der presbyterianischen Kirche von *J. M. Mason*, und vor der Cincinnati Gesellschaft von *W. Linn* sind sehr verschiedener Art; die Sprache des ersten ist blühend, die des letztern einfach und fromm.

Für die

Jurisprudenz,

deren Studium hier nach englischer Manier betrieben wird, haben wir blofs Mr. *Colemans Cases of Practice adjudged in the supreme Court of New York* (1800), ein schätzbares Werk für Advocaten und Richter, und *Th. Jefferson's Manual of Parliamentary Practice for the use of the Senate of the united States* (ebenfalls 1800), ein sehr nützliches Hülfsmittel bey den Berathschlagungen über öffentliche Angelegenheiten anzuführen.

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Censur-Angelegenheiten.

Die Polizey zu Paris hat neulich in verschiedenen Leihbibliotheken an 3000 obscöne Bücher wegnehmen lassen.

Die seit einiger Zeit in Paris gegen politische Brochüren beobachtete Strenge dehnt sich jetzt sogar auf die Schriften der französischen Emigranten in London aus. Bekanntlich hat dort die ganze Revolution hindurch *J. Peltier*, der sich gleich vom Anfange an gegen die neue Ordnung der Dinge erklärte, eine Zeitschrift unter mehrern Titeln herausgegeben. Diese setzte er seit kurzem unter dem Titel: *l'Ambigu* fort; nachdem aber drey Stücke derselben erschienen waren, die sehr heftige Ausfälle gegen die neue französische Constitution enthielten, gab er das Journal wieder auf, weil auf Veranstaltung der französischen Regierung ein sogenannter Libell-Procefs gegen ihn in der Kingsbench anhängig gemacht werden sollte, — doch nur, nach dem Beyspiele vieler ehemaligen Journalisten in Frankreich, um das Journal wiederum unter einen andern Titel fortzusetzen.

Nach spätern Nachrichten eines englischen Blatts, des Orakels, (einer erst während des Kriegs entstandenen sogenannten Ministerialzeitung) haben die Erklärungen im Moniteur und die Maafsregeln der Pariser Polizey gegen die englischen Zeitungen auf das Ministe-

rium

rium in England so starken Eindruck gemacht, dafs im geheimen Rathe davon die Rede gewesen seyn soll, den Ungebührnissen, welche die Herausgeber derselben sich bisher gegen Frankreich erlaubten, Einhalt zu thun.

III. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Die durch das Ableben des Hn. geh. Cammer-Raths *Succow* zu Jena erledigte Professur der Physik ist mit der von Hn. Hofr. *Voigt* bekleideten Professur der Mathematik verbunden, zu der durch jenen Todesfall ebenfalls erledigten Professur der Cameralwissenschaften aber Hr. Dr. *Friedrich Adam Georg* in Frankfurt a. M. berufen worden.

Der Universitäts-Bibliothekar, Hr. Dr. *Erfch* zu Jena, hat eine aufserordentliche philosophische Professur erhalten.

Hr. Hofrath u. Prof. *Meufel* zu Erlangen ist von der (vor sieben Jahren) errichteten *Société libre des Sciences et Arts* zum Mitgliede aufgenommen worden.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Mit dem Anfange des Jahres 1803 erscheint in unserm Verlage ein Wochenblatt unter dem Titel:

Gemeinnützige Zeitung zur Unterhaltung und Belehrung für den Bürger und Landmann.

Sein Inhalt und seine Tendenz ist in einem ausführlichern Avertissement, welches auf jedem Postamte und in jeder Buchhandlung zu haben ist, angegeben. Wir glauben mit Recht, alle hohe *Landesregierungen*, alle *Prediger* und *Schullehrer*, alle *wohlthätige Gesellschaften* und alle *Patrioten* und *Menschenfreunde* zur möglichst weiten Verbreitung, besonders unter der niedrigern Volksklasse, auffodern zu dürfen, da wir überzeugt sind, dafs seine Lectüre zur Veredlung derer, für die es bestimmt ist, nicht wenig wird beytragen können.

Fürth den letzten August 1802.

Bureau für Literatur.

J. P. Bres.

Untersuchungen über das Daseyn des Kältestoffs und den allgemeinen Behälter desselben. Aus dem Französischen, und mit einem Vorberichte und Anmerkungen begleitet, von Dr. *A. M. Birkholz.* M. 1 Karte. gr. 8. Leipzig, bey C. F. E. Richter. (18 gr.)

Der bekannte Übersetzer hat diesem schon an sich für Physiker und Ärzte interessanten Buche, einige Zusätze geschenkt, welche sehr wichtig sind und von seinem Beobachtungs-Geiste und Scharfsinn thätig zeugen.

Anzeige für Ältern, Erzieher und Sprachlehrer.

Bey *Carl Friedrich Enoch Richter*, Buchhändler in Leipzig, ist erschienen und in den meisten soliden Buchhandlungen zu haben.

Le Livre du second Age, ou Instructions amusantes sur l'Histoire naturelle des Animaux. Ouvrage orné de plus de 72 gravures imprimés en couleur, representant: Quadrupedes, Oiseaux et Insectes. Nouvelle Edition augmentée d'un vocabulaire français allemand. gr. 8. gebunden 1 Rthlr. mit colorirten Kupfern. 1 Rthlr. 16 gr. beste Ausgabe in Marocko 2 Rthlr.

Diese neue Ausgabe dieses Buchs hat wesentliche Vorzüge vor den vorhergehenden, sowohl in der Richtigkeit der Kupfer, als durch das dem Buche angehängte französisch-deutsche kleine Wörterbuch. Schon etwas vorgerückten Lehrlingen der französischen Sprache giebt es daher sowohl Übung im Lesen und Nachschlagen der Wörter, als auch richtige Begriffe von einer bedeutenden Anzahl naturhistorischer Gegenstände.

Leipzig, bey *C. F. E. Richter* und *W. Rein* ist erschienen:

Neuerfundenes Schreibebuch, um in weniger denn der Hälfte der gewöhnlichen Lehrzeit eine schöne und deutliche Hand schreiben zu lernen, für Schulen, Kinder, und auch für Erwachsene. Deutscher Cursus in 4 Heften. 4. Neue Auflage, verbessert und auf holländisch Papier gedruckt, geheftet 12 Gr.

Dieses Werkchen zeichnet sich durch seine Neuheit aus, und verdient unstreitig das Urtheil, welches die *pädagogische Bibliothek*, herausgegeben von Herrn *Gutsmuths*, darüber fällte.

II. Auction.

Den 1. November dieses Jahres wird hier in Jena der Bücher-Nachlafs des zu Apolda verstorbenen Herrn Dr. und Stadtphysikus C. M. Webers öffentlich versteigert. Diese Bücherfammlung enthält, aufser andern, vorzüglich im medicinischen Fache, so mancherley schätzbare Prototypa und äufserst seltene Ausgaben, wie auch eine beträchtliche Anzahl medicinischer Dissertationen. Das zehen Bogen starke Verzeichnifs ist bey Hn. Hof-Commissair Fiedler, Hn. Stadtkirchner Fafelius und dem akademischen Auctions-Proklamator Görner zu haben.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 171.

Sonnabends den 25ten September. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. a. Lehranstalten.

Åbo.

Bey der neulich erwähnten feyerlichen Grundlegung des neuen Universitäts-Gebäudes am 24 Jul. (dem Jahrstage der Stifterin, der Königin Christine) überreichte der Bischof Dr. *Gadolin*, Ritter des Nordsternordens, dem Könige ein silbernes Kästchen mit der Inschrift: *Gustavus IV. Adolphus, Rex Sueciae — Novae Aedis Acad. Aboensis — Suo Jussu et Munificentia Exstruendae — Primum lapidem — Praesente Conjuge Regina Frider. Dorothea Wilhelmina — Posuit — Die XXIV. Jul. A. MDCCCII.* unten: *Car. Adam: s Wachtmeister, Comes, Academiae Cancellarius Operis consilium commendatione studio curaque promovit.* In diese legte der König jetzt coursirende Münzen, und die von der Universität auf diese Feyerlichkeit veranstaltete Medaille, die auf der Hauptseite das Bildniss des Königs mit der gewöhnlichen Inschrift, auf der Rückseite aber die Worte enthält, *Augusto Novae Aedis Academiae Conditori Pietas Musarum Aboensium*, und mauerte dann den ersten Stein ein; ihm folgte die Königin, der Herzog von Glocester u. a. Personen vom königl. Gefolge. Es wurden bey dieser Feyerlichkeit 128 Canonen abgefeuert.

Dorpat.

Verzeichniss der Vorlesungen für gegenwürtiges Semester vom 1 Aug. bis Ende Dec. 1802.

Theologische Facultät.

L. Ewers, der heil. Schrift und der Weltw. Dr, der Dogmatik und christlichen Moral öff. ord. Lehrer wird 1) eine ausführliche Einleitung in die dogmatische Gottesgelahrtheit, nach Diktaten öffentlich viermal in der Woche vortragen. 2) Die christliche Moral wöchentlich ebenfalls 4 mal nach Töllers Grundriss der Moraltheologie lehren. 3) Viermal in der Woche Anleitung zu der heiligen Kritik geben, nach *Brockmanni primae criticae S. vet. Test. lineae.*

D. W. F. Hezel, Prof. der Exegese und orientalischen Sprachen 1) erklärt *a*) die Beweisstellen des alten Testaments, *b*) die kleinern paulinischen Briefe. 3) Lehrt die hebräische und arabische Sprache, und erbietet sich auch noch zu andern Vorlesungen über Gegenstände seines Fachs.

D. *H. L. Böhlendorf*, Prof. der praktischen Theologie, wird viermal wöchentlich, anstatt der vorher angekündigten Homiletik, die für seine gegenwärtigen Zuhörer noch nicht Bedürfniss seyn kann, eine ausführliche Einleitung in das theologische Studium mit Benutzung einiger ältern, diesen Gegenstand betreffenden Werke, vorzüglich nach *Nösselt* und *Plank* vortragen; u. ebenfalls viermal in der Woche die evangelischen und epistolischen Pericopen philologisch und praktisch erläutern, und zweymal während der Abwesenheit des Prof. der Eloquenz, wechselsweise einen griechischen und lateinischen Autor cursorisch erklären.

Juristische Facultät.

D. *Müthel*, ordentl. Prof. der lief.- und estländischen Provinzial-Rechte, so wie der praktischen Rechtsgelehrsamkeit, wird viermal die Woche vortragen: 1) die liefländischen Ritter- und Landrechte nebst dazu gehöriger Rechtsgeschichte; und zwar in Ermangelung eines Compendii, nach eigenen kurzen Dictatis. 2) Den ordentlichen bürgerlichen Process nach *Klaproths Compendium*; mit Anwendung auf den hiesigen Gerichtsbrauch. und 3) die römische Rechtsgeschichte nach *Bachii historia jurisprudentiae romanae.*

D. *C. F. Meyer*, Prof. des bürgerlichen und peinlichen Rechts, deutschen und römischen Ursprungs liest: 1) wöchentlich in 6 Stunden nach dem 4 Bande des Lehrbuchs eines civilistischen Cursus vom Hn. Hofr. *Hugo* in Göttingen, das heutige römische Recht. 2) In 4 Stunden wird derselbe nach Anleitung des ersten Bandes vom gedachtem Lehrbuch die juristische Encyclopädie; und wenn sich geübtere mit den nöthigen Vorkenntnissen bereits ausgerüstete Zuhörer finden sollten, 3) das peinliche Recht wöchentlich in 5 Stunden, nach *C. F. G. Meisters princ. jur. criminal.* vortragen.

Medicinische Facultät.

D. *Styx*, der Staats- und populären Arzneykunde, wie auch der Diätetik Professor, wird 1) viermal

wöchentlich die Physiologie nach *Hallers* Grundrifs, nach der Ausgabe von *Sömmering* und *Mekel*. 2) die Diätetik ebenfalls 4 mal nach *Dictaten*, 3) und zweymal die medicinische Methodologie nach Selle's Einleitung in das Studium der Natur- und Arzneywissenschaft vortragen.

Dr. *Bulk*, Prof. der Pathologie und Klinik, liefst 1) wöchentlich 4 mal über medicinisch-philosophische Anthropologie nach *Mezger*. 2) ebenfalls 4 mal über allgemeine Pathologie nach *Hildebrand*; und 3) nach einem eigenen Entwurfe über die merkwürdigsten Erscheinungen des gesunden organischen Körpers, und den Einfluss des Galvanismus zur Erklärung derselben, begleitet mit Versuchen, die er an Pflanzen sowohl als auch an todten und lebendigen Thieren anstellen wird. 4) Endlich wird er zweymal wöchentlich für den noch fehlenden Professor der Anatomie, die Osteologie lehren, und die zur anschaulichen Erkenntnifs nöthigen Knochenpraparate seinen Zuhörern vorzeigen.

D. *Arzt*, Prof. der Chemie, liefst 4 mal in der Woche Experimental-Chemie nach Hagen. 2) Zweymal wöchentlich Universal-Chemie, und zwar öffentlich.

Philosophische Vorlesungen.

D. *Jäsche*, Prof. der theoret. und prakt. Philosophie, wird 1) zweymal in der Woche allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften nach *Eschenburg*. 2) viermal Logik nach *Kiesewetter*, und 3) Moralphilosophie nach *Kants*: Metaphysik der Sitten, ebenfalls viermal wöchentlich vortragen.

D. *Parrot*, ordentlicher Professor der Physik, wird zweyerley Vorlesungen über die Physik halten, nämlich in einem ersten und zu einem zweyten Cursus, und bestimmt für jeden derselben wöchentlich vier Stunden. Er findet sich zu dieser Eintheilung veranlafst, nicht nur, weil der gegenwartige Zustand dieser Wissenschaft es unmöglich macht, ihre vorzüglichsten Lehren in einem halben Jahre gehörig vorzutragen, sondern auch und vorzüglich, weil mancher Theil ohne vorläufige Begriffe von andern spater vorkommenden Theilen nicht gehörig abgehandelt werden kann. Es wird daher der erste Cursus nicht nur die Elementar-Sätze, sondern auch alle diejenigen enthalten, welche erforderlich sind, um im 2ten Cursus jede Lehre gehörig abzuhandeln, ohne Begriffe und Sätze aus einer andern später vorkommenden entlehnen zu müssen. Anstatt des 2ten Cursus, der natürlich in diesem ersten halben Jahre nicht statt haben kann, wird er in diesem Semester den, im vorigen auf dem gewöhnlichen Fufse angefangenen Cursus fortsetzen.

Dr. *Germann*, Prof. der Naturgeschichte und Botanik, halt im jetzigen Semester folgende Vorlesungen; 1) Ueber Zoologie nach *Blumenbachs* Handbuch der Naturgeschichte 6 Aufl. wöchentlich 5 mal, wobey er zur Erläuterung theils sein eigenes, theils das der Universität gehörige Kabinet in den Stunden benutzt. 2) Ueber Mineralogie, ebenfalls nach *Blumenbach*, wöchentlich dreymal mit Benutzung der Universitäts- und seiner eigenen Mineraliensammlung. 3) Fährt er zweymal wöchentlich in der schon im May angefangenen Analyse der wildwachsenden- und Gartenpflanzen, in den Monaten August und September fort.

D. *Pöschmann*, Prof. der Geschichte, liest: 1) Viermal die Woche allgemeine Welt und Völkergeschichte, nach *Becks* kurzgefafster Anleitung etc. 2) Ebenfalls viermal Geschichte des russischen Reichs, nach *Scherbinski* etc. 3) zweymal Einleitung in die europ. Staatskunde nach Dictaten, so wie auch 4) allgemeine Methodologie. 5) Einmal wöchentlich: Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten des neuern Europa's. 6) Zweymal ein Collegium über die lateinische Sprache.

D. *C. Morgenstern*, Prof. der Beredsamkeit, Aesthetik u. s. w., wird bey seiner Ankunft seine Vorlesungen anzeigen.

Die sämtlichen mathematischen Wissenschaften lehrt bis zur Ankunft des dazu berufenen ordentlichen Lehrers derselben, Hr. *Knorre*.

In der russischen Sprache giebt Hr. Translateur *Jelachich*, und in der deutschen Hr. Censursecretair *Petersen* Unterricht.

Auch hat man gegenwärtig schon gute Gelegenheit, Französisch, Englisch, Italiänisch, Tanzen und Musik zu lernen. Unterricht im Reiten und Fechten giebt Hr. Universitätsstallmeister von Dau.

Die der Universität zu Dorpat vorgeschriebene Uniform ist folgende: Der Rock ist von dunkelblauer Farbe, hat einen stehenden Kragen von schwarzem Sammet, schwarze Aufschläge, dergleichen Unterfutter und gelbe Knöpfe; bey den Curatoren und beym Vicecurator hat der Rock vorn auf beiden Seiten und auf den Taschen geflickte goldne Litzen, eben so auch auf beiden Seiten des Kragens zwey, und auf den Aufschlägen drey dergleichen Litzen. Die Professoren, Lehrer und übrigen Beamte haben blofs auf den Kragen und Aufschlägen, und die Studenten auf den Kragen Litzen; die Unterkleider sind bey allen weifs.

Krakau.

Kürzlich sind für die hiesige Universität vier neue Professuren gestiftet worden: eine für die Anatomie und Physiologie; die zweyte für die theoretische und praktische Wundarzneykunst; die dritte für die theoretische und praktische Entbindungskunst; die vierte für

Aeh-

Vieharzneykunde; erstere drey mit einem Gehalte von 1500, die letztere mit einem Gehalte von 1000 Gulden.

Paris.

Auf Veranlassung der letzten Preisvertheilung im Prytanée enthält der Moniteur folgendes: Am 15 Aug. vertheilte der Staatsrath, der die Direction des öffentlichen Unterrichts hat (*Röderer*) die Preise unter die Zöglinge des Prytanée zu Paris. Die Versammlung war zahlreich. Man bemerkte in derselben die General-Inspectoren des öffentlichen Unterrichts, eine grosse Anzahl von Mitgliedern des National-Instituts, Gelehrten und Bürger von allen Ständen. Diese Art von Vorliebe einsichtsvoller Männer für diese Schule scheint daher zu rühren, dass man hier mehr als anderwärts die Liebe und den Geschmack an ehemaligen Studien bemerkt, ohne dass deshalb der Unterricht der nützlichen Kenntnisse verabsäumt würde, welche die öffentliche Meynung vor der Revolution in den ehemaligen Collegien foderte. Diese Schule wurde aus den Ruinen der ehemaligen Pariser Universität errichtet. Der Director, der Chef des Unterrichts, fast alle Professoren waren Mitglied jenes Corps; natürlich hielten sie die Tradition und den Geschmack der ehemaligen Studien aufrecht. Der besondere Zweck des Unterrichts im Prytanée erfoderte es, dass zu diesen ehemaligen Studien die Erdbeschreibung, Geschichte, Mathematik, Aufnahme von Planen und Zeichenkunst hinzukamen. Dieser Umfang von Unterichtsgegenständen machte die Preisvertheilung sehr interessant. Nach einer Rede des durch sein Gedicht von den Pflanzen bekannten Professors *Castel* über die Vortheile der Cultur der Wissenschaft, und einer andern von *Chambry*, Chef des Unterrichts, über die Vortheile der Ordnung und der Arbeitsamkeit, und nach den väterlichen Ermahnungen des Staatsraths an die Zöglinge, hörte die Versammlung mit Interesse die Versuche der rivalisirenden Jünglinge, metrische Uebersetzungen aus dem Horaz und Virgil, und eigene Poesien, und sahe dann eben diese junge Leute in den Waffen üben.

Zwey Tage darauf wurden die Preise unter die Schüler der Centralschulen in dem Saale des Oratoriums von dem Präfecten des Departements, in Gesellschaft des Präfectur-Conseils und der Maires und Adjuncten, in Gegenwart einer Deputation mehrerer Tribunale, und der verschiedenen das Unterrichts-Jury ausmachenden Mitglieder des National-Instituts; (*Morellet*, *Fontanes*, *Villoison*, *Prony*, *Lefevre Gineau* und *Vien*) vertheilt. Der Präfect eröffnete die Feyerlichkeit mit einer Rede, worin er die Nacheiferung gegen die Meynung derer, die sie für gefährlich halten, in Schutz nahm. Dann lasen 4 Zöglinge aus verschiedenen Schulen eigene Ausarbeitungen, und der Präfect krönte einen Zögling der Pantheonsschule, der dann die übrigen Mitschüler, die Preise erhielten, proclamirte, und eine Rede an seine Mitschüler hielt u. s. w.

Stockholm.

Bekanntlich wurde zu Ende des v. J. das Canzeley-Collegium aufgelöset, und die verschiedenen Zweige der Geschäfte derselben anders vertheilt. Da das Fach der Gelehrsamkeit bisher davon abhing; so war eine Verfügung deshalb nöthig, und so ward aus der Vereinigung der bisherigen drey Canzler der inländischen Akademien mit Zuziehung anderer erfoderlicher Personen eine sogenannte *Canziers-Gille* errichtet. Für diese ward unter den 27sten Octobr. 1801 eine auf anderthalb Quartbogen ausgefertigte Instruction abgedruckt. In einer kurzen Einleitung wird dieser Gille die Hauptaufsicht über das ganze Erziehungswerk im Reiche übertragen. Folgendes ist der Hauptinhalt dieser Instruction. Nach §. 1. soll diese Gille die seit 1724 bestehende allgemeine Schul-Ordnung, und die seit 1760 erschienenen Schulplane nebst den herausgekommenen Verordnungen, auch den Geschäften der ehemaligen königl. Erziehungs-Commission prüfen, und alsdann auf eine dem itzigen Zeiten angemessene Schul-Ordnung, auch Schulbücher und Lehrer antragen. — §. 2. Diese Gille soll die Constitutionen und sämtlichen Verfügungen der drey inländischen Akademien prüfen, und daraus einen einzigen mit der Schul-Ordnung (§. 1.) übereinstimmenden Entwurf in schwedischer Sprache zur Prüfung des Königes abfassen. — §. 3. Die Einrichtungen der Akademie zu Greifswalde sollen dabey auch geprüfet, und solche mit den inländischen Akademieen in eine nützliche Verbindung gesetzt werden. — §. 4. Die besondere Commission über die Schulen in Lappmarken wird aufgehoben, und diese werden der Canzler-Gille unterworfen. — §. 5. Die literarischen Einrichtungen, Vermächtnisse und Stiftungen sollen aus dem ganzen Reiche von den Landshauptmannschaften und Consistorien der Gille angezeigt; aber von dieser geprüfet, und so eingeleitet werden, dass sie dem allgemeinen Unterweisungs-Gange übereinstimmig sind; auch sind alle Pensionsanstalten ihr unterworfen, und dürfen ohne solche keine angelegt werden. — §. 6. Die Richtigkeit der für Docenten in Absicht ihrer Geschicklichkeit ausgefertigten Zeugnisse soll der Prüfung dieser Gille unterworfen seyn. — §. 7. Findet sie bey den Akademien und den niedern Lehranstalten eine Veränderung nöthig, so holet sie darüber das Gutbefinden des Königs ein. — §. 8. Die Austheilung der Stipendien und der deshalb aufkommenden Beschwerden gehören unter diese Gille, — §. 9. Alle bey den Unterweisungs-Anstalten entstehenden Beschwerden und Klagen werden vor dieser Gille entschieden. Sie kann auch Strafen von fünf bis dreyssig Reichsthalern auflegen und eintreiben. — §. 10. Diese Gille empfängt, so wie alle andern öffentlichen Werke, ein Exemplar aller königl. Verordnungen und Publicationen. — §. 11. Sie geniesst eben so für ihren Briefwechsel die Post-Freyheit. — §. 12. Der König setzet und verordnet dieser Gille einen Secretair und Protonotar, und bestallet die übrigen für solche erfoderliche Beamten.

II. Preiſe

Der von der *Nacheiferungsgeſellſchaft* zu *Rouen* ausgeſetzte Preis auf die Frage:

„In wie weit dürfen dieFranzöſinnen ſich des griechiſchen Coſtums bedienen?“

Iſt unter den vier darauf eingegangenen Abhandlungen dem Memoire von *Amaury Duval*, Chef des Bureau der Wiſſenſchaften und Künſte im Miniſterium des Innern zugetheilt worden, der vor 2 Jahren den vom National-Inſtitute auf die Frage von den Leichenfeyerlichkeitnn ausgeſtellten Preis erhielt.

Die *Akademie der Wiſſenſchaften und Künſte* zu *Caen* hat bis zu ihrer öffentlichen Sitzung im Therm. des 11 Jahres einen Preis von 300 Franken oder einer Medaille von gleichem Werthe auf die beſte Beantwortung der Frage geſetzt:

„Welchen Einfluſs würden die Verbeſſerungen, deren die Schiffahrt der Orne empfänglich iſt, ſo wie deren Vereinigung mit der Loire vermittelſt der Sarthe und Mayenne, auf Handel und Ackerbau haben?“

In der jährlichen Verſammlung der *ſchwediſchen Akademie* zu *Stockholm* am 25 Dec. wurde der Preis der Beredſamkeit unter den 5 eingegangenen Schriften über dieAufklärung der Schrift von *Joh. Guſt. Bure*, Vice-Notarius im Hofconſiſtorio, der Preis in der Dichtkunſt aber, wobey den Wetteiferern völlige Freyheit war gelaſſen worden, unter 21 Gedichten einem Gedicht über die Vaterlandsliebe von *Im. Wahlgren*, Vice-Notarius im Kammergerichte der Südervorſtadt, die goldene Schaumünze zuerkannt.

III. Künſte.

Der Director der Mahler-Akademie zu Wien, Hr. Prof. *Füger*, hat von der Kaiſerin den Auftrag erhalten, für die Hofkirche zwey Gemälde, Johannes den Täufer und die heilige Catharina, zu verfertigen.

Der durch ſeine Büſte des Erzherzogs Karl bekannte Bildhauer und Prof. *Dannecker* aus Stuttgard, befindet ſich gegenwärtig in Zürich, um ein Monument auf *Lavatern* zu verfertigen, das im Garten des Waiſenhauſes aufgeſtellt werden ſoll. Dieſes Monument wird aus Erz gegoſſen. Da die dazu geſammelten 230 neue Louisd'or nicht hinreichten: ſo wendeten ſich, öffentlichen Nachrichten zufolge, die Unternehmer *Uſteri*, Architect *Eſcher*, *Lips* und *Meyer* an die Regierung mit der Bitte um einen Beytrag von altem vorräthigen Erze aus dem Zürcher Zeughauſe, u. dieſe lieſs ihnen dazu gratis eine Canone verabfolgen.

Der bekannte Bildhauer *Canova* aus Venedig, jetzt zu Rom, Ritter vom goldnen Sporen, arbeitet jetzt an einer 11 Fuſs hohen Statue des Herkules, wie er den Lykus ins Meer wirft. Das franzöſiſche National-Inſtitut, das ihn zum Mitgliede ernannt hat, erwartet von ihm ein Modell zur Statue eines Gladiators, die er im Groſsen ausführen will.

Die Jungfrau von *Anton. Raggi*, mit dem Beynamen des Lombarden, das vor der Revolution in dem Kloſter der ungeſchuhten Karmeliter auf der Straſse Vaugirard, und nachher im Centralmuſeum der Künſte ſtand, iſt jetzt in der Metrapolitankirche zu Paris aufgeſtellt worden.

In den *nordamerikaniſchen* Staaten, in welchen bis jetzt von dem Zuſtande der Künſte eben nicht viel zu ſagen war, iſt eine Subſcription eröffnet worden, um aus Frankreich Modelle von der Venus von Medicis, dem Apollo von Belvedere und der Gruppe des Laocoons kommen zu laſſen, die den amerikaniſchen Künſtlern bey ihren Studien dienen ſollen. Sollte dieſer Entwurf Glück finden: ſo wollen die Subſcribenten auf die Anlegung einer eigentlichen amerikaniſchen Kunſtſchule denken.

IV. Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Hr. *G. A. Büttner*, bisher zweyter Director der oſtpreuſſiſchen Kammer, iſt zum erſten Director der litthauiſchen Kammer ernannt worden.

Hr. Prof. *Schmitt* zu Heidelberg iſt zum kurfürſtl. Rheinpfälziſchen Schulrathe ernannt worden, und iſt als ſolcher Mitglied der kurfürſtlich Rheinpfälziſchen unmittelbaren Specialcommiſſion für die kirchlichen Angelegenheiten der Katholiken in der Rheinpfalz.

Hr. *S. F. Wurſter*, bisher Pfarrer zu Zainingen im Wirtembergiſchen, hat die Pfarrey zu Gültſtein erhalten.

Hr. Conrector *Keller* zu Eſslingen, hat als Vf. der Schrift: „das Leben Jeſu nach den vier Evangeliſten übereinſtimmend beſchrieben,“ von dem ruſſiſchen Kaiſer ein Geſchenk von 200 Rubeln erhalten. — Eben derſelbe Monarch hat dem Herausgeber der *Annales des Arts et Manufactures*, Hn. *O' Reilly*, einen koſtbaren Ring zuſtellen laſſen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 172.

Sonnabends den 25ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen periodiſcher Schriften.

Lucina
Eine neue Zeitſchrift
zur Vervollkommnung
der
Entbindungskunſt.

Schon lange hatte ich die Idee, eine Zeitſchrift zur Vervollkommnung der Entbindungskunſt herauszugeben; durch die ſchriftliche Auffoderung mehrerer Ärzte und Entbinder, welche mit mir die Vervollkommnung einer für das Wohl der Menſchheit ſo ergiebigen Kunſt ſo ſehr wünſchen, wurde ſie aufs neue in mir rege gemacht, und ich bin nun ganz entſchloſſen, jene auszuführen. Die Klage über einen jetzt herrſchenden Überfluſs an Zeitſchriften wird man ſicher auch über mein Unternehmen führen, — ich muſs aufrichtig geſtehen, daſs dieſes kein Grund war, mich von meinem Entſchluſse abzuhalten, erſt in der Folge urtheile man darüber, ob eine Zeitſchrift für die Entbindungskunſt, wie ich ſie zu bearbeiten gedenke, und wie ſie auch von andern bearbeitet werden ſoll, Überfluſs oder Bedürfniſs iſt. Der *Lucina* nur durch gründlich bearbeitete, intereſſante und lehrreiche Beyträge reellen Werth zu verſchaffen, iſt wenigſtens mein Wunſch — iſt auch mein feſteſter Vorſatz.

Ich lege hier dem Publikum den Plan vor, nach welchem dieſe Zeitſchrift bearbeitet werden ſoll, und welche Gegenſtände aufgenommen werden können.

1) Gründlich bearbeitete Abhandlungen über theoretiſche und praktiſche Gegenſtände der Entbindungskunſt überhaupt.

2) Beobachtungen und Geſchichten von Entbindungen, welche wichtig und lehrreich ſind, und wodurch der praktiſche Theil der Entbindungskunſt wahren Gewinn erhält; die Entbindung mag glücklich oder unglücklich ausgefallen ſeyn, dabey ſoll jedesmal die mediciniſche Behandlung bey und nach der Entbindung angegeben werden.

3) Kritiken über Abhandlungen und merkwürdige Geſchichten von Entbindungen, welche nicht bloſs in andern Schriften, ſondern auch in der *Lucina* ſelbſt enthalten ſind. Bey den Kritiken von Geſchichten ſoll vorzüglich darauf Rückſicht genommen werden, ob mechaniſche Hülfe der Entbindungskunſt oder der Arzneykunſt angezeigt war, ob man das zweckmäſsigſte Mittel aus dem Gebiete der Entbindungskunſt wählte, ob Hülfe der Entbindungskunſt indicirt war, oder ob man die Entbindungskunſt der Natur hätte überlaſſen ſollen. Der Herausgeber iſt überzeugt, daſs durch ſolche gründlich und unpartheyiſch abgefaſste Kritiken die Gränzen zwiſchen Hülfe der Kunſt und Natur genauer beſtimmt werden können, und die Vervollkommnung der Anzeigen für die zweckmäſsigſte Hülfe in beſtimmten Fällen ungemein gewinnen wird.

4) Intereſſante Beyträge, Abhandlungen und Beobachtungen für die Zeichenlehre der Entbindungskunſt. Die Vervollkommnung der Zeichenlehre wird ſich der Herausgeber eine vorzügliche Angelegenheit ſeyn laſſen, und über dieſen Gegenſtand von Zeit zu Zeit ſehr lehrreiche Beyträge liefern.

5) Beyträge zur Geſchichte der Entbindungskunſt.

6) Aufſätze und Beobachtungen aus der gerichtlichen Entbindungskunſt.

7) Abhandlungen und Beobachtungen von Krankheiten der Frauenzimmer, inſoferne ſie zunächſt auf Schwangerſchaft und Entbindung Bezug haben. Dieſen Gegenſtand betreffend finde ich nöthig folgendes zu bemerken: Die Krankheiten der Schwangern, Gebährenden und Wöchnerinnen machen eigentlich keinen Gegenſtand der Entbindungskunſt aus, und dürfen auch niemals in Verbindung mit dieſer Doktrin vorgetragen werden; allein der Herausgeber wird und kann ihnen wohl in der *Lucina* einen Raum geſtatten; a) um die Grenzen zwiſchen der Hülfe aus dem Gebiete der Entbindungskunſt und der Arzneykunſt genauer zu beſtimmen und kennen zu lernen; b) um angehende Entbinder mit der Behandlung von Krankheiten der Schwangern, Gebährenden und Wöchnerinnen genauer bekannt zu machen; c) auch von Ärzten, welche ſich nicht bloſs der ausübenden Entbindungskunſt widmen, der *Lucina* mehr Intereſſe zu verſchaffen.

8) Beſchreibung nützlicher, einfacher und neuer

Handgriffe zum Entbinden, zum Ausmeſſen des Beckens u. dergl., Kritiken und Verbeſſerungen ſchon bekannter Handgriffe.

9) Abbildungen und Beſchreibungen von neu erfundenen, zweckmäſsigen und brauchbaren Werkzeugen für die Entbindungskunſt und Kritiken darüber.

10) Abbildungen und Beſchreibungen von merkwürdigen Lagen des Kindes, von merkwürdigen weiblichen Becken, Molen, Miſsgeburten u. ſ. w.

11) Kurze Notizen und Neuigkeiten.

12) Kurze Anzeigen von Schriften über Entbindungskunſt und Krankheiten der Schwangern, Gebährenden und Wöchnerinnen.

Hier hätte das Publikum den Plan dieſer Zeitſchrift, wovon drey Hefte einen Band ausmachen, und in der *Jacobäer*ſchen Buchhandlung zu Leipzig, in gr. 8. mit didotſchen Lettern, herauskommen werden, deren Erſcheinung ſich an keine beſtimmte Zeit binden, ſondern lediglich von der Menge wichtiger Beyträge abhängen wird. Ärzten und Entbindern, welche die *Lucina* mit intereſſanten und belehrenden Beyträgen beehren werden, ſichere ich meine reelle Erkenntlichkeit zu. Die Zeit wird es lehren, ob mein Unternehmen auf den Beyfall denkender Ärzte und Entbinder Anſpruch machen kann und darf, und auch davon nur wird die Exiſtenz der *Lucina* abhängen.

Würzburg den 1. Auguſt 1802.

Dr. Elias v. Siebold,
Hofrath und Profeſſor der Medicin und Entbindungskunſt an der Julius-Univerſität zu Würzburg, Stadt- und Land-Hebammenlehrer, mehrerer gelehrten Geſellſchaften Mitglied.

Apollon

eine Zeitſchrift für Freunde der Poeſie und Muſik.

Herausgegeben
von
Julius Werden, *Adolph Werden* und
Wilhelm Schneider.

1803.

Der allgemeine Zweck dieſes Journals iſt die Anwendung der neueſten (Schellingſchen) Philoſophie, als der einzig objektiven, auf die *Theorie der Kunſt* beſonders der Poeſie und Muſik; die Darlegung *praktiſcher* Ausarbeitungen in beiden Fächern und die *Kritik* ausgezeichnet guter oder ſchlechter Werke.

Es ſoll nicht *ephemeriſch* ſeyn, nicht zu denjenigen gehören, deren Daſeyn ſich verlöſchen läſst, ohne eben eine Lücke in der Geſchichte der Literatur hervorzubringen, ſondern es ſoll dauernden Werth haben und auch für die Nachwelt behalten.

Die Aufſtellung einer Kunſtphiloſophie in der gedachten Art iſt, um die alten Vorurtheile und ſchlechten ſchiefen Meynungen, deren es noch ſo viele in der Welt giebt, auszurotten, zur Zeit durchaus ein *Bedürfniſs*. Wir haben noch nirgends ein ähnliches Inſtitut, und wir werden vorzüglich auf die *Muſik*, welcher eine neue richtigere Abſicht hauptſächlich Noth thut, unſer Augenmerk richten, doch auch der *Poeſie* nichts abgehen laſſen, damit das Werk ein allgemeines Intereſſe errege.

Die Anordnung des Ganzen originirt ſich nach dem Zwecke folgendermaſsen: 1) *poetiſcher Theil* a) Abhandlungen, philoſophiſche und hiſtoriſche, über die Theorie der Poeſie überhaupt und ihre Unterabtheilungen insbeſondere; *b*) Poeſieen, ſelten Überſetzungen; *c*) Kritiken ausgezeichneter poetiſcher Producte; *d*) Miscellen. 2) *Muſikaliſcher Theil*. *a*) Aufſätze, philoſophiſche und hiſtoriſche, über die Kunſt der Muſik überhaupt und ihre Unterabtheilungen insbeſondere; *b*) Muſikalien aller Art; *c*) Recenſionen und *d*) Miscellen. 3) *Ökonomiſche Anordnung*. Mit Anfang eines jeden Monats erſcheint vom Januar 1803 an monatlich ein Heft von 5—6 Bogen, mit einem ganzen oder halben Bogen Muſikalien, in einem geſchmackvollen Aeuſsern, auf ſchönes Schreibepapier in Octav.

Um dem Publikum zu zeigen, daſs hier nicht mehr verſprochen worden iſt, als gehalten werden kann, iſt der Druck des erſten eigentlich erſt im Januar erſcheinenden Hefts bereits angefangen, und iſt nach der Leipziger Michaelis-Meſſe in allen Sortiments-Buchhandlungen zu finden. Es wird enthalten: 1) Einleitung; 2) an Apollon, ein Hymnus; 3) Idee einer Kunſtphiloſophie; 4) von der romantiſchen Poeſie; 5) über das Sonett; 6) Poeſieen; 7) Kritik des erſten Bandes von Novalis Schriften und Schlegels Alarkos; 8) über die Verbindung der Poeſie mit der Muſik; 9) über Haydns Jahrszeiten; 10) Muſikalien; 11) Kritiken und Miscellaneen, Kritik der neueſten Zumſteegſchen Lieder.

Der Preis des ganzen Jahrgangs von 12 Heften iſt 6 Rthlr. ſächſiſch oder 10 fl. 48 kr. rhein. ein Preis, der bey dem ſchönen Druck und Papier und den vielen Muſikalien gewiſs äuſserſt billig iſt. Einzelne Hefte werden bloſs zu Ergänzung verloren gegangener an die Abnehmer für 16 gr. abgelaſſen.

Beſtellungen darauf kann man in allen Buchhandlungen und Poſtämtern Deutſchlands und derer Länder, die mit dem deutſchen Buchhandel in Verbindung ſtehn, machen, nur muſs man ſich auf einen ganzen Jahrgang verbindlich machen.

Penig im September 1802.

Ferdinand Dienemann et Comp.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Leipzig, bey *Fried. Aug. Leo* werden in und nach der Michaeli-Meſſe folgende neue Bücher erſcheinen:

Bilder vaterländiſcher Thiere nebſt ihrer kurzen Beſchreibung. Ein Buch für alle gute Kinder, mit vielen illum. Kupfern. Text deutſch und franzöſiſch.

Feyerabende, oder Erzählungen und Unterhaltungen über allgemeine Gegenſtände des Lebens für das zarte Kindesalter von C. A. Seidel. 2r Theil mit illum. Kupfern.

Seidel, C. A., erſte Blicke in den weiblichen Wirkungs-

kungskreis. Ein Bilderbuch zur erſten Kenntniſs häuslicher Geſchäfte für gute Töchter. 2r Thl.

Fabelbuch, kleines, oder Auswahl Äſopiſcher Fabeln. 8. mit illum. Kupfern. Text deutſch und franzöſiſch.

Zeichenſchule für Kinder, od. Elements of Drawing. 2 Hefte à 2 Rthlr.

Ideen über Volksſchulen und Volksunterricht. 8. 9 gr.

Grohmann's
hiſtoriſch-technologiſcher Schauplatz
aller
merkwürdigen Erfindungen
und deren mannichfaltige Benutzung,
Zur
Belehrung und Unterhaltung
dargeſtellt.
Erſten Bandes erſte und zweyte Abtheilung.
Mit 14 fein colorirten Kupfern von Geiſsler. gr. 4.
Leipzig bey Carl Friedrich Enoch Richter.
Preis 2 Rthlr. 16 gr.

Man denke ſich bey dieſem Werke kein Bilderbuch, welches Kindern die Langeweile tödten ſoll. Es enthält Stoff, ſelbſt für die Unterhaltung und Belehrung Erwachſener, theils durch die hiſtoriſchen, theils durch die faſsliche Darſtellung der technologiſchen Abſchnitte. Aufserdem ſind die Gegenſtände auserwählt, und den ſaubern Kupfern kann man nichts vorwerfen. (Man ſehe Gutsmuths päd. Bibl.)

Seit 1797, dem Jahre meiner Rückkunft aus Rufsland, und vielleicht noch eher, wurde mein Vater von mehrern Liebhabern ſeiner Schriften und einigen Hn. Verlegern angegangen, einen Auszug ſeiner Recepte und Curarten zu verfertigen: Er, gar nicht abgeneigt, nur durch Umſtände, die keiner mifsbilligen kann, zurückgehalten, theilte mir ſein Vorhaben, wie auch ſeine Verbeſſerungen, Abänderungen und Zuſätze mit, ich — ihm die meinigen. So entſtand der Brouillon, den ich beſitze und herauszugeben geſonnen bin. Manches werde ich, nun von mir abhängend, weglaſſen, anderes hinzuſetzen. Neuerer Beobachtungen und Erfahrungen in gedrängter Kürze Erwähnung zu thun, mache ich mir zur Pflicht. Die Zeit kann ich nicht beſtimmen, da mich weder Eitelkeit noch andere Motive — zu dieſem übrigens nicht ganz verdienſtvollen Unternehmen auffodern. Sollte mir unterdeſſen irgend *Einer* — hierin zuvorkommen, ſo wird mich dieſes doch nicht abhalten, meine Ausgabe, des Verlages gewifs, erſcheinen zu laſſen, und das ſachkundige Publikum wird entſcheiden, welche den Vorzug verdient.

Jena den 23. September 1802

Friedrich Nicolai, D.

Zur Vermeidung etwaniger Colliſion zeige ich hiedurch dem Eiſenhütten-Publicum an, dafs ich von folgendem ſchwediſchen Werke:

Afhandling rörande Mechaniquen med tileämpning i ſynnerhet till Bruck och Bergverk. 2 Bde in 4to. Stockholm 1794. 1800.

eine deutſche Ueberſetzung für die Buchhandlung des Herrn *Lagarde* in Berlin veranſtalten, und das ganze Werk vollſtändig in 4 Abtheilungen, mit Zuſätzen, liefern werde. Ich darf wohl hoffen, durch die Verdeutſchung dieſes gewifs wichtigen Werks deutſchen Eiſenhüttenkundigen ein nützliches und brauchbares Handbuch des Eiſenhütten-Maſchinenweſens in die Hände zu geben.

Deſtedt bey Braunſchweig im Septbr. 1802.

J. G. C. Blumhof,
Freyherrl. v. Veltheimiſcher Caſſirer u. mehrerer gelehrt. Geſellſch. Mitgl.

Folgendes für alle Landwirthe ſehr wichtige Buch iſt nun erſchienen und in der Langeſchen Buchhandlung in Berlin und in andern Buchhandlungen zu haben:

Die in der Mark Brandenburg und anderen deutſchen Provinzen nöthige und nützliche
Einführung
der engliſchen Wechſelwirthſchaft, mit Hinblick auf die Unrichtigkeit der, in dem praktiſchen Handbuche des Herrn von Blankenſee aufgeſtellten, ökonomiſchen Erfahrungen, nebſt einem Anhange über die zweckmäſsigſte Ablohnung der Schäferknechte dargeſtellt von A. Karbe, königlichen Amtsaſſiſtenten auf dem Domainenamte Charin u. Pächter zu Weſelitz in der Uckermark. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Der Herr Verfaſſer dieſer Schrift hat die von dem berühmten *Thaer* empfohlene Wechſelwirthſchaft, die ſich jedem Kenner durch ſich ſelbſt empfiehlt, auf ſeiner eigenen Wirthſchaft, einem Flächenraume von 1500 Morgen eingeführt, und zwar ohne alle künſtliche Zurüſtungen, ohne engliſche Ackerwerkzeuge und zur Zeit ohne Stallfütterung. Da er überzeugt iſt, dafs dieſes Wirthſchaftsſyſtem den wohlthätigſten Einfluſs auf Vermehrung und Veredlung der Viehzucht, des Futter- und Getraidebaues, auf die Verbeſſerung der in der Dreyfelder- und Koppelwirthſchaft ausgeſogenen Felder, und auf die Wohlhabenheit und Bevölkerung des Staats haben würde, dafs ſie ferner auf groſsen Landgütern, die keinen Heugewinnſt und keine Abtriften haben, faſt unentbehrlich iſt, und ſogar auf magern Sandboden und in der Entfernung von groſsen Städten mit dem gröſsten Nutzen anzuwenden iſt, und da ſie noch überdieſs nicht der Hand und Spanndienſte bedarf, die bey der Dreyfelderwirthſchaft kaum vermiſst werden können, ſo unternimmt er es, den Endzweck dieſes wohlthätigen Wirthſchaftsſyſtems, die Einrichtung, Grundſätze und Regeln deſſelben zu zeigen, den allmähligen Übergang von der Dreyfelder und Koppelwirthſchaft zur Wechſelwirthſchaft darzuſtellen, und eine Vergleichung der Einnahme und Ausgabe beyzubringen. —

Der Anhang wegen Ablohnung der Schäferknechte, bezieht ſich auf das Königliche Edikt, in welchem alle Naturalaufmengung verboten wird, um allen Betriegereyen der Schäferknechte vorzubeugen. Der Verfaſſer

zeigt

zeigt eine Methode, wie man auch ohne Naturalaufmengung, die Caution und den Lohn der Knechte so bestimmen kann, dass ihr Interesse an der Heerde auf das genaueste mit dem Interesse der Herrschaft vereiniget ist.

Von der Bibliothek kleiner juristischer Schriften, herausgegeben vom Consistorial-Rath D. Tittmann und D. Hübner ist so eben der dritte Heft des dritten Bandes erschienen und in allen Buchhandlungen à 12 gr. zu haben.

III. Herabgesetzte Bücherpreise.

Das neue theologische Journal, herausgegeben von D. Hänlein und Amon 1793 und 1794, fortgesetzt von D. Paulus 1795. 1796. 1797 und 1798, 1—6s und von Herrn D. Gabler, 1798, 7s—12s Stück 1799 und 1800 mit einem Supplement-Band, zusammen 17 Bände, hat sich bisher sehr vortheilhaft ausgezeichnet, und einen vorzüglichen Rang in Gründlichkeit und Vollständigkeit behauptet. Nur die Kriegsunruhen, so während diesen Zeitraum dauerten, haben in manchen Gegenden Deutschlands, besonders in der Schweitz und in den Rheingegenden, den Absatz gehemmt, und viele Liebhaber desselben, so es theils schon angefangen, und andere, so es sich anschaffen wollten, wurden dadurch abgehalten, solches nach Wunsch zu erhalten. Zu deren Befriedigung und bequemen Anschaffung, haben wir uns entschlossen, dieses wichtige Werk um die Hälfte des Preises herabzusetzen, und diese Bände, welche 20 Rthlr. 12 gr. Sächs. oder 38 fl. 12 kr. RM. kosten, für 10 Rthlr 6 gr. oder 19 fl. 6 kr., so auch einzelne Jahrgänge à 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 30 kr., gegen baare Bezahlung, bis Ende dieses Jahres, zu erlassen. Nach Verfluss dieses Termins kann ein längerer Nachlass nicht mehr statt finden. Entferntere Käufer belieben sich deshalb an jede ihnen zunächstliegende Buchhandlung zu wenden.

Nürnberg den 20ten September 1802.

Monat und Kusler.

IV. Bücher so zu verkaufen.

In der *Riegel* und *Wiesnerschen Buchhandlung* in Nürnberg sind nachstehende wohlfeile Bücher gegen baare Bezahlung zu haben.

Jenaische Literatur-Zeitung von Anfang, oder vom Jahr 1785 bis 1798. inclusive in 57 saubern Pappbänden complet. 4 für 75 fl.

Journal der Moden von Bertuch und Krauss, von Anfang, 1786—1800. in 15 Jahrgängen ganz neu in Franzband gebunden für 40 fl.

Journal Politisches, von Schirach herausgegeben, von Jahr 1781 bis 1785. in 10 Banden gebunden 10 fl.

Bibra, Journal von und für Deutschland 1—4ter Jahrgang, oder 1784—1787. complet 4. in Franzband geb. 20 fl.

Bowers, Historie der Päbste. 10 Theile in 4 Bänden geb. 4. 25 fl.

Schlözers, Staatsanzeigen, 69. Hefte 8 20 fl.

— Briefwechsel 69. Hefte 8. 12 fl.

Fabri, And. Alte Europäische Staatskanzley 115 Thle. nebst 9 Theilen Register. 8. Nürnb. 1697—1760. 50 fl.

Die 2 Supplementbände von Ifelins historischen Lexicon alter Ausgabe sind für 4 fl. 30 kr. zu haben.

Die bekannten lateinischen Klassiker in wohlfeilen Preisen.

Auch wird ein Katalog von Kriegsbüchern und ein Anderer von grösern rohen und gebundenen Büchern auf Verlangen umsonst ausgegeben.

Neue allgem. deutsche Bibliothek. Die ersten 54 Bände mit 4 Bänd. Anhang. Papbnd und gehefter. 20 Rthlr.

Archenholz, Annalen der brittisch Geschichte 20 Bände complet. Papb. mit Titt. gut condiz. 15 Rthlr.

Wer von jetzt bis zu Neujahr 1803 über den angegebenen Preis das Meiste bietet, erhält obige Werke. Der Louis'dor ist zu 5 Rthlr. gerechnet. Man wendet sich franco an die *Barthische Buchhandlung* in Leipzig.

V. Auctionen.

Den 1sten November und folg. Tage dieses Jahres soll zu Berlin eine aus beynahe 7000 Bänden bestehende vortrefliche Büchersammlung in lateinischer, italiänischer, englischer und hauptsächlich in französischer Sprache, worunter sich viele grosse, kostbare und seltene Werke befinden, an den Meistbietenden versteigert werden. Gedruckte Verzeichnisse sind zu haben: zu Berlin beym Herrn Auctionscommissarius Sonnin, zu Leipzig beym Herrn Proclamator Weigel, in Hamburg in der Expedition des Correspondenten, zu Jena in der Expedition der allgemeinen Literaturzeitung, zu Gotha in der Expedition des Reichsanzeigers, zu Bremen bey Hrn. Johann Andreas Engelbrecht, zu Danzig bey Hrn. Friedrich Samuel Gerhard.

Berlin d. 26sten August 1802.

Von einer den 15. Novembr. a. c. in Erfurt angehenden Bücher-Auction sind Verzeichnisse bey dem Herrn Hof-Commissär Fiedler in Jena zu bekommen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 173.

Sonnabends den 25ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Eunomia. Eine Zeitſchrift des 19ten Jahrhunderts. Von einer Geſellſchaft von Gelehrten. Herausgeg. von *Feſtler* und *Fiſcher*. Jahrg. 1802. Septbr. Berlin bey *Friedr. Maurer*.

Inhalt.

1) Über den Verfall der Hauptſtadt Warſchau. Von Hrn. Stadtrath *Gronau* daſ. 2) Über die Methode des Hrn. Prof. Olivier beym Elementarunterrichte der Kinder. Von Hrn. D. und Prof. *Weiſs* in Leipzig. 3) Die Jahreszeiten in Valenzia. Von Hrn. *Chr. Aug. Fiſcher*. 4) Alexander, Friedrich Wilhelm und Luiſe in Memel. Von Hrn. Prof. *Heinſius*. 5) *Zeichen der Zeit*. Schauſpiel von Philaleth. 6) Julian und Kamilla. Ein hiſtoriſches Gemälde. Von Hrn. *Friedr. Cramer*. 7) *Theater*. 8) *Poſtſkripte*. 9) *Literar. Anzeiger*.

Archiv des Criminalrechts, herausgeg. von *Klein*, *Kleinſchrod* und *Konopak*, *4n Bds. 4s Stück*, Halle, Hemmerde (Preis 12 gr.) enthält:

1) Über die Zuläſſigkeit der Todesſtrafe, im peinlichen Rechte v Aſchenbrenner. 2) Über die Schätzung des Menſchen und ſeiner Handlungen als Einleit. in die Lehre von der rechtl. Zurechnung, von Klein. 3) Über das Geſtändniſs als Beweismittel in peinl. Fällen von Kleinſchrod. 4) Bemerk. über Sicherungsinſtitute von Klein. 5) Über den weſentlichen Unterſchied zwiſchen einem gefährlichen und gewaltſamen Diebſtahl von Molitor. 6) Nachricht von dem Entwurf eines peinl. Geſetzbuchs für die kurpfalz-bayerſchen Staaten.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey *Hinrichs* in Leipzig und in allen Buchhandlungen iſt zu haben:

Mythologie für die Jugend von *F. W. Hempel*. Mit einem Titelkupfer 8. (24 Bogen enge gedruckt) 18 gr.

Unſtreitig iſt die Kenntniſs mythologiſcher Gegenſtände ein eben ſo wichtiges Stück der jugendlichen Geiſtesbildung, als es bisher noch immer an einem zu dieſem Behuf zweckmäſsig eingerichteten Handbuche, worinnen man die Gegenſtände, auf eine *kurze*, *faſsliche* und angenehme Weiſe vorgetragen findet, gebrach. Dieſem Bedürfniſs wird durch gegenwärtiges von Hrn. Hempel nach der Idee eines franz. Schriftſtellers bearbeitetes Werk, nach des Verl. Überzeugung auf das allervollkommenſte abgeholfen. Es enthält in einer gedrängten Zuſammenſtellung alles *Nützliche*, *Intereſſante* und *Wiſſenswerthe* der geſammten Götterlehre, in eine leichte und gefällige Sprache gekleidet. In der Einleitung entwickelt der Verfaſſer den Urſprung, Fortgang und Ausbildung derſelben, und führt ſodann in dem Werke ſelbſt die Namen und Beſchreibung aller einzelnen Gegenſtände dieſer Wiſſenſchaft in alphabetiſcher Ordnung auf. Dieſer Plan, der die Ueberſicht und den Gebrauch des Ganzen ungemein erleichtert, macht daher dieſes nützliche Werk ſowohl zum Schul- als zum Privatgebrauch vorzüglich geſchickt.

Im Vertrauen auf die möglichſte Unterſtützung des Publikums kündige ich hiermit an:

Ulphilas die älteſte germaniſche Urkunde, mit lateiniſchen Buchſtaben, nach Stiernhielms und Knittels Text, und Benzels und Ihrens Ergänzungen und Verbeſſerungen, ſamt einer wörtlichen lateiniſchen Verſion und vollſtändigen grammatiſchen und lexikaliſchen Beleuchtung von *Friedrich Karl Fulda*, weiland Pfarrer zu Enſingen im Wirtenbergiſchen, herausgegeben von *Johann Chriſtian Zahn*, Prediger in Delitz an der Saale bey Weiſſenfels in Sachſen. (in 4.)

Das Werk wird aufser der Vorrede des ſeeligen Fulda und des Herausgebers, folgendes enthalten:

1. Eine Biographie des ſeeligen Fulda.
2. Eine hiſtoriſch kritiſche Einleitung, darin die Geſchichte des Gothiſchen Biſchoffs Ulphilas und ſeines Textes, und die Vorzüge deſſelben in Abſicht auf die Kritik des Neuen Teſtaments und unſrer Mutterſprache, ſamt der Einrichtung des ganzen Werkes enthalten ſeyn wird.
3. Den Text ſelbſt mit möglichſt kritiſcher Genauigkeit nach Stiernhielm und Benzel und mit dem Knittelſchen

telschen Fragment verbessert von Ihre, wobey auch die Ausgaben von Junius und Stiernhielm sorgfältig verglichen und die wichtigsten Varianten derselben unten angezeigt sind, nebst einer grammatisch genauen Übersetzung jedes einzelnen Wortes unter demselben und einer treuen lateinischen Version zur Seite.

4. Eine Mösogothische Grammatik nach Benzel und Ihre verbessert und berichtigt, und

5. Ein sich auf diese beziehendes Wörterbuch.

Dafs mich bey dieser Unternehmung nicht Eigennutz, sondern nur Liebe zur guten Sache selbst, beseelt, wird mir jeder Kenner schon an sich, und vielleicht dann um so mehr glauben, wenn ich hier öffentlich sage, dafs ich beym Ankauf des Manuscripts, der Wittwe des seligen Fulda versprochen habe, ihr von dem, was nach Abzug meines Verlags an Druck- und andern Kosten, wenn die Subscription reichlich ausfallen würde, an Gewinne etwa übrig seyn sollte, so viel wie möglich ist, gewissenhaft zuzuwenden. Was der Herr Rath Reinwald in Meiningen und der Herr Prof. Fulda in Tübingen, der würdige Sohn des grofsen Vaters, hierbey so edelmüthig gethan haben, gehört nicht in diese Anzeige, sondern in die Vorrede des Werkes selbst, worauf ich zum voraus verweise.

Mir selbst bleibt bey der Herausgabe des Werkes fast keine Arbeit weiter übrig, als die Sorge für den korrekten Druck. Und da ich dasselbe bey Herrn Severin in Weifsenfels drucken lassen, und die Druckberichtigung selbst übernehmen werde, so verspreche ich hiervon alles was meinen Kräften zu thun möglich ist, und versichere, dafs mir Liebe diese Arbeit erleichtern wird, wobey alle erfoderliche kritische Hülfsmittel in meinen Handen sind.

Das Werk wird etwa zwey Alphabet stark und in 4. auf gutes Schreibpapier gedruckt werden. Den Subscriptionspreis desselben kann ich jetzt noch nicht genau bestimmen, ich werde ihn aber gewissenhaft so billig als möglich machen, und er wird um so niedriger seyn, je mehr Subscribenten sich finden. Wer ein Exemplar auf Holländisch- oder geglättet Velinpapier verlangt, wird diefs bey der Subscription ausdrücklich bestimmen, und sich den verhältnifsmäfsig erhöhten Preis gefallen lassen.

Ob ich nun gleich, aufser den schon gehabten Kosten auch noch die Druckkosten grofsentheils werde verlegen müssen, so verlange ich doch keine Vorausbezahlung, um nicht, wenn etwa das Werk gar nicht zu Stande käme, die eingegangenen Pränumerationsgelder wiederum zurück schicken zu müssen. Doch bitte ich jeden, dem diese Anzeige zu Gesichte kommt, sie gütigst bekannt zu machen, und wenn er subscribiren will, sich so bald als möglich in einem frankirten Briefe bey mir zu melden, damit je eher je lieber mit dem Drucke angefangen werden kann. Die Namen der Herrn Subscribenten sollen als Freunde und Beförderer der guten Sache, und zur Überzeugung der Wittwe des seligen Fulda, dem Werke vorgedruckt werden, weswegen ich um leserliche Handschrift bey Meldung der Subscription bescheidentlich bitte. Damit mir aber jeder frankirte Brief nicht noch 1 gr 6 pf. Bothenlohn von Weifsenfels nach Delitz koste, so bitte ich aufser der untenstehenden Addresse an mich, noch auf den Brief zu setzen: Subscription.

Delitz, den 12. Juli 1802.

Zahn,
Prediger in Delitz an der Saale bey Weifsenfels in Sachsen.

Julie Wolmar; ein Bild des Weibes, wie es sich der Weise denkt und der Mann von Geist und Herz träumt. Als Gegenstück zur Sophie, dem Bilde edler Jungfräulichkeit. Mit einem Portrait nach *Geisler* von *W. Arndt* 8 broch.

Schon der Titel dieser Schrift, die künftige Michaelismesse in meinem Verlage erscheint, zeigt sie als Gegenstück der früher bey mir erschienenen und mit Beyfall aufgenommenen *Sophie* aus Rousseaus Emil. Es war zu verwundern, dafs bey der grofsen Menge von Schriften für das Weib unter allerley Titeln (*des Weibes, wie es seyn sollte; der Kunst ein gutes Weib zu werden*) Niemand die Ideen Rousseaus über diesen Gegenstand zu einem für sich bestehenden Ganzen verband, da Rousseau das Weib unter allen seinen Verhältnissen mit dem ihm eigenen Blick in die weibliche Natur, den noch jüngst der von aller idealischen Schwärmerey so entfernte *Brandes* in seinen *Betrachtungen über das weibliche Geschlecht* an dem grofsen Genfer pries, in ergreifender Wahrheit darstellt. Wie *Sophie* die Jungfrau; so mahlt *Julie Wolmar* in seinem wahren Naturcharakter das Weib. Noch mit andern, zufälligen Situationen bey *Rousseau* verwebt, erscheinen die Züge des weiblichen Charakters daselbst nur zu leicht als blofses Ingredienz eines Romans, nicht als Züge der allgemeinen weiblichen Natur. Hier erhält man in *Julie Wolmar* blos das wahrhaft belehrende Gemälde des Weibes als Gattin, Hausfrau, Mutter, in einem wirklichen Bilde, mit dem Interesse und der Feinheit des grofsen Malers der Natur dargestellt, aber ohne alle Romankünste, womit man in deutschen Schriften für das weibliche Geschlecht nur die Phantasie auf Kosten der Vernunft anlockt. Vielleicht sind die Ideen des Herausgebers: *Über Herzensverbindungen, in Beziehung auf das weibliche Geschlecht*, zu dem er nicht nach Art spielender Modeschriftsteller, in einem beleidigenden, kindischen Tone wie mit Kindern, sondern ernst wie mit vernünftigen Wesen sprechen zu müssen glaubt, wo es Würde und Glück des Lebens gilt; vielleicht sind diese Ideen, welche das Werk mit einem Gemälde der Wirklichkeit eröffnen, um es mit dem Ideal wahrer Weiblichkeit zusammenhalten, um zu dem Rousseauschen Charaktergemälde des Weibes hinzuführen, für unsere deutsche Welt nicht aufser der Zeit

Leipzig den 13. September 1802.

Gottfried Martini.

Verlagsbücher der Buchhändler *Hemmerde* und *Schwetschke* zu Halle von der Ostermesse 1802.

1) Diodorus Siculus, cura H. C. A. Eichstädt Vol. IIdum 8maj. auf Druckp. 3 Rthlr. auf Schrbp. 4 Rthlr.

2) Archiv

2) Archiv des Criminalrechts herausg. von Klein, Kleinſchrod und Konopak. 4n Bds 2 und3s St. 8 geheft. 1 Rthlr.

3) Krauſe, J. C. Geſchichte der wichtigſt. Begebenheiten des heutigen Europa, ein Handbuch etc. 6r Band fortgeſetzt von J. A. Remer gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.
Hat auch den Titel Remers neueſte Geſchichte 2r Bd.

4) Memorabilien den Predigern des 19ten Jahrh. gewidmet 1tes Stück 8. 12 gr.

5) Vogtels, T. G., Geſchichte des deutſchen Reiches unter Otto dem Groſsen gr. 8. 1 Rthlr 4 gr.

6) Deſſen Lehrbuch der deutſchen proſaiſchen Schreibart. 8. 16 gr.

7) v. Wedel, W., über Sturmſchäden in Gebirgsforſten, ihre Urſachen und die Mittel zu ihrer Verminderung. m. 1 Karte gr. 8. 1 Rthlr.

In der *Schulze'ſchen Buchhandlung* in Oldenburg ſind ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen Deutſchlands zu haben:

Wolcke, L. H., Nachricht von den zu Jever durch die Galvani - Voltaiſche Gehör - Gabekunſt beglückten Taubſtummen und von Sprengers Methode ſie durch die Voltaiſche Elektricität auszuüben. Mit Kupfer. 8. 1802 à 18 gr.

Stillebens, Friedrich, Gemälde. 8. 1802. à 1 Rthlr. enthält 1) die Burg im Walde 2) der Bürgeradjutant ein Familiengemälde in 4 Aufzügen 3) Lord Millington, eine Anekdote 4) Liebe und Eitelkeit 5) Benevuto der Sänger.

Bey *C. F. E. Richter*, Buchhändler in Leipzig, iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Salmagondi von kleinen Erzählungen. Mit 1 Kupfer. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Dieſe launigen, und zum Theil ſatyriſchen Erzählungen, verdienen ganz die Aufmerkſamkeit, mit welcher man dieſelben aufgenommen hat. Das erſte Volksmährchen, welches nach einer bekannten ſchwäbiſchen Volksſage bearbeitet worden iſt, verbindet alle Vorzüge, welche *Muſäus* ſeinen Volksmährchen der Deutſchen zu geben, ſo wohl verſtand.

Bey Tauchnitz in Leipzig iſt folgendes Werk erſchienen:

Über die Schickſale der deutſchen Reichs - Staatsverfaſſung v. D. Voſs, Profeſſer in Halle. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

welches bey den gegenwärtigen Verhältniſſen unſers Vaterlandes und bey der bekannten Darſtellung des Verfaſſers in dieſer Art Schriften ein erhöhteres Intereſſe erhält und nur einer Anzeige, aber keiner weitern Empfehlung bedarf.

Heraldo der unergründliche 1r Theil mit Kupf. Leipzig bey Hinrichs Preis 1 Rthlr 8 gr.

Nichts feſſelt und unterhält unſere Aufmerkſamkeit ſo ſehr, als das *Seltſame Wunderbare* und *Räthſelhafte*, vornehmlich in der Verkettung menſchlicher Begebenheiten und Ereigniſſe. Der Verfaſſer dieſer äuſserſt anziehenden Geſchichte, bedient ſich dieſer pſychologiſchen Wahrheit zur Einkleidung und Aufhellung intereſſanter Gegenſtände des Tages, und Aufklärung wichtiger Ideen und herſchender Fehler unſers Zeitalters. *Wahrheit*, *Würme* und *Reinheit* der Darſtellung mit ſteter Hinſicht auf das höchſte Intereſſe der Menſchheit, bürgt übrigens jedem gebildeten Leſer für eine geſchmackvolle und das Gemüth höchſt angenehm beſchäftigende Unterhaltung.

Bey *Friedr. Auguſt Leo* in Leipzig iſt erſchienen, und in den meiſten Buchhandlungen zu haben:

Artiſtiſche Blätter der Verzierungs- und Verſchönerungskunſt gewidmet. 2r Band. 1. 2. 3s Heft à 4 Rthlr.

Daſſelbe Werk mit franzöſiſchem Text.

Dieſes angezeigte Werk enthält ausgeſuchte neue und geſchmackvolle Ideen zu groſsen und kleinern Gartengebäuden, Cabinets, Pavillons, Einfaſſungen an entfernte Garten Partien, bedeckte und freye Ruheſitze, Gartenſtühle, u. ſ. f. ferner Vorſchriften zu geſchmackvoller Decoration der Säle, Zimmer, Cabinets, u. ſ. w. ingl. neue Ideen zu angenehmen Formen von Möbels.

Anzeige.

Für angehende Architekten, Liebhaber der Baukunſt und für Zeichenſchulen iſt bey *Friedr. Auguſt Leo* ein neues das Bedürfniſs der Künſtliebhaber befriedigendes Werk angefangen, und davon der Erſte Heft erſchienen, betitelt:

A. Heine, Unterrichtenda architektiſche Blätter, in Rückſicht auf geſchmackvolle Verzierung des Äuſseren der Gebäude, für angehende Architekten, Bildhauer, Mauermeiſter, u. ſ. f. 4to 18 gr.

Nächſtens erſcheint bey *Breitkopf* u. *Härtel* in Leipzig:

Philoſophie der Erziehungskunſt von *J. J. Wagner*, Dr. d. Phil. gr. 8.

Dieſes Werk ſucht in zwey Büchern deren erſtes: *Entwicklungsſtufen der Menſchheit*, das zweyte *Kritik der Erziehungsmittel* und *Methoden* überſchrieben iſt, die Erziehungskunſt wiſſenſchaftlich zu begründen. Was der Menſch, in naturphiloſophiſcher und transſcendentaler Anſicht auf der Stufe ſey, auf welcher ihn die Erziehung aufnimmt, was in dieſer Idee für ihn als Beſtimmung liege, und wie ſich zu dieſer Beſtimmung das Leben mit ſeiner vielfachen Thätigkeit verhalte, wird im erſten Buche entwickelt. Hier werden denn auch die Wiſſenſchaften in Beziehung auf die Idee der Menſchheit gewürdigt, und erwieſen, daſs ſie nur in ſo ferne Werth haben können, als ſie an der Philoſophie Theil nehmen. Für die Mathematik wird bey dieſer Gelegenheit durch Gründe und einleuchtende Beyſpiele dargethan, daſs ihre quantitativen Lehrſätze ſich gar wohl

wohl in qualitative verwandeln und philosophisch ableiten lassen (dieſs wird unter andern an dem pythagorischen Lehrſatze gezeigt, der hier philosophisch demonſtrirt iſt) ſo wie im Gegentheile gezeigt wird, dafs die Philoſophie ſich leicht auf mathematiſchen Ausdruck bringen laſſe. — Das zweyte Buch würdigt die natürlichen Erziehungsmittel, als Sprache, Schrift, Unterricht, Künſte etc. Hier wird unter andern der Begriff einer allgemeinen Sprachlehre entwickelt, die Möglichkeit einer Paſigraphie gezeigt, dargethan, dafs Sprache und Schrift zwey verſchiedene Entwicklungsſtufen des Geiſtes bezeichnen, u. ſ. w. Endlich auch die Grundlage zu einer ganz neuen Theorie der Kunſt geliefert. —

Wir führen dieſs blos darum an, damit auch die, für welche Neuheit den gröſsten Reiz hat, auf dieſes gewiſs originelle Werk aufmerkſam werden.

Neue Bibliothek deutſcher Romane. 1. 2. und 3s Bändchen; mit K. kl. 8. enthalten das 1te 2te und 3te Band *der Begebenheiten auf dem Schloſſe Bergach*, von *Heinrich Frohreich.* kl. 8. mit K. Leipzig bey C. F. E. Richter. 2 Rthlr.

Allen Leſe-Cirkeln und Leſebibliotheken kann dieſer angenehme Roman empfohlen werden und man wird bald einen bekannten Schriftſtellern wiederfinden, hat man nur einige Erzählungen geleſen.

Von dem engliſchen Roman *Ethelwina* erſcheint in meinem Verlage eine Verdeutſchung, welches zur Vermeidung aller Colliſionen hierdurch anzeigt.

Leipzig, im Sept. 1802.

Karl Tauchnitz.

III. Berichtigungen.

In meiner Recenſion der Broſchüre: *Lob der allerneueſten Philoſophie* welche in der A. L. Z. Nr. 225. abgedruckt iſt, hatte ich unter andern Stellen auch folgende ausgehoben.

Nur verhüte es der Himmel, dafs ihn nicht der Unfall treffe, diejenigen, welche er idealiſch heilte, reell zu tödten, ein Unglück, das Schelling dem Einzigen zu Bocklet in Franken an M. B, wie böſe Leute ſagen, begegnete.*“

Sollte man glauben, dafs es Leute gäbe, die dieſes von einem wirklich vorſätzlichen Todſchlag, den Hr. Prof. Schelling begangen haben ſollte, verſtanden haben? Ich eile alſo, um ſolchen Leuten, die *nichts verſtehen*, wo möglich, das Verſtändniſs zu öffnen, mit dieſer Erklärung, dafs die angezogene Stelle des Ungenannten lediglich, wie der offenbare Zuſammenhang giebt, von einer nach der Sage *böſer Leute* unglücklich ausgefallenen Kur des Herrn Prof. Schelling zu verſtehen ſey; und dafs ich ſo wenig als irgend ein anderer vernünftiger Menſch ſie anders habe verſtehen können und mögen; auch an dieſer Sage, die der mir unbekannte Verf. ſelbſt für ein Gerede böſer Leute erklärt hat, nicht den mindeſten Antheil habe nehmen, noch ſolche für glaubhaft oder gegründet habe erklären wollen.

Der Recenſent.

IV. Vermiſchte Anzeigen.

Da das von meinem verſtorbenen Manne dem Profeſſor Medicinä Junker errichtet geweſene *Inſtitut zur Ausrottung der Blattern* bey deſſen Abſterben aufgelöſst worden iſt; ſo zeige ich denen reſp. Herren Ärzten und übrigen Intereſſenten, welche zu der damit verbunden geweſenen *Pocken-Koſſe* Beyträge eingelegt hatten, hiermit an, dafs dieſelben nach nunmehriger Regulierung ihre Einlagen von mir zurückfodern können. Zu dieſem Behufe beſtimme ich einen Termin von 3 Monaten, als nämlich von 1ſten October 1802 bis 1ſten Januarius 1803. Diejenigen Theilhaber aber, welche nach Ablauf dieſes Zeitraums Ihre Beyträge nicht zurückverlangt haben, werde ich dafür anſehen, als ob ſie meinem Vorhaben, die Summe der nicht zurückgefoderten Beyträge dem hieſigen Almoſen-Collegio zur Dispoſition zu überlaſſen, um ſolche nach Gutdünken *zu dem wohlthätigen Zwecke der Kuhpocken-Impfung* an arme Familien zu verwenden, ſtillſchweigend beyträten? Nach genommner Verabredung mit dem gedachten Almoſen-Collegio wird daſſelbe alsdann den richtigen Empfang des Geldes durch die öffentlichen Blätter bekannt machen, ich aber werde dann für keine weitere Zurückzahlung haften. Briefe an mich bitte poſtfrey einzuſenden.

Halle den 31. Septbr. 1802.

Verwittwete Junker,
wohnhaft auf dem Königl. Addreshauſe zu Halle.

An die Herrn Mitarbeiter des Journals der prakt. Heilkunde.

Ich zeige hiermit an, dafs in der Oſtermeſſe 1802. alle noch reſtirende Honorarien an die ſämmtlichen Hrn. Mitarbeiter abgeſendet worden ſind. Ich bitte daher, ſowohl die, welche ihr Geld erhalten haben, als die welche es nicht erhalten haben, mich davon zu benachrichtigen, um im letztern Falle der Urſache nachzuſpüren und die Sache zu berichtigen. Künftig wird alle Oſtermeſſe regelmäſsig mit der Abzahlung des Honorars fortgefahren werden.

Berlin im 12. Sept. 1802.

D. Hufeland.
K. Preuſs. Geheimer Rath.

Die Auction der Münzſammlung des verſtorbenen Kammerherrn Suhm, die ſich beſonders auf die Geſchichte der mittleren und neuern Zeit bezieht, iſt bis auf die Mitte des Novembers ausgeſetzt.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 174.

Mittwochs den 29ten September 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englisch-Nordamerikanische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Medicin.

Ungleich reichhaltiger, als die bisher revidirte Literatur der beiden Facultätswissenschaften, der *Theologie* und *Jurisprudenz*, erscheint, wie wir oben schon angedeutet, und mehrere Leser bereits aus *Albers's* amerik. Ann. d. Arzneyk., Naturgesch., Chemie und Physik bemerkt haben, die der *Medicin* nebst ihren Hülfswissenschaften. Die Cultur derselben wird nicht nur durch die Lehranstalten in Baltimore, Cambridge, Neuyork, Hannover u. a., sondern auch durch eine beträchtliche Schriftstellerey, und vorzüglich durch die bereits erwähnte Newyorker Quartalschrift: *Medical Repository*, die ausser Originalaufsätzen, Recensionen aller neuen Schriften über Medicin und Naturkunde, wie auch eine Menge historischer Nachrichten in Beziehung auf diese Fächer liefert, aufs wirksamste befördert. Im Ganzen hat indessen die medicinische Schriftstellerey eine fast durchaus praktische Tendenz; Anatomie und Physiologie wird verhältnismässig nur wenig bearbeitet, und was etwa ausser Nachdrücken oder Uebersetzungen, z. B. der *Blumenbachschen Ph.* von *Ch. Caldwell* zu Philadelphia, für letztere erscheint, hat sein Daseyn gröfstentheils der Liebhaberey für Chemie zu danken, wie z. B. Fr. *Blanchetts Recherches sur la Medecine, ou l'application de la Chimie à la M.* (Newyork 1800 8.) und verschiedene andere, die wir weiter unten anführen werden. *Brown's* Grundsätze haben bisher eben nicht allzu viele Freunde gefunden, und ehe sie noch recht Wurzel fassen konnten, hat man ihnen in dem eine wichtige Autorität behauptenden *Med. Repos.* bereits wiederum den Untergang prophezeiht. Zu den wenigen Werken, die hierüber erschienen, gehörte *M. Maclean's View of the Science of Life on the Principles of J. Brown, with an attempt to correct some important errors of his Elements of Medecine*, (1798) eine Schrift, die, wie man sieht, zugleich zur Widerlegung mehrerer seiner Sätze bestimmt ist, worin aber auch von vielen andern auf dem hier nur kurz mitgetheilten Titel besonders erwähnten Gegenständen, z. B. vom Queckfilber, von epidemischen Krankheiten u. dgl. gehandelt wird. Aufser ihm bearbeitete dieselbe Materie von den Erscheinungen des thierischen Lebens der schon obgedachte Arzt, *Benj. Rush* in *three Lectures upon animal Life delivered in the Univ. of Pennsylvania* (Philad. 1798. nachgedr. zu London 1799. 8.), worin der Vf. behauptet, dafs die Grundsätze, nach welchen *Brown* jene Erscheinungen erklärte, bereits von *Cullen* entdeckt worden[!], dem er darin immer gefolgt sey, und mehrere englische Recensenten behaupten mit dem Vf., dafs Br. seine Theorie von der Wirksamkeit des Opiums Cullen abgeborgt habe. Noch weniger Freunde scheint *Darwin's* neues System zu haben; im Gegentheil findet man im *med. Repos.* von *Sam. Brown* zu Boston einen Aufsatz, worin starke Aehnlichkeiten zwischen einigen Stellen in D. und Swedenborgs Schriften gezeigt werden, und *Blanchet* sagt in seinem oben angeführten Werke, dafs *Darwin* sich eben so, wie *Brown* irre, weil er die Chemie vernachlässigt habe. Uebrigens ist hier der schicklichste Platz zur Aufführung einer anonymen Schrift über die schon öfters behandelte Materie von dem Einflusse des Mondes: *Observations on the Influence of the Moon on Climate and the animal Economy; with a proper method of treating Diseases, when under Power of that Luminary* (Philad. 1800. 8.), deren Vf. viel weiter geht, als wahrscheinlich irgend einer seiner Vorgänger, wenigstens in neuern Zeiten, da er z. B. dem Vollmonde den Einfluss beylegt, dafs, bey seiner Erscheinung selbst zankfüchtige Personen einen Widerwillen gegen das Hadern fühlen.

Am reichhaltigsten war im *praktischen* Fache, wie man leicht denken kann, die Literatur des *pestartigen gelben Fiebers*, das sich in mehrern Städten, besonders an der Küste ausbreitete, in den neuern Jahren immer wieder kam, und endlich fast allgemein als ein einheimisches durch faule Ausdünstungen hervorgebrachtes Product anerkannt wurde. Das *medical Repos.* liefert zur Kenntnifs dieses Gegenstandes nicht nur eine Menge originaler theoretischer und historischer Aufsätze, sondern auch Anzeigen von allen darüber erschienenen Schriften. Wir führen hier diese letztern seit 1797. auf, mit Beyfügung einiger der vorzüglichsten Aufsätze in jenem Journale, nach den verschiedenen Städten, in welchen es vorzüg-

züglich wüthete, ohne jedoch hier zu wiederholen, was über die Natur und den Verlauf dieſes Fiebers ſchon ehedem in der ALZ. und anderwärts geſagt worden. Wir haben bereits in der vorhergehenden Ueberſicht der engliſchen Literatur (1800. S. 870.) mehrere in *Philadelphia* darüber erſchienene Schriften von dem daſigen mediciniſchen Collegium, wie auch von *Currie* und *Ruſh* erwähnt. Vor und neben ihnen hatte bereits *Fel. Pasc. Ouvrière* 1796. eine allgemeinere Schrift darüber, 1798 aber einen *Account of the Yellow fever, which prevailed in Philadelphia* 1797. herausgegeben. Zu dieſen kamen noch die von *Ch. Caldwell* redigirten *Proofs of the Origin of the Yellow Fever in Philadelphia and Kenſington* 1797. *from domeſtic Exhalation and from the foul air of the Snow Navigation from Marſeilles and from the Ship Huldah from Hambourgh, in two Letters addr. to the Governor of the Commonwealth of Pennſylvania, by the Academy of Medecine of Philadelphia*, (Philad. 1798. 8.) deren Abſicht zur Gnüge aus dem Titel erhellt. Dieſs iſt auch der Fall mit der von demſelben Vf. herausgegebenen *Semiannual Oration of the origin of peſtilential Diſeaſes.* Philad. 1799. 8. (Vgl. deſſen *med. a. phyſ. Mem.* ALZ. 1802. N. 164.) und mit *Benj. Ruſh* neuen *Obſervations upon the origin of the Y. F. in Philad. and upon the Means of preventing it;* ſo wie Ebendeſſelben: *Second Addreſs to the Citizens of Philadelphia, cont. additional Proofs of the domeſtic Origin of the Y. F.* (beide 1799.) Noch gaben im J. 1800: *Th. Condie* und *Rich. Folwell* eine *Hiſtory of the Peſtilence commonly called Y. F. which almoſt deſolated Philad. in the month of Aug. Sept. a. Oct.* 1798. und der ſchon oben als Schriftſteller über dieſe Materie erwähnte W. *Currie* eine *Sketch of the riſe and progreſs of the Y. F. of Philad.* 1799. *to which is added a collection of facts and obſervations reſp. the origin of Y. F. in this Country* heraus. Die Geſchichte dieſer Epidemie in *Newyork* bearbeiteten *Alex. Hoſak* in einer Schrift: *on the Y. F. in N. Y.* (1797.) doch nicht ganz nach richtigen Grundſätzen. Schätzbarer iſt *Sal. Seaman's* im *Med. Repoſ.* (1798.) gelieferter Aufſatz über die Urſachen der Epidemie in jener Stadt, worin manches an *Currie's* früherer Schrift, ſo wie an *Chisholm's* bekanntem Werke getadelt wird. Später erſchien *J. Browne on the Y. F.* (1798) und *J. Hardie's Account of the malignant Fever lately prevalent in the City of N. Y.* (1799) Als Actenſtücke zur Geſchichte der daſigen Epidemie ſind die von *Rich. Baylay* herausgegebenen *Letters from the Health Office ſubmitted to the common Council of Newyork* (1798) und der *Report of the Committee appointed by the medical Societ of the ſtate of N. Y. to inquire into the ſymptoms etc. of the peſtil. diſeaſes — in Newyork —* 1798. (1799.) zu betrachten. Uebrigens waren es dieſe beiden Städte, in welchen ſowohl die mehrſten allgemeinen theoretiſchen, als ſpeciellen hiſtoriſchen Schriften über dieſe Epidemie zum Vorſchein kamen; doch wurden auch in andern Gegenden, wo ſie gewüthet hatte, Schriften darüber verfaſst und entweder einzeln, ſo z. B. von *S. Brown* zu Boſton (1797. u. 1800.) von *J. B. Davidge* zu Baltimore (1798.), von *Ch. Holt* zu NewLondon (1798) u. a. m. oder im *med. Repoſitory* gedruckt. So werden dann, die kürzern Nachrichten von der Erſcheinung dieſer Epidemie an einzelnen Orten und ihrer immer gröſſern Verbreitung ungerechnet, die Geſchichten der Epidemieen in Maſſachuſetts 1796. von *Ch. Coffin*, zu Wilmington in Nordcarolina 1796 von *A. J. de Roſſet*, zu Wilmington in Delaware 1798. von *J. Tilton* und *G. Monro;* und ebendaſ. 1799. von *J. Vaughan;* zu NewLondon 1798. von *H. Channing* und von Dr. *Coit;* zu Port Eliſabeth in Newyerſey 1798. von Dr. G. *Lee;* in einigen Gegenden von RhodeIsland von *Moſ. Brown;* u. a. m. erzählt. Auch fehlt es nie an allgemeinern Bemerkungen über dieſs ſchreckliche Fieber, die mehr oder weniger dahin übereinſtimmen, daſs es, wie bereits oben erwähnt worden, ein einheimiſches Product des alten, in Newyork, z. B. hundertjährigen Unraths ſey, gegen das Reinlichkeit am beſten verwahre. Als eine lehrreiche Schrift über eine beſondere Erſcheinung bey dieſem Fieber verdient *Iſ. Cathrall's Memoir on the Analyſis of the black Vomit ejected in the laſt ſtage of the Y. F.* (Philad. 1800. 8.) bemerkt zu werden. Veranlaſst wurden noch durch dieſe Epidemie, auſser verſchiedenen Aufſätzen über ähnliche peſtartige Fieber auf den Antillen in neuern Jahren, die das *Med. Repoſ.* mittheilte, mehrere beſondere Schriften über dergleichen Erſcheinungen in früheren Zeiten. Dahin gehören: eine *brief Hiſtory of epidemical and peſtilential Diſeaſes* (Hartford 1799.) von dem durch mehrere verſchiedenartige Schriften bekannten *Noah Webſter*, der hier vorzüglich auf den nachtheiligen Einfluſs der Erdbeben und der Ausbrüche feuerſpeyender Berge auf die Geſundheit und die Entſtehung der Peſt aufmerkſam macht; und *J. Tytler's* 1799. zu Salem erſchienene geiſtloſe Compilation: *Treatiſe on the Plague and Y. F. with an appendix cont. hiſtories of the Plague at Athens* etc. Wichtiger und lehrreicher ſind die von *E. H. Smith* im *med. Repoſ.* gelieferten Aufſätze über die auch durch ihre Aehnlichkeit mit dem gelben Fieber merkwürdige Peſt zu Athen, und über die zu verſchiedenen Zeiten unter den Armeen Athens, Carthagos und Roms in der Nähe von Syracus ausgebrochenen Peſtkrankheiten. Von den dadurch veranlaſsten Unterſuchungen über Alkalien werden wir weiter unten in dem ſo genden Abſchnitte von der Naturkunde einiges erwähnen.

Wir gehen von dieſem Fieber zu einer andern epidemiſchen Krankheit, den *Pocken* über, deren Gefährlichkeit zwar in den policirten Staaten von Nordamerika durch die Inoculation der menſchlichen Pocken, worüber *Joſ Hamilton* noch 1799. *occaſional Reflections* herausgab, längſt ſehr gemindert war, (da ſie hingegen unter den benachbarten Wilden oft noch ungeheure Verwüſtungen anrichtete), aber doch immer nicht ſo ganz getilgt werden konnte, als jetzt die Kuhpocken-Inoculation es hoffen läſst. Mit Enthuſiasmus nahm auch in N. A. die Majorität der Aerzte, die gegen die Mitte des J. 1799. angelangte Nachricht von *Jenner's* Entdeckung auf, deſſen Werk ſogleich mit dem gehörigen Nachdrucke in dem *Medical Repoſ.* empfohlen

len wurde. Die erſte in N. A. darüber erſchienene Schrift war *Benj. Waterhouſe's*, Prof. zu Cambridge: *Proſpect of exterminating the ſmall Pox — with an account of a Series of Inoculations performed for the Kine Pox in Maſſachuſetts* (Boſton 1800. 8.), worin auſser einem kurzen Auszuge aus *Jenner's* und *Woodville's* Schriften, zugleich, wie ſchon der Titel ſagt, wirkliche Verſuche mit dieſer Inoculation erzählt werden, die zugleich vor der leichtſinnigen Behandlung derſelben warnen. Die Impfmaterie kam zuerſt von *Pearſon* aus England; ſpäterhin entdeckten aufmerkſame Beobachter auch einheimiſche Kuhpocken. Daſs nun auch bereits die benachbarten Wilden die Wohlthat dieſer Inoculation von den vereinigten Staaten erhalten haben, iſt aus öffentlichen Blättern bekannt.

Einige Diſſertationen und Journalaufſätze über andere Fieber oder Fieber überhaupt, und Mittel dagegen, werden theils weiter unten vorkommen, theils müſſen ſie hier übergangen werden, um noch einiges andere zu berühren.

Eine zugleich ausführliche, keinesweges aber genügende Monographie des Struma lieferte der als Naturforſcher bekannte *Benj. Smith Barton*, Prof. der Mat. med., Naturgeſchichte und Botanik zu Philadelphia, in *a Memoir concerning the Diſeaſe of Goitre, as it prevails in different parts of Northamerica* (Philadelphia 1800. 8.) worin er zu zeigen ſucht, daſs dieſe Krankheit eben ſo wenig dem Waſſer, als der heiſsen, ſtagnirenden Luft in engen Thälern zugeſchrieben werden könne, ſondern von demſelben Miasma herrühre, das verſchiedene Fieber hervorbringe.

Zur Literatur der *Chirurgie* bemerken wir hier, mit Uebergehung der vielen Aufſätze in dem *Med. Repoſ.*, *F. K. Huger's Diſſ. on Gangrene and Mortification*; *Rob. Black's Inaug. Diſſ. on Fractures*, worin mehreres gegen Pott erinnert wird; *Sam. Jones Inaug. Diſſ. on Hydrocele*; (alle 3 zu Philadelphia 1797.) und eine Abhandlung von *J. Deveze* im 4ten Bande der *Transact. of the am. philoſ. Soc.* über eine neue Methode, ausgetretenes Blut bey Kopfwunden und Schlagflüſſen hinter der Hirnſchale wegzuſchaffen; zur *Entbindungskunſt* aber: *The Midwife's Monitor and Mother's Mirror* etc. *to which is prefixed a Syllabus of Lectures on that Subject* (Newyork. 1800. 12.). Mehrere ausgezeichnete Geburtsfälle und andere hieher gehörige Abhandlungen wurden in dem reichhaltigen *Med. Repoſitory* geliefert.

Noch im J. 1798. hatte, wie bereits in der vorigen Ueberſicht der engliſchen Literatur bemerkt wurde, der oben ſchon erwähnte und noch öfters zu erwähnende Prof. *B. Smith Barton* die *Materia medica* mit *Collections for and Eſſays towards a Mat. m. of the United States* vermehrt, worin er vorzüglich einheimiſche Pflanzen empfahl. Andere Bearbeiter dieſes Fachs ſtimmen ihm hierin bey. Nicht wenig Freude machte daher vielen Aerzten N. A. die Nachricht ihres Collegen *Ricketson*, daſs man in den vereinigten Staaten ſelbſt eben ſo wirkſames, ja noch ſtärkeres, Opium bauen könne, als in Aſien. Ein Aufſatz von *J. Redman Coxe* in den *Transact. of the philoſ. Soc.* (1799) unterſucht die verhältnifsmäſsigen Wirkungen des gewöhnlichen Opiums und einer ähnlichen Subſtanz aus der *Lactuca ſativa*. Einen beſondern Fall erzählt im *Med. Repoſ.* der vorerwähnte *Seaman*, der eine Frau, die nach einer Unze Laudanum in einem Stupor lag, ſo lange peitſchte, bis ſie aufſtand und ein Brechmittel nehmen konnte. Auſser dem Opium war vorzüglich das Queckſilber ein häufig gebrauchtes Mittel; *John Stuart* empfahl daſſelbe in ſeiner Inaug. Diſſ. (1798) als heilſam in bösartigen Fiebern; und nach einem Aufſatze in der öfters gedachten Quartalſchrift heilte *E. H. Smith* durch Queckſilbereinreibungen eine Manie. Ebendaſelbſt erzählt *E. A. Holyocke*, von dem hier noch mehrere Aufſätze vorkommen, daſs man dieſs Mittel bereits vor 70 Jahren zu Boſton gebraucht habe; auch handelt in *Ch. Maclean's View of the Science of Life* ein beſonderer Abſchnitt von der Wirkſamkeit des Merkurs auf lebende Körper, und ſeiner Anwendung bey der Kur von Krankheiten aus indirecter Schwäche. Drey Aerzte ſchrieben über *Datura ſtramonium*; *Benj. de Witt* und *Alex. King* empfahlen ſie in eben dieſem Journale; nachdem ſchon vorher *S. Cooper* in einer *Diſſ. on the D. Str.* (Philad. 1797.) wiederum darauf aufmerkſam gemacht hatte. Mehrere andere Mittel, von denen in dieſem Journale die Rede iſt, z. B. der in neuern Jahren auch in England von neuem in Anregung gebrachten *Digitalis purpurea*, müſſen wir hier übergehen, und es dem Manne von Fache überlaſſen, ſich aus dieſem Journale oder den anderwärts mitgetheilten Auszügen weiter zu belehren.

(Die Fortſetzung folgt.)

II. Univerſitäten u. andere Lehranſtalten.

Würzburg.

Den 3ten Sept. ward Hr. *Thomas Stümmer*, von Würzburg, Alumnus Clericus des Fürſtbiſchöfl. Seminars, als Licentiat der Theologie ernannt, nachdem er die von ihm geſchriebene Abhandlung über die Frage: *Quaenam ſignificandi vis vocabulis πνευμα et σαρξ in ſtylo Paulino inſit?* und die derſelben angehängten Diſputirſätze vertheidigt hatte.

Den 15ten Sept. vertheidigte Hr. *Sebaſtian Joſeph Weyer*, von Rothenfels, *Diſſert. inaug. medico-chirurg. de Haemorrhoidibus* (60 S. 4.) nebſt angehängten Diſputirſätzen, und erhielt darauf die Würde eines Doctors der Arzneykunde.

Zürich.

Mit den hieſigen Schulen und Unterrichtsanſtalten ſoll eine völlige Reform vorgenommen werden. Die *unterſten* Claſſen derſelben ſollen in *Bürgerſchulen* verändert, u. ſtatt des Lateiniſchen ſoll die franzöſiſche Sprache, Arithmetik, Geographie und Geſchichte getrieben werden. Die *obern* Claſſen ſollen *gelehrte Schulen* heiſsen, und von denen, deren künftiger Beruf gelehrte Kenntniſſe erfordert, erſt mit dem zwölften Jahre beſucht werden dürfen. Diejenigen, welche eine andere Beſtimmung wählen, werden zu denſelben, nach der Beſuchung der Bürgerſchule, in der bereits beſtehenden *Kunſtſchule* zu derſelben vorbereitet.

III.

III. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

Seit der Semiſäcular-Feyer der Stiftung der *Kgl. Societät der Wiſſenſchaften* zu *Göttingen* am 17 Nov. v. J. (ſ. IBl. 1802. N. 1.) hat ſie wiederum mehrere Nachrichten bekannt gemacht, wovon wir hier einen Auszug mittheilen. In einem Schreiben vom 6. Jan. d. J. meldete Hr. Dr. *Olbers*, der einige Monat darauf einen ähnlichen Stern ſelbſt entdeckte, daſs er die von Hrn. *Piazzi* am 1. Jan. 1801. entdeckte und von ihm ſogenannte *Ceres Ferdinandea* gerade am Jahrstage ihrer erſten Entdeckung, am 1. Jan. 1802. wieder geſehen und ſie an ihrer Bewegung erkannt und endlich am 6ten gegen Morgen ſich völlig von der Gewiſsheit der Wiederauffindung dieſes neuen Planeten überzeugt habe. — Am 11. Januar und an den folgenden Tagen wurde er auch von Hn. Oberamtmann *Schröter* zu Lilienthal und ſeinem Gehülfen, Hn. *Harding*, am 31. Jan. und 9. Febr. von Hn. Hofr. *Mayer* und Prof. *Wilat* zu Göttingen beobachtet. Die von dem Entdecker *Piazzi* eingeſendeten Beobachtungen hat Hr. Prof. *Seyffer* bekannt gemacht. — Der Hr. Apotheker *D. G. Schmidt* zu Sonderburg ſendete eine durch ihre Preisfrage veranlaſste Abhandlung über die *Verpachtung der Apotheken für Unmündige* zu. — Der K. K. Aſtronom Hr. *Triesnecker*, überſchickte zu den im vorigen Jahre mitgetheilten Gleichungen für die Länge des Mondes, auch Gleichungen der Breite in einem Aufſatze unter dem Titel: *Aequationes latitudinis Lunae in occultationibus fixarum caſtigatae.* — In der Verſammlung am 6ten März las Hr. Prof. *Heeren* eine Abhandlung *de fontibus et auctoritate Trogi Pompeii eiusque Excerptoris Juſtini* vor, und Hr. Hofr. *Wrisberg* legte derſelben ein Fascikel herrlicher anatomiſcher Zeichnungen von beobachteten Abweichungen der Natur vor, die der Hr. geh. Hofr. *Loder* zu Jena eingeſendet hatte. — Im April meldete Hr. Dr. *Olbers* die von ihm gemachte Entdekkung der Pallas, über die nachher Hr. Prof. *Seyffer* weitere Beobachtungen und die von *Herſcheln* darüber gemachten Bemerkungen mittheilte. — In der Verſammlung am 7ten Auguſt verlas Hr. Prof. *Hoffmann Veronicarum Horti Gottingenſis Decas.*

* * *

Bekanntlich iſt die während der franzöſiſchen Expedition in Aegypten entdeckte dreyfache Steinſchrift in heiliger und gemeiner ägyptiſcher, ſo wie in griechiſcher Schrift, zu Ehren des Königs Ptolemäus Epiphanes, (die auch in dieſen Blättern mehrmals erwähnt wurde) nach London gebracht worden. Hier hat nun die Geſellſchaft der Alterthumsforſcher eine genaue Abbildung der griechiſchen Inſchrift in gleicher Gröſse (1 Fuſs 3 Zoll hoch, $2\frac{1}{2}$ Fuſs breit, in 54 Zeilen) veranſtaltet. Ein der *Kgl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften* zu *Göttingen* zugeſendetes Exemplar wurde derſelben in ihrer Verſammlung am 4ten September vom Hn. geh. Juſtizr. *Heyne* vorgelegt, und mit einem Commentar begleitet. — In derſelben Verſammlung wurde ein Aufſatz, eine *Praevia de cuneatis, quas vocant, inſcriptionibus Perſepolitanis legendis et explicandis relatio* von Hn. *G. F. Groteſend*, Collaborator an der Schule zu Göttingen, vorgelegt, der ganz zufällig auf die Entzifferung dieſer bisher räthſelhaften Schrift geführt wurde, und, ohne Orientaliſt zu ſeyn, durch Fertigkeit im Dechifriren, den gröſsten Theil derſelben zu erklären, ſich im Stande glaubt. Das Reſultat ſeiner Unterſuchungen iſt, daſs dieſe Keilfiguren wirkliche Schriftzeichen und zwar Buchſtaben- (nicht Sylben-) Schrift ſind, die von der rechten zur linken geht, daſs die Sprache dieſer Inſchriften Zend iſt, und daſs alle (perſepolitaniſchen) Inſchriften, die er bisher erklären konnte, ſich auf Darius Hyſtaspis und Xerxes beziehen. In wiefern ſich ſeine Erklarungen als ächt bewähren dürften, müſſen weitere Unterſuchungen eines *Munter, Lichtenſtein* u. a. zeigen.

Der bisherige Präſident der *Stockholmer Akademie der Wiſſenſchaften*, Hr. Capitain von *Buch*, hat dieſe Würde niedergelegt. An ſeine Stelle iſt der General-Lazareth-Director Hr. von *Schutzenheim* ernannt worden.

* * *

Am 20ten Dec. v. J. als am Feyertage der *Schwediſchen Akademie* zu *Stockholm* ward nach Gewohnheit der Gottesdienſt für dieſelbe in der Schloſskapelle, vermittelſt einer Rede vor dem Altare über Philip. 4, 13. gehalten. — Nachmittags hielt die Akademie ihre öffentliche Zuſammenkunft auf dem groſsen Börſenſaale. Der jetzige Director derſelben, der Hr. Hofcanzler von *Gibet*, eröffnete dieſelbe vermittelſt einer der Gelegenheit und dem traurigen Vorfalle angemeſſenen Rede, indem durch den plötzlichen Tod des Erbprinzen von Baden der König gehindert wurde, gegenwartig zu ſeyn; und erſtattete Bericht über die Preisvertheilungen. — Die in dieſem Jahre geprägte Schaumünze ſtellt auf der einen Seite des Reichsrathes, Oberſtatthalters zu Stockholm und Admirals *Clas Flemming* Bruſtbild mit Namen und Titeln vor, auf der andern eine Siegerehre von Schiffstheilen und mehrern Seeattributen, hinter welchen ſich eine Ausſicht von Nordermalm zeiget, welches durch ſeine Wirkſamkeit zu einem groſsen Theile bebauet, und nebſt der eigentlichen Stadt Stockholm überhaupt mit nützlichen Einrichtungen verſehen ward. Die aus der Aeneide des Virgils hergenommene Umſchrift: *Turrigera urbs, ereptaque roſtra carinis*, bedeutet im Zuſammenhange mit der Unterſchrift: *Monumenta viri pro patria occumbentis* MDCXLIV. daſs die thurmgekrönte Stadt und die von der feindlichen Seemacht entrückten Fahrzeuge Erinnerungszeichen dieſes groſsen Mannes ſind, der im J. 1644. ſein Leben für das Vaterland aufopferte. Dieſer Gedächtniſspfennig ward an alle gegenwärtige Abkömmlinge des Reichsrathes Flemming, an alle ausländiſche Miniſter und Fremde, auch nebſt dem gewöhnlichen Schaupfennige den Gliedern der Akademie zugeſtellt.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 175.

Mittwochs den 29ten September 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Lehrbuch der christlichen Religion, zunächst zum Unterricht katholischer Schulen, dann für alle, die eine richtige Kenntniss der Lehre der katholischen Kirche und eine Übersicht derselben brauchen und wünschen, verfasset von *August Fischer*, Augustin. Ordens, der Theologie Baccalaureus und Lehrer, ausserordentlichem Professor der geistlichen Beredsamkeit und Katecheten des Kurfürstlichen Gymnasiums zu Erfurt. Erfurt 1802. 406. Seiten XL. Seit. Vorrede und Inhaltsanzeige (1 Rthlr.)

Der Herr Verfasser hat dieses Lehrbuch so eingerichtet, dass die erwachsene Jugend eine vollständige Übersicht der Lehre Jesu Christi sich verschaffen kann; er behandelt daher manche Wahrheiten weitläuftiger, als es nöthig zu seyn scheinen könnte, und nimmt Rücksicht auf die Grundsatze der Philosophie, berührt manche Zweifel, weil er weiss, dass Jünglinge Bücher in die Hände bekommen, in welchen jene mit vielem Aufwande der Gedanken, und grossen Stolze der Worte vorgetragen werden, und hält überhaupt dafür, dass ein Religionslehrer der studirenden Jugend nun mehr sagen müsste, als in vorigen Zeiten, weil die zahllose Menge der Modeschriften die Wahrheiten der christlichen Region necken, bewitzeln, tadeln und belachen; folglich ein Mittel nöthig wird, wodurch sie das Wahre, Gründliche, Zusammenhängende, Brauchbare und Nützliche ihrer religiösen Begriffe einzusehen im Stande ist, und berühret so mancherley Gegenstände, dass das Buch gewiss den Beyfall seiner klugen Zeitgenossen erwerben möchte.

Der Verleger.

Neuere Zeichenbücher.

Bey *Friedr. August Leo* in Leipzig ist erschienen, und in den meisten Buchhandlungen zu haben:

Günthers, L. A., charakteristische Darstellung der Bäume, als Lectionsblätter für Landschafts-Zeichner, Maler und Kupferstecher, 4. 3 Rthlr.

Lectionsblätter von Blumen und Früchten, für Damen, in color. Blättern, und schwarzen Conturen 4. 6 Rthlr.

Elements of Drawing, oder Zeichen-Schule 1r und 2r Heft quer Folio à Heft 2 Rthlr.

Zur kommenden Michaelis-Messe erscheint in meinem Verlage:

Der Mann von Welt

Ein nach Balthasar Grazian vollständig bearbeiteter Nachlass von *Karl Heinrich Heydenreich.*

Kenner des Originals haben nur eine Stimme über seinen Werth, und auch das grösere Publikum würde mit dem der Urschrift eignen Reichthum von Menschenkenntniss und Weltklugheit durch die so schön gerundete deutsche Bearbeitung des verewigten Professors *Heydenreich* schon früher bekannt worden seyn, wenn die Erscheinung derselben, worauf die Erwartung schon vor ein paar Jahren erregt war, nicht durch zufällige Umstände, die nicht in der unvollendeten Gestalt der Bearbeitung lagen, verhindert worden wäre. Hierüber befindet sich in der Vorrede des Herausgebers das Zeugniss der Auctionscommission der Heydenreichischen Effekten, die das Manuscript des Verewigten vollständig bearbeitet an mich überliess.

Leipzig den 13. Septbr. 1802.

Gottfried Martini.

Neue Bücher welche in bevorst. Leipzig. Herbstmesse bey *Joh. Jac. Palm* in Erlangen erscheinen:

Bensens, Heinrich, Materialien zur Polizey-Cameral- und Finanz-Praxis für angehende Staatsbeamten, II. Bnds. 1 und 2tes Heft. Relationen enth. gr. 8.

Glücks, C. F., ausführliche Entwicklung der Lehre von der Intestaterbfolge nach den Grundsätzen des ältern und neuern römischen Rechts. Ein Commentar über Koch de successione ab intestato und zugleich als Beytrag zu dessen Erläuterung der Pandekten. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Hänleins, C. A., Handbuch der Einleitung in das N. T. Neue vermehrte Auflage gr. 8. 1 Rthlr.

Hoppe, botanische Bibliothek, 2 und 3s St. 8. jedes 12 gr.

Langs, Bibeltexte zu Leichenpredigten benutzt zum Gebrauch für Landpfarrer, 3tes Stück. 8. 12 gr.

Memmerts kurze Überſicht des neufranzöſiſchen Calenderweſens, der Maaſe, Münzen und Gewichte, ingleichen der neuen Landeseintheilung in Departementer, als Anhang zu deſſen franz. Wörterbuch für Schulen und den Bürgerſtand, und zugleich als Beylage zu jedem franzöſiſchen Wörterbuch für Geſchäftsmänner und Kaufleute. gr. 8. 8 gr.

Panzers, Beyträge zur Inſektengeſchichte mit 12 gemalten Kupfern, auch als 5ter Theil zu Voets Abbildungen und Beſchreibungen der hartſchalichten Inſekten. gr. 4. 4 Rthlr. Für diejenigen welche die 6 erſten Tafeln und die 3 erſten Bogen Text ſchon haben, iſt der Preis 2 Rthlr. 12 gr.

Auch unter dem Titel:

Panzeri ſymbolae entomologicae, cum 12 Tab. aen. pictis 4 maj. 4 Rthlr. —

Rau, Joh. Wilh., Materialien zu Kanzelreden über die Evangelien, V. Bds 45 St. gr. 8. 8 gr.

— — Materialien zu Kanzelvorträgen über die Epiſteln. Neue vermehrte Ausgabe II. Bds. 3te Abth. gr. 8. 12 gr.

Stephani, Heinr., Fibel oder Elementarbuch zum Leſelernen. 8. 2 gr.

— — kurzer Unterricht in der gründlichſten und leichteſten Methode Kindern das Leſen zu lehren, ein Pendant zu Völlmanns Anweiſung für Schullehrer etc. 8. 2 gr.

Wolff, J. Fr., Icones Cimicum, faſc. IIItius cont. Tab. IX—XII. aen. pict. 4. maj. 1 Rthlr. 16 gr.

— — Abbildung und Beſchreibung der Wanzen, 3ter Heft enth. Tab. IX—XII. gr. 4. 1 Rthlr. 16 gr.

Anzeige einer Ueberſetzung.

Das in der Allgem. Lit. Zeit. No 218. recenſirte engl. Werk: *Obſervations on the Bile and its Diſeaſes, and on the Oeconomy of the Liver etc. by Richard Powel; London b. Rivington* 1800. wird von einem ſachverſtändigen und als Schriftſteller rühmlichſt bekannten Mann, für meine Handlung überſetzt. Ich mache dieſs zur Vermeidung aller Colliſionen hierdurch bekannt.

Leipzig den 21. Septbr. 1802.

Wilhelm Rein.

Regiſter-Band über den Almanach oder Überſicht der Fortſchritte, neueſten Erfindungen und Entdeckungen in Wiſſenſchaften, Künſten, Manufakturen und Handwerken herausgegeb. v. *G. C. B. Buſch* 1ten bis 6ten Jahrgang. Erfurt 1802. 396 S. 8. 1 Rthlr.

Mittelſt dieſes Regiſters können nun die Beſitzer dieſes gemeinnützlichen Almanachs, und Schriftſteller über ſo mannichfaltige Gegenſtände das Gewünſchte leicht auffinden.

Der Verleger.

Ich habe ſchon in der Vorrede zu der Überſetzung von *Berthollets* Abhandlungen *über die Geſetze der Verwandtſchaft in der Chemie* (Berlin 1802.) dem chemiſchen Publikum die intereſſante Nachricht mitgetheilt, daſs wir von dieſem groſsen Chemiker, deſſen Unterſuchungen in der Theorie der chemiſchen Erſcheinungen eine neue Epoche begründen, ein gröſseres Werk unter dem Titel, *Statique de la chymie* zu erwarten haben. Aus der ſicherſten Quelle, aus einem eigenthümlichen Brief des berühmten Verfaſſers vom 3. Meſſidor d. J. kann ich dem Publikum die beſtimmtere Nachricht geben, daſs er ſchon jetzt mit der Herausgabe dieſes Werks beſchäftigt iſt, und daſs er mich mit dem mir höchſt ſchätzbaren Auftrag beehrt hat, auch dieſes Werk auf deutſchen Grund und Boden zu verpflanzen. Ich werde keinen Fleiſs ſparen, dieſs auf eine des Originals würdige Art zu thun; und da ich das Original zeitig genug erhalten werde: ſo hoffe ich auch bald nach Erſcheinung deſſelben, die Erwartung des deutſchen Publikums befriedigen zu können.

Berlin den 7. Septbr. 1802.

E. G. Fiſcher.

Verlags- und Commiſſions-Bücher von *Ferdinand Dienemann* und *Compagnie* in Penig. 1802.

(Die mit einem Sternchen bezeichneten ſind neu von der Michaelismeſſe 1802.)

Allgemeiner Heurathstempel für Verehlichte und Unverehlichte beiderley Geſchlechts. Jahrg. 1802. 2 Rhlr. (in Commiſſion.)

Anleitung zur deutſchen Rechtſchreibung. Nebſt einem Anfang vom Kopfrechnen; zum Gebrauch für Schulen 2 gr. 6 pf. (in Commiſſion.)

Einziges untrügliches Mittel, eine jede brennende Eſſe augenblicklich zu löſchen, daſs daraus weder für den Hausbeſitzer und Nachbarn, noch für das Haus ſelbſt der mindeſte Schaden entſtehen kann, nebſt einer Anleitung, *wie alle Eſſen anzulegen*: daſs ſie ſtatt des Kehrens zu jeder Zeit ohne Gefahr ausgebrannt, auch weit enger und bequemer angebracht werden können, ingleichen einer *Angabe eines zuverläſſigen Sparofens*, der bey der höchſtnützlichen Holzerſparniſs noch gegen alle Verſchwendung der Domeſtiken, ſo wie gegen alle Gefahr des Ausbrennens ſichert, die eleganteſte Form annimmt, und nach Belieben zum Kochen, Braten und Backen eingerichtet werden kann. Mit 2 Kupfern geh. 1 Rthlr.

Franz von Werden ein Roman von *Nicolai*. 4 Bände mit 6 Kupfern.

auf franz. Pap. ſplend. gebund. 6 Rthlr.
geheftet 5 — 8 gr.
Druckpapier roh 4 —

(auch unter dem Titel Journal v. n. d. Orig. Romanen 3te 4te 5te und 6te Lieferung.)

* *Friedrich Julius* Lebensjahre und endliche Bildung, ein Roman *für die elegante Welt*. Herausgegeben von *Julius Werden* 4 Bände mit 1 Kupfer von Ulrich gezeichnet und von Darnſtedt geſtochen und vielen Compoſitionen von *Wilhelm Schneider*. Velinpapier geheft. 1r Bd. 1 Rthlr 18 gr.

(Eine

(Eine sehr wohlfeile Ausgabe auf Druckpapier ohne Kupfer und Musik erscheint in der Michaelis-Messe 1803.)

* *Gustav Emmerich* Geschichte eines helvetischen Landmanns v. *Franz. Solden* mit 1 Kupfer von Darnstedt.
auf Velin Pap. splendid gebunden 1 Rthlr. 12 gr.
geheftet 1 — 8 —
Druckpapier roh 1 — — —
(auch unter dem Titel Journal von n. d. Orig. Romanen 17te Lieferung.

Journal von neuen deutschen Original Romanen in 8 Lieferungen jährlich
Der ganze Jahrgang auf franz. und Velin Papier splendid gebunden 12 Rthlr.
auf Druckpapier 6 —

* *Kleine Handreise von Walther Bergius*
auf franz. Pap. 1 Rthlr. 12 gr.
Druckpap. 1 — — —

Kleines Kochhandbuch oder Anweisung allerley Speisen gut und schmackhaft zuzurichten; nebst einem kurzen Unterricht über das Einmachen und Aufbewahren von Obst und andern Früchten geheftet 8 gr. (in Commission.)

Küchelbecker, Fr., mein Leben auf Schulen und Universitäten bis Johannis 1801 in einer Art Verse abgefaßt, die sich etwas besser als Knittelverse lesen lassen.
auf franz. Pap. geheftet 1 Rthlr. 8 gr.
Druckpap. 1 — — —

Küchelbecker, Fr., Quintessenz meiner Fußwanderung in süddeutsche Gegenden im Jahr 1800 in sechzehn wahrhaften Abentheuern. Mit 1 Kupfer und einer Romanze komponirt von C. Ch. Tag.
auf franz. Pap. splend. geb. 1 Rthlr. 12 gr.
geheftet 1 — 8 —
Druckpap. roh 1 — — —
(auch unter dem Titel: Journal v. n. d. Original Romanen 2te Lieferung.)

* *Moritzens Liebschaften und Schwänke*, ein Roman von *Gustav Schmidt*. Pendant zu Hannchens Hin- und Herzügen, geheftet 1 Rthlr. 8 gr.
(in Kommission.)

* *Musikalisches Taschenbuch* auf das Jahr 1803 herausgegeben von *Julius Werden und Adolph Werden* mit Musik von *Wilhelm Schneider*. Schweizer Velin Pap. 1 Rthlr. 16 gr.
in weissem Atlas 2 — — —

Neueste und vollständigste Universal Naturgeschichte erster Band, enthaltend die Naturgeschichte der Säugthiere. 1 Rthlr. (in Commission.)

Thyestes, ein Trauerspiel des Lucius Annäus Seneka übersetzt, mit Anmerkungen und einer Einleitung über das Wesen dieser Tragödie begleitet von *Franz Horn* mit dem lateinischen Text auf Post Druckpap. gr. 8. 21 gr.

* *Trojanerinnen*, die, ein Trauerspiel des Lucius Annäus Seneka übersetzt mit Anmerkungen und einer Einleitung versehen von *Franz Horn* mit dem Latein. Text, auf Post Druckp. gr. 8. 21 gr.

Viktors Wallfahrten ein Roman v. *Franz Horn* m. 1 Kupf.
auf franz. Pap. splend. gebunden 1 Rthlr. 18 gr.
geheftet 1 — 12 —
Druckpapier 1 — — —

* *Zwölf Lieder* von Tiek, Göthe, Novalis und Fr. Schlegel nebst einem Anhang von *zwey Tänzen* für das Pianofort gesetzt von *Wilhelm Schneider*, aus dem musikalischen Taschenbuch der Gebrüder Werden für 1803 Velinpapier mit Breitkopfischen kleinen Noten netto 12 gr.

Anzeige für Waidmänner, Jagdliebhaber, Forstbedienten etc.

Bey *Friedrich August Leo* ist erschienen, und in den meisten Buchhandlungen zu bekommen:

Taschenwörterbuch, Weidmännisches, für angehende Jäger und Jagdliebhaber zur Begründung und Verbreitung naturhistorischer Kenntnisse 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Für Tischler und Ebenisten ist bey *Fried. Aug. Leo* in Leipzig erschienen:

Neues Möbel-Magazin 1. 2. 3. 4. Heft à Heft 16 gr wird fortgesetzt.

Lezioni medico-pratiche sopra i principali vermi del corpo umano e le malattie verminose, di *V. L. Brera*. Crema 1802.

Von diesem schätzbaren Werke wird mit Einverständnis des Verfassers nächstens eine von Hrn. Dr. *Weber* in Heilbronn besorgte und mit Anmerkungen bereicherte deutsche Übersetzung mit mehrern Kupfern in unserm Verlage erscheinen.

Breitkopf und Härtel.

Bey Tauchnitz in Leipzig ist erschienen:

Theon, ein Gespräch über unsre Hoffnungen nach dem Tode. 8. 1 Rthlr.

Dieses Buch ist für Leser bestimmt, die durch eignes Nachdenken ihre gebildete Vernunft von den erhabensten und heiligsten Hoffnungen überzeugen wollen, deren der Mensch fähig ist. Diese werden darin den Weg gezeichnet finden, den jeder edle Mensch zu gehen hat, um zu jener Überzeugung zu gelangen und sich mit Zuversicht über die engen Grenzen dieses unsichern Schauplatzes in die ewige Zukunft zu erheben. Es ist in einer der Erhabenheit des Gegenstandes angemessenen und doch deutlichen, allgemein verständlichen Sprache geschrieben.

Der Hausfreund; oder Lehren und Klugheitsregeln in den nöthigsten Angelegenheiten des bürgerlichen und häuslichen Lebens. Erster Besuch. Erfurt 1802. Octav 154 S. 10 gr.

Einen *Hausfreund*, bey dem man sich zur Zeit der Noth Raths erholen kann, der uns in Stunden der Muße angenehm und nützlich unterhält, unsre häuslichen Freuden und Feste erheitert und verschönert, an allem was Bezug auf bürgerl. und häusliche Wohlfahrt und Tugend hat, Antheil nimmt, in dessen Umgange wir nach und nach diejenigen Kenntnisse erlangen, die wir uns

aus

aus Mangel an Gelegenheit oder Zeit nicht haben verschaffen können; einen solchen Hausfreund dachten sich die Unternehmer dieser Zeitschrift, von welcher, von Messe zu Messe, ein oder mehrere Hefte erscheinen werden. Sie liefert gröfstentheils Original Aufsätze, doch wird auch Manches aus Schriften, die nicht leicht in die Hände derjenigen Stände kommen, für die der H. zunächst bestimmt ist aufgenommen.

Von Thi s auserlesener Bibliothek für öffentliche Religionslehrer ist das 8te und 9te Stück bereits fertig, und das 10te, womit der erste Band vollendet ist, erscheint nächstens. Die Recensionen zeichnen sich, wie sich von dem Verfasser erwarten liefs, durch Unpartheylichkeit, Genauigkeit und Freymüthigkeit aus. Besonders gilt dies von wichtigeren Schriften, z. B. *Paulus Kommentar über das N. T.* — *Eichhorns Bibliothek* — *Boltens Übersetzung* der *apostolischer Briefe* und mehrerer. Aber auch die Beurtheilung anderer, selbst kleiner Schriften: z. B. über die *Reinhardsche Reformationspredigt* — *Stolbergs Uetertritt zum Katholicismus* u. s. w. — verdient Aufmerksamkeit.

Jedes Stück dieser Bibliothek, wovon jährlich ein Band erscheint, kostet 6 Groschen.

Auszüge aus dem Tagebuch
einer
durch den Tod getrennten Gattin.
Nebst einer kurzen Biographie der Verfasserin.

Unter diesem Titel erscheint bis zur Ostermesse künftigen Jahres ein kleines Werk, dessen Verfasserin dem Publiko nicht lange verborgen bleiben wird. Es enthält die wahren Gefühle einer Wittwe, die mit dem Tode ihres Gatten unendlich viel für diese Welt verlor, und nur in den Belehrungen unsrer Religion wieder Beruhigung fand. Es schildert die Empfindungen eines mütterlichen Herzens, das warm für die gute Bildung ihrer Kinder schlägt. Die verehrungswerthe Verfasserin würde sich nie zur Herausgabe dieser Auszüge entschlossen haben, wenn nicht der Drang der Umstände sie dazu bewogen hätte, und die Hoffnung, vielleicht bey edlen Menschenfreunden Theilnahme an ihren Schicksalen zu erwecken. Ich glaube mich berechtigt, das Publikum zum voraus darauf aufmerksam zu machen, und besonders guten Müttern und Wittwen eine lehrreiche und unterhaltende Lektüre zu versprechen.

Da ich den Verlag dieser Schrift auf solche Bedingungen übernommen habe, dafs durch einen gröfsern Absatz etwas Bedeutendes für die Wittwe und Waisen zusammen komme, so hoffe ich, dafs ich meine Absicht am ehesten erreiche, wenn ich das Buch auf Pränumeration herausgebe. Ein Thaler ist nicht viel! Wie leicht denke ich es mir, treten aus den Millionen Einwohnern Deutschlands einige Hunderte auf, und geben, indem sie sich selbst Freude schaffen, ihr Scherflein zu einer guten Sache; und dann — den frohen Geber hat Gott lieb.

Bis zur Erscheinung des Buchs kann man mit Einem Rthlr. darauf pränumeriren. Wer bis Ende dieses Jahres sich als Pränumerant meldet, erhält sein Exemplar auf *besseres* Papier, weil, wenn der Druck einmal begonnen, die Papiersorten nicht mehr zu ändern sind.

Wer nach dem Drange seines Herzens, oder wenn er von dem Inhalte des Buches durchdrungen worden, (er wird es schon durch die Vorrede werden,) für *ein Exemplar* mehr als diesen festgesetzten Thaler geben will, den segne der, der ins Verborgne sieht.

Meine Obliegenheit als Verleger, sowohl gegen das Publikum, als auch gegen die würdige Verfasserin, werde ich zu beider Zufriedenheit erfüllen.

Leipzig im Sept. 1802.

Heinrich Gräff.

II. Neue Kupferstiche.

Bonaparte und *Moreau*,
gestochen von *Nettling* nach *Bacler Dalbe* und *Guérin*.
Fol 12 Zoll hoch und $7\frac{1}{2}$ Zoll breit.

Der Preis eines Jeden ist { bunt 1 Rthlr. 16 gr. / schwarz 16 —

Leipzig bey C. F. E. Richter.

III. Auctionen.

Ein Verzeichnifs einer sehr interessanten Sammlung gröfstentheils philologischer Bücher, welche am 18. October dieses Jahrs und die folgenden Tage in Nürnberg öffentlich versteigert wird, ist in der *Lechnerschen Buchhandlung* in Nürnberg und bey Hrn. Universitäts-Proclamator *Weigel* in Leipzig, umsonst zu haben. Unter andern, enthält auch diese Sammlung 114 alte zum Theil seltene Druckdenkmale.

IV. Berichtigungen.

In meiner Erklärung an das Publikum (Intelligenzbl. der A. L. Z. No. 152. unter d. *vermischt. Anzeigen*) mufs die ganze Stelle von Zeile 12 des Eingangs, in der ein paar Druckfehler vorkommen, so gelesen werden: „anstatt nun (nicht *um*) in einer höhern Schönheit, blofs mit einem Säugrüssel versehn, womit er den Blumen ihren Nektar entwenden könnte), zu erscheinen, benagt (nicht: *bewegt*) er die Blumen“ u. s. f.

K. G. Schelle.

Jena, gedruckt bey *Joh. Christ. Gottfr. Göpferdt.*

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 176.

Sonnabends den 2ten October. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Nekrolog.

Déodat Guy Sylvain Tancrède (Gratet) DE DOLOMIEU *chemaliger Malteſer-Ritter, Profeſſor bey der Bergwerksſchule und dem naturhiſtoriſchen Muſeum zu Paris, Mitglied des National-Inſtituts u. ſ. w. geſtorben am 28 Nov. 1801.*

Dieſer durch ſeine Schriften eben ſo ſehr als durch unglückliche Schickſale, beſonders in den letzten Jahren ſeines Lebens, berühmte Naturforſcher wurde am 24 Junius 1750 geboren. Von der Wiege an war er Malteſer Ritter. Eben dadurch aber wurde er ſchon früh in Lebensgefahr verwickelt. In einem Alter von achtzehn Jahren gerieth er auf einer Galeere mit einem Waffengefährten in eine Streitigkeit, die ein Duel zur Folge hatte, in welchem ſein Gegner das Leben verlor. Bey ſeiner Rückkehr wurde er, den Geſetzen des Ordens gemäſs, die nur gegen die Feinde des Chriſtenthums die Waffen erlauben, eingekerkert und zum Tode verurtheilt. Nun begnadigte ihn zwar der Groſsmeiſter, aber der Pabſt (Clemens XIII.) der dem Orden nicht wohl wollte, verſagte die dazu nöthige Beſtätigung, trotz allen Bitten ſelbſt ſehr bedeutender Mächte, bis Dolomieu ſelbſt nach neunmonatlicher Gefangenſchaft durch einen Brief an den Cardinal Torrigiani, Premierminiſter zu Rom, ſeine Begnadigung auswirkte.

Indeſſen hatte dieſe Gefangenſchaft einen ganz andern Menſchen aus ihm gemacht; die Einſamkeit hatte ihn ans Denken gewöhnt; er war auf ſeine frühern Studien zurückgekommen; er hatte neue Kenntniſſe erlangt. Von jetzt an gewann er die Wiſſenſchaften lieb, vorzüglich die Naturkunde, und er betrieb dieſs Studium mit Eifer ſelbſt noch während ſeiner militäriſchen Laufbahn. Etwa 22 Jahr alt kam er mit dem Carabinier-Regimente, bey welchem er ungefähr im 15ten Jahre zum Officier war ernannt worden, nach Metz. Hier zeichnete er ſich durch ein heroiſches Wagſtück aus. In einem ſtrengen Winter, in welchem das Thermometer unter 12 Grad gefallen war, brach mitten in der Nacht im Lazarethe ein ſchreckliches Feuer aus, das, da der Fluſs tief gefroren war, alles zu verwüſten drohte. *D.* ſtürzte ſich mit drey durch ſeine Unerſchrockenheit kühn gewordenen Cameraden durch den Rauch in die brennenden Säle, erſtieg das Dach und ſchnitt dem Feuer die Communication ab. Dieſe groſsmüthige That machte vorzüglich ſtarken Eindruck auf ſeinen Lehrer in der Chemie und Naturgeſchichte, den Pharmaceutiker *Thirion*. Dieſer durch Herzensgüte und Kenntniſſe ſchätzbare Mann hatte nicht wenig Einfluſs auf ſeine Studien. Bald nach der Errichtung der Bekanntſchaft mit dieſem Phyſiker überſetzte *D. Bergmanns* Werk über die vulkaniſchen Subſtanzen ins Italiäniſche, und begleitete daſſelbe mit Anmerkungen; auch bereicherte er auf dieſe Art eine italiäniſche Ueberſetzung von *Cronſtedts* Mineralogie. Ungefähr um dieſelbe Zeit errichtete er einen dauerhaften Freundſchaftsbund mit dem damals nach Metz gekommenen, durch Tugenden und wiſſenſchaftliche Bildung ausgezeichneten, *La Rochefaucauld*, und dieſer edle Mann war die Triebfeder, durch die *D.* für die Naturkunde ganz gewonnen wurde. Auſser den Unterſuchungen über die Schwere der Körper in verſchiedenen Entfernungen vom Mittelpunkte der Erde, die *D.* im J. 1775 drucken lieſs, hatte er noch andere Arbeiten unter der Feder. *La Rochefaucauld*, der darin die künftigen Verdienſte dieſes Naturforſchers ahndete, machte bey ſeiner Rückkunft nach Paris, die Akademie der Wiſſenſchaften damit bekannt, und dieſe ſendete ihm das Diplom eines Correſpondenten. Durch dieſe ihm eben ſo unerwartete als ſchmeichelhafte Ehre glaubte ſich D. eine neue Verbindlichkeit gegen die Naturwiſſenſchaften auferlegt; er verlieſs den Militärſtand, um ſich ganz den Studien zu weihn. Jetzt begannen ſeine mineralogiſchen Reiſen mit dem Beſuche der berühmten Gegenden um das mittelländiſche Meer und der Inſel Malta, wo er zuerſt in die wiſſenſchaftliche Laufbahn getreten war. Zunächſt ging er nach Sicilien. Erſt 26 Jahre alt, voll Jugendkraft und Eifer, durchforſchte er die Gegenden des Aetna und deſſen Krater, beſuchte mehrmals den Veſuv, die Apenninen, die Seen und Berge des alten Latiums, theils Reſte, theils Producte erloſchener Vulkane, und durchſtreifte die Alpen in mehrern Richtungen. Auch die Lipariſchen Inſeln entgingen ſeiner Aufmerkſamkeit nicht; er gab eine Beſchreibung derſelben heraus, gerade in dem Jahre (1783) das ſich durch das mit auſserordentlichen Erſcheinungen verbundene ſchreckliche Erdbeben in

Calabrien auszeichnete. *D.* eilte in dieſes verwüſtete Land, um die Urſachen dieſer furchtbaren Ereigniſſe zu ſtudieren, und theilte im J. 1784 dem Publikum ſeine Ideen ſowohl über dieſe Kataſtrophe als auch über die allgemeine Wirkung der Erdbeben mit, die um ſo intereſſanter waren, da er darin zeigte, daſs in dem Theile Calabriens, wo die Erſchütterungen die ſtärkſten Verwüſtungen angerichtet hatten, alle Berge kalkartig, ohne den geringſten Anſchein von vulkaniſchen Materien, wären. Einige Jahre ſpäter (1788) gab er eine Schrift über die Ponza Inſeln, nebſt einem raiſonnirenden Verzeichniſſe der Producte des Aetna, heraus.

Unterdeſſen war die Revolution ausgebrochen. Da ihn jedoch kein öffentliches Amt beſchäftigte: ſo lieſs er ſich nicht in ſeinen ſchriftſtelleriſchen Arbeiten ſtören, und machte noch in den erſten Jahren der Revolution Abhandlungen über den Urſprung des Baſalts, über eine vor ihm nicht mit hinlänglicher Genauigkeit gekannte, und daher nach ihm benannte Kalkſteinart, über die Gebirgsarten und zuſammengeſetzten Steine, über das Steinöl und die elaſtiſchen Feuchtigkeiten aus dem Quarze bekannt. Während dieſer Arbeiten hatte die Revolution allmählich eine andere und ſchrecklichere Geſtalt angenommen. *La Rochefoucauld*, gleich ihm den Grundſätzen der Freyheit ergeben, wurde das Opfer eines irregeleiteten Volks, und *D.*, in deſſen Armen er den Geiſt aufgab, ſah ſich verfolgt und genöthiget, aus einer Freyſtätte in die andere zu flüchten. Trotz dieſen Umſtänden lieſs er zwey Abhandlungen über die figurirten Steine von Florenz und über die phyſiſche Conſtitution von Aegypten drucken, und hatte den Muth, in den letzten ſeinen Kummer über den Tod ſeines Freundes zu äuſsern, und deſſen Mörder, deren Gewalt noch Schrecken verbreitete, bey der Nachwelt anzuklagen. Endlich kehrte jedoch die Ruhe einigermaſsen zurück; *D.* wurde bey der neuerrichteten Bergwerksſchule Profeſſor der Geologie, und gab als ſolcher mehrere Abhandlungen über die methodiſche Eintheilung der Materialien der vulkaniſchen Berge heraus. Um dieſelbe Zeit wurde das National-Inſtitut errichtet; und *D.*, der unter den urſprünglichen Mitgliedern war, lieferte in weniger als drey Jahren ſiebzehn Abhandlungen. Die Natur des *Leucits*, ſein Urſprung und die Umſtände, unter welchen man ihn findet; der *Peridot*, den Vauquelin analyſirte, mit Werners Chryſolith verglichen; der *Anthracit*, ein brennbares Material, das er bekannt machte; der vulkaniſche *Schörl*, den einer der gröſsten Mineralogen Europens (*Hauy*) Pyroxen genannt hat; die Geologie des Wasgaus; die Nothwendigkeit der Verbindung der chemiſchen und mineralogiſchen Kenntniſſe; die Farbe als unrichtiges Kennzeichen der Steine; die Wärme der Lava, die Grundſätze bey der Eintheilung und Nomenclatur der Gebirgsarten, die Beſtimmung der Gränzen zwiſchen der Mineralogie, mineralogiſchen Chemie, Geologie und Bergwerkskunſt — waren die Gegenſtände dieſer Memoiren.

Jetzt unternahm er eine neue Reiſe in das mittägliche Frankreich und die obern Alpen. Zu Fuſs, mit dem Hammer in der Hand, durchwanderte er die Gegenden an den Flüſſen Allier, Loire und Rhone, folgte der groſsen Alpenkette von der Iſer nach dem Veltlin, beſuchte das unter dem Namen der *Allée blanche* bekannte Thal, deſſen ſteile Felſen 3000 Meter hoch ſind, unterſuchte den Montroſe, dieſen berühmten Rival des Montblanc, ſah von neuem den Lago maggiore, den St. Gotthard, das Walliſer Land, die ungeheure Reihe vertikaler Steinſchichten des Rhonethals, und fand ſich zum fünftenmale an dem durch ſeinen verehrungswürdigen Freund Sauſſure berühmten Montblanc.

Nach dieſer ſechsmonatlichen Reiſe kam er mit einer reichen Sammlung von Gebirgsarten und Steinen nach Paris zurück, und erſtattete von ſeinen Beobachtungen im Inſtitute einen nachher gedruckten Bericht. Stufenweiſe von einzelnen Factis zu allgemeinen Reſultaten ſchreitend, entwickelte er in demſelben ſeine Hauptideen über die von ſo vielen Thälern durchſchnittene und von ſo vielen vulkaniſchen Bergen gehobene Granitfläche von Auvergne, über diejenigen Vulkane, die vor der letzten Kataſtrophe der Erde wirkſam waren, und die, die erſt nach dieſem ſchrecklichen Ereigniſſe exiſtirten; über die Stelle der wahren Brennpunkte der Vulkane; über die Natur der Materialien, welche die vulkaniſchen Phänomene ſelbſt unterhalb dem Granit hervorbringen, der als Urgebirgsart betrachtet wird, und einen Theil der von D. ſogenannten dichten Kruſte des Erdbodens ausmacht; über die teigichte Flüſſigkeit, die er der unerſchöpflichen Quelle der Vulkane zuſchreibt, deren Bewegungen, ihm zu Folge, die Erſchütterungen der Erdbeben verbreiten, und die von den elaſtiſchen Flüſſigkeiten mit Gewalt emporgeworfen werden können; über eben die beſondere Flüſſigkeit, die bey ihrem Ausbruche die dichten Laven darſtellen müſſen, die ihm keine eigentliche Verglaſung erfahren zu haben ſcheinen; über die Urſache der regelmäſsigen Bildung mehrerer dieſer Laven; über den Bau der groſsen Erhöhungen des innern Frankreichs, die aus faſt horizontalen Lagen zuſammengeſetzt, in ihrem Umriſs abgerundet ſind; und über den Bau der mit Spitzbergen dicht verſehenen Alpen, die durch die Vereinigung vertikaler Geſchiebe von beynahe 3000 Metern gebildet werden; über die Exiſtenz wahrer Steinſchichten in allen Graniten; über einen ungeheuren Haufen von ſecundären kalkartigen Materien, die von Norden und Oſten herbeyführt von den Alpen aufgehalten wurden, und ſich zurück nach Norden und Oſten ausdehnten, ſo daſs ſie die allgemeinen Abhänge ſanfter machten, und einem weiten Mantel gleich 3400 Meter hoch bedeckten: über die Beobachtungen, die gegenwärtig die Geologie erfodert, und deren Aufzählung er mit den Worten endigte: „Gott weiſs, ob mein Leben zu allen Unterſuchungen, an die ich denke, hinreichend ſeyn wird.“

Einige Zeit nachher begann *D.* ein ſehr ausführliches Werk über die Mineralogie, das einen Theil der *Encyclopédie Méthodique* ausmachen ſollte. Dieſe Arbeit wurde aber ſehr bald durch Bonapartes Expe-

pedition unterbrochen, zu welcher aufser andern Gelehrten auch *D.* ernannt wurde. Er reiſte mit der Flotte ab, und langte mit ihr vor Malta an. *D.* der nichts davon gewuſst hatte, daſs die Expedition mit der Eroberung dieſer Inſel anfangen würde, verſchloſs ſich tief betrübt auf ſein Schiff. Aber der Groſsmeiſter wünſchte ihn zum Vermittler, und Bonaparte wählte ihn dazu. So wurde er denn der Ueberbringer der Vorſchläge des Obergenerals an ſeine ehemaligen Gefährten; und er betrug ſich dabey auf eine würdige Weiſe. Aufmerkſam gegen alle Ritter und beſonders gegen die, welche ſich ihn einſt bey innern Streitigkeiten im Orden am ſtärkſten widerſetzt hatten, zeigte er ſo viel Groſsmuth und Delicateſſe, daſs ein Ritter, der ſich als ſeinen heftigſten Gegner gezeigt hatte, (der Bullif *Loras*) ihm auf eine biedere Weiſe erklärte, daſs er ſich ſein ganzes Leben hindurch Vorwürfe über ſein ungerechtes Betragen gegen ihn machen würde.

In Aegypten beſuchte *D.* Alexandrien, das Delta, Cairo, die Pyramiden, einen Theil der das lange Nilthal einfaſſenden Berge; und ſchon wollte er alle dieſe Gebirgsketten näher unterſuchen, und dieſen ganzen Theil der Küſte des mittelländiſchen Meers durchſtreifen, bis zu den Ufern des arabiſchen Meers vordringen u. ſ. w., als er ſeine Geſundheit zerrüttet fühlte, und ſich zur Rückkehr nach Europa genöthigt ſah. Am Tage nach ſeiner Abfahrt von Alexandrien wurde der Wind ungeſtüm; das Waſſer drang gewaltſam in das Schiff; man warf alles Entbehrliche über Bord, und lieſs es nicht an der äuſserſten Anſtrengung fehlen. Endlich aber wurde alle Hoffnung aufgegeben, man wollte bereits die Maſten kappen, und ſich dem Sturme überlaſſen, als ein alter Neapolitaniſcher Schiffer den Rath gab, um das Schiff herum zerſtampften Schiffszwieback und Häckerling zu ſtreuen. Dieſs anfangs lächerlich ſcheinende Mittel wurde mit Glück verſucht; es verſchloſs dem andringenden Waſſer den Weg, und man wiederholte deſſen Gebrauch, ſo oft es möglich war. Das Schiff entging dem Sinken, und nachdem es acht Tage lang ein Spiel fürchterlicher Winde geweſen war, wurde es durch den Sturm in den Hafen von Tarent getrieben, als es eben aus einander gehen wollte. Tags darauf wurde ein Matroſe von der Peſt befallen, aber eine noch gröſsere Gefahr bedrohte die Franzoſen. Drey Tage vorher hatte die blutige Gegenrevolution in Calabrien angefangen. Die Franzoſen wurden zu Gefangenen gemacht, ans Land geſetzt, und unter dem Mordgeſchrey einer wilden Menge in einen Kerker gebracht, wo Dolomieu nebſt ſeinem treuen Gefährten, dem jungen Mineralogen Cordier, und die Generale Dumas und Manscour mit 43 Landsleuten zuſammengepreſst wurden. Mehrmalen verſammelte ſich der Pöbel von Tarent, um die eben dem Schiffbruche entgangenen Franzoſen zu ermorden; immer wurde er daran von einem emigrirten Corſen, Namens Buca Campo, gehindert, der ſein Leben in Gefahr ſetzte, um das Leben der Franzoſen zu retten. Achtzehn Tage nachher kam die Nachricht von der Annäherung franzöſiſcher Truppen an. Die gefangenen Franzoſen wurden in ein geräumiges Haus gebracht, wo man die bisherige ſchlechte Behandlung in Vergeſſenheit zu bringen ſuchte. Sobald aber die franzöſiſchen Truppen aus dem Neapolitaniſchen zurückberufen wurden, war die Gefahr der franzöſiſchen Gefangenen gröſser als je. Unterdeſſen machte *D.* Auszüge aus Plinius zu einem Werke über die Steine der alten Denkmäler, unterhielt ſich mit ſeinen Unglücksgefährten über naturhiſtoriſche Gegenſtände, und tröſtete ſich durch das Andenken an ſeine Freunde im Vaterlande, als plötzlich die Gefangenen, alles ihres Eigenthums, beraubt nach Meſſina übergeſchifft wurden. Von hier ſollten ſie nach Frankreich gebracht werden; nur Dolomieu nicht, der, von ſeinen ehemaligen, durch die Erinnerung an frühere Zwiſte gegen ihn aufgebrachten Mitbrüdern im Malteſerorden angeklagt, ein Opfer des Vorurtheils und des Haſſes werden ſollte. Noch hätte er ſich auf ein Malteſer Schiff retten können, aber dazu gehörte, daſs er, im Falle die Schildwache ſich widerſetzte, einen Mord beginge, und einem Morde wollte er nicht ſeine Rettung verdanken. Er trennte ſich daher von ſeinen Landsleuten ſtandhaft, nachdem er Cordier noch Briefe für ſeine Freunde, und Bemerkungen über das Niveau des mittelländiſchen Meeres übergeben hatte. Er wurde in einen Kerker geworfen, der nur durch eine Oeffnung Licht erhielt, die Nachts verſchloſſen wurde. Hier war er alles Troſtes beraubt, ja der Gefangenwärter ſuchte ihm ſogar durch die abgeſchmackteſten Nachrichten über den Zuſtand ſeines Vaterlandes alle Hoffnung zu rauben. Sobald die Nachricht von ſeinem Unglücke in Frankreich angekommen war, reclamirte ihn das National-Inſtitut, ja ſelbſt die franzöſiſche Regierung; die Königl. Geſellſchaft zu London und ihr berühmter Präſident, (Sir Joſ. Banks, jetzt Mitglied des National-Inſtituts) verwendete ſich für den Naturforſcher; Dänen gaben ihren Correſpondenten in Meſſina Anweiſungen, ihn zu unterſtützen; ein dortwohnender Engländer ſorgte aufs groſsmüthigſte für ihn; der berühmte Beförderer der Wiſſenſchaften und Künſte, der ſpaniſche Staatsmann d'Azara, ſein vieljähriger Freund, unterſtützte aus allen Kräften die Bemühungen der Verwandten, Dolomieus, ſelbſt der König von Spanien ſchrieb ſeinetwegen zwey Briefe; aber vergebens. *D.* wuſste nicht einmal, ob ſeine ſchreckliche Lage ſeinen Freunden bekannt wäre. Unterdeſſen wählten die Profeſſoren des naturhiſtoriſchen Muſeums den Gefangenen an des verſtorbenen d'Aubenton's Stelle, (vorzugsweiſe vor *Hauy*, der nun ſein Nachfolger iſt) zu ihrem Collegen, und bald darauf änderte ſich das Schickſal der Waffen in Italien ſo, daſs Neapel um Frieden bitten muſste. Eine der erſten Bedingungen war die Auslieferung *Dolomieu's*. Kaum im naturhiſtoriſchen Muſeum angelangt, eröffnete er einen Curſus der mineralogiſchen Philoſophie; bald darauf aber beſuchte er von neuem die Alpen, die er ſeine lieben Berge nannte, in Begleitung des Dänen *Bruun Neergaard*, der eine Nachricht darüber drucken lieſs, und *Eymard's*, Präfecten vom Canton Leman, der einen Bericht von dieſer Reiſe und *D.* Tode in Journalen bekannt

kannt machte. (Beide erſchienen gemeinſchaftlich überſetzt zu Hamburg und Maynz, erſtere beſonders von Hn. B. R. *Karſten* zu Berlin mit Anmerkungen verſehen 1802). Er ſah die höchſten Gipfel um den St. Bernhard, die berühmten Stellen, wo Bonaparte über die Alpen ging, die Gemmi Berge, den neuen ſchönen Weg über den Simplon, das Ticino Thal, die Engpäſſe von Diſſentis und Urſerern, das Thal der Reuſs und die Gletſcher des Geisner, und weiterhin die kleinern Berge. Bey dem Abſchiede von den Urgebirgen betrachtete ſie *D.*, wie von einer geheimen Ahndung gedrungen, lange Zeit, wendete nochmals um, und nahm einen traurigen Abſchied von ihnen. Er reiſete über Lucern, die Gletſcher des Grindelwalds, nach Chateauneuf zu einer geliebten Schweſter, und einem auch durch ſeine Liebe zur Mineralogie mit ihm verwandten Schwager. Hier entwarf er noch den Plan zu zwey neuen Reiſen, — nach Deutſchland auf welcher er mit Werner und andern Mineralogen zuſammen kommen wollte, und nach Dänemark, Norwegen und Schweden, nach deren Vollendung er ſeine *Philoſophie minéralogique* herausgeben wollte, wovon ein Bruckſtück unter dem Titel; *De l'Eſpèce minéralogique* gedruckt wurde, das er in ſeinem ſicilianiſchen Kerker auf den Rand einiger ihm gelaſſenen Bücher mit einer aus dem Lampenrauche verfertigten Dinte und einem an einem Steine abgeſchliffenen Knochen ſchrieb. In dieſem Fragmente zeigt er, wie ſehr der Mangel einer feſten Regel bey der Beſtimmung der Species der Mineralien den Fortſchritten der Mineralogie geſchadet habe, uud ſchlägt vor, die integrirenden Formtheilchen (*molecules*) der Mineralien als Princip zu betrachten, auf das ſich die Beſtimmung der Species beziehen müſſe, nimmt als ſpecifiſche Charaktere blofs diejenigen an, die das Reſultat der Zuſammenſetzung oder der Form dieſer integrirenden Formtheilchen ſind; unterſcheidet in den verſchiedenen Zuſtänden, unter welchen ſich die Species darſtellen müſſen, die Varietäten von Modification, die aus der regelmäſsigen Cryſtalliſation entſtehen, die Varietäten von Unvollkommenheit, die ſich auf die Producte der verworrenen Cryſtalliſation beziehen, und nur derbe Stücke bilden; die Variationen, die von der Gegenwart heterogener Beſtandtheile herrühren, da ſie nur die Durchſichtigkeit, die Farbe und den Glanz modificiren; und die Variationen, die er Verunreinigungen (*Souillures*) nennt, da die fremden Beſtandtheile die Härte, Dichtigkeit und andere Kennzeichen ſchwächen. Auch war er Willens, eine neue Methodologie der Eintheilung und Beſchreibung der Mineralien nach dieſer Theorie zu bearbeiten, aber unvermuthet überfiel ihn eine Krankheit, die ihn hinraffte.

(Dieſe Nachrichten ſind ein Auszug aus der von *Lacepède* in der öffentlichen Verſammlung des National-Inſtituts am 8 Jul. 1802. vorgeleſenen Lobrede. Seine einzeln herausgekommenen franzöſiſchen, und ins Deutſche überſetzten Schriften ſind, mit Ausnahme der letzten erſt im J. 1801 erſchienenen, im gelehrten Frankreich verzeichnet.)

II. Preiſe.

Die Fürſtlich *Jablonowskiſche* von Sr. Kurf. Durchl. zu Sachſen beſtätigte *Geſellſchaft der Wiſſenſchaften* zu *Leipzig* macht folgende Preisfragen für das gegenwärtige Jahr, die hiermit aus der vorjährigen Anzeige wiederholt werden, und zugleich für das nächſtfolgende Jahr bekannt.

Für das Jahr 1802.

Aus der Geſchichte. Darſtellung des Urſprungs, der Rechte und vornehmſten Schickſale der Jarlswürde in den nordiſchen Reichen.

Aus der Mathematik. Genaue Beſtimmung des Wachsthums und der Erweiterung der mechaniſchen Wiſſenſchaften in dem nächſtverfloſſenen achtzehnten Jahrhundert.

Aus der Oekonomie. Ueber den Einfluſs der Atmoſphäre auf die Fruchtbarkeit des Bodens, nach den neueſten und ſicherſten Erfahrungen und Unterſuchungen. Wie können insbeſondere die Beſchaffenheit, Lage und Cultur des Bodens dazu beytragen, dieſen Einfluſs wirkſam zu machen?

Für das Jahr 1803.

Aus der Geſchichte. Darſtellung der Verhältniſſe zwiſchen dem Königreich Polen und dem Groſsherzogthum Lithauen, vor und nach der auf dem Reichstage zu Lublin 1569 zu Stande gebrachten Vereinigung.

Aus der Phyſik. Hiſtoriſche Darſtellung der Attraktionstheorie und ihrer Anwendung von Newton an bis auf Laplace.

Aus der Oekonomie. Welche von den ausländiſchen in unſern Luſtpflanzungen naturaliſirten Sträuchern und Bäumen können 1) wegen ihres ſchnellen Wuchſes für unſere Wälder, mit geprüfter Sicherheit ihrer Dauer, als Nutz- oder Feuerholz nützlich werden? 2) welche für die Technologie in der Färberey, Gerberey und dem Auslegen des Hausgeräthes Nutzen ſchaffen? Es ſind bey der Ausarbeitung nicht blofs einige bekannte und wichtigere, ſondern ſämtliche auf dieſe Art nutzbare an- und auszuführen.

Die Thatſachen in den um den Preis werbenden Schriften, müſſen durch die Zeugniſſe glaubwürdiger Urkunden und Schriftſteller bewieſen, die Schriften ſelbſt aber, nach der Anordnung des Stifters, in lateiniſcher oder franzöſiſcher Sprache abgefaſst werden. Die für die Preisſchriften eines jeden Jahres beſtimmten Preiſe beſtehen in drey goldnen Medaillons, jeder von 24 Dukaten.

Die Geſellſchaft ladet alle Freunde und Beförderer der Wiſſenſchaften zur Bekanntmachung und Beantwortung obiger Fragen ein. Die Schriften über die Aufgaben des jetzigen Jahres müſſen vor Ablauf des Monats Februar 1803 mit einem verſiegelten, den Namen und Wohnort des Verfaſſers enthaltenden Billet, an den Herrn Profeſſor Wieland zu Leipzig eingeſendet werden. Die Zeit, wann? und an wen? die Schriften über die Aufgaben für das Jahr 1803. einzuſenden ſind, wird in dem künftigen Jahr, wie gewöhnlich, bekannt gemacht werden.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 177.

Sonnabends den 2ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Engliſch-Nordamerikaniſche Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortſetzung.)

Natur- und Gewerbskunde.

In der genaueſten Verbindung mit mehrern bisher erwähnten Materien aus der *Medicin*, ſtehen eine Menge *chemiſcher* Aufſätze in dem ſchon öfters erwähnten *Medical Repoſitory*, in welchem vorzüglich der Hauptmitarbeiter und Mitherausgeber, *Sm. L. Mitchill*, (der als Prof. der Chemie zu Newyork eine Menge von Schülern zu haben ſcheint,) auf die von ihm ſchon ehedem fleiſsig bearbeitete Materie der Luftarten, Alcalien, und Säuren immer wieder von neuem zurückkommt, beſonders durch eine Menge von Aufſätzen über ſeine *ſeptiſche* Säure; ein Name, den er ſtatt des Namens *Salpeterſäure* eingeführt wiſſen will, und den nun ſchon mehrere andere Chemiker, z. B. *Blanchet* und *Prieſtley* brauchen. Einiges davon wird hier nicht am unrechten Orte ſtehen. Noch im J. 1797. gab *M.* eine Schrift *on the uſe of Alcaline Remedies in Fevers and the Analogy between ſeptic Acids and other Poiſons* heraus, worin er die Alcalien gegen die ſeptiſche Säure empfiehlt, und unter andern zeigt, dafs die mehrſten Gifte Säuren ſind. Ein ausführlicher Auszug wurde davon in ſeinem Journale mitgetheilt; und ſpätere Aufſätze entwickelten immer mehr ſeine Lehre vom Septon. So zeigt er im J. 1799. in einem Entwurf einer mediciniſchen Geographie, dafs Kalkboden den ſeptiſchen Ausdünſtungen, wodurch fieberhafte und peſtilenzartige Krankheiten entſtehen, entgegen wirken, und ſie abſorbire, kurz dafs auf dieſem Boden geſunde Luft, auf dem ſandigen, thonigten und feuchten Boden aber ungeſunde Luft ſey. Dieſe Behauptung wird durch mehrere geographiſche Notizen und im J. 1800. durch *H. I. de Coſta's* Beſchreibung der Stadt Liſſabon bewieſen, die, trotz der Unreinlichkeit, doch geſund ſey, weil die Häuſer und das Straſsenpflaſter aus Marmor und Kalkſteinen beſtehen. In einem andern Aufſatze (J. 1799.) werden der ſeptiſchen Säure, auſser den ihr ſonſt ſchon angeſchuldigten nachtheiligen Wirkungen, auch die hektiſchen Fieber und der Beinfraſs zugeſchrieben; und in einem neuern (J. 1800.) nennt er die Salpeterſäure geradezu ein Gift, und warnt vor deren Gebrauche bey dem Einſalzen des Fleiſches, das dadurch decomponirt werde.

Wenn übrigens einerſeits der Vf. zeigt, dafs dieſe gefährliche Säure ſo häufig, ja ſelbſt nach *Marggraf* und *Bergmann* im Regen und Schneewaſſer, vorkomme: ſo giebt er andrerſeits den Troſt, dafs die ſeptiſche Saure wiederum durch die Haut aus dem Körper gehe; und dafs ihnen, wie wir bereits bemerkt haben, durch Alcalien entgegengewirkt werden könne. Auch beſtätigten *Jer. Barker* u. a. in ihren Aufſätzen die Kräfte der Alcalien gegen dieſe Säuren; *F. Blanchet*, der obgedachte Vf. der *Recherches ſur la Medecine*, und eines Aufſatzes im *med. Repoſ.* über die ſeptiſche Säure, als Urſache der Sterblichkeit unter Hornvieh und Pferden in Canada, (wie ſchon ehedem der Salpeter an den Plagen Aegyptens ſchuld war,) bewieſs die antiſeptiſchen Kräfte der laugigen und öligen Subſtanzen, und *Adolph Ch. Lent*, wahrſcheinlich ein Schüler von *Mitchill*, ſchrieb eine *Inaug. Diſſ. ſhewing, in what manner peſtilential vapours acquire their acid Quality, and how this is deſtroyed by Alcalis* (Newyork 1798.).

Noch gehören hieher aus dem 4ten Bande der *Transact. of the americ. philoſophy Society: W. Currie's* Abh. über die Ungeſundheit niedriger Gegenden und Marſchländer, deren Urſachen er weniger den ſchädlichen Ausdünſtungen, als dem Mangel eines gehörigen Verhältniſſes zwiſchen dem Oxigen und Azote in der atmoſphäriſchen Luft, und den heiſsen Tagen und feuchten Nächten zuſchreibt; und zwey andere von *Ad. Seybert*, worin er aus eudiometriſchen Verſuchen und Beobachtungen über See- und Landluft die Vorzüglichkeit der erſtern, und aus dergleichen Verſuchen über Marſchländer die Behauptung folgert, dafs die atmoſphäriſche Luft in denſelben nicht ſchlechter oder ärmer an Sauerſtoff ſey, als in andern Gegenden. Auch verdienen noch zwey Schriften über das Oxigen als Princip des thieriſchen und vegetabiliſchen Lebens bemerkt zu werden: *Benj. de Witt's Eſſay to explain the operation of Oxigen on the human Body.* (Philad. 1797.) und *Dan. Adams's Inaug. Diſſ. on the Principle of Animation.* (Hannover 1799. 8.)

Ein anderer Gegenſtand, der die nordamerikaniſchen *Chemiker* ſehr beſchäftigte, war die in den vor-

hergehenden Ueberſichten der engliſchen Literatur mehrmals erwähnte fortdauernde Widerſetzlichkeit des berühmten *Prieſtley*, gegen die neuere, von den mehrſten Chemikern angenommene, Theorie *Lavoiſier's*. Seine 1796. zu Philadelphia erſchienenen *Conſiderations on the Doctrine of Phlogiſton, and the decompoſition of Water*, (Philad.) denen 1797. ein zweyter Theil folgte, hatte der damals als franzöſiſcher Miniſter in den vereinigten Staaten reſidirende franzöſiſche Chemiker *Adet*, einer der erſten Anhänger *Lavoiſier's*, in einer *Réponſe aux Reflexions ſur la Doctr. du Phlogiſtique* (Eb. 1797.) widerlegt. *Mitchill* ſchlug ſich in ſeinem *Med. Repoſ* (1798.) ins Mittel, und verſuchte die Streitigkeit darüber beyzulegen. Damit war aber Pr. keinesweges zufrieden; und es entſtand zwiſchen ihnen ein in dieſem Journal abgedruckter Schriftwechſel, dem noch mehrere Aufſätze von *Pr.* zur Unterſtützung der Lehre vom Phlogiſton folgten. Nebenher trat *J. Maclean*, Prof. der Mathem. und Phyſik am Collegio in New Yerſey, in *two Lectures on Combuſtion* (Phil. 1797.) und in mehrern Aufſätzen des *med. Repoſ.* gegen ihn auf, nicht eben mit der einem ſolchen Veteran gebührenden Achtung, worüber ihn *Sam. Woodhouſe*, — ſelbſt ein Gegner Pr., deſſen Aufſatz über dieſelben Materien er in den *Transact. of the amer. philoſ. Soc.* in demſelben Bande (V. IV.) widerlegte, — auf eine Art zurecht wieſs, daſs dieſer ſich vertheidigen zu müſſen glaubte. Alles was *Prieſtley* bey Gelegenheit dieſer neuen Streitigkeit zur Vertheidigung ſeiner alten Meynung beygebracht hatte, findet man in ſeiner *Doctrine of Phlogiſton eſtabliſhed and that of the compoſition of Water refuted* (Northumberland 1800. 8.) vereinigt.

Bey dieſem Intereſſe für die Chemie konnte es nicht ganz an allgemeinen Lehrbüchern fehlen; der ebengedachte *J. Woodhouſe*, Prof. der Chemie zu Philadelphia, gab *the young Chemiſt's Pocket Companion connected with a portable Laboratory* (Philad. 1797. 8.) und *Lyman Spalding*, Vf. einer *Inaug. Diſſ on the production of animal heat.* (Walpole 1797.) eine neue Ueberſetzung der franzöſiſchen Nomenclatur: *A new Nomenclature of Chemiſtry propoſed by Mrs. de Morveau, Lavoiſier, Berthollet and Fourcroy, with additions and improvements* (Hannover 1799. 4.) heraus.

Auf Veranlaſſung der oben erwähnten *Philoſophical Society of Delaware* zu *Wilmington*, wurde die *Naturlehre* von dem Dr. *J. Vaughan*, dem die dadurch vorzüglich bezweckten Vorleſungen über Experimentalphyſik und deren Anwendung auf die Künſte übertragen wurden, in einem kurzen Abriſſe bearbeitet, und ſeine erſte Schlufsvorleſung (*Valedictory Lecture* etc. Wilmington 1800. 12.) liefert eine kurze Wiederholung der Hauptgegenſtände derſelben. Aufserdem haben wir hier verſchiedene Abhandlungen aus den *Transactions of the american philoſoph. Soc.* (V. IV.) anzuführen. Hier findet man aufser mehrern meteorologiſchen Beobachtungen, und einigen zum Theil hieher gehörigen mathematiſchen Abhandlungen, die weiter unten genannt werden, von *Bufhnell* zu Connecticut die Beſchreibung eines Tauchergefäſses, aus zwey mit ihren Rändern verbundenen Schalen, in welchem der Taucher wenigſtens auf 30 Minuten Luft hat, und ſich durch ein Ruder fortbewegen kann; von den oben als *Waſhington's* Leichenredner erwähnten Biſchof *Madiſon* Verſuche, aus denen er folgert, daſs die krummen Linien, in welchen ſich Eiſenfeile um die Pole eines Magnets legt, nicht das Daſeyn eines beſondern, zu einem Pole ein und zu dem andern ausſtrömenden Fluidums beweiſen, ſondern daſs jedes Eiſentheilchen ſelbſt zu einem kleinen Magnete werde, dadurch eine beſtimmte Lage annehme u. ſ. w.; von *D. Rittenhouſe* Verſuche über die Ausdehnung der Hölzer in der Warme: und von C. *Wiſtar*, fortgeſetzte Verſuche über die Verdünſtung. Für die phyſiſche Geographie der vereinigten Staaten lieferte in dieſen Transactions *And. Ellicot* vermiſchte Beyträge, und *Jonath. Williams* barometriſche Vermeſſungen einiger hohen Gebirge in Virginien; und in dem *Med. Repoſ.* aufser andern Ärzten, die ſich mit mediciniſcher Topographie beſchäftigten, von *Fr. Blanchet* eine Abh. über den bey ſtrenger Kälte von der Oberfläche des Lorenzfluſſes aufſteigenden Dunſt, den er der unterirdiſchen Hitze des Erdballes zuſchreibt.

Fleiſsiger als die Naturlehre wurde die ſogenannte *Naturgeſchichte*, doch ebenfalls mehr in ſpeciellen Abhandlungen, bearbeitet; denn aufser der kurzen, bloſs für des Vf. Zuhörer beſtimmten, *Introduction to the Courſe of Lectures on natural Hiſtory deliv. in the Univ. of Penſylvania.* Nov. 16. 1799. *by Ch. W. Peale.* (Philad. 1800. 8.) haben wir hier ebenfalls nur Aufſätze aus Sammlungen anzuführen. Durch mehrere Stücke des *med. Repoſitory* läuft, was man hier ſchwerlich ſuchen würde, *S. L. Mitchill's* Skizze der *mineralogiſchen* Geſchichte des Staats von *Newyork*, in deſſen Hauptſtadt ſich vor einigen Jahren eine beſondere *mineralogiſche Societät* bildete. Ebendaſelbſt (1800) will *Th. P. Smith*, von dem man in den *Transactions of the philoſoph. Soc.* (V. IV.) eine Beſchreibung kryſtalliſirter Baſalte in Pennſylvanien findet, *Hauy's* Theorie der Kryſtalliſationen widerlegen; ſeiner Meynung nach werden die regelmäſsigſten Kryſtalle aus geſtaltloſen Theilchen gebildet. — Ein von *H. E. Mühlenberger*, Prediger zu Lancaſter, verfertigtes *Supplementum Indicis Floræ Lancaſtrienſis* wurde von *Bj. Smith Barton*, der jetzt öffentlichen Nachrichten zufolge, an *a geographical View of the Trees and Shrubs of N. A.*, ſo wie noch an einem andern gröſsern Werke über die Vegetabilien von Pennſylvanien arbeitet, dem 4ten Bande der mehrmals erwähnten *Transactions* einverleibt, wo man von ihm ſelbſt unter andern auch eine hieher gehörige Abhandlung über die reizende Kraft des Kampfers auf Vegetabilien lieſet; ein Gegenſtand, den *J. Church* vor ihm in einer eigenen Schrift: *on Camphor*, (Philad. 1797.) bearbeitet hatte. Noch findet man hier für die Botanik von *Beauvois* eine neue, vorzüglich in der Nähe von Philadelphia vorkommende Pflanze, die er *Heteranära reniformis* nennt, und mit *Linné's Pontederia* vergleicht. *Th. Horsfield* gab eine mit vielem Beyfall aufgenommene *Experimental Diſſertation on the Rhus vernix, Rhus radicans and Rhus glabrum commonly known in Pennſylvania by the Names of Poiſon Aſh,*

Poi-

Poiſon Vine and Sumach (Philad. 1798. 8.) heraus, nach welcher die beiden erſten Species, ſo lange ſie vegetiren, mit einer Atmosphäre von giftigem Gas umgeben ſind, das der Vf. in ſeinen Wirkungen mit *Mitchill's* ſeptiſcher Säure vergleicht. — Für die *Zoologie* war wiederum *Bj. Smith Barton* ſehr thätig; er gab nicht nur *Fragments of the natural Hiſtory of Pennſylvania* P. I. Philad. 1799. fol. heraus, die vorzüglich Vögel betreffen, ſondern lieferte auch in die *Transactions of the am. ph. S.* eine Abh. über eine bisher unbekannte Art des Dipus oder Jerboa, und einen neuen Aufſatz über (gegen) die bezaubernde Kraft der Klapperſchlangen und einiger andern nordamerik. Schlangen, denen er noch ein *Supplement to a Memoir concerning the faſcinating faculty, which has been aſcribed to the Rattle Snake and other american ſerpents, in a Letter to Prof. Zimmermann* (Philad. 1800. 8.) folgen lieſs. Ueber eben dieſe Thierarten lieferte in jenen *Transactions Beauvois* Bemerkungen als eine Probe eines künftig herauszugebenden Werkes über Amphibien, und beſchrieb aufserdem ein neues Thier, *Siren operculata* genannt. In eben dieſen akad. Abhandlungen wurden von *J. Heckewelder* Beobachtungen über den Inſtinct des Neuntödters, Inſecten an Geſträuchen anzuſpieſsen, um im Winter die ihm beliebigen kleinen Vögel herbeyzulocken, und Nachrichten von einer aus den Erzählungen wilder Stämme bekannten Art von Bären, der groſse nackte Bär genannt, mitgetheilt. Einen merkwürdigen Beytrag zur Geſchichte unbekannter Vierfüſser findet man hier von *Th. Jefferſon*; nach einigen ſehr groſsen im weſtlichen Virginien gefundenen Knochen, ſcheint dem Vf. das Thier, dem ſie gehörten, dreymal ſo groſs als ein Löwe, und wahrſcheinlich der gröſste Vierfüſser geweſen zu ſeyn, daher er ihn auch *Megalonix* nennt; ein anderer Beytrag dazu ſind *Dan. Britt's* Bemerkungen über die foſſilen Knochen des ſogenannten Mammouth, die er für Reſte von mehrern Thiergattungen hält. — Zur Naturgeſchichte des Menſchen gehört in eben dieſen *Transactions* ein Aufſatz von dem mehrmals erwähnten *Bj. Rush*, worin er äuſsert, die ſchwarze Farbe der Negern könne wohl urſprünglich vom Ausſatze herrühren und folglich gehoben werden. Zu vergleichen ſind damit einige Aufſätze im *med. Repoſ.* in welchen Beyſpiele von Negern vorkommen, die weiſs wurden. Uebrigens erſieht man aus dieſen Abſchnitten zur Genüge, wie ſehr durch die philadelphiſche *philoſ. Society* die Kenntniſs der natürlichen Beſchaffenheit N. A. befördert wird; und wie ernſtlich ſie ſich dieſen Zweck angelegen ſeyn laſſe, ergiebt ſich aus einem dem 4ten B. ihrer *Transactions* vorgedrucktes, zu dieſem Behufe erlaſſenen Circulare. Auch enthält das *med. Repoſ.* viele kurze Nachrichten über naturhiſtoriſche Gegenſtände, Entdeckungen von Mineralien u. dgl.

Sehr anſehnlich würde aller Wahrſcheinlichkeit nach, die Aufzählung der zur *Gewerbskunde* gehörigen Schriften ausfallen, da für dieſe die obgedachte *Society for the promotion of Agriculture, Arts and Manufactures* zu Albany, eine *Agricultural Society* zu Philadelphia u. a. ſorgen, wenn wir dabey die Schriften dieſer Societäten benutzen könnten. Da dies aber der Fall nicht iſt: ſo müſſen wir uns mit der Bemerkung begnügen, daſs man in dem 4ten Th. der *Transact. of the philoſ. Soc. at Philad.* von *James Anderſon* Betrachtungen über wolletragende Thiere, von *Th. Jefferſon* die Beſchreibung eines verbeſſerten Pflugs und von *Th. Wright* eine Abh. über die Austrocknung der Marſchgegenden an der See, in dem *med. Repoſ.* aber unter andern mehrere Aufſätze über Thierkrankheiten findet. — *J. B. Bordley's Notes on Husbandry and Rural Affairs* (Philad. 1799. 8.) iſt ein verdienſtliches Werk für die Landsleute des Vf., enthält aber nichts von dem Eigenthümlichen des Landbaues in Nordamerika. *G. Logan* und *Rich. Peters* gaben zu gleicher Zeit Schriften über den Gyps als Düngemittel heraus; (Phil. 1797. 8.) Auch erſchienen noch in demſelben Jahre vom erſtern *Fourteen agricultural Experiments to aſcertain the beſt rotation of Crops*, und von einem Ungenannten *Sketches on Rotations of Crops and other rural matters; to which are annexed intimations on Manufactures* etc. (beide zu Philad.) Von *Waſhington's* Vorliebe für die Oekonomie iſt ehedem ſchon in der engliſchen Literatur die Rede geweſen.

Für die *Mathematik*

haben wir hier, aufser einem kaufmänniſchen Rechenbuche, Mr. *Shepherd's Columbian Accountant*, (1800) und einer 3ten Aufl. von *Churchman's magnetic Atlas* (Newyork 1800. 4.) kein beſonders gedrucktes Werk aufzuführen; doch ſorgten die öfters erwähnten *Transactions of the amer. philoſ. Soc.* für die Liebhaber dieſer Wiſſenſchaft, beſonders aber der Mechanik und Aſtronomie. Von dem verſtorbenen D. *Rittenhouſe* finden ſich im 4ten B. noch eine Methode, die gemeinen Logarithmen jeder Zahl unmittelbar ohne die gewöhnlichen Reihen zu finden; die Beſchreibung eines Penduls, der in einem dünnern oder dichtern Mittel immer gleichen Gang behält, oder ſich auch in dem letztern ſchneller ſchwingt; und die Beſtimmung des wahren Ortes eines Planeten in der elliptiſchen Bahn aus der mittlern Anomalie durch ſich ſchnell nähernde Reihen. *Nic. Collin* beſchreibt eine Maſchine zur Rettung der Menſchen in den obern Stockwerken bey Feuersbrünſten; und eine andere ebenfalls bey Feuersbrünſten u. ſ. w. brauchbare Maſchine, um Laſten ſchnell in die Höhe zu heben und wiederum nieder zu laſſen. *Nic. King* thut Vorſchläge zur Verbeſſerung der Fahrzeuge auf Flüſſen; *J. Nancarrow* berechnet an den Mahl- und Sägemühlen die zu einem gewiſſen Effecte nöthige Waſſermenge, um daraus die Dimenſionen der Dampfmaſchinen zur Betreibung ſolcher Mühlen abzuleiten. — *And. Ellicot* giebt Nachrichten von Beobachtungen mehrerer Aſtronomen zu Wilmington und Philadelphia, zur Beſtimmung der geographiſchen Ausdehnung von Pennſylvanien; liefert Vorſchriften zur Berechnung der Aberrationen und Nutationen, ſo wie zur Berechnung der excentriſchen Anomalie der Planeten. *Rob. Paterſon* berichtigte die Gläſer des Hadleyiſchen Quadranten bey den Rückbeobachtungen.

(Der Beſchluſs folgt.)

II. Preise.

Am 23ten Nov. 1801. als am Stiftungstage, hielt die *Königl. Finnische Haushaltungsgesellschaft* zu *Åbo*, ihre allgemeine grosse Zusammenkunft. Auf die bereits seit zwey Jahren zum zweytenmale aufgegebene Preisfrage: *Welches sind die Hindernisse, welche den Fleiss des Finnischen Landmannes fesseln? und welches sind die kräftigsten und zuträglichsten Mittel, ihn zu mehrerm Eifer und Sorgfalt zu erwecken?* waren vier Antworten eingelaufen, wovon der einen der grosse Preis in einer goldenen Schaumünze zuerkannt ward; jedoch unter der Bedingung: dass der Verfasser derselben einige nothwendige Verbesserungen zulassen müsse. — Auf die andere von der Gesellschaft den 1ten Nov. 1799. aufs neue aufgegebene Preisfrage: *ein möglichst kurzes, aber doch in den Hauptsachen vollständiges und zugleich deutliches Lehrbuch für den finnischen Landmann abzufassen, worin die wichtigsten Theile seiner Haushaltung, nämlich: die Wiesenpflege, die Viehzucht und der Ackerbau dargestellet würden,* waren drey Versuche eingekommen. Einem darunter ward unter der vorhergehenden Bedingung der grosse Preis zuerkannt. Den Verfassern der beiden andern versprach man die Schaumünze in Silber, unter dem Vorbehalte, ihre Schriften nach Belieben nützen zu können. — Der Herr Propst *Rydman* hatte demjenigen eine Belohnung von 25 Reichsthalern versprochen, welcher die Aufgabe am besten beantworten würde: *wie man das Getraide mit dem mindesten Verluste von Körnern, Zeit und Unkosten einfuhren, trocknen und dreschen könne?* Weil keine Antwort darauf eingekommen war, so ward die Aufgabe wiederholet. — Der neue Gegenstand zu einem Ehrenpreise betraf *die möglichst vollständige Untersuchung der Nachtfröste in Finnland.* Da sie nach den verschiedenen Landstrichen dieses Grossfürstenthums so verschieden, und im Allgemeinen so nachtheilig sind; so werden die Abhandlungen darüber bey den deshalb anzustellenden Beobachtungen nicht vor dem April 1804. erwartet. Die beste darunter verdient eine goldene Schaumünze von 20 Dukaten; den beiden folgenden ist das Accessit mit silbernen Schaumünzen versprochen. Zugleich machte die Gesellschaft auch diejenigen Personen namhaft, welche für Fleiss oder Treue in der Landhaushaltung Belohnungen empfangen hatten; und legte eine öffentliche Rechnung von dem Zustande ihrer Kasse ab.

III. Künste.

Die neue Kunstschule der Gebrüder *Piranesi* zu Paris, (S. ALZ. 1802. IBl. N. 121.) ist nicht, wie mehrere französische Journale zu verstehen gegeben haben, ein von der Regierung angegebenes und begünstigtes Nationalinstitut, sondern eine Privatanstalt der gedachten Künstler, die von der Regierung für den Verlust, den sie durch ihre Anhänglichkeit an Frankreich erlitten haben, blos durch freye Wohnung in dem (dort genannten) *Collège de Navarre* entschädigt werden. Indessen lässt sich nach dem Eifer der Gebrüder *Piranesi* wohl vermuthen, dass ihre Anstalt einst den Namen einer *Akademie der schönen Künste* verdienen werde. Schon haben die Gebrüder *Cardelli* aus Rom ihre Bildhauerwerkstätte bey ihnen aufgeschlagen, und ihr ganzes Museum, eine Sammlung trefflicher Steine und Marmorarten, welche die schönsten Gebäude zu Rom und ihre Zierrathen darstellen, mitgebracht. Der Bildhauer *Glodion* hat das erste Modell der versprochenen Colossalstatue vollendet. Man verfertigt Leuchter aus gebrannter Erde, von antiker Form 7 Fuss hoch, malt die schönsten Pflanzen und Sträucher des botanischen Gartens mit Oelfarben, römische Gebäude u. dgl.

Vor kurzem hat der bekannte Bildhauer *Comolli*, Professor und Director der Bildhauerschule im National-Athenäum zu Turin, die ihm von dem Jury des öffentlichen Unterrichts aufgetragenen beiden Hermenköpfe des Oberconsuls und des Generaladministrators der 27ten Militair-Division (des ehemaligen Piemont) vollendet, die im grossen Saale der gedachten Lehranstalt aufgestellt werden sollen. Beide sind aus weissem Landmarmor und mit den gehörigen Attributen auf antike Art decorirt, und stehen auf einem grünmarmornen Gestell mit Inschriften in einem en Relief gearbeiteten weissen Marmorkranze.

Die Inschrift auf den Kopf des Oberconsuls ist folgende:

Italico. Aegyptiaco. Duci. Fortissimo. Pacatori. Orbis. Literarum. Artium. Sospitatori. Athen. Subalp. Curatores. L. M.

Unter dem Kopfe des General *Jourdan* liefet man:

Victori. Florusiaco. Adsertori. Libertatis. Publicae. Ob. Assidua. Ejus. In. Hanc. Provinciam. Merita.

IV. Beförderungen.

Kraft des 65ten Artikel des Senatus-Consultum vom 16 Thermidor, hat der Oberconsul mehrere Senatoren ernannt und anderweitige Beförderungen angeordnet, die zum Theil Schriftsteller betreffen. So ist *Röderer*, Präsident der Section der innern Angelegenheiten im Staatsrathe, Senator geworden; an seine Stelle als Director des öffentlichen Unterrichts tritt der Staatsrath *Fourcroy*, und als Präsident der innern Angelegenheiten im Staatsrath folgt ihm *Regnault* (*de St. Jean d'Angely*). Der Staatsrath *Boulay* (von der Meurthe), Präsident der Gesetzgebungs-Commission, übernimmt die Streitsachen in den Angelegenheiten der National-Domainen; der Staatsrath *Lacuée*, (ehemaliger General) wird Präsident der Section des Kriegswesens; *Treilhard*, bekannt als Friedensunterhandler, seit 1802. Präsident des Apellations-Tribunals zu Paris, ist zum Staatsrath ernannt worden.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 178.

Sonnabends den 2ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Anzeige und Frage an das Publikum die Fortsetzung des Allg. Repertoriums der Literatur f. d. J. 1796--1800. betreffend.

Die vielen von Zeit zu Zeit an uns gelangenden Anfragen von den Besitzern der ersten zwey *Repertorien der Literatur* von 1785—90 und von 1791—95. wegen der Fortsetzung dieses Werkes, die wir nicht mehr alle einzeln zu beantworten in Stande sind, nöthigen uns zu einer *allgemeinen Anzeige* sowohl für diese, als auch für andere mit dem Werke weniger bekannte Leser.

Bey einer nur oberflächlichen Bekanntschaft mit demselben weiss jeder, dass es keinesweges, wie noch immer viele, besonders Buchhändler, glauben und andere überreden, blos eine *systematische* und *alphabetische Übersicht* der in der *Allgem. Literatur Zeitung recensirten Bücher* aus den J. 1785—90 und 1791—95 enthält, sondern dass es *alle in den in- und ausländischen Journalen angezeigte Schriften* mit den durch Zeichen angedeuteten Urtheilen darüber und überdiess auch, unter jeder Rubrik, die in *grössern Sammlungen gelehrter Gesellschaften* und *periodischen Schriften zerstreuten Aufsätze möglichst vollständig* aufführt, und zwar in einer nach einem *neuen Plane* entworfenen lichtvollen Ordnung, nach welcher jeder *Liebhaber seines Fachs alles leicht aufzufinden vermag*, kurz dass dieses Werk eine *systematische Übersicht der gesammten Literatur aller Länder* des jedesmaligen Zeitraums liefert, wie *noch nie eine Nation sie aufzuweisen hatte*, und — da bey andern Nationen, wo es allenfalls an der nöthigen Unterstützung nicht fehlen würde, fühlbarer Mangel an andern Erfodernissen eintritt — *schwerlich jemals aufzuweisen haben möchte.* Auch fand das erste Repertorium allgemein den Beyfall, den es erwarten durfte; bey weitem aber nicht einen diesem Beyfalle entsprechenden Absatz, der durchaus erfoderlich war, um nur die von jedem Kenner leicht zu berechnenden hohen Kosten für die mit vielen Schwierigkeiten verknüpfte Herbeyschaffung aller dazu nöthigen kritischen Journale, vermischten Sammlungen und anderer Materialien, so wie für den mit neuen Lettern besorgten engen Druck zu ersetzen.

Die Herausgeber der allgem. Literatur Zeit. die dieß Werk, aus Überzeugung von der Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit desselben und in der darauf gegründeten Hoffnung auf eine hinlängliche Unterstützung von Seiten des Publikums, unternommen hatten, erlitten dabey einen nicht unbeträchtlichen Schaden, ungeachtet sie noch vor dem Drucke den ersten Plan, das Werk in einem nicht zu trennenden Zusammenhange zu liefern, dahin abgeändert hatten, dass Liebhaber *einzelner Wissenschaften* die *Literatur ihrer Fächer besonders kaufen konnten.* Nur allmählich noch mehrte sich dieser Absatz so, dass wir, da wir unterdessen den Debit des Werkes übernommen hatten, uns entschliessen zu dürfen glaubten, eine *Fortsetzung* desselben zu unternehmen. Von diesem neuen Repertorium (1791--95.) aber fanden wir den Absatz im Verhältniss zu den grossen Verlagskosten *so gering*, dass wir uns, trotz dem besten Willen, ausser Stande sahen, *sogleich eine neue Fortsetzung zu unternehmen.* Zwar dachten wir unausgesetzt auf Mittel, diesen Zweck zu erreichen aber vergebens. Noch einmal wagen wir indessen, aus Nachgiebigkeit gegen die mit der *Gleichgültigkeit des übrigen Publikums stark contrastirenden lebhaften Wünsche einsichtvoller Freunde der Literatur*, den Versuch, zu einer *Antwort* auf die Frage zu gelangen: *ob noch eine Fortsetzung möglich sey, welche die Übersicht der gesammten Literatur des letzten Quinquenniums des achtzehnten Jahrhunderts liefere?*

Dieser Versuch besteht nun darin, dass wir das erste und zweyte Repertorium von d. J. 1785—90 und 1791—95. deren *ersteres*, 9 Alphabet und $4\frac{1}{2}$ Bogen stark, *sechs* Reichsthaler pränumerando und *acht* Reichsthaler im Buchhandel kostete, das *zweyte* aber, 11 Alphab und $5\frac{1}{2}$ Bogen stark, *acht* Reichsthaler prän. u. *zehn Reichsth.* im Buchhandel zu stehen kommt, beide also zusammen jetzt mit *achtzehn* Reichsth. bezahlt werden (ein gewiss sehr billiger Preis bey der Stärke des so höchst sparsam gedruckten Werks, das, bey anderm Drucke, eine doppelte oder dreyfache Anzahl von Bänden erfodert haben würde) für *zehn Reichsthaler* baar, die einzelnen Fächer aber um ungefähr zwey Drittel des bisherigen Ladenpreises bis zur O. M. 1803. anbieten.

Zu gleicher Zeit ersuchen wir alle Freunde dieses Werks, auf die *Fortsetzung* desselben von 1796—1800. die etwa die Stärke des ersten Repertoriums haben dürfte,

und in sechs Lieferungen erscheinen wird, ungesäumt entweder directe an uns oder durch die Buchhandlungen ihres Orts mit *sechs* Reichsthalern C. M. zu *subscribiren*. Geht bis *zur O. M.* 1803. eine hinlängliche Anzahl von *Subscribenten* ein: so soll dann sogleich in einer öffentlichen Anzeige bestimmt werden, *dass das Werk seinen Fortgang habe*, und wenn es ungefähr werde erscheinen können. Auf diese Anzeige *pränumerirt* dann jeder Subscribent vorläufig nur auf die *erste* Lieferung, oder des *ersten* Bandes *erste* Hälfte mit *einem* Reichsthaler Sächs. od. 1 fl. 48 kr. Reichsgeld, beym Empfange desselben aber wiederum mit *einem* Reichsthaler auf die *zweyte Lieferung* und so fort auf jede Lieferung mit *einem* Reichsthaler; eine Erleichterung, die, unserm Ermessen nach, auch noch so unbemittelte Liebhaber der Literatur in den Stand setzen wird, diese Unternehmung befördern zu helfen. Die baldige Benutzung des beträchtlich herabgesetzten Preises der bereits gedruckten Repertorien und der Erfolg dieser Vorschläge zur Erleichtung des Ankaufs des noch zu bearbeitenden Repertoriums mögen entscheiden, ob der bisherige Verfasser, Hr. Prof. und Bibliothekar *Erich* zu Jena, an diese so schwierige Arbeit, zu welcher nur sein Enthusiasmus für die Literatur ihn ermuntern kann, die erforderliche Zeit und Mühe, die Verlagshandlung aber an eine so kostspielige Unternehmung die beträchtlichen Fonds wenden dürfe, die jede neue Fortsetzung nöthig macht. Gern werden wir übrigens dem Publikum das Opfer so mancher, ausser den eigentlichen Kosten zur Förderung des Werks nöthigen, Bemühungen darbringen, wenn wir uns nur einigermafsen durch *Subscription in den Stand gesetzt sehen*, diese selbst nach dem Urtheile von Ausländern uns Deutschen zur Ehre gereichende Unternehmung ohne offenbaren Nachtheil fortzusetzen und unsere Nation von dem bittern aber gerechten Vorwurfe zu befreyen, *dass sie ein solches Werk ins Stocken gerathen liefs, ungeachtet* ihr *der Ankauf desselben* auf alle nur mögliche Art *erleichtert wurde.*

Weimar, im Septbr. 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir.

Übersicht

des sonstigen und von jetzt bis Ostern 1803 *herabgesetzten Preises des Allg. Repertoriums der Literatur und seiner einzelnen Theile.*

I. Allgem. Repertorium d. L. *von* 1785—90. 3 Bde. sonst 8 Rthlr jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon:

1. Theologische Literatur. sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
2. Juriſt. und Staatswissenschaftliche Literatur. sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
3. Medicin. Physical. Chemische und Nat. Hist. Lit. sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswissensch. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
5. Philos. und Pädagog. Lit. sonst 12 gr. jetzt 8 gr.
6. Hist. u. Geogr. Lit. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
7. Wissenschaftskunde, allgem. Literargeschichte. u. Verm. Literatur sonst 16 gr jetzt 12 gr.
8. Philolog. und Belletrist. Literat. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
9. Alphab. Register sämmtl. i. d. Jahr 1785—1790, erschien. deutsch. und ausländ. Schriften. sonst 2 Rthlr. 16 gr. jetzt 1 Rthlr 20 gr.

II. Allg. Repertorium d. Lit. von 1791—1795. 3 Bde. sonst 10 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon

1. Theol. Literatur. sonst 1 Rthlr. 20 gr. jetzt 1 Rthlr. 6 gr.
2. Juriſt. und Staatswissenſch. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
3. Medicin. Phys. Chem. u. Nat. hist. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswiss. Lit. sonst 20 gr. jetzt 16 gr.
5. Philos. und Pädagog. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
6. Histor. und Geograph. Literat. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
7. Wissenschaftskunde allgem. Literargeschichte und Verm. Schriften. sonst 16 gr jetzt 12 gr.
8. Philol. u. Belletr. Literat. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
9. Alphab. Reg. sämmtl. i. d. J. 1791—1795. erschienenen deutscher u. ausländ. Schriften. sonst 3 Rthlr. 8 gr. jetzt 2 Rthlr. 4 gr.

In der *Schwickertschen Buchhandlung* zu Leipzig sind folgende Bücher zu haben:

Schröckhs christliche Kirchengeschichte 34r Thl. gr. 8. 1802. 2 Rthlr.

Plinii Epistolarum, recensuit notisque illustravit T. E. Gierig II Tomi gr. 8. 1802. 3 Rthlr. 12 gr.

Ciceronis M. T. Opera, ad optimos libros recensuit animadvers. critic. instruxit, indices et Lexicon Ciceronianum addidit C. D. Beck Vol. IIIum 8. 1802. 1 Rthlr. 16 gr.

Hülsemann, vollständige griechische Sprachlehre. Eine berichtigte und vermehrte Auflage der zu wenig geschätzten Märkischen Grammatik; mit den gelehrten Bemerkungen mehrerer Sprachforscher, insbesondere der Hrn. Prof. Reiz und Ilgen. 2 Thle. 8. 1802. 3 Rthlr. 12 gr.

Vollbeding, deutsche Sprachlehre zum Schulgebrauch und zur Bereicherung der deutschen Sprachkenntnifs gr. 8. 1802. 1 Rthlr.

Cicero, M. T., über die Principien und den Geist der Gesetze im nächsten Bezug auf die alten Gesetze der Römer. A. d. Lat. nach einem berichtigten Texte übersetzt; nebst einer kritischen Einleitung und hist. philosophischen Anmerkungen von Fr. Hülsemann. 8. 1802. 1 Rthlr. 6 gr.

Schedel, J. C., Neues und vollständiges geographisches Lexicon für Kaufleute und Geschäftsmänner; oder alphabetisch geordnete Beschreibung aller Welttheile, Staaten, Länder, Plätze, Häfen, Gewässer und Canäle, die den Kaufmann interessiren und wohin gehandelt

delt und Verkehr getrieben wird. 1r Bd. gr. 8. 1802. 3 Rthlr.

Salluſtii, Caii Crispi, bellum Jugurthinum. Mit einer hiſtoriſchen Einleitung, Inhaltsanzeigen und erläuternden Anmerkungen zum Gebrauch der obern Klaſſen der Schulen und Gymnaſien von J. D. Büchling 8. 1802. 1 Rthlr.

Principes généraux et particuliers de la Langue françoiſe, confirmés par des Exemples choiſis, inſtructifs, agréables, et tirés des bons auteurs, avec des Remarques ſur les lettres, la prononciation, la proſodie, les accents, la ponctuation, l'orthographie; et un abrégé de la verſification françoiſe par M. de Wailly 12. Paris 1802. 18 gr.

Ächte kalte Druck- und Tafelfarben auf Mouſſelin und Kattun, nebſt der türkiſchen ſeidenen Tücher- und Baumwollengarnfärberey 8. 1802. 8 gr.

Im Laufe des Septembers erſcheint:

Le village de Lobenſtein, traduction libre du roman d'Auguſte Lafontaine, intitulé: *Théodore;* par Mad. de Montolieu, traducteur des tableaux de Famille, 5 vol. in 8 3 Rthlr. 14 gr.

Darauf bey Unterſchriebenen Beſtellung angenommen wird. Bey demſelben findet man auch folgende neue Werke:

Nouveaux Tableaux de Famille, ou la vie d'un pauvre min de village allemand et de ſes enfans; traduit de l'allemand d'Aug. Lafontaine, par Mad. de Montolieu, 5 vol. 8. 3 Rthlr. 8 gr.

Arithmétique d'Emile, contenant l'augmentation, la diminution et la comparaiſon des nombres; avec une expoſition du nouveau ſyſtème des poids et meſures. Ouvrage que le conſeil d'inſtruction publique, établi près le miniſtre de l'intérieur à Paris, a mis dans la liſte des livres élémentaires; nouvelle edition conſidérablement augmentée, par Em. Develey, Profeſſeur à Lauſanne. 8. 1 Rthlr. 20 gr.

Phyſique d' Emile, ou principes de la ſcience de la nature, préſentés dans un ordre abſolument nouveau, et démontrés par des expériences ſimples et une chaine de raiſonnemens faciles à ſuivre, par Em. Develey, Prof. à Lauſannne. 8. 1 Rthlr. 14 gr.

Amtlicher Bericht über die Peſtalozziſche Anſtalt und die neue Lehrart derſelben, von Johann Ith, Dekan und Präſident des Erziehungsraths in Bern. 8.

Baſel den 15 Septbr. 1802.

Schöll et Comp.
ehemals Decker.

Sollten folgende vor kurzem in England erſchienene, und mit groſsem Beyfall aufgenommene Schriften

Bells eſſays on Agriculture

und *the new farmers calender by a Farmer and breeder*

nach einer nähern Prüfung, auch der Aufmerkſamkeit des deutſchen Publikums werth ſeyn, ſo erſcheinen davon nächſtens in der unterzeichneten Buchhandlung Überſetzungen, welche Herr Doktor Albr. Thaer in Celle mit Anmerkungen begleiten wird.

Realſchulbuchhandlung
zu Berlin.

Hülfsbuch für Stadt und Land oder Allerley durch Erfahrung bewährte Hausmittel zur Geſundheitspflege der Menſchen und des Viehes für Alle, welche im Hausſtande ihr Glück vermehren und allerley Hauskreuz vermeiden wollen. Alphabetiſch eingerichtet A bis Z. herausgegeben von *Friedrich Wagner*, Ober-Amtmann zu Tennſtädt 8. Erfurt 1802. 461 S. 1 Rthlr. 4 gr.

In dieſem bequemen ökonomiſchen Handbuche für junge unerfahrne Hausmütter ſowohl in Städten als beſonders auf dem Lande hat der Herausgeber dasjenige, was er und praktiſche Ökonomen durch die Erfahrung bewährt gefunden und Sachverſtändige erprüft haben, aufgeſtellt, wodurch jene aus mancherley Verlegenheit geriſſen, Nachtheil verhütet und Nutzen erzielet werden kann. Auſser der alphab. Einrichtung iſt auch ein beſonderes Regiſter angebracht, nach welchem alles leicht aufgefunden werden kann, was man eben wünſcht.

Der Verleger.

Ungeachtet zweyer Überſetzungs-Ankündigungen von Leipzig und Berlin aus, liefert:

Acerbi's Travels through Sweden etc.

dennoch überſetzt, und zwar durch eine Menge Berichtigungen, Zuſätze und ſelbſt Kupfer bereichert, aus Quellen, die jenen Überſetzern verborgen ſind, zum Beſten des Publikums, das darauf aufmerkſam gemacht wird,

Greifswald. Prof. Canzler.

Es iſt jetzt der *erſte Band des Anhangs* zum XXIX bis LXVIII. Bande der *Neuen Allgem. Deutſchen Bibliothek* unter der Preſſe, und kommt in der Michaelismeſſe 1802 heraus. Dieſer Anhang, welcher, ſoviel man bis jetzt überſehen kann, kaum *zwey Bände* ſtark werden wird, enthält die noch zurückgebliebenen *Recenſionen von Büchern, welche in den fünf Jahren 1796 bis 1800. herauskamen.* Auf dieſe Recenſionen folgen ſodann die *ſehr vollſtändigen doppelten Regiſter über den XXIX bis LXVIII. Band und über die Bände des Anhangs ſelbſt.* Sowohl die ſämmtlichen Bände des Anhangs als die Regiſter werden zur Oſtermeſſe des Jahres 1803. gewiſs fertig werden.

Verlagsbücher der *Feliſch'ſchen Buchhandlung* in Berlin für 1802. welche durch alle Buchhandlungen zu erhalten ſind.

1. Bilderakademie für leſeluſtige und lernbegierige Söhne und Töchter, neue ganz umgeänderte und mit neuen Kupfern vermehrte Aufl., gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.
2. Dieſelbe mit illuminirten Kupfern, gr. 8. 3 Rthlr.

3. Moral

3. Moral in Beyſpielen für die Jugend, 4te Auflage, 8. 16 gr.
4. Dieſelbe mit illuminirten Kupfern, 8. 1 Rthlr.
5. Moral in Fabeln für die Jugend, 2te Auflage, 8. 20 gr.
6. Dieſelbe mit illuminirten Kupfern, 8. 1 Rthlr. 8 gr.
7. Kahlenberg, G., Hauptſchlüſſel zur deutſchen Sprache. Ein Buch für die erwachſene Jugend und für Leute, die gern richtig und ohne Sprachfehler ſchreiben, 8. 12 gr.
8. Auguſtin, Fr. Lud. die neueſten Entdeckungen aus der Arzneykunde, 4r Jahrgang, gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.
9. Frauenzimmer-Lexicon, berliniſches, ökonomiſch, technologiſch, naturhiſtoriſches etc. 3r und letzter Band, gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.
10. Murſinna, P. C. Journal für die Chirurgie, Arzneykunde und Geburtshülfe, 2r B. 2s St. gr. 8. 16 gr.
11. Krünitz, Georg Friedrich, Manufaktur- und Fabriken-Kabinet mit Darſtellung ſämmtlicher Berliner Taxen, wie auch aller nur möglichen, zur Kenntniſs beym Einkauf für eine jede Haushaltung ſtufenweiſe aufgeführter Preiſe und der Breite ſämmtlicher Zeug-Arten von der gröbſten bis zur feinſten Sorte, desgleichen aller anderer Waaren, Haus-Küchen-Geräthe und Lebensmittel, welche zum täglichen Bedürfniſs gehören, 1te Abtheilung gr. 8. 20 gr.

Zur Michaelismeſſe werden fertig

12. Der Mentor in dem Intereſſanteſten und Merkwürdigſten der Naturgeſchichte, 2 Bändchen, gr. 8. mit Kupfern.
13. Muſeum für Kinder. Zur angenehmen und nützlichen Selbſt-Unterhaltung, 15 Bändchen mit Kupfern. 8.
14. Neueſtes Berliniſches A. B. C. mit Kupfern. 8.
15. Auguſtin, F. Lud., Verſuch einer vollſtändigen Geſchichte der Galvaniſchen Elektricität und ihrer mediciniſchen Anwendung gr. 8.
16. Geſchichte von Brandenburg, bearbeitet für die gebildete Jugend. Mit hiſtor. Kupf. 8.

Zur Herbſtmeſſe erſcheint in meinem Verlage:

1. *Aglaja*, Jahrbuch f. Frauenzimmer für 1803. herausgegeben von *N. P. Stampeel*. Mit 7 Kupf. von *W. Jury*, und Muſik von *A. E. Müller*. Taſchenformat geſchmackvoll gebunden. 1 Rthlr. 12 gr.
2. *Kochs*, H C., Muſikal. Lexicon, welches die theoret. und prakt Tonkunſt encyklopädiſch bearbeitet, nebſt allen alten und neuen Kunſtwörtern erklärt, und die alten und neuen Inſtrumente beſchrieben enthält 2 Abtheilungen A—Z gr. 8. 6 Rthlr.
3. *Rouſſeau*, J. J., Julie oder die neue Heloiſe. Aus dem Franz. von *J. P. Le Pique*. 5ter Thl. 2te Abthl. 6r und und letzter Theil. 12. brochirt. 1 Rthlr. 8 gr.

Frankfurt a. m. Sept. 1802.

Auguſt Hermann d. j.

Siama et Galmoris Carmen e germanico Siegfriedii in latinum ſermonem translatum a G. F. H erſcheint in nächſten Tagen in unſerm Verlag. Einer unſer beſten Kenner der lat. Poeſie nennt es eine merkwürdige Erſcheinung in unſern Tagen. Schullehrer werden ſich dieſes Gedichts mit vielen Nutzen bedienen, und ihren Eleven gewiſs eine eben ſo nützliche als angenehme Beſchäftigung verſchaffen, wenn ſie es mit ihnen vornehmen. Um es ſowohl für Liebhaber des ſplendiden Drucks als auch zum Gebrauch in Schulen wohlfeil einzurichten, wird der Druck auf fein Schreibpapier beſorgt, vom

Comptoir f. Literatur in Leipzig.

Zur Leipziger Herbſtmeſſe erſcheint in meinem Verlage und iſt in allen Buchhandlungen zu haben:

Aglaja. Jahrbuch für Frauenzimmer auf 1803. *herausgegeben von N. P. Stampeel.* Mit 7 Kupfern von *W. Jury* und Muſik von *A. E. Müller*. Geſchmackvoll gebunden. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 45 kr.

Inhalt: Erklärung der Kupfer vom Herausgeber. 1) Lucie, eine Bagatelle von Fr. Rochlitz. 2) Chriſtina Alexandra, Königin der Schweden, ein pſychologiſches Gemälde — Beſchluſs — von G. Merkel. 3) Helena Materanga, eine neugriechiſche Geſchichte von Friedr. von Oertel. 4) Klage und Troſt von H. W. Bommer. 5) Graf Montenegro von N. P. Stampeel. Auſser dieſen proſaiſchen Aufſatzen enthält die Aglaja eine Auswahl von Gedichten von Fr. v. Örtel, Stampeel, Bommer, Eckard, Dambek, Mahlmann, Amalien von Imhof, Gerning, Richter, Fr. v. Meyer, Zange, v. Knebel und andern.

Die beiden frühern Jahrgänge der Aglaja waren ſo glücklich, den ungetheilten Beyfall der Leſe-Welt zu erlangen. Herausgeber und Verleger ſchmeicheln ſich, daſs der eben angezeigte 3te Jahrgang dieſes Beyfalles nicht minder würdig ſey.

Frankfurt a. m. im Septbr. 1802.

Auguſt Herrmann d. j.

II. Vermiſchte Anzeigen.

Ich erſuche den mir völlig unbekannten Freund, von welchem der anonyme Brief herrührt, deſſen Hr. Prof. Pfaff in dem mich betreffenden Aufſatze erwähnt, ſich entweder öffentlich zu nennen, oder, wenn er Gründe haben ſollte, dieſes nicht zu thun, ſich Hrn. Pfaff und mir ſelbſt zu entdecken, oder endlich, wenn er auch hierbey Bedenken haben ſollte, ſich irgend einem Mann von anerkannter Autorität und Unpartheilichkeit zu entdecken, der dann vor dem Publikum bezeugen könne, daſs ich bey dieſem Brief auf keine Art concurrirt habe. Ich ſchlage dazu den Herrn Hofrath Schütz in Jena vor.

E. G. Fiſcher.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 179.

Mittwochs den 6ten October. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Landesherrliche Verordnungen.

Sr. Königl. Majeſtät von Schweden Inſtruction für Dero Hofkanzler in Beziehung auf die ihm aufgetragene Aufſicht über den Buchhandel und die Buchdruckereyen im Reich. Gegeben auf dem Schloſſe zu Stockholm den 23 Febr. 1802

§. 1. Dem Hofcanzler gebührt die Oberaufſicht über die Buchdruckereyn, den Buchhandel, die Leihbibliotheken und Auctionsanſtalten im Reich, ohne Rückſicht auf die Perſonen, die damit zu thun oder dabey zu ſagen haben, wie auch über die Buchbinder, in ſo ferne ihnen die Erlaubniſs ertheilt iſt, mit gebundenen Büchern zu handeln.

§. 2. Zur Beförderung dieſer dem Hofcanzler aufgetragenen allgemeinen Aufſicht hat derſelbe einen Buchhandels- und Buchdruckerey-Commiſſar (Ombudsman) zu verordnen, der dahin zu ſehen hat, daſs nicht allein die Buchdrucker und deren Leute ihre Pflichten gegeneinander erfüllen, ſondern auch, daſs alles das, was die Buchdruckereyen betreffend verordnet iſt, oder künftig wird, auf das genaueſte beobachtet und befolgt werde; beſonders aber ſoll er, und das bey Verluſt ſeines Dienſtes, ein wachſames Auge darauf haben, daſs keine gegen die Druckfreyheits-Verordnung anſtoſsende Schriften herauskommen, oder auf irgend eine Art verbreitet werden. Zu dem Ende hat er einen unverweigerlichen Zugang zu allen Buchläden, Buchdruckereyen und Leihbibliotheken, und ſoll kein Buchhandler, Buchdrucker und Beſitzer einer Leihbibliothek, ihm die Nachrichten vorenthalten, die er wegen der Bücher, womit Handel getrieben wird, oder die jemand zum Ausleihen hält, oder wegen einiger unter der Preſſe befindlichen Arbeiten und Schriften begehrt, und das bey darauf geſetzter Strafe von 50 Rthlr., der das erſtemal dagegen verbricht, und von 100 Rthlr. wenn das zum andern male oder öfter geſchieht; nur blos die königl. Druckerey iſt, vermöge der allgemeinen Verordnungen ſub titulo majeſtatis, davon ausgenommen.

§. 3. Buchdruckerey-Privilegien ertheilen Se. Königl. Maj. auf unterthänige Anmeldung des Hofcanzlers.

§. 4. Buchhändler-Privilegien ertheilt der Hofcanzler; ſo giebt er auch beſondere Erlaubniſs, Leihbibliotheken anzulegen, welche künftig vorzüglich den Buchhändlern ertheilt werden ſoll, doch ſo, daſs diejenigen, welche jetzt dergleichen mit gehöriger Erlaubniſs errichtet haben, ſolche beybehalten dürfen. Diejenigen, welche jetzt dergleichen Privilegien haben, oder künftig erhalten, dürfen ſie nicht ohne Wiſſen und Einwilligung des Hofcanzlers an irgend ſonſt jemand überlaſſen oder veräuſsern.

§. 5. Die Buchhändler ſollen künftig, gleichergeſtalt wie die Buchdrucker, eine eigene und beſondere Societät ausmachen, welche Se. königl. Maj. auf unterthänige Anmeldung des Hofcanzlers mit einem Reglement verſehen will; auch hat der Hofcanzler für ſolche, ſo wie für die Buchdrucker-Societat, gewiſſe Wortführer zu verordnen.

§. 6. Um zu verhüten, daſs keine verbotenen oder ſchädlichen Bücher und Schriften auf Bücherauctionen zum Verkauf ausgeboten werden; ſo ſollen alle Vorſteher der Auctionskammer in Stockholm gehalten ſeyn, dem Hofcanzler wenigſtens 14 Tage vor der Verſteigerung ein Verzeichniſs der Bücher einzureichen, die durch öffentlichen Aufruf verkauft werden ſollen, und zwar bey Strafe von 10 Rthlr. das erſtemal, wenn ſie ſolches verſäumen; und von 20 Rthlr. jedesmal, wenn ſie künftig darüber betroffen werden.

Die Bücher-Auctionen bey den Akademien ſtehen auf eben die Art unter der Aufſicht des Bibliothekars der Akademien, und die in den übrigen Städten unter der Aufſicht der Conſiſtorien, und haben letztere eben ſo, wie die Bibliothekare der Akademie, das was ſie bey ſolcher Gelegenheit für nöthig finden, dem Hofcanzler einzuberichten.

§. 7. Der Hofcanzler hat zu unterſuchen und abzumachen:

1) Alle Beſchwerden über ſolche Sachen, welche nach jetztgeltenden und künftig zu verfaſſenden Reglements und Verordnungen von den Buchdrucker- und Buchhandels-Societäten aufgenommen und abgemacht werden. 2) Alle vorkommende Fragen wegen ungeſetzlichen Abdruckes theologiſcher Schriften und Arbeiten

und theatralischer Stücke, ehe solche gehörig geprüft und mit Erlaubniss zum Druck versehen worden, ingleichen das was solche Auctoren betrift, welche die Grenzen der ihnen ertheilten Privilegien übertreten haben. 3) Wenn sich findet, dass jemand das ausser Acht gelassen, was er nach dem Buchdrucker Reglement oder anderen Verfassungen beym Druck einiger Bücher und Schriften beobachten solle; als wenn z. B. einer Schrift eine falsche Jahrzahl oder falscher Druckort vorgesetzt, oder die Anzeige der Jahrzahl und des Druckorts ganz unterlassen worden; eben so auch wenn der Verordnung vom 2 Jun. 1792 entgegen, die bekannten Namen der Verfasser nicht auf dem Titelblatt genannt werden. 4) Alle ökonomische und Polizeysachen den Buchhandel, die Buchdruckereyen und Leihbibliotheken betreffend, die mit den vorher angeführten Gleichheit oder Aehnlichkeit haben. Findet der Hofcanzler in einem dieser Fälle eine Abhörung von Zeugen nöthig, so hat er solche von dem Gericht des Orts zu verlangen, dessen Schuldigkeit es ist, die begehrten Zeugen abhören zu lassen, und das Zeugen-Protocoll dem Hofcanzler unverzüglich einzusenden. Alle andere Sachen, die nach der Druckfreyheitsverordnung und dem allgemeinen Gesetz vor die gewöhnlichen Richterstühle gehören, darf der Hofcanzler nicht aufnehmen, sondern hat sich dabey so zu verhalten, dass wann er findet, dass ein Buch oder eine Schrift solche Dinge enthält, die seiner Meynung nach einiger Verantwortlichkeit unterworfen sind, er solches schriftlich beym Justizcanzler anzeige, der seiner Instruction gemass zu prüfen hat, ob etwas darüber vorgenommen werden soll.

§. 8. Den Druck unerlaubter oder verdächtiger Schriften hat der Hofcanzler, sogleich als er davon Nachricht erhält, zu verbieten, und solche Bücher und Schriften, sie mögen sich in den Buchladen, Leihbibliotheken oder Bücherauctionen befinden, in Verwahrung nehmen, oder mit Arrest belegen zu lassen; diejenigen ausgenommen, die der Justizcanzler in Anspruch zu nehmen hat.

§. 9. Die Uebertretungen, welche der Hofcanzler abzumachen hat, sind nach geltenden Reglements und Verfassungen zu bestimmen, und in solchen Fällen, wo darauf keine ausdrückliche und besondere Strafe gesetzt ist, kann er bisweilen sie mit einer Geldstrafe von 25 bis 100 Rthlr. belegen, die bey neuerer Uebertretung verdoppelt wird. So wie er dann auch in solchen, die Buchdruckereyen und den Buchhandel betreffenden ökonomischen und Polizeysachen, die nicht eigentlich Uebertretungen der Druckfreyheits verordnung sind, ungeachtet des königl. Edicts vom 8 April 1795 das auf den geringsten Uebertretungsfall den Verlust der Privilegien setzt, und das in allen übrigen Fällen zur unfehlbaren Richtschnur dienen muss, zu prüfen hat, ob damit ausser aller andern Verantwortlichkeit, auch der Verlust der Privilegien verbunden sey.

§. 10. Wer über die gefassten Beschlüsse oder Entscheidung der Buchdruckerey und Buchdrucker-Societät Klage führen will, hat solches, wenn er Abänderung darin sucht, binnen 14 Tagen, wenn er in Stockholm wohnt, und wenn er sich sonst in Schweden und auf der Insel Gothland aufhält, binnen 30 Tagen, ist er aber in Finnland binnen 40 Tagen, von der Zeit an, da er von jenem Beschluss oder Entscheidung Nachricht erhält, beym Hofcanzler anzumelden.

§. 11. Der, welcher mit der Entscheidung des Hofcanzlers nicht zufrieden ist, kann innerhalb eben der Zeit, die im vorigen §. bestimmt ist, bey Königl. Maj. Aenderung suchen.

§. 12 Dem Hofcanzler stehet frey, wenn er für gut findet, Erklärungen und Nachrichten einzufodern, solches bey Strafe von 5 bis 30 Rthlr. für diejenigen, die solche versäumen, zu thun; und die Parteyen haben für einen von ihm gefällten Ausschlag, sie mögen gewinnen oder verlieren, eben das zu bezahlen, was in solchen Fällen beym Oberstatthalteramt für die Auslösung zu bezahlen ist.

§. 13. Von den Strafgeldern, die durch Anhandlegung des Buchhandels- oder Buchdrucker-Commissarii oder Fiscals einfliessen, geniesst er zwey Drittel, und das übrige Drittel fällt der Krone anheim; vertritt jemand anders die Stelle des Klägers, so geniesst er dasselbe, was sonst jenem gehört. Auf dem Schlosse zu Stockholm den 23 Febr. 1802.

Gustav Adolph.

C. Agardh Petterson.

II. Universitäten u. a. Lehranstalten.

Heidelberg.

Unsere Universität empfindet noch immer die Folgen des Krieges auf eine so nachtheilige Art, und schwebt in einem so ungewissen Zustande wegen ihres künftigen Schicksals, da sie ihren bisherigen Fonds verloren hat, und noch kein neuer ihr angewiesen ist, dass man sich nicht wundern darf, wenn sich seit langer Zeit wenig von ihr brrichten liess. Inzwischen scheint der Zeitpunkt nahe zu seyn, wo sich ihr künftiges Schicksal entscheiden muss; und wenn gewissen Sagen zu trauen ist: so hat sie die erfreuendsten Hoffnungen, unter den Universitäten Deutschlands bald eine rühmlichere Rolle zu spielen, als ohne die unserm Lande bevorstehenden Veränderungen vielleicht je geschehen wäre.

Vor kurzem erhielt Hr. *Georg Joseph Wedekind*, Kurpfälzischer wirklicher Hofgerichtsrath und ordentliches Mitglied der deutschen Gesellschaft zu Mannheim die juristische Doctorwürde, nachdem er eine Abhandlung über die Frage: *Können die deutschen Stammgutsgrundsätze einen Regierungs-Nachfolger befreyen, die Regentenhandlungen seines Vorfahrers zu vertreten, mithin die erweislichen und redlichen Schulden desselben zu bezahlen?* (49 S. 8.) herausgegeben hatte.

Mainz.

Mainz.

Auf das Gerücht, dafs die Regierung gesonnen sey, die Universität anderswohin zu verlegen, haben jener die Vorgesetzten der Stadt ein gedrucktes Memoire übergeben, worin sie bitten, dafs die obern Schulen der vier Departements auf dem linken Rheinufer nirgends anders als in ihren Mauern angelegt werden. Sie stützen dieses Ansuchen auf die Lage der Stadt, die sie zum Mittelpunkte und zum literarischen Depot Frankreichs und Deutschlands bestimmt zu haben scheint; die erbliche Aufklärung der Einwohner derselben, die auf sie als die Wiege der Buchdruckerey stolz sind; die grofsen Unterrichtsanstalten, die sie vor der Revolution besafs, und die damals beträchtliche Einkünfte hatten; den Eifer ihrer Einwohner für die französische Republik, und den durch den Krieg erlittenen ungeheuern Schaden. Gegen den Einwurf, dafs die Zöglinge in einer kleinen Stadt bey weniger Zerstreuung fleifsiger seyn würden, bemerken sie, dafs Maynz weniger denselben ausgesetzt sey, als Paris, und dafs der verstorbene Kurfürst, den man oft die Verlegung der Universität nach Ellfeld oder Höchst vorgeschlagen hatte, doch immer sie nach den Gründen, die seine Vorfahren, sie dorthin zu verlegen, und da beyzubehalten bewogen haben, in Maynz liefs, um so mehr, da er überzeugt war, dafs in grofsen Städten ein reinerer Geschmack herrsche, und viel zur äufsern Bildung beytrage.

Paris.

Am 16 Aug. wurden auch unter die Zöglinge des Prytanée zu St. Cyr Preise vertheilt. Der Director *Crouzet* eröffnete die Feyerlichkeit mit einer Rede über die Fortschritte der Anstalt, die seit dem Anfange des letzten republikanischen Jahrs 300 neue Zöglinge theils auf Kosten der Nation, theils als Pensionaire aufgenommen hat, von den Unterrichtsmethoden u. s. w. *Mabire*, Chef des Unterrichts, zeigte den Zöglingen in einer Rede, dafs ohne Tugend Beredsamkeit unwirksam bleibe. Dann hielten vier Zöglinge ein von *Crouzet* ausgearbeitetes Gespräch, worin der Lehrer sie auf die Pflicht, der Regierung dankbar zu seyn, dem Beyspiele ihrer ums Vaterland verdienten Väter zu folgen u. s. w. aufmerksam machte, und mehrere Schüler lasen eigene Ausarbeitungen. Den Beschlufs der Feyerlichkeit machte der Staatsrath *Röderer* mit einer väterlichen Anrede an die Waisen, deren Väter im Dienste des Vaterlandes starben.

Wien.

In einem Program: „Fünfte Nachricht der hiesigen gemeinschaftlich-protestantischen Schul-Anstalt „von dem bisherigen Fortgange und Zustande desselben, nebst einer Darstellung des gegenwärtig so dringenden Bedürfnisses ihrer Erweiterung durch Errichtung einer dritten Schulclasse. Wien 1802. 13 S. 4.“ legt die protestantische Schuldeputation durch Hn. Superintendenten und Consistorialrath *Koltenstein* Rechenschaft ab, von dem wissenschaftlichen und Cassa-Zustand dieser Schule, und ermuntert In- und Ausländer beider Confessionen zu Beyträgen für diese nützliche Anstalt, aus welcher mit der Zeit ein förmliches protestantisches Gymnasium in der Hauptstadt der Oester. Monarchie erwachsen könnte. Die Zahl der schulbesuchenden Kinder beläuft sich seit dem Herbst 1797 von 137 bis auf 159. Durch die liberalen Geschenke einiger Wiener Schulfreunde A. und H. Conf. war man im Stande, im Herbst des J. 1801 an eine beträchtliche Anzahl dürftiger Knaben und Mädchen, Kleidungsstücke verschiedener Art zu vertheilen.

III. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

Am 27 Jul. hielt die *königl. spanische Akademie der Geschichte* zu Madrid ihre dreyjährige öffentl. Sitzung, welcher die mit ihr ein Corps ausmachende *Akademie der spanischen Sprache* und mehrere angesehene Männer und Gelehrte beywohnten. Nach dem Bericht über die Geschichte der Akademie seit der letzten öffentl. Versammlung, wurde unter andern eine Abhandlung über verschiedene von einigen Spaniern unternommene Reisen nach der Nordküste zur Entdeckung einer Durchfahrt zwischen der Südsee und dem Atlantischen Meere vorgelesen.

Das *französische National-Institut* hat der *Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg* die vollständige Sammlung seiner Memoiren übersendet, und zugleich den Wunsch geäufsert, mit der Akademie in dieselbe Verbindung zu treten, worin die ehemalige königl. Akademie mit ihr stand.

IV. Bibliotheken, Kunst- und Naturaliencabinette.

Das *naturhistorische Museum* zu *Paris* erhält fast täglich neuen Zuwachs durch die auswärtigen Generale und Agenten der Regierung. So schickt jetzt der auf St. Domingo commandirende General *Leclerc* einen erst fünf Monate alten Tiger aus der Provinz Caracas; und statt des verunglückten Caimans, sollen einige grofse ausgestopfte folgen. Auch hat er einem nach Südamerika reisenden Officier Befehl gegeben, von dort Seekühe und Kameelziegen mitzubringen, und den Vorstehern des Museums das Anerbieten gethan, die darin fehlenden Naturprodukte, die sich auf St. Domingo oder den benachbarten Inseln befinden, zu verschaffen. — Aufserdem hat der eben aus den Colonieen zurückgekehrte Agent *Roume* an das Museum zwey lebendige Klapperschlangen, die ihm bey seiner Abreise aus Amerika auf *Lacepèdes* Verlangen anvertrauet worden, wie auch ausgestopfte Vögel, Insekten und Saamenkörner abgeliefert. Endlich hat auch noch der Botaniker *Poiteau*, der sich lange auf St. Domingo aufhielt, und von dort 600 Packtchen Saamenkörner und Früchte, und 1700 Pflanzenarten mitgebracht hat,

hat, eine Menge von Saamen an das Muſeum zum Ausſäen abgeliefert.

Aus dem Pariſer Kunſtmuſeum gehen jetzt 43 Gemälde nach *Brüſſel*, zur Bereicherung des dortigen Muſeums; darunter ſind vier Gemälde von *Rubens*, die während des Kriegs von dort nach Paris gebracht wurden, eines von *Jordaens*, eines von *Raphael*, eines von *Guido Reni*, eines von *Paul Veroneſe*, vier von *Carle Vanloo*, ſo wie einige andere geſchät Gemälde der italiäniſchen Schule. — Eine Anzahl anderer Gemälde geht von Paris nach *Strasburg*, wo ſie in einem der groſsen Säle des Stadthauſes aufgeſtellt werden, um ein Muſeum zu bilden. Zum Aufſeher daſſelben iſt *Guerin*, Profeſſor der Zeichenkunſt an der Centralſchule, ernannt worden.

V. Künſte.

Der Medailleur *Abramſon* zu Berlin hat auf den Tod des Prinzen *Heinrich* von Preuſsen eine Denkmünze verfertigt. Die Vorderſeite des Bildes hat die Umſchrift: *Fridericus Henricus Ludovicus Boruſſiae Princeps, Friderici Magni Frater; aetatis LXXVI.* Auf der Rückſeite erblickt man Schwerd, Schild und Helm, als die Inſignien des Helden, nebſt der Leyer als Sinnbild der Gelehrſamkeit und Dichtkunſt. Ueber dieſen mit Lorbeeren vereinigten Attributen ſieht man einen Adler, als Sinnbild der zu der Unſterblichkeit ſich erhebenden Seele, einem hellglänzenden Sterne, (Friedrich II.) nahen, mit der Umſchrift: *Proximos occupavit honores*, und im Abſchnitte: *Ad ſuperos MDCCCII.*

Am 17 Sept. beſuchte der König von Preuſsen mit ſeiner Gemahlin die 2 Tage vorher eröffnete Kunſtausſtellung der *Akademie der bildenden Kunſte* zu Berlin, und bezeugte dabey über mehrere mit vorzüglichem Fleiſse ausgeführte Arbeiten, ſeinen Beyfall, ſo wie er ſich auch bey Beſichtigung der Probearbeiten der in mehrern Provinzen zum Beſten des Handwerksſtandes errichteten Kunſt- und Handwerksſchulen, über die Fortſchritte der Zöglinge dieſer Anſtalten in ſehr aufmunternden Ausdrücken äuſserte.

Von den ſogenannten kleinen Preiſen, welche bey der *Akademie der bildenden Kunſte* in *Wien* am 30 Aug. vertheilt wurden, erhielten auch zwey aus den preuſsiſchen Staaten gebürtige Künſtler, *Günther* aus Landeck, den zweyten Preis für die Bildhauerey, u. *Joſ. Biſento* aus Breslau den zweyten Preis in der Architectur.

VI. Todesfälle.

Am 22 Jul. ſt. in Oſtgothland Dr. *P. Zetzell*, Aſſeſſor des königl. Collegii Medici und Mitglied der königl. ſchwed., wie auch der Maynzer Akademie, im 78 J. ſ. A.

Am 3 Aug. ſt. zu Stockholm der königl. Archiater und Ritter des Nordſternordens, Hr. D. *H. Schützercranz*, Vf. mehrerer mediciniſcher Werke, und einer Schrift über die den ſchwediſchen Königen begegneten Unfälle, im 89 J. ſ. A.

Am 28 Aug ſt. zu Braunſchweig der durch mehrere militäriſche Schriften bekannte herzogl. Braunſchweigiſche Commiſſionsrath und vormalige Ingenieur-Hauptmann *Georg Venturini* im 30 J. ſ. A.

Auch ſt. im Aug. zu Dorpat der geheime Rath, *Fr. Ulr. Theod. Aepinus*, älteſtes Mitgl. der St. Petersburger Akademie der Wiſſenſchaften, Lehrer des verſtorbenen Kaiſers in der Mathematik und Phyſik, und nachher Mitglied des Collegiums der auswärtigen Geſchäfte, wie auch Ritter des St. Annenordens, im 78 J. ſ. A.

Am 29 Sept. ſt. zu Jena der durch ſeine Verdienſte um die Naturkunde, vorzüglich aber um die Botanik rühmlichſt bekannte Prof. *A. J. G. K. Batſch*, im 41 J. ſ. A. viel zu früh für ſeine Wiſſenſchaft, für die er ſo eben an einem mit vielen eigenen Ideen bereicherten Werke arbeitete, für die Univerſität und die von ihm errichtete naturforſchende Geſellſchaft, und für alle ſeine nähern Bekannten. Auch die Allg. Lit. Zeit. verliert an ihm einen ſchätzbaren Mitarbeiter.

VII. Amtsveränderungen, Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der ruſſiſch. Collegienrath *Krafft*, Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften zu St. Petersburg, iſt zum Beyſitzer der Committee ernannt worden, die der Kaiſer bey der Admiralität zur Herausgabe von Abhandlungen über den Schiffsbau und andere dergleichen Gegenſtände errichtet hat.

Hr. Dr. *J. C. Rodbertus* hat eine juriſtiſche Lehrſtelle auf der Univerſität zu Greifswalde erhalten.

Hr. *Samuel Bredetzky*, zeither Profeſſor an der Bürgerſchule zu Oedenburg, und Herausgeber des topographiſchen Taſchenbuchs für Ungern auf das Jahr 1802., iſt als Vicarius (oder 3ter Geiſtlicher) bey der Wiener Gemeinde A. Conf. beſonders in Rückſicht auf ſein catechetiſches Talent angeſtellt worden.

Hr. Dr. Philoſ. *Roth* aus Frankfurt a. M., Vf. einer deutſchen Sprachlehre, hat ſeine Stelle an der neuerrichteten Stadtſchule zu Wetzlar aus eigenem Entſchluſſe niedergelegt, und ſtudiert jetzt die Arzneywiſſenſchaft in Gieſsen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 180.

Mittwochs den 6ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Ankündigung einer neuen Ausgabe des Jägerischen geographisch-historisch-statistischen *Zeitungs-Lexikon.* Umgearbeitet von *Konrad Mannert.*

Vor neun Jahren übertrug mir der Herr Verleger die Bearbeitung für eine künftige neue Auflage des Jägerschen Zeitungslexikons; seit diesen neun Jahren arbeite ich mit jedem Tage an der Vervollkommnung desselben, die es damals schon nöthig hatte, und bey der grosen Umwandlung der Dinge in den neuesten Zeiten noch weit mehr nöthig hat. Um das Werk aus der Vorliebe zu verdrängen, mit der es das Publikum bey seiner Erscheinung und in der Folge begünstigte, sucht man ihm in unsern Tagen wegen einzelner Unrichtigkeiten und wegen des Mangels an Vollständigkeit mit unbilliger Klage fast allen Werth abzusprechen. Das Werk hatte Fehler, aber es war immer das beste Handbuch für alle Stände gebildeter Männer, die, ohne erst weit herum suchen zu dürfen, hier gedrängte Notizen über den verlangten Ort oder Staat u. s. w. beysammen fanden; und ein Buch, welches in irgend einem Fache mehr leistet, als vorher geleistet worden war, macht immer gerechten Anspruch auf den Beyfall und den Dank der Kenner, wenn es auch von der hohen Stufe absoluter Vollkommenheit weit entfernt bleiben sollte. Überdies zeigte sich das Streben nach immer mehrerer Vervollkommnung unverkennbar; so wie eine Ausgabe vollendet war, wurden auch schon die Anstalten zur reichlichern Ausstattung der künftigen getroffen; dies beweist der Abstand zwischen der ersten und zweyten, vom Hrn. Professor Jäger besorgten Ausgabe, und hoffentlich wird ihn noch mehr die gegenwärtige neue Arbeit beweisen.

Ich habe mehrere hundert Bücher durchgelesen, und für das Zeitungs-Lexikon benützt, ich habe es dadurch um mehrere tausend Artikel bereichert, vieles berichtiget, und das durch die Zeitumstände hervorgebrachte Neue beygefügt; ich habe aber auch das Buch durch Ausmerzung mehrerer Artikel, und durch das gedrangtere Zusammenstellen von andern, ärmer gemacht. Denn die Unrichtigkeiten, so wie eine ziemliche Anzahl von ganz unbedeutenden Dörfern, durften nicht stehen bleiben; viele historische, sehr gut und richtig bearbeitete Artikel, z. B. Cardinäle, Jansenisten waren mit einer Ausführlichkeit behandelt, die einem festgewählten Plane und dem Zwecke des Buchs nicht angemessen scheinen. Diese Angaben werden nicht weggestrichen, (es würden sie viele Leser vermissen); aber sie sind durch Übergehung unwesentlicher Umstände, die man anderswo, als in einem Lexikon zu erlernen suchen muss, in engern Raum geschlossen worden.

In der neuen Ausgabe findet also der Leser: 1) die gedrängten historischen und statistischen Angaben über ganze Länder, Provinzen und Ländchen; wo bey dem historischen Vortrage wenig zu verbessern, sondern nur das Neue beyzufügen war, der statistische hingegen wichtige Abänderungen bedurfte.

2) Die Namen aller bekannten merkwürdigen Orte der Erde, mit der nöthigen Bemerkung über die Volkszahl, Grösse, vorzüglichsten Gebäude, Manufakturen, Handel, Nahrung der Bewohner, und Fruchtbarkeit der Gegend; wobey auch die für jeden Ort auffallend wichtigen historischen Umstände, ein Treffen, ein grosser Brand, eine Umwandlung in seiner politischen Lage, bemerkt werden mussten. Von den europäischen Staaten wurden alle Städte, nebst den meisten Flecken und andern kleinen Orten, die sich durch ungewöhnliche Volkszahl, oder durch einen andern bedeutenden Umstand, Fabriken, Bader, durch ein allgemein wichtiges historisches Faktum u. s. w. auszeichnen, aufgenommen; eingeschränkter werden die Angaben bey den übrigen Theilen der Erde; man wird manchen ganz unbedeutenden Negernstaat von etlichen Dörfern, man wird viele Völkchen im Innern von Amerika nicht finden; wie ich aber denke, die Angaben von grösern Orten, von Staaten, von den grösern und kleinern Inseln, von den hervorstechendsten Landspitzen u. s. w. nicht vergeblich suchen. Für Deutschland musste der Plan weitern Umfang gewinnen. Ausser allen Städten und Flecken, nebst der Angabe ihrer Merkwürdigkeiten in möglichster Kürze und Vollständigkeit, finden hier die Dörfer ihre Stelle, deren Volkszahl wenigstens auf fünfhundert steigt, oder die sich auch bey minderer Bevölkerung, wenigstens durch wichtige Manufakturen, Gebäude, oder andere hervorstechende Merkwürdigkeiten auszeichnen. Da ich kein Dorfslexikon zu fördern wil-

lens bin, so fallen die unbedeutendern kleinern weg, bey welchen sich ohnehin nur in einzelnen Provinzen Vollständigkeit würde erreichen lassen, und zweckwidrige Vergrösserung des Buchs hervorkäme.

3) Andere Artikel, welche der Titel Zeitungslexikon herbey führt; Erklärung nicht jedem Leser verständlicher Namen beym Schiffs- und Kriegswesen, von wichtigen Würden und Aemtern u. d. m. Auch hier wurden Vermehrungen angebracht, doch in weit minderer Zahl als bey den eigentlich geographischen Gegenständen. Der Begriff leidet so grose Ausdehnung, dass fast alle Kunstausdrücke der verschiedensten Wissenschaften hier ihr Plätzchen finden könnten. Ich erinnere mich irgendwo den Ausdruck der Verwunderung gelesen zu haben, dass im Zeitungslexikon der Artikel *Todenpresse* fehle. Man wird ihn natürlich auch in dieser Ausgabe nicht finden, hoffentlich nicht suchen. Vermissten aber mehrere Besitzer der vorhergehenden Edition andere Artikel, welche gerechtern Anspruch zur Aufnahme machen können, wie dies sicher der Fall seyn wird: so bitte ich um gütige Anzeige, die nicht unbenützt bleiben soll; so wie ich jede andere zur Bereicherung des Werks dienende Notiz dankbar erkennen werde.

Ob ich aber bey allem Bestreben dem Publikum ein brauchbares Werk in die Hände zu geben, etwas Vollständiges, Fehlerfreyes liefere? Nein, dies kann ich nicht, andere die es versprechen, mögen es vielleicht können. Über mehrere Gegenden, selbst unsers Vaterlands, vermissen wir noch hinlänglich genaue Aufklärungen; mehrere einzeln zerstreute oder irgendwo versteckte Aufsätze, aus denen etwas Brauchbares zu holen war, sind vielleicht nicht zu meiner Notiz gekommen; und wie könnte ich als Mensch die Behauptung wagen, von allem was ich las, nichts missverstanden, nicht zuweilen statt des Wichtigern das Minderwichtige, und bey widersprechenden Angaben immer die wahre gewählt zu haben? Aber ich glaube versichern zu dürfen, dass die gegenwärtige Ausgabe keinem andern Werke ähnlichen Inhalts an zweckmäsiger Reichhaltigkeit und Präcision nachstehen wird.

Altdorf, im Sept. 1802.

Konr. Mannert,
Professor der Geschichte.

Der Druck beginnt in den nächsten Wochen, und innerhalb etwas mehr als ein Jahr erscheint das Ganze vollendet.

Das Werk enthält ein Drittheil mehr Text, als die vorige Ausgabe. — Da ich aber für bequemer erachte, statt des Quartformats, das gröste, weit mehr fassende Octavformat zu wählen, so können beide Theile *fünf* bis *sechs* Alphabet stark werden. Jedes Alphabet soll 20 gr. sächsisch, oder 1 fl 30 kr. kosten; ein Preis, der in ältern Zeiten nur bey Werken, die einen starken Absatz hatten, von billigen Verlegern, gemacht wurde; bey dem unterdessen so sehr gestiegenen Werth aller Druck-Materialien, aber jezt auffallend billig und wohlfeil ist. Er wird nur durch die Gewisheit einer wirksamen Theilnahme des Publikums möglich. Ich schlage demnach, wie bey der frühern Ausgabe, *Pränumeration* vor. Wer 7 fl. 30 kr. Reichsgeld, oder 4 Rthlr. 4 gr. — sächsisch für fünf Alphabete zwischen hier und Ostern 1803. vorausbezahlt, erhält zur Ostermesse 1804. das vollständige Exemplar in 2 Bänden. Wird das Werk stärker als fünf Alphabete, so wird der Nachschuss nachbezahlt. Sollte die Theilnahme des Vaterlandes den Erwartungen des Hrn. Herausgebers und Verlegers, weniger entsprechen als sie hoffen, so wird das Buch doch gedruckt, aber die Käufer werden alsdann 12 fl. — nach dem gegenwärtigen Preis der Bücher, noch immer sehr mäsig finden. — Wer die Bemühung, Pränumeranten zu sammlen, übernimmt, erhält auf 10 Exemplare, 10 Procente, die sogleich bey Einschickung der Pränumerationsgelder abgezogen werden können; — dabey ich mir portofreyen Briefwechsel auf beiden Seiten ausbitte. Die Namen der Herren Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt.

Nürnberg, im Sept. 1802.

Ernst Christoph Grattenauer,
Buchhändler.

Verzeichniss derer Schriften, welche in dem *Leipziger Industrie-Comptoir* zu Michaelis 1802. erschienen und um die beygesetzten Preise zu haben, aber in dem Weidmannischen Meskatalog nicht mit aufgeführt worden sind:

Berrin, Emilie, neues Modelbuch eleganter Wäschzeichen; zweyte mit 2 Kupf. verm. Aufl. 16 gr.

Bilderbuch, neues, für Kinder; enthält Gegenstände aus den Reichen der Natur, der Wissenschaften, Künste und Handwerke getreu abgebildet und in vier Sprachen faslich beschrieben, 14s und 15s Heft mit ill. Kupf. 16 gr. mit schwarzen 12 gr.

Desselben neue Anlage, 1s Heft.

Bildliche Darstellungen aller bekannten Völker, nach ihren Trachten, Sitten und Gewohnheiten, bearbeitet und herausgegeben von dem Prof. M. F. G. *Leonhardi*, 15s und 16s Heft, mit 4 ill. Kupf. 8 gr.

Hieroglyphen, oder Devisen für Freundschaft und Liebe zum Zeichnen, Malen, Sticken und Weben auf Dosen, Arbeitsbeutel, Tischblätter, Fächer, Arm- und Strumpfbänder, mit 12 illum. Kupf. 4. herausgeg. deutsch und franz. von E. *Berrin*. 1 Rthlr. 12 gr.

Industrie-Magazin, 2s, 3s und 4s Heft, mit Kupfern. 4, à 12 gr.

Mode-Magazin, Leipziger, herausgegeben vom D. *Gruber* und *Emilie Berrin*, 4ten Jahrgangs 7s, 8s und 9s Heft. Der Jahrgang hat 50 illum. Kupfer und kostet 6 Rthlr.

Rosen, die, herausgegeben von *Rössig*, 3te Samml. mit Kupfern. 4. 2 Rthlr.

Russen, Sitten, Gebräuche und Kleidung der in St. Petersburg, dargestellt in Gemälden vom D. J. G. *Gruber* und Ch. G. H. *Geisler*, Zeichner und Reisegesellschafter des Etatsrath *Pallas*, 7s Heft mit illum. Kpf. 4. 18 gr.

Wunder und Seltenheiten der Natur, bildlich dargestellt in vier Sprachen faslich beschrieben und mit illum. Kupf. herausgegeben von F. *Hempel* und F. G. *Baumgärtner*, 1s und 2s Hef 16 gr.

N. S.

N. S. Von den *Chineſen* erſcheint in einigen Tagen die 11te und 12te Sammlung, und damit wird dieſes elegante Kupferwerk geſchloſſen.

Zur Michaelismeſſe dieſes Jahrs erſcheint:

Im. Kants phyſiſche Geographie. Zum Unterricht für die erwachſene Jugend beiderley Geſchlechts. Mit Benutzung des neueſten Zuwachſes für die phyſiſche Geographie bearbeitet, von C. G. Schelle. 2 Bändchen. 8. Leipzig, bey J. B. Schiegg.

Vor etwa 50 Jahren erhielten durch die neuern, auf Sachkenntniſſe dringenden Erzieher, Geographie und Naturgeſchichte in die Erziehung Einfluſs. Seitdem wurden die Naturwiſſenſchaften unendlich erweitert; und auch die Geographie bekam dadurch eine ganz neue, anziehende Geſtalt. Nicht mehr bloſse Ort- und Lokalkenntniſs, die dem Verſtande nichts zu denken giebt, bietet die phyſiſche Geographie den mannigfaltigſten Stoff zur Übung der Denkkraft dar. So nöthig als vor 50 Jahren die Geographie im allgemeinen, wird durch den gegenwärtigen Grad der Aufklärung für die Erziehung die phyſiſche Geographie. *Kants* phyſiſche Geographie iſt dasjenige Produkt, das ſich durch ſeine Faſslichkeit, Beyſpielerläuterungen, ſeinen leichten Vortrag am beſten zur Bearbeitung für die Jugend eignete, wenn es auch nicht ſo gehaltreich wäre und ſo helle Blicke in alle Theile der phyſiſchen Geographie thun lieſse. Die hiermit dem Publikum verſprochne und zum Theil ſchon ausgeführte Bearbeitung für die Jugend ſoll die Vortheile beider Ausgaben, der von *Rink* und *Vollmer* vereinigen, und überall auf die Bedürfniſſe der Jugend, ſo wie auf neuere Schriften Rückſicht nehmen.

Verzeichniſs derer Schriften, welche in der *Baumgärtneriſchen Buchhandlung* in Leipzig zur Michaelismeſſe 1802. erſchienen und um die beygeſetzten Preiſe zu haben, aber in dem Weidmanniſchen Meſskatalog nicht mit aufgeführt worden ſind:

Antwort auf die Einwürfe gegen die Unterſuchung über den Sand, den Onyx und den Sardonyx der Alten, vom Hofr. *Köhler* in Petersburg, kl. 8. 18 gr.

Beſchreibung und *Abbildung* drey neuer geprüfter Geräthe, eines Waſſerpfluges, eines Säepfluges und einer Mörrelmühle, mit einem Kupf. 4. 6 gr.

Beſchreibung und Abbildung drey neuer ökonom. Geräthe, einer Heuegge, einer Getrayde-Wurfmühle und eines Sackhalters, mit drey Kupf. 4. 12 gr.

Beſchreibung und *Abbildung* drey neuer ökon. Geräthſchaften: 1) eines Werkzeugs zum Legen, Behäufeln und Erndten der Kartoffeln; 2) eines Pfluges zum Anhäufeln der Runkelrüben, des Krautes der Kartoffeln und 3) eines verbeſſerten Queckenziehers, mit zwey Kupf. 4. 12 gr.

Beſchreibung und *Abbildung* einer neuen Windmühle ohne äuſsere Flügel, welche in Städten, beſonders für Manufakturen vortheilhaft angelegt werden kann, von F. G. *Baumgärtnern*, mit zwey Kupfern, 4. 12 gr.

Delormes Kunſt mit Holz zu wölben; beſchrieben und abgebildet mit 2 Kupf. in folio. 16 gr.

Grohmann, Prof. J. G, Ideenmagazin für Liebhaber von Gärten u. Güterbeſitzer, 36s - 38s Heft 1 Rthlr. 8 gr.

Daſſelbe, 4s und 5s Heft von d. 3n Aufl. 1 Rthlr. 8 gr.

Hoyers, J. G., (Pontoniers - Capitains) neues militairiſches Magazin, hiſtoriſchen und wiſſenſchaftl. Inhalts mit Pl. und Kart. 2n Bds 5s und 6s Stück. 4. brochirt 16 gr.

Inſtrumentarium chirurgicum, Georgi de la *Faye*, Chirurgi quondam Pariſienſis et Prof. celeb. ſervavit, deſcripſit et auxit Joan. Barth. *Siebold*; Pars I. cum X. tab. aen. groſs folio. 8 Rthlr.

Magazin aller neuen Erfindungen, 2n Bds 1s, 2s, 3s und 4s Stück, mit Kupf. 4. a 1 Rthlr.

Deſſelben 2te vermehrte Aufl. 1s, 2s, 3s und 4s Stück 1n Bandes, mit Kupf. 4. a 1 Rthlr.

Papiermacher, oder das Ganze der Papiermacherkunſt, nach den beſten engliſchen, franzöſ. und deutſchen Werken, bearbeitet vom Prof. *Sebus*; mit 14 Kpfrn. 4. 4 Rthlr.

Piſebau, der, 2te verb. Aufl. mit 8 Kupf. 4. 1 Rthlr.

Über den übeln Geruch, welcher von den Abtritten entſteht, nebſt Mitteln, denſelben aus den Häuſern zu entfernen, von *Boreux*, 4. 6 gr.

Wagners, (Landſchaftszeichners in Leipzig), der vollkommne Landſchaftszeichner, mit 8 Kupf. in folio 1 Rthlr. 12 gr.

Wieſenbewäſſerung, über die; aus dem Engl. überſetzt, mit fünf Kupf. 1 Rthlr. 8 gr.

So eben iſt bey *J. B. Schiegg* in *Leipzig* fertig worden, und nächſtens in allen Buchhandlungen zu haben:

Heydenreichs, K. H., Betrachtungen über die Würde des Menſchen, im Geiſte der Kantiſchen Sitten und Religionslehre, mit Zollikofers Darſtellung über denſelben Gegenſtand. Herausgegeben und mit einer Parallele zwiſchen Heydenreichs und Zollikofers Ideen begleitet von J. G. Gruber. 8. 1 Rthlr.

Der Name des Verfaſſers und Herausgebers dieſer Schrift ſind dem gebildeten Publikum ſo vortheilhaft bekannt, daſs ſie beynahe keiner andern Empfehlung bedarf. Man findet darin bey erſchöpfender Gründlichkeit den ſchönſten reinſten Vortrag, bey der klarſten Entwickelung der Begriffe die blühendſte Phantaſie in der Darſtellung. Das Herz wird ſo hingeriſſen, der Geiſt dabey ſo erhoben, daſs man ſich ſelbſt nicht ohne tiefe Achtung betrachten kann. Das Ganze beſteht aus folgenden Abhandlungen: 1) Zollikofers Darſtellung der Würde des Menſchen; 2) Heydenreichs Darſtellung; 3) Heydenreichs Grundlinien zu einer Theorie der geiſtlichen Redekunſt; 4) Parallele zwiſchen Heydenreich und Zollikofer nach jenen Grundlinien von Gruber. — Religionslehrern iſt dieſe Schrift gewiſſermaſsen Bedürfniſs. Wir kennen wenige, die ſo glänzen-

zende Vorzüge in sich vereinigte, und werden den Dank jedes Lesers gewiss einärnten.

D. T. G. W., prakt. Arztes in G. L., von der Hartleibigkeit und Verstopfung, von den Krankheiten, die daraus entspringen und von den Mitteln diese zu verhüten und eine gute Verdauung und Ausleerung zu erhalten. Nebst Beschreibung und Abbildung einer neu erfundenen Motionssäge, eines Stubenpferdes und eines bequemen Nachtstuhls. Mit einem Kupf. 4. 16 gr.

Diese Abhandlung wird allen, welche an hämorrhoidalischen, hypochondrischen und andren Zufallen leiden, die von einer sitzenden Lebensart herrühren, besonders den Gelehrten willkommen seyn. Sie werden mit denen, welche ihre Abtritte und Nachtstühle nach der beygefügten Abbildung bereits einrichten oder umändern liessen, die richtige Erfahrung machen, dass sie jene Übel zwar zum Theil der jetzt herrschenden Lebensart, zum grösern Theil aber auch der bisher gewöhnlichen zweck- und naturwidrigen Einrichtung der Abtritte u. s. w. auf welchen die Machinationen des Unterleibes zur Ausleerung gar sehr erschwert und verhindert werden, zuzuschreiben haben.

Baumgärtnerische Buchhandl.

In der Jägerschen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen:

Erholungslektüre, auch zugleich Geistes- und Herzensnahrung für die heranwachsende Jugend, in Fabeln und Erzählungen von K. R. 8. 10 gr. od. 40 kr.

In einer angenehmen, zweckmässigen und leicht fasslichen Schreibart unterhält der Vf. die heranwachsende Jugend abwechselnd, bald in Erzählungen, die für dieses Alter ganz geeignet sind, bald in eingestreuten Fabeln, um durch beide mancher Wahrheit von einer andern Seite und in einem andern Gewande Eingang in das Herz der Jugend zu verschaffen. Nach der Überzeugung mehrerer verdienstvoller Männer, welche diese Piece vor dem Druck zu beurtheilen, die Güte hatten, wird es seinen Zweck nicht verfehlen, und gewiss einigen Nutzen stiften.

Erzählungen, histor. politische, der neuesten Staats- und Weltbegebenheiten. — Ereignisse aus dem Jahre 1801 *und* 1802. 48 Stück. 8 gr. od. 30 kr.

Es ist dies eine Folge der für die Jahre 1798, 1799 und 1800. unter gleichem Titel erschienenen 6 Stück, welche in einer zusammenhängenden, getreuen Darstellung alles Hauptsächliche liefern, was in diesem so merkwürdigen Zeitraume vorgefallen ist: — der gewiss sehr mässige Preis — (jedes Stück von 12 Bogen und ein Kupferstich kostet 8 gr.) setzt auch weniger Bemittelte in den Stand, sich mit geringen Kosten diese Geschichte der heutigen Zeit anzuschaffen.

Hieroglyphen, oder angenehme Devisen der Freundschaft und Liebe, zum Sticken, Stricken, Weben und Malen; anwendbar auf Souvenirs, Strickbeutel, Geldbeutel, Armbänder, Arbeitsbeutel, Strumpfbänder, Caffee- und andere Tassen, Tabatieren, Facher, Schirme, Ringe u. dgl. mit deutscher und französischer Erklärung; gezeichnet und colorirt auf 12 Blättern, von *Emilie Berrin.* 1 Rthlr. 12 gr.

Industrie-Comptoir in Leipzig.

II. Literarische Anfrage.

Es hat vor einigen Jahren ein gewisser *Radisch* in den Leipziger Zeitungen *Tabulas synopticas historiae juris romani* angekündigt, und ist als deren Verfasser bereits in dem Supplementbande von Meusels gelehrten Deutschlande aufgeführt worden. So überflüssig nun wohl eine solche Arbeit durch *Platners* und *Haubolds* Bemühung gemacht worden ist: so verlangt es uns doch zu wissen, was gedachten *Radisch* von der Ausführung seines Unternehmens abgehalten habe, und ersuchen zugleich Hn. Meusel, ihn aus der Rubrik der Schriftsteller, in welcher er, so bewandten Umständen nach, ohne Verdienst und Würdigkeit steht, um alle Irrungen zu vermeiden, auszustreichen.

III. Auffoderung

An den Herausgeber der monatlichen Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde.

Der Briefwechsel der zur Zeit der Entdeckung der beiden neuen Planeten zwischen den Astronomen des 19ten Jahrhunderts geführt wurde, würde für die Geschichte der Wissenschaft und für die des menschlichen Geistes ein wichtiger Beytrag seyn.

Wie gerne lesen wir jetzt noch die Briefe von Keppler, und wie gerne würden unsere Nachkommen die Briefe von Piazzi, Olbers, Gauss, Herschel, La Place und La Lande lesen.

Man glaubte berechtigt zu seyn, diesen Briefwechsel in der monatlichen Correspondenz etc. zu suchen; denn nach dem Plane, den der Herausgeber derselben im 1ten Bande bekannt machte, sollte sie den Original-Briefwechsel enthalten, der zwischen einigen der berühmtesten Astronomen geführt würde.

Statt dessen hat der Herausgeber diesen Artikel immer selber bearbeitet, und nur kleine Auszüge aus den Originalbriefen geliefert, obschon man allgemein behauptete, dass diese für die Leser der monatl. Corresp. ungleich interessanter wären, als diese monatlichen Relationen. Der Mangel an Correspondenz war in einigen Heften so auffallend, dass man anfing, ihren Namen wie lucus a non lucendo herzuleiten. —

Man ersucht deswegen den Herausgeber der monatlichen Correspondenz hiermit öffentlich, dem angekündigten Plane treu zu bleiben, und sie wieder zu dem zu erheben, was die allgemeinen geographischen Ephemeriden einst waren.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 181.

Mittwochs den 6ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Von den *fränkiſchen Provinzial-Blättern* enthält das Septbr. Heft unter andern Aufſätzen, Miſcellen und Nachrichten vorzüglich nachfolgende: Hiſtoriſch-topographiſche Nachrichten von Fürth. — Ob das Schützenweſen in Deutſchland beyzubehalten ſey. — Über die Coburgiſche Giro-Leih- und Depoſito-Bank. — Über die Gröſe des Schweinfurtiſch. Gebiets. — Über Ackerbau und Kunſtfleiſs des Fürſtenthums Ansbach. — Wohlthätigkeit des Bettel-Abſtellens durch fleiſsiges Streifen und gefängliche Haft der Vagabunden in Franken. — Vorſchlage zur Verhütung der Ruhr. — Vaterländiſche Induſtrie. Der Jahrgang dieſer *fränkiſchen Provinzial-Blätter* koſtet zu Baireuth und bey allen Poſt-Ämtern und Buchhandlungen 2 Rthlr. oder 3 fl. 30 kr., iſt aber auch halbjährlich zu haben.

Baireuth den 22. Sept. 1802.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In allen Buchhandlungen iſt zu haben:

Homiletiſches Magazin f. d. Kirchweyfeſt in Städten und auf dem Lande. Geſammelt und herausgegeben von *J. H. Schulz.* gr. 8. Leipzig, in Joachims Buchhandlung 18 gr. —

Der Zweck dieſes brauchbaren Werkes geht dahin, Prediger mit der wahren Beſtimmung und Würde jenes Feſtes vertrauter zu machen, ihnen einen Vorrath brauchbarer Materialien zu zweckmäſsigen Kirchweyhpredigten zu liefern; kurz ihnen ein Werk in die Hände zu geben, das alles in ſich vereinigt, was ſie zur Beförderung einer vernünftigen und chriſtlichen Feyer dieſes Feſtes zu wiſſen und zu thun nöthig haben. Es enthält eine ſorgfältig auserleſene Sammlung alles deſſen, was in den neueſten Zeiten für das Kirchweyhfeſt geliefert und in vielen Schriften zerſtreut iſt; denn alles, was man darinn aufgenommen hat, rührt von würdigen und berühmten Mannern her.

Wir machen hierdurch bekannt, daſs wir das *Wonderful Muſeum, and extraordinary Magazine of all the Wonders, Curioſities and Rarities of nature and art* bearbeiten laſſen. Der Prof. Leonhardi, welcher die Bearbeitung übernommen, wird alles mögliche leiſten, dieſs Werk zu einer nützlichen und angenehmen Lektüre für die Deutſchen zu machen.

Baumgärtneriſche Buchhandl.

Von dem bekannten *neuen Bilderbuch für Kinder* erſcheint in einigen Tagen das 14te und 15te Stück. Es enthält Gegenſtände aus den Reichen der Natur, der Wiſſenſchaften, Künſte und Handwerker, beſonders aber von nun an Merkwürdigkeiten der Natur, getreu abgebildet und in vier Sprachen, der deutſchen, franzöſiſchen, italiäniſchen und engliſchen faſslich beſchrieben.

Induſtrie-Comptoir in Leipzig.

D. *Ludwig Vogel Taſchenbuch für angehende Geburtshelfer* enthaltend eine vollſtändige Anleitung zur mediciniſchen und chirurgiſchen *Praxis der Geburtshülfe.* Zweyte durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage. Erfurt 1802. 258 S. XIV. Vor. u. Inh. 8. 14 gr.

Alles, was den Geburtshelfern zu einer glücklichen Ausführung ihrer Geſchäfte zu wiſſen nöthig, iſt in einer vollſtändigen, möglichſt genau geordneten und zuſammengedrängten Überſicht in dieſem Lehrbuche dargeſtellt.

Der Verleger.

Bey *J. D. Schöps* Buchhändler in Zittau und in allen Buchhandlungen iſt zu haben:

Neue Bagatellen, nach intereſſanten engl. und franz. Originalen 1s Bdch. 8. 16 gr. J. G. Geiſslers Beſchreibung und Geſchichte der neueſten und vorzüglichſten Inſtrumente und Kunſtwerke für Liebhaber und Künſtler, in Rückſicht ihrer mechan. Anwendung, nebſt denen dahin einſchlagenden Hülfswiſſenſchaften 1 2r und letzter Theil mit 3 Kupfern, gr. 8. 18 gr. alle 12 Theile zuſammen 8 Rthlr. 16 gr. F. H. Lachmann über Paradoxie und Originalität. Zwey philoſoph. Verſuche. 8 9 gr.

9 gr. D. C. G. Meifsners Literatur des Oberlauſitziſchen Rechts 2r und letzter Theil, nebſt Regiſter, gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr. D. C. A. Peſchecks Wörterbuch der Hausarzneykunde, für Ärzte und Nichtärzte 2r Bd. 8. 1 Rthlr. K. A. Radens Amynt, oder einige Winke, zur Belehrung, zur Ermunterung und zum Troſte derer, die ſich dem Predigerſtand gewidmet haben, 8. 8 gr. Neues Repertorium der vorzüglichſten und neueſten Erfindungen und Verbeſſerungen, zum Behuf der Künſte, Manufakturen und Gewerbe, herausg., von J. G. Geifsler, 1r Theil mit 2 Kupfern, gr. 8. 18 gr. War es am Schluſſe des 18ten Jahrhunderts völlig erwieſen, ob die Erde um die Sonne, oder die Sonne um die Erde ſich bewege? Zur nochmaligen genauern Prüfung des neuen und alten Weltſyſtems 8. 3 gr. Bunian eines Chriſten Reiſe nach der ſeel. Ewigkeit. Zum Gebrauch Wahrheit ſuchender Freunde umgearbeitet von einem Freunde der Wahrheit 2 Theile. 8. Görlitz 22 gr. Etwas fürs Herz auf dem Wege zur Ewigkeit von G. H. Loskiel gr. 8. Budiſſin 1 Rthlr. 12 gr. C. C. P. Illings Rechnungs-Specimina in alle Rechnungsfächer einſchlagend, ſo wie ſelbige bey denen reſpectiven Collegiis vorgelegt, und von denen zur Probe Admittirten bearbeitet werden, mit dazu nöthigen Erläuterungen 2 Thle., 8. Görlitz 1 Rthlr. F. E. A. Mitſchings kurze aber deutliche Anleitung die Witterung nach meteorologiſchen Grundſätzen 6 Monate voraus mit wahrſcheinlicher Zuverläſſigkeit zu beſtimmen; nebſt vorhergehender gründlicher Anweiſung zur Meteorologie oder Witterungskunde für Landgeiſtliche, Schullehrer, Ökonomen, und andere Liebhaber, die nicht Phyſiker von Profeſſion ſind, mit 2 Kupfern 4. Zittau 12 gr.

Neue Verlags-Artikel von *C. G. Weigel* in Leipzig Michaelis-Meſſe 1802.

Unterhaltende *Anekdoten* aus dem achtzehnten Jahrhunderte. Vom Verf. der Geſchichte der merkwürdigſten Begebenheiten des achtzehnten Jahrhund. 3s Bdch. 8. 16 gr.

Auch unter dem Titel:

Ludwig XIV. König von Frankreich, oder Sammlung der intereſſanteſten Züge aus dem Leben dieſes Regenten, nebſt einer Schilderung ſeines Hofes.

Neuer *Bauernkalender*, oder Taſchenbuch für deutſche Landwirthe 3r Jahrg. 1803. 8 broſch. 5 gr.

Diätetik für Tabaksraucher. (Aus C. I. Kilians Genius der Geſundheit und des Lebens.) 8. broſch. 3 gr.

Hiſtoriſches *Jahrbuch* auf das Jahr 1803., enthaltend die Geſchichte des Jahres 1801., von *J. C. A. Bauer*, dem Verf. der Geſchichte der merkwürdigſten Begebenheiten des achtzehnten Jahrhund. mit dem Bildniſſe Friedrich Auguſts III., Churfürſtens von Sachſen. 8. ſauber gebunden 1 Rthlr. 16 gr.
in Maroquin 2 Rthlr 12 gr.

Der *Unglücksvogel*, oder Begebenheiten eines Emigranten. Aus dem Franzöſiſchen 8.

Neue *Unterhaltungen* und Sittengemälde für Kinder edler Herkunft. 18 Bändchen. 8. ſauber gebunden. 18 gr.

Bildniſs Friedrich Auguſts III., Kurfürſtens von Sachſen; gezeichnet von Schnorr geſtochen von Arnoldt.
6 gr.
Abdrücke avant la lettre. 8 gr.

So eben iſt in der *Erbſteinſchen Buchhandlung* in Meifsen erſchienen, und in allen Buchhandlungen um beygeſetzten Preis zu bekommen:

J. Chr. A. Grohmanns, Annalen der Univerſität Wittenberg 3ter und letzter Theil gr. 8. 20 gr. womit die Geſchichte dieſer alten deutſchen Univerſität vom Tage ihrer Stiftung, bis zum Tage ihres 300jährigen Jubiläums, das den 18ten October a. c. auf das ſolennſte gefeyert werden ſoll, nunmehro beendigt iſt. Jemehr die erſten 2 Theile bereits in der Jenaer-, Leipziger-, Erlanger Literatur-Zeitung in der neuen allgem. deutſchen Bibliothek, den theologiſchen Annalen, und mehrern andern kritiſchen Blättern, das ungetheilteſte und einſtimmigſte Lob davon trugen, deſto weniger hat der Verleger nöthig, dieſs ſich ſelbſt empfehlende Werk anzupreiſen, worauf der verdienſtvolle Herr Verfaſſer ſo vielen Fleifs verwandte, und wofür ich dieſem würdigen Gelehrten im Namen des Publikums öffentlich danke, je weniger ein Verleger mit dem beſten Willen im Stande iſt, gelehrtes Verdienſt würdig zu belohnen. Ich begnüge mich daher nur damit, dem Publikum und den Freunden dieſer Univerſität ſo wie der Vaterlands-Geſchichte, anzuzeigen, dafs dieſes Werk da, und nunmehro noch vor dem Eintreten des feyerlichen Jubeltags, dieſer in mehr als einer Rückſicht merkwürdigen Univerſität glücklich und auf das genugthuendſte beendigt, und in allen Buchhandlungen alle 3 Theile für 2 Rthlr. 4 gr. zu haben ſind. Freunden dieſer Univerſität, die Wittenberg zur Jubelfeyerlichkeit etwan bereiſen, und mit der Geſchichte, den Schickſalen, Fundation, innerer Einrichtung und Merkwürdigkeiten dieſer Akademie näher bekannt ſeyn möchten, zeige ich nur noch an, dafs der Herr Buchhändler Zimmermann daſelbſt reichlich mit Exemplaren von mir verſehen worden, und, dafs er im Stande iſt, das häufigſte Nachfragen des Publik. augenblicklich und ſchnell zu befriedigen.

Meifsen den 13. September 1802.

K. F. W. Erbſtein Buchhändler.

Zu eben dieſer bevorſtehenden dritten Säcularfeyer der Univerſität Wittenberg wird auch noch folgende Schrift in meinem Verlage erſcheinen, und vor dieſem merkwürdigen Tage in allen Buchhandlungen zu bekommen ſeyn:

Wittenberg und die umliegende Gegend. Ein hiſtoriſch-topographiſch- und ſtatiſtiſcher Abrifs zur 3ten Säcularfeyer der Univerſitäts-Stiftung von *M. F. H. L. Leopold*: gr. 8.

Der Preis dieſer Schrift, der nicht viel über 8 oder 10 gr. ſeyn wird, ſoll von mir noch in dieſen Blättern angezeigt werden.

Meifsen den 13. Septbr. 1802.

K. F. W. Erbſtein Buchhändler.

Folgende

Folgende Werke sind in der *Andräischen Buchhandlung* zu Frankfurt a. M. erschienen, und auch in allen Buchhandlungen zu haben.

Diel, A. F. A., Versuch einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten 2s Heft Birnen und 5s Heft Äpfel 8. 1 Rthlr 16 gr.

Röschlaub, Andr., über Medicin, ihr Verhältniss zur Chirurgie, nebst Materialien zu einem Entwurfe der Polizey der Medizin gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Scherer, Ph. K., Rechtsfälle in Wechselsachen gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Schmidt, Joh. Aug., holländisches Magazin der Naturkunde 1 Bd. 1s Stück mit Kupf. 8. 1 Rthlr.

Steeb, O, prakt. Anleitung zu der physik. chemischen Kunst das Malz und die Biere zu verfertigen nach den neuen theoret. und prakt. Grundsätzen zusammengetragen, durch vielfältige Versuche und Erfahrungen bestätigt, und mit untrüglicher Praxis begleitet. 8. 12 gr.

System des Gleichgewichts und der Gerechtigkeit 2 Bde. mit 2 Karten gr. 8. 4 Rthlr. und auf holländisch Papier 5 Rthlr. 8 gr.

Über das Münzwesen, 8. geheftet 8 gr.

Versuch einer ausführlichen Anleitung zur Glasmacherkunst, für Glashüttenbesitzer und Kameralisten mit Rücksicht auf die neuern Grundsätze der Chemie nach dem Franzosischen des Bürger Loysel und nach eigenen Erfahungen bearbeitet mit 10 Kupfertafeln gr. 4. 2 Rthlr. 12 gr.

Uihlein, Joseph, erster Unterricht der lateinischen Sprache in Verbindung mit der deutschen gr 8 10 gr.

Köhler, Gregor., Anleitung zum praktischen Unterricht künftiger Seelsorger, nebst Erklärung der Hauptgrundsätze der französischen Kirchenfreyheit, 2te verbesserte und vermehrte Auflage gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Verzeichniss der Bücher, welche in und nach der Ostermesse 1802. in der Weidmannischen Buchhandlung in Leipzig herausgekommen sind.

Becks, C. D., Anleitung zur Kenntniss der allgemeinen Welt- und Völkergeschichte für Studirende. 3r Theil. gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr.

Blairs, H. Predigten. Aus dem Englischen übersetzt. 5r Band. Mit einer Nachricht von dem Leben und Charakter des Verfassers gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Eckhardi, C. H., Hermenevtica Juris. Recensuit perpetuisque notis illustravit Car. Friedr. Walchius. Editio nova auctior et emendatior cur. Car. Guil. Walchius. 8 maj. 3 Rthlr. 12 gr.

Goldsmiths, Dr., Geschichte der Römer, von Erbauung der Stadt Rom bis auf den Untergang des abendländischen Kaiserthums. Aus dem Englischen nach der sechsten Ausgabe neu übersetzt, und mit einer Geschichte des oströmischen Kaiserthums ergänzt von Ludwig Theob. Kosegarten. 4r Band gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Auch unter dem Titel:

Ludw. Theob. Kosegartens Geschichte des oströmischen Kaiserthums. 2r Bnd.

Homeri Carmina cum brevi annotatione, accedunt variae Lectiones et Observationes veterum grammaticorum cum nostrae aetatis criticacuravit C. G. Heyne. T. I — VIII. contin. Ilias, graece et latine et variae Lect. et Obs. in Iliadem. Cum 28 tabulis aeneis et specimina Codd. Mss. 5. 8 maj. charta belgica. 50 Rthlr.

— Idem Liber, charta, scriptoria, 30 Rthlr.

— Idem Liber, sine ornamentis, charta impressoria. 20 Rthlr.

Meuselii, I. G., Bibliotheca historica etc. etc. Vol. XI Pars IIa. 8 maj. 1 Rthlr. 8 gr.

Mitford's, W., Geschichte Griechenlands. Eine freye Übersetzung von H. C. A. Eichstädt. 1r u. 2r Band. gr. 8. 3 Rthlr. 12 gr.

Voss, C. D., Handbuch der allgemeinen Staatswissenschaft, nach Schlözers Grundriss bearbeitet. 6r Theil. gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Auch unter dem Titel:

C. D. Voss Einleitung in die Geschichte und Literatur der allgemeinen Staatswissenschaft. 2r Theil gr. 8.

Zollikofers, G. J., Andachtsübungen und Gebete zum Privatgebrauche für nachdenkende und gutgesinnte Christen. 3r Theil. Neue Auflage. klein 8. 12 gr.

Ein in diesem Augenblick für alle diejenigen, welche an dem politischen Schicksal Deutschlands Antheil nehmen, höchst interessantes Werk ist die vor 2 Jahren in unserm Verlag erschienene.

Statistische Übersicht der deutschen Staaten, in Ansehung ihrer Grösse, Bevölkerung, Produkte, Industrie- und Finanzverfassung, von J. D. A. Höck.

in 31 auf weissem Schreibpapier gedruckten Tabellen in Folio, welche 8 Rthlr. 4 gr. kosten. Um dieses Werk nicht nur auch für die Zukunft brauchbar zu erhalten, sondern ihm noch mehr Interesse zu geben, beschäftigt sich der Herausgeber damit, nicht nur die durch die Entschädigungs- und Tauschverträge sich ergebenden Veränderungen, sondern auch alle seitdem bekanntgewordenen Notizen zu sammeln, und, nach Vollendung des ganzen Geschäfts, in einigen Bogen Nachträge zu liefern. Man glaubt den Besitzern des Werkes durch diese Nachricht Vergnügen zu machen.

Wir benutzen diese Gelegenheit, um das Publikum auf einige andere in dieselbe oder verwandte Materien einschlagende Werke aufmerksam zu machen, wovon wir noch Exemplare besitzen.

Über die Nothwendigkeit einer allgemeinen Sekularisation der deutschen Erzbisthümer, Bisthümer, Prälaturen und Klöster, mit Hinsicht auf Deutschlands gegenwärtige Verfassung, 1798. 8. 8 gr.

Die Occupation der Stadt und Residenz Mainz durch die Truppen der französischen Republik am 30 Dec. 1797, in Verbindung mit den darüber gepflogenen Verhandlungen der Reichsfriedens Deputation zu Rastadt. 1798. gr. 8. 12 gr.

Sammlung aller zwischen der Reichsfriedens Deputation und den bevollmächtigten Ministern der französischen Republik

Republik bey dem Kongreſſe zu Raſtadt gewechſelten Noten. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Tabellen über Flächeninhalt, Menſchenzahl, Einkünfte und bevorſtehenden Verluſt der deutſchen Reichslande auf dem linken Rheinufer, von dem als preuſſiſchen Legations-Sekretair zu Raſtadt befindlich geweſenen geh. Archivar, Kriegs- und Domänenrath Lang. 4. 20 gr.

v. Schwarzkopf Handbuch des Congreſſes zu Raſtadt, vom Anfang deſſelben bis zum 18 November 1798. nebſt einem Anhang über die Negociation in Selz. 2s Heft. 8. 1 Rthlr. 20 gr. (der dritte Theil welcher bis zur Auflöſung des Congreſſes geht, iſt im Weigelſchen Verlage zu Leipzig erſchienen.)

Geſchichte der Unterhandlungen zu Raſtadt über die ſogenannte Büdericher Inſel und den Waalſtrom, nebſt zwey topographiſchen Karten, 8. 99. 20 gr. Ein mit vieler Sachkenntniſs und Laune geſchriebenes Werkchen, das man allgemein einem der erſten Publiciſten Deutſchlands zugeſchrieben hat.

Collection des portraits des miniſtres et députés aſſemblés à Raſtadt, deſſinés par Hof, Abel, Becker et Bojanus, gravés par Ch Guérin, avec des notes biographiques fournies par les miniſtres mêmes. 6 livraiſons, grand in 4. pap. velin. 20 Rthlr. 14 gr.

Dieſe 6 Lieferungen der Raſtadter Congreſs-Gallerie enthalten den Hrn. Graf Metternich, Treilhard, Bonnier, Jean Debry, Roberjot, François de Neuchateau, Baron Albini, Grafen Loben, Hohenthal, Lehrbach, Morawitzky, Baron Rechberg, Graf Stadion, v. Reden, v. Gatzert, v. Edelsheim, Baron Meier, v. Pfiummern, Schmidt, von Günderrode, Schweizer, Graf Görz, v. Dohm, v. Bilgr.

Table des traités entre la France et les puiſſans etrangères depuis la paix de Weſtphalie. Suivie d'un recueil de traités et actes diplomatiques qui n'ont pas encore vû le jour; par Chr. Koch, membre de l'inſtitut national de France et du tribunat, profeſſeur à Strasburg. 2 vol. 8. 1802. 4 Rthlr. 12 gr.

Sanctio pragmatica Germanorum illuſtrata, edidit. Chr. Koch. 4. Argentorati 89., cum tabb. aen. 4 Rthlr. 18 gr.

Memoire, ou précis hiſtorique ſur la neutralité armée et ſon origine; par M. le Comte de Goertz, 8. 1801. 12 gr.

Baſel den 8. September 1802.

Schöll et Comp.
(ehemals J. Decker.)

III. Herabgeſetzte Bücherpreiſe.

Eckermanns theologiſche Beyträge 6 Bände, jeder von 3 Stücken und deſſen kleine vermiſchte Schriften 2 Theile 1799.

Des Herrn Doktor Eckermanns theologiſche Beyträge ſind ſo vortheilhaft bekannt, daſs ich über ihren Werth nichts zu ſagen brauche. Die erſten 3 Bnde. muſsten bald nach ihrer Erſcheinung neu aufgelegt werden. Die 3 letzten erſchienen in der auch für den Buchhandel ſo unglücklichen Periode von 1794 bis 1798. wo viele Gelehrte, beſonders in Oberdeutſchland, durch gänzliche Zerrüttung ihrer äuſsern Glücksumſtände auſser Stand geſetzt waren, etwas auf Bücher zu verwenden, und dieſer traurigen Stockung muſs ich es allein zuſchreiben, daſs dieſe Bände, die an Wichtigkeit des Inhalts den erſten nicht nachſtehen, weniger gekauft werden. Vielleicht wird es jetzt noch manchen Beſitzern der erſten Bände zu ſchwer, ſich die übrigen anzuſchaffen, auch ward ich ſchon oft aufgefodert, denen, die das ganze Werk, das bisher 11 Rthlr. 20 gr. koſtete, zu beſitzen wünſchen, durch einen wohlfeilern Preis zu Hülfe zu kommen, obgleich jener Preis in Vergleich mit vielen andern, nicht unbillig war. Dieſen zu gefallen will ich das ganze Werk von jetzt an bis zur Oſtermeſſe 1803. auf 6 Thaler jedes einzelne Stück aber auf 12 gr. herabſetzen, wofür man es durch jede Buchhandlung erhalten kann.

Bey dieſer Gelegenheit will ich auch Eckermanns kleine Schriften, theolog. moraliſchen und pädagogiſchen Inhalts 2 Theile 1799. von 2 Rthlr. 16 gr. auf 1 Rthlr. 8 gr. herunterſetzen.

Altona im September 1802.

J. F. Hammerich.

Von der berühmten mediziniſchen Wochenſchrift, *Der Arzt in 12 Bänden* von Dr. *J. A. Unzer.* habe ich von den Erben des Herrn Verfaſſers den ganzen Reſt der Auflage käuflich an mich gebracht, und bin dadurch im Stande, dieſes Werk, das meiner Empfehlung nicht bedarf, für einen wohlfeilern Preis anzubieten. Bis Ende der Oſtermeſſe 1803. iſt es für 4 Rthlr. durch alle Buchhandlungen zu haben, wer aber einen wichtigen Dukaten *poſtfrey directe* an mich einſendet, der erhält es ſogleich von mir *auf ſeine Koſten* mit der Poſt, oder mit der von ihm vorgeſchriebenen Gelegenheit.

Altona im September 1802.

J. F. Hammerich.

IV. Vermiſchte Anzeigen.

Das von einer Geſellſchaft Gelehrter, in verſchiedenen Zeitſchriften angekündete Bureau Engliſch- und deutſcher Literatur, welches jeden Leſe-Cirkeln in Deutſchland, ſowohl in groſsen als kleinen Orten, Poſtfrey, das Neueſte in beiden Sprachen verſpricht, verſchaft, auſser den literariſchen Vortheilen, dem Sammler von 18—24 Leſern, einem baaren Ertrag von 6 bis 8 Rthlr. Das ausführliche hierüber zergliedert der Reichsanzeiger, welcher auch frankirte Briefe an das Bureau Engliſcher Literatur beſorgt ſo wie auch die Zeitung für die elegante Welt, ſiehe 107. Blatt.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 182.

Sonnabends den 9ten October. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Akademien und gelehrte Gesellschaften.

Bericht von den Arbeiten der physisch-mathematischen Classe des französischen National-Instituts im dritten Quartale des 10ten Jahres.

Mathematischer Theil. (von *Lacroix.*)

Astronomie. Beobachtungen über den neuen von *Olbers* entdeckten Planeten und über den Gegenschein der *Ceres*. *Lacroix* bemerkt vorläufig, dass das für die Planetendistanzen hergeleitete Gesetz durch die Entdeckung der *Ceres* gleichsam nur für einen Augenblick bestätigt, durch *Olbers* Entdeckung aber eben so geschwind widerlegt worden wäre, und nimmt davon Gelegenheit, vor Meynungen, die aus täuschenden Analogien hergeleitet sind, zu warnen; trotz der geringen Hoffnung, die Menschen von dem Hange zu leeren Speculationen über die Einrichtung der Natur durch solche Missgriffe geheilt zu sehen. Der neue Stern, wovon hier die Rede ist, hat die merkwürdige Eigenheit, dass seine Bahn, wegen ihrer so beträchtlichen Neigung, nicht innerhalb des bis jetzt bestimmten Thierkreises liegt, welcher Umstand den bisherigen Systemen über die Bildung der Planeten durchaus widerspricht, und uns nöthigt, diesen Thierkreis um ein grosses zu erweitern, oder vielleicht gar keine Grenzen für denselben festzusetzen. Diese Bemerkungen treffen mit folgenden von *Delambre* gesammelten Thatsachen zusammen. „Am 20 Germinal (10 April) erhielt der B. *Burkhardt* die Nachricht, dass Hr. *Olbers* in Bremen einen neuen Stern entdeckt habe, der sich als ein Planet ankündige. Er gab noch denselben Abend allen Astronomen des Instituts Nachricht davon, welche ihn gleich in der folgenden Nacht aufsuchten. Am andern Morgen statteten schon *Messier*, *Mechain* und *Delambre* der Classe Bericht von ihren Beobachtungen ab. Der neue Stern hatte eine sehr merkliche Bewegung, sowohl in der Rectascension als Declination. Es war nichts von einem Schweif an ihm zu bemerken, selbst keine Spur von Nebel, und seine Beweglichkeit war es allein, wodurch man ihn von den Fixsternen der 9ten Grösse, in deren Nachbarschaft er sich befand, unterscheiden konnte. Man hat bis gegen das Ende des Floreal (20 May) die Beobachtungen im Meridian fortgesetzt. Immer zeigte er dieselben Erscheinungen, ausgenommen dass sein Licht gegen das Ende etwas schwächer wurde, weil er anfing sich von der Erde zu entfernen. Man hat sich vergebens bemüht, eine Parabel für diese Beobachtungen auszufinden und mit dem Kreise ist es nicht besser gegangen. Es war eine Ellipse, und zwar eine sehr excentrische, nöthig. In dieser Hinsicht ist dieser neue Planet wenig vom Merkur verschieden; das ausserordentlichste aber ist bey ihm die grosse Neigung, von ohngefähr 35°; die des Merkur ist nur 7° und die der Ceres 10° 37′. Auf solche Art musste der Thierkreis beträchtlich erweitert werden, wenn man ferner mit diesem Namen die Zone am Himmel bezeichnen wollte, in welcher alle Planeten ihre Umläufe machen. Eine andere merkwürdige Sonderbarkeit ist, dass die mittlere Entfernung dieses Planeten von der Sonne nur sehr wenig von der Ceres ihrer unterschieden ist. Bis jetzt sind im Sonnensysteme noch keine zwey Planeten bekannt, deren Bahnen einander so nahe liegen. So viele Sonderbarkeiten machen diesen Planeten den Astronomen unendlich interessant; denn im übrigen ist er so klein, dass er keinen merklichen Einfluss auf die benachbarten Planeten haben kann; im Gegentheil muss er sehr beträchtlichen Störungen von Seiten Jupiters ausgesetzt seyn. Hr. Burckhardt hat bereits über die vornehmsten Rechnungen unternommen, um eine elliptische Bahn daraus zu bestimmen, Man wird in der That eine sehr vollendete Theorie nöthig haben, um diesen Planeten wieder aufzufinden, wenn er aus den Strahlen der Sonne hervorkommt, in die er sich zu verbergen im Begriff ist; denn ohne diese würde seine ausserordentliche Kleinheit das Aufsuchen sehr unsicher machen. Es ist selbst sehr wahrscheinlich, dass er noch lange Zeit unbekannt geblieben seyn würde, wenn er sich nicht genau an der Stelle befunden hätte, welche Ceres eben verlassen hatte, und nahe bey den Sternen, welche die Astronomen seit mehrern Monaten so emsig beobachtet hatten. Es war eine sonderbare Vereinigung, dass die drey neuen Planeten, womit die Sternkunde in unsern Tagen bereichert worden ist, sämmtlich innerhalb einiger Zeitminuten durch den Meridian gingen. Hr. *Olbers* hat seinem Planeten den Namen *Pallas* beygelegt.“ — Die Vollkommenheit der Instrumente, sowohl als der Methoden, hat die jetzigen Astronomen in den Stand gesetzt, aus einer

ner kleinen Zahl von Beobachtungen die Elemente der Planetenbahnen zu bestimmen, wo sonst Jahrhunderte erfoderlich waren. Kaum ist so ein Stern entdeckt, so werden ihm auch schon seine Bewegungen mit einer bewunderungswürdigen Schärfe vorgeschrieben. Dies wird besonders durch die Opposition der Ceres bewiesen, welche in der Ecole Militaire vom jüngern *Lalande* u. *Burkhardt* beobachtet worden ist. Diese haben den Augenblick des Gegenscheins auf den 26 Vent. 10. (17 März 1802.) um 3 U. 46 M. 8 Sec. mittlere Zeit der pariser Nationalsternwarte, bestimmt. Die wahre Länge war nach angebrachten Verbesserungen, wegen der Aberration, Nutation und Parallaxe 176° 21′ 26,″5 die nördliche geocentrische Breite 17° 7′ 57″,5. Die vom Hn. Burkhardt berechneten Tafeln wichen von der Beobachtung um 5″,4 in der Breite und 21″,8 in der Länge ab. Der letztere von diesen Fehlern zeigt, dass die *Radii vectores* etwas gröfser genommen werden müssen; der Vf. erwartet indessen noch neuere Beobachtungen, um die ihm nöthigen Verbesserungen daraus zu bestimmen. Bey dieser Oppositionsberechnung haben der jüngere *Lalande* und *Burkhardt* nach drey Beobachtungen an der Sonne, die sehr gut mit einander übereinstimmten, die Länge dieses Himmelskörpers um 11″ kleiner gemacht, als sie die Tafeln gaben.

Mathematik mit Anwendung auf Physik. Bemerkungen über den Unterschied zwischen der Geschwindigkeit des Schalls nach der Theorie und nach der Beobachtung. Das von *Newton* gefundene, und durch verschiedene analytische Untersuchungen seiner mathematischen Nachfolger bestätigte Resultat über die Geschwindigkeit, mit welcher sich der Schall in der atmosphärischen Luft fortpflanzt, weicht etwa um ein Neuntel von demjenigen ab, welches sich aus Versuchen ergeben hat. Das erstere giebt nicht mehr als 297,2 Meter, und das letztere schwebt zwischen 337,2 und 350,8 Metern. Dieser Gegenstand der Physik ist einer von denen, bey welchen sich die Analysis in aller Schärfe anwenden läfst. Auch hat Newton selbst, so wie einige spätere Physiker, verschiedene Hypothesen über die Beschaffenheit des Luftkreises ausgedacht, um Rechenschaft von der erwähnten Verschiedenheit geben zu können. Da aber keine der Hypothesen, die übrigens die Sache nur im Allgemeinen erklären, mit den Entdeckungen der neuen Chemie über die Natur der Luft vereinbar ist: so hat man seitdem geglaubt, dass die erwähnte Verschiedenheit denjenigen Einflüssen zugeschrieben werden müsste, welche von den Veränderungen der Temperatur und den damit verbundenen Ausdehnungen und Verdichtungen der Luft, als Folgen ihrer Vibrationen herrühren. Der Associé *Biot* hat versucht, durch den Calcul die Wirkung zu bestimmen, welche die überhaupt nicht in Zweifel zu ziehenden Vibrationen in der Geschwindigkeit des Schalls hervorbringen. Er hat bewiesen, dass sie sehr merklich und selbst hinreichend seyen, die Geschwindigkeit des Schalls gröfser zu geben, als sie durch die Erfahrung bestimmt ist. Er ging zu dem Ende von einigen Versuchen über die Verdünnung der Luft und der Gasarten aus, die er unter der Direction Berthollets und Gay-Lussac's anstellte, und verband sie mit einer sehr annehmlichen Hypothese über die Menge Wärmestoff, welche durch die Zusammendrückung der Luft abgesondert wird. Da diese Hypothese zu einem sehr auffallenden Resultate führte: so nahm *Biot* in der Folge die Frage in einer umgekehrten Ordnung vor, und suchte aus der beobachteten Geschwindigkeit des Schalles, wie viel die Quantität Wärmestoff betragen müsste, welche dadurch von der Luft habe abgesetzt werden müssen, dass sie durch die Zusammendrückung auf die Hälfte ihres Volumens zurückgebracht werde; wo er dann fand, dass eben diese Quantität das Reaumurische Thermometer ohngefähr auf 69° erheben müsse. — Aufserdem legte *Biot* Untersuchungen über die Anziehung der Sphäroiden vor. Dieser Gegenstand, der vorher auf eine synthetische Art von *Maclaurin* bearbeitet worden, war lange Zeit eine Klippe für die Analysis, welche indessen doch unter den Händen von *Lagrange*, *Legendre* und *Laplace* die Oberhand über die Synthesis gewann, und auf Resultate leitete, die man ohne ihre Hülfe nie würde erhalten haben. Allein es war in den Beweisen der vornehmsten Lehrsätze dieser Materie noch eine Verwickelung zurückgeblieben, welche *Biot* sehr glücklich entfernt hat, indem er einen von *Lagrange* aufgestellten Lehrsatz mit einer besondern von *Laplace* gefundenen Differentialgleichung verband, und darauf ein von ihm selbst ausgedachtes und vor einigen Jahren der Classe vorgelegtes Verfahren anwandte, nach welchem partiale Differentialgleichungen durch Reihen integrirt werden. Die Gleichung, wovon hier die Rede ist, liegt zwischen drey Differential-Coëfficienten der zweyten Ordnung von der Function, welche die Summe der Moleculen des Sphäroids, dividirt durch ihren Abstand vom Anziehungspunkt, ausdrückt. Ihre Integration giebt für diese Quantität eine Reihe, welche zwey willkürliche Functionen enthält, die nach den Potenzen der einen Coordinate des angezogenen Punkts geordnet sind. Werden nun nach und nach, mit Beziehung auf jede dieser veränderlichen Gröfsen, die Differenzialcoëfficienten genommen, welche die vom Sphäroid in einer mit der Axe der Coordinaten parallelen Richtung geschehenden Anziehungen ausdrücken: so erhält *Biot* Entwickelungen dieser Attractionen, vollständig bestimmt durch drey von der veränderlichen Gröfse unabhängige Werthe, nach der Ordnung der Potenzen, nach welcher die Entwickelungen geordnet sind. Es ergiebt sich hieraus; 1) dass, um die Attractionen irgend eines Sphäroids auf irgend einem Punkt im Raume zu haben, es hinreichend sey, nach Belieben eine Ebene anzunehmen, um die Anziehungen des Sphäroids auf die in dieser Ebene liegenden Punkte zu berechnen; die im Innern des Sphäroids liegenden werden den allgemeinen Ausdruck seiner Anziehung auf die innern Punkte bestimmen, und die übrigen werden die Bestimmung desjenigen Ausdrucks geben, welcher den äufsern Punkten zukommt. 2) Dass, wenn zwey Sphäroide von solcher Art sind, dass ihre Anziehung gegen alle Punkte einer und derselben

ſelben Ebne, in paralleler Richtung mit 3 rechtwinklicht auf einander ſtehenden Axen unter ſich in einem beſtändigen Verhältniſſe ſtehen, alsdann die Anziehung dieſer Afterkugeln gegen irgend einen Punkt im Raume, immer dieſelbe Beziehung beybehalten. Dieſe allgemeinen Lehrſätze modificiren ſich, wenn von umlaufenden Sphäroiden die Rede iſt, auf folgende Art: Um die Anziehung eines umlaufenden Sphäroids auf irgend einen Punkt im Raume zu erhalten, iſt es hinreichend, die Anziehungen auf irgend einen Punkt einer geraden, auf die Umwälzungsaxe ſenkrechten Linie zu kennen, die durch einen nach Gefallen in der Axe angenommenen Punkt geführt wird. — Wenn zwey Umlaufsſphäroiden von der Art ſind, daſs ihre Anziehung auf irgend einen Punkt einer und derſelben geraden, den vorerwähnten Bedingungen unterworfenen Linie untereinander in einem unveränderlichen Verhältniſſe ſind: ſo werden die durch ſolche Sphäroiden, auf irgend einem Punkt im Raume bewirkten Anziehungen immer daſſelbe Verhältniſs beybehalten. Hr. *Biot* wendet nun nach und nach dieſe verſchiedenen Lehrſätze auf jede Art von elliptiſchen und Umlaufsſphäroiden an, und leitet daraus die bekannten Lehrſätze her; und nachdem er weiterhin die veränderlichen Gröſsen ſeiner Formeln auf eine allgemeine Art daraus formirt, kommt er auf den Schluſs: daſs, um die Anziehung irgend eines Sphäroids auf irgend einen Punkt im Raume zu haben, es hinreichend ſey, für die Punkte irgend einer nach Gefallen anzunehmenden Oberfläche, die beiden erſten Glieder der entwickelten Funktion zu kennen, welche die durch den Abſtand des angezogenen Punktes dividirte Summe der Moleculen des Sphäroids ausdrückt; und daſs, wenn man zwey Sphäroiden hat, deren Anziehungen auf die nämlichen Punkte einer Fläche untereinander, in einem von den primitiven Coordinaten unabhängigen Verhältniſs ſind, alsdann die Anziehung dieſer beiden Sphäroiden auf irgend einen Punkt im Raume gegeneinander in ebendemſelben Verhältniſſe ſeyn werden. — Der Aſſocié *Denteuport* hat der Claſſe einen Aufſatz über das Gleichgewicht eines Körpers, der frey über einem biegſamen Faden oder einer Flüſſigkeit ſchwebt, überſandt. Er beſtimmt auf eine beſondere Art die Bedingungen dieſes Gleichgewichts, durch die Betrachtung, daſs der Schwerpunkt des Syſtems ſo tief herabſinken müſſe, als es möglich iſt, und ſetzt die verſchiedene Lage ſowohl des feſten als des vorübergehenden Gleichgewichts feſt, welches der gegebene Körper annehmen kann.

Experimental-Phyſik.

Beſtimmung der Intenſität der Wirkung, welche die magnetiſchen Stäbe auf die verſchiedenen nach den gewöhnlichen Verfahrungsarten gereinigten Metalle äuſsern; Fortſetzung der *Coulomb*'ſchen Arbeit im vorigen Quartale. *Coulomb* bildete in der Folge kleine Cylinder von Wachs, in welche er verſchiedene Quantitäten Eiſenfeile knetete, ſo daſs ſie gleichförmig durch die ganze Maſſe vertheilt war. Indem er nun die Wirkung maaſs, welche die Magnetſtäbe auf ſie äuſserten, leitete er daraus das Geſetz her, nach welchem die magnetiſche Kraft in dem Maaſs abnahm, in welchem die Menge Eiſen im Wachſe vermindert war. Nach dieſen zwey Datis hat er die geringe Menge von Eiſen beſtimmt, welche eine Stange Silber enthielt, die mit eben ſo viel Eiſen vom B. *Guyton* zuſammengeſchmolzen worden war, das ſich bey der Operation ſehr genau von dem andern Metall abgeſondert zu haben ſchien. Dieſes Silber in Salpeterſäure aufgelöſt, und durch blauſaure Soda niedergeſchlagen, gab keine Anzeige von einer Gegenwart des Eiſens; indeſſen zeigte ſich doch der Einfluſs eines Magnetſtabes ſehr merklich an demſelben, ſo daſs noch ein Eiſengehalt dadurch unverkennbar wurde. Bey Vergleichung dieſes Einfluſſes mit dem, welcher bey den vorerwähnten Wachscylindern ſich gezeigt hatte, fand *Coulomb*, daſs in dem Silberſtücke noch $\frac{1}{317}$ Eiſen zurückgeblieben war. Durch die nämliche Methode fand er, daſs wenn die Wirkung eines magnetiſchen Stabes auf einen Streifen cupellirtes oder aus der Salzſäure gezogenes Silber, der Gegenwart des Eiſens zugeſchrieben werden ſoll, von dieſem letztern Metalle nicht mehr als $\frac{1}{130000}$ zugegen zu ſeyn braucht. Dieſe Quantität, welche man als unendlich klein betrachten kann, würde demungeachtet in einem ſolchen Zuſtande von Vertheilung ſeyn, daſs man nirgends ein Atom von Silber annehmen dürfte, welches nicht zugleich ein Theilchen von dieſem Eiſen enthielte.

(*Die Fortſetzung folgt.*)

In *Nancy* iſt kürzlich auf Veranſtaltung des Präfecten des Meurthe Departements *Marquis*, eine freye Geſellſchaft der Wiſſenſchaften und Künſte errichtet worden. Ihr Präſident iſt *Mollevault*, Mitglied des geſetzgebenden Corps.

II. Kunſt- und Naturalienſammlungen.

Auſser dem ſchon öfters erwähnten Stein mit dreyfacher Inſchrift beſtehen die von dem Capitain *Turner* aus Aegypten nach *England* gebrachten, und dort im *brittiſchen Muſeum* aufzuſtellenden Alterthümer aus zwey groſsen porphyrnen in- und auswendig mit hiroglyphiſchen Figuren bedeckten Badewannen, mehrerer Sarkophagen einer colloſſalen Hand zu einer Statue gehörig, die 150 Fuſs gemeſſen haben muſs, einen herrlichen Jupiter Ammons oder Widderkopfe, und mehrern kleinen Obelisken.

Auf dem *Vorgebirge der guten Hoffnung* wollen die *Engländer* ein naturhiſtoriſches Etabliſſement und einen botaniſchen Garten behalten. Eben dergleichen Anſtalten ſind auch die *Franzoſen* dort anzulegen entſchloſſen.

II. Cenſurangelegenheiten.

An die katholiſchen Biſchöffe iſt von der königl. ungriſchen Statthalterey folgende Verordnung ergangen

Si-

„Siquidem sua Majestas displicenter intellexerit, quod non obstante praexistente jam strictissima inhibitione, libri in bibliothecis publicis, sive prohibiti sint, sive minus cuique sine respectu personae, characteris et aetatis ad legendum extradentur et ideo clementer demandaverit, ut singulis et omnibus publicarum bibliothecarum Proprietariis, vel Directoribus ac Custodibus denuo strictissime injungatur, ne libros et opera, quae quoque modo Religioni, Moralitati et Statui publico adversa sunt, et juxta invalescentem revolutionis spiritum pernicioſa principia complectuntur, uti sunt Voltaire, Rousseau, Helvetius et alia plura: sub poena cassationis ulli alteri ad legendum dare ausint, quamquam qui ejusmodi libris et operibus, quae a modo deinceps prohiberi jubet Sua Majestas Sacrmma, vi officii ex parte cathedraee suae pro refutatione talium principiorum aut pro defensione bonae causae Religionis et Status publici eguerint; haec proinde b. resolutio R. Dno Diocaesano N. eo fine nota hisce redditur ut eidem conformia agat, et praeattacta Opera a modo deinceps simpliciter prohibita esse sciat. E Consilio Regio Locumtenent. Hung. Posonii die 6to Jul. 1802 celebrato.

In Paris ist kürzlich der *Courier de Paris et de Londres* des Hn. v. *Montlosier*, der vorher zu London als *Courier de Londres* erschien, verboten worden.

VI. Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Zu Würzburg ist Hr. *Sorg*, Doctor der Arzneykunde, als Nachfolger des Hn. Prof. *Strasberger* im Lehrfache der Experimentalphysik mit einem Gehalte von 100 fl. fr. provisorisch ernannt worden.

Hr. Dr. und Stadtphysicus *Wendelstadt* zu Wetzlar, ist von der *oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften* zu Görlitz zum Mitgliede aufgenommen worden.

Die Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena hat am 27 Sept. folgende Ehrenmitglieder aufgenommen. 1) Hn. *Joseph Spaits*, Dr. der Phil. und Director des königl. Gymnasiums zu Stuhlweissenburg, 2) Hr. *Stephan Kultsár*, Gouverneur des Hn. Grafen Ladislaus Festetits von Tolna in Pest, 3) Hn. *Aloys Emanuel Stipsits*, Dr. der Phil., Prof. der Archäologie und Custos der königl. Bibliothek zu Pesth, 4) Hn. *Georg Schmidt*, Dr. der Phil. u. Prof. der praktischen Geometrie an der Universität zu Pesth. 5) Hn. *Adam Tomtsángi*, Dr. d. Phil. und Prof. der Physik und Mechanik an derselben Universität.

V. Todesfälle.

Am 12 Jul. st. zu Breslau Hr. *Ant. Reissenauer*, ehemaliger Rector an der Universität, im 81 Jahre seines Alters.

Am 19 Aug. st. Hr. *Joh. Sebastian Horrer*, M. der Phil. und Kaplan zu Codolzburg, vorher zu Hechlingen im Fürstenthum Ansbach, bekannt durch physikalische Unterhaltungen über verschiedene Gegenstände, alt 54 Jahre.

Am 5 Sept. starb zu Bunzlau *Joh. Gottfr. Hüttig*, Liebhaber der Astronomie, Geographie und Geschichte, bekannt durch mehrere in *Fabri's* (ältern) geograph. Magazin und anderwärts über ihn vorkommende Nachrichten, im 68 Jahre seines Lebens.

Am 20 Sept. starb an den Folgen einer bey dem neulichen zweyten Bombardement der Stadt Zürich erhaltenen Wunde, Hr. *Georg Schulthess*, Diaconus am grosen Münster und Erziehungsrath daselbst, in einem Alter von 45 Jahren.

VI. Vermischte Nachrichten.

Der Hr. Prof. v. *Schedius* zu Pesth hat abermal herausgegeben ein „Allgemeines Verzeichniss der inländischen Bücher, welche seit dem Jahre 1800 bis auf den Pesther Josephimarkt des 1802 Jahres entweder ganz neu gedruckt, oder verbessert, oder sonst wieder erschienen sind. Pesth, b. Gebr. Kilian 34 S. 8. Die Stärke der Seitenzahl, verglichen mit jener des Leipziger Meskatalogs kann schon einen Maasstab für die Quantität der jetzigen Ungr. Literatur abgeben. Im J. 1801 zählte der Vf. nicht mehr als 40 in Ungern neu erschienene Bücher; daher hat er keinen besondern Meskatalog für das Jahr 1801 herausgeben wollen, sondern hat ihn mit dem diesjährigen vereinigt.

Die beiden bisherigen Karmeliter, Hr. *Thaddaeus Dereser*, Professor der Exegese und morgenländischen Sprachen zu Heidelberg, und Hr. *Bonifacius Schnappinger*, Prof. der Dogmatik daselbst, beide durch Schriften nicht unrühmlich bekannt, haben den Mönchsstand verlassen, und sind durch Saecularisation in den Weltpriesterstand getreten.

Die bekannte Verfasserin der ins Deutsche übersetzten Romane *Adele de Senange* und *Emilie et Aphonse*, Gräfin *de Flahault*, die sich während der Revolution in Deutschland aufhielt, seit mehrern Jahren aber wiederum in Paris lebte, hat den dortigen portugiesischen Minister, Hn. v. *Souza*, geheirathet.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 183.

Sonnabends den 9ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Englisch-Nordamerikanische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Beschluss.)

Die

politische Literatur

der nordamerikanischen Freystaaten zeichnet sich bey völlig uneingeschränkter Pressfreyheit durch einen Partheygeist aus, der Leser im Auslande, und selbst Engländer, in Erstaunen setzt. Vorzüglich zeigt sich diess in den *Zeitungen*, die in republikanischen Staaten einen weit wichtigern Zweig der Schriftstellerey ausmachen, als anderwärts, und in Nordamerika um so mehr cursiren, da sie durch keine Stempeltaxe vertheuert werden. Auch ist die Gier des Volks nach Neuigkeiten so unersättlich, dass man sich, sollte eine solche Stempeltaxe eingeführt werden, höchstwahrscheinlich lieber dringendere Bedürfnisse, als die Lectüre der Zeitungen versagen würde. Jetzt erscheinen nicht nur in den Seestädten und den grössern Städten des innern Landes, sondern auch in nur einigermassen bedeutenden Dörfern Zeitungen in englischer, deutscher und französischer Sprache, und in vielen Städten mehrere, so dass die Behauptung eines Reisenden, dass in keiner Stadt ein neues Quartier gebaut werde, ohne zugleich eine Drukkerpresse anzulegen, wenigstens dem nicht übertrieben scheinen wird, der die beglaubigte Nachricht liefet, dass in dem neuen Geneseelande in wenigen Jahren zwey Zeitungen entstanden, deren erstere tausend Subscribenten zählte. Auch ist die Menge der Bogen, welche die Zeitungs-Pressen ein-, zwey-, drey-, ja bis sechsmal die Woche hindurch liefern, unglaublich. Oft sind sie ziemlich uninteressant, und liefern, ausser den unregelmässig eintreffenden ausländischen Nachrichten, grösstentheils nur Avertissements; höchst interessant werden sie aber für den Partheygeist bey den öfters eintretenden neuen Wahlen, bey welcher Gelegenheit die Ansprüche der Candidaten von den verschiedenen Partheyen auf eine oft höchst indiscrete Art untersucht, und weder Verläumdungen noch Beschimpfungen gespart werden; oder bey andern Veranlassungen, da die verschiedenen mehr oder weniger demokratisch gesinnten Republikaner gegen einander auftreten. Selbstsucht, Verkauflichkeit, Bestechlichkeit, List, Doppelzüngigkeit u. dgl. sind dann gewöhnliche Vorwürfe; und wenn die eine Parthey der andern Deismus, Atheismus und Illuminatismus schuld giebt: so schreyt dagegen diese über Bigotterie, Aberglauben, Heucheley und Pfaffenlist der erstern; kurz es wird eine Sprache geführt, die auf die Leser eben nicht den günstigsten Einfluss haben kann, und die Partheywuth nur noch immer vermehren muss. Auch hat diese Leidenschaftlichkeit in den letztern Jahren, nachdem sich alle ehemalige Partheyen in die der Föderalisten und Antiföderalisten verschmolzen haben, mehr zu- als abgenommen, besonders seitdem Washington sein Präsidium niedergelegt hat. Bekanntlich wurde nun unter den beiden Hauptcandidaten *Jefferson* und *Adams* der letztere mit der nur geringen Mehrheit von drey Stimmen, der Nachfolger des ersten Präsidenten; er gefiel aber dem Volke so wenig, dass nach vier Jahren (zu Ende des J. 1800) *Jefferson* zum Präsidenten, *Burr* aber zum Vicepräsidenten gewählt, und dadurch ein neues System hervorgebracht wurde. Diese Wahl zeichnete sich — die Debatten in den Zeitungen abgerechnet — durch eine heftige *theologisch-politische* Streitigkeit aus. Ungeachtet nämlich die Constitution festgesetzt hatte, dass zur Bekleidung eines Staatsamtes kein religiöser Eid erfoderlich seyn sollte: so suchten doch *Jefferson's* Gegner den Verdacht des Deismus gegen ihn rege zu machen, um ihn zu verdrängen. Diess geschah besonders in: *Serious Considerations on the Election of a President* und in *The Voice of Warning to Christians on the ensuing election of a President of the united States*, die beide zu Newyork kurz vor der Wahl erschienen, ihren Zweck aber verfehlten, so sehr auch die Verfasser, deren Stand leicht zu errathen war, sich bemüht hatten, zu zeigen, dass ein solcher Mann nicht füglich Präsident seyn könne. Unterdessen erschien auch ein Pamphlet gegen *Adams*, worin seine Unfähigkeit zu dem bisher verwalteten Amte bewiesen wurde, und zwar nicht von einem Oppositionisten, sondern von dem ehemaligen Staatssecretair und nachherigen Generalmajor unter der föderativen Administration: *A Letter from Alexander Hamilton concerning the public Conduct and Character of J. Adams Esq.*; doch zeigte diese Schrift ihren

Vf. von den seinem Gegner vorgeworfenen Fehlern des Egoismus und der Eitelkeit so wenig frey, dafs sie keinen bedeutenden Eindruck machen konnte. Dafs gegen beide Schriften andere erschienen, läfst sich leicht denken; wir übergehen sie aber, so wie die Reden bey der jährlichen Feyer der amerikanischen Unabhängigkeit, die in den letzten Jahren voll gehäfliger Ausfälle auf Frankreich waren, und begnügen uns damit, hier einige allgemeine Züge zur Charakteristik der *politischen* Literatur beygebracht zu haben.

Die

historischen Wissenschaften

haben sich in den nordamerikanischen Staaten einer besondern Gesellschaft in Boston zu erfreuen; die seit 1792 erscheinende *Collections of the Massachusets historical Society* enthalten, aufser manchen Urkunden und Aufklärungen der Geschichte, auch topographische, statistische und politische, wie auch zuweilen einige naturhistorische Aufsätze, die zur Kenntnifs von Nordamerika nicht wenig beytragen. Einen schon oft untersuchten Gegenstand aus der allgemeinen Geschichte Amerika's, die erste Bevölkerung dieses Erdtheils, behandelte von neuem der schon öfters erwähnte Naturforscher *Benj. Smith Barton* in seinen bald nach einander (1797 u. 98) zweymal aufgelegten *New Views of the Origin of the Tribes and Natives of America* (1799); das Resultat seiner mühsamen auf die Vergleichung asiatischer und amerikanischer Sprachen gegründeten Forschungen, mit denen er schon als Student zu Edinburg im J. 1786 den Anfang machte, wo er vielleicht damals bereits von der *Society of Antiquaries of Scotland* zum Mitgliede aufgenommen wurde, geht dahin, dafs alle Eingebornen Amerika's, mit Ausnahme der Eskimos, aus Siberien herstammen. Derselbe Gelehrte theilte in den *Transact. of the philos. Soc. at Philad.* (V. IV.) einen Brief des Capit. *Winthorp Sargent* über verschiedene, zum Theil mit hieroglyphischen Inschriften versehene, im J. 1794 in der County Hamilton, nordwestlich vom Ohio gefundenen Gefäfse mit, und fügte einen besonderen Aufsatz bey, in welchem er aus diesen und andern Angaben ein früher cultivirtes Volk in diesen Gegenden zu erweisen sucht. Specieller sind die übrigen Schriften, die wir noch anzuführen haben. Hier zuerst von den Provinzial-Geschichten und Topographieen. Die Geschichte der unter dem Namen von Neuengland bekannten Provinzen Massachusets, Newhamshire, Rhodeisland und Connecticut bearbeitete Miss *Hannah Adams* in *A summary History of New-England from the first Settlement at Plymouth to the acceptance of the federal Constitution* (1799), die der Vfin. sehr zur Ehre gereicht; sie hat überall eine gute Auswahl unter den vorgefundenen Materialien getroffen, und diese theils abgekürzt, theils erweitert, auch überall mit zweckmäfsigen Anmerkungen begleitet. Zugleich fanden *Massachusetsbay* und *Connecticut* ihre besondern Geschichtschreiber. *Benj. Trumbull, D. D.*, gab eine schon vor dem Kriege angefangene, jetzt aber erst zum Druck vollendete, *complet History of Connecticut, civil and ecclesiastical, from the Emigration of its first Planters from England in 1630 to 1713* (Hartford. 1797 u. f. J. 8.) heraus, die, aufser der frühesten Geschichte und einer naturhistorischen Beschreibung der Gegend, die Schicksale der dasigen Colonisation, die Kirchengeschichte aber in besondern Kapiteln, für Ausländer nur zu genau, erzählt. Man kann dieses Werk zugleich als eine Probe der hier vom Vf. angekündigten *History of the united States* ansehen. *Minot's History of Massachusets Bay since the year 1748* (1800) ist eine Fortsetzung von *Hutchinson's* schätzbarem Werke über diesen Gegenstand; ein zweyter Theil soll das Werk weiter fortführen. *The History of Pennsylvania in Northamerica, from the original Institution and Settlement of that Province, etc. in 1681 till after in the year 1742 with an Introduction respecting the Life of W. Penn and the Society of Quakers, with the rise of the neighbouring Colonies etc. by Rob. Proud* (1799) ist ein sehr brauchbares Werk für künftige Geschichtschreiber; der Vf. hat sehr viele Data und diese mit grofser Genauigkeit aus Originalurkunden gesammelt; dagegen fehlt es ihm an einem guten Vortrage; auch dürften manchen Lesern die Äufserungen der religiösen Denkungsart des Vfs. (eines Quakers) eben nicht behagen. Sehr interessant ist die von *Charles Williamson* 1799 anonym herausgegebene *Description of the Settlement of the Genesee Country in the state of Newyork, in a series of Letters from a Gentleman to his friend*, woraus man sieht, wie sehr diese schon 1789 angelegte Niederlassung auf einem fruchtbaren Boden seit den letztern Jahren gedeiht. Die neue Stadt *Bath* zählte im J. 1796 bereits 800 Einwohner, eine Druckerey und zwey Schulen, und das neue Ländchen hatte schon, wie wir weiter oben bemerkten, zwey Zeitungen. — Die von dem jetzigen Präsidenten der vereinigten Staaten, *Th. Jefferson*, herrührenden *Notes on Virginia* wurden von neuem aufgelegt, und mit einem auch besonders gedruckten *Appendix, in which a candid and faithfull statement of facts is given relative to the Murder of Logan's family* vermehrt. Auch in dem oben öfters erwähnten *Med. Repos.* finden sich mehrere topographische Nachrichten, unter andern besonders von solchen Städten, wo das gelbe Fieber wüthete, und im J. 1799 eine besondere topographische Beschreibung von Charlestown nebst den Kirchenlisten von dem als Geographen bekannten Prediger *Jed. Morse*. Was man aber in diesem medicinischen Journale wohl weniger noch, als mineralogische Nachrichten, suchen würde, die sich doch auch dort finden, ist *J. C. Kunze's* Beschreibung eines Cabiners alter und neuer Münzen und Medaillen.

In den *Memoirs of Major-General Heath, containing Anecdotes, Details of Skirmiches and other military Events, during the american War written by himself* dürfte man leicht mehr und etwas besseres erwarten, als der Vf. zu liefern im Stande war; er hat durch diefs trockene Tagebuch blofs gezeigt, dafs er den Degen besser als die Feder zu führen wufste. Übrigens war damals die Erinnerung an die Begebenheiten des Revolutionskriegs sehr zeitgemäfs, da der Tod des Haupthelden sie von neuem allgemein interessant machte.

Ganz

Ganz natürlich fanden sich Recapitulationen derselben in den feyerlichen Reden auf seinen Tod. Zwey darunter zeichneten sich vorzüglich durch den Charakter der Redner aus. Der Gouverneur *Morris*, von dem die eine zu Neuyork auf Ansuchen der Stadt gehaltene herrührt, war nach seiner Kenntniss der zahlreichen Thaten W. ganz besonders im Stande, den Helden in seinen vorzüglichen Lagen zu schildern; nur hat seine Rede den Fehler eines allzurednerischen, oft selbst dichterischen Prunks. Diesen Fehler findet man dagegen keineswegs in des Generalmajor *H. Lee* auf Ansuchen des Congresses übernommene Leichenrede; nie entfernte sich W. Kriegsgefährte in seiner Schilderung der mit ihm bestandenen Beschwerden von der historischen Wahrheit. — Ein sanftes Gemälde eines frommen, wohlwollenden und fleissigen Gelehrten lieferte *Abiel Holmes, A. M.*, in *the Life of Ezra Stiles, D. D., L. L. D. President of Yale College* (1799) aus genauer Bekanntschaft mit dem Verstorbenen. — Eine allgemeine amerikanische Biographie, die Helden und Gelehrte u. s. w. ohne allzustrenge Rücksicht auf deren Ansprüche, vereinigt, begann der Geschichtschreiber von Newhampshire, *Jer. Belknap: American Biography or a historical Account of those Persons, who have been distinguished in America as Adventurers, Divines, Warriors, Authors, and other remarkable Charakters, comprehending a recital of the events connected with their lives and actions*, erlebte aber den Abdruck des fertigen zweyten Theils nicht. Den ersten Band eröffnet eine Abhandlung über die Umschiffung Africa's in ältern Zeiten und der Bevölkerung einiger Theile America's, als einer wahrscheinlichen Folge derselben, und eine chronologische Übersicht der von eingebornen Europäern unternommenen Entdeckungen bis zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts.

Schöne Künste.

Nach dem, was wir weiter oben gelegentlich von der praktischen Tendenz der amerikanischen Literatur gesagt haben, wird man unter dieser Rubrik nicht viel erwarten. Von der Cultur der zeichnenden Künste fehlt es gänzlich an Nachrichten, und die der redenden ist ebenfalls nicht sehr bedeutend. Am reichhaltigsten ist die dramatische Literatur, — denn auch in dieser Republik heisst es: *panem et circenses!* — doch weniger an Originalen als an Übersetzungen. Auch hier haben *Kotzebue's* Schauspiele den Beyfall gefunden, den sie in England erhielten; und so wie in London ein Theaterdirector (*Sheridan*) mit eigenen und fremden Bearbeitungen derselben für seine Bühne sorgte: so that diess auch der Theaterdirector zu Newyork, *Will. Dunlap*. Er lernte zu diesem Behufe erst die deutsche Sprache, und studierte dann mit vielem Fleisse die Kotzebuischen Stücke, um sie desto zweckmässiger für das amerikanische Theater einzurichten. So bearbeitete er den Wildfang, die Sonnenjungfrau, und dann Pizarro, letzteres Stück mit Benutzung des Sheridanischen, unter dem Titel: *Pizarro, or the Death of Rolla, with notes marking the variations from the Original.* Newyork, 1800. 8. Ebendaselbst erschien auch eine Übersetzung des Grafen von Burgund, von *Charles Smith*, und ein Nachdruck der Übersetzung desselben Stücks von Mrs. *Plumptre*. Originale Stücke waren: *The Hypocrite unmasked by Ch. Winstanley*, ein nicht auf die Bühne gebrachtes Stück, und Dr. *Everett's* zu Boston aufgeführtes Schauspiel: *Daranzel, or persian Patriot.* Ausser diesen Theaterstücken erschienen zwey Gedichte über einzelne Gegenstände: *Warren Dutton's Poem on the present State of Literature* (Hartford, 1800. 8.) und *J. Blairdinn's Powers of Genius* (Newyork, 1800. 8.); Sammlungen ihrer Gedichte gaben der sonst schon bekannte *Sam. Low* und *J. Davis*, beide zu Newyork, heraus. Nachgedruckt wurden *Southey's Poems*, so wie dessen *Joan of Arc.*

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Erlangen.

Am 17. Sept. wurde die vom 27. Julius d. J. datirte Inauguraldisputation des Hrn. D. *Johann Michael Kallin* von Riga ausgetheilt, unter dem Titel; *Diss. inaug. medico-chir. de cornea ejusque obscurationibus*, (2 B. 8.)

Am 27. Sept. geschah dasselbe mit der vom 16ten d. M. datirten Inauguraldisputation des Hn. D. *Georg Christoph Heinrich Mayer* aus Feuchtwangen im Fürstenthum Anspach, betitelt: *De artificiali contagiorum insitione.* ($4\frac{1}{2}$ B. 8.)

An demselben Tage ward der für das bevorstehende Winterhalbejahr bestimmte Lectionskatalog ausgetheilt. Ihm zufolge sind, ausser einigen Privatdocenten, gegenwärtig 22 ordentliche und 6 ausserordentliche Professoren. Die Vorlesungen sollen am 18. October angefangen werden.

Paris.

Ausser den für das Prytanée zu Paris bestimmten 40 Zöglingen aus den Departements Morbihan, Finisterre, Ille u. Vilaine und Côtes du Nord sind auch jedem Friedensgerichts-Arrondissement der Dep. Morbihan und Côtes du Nord zwey Stellen im Prytanée von Compiegne bewilligt, und zwar für Kinder reicher Pächter, Vorsteher von Fabriken oder kleinen Eigenthumsbesitzern, aus Familien, wo mehr als vier Kinder sind, vorzugsweise aber solchen, die auf ihre Kosten einen Bruder oder Vetter des ausgezeichneten Zöglings im Prytanée zu Compiegne unterhalten wollen.

Stockholm.

Die neuverordnete *Kanzlersgille* (s. N. 171.) besteht aus den Cancellariis der schwed. Akademie, denen ein Ehrenmitglied in der Person des Reichsmarschalls Grafen von *Oxenstjern*, und ein Ausschuss von 4 Personen, den Canzleyräthen *Adlerbeth* und *Rosenhane*, dem Erzbischoff von *Troil*, und dem Oberhofprediger D. *Lehnberg* beygesellt ist, welcher Ausschuss die Sachen ausarbeitet, wovon das Plenum dem König darauf Bericht erstattet. Im Ausschuss hat noch der verordnete Expeditions-Secretair und Canzleyr. *Köneritz* Sitz und Stimme, aber nicht im Plenum.

III. Akademieen u. gelehrte Gesellschaften.

In der öffentl. Sitzung des *Institut départemental* zu *Rennes*, die der Präsident *Felix Maingay* mit einer Rede „über die Akademieen verschiedener Nationen Europens zu verschiedenen Zeiten" eröffnete, welcher der Bericht über die Arbeiten der Gesellschaft seit ihrer Stiftung folgte, las *Bertin* eine Abhandlung, worin er die policirten Gesellschaften als constitutionel ackerbauend und den Zustand des Ackerbaues als den sichersten Maasstab ihrer Stärke und Festigkeit darstellte; *de la Porte* beantwortete die Frage: welche Erziehung für verlassene Kinder die angemessenste sey? *Tual* forderte die Liebhaber der Botanik auf, sich mit ihm zur Sammlung einer vollständigen Flora des Departements Ille und Vilaine zu vereinigen, und sprach über die einheimischen Pflanzen, welche der Ökonomie schaden. *Danthon* las eine Abhandlung über einige physisch-meteorologische und medicinische Phänomene, die er auf einer Alpenreise beobachtet hatte. Den Schluss der Sitzung machte *L. Braillard* mit der Vorlesung eines Gedichts unter dem Titel: *Le collège abandonné.*

Am 26. Jul. hielt die *Nacheiferungsgesellschaft* zu *Rouen* eine öffentliche Sitzung. Nach einer Rede des Präsidenten *Noel* zur Eröffnung derselben erstattete der Secretair *Hubert*, Professor der schönen Wissenschaften an der dasigen Centralschule, Bericht über die Arbeiten der Gesellschaft. *Guersant*, Professor der Naturgeschichte an der Centralschule, erzählte in einer Rede die Schicksale des botanischen Gartens zu Rouen. Der Fabrikant *Gervais* sprach über die Baumwollenspinnerey in moralischer und politischer Rücksicht. *Carpentier*, Prof. der Zeichenkunst an der Centralschule, hielt dem vor einiger Zeit verstorbenen Mitgliede, *Thiémé*, Prof. der Musik, eine Lobrede. Der Arzt *Prévost* sprach über die Luft in diätetischer Hinsicht, und forderte die constituirten Autoritäten auf, für bessere Luft in den Gefängnissen zu sorgen. *Noel* zeigte in einer Rede, dass dem weiblichen Geschlecht in Frankreich von jeher ein besseres Loos, als anderwärts, zu Theil worden sey. *Robert*, Oberapotheker am Krankenhause, sprach über Chemie im Allgemeinen.

IV. Bibliotheken, Kunst- und Naturalien-Sammlungen.

Franz Graf *v. Szechenyi*, k. k. wirkl. geh. Rath und Kammerer, ein eifriger Beförderer und Kenner der Wissenschaften, hat Sr. k. k. Maj. mit seiner durch unermüdeten Fleiss und mit grossen Kosten seit mehrern Jahren gesammelten, das Königreich Ungarn und die demselben anhängenden Nebenländer betreffenden, ansehnlichen Bibliothek mit allerhöchster Genehmigung ein Geschenk gemacht. Dabey ist jedoch dem edlen Grafen gestattet, dass, seinem Verlangen gemäss, dieses vaterländische Museum, welches aus gedruckten Büchern (wovon der alphabetisch-geordnete und mit einem Real-Index versehene Catalog in 3 Theilen bereits im Druck erschienen ist (vgl. ALZ. 1802. N. 177.), denen auch die Verzeichnisse der übrigen zur Sammlung gehörigen Gegenstände nach einander folgen werden) Handschriften, Kupferstichen, Landkarten und Münzen besteht, zum öffentlichen Gebrauch in einem besonderen Saale, von jeder andern Sammlung getrennt, in Pesth unter der Aufsicht eines eigenen Custoden aufgestellt werde; dass nächstdem zur Stelle eines Custoden derjenige aus der gräfl. Szechenyischen Familie, der die ansehnlichste Würde in Diensten seines Königs und Vaterlandes bekleidet, oder bekleidet hat, drey taugliche Subjecte Sr. Maj. vorzuschlagen das Recht habe, und zwar so, dass bey der Wahl der Custoden vorzüglich Rücksicht auf die Erzieher der Grafen Szechenyi genommen werde. Damit aber Se. Maj. ein öffentliches Merkmal Ihres Wohlgefallens über dieses nachahmungswürdige Anerbieten gebe, ist dem Hn. Grafen das Recht verliehen worden, den Custoden, Canzelisten und Diener, so lange er lebt, selbst zu ernennen.

Der als glücklicher Sammler bekannte *Cracherode* zu London hat bey seinem Absterben seine Sammlungen von Büchern, Medaillen, Originalzeichnungen und anderen Sehenswürdigkeiten dem *britischen Museum* vermacht, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, dass sie in der bisherigen Ordnung und abgesondert bleiben.

V. Beförderungen, Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

Hr. Hofrath *Schiller* zu Weimar ist von dem Kaiser aus eigener Bewegung in den Reichsadelstand erhoben worden.

Hr. *Iffland* hat auf seiner theatralischen Reise in München, nach sieben Vorstellungen, von dem Kurfürsten, unter den schmeichelhaftesten Äuserungen, eine auf 150 Louisd'or geschätzte Dose erhalten.

Hr. Schauspieler *Elmenreich* ist für sein (von der hannöverischen Regierung verbotenes) Trauerspiel: die Republikanerin, von einer patriotischen Gesellschaft zu Bremen mit einer goldenen Medaille beschenkt worden.

Hr. Collegienrath *Storch* hat von der verwittweten Kaiserin von Russland, für die Beschreibung von Pawlowsky, einen brillantenen Ring zum Geschenk erhalten.

Zu Mitgliedern der *vaterländischen Gesellschaft von Ärzten und Naturforschern Schwabens* sind vor kurzem wiederum aufgenommen worden: Hr. Hauptmann *Karl v. Scheler*, Hr. Dr. *Fr. Alb. Fritschler*, Stadtarzt zu Biberach, Hr. Dr. *Christoph Jac. Mellin*, Stadtphysicus zu Kempten, und Hr. Dr. *Gantner*, Leibarzt des Landes-Comthurs zu Aschhausen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 184.

Sonnabends den 9ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Kritik
des
Kleinſchrodiſchen Entwurfs
zu einem
Bairiſchen Criminalgeſetzbuche.

Wenn ein ſo wichtiger Staat, wie der bairiſche, ſich eine neue Criminalgeſetzgebung gründet: ſo iſt ſeine Angelegenheit die Angelegenheit eines jeden, der das Intereſſe der Menſchheit zu dem ſeinigen rechnet. Eine ſolche Reformation iſt nicht blos um ihrer ſelbſt willen allgemein wichtig, ſondern auch um des Beyſpiels willen, das ſie für andere Staaten giebt. Sie wird ein Muſter zur Nachahmung werden, wenn ſie gelingt, aber auch, wenn ſie mifsglückt, ein Beyſpiel zur Warnung, ein Argument für den Genius der Trägheit, der, auf dem Polſter des Hergebrachten ſchlummernd, ohnedem ſchon jedem Verſuch zum Neuen und Beſſern ſich entgegenſträubt. Meine Achtung gegen den Verfaſſer jenes Entwurfs als Rechtsgelehrten, der Ruhm, den ſich dieſer Gelehrte, als poſitiver Criminaliſt erworben hat, verhinderten mich gleichwohl nicht an der Ueberzeugung, dafs ſein Entwurf zu einem Geſetzbuche von der Idee ganz entfernt bleibe, unter der man ſich ſchon längſt ein ganz vollkommenes, oder der Vollkommenheit nahes Geſetzbuch gedacht hat, und dafs jener Entwurf nicht etwa blofs der Verbeſſerung bedürfe, ſondern ſelbſt als Grundlage nicht wohl brauchbar ſey. In einer Angelegenheit, die das Wohl von Millionen betrifft, die auf Jahrhunderte hinaus Glück oder Unglück verbreiten kann, dürfen äufsere Rückſichten kein Hinderniſs ſeyn, ſolche Ueberzeugungen freymüthig und laut zu ſagen. Dazu iſt in dieſer Sache ein jeder um ſo mehr verbunden, je allgemeiner das Gerücht verbreitet iſt, dafs dieſer Entwurf im Weſentlichen von der höchſten Regierung gebilliget werde. In der oben angezeigten Schrift werde ich mein Urtheil vollſtändig darzuſtellen und ausführlich zu rechtfertigen ſuchen. Ich ringe um keinen Preis, ich mögte gern ein freyes, uneigennütziges Opfer auf den Altar der Wahrheit und Gerechtigkeit niederlegen; darum wähle ich ſogleich den Weg der Publicität. Da meine Schrift jedem Theile des Entwurfs nachfolgt, und denſelben nach den Grundſätzen der Geſetzgebung prüft: ſo kann ſie zugleich als eine vollſtändige Reihe von Betrachtungen über die Criminalgeſetzgebung angeſehen werden. Als mein Publicum denke ich mir übrigens nicht blofs Gelehrte von Profeſſion; daher die freyere Form der Darſtellung, deren ich mich bedienen werde.

Vorläufig wird ein Fragment des Ganzen, die Kritik über die §. 129 u. 130, welche die *Todesſtrafe* als Sicherungsmittel eigentlich der richterlichen Willkür überlaſſen, in *Häberlin's Staatsarchiv* erſcheinen.

Kiel den 20. September 1802.

Feuerbach.

Bey J. G. H. Richter in Leipzig iſt von

C. F. Hofmann's deutſcher Grammatik für Bürger- und Landſchulen

die zweyte verbeſſerte Auflage dieſe Michaelis-Meſſe erſchienen, und in allen Buchhandlungen Deutſchlands zu haben. Dieſs Buch, das ſich durch den ſchnellen Abſatz der erſten, 1801 herausgekommenen Auflage empfiehlt, bedarf daher nur einer Anzeige. 8. 12 Bogen, 8 gr.

Bis zur Oſtermeſſe 1803 werden im Verlage der Montag- und Weiſsiſchen Buchhandl. in Regensburg erſcheinen:

Materialien zu einer Chemie des neunzehenten Jahrhunderts, herausgegeben von Dr. Joh. Chriſtian Örſted. Erſtes Stück. 8.

Dieſe Schrift iſt dazu beſtimmt, das chemiſche Syſtem, welches *Winterl* in ſeinem Buche: *Proluſiones in chemiam ſeculi decimi noni*, der Welt mitgetheilt hat, zur Sprache zu bringen. Die Wichtigkeit der Winterlſchen Entdeckungen, und die bisherige Vernachläſſigung einer *gründlichen* Prüfung derſelben, hat den Herausgeber zu dieſem Unternehmen bewogen.

Ohngefähr zu der Zeit, als Volta's Entdeckung der elektriſchen Säule dem Experimentator die Mittel in die Hände gab, ein Licht über die Chemie zu verbreiten, das man von dieſer Seite nicht leicht erwartet haben mögte, trat Winterl mit den Reſultaten ſeiner vierzig-

jährigen Beobachtungen hervor, und würde gewifs durch die auffallende Uebereinſtimmung ſeiner Theorie mit dem, was die galvaniſchen Verſuche lehren, die Aufmerkſamkeit aller Phyſiker geweckt haben, wenn ſein Buch allgemeiner geleſen und verſtanden worden wäre. So wichtig das auch iſt, was Winterl hiedurch für das Allgemeine geleiſtet hat, iſt doch nicht weniger wichtig in ſeiner Art das, was er für die Kenntnifs mehrerer Reihen von bisher unzerlegten Materien gethan hat, indem er durch ſeine Entdeckung zweyer neuen Stoffe, der Andronia und Thelyka, über die Zuſammenſetzung des Stickſtoffs und Kohlenſtoffs der Erdarten und Alkalien, wie auch mehrere Metalle, die wichtigſten Aufſchlüſſe giebt.

Das erſte Stück wird eine kurze und möglichſt klare Darſtellung von Winterls Syſtem, inſoweit es bisher bekannt geworden iſt, enthalten, in den folgenden werden Verſuche zur Prüfung deſſelben, wie auch Zuſammenſtellungen älterer dahin gehöriger Thatſachen erſcheinen. Der Herausgeber hat ſchon von mehreren ſehr geſchätzten Chemikern Deutſchlands das Verſprechen ihrer Mitwirkung erhalten, und ladet auch alle andre Naturforſcher ein, ihm ihre Unterſuchungen über dieſe gewifs alle Aufmerkſamkeit verdienende Sache mitzutheilen.

Für Blumenfreunde und Botaniker.

Die Roſen; nebſt kurzen botaniſchen Beſtimmungen von Dr. Roſsig. 3te Lieferung in Folio. 2 Rthlr.

Dieſe Lieferung enthält die Beſchreibung und Abbildung: 1) der Frankfurter oder der Kreiſelfruchtknotenroſe; 2) der immer blühenden purpurfarbigen Roſe; 3) der Virginiſchen einfachen Roſe; 4) der bunten weifs und rothen Roſe und 5) der weifs gefüllten Roſe. Da Zeichner, Kupferſtecher und Maler mit jeder Lieferung geübter dem Grade der Vollkommenheit, welchen die Verlagshandlung unwandelbar vor Augen hat, ſich ſichtbar nähern: ſo können wir dieſes Werk jedem Kenner und Liebhaber ächter Kunſtwerke ohne Unbeſcheidenheit empfehlen.

Induſtrie-Comptoir in Leipzig.

Militär-Anzeige.

Der Soldat als Beyſtand der Polizey, oder Anleitung zur Kenntnifs der Garniſonpolizey und der Beſtimmung des Militärs in Friedenszeiten. Für junge Officiere und ſolche, die mit der Garniſonpolizey unbekannt ſind, von einem königl. Preuſs. Officier. gr. 8. Weimar 1802, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gädicke und zu haben in allen Buchhandlungen für 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Wenn man erwägt, dafs das Militär in ſehr vielen Fällen die Civilpolizey unterſtützen mufs, und dafs über dieſe für den jungen Officier oft ſehr kritiſche Verlegenheiten noch kein ausführliches Werk vorhanden iſt: ſo wird man für dieſes dem bereits als Schriftſteller vollkommen geachteten Herrn Verfaſſer ſehr danken.

Jeder Officier bekömmt zwar eine genaue Ordre, bey Arretirungen bürgerlicher Perſonen, Feuersgefahren, Tumulten, Executionen u. ſ. w., aber wenn nebey unvermuthete Vorfälle eintreten, die Ordre nicht hinreicht, und auch keine Zeit da iſt, um Verhaltungsbefehle einzuholen, wie ſoll er dann handeln? Hierinnen, und über viele andere Fälle giebt nun der Hr. Verf. Unterricht, ſo wie er auch eine Ueberſicht der Polizeygeſchäfte überhaupt vorausgehen läſst, und zum Schluſs hat derſelbe mehrere Muſter zu Meldezetteln, Rapports, und zu Berichten bey aufſerordentlichen Fällen auf Wachen geliefert. Alles dieſs iſt ſo abgefaſst, dafs es nicht bloſs für preuſsiſche, ſondern auch für Officiere von allen andern Armeen brauchbar iſt. Es wäre zu wünſchen, dafs die Herren Stabs- oder commandirenden Officiere die jüngern Officiere auffoderten, dieſs ſo nützliche Buch ſich anzuſchaffen, oder eine Anzahl Exemplare unter ſie vertheilen lieſsen.

Der ganze Inhalt des Werks iſt folgender:

Erſte Abtheilung,

welche einige allgemeine Bemerkungen über Polizey überhaupt, und über Militärpolizey insbeſondere enthält.

I. Kapitel. Begriffe von Polizey überhaupt, und von der ſtädtiſchen Polizey insbeſondere.

II. Kap. Militärpolizey.

Zweyte Abtheilung,

welche die beſondern Verhaltungsarten enthält, wodurch das Militär die Polizey wirklich zu unterſtützen im Stande iſt.

III. Kap. Das Militär als Beyſtand der Polizey überhaupt, und der örtlichen insbeſondere.

IV. Kap. Pflichten des wachhabenden Officiers in Rückſicht auf Erhaltung feſtgeſetzter Ordnung, und ſein Verhalten gegen Fremde, welche durch die Stadtthore ein- und auspaſſiren.

V. Kap. Verhaltungsregeln für Officiere oder für das Militär überhaupt bey Arretirung bürgerlicher Perſonen.

VI. Kap. Verhaltungsregeln für Officiere oder für das Militär überhaupt bey Feuers- und Waſſersgefahren.

VII. Kap. Verhaltungsregeln für Officiere oder für das Militär überhaupt bey vorfallenden Volksläufen und Tumulten.

VIII. Kap. Verhalten des Militärs überhaupt, und des kommandierenden Officiers insbeſondere, bey militäriſchen und bürgerlichen Executionen und Hinrichtungen.

IX. Kap. Pflichten einzelner Poſten oder Schildwachen.

X. Kap. Nothwendigkeit der Patrouillen und ihr Verhalten.

XI. Kap. Nothwendigkeit der Fertigkeit eines Officiers ſchriftliche Aufſätze zu machen.

XII. Kap. Vorſchriften zu Meldezetteln, Rapports und zu Berichten bey aufſerordentlichen Fällen auf Wachen.

Schon ſehr alt ſind die Klagen, welche man über den ungeheuren Hypothekenkram und eben darum auch boden-

bodenlosen und äufserst schwankenden Zustand der Medicin überhaupt von allen Seiten her mit der grösten Bitterkeit und im vollsten Unmuthe ausstöfst; allein eben so alt ist auch die Ueberzeugung des *vernünftigen* Theiles der Ärzte, dafs diesen Klagen nur durch eine *wissenschaftlich*-systematische Bearbeitung derselben Einhalt gethan werden könne. Auch gedenkt die Geschichte der Medicin hin und wieder einzelner Vorschläge und Versuche zu diesem Behufe; dennoch aber blieb es seitdem zum Theil bey den Vorschlägen oder Grundrissen der Art, zum Theil erstreckten sich dieselben nur auf zwey von den eigentlichen Doktrinen der gesammten Heilkunde, welche man zu vereinigen suchte; zum Theil war die Bearbeitung derselben mehr eine *tabellarische* als *wissenschaftlich*-systematische, geschweige dafs man wirklich einen Versuch gemacht hatte, *alle* unmittelbaren Doktrinen der Medicin als ein Ganzes nach einem gemeinschaftlichen Gesichtspunkte zu bearbeiten.

Uebrigens ist auch nicht zu läugnen, dafs ein solches Unternehmen bisher darum nicht möglich war, weil es der Medicin bisher durchaus an einem obersten festen und zuverlässigen Princip fehlte. Man glaubte zwar in neuern Zeiten mit *Browns* Elementen ein solches erhalten zu haben, allein abgesehen davon, dafs *Brown* und *Röschlaub* über den Standpunkt der Reflexion sich gar nicht erhoben haben, fehlte selbst der Brownischen Erregbarkeit noch eine höhere Deduction, welche sie erst durch *Schellings* neue Schöpfung der Naturphilosophie erhielt. Allein eben darum mufste auch jeder Versuch einer *wissenschaftlich-systematischen Bearbeitung aller unmittelbaren Doktrinen der Medicin* gerade von dem Standpunkte der Naturphilosophie ausgehen, und von da aus gemeinschaftlich das Ganze in Untersuchung nehmen.

Einen Versuch der Art unternahm ich in derjenigen Schrift, welche diese Michaelis-Messe bey Herrn Buchhändler *Frommann* in Jena erscheint, unter dem Titel:

Entwurf eines Systems der gesammten Medicin,
enthaltend:
Physiologie, Pathologie, Semiotik, Therapie und Arzneymittellehre.

Da die Tendenz dieser Schrift nicht nur auf Begründung einer wahren Theorie der Medicin, sondern vorzüglich auch darauf hingehet, der sogenannten praktischen Medicin zunächst mehr Bestimmtheit und Zuverlässigkeit, als dieselbe bisher hatte, zu verschaffen: so mache ich auf diese Schrift das gesammte medicinische Publicum nicht nur aufmerksam, sondern fodere vielmehr alle *gelehrte* und *praktische* Ärzte, welche es mit unserer Wissenschaft und Kunst redlich meynen, hiermit zur *strengsten* Prüfung derselben, sowohl in theoretischer als praktischer Hinsicht, auf. Jedoch mufs ich hierbey noch bemerken, dafs ich wünsche, jeder meiner Leser möge vorerst, ehe er zu dem *Entwurfe* selbsten gehe, die andere Schrift von mir lesen, welche gleichfalls in dieser Messe bey Herrn Buchhändler *Frommann* in Jena erscheint, unter dem Titel:

Differenz
der
ächten und unächten Erregungstheorie
insofern nämlich in derselben die Fehler und Mängel der Brownischen Theorie, besonders nach Röschlaubs Kommentarien angegeben und in Vergleich gezogen sind mit den allgemeinen Lehrsätzen der Erregungstheorie, so zwar, dafs diese Schrift selbst als Porpädeutik zu dem Entwurfe meines Systems angesehen werden kann.

Jena im September 1802.

Dr. Kilian,
Privatlehrer der Heilkunde auf der Universität zu Jena.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Dr. Gall's Darstellung des Gehirns als Organs der Seelenfähigkeiten und Gemüths-Eigenschaften, nebst der Kunst, das Innere des Menschen aus dem Äufsern seines Schädels zu erkennen. Ein Schreiben Villers an Cuvier. Uebersetzt mit vielen Bemerkungen, Zusätzen, Erweiterungen, und Galls eigener Nachricht an das Publikum vermehrt, von einem Schüler Galls. Mit Kupfern. 8. Wien und Leipzig. 14 gr.

Der *drey und vierzigste Band des Prediger-Journals* wird in dieser *Michaelismesse* (1802) ausgegeben, und enthält, wie die vorigen Bände, längere und kürzere Abhandlungen und Aufsätze, — die letztern unter dem Titel: Pastoralkorrespondenz — histórische Nachrichten, und Recensionen. — Im *ersten* und *dritten Stück* werden die Briefe und Brieffragmente über die Idee und zweckmäfsigste Einrichtung eines Bibelauszugs fortgesetzt und beschlossen. Herr Senior *Heydenreich* beantwortet die Frage: Wie kann es der Prediger unvermerkt dahin bringen, Gespräche über Religion und Tugend auch in Zeiten und an Orten, die nicht eigentlich dazu bestimmt sind, interessant zu machen? Unter den *kürzern Aufsätzen* giebt St. 2. u. 4. eine für junge Prediger sehr lehrreiche Heyrathsgeschichte; ein kirchliches Schauspiel von 1794; Beobachtungen über das beste Benehmen des Predigers, wenn Pasquille in der Gemeinde circuliren u. s. w. — Die *hist. Nachrichten* theilen mehrere Verordnungen über Synoden und Synodalaufgaben, über Confirmationen und die Zeit derselben in verschiedenen Ländern u. s. f. mit; das *vierte* Stück verweilt bey den neuesten kirchlichen Begebenheiten in Frankreich. — Unter den *recensirten Büchern* findet man: Fuhrmann's theol. Bücherkenntnifs; über Lavater und seine Schriften; Brunner's Anleitung zur Menschenkenntnifs; Flügge, Geschichte des Predigtwesens; Reinhard, über den Kleinigkeitsgeist; Schuler's Geschichte des katechetischen Religionsunterrichts, und viele Predigten und Predigtsammlungen.

Halle den 1. October 1802.

Carl August Kümmel.

So

So eben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Französische Merkur: herausgegeben von *Julius Grafen v. Soden.* Neunter und letzter Heft des 2ten Jahrgangs oder 4ten Bandes.

„Auch dieses Heft kommt den erstern an Interesse gleich."

Bährens, Dr., über Fieber und Salzsäure. 8. 16 gr.

Steigentesch, A. Fr. von, Loth, eine Erzählung. 8. gebunden 5 gr.

Köster, Hofrath L. A. W., Etwas über die Verfassung des Herzogthums Engern und Westphalen, besonders auf das Steuerwesen. 4. 12 gr.

Steigentesch, A. Fr. von, das Landleben. Ein Lustspiel in 3 Aufzügen. 8.

Desselben — Der Reukauf. Ein Lustspiel in einem Aufzuge. 8.

Desselben — Ueber die Kunst sein Glück zu machen. 8.

Soden, Julius Grafen von, Dramatisches Taschenbuch für das Jahr 1803. Erster Jahrgang.

Desselben — Anna Boley, ein historisches Drama.

Desselben — Der französische Merkur 3r Jahrgang, erster Heft, oder 5r Band.

„Der Preis des ersten und zweyten Jahrgangs ist „5 Rthlr. Sächsisch. Da ich nunmehro durch den „Abgang in Rücksicht der Kosten gedeckt bin, so „setze ich nur für diesen neuen Jahrgang, complet 9 Hefte in farbigem Umschlag (wovon alle 6 Wochen ein Stück erscheint) mit Register — 2 Bände 4 Rthlr. sächsisch an.

Osnabrück den 20. Sept. 1802.

Heinrich Blothe,
Buchhändler und Buchdrucker.

Künftige Ostermesse wird in unserm Verlage eine deutsche Übersetzung von *Rich. Warners Tour through the northern Counties of England and the borders of Scotland etc.* von *C. G. Küttner* erscheinen.

Göschensche Buchhandlung
in Leipzig.

II. Vermischte Anzeigen.

Erklärung des Doctor *Gall* über ein vor kurzem erschienenes Werk unter der Aufschrift: *Kritische Darstellung der Gallschen anatomisch-physiologischen Untersuchungen des Gehirn- und Schädelbaues. Zürch bey Ziegler*, 1802.

(Aus einem Briefe desselben ausgezogen.)

Sie fodern mich auf, Ihnen mein Urtheil über die kritische Darstellung meiner Untersuchungen etc. mitzutheilen, und zu bestimmen, inwiefern man sich aus derselben über den Gehalt meiner Lehrsätze unterrichten könne. Das angezeigte Werk wurde mir von einer unbekannten Hand zugeschickt, und ich freute mich, darin eine treue und richtig gefasste Darstellung meiner Gehirn- und Schädellehre zu finden, welche sich unter der Menge grösserer und kleinerer Schriften, in denen meine Grundsätze theils mangelhaft, theils ausser allen wissenschaftlichen Zusammenhange vorgetragen wurden, vortheilhaft auszeichnet. Sowohl die allgemeinen Ansichten meines Systems, als die Bestimmung der Sitze einzelner Organe, sind durchaus richtig und verlässlich angegeben; so wie auch der historische Theil dieser Abhandlung die Aufeinanderfolge der neuesten Ereignisse und Verfügungen in meiner Sache genau darstellt. Nur wäre es sehr zu wünschen, dass der mir unbekannte Herr Verfasser eine mehr verständliche Schreibart gewählt, und sich bey der Darstellung meiner Lehre der Terminologie der kritischen Schule hätte enthalten wollen.

Obgleich ich in der Druckschrift den Herrn W—r als einen sehr denkenden und einsichtsvollen Mann kennen lerne, der nothwendig in meinem Privatumgange sich die gründliche Einsicht in mein Lehrsystem erworben haben muss, welche er an allen Stellen seiner Abhandlung verräth: so kann ich doch hieraus seinen Namen nicht errathen, da ich mir schmeichle, durch meine Vorlesungen die persönliche Bekanntschaft vieler vortrefflichen Köpfe erlangt und bey ihnen Interesse für meine encephalognomische Untersuchungen erregt zu haben.

Uebrigens wünsche ich, die besagte Darstellung möge recht viele Leser finden, und das Publicum möge dieselbe solange zur Basis seines Urtheils über den von mir behandelten Gegenstand nehmen, bis ich selbst durch die Herausgabe meines Werks näheres Licht über das Detail meiner Lehre verbreiten kann.

Wien den 9. Sept. 1802,

Joseph Gall.

III. Erklärung.

In dem Vorberichte zu der Schrift: *Abgefertigte Anmerkungen und Berichtigungen des Nachdrucks der Schrift: Über protestantische Kirchengüter überhaupt und die Ansprüche der ev. luth. Kirche in der Unterpfalz insbesondere* etc. von *J. Fr. Ribstein*, ev. Prediger in Flinsbach, 1802, werde ich unter andern, welche den Abdruck der Abhandlung: *Über protest. Kirchengüter* etc. 1799. gewünscht und befördert haben, genannt. Hieraus könnte gefolgert werden: ich hätte eben den Antheil an diesen *„abgefertigten Anmerkungen"* und ich glaube mir es darum schuldig zu seyn, hiemit öffentlich zu erklären, dass dies der Fall nicht ist, und dass ich (ohne Rücksicht auf den wesentlichen Inhalt derselben) den Ton, in welchem der sonst schätzbare Verfasser mit seinem, auch sonst sehr achtungswürdigen, Gegner spricht, recht ernstlich misbillige.

Heidelberg den 16ten August 1802.

Wolf,
zweyter ev. luth. Prediger dahier,
u. kurfürstlich-rheinpfälzischer
Consistorial-Rath.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 185.

Sonnabends den 9ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Von *Gilberts Annalen der Phyſik Jahrg.* 1802. iſt das 9te Stück erſchienen und enthält

I. Wunderbare Phänomene nach Art der Fata Morgana beobacht. vom Can. *Giovene* in Apulien, mit Bemerkungen des Herausgebers. — II. Des *P. Minaſi's* Beſchreib. der Fata Morgana oder der See Luftgebilde bey Reggio im Faro di Meſſina, ausgezogen v. *Nicholſon*, und beurtheilt vom Herausgeber. III Neue Unterſuchungen über die Natur der Voltaiſch. Säule v. Dr. *J. C. Reinhold* in Leipzig. IV. Skizze einer Theorie der galv. Elektrizität und der durch ſie bewirkten Waſſerzerſetz. v. Prof. *Parrot* in Riga. V. Über die Fabrik künſtlicher Mineralwaſſer des Bürgers *N. Paul* zu Paris, v. *Fourcroy*. VI. Beobacht. üb. die Sublimation des Queckſilbers in d. Torricelliſchen Leere durch d. Sonnenſtrahlen v. *E. Meſſier* Aſtronomen zu Paris. VII. Nicht alle Flüſſigkeiten ſind verdampfbar v. Dr. *J. Carradori* zu Prato. VIII. Üb. die Adhäſion od. Anziehung d. Oberflächen v. Demſelb IX Üb. das Vermögen verſchiedener Erden und Steine, die Feuchtigkeit d. Luft zu abſorbiren v. *J. Leslie*. X. Elektrometriſche Verſuche üb. *Voltas* Säule v. Dr. *Jäger* in Stuttgard. XI. Preisfragen, aufgegeben v. der mathematiſch-phyſikal. Klaſſe d. franz. National-Inſtituts auf das Jahr XIII.

Halle den 30. Septbr. 1802.

Rengerſche Buchhandlung.

Journal der praktiſchen Arzneykunde und Wundarzneykunſt, herausgegeben von C. W. Hufeland 14ten Bdes 3tes Stück, oder: Neues Journal etc. 7ten Bds 3tes Stück, 8. Berlin, 1802. in Ungers Journalhandlung 12 gr.

Inhalt.

I. Von der Epilepſie Vom Hrn. Leibarzt *Lentin*.

II. Beytrag zu den Entdeckungen über den ſogenannten thieriſchen Magnetismus. Eine Krankheitserzählung; mitgetheilt vom Hrn. Dr. *Schelver* zu Halle.

III. Etwas über Rollo's Methode, den *Diabetes mellitus* zu heilen; nebſt einer Krankengeſchichte. Vom Herrn Dr. *Michaelis* zu Harburg.

IV. Eilf Menſchen und zehn Thiere werden von einem tollen Wolfe gebiſſen. Vom Herrn Kreiſs-Phyſikus *Müller* in Wrazlaweck.

V. Beobachtung einer von unterdrückter monatlicher Reinigung entſtandenen Lähmung der Geſichtsmuskeln. Von *Ebendemſelben*.

VI. Beobachtung einer mit Kampher geheilten *Satyriaſis*. Von *Ebendemſelben*.

VII. Empfehlung eines ſehr heilſamen Mittels bey Auszehrungen. Vom Herrn Hofrath *Thilenius* zu Wetzlar.

VIII. Kuhpockenimpfung.

1. Königl. Preuſſ. Circulare an alle *Collegia Medica et Sanitatis*, die Impfungs-Verſuche mit den Kuhpocken betreffend.
2. Ueber die Unſchädlichkeit des Kuhpockengiftes auf den menſchlichen Körper. Vom Hrn. Dr. und Kreiſs-Phyſikus *Küſter* zu Conitz in Weſtpreuſſen.

IX. Beſchreibung, eines zweyjährigen durch eine zu frühzeitige Entwickelung monſtröſen Kindes nebſt Sectionsbericht. Von Hrn. Dr. *Bevern* zu Inowraclow im Netz Diſtrict.

X. Kurze Nachrichten und mediciniſche Neuigkeiten.

1. Eine ſeltene wahrſcheinlich angeborne, ſcrophulöſe Lungenkrankheit eines ſiebenmonatlichen Kindes.
2. Entdeckung des geſchwefelten Stickgas als Beſtandtheil der Mineralquellen zu Aachen.
3. Wirkſames Heilmittel bey wunden Bruſtwarzen.

Mit dieſem Stücke des Journals wird ausgegeben.

Bibliothek der praktiſchen Heilkunde. Siebenter Band. Drittes Stück.

Inhalt.

Mogalla, die Mineralquellen in Schleſien und Glatz. *Beinl*, von einer eignen Art Lymphgeſchwulſt und der zweckmäſsigſten Methode, dieſelbe zu heilen. *Hecker*, die Heilkunſt auf ihren Wegen zur Gewiſsheit, oder die Theorien, Syſteme und Heilmethoden der Ärzte ſeit Hippokrates bis auf untere Zeiten. *Nolde*, Beobachtungen über die Kuhpocken. *Petri Camperi* Icones herniarum; editae a Soemmering.

Auch ist erschienen:

Journal der ausländischen medicinischen Literatur.

May, 1802.

Inhalt.

I. Ausführliche Abhandlungen.

1. *Graf von Rumford*, Beobachtungen über die Heilsamkeit warmer Zimmer bey kaltem Wetter und über die Heilsamkeit des warmen Badens, nebst den Grundsätzen, nach welchen warme Bäder eingerichtet werden sollten. 2. *G. B. Guani*, Bemerkungen über die Epidemie in Ligurien, in den Jahren 1799 u. 1800; mit besonderer Hinsicht auf die Theorie der epidemischen und ansteckenden Krankheiten. 3. *Kinglake*, unsichere Wirksamkeit des salpetersauren Silbers gegen die Epilepsie. 4. *Portal*, über einige Krankheiten der Leber, welche aus Irrthum andern Organen zugeeignet werden, und über solche, deren Sitz fälschlich in der Leber gesucht wird.

II. Literarischer Anzeiger.

1. Frankreich. 2. England. 3. Italien.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

Historisches Jahrbuch auf das Jahr 1803. enthaltend die Geschichte des Jahres 1801, von *J. C. A. Bauer*, Prediger zu Güldengossa bey Leipzig. Nebst einem Kalender und Register und mit dem Bildnisse Sr. Churfürstl. Durchlaucht von Sachsen Friedrich Augusts III. nach Schnorr von Arndt. 8. sauber gebunden 1 Rthlr. 16 gr. in Maroquin 2 Rthlr. 12 gr. Das Bildniss besonders 6. gr. (Abdrücke avant la lettre 8.)

Dieses im Januar d. J. weitläuftig angekündigte Jahrbuch, welches auch als eine Fortsetzung der mit vielem Beyfalle aufgenommenen, von demselben Verfasser in meinem Verlage herausgegebenen „Geschichte der merkwürdigsten Begebenheiten des achtzehnten Jahrhunderts in 3 Theilen" anzusehen ist, wird von nun an jährlich fortgesetzt werden. In diesem ersten Jahrgange liefert der Verfasser die Geschichte des Jahres 1801., als des ersten des neuen Jahrhunderts, und hat sich bemüht, wie in seinen vorigen Schriften so auch hier, in Rücksicht auf Deutlichkeit, strenge Unpartheylichkeit, sorgfältige Prüfung der Quellen und bedachtsame und gemässigte Freymüthigkeit seinen sich vorgeschriebenen Gesetzen treu zu bleiben, so dass der Verleger, welcher für ein anständiges Äussere gesorgt hat, sich auch für dieses Unternehmen den Beyfall des Publikums verspricht.

Inhalts Anzeige: I. Der Lüneviller Friede vom 9. Februar 1801. II. Geschichte der Nordischen Allianz vom Abschlusse der Petersburger Convention bis zur Beylegung der Streitigkeiten. III. Die Eroberung Egyptens durch die Engländer IV. Ende des Kriegs zwischen Frankreich und Neapel. V. Krieg Portugals mit Spanien und Frankreich VI. Letzte Periode des Französisch-Englischen Kriegs bis zum Frieden am 1ten October. VII. Frankreichs Rüstungen gegen den Negerstaat auf St. Domingo. VIII. Baswan Oglou. IX. Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zwischen Frankreich und Russland am 8. October und zwischen Frankreich und der Pforte am 9. October 1801. zu Paris. X. Das Entschädigungswerk in Deutschland. XI. Regierungsrevolution in der Batavischen Republik. XII. Neue Regierungsrevolution in der Schweitz. XIII. Einrichtung des Etrurischen Königsreichs XIV Die Republik der sieben vereinigten Inseln. XV. Neue Constitution der Republik Lucca. XVI. Cisalpinische Republik. XVII. Genua. XVIII. Piemont wird Frankreich einverleibt. XIX. Pius VII besteigt den Päbstlichen Thron. XX. Anfang der Wiedereinführung d. Religion in Frankreich XXI. Vereinigung Irlands mit Grossbrittannien. XXII. Merkwürdigkeiten einzelner Staaten. Frankreich. England. Österreich. Russland. Dännemark. Schweden. Spanien. Portugall. Preussen. Baiern. Sardinien. Türkey. Vereinigte Staaten von Amerika XXIII. Witterung des Jahres 1801. XXIV. Genealogische Nachrichten. XXV. Geburts-Heyraths- und Sterblisten von mehrern bedeutenden Städten. XXVI. Bücheranzeigen.

C. G. Weigel
Buchhändler in Leipzig.

Zur Michaelismesse erscheint und ist in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Was ist Religion und was kann sie nur seyn? Eine genaue Bestimmung der einzigen höchsten Religion. In Briefen zweyer Freunde.

Wenn es des Philosophen höchstes Bestreben seyn muss, sich von allen Misbräuchen und Vorurtheilen, von welcher Art sie seyn mögen, zu reinigen, und seinen Blick vom Irdischen, Vergänglichen und Scheinbaren abzulenken, um ihn frey zu erhalten für das Göttliche, Unsterbliche und Wahre: so werden nothwendig diese Briefe, in denen der höchste Gegenstand des Wissens mit unbefangenem, freyem Forschungsgeiste durchschaut wird, für jeden, der die Philosophie wahrhaft liebt, und der sich vom wahren Wesen der Religion unterrichten will, Interesse erwecken, und in mancher Brust den durch kritische Moralitätssucht erkalteten und ausgestorbenen Geist der Religion zurückrufen und neu beleben. Sollten mehrere hier vorgetragene Ideen auch nur Fragmente seyn, so werden doch diese Briefe ihren Hauptzweck nicht verfehlen: die Religion von Misbräuchen und Vorurtheilen jeder Art zu reinigen, und den Eintritt in die Reine, Himmlische zu eröffnen. Auch die Form des Vortrags (die Briefform) führt Vorzüge mit sich, die für die Verdeutlichung der Ideen, da sie immer von zwey verschiedenen Ansichten vorgetragen werden, und für die Belebung und Mannichfaltigkeit der Darstellung nicht unerheblich seyn dürften. Die Verleger haben nichts gespart, dieser Schrift eine mit ihrem innern Werthe übereinstimmende Form zu geben; ganz neue didotsche Lettern und ausgesucht schönes Papier sind dazu genommen; demungeachtet ist der Preis sehr billig.

Für

Für Architekten und Bauherrn.

Die Kunst mit Holz zu wölben. Nach den Angaben des Französischen Architekts *Delorme*; französisch und deutsch bearbeitet mit 2 Kupfern in Folio. 16 gr.

Wer Landhäuser, Gartengebäude, oder Säle und Gallerien darin in einem erhabenen, edeln und ernsten Styl, aber doch leicht ausführen möchte oder mit einem zu lockern feichten Boden zur Errichtung steinerner Gebäude zu kämpfen hat, dem wird diese Schrift, in welcher die in Deutschland noch so wenig, wie gar nicht bekannte Kunst, mit Holz zu wölben — faslich beschrieben und durch Kupfer erläutert ist, sehr willkommen seyn.

Baumgärtnersche Buchhandl.

Die Sprüche Salomo's, herausgegeben von *Herrmann Müntinghe*, aus dem Holländ. übersetzt von M. *J. L. H. Scholl* — 3 Thle gr. 8. — 2 fl. 10 kr. od. 1 Rthlr. 5 gr.

Die Jägersche Handlung hat sich das Verdienst erworben, die gelehrte Arbeit des Herrn Professor *Müntinghe*, welche Herr Diaconus *Scholl* so musterhaft übersetzt hat, dem deutschen Exegeten in die Hände zu liefern. So wenige in unsern Tagen Geschmack an solchen Unterhaltungen finden, desto nöthiger ist es, auf diese, dem Bibelforscher so wichtige Erscheinung aufmerksam zu machen. Für den innern Gehalt spricht schon der Name des Verfassers und Übersetzers.

Hufnagel,

In meinem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Schweitzerthal, ein Familiengemälde des achtzehnten Jahrhunderts. Mit 1 Kupf. 8. 1802. 1 Rthlr.

Auch sind noch folgende Romane bey mir herausgekommen:

Balet von Etibal, nach dem Französischen des Abbé de la Tour frey bearbeitet. Mit 1 Kupfer 16. 1800. 12 gr.

Die verfallene Burg, nach dem Französischen des Abbé de la Tour frey bearbeitet. Mit 1 Kupf. 16 1801. 10 gr.

Die stille Ecke am Rohrteiche, oder Anton und Edda, von *J. G. Schmiedtgen*. 2 Bändchen mit 2 Kupfern und Musik. 16. 1800. auf feines Druckp. 1 Rthlr. 20 gr. auf ordin. — — 1 Rthlr. 8 gr.

Der Einsame, oder der Weg des Todes, ein Roman von *F. Horn*. Mit 1 Kupf. 8. 1801. 16 gr.

Fantastische Gemälde. Mit 1 Kupf 8. 1801. 1 Rthlr. 4 gr.

Inhalt: Die Enthüllung, eine Erzählung. Der Verkannte, eine Erzählung. Vermischte Gedichte.

Der hohe Windbruch, oder Eduard und sein Freund. Von *J. G. D. Schmiedtgen*. Mit 1 Kupf. 16 1800. auf feines Druckpapier 1 Rthlr. 12 gr. auf ordin. — — — 1 Rthlr. 3 gr.

Schmiedtgen, J. G. D., Leipziger Taschenkalender od. Taschenbuch für Liebhaber des Schönen und Guten, auf das Jahr 1801. Mit Kupf. 16. gebunden. 12 gr.

C. G. Weigel,
Buchhändler in Leipzig.

In unserm Verlage ist so eben erschienen, und in allen guten Buchhandlungen für 1 Rthlr. 16 gr. Sächs. oder 3 fl. Reichsgeld zu haben:

Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satyre herausgegeben von *J. D. Falk*: Siebenter Jahrgang. Mit einem Kupfer.

Oder auch unter den Titel.

J. D. Falks neueste kleine Schriften. Dritter Band.

Folgendes ist der Inhalt davon.

Poetische Vorrede, an die Erzieher des XIX. Jahrhunderts.

I. Epistel an W—en K—e. Weimar auf dem Rosenberge den 17. Aug. 1801.

II. Eleutropolis oder die Sonnenstadt.

III. Volksscenen aus dem Amphytryon.

IV. Der Tischfreund.

V. Miscellen. 1) Supplik des Wiedehopfs im Namen der übrigen Singvögel. 2) Die drey Knaben im Walde. 3) Die Erbsen oder die Wallfahrt nach Loretto. 4) Das Lebens Einmaleins.

Diese kurze Inhalts-Anzeige wird für alle Musenfreunde, die schon mit dem Genius und der Laune des Dichters, der hier seine jährliche Libation bringt, vertraut sind, Empfehlung genug seyn.

Weimar im Septbr. 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir

Das topogr. statist. geogr. Wörterbuch der preussischen Staaten, von welchem in einigen Wochen der 12te Band erscheinen wird, und welches durch eine königl. Kabinetsordre de Dato Berlin 20. October 1800 allen Landeskollegien, Justiz-, Kameral- und andern Unterbehörden als ein sehr nützliches und brauchbares Werk empfohlen worden ist, naht sich nun seiner Vollendung und es wird zu Michaelis 1803 der letzte Band desselben erscheinen. Die Brauchbarkeit desselben für jeden Geschäftsmann, Kaufmann, Militärperson und Liebhaber der Geographie und Statistik erkennt gewiss jeder Besitzer desselben an, und die Quellen, aus denen der Verfasser schöpfte, sind die besten und reinsten, welche zu einer Arbeit der Art benutzt werden können; auch geben dem Verfasser seine Verhältnisse die beste Gelegenheit, die sichersten Quellen auf das beste zu seinem Behufe zu benutzen.

Um einem Jeden Gelegenheit zu verschaffen, dieses Werk auf die bequemste und wohlfeilste Art zu erhalten, mache ich hierdurch bekannt: dass ich dasselbe zu dem den Landeskollegien angesetzten Preise bis zu Ende dieses Jahres denen, welche das ganze Werk kaufen wollen, überlassen will; dieser Preis ist 16 gr. Vorausbezahlung für jeden Band; jetzt also 8 Rthlr. preuss. Kurrent für die vorhandenen 11 Bände und den bald folgenden 12ten Band. Man kann sich dieserhalb

mit

mit poſtfreyer Einſendung des Geldes entweder unmittelbar an mich ſelbſt, oder an die löbl. königl. preuſs. Poſtämter wenden, welche die Mühe, Pränumeranten zu ſammeln, gefälligſt übernommen haben. In Berlin wird auch Herr geh. Secretär Krug, in der Oranienburger Straſse Nr. 89, Pränumeration annehmen und das Werk ſelbſt ausliefern. Vom 4ten Bande an werde ich auch jeden Theil einzeln um den Preis von 16 gr. verkaufen, doch kann dieſer Preis nur bis Ende dieſes Jahres ſtatt finden, da ich glaube mein Verſprechen genau erfüllt zu haben, indem ich volle zwey Jahr dieſes Werk zu einem ſo äuſserſt geringen Preiſe abliefs.

Halle den 24 Auguſt 1802.

C. A. Kümmel.

Für Antiquare und Mineralogen.

Antwort auf die Einwürfe gegen die Unterſuchung über den Sard, den Onyx und den Sardonyx der Alten von Hofrath von *Köhler* St. Petersburg kl. 8. 18 gr.

Dieſe, gegen des Leibarztes D. *Brückmanns* Einwendungen gerichtete, mit Scharfſinn und Sachkenntnifs abgefaſste Schrift wird allen Kennern und Freunden des Alterthums und der Mineralkunde eine angenehme Lektüre gewähren.

Baumgärtneriſche Buchhandl.

III. Neue Kupferſtiche.

Es war ſchon längſt verſchiedener Kenner, Liebhaber und Verehrer der Kunſt, Wunſch, Anſichten von Schleſien und dem Rieſengebirge zu beſitzen. Die Schönheiten dieſes Gebirges werden ſowohl von ihren Bewohnern als von jedem, der es bereiſet, nach ihrem Werthe erkannt, und iſt ſo reichhaltiger Stoff zu mannigfaltigen Anſichten vorhanden, dafs dieſer Wunſch uns bewogen hat, den verdienſtvollen Zeichner und Maler, Herrn *Nathe*, zu erſuchen, verſchiedene Gegenſtände, von Schleſien und den Rieſengebürge, nach der Natur zu zeichnen, welche Hr. *Haldenwang* in Aquatinta bringen wird.

Wir haben vor der Hand die Anzahl auf 12 Bl. geſtellt, und jeder Heft wird 3 Bl. nebſt Erklärungen der Horizonte und ihrer Benennungen enthalten; der erſte Heft wird aus dem *Zackenfall bey Schreibershau*, Anſicht *vom Hochſteine bey Schreibershau gegen Flinsberg, und die Ober-Lauſitz* und *Anſicht der Schneegruben* in *Schreibershau* beſtehen. Jedes Blatt ſoll die Gröſse von 12 pariſer Zoll Breite und 9 Zoll Höhe erhalten; um ſie jedem Theilnehmer gemeinnütziger und preiſswürdiger zu machen, wird ein jeder Heft 4 Rthlr. Subſcription koſten, und jeder der Herrn Subſcribenten erhält die erſten Abdrücke. Die Ablieferung des erſten Heftes kann künftige Oſter-Meſſe in Leipzig geſchehen, und da dieſes Werk Koſten-Aufwand verurſacht: ſo wird jeder Liebhaber erſucht, anzumerken, ob derſelbe auf alle 3 Hefte, oder nur auf einen ſubſcribirt; bey Ablieferung wird der Betrag eines jeden Hefts ſogleich bezahlt.

Die durchdachte Wahl der Gegenſtände in einen ſo kleinen Raum aufs Papier zu bringen, konnte nur einem *Nathe*, dem perſpectiviſche Grundſätze eigen ſind, und der ſie mit Geſchmack ganz ſeinem Künſtler-Talent angemeſſen vorzutragen weifs, gelingen. Die Ausführung des eben ſo verdienſtvollen Herrn *Haldenwang*, wird keinen Liebhaber abſchrecken, ſich zu unterzeichnen; indem wir auch gewifs dem kunſtliebenden Publikum nie etwas zur Subſcription vorlegten, was nicht preiswürdig war, welches die gelieferten Arbeiten genugſam beweiſen, und denen man gewifs Gerechtigkeit wiederfahren laſſen mufs.

Deſſau im September 1802.

Chalcographiſche Geſellſchaft.

Aus der Kunſthandlung *Frauenholz* und *Comp.* in Nürnberg, iſt angekommen zum Portrait *Loder*, das Portrait des Hrn Geh. Hofrath *Hufeland*, gleiche Gröſse, ebenfalls gem. von Tiſchbein und geſt. von Friedr. Müller in Stuttgard 3⅓ fl. ingl. *Ceres* erfunden und gez. von A Nahl, geſt. von Neide 11 fl. *Venus* et *Amor* erfunden und gez. von A. Nahl, geſt. von V. Durmer 11 fl. Le *Panier Renverſé*. inv. p. Metz gravé p. Eiſen 54 kr. Groſse und kleine Transparents a 1⅓ fl und 54 kr. Spielende Kinder Medaillons à 18 kr. Wahrſagerin und Lautenſpielerin à 30 kr. *The Maid of Corinth* roth color. 48 kr. *Etudes de Chevaux* deſſ. p. Rugendus gravé p. Bartſch 4½ fl. *Fuggers* Verſuch eines allgemeinen Maasſtabes zum Zeichnen der Köpfe 12 Bl. 5½ fl. 2tes Heft zum Zeichenbuch für Damen 2¾ fl.

Jena im October 1802.

Hertelſche Handlung.

IV. Auctionen.

Den 25. October d. J. ſollen die Bücher und Muſikalien-Sammlung des ſel. Cantor Winter in Hannover meiſtbietend verſteigert werden. Verzeichniſſe ſind im Comptoir der Allgem. Literatur Zeitung in Jena zu haben. Poſtfreye Aufträge übernehmen gegen eine billige Vergütung der Commiſſionair Freudenthal und der Schullehrer Eiſenhart in Hannover.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 186.

Mittwochs den 13ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Anfangsgründe der Anatomie entworfen von *A. Fr. Hempel* Dr. und Profektor. Göttingen 1801. 8. bey *J. C. D. Schneider.*

Der Zweck des Verfaſſers bey Ausarbeitung dieſes Werks geht, wie er auch in der Vorrede ſchon angiebt, dahin, den Bau des menſchlichen Körpers kurz und faſslich zu beſchreiben. Seine Abſicht iſt, den angehenden Ärzten und Wundärzten eine brauchbare Überſicht zu geben, die ſie in den Stand ſetzt, weiter in die Anatomie fortſchreiten zu können. Der Verfaſſer hat ſeinen Vorſatz gut ausgeführt, wie dieſes ſchon in mehrerern gelehrten Zeitungen gerühmt iſt. Die verſchiedenen Theile des Körpers ſind kurz, deutlich und zuſammenhängend beſchrieben, der Styl iſt nicht dunkel und weitſchweifig, ſondern gedrängt und verſtändlich. Die lateiniſchen Ausdrücke ſind mit Recht beybehalten, um Verwirrungen und Weitläuftigkeit zu vermeiden. Um die Brauchbarkeit des Buchs zu vermehren, ſind allenthalben die beſten Kupfer angeführt, um das Nachſchlagen zu erleichtern, eine mühſame Arbeit, wofür aber dem Verfaſſer Dank gebührt, und von Seiten des mediciniſchen Publikums alle Ermunterung und Unterſtützung.

Kritiſche Geſchichte der Operationen, welche die Engliſch-combinirte Armee zur Vertheidigung von Holland in den Jahren 1794 und 1795 ausgeführt hat. Von *H. P. R. von Porbeck*, Prem. Lieut. im H. H. Caſſ. Garde-Gren.-Regiment, und Quartiermeiſter-Lieut. im General-Staab. 1r Bnd. Mit Karten und Plans. 8. Braunſchweig, 1802. 3 Rthlr.

Ich ſagte ſchon mein Urtheil über einige, vom Herrn Verf. mir mitgetheilte Abſchnitte dieſes vortrefflichen Werks, welches die höchſte Aufmerkſamkeit des militairiſchen Publikums verdient. Das Ganze hat meine Erwartung übertroffen. Es iſt mit einer hiſtoriſchen Wahrheit und Unpartheylichkeit bearbeitet, die nur einem Augenzeugen in des Verfaſſers Lage möglich war. Immer hat er auf den, beſonders in dieſem Kriege ſehr wirkſamen Geiſt, und die Denkart der Armeen Rückſicht genommen, wodurch viele Dunkelheiten dieſes einzigen Krieges, Licht erhalten. Jedem wichtigen Ereigniſs folgt eine kurze, auf die Theorie der Kriegskunſt gegründete Kritik, welche nur dem vollkommenen Kenner jener Theorie gelingen konnte. Man kann dieſes Buch mit vollem Rechte unter die wahrhaft lehrreichen, angenehm unterhaltenden Werke über die Kriegskunſt zählen, und ich widerhole mit aller von meinem Charakter bekannten Wahrheit: *es wird dem Leſer neue Vorſtellungen und geläuterte Begriffe geben; und ein fortdauerndes Studium muſs das lebhafte Intereſſe erhöhen.* Die beygefügte Operations-Karte entſpricht ganz ihrem Zweck.

Braunſchweig, den 10ten Aug. 1802.

G. Venturini.

In unſerm Verlage ſind ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben;

Schauſpiele für die erwachſenere Jugend von A. L. P. Schröder bisherigen Erzieher der jüngern Prinzen zu Neuwied, jetzt Pfarrer zu Nordhofen. 8. 1802. Ladenpreis 1 fl. 15 kr.

Es fehlet zwar nicht an guten und zweckmäſsigen Schauſpielen für Kinder, und in dieſer Hinſicht dürfte eine Vermehrung derſelben wo nicht überflüſſig, doch unnöthig ſcheinen; allein die mehr erwachſene Jugend, für welche Kinderſpiele eben ſo wenig Geiſtes-Nahrung als Erholung mehr geben können, und welche für Schauſpiele dem öffentlichen Theater gewidmet noch nicht reif genug ſind, ſehnet ſich noch bis zur Stunde umſonſt nach Schauſpielen, welche mit ihren wachſenden Geiſteskräften gleichſam fortſchreiten und ihnen ein ihrem Alter angemeſſenes Vergnügen gewähren. Jedem rechtſchaffenen Familien-Vater und Freunde der Jugend wird es alſo gewiſs angenehm ſeyn, wenn dieſem Fache gewachſene Männer daſſelbe zu bearbeiten ſich die Mühe nehmen, und ſomit auch dieſem Bedürfniſſe nach und nach abgeholfen wird. Ob der Verfaſſer dieſer Schauſpiele dieſen Zweck ſeiner Seits erreicht habe, mögen Geübte prüfen und entſcheiden: wenigſtens leitete ihn der herzlichſte Wunſch, ihm ſoviel als möglich beyzukommen, und durch dieſen Verſuch

auch andere, welche mit einer dahin paſſenden theatraliſchen Muſe vielleicht vertrauter ſeyn mögen, zur fortgeſetzten Bearbeitung dieſes Gegenſtandes aufzumuntern.

Laſſaulx et Heekmann.
in Andernach.

In der *Weidmanniſchen Buchhandlung* in Leipzig iſt ſo eben erſchienen:

Homeri Carmina cum brevi annotatione; accedunt variae Lectiones et Obſervationes veterum Grammaticorum cum noſtrae aetatis critica. Curavit *C. G. Heyne.* Tom. I—VIII. contin. *Ilias*, graece et latine cum variis Lect. et Obſſ. in Iliadem. Addita ſunt ornamenta 28. aeri inciſa et Specimina Codd. Mſſ. 5. 8 maj. Lipſiae et Londini 1802. Charta belgica. 50 Rthlr.

Idem Liber, charta ſcriptoria. 30 Rthlr.

Id. Lib., charta impreſſoria ſine ornamentis 20 Rthlr.

Nouveau Dictionnaire allemand-françois et françois-allemand, par Chret. Fred. Schwan. IV Tomes. gr. 8. Tubingue chez *J. G. Cotta.*

Die Menge der franzöſiſchen Wörterbücher zeigt das dringende Bedürfniſs derſelben, aber keines bis jetzt erſchienene erfüllt ſo ſehr jede Anforderung des Anfängers ſo wie des Kenners beider Sprachen, als das vor uns liegende; denn, wenn ſchon der Name des durch ſein groſses Wörterbuch rühmlich bekannten Verfaſſers für dieſe neue Bearbeitung eines Wörterbuchs die günſtigſte Erwartung erregte, ſo iſt dieſe in der That noch weit übertroffen, und der Unterſchied zwiſchen dieſem und den bisher im Umlauf geweſenen deutſch-franzöſiſchen Wörterbüchern ſo auffallend, daſs er jedem, der ſich Mühe geben will, eine Vergleichung anzuſtellen, ſogleich in die Augen leuchten muſs. Reines Deutſch, in einen eben ſo reinen franzöſiſchen Styl übergetragen, richtige Erklärung der verſchiedenen Bedeutungen eines Wortes, durch treffende Beyſpiele erläutert, und dieſes alles in einer gedrungten Kürze, zeichnet dieſes Wörterbuch vor allen übrigen ſo vortheilhaft aus, daſs man, ohne viel zu ſagen, behaupten kann, es ſey das erſte und einzige in ſeiner Art. Auch übertrift es an Vollſtändigkeit alle ſeine Vorgänger: der Handwerker, der Künſtler, der Naturforſcher, der Arzt, der Wundarzt, kurz jeder wird hier in ſeinem Fache Befriedigung finden, ſelbſt der Chemiker wird die vorzüglichſten Ausdrücke der Sprache des neuen Syſtems der Chemie nicht vergeblich ſuchen.

Der dritte Band dieſes Wörterbuchs, der das Franzöſiſche von A bis H enthält, und wobey die neueſte Ausgabe des Dictionnaire de l'Academie françoiſe benutzt, und zweckmäſsiger, als in der von Carel verdeutſchten Ausgab geſchahe, für Deutſche bearbeitet wurde, iſt nun erſchienen, und da wir mit dieſem den Verlag des ganzen Werkes übernommen haben, ſo erbieten wir uns, um den Einkauf dieſes, für Anfänger ſowohl wie für Kenner gleich wichtigen, Werks möglichſt zu erleichtern, das ganze Werk, das 4 Bände, und über 400 Bogen enthalten wird, und wovon der letzte Band im Laufe des nächſten Jahres herauskommen wird, für 4 Laubthaler zu erlaſſen. Beſtellungen darauf nehmen alle gute Buchhandlungen an: beſonders aber in Berlin, H. Maurer, und H. Haude und Spener — in Königsberg, H. Nicolovius und H. Göbbels und Unger — in Kopenhagen, H. Brummer — Hamburg, H. Bohn, H. Hoffmann und H. Perthes — in Hannover, H. Hahn — Göttingen, H. Dieterich — in Bremen, H. Poſtverwalter Schubart — in Weſel, H. Röder — in Frankfurt, H. Andrä — in Nürnberg, H. C. Felsecker — in Würzburg, H Gebr. Stahel — in Breslau, H. W. G. Korn — in Wien, H. Geiſtinger — in Prag, H. Calve — in Peſt, H. Kilian — in Salzburg, H. Mayer — in München, H. Lindauer — in Zürich, H. Orell — in Luzern, H. Anich — in Bern, H. Walthard — in Schafhauſen, H. Hurter.

In der *Cameſinaiſchen Buchhandlung* in Wien erſcheint bis zum Anfange November.

Geſundheits Taſchenbuch für das Jahr 1803, von *Joſ. Frank*, Primar-Arzte im allgemeinen Krankenhauſe zu Wien mit dem Bildniſſe des Hrn. Jenner.

Die ganze Bearbeitung dieſes dritten Jahrganges iſt von Herrn Primar-Arzte Joſeph Frank ſelbſt, und enthält folgende Gegenſtände:

1. Über den Miſsbrauch des Bades zu Baden nächſt Wien. 2. Etwas über Frauenzimmer-Diätetik. 3. Engliſche Ärzte, franz. Wundärzte, und deutſche Apotheker. 4. Über die Erhaltung der Geſundheit und Schönheit der Haut. 5. Ein guter Rath für Hypochondriſten. 6. Etwas über Bewegung und Ruhe. 7. Ein Wort über Leibesverſtopfung. 8. Geſchichte einer ſchrecklichen Vergiftung. 9. Soll ſich eine Schwangere zur Ader laſſen?

Fertig iſt geworden:

Logik von *K. A. Richter* gr. 8. 1803. 1 fl. od. 16 gr.

Nachricht an das ökonomiſche Publikum.

Die angeblichen Verbeſſerungen in dem Trötzſcherſchen Nachdrucke des Werks *über die engliſche Landwirthſchaft*, vom Herrn Leibarzt *Thaer*, ſind nur Verſchlechterungen deſſelben: da der Druck von Fehlern überladen, gerade der Richtigkeit ganz entbehrt, welche die ächte, ſchön gedruckte neue Original-Auflage, in groſs Octav, vor der ältern auszeichnet. Dieſe haben wir jetzt auf den gleichen Preis des Nachdrucks zu 4 Rthlr., an Statt 5 Rthlr. 8 gr. herabgeſetzt. — Auch bringen wir dem Publikum nochmals das, vom Verf. angekündigte Kupferwerk *von Ackerwerkzeugen* in Erinnerung. Man kann auf daſſelbe in allen ſoliden Buchhandlungen, für jedes Heft einen halben Louisd'or *ſubſcribiren*. Der nachherige Ladenpreis wird 3½ Rthlr. betragen. Der Verf. ſammelt aus ganz Europa alle irgend brauchbaren Ackerwerkzeuge, von deren praktiſchen Nutzbarkeit er überzeugt ward. Die Inſtrumente werden im Ganzen und in den einzelnen Theilen unter beſtändiger Aufſicht des Herrn Verfaſſers genau abgezeichnet;

zeichnet; so dafs jeder aufmerkſame Arbeiter ſie leicht nachmachen, und jeder Landwirth ſie bequem gebrauchen wird. Das erſte Heft erſcheint zu Oſtern 1803, in grofs Quart; es enthält neun Platten, und 15 bis 20 Bogen Text.

Alle Beförderer der wiſſenſchaftlichen und praktiſchen Ökonomie erſuchen wir um die gütige Mühe, Subſcribenten des Werks anzunehmen, welche ihm vorgedruckt werden ſollen; weshalb wir gehorſamſt bitten, ſie gegen das Ende dieſes Jahrs an unſere Handlung einzuſenden.

Hannover, im September 1802.

Gebrüder Hahn.

Verzeichniſs der Verlagsbücher von *C. Quien* in Berlin. Oſtermeſſe 1802.

Annalen der neuen Nationalſchaubühne zu Berlin, und der geſammten deutſchen dramatiſchen Literatur und Kunſt. 1tes — 4tes Heft. 8. Hiervon erſcheint wöchentlich 1 Bogen. 17 gr.

Bendavid (L.) Verſuch einer Rechtslehre, gr. 8. 1 Rthlr.

— Vorleſungen über die Kritik der reinen Vernunft. Zweyte verbeſſerte Auflage. 8. 1 Rthlr.

Familie (die) Ludwig in der Abtey Fontaine-Andree. 8. 1 Rthlr.

Fintelmann (W.) kurzgefaſste Anleitung zur zweckmäſsigen Erziehung aller Küchengewächſe. 8. 4 gr.

Geſchichte meines Herzens. Nach dem Tode der Verfaſſerin herausgegeben. 8. 12 gr.

Hannchen, eine wahre Geſchichte. 8. 12 gr.

Kieſewetter (Dr. J. G. C.) Erläuterungen der erſten Anfangsgründe der reinen Mathematik, zum Gebrauch für den Unterricht. gr. 8. mit Kupfern. 12 gr.

Merkel (G.) Briefe an ein Frauenzimmer über die wichtigſten Produkte der ſchönen Literatur, 2r Jahrg. 8. 3 Rthlr.

— Randzeichnungen. Ein Buch, dem der Verfaſſer viel Leſer wünſcht. Sechſte Auflage 8. 18 gr.

Mila (W.) neue ſyſtematiſche franzöſiſche Sprachlehre, für Deutſche, beſonders zum Gebrauch in Schulen und Gymnaſien. *Zweyte verbeſſerte Auflage.* gr. 8. 12 gr.

— praktiſches Leſebuch der franzöſiſchen Sprache, beſonders zum Gebrauch für Schulen und Gymnaſien, oder neue Sammlung nützlicher und intereſſanter Aufſätze, zur Übung im Überſetzen aus dem Deutſchen ins Franzöſiſche. *Zweyte verbeſſerte Auflage.* gr. 8. 12 gr.

Müchler (K.) kleine Märchen aus dem Morgenlande. 16. mit 1 Titelkupfer. 1 Rthlr.

Naturgeſchichte des Wildes, nebſt einem Anhange. Ein Beytrag zur Geſchichte der Jägerey. 8. 16 gr.

Rambach (F.) Dionyſiaka. Ein Beytrag für die deutſche Bühne. 1r Theil. 8. 20 gr.

— Die Kuhpocken. Ein Familiengemälde in einem Akt 8. 8 gr.

Reiſe durch Schleſien im Jahre 1801. 1r Theil. 8. 12 gr.

Laurent Stark, Peinture de caractère, d'après l'allemand de Mr. Engel. 1 Rthlr.

Älterer Verlag.

Abhandlungen über die Mühlenwerke, von J. Banks, a. d. Engl. von Zimmermann überſetzt, mit Kupf. gr. 8. 1800. 1 Rthlr. 8 gr.

Abriſs der ſphäriſchen Trigonometrie mit einigen Anwendungen auf die Aſtronomie, für Anfänger und Liebhaber der Sternkunde. Zum Gebrauch des Friedrichs-Werderſchen Gymnaſiums, von Zimmermann, mit Kupf. gr. 8. 1800. 1 Rthlr.

Äſthetiſch kritiſche Parallele der beiden gröſsten Redner des Alterthums, Demoſthenes und Cicero, nebſt vier Muſter-Reden derſelben, a. d. Griech. u. Latein. von Dr. Jeniſch. gr. 8. 1801. 1 Rthlr.

An die Hausväter jüdiſcher Religion, Verfaſſer eines an den Herrn Oberconſiſtorialrath und Probſt Teller zu Berlin gerichteten Sendſchreibens, von J. A. de Luc. gr. 8. *in Kommiſſion.* 8 gr.

Anfangsgründe (die erſten) der reinen Mathematik zum Gebrauch für den Unterricht, von Kieſewetter, mit Kupf. gr. 8. 1799. 1 Rthlr. 12 gr.

Annalen der Staatskräfte von Europa, nach den neueſten phyſiſchen, gewerblichen, wiſſenſchaftlichen und politiſchen Verhältniſſen der ſämmtlichen Reiche und Staaten, in tabellariſchen Überſichten von A. F. Randel, *1ſtes Stück*, folio 1792. *wird fortgeſetzt.* 20 gr.

Coram, der ſchwache Prinz. Eine Legende aus den Zeiten der blühenden Phantaſien, 8. 1801. 18 gr.

Inquiſiteur (l') de Tortoſe. Drame par Patono. gr. 8. 1799. 8 gr.

Lectures françoiſes ou Recueil de Dialogues, d'Hiſtoires et de Comedies, avec un Vocabulaire complet de tous les mots qui ſe trouvent dans ce recueil, et un abrégé de la Grammaire françoiſe. A la portée des Enfans et à l'uſage des Ecoles par Mila. gr. 8. 1799. 6 gr.

Matinée (une) du Philoſophe de Sans-Souci. Comedie en un acte par Patono. 8. 8 gr.

Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire de la dernière guerre des Alpes par Patono. 8. 1800. 12 gr.

Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire des Refugiés françois dans les Etats du Brandebourg par Erman, Tome IX. ou Tableau des Militaires et des Nobles appartenants aux Colonies françoiſes. gr. 8. 1800. *in Kommiſſion.* 1 Rthlr. 4 gr.

Merkel (G.) Briefe an ein Frauenzimmer über die wichtigſten Produkte der ſchönen Literatur, 1r Jahrgang 1802. 8. 3 Rthlr.

Prüfung der Herderſchen Metakritik zu Kants Kritik der reinen Vernunft, worin zugleich mehrere ſchwierige Stellen des kritiſchen Syſtems erläutert werden, von Kieſewetter, 2 Thle. 8. 1799. 1800. 1 Rthlr. 18 gr.

Werner — Einige Bruchſtücke aus einem Tagebuche. Herausgegeben von Marechaux. 8. 1801. 18 gr.

Weihnachtsgeſchenke für die Jugend.

In meinem Verlage wird in einigen Wochen fertig:

Robinſon des *Jüngern*, Beſchreibung ſeiner Reiſe nach Otaheite und den Südſee-Inſeln. Ein nützliches Leſebuch

sebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. 8. Mit Kupfern 12 gr.
illuminirt 16 gr.

Le Vaillant, Neue Reise in das Innere von Afrika, vom Vorgebürge der guten Hoffnung aus. Ein nützliches Lesebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. Mit Kupfern 12 gr.
illuminirt 16 gr.

Gallerie der wilden Völkerschaften. Nebst Beschreibung ihrer Sitten und Gebräuche. Ein nützliches Unterhaltungsbuch für die Jugend. Mit Kupf. 12 gr.
illuminirt 16 gr.

Bestellungen hierauf kann man in allen guten Buchhandlungen machen.

Ferner ist in meinem Verlage erschienen:

Des Capitains *James Cook* Beschreibung seiner Reise um die Welt. Ein nützliches Lesebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. 8. 2 Bändchen. 2te Aufl. Mit Kupfern 1 Rthlr.
illuminirt 1 Rthlr. 8 gr.

Altona im Sept. 1802. Friedr. Bechtold.

Katechisirkunst, die, ein Handbuch für Anfänger und Ungeübte. 2r Thl. gr. 8. 8 gr.

Naumann's Naturgeschichte der Vögel etc. 4r Band. 1s Heft, mit illum. Kupf. 1 Rthlr. 16 gr.

Taschenbuch f. Freymaurer auf das Jahr 1803, oder: Jahrbuch der Maurerey. 6r Band, mit Kupf. und Musik, geb. Pr. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Wechselordnung, wornach in den Fürstl. Anhalt-Cöthnischen Landen gegangen und verfahren werden soll. 4to. 6 gr.

Diese Bücher, welche in den allgemeinen Meßkatalog nicht haben aufgenommen werden können, erscheinen zur bevorstehenden Mich. Messe in unterzeichneter Buchhandlung, und werden durch alle Buchhandlungen zu bekommen seyn.

Letzteres ist schon fertig, und wird, da Unerfahrne sich dadurch über den Gang des ganzen Wechselgeschäfts kürzlich belehren können, auch für Ausländer brauchbar seyn.

Cöthen im Septbr. 1802.

Auesche Buchhandlung.

In der *Schulze*schen Buchhandlung in Oldenburg sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lebensbeschreibung des Grafen Burchard Christoph v. Münnich, Russisch-Kaiserlichen General-Feldmarschalls, von G. A. v. Halem. gr. 8. Mit Münnich, Bilde.

Kränze, 2s Bändchen, oder unter dem besonderen Titel: Des Pfarrers Sohn von Cola, von G. A. H. Gramburg. 8. 16 gr.

II. Vermischte Anzeigen.

Vermöge höchster Entschliessung vom 13. dieses Monats haben Se. kurfürstl. Durchlaucht den Zeitraum zur Prüfung eines peinlichen Gesetzbuches für die Kurpfalzbaierischen Staaten, welcher anfangs auf ein Jahr festgesetzt war, (S. Regierungs-Blatt 1802, 19 Stück, Seite 351—354) bis zum Ende des Jahres 1803 zu verlängern geruht.

Dieses will man daher sowohl zur Kenntniss der Stellen, als derjenigen, welche diese Prüfung übernehmen wollen, hiermit bekannt machen wollen.

München den 21 Septbr. 1802.

Kurf. Pfalzbaier. Landes-Direction.

Unterzeichnete Buchhandlung macht hiermit bekannt, dass sie den Debit der Salzburgischen medicinischen Zeitung für sämmtliche preussische Staaten und Russland von 1803 an übernommen hat, und ersucht zugleich die respectiven Herrn Abonnenten um baldige Anzeige, wie viel Exemplare sie zu haben wünschen, und ob die Uebersendung monatlich oder vierteljährig geschehen soll.

Der Preis des ganzen Jahrgangs ist praenumerando 6 Rthlr. 15 gr. preuss. Cour., um welchen auch sämmtliche vorhergehende Jahrgänge noch zu bekommen sind.

Berlin 1. Sept. 1802.

Felischsche Buchhandl.

III. Auctionen.

Den 15. November d. J. und folgende Tage soll zu Frankfurt am Mayn eine ansehnliche Sammlung deutscher und ausländischer Bücher in alle Theile der Wissenschaften einschlagend, den Meistbietenden überlassen werden, wovon der $15\frac{1}{2}$ Bogen starke Catalog allhier bey Hn. Buchhändler *Guilhauman* und *Dietz*, Hn. Proclamator *Klebinger*, Hn. Ausruffschreiber *Humbert*, Hn. Gegenschreiber *Idiger*, Hn. Antiquar *Hacker*, in der Expedition der Allg. Lit. Zeitung in Jena und in der Expedition des Reichsanzeigers in Gotha gratis zu bekommen, an welche man sich desfalls in frankirten Briefen zu wenden belieben wolle.

Frankfurt am Mayn im September 1802.

IV. Erklärung.

Nachricht an die Leser meiner Schriften.

In dem jetzigen Leipziger Meßcatalog finde ich angezeigt: Trommsdorffs pharmacologisches Lexicon etc. Zweyte vermehrte und verbesserte Ausgabe 1 u. 2r Bd. gr. 8. Hamburg bey *Vollmer*. Hierdurch erkläre ich öffentlich, dass *ich nicht der Verfasser* dieser beiden Bände bin, und dass diese *Titel* weder mit meinem Wissen noch Willen gedruckt sind. Ich habe blos auf Verlangen des Verlegers ein Bändchen Zusätze, Erläuterungen und Verbesserungen zu diesen beiden Bänden geliefert, und dieses bereits schon in meinem Journale gesagt.

D. J. B. Trommsdorff.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 187.

Mittwochs den 13ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Notizen aus Rufsland.

Wie fehr feit *Alexanders*, des grofsen Freundes der Menfchheit, Thronbefteigung die Literatur und der Buchhandel wieder aufleben, davon können, aufser den bisher gelegentlich in diefen Blättern gelieferten Nachrichten, folgende Data zum Beweife dienen.

Der durch feine *Briefe eines reifenden Ruffen* (6 Bändchen, bey Hartknoch) auch unter uns bekannt gewordene Hr. *Karamfin* in Moskau fchrieb eine *zwölf* Bogen ftarke Lobfchrift auf die Kaiferin Catharina II. Dafür erhielt er von den Buchhändlern Akochow und Kofürew zwölfhundert Rubel (300 holl. Duk.), und die ganze Auflage von 3000 Exemplaren (à 2 Rubel) wurde in wenig Tagen verkauft. Ueberdem erhielt Hr. *Karamfin* von dem Kaifer Alexander für die Dedication, noch eine goldene mit Brillanten befetzte Dofe zum Gefchenk, die auf *taufend* Rubel gefchätzt wird. — Eine deutfche Ueberfetzung diefer Lobfchrift hat der bekannte Hr. *Johann Richter* in Moskau geliefert (Riga b. Hartmann.) Derfelbe Herr *Karamfin* giebt auch feit dem Anfange 1802 ein neues Journal unter dem Titel: *Der Verkündiger* (Weftnik Jewropü) heraus, das unter die merkwürdigften Erfcheinungen der neuen ruffifchen Literatur gehört. Es enthält zwar gröfstentheils nur Ueberfetzungen aus den beften *deutfchen*, franzöfifchen und engliftchen Journalen, doch findet man auch Originalaufsätze von *Karamfin* und feinen Freunden darin. Jeden Monat kommen zwey Hefte, zufammen von etwa 200 Seiten in 8. heraus. Die Verleger find die Herren Lubi, Gazi und Popow, die Pächter der Univerfitätsdruckerey zu Moskau. Sie zahlen Hn. Karamfin für die Redaction *fünftaufend* Rubel jährlich, und fchaffen ihm auch alle ausländifche Zeitungen und Journale an.

Aufser diefem *Verkündiger* kommen feit Alexanders Thronbefteigung noch zwey Journale in Moskau heraus. Das eine ift das *politifche Journal*, und das zweyte das *Neueffe aus der ruffifchen Literatur*. Das fogenannte *politifche Journal*, welches von dem Profeffor, Hn. *Suchazky*, und dem Adjunct Hn. *Gabriloff* beforgt wird, war ehedem nichts weiter, als eine abgekürzte Ueberfetzung des Altonaifchen von Hn. v. *Schirach*. Seit 1802 aber werden auch *v. Archenholz's* Minerva und *Poffelt's* Europäifche Annalen dabey benutzt. Es kommt jeden Monat ein Heft davon heraus. Das *Neueffe aus der ruffifchen Literatur*, welches ebenfalls Hr. Prof. *Sachazky* beforgt, enthält Ueberfetzungen aus alten und neuen Sprachen, Originalaufsätze, vorzüglich Gedichte, Auszüge u. f. w., und wird wöchentlich zweymal, jedesmal zu einem Bogen, mit der gewöhnlichen moskowifchen Zeitung ausgegeben.

Zu der durch Hn. *Johann Richter's* Ueberfetzung auch unter uns bekannt gewordenen *Reife durch die Krimm und Befsarabien* (Leipzig, Hartknoch) vom Collegienrath *Sumarokow* ift jetzt eine Art von Seitenftück erfchienen: *Reife durch das füdliche Rufsland von Ismailow*, 2 Bde. 8. Moskwa in der Univerfit. Buchdr. Diefe Reife foll in Dupaty's Manier gefchrieben feyn, und eine Menge intereffanter Details, z. B. über *Kiew*, *Poltawa*, *Cherfon*, *Otfchákof*, *Odeffa*, *Nikolaew*, über den berühmten *Pallas*, und die *Krimm*, über *Aftrachan*, die herrnhutifche Colonie *Sarepta* u. f. w. enthalten. Es ift zu vermuthen, dafs uns der gefchickte Hr. *Johann Richter* auch von diefem Werke eine gefchmackvolle Ueberfetzung liefern wird.

Derfelbe Hr. *Johann Richter* wird mit Anfang 1803 eine intereffante Zeitfchrift, *Ruffifche Miscellen*, herausgeben, die Hr. Hartknoch verlegen wird. Es follen wenigftens vier Hefte jährlich davon erfcheinen, und das Ganze wird eben fo unterhaltend als belehrend feyn. So werden z. B. im erften Hefte unter andern erfcheinen: Proben aus Cheraskows Roffiade — Ruffifche Volksmährchen — Neue und intereffante Anekdoten aus der ruffifchen Gefchichte — Vollftändige Berichte über die neue und neueffe ruffifche Literatur neben intereffanten Bemerkungen und Anekdoten — Auszüge aus den beften ruffifchen Journalen und Zeitungen. — Unter der letzten Rubrik würde eine vollftändige hiftorifch-kritifche Lifte aller politifchen und literarifchen Blätter, wenigftens in Petersburg und Moskow, allen Lefern gewifs willkommen feyn. Eben fo intereffant müfste ein genauer Bericht von den ruffifchen Staats- und Adrefs-Kalendern, Intelligenzblättern und ähnlichen Schriften werden.

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Breslau.

Den 14. Aug. feyerte die philosophische Facultät an der hiesigen Universität, in Gegenwart der königl. Schulen-Direction, des akademischen Senats, der theol. Facultät, in Anwesenheit mehrerer hochansehnlichen Gäste und Gelehrten, auch sämmtlicher Studierenden, in der Aula Leopoldina einen öffentlichen Act, in welchem die am Ende des Schuljahrs gewöhnlichen sogenannten Promotionen einiger Kandidaten der Philosophie vorgenommen, und denselben die akademischen Würden ertheilt wurden. Die Magisterwürde erhielten 11 Kandidaten des zweyten philosophischen Kursus, und als Licentiaten der Philosophie wurden 12 Kandidaten des ersten philosophischen Kursus promovirt.

Tags vorher wurden 4 Kandidaten der Theologie, die bereits mit allen akademischen Graden in der Philosophie beehrt worden, am Ende ihres dreyjährigen Cursus nach vielen strengen Prüfungen der theolog. Facultät für amtsfähig erklärt, und in dem grofsen Leopoldinischen Hörsale in Gegenwart eines fürstbischöfl. Commissarius und aller Mitglieder der Universität ad *Gradum Baccalaureatus theologici* feyerlich erhoben.

Heidelberg.

Eine von Hn. geh. Rath *Franz Anton May* verfafste kleine Schrift: *Heidelbergenfis Univerfitatis ex infelici bello fata nec non fubfidia e pace nata fugitivo depicta calamo ad perpetuam inauditi belli pacisque diu defideratae memoriam* MDCCCII. 8., die von dem Vf. gratis unter die Gelehrten der hiesigen Stadt vertheilt wurde, und Sr. Durchlaucht dem Hn. Marggrafen von Baden, als *Principum Germaniae feniori, gubernantium exemplari, mox S. R. I. Electori* und *futuro Rupertae noftrae Maecenati magnanimo*, dedicirt ist, liefert sehr interessante Beyträge zur neuesten Geschichte unserer Universität. Zu den durch den letzten Krieg erlittenen Unfallen derselben zählt der Vf. die durch denselben herbeygeführte Verdorbenheit der Zucht der studierenden Jugend, die durch wiederholtes Waffengeräusch verursachte Unterbrechung der Studien, und endlich die gänzliche Verschlingung der Fonds der Universität durch den für Deutschland so unglücklichen Ausgang des Krieges. Nach Hn. M's. Angabe verliert die Universität gegen 26000 Gulden jährlicher Einkünfte jenseits des Rheines. Eine Folge davon war, dafs die Professoren sechs Jahre lang keine Besoldung erhielten, und dadurch in die traurigste ökonomische Verlegenheit gesetzt wurden. Ein Professor war so erschöpft, dafs er sich seiner Noth wegen an die Vorsteher unserer Provinz wendete, und den niederschlagenden Bescheid auf seine Bitte um Hülfe erhielt: er sollte einstweilen und bis auf bessere Zeiten in das bürgerliche Hospital gebracht werden. Doch unterstürzten ihn die übrigen Professoren so, dafs sie ihm jene Demüthigung ersparten. Endlich sorgte Hr. von *Zentner* dafür, dafs die rückständige Besoldung der Professoren bezahlt wurde. Man wendete das Kirchensilber aus den kurfürstlichen Kapellen zu Mannheim an, die so lange unbesoldeten Professoren zu bezahlen. Unter mehrern Vorschlägen Hn. *May's* zur Verbesserung der Lage der Universität möchten folgende die zweckmäfsigsten seyn: Verwendung der noch übrigen Jesuitengüter (auf die aber von Seiten der Reformirten Ansprüche gemacht werden) und der Einkünfte der Akademie der Wissenschaften zu Mannheim, deren Vereinigung mit der Universität der Vf. wünscht, wie auch der Einkünfte, welche zu Stiftungen jenseits des Rheines gehörten, und auf dieser Rheinseite in der Pfalz bezogen wurden, zum Besten der Universität; ferner Versetzung der Mannheimer kurfürstlichen Bibliothek, des physikalischen Kabinets, des botanischen Gartens und des Accouchements von Mannheim nach Heidelberg. Der Vf. schliefst seine Schrift mit folgenden Worten:

„*Non equidem Magnatum eft, ut canas rugofasque depereant matronas; Ruperta tamen noftra, fit licet quadringentorum ac feptemdecim annorum vidua, fponfum tamen meretur Ruperto fimilem ac magnanimum Reftauratorem. Hi funto pacis celeberrimae flores fauftique fructus.*“

Am 27. Sept. erhielt unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten Hr. *Joseph Jacobi* von Mannheim die medicinische Doctorwürde. Die von ihm ohne Vorsitz vertheidigte Inaug. Diss. handelt *de Cyphofi paralytica.* (20 S. 4.)

Am 22. Sept. 1802 feyerte Nachmittags um 2 Uhr das hiesige reformirte Gymnasium seinen halbjährigen Rede- und Promotions-Actus, wozu der Rector, Hr. Dr. *Lauter*, durch ein *Verzeichniss der Gegenstände, worüber im verflossenen Sommerhalbenjahre von den Lehrern des Gymnasiums Unterricht ertheilt wurde*, einlud.

Marburg.

Am 21. März 1801 vertheidigte Hr. *Ludw. Jakob Ulrich* (ein Sohn des hiesigen Universitäts-Syndikus Hn. Kommissionsraths *Ulrich*) seine Inaug. Diss.: *de natura et indole dominii utilis, quod vulgo:* Oberbesserung, *vocant*, und erhielt die juristische Doktorwürde.

Ebenderselbe lud, als Privatlehrer der Jurisprudenz, durch folgende Schrift zu seinen Privatvorlesungen ein: *Über die Exiftenz rechtlicher Entfcheidungsquellen, aufserhalb den direkt anwendbaren pofitiven Normen, mit befonderer Rückficht auf Analogie.* Ein Programm etc. Marburg 1802. (32 S. gr. 8.)

Im May erhielt Hr. *T. C. Wehr* aus Allendorf an der Werra, nach Vertheidigung seiner Dissert.: *de Icteri pathologia*, die medicinische Doctorwürde.

Im September erhielt dieselbe Würde Hr. *Peter Krumeich* aus dem Trierischen, nachdem er seine Diss.: *de Febre fcarlatina*, vertheidigt hatte.

Hr. *Joh. Jakob Günther* aus Oberkassel im Bergischen promovirte am 26. Sept. abwesend; die von ihm eingeschickte Dissert. handelt: *de aeris in corpus humanum effectu, nec non de methodo exinde orta, fpecies Gaffium varias in morbis applicandi.*

Am

Am 11. Sept. vertheidigte Hr. *Michael Maruſi* aus Siebenbürgen ſeine philoſophiſche Inaug. Diſſ.: *de differentia Noumeni atque Phaenomeni*, und erhielt die Würde eines Doktors der Philoſophie. Sein Promotor, Hr. Konſiſtorialrath und Prof. *K. W. Juſti*, hielt bey dieſer Gelegenheit eine lateiniſche Rede: *de carminibus Hebraeorum elegiacis.*

Im Dec. diſputirten die Herren *Hahn*, *Deenen* und *Wenderoth* über Theſes, und erhielten die mediciniſche Doctorwürde; ihre Diſſertationen ſollen nachgeliefert werden.

Auch erhielt im Dec. dieſelbe Würde Hr. *Joh. Georg Starck* aus Homburg in der Grafſchaft Mark. Seine Diſſ. handelt: *de uſu ſacchari Saturni in Phthiſi pulmonum confirmata.*

Im Januar 1802 vertheidigte Hr. *J. W. H. Conradi* (ein Sohn des ehemaligen hieſigen Profeſſors der Rechte *Joh. Ludw. Conradi*) ſeine Diſſ.: *de Haemorrhoidibus*, und erhielt die mediciniſche Doctorwürde. Seit Oſtern 1802 hält er mediciniſche Vorleſungen.

Im April diſputirte Hr. *Fr. Wilh. Aubell* aus Kaſſel über Theſes, und wurde Doctor der Medicin. Seine Diſſertation ſoll nachgeliefert werden.

Am 28. Jul. erhielt eben dieſe Würde Hr. *Joh. Theobald Chriſt* aus Frankfurt am Mayn, nach Vertheidigung ſeiner Inaug. Diſſ.: *de conceptione tubaria cum annexa obſervatione.*

Im Aug. vertheidigte Hr. *Ludw. Chriſtoph Berchelmann* aus Darmſtadt ſeine Diſſ.: *de vulneribus ſclopetorum* (Flintenſchuſs-Wunden), *iisque medendi ratione*, und wurde Doctor der Medicin.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Irene, eine Monatſchrift. Herausgegeben von G. A. von Halem. Julius 1802. Berlin, in Ungers Journalhandlung.

Inhalt.

I. Der Pilger, ein romantiſch-epiſches Gedicht in zwey Geſängen; von *K. L. M. Müller*,
II. Die Wanderungen der jungen Künſtlerin (Schluſs); von *M. Horſtig.*

Der Jahrgang 4 Thaler; einzelne Hefte 10 gr.

In der *J. G. Cottaſchen* Buchhandlung iſt erſchienen und an alle Buchhandl. verſendet worden:

Flora, Deutſchlands Töchtern geweiht. 1802. 3s Qrtl.
Archiv, jurid. II. Bds. 3s Heft.
Häberlins Staatsarchiv. 32s Heft.
Hartleben, Policeyfama. 1802. 8s Heft.
Engliſche Miscellen. VIII. Bd. 3s St.
Niemans Blätter für Policey und Cultur. 1802. 9s Heft.
Poſſelts europ. Annalen. 1802. 8s Heft.

Geſchichte und Politik. Eine Zeitſchrift, herausgegeben von K. L. Woltmann. Achtes Stück. 1802. In Ungers Journalhandlung.

Inhalt.

I. Pierre Pithou und ſein Teſtament; vom Geheimen Archivar *Heſs* in Gotha.
II. Erzbiſchof Egilbert von Trier, Rabbi Micha und die Juden. Eine Anekdote aus den Zeiten der Kreuzzüge; von Ebendemſelben.
III. Über den Werth der Alten; vom Profeſſor *Buchholz*
IV. Nachrichten vom Leben und von den Schriften des italieniſchen Geſchichtſchreibers Franzesko Guicciardini.
V. Tſhoua-Kouting, oder die Trommel des Rechts; vom Regierungsrath *v. Halem* in Oldenburg.
VI. Chineſiſcher Fürſten-Spiegel; von Ebendemſelben.
VII. Die Friedensſtifterin. Nach Vigneul-Marville; von Ebendemſelben.
VIII. Über Cicero's Anſicht von der Geſchichte; vom Profeſſor *Buchholz.*
IX. Politiſche Bemerkungen über die durch die Conſtitution der italieniſchen Republik angeordneten Wahlkollegien; vom Profeſſor *Zachariä* in Wittenberg.

Der Jahrgang von 12 Stücken 5 Rthlr. Einzelne Hefte 12 gr.

Das 9te Stück des 2ten Jahrganges der *Briefe an ein Frauenzimmer*, von *G. Merkel*, iſt erſchienen und enthält: 83. *Brief.* Drollige Verlegenheit und Naivetät der Schlegeliten. — Hubers Erzählungen, 2te und 3te Sammlung. — 84. *Brief.* Idyllen von Carolina Pichler. — 85. *Brief.* Poetiſches Taſchenbuch für 1803, von Gramberg und Böhlendorf. — 86. *Brief.* Taſchenbuch für Damen, von Huber, Lafontaine u. a. — Die Reiſe auf den Brocken. — 87. *Brief.* Thuiskon, ein Heldengedicht von Bielfeld.

Berlin den 25. Sept. 1802. C. Quien.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Neue Verlagsbücher der Gebrüder *Hahn* in Hannover, zur Leipziger Michaelis Meſſe 1802.

Albrecht, C. E., Entſcheidungen merkwürdiger Rechtsfälle. 3r und letzter Band. gr. 8. 1 Rthlr.

Berg, G. H. von, Handb. des deutſchen Polizeyrechts, 3r Band. Neue verbeſſerte und vermehrte Auflage. gr. 8. 1 Rthlr. 18 gr.

(Deſſelben Buchs 4r Band, gr. 8., wird zu Weihnachten fertig.)

Deſſen Zuſätze und Verbeſſerungen, für die Beſitzer der drey

drey Bände der erſten Auflage des Handbuchs des Polizeyrechts. gr. 8. 5 gr.

Biermann, G. H., das A. B. C. des Kopf- und ſchriftlichen Rechnens. Ein Geſchenk für Kinder zu ihrer Uebung im Denken und auch im Leſen. Dritte verbeſſ. und vermehrte Aufl. 8. 10 gr.

Brandis, Joach. Diet., Erfahrungen über die Wirkung der Eiſenmittel im allgemeinen, und des Driburger Waſſers insbeſondere. 8. 16 gr.

Ewald, Dr. J. L., Erbauungsbuch für Frauenzimmer aller Confeſſionen. 2 Bände gr. 8. mit 1 Kupfer von Ramberg. 1 Rthlr. 12 gr.

Deſſen neueſter Volkskalender, oder Beyträge zur lehrreichen und nützlichen Unterhaltung für allerley Leſer, zunächſt für den Bürger und Landmann, f. d. J. 1803. 8. 9 gr.

Grundſätze über Gemeinheitstheilungen, mit einer Vorrede v. Hofr. *Jacobi* in Celle. Folio. 1 Rthlr. 12 gr.

Hoppenſtädt, A. L., Lieder für Volksſchulen. Neue gänzlich umgearbeitete wohlfeilere Aufl. 8. 10 gr.

Deſſen Anhang dazu: Fabeln und Erzählungen für Kinder enthaltend. 8. 4 gr.

Deſſen Anweiſung zum Gebrauch dieſer Lieder.

Deſſen Melodien zu den Liedern für Volksſchulen, fürs Klavier oder Pianoforte. Neue gänzlich umgearbeitete wohlfeilere Aufl. 1 Rthlr.

Köppens, J. H. J., erklärende Anmerkungen zum Homer. 4r Band. Neue verbeſſerte und vermehrte Aufl, vom Prof. *Heinrich*. 8. 20 gr.

Lüc, H. de, Sendſchreiben an den Hrn. Ober-Conſiſtor. Rath Teller, deſſen nähere Erklärungen über die neue Exegeſe betreffend. Aus d. Franz. überſ. 8. 9 gr.

Meditationen über verſchiedene Rechtsmaterien, herausgegeben von den Gebr. Overbeck. 3r Bd. dritte verbeſſ. und vermehrte Aufl. 8. 16 gr.

Mehliſs, J. W. F., Predigten für die häusliche Erbauung auf alle Sonn- und Feſttage. 2r und letzter Theil. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Müllers, V. von, Elementar-Taktik der Cavallerie. 1r Band mit Kupfern. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Pockels, C. F., Taſchenbuch für das Jahr 1803. Dem Edeln und Schönen, der frohen Laune und der Philoſophie des Lebens gewidmet; mit Kupfern von Ramberg, gebunden netto. 1 Rthlr. 12 gr.

Rüſcher, der patriotiſche Prediger und Schullehrer auf dem Lande, als Beförderer einer gründlichen Verbeſſerung ſchlechter Ländereyen, Wieſen, Gärten und wüſten Plätze etc. 8. 8 gr.

Roſe, K., freundſchafdiche Winke an junge Frauenzimmer; ein Weihnachtsgeſchenk, mit 1 Kupfer von Ramberg. 8. roh. 20 gr. geb. 1 Rthlr.

Salfeld, Dr. J. C., Beyträge zur Kenntniſs und Verbeſſer. des Kirchen- und Schulweſens in den K. Braunſchw. Lüneb. Kurlanden. 4r Bd. 4s St.

Stäudlins, Dr. C. F., Magazin für Religions-, Moral- und Kirchengeſchichte. 2r Band. 1s St. 8. 18 gr.

Stolz, Dr. J. J., Erläuterungen zum N. Teſt. 7s Heft. enthält die Verbeſſerungen und Zuſätze für die Beſitzer der erſten 6 Hefte der alten Auflage. gr. 8. 5 gr.

Thaer, Dr. Albr. und J. C. *Benekens* Annalen der niederſächſiſchen Landwirthſchaft. 4n J. 3s Stück 8. der Jahrgang 3 Rthlr. 12 gr.

Weidemann, C. E., Darſtellung der gemeinen Rechte, welche dem Landmanne des Kurfürſtenthums Braunſchw. Lüneburg zu wiſſen nöthig ſind. Zweyte verbeſſ. Aufl. 8. 6 gr.

Deſſen Darſtellung der gemeinen Rechte für den Landmann des Kurfürſtenthums Braunſchw. Lüneb. Zelleſchen Theils und der Grafſchaft Hoya. 8.

Weſtrumb, J. F., praktiſche Bemerkungen und Vorſchläge für Branntweinbrenner. 3te verbeſſerte u. vermehrte Auflage. 8. 1 Rthlr.

Wrede, J. H. P., pomologiſches Handbuch, oder Auszug aus dem deutſchen Obſtgärtner für die Beſitzer und Nichtbeſitzer dieſes Werks. 1r Th., welcher die erſten 12 Bde. umfaſst. Mit einer Vorrede von L. F. von Laſſert. 8.

In allen Buchhandlungen, Poſt- und Kalender-Bureau's iſt für 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 gr. ſächſ. niedlich eingebunden zu haben:

Taſchenbuch für Damen auf 1803,

von

Lafontaine, *Huber*, *Pfeffel*, *Jean Paul Richter*, *Schiller* und andern.

Der Werth dieſes Taſchenbuchs iſt ſchon längſt entſchieden, und die angeführten Namen bürgen dafür, daſs auch dieſer neue Jahrgang eine eben ſo gute Aufnahme, wie ſeine Vorgänger, verdiene.

Zwölf ſchöne Kupfer von *d'Argent*, *Heſs* und *Lips*, nach Zeichnungen von *Catel*, *Hetſch* und *Wächter* geſtochen, gereichen dem Ganzen zur würdigen Zierde.

J. G. Cotta'ſche Buchhandlung.

Kritiſche und ſyſtematiſche Darſtellung der verbotenen Grade der Verwandtſchaft und Schwägerſchaft bey Heirathen. Nebſt einem Verſuche zu einer neuen Begründung der Eheverbote, von K. A. M. *Schlegel*, Superintendenten der Inſpection Göttingen. Mit 1 Kupf. 8. Hannover, bey den Gebr. Hahn. 1 Rthlr. 16 gr.

Der in dieſer Schrift behandelte Gegenſtand intereſſirt eben ſo ſehr Theologen, als Juriſten. Der Vf. erörtert die Ausſprüche der wichtigſten poſitiven Geſetzgebungen über denſelben und prüft mit Scharfſinn das Raiſonnement der neueſten Philoſophen. Sein Verſuch, eine eigne Anſicht der Sache darzuſtellen, erhält, als ein treffliches Reſultat jenes Scharfſinnes, gewiſs den ungetheilten Beyfall jedes Leſers.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 188

Sonnabends den 16ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Spaniſche Literatur.

Ergänzungen der Ueberſichten derſelben zu Ende des achtzehnten und zu Anfange des neunzehnten Jahrhunderts.

Seit dem Verſuche einer Ueberſicht der ſpaniſchen Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts in dem Intelligenzblatte 1801 N. 149. u. ff. — der erſten in dieſen Blättern — wurden von einem mit Spanien durch Reiſen bekannt gewordenen deutſchen Gelehrten, in N. 58., 92. u. 108. des IBl. von 1802, neuere Nachrichten aus den Jahren 1801—2, und nebenher in N. 78. einige Beyträge zur Kenntniſs der theologiſchen Aufklärung in Portugal und *Spanien*, ſo wie verſchiedene Notizen in mehrern andern Nummern mitgetheilt. Zufällig ſetzen uns jetzt einige ausländiſche Journale und einige neue handſchriftliche Beyträge in den Stand, zu jener erſten allgemeinern Ueberſicht einige Nachträge von Schriften zu liefern, die, weil faſt alle aus dem Jahr 1800, und nur wenige aus dem J. 1801 ſind, hier gröſstentheils ohne Jahrzahlen aufgeführt werden. Wir folgen dabey der in jener erſten Ueberſicht gewählten Ordnung, und führen hier zuerſt einige

Vermiſchte Schriften, beſonders Schriften für die Jugend

auf. Die *Dialogos de Caligrafia, Aritmética, Gramática, y Ortografia Caſtellana diſpueſtos por D. Torquato Torio de la Riva para uſo de los Reales Seminarios y Eſcuelas publicas donde ſe ha eſtablecido ſu método* erſchienen zu Anfange des J. 1801, und wurden durch einen königlichen Befehl als Lehrbuch eingeführt. Andere Wiſſenſchaften und aus einem etwas höhern Geſichtspunkte bearbeitete der ungenannte Vf. von: *Nuovo Metodo para aprender la Geografia general y particular, antigua y moderna, la Hidrografia, Cronologia, Hiſtoria, Eſfera y Kalendario*, ein Werk, das nun mit dem zwölften Bande geſchloſſen worden.

Sprachkunde.

Arreglado y ſuaviſſimo método de Traduccion latina, nuevo Arte de Gramatica, que facilita la verſion de los Autores mas claſicos por D. Manuel Vegas Quintano iſt der Titel eines Lehrbuchs, das durch Nebeneinanderſtellung von Texten aus lateiniſchen Claſſikern und ſpaniſchen Ueberſetzungen derſelben die Kenntniſs jener Autoren erläutern ſoll. Die *Nueva Gramatica franceſa, con el método mas ſencillo y claro di aprender con perfecion eſte Idioma por D. Juan Tomas de Laures y Mayran* iſt vorzüglich dazu beſtimmt, dem Studierenden die Orthoëpie der in dieſer Rückſicht von der ſpaniſchen ſo ſehr abweichenden franzöſiſchen Sprache zu erleichtern. Daſs die *Método facil para leer y hablar frances ſin ſoccorro de Maeſtro por D. Mauricio Ign. Franc. de Boyer* den ſchwierigen, ſchon ſo oft vorgeſpiegelten Zweck ſolcher Bücher ganz erreichen werde, wird wohl nicht ohne Grund bezweifelt. Überhaupt erſcheint eine erſtaunliche Menge von franzöſiſchen Grammatiken, Leſebüchern u. ſ. w., was die Annäherung der Nationen, die Fortſchritte der Cultur, die Ähnlichkeit der politiſchen Stimmung u. ſ. w. zu beweiſen ſcheint; wie z. B. *Almaren de principiantes para el eſtudio de las Lenguas eſpañola y franceſa* 2 B. 8. — *Verdadero método para aprender las Lenguas franceſa y eſpañola.* 2 Bde. 8.

Theologie.

Für Theologen ſelbſt oder vielmehr für die Prediger erſchien ein *Diſcurſo ſobre la Eloquencia ſagrada en Eſpaña por el Dr. D. Pedro Ant. Sanchez*, worin ſich der Vf. nicht nur bemüht, das Charakteriſtiſche der Kanzelberedſamkeit in Vergleichung mit der profanen darzuſtellen, ſondern auch in die frühern Zeiten zurückgeht, und die vorzüglichſten geiſtlichen Redner derſelben ſchildert, um deſto aufmerkſamer auf dieſen Gegenſtand zu machen, der, wie man aus dem Pater Gerundio de Campazas und andern Schriften weiſs, in Spanien nur allzuſehr vernachläſſiget wird. *Compendio de la Hiſtoria ſagrada del antiguo Teſtamento, repartido in 4 libros ó periodos* können wir hier nur dem Titel nach anführen, ſo wie die *Eſpaña triumfante en el actual ſiglo filoſofico*, deren Tendenz jedoch leicht zu errathen ſeyn dürfte. Die *Ritos, Ceremonias, y Coſtumbres de los Hebreos confutados, eſcritos in Italiano, por un Rabino, y traduc. por el P. Fr. Juan de Lidon* rühren von einem zum Chriſtenthume übergetretenen Rabbinen her. — Die ſchon vorläufig erwähnte voll-

ſtändige Ueberſetzung von *Nicole's* moraliſchen, für Geiſtliche und Layen zugleich beſtimmten Schriften erſchien unter dem Titel: *Obras de Pedro Nicole, trad. en Eſpañol, por D. Franc. Ant. de Eſcartin*, nachdem die Inquiſition ſich bemüht hatte, den Druck derſelben zu hindern. — Von dem halb dogmatiſchen, halb aſcetiſchen Werke: *Catecismo paſtoral, y Prontuario, moral, ſagrado de plâticas doctrinales y eſpirituales ſobre todos los puntos de la Doctrina chriſtiana, apoyada en la ſagrada Eſcritura, ſantos Padres y Doctores católicos por el Dr. D. Pedro Salſas y Trillas* (in 4to) erſchien ein *vierter* Band. Ein anderes Werk, wozu die Kirchenväter und Doctoren der katholiſchen Kirche den Stoff allein hergaben, iſt das: *Homiliario, o Colecion de Homilias de los mas principales Feſtividades del año traducidas del Latin* in drey Quartbänden. Eben ſoviel Quartbände füllen die *Doctrinas y Sermones para Miſion del P. Fr. Miguel de Santander*, einem Capuciner Miſſionar zu Toro, der die Titel eines *Cuſtodio de la Provincia de Caſtilla y Caliſicador* (*Beyſitzer*) *del ſanto Oficio* führt. Andere Erbauungsſchriften waren noch: *Diſcurſo ſobre el modo, que tienen las Paſiones de manifeſtarſe y de obras en cada Hombre por el Dr. D. Joſeph Gonzalez Varela*; und die neue Auflage von: *Muerte prevenida; ó chriſtiana Preparacion; con reflexiones para dulcificar una verdad tan amarga; ſu autor el Exc. y Rmo. Sr. D. Luis de Salcedo y Azcona*, die, wenigſtens dem Titel nach, nicht zu den für den Freund der Aufklärung abſchreckenden Büchern gehören, wie wir deren verſchiedene in der vorigen Ueberſicht aufführten.

Zur Vervollſtändigung deſſen, was bereits über die Trappiſten bemerkt wurde, müſſen wir noch ein *Directorio eſpiritual de Novicios del Real Monaſterio ciſtercienſe de la Trapa; eſcrito por D. Auguſtin Leſtrange, Abad de la ſta. Maria de Valſanto de Trapa en Suiza, y traducido del manuſcrito original* 8., und folgende Geſchichte eines bekehrten Wüſtlings: *Carta de un Hijo a ſu Madre ſobre la Converſion y Profeſion en el Monaſterio de la Trapa en Aragon* anführen; letztere giebt ein neues Beyſpiel von der Proſelytenmacherey dieſer Mönche, wie denn überhaupt ſehr zu befürchten iſt, daſs die aus der Schweiz fortgejagten Unholde, durch ihre erſten Verſuche in Spanien aufgemuntert, dorthin ſich wenden werden, wo Nationalcharakter und vorzüglich Bigoterie ſie viele Proſelyten erwarten läſst.

Jurisprudenz.

Ein wichtiges Werk für dieſe Wiſſenſchaft erſchien noch zur Zeit des geſtürzten Miniſters *Urquijos* unter dem Titel: *Defenſa de la Jurisdiccion real y ſus relaciones con la pontificia ó eccleſiaſtica* (4.), ſtark und bündig gegen die römiſche Parthey, ein Werk, das ihr groſsen Kummer über die Zukunft machte. — Ein in anderer Rückſicht ſchätzbares, wenn gleich nicht ganz vollſtändiges, Werk iſt die in den J. 1800 und 1801 mit einem *zweyten* und *dritten* Theile vermehrte, prächtig gedruckte *Coleccion de los Tratados de Paz, Alianza, Comercio etc. ajuſtados por la corona de Eſpaña con las potencias eſtrangeras desde el Reynado del Señor Don Phelipe V. haſta el preſente. Publicaſe por diſpoſicion del S. Prince de la Paz.* (Madrid, königl. Druck. Fol.), deren im J. 1796 erſchienener *erſter* Theil bereits von Hn. *Fiſcher* in ſeiner ſpaniſchen Reiſe (2e Aufl. S. 262) aufgeführt wird. Das Werk ſchlieſst ſich, wie dort ſchon erinnert iſt, an die Urkundenſammlung des im J. 1775 verſtorbenen *D. Joſ. Ant. de Abreu* (*y Bertodano*) an, die in zwölf Folianten den Zeitraum von 1598—1700 in ſich faſst, und geht im 3n Bd. bis auf 1796 herab. Für Deutſche wird das Werk dadurch entbehrlich gemacht, daſs Hr. Hofr. *v. Martens* die bisher noch auſser Spanien unbekannten Urkunden in ſein *Supplément au Recueil des principaux Traités* etc. aufnimmt. — Die ſpecielle Beſtimmung der *Inſtruccion y Formulario para los Juicios verbales, civiles, criminales, de cuentas y particiones, con explicacion de las facultades de los Acaldes y Regidores pedaneos para el reconoſcimiento é inteligencia de dichos Juicios* ergiebt ſich zur Genüge aus dem Titel.

Medicin.

Wie ſehr die ſpaniſchen Ärzte ſich um die Verbreitung der Kuhpocken in ihrem Vaterlande verdient gemacht haben, iſt in mehrern der in dieſem IBl. mitgetheilten Notizen aus Spanien erwähnt worden. Einer der erſten war *Fr. Piguillem* zu Puigcerda, Mitglied der königl. mediciniſchen Akademie zu Barcelona, und des königl. Collegiums zu Madrid. Seine Originalſchrift darüber iſt S. 480 angeführt worden. Vorher noch gab er eine Ueberſetzung von *Colon's* Schrift heraus: *Enſayos ſobre la Inoculacion de la Vacuna* etc., die zur Einführung dieſes Verwahrungsmittels gegen die verwüſtenden Pocken in Spanien den Grund gelegt zu haben ſcheint. Eine andere Ueberſetzung aus dem Franzöſiſchen war: *Tratado de la Tiſis, ſus Sintomas, Cauſas, Diferencias y Curacion por Mr. Jeannet de Longrois, trad. por Dr. Ramon Fernandez, Prof. de Cirugia*, von welchem man ein zweymal aufgelegtes Lehrbuch der Chirurgie hat. Originale Monographieen waren *Dr. Curiel's Tratado completo de Quartanos* (4to.), und die *Diſertacion médico-chirurgica de las Enfermedades internas y externas del Eſcorbuto y Reumatiſmo por D. Ant. Corbella, Med y Cirug. de la Real-Armada* (8.). Das von dem königl. Hausapotheker *Manuel Hernandez de Gregorio* herausgegebene: *Diccionario elemental di Farmacia ó Aplicaciones de los fundamentos de la Chimica moderna á las principales operaciones de eſta facultad* zeugt von den guten Fortſchritten dieſes Studiums in Spanien.

Naturkunde.

Die *Leciones de Chimica pueſtas in dialogo* (4to.) handeln vom Wärmeſtoffe, den elaſtiſchen Flüſſigkeiten, den Wahlanziehungen und andern Gegenſtänden der neuen Nomenclatur. *Eſpiritu del Conde de Buffon, trad. dal Frances al Caſtellano por D. Tiburcio Mucquieyra Serrador* (12.) iſt ganz dazu geeignet, auf die Schriften des ſchon früher in Spanien durch *Clavigo's* Ueberſetzung bekannten franzöſiſchen

Natur-

Naturforschers aufmerksam zu machen. — *Curso elemental de Botánica, dispuesto de Orden del Rey, para la enseñanza del real Jardin botanico de Madrid por el Dr. Cos. Gomez de Ortega* (2 Octavbände) scheinen die *dritte* Auflage dieses Lehrbuchs zu seyn. Vor kurzem gab der seit dem Julius 1801 als Direktor des botanischen Gartens angestellte *Cavanilles* eine *Descripcion de las plantas, que D. Ant. Jos. Cavanilles demostró en las lecciones públicas de Botánica del año de 1801 precédida de los principios elementales de esta Ciencia* 8. (16 R.) heraus. *Quer's Flora espanõla* (6 Quartbände m. K.) wurde jetzt von neuem dadurch in Umlauf gebracht, dass, auf Verwendung der medicinischen und chirurgischen Societäten der Preis dieses Werks um 60 Realen vermindert wurde.

Gewerbskunde.

Unter den vielen ökonomischen Societäten gab die Valencianische heraus: *Junta publica de la Real Sociedad economica del País de Valencia* (4to.), worin unter andern ein Canal von Valencia nach dem Hafen von Grao vorgeschlagen wird. Dem *Discurso economico del Reyno de Aragon*, ebenfalls ein Quartband, wären mehrere Nachahmungen, nach dem Muster der bekannten Darstellungen der Ökonomie der verschiedenen Counties in Grosbritanien zu wünschen. Diese ökonomische Beschreibung von Aragonien giebt die Quantität der während der letzten sechs Jahre in den verschiedenen Districten gebauten Getraides, die Anzahl ihrer Einwohner nach ihrem Alter und Stande, das Verhältniss des zur Bestellung des Ackerlandes und der Ernährung der Bewohner erfoderlichen Getraides und die nöthigen Maasregeln zur Beförderung des Handels an. Ein paar frühere Werke über Aragonien, wovon das eine fast dieselben Gegenstände, das andere aber weit mehrere behandelt, hat Hr. *Fischer* in seiner spanischen Reise aufgeführt. Der *achte* Theil des schon vortheilhaft bekannten *Seminario de Agricultura y Artes* enthält ausser mehrern für Spanien berechneten Abhandlungen, z. B. über die Mittel gegen die Folgen der trockenen Witterung, Nachrichten von den ökonomischen Verbesserungen auf den Gütern des britischen Monarchen, und von der durch *Rumford* gestifteten *royal Institution* zu London, die von neuem die Bekanntschaft der Herausgeber mit der ausländischen Literatur beweisen. — Eben diese Bekanntschaft zeigt *Enrique Doyle*, der sich schon durch andere ökonomische Schriften bekannt gemacht hat, in einer *Disertacion sobre la cria de Pastos y Ganados, causas de sus atrasos y medios para sus progresos*, worin er vorzüglich von dem wichtigsten Zweige der spanischen Viehzucht, den Schafen, handelt, und die in neuern Zeiten in England angewendeten künstlichen Wiesen empfiehlt. Weniger bedeutend ist eine neue Abhandlung von der Taubenzucht: *Tratado de la Cria de Palomos.* Als politisch-technologischer Beytrag verdient noch: *Memoria politico-economica sobre el Pan cocido y medios di tenerle en abundancia* (8.) angeführt zu werden.

(Der Beschluss folgt.)

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Göttingen.

Am 4. Sept. erhielt Hr. Regimentschirurgus *Friedr. Carl Daniel Groskopf* aus dem Lüneburgischen abwesend die medicinische Doctorwürde.

Am 11ten vertheidigte Hr. *Joh. Philipp Bodo Menzzer* aus Hannover seine Inaug. Diss.: *de fellae obstetriciae usu et optima ejus forma* (2 B. 8.), und erhielt hierauf die höchste Würde in der Medicin und Chirurgie.

An demselben Tage erhielt Hr. *Geo. Friedr. Müller* aus Celle, nachdem er über Theses disputirt hatte, die juristische Doctorwürde.

Am 14ten erhielt Hr. *Joseph Fr. Ziepolle* aus Haarburg die medicinische Doctorwürde, ohne Disputation. Seine Inauguralschrift enthält: *Observationem hominis caro affecti* (2 B. 8.)

Am 22ten erhielt dieselbe Würde abwesend Hr. *Joh. Heinr. Jul. Kersler* aus Hannover.

Am 24ten erhielt diese Würde Hr. *Ferdinand Menne*, Dr. der Philosophie, aus dem Westphälischen, nach Vertheidigung seiner Diss.: *de Vomitoriorum effectu et usu medico* (4 B. 4.)

Die von Hn. Dr. *Färber* nachgelieferte Dissertation handelt: *de injectionibus in Gonorrhoea* (2 B. 4.), und die von Hn. Dr. *Stahls* eingeschickte: *de tumoribus atque ulceribus Scirrhi et Cancri nomine notis.* (2 B. 8.)

Leipzig.

Den 9. Sept. disputirte unter Hn. Proconsul Dr. *Koch* der Notarius Hr. *Karl Christian Gottlob Segnitz de jure fodiendi Turfam lutosam inter regalia principis haud referendo* (54 S. 8.), und Hr. Dr. *Koch* rückte als wirklicher Beysitzer in die Juristen-Facultät ein.

Am 14. Sept. vertheidigte unter dem Vorsitze des Hn. D. *Birkholz* der Baccal. Med. Hr. *Karl Georg Heun* aus Teuditz zur Erlangung der medicinischen Doctorwürde sein *Specimen de Pneumoniae theoria atque curatione secundum systema incitationis* (XII und 59 S. 4.)

Am 15. Sept. disputirte Hr. M. *Karl Friedr. Wilh. Schmidt*, Medic. Baccalaur. aus Thüringen, mit seinem Respondenten Hn. *Opitz* aus Eilenburg, *de Veneni notione recte definienda* (28 S.), und erlangte das Recht, öffentliche philosophische Vorlesungen zu halten.

Am 17. Sept. vertheidigte unter Hn. Dr. *Ludwig* der Baccal. Med. Hr. *Karl August Isaac* aus Zwickau, zur Erlangung der medicin. Doctorwürde, *Meletemata ad doctrinam de Inflammatione* (27 S.)

Am 18. Sept. hielt Hr. Dr. *Kuhn* zum Antritte seiner ordentlichen Professur der Anatomie und Chirurgie eine Rede, wozu er er in einem Programma: *Anatomes chirurgicae Specimen I. vesica urinaria* (22 S.) einlud.

Am 22. Sept. hielt der Prosector des anatomischen Theaters, Hr. Dr. *Rosenmüller*, zum Antritte seiner ausserordentlichen Professur der Anatomie und Chirurgie eine Rede: *de viris quibusdam, qui in Acad. Lipsiensi Anatomes peritia excelluerunt*, wozu er in einem

Pro-

Programm: *Quaedam de Ovariis embryonum et foetuum humanorum* (20 S. mit 1 Kpft.) einlud.

Am 24. Sept. disputirte Hr. Baccal. *Joh. Christian Wilh. Keller* aus Münchenbernsdorf, designirter Lehrer der Entbindungskunst beym Institute zu Lübben in der Niederlausitz, zur Erlangung der medicin. Doctorwürde über: *Fragmenta quaedam obstetricia.* (42 S.)

Zugleich gab Hr. Hofr. *Platner* als Prokanzler *Quaestiones medicinae forensis* XVI. (XVII.) *de judiciis Medicorum publicorum* III., als Programm wegen der Doctor-Promotionen der Hn. Dr. *Heun*, Dr. *Isaac*, und Dr. *Keller* mit deren Lebensläufen (19 Seit.) heraus.

Fort Williams.

Das Gerücht, dass die von dem ostindischen General-Gouverneur *Wellesley* gestiftete Universität im Fort Williams nicht statt finde, ist ungegründet; sie ist vielmehr seit zwey Jahren in voller Thätigkeit, und kürzlich sind noch Hr. *Colebrooke* zum Professor der Hindu- und Sanskrit-Sprache, Hr. *Harrington* zum Professor der Gesetze und Einrichtungen der Britten in Ostindien, und Hr. *Barlow* zum Oberaufseher ernannt worden.

Waitzen.

Am 15. August wurde hier das ungarische Taubstummen-Institut durch den zur zweckmäfsigen Einrichtung desselben ernannten königl. Commissar, *Anton Almasy* von *Zsadany*, und den ungarischen Statthalterey-Secretair, *Torök Szent Miklos*, feyerlich eröffnet.

III. Bibliotheken, Kunst- und Naturalien-Sammlungen.

Die vor kurzem der königl. *Bibliothek* zu Berlin einverleibte Kupferstichsammlung des verstorbenen Leibarztes *Möhsen* für die brandenburgische Geschichte (S. N. 158.) enthält 3960 Stücke in 8 sehr grofsen Bänden. Der 1te u. 2te Band von 761 Stücken enthält nicht nur alle Bildnisse der Regenten des brandenburgischen Hauses von den Grafen von Hohenzollern an bis auf den König Friedrich Wilhelm II, sondern auch Kupferstiche von Medaillen, Plane von Schlachten, Allegorieen u. dergl. Der 3e Bd. enthält in 780 Blättern die Bildnisse der Brandenburgischen Kanzler, Minister, geistl. und weltl. Räthe und Gelehrte unter jedem Kurfürsten, von Kaiser Karl IV an bis auf König Friedrich Wilhelm I. Der 4e B. enthält in 125 Blättern die Bildnisse der brandenburgischen Generale und Officiere vom Kurfürsten Georg Wilhelm an bis auf König Friedrich Wilhelm I. Der 5e B. unter dem Titel: *Seculum Friderici II.* enthält in 907 Blättern die Bildnisse der Generale, Minister, Räthe, Gelehrten, Künstler und anderer merkwürdiger Personen, die an Friedrichs Hofe und in Berlin lebten. Der 6te B. ist eine ähnliche Sammlung unter Friedrich Wilhelm II in 114 Blättern. Der 7te Bd. von 798 Blättern enthält alte und neue Grundrisse und Prospecte von Berlin, besonders vom königl. Schlosse u. a. grofsen Gebäuden, von allen Kirchen, und Bildnisse der Prediger an denselben; der 8te eine ähnliche Sammlung von 470 Blättern, die Potsdam, königliche und adliche Schlösser, märkischen Städte, Dörfer, Gegenden und Monumente betreffen.

Der jetzt zu London befindliche Graf *Truchses* hat dort einen Prospectus bekannt gemacht, in welchem er der englischen Nation den Vorschlag thut, seine Gemäldesammlung für 60,000 Guineen anzukaufen, um damit eine Gallerie in London anzulegen.

IV. Künste.

Bey der letzten Gemälde-Ausstellung in London zeichneten sich Hr. *Lawrence* und Hr. *Shee* in Portraiten, Hr. *Opie* als Geschichtsmaler, die Hrn. *J. Beaumont*, *Turner* und *F. Bourgeois* in Landschaften, Hr. *Daniels* in ostindischen Scenen, Hr. *Nollekens* in der Bildhauerey, Hr. *Kelley*, Hr. *Smith* und Mrs. *Wheatley* in Miniaturen aus. Der Director *West* hatte nur Kleinigkeiten ausgestellt.

Zu gleicher Zeit wird jetzt in London an zwey Sammlungen von Abbildungen alter Gemmen gearbeitet; die eine von Hn. *Dagley*, welche die berühmtesten und schönsten Werke der griechischen Steinschneider, vornehmlich noch unbekannte, liefern soll, scheint vorzüglich zur Erläuterung der Mythologie bestimmt zu seyn; die zweyte, welche die Hn. *Duppa* und *Howard* angekündigt haben, wird zwar auch mythologische und historische Erläuterungen enthalten, vorzüglich aber artistischen Bemerkungen gewidmet seyn.

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Hr. Regierungsrath *Wedekind*, bisher Lehrer des Naturrechts zu Heidelberg, hat die durch den Abgang des Hn. Regierungsrathes und geheimen Referendars zu München, *von Zentner*, erledigte Professur des öffentlichen und Staatsrechts erhalten.

Hr. *J. Nep. Sauter*, fürstl. Constanzischer u. Oberamts-Reichenauischer Physikus, Vf. der vor kurzem erschienenen Schrift: *Über die Kenntnifs und Heilung der Rindviehseuche*, ist von der Sydenhamschen Gesellschaft zu Halle zum Mitgliede aufgenommen worden.

Hr. *Glasse*, bisheriger Prediger zu Hanwell in Middlesex, ist von dem Herzoge von Cambridge (zu Hannover) zum Capellan ernannt worden.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 189.

Sonnabends den 16ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Bragur. *Ein literariſches Magazin der Deutſchen und Nordiſchen Vorzeit.* Herausgegeben von D. *F. D. Gräter.* Siebenter Band, oder *Braga* und *Hermode.* Vierter Band.

Erſte Abtheilung. Enthält:

1. Das Lied von Erich dem Wanderer oder die Erzeugung der drey Stände. Aus dem Isländiſchen von *Gräter.*
2. Tyrfing oder das Zwergengeſchmeide. Ein Nordiſcher Kämpfroman nach der Hervararſaga, von *Gräter.* Fortſetzung. Drittes Buch.
3. Über die Menſchenopfer der Deutſchen. Geſchrieben im J. 1798. von Hrn. *Delius*, neum. Auſcultat. in Wernigerode.
4. Sammlung von Örter- und Städte-Namen, in welchen noch die Namen unſerer vaterländiſchen Götter zu ſtecken ſcheinen, von *Karl Heinze* zu Birnbaum.
5. Miſcellen für altdeutſche Sitten und Denkart. Aus Lehmanns Speieriſcher Chronik mit Bemerkungen von Dr. *C.* in L.
6. Ideen über die Brauchbarkeit der Nordiſchen Mythologie für die redenden und zeichnenden Künſte. Von *Gräter.*
7. Über die leichte Verdrängung der Odiniſchen Religion durch das Chriſtenthum. Vom Kammerherrn v. *Suhm.* Aus dem Däniſchen. Von *Gr.*
8. Lieder der Liebe. Den Minneſingern des 13. Jahrhunderts getreu nachgeſungen von *J. G. Hermes* Dr. zu Barby.
9. Alphabetiſches Verzeichniſs der älteſten deutſchen eigenthümlichen Namen von der erſten Zeit bis ins zwölfte Jahrhundert, d. i. bis zur Entſtehung der Geſchlechts-Namen. Von Prediger *Heyer* zu Eggenſtedt im Magdeb.
10. Handſchriften.
    1. Handſchriften der Kaiſerl. Bibliothek. Fortſetzung der Schwänke aus der Ritterzeit. Von *Gr.*
    b. das Mädchen von der Stempe.
    c. der Bauern Kirchweyh.
    2. Wolfenbüttelſche Handſchrift des Ritterromans Friedrich von Schwaben. Fortſetzung und Beſchluſs. Von Legations-Rath *Langer* in Wolfenbüttel.
11. Merkwürdigkeiten aus der neueſten aniquariſch. Literatur am Ende des 18. Jahrhunderts. Von *Gräter.* Fortſetz. 2. Altnordiſche Literatur.

Zweyte Abtheilung 1803. Enthält:

1. Briefe über den Geiſt der Nordiſchen Dichtkunſt und Mythologie. Von *Gräter.*
    a. Vierter und fünfter Brief.
    b. Stammtafeln der Nordiſchen Götter. Eine Beylage zu dem fünften Brief, und zur Erläuterung des Stammbaums der Nordiſchen Götter.
2. Lieder der Liebe nach den Minneſingern von *Hermes* Fortſetz.
3. Gothiſche Überreſte des fünften oder ſechsten Jahrhunderts. Aus dem Archiv zu St. Mariä Verkündig. in Neapel. Mit vier Kupfertafeln.
    A. *Suhms* Nachricht davon u. Urtheil darüber. Aus dem Däniſch. V. *Gr.*
    B. Abbildung derſelben.
    C. Vollſtändige Erläuterung vom Ritter *Ihre* Aus dem Schwediſchen von *Gr.*
4. Altdeutſche Volkslieder aus der kaiſerl. Bibliothek. Von Official *Leon.* Zweyte Lieferung.
5. Neue Beyträge zur Erklärung deutſcher Geſchlechtsnamen. Von *Niz* in Wolgaſt.
6. Über die leichte Verdrängung der Odiniſchen Religion u. ſ. w. vom Kammerherrn *Suhm.* Fortſetzung und Beſchluſs.
7. Handſchriften.
    Zurückführung des Gedichts von den todten Königen in Bragur I. auf die ächte plattdeutſche Mundart. Von Dr. *Cludius*, Superintendent in Hildesheim.
8. Merkwürdigkeiten der antiquar. Literatur. Von *Gräter.*
    2. Altnordiſche Literatur. Fortſetzung.
    3. Gothiſche Literatur.
    4. Fränkiſche Literatur. (Kazungali verſchwindet aus dem Verzeichniſs deutſcher Dichter und Schriftſteller.)
9. Auszüge aus Briefen an den Herausgeber.
10. Vermiſchte Anzeigen.

Der 21ſte *Heft, des 2ten Jahrgangs der Briefe an ein Frauenzimmer* von *G. Merkel* iſt erſchienen und enthält: 83. Br. Drollige Verlegenheit und Naivetät der Schlegeliten. — Erzählungen von Huber, 2te und 3te Sammlung. — 84 Br. Idyllen v. Carolina Pichler. 85. Br. Poetiſches Taſchenbuch von Gramberg und Böhlendorf auf 1803. 86. Br. Taſchenbuch für Damen, 1803. von Huber, Lafontaine u. a. — Die Reiſe auf den Brocken. 87. Br. Thuiskon, ein Heldengedicht von Bielfeld. (Fortſetzung.)

Dieſe Briefe werden im künftigen Jahre, mit einer kleinen Veränderung der Form, fortgeſetzt.

Berlin, d. 30. Sept. 1802.

Chr. Quien.
Buchhändler.

In wöchentlichen Lieferungen von 2 bis 3 Bogen erſcheint Ende October a. c. die erſte Lieferung von folgender intereſſanter Zeitſchrift.

Allgemeine Annalen der Gewerbkunde, oder: allgemeines phyſikoliſch-botaniſch-mechaniſch-chemiſch-ökonomiſch-techniſches Magazin der neueſten in- und ausländiſchen Erfahrungen, Verbeſſerungen, Erfindungen und Berichtigungen, nebſt hinlänglichen Anzeigen aller erſcheinenden technologiſchen Schriften. Zum Gebrauch für Staatsmänner, Fabrikonten, Manufakturiſten, Mechaniker, Künſtler, Kaufleute, Ökonomen, Handwerker, und allerley Liebhaber. Verfaſst von mehrern Gelehrten und herausgegeben von *M. J. C. Hoffmann.* Mit vielen Kupfern und Holzſchnitten.

Im Allgemeinen machen wir das Publikum nur darauf aufmerkſam, daſs dieſe Schrift auſser vielen Original-Abhandlungen noch alle ausländiſche neue gewerbwiſſenſchaftliche Gegenſtände umfaſſen, ſo wie auch alle in andern Schriften zerſtreut befindliche Erfindungen und Verbeſſerungen, im Auszuge liefern, oder doch wenigſtens anzeigen ſoll, dergeſtalt, daſs der Ökonom, der Künſtler, Fabrikant, und Manufakturiſt in dieſer Schrift *Alles Neue* findet, was ihn *entfernt* und *nahe* intereſſiren kann, und folglich ein allgemeines *Repertorium der Technologie oder Gewerbkunde* dadurch aufgeſtellt werden ſoll. Wir verweiſen das Publikum auf den ausführlichen 1 Bogen ſtarken Plan, der in allen Buchhandlungen unentgeldlich zu haben iſt, und auch mit der erſten Lieferung Ende Octobers ausgegeben wird.

Diejenigen Herren Gelehrten, welche für dieſe Zeitſchrift mitzuwirken geſonnen ſind, erſuchen wir, die Bedingungen gefälligſt uns anzuzeigen, unter welchen wir auf ihre Theilnahme rechnen können. Je mehr das Publikum Theil nimmt, deſto geringer wird künftig der Preis ſeyn. Vor der Hand koſtet der Band, der, mit den nöthigen Kupferſtichen und Holzſchnitten verſehen, aus 50 bis 60 Bogen, die Beylagen ungerechnet, beſtehen wird, drey Thaler ſächſiſch oder 4 fl. 45 kr. pränumerando. Sammler können den fünften Theil gegen baare Einſendung des Betrags abziehen. Die Hauptexpedition für ganz Deutſchland hat die *Kurfürſtlich Sächſiſche Zeitungs-Expedition in Leipzig.* Auſserdem kann man ſich noch an alle Oberpoſtämter und Buchhandlungen, oder auch an unterzeichneten Verleger wenden.

Leipzig, den 5. October 1802.

Carl Friedr. Enoch Richter.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey Schöll et Comp. (ehemals J. Decker) in Baſel findet man:

Dithyrambe ſur l'immortalité de l'ame par Jacques Delille; ſuivi du paſſage du Saint-Gothard, poème traduit de l'anglois de Mme la ducheſſe de Devonſhire, par le même.

in 8. in 12. und in 18. mit und ohne Kupfer, auf velin, feinem und gemeinem Papier, in allen Ausgaben, welche zu denen des *Homme de Champs* und der *Jardins* von demſelben Dichter paſſen. Auch zeigt man dem Publikum an, daſs in kurzem das Gedicht *le Malheur et la Pitié*, deſſen Erſcheinung bisher von der Pariſer Polizey verboten war, wird ausgegeben werden.

Taſchenbuch zur Beförderung des Edlen und Schönen, für das Jahr 1803. herausgegeben vom Hofrath *Karl Friedrich Pockels.* Hannover, bey den Gebr. Hahn. geb. 1 Rthlr 12 gr.

Ein neues Geſchenk des trefflichen *Pockels!* Der Genius dieſes Taſchenbuchs zieht den Leſer durch heitern Ernſt, mit Laune und Witz gepaart, unwiderſtehlich an. Bald fodert der Verf. zum Nachdenken über Menſchen auf; er ſtellt hier in der zweyten Abhandlung, *Philoſophie des Lebens und des Umgangs*, wie in der vierten, *Lineamente zu dem Gemälde des Menſchen*, ein eben ſo wahres, als vollkommenes Charakterbild dar. Die Damen insbeſondere ſehen hier, gewiſs mit Vergnügen, den bekannten Schilderer ihres Geſchlechts, als einen kräftigen Vertheidiger ihrer ſchönen und guten Sache auftreten. Bald gewinnt er uns durch humoriſtiſche Anſichten des Thuns und Treibens in der Welt, ein munteres Lächeln ab: wozu ihm dieſs Mal ſechs, von *Ramberg* entworfene und von *Stölzel* aufgeführte Kupfer Gelegenheit bieten: indem ſie mannichfaltige Situationen des verkehrten bürgerlichen und häuslichen Lebens, in unſerm — aufgeklärten Zeitalter präſentiren. Bald endlich wechſeln herzige Dichtungen mit intereſſirenden Scenen der Natur und Geſchichte. In der *Ode* „an den Vater des Vaterlandes," welche die Sammlung eröffnet, weht der reine Geiſt des ächten Patriotismus: bey den *Epiſteln*, „an meine Jugendfreunde," und, an meine Kinder," reiſst eine ſanfte Rührung uns hin. Als Beſchluſs noch, *Briefe über Lavater;* reiche Beyträge zur Aufhellung ſeines Charakters, zur Beſtimmung des richtigen Urtheils über den ſo merkwürdigen Mann. — Das Titelkupfer, von *Bolt* ſauber und ſchön geſtochen, zeigt zwey idealiſche weibliche Weſen: die *himmliſche Liebe* und die *Wahrheit.*

Bey J. G. H. Richter in Leipzig ist von

C. F. Hofmann's deutscher Grammatik für Bürger- und Landschulen

die zweyte verbesserte Auflage dieser Michaelis-Messe erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben. Dieses Buch, das sich durch den schnellen Absatz der ersten, 1801 herausgekommenen Auflage empfiehlt, bedarf daher nur einer Anzeige. 8. 12 Bogen, 8 gr.

Bericht der Comittee des britischen Unterhauses, über die Bittschrift des Dr. Jenner, in Betreff seiner wichtigen Entdeckung der Kuhpockenimpfung. Aus dem Engl. übersetzt von D. *C. S. Kramer*, Medizinalrath und Stadtphysikus zu Halberstadt. 8. Halberstadt bey J. H. Grotss, brochirt 8 gr.

Diese Schrift ist geeignet, der Anwendung einer für die gesammte Menschheit äufserst heilsamen Entdeckung immer mehr Eingang zu verschaffen, und den Glauben an ihre Wohlthätigkeit zu befestigen, indem sie das Gutachten der vorzüglichsten Ärzte Englands über diesen Gegenstand und das daraus gezogene Resultat des britischen Unterhauses enthält, das dem Dr. Jenner bekanntlich eine Belohnung von 10000 Pfund St. zu erkannte. Sie ist für Ärzte und Nichtärzte äufserst interessant.

In der *Beckerschen Buchhandlung* in Gotha ist verlegt und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Das goldne Kalb.

Eine Biographie.

1 B. (320 S.) 2 B. (304 S.) 8. Pr. 1 Rthlr. 16 gr. f. beide Bände.

Dieses humoristische Gemälde der Menschen und ihres Treibens in den höhern Regionen der Gesellschaft, an Höfen und in Kabinetten, ist von einem — Augenzeugen an Ort und Stelle aufgenommen. Ob der eigene Ton desselben mit dem Swiftischen, Sternischen, Lichtenbergischen oder Jean Paulischen Humor zu vergleichen sey, mögen die Leser beurtheilen. Unterzeichneter machte bey der Herausgabe dieses Produkts der Welt- und Menschenkunde, als eines Quasi-Romans, deswegen eine Ausnahme von dem sonstigen Plane seiner Verlags-Geschäfte: weil die — ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit zur Beförderung zum Druck anvertrauete — Handschrift ihm selbst eine sehr anziehende Unterhaltung für Kopf und Herz gewährte, und weil er glaubte, so dem Herrn Verfasser das gewünschte Incognito von seiner Seite am sichersten verbürgen zu können.

Gotha. R. Z. Becker.

Die merkwürdigsten Jahre aus Villars Leben. 8. Halberstadt bey J. H. Grofs 16 gr.

Besonders allen Lesebibliotheken wird die Anschaffung dieses Buchs empfohlen, welche ihnen jeder Leser desselben danken wird. Die darinnen enthaltenen sehr merkwürdigen Begebenheiten, hebt noch eine blühende lebendige Darstellung. Oft findet man sie mit den wichtigsten Ereignissen der letzten Jahre zusammentreffen, von welchen der Verfasser Zeuge, oder in die er auch selbst verflochten war. Kein Roman kann diese merkwürdigen Lebensjahre Villars an interessanten Szenen übertreffen, die den Leser um so mehr fesseln, da sie wirkliche Begebenheiten und nicht erdichtet sind.

Bey *Schneider* und *Weigel* in Nürnberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

1. Voit Schule des Vergnügens für kleine Kinder in 3 Klassen abgetheilt, mit vielen illum. Kpf. N. Aufl. 8. 1 Rthlr. 16 gr., mit schwarzen 1 Rthlr.

   Der um die Jugend sehr verdiente Herr Verf. hat nach einer leichten Methode den Kleinen das Lernen angenehm und leicht zu machen, selbst Unterricht ertheilt und sie sehr zweckmäfsig gefunden. In der Ersten Klasse lehrt er die Aussprache der Buchstaben, nach verschiedenen beygefügten Tafeln, und geht in einer Stufenordnung vom Leichten zum Schweren fort; das Alphabet zieren 24 Kupfer. Die 2te enthält verschiedene Kinderspiele, Räthsel und Erzählungen. Die 3te, Briefe, Fabeln, Geschichten, Gedichte und latein. und deutsche Vorschriften zum Schreiben. Sämmtl. Kupf. wovon einige von Hrn. Küffner sind, entsprechen dem Inhalt vollkommen.
2. Dessen A. B. C. Buchstabier- und Lesebuch. N. A. mit illum. Kupf. 12 gr., mit schwarzen, 8 gr. (worinn der Verf. seine Unterrichts-Methode weiter ausführt.)
3. Dessen A. B. C. und Silabierspiel in 36 Kartenblättern, wobey 24 illum. Kupf. nebst Erklärung befindl. in Futteral 12 gr.
4. Dessen Sittenbuch für junge Leute, mit illum. Kupf. N. A. 8. 12 gr., mit schwarzen 8 gr. (Bey den Verbesserungen ist auf das dermalen nöthige Bedürfnifs Rücksicht genommen worden.)
5. Dessen Unterhaltungen für die Jugend aus dem gemeinen Leben und der Kunst, oder technolog. Beschreibung der Künste und Handwerker nebst einer Naturgeschichte für junge Leute, 3 Bände mit vielen illum. Kupfern. 8. 8 Rthlr. 16 gr., mit schwarzen 5 Rthlr. 16 gr.

Es kann Niemand gereuen das Geld an obige Schriften, von deren Beyfall die wiederholten Auflagen zeugen, gelegt, und den Kleinen ein Geschenk damit gemacht zu haben, da sie zur allgemeinen nöthigen Ausbildung des moral. Menschen beytragen, und unentbehrliche Ingredienzen enthalten.

Unterzeichnete Verlagshandlung weifs bey der gegenwärtigen provis. Besitznehmung des Fürstenthums Bamberg und Würzburg keine bessere Schrift und Landkarte, zur deutliche Übersicht zu empfehlen, als

Die Topograph des Hrn. Prof. Roppels, mit einer Karte in 4 Blatt, welche ohnlängst erschienen ist.

Alle

Alle Ämter, Städte, Marktflecken, Dörfer, Höfe und einzelne Grundstücke sind nach alphabet. Ordn. beschrieben, die gemischten Besitzungen der Ritterschaft und Nürnbergische Ortschaften, so wie andere innere und äussere Gränzen, sind auf der Karte deutlich bemerkt, die dem Geschäftsmann, so wie dem Officier unentbehrlich, zumal wir noch keine bessere Karte besitzen, die 1 Rthlr. 8 gr. besonders kostet, die Beschreibung aber 2 Rthlr. — Beides ist in allen Kunst- und Buchhandlungen um diesen Preis zu haben, so wie in Nürnberg bey

Schneider und Weigel.

Bey *Langbein* und *Klüger* in Arnstadt und Rudolstadt ist so eben erschienen:

Julius der Verworfene von Carl Gottlob Cramer. Zweyter und letzter Theil 8. 18 gr.

Steinbrenners W. L. Naturlehre in Fragen und Antworten. Ein Weinachtsgeschenk für wissbegierige Kinder mit 1 Kupfer broschirt 12. 1803. 8 gr.

III. Mathematische und physikalische Instrumente so zu verkaufen.

Dem gelehrten Publiko wird hiermit bekannt gemacht, dass die verwittwete Frau Professor Titius in Wittenberg die von ihrem Manne, dem Professore Mathematum und Physices hinterlassenen mathematischen und physikalischen Instrumente, so wie eine Anzahl Mineralien und Naturalien aus freyer Hand zu verkaufen gesonnen ist. Die Zeit des Verkaufs ist von dato bis 1sten December a. c. bestimmt, und sie können bis dahin in Augenschein genommen werden. Gedruckte Verzeichnisse sind zu bekommen in Leipzig bey dem Universitätsmechanikus Hrn. Weikert, im physikalischen Magazin des Herrn M. Tauber und bey dem Buchhändler Hrn. Fleischer; in Dresden in der Hofbuchhandl.; in Halle in der Waisenhausbuchhandlung; in Gotha bey der Redaction des Reichsanzeigers; in Jena bey der Expedition der Literaturzeitung; in Meissen bey dem Mathematikus an der Fürstenschule Herrn M. Lüdeke; in Pirna bey dem Herrn Accisinspector Klinkicht; in Berlin bey dem Buchhändler Herrn Maurer.

IV. Vermischte Anzeigen.

In den *neuen Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahrs*, welche im J. 1802. in der Bauer und Mannischen Buchhandlung zu Nürnberg herausgekommen sind, ist auf den Sonntag Rogate eine *Dispositon* eingerückt worden, welche für eine andere Sammlung bestimmt war, und auf einen andern Sonntag gerichtet ist. Hoffentlich wird die Verwechselung von dem Herrn Herausgeber durch Abdruck der eigentlichen Predigt im andern Theile gut gemacht werden. Auf diese Erklärung bittet Leser und Recensenten Rücksicht zu nehmen.

Der Einsender.

Bemerkung über die Recension der Katechetischen Gespräche etc. Hildburghausen bey Hanisch. — In der Jenaischen allgemeinen Literatur Zeitung 1802. *Stück* 179.

Der Recensent nennt den Verfasser einen unberufenen Katecheten und das Buch unkatechetische Katechisationen. *)

Der Recensent in der allgemeinen deutschen Bibliothek B. 69. St. 2. pag. 284. sagt davon: „Diese katechetischen Gespräche verdienen im ganzen eine günstige Aufnahme, und sowohl Materie als Form machen ihrem Verfasser verhältnissmässig alle Ehre. Seine Geschicklichkeit zu katechisiren, ist keine der geringsten. Die katechetische Entwickelung der Begriffe ist ihm grösstentheils sehr gelungen. — Der Zweck dieser Gespräche ist beyfallswerth und löblich. — Recensent glaubt auch gerne, dass sie diesen ihren grossen und guten Zweck, wenigstens bey vielen Katecheten, sowohl in Kirchen als in Schulen, besonders auf dem Lande — in dem Maasse erreichen können und werden, dass es sich immer der Mühe lohnt, ihnen eine Empfehlung an diese Herrn, aus guter Wohlmeynung mit auf den Weg zu geben.

Der Recensent in den neuen Würzburger Anzeigen N. 14.

„Der Verfasser hat sich zu seinem Gegenstande einzelne Bibeltexte, und gerade solche gewählt, welche einer schiefen Auslegung am meisten unterworfen seyn können. Darüber lässt er einen Lehrer, dessen guter Wille und nicht gemeine Geschicklickkeit aus jedem Worte hervorleuchtet, mit seinem Schüler in einem trauten und fasslichen Tone sprechen. Frage und Antworten bieten einander ungezwungen die Hand, und entwickeln das vorgelegte Thema so lange, bis die gesunde und wahre Erklärung, wie der saftige Kern aus der aufgemachten Schale von selbst herausfällt."

Müssen nicht solche Widersprüche einem jeden Unbefangenen äusserst auffallen? **)

*) Er that aber doch noch mehr. Er führt Gründe seines Urtheils an.

**) Warum auffallen? Es ist ja etwas sehr altes:

Tres mihi convivae prope dissentire videntur
Poscentes vario multum diversa palato.

A. d. H.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 190.

Mittwochs den 20ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Spanische Literatur.

Ergänzungen der Uebersichten derselben zu Ende des achtzehnten und Anfange des neunzehnten Jahrhunderts.

(Beschluss.)

Für die

Mathematik

sind noch verschiedene nicht unbedeutende Schriften nachzuholen. Nicht uninteressant scheint die Einleitungsschrift: *Disertacion sobre la influencia de las Matematicas en las Artes con especialidad en aquellas, que constituyen lo que communmente se clama bella Literatura o bellas Letras; leida en la clase de Matématicas de la real Academia de San Fernando el dio 29 de Junio 1800 por D. Franc Roblejo y Caballero.* (4.) — *D. Ign. Romaza* gab den 1 – 2n Th. von *Principios de Matématicas puras y mixtas, con metodo sencillo y claro para la mas pronta inteligencia de una Ciencia util* heraus, dem bald ein 3r, die Algebra enthaltend, folgen sollte. — Die kaufmännische Arithmetik insonderheit bearbeitete *D. Diego Narciso Herranz* in einem Quartbande, betitelt: *Aritmetica pura y comercial*, und einen Theil derselben ein Ungenannter in einem *Manual de Cambios distribuido en tablas numerales*, 2 Hefte, jeden von 12 Tabellen. Für diese wird auch vorzüglich der neue spanisch-französische Calender brauchbar seyn, der jetzt unter dem Titel erschienen ist: *Calendario español y frances para el cotejo de las fechas, y uso de una y otra nacion en todo este año de 1802 parte del año 10—11 de la Republica.* (12.)

Ausser dem *Almanak nautica para el año 1801 calculado para el observatorio real de la Isla Leon por varios Oficiales de la real Armada* erschien für die *Schiffahrtskunde* noch eine *Colecion de Tablas para varios usos de la Navegacion por D. Jos. de Mendoza Rios* (Fol), die zur Erleichterung der Lootsengeschäfte und der Längen- und Breiten-Bestimmung dient, und in einem Anhange eine Reihe von Problemen enthält, die einen praktischen Tractat über Astronomie und Schiffahrt ausmachen. Das Original des jetzt in London lebenden Vfs. ist englisch; diese spanische Ausgabe soll seinen Beyfall nicht haben.

Für die *Kriegswissenschaft* gab ein Ungenannter *Elementos y primeros Conocimientos de la Enseñanza y Disciplina de la Infanteria* heraus, worin von der Rekrutirung an bis zur Schlacht fortgegangen wird. Über die reitende Artillerie schrieb ebenfalls ein Ungenannter, dem Gerüchte nach der Lehrer des Prinzen von Asturien: *Exercicio doctrinal y Evoluciones de una Brigada de Artileria y Reflexiones sobre el uso y aplicacion de esta Artileria con las tropas de Infanteria y Caballeria.*

Erdbeschreibung, politische und Gelehrten-Geschichte.

Von der *España sagrada* erschien T. XLII. *contiene las Antigüedades civiles y eclesiasticas de las Ciudades de Dertosa, Egara y Emporias por el P. P. M. Fr. Manuel Risco*, einem Augustiner-Mönche. Von demselben Geschichtforscher erhielt man auch: *Munda y Certima, Ciudades de la Celtiberia confudidas por algunos Escritores con Munda y Certima de la Betica, distinguidas ahora con la evidencia y autoridad de Livio e de monumentos romanos.* Ein anderer Geistlicher, aus der Diöces von Toledo, *D. Luis de Zuniga*, liess einen *Plan de Antiguedades Españoles reducido á 2 articulos y 80 proposiciones* drucken, dessen Hauptabsicht dahin geht, zu beweisen, dass die alten Münzen und Inschriften, die celtische, iberische und bätische Charaktere führen, in gasconischer Sprache geschrieben sind. *J. Fr. Masdeu's Historia critica de España* war bis zum 19n Theile fortgerückt, und von den *Retratos de los Reyes de España con sus correspondientes Vidas* waren 6 (Quart-) Bände erschienen; der 7e wird die Könige von Navarra liefern, und die Geschichte der spanischen Dynastieen beschliessen. — In der *Coleccion de Cartas historico-criticas por D. Jos Villaroya* wird eine Untersuchung der Chroniken und Commentare Jacobs I, Königs von Arragonien, angestellt, und ihm die Autorschaft derselben abgesprochen. Der *fünfte* Band von *D. Felix de Latassa y Ortin's Biblioteca nueva de los Escritores Aragonenses* begreift die Schriftsteller von 1753—95. (Die *Biblioteca antigua* besteht aus zwey Bänden.) — Eine der bis jetzt immer nur beyläufig genannten, nie genau angegebenen Kriti-

ken der verdienſtlichen, bis jetzt unvollendeten Geſchichte Amerika's des verſtorbenen *Muñoz* (vgl. IBl. 1801. N. 141.) erſchien 1793 unter dem Titel: *Carta critica ſobre la Hiſtoria de America de D. Juan Baut. Muñoz eſcrita de Roma por D. Franc. Iturri, Presbitero eſpañol.*

Die theils der Topographie, theils den

Schönen Künſten

angehörige *Deſcripcion y breve Explicacion de las Eſtatuas, Fuentes y Jarrones de los reales Jardines del ſitio de S. Ildefonſo* giebt zugleich eine Ueberſicht der fabelhaften Geſchichte, auf welche ſich die beſchriebenen Kunſtwerke beziehen.

Die *Coleccion de las mejores Poeſias eſpirituales del P. M. Luis de Leon, de Diego Alfonſo Velasquez de Velasco, de Fr. Paulino de la Eſtrella, de Fr. Pedro de Padillo y de Lope de Vega*, iſt, wie man ſieht, eine Blumenleſe aus bekannten Dichtern. *D. Joſ. Maria de Fuentes*, von welchem wir in der vorigen Ueberſicht eine Novelle anführten, gab einen *dritten* Theil ſeiner *Poeſias* heraus, unter welchen ſich, mehrere andere ſogenannte *pièces fugitives* ungerechnet, eine Ode über die Malerey und Dichtkunſt auszeichnet. Eben ſo wurden die *Poeſias del D. Juan Melendez Valdez* mit einem *dritten* Theile vermehrt, in welchem verſchiedene von der ſpaniſchen Akademie gekrönte Stücke vorkommen. Ebenderſelbe lieferte auch: *La Muger Varonil, Com. original en 3 actos y en verſo* mit einer Vorrede über das ſentimentale Luſtſpiel, und *El Calavera, Comedia; D. Maria Roſa Galvez: Un loco haceciento, Com. nueva en 1 A. en proſa; D. J. M. de Carnerero; El Viajante deſconocida, en 2 A.*, und *Marq D Lor. Maria de Villaroe* folgende zwey Trauerſpiele: *Ana Bolena* und *El Conde D. Garcia de Caſtilla.* Der *dritte* Band des *Teatro nuevo eſpañol* enthält: *La Pieras figuentes; la Orgulloſa; el Amor y la Intrigua; el Chilmoſo* und *El Solteron y ſa Criada. — La Toma de Haé por Joſué, Drama ſacro in 2 A.* wurde während des Frühlings 1801 auf dem *Teatro del Principe* aufgeführt. Andere anonyme Schauſpiele waren: *El Indolente, Com. nueva en 2 A. — Los Amantes engañados, o falſos recelos, pieza nueva en un acto; — El Califa de Bagdad, Opera comica en un acto.* — Nach *de Moratin's* in der vorigen Ueberſicht erwähnten Bearbeitung Hamlets erſchien noch folgende neue: *Hamlet, Tragedia eſcrita en Ingles po Guill. Shakeſpeare, trad. y illuſtrada con la vida del autor y notas criticas por J. Celenio.* Uebrigens waren die Bearbeitungen engliſcher Stücke, von welchen wir hier nur im Vorbeygehen noch eine Ueberſetzung des Othello anführen, ungleich ſeltener, als Ueberſetzungen und Nachbildungen franzöſiſcher Stücke, wozu auch mehrere der übrigen gehören. Die *Kotzebue*ſchen Schauſpiele erfahren in Spanien bey den Kritikern eben das Schickſal, das ſie bey den engliſchen hatten; ſie werden ſcharf gerichtet. Im Ganzen macht übrigens das ſpaniſche Theater, vielleicht eben durch die Amalgamirung der nationalen mit den ausländiſchen Arbeiten, immer mehrere Fortſchritte. Auch beſitzen die Spanier jetzt eine Mimik, ein *Enſayo ſobre el origen y naturaleza de las Paſiones, del Geſto y de la Accion teatral.* (8.) Es ſind 13 Kupf. mit 52 Figuren, die auch einzeln verkauft werden. Das Ganze koſtet 16 Realen.

Von überſetzten Erzählungen haben wir hier *Mil y en quartos de hora, Cuentos Tartaros, trad. del Frances por el P. S. Miguel de Sequieros* (2 Octavbände) anzuführen; auch war *D. Florian's Gonzalo de Cordova von Juan Lopez de Peñalver* (Perpignan 1801. 2 B. 12.) ins Spaniſche übergetragen.

Uebrigens wird ſich aus dieſen Ergänzungen und aus der Vergleichung mit den vorigen Nachrichten das frühere Urtheil beſtätigen, daſs da, wo das Kirchenſyſtem nicht Eintrag thut, die neueſte Literatur der Spanier weniger dürftig iſt, als man glaubt, und daſs ſie beſonders in den praktiſchen Wiſſenſchaften gute Fortſchritte machen.

II. Akademieen u. gelehrte Geſellſchaften.

Auſser dem neulich erwähnten Inſtitut des Ille und Vilaine Departements zu *Rennes* iſt in dem ehemaligen Bretagne noch ein anderes, ein auf gleiche Art nach dem Muſter des *National*-Inſtituts organiſirtes und in die bekannten drey Claſſen eingetheiltes *Inſtitut départ. de la Loire inférieure* zu *Nantes* in Thätigkeit, das kürzlich den Bericht ſeiner erſten öffentlichen Sitzung am 20. April d. J. hat drucken laſſen. Die Sitzung wurde vermittelſt einer Rede des Präfecten *Letourneur* eröffnet, worin er die Vortheile auseinander ſetzte, welche die Grundſätze der gegenwärtigen Regierung den Wiſſenſchaften und Künſten verſprechen. Hierauf erſtattete der Secretair *Renou* Bericht über die bisherigen Arbeiten des Inſtituts.

1) *Claſſe der mathematiſchen und phyſikaliſchen Wiſſenſchaften. Baret* lieferte ein Memoire über die bey der nach einer Schätzung angenommenen Breite zu machenden Verbeſſerungen, und über die Richtung der ſcheinbaren in wahre Diſtanzen; *Degay* ein Memoire über die Leuchtthürme und ein anderes über die Schiffahrt auf der Loire; *Desmolons* eine Abhandlung über das Viſiren; noch andere Arbeiten lieferte *Levrault* über eine neue bewegende Kraft, und über das Muſter zu einer Probewage; *Athénas* über eine Maſchine, Waſſer aus einem Brunnen nach allen Stockwerken eines Hauſes zu ziehen, und über den Bau einer Leiter zur Rettung von Perſonen in obern Stockwerken eines brennenden Hauſes; *Desrivas* über ein Mittel, Waſſer in die Höhe zu heben, und es zur Bewegung eines Rades zu brauchen; *Bonnard* über den Plan zu einer Windmühle mit horizontalen Flügeln, deren Bewegung beſtändiger ſeyn und deren Bau weniger Koſten erfodern würde, als die gewöhnlichen.

Die *Phyſik, Chemie* und *Naturgeſchichte* beſchäftigte ebenfalls mehrere Mitglieder. *Lasnier* las eine Abh. über den Aërometer. *Athénas* unterhielt das Inſtitut mehrmalen mit der Topographie und Mineralogie des Departements, lieferte eine Abh. über eine neue Torfgrube, eine andere über die Kalkſteinbrüche, und eine

dritte

dritte über ein Mittel zur Vervollkommnung der Reverberirofen. *Dubuiſſon* lieferte ein Verzeichniſs ſeines Naturalienkabinets; *Hectot* eine Tabelle der Claſſen und Genera Linné's; und eine Abh. über den Flachs aus dem Eibiſch. *Treluyer* las ein Mémoire über die neuen Entdeckungen in der Chemie vor; *Desrivas* eine Abh. über das Sehen und das Licht; *Fourré* ſprach über Wärmeſtoff und die Urſache ſeiner Entwicklung in den Körpern; *Dabit* verlas eine Abhandlung über die Theorie der Bildung des Äthers, und eine andere über die *Acides acétides* und *acéteux*; *Hectot* und *Ducommun* lieferten ein Mémoire über eine neulich entdeckte Mineralquelle in der Nähe von Nantes, die ſich bereits ſehr wirkſam bewieſen hat. *Darbefeuille* machte neue Experimente mit dem Galvanismus, und der Optiker *Huet* wiederholte die Verſuche mit der Voltaiſchen Säule.

Auſserdem wurden mehrere hieher gehörige *mediciniſche* Abhandlungen geliefert. *Tréluyer* las ein Memoire über die topiſche Medicin vor, und widerlegte in einem andern eine ſehr fehlerhafte mediciniſche Topographie der Stadt Nantes; lieferte Beobachtungen über eine Lähmung der rechten Seite, die Folge einer ſehr leichten Verletzung an der linken Seite, ſo wie über einen beſondern Fall von Taubheit; *Duchesne* las eine Beobachtung über eine glückliche Kriſe, die eine Waſſerſucht endigte; *Freteau* ein Memoire über die charakteriſtiſchen Symptome, die den Unterſchied zwiſchen den ſogenannten Schafpocken und den wahren Pocken ausmachen. Auſser einem hiſtoriſch-praktiſchen Memoire über die Peſt, von *Tréluyer*, lieferte *Blin* eine Abh. über die peſtartige Krankheit zu Cadix, und *Darbefeuille* fertigte eine Inſtruction für die Officiere am Bord des Schiffes aus, das die Polizey zu Unterſuchung aller aus verdächtigen Gegenden kommenden Schiffe ausgeſtellt hatte.

2) *Claſſe der moraliſchen und politiſchen Wiſſenſchaften.* *Molles* zeigte in einer Rede die Nothwendigkeit, ſich mit den Sitten eines civiliſirten Staats zu beſchäftigen, und ſchlug vor, Unterſuchungen darüber anzuſtellen, welches die ſanfteſten und wirkſamſten Mittel ſeyn dürften, ſie zu verbeſſern und zu erhalten. *Lapoupe* der ältere lieferte einen raiſonnirenden Auszug von *Kant's* neuem philoſophiſchen Syſteme, deſſen Einfluſs bereits in mehreren Staaten ſehr fühlbar iſt; *Mosneron* las einen Aufſatz, der zur Vorrede einer Lebensbeſchreibung des Stifters des Chriſtenthums beſtimmt iſt. *Deguay* las eine Abh. über die Adminiſtration der Marine, der Capitain *François* ein Mem. über Schiffahrt und Handel, über die Aufmunterung, deren ſie bedürfen; denſelben Gegenſtand behandelte der Douanen-Director *Villers*. Der Aſſocié *Cavoleau* lieferte eine Abh. über die dem Getraide ſo ſchädlichen Feldmäuſe. *Huet* ſprach über die Verſchiedenheit des politiſchen Einfluſſes der Religion bey alten und neuen Völkern; *Degay* über den gegenſeitigen Einfluſs der Gelehrſamkeit und der Regierungskunſt.

3) *Claſſe der Literatur und der Künſte.* In einem Berichte über ein Werk von *Roche* zeigten *Poirier*, *Chef-de-Houx* und *Bonnard*, daſs eine gute Methode und deutlicher Ausdruck die abſtracten Grundſätze der Grammatik leicht begreiflich machen. *Laennec* vertheidigte in einem Aufſatze den ſoliden Unterricht, und die Anſtalten, in welchem er ſtatt findet. *Peccot* hielt einem Mitgliede des Inſtituts, Namens *Floch*, der auf dem Schlachtfelde von Hohenlinden blieb, eine Lobrede. *Henri Bouteiller* las ein kleines Gedicht und eine Epiſtel; *Charles Bouteiller* zwey Romanzen; *Mahot* Ueberſetzungen anakreontiſcher Oden; *Blanchard* einige Pièces fugitives, und eine Ode über die Unfälle des Bürgerkriegs; *Crucy* einen Entwurf über die Benutzung des alten Grabmals der Herzoge von Bretagne in der Carmeliterkirche zu Nantes.

Nach dieſem Berichte hielt der Arzt *Tréluyer* eine Rede über die Nützlichkeit gelehrter Geſellſchaften. — *Athénas* las einen Verſuch über die Mineralogie des Departements der Nieder-Loire vor, worin er zuerſt zeigte, daſs das ganze ehemalige Bretagne, ein Theil der Vendée, von Maine und Loire, von Mayenne und Calvados von der erſten und zweyten Bildung herrühren, und von einer unendlich kleinen Quantität Kalkfelſen durchſäet ſind; dann aber über die verſchiedenen mineraliſchen Producte ſprach, die er auf ſeinen Reiſen kennen lernte, beſonders von denen, die für den Akkerbau und die Künſte wichtig ſind. Er beſchloſs ſein Memoire mit der Angabe der Mittel zur Vervollkommnung der mineralogiſchen Entdeckungen des gedachten Departements, und zur Verbreitung des mineralogiſchen Studiums, beſonders durch die Anlegung eines Cabinets. — *Dabit* lieferte einen Nachtrag zu ſeiner Abhandlung über die Theorie des Äthers, beſtehend in einigen Unterſuchungen über eine neue Art der Schwefelſäure und einige ihrer Combinationen. — *Treteau* las Beobachtungen über auſserordentliche Zufälle, welche die Folge einer Schuſswunde waren. — *Richard d. j.* ſuchte in einer Abhandlung über den der Stadt Nantes eigenen Gott Voljanus die Identität deſſelben mit dem Janus zu zeigen. (Die Gründe dafür und mehrere andere Punkte dieſer Abhandlung hat vorläufig *Millin* in ſeinem *Magazin encyclop.* durch einige dem Auszuge dieſer Abhandlung untergeſetzte Anmerkungen beſtritten.) — *Peccot* las eine von *Blanchard la Muſſe* abgefaſste Lobrede auf *Graslin*, Vf. eines *Eſſay analytique de l'Impôt*; *Meteyer* eine Ueberſicht von *Bryan Edwards* Geſchichte der engliſchen Colonien in Weſtindien; *Darbefeuille* (Oberchirurg am bürgerl. Krankenhauſe und Prof. der Phyſik u. Chemie) ſprach über die Vortheile der ökonomiſchen Suppen in volkreichen Städten und Armenhäuſern; *Candeau* las eine Heroide: *Werther à Charlotte*; *Mahot* Überſetzungen anakreontiſcher Oden; *Renou* eine ohne Namen eingeſendete lyriſche Scene, die Verwandlung der Daphne in einen Lorbeerbaum betreffend, vor.

III. Reiſen.

Die vor einiger Zeit in dieſen Blättern (N. 121) erwähnte neue Reiſe vom Vorgebirge der guten Hoffnung landeinwärts, auf welcher man die bisher unbekannte

kannte Stadt der Botzuanas, Likitow, entdeckte, geschah unter der Anführung des schon durch seine frühern Reisen vom Cap aus höchst vortheilhaft bekannten *Barrow*, von dem man wahrscheinlich bald ausführlichere Nachrichten über diese neuen Entdeckungen erhalten wird.

Hr. *Adam von Krusenstern*, Capitain-Lieutenant der russischen Flotte, hat von seinem Monarchen den Auftrag erhalten, eine Reise zur Beförderung des Handels um die Spitze von Amerika nach den nordwestlichen Gegenden dieses Erdtheils und nach der Küste von Kamtschatka zu unternehmen. Der Kaiser hat ihm dazu einen jährlichen Gehalt von 5000 Rubeln und ein Geschenk von 10,000 Rubeln nach seiner Rückkehr bestimmt.

Der Hofgärtner *van der Schotten* zu Schönbrunn macht auf Kosten des Fürsten von Lichtenstein eine botanische Reise nach Amerika, um daselbst schöne und seltene Pflanzen für die Anlagen des Fürsten zu sammeln.

IV. Künste.

Am 23. Sept. vertheilte der französische Oberconsul, nachdem er Tags vorher die in dem Nationalpalaste der Künste ausgestellten Kunstproducte besehen hatte, in Gegenwart der übrigen Consuls, der Minister, Senatoren und Staatsräthe im Palaste der Tuilerien Medaillen unter die Fabrikanten und Künstler, welche von der Jury dieser Auszeichnung würdig erklärt worden. Unter den ausgestellten Gemälden hat der Oberconsul drey für sich zu kaufen befohlen.

Am 21. Sept. erkannte das National-Institut unter den auf die Preisaufgabe im vorigen Jahre eingegangenen Zeichnungen einer Messe den ersten Preis an *Rohault*, Schüler von *Durand*, den andern an *Bury*, Schüler von *Percier*. Die erstere Arbeit hat das Schickfal gehabt, von einem Nebenbuhler, der vergebens den Preis hoffte, in dem Saale, wo sie aufgestellt war, zerrissen zu werden.

V. Todesfälle.

Am 19. Aug. starb zu Sengwarden in der Herrschaft Kniephausen bey Jever der dasige Oberprediger *Joh. Fried. Crome* im 81. Jahr seines Alters, nachdem er diese Stelle über 50 Jahre verwaltet, und vorher als Schulcollege an der lateinischen Schule zu Stadthagen im Bückeburgischen gearbeitet hatte.

Zu Ende des Augusts oder Anfange des Septembers st. auf einem Landhause bey Chateaudun *P. Roussel*, Vf. des ins Deutsche übersetzten *Système physique et moral de la femme*, ein wegen seines Charakters sehr geschätzter Mann, 50 Jahr alt.

VI. Vermischte Nachrichten.

Hr. Kammerjunker *Bruun Neergard*, ein junger Däne aus Svenstrup, der schon mehrere Jahre in Deutschland, der Schweiz und in Frankreich sich aufgehalten hat, geht nun von Paris mit einem Zeichner und einem Mineralogen nach Spanien. Er hat hier einige kleine Schriften herausgegeben: 1) *Etat actuel des Beaux-Arts en France;* 2) *Dernier Voyage de Dolomieu dans les Alpes*, auf welcher Reise ihn Neergaard begleitet hatte; 3) *Les loisirs d'un Etranger à Paris;* 4) *L'état des arts à Genève.* Sie sind alle gut aufgenommen worden.

Der vorzüglich durch seinen auf die Entdekkung der Carolingischen Bardenliedersammlung ausgesetzten Preis von 100 Ducaten rühmlich bekannte Hr. *Karl Heinze*, Erzieher bey dem Herrn von Unruh zu Klein-Münche bey Birnbaum in Südpreussen, der für die vaterländische Vorzeit eine unermüdete Thätigkeit besitzt, bekanntlich auch sich in dieser Hinsicht vor einigen Jahren an *Sieyes* wendete, und von demselben eine günstige Antwort erhielt, die in *Bragur* VI. 2. abgedruckt steht, hat neulich auch Ihrer Majestät der Königin den *Bardenalmanach der Deutschen* zugesendet, und darauf vom 16ten Aug. d. J. folgende humane, für dieses Unternehmen sehr aufmunternde und einer deutschen Königin würdige Antwort erhalten:

„Dem Karl Heinze zu Klein-Münche etc. zeige „ich hiermit den richtigen Empfang des, mir un„term 9ten des vor. Monats übermachten, von Grä„ter und Münchhausen herausgegebenen Barden-Al„manachs der Deutschen an, und saume nicht län„ger, demselben meinen aufrichtigen Dank für die „Mittheilung dieses vorzüglichen Werks zu bezei„gen, mit der Versicherung: dass der lobenswür„dige Zweck, durch diese Arbeit die Liebe für un„ser deutsches Vaterland und dessen Ruhm zu bele„ben, selbige rein und unverfälscht zu erhalten, „auch sich dankbar unserer Vorfahren und ihrer Tha„ten zu erinnern, meiner Aufmerksamkeit nicht ent„gangen ist. Uebrigens wünsche ich die vollkom„menste Erreichung dieses Zweckes, und verbleibe „dessen

Charlottenburg, den 16. August 1802. affectionirte Königin Luise.

der

ALLGEM.-LITERATUR-ZEITUNG

Numero 191.

Mittwochs den 20ten October. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Akademien und gelehrte Geſellſchaften

Bericht von den Arbeiten der phyſiſch-mathematiſchen Claſſe des franzöſiſchen National-Inſtituts im 3ten Quartale des 10ten Jahres. (*Fortſetzung.*)

Phyſiſcher Theil (von *Lacépède.*)

Fourcroy las zwey Paragraphen eines groſsen Werks vor, welches von den Mercurialoxyden und Mercurialſalzen handelte. Obgleich das Queckſilber der Gegenſtand einer unendlichen Menge von Unterſuchungen geweſen iſt: ſo iſt doch deſſen chemiſche Geſchichte vielleicht noch nicht vollendet; beſonders fehlte es bey ſeiner Unterſuchung noch an dem Grade der Genauigkeit, welche ſeit einigen Jahren beym Eiſen, Kupfer und Bley erreicht worden iſt; und *Fourcroy* hat bewieſen, dafs vor der Erſcheinung ſeiner Arbeit die verſchiedenen Oxyde, ſo wie die verſchiedenen ſalzigten Verbindungen des Queckſilbers, bey weitem nicht ſo ſtreng, als es die Wiſſenſchaft fodert, unterſchieden worden ſind. Dieſe Lücke auszufüllen, war eigentlich ſein Zweck. Bis jetzt hat er die Claſſe blofs mit Oxyden und ſolchen Zuſammenſetzungen des Queckſilbers unterhalten, welche es knallend machen; es liegen aber hierin ſchon intereſſante Details und treffliche Entdeckungen für den Fortgang der Wiſſenſchaft. Bey Gelegenheit der Queckſilberoxyde hat *Fourcroy* vor allen Dingen durch eine Menge von Thatſachen das, was er zu ſeiner Zeit und zuerſt von dem ſchwarzen Queckſilberkalke geſagt hatte, welchen Boerhave und alle Chemiker als einen blofsen Zuſtand der Vertheilung dieſes Metalls betrachtet haben, beſtätiget. Er beſchreibt die ſehr vielfachen Umſtände ſeiner Bildung, giebt die Analyſe deſſelben und zeigt, dafs er aus 96 Theilen Queckſilber und 4 Theilen Oxygen beſtehe; er führt die verſchiedenen Merkmale dieſes Oxyds auf: ſeine Geſchmackloſigkeit, ſeine Unauflöſlichkeit im Waſſer, ſeine ſtille und ohne Aufbrauſen vor ſich gehende Auflöſung in den Säuren, die wenig oxydirten Salze die er bildet, ſeine vollkommne Reduction in einem ſtarken Feuer, ſeine partiale Reduction und ſeinen Uebergang in ein rothes Oxyd bey einer mäfsigen Wärme. Er wendet ſich hierauf zur Unterſuchung anderer Mercurialſalze und zeigt, dafs es weder ein graues, noch weifses, noch gelbes Queckſilberoxyd gebe, ſondern dafs die mit einem ſolchen Namen belegten Zuſammenſetzungen wahre, nicht ſehr auflöſliche Salze ſind; dafs das rothe Oxyd gleich und ohne Zwiſchenſtufen nach dem ſchwarzen zum Vorſchein komme; dafs dieſes rothe Oxyd, auf welche Art man es auch erhalte, beſtändig und immer daſſelbe ſey; dafs es 8 Hunderttheile Oxygen enthalte; dafs es ſein Oxygen mit dem laufenden Queckſilber theile, wenn es damit gerieben wird; dafs alsdann beide in den Zuſtand des ſchwarzen Oxyds übergehen; dafs, wenn es ſein Oxygen an den Zink oder das Zinn abgiebt, indem es in verſchloſſenen Gefäſsen damit erhitzt wird, dieſe Metalle dadurch entzündet werden; dafs es aber dieſe nämliche Wirkung mit dem Eiſen und Arſenik nicht hervorbringt; dafs es einen herben und unangenehmen Geſchmack habe; dafs es im Waſſer auflöslich ſey; dafs es durch die oxygenirte Salzſäure in den Zuſtand einer noch gröfsern Oxydation gelange, dafs man es aber in dieſem letztern Zuſtande nicht iſolirt erhalten könne, ſondern dafs es dann mit einem durch kein bekanntes Mittel davon zu trennenden Salze verbunden ſey. Die Bedingungen des knallenden Queckſilbers ſind der Gegenſtand des andern Theils von F's. Arbeit. Er kennt dreyerley Arten deſſelben, wovon zwey vor ihm beſchrieben waren, die dritte aber von ihm ſelbſt erfunden wurde. Er bemerkt in Rückſicht der beiden erſten, dafs die mit Schwefel gemiſchten Queckſilberniederſchläge, welche *Bayen* als knallend angegeben habe, eben ſo leicht zu erkennen als zu bereiten ſind. Bey dem von Hn. *Howard* in England erfundenen Knallqueckſilber, wovon *Berthollet* der Claſſe Nachricht gegeben, fand F., dafs man nach Maafsgabe der Zeit, wo der Alkohol mit ſalpeterſaurem Queckſilber kocht, drey verſchiedene Producte erhält. Das erſte am wenigſten erhitzte, iſt nichts anders als eine Zuſammenſetzung von Queckſilberoxyd mit Salpeterſäure und einer aus dem Alkohol auf eine eigne Art erzeugte vegetabiliſche Subſtanz. Dieſe knallt ſehr ſtark. Das zweyte, welches man bey längerer Fortſetzung des Kochens erhält, kryſtalliſirt ſich in Nadeln, knallt ſehr ſtark, brennt mit einem blauen Feuer mit Verpuffung, wenn man es auf glühende Kohlen ſtreut. Es enthält keine Salpeterſäure, ſondern hat Ammoniac in ſeiner Zuſammenſetzung, und mehr von dem vegetabiliſchen Stoffe als das vorige.

Es scheint die von Berthollet beschriebene Art zu seyn. Das dritte Product, wodurch die *Howardische* Mischung erhalten wird, wenn man das Kochen eine halbe Stunde und länger unterhält, ist gelb oder mit reducirtem Queckſilber vermischt. Es knallt weder durch Berührung noch durch Wärme, aber auf rothglühenden Kohlen verpufft es mit Lebhaftigkeit. Es enthält weder Salpetersaure noch Ammoniac, aber Sauerkleesäure und sehr wenig von der aus dem Alcohol entstandenen vegetabilischen Materie. Es ist beynahe ein Sauerklee- oder zuckersaures Queckſilber. Durch alle diese Unterscheidungen zeigt F., wie die Bertholletischen Versuche mit den Howardischen übereinstimmen. Die Art von Knallqueckſilber, welche *Fourcroy* entdeckte, ist ein Ammoniacal-Queckſilberoxyd, welches durch eine 8 bis 10 Tage lang fortgesetzte Digestion von concentrirtem Ammoniac über rothem Oxyd, erhalten wird. Dieses Oxyd nimmt nach und nach eine schöne weisse Farbe an: es bedeckt sich mit blättrigen, glänzenden und sehr kleinen Krystallen. Wenn es auf sehr stark angeblasene Kohlen geworfen wird, verpufft es beynahe wie das Knallgold, besonders wenn man es in kleinen Portionen aufstreut. Es zersetzt sich von selbst, und verliert nach 3 bis 4 Tagen seiner Bereitung die Eigenschaft zu knallen. Eine mässige Wärme scheidet das Ammoniac davon, und das rothe Oxyd bleibt allein zurück. Die Säuren zersetzen augenblicklich dieses knallende Oxyd, welches man in die Classe der ähnlichen Gold- und Silberoxyde setzen muss, als welche die nämliche ammoniacalische Natur haben. Man hat Ursache, auf die Fortsetzung dieser wichtigen Arbeit sehr begierig zu seyn. — Auch *Guyton* unterhielt seine Collegen mit Eigenschaften der Metalle. Er hatte bereits vor 25 Jahren gesagt, dass Eisen und Silber im vollkommnen Flusse zwey besondere Arten von Bodensatz (culots) bildeten, welche an ihren Oberflächen gänzlich zusammenhingen. Er glaubte daraus, gegen Gellert, den Schluss ziehen zu dürfen, dass sich diese beiden Metalle nicht mit einander vermischen liessen. Die schönen Versuche *Coulomb's* über den Magnetismus erregten in diesem Physiker den Wunsch, Metalle zu bekommen, die völlig rein von Eisen wären. *Guyton* schlug ihm zum Versuch den silbernen Bodensatz vor, aus welchem die Natur selbst das Eisen geschieden zu haben schien. Dieses Silber enthielt in der That keine solche Quantität von Eisen, dass es durch irgend ein chemisches Reagens hätte entdeckt werden können, indem seine Auflösung nicht ein Atom von blauer Substanz mit blausaurer Soda gab. Indessen bewirkte doch ein Theil dieses nämlichen Fragments eine bemerkbare Bewegung an dem magnetischen Stabe, und da es *Coulomb* mit seinem magnetischen Apparat untersuchte, fand er, dass es $\frac{1}{130}$ Eisen enthielte. Dieser Versuch führte auf den Gedanken, ob nicht das Eisen auch eine gewisse Menge Silber in sich halte? — *Guyton* stellte denselben wirklich mit seiner bekannten Geschicklichkeit an. Er überzeugte sich dadurch, dass im Eisen ohngefähr $\frac{1}{80}$ Silber auf das innigste eingemischt wäre, und er hielt diese Quantität für hinreichend, demselben sehr merkwürdige Eigenschaften zu geben, z. B. eine ausserordentliche Härte und einen Bruch, welcher ohne Discontinuität Ueberreste der Krystallisation zeigte. *Guyton* schloss aus diesen Versuchen mit Silber und Eisen, so wie aus denen mit Eisen und Bley, dass man nicht mehr sagen könne, dass diese Metalle einer Vermischung untereinander widerständen, sondern dass eine wahre Vereinigung bey ihrem Flusse statt fände; dass aber durch eine wahre Scheidung, der gröste Theil von beiden Metallen sich während des Erkaltens von einander trenne, und dass hiebey ihr verschiedenes eigenthümliches Gewicht und ihre respective Schmelzbarkeit in Betracht käme, vollkommen so wie sich Kupfer und Bley bey den grosen metallurgischen Arbeiten von einander absonderten. — Der Associé *Seguin* bewiess in einer Abhandlung über die Ungarische Lederbereitung, dass die bisher dabey gebräuchliche Methode nichts weiter als eine Einbringung von Talg und Salz in die Poren des Leders bewirke, und dass mithin dieses Leder dem gegerbten weit nachstehe. In der Folge gab er ein neues Verfahren an, das diese Unbequemlichkeit nicht allein vermindert, sondern auch den Vortheil eines geringern Aufwandes hat. — *Broussonet*, den seine Verrichtungen als Commissär der Handelsverhältnisse zu Madera zurückhalten, der aber daselbst keinen Augenblick vorbeygehen lässt, wo er nicht den Naturwissenschaften nützlich ist, hat eine Abhandlung an seine Collegen gesandt, worin er die Vortheile auseinander setzt, welche aus der Anlegung eines botanischen Gartens auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung erwachsen könnten; z. B. die Uebersendung einer Menge Pflanzen, die sich sowohl durch Blüthe als Gestalt sehr schön ausnehmen, die so leicht und in Frankreich fortzubringen wären, die besonders wegen der Zeit, wo sie blühen (in *unserm* Winter) unsere Jahreszeiten verschönern würden. Auch africanische Thiere könnten bey dieser Gelegenheit mit übersandt werden. — *Geoffroy* vom Institut zu *Cairo* verlas eine Abhandlung über die den Griechen bekannten *Thiere des Nils* und deren Verhältniss zu dem System der Theogonie der alten Aegyptier. Den letzten Abschnitt derselben findet man in den Nachrichten von den Arbeiten der Classe der Literatur und schönen Künste; die beiden vorhergehenden Artikel enthalten sehr sorgfältig angestellte Beobachtungen über neue Gegenstände und interessante Sammlungen über die Thiere des Nils, womit eine sinnreiche und gelehrte Untersuchung über die Kenntnisse der alten Griechen von der Naturgeschichte dieser Thiere, so wie über die Namen, welche sie zu ihrer Unterscheidung brauchten, in Verbindung steht; woraus sich dann ergiebt, in wiefern die Erzählung von Herodot in Rücksicht der Lebensart eben dieser Thiere bey den Aegyptern der Wahrheit gemäss sind.

Tenon theilt seinen Collegen neue Beobachtungen über das *Pferd* mit. In einer besondern Abhandlung beschäftigte er sich mit einem Theile des Kopfs von diesem Thiere, der bisher noch sehr wenig bekannt ist, und welchem er den Namen des *Kiefern-Zahn-*

Werks

Werks (*Equipages Maxillodentaires*) giebt. Er hat diese ganze Einrichtung unter den Gesichtspunct einer *Mühle* gebracht, wodurch sich das Thier seine Nahrungsmittel auf eine ähnliche Art bereitet, wie der Mensch sein Getreide durch die Mühle. Beide Einrichtungen haben ihr Zahn- und Trieb-, Malm- und Beutelwerk. Das Pferd findet in seinen Schneidezähnen, in seinen Backenzähnen und in den beiden Kinnladen, worinn diese Zähne befestigt sind, zwey eigne Anordnungen: eine für das Zahn- und Triebwerk, und die andere für die Zermalmung. Die erstere steht der andern voran, fasst die Nahrungsmittel, und bringt sie ins Maul, welches hier den Rumpf der Mühle vorstellt. Die andere liegt viel tiefer und an den Seiten des Mauls, ist zum Zerreiben derselben mittelst zweyer Arten Steine bestimmt, woran der eine den Boden- und der andere den Laufer stein abgiebt. Diese beiden Maschinen arbeiten aber nicht miteinander zugleich, sondern jede hat ihre eigne Bewegung, so wie ihren eignen Bau. Beiderley Bewegungen aber hängen vom Unterkinnbacken ab; dieser bewegt sich, wie in einem Gewinde, das am Triebwerke angebracht ist, und wird seitwärts nach dem Oberkinnbacken hingeleitet, der ihm zum Mahlwerke dient. Die Maschine des Triebwerks ist nach der Länge des Halses und längs der Kinnladen angebracht; die Zähne, die Lefzen und selbst die Schenkel nehmen mit Theil daran. Ein langer Hals mit langen Kinnladen reichen am weitsten; die Biegung der Schenkel ersetzt was durch die Kürze des Halses abgeht. Die Lefzen sammeln die einzelnsten Theile des Futters zusammen, und die Schneidezähne des einen Kiefers, welche denen des andern entgegen stehen, vertreten die Stelle der Zangen. Um diese Schneidezähne noch geschickter zum Festhalten des gefassten Futters zu machen, sind auf ihrer Schneidefläche Querfurchen eingeschnitten, wie man sie unten an den Stampfen der Walkmühlen zu haben pflegt. Da die Mühlsteine von Zeit zu Zeit wieder geschärft werden müssen, so sind auch hier auf den Malmflächen der obern und untern Backenzähne geneigte Ebnen, Rinnen und Züngelchen vorhanden. Diese Unebenheiten haben eine solche Austheilung, dass die geneigte Ebne der Backenzähne des einen Kinnbackens die entgegengesetzte Richtung von der an den Zähnen der andern hat, und dass die Züngelchen auf der einen in die Rinnen der Backzähne des entgegengesetzten Kiefers passen, und so umgekehrt. Die Transversaleinschnitte der Schneideflächen kommen, so wie die geneigten Ebnen, Rinnen und Züngelchen der Molarflächen von soliden Substanzen, welche einen Bestandtheil dieser beiden Classen von Zähnen ausmachen. Hr. *Tenon* unterscheidet dreyerley solide Substanzen in diesen beiden Classen von Zähnen: den Schmelz, den Zahnknochen und noch eine andere Art von Knochen, welcher den Schmelz umgiebt und den er den Rindenknochen (*os cortical*) nennt. Diese drey sind an Dichtheit und Härte verschieden und nutzen sich sehr geschwind aneinander ab, so wie sich die Zähne des einen Kinnbackens an denen des andern reiben. In den Schneidezähnen, wo blos Transversaleinschnitte vorkommen, erstrecken sich 4 Streifen von Schmelz oder der härtesten Substanz von der einen Seite der Fläche nach der andern, zwischen den Zahn- und Rindenknochen, wodurch drey solche Einschnitte (*hachures*) entstehen. In den Backenzähnen, wo geneigte Ebnen, Rinnen und Züngelchen vorkommen, ist der Schmelz, um vervielfachte Biegungen und Umbiegungen zu machen, nach einer unveränderlichen Anordnung längs gewisser Bahnen und Puncte der Zahnflächen, so zwischen den beiden Knochen vertheilt, dass die Ordnung in beiden Kinnladen entgegengesetzt ist. Die am wenigsten mit Schmelz besetzten Theile der Backenzähne stossen auf die in dem entgegengesetzten Kinnbacken, welche am reichlichsten damit besetzt sind, und haben auch mehr oder weniger tiefe Einschnitte. Hr. *Tenon* geht nun zu einer allgemeinen Betrachtung über, und schliesst aus verschiedenen von ihm angestellten Beobachtungen, dass alle diejenigen Thiere, die ihr Futter zermalmen, nicht allein mit Zähnen aus dreyerley Stoffen, sondern auch zugleich mit sehr langen Zähnen versehen wären; dass diese Zähne die meiste Zeit wüchsen, und aus ihren Hölen ausgestossen würden, um nach Erfodernifs wieder erneuert werden zu können; dass der zwischen den beiderley knöchernen Stoffen sitzende Schmelz mit diesen Knochen einen festern, biegsamern und weniger brüchigen Stoff bilde; dass dieser Schmelz für die Zähne dasjenige sey, was die Verstählung bey verschiedenen Werkzeugen ist, und wodurch die Zähne nach dem verschiedenen Bedürfnifs des Thiers zugespitzt oder geschärft werden. Nachdem *Tenon* in der Folge noch erwähnt hat, dass die Pferde alle ihre Zähne aufzehren, sie in Pulver verwandeln, diese Trümmer verschlucken und dadurch mit Veranlassung zur Bildung der Steine geben, die man in ihren Eingeweiden findet, beschliesst er seine Arbeit mit der Anzeige der Vorsichtsmaafsregeln, die man zur Verzögerung dieses Abnutzens nehmen, auf welche Art man die Erzeugung der Intestinalsteine verhüten, die Wiederherstellung der Zähne und die Verdauungskräfte aber befördern müsse. In einem andern Aufsatze handelt *Tenon* von denjenigen Pferdezähnen, welche unter dem Namen der *Haken* bekannt sind. Er hat sich bey ihrer Untersuchung der Methode bedient, dass er sie nach den verschiedenen Epochen ihrer ganzen Dauer, wo sich eine Veränderung an ihnen zeigte, zergliederte; eine Methode, der er die Entdeckung noch mehrerer interessanter Thatsachen verdankt. Er bemerkt, dass diese *Haken* keinen Bestandtheil von dem ausmachen, was er die Maschinerie zum Fassen und zum Zermalmen (*Equipage à prendre* und *Equipage à moudre*) nennt; sie machen vielmehr eine dritte Classe von Zähnen aus, deren besondere Verrichtungen bisher unbekannt waren. Er fand, dass die Wirkungen der Haken im Ober- und Unterkiefer nicht gleichzeitig seyen, wie es bey denen der Schneide- und Backenzähne in beiden Kinnbacken der Fall ist. Die Verrichtung der Haken schränkt sich lediglich auf denjenigen Kiefer ein, an den sie befestigt sind. Ihre Bestimmung ist, die Gegend der *Barren*, wo das Gebiss aufliegt, zu befestigen, sie zu krümmen, die Epoche des *Rabattements*

ments des Unterkiefers zu unterbrechen, so wie das *Redreſſement* der Barren des Oberkiefers zu verzögern. Man ſieht hieraus, warum die Haken der beiden Kinnbacken bey den Bewegungen derſelben nicht aufeinander ſtoſsen, warum ſie im Ganzen auch nicht durch die Abnutzung verkürzt, oder aus ihren Hölen geſtoſsen werden, ſondern zu ihrer gänzlichen Entwickelung gelangen, und ſich völlig unverletzt erhalten. *Tenon* überzeugte ſich, dafs dieſe Haken öfters fehlen oder ſich häufig in einem Zuſtande der Abzehrung befinden, und zwar ſowohl bey der Stutte als beym Wallach; auch dafs ihre gänzliche Unterdrückung häufiger im Ober- als im Unterkiefer vorkomme. Er bemerkt, dafs die vordere Extremität der Spitze des Unterkiefers während der Jugend des Pferdes in die Höhe gerichtet, und im Alter niedergedrückt war. Auch überzeugte er ſich, dafs die Erhebung nicht bloſs vom Wachsthum der Backen- und erneuerten Schneidezähne, ſondern auch von der Gegenwart der Haken komme, und dafs an der Niederdrückung die Abweſenheit der Haken eben ſowohl als die Abnahme der wechſelnden Schneide- als Backenzähne Urſache ſey. Ueberdieſs bemerkt er, dafs, wenn die Vorlage des Unterkiefers erhoben iſt, ſich die Tafel der untern Schneidezähne, der an den obern gerade gegenüber zeigt; dahingegen wenn dieſe Vorlage niedergedrückt iſt, ſich eben dieſe Tafel vorwärts richtet, und ſich von der an den obern Schneidezähnen entfernt, auch dafs dieſes neue Verhältniſs in der Lage, welches hieraus erwächſt, das Hervortreten der Zähne aus ihren Hölen beſchleunige. Aus eben dieſen Unterſuchungen ſammelte der Verfaſſer neue Mittel, über die Eigenſchaften eines Pferdes zu urtheilen, und ſein Alter zu erkennen, wenn die Zeichen, zu welchen man bisher ſeine Zuflucht nahm, um ſich hierüber zu unterrichten, verſchwunden, oder ungewiſs geworden ſind. Auch hat er neue Arbeiten über den Einfluſs der Pferdezähne auf die Maxillar- und andere Knochen des Geſichts und Schädels angekündigt, und wird ſich der Pferdezähne, wegen ihrer vorzüglichen Länge zu vergleichenden Verſuchen über die Zähne der Menſchen, der Elephanten und verſchiedener anderer Thiere bedienen.

II. Todesfälle.

Am 29 Sept. ſtarb zu Eilenburg der dortige Superintendent Hr. M. *Chriſt. Gottfr. Heinrich*, an einem Schlagfluſſe. Seine Gemeine hat an ihm einen ſehr beliebten Prediger, wie die Geiſtlichen ſeiner Inſpection einen aufgeklärten und wohlwollenden Vorſteher und ſeine Freunde einen der rechtſchaffenſten Männer verloren. Alle, die ihn kannten, ſchätzten an ihm vorzüglich ſeine Redlichkeit, Geradheit und Offenheit, ſeinen Dienſteifer, ſeine Arbeitſamkeit und Munterkeit. Das Verzeichniſs ſeiner Schriften ſteht in *Meuſels* gel. Deutſchland.

Bekanntlich wurde bereits vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern gemeldet, dafs zu Anfange dieſes Jahres in London auf öffentlicher Straſse ein angeſehener Mann vom Schlage gerührt niederfiel, und dafs man endlich herausbrachte, dafs es der Capitain *Samuel Turner* wäre, den ſeine zweymal ins Deutſche überſetzte Geſandtſchaftsreiſe nach Tibet hinlänglich bekannt gemacht hat. Spätere Nachrichten beſtätigen jene frühere vollkommen, und ſetzen hinzu, dafs dieſer ehemals in Dienſten der oſtindiſchen Compagnie geſtandene Officier, nach ſeiner Rückkehr aus Indien, ein Landgut in Gloceſterſhire gekauft habe, das ihm 4000 Pfund einbrachte.

III. Vermiſchte Nachrichten.

In einer vor kurzem zu London erſchienenen Reiſe von *Alex. Campbell* durch *Schottland* werden unter andern von dem literariſchen Zuſtande der gewerbfleiſsigen Stadt *Perth*, (die, nach Sinclair ſchon im J. 1796 an 20,000 Einwohner zählte) folgende Nachrichten mitgetheilt: „*Perth* iſt auch als Pflanzſchule der Gelehrſamkeit bekannt. Eine lateiniſche Schule; eine Lehranſtalt, in welcher reine und angewandte Mathematik, Geographie, Aſtronomie u. ſ. w. gelehrt werden; eine antiquariſche Geſellſchaft; eine Bibliothek für alle Fächer und mehrere Leſebibliotheken beweiſen zur Gnüge, dafs es in P. nicht an Gelegenheit zur Erwerbung von Kenntniſſen mangelt. In den vornehmſten Gaſthäuſern findet man regelmäſsig die Zeitungen und Journale ſowohl aus London als aus andern Städten Groſsbrittaniens. — Auch machen die ſchönen Künſte ſchnelle Fortſchritte. Kupferſtichgewölbe, Muſikalien und Buchhandlungen ſieht man jetzt auf allen Straſsen. Viele Buchhandlungen haben einen ſehr anſehnlichen Abſatz, und nicht wenige halten Leihbibliotheken.“

In eben dieſer Reiſe vertheidiget der Vf., wie er ſchon in andern Schriften gethan hat, die Aechtheit von *Oſſians* Gedichten, und zeigt nicht nur gegen Johnſons Behauptung, dafs es ſchlechterdings kein hundert Jahr altes erſiſches (galiſches) Manuſcript gebe: dafs man das Galiſche nicht nur im fernen Alterthume ſchrieb, ſondern auch griechiſche und andere alte Schriftſteller in daſſelbe überſetzte, ſondern führt auch eine Stelle aus einem 1567 zu Edinburg *gedruckten* Buche an.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 192.

Mittwochs den 20ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Heſſen kann ſich unter einer milden und gerechten Regierung weiſer Geſetze und einer unpartheyiſchen und möglichſt geſchwinden Rechtspflege rühmen; Vorzüge die jedem Heſſen ſein Vaterland werth machen müſſen, und die mich beſtimmen, meine Nebenſtunden der Bearbeitung einer periodiſchen Schrift unter dem Titel:

Annalen der Geſetzgebung, Rechtsgelehrſamkeit und Rechtspflege, in den Fürſtlich Heſſiſchen Landen

zu widmen. Dieſe Annalen werden nach dem von *Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem regierenden Hrn. Landgrafen zu Heſſen Caſſel* gnädigſt genehmigten Plan folgende ſtehende Artikel enthalten:

I. Geſetzgebung.

1) *Landesordnungen und Ausſchreiben.*

2) *Höchſte Reſolutionen, durch welche ſtreitige Rechtspunkte beſtimmt werden.*

Man wird mit dem gegenwärtigen Jahrhundert den Anfang machen, und da wo es nöthig ſcheint kurze Anmerkungen beyfügen, dabey aber ſowohl den widrigen Poſaunenton als vermeſſenen Tadel ſorgfaltig vermeiden.

II. Rechtsgelehrſamkeit.

1) *Literatur des heſſiſchen Privatrechts*

ein Artikel der indeſſen wegen geringer Cultur des Feldes ſelbſt oft dürftig erſcheinen, oft ganz wegfallen, wird.

2) *Abhandlungen einzelner Materien des heſſiſchen Privatrechts.*

III. Rechtspflege.

1) *Entſcheidungen bürgerlicher Rechtshändel.*

Unter dieſe Rubrik wird man nur ſolche Erkenntniſſe der höheren Collegien aufnehmen, die entweder von dem höchſten Tribunal confirmirt oder wenigſtens rechtskräftig worden ſind, und das factum ſowohl als die Hauptentſcheidungsgründe beyfügen. Partheyen und Sachwalter werden gern vernehmen, aus welchen Gründen in dieſer oder jener Sache ſo und nicht anders erkannt worden, und was für ein Erkenntniſs Sie ſich in gleichem Falle zu verſprechen haben.

2) *Gutachten und Entſcheidungen in peinlichen Fällen;*

wohin auch wohlgerathene Defenſionsſchriften gehören.

3) *Verzeichniſſe der von den höheren Collegiis ertheilten Definitiv Erkenntniſſe;*

welche in Vergleichung mit einander auf verſchiedene Reſultate führen können.

IV. Vermiſchte Nachrichten.

1) *Biographiſche Nachrichten von verſtorbenen Juſtizbeamten;*

Hierdurch würde einer mehrmals geführten Klage, daſs wann das Andenken des Gelehrten von Profeſſion noch erhalten werde, des nützlichſten Geſchäftmanns, ſobald Er ſein mühſames Tagewerk vollbracht habe, niemand weiter gedenke, einigermaſsen abgeholfen werden können.

2) *Dienſtveränderungen und Beförderungen.*

3) *Anekdoten;*

wann ſolche keine perſönliche Beleidigung enthalten, und von dem Einſender als wahr verbürgt werden.

4) *Anfragen.*

5) *Antworten.*

6) *Berichtigungen.*

Dieſes wäre der Plan, zu deſſen Ausführung aber die thätige Theilnahme des vaterländiſchen Publici unumgänglich nöthig iſt. Unſer *gnädigſter Landesherr*, der Recht und Gerechtigkeit ſchützt und unter deſſen preiswürdiger Regierung auch Publicität gedeiht, hat mir zu Beförderung der Sache die Poſtfreyheit huldreichſt ertheilt, und Heſſen hat noch geſchickte und patriotiſche Geſchäftsmänner, deren Mithülfe ich mir um ſo ſicherer verſprechen darf, da ich mich der Freundſchaft eines groſsen Theils derſelben rühmen kann. Auf dieſe Umſtände geſtützt biete ich den Freunden des vaterländiſchen Rechts meine Annalen, welche in Heften von 10 bis 12 Bogen, deren vier einen mit Titel und Regiſter verſehenen Band ausmachen werden, erſcheinen ſollen, unter folgenden Bedingungen an: Man pränumerirt auf das *erſte Heft* zehn gute Groſchen, wogegen man mit der folgenden Poſt eine gedruckte Quittung erhält, und bey dem Empfang des erſten auf das zweyte und ſo weiter. Briefe und Gelder können mit der Beyſchrift: *für die Annalen der Heſſ. Geſetzgebung* unfrankirt zur Poſt gegeben werden, wie dann auch die Herrn Pränumeranten ihre Exemplare Poſtfrey erhalten. Auch kann die Beſtellung durch die löbl. Poſtämter jedes Orts bey dem Fürſtlichen Ober-Poſtamte zu Caſſel oder dem hieſigen Poſtamt geſchehen. Die Pränumeration bleibt

bis Ende dieſes Jahrs offen, und ſoll alsdann ſogleich nach dem neuen Jahr das erſte Heft zum Druck gegeben, oder dafern nicht ſo viel Theilnehmer, als zu Betreibung der Druckkoſten erfoderlich ſind, ſich angeben ſollten, das eingeſandte Geld poſtfrey remittirt werden. Wer ſich mit Sammeln abgeben will, erhält das 10te Exemplar frey. Denen Herrn, welche mich mit Beyträgen zu einem oder dem andern Artikel beehren wollen, kann ich vor der Hand nur ein Freyexemplar anbieten; ſollte ſich aber das Werk nicht nur frey bauen, ſondern auch Ausbeute geben, ſo wird Ihnen ſolche pro ratis berechnet werden.

Die Namen der Beförderer dieſer wie ich meyne, guten Sache ſollen übrigens dem Werke nach der Reihe, wie ſie ſich melden, vorgedruckt werden, und erſuche ich ſämmtliche Herrn, denen dieſe Ankündigung zukommt, ſolche in ihrem Zirkel weiter zu verbreiten.

Rinteln am 15ten Sept. 1802.

Bernhard Chriſtian Duyſing.
Fürſtl. Heſſ. Regierungsrath.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In allen guten Buchhandlungen ſind folgende neue und nützliche Schriften zu haben.

Jugendunterhaltungen zur nützlichen Selbſtbeſchäftigung und Belehrung 8. 12 gr.

Hauers, H., Freuden 4r prakt. Theil oder meine Luſtreiſen und Spaziergänge mit Kindern 2tes Heft. 8 gr.

Kögels, J. G., gründliche Anweiſung zum Seiffenſieden, mit einem Anhange über das Lichtziehen und die Reinigung des Rüböls 2te Auflage 8. 10 gr.

Deſſen allgemeine verſtändliche Anweiſung zum Bierbrauen nach richtigen Grundſätzen der Chemie 8. 9 gr.

Wiedemanns vermiſchte Aufſätze zum Dictiren beym deutſchen Sprachunterricht, mit allen hierzu nöthigen Sprachregeln begleitet 2s Bändch. 8 12 gr.

Deſſen Sammlung und Erklärung derjenigen fremden Wörter, welche in der deutſchen Sprache vorzüglich in Zeitungen und Reiſebeſchreibungen vorkommen 8. 6 gr.

Fritſch, J. H., Hunderrjähriger Kalender. Mit Erläuterungen des Kalenderweſens, den Himmelslauf und den Kalenderaberglauben betreffend, mit Kupfern. 8. 20 gr.

Neues A. B. C. Buch für Kinder welche auf eine ſehr angenehme Art buchſtabieren und leſen lernen wollen. Mit illum Kupf. ſauber gebunden. 14 gr.

Taſchenbuch für junge Zeichner und Maler zum Unterricht und zur Übung mit 20 ſchwarzen und 4 illum. Kupfern gebunden. 1 Rthlr.

Quedlinburg. Friedr. Joſ. Ernſt.

Hiſtoriſcher Kalender für 1802. von L. Weſtenrieder. Mit 6 Kupfern von Mettenleiter. München bey Joſeph Lindauer.

Der Beyfall, den man dieſem Kalender, eine Reihe von Jahren hindurch, mit Recht geſchenkt hat, wird dem dieſsjährigen um ſo weniger fehlen, da er eine Vorausſchickung von der im künftigen Jahrgange beginnenden Geſchichte des dreyſſigjährigen Krieges enthält.

Der Verleger kann dem Liebhaber der Geſchichte um ſo ſicherer verſprechen, daſs er dieſen und alle folgenden Jahrgänge mit dem gröſsten Vergnügen leſen wird, da dem Herrn Verfaſſer, der für die Geſchichte ſchon ſo viel geleiſtet, die beſten Quellen dazu offen ſtehen. — Die Fortſetzung der gleichzeitigen Literatoren ſind wie gewöhnlich auch dieſem Jahrgange beygefügt.

Das groſse Schneckenhaus, ein Fresko und Paſtelgemälde der lebenden Welt 2 Bändchen 8. 1802. Leipzig bey Barth 1 Rthlr. 12 gr.

Die Zuſammenſtellung der hier aufgeſtellten Gallerie menſchlicher Charaktere iſt ſo unterhaltend als wahr. Bruyere, Swift und andere liehen dem Maler für unſer Zeitalter dazu ihren Pinſel, und hat das Gemälde einige grelle Schattirungen, ſo liegt es weniger an dem Maler, als an den Gruppen ſelbſt, die gerade keine feine Malerey vertrugen. Menſchenkenntniſs iſt das Ziel, und dem Verf. genügt es, wenn der Leſer die Stunden, die er dieſem Gemälde widmet, nicht unter die verlohrnen zählt.

C. Chriſtiani, vermiſchte Aufſätze zum Nutzen und Vergnügen, mit angehängter Phraſeologie, zum Überſetzen ins Engl. oder Franzöſiſche für Geübtere Eine Fortſetzung der Übungen in der engl und franz. Sprache, von Demſelben 8. Hannover im Verlage der Helwingſchen Hofbuchhandlung 20 gr.

Dieſes ein Alphabet enthaltende Buch finden wir zum Überſetzen für ſchon geübtere überaus zweckmäſsig eingerichtet. Dem durch mehrere Schriften dieſer Art nicht minder als durch das Handbuch für Kaufleute rühmlichſt bekannten Verfaſſer hat es gefallen, ſtatt einer Phraſeologie, welche Er in Seinen Übungen in der engl. und franz. Sprache für Anfanger jedem Aufſatze angehangen, mit einem Wortregiſter zu verſehen, welches ſeiner Vollſtändigkeit wegen jedes beſondere Wörterbuch unnöthig macht.

Von dem in Paris erſchienenen Roman:

Angelique et Jeanneton, de la Place Maubert; par Pigault le Brun.

erſcheint eine gute Überſetzung in meinem Verlag zur Michaelis-Meſſe.

Berlin den 4. Oct. 1802. Unger.

Bey Palm in Erlangen erſcheint in 14 Tagen:

Klubers Einleitung ins Lehrbegriffs eines neuen Staatsrechts. gr. 8.

worauf einſtweilen Beſtellungen in allen Buchhandlungen angenommen werden. Der Preis wird 10 bis 12 gr. ſeyn.

III. Ver-

III. Vermiſchte Anzeigen.

Einige Bemerkungen zu des Hrn. Prof. Pfaff's Erklärung in Nr. 169. des Intelligenzblatts, von Hrn. Prof. Hindenburg zu Leipzig.

Noch vor dem Abdrucke jener Erklärung in der A.L.Z. ſendete mir ſie Herr Prof. Pfaff freundſchaftlich zu, im Fall ich ſelbige mit einer Antwort zu begleiten gedachte.

Der Inhalt derſelben befremdete mich anfänglich; nicht der übernommenen Vertheidigung wegen — denn warum ſollte er ſie verſagen, da ſie ihm durch jenen Aufruf gleichſam zur Pflicht gemacht worden war — ſondern deswegen, daſs die Quelle, von welcher ſie gröſstentheils abgeleitet worden, bey ſo vielen Veranlaſſungen dazu, nicht früher iſt eröffnet worden: daſs Herr Profeſſor *Fiſcher* in ſeiner ausführlichen Vertheidigungsſchrift (1794.) ſich nicht auf dieſe Briefe berufen; daſs Herr Prof. Pfaff bey ſo vielen von Zeit zu Zeit mir zugeſchickten Aufſätzen fürs Archiv und die beiden Sammlungen comb. anal. Abhandlungen ihrer mit keiner Sylbe gedacht hat; ſelbſt nicht in ſeiner lehrreichen Abhandlung *de theoremate polynomiali combinatorie tractato* (*Disquiſ. anal.* p. 260 — 321.) wo der Abſchnitt: *Notitiae hiſtoricae de partitione numerorum ſummaeve data e combinationibus* (Ib. p 289 — 313.) ihn darauf führen konnte, der Fiſcherſchen Streitſache Erwähnung zu thun. Pf. ſagt in ſeinem Briefe an mich: damals als der Streit geführt worden, habe er ſich jener Briefe ſelbſt nicht erinnert, Darauf habe ich denn nichts zu erwiedern.

Vorläufig muſs ich einen Umſtand in Erinnerung bringen, den man ganz vergeſſen zu haben ſcheint, den aber Herr Magiſter Töpfer gleich zu Anfange ſeiner Schrift (Comb. Anal. S. 2.) anführt Jener Verdacht iſt nehmlich von keinem meiner Schüler (wie man gewöhnlich glaubt) *ausgegangen*, ſondern zuerſt Töpfern, dann mir *mitgetheilt* worden; von einem gelehrten, gewiſſenhaften, allgemein geſchätzten Mann, dem für gründliche Wiſſenſchaften viel zu früh verſtorbenen Oberhofgerichtsaſſeſſor *Gehler*. Von ihm rührt auch die ziemlich ausführliche Recenſion der Töpferſchen Schrift her, (Neue Leipz. gel. Anz. 1793. St. 83. vom 18. Oct.) worinn jener ohne etwas über die Beſchuldigung entſcheiden zu wollen, bemerkt: die *Töpferſchen Gründe überhaupt, beſonders aber die im* V*ten Kapitel, haben ihm ſehr ſtark geſchienen*; die *Übereinſtimmung* der Fiſcherſchen Auflöſungsformel mit der Eſchenbachiſchen Umkehrungsformel ſey *auffallend*, und erſtrecke ſich ſelbſt auf die *Unvollſtändigkeit des Beweiſes*; den *Hauptgrund* ſeiner Theorie, nämlich die *Zerfällung der Zahlen* nach beſtimmten Summen, mit oder ohne Wiederholungen, habe F. nirgends deutlich vor Augen gelegt, ſondern laſſe den Leſer blos aus einigen Beyſpielen darauf *rathen*; beyder Zeichen endlich haben in vielen Stücken *groſse Ähnlichkeit* — So viel hiervon, nur um zu zeigen, wie man gleich anfangs, auch *auſser meiner Schule*, über die Sache überhaupt, ſo wie insbeſondere über T's vorgebrachte Gründe, geurtheilt habe

In obigem Aufſatze theilt nun Pf. einige Auszüge aus Briefen mit, die ſeine eigene Überzeugung, daſs F. von der Beſchuldigung frey zu ſprechen ſey, befeſtiget haben. Wer ſelbſt urtheilen kann und will, hat hier eine neue Veranlaſſung dazu, und kann die Gründe pro und contra gegen einander halten und vergleichen.

Der Aufſatz iſt, wie man leicht erachten kann, mit vollkommener Kenntniſs der Sache und der gröſsten Deutlichkeit abgefaſst. Dabey werden vier Dinge unterſchieden I) die Combinationslehre an und für ſich, II) der polynomiſche Lehrſatz III) die Reverſion der Reihen, IV) die Charakteriſtik oder der Gebrauch bequemer Zeichen.

I. *Die Combinationslehre an und für ſich.* Es iſt wohl keinem Zweifel unterworfen, daſs F. mit ſeiner Schrift keine *combinatoriſche Analytik* habe begründen oder vortragen wollen. Wenn alſo T. ſagt, er habe in F's Theorie der Dimenſionszeichen den *ganzen Inbegriff* der Hindenburgiſchen combinatoriſch-analytiſchen Methode wieder gefunden: ſo will das nur ſo viel ſagen, F. habe, auſser dem Gebrauch von Combinationen *zu vorgegebenen Summen*, davon durchs ganze Werk hindurch Anwendung gemacht worden, und die man in der That, wie F. ſelbſt ſagt, als *einen* Theil der combinatoriſchen Analytik anſehen könne; auſſer dieſen Combinationen, habe er auch noch jenen *ohne beſtimmte Summe*, ſo wie von den Variationen zu *beſtimmter Summe* (obſchon von beiden nur beyläufig) Gebrauch gemacht, und dadurch ungefähr das gegeben, was in den *Inſin. Dign.* und dem *Novo Syſt. Comb.* als Grundlage iſt aufgeführet worden. F's Behauptung: was er von der Combinationslehre vorausgeſetzt habe, treffe man in jedem guten Compendium an, kann eigentlich auf Combinationen zu beſtimmten Summen (wohin auch das quäſtionirte $\frac{13}{E}$ gehört) nicht ausgedehnt werden; denn ſelbſt Pf. äuſsert in der Folge, beſtimmte und ſichere Regeln dafür ſeyen vor mir nicht gegeben worden.

II. *Der Polynomiſche Lehrſatz.* Dieſer, ſagt F. in ſeinem Werke (§. 45. S. 28.) ſey der *Fundamentalſatz* für die ganze Theorie der Dimenſions-Zeichen: alles, was in ſeiner *ganzen* Schrift in der Folge vorkomme, hänge von der Wahrheit dieſes einzigen Satzes ab. Es kann alſo nicht gleichgültig ſeyn, wie man ihn ausdrückt. Es hat ſeine Richtigkeit, daſs man aus dem nach Moivre dargeſtellten Satze (Arch. d. Math. H. IV. S. 386. u. f.) wenn man die *lexikographiſche Form* ſeiner Coefficienten in die *arithmographiſche* umſetzt, die Fiſcherſche erhält; und ſo hätte denn dieſe aus jener abgeleitet werden *können*. Aber die Fiſcherſche Form des Satzes iſt auch die meinige, viel eher bekannt gemachte; und ſo fragt T, ob ihm nicht meine Formel habe bekannt ſeyn müſſen? Über dieſen Punkt, die *combinatoriſche Behandlung* nämlich dieſes ſo wichtigen Lehrſatzes, der auch auf eine andere intereſſante Aufgabe, die *Reverſion der Reihen* Einfluſs hat, verweilt T. ausführlich (Comb. Anal. Cap. IV, V. VI u. a. O.)

III. *Reverſion der Reihen.* Ausgemacht iſt folgendes: 1) Mit der allgemeinen Auflöſung der Gleichungen durch unendliche Reihen, hat ſich F. bereits im Jahre 1788, alſo noch vor Erſcheinung der Eſchenbachi-

bachiſchen Diſſertation *de Serierum Reuerſione* (30 May 1789.) beſchäftigt. 2) Die Auflöſung und Anwendung dieſes-Problems macht unſtreitig den Hauptzweck ſeiner Theorie der Dimenſions-Zeichen aus. Beides (1, 2.) erhellet aus dem Auszuge des Briefes vom 24. October 1788; wobey man noch das, was F. hierüber in der Vorrede ſeines Werks ſagt, vergleichen kann. 3) Die Behandlung und häufige Anwendung dieſes Satzes auf lehrreiche Beyſpiele, zeugen von des Verfaſſers jenes Werks vorzüglichen, eben ſo gründlich n als ausgebreiteten, analytiſchen Kenntniſſen. 4) Die Auflöſung eines ſo vielumfaſſenden Problems, das nach F. Urtheile (Theorie der D. Z. §. 90) das wichtigſte gewiſſermafsen in der ganzen Analyſis heifsen kann, hat aber auch Schwierigkeiten gefunden. Hierher aus dem Briefe vom 6. April 1789. die Äufserung: noch manche Dinge von einigem Werthe erſt hervorzuſuchen, und die in der Vorrede der Schrift angegebene zweymalige völlige Umarbeitung des ganzen Manuſcriptes, und noch öftere Umarbeitung mancher einzelnen Theile. 5) Dieſe Schwierigkeiten ſind unſtreitig keine andern, als folgende *drey* geweſen: a) Verbeſſerung der gewöhnlichen recurrirenden Formel für den Polynomiſchen Lehrſatz, auf welchen die Aufgabe geradezu führt. b) Auffindung und lichtvolle Darſtellung des Geſetzes der allgemeinen Reverſions- oder Auflöſungs-Formel, welche die Coefficienten nicht aus den vorhergehenden, ſondern jedes, unabhängig von allen übrigen, beſtimmt werden. c) Bequeme Zeichen für (a) und dadurch auch für (b).

Was nun insbeſondere die hieher gehörige Fiſcheriſche *Auflöſungsformel* und ihr *Geſetz* anbetrifft: ſo urtheilt Pfaff ſelbſt, die wichtigſte und ſcheinbarſte Beſchuldigung Töpfers gegen Fiſchern beſtehe darinn: dieſer habe jene aus der Reverſionsformel der Eſchenbachiſchen Schrift genommen, in welcher zugleich ein kurzer Abrifs der combinatoriſchen Analytik vorausgeſchickt worden. Das Pfaffiſche Urtheil zu rechtfertigen, will ich von T's hierher gehörigen mehrfachen Beſchuldigungen nur folgende (Comb. Anal. S. 146. c.) anführen: „Eſchenbach hat eine Formel, blofs durch „*gegebene Coefficienten* und *Exponenten* ausgedrückt, „aufgeſtellt, die ein ſehr *leichtes* Geſetz befolgt, ſich „aber nur auf eine *unvollſtändige* Induktion ſtützt, *ohne* „*allen Beweis*. (Reverſ. Ser. §. VII. p. 23—25.) *Drey* „Jahre nachher (das Fiſcherſche Werk kam erſt 1792 „heraus, Eſchenbachs Diſſertation, drey Jahre früher, „1789) bringt Herr Fiſcher, ohne weitere Veranlaſ„ſung dafür anzugeben, *dieſelbe* Formel, *daſſelbe* Ge„ſetz befolgend, auf *dieſelbe* Induction geſtützt, auch „*ohne allen Beweis* zum Vorſchein (Th. der D. Z. „§. 94. S. 67, 68 und Taf. III. A.)“ Töpfer konnte hier nur nach den vorliegenden Akten urtheilen, die oben mitgetheilte Stelle aus Fiſchers 5ten Briefe vom Jun. 1789, worinn die Formel deutlich genug angegeben wird, war ihm nicht bekannt. Dadurch ſchwindet aber der grofse fürchterliche Raum von *drey* Jahren in die kurze Friſt von *dreyzehn Tagen* (vom 30. May bis 12. Jun.) zuſammen: die vorher o ſtark begründete Beſchuldigung ſinkt zur blofsen *Möglichkeit* herab; und ſo wird denn die angeſchuldigte, ſo vielfach unterſtützte, Entlehnung des Hauptſatzes des Fiſcherſchen Werks allerdings *hiſtoriſch unwahrſcheinlich*.

IV. Die *Fiſcheriſchen Dimenſionszeichen* ſind von der im Nov. Syſt. Comb. (p. XXXIV, 5.) angegebenen Art. Sie ſind zwar *nicht urſprünglich* combinatoriſch: ſie werden es aber, wenn man die den *Reihenzeichen* oben oder zur Seite beygefügten *markirenden Zahlen* auf die Exponenten der veränderlichen Gröfse bezieht. Auch ſagt F. in der Einleitung zu ſeiner Vertheidigungsſchrift (S. XIII.) ſeine Zeichen ſeyen von den meinigen *nicht weſentlich* verſchieden.

Die angeführten Stellen aus F's Briefen geben keine Entſcheidung in Abſicht auf die Übereinſtimmung des durch Combinations- und Dimenſionszeichen ausgedruckten polynomiſchen Lehrſatzes, der auf die Auflöſungsreihe unmittelbaren Einfluſs hat. Dafür müſſen die Gründe von beiden Seiten erwogen werden; auch kömmt es hier auf individuelle Anſichten, Gefühle, Verhältniſſe an. Beym Nachſuchen um weitere Entſcheidungsgründe, haben ſich folgende dargeſtellt. Verſchiedene ganz offene Äufserungen in F's Einleitung zu ſeiner Vertheidigungsſchrift: — „Es iſt ein unläugbar nachtheiliger Schein gegen mich vorhanden“ — „Die Infinit. Dign. habe ich vor etwa 10 oder 12 Jahren wirklich einmal flüchtig durchblättert“ — „Ich verführte mich ſelbſt, zwiſchen Hindenburgs und meinen Zeichen eine weſentliche Verſchiedenheit zu ſehen, die in der That nicht vorhanden iſt„ — „Ein Irrthum verleitete mich zu ſehen, was ich zu ſehen wünſchte, einen wichtigen Unterſchied der beiderley Zeichen u. ſ. w.“ — Dieſe ungezwungenen Geſtändniſſe, bey der Unbefangenheit, mit welcher ſie hier abgelegt werden, ſcheinen das Gepräge der Schuldloſigkeit zu haben. Ein zweyter Entſcheidungsgrund iſt der edle Charakter des Mannes, den jeder an ihm rühmt, der ihn kennt. Und ſo nehme ich nun weiter keinen Anſtand, ſo grofs auch anfänglich der nachtheilige Schein geweſen ſeyn mag, unaufgefodert, aus freyer Bewegung, ihn von jenem Verdachte freyzuſprechen.

Leipzig, den 8. October 1802.

C. F. Hindenburg.

IV. Druckfehleranzeige.

In *Domeier Hebung der Kuhpocken*, 8. Berlin ſo bey *Schöne* in Berlin herausgekommen, ſind folgende Druckfehler eingeſchlichen, und ſind ſolche zu verbeſſern

pag.	15	Graefe	lieſs greafe
—	21	Conſluentes	— confluentes
—	23	Entſcheiden	— Unterſcheiden.
—	29	Teutſhlands	— Teutſchlands
—	30	Ungleich	— ungleich
—	31	Herz v. Curland	— Herz v. Cadaval
—	50	Geſchehenen	— geſchenen
—	58	Peorſon	— Pearſon
—	64	Körpers	— Eiters.
—	67	tödlichen	— tödlichern.
—	69	heterogener	— heterogenes.

Schöne.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 193.

Sonnabends den 23ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

In mehr als einer Rückſicht ähnelt die italiäniſche Literatur der ſpaniſchen, von der wir noch zuletzt wiederum einige Nachrichten lieferten; beide Länder haben mit denſelben Hinderniſſen zu kämpfen, auf beide haben dieſelben Umſtände Einfluſs. Beſonders iſt dieſs, den in beiden Ländern ziemlich gleichſtehenden Buchhandel ungerechnet, augenſcheinlich, wie in mehrern ganz katholiſchen Ländern, der Fall mit dem Kirchenſyſteme, das in Italien, ſo wie in Spanien, immer der Cultur der raiſonnirenden Wiſſenſchaften entgegen arbeitete, und nur in den übrigen Fächern der Literatur, die mit dieſem Syſteme nicht in Colliſion kommen, freyen Spielraum lieſs. Nie wirkte das von langen Zeiten her den päpſtlichen Anmaſsungen entgegen arbeitende Frankreich, durch ſeine Lage zwiſchen beiden Ländern, ſo auf dieſelben zurück, dafs man, wenn von der Majorität die Rede iſt, die drückenden Feſſeln der päpſtlichen Herrſchaft und des Mönchsgeiſtes abzuwerfen, und den Weg zur Aufklärung zu bahnen gewagt hätte. In Spanien wäre dieſs eben ſo leicht geweſen, als in Frankreich; ein Regent oder ein vielvermögender Miniſter konnte hier, wie einſt Pombal in Portugal, eine völlige Revolution bewirken; aber nie geſchah es, und die geringen Verſuche, die früher und ſpäter einige aufgeklärte Männer und ſelbſt Miniſter machten, waren entweder ganz unwirkſam, oder wurden ſehr bald wiederum vereitelt. Weit ſchwieriger waren dieſe Verſuche in Italien, nicht gerade wegen der Nähe des Oberhaupts der katholiſchen Kirche, die vielmehr kühne Aufklärer dadurch begünſtigt, dafs man in der Nähe ſo manches mit ganz andern Augen ſieht, was aus der Ferne mit andächtiger Ehrfurcht angeſtaunt wird; ſondern weil hier nur immer theilweiſe Verſuche gemacht werden konnten, ſo dafs, wenn auch ein Leopold in Toscana durchgegriffen hätte, doch die übrigen Theile des Landes, aller Wahrſcheinlichkeit nach, in derſelben Lage geblieben ſeyn würden, da der Papſt mit Bannſtralen ſchreckte und die Prieſter immer bey Zeiten dafür ſorgten, dem böſen Beyſpiele entgegen zu wirken. Dafs viele Prieſter eine Ausnahme machten, fällt in die Augen; mehrere derſelben ſind gewiſſermafsen nur dem Namen nach Theologen, und beſchäftigten ſich mit einem ihrer Neigung mehr entſprechenden Studium; und andere beförderten ſogar religiöſe und philoſophiſche Aufklärung, auch noch nach Leopold's Reformation, ohne jedoch dadurch im Allgemeinen ſehr wirkſam zu werden, da ſie weder die Parthey der päpſtlich geſinnten Katholiken, noch die der revolutionären Aufklärer zu befriedigen vermochten. Uebrigens hatten doch, in neuern Zeiten, eben dieſe Geiſtlichen und andere Freunde der Wahrheit ſo vielen Einfluſs gewonnen, dafs die der Aufklärung entgegenarbeitende Claſſe die Verbreitung einer liberalern Denkungsart nicht ganz hindern konnte; und da bey der Verbreitung des unglücklichen Revolutionsweſens auch in Italien die Parthey der ehrgeizigen Demagogen, welche die Umſtände zu ihrem Vortheile zu benutzen wünſchte, ſich in ihrem Umkreiſe alle Mühe gab, den dadurch rege gewordenen Ideen noch mehr Umlauf zu verſchaffen: ſo berauſchte ſie auch bald der Gedanke, dafs ſie ihren Zweck wirklich erreicht hätten. — Dieſem Wahne zufolge arbeiteten ſie, gleich den franzöſiſchen Revolutionären, ohne hinlängliche Kenntnifs der Denkungsart des in den Feſſeln des kirchlichen Deſpotismus liegenden Volks, darauf hin, das bisherige Syſtem des religiöſen und politiſchen Glaubens zu ſtürzen, und an deſſen Stelle einen ihrem Intereſſe angemeſſenern zu ſetzen. Wie ſehr ſie ſich in ihren Hoffnungen täuſchten, zeigte die Folge, da in Hinſicht auf Politik, trotz den gröſstentheils drückenden Regierungen, doch die Lehre der Demokraten nur hie und da vorübergehenden Eindruck machte, (wie ſie auch, unter den damaligen Umſtänden, nicht leicht einen anderen machen konnte); in Hinſicht auf die Religion aber ſogar in den durch die italiäniſchen Demokraten geſtifteten oder erhaltenen Republiken, eben ſo wie in Frankreich, der Katholicismus und alles, was damit zuſammenhängt, wiederum mit neuem Glanze hervortritt. In dieſer Hinſicht wurde folglich durch die vielen gröſsern und kleinern Revolutionen in Italien nichts gewonnen; dafs aber ein Land, das ſo viele Jahre hindurch ein Hauptſchauplatz des Krieges war, in andern Hinſichten, für Literatur und Kunſt viel verlieren muſste, liegt in der Natur der Sache. Abgerechnet den immer unvermeid-

lichen Einfluss eines Kriegs auf das Wohl einer Nation und den damit zusammenhängenden Zustand der Wissenschaften und Künste, theilte dieser verderbliche Meynungskrieg die Gelehrten und Künstler in zwey Partheyen, und vernichtete eben dadurch nicht nur grösstentheils das bisher stärkste Beförderungsmittel der gemeinschaftlichen Cultur, die gelehrten Gesellschaften, sondern hemmte auch die einzelnen Individuen in ihrer Thätigkeit. Wechselsweise wurde die eine oder die andere Parthey verfolgt; und wenn die Gegenparthey der Franzosen im Ganzen am meisten litt: so konnte doch auch die andere Parthey für Wissenschaften und Künste nur wenig thun. Mehr oder weniger mit Revolutions-Ideen oder auch wirklich mit der Beförderung einer neuen Staatsform beschäftigt, und neue Ämter bekleidend, vernachlässigten viele Gelehrten und Künstler dieser Parthey ihre bisherigen Studien; mehrere derselben, die bey wechselndem Kriegsglück entweder in Gefängnisse geworfen, oder zur Flucht genöthigt wurden, sahen sich, wenigstens auf einige Zeit, gewaltsam von der Lectüre und Schriftstellerey entfernt; und wenn die Flüchtlinge, die ein Asyl in Frankreich fanden, hier ihre Lieblingsbeschäftigungen fortzusetzen sich im Stande sahen, ja selbst den Trost fanden, für ihre Sprache und Literatur bey den Franzosen Liebe zu erwecken: so war dies doch nicht völliger Ersatz für den persönlich erlittenen Verlust. Ausserdem aber vermehrten selbst die siegenden Beschützer den Kummer dieser unglücklichen Ausgewanderten dadurch, dass sie ihrem Vaterlande die kostbarsten Schätze der Bibliotheken und Kunstsammlungen entrissen, und vor ihren Augen in Frankreich aufstellten. Indessen blieb Italien immer noch genug übrig, um nicht ganz zu verarmen. Auch lagen selbst während der Greuel der Revolution und des Kriegs, die so viele Gelehrte theils ihren gewohnten Beschäftigungen, theils durch einen von Kummer beschleunigten oder gewaltsamen Tod zu früh der Welt entrissen, die Wissenschaften nicht ganz darnieder. Hier und da hatte das Land theilweise Ruhe; hier und da wurde, unter dem Schutze der Franzosen, die selbst an einigen Orten an die Stelle der ohne Decret aufgelöseten gelehrten Gesellschaften, wie z. B. zu Genua und Rom, neue setzten, und zerrüttete Universitäten wieder herzustellen suchten, Literatur und Kunst cultivirt; mehrere Gelehrte wussten sich, durch eine kluge Neutralität, zu erhalten, und setzten ihre Studien, mit einigen Unterbrechungen, in ziemlicher Ruhe fort. So kam es denn, dass — die durch die Revolution veranlassten vielen politischen Brochuren und Zeitungen abgerechnet, — immer noch eine beträchtliche Anzahl von Büchern erschien. Indessen erhielt man in Deutschland, bey der immer nur geringen und durch den Krieg noch mehr erschwerten Communication mit Italien seit beynahe 1796 (da das IBl. der ALZ. eine Uebersicht der neuesten Literatur Italiens lieferte) nur einzelne Notizen von den gelehrten Producten Italiens, besonders in französischen Journalen, bis vor wenigen Jahren Hr. *Wismayr* zu Salzburg durch seine, auch in der ALZ. nach Verdienst empfohlenen Ephemeriden, der italiänischen Literatur eine neue Quelle der literarischen Bekanntschaft mit diesem Lande eröffnete. Jene schon früher gesammelten einzelnen Notizen nebst einigen zum Theil schon in dem IBl. genutzte, handschriftlichen Materialien, mit den in diesem Journale gelieferten, nach unserer bisherigen Methode zusammengestellt, (und als Fortsetzung der obgedachten Uebersicht bearbeitet) mögen hier als eine, wenn gleich nicht vollständige, doch wenigstens nicht dürftige Uebersicht der Literatur dieses seit mehrern Jahren zerrütteten Landes dienen, das wir hier — ohne in Abrede zu seyn, dass eine Darstellung der Literatur der einzelnen Theile Italiens mit steter Hinsicht auf die neuesten politischen Schicksale derselben, eine besondere Art von Interesse haben würde — als ein Ganzes betrachten, das bey aller Verschiedenheit der Verfassung, Cultur und anderer Umstände der einzelnen Staaten, doch durch Sprache und Religion, so wie durch Nationalcharakter zusammenhängt, und durch diese Bindungsmittel, wenigstens für die Literatur, ein föderatives Corps ausmacht, auf welches die Thätigkeit der einzelnen Glieder sichtbar zurückwirkt.

Hier sprechen wir zuerst von den

Sammlungen gelehrter Gesellschaften und andern vermischten Schriften.

Von jeher hatte Italien, gleich andern in viele Provinzen oder gar einzelne Staaten zerstückelte Länder der Bildungsanstalten und gelehrten Gesellschaften eine beträchtliche Menge. So wie jeder auch noch so kleine Staat gern seine eigne hohe Schule hat: so errichten auch die Gelehrten der einzelnen Staaten gern eigene Gesellschaften, und suchen sie so gut als möglich zu erhalten. Trotz dem Verluste daher, den die mehrsten derselben während der Revolution erlitten, werden aller Wahrscheinlichkeit nach die vor der Revolution bestandnen nicht nur wiederhergestellt, sondern auch noch vermehrt werden. Dies geschah bereits wiederum seit 1799. So trat in *Siena* eine *Accademia italiana* zusammen, die sich auch auswärtige Gelehrte (unter andern *Kant*) zugesellte, um dem gesunkenen Geschmacke in Wissenschaften und Künsten wiederum aufzuhelfen; sie wird von Zeit zu Zeit Acten drucken lassen, und giebt nebenbey eine periodische Sammlung kürzerer Aufsätze heraus. Eben so veranstaltete zu *Bologna*, dieser durch ihr Institut längst berühmten Stadt, eine unter dem Namen der *Estensori delle Varietà letterarie* verbündete Gesellschaft eine Zeitschrift unter dem Titel: *Varietà litterarie*, die theils poetische und prosaische Aufsätze, theils Bücheranzeigen liefert. Von den bereits vor der Revolution bestandenen gelehrten Gesellschaften wurde die seit einiger Zeit eingegangene *Accademia del Cimento* zu Florenz wieder hergestellt; andere, die durch die Revolution zwar zerrüttet, aber nicht gänzlich zerstört worden waren, fahren fort, Schriften drucken zu lassen. So gab die *Accademia di Padova* im J. 1801 einen neuen Theil ihrer *Saggi scientifici* in zwey Bänden heraus, der ausser der Geschichte dieses Instituts im ersten Bande 20, im zweyten 18 Aufsätze medicinischen, physischen und mathematischen Inhalts und zwar grösstentheils aus frühern Jahren liefert, so dass wir sie hier gewissermaßen mit Recht anticipiren.

cipiren. Eben so liefs die bekanntlich von *Lorgna* geftiftete *Società italiana* zu *Verona*, nach einem Zwifchenraum von fechs Jahren, endlich im Jahr 1800 den *achten* Band ihrer *Memorie di Matematica e Fifica* (zu Modena) unter *Cagnoli's* Aufficht drucken. Der Inhalt beider wird weiter unten eine bequemere Stelle finden, wo wir auch gelegentlich die Aufsätze der anfangs von *Soave*, vor der Revolution Director der Normalfchulen in der Lombardey und Prof. der Logik und Metaphyfik zu Mailand, und *Amoretti*, ehemaligen beftändigen Secretair der patriotifchen Gefellfchaft der Künfte und Ackerbaukunde, gegenwärtig Mitbibliothekar an der Ambrofianifchen Bibliothek zu Mailand, in den neueften Jahren aber (nach der Flucht des erftern aus der Lombardey) nur von letzterm befsorgten *Opuscoli fcelti fulle Scienze e fulle Arti tratti dagli Atti delle Accademie e delle altre Collezione e da' M. S. originali ed inediti* anführen werden. Aufser diefen gefchloffenen Gefellfchaften fingen einige Ungenannte im J. 1800 zu Bologna eine Wochenfchrift an, unter dem Titel: *Converfazioni capricciofe, Dialoghi*, die fich durch vernünftige Moral und muntern Ton auszeichnet; und in Rom wurde *Il mio Portafoglio* angekündigt, deren Verfaffer fich die englifchen Wochenfchriften eines *Addifon*, *Steele* u. a. zum Mufter nehmen wollten.

Unter den Sammlungen von Schriften einzelner Verfaffer zeichneten fich befonders die 1797 unter dem Druckorte: *Filadelfia* erfchienenen *Opere di Nic. Machiavelli, Segretario e Citadino Fiorentino* in fechs Octavbänden aus, die mehrere noch ungedruckte von der Vielfeitigkeit des Genies diefes berühmten Schriftftellers zeugende Werke enthalten, nämlich: eine Abhandlung vom Zorne und den Mitteln zur Heilung diefer Gemüthskrankheit; eine Befchreibung der Peft in Toscana und vorzüglich in Florenz, von 1522 bis 1527; eine Inftruction an einen florentinifchen Gefandten nach Spanien; eine Anrede an eine Magiftratsperfon, worin die Gerechtigkeit fehr beredt empfohlen wird, und die einen neuen Beweis für die nun wohl nicht mehr beftrittene Meynung liefert, dafs fein *Principe* eine Ironie fey; eine Operette, und ein verficirtes Luftfpiel; eine Sammlung vorzüglicher Stellen aus feinen Schriften für Staatsmänner, und zwey lateinifche Teftamente M's vom 22. Nov. 1511. und vom 27. Nov. 1522. Diefe Ausgabe ift diefelbe, die der neue franzöfifche Ueberfetzer, *Giraudet*, bey feiner Arbeit (Paris 1799. 9 B. 8.) zum Grunde legte. — Unter den vermifchten Sammlungen neuerer Gelehrten ift die wichtigfte die von dem Vf. felbft veranftaltete Ausgabe der *Opere complete del Abb. Cefarotti* (Pifa, b. Peverata. 1800 —1. 10 Bde. 8.), die feine Ueberfetzungen Homer's und Offian's mit Erläuterungen, *Relazione academiche* und feine *Saggi fulla filofofia delle Lingue et del Guflo*, alle verbeffert und vermehrt liefern. — Von den *Alcuni Penfieri e Detti filofofici, fcherzofi e diverfi di Fr. Maria Zannotti raccolti, notati e defcritti da un fuo difcepulo* (*Greg. Cafali*) Venedig, b. Remondini 1799. 8. ift hier die Bemerkung hinreichend, dafs fie zwar keine wichtige Acquifition für die Wiffenfchaften find, aber doch eine unterhaltende Lecture gewähren.

Noch erwähnen wir hier einiger neuen zu Venedig bey Zatta erfchienenen Calender, als des *Giornaletto galante per le Dame per l'anno* 1800 und des *Portafoglio Almanacco per l'anno* 1800 *ad ufo principalmente delle Donne, Perfoni d'affari* u. f. w., die, wie man fieht, für höhere Claffen von Lefern beftimmt find. Schriften diefer Art für die niedern Volksclaffen, wie man deren in Spanien hat, mag es vielleicht auch in Italien geben; nur blieben fie bisher dem Auslande unbekannt. Wenigftens zeigt die von einem Mailändifchen Buchhändler angekündigte Ueberfetzung von *Beckers* Noth- und Hülfsbüchlein, dafs man das Bedürfnifs der Belehrung des gemeinen Mannes über feine dringendften Angelegenheiten zu fühlen und zu befriedigen anfängt. Indeffen fcheint doch im Ganzen hierin noch wenig gethan zu feyn. Eben diefs ift der Fall mit der Schriftftellerey für die Jugend, die bisher nur dürftig verforgt wurde. Aufser den eigentlichen Schulbüchern, befonders Fibeln und lateinifchen Sprachlehren, waren es vorzüglich die *Novelle morali* von *Fr. Soave*, (von dem man auch ein *Abbecedario con una raccolta di maffime, proverbi e favolette morali* (1798. 8.) und eine lateinifche Grammatik hat,) eines der Bücher, die in etwas allgemeinerm Umlaufe waren; auch gehört hieher vielleicht die Ueberfetzung von *Campe's* Reifebefchreibungen, die bereits bis zum achten Bande gediehen ift. Im Ganzen hat aber der Zuftand der Privat- und öffentlichen Erziehung, welchen die Reifebefchreiber gröfstentheils fehr nachtheilig fchildern, auf die Schriftftellerey fo wenig Einflufs, dafs wir uns hier mit der allgemeinen Bemerkung begnügen, dafs fie gröfstentheils in den Händen der Geiftlichen ift, die ihre Schüler zwar mit einigen philologifchen und andern vorbereitenden Kenntniffen ausftatten, andererfeits aber durch fcholaftifche Theologie und Philofophie mit Feffeln belegen, von denen fich fpäterhin gewöhnlich nur die zu befreyen wiffen, die durch andere Studien dazu in den Stand gefetzt werden. Wahrfcheinlich ift auch diefe Art der Vorbereitung die Urfache, dafs Männer von Kopfe fich nur felten weiter mit fpeculativer Philofophie befchäftigen, und die praktifche feit den letzten Jahren nur in Hinficht auf Politik einigermafsen cultivirten, das theologifche Studium aber, den gelehrten Theilen nach, faft ganz vernachläffiget wurde.

II. Akademien u. gelehrte Gefellfchaften.

Am 13. Junius hielt die *ökonomifche Societät* zu *Verfailles* ihre öffentliche jährliche Sitzung, in welcher, nach einer Rede des Präfidenten *Andrieu*, und dem Berichte des Secretair *Duchesne* über die Arbeiten im vorigen Jahre, folgende Abhandlungen vorgelefen wurden: von *Cadet de Vaux* über die Ökonomie der Maulwürfe; von *Challan* über die im Seine- und Oife-Departement gewöhnlichen Pflüge; von *Luffy* über den glücklichen Fortgang des Maisbaues in diefem Departement; von *Voifin* über neue Refultate der Kuhpocken-Impfung; von *Richard* über Hauptvarietäten der Erdäpfel; von *Caron* über die Nützlichkeit meteorologifcher Beobachtungen; von dem Secretair *Briare* über

den

den Einfluss der Moralität der Städte auf den Wohlstand der Dörfer; von dem Secretair *Duchesne* über den möglichen Nutzen des Pfropfens; von *Challon* ein Bericht über *Garniers* neue Uebersetzung von *Ad. Smith's* Untersuchungen über den Reichthum der Nationen.

Am 15. Sept. hielt die *ökonomische Societät* zu *Paris* eine öffentliche Versammlung, in welcher mehrere interessante Abhandlungen vorgelesen, und drey Medaillen an Landwirthe für verschiedene ökonomische Verbesserungen vertheilt wurden.

Die *Gesellschaft zur Beförderung der National-Industrie* zu Paris hat durch den Präfecten des Sommedepartements dem Erfinder einer Maschine zum leichtern Scheeren der Felle, Namens *Delarche*, ein Geschenk von 600 Franken zustellen lassen, um ihn zur Vervollkommnung seiner Maschine aufzumuntern.

Am 26. Jul. vertheilte die königl. *ökonomische Gesellschaft* zu Madrid in einer öffentlichen Versammlung Preise sowohl an die, die sich als Künstler und Handwerker ausgezeichnet haben, als auch an die Lehrer der königl. Schulen, welche die besten Schüler gezogen hatten.

III. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der berühmte Bildhauer *Canova* zu Rom, der vor kurzem vom französischen National-Institute zum Mitgliede aufgenommen wurde, ist von dem Papste zum Generalaufseher der schönen Künste, sowohl in Rom, als auch in dem ganzen römischen Gebiete ernannt worden.

Der unter andern durch sein letztes Werk: *Développement de la Théorie des Lois criminelles* rühmlich bekannte *Sc. Bexon*, ehemaliger Präsident des Criminalgerichts zu Paris, hat auf Zusendung dieses Werks an die Akademie zu Berlin von derselben die grosse goldene Medaille, nebst einem sehr artigen Antwortschreiben erhalten, worin ihm die Versicherung ertheilt wird, dass der König das Werk dem Groskanzler von Goldbeck übergeben habe, um es bey seiner Bearbeitung eines neuen Criminalcodex für die preussischen Staaten zu benutzen.

IV. Vermischte Nachrichten.

In No. 168. dieses IBl. 1802 befindet sich die Notiz einer vom B. *Guyton* im franz. National-Institut neulichst verlesenen Abhandlung, verfasst von den Bürgern *Hachette* und *Desormes*. „Diese Abhandlung enthält zwey Thatsachen, welche ein grosses Licht über die Theorie der Electricität verbreiten müssen.“ Von diesen Thatsachen ist aber die *erste* nicht neu, und gegen die *zweyte* bleibt, insofern sie nicht wahr ist, folgendes zu erinnern. Die wahre Thatsache nämlich ist: „dass“ *kein* „fester und“ *wahrhaft* „trockner Stoff die Stelle der feuchten Substanz in der voltaischen Säule vertreten könne, welches also eine Zusammensetzung solcher Säulen“ *unmöglich* „macht, die als unversiegbare und beynahe unveränderliche Quellen der elektrischen Flüssigkeit anzusehen sind.“ Das „reine Kraftmehl“ wird keine Kraft mehr haben, und so „auch das mit verschiedenen Salzen vermischte,“ wenn es zuvor auf einem Ofen oder einer Platte über Kohlen recht gehörig ist ausgetrocknet worden. Der täuschende Umstand ist eben, dass alle Körper Hygrometer sind, und wir wohl nie mit einem *trocknen* festen Körper zu thun haben, wenn er nicht etwan eben aus dem Ofen kommt, und selbst während dem Versuch noch in einer Temperatur, die höher ist, als seine Umgebung, gehalten wird, weil er sonst gleich wieder mit Feuchtigkeit aus der Luft beschlagen würde. Wachstuch, wie es aus dem Laden kommt, Leder desgleichen, giebt mit Zink und Kupfer geschichtet Säulen mit Spannungen, so gross, als wenn jene Stoffe mit Salzwasser getränkt wären. Um aber elektrische Batterieen damit zu laden, hat man Stunden und Tage nöthig, um so weit zu kommen, als mit einer Saule von eben so viel Lagen, aber mit Salzwasser, in einer dem Augenblick sich nähernden Zeit. Und von einer Wirkung während der Schliessung einer solchen Säule, ist bemerklicher Weise fast gar nicht die Rede. Es ist begreiflich, dass das feuchtere Kraftmehl, ob es gleich auch trocken scheint, etwas mehr thut. Aber man trockne jene Stoffe, auf dem Ofen z. B., recht gut aus, und die Säule hat weder die geringste Spannung, noch leistet sie sonst etwas. Man sehe die Versuche, die ich im Febr. d. J. mit Säulen von 600 Lagen in dieser Hinsicht angestellt, und im *R. A.* 1802. N. 66. angezeigt habe. Ich habe dort u. a. ferner bewiesen, dass ein inwendig ganz trockener Körper nur auf der obern und untern Fläche mit Feuchtigkeit beschlagen zu seyn braucht, um sogleich Spannung u. s. w. in die Saule zu bringen. Ich ahmte diess nach, indem ich 600 Glastafeln, wärmer als ihre Umgebung, auf beiden Seiten mit blos schwach feuchter dunner Pappe belegte, und so in die Saule brachte. Die Säule zeigte ihre Spannung, und lud die elektrische Batterie, ohngeachtet der Masse Glas in ihr. Aber sie that nicht das mindeste, als ich sie mit warmen trocknem unbelegtem Glas bauete. Die Anwendung ist leicht.

Soviel überhaupt, um Täuschungen zu verhindern, die vor ihrer Vollendung glänzend genug gewesen wären, um Mühe und Arbeit nicht zu scheuen, besonders da auch *Volta* noch (s. Pfaff u. Friedl.'s franz. Annal. II. 32.) eine Hoffnung zum Unmöglichen frey gelassen hat.

Jena am 1. Oct. 1802.

Ritter.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 194

Sonnabends den 23ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Theologie.

Was wir im vorigen Abschnitte über den Zustand der philosophisch-theologischen Aufklärung sagten, wird sich durch diesen Abschnitt hinlänglich bestätigen. Die von dem Grosherzog Leopold von Toscana bewirkte Reformation hatte mehrere Geistliche von aufgeklärter Denkungsart geweckt, und die französische Revolution trug das ihrige dazu bey, die hier und da aufgeregten Ideen noch mehr auszubilden. Mehrere jener aufgeklärten Geistlichen setzten sich mit den thätigsten Mitgliedern der constitutionellen französischen Geistlichkeit in Verbindung, und arbeiteten nun gemeinschaftlich mit ihnen, nach den Grundsätzen der gallicanischen Kirche, der dem päpstlichen Systeme zugethanen Majorität ihrer Mitbrüder entgegen. Die später nach Italien selbst verpflanzte Revolution wirkte kräftig dazu mit; aber so oft die Beschützer dieser kleinen Parthey die Besiegten waren, mufste auch sie den Verfolgungen ihrer Feinde unterliegen. So wurden, wie *Gregoire* in den Acten des zweyten französischen Conciliums erzählt, in *Piemont* der durch seinen Eifer für die gallicanische Kirche ausgezeichnete *Gautier*, der die Lehrsätze der Religion nicht ganz nach dem Systeme der Mönche erklärte, — *Spanzotti*, der Vf. eines Werks über die politischen und moralischen Unordnungen des römischen Hofes, u. a. mehr, bis kurz vor der Schlacht bey Marengo, aus einem Gefängnisse ins andere geschleppt; in *Cisalpinien* wurden die aufgeklärten Geistlichen selbst von den Gesetzgebern verfolgt, die sie nicht revolutionär genug fanden, und sich durch Religionshafs zu den tollsten Vorschlägen in Ansehung der Religion verleiten liefsen, bis Bonaparte's letztere Erscheinung in Italien ihrem Beginnen ein Ende machte. In *Neapel* wurden die Geistlichen, die sich als Freunde der Revolution erklärt hatten, theils ermordet, theils eingekerkert, theils verbannt. In *Toscana* wurde zwar nicht gemordet, aber doch verfolgt, und *Ricci*, dem die päpstliche Majorität so manche Schrift, und besonders die Synode von Pistoja nicht verzeihen konnte, war vierzehn Monate in einem Gefängnisse Verläumdungen und Schmähungen ausgesetzt. Bey diesem Uebergewichte der päpstlichen Majorität konnte so manche Schrift und so mancher Aufsatz in demokratischen Journalen im Ganzen nicht viel wirken; und die Gegner ermangelten auch nicht, ihnen durch Schriften und Journale entgegen zu arbeiten. Dies geschah vorzüglich durch das *Giornale ecclesiastico di Roma*, das nur nach der Wegführung Pius VI aus Rom eine kurze Zeit aufhörte, nachher aber wieder fortgesetzt, und in Venedig nachgedruckt wurde; so wie durch Uebersetzungen französischer Schriften ausgewanderter Geistlichen, z. B. von *Valentin's Ordre social et devoirs de la vie civile tirés de l'écriture sainte* (*L'ordine sociale* etc. Venedig 1799. 8) von *Barruel's* berüchtigten *Mémoires p. s. à l'histoire du Jacobinisme*, und durch *la Lega filosofica del Secolo XVIII. contro la Religione et contro la publica ficcurezza, smascherata e confutata da'eccellenti Autori cattolici in una serie di opere classiche* (Venedig, b. Andreola. 8.). Den Anfang dieser im Dec. 1799 angekündigten Folge von Werken macht eine neue Auflage des *Progetto di Borgo Fontana dimostrato dalla suo esecuzione*, das, wie die Herausgeber versichern, so gut wie gar nicht mehr existire, da die sogenannten Philosophen, Jansenisten und Jacobiner fast alle Exemplare zu vertilgen gewufst hätten. Uebrigens scheinen mehrere Feinde der Jacobiner und Jansenisten sehr zu wünschen, an ihre Stelle die Jesuiten wieder eingesetzt zu sehen, wie unter andern der Vf. der *Abolizione dei Gesuiti considerata come una delle cause principali della Rivoluzione francese* u. a. Dafs dergleichen Schriften auf ächte Katholiken hinlänglich gewirkt haben, läfst sich nicht bezweifeln, auf die aufgeklärter denkenden Leser konnten sie aber eben so wenigen Einfluss haben, als die von der Gegenparthey hoch gepriesenen *Osservazioni sopra il libro intitolato: Reflexions philosophiques sur le Système de la Nature de Mr. Holland, Londres* 1772, *Opera postuma di Mfgre. Franc. Florio, Prepositto della Metropol. di Udine* (Udine, b. Pecile. 1798. 148 S. gr. 4.), von welchen ein aufgeklärter katholischer Recensent in *Wismayr's Ephem. I.* 1. wohl mit Recht versichert, dafs das Werk wenigstens den Werth habe, den *Zaluesnig's* histor. u. krit. Nachr. von dem Leben u. Schriften verschiedener Philosophen einst hatten, als sie eine Menge scharfsinniger Bemer-

kungen denkender Köpfe in gröfsern Umlauf fetzten u. f. w. Neben diefen Schriften zur Vertheidigung der Religion gegen unglaubige Chriften, wozu man jetzt von Rechtswegen auch eine Widerlegung der *Rovine di Volney, con una addizione della Storia delle Religioni di Dupuis* (Mailand 1800. 8.) eben fo zu erwarten haben follte, wie in Holland, erfchienen auch einige Verfuche, die Juden zum Chriftenthume zu bekehren. Ein ehemaliger Rabbiner, *Giac. Maria Gazzoli*, gab *Il Luminario, de' Ciechi, operetta diretta all' Univerfale del Guidaismo* (Parma, in d. königl. Druck. 1797. 230 S. 8.) heraus, worin er feine ehemaligen Glaubensbrüder von dem Wahne eines noch zu erwartenden Meffias zu befreyen fucht; ein Wahn, gegen den fchon einige Jahre früher der bekannte Abb. *de Roffi*, Prof. der orientalifchen Sprachen zu Parma, (deffen *Bibliotheca Judaica anti-chriftiana*, Parma 1800. 8., in der ALZ. 1801. N. 213. angezeigt wurde) mit vieler Gelehrfamkeit gefchrieben hatte. Indeffen dürften diefe Schriften wohl eben fo unwirkfam bleiben, als alle vorhergehenden, und dem Katholicismus eben fo wenig Profelyten erwerben, als die ähnlichen Schriften in andern Ländern dem Proteftantismus. (Vgl die letzte Ueberficht der englifchen Literatur.) Wie fehr übrigens der Katholicismus, der durch die Wegführung Pius VI aus Rom und durch andere Umftände fehr gefährdet zu feyn fchien, durch die Wahl eines neuen Papftes fowohl in Italien als anderwärts wiederum zu Ehren gelangte, bedarf hier keiner Ausführung. Indeffen geht uns diefe Angelegenheit hier infofern an, als die bey dem Tode Pius VI und der Wahl feines Nachfolgers eingetretenen Umftände und die neue Regierung verfchiedene das Kirchenrecht und die Kirchengefchichte angehende Schriften veranlafsten. Vor allen andern gehört hieher als Beytrag zur Gefchichte Pius VI eine von Zatta zu Venedig veranftaltete Sammlung der Schriften bey Gelegenheit der diefem Papfte gehaltenen feyerlichen Seelenmeffe, welche die Leichenrede des Mfgr. *Brancadoro* (überfetzt von dem Prälaten *Placidus Muth* zu Erfurt), die als Vorfpiel dazu gefchriebene Elegie von dem Ab. *Giuf. Marinovis*, die Infchriften von *Mauro Boni*, die zu Udine gehaltene Lobrede von *L. Lanzi*, das Epitaph von dem päpftl. Secretair *Giuf. Marotti*, und das authentifche Certificat über die letzten Lebensumftände Pius VI enthält. Unter den bald darauf erfchienenen Lebensbefchreibungen zeichnet fich das *Compendio ed Elogio ftorico della vita del fommo Pontefice Pio VI di glorioſa Memoria* (Venedig, b. Zatta 1799. 8.) aus; andere dergleichen Schriften erfchienen unter dem Titel: *Vita e faſti del fommo Pont. Rom. Pio VI* u. f. w. Beffere Belehrung als in diefen italiänifchen Biographieen findet der Lefer in *Bourgoings* (von Hn. Can. *Meyer* zu Hamburg überfetzten) Memoiren, und in *P. Ph. Wolffs* Gefchichte diefes Papftes.

Sobald die Hoffnung zu einer neuen Papftwahl da war, konnte es nicht an Schriften fehlen, die theils die innere, theils die äufsere Form derfelben betrafen. So erfchienen unter andern: *Della Condotta della Chieſa cattolica nella Elezione del ſuo Capo viſibile il ſommo Pontifice romano, dell' Abb. D. Franç. Guſta* (Venedig, b. Andreola. 1799. 8.), welche die mit den Grundfätzen diefes Theologen bekannten Lefer von felbft zu würdigen wiffen werden, und: *Metodo, che ſi pratica nella Elezione del ſommo Pontefice, oſſia Ceremoniale del conclave, che ſi tiene a Venezia nel Iſola di S. Giorgio maggiore nell' anno 1799 con la ſerie degli eminentiſſimi Cardinali che la compagnono* (Venedig, b. Brazzini u. Pagani. 1799. 8.) Eine übrigens der Papft Venedig verliefs, erfchien dort von ihm noch eine *Allocutio habita in Conſiſtorio ſecr. die 28. Mart* 1800. (b. Storti; und dann bey Andreola, der fich päpftlichen Buchdrucker nennt): *Homilia, habita in conſecratione Franc. S. R. E. Card. Herzan de Harras, Epiſc. Sabar., in Hungaria die 18. Maii* 1800. — *Literae encyclicae ad omnes catholicos Epiſcopos* (v. 15 May) und *Literae ad publicandum univerſale Jubilaeum* (v. 24 May), die zufammengehalten mit verfchiedenen andern öffentlich bekannt gewordenen Aeufserungen, befonders aber mit dem franzöfifchen Concordat und der darüber gehaltenen Rede, zur Charakteriftik diefes neuen Oberhaupts der katholifchen Kirche dienen, und mehrere Data zur Beurtheilung des gegenwärtigen Zuftandes des Katholicismus abgeben.

Bey der nun wiederhergeftellten Ruhe und Herrfchaft des Papftthums lafst fich erwarten, dafs die vielen, während der Revolution ihren Büchern entzogenen Geiftlichen auch wiederum mehr das gelehrte Studium der Theologie befördern werden, das feit den letzten Jahren mehr als je darnieder lag. Nur höchft fparfam waren während derfelben Erfcheinungen wie *de Roffi's* obgedachte *Bibliotheca iudaica antichriſtiana* und ebendeffelben *Scholia critica in V. T. libros* (S. ALZ. 1801. N. 213.), und die Patriftik fcheint feit 1796 gar nicht bedacht worden zu feyn. In jenem Jahre erfchienen noch: *S. Dionyſii, Alexandrini Epiſcopi, cognomento Magni, quae ſuperſunt* (Rom, in der Druck. der Propaganda. 160 S. u. 334 S. Fol.), eine Sammlung der bisher zerftreuten Schriften und Fragmente diefes Kirchenvaters im 3n Jahrhunderte, eines Schülers des Origenes, von einem ungenannten Gelehrten, und mit einer, wie man fieht, fehr ausführlichen, für die Gefchichte jener Zeit nicht unwichtigen Vorrede, — und: *Epiſtola ad Apollinarem Laodiceum celeberrima de divina eſſentia, D. Baſilii nomine ab Euſtathio Sebaſteno toto fere oriente per ſummum ſcelus vulgata. Ex cod. Mſcr. Bibliothecae Angelicae graece et latine nunc primum in lucem prodit, hiſtorica narratione et animadverſionibus illuſtrata.* (Ebendaf. 8 u. 179 S. gr. 8.), ein Werk, das aufser der dem heil. Bafilius zugefchriebenen Epiftola eine von dem Herausg., *Leop. Sebaſtiani*, verfafste Gefchichte der Streitigkeiten zwifchen Bafilius und Euftathius Sebaftenus, nebft Anmerkungen zu jener Epiftel, in der Vorrede aber eine Vertheidigung der Orthodoxie der Kirchenväter vor der Nicänifchen Verfammlung enthält. Auch gehört in diefes Jahr: *Storia ragionata delle Ereſie, ſcritta da Mſgr. Can. Pietro Palletta, Patrizio Veroneſe.* Venedig. 6 V. 8. (36 L.) Im J. 1800 wurde noch das *Compendio della Storia della Chieſa ſino a' di noſtri tratta da quella del*

M.

M. Monsgr. Cl. Fleury, con l'aggiunta di varie Osservazioni appartenenti al Diritto ecclesiastico (Venedig, b. Zatta) mit dem 22n Bande geschlossen.

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Berlin.

Am 4. u. 5. Oct. d. J. wurde die öffentliche Prüfung des französischen Gymnasiums gehalten. Der Direktor desselben, Hr. Geheimerath *Erman*, lud dazu durch ein Programm ein, worin die Lehrgegenstände der Anstalt angegeben werden. Voran stehen darin verschiedene andere Notizen, das Gymnasium betreffend, worunter diejenige die wichtigste ist, dass der König von Preussen demselben eine Anzahl Doubletten antiker Münzen aus seinem Kabinet geschenkt hat. Im vorigen Jahre befanden sich in der Anstalt 147 Schüler. — Die Bibliothek des Gymnasiums, die 1792 angelegt wurde, enthält jetzt 4313 Bände. Von diesen enthält das Fach der neuen Literatur 991, der Theologie 718, der Geschichte 466, der Philosophie 446 und der klassischen alten Autoren 867 Bände.

Am 11. u. 12. Oct. war die Prüfung der Realschule und des mit derselben verbundenen kurmärkischen Küster- und Schullehrer-Seminariums. Die Einladungsschrift, die Hr. Obercons*i*storialrath *Hecker* zu dieser Feyerlichkeit abdrucken liess, enthält den zweyten Nachtrag zur Geschichte der königl. Realschule in den ersten funfzig Jahren nach ihrer Stiftung. Man findet darin Nachrichten von 22 vormaligen Lehrern der Anstalt, wovon Hr. Prediger *von Einem* zu Genthin im Magdeburgischen, der gleichfalls Lehrer und Inspektor daselbst war, Schilderungen des literarischen und moralischen Charakters der vorkommenden Personen, eine Beurtheilung ihrer Lehrgaben und eine kurze Biographie derselben liefert.

In der Realschule sind beynahe 400 Kinder unterrichtet worden. Das Küster- und Landschullehrer-Seminar zählt jetzt 57 Mitglieder.

Neustrelitz.

Der regierende Herzog zu Mecklenburg-Strelitz hat die durch die Aufhebung des Pagen-Instituts eingegangenen 500 Rthlr. der daselbst seit 1795 bestehenden Oberschule bewilligt, die dadurch einen dritten Lehrer und französischen Sprachmeister erhalten hat. Da jetzt auch mit Ernst an die Errichtung eines neuen zweckmäfsigern Schulgebäudes gedacht wird, und dieser Fürst überhaupt die Verbesserung des Schulwesens als die wichtigste Angelegenheit betrachtet: so wird, wie man hoffen darf, für die Verbesserung und Erweiterung der Oberschule bald noch mehr gethan werden.

Paris.

Durch einen Consularbeschluss vom 17. Sept. ist verordnet worden, dass künftig am 1. Fructidor jedes Jahrs eine Vertheilung von Preisen an die Zöglinge der Lyceen, Specialschulen, Prytaneen, des musikalischen Conservatoriums, der Malerschule u. s. w. statt finden soll, und zwar soll diese Vertheilung durch den Minister der innern Angelegenheiten in Gegenwart der constituirten Autoritäten des Seine-Departements geschehen.

Am 30. September besuchte der Erzbischof von Paris mit seinen Verwesern und vielen Fremden verschiedenen Nationen die unter dem Namen des *Musée des Aveugles* bekannte Lehranstalt für Blinde, die besonders in der Buchdruckerey geübt werden, und fand zu seinem Vergnügen, dass man sie vorzüglich mit den Grundsätzen der Religion bekannt mache. Er dictirte die Phrase: Die Religion ist die Grundlage der Staaten, und sie wurde sogleich von einem Blinden gelesen. Als er hierauf dem einen die Frage setzen liess: wenn wurde Jesus Christus geboren? setzte ein anderer die Antwort: An den glücklichen Tage, der uns wiedergebar. Die Musiker unter ihnen executirten Haydn's berühmtes Oratorio mit vieler Präcision. Auch machten ihre Uebungen im Rechnen, in der Geographie und verschiedene Handarbeiten dem Prälaten und der Versammlung vieles Vergnügen.

Utrecht.

Am 18. Jun. erhielt *Fr. Henr. Hartog* aus Amsterdam, nach Vertheidigung seiner *Diss. pathol. med. de modis et causis, quibus fiunt in corpore humano metastases*, die medic. Doctorwürde.

Nach dem letzten Lections-Verzeichnisse besteht jetzt die theologische Facultät aus *Gilb. Bonnet*, *Seb. Rau*, *Herm. Royaards* und *Jod. Heringa*; die juristische aus *Corn. Wilh. de Rhoer* und *Herm. Arntzenius*; die medicinische aus *Matthias von Geuns*, *Jan. Bleuland* und *Nic. Corn. de Fremery*, die philosophisch-philologische aus *Christoph Saxe*, *J. F. Hennert*, *Karl Segaar* und *Joh. Theod. Rossyn*.

III. Bibliotheken, Kunst- und Naturalien-Sammlungen.

Nach einer Bekanntmachung der Hn. Professoren *Ebeling* und *Brodhagen* an dem Gymnasium zu Hamburg ist nun, nach dem vollendeten Baue in dem mit der Stadtbibliothek vereinigten Hause nicht nur das Naturalienkabinet, sondern auch die mathematisch-physikalische Bibliothek und Instrumenten-Sammlung, welche das Admiralitäts-Collegium aus der Verlassenschaft des Prof. *Busch* kaufte, von ihnen so weit in Ordnung gebracht, dass nun alles für die Freunde der Wissenschaften zum Gebrauche bereit steht.

Die beträchtliche Bibliothek des verstorbenen Kurfürsten von Maynz ist vermöge einer Schenkung desselben, dem Staate als Eigenthum zugefallen.

Hr. *della Croce* aus dem spanischen Amerika hat von seinen dreyjährigen Reisen in Spanien, Frankreich und Italien nach *Cadix* viele Gemälde, Büsten, musivische und andere Seltenheiten zurückgebracht, und damit seine schon vorher an Gemälden aus allen Schu-

len

len reiche Gallerie ausgeziert. Aufser dieſer Kunſt ſammlung beſitzt er auch eine zahlreiche und ausgeſuchte Bibliothek.

IV. Todesfälle.

Am 24. September wurde der durch ſeine mathematiſchen Schriften vortheilhaft bekannte, und um die Verbeſſerung des öſterreichiſchen Artillerieweſens ſehr verdiente Artillerie Oberſtlieutenant, Freyhr. *von Vega*, den noch vor kurzem die Landſtände von Steyermark zu ihrem Mitgliede gewählt hatten, todt in der Donau gefunden, nachdem man ihn ſeit 10 Tagen vermiſst hatte. Er war 48 Jahr alt.

Am 21. Sept. ſtarb zu Berlin *Karoline Luiſe von Klenke*, geb. *Karſchin*, geb. den 21. Jun. 1754 zu Frauſtadt in Südpreuſsen. Ihr erſter Mann hieſs *Hempel*, von dem ſie einen Sohn hinterlaſst, der als Regimentsquartiermeiſter in preuſs. Dienſten angeſtellt iſt. Vom zweyten Gatten iſt die jetzt in Paris lebende und bey der Frau von Genlis ſich aufhaltende Tochter *Wilhelmine*, ſeparirte Freyin von *Haſſer*, die durch verſchiedene Gedichte und Aufſätze in der Eunomia dem literariſchen Publikum bekannt iſt. Beide Ehen der Frau von Klenke wurden freywillig getrennt. Von dem dichteriſchen Talente der berühmten Mutter derſelben war ihr einiges zugefallen, wie man aus der von ihr 1788 herausgegebenen Sammlung von Gedichten ſieht. Sie verſuchte ſich in verſchiedenen Gattungen, und lieferte moraliſche Gedichte, Epiſteln, Lieder, Romanzen, Sinngedichte, Idyllen, Fabeln und Gelegenheitsgedichte. Der Ausdruck ſanfter Empfindungen gelang ihr. In den letzten Jahren ihres Lebens lieferte ſie noch Beyträge zum Berliniſchen Archiv der Zeit und ihres Geſchmacks.

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Zu Roſtock iſt der Profeſſor der griechiſchen Literatur, *H. J. Laſius*, wegen hohen Alters pro emerito erklärt, und die dadurch erledigte ordentliche Profeſſur von dem Roſtockſchen Stadtmagiſtrat als Compatrono der Univerſität dem bisherigen Privatdocenten, Hn. M. *Joh. Chriſtian Wilhelm Dahl*, ertheilt worden.

Der durch ſeine Schrift über das höchſte Gut und durch ſeine Materialien zu einer Theorie der Staatswirthſchaft bekannte Hr. *Dori* iſt als Aſſiſtenzlehrer bey der kurfürſtl. Ritterakademie zu Dresden angeſtellt worden.

Hr. *Gothelf Fiſcher*, Profeſſor und Bibliothekar zu Mainz, iſt von der königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Göttingen, und von der herzogl. lateiniſchen Geſellſchaft zu Jena zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Die deutſche Geſellſchaft zu Leipzig hat den Hn. Oberhofgerichtsaſſeſſor Dr. *Erhard* zu ihrem Mitgliede ernannt.

Hr. Paſtor *Ch. F. Möller* zu Gleina bey Zeitz hat für die Dedication ſeiner Schrift: Peter von Aubiſſon, Grofsmeiſter des Ordens des heil. Johannes von Jeruſalem, von dem ruſſiſchen Kaiſer eine goldene Doſe erhalten.

Der als Dichter bekannte Senator *Derſchawin* zu St. Petersburg, iſt zum Juſtizminiſter ernannt worden.

Hr. *F. Hoegh Guldberg* zu Kopenhagen hat von dem ruſſiſchen Monarchen für ein Gedicht auf die wiederhergeſtellte Preſsfreyheit in Ruſsland einen koſtbaren Brillanten-Ring nebſt einem ſchmeichelhaften Schreiben des Fürſten Kurakin erhalten.

Hr. *Edw. Jones*, Vf. mehrerer Schriften über die Alterthümer von Wales und eines eben erſchienenen Barden-Muſeums mit muſikaliſchen Noten, worin die Original-Tradition vom König Arthur und der Tafelrunde, ſo wie mehrere kriegeriſche Lieder vorkommen, iſt von dem Prinzen von Wales, als Oberhaupt der Walliſer Barden (*Cambrian Bards*) zum Hofbarden ernannt worden.

Die ökonomiſche und patriotiſche Societät zu *Madrid* hat als Wohlthäter der Menſchheit *Rumford*, *Jenner* und *Sicard*, wie auch den Staatsminiſter *de Cavallos* und den Herzog *del Infantado* wegen ihrer Beförderung des Taubſtummen-Unterrichts in ihrem Vaterlande, zu Mitgliedern aufgenommen.

VI. Vermiſchte Nachrichten.

Nach einem Beſchluſſe der franzöſiſchen Conſuls ſoll die Meſſung des Meridians von Barcelona bis zu den Baleariſchen Inſeln fortgeſetzt werden.

Um dem geſunkenen Geſchmacke in *Italien* wieder aufzuhelfen veranſtaltet eine typographiſche Geſellſchaft zu Mailand eine wohlfeile Ausgabe aller claſſiſchen Werke italiäniſcher Schriftſteller, unter der Aufſicht des durch ſein Werk über die ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften bekannten *Parini*. Das Unternehmen wird, der Ankündigung zufolge, von dem Präſidenten der italiäniſchen Republik (*Bonaparte*) und deren Vicepräſidenten (*Melzi*) begünſtigt.

Auf die an den Grafen von *Antraigues* ergangene Auffoderung, die ihm von *Rouſſeau* anvertrauten Manuſcripte drucken zu laſſen, iſt die Erklärung erfolgt: daſs ſeine deshalb eingegangenen Verpflichtungen ihm nicht erlaubten, dieſen Wunſch jetzt ſchon zu erfüllen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 195.

Sonnabends den 23ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Schwediſches Muſeum
von
Karl Nernſt
Mit Portraits verdienſtvoller Schweden.
Hamburg, bey J. G. W. Meyn, 1803.

So lange die unterzeichnete Buchhandlung beſteht, und noch mehr, ſeit ſie mit ihren ſchwediſchen Freunden in nähere Handelsverhältniſſe getreten iſt, hat ſolche den Wunſch gehegt, dem groſsen allgemein gefühlten Mangel an Nachrichten von dem *ſtatiſtiſchen*, *literariſchen* und *artiſtiſchen* Zuſtande des benachbarten, uns ſo nah verwandten *Schwedens*, ſo viel in ihren Kräften iſt abzuhelfen, und ſolchergeſtalt eine Lücke in der vaterländiſchen Literatur auszufüllen, die um ſo mehr befremdet, je fleiſsiger man die Geſchichte der Statiſtik und der Literatur anderer Länder bearbeiten ſieht. Aber lange ſind ihre Bemühungen nach dieſem Zwecke vergebens geweſen. Endlich hat ſie den Punkt erreicht, dem ihre redlichſten Arbeiten zuſtrebten, und die gegenwärtige Ankündigung iſt eine Frucht davon.

Herr *Karl Nernſt*, *Conrektor* am *Deutſchen Lyceum zu Stockholm*, beſeelt von einem gleichen Verlangen, und was mehr iſt, eben ſo bekannt mit dem Bedürfniſſe, dem abgeholfen werden ſoll, als mit den rechten Hülfsmitteln, hat ſich geneigt finden laſſen, den Plan der Verlagshandlung zu realiſiren, und ſich zu dem Ende mit einer Geſellſchaft Sach- und Sprachkundiger Männer vereinigt, deren Namen hier blofs genannt werden dürfen, um den guten Ausgang des Unternehmens zu verbürgen. Unter der alleinigen Redaktion des Herrn *Nernſt* wird alſo dieſes Journal von Michaelis an in zwangloſen Heften von circa 12 Bogen erſcheinen, und gleichförmig jedesmal folgende fünf Abſchnitte enthalten: *Frucht- und Blumenſtücke der ſchwediſchen Literatur*, *Fragmente über Schweden*, *Biographien*, *Literatur*, *Intelligenz-Blatt*. Um auch fernerhin mit den Bemühungen des Redakteurs gleichen Schritt zu halten, wird die Verlagshandlung dieſem Journale den höchſten Glanz der typographiſchen Schönheit zu geben ſuchen; und aufserdem jedem Hefte das Bildniſs eines berühmten verdienten Schweden beyſchlieſsen.

Ich endige dieſe Anzeige mit einem Inhaltsverzeichniſſe des *Erſten Heftes*, womit die Preſſen ſchon den Anfang gemacht haben, und das unfehlbar gleich nach der Michaelismeſſe 1802 in allen ſoliden Buchhandlungen zu haben ſeyn wird. Es iſt dieſes:

I. *Früchte und Blumen.*
- Uber das Romanhafte, von *Leopold*.
- Geometrie, auf eine ganz neue Weiſe betrachtet, von *Enander*.
- Recenſion, von *Karl Nernſt*.
- Bromma's Lob, von *Ebendemſelben*.

II. *Hiſtoriſche und ſtatiſtiſche Fragmente.*
- Züge zu einem Gemälde von Stockholm, von *Schulz von Schulzenheim*.
- Zwey Kabinetsſchreiben von *Karl XII.*
- Profeſſor *Rudbecks* Brief an den Grafen *Oxenſtierna*, mit einer Anmerkung vom Herausgeber.
- Anekdoten.

III. *Biographien.*
- *Hedwig Nordenflücht.*
- *Jonas Alſtrömer.*
- *Clas Alſtrömer.*
- *Patrick Aſtrömer.*

IV. *Literatur.*
- *G. Leopolds* ſämmtliche Werke 3 Theile.
- Gedichte von *A. G. Silverſtolpe.*
- Deutſches Stockholmiſches Geſangbuch.
- Abhandlungen der Akademie der Wiſſenſchaften für 1801.
- Rede von *Schulz von Schulzenheim.*
- Journal für ſchwediſche Literatur.
- Griechiſche und römiſche Blumenleſe.
- Dr. *Gedike* engliſches Leſebuch.
- Die Schöpfung, überſetzt von S.
- Dr. *Seilers* allgemeines Leſebuch.
- Sommerpromenade für 1801.
- Weynachtsgabe von *Cadmus.*

V. Drey königliche Edikte, die Literatur und Erziehung betreffend.
- Urſachen der ſpäten Oſterfeyer in Schweden.
- Nachrichten aus *Upſala*, *Umeä*, *Stockholm* und *Abo.*

Das Bildniſs der *Hedwig Nordenflücht*, als der erſten Dichterin Schwedens, (man wäre blofs gerecht,

wenn man sagte, der Ersten Dichterin Europens) wird das erste Heft verzieren. Am Eingang an die Gallerie namhafter verdienstvoller Schweden durfte man kein anderes stellen, um das Unrecht zu vergüten, das Deutschland ihrem grossem Verdienste durch diese lange Unbekanntschaft zugefügt hatte.

Zu dem mäfsigen Preis von 1 Rthlr. wird jedes Heft broschirt in jeder soliden Buchhandlung zu haben seyn, an welche man sich so wie an unterzeichneten Verleger mit Bestellungen zu wenden hat. Für die Liebhaber von Prachtausgaben werden einige Exemplare auf Schweizer-Velinpapier abgedruckt, wofür der Preis verhältnifsmäfsig verhöht — wird.

J. G. W. Meyn.

Inhalt des *Septemberstücks der sächsischen Provinzialblätter:*

I. Über das wieder einreifsende Bettelwesen und dessen Abstellung; von *Manko.*
II. Über die Mortalität von Leipzig nebst einer Parallele; von *J. G. Schulz.*
III. Topographische Übersicht des untern Theils der güldnen Aue und des Klosters zu Rofsleben; von *F.*
IV. Lebensgeschichte des zu Altenburg verstorbenen Malers *Blättner;* von ***r.
V. Auszüge aus Briefen.
VI. Buchhändler-Anzeigen.

Inhalts Anzeige von *Röschlaubs Magazin zur Vervollkommnung der Medizin 7ten Bandes 1s Stück.* 8. Frankfurt a. M. in der *Andreäischen Buchhandlung.* 12 gr.

1. Allgemeine Erklärungen.
2. Über die Erregung organischer Individuen, über Assimilation, Reproduktion.
3. Beyträge zur medizinischen Prognostik. Erster Beytrag.
4. Kurze Bemerkungen über verschiedene Gegenstände.
5. Einige Winke für einige Rezensenten in der Jenaer allgem. Lit. Zeitung etc.
6. Herrn Chr. Ludw. Murfinna zur gefälligen Notiz.
7. Notizen.

Der *deutsche Patriot. Monatsschrift* von *C. G. Steinbeck. Jahr* 1802. *September.* Ronneburg und Leipzig bey *August Schumann.*

Inhalt. I. Ein leichtes wohlfeiles und durch zuverläffige Erfahrungen bewährtes Mittel, den Gras- und Heu Ertrag der Wiesen, Triften und Koppeln um das dreyfache zu erhöhen. II. Ein Paar Worte zur Beherzigung über die Lesewuth junger Leute. Von R. in Zeitz mit einem Zusatze des Herausgebers. III. Für Freunde der Natur. IV. Geschichte der Volksschule in Suplingen bey Magdeburg oder: Wie kann dem deutschen Landschulwesen ganz gewifs und leicht abgeholfen werden? Ein Wort für Fürsten, Konsistorien, Schulpatrone und jede Dorfgemeinde. Von einem preufsischen Patrioten. V. Übersicht der im Jahr 1801 vom Magdeburgischen Allmosenkollegium geführten Armenrechnung. Mit einem Winke für andere deutsche Städte vom Herausgeber. VI. Ein Paar Worte über Winkelschulen. VII. Quacksalber Unfug und Polizeyböcke dabey. VIII. Patriotische Winke eines Sachsen, bey deren Befolgung man hoffentlich viele Geldsummen im Lande erhalten würde.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Verlagsartikel der *Schäferischen Buchhandlung* zu Leipzig von der Ostermesse 1802.

1. *Hedwig*, Rom., observationum botanicarum fasc. I. c. XI tabb. aen. pict. 4. (3 Rthlr.)

Der Verf. hat hier verschiedene neue Kryptogamisten, nach dem Beyspiele seines berühmten Vaters, mikroskopisch untersucht und abgebildet. Da das Studium der Kryptogamie jetzt immer mehr Liebhaber gewinnt, so wird ihnen dieser Beytrag gewifs sehr erwünscht seyn.

2. *Ejusdem filicum genera et species.* Fasc. III. Tab. XIII—XVII. Text L. M. N. O. (3 Rthlr.)

Auch dieser Heft beschäftigt sich noch mit dem Genus *Trichomanes*, wovon 8 Arten beschrieben, und zum Theil abgebildet worden sind. Im vierten Hefte, welcher unter der Presse ist, wird der Verf. die *Davallia* anfangen.

3. *Hohenstein, Ed., und seine Freunde. Eine Familiengeschichte unserer Zeiten.* Th. I. m. 1 Kupf. 8. (1 Rthlr. 16 gr.)

Die Scene dieses unterhaltenden Romans spielt bald in Weimar, bald in Hamburg, bald in Berlin, und schildert wirklich daselbst lebende Menschen. Unter andern befindet sich auch eine sehr genaue Beschreibung der innern Einrichtung des Klosters Banz darin. Auch das gefällige Äufsere dieses Romans wird die Freunde einer solchen Lectüre zum Lesen desselben einladen, und sie werden ihn nicht unbefriedigt aus den Händen legen.

4. *Kreysig's, Fr. Ld., Abhandlung über das Scharlachfieber.* 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Das Scharlachfieber hat seit einigen Jahren an Bösartigkeit in dem Maafse zugenommen, in welchem die Pocken besonders nach Einführung der Schutzpocken, an Bösartigkeit verloren haben. Es wird daher dieses Buch, welches nicht blos alles, was von den geschätztesten Schriftstellern über diese Krankheit gesagt worden ist, in der gedrängtesten Kürze und mit einer gründlichen Beurtheilung versehen enthält, sondern auch noch überdiefs eine der fürchterlichsten Epidemien des Scharlachfiebers musterhaft beschreibt, jedem denkenden Arzte äufserst willkommen seyn.

5. *Kühn, Ca. Glo.*, de exanthemate, vulgo variolarum vaccinarum nomine insignito, comm. I. 4. (12 gr.)

Der Verf. hat aus den zahlreichen Schriften aus- und inländischer Ärzte über diesen Gegenstand, welcher für die gesammte Menschheit wichtig ist, das Wichtigste ausgezogen, und mit bündiger Kürze vorzutragen

zutragen gesucht. Auch findet man hier die Beobachtungen der angesehensten Leipziger Ärzte über die Schuzpocken bekannt gemacht.

6. *Loyola, Ign. v., wunderbares Leben und Abentheuer, von W. Frank, gen.* P. Th. I. 8. M. 2 Kpf. (1 Rthlr. 6 gr.)

Die jetzigen angestrengten Bemühungen der Jesuiten, auch in Deutschland, wenn schon unter abgeänderter Firma, dennoch wieder festen Fuss zu fassen, muss den aufmerksamen Beobachter auf den Stifter dieses Ordens und auf seinen Geist zurück führen. Es ist unglaublich, mit welcher hartnäckigen Beharrlichkeit Ignaz den einmal ins Auge gefassten Zweck, einen neuen Orden zu stiften, verfolgte, und wie künstlich er es einzuleiten wusste, diesen nämlichen Sinn seinen Ordensbrüdern einzuflössen. Sein Leben wetteifert an komischen Auftritten, fantastischen Einfällen u. s. w. mit dem berühmten Don Quixotte, und gewährt auch dem blossen Freunde der Unterhaltung hinreichenden Stoff zum Lachen. Das von Hrn. Prof. *Grohmann* in seiner beliebten Manier gefertigte Kupfer verdient unter allen von Ignanz vorhandenen Abbildungen in artistischer Hinsicht den ersten Platz.

7. *Reliquien, oder neue Sagen des Alterthums. Vom Verf. d. Familie Medicis. Neue m. 3 Kupf. verm. Ausg.* 8. (1 Rthlr. 12 gr)

Der ber. Verf. hat noch immer sein sehr zahlreiches Publikum, und diesem wird es angenehm seyn, hier ein Geistesprodukt desselben kennen zu lernen, welchem es, da es unter einem falschen Namen vorher erschienen war, seine Aufmerksamkeit nicht geschenkt hatte. Die 3 beygefügten Kupfer werden diese Ausgabe gewiss noch angenehmer machen.

8. *Roy, Alph. le, Vorlesungen über die Gebärmutter-Blutflüsse während der Schwangerschaft, über die Misfälle etc.* 8. (18 gr)

Es enthalten diese Vorlesungen manchen neuen und glücklichen Gedanken über die namhaft gemachten Gegenstände und verdienen daher sicher ein sorgfältiges Studium.

9. *Stöhr's, Cölest., Magazin nützlicher und angenehmer Lectüre.* 8. (1 Rthlr 8 gr.)

Diese Schrift, welche die ausgesuchtesten Stellen aus unsern besten Schriftstellern üb gewisse Materien, z. B. Freude, Freundschaft, Liebe, Reinlichkeit, Tugend, Tanz, Zufriedenheit u. s. w. enthält, verdient von Erziehern vorzüglicher Aufmerksamkeit werth geachtet, u. zu einem Handbuche beym öffentlichen Privatunterrichte der Jugend gemacht zu werden. In zwey öffentlichen Schulen ist sie schon eingeführt worden.

Leipzig bey Barth,

Taschenbuch der Chirurgie für angehende praktische Aerzte und Wundärzte 1r Band 1802. 1 Rthlr. 16 gr.

Anatomisches Taschenbuch für Ärzte und Wundärzte 8. 1802 1 Rthlr.

Physiologisches Taschenbuch für Ärzte und Liebhaber der Anthropologie. 8. 1802. 1 Rthlr.

Diese Taschenbücher führen auch den allgem. Titel: *Allgemeine Encyclopädie für praktische Ärzte und Wundärzte bearbeitet von D. G. W. Consbruch und D. J. C. Ebermaier* 1r 2r 9n *Theils* 1r *Band* und schliessen sich an das mit allgemeinen Beyfall aufgenommene zum 3n male herausgegebene *Taschenbuch für angehende praktische Ärzte* 2 *Bände von Consbruch* an. Das anatomische und physiologische Taschenbuch von D. E. enthalten in aller Kürze eine genaue Übersicht dieser Hülfswissenschaften der Arzneyk. mit steter Rücksicht auf die neuesten Entdeckungen und Bemerkungen, besonders sind die vielen neuen Ansichten in der Physiologie dargestellt, ohne sie zum Nachtheil der ältern zu verschönern. Eben diese Grundsätze hat Hr. D. Ebermaier in dem Taschenbuche der Chirurgie befolgt. Zugleich sahe er darauf, dass er nicht nur angehenden Wundärzten, sondern auch dem praktischen Arzte nützlich seyn möchte, jemehr die äussere Heilkunde oft mit der innern in Verbindung stehet. Die sorgsame, deutliche und fasliche Art, wie er die ganze äussere Heilkunde nicht zu kurz und nicht zu weitschweifig und in einer wohlgewählten Ordnung behandelt, wird wohl Niemand verkennen und dadurch wird er angehenden Ärzten und Chirurgen besonders nützlich. Nach einer allgem. Einleitung liefert er eine tabellarische Materia Chirurgica, beschreibt dann die allgem. Vorkenntnisse und den Gebrauch derselben, als Binden, Compressen, Einspritzen, Pflaster und Salben, Einschnitt, Klystiere, Blutlassen, Blutstillende- Zug- und Aetzmittel, Inoculation der Blattern, Amputation und Trepanation; nun folgen die allgem. chirurgischen Krankheiten, als Entzündung, Eiterung, Verhärtung und Brand, die Lehren von Wunden, Geschwüren, Fisteln, Krebs, Wasser- Wind- Balg-Lymph- und Blutadergeschwülste, widernatürliche Auswüchse der Haut, Polypen, Gelenkkrankheiten, Verrenkungen und Verdrehungen der Knochen, Knochenkrankheiten und Knochenbrüche. Der 2te und letzte Band wird die besondern chirurgischen Krankheiten enthalten und in nächster Messe erscheinen.

Neue Verlags- und Commissionsbücher von *Karl Barth*, Buchhändler in Prag. Ostermesse 1801 bis 1802.

Beer (P.) כוס-ישועות oder Kelch des Heils gefüllt aus der Quelle der Wahrheit und mit dem wärmsten Brudergefühle dargereicht den Kindern Israels in den k. k. Staaten besonders der Kolonie in Böhmen, mit 1 Kupfer, 8. 16 gr.

Carl (D. A.) Bemühungen die Blattern zu vermindern und auszurotten, mit 2 Kupfert. 8. 8 gr.

— — — Ausrottung der Menschenblattern durch Kuhpocken mit 2 Kupfert. 8. 6 gr.

David (A.) geographische Ortsbestimmungen der vier Hauptgränzen Böhmens, 4. 1 Rthlr. 6 gr.

Harrer (H. v.) Karlsbad und die umliegende Gegend zum Unterricht und Vergnügen für Freunde und Kurgäste beschrieben mit Kupf. 8. 1 Rthlr.

Herget

Herget (A.) der Betende nach dem Geiſte Jeſu mit Kupf. 8. Druckp. 8 gr. Schrp. 10 gr.

Homerowa Iliada z Reckeho gazyka prelozena od Prof. Jana Negedlého oder Homers Iliade, aus dem Griech. ins Böhm. überſetzt vom Prof. J. Negedly, 1ter Geſang, mit Kupf. 4. 10 gr.

Kfeller (Freyh v.) neue, einfache und dauerhafte Dachdeckungsart, erfunden und ihrer Gemeinnützigkeit wegen beſchrieben und mit Kupfern erläutert. 8. 4 gr.

Meiſsner (A. G.) Epaminondas; Biographie mit Kupf. und Vig. 2ter und letzter Thl. 8. 16 gr.

Monatsſchrift (theol. prakt.) herausgegeben von einer Geſellſchaft in Linz, 1ter Jahrgang 1—6ter Heft 8., der Jahrgang von 12 Heften 3 Rthlr. 8 gr.

Nuce (J. G. v.) Sammlung von Referatsentwürfen über verſchiedene Rechtsgegenſtände ſowohl, als über Geſchäfte des adelichen Richteramts, und von Urtheilen über ganz verhandelte, mündliche oder ſchriftliche Prozeſſe, nach dem Sinne der allgemeinen Gerichtsordnung, des bürgerl. Geſetzbuches und der Verlaſſenſchaftsabhandlungsgeſetze etc. nebſt dem Entwurfe einer Grundbuchsführungsinſtruktion und einem Anhange von Muſtern verſchiedener Gerichtsprotokolle und wirklichen Expeditionen über einige Referate 8. 16 gr.

Pfrogner (D. L. C.) Einleitung in die chriſtliche Religions- und Kirchengeſchichte überhaupt und in die Kirchen-Geſchichte Böhmens insbeſondere. 2 Thle. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Spieſs (Chr. H.) Oswald und Mathilde, eine Rittergeſchichte, mit Vign. 8. 10 gr.

Übungen des Chriſtenthums im Geiſte und in der Wahrheit, für gebildete Mitglieder der heil. allgem. Kirche und in beſonderer Hinſicht auf die hauptſächlichſten Stände der Menſchen, mit Kupf. 8. 16 gr.

Vogler (A.) Handbuch zur Harmonielehre und für den Generalbaſs; nach den Grundſätzen der Mannheimer Tonſchule, zum Gebrauch der öffentlichen Vorleſungen im Orcheſtrionſaale auf der k. k. Karl-Ferdinandeiſchen Univerſität zu Prag. gr. 8. mit 12 Notenplatten in Querfolio, 2 Rthlr.

Bey J. G. H. Richter in Leipzig iſt von

C. F. Hofmann's deutſcher Grammatik für Bürger- und Landſchulen

die zweyte verbeſſerte Auflage dieſe Michaelis-Meſſe erſchienen, und in allen Buchhandlungen Deutſchlands zu haben. Dieſs Buch, das ſich durch den ſchnellen Abſatz der erſten, 1801 herausgekommenen Auflage empfiehlt, bedarf daher nur einer Anzeige. 8. 12 Bogen, 8 gr.

III. Herabgeſetzte Bücherpreiſe.

Vollſtändige Exemplare von *Manderbachs neuausgearbeiteten Entwürfen zu Volkspredigten über die geſammten Pflichten der Religion* 12 Theile in gr. 8. werden um die Hälfte des Verkaufpreiſses ſtatt 14 Rthlr. 12 gr. — für 7 Rthlr 6 gr. oder 13 fl. — gegen baare Zahlung bis zur Oſtermeſſe 1803. abgegeben.

Andreäiſche Buchhandlung,
in Frankfurt a. M.

IV. Kunſtſammlung ſo zu verkaufen.

Beſtehend aus verſchiedenen Gyps-Modellen und in gebrannter Erde von Figuren und Zierrathen in Rom und einige nach dem Antiquen modellirt.

Einer Bibliothek von ſauber gebundenen, mathematiſchen, Kunſt und wiſſenſchaftlichen, italieniſch-deutſch- und franzöſiſchen Büchern, mit Pariſer Ausgaben und Kupfern.

Sodann viele in Italien, Frankreich, Deutſchland und England mit Wahl ausgeſuchte Plans von allen Hauptgebäuden in Europa und von den ſchönſten Gärten und Parks; von der Kapelle bis zur Peterskirche in Rom; von des Grönländers Hütte bis und mit der Reſidenz zu Stockholm und mit dem königlichen Caſerta bey Neapel; hiervon erhält ein einziger Band über 30 Plans in mehr als 100 Kupfern, nebſt vielen Bänden ſeltener und auserleſener Kupferſtiche.

Alle die Haupt-Brücken in Europa mit den hierbey bewährteſten Schöpfmaſchinen und aufgeführten Bogengerüſten etc.

Zu dieſer erſten Sammlung kann noch ein beſonderer Band von Antiquitäten in der Schweitz beygelegt werden, mitbegriffen verſchiedene muſivſche oder muſaiſche Würfel-Boden, von *Culm*, *Aventico helvetorum*, geometriſch aufgenommen und mit ihren Local-Farben abgezeichnet.

In der Erſten Sammlung kommen vier Bände groſs in Folio Zeichnungen von Meiſter-Hand und Studien aus Rom, Paris, Venedig und Florenz.

Dieſe auf vielen Reiſen und mit vielen Koſten aufgefundene Sammlung kann nicht unter zweyhundert neuen Dublonen oder Carolins, und der Band von Schweizeriſchen Antiquitäten von mehr als 50 Handzeichnungen auch nicht unter funfzig neuen Louisd'or oder Carolins erlaſſen werden.

Einer Academie, jeder Lehr-Anſtalt für Künſte und Wiſſenſchaften in dergleichen Fach darf man ſelbige vorzüglich anrühmen.

Hr. Ritter, als Eigenthümer, Architect und Mitglied verſchiedener Academien, Mauth-Director zu Bern wird jedem Kenner und Liebhaber die nähern Berichte und Verzeichniſs mit Vergnügen mittheilen, er bittet ſich aber die Briefe und Zuſchriften Poſtfrey aus.

Bern im Herbſtmonat 1802.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 196.

Mittwochs den 27ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Jurisprudenz, Politik und Revolutions-Geschichte.

In katholischen Staaten hängt, wie allgemein bekannt ist, und auch bereits mehrmals in diesen Uebersichten sich gezeigt hat, vermittelst der Bearbeitung des Kirchenrechts, Theologie und Jurisprudenz aufs genaueste zusammen. In neuern Zeiten stiftete aber aufserdem das französische Revolutionssystem, wie sich aus mehrern schon ehedem beygebrachten Datis und aus den vorigen Abschnitten dieser Uebersicht ergiebt, ein Bindungsmittel zwischen der Religion und Politik, oder es machte vielmehr den genauen Zusammenhang der Kirche und des Staats sichtbarer, besonders da, wo letzterer dem ersten untergeordnet ist. Vertheidigung der Religion und der Thronen war das Losungswort der katholischen Geistlichen, die das Volk zur Widersetzlichkeit gegen alle Versuche nicht nur gewaltsamer Revolutionen, sondern auch milder Reformen auffoderten; und man darf mit ziemlicher Gewifsheit annehmen, dafs von den zu diesem Behufe herausgegebenen Schriften zwey Drittheile von Geistlichen herrühren, die hier mehr *pro aris et focis*, als für das allgemeine Beste kämpften. Mehrere derselben, die nähern Bezug auf die Theologie haben, sind bereits angeführt worden, andere gehören hieher, wie die anonyme *Causa degli ecclesiastici Possessori rivendicata* (Mailand, b. Galeazzi. 1799. 8.), deren Vf. das Recht der Kirche und der Geistlichen, nach der beendigten Anarchie ihre veräufserten Güter zurück zu erhalten, beweiset; und mehrere ähnlichen Inhalts. Diese Schriften erschienen in einem Zeitpunkte, da die Franzosen in Italien besiegt, sich völlig zurückzogen, und die ehemalige Ordnung wiederherzustellen erlaubten. Dies war der merkwürdigste Zeitpunkt auch in Hinsicht auf die politische Schriftstellerey. Wohin die Östreicher und Russen kamen, da machten die demokratischen Broschüren und gröfseren Werke den monarchischen und aristokratischen Platz, so wie es schon vorher theilweise der Fall gewesen war. Mit Uebergehung der in dieser Epoche höchst wichtigen Zeitungen, deren Schicksale vor und während der Revolution Hr. *v. Schwarzkopf* in einem sehr lehrreichen Aufsatze dargestellt hat, beschränken wir uns auf die eigentlichen Bücher, politischen (zum Theil auch juristischen) sowohl als historischen Inhalts. Wir führen hier zuerst die an, die ganz Italien oder mehrere Staaten desselben umfafsten, und machen den Beschlufs mit denen, die sich blofs auf die Revolution einiger einzelnen Theile beziehen.

Zu den wirksamsten antidemokratischen Schriftstellern gehörte *Vitt. Barzoni*, der anerkannte Vf des auch ins Deutsche übersetzten Buchs: *Romani nella Grecia* (Venezia, b. Andreola. 1795. 8.) (S. ALZ. 1800. N. 189.) Bald nach diesem Werke erschien noch von ihm: *Memorabili avvenimenti succesi sotto i tristi auspici della Republica francese* (Eb. b. Eb. 1799. 8. 4 L.), worin er, ohne Gleichnifs, die Revolutionsgreuel mit schwarzen Farben schilderte. Ähnlichen Inhalts und gleicher Tendenz sind sein *Rapporto sullo Stato attuale dei Paesi liberi d'Italia* (Eb. b. Eb. 1799. 8. 15 L.) und verschiedene anonyme Schriften desselben Vfs. Ein anderer eben so fleifsiger Schriftsteller, der das Verführerische der revolutionären Sprache und die Greuel der sogenannten Befreyer der Völker und Wohlthäter der Welt (der damaligen Directoren der französischen Republik) in ihr gehöriges Licht stellte, war ein gewisser *Thjulen*, (wahrscheinlich ein Pseudonym), der ebenfalls zu Venedig im J. 1799 mehrere gröfsere und kleinere Werke herausgab, wovon, nach der allgemeinen Charakteristik derselben, die Titel hinreichend sind: *Fasti delle Rivoluzioni francese, ossia Relazioni delle orribili tirannie e crudelta commesse dal furore democratico nella Francia ed altrove* (4 Bände, 9 L.); *Nuovo Vocabulario filosofico democratico* (2 Bde. 5 L.); *Discorso sull' attuale sistema dagli affari politici d'Europa* (8. 2 L. 10 s.) und *Ribellione degli animali contro gli uomini.* (8. 1 L.) Noch gaben mehrere pseudonyme und anonyme Schriftsteller Bücher und Brochüren heraus, wie folgende, deren Titel schon hinlänglich ihre Tendenz charakterisirt: *Moderna Democrazia smascherata* etc. (eine der bedeutendsten); *Origine e Progresi della falsa Democrazia, sue Vicende in Italia e suo Testamento* und *Le Richezze dell' Italia passate in Francia, ossia Prospetto dello Spoglio fatto della Repu-*

blica franceſe ſino dell' anno 1794 (Italia 1800. 8.), wozu Schriftſteller in mehrern Ländern Seitenſtücke liefern könnten und zum Theil geliefert haben; andere überſetzten damals alles Nachtheilige, was gegen die franzöſiſche Regierung erſchien, z. B. den authentiſchen Bericht über den Volksaufſtand in Wien gegen Bernadotte; *Carnot's* und anderer Deputirten Schriften; die aufgefangenen Briefe aus Ägypten u. dgl. Auch wurden damals Ueberſetzungen der Journale von *Mallet du Pan* (Mailand, b. Pirotta) und *Genz* (Venedig, b. Pasquali) unternommen; es erſchienen Caricaturen mit Erläuterungen, z. B. *La Rigenerazione dell'Olanda*, *Specchio a tutti popoli rigenerati* nach engliſchen Muſtern (Venedig, b. Zatta. 30 L.) u. ſ. w., und andererſeits Berichte über die glücklichen Fortſchritte der Öſterreicher und Ruſſen, und Biographieen ihrer Heerführer. So gab der obgedachte *Vitt. Barzoni* eine *Raccolta di varie carte col quadro delle prime impreſe del Principe Carlo* (Venedig, b. Andreola. 1799. 8. 4 L.) und ein Ungenannter: *Storia della prima Compagna di S. A. R. l'Archiduca Carlo in Suevia contro i Franceſi* (Ebendaſ. 1799. 8. 2 L.) heraus; *Suworow's* Thaten wurden durch die aus dem Deutſchen überſetzte *Storia della vita, delle Geſta militare e Carattere del celebre e vittorioſo Generale, Feldmareciallo Conte di Suvvarovv Rymniskoy* etc., und die als Anhang charakteriſirte: *Impreſe fatte nell Italia del Gen. FM. C. di S. R.* (beide zu Venedig, b. Andreola. 1799. 8. à 1 L.); ferner durch Schriften wie: *Paſſaggio di Ruſſi in Friuli nel* 1799 *oſſia i Ruſſi in Italia* u. dgl. bekannter. Die Helden beider coaliſirten Armeen fanden ihren Lobredner an dem Vf. der *Storia della Campagna fatta in Italia da Principe Suwarow unitamente à Melas, Kray, Fröhlich et Klenau* (Florenz, b. Pagani 1799. 3 B. 8 mit Kupf. u. Karten) und der *Storia politico-militare dell' attual guerra contra la Francia* (Eb. 1799. 4 B. 8.)

Unter den beſondern Schriften über die Revolutionen der einzelnen Staaten ſcheinen die zahlreichſten die über *Venedig* geweſen zu ſeyn, das anfangs bekanntlich aus einer ariſtokratiſchen Republik in eine demokratiſche umgewandelt, dann aber, dem Willen des Siegers gemäſs, das Eigenthum eines Monarchen wurde. Merkwürdig iſt eine Schrift, die 1797 zu Venedig unter dem Titel erſchien: *Conſiglio politico finora inedito preſentato al Governo Veneto nel anno* 1736 *dal March. Scip Maffei* etc., nach welcher, der Verſicherung des Herausgebers zufolge, ſchon damals dieſer berühmte Mann unter einem erdichteten Namen der venetianiſchen Regierung den Rath gab, zur Verſtärkung der Staatskräfte alle Individuen, directe oder indirecte, vorzüglich durch Städte-Repräſentanten, Theil an der Regierung nehmen zu laſſen. Uebrigens ſucht er dieſe Vorſchläge ſo gut als möglich mit der Beybehaltung der erblichen Ariſtokratie zu vereinigen. — Zu den zunächſt die letzten Revolutionen Venedigs betreffenden Schriften, wozu man gewiſſermaſsen noch die obigen von *Barzoni* und *Thjulen* rechnen kann, gehören theils Sammlungen von Actenſtücken und ähnlichen Papieren, theils raiſonnirende Erzählungen. Das *Sommario ſtorico-cronologico delle Carte pubblicate in Venezia, con una ſerie ragionata di Carte preliminari per ſervire alla Storia della Veneta Revoluzione* 1797. 8 (9 L.), worin vorzüglich die Vorſpiele der Verwandelung der ariſtokratiſchen in eine demokratiſche Republik dargeſtellt werden, hatte eine *Raccolta di tutte le Carte publiche ſtampate ed eſpoſte ne' luoghi più frequentati di Venezia dal dì* 12 *Maggio* 1797 *ſino a' 18 Gennajo* 1798. 10 V. 8. (30 L.) zur Folge, die, wie ſich ſchon aus den auf dem Titel angegebenen Tagen ergiebt, die Geſchichte Venedigs von jener Revolution an, bis zum Einzuge der Öſterreicher umfaſst; und an dieſe Sammlung ſchloſs ſich unmittelbar an eine *Nuova Raccolta privilegiata di tutte le Leggi di Venezia e ſue Provincie dopo il felice ingreſſo dell' Armi Auſtriache da* 18 *Genn* 1798 *ſino a* 4 *Febr.* 1799. 13 V. 8 (39 L.), die dann vom 4ten Febr., als dem Anfange der neuen Organiſation, an in einer neuen Banderreihe fortgeſetzt wurde. Die neuen Organiſationen Venedigs, der Terra ferma und Dalmatiens wurden auch gemeinſchaftlich und einzeln gedruckt. Als Actenſtück läſst ſich wohl auch das *Regiſtro de' nomi di quelli che coprivano nei meſi d' Aprile e Maggio* 1797 *le cariche e uffizi più importanti nel Veneto Governo a lume della Storia di quei Giorni* 1798. (10 L.) betrachten. Ein bloſses Tagebuch, aber wirklich, wie der Titel ſagt, genau iſt das *Eſatto Diario di quanto e ſucceſſo dalli* 2 *ſino a' 17 Maggio* 1797 *nella caduta della Veneta ariſtocratica Reppublica unitamente al trattato di pace ſtipulato fra la medeſima e la Reppubl. franceſe*, Basilea, 1797. 8. (15 L.), woraus ſich das auch aus andern Schriften hervorleuchtende Reſultat ergiebt: daſs dieſe Regierung durch die ſeit langer Zeit eingeriſſene Unthätigkeit, und die daraus entſtandene Schwäche, ihren Untergang fand. Ganz übereinſtimmend damit iſt die *Lettera ingenua ad un amico, in cui viene deſcritto l'avvenimento della deſtruzione del Veneto Governo* unter dem Druckorte Zürich, 1797. 8. (2 L.) Die in der That ſehr kurze *Relazione ſommaria ſulla perdita della Veneta Ariſtocrazia* (1798. 8. 1 L.) veranlaſste ein *Riscontro con ſupplemento di Documenti a quelli pubblicati del Co. Rocco San-Fermo Carioni Pezzi nella ſua condotta miniſteriale* etc. (Svvitz. 1799. 8.) Mehrere andere Schriften über den Untergang der ariſtokratiſchen Republik und auf Veranlaſſung der neuen demokratiſchen Regierung (wovon Hr. *Behr* zu Gera 1798 einige deutſch lieferte) hatten beiderſeits andere zur Folge, die wir hier übergehen; auch fehlte es nicht an Autoren, die, wie man bey dergleichen Gelegenheiten es ſchon gewohnt iſt, mit Brochuren auftraten, wie: *Religionis et Cleri, nec non Civitatis Venetiorum paſſiones, cum italica explicatione.* Lugano, 1799. 8. Auch benutzte ein Ungenannter dieſe Umſtände zur Ueberſetzung von *Girecour's Eſſai hiſtor. ſur la maiſon d'Autriche*, die mit zeitgemäſsen Abänderungen verſehen iſt und ſtärker als das aus 6 Banden beſtehende Original wird.

Nächſt dem ehemaligen venetianiſchen Staate waren die neuen zuletzt in die einzige italiäniſche Republik verſchmolzenen Freyſtaaten die, welche die Schriftſtellerey am ſtärkſten beſchäftigten. Kaum waren die Franzoſen im J. 1799 auf dem Rückzuge begriffen: ſo erſchienen

ſchienen in Mailand und Venedig: *I Franceſi in Lombardia;* und *Le Avventure della Republica cisalpina con note importantiſſime onde facilitarne la intelligenza* (2 L. 10 S.) zwey höchſt ſchwarze Gemälde; eine *Storia dell memorabile triennale Governo e ſe dicente cisalpino nella Lombardia*, *Lettere piacevole ed iſtruttive* in mehrern Banden; ein *Teſtamento della fu Republica cisalpina, aggiuntavi la Relazione officiale della di lei malattia e morte ſpedita al Direttorio franceſe dal medico della Defunta* (15 L.), und ein *Ritratto della fu Republica Cisalpina espreſſo dal Pittore Andrea Oppiani, e mandato dal Cittadino Pietro Moscati al Direttorio di Parigi in ſeguito della Relazione della malattia e morte della detta Republica.* (10 L.); ferner *Mantova libera della Tirannia franceſe e cisalpina e ritornato ſotto il felice Dominio dell auguſt. caſa d'Auſtria; Orazioni di Giuſ. Fervari, D. di S. T. ed Arciprete di S. Leon di detta citta*, 1—2a Ed. (3 L.), Schriften, deren Tendenz ſchon die Titel zur Genüge andeuten, und viele ähnliche; nachdem ſchon früher *Riſleſſioni ſul Trattato d'Alleanza tra le Republiche cisalpine e franceſe di M. G. C.* Italia. 1798. 8. herausgekommen waren, unter mehrern eine der gemäſsigſten Schriften, deren Verfaſſer, gleich andern, die Franzoſen als eroberungsſüchtige Römer darſtellt. Ohne Zweifel lieſsen es auch die Republikaner nicht an Beyträgen zur Geſchichte ihrer neuen Einrichtungen und an Vertheidigungen derſelben fehlen; aus Mangel an Notizen aber können wir hier weiter nichts als das Hauptactenſtück bis zum Frieden von Lüneville, die *Coſtituzione della Republica cisalpina dell' anno V. della Republica franceſe.* Padova 1797. 8. anführen. Noch weniger läſst ſich von der noch fortdauernden liguriſchen und der bald wieder vernichteten parthenopeiſchen Republik ſagen: man findet zwar hier und da Verfaſſer von demokratiſchen Schriften genannt, dieſe aber ſelbſt nirgends genauer angegeben.

Uebrigens war, auſser den Sammlungen von Geſetzen und einzelnen Verordnungen, welche die Revolutionen in Italien hervorbrachten, an juriſtiſchen Schriften faſt gänzlicher Mangel. Nur das während des Revolutionskriegs ſo ſehr intereſſant gewordene Völkerrecht erhielt eine Bereicherung, die eine Menge anderer Schriften aufwiegt, durch die neue vermehrte Auflage des 1795 zuerſt erſchienenen *Syſtema univerſale dei Principi del Diritto marittimo dell'Europa del Sign. Senatore Dom Alb. Azuni, Patrizio, Soſſarese* etc. Trieſt, b. Wage u. a. 2 T. 1796—97 gr 8., deſſen Werth und Einrichtung wir hier als bekannt vorausſetzen können. Für das Civilrecht, deſſen Praxis ſich vor der Revolution in einem ſehr ſchlechten Zuſtande befand, lieferte nach einer langen Pauſe der Advocat *Gregorio Fierli* eine Abhandlung: *Delle Azioni Edilizie in rapporto alle contrattazioni del Beſtiame.* (Florenz, 1800. 8.) Im Criminalrechte, das, ſeit deſſen Reform durch *Beccaria*, ſo manche Feder, doch mehr auſser- als innerhalb Italien, beſchäftigte, ſcheint ſeit *Barbacovii* lateiniſchen Schriften (S. Erg. Bl. z. ALZ. 1. J. N. 24.) nichts von Bedeutung erſchienen zu ſeyn. Die Freunde der alten Jurisprudenz erhielten bereits 1796 den *erſten* Theil eines Werks, wovon uns keine Fortſetzung bekannt iſt: *Leggi delle XII Tavole eſaminate ſecondo i principi del diritto publico e lo ſtato della Republica romana, dall' Abb. Lod. Valeriani* (Rom, in 4.), worin die zwölf Tafeln als ein vollſtändiges Geſetzbuch betrachtet werden, das der Vf. ſyſtematiſch ordnet, und mit den Religionsgeſetzen angefangen wiſſen will. Die Einleitung und der noch nicht weit gediehene Commentar ſind ſehr weitſchweifig, und werden dadurch und durch vieles Moraliſiren ſehr läſtig. Für die *allgemeine* Politik können wir zu den, durch die Revolution veranlaſsten Schriften nur einige frühere dem Titel nach angeben: *Riſleſſione ſulle Monete del Comte Giov. Batt. Corniani* (Verona, b. Giuliani. 1796. 8. 3 L.) und: *Il Commercio de' Romani e il Colbertismo, Diſſertazione due di Fr. Mengotti.* (Ebendaſ. 1797. gr. 8. 9 L.) Auch läſst ſich einigermaſsen *Fr. Maria Colle's* Abh. über den Einfluſs der Gebräuche in der Sammlung der Academie zu Padua hieher rechnen.

Nach dieſer kurzen Darſtellung der Literatur derer Fächer, auf welche die Revolution ſichtbar einwirkte, gehen wir zu den übrigen Claſſen fort, welche durch die politiſchen Umſtände wenigſtens keine bedeutende Veränderung im Innern erlitten.

(Die Fortſetzung folgt.)

II. Entdeckungen.

Ueber die zu Suſa im Piemonteſiſchen in den Ruinen einer Baſtion gefundenen zwey Torſos hat *Turin*, Director des Muſeums und Präſident der Akademie der Wiſſ. und Künſte zu Turin, der ſie auf Befehl des Generaladminiſtrators von Piemont beſuchte, folgenden Bericht erſtattet: „Dieſe Fragmente machen einen Theil von zwey Statuen von cararíſchem Marmor aus, den die Römer unter dem Namen des Marmors von Luni kannten. Sie waren ungefähr 2½ Meter hoch, und ſtellten römiſche Kaiſer im militäriſchen Coſtum dar. Von beiden Denkmälern exiſtiren nur noch die Torſos, ein Theil des linken Beins und ein ganz verſtümmelter Kopf, der, nach den noch ziemlich erhaltenen Zügen ohne Zweifel Auguſt vorſtellte, dahingegen die Kleidung und die Zierden an dem andern den Kenner vermuthen laſſen, daſs er Julius Cäſar vorgeſtellt habe. Jeder Torſo hat eine Höhlung am Halſe, um den beſonders gehauenen Kopf darein zu ſtecken, die ein überſtehender Rand des Panzers verbarg. Der Stil beider iſt ſehr ſchön, die Formen ſind gut gezeichnet und, obgleich von Rüſtungen bedeckt, die ihnen nicht günſtig ſind, doch kräftig und wellenförmig. Die Draperieen haben einen guten Wurf, und die mit gewiſſenhafter Sorgfalt gearbeitete Kleidung macht den Verluſt der Beine und Füſse bedauernswerth, deren Anzug die noch ſtreitigen Ideen über dieſen Punkt berichtigen würden."

Bey der neulichen groſsen Hitze wurde zu Pontaillier in einem beynahe ausgetrockneten Arme der Saone von Leuten, die Bauſteine ſuchten, Säulen von trefflichen

chen Marmorſtücken, kupferne Inſtrumente, und eine bronzene, ungefähr zehnzöllige ſehr reizende Figur von den ſchönſten Verhältniſſen, ein nackt aus dem Bade kommendes Frauenzimmer, das eben das Waſſer von ihren Haaren abtrocknet, gefunden. Bey weitern Nachforſchungen, auf Veranſtaltung *Leschevir's*, Mitglieds der Akademie zu Pontaillier, fand man auch mehrere, dem Anſcheine nach chirurgiſche Inſtrumente, viele bronzene Medaillen von Nero, Veſpaſian, Domitian, Nerva, Antonin u. a.

Bey der Abtragung des Gewölbes der biſchöflichen Kirche zu *Grenoble* hat man mehrere römiſche Inſchriften und Münzen entdeckt, von letztern unter andern eine von Otho, die man für dieſelbe hält, die neulich von London aus geſucht wurde.

III. Künſte.

Am 31. Auguſt beſchloſs die k. k. Akademie der bildenden Künſte in *Wien* ihren diesjährigen Curſus mit Vertheilung der von dem Freyhrn. von *Gundl* geſtifteten Preiſe, bey welcher Gelegenheit Hr. Hofr. *v. Sonnenfels*, als beſtändiger Secretär der Geſellſchaft, eine Rede an die Schüler derſelben hielt.

Auf Befehl des Königs von Spanien wird zu Oviedo eine Zeichenſchule errichtet, worin unentgeldlicher Unterricht gegeben wird. Sie ſollte am 12. October eröffnet werden.

Der Mechaniker *Peltier* zu Paris hat den jetzt zu Helmſtädt befindlichen Flötenſpieler *Vaucanſon's* erneuert und vervollkommnet. Er hat einen jungen Schäfer zuſammengeſetzt, der ſechszehn Arien nach einander ſehr rein und präcis ſpielt; doch ſind die Töne ein wenig zu leiſe.

Zu Ehren des engliſchen Parlements-Redners *Charles Grey*, der im verfloſſenen Jahre, bey den Debatten über die von den Engländern aufgebrachten Convoyen, die freye Schiffahrt der neutralen Seemächte vertheidigte, haben die Schiffs-Rheder zu Stockholm eine goldene 36 Ducaten ſchwere Medaille von Hn. *Lundenberg* prägen laſſen. Auf der einen Seite ſieht man Hn. *Grey's* Bildniſs mit der Ueberſchrift: *Carolus Grey, Parlamenti Britanici membrum*, auf der andern einen Eichenkranz mit folgenden Worten: *Cosmopolitae optimo jura gentium maritima coram conſeſſu Populi Britanici die 11 Febr. MDCCCI ſtrenue defendenti Navicularii Stockholmienſes.*

IV. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der bisherige Vicepräſident bey der niederöſterreichiſchen Regierung, *Ferdinand Graf v. Kufſtein*, Vf. mehrerer in die Geſetzgebung einſchlagenden Schriften, iſt zum Landmarſchall in Öſterreich ernannt worden.

Hr. Kriegsrath *Genz* in Berlin iſt als Rath mit einer Beſoldung von 4000 Gulden in kaiſerl. königliche Dienſte getreten.

Die Stelle eines Directors am Pädagogium zu Kloſter Bergen bey Magdeburg, die bisher vom Hn. Prof. *Gurlitt* bekleidet wurde, der vor kurzem als Director des Johannei nach Hamburg gieng, iſt dem Prof. am königl. Kadetten-Corps in Berlin, Hn. *Friedrich Straſs* übertragen worden, der die vom Abbé *Denina* verfaſste Geſchichte Piemonts aus dem Italiäniſchen überſetzt und kürzlich eine für Schulen tabellariſch bearbeitete Geſchichte der Deutſchen, mit beſonderer Rückſicht auf die preuſs Staaten, herausgegeben hat.

Hr. *Joh. Friedr. Wilh. Otto*, Geheimer- und Juſtiz-Secretair des kön. Generalpoſtamts in Berlin, der ſich beſonders durch ſeine Naturgeſchichte des Meeres und die allgemeine Hydrographie des Erdbodens bekannt gemacht hat, iſt zum Canzleydirector ernannt worden.

Hr. Prof. *Wolke* zu Jever hat von der Landesadminiſtration der Herrſchaft Jever den Charakter als Hofrath mit einer jahrlichen Penſion von 200 Rthlr. erhalten, ohne für jetzt zu einem beſtimmten Geſchäfte oder Aufenthalte verpflichtet zu ſeyn.

Hr. Licentiat *Nehmnich* zu Hamburg iſt zur Aufmunterung bey ſeinen, beſonders für die Handelswiſſenſchaften nützlichen, Werken von dem ruſſiſchen Kaiſer mit einem koſtbaren mit Brillanten beſetzten Ringe beehrt worden.

Hr. Prof. *J. C. Muhrbeck* zu Greifswalde hat den Titel eines Canzleyraths, und Hr. Gouvernements-Secretair *D. H. Thomas* zu Stralſund, den Titel eines Juſtizraths erhalten.

Die Profeſſoren *Böckmann*, Vater und Sohn, in Carlsruhe, ſind von der franzöſiſchen Societät der Wiſſenſchaften und Künſte, ſo wie auch von der Geſellſchaft des Ackerbaues und der Ökonomie, vom Niederrheiniſchen Departement zu Strasburg als auswärtige Mitglieder aufgenommen worden.

V. Vermiſchte Nachrichten.

Hr. Hofrath *Huth*, Profeſſor in Frankfurt an der Oder, hat eine Reiſe nach England unternommen.

Nachrichten aus Rom zufolge hat man am 10. September die Leiche des als Dichter berühmten, im Sept. 1794 zu Rom verſtorbenen Cardinals *Bernis* im Hafen von Ripa Grande in einem marmornen Sarge nach Frankreich eingeſchifft.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 197.

Mittwochs den 27ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Eunomia. *Eine Zeitſchrift des neunzehnten Jahrhunderts.* Von einer Geſellſchaft von Gelehrten. Herausgeg. von *Feſsler* und *Fiſcher*. Jahrgang 1802. October. Berlin bey *Friedr. Maurer*.

Inhalt.

1. Über die Vervollkommnung der Kunſt bey Alten und Neuern. 3r Brief. Von Herrn *Woyda*. 2. Nachricht von einer ganz neuen plötzlichen Revolution in der Philoſophie. Von Hrn. K. F. B—r. 3. Denkſteine am Lebenswege. Von *Otto Graf von Haugwitz*. 4. Zeichen der Zeit. Die Juden. Von *Philuleth*. 5. Die Induſtrieſchule im Harz. Von Hrn. *Klamer Schmidt*. 6. Die Werkſtätte des Bildhauers. Von Hrn. *G. Schadow*. 7. *Korreſpondenz*. 8. *Theater*. 9. *Poſtſkripte*. Von Hrn. Prof. E. A. Eſchke. 10. *Literariſcher Anzeiger*.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Verlagsartikel der *Schäferiſchen Buchhandlung* von der Mich. Meſſe 1802.

1. *Deutſchlands Meſsplätze, ein Handbuch alles Wiſſensnöthigen für die Deutſchlands Meſſen bereiſenden Handelsleute, Käufer und Verkäufer, wie auch für Statiſtiker, Gelehrte u. ſ. alle dieſe Meſsplätze beſuchende Fremde. Th. I.* 8. (1 Rthlr. broch. 1 Rthlr. 2 gr.)

Unter allen Meſsplätzen Deutſchlands werden jetzt in Leipzig bekanntermaaſsen die gröſsten Geſchäfte gemacht. Daher hat der Verf., ein dem kaufmänniſchen Publikum rühmlichſt bekannter Schriftſteller, den Anfang ſeiner Gallerie mit Leipzig gemacht, und alles hier zuſammen geſtellt, was dem des Handels wegen nach Leipzig kommenden Fremden zu wiſſen nöthig und nützlich iſt. Auch ſelbſt der Leipziger Kaufmann findet hier Nahrung für ſeine Wiſsbegier, und für künftige, einträgliche Speculationen manchen wichtigen Wink. Aufserdem dient dieſes Buch auch Statiſtikern, Gelehrten und jedem Fremden als ein ſehr brauchbares Hülfsmittel, ihre Kenntniſſe zu bereichern.

2. *Jac. v. d. Haar auserleſene mediciniſch-chirurg. Wahrnehmungen* Th. 2. m. 5 Kupf. 8. (1 Rthlr. 18 gr.)

Wenn ſchon der erſte Band dieſer Wahrnehmungen, welche einen der ſchätzbarſten Wundärzte Hollands zum Verf. haben, den Beyfall ſachkundiger Recenſ. in den geleſenſten deutſchen Zeitungen und Journalen erhalten haben: ſo wird dieſer zweyte Band dieſen Beyfall noch ſtärker finden, da in demſelben Gegenſtände abgehandelt werden, welche in den neueſten Zeiten die Aufmerkſamkeit der Wundärzte und Geburtshelfer auf ſich gezogen haben, wohin die Klumpfüſse, die Löſung der Nachgeburt u. ſ. w. gehört. Wer wird nicht gern über ſolche Gegenſtände die Meynung eines erfahrnen und vorurtheilsfreyen Mannes hören? Es wird daher dieſes Buch gewifs von jedem gekauft werden müſſen, der auf gute mediciniſche und chirurgiſche Kenntniſſe Anſprüche macht.

3. *K. Sprengel's Handbuch der Pathologie Th. I. Allgem. Pathologie.* Dritte gänzlich umgearbeitete Auflage. 8. (2 Rthlr. 8 gr.)

Bey einem Buche, das aufser den Nachdrücken drey rechtmäſsige Auflagen erlebt habt, iſt der Werth ſo entſchieden, dafs man nichts weiter zu ſeiner Empfehlung thun darf, als blofs ſein neues Daſeyn anzuzeigen.

4. *Die natürlichſten Mittel, dem Landmanne die Stallfütterung zu erleichtern, dargeſtellt von M. Ch. Aug. Wichmann. Zweyte, von neue überarbeitete, verbeſſerte und vermehrte Aufl.* 8. (16 gr.)

Die von dem berühmten Verf. bearbeitete Materie iſt für den Ökonomen, beſonders jetzt, wo die Schaafzucht ſo ergiebig iſt, von äuſserſter Wichtigkeit; und dafs das Publikum auch die Wichtigkeit anerkennt, davon iſt die nöthig gewordene zweyte Auflage dieſer Schrift der unzweydeutigſte Beweis.

Neueſte Verlagsbücher der *Keilſchen Buchhandlung* in Magdeburg.

Amaranthen. Von dem Verfaſſer der grauen Mappe. Mit Kupfern von Jury. 1 Bd. 8. 1 Rthlr. 6 gr.

Greilings, J. Ch., neue praktiſche Materialien zu Kanzelvorträgen über die Sonn- und Feſttags-Evangelien.

Ein Beytrag zur reinen Tugend- und Religionslehre. 5r Bd. 1s Stück. 8. 12 gr.

— — Hieropolis. Ein Verſuch über das wechſelſeitige Verhältniſs des Staates und der Kirche; nebſt einigen Winken, der Kirche durch eine höhere Bildung ihrer Lehrer aufzuhelfen. 8. 18 gr.

Gurlitts, J., Schriften. 1r Bd. gr. 8. 1 Rthr.

Kochs, J. E. W, die Schachſpielkunſt nach den Regeln und Muſterſpielen Guſtavus Selenus, Philidor, Greco Calabrois, Stamma und des Pariſer Klubs, in einer für die Erleichterung des Selbſtunterrichts bequemen Anordnung und Bezeichnungsart entworfen gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr.

— Exempelbuch. Ein Hülfsmittel zur Beförderung des Geſchmacks an den Rechenübungen und zur gelegentlichen Verbreitung gemeinnütziger Kenntniſſe. 3r 4r und letzter Heft. 1 Rthlr. 2 gr. (Sämmtliche 4 Hefte koſten 2 Rthlr.)

Kortums, B. C. G., neue Confirmationsreden. 8. 8 gr.

Luthers kleiner Katechismus. Als Leitfaden beym Unterricht im Chriſtenthum aufs neue bearbeitet von *J. G. C. Neide*. 8. 8 gr.

Müllers, J. J., praktiſcher Unterricht Braunſteinkohlen und Torf in Kanonenöfen ohne blecherne Röhren und ohne Geruch mit vielen Vortheilen zu brennen, nebſt einer gründlichen Anweiſung bey Kohlen und Torf vermittelſt dieſer Öfen zu kochen, zu braten und Obſt zu backen; mit einer Kupfertafel 8. 8 gr.

Plutarchs vergleichende Lebensbeſchreibungen, a. d. Griechiſchen überſetzt mit Anmerkungen, von *J. F. S. Kaltwaſſer* 5r Theil 8. 1 Rthlr. 6 gr.

Ribbecks, C. G., Magazin neuer Feſt- und Caſualpredigten, Tauf- und Traureden, Beichtermahnungen und anderer kleiner Amtsvorträge. 4r Bd. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

— — Reden bey öffentlichen Schulprüfungen gehalten. 8. 8 gr.

— — Leitfaden zum chriſtlichen-moraliſch-religiöſen Unterricht für Confirmanden. 2te Aufl. 8. 8 gr.

— — Predigten mit Hinſicht auf den Geiſt und die Bedürfniſſe der Zeit und des Orts. 1r Theil. Zweyte Auflage. 8. 20 gr.

Roels, A. L., Beytrag zur Verbeſſerung der Landſchulen und Vorſchläge zu einem zweckmäſsigern Unterricht in denſelben. 8. 4 gr.

Rötgers, G. S., Jahrbuch des Pädagogiums zur Lieben Frauen in Magdeburg. 11s Stück. 1802. gr. 8. 6 gr.

Schütze, J. S., Verſuch einer Theorie des Reims nach Inhalt und Form. 8. 12 gr.

Streithorſts, J. W. hinterlaſſene Aufſätze über Gegenſtände der populären Lebensphiloſophie herausgegeben von J. H. Hildebrand 8. 12 gr.

Wagners, A. neues, vollſtändiges und allgemeines Lehrbuch des Buchhaltens für jede Art von Handlung paſſend. Zum Gebrauch für angehende Lehrer und Selbſtlernende, wie auch für Handlungsſchulen. Entworfen und nach eigenen Grundſätzen bearbeitet. gr. 4. 3 Rthlr. 8 gr.

Was ſollen und können Kirchen- und Schulen-Inſpektoren ſeyn. Ein Verſuch von ***n. 8. 6 gr.

So eben hat die Preſſe verlaſſen:

Karl Hofmann, angeſtellten Mitarbeiters im Inſtitut der Pferdewiſſenſchaft des Herrn von Tennecker in Leipzig, die Kunſt die Lebens und Dienſtdauer der Pferde zu verlängern, nach den Vorſchriften der beſten Lehrer. 8. Koburg und Leipzig 1802. 1 Rthlr. 12 gr.

Buchhandlungen dienet zur Nachricht, daſs der Verleger dieſes Buch nicht unverlangt verſendet.

Joh. Chr. Dan. Sinner.

In der *Erbſteiniſchen Buchhandlung* in Meiſsen iſt ſo eben herausgekommen und daſelbſt ſo wie in allen Buchhandlungen um beygeſetzten Preis zu bekommen.

Wittenberg und die umliegende Gegend. Ein hiſtoriſch-topographiſch und ſtatiſtiſcher Abriſs, zur IIIten Saecular-Feyer der Univerſitäts-Stiftung von M. Fr. H. L. Leopold gr. 8. Meiſsen 1802. 12 gr.

Meiſsen den 12. October 1802.

K. Fr. W. Erbſtein,
Buchhandler.

Der gebildete Theil des Publikums hat mit Ungeduld dem zweyten Bändchen *der Honig-Monate.* (Von dem Verf. von Guſtavs Verirrungen.) entgegengeſehen. Es iſt erſchienen, und in jeder nur einigermaaſsen bedeutenden Buchhandlung Deutſchlands wird man dieſe Schrift finden.

Aus Beſcheidenheit nannte die Verfaſſerin bey ihren frühern Arbeiten ſich nie und bey dieſen auch nur Beziehungsweiſe auf eine ihrer frühern Arbeiten, welche in allen kritiſchen Blättern mit einſtimmigen Lobe angezeigt ward. Auch die Honig-Monate werden ohne meine Anpreiſung den allgemeinen Beyfall bey fühlenden und denkenden Menſchen erlangen, da der ausgezeichnete Dichtergeiſt und die reiche Phantaſie der geiſtreichen Verfaſſerin darin unverkennbar iſt. In wiefern die Muthmaſsung derer, die darin zugleich die Verfaſſerin des bekannten Romans; „Eliſa das Weib wie es ſeyn ſoll“ zu erkennen glauben, gegründet ſeyn dürfte, weshalb verſchiedene Anfragen an mich ergingen, muſs ich mich ſowohl der Beſtreitung als auch Beſtätigung, aus dem ganz natürlichen Grunde begeben, da weder die Bejahung noch Verneinung auf das Schickſal der Honig-Monate Einfluſs haben kann.

Johann Friedrich Kühn,
Buchhandler in Poſen.

Mehreremale wurde ich in öffentlichen Blättern aufgefodert, ein Lehrbuch der Religion oder einen Katechismus zu ſchreiben. So ſchätzbar mir auch dieſs Zutrauen war, ſo konnte ich mich dazu doch nicht entſchlieſsen, theils, weil meine Zeit durch die Verwaltung

tung meiner Erziehungsanſtalt zu beſchränkt war, theils weil ich die Schwierigkeiten, die in unſern Tagen mit der Ausarbeitung eines ſolchen Buchs verknüpft ſind, zu ſehr fühlte.

Nun aber da ich, durch den Beyſtand meiner Familie, in dem Erziehungsgeſchäfte mehr Erleichterung, und zu andern Geſchäften Muſse erhalten habe, auch durch den Religionsunterricht, den ich ſeit zwanzig Jahren einer gebildeten Jugend gab, dahin glaube gekommen zu ſeyn, daſs ich in dieſem Fache etwas, die Vernunft und das Herz Befriedigendes, ſchreiben zu können hoffen darf, will ich mich dieſer Arbeit unterziehen.

Da nun, nach meiner Überzeugung, der Religionsunterricht für die erſten Jugendjahre, wo die Vernunft noch ſchlummert, nicht gehöret, und ich für dieſe doch auch ſorgen, und die Kinder für die höhern Religionswahrheiten, die ſie künftig hören ſollen, empfänglich machen möchte: ſo werde ich erſt ein Buch vorausſchicken, welches für Kinder von 8—10 Jahren beſtimmt iſt, und in einer Erzählung, die immer das ſchicklichſte Mittel iſt, Kindern Sinn für die Wahrheit beyzubringen, ſie üben ſoll, über die Pflichten, die ihnen *in dieſem Alter* obliegen, nachzudenken. Dieſem ſoll ein andres folgen, für Kinder von 10—12 Jahren beſtimmt, in welchem dieſe Übung fortgeſetzt, und zugleich das Daſeyn eines höchſten Weſens und Geſetzgebers bewieſen wird.

Dann werde ich das Lehrbuch der chriſtlichen Religion liefern, welches für alle chriſtliche Religionspartheyen brauchbar ſeyn, und den Geiſt des Chriſtenthums oder die Grundſätze deſſelben enthalten wird, die einen entſchiedenen Einfluſs auf die *Veredlung* und *Beruhigung* des Menſchen haben.

Das erſte Buch wird unter dem Titel erſcheinen: *Erſter Unterricht in der Sittenlehre für Kinder von acht bis zehn Jahren.* Es wird ein Alphabet ſtark, und koſtet achtzehn Groſchen Sächſiſch. Um aber den ſchnellern Abſatz deſſelben zu befördern, und es gegen Nachdruck zu ſichern, laſſe ich es denen, die vor Ablaufe des Märzmonates vorausbezahlen, für 12 gr. Sächſiſch. Auch bekommen diejenigen, die auf 6 Exemplare vorausbezahlen, das ſiebente frey. Da dieſe Bedingungen ſehr billig ſind: ſo kann, ohne wirkliche Bezahlung, kein Exemplar abgeliefert werden. Zu gleicher Zeit wird, unter meinen Augen, durch einen gebornen Franzoſen, eine Franzöſiſche Überſetzung von dieſem Buche verfertiget, die unter eben dieſen Bedingungen ausgegeben wird.

Dieſes Buch kann ſich anſchlieſsen an *Conrad Kiefers* ABC und *Leſebuchlein*, welches für Kinder von 6—8 Jahren beſtimmt iſt, und Conrad Kiefers Bilderbüchlein. Dieſs letztere wird in der nächſten Oſtermeſſe erſcheinen. Beide führen den Namen Conrad Kiefers in Beziehung auf das Buch, welches ich unter dem Titel: *Conrad Kiefer, oder Anweiſung zu einer vernünftigen Erziehung der Kinder*, vor einigen Jahren herausgegeben habe.

Schnepfenthal den 1. October 1802.

C. G. Salzmann,
Director der hieſigen Erziehungs Anſtalt.

Bey *J. G. W. Meyn* in Hamburg iſt erſchienen.

Die Oder und der Rhein eine Anſicht ohne Lorgnette von Chriſtoph Freihold. 8.

Dieſe äuſserſt intereſſante Schrift verdienet die Aufmerkſamkeit, die ſie bey ihrer Erſcheinung erregte. Wem es darum zu thun iſt, Schleſien, einen Theil von Sachſen und die Rhein-Gegenden bis an die Saar, im jetzigen Zuſtande kennen zu lernen, dem iſt dieſe ſcharfſinnige und ächt cosmopolitiſche Anſicht zu empfehlen: die Characteriſtik der Schleſier, das Bild Ihrer Induſtrie, die Zeichnung der Hauptſtandt dieſer Provinz: (Breslau) endlich die Vergleichung der beiden Ströme und deren Bewohner, macht das Ganze zu einer eben ſo anzüglichen als belehrenden Lectüre. Überdem entfernt ſich der Verfaſſer von jenem unbeſcheidenen recenſirenden Ton, der ſo häufig in unſern Durchflügen angetroffen wird, während Er ohne Scheu vom Herzen zum Herzen ſpricht. Ein merkwürdiges Actenſtück iſt die öffentliche Rechtfertigung der Breslauiſchen Schauſpiel Verweſer, über die Führung des daſigen Königl. privilegirten Theaters. Iſt in allen Buchhandlungen für 1 Rthlr. 12 gr. zu haben.

Neue Verlags-Bücher der *Ettingerſchen Buchhandlung* in Gotha zur Michaelismeſſe 1802.

Gothaiſcher Hof-Kalender zum Nutzen und Vergnügen auf das Jahr 1803. 12. Auch unterm Titel: Gothaiſches Taſchenbuch m. Kpfr. 1 Rthlr.

Almanac de Gotha pour l'année 1803. avec Figures. 12. Auſſi ſous le titre: Porte-Feuille de Gotha 1803. 1 Rthlr.

Tägliches Taſchenbuch für alle Stände auf das Jahr 1803. 16 gr.

v. *Schwarzkopf*, über politiſche Zeitungen und Intelligenzblätter in Sachſen, Thüringen, Heſſen und einigen angränzenden Gebieten gr. 8. 12 gr.

Adolph Strahlberg und Julie von Thusgal, oder Liebe und Tugend. Eine Geſchichte in Briefen aus dem letzten Viertel des 18ten Jahrhunderts 2r Th. 8. 18 gr.

Petri Ehſtland und die Ehſten, oder hiſtoriſch-geographiſch-ſtatiſtiſches Gemälde von Ehſtland. Ein Seitenſtück zu Merkel über die Letten. 3r und letzter Th. Mit 1 Kpfr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Löwe Handbuch für deutſche Landwirthe, in welchem die wichtigſten Gegenſtände aus den drey Reichen der Natur im Volkston vorgetragen werden. 2r Th. gr. 8. 1 Rthlr. 6 gr.

Galletti kleine Weltgeſchichte zum Unterricht und zur Unterhaltung. 5 u. 6. Th. Neue verbeſſerte und vermehrte Auflage. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

Deſſen Lehrbuch der alten Staatengeſchichte, neue verbeſſerte und vermehrte Auflage. 8. 12 gr.

Haubold moraliſche Maximen erläutert in auserleſenen Erzählungen und leichtfaſslichen Geſprächen. Ein Leſebuch für alle Stände und vorzüglich für die Jugend. 8. 12 gr.

v. *Hagen* Taſchenbuch für Ökonomen, welche nach der verbeſſerten Landwirthſchaft arbeiten wollen. 8. 12 gr.

Examen du Syſteme de Dupuis et Volney ſur l'origine

de

de la religion mosaique et chretienne par J. F. von Beeck Calkoen gr. 8. 1 Rthlr.

Lieutaud historia anatomico medica. Recensuit quondam et suas observationes numero plures adjecit, uberrimumque indicem nosologico ordine concinnavit, correxit et supplementis locupletavit J. E. T. Schlegel. Vol. III. 8. maj. 2 Rthlr.

Gerken periodisch synchronistische Tabellen der neuesten Geschichte aller europäischen Reiche seit der französischen Revolution bis zum Frieden zu Amiens Fol. 1 Rthlr. 4 gr.

Der dritte und letzte Theil des Waaren-Lexicons in zwölf Sprachen, ist bey mir, bey Böhme in Leipzig, und in allen guten Buchhandlungen, für 1 Rthlr. 8 gr. zu haben. Er enthält die wichtigsten Beyträge, und viele Beschreibungen von Waaren, wie sie noch in keinem Buche vorhanden sind.

Hamburg im October. 1802.

Nemnich.

In unserer Buchhandlung ist erschienen:

Chr. Fr. Böhme's Commentar über und gegen den ersten Grundsatz der Wissenschaftslehre. Nebst einem Epilog wider das Eichtisch-idealistische System. gr. 8. brosch. 9 gr.

Rink und Schnuphase.

III. Erklärung.

Allerdings ist es ein Irrthum, dass die Übersetzung des Auszuges von Bichats physiologischen Untersuchungen über Leben und Tod unter Hrn. Prof. Pfaffs Namen erscheint, und ich bin die Aufklärung dieses Irthums dem Verleger dieses Werkes Hrn. Brummer in Kopenhagen schuldig. Durch Hrn. Divis. Chir. Herholdt darauf aufmerksam gemacht, hatte er jenes Werk auf deutsch herauszugeben beschlossen, und mich zur Übersetzung desselben beredet, als ihm Prof. Pfaff eine Übersetzung von *Bichats anatomie generale appliquée à la Physiologie* antrug. Hr. Brummer benachrichtigte mich von diesem Antrage und ich rieth ihm nicht nur, ihn anzunehmen, sondern auch ersteres Werk unter Prof. Pfaffs Namen gehen zu lassen, theils um es dadurch mehr an das letztere Werk Bichats anzuschliessen, theils um diese physiologische Schrift durch einen Namen von Autorität zu empfehlen. Ich war um so mehr überzeugt, dass Prof. Pfaff nichts dagegen haben werde, da ich nicht lange zuvor eine ähnliche literärische Arbeit ohne mich zu nennen mit ihm ausgeführt hatte, und versprach ihn davon schriftlich zu benachrichtigen. Dies zu thun wäre freylich um so nöthiger gewesen, da Prof. Pfaff, weil er von Hrn. Brummer nicht früh genug von der Annahme seines Antrages benachrichtiget war, inzwischen einen andren Verleger gesucht und gefunden hatte; aber mancherley Geschäfte, mit denen ich damals überhäuft war, machten dass ich diesen Brief anfänglich aussetzte, und endlich völlig vergass. Dies war allerdings ein Versehen, aber wer sich nie irgend eine Versäumniss zu Schulden kommen liess, werfe den ersten Stein auf mich. Prof. Pfaff. wenigstens wird dies sicher nicht thun. Was übrigens das Rückwärtsübersetzen von Bichats genanntem Werke betrifft, gegen das Prof. Pfaff protestirt, dass es ihm nie eingefallen seyn könnte, so mussten ihm die Namen eines Herholdt und Rasn doch wohl Bürgen seyn, dass ihre Bearbeitung Bichats kein gewöhnliches Machwerk sey; mir wenigstens, der die Vorzüge ihres gedrungenen, kernvollen mit scharfsinnigen Anmerkungen bereicherten Auszuges kannte, durch welche, (man sehe z. B. jene wichtige Anmerkung von der Duplicität des Athenholens) Bichats Lehren eine Vollkommenheit erhalten, die ihnen vorher fehlten, konnte jenes sogenannte Rückwärts Übersetzen nicht im geringsten auffallen. Sicher wird aber der Leser, der des Hrn. Veizhans Bearbeitung von Bichats obigem Werke mit der des Hrn. Herhold und Rasn vergleicht, ihnen Dank wissen, dass sie sich nicht auf eine ähnliche Weise, wie er, an den Manen Bichats vergriffen haben und jeder, der Bichats Verdienste gehörig würdigt, wird es mit Vergnügen hören, dass wir von Hrn. Div. Chir. Herholdt eine Vertheidigung des verewigten Bichats gegen Hrn. Veizhans Commentationen hoffen dürfen.

Scheel,
Hofmed. und Stadtphysicus in Kopenhagen.

IV. Vermischte Anzeigen.

Die Wichtigkeit des Gegenstandes veranlasst mich zu der besondern Bekanntmachung, dass im 5ten St. des IVten Bandes von Hrn. Hofr. Voigt's Magazin für die Naturkunde, eine Abhandlung sich finden wird mit der Unterschrift: *Kein Naturforscher muss von Elektricität der Luft sprechen; so was ist schlechterdings nicht deutbar!*

D. Rodig.

Wegen vieler Verzögerungen, die sich ohne unsere Schuld ereigneten, kann die Fortsetzung unsers Taschenbuchs für Kunst und Laune in diesem Jahr nicht erscheinen. Wir werden uns alle Mühe geben, dass solches künftiges Jahr frühzeitig herauskommt, und den Erwartungen der Liebhaber vollkommen entspricht.

Haas und Sohn in Cöln.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 198.

Sonnabends den 30ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Annalen der öſterreichiſchen Literatur.

Von dieſen Annalen ſind bereits die Monate Januar, Februar und März d. J. erſchienen, und der Druck geht ſeinen ungehinderten Gang fort, um ſo ſchnell als möglich das Verſäumte nachzuholen. Die erſten 3 Monate liefern ausführliche Recenſionen und kürzere Anzeigen von 3 theolog., 8 juriſt., 7 medicin., 4 hiſtor., 7 geograph. ſtatiſt., 4 naturhiſtor., 1 phyſik., 2 ökonom. kameraliſt., 4 philolog., 14 belletriſt., 7 Romanen und 15 vermiſchten, alſo im ganzen von 76 Schriften, worunter ungariſche, polniſche, windiſch-ſlaviſche, auch gelehrt- und gemeingriechiſche Werke ſind. Die zum erſten Quartale gehörigen 4 Intelligenzblätter enthalten: landesherrl. Verordnungen, die bey Verlaſſenſchaften vorfindliche Bücher — Prays Staatsgeſchichte von Ungarn — die Vereinigung des Naturalienkabinets mit dem phyſikal. Kunſtkabinete zu Wien betreffend; unter der Rubrik *öffentliche Anſtalten* den Lectionsplan der Wiener Univerſität, den Studienplan aller öſterreich. Gymnaſien u. ſ. w.; ferner: Beyträge zum gelehrten Böhmen und Öſterreich; endlich Nachrichten von Belohnungen, verſtorbenen gelehrten Inländern, Preisausſetzungen, Erfindungen und den in den öſterreich. Staaten erſcheinenden Nachdrücken.

Ueber die Nützlichkeit und den Werth dieſes Inſtituts ſind bereits in No. 230 der Allgemeinen Zeitung und im Intell. Blatte der Jenaer Allg. Liter. Zeitung N. 151 d. J. günſtige Urtheile erſchienen, und eins der nächſten Intell. Blätter der Annalen darf ein an die Redactoren hierüber erlaſſenes Schreiben eines der verdienſtvollſten Gelehrten Deutſchlands, Herrn Hofraths *Meuſel* in Erlangen mittheilen.

Für jeden Monat werden 8 Zeitungsſtücke und wenigſtens Ein Intelligenzblatt, jedes zu einem halben Bogen im Quartformate, mit einem blauen Umſchlage, der das Monatsregiſter enthält, ausgegeben. Der Abonnementspreis für einen Jahrgang iſt 5 fl. Curr. oder 6 fl. Rhein., oder 3 Rthlr. 8 gr. Sächſ.

Auf Beſtellung ſpediren die *Reichsoberpoſtamts-Expedition*, das *Comptoir* der *Baierſchen*, auch die *Redaction* der *öſterreichiſchen Annalen* in *Regensburg*; Herr Buchhändler *Anton Doll* der jüngere in *Wien*, und die *Seidliſche Buchhandlung* in *München*, wohin ſich alſo die löbl. Poſtämter und Buchhandlungen zu wenden belieben.

Regensburg im October 1802.

Redaction der Annalen der öſterr. Literatur.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Das erſte Bändchen der: *Sammlung neuer Romane und Novellen*, aus dem Engliſchen, herausgegeben von *Sophie Mereau*, iſt unter der Preſſe und enthält: 1) *Casper*, ein Fragment von Miſtreſs Robinſon, worin dieſe durch Talente und Schönheit gleich berühmte Britin ihren zarten poetiſchen Sinn und ihre ernſten edlen Anſichten des Lebens in der gefälligſten Form ausgeſprochen hat. 2) *Eliſa*, eine Novelle, die reich an rührenden und wahren Bemerkungen und Situationen iſt.

Berlin den 18. Oct. 1802.

J. F. Unger.

Neue Verlagsbücher zur Michaelismeſſe 1802, bey *Johann Conrad Hinrichs*, Buchhändler in Leipzig.

Nettos, J. Fr., neueſte Modemuſter z. Zeichnen, Malen und Sticken. Zur Selbſtbelehrung für Damen, welche ſich mit dieſen Künſten beſchäftigen, als Anhang zum groſsen Zeichen-, Maler- und Stickerbuch für Damen etc. Mit 6 illuminirten Kupfern. Groſs quer Fol. 3 Rthlr.

Nettos Taſchenbuch für Strick-, Näh-, und andere weibliche Arbeiten. Ein Bedürfniſs und Geſchenk für junge Frauenzimmer. Zweyte gänzlich umgearbeitete und im Text und Kupfer faſt zur Hälfte vermehrte Auflage. Mit 33 Kupfern. 4. 2 Th. 12 gr.

Leune, Dr. J. C. Fr., Darſtellung der Theorie des Dr. Gall über das Gehirn, vorzüglich betrachtet als ein Inbegriff der Organe unſerer intellectuellen und moraliſchen Eigenſchaften. Mit Kupf. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Schmidt, Mag. J. G., Lehrbuch der reinen Arithmetik und Geometrie, beſonders für den öffentlichen mathematiſchen Unterricht auf Gelehrten- und Bürgerſchulen

fchulen. Dann aber auch zum Privatgebrauch überhaupt eingerichtet. Mit 8 Kupf. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Perſons, des Bürgers, Beſchreibung neuerfundner höchſt wichtiger Maſchinen für Landwirthſchaft und Fabriken, nebſt getreuen Abbildungen. Herausgegeben von Eſchenbach, Profeſſor. 2s und letztes Heft.

Genlis, Frau von, neue Geſpräche, Erzählungen, Gedanken und Maximen, zum Gebrauch des erſten Unterrichts für Kinder. Mit einer Einleitung von G. C. Claudius, deutſch und franzöſiſchen Text zur Seite, nebſt 8 illum. Kupfern. 1 Rthlr 8 gr.

Die Kinder-Inſel. Eine wahre Geſchichte von d. Frau von Genlis. Mit 4 illum. Kupfern. Deutſch und franzöſiſch. 8. 12 gr.

Genlis, Frau von, einzelne Gedanken und Maximen. Deutſch und franzöſiſch. 8. 5 gr.

Smith, Charlotte, the Rural Walks; accentuated by J. Ebers 2 Partes. 8. 18 gr. gut Papier 1 Rthlr.

Daſſelbe unter dem Titel: Engliſches Leſebuch für die gebildetere Jugend und Schulen mit Accenten verſehen von J. Ebers, Profeſſor. 8. 18 gr.

Bellona. Eine militairiſche Zeitſchrift, bearbeitet von einer Geſellſchaft Officiere. Herausgegeben von Porbeck. 3r Band oder 9s bis 12s Stück. Mit Planen, Karten und Portrait. 2 Rthlr. 16 gr.

Paradoxien. Eine mediciniſche Zeitſchrift zur Beurtheilung wichtiger Lehrſätze aus allen Fächern der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, mit Hinſicht auf ihre praktiſche Anwendbarkeit, herausgegeben von Dr. Martens. 2r Band 3s Stück, womit der Jahrgang ſich endiget. Dieſer Band koſtet 1 Rthlr. 16 gr.

Vernunftcatechismus, franzöſiſch und deutſch. Ein Geſchenk und Leſebuch für Kinder, um ihnen in kurzen und faſslichen Erzählungen die nöthigſten moraliſchen, Verſtandes- und naturhiſtoriſchen Begriffe beyzubringen. Mit 10 ill. Kupfern, franzöſiſch und deutſch. Neue Auflage. 14 gr.

Daſſelbe engliſch und deutſch 14 gr.

Boreux, Architekt und Ingenieur, Abbildung und Beſchreibung neuerfundener, rauchverzehrender Öfen, die ſich durch neue geſchmackvolle Formen, Holzerſparniſs und anderer wichrigen Vorzüge empfehlen. Mit Kupfern. 4 (A. d. Kunſtmagazin.) 6 gr.

Franklins, Dr. Benj., Beſchreibung eines rauchverzehrenden Sparofens, welcher alle Vortheile der Öfen und Kamine in ſich vereinigt, und zu jedem Brennſtoff anwendbar iſt, verbeſſert von Boreux. Mit Kupfern. (A. d. Kunſtmagazin) 6 gr.

Geiger, Dr. C. F., Abhandlung über den Galvanismus und deſſen Anwendung. Mit einer Vorrede und Anmerkungen von Dr. F. H. Martens. 8. 6 gr.

Die Branntweinbrennerey nach den beſten chemiſchen Grundſätzen, vervollkommnet für Branntweinbrenner und Deſtillateurs. Mit Kupfern. Aus Eſchenbachs Kunſtmagazin beſonders abgedruckt. 4. 12 gr.

Schulze, J. G., das einzige mögliche Mittel der Brodtheuerung ohne Unkoſten des Staats für immer zu ſteuern. 8. 8 gr.

Anleitung, allgemeinfaſslich kurze, baumwollne Waaren und Hauswäſche, nach den neueſten chemiſchen Grundſätzen zu bleichen. Aus Eſchenbachs Kunſtmagazin beſonders abgedruckt. M. Kupf. 1 Rthlr. 12 gr.

Laura Clementi, die ſchöne Venetianerin. Ein Gemälde menſchlicher Leidenſchaften. 2 Theile, mit Titelkupfer. 8. 18 gr.

Der Hageſtolz oder die ſieben Liebſchaften, von J. G. D. Schmiedchen Mit Kupf. 8. 1 Rthlr 8 gr.

Heraldo, der Unergründliche. 1r Band, mit Kupfern. 1 Rthlr. 8 gr.

Tittmanns Syſtem der Wundarzneykunſt. 3r und letzter Theil. gr. 8 16 gr., alle 3 Theile 2 Rthlr. 8 gr.

Geſchenk für Kinder, oder Übungen im Leſen für das zarte Kindesalter. 8. Mit 12 illuminirten Kupfern. 3te Auflage. 8 gr.

Hempels Mythologie für die Jugend. Mit 1 Titelkupf. (24 Bogen) 13 gr.

Beaurains, Z, Grammaire élémentaire pour les Enfans, oder franzöſiſche Sprachlehre für Kinder, mit Regeln und Erläuterungen durch faſsliche Beyſpiele. Neue mit einem Anhange vermehrte Auflage und 8 illuminirten Kupfern. 1 Rthlr.

Martens, Dr. F. H., Über den Galvanismus als Heilmittel. (Aus den Paradoxien beſonders abgedruckt.) gr. 8. 12 gr.

Muſikaliſches Damen-Journal. 2s Heft. 4. 1 Rthlr. 12 gr.

Haydn's Werke, 5r Band, in farbigtem Umſchlag mit Titelkupfer. 4. 3 Rthlr. Pränumerations-Preis 1 Rthlr. 12 gr., alle 5 Bände 15 Rthlr. und Pränumerations-Preis 7 Rthlr. 12 gr.

Traits caractériſtiques de la jeuneſſe de Bonaparte et Réfutation des différentes anecdotes, qui ont été publiées à ce ſujet; par un de ſes camarades à l'Ecole militaire de Brienne et de Paris. av. Portr. 9 gr.

Nouvelle Méthode d'Enſeignement pour la première Enfance, avec 8 figures enluminées. François et allemand. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

L'Isle des Enfans. Hiſtoire véritable par Madame de Genlis. Avec 4 figures enluminées. François et allemand. 8. 12 gr.

Penſées et Maximes détachées par Madame de Genlis. François et allemand. 8. 5 gr.

Unter der Preſſe ſind folgende Werke, und werden bis Ende Octobers geliefert.

Chronologiſche Geſchichte des Galvanismus, nach Sue bearbeitet und mit einer Abhandlung über die mediciniſche Anwendung deſſelben verſehen von Dr. Joh. Chriſt. Leop. Reinhold. Mit Kupf. gr. 8.

Wilkinſon, C. H., neue Methode den Tripper zu heilen, wodurch die Strikturen in der Harnröhre verhindert werden. Nebſt Bemerkung über die Urſachen der Saamenſchwäche, des männlichen Unvermögens, der Unfruchtbarkeit und die Mittel ſolche zu heilen. A. d. Engliſchem mit Anmerkungen von Dr. Tölpelmann. Mit Kupfern.

Eſchenbachs, Dr., Kunſtmagazin der Mechanik und techniſchen Chemie: oder Sammlung von Abbildungen und Beſchreibungen erprobter Maſchinen zur Ver-

Vervollkommnung des Ackerbaues, der Manufakturen und Fabriken. 2s Heft. 4.

Claudius, G. C., neue Spiele für Kinder, oder Karls und Emiliens vergnügte Spielstunden. Mit 4 Kupfern. 8.

Hempels neuestes A B C Buchstabier- und Lesebuch, für Kinder von 3 bis 6 Jahren, mit 12 illuminirten Kupfern. 8.

Vernunftcatechismus. Ein Lesebuch für Kinder, um ihnen in kurzen und fasslichen Erzählungen die nöthigsten moralischen, Verstandes- und naturhistorischen Begriffe beyzubringen. Mit italiänisch und deutschen Text, von D. A. Filipi, Professor der italiänischen Sprache in Wien, und 10 illuminirten Kupfern.

Heraldo, der Unergründliche. 2r und letzter Theil, mit Kupfern.

Bonaparteus Geschichte. 2 Theile, ganz umgeänderte und stark vermehrte 3te Auflage.

Briefe aus Maltha in den Jahren 1798—1801.

Unter diesem Titel wird von dem jetzt unter der Presse befindlichen Werke, *Maltha ancient and modern by the Chev Boisgelin*, II Vol. gr. 8., mit Hinweglassung aller alten und längst bekannten historischen und diplomatischen Details, (unter andern noch vor drey Jahren durch *Kayser*, der zum Theil aus sehr guten Quellen schöpfte) ein zweckmäfsiger durchaus *neugeschriebener* Auszug erscheinen, worin blofs die interessanten Nachrichten über die Einwohner, deren Sitten, Gebräuche u. s. w., so wie die *authentischen und vollständigen Details über die Begebenheiten der letzten vier Jahre* aufgenommen werden sollen. Das Ganze wird von einem Schriftsteller bearbeitet, der sich durch seine eigenen mannichfaltigen Reisen bereits vortheilhaft bekannt gemacht hat. Diefs blofs zur vorläufigen Anzeige, um unangenehme *Collisionen* zu vermeiden; während nächstens die umständliche Ankündigung folgen soll. *H.*

Im Verlage der endesgenannten Buchhandlung sind diese Messe erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bruchstücke, oder die verlorne Brieftasche eines reisenden Schriftstellers. 8. — 12 gr.

Unterhaltungen für trübe und heitere Stunden. 8. 15 gr.

Wahrheit und Dichtung, ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann. 1802. 3s Qrtl. brosch. — 5 gr.

Weifsenfels, Mich. Messe 1802.

Böse'sche Buchhandlung.

Die Sprüche Salomo's, herausgeg. von Herrmann Müntinghe; aus dem Holländ. übersetzt v. M. J. L. H. Scholl. 3 Thl. gr. 8. 2 Rthlr. 10 gr.

Die Jagersche Buchhandlung hat sich das Verdienst erworben, die gelehrte Arbeit des Hn. Prof. *Müntinghe*, welche Hr. Diakon. *Scholl* so meisterhaft übersetzt hat, dem deutschen Exegeten in die Hände zu liefern; so Wenige unserer Tage Geschmack an solchen Unterhaltungen finden, desto nöthiger ist es, auf diese dem Bibelforscher so wichtige Erscheinung aufmerksam zu machen. Für den innern Gehalt spricht schon der Name des Verfassers und des Übersetzers.

Frankfurt am Mayn im Octbr. 1802.

Dr. Hufnagel.

Abbildungen und Beschreibungen naturhistorischer Gegenstände. 17s Heft, m. schwarzen Kupf. 8 gr. illum. 14 gr.

Mila, W., Nouveau Cours de la langue Françoise, oder Lehrbuch der französischen Sprache nach einer neuen Methode, für Schulen und Gymnasien. 1r Cursus. 8. 1802. 6 gr.

— Desselben 2r Cursus. 8. 1802. 8 gr.

sind vor kurzem in meiner Buchhandlung erschienen. *Hermbstädt's Sammlung praktischer Erfahrungen für Branntweinbrenner, Bierbrauer, Weifsbäcker, Essigfabrikanten, Liqueurfabrikanten, Parfümeurs* etc. 1s Heft in gr. 8. werden in wenig Wochen ebenfalls erscheinen. — Die Verspätung dieses Werks ist nicht mir, sondern den vielen Geschäften des Herrn Verfassers zuzuschreiben. — Wem daran liegt, von einem oder dem andern bald Exemplare zu erhalten, beliebe die Bestellung in jeder Buchhandlung und bey mir zu machen, weil keine Exempl. unverlangt versendet werden.

Berlin den 2. October 1802.

Friedr. Franke.

In Commission ist bey der *Seidl*ischen Buchhandlung zu haben:

Fr. Paul von Smitmer's Literatur der geist- und weltlichen, und Militair- und Ritterorden überhaupt, so wie des hohen Johanniter- oder Maltheser-Ritterordens und seiner Besitzungen insbesondere. Neu umgearbeitet und vermehrt. 1802. gr. 8. 282 Seiten. 1 fl. 30 kr.

Diese für jeden Maltheserordensritter und Geschäftsmann dieses Ordens sehr interessante Literatur kann zugleich als ein *Nachtrag* zu Hrn. Hofraths *Meusel Literatur der Statistik* angesehen werden.

III. Kunstsachen.

Nachricht für Liebhaber der Geographie und Astronomie.

Den Freunden der Geographie und Astronomie wird bekannt seyn, dafs Herr Mechanikus *Behringer* allhier vor etwa einem Jahrzehend einen von Kennern mit vielem Beyfall aufgenommenen Erd- und Himmelsglobus herausgab; dafs aber von diesen aus verschiedenen, Herrn Mech. *Behringer* in den Weg getretenen, Hindernissen, deren Angabe hier unnöthiger Weise zu viel Raum einnehmen würde, nur wenige Exemplare abgeliefert wurden, daher die Wünsche der Liebaber unerfüllt blieben, und mehrere Personen (wie ich auch aus

Brie-

Briefen beweisen könnte) in Absicht auf ihre gemachten Bestellungen bis jetzt unbefriedigt warten mussten.

Diesen Personen, so wie jedem andern Liebhaber der Erd- und Himmelskunde mache ich die ihnen gewiss angenehme vorläufige Nachricht bekannt, dass ich obgedachtes geographisches Werk Herrn Mech. Behringer mit allem Zubehör abgekauft habe, und dass also in Zukunft Bestellungen bey mir darauf gemacht werden können. Ich werde nicht nur dafür sorgen, dass beide Globen so schön und vollkommen als es möglich ist bearbeitet, sondern auch an die Liebhaber, zwar um einen wegen der gegenwärtig theuern Materialien etwas erhöheten, aber doch billigen Preis abgegeben werden können.

Sobald eine hinlängliche Anzahl von Exemplaren fertig ist, werde ich eine öffentliche Anzeige davon, so wie auch den Preis derselben bekannt machen.

Briefe und Anfragen erbitte ich mir aber franco unter nachstehender Adresse.

Nürnberg den 20ten October 1802.

Johann Georg Franz jun.
Nro. 731. am Panersberg.

IV. Vermischte Anzeigen.

Für Liebhaber der Kunst und Literatur.

Man macht dem grösten Theil der Buchhändler den Vorwurf, dass sie sich mit Pränumerations- und Subscriptions-Sammlungen nicht abgeben, die gedruckten und ihnen zugesandten Ankündigungen solcher herauszugebenden Werke nicht einmal vertheilen, noch weniger die gebetene Bekanntmachung in öffentlichen Blättern besorgen. Deswegen haben sich seit einiger Zeit Gelehrte und Buchhändler mit dergleichen Aufträgen an Privat- und unberechtigte Personen gewendet. Diese haben aus Pränumerations-Sammlungen für sich ein Nebengeschäft gemacht, sind aber dabey nicht allein stehen geblieben, sondern nahmen auch in der Folge auf andere Bücher Bestellungen an, oder nahmen sie zum Verkauf in Commission. Die auswärtigen Buchhandlungen untersuchten nicht, ob derjenige, so sich an sie wandte, zu Buchhandlungs-Geschäften auch berechtigt sey, und viele darunter dachten *elend* genug, solchen Privatpersonen, selbst bey kleinen und einzelnen Bücher-Bestellungen, die nämliche Provision wie dem rechtmässigen Buchhändler zu bewilligen.

Es ist allgemein bekannt, dass in Nürnberg schon mehr als zuviel Buchhändler bereits ansässig sind, und diese sämmtlich während der Kriegs-Jahre grosen Abbruch an ihren Geschäften erlitten haben. Man wird sämmtlichen Buchhandlungen das Zeugniss nicht versagen können, dass sie es an Thätigkeit nicht fehlen lassen, in ihren Geschäften die grösste Realität beobachten, und sich alle Mühe geben, die Bücherliebhaber mit der möglichsten Pünktlichkeit und Billigkeit zu bedienen. Der grösste Theil der hiesigen bürgerlichen Gewerbe haben ihre Ordnungen und sind mit Handlungs-Gerechtigkeiten verbunden. So auch die Buchhandlungen, zu deren Errichtung um so mehr ein überkommendes Handlungs-Jus nöthig ist, weil der hiesige Buchhandler auch in seinen Grenzen bleiben muss, und seine Lage durch Einmischung in andere bürgerliche Gewerbe nicht verbessern darf. Man kann es also denen hiesigen Buchhändlern nicht verargen, und es ihnen als Nahrungsneid auslegen, wenn sie einmal wieder gegen solche Personen, die sich durch einen Anstrich von Gelehrsamkeit, Beförderung der Aufklärung und des Kunstfleisses etc. Eingriffe in ihre Gerechtsame ungescheut erlauben, zu Felde ziehen. Deswegen sahen sie sich genöthigt, jene vieljährige, wegen dergleichen eingerissener Mifsbräuche, angebrachte Rechtsklage, bey der hohen obrigkeitlichen Behörde wieder in Anregung zu bringen, und die bereits bestehenden Verbote, welche alle Einmischung in unsere Geschäfte untersagen, zu erneuern.

So wie nun eine jede hiesige Buchhandlung sich nach allen Kräften bestreben wird, das Zutrauen von jedem Liebhaber der Literatur zu verdienen, und sich zu allen Aufträgen bereitwillig finden zu lassen: so hat sich endesgesetzte Buchhandlung vorzüglich entschlossen, ihre Dienste jedem Gelehrten und Buchhändler dazu anzubieten,

1) alle Pränumerations- und Subscriptions-Sammlungen für hier und hiesige Gegend, gegen die gewöhnliche Provision, zu übernehmen, Liebhaber zu sammeln, und die Bekanntmachung der Anzeigen in hiesigen öffentlichen Blättern, wenn es verlangt wird, zu besorgen;

2) alle diejenigen Werke, welche im Selbstverlag ihrer Verfasser heraus, oder sonst noch nicht im Buchhandel gekommen sind, gegen eine billige Provision in Commission zu übernehmen, solche in den Katalogen bekannt zu machen, und auch für andere Verbreitung zu sorgen;

3) erbietet sie sich, jeden Auftrag auf hiesigen Kunstverlag, oder die Besorgung für hiesige Kupferstecher, Illuministen, Kupferdrucker etc. zu übernehmen, und durch ihre Thätigkeit auswärtigen Freunden viele Erleichterung bey diesem Geschäfte zu verschaffen;

4) auf französische und englische Bücher werden gleichfalls Bestellungen angenommen, und man hofft auch hier jedem Liebhaber ausländischer Literatur vollkommene Befriedigung leisten zu können;

5) Buchhändler, welche irgend eine merkwürdige Schrift verlegt haben, werden ersucht, sogleich nach ihrer Erscheinung eine verhältnissmässige Anzahl Exemplare in Commission zu senden; man wird sich bestreben, auch ausser dem gewöhnlichen Weg der Katalogen und Zeitungen den Absatz derselben zu befördern.

6) Auch erbietet man sich, überhaupt alle Commissionen und Speditionen derer Herren Buchhändler zu besorgen.

Felsseckersche Buchhandl.
in Nürnberg.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 199.

Sonnabends den 30ten October. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Landesherrliche Anstalten.

Bey der neuen Vertheilung der Reichsgeschäfte in Rufsland ist auch ein Ministerium des *öffentlichen Unterrichts* und der *Volksaufklärung* errichtet, und dem wirklichen geheimen Rathe *Sawadofsky*, bisherigem Chef der Gesetzgebungscommission und ehemaligem Chef der Normalschulen, übertragen worden, dem der geheime Rath *Murawief* zugeordnet ist. Unter diesem Ministerium stehen die Akademien der Wissenschaften, die russische Akademie, alle Universitäten und Schulen. Zugleich ist eine Commission über das Schulwesen im Reiche unter der Direction des Grafen *Sawadofski*, niedergesetzt worden, die aus den geheimen Räthen, Fürsten *Czartorinski* und Grafen *Severin Potocki*, den Generalmajoren *Klinger* und *Chitrof* und den Akademikern *Oseretzkofski* und *Fufs* besteht. Zur Jurisdiction dieses Ministers gehört auch die Censur der Zeitungen und aller periodischen Schriften, so wie die der öffentlichen Bibliotheken.

II. Universitäten u. a. Lehranstalten.

Gröningen.

Am 1 Jul. wurde die jährliche (zwölfte) Prüfung des *Guyotschen Taubstummen-Instituts* (S. Int. Bl. 1802 N. 13) vor einer grofsen Gesellschaft gehalten, in welcher die Zöglinge von neuem Beweise ihrer Fortschritte in nützlichen Kenntnissen ablegten, und an die geschicktesten Preise ertheilt wurden.

Upsala.

Das hiesige akademische Consistorium hat aus Dankbarkeit für das von dem Könige drey Jahre hindurch übernommene Amt eines Canzlers von dem Medailleur Prof. *Grandel* eine Medaille prägen lassen, deren Vorderseite das Brustbild des Königs mit der Umschrift: *Gustavus IV. Adolphus D. G. Rex Sueciae*, die Rückseite aber das Gustavische Akademie-Haus mit der Ueberschrift: *Tuus Jam Regnat Apollo* und der Unterschrift: *Cura Acad. Upsal. Suscepta MDCCXCVI.* darstellt. Eine nach Stockholm gesendete Deputation überreichte sie dem Könige, und der sie anführende Rector Magnificus, Prof. *Regner*, hielt dabey eine Rede, die von dem Könige sehr gnadig aufgenommen wurde. — Der von Marocco angelangte junge Löwe, ist von dem Könige unserer Universität geschenkt worden.

III. Akademien und gelehrte Gesellschaften.

Bericht von den Arbeiten der Classe der moralisch-politischen Wissenschaften des französischen National-Instituts im dritten Quartale des 10ten Jahres. (von *Ginguené*.)

So wie in dem letzten Quartale des vorigen und in den ersten des jetzigen Jahres, beschäftigten sich auch in dem eben verflossenen mehrere Mitglieder dieser Classe mit der *Kantischen* und *Fichtischen Philosophie*, deren Studium jetzt noch nach *Villers* der Holländer *Kinker* erleichtert hat. Auf diese letztere Darstellung gründete *Destutt Tracy* ein Memoire, in welchem er bey allem Lobe, das er Kanten und seinem Ausleger ertheilt, ihr System von Ideologie bekämpft, und vorzüglich zu beweisen sucht, „dafs in unsern Köpfen nichts von der Art existiren könne, was man *reine Vernunft*, *reinen Verstand*, *reine Sinnlichkeit*, *reinen Ausdruck* nennt, dafs wir keine *reinen Kenntnisse* in dem Sinne haben können, den man diesen Worten giebt." — Die zum Beweise dieser Behauptung angeführten Gründe sind keines Auszugs fähig; sie sind selbst nur ein wesentlicher Auszug der Theorie Kants über diese Materien, und der ausführlichern Demonstrationen der in dieser Theorie enthaltenen Irrthümer. Nur dieses müssen wir bemerken, dafs *Tracy* kein philosophisches System zu begründen die Absicht hat. Er will blofs zeigen, dafs das von ihm widerlegte auf keiner guten Methode des Raisonnements beruhe, sondern nur auf dem Misbrauche abstracter Ideen und allgemeiner Principien, so wie auf dem irrigen Glauben, dafs wir nach den allgemeinen Ideen über die besondern Ideen urtheilen. Bey dieser Gelegenheit bemerkt er, dafs es in Frankreich kein allgemein angenommenes philosophisches System gebe, dafs die Philosophie dort keine Secten habe, wie sie bis jetzt zu allen Zeiten und in allen Ländern hatte, und ist der Meynung, dafs diese Lage der Dinge den Fortschritten der Aufklärung sehr günstig, und eine Folge der in Frankreich bey allen Arten von Untersuchungen und Belehrungen gewöhnlichen Methode sey. Diese gute Methode, die er als den unterscheidenden Charakter der französischen

Philosophie betrachtet, schreibt er den in Frankreich geschehenen Fortschritten in der Kenntnifs der intellectuellen Operationen und den Bemühungen der französischen Ideologisten zu, welche, die Spuren Condillacs verfolgend und seinen Grundsätzen getreu, ihn zum Führer wählten, ohne ihn zum Lehrer anzunehmen. Er schliefst seinen Aufsatz mit dem Wunsche, dafs diese gesunde Logik, deren Theorie fast vollendet sey, täglich mehr Einfluss auf die Fertigkeiten aller Art haben möge.

Aufser diesem Aufsatze über die Grundsätze der kantischen Philosophie überhaupt erklärt sich *Mercier* für einen Theil der neuen Lehre in einem Memoire *de l'Acte du moi* betitelt, wovon er selbst folgenden Auszug für den Berichterstatter lieferte: „Man erschrickt vor den vielfältigen Bemühungen, die nichts geringeres bezwecken, als den *moralischen Instinct* und das *Gewissen* in eine Zufälligkeit zu verwandeln. Die Moralität ist der erhabenste Punkt unserer Natur, und die der menschlichen Natur einwohnenden ursprünglichen Gefühle existiren vermöge der synthetischen Einheit des *Ichs*. Welche unrichtigere Idee kann es geben als die, alle unsere Gemüthsbewegungen und moralischen Gesetze auf das Vergnügen und den physischen Schmerz zu beziehen, die angebornen Gesetze des Gewissens, der Liebe zur Vollkommenheit und zum Schönen zu verkennen, und die physischen Gefühle und die daraus entstehenden Verhältnisse als den Ursprung der moralischen Welt anzusehen! Mein *Ich* ist es, das die moralischen Gefühle durch die physische Welt entwickelt; und diefs ist so wahr, dafs ich, trotz dem mit einer Empfindung verknüpften sinnlichen Vergnügen oder physischen Schmerze, oft in dem Schmerze ein *Gut*, und in dem Vergnügen ein *Uebel* anerkennen mufs. Und welches Verhältnifs giebt es zwischen dem Spiele aller Fibern, und der Bewunderung, die ich bey der Erzählung eines der Tugend dargebrachten grofsen Opfers empfinde? Der *Act des Ich* würde mich verurtheilen, wenn ich mich gegen diese Bewunderung sträubte. Die intuitive Wahrnehmung des intellectuellen Schönen macht dem Schwanken des *Skepticismus* ein Ende; sie ist ein reines Licht, das Ueberzeugung herbeyführt; die Fertigkeiten sind materiell, die Entscheidung gehört für den reinen Verstand, die Kühnheit des Gedankens erhebt sich über die Erfahrung, urtheilt a priori: durch sie erreicht und gewinnt man die Wahrheit. Mufs man diese nicht aber erst wahrnehmen, ehe man sie gewinnen kann? Mein Zweifel ist mein erster Satz. Man kann Versuche als Metaphysiker anstellen. Unsere Seele ist zuweilen so unabhängig von den Sinnen, dafs sie eine völlige Autorität über ihren materiellen Gesellschafter ausübt, die schmerzhaften Ausdrücke hemmt, mäfsiget, und ihnen sogar gebietet. Die willkürliche Macht des Geistes über die Gefühle läfst sich nicht läugnen, mein Ich stöfst in manchem Augenblicke die sanfteste Harmonie zurück, und geniefst nur dann wirklich, wenn es geniefsen will. „Nein, du bist nicht Schmerz" sagte ein Philosoph, indem er den Schmerz apostrophirte, und ihn durch den *Act des Ichs* zu Boden schlug. Kraftvolle Macht! ihr ist alle Wahrnehmung unterworfen; das innere *Ich* erhebt sich oft in seiner ganzen Würde mitten unter den Henkern; und für die Tugend leiden heifst nur das innere Vergnügen verstärken, das die Ruhe des Gewissens giebt. So sah man den an den Todespfahl gebundenen Martyrer seine Gedanken in den Himmel erheben, ganz himmlisch werden, und durch die Flammen verzehren, ohne dafs er Theil an den physischen Schmerzen nahm. Der *Act des Ichs* setzt die Gleichheit, die Uebung der bewegenden Kraft der Seele in ihrem eignen Gebiete voraus. Es giebt in diesem Acte Verbindung, Association, Simultaneität. Ich erkenne darin einen souverainer Weise alles umfassenden Willen, ein Verhältnifs, das uns die Sinne nicht zuführen können, ein Vermögen, das alle partiellen Eindrücke, die aufserdem zerstreut, umherirrend, und also nichtig seyn würden, vereinigt, bindet, und in ein Ganzes verschmilzt. Mein tiefes intellectuelles *Ich* ist es, was die Zeit, die Ewigkeit, Gott umfafst. *Das Universum verschlingt mich als einen Punkt, und ich, ich verschlinge durch meinen Gedanken das Universum*; auch ist in mir der unveränderliche Typus des Gerechten und Guten und à priori. Hier sind Gesetze, unmittelbare Attribute des ursprünglichen *Ichs*; sie haben eine Allmacht von Realität, die keinem speculativen oder sinnlichen Gegenstande angehört; hier findet man die Befreyung von aller Sinnlichkeit. Wer lehrt mich diese Gesetze als Gesetze einer erhabenen Ordnung kennen, und von welcher Art ist diese übersinnliche Ordnung der moralischen Wahrheiten? — Der *Act des Ichs* hält allen geometrischen Demonstrationen das Gleichgewicht; der Wille ist eine erste, eine wesentliche Macht, er hängt mit unserer cognitiven Existenz zusammen: und um zu wollen, bedarf man einer Menge von Begriffen. Auch würde es in der That nicht möglich seyn, dafs wir von Kindheit an so viele umfassende Begriffe hätten, und die uns gleichsam eingedrückt sind, wenn nicht unsre Seelen universelle Kenntnisse hätten, ehe sie in unsere Körper kämen. Die moralische Welt ist in uns; sie kann nicht von physischen Dingen herrühren; nichts ist wesentlich als das Unveränderliche, wie es die Ideen sind. Was die Erhaltung der Kenntnisse betrifft: so spottet Cicero derer, die dem Gehirn das Vermögen zuschreiben, Worte und Ideen wie in einem Behalter aufzubewahren, und der Redensart, dafs man sie wie aufs Wachs eingraben. Können Worte und Ideen Spuren zurücklassen, und welchen Raum brauchte man nicht für so viele verschiedene Spuren? — Eine schöne Entdeckung Kants ist es daher, dafs *Raum* und *Zeit* die subjectiven Modalitäten unserer Anschauung sind, und der grofse Haufe hat den erhabenen Theil unsers Wesens besser gekannt, als die philosophischen Metaphysiker. Der *Act des Ichs* ist eine intellectuelle Qualität, eine gewisse Kenntnifs der Wahrheit unserer Gedanken; und unveränderlich und einförmig; der *Act des Ichs* bringt Gewifsheit mit sich; die Gewifsheit ist für die Seele ein festerer Anker, als die Erinnerung für unsere Sinne. Sie gründet sich auf die Gegenwart der Gottheit, die weder sich noch uns täuschen kann.

Mag

Mag der Syſtematiker dieſe Gewiſsheit immer läugnen; er iſt ſelbſt das Opfer ſeiner negativen Behauptung. — Ein ewiges, uns ſelbſt inwohnendes Geſetz, macht das ſogenannte *Gewiſſen* aus; dieſes Geſetz und ſein Ruf iſt in allen Menſchen gleich. Das ſtrafbarſte Wort, das Menſchen in einem verdorbenen Jahrhunderte entſchlüpfen konnte, war: *man macht ſich ſein Gewiſſen*; nein, man macht ſich ſein Gewiſſen ſo wenig, als man ſich bey hellem Sonnenſchein eine Fackel anzündet. Das leuchtende Geſetz kann weder verändert noch verdunkelt werden."

Eben dieſer Gelehrte lieferte eine Abhandlung über den Unterſchied der dem Anſcheine nach ſynonymen Ausdrücke *Langue* und *Language*, in welcher er die Superiorität der unter dem letztern Worte begriffenen (natürlichen) Sprache über die erſtere (die künſtliche grammatiſche) zu zeigen ſuchte. Ihm zufolge iſt jene ſchwach und furchtſam, dieſe mehr ausdrucksvoll, *excentriſch* und gränzenlos, wie unſere Bedürfniſſe; bey allen Künſten und Gewerben führt ſie den Vorſitz; ſie iſt eben ſo reich, als die Wörterbücher arm ſind; ſie iſt der wahre Freund der Ordnung und des geſelligen Lebens, und geſtützt auf ihre Macht und Nützlichkeit kann ſie die Sprache (Langue) der Akademieen vaerchten.

Anquetil, der ſich fortdaurend mit der Geſchichte ſeines Vaterlandes beſchäftigte lieferte dieſsmal ein Memoire über *Ludwig* IX. einen der beſten Könige Frankreichs, mit deſſen Thaten ſich Geſchichts- u. Legendenſchreiber, Dichter und Redner, gleichſam um die Wette beſchäftigten. Aus der Unterſuchung dieſer verſchiedenartigen Quellen, zieht A. das Reſultat, daſs, wenn man auch Ludwig IX. Fehler u. Schwächen vorwerfen könne, ſein Leben doch von keinem Laſter befleckt war, ſondern vielmehr alle öffentlichen u. privat Tugenden es auszeichneten; ein Lobſpruch — ſagt er — das bisher keiner Perſon zukommt, welche die Geſchichte zur öffentlichen Verehrung anſtellt.

De Lille de Sales ſetzte ſeine Arbeit über die der Regierung Ludwig XIV. folgende Epoche der franzöſiſchen Geſchichte fort. Die im vorigen Quartale gelieferte Schilderung der Regenſchaft des Herzoga von Orleans war nur eine Einleitung zur Geſchichte *Ludwig* XV. die er der Claſſe in fünf verſchiedenen Vorleſungen mittheilte. Der Schluſs dieſer mit manchen anziehenden Anekdoten verwebten Darſtellung iſt folgende: „So entwickelte ſich das niedrige und unmoraliſche Drama der zweyten Hälfte der Regierung Ludwig XV. deren erſte Hälfte einige Anſprüche auf eine ehrenvolle Stelle in der Geſchichte hat. Gewiſs iſt es, daſs dieſer Fürſt, ſofern er recht handeln konnte, als König das Gute wirkte, das er immer als Menſch wollte. Er hatte Anſprüche auf die Achtung Europens. Die erſten Worte, die er zu Anfange ſeiner Regierung ſprach, waren Worte à la Titus, welche die Abgötterey des Volks ſanctionirte. Im Ganzen war ſeine Seele ſanft; Blutvergieſſen war ſelbſt für ſeine Gerechtigkeitsliebe peinlich... Auch muſs man nicht vergeſſen, daſs Frankreich nie eine gröſsre Maſſe Glücks genoſs, als zwiſchen dem Achner Frieden im J. 1748. und dem Frieden von 1756. der die beiden Regierungen zu Wien und Verſailles vereinigte. Während dieſer acht Jahre glich Europa einer groſsen Familie, deren Väter alle gut und gerecht, deren Kinder froh, wohlhabend u. glücklich ſchienen. Auch wurden in jener merwürdigen Epoche Künſte, nützliche Kenntniſſe und Aufklärung am meiſten aufgemuntert; damals gab Duhamel der Landwirthſchaft einen neuen Schwung; die Manufakturen vervollkommten ſich durch das mechaniſche Genie Vaucanſons, man entwarf gelehrte Reiſen nach dem Pole und dem Aequator, die für die Geographen u. Seefahrer eine neue Aſtronomie ſchufen... Nach dieſer Schilderung würde man, wenn man Ludwigs XV. Regierung in zwey Hälften vor und nach der Vice-Regierung der Gräfin Pompadour theilt, finden, daſs der Monarch dieſſeits dieſer Grenzlinie gedacht nie hätte geboren werden, jenſeits gedacht aber nie hätte ſterben ſollen."

Daunou lieferte eine Abhandlung über die Geſchichte der *Buchdruckerkunſt* in drey Theilen. In dem *erſten* betrachtet er die *älteſten* Produkte derſelben, alle die, die ſchon vor dem Jahre 1460 da waren, oder dageweſen ſeyn ſollen, es mögen nun noch ganze Exemplare, oder nur Fragmente davon vorhanden oder ſie mögen nur durch die Erwähnung einiger Schriftſteller bekannt ſeyn; und unterſucht die Verfahrungsarten bey der Verfertigung dieſer verſchiedenen Producte, wenigſtens der beſchriebenen und verificirten. Der *zweyte* Theil der Abhandlung enthält eine Prüfung der Zeugniſſe über den Urſprung der Buchdruckerkunſt, der öffentlichen Acten und Privatſchriften, der Unterſchriften, der Ausgaben, des Textes gleichzeitiger Schriftſteller (im 15 Jahrhunderte) und ſelbſt einiger Schriftſteller der folgenden Jahrhunderte, die ſich auf gewiſſe Berichte von Zeitgenoſſen berufen. Dieſe von einander ſehr abweichenden Zeugniſſe ſind kürzlich noch durch die von Hrn. Pf. u. Bibliothecar *Fiſcher* zu Maynz entdeckten und bekanntgemachten vermehrt worden. Im *dritten* Theile unterſucht D. die verſchiedenen Syſteme der Schriftſteller des 17. 18. Jahrhunderte über den Urſprung der Buchdruckerkunſt; Syſteme, die ebenfalls ſehr zahlreich ſind, wenn man auch nur auf die Rückſicht nimmt, welche den Urſprung derſelben entweder in Haarlem, oder in Strasburg, oder in Maynz finden. Der Vf. zergliederte, was *Boxhorn* und *Meermann* für Haarlem ſchrieben; was andere für Strasburg vorbringen, ſie mögen nun mit *Schöpflin* annehmen, daſs *Guttenberg* hier ſeine erſten Producte ans Licht förderte, oder die Erfindung der Kunſt *Mentellin* zuſchreiben; und was die dritte Parthey, für Maynz anführt. So einig übrigens die zahlreichen Schriftſteller dieſer dritten Claſſe in Rückſicht auf den Erfindungsort ſind; ſo wenig ſind ſie es in Rückſicht der Epoche, der Erfinder, der Verfahrungsarten und der erſten Verſuche. Die Reſultate von *Daunou's* Abhandlung ſind folgende: 1) Noch vor 1440 wurde die Holzſchneidekunſt zu dem

Bü-

Bücherdrucke, besonders von Texten zu Bildern gebraucht; 2) auch kam Guttenberg noch vor 1440 auf die Idee beweglicher Typen; diese Idee veranlasste aber nur schwierige, kostspielige, uneinträgliche Versuche, so lange die beweglichen Lettern nur entweder in Holz, oder in Metall geschnitten wurden. 3) Es läfst sich kein Buch angeben, das Guttenberg in Strasburg gedruckt hätte, und die Donate, und andere Werkchen, die vor 1450 aus der Maynzer Presse gekommen seyn sollen, sind blofs xylographische Versuche. 4) Alle vor 1457 gedruckten Bücher wurden mit Holzplatten oder mit gegossenen Lettern wie die unsrigen gedruckt; Lettern die in Maynz während Faust's und Guttenbergs Verbindung von 1450 — 55 erfunden u. vervollkommt, von Schöffern unbezweifelt mehr ausgebildet von Guttenberg u. Faust vielleicht erfunden wurden. 5) Die ersten wahrhaft typographischen Producte d. h. mit beweglichen Lettern waren die Bibel ohne Jahrzahl von 637 Blättern und ein Brief von Nicolaus V. Früchte der Gesellschaft Guttenbergs u. Fausts, und nach der Trennung dieser Gesellschaft der Psalter von 1457. unter welchem Fausts u. Schöffers Namen stehen.

Am 13 Oct. hielt die kurfürstliche Akademie der Wissenschaften zu München zu Ehren des Namenfestes des Kurfürsten eine öffentliche Sitzung, in welcher der Geh. Rath *Westenrieder* eine Rede über das Rechtbuch des Rupert von Freysing, aus dem 13 und 14 Jahrhunderte las.

In der öffentlichen Sitzung der *Akademie der Wissenschaften, Literatur una Künste zu Caen* am 27 Aug. erstattete der Secretair *Larivière* Bericht über die Arbeiten der Mitglieder; *Chantereyne* hielt dem verstorbenen *Lebrun*, Mitglied der Akademie eine Lobrede: *Rousel* las eine Abhandlung über die Frühlingskrankheiten; *Prudhomme* ein Memoire über die Luftelektricität und den Bau des Blitzableiters; *Loir* ein Bruchstück seiner Reise über die Battist- Linon- und Gaze-Manufacturen zu St. Quentin, und über die Sitten, Gebräuche und Arbeiten in einigen Cantonen der ehemaligen Picardie; *Leprètre* die Uebersetzung der ersten 184 Verse von *Thomson's* Sommer in französischen Versen.

IV. Entdeckungen und Erfindungen.

Zu Ende des Septembers wurden eine Stunde von *Karlsruhe* mehrere römische Alterthümer aufgegraben: italiänisch geformte Ziegeln, drey bis vierzöllige eiserne, theils rostige, theils noch sehr neu aussehende Nägel, Stücke von sehr schönen Urnen, (unter andern der obere Theil einer Urne, worauf noch einige Buchstaben leserlich waren), und eine eherne, guterhaltene schifförmige Lampe, wie auch eine steinerne Treppe von 5 Stufen in die Tiefe, und nicht weit davon ein steinernes viereckiges Kästchen mit Knochen, endlich auch eine Quelle und der Anfang eines Säulengangs. Die Arbeit wird noch täglich auf Kosten des Markgrafen von Baden fortgesetzt.

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der bisherige erste Legationssecretair bey der französischen Gesandschaft zu Florenz *Ed. Lefebure* ist zum Legationssecretair zu Neapel, und *Mongez*, (bekannt durch mehrere Kunstschriften und Abhandlungen über das Münzwesen) zum Nationalcommissar bey der Münze zu Paris angestellt worden.

VI. Vermischte Nachrichten.

Was *Villers, Mercier, Degerando* und *Destutt Tracy* in Hinsicht des Zustandes der Philosophie der Deutschen für Frankreich gethan haben, will jetzt der durch Reisen in Deutschland mit unserer Sprache und Literatur bekannt gewordene Hr. *Coleridge*, Uebersetzer von *Schillers* Wallenstein, für Grofsbritanien in einem Werke über die Metaphysik thun. Ob er dabey in die Fustapfen der ersten zwey Franzosen als Lobredner der neuesten Fortschritte der Deutschen in der speculativen Philosophie treten, oder gleich den letztern zwey nachtheilig darüber sprechen, oder das Mittel zwischen beyden halten werde, läfst sich noch nicht mit Gewifsheit sagen. — Uebrigens dauert in Grofsbritanien, wie in Frankreich, die Partheylichkeit für und wider unsere Literatur, unausgesetzt fort; während mehrere Kritiker heftig gegen alle unsere Schriftsteller, und besonders die Belletristen sprechen, fahren die Uebersetzer fort, neben Schauspielen und Romanen auch wissenschaftliche Werke englisch zu bearbeiten. Noch neulich hat der Buchhändler Lane, der ausschliefslich Romane verlegt, auf dem festen Lande auch mehrere deutsche Städte besucht, um Romane zum Uebersetzen für seinen Verlag zu sammeln; andere Buchhändler dagegen liefern z. B. *A Treatise on Brow'ns Medecine transl. from the German of H. C. Pfaff, M. D. Prof. in the Univ. of Kiel, by J. Richardson* u. s. w. *The State of Europe before and after the french Revolution — by F. Genz, transl. fr. the G. by I. C. Herries* u. a. m.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 200.

Sonnabends den 30ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Das 10te *Stück des Journals der Moden* 1802. iſt erſchienen mit folgendem Inhalt.

I. Etwas über Männer-Mode-Bekleidungen. II. *Briefe aus Griechenland.* Erſter Brief. Bequemlichkeit und Schönheit der orientaliſchen Männerkleidung. Parallele zwiſchen Ägypten und Griechenland, des Landes, der Einwohner. Charakteriſtik der Neugriechen. Zweyter Brief. Schönheit und Edelmuth der Neugriechinnen. Name der Inſel von einer Färbepflanze. Gebrauch derſelben. Cyprierinnen. III. *Theater.* 1. Vorſtellungen auf dem Caſſeler Theater in der Herbſtmeſſe 1802. 2. *Iffland* in Manheim. IV. *Badechronik.* 1. Üb. Pyrmont. 2. Liebenſtein. 3. Dobberan. V. *Modenberichte und Neuigkeiten.* 1. Aus England. 2. Aus Frankreich. 3. Deutſcher Modenbericht. VI. *Ameublement.* Geſchmackvolles Zimmerbett von Mahagony, mit bronzenen Leiſten. VII. Erklärung der Kupfertafeln.

Weimar den 3. Oct. 1802.

F. S. privil. Landes-Induſtrie-Comptoir

Inhalt des 8ten Stücks des deutſchen Obſtgärtners.

Erſte Abtheilung. I. Beſondere Naturgeſchichte der Bäume überhaupt, und der Obſtbäume insbeſondere. 10. des Weinſtocks. II. Birn-Sorten. No. LXXXXVII. Die Tulpen-Orange; oder bunte Pomeranzenbirn. III. Mandel-Sorten. No. III. Die kleine, No. IV. die groſſe Krachmandel. IV. Kirſchen-Sorten. No. XXXVIII. Die Lauermannskirſche. *Zweyte Abtheilung.* I. Bemerkungen auf einer pomologiſchen Reiſe durch einige Gegenden Kurſachſens, von dem Herausgeber des Deutſchen Obſtgärtners. II. Einige Bemerkungen über verſchiedene Obſtſorten die im D. O. G. vorkommen. III. Beyträge zur Obſt-Nomenklatur.

Weimar den Septbr. 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

Inhalt des 7ten Stücks des Aſiatiſchen Magazins, herausgegeben von Klapproth.

I. Über die bisher geglaubte gemeinſchaftliche Quelle der Flüſſe Nerbudda und Soane. Vom Hrn. Prof. und Biblioth. *Sprengel.* II. Die Verkörperungen des Wiſchnu. Vom Hrn. Dr. *Fr. Majer.* (Fortſetzung.) III. Zwey Erzählungen aus dem Tohfet al Mojahis und Negariſtan. IV. Über religiöſe Ceremonien der Chineſer. V. Bemerkung über die Chineſiſche Sprache. VI. Auszüge aus einem Türkiſchen Manuſcripte.

Weimar, den 4. October 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

Von dem ohnlängſt angekündigten neuen Journale:

Der

Deutſche Zuſchauer

oder

„*Archiv aller merkwürdigen Vorfälle, welche auf die „Vollziehung des zu Lüneville abgeſchloſſenen Frie„dens Beziehung haben; nebſt hiſtoriſch-geogra„phiſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibungen der verlornen „und dafür erhaltenen Lande.*“

iſt nun, im Verlage von *Karl Ludwig Brede* zu Offenbach, des erſten Bandes erſtes Heft wirklich erſchienen.

Auſſer einer intereſſanten Einleitung, enthält dieſes Heft die vollſtändigen Verhandlungen des Reichstags und der Reichsfriedensdeputation; verſchiedene Vorſtellungen und Reklamationen mit ſtatiſtiſchen Bemerkungen; eine merkwürdige Abhandlung über den Verluſt von Pfalzbaiern und die dafür beſtimmten Entſchädigungen, mit richtigen ſtatiſtiſchen Angaben über Flächeninhalt, Bevölkerung und Einkünfte der ſieben zur Entſchädigung beſtimmten Bisthümer; eine Abhandlung über den Verluſt von Heſſen-Kaſſel mit ſtatiſtiſchen Nachrichten von den 4 Mainzer Aemtern in Heſſen, endlich ein Verzeichniſs mittelbarer Stifter und Abteien in verſchiedenen Reichslanden nebſt einigen Nachrichten von denſelben; womit in den folgenden Heften fortgefahren wird.

Da dieſes Journal, nach dem Plane, alles enthält, was bey der Reichsfriedensdeputation zu Regensburg vorgeht; da man hierin alle ſtatiſtiſche und geographiſche Angaben von den verlornen ſowohl, als zur Entſchädigung beſtimmten Landen findet; folglich dieſe Schrift für den Publiziſten, Statiſtiker und Geographen

nicht blofs dermalen, sondern immer, interessant ist: so schmeichelt sich der Verleger, durch reiche Bestellungen, zur Fortsetzung ermuntert zu werden. Drey Hefte von 30 Bogen machen einen Band aus, welcher in allen Buchhandlungen für 2 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr. 20 gr. zu haben ist.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Nachstehende Kalender und neue Verlagsbücher sind bey *J. F. Unger* zur Michaelis-Messe 1802. zu haben:

Verzeichnifs der Kalender:

1) *Historischer Kalender für* 1803, enthält: *Wallensteins Leben* von *K. L. Woltmann*, mit 8 Kupfern von D. Chodowiecki, welche mit zu seinen letztern, aber schönsten Arbeiten gehören, nebst Wallensteins ähnlicher Abbildung nach *Van Dyk* und 6 Bildnissen merkwürdiger Männer seiner Zeit in einem saubern Einbande. 1 Rthlr. 8 gr.

2) *Berliner Damenkalender* mit Kupfern der neuesten Mode und 12 Darstellungen von Jury zu dem Roman: *Nettchen und Rosalia*, von der Verfasserin *Julchen Grünthal*. Inhalt dieses Kalenders: 1) Hoftanzmeister *Mereau*, dargestellt von *A. W. Iffland*. 2) Der Fremde. 3) Eine Nacht bey den Amerikanischen Wilden, von Chataubriand. 4) *Agnes Sorel*, von *Bernhard Reith*. 5) Louise de la Fayette, von *B. Reith*. 1 Rthlr. 8 gr.

3) *Militärischer Kalender für* 1803. Mit einer Karte von Italien und Bildnissen berühmter Feldherrn. Inhalt: 1) Feldzüge der Franzosen in Italien. 2) Belagerung von Ostende. 3) Militär-statistische Übersicht der österreich- und russischen Armee. 4) Chronologische Übersicht der merkwürdigsten Schlachten und Gefechte seit dem 30jährigen Kriege bis auf die neueste Zeit. 5) Lebensbeschreibung der in diesem Kalender befindlichen Helden, als Georg von Frundsberg, Peter Ernst von Mannsfeld etc. 1 Rthlr. 8 gr. Sämmtlichen Kalendern ist der neue verbesserte Postcours und Brieftaxe beygefügt.

4) *Der geographische und Postkalender*, welcher den neuangefertigten Postcours nebst den Ortsentfernungen und der Brieftaxe für sämmtliche Königl. Preuss. Staaten und eine statistische Tabelle über die europäischen Staaten, nebst 12 Kupfern enthält. 1 Rthlr.

5) *Der Hand- und Schreibkalender* auf alle Tage im Jahr; gebunden 1 Rthlr.

6) *Der grosse Etuiskalender* mit Fabeln von Florian; französisch und deutsch mit 12 Kupfern von Jury 12 gr.

7) *Der kleine Etuiskalender* mit 12 Kupfern. 4 gr.

Neue Verlagsbücher:

1) Darstellung eines neuen Gravitationsgesetzes für die moralische Welt 8. 1 Rthlr.

2) Hummel, A., über den gegenwärtigen Zustand der Gelehrtenrepublik und der akademischen Lehranstalten. 8. 12 gr.

3) Matuschka Anweisung zum nützlichen Weinbau in den nördlichen Gegenden von Deutschland, Preussen und andern kalten Ländern, sowohl in Gärten als in Weinbergen, nebst der Kunst, Wein zu machen, aus eigener Erfahrung 8. 1 Rthlr.

4) Schiller die Jungfrau von Orleans; eine romantische Tragödie, 12. Ungebund. ohne Kalender 1 Rthlr. Dasselbe auf Druckpapier 8 gr.

Fortsetzung von folgenden Journalen:

Hufeland, C. W., Journal der praktischen Arzneykunde und Wundarzneykunst, gr. 8.

— Bibliothek der praktischen Heilkunde, 8.

— Journal der auslandischen medizinischen Literatur, gr. 8. Der Jahrgang 5 Rthlr.

Irene, eine Monatsschrift, 1802. 8. Der Jahrgang. 4 Rthlr.

Kostüme auf dem Königlichen National-Theater zu Berlin, 2tes Heft gr. 8.

Woltmann, K. L., Geschichte und Politik. 1802. gr. 8. Der Jahrgang 5 Rthlr.

Ankündigung
einer
Allgemeinen, vollständigen, Neuen Geographie, mit genauesten Anzeigen der durch den letzten mit Frankreich geführten Krieg und durch Secularisation veranlafsten Umwandlungen, bearbeitet von Gelehrten und Reisenden zum Gebrauch aller Stände und Schulen eingerichtet. —

Wenn jemals ein Ereignifs auffallende Veränderungen hervorgebracht hat: so ist es wohl die französische Revolution und der daraus entstandne Krieg, an welchem fast alle europäischen Mächte Theil nahmen. Aufser der Veränderung, welche dieselbe in den politischen Verhältnissen der Kabinette herbeyführte, hat der zu Luneville und Amiens abgeschlossene allgemeine Friede eine aufserordentliche Veränderung im Fache der geographischen Literatur erzeugt, dafs alle bisher bestandne, zum Theil sehr schätzbare geographische Werke jeder Art dadurch gänzlich unbrauchbar geworden sind. — Unser Vaterland erhielt eine neue Eintheilung, neue Grenzen, neue Regenten und Regierungsformen und dessen ehemalige, im Westphälischen Frieden festgesetzte, als ein Meisterstück der feinsten Politik von allen europäischen Puissancen betrachtete und geschätzte, durch ihr Alter ehrwürdige, durch die Garantie dieser Mächte — mächtige, durch eine künstliche Verkettung seiner durch Religion, Stand und Lage sehr verschiedenen Mitglieder durch sich selbst starke Verfassung ist aufgelöst und vernichtet — und alle dessen politische und geographische Verhältnisse sind in eine ganz von jenen verschiedene Lage gesetzt worden. Frankreich hat nicht allein eine neue Regierungsform, eine neue innere Eintheilung, ein neues politisches, und durch Zuwachs neuen Länder mit seiner geographischen Lage mehr zusammenhängendes System, ja was noch mehr ist, einer überwiegenden Einfluss auf das polit. Benehmen der übrigen europäischen Staaten gewonnen, — Gegenstände, die gewifs mehr als gemeine Aufmerksamkeit verdienen. — Das Daseyn, die Regierungsform, Gränzen, Namen anderer Staaten und Länder sind

sind entweder gänzlich aufgehoben, oder so verändert worden, dafs sie mehr oder weniger das nicht mehr sind, was sie ehemals in ihren verschiedenen Verhältnissen waren. Alle diese wichtigen Veränderungen und Ereignisse machen eine neue geographische Darstellung von Europa und besonders von Deutschland nothwendig. Der wichtige Zeitpunkt der definitiven Berichtigungen und Vollziehung der Säculariſationen ist erschienen, und mit diesem auch eine Gesellschaft von Gelehrten bereit, Ihre bisher mit möglichster Sorgfalt zum Theil auf 30jährigen Reisen durch den grösten Theil von Europa mit eignen Augen gemachten Bemerkungen, Berichtigungen und gesammelten Materialien systematisch zu ordnen und in einem Handbuch unter vorstehenden Titel herauszugeben. Es soll diese neue Geographie in einem lebhaftern und bestimmtern Lichte, als man sie bisher vorzustellen pflegte, hervortreten, den möglichsten Grad der Vollkommenheit erreichen, und dem Staatsmann, wie den Kaufleuten und andern Geschäftsmännern, dem Lehrer wie dem Lernenden, ein brauchbares Handbuch werden, das alles Wissenswerthe dieser Wissenschaft ohne Weitschweifigkeit in möglichst gedrängter Kürze enthält. Die Methode der Eintheilung, Erklärung und Darstellung der Gegenstände soll in Hinsicht des Unterrichts zugleich so eingerichtet seyn, dafs sie nicht allein dem Lehrenden die mühsamen Erläuterungen erspart, sondern auch dem Lernenden die Mittel vor Augen legt, das vorgetragene leicht zu begreifen und zu verstehen um sich eine wichtige Idee daraus zu bilden, die Ihm das Ganze anschaulich macht, und in einer klaren Vorstellung übersehn läfst; auch die ehemaligen Gränzen und Besitzungen, die Verfassung dieses oder jenes Staates etc. wird man im Allgemeinen, aber immer vollkommen angezeigt, nicht darum vermissen. — Soviel einstweilen über den Plan des Ganzen, und die Versicherung, dafs das Werk ohne Dazwischenkunft wichtiger Ereignisse, nach dem neuen Jahre erscheinen wird. — Eine weitläuftigere, und zugleich Inhalts-Anzeige soll seiner Zeit besonders gedruckt durch alle Buchhandlungen zu haben seyn. —

Männer, von entschiednem Verdienst und geographischen Kenntnissen haben die Güte gehabt, verschiedene Hefte des Manuscripts zu würdigen, und solche nicht nur nach den richtigsten Grundsätzen bearbeitet gefunden, sondern auch die sehr fassliche Art der Darstellung, so wie den blühenden Styl, durch welchen ein doppeltes Interesse erregt wird, zu schätzen gewufst. Sie werden Ihr Urtheil der weitläuftigen Inhaltsanzeige seiner Zeit beyfügen und durch Ihre Namensunterschrift dem Werke alle Empfehlung verschaffen. —

Wir fügen also der vorstehenden Ankündigung nur noch die Anzeige bey, dafs wir den Verlag dieses Werks übernommen haben, und nichts versäumen werden, was sowohl zu baldiger Erscheinung, als zur schönen Darstellung des Ganzen in typographischer Hinsicht erfoderlich ist. — Es wird aus einer ganz neuen Schrift gesetzt, und mit möglichster Sparsamkeit des Drucks nicht viel mehr als $1\frac{1}{2}$ Alphabet in gr. 8. stark werden, damit es sowohl für Schulen, als zum Privatunterricht geeignet, den äufserst billigen Preis erhalten; — wir verlangen weder Pränumeration noch Subscription; wenn sich indefs Vorsteher von Schulanstalten oder Schullehrer und andre Liebhaber mit Ihren Bestellungen noch vor Beendigung des Drucks an uns wenden: so erhalten Sie solches um den vierten Theil geringer, als der nachherige Ladenpreis von circa 1 Rthlr. 8 gr. (vielleicht noch wohlfeiler) seyn wird.

Jägersche Buchhandlung
in Frankfurt a. M.

In meinem Verlage ist erschienen:

Neue Reiseabentheuer herausgegeben von *C. A. Fischer* 2 Bändchen.

Der Herausgeber hat als Schriftsteller sich längst einen ausgezeichneten Beyfall erworben und seine Arbeiten waren dem bessern Theil des Publikums willkommen. Beyspiele von Menschenelend und Menschengröfse aufzustellen und daran zu zeigen, was Menschen erfahren und überwinden können, ist der Zweck dieser Sammlung von Reiseabentheuern, die, da sie zugleich das Verdienst einer guten Auswahl und gefälligern Darstellung in sich vereinigt, eben so wenig in einer ausgesuchten Privatbibliothek, als wohl eingerichteten Leihbibliothek fehlen darf.

Das 3te und 4te Bändchen, womit diese Sammlung geschlossen werden soll, erscheint zur Ostermesse 1803.

Johann Friedrich Kühn,
Buchhändler in Posen.

III. Neue Landkarten.

Karten-Anzeige
in Hinsicht der neuen geographischen Veränderungen.

Da die Bestimmung der innern Gränzen des deutschen Staatskörpers durch den unterm 8. Oct. von den vermittelnden Mächten Frankreich und Rufsland, in Regensburg übergebenen Definitiv-Plan mit dem 1. Dec. d. J. ihren Anfang nimmt, so hoffen wir bis dahin, vielleicht auch noch früher, die Übersicht dieser merkwürdigen Veränderungen, auf einer Karte in gewöhnlichem Format liefern zu können. Es wird sich dieses an die bereits vor einigen Jahren nach d. Frieden von Campo Formido erschienene Karte von Italien, welche in No. 95. der Ergänz. Blätt z. Jenaer Lit. Zeit. vortheilhaft erwähnt ist, anschliefsen und mit derselben ein Ganzes ausmachen. —

Jägersche Buch- und Landkartenhandl.
in Frankfurt a. M.

Ankündigung der Fortsetzung der grofsen Amman-Bohnenbergerschen Karte von Schwaben, einer General- und einer Special-Karte von Schwaben.

Endlich bin ich im Stande, wiederum 3 Blätter der grofsen Karte von Schwaben abzuliefern, und zwar

Nro. 15 die Gegend von Göppingen,
- 16. - - - Heidenheim,
- 21. - - - Freudenstadt.

Alle

Alle 3 Blätter können d. 1. Novbr. sowohl von den Hrn. Subscribenten auf die Karte von Schwaben, als von denen, die blos Wirtemberg erhalten, abgelangt werden. Dies wäre nun

das 6, 7 u. 8 Blatt der Karte von Wirtemberg und
- 9, 10 u. 11. - - - - Schwaben.

Die Hindernisse, welche bisher dem schnellen Fortschreiten dieses Instituts entgegen waren, darf ich nun als gehoben ansehen, und kann, da bereits wieder 6 Zeichnungen in Arbeit sind, wovon zwey nächstens vom Kupferstecher vollendet seyn werden, gegen Ende dieses Jahrs wieder 3 Blätter, nämlich von Konstanz, Dillingen und Nördlingen, und jedes folgende Jahr 8 Blätter versprechen, so, dass in 4 Jahren ganz Schwaben, und mithin Wirtemberg noch früher beendigt seyn wird.

Nach Vollendung des Ganzen war es immer meine Absicht, eine Generalkarte zu liefern, in welcher blos alle Ortschaften, Flüsse und Wege, nebst den Grenzen in einem verjüngten Maasstab dargestellt würden.

Herr Hofkammerrath Amman giebt mir Anlass, dies nun früher zu thun, denn

nachdem er sich mir zur Mitaufnahme von Schwaben angeboten,

nachdem ich dieses Anerbieten angenommen,

nachdem ich ihm die Bezahlung dafür nach seinem Verlangen und zu seiner Zufriedenheit zugestanden,

nachdem ich ihm alle nöthigen Patente zu dieser Aufnahme verschafft,

nachdem ich ihm an Exemplarien ein namhaftes Geschenk gemacht,

nachdem ich ihm wegen einer Generalkarte, die er mir den 7. Febr. 1799 anbot, was er dafür verlangte, zugesagt,

nachdem er mich schon in beträchtlichen Schaden versetzte, dass er die zu liefernden Zeichnungen zur grossen Karte nicht nach Verspruch einsandte,

nachdem ich ihm aufs neue im November vor J. über 300 fl. an Bezahlung für Exemplarien geschenkt, und im

May dieses Jahres 1, 000 fl. bis zum Jahr 1805 unverzinslich vorgestreckt habe, um ihm damit die Aufnahme der noch fehlenden Gegenden zu erleichtern,

so zeigt er nun seinen Entschluss an:

1. die mir förmlich angetragene, von mir angenommene, und von ihm kurz vor der Erscheinung der Ankündigung seiner Karten nochmals zugesagte Generalkarte in *eignem* Verlag herauszugeben,

2. Die auf *meine Kosten* und für *meine Karte erlaubten Aufnahmen* zu jener Generalkarte und einer Specialkarte zu 9 Blatt zu benutzen;

3. die vom Hn. Prof. Bohnenberger unter dem Vorwand, die Lücken seiner für meinen Verlag bestimmten Generalkarte von Schwaben auszufüllen, verlangte und erhaltene trigonometrische Messungen und Zeichnungen zu einem andern Zweck und zum Behuf seiner Specialkarte zu verwenden; wie denn auch seine bereits ausgegebene kleine Karte des trigonometrischen Netzes gröstentheils Hrn. Prof. Bohnenbergers Arbeit ist.

Gegen ein solches Benehmen spricht die Billigkeit zu laut, als dass ich mehr als den Vorgang erzählen darf; ich kann auch nach allen Gründen des Rechts gerichtlich dagegen auftreten, und werde dies thun, nachdem gütliche Versuche vergebens waren. — Um aber auf jeden Fall gesichert zu seyn, so zeige ich hiermit an, dass in meinem Verlage erscheinen wird:

1. *eine Generalkarte von Schwaben*,

die alle Ortschaften, Flüsse, Chausséen und Landstrassen mit den Grenzabtheilungen nach den neuen Veränderungen enthalten wird.

2. *Eine Specialkarte* in 4 grosen Blättern nach dem Maasstabe $\frac{1}{3}$ der grosen Karte mit allen Ortschaften, Flüssen, Chausséen, Landwegen, wobey auch hauptsächlich auf einen richtigen Ausdruck der Gebirge wird Rücksicht genommen werden. Diese Karte wird daher einen Ueberblick über die Gebirgsketten von Schwaben gestatten, wozu die grose Karte zu ausgedehnt ist.

Bis zur Erscheinung kostet:

die Generalkarte 1 fl.

für die Besitzer meiner grosen Karte, sowohl von Schwaben als von Wirtemberg, aber nur 45 kr.

die Specialkarte in 4 Blatt 11 fl.

und für die Besitzer meiner grosen Karte nur 8 fl. 15 kr.

Meine Unternehmung unterscheidet sich also von der Ammanschen:

a) dass sie nur 12 fl., und den Hn. Subscribenten auf meine Karte nur 9 fl. kostet, während Hn. Ammans auf 33 fl. zu stehen kommt.

b) dass der gewählte Maasstab gerade so beschaffen ist, dass er alles leistet, was man von einer solchen Situationskarte verlangen kann, während der Ammansche nur mehr Raum erfodert, und keine so schnelle Uebersicht gestattet, zu einem detaillirten Gebirgsausdruck aber zu klein ist.

c) dass ich keine Vorausbezahlung, nur Unterzeichnung verlange, und dass alle diejenigen, welche nach der Erscheinung meiner Karte nicht Vorzüge im Stich, Papier und Ausführung vor der Ammanschen finden werden, falls deren Herausgabe meiner gerechten Ansprüche ungeachtet statt finden sollte, zur Annahme nicht verbunden seyn sollen.

Diese Versicherung kann ich geben, da diesen Karten nicht nur genaue Messungen und Originalzeichnungen zum Grunde liegen, sondern da auch die Ganze unter der Aufsicht und Direction des herzogl. wirtembergischen Hn. Majors *von Varnbüler*, durch vorzügliche Zeichner und Kupferstecher ausgeführt, und von Hn. Prof. Bohnenberger das dazu erfoderliche trigonometrische Netz geliefert wird.

Die Generalkarte wird ausgegeben werden können, wenn die neuen Grenzen von Schwaben werden berichtigt seyn.

Eine Probe der Specialkarte erhält jeder Subscribent gegen Mitte Novembers.

Tübingen den 8. October 1802.

Cotta.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 201.

Mittwochs den 3ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Medicin.

Wer nur einigermafsen mit dem gegenwärtigen Zustande der Arzneywissenschaft bekannt ist, erinnert sich, wenn er an Italien denkt, unwillkürlich an den von dort ausgegangenen, und jetzt so häufig auf Heilversuche angewendeten, sogenannten *Galvanismus*, und an die, ursprünglich zwar in England empfohlene aber bald wieder aufgegebene, in Italien aber mit vielem Eifer verbreitete *Anatripsologie*, die eben so sehr von der Fortdauer des Erfindungsgeistes und der Liebe zum Experimentiren zeugen, als die baldige Verbreitung der *Kuhpocken* in jenen Gegenden, und die schnelle Einführung des *Brown*schen Systems Beweise von der Empfänglichkeit der italiänischen Ärzte für die Entdeckungen der Ausländer liefern. Mehrere Journale, und unter andern auch die ALZ., haben zu ihrer Zeit von diesen Erscheinungen Bericht erstattet. Hier beschränken wir uns, da von den neuern Galvanischen Versuchen anderwärts in der ALZ. ausführlich die Rede ist, in Rücksicht der übrigen drey Gegenstände auf einige Nachträge zu den Berichten der ALZ. Zuerst von den Schriften über das in Italien früher als in Deutschland, durch *Joseph Frank*, *Moscati*, *Rasori* u. a. gegründete *Brown*sche System, bey welchem die Urtheile gröstentheils um so überflüssiger sind, da man die Meynungen ihrer Vff. sonst schon kennt. Dahin gehört vorzüglich *Val. L. Brera's Commentari medici*, eine periodische Schrift seit 1797 (zu Pavia), und noch mehr *L. Frank's* ganz eigentlich für dieses neue System bestimmte *Bibliotheca medica Browniana* (Florenz, b. Pagani. 1798 u. f. J. 8.) Von eben diesem F. rühren auch theils die Übersetzungen, theils die Anmerkungen zu folgenden aus dem Deutschen und Englischen ins Italiänische übergetragenen Schriften her: *Prospetto d'un Sistema più semplice di Medicina, ossia Dilucidazione e Conferma della nuova Dottrina dal Dr. Brown; Opera del Dr. Weikard, trad. dal Tedesco con note dal Dr. Frank.* Venezia, 1797. 2 T. 8. (6 L.) (aus dieser Übersetzung französisch, Paris 1798. 2 V. 8.) *Lo stato stenico ed astenico predominante nelle malattie distinto secondo la dottrina Browniana: opuscolo del Dr. Weikard, trad. dal Tedesco con Aggiunte dal Dott. Frank.* Eb. 1797. 8. (1 L. 16 S.), und *Ricerche sullo stato della Medicina secondo i principi della Filosofia induttiva, con un Appendice contenente vari casi pratici con riflessioni; opera dal Dr. Jones, trad. dall Ingl. con note dal Dr. Frank.* Eb. 1798. 8. (vorher zu Pavia. 1795. 2 V. 8.) Aufser den eben angeführten Übersetzungen *Weikard*scher Schriften wurde auch der venetianischen Auflage von *V. L. Brera's* (1798 zu Pavia erschienenen) *Divisione delle Malattie fatte segondo i Principi del Sistema de Brown, esposta in una tavola* — eine *Definizione de' Vocaboli proprj del Sistema Browniano stesa dal Dr. Weikard a più giusta e facile intelligenza di questo sisteme.* (1799. 8.) beygefügt. Ebendaselbst erschien eine mit Anmerkungen von *Brera* versehene neue Auflage von *Jos. Frank's* (ehemal. Professors zu Pavia und jetzigen Primar-Arztes am bürgerl. Hospitale zu Wien) *Ratio medendi Instituti clinici Ticin.* (1799), die *J. A. Weber* nach dieser Ausgabe ins Deutsche übersetzte (Zürich, 1801. 8.), und aufserdem kamen dort noch, in Nachdrücken, folgende hieher gehörige Schriften heraus: *Compendio della nuova Dottrina medica, e confutazione del Sistema dello Spasmo del Dr. Cullen; opera del Dr. Brown, trad. dall Ingl. dal Dr. Rasori, con un discorso e con note* 1799. 2 T. 8. und *Meditazioni sull' uomo malatto e sulla nuova dottrina medica di Brown, op. del D. Fr. Vacca Berlinghieri* 1796. 8.; ferner: *Il Sistema Browniano difeso dalle principali imputazioni, con alcune riflessioni relative al medesimo, opusc. del D. Riccobelli* 1797. 8. und: *Ricerche sopra l'origine e la sede dello Scorbuto e delle febbri putride, opera del Dr. Milman, trad. dall Ingl. dal Dr. Riccobelli, e dal medesimo corredata d'annotazioni appoggiate alla Teoria e Pratica Browniana.* 1799. 8. Zum Beschlufs müssen wir noch folgende Übersetzung aus dem Deutschen anführen: *Preliminari di una Pace medica, ossia alcuni punti di riunione fra Brown e i suoi Avversari; opera trad. dal Ted.* Venedig, 1800. 8. (eine Schrift, die bey so heftigen Vertheidigern ihres Systems, als *Brera* u. a. sind, schwerlich etwas wirken dürfte), und an das

erinnern, was wir über die Einführung des Brownianismus in Frankreich in der Ueberſicht der mediciniſchen Literatur der Franzoſen beygebracht haben.

Was die Ausbreitung der *Kuhpocken* in Italien betrifft: ſo weiſs man aus öffentlichen Nachrichten zur Genüge, wie ſchnell die Ärzte ſie dort zu verbreiten ſuchten. Vorzüglich trug dazu *L. Careno*, (auch als italiäniſcher Ueberſetzer von *Hufeland's* Makrobiotik und noch mehr durch ſeine oft aufgelegte Schrift über die Blatternimpfung bekannt) durch ſeine in der ALZ. erwähnte lateiniſche und italiäniſche Ueberſetzung des *Jenner*ſchen Werks, ſo wie auch eine eigene in mehrere Sprachen überſetzte Volksſchrift bey, und ihm folgten bald mehrere, beſonders in der cisalpiniſchen Republik, wie der oft gedachte, überall thätige *Brera*, ferner *Sacco*, *Gautieri* u. a. Indeſſen gehören ihre Schriften mehr für eine künftige, als ſchon für dieſe Ueberſicht.

Ueber die *Anatripſologie* iſt bereits in der ALZ. das Nöthige bey Gelegenheit von *Brera's* Schrift darüber (1801. N. 110.) geſagt worden. Eine vierte Auflage derſelben erſchien unter dem Titel: *Anatripſologia, oſſia dottrina delle Frizioni, che comprende il nuovo metodo d'agire ſul corpo umano per mezzo di frizioni fatti cogli umori animali e colle varie ſoſtanze, che all ordinario ſi ſomminiſtrano intermamente di Val. Luigi Brera. Ed. IV. notabilmente accreſciuta.* Pavia, b. Galeazzi. 1799—1800. 2 V. 8. Noch vor ihm hatte Dr. *Fr. Chiarenti* zu Florenz dieſe neue Methode der äuſsern Anwendung ſonſt nur innerlich gebrauchter Arzneymittel empfohlen, und ſie noch vor kurzem in der *Lettera del Sgn. Fr. Chiarenti in riſpoſta alle obbiezioni fatte dal Sgn. Chiarugi ſul nuovo metodo di ſommiſtrare l'opio eſternamente per frizione etc. coll' aggiunta delle Riſleſſioni ſullo ſteſſo argumento del Sgn. Roſſi* (Florenz, 1798. 8.) in Schutz genommen, in welcher ſowohl von ihm, als auch von *Roſſi* und *Brera* die Einreibungen des in Magenſaft und andern thieriſchen Säften aufgelöſeten Opiums vertheidigt werden. Noch erſchien über dieſe Methode eine von Dr. *Carlo Giulio* zu Turin gehaltene Rede: *Sugli effetti di alcuni Rimedj disciolti nel ſucco goſtrico o ſaliva aplicati eſteriormente al corpo umano, ſecondo il nuovo metodo del Dr. Chiarenti — con varie annotazioni fiſiologiche.* (Turin, 1799.)

So wie ſchon in dieſer kurzen Ueberſicht der von den italiäniſchen Ärzten vorzüglich bearbeiteten Gegenſtände *V. L. Brera*, damals Prof. zu Pavia, jetzt Hoſpitalarzt zu Crema, ein durch Reiſen gebildeter und mit unſerer Literatur ſehr bekannter Gelehrter, als einer der thätigſten hervorſticht: ſo iſt dieſs auch der Fall in Rückſicht mehrerer andern Materien. So zeigte er ſich als Anatomiſt in der *Lettera cont. un Saggio ragionato ſulla nuova nomenclatura del corpo umano* etc. (S. ALZ. 1798. N 193.), als kühnen Experimentator durch ſeine unglücklichen Verſuche mit Phosphor gegen eine Lähmung bey einer Dame, die er in den *Riſleſſione med. prat. ſul uſo interno del Foſforo particolarmente nel Emiplegia* ſehr offenherzig beſchrieb (S. ALZ. 99. N. 176.) und als Beobachter der vor einigen Jahren in mehrern Ländern ausgebrochenen Katzenſeuche in *Memoria ſull' attuale Epidemia de' Gatti* (S. ALZ. 99. N. 320.), ſo wie des Weichſelzopfes, bey ſeinem Aufenthalte in Krakau. Auch wurde in vorigem Jahre der Druck ſeiner 1798 gehaltenen Vorleſungen über die Würmer und Wurmkrankheiten des Menſchen angekündigt. Ueberdieſs war er, aufser den obgedachten, viele Ueberſetzungen aus den Deutſchen liefernden *Commentarj medici*, die durch die Zeitumſtände unterbrochen worden zu ſeyn ſcheinen, als Sammler thätig durch eine *Sylloge opuſculorum ſelectorum ad praxin medicam ſpectantium*, deren *dritter* Band (Pavia, 1800. 359 S. 8.), aufser den von *Th. Young*, *J. G. Saſſe*, *L. H. Stölzer*, *Ch. G. Eſchenbach* und *F. G. Kunſemüller* zu Göttingen, Leipzig und Halle vertheidigten Diſſertationen, *Malacarnes* Abh. *de febre carbunculoſa deque carbone bovillo* (Padua, 1797.) und des Herausgebers *Memorabilia de Plica polonica omni aevo obſervata*, *Com.* 11. liefert. Letztere erſchien hier zuerſt gedruckt; die *Com.* 1. wurde 1792 zu Brüſſel ins Franzöſiſche überſetzt.

Ein anderer thätiger Schriftſteller in ſeinem Fache iſt Dr. *F. Marabelli*, Apotheker des groſsen Hoſpitals zu Pavia und Repetitor der Chemie, Materia medica und Pharmacie, von dem der verſtorbene *Titius* zu Wittenberg mehrere Schriften deutſch lieferte. Seine Werke ſind in Italien ſo geſchätzt, daſs verſchiedene in neuen Auflagen und Nachdrücken erſchienen. So war kaum ſein zuerſt für die Lombardey beſtimmter, mit manchen eigenen Erfahrungen ausgeſtatteter *Apparatus medicaminum, Noſocomiis ac generatim curationi aegrotorum pauperum maxime accommodus* zu Brixen herausgekommen (1798), als ein venetianiſcher Buchhändler (1799) eine neue Auflage veranſtaltete, die auf dem Titel den Zuſatz führt: *exſtat ſub finem operis ſpecimen ſ. norma tam Pharmacopoeae pro Caſtrenſibus Noſocomiis, tam generalis apparatus Medicaminum pro omnibus perſonarum claſſibus* (auch erſchien dieſer *Apparatus — auctus et editus ab Alouſio Careno*, Wien, 1801. 8.) Eben ſo wurde zu Venedig die vor einigen Jahren erſchienene *Analiſi chimica della China gialla recentemente introdotta con varie oſſervazione relative all' uſo medico di della ſteſſa che della China commune* 1799 von neuem aufgelegt; in Pavia aber erſchienen ſeine *Oſſervazioni ſull' oſſigeno come rimedio nella cura di alcune Malattie e particolarmente delle veneree* etc. die einen neuen Beweis liefern, wie ſehr die Italiäner auf alle neue Mittel aufmerkſam ſind.

Unter den übrigen Werken für das praktiſche Fach der eigentlichen Medicin zeichnete ſich vorzüglich *And. Comparetti's Riscontro clinico del nuovo Spedale, Regolamenti medico-pratici* (Padua, 1799. 8.) aus, das den durch ſo viele Schriften begründeten Ruhm des Vfs. noch vermehren muſste. Auch erſchienen, aufser den bereits angegebenen, noch mehrere Monographieen, Verſuche mit einzelnen Mitteln u. dgl., ſo z. B. *Conſiderazioni patologiche intorno alle cauſe e fenomeni dell' Emorragie, del Dtt. Jac. Panzani, Protomed. di Pirano* etc. Venezia, 1799. 8 — *Oſſervazioni ed eſpozione di una nuova maniera di ridurre in pezzi la Pietra*

in

in vesica, di Marco de Marchi, ebendaſ. 1799. 8., eine Ueberſetzung von *Swediaur's* Werke über die veneriſchen Krankheiten, und eine von *And. Vacca Berlinghieri* urſprünglich franzöſiſch geſchriebene, von *Alyon* zu Paris (1800) herausgegebene, nachher auch *italiäniſch* erſchienene Abhandlung über ebendieſelben Krankheiten, die Hr. *Leune* deutſch lieferte (S. A. L. Z. 1801, N. 292), ein Memoria des Prof. *Salv. Mandruzzato* zu Padua *Della facolta febbrifuga e delle altre virtù medic. del Santonico* (*Artemiſia coerulescens L.*) gedruckt zu Venedig, b. Sartini. 1800. 8. — Das von dem verſtorbenen Prof. *Dom. Battini* zu Siena hinterlaſſene Werk: *Relazione concernente li Analiſi chimica delle Acque delle fonte di Siena con notizie iſtoriche* etc. (Florenz, b. Piatti 8.) iſt als Fortſetzung ſeiner 1793 erſchienenen *Ricerche intorno alle Acque minerali epatiche* zu betrachten. In *Viaggio al Monte Ventaſſo ed alle Therme di Quara nel Reggiano* (Parma, 1798. 8.) erzählt der Graf *Phil. Re*, Vf. der weiter unten näher zu erwähnenden *Elementi d'Agricoltura*, ſeinen Medicin ſtudierenden Landsleuten (Reggianern) eine Reiſe, die vorzüglich die Abſicht hat, ſie mit verſchiedenen, zum Theil ſehr nutzbaren Pflanzen und mehrern Geſundheitsquellen ihrer vaterländiſchen Gegenden bekannt zu machen. — Die ohne Angabe des Druckorts zu Genua erſchienene neue Auflage des *Formulario farmaceutico per uſo dell' Oſpedale di Pammatone* (1800. 46 S. 4.) befriedigt weniger, als man es bey einem Werke der Ärzte dieſes berühmten Hoſpitals erwarten durfte.

Unter den Wundärzten Italiens zeichnete ſich in den neuern Jahren vorzüglich *Giuſ. Flajani*, erſter Prof. der Chirurgie etc. zu Rom aus, von dem Hr. Prof. *Kühn* zu Leipzig mehrere Schriften deutſch lieferte. (S. Erg. Bl. z. ALZ. II J. N. 110.) Neue Beweiſe ſeiner ausgebreiteten glücklichen Praxis liefert die *Collezione d'oſſervazioni e rifleſſioni di Chirurgia* 1798—1800. 2 T. gr. 8., deren Reichhaltigkeit (der 1te B. enthält 70, der zweyte 62 Falle) viel zu groſs iſt, als daſs wir hier mehr als dieſe Angabe liefern könnten. — Ebendaſelbſt lieferte für die Entbindungskunſt *Fr. Asdrubali*, Prof. am Archigymn. der Sapienza und erſter Chirurg wie auch Hebammenlehrer im St. Rochus Hoſpitale, *Elementi di Oſtetricia* in 2 Theilen, jeden von 2 B. 1795—97, gröſstentheils nach den Grundſätzen ſeines Lehrers *Le Roy*, worin zwar viele Beleſenheit, aber wenig eigene Erfahrung herrſcht; und zu Venedig erſchien eine Ueberſetzung von *Stein's* Entbindungskunſt, von dem durch eigene Werke und durch ſeine Ueberſetzung des *Fritze*ſchen Handbuchs über die veneriſchen Krankheiten bekannten *Monteggia* mit Anmerkungen. (1799. 2 V. 8.)

Auch die *Anatomie* und *Phyſiologie* wurde nicht vernachläſſigt. Dr. *Giov. Tumiati* zu Ferrara, den wir noch mehrmals anführen werden, gab: *Elementi d'Anatomia* heraus, (Ferrara, 1800. 2 V. 8. m. K.); *B[illegible]ra's* nebſt *Scarpa's* hieher gehörige Abhandlungen ſind aus der ALZ. 98. N. 193. 99. N. 242.) bekannt.

Auſser dieſen beſonders gedruckten Schriften müſſen wir hier noch einige Aufſätze in Sammlungen anführen, mit Uebergehung der uns bisher nur dem Titel nach bekannten, im J. 1800 zu Venedig bey Pasquali angefangenen *Raccolta di opere mediche recenti de' più claſſici Autori.* — In dem neueſten Bande der *Saggi ſcientifici dell' Accademia di Padova* findet man von dem verſtorbenen *Cam. Bonioli* ein *Memoria ſopra le marcie* und *Ricerche critiche ſopra le ferite d'arme a fuoco;* von *L. M. A. Caldani: Oſſervazione microſcopiche ſu la figura delle mollecule voſſe del Sangue* und ein *Memoria intorno agli effetti del Vetro ingojato;* von *Jac. Penada: Oſſervazione medico-anatomiche ſopra di un ulcere corrodente e profondo riscontrato nel cuore di un cadavere anatomizzato*, und von *Giov. Sograſi* ein *Memoria diretta a determinare il metodo a tutti preferibile nella cura delle oſſa del cranio ſcoperte per qualche violenza eſterna.* Der achte Band der *Memorie di matematica e ſiſica della Società italiana* liefert von dem eben erwähnten *J. Penada* ein intereſſantes *Memoria intorno ad un uomo perfettamente bilingue, e ſulla ſtruttura delle parti più interne alla lingua;* von *Vinc. Malacarne: Queſtioni anatomiche, fiſiologiche e chirurgiche dilucidati;* und *La Malattia tredecennale d'Elio Ariſtide Adrianeo Sofiſta;* von *Pietro Rubini* ein Memoria *ſull' azione ſpecifica della China-China ſulle Vie urinarie* und von *Giambatt. Venturi* eine *Indagine ſiſica ſui Dolori.* In dem 20. Bande der *Opuſcoli ſcelti ſulle Scienze e ſulle Arti tratti dagli Atti delle Accademie e dalle altre Collezioni etc. et da' MS. orig. da C. Amoretti* (1800) ſind ausgezogen zwey Memoiren von dem obgedachten *Tumiati* zu Ferrara und *Sontis* zu Cremona: *Su un amaſſo di capelli trovato nel utero a due Donne;* von *Carradori: Oſſ. philoſoſiche ſopra due Corna nate nella coscia d'una donna* (überſetzt in *Wismayr's Ephem.* 1800. III.) und *Malacarne's* oben erwähnte *Malattia tredecennale* etc. Verſchiedene andere für den Mediciner intereſſante Aufſätze, chemiſchen und naturhiſtoriſchen Inhalts aus dieſen Sammlungen werden wir in dem folgenden Abſchnitte anführen.

(Die Fortſetzung folgt.)

II. Akademieen u. gelehrte Geſellſchaften.

Am 12. Oct. hielt das *franzöſiſche Nationalinſtitut* zu Paris eine öffentliche Sitzung. *Toulongeon*, (Vf. einer neuen Geſchichte der franzöſiſchen Revolution) las eine Abhandlung über die verſchiedenen Arten, die Geſchichte zu ſchreiben, vor; *Mongez* ein Memoire über die wahre Lage des *Noviomagus Lexoviorum* bey Liſieux. Im J. 1770 entdeckte Hubert die Ruinen dieſer Stadt auf einem Felde, Tourette genannt, eine Viertelſtunde von Liſieux. Danville ſcheint ſich demnach geirrt zu haben, da er dieſe von den Sachſen gegen das Ende des vierten Jahrhunderts verwüſtete ehemalige Hauptſtadt von Lexovii in Liſieux ſuchte. — *Delambre* verlas eine Notiz über das Leben und die Schriften *Gabriel Bory's;* — *Langles* ein Memoire über die Oaſis Hammon. „Unter jenen bewohnten und zerſtreuten Inſeln des feſten Landes mitten in einem Sandmeere, das Ägypten von den Staaten der Barbarey trennt, ſagte er, giebt

giebt es eine, die nicht weniger berühmt war wegen der Expeditionen von Cambyſes und Alexander, als wegen des Jupiter Hammon Tempels." — Seine Bevölkerung iſt ſehr vermindert; ſeine ehemalige Religion war die der alten Ägypter. Die Berber (Bewohner des Gebirges Atlas) überfielen ihr Gebiet. Nach dem Major *Rennel* iſt dieſe Oaſis dieſelbe, welche die Araber Santariah und Syouah nennen; *Langles's* Bemerkungen beſtätigen dieſe Vermuthung. — *Deyeux* erſtattete Bericht von *Fourmy's* mit dem Preiſe belohnten Abhandlung über die Frage: Welches ſind die irdenen Subſtanzen und die zweckmäſsigen Verfahrungsarten zur Verfertigung von Geſchirren, die dem ſchnellen Uebergange von der Hitze zur Kälte widerſtehen, und für jedermann paſſend ſind. — *Sicard* verlas eine Notiz über das Leben und die Werke *N. F. de Wailly's*. Den Beſchluſs machte *Deseſſarts* mit der Vorleſung einer Abhandlung über die Muſik als Heilmittel betrachtet.

III. Preiſe.

In der öffentlichen Sitzung des *franzöſiſchen National-Inſtituts* wurden am 12ten Oct. folgende Preiſe aufgegeben:

1) *Claſſe der mathematiſchen und phyſiſchen Wiſſenſchaften.* Durch anatomiſche und chemiſche Beobachtungen und Verſuche die Phänomene der Erſtarrung, welche gewiſſe Thiere, wie die Murmelthiere, Siebenſchläfer u. dgl. während des Winters erfahren, in Hinſicht der Circulation des Bluts, des Athmens und der Reizbarkeit zu erforſchen, und zu unterſuchen, welches die Urſachen dieſes Schlafs ſind, und warum er dieſen Thieren eigen iſt.

2) *Claſſe der moraliſchen und politiſchen Wiſſenſchaften.* Zu beſtimmen, wie man das Denkvermögen zergliedern könne, und welche Elementarvermögen man darin erkennen müſſe? — (Geographiſcher Preis.) Die geographiſchen Kenntniſſe des Ptolemäus über das Innere von Africa mit den Kenntniſſen der ſpätern Geographen und Hiſtoriker zu vergleichen, mit Ausnahme Ägyptens und der Küſten der Barbarey, von Tunis an bis Marocco. — Dieſer Preis war bereits ausgeſetzt, die eingeſendeten Abhandlungen hatten aber die Bedingungen nicht erfüllt.

3) *Claſſe der Literatur und ſchönen Künſte.* Poetiſcher Preis: Die Tugend iſt die Grundlage der Republiken, Montesquieu L. III. C. 2—3. — Der grammatiſche Preis wird von neuem für eine Lobrede auf Céſar Chesneau Dumarſais ausgeſetzt, da unter den bisher eingegangenen Abhandlungen keine des Preiſes würdig befunden wurde.

In der Malerey wurde der groſse Preis *A. Menjaud*, einem Zöglinge von Regnault, der zweyte an *G. D. J. Descamp*, Zögling von Vincent, ertheilt; in der Bildhauerey erhielt den groſsen Preis *P. Egenſoiller*, Zögling von Dejoux, und *L. Bartholini*, ein Zögling von Lenot; ein zweyter Preis wurde nicht vertheilt. In der Baukunſt wurde der groſse Preis *H. Rohault*, Schüler von Durand, der zweyte *A. F. Girard Bury*, Schüler von Percier und Fontaine, zugetheilt.

IV. Vermiſchte Nachrichten.

Das Generalconſeil des Ackerbaues, der Künſte und des Handels zu Paris hat aus dem Protocoll ihrer Sitzung vom 27. Sept. folgendes bekannt gemacht: „Ein Mitglied des Conſeils (von der Ackerbau-Section) hat nach ſeiner Rückkehr aus England dem Conſeil folgende Thatſachen, die *Kuhpocken* betreffend, mitgetheilt. Erſtens: Die urſprünglichen Kuhpocken exiſtiren nicht mehr in England. Man kennt in keiner Grafſchaft mehr Kühe, welche mit der Krankheit behaftet wären, welche die Engländer *cowpox* nennen; wenn alſo einmal die Lymphe der inoculirten Kuhpocken ausgienge, ſo würde es vielleicht unmöglich ſeyn, das urſprüngliche Gift wieder aufzufinden. Zweytens. Der bisher den Kuhpocken gewöhnlich zugeſchriebene Urſprung iſt falſch befunden worden. Die Verſuche, welche man in England angeſtellt hat, haben die der Hn. *Huzard* und *Teſſier*, welche in Frankreich angeſtellt wurden, beſtätigt. Die Engländer glaubten nämlich: die Kuhpocken würden durch die Mauke der Pferde (the Greaſe) verurſacht; „die Knechte, ſagten ſie, ſtriegelten zuerſt Pferde, die mit dieſem Uebel behaftet waren, giengen hierauf nach den Kühen, um ſie zu melken, und theilten ihnen ſo daſſelbe mit." Kein Verſuch, die Krankheit auf dieſe Art hervorzubringen, war in Frankreich gelungen, ob man gleich las, in England habe dieſe Inoculation entſcheidende Reſultate geliefert. Jetzt hat Hr. *Coleman*, erſter Profeſſor der Veterinärſchule zu London, dieſen Umſtand für gänzlich ungegründet erklärt. Drittens. Das Hoſpital für die Kuhpockenimpfung in London iſt gegenwärtig beynahe leer und verlaſſen; es ſind aber mehrere Privathäuſer eröffnet worden, in welchen die Armen aufgenommen und vaccinirt werden.

Die Anwendung des *Galvanismus* bey dem Eſchkeſchen Taubſtummen-Inſtitute in Berlin hat die beabſichtigte Wirkung nicht hervorgebracht. Hr. Dr. *Eſchke* wird darüber eine Schrift herausgegeben, und dabey die Bemerkungen des Hn. Dr. *Diemen* benutzen, der mit unermüdeter Treue und Sorgfalt die Verſuche im Inſtitut anſtellte.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 202.

Mittwochs den 3ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Folgende neue Verlagsbücher sind bey *Keyser* in Erfurt in der Michaeli-Messe 1802. herausgekommen.

Antihypochondriakus, der junge, oder Etwas zur Erschütterung des Zwergfells und zur Beförderung der Verdauung, 14—16tes Portiönchen, 8. à 4 gr. 12 gr.

Busch, G. C. B., Almanach der Fortschritte, neuesten Erfindungen und Entdeckungen in Wissenschaften, Künsten, Manufakturen und Handwerken, von Ostern 1801 bis 1802. siebenter Jahrg., mit 1 Kupf. 8. 1 Rthlr. 18 gr.

Auch unterm Titel:

Übersicht der Fortschritte, neuesten Erfindungen und Entdeckungen in Wissenschaften, Künsten, Manufakturen und Handwerken, von Ostern 1801 bis Ostern 1802. siebenter Band, mit 1 Kupfer, 8.

Bellermann, J. J., Almanach der neuesten Fortschritte, Erfindungen und Entdeckungen in den spekulativen und positiven Wissenschaften, von Ostern 1801 bis Ostern 1802. zweyter Jahrg. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Auch unterm Titel:

Übersicht der neuesten Fortschritte, Entdeckungen, Meynungen und Gründe in den spekulativen und positiven Wissenschaften, namentlich in der Philosophie, Theologie, Rechtsgelehrsamkeit, Staatswissenschaft, Pädagogik, Philologie, Archäologie, Geographie und Geschichte, 2ter Band.

Müller, Joh. Friedrich, über Bestimmung, Werth und Verhalten des Religionslehrers, in einigen Gelegenheitsreden, 8. 5 gr.

Reyhers, Benj. Gottfr., ökonomisch praktische Abhandlung von Zubereitung der weissen Stärke, und Anlegung einer sehr vortheilhaften Stärkenfabrik auch von Viehmast und Dünger. 3te vermehrte Aufl., 8. 5 gr.

Auch unterm Titel:

Anweisung über die beste Bereitungsart der weissen Stärke und des Puders, so wie zu Anlegung einer sehr verbesserten Stärkefabrik, auch Aufstellung eines verhältnissmässigen Viehstandes, und einer damit zu verbindenden Landwirthschaft, 8.

D. A. Fr. Hecker Anweisung die venerischen Krankheiten genau zu erkennen, und richtig zu behandeln. Zur Empfehlung einer zweckmässigen Kurart, und zur Verbannung einer groben Empirie, für angehende Ärzte, Wundärzte und in der Arzneykunde nicht ganz Unkundige. Zweyte neubearb. Ausgabe. Mit 1 Kupfer. 8. 1801. 542 S. XLVI. V. 1 Rthlr. 12 gr.

Der auch aus andern Schriften schon rühmlichst bekannte Hr. V. lässt in seiner Vorr. zu dieser neubearbeiteten Ausgabe *Blicke auf die gegenwärtige Lage der Lehre von den venerischen Krankheiten*, vorausgehen, und persiflirt ausser mehreren Rezensenten, auch über die neuere Naturphilosophie, die Transcendentalphilosophie Lehre von Raum und Zeit und die Kategorien, und versichert, dass er Alles, was die neueren *grossen Denker gesagt* haben, nachdem sie ihr *Ich* zuvor selbst gesetzt haben, bey der neuen Bearbeitung dieses Handbuchs nicht habe brauchen können, dass aber erweiterte und reifere Erfahrungen ihn endlich in den Stand gesetzt hätten, seine vorgeschlagene Heilmethode zu bestätigen, manches näher zu bestimmen und zu verbessern, kurz dem Ganzen mehr Vollkommenheit zu geben.

Der Verleger.

Anzeige für Ärzte, Chemiker und Apotheker.

Nachstehende von entschiedenem Werthe anerkannte chemische und pharmazeutische Schriften sollten sich billig in der Handbibliothek jedes Freundes der Chemie und jedes Apothekers vorfinden. Sie sind theils bestimmt, eine gründliche Kenntniss des jetzigen Zustandes der chemischen und pharmazeutischen Disziplinen zu befördern, theils sollen sie, da fortgesetztes Studium der neuesten Entdeckungen unentbehrliches Hülfsmittel zur Gründlichkeit ist, die neuesten Bemühungen der Chemiker des In- und Auslandes bekannt machen.

Trommsdorfs, D. J. B., die Chemie im Felde der Erfahrung, 1r bis 4r Band, womit die reine Chemie geschlossen ist, gr. 8. 9 Rthlr 4 gr.

Dessen Darstellung der Säuren, Alkalien, Metallen, ihrer Verbindungen zu Salzen und ihren Wahlverwandtschaften, in 12 Tabellen. gr. Fol. Zur Chemie gehörig. 1 Rthlr. 8 gr.

Dr. W. Henry's Chemie für Dilettanten; oder Anleitung die wichtigsten chemischen Versuche ohne grosse Kosten und ohne weitläuftige Apparate anzustellen. Nebst einer Anleitung zur Untersuchung der Mineralwasser, der Mineralien, der Gifte, der pharmaceutisch-chemischen Präparate und den Gebrauch chemischer Prüfungsmittel, zum Nutzen der Pächter und Landbesitzer, so wie zu verschiedenen nützlichen Zwecken. Aus dem Engl. nach der zweyten Originalausgabe übersetzt und mit Anmerkungen versehen von J. B. Trommsdorf. 1 Rthlr.

Ein Buch, das gewifs dem gröfsten Theile unserer Freunde der Chemie eine willkommene Gabe seyn wird. Wer keine Gelegenheit hat, Vorlesungen über die Chemie mit Experimenten verbunden beyzuwohnen, und doch die Kosten, welche die Anschaffung eines chemischen Apparats erfodert, nicht aufwenden kann, der entbehrt ein wichtiges Hülfsmittel des Studiums dieser Wissenschaft. Ein Engländer dachte auf Mittel, die zahlreichen Freunde der Chemie in England auf eine eben so wohlfeile als unterrichtende Art für die Mängel an chemischer Geräthschaft zu entschädigen. Sein Unternehmen wurde mit dem lautesten Beyfall der Kenner und Dilettanten gekrönt. — Der Herr Professor Trommsdorf hat sich durch Uebertragung dieses Werks um deutsche Chemie ein ähnliches Verdienst erworben. — Der theoretische Theil ist leicht fafslich, wie der praktische, dargestellt; mit geringer Anstrengung, durch blefses aufmerksames Selbststud'um kann man mit Hülfe dieses Buches sich in eine Wissenschaft einweihen, die es wohl verdient, dafs man allgemein ihren Lehren huldige.

Socquets praktisch chemische Abhandlungen. Aus dem Französischen, mit Anmerkungen von D. J. B. Trommsdorf. 8. Preis 18 gr.

Der vorzüglich reichhaltige Inhalt dieser Abhandlungen bewog den Herausgeber, sie für Deutschland zu bearbeiten, und durch beygefügte Anmerkungen noch nützlicher zu machen. In keinem Abschnitte der Chemie fehlte es noch so sehr an ähnlichen Erläuterungen, als wo ihr Gebiet in den praktischen Theil übergeht; und gerade dieser praktische Theil ist es, auf den sich die Scheidekunst bezieht, von dem sie ausgehen und zu dem sie zurückkehren mufs.

Bemerkung und Vorschläge für Branntweinbrenner von J. F. Westrumb. 3te mit Zusätzen und Anmerkungen des Herrn Apotheker *Grave*, verbesserte Ausgabe, mit 1 Kupfertafel 8. Hannover bey d. Gebr. Hahn 1802. 1 Rthlr.

Diese neue Auflage einer, für den Chemiker und Ökonomen gleich wichtigen Schrift, hat beträchtliche Vorzüge vor den vorhergehenden. Der Verfasser berichtigte, ergänzte, bewies manche Punkte noch triftiger und unumstöfslicher, durch Zeugnisse glaubwürdiger Praktiker. Auch setzen den Leser die, im ersten Abschnitte beschriebenen, scharfsinnigen Versuche in den Stand, sich deutliche, richtige Begriffe von der Hefe und ihrer Entstehung zu machen. So findet man hier ein Geheimnifs enthüllt, für dessen Mittheilung oft viel unnützes Geld verschwendet wird.

Grundsätze der Gemeinheitstheilungs-Ordnung für das Fürstenthum Lüneburg. Mit einer Vorrede vom Hofrath *Jacobi* in Celle. Hannover in Commission der Hahnschen Buchhandl. 1 Rthlr. 12 gr.

Lange hat man über Gemeinheitstheilung für und wider geschrieben. Hier ist ein Gesetz, worin dieser wichtige Punkt, der auf den Flor der Ökonomie einen so entscheidenden Einfluss hat, mit fast unerreichbarer Deutlichkeit, mit umfassender Vollständigkeit behandelt ward. Ökonomen finden darin eine durchaus erschöpfende Darstellung der landwirthschaftlichen Grundsätze, auf welche es ankommt. Für Juristen wird die Verordnung deshalb äufserst nützlich, weil die rechtlichen Principien der Theilung, die man selten in Zusammenhange antrift, klar und lichtvoll erörtert sind. Als eine solche vollkommene Exposition aller Seiten des Theilungsgeschäfts, wird diese Schrift, gewifs auch im Auslande allgemeine Sensation erregen.

Der Verleger.

Verzeichnifs neuer Bücher welche bey *J. V. Degen* Buchdrucker und Buchhändler in Wien gedruckt und verlegt worden sind zur Michaelismesse 1802.

Zimmermann von der Einsamkeit gr. 4. auf Velinpapier. 13 Rthlr. 8 gr.

An Flora und Ceres, zwey Hymnen von Freyherrn von der Lühe 4. auf Velinpapier mit zwey Portraiten des Verfassers, gezeichnet von Kininger gestochen von John. 6 Rthlr. 16 gr.

Dasselbe Werk auf gröfser Velinpapier 4. 10 Rthlr.

— — — auf Velinpapier 8. ohne Kupfer 2 Rthlr.

— — — auf Druckpapier 8. 8 gr.

Zwey Portraite des Freyherrn von der Lühe gezeichnet von Kininger, und gestochen von John, vor der Schrift. 4 Rthlr.

— — — mit der Schrift 2 Rthlr.

Pezzl (J.) Charakteristick Josephs II. eine historisch-biographische Skizze 8. 3te rechtmäfsige Auflage. Schreibpapier 1 Rthlr. Druckpapier 16 gr.

Ausflüge nach dem Schneeberge in Unteröfterreich von J. Schultes mit einem Kupfer; ein Taschenbuch auf Reisen nach demselben Taschenformat 1 Rthlr. 4 gr.

Fauna und Flora von der südwestlichen Gegend von Wien bis auf dem Gipfel des Schneeberges von J. Schultes, Taschenformat 8 gr.

Beschreibung und Grundrifs der Haupt- und Residenzstadt Wien auf Holländerpapier in Schuber. 2 Rthlr. 16 gr.

auf Druckpapier in Schuber. 2 Rthlr.

Der Grundrifs allein auf Hollanderpapier 1 Rthlr. 8 gr.

— — — auf Schreibpapier. 1 Rthlr.

Ulrich von Unkenbach und seine Steckenpferde. Zwey Theile 8. mit Kupf. Schreibpapier. 3 Rthlr. 8 gr.

Druckpapier 1 Rthlr. 16 gr.

Vertot (R. A.) Geschichte der römischen Staatsveränderungen, aus dem Französischen 2 Theile gr. 8. 1 Rthlr. 18 gr.

Bemer-

Bemerkungen über des Herrn von Kotzebue neueſten Roman das merkwürdigſte Jahr meines Lebens 8. 6 gr.

Q. Horatius Flaccus 8. Charta velina 2 Rthlr.
Charta ſcriptoria 16 gr.
Charta ordin. 9 gr.

Peintre Graveur (le) par Adam Bartſch, premiere Livraiſon, conſiſtant en 3 Volumes de texte gr. 8. et un cahier d'eſtampes 4 10 Rthlr. 16 gr.

Catalogue raiſonné de toutes les eſtampes qui forment l'oeuvre de Lucas de Leyde par Adam Bartſch 8. 1 Rthlr.

Journée (la) du Chretien, ſanctifiée par la prière et la méditation 12 1803. 16 gr.

Deſcription et plan de la Ville de Vienne pap. d'Hollande en Etui 2 Rthlr. 16 gr.
papier ordinaire en etui 2 Rthlr.

Plan de la Ville de Vienne avec les Fauxburgs gravé par Gerſtner 1802. 1 Rthlr. Sur papier d'Hollande. 1 Rthlr. 8 gr. Collé ſur toile 3 Rthlr.

Dr. *J. C. H. Ackermann's, Winke zur Verbeſſerung der Bildungs-Anſtalten für Ärzte, Wundärzte, und Hebammen.* gr. 8. Poſen und Leipzig bey *Joh. Friedrich Kühn*,

ſind in verwichener Leipz. Michaelismeſſe erſchienen.

Deſſen Winke zur Verbeſſerung öffentlicher Brunnen und Bade-Anſtalten

erſchienen ſchon in der vorigen Oſtermeſſe.

Bey beiden Schriften nahm der Verfaſſer vorzüglich auf Polizeyen und Ärzte Rückſicht und nach dem Urtheile competenter Richter enthalten ſie ſo viel intereſſante und ſcharfſinnige Bemerkungen, ſo viele neue Anſichten und zeigen ſo viel praktiſchen Sinn, daſs ſie unter den vorzüglichſten über die bemerkten Gegenſtände ſich rühmlichſt auszeichnen werden.

Johann Friedrich Kühn
Buchhandler in Poſen.

Das Kind der Liebe und des Glücks. 2 Thle mit 1 Kupfertaf. Erfurt in der *Henningiſchen Buchhandlung* 2 Rthlr.

Es hat zwar viele Kinder der Liebe und mancherley Glückskinder gegeben, ſeitdem ſich Eva mit der Schlange einliefs, und die Hoffnung allein in Pandorens Büchſe ſitzen blieb. Aber ein Kind ſolch einer innigen zarten Liebe hat noch nie den Erdboden betreten. Man kann *Lucinden* nicht alle Sinnlichkeit abſprechen, auch im herrlichen *Alarkos* iſt einige Leidenſchaft ſichtbar; aber zu einem Ideale von Liebe, wie es hier ausgemahlt iſt, hat ſich der keuſche Verfaſſer jener Werke der zarten Muſe, noch nicht erheben können. — Glück und Liebe im holden Bande, die göttlichen Kinder, welche ſelten vereinigt auf Erden wallen, wandeln hier Arm in Arm, und haben einen ſo ſeltnen Verein geſchloſſen, wie ihn nur eine Meiſterhand an dem zarten Faden der Phantaſie ſtiften konnte. Wen ſchöne Empfindungen und eine ſeltne Gabe der Unterhaltung und Überraſchung intereſſiren, der findet durch dieſe Darſtellung ſeine Neigung befriedigt.

Der Verleger.

Für Liebhaber von Hunden und Katzen

iſt ſo eben die zweyte, mit Zuſätzen vermehrte Auflage folgender Piece erſchienen:

„*Die Krankheiten der Hunde und Katzen, ihre „Naturgeſchichte, richtige Kenntniſs, ſowohl der „innerlichen als äuſserlichen Krankheiten, und de„ren zweckmäſsige Heilart*, dargeſtellt von ei„nem praktiſchen Thierarzte. — Preis 48 kr.; „gebunden 54 kr.“

Ein ſehr willkommnes Buch, für alle Liebhaber dieſer Hausthiere, unterhaltend in Hinſicht der Naturgeſchichte derſelben, und belehrend und rathertheilend für alle, die ihr Lieblingsthier nicht gerne verlieren wollen; der widerholte Druck deſſelben bürgt für den innern Werth, und hebt jede Beſorgniſs, ſein Geld vergebens dafür auszugeben

Jägerſche Buchhandl. in Frankf. a. M

An das Publikum

die *Zeitung für die elegante Welt* betreffend.

Mit dem neuen Jahre 1803 beginnt der dritte Jahrgang der, in unſerm Verlage erſcheinenden Zeitung für die elegante Welt. Wir avertiren ein reſp. Publikum, inſonderheit das entferntere in *Rufsland, Preuſſen, Dänemark* und *Schweden*, aus keinem andern Grunde davon ſo frühzeitig, als weil wir Urſache haben, zu wünſchen, daſs neue Intereſſenten, die dieſer Zeitung beyzutreten geſonnen wären, in Zeiten bey den Poſtämtern (wie ſie auf dem Monatsumſchlage derſelben benannt ſind), und bey den Buchhandlungen ihres Orts ihre Beſtellungen machen möchten, um die künftige Auflage darnach einrichten zu können. Wir ſind noch im Laufe des erſten Jahres in den Fall geſetzt worden, eine neue Auflage machen zu müſſen, und, ungeachtet der ſehr vergröſserten Auflage für dieſen jetzigen Jahrgang, iſt der Beytritt von neuen Intereſſenten, ſelbſt noch am Ende deſſelben, ſo anſehnlich geworden, daſs dieſs uns die angenehme Vermuthung giebt, daſs die Zahl der Theilnehmer ſich immer vermehren dürfte.

Der Preis der Zeitung auf ſchönes Papier in groſs Quart gedruckt, mit *einigen dreiſsig* Kupfern, zwölf Muſikblättern, und den unbeſtimmten Intelligenzblättern und Beylagen, iſt 6 Rthlr Sächſiſch, und die Blätter werden wöchentlich prompt an alle Poſtämter und Buchhandlungen verſendet.

Da ſonſt weder Monatsberichte von dem Inhalte dieſer Zeitung in öffentlichen Blättern eingerückt werden, noch wir als Verleger derſelben ohne ganz beſondere Veranlaſſung zum Publikum davon ſprechen: ſo wird man hoffentlich dieſe jetzige Anzeige für nichts weiter, als ein nothwendiges und gegründetes Wort halten, zu welchem uns der Beyfall des reſp. Publikums ſelber die nächſte, ſchmeichelhafte Veranlaſſung giebt.

Leipzig im Oct. 1802. Voſs und Comp.

J.

J. V. Sickler die deutsche Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange nach den neuesten Erfahrungen bearbeitet von einer Gesellschaft praktischer Ökonomen. 2r Theil. (Blumengarten). Mit 1 Kupf. 8. 1 Rthlr.

Bey der Menge Schriften, womit das Feld der Landwirthschaft, von unkundigen Sammlern, überströmt wird, war es längst schon Bedürfniss, dass das ökonomische Publikum in den Besitz eines Werkes käme, welches eine Auswahl des Brauchbaren und Wahren, von reifen Praktikern veranstaltet, zusammenstellt. — Zu diesem heilsamen Zwecke hat sich eine Gesellschaft, unter des würdigen Sicklers Leitung, vereinigt, um ein durchaus zweckmäfsiges Handbuch, *für jeden Landwirth brauchbar* zu liefern. — Der erste, bereits erschienene Theil, darf sich des Beyfalls der ersten gelehrten Richterstühle rühmen, die einstimmig dieses Werk als des brauchbarste anempfehlen, was seit langer Zeit, für die Landwirthschaft geleistet worden ist. Dieser Theil enthält *den Blumengarten*, und der Verleger wird sich bestreben, bald möglichst dieses Handbuch vollendet dem Publikum zu übergeben.

Osymandias, König von Egypten. 2 Thle. 8. Erfurt in der *Henningsschen Buchhandlung.* Mit 1 Kupf. 1 Rthlr. 12 gr.

Viel ist schon, bey der jetzigen Wiedereroberung des Landes der Kultur, über diese erloschne Sonne des Orients geträumt und gefabelt worden. Aber mit dem hinreissendsten Zauber des Genies ausgemahlt, übertrift diese schöne Dichtung, die bereits die französische Literatur sich zugeeignet hat, und an der sich jetzt die Bezwinger Egytens noch in der Erinnerung weiden, alles alte und neue. Das schwere Gewand, was solch ein Gemälde heischt, ist eben so fleissig als kunstvoll gewebt, und der erste flüchtigste Genufs macht so gleich die Meisterhand kenntlich.

So eben ist in meinem Verlag erschienen, und auf allen löbl. Postämtern und solid. Buchhandlungen zu haben:

Der Galvanismus. Eine Zeitschrift von Prof. *Weber.* 3tes Heft, mit zwey Kupfertafeln, und schönfärbigen Umschlag mit Vigneten 8. (11 Bogen auf Postpapier) 16 gr. od. 1 fl. 12 kr. netto.

Anwendung des Galvanismus auf Heilung der Kranken. Ein leichtfaslicher Unterricht für Chirurgen, und andere, die hierin einen solchen Unterricht wünschen. Aus des Prof. Webers Zeitschrift der Galvanismus genannt, ausgezogen mit einer Kupfertafel und farbigem Umschlag 8. 4 gr. od. 18 kr.

Landshut den 1. Sept. 1802.

Ant. Weber Buchhändl.

II. Bücher so zu verkaufen.

Planck's Geschichte des protest. Lehrbegriffs Leipzig 1—3. Bd. halb Franzb. 4—6. Bd. roh. Ladenpr. 15 Rthlr. 16 gr. oder 29 fl. 12 kr. rheinisch soll um 10 Rthlr. sächsisch oder 22 fl. rheinisch demjenigen überlassen werden, welcher sich bis Ende d. J. bey der Behrensschen Buchhandlung zu Frankfurt a. M. in frankirten Briefen meldet.

Von *Wielands deutschem Merkur* sind die Jahrgänge 1775—1800. incl. beym Hrn. Hofcommissär *Fiedler* in Jena ganz complet und reinlich für 5 Louisd'or zu bekommen. Briefe und Geld aber erwartet er postfrey.

III. Vermischte Anzeigen.

Auf Dr. *A. Thaer's Abbildung und Beschreibung der vorzüglichsten Ackergeräthschaften*, wird noch bis Ende dieses Jahrs in allen Buchhandlungen Deutschlands ½ Louisd'or Pränumeration angenommen, der nachherige Ladenpreis wird 3 Rthlr. 12 gr. seyn. Auf 10 Expl. wird 1 frey gegeben.

Die beste und leichteste Art Salpeter zu bereiten, für jedermann verständlich. Aus dem Französischen von Dr. *J. B. Trommsdorf.* 1800. hat das Unglück gehabt, mehrern Nachdruckern in die Hände zu fallen. Ohngeachtet die Nachdrücke Wort für Wort mit der rechtmäfsigen Ausgabe übereinstimmen: so zeichnen sie sich doch ganz vorzüglich durch graues Papier und gedrängtern Druck aus, sind aber doch nur um 1 gr. im Ladenpreis verschieden. Um nun diesen Herrn doch einigermafsen ihre gewissenlose Speculation zu erschweren, so hat Unterzeichneter den Preis der rechtmäfsigen Ausgabe um einen Drittel geringer als selbst die der Nachdrücke, nämlich auf 6 gr. herabgesetzt.

Erfurt im September 1802.

J. E. G. Rudolphi.

Da in dem Intelligenzblatt N. 130. der allgem. Literatur-Zeitung S. 1056 der Termin gewisser zu verkaufender Bücher an die Meistbietenden bis Anfang Novembers a. c. angesetzt worden: so soll dieser, um der entfernten Liebhaber willen, bis Ende Februars 1803 verlängert und alsdann jedem, der sich gemeldet, Nachricht gegeben werden.

M. Hecht,
Rector des Freyberg. Gymnasiums.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 203.

Mittwochs den 3ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiäniſche Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortſetzung.)

Natur- und Gewerbskunde.

So wie in andern Ländern, ſo wurde in den letztern Jahren auch in Italien die *Chemie* fleiſsiger als die Phyſik und die ſogenannte Naturgeſchichte bearbeitet, und die *Annali di Chimica e Storia naturale* von *L. Brugnatelli*, Prof. der Chemie zu Pavia, eine Fortſetzung des vorher unter den Titeln einer *Bibliotheca fiſica* und eines *Giornale fiſico-medico* herausgegebenen Journals, die im J. 1800 bis zum 18n Bande fortgeſetzt waren, lieferten für jene weit mehr als für dieſe, theils an überſetzten, theils an originalen Beyträgen. Wir geben hier blofs die letztern aus dem neueſten Bande an. In dieſem findet man *Volta's* ſpätere Experimente mit ſeinem *Organo elettrico artificiale*, die zum Theil von dem Ritter *Landriani* angeſtellt wurden; mehrere Aufſätze von dem fleiſsigen Mitarbeiter *Carradori* über das Kochen des Waſſers, ſo wie über das Zerſetzen deſſelben, welches ihm noch nicht erwieſen ſcheint, über das Frieren des Eyweiſses, und die Wirkung des Gerbeſtoffs auf daſſelbe; über die Eigenſchaft der proteusartigen Pflanzen, im Sonnenlichte Lebensluft zu geben, nebſt Muthmaſsungen über die grüne Farbe der Gewächſe, und über die reizende Kraft des Kamphers auf Pflanzen; von *Marſchiſio:* Bemerkungen über die unvollkommene Kampherſäure und die knallende Kraft der verſchiedenen Miſchungen aus Phosphor und Salzen, in welchen Salpeterſäure einen Beſtandtheil ausmacht; von *Brugnatelli* ſelbſt aber, auſser den vielen Anmerkungen zu Aufſätzen ſeiner Mitarbeiter, fernere Betrachtungen über den Unterſchied zwiſchen Oxigen und Thermoxigen, Beobachtungen über die elektriſche Säure und über Adhäſion, ſo wie eine auch auf 8 Folioſeiten beſonders abgedruckte: *Tavole delle Nomenclature moderne di Chimica ad uſo del Laboratorio chimico dell' Univerſità di Pavia.* Auſserdem erhielten die italiäniſchen Chemiker von dieſem um die Naturkunde überhaupt ſehr verdienten Gelehrten einen 3n B. ſeiner *Elementi di Chimica* (Pavia, 1798. 8.), der von den Metallen, Salzen, verbrennlichen Mineralien, von Pflanzen, Thieren und thieriſchen Stoffen handelt. Neben dieſem ſyſtematiſchen Werke, wovon der Vf. ſpäterhin eine neue Auflage lieferte, behauptete das chemiſche Wörterbuch des Prof. *Dandolo*, (des Ueberſetzers von *Lavoiſier's Traité élém de Chimie*, und Vfs von *La Chimica per le Donne*, Venedig, 1796. 2 T. 8.,) das er 1795 unter dem Titel von *Fondamenti della Scienza fiſico-chemica* etc. herausgab, eine bedeutende Stelle; es wurde zu Venedig ebenfalls von neuem aufgelegt (1799. 8.). Sehr gerühmt wird auch in italiäniſchen Journalen die ohne Namen ihres Vfs., des als Naturforſcher bekannten Grafen *N. da Rio*, Mitbearbeiters an der italiäniſchen Ueberſetzung von *Gibelin's* Auszug aus den Londner *Philoſ. Transact*, erſchienene *Introduzione alla Chimica.* Padua, 1798. 8. — Unter den ſpeciellen Schriften erwähnen wir des durch ſeine Verdienſte um die Naturkunde berühmten *Spallanzani's Chimico eſame degli Eſperimenti dal Sgn. Göttling ſopra la luce del foſforo di Kunkel oſſervata nell' aria comune ed in diverſi fluidi aeriformi permanenti, nella qual occaſione ſi eſaminano altri foſfori poſti dentro ai medeſimi fluidi, e ſi cerca, ſe la luce ſolare guaſti il Gaz oſſigeno, ſiccome pretende queſto Chimico*, Modena, 1796. 8., worin auſser den Verſuchen mit dem Leuchten des Phosphors in Stickgas, deren Reſultate mit denen mehrerer deutſchen Naturforſcher übereinſtimmen, viel Nützliches über Eudiometrie vorkommt. Auch gehört hieher eine beſonders gedruckte, und auch in die öfters erwähnten *Opuſcole ſcelti* eingerückte *Lettera del — Spall. al — Giobert ſopra le piante chiuſe ne' vaſi dentro l'acqua e l'aria ed eſpoſta ad immediate lume ſolare ed all' ombra.* Pavia, 1798 8. (ALZ 99. N. 153.) gegen *Prieſtley* und *Ingenhouſs*, worüber Sp. eine weiter ausgearbeitete Abhandlung hinterlaſſen hat; und *Riccobelli's* Ueberſetzung von *Haſſenfratz*'ens Unterſuchungen über die Nahrung der Vegetabilien nach den Grundſätzen der neuern Chemie. (Venedig, 1800. 8.) Mehrere andere Ueberſetzungen chemiſcher Schriften aus dem Franzöſiſchen von *Chauſſier*, *Fourcroy* u. a. finden ſich in den eben erwähnten *Opuscoli ſcelte*, die auch noch einige Originalaufſätze, z. B. von dem obgedachten *Carradori* eine gegen *Ventura* und *Revot* gerichtete Abh. über die

Ausdünstungen des Kamphers, von *Soquet* zwey Abhh. über die Scheidung des Alkali aus dem Seesalze, so wie des Kupfers aus der Bronze; und von dem Herausgeber, *Amoretti*, eine chemische Untersuchung des Trapps auf dem Berge Simmolo liefern, die zugleich in der Sammlung der *Società ital.* erschien. Ausserdem lieferte in dieser der P. *Giombatt. da S. Martino* ein *Mem. dell' Origine del Carbonio che entra nelle Piante*, und *Paolo Mascagni* eine Abhandlung *sopra il Sal sedativo d'Hombergio, ossia Acido boracico, che si trovà ai Lagoni del Volterrano e del Senese e sopra diversi Boraci, che pur ivi si trovano*, und in die Acten der Paduanischen Akademie liefs der P. *Alef. Barca* ein *Mem. sopra un fenomeno osservato dal Sgn. Bergman e le superfaturazioni chemiche* einrücken.

Eben diese Sammlung enthält für die *allgemeine Physik*, ausser verschiedenen hydraulischen Untersuchungen, die wir weiter unten angeben werden, mehrere Abhandlungen für die Meteorologie von *Toaldo*, von dem auch die Veroneser Sammlung noch eine *Mem. dei Arti del Barometro nei Temporali* lieferte. In dieser letzten findet man ausserdem von *Giuf. Mar. Giovene: Osservazioni elettrico-atmosferiche e barometriche insieme paragonate*; so wie von *Ant. Vassalli* ein *Mem. sopra alcuni stromenti meteorologiche che segnano per se stessi le variazioni atmosferiche per 24 ore e piu*, und in *Amoretti's* Sammlung, ausser verschiedenen meteorolog schen Beyträgen, von dem durch seine elektrischen Versuche bekannten Prof. *Aldini* zu Bologna einen neuen Aufsatz über die Elektricität (für welche Lehre eine neue Abhandlung des Ab. *Salv. del Negro* sehr wichtige Aufklarungen liefern soll), so wie von *Amoretti* hist. physische Untersuchungen über unterirdische Elektricität; von *Carradori* Versuche über die Bewegung des Kamphers auf dem Wasser; von *Ambr. Fusinieri* einen auch besonders erschienenen Aufsatz über die Brechung der Lichtstralen gegen *Newton's* Theorie. Dagegen nahmen andere italiänische Gelehrte andere Sätze *Newton's* in Schutz. So geschieht diess in des Paduanischen Professors *Pietro Zuliani's Nuovi Sperimenti sopra l'effetto della caduta de' Gravi nelle Materie cedevole, co' quali si mostra la vera misura delle forze vive, e si scuopre l'errore, che tuttora ignoto si contiene nella celebre sperienza di Poleni* (Padova, 1798. 138 S. gr. 4.), worin *Poleni's* bekannter Satz als irrig dargestellt, und gezeigt wird, dass die bewegenden Kräfte fallender Körper sich nicht nur wie ihre einfache Geschwindigkeit verhalten, sondern auch nach dem Producte der Massen und der Geschwindigkeit berechnet werden müssen, wie *Galilei* und *Newton* gethan haben. Eine andere Vindication *Newton's* liefert eines Ungenannten *Dissert. de viribus repulsivis in Natura existentibus* (Piacenza, 1798.) worin diese zurückstossenden Kräfte mit *Boscowich* in Schutz genommen werden. — Die *Idea di un Repertorio per i resulti d'osservazioni ed esperienze relative alle Materie combustibili* (Florenz, 1799. 98 S. 8.) enthält eine Menge von Beobachtungen über verbrennliche Materien, die dabey vorkommenden Erscheinungen u. s. w. Auch bemerken wir hier noch die wohlgerathene Uebersetzung von *Crawford's* bekanntem Werke über die thierische Wärme, nach der neuen Auflage, nachdem schon vorher die erste ganz, die zweyte aber (von *Carradori*) im Auszuge italiänisch geliefert worden war: *Del Calore animale, e della Combustione, Sperienzi ed Osservazioni di A. Crawford, trad. dalla 2 Ediz. ingl. da Giuf. Venturoli.* Bologna, im Institute. 1800. 8.

Nach der bereits oben gelieferten Aufzählung der chemischen Untersuchungen einzelner Naturkörper bleibt uns für die eigentliche Naturgeschichte nur wenig übrig. Für die *Geologie* und *Mineralogie* waren die letzten Jahre an einzeln herausgekommenen Werken sehr unfruchtbar, und man muss auf frühere Jahre zurückgehen, um etwas Bedeutendes aufzufinden. Im Jahre 1797 gab der bekannte Cav *Napione* heraus: *Elementi di Mineralogia*, worin er unsers *Werner's* Grundsätze befolgt. Der Beyfall, den dieses Werk erhielt, berechtigt zu der Hofnung, dass der Vf. dadurch für Italien geworden sey, was *Kirwan* für Grossbritanien, und — nach einigen frühern, nicht genug beachteten Versuchen — für Frankreich erst vor kurzem *Brochant* wurde. Die mineralogische Topographie wurde durch eine 1796 u. f. J. in mehrern Theilen erschienene *Ittiolitologia Veronese* m. K., durch *Sc. Breislac's* 1797 im Original und später in einer vom Vf. selbst bereicherten französischen Uebersetzung des Generals *Pommereul* über die Gegenden von Neapel und Rom herausgekommenes Werk, das sich als eine vollständige Abhandlung über die vulkanische Mineralogie ansehen lasst, (*Topografia fisica della Campagna* etc), und durch die in den *Saggi scientifici dell' Acad. de Padova* eingerückten litographischen Bemerkungen über die Ponza-Inseln bereichert. In eben dieser akademischen Sammlung lieferte der Graf *Marco Carburi: Osservaz. sulle differenze dell' intrinseca attività di diverse specie di Sale marino*; und *L. Palcani* beschrieb das orientalische Natrum in den *Mem. di Mat. e Fis. d. Soc. ital.* T. VIII.

Ueber die als Vereinigungsglied des Mineral- und Pflanzenreichs zu betrachtende Tremella Nostoch lieferte der schon mehrmals erwähnte *Giovacch. Carradori* ein *Memoria sulla trasformazione del Nostoch in Tremella, in Lychen fasciculatis, et in Lychen rupestris.* (Prato, 1797. 8.) Andere specielle Abhandlungen aus der Botanik findet man in den eben erwähnten Abhh. der Paduanischen Akademie, wie von *Pietro Arduino* ein *Mem. dei grani compresi da' Botanici sotto la generica denominazione di Orzo*; von *Giov. Marsili* ein *Mem. del genere et di una nuova specie di Phytolacca*, von dem Ab. *Giuf. Olivi* ein *M. sopra una specie di Ulva della Lagune Venete*; und in den Veroneser Memoiren ein *Memoria sullo stabilimento d'alcuni nuovi genere delle Piante* von *Gaj. Savi*, adjungirtem Professor der Naturgeschichte zu Pisa. Ebenderselbe gab 1798 eine *Flora Pisana* (Pisa, 1798. 2 T. 8.) heraus, die als reich an bisher in Italien unbekannt gebliebenen Species gerühmt wird. Andere allgemeinere Schriften waren: *Ticinensis Horti academici Plantae selectae, quas descriptionibus illustravit et observationibus*

tionibus auxit Dom. Nocca (Pavia, b. Galeati. Fol. Fasc. I. 1800. 52 S. m. 6 K.), wogegen ein Dr. *Viviani* ein *Saggio sulla maniera d'impedire la confusione che tien dietro alla innovazione de' nomi e alle inesatte descrizioni delle Piante in Botanica* (Mailand, 1800. 14 S. 4.) herausgab, in welchem viele ungenaue Beschreibungen *Nocca's*, (Prof. der Botanik zu Pavia,) bitter gerügt werden. Späterhin gab N. noch *Elementi di Bot.* heraus, nachdem bere s 1796 *Ottav. Targioni Tozzetti's Instituzione botaniche* (Florenz, 1796. 2 T. 8.) erschienen waren. Auch haben wir hier noch die Uebersetzung eines deutschen Werks, der *Plenk*ischen *Physiologia et Pathologia Plantarum* mit Anmerkungen von *P. Pagani* (Venedig, 1799. 8.) zu erwähnen.

Für die *Zoologie* lieferte *Amoretti* im neuesten Bande seiner öfters erwähnten Sammlung *Spallanzani's* bereits im 6n B. seiner Reisen mitgetheilte Beobachtungen über die Erzeugung der Aale; des obgedachten *Tumiati* Abh. über eine Art von Raupen, die einige den Bienen nützliche Pflanzen zuerst umspinnen und dann zernagen; des öfters erwähnten *Carradori's* Beobachtungen, dass die Blutsauger und Regenwürmer Luft zum Athmen brauchen, und, gleich den Würmern im menschlichen Körper, von salzigen Substanzen afficirt werden; in den neuesten Veroneser Memoiren findet man von *P. Rossi* ein *Mem. dell' accoppiamento d'una Cantaride con un Elatere*, von *Flor. Caldani nuove Offervazioni sulle cagioni del vario colorito negli animali*, und von *Leop. M. A. Caldani Congetture intorno alla cagione del vario colore degli Africani e di altri Popoli, e sulla prima origine di questi*; in den paduanischen aber eine Abhandl. des verstorbenen *L. Calza dei varj gradi di analogia tra lo sviluppo e la riproduzione dei Gremi ne' Vegetabili, negli Animali, nell' Uomo.* Allgemeine zoologische Schriften vermissen wir völlig, und die allgemeine Naturgeschichte wurde, in Hinsicht auf die systematische Bearbeitung, blos durch eine Uebersetzung der ersten Auflage von *Millin's Elémens d'histoire naturelle* zu Neapel, und der zweyten Auflage zu Turin (1798. 2 T. 8.) bereichert. Ansehnliche vermischte Beyträge aber, vorzüglich zur Mineralogie und Botanik, lieferte der Pisanische Professor *Santi* in seiner weiter unten zu erwähnenden Reise, und der Graf *Phil. Re* in dem obgedachten *Viaggio al monte Ventasso* u. s. w. Auch verdient hier die Beschreibung des damals noch in ihrer Integrität bestandenen Antiquiraten- und Naturalien-Cabinets des Cardinals *Borgia* Erwähnung, die ein Abbé, *Et. Borson*, herausgab: *Lettre à Mr. le Méd. Alloni sur les Beaux-Arts et en particulier sur le Cabinet d'Antiquités et d'Histoire naturelle de S. E. le Card Borgia à Velletri* (Rom, 1796. 8.), so oberflächlich sie auch, besonders im naturhistorischen Fache, seyn mag.

Bey der *Gewerbskunde* werden wir uns nicht lange zu verweilen haben. Die vielen ökonomischen Gesellschaften Italiens waren in den letztern Jahren, wenigstens dem öffentlichen Anscheine nach, gröfstentheils unthätig, und von der *Raccolta di Memorie della publiche Academie di Agricoltura, Arti e Commercio della stato veneto* scheint, seitdem diese Republik durch den Einfall der Franzosen zerstört wurde, eben so wenig eine Fortsetzung erschienen zu seyn, als von den *Atti della Real Società economica di Firenza ossia de' Georgofili*, wovon der 3e Band bereits 1796 erschien. Doch hatte man dieser letzten noch im J. 1799 den Druck einer von ihr gekrönten Abhandlung von *Giovacch. Carrodori: Della fertilità della Terra* (Florenz, 1799. 8.) zu danken, worin, wie man es von dem Vf. ohne unser Erinnern erwarten wird, die neuesten Grundsätze der Chemie auf den Ackerbau angewendet werden. Umfassender, als der Titel andeutet, sind die *Elementi d'Agricultura di Fil. Re* (Parma, 1798. 2 T. 8.), worin nicht blos der eigentliche Ackerbau, sondern auch Garten- und Wiesenbau, Forstwirthschaft und Viehzucht, kurz die ganze Landwirthschaft auf eine, dem Urtheile italiänischer Zeitschriften zufolge, befriedigende Weise gelehrt wird. Ausserdem haben wir hier nur noch ein paar Aufsätze anzuführen, die sich in *Amoretti's* Sammlung, mehrere Auszüge aus fremden Schriften abgerechnet, für dieses Fach vorfinden. Dahin gehören des Ingenieurs *Bernardino Ferrari's* Beobachtungen von der Widerstandskraft und Dauerhaftigkeit des Holzes; des Ab. *Butori* Beweis, dass eine gewisse Art platter Ziegeldächer ökonomischer sind, als die von gewöhnlichen Ziegeln; des Sgnre. *Volger* Vortheile bey dem Scharlachfärben; des D. *Mauro Bertolini's* Abh. über eine Krankheit der Maulbeerbäume; und *P. Onorati's* Methode, aus trocknen Feigen Syrup zu ziehen.

Für die Handlungswissenschaft bemerken wir noch zum Beschlusse die neue Auflage eines schon bekannten Buchs: *Giov. Garotti Lettere mercantile. In questa nuova edizione aggiuntovi de' Pagamenti delle Lettere di Cambio.* Venedig, b. Cesare. 1798. 12. (1 L.)

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

München.

Zufolge einer kurfürstl. Verordnung vom 6ten October ist für das deutsche und lateinische Schulwesen ein selbstständiges Generalschuldirectorium angeordnet worden, welches aus einem Director, dem zum wirklichen geheimen Rathe ernannten Joh. Nep. Freyhrn. *v. Frauenberg*, und drey Generalschuldirections-Räthen, dem bisherigen Hn. Schulrath *Steiner*, dem ehemaligen Hn. Professor *Joachim Schubauer* und dem Hn. *Hofmann*, Pfarrer zu Frauenberg, besteht.

Paris.

Die Organisation unserer neuen Lycees nimmt jetzt durch die Ernennung der Oberaufseher und Studien-Censoren ihren Anfang.

Die irländischen Collegien zu Toulouse, Bourdeaux, Nantes, Douai, Lille, Antwerpen und Löwen, und das schottländische Collegium zu Douai sind mit den irländischen und schottländischen Collegien zu Paris

ris vereinigt worden, und beiderley Collegien ſollen in der Hauptſtadt in *ein* Inſtitut verſchmolzen werden, deſſen Vorſteher wechſelsweiſe ein Irländer oder Schottländer ſeyn ſoll. Bis zur Organiſation dieſes Inſtituts ſollen die Einkünfte der irländiſchen und ſchottländiſchen Collegien dazu verwendet werden, junge Irländer und Schottländer in den Collegien der Prytaneen zu unterhalten, um dort denſelben Unterricht zu genieſſen, der ihnen in den Collegien ihrer Nation zukommt.

Die Artillerieſchule zu Chalons und die Ingenieurſchule zu Metz ſollen in eine Schule vereinigt werden, die unter dem Namen einer *Ecole d'Artillerie et du Génie* zu Metz angelegt werden ſoll.

III. Künſte.

Die Sammlung der bis jetzt erſchienenen Münzen-Paſten von *Mionnet* zu Paris beläuft ſich bereits auf 12000 Stück griechiſcher und römiſcher Münzen, zu welchen noch 1000 Stück kommen ſollen. Eine Beſchreibung derſelben ſoll dann unmittelbar folgen.

Unter den vor kurzem in London erſchienenen Kupferſtichen werden das Bildniſs des berühmten franzöſiſchen Dichters *Jacq. Delille* nach einem Gemälde von *Monnier*, geſtochen von *Young*, (7 ſh. 6 d), und das Bildniſs der verſtorbenen Schriftſtellerin *Mary Wolſtonecraft Godwin*, nach einem Gemälde von *Opie* geſtochen von *Auris*, ausgezeichnet.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Neue Verlagsbücher von *Friedrich Bechtold* in Altona. Michaelismeſſe 1803.

Gallerie der wilden Völkerſchaften, nebſt Beſchreibung ihrer Sitten und Gebräuche. Ein nützliches Unterhaltungsbuch für die Jugend. Mit Kupf. 8. 12 gr.

Daſſelbe, illuminirt 16 gr.

Robinſon des Jüngern, Beſchreibung ſeiner Reiſe nach O-Taheite und den Südſee-Inſeln. Ein lehrreiches Unterhaltungsbuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. Mit Kupfern. 8. 12 gr.

Daſſelbe, illuminirt 16 gr.

Le Vaillant, neue Reiſe in das Innere von Afrika, vom Vorgebürge der guten Hoffnung aus. Ein nützliches Leſebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. Mit Kupfern. 12 gr.

Daſſelbe, illuminirt 16 gr.

Für Liebhaber der Katzen.

Eine ſkizzirte Darſtellung der Naturgeſchichte derſelben, Bemerkung der vorzüglichſten Krankheiten und Angabe der zweckmäſsigſten Heilmethode, mit eingeſtreuten unterhaltenden Anekdoten in Beziehung dieſes Thiers, von dem Verfaſſer der Krankheiten der Hunde. 8. 5 gr. — wird bald durch alle Handlungen zu haben ſeyn. In Leipzig liefert die Juniusſche Buchhandlung für uns aus.

Jägerſche Buchhandlung
in Frankfurt am Mayn.

Juriſtiſche Beobachtungen und Rechtsfälle von G. H. von Berg. 1r Band. gr. 8. Hannover, bey den Gebr. Hahn. 1802. 1 Rthlr.

Nicht leicht wird man in irgend einer praktiſchen Sammlung gründliche Gelehrſamkeit mit jenem ſcharfen, prüfenden Blicke, welcher die Gewandheit des trefflichen Geſchäftsmannes verräth, ſo vollkommen gepaart finden, als in der vorliegenden Schrift. Der Inhalt derſelben empfiehlt ſich durch die gröſste Mannigfaltigkeit der Fälle aus allen Theilen der Rechtslehre, ſo wie durch eine Darſtellung, deren Deutlichkeit, Beſtimmtheit und Eleganz in gleichem Maaſse zum Muſter dienen kann.

Von *G. H. v. Berg's Handbuche des deutſchen Polizey-Rechts* iſt eine neue mit Zuſätzen bereicherte Ausgabe jetzt complet fertig geworden. Die Zuſätze ſind zum Vortheil der Beſitzer der erſten Ausgabe beſonders abgedruckt. Der Preis der drey Theile iſt 4 Rthlr., die Zuſätze koſten 5 gr.

II. Münzen ſo zu verkaufen.

Verkauf einer ſehr vorzüglichen und vollſtändigen Sammlung goldener Münzen.

Dieſer, bereits in No. 108. des Hamb. unp. Correſp. angezeigt, iſt bis Ende gegenwärtigen Jahres 1802 ausgeſetzt. Zur Erhaltung der Cataloge und mit Geboten kann man ſich bis dahin unmittelbar an den Baron *Eelking* nach Bremen oder an den Bücher-Commiſſionär *Heiſe* daſelbſt wenden. Die Sammlung verbreitet ſich ſeit dem Mittelalter über alle Staaten, und erhält ſehr vieles dem Köhler unbekannt gebliebene; unter andern Seltenheiten das ſchönſte der fünf übrig gebliebenen vollſtändigen goldenen Exemplare der 12 hindoſtaniſchen Thierkreis-Rupien von Nuur Mahal.

Es werden hiemit feilgeboten: 1) antike römiſche Münzen von Erz und Kupfer, hundert und acht und dreyſsig Stücke; 2) zwey Etuis, wovon jedes ſechzig *geſchnittene* Steine enthält. Von beiden Gegenſtänden können *Verzeichniſſe* mitgetheilt werden. — Man beliebe ſich in *frankirten* Briefen zu wenden an: *Johann Ferdinand Roth*, Diakon. zu St. Sebald in *Nürnberg*.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 204.

Sonnabends den 6ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Der Widerſprecher.

Audiatur et altera pars.

Unter den mancherley zuſammentreffenden Urſachen, welche in neuern Zeiten zu den ſo ungemein ſchnellen Fortſchritten in den Wiſſenſchaften gewirkt haben, iſt gewiſs jene literariſche Toleranz keine der unbedeutendſten, nach welcher die Gründe für und wider jede neu aufgeſtellte Meynung gleich willig und aufmerkſam angehört und erwogen zu werden pflegten. Keine Alleinherrſchaft, keine Unfehlbarkeit wurde im Gebiet irgend einer Wiſſenſchaft anerkannt, Zweifel kämpften mit Behauptungen, Syſteme mit Syſtemen, und aus dem langen, ernſtlichen Kampfe der angeſtrengteſten Kräfte ſchien endlich eine Anzahl von Reſultaten hervorzugehen, die einer neuen kritiſchen Beleuchtung nicht mehr bedürften. Und in der That, ſie ſelbſt bedurften ihrer auch nicht mehr. Allein man würde ſehr irren, wenn man bey längerem Fortſchreiten, bey Fortbauung auf dieſen, obgleich mit groſsem Recht, als Grundſätzen angenommenen Reſultaten, bey Verbindung derſelben unter ſich und mit andern im chymiſchen Feuer der Unterſuchung noch nicht erprobten, ſubjectiven Wahrheiten, mit gleicher Sicherheit verfahren und über jeden Zweifel an der Ächtheit der neuen Erzeugniſſe das Anathema ausſprechen wollte. So lange die an ſich richtigen Producte zu Gliedern einer neuen Combination gemacht werden, und als ſolche eine neue Berechnung veranlaſſen, ſo lange jene Reſultate ſelbſt mit Worten ausgedrückt, mit menſchlichem, d. h. mit beſchränktem Verſtande gefaſst, und als Grundlagen zu neuen Wahrheiten wiederum mit Worten bezeichnet werden müſſen; ſo lange wird es auch an Mifsverſtändniſſen, unfreywilligen und abſichtlichen Irrthümern, Rechnungsfehlern und falſchen Anwendungen nicht fehlen.

Seitdem nun durch jene groſsen Erweiterungen aller Theile des menſchlichen Wiſſens die Scheidewände einzelner Wiſſenſchaften zu verfallen begannen, verlor ſich freylich auch mit ihnen jener *kleinliche* Zunftgeiſt, der hinter ſeinem Horizont die Welt mit Bretern verſchlagen glaubte, und jede Entdeckung auſser ſeiner Sphäre für Fieberphantaſie und zweckloſes Träumen hielt; aber es erhob ſich an deſſen Stelle ein *allgemeiner* Zunftgeiſt der geſammten Gelehrten-Republik, vermöge deſſen ſich die einzelnen Glieder derſelben gegenſeitige Complimente machen, ein gewiſſer Nationalſtolz, der es nicht zuläſst, daſs einer die Meynung des Andern, der ja auch ein Theil der groſsen Gelehrten-Maſſe iſt, kritiſch zergliedere, ein ſtillſchweigender Vertrag, die Behauptungen Anderer unangefochten zu laſſen, um für die ſeinigen zu einer Erwartung gleicher Discretion berechtigt zu ſeyn.

Ob dem wirklich ſo ſey? kann nur der fragen, der entweder mit dem Zuſtande unſerer Literatur ganz unbekannt iſt, oder die wenigen Beyſpiele, da einzelne Männer ihre leicht überſchrieenen Stimmen zum Widerſpruch erhoben, für Gegenbeweiſe gelten läſst.

Wohin dieſs früher oder ſpäter führe? iſt keine Frage mehr. Das Licht der Wahrheit geht uns nicht ohne unſer Zuthun auf, wie das Licht der Sonne; es gleicht dem irdiſchen Feuer, deſſen Funken nur Friction hervorlocken. Ohne gleichmäſsige Erwägung aller Gründe *dafür* und *dawider* giebt es keine Ueberzeugung. Und dennoch, wo ſoll der unbefangene Freund der Wahrheit, der täglich auf neue Lehren ſtöſst, und überall nur den Beweis ihrer Wahrheit lieſt, den Gegenbeweis ſuchen, ohne welchen die Acten nicht geſchloſſen werden können? Faſt immer wird einer ſolchen neuen Lehre entweder in Flugſchriften, die vier Wochen nach ihrer Geburt ſchon nicht mehr unter den Lebenden ſind, oder aliud agendo in Werken widerſprochen, worin man alles andere eher als jenen Widerſpruch vermuthen ſollte. Nur ein Zufall kann beide dem lehrbegierigen Jünglinge, dem mit ſeinem Zeitalter gern fortſchreitenden Geſchäftsmann, oder auch ſelbſt dem eigentlichen Gelehrten in die Hände ſpielen. Aber ein Werk, das die unpartheyiſche Aufſtellung aller Gegengründe wider geltend gemachte Behauptungen zum beſondern Zweck hätte, ward bisher vergebens geſucht.

Dieſen auffallenden Mangel, wo nicht ganz, doch zum Theil zu erſetzen, haben wir uns zu der Herausgabe einer Monatsſchrift entſchloſſen, die den Titel:

Der Widerſprecher,

mit dem Motto:

Audiatur et altera pars.

führen

führen wird. Ohne je über unsern Zweck, die Aufstellung von Gegengründen, unsern Endzweck, Erforschung der Wahrheit, aus den Augen zu verlieren, werden wir doch uns aller der mannichfaltigen Arten von Waffen zu bedienen suchen, die unsere temporellen Gegner zum Theil so meisterhaft zu führen wissen; und sie werden gewifs billig genug seyn, um jede Art der Einkleidung und des Tons, die sie *für* ihre Meynung benutzen, auch *gegen* sie gelten zu lassen. Wir werden durch Abwechslung mit systematischer und aphoristischer Form, mit Abhandlungen, Erzählungen und Briefen, mit Prosa und Poesie, mit Ernst, Scherz und Satyre, eben den Einfluss auf die Leser zu erhalten suchen, den unsere Gegner gewonnen haben. Daher werden wir auch fremden Beyträgen jeder Art, insofern sie neue, besonders noch unangefochtene Meynungen bestreiten, und die Gränzen der Urbanität nicht übertreten, unsere Aufnahme nicht versagen.

Dass wir uns dabey nicht auf einzelne Wissenschaften einschränken und keine ausschliefsen, folgt schon aus dem allgemeinen Zusammenhange derselben; und es wird daher künftig keine Lesegesellschaft, so wie kein Freund der Literatur, der Lectüre unserer Monatsschrift entrathen können, ohne einen gerechten Vorwurf der Einseitigkeit auf sich zu laden.

Man pränumerirt in allen soliden Buchhandlungen mit 5 Rthlr. auf das Jahr, einzelne Hefte kosten 12 gr. In jedem Monat erscheint ein Heft von 8 bis 10 Bogen. Drey Hefte machen einen Band; das erste Stück wird zu Ende Januar 1803 ausgegeben. Beyträge sendet man an den Freyherrn *Adolph von Seckendorf*, als den Redacteur und Besitzer der Verlagshandlung dieses Journals, des

Comptoirs f. Literatur in Leipzig.

Von den *Memorabilien, den Predigern des 19ten Jahrhunderts gewidmet*, ist des 11n Bds. 2s Stück (Halle, Hemmerde und Schwetschke) erschienen. Es enthält *zwey Abhandlungen:* 1) Es ist Bedürfnifs des Zeitalters, bey dem Unterricht der Katechumenen auf religiöse Zweifel und Spöttereyen über Religion und religiöse Gegenstände Rücksicht zu nehmen. 2) Von der Nutzbarkeit moral. Tagebücher für Prediger; — und dann unter der Rubrik: *Miscellen, Briefe* zur nähern Kenntnifs des Zustandes des Religions- und Predigtwesens; diesmal über den Synodus zu Herrnhuth 1801; über die religiöse Cultur in der Schweiz; über Gieselers Auffoderung etc. Aufserdem sind zwey *Casualreden* angehängt.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Handbuch der Ästhetik, für gebildete Leser aus allen Ständen, von J. A Eberhard 1ster Theil 8. nebst einem Titelkupfer.

Die unterzeichneten Verleger glauben, mit Recht auf dieses so eben herausgekommene Buch aufmerksam machen zu können. Es enthält, nach der Absicht des Herrn Verfassers, die Grundsätze der Ästhetik für alle Arten von gebildeten oder solchen Lesern, die eine sorgfältigere feinere Erziehung genossen, sich in den Zirkeln unterrichteter Personen gebildet, und einige Kenntnifs der Literatur gesammelt haben. Diesen soll es nicht nur zu immer mehrerer Bildung ihres Geschmacks dienen, und ihre Urtheile über Dinge aus dem Gebiet der schönen Wissenschaften nach Gründen bestimmen helfen, sondern es soll ihnen auch Stoff zur Unterhaltung in geistreichen Gesellschaften geben. Es ist in einem korrecten und geistreichen Styl geschrieben, wofür schon der Name des Verfassers bürgt. Unsere Sorge für ein angenehmes Äufsere soll, wie wir hoffen, dem Buche ebenfalls zur Empfehlung dienen.

Hemmerde und Schwetschke
zu Halle.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Beyträge zur Erweiterung und Berichtigung der Chemie, durch Ch. F. Buchholz. 3tes Heft. 1802 gr. 8. 18 gr.

Mehr als die Erscheinung dieses Heftes bekannt zu machen, braucht es nicht, indem alle chemische Journale den Werth der erstern so rühmlich anerkannt haben.

Erfurt. J. E. G. Rudolphi.

Im Verlage der *Böse*schen Buchhandlung zu Weissenfels ist so eben erschienen und durch alle andere Buchhandlungen zu haben:

Von dem Zweck des christlichen Lehramtes. Eine Predigt bey der Investitur des Herrn Superintendentens C. G. Schmidts zu Weissenfels, am 4. Octbr. 1802 daselbst gehalten von Dr J. G. Rosenmüller, Sup. zu Leipzig Nebst der Investitur-Rede. 3 gr.

Weissenfels am 28. Oct. 1802.

Böse'sche Buchhandlung.

J. B. Schad's, Lebens- und Klostergeschichte, von ihm selbst beschrieben. Mit einer freyen Charakteristik der Mönche zu Banz und des Mönchsthums überhaupt in Ansehung seines verderblichen Einflusses auf Erziehung, Staat und Religion. Mit dem Portr. des Verfassers 8. Erfurt in der Henningsschen Buchhandlung. 1 Rthlr. 8 gr.

Das Leben eines Gelehrten hat wenig Werth, wenn es eingeschlossen in den Staub des Studierzimmers so endete, wie es anhob — Der Held dieses Lebens, welcher das Publikum schon in seinem *Sincerus* interessirte, hat aufserordentliche Schicksale, Kampf mit sich selbst, mit Intrigue und der schrecklichsten Verfolgung, wie sie nur Mönchsgeist bewaffnen kann, bestanden; er soll fallen, weil ein helleres Licht in seine Seele drang, welche die Diener der Finsternifs in den Banden des Irrthums gefesselt hielten, und um keinen Preis der Menschheit zurück geben wollten.

War je eine Urkunde wichtig, um die Versuche der Verfinsterer, die Stralen des Lichts zu hemmen, darzuthun: so ist es dieses Leben. Noch ist dem Klosterwesen

wesen kein tödtlicherer Streich beygebracht, als durch dieſs wahre Gemälde ſeiner nächtlichen Thaten. Die Geiſſel, welche Jahrhunderte lang den Nacken der Wahrheit beugte, kehrt dieſe jetzt gegen ihre Verfolger. Der Menſchenfreund wird ſtaunen, wenn er die Feinde erblickt, die noch jetzt ſein Ideal umnachten; er wird es dem Verf. danken, daſs er mit edler Freymuthe laut die Schreckniſſe jener Necker bekannte; er wird die Reſignation bewundern, mit der in dem Jahrhundert des Lichts, ein einzelner verlaſſener Mann, die grauſamen Qualen der Verfolgung ertrug, und endlich ſiegend triumphirte. Der Verleger.

Unſerer geſchehenen Ankündigung gemäſs wird bey uns die Ueberſetzung von *Acerbi's Reiſe an das Nordkap* als Fortſetzung unſers Reiſe-Magazins, und zwar unfehlbar nach Weihnachten d. J. erſcheinen.

Auch zeigen wir hierdurch zur Vermeidung aller Concurrenz an, daſs eine von einem ſachkundigen Manne mit Hinweglaſſung alles überflüſſigen, das deutſche Publicum nicht intereſſirenden Details verfertigte Überſetzung von dem eben erſchienenen Werke: *Voyage en Islande, p. Gauthier de Lapeyronie*, ſchon wirklich in der Arbeit iſt, und als weitere Fortſetzung unſeres Reiſe-Magazins auf die Jubilate-Meſſe k. J. bey uns erſcheinen wird.

Berlin den 26. Oct. 1802.

Voſsiſche Buchhandlung.

Neueſter Volkskalender, oder Beyträge zur nützlichen, lehrreichen und angenehmen Unterhaltung für allerley Leſer, von Dr. J. L. Ewald in Bremen. Hannover, in der Hahnſchen Buchhandlung. 1803. 9 gr.

Reichhaltige Gemeinnützigkeit charakteriſirt auch dieſen neuen Jahrgang. Zuerſt über Atmoſphäre, vom Herausgeber; dann der Behorcher, eine dialogiſirte Erzählung, treffende Scenen aus der Bürgerwelt. Drey anziehende Geſchichten von Gutsmuths ſtehen neben den neueſten und nützlichſten technologiſchen und ökonomiſchen Enfindungen. Ihr folgen treffliche Winke über Erziehung im Mittelſtande, von Gutsmuths, in eine Erzählung gekleidet. Landwirthſchaftliche Räthe, belehrender als manches theure Werk, beſchlieſsen das Ganze, welches in allen Buchhandlungen zu bekommen iſt; auch wird daſelbſt noch Beſtellung auf die vorhergehenden Jahrgänge von 1795 bis 1802, wovon ſich der letzte vorzüglich auszeichnet, jeder ſtatt des Ladenpreiſses von 12 gr. zu 6 gr. angenommen.

Die Verlagshandlung.

Reinhold, Fichte und Schelling, von Jacob Fries, Doctor und Privat-Docent in Jena 1 Rthlr. 8 gr.

Unter dieſem Titel iſt ſo eben in meinem Verlage eine Schrift erſchienen, welche nicht nur für die Tagesgeſchichte der Philoſophie, beſonders in Rückſicht der Schellingiſchen Naturphiloſophie, die Aufmerkſamkeit eines jeden verdient, ſondern auch durch die ihr eigenen ganz neuen Anſichten ein bleibendes Intereſſe behalten wird.

Leipzig den 23. Oct. 1802.

A. C. Reinicke.

Bey dem Buchhändler *W. Vieweg* in Berlin iſt von nachſtehendem wichtigen Werke eine neue ſehr verbeſſerte Ausgabe erſchienen:

J. C. Eiſelen's (königl. Bergraths) *Handbuch*, oder *theoretiſch-praktiſche Anleitung zur nähern Kenntniſs des Torfweſens, und Vorbereitung der Torfmoore* u. ſ. w. Mit ſieben groſsen Kupfertafeln. Zweyte ſehr vervollſtändigte mit einem Kupfer und ausführlichem Regiſter verm. Aufl. 29 Bogen in gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr.

Das Muttergottesbild oder die Himmelsſtadt. 8. Erfurt in der Henningsſchen Buchhandlung. Drey Bändchen. 3 Rthlr.

Süſse Schwärmerey — welche die Verfaſſerin dieſes Buchs zu einer der zartfühlendſten ihres Geſchlechts macht — das Aufathmen nach den Lüften eines ſchönern Zeitalters, wo melancholiſch die beſſere Seele weilt, geben dieſen Dichtungen der ſanfteſten Muſe einen hohen Werth. Wie dem Verf. des *Agathon*, der *Idris* die feinern Seelengemälde gelingen, ſo mit ähnlichem hinreiſsenden Zauber entdeckt man hier Blicke, die in das innerſte der Seele gedrungen ſind. In beſſern Zeiten wohnt die holde Dichterin, und wie ſie noch in alten Liedern leben, ſo ſind ſie hier gleich einer Himmelsſtadt, wo reine Minne thront, noch einmal aufgeführt. Der Verleger.

Moraliſche Anecdoten von S. C. Wagener. (Verfaſſer der Naturwunder.)

iſt in *Carl Matzdorff's* Buchhandlung zu *Berlin* erſchienen und in allen Buchhandlungen für 1 Rthlr. zu haben.

Ein praktiſcher Arzt arbeitet gegenwärtig an einer Ueberſetzung von: *Voltelen pharmacologia univerſa. Leyden*, 1800. — welches er, um Colliſion zu vermeiden, hiermit bekannt macht.

III. Bücher ſo zu verkaufen.

Folgende merkwürdige und intereſſante Bücher, ſämmtlich ganz neu und gut conditionirt, gröſstentheils in franz. und engl. Banden, ſind um beygeſetzte erniedrigte Preiſse in Conv. M. zu bekommen.

Bruckner, Bilderſaal heut Tages lebender Schriftſt. in 10 Zehenden. Mit vielen Kupfern. Folio. Augsburg, 1741. 15 Rthlr. für 6 Rthlr.

Schröckhs Abbildung und Lebensbeſchr. berühmter Gelehrten. 3 Bände. Leipz. 1766. 8 3 Rthlr. 16 gr. für 2 Rthlr.

Blumen-

Blumenbach's Handb. d. Naturgeſchichte. 5te Aufl. m. Kupf. Göttingen, 1798. 8. 1 Rthlr. 16 gr. für 1 Rthlr. 2 gr.

Remer's Handb. d. Geſchichte. Braunſchw. 1783. in 3 Theilen. 2 Rthlr. für 1 Rthlr. 6 gr.

Bougainville, Reiſe um die Welt. Leipz. 1783. 8. 1 Rthlr. für 18 gr.

Volkmann's neueſte Reiſen d. England in 4 Thlen. Leipzig, 1781. 5 Rthlr. 12 gr. für 3 Rthlr.

— — neueſte Reiſen durch d. vereinigt. Niederl. Leipz. 1783. 1 Rthlr 18 gr. für 20 gr.

— — neueſte Reiſen d. Schottland u. Irland. Lpz. 1784. 1 Rthlr. 8 gr. für 18 gr.

Hermes Handb. der Religion, in 2 Bänden. 3te Aufl. Berl. 1783. 2 Rthlr. für 1 Rthlr. 6 gr.

Niemeyer's Charakteriſtik der Bibel, in 3 Thl. Halle, 1777. 5 Rthlr. für 2 Rthlr. 16 gr.

Wildvogelii Reſponſa et Conſilia. Jen. 1777. b. Leutholf L. dicti et introduct. jur. prim. genit. 8 Faſcic. Fol. 5 Rthlr. 16 gr. für 1 Rthlr. 8 gr.

Hahn's vollſtändige Einleit. zu der deutſch. Staats-Reichs- und Kaiſerhiſtorie. 5 Thle. in 2 Bänden. Halle, 1721. 5 Rthlr. für 1 Rthlr. 6 gr.

Das groſse Nürnberger Wappenbuch. 6 Theile in Fol. Band, mit Regiſter. 12 Rthlr. für 4 Rthlr.

An Journalen:

Literaturzeitung, allgemeine Jenaiſche. 11 Jahrgänge von 1791—1801, mit Kupf. und Reviſionsblättern des letzten Jahrgangs. Landenpreis 92 Rthlr. für 30 Rthlr.

Dieſelbe Jahrg. 1798 u. 1800. Ladenpr. jeder 8 Rthlr. jetzt 3 Rthlr.

Dieſelbe Jahrg. 1801 mit Kupfern und Reviſionsblättern. 12 Rthlr. jetzt 4 Rthlr. 12 gr.

Archenholz neue Literat. u. Völkerkunde. Jahrg. 1786—90. 4 Thle. jeder Jahrg. 4 Rthlr. jetzt 18 gr.

— — Minerva. Jahrg. 1799 u. 1801. Ladenpr. jeder 8 Rthlr. jetzt 3 Rthlr.

Bieſter Berl. Monatſchr. Jahrg. 1800 u. 1801. Ladenpreis jeder 3 Rthlr. jetzt 20 gr.

Beobachter an d. Elbe, od. d. reiſenden Brüder. Jahrg. 1800 1801. jeder 2 Rthlr. jetzt 16 gr.

Berliniſches Archiv der Zeit und ihres Geſchmacks, v. *Rambach* u. *Feſsler*. Jahrg. 1798—1800. Ladenpreis jeder 5 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 16 gr.

Jahrbücher d. preuſs. Monarchie. Jahrg. 1798—1800. Ladenpr. jeder 5 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.

Poſſelt europ. Annalen. Jahrg. 1797. Ladenpr. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.

Genz hiſtor. Journal. Jahrg. 1800. Ladenpr. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.

Genius der Zeit v. *A. Hennings*. Jahrg. 96, 97, 1800. jeder 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 4 gr.

Genius des neunzehnten Jahrhunderts, als Fortſetz. d. Genius d. Zeit. Jahrg. 1801. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.

Journal des Luxus und d. Moden. Jahrg. 1796. Ladenpreis 4 Rthlr jetzt 1 Rthlr. 6 gr.

Daſſelbe, 1801. Ladenpr. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.

Janus, Zeitſchrift auf Ereigniſſe u. Thatſachen gegr. Jahrg. 1800—1801. Ladenpr. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.

Kronos. Eine Zeitſchrift von *Rambach*. Jahrg. 1801. Ladenpr. 3 Rthlr. jetzt 1 Rthlr.

Chronik der Menſchheit. Jahrg. 1801. Ladenpr. 3 Rthlr. jetzt 18 gr.

Journal der neueſten Weltbegebenheiten. Jahrg. 98—99. Ladenpr. jeder 2 Rthlr. jetzt 16 gr.

Daſſelbe, Jahrg. 1801. Ladenpr. 2 Rthlr. jetzt 20 gr.

Nurnberger Handlungszeit. Jahrg. 99. Ladenpr. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr.

Reichsanzeiger. Jahrg. 1801. Ladenpreis 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 16 gr.

Nationalzeitung. Jahrg. 1799—1801. Ladenpr. jeder 2 Rthlr. jetzt 18 gr.

Vorſtehende Journale haben zum Theil in einer Geſellſchaft circulirt, ſind aber ſämmtlich noch gut conditionirt und complet.

Wer ſich direkt in frankirten Briefen an unterzeichnete Handlung wendet, und von vorſtehenden Büchern und Journalen für 10 Rthlr. zuſammen nimmt, bezahlt dafür nur 9 Rthlr. ſächſ. als Vergütung des Poſtgeldes.

Cöthen im October 1802.

J. A. Aue.

IV. Bücher ſo zu kaufen geſucht werden.

Der Jahrg. 1785 der Allg. Lit. Zeit. wird zu kaufen geſucht. Wer ſelbigen abzulaſſen gedenkt, beliebe ſich zu wenden an

Gottlieb Reichel
Privatgelehrten in Weimar.

Ohnumſtöſsliches Vormundſchafts-Recht, der von der Röm. kaiſerl. Majeſtät verordneten Fürſtl. Mansfeld. Vormundſchaft, den Churſächſiſchen u. Herzogl. Magdeburgiſchen widrigen Anmuchungen entgegen geſetzt. Fol. 1717 oder 1718.

Wohlgegründete Anmerkungen bey dem ſogenannten Scripto: Ohnumſtöſsliches Vormundſchafts-Recht. *Magdeburg*, 1719.

Eine Gegenſchrift der mannsfeldiſchen Räthe gegen die Kurſächſiſche u. Magdeburgiſche Deductionen.

Wenn jemand die Gefälligkeit haben will, dieſe Schriften käuflich oder auch nur zum Gebrauch auf einige Monate zu überlaſſen, ſo wünſchen wir die Bedingungen davon zu erfahren.

Hemmerde und Schwetſchke
in Halle.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 205.

Sonnabends den 6ten November. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Akademien und gelehrte Gesellschaften.

Bericht von den Arbeiten der Classe der Literatur und schönen Künste des französischen National-Instituts im 3ten Quartale des 10ten Jahres. (von *Villar.*)

Mehrere schätzbare *Alterthümer*, die in den von der Somme angeschwemmten Ländereyen gefunden, und von *Troullé* von Abbeville eingesendet worden, veranlasten *Mongez* zu verschiedenen Untersuchungen. Ein eiserner Degen, den man zu Long, einem Dorfe an der Somme, unweit Abbeville, in Tuff fand, wurde von ihm für den gallischen Degen erkannt, den Polybius beschrieb, und dessen Substanz, Form und Verhältnisse in einigen Stellen Plutarchs, Dio Cassius u. Strabos angegeben worden. Er ist im Ganzen 33 Zoll 10 Linien lang, folglich um ein Drittel länger als der römische, und zweyschneidig, aber ohne Spitze, so dass er nur zum Hauen dienen konnte. Die Klinge besteht aus einem schlechten Stahl, und ist daher so weich, dass ein heftiger Schlag auf einen harten Körper ihn unbrauchbar machen würde. Klinge und Griff sind von gleicher Substanz, und machen ein Ganzes aus. Unten an der Klinge sind das Stichblatt und der Knopf mit umgebogenen Nägeln befestigt. Die Erhaltung dieses Degens verdankt man dem Tuf, in welchem er lag; doch ist die Klinge mit einer leichten Lage von Eisenoxyd bedeckt, das hier und da verkohlt ist; eben so ist hier und da der Griff mit einer Kruste von verschiedenen Eisenoxyden und mit etwas Kiesel, Alaun und einem mit etwas Kohlenartigen durchdrungenen Kalke belegt. Uebrigens ist dies der einzige antike Degen von dieser Form, den *Mongez* kennt. Zwey Degenklingen, die zu Velu bey Bapaume, in dem ehemaligen Artois, ebenfalls unweit des Ufers der Somme gefunden, und von Mongez im Jahre 1788 der Akademie der Inschriften vorgezeigt wurden, hatten nur eine Schneide, und eine sehr starke Spitze, und waren kaum die Hälfte so lang als der zu Long gefundene. Sie waren nicht von der Art gallischer Degen, welche die römischen Historiker beschreiben. Indessen gehörten sie doch wohl Galliern; denn man hatte sie mit etwa hundert Skeletten, die ohne Särge in mehrern parallelen Reihen lagen, mit bronzenen Platten und eisernen Ringen gefunden, die in Rücksicht des in dieser Arbeit herrschenden Geschmacks den gallischen Münzen gleichen. *M.* hat seiner Abhandlung Zeichnungen einer dieser Platten und eines bronzenen Schreibegriffels beygefügt, wie man bey dreyen dieser Skelette fand, die keine Waffen neben sich hatten, und wahrscheinlich Schreiber bey den Truppen waren; so wie die Zeichnung eines Wehrgehängs, das 1786 zu Avrolle bey St. Florentin, unweit Sens gefunden wurde, und in einer ungefähr fünfzölligen bronzenen Kette besteht, die sich auf der einen Seite mit einem Hacken endigt, und auf der andern eine dem Hacken an dem Bandelier eines Reuters ähnliche Zierrath hat. Die beiden zu Velu gefundenen Degen zerhieben noch, nachdem man sie von dem Roste gereinigt hatte, gehärtetes Eisen; der Stahl musste folglich sehr gut seyn; ein neuer Beweis, dass man schon früh guten Stahl machte, so unvollkommen, und selbst unrichtig auch die Kenntnisse der Alten, ja sogar der Neuern in Rücksicht auf den Stahl waren, den man immer nur für das gereinigteste Eisen hielt, bis Monge, Vandermonde und Berthollet zeigten, dass nur erst durch das Hinzukommen des Kohlenstoffs zum Eisen Stahl entsteht. Auf *Mongez's* Bitte suchte *Ameilhon* in den Handschriften der griechischen Chemiker über die Stahlbereitung nach, und fand darunter eine kleine Abhandlung über das Härten des Eisens in Indien, worin von zwey Verfahrungsarten die Rede ist, deren eine der Cementation, die andere aber dem Härten durch Schmelzen ähnlich ist. Durch die letzte Verfahrungsart erhielt man die Damascenerklingen, die ihren Namen von Damascus in Syrien erhielten und noch haben, ungeachtet diese späterhin nach Persien, Constantinopel und Abyssinien verpflanzte Manufactur gegenwärtig dort nicht mehr existirt.

Ausser diesem Beytrage zu *Mongez* Abh. lieferte *Ameilho* ein Memoire über einige *Medaillen von römischen Kaisern.* Ein Einwohner von Taumery bey Fontainebleau entdeckte beym Graben am Abhange eines Hügels, eine irdene Vase mit Medaillen von Silber, Glockengut und Bronze, alle von mittlern Durchmesser. Sie machten zusammen nur eine Masse aus. Durch die in die Vase gedrungene Feuchtigkeit hatten sich die kupfernen Theile oxydirt, ja sogar aufgelöset;

und daraus war eine Art von Kitt entſtanden, welcher die verſchiedenen Stücke an einander befeſtigt hatte, ſo daſs man, da ſelbſt das Scheidewaſſer faſt unwirkſam war, nur mit Mühe einige davon trennen konnte. Dieſer Medaillen ſind 23. Zehn davon gehören in die Regierung Kaiſer Gordians d. j., den ſein Nachfolger Philipp ermorden lieſs; ſieben wurden unter der Regierung dieſes (im J. 249 von ſeinen Soldaten ermordeten) Philipps geſchlagen, nebſt drey andern ſeiner Gemalin Otalicia: die übrigen drey ſind von ſeinem (im J. 251 geſtorbenen) Nachfolger Decius; alle demnach aus drey aufeinander folgenden Regierungen. Unter denen von Gordian, der ſeiner Jugend ungeachtet durch groſse Thaten und Siege ſich auszeichnete, ſind einige ſehr gut erhalten. Die eine ſtellt auf dem Revers eine weibliche Figur mit einem Füllhorne vor, und hat die Legende: *Liberalitas Aug.*, die zweyte auf dem Revers einen auf eine Lanze ſich ſtützenden Jupiter mit der Legende; *Jovi Statori*; die dritte auf dem Revers eine weibliche Figur, die in der rechten Hand eine Wage, in der linken ein Füllhorn hält, mit der Aufſchrift: *Aequitas Aug.* Unter den Medaillen von Philipp zeichnen ſich fünf ſilberne aus; die am beſten erhaltene hat auf dem Revers eine Säule mit den Charakteren: *Cos III.* (das dritte Conſulat Philipps) und die Legende: *Saeculares Ludi*, die ſich auf die von ihm mit vieler Pracht gefeyerten letzten Saecularſpiele im tauſendſten Jahre nach der Gründung Roms bezieht. Eine andere weniger gut erhaltene, und vielleicht ſelbſt durch das Reinigen noch mehr beſchädigte, Münze bezieht ſich auf dieſelbe Feyerlichkeit; ſie hat auf dem Revers einen gehenden Löwen mit der Umſchrift *Saeculares Aug.* Auf den drey ſilbernen Medaillen der Otalicia Severa erſcheint dieſe Prinzeſſin, die Gemahlin Philipps und Tochter Severians, dem ſein Schwiegerſohn die Regierung von Pannonien und Möſien übertrug; eine Chriſtin, die den Kaiſer dem Chriſtenthume geneigt machte, und ihren Glaubensgenoſſen einige Ruhe verſchaffte, mit einer beſcheidenen Phyſiognomie und regelmäſsigen Zügen. Eine dieſer Medaillen zeigt auf dem Revers die Figur einer ſitzenden Frau mit den Worten: *Pudicitia Aug.*; die beiden andern eine ähnlige Figur mit der Legende: *Concordia Aug.* — Die drey Medaillen von Decius ſind von Silber, und beynahe unbeſchädigt. Auf dem Revers der einen ſieht man einen Reiter mit der Legende: *Adventus Aug.* Die beiden andern ſtellen auf dem Reverſe zwey weibliche ziemlich grob ausgeführte Figuren dar, mit der Legende: *Pannoniae*, die ſich wahrſcheinlich auf Pannonien als das Geburtsland des Kaiſers bezieht, ſind aber bey aller Aehnlichkeit nicht von demſelben Stempel. So wenig Merkwürdiges übrigens auch dieſe Medaillen haben: ſo werden ſie doch durch den Ort, wo ſie gefunden worden, intereſſant; ſie beſtätigen das Factum, daſs die römiſchen Truppen unter Decius und kurz darauf die Gegend beſuchten, wo jetzt Taumery liegt. — Mit den 23 Medaillen hat man auch zwey mit Silber überzogene, und geſchnittenen Steinen verſehene, Ringe von ſehr grober Arbeit gefunden; der eine beſſer erhaltene Stein iſt eine wahre Coralle, an welcher eine Victoria vorgeſtellt wird. Auf dem andern Steine ſieht man die Figur eines Vogels (vielleich eines Schwans oder eines Ibis) wie auf dem erſten vertieft gearbeitet. Es ſcheint ein künſtlicher Stein von verglaſter Materie zu ſeyn; er hat aber das beſondere, daſs der Grund, auf welchem der eingeſchnittene Gegenſtand ruht, ſchieferfarb ausſieht, ungeachtet die Subſtanz ſchwarz iſt.

Der Aſſocié *Baraillon* ſendete ein Memoire über die erſten *Ziegelarbeiten während des Aufenthalts der Römer in Gallien, ihren Gebrauch und ihre Verſchlechterung*; (aus welchem wir nur einige Hauptreſultate liefern). Vor Cäſars Eroberung waren den Galliern mehrere ſehr nützliche Kenntniſſe fremd; und dahin gehört auch die Verfertigung der Ziegel; nach Cäſar u. Diodor, ſo wie nach den Ruinen ihrer alten Städte, kannten ſie vorher nur Strohdächer. Erſt nach den von den Römern gebauten Häuſern verfertigten ſie in der Folge Dach- und Mauerziegeln; dieſe waren aber ſchwerer und ungeſtalteter als die römiſchen. Die Dachziegel der römiſchen Werke ſind gewöhnlich 27 — 33 Millimeter dick, 487 — 541 Millimeter lang, und 351 — 379 breit, haben die Harte von Kieſelſteinen, und ſind ſeit 15 — 18 Jahrhunderten unverletzt geblieben. Eben dieſs iſt der Fall mit den Pflaſterſteinen, die gewöhnlich 14, 656 Millimeter ins Gevierte haben, und 108 — 135 Millimeter dick ſind. Die Mauerſteine haben überall die von Vitruv angegebene Form, ſind 298 Millimeter lang, 135 breit, und 81 dick. Im 5 u. 6 Jahrhunderte trat an die Stelle der römiſchen Baukunſt die gothiſche; die damaligen Ziegelarbeiten waren weniger dick, aber eben ſo lang und breit und eben ſo feſt gebrannt. Vom 7 — 10 Jahrhunderte wurden ſie immer ſchlechter. Unter Pipin waren ſie ſchon um $\frac{3}{5}$ weniger lang und breit, und um $\frac{1}{3}$ weniger dick; unter Karl dem Kahlen waren ſie kaum noch dafür zu erkennen. Der Grund dieſer Verſchlechterung lag vorzüglich in der Theurung der Brennmaterialien. Den Gebrauch der Ziegeln erläuterte der Vf. nach dem Vitruv.

Der Aſſocié *Fauvel*, aus deſſen Reiſejournale das Inſtitut ſchon ehedem mehreres mittheilte, lieferte dieſsmal einen vollſtändigen Abriſs ſeiner *Reiſen auf dem Continente von Griechenland, auf den Inſeln des Archipels und in Nieder-Aegypten.* Er reiſete mit *Foucherot* (ebenfals Aſſocié des Inſtituts) durch Italien, und ſchiffte ſich in Venedig nach Griechenland ein. In Corfu entdeckte er Spuren von Alterthümern, die Stelle der alten Stadt, der Garten des Alcinous; in Zante fand er nichts Anziehendes für den Alterthumsforſcher; eben ſo wenig fand er die Ruinen des alten Samos intereſſant. Ithaca, deſſen Bewohner ein muthiges aber zur Seeräuberey geneigtes Volk ſind, hat beynahe nichts von ſeinen alten Denkmälern erhalten. Auf Saute Maura oder dem ehemaligen Leucas, ſieht man noch mit Intereſſe den durch den Sprung unglücklicher Liebenden bekannten Fels, eben ſo in Nicopolis, das Auguſt nach der Schlacht von Actium baute.

die

die Ruinen zweyer Theater, eines Circus u. s. w. Von hier gieng er über den See von Ambrakia, durch Acarnanien und Aetolien, nach dem Peloponnes und landete im Hafen von Kirra, dem Hafen des ehemaligen Delphi. An der Stelle dieses berühmten Orts findet man jetzt 60 Häuser, drey kleine mit schlechten Frescogemälden verzierte Kirchen; seine Tempel, Reichthümer, Gemälde, Statuen u. s. w. sind gänzlich verschwunden; aber die steilen Felsen, welche die Korykische Höle bilden, die kastalische Quelle, das Stadium, das Herodes mit pentelischem Marmor überziehen liefs, und mehrere Inschriften sagen dem Reisenden: Hier war Apolls Orakel. *Fauvel* wurde von den Einwohnern nicht gut empfangen, und sogar ins Gefängniss geworfen, aus welchem ihn nur die Bitten eines Eremiten befreyten. Er durfte weder Plane aufnehmen, noch Inschriften abschreiben. Bey einem neuen Besuche einige Jahre nachher, entdeckte er daselbst Monumente, welche bisher allen Reisenden unbemerkt geblieben waren, unter andern einen Tempel, in welchen das Licht durch eine dreywinklichte Oeffnung fiel; dort stand nach *F.* Meynung der heilige Dreyfuss. — Im J. 1787. kehrte *Fauvel* allein nach Attica zurück, modellirte die berühmtesten Bildhauerarbeiten zu Athen, und nahm genaue Maasse von den berühmtesten Denkmälern, von denen einige noch nicht gemessen waren, wie die Propyläen, wovon vor ihm niemand die Basen der innern Säulen kannte, die, wie man bisher glaubte, auf Piedestalen stehen sollten. Er liefs deshalb, so wie bey mehrern andern Monumenten, nachgraben. Bey einer spätern Reise dahin modellirte er von neuem mehrere Kunstarbeiten, deren Modelle auf der Reise nach Frankreich gelitten hatten; auch nahm er eine Karte nicht nur von Athen und dessen Hafen, sondern von ganz Attika auf, und arbeitete eben daran, Boeotien und Phokys damit zu verbinden, als er, zur Zeit der aegyptischen Expedition, von den Türken gefangen gesetzt wurde. Während dieser (dreyjährigen) Gefangenschaft hatte er den Kummer, vor seinen Augen seine liebsten Gegenstände zerbrechen zu sehen. Besonders hat man den Verlust eines sehr genauen en Relief gearbeiteten Models der Akropolis von Athen zu bedauern, Seine bereits angefangene Karte erstreckte sich bis an den Parnass, und während dieser Arbeit liefs er bey Marathon in den Gräbern der Athener nachgraben; eine Entdeckung, die ihm allein gehört. Auch verdankt man ihm die Beschreibung des Piedestals von Miltiades Statue. Er untersuchte das Thal, in welchem die Athener sich vor der Schlacht versammelten, ihr verschanztes Lager, und den Ort, wo die Schlacht anfing; die Ruinen eines von Herodes Atticus errichteten Triumphbogens, und mehrerer zerbrochener Statuen. Aus Attica ging er nach Boeotien, besuchte die Gräber der Platäer, die Quellen des Asopos, die Reste von Thespiä, und die Quelle Aganippe. Zu Orchomenos besah er die Ruinen des von Pausanias als ein Wunder der Welt betrachteten Gebäudes, in welchem der König Minyas seine ungeheuern Reichthümer verschlofs; eine Art von Rotunde, dessen Gewölbe sich allmählig in eine Spitze endigt. Mycenae, Lessa, Pallantium, Mantinäa, Nauplia, die Flüsse Erasinus und Ophis, der Lernäische See, der Wald Pelagos, in welchem Epaminondas fiel, der Hafen von Epidaurus, das ganze Continent von Griechenland, und alle Inseln des Archipelags gaben ihm Veranlassung zu geographischen oder literarischen Forschungen. Er suchte Olympia auf; die lockenden Thäler und fruchtbaren Ebenen, die er durchstrich, liefsen ihn die wilden Ansichten und hohen Berge Arkadiens vergessen; endlich gelangte er zu der Mündung des Alpheos, der oft Bäume und Sarkophagen vom olympischen Boden mit sich fortreisst, und liefs sich zu den Ruinen von Olympia führen. Hier maass er eiligst die verschiedenen Theile des Tempels Jupiters, und besah den Hipodromus und die Bariere, aus welcher die Wagen hervorstürzten. Wir übergehen hier seine Reise nach Sparta, Corinth, Sicyon, Salamin, Delos, Paros, an die Quellen des Simois und Scamander, um den künftigen Lesern seiner Reisebemerkungen nicht das Vergnügen der Neuheit zu rauben, und bemerken nur einiges von dem, was er auf seiner Reise in Aegypten that. Dort maass er die Pompejussäule, und modellirte, bey den Pyramiden, Verhältnisse von Basreliefs. An dem Besuche des Tempels des Jupiter Ammon hinderten ihn die widrigen Verhältnisse der Araber. Er ging von neuem aus Aegypten nach Athen, wo er sich mit geographischen und numismatischen Alterthümern beschäftigte, als er, gleich so vielen andern Franzosen, eingezogen wurde, und seine rühmliche Laufbahn geendigt sah.

II. Preise.

Die von der mecklenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft im J. 1799 aufgegebene, bis jetzt aber noch nicht befriedigend beantwortete, Preisfrage ist nun von neuem auf folgende Art abgefasst aufgestellt worden:

„Wie ist eine Bank in Mecklenburg zu gründen? — Was für ein Wirkungskreis ist ihr zum Nutzen des Landes und ihrer eignen Erhaltung anzuweisen? — Was für einen directen Einfluss kann sie sich in Absicht des Credits und der Anleihen auf liegende Gründe verschaffen? — Und wie vereinigt sie am besten das Interesse des Gutbesitzers, des Kapitalisten, des Kaufmanns und Fabrikanten, und überhaupt derjenigen Landeseinwohner, für welche Geld Ueberfluss oder Mangel, so wie der Stand des Zinsfusses, zunächst von nützlicher oder schädlicher Rückwirkung ist?“

Für die beste Beantwortung dieser Frage bestimmt die Gesellschaft nicht nur wiederholt den Preis von 250 Reichsthaler in Friedrichsd'or, sondern fügt auch einen Preis von 50 Rthlr. für ein Accessit hinzu, doch mit dem Vorbehalte, dass die beiden gekrönten Abhandlungen das Eigenthum der Gesellschaft bleiben. Auch wird die Gesellschaft gute Vorschläge inländischer

Va-

Vaterlandsfreunde mit Dank annehmen. Die zu liefernden Aufsätze werden vor dem 1 Junius 1803 an Hn. Professor *Karsten* zu Neuwerder bey Rostock, als derzeitigen Secretair der Gesellschaft addressirt.

III. Kunst- und Naturaliensammlungen.

Unter dem 2 Oct. schrieb der französische Minister der innern Angelegenheiten an die Administratoren des *Kunst-Museums* folgendes: „Die *mediceische Venus*, die *Pallas von Velletri* und die trefflichen *Manuscripte aus Herculanum* müssen bereits zu Marseille angekommen seyn. — Die beiden schönen Flussgötter aus Rom: der Nil und die Tiber, und eine reiche Sammlung etrurischer Vasen sind auf dem Wege nach demselben Hafen. An 500 treffliche Bildhauerarbeiten sind zu Chalons angekommen, und erwarten nur die Eröffnung der Canäle, um nach Paris gebracht zu werden. — Diess sind die Meisterwerke, die mit der reichen Sammlung von Monumenten vereinigt werden sollen, die wir Bonapartes Eroberungen verdanken. Jetzt eilen die Regierungen, glücklich durch den Frieden, den Bonaparte Europa geschenkt hat, unsere reiche Sammlung mit allem zu vermehren, was ihrer würdig scheint, und dem Gefühle der Dankbarkeit, das der Friede einflösst, werden wir fast alle die Meisterwerke zu verdanken haben, die unsern Armeen entgangen waren. (Die obgedachte Pallas von Velletri wurde erst im J. 1799 von französischen Commissaren entdeckt, die bey Velletri nachgraben liessen; sie ist sehr gut erhalten.)

IV. Beförderungen, Ehrenbezeugungen u. Amtsveränderungen.

Der bekannte Anatomiker *Cuvier*, Mitglied des National-Instituts und bisheriger Professor der Naturgeschichte am College de France und der Centralschule des Pantheon, wie auch Adjunct der anatomischen Professur am naturhistorischen Museum, ist an die Stelle des verstorbenen Mertrud zum Professor der thierischen Anatomie bey dem gedachten Museum ernannt worden.

Durch einen Consularbeschluss vom 16 Octobr. sind *Chambry*, bisheriger Chef des Unterrichts am Prytanée, zum Oberaufseher des Lycée zu Brüssel, und *Lefebure*, ehemals Professor an der Universität zu Paris, zum Studiencensor an demselben Lycée; *Regnard*, ehemaliger Principal am College von Montaigu, zum Oberaufseher des Lycée zu Moulins, *Cailleux*, jetzt Unterdirector im Prytanée zu Paris, zum Studiencensor an demselben, *Roman*, ehemaliger Superior des College von Lyon, zum Oberaufseher des College von Marseille, und *Reydellet*, ehemaliger Prof. der Universität zu Paris, zum Studiencensor an demselben ernannt worden.

Der Hofrath und Studien-Referent *Melchior* Edler von *Birkenstock*, bekannt durch seine ausgebreiteten besonders philologischen Kenntnisse, und unter andern durch die Denkmäler, im Lapidarstyl, die er dem Könige von Preussen Friedrich II. und dem Palatin von Ungern Erzherzog Allexander Leopold gesetzt hat, nicht minder durch seine langen treuen und nützlichen Dienste, die er dem Staate zuerst in dem diplomatischen Fache, dann auch als Beysitzer der Studien-Commission, als Studien- und Censur-Referent geleistet hat, berühmt und geschätzt wegen seines Beharrens bey den liberalen Grundsätzen der Josephinischen Regierung, ist in Gefahr, durch den Staar sein Gesicht zu verlieren, und ist daher mit Beybehaltung seines ganzen Gehalts jubilirt worden. An seine Stelle ist ein Geistlicher zum Hofrathe und Studienreferenten bey der k. k. böhmisch-österreichisch-galizischen Hofkanzley ernannt worden, nämlich *Johann* von *Dankesz-reither*, zeither Canonicus und bischöflicher Consistorialkanzler zu Brünn.

Bey dem der k. ungr. Statthalterey in Ofen untergeordneten Bücherrevisions- und Censur-Amte in Ofen, ist an die Stelle des bisherigen Censors (Exjesuiten) *Matthias Riethaler*, der nach Grosswardein als Domherr abgegangen ist, Hr. *Franz* von *Madarassy*, bisher kathol. Pfarrer zu Rimótz, zum Censor ernannt worden.

An die Stelle des verewigten Bogdanich, haben Se. Majestät den bisherigen zweyten Adjuncten an der k. Universitäts Sternwarte zu Ofen, Hn. *Stephan Hulimán*, zum ersten Adjuncten ernannt.

Niclas Révay, einst Piarist, nun Weltgeistlicher, ist an die Stelle des verstorbenen Vályi als Professor der ungr. Sprache und Literatur bey der königl. Universität zu Pesth angestellt worden. Seiner Arbeiten und Verdienste in diesem Fach, z. E. des Entwurfs zu einer Gesellschaft für ungrische Sprache 1790. 8. ist schon A. L. Z. 1798. Int. Bl. Nr. 21 gedacht. Man hat von ihm nächstens Antiquitates linguae Hungariae, d. h. die ältesten Denkmäler der ungr. Sprache, mit seinen Anmerkungen begleitet und erläutert zu erwarten.

Hr. Hofrath *Voss*, der anfänglich nur diesen Winter über sich in *Jena* aufzuhalten gedachte, hat sich nunmehr daselbst für immer zu bleiben entschlossen, und durch den Ankauf eines Hauses, den allgemeinen Wunsch der hiesigen Verehrer dieses vortrefflichen Mannes, ihn hier zu behalten, erfüllt.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 206.

Sonnabends den 6ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Weiſse, ökonomiſche Technologie oder vollſtändige Anweiſung zu Anlegung und Betreibung derjenigen Gewerbe, welche mit der Landwirthſchaft verbunden werden können. Ein Handbuch für Landwirthe, Kameraliſten und Polizeybeamte. 8. Mit Kupf. 1 Rthlr. 4 gr.

Der zu ſchnelle Wechſel, welchen theils politiſche Konjunkturen, theils in der Natur der Sache gegründete Zufalle über das Geſchäft der Ökonomen herbeyführen, und einen ſichern Anſchlag ſeiner Arbeit unmöglich machen, zerſtört oft die Früchte ſeiner Hoffnungen und ſeines Fleiſses. Noch iſt die Ökonomie zu wenig von dieſer Seite betrachtet worden, und faſt kennt man noch gar keine Mittel, um einem ſolchen Wechſel gleich ſchnell zu begegnen. Es iſt der Zweck dieſes Buchs, Rathſchläge und Mittel an die Hand zu geben, nicht nur ſtets die gröſstmöglichen Vortheile aus dem Landbau zu ziehen, ſondern auch jener Unſicherheit zuvorzukommen. (Nach dem Rathe des Verfaſſers war z. B. ein Ökonom, bey der letzten Theurung des Getraides im Stande, nicht nur eine Brantweinbrennerey zu unterhalten, ſondern auch den Brantewein um den vorigen Preis zu liefern). Auf dieſem Wege nur, kann der Landbau zum Gipfel der Vollkommenheit gelangen, und die Erfahrungen und Vorſchläge des Verf. ſind ein ganz neuer Beytrag zu einer möglichen *ökonomiſchen Aſſekuranz.*

Henningsſche Buchhandlung.

Anzeige für Prediger.

Fr. G. Gebhard's vollſtändig angewandte und unmittelbar brauchbare, folglich durchaus populäre Moral für Prediger. 3 Bde. gr. 8. 4 Rthlr. 12 gr.

Wie ſie hier erſcheint, in der lichtvollen, klaren Zuſammenſtellung, in der deutlichen unmittelbaren Beziehung auf das Leben und die Verhältniſſe deſſelben, auf die der Prediger einwirkt, iſt die Moral noch nie bearbeitet worden. Die Verdienſte des Verfaſſers um die moral. Wiſſenſchaften und ſeine Gabe, auch das tiefliegende faſslich darzuſtellen, ſind anerkannt. Der Predigerſtand, für den dieſe Bearbeitnng vorzüglich beſtimmt iſt, wird kaum ein Buch beſitzen, das für ihn von einflieſsenderem Nutzen ſeyn könnte, das ihn ſo jede redneriſche Darſtellung der moral. Wahrheit erleichterte und ſo die Eigenſchaft, *unmittelbar brauchbar* rechtfertigte.

Henningsſche Buchhandlung.

Handbuch der chriſtlichen Kirchen- und Dogmengeſchichte nach alphabetiſcher Ordnung. Entworfen von *Lud. Wilh. Wittich*, und zum Druck befördert, von *Wilh. Fr. Hezel.* 1r Bd. gr. 4. 3 Rthlr.

Wer durch eigne Erfahrung überzeugt wurde, wie erleichternd ihm der Gebrauch von Realwörterbüchern und Repertorien, bey Bearbeitung wiſſenſchaftlicher Gegenſtände wurde, der dankt gewiſs dem Verf., von dem wir ſchon ſo viele brauchbare Handwörterbücher erhalten haben. Seine Verdienſte zu vollenden und ſie auch auf eine hiſtoriſche Scienz überzutragen, die jetzt mit ſo vielem Fleiſse bearbeitet wird, konnte der Herr Geh. R. R. *Hezel* keine intereſſantere Arbeit wählen, als das Aggregat der Kirchen- und Dogmengeſchichte, ſo gedrängt und mit ſo viel Auswahl zu ordnen. Jedem Freunde der Geſchichte empfielt ſich dieſe präciſe alphabetiſche Zuſammenſtellung, die ihn eines mühſameren Nachſchlagens überhebt, und ihm zugleich über jedes wichtige Faktum, über jede ausgezeichnete Perſon eine ausgewählte Literatur anzeigt. Dieſe mühſam geordneten Collektaneen, die eine möglichſt beſchleunigte Folge von Banden vollſtändig liefern ſoll, machen dem Rechtsgelehrten, dem Theologen und Hiſtoriker eine kleine Bibliothek entbehrlich, aus der er ſonſt ſelbſt herausſuchen muſste, was er hier im Zuſammenhang, unentſtellt und mit hiſtoriſcher Kunſt zuſammen gedrängt, findet.

Henningsſche Buchhandlung.

Predigten über Sprüchwörter von S. Hamann. 4 Th. 8. 1800. 2 Rthlr. 12 gr.

Schon die erſten Bände dieſer für Prediger ſo nützlichen Arbeit, waren beynahe vergriffen, bevor die letzten erſchienen, ein Beweis daſs ihre Brauchbarkeit anerkannt iſt. Die Einſtimmung aller kritiſchen Blätter über die Vorzüglichkeit dieſer Sammlung hebt ſie über ähnliche empor, und ſichert ihre fernere Fortſetzung.

J. B. Schad's gemeinfaßliche Darſtellung des Fichtiſchen Syſtems und der daraus hervorgehenden Regionstheorie. 3 Thle. gr. 8. 4 Rthlr. 6 gr.

— — — *abſolute Harmonie des Fichtiſchen Syſtems.* 1 Rthlr. 13 gr.

Steinbrenners geiſtl. Tagebuch für den Bürger und Landmann. 8. 1798. 1 Rthlr.

Franzöſiſche Kunſt-Annalen. 1ſter Band mit 73 Kupfertafeln Mühlhauſen bey Joh. Niſsler et Comp. 1802.

Der erſte Band unſrer Kunſt-Annalen iſt nunmehr vollendet bey unſerem Commiſſionair F. A. Leo in Leipzig und in allen Buchhandlungen zu haben. Wir zweifeln nicht, daſs dieſer Anfang dem Liebhaber zeigen wird, daſs unſer Zweck die wichtigſten Werke der bildenden Künſte in getreuen korrekten Abbildungen darzuſtellen, und durch einen wohlfeilen Preis allgemein zu verbreiten erreicht werden wird. Die 73 Kupfer enthalten auſser dem Titelkupfer 11 Gemälde der alten Schule, 19 von jetzt lebenden Meiſtern, 24 antike Statuen, 8 antike Büſten, 10 Werke der neuen Bildhauerkunſt, 4 Werke der alten Baukunſt, 12 neuere architectoniſche Pläne.

Unvorhergeſehene Schwierigkeiten verhinderten uns, den erſten Band auf Oſtern 1802 vollſtändig zu liefern. Die künftigen Bände werden regelmäſsiger folgen; und zwar iſt folgende Einrichtung getroffen worden.

1. Alle halbe Jahre erſcheint ein Band von 73 Kupfern mit dem nöthigen Text, der nicht nur die Kupfer erklärt, ſondern alles wiſſenswürdige aus dem Gebiet der zeichnenden Künſte aus Frankreich mittheilen wird.

2. Um die Liebhaber nicht zu lange warten zu laſſen, wird jeder Band in 2 Abtheilungen getheilt, und vierteljährig an alle Buchhandlungen verſendet werden.

3. Der Preiſs bleibt der nämliche, obgleich die Unkoſten täglich ſteigen.

Über den Werth des Werks hat die Erfahrung in Frankreich ſchon hinlänglich geſprochen. Es iſt mit ſo entſchiedenem Beyfall aufgenommen worden, daſs nur wenig Werke ſich eines ſolchen zu erfreuen hatten. Der vollendete Künſtler und der Liebhaber benutzen dieſe Sammlung um in einem engen Umkreiſs die Gedanken und Bildungen der gröſsten Meiſter beyſammen zu haben, der Schüler und die vielen Inſtitute zu Bildung der Jugend zu ihrem Unterricht, und zur Bildung des Geſchmacks. Die Engliſche Ausgabe iſt mit ähnlichem Beyfall aufgenommen worden; und wir hoffen das nämliche für Deutſchland, wenn das Werk einmal hinlänglich bekannt ſeyn wird. Seine Vollſtändigkeit, die Menge der dargeſtellten Meiſterwerke der ältern und neuern Kunſt, die korrekte Zeichnung und der geringe Preis empfehlen es dem Liebhaber, dem Künſtler und der Jugend.

Nächſtens wird in unſerm Verlag eine deutſche Überſetzung erſcheinen, von dem

Traité d'anatomie et phyſiologie végétale, par Briſſot-Mirbel, Profeſſor der Botanik am Athenäum zu Paris mit Kupfern, einem Werk, das ſich ſowohl durch den vollſtändigen Vortrag des bekannten und eine weiſse Nutzung der Vorgänger, als auch durch eine Menge neuer Betrachtungen in der Anatomie der Pflanzen auszeichnet.

Thaten der Vorzeit. Eine Fortſetzung der Sagen aus dem Alterthum nach Auguſt Lafontaine. Mit 2 Kupfern. 8. Erfurt in der Henningsiſchen Buchhandlung. 1 Rthlr.

Ganz in der beliebten Manier der Lafontainiſchen Erzählung findet der Leſer einen reichen Stoff anmuthig behandelt. Aber dieſe romantiſchen Skizzen ſind auch zugleich ein neuer Verſuch, hiſtoriſche Wahrheit mit einem Gewande zu bekleiden, das jener nichts von ſeiner Ehre abſchneidet und doch zugleich mit einer heitern Stirn zeigt. Findet dieſer Verſuch Beyfall, ſo werden mehrere erweiterte Erzählungen nachfolgen. Schon früher hat in einer beliebten Zeitſchrift dieſe Manier allgemeine Senſation erregt.

In allen Buchhandlungen iſt zu haben:

Metaphyſik des Rechts. Von K. F. W. Gerſtäcker, Rechtskonſulenten in Leipzig. 1802. 8. 20 gr.

Ich mache das Publikum auf das ehrenvolle Urtheil aufmerkſam, das ein berühmter Schriftſteller, Herr Profeſſor Tieftrunk in Halle, von der frühern Schrift des Herrn Verf: Verſuch einer Deduktion des Rechts aus den höchſten Gründen des Wiſſens, Breslau bey Schall, im 4 Stück der Erfurter gelehrten Nachrichten, Jahrgang 1802. gefällt hat. Es ſchlieſst ſich mit den Worten: „Der Verfaſſer verſpricht auch ein vollſtändiges Syſtem des Rechts, *von dem ich mir ſehr viel verſpreche*". Ich bemerke nur, daſs die gegenwärtige Metaphyſik des Rechts, der erſte Theil dieſes vom Herrn Verfaſſer verſprochenen Syſtems iſt.

Erfurt. J. E. G. Rudolphi.

So eben hat die Preſſe verlaſſen:

Trommsdorffs, J. B., Chemie im Felde der Erfahrung 4r Bd. gr. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

Deſſen allgemeine chemiſche Bibliothek 3n Bds 1s St. Mit Hrn. Hofr. Hildebrands Portrait. gr. 8. 20 gr.

Deſſen Gartenbuch für Ärzte und Apotheker zum Nutzen und Vergnügen 8. 1 Rthlr.

Socquers chemiſche Abhandlungen. Mit Anmerkungen v. J. B. Trommsdorffs. Mit 1 Kupfer. gr. 8. 18 gr.

Henningsſche Buchhandlung in Erfurt.

Bey *E. F. Steinacker* in Leipzig ſind erſchienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

1) *Vollſtändige und faſsliche Beſchreibung des Strumpfwirkerſtuhls und der darauf gefertigten Arbeiten. Ein Handbuch für Fabrikanten und Strumpfwirker, von Johann Friedrich Lehmann*, mit 8 Kupfern. 1803. gr. 8. 1 Rthlr.

Über

Über die Kunſt des Strumpfwirkens und das hierzu erforderliche Meiſterſtück aller Künſte, den Strumpfwirkerſtuhl, hat noch kein Kunſtverſtändiger eine zweckmäſsige Belehrung öffentlich bekannt gemacht. Der ſachkundige Verfaſſer dieſes gehaltreichen, mit groſser Deutlichkeit geſchriebenen Werkchens füllt dieſe Lücke der technologiſchen Literatur meiſterhaft aus. Die Schrift zerfallt in zwey Theile: in dem erſten wird das Werkzeug, oder der Strumpfwirker-Stuhl, in dem zweyten die Arbeit auf demſelben ſelbſt beſchrieben. Mit Überzeugung darf man ſie nicht nur den Arbeitern, ſondern auch den Eigenthumern einer Strumpf-Fabrik empfehlen.

2) *Das Labyrinth des Lebens. Eine Biographie aus Eduard Lehrbuchs Hinterlaſſenſchaft.* Erſter Theil. (Mit einem Titelkupfer von Penzel.) 1803. 8. 21 gr.

Die Grundſtriche dieſer Biographie wurden entworfen, um mancherley Miſsbräuche zu rügen, und gelegentlich nützliche Winke über das zu geben, was Jünglinge zu fürchten haben, welche ſich zu Gelehrten bilden wollen. Die Ausführung dieſer Skizze iſt dem Verfaſſer trefflich gelungen; und das Labyrinth des Lebens wird von dem gröſsten gemiſchteſten Publikum mit Intereſſe geleſen werden.

3) *Wahrheit und Dichtung über unſre Fortdauer nach dem Tode. Briefe von Julius und Emilien.* Herausgegeben von *Friedrich Ehrenberg.* (Mit einem Kupfer von Bötcher nach Rosmäsler.) 1803. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Im freundlichen Bunde treten hier Wahrheit und Dichtung auf, um über das höchſte Intereſſe der Menſchheit tröſtende Aufſchlüſſe zu geben. Wohlthätig iſt die Tendenz dieſer Schrift: das Herz des Leſers wird auf den Flügeln einer heitern Einbildungskraft in ſchönere Gegenden getragen, deren ſonniger Lebenshauch die Wunden der Erde lindern kann. Seelenwanderung heiſst ihre Dichtung: aber ſie trägt dieſelbe nur als Traum nicht als Dogma vor.

4) *Abbildungen ſtehender Heere Europens.* Erſtes Heft Kurſächſ. Armee, No. 1. 4. 1 Rthlr. 16 gr.

Der Anfang dieſer Gallerie der europäiſchen Heere macht, die Kurſächſiſche Armee. Es wird hoffentlich Militair- und Nichtmilitärperſonen intereſſiren, das tapfre Sachſenheer, bekannt genug durch ſeine Kriegsthaten, auch dem Äuſsern nach kennen zu lernen. Die Zeichnungen ſind richtig und charakteriſtiſch, ſo wie die Illumination ſo nett und ſauber als möglich. Das zweyte Heft der Sachſen wird in Monats-Friſt, und dann die Kayſerliche Armee folgen.

Die Sammlung der ins Deutſche überſetzten griechiſchen proſaiſchen Schriftſteller enthält:

1) Diodors von Sicil Bibliothek, überſetzt von Stroth und Kalkwaſſer, 6 Bände, 8. 5 Rthlr. 10 gr. oder 9 fl. 8 kr.
2) Xenophons Feldzug des jüngern Kyrus, überſetzt von Grillo, 8. 15 gr. oder 1 fl.
Xenophons griechiſche Geſchichte, überſetzt von Borhek, 8. 20 gr. oder 1 fl. 20 kr.
— — — Ökonomikus, Apologie des Sokrates, Sympoſium und Hiero, überſ. von Moſche, 8. 20 gr. oder 1 fl 20 kr.
3) Plutarchs moral. Abhandlungen, überſetzt von Kalkwaſſer, 9 Bände, 8. 9 Rthlr. 2 gr. od. 14 fl. 30 kr.
4) Dio Caſſius römiſche Geſchichte, überſetzt von Wagner, 5 Bände, 8. 4 Rthlr. 14 gr. oder 7 fl. 12 kr.
5) Herodots Geſchichte, nebſt Larchers Wörterbuch, überſetzt von Degen, 6 Bände, 8. 4 Rthlr. 22 gr. oder 7 fl. 36 kr.
6) Herodian, überſetzt von Conradi, 8. 15 gr. oder 1 fl.
7) Arrians Geſchichte, überſetzt von Borhek, 1ter und 2ter Band, 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr.
8) Appians römiſche Geſchichte, überſetzt von Dillenius, 1ter und 2ter Band, 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 20 kr.
9) Polyäns Kriegsliſten, überſetzt von Seybold, 2 Bde., 8. 1 Rthlr. oder 1 fl 36 kr.
10) Zoſimus, überſetzt von Seybold und Heyler, 1ter Band, 8. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.
11) Thukydides von Dir. Ahlwardt, unter der Preſſe.

Die Sammlung derer ins Deutſche überſetzten lateiniſchen prof. Klaſſiker enthält:

1) Juſtins Weltgeſchichte, überſetzt von Oſtertag, 2 Bände, N. Ausg. 8. 1 Rthlr. 4 gr. oder 1 fl. 48 kr.
2) Plinius Naturgeſchichte, überſ. von Groſse, 12 Bände, 8. 6 Rthlr. oder 10 fl. 48 kr.
3) Cornel. Nepos, überſetzt von Bergſträſser, N. A. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 40 kr.
4) Cicero's vermiſchte Briefe, überſetzt von Borhek, 5 Bände, 8. 3 Rthlr. 14 gr. oder 5 fl. 45 kr.
5) Saluſts Katilina und Jugurtha, überſetzt von Hök, N. A. 8. 16 gr. oder 1 fl.
6) Curtius, überſetzt von Oſtertag, 2 Bände, N. A. 8. 1 Rthlr. 14 gr. oder 2 fl. 45 kr.
7) Jul. Cäſar, überſetzt von Haus, 2 Bde. N. A. 8. 2 Rthlr 8 gr. oder 3 fl. 30 kr.
8) Suetonius, überſetzt von Oſtertag, 2 Bnde. 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.
9) Plinius Briefe nebſt deſſen Leben, überſ. von Schmidt, 2 Bände, 8. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl.
10) Florus, überſetzt von B., 8. 14 gr. oder 54 kr.
11) Geſchichtſchreiber (die ſechs kleinen) der Hiſtoria Auguſta, überſetzt von Oſtertag, 2 Bände, 8. 2 Rthlr. 12 gr. oder 3 fl. 45 kr.
12) Livius, überſetzt von Oſtertag, 10 Bände. 8. 11 Rthlr. 8 gr. oder 17 fl.
13) Eutropius, überſetzt von Haus, 8. 10 gr. oder 40 kr.
14) Ammian Marcellin, überſetzt von Wagner, 3 Bde., 8. 2 Rthlr. 14 gr. oder 4 fl.
15) Tacitus Werke, überſetzt von Dr. Becher, 1ter Band, 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Anmerk. Von allen obigen Werken ſind auch Exemplarien auf Schreibpapier zu haben, wovon der Preis um ein Viertheil höher iſt.

Wie

Wer die ganze Sammlung, welche ein Ganzes ausmacht, zusammen nimmt, der erhält sie gegen baare Bezahlung um ein Viertheil niedriger.

Von den lateinischen Dichtern ist in unserm Verlag übersetzt erschienen:

Virgils Werke, 1ter Band, enthaltend Virgils Äneide, von Seybold, 8. 1 Rthlr. 4 gr. oder 1 fl. 48 kr.

Ovids Werke, 1ter Band, dessen Verwandlungen von Heynemann, 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

— — 2ter Band, dessen Heroiden, übersetzt von Eichhof, 8. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.

— — 3ter Band, dessen Festkalender, übersetzt von Krebs, 8. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.

— — 4ter Band, desselben Klaggesänge, übersetzt von Eichhof, 8.

Diese Sammlung, welche bereits auf 100 Bände angewachsen und die erste Unternehmung dieser Art in Deutschland ist, wird fortgesetzt und verdient in jeder ansehnlichen Bibliothek aufgestellt zu werden. Obwohl dabey hauptsächlich auf das gebildete und nicht sowohl auf das eigentlich studierte Publikum Rücksicht genommen worden; so ist doch dieß nicht ganz zurückgesetzt, wie die den meisten Autoren beygefügte kritischen, philologischen, grammatikalischen, historischen, antiquarischen und andern Anmerkungen ausweisen: sie werden daher von Jedem mit Nutzen gebraucht werden können.

Frankfurt a. M. im October 1802.

Joh. Christ. Hermannsche Buchhandl.

Bey *L. C. Kehr* in Kreuznach ist so eben erschienen:

Carrier, das blutdürstige Ungeheuer und seine Mitschurken. Greuelszenen aus dem französischen Revolutionskriege, durch gerichtliche Akten beurkundet. Aus dem Französischen des Herrn Desessart übersetzt. 8. 10 gr. oder 40 kr.

In *Gleditschens* Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rasche, J. S., Lexicon universae rei numariae veterum. Tom. 6tus P. 2da seu Supplementum Ps. 1a 8. Druckpapier 2 Rthlr. 16 gr., Schreibpapier 2 Rthlr. 8 gr.

II. Auctionen.

Von einer am 6ten Decemb. dieses Jahrs und den folgenden Tagen zu haltenden Auction der von dem weil. hiesigen Hofrath und geheimen Cammersecretair Meyer nachgelassenen aus einigen tausend Nummern bestehenden Bibliothek von den meisten Fächern der Gelehrsamkeit, besonders vielen Englischen und Französischen Werken; auch einer auserlesenen Sammlung grösserer und kleinerer Kupferwerke, und einzelner, besonders Italiänischer Kupferstiche sind Verzeichnisse zu haben zu Jena in der Expedition der allgem. Literatur-Zeitung; zu Gotha in der Expedition des Reichsanzeigers; zu Leipzig in der Sommer- und Grunerschen Handlung und zu Hannover bey dem Schullehrer Eisenhart, Commissionair Freudenthal und bey Unterzeichnetem, welche auch postfrey eingesandte Aufträge besorgen.

Hannover den 20ten October 1802.

G. U. Seeger,
Raths-Auditor.

III. Verbesserungen.

Folgende Druckfehler, als die gefundenen Sinn entstellenden, bittet man, in dem jüngst erschienenen „*Commentar über und gegen die ersten Grundsätze der Fichtischen Wiss. L.*“ vor dem Lesen desselben zu verbessern:

S. 3.	Z. 9.	v. u. für vorauszusetzen	— vorausetzen.
— 12.	— 2.	v. o. — Vorstellung	— Darstellung.
— 20.	— 5.	v. u. — Nicht A	— Nicht-A.
— 43.	— 2.	v. o. muss das einzelne *nicht* wegfallen.	
— 62.	— 9.	v. o. für durch	— auch.
— 71.	— 13.	v. u. — Behauptung	— Beleuchtung.
— 91.	— 3.	v. o. — sie	— sich.

Rink und Schnuphase.

In meiner *Dissertatio de asthenia incitationis indirecta Jenae* 1802 sind folgende, den Sinn entstellende Druckfehler zu verbessern:

Seite 3, Z. 7; S. 4, Z. 5, 10, 20; S. 5, Z. 4 et Z. 4. v. u; S. 7, Z. 2 et 10; S. 8, Z. 3; S. 19, Z. 5; S. 27, Z. 6, v. u., S. 28, Z. 10 et 14; S. 29, Z. 11; S. 30, Z. 7 et 11, S. 39, Z. 14 et 18 — ist für incitabilitas, incitabilis: *irritabilitas*, *irritabilis* zu lesen.

S. 13, Z. 1, v. u. est: für est.

S. 15, Z. 7, quae für quare.

S. 23, Z. 2. v. u. suberat; dosin igitur, für suberat, nihilominus dosin.

S. 26, Z. 15 Röschlaubii für Röschlaub.

S. 30, Z. 17, ist ad momenti causalis externi vim et wegzustreichen.

S. 35, Z. 2 ∇a für Δa.

Greiz am 22sten October 1802.

D. Gebler.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 207.

Mittwochs den 10ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Mathematik

Während der letztern Jahre hatten in Italien die Zeitumstände auch auf mehrere Freunde der *Mathematik* bedeutenden Einfluss. Das Waffengeräusch trieb mehrere Ruhe liebende Mathematiker aus ihrem Vaterlande nach Frankreich; andere gingen dahin als Deputirte zur Theilnahme an den Untersuchungen über das neue Maafs- und Gewichts-System, und setzten daselbst ihre Schriftstellerey fort. So liefs hier der Professor *Venturi* aus Modena, der sich seit den in Italien ausgebrochenen Unruhen bis 1797 in Paris aufhielt, und nachher als Professor der theoretischen Physik und Aufseher des physikalischen Cabinets zu Pavia angestellt wurde, nicht nur einen *Essai sur les ouvrages physico-mathématiques de Léonard da Vinci, avec des fragmens tirés de ses manuscrits apportés de l'Italie, lû à la première classe de l'Institut nat.* 1797 drucken, von welchem in den Berichten von den Verhandlungen des französischen National-Instituts Nachricht ertheilt wurde; sondern auch *Recherches expérimentales sur le principe de la communication latérale du mouvement dans les fluides appliqué à l'explication des différens Phénomènes hydrauliques* (P. b. Barrois. 1797. 8. 3 L. 10 s.), wovon ebenfalls eine Commission des franz. N. I. einen sehr vortheilhaften Bericht erstattete. Von den zur Untersuchung des neuen Maafs- und Gewichts-Systems nach Paris gekommenen Deputirten starb dort *Mascheroni* aus Pavia, nachdem er noch das Vergnügen gehabt hatte, sein von Bonaparte den Mathematikern Frankreichs empfohlenes Werk über die Geometrie des Zirkels ins Französische übersetzt zu sehen, und zum Mitgliede der Consulta zu Mailand ernannt zu werden. (S. ALZ. 1801. N. 141.); ein anderer Deputirter, *Franchini* aus Rom, schrieb zu Paris: *Mémoire sur l'Intégration des Equations différentielles.* P. b. Duprat. 1799. 4. Hingegen erwartete man von ihnen vergebens ein öffentliches Gutachten über das neue Maafs- und Gewichts-System, wie der dänische Deputirte, der Etatsrath *Bugge*, es in seiner Reise erstattete. Dafür lieferte in Italien selbst Dr. *Franc. Venini* in seiner damaligen Eingezogenheit eine in *Amoretti's* Sammlung abgedruckte *Espozione del nuovo Systema delle Misure francese*, worin er zeigt, dass die sicherste und am wenigsten kostspielige Methode zur Auffindung eines allgemeinen Maafses war, sich des Pendels zu bedienen, und zur Ausmessung eines Meters die Messung eines Meridiangrades anzuwenden. Dieses war eine der vielen Schriften, die, trotz den nachtheiligsten Umständen, in Italien selbst von den dort ruhig arbeitenden Mathematikern erschienen, und die wir hier nach ihren verschiedenen Classen aufführen.

Am zahlreichsten waren Schriften über *Analysis* und *Algebra*, die, wie man weiss, in Italien durch gelehrte Gesellschaften befördert, immer sehr eifrig betrieben wurden, wie man ausführlicher aus D. *Pietro Cossali's origine, trasporto in Italia, primi Progressi in essa della Algebra* ersehen kann, wovon 1797 der erste Theil zu Parma erschien. Neben der oben erwähnten Schrift von *Franchini* gab auch der P. *Ruffini* heraus: *Teorie generale delle Equazioni, in cui si dimostra impossibile la soluzione algebraica delle Equazione generale di grado superiore al quarto* (Bologna, 1799. 2 T. 8.), ein Werk, das die Eigenschaften und Behandlungen der algebraischen Gleichungen sehr vollständig und deutlich vorträgt, und mehrere neue Rechnungsvortheile angiebt; und viele andere italiänische Gelehrte bearbeiteten sowohl diese als andere Theile der reinen Mathematik in den mehrmals erwähnten Sammlungen. So findet man in dem achten Theile der *Mem. d. Mat. e Fisica delle Soc. ital.* von *Teod. Bonati: natura dalle Radici delle Equazioni litterali di quinto e sesto grado; e nuovo metodo per le Radici prossime delle Equazioni numeriche di qualunque grado;* von *Ant. Cagnoli: delle Differenze finite nella Trigonometria;* von *Seb. Canterzani: Riflessioni sopra l'integrazione delle Equazioni lineari a due variabili;* von *Greg. Fontana: sopra la pretesa distinzione fra il nulla reale e il nulla immaginario;* von *Pietro Paoli: della Integrazione dell' Equazioni a Differenze parziali finite ed infinitesime;* von *Fr. Pezzi: sulla Determinazione a priori del valore dell' Equazione del Tempo;* von *Fr. Soave: sopra una machina per dividere una data retta in qualunque*

lunque numero di parti eguali; und in dem neueſten Bande der *Saggi ſcient. dell' Accad. di Padova* von dem verſtorbenen *Giambatt. Nicolai: Coſtruzione della formula generale* (A) *delle ſue Memorie contenute nel* 1—2 *T. di queſti Saggi ſc. coll mezzo della Quadratrice.*

Die verſchiedenen Theile der *angewandten Mathematik* wurden gemeinſchaftlich in den *Elementi di fiſica matematica compilati da Stan. Canovai e Gaet. Del Ricco delle Scuole pie* (Florenz, b. Allegrini. 1799. 8.) auf eine ſehr brauchbare Weiſe für den Schulunterricht bearbeitet; auch fehlte es nicht an Schriften über einzelne Theile.

Für die *Mechanik* im weitern Sinne erſchien, aufser der auch hieher gehörigen ſchon oben erwähnten Abh. von *Zuliani* ein bereits 1796 zu Florenz in 4. erſchienenes *Memoria ſul principio delle Velocità virtuale del Caval. Vitt. Foſſombroni* (Mitgl. mehrerer gel. Geſellſch.), das lehrreiche Erläuterungen über einige Sätze aus *La Grange's* Mechanik liefert. In der *Veroneſer* Sammlung findet man von dem obgedachten *T. Bonati* ein *Mem. delle Aſte titrometriche e di un nuovo Pendolo per trovare la Scala della Velocità di un acqua corrente;* von *P. Delanges: nuove Conſiderazioni intorno alla preſſione d'un corpo ſoſtenuto da tre o più appoggi in un piano orizontale;* von dem fleiſsigen *P. Greg. Fontana: Mem. ſopra alcune particolarità concernenti la gravita terreſtre; ſopra la preſſione delle Porte contro i loro Arpioni;* und *Eſame e Rettificazione de' Diſetti e Paralogiſmi che s'incontrano in tutte le dimoſtrazioni del Teorema fondamentale d'Idraulica;* von *Fr. Maiſati: Tentativo ſul Problema delle Preſſioni, che ſoffrano gli Appoggi collocati agli angoli di una figura derivata da un preſo poſto dentro la ſua aja,* und von dem obenerwähnten *P. Zuliani; Diſeſa e conferma della commune Miſura della Velocità dei fluidi uscenti pei fori nei Vaſi.* Ebe derſelbe liefs in den Acten der *Paduaniſchen* Akademie drucken: *Mem. della forza ojia azione di una vena di Acqua, che eſce da un vaſo e colpiſce direttamente un piano.* Auch findet man daſelbſt von dem Grafen *Simon Stratico* zu Vicenza ein Mem. *delle foci o ſbocchi dei fiumi,* deren zweyten Theil ein Mem. *della confluenza dei fiumi* ausmacht; und von dem Abb. *Giuſ. Avanzine Nuove Ricerche ſulla Reſiſtenza dei fluidi.* Ueberdiefs werden in *Amoretti's* Sammlung von dem Grafen *And. de Carli* eine Abh. *Della Antichita idrauliche,* und von *D. Tumiati* eine andere: *De' Molini natanti ſulla corrente de' fiumi* mitgetheilt.

Die Literatur der *Optik* wurde durch die gegen *Newton's* Theorie gerichteten, bereits oben beyläufig angeführten *Ricerche mecchaniche e diottriche ſopra la cauſa della Refrazione della Luce di Ambr. Fuſinieri* (Venedig, 1798. 8., auch abgedr. in *Amoretti's* Sammlung), und durch des *P. Greg. Fontana's Mem. ſulla Macchina o Specchj di Buffon e ſulla Luce, che da un ſpecchio piano circolare viene ripercoſſa ſopra uno ſpazio circolare dato* in der Veroneſer Sammlung, bereichert.

Auch die *aſtronomiſchen* Wiſſenſchaften erhielten einen beträchtlichen Zuwachs, wenn gleich darunter keine Entdeckung war, wie die dem neuen Jahrhunderte zukommende der *Ceres Ferdinandea.* — 1796 und 97 auch vielleicht noch ſpäter wurden zu Mailand die von *Ang. de Ceſaris* herausgegebenen *Ephemerides aſtronomicae* fortgeſetzt, deren Anhänge vom Herausgeber Beobachtungen über Merkur und Venus in der Mittagsfläche, Sternbedeckungen und Oppoſition oberer Planeten liefern. An den letztern hatte *Fr. Reggio* Theil, von dem man hier noch andere aſtronomiſche und meteorologiſche Beobachtungen findet. Auch bereicherte *Barn. Oriani* (den zu ſeiner Zeit die Franzoſen vorzüglich auszeichneten) dieſe Ephemeriden mit Beobachtungen über den Merkur. *Ant. Cagnoli* ſammelte ſeine bisher in Almanachen mitgetheilten aſtronomiſchen Beobachtungen unter dem Titel: *Diſcorſi aſtronomici ad uſo commune* (Modena, b. Taminini. 1799. 12.) und theilte neue Beobachtungen in dem 8ten Theile der öfters erwähnten *Veroneſer* Sammlung mit. Hier findet man aufserdem noch von ihm eine Abh *degli Elementi ſpettanti alla teoria della Rotazione ſolare e lunare,* und *Della più eſatta Coſtruzione delle Carte geograſiche;* ferner von dem bekannten *Giuſ. Slop de Cadenberg: oppoſizione d'Urano oſſervati negli anni* 1790—92; von *Giuſ. Caſella: Occultazione di Stelle per la Luna, oſſervate a Napoli,* von dem Ab. *Vinc. Chiminello: Oſſervazioni del Pianeta di Mercurio per il diſco del Sole li 6 e 7 Maggio* 1799. Auch lieferte dieſer Gehülfe *Toaldo's* mit ſeinem Lehrer in die Sammlung der Paduaniſchen Akademie: *Peculiares Sideron observationes in ſpecula aſtronomica Patavina peractae;* und ebendaſelbſt lieſet man von *Rizzi Zannoni: Oſſervazioni aſtronomiche fatte ne' principj del meſſe di Maggio del anno* 1786 *ſulla Gulitta al Sud-Oveſt dal Real-Coſtello di Lecce con un eccellente Quadrante Ingleſe dell' Artefice Sgn. Ramsden di due piede di raggio;* und von *Girol. Fiorati Oſſervazione aſtronomica.* Noch verdient hier bemerkt zu werden, dafs auch die mathematiſch-hiſtoriſche Streitigkeit über den Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts einige Federn italiäniſcher Gelehrten in Bewegung ſetzte, wie unter andern die zu Venedig von dem Advocaten *David* herausgegebene: *Analiſi full' opinione cronologica circa il termino del Secolo XVIII e il principio del XVIIII* zeigt, deren Reſultat das gewöhnlichere und richtige iſt: dafs das Jahr 1801 den Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts ausmache. Gegen den neuen franzöſiſchen Kalender erſchien, nach dem Rückzuge der Franzoſen, ein *Eſame critico del nuovo Calendario franceſe* (Venedig, 1799. 8 1 L.), das die Verleger als ein ſehr leſenswerthes und unterhaltendes Werkchen rühmen.

(Die Fortſetzung folgt.)

II. Todesfälle.

Am 3. Sept. ſt zu Caſſel *Wilhelm Joh. Chriſtian Guſtav Caſparſon,* Heſſen-Caſſelſcher Rath, ordentl. Profeſſor der hiſtoriſchen und ſchönen Wiſſenſchaften, wie auch Lehrer der alten Geſchichte und der deutſchen Sprache beym Cadetten-Corps, Mitglied des Directoriums

riums des Lycei Fridericiani am Collegio illuſtri und Secretair der Caſſelſchen Geſellſchaft des Ackerbaues u. der Künſte, 74 Jahr (weniger 4 Tage) alt.

Am 4. October ſt. zu München *Erhard Butz*, kurfürſtl. Beneficiat und Prof. am Spitale der barmherzigen Brüder, ehemaliger paſſauiſcher Domprediger, im 57. Jahre ſeines Alters.

Den 27. Oct. ſtarb zu Jena der Herzogl. S. Coburg. Rath, auſserordentl. Profeſſor der Medicin und Subdirector des ältern kliniſchen Inſtituts, Hr. Dr. *Friedr. Ferdin. Bretſchneider*, im 44. Jahre ſ. A. Auſser ſeiner Inaug. Diſſ. iſt nichts einzeln unter ſeinem Namen erſchienen; bey längerm Leben würde er eine Materia medica der Alten geliefert haben.

III. Beförderungen, Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

An die Stelle des verſtorbenen Raths u. Prof. *Casparſon* iſt Hr. Prof. *Schaub* zum Secretair der Geſellſchaft des Ackerbaues und der Künſte in Caſſel getreten.

Zu Würzburg iſt Hr. Dr. *Schön*, Profeſſor der Philoſophie am Gymnaſium, mit Beybehaltung dieſer Stelle, als auſserordentlicher Profeſſor der Philoſophie an der Univerſität ernannt worden.

Der bisherige Hof- und Stadt-Collaborator in Altenburg, Hr. *Joh. Fried. Reichenbach*, der ſich vorzüglich um das dortige Armen-Weſen und durch Anlegung einer Induſtrieſchule für verwaiſte Mädchen verdient gemacht, iſt zum Land-Diakonus in Treben bey Altenburg befördert worden.

Hr. Kupferſtecher *Frick* zu Berlin hat von dem Könige von Preuſsen, nach Ueberreichung des letzten Theils ſeiner Abbildungen des Marienburger Ordensſchloſſes, ein ſehr gnädiges Kabinetsſchreiben erhalten, das auſser einem Geſchenk von 60 Friedrichsd'or noch die Verſicherung enthielt, daſs das Curatorium der Kunſt-Akademie Befehl erhalten habe, ihn bey der erſten ſchicklichen Vacanz zur Verſtärkung ſeiner Penſion in Vorſchlag zu bringen, und ihm auſserdem aus den dazu beſtimmten Fonds die etatsmäſsige Reiſe-Unterſtützung auf zwey Jahre, ſobald eine erledigt wird, angewieſen werden ſolle.

Hr. Dr. *Jenner* zu London, deſſen Verdienſt um die Einführung der Kuhpocken bereits durch mehrere Belohnungen und Ehrenbezeugungen anerkannt wurde, hat auch vor kurzem von der verwitweten Kaiſerin von Rufsland einen koſtbaren diamantenen Ring, nebſt einem ſehr ſchmeichelhaften Schreiben, erhalten.

Der bekannte franzöſiſche Reiſebeſchreiber *Volney* iſt zum Ehrenmitgliede der aſiatiſchen Societät zu Calcutta ernannt worden.

Die freye ökonomiſche Geſellſchaft zu St. Petersburg hat den talentvollen Schauſpieler *Dmitrewsky*, einen Greis von 70 Jahren, zum Mitgliede gewählt.

IV. Vermiſchte Nachrichten.

In der Druckerey, die jetzt unter der Aufſicht der türkiſchen Regierung zu Conſtantinopel beſteht, wird gegenwärtig ein türkiſch-griechiſches, lateiniſches, franzöſiſches und perſiſches Wörterbuch in 3 Theilen gedruckt. Ebendaher meldet Hr. Dr. *Heſſe* aus Erfurt unter dem 25. Sept. folgendes: „Die Schutzpocken machen noch immer anſehnliche Fortſchritte; ſogar nach Alep habe ich Impfſtoff geſchickt. Seit einiger Zeit habe ich mehrere groſse Verſuche mit dem Galvanismus, beſonders mit der voltaiſchen Säule, öffentlich gemacht, und auch einige intereſſante Curen damit angefangen, welche die Neugierde des Publicums ſehr rege gemacht haben. Ich erwarte jetzt den Erfolg meiner Bemühungen, und hoffe ſehr viel von denen, die ich überall bey Schutzpocken angewandt habe."

Im verfloſſenen Frühlinge ſendete die Vaccinations-Commiſſion zu Kopenhagen mit den nach Island, Grönland und den Faroe-Inſeln gegangenen Schiffen Kuhpockenmaterie und eine gedruckte Nachricht von den Symptomen der Krankheit mit einer illuminirten Abbildung der Kuhpocken dahin. Jetzt weiſs man, daſs dort bereits über hundert Kinder inoculirt worden ſind, und die Krankheit glücklich überſtanden haben.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Hamburg bey Friedrich Perthes:

Vier Tragödien des Äſchylus überſetzt von Friedrich Leopold Grafen zu Stollberg. Mit 16 Kupfern von Gend Handorf nach Flaxmann.

Nur unter uns Deutſchen geſchieht es, daſs von Zeit zu Zeit ein groſser alter Dichter von einem verwandten, durch ihn ergriffenen Dichtergeiſt gedolmetſcht, in ſeiner urſprünglichen Geſtalt, unmodernisirt, als Grieche und doch deutſch, neu geboren wird. Es iſt hier nicht der Ort, den Urſachen dieſer Erſcheinung nachzuforſchen: wohl aber unſerer Nation Glück zu wünſchen, daſs jetzt auch Äſchylos aus den Schul- und Bücher-Stuben in unſere Familien- und Geſellſchafts-Kreiſe tritt, und ſeine hohen Dichtungen in unſerer Mutterſprache ſingt. Kehrt der Gelehrte nun mit neuer Liebe und geſchärftem Blick, zum griechiſchen Original zurück, oder freut der Laye ſich mit Staunen dieſer groſsen neuen Erſcheinung; beide werden einſtimmig, um ihrer ſelbſt willen und dem edlen Ueberſetzer für dieſes fein gelungenſtes Werk zum Lohn, ihm

ihm die glücklichſte Stimmung wünſchen, auch zu Verdeutſchung der übrigen drey Tragödien durch den groſsen Griechen ſich begeiſtert zu fühlen.

In der Ettingerſchen Buchhandlung zu Gotha iſt zur Michaelismeſſe 1802 erſchienen:

Gothaiſcher Hof-Kalender zum Nutzen und Vergnügen auf das Jahr 1803. 12. Auch unterm Titel: Gothaiſches Taſchenbuch, m. Kpfr. 1 Rthlr.

Almanac de Gotha pour l'année 1803. avec Figures. 12. Auſli ſous le titre: Portefeuille de Gotha 1803. 1 Rthlr.

Tägliches Taſchenbuch für alle Stände auf das Jahr 1803. 16 gr.

v. Schwarzkopf, über politiſche Zeitungen und Intelligenzblätter in Sachſen, Thüringen, Heſſen und einigen angrenzenden Gebieten. gr. 8. 12 gr.

Adolph Strahlberg und Julie von Thusgal oder Liebe und Tugend. Eine Geſchichte in Briefen aus dem letzten Viertel des 18ten Jahrhunderts, 2r Th. 8. 18 gr.

Petri, Ehſtland und die Eſthen, oder hiſtoriſch-geographiſch ſtatiſtiſches Gemälde von Ehſtland. Ein Seitenſtück zu Merkel über die Letten. 3r und letzter Th Mit 1 Kupf. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Löwe Handbuch für deutſche Landwirthe, in welchem die wichtigſten Gegenſtände aus den drey Reichen der Natur im Volkston vorgetragen werden. 2r Th. gr. 8. 1 Rthlr. 6 gr.

Galletti kleine Weltgeſchichte zum Unterricht und zur Unterhaltung. 5r u. 6r Th. neue verbeſſerte und vermehrte Auflage. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

Deſſen Lehrbuch der alten Staatengeſchichte, neue verbeſſerte und vermehrte Auflage. 8. 12 gr.

Haubold moraliſche Maximen erläutert in auserleſenen Erzählungen und leichtfaſslichen Geſprächen. Ein Leſebuch für alle Stände und vorzüglich für die Jugend. 8. 12 gr.

v. Hagen Taſchenbuch für Ökonomen, welche nach der verbeſſerten Landwirthſchaft arbeiten wollen. 8. 12 gr.

Examen du Syſtème de Dupuis et Volney ſur l'origine de la religion moſaique et chrétienne par J. F. van Beeck Calkoen. gr. 8.

Lieutaud hiſtoria anatomico-medica. Recenſuit quondam et ſuas obſervationes numero plures adjecit, uberrimumque indicem noſologico ordine concinnavit, correxit et ſupplementis locupletavit J. E. T. Schlegel. Vol. III. 8maj. 2 Rthlr.

Bey *Varrentrapp* und *Wenner* in Frankfurt am Mayn iſt erſchienen:

Sömmerring, S. T., Abbildungen des menſchlichen Auges. Fol. 3 Carolin.

Es beſteht aus 16 Tafeln in klein Folio, wovon 7 lineariſch, 7 ausgezeichnet und 2 in Farben nach dem Leben ausgemalt ſind. Für die meiſterhaften Stiche bürgen die Namen der Künſtler: Bock, Selſing, Guttenberg, Klauber, Kohl und Scarpati in Neapel, die ſolche gefertiget haben. Alle Figuren ſind nach der Natur in Lebensgröſse und, wo es nöthig war, ſehr vergröſsert vorgeſtellt. Alle Figuren ſind ganz neu gezeichnet, da nicht eine einzige Figur aus Zinn's geſchätzten Abbildungen, wegen gar zu auffallender Mängel der Zeichnung genutzt werden konnte. Viele wichtige Gegenſtände findet man hier ganz neu abgebildet.

Der Text enthält eine einfache aber vollſtändige Beſchreibung. Er erfüllt 30 Bogen in klein Folio, iſt mit didotſchen Schriften auf feines Velinpapier und mit der, der Vollkommenheit des Stichs entſprechenden Sorgfalt und Eleganz gedruckt.

Da die erſten Abdrücke immer die beſten ſind, ſo werden Liebhaber, welche dieſen Vortheil zu ſchätzen wiſſen, gewiſs nicht lange die Anſchaffung verſchieben.

In allen Buchhandlungen iſt zu haben:

Barden-Almanach der Deutſchen für 1803. Herausgegeben von *Gräter* und *Münchhauſen*. Mit 1 Kupfer. 8. ſauber gebunden 1 Rthlr. 12 gr.

Neuſtrelitz 1802. F. L. Albanus.

Binnen kurzem erſcheint:

Der Bettler-Knabe, Roman, als Seitenſtück zu dem Bettlermädchen.

Da es eine freye Bearbeitung des *le petit Mendiant* iſt, ſo wird dieſes vorläufig, um unangenehmen Colliſionen vorzubeugen, hiermit angezeigt. Für einen mit einfacher Eleganz beſorgten Druck bürgt der Verleger.

Johann Friedrich Kühn
in Poſen.

II. Erklärung.

Von meiner in der Hoffmannſchen Buchhandl. in Hamburg herausgekommenen deutſchen Bearbeitung von *Coutinho's* portugieſiſchem Werke *über den Handel Portugal's und ſeiner Kolonieen* iſt in London b Robinſon eine engliſche Ueberſetzung erſchienen, deren Verfaſſer fälſchlich vorgiebt, er habe aus dem portugieſ. Original überſetzt, da er doch, wie ich zu beweiſen im Stande bin, daſſelbe nie in Händen gehabt, ſondern blos meine deutſche Bearbeitung ins Engliſche übergetragen hat. Er hat ſogar ohne Scheu meine dem Werke beygefügten politiſch-ſtatiſtiſchen Anmerkungen wörtlich überſetzt und für ſeine eigenen ausgegeben, ja ſelbſt aus meiner Vorrede manche Stellen excerpirt. —

Kaſſel im October.

D. Karl Murhard
Kammer-Archivar.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 208.

Mittwochs den 10ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Anzeige und Frage an das Publikum die Fortsetzung des Allg. Repertoriums der Literatur f. d. J. 1696—1800 betreffend.

Die vielen von Zeit zu Zeit an uns gelangenden Anfragen von den Besitzern der ersten zwey *Repertorien der Literatur* von 1785—90 und von 1791—95, wegen der Fortsetzung dieses Werkes, die wir nicht mehr alle einzeln zu beantworten im Stande sind, nöthigen uns zu einer *allgemeinen Anzeige* sowohl für diese, als auch für andere mit dem Werke weniger bekannte Leser.

Bey einer nur oberflächlichen Bekanntschaft mit demselben weiss jeder, dass es keinesweges, wie noch immer viele, besonders Buchhändler, glauben und andere überreden, bloss eine *systematische* und *alphabetische Übersicht* der in der *Allgem. Literatur-Zeitung recensirten Bücher* aus den J. 1785—90 und 1791—95 enthält, sondern dass es *alle in den in- und ausländischen Journalen angezeigte Schriften* mit den durch Zeichen angedeuteten Urtheilen darüber, und überdiess auch, unter jeder Rubrik, die in *grössern Sammlungen gelehrter Gesellschaften* und *periodischen Schriften zerstreuten Aufsätze möglichst vollständig* aufführt, und zwar in einer nach einem *neuen Plane* entworfenen lichtvollen Ordnung, nach welcher jeder *Liebhaber seines Fachs alles leicht aufzufinden vermag*; kurz dass dieses Werk eine *systematische Übersicht der gesammten Literatur aller Länder* des jedesmaligen Zeitraums liefert, wie *noch nie eine Nation sie aufzuweisen hatte*, und — da bey andern Nationen, wo es allenfalls an der nöthigen Unterstützung nicht fehlen würde, fühlbarer Mangel an andern Erfodernissen eintritt — *schwerlich jemals aufzuweisen haben möchte.* Auch fand das erste Repertorium allgemein den Beyfall, den es erwarten durfte; bey weitem aber nicht einen diesem Beyfalle entsprechenden Absatz, der durchaus erfoderlich war, um nur die von jedem Kenner leicht zu berechnenden hohen Kosten für die mit vielen Schwierigkeiten verknüpfte Herbeyschaffung aller dazu nöthigen kritischen Journale, vermischten Sammlungen und anderer Materialien, so wie für den mit neuen Lettern besorgten engen Druck zu ersetzen.

Die Herrusgeber der allgem. Literatur-Zeitung, die dieses Werk, aus Überzeugung von der Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit desselben und in der darauf gegründeten Hoffnung auf eine hinlängliche Unterstützung von Seiten des Publikums, unternommen hatten, erlitten dabey einen nicht unbetrachtlichen Schaden, ungeachtet sie noch vor dem Drucke den ersten Plan, das Werk in einem nicht zu trennenden Zusammenhange zu liefern, dahin abgeändert hatten, dass Liebhaber *einzelner Wissenschaften* die *Literatur ihrer Fächer besonders kaufen konnten.* Nur allmählich noch mehrte sich dieser Absatz so, dass wir, da wir unterdessen den Debit des Werkes übernommen hatten, uns entschliessen zu dürfen glaubten, eine *Fortsetzung* desselben zu unternehmen. Von diesem neuen Repertorium (1791—95) aber fanden wir den Absatz im Verhältniss zu den grossen Verlagsunkosten *so gering*, dass wir uns, trotz dem besten Willen, ausser Stande sahen, *sogleich eine neue Fortsetzung zu unternehmen.* Zwar dachten wir unausgesetzt auf Mittel, diesen Zweck zu erreichen; aber vergebens. Noch einmal wagen wir indessen, aus Nachgiebigkeit gegen die mit der *Gleichgultigkeit des übrigen Publikums stark contrastirenden lebhaften Wünsche einsichtsvoller Freunde der Literatur*, den Versuch, zu einer *Antwort* auf die Frage zu gelangen: *ob noch eine Fortsetzung möglich sey, welche die Übersicht der gesammten Literatur des letzten Quinquenniums des achtzehnten Jahrhunderts liefere?*

Dieser Versuch besteht nun darin, dass wir das erste und zweyte Repertorium von den J. 1785—90 und 1791—95, deren *ersteres*, 9 Alphabet und 4½ Bogen stark, *sechs* Reichsthaler pränumerando und *acht* Reichsthaler im Buchhandel kostete, das *zweyte* aber, 11 Alphab. und 5½ Bogen stark, *acht* Reichsthaler pränum. und *zehn* Rthlr. im Buchhandel zu stehen kommt, beide also zusammen jetzt mit *achtzehn* Rthlr. bezahlt werden (ein gewiss sehr billiger Preis bey der Starke des so höchst sparsam gedruckten Werks, das, bey anderm Drucke, eine doppelte oder dreyfache Anzahl von Bänden erfodert haben würde) für *zehn Reichsthaler* baar, die einzelnen Fächer aber um ungefähr zwey Drittel des bisherigen Ladenpreises bis zur O. M. 1803 anbieten.

Zu gleicher Zeit ersuchen wir alle Freunde dieses

Werks, auf die *Fortsetzung* desselben von 1796—1800, die etwa die Stärke des ersten Repertoriums haben dürfte, und in sechs Lieferungen erscheinen wird, ungesäumt entweder directe an uns, oder durch die Buchhandlungen ihres Orts, oder auch durch Hn. Hofcommissär *Fiedler* zu Jena, mit *sechs* Reichsthalern C. M. zu *subscribiren*. Geht bis *zur O. M.* 1803 eine hinlängliche Anzahl von *Subscribenten* ein: so soll dann sogleich in einer öffentlichen Anzeige bestimmt werden, *dass das Werk seinen Fortgang habe*, und wenn es ungefähr werde erscheinen können. Auf diese Anzeige *pränumerirt* dann jeder Subscribent vorläufig nur auf die *erste* Lieferung, oder des *ersten* Bandes *erste* Hälfte mit *einem* Reichsthaler sächs. oder 1 fl. 48 kr. Reichsgeld, beym Empfange desselben aber wiederum mit *einem* Reichsthaler auf die *zweyte Lieferung* und so fort auf jede Lieferung mit *einem* Reichsthaler; eine Erleichterung, die, unserm Ermessen nach, auch noch so unbemittelte Liebhaber der Literatur in den Stand setzen wird, diese Unternehmung befördern zu helfen. Die baldige Benutzung des beträchlich herabgesetzten Preises der bereits gedruckten Repertorien und der Erfolg dieser Vorschläge zur Erleichterung des Ankaufs des noch zu bearbeitenden Repertoriums mögen entscheiden, ob der bisherige Verfasser, Hr. Prof. und Bibliothekar *Erch* zu Jena, an diese so schwierige Arbeit, zu welcher nur sein Enthusiasmus für die Literatur ihn ermuntern kann, die erfoderliche Zeit und Mühe, die Verlagshandlung aber an eine so kostspielige Unternehmung die beträchtlichen Fonds wenden dürfe, die jede neue Fortsetzung nöthig macht. Gern werden wir übrigens dem Publikum das Opfer so mancher, ausser den eigentlichen Kosten zur Förderung des Werks nöthigen, Bemühungen darbringen, wenn wir uns nur einigermafsen durch *Subscription in den Stand gesetzt sehen*, diese, selbst nach dem Urtheile von Ausländern, uns Deutschen zur Ehre gereichende Unternehmung ohne offenbaren Nachtheil fortzusetzen und unsere Nation von dem bittern aber gerechten Vorwurfe zu befreyen, *dass sie ein solches Werk ins Stocken gerathen liess, ungeachtet* ihr *der Ankauf desselben* auf alle nur mögliche Art *erleichtert wurde*.

Weimar, im Septbr. 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir.

Übersicht

des sonstigen und von jetzt bis Ostern 1803 *herabgesetzten Preises des Allg. Repertoriums der Literatur und seiner einzelnen Theile.*

I. Allgem. Repertorium d. L. von 1785—90. 3 Bde. sonst 8 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon:

1. Theologische Literatur sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
2. Juristische und Staatswissenschaftliche Literatur sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
3. Medicin. Physical. Chemische und Nat. Hist. Lit. sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswissensch. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
5. Philos. und Pägagog. Lit. sonst 12 gr. jetzt 8 gr.
6. Hist. u. Geogr. Lit. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
7. Wissenschaftskunde, allgem. Literaturgeschichte u. Verm. Literatur sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
8. Philolog. u. Belletrist. Literat. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
9. Alphab. Register sämmtl. in den J. 1785—1790 erschien. deutschen und ausländischen Schriften sonst 2 Rthlr. 16 gr. jetzt 1 Rthlr. 20 gr.

II. Allg. Repertorium d. Lit von 1791—1795. 3 Bde. sonst 10 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon:

1. Theol. Literatur sonst 1 Rthlr. 20 gr. jetzt 1 Rthlr. 6 gr.
2. Jurist. und Staatswissenschaftl. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
3. Medicin. Phys. Chemische und Naturhist. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswissenschaftl. Lit. sonst 20 gr. jetzt 16 gr.
5. Philos. und Pädagog. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
6. Histor. und Geograph. Literat. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
7. Wissenschaftskunde, allgem Literaturgeschichte u. Verm. Schriften sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
8. Philolog. und Belletr. Literatur sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
9. Alphab. Register sämmtl. in den J. 1791—1795 erschienenen deutschen und ausländ. Schriften sonst 3 Rthlr. 8 gr. jetzt 2 Rthlr. 4 gr.

In meiner Buchhandlung ist so eben fertig geworden und zu bekommen:

1) Beschreibung der vorzüglichsten Wiesen- und Weidegräser, und Anweisung, wie man den Saamen derselben selbst einsammeln kann, auch was bey der Aussaat desselben beobachtet werden mufs, um den Gras- und Heu-Ertrag der Wiesen, Koppeln und Weideplätze nach zuverlässigen Erfahrungen um das dreyfache zu erhöhen; nebst einem Herbarium vivum, worin von jeder dieser Grasarten zur Beförderung einer genauen anschaulichen Kenntnifs derselben, ein aufgetrocknetes Exemplar enthalten ist. 4to. 1802. in Commission.

2) Linné Species plantarum cura Willdenow. Tom. III. p. IIda. 8maj. 1802. 1 Rthlr. 16 gr.

3) Handbuch für praktische Rechtsgelehrte in den königl. preufs. Staaten, v. C. L. Paalzow. 2 Bände. gr. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

Enthält eine vollständige Sammlung aller Abänderungen und Zusätze zum allgemeinen Landrecht, welche seit dessen Erscheinung bekannt gemacht sind, nach Ordnung und in Beziehung auf die Titel und Paragraphen desselben,

Berlin d. 18. Oct. 1802. Nauck.

Der russische Colonist oder Christian Gottlob Züge's Leben in Rufsland. 2r Band, womit der in Gera noch lebende

lebende Zeugfabrikant seine Begebenheiten in Rufsland schliefst. Diefs Werk zeichnet besonders die Sitten der niedern Volksklasse des südlichen Rufslands, in der Züge lebte, und also besser beobachten konnte als der grofse Reisende Pallas, der höhere Zwecke vor sich hatte. — Dem Psychologen, dem es darum zu thun ist, den Menschen auch in der Hütte kennen zu lernen, ist diefs Buch, das in allen Buchläden um 20 gr., beide Theile aber um 1 Rthlr. 12 gr. zu haben sind, sehr zu empfehlen.

Zeitz den 1. Nov. 1802. W. Webel.

Der Französisch-Russische Entschädigungs-Plan, mit historischen, geographischen und statistischen Erläuterungen; und einer Vergleichungs-Tafel. Regensburg, im September 1802. 13 Bogen in 8. und 1½ Bogen Tabellen in Folio. 18 gr.

Die Absicht dieser Schrift, wie sie der Verfasser selbst (S. 188.) angiebt, ist: den Plan, der sich ohne mannichfaltige Kenntnisse nicht verstehen und beurtheilen läfst, den Unkundigen durchaus und in seinem ganzen Umfange möglichst verständlich zu machen. Sie zerfällt in 6 Abschnitte. I. Die Einleitung giebt den doppelten Zweck des Plans an, nämlich. 1) Entschädigung derjenigen erblichen Reichsstände, welche durch den Lüneviller Friedensschlufs verlezt worden sind; 2) Herstellung des politischen Gleichgewichts in Deutschland, II. Grundsätze des Plans. Der Verfasser halt die Einkünfte, für sich allein und ohne alle weitere Rücksicht, nicht für den schicklichsten Maafsstab der Entschädigungen, aus Gründen, welche er angiebt. III. Der Plan selbst wird in 46 Paragraphen durchgegangen, und historisch-statistisch erläutert. IV. Betrachtungen über den Plan, in 7 Paragraphen. Der Verfasser erklärt den Plan im Ganzen für eine meisterhafte Arbeit; doch zeigt er auch, neben einigen andern Mangeln desselben, dafs er lange nicht ausgearbeitet genug ist, und der Reichs-Deputation noch sehr viel zu thun übrig läfst. Im letzten §. wird arithmetisch bewiesen, dafs das unmittelbare geistliche Gut allein hingereicht hätte, entweder jeden Verlust einfach zu ersetzen, und noch dabey drey Erzstifter, 9 Hochstifter und 10 Prälaturen anständig zu dotiren, oder für jeden Verlust eine doppelte Entschädigung zu geben, und doch noch für den ersten Fürsten des Reichs ein ansehnliches Land übrig zu behalten. V. Folgen, welche die Ausführung des Plans für das Deutsche Staats-Verhältnifs, für das Religions-Verhältnifs, für den Adel, für den Bürger, für die Wissenschaften und für den Handel haben wird. VI. Schlufs. Hier giebt der Verfasser seine Absicht an, und erklärt sich für einen treuen und eifrigen Anhänger der Deutschen Constitution.

In einem beygefügten Anhange wird 1) das Resultat einer Berechnung angegeben, wieviel jeder Reichsstand, wenn der Verlust auf alle vertheilt worden wäre, hätte zur Entschädigung beytragen müssen; 2) das Ansehen der statistischen Werke, aus welchen man in den Verhandlungen über die Indemnisationen die Zahlen genommen hat, gewürdigt, wobey der Verfasser seine eigne Hülfsmittel aufrichtig angiebt; und 3) einige Verbesserungen und Zusätze geliefert, bey welchen man nicht vergessen mufs, dafs die Schrift im September, und vermuthlich nicht an der Quelle, obgleich deren Sitz auf dem Titel steht, ausgearbeitet worden ist. Die Vergleichungstafel stellt die gesammten Interessenten der Indemnitäten nach der Reihe, und den Verlust und die dafür erhaltene Entschädigung nach Quadratmeilen, Volksmenge und Einkünften, neben einander auf, und giebt also eine so schnelle als vollständige Übersicht.

Bemerkungen und Vorschläge für Branntweinbrenner, von J. F. Westrumb. 3te mit Zusätzen und Anmerkungen des Herrn Apotheker *Grave* versehene Ausgabe. 8. Hannover bey den Gebrüdern Hahn. 1 Rthlr.

Diese neue Auflage einer, für den Chemiker und Ökonomen gleich wichtigen Schrift hat beträchtliche Vorzüge vor der vorhergehenden. Der Verfasser berichtigte, ergänzte, und bewies manche Punkte noch triftiger und unumstöfslicher, durch Zeugnisse glaubwürdiger Praktiker. Auch setzen den Leser die im ersten Abschnitte beschriebenen, scharfsinnigen Versuche in den Stand, sich deutliche, richtige Begriffe von der Hefe und ihrer Entstehung zu machen. So findet man hier ein Geheimnifs enthüllt, für dessen Mittheilung oft viel unnützes Geld verschwendet wird.

Grundsätze der Gemeinheitstheilungs-Ordnung, für das Fürstenthum Lüneburg. Mit einer Vorrede vom Herrn Hofrath *Jacobi* in Celle Fol. Hannover in Commission der Hahnschen Buchhandlung. 1 Rthlr. 12 gr.

Lange hat man über Gemeinheitstheilungen für und wider geschrieben. Hier ist ein Gesetz, worin dieser wichtige Punkt, der auf den Flor der Ökonomie einen so entscheidenden Einfluss hat, mit fast unerreichbarer Deutlichkeit, mit umfassender Vollständigkeit behandelt ward. Ökonomen finden darin eine durchaus erschöpfende Darstellung der landwirthschaftlichen Grundsätze, auf welche es ankommt. Für Juristen wird die Verordnung deshalb äufserst nützlich, weil die rechtlichen Principien der Theilung, die man selten in Zusammenhange antrift, klar und lichtvoll erörtert sind. Als eine solche vollkommene Exposition aller Seiten des Theilungsgeschäfts, wird diese Schrift gewifs auch im Auslande allgemeine Sensation erregen.

In der *Joh. Christian Herrmann'schen* Buchhandlung zu Frankfurt a. M. ist erschienen:

Chr. Fr. Dan. Schubarts Gedichte Herausgegeben von seinem Sohne *Ludw. Schubart*, 2 Bände 8. mit Portrait, auf Postpapier 2 Rthlr. 16 gr. und auf fein Druckpap. 2 Rthlr.

Die Verehrer der Schubartschen Muse nicht nur, sondern alle Freunde der schönen Literatur würden von diesem klassischen Dichter eine sowohl korrekte als auch eine dem jetzigen guten Geschmacke der Typographie entsprechende saubere Ausgabe. Dessen

sen Hr. Sohn hat eine strenge Auswahl aus der sogenannten akademischen Sammlung getroffen, wenigstens ein Drittheil derselben sind weggefallen, und eben so viele sind hinzugekommen, die theils später verfertiget, theils damals der traurigen Lage des Dichters wegen unterdrückt worden. Besonders sind die geistlichen Gedichte, ihrer theosophischen Tendenz wegen, auf die Hälfte reducirt, die höheren lyrischen Stücke dagegen, vornämlich die den Verfasser so sehr auszeichnenden Volkslieder, mit möglichster Vollständigkeit zusammengestellt, unter eine eigene Rubrik gebracht worden.

Da nun jene akademische Sammlung auch noch zu haben ist und 1 Rthlr. 8 gr. kostet, so werden die Liebhaber gebeten, jedesmal zu bestimmen, welche Ausgabe sie begehren.

Gothaischer Hofkalender
zum
Nutzen und Vergügen
auf
das Jahr 1803.
Gotha, bey Ettinger.

Auch dieser Jahrgang des bekannten gothaischen Hofkalenders wird das Publikum von dem Eifer des Verlegers, ihn zu einem Taschenbuche der feinen Welt zu machen, recht lebhaft überzeugen. Das genealogischer Verzeichniss der grossen und kleinen Beherrsche von Europa, die synchronistische Tafel der vornehmsten europäischen Regenten seit Karl dem Grossen, zu welchen jetzt noch die Könige von Preussen hinzugekommen sind, das Verzeichniss der Gesandten, welche durch die Reichstags-Gesandten zu Regensburg vermehrt worden sind, die politische Rechenkunst, das Verzeichniss von der Einwohnerzahl der vornehmsten Städte, die Tafeln von dem Zeitunterschiede der Mittagskreise, die Nachrichten von dem Gehalte verschiedener Münzen, von allerley Gewichten und Maassen etc. sind von neuem wieder durchgesehen und von Fehlern gereiniget worden. Unter den neuen Artikeln zeichnen sich aus: historisch-statistische Übersicht der portugiesischen Monarchie; über die Kleidung, den Putz und die Behandlung der Damen im 16ten und 17ten Jahrhundert; über die Stärke des menschlichen Körpers, merkwürdiger Beytrag zur Geschichte des Luxus in den ältern Zeiten; der harmonische Pfahl; die Tafel der Höhen der merkwürdigsten Berge und einiger Städte über der Meeresfläche; die Chronik des Jahres 1801 und 1802; die Geschichte der Astronomie vom Jahr 1801. Auf den Titel folgen die Bildnisse des Königs von Hetrurien und seiner Gemahlin. Die übrigen Kupfer stellen vor: 1 und 2, Abbildungen zweyer Damen aus dem 17ten und 19ten Jahrhundert; 3) Ansicht einer Moschee bey Rajemahel in Bengalen; 4) die Brücke über den Odoa-Nullah in Bengalen; 5) die Admiralität zu London; 6) das königliche Schloss zu Berlin; 7) die Ansicht von Portsmouth gegen Westen; 8) den Pallast Pitti zu Florenz; 9) krimisch-tatarische Frauen; 10) tatarische und nogaische Musikanten; 11) kleinrussische Bauern; 12) Benjamin Graf von Rumford. Dieser Kalender, der auch in französischer Sprache zu haben ist, und für die preussischen Staaten unter dem Titel: *Gothaisches Taschenbuch etc.* verkauft wird, kostet in einem saubern Einband 1 Rthlr. sächs. oder 1 fl. 48 kr. rheinl.

II. Neue Musikalien.

Neue Musikalien-Anzeige der Rellstabschen Musikbuchhandlung Jägerstrasse No. 18. in Berlin, und welche in den besten Musik und Kunsthandlungen Deutschlands und in Jena in der *F. Fiedlerschen* Papierhandlung zu haben sind.

1) Blumenkranz zum Jahr 1802 und 1803. eine Liedersammlung von Reichardt, Seidel, Weber. Jeder, 16 gr. 2) Cherubini der Wasserträger, Oper im Clavierauszuge 2 Rthlr. Die Overture allein mit Violin und Flöte 12 gr. Die Arien einzeln 4, 8, das Terzett 16 gr. 3) Dallairac Adolf und Clara oder die beiden Gefangenen 1 Rthlr. Einzelne Arien 4. 8. 12 gr. 4) Kauer das Donauweibchen in 5 Heften 1. und 2ter Theil. 6 Rthlr. 12 gr. Die Ouverturen einzeln 12 gr. Die Arien 4 und 8 gr. 5) Mozart Duet aus Titus 4 gr. 6) Dessen letzter Walzer 2 gr. 7) Reichardt, nouveaux Ballets de Brennus 1 Rthlr. 4 gr. 8) Dessen Pas de quatre aus derselben Oper arrangé en Sonate à 4 mains 16 gr. 9) Dessen Jery und Bately Oper 1 Rthlr. 10) Reinwald u. a. m. 25 neue Tänze, Hopser, Walzer, Quadrillen, Anglaisen. 16 gr. 11) Righini, Ballets choisies de l'Opera Tigrane 1 Rthlr. 12) Winter Ouverture und Favoritgesänge aus dem Labyrinth 2 Rthlr. 16 gr. Die Arien einzeln 4 gr., 8 gr. Ouverture mit Flöte und Violin. 12 gr.

Alle diese Musikalien sind fürs Fortopiano oder dafür eingerichtet, und in der Pranumeration geliefert worden, wo 100 Bogen für 6 Rthlr. gegeben werden. Man kann noch zu diesem Jahre oder auch zum Jahr 1803 eintreten. Auswärtige senden das Geld frey ein und fügen noch 8 gr. zur Emballage bey.

In der Rellstabschen Musikhandlung ist diese Messe ein neues interessantes Werk erschienen, welches bis jetzt *gedruckt* ganz fehlte. *Vierstimmige frohe und gesellige Lieder.* Diess erste Heft enthält 14 für 2 Sopranstimmen, Tenor und Bass eingerichtete Lieder von Mozart, Reichardt u. J. A P. Schulz, ist 13 Bogen stark und kostet in allen guten Buch- und Kunsthandlungen 1 Rthlr. 16 gr. Es werden vor der Hand drey solcher Hefte angekündigt, welche 40 Bogen stark werden, worauf man aber mit 3 Rthlr. 8 gr. in der Rellstabschen Musikhandlung, und bey deren auswärtigen Commissionairen pränumeriren kann; nach der Erscheinung kosten sie 5 Rthlr. Wer vier Exemplare nimmt, erhalt das 5te frey. Man muss sich aber alsdann geradezu und mit freyer Einsendung der Gelder an die Rellstabsche Musikhandlung wenden. — Gedachte Handlung hat auch beständig ein Lager von Harfen, Guitharren, Flügel und Clavier-Fortopiano vorräthig, auch Flöten-Uhren aller Art. Man findet überhaupt alles was zur Musik gehört daselbst auf einem Fleck.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 209.

Sonnabends den 13ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Erdbeschreibung und Geschichte, vorzüglich Alterthumskunde, nebst Literatur-Geschichte.

Dass die traurigen Umstände der neuern Zeit die Liebe der Italianer und der in Italien lebenden Ausländer zur Alterthumskunde, die durch so viele reiche Sammlungen, besonders aber die auch oben erwähnte, nachher geplünderte, des Card. Borgia zu Velletri, genährt wurde, nicht auszulöschen vermochten, davon zeugen, ausser den in Deutschland gedruckten Werken des Abb. *Sestini* über die alte Münzkunde (S. ALZ. 97. N. 264. u. Erg. Bl. I J. N. 142.), das bereits 1797 zu Rom gedruckte, aber erst 1801 in Umlauf gebrachte Werk des seit langer Zeit in Italien einheimischen, vor kurzem aber von seiner Regierung als Lehrer auf der Universität zu Kiel berufenen dänischen Gelehrten *Zoëga de Origine et usu Obeliscorum*, und mehrere andere in Italien gedruckte Schriften italiänischer Alterthumsforscher, insonderheit des die occidentalischen und orientalischen Völker mit allgemeinem Blicke übersehenden Carmeliter *P. Paulino a St. Bartholomaeo*, die kurz nach einander erschienen, und hier der Verwandschaft wegen zusammengestellt werden. Schon in seinem *Systema brahmanicum* machte der Vf. durch Auszüge auf das indische Werk aufmerksam, das in seinem Vaterlande *Amarasinha* (unsterblicher Löwe; wahrscheinlich von seinem Vf.) oder auch *Amaracoscha* (unsterblicher Schatz) genannt wird; eine Art von Wörterbuch, wovon die zwey ersten Theile die den Indiern bekannten Gegenstände, nach den beiden Classen von himmlischen und irdischen Dingen eben nicht sehr systematisch geordnet enthalten, der dritte aber grammatischen Inhalts ist. Hiervon lieferte der gelehrte Missionar im J. 1798 zu Rom in einem Quartbande: *Amarasinha, Sectio prima, de Coelo, ex tribus Codicibus Indicis Manuscr.*, der das Verzeichniss der sogenannten himmlischen (und religiösen) Gegenstände, wozu nicht nur Himmel und Hölle, Götter und Genieen, Gestirne u. dgl., sondern auch Aussprache, Gesetze, Schulen, Augurien, Schauspielkunst, Meer, Ströme und Schiffe gerechnet werden, mit Epitheten liefert. Natürlich hatte der Vf. auch hier Gelegenheit, seine tiefe Bekanntschaft mit der indischen Gelehrsamkeit zu zeigen; doch benutzte er sie hier weniger dazu, Hypothesen aufzustellen. Um so mehr ist dies der Fall mit seiner *Diss. de antiquitate et affinitate Linguae Zendicae, Samscrdamicae et Germanicae* (Padua, 1798. 56 S. 4.); wovon sich in den Erg. Bl. d. ALZ. J. II. N. 54. eine nähere Anzeige findet. In der (ebendaselbst erschienenen) *Mumiographia Musei Obiciani* (65 S. 4.) der Beschreibung einer dem Marchese von Obizzi gehörigen gut erhaltenen Mumie eines weiblichen Körpers, fand der Vf. wiederum treffliche Gelegenheit, seiner Liebhaberey für indische Gelehrsamkeit in vollem Maasse zu fröhnen, und seine eben erwähnte Hypothese über die Verwandschaft verschiedener Sprachen von neuem vorzutragen. Da nämlich die ägyptischen Körper auf eine verschiedene Abstammung des Volks, theils von Negern, theils von Indiern führen, wie denn auch die in diesem Werke beschriebene Mumie von einer aus Negern und Indiern vermischten Race zu seyn scheint: so findet er darin eine Bestätigung jener Hypothese von der Uebereinstimmung des Zend, Sanscrit und des Deutschen, so wie der Indier, Perser und Deutschen, und es scheint ihm nun erwiesen, dass die Indier die östlichen Äthiopier der Alten sind, dass die südlichen Äthiopier von jenen nach Ost-Africa ausgiengen, Ägypten zuerst bewohnten u. s. w., Data, die er zur Erklärung mancher historischen Umstände, so wie der Hieroglyphen benutzt. Eben so hypothesenreich sind seine *Monumenti indici del Museo Naniano* (Ebend. 1799 28 S 4.), in welchen er z. B. das indische Götzenbild Buddha mit 18 Händen sehr leicht zu einem Merkur umschafft, und alle damit in Verbindung stehenden Figuren eben so leicht auf diesen indischen Gott deutet. Mehr bey seinem Gegenstande bleibt der Vf. in dem bey seinem Aufenthalte zu Wien gedruckten Werke: *Musei Caesarei Vindobonensis Numi Zodiaci animadversionibus illustrati* (Wien, 1799. 57 S. 4.), worin er 14 goldene, 9 silberne und 4 Kupfer-Münzen mit Thierkreisen aus dem kaiserl. Münzcabinete zu Wien beschreibt, die der Kaiser Gehanghir soll haben

ſchlagen laſſen. Zur vollſtändigen Ueberſicht deſſen, was dieſer fleifsige Mönch in den letzten Jahren leiſtete, gehören noch ein lateiniſcher Aufſatz deſſelben in *Alter's* Schrift über die Samskrdaniſche Sprache, worin *Grellmann's* Meynung über die Abſtammung der Zigeuner von den niedrigſten Caſten der Indianer beſtätigt wird, ſo wie die derſelben Schrift beygefügten *Correctiones et Additamenta*, und die bereits 1796 erſchienene *Viaggio alle Indie*, von welcher nachher *J. R. Forſter* eine Ueberſetzung lieferte, die ins Engliſche übergetragen wurde.

Ein noch bedeutenderer Gewinn für die Erdbeſchreibung im Allgemeinen war die von dem öfters erwähnten *Amoretti* herausgegebene Reiſe *Pigafetta's* um die Welt, auf Magellan's Escadre, die bereits durch eine deutſche Ueberſetzung in gröfsern Umlauf gekommen iſt. (S. ALZ. 1802. N. 7.) Auch verdient hier die ebenfalls ſchon in unſere Sprache überſetzte Reiſe *Scrofani's* in Griechenland erwähnt zu werden. Alle übrigen literariſchen Producte der neuern Jahre, die, ſich auf Erdbeſchreibung und Staatengeſchichte beziehen, haben Italien allein, und vorzüglich deſſen Alterthümer überhaupt zum Gegenſtande.

Was das Alterthum überhaupt betrifft: ſo wurde die Geſchichte der Privatökonomie der Alten in mehrern Hinſichten auf eine ſehr lehrreiche Weiſe in einem Werke: *Della Economia fiſica degli Antichi nel coſtruire le città, di Guet. d'Angora, Socio d. Accad. di Londra, Torino, Milano* etc. (Napoli, 1796. 296 S. 8.) bearbeitet, in welchem ungleich mehr enthalten iſt, als der Titel vermuthen läfst. — Nicht unwichtig iſt auch, bey der Seltenheit alter Münzſtempel, eine Abhandlung des oben im Fache der Mathematik erwähnten Grafen *Sim. Stratico: de formis duabus Archetypis aeneis ad antiquum numiſma maioris moduli pertinentibus diſq.* (Verona, 1799. 38 S. gr. 8.) Die hier beſchriebenen und abgebildeten Stempel, der eine der Kopf Alexanders, wie er auf Lyſimachs Münzen vorkommt, oder Lyſimachs ſelbſt, der andere eine ſitzende Minerva mit einer Victoria auf der Hand, und der Umſchrift: βασιλεως Λυσιμαχου, wurden von einem Landmanne in Dalmatien, unweit Trajanskigrad oder Trajanopolis gefunden; die Maſſe beſteht aus einer Miſchung von Kupfer und Meſſing. Ein paar andere Beyträge zur alten Numismatik werden wir ſogleich erwähnen.

Weit reichhaltiger war die Literatur der ſpeciellen Schriften über die einzelnen alten und neuen Staaten Italiens. Für die Geſchichte der Römer und ihres Staats überhaupt lieferte ein Ungenannter in einem der letztern Jahre eine Ueberſetzung von *Meiners's* bekannter Schrift: *Decadenza de' Coſtumi preſſo i Romani* (Venedig 2 V. 12.) und ein anderer eine *Series Monetae Romanae univerſae, Muſeo ordinando ad Morelli, Vaillantii et Eckhelii Doctrinam* (Venedig, b. Andreola. 1800. 8.), die alle ächte Conſular- und Kaiſermünzen bis zum Untergange des römiſchen und griechiſchen Reichs liefert. Die Alterthümer der ehemaligen Hauptſtadt der Welt im allgemeinſten Umfange behandelte von neuem der bekannte Archaolog *Giuſ. Ant. Guattani* in *Roma antica* (Bologna, 1795—97. 4 V. 4. m. K., worin er alle ſeine Vorgänger übertroffen haben ſoll. Mehrere Alterthümer auf dem ehemals römiſchen Gebiete wurden durch verſchiedene Schriften bekannt. So liefs der bald darauf nach Paris geflüchtete *Ennio Quir. Viſconti*, der berühmte Herausgeber des *Muſ. Pio-clem.* noch zu Rom drucken: *Monumenti Gabini della Villa Pinciana* (R. b. Pagliarini. 1797. 236 S. gr. 8.), aus welchem erhellt, dafs Gabii, ein Municipium, unter Auguſt wieder aufgebauet wurde, und noch drey Jahrhunderte blühete, wie die Statuen und Büſten von Agrippa und Tiberius bis auf Gordianus Pius zeigten. Die vorzüglichſten Ruinen ſind ein Tempel der Juno Gabina, das Forum mit den Porticis und anſtoſsenden Gebäuden, worin man die mehrſten Bildwerke fand, die hier beſchrieben werden. Ein Canonicus, *Em. Lucidi*, erläuterte die Geſchichte eines andern unweit Rom gelegenen Municipiums in: *Memorie ſtoriche del antichiſſimo Municipio ora terra dell' Arricia e delle ſue Colonie Genzano e Nemi* (Ebendaſ. 1796. 502 S. 4.), worin die Geſchichte dieſer Stadt bis auf unſere Zeit erzählt, und der kirchliche Zuſtand derſelben noch beſonders dargeſtellt wird. Wichtiger iſt die bereits im funfzehnten Jahrhunderte verfaſste Geſchichte der Stadt Ravenna, von dem Hiſtoriographe *Doſia Spreti, de amplitudine, everſione et reſtauratione urbis Ravennae, libri tres* (Ravenna, b. Fava 1793—96. 2 Vol. Fol. m. K.), worin vorzüglich die Inſchriften-Sammlung einen ſehr ſchätzbaren Theil ausmacht. Neben dieſen Alterthümern wurde ein ſehr ausführlicher Beytrag zur Geſchichte eines durch die Regierung Pius VI von neuem intereſſant gewordenen Theils des römiſchen Gebiets, eine hiſtoriſche Erläuterung der Austrocknung der pontiniſchen Sümpfe, unter dem Titel: *De' Bonificamenti delle Terre pontine Libri IV opera ſtorica, critica, legale, economica, idroſtratica, compilata da Nic Maria Nicolai, Romano, corredata di ogni genere di Documenti, Piante topografiche, Profili* etc. (Rom, b. Pagliarini 1800. Fol.) geliefert, die von den Zeiten Theodorichs bis auf den Tod Pius VI herab geht, und in allen Hinſichten viel Intereſſantes enthält, wovon aber ſelbſt der kürzeſte Auszug hier viel zu weit führen würde.

Neben dem römiſchen Gebiete war es vorzüglich *Venedig*, deſſen ältere Geſchichte mit Fleifs bearbeitet wurde. Der Graf *Giac. Filiaſi*, der bereits vor zwanzig Jahren ein *Saggio ſui Veneti primi* herausgegeben hatte, liefs 1796—98 *Memorie ſtoriche de' Veneti primi e ſecondi* in 3 Octavbänden drucken, worin er, auf ſorgfältiges und anhaltendes Studium geſtützt, ſowohl die Geſchichte des Landes in phyſiſcher Hinſicht, als auch die allmähligen Fortſchritte der Cultur ſeiner Einwohner darſtellt, die ſich immer eben ſo ſehr durch ihren Charakter vor den übrigen Italiänern auszeichneten, als die für den Geologen höchſt intereſſante Oberfläche ihres Landes ſich von andern Gegenden unterſcheidet. Was die Macht der Bewohner dieſes alten Freyſtaates vorzüglich beförderte, war bekanntlich ihr ſchon früh begonnener Handel; und dieſen Gegenſtand bearbeitete, nur etwas zu ausführlich, der venetianiſche Patrizier *Carlo Ant. Marin* in einer auf ſechs

Bände

Bände berechneten *Storia civile e politica del Commercio de' Veneziani*, wovon 1798 der erſte Band erſchien, der nur bis auf die für die Freyheit und Unabhängigkeit Venedigs entſcheidende Schlacht gegen die Franken herab geht. Mehrere Beyträge zur neuern Geſchichte Venedigs liefs der berühmte Bibliothekar *Morelli* an der St. Marcusbibliothek bey verſchiedenen Gelegenheiten, und der Abb. *Ant. Giov. Bonelli*, Bibliothecar der Familie Piſani zu Venedig drucken. (S. ALZ. 96. N. 297. u. 97. N. 151.) Die Materialien zur Geſchichte des Untergangs dieſes berühmten Freyſtaats haben wir bereits oben angegeben. Unter den einzelnen Städten des venerianiſchen Gebiets fand *Verona* einen neuen Geſchichtſchreiber für die bisher immer ſehr vernachläſſigten ältern Zeiten, an dem Grafen *Aleſſ. Carli*, der in ſeiner: *Storia della Città di Verona ſino all' anno 1517 divisa in undici Epoche* (Verona, b. Giulari. 1796—98. 7 T. 8.) von den dunkelſten Zeiten ausgeht, und — wie ſchon die Bändezahl ergiebt, ſich eben nicht ſehr kurz gefaſst hat; gleich andern Geſchichtſchreibern einzelner Städte macht er ſich des Fehlers ſchuldig, in ſeiner Erzählung weiter zu gehen, als ſein Zweck erfodert hätte. Noch gehören von den neueſten Abhandlungen der *Paduaniſchen* Akademie hieher von dem Ab. *Ben. Muriani: Spiegazione del paſſo di Virgilio toccante la fondazione di Padova fatta da Antenore* und von *J. Coſta* eine *Diſq. de cimbrica origine populorum Vicentinas, Veronenſes, Tridentinas ac Saurias Alpes incolentium.*

Für den *Toscaniſchen* Staat verdienen hier die bereits deutſch überſetzten *Viaggi per le due Provincie Saneſi del Dtt. Giorgio Santi, P. P. di Storia naturale nell' Univ. di Piſa* (Piſa, b. Prosperi. 1795—98. 2 V. 8.) erwähnt zu werden; denn ungeachtet die Hauptabſicht des Vfs. auf ſeine Lieblingswiſſenſchaft, die Naturkunde, gerichtet war: ſo findet man doch darin auch mehrere Bemerkungen über Künſte und Handel, ſo wie über die Alterthümer der bereiſeten Gegenden. Aufserdem gehört hieher auch die bereits in der Biographie *Toaldo's* (ALZ. 1801 IBl. N. 217.) erwähnte *Memoria del Paſſaggio di Annibale per l'Apenino e della marcia da eſſo fatta per la Toscana*, in den Mem. der Paduaniſchen Akademie, wo man auch von dem Abbé *Giuſ. Genari* einen Beytrag zur Geſchichte Neapels, eine *Relazione d'alcuni ſepolcri degli antichi Re di Sicilia operti ed eſaminati* findet.

Arm war das Fach der *Biographieen* in Hinſicht auf Männer von Intereſſe für die politiſche Geſchichte, (denn hier wüſsten wir den obigen Biographieen des verſtorbenen Papſtes Pius VI nichts bedeutendes hinzuzuſetzen): reich dagegen in Hinſicht auf italiäniſche Schriftſteller. Die vielen Sammlungen dieſer Art vermehrte *Giov Batt. Ferrari*, Präfect des Seminariums zu Padua und Vf der *Vita Jac. Facciolati*, durch *Vitae illuſtrium Virorum Seminarii Patavini*, wobey er zugleich die Abſicht hatte, ein nützliches Buch für die Jugend zu liefern. *Giov. Batt. Baldelli*, der 1794 ein *Elogio di N. Macchiavelli* herausgab, trat 1797 mit einem Quartbande: *Del Petrarca e delle ſue Opere* (Florenz, b. Cambiagi) auf, worin er zugleich ähnliche Werke über *Boccaccio* und andere gelehrte Florentiner verſprach, als er hier über P. liefert, deſſen Leben zwar ſchon öfters und beſonders vom Abbé *de Sade* ſehr ausführlich, aber noch nie ſo zweckmäſsig bearbeitet worden war, als in dieſem zugleich zur Geſchichte jener Zeit und deren denkwürdigen Männer ſehr brauchbaren Werke. Einen nicht unintereſſanten Beytrag zur Geſchichte dieſes Dichters liefert: *Petrarca in Arqua, diſſertazione ſtorico-ſcientifica di Giov. Batt. Zabborra — ſcritta nel anno 1797 opera poſtuma* etc. (Padua, b. Bettinelli. 1800. 8); die Arbeit eines zu früh verſtorbenen Gelehrten, deren Hauptgegenſtand das Alterthum und die Naturſchönheiten eines Lieblingsaufenthalts Petrarca's ausmachen. Petrarca's und Laura's Bildniſſe, Proſpecte einiger Gegenden, Abbildungen von P.'s Hauſe, Grabmal u. ſ. w. erhöhen den Reiz dieſes kleinen Buchs. Unter den kürzlich verſtorbenen Gelehrten und Dichtern fanden mehrere ihre Lobredner unter Landsleuten und Auslandern. *Metaſtaſio's* Leben hatte von neuem der Engländer *Burney* bearbeitet, und mit Briefen von ihm ausgeſtattet: *Memorie ſulle Vita e ſugli ſcritti dell' Abb. M. in cui trovanſi unite la Traduzione delle principali ſue Lettere* (London, 1796. 3 V. 8.); *Luzz. Spallanzani*, deſſen Leben auch mehrere franzöſiſche Schriftſteller bearbeiteten, erhielt unter ſeinen Landsleuten einen Lobredner an *Fontana*, deſſen *Diſcorſo in propoſita della morte dell' Abb. L. S.* beſonders gedruckt wurde, und der bekannte *Aur. de' Giorgi Bertola* an *Pompilio Pozzetti*, der *Notizie per l'elogio di A. de' G. B.* (Rimini, b Martone. 1799.) herausgab. Der 8e B. der Memoiren der *Veroneſer* Geſellſchaft liefert Elogien auf *Ant. Mario Lorgna* von *L. Palcani*, auf *Giov. Arduini* von *Bd. Delbene*, auf *Giuſ. Toaldo* von *Aug. Fabroni*; und eben ſo findet man in den neueſten Banden der Schriften der *Paduaniſchen* Akademie Nachrichten von verſtorbenen Mitgliedern derſelben, ungerechnet mehrere in andern Sammlungen gelieferte Biographieen.

Ein anderes ſpecielles Fach der italiäniſchen Literatur Geſchichte, die von jeher fleifsig bearbeiteten Incunabeln, erhielt wiederum einigen Zuwachs durch Beyträge zur Geſchichte derſelben zu Vicenza und im Vicentiniſchen, wie auch im Friaul (S. ALZ. 97. N. 265. u. 99. N. 61.), und durch die von *Bartol. Gamba* herausgegebenen ſpeciellen *Oſſervazioni ſulla edizione della Geografia di Tolomeo fatta in Bologna colla data del MCCCCLXII* (Baſſano 1796. 4.), worin der Vf. zwar die Jahrezahl 1462 als einen Druckfehler zugiebt, ſie aber doch nicht tiefer als 1472 geſetzt wiſſen will. Übrigens findet man hier auch einige Bemerkungen über *Ph. Beroaldus*, den Veranſtalter dieſer Ausgabe.

So fleifsig übrigens die Italiäner bisher für die Literaturgeſchichte ihres Landes, ſelbſt in ihrem ganzen Umfange arbeiteten, wie unter andern des verſtorbenen *Tiraboſchi's* Werk von 16 Banden beweiſet, das jetzt in einem Auszuge auf die Hälfte derſelben zurückgebracht werden ſoll: ſo fehlte es doch bisher an einer allgemeinen Literaturgeſchichte, (da man in *Denina's* bekanntem Werke nur die ſogenannten ſchönen Wiſſenſchaften

schaften und Künste behandelt findet). Dieſs Unternehmen war einem in Italien einheimiſch gewordenen Spanier, dem Abb *Juan Andres*, einem auch unter uns durch ſeine ins Deutſche übertragenen Reiſen in Italien und durch die von *L. Brera* italiäniſch und dann auch deutſch überſetzten Briefe über die Literatur Wiens bekannten Gelehrten, vorbehalten, der daſſelbe in dem bereits früher in der Überſicht der ſpaniſchen Literatur erwähnten italiäniſch geſchriebenen Werke: *Dell' origine, progreſſi e ſtato attuale d'ogni Letteratura* (Parma, 1782—99. 7 B. 4.) verſuchte. Leider aber erfüllt das Werk, — wie man freylich nicht aus den panegyriſchen Anzeigen der Italianer, deſto ſicherer aber aus den unpartheyiſchen Beurtheilungen deutſcher Kritiker weiſs, — keineswegs ſeine Abſicht; der Vf. läſst ſich bald durch religiöſe, bald durch patriotiſche, bald wiederum durch andere Vorurtheile irre leiten. Wir begnügen uns deshalb hier mit der Anzeige, daſs dieſes nun geendigte Werk, nach der im erſten Theile gelieferten Einleitung zur Geſchichte der Literatur bis zum 16ten Jahrhunderte, im 2n die Dichtkunſt, im 3n die Beredſamkeit, Geſchichte und Sprachkunde, im 4n u. 5n die Mathematik, Naturwiſſenſchaften, Arzneykunde, Philoſophie und Rechtsgelahrtheit, im 6n u. 7n aber die theologiſchen Wiſſenſchaften nach ihren verſchiedenen Schickſalen behandelt.

(Die Fortſetzung folgt.)

II. Akademien u. gelehrte Geſellſchaften.

Vor kurzem hat ſich zu Paris unter dem Präſidium des Arztes *Nauche* (des Überſetzers von *Selle's* Fieberlehre und Vfs. mehrerer Schriften) eine *galvaniſche Geſellſchaft* vereiniget, die ſich bloſs damit beſchäftigt, alle galvaniſchen Verſuche zu wiederholen, und neue anzuſtellen, vorzüglich aber den Galvanismus auf die Ökonomie des menſchlichen Körpers anzuwenden. Unter andern Gelehrten ſind *Fourcroy* und *Cabanis* Mitglieder dieſer neuen Geſellſchaft, die ſich im Oratorium verſammelt. (Hr. CR. *Böttiger* zu Weimar erbietet ſich im deutſchen Merkur Oct. 1802 zur Übernahme portofreyer Anfragen und Mittheilungen an dieſelbe.)

Am 19. Sept. hielt die *ökonomiſche Geſellſchaft* zu *Paris* eine allgemeine Verſammlung. Die Eröfnung geſchah vermittelſt einer Rede des Präfecten, worin er den Bemühungen der Geſellſchaft, den Ackerbau auch während des Kriegs zu befördern, volle Gerechtigkeit wiederfahren lieſs. Der Präſident *Mathieu* zeigte in einer Rede, wie viel Ruhm die Geſellſchaft ſich noch durch ihre nützlichen Arbeiten erwerben könne. *François de Neufchateau* erſtattete Bericht von den eingegangenen Abhandlungen über den für die Verbeſſerung der Pflüge ausgeſetzten Preis. *Laſteyrie* las eine Abhandlung über die ökonomiſchen Eigenſchaften der Birken. *Cadet Devaux* las eine Biographie des verſtorbenen Benezech vor; *Gregoire* ſprach über den in England herrſchenden Gemeingeiſt in Hinſicht auf Induſtrie und Ackerbau. *Silveſtre* berichtete über die für die Jahre 11—12 ausgeſetzten Preiſe. Am Schluſſe wurden drey Medaillen an *Douet Richardot*, für die Austrocknung eines 1400 Meter langen Grundes, an *Leroy* und *Roui*, für Wollverbeſſerung, und an *Poulet*, für Getraidepflanzung, die bey Erſparung von Saamen ein Drittel mehr einbrachte, als Belohnungen vertheilt.

Zu *Strasburg* haben ſich die drey Societäten des Ackerbaues und der Ökonomie, der Wiſſenſchaften und Künſte und der Medicin in eine einzige vereinigt, die nun den Namen *Société d'Agriculture, des Sciences et Arts* führt.

III. Preiſe.

In der öffentlichen Verſammlung der *ökonomiſchen Societät* zu *Paris* erſtattete *François (de Neufchateau)* einen Bericht von den eingegangenen Abhandlungen über die zweckmäſsigen Mittel den Pflug zu verbeſſern. Da keine befriedigend befunden wurde: ſo erhöhte *Chaptal* (Miniſter der innern Angelegenheiten) den nun bis zum J. 1804 ausgeſetzten Preis von 2000 Franken auf 4000; und fügte noch zwey Acceſſits, jedes von 1500 Franken hinzu, doch ſoll der erſtere Preis erſt gegen das Frühjahr 1805 vertheilt werden, nachdem die mit dem vorgeſchlagenen Pfluge in Gegenwart von Mitgliedern der Geſellſchaft gemachten Verſuche die Güte deſſelben erprobt haben werden. Nach der Meynung der Geſellſchaft ſollten die Pflüge höhere Rader und mehrere Schaaren haben. — Die Abhandlungen können in den Hauptſprachen Europens abgefaſst ſeyn.

Weimariſche Preisvertheilung.

Unter den dieſes Jahr eingeſendeten Arbeiten haben ſich zwey beſonders ausgezeichnet: Perſeus und Andromeda, von Hn. *Hummel* in Caſſel, und eine Landſchaft, von Hn. *von Rohden*, ebendaſelbſt. Zwiſchen beiden iſt der ausgeſetzte Preis von 60 Ducaten getheilt worden. Wie nun die Entwicklung der Verdienſte, die wir in dieſem und andern Werken gefunden, als Beylage zur A. L. Z., nächſtens, von einem Kupfer begleitet, erſcheinen wird: ſo ſetzen wir für das kommende Jahr den gleichen Preis aus, und zwar wünſchen wir von dem Hiſtorien-Maler die Darſtellung der Fabel, wie Ulyſs den Cyclopen durch Wein, beſänftigt und hintergeht, und von dem Landſchaftsmaler die Küſte der Cyclopen, nach Homeriſchen Anläſſen, behandelt. Die Bedingungen, welche übrigens dieſelben bleiben, ſollen bey Gelegenheit des Programms wiederholt werden.

Weimar den 1. Nov. 1802. Göthe.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 210.

Sonnabends den 13ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Koſtüme auf dem National-Theater zu Berlin. Zweytes Heft. Berlin, 1802. In Commiſſion bey *J. Unger.*

Inhalt.

I. Aus dem Trauerſpiel; Rodogüne.
No. 1. *Rodogune*, Schweſter des Parthiſchen Königs.
No. 2. *Orontes*, Parthiſcher Geſandter.
II. Aus der Oper: die Nymphe der Donau.
No. 3. *Hulda*, als Nymphe der Donau.
No. 4. Dieſelbe, als Schwäbiſcher Bauernjunge.
No. 5. Dieſelbe, als Fiſchermadchen.
No. 6. *Ritter Albrecht von Waldſee.*
No. 7. *Jungfrau Salome.*
No. 8. *Kaspar Lariſari* und ein *Pagode.*

No. 1. 5. und 7. ſind von Hrn. *Kimpfel*, No. 2. von Hrn. *Hummel*, und No. 3. 4. 6. und 8. von Hrn. *Dahling* gezeichnet.

Mediziniſch-Chirurgiſche Zeitung fürs Jahr 1803.

Die Mediziniſch-chirurgiſche Zeitung, von welcher ſeit 1790 bis jetzt dreyzehn Jahrgänge, fünf Ergänzungsbände und zwey Univerſal-Reperrorien, in allem 59 Bände erſchienen ſind, wird auch im künftigen Jahre fortgeſetzt. Diejenigen, welche dieſelbe

I. Poſttäglich zu erhalten wünſchen, müſſen ſie bey dem löbl. Poſtamte ihres Wohnortes beſtellen; denn

1) zu Folge gnädigſter Zuſage des Herrn Fürſten *von Thurn und Taxis Durchlaucht* nehmen alle löbl. Kaiſerl. Reichs-Ober- und Poſtämter auf die poſttägliche Lieferung dieſer Zeitung Beſtellung an. Auf den erſten Abſatz-Poſtämtern *München*, *Augsburg*, *Nurnberg*, *Regensburg* und *Paſſau* iſt für den Jahrgang 10 fl.; auf den zweyten Abſatz-Poſtämtern 11 fl., zu welchen auch die Städte *Stuttgart*, *Heilbronn*, *Mannheim*, *Ulm*, *Würzburg*, *Frankfurt*, *Erlangen*, *Bayreuth*, *Bamberg*, *Coburg*, *Hildburghauſen*, *Meiningen*, *Fuld*, *Eiſenach*, *Gotha*, *Erfurt*, *Muhlhauſen*, *Duderſtadt*, *Braunſchweig* und *Hamburg* ſo wie jenſeits faſt ganz Schwaben bis an die Schweitz gezählt werden; und auf den dritten und entfernteſten Abſätzen 12 fl. zu bezahlen.

2) Die *Königl. Preuſſiſche* und *Kurf. Sächſiſche Ober-Poſt-Amts-Zeitungs-Expeditionen* haben uns verſichert, daſs der möglichſt niedere Preis für die Verſendung unſerer Zeitung angerechnet werden würde.

3) Gehen den Leſern, welche die Zeitung poſttäglich erhalten, einzelne Stücke durch Verſehen der löbl. Poſtämter verloren, ſo ſollen dieſelben unentgeltlich und ohne Verzug von uns erſetzt werden, wenn ſie innerhalb ſechs Wochen bey dem *med. chirurgiſchen Zeitungs-Comtoir in Salzburg* ſich darum melden, und den Brief mit *ganz poſtfrey* bezeichnen.

II. Monatlich heftweiſe können die Liebhaber dieſe Zeitung in den auswartig etablirten *Salzburger mediziniſch-chirurgiſchen Zeitungs-Comptoirs* erhalten, und zwar

1) in *Wien* (bey Hrn. Buchhändler *Rötzl* in der Sängerſtraſse) für 12 fl. W. C. jährlich, ſogar alle 14 Tage
2) in *Berlin* (in der *Felifch'ſchen* Buchhandlung) à 6 Rthlr. 16 gr.
3) in *Peſt* (bey den Hrn. Buchh. *Weingandt* und *Eggenberger*) à 12 fl. W. C.
4) in *Jena* (in der akadem. Buchhandlung) à 6 Rthlr. 16 gr.
5) in *Frankfurt* am Mayn (bey Hrn. Dr. *Klees*) à 12 fl.

III. Vierteljährig bandweiſe verſendet die *Mayerſche Buchhandlung* in Salzburg die mediziniſch-chirurgiſche Zeitung an alle Hrn. Buchhandler, die ſich mit ihren Beſtellungen an dieſelbe zu wenden haben.

Der *ſechſte Ergänzungsband* erſcheint in den Monaten Jäner, Februar und Marz, und wird bogenweiſe den Zeitungs-Exemplaren à 3 fl. beygelegt. Wer die Zeitung poſttäglich empfängt, iſt verbunden, den Ergänzungsband mitzuhalten, indem kein Exemplar ohne denſelben abgegeben werden kann.

Nachrichten, die das mediziniſche Publikum intereſſiren können, kommen von allen Gegenden angenehm.

nehm, und man wird den Gelehrten, die das Institut mit dergleichen Nachrichten beehren, dankbarest verbunden seyn. Von Ankündigungen und Antikritiken aber müssen, wie gewöhnlich, die Insertionsgebühren mit 2 Groschen für die Zeile bezahlt werden. In allen, diese Zeitung betreffenden Angelegenheiten wendet man sich an den

Dr. J. J. Hartenkeil,
k. k. Rath, Medizinalrath und Professor der Chirurgie in Salzburg.

Anzeige für Lese- und Journalgesellschaften, und alle Freunde unterhaltender Lectüre.

Das Publikum hat das in meinem Verlage erscheinende Journal:

Brennus, eine Zeitschrift für das nördliche Deutschland durch aufmunternden Beyfall vor seinen zahlreichen Brüdern ausgezeichnet; und mehrere würdige Männer, in welchen Deutschland schätzbare Schriftsteller verehrt, sind demselben beygetreten. Es wird daher ununterbrochen fortgesetzt. In den ersten Tagen jedes Monats erscheint regelmäßig ein Heft von 6—8 Bogen; das erste Stück des zweyten Jahrgangs wird gegen Ende Dezembers d. J. in allen deutschen Buchhandlungen und auf den Postämtern zu haben seyn. Der Pränumerationspreis beträgt 4 Rthlr. der Ladenpreis 5 Rthlr. Einzelne Stücke kosten 12 gr.

Berlin im November 1802.

J. G. Braun.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Tägliches Taschenbuch
für alle Stände
auf
das Jahr 1803.
Gotha, bey Karl Wilhelm Ettinger.

In diesem, nach den nützlichen und bequemen englischen Memorandum Books, für Deutsche eingerichteten Taschenbuche, das bisher den ungetheilten Beyfall des Publikums erhalten hat, findet man eine Menge allgemeinnützlicher Notizen zusammen gedrängt, die man täglich braucht, und doch in den gewöhnlichen Taschenkalendern vermisst. Und eben hierdurch empfiehlt sich dieß Taschenbuch allen Hausvätern, Geschäftsmannern, Kaufleuten, Reisenden etc. Letztere finden in demselben, unter den 777 verschiedenen Postrouten, mit einem kurzen Überblicke nicht nur den kürzesten und besten Weg durch ganz Europa, sondern auch die Entfernung der meisten Städte von einander. Die Berechnung der in- und ausländischen Münzen und Geldsorten nach dem 20. 24 und 25 Guldenfuss, wie auch des neuen französischen Geldes von 1 Centime bis zu 1 Million Franks, wird diesen und den übrigen Besitzern keine geringen Dienste leisten. Voran befindet sich eine schön gestochene Karte von der Gegend um Hamburg, 15 Meilen im Umkreise. In roth Leder gebunden und mit einer Brieftasche versehen, kostet es 16 gr. sächs. oder 1 fl 12 kr. rheinl.

Taschenbuch für die physische Erziehung der Kinder, zunächst vom ersten bis zum siebenten Lebensjahre, von Dr. *J. A Schmidtmüller*, auf das Jahr 1803 mit sehr schönem Kupfer, gestochenem Titel, Vignette und solchem Umschlag, gebunden, mit Schuber, Schreibpapier 20 gr. Druckpapier 16 gr.

Der erste Jahrgang dieses Taschenbuches, welches die Erziehung der Säuglinge enthält, wurde mit allgemeinem Beyfall aufgenommen. Nicht nur die Oberdeutsche und Erlanger Literaturzeitung und die Med. chirurgische Zeitung haben solchen auf das vortheilhafteste rezensirt, sondern auch die Zeitung für die elegante Welt und das dramatische Journal haben solchen mit vollem Recht empfohlen. Die Erwähnung dieser Kritiken ist gewiss die beste Empfehlung dieses Jahrgangs.

Bureau für Literatur
in Fürth.

Vollständiges Lexicon der Gärtnerey und Botanik oder alphabetische Beschreibung von Bau, Wartung und Nutzen aller in- und ausländischen, ökonomischen, offiziellen und zur Zierde dienenden Gewächse von Friedrich Gottlieb Dietrich. Herzoglich Weim. Hofgärtner etc. Zweyter Band. gr. 8. Weimar, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gädicke, und zu haben in allen Buchhandlungen für 3 Rthlr. Sächs. oder 5 fl. 24 kr. Reichscourant.

Allen Gartenfreunden, Botanikern, Apothekern und Ökonomen, werden wir mit der Anzeige, dass der *zweyte Band* dieses Lexicons fertig ist, ein Vergnügen machen, und diejenigen, die dieß ganz vorzügliche Werk noch nicht kennen, verweisen wir auf die Vorrede zum ersten Bande, von Hrn. Prof. Kurt Strengel, Prof. der Botanik in Halle. Der dritte Band ist bereits unter der Presse. Wer noch als Pränumerant in irgend einer Buchhandlung antreten will, erhält jeden Band für 2 Rthlr. 6 gr. oder 4 fl.

Elementarbücher der Englischen, Französischen und Spanischen Sprache. Berlin bey *Nauck.*

1. Ebers, J., Neue praktische Grammatik der Englischen Sprache, nach Walker's, Sheridans und Lowth's Grundsätzen bearbeitet. Dritte mit mehrerern nach Art der von Meidinger befolgten Methode eingerichteten, die Erlernung dieser Sprache erleichternden Übungsaufgaben versehene Auflage. gr. 8. 16 gr.

Dass diese Grammatik ganz vorzüglich ist, hat der Verfasser einer vor kurzen erschienenen Englischen Sprachlehre dadurch bewiesen, dass derselbe bey Herausgabe seiner *prakt. Gramm. der engl. Spr.* nichts besseres zu thun wusste, als die Grammatik des Hrn. Ebers fast Wort für Wort abzuschreiben und sie auf diese Art seinem Werke ganz einzuverleiben. Indess hat diese allzuvorkommende Dienstfertig-

fertigkeit Hrn. Ebers zur Umarbeitung seiner Grammatik und zur Herausgabe der folgenden Chrestomathie veranlafst.

2) Englische und Deutsche Chrestomathie zur Übung im Übersetzen aus dem Englischen ins Deutsche und aus dem Deutschen ins Englische, mittelst Beyspielen und Aufgaben durch alle Regeln der Wortfügung. Durchgängig mit Phraseologie versehen gr. 8. 1802. 16 gr.

Diese Chrestomathie kann zu einer jeden Grammatik gebraucht werden und ist sowohl für Schulen als zum Selbstunterricht bestimmt.

3) Handbuch der Englischen Sprache und Literatur von Ideler u. Nolte gr. 8. 2 Bände gebunden 5 Rthlr. 8 gr.

Dasselbe Buch auf Druckpapier gebunden, 3 Rthlr. 8 gr. auch wird jeder Theil besonders gegeben.

4) The Vicar of Wackefield accentuirt v. Ebers, neue mit Anmerkungen, Goldsmiths Leben und seinen Gedichten the traveller und deserted village vermehrte Auflage 8. Berl. 1802. 20 gr.

5) Handbuch der französischen Sprache und Literatur, von Ideler und Nolte. gr. 8. 2te Auflage 2 Bände gr. 8. gebunden, auf Engl. Pap. 4 Rthlr. 4 gr., auf Druckp. geb. 2 Rthlr. 12 gr.

6) Contes moraux de Mr Berquin avec un vocabulaire, à la manière de M. de la Veaux. 8. Berlin 1802. 9 gr.

7) Handbuch der Spanischen Sprache und Literatur von Buchholz und Sandvofs. gr. 8. 1 Bnd; geb. auf Engl. Pap. 2 Rthlr. 4 gr., auf Druckp. 1 Rthlr. 18 gr.

Diese Bücher sind in allen Buchhandlungen zu bekommen oder können daselbst bestellt werden.

Der Verleger.

Nachricht für Freunde des Schul- und Erziehungswesens.

Mit Anfang des Jahres 1803 erscheint in unserm Verlage:

Der deutsche Schulfreund

vom Herrn Hospitalprediger Goes zu Windsheim, und begreift folgende Numern:

1) Pädagogische Aufsätze und Abhandlungen.

2) Kritiken interessanter Erziehungs und solcher Schulschriften, die für Lehrer der Bürger- und Elementarschulen Interesse haben.

3) Historische aus guten Quellen geschöpfte Nachrichten von dem Schul- und Erziehungswesen in Deutschland, was sowohl von Staatswegen als von einzelnen Patrioten und Freunden der Humanität zu dessen Aufnahme beygetragen wird, mit besonderer Rücksicht auf Franken.

Er erscheint in zwanglosen Heften von 8—10 Bogen in gr. 8. deren drey sich zu einem Oktavband eignen. Wer auf 3 Hefte pränumerirt, erhält solche um 1 Rthlr 8 gr. einzeln kostet jeder Heft 12 gr.

Fürth in Franken, den 29. Oct. 1802.

Bureau für Literatur.

Die

Intelligenz-Blätter-Kunde

für

den nicht unterrichteten Privatmann,

enthaltend

eine Beyspielsammlung der vorzüglichsten Intelligenz-Nachrichten, eine kurze Anweisung sie richtig abzufassen, und ein alphabetisches Verzeichnifs der bekanntesten Intelligenz-Expeditionen, welche Anzeigen zur öffentlichen Bekanntmachung annehmen.

8. Weimar, gedruckt, und verlegt bey den Gebrüdern *Gädicke*, und zu haben in allen Buchhandlungen für 18 gr. oder 1 fl. 24 kr.

Diefs gemeinnützliche Büchelchen könnte man mit Recht als einen Anhang *zu jedem Briefsteller* betrachten. Wohl mancher ist schon in unangenehme Verlegenheit gerathen, wenn es darauf ankam, ein Avertissement zur öffentlichen Bekanntmachung aufzusetzen; hier findet er einen Rathgeber und eine Beyspielsammlung solcher Anzeigen fast für alle mögliche Fälle, die, wenn sie einer öffentlich benutzen will, vielleicht nur dann und wann in einigen Worten eine Abänderung bedürfen. Aber nicht allein diese Aushülfe bekömmt man, sondern auch sämmtliche in Deutschland bekannt gewordene Intelligenz Expeditionen sind genannt, so dafs man, wenn man hier oder da etwas bekannt machen will, nicht mehr zu fragen braucht: an wen wende ich mich daselbst? Man schreibe nur an die hier angezeigte Expedition. Gewifs diefs sind Vortheile, für welche viele Menschen dem Verfasser dieses Werkchens danken werden.

Der Verleger.

In allen soliden Buchhandlungen ist zu haben:

Was ist Religion, und was kann sie nur seyn, eine genaue Bestimmung der einzigen höchsten Religion in Briefen zweyer Freunde 8. Preis 1 fl. 48 kr.

Wenn es des Philosophen höchstes Bestreben seyn mufs, sich von allen Misbräuchen und Vorurtheilen, von welcher Art sie seyn mögen, zu reinigen und seinen Blick vom Irrdischen, Vergänglichen und Scheinbaren abzulenken, und ihn frey zu erhalten, für das Göttliche, Unsterbliche und Wahre, so werden nothwendig diese Briefe, in denen der höchste Gegenstand des Wissens durchschaut wird, für jeden, der die Philosophie wahrhaft liebt, und der sich vom wahren Wesen der Religion, unterrichten will, Interesse erwecken, und in mancher Brust den durch kritische Moralitäts Sucht erkälteten und ausgestorbenen Geist der Religion zurückrufen und neu beleben. Sollten mehrere hier vorgetragene Ideen auch nur Fragmente seyn, so werden doch diese Briefe ihren Hauptzweck nicht verfehlen, die Religion von Misbräuchen und Vorurtheilen jeder Art zu reinigen, und den Eintritt in die reine himmlische zu eröfnen. Auch die Form des Vortrags (die Briefform) führt Vorzüge mit sich, die für die Verdeutlichung der Ideen, da sie immer von zwey verschiedenen Ansichten vorgetragen werden, und für die

Belebung

Belebung und Mannigfaltigkeit der Darſtellung nicht unerheblich ſeyn dürften.

Dieſe Schrift iſt in eine gefällige Form gekleidet; ganz neue Didotiſche Lettern, und fehr ſchönes Papier ſind dazu genommen worden.

Der Verleger.

III. Vermiſchte Anzeigen.

Nachricht von den nachgemachten Vaucanſonſchen Automaten zu Zarskoe Zelo aus einem Briefe des Herrn Paſtor Lampe aus Petersburg vom 31 Mai 1802.

Was die in Zarskoe Zelo befindlich ſeyn ſollenden Automaten betrifft, ſo kann ich verſichern, daſs ſo oft ich daſelbſt war, und das iſt bisher faſt jährlich geweſen, ſo oft ich mit fremden Reiſenden mir alles zeigen lieſs, ich nie dieſelben geſehen, nie davon reden gehört habe. Jetzt ſind ſie zuverläſsig nicht da. Ich habe mich auch überdieſs bey mehrern Perſonen erkundigt, ob nicht vielleicht vor vielen Jahren dieſe Automaten oder etwas ihnen ähnliches ſich daſelbſt befunden habe. Alles, was ich habe herausbringen können, iſt folgendes. Zu der Zeit, da der itzige Kaiſer und deſſen Bruder der Groſsfürſt noch Kinder waren, befand ſich ein Flötenſpieler und eine Ente zu Zarskoe Zelo, die aber gleichſam als Spielwerke der jungen Groſsfürſten angeſehen wurden. Wären dieſe Automaten wirklich ſo künſtlich und von einem ſolchen Werth geweſen; ſo iſt es wahrſcheinlich, daſs ſie nicht als Kinderſpiele angeſehen worden wären, auch ſich jetzt noch in Zarskoe Zelo, oder auf der Kunſtkammer befinden müſsten. Auch Herr Schröter, der im Auslande als Meteorologe bekannt iſt, mein Freund, der in einem Alter von 80 Jahren ſich noch der ſtärkſten Geſundheit, der gröſsten Lebhaftigkeit des Geiſtes und eines ganz auſserordentlich vortrefflichen Gedächtniſſes erfreuet, der hier geboren iſt, und der nie etwas merkwürdiges aus der Acht gelaſſen hat, erinnert ſich ſo merkwürdiger Automaten nicht.

Beylage zum 72ten Bande der neuen A. D. Bibliothek.

Im 72ten Bande der N. A. D. Bibliothek hat ein Rez. die zweyte verbeſſerte und vermehrte Auflage meiner *geiſtlichen Oden* und *Lieder* (Elberfeld und Leipzig 1800.) angezeigt, und zwar auf eine ſolche Art, daſs man ſich des Gedankens, ihn habe bittre *Animoſität* die Feder geführt, nicht wohl erwehren kann. — Selbſt die wenigen von ihm angeführten Zeilen aus meinen Liedern, ſind von ihm *verfälſcht*. — Hier ſetzt er an die Stelle eines kraftvollen Ausdrucks einen *matten*, z. B. *verlaſſen* ſtatt *verſtoſsen*; dort ſchafft er, für meine Rechnung, eine Stanze mit hinkenden Füſsen z. B. *Du ſchlieſseſt die Erde auf.*

Die Bruderliebe iſt aus Gott geboren

iſt, wie es dort ganz das täuſchende Anſehn hat, keine mir zugehörende Stanze. Sie wäre ſchleppend, und noch ſchleppender, als das ſchleppende Urtheil des Rezenſenten. Die Strophe heiſst ſo:

Kein Labetrunk, kein Troſt, kein Rath,
Wodurch er (nämlich der Menſchenfreund) *Weh vermindert hat,*
Iſt dort für ihn verloren.
Die Bruderliebe trotzt dem Grab;
Gott iſt ihr Schutz, ihr Schild, ihr Stab,
Sie iſt aus Gott geboren.

Er ſpricht ferner meinen Liedern *alle ſchöne Verſification* ab, ſetzt aber bald wieder hinzu, daſs die Reime mehrentheils *rein* und dem gröſsten Theile nach nicht *übelklingend* wären — Iſt denn ein regelmäſsiger Reim *kein* Theil einer ſchönen Verſification, vorzüglich eines Kirchenliedes? — Ein ſolcher Menſch, der nicht einmal richtig zu referiren im Stande iſt, will doch wohl auf die Ehre ein *guter* Rezenſent zu heiſsen, keinen Anſpruch machen? Er behauptet endlich, daſs dieſe Lieder, deren manches ſchon in ſchätzbare Sammlungen übergetragen iſt, von ſorgfältig gewählter Sprache, Schwung und Erhabenheit *nichts* aufzuweiſen hätten; obgleich, wenn es mir erlaubt iſt, mich auf öffentliche Urtheile zu beziehen, die *Jen. A. L. Z.* v. J. 1799 ſchon bey Beurtheilung der erſten Ausgabe rühmt: *daſs man in einigen Gellerts Geiſt und Manier wiederfände*, und die *Göttingenſche* gel. Zeitung hinzuſetzt: *daſs man der religiöſen Muſe des Verf. Aufmunterung und fernere Beſchäftigung zu wunſchen Urſach habe.* Auf das beliebte *Leipziger* Jahrbuch 1801. St. 41. welches behauptet: „*Die Lieder empfehlen ſich durch Materie und Form; nur ſelten iſt der Vers etwas ſchleppend und der Ausdruck matt;*“ auf die *Niederrheiniſchen Blätter*, wo es heiſst: „*Die öffentliche Meynung hat bereits vortheilhaft über ihren Werth entſchieden*“ will ich mich nur im Vorbeygehn beziehen.

Was die mir von dem Rez. zur Laſt gelegte Beſchuldigung der Verbreitung falſcher Grundſätze von der *Verſöhnungslehre* betrifft; ſo kann dieſelbe aus den wenigen von ihm *corrumpirten* Zeilen durchaus nicht *erwieſen* werden. Ich verweiſe ihn auf Röm. 5. V. 6. 10. und die trefflichen Erklärungen dieſer Stellen von gründlichen Theologen unſrer Zeit.

Genug geſprochen zu einem Rez., dem es bey Beurtheilung meiner Schrift vielleicht eben ſo ergangen ſeyn mag, als jenem Bauer, der die wohlbereiteten Eyer ſeines Nachbars nicht koſten wollte, weil letzter ihm vor Jahren einen Prozeſs abgewonnen hatte. —

Von der Anzeige einiger mir entſchlüpften Härten werde ich gern, wenn nur, durch die Polirung der Schaale, der Kern nicht *zerquetſcht* wird, bey einer dritten Auflage, Gebrauch machen.

Kleinbremen, im F. Minden.

Weddigen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 211.

Sonnabends den 13ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Dem bisherigen ord. Prof. der Theol. und oriental. Sprachen zu Jena, nunmehrigen Rector der kurf. Landschule zur Pforte, Hn. *Karl David Ilgen*, ist vor seiner Abreise von Jena von der dasigen theol. Facultät die *theologische Doctorwürde* ertheilt worden.

Hr. Superintendent *Eggers* zu Ratzeburg ist zum Generalsuperintendenten zu Harburg, Hr. Pastor Dr. *Gräffe* zu Göttingen zum Superintendenten der dritten Göttingischen Inspection, Hr. Superintendent *Wagemann* zu Göttingen zum Superintendenten der Inspection Dransfeld, und Hr. *Küper*, Inspector des Schulmeister-Seminariums zu Hannover, zum zweyten Hofprediger an der deutschen Hofcapelle zu London ernannt worden.

Hr. *J. E. Parow*, Adjunct der philosoph. Facultät und Docent der Theologie zu Greifswalde, hat von der theologischen Facultät zu Wittenberg die theologische Doctorwürde erhalten.

Hr. Dr. *Bernh. Galura*, Stadtpfarrer zu Freyburg, ist zum Director der dasigen Normalschule und zum Oberaufseher der Schulen in dem Breisgau und der Ortenau ernannt worden.

Hr. Rathsprotocollist *von Durach* zu Passau, Vf. der Schrift: *Die Franzosen in Passau*, hat die Stelle eines Hofraths-Secretairs erhalten.

Hr. Dr. Jur. *H. Hanker* zu Hamburg ist zum Senator gewählt worden.

Der russ. kais. Senateur Graf *Severin Potocki*, Mitglied der Schulcommission, hat von dem Kaiser den Wladimir-Orden von der zweyten Classe erhalten.

Nachdem der Hr. Prof. *Cornova* zu Prag schon im Dec. 1800, wegen eines für das Prager Theater verfassten, den damaligen Kriegsumständen angemessenen Vorspiels, betitelt: das Fest der Fürstenliebe, ein sehr schmeichelhaftes Schreiben vom Erzherzog *Karl* erhalten, übersandte er nach Erscheinung seiner Lebensbeschreibung Josephs II, welche zugleich den 6ten Theil von Stransky's Staat von Böhmen ausmacht, ein Exemplar vom ganzen Werke Sr. königl. Hoheit. Der berühmte Neffe des unvergesslichen Kaisers Joseph II. schickte dem Verf. nebst einer goldenen Dose folgenden in seiner Art merkwürdigen Brief:

„Würdiger, besonders Lieber!

„Durch meinen Generaladjutanten Herrn Obersten „Grafen von Bubna habe ich das von Ihnen verfasste „Werk der böhmischen Geschichte, welches Ihrem Pa„triotismus und Ihrem Verstande so viel Ehre macht, „erhalten, und mit besonderem Vergnügen aufgenom„men. Ich danke Ihnen sehr verbindlich für diese mir „bezeigte Aufmerksamkeit, und es ist mir eine ange„nehme Veranlassung, den Mann, *der so rühmlich zur „Vervollkommnung seiner Zeitgenossen, besonders seiner „vaterländischen Mitbürger* mitarbeitet, meiner vor„züglichen Achtung zu versichern. Ich bitte Sie, das „Mitfolgende nicht als irgend einen Beweis von Er„kenntlichkeit, sondern als ein Andenken aufzuneh„men, welches Sie erinnern möge, dass ich stets mit „aufrichtiger Werthschätzung und Zuneigung ver„bleibe Ihr

Wien, am 24. Jul. 1802.

aufrichtigst ergebener Karl.

II. Vermischte Nachrichten.

In einem an das Publicum gerichteten Flugblatt des Hn. Rath *Aug. Wilh. Schlegel* findet sich eine Erklärung vom Hr. Hofrath *Marcus* in Bamberg, dass die Stelle in der Broschüre: *Lob der neuesten Philosophie* (man sehe A. L. Z. Nro. 225. d. J.), worin dem Hn. Prof. *Schelling* der unglückliche Ausgang der Krankheit der M. B. in Bocklet durch eine unrichtig angewendete Heilart zur Last gelegt wird, nach genauer Kenntniss, welche er sich zu verschaffen Gelegenheit gehabt, sich auf ein falsches Gerücht gründe; womit auch ein ebendaselbst beygebrachtes Attestat des Hn. Prof. *Röschlaub* zu Landshut übereinstimmt, der durch die unbestechbarsten Zeugen in Bocklet, wohin er einige Stunden nach dem Tode der M. B. gekommen, die genauesten Nachrichten von dem Gegentheil jener Insinuation erhalten zu haben versichert.

In französischen Blättern findet man folgende von *Lalande* bekannt gemachte Nachrichten:

Unter die sonderbarsten Erscheinungen am Himmel gehört jetzt die Lichtabnahme des Sterns *Algol* im Medusenhaupte, die alle 3 Tage wiederkehrt. *Lalande* hat dieselbe am 29. Sept. auf eine sehr merkliche Art beobachtet. Die kleinste Lichterscheinung zeigte sich um 11 U. 15 Min. mitternächtl. Zeit.

Die *Sonnenfinsterniss* vom 27. Aug., welche zu Dijon von *Lalande* nicht zu sehen war, ist zu Viviers von *Flaugergues*, und zu Marseille von *Thulis* beobachtet worden. Am ersten Ort fiel das Ende auf 18 U. 13 M. 24 S., und am letztern auf 18 U. 11 M. 24 S., woraus *Lalande* schloss, dass die Conjunction um 19 U. 9 M. 46 S. wahrer Pariser Zeit statt gefunden habe.

Hr. *Pons*, Aufseher der Marseiller Sternwarte, hat noch einen andern *Kometen* entdeckt, wofür ihm *Lalande* ein kleines Präsent machte, und zugleich den Minister veranlasste, ihm ein grösseres zu schicken, um dadurch die Liebhaber zum Aufsuchen der Kometen zu ermuntern.

Lalande hat den ägyptischen von *Denon* bekannt gemachten *Thierkreis* aufmerksam untersucht, und gefunden, dass der *Krebs* innerhalb zweyer Zeichen lag; der eine Theil desselben befand sich an dem Ende der aufsteigenden, und der andere am Anfange der niedersteigenden Zeichen. Dieses schien Hn. *Lalande* klar anzuzeigen, dass sich das Sommersolstiz in der Mitte des Krebses ereignet habe, und dies würde auf eine Zahl von 1470 Jahren vor unserer Zeitrechnung hinweisen. Er hat aber in seiner Astronomie gezeigt, dass zur Zeit des Eudoxus 370 Jahr vor der gemeinen Zeitrechnung die Griechen nach einer alten ägyptischen Tradition diese Methode gebraucht haben, weil sie nicht beobachteten.

Die kleinen Logarithmentafeln, welche *Lalande* herausgegeben hat, und bey welchen sich die grösste Genauigkeit mit der grösten Bequemlichkeit vereinigt, sind nach einem Beschluss des Ministers des Innern und der Marine an alle Nationalschulen versandt worden.

Ausser dem Berichte von *Turin* über die bey Susa gefundenen Torsos (vgl. N. 196.) hat auch, einem Auftrage der Generaladministration zu Turin gemäss, der bekannte Bildhauer *Comolli*, Professor und Director der Bildhauerschule daselbst, einen Bericht darüber erstattet, welcher in der Hauptsache mit dem *Turin*schen übereinstimmt.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

In allen Buchhandlungen, Post- und Calender-Bureaus ist zu haben:

Taschenbuch der Reisen
oder
unterhaltende Darstellung der
Entdeckungen des achtzehnten Jahrhunderts,
in Hinsicht der Länder-, Menschen- und Produktenkunde
für jede Klasse von Lesern
von
E. A. W. v. Zimmermann.
Zweyter Jahrgang
für das Jahr 1803.
Mit 11 Kupfern und 1 Karte.
Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem Jüngern.

Wenn dem ersten Jahrgange dieses Taschenbuches der allgemeine Beyfall zugefallen ist: so wird diesem zweyten eine nicht minder gütige Aufnahme zu Theil werden. Sein Inhalt hat gerade denjenigen Theil der Erde zum Gegenstande, welcher wegen der jüngsten Ereignisse auf St. Domingo, und wegen der jetzt beym Frieden abgetretenen und zurückgegebenen Inseln Westindiens keinem der Leser gleichgültig seyn können. Besonders aber darf sich dieser Band von Seiten der ganzen gebildeten Kaufmannschaft eine vorzügliche Aufnahme versprechen. Es wird ihr nämlich angenehm seyn, hier die Naturgeschichte der Hauptstapelwaaren Westindiens, ihren Anbau, ihre Behandlungsart und ihren Werth nach den gültigsten Angaben vorzufinden, und dies alles durch richtige Abbildungen erläutert zu sehen.

Endlich reihet sich dieser Jahrgang sehr bequem an den vorhergehenden an, da die in jenem angefangene Erörterung des Sclavenhandels sich hier beendigt findet. Die eilf sehr guten Kupfer und 1 Karte gereichen ihm nicht minder zur Zierde, als zur Erläuterung des Textes.

Der *Preis ist 2 Rthlr. — Auch ist der erste Jahrgang gleichfalls um diesen Preis noch zu haben.*

Bey *Varrentrapp* und *Wenner* in Frankfurt am Mayn ist erschienen:

Über einige wichtige Pflichten gegen die Augen, umgearbeitet von S. Th. Sömmering. Vierte Auflage. gr. 8. 1802. 6 gr.

Der Name des Herrn Verfassers, die Wichtigkeit des Gegenstandes, der schnelle Verkauf der drey ersten Auflagen und die Übersetzung derselben ins Dänische und Schwedische, sind wohl die beste Empfehlung dieser Schrift; wir haben daher nur anzuzeigen, dass die neue Auflage eine ganz veränderte und vollkommnere Einrichtung bekommen habe.

Von dem *Encyklopädischen Wörterbuche* oder der alphabet. Erklärung aller Wörter aus fremden Sprachen, die im Deutschen angenommen sind, wie auch aller in den Wissenschaften, bey den Künsten und Handwerken übli-

üblichen Kunstausdrücke ist der 6te Band erschienen, der die Buchstaben N bis P in sich fasst; — und noch in diesem Monate erscheint der 7te Band mit den Buchstaben Q. R, S. — Schon viel gelehrte Blätter haben den innern Werth dieses trefflichen Hülfsbuchs und dessen äusserst wohlfeilen Preis erkannt. — Es giebt in allen fast erdenklichen Fällen Auskunft, und formirt beynahe eine eigene Bibliothek der interessantesten Denkwürdigkeiten. — In allen Buchhandlungen ist es um 1 Rthlr. zu haben, und alle 6 Theile, von 24 enggedruckten Bogen jeder, kosten 5 Rthlr. 12 gr.

Zeitz den 1. Nov. 1802.

Wilh. Webel.

Von *Hauy Mineralogie* übersetzt mit Anmerkungen von Hrn. Oberbergrath *Karsten* in Berlin erscheint der 1te und 2te Theil in einigen Monaten. Da ich es nicht in grosser Anzahl verschicken kann: so ersuche ich die Hrn. Buchhändler, die Zahl, die sie davon haben wollen, zu bestimmen.

Leipzig im November 1802.

C. H. Reclam.

Beym Buchhändler *Vollmer* in Hamburg sind so eben erschienen:

Annalen der Gewerbskunde oder das Neueste aus dem Gebiet der Manufakturen, des Ackerbaues und Handels 3 Hefte, jedes mit 4 Kupf à 9 gr — Die Namen der Mitarbeiter, wie Chaptal, Fourcroy, Vauquelin, Oreily etc. bürgen eben so sehr für die Trefflichkeit als für die Unentbehrlichkeit dieses Werks.

Arnold's neues u. vollständiges geogr. - statistisch - topographisch - historisches Lexikon der herzogl. Sachsischen, fürstl. Anhaltischen, Schwarzburgischen und Reussischen Lande, so wie des Erfurter Gebiets. 1 Rthlr.

Barthelemy's, (Verfasser des Anacharsis) Reisen und Fragmente über Italien, nebst einer Beschreibung der Ruinen von Palmira und Balbeck u. der Alterthümer von Herculaneum 2 Bde. gr. 8. 2 Rthl.

Dolomieu, Philosophie der Mineralogie u. über das mineralogische Geschlecht, nebst Nachrichten über Dolomieu's Gefangenschaft in Neapel. 12 gr.

Dolomieu's letzte Reise durch die Schweiz 1801. nebst Bruns u. Eymars Berichten über Dolomieu's Reisen u. Tod. Mit 1 Kupfer. 12 gr.

Gotthard's (Prof. in Erfurt) das Ganze der Landwirthschaft. Ein systematisches Lehr- u. Handbuch für jeden Ökonomen. 1 Rthlr. 20 gr.

Büsch, vollständiger praktischer Briefsteller für Kaufleute. 2te ganz umgearbeitete u. sehr vermehrte Auflage. 2 Bde. 21 gr. Die Vorschriften zum Schönschreiben zu diesem Werke kosten 16 gr.

Neues französisches Handlungs-Gesetzbuch, nebst einer Abhandl. über den Handel nach Indien. Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Kaufmann. 8 gr.

de la Jailles Reise nach Senegal u. der abendländischen Küste Afrikas, nebst noch ungedruckten Aufsätzen von *Büsch* und Baron *Etzsiedel* über Afrikas Produkte u. Naturgesch. 20 gr.

Pharmacologisches Lexikon für Ärzte, Wundärzte, Apotheker, Thierärzte u. Ökonomen. 2te mit einem Bande Zusätzen und Erläuterungen vom Prof. *Trommsdorff* vermehrte Auflage. 5 Rthlr. 18 gr. Die Zusätze besonders für die Besitzer der alten Auflage 22 gr.

Von dem französischen Romane

Braffmann ou le pere inexorable, 4 vol.

befindet sich bereits eine gute deutsche Bearbeitung unter der Presse.

Halle, bey *Johann Gottfr. Ruff* sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

1) *K. E. Mangelsdorffs, allgemeine Geschichte der europäischen Staaten.* Ein durchaus verständliches Lesebuch zur nützlichen Unterhaltung. Neue, bis zur gegenwärtigen Zeit fortgesetzte und vermehrte Auflage. 12 Theile 8 Rthlr.

Der berühmte und um die Geschichte so sehr verdiente Verfasser hat den Werth dieses Werkes dadurch erhöhet, dass er die Geschichte der einzelnen Staaten noch bis auf die neueste Zeit fortgeführt und sie dadurch vollständig gemacht hat.

2) *Handbuch der allgemeinen deutschen Synonymik.* 1 Rthlr.

Dieses Handbuch ist nach dem grösern synonymischen Wörterbuche des Herrn Prof. Eberhard bearbeitet und mit neuen Artikeln vermehrt. Ausser der Gründlichkeit sind Deutlichkeit und Kürze darin hauptsächlich beabsichtigt.

In einigen Tagen ist in der *Johann Christian Herrmann'schen* Buchhandlung zu Frankfurt a. M. zu haben:

Dr. M. Luther. Oder der alte und neue Protestantismus in Briefen an den Grafen L. Fr. von Stollberg. 8.

Unter den bey mir für das Jahr 1804 erscheinenden Kalendern wird auch einer befindlich seyn, welcher ein *historisch - politisch - statistisches Gemälde von Deutschland im Allgemeinen* und nach *seinen einzelnen Hauptstaaten, in seiner durch den Lüneviller Frieden veränderten Gestalt*, von einem bekannten Geographen und Statistiker bearbeitet, enthalten wird. Ausser einer historischen Übersicht der Veränderungen, welche Deutschland, seitdem es ein eigner Staat ist, in Hinsicht seiner Grenzen und seines Umfanges, von Zeit zu Zeit erfahren hat, und einer genauen politisch-statistischen Würdigung des durch die Abtretung des linken Rheinufers erlittenen Verlustes, so wie der dadurch nothwendig gemachten Entschädigungen, wird diesem

Gemälde

Gemälde auch eine vom Hrn. Geh. Kriegssekretar *Sotzmann* entworfene *Karte von Deutschland* beygefügt werden, auf welcher man das *deutsche Reich nach seinem neuesten politischen Zustande* dargestellt finden wird.

Berlin den 1. Nov. 1802.

J. F. Unger.

II. Berichtigungen.

Die im Leipziger Universalkatalog über die neuesten Schriften der letzten Michaelismesse angezeigten

Blicke auf Südpreussen vor und nach dem Jahre 1793. (10 gr.)

sind von dem Königl. Preuss. Ober-Accise- und Zoll-Rath *Struensee*, — nicht *Strumfer*, wie es im Messkatalog steht. — Der Herr Verfasser hat diese Schrift vorzüglich sämmtlichen Gutsbesitzern Südpreussens gewidmet, jedoch ist sie einem Statistiker unentbehrlich, und wird jeden Leser durch ihren wichtigen Inhalt und ihre hellen Blicke auf die angenehmste Weise unterhalten.

Posen im October 1802.

Johann Friedrich Kühn.

In dem *musikalischen* Taschenbuche der Herren Werden und Schneider, das bey Dienemann in Penig erschienen ist, befindet sich S. 194 eine Stelle über Leipzig, die zu berichtigen meine Pflicht ist. Es heisst da: die Musik hat hier, seit Hiller nicht mehr wirkt und der Bürgermeister Müller todt ist, sehr gelitten; es wird darin auch wohl nie etwas bedeutendes gethan werden etc. etc.

Die Herren Verf. lassen sich hier über einen Gegenstand aus, der ihnen so unbekannt ist, als ihre Namen bisher der gesammten musikalischen Welt waren. Es ist ihnen das an gar vielen Orten ihres kleinen Buchs begegnet: ich will aber nur bey dieser Stelle verweilen, an welcher kein wahres Wort ist. Die Musik in Leipzig hat, seit jener Epoche, nicht gelitten, sondern bedeutend gewonnen. Ich begnüge mich, nur *einige* Belege zu geben: Das Personale der Kirchen-, Concert- und Theater-Orchester ist seitdem beträchtlich verbessert und mit schätzbaren Mitgliedern vermehrt worden; das Lokale hat eine, dem Effect der Musik weit günstigere Einrichtung erhalten; es sind neue, den Fortschritten in der ausübenden Tonkunst sehr vortheilhafte Institute gestiftet worden. Hierher gehört

1) der durch die thätige Beförderung des Herrn Hofraths und Bürgermeisters, Dr. Einert, auf der Thomasschule vergrösserte und mit einem gut eingerichteten Orchester versehene Concertsaal, durch den es möglich geworden ist, im Winter wöchentlich ein öffentliches Concert zu halten;

2) die Verbesserung der Instrumente für die Kirchen und die Thomasschule, und die Anschaffung der trefflichsten neuen Instrumente durch unsre Obrigkeit;

3) die Erbauung des neuen Musikchors in der Thomaskirche, wodurch sich der Vorsteher derselben, der Oberhofgerichtsassessor und älteste Bürgermeister, Herr Dr. Herrmann, um die Kirchenmusik verdient gemacht hat;

4) die zweckmässigere Einrichtung und bessere Besetzung des Theater-Orchesters, die wir gleichfalls unserer Obrigkeit zu verdanken haben;

5) das Concert im Beygangischen Museum, das das ganze Jahr hindurch monatlich in einem von Hn. Beygang gut eingerichteten Saale gegeben wird;

6) die jetzt bestehende Singakademie, wo sich mehrere Personen beider Geschlechter vereinigt haben, und alle Montage, unter der Anführung des Herrn Musikdirektors Schicht, ihre zweckmässigen Übungen halten.

Hoffentlich ist das Angeführte zur Berichtigung jenes Ausspruchs der Hrn. W. und S. genug, und ich habe nicht nöthig, von der Verbesserung der wöchentlichen Concerte im Saale des Gewandhauses u. dergl. zu sprechen. Sollte das hier Beygebrachte den Herren aber nicht genügen, so erbiete ich mich zu Nachträgen.

Wenn S. 194 des belobten Taschenbuchs zu lesen ist: „Auch Oratorien und Kirchenmusiken werden hier zuweilen gegeben"; so ist das ein recht wunderliches „*zuweilen*". Es wird nämlich hier *alle Sonntage* und an Festtagen *drey-* auch *viermal* Kirchenmusik aufgeführt. Wollen's die Herren noch öfter? Und wenn es daselbst weiter heisst, die Kirchenmusik sey *erträglich*: so ersuche ich die Herren, doch nur eine protestantische Kirche in Deutschland zu nennen, wo man bessere Kirchenmusik hört, als in Leipzig? —

Dass die Herren W. in ihrer Eile mich zum Oboenspieler gemacht und in A. F. Müller umgetauft haben, verschwindet freylich unter der Menge mehr bedeutender Unrichtigkeiten ihres Buchs. Dafür aber, dass sie meinen Compositionen das Verdammungsurtheil sprechen, bezeige ich ihnen hiermit meinen Dank; gewiss, dass *die* Leser, die verstehen, worüber jene Herren nur zu schreiben haben versuchen wollen, bey dem Wust von Unrichtigkeiten geneigt seyn werden, von dem Meisten, was in dem Taschenbuche gesagt worden, das Gegentheil für wahr anzunehmen.

Leipzig im November 1802.

A. E. Müller,
Cantor und Musikdirektor.

Verbesserungen.

No. 170. S. 1376 Z. 9. ist nach *Société libre des Sciences et Arts* beyzufügen: zu Strasburg. — No. 183. S. 1478 Z. 24 ist statt *Heinrich Mayer* zu lesen: *Heinrichmayer.*

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 212.

Mittwochs den 17ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

Italiänische Literatur
zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.
(Fortsetzung.)

Schöne Künste und Philologie.

Wie viel die bildenden Künste in Italien durch die Revolution verloren haben, ist aus so manchen frühern Nachrichten bekannt, dass wir hier nichts weiter darüber sagen wollen. Auch geht unsre Absicht hier nur dahin, die Literatur sowohl der theoretischen als auch historischen Schriften über die schönen Künste und der Dichterwerke vorzulegen. Vor allen andern erwähnen wir hier, mit Verweisung auf verschiedene im vorhergehenden Abschnitte bereits angeführte Werke, besonders von *Guattani* und *Visconti*, ein paar andere, für die Geschichte der ältern Kunst. Noch im J. 1796 gab V. den bereits hinlänglich bekannten *sechsten* Theil seines *Museo Pio-Clementino* und ein weniger bekannt gewordenes Sendschreiben über eine alte bleyerne Münze heraus, (über welche vorher *Dom. Sestini* ein Sendschreiben an *Zoëga* gerichtet hatte), worin er zeigte, dass sie sich auf eine *Sodalitas Juventutis Velitternae* bezog. Eine ähnliche in dem schon mehrmals erwähnten Museo Borgiano zu Velletri gefundene Münze gab ihm späterhin Veranlassung zu der in einer Sitzung des damals bestehenden römischen National-Instituts verlesenen, an Zoëga gerichteten, *Lettera su due Monumenti ne' quali è memoria d'Antonia Augusta* (Rom, 1799. 40 S. 4.), worin er ausser dieser Münze auch über ein in den Ruinen von Sinuessa, an der Grenze zwischen Latium und Campanien, gefundenes griechisches Gedichtchen commentirt, die beide sich auf Antonia, Gemahlin des Drusus und Mutter des Germanicus, beziehen sollen. Ein anderer Archäolog, *Giov. Batt. Vermiglioli*, Präsident des Museums zu Perugia, erläuterte in einer *Lettera sopra un antico Patera Etrusca scritta al — Conte Aless. Baglioni Oddi*, aus dessen Sammlung die Patera herrührt (Perugia, 1800. 38 S. 4.), die auf diesem Kunstwerke vorgestellte Geschichte Meleagers, und kündigt zugleich ein grösseres Werk über die Denkmäler seines Vaterlandes an. Noch in demselben Jahre (1800) hatte er Schriften über die ehemalige etruscische Stadt Arna und über einen Camee, welcher des Ulysses Landung auf der Insel der Phaeacier darstellt, drucken lassen. Zur Geschichte der Baukunst der Alten lieferte *Pietro Marquez* ein Werk: *delle Ville di Plinio il giovane, con un Appendice sugli atrj della S. Scrittura e gli Scamilli impari di Vitruvio* (Rom, b. Salomoni. 1796. 232 S. 8.), nach Plinius Briefen II. 17. V. 6. und Vitruv. VI. 9., worin er nicht nur gröfstentheils sehr befriedigende Erläuterungen über diese Villen nach einem beygefügten Grundrisse und die übrigen auf dem Titel erwähnten Gegenstände, sondern auch andere gute Bemerkungen liefert, zum Theil mit Beziehung auf seine im J. 1795 herausgegebene Schrift: *Delle case di città degli antichi Romani.* Eine andere hieher gehörige Schrift zur Rettung und Erläuterung einer Stelle im ältern *Plinius* (XXXVI. 13.), von dem schon durch andere archäologische Arbeiten bekannten Barnabiten *Aug. Maria Cortenovis*, beständigem Secretair der Akademie zu Udine, handelt: *Del Mausoleo di Porsena* (Udine, 1799. gr. 4.), und sucht die von einigen bestrittene Möglichkeit dieses Gebäudes darzuthun, wie schon andere vor ihm, jedoch nicht mit dieser Ausführlichkeit und Genauigkeit, gethan hatten. Zur Erläuterung ist ein Riss beygefügt, ohne welchen sich dieser Gegenstand nicht befriedigend darstellen läfst. Auch lieferte zur Geschichte der ältern Kunst *Amoretti's* Sammlung einen Aufsatz: *Varj metodi antichi di pingere e scrivere con oro e di colorire stabilmente i vetrj*, aus Briefen von dem Canonicus *Borghi* mit Erläuterungen des Herausgebers. — So wie die ältere, so wurde auch die neuere Kunstgeschichte nur theilweise bearbeitet. Der bekannte *Antiquario della R. Corte di Toscana*, der Abb. *L. Lanzi* gab seine bekannte *Storia pittorica dell'Italia* (Bassano, 1795—97 3 V. 8.) heraus, wovon der erste Theil die Malerschulen Unteritaliens, die sonst zu Mittelitalien gerechneten Staaten inbegriffen, der zweyte und dritte aber die Schulen von Oberitalien umfasst; ein Werk, das uns Deutschen *Fiorillo* entbehrlich gemacht hat. Was die Special-Geschichte der italiänischen Malerey in einzelnen Theilen des Landes betrifft: so kam zu *Zanetti's* Werke: *Della Pittura Veneziana e delle opere publiche dei Veneziani Maestri* ein *Saggio storico della Pittura friulana* (Udine, b. Gallici. 1796. 8.) von dem Grafen *Gi-*

rol. de' Rinaldis, ehemal. Prof. der Geometrie u. Analyse zu Padua u. nachher gen Domherrn zu Udine. Vermischten Inhalts ist die für Kunstliebhaber sehr interessante Schrift, die der schon öfters erwähnte St. Marcus Bibliothekar *J. Morelli* aus einer Handschrift herausgab: *Notizia d'opere di disegno nella prima metà del Secolo XVI esistenti in Padova, Cremona, Milano, Pavia, Bergamo, Crema e Venezia, scritta da un' anonimo di qual tempo* (Bassano. 1800. 8.), worin ein ungenannter Kenner Nachrichten von theils verloren gegangenen, theils ganz unbekannten Gemälden, Statuen und andern Kunstwerken angesehener italiänischer Meister liefert. — Einen kleinen Beytrag zur Kunstgeschichte gab *Dan. Francesconi* durch die *Congettura che una Lettera creduta di Baldass. Castiglione sia di Raffaelo d'Urbino* (Florenz, b. Brazzini. 1799. gr. 8.), worin er das in der Sammlung der Castiglionischen Briefe (Padua, 1769.) befindliche Schreiben an Papst Leo X, das die Verfertigung eines Plans des alten Roms, mit dessen noch übrigen Alterthümern, zum Gegenstande hat, Raphael von Urbino beylegt, der, wie er aus mehrern Schriftstellern zeigt, in seinem letzten Jahre mit einem solchen Plane sich beschäftigte.

Die *Saggi di Ristabilimento dell' arte armonica de' greci e romani Cantori del Sgr. Ab. Vinc. Requeno, Accad. Clementino* (Parma, b. Gozzi. 1798. 2 T. gr. 8.) führen uns ins Alterthum zurück. Der Vf., ein gelehrter und gleich *Andres* in Italien einheimisch gewordener Spanier, der die encaustische Malerey und die Telegraphen der Alten wiederhergestellt zu haben glaubt, will hierdurch das Seinige dazu beytragen, die Musiktheorie der griechischen und römischen Sänger unter den Neuern einzuführen. Wenn indessen auch diese Absicht ihm nicht gelingen sollte, wie sich mit Gewissheit voraussagen lässt: so sind doch die bey dieser Gelegenheit von ihm mitgetheilten Beytrage zur Geschichte der Musik, die ihm zufolge bisher nur sehr unvollkommen bearbeitet wurde, nicht ohne Werth; dagegen lässt sich von seiner ein Jahr vorher ebendaselbst erschienenen *Scoperta della Chiromania, ossia del arte di gestir colle mane*, (worunter er hier die Kunst versteht, durch die auf mancherley Weise combinirten Bewegungen der Finger einer Hand oder beider Hände zugleich alles auszudrucken,) nicht einmal sagen, dass die gelegentlichen Bemerkungen für die paradoxen Meynungen, die er durchzusetzen sucht, besonders den Vorschlag, diese Fingersprache, die vor ihm alle Alterthumsforscher nur auf Zählen und Rechnen bezogen, auf dem Theater einzuführen, den Leser schadlos hielten.

Die von jeher in Italien einheimische und durch viele poetische Gesellschaften genährte Neigung zur *Dichtkunst* oder auch nur zur Reimerey herrscht auch noch gegenwartig. Davon zeugen ausser den neuesten Gedichten auch die neuen Auflagen und Sammlungen theils älterer, theils noch ziemlich neuer Gedichte. Im J. 1793 begann bey Zatta in Venedig ein *Parnasso de' Poeti classici d'ogni Nazione — trad. in lingua ital.*, der mit biblischen Gedichten anfieng (S. ALZ. 94. N. 348.) und im 12n B. Trauerspiele von *Euripides* lieferte. Der Herausgeber desselben, *And. Rubbi*, wollte darin alle Uebersetzer ausländischer Dichter liefern, nachdem er vorher bereits in 56 Banden alle Originaldichter geliefert hatte. Nach dieser Sammlung von Orig. Dichtern erschienen spaterhin einige neuere; zu Neapel ein *Parnasso italiano, ovvero Raccolta de' Poeti classici italiani d'ogni generi, d'ogni età, d'ogni metro e del più scelto fra gli ottimi* etc., von der wir nur den 3n Th. (1790) kennen; und 1798 unternahm der durch eigene Gedichte bekannte Dr *Giov. Rosini*, zu Pisa, einen *Parnasso degl' Italiani viventi*, in einer Folge wohlfeiler Octavbände, in einer eigentlich dazu angelegten Druckerey, worin er nur die von ihren Verfassern genehmigten, zum Theil auch ungedruckte, Gedichte aufnimmt. Die ersten drey Bande (1798) enthalten die *Poesie di Lor. Pignotti Aretino*, eines Dichters, der besonders durch seine häufig von neuem aufgelegte, selbst in Deutschland nachgedruckte, Fabeln bekannt ist, die vielleicht nur zu sehr den Fehler der Weitschweifigkeit haben. In dieser neuen Auflage sind mehrere neue Fabeln, Erzählungen, und eine Nachahmung von *Horat. Ep.* II. 2. hinzugekommen. V. IV — VI (1798) enthalten: *Poesie di Lod. Savioli Bolognese* und *P. di Giov. Gher. de' Rossi scherzi poetici e pittorici* und *cento Favole*. *Savioli's* erotische Gedichte, die anfangs mit zu vielem Enthusiasmus aufgenommen, nachher aber ungerechter Weise nur zu sehr vernachlässigt wurden, erhalten hier gleichsam eine Ehrenrettung; *de' R.* Arbeiten bestehen aus anakreontischen Gedichten und Fabeln. (S. sowohl als de R. sind auch bey uns längst bekannt; vgl. unter andern ALZ 1789. IBl. N. 44. u. 94.) V. VII (1798) liefert: *Poesie d'Ippolito Pindemonte*, landliche Gedichte, Oden, Elegieen u. s. w., die zum Theil öfters aufgelegt, zum Theil noch ungedruckt waren; V. VIII — X (1798) *Poesie d'Aurelio Bertola, Riminese, con l'Elogio di Gessner*, die aus Fabeln, Epigrammen und Idyllen bestehen. Von beiden Dichtern, die im Fache der Idyllen durch Gessner gebildet wurden, dessen persönliche Bekanntschaft beide gemacht hatten, wurde schon früh in der ALZ. näherer Bericht erstattet, wie man aus dem Repert. 1785—90. XIV. 672. 904. u. 2666. ersehen kann. *Bertola's* Tod erfolgte in demselben Jahre, in welchem diese Sammlung seiner Gedichte erschien; mehrere seiner wissenschaftlichen Arbeiten verdienen nicht geringere Schatzung, als jene Producte. V. XI —XII (1799) enthalten *le Poesie di Clem. Bondi, Parmigiano*, des Uebersetzers *Virgil's*, dessen sämmtliche Werke ein Jahr vorher zu Venedig erschienen waren, wie man weiter unten sehen wird; V. XIII — XIV (1799): *Poesie di Giuf. Parini, Milanese; P. di L. Lamberti, Reggiano*, und *P. di L. Ceretti, Modenese;* vom ersten seine sehr vollendeten Gedichte: *il Mattino* und *il Mezzogiorno* (Morgen und Mittag), wozu man längst schon *la Sera* (den Abend) erwartete; vom zweyten, ausser verschiedenen Oden und Idyllen, sein Gedicht: *La populazione di S. Leuze*, und von letzterm Cantaten und Canzonetten, die Metastasio's Arbeiten nur allzusehr nachstehen. V. XV (1799 oder vielmehr 1800) liefert die grösstentheils anakreontischen Gedichte des Dr. *Anguilesi* und die Gedichte

von

von *Onofrio Minzoni*, wovon die Sonnette den gröfsten Theil ausmachen. — Eine Sammlung ganz eigener Art ist die von *N Storno Bolognin* veranstaltete *Raccolta di Poesie republicane* u. s. w. (Paris, b. Galetti. 1800. 118 S. 8.) Dem weitern Titel zufolge werden darin Poesien von den berühmtesten *jetztlebenden* Dichtern geliefert; von den 25 aber, die hier aufgeführt werden, und damals gröfstentheils als Flüchtlinge sich im Auslande aufhielten, lebten drey derselben schon nicht mehr, da die Sammlung bekannt wurde. Man findet hier 7 Gedichte von *V. Monti*, 11 von *Giov. Pindemonte*, 3 von *F. Gianni*, 3 von *L. Lamberti*, 1 von *Giov. Fantoni*, 1 von *Giov. Torti*, 10 von *Buttura*, 1 von *Giov. Greppi*, 1 von *F. R. Zacchiroli*, 1 von *Lor. Mascheroni* (von diesem wird weiter unten noch einmal die Rede seyn), 2 von *Seraf. Maffei*, 1 von *Ceroni*, 2 von *L. Rossi*, 1 von *Ign. Ciaja* (diese beide wurden zu Neapel hingerichtet) und 1 von *P. Giunio*. Eben so täuschend ist in dieser Rücksicht der Titel des *Anno poetico ossia Raccolta annuale di Poesie inedite di Autori viventi* (Venezia, b. Carti. 1799. 8.), da hier neben mehrern Producten jetztlebender Dichter sehr viele Gedichte schon verstorbener Autoren vorkommen.

Neben diesen Sammlungen von Arbeiten mehrerer Dichter erschienen auch Ausgaben einzelner Dichter, sowohl verstorbener als jetzt lebender. Zu jenen gehört die neue von dem öfters erwähnten *Morelli* veranstaltete Ausgabe *Petrarca's*, worin aufser zwey bisher unbekannten Sonnetten desselben eine vom fleifsigen Herausgeber aufgefundene Sammlung historischer und philosophischer Erläuterungen *Beccadelli's* aus dem sechszehnten Jahrhunderte mitgetheilt werden: *Le Rime di Francesco Petrarca, tratti da' migliori Esemplari, con illustrazioni inedite di Lod. Beccadelli* Verona, b. Gaillard. 1799. 2 T. 8., und die *Opere in versi e in prosa del Conte Gasp. Gozzi Veneziano* (Venezia, b. Palese. 1794—98. 8 T. 8.), die der Ab. *Ang. Dalmistro* besorgte, wovon der 1e u. 2e B. seine Gedichte, die drey folgenden, so wie ein Theil des 6ten seinen nach *Addison's* Muster bearbeiteten *Osservatore*, aufserdem noch Bemerkungen über Dante, der 7—8e aber einen moralischen Roman, *il Mondo morale*, eine Uebersetzung von Cebes Gemälde u. s. w. enthalten.

Unter den noch lebenden gab *Cl. Bondi*, dessen Gedichte der 11—12e Th. des oben angeführten *Parnasso* ausmachen, *Opere edite e inedite in Verso e in Prosa* (Venedig, b Cesare. 1798. 6 B. 8.) heraus, in welchen er als lyrischer, epischer, satirischer und tragisch-dramatischer Dichter, als Uebersetzer der Äneide und als Redner auftritt. In letzterer Qualität dürfte er vielleicht weniger vorzüglich seyn, als in der erstern, in Rücksicht dieser verdiente er seine Stelle in dem *Parnasso*. Der Graf *Giov. Salv. de Coureil*, der, ungeachtet er ein Ausländer ist, (er stammt aus Ciotat in der Provence her) unter die Classiker Italiens gerechnet wird, und um so strenger gegen sich selbst seyn mufs, je freymüthiger er über andere zu urtheilen sich erlaubt, veranstaltete im J. 1798 zu Pisa eine neue Sammlung von *Opere in Verso e in Prosa*, deren 1r Th. unter dem Titel: *Orazio nel Secolo decimottavo*, Nachahmungen horazischer Oden enthält, Gedichte, wie Horaz sie, nach des Vf. Idee, jetzt, dem Genius unserer Zeiten gemäfs, in italiänischer Sprache geschrieben haben würde. Wer nun auch dem Vf. darin nicht beystimmen, und auch aufserdem noch manches daran zu tadeln finden möchte, wird dennoch das meiste mit Vergnügen lesen. — Von der Fruchtbarkeit des Dichters, der noch in demselben Jahre: *Il Vetro, Poemetto del Sgn. de Lomonosow, Poeta russo, Tradaz.* (Turin, 1798. 12.) lieferte, zeugt die Ankündigung von noch elf folgenden Bänden dieser Sammlung, die tragische Novellen, kritische Briefe und andere Aufsätze über italiänische und ausländische Literatur und einige Theaterstücke enthalten werden. Uebrigens ist auch dieser Dichter bereits in der ALZ. zweymal, bey Gelegenheit früherer Sammlungen seiner Gedichte, näher charakterisirt worden. (1792. N. 198. u. 1793. N. 338.) — Früher als beide trat auch der längst unter dem Namen *Filandro Cretense* vortheilhaft bekannte Graf *Ant. Cerati* mit einer neuen Sammlung auf: *Opuscoli in Verso e in Prosa di Filandro Cretense* (Parma, b. Carmignani. 1797. 8.); seine Satyre ist die Hauptprendenz seiner von vieler Phantasie zeugenden Arbeiten von verschiedenen Formen. Ebenfalls unter einem akademischen Namen liefs die unter den Improvisatoren vielleicht die erste Stelle behauptende Dichterin *Teresa Bandettini* aus Lucca eine Sammlung extemporirter Verse, drey Oden aber unter ihrem Geschlechtsnamen drucken: *Saggio di versi estemporanei di Amarilli Etrusca* (Pisa, b. Peverata. 1799. 8.) und: *Odi tre di T. Bandettini Luccheſe, fra gli Arcadi Amarilli Etrusca* (Lucca, 1799. 8.). Die Oden besingen die neuern Siege Nelsons, Suwarows und des Erzherzogs Karls; die improvisirten Gesänge übertreffen bey weitem, was man sich unter diesem Namen vorzustellen gewohnt ist, so wie überhaupt einzelne Italiäner zum Improvisiren ein Talent haben, das in Verwunderung setzt, wie auch die Nachrichten aus Paris zeigen, wo der in seiner politischen Denkungsart von der obenerwähnten Dichterin himmelweit verschiedene *Fr. Gianni* in dieser Rücksicht eben so, wie in seinem Vaterlande, bewundert wurde. (Eine sehr lehrreiche Abhandlung über die hier nur beyläufig erwähnten Improvisatoren Italiens lieferte kürzlich der schon seit mehrern Jahren sich in Rom aufhaltende, und jetzt zum Prof. in Jena ernannte Hr. *Fernow* im *deutschen Merkur* 1801. 8—10 St. Auch findet man in *Wismayr's* Epnem d. ital. Lit. 1802. 4—5s H. sowohl *Bettinelli's* Schilderung eines italiänischen Extempora'-Dichters im Momente der Begeisterung, als auch biographische Nachrichten von den berühmtesten Improvisatoren und Improvisatricen Italiens.)

Noch gehören zu diesen Gedicht-Sammlungen — so sehr auch der Titel dagegen zu sprechen scheint — *Prose*; Venedig, 1798. 8., denn diese *Prose* enthalten poetische Schilderungen von Natur- und Kunstschönheiten, grofser Charaktere und Thaten in Prosa.

Von den einzelnen Gattungen wurden fast alle besonders, wiewohl nur sparsam, bearbeitet. Das *Epigramm*, dessen ursprüngliche Geschichte bey den Grie-

chen

chen der Graf *Vargas* auf eine für Kenner des Alterthums nicht ganz befriedigende Art in einem *Saggio del Epigramma greco* (Siena, 1796. 12.) bearbeitete, dem ein ähnlicher Verſuch *della Anacreontica greca* (Rom, 1797. 12.) beygebunden zu werden pflegt, und deſſen Ausartung kürzlich *Lami* (S. *Wismayr's Ephem. 1. J. 2. St.*) ſehr beklagte, indem man keinen Gefallen mehr an der Simplicität der Alten finde, ſondern etwas Pikanteres verlangt, nach Concetti's jagt u. ſ. w., bearbeitete *Giuſ. Marini Pagnini*, Karmeliter und Prof. der Beredſ. zu Parma, der im Ganzen glückliche Ueberſetzer von *Pope's* Eklogen, in einer Sammlung von *Epigrammi morali* (Parma, königl. Druckerey. 1798. 8), denen man Mangel an poetiſchen Gehalte vorwirft, ein Vorwurf, der wohl noch viele andere Producte der neuern Zeit trifft, deren Verdienſt oft mehr philologiſch als dichteriſch iſt. In dieſe Klagen ſtimmt auch der obgedachte Herausgeber des *Parnaſſo degli Italiani viventi*, *Giov. Roſini*, in einer Ode über den Verfall der Dichtkunſt, die nebſt vier andern Oden über das Verdienſt, die Freundſchaft und den Frieden und eine Ode an *Amarilli Etrusca* (*Teresa Bandettini*) die unter ſeinem Namen erſchienenen *Odi* (Florenz, b. Pagani. 1797. 8.) ausmachen. Eben derſelbe Dichter, dem die italiäniſchen Kritiker viel Verdienſt zugeſtehen, lieferte ein Jahr vorher drey andere lyriſche Arbeiten unter dem Titel: *La Poeſia, la Muſica e la Danza.* (Parma, b. Bodoni. 1796. 8.) Andere Dichter wurden durch die Zeitumſtände begeiſtert; und während ein Dichter, *L. Perla*, durch die traurigen Umſtände ſeines Vaterlandes in Melancholie geſtürzt, in Youngſcher Manier *Notti* (Piacenza, b. Orceſi. 1799. 8.) dichtete, die ſeinen Landsleuten weniger gefallen wollten, als ſeine frühern Idyllen, lieferten, auſser der obgedachten Improvatrice *Bandettini*, über die Siege der Öſterreicher *Fattori: gli Eſerciti auſtriaci Liberatori d'Italia*, *Inno a Ceſare*, der P. *Geremia di Crema*, *Minor oſſervante* ein *Tributo di Laudi all' immortale Kray per le riportate Vittorie ſopra l'armata franceſe e per la memorabile conquiſta di Mantova;* der Ab. *Mauro Boni* gab eine Sammlung Sonnette unter dem Titel: *I Faſti e le Venture di Venezia*, u. ſ. w. (alle dieſe Gedichte erſchienen zu Venedig); andere wurden dadurch zu epiſchen Verſuchen aufgemuntert, wie die zu gleicher Zeit erſchienene: *L'Italia liberata*, *Poema epico dell' Ab. Fr. Maria Co. Franceſchinis* (Venedig, 1799. 8.) und: *Eugenio, oſſia Torino liberata, Poema di Paolo Luigi Raby* (Turin, b. Pane. 1797. 8.) zeigten, wovon erſterer die Siege der Öſterreicher im J. 1799, letzterer frühere Siege derſelben unter Eugen beſingt. In *Il Friauli, Poema di Pietro Muniago* (Udine, 1797. 8.) macht den Hauptgegenſtand die Revolution aus, wodurch Friaul unter venezianiſche Herrſchaft kam.

Auf dem Felde der *Romane* herrſchte in den letztern Jahren ein beynahe gänzlicher Miſswachs; man muſste ausländiſche Früchte benutzen, um nur etwas neues für die Leſeſucht in dieſem Fache zu liefern. So enthält das *Quadro del Cuore umano, oſſia Raccolta di Aneddoti e Novelle iſtruttive e dilettevoli* (Venedig, b. Zatta. 1799—1800. 4 Bde. 8.) im erſten und zweyten Band die auch beſonders gedruckte Ueberſetzung von *La-fontaine's St. Julien*, und der dritte und vierte die Abentheuer eines Engländers. In Berlin lieferte *J. L. Caſtantini* im J. 1800 *Fievée's* beliebten Roman: *La dot de Suzette* überſetzt für Anfänger in der italiäniſchen Sprache.

Reicher war das *dramatiſche* Fach, wenn gleich auch hier in neuern Jahren das Ausland Beyträge liefern muſste. Auch die Theorie deſſelben wurde bearbeitet. In dem Lehrgedichte: *Il Teatro, Poemetto di Giov. Torti* (Mailand, b. Mainardi. 1799. 8.) züchtigt der Vf. die Ausartung des Geſchmacks und beſonders des dramatiſchen, der ſich immer mehr von der Natur entfernt, in einer ſehr kräftigen Sprache, und giebt ſehr beherzigungswerthe Winke, erſchöpft aber ſeinen Gegenſtand bey weitem nicht. Umfaſſender iſt die 1798 erſchienene proſaiſche Abh. des Veteranen in der dramatiſchen Dichtkunſt *Fr. Albergati Capacelli: Della Drammatica.* Dieſer jetzt ſiebzigjährige Exmarquis und Senator zu Bologna, der nach *Goldoni* und deſſen Nebenbuhler *Federici* für den erſten Komiker Italiens gehalten wird, konnte hier ein bedeutendes Wort ſprechen; ſeine Werke qualificirten ihn dazu. Vor kurzem iſt wieder eine neue Auflage derſelben zu Bologna veranſtaltet worden, nachdem ſchon früher eine vollſtändige Ausgabe zu Venedig (1783. 12 V. 8.) und eine Auswahl derſelben zu London bey Zarelli (1797. 2 V. 8.) erſchienen war. Immer wuſste A. C. die Sitten der Zeit zu benutzen; eines ſeiner beliebteſten Stücke, der verläumderiſche Quackſalber, hat den Zweck, die Caſtration der Sänger lächerlich zu machen. Unter den neuern dramatiſchen Producten waren es vorzüglich mehrere Spectakelſtücke, die Beyfall fanden, und wahrſcheinlich machen dieſe einen bedeutenden Theil des gegenwärtig zu Venedig erſcheinenden *Teatro moderno applaudito* aus, das neue Schauſpiele aller Art liefert, die auf in- und ausländiſchen Bühnen Beyfall finden. Bis jetzt ſind davon ſchon über 40 Bände gedruckt; Beweis genug von der Fruchtbarkeit unſerer Zeiten. Unter den Ausländern iſt auch unſer *Kotzebue* den Italiänern bekannt; ſein faſt in alle europäiſche Sprachen überſetztes Schauſpiel: Menſchenhaſs und Reue, erſchien auch italiäniſch: *Miſantropia e Pentimento, trad. dal Ted. d. Dr. L. Piasco.* (Turin, 1800. 8.) Hr. P. iſt Willens, mehrere andere Theaterſtücke K's. zu überſetzen, und ſeine Landsleute allmählig an dieſen dramatiſchen Dichter zu gewöhnen; ein auf alle Fälle leichteres Unternehmen, als die mehr für den deutſchen Genius berechneten Arbeiten *Iffland's* dem Geſchmacke der Italiäner anzupaſſen, welches ein in Neapel wohnender Deutſcher bis jetzt fruchtlos verſuchte.

(Der Beſchluſs folgt.)

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 213.

Mittwochs den 17ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Wittenberg.

Am 18ten October und den beiden folgenden Tagen feyerte die hiesige Universität das *dreyhundertjährige Jubelfest* ihrer Einweihung. Zum Behuf desselben hatte der ruhmwürdigst regierende Kurfürst der Universität drey Tausend Thaler geschenkt.

Dem Hrn. Geh. Rath *von der Lochau*, und dem Hrn. Hofrichter *v. Watzdorff* war der Auftrag geworden, als Kurfürstliche Commissarien den Feyerlichkeiten beyzuwohnen.

Diese waren durch ein im Namen der Universität von Hrn. Prof. *Henrici* verfasstes Programm angekündigt, welches an alle deutsche Universitäten versandt wurde.

Am 17. October hielt Hr. Generalsuperint. Dr. *Nitzsch*, Prof. der Theol., die Vorbereitungspredigt.

Am folgenden 18. October als dem eigentlichen Stiftungstage der Universität, versammelten sich die Professoren, die sämmtl. weltl. und geistl. Collegia, nebst den hiesigen und auswärtigen Studirenden im Auguste-, von wo aus sie sämmtlich unter dem Läuten aller Glocken, und von mehrern musikalischen Chören begleitet, in Prozession nach der Schloss- und Universitätskirche gingen. Hier hielt der Hr. D. *Schleusner* Propst und Prof. der Theologie die Jubelpredigt. Darauf wurde vom Hrn. Prof. *Ebert* das Rectorat an den Hrn. Prof. Theol. *Weber* übertragen. Die Säkularrede hielt Hr. Prof. *Henrici*. Hierauf folgte an diesem und den übrigen Tagen ein festliches Mahl auf dem grosen Saal des Rathhauses und Abends verschiedne Illuminationen.

Am folgenden Tage den 19. October ernannte die theol. Facultät durch den Hrn. Dr. und Prof. *Dresde* dreyzehn Doctoren der Theologie, die Juristenfacultät aber durch Hn. Dr. und Prof. *Klügel* zwölf Doctoren der Rechte. Abends wurde die Schöpfung von Haydn in der Schlosskirche von der fürstl. Dessauischen Hofkapelle aufgeführt.

Den 20. October ernannte Hr. Hofr. D. und Prof. *Böhmer* im Namen der medicinischen Facultät neun Doctoren der Arzneykunde, und Hr. Prof. *Schröckh* im Namen der philosophischen Facultät fünf und dreysig Doctoren der Philos., ertheilte auch einigen Gelehrten den poetischen Lorbeerkranz. (Die Namen sämtlicher Promotorum nebst ihren Dissertationen werden wir in einem der nächsten Blätter anzeigen.) Den Beschluss dieses Tages machte ein Ball von mehr als 800 Personen auf dem Rathhause. Der Magistrat zu Wittenberg sowohl als die Garnison unter Commando des Hrn. Major v. Boxberg bemüheten sich alles was die Feyerlichkeit vermehren, und die gute Ordnung dabey erhalten konnte, beyzutragen.

Hr. Hofrichter von *Watzdorff* übergab der Universität die Stiftungsurkunde über ein Kapital von 1000 Thalern zum Behuf der Bibliothek, und schloss sich dadurch an die ehrwürdige Reihe ihrer Beförderer und Wohlthäter an.

Das Kriegsgerichts-Collegium zu Dresden sandte ein Geschenk von 60 Thalern für denjenigen Studirenden, der ihm eine Beschreibung der Feyerlichkeiten einsenden würde. Diese Prämie erhielt der Viceactuar Hr. Illing.

Von auswärtigen Universitäten erschienen als Deputirte, Hr. D. *Keil* und Hr. Prof. *Eck* von Leipzig, von Frankfurt an der Oder Hr. Prof. *Weber*, von Helmstädt Hr. Abt *Henke* und Hr. Hofrath *Schulze*.

Die Universität *Jena* zeichnete dieses Jubelfest ihrer ältern Schwester durch besonders veranstaltete Feyerlichkeiten aus. Dem Auftrage des akademischen Senats zufolge hielt Hr. Hofrath und Prof. *Schütz* am 18. Oct. eine öffentliche Rede de *virtute Academiae Vitebergensis magnis per tertium ab ea condita seculum meritis illustrata*, zu deren Anhörung durch ein Programm eingeladen worden war. Abends wurde ein ausserordentliches Concert, ein Souper von beynahe 200 Couverts und ein Ball gegeben.

Auch die Universität Helmstädt kündigte ihren Mitbürgern die Jubelfeyer der Wittenbergischen Universität durch ein Programm an, welches auf 17 Quartseiten gedruckt erschien.

Zum Andenken dieser Feyer hat die Universität Wittenberg eine schöne Schaumünze prägen lassen, welche der Kunst des Kurf. Münzgraveur Hrn. C. F. Krüger des jüngern in Dresden viel Ehre macht. Die Hauptseite zeigt das Bildniss des unsterblichen Stifters der Universität, mit der Umschrift;

FRIDER. III. ELECT. SAX. CONDITOR ACAD. VITEBERG.

Die Kehrſeite enthält folgende (von Hrn. Prof. *Schröckh* angegebne) Inſchrift.

D. O. M. S.
REGNANTE FELICITER
SERENISSIMO PRINCIPE
FRIDERICO AVGVSTO
ELECTORE SAXONIAE
PIO IVSTO STATORE PACIS
CONSERVATORE ACADEMIAE P. P.
SACRA SECVLARIA TERTIA
GRATISSIMA MENTE CELEBRAT
VOTA IN SECVLVM IV.
FAVSTIS AVSPICIIS NVNCVPAT
ACAD. VITEBERGENSIS
A D. XVIII. OCT.
A. C. CIↃIↃCCCII.

II. Preiſe.

Bis zum Prärial des 11. Jahrs (20 May 1803.) hat die Geſellſchaft der Wiſſenſchaften und Künſte zu *Grenoble* folgende Preisfrage ausgeſtellt: „Welches ſind die Mittel, die phyſiſche und moraliſche Erziehung der Kinder zu vervollkommnen?“ Der von *Champagneux*, Mitglied des Appellationsgerichts, geſtiftete Preis iſt eine goldene Medaille von 500 Franken oder eine gleiche Summe baaren Geldes.

Bey dem Monnikhofffchen Legat wurden am 1. Sept. unter den eingegangenen Schriften in Betreff der Brüche, der Abhandlung des Amſterdammer Arztes *Theodor Arnold Caſtelyns* der Preis zuerkannt. Neue Preisfragen ſind:

1) Gegen den 1. März 1803. Über das beſte Leiſten-Bruchband.
2) Gegen den 1. März 1804. Da das Bruchſchneiden, als die letzte Zuflucht der Kunſt, erkannt worden, ſo frägt man: 1. Welche Werkzeuge ſind dazu von den früheſten Zeiten bis jetzt erfunden; und welche Art der bisherigen Behandlung verdient für die beſte gehalten zu werden? 2. Welche Auswahl oder Zuſätze können und müſſen bey einer allgemeinen Vorſchrift ſtatt finden, in Fällen und Umſtänden, welche das Bruchſchneiden complicirt machen, nach den verſchiedenen Arten und Urſachen der Einklemmungen?

Der Preis für beide Aufgaben iſt gleichmäſsig eine Medaille von 300 Guld Holl. Die Abhandlungen werden Poſtfrey an den Prof. *A. Bonn* oder an den Dr. *F. E. Willet* eingeſandt.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Das erſte Heft von *Lucina, eine Zeitſchrift zu Vervollkommung der Enthindungskunſt* herausgegeben von *Elias von Siebold* hat ſo eben die Preſſe verlaſſen und enthalt folgende Abhandlungen:

I. Über Methodenlehre der Entbindungskunſt.
II. Nachtrag zu meiner Unterſuchung über das Indizirtſeyn der Wendung bey völlig in das Becken eingetretenem Kopfe.
III. Was hat die Levretiſche Geburtszange durch Thenanks Verbeſſerung gewonnen? Nebſt der Abbildung der Thenankiſchen Zange.
IV. Entbindung mit der Zange wegen eines Steatoms.
V. Künſtliche Entbindung durch die Wendung wegen regelwidriger Lage des Kindes begleitet mit heftigem Blutfluſſe und Konvulſionen.
VI. Notizen und Neuigkeiten.
VII. Recenſionen.

F. G. Jacobäer.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In meiner Handlung ſind folgende neue Bücher in verwichener Mich. Meſſe herausgekommen:

Gallerie berühmter Menſchen, die in der Welt gelebt haben 6s Heft. Neue Auflage m. K. 8. 8 gr.

Geſundheitstempel. Eine diäteriſche Zeitſchrift zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung für Herren und Damen. Neue Auflage. gr. 8. 2 Rthlr.

Kauſch Geiſt und Kritik der mediziniſchen und chirurgiſchen Zeitſchriften Deutſchlands für Ärzte und Wundärzte 5r Jahrgang 2r Band. gr. 8. 1 Rthlr.

Reuſs, Franz Ambros, Lehrbuch der Mineralogie nach des Hrn. O. B. R. Karſtens mineralogiſchen Tabellen ausgeführt 2r Theil 3r Band welcher die zweyte, dritte Klaſſe und der vierten Klaſſe erſte fünf Ordnungen enthält. gr. 8. 3 Rthlr.

Sanders, H., Erbauungsbuch, zur Beförderung wahrer Gottſeeligkeit. 6e Auflage gr. 8 12 gr.

Röſſig, D. C. G., Die neuere Literatur der Polizey und Kameraliſtik, vorzüglich vom Jahr 1762 bis 1802. 2r Band von I—L. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Spierings, D. H. G., Handbuch der innern und äuſsern Heilkunde 2r Band 3r und letzter Theil gr. 8. 20 gr.

Leipzig d. 29. Oct. 1802. J. G. Jacobäer.

In unſerm Verlage ſind erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. *Chriſt. Heinrich Theodor Schreger's Balneotechnik, oder Anleitung Kunſtbäder zu bereiten und anzuwenden*, 1r Bd. mit einer ſchönen Vignette, geſtochenem Titel und 1 Kupfer, welches eine neue Dampfmaſchine darſtellt. gr. 8. 1 Rthlr.

Durch dieſes Werk wird unſtreitig ein Bedürfniſs befriediget, welches der Arzt um ſo lebhafter fühlt, je allgemeiner in den neuen Zeiten der wohlthätige Einfluſs künſtlicher Bäder anerkannt wird. Alle ihre Wirkſamkeit hängt nothwendig von der zweckmäſsigen Berei-

Bereitungs- und Anwendungsart derſelben ab, welche eben ſo mannigfaltig iſt, als mannigfaltige Formen künſtlicher Bäder die verſchiedenen kranken Zuſtände erfordern. Noch beſaſsen wir aber bis jetzt keine nähere Anweiſung über das Ganze dieſes Gegenſtandes; wir hoffen daher durch gegenwärtige *Balneotechnik* dieſem Mangel abzuhelfen, und beſonders angehenden Ärzten die Benutzung dieſes ſo wichtigen Theils der *Arzneymittellehre* zu erleichtern. Die einzelnen Formen der Kunſtbäder werden unter folgenden Hauptrubriken abgehandelt: Dieſer 1ſte Band enthält die elaſtiſchen Kunſtbäder, nämlich *Gas-* und *Dampfbäder*.

Der zweyte Band, welcher zur Oſtermeſſe 1803. nachfolgt, wird

die *tropfbar-flüſſigen Bäder*, und jene aus *feſten Subſtanzen*, ſowohl *trockne*, als *feuchte Kunſtbäder* in ſich faſſen.

Anſichten des Nordens ohne Brille und Vergröſſerungsglas aufgenommen. 1s Bdch. 8. Fürth, 1803. Schrpr. 1 Rthlr. 4 gr.

Ruſsland, iſt im eigentlichen Sinn noch wenig bekannt, alles, was wir darüber haben, gleicht einem Extrem. Entweder führte übertriebene Schmeicheley und Intereſſe den Pinſel; oder die Raſefucht alles im verkehrten Lichte ſehen zu wollen. Um ſo willkommener werden daher dem Leſer dieſe Blätter ſeyn, die von einem Manne geſchrieben ſind, der ſich ein Jahr vor *Catharinens Tode* und nach Kaiſer *Pauls* Thronbeſteigung, in Ruſsland befand. Ein reiner lichter Geiſt, ein ſanftes gefühlvolles Herz, lebt in demſelben. Dieſer Theil enthält: Anſichten von *Moſcau Nowogrod*, *St. Petersburg*, *Ingermanland*, *Nova*, *Jewa*, *Liewal*, *Pernau*, *Dorpat* und *Riga*.

Merkwürdige Reiſen in fremde Welttheile. Zunächſt für die jüngere Jugend, herausgegeben von *Jacob Glatz*, mit Kupfer, geſtochenen Titel und Vignette 8. Fürth, 1803. 2r Thl. 22 gr.

Der erſte Theil dieſer Reiſen iſt mit ſo viel Beyfall aufgenommen worden, daſs wir es für überflüſſig halten, mehr, als das Erſcheinen, davon anzuzeigen.

Beide Theile koſten nun zuſammen 1 Rthlr. 20 gr. und empfehlen ſie durch reinen Druck, ſchönes Schrbpr. und Kupfer vorzüglich zu Weihnachts- und Neujahrgeſchenken. Sie enthalten: 1) Schiffbruch der Juno, eines engliſchen Schiffes, an der Küſte von Arracan. 2) Einiges über Afrika mit einer Erzählung. 3) Auszug aus Mungo Parks Reiſen im Innern von Afrika. 4) Überwinterung des Kapitain James in der Hudſonsbay, vom Jahr 1631. bis 1632. 5) Einiges über Columbens Entdeckung von Amerika. 6) Einiges über die Indianer im Nord-Amerika und die Karaiben in Weſt-Indien. 7) Begebenheiten der Madame Noyer, welche im Jahre 1766. zwiſchen den Luccaiſchen Inſeln in einem kleinen Fahrzeuge dem Wind und den Wellen überlaſſen wurde.

Der Baſtard, oder Schickſale, Abentheuer, Wanderungen und Liebſchaften eines deutſchen Fürſtenſohns. 8. Zweyter Theil. 16 gr.

Beide Theile dieſes intereſſanten Romans koſten 1 Rthlr. 12 gr.

Die Religionslehre philoſophiſch, exegetiſch, hiſtoriſch, kritiſch und praktiſch dargeſtellt von *Georg Wilhelm Rullmann*, Doctor der Theologie und der Philoſophie, und ordentlichen Profeſſor der Theologie zu Rinteln. Erſter Band, die Einleitung und die Anthropologie enthaltend. gr. 8. Fürth, 1803. 1 Rthlr 4 gr.

Der zweyte Band der die *Theologie* und Chriſtologie enthalten wird, erſcheint zur Oſtermeſſe.

Bureau für Literatur in Fürth.

Da mein gröſseres *italiäniſch-deutſches* und *deutſch-italiäniſches Wörterbuch*, welches im Verlage des Hrn. *Severin* zu Weiſsenfels herauskam, ſo gütig aufgenommen worden, daſs ſolches nun gänzlich vergriffen iſt: ſo hat der jetzige Beſitzer des an ſich gekauften Verlagsrechts, Herr *F. G. Jacobäer* zu Leipzig, die *zweyte ſehr vermehrte* Auflage deſſelben übernommen, welches ich der öftern Nachfragen wegen, hierdurch öffentlich anzeige. Bey dieſer Bekanntmachung verſichere ich zugleich das geehrteſte Publikum, daſs dieſe zweyte Auflage vor der Erſten an innerm Werthe ſehr viel gewinnen wird, indem ſolche mit ungefähr 3000 Wörtern, welche ich ſeit 10 Jahren aus der berühmteſten Männer Schriften, von Künſten und Wiſſenſchaften, beſonders der Phyſik und Naturgeſchichte in allen Fächern, vom Handel und andern Gegenſtänden des geſelligen Lebens geſammlet habe, bereichert iſt, folglich weit reichhaltiger ſeyn wird, als alle dergleichen Wörterbücher der italianiſchen Sprache, welche bisher irgendwo erſchienen ſind.

Weimar den 29. Oct. 1802.

C. J. Jagemann.

Von folgendem Werke erſcheint in einigen Monaten eine Überſetzung in meinen Verlage

Dr. Blaine, first principles of animal medicine, or Outlines of the veterinary art. 2 Vol. with plates 1802.

welches ich, um jede Colliſion zu vermeiden, hiermit anzeige.

Leipzig im Nov. 1802. C. H. Reclam.

Varrentrapp und *Wenner* in Frankfurt am Mayn haben folgende Verlagsbücher an ſich gekauft.

Brünichii Literatura danica ſcientiarum 8maj. 783 Charta ſcript. 1 Rthlr. 8 gr.

Gelii (Th.) Grammatica graeca 8. 766. 10 gr.

Gunneri (J. E.) Flora Norvegica. Pars poſterior. c. 9. tab. aeri incis. Fol. maj. 772.

Hadler. (E. C.) Beſchreibung der k. dän. Reſidenzſtadt Kopenhagen und der Königl. Landſchlöſſer gr. 8. 782 Schrp. 16 gr.

Müller (O. F.) Zoologiae danicae prodromus, animalium Daniae et Norvegiae indigenarum, characteres, nomina et ſynonyma. 8maj. 776. Charta ſcript. 1 Rthlr. 16 gr.

Müller

Müller (O. F.) Vermium terreſtrium et fluviatilium ſ. animalium infuſoriorum, helminthicorum et teſtaceorum, non marinorum hiſtoria 2 Vol. 4maj. 773. Charta ſcript. 3 Rthlr. 8 gr.

— Von Würmern des ſüſsen und ſalzigen Waſſers mit 19 Kupfertafeln gr. 4. 771. 3 Rthlr.

Teſtamentum novum, latine reddidit (duce Caſtellione) et variorum notis illuſtravit L. Sahl. 2 Vol. 8maj. 780. Charta ſcript. 3 Rthlr. 12 gr. Charta imper 2 Rthlr. 16 gr.

Neue Verlagsbücher zur Mich. Meſſe 1802 von *Gottfr. Martini* in Leipzig.

Bouterweck, Fr., Neues Muſeum der Philoſophie und Literatur. 1n Bdes 1s Heft. gr. 8. broch. 16 gr.

Inhalt: I. *Ankündigung.* Nebſt einer Nachſchrift. II. *Der Mathematiker, der Dichter und der Philoſoph.* Drey Selbſtgeſpräche. III. *Was heiſst denken?* IV. *Erinnerung an Plotin.* V. *Von der Naturphiloſophie nach der Idee einer Apodiktik.* (Wird fortgeſetzt.) VI. *Der Schatten des Parmenides.* Ein Gedicht. VII. *Idee einer Literatur.* (Wird fortgeſetzt.) VIII. *Ideen und Plane zu neuen Unterſuchungen und Büchern.* Aus *Sal. Maimon's* hinterlaſſenen Papieren. (Wird fortgeſetzt.) IX. *Literariſche Scherze.*

Deſſen Neue Veſta. (Fortſetzung der Heydenreichiſchen) Kleine Schriften zur Philoſophie des Lebens und zur Beförderung der häuslichen Humanität. 1r Bd. 8. Schrpp. 1 Rthlr.

Inhalt: I. *Der Mythus von der Veſta*, als Einleitung. Vom Herausgeber. II. *Das Eheſcheidungstribunal.* Ein komiſches Zwiſchenſpiel des Cervantes. Nebſt einer Nachſchrift über Zwiſchenſpiele und Eheſcheidungen. Vom Herausgeber. III. *Weibliche Portraits.* IV. *Ueber den Genuſs und die Verwendung der Zeit im Frühlinge des Lebens.* Ein Beytrag zur Selbſtbildung für erwachſene Jünglinge und Mädchen, beſonders der höhern Stände. VI. *Ideen, Notizen und Dokumente zu einer Geſchichte der romantiſchen Liebe.* Vom Herausgeber. VII. *Unſchuld und Verdorbenheit.* Eine Erzählung von *Aug. Mahlmann.* VIII. *Schickſalswechſel*, oder die Gröfse und der Fall des Burgundiſchen Hauſes. Von *R. Hommel.*

Julie Wolmar. Ein Bild des Weibes, wie es ſich der Weiſe denkt und der Mann von Geiſt und Herz träumt. Als Seitenſtück zur *Sophie* aus Rouſſeau's Emil, dem Bilde edler Jungfräulichkeit. Mit dem Portrait der Julie von W. Arndt. Schrpap. 8. broch. 1 Rthlr. 12 gr.

Inhalt: 1) *Ihr und ihres Mannes* (geiſtig-körperliches) *Portrait.* 2) *Privatleben Wolmars und Juliens.* 3) *Weiſe Einrichtung des Wolmarſchen Hauſes in Beziehung auf die Dienerſchaft.* 4) *Julie als Erzieherin ihrer Kinder.* In dem, das Ganze eröffnenden Schattenriſs des Herausgebers: *Über Herzensverbindung in Beziehung auf das weibliche Geſchlecht*, iſt der Charakter des Weibes von Bildung und veredelter Weiblichkeit nach ſeinen weſentlichen Beziehungen aufgefaſst und durchgeführt.

Mann, der, von Welt, eingeweiht in die Geheimniſſe der Lebensklugheit. Ein nach Balthaſ. *Gracian* frey bearbeitetes vollſtändig nachgelaſſenes Manuſcript von Prof. Heydenreich. 8. Drckpp. 1 Rthlr.

Auf Schreibpp. 1 Rthlr. 8 gr.

Verſchwörung, die, der Gracchen. Mit den Bildn. des Tiberius und Cajus Gracchus als Vignette. Schrpap. 8. 12 gr.

Von dem intereſſanten Werke:

A general View of the State of Portugal etc. by James Murphy — London 1798. 4.

wird unterzeichnete Buchhandlung im Laufe des künftigen Jahres eine Ueberſetzung liefern. Der durch ähnliche Arbeiten rühmlichſt bekannte Hr. Hofadv. *Bartenſtein* in Hildburghauſen wird die Ueberſetzung, und der Cammerjunker und geh. Referendar, Freyherr von *Röpert*, die Anmerkungen und Zuſätze beſorgen. Die wichtigſten Kupfer werden dem Werke beygefügt.

Sinnerſche Buchhandlung
in Koburg und Gotha.

Da mit dem Drucke des

Allgemeinen philoſophiſchen Real-Lexikon, oder Wörterbuch der Wiſſenſchaften in einzeln, nach alphabetiſcher Ordnung der Kunſtwörter aufeinander folgenden Artikeln, von *J. Ch. Loſſius*, ordentl. öffentl. Prof. auf der Univerſität zu Erfurt,

wovon der ausführliche Plan in allen Buchhandlungen unentgeldlich zu haben iſt, nächſtens der Anfang gemacht wird: ſo wünſchte ich längſtens im December Namen und Wohnort der Subſcribenten zu erhalten, um ſie dem erſten Theile dieſes Werkes, welcher ganz gewiſs in der nächſten Oſtermeſſe erſcheint, vor zu drucken. Man kann in allen Buchhandlungen unterzeichnen.

Erfurt den 1. Nov. 1801.

J. E. G. Rudolphi.

Von *Gutsmuths Bibliothek der pädagogiſ. Literatur*, verbunden mit einem *Correſpondenz-Blatte* und einem *Anzeiger* gr. 8.

iſt des dritten Jahrgangs 3ten Bandes 1s Stück erſchienen und broſchirt für 9 gr. ſächſ. oder 40 kr. rhein. in allen Buchhandlungen zu haben.

Gotha im Nov. 1802.

Juſtus Perthes.

III. Berichtigungen.

In No. 197. dieſ. Intell. Bl. leſe man, Seite 1593. Zeile 11. von unten, in der Ankündigung des Hrn. D. Rodig: *Elaſticität* ſtatt *Electricität*.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 214.

Sonnabends den 20ten November. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Nekrolog.

Marie François Xavier BICHAT,

Prof. der Anat. u. Phyſiologie, Arzt am Hotel Dieu zu Paris, Mitglied mehrerer gelehrten Geſellſchaften, geſt. den 22 Jul. 1802.

B. der vorzüglichſte Schüler des berühmten Chirurgen *Default*, (S. Int. Bl. d. A. L. Z. 1796. N. 72). dem er nur zu bald im Tode nachfolgte, wurde am 14 Nov. 1771 zu Thoirette im Departement Jura geboren, wo ſein Vater Arzt war. Beym Eintritte ins Jünglingsalter ſchickten ihn ſeine Eltern nach dem Collegium von Nantua, um dort die Humaniora zu ſtudieren. Im J. 1788 kam er in das Seminarium von St. Irenée zu Lyon, um dort durch einen philoſophiſchen Curſus ſeine Schulſtudien zu beendigen. In beiden Anſtalten zeichnete er ſich durch Arbeitsliebe, Ehrfurcht für ſeine Lehrer, und Anhänglichkeit an ſeine Mitſchüler aus; und ſo wie er in der erſten jährlich Preiſe gewann: ſo zeichnete er ſich in der zweyten immer bey den öffentlichen Prüfungen in der Phyſik und Mathematik aus. Von Lyon kehrte er zu ſeinem Vater zurück, der ihn in den Anfangsgründen der Anatomie unterrichtete. Bald aber ging er wiederum nach Lyon, um dort ſein Studium der Mathematik und der Anatomie fortzuſetzen; zugleich beſuchte er das groſse Hospital daſelbſt. Als aber die Revolution dieſe Stadt zu einem Schauplatze der Verwüſtung und des Todes machte, ſuchte er in *Default's* Schule Rettung gegen die damalige Requiſition junger Leute von ſeinem Alter. Dieſs geſchah im J. 1793. Ohne irgend eine Art von Empfehlung, und ſich ſelbſt überlaſſen, beſuchte er Default's Vorleſungen. Kaum hatte er ſich jedoch einen Monat in Paris aufgehalten: ſo wurde er von ſeinem Lehrer bemerkt. Dieſer lieſs ihn bald im Hotel Dieu einige Verſuche im Verbande machen, und dann im Amphitheater, wo die kliniſchen Vorleſungen gehalten wurden, die Beobachtungen über die Kranken, deren Kur er beſorgte, vorleſen. Dieſe Beobachtungen waren ſo methodiſch, prácis und deutlich abgefaſst, dafs Default ihn gewiſſermafsen adoptirte, und an ſeinen Arbeiten Theil nehmen lieſs. Durch dieſe Verbindung wurde der Grund zu ſeinem Ruhme gelegt. Aber nicht lange ſollte B. die wohlwollende Freundſchaft Default's genieſſen; am 1 Junius 1795 ſtarb dieſer verdiente Mann, und B. fiel nun das ehrenvolle Geſchäft zu, D's. Plan, die in ſeinem Journale aufgezeichneten Materialien methodiſch für den Druck zu bearbeiten, womit ſich Default ſchon in den letzten Jahren ſeines Lebens in Geſellſchaft Bichat's beſchäftigt hatte, vollends auszuführen; zu einer Zeit, da der anatomiſche Unterricht für hundert Schüler ihm ohnehin viele Arbeit machte. So entſtanden der 4 B. des *Journal de Chirurgie de Default* 1796 und die *Oeuvres chirurgicales de P. J. Default* etc. 1798. (S. A. L. Z. 1800. N. 313. u. f.) wovon im J. 1801 eine neue verbeſſerte Auflage erſchien. Dieſe Beſchäftigungen entfernten ihn jedoch nie von ſeinen Freunden; im Gegentheil fühlte er nur um ſo mehr das Bedürfnifs, ſich bey ihnen zu erholen, und dieſem Bedürfniſſe hat man gröſstentheils die Errichtung der *Société médicale (d'émulation)* zu danken. Einige Zöglinge der mediciniſchen Schule faſsten nämlich den Entſchluſs, eine Geſellſchaft zu errichten, um ſich einander die Früchte ihrer Unterſuchungen mitzutheilen, über das Schwierige der Vorleſungen der Profeſſoren Unterſuchungen anzuſtellen, und Experimente zu wiederholen. Dieſer Entwurf fand an B. einen ſehr eifrigen Beförderer, und ihm verdankt die *Société médicale d'Emulation* die Abfaſſung ihres zweckmäſsigen Reglements. Auch darf die Societät ſtolz auf ſeine erſten Arbeiten in ihrer Sammlung ſeyn. Hier findet man ſeine erſten Ideen über die Membranen und über den Unterſchied zweyer Arten von Leben, die er nachher in ſeinem *Traité des Membranes en général et de diverſes membranes en particulier* 1799. 8. 2e *Ed. augm. d'une notice hiſtorique ſur la vie et les travaux de l'auteur par M. Huſſon.* 1802. 8. und in den *Recherches philoſophiques ſur la Vie et la Mort, ouvrage renfermant des vues nouvelles ſur l'Economie animale et nombreuſes expériences faites ſur les animaux vivans* 1800. 8. N. Ed. 1802. 8. (Vgl. A. L. Z. 1801. IBl. S. 252. 253.) die man beide ſchon aus deutſchen Ueberſetzungen kennt, weiter ausführte; Arbeiten, neben welchen ihm die bey der Verfertigung des Trepans von ihm angebrachten Modificationen und ſeine neue Verfahrungsart bey der Unterbindung der Polypen nur unbedeutend ſchienen.

Aufser diesen schriftstellerischen und praktischen Beschäftigungen vernachläfsigte Bichat keinesweges den anatomischen Unterricht; vielmehr wurden seine Schüler, die er freundschaftlich behandelte, täglich zahlreicher, und sie trugen nicht wenig dazu bey, seinen Ruhm auszubreiten. Auch gaben ihm diese Vorlesungen den Stoff zu seiner *Anatomie générale appliquée à la Physiologie et à la Médecine.* 1801. 4 *V.* 8. die Hr. Prof. *Pfaff* in Kiel übersetzt liefert. Ueberdiefs fing er jetzt an, pathologische Anatomie zu lesen, wozu ihn häufige Sectionen hinlänglich in den Stand setzten, so wie er auch als Arzt am Hotel Dieu sehr bald darauf geleitet wurde, Vorlesungen über Materia Medica zu halten, die allgemeinen Beyfall fanden. Ueberhaupt führte bey ihm immer eine Arbeit die andere mit sich, und aller Wahrscheinlichkeit nach würde ihn diefs Streben nach ausgebreiteter Wirksamkeit immer weiter geführt haben, wenn nicht der Tod ihn allzufrüh entrissen hätte. Unaufhörlich in seinem anatomischen Laboratorium oder den Sälen des Hotel Dieu beschäftigt, athmete er in der Atmosphäre derselben den Keim einer nahen Auflösung. Ein Zufall entwickelte sie. Beschäftigt mit Betrachtungen über die Fortschritte der Fäulnifs einer Haut, liefs er sich am 8 Julius bey einer neuen Untersuchung durch den Gestank derselben, der alle seine Begleiter verscheuchte, so wenig abschrecken, dafs er vielmehr allein an dem niedrigen und feuchten Orte blieb, wo sie stand. Beym Weggehen fiel er der Länge nach zu Boden; es erfolgten starke Ohnmachten; und einige Tage darauf fanden sich alle Symptome eines atactischen Fiebers ein, das trotz der ärztlichen Sorgfalt der Wittwe Desault vierzehn Tage nach jenen Zufällen, im 31 Jahre seines Alters, sein verdienstvolles Leben endigte.

Er war ein guter Sohn, ein aufrichtiger Freund, ein rechtschaffener Mann. Seine Bescheidenheit ging so weit, dafs er (weniger seiner als der Buchhändler wegen) immer fürchtete, dafs seine Werke nicht Abgang genug finden würden. Sein immer sich gleicher, offener und grofsmüthiger, Charakter ertrug gedultig Ungerechtigkeiten, ja selbst Beleidigungen. Nie sah man ihn um Lob sich bewerben, nie nach Aemtern und Titeln streben. Frey von kleinlichen Leidenschaften, wurde er zuweilen das Opfer derselben; seine unveränderliche Sanftmuth, und seine reine Seele suchte oft das Unrecht seiner Neider zu entschuldigen. In dem gewöhnlichen Umgange zeigte er eine Gutmüthigkeit, die ihm viele Freunde unter den jüngern Aerzten gewann; aber auch mehrere ältere schatzten und liebten ihn, wie z. B. Corvisart, Lepreux, Hallé, Touret, Pinel u. Leroux. Der erstere, Arzt des Oberconsuls, brachte es dahin, dafs seine und seines Lehrers Büsten im Hotel Dieu aufgestellt wurden. Aufserdem liefs auch die obgedachte *Société Médicale* seine Büste für ihren Versammlungsort verfertigen, und *Huffon* hielt ihm dort eine Lobrede, die der obgedachten zweyten Auflage seines *Traité des Membranes* beygefügt ist, und die Grundlage dieses Artikels ausmacht. Aufserdem hat *F. N. Buiffon* seiner Schrift: *de la Division la plus naturelle des Phénomenes physiologiques considérés chez l'homme* (1802) einen *Précis hiftorique fur X. Bichat* beygefügt.

II. Universitäten u. a. Lehranstalten.

Göttingen.

Am 1 Oct. erhielt Hr. *Dietr. Peter Camman* aus Bremen die juristische Doctorwürde ohne Disputation.

Am 15 d. M. wurde Hn. *Joh. Lieberkühn* aus der Lausitz die medicinische Doctorwürde ertheilt, nachdem er seine Diff.: *de medorrhoea a concubitu et potiffimum de illius natura* (3 B. 4.) vertheidigt hatte.

Am 22 wurde Hr. *Joh. Fr. Herbart* aus Oldenburg, nachdem er über Theses disputirt hatte, die philosophische Doctorwürde ertheilt.

Das Programm des Hn. Prof. *Martin*, beym Antritte seiner Professur handelt: *de indole contumaciae in cauffis civilibus contentioffis* (3 B. 4.)

Wirzburg.

Am 4 Dec. las Hr. Dr. *Köl*, öffentlicher und ordentlicher Prof. der Philosophie, im medicinischen Hörsale seine Antrittsrede *de Platonis doctrina morali.*

III. Akademien und gelehrte Gesellschaften.

Am 3 Oct. hielt die *Société académique des sciences* zu *Paris* ihre dritte öffentliche Sitzung im Oratorium. Der Präsident *Sobry* eröffnete sie mit einer Rede, in welcher er die Vortheile gelehrter Gesellschaften zeigte, und proclamirte dann den in Paris anwesenden Neffen *Galvani's*, *Aldini*, zum Mitgliede der Gesellschaft. *Dupleffis*, beständiger Secretair derselben, erstattete Bericht über deren Arbeiten in Privatversammlungen und den von den Mitgliedern herausgegebenen Schriften. *Gin* las eine Abhandlung über den Einfluss der Musik. *Nauche*, Präsident der neuen galvanischen Gesellschaft, gab eine Uebersicht der Anwendungsarten des Galvanismus auf verschiedene Krankheiten. *Sobry* las eine Notiz über einige Stellen einer Uebersetzung *Corneilles* der Schrift von der Nachahmung Christi. *Bruley* las ein Memoire über den Baumwollenbaum und den Baumwollen-Handel; *Leblond* hielt den im J. 1800 verstorbenen Colombel, Prof. der Hydrographie zu Auray, eine Lobrede; *Gaulterot* sprach über die Mittel, Blumen unverändert zu erhalten, und zeigte Proben davon vor. Noch sollte ein Memoire von *Dumas* zu Montpellier über die Ursachen des Hungers und Durstes, und die Mittel, sie im Nothfalle zu lindern, und einige andere vorgelesen werden; diese Vorlesung wollte aber die Zeit nicht erlauben.

IV. Kunst- und Naturaliensammlungen.

Nach einem Berichte des französischen Kriegsministers vom 6 Oct. ist das Kriegsdepot seit 1801 wiederum sehr thätig geworden. Die Berichte der Armeen

seit

seit 1792. sind nun gesammelt; auch sind 30 Plane von Festungen und Schlachtfeldern, so wie die chronologischen Tafeln von 56 grosen Schlachten, 734 Gefechten und 59 Belagerungen, die im letzten Kriege vorfielen, beendigt worden. Die Bibliothek sieht sich mit 1890 militärischen Werken bereichert, und ist in Besitz von 7814 Bänden. Unter den theils vollendeten, theils angefangenen Karten, zeichnen sich die Karten der vier vereinigten Departements, des ehemaligen Savoyens, Helvetiens, des Departements zwischen der Etsch und Adda, Piemonts, der Insel Elba, Aegyptens und Moreas, aus. Aus Domingo und andern Antillen sind schätzbare Plane und Nachrichten angelangt; ähnliche Papiere werden aus Louisiana erwartet.

Die zwey Klapperschlangen, die der kürzlich aus den Colonieen zurückgekommene Agent *Roume* dem Museum zu Paris geschenkt hat, waren schon bey der Uebergabe an dasselbe so ermattet, dafs sie, da sie nicht fressen wollten, in kurzem nach einander starben. Sie sind nun in Weingeist aufbewahrt worden.

Der berühmte holländische Admiral *von Kinsbergen*, der jetzt auf seinen Gütern in Geldern lebt, hat der Universität zu Harderwik eine schöne Sammlung physikalischer und astronomischer Instrumente nebst einem Capital von 2000 Floren geschenkt, dessen Interessen zur Vermehrung dieser Sammlung verwendet werden sollen.

V. Entdeckungen und Erfindungen.

Der durch seine Verdienste um den Landbau hinlänglich bekannte Lord *Somerville* hat vor kurzem einen doppelten Pflug erfunden, mit welchem in derselben Zeit noch einmal so viel Land, als mit dem gewöhnlichen, bearbeitet werden kann. Der König hat mit diesen Patentpflügen bereits Versuche auf seinen Meyereyen machen lassen.

Am 17 Oct. wohnten die beiden Mitglieder des National-Instituts *Monge* und *Coulomb* dem Versuche mit einem zur Rettung von Schiffbrüchigen von *Dumbeste* zu Lyon erfundenen Gürtel bey, der unter die Achseln über die Kleider befestigt wird. Der zu den Versuchen gewählte Mensch konnte, trotz aller Mühe, nicht ganz untertauchen.

VI. Künste.

Wir haben zu seiner Zeit die Commission zur Untersuchung der in diesem Jahre zu Paris ausgestellten Producte der National-Industrie erwähnt (N. 168.) Diese hat nun am 24 Sept. einen sehr ausführlichen Bericht darüber an den Oberconsul erstattet, der unter den Rubriken von Wollenarbeiten, Seiden Zeugen, Haarstoffen, Leinwand, Spitzen, Baumwollenspinnereyen, Baumwollenen Zeugen, Strickereyen, Papierbereitungen, mechanischen Künsten (Uhrmacherkunst, Münzkunst, Manufactur-Maschinen und Verfahrungsarten, mechanische Producte) Metallbereitungen, chemische Künste (chemische Producte, Töpferarbeiten, Krystall- und Glasarbeiten, Lederbereitungen, Firnifs, Appretur und Färberey, Heitzung und Erleuchtung) schönen Künsten, National-Manufacturen und öffentlichen Arbeitshäusern, eine Uebersicht der ausgezeichnetsten Werke giebt. Wir bemerken daraus nur einiges wenige aus den letzten Rubriken. Unter den Papierfabricanten zeichnete sich wiederum *Johannot* zu Annonay und *Perrin*, die schon im vorigen Jahre eine silberne Medaille erhielten, wie auch *Rochebrune* nebst *Villarmin* zu Angoulême aus; die Commission erkannte den letzten drey eine silberne, den ersten eine goldne Medaillen zu. *L. Berthoud*, berühmt durch seine Längenuhren, deren Mechanismus er nun bekannt gemacht hat, hatte eine astronomische Uhr ausgestellt. Die Commission erkannte ihm eine goldne Medaille zu; eben so dem Uhrmacher *Breguet* wegen einer Seeuhr und der Anwendung seines schon früher erfundenen Echappement auf einen Halbsecunden Pendel. Eben dergleichen Medaillen erhielten *Lenoir*, mathematischer Instrumentmacher zu Paris und *Droz* zu Paris, der sich durch eine Erfindung auszeichnet, welche das Falschmünzen unmöglich machen würde, *Aubert*, Mechaniker zu Lyon, und *Montgolfier* d. j. für mechanische Erfindungen; die Gebrüder *Descroisilles* zu Rouen, wegen Einführung der Bertholletschen Proceduren in ihren Fabriken. Mme *Joubert* und der Kupferstecher *Masquelier* hatten die ersten 23 Lieferungen der Florentiner Gallerie; *Pierre Didot* d. ä. und *Firmin Didot*, die in ihrer Kunst keine Nebenbuhler kennen, hatten ein prächtiges Exemplar von Lafontaines Fabeln auf Velinpapier, die Gebrüder *Piranesi*, die voriges Jahr für die Errichtung einer grosen Kupferstecherey in Paris die silberne Medaille erhielten, hatten mehrere Proben ihrer neuen unter der Gebrüder *Cardelli* Direction errichteten Anstalt zur Nachahmung antiker Monumente in Marmor ausgestellt; von *Ollivier* wurden neue Proben seiner Kunst, Musikalien mit beweglichen Typen zu setzen, geliefert u. s. w. Am 8 Oct. hatten die mit dem Preise einer goldnen Medaille belohnten Künstler die Ehre, bey dem ersten Consul zu speisen.

VII. Todesfälle.

Am 7 August st. zu Deventer *Gerh. Dumbar*, Mitglied der Batavischen Commission der Gesetzgebung im 59 J. s. A. Von ihm haben wir unter andern: *De oude en nieuwe Constitutie de Vereenigde Staaten van America* 3 *Th.* und eine *Beschryving van de Provintie Overysel*, ein Theil des grösern Werks: *De tegenwoordige Staat der Nederlanden.*

Am

Am 17 October ſtarb zu Deſſau der Conſiſtorialrath und Superintendent *Sim. Ludw. Eberh. de Marées* in einem Alter von beynahe 85 Jahren.

Am 29 Oct. ſt. zu Paris der ehemalige franzöſiſche Finanzminiſter *Alexandre de Calonne*. Seine Schriften ſind im gelehrten Frankreich verzeichnet.

Am 2 November ſt. zu Berlin der geheime Ober-Juſtiz- und Tribunalsrath *Otto Nathanael Baumgarten* im 58 Lebensjahre. Er war in Berlin am 24 Aug. 1745 geboren; ſein Vater war Oberconſiſtorialrath, Inſpector und erſter lutheriſcher Prediger bey der Friedrichswerderſchen und Dorotheenſtädtſchen Kirche daſelbſt, wo auch der Grosvater als zweyter Prediger geſtanden hatte. Der Verſtorbene legte ſich in ſeiner Jugend beſonders auf das Studium der Philologie. Seine Eltern hingen mit der innigſten Liebe an ihm; daher ſich auch die ſeltne Erſcheinung erklären läſst, daſs die zärtliche Vorſorge der Mutter für das phyſiſche und moraliſche Wohl ihres Sohnes ſich ſo weit erſtreckte, daſs ſie während ſeines Aufenthalts auf der Univerſität Halle ihren Wohnort daſelbſt wählte. Schon in ſeinem 20 Jahre gab er ein eben nicht ſehr gelungenes Trauerſpiel in 5 Aufzügen unter dem Titel; *Carl von Drontheim*, ohne ſeinen Namen heraus. Später bearbeitete er mit dem ſel. Geh. Ober-Juſtizrath *Suarez* den *Briefwechſel über die gegenwärtige Juſtizreform in den Preuſs. Staaten*. Berlin, Decker 1781 — 1784. Er war Mitglied der Geſetzcommiſſion und vortragender Pfälzer Kolonierath, und zeichnete ſich in ſeinen Aemtern durch Talente und Kenntniſſe aus. Seine Stelle als Geh. Ober-Juſtizrath hatte er nicht lange vor ſeinem Ende wegen Kränklichkeit niedergelegt. In Geſellſchaft ſeiner Familie, mit der er ſtets in der innigſten Vereinigung lebte, hatte er eine Reiſe nach Italien gemacht. An dem in Berlin beſtehenden menſchenfreundlichen Bürgerrettungs-Inſtitute nahm er, als einer der erſten Stifter deſſelben, thätigen Antheil.

VIII. Beförderungen, Ehrenbezeugungen u. Amtsveränderungen.

Der als Wirzburger Weyhbiſchof ernannte Hr. D. *Zirkel* iſt, nachdem er in dem am 20 Sept. zu Rom gehaltenen geheimen Conſiſtorio als Biſchof zu Hippos in partibus präconiſirt worden, am 20 Oct, zu Wirzburg von dem daſigen Hn. Fürſtbiſchofe unter den gewöhnlichen Solennitäten in der Hofcapelle zum Biſchofe conſecriret worden.

Hr. Hofr. und Prof. *Caspar Siebold* zu Wirzburg hat den Charakter und Rang eines wirklichen Geheimen Rathes erhalten.

Hr. Prof. *Wiedemann* zu Braunſchweig iſt nach Ablehnung des Antrags, als Prof. der Anatomie und Geburtshülfe nach Dorpat zu gehen, von ſeinem Herzoge zum Hofrathe ernannt worden.

Hr. Dr. *Ernſt Bartels* iſt aufserordentlicher Prof. der Arzneykunde auf der Univerſität zu Helmſtädt geworden.

Hr. Leibmedicus *Marcard* in Oldenburg hat ſeine Dimiſſion gefodert, und will ſich in Braunſchweig niederlaſſen.

Die Fürſtin zu Wied-Neuwied, welche gegen das Ende des Septembers als Vormünderin und Regentin die Regierung des Landes angetreten, hat im Oct. den als Verf. der Gymnaſtik und Herausgeber der pädagogiſchen Bibliothek bekannten Hn. *Gutsmuths*, Mitarbeiter an der Erziehungsanſtalt zu Schnepfenthal, wegen ſeiner Verdienſte im pädagogiſchen Fache, zum Hofrath ernannt.

IX. Vermiſchte Nachrichten.

Nachrichten aus *Brüſſel* zufolge ſind vor kurzem mehrere Mitglieder der ehemal. Akademie dieſer Stadt, die ſich im J. 1794 nach Deutſchland begeben hatten, in ihr Vaterland zurückgekehrt, und verſchiedene derſelben ſind im Begriff, die während ihrer Abweſenheit ausgearbeiteten Werke drucken zu laſſen.

Gemäſs der hergebrachten Gewohnheit der liguriſchen Republik, groſsen Männern, die ihr zum Ruhme gereichen, Denkmäler zu weihen, hat der Senat beſchloſſen, in dem Vorhofe des Nationalpallaſtes *Columbus* und *Bonaparte* marmorne Statuen zu errichten; erſterm als Entdecker eines Erdtheils, letzterm als allgemeinen Friedensſtifter und Wohlthäter der liguriſchen Republik durch Erweiterung ihrer Grenzen, durch Befeſtigung ihres wichtigſten Intereſſe und Reorganiſation ihrer Geſetze.

Der berühmte Bildhauer *Canova*, der kürzlich vom Papſte zum General-Inſpector der ſchönen Künſte zu Rom und im römiſchen Gebiete ernannt wurde, iſt mit Bewilligung des Papſtes, auf eine Einladung von Bonaparte nach Paris gereiſet.

Am 27 Oct. wurde zu Lahaye Descartes die Büſte von *René Descartes* in dem Zimmer, worin er geboren wurde, von dem Präfecten des Departements Indre und Loire (*Pommereul*) mit vielem Pompe aufgeſtellt. Unter andern hielt der gedachte Präfect eine Lobrede auf den Philoſophen; eine philanthrophiſche Geſellſchaft aus Loche gab Bouillis Schauſpiel *René Descartes*, u. ſ. w.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 215.

Sonnabends den 20ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur

zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Beschluss.)

Schöne Künste und Philologie.

Neben den italiänischen Dichtern, die in ihrer Muttersprache schrieben, brauchten andere die *römische;* so zeigte sich z. B. der Ragusaner *Cunich* durch eine lateinische Uebersetzung des Theocrits als einen vorzüglichen Künstler dieses Fachs, und vor ihm waren zwey andere Ragusaner, *Boscowich* und *Stay*, als lateinische Dichter bekannt. Unter den spätern wird vorzüglich der Römer *Paul Tarenghi* ausgezeichnet, von dem unter andern, Fabeln in sehr elegantem Latein gedruckt sind, und noch kürzlich *Alcuni Sonetti ed Epigrammi* erschienen, deren besten Theil die lateinischen Epigramme ausmachen. Einige andere lateinische Dichter Italiens huldigten ihrer Liebhäberey während ihres Aufenthalts in Paris in den letztern Jahren. Der Mailänder *Sopranzi*, der unter dem französischen Directorium Mitglied der cisalpinischen Regierung und Gesandter in Paris war, liefs dort ein aus 172 Versen bestehendes *Fragment d'un Poëme latin sur la Révolution* (b. Lemaire, 1798. 8), worin die gegen Frankreich coalisirten Völker dem damaligen englischen Minister Pitt die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen gegen die französischen Armeen vorstellen, und ihn, aller seiner Einwendungen ungeachtet, um Friede flehen, und nachher einen *Plausus poëticus de Pace* drucken.

In morte Bordae, viri celeberrimi, Elegia Laur. Mascheroni (Paris, b. Didot. 1799. Fol.) ist die Ueberschrift eines Lobgedichts auf einen berühmten französischen Mathematiker, von einem in den strengen Wissenschaften und den schönen Künsten gleich geübten, ein Jahr später verstorbenen Gelehrten, der sich damals als Commissar der cisalpinischen Republik in der Angelegenheit der neuen Maafse zu Paris befand. Folgende Zeilen machen den Anfang:

Siccine, Borda, fugis! dum curvi littora mundi,
Atque arcum, medio quo cadit umbra die,
Metiris, populisque paras communia rerum
Pondera, communi dinumeranda nota.

Weniger ihres Verdienstes, als der Sonderbarkeit wegen führen wir hier noch das ebenfalls in Paris bey Courcier gedruckte Gedicht von *Steph. Laonice* an: *Carmen pastorale ad Bonapartem, principem Reipublicae Consulem, Liberatorem Italiae, Fundatorem Pacis*, 1800. 4., worin nur die von Virgil geborgten ganzen und halben Verse zu loben sind; die eigenen des Vfs. sind voll von Elisionen, von Fehlern gegen die Grammatik, die Quantität u. s. w. Von der Leichtigkeit, mit welcher manche Italiäner lateinische Verse schreiben, giebt ein auffallendes Beyspiel der damals in Paris lebende *Faust. Gagliuffi*, der die von dem Improvisatore *Fr. Gianni* in einer Gesellschaft bey dem ligurischen Gesandten aus dem Stegreife gedichteten Gesänge über die Schlacht bey Marengo und die Belagerung von Genua von 103 und 144 Versen in 48 und 72 lateinischen, ersteres in elegischen, letzteres in heroischen Versen nachschrieb. Beide Producte wurden zusammengedruckt unter dem Titel: *Versi estemporanei di Fr. Gianni colle Traduzione improvisa di Faustino Gagliuffi.* (P., b. Didot. 1800. 29 S. 8.) Aus diesen und andern Angaben erhellt zugleich einerseits, wie damals Italiäner ihre Literatur nach Frankreich verpflanzten, (wo in den letztern Jahren manches italiänische Buch erschien, das bis dahin dort nur wenig bekannt war, z. B. eine neue Auflage von *Giac. Zigno's* metrischer Uebersetzung des Klopstockschen Messias zu Paris 1797 in einer Duodezausgabe von 2 Bänden, u. a. m.), und andererseits, wie sehr sie sich mit den *römischen* Dichtern beschäftigen müssen. Indessen geschah dies in den neuern Jahren, ausser den poetischen Bearbeitungen in den obgedachten Gedichtsammlungen, nur durch wenige besonders erschienene Schriften über dieselben. Besonders wurde in dieser Rücksicht *Virgil* sehr geehrt, dessen Andenken die Mantuaner durch ein eigenes Fest feyerten. Mehrere Italiäner beschäftigten sich mit Übersetzungen und Nachahmungen: *Casali* schrieb von neuem über seinen schon oft bestrittenen Geburtsort, und der berühmte Archäolog *Fea* wurde von neuem Commentator seiner Gedichte. Jener (Prof. der Rechte zu Mantua) zeigt in seiner Schrift: *Del Luogo natale di Virgilio* (Mantua, 1798. 4.) dass die alte durch *Maffei* und *Visi* verdrängte Meynung: das bekante Andes

entſpreche vollkommen dem Dorfe, das jetzt Pietole heifst, die einzig richtige ſey. *C. Fea's* anonymer *Saggio di nuove illuſtrazioni filologico-ruſtiche ſulle Ecloghe e Georgiche di Virgilio per ſervire ad una eſatta traduzione del medeſime.* (Rom, b. Pagliarini. a. VII. [1799] gr. 8.) enthalten viel Gutes, hätten aber, um brauchbarer zu ſeyn, beſſer geordnet und vorgetragen werden ſollen. Sie ſind zugleich Ankündigung einer gelehrten Bearbeitung von Virgils Georgica, die einige Jahre vorher *Lod. Ant. Vincenzi* mit ziemlichem Glücke, doch nicht mit der nöthigen Kürze und Eleganz, überſetzt hatte: *Le Georgiche di Virgilio trad. in verſi italiani.* Modena, 1797. 8. Neue Auflagen von *Bondi's* Ueberſetzung der Äneide erſchienen in den oben erwähnten Ausgaben der ſämmtlichen Werke dieſes Dichters. — Als Erläuterung einer einzelnen Stelle bemerken wir auch hier die ſchon oben erwähnte Abh. des Ab. *Ben. Muriani: Spiegazione del paſſo di Virgilio toccante la fondazione di Padova fatta da Antenore* in den Mem. der Paduaniſchen Akademie. — In Rückſicht *Horaz*'ens müſſen wir auf die obige Erwähnung von *de Coureils* und *Pignotti's* Werken verweiſen. — Ein Graf *Girol. Ovti* lieferte: *Saggio di Poeſie campeſtri con un Inno alla notte. Verſione del primo libro del Tibullo, con altre brevi Traduzioni.* (Verona, 1797. 8.) und von dem Ab. *Clem. Sibilato* findet man in den Mem. der Paduaniſchen Akademie eine Abhandl. *ſopra un luogo celebre di Catullo e ſulle fattevi annotazioni dal Sgr. Volpi.* Vorzüglich mit *Ovid's* Exil beſchäftigt ſich der anonyme Vf. des *Quadro de' Poeti del Secolo d'Auguſto.* (Venezia, b. Cefare. 1800. 8.). worin Ovid, Lentulus und Gallus ſich über die Lebensumſtände und Schriften gleichzeitiger Dichter u. ſ. w. unterreden.

Unter den *griechiſchen* Dichtern fanden, *Homer* abgerechnet, mit dem ſich *Ceſarotti* von neuem in der obgedachten Ausgabe ſeiner vermiſchten Schriften beſchäftigte, *Theocrit* einen lateiniſchen und *Tyrtäus* einen italiäniſchen Ueberſetzer. Jener iſt der ſchon obgedachte Ragufaner *Raym. Cunich*, den die Leſer aus ſeiner Biographie im IBl. der ALZ. 1796. N. 90. näher, beſonders aber auch als lateiniſchen Ueberſetzer der Iliade kennen zu lernen Gelegenheit haben. Einige dieſer Idyllen, wurden bereits vor ungefähr 30 bis 40 Jahren zu Rom gedruckt; jetzt aber erſchien ſeine vollſtändige Ueberſetzung *Theocrits* auf Veranſtaltung eines Schülers des Verſtorbenen, des Ab. *Giuſ. Marotti*, des Ueberſetzers einiger Trauerſpiele des Aeſchylus, mit typographiſcher Pracht: *Theocriti Idyllia et Epigrammata latine converſa a Raym. Cunich, Ragufino, opus poſthumum, nunc primum in lucem editum* zu Parma, in der königl. (Bodoni's) Druck 8. Die italiäniſche Überſetzung des *Tyrtäus: I Cantici di Tirteo trad. ed illuſtrati da L. Lamberti* erſchien zu Paris, b. Treuttel u. Würz. 1800. 8.; ſie iſt in Terzetten abgefaſst, und ſoll Treue und Eleganz vereinigen. Beygefügt ſind, auſser der lateiniſchen Ueberſetzung, eigene Anmerkungen und Noten aus *Klotz* und *Brunck*. Der Vf., ein auch durch eigene, in *Boſini's Parnaſſo* u. a. Sammlungen aufgenommene Poeſien bekannter Gelehrter, iſt ſeitdem zum Profeſſor der ſchönen Wiſſenſchaften in Mailand ernannt worden. Ein früherer Ueberſetzer dieſes griechiſchen Dichters, Ab. *L. Maria Bucchetti*, gab, mit Rückſicht auf die Zeitumſtände, über die er freylich mit *Lamberti* nicht gleicher Meynung iſt, heraus: *Le Supplici, Trag. de Euripide volgarizzata e fornita di Annotazioni etc. Con alcune oſſervazioni ſulla Democrazia e ſulle Legislazioni delle moderne Repubbliche.* Venezia, b. Andreola. 1799. gr. 8.

Auſser den Dichtern beſchäftigten auch einige Geſchichtſchreiber der Griechen und Römer die italiäniſchen Preſſen. Der Buchhändler *Moroni* zu Venedig lieſs von neuem die Ueberſetzung der *Plutarchiſchen* Biographieen von dem Grafen *Girol. Pompei* in 10 Bänden, und eine Ueberſetzung des *Tacitus* von dem Grafen *Pietro Montanari*, (gleich dem Gr. *Pompei* aus Verona) in 4 Bänden drucken. Ueber eine jener Biographieen commentirte der Ab. *Giuſ. Greatti* in einem *Eſame critico della vita di Cicerone ſcritta da Plutarco*, in den Paduaniſchen Memoiren. Einen nützlichen Beytrag für einen künftigen Bearbeiter des *Dio Caſſius* lieferte der in dieſer Ueberſicht ſchon öfters gerühmte St. Marcus-Bibliothecar *Jac. Morelli* zu Venedig: *Dionis Caſſii Hiſtoriarum romanarum fragmenta, cum novis earundem lectionibus a J. M — nunc primum edita* (Baſſano, b. Remondini. 1798. 8.), worin er aus einem alten bisher unbekannten Codex aus dem eilften Jahrhunderte, der von der Mitte des 44n Buchs bis ins 90te geht, aber mehr ein Epitome iſt, eine aus dem 55n Buche erhaltene das J. 752 betreffende groſse Stelle mittheilt, ſo wie eine andere die J. 754 und 757 betreffende Stelle ergänzt, und Lesearten nebſt Erläuterungen liefert. — Verſchiedener Erläuterungen zu den Schriften des ältern und jüngern *Plinius* iſt weiter oben gedacht worden.

Neue grammatiſche oder lexicographiſche Aufklärungen über die alten Sprachen ſucht man in den letzten Jahren beynahe vergebens; alles was in dieſem Fache erſchien, waren einige Schulbücher über die lateiniſche Sprache, zum Theil in Verbindung mit dem Unterrichte in der vaterländiſchen, ſo z. B. eine 1798 erſchienene *vierte* Auflage der für die venetianiſchen Schulen beſtimmten *Rudimenti delle due Lingue italiana e latina*, Venedig b. Cefare, der auch eine *Grammatica delle due lingue ital. e latina* von dem bekannten Schriftſteller für die Jugend, dem Ab. *Franc. Soave*, angekündigt hat, und von dem Ab. *Gaet. Buganza*, dem Vf. einer *Eloquenza ridotta alla Pratica per ogni ſpecie di Proſa profana e ſacra*, (3 L.) und einer dazu gehörigen *Poeſia in ajuto alla Proſa* etc. eine *Grammatica della Lingua latina rinnovata in lingua italiana, con pratica ſpiegazione minuta della coſtruzione latina riſcontrata della italiana* und *Primi Rudimenti della Lingua latina abbreviati e corretti*, die Pozzoni's Erben zu Mantua für 2½ und 1 Paoli als neue Lehrbücher ausboten. Für die vaterländiſche Sprache gaben noch beſonders *P Bombardi*, Lehrer der Rhetorik zu Carpi, zweckmäſsig bearbeitete *Elementi di Lingua italiana, operetta adattata alla capacità dei fanciulli* etc. (Carpi, b. Fernandi. 1798. 8.), und ein Ungenannter: *Indirizzo*

pel

pel ragionato uso della Lingua italiana (Venedig, b. Curti. 1798. 8.) heraus. Letzterem wünschte man nur eine beſſere Ordnung und hie und da mehr Deutlichkeit. Einige ältere wurden von neuem aufgelegt. — Der *Metodo facile e ſpedito per tradurre ſul fatto della tedesca nell' italiana favella ſenza il previo uſo della volgare Grammatica tedesca*, die um dieſelbe Zeit zu Venedig bey Zatta herauskam, ein ebendaſelbſt bey Storti erſchienenes *Dizionario italiano e tedesco*, und ein *Vocabulario delle Parole le piu familiari della Lingua ruſſa* (Mailand) hatten ihr Daſeyn den Zeitumſtänden zu danken.

II. Univerſitäten u. andere Lehranſtalten.

Gieſsen.

Nach einem kurfürſtl. Reſcripte ſoll von jetzt an kein Candidat der Forſt- und Cameralwiſſenſchaften zu irgend einem Examen in den Landes-Collegien zugelaſſen werden, wenn er nicht von den Profeſſoren *Crome*, *Walther* und *Schmidt* examinirt worden, und von ihnen ein gemeinſchaftliches Zeugniſs erhalten hat. — Zugleich hat erſterer das Ephorat über die ſämmtlichen Stipendien und Freytiſche erhalten.

Herzogenbuſch.

Bey der halbjährigen Schulpromotion am 2. Sept. war der Gegenſtand einer von dem Rect. Prof. *Oliphant* gehaltenen Rede: *Aelius Marcianus, magni illius juriſconſulti Papiniani diſcipulus, exemplum egregium, ac maxime dignum, quod cum ad aggrediendam, tum ad formandam ſtudiorum ſuorum rationem imitentur juri feliciter operam navaturi.*

Mailand.

Am 4. Sept. erliefs das geſetzgebende Corps ein Decret über den *öffentlichen Unterricht*, das dann von der Regierung zum Staatsgeſetz erhoben wurde. Die Hauptpunkte deſſelben ſind folgende: Der Unterricht theilt ſich in ökonomiſcher Rückſicht in nationalen, departementalen und communalen: in wiſſenſchaftlicher Rückſicht in transcendenten, mittlern und Elementar-Unterricht. Der Nationalunterricht begreift das Inſtitut, die Univerſitäten, die Akademieen der ſchönen Künſte und die Specialſchulen; Anſtalten, für welche der Staat zu ſorgen hat; — der Departemental-Unterricht begreift die Lyceen, und der Communial-Unterricht die Gymnaſien und Elementarſchulen; für jene zweyte Claſſe wird von den Departements, für dieſe dritte von den Communen geſorgt. Die Republik ſoll zwey Univerſitäten haben; die eine zu Pavia, die andere zu Bologna; in beiden ſoll der Unterricht derſelbe und in drey Facultaren, der Phyſik und Mathematik, der Politik und Moral, und der Literatur vertheilt ſeyn. Zwey Akademieen der ſchönen Künſte ſollen zu Mailand und Bologna angelegt werden, und vier Specialſchulen für die Metallurgie, die Hydroſtatik, die Bildhauerkunſt und die Viehartzneykunde, die erſtere zu Brescia oder Novara, die zweyte im Departement des Nieder-Po, die dritte zu Carrara, die vierte zu Modena. Jedes Departement darf ein Lycée haben, wenn nicht ſchon in deſſen Arrondiſſement ein Gymnaſium iſt. Die Lyceen und Gymnaſien ſind für den mittleren Unterricht beſtimmt; doch kann darin auch Transcendental-Unterricht ertheilt werden, wenn die Departemente oder Communen die Koſten übernehmen. Jedes Departement darf eine Geſellſchaft für die mechaniſchen Künſte und den Ackerbau unter der Aufſicht und mit Unterſtützung der Regierung haben. Innerhalb zweyer Jahre wird die Regierung dem geſetzgebenden Corps einen gleichförmigen Unterrichtsplan übergeben. Bis dahin bleiben die jetzt beſtehenden Schulen unter der Aufſicht der Regierung, die dafür ſorgt, daſs in jeder Commune wenigſtens eine Schule vorhanden ſey, um Leſen, Schreiben und Rechnen zu lernen. Auſserdem ertheilt dieſs Geſetz Verfügungen über die Ernennung, die Wiederernennung und den Gehalt der Lehrer an den Univerſitäten, Lyceen, Gymnaſien und Elementarſchulen; über die Erhaltung der Bibliotheken, Obſervatorien, Laboratorien, phyſikaliſchen und Naturalien-Cabinete, über die Verfertigung von Lehrbüchern, und die Errichtung einer Commiſſion von drey Mitgliedern des Inſtituts, welche die Regierung wählt, um Vorſchläge zur Beförderung der Studien zu thun, und jährlich eine Ueberſicht des öffentlichen Unterrichts zu liefern.

III. Akademien u. gelehrte Geſellſchaften.

In der ordentlichen monatlichen Sitzung der *Akademie nützlicher Wiſſenſchaften zu Erfurt* am 3. Sept. zeigte und erklärte Hr. Dr. *Thilow* einige anatomiſche Merkwürdigkeiten, als: 1) eine menſchliche Speiſeröhre oder einen Schlund (*Pharynx*), an welchem nach oben hin, in der Gegend, wo ſich das linke Schlüſſelbein mit dem Bruſtbeine verbindet, ein eigentlicher Kropf, wie bey den Vögeln (*guttur*, nicht *ſtruma*), vorhanden war; 2) zwey wegen der Gegenwart jenes Kropfes ſehr ſonderbar gebildete, Halsſchlagadern. (Dieſe anatomiſch-pathologiſchen Gegenſtände wird der Vf., durch Wachspräparate und Zeichnungen erläutert, beſonders bekannt machen.) — Hierauf las Hr. *Buchholz* eine Abh. vor: „Ueber die Methoden, den Braunſtein vom Eiſen abgeſondert darzuſtellen, mit beſonderer Rückſicht auf die Richterſche, durch Hülfe des weinſteinſauren Kalis.“

Die *königl. Societät der Wiſſenſchaften zu Göttingen* hat ſich — ihrer Bekanntmachung vom 8. Nov. zufolge — „des hohen Glücks zu rühmen, auf ihr unterthänigſtes Anſuchen *Se. königl. Hoheit, den Herzog von Cambridge*, als ihren Präſidenten forthin verehren und ſich deſſen beſonderen Schutzes erfreuen zu können.“

Die bataviſche Geſellſchaft *Tot Nut van't Algemeen zu Amſterdam* hat zu ihrem Verſammlungsplatze die ehemalige Mennoniten-Kirche, de Zon, angekauft, und

und ſie für dieſe Abſicht am 17ten September feyerlich eingeweiht.

IV. Preiſe.

Die Bataviſche Geſellſchaft: *Tot Nut van't Algemeen*, zu Amſterdam, hielt am 10. u. 11. Aug. ihre diesjährige allgemeine Verſammlung. In derſelben wurde folgenden Schriften der Preis zuerkannt:

1) Ueber die Frage: „Fodert die Religion eine völlige Entſagung aller Vergnügen u. ſ. w.“ der Abhandlung von dem Pred. zu Marsſum, *Bern. Verwey*, und das Acceſſit der Schrift von dem Pred. in Domburg, *Wil. Chriſt. Hoog*.

2) Ein Handbuch für die Jugend über die Pflichten derſelben u. ſ. w. Von den Abhandlungen ward keiner die goldene Medaille zuerkannt. Eine ſilberne bekam *Roos van Hoytema* zu Kuylenburg.

3) Ein Schulbuch über die Geſchichten der Bibel. Die einzige Abhandlung, der jedoch der Preis zuerkannt wurde, hat den ſchon gedachten Pred. *Verwey* zum Verfaſſer.

Zugleich ſind folgende Preisfragen theils wiederholt, theils neu aufgegeben:

Gegen den 1. Febr. 1803.

1) Merkwürdigkeiten aus dem Leben der Apoſtel Jeſu. (Ein Schulbuch, mit geographiſchen Erklärungen und moraliſchen Anmerkungen.)

2) Ein Handbuch für das weibliche Geſchlecht. (Pflichten als Mädchen, Tochter, Ehefrau und Mutter.)

3) Eine Sammlung der merkwürdigſten Ereigniſſe aus der weltlichen Geſchichte. (Im Geſchmack der 600 Hiſtorien von *Laurenberg*.)

4) Eine nachdrückliche Darſtellung des vortheilhaften und nachtheiligen Einfluſſes des Betragens eines Handwerkers auf das Blühen oder den Verfall der Fabriken und Handwerke u. ſ. w. (Ein Volks-Leſebuch.)

5) Die Volksluſtbarkeiten. (Ein Sittenbuch für das Volk.)

Gegen den 1. Febr. 1804.

1) Was iſt Selbſtkenntniſs? Was für Vortheile hat ſie für jeden Menſchen? Und was muſs man thun, um es darin am weiteſten zu bringen? (Mit Beyſpielen aus dem gemeinen Leben.)

2) Ein Volks-Leſebuch, welches in drey Theilen eine Beſchreibung der merkwürdigſten Naturprodukte, und Darſtellung ihres Nutzens, beſonders für den Menſchen enthält, 1) aus dem Mineral-, 2) dem Pflanzen- und 3) dem Thierreich. (Zur Darſtellung der Allmacht, Weisheit und Güte des Schöpfers, nach *Sanders* Werke.)

3) Eine Beſchreibung aller, wenigſtens der vornehmſten Arten von Handwerken, Fabriken u. ſ. w., beſonders derer, welche in den Niederlanden ſich finden. (Im Geſchmack des phyſikaliſch-technologiſchen Handbuchs von *K. K. Biſchof*.)

4) Ein Haushaltungs-Handbuch für Hausmütter unter dem gemeinen Mann.

Für jede Frage iſt eine Medaille von 10 Duc., und für die *zweyte* ein doppelter Preis beſtimmt.

Am 14. Jul. vertheilte die Akademie der Malerey, Bildhauerey und Baukunſt zu *Gent* die ausgeſetzten Preiſe; den Preis der Malerey, eine goldene Medaille von 30 Ducaten, an *Cels* aus Lierre, im Departement der beiden Nethen, einen Jüngling von 23 Jahren, der ſich jetzt zu Rom befindet; den Preis der Bildhauerey, eine ſilberne Medaille von 110 Franken, an *Colloigne* zu Brugge, Zögling der Akademie dieſer Stadt; den Preis der Baukunſt, ebenfalls eine ſilberne Medaille, an *Ferd. Bral* zu Gent, Zögling der daſigen Akademie.

V. Beförderungen, Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

Dem bisherigen auſserordentlichen Profeſſor der Rechte und Beyſitzer der Juriſten-Facultät zu Wittenberg, Hn. Dr. *E. F. Pfotenhauer*, iſt eine ordentliche Profeſſur neuer Stiftung mit Sitz und Stimme im akademiſchen Senate höchſten Orts ertheilt worden.

Dem Profeſſor der Inſtitutionen, Hn. Dr. *Zachariae* zu Wittenberg, iſt eine Gratification von 100 Thalern, eben ſoviel dem ordentlichen Profeſſor der Naturlehre, Hn. Dr. *Langguth*, nebſt einer jährlichen Penſion von 100 Thalern, und dem Lector der franzöſiſchen Sprache, Hn. M. *Curze*, eine Zulage von 50 Thalern jährlich ertheilt worden.

Dem Hn. Apotheker *Sprenger* zu Jever iſt wegen ſeiner glücklichen Bemühungen in der Gehörgebekunſt durch den Galvanismus, von der Fürſtin-Adminiſtratorin der Titel eines Commiſſions-Raths ertheilt worden.

Der bereits durch mehrere gelehrte Werke bekannte Graf *Jean Potocki* hat für ſeine zu St. Petersburg in der akademiſchen Druckerey erſchienene *Hiſtoire primitive des Peuples de la Ruſſie* von dem ruſſiſchen Monarchen ein ſehr verbindliches Handſchreiben erhalten. Derſelbe Monarch hat dem Akademiker *Fuſs* für ſeine Arbeit bey dem Entwurfe eines neuen Reglements für die Akademieen und Univerſitäten einen brillantenen Ring verehrt.

Die Märkiſche ökonomiſche Geſellſchaft in Potsdam hat den königl. Kammerherrn, Hn. Grafen *von Lüſtichau*, den Amtmann Hn. *Ulrich* in Reitwein, den gräfl. Reuſsiſchen Gärtner Hn. *Noack*, und den Kaufm. u. Fabrikanten Hn. *Dippolt* in Potsdam zu ordentlichen Mitgliedern, und den Gutsbeſitzer Hn. *Haſe* in Ganskow bey Kolberg zum auſserordentlichen Mitgliede aufgenommen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 216.

Sonnabends den 20ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Von dem Fortgange
der
Suite classischer Autoren
in
Georg Joachim Göschen's Verlage.

Erster Bericht.

Das Unternehmen, eine Reihe der alten Classiker in einer zweckmäfsigen Bearbeitung, mit typographischer Eleganz und innerer und äufserer Harmonie der Ausgaben, zu liefern, hat seit seiner wiederholten Ankündigung (S. *Intelligenzbl. d. A. L. Z.* 1800. N. 206.) das Interesse so vieler wackeren Männer erregt, dafs der Verleger doppelte Verpflichtung fühlt, dem Publikum von Zeit zu Zeit von dem Fortgange dieses neuen Instituts Nachricht abzustatten. Ohnehin sind, seit jener Ankündigung, mehrere aufgestanden, die etwas ähnliches zu leisten, sich anheischig gemacht haben. Was, und wie sie es leisten werden, mufs der Erfolg lehren. Ruhig verfolgen Herausgeber und Verleger der früher angekündigten Suite ihren Weg: mag neben uns gehen, mag uns vortreten, wer Lust und Beruf in sich fühlt; es kümmert uns nicht: nur falsche Berichte von dem Ziele, wonach wir streben, suchen wir, wenn es Zeit wird, bescheiden, doch freymüthig, abzuwehren.

Ein solches Mifsverständnifs hat im vorigen Jahre Hr. Rector *Ruperti* zu Stade veranlafst. Er kündigte ein ähnliches Unternehmen, welchem er vorstehen wollte, als *wesentlich verschieden* von dem unseren auf eine Art an, dafs es das Ansehen gewann: als wollten *wir* unsere Ausgaben nur auf den kleinen Kreis der Kenner, oder wohl gar blofs der Kritiker, einschranken, da hingegen die *seinigen* alle Leser, „*welche noch „mancher Belehrung bedürften*“, in ihre erweiterte Sphare umfassen sollten. Befremdlicher ward dieses Benehmen durch die Wahrnehmung, dafs Hr. *Ruperti* kein Bedenken getragen, seinen Plan dem unsrigen, seine Ankündigung der unsrigen, zuweilen sogar mit wörtlicher Wiederholung unserer Ideen, nachzubilden. Wir wollen indefs hoffen, dafs bey dieser falschen Vorspiegelung auch von seiner Seite blofs Mifsverstand, oder eine ganz andere Ansicht der Sache, zum Grunde lag. Hr. *Ruperti* hegt nämlich, wie es scheint, noch immer den Glauben, dafs nur auf dem Wege eines sogenannten *fortlaufenden Commentars* das Ziel erreicht werden könne, welches auch dem Geschäftsmanne, dem Dilettanten, dem Jüngling, der die Classiker in die Hand nimmt, Belehrung und Befriedigung verspricht. Diesen Weg, vor welchem selbst der berühmte Urheber jener fortlaufenden Commentare die geahndete Schaar der Nachtreter ernsthaft warnte, schlagen wir nicht ein; und in so fern freylich hat Hr. *Ruperti* sehr Recht, unsere Wege *verschieden* zu nennen. Übrigens wiederholen wir, was wir schon ehemals versicherten, dafs unsere Ausgaben nicht blofs für Kritiker von Profession geeignet seyn sollen, sondern dafs sie, durch allgemeine und besondere *Einleitungen*, durch *Noten*, durch *Claves*, auch für diejenigen, welche nicht zu den Eingeweiheten gehören, zweckmafsig sorgen werden.

Diese Versicherung aber glaube ich jetzt mit desto gröfserer Zuversicht wiederholen zu können, da es dem Redacteur der Unternehmung, Hrn. Hofrath *Eichstädt*, gelungen ist, die trefflichsten Philologen Deutschlands zur thätigen Theilnahme zu vereinigen. Dafs diese Männer das, was *nothwendig*, was *überflüssig* bey einer solchen Bearbeitung ist, nicht blofs der Theorie nach ungefahr wissen, sondern, was die Hauptsache hier ausmacht, ihre Theorie *durch eigene Arbeiten* schon praktisch bewahrt haben, davon werden die blofsen Namen derselben auch den Ungünstigen überzeugen.

Der typographische Apparat zu dieser Unternehmung ist vollständig beysammen. Es sind neue Lettern, sowohl griechische als lateinische, nach einem neuen und schönen Schnitt von einem geübten Künstler verfertiget, und ich habe von meiner Seite nichts verabsäumet, wodurch ich die Erwartungen zu erfüllen hoffte. Die Pressen sind bereits beschäftiget. Unter den Dichtern tritt *Tibullus*, unter den Prosaikern treten die rhetorischen Schriften des *Cicero*, und dessen vermischte Briefe, ferner die Briefe und der Panegyricus des jüngern *Plinius*, und *Eutropius* zuerst ans Licht.

Was die griechischen Typen insonderheit betrifft: so sind auch diese nach genauer Vergleichung mehrerer Schriften des In- und Auslandes, nach sorgfältiger

Berathſchlagung mit einſichtsvollen Gelehrten und mannichfachen Verſuchen, in einer neuen Form gebildet worden. Eine dreyfache Ausgabe des *Neuen Teſtaments* wird die erſte Probe davon aufſtellen. Es genügt mir hier zu ſagen, daſs auch dieſe Ausgaben bereits im Druck ſind: über die Einrichtung derſelben, ſo wie über die Wahl und Bildung der Typen, wird ſich nächſtens der verdienſtvolle Herausgeber des N. T., Hr. Geh. Kirchenrath *Griesbach*, ausführlich erklären.

Leipzig, am 1 November 1802.

Georg Joachim Göſchen.

Bey mir iſt jetzt herausgekommen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sitten- und Kulturgemälde vom neueſten Rom. Mit Kupfern und einer Vorrede vom Hrn. Oberconſiſtorialrathe *Böttiger* in Weimar. *Ein Taſchenbuch auf das Jahr* 1803.

Es gehört daſſelbe in die Suite der *Gemälde der merkwürdigſten Hauptſtädte von Europa*, die im vorigen Jahre mit dem Gemälde von London angefangen wurde, und nimmt, nach Aller Urtheil, einen der erſten Plätze unter unſern gelungenſten Schilderungen dieſer Art ein.

Die Kupfer ſtellen 6 hiſtoriſche Scenen aus der neuen Geſchichte Roms dar; 1) Düphots Ermordung. 2) Die Ausſtellung der Reliquien in St. Peter: 3) Berathſchlagung der franzöſiſchen Officiere im Pantheon. 4) Berthiers Proklamation der römiſchen Republik vom Kapitol: 5) Einzug der römiſchen Exkonſuln auf Eſeln. 6) Der Leichenzug Pius VI; ſodann 3 Meiſterwerke des berühmten Bildhauers *Canova*, und das von Böttger in Dresden geſtochene Portrait des Cardinal *Ruffo*, als Titelkupfer, zu dem auch eine ſehr intereſſante Biographie gehört.

Die Erklärungen der Kupfer ſind voll von Anekdoten dieſes Augenzeugen, ſo wie das Ganze voll neuer Bemerkungen über das Leben im Rom iſt, die ſich nur machen laſſen, wenn man nicht mehr als Reiſender, ſondern als vieljähriger Einwohner von dieſer merkwürdigen Stadt ſpricht.

Auf der einen Seite des in Kupfer geſtochenen Umſchlages, iſt die Engelsburg abgebildet. Das Exemplar als Taſchenbuch ſauber gebunden, koſtet 1 Rthlr 16 gr. ſächſ. oder 2 fl. 54 kr. rheiniſch. Broſchirt als Buch 1 Rthlr. 12 gr.

Gotha, im October 1802.

J. Perthes.

Bey *Varrentrapp* und *Wenner* in Frankfurt am Mayn iſt erſchienen:

Choix de pieces hiſtoriques, amuſantes et inſtructives, tirées de meilleurs auteurs modernes. A l'uſage des jeunes gens, qui veulent ſe former au ſtyle. 8. 1 Rthlr. 9 gr.

Reliques of ancient Engliſh poetry, conſiſting of old heroic ballads, ſongs, and other pieces of our earlier poets together with ſome few of later date 3 Voll. large 8. 3 Rthlr.

Koeler (G. L.) deſcriptio Graminum in Gallia et Germania, tam ſponte naſcentium, quam humana induſtria copioſius provenientium. 12. Charta imper. 2 Rthlr. — Charta ſcript. 2 Rthlr. 4 gr.

Mémoire ſur les quatre Départements réunis de la Rive gauche du Rhin ſur le Commerce et les Douanes de ce fleuve. Par J. J. Eichhof 4. broché (en Commiſſion.)

Anzeige

für Liebhaber der italiäniſchen Sprache betreffend

die neue Ausgabe des Jagemannſchen Lexicons.

Der blühende Handel nach Italien ſowohl, als die faſt allgemein gewordene Liebhaberey der Muſik, hat die italiäniſche Sprache, beſonders ſeit dem letzten Jahrzehend, ſo nothwendig gemacht, daſs der gröſsre Theil der eleganten und negocirenden Welt ſie zu erlernen ſich genöthigt ſah; daher es denn nicht fehlen konnte, daſs das (allgemein als das vollſtändigſte anerkannte) groſse Italiäniſch-Deutſche und Deutſch-Italiäniſche Wörterbuch, des Herrn Bibliothekar *Chriſtian Joſeph Jagemann*, welches in Weiſſenfels bey Hrn *Severin* herauskam, ſich gänzlich vergreifen muſste. Endesgenannte Buchhandlung hat nun das Verlagsrecht an ſich gekauft, und die *neue, ſehr verbeſſerte, und mit mehr als* 3000 *Wörtern vermehrte Auflage*, wegen der häufigen Nachfragen, bereits in Druck genommen. Es erſcheint daſſelbe in 4 Bänden im gröſsten Octav, mit neuen Lettern gedruckt. Da zeither viele Exemplare auf *Schreibpapier* geſucht worden, ſo offerire jedem, der bis Oſtermeſſe 1803 darauf zu pränumeriren beliebt, ſolche à 5 Species oder 6 Rthlr. 16 gr. ſächſ., und auf Druckpapier à 4 Species oder 5 Rthlr 8 gr ſächſiſch. Ein Preis, den gewiſs jedermann für ein mit ſo vielen Koſten zu druckendes Buch ſehr wohlfeil finden wird.

Leipzig den 1. November 1803.

Friedr. Gotthold Jacobäer.

Ich zeige hiermit dem gelehrten Publiko an, daſs nunmehr des Herrn Etats-Raths *P. S. Pallas Species Aſtragalorum deſcriptae et iconibus coloratis illuſtratae cum Appendice* fol. maj. in meinem Verlage mit dem 13ten Hefte beendiget iſt. Die ganze Monographie koſtet 53 Rthlr. und iſt um dieſen Preis bey mir, ſo wie durch alle Buchhandlungen Deutſchlands zu bekommen. — Zugleich mache ich die Freunde der Botanik auf zwey neue Monographien des Herrn Etats-Raths aufmerkſam, die ebenfalls in meinem Verlage erſcheinen, und wovon vielleicht ſchon kommende Oſtermeſſe 1803 die erſten Hefte geliefert werden können. Es ſind die *Salſolae* und *Rediculares*, welche zuſammen einen Band von 100 Platten ausmachen. Auſser dem Namen *Pallas* darf ich weiter nichts hinzufügen, als daſs auch dieſes Werk mit eben der typographiſchen Schönheit und mit

eben

eben dem Kunstfleisse erscheinen wird, wie die Astragali.

Leipzig den 27. Oct. 1802.

Gottfried Martini
der Verleger.

Scipio Breislacks, physikalische und lithologische Reise in Campanien, nebst einer Abhandlung über die physische Constitution von Rom. A. d. Franz. übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Dr. *F. A. Reuss* 2 Bände mit Karten und Kupfern. gr. 8. Leipzig bey Wilhelm Rein. 3 Rthlr. 12 gr.

Der Verleger glaubt dem Publikum in unserer Sprache ein Buch zu übergeben, dessen scientifischer Werth wahrscheinlich den Kennern schon bekannt ist. Nicht nur Geologen und Lithologen finden einen Schatz gründlicher Bemerkungen über die physische Beschaffenheit der schönsten und merkwürdigsten Theile Italiens; sondern auch Alterthumsforscher, Dilettanten und jeder humane fein gebildete Leser trift in demselben eine angenehmere und lehrreichere Unterhaltung als in den meisten gewöhnlichen Reisebeschreibungen. Der Verfasser, der alles was die Franzosen, Deutschen und Engländer in seinem Fache vor ihm gethan hatten, besass, hat sich viele Jahre mit diesen Untersuchungen, als mit seiner Lieblingsarbeit beschäftiget. Der wissenschaftliche Werth hat noch mehr durch die Anmerkungen des Übersetzers gewonnen, und die Karten haben durch ihre Genauigkeit den Beyfall derer, die noch kürzlich jene Gegenden besuchten und sich mit Vergnügen auf den ersten Blick in allen orientirten

Der Verleger.

Im Verlage der *Helwingschen* Hofbuchhandlung in Hannover haben so eben die Presse verlassen:

Fr. von der Decken, Versuch über den englischen National-Charakter 8. Schrbpr. 15 gr.

J. C. Fröbing, Volkskalender auf das Jahr 1803 brosch. (16 Bogen stark) im Lande 9 gr., und im Auslande 12 gr.

Um auch diese so allgemein wohl aufgenommene Schrift des so beliebten Volks-Schriftstellers theils noch gemeinnütziger zu machen, theils aber die Anschaffung der Jahrgänge 1800, 1801 und 1802, welche das darin angefangenen in obigem Jahrgange fortgeführten *Wörterbuchs aller im gemeinen Leben vorkommenden Redensarten* wegen überaus nützlich, zu erleichtern, erbieten wir uns selbige einzeln à 6 gr. zu erlassen. Vergleicht man die Bogenzahl dieses Fröbingischen Volkskalenders: so wird der Preis von resp. 9 gr. und 12 gr. für den Jahrgang 1803, äusserst billig gefunden werden müssen.

Neueste Verlagsbücher der *Akademischen Buchhandlung* in Jena:

Bernsteins, J. G, Supplemente zur systemat. Darstellung des chirurg. Verbandes m. Kupf. gr. 8.

Entwurf zum Regulativ, wie es in Rücksicht des Unterrichts der Lehrlinge, der Erziehung derselben zu Jägerburschen, und dann mit deren künftigen Anstellung als Jagd- und Forstbediente in jedem Staate gehalten werden könnte und möchte. Nebst einen Anhange, welcher die dermaligen Bursche und Lehrlinge betrifft, vom Verfasser des Handbuchs der grundsätzlichen Forstwissenschaft etc. gr. 4.

Graumüllers, J. Ch. Fr., systemat. Verzeichniss wild wachsender Pflanzen in der Nähe, und der umliegenden Gegend von Jena, nebst Bemerkungen ihres Wohnorts, Blühzeit, und ihres Nutzens für Ökonomen, Gartenliebhaber, Manufakturisten, Apotheker etc. 8.

Loders, J. Chr., Journal für die Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtl. Arzneykunde 4ten Bds. 1stes St. gr. 8.

— — — Gutachten der med. Facultät zu Jena über die Impfung der Kuhpocken und Herzogl. Sachsen-Weimar. hierher gehörige Verordnung. gr. 8.

Marcus, A. F., Magazin für specielle Therapie und Klinik nach den Grundsätzen der Erregungstheorie 1r Bd. 1s bis 3s St. gr. 8.

Musen-Almanach für das Jahr 1803. herausgegeben von Bernh Vermehren 12.

Spinozae, Bened. de Opera quae supersunt omnia curate etc. cum accessionibus nonnullis edidit, Vitam auctoris recens de ingenio et fatis philosophici, quod indicavit, Systema differuit Dr. Henr. Eberh. Gottlob Paulus II. Tomi 8. maj.

Unser Unternehmen, die Meisterwerke der ausländischen besonders englischen Literatur in neuen Übersetzungen zu liefern, ist mit so vorzüglichem Beyfall aufgenommen worden, dass wir ununterbrochen darinn fortfahren. So eben hat eine neue Übersetzung des berühmten englischen Romans:

Der Mann von Gefühl

die Presse verlassen. Sie ist von demselben Gelehrten, welcher durch die Übersetzungen *des Tristram Shandy, Yoricks Reisen, und des Landpredigers von Wackefield*, seinen Beruf, in Bodens und Mylius Fusstapfen zu treten, documentirt hat.

Die Preise dieser Übersetzungen sind folgende:

Tristram Shandy. 3 Theile.	3 Rthlr. 20 gr.
Schreibpapier.	5 Rthlr
Yoricks empfindsame Reisen. 1 Rthlr. —	1 Rthlr. 8 gr.
Landprediger von Wakefield.	1 Rthlr
Mann von Gefühl.	20 gr.

Juniusische Buchhandlung
in Leipzig.

Halle in der Buchhandlung des *Waisenhauses*:

C. F. Becker, Erzählungen aus der alten Welt für die Jugend, 2r Theil. *Achilles.*

Mit gleichem Interesse werden junge Leser zwischen 10—15 Jahren diesen zweyten Band in die Hand nehmen. Wir sind Zeugen von dem Vergnügen, welches

Inhalt

Inhalt und Manier denen Schülern machte, und glauben durch die Empfehlung sowohl des ersten Bandes, welcher den Ulyss, als dieses, welcher den Achill ganz im homerischen Geist darstellt, uns um Jugend und Jugendfreunde verdient zu machen. Das Kupfer übertrifft noch das von dem 1sten Bande

L.

In einigen Wochen erscheinen bey *Gottfried Vollmer* in Hamburg Überserzungen von folgenden interessanten französischen Werken, welches um Collision zu vermeiden hierdurch angezeigt wird.

Mad. *Genlis* Nouveaux Contes moraux et Novelles historiques. 3 Tom.

Der erste Band ist schon unter dem Titel: der Gräfin Genlis kleine Romane und Erzähungen à 12 gr. in allen Buchhandlungen zu haben.

Voyage à la Louisiane et sur le Continent de l'Amerique septentrionale fait dans les années 794—98 p. B. D.

Histoire geographique politique et naturelle de la Sardaigne p. D. A. Azuni. 2 Tom. Paris.

In der *Erbsteinischen* Buchhandlung in Meissen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen um beygesetzten Preis zu haben:

Wittenberg und die umliegende Gegend. Ein historisch-topographisch-statistischer Abriss zur 3ten Säcularfeyer der Universitäts-Stiftung von M. Fr. L. Leopold. gr. 8. Meissen 1802. 12 gr.

Freunden des Vaterlandes, der Geschichte und jedem Gelehrten des Inn- und Auslandes, der in Wittenberg studierte und daselbst für sein künftiges Leben Weisheit und Tugend sammelte, wird dieser getreue Abriss ein angenehmes Geschenk seyn, das ihn an die Jahre des Jüngling-Alters zurück erinnert, in denen er daselbst der Muse und Freundschaft lebte und den Grund zu seinem nachmaligen Glücke legte, das er als Mann und Greis nun dankend geniesst und Wittenberg segnet.

Meissen den 30ten Oct. 1802.

Erbsteinische Buchhandlung.

Bürger *Domergue* hat eben eine neue Schrift unter der Presse, welche folgenden Titel führt: *Le manuel des étrangers, amateurs de la langue françoise, sous le double rapport du genre de nos substantifs et de la prononciation.* — Unterzeichneter ist entschlossen, die deutsche Bearbeitung derselben, sogleich nach vollendetem Drucke, zu übernehmen.

Nürnberg den 10ten Nov. 1802.

Prof. Penzenkuffer.

Weyhnachtsgeschenk. Neues ABC Buch in 3 Sprachen deutsch, latein. und französ. mit 10 illum. Tafeln von Pflanzen und Thieren schön gebunden 12 gr. Wer wenigstens ein Dutzend gegen baare Zahlung nimmt, erhält einen billigen Abzug. Ist in Commission bey *H. Gerlach* in Dresden.

In der *Juniusischen* Buchhandlung in Leipzig sind diese Michaelismesse erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erzählungen und Märchen von August Mahlmann. Preis 1 Rthlr. 12 gr.

II. Neue Musikalien.

Bey *Breitkopf* und *Härtel* in Leipzig sind nachfolgende neue Musikalien erschienen und in der *Fiedlerischen* Papierhandlung in Jena ebenfalls zu bekommen:

Alexander, J., Air av. 36 variations progressives pour l'Etude du Violoncelle av. la Doigtée et différentes Clefs av. acc. d'un Violon et Vlle. 8 gr.

Backofen, Recueil pour la Harpe. Cah. 3. 16 gr.

Bachmann, 6 Orgelstücke. 6 gr.

— — Quartetto p. 2 Viol.

Bergt, Operette: List um List. Im Klavierauszug.

Cherubini, Les deux Journées (der Wasserträger) en Quintetti p. 2 Viol. 2. Alto et Vlle 3 Rthlr.

Dussek, 6 Sonatines p. la Harpe. 12 gr.

Eck, Fr., Concertante pour 2 Violons av. Orchestre. 2 Rthlr.

Ferrari, 6 Canzonette p. Pianof. 12 gr.

— — 4 Sonates pour Pianof. avec acc. d. Violon ad Lib.

Gabler, Andante av. 9. Variat. p. Pianof. 8. gr. Op. 23.

Himmel, 3 Sonates p. Pianof. av. de Violon et Violoncelle. 2 Rthlr. 12 gr.

Haydn, Jos., Der Sturm (La Tempesta) Chor mit Begleitung des Orchesters. In Partitur. Mit beygefügtem Klavierauszug. Mit italiänischem und deutschem Text. 1 Rthlr. 12 gr.

— — 2 (nouv.) Quatuors pour 2 Violons, Alto et Basse. (dediés au Pr. de Lobkowitz,) 1 Rthlr. 8 gr.

— — Die Jahreszeiten in Quintetten. Liv. 2. 3 Rthlr.

Held, 6 Lieder mit Klavierbegl. 12 gr.

Kreutzer, Grande Sonate pour le Pianoforte avec acc. de Violon. 16 gr.

Lacroix, Duos pour 2 Violons. Op. 16. 1 Rthlr.

Mozart, W. A., Oeuvres complettes p. le Pianof. Cah. XII. Pränumerationspreis 1 Rthlr. 12 gr. Ladenpr. 3 Rthlr.

— — Concert pour le Pianoforte. No. 8 et 9. Pränumerationspreis à 1 Rthlr. Ladenpr. 2 Rthlr.

Mascheck, Deutsche Tänze f. Pianof. 8. gr.

Pleyel, Sonatines pour la Guitarre avec accomp. de Violon. 12 gr.

Steibelt, 6 Sonatines p. le Pianof. 1 Rthlr.

Wolf, 3 Sonates p. le Pianoforte. Op. 22. 1 Rthlr.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 217.

Mittwochs den 24ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Inhalt des 9ten Stücks des deutſchen Obſtgärtners.

Erſte Abtheilung. I. Beſondere Naturgeſchichte der Bäume überhaupt, und der Obſtbäume insbeſondere. 10. des Weinſtocks. II Nachricht über einige aus Weſtphalen für den D. O. G. eingeſendete Obſtſorten. III. Äpfel-Sorten. No. XC. Das rothe Seidenhemdchen. No. XCI. Der Muſkatellerapfel. IV. Kirſchen-Sorten. No. XXXIX. Die Schöne von Rocmont. V. Pflaumen-Sorten. No. XXVIII Die kleine Kirſchpflaume. *Zweyte Abtheilung.* I Bemerkungen auf einer pomologiſchen Reiſe durch einige Gegenden Kurſachſens, von dem Herausgeber des Deutſchen Obſtgärtners.

Weimar, den 12. Nov. 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

Inhalt des 5ten Stücks von London und Paris.

I. London. 1 *Erweiterungen Londons.* Neue *Londner* Docken. Urſachen der Vernachläſſigung der Binnenufer der Themſe. Prächtige Vorſchläge. Folgen des Vereinigungskanals von Paddington für die Bewohner von Weſtminſter. Neue Handelsverbindungen. Luſtfahrt auf dem Kanal nach Uxbridge. Neue Quelle der Geſelligkeit. Ausſicht zu wohlfeilern Zeiten. 2. *Fortſetzung.* Neue Straſsen mitten in London, von Portmansſquare aus. Neuer Markt in der Altſtadt Londons. Schilderung eines engliſchen Marktes. Neue Straſsen aus der Poultry und bey Moorsfields. Smithfield's Viehmarkt. Snowhill. Temple-bar. 3. Blick an einem Sonntagsmorgen auf die Straſsen von London. Sonntagsſpatzierfahrt nach *Blackwall.* Lage des Orts. Feine Ordnung im Wirthshauſe. Ausſicht auf die mit Schiffen belebte Themſe. Unglücksfälle. Ebbe und Fluth. Reinigung der Fluſstreppen. Neue Docken für die Weſtindiſchen Schiffe. Schleuſenthore. Baſſins. Waarenmagazine, *II. Paris.* 1. Wie werden Anekdoten entſtellt und dramatiſirt? Merkwürdiger Beleg hierzu. 2. *Filtrirmaſchinen. Lowitz* der wahre Erfinder. *d'Arbeſeuille.* 3. Warnung an Reiſende wegen des Geldes. Himmelſchreyende und vor keiner Behörde beſtrafte Ungerechtigkeiten der franzöſiſchen Mauthbedienten an der Grenze, beſonders in Kranenburg. III. *Engliſche Carikaturen.* Scientifiſche Verſuche. — Neue Entdeckungen in den Luftarten, oder Experimentalvorleſungen über die Wirkungen der Luft. Eine Szene im königl. Inſtitut in London. (Hierzu gehört die Carikatur Nro. XIII. Ein Doppelblatt.) IV. Franzöſiſche Carikaturen. Die engliſche Familie zu Paris. (Hierzu gehört die Carikatur Nro. XIV.)

Weimar, den 12. Nov. 1802.

F. S. privil. Landes-Induſtrie-Comptoir

Inhalt des 11ten Stücks des Modejournals.

I. Moden in Rom. Auszug aus dem neueſten Gemälde von Rom. *II. Briefe aus Griechenland.* Dritter Brief. Trachten der Frauen auf Amorgos und andern Inſeln des Archipelagus. Über das Nackende. Vierter Brief. Feuerwerke der Natur. Wunderbare vulkaniſche Erſcheinung bey Santorini. Jetziger Anblick dieſer Klippe. *III. Badechronik.* Szenen aus dem Karlsbad im Jahr 1802, in einem Briefe. *IV. Literatur-Pomona.* Erſtes Körbchen. *V. Künſte.* 1. Neues Kunſt- und Induſtriecomptoir in Wien. 2. Aquatinta-Blätter mit Ölfarben von Kraus. 3. Herr *Reinermann* in Frankfurt am Mayn. *VI. Modenberichte.* 1. Aus England. 2. Aus Frankreich. 3. Deutſcher Modenbericht. *VII. Erklärung der Kupfertafeln.*

Weimar, den 12. November 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

Der Biograph

Darſtellungen merkwürdiger Menſchen der drey letzten Jahrhunderte. — Für Freunde hiſtoriſcher Wahrheit und Menſchenkunde. 1n Bandes 3s und 4s Stück.

Dieſe beiden Stücke werden, wo möglich noch mehr als die beiden erſten in Leſezirkeln willkommen ſeyn, da die darin geſchilderten Perſonen ein allgemeines Intereſſe erregen. Man findet hier charakteriſche Züge und Ereigniſſe, als *Seckendorffs* Geſchichte, das Leben von *Hugo Blair*, des Jeſuiten *Poſſevin*, *Moliere*,

liere, *Bajazeth* II. *M. v. Maintenon* nebst vielen kürzeren biographischen Nachrichten. Die Namen des Herrn Prof. *Eberhard*, *Sprengel*, *Riemer*, *Voss* u. a. m. bürgen eben so sehr für den Werth als die Dauer dieser interessanten Zeitschrift.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Neue Verlagsbücher von *Friedrich Bechtold* in Altona. Michaelismesse 1803.

Gallerie der wilden Völkerschaften, nebst Beschreibung ihrer Sitten und Gebräuche. Ein nützliches Unterhaltungsbuch für die Jugend. Mit Kupf. 8. 12 gr.

Dasselbe, illuminirt 16 gr.

Robinson des Jüngern, Beschreibung seiner Reise nach O-Taheite und den Südsee-Inseln. Ein lehrreiches Unterhaltungsbuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. Mit Kupfern. 8. 12 gr.

Dasselbe, illuminirt 16 gr.

Le Vaillant, neue Reise in das Innere von Afrika, vom Vorgebirge der guten Hoffnung aus. Ein nützliches Lesebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. Mit Kupfern. 12 gr.

Dasselbe, illuminirt 16 gr.

Über Declamation in medicinischer und diätetischer Hinsicht, von G. F. Ballhorn, königl. kurf. Hofmedicus. Hannover, im Verlage der Helwingschen Hof-Buchhandlung. Schrpp. 8 gr.

Diese nur wenige Bogen anfüllende, aber sehr gehaltreiche Schrift empfiehlt sich, wie durch äussere Eleganz dem Auge, so durch classische Sprache, Gedankenfülle und neue Ansichten jedem gebildeten und denkenden Leser. Sie empfiehlt die Declamation, worunter hier jede Stimmen-Übung, lautes Reden, Sprechen, Singen begriffen wird, als ein wirksames Mittel, Gesundheit und Aufheiterung zu befördern. Indem der Verf. die genaue Verbindung der Sprache und des Nervensystems anschaulich macht, erklärt er es, wie Declamation durch Erschütterung des Körpers so wohlthätig auf das Gemüth wirke. Bemerkenswerth ist für den Pädagogen, was hier der *Arzt* beyläufig vom Gesange in öffentlichen Lehranstalten sagt, und die Vertrautheit des Verfassers mit der alten Literatur wird durch die Zusammenstellung der Phonasken der Alten mit den Improvisatori der Italiäner und den Parlaments-Rednern der Britten auf eine höchst interessante Art beglaubiget.

Weihnachtsgeschenke. Von dem *Gesellschafter für d. Jugend auf ländlichen Spaziergängen* ist die zweyte Auflage erschienen, welche mit den französischen Namen der Pflanzen vermehrt, und hie und da verbessert worden ist. Der schnelle Absatz und die günstigen Urtheile der gelehrten Zeitungen beweisen die Güte dieses Werkchens, wovon auch jetzt nächstens das vierte Bändchen, oder des ökonomischen Bilderbuchs 2r Thl. vollendet ist. Alle 4 Bändchen enthalten 79 illum. Kupfertafeln, jedes Bändchen kostet gebunden 1 Rthlr. 16 gr.

Dresden im November 1802. H. Gerlach.

Ältern und Erziehern empfehlen wir folgendes kleine Buch, welches diese Messe bey uns herausgekommen ist, und für ihre Kinder und Zöglinge ein eben so nützliches als angenehmes Geschenk seyn wird:

Sphinx. Eine Sammlung von Charaden und Räthseln für Kinder zur Erweckung und Übung ihres Scharfsinnes. Mit 128 colorirten Bildern, welche die Auflösungen der Räthsel enthalten.

Preis 1 Rthlr. 12 gr. Ohne Kupfer 16 gr.

Leipzig den 16. October 1802.

Juniusische Buchhandlung.

Bey *Varrentrapp* und *Wenner* in Frankfurt a. M. ist erschienen:

Encyklopädie, deutsche, oder allgemeines Realwörterbuch aller Künste und Wissenschaften, von einer Gesellschaft Gelehrten. 22r Thl. gr. 4.

Die Herren Subscribenten und Pränumeranten werden gebeten, diesen Theil abfodern zu lassen. — Der Nutzen und Werth dieses Werks ist zu entschieden, als dass es nöthig wäre, etwas zu seiner Empfehlung zu sagen; den Theil des Publicums aber, welchem dieß Werk noch nicht bekannt seyn sollte, unterlassen wir nicht, auf eine im Januar 1797 erschienene Anzeige, wodurch man das Werk und die Bedingungen, unter welchen es weggegeben wird, näher kennen lernen kann, aufmerksam zu machen. — Selbige wird unentgeldlich ausgetheilt, und kann durch jede Buchhandlung von uns verschrieben werden.

Nützliche Weihnachtsgeschenke für die Jugend, welche bey *Heinrich Gerlach* in Dresden zu haben sind:

Der Gesellschafter für die Jugend auf ländlichen Spaziergängen, mit 53 illum. Abbildungen in Deutschland einheimischer Bäume und Sträucher, 2te verbess. Aufl. 12. 1803. gebunden 1 Rthlr. 16 gr.

Desselben 2s Bändch. mit 74 illum. Abbild. in Deutschland angebauter Küchengewächse, Färbekräuter u. d. gemeinsten Giftpflanzen. 12. 1802. gebund. 1 Rthlr. 16 gr.

Desselben 3s Bändch. enth. ökonom. Bilderbuch, 1tes Bändch. oder histor. bildliche Darstellung der Landwirthschaft in allen ihren Theilen, mit 18 illum. Kupfertaf. 12. 1802. gebunden 1 Rthlr. 16 gr.

Desselben 4s Bändch. enth. ökonom. Bilderbuch, 2s Bdch. m. 16 illum. Kupfert. 12. 1802. geb. 1 Rthlr. 16 gr.

Der kleine Zeichner, mit theils schwarzen theils color. Landschaften, Viehstücken, Figuren, nach Dietrich, Kobell etc. von Geyser, Ludwig etc. 4. 1802. 1 Rthlr. 8 gr.

Wizani, J. F., der Landschaftsmaler, mit 14 theils colorirten, theils schwarzen Blättern. 1801. 1 Rthlr. 8 gr.

Grenelli,

Grenelli, F., Zeichenbuch f. d. Jugend in 24 Blättern von Jagden u. Bataillen, schwarz, getuscht u. illum. Fol. 1 Rthlr. 12 gr.

Botanisches Stick- und Zeichenbuch, mit 12 schwarz. u. 12 color. Tafeln. Fol. 1801. 2 Rthlr. 16 gr.

Mathemat. u. phys. Erdbeschreibung für die Jugend, als Einleit. zu jeder Geographie. 43 Bogen m. 12 Kupf. schön gebunden 1 Rthlr. 4 gr.

Neues vermehrtes A, B, C-Buch in drey Sprachen: Deutsch, lateinisch und französisch, mit 10 illumin. Kupfertafeln. gr. 8 1802. gebunden 12 gr.

Kochs Aufsätze zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. 8. 12 gr.

Auszug aus Volneys Reisen durch Ägypten und Syrien, ein französisches Lesebuch für die Jugend, mit einem Wörterbuche, gr. 8. 1799. 1 Rthlr.

Alphabet, ou premiers élémens de la langue françoise. 8. 1799. 8 gr.

Bey mir ist zu haben: *Repertorium der in den seit 1790 erschienenen praktischen juristischen Sammlungen befindlichen rechtlichen Aufsätze und Fälle für Rechtsgelehrte und Geschäftsmänner, von Dr. C. G. Röstig.* gr. 8. Preis 1 Rthlr. 12 gr.

Joachim, Buchhändler in Leipzig.

Bey *Varrentrapp* und *Wenner* in Frankfurt am Mayn ist erschienen:

Stilling, Heinrich, Scenen aus dem Geisterreiche. 1r Bd. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 1803. 1 Rthlr. 8 gr.

Inhalt: 1) Das grosse Erwachen, 2) die Naturforscher, 3) das frohe Wiedersehen, 4) die Hölle, 5) der arme Mann, 6) die Fatalisten, 7) die Ueberraschung, 8) der Antiquarius, 9) der christliche Stoiker, 10) der Triumph, 11) das grosse Geheimniss, 12) das Geheimniss der Zukunft, 13) die Hierarchie, 14) die christlichen Pharisäer, 15) Lavaters Verklärung. — 2r Bd. zweyte vermehrte Auflage. 1803. 1 Rthlr. 8 gr. Inhalt: 1) die Selbstmörder, 2) der Sieg des Glaubens, 3) Lohn der Treue, 4) Jesus Christus in seinem menschlichen Charakter, 5) die Seligkeit der Kinder, 6) verschiedene Wirkungen der Bekehrung am Ende des Lebens, 7) ein pantomimisches Drama in der Geisterwelt, 8) die Pietisten, 9) Eitals Verklärung, 10) die ewige Ehescheidung, 11) die Namchristen, 12) Christus als Hoherpriester.

Geschichte des Galvanismus. Nach *Sue* d. ä. frey bearbeitet, nebst Zusätzen und einer Abhandlung über die Anwendung des Galvanismus in der praktischen Heilkunde von Dr. *J. C. L. Reinhold.* Zwey Abtheilungen, mit Kupfern gr. 8. Leipzig bey Hinrichs. 2 Rthlr.

Das Original dieser Schrift liefert zwar manchen nützlichen und zweckmäfsigen Beytrag zu der Geschichte des Galvanismus, jedoch sind es nur einzelne unvollständige und aus dem Ganzen abgerissene Bruchstücke. Da überdem die Geschichte nicht bis auf die neuesten Zeiten fortgeht, da beträchtliche Lücken in derselben sind, die der Verfasser des Originals aus Mangel an Bekanntschaft nicht ausfüllen konnte, da endlich mehrere der im Originale enthaltenen Abhandlungen aus deutschen Schriften übersetzt sind, so konnte eine blosse Übersetzung dieses Werks nichts nutzen. Hr. Dr. Reinhold liefert hier eine gänzliche Umarbeitung, so dafs wir eine vollständige Geschichte des Galvanismus in diesem Werke erhalten. Über die Verdienste des Verfassers in Hinsicht auf diese Lehre brauche ich weiter nichts zu sagen, da dieselben anerkannt sind. Da eine blofse Übersetzung des Originals für Deutschland ganz unbrauchbar ist, so folgt daraus, dafs man diese Schrift nicht mit der blofsen Übersetzung des Originals von *Clarus* 1802 verwechseln müsse. Dr. *M—s.*

Der schnelle Abfatz der ersten starken Auflage des

Einzig untrüglichen Mittels

jede brennende Esse augenblicklich zu löschen,

nebst einer Anleitung

wie alle Essen anzulegen,

dafs sie weit enger und bequemer zu jeder Zeit ohne Gefahr ausgebrannt werden können,

und der Angabe,

eines zuverlässigen Sparofens

der bey *höchstmöglichen Holzersparnifs* noch gegen alles Anbrennen des Rufses sichert, die eleganteste Form annimmt und zum Kochen, Braten und Backen eingerichtet werden kann.

Mit 2 Kupfern geheftet.

zeigt hinlänglich, mit welchem Eifer diese nützliche Erfindung aufgenommen worden ist, von der in der *deutsch. Justitz- und Polizeyfama* gesagt wird, sie mache unserm Jahrhundert Ehre. Um unsrer Seits auch so viel als möglich zum allgemeinen Besten beyzutragen, setzen wir bey dieser *zweyten Auflage*, die in wenig Wochen durch alle Buchhandlungen zu haben seyn wird, *den Preis nur* auf *16 gr.* sächs. od. 1 fl. 12 kr. rhein. und ersuchen zugleich alle, die vielleicht schon Versuche mit dieser Erfindung gemacht haben oder noch machen werden, die Resultate derselben dem Verfasser dieses Werks in postfreyen Briefen an die unterzeichnete Buchhandlung couvertirt, mitzutheilen.

Penig am 1. Nov. 1802.

F. Dienemann und Comp.

Taschenbuch für Freymaurer auf das Jahr 1803 oder Jahrbuch der Maurerey 6r Band im allegorischen Einband mit Kupfern und Musik

ist nun fertig und für den bekannten Prän. Preis von 1 Rthlr. 8 gr. Conv. M. bis Neujahr 1803 zu haben. Die Tendenz dieses nach dem Wunsche aller denkenden und wahre Belehrung suchenden Maurer fortdauernden Ordens Archivs ist übrigens schon zu bekannt, als dafs eine besondere Erläuterung und Empfehlung hierbey nöthig wäre. Brüder und Logen, die sich mit baarer Zahlung

lung in postfreyen Briefen *direct* an die *Verlagshandlung* wenden, erhalten, so weit der Vorrath hinreicht, noch *jeden* der *erstern* 4 *Jahrgänge* für 1 Rthlr. sächs. und auf 6 Exempl., wenn auch von verschiedenen Jahrgängen, das 6te frey.

Cöthen im October 1802.

Auesche Buchhandlung.

An Eltern und Jugendfreunde.

Bey *Hammerich* in Altona ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kleine Romane für die Jugend; von J. Glatz, 1s und 2s Bdchen, mit Kupfern und Musik jedes gebunden 1 Rthlr. 4 gr. roh 1 Rthlr.

Wer kennt nicht den starken Hang der jungen Lesewelt zur Romanenlektüre? Wer aber nicht auch die Gefahren, die damit verbunden sind, wenn die Wahl nicht einem verständigen Richter überlassen war? Mit den sogenannten Kinderschriften will der Jüngling und das reifende Mädchen sich nicht mehr begnügen, und dem denkenden Erzieher sowohl als gewissenhaften Eltern wird es gewöhnlich sehr schwer, für das reifere Alter der Jugend Unterhaltungsschriften zu finden, die sie mit völliger Beruhigung ihren Zöglingen in die Hände geben können, die reine Moral in einem anziehenden Gewande vortragen, und indem sie die Phantasie und das Gefühl angenehm und zweckmäfsig beschäftigen, auch das Herz fürs Edle und Schöne bilden. Der Herr Verfasser dieser kleinen Romane hatte Gelegenheit genug, die Bedürfnisse der Jugend von diesem Alter kennen zu lernen, und hat sich bemüht, in diesen beiden Bändchen auf ihre edelen Kräfte heilsam zu wirken, und mit angenehmer Unterhaltung zugleich Bildung des Verstandes und Charakters zu verbinden.

Man hat dem ersten Bändchen, das bereits vor einem Jahr erschien, Beyfall gegeben, mit dem zweyten wird man gewifs noch zufriedener seyn. Die Aufnahme, die diese beiden finden, wird entscheiden, ob der Herr Verfasser noch weiter fortfahren soll.

Bey Hinrichs in Leipzig und in allen Buchhandlungen zu ist haben:

Englisches Lesebuch für die gebildete Jugend und zum Gebrauch für Schulen. Accentuirt von Professor *I. Ebers* 18 gr.

Auch unter dem Titel: *Smith Rural-Walks* 2 Vol. fein Papier 1 Rthlr.

Dieser mit den beyden Bändchen gesammelte klassische Jugendschriftsteller, enthält in einen äufserst leichten und anziehenden Dialog unterhaltende und lehrreiche Gespräche über alle für die Jugend interessante und wichtige Gegenstände, welche als Muster des gesellschaftlichen Gesprächetons und zugleich als Unterrichtsübungen der englischen Sprache, den schon etwas geübtern Schülern und Liebhabern, gewifs vortrefflich zu statten kommen werden. Noch sind in obigen Verlag so eben folgende zwey Werke erschienen.

Dr. *Leune. Entwickelung der Gallischen Theorie über das Gehirn vorzüglich betrachtet als ein Inbegriff der Organe unserer intellectuellen und moralischen Eigenschaften.* Mit Kupfern 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Frau von Genlis Gespräche, Erzählungen, Gedanken und Maximen zum Gebrauch des Ersten Unterrichts, für Kinder. Mit einer Einleitung von *G. C. Claudius* und 8 illuminirten Kupfern geh. 1 Rthlr. 8 gr.

Weyhnachtsgeschenk für Kinder.

Wer von dem, in unserm Verlage gedruckten *Lieder- und Fabelbuche für Kinder*, 2 Bdch. (Ladenpr. 18 gr.) fünf Exemplare zugleich kauft, erhält solche in jeder guten Buchhandlung für 2 Rthlr.

Rink und Schnuphase.

Bey uns ist in Commission zu haben: *Die sichersten und untrüglichsten Mittel, sich von den Krämpfen zu befreyen.* Für Ärzte und Nichtärzte und besonders für alle diejenigen zu Tage befördert, welche von diesem Übel gequält werden und sich nach Hülfe sehnen. Preis 12 gr.

Comptoir für Literatur in Leipzig.

Vom *Briefwechsel des neuen Kinderfreundes von K. A. Engelhardt* ist so eben der 6te Theil mit 2 Kupfern erschienen. Pr. 12 gr. Alle sechs Theile kosten nun in Ladenpreis 3 Rthlr.

Leipzig im Nov. 1802.

Barthische Buchhandlung.

III. Musikalische Instrumente, so zu verkaufen.

Von vorzüglichen Pianoforte's in Flügel- und Klavier-Form von *Stein, Schanz, Walter, Jakkesch* und andern berühmten Meistern steht immer ein beträchtlicher Vorrath zu Kauf bey

Breitkopf und Härtel in Leipzig.

IV. Vermischte Anzeigen.

Um allen fernern schriftlichen Anfragen zu begegnen, zeigen wir hiermit an, dafs die schriftlichen Beweise, dafs Hr. Dr. *Köchy* wirklich der Herausgeber der neuesten Ausgabe der Hellfeldischen Pandecten sey, zu jeder Stunde bey uns vorgezeigt werden können.

Jena den 16. Nov. 1802.

Crökersche Buchhandlung.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 218.

Mittwochs den 24ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Erlangen.

Am 13. Sept. ertheilte die philosophische Facultät dem Hn. *Friedrich Ludwig Hofmann*, Lehrer der ersten oder untersten Classe am Gymnasium zu Ansbach, nach abgelegten Proben seiner Gelehrsamkeit, die philosophische Doctorwürde.

Am 11. October vertheidigte Hr. *Johann Christoph Fronmüller*, aus Fürth, seine Inaugural-Disputation *de Zinci singulari indole chemica* (2½ B. 8.) öffentlich, und erhielt hierauf die medicinische Doctorwürde.

Am 4. Nov. übergab Hr. Consistorialrath und Dr. *Hänlein* das bisher verwaltete Prorectorat dem Hrn. Hofrath *Glück*; Hr. Hofrath *Harles* lud dazu ein durch die 4te Commentation *de memorabilibus quibusdam Bibliothecae academicae Erlangensis.* (1 B. Fol.)

Groningen.

Am 21. Aug. erhielt die juristische Doctorwürde *A. Reiger*, aus Leuwaarden. Seine Diss. ist betitelt: *Spec. jurid. cont. Meditationem ad Novellam CXL de necessaria morum apud populos observantia in legibus condendis.*

Am 1. Sept. erhielt diese Würde *F. I. I. Cremers*, aus Groningen, nach Vertheidigung eines *Spec. jur. de emtione et venditione.*

Harderwyk.

Zur Erlangung der juristischen Doctorwürde sind seit kurzem folgende Dissertationen erschienen: *G. J. van Wyhe* über den Zustand der Frauen nach dem römischen Rechte. *A. de Mist* über die Regel: Wer schweigt, scheint seine Zustimmung zu geben. *A. de Bruine* 30 Theses über das Recht im Falle eines gleichzeitigen Todes.

Paris.

Nach einem Consularbeschlusse vom 16. Oct. sollen sich die Generalinspectoren des öffentlichen Unterrichts und die zu Commissarien der Studien-Organisation ernannten Mitglieder des National-Instituts in drey Commissionen theilen, deren jede aus einem General-Inspector und einem Commissar des Instituts besteht. Diese sollen im Verlauf des 11. Jahres (Sept. 1802—3) die Lyceen zu Brüssel, Moulins und Marseille bis zum 1. Nivose, die zu Douai, Lyon und Bourdeaux bis zum 1. Germinal, die zu Mainz, Besançon und Rennes bis zum 1. Messidor, die zu Strasburg, Turin und Rouen bis zum 1. Fructidor organisiren. (*Noel* und *Coulomb* organisiren die Lyceen zu Brüssel, Douai, Mainz und Strasburg; *Delambre* und *Villars* die zu Moulins, Lyon, Besançon und Turin; *Cuvier* und *Despeaux* die zu Marseille, Bordeaux, Rennes und Rouen.) Im J. 12 organisirt jede Commission ein Lyceum in 2 Monaten. Jede Commission soll in dem Arrondissement des Lyceums, das sie organisirt, alle Secundairschulen besuchen, und die in die Lyceen aufzunehmenden Schüler auswählen. Bey diesen Prüfungen haben sie weniger auf die erlangten Kenntnisse, als auf die Anlagen dieser Schüler zu sehen; doch haben sie vorzüglich auf die Kinder öffentlicher Beamten und der ums Vaterland verdienten Bürger Rücksicht zu nehmen. Fürs erste sollen die auszuwählenden Schüler zur Hälfte 9—10, und zur Hälfte 12—14 Jahr alt seyn. In jedes der organisirten Lyceen sollen für jetzt 150 Zöglinge kommen, wovon ungefähr ein Drittheil aus den Prytaneen von Paris und St. Cyr genommen werden. Die drey General-Inspectoren der Studien und die drey Mitglieder des Instituts sollen sich jährlich zu Paris unter dem Vorsitze des Staatsraths, unter welchen der öffentliche Unterricht steht, versammeln, und die nöthigen Lehrbücher und andere zur Verbesserung des Unterrichts erfoderlichen Maasregeln vorschlagen.

Aus dem bisherigen *Institut de Jurisprudence et d'Economie politique* ist eine eigentliche *Université de Jurisprudence* entstanden, die ihre Vorlesungen zu Anfange des Novembers auf der Strasse Vendome in der ehemaligen Intendance eröffnet. *Geoffroy*, ehemaliger Professor der Rhetorik am Collège Mazarin, lehrt die Beredsamkeit, *Morand*, Professor der Gesetzgebung und Administrator der Centralschule auf der Strasse Antoine, die allgemeine Gesetzgebung, *M. Agresti*, aus Neapel, das römische und französische Recht, *Sc. Bexon*, Vicepräsident des Pariser Ober-Tribunals, die Criminal-Gesetzgebung, *Pouchet*, Secretair des Handels-Conseils zu Paris, das See- und Handelsrecht.

St. Petersburg.

Am 12. Oct. wurde in Gegenwart des Miniſters der Aufklärung, ſeines Gehülfen und der übrigen Mitglieder der Schul-Commiſſion in der Hauptnormalſchule ein Examen angeſtellt, das zu ihrer vollkommenſten Zufriedenheit ausfiel.

Wittenberg.

Den 23. Sept. vertheidigte Hr. *Chriſtian Gotthelf Kupfer*, Superintendent im Stifte Naumburg-Zeitz, ſeine Diſputation ohne Präſes: *de ratione conſtituendi articulos fundamentales religionis chriſtianae*, und erhielt darauf die theologiſche Doctorwürde. Zu dieſer Feyerlichkeit lud Hr. Profeſſor und Generalſuperintendent D. *Nitzſche*, als damaliger Decan der theologiſchen Facultät, durch ein Programm ein, folgenden Inhalts: *Diſcrimen legislationis et inſtitutionis divinae, ab ipſo Jeſu agnitum eſſe, probatur.*

II. Akademieen u. gelehrte Geſellſchaften.

Nach dem Decrete des geſetzgebenden Corps der italiäniſchen Republik vom 7. Auguſt, die *Organiſation eines National Inſtituts* betreffend, hat *Bonaparte*, als Präſident der italianiſchen Republik, folgendes beſchloſſen:

1) die B *Scarpa*, Anatomiker, *Oriani*, Aſtronom, *Volta*, Phyſiker, *Cagnoli*, Mathematiker, *Pino*, Naturforſcher, *Moscati*, Phyſiker, *Appiani*, Maler, *Iſimbardi*, Mechaniker, *Dandolo*, Chemiker, *Saladini*, Mathematiker, *Caſſiani*, Mathematiker, *Mondini*, Anatomiker, *Savioli*, Literator, *Canterzani*, Mathematiker, *Monti*, Literator, *Brugnatelli*, Chemiker, *Longhi*, Literator, *Spanocchi*, Rechtsgelehrter, *Villa*, Rechtsgelehrter, *Paradiſi*, Literator, *Morcelli*, Alterthumsforſcher, *Bettinelli*, Literator, *Roſa*, Arzt, *Fantoni*, Hydroſtatiker, Pater *Soave*, Metaphyſiker, *Bonati*, Hydroſtatiker, *Bianconi*, Literator, *Monga*, Metaphyſiker, *Mari*, Hydroſtatiker, ſind zu Mitgliedern des National-Inſtituts der italiäniſchen Republik ernannt. 2) Dem 18 Artikel deſſelben Decrets zufolge wählen dieſe Mitglieder noch ſo viele andere, daſs ihre Zahl auf 60 ſteige. 3) Die dreyſsig älteſten erhalten Penſion. Diejenigen, die von der Republik über 6000 Livres ziehen, haben auf die Penſion nur inſofern Anſpruch, als die andern penſionirt ſeyn werden.

Fortſetzung der Vorleſungen in der *Berliner Akademie d. Wiſſenſchaften* im J. 1801. (S. IBl. 1802 N. 5.)

Am 2. Jul. verlas Hr. Prof. *Bode* eine *nähere Darſtellung der bisherigen Unterſuchung der Aſtronomen über die wahre Bahn des von Piazzi im Stier entdeckten beweglichen Sternes*; am 9ten Hr. Prof. *Engel* eine Abh. *über die Realität der abſtracten oder allgemeinen Ideen*; am 16. der Abbé *Denina* ein *troiſième Memoire du caractère des Nations modernes qui comprend les peuples deſcendans des Sarmates et des Scythes*; am 23ten Hr. *Trembley* eine Abh. *ſur les principes phyſiques de l'équilibre et du mouvement des fluid.*; am 30ſten Hr. Prof. *Burja* eine Abh. *von den Gründen der Variations-Rechnung.*

Am 26. Aug. in der öffentl. Verſammlung verlas Hr. Dir. *Merian*, beſtändiger Secretär, ein *Eloge du Comte de Finkenſtein*; Hr. Prof. *Walter d. ü.* eine Abh. über die Frage: *Wie wird der Menſch, ſo lange er im Utervs iſt, ernährt?* Hr. GR. *Ancillon* ein *Examen de la Métaphyſique des Grecs dans les queſtions relatives au Monde*; Hr. GR. *Erman* ein *Mem. ſur la Deſcendance de Sophie Charlotte d'Hannovre, Reine de Pruſſe.*

Am 10. Sept. las Hr. Bibliothekar *Bieſter*: *Zweifel gegen des Prof. Morgenſterns Behauptung, daſs die eigentliche Antwort in dem platoniſchen Dialog Menon nicht Ernſt, ſondern Ironie ſey*; am 17. ſprach Hr. Ob. G.R. *Baſtide*: *ſur les Etymologies françoiſes*; am 24. Hr. Pr. *Wildenow*: *über einige ſudamerikaniſche Palmen.*

Am 1. Oct. las Hr. Pr. *Trembley*: *Recherches ſur le Calcul de l'orbite des Comètes.* Am 8ten ſprach Hr. D. *v. Caſtillon*: *ſur la queſtion de l'origine des connoiſſances humaines*; am 15ten Hr. Geh. R. *Erman*: *ſur quelques lettres inédites de Leibnitz*; am 22ten Hr. Pr. *Wildenow*: *über die verſchiedenen Arten des Wollgraſes*; am 29ten Hr. Pr. *Gruſon*: *ſur la conſtruction de Tables nouvelles, pour exécuter de grands calculs.*

Am 5. Nov. las Hr. *Nicolai*: *einige Zweifel über die Geſetze, wodurch die Befugniſs, über die moraliſche Beſchaffenheit anderer zu urtheilen, eingeſchränkt wird* Am 12ten ſprach Hr. Graf *v. Goyon ſur l'art de ſe vêtir.* (4. *Mémoire*). Am 19. ſprach Hr. San. R. *Hermbſtädt* eine *Unterſuchung über die Art und Weiſe, wie die natürlichen Körper Farben zeigen* (Erſter Theil.) Am 26. las Hr. Pr. *Bode* eine *Fortſetzung des Berichts über den neuen Planeten.*

Am 1. Dec. ſprach Hr. Pr. *Engel über den Urſprung des Begriffs der Kraft.* Am 8. las Hr. B. *v. Chombrier* ein *troiſième Mémoire ſur les problèmes hiſtoriques.* Am 15. ſprach Hr. Geh. R. *Gerhard*: *über die chemiſchen Beſtandtheile der Erden- und Steinarten.*

Vorleſungen im Jahr 1802.

Am 7. Jan. las Hr. Prof. *Bode* einen *fortgeſetzten Bericht über den neuen Planeten.* Am 14 ſprach Hr. Dir. *v. Caſtillon*: *du noble orgueil des gens de lettres.* Am 21. Hr. Hofr. *Hirt* über die Frage: *In welchem Umfange beſaſsen die Alten die Kunſt zu malen?* Am 28. Jan war *öffentliche Sitzung.* Hr. Dir. *Merian* las ein *Eloge de Mr. Seile*; Hr. Probſt *Teller* eine *Denkrede auf den Herrn v Wöllner*; Hr. Pr. *Bode* die *Geſchichte der Entdeckung des neuen Planeten*; Hr. Rath *Klaproth* eine *Unterſuchung der neueſten Experimente des Galvanismus.*

Am 4. Febr. las Hr. R. *Klaproth* eine *chemiſche Unterſuchung über Pferdemagenſteine.* Am 11. ſprach Hr. Pr. *Burja ſur la certitude des ſciences mathématiques.* Am 18. las Hr. Geh. R. *Ancillon*: *la ſuite de ſes penſées philoſophiques et morales.* Am 25. ſprach Hr.

Hr. R. *Gedike über die Mittel zur Beförderung der geiſtigen Cultur im ehemaligen Polen.*

Am 4. März las Hr. Pr. *Wolter*, der Sohn, *Expoſition ſuccincte de la manière dont la vaccine s'eſt introduite, accréditée et propagée à Vienne, par Mr. Careno, Méd. à Vienne.* Am 11 Hr. *Trembley: Obſervations ſur le développement des fonctions qui renferment des ſinus et cosinus d'arcs multiples.* Am 18. ſprach Hr. Probſt *Teller über die älteſte Urkunde der Geologie und Phyſiologie, beſonders des Menſchen;* am 25. Hr. Oberger. R. *Baſtide: ſur quelques mots de nombres, et leur étymologie.*

Am 1. April las Hr. Geh. R. *Hufeland einige Bemerkungen über die Kuhpocken.* Am 8. ſprach Hr. Pr. *Gruſon ſur quelques théorèmes de la philoſophie élémentaire;* am 29. Hr. GR *Klein über die Abhängigkeit des ganzen Menſchenwerths von der Energie des Willens.*

Am 6. May las Hr. Kammerhr. *du Verdy* die Fortſetzung ſeiner Abh. *de la généalogie de la maiſon de Pruſſe.* 4ème Période; am 13. Hr. San. R. *Hermbſtädt* eine *Unterſuchung der Frage: was iſt Dünger?* am 20. Hr. Pr. *Bernoulli: Verſuche zur Erforſchung des alkaliſchen Gehalts einiger Vegetabilien.*

Am 17. Jun. ſprach Hr. Ober-CR. *Zöllner über die Verbeſſerungsanſtalten der Verbrecher.* (Fortſetzung.) Am 24. Hr. Graf *v. Goyon ſur l'art de ſe vêtir.* (5e Mém.)

Am 1. Jul. las Hr. O Ger.R. *Baſtide* ein zweytes Mémoire *ſur les prés artificiels;* am 8. Hr. Pr. *Bode: aſtronomiſche Berichte;* am 15. Hr. Dr. *v. Caſtillon: Réflexions et principes généraux ſur les fabriques et privileges excluſifs.* Am 22. ſprach Hr. Abbé *Denina ſur les ſynonymes, la richeſſe et l'élégance des langues;* am 24. Hr. R. *Klaproth über das ſchwarze Gummi des Ulmbaums*

Am 5. Aug. war *öffentl. Sitzung.* Hr. Dr. *Merian* las ein *Eloge de Mr. de Carmer* und ein *Eloge de Mr. de Moulines;* Hr. Abt *Denina* ſprach *ſur l'antiquité et la richeſſe de la langue allemande.* Hr. Pr. *Wolter* der Sohn: *vom Geruchsorgan der Menſchen und Thiere.*

Am 16. Sept. theilte Hr. P. *Prevoſt*, aus Genf, *quelques remarques ſur l'âme humaine* mit. Am 9ten erſtattete Hr. Pr. *Bode Bericht über den von Olbers entdeckten Kometen.* Am 23. las Hr. B. *v. Chambrier* ein viertes Mémoire *ſur les problèmes hiſtoriques;* am 30. Hr. GR. *Gerhard geographiſche Bemerkungen über die Groſſchaft Hohenſtein.*

III. Preiſe.

In der am 26. Aug. 1802 gehaltenen allgemeinen Verſammlung *der im Haag zur Vertheidigung der chriſtlichen Religion errichteten Geſellſchaft*, die der Hr. Prediger *Thomas Hoog*, aus Rotterdam, mit einer Rede eröffnete, in welcher er Chriſtum als das beſte Muſter in der Beſtreitung der Irrthümer in der Religion betrachtete, wurde dem Hn. Prediger *J. A. Lotze* zu Martenesdyk bey Utrecht, als Verf. einer Abhandlung „über den eigentlichen Begriff der Verfaſſer der bibliſchen Bücher von der Vergebung der Sünden" eine goldene Denkmünze zuerkannt. Die nicht genugthuend beantwortete Frage: „über eine fortwirkende Vorſehung aus der Verbindung der Begebenheiten mit dem Lehrbegriffe" wird von neuem bis zum 1ten Januar 1804 ausgeſetzt. Die im J. 1800 aufgegebene Frage: „Ueber Jeſus als Sünderbürge, der der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan hat" — und „der Beweis, aus ächten Denkwürdigkeiten griechiſcher und lateiniſcher Schriftſteller, zur Erläuterung, Stärkung und Vertheidigung der Begebenheiten in den Büchern Moſis" ward von neuem bis zum 1. Jan. 1804, und die Beweiſe zur Vertheidigung der Ächtheit der am meiſten beſtrittenen Bücher des A. T. bis zum 1. September 1803 ausgeſetzt. Eben ſo erſucht die Geſellſchaft um die Beantwortung der übrigen bisher unbeantworteten Fragen, unter andern der 1799 aufgegebenen, die eine Entwickelung der Lehre der Schrift, beſonders des N. T. über das letzte von Jeſu zu haltende Gericht, mit Widerlegung der abentheuerlichen Meynungen unſerer Tage fodert, bis zum 1. Sept. 1803, und fügt folgende drey neue Aufgaben hinzu:

1) Gegen den 1. Sept. 1803 eine Darſtellung der Beweiskraft für die Wahrheit und Göttlichkeit des Evangeliums, hergeleitet aus deſſen Fortpflanzung und Erhaltung.

2) Eine Abhandlung, worin gezeigt wird, daſs die neuern Entdeckungen in der Naturwiſſenſchaft nichts zur Entkräftung der Glaubwürdigkeit der bibliſchen Geſchichte beygetragen haben;

3) eine Angabe gewiſſer Regeln, nach welchen der Gebrauch, den Jeſus und ſeine Apoſtel von verſchiedenen Stellen des A. T. gemacht haben, als die wahre Meynung ſolcher Schriftſtellen beſtimmt wird.

Die Beantwortung der letzten zwey Aufgaben wird vor dem 1. Jan. 1804 erwartet. — Weniger Geübten wird bis gegen den 1. Sept 1803 aufgegeben:

1) Eine Darſtellung des heilſamen Einfluſſes, den der wahre Glaube an Jeſum Chriſtum auf die Wahrnehmung unſers täglichen Berufes hat;

2) Jeſus Chriſtus, wie er, durch die Vereinigung der Vorſichtigkeit und Aufrichtigkeit, den Chriſten zum Vorbilde der Nachfolge diene.

Die Abhandlungen werden unter den gewöhnlichen Bedingungen an den Secretair der Geſellſchaft, Hn. Prediger *Adrian v. Aſſendelft* zu Leyden eingeſandt.

Die *bataviſche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften* zu *Rotterdam* hat am 21. Aug. folgende neue Preisfragen aufgeſtellt:

1) Welches ſind die Erſcheinungen, welche bey dem Entſtehen und dem Lauf der Wellen ſowohl beym Anlegen der Fundirungen, als auch an den Teichen in gröſserer oder geringerer Entfernung wahrgenommen werden? Was hat man für Mittel von Zeit zu Zeit mit mehr oder weniger Nutzen erprobt, um ſie zu zügeln, oder die nachtheiligen Folgen des Wellenlaufs zu vermindern? Was kann man aus den wahrgenommenen Erſcheinungen zur Aufklärung der Urſachen der

Wellen

Wellen herleiten, und welchen Gebrauch kann man von dieser Kenntnifs machen, um die schon erprobten Mittel zur Bändigung der Wellen zu beurtheilen und zu verbessern, oder wirksamere an die Hand zu geben? — Gegen den 1. März 1804.

2) Welches ist der Grund, dafs die Versuche in Betreff der leitenden Kraft der Körper für den Wärmestoff so unsicher und oft mit einander streitend sind? Und welches ist die sicherste und bequemste Art, um die Gröfse dieser leitenden Kraft sowohl in festen als auch flüfsigen Körpern zu erkennen? — Gegen den 1. März 1803.

Der Preis für eine jede Frage ist eine goldene Medaille von 30 Ducaten. Die Abhandlungen müssen, unter den bekannten Bedingungen, postfrey an den Director und ersten Secretair der Gesellschaft, *Olivier Christian Eickma*, gesandt werden.

In der am 11. Sept. von der *batavischen Gesellschaft der Sprach- und Dichtkunst* zu *Rotterdam* gehaltenen jährlichen allgemeinen Sitzung, welche der Präsident derselben, Hr. *P. Wielsnd*, mit einem Gedicht über das Unglück des Kriegs und die Segnungen des Friedens eröffnete, wurde der Preis einer goldenen Medaille auf die Frage: *Inwiefern mufs die Rechtschreibung der holländischen Sprache nach dem Wohllaute und der Bequemlichkeit (Gemakkelykheid) der Aussprache geregelt werden?* Hn. *Matth. Siegenbeek*, Professor der holländischen Literatur zu Leyden, zuerkannt, dahingegen von den eingegangenen Gedichten über den Gegenstand: *Die Religion als Stütze der bürgerlichen Gesellschaft*, keine der goldenen Medaille werth befunden worden war. Das neue Preisgedicht soll die *Macht der Vorurtheile* zum Gegenstand haben; die Frage für die prosaische Abhandlung ist: *Inwiefern hat die niederdeutsche Dichtkunst im achtzehnten Jahrhunderte gegen frühere Zeiten Fortschritte oder Rückschritte gethan?* Der erste Preis besteht in einer goldenen Medaille (30 Ducaten an Werth), der zweyte in einer silbernen Medaille von gleicher Gröfse und demselben Gepräge. Der Termin ist bis zum 1. Jun. 1803.

IV. Künste.

Durch einen ausdrücklichen Befehl des Papstes ist für die Zukunft im Kirchenstaate nicht blofs die Ausfuhr aller alten Kunstwerke, sondern auch der Gemälde neuer grofser Künstler verboten worden, um zu verhüten, dafs der durch die französische Revolution so vieler artistischen Schätze beraubte Kirchenstaat nicht vollends auch die Ueberreste derselben verliere.

In Paris ist jetzt *Comolli's* colossale Statue *Bonaparte's*, von 12 Fufs, im Hotel Salm täglich für 1½ Fr. zu sehen. Der Künstler hat den Augenblick gewählt, da der siegreiche Held seinen Degen in die Scheide steckt, und dem Helden einen edlen und stolzen Charakter gegeben, an welchem man ihn leicht erkennen kann.

Zu *Dijon* ist das Kunstmuseum, das bereits eine beträchtliche Menge von Gemälden und Bildhauerarbeiten besafs, durch einen Kupferstich-Saal erweitert worden. — Das Museum zu *Toulouse* hat das in gebrannter Erde schön ausgeführte Modell von *Houdon's* Statue *Voltaire's*, wie er im akademischen Lehnstule sitzt, an sich gebracht.

V. Todesfälle.

Am 8. Februar starb Hr. *Martin Lautschek*, evangelischer Prediger in Skalitz. Er war nicht nur als ein geschickter slawischer Sprachkundiger, sondern auch als ein fleifsiger Sammler und Bearbeiter der Denkmähler der evangelisch-ungrischen Kirchen und Gelehrtengeschichte sehr schätzbar. In des Hn. v. Engel Geschichte des ungr. Reichs IIten Theil (Halle bey Gebauer 1798. 4to.) S. 63 f. ist ein Theil der von ihm gesammleten Thurzonischen Briefe in evangel. Kirchenangelegenheiten mit seinen schätzbaren Anmerkungen abgedruckt.

Am 8. April st. Hr. M. *Johann Gottfried Schäfer*, Rector der Schule zu Neustadt bey Dresden; alt 64 Jahre.

Am 30. April st. Hr. M. *Johann Ägidius Strauch*, Oberpfarrer zu Zörbig im Leipziger Kreise, ehemaliger Professor des Natur- und Völkerrechts auf der Universität zu Wittenberg, in seinem 70sten Lebensjahre.

Am 17. May starb Hr. *Georg Wilhelm Maier*, Pfarrer zu Entenberg im Nürnbergischen seit 1799, vorher seit 1793 zu Igensdorf ebendaselbst, Verfasser verschiedener, im gelehrten Deutschland verzeichneter Schriften, in einem Alter von 46 Jahren.

Am 19. Sept. st. Hr. *Otto Ludwig Hartwig*, Rektor des Gymnasiums zu Elbing in Westpreussen, im 62sten Jahre seines Alters.

Zu Ende des Septembers verlor St. Petersburg seine zwey geschicktesten Bildhauer, *Kosłowsky* und *Friedemann*. Ersterer, Prof. bey der dasigen Akademie der Künste, wurde zuletzt noch durch die Statue Suwarows, letzterer durch seine (im IBl. N. 131. erwähnte) Büste Alexanders I. bekannter.

Zu Ende des Octobers st. zu London der bey der königlichen Capelle angestellte Dr. *Arnold*, ein durch seine Compositionen vortheilhaft bekannter Schüler des berühmten Handel.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 219.

Sonnabends den 27ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Nekrolog.

Marie Anne le Page DU BOCCAGE,

Mitglied der Akademien zu Rom, Bologna, Padua, Lyon, Rouen u. a. m. geft. d. 8. Aug. 1802 im 92. Jahre ihres Alters.

In den letztern Monaten verlor Frankreich mehrere bekannte Schriftftellerinnen, eine Madame *Wouters*, eine Mdme. *Viot*, und Mdme. *du Boccage*. Letztere wurde fo alt, dafs fie gewiffermafsen ihren fchriftftellerifchen Ruhm überlebte; indeffen wird man verfchiedene ihrer Arbeiten noch lange mit Achtung nennen, und noch mehr wird ihr liebenswürdiger Charakter, der ihr in frühern Zeiten fo viele angefehene Bekanntfchaften und eben dadurch auch einen nicht geringen Einflufs auf manche literarifche Angelegenheiten verfchafte, fie felbft denen intereffant machen, die fie nur durch ihre Biographen kennen lernen. Bald nach ihrem Tode gab ihre Freundin und jüngere Mitfchweiter in der Schriftftellerey, *Fanny Beauharnois*, eine Schrift *à la Mémoire de Mdme. Duboccage* heraus, die aber mehr ein Erguls freundfchaftlichen Gefühls als eine genaue Darftellung ihrer Lebensumftände ift. Diefen Mangel erfetzte *Lalande*, der bereits fo vielen Schriftftellern ein Ehrendenkmal ftiftete, und fchon ehedem mehreres zum Ruhme diefer Dichterin beytrug, durch eine genaue Angabe der Hauptdata ihres Lebens, im *Journal de Paris* v. 1. Oct. 1802, die wir hier mit Verweifung auf das gelehrte Frankreich, in welchem aufser den hier gedachten Schriften noch einige andere genannt werden, nebft ein paar Anmerkungen aus jenem Eloge ihrer Freundin mittheilen.

Mdme. *du B.* wurde zu Rouen den 22. October 1710 geboren. Ihre Erziehung erhielt fie in dem Kloftter de l'Aflomption zu Paris, wo die jungen Frauenzimmer eine gute Erziehung genoffen, fie aber mehr lernte als ihre Mitfchülerinnen. Im fechszehnten Jahre war ihr Gefchmack für die Poefie fchon fo weit entwickelt, dafs fie Gedichte in den Merkur einfendete, doch immer ohne Namen; denn damals war es den Frauenzimmern noch nicht erlaubt, fich als Schriftftellerinnen auszuzeichnen, und felbft nachdem fie fich (mit dem 1768 verftorbenen *Pierre Joseph Ficquet du Boccage*) verheirathet hatte, mufste fie ihre Kenntnifs des Lateinifchen verbergen. Die erfte Arbeit, die einzeln erfchien, war ein Gedicht von hundert Verfen, das von der Akademie zu Rouen, bey der Stiftung eines Preifes durch den Herzog von Luxemburg, im J. 1746, gekrönt wurde. Der Gegenftand deffelben war die Stiftung des Preifes felbft, und fie benutzte diefe Gelegenheit, den Ruhm der grofsen Männer ihres nähern Vaterlandes, das fich einer gröfsern Menge derfelben als andere Provinzen Frankreichs rühmen darf, eines Corneille und anderer, zu feyern. Auch erhielt fie einen Preis bey der Akademie *du Palinod* (der unbefleckten Empfängnifs Mariens) zu Rouen, der älteften aller Akademieen in Frankreich, und bey der Academie françoife ein Accefsit, als Marmontel den Preis erhielt. Der Gegenftand diefes Gedichts war die Vergleichung des Zeitalters Ludwigs XIV und XV. Im Jahre 1748 liefs fie: *le Paradis terreftre* (italiänifch überfetzt von *Gozzi*) und den Tod Abels, jenes nach *Milton*, diefes nach *Gesner* bearbeitet, drucken. Im J. 1749 erfchien ihr Trauerfpiel: die Amazonen, mehrere Jahre fpäter (1756) aber ihre ins Deutfche, Italiänifche und Spanifche überfetzte *Colombiade*. Endlich gab fie im J. 1770 eine Sammlung ihrer Werke in drey Octavbänden heraus. Mit Vergnügen findet man darin die Briefe, die fie 1750 aus England, und 1757 aus Italien fchrieb; ihre Bemerkungen über jene Länder, die Verfe, welche die intereffanten Gegenftände, die fie fah, veranlafsten, und die Nachrichten von der günftigen Aufnahme, die ihr Ruhm, ihre Schönheit und das Glück ihr überall bey Fürften, in Akademieen und in Gefellfchaften vorbereiteten. So fand fie in London eine gute Aufnahme bey dem Lord *Chefterfield*, und zu Rom bey dem Cardinale *Paffionay*; der Papft *Lambertini* (*Benedict XIV*) fagte, als er fie bey ihm fah: *et homo factus eft.* In Paris war ihr Haus vom Jahre 1730 an der Sammelplatz der berühmteften Männer und Frauen; eines *Fontenelle*, *Voltaire*, *Montesquieu*, *Hainault*, *Mairas*, *Marivaux*, *Mably*, *Condillac*, *d'Argental*, *Crebillon*, *St. Palaye*, *Barthélemy*, *Bernis*, *Gaillard*, *Franklin*, *Helvétius*, *Brequigny*; einer *Duchatelet*, *du Deffont*, *Géoffrin*; (aufserdem nennt Mdme. *Fanny Beauharnois* von Franzofen noch

Buffon, *Bailly*, *Lalande*, *Dufaulx* und den Abbé *Cambacères*; von Ausländern den Grafen *Alfieri* [den Corneille der Italiäner] und den Prinzen *Gonzaga*); kurz die beste Gesellschaft. Die ausländischen Minister fassten hier die vortheilhafteste Idee von Frankreich; denn hier fand man nur Männer von Kopf. Mad. *du B.* gab grosse Soupers, aber ohne Spiel; und so interessant auch der Zirkel der Mdme. *Géoffrin*, der Mdme. *Dupré de St. Maur*, der Mdme. *du Deffant* und der Mlle. *Lespinasse* seyn mochten: so hatten doch die Gesellschaften der Mdme. *du Boccage* einen besondern Reiz durch die Einfachheit ihres äussern Benehmens und ihrer Bescheidenheit, die sich so schön mit ihrem Ruhme und ihrem persönlichen Talente vereinigten. — (Die Gesellschaft der Mdme. *du Boccage* war milder und gemässigter, als die ihrer Nebenbuhler, sagt *Gibbon* von den Gesellschaften der Mdme. *Géoffrin*, der Hn. *Helvetius*, Baron *Holbach* u. a. in seiner Lebensbeschreibung.) Die Akademie der Wissenschaften, die Akademie der schönen Künste und die französische Akademie versammelten sich gewissermaasen bey ihr, und mehr als einmal wurden hier die Wahlen vorbereitet; sie war im Stande, an den Arbeiten der Gelehrten aller Art Theil zu nehmen. Ihre Concerte wurden von den grössten und schönsten Gesellschaften, fremden Gesandten und Fürsten besucht. Die Gelehrten speiseten des Mittags bey ihr; schöne Damen des Abends.

Bey ihrer Abreise nach Italien richtete *Voltaire*, der sie freundschaftlich schätzte, folgende Verse an sie:

Regnez au Capitole et cueillez au Parnasse
Les myrtes de Pétrarche et les lauriers du Tasse,
Si tous deux revivoient, ils chanteroient pour vous,
Mais s'ils voyoient vos yeux et votre Poesie,
Tous deux mourroient à vos genoux,
Ou d'amour ou de jalousie.

Auch *Fontenelle* (dessen Büste in ihrem Salon neben den Büsten von *Pope*, *Montesquieu* und *Chesterfield* stand), machten Verse auf sie. (Mdme. *Fanny Beauharnois* erzählt von ihm, dass der damals vielleicht schon 80jährige Greis ihr auf die Frage: wie man den liebenswürdigsten Mann und Schriftsteller in dem Verdachte hätte haben können, dass es ihm an Empfindsamkeit mangele, geantwortet habe: weil ich noch nicht daran gestorben bin.)

Im J. 1796 bewog *Lalande* das *Lycée* (jetzt *Athénée*) *des Arts* zu Paris, ihre Büste zu krönen, und *Dumoustier*, eine Lobrede auf sie zu halten, wozu er die Hauptzüge lieferte; die Scene wurde mit Enthusiasmus aufgenommen.

Bey dieser Gelegenheit gab *Lalande* auch einige wenige Nachrichten betreffend

Marie Anne Henriette le Payan de l'Estang, *ehemalige Marq.* D'ANTREMONT, *dann Mdme.* DE BOURDIC *und* VIOT, *Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften*, *gest. d. 7. Aug. 1802 im 60ten Jahr ihres Alters*,

die nachher *Payan Dumoulin*, aller Wahrscheinlichkeit nach ein Verwandter derselben, im *Journal de Paris* vom 23. Oct. 1802 berichtigte und vermehrte.

M. A. H. le Payan de l'Estang wurde im J. 1742 in Sachsen (L. sagt bestimmt: zu Dresden) geboren. Ihr Vater, der aus Dauphiné herstammte, fiel in der Schlacht bey Cinq-Etoiles in Flandern, im J. 1745, an der Spitze der französischen Croaten, deren Oberster er war. Noch sehr jung heirathete sie Hn. *de Ribères*, Marquis *d'Antremont*, in der Grafschaft Venaissin. Diese Ehe war aber nicht glücklich. Den grössten Theil ihrer Jugend verlebte sie in Languedoc und zu Aubenas. Im J. 1756 heirathete sie den ehemaligen Infanterie-Hauptmann und nachherigen Major zu Nimes, de *Bourdic*, einen nach Herz und Geist sehr empfehlungswürdigen Mann, mit dem sie sehr zufrieden lebte. Nicht weniger war dies der Fall in ihrer dritten Ehe mit *Viot*, ehemaligem Generaladministrator der Nationaldomainen und nachherigem Commissar der Handelsverhältnisse zu Barcelona, Vf. von *quelques Idées sur les Finances*. (Paris, 1800.)

Schon frühzeitig entwickelte sich ihr Geschmack für die Dichtkunst; sie versificirte mit vieler Leichtigkeit, ohne stolz darauf zu werden. Selbst die Lobsprüche Voltaire's berauschten sie nicht; und fast gegen ihren Willen wurde im J. 1770 von ihren Gedichten eine Ausgabe veranstaltet (Amsterdam. 64 S. 12.), von der aber nur wenige Exemplare abgezogen wurden, die nicht in den Buchhandel kamen. Ihre meisten Gedichte (Lieder, Episteln, Idyllen u. dergl.), voll Feinheit und Anmuth, stehen im *Almanac des Muses*, andere kamen nur unter ihren Freunden in Umlauf. Ihr 1799 gedrucktes *Eloge de Montaigne* giebt einen richtigen Maasstab für ihr Talent zur Prosa. Ihre Oper *Forêt de Brama* in 2 Acten ist in Paris aus Vorlesungen in Gesellschaften als ein schön versificirtes und auch von andern Seiten vorzügliches Stück bekannt, und würde wahrscheinlich bereits aufgeführt worden seyn, wenn die Musik früher fertig geworden wäre. Noch war sie mit mehrern andern poetischen und prosaischen Arbeiten, (z. B. Lobschriften auf Tasso, die Ninon de l'Enclos u. dgl.) beschäftigt, als während ihres Aufenthalts zu Ramière bey Bagnols eine Entzündung der Eingeweide ihrem Leben ein Ende machte.

Ihr Haus zu Paris war der Vereinigungsort einer grossen Menge von Belletristen und Gelehrten. Mit grosser Lebhaftigkeit des Geistes verband sie sehr mannichfaltige Kenntnisse, einen feinen Geschmack, Bescheidenheit und Frohsinn, vorzüglich aber eine Gutmüthigkeit, die den hervorstechendsten Zug ihres Charakters und die Grundlage ihres Betragens ausmachte. Unter einer Menge glücklicher Einfälle, die man von ihr hörte, konnte man ihr nie einen vorwerfen, der den geringsten Anschein von Bosheit gehabt hatte; und nie machte sie ihre Kenntnisse geltend. Wie Mdme. *du Boccage* wusste sie durch ihr Betragen die Ansprüche zu verbergen, die sie als Dichterin zu machen sich berechtigt glauben durfte. Auch ausser Paris, wo sie mit mehrern Lyceen in Verbindung stand, wurde ihr Werth anerkannt; die Akademie zu Nimes, die Museen zu Bourdeaux und Toulouse, und die patriotische Gesellschaft in Bretagne hatten sie zum Mitgliede aufgenommen, und dieselbe Ehre wiederfuhr ihr, gleich der Mdme.

Mdme. *du Boccage*, von der arkadiſchen Geſellſchaft zu Rom.

Eine ausführlichere Biographie derſelben ſoll einer nächſtens zu veranſtaltenden Auswahl ihrer Werke beygefügt werden.

II. Univerſitäten u. andere Lehranſtalten.

Modena.

Das bisher hier beſtandene Erziehungs-Inſtitut iſt durch eine öffentliche Anzeige des Miniſters vom Innern der italiäniſchen Republik, unter dem Namen eines *National-Collegiums*, zu einer Staats-Anſtalt erhoben, und drey Directoren anvertraut worden. Dem einen derſelben, dem als Schriftſteller bekannten und von Bonaparte zum Mitgliede des National-Inſtituts ernannten *P. Soave*, ſind die literariſchen Geſchäfte übertragen worden.

Paris.

Nach weitern Beſchlüſſen über die Organiſation der neuen Lyceen, in welche vorläufig die Hälfte der jedem Departement zukommenden Anzahl von Zöglingen aufgenommen wird, erhält das Mainzer Lyceum, wozu die Univerſitätsgebäude beſtimmt ſind, aus den aufgehobenen Schulen des Dep. vom Donnersberge 41 Schüler; das Lyceum zu Lyon aus den aufgehobenen Schulen des Dep. Ain 34, des Dep. der Rhone 43, des Dep. Loire 35: das Lyceum zu Brüſſel aus den aufgehobenen Schulen des Dep. der beiden Nethen 42, des Dep. der Dyle 44, des Dep. von Jemappes 50; das Lyceum zu Moulins aus den aufgehobenen Schulen in den Dep. Allier und Cantal 33 und 29, das Lyceum zu Douai aus den aufgehobenen Schulen in den Departements Pas de Calais, Nerd, Sambre und Meuſe 68, 93 und 20 Schüler.

Die vor kurzem aus der Artillerie- und Ingenieurſchule zu Chalons und Metz errichtete gemeinſchaftliche Schule für Artilleriſten und Ingenieurs am letzterem Orte hat an ihrer Spitze einen Generalſtab, der aus einem Brigadechef, als Commandanten der Schule, einem Capitain, als Unterdirector und Polizeyaufſeher derſelben, zwey Second-Capitains und zwey Lieutenants beſteht; der vorzugsweiſe aus dem Militair zu wählenden Lehrer ſind ſieben: einer für die Anwendung der mathematiſchen und phyſikaliſchen Kenntniſſe auf die Kriegskunſt (mit 4000 Fr. Gehalt) nebſt einem Adjuncten (mit 2500 Fr. Geh.); ein Lehrer für die Aufnahme militairiſcher Plane und Zeichnungen (mit 2000 Fr. Geh.), nebſt einem Adjuncten (mit 1500 Fr. Geh.), ein Lehrer für die Kriegsbaukunſt (mit 3500 Fr. Geh.) nebſt einem Adjuncten (mit 2000 Franken Geh.), ein Lehrer der Reitkunſt (mit 2000 Fr. Geh.). Aufserdem hat die Anſtalt einen Aufſeher über die Bibliothek und Zeichnungen (mit 2000 Fr. G.), einen andern über das phyſiſche und chemiſche Laboratorium (mit demſelben Gehalte), einen Gehülfen in dieſem Laboratorium (mit 1500 Fr G.), einen mechaniſchen Künſtler (mit 1200 Fr. G.), einen Arzt (mit 2000 Fr G.) und einen Schatzmeiſter nebſt zwey Unterbeamten. Den Commandanten ernennt der Oberconſul, die übrigen Beamten der Kriegsminiſter. Der Zöglinge ſind für die Artillerie 70, für das Ingenieurweſen 30; doch kann dieſs Verhältniſs nach den Umſtänden verändert werden. Zur Schule gehören noch 2 Compagnien Canoniere zu Fuſs, eine Compagnie Sapeurs und eine Compagnie Mineurs. Die Gegenſtände des Unterrichts u. ſ. w. ſind in dem darüber erſchienenen Beſchluſſe vom 4. October genau beſtimmt.

Am 25. October beſuchte der Oberconſul (in Geſellſchaft ſeiner Gemahlin) das Collège des Prytanée zu *St. Cyr*, und ſtellte die genaueſte Prüfung dieſer Anſtalt an. Zuerſt ſah er die Zöglinge in dem groſsen Schreibe- und Zeichenſaale, und unterrichtete ſich von dieſen Arbeiten bis auf das genaueſte Detail. Dann lieſs er die Zöglinge Evolutionen machen, erkundigte ſich genau nach den Fortſchritten eines jeden, fragte ſie ſelbſt um ihre Namen, ihre Eltern u. dergl., gieng darauf in die einzelnen Claſſen, legte dort den Schülern in Gegenwart ihrer Lehrer, Fragen aus der Mathematik, Rhetorik, Grammatik, Geſchichte und Mythologie vor, und ſprach mit den Lehrern über ihre Methoden, war dann bey ihrem Mittagseſſen zugegen, beſuchte den Krankenſaal u. ſ. w. Zufrieden mit allem, was er ſo genau geprüft hatte, verlieſs er die Anſtalt mit Bezeugung ſeines Beyfalls über den Eifer des Directors (*Crouzet*) und ſeiner Gehülfen.

In dem *Lycée républicain* werden in dem nächſten (ſiebzehnten) Jahre, vom 1. Frimaire an 10 bis 30. Brum. an 11 (22. Nov. 1802 bis dahin 1803) für 96 Franken Honorar von den Zuhörern, und für 41 Fr. Honorar von den Zuhörerinnen, von folgenden Lehrern Vorleſungen gehalten: *Butet* lehrt Experimentalphyſik, *Fourcroy* Chemie, *Cuvier* Naturgeſchichte, *Sue* Anatomie und Phyſiologie, *Mirbel* Botanik, *Huſſenfratz* Technologie, *Laharpe* Literatur, *Degerando* Moralphiloſophie, *Legrand* Baukunſt, *Roberts*, *Boldoni* und *Weiſs* lehren die engliſche, italiäniſche und deutſche Sprache. Auch wird *Sicard* einige Vorleſungen über allgemeine Sprache halten, *Perreau* wird einige Bruchſtücke ſeiner Studien über den Menſchen in phyſiſcher und moraliſcher Rückſicht leſen, und *Moreau* wird verſchiedene Gegenſtände der Geſundheitskunde entwickeln.

Die bisherigen Lehranſtalten der ſogenannten frommen Väter des Glaubens zu Lyon ſind, da dieſe Väter ſich überall der Erziehung bemächtigen wollten, gänzlich aufgehoben worden.

Strasburg.

Am 3. Auguſt vertheidigten hier in dem groſsen Saale der Centralſchule des Departements vom Nieder-Rheine die Herren *Johann Jacob Baeer* von Strasburg, *Heinrich Ignaz Brechtel* von Rülzheim, *Johann Chryſoſtomus Froydevaux* von Strasburg, *Ignaz Aloyſius Schäfer* von Erſtein, und *Johann Baptiſta Wolbert* von Châtenois Sätze aus der Ideenlehre und Logik, wozu Hr Profeſſor *Johann Baptiſta Eſcher* durch eine kleine Schrift einlud, die ein *Exercice public d'Idéologie et de Logique*, und die Diſputirſätze enthält.

III.

III. Bibliotheken und Lesegesellschaften.

Zur Verbreitung literarischer Kenntnisse und zugleich zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung ist zu *München* eine neue Anstalt entstanden, welche unter dem besondern Schutze des Kurfürsten steht, und den Namen *Museum* führt. Sie ist eine Art von Lesegesellschaft, die, wenn sie das Glück haben sollte, immer fester gegründet zu werden, die schönsten Früchte für die Cultur und Aufklärung Baierns hoffen läst. Alles Neue von Journalen und Zeitungen der merkwürdigsten Länder Europens wird hier dem wisbegierigen Leser dargeboten. Die Anzahl der Mitglieder dieser Anstalt ist schon sehr zahlreich. Der Zutritt zu dem Museum steht denselben von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends offen. Es wurde am 4. November eröffnet, und am 12ten wurden nach gehaltener Wahl folgende, zum Theil schon dem grösern Publicum rühmlich bekannte, Männer als engerer Ausschuss ernannt: Baron von *Aretin*, General-Landesdirections-Director *Dallarmi*, Banquier, Graf *von Rumford*, Generallieut. *Schmidt*, Cabinets-Prediger, *von Stichaner*, geh. Referendar, Baron *von Welchs*, General-Landesdirections-Präsident, auch Präsident des Ausschusses, *von Zentner*, geheimer Rath.

IV. Todesfälle.

Den 2. Sept. st. zu Stuttgard der dasige Professor *F. J. Ströhlin*, ein nach Kopf und Herz sehr achtungswerther Mann, im 61ten J. seines Alters.

Den 26. Sept. st. der Dr. Theol. *J. Gadolin*, Bischof zu Åbo, im 83sten J. s. A.

Im October st. zu Stockholm der Canzleyrath *von Ferner*, ehemal. Professor der Anatomie und nachheriger Lehrer K. Gustavs III. als Kronprinzen, beynahe 78 Jahr alt.

Den 26. Oct. st. zu Hannover der Bibliothekar u. Hofrath *J. L. Gebhardi*, ehemal. Professor an der Ritterakademie zu Lüneburg, im 67sten Jahr s. A.

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der bisherige Professor und Weltpriester *Schmidt* zu München ist zum Inspector der kurfürstl. Militair-Akademie ernannt worden.

Der bisherige Amtsbürgermeister von Rothweil, Hr. *Joh. Bapt. Hofer*, Vf. eines Unterrichts über die Verfassung dieser Stadt für Schulen, ist von dem Markgrafen von Baden als geheimer Referendar in Dienste genommen worden.

Das königl. Collegium medicum zu Stockholm hat die beiden französischen Ärzte, *Allbert* am St. Ludwigs-Hospital und *Alyon*, zu Correspondenten ernannt.

VI. Vermischte Nachrichten.

Die Auction der Bibliothek des ehrwürdigen Veteranen der alten Literatur, Hn. *Brunck*, ist nun geendigt. Sie fiel über Erwartung gut für den Besitzer der Bibliothek aus. Aus allen cultivirten Ländern Europens waren Bestellungen auf Bücher aus derselben eingelaufen. Manche kamen weit über den Ladenpreis. So wurde der Zweybrücker Plato auf gemeinem Papiere mit 4 neuen Louisd'or bezahlt; der Drakenborchische Livius kam über 500 franz. Livres. Die Käufer schienen eine Ehre darein zu setzen, aus der in gewisser Rücksicht einzigen Brunckischen Bibliothek, (deren Catalog, besonders in Hinsicht auf griechische und römische Literatur, für den Philologen von Profession immer eine belehrende Merkwürdigkeit bleiben wird), ein Andenken zu erhalten. Zugleich ist es ein erfreuender Beweis von dem Eifer, mit dem man von neuem in dem innern Frankreich nach der Wiederherstellung des so lange ersehnten Friedens sich dem Studio der alten Literatur widmet, da die Bestellungen aus diesem Reiche auf Brunckische Bücher und alte classische Schriftsteller mit zu den wichtigsten gehörten, die überhaupt gemacht wurden. Auch die Gesellschaft der Herausgeber der ehemals Zweybrückischen jetzt Strasburgischen Ausgaben class. Autoren geniesst der Früchte dieses Friedens. Lange Zeit ganz in ihrem edlen Unternehmen gestört, ist sie jetzt wieder in voller Thätigkeit, und versendet bis in das innere Frankreich und bis nach England ihre Ausgaben, wo sie anfangen, sehr stark gesucht und gekauft zu werden.

Im Friedrichs-Waisenhause zu Berlin wird am 1ten Dec. 1802 ein *Impfungsinstitut* eröffnet, wo jedem, besonders den Armen, die Schutzblattern eingeimpft werden sollen, und wo stets ächte Lymphe zu haben ist. Hofrath D. *Brehmer* ist Impf- und dirigir. Arzt. Die Aufsicht über das Institut führt das Obercolleg. medicum und das Armen-Directorium.

Die in N. 154. erwähnten Annalen der österreichischen Literatur wurden mit denen der baierischen Literatur als Ein unter derselben Redaction befindliches Institut schon im Nov. 1801 von dem Regensburgischen Vormundamts-Assessor *Georg Heinrich Keyser* angekündigt. Die Opposition der Grundsätze in Österreich und Baiern machte jedoch eine Trennung der Zeitschrift räthlich. Nun erschienen blos die Annalen der baierischen Literatur unter der Aufsicht des genannten Gelehrten, aber zu gleicher Zeit und in demselben Äussern als die österreichischen Annalen, welche auch das vom Assessor Keyser gewählte Motto: αληθευειν εν αγαπη, beybehielten. — Baiern hat diese vaterländische wissenschaftliche Anstalt bereits so thätig unterstützt, dass die Fortdauer derselben völlig gesichert ist.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 220.

Sonnabends den 27ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Inhalt des 8ten Stücks des Aſiatiſchen Magazins herausgegeben von *Klaproth.*

I. Abhandlung über die alte Literatur der Chineſen. II. Der Bhagvat-Geeta, oder Geſpräche zwiſchen Kreeſhna und Arjoon. III. Eroberung von China durch die Man-tſcheu im Jahre 1644. IV. Beſchreibung der Alterthümer des Gebirges Biſutun in der Nähe von Kirmanſchah. V. Abel und Kain. VI. Die Flucht und Ermordung Jezdegerd's des letzten Perſiſchen Kaiſers aus der Familie der Saſſaniden. VII. Bemerkungen über einen alten Gebrauch der Juden und Griechen. VIII. Aſiatiſche Lieder.

Weimar den 12. Nov. 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

Inhalt des 11ten Stücks der allgemeinen geographiſchen Ephemeriden herausgegeben von *Gaſpari* und *Bertuch.*

Abhandlungen. 1. Über die Oſt-Weſt und Südpreuſſiſchen Landesvermeſſungen. 2. *Müllers* (von Engelberg) Höhenmeſſungen in der Schweitz. *Bücher-Recenſionen.* 1. General View of the County of Wicklow — by Rob. *Fraſer.* 2. Lettres ſur le Portugal — publiées par H. *Ranqué.* 3. Beyträge zur nähern Kenntniſs der Schwediſch-Pommerſchen Staatsverfaſſung von *H. C. F. von Pachebel.* 4. Geogr. naturhiſt. Beſchreibung des Herzogthums Schleſien von *J. A. V. Weigel* I. und II. Theil. 5. Aſiatiſches Magazin, herausg. v. *J. Klaproth* 1r Bd. 6. Guide des Voyageurs en Europe p. Mr. *Reichard* nouv. Edit. T. I. II. *Karten-Recenſionen.* 1. Neue Karte von Deutſchland, welche eine Überſicht von den neuen Beſitznahmen etc. enthält. 2. Plan of the Weſtindia Trade 3d Edit. *Vermiſchte Nachrichten.* 1. *Denon's* Reiſen nach Ägypten. (Fortſetzung) 2. Avantcoureur neuer geogr. und ſtatiſt. Schriften. Deutſcher. Ausländiſcher. 3. Cotta's Ankündigung der Fortſetzung der Amman-Bohnenbergiſchen Karte, einer Specialkarte und einer Generalkarte von Schwaben. Zu dieſem Stücke gehören: 1. Das Portrait von *A. H. Jaillot.* 2. Karte zur Überſicht der Oſtpreuſſiſchen Landesvermeſſung.

Weimar, den 12. Nov. 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

Eunomia. Eine Zeitſchrift des 19ten Jahrhunderts. Von einer Geſellſchaft von Gelehrten. Herausgegeben von *Feſsler* und *Fiſcher.* Jahrg. 1802. November. Berlin, bey Friedr. Maurer.

Inhalt.

1) Ueber die Vervollkommnung der Kunſt bey den Alten und Neuern. 4r Brief. von Hrn. *Woyda.* 2) *Donna Elvira.* Prolog. 3) Was gewinnt der Staat dabey, wenn ſeine Diener ſchlecht beſoldet werden? Ein Wort zu ſeiner Zeit. Von Herrn Conſiſtorialrath *Horſtig.* 4) *Zeichen der Zeit.* Über die Dichtkunſt. Von B—r. 5) Der Garten. Ein Gemälde aus dem häuslichen Leben. Von Hrn. M. *Reinecke.* 6) *Theater.* 7) *Poſtſcripte.* (juriſtiſchen Inhalts.) Von Hrn. Prof. *E. A. Eſchke.* 8) Literar. Anzeiger.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Weyhnachtsgeſchenke. Von dem *botaniſchen Stick- und Zeichenbuche* mit erklärendem Texte ſind wieder ſauber gemalte Exemplare à 2 Rthlr. 16 gr. bey *H. Gerlach* in Dresden fertig geworden. Statt aller Empfehlung folgendes Urtheil der jenaiſchen allgem. Literat. Zeitung. „Die Verfaſſerin, heiſst es, hat die Abſicht „durch dieſes Werk, worin Blumen und Blätter nach „der Natur gezeichnet ſind, den Geſchmack von dem „Verſchnörkelten der Arabesken Zierrathen ab, auf „das Einfache und Natürliche zu lenken. Man muſs ihr „zugeſtehn, ſie habe dieſe Aufgabe mit gutem Erfolge „durchgeführt, und oft das Natürliche mit der ſtrengen „Symmetrie, die in der Stickerey nothwendig herrſchen „muſs, geſchmackvoll verbunden. Folgende Stücke „ſchienen uns die vorzüglichſten. Die beiden Muſter „auf Taf. II. von Himmelsſchlüſſel und Veilchen. „Zwey Muſter auf Taf. III. eins von May- und eins „von Leberblümchen. Ein noch niedlicheres mit Früh„lingsſaffran auf Taf. IV. Zwey auf Taf. VI. von „Schöllkraut und Sinngrün. Ferner das Muſter von

„Trichterwinde auf Taf. IX. u. X. endlich der Kranz von „Rosen und Vergifsmeinnicht auf Taf. XI.“ Umrisse „und Farben sind überhaupt reizlich, die Erklärungen „kurz, unterrichtend, und lassen sich gut lesen.“

Bey *G. J. Göschen* in Leipzig sind erschienen:

Don Karlos, von F. Schiller. gr. 8. Schöne Ausgabe auf Velinpapier mit 6 Kupfern nach Tischbein und Catel gestochen von Böhm und Schmidt.

Fr. Schillers Geschichte des dreyssigjährigen Kriegs. 2 Theile 8. Mit Kupfern, enthaltend die Portraits von Gustav Adolph nach van Dyk, Wallenstein nach einem Originalgemälde, Tilly, Mannsfeld, Bernhard von Weimar, Pappenheim, Oxenstierna und Richelieu.

Bliomberis, ein Rittergedicht in 12 Gesängen von Alxinger. Neue verbesserte Auflage mit 2 Kupfern von John. gr. 8. Ausgabe auf Velin- und Schreibpapier.

A. W. Iffands dramatische Werke, 15r und 16r Band. 8. Mit Kupfern. Auf Velin-, Schreib- und Druckpapier.

Die Abendmahlsfeyer. Ein Erbauungsbuch für denkende Christen. Vom Prof. Klose 2te verbesserte Auflage. Mit einem Titelkupfer nach West.

Der schnelle Absatz dieses Communionbuches, und der grosse Beyfall, mit welchem es von ächten Verehrern des Christenthums aufgenommen worden, rechtfertiget die Versicherung des Verlegers, da er es als ein für gute und verständige Menschen geschriebenes Werk ankündigte, welches bey einem vortrefflichen Plane geläuterte Begriffe verbreite und zu den edelsten Empfindungen erhebe.

Athanasia. Ein Denkmal der persönlichen Zusammenkunft Kaiser Alexanders von Rufsland, und König Friedrich Wilhelm des Dritten von Preussen. Von Filibert. 5 gr.

Das wichtige politische Ereignifs unsrer Zeit veranlafste obige kleine Schrift. Wer die edle Diction, die interessante Behandlung, die Kunst im Erzählen, und das reine lebhafte Gefühl des Verfassers aus dem Grafen Werben kennt, wird gewifs der Athanasia seine Aufmerksamkeit schenken, und sich in seiner Erwartung nicht getäuscht finden.

Graf Friedrich von Werben. Von Filibert. Zwey Theile. Mit einem Titelkupfer nach Ramberg 2 Rthlr.

Der Pächter Martin und sein Vater. Dritter Band.

Die günstige Aufnahme, welche die zwey ersten Bände dieser Schrift, deren *dritte verbesserte* Auflage so eben erschienen ist, beym Publikum gefunden haben, bewog den Verfasser, einen dritten Band nachfolgen zu lassen. Mit völligem Rechte kann man diesen, so wie die vorhergehenden, ein Vermächtnifs des Schönen und Guten nennen. Der treuherzige Pächter trägt jene wahre Weisheit vor, deren Anwendung das Leben erheitert und beglückt; er belehrt seine Leser über die wichtigsten Angelegenheiten und die Bestimmung der Menschheit, ermuntert sie, die unvermeidlichen Übel standhaft zu ertragen, und befestigt ihre schönsten Hoffnungen. Sein Geist ist der heitere Geist einer reinen, beglückenden Moral und Religion. Im dritten Bande finden sich, aufser andern Aufsätzen, folgende: Die Religion im Lande Johannettyn. Beytrag zum Hausbuche. Der gute Bürger. Belehrung über einen sehr grofsen Gegenstand. Ökonomie in der Erziehungskunst, und wie man loben und tadeln müsse, wenn man dadurch seine Kinder bessern will. Unglückliche in der Einbildung. Das reiche Mahl der Freude in allen Jahreszeiten. Kennzeichen und Werth des guten Herzens. Die lehrenden Gräber. Über unsere schönste und höchste Hoffnung.

Die Brüder. Ein Lustspiel nach Terenz. Mit colorirten Kupf.

Diese Uebersetzung eines Meisterstücks der komischen Muse Roms ist in Jamben verfafst. Ob es dem Übersetzer geglückt sey, alle Feinheiten des römischen Dichters in treuen Zügen, und doch mit hoher Kunst wiederzugeben; die Nachbildung mit allen Reizen des Originals auszustatten; kurz, Terenz im deutschen Gewande mit Wahrheit und Lebendigkeit auftreten zu lassen? Diese Frage scheint dadurch günstig beantwortet zu seyn, dafs das Stück auf dem Herzogl. Theater in Weimar, unter Göthe's und Schillers Augen, mit Beyfall aufgeführt worden. Die Kupfer stellen die vornehmsten Charaktere in der gehörigen Kleidung, mit besonderer Bezeichnung der Masken dar.

Erziehungslehre von Friedr. Heinr. Christian *Schwarz*, Pfarrer zu Münster im Hessendarmstädtischen. Erster Band. Die Bestimmung des Menschen. In Briefen an erziehende Frauen.

Die erziehende Mutter drückt dem Kinde die erste Grundform seiner Bildung auf, deren Hauptzüge das ganze Alter nicht wieder auslöschen. So verdankt der Mensch im Geistigen wie im Physischen dem weiblichen Geschlechte seine erste Erziehung. Und doch hat es noch kein pädagogischer Schriftsteller versucht, Müttern und erziehenden Frauen ein Handbuch zu geben, das sie mit den zur Erziehung nöthigen Kenntnissen vertraut machte, sie auf richtige Grundsätze leitete, und sie über diesen wichtigen Theil ihres hohen Berufes angenehm, deutlich und zweckmäfsig belehrte.

Der Herr Verfasser dieser Briefe hat sich als Denker und pädagogischer Schriftsteller bereits durch mehrere Schriften, vornehmlich durch sein Handbuch der moralischen Wissenschaften, rühmlichst bekannt gemacht. Einem auf wenige Jünglinge beschränkten Erziehungsinstitute, welchem er vorstand, verdankt er einen Schatz von Erfahrungen, wodurch er, so wie durch sein unermüdetes Studium der Pädagogik, in den Stand gesetzt worden, Müttern ein Buch in die Hände zu geben, welches sie anleiten wird, ihre Kinder zu frohen und glücklichen Menschen zu bilden.

Die Wörterschau. Eine Posse von Vetter Jacob.

Vetter Jacob, dessen Wahlspruch immer war: ridentem dicere verum, will den ehrlichen Deutschen bey dem strengen Gericht, welches über die

Wörter-

Wörter fremder Abkunft in unſerer Sprache gehalten wird, die Warnung geben: Hütet euch vor der Wörterzuſammenzimmerungsunausſtehlichkeit. Die auffallendſten Neulinge müſſen ſich vor ihm wacker herumtummeln, und bekommen bald ganz ſanft, bald etwas ſchmerzlicher, doch immer ohne Zorn und Eifer, und immer mit lachender Miene die Ruthe. Er zeigt ſich übrigens in dieſer Poſſe als einen Mann, der mehr tiefe Sprachkenntniſs beſitzt, als man ſeiner leichtfertigen Miene zutrauen ſollte.

Naturwunder
und
Länder - Merkwürdigkeiten.
Ein Beytrag zur Verdrängung unnützer und ſchädlicher Romane.
von
S. C. Wagener.
Dritter Theil.
8. *Berlin, in Carl Matzdorff's Buchhandlung.*
(Preis 1 Rthlr. 8 gr.)

Dieſe Fortſetzung eines mit dem vorzüglichſten Beyfalle aufgenommenen, ſehr nützlichen und intereſſanten Werks iſt in allen Buchhandlungen zu haben.

ABC, Buchſtabier- und Leſebuch für Kinder guter Eltern aller Religionen. Sauber gebunden mit 100 bildlichen Vorſtellungen auf 13 illuminirten Kupfertafeln von Naumann gezeichnet und geſtochen. 16 gr.

Daſſelbe roh und ohne Kupfer. 3 gr.

Ein ausführlicher Plan und Erläuterung über dieſe *allgemeine* und ganz auf vernünftigen Zweck und Bedürfniſs berechnete Fibel iſt in der dazu gehörigen *Anweiſung für Lehrer*, die für 3 gr. beſonders zu haben iſt, zu finden. Jede gute Buchhandlung wird dieſes für alle Eltern, die frühe Belehrung und Verſtandesausbildung ihrer Kleinen wünſchen, brauchbare ABC-Buch um obige Preiſe verſchaffen.

Cöthen im October 1802.

Aueſche Buchhandlung.

An die Jugend und ihre Freunde.

Bey *Hammerich* in Altona iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Jacob Stille's Erzählungsbuch, oder kleine Bibliothek für kleine Kinder, die das Leſen angefangen haben, und ſich gerne etwas erzählen laſſen. Von *Jacob Glatz.* Erſtes und zweytes Bändchen mit Kupfern. 8. jedes 20 gr.

Die glückliche Manier des Herrn Verfaſſers, Kinder von zarten Alter zu unterhalten und zu belehren, iſt aus ſeinem *Unterhaltungsbuch der Familie Grünthal* und *dem rothen Buch*, ſchon vortheilhaft bekannt. Bey dieſem neuen Erzählungsbuch hatte er zunächſt Kinder vor Augen, die ihre Fibeln bey Seite gelegt haben. Es enthält beynahe zweyhundert kurze und neue Erzählungen, in einem muntern, leichten, dieſem Alter angemeſſenen Tone abgefaſst. Verleger iſt Zeuge davon geweſen, mit welcher Begierde ſolche von Anfang bis zum Ende von ihnen durchgeleſen werden, und verſtändige Schullehrer, die ſich derſelben zum Vorleſen in ihren Erholungsſtunden bedient haben, verſichern, daſs ſie es zu dieſem Zweck durchaus brauchbar, und reichen Stoff zur weitern Unterhaltung mit ihren Zöglingen darin gefunden haben. Man kann es alſo allen Eltern, die ihren Kleinen ein angenehmes und nützliches Geſchenk machen wollen, mit Recht empfehlen.

Anzeige
für Lehrer in Gymnaſien und Schulen

So eben iſt bey uns erſchienen:

Ἐκλογαὶ ποιητικαὶ ſeu carmina graeca ſelecta; in uſum ſcholar. coll. ac. indic. verborum inſtrux. Aug. Matthiae, Gymnaſ. Altenburg. Director. 8. 10 gr.

Der Zweck des Herausg. dieſer neuen Chreſtomathie iſt, junge Leute mit der poetiſchen Sprache der Griechen zuerſt bekannt zu machen, und zur Leſung des *Homer* vorzubereiten. In dieſer Rückſicht ſind vorzüglich Stücke aus Dichtern gewählt, deren Sprache mit der homeriſchen Diction nahe verwandt iſt: aus den *Werken* und *Tagen des Heſiodus* V. 11—311 aus deſſen *Theogonie der Hymnus auf die Muſen.* V. 76—105. und der *Titanenkampf.* V. 617—869; ferner die erſte Hälfte des *homeriſchen Hymnus* in Cerer. bis V. 300., die *Elegien* des *Tyrtäus* und *Callinus.* Vor dieſen gehen her einige *Epigramme*, aus der gr. Anthologie, die ſich durch Naivität und Feinheit der Gedanken auszeichnen. Aus den gröſsern Gedichten ſind ſolche Stücke gewählt, die ohne Vorausſetzung des übrigen Zuſammenhanges für ſich verſtanden werden können. Voran ſtehen einige kleine *lyriſche Stücke*, von denen die meiſten im Anhang zu Brunks Anacreon ſtehen, nicht um damit anzufangen, ſondern um von Zeit zu Zeit beym Leſen damit abzuwechſeln. Endlich iſt noch ein ſorgfältig ausgearbeitetes Wörterverzeichniſs mit lateiniſcher Erklärung angehängt, das aber diejenigen Wörter als bekannt vorausſetzt, die ſchon im Index des Gedickeſchen Leſebuchs ſtehen.

Bey dieſer Gelegenheit benachrichtigen wir das Publikum, daſs in unſerm Verlage gleich nach dem bevorſtehenden neuen Jahre die erſten Hefte eines *philologiſchen Magazins* in „lateiniſcher Sprache“ herauskommen werden, welches ebenfalls Herr Director *Matthiä* beſorgt, und welches theils Programmata und andere akademiſche und Schulſchriften, theils Bemerkungen über verſchiedene Gegenſtände der alten klaſſiſchen Litteratur von *Böttiger, Eichſtädt, Heyne, Huſchke, Jacobs, Lenz, Mitſcherlich* u. a. enthalten ſoll.

Jeder Heft wird aus etwa 8 Bogen beſtehen, und 8 Hefte werden einen Band ausmachen.

Rink und Schnuphaſe.

M.

M. J. F. Jac. Reichenbachs griechisch deutsches Handwörterbuch zum Schulgebrauche in zwey Bänden 5½ Alphabet stark gr. 8. Leipzig bey J. A. Barth 4 Rthlr. 12 gr.

Wenn erfahrne Schulmänner sich oft und nicht mit Unrecht über die langsamen Fortschritte der Jugend in Erklärung der griech. Sprache beklagten: so war der Mangel eines zweckmäfsigen Handwörterbuchs gewifs eins der vorzüglichsten Hindernifse. Zwar war durch die Bearbeitung achtungswerther Männer für die Gelehrten und Kritiker einem grofsen Bedürfnifs abgeholfen, aber ein zweckmäfsiges Handwörterbuch für den Anfänger der griech. Sprache und Schüler im weitläufigern Sinne, welches mit möglichster Vollständigkeit auch die möglichste Kürze verbindet, die Bedeutungen der Wörter, so weit sichs thun läfst, in gehöriger logischer Ordnung darstellt, den Unterschied des verschiedenen Gebrauchs der Wörter angiebt, und das Nachschlagen derselben möglichst zu erleichtern sucht, fehlte demohngeachtet noch immer. Der Verfasser dieses Werks hat diese Zwecke nicht nur alle vereinigt, sondern auch 1) auf Etymologie der Stammwörter vorzüglich Rücksicht genommen; 2) die Bedeutungen der Wörter natürlicher und logischer abgeleitet, als in frühern Werken dieser Art geschehen ist; 3) bey vielen Wörtern ist die Anzahl der Bedeutungen nicht nach Willkühr, sondern weil der grofse Umfang des Sprachgebrauchs drauf einzugehen zwang, ansehnlich vermehrt worden; die Aufmerksamkeit der Schüler hat der Verf. aber dadurch noch mehr gefesselt, dafs er die Bedeutungen der Wörter überall mit *Zahlen* bezeichnet und dadurch sie richtiger übersehen und ins Gedächtnifs zu prägen lehrt. 4) Ein Vorzug dieses Werks sind die genauen Angaben der Constructionen der Wörter. 5) Hat selbst die Wörterzahl durch den Sammlerfleifs des Verf. bedeutend gewonnen. Die eigenthümlichen Artikel, welche sich in einem vorher erschienenen nicht vorfinden, belaufen sich auf tausend. 6) Sind die Gattungen der Formen des Gebrauchs der Wörter und Redensarten, der poetischen von prosaischen, der veralterten von üblichen u. s. w. sorgfältig bezeichnet und eben so wenig die Unterschiede der Dialecte übersehen worden. Endlich hat 7) der Verfasser die neutestamentische Sprache in seinen Plan gezogen, und aus diesem Grunde es *allgemein* genannt. Bey so vielem Fleifs und wirklich beobachteten Rücksichten würde es überflüssig seyn, noch mehreres zur Empfehlung eines so gemeinnützigen Werks anzuführen, nur das glaube ich, verdient eine Bemerkung, dafs bey den compressen und reinem kostspieligen Druck der Preis so geringe gesetzt worden ist, als man ihn bey dem geringfügigsten Schriften jetzt nicht mehr erwartet, und dadurch der Gebrauch desselben in allen gelehrten Schulen zugleich sehr erleichtert wird. Schuldirectoren, welche dieses Werk einzuführen gedenken, werden bey einer Anzahl zu verschreibender Exemplare auch *bey dem Verleger selbst* noch auf eine Vergütigung des gewöhnlichen Verkaufpreises rechnen dürfen. Der Verleger.

III. Neue Landkarten.

Karte von Deutschland. Nach den Besitzungen der Kur- und Fürstl. Häuser und der Reichsstädte nebst den Entschädigungen nach dem definitiven Indemnisations-Plan. Nach astronomischen Ortsbestimmungen u. s. f. entworfen von *J. L. Güssefeld* 1802. Ord. Hofmannisches Format 8 gr. oder 36 kr. Auf holländischen Olif. Pap. mit Engl. Gränz-Illumination 12 gr. oder 54 kr.

Karte von Deutschland. Nach dem definitiven Indemnisations-Plane vom 8. October 1802. nebst Vergleichung des Verlustes und der Entschädigungen. Fol. 6 gr.

Wir zeigen die so eben erfolgte Erscheinung beider Karten, welchen die gegenwärtige Lage der Sachen im deutschen Reich ein doppeltes Interesse ertheilt, dem Publiko mit den Bemerkungen an, dafs Sie eine vollständige und leichte Uebersicht des Besitzstandes der Kur- und Fürstl. Hauser und der Reichsstädte nach dem definitiven Entschädigungs Plan mit gänzlicher Beyseitelassung der Grenzen der Reichskreise liefern, da bekanntlich der schon vor dieser Epoche noch statt findende Kreisverband in mehrern Reichskreisen sehr locker war, und die Kreise, durch die Entschädigungen wohl viel von ihrer ehemaligen Form verlieren dürften, wie dies z. B. mit dem Österreichischen und Bayerischen Kreise schon gegenwärtig der Fall ist — und dafs jede künftig durch etwannige Ergänzungen oder Erklärungen des Entschädigungs-Plans, oder durch Austauschungen etwa statt findende Veränderung in dem Besitzstande einzelner Reichsstände beiden Karten unmittelbar einverleibt werden, so, dafs sich der Kaufer jederzeit überzeugt halten kann, die neueste und richtigste Darstellung Deutschlands, auf der Karte vor sich zu haben. Dafs dies mit allen in unserm Verlage erschienenen und noch künftig erscheinenden Karten gleichfalls der Fall ist, indem jede politische Veränderung, Berichtigung und Erweiterung der Erd- und Länderkunde, in so fern sie auf Karten Bezug hat, unmittelbar zu ihrer Verbesserung von uns auf das sorgfältigste benutzt wird, wiederholen wir bey dieser Gelegenheit dem Publico, so dafs unsere Karten jederzeit die Resultate der neuesten in unsern Zeiten so ergiebigen Bemühungen für die Vervollkommung der Geographie, so wie der neuesten politischen Veränderungen, welche auf eine Eintheilung oder äussere Begränzung Bezug haben, aufstellen. — Der kleinern Karte ist zu grösserer Brauchbarkeit, und zu leichterer Übersicht eine gedruckte Vergleichung des Verlusts und der Entschädigungen der einzelnen Reichsglieder beygefügt. — Obige 2 Karten sind in allen guten Buch- und Kartenhandlungen so wie auch beym Hrn. Hofcommissär *Fiedler* in Jena nächstens zu haben.

Weimar im November 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie Comptoir.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 221.

Sonnabends den 27ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Dreyzehnter Jahrgang 1803. Herausgegeben von W. G. Becker. Leipzig bey Christian Adolph *Hempel.* Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Dieses allgemein beliebte und in aller Absicht reicher als jemahls ausgestattete Taschenbuch ist nun wieder erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben. Der prosaische Theil enthält 4 Erzählungen: 1) Das Blümchen der Treue, von *W. G Becker.* 2) Liamande, ein Mahrchen von *A. Mahlmann.* 3) Der Polyp im Herzen, von *A. G Eberhard.* 4) Der Kutscher wider Willen, von *L.* Die Gedichte sind von *W. G. Becker, Böhlendorf, Friederike Brun, Cenz, A. G. Eberhard, Elisa, G A. H. Gramberg, Haug, Kretschmann, Kuhn, v. Kyaw, Langbein, A. Mahlmann, Manso, Messerschmid, Nöller, Elise Nolde, v. Nostitz und Jünkendorf, Pfeffel, Ratschky, Reinhardt, Sangerhausen, Schiller, G P. Schmidt, Klamer Schmidt, Skalde, Scholz, C. Schreiber, Vermehren* und *Winkler.* Dann folgen 24 Charaden und Räthsel von *Haug, v. Kyaw, Nostitz und Jünkendorf, Rösler, Klamer Schmidt* und Ungenannten. Der Anhang enthält ein gesellschaftliches Spiel, *das Eiscarousel*, von *Buschendorf*, und mehrere *neue Tänze* von Kapellmeister *Mascheck* in Prag komponirt. Der Kupferblätter sind diesmal 14. Das Titelblatt ist die berühmte *heilige Nacht* von *Corregio*, von *Schubert* gezeichnet und von *Kruger* in Dresden gestochen. Dann folgen 8 Blätter zu bekannten Erzählungen des Taschenbuchs von *Kininger* und *Schnorr* gezeichnet und von *Kohl* und *Darnstedt* gestochen, und zwischen diesen 4 Prospekte mit merkwürdigen alten Schlössern, von *A. Zingg* nach der Natur gezeichnet und von *Darnstedt* gestochen. Das 14te Kupfer gehört zum Eiscarousel. Die Lieder-Compositionen sind von *Hurka, Naumann, Schuster, Seydelmann, Traheier* und *Zelter.*

In der *Erbsteins*chen Buchhandlung in Meissen ist so eben herausgekommen und in allen Buchhandlungen um beygesetzten Preis zu haben:

Adelung, J. C., Directorium, d. i. chronologisches Verzeichniss der Quellen der sud-sächsischen Geschichte, sofern sie aus Geschichtschreibern aller Art und Denkmälern bestehet gr. 4. Meissen, 1802. 3 Rthlr. 12 gr.

Je mächtiger Sachsen sowohl in seiner ursprünglichen ausgedehnten Gestalt des grauen Alterthums war, als auch in den mittlern und neuesten Zeiten immer eine grosse Rolle in der Geschichte Europas und insbesondere des grosen deutschen Reichs spielte, durch Kriege an allen Veränderungen Antheil nahm, aus demselben die grösten deutschen Kaiser hervorgingen, selbst die weisesten Regenten aufstellte, Künste, Wissenschaften, Religion und Industrie demselben soviel und vorzüglich zu verdanken haben und deren Pflegerin wurde, und jemehr endlich die Geschichte Sachsens noch eine vollendete Bearbeitung bedurfte, und so manches Ereignifs in derselben mit dem Schleyer einer undurchdringlichen Nacht bisher bedeckt war; desto willkommener mufs dem Geschichtsforscher und dem Freunde des Vaterlandes ein Werk seyn, das alle die Baumaterialien für einen künftigen Bearbeiter derselben herbeyführt, und das so manche Körner Gold enthält, die der verdienst- und ruhmvolle Hr Verfasser mit rastlosmühsamen Eifer und Jahre langem Bestreben auffand und zu Tage förderte. Wer wird nicht mit mir einem Manne danken, dem Deutschland, die Literatur, und jetzo die Geschichte so vieles zu verdanken hat, und dem unsere spätesten Enkel noch danken müssen. Übrigens verschwindet hier jede buchhändlerische Anpreisung, hier, wo das stille Verdienst sich selbst lobt.

Meissen den 9. November 1802.

Karl Friedr. Wilh. Erbstein.

Anzeige von Schuderoffs Predigten.

Aufgefodert von mehrern seiner Zuhörer und Freunde hat sich Herr *Diakonus Schuderoff* hieselbst entschlossen

Predigten über die Evangelien der Sonn- und Festtage des Jahres 1802, wie solche im Fürstenthume Altenburg gefeyert werden,

in unserm Verlage herauszugeben. Diese Predigten werden *zur Ostermesse* 1803 in 2 Octavbänden, sauber

gedruckt, unfehlbar erſcheinen. Der Ladenpreis derſelben wird 2½ Rthlr. ſeyn. Um den Freunden einer vernünftigen Religionslehre den Ankauf zu erleichtern, kündigen wir ſolche auf *Pränumeration* an. Der Pränumerationspreis für Ein Exemplar iſt 1⅔ Rthlr. in Conventionsgeld; und wer auf *acht* Exemplare vorausbezahlt, erhält das *neunte* als Zugabe. Die Namen der Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt. Sobald es erſchienen iſt, tritt der volle Ladenpreis ein, und kann kein Exemplar um den Pränumerationspreis weiter abgelaſſen werden. Alle ſoliden Buchhandlungen nehmen Pränumeration darauf an.

Daſs die Pränumeranten und Käufer der angezeigten Schrift *etwas nicht Gemeines zu erwarten haben*, dafür bürgen die mannichfaltigen Proben, die der Verfaſſer von ſeinen Predigttalenten bereits abgelegt hat, und die das Publicum hinlänglich kennt. Nur ſoviel bemerken wir noch, daſs dieſe Predigten, da ſie einen *vollſtändigen Jahrgang* ausmachen, ſehr bequem zur Hausandacht benutzt werden können.

Altenburg im October 1802.

Rink und Schnuphaſe.

So eben hat die Preſſe verlaſſen:

Anweiſung, den Kindern auf die leichteſte, geſchwindeſte und ſicherſte Methode das Leſen in kurzer Zeit zu lehren. Zum öffentlichen und Privatgebrauch von einem praktiſchen Schulmanne.

und iſt in Commiſſion zu haben, im

Comptoir f. Literatur in Leipzig.

Ankündigung eines klaſſiſch-militäriſchen Werkes.

Der Dienſt des Generalſtabs im Frieden und Kriege, theoretiſch-praktiſch und hiſtoriſch bearbeitet vom kurpfalzbaieriſchen Oberſtwachtmeiſter *von Gugomos*.

Das Werk beſteht aus zwey Theilen, deren jeder zwey Bande ausmacht. Das Ganze zerfällt in Kapitel, Abſchnitte und Paragraphen. Der erſte Theil begreift das Studium und die detaillirte Lehre aller in das Fach des Generalſtabs einſchlagenden Gegenſtände, folglich die Theorie der reinen Taktik und Kriegswiſſenſchaft, oder den Dienſt und die Beſchäftigung des Generalſtabs im Frieden. Der zweyte Theil wird die angewandte Taktik und Kriegskunſt, alſo den ganzen Dienſt des Generalſtabs im Kriege, durch alle ſeine Theile praktiſch und hiſtoriſch darſtellen.

Das Ganze wird durch eine groſse Anzahl ſchön gezeichneter, in Kupfer geſtochener und illuminirter Plane, nebſt mehr als 80 ſehr unterrichtenden und vollſtändigen Tabellen über den *Dienſt* und alle *Munitions-* und *Verpflegungsgegenſtände* faſslich und anſchaulich gemacht. Selbſt für den Liebhaber der Kriegsgeſchichte, ohne Soldat vom Metier zu ſeyn, iſt dieſes Werk belehrend, unterhaltend und ideenreich. Eine durch alle Buchhandlungen Deutſchlands vertheilte detaillirte Anzeige jedes Abſchnitts der zwey erſten Bände, nebſt einigen darin abgedruckten Auszügen des Werks ſelbſt, überzeugen von der ſyſtematiſchen Ordnung des ganzen Inhalts, von des Werkes innerem Werth und der ſo ruhig als unpartheyiſch-philoſophiſchen Beobachtung des Verfaſſers über das ältere und neuere Kriegsſyſtem. Er hat die Theile der Organiſirung und der wiſſenſchaftlichen Gegenſtände des Generalſtabs nebſt der Mappirung und Befeſtigungsbaukunſt etc. auf höhere Veranlaſſung ſchon im Jahre 1796 verfertigt, wegen gewiſſer in dem nämlichen Jahre eingetretenen Verhältniſſen aber dort nicht publik gemacht; — überzeugt indeſſen, daſs die zum Dienſt des Generalſtabs behörigen Gegenſtände von den meiſten Autoren zwar theoretiſch und praktiſch richtig, jedoch bis jetzo nur oberflächlich, wie das militäriſche Taſchenbuch von Berlin für das Jahr 1801 deutlich bemerket, berühret worden, fand es der Verfaſſer für gut, den Dienſt des Generalſtabs *klaſſiſch* und ſyſtematiſch zu bearbeiten.

Die *Seidelſche Buchhandlung* in *München* hat den Verlag dieſes groſsen und wichtigen Werkes auf Subſcription übernommen. Der Ladenpreis des ganzen Werks iſt auf 24 fl. Reichsgeld oder 16 Rthlr. ſächſiſcher Währung feſtgeſetzt, die Subſcribenten aber erhalten ſolches um den 4ten Theil wohlfeiler. Alle Buchhandlungen Deutſchlands nehmen hierauf Beſtellung an, und werden ſich der Verbreitung und Bekanntmachung dieſes Werks um ſo eher unterziehen, da ſie vom Verleger für ihre Bemühung noch beſonders entſchadiget werden.

Der erſte Band erſcheint im Jahre 1803, nach deſſen Ablieferung die erſte Hälfte des Preiſes vom ganzen Werke, nämlich 9 fl., die zweyte Hälfte aber bey Ablieferung des dritten Bandes erlegt wird. Das Ganze wird binnen zwey Jahren vollendet. Der Subſcriptionstermin bleibt 5 Monate offen, und die Beſtellungen können entweder durch Buchhandlungen geſchehen, oder direkte an den Verfaſſer oder Verleger eingeſendet werden. — Schönes Papier und neue Lettern ſowohl als reine und akkurate Stiche der Plane, nebſt Vorſetzung der Subſcribentenliſte werden von der Verlagshandlung zu allgemeiner Zufriedenheit beſorgt werden.

Am 1. November 1802.

Kommerzienrath Seidel in Sulzbach.

Anzeige eines neuen und vorzüglichen Weyhnachtsgeſchenks für Kinder.

Erſtes

Bilder- und Lehrbuch

zur

zweckmäſsigen Beſchäftigung des Verſtandes.

und zur angenehmen Unterhaltung.

Zunächſt für Kinder, welche noch nicht leſen können,

von

J. A. C. Loehr.

Leipzig bey Gerhard Fleiſcher dem jüngern.

Dieſes Büchelchen legt unſern Kleinen auf 50 ſchönen Bildertafeln eine Menge Gegenſtände zu einer gewiſs

wifs höchft angenehmen Unterhaltung vor. Es ift fowohl für Kinder, die bereits lefen können, als auch vorzüglich für die, welche es lernen follen. Aber es ift mit demfelben nicht allein auf blofse Unterhaltung abgefehen, fondern jede Mutter und jeder Erzieher, foll es auch zur erften Entwickelung der geiftigen Kräfte des Kindes, und alfo für einen der höchften Zwecke des Unterrichts, leicht und dem Kinde felbft unbemerkt, benutzen können, indem diefes blofs unterhalten zu feyn glaubt, und gerade diefes ift die erfte Abficht des Büchelchens. Die Verlagshandlung glaubt daffelbe nicht weiter empfehlen zu dürfen, da der Verfaffer dem pädagogifchen Publikum durch feine Vorbereitungen für Kinder zunächft zum Gebrauch beym häuslichen Unterricht (4 Bändchen), hinlänglich und vortheilhaft bekannt ift.

Preis mit fchwarzen Kupfern 2 Rthlr. 12 gr.
— mit illum. Kupfern. 5 Rthlr.

wofür es in allen Buchhandlungen zu haben ift.

Zur Vermeidung aller Collifionen wird hiemit angezeigt, dafs binnen kurzem von dem für praktifche Medicin fehr wichtigen, fo eben erfchienenen

Traité des maladies goutteufes par P. J. Barthez. T. I. et II.

eine vollftändige Ueberfetzung erfcheinen wird.

Für Bruch-Patienten ift erfchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neue Erfindung und Belehrung für Bruchpatienten, hauptfächlich in Hinficht auf Leiften- und Hodenfack-Brüche, mit 1 Kupfer. 8. Leipzig bey Gerhard Fleifcher dem Jüngern. 1802. 8 gr.

Bey *Hinrichs* in Leipzig und in allen Buchhandlungen ift zu haben:

Perfons Abbildung und Befchreibung neuerfundener höchft wichtiger Mafchinen für Landwirthfchaft und Fabrik. Herausgegeben v. Prof. *Efchenbach*, 2s und letztes Heft 20 gr. beide Hefte 2 Rthlr. 8 gr.

Von dem mit fo ungetheilten Beyfall aufgenommenen erprobten Mafchinen, liefert diefes 2te Heft noch fieben für Fabrik- Land- und Feldwirthfchaft vorzüglich wichtige Mafchinen, welche wegen des glücklichen Erfolgs und zugleich verhältnifsmäfsigen geringen Koften jedem Landwirth oder Fabrikanten, der feine Gefchafte mit Vortheil zu betreiben wünfcht, bekannt und benutzt zu werden verdienen.

M. Schmidts Lehrbuch der reinen Arithmetik und Geometrie. Mit 8 Kupfern Leipzig, b. *Hinrichs* 1 Rthlr 16 gr.

Gegenwärtiges Lehrbuch ift die Frucht einer forgfältigen Bemühung, des um diefe Wiffenfchaft fo verdienten Lehrers Hn. M. Schmidt, felbige den Fähigkeiten des Jünglings auf eine lehrreiche und zugleich äufserft faffliche Weife anzupaffen. Es ift dieles gemeinnützige Werk daher nicht allein zum nützlichen Gebrauch beym öffentlichen Unterricht vorzüglich geeignet, fondern es werden fowohl Lehrer als Lernende fich deffelben auch beym Privatgebrauch mit wefentlichen und fichern Erfolg bedienen. Übrigens zeichnet fich daffelbe durch typographifche Schönheit vor ähnlichen Werken eben fo fehr aus, als die Wohlfeilheit des Preifes die Gemeinnützigkeit und innern Werth deffelben erhöht.

In allen Buchhandlungen ift zu haben:

Ferdinand, ein Roman von J. G. Müller, Verfaffer des Siegfrieds von Lindenberg. Erfter Theil mit einem Kupfer. Altona bey J. F. Hammerich. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Bey *C. G. Rabenhorft* in Leipzig ift fo eben in Taschen-Quartformat, 520 zweymal gefpaltenen Seiten ftark mit Perlfchrift gedruckt erfchienen:

Nouveau Dictionaire de poche français-allemand et allemand-français, enrichi des mots nouveaux généralement reçus dans les deux langues, des tables des verbes irréguliers, des nouvelles mefures et des poids et monnaies de la République françaife. Troifième édition originale, revue, corrigée, augmentée d'un grand nombre d'articles, et fpécialement des termes de la nouvelle nomenclature chimique. En deux parties.

Der Preis eines brofchirten Exemplars auf Schreib-Velinpapier ift 2 Rthlr.

Auch für die engliche und italiänifche Sprache hat die Verlagshandlung Hülfsbücher der Art unter folgenden Titeln geliefert:

The new Pocket Dictionary of the englifh and german languages, compofed chiefly after the Dictionaries of Adelung, Johnfon, and others of the beft Authorities etc. with accents. In two parts 2 Rthlr.

Nuovo Dizionario portatile italiano-redesco e tedesco-italiano, compendiato da quello d'Alberti; arricchito di tutti i termini propri delle fcienze e dell'arti, ed accresciuto di molti articoli e della geografia. Tomi II. 2 Rthlr.

Zu der Folge diefer Wörterbücher gehört noch ein viertes von etwas gröfserm Format und Schrift, unter dem Titel:

Handwörterbuch der deutfchen Sprache, zum Gebrauche des Lefens, Sprechens und Schreibens, mit Angabe der nächften finnverwandten Wörter und einer kleinen Sprachlehre. Nach den beften deutfchen Sprachforfchern. Preis 2 Rthlr.

welches eine gedrängte und doch nach Proportion fehr vollftändige Überficht des deutfchen Sprachfchatzes enthält und wodurch zunächft für die Bedürfniffe der Jugend, fo wie aller der Perfonen, die nicht zum eigentlich fo genannten gelehrten Stande gehören, geforgt worden ift.

Seit kurzem find in derfelben Handlung auch folgende Bücher verlegt worden:

Gover-

Governeſs (the) or the little female academy, calculated for the entertainment and inſtruction of young Ladies in their education. 12 gr.

Principes de la langue françaiſe, par M. de Wailly. Edition corrigée. 16 gr

Réponſes à démêler, ou eſſai d'une manière d'exercer l'attention, par Mad. de la Fite. 20 gr.

Yorik's empfindſame Reiſe durch Frankreich und Italien. Fünfte Auflage der Bode'ſchen Ueberſetzung; mit Kupfern. 16 gr.

Grammatik (kleine lateiniſche) für den erſten Anfänger. Mit Übungen. 8 gr.

Phaedri fabularum Aeſopiarum libri V. Mit grammatiſchen und erklärenden Anmerkungen. 1 Rthlr.

Anweiſung in kurzer Zeit leſen zu lehren. — 4 gr.

Leipzig den 21. Oct. 1802.

Comptoir für Literatur in Leipzig.

II. Neue Muſikalien.

Pränumerations-Anzeige.

D e r T a u c h e r

Ballade von Schiller

für das Pianoforte geſetzt

von

Friedrich Auguſt Kanne.

Herr Kanne, der ſich durch mehrere Compoſitionen dem Publikum rühmlichſt bekannt gemacht hat, liefert hier ein neues Werk, deſſen Werth wohl in aller Augen nicht lange unentſchieden bleiben wird; wir als Verleger ſchlagen den Weg der Pränumeration vor, und überlaſſen dieſe Ballade, die durchaus componirt iſt und daher ziemlich ſtark werden wird, allen, die bis zur Jubilate-Meſſe 1803 darauf pränumeriren, für 16 gr. ſächſ. oder 1 fl. 12 kr. rhein. Nach der Oſtermeſſe iſt der Ladenpreis 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. rhein. Pränumeranten-Sammler, die das Geld franco an mich ſelbſt einſenden, erhalten das vierte Exemplar frey. Das Äuſsere dieſer Ballade wird ausgezeichnet ſchön; ſie wird auf ſchönes Velinpapier ſplendid gedruckt, und mit einem geſtochenen Titel in einem geſchmackvollen Umſchlag geheftet ausgegeben werden. Der Druck iſt im Januar 1803 beſtimmt vollendet, von der ſchnellen Beſtellung alſo wird es abhängen, ob man es bald in Händen haben wird. Pränumeriren kann man in den mehrſten Buch- und Muſikhandlungen; in Jena nimmt Hr. Hofcommiſſär *Fiedler* Pränumeration an.

Penig den 1. November 1802.

F. D i e n e m a n n et C o m p.

III. Bücher ſo zu verkaufen.

Das 1½ Alphabet ſtarke gedruckte ſyſtematiſch-geordnete Verzeichniſs einer vorzüglichen Sammlung gebundener Bücher aus der Länder- und Völkerkunde, der Naturgeſchichte, der Geſchichte, der ſchönen Wiſſenſchaften u. ſ. w., nebſt einem Anhange guter Schriften aus allen Wiſſenſchaften, welche beym Hofcommiſſär *Fiedler* in *Jena* gegen gleich baare und portofreye Einſendung der Gelder zu bekommen ſind, koſtet 4 gute Groſchen.

Bey Carl Friedrich Enoch *Richter*, Buchhändler in Leipzig, ſtehen folgende wohlconditionirte Bücher für das höchſte Gebot binnen dato und Weihnachten zum Verkauf:

10 Jahrg. der Jenaiſchen allgem. Literaturzeitung nebſt Int. Bl. von 1791—1801, in graue Pappe.

9 Jahrg. der Minerva, von 1792—1800.

7 Jahrg. des Reichsanzeigers, von 1795—1801.

5 Jahrg. der deutſchen Nationalzeitung, von 1797—1801.

4 Jahrg. des Spectateur du Nord, von 1797—1801.

Leipzig im Novemb. 1802.

IV. Erklärung.

Wenn ein unbefangener Leſer die — Recenſion einiger meiner Schriften, namentlich meiner *Homiletik*, in dem 71ſten Bande der *neuen allgemeinen deutſchen Bibliothek* mit den Urtheilen vergleicht, die über dies Buch in andern gelehrten Zeitſchriften und von *genannten* Gelehrten, und über andere Schriften von mir in eben jener Bibliothek gefällt worden ſind: ſo möchte er wohl an der deutſchen Kritik irre werden, wüſste er nicht ſchon — und früher als aus *Fichte's* ſonderbarem *F. Nicolai* — was hinter dem Vorhange der *Anonymität* ſich nur zu oft verbirgt. Jener angebliche Recenſent hat mir ſeit Jahren in dieſem und einem andern geleſenen Journal (denn er iſt einer der rüſtigſten Anonymen) mit guter Manier einen böſen Namen zu machen geſucht, und es iſt nicht ſeine Schuld, daſs ſeine Mitarbeiter nicht mit ihm *gemeine* Sache gemacht, und daſs nicht auch andere Recenſenten — nicht etwa nur meine Schriften, ſondern geradezu *mich*, und zwar genau dann, *verſchrieen* haben, wenn er, ſeines Orts, glauben mogte, itzt müſſe es wirken! Aber noch verdirbt ihm das Publicum das Spiel, und es geht dieſem *Criſpinus*, wie den Kindern im Evangelium: *Matth.* 11, 16. 17. — Will er, was ich nur von ihm behaupte, indem nur er jenen übermüthigen Ton anſtimmt, anonymiſch leugnen? oder hat er das Herz, ſich zu nennen? Nur im letztern Falle kann ich, auf deſſen Ehre und bürgerliche Wohlfahrt! — es ankommt, *ihm*, oder vielmehr dem Publicum Rede ſtehen; denn was Ew. — — anlangt: — te ipſum tecum, quam me dicente, erubeſcere malo.

Itzehoe, den 1. Nov. 1802.

D. Thieſs.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 222.

Mittwochs den 1ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Das Meiningische gemeinnützige Taschenbuch, das von seiner ersten Erscheinung an und auch noch im vorigen Jahre in der A. L. Z., den Göttingischen und Berliner gelehrten Zeitungen, und auch in der Alemannia eine günstige Aufnahme gefunden hat, erscheint für das Jahr 1803 in einer zwar abgeänderten, aber sowohl für das inn- als ausländische Publikum gewinnreicheren Form. Das Addressbuch wird von demselben getrennt, und mit einem Haushaltungsbuch zum Gebrauche im Lande verbunden werden. Dadurch hat das Taschenbuch desto mehr Raum für die gelehrten Beyträge zur Kenntniss der vaterländischen Geschichte, der Statistik, der inneren Staatsverwaltung, des Manufaktur- und Fabrikwesens, der Gesetzgebung u. s. w. gewonnen. Es hat nun bis auf die Kupfer, deren Bearbeitung einem bekannten jungen Künstler zu Frankfurt übertragen worden ist, seine gänzliche Vollendung erreicht, und kommt unter demselben Titel, in demselben Format und für denselben Preis zu *Meiningen bey dem Hofbuchdrucker Hartmann und dem Buchbinder Klein* und zu *Leipzig in Commission bey Carl Friedrich Enoch Richter* heraus.

Für die vaterländische Geschichte enthält das diesjährige Taschenbuch drey Aufsätze:

1) Fortsetzung der Henneberg'schen Geschichte, und zwar der Henneberg-Hartenberg-Römhilder Linie, vom *Rath und Geh. Archivar Walch.*
2) Geschichte der Stadt Meiningen nach ganz neuen Prüfungen, vom *Hofcollaborator Emmrich.*
3) Belagerung des Schlosses Mafsfeld, ein Beytrag aus der Geschichte des dreissigjährigen Kriegs, gleichfalls vom *Rath und Archivar Walch.*

Für die vaterländische Statistik und Geographie:

1) Fortsetzung der statisch-geographischen Beschreibung des Gerichts Rauenstein, vom *Hofrath und Amtmann Otto zu Schalkau.*
2) Topographisch-statistische Beschreibung der Stadt und des Amts Meiningen, vom *Hofcollaborator Emmerich.*

Für die innere politische Verfassung:

1) Von der Verbesserung der Schulen der Stadt Salzungen, vom *Superintendenten Walch daselbst.*
2) Armenanstalten in dem gemeinschaftlichen Amte Römhild, vom *Superintendenten Saatmüller zu Römhild.*
3) Einige Nachrichten von dem sogenannten Kitzgericht zu Wollmuthhausen, vom *Obereinnehmer Rippel.*

Für die Landesprodukte und Gewerbe:

1) Einige Nachrichten von der Porcellanfabrik zu Rauenstein, vom *Hofrath und Amtmann Otto zu Schalkau.*
2) Etwas von dem Tobaksbau zu Wasungen, vom *Rath und Stadtsyndikus Schenk daselbst.*

Der Artikel von der Gesetzgebung ist mit einem zusammenhängenden und pragmatischen Auszuge der diesjährigen höchsten Verordnungen von dem *Rath und Geh. Archivar Walch* und der Artikel von der vaterländischen Volkssprache, mit einem lehrreichen Beytrag von der Kenntniss der unterländischen Volkswörter von dem *Rath und Bibliothekar Reinwald* bereichert worden. Am Ende sind die Biographien der verstorbenen Diener angehängt.

Meiningen den 18ten Nov. 1802.

Nachricht für Ältern und Jugendfreunde.

Noch vor Weihnachten erscheint ein neues Kinder-Buch von dem rühmlichst bekannten und sich um die Jugend bereits so sehr verdient gemachten Herrn Insp. *Funke* zu Dessau unter dem Titel:

Kleines moralisches Bilderbuch zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung für die Jugend, von C. Ph. Funke,

das an innerm Gehalte gewiss die meisten Bücher dieser Art übertreffen, an äusserer Niedlichkeit aber ganz neu seyn und seines gleichen noch nicht haben wird, denn die sinnreich gezeichneten Kupfer sind von einem talentvollen Künstler ungemein glücklich in Aquatinta gearbeitet, und werden in Aberlischer Manier ausgemalt, oder auch braun und schwarz abgedruckt. Der Preis soll, wie bey allen meinen Werken, billig seyn. Ich hoffe, Ältern und Jugendfreunden wird es angenehm seyn, dass ich sie hierauf frühzeitig genug aufmerksam gemacht habe, damit sie vor Bestimmung ihrer Weih-

nachtsgeſchenke erſt den Vergleich mit dieſem neuen Werke anſtellen können.

Friedrich Campe.

Zu Vermeidung aller Colliſionen mache ich bekannt, daſs eine Ueberſetzung von

Rob. Jackſons Outline of the hiſtory and Cure of Fever endemic and contagious,

in meinem Verlag erſcheint, und bereits im Druck iſt.

Stuttgart den 10. Nov. 1802.

J. B. Metzler.

Als Weihnachtsgeſchenk für Kinder iſt folgendes Buch zu empfehlen:

Examen aus der Natur zum Unterricht für Kinder von reiferem Alter, ſowohl zum Schul- als Privatgebrauch. gr. 8. — 12 gr.

II. Bücher ſo zu verkaufen.

In der *Levraultſchen Buchhandlung* in *Strasburg* werden folgende ſeltene Bücher an die Meiſtbietenden verkauft. Sie bittet die etwanigen Liebhaber, ihre Aufträge in frankirten Briefen einzuſenden. Entfernte Perſonen können ſich an Hn. *Suppriau*, Buchhändler in Leipzig, oder an die *Jägerſche* Buchhandlung in Frankfurt adreſſiren. Man nimmt bis zum 1. May k. J. Beſtellungen an.

Tortelli Arretini Commentariorum grammaticorum de Orthographia dictionum e graecis tractarum, in Fol. Vicentiae 1480. ſehr rar, iſt etwas wurmſtichich u. beſchrieben, in Schweinsled.

Margarita poetica (per Alb. ab Eyb.) Fol. Baſil. 1495. Sehr rar, etwas wurmſtich. u. in Schweinsled. geb.

Blondi Forlivenſis Roma inſtaurata. Fol. Verona 1482. äuſserſt rar, in Schweinsled.

Oroſii (Pauli) hiſtoriarum libri ſeptem. Fol. Venetiis 1499. ſehr rar, in Schweinsled.

Platonis Opera Marſilio Ficino interprete. Fol. Venet. 1491. Ledb.

Idem liber. Fol. Florent. 1492. *Beide äuſserſt rar.*

Annii (Jo.) de commentariis antiquitatum. Fol. Romae 1498. cum iconibus. äuſserſt rar. Schwl.

Speculum exemplorum omnibus chriſticolis ſalubriter inſpiciendum ut exemplis diſcant diſciplinam. Fol. Argent. 1487. *äuſserſt rar.*

Contra furibundam Sebaſtiani Brannt muſam, non ſatis ſobrie, virginalem puriſſime dei genitr. conceptionem, carmine invectivo defendere volentem beatus A. Wernheri Temar. ſyncera compatientia luſus. A. 1502. 2) Dialogus apologeticus fratris Wigandi Wiet S. T. P. contra Weſalianicam perfidiam et contra eos qui de conceptione immaculatiſſ. virg. Mariae male ſentiunt Openh. ſine anno. 3) Tractatus Roberti Gagni de puritate conceptionis. Pariſ. 1498. Lederb

Otto, Phriſingenſis epiſc., Rerum ab origine mundi ad ipſius usque tempora geſtarum libri 8 ejusdem de geſtis Friderici I. Caeſ. libri duo. Fol. Argent. 1515. *erſte und rarſte Ausgabe*, etwas wurmſtich. Schwldb.

Brant (Sebaſt.) von dem Anfang und Weſen d. heiligen Stadt Jeruſalem vnd zu welchen zeyten dieſelb dem auſserwölten volk Gottes inngegeben worden iſt; mit Figuren. Fol. Strasb. 1518. 2) Crescentiis (Petr. de) von dem nutz der Ding, die in Aekern gebuwt werden, mit Figuren. Fol. 1518. *beide ſehr rar.* Schweinsledbd.

Erasmi (Rot.) enchiridion militis chriſtiani ſaluberrimis praeceptis refertum. 4to. Argent. 1519. wurmſtich. Schwledbd.

Ejusdem Adagia. Fol. Baſil. 1523. ap. Froben.

Ejusd. Parabolarum ſive ſimilium liber. . . Argentor. 1516. ſehr rare Ausgabe. Ledbd.

Stoefleri (Jo.) Elucidatio fabricae uſusq. aſtrolabii. Fol. Oppenh. 1523. 2) Ejusd. Calendarium romanum magnum. Tubing. 1518. iſt aus des berühmten Jo. Reuchlin Biblioth. und mit Anmerk. von ihm beſchrieben, *ſehr rar*, etwas wurmſtich. Schwledb.

Speculum vite humane in quo diſcutiuntur commoda et incommoda, dulcia et amara etc. — omnium ſtatuum autore Roderico epiſc. Zamorenſi. Fol. 1507. 2) Quadruvium eccleſie quatuor praelatorum officium, quibus omnis anima ſubjicitur cum figuris. Argent. 1504. *äuſserſt rar*, wurmſtich. Schwledb.

Eck (Jo.) Enchiridion locorum communium adverſus Lutheranos. in 12. 1626. ſine loco, ſehr rar, Lederbd.

Ancharano (Pet. de) Lectura ſubtilis aurea ſuper elementis per multis illuſtrata ſummariis numerorum pronotationibus diſtinctis. Fol. Lugd. 1534. 2) Concilia D. Petri de Ancharano noviter impreſſa. Tridini 1518. äuſserſt rar, etwas wurmſtich. Schwled.

Firmici (Jul.) Aſtronomicon lib. VIII. per Nicolaum Prucknerum a mendis vindicatis his acceſſerunt Ptolemaei ἀποτελεσμάτων quod quadripartitum vocant libri IV. De inerrantium ſtellarum ſignificationibus. Ejusd. Centiloquium. Ex arabibus et chaldaeis. Hermetis centum aphorismi. Beshem Centiloquium. Ej. de horis planetarum. Almanſoris propoſitiones ad Saracenorum regem. Zahelis de election. liber. Meſſahalah de ratione circuli et ſtellarum. Omar de nativitatibus. M. Manilii Aſtronomicon. Orh. Brunfelſii de diffinitionibus et terminis Aſtrologiae, libellus iſagogicus. Fol. Baſil. 1533. 2) Jo. Stoefleri Commentarius in Procli Diadochi Sphaeram. Tubing. 1534. 3) Ejusd. Tabulae aſtronomicae. Tubing. 1514. 4) Jo. Winterburger tabularum eclipſium et primi mobilis opus denuo recognitum diligentia G. Tanſteller. Viennae 1514.

Commentaires (les) de Jules Céſar, translatez par Et. Delaigue dict Beaunoys. av. figures. Fol. Paris 1531. äuſserſt rar. Schwledb.

Plutarchi Cher. moralia opuſcula graece. Fol. Baſil. 1543. Schwledb.

Sleidani (Joh.) wahrhafftige vnd eigentliche Beſchreibung d. geiſtlichen vnd weltlichen ſachen ſo ſich an den Carls V. Regierung verlauffen, verteutſcht durch M. Stemler. Fol. Strasb. 1557. Schwl.

Cus-

Cuspiniani (P.) Commentarii de Conſulibus Romanorum. Fol. Baſil. 1546. 2) Lazio Vienna Auſtriae, rerum Viennenſium commentarii. Fol. Ibid. 1546. Oporin. Schwledband.

Stumpfens (J.) gemeiner löblicher Eydgenoſſenſchaft Chronik. 2 Thle. Fol. Zürich 1548. ſeltenſte Ausgabe. Lederbd.

Sleidani (Io.) de ſtatu religionis et reipublicae Carolo Vto Caeſare commentarii. Fol. Argent. 1555. *editio I. et variſſ.* Pergambd.

Albubatris Aſtrologi Liber Genethliacus, ſive de nativitatibus non ſolum ingenti rerum ſcitu dignarum copia etc. 4to. Norimb. 1540. *ſehr ſelten.*

Aurea bulla Caroli IV. Rom. Imp. in Manuſcript. 12. auf Pergament mit gemalten Anfangsbuchſtaben und mit illuminirten Bildniſſen des Kaiſers u. der Kurfürſten in Leder gebunden, auf d. Decke ſteht geſchrieben: emptus anno Domini milleſimo quingenteſimo primo.

Hortulus anime, mit Figuren. 12. Argent. 1498. Ledb.

Euſebii libri hiſtorie eccleſiaſtice cura Rufini. Fol. Mantua 1479. Schwled. etwas wurmſtich.

Iacobi de Voragine hiſtoria Lombardica ſeu Legenda Sanctorum. Fol. ſine anno et loco. Iſt nach Catal. de la Valliere die erſte und älteſte Ausgabe, die davon exiſtirt; ſie iſt 1471 in Strasburg bey Heinrich Eggenſtein gedruckt, und beſteht aus 287 Blättern, in Spalten, jede von 42 Zeilen.

Rationale divinorum officiorum Guilhelmi Minacdis eccleſie epiſcopi. Folio. ſine loco 1483. mit gemalten Anfangsbuchſtaben. Lederbd.

Brant (Sebaſt.) Concordantie maiores biblie tam dictionum declinabilium quam indeclinabilium diligenter viſe cum textu ac vera orthographia emendate. Fol. Baſiliae 1496. Schwledbd.

Sylius Italicus commentariis Petri Marſi. Fol. Venetiis 1493. Schwledbd. *ſehr ſelten.*

Senece tragedie cum commento. Fol. Venetiis 1492. Lederband.

Schedelii (Hart.) Libri cronicarum cum figuris et imaginibus ab initio mundi. Fol. Nürnb. 1493. Ledbd.

Hieronymi card. presbit. vitae antiquorum patrum latine. Fol. Ulmae ſine anno apud Zainer. Wahrſcheinlich vor A. 1484.

Hoert (St.) modus predicandi ſubtilis. 4to. Argent. 1513. 2) Sermones contra omnem mundi perverſum ſtatum Georg Morgenſtern. 1513. 3) Interpretationes et declarationes terminorum indulgentiarum. 1494. 4) Chr. Scheurli libellus de ſacerdotum ac rerum eccleſiaſtic. praeſtantia. Haguenau 1514. 5) Argentinenſium epiſcoporum cathalogus. Argent. 1508. 6) Directorium ſtatuum, ſeu verius Tribulatio ſeculi. 1489.

Navicula ſive ſpeculum fatuorum Doctoris Io. Geyler Keyſerbergii à I. Othero collecta, compendioſa vitae ejusdem deſcriptio per Beatum Rhenanum. 4to. Argent. 1510. Schwledbd. wurmſtich.

Holkot (Robert) ſuper librum ſapientiae. Fol. Baſil. 1439. in Schweinsled. wurmſtich.

Rabani (Magnencis) Mauri de laudibus ſancte crucis opus eruditione verſu proſaque mirificum. cum figuris. Fol. Phorcheim 1503. Schwledbd. wurmſtich.

Oecolampadii in Ieſaiam prophetam hypomnemata, 4to. Baſil. 1525. ſehr ſelten. Lederb.

Schoneri (Ioſ.) de Iudiciis nativitatum libri tres. Fol. Norimb. 1545. 2) Tabulae eclypſium Georgii Purbachii. Tabula primi mobilis Ioannis de Monte Regio. Fol. 1514.

Eccleſiaſticae hiſtoriae Euſebii Pamphili libri X. De vita Conſtantini Libri V. Socratis Lib. VII. Theodoriti epiſc. Cyrenſ. Lib. 8. Collectaneorum ex hiſt. eccleſ. Theodori Lib. II. Hermii Sozomeni Lib. IX. Evagrii Libri VI. graece. Lutet. Par. 1544. ap. Rob. Steph.

Naucleri (Io.) Memorabilium omnis aetatis et omnium gentium chronici commentarii comp. opus Nic. Baſellius. Fol. Tubing. 1516. Schwledb.

Lactantii (L. Coel.) divinarum inſtitutionum libri VII. de ira Dei Lib. I. de opificio Dei L. I. Epitome in libros ſuos; Phoenix. Carmina de dominica reſurrect. et de paſſione Domini. Fol. Baſil. 1532.

Cronique et hiſtoire faicte et compoſée par Meſſire Philippe de Commines contenant les choſes advenues durant le regne du Roy Loys unziesme et Charles huitiesme. 8. Paris 1546.

Nizolii (Mar.) Theſaurus latinae linguae. 2 Vol. Fol. Venetiis 1551. Schwledb.

Dictionarium graeco latinum ſupra omnes editiones, ex variis et praeſtantioribus authoribus graecis etc. locupletatum et emendat. Fol. Baſil. 1568. Schwl.

Iovii (P.) Opera omnia, imaginibus illuſtrata. Fol. Baſil. 1578. Schwl.

Bibliſche Figuren des A. u. N. Teſtaments durch Vergilium Solis. 4. Frankfurt 1560.

Statuta hoſpitalis hieroſolimitani per fratrem Ptolemaeum Veltronium, cum figuris. Fol. Rom. 1588. Perg. ſelten.

Boſinis (Aur.) Rerum ungaricarum decades quatuor. Fol. Baſil. 1568. Oporin. Schweisled.

Thucydidis de bello peloponneſiaco libri VIII graece cum intepretatione Laurentii Vallae. Fol. 1564. ap. Henr. Stephan. Lederb.

Lycoſthine (A. C.) Theatrum vitae humanae continuatum a Th. Zwinggero. Fol. Baſil. 1565. ap. Oporinum.

Bulloci (G.) Oeconomia methodica concordantiarum S. S. S. Fol. Antwerpae 1572.

Geſsners (Leon.) Vogelbuch, darin die Art und Eigenſchaft aller Vögeln ſampt iren waren Contrafactur angezeigt wird. Fol. Zürich 1557. 2) Deſſelben Thierbuch mit Figuren. Fol. Ebend. 1563. 3) Deſſelben Fiſchbuch, mit Figuren. Ebend. 1575. Schwl.

Vitruvii (L. Poll.) de architectura libri X adjectis nunc primum Guil. Philandri caſtigationibus et annotationibus una cum Sex. Jul. Frontini de aquaeductibus urbis Romae et Nic. Cuſani dialogo de ſtaticis experimentis. 4. Argent. 1550. ſehr rar.

Ortelii (Abrah.) Theatrum orbis terrarum. Antwerp. ap. Plant. 1570. ſehr ſelten.

Capivaccii (Hyeron) de differentiis doctrinarum logicis, philoſophis et medicis opus per neceſſarium. 12. Patavii 1562. Pergamentb.

Car-

Cardani (Hieron.) in Cl. Ptolemaei de aſtrorum judiciis aut ut vulgo appellant quadripartitae conſtructionis Lib. IV. Commentaria. Fol. Baſil. 1578. Schwl. rar.

Lazii (Wolf.) de gentium aliquot migrationibus, ſedibus fixis, reliquiis, linguarumque initiis etc. Libri XII. Fol. Baſil. 1557. Pergamentb.

Machiavelli (Nic.) Princeps ex Sylveſter Felic. Fulginatis traductione emendata. 8. Baſil. 1580. 2) Iunii Vindiciae contra tyrannos. 8. 1530. Pergament.

Commentariorum de regno aut quovis principatu recte et tranquille adminiſtrando libri tres adverſus Machiavellum. 8. 1577.

Simleri (Joh.) de republica Helvetiorum, libri duo. 8. Tiguri 1576. Pergamentb.

Cavalleriis (Io. B. de) Romanorum Pontificum effigies. 8. Romae 1585. ſehr rar. Pergam.

Mémoires (les) du Duc de Nevers, Prince du Mantoue, pour les règnes de Charles IX. et Henry III. et IX. enrichies de pluſieurs pièces du temps par Mr. de Comberville. 2 Vol. in Fol. Paris 1665. ſehr ſelten.

Barletius (Mar.) de vita, moribus ac rebus praecipue adverſus Turcas geſtis G. Caſtrioti qui Scanderbegus cognominatus fuit. Fol. Argent. 1537. *ſehr ſelten.*

Bentzii (Io.) Theſaurus elocutionis oratoriae graeco-latinus novus. Fol. Baſiliae 1581. ap. Epiſcop.

Sleidan (Jo.) und Mich. Beutheun ordentliche Beſchreibung vnd Verzeychniſs allerley fürnemen Händel etc. Fol. Strasb. 1598. Schwledb.

Boteri (Giov.) le Relationi univerſali diviſe in quattro parti. 4. Venetia 1596. *ſehr rar.* Freytag anal. p. 377. Pergamentb.

Wurſtiſens (Ch.) Baſsler Chronik. Fol. Baſel 1580. *ſehr ſelten.* Pergamentb.

Concordia, chriſtliche, wiederholte einmütige Bekenntniſs nachbenannter Churfürſten etc. Fol. Tübingen 1580. Schwledb.

Niem (Theod. a) hiſtoriarum ſui temporis, libri IV. quorum tres Priores de ſchismate univerſali, quartum vero nemus vnionis autor inſcripſit. 8. Argent. 1609. 2) Rob. Bellarmini de translatione imperii romani a graecis ad francos. 8. Antverpiae 1589. *Beide ſehr rar.*

Scalae (Pacis) de Conſilio ſapientis in forenſibus cauſis adhibendo libri IV. 4. Venetiis 1562. 2) P. Fuſci Ravellenſis Singularia in jure pontificio atque caeſareo etc. Venetiis 1574. ſehr rar.

Legenda S. Catharinae Mediceae reginae matris vitae, actorum et conſiliorum, quibus univerſum regni gallici ſtatum turbare conata eſt, ſtupenda eaque vera enarratio; *ſine loco* 1575. 8. *äuſserſt rar.* Baumgarten Nachr. v. merkw. Büch. XI. p. 218. Bibl. Salthen. p. 426. 2) Oratio de Arcadio et Honorio Imperat. recitata a M. Teubero. Witteberg 1572. 3) Mamerani Catal. familiae totius aulae caeſareae per expeditionem adverſus inobedientes usque Auguſtam Rheticam. Colon. 1550. 4) Catalogus omnium Generalium, Tribunorum, Ducum, primorumque totius exercitus Caroli V. I. A. ſuper rebelleis et inobedientes Germ. authore Mamerano. Colon. 1550. 5) Reſponſio chriſtianorum I. C. ad F. Duareni commentarios de miniſteriis eccleſiae etc. 6) Epiſtolae regum, principum, rerum public. ac ſapientum virorum collectae. Argent. 1593. *ſämmtlich ſehr ſelten.* Schweinsledbd.

Firmiani (Pet.) Gyges galeus. 12. Pariſiis 1659. *ſelten.* — — — Saeculi genius. Pariſ. 1653. Ejusd. Somnia Sapientis. Pariſ. 1660. *ſelten.* Pergamentb.

Timpleri (Clem.) Politica integra libris V. pertracta. 8. Hanoviae 1611. 2) Hippolyti a Collibus Princeps, conſiliarius, Palatinus ſive aulicus et nobilis. 8. Ibid. 1599. 3) Ejusdem Conſiliarius ad Philippum Ludovicum Hanoviae comitem. 8. Ibid. 1598. 4) Ejusd Palatinus ſive aulicus. 8 Ibid. 1599. 5) Ejusd incrementa urbium ſive de cauſis magnitudinis urbium, liber vnus. Ibid. 1600. rar.

Bezae (Theodori) poemata, quibus continebtur Sylvae, Elegiae, Epitaphia, Icones, Epigrammata. 12. Lugduni ſine anno. ſehr rar. Pergambd.

Politiani (Angeli) et aliorum virorum illuſtrium epiſtolarum, libri duodecim. 12. Hanoviae 1604. rar. Vide Bibl. Salthen. p. 456. Pergambd.

Guſtavus Magnus ſ. panegyricae Orationes de vita ac obitu Guſtavi. 12. Lugd. Batav. 1637. ſelten. Perg.

Goldaſti (Melch. Haimsfeldii) Alamannicarum rerum ſcriptores aliquot vetuſti. Tomi III. Fol. Francof. 1606. ſelten. Pergambd.

Mornaei (Ph.) de veritate religionis chriſtianae, liber adverſus atheos, epicureos etc. 8. Herborn. 1602. äuſserſt ſelten. Pergamentb.

Cluveri (Joh.) Hiſtoriarum totius mundi epitome. 4to. Lugd. Bat. 1637. *ſelten.* Feuerl. Cat. p. 124. Pergbd.

Schefferi de militia navali veterum, libri VIII. c. fig. 4. Upſal. 1654.

Menippus ſive dialogorum ſatyricorum centuria inanitatum noſtr. ſpeculum. 12. ſine loco 1617. ſelten. Pergambd.

Antimachiavellus, d. i. Regentenkunſt und Fürſtenſpiegel. 8. Strasb. 1624. ſelten. Pergb.

Helligeri (Oſio) Donellus enucleatus, Tomi II. Jenae 1610. 1612. editio non caſtrata.

Meteren (Eman.) niederländiſche Hiſtorien. 2 Thle. mit Kupf. Fol. Arnheim 1609. 1611.

Vargas (Alphonſ. de) Relatio ad reges et principes chriſtianos de ſtratagematis et ſophismatis politicis Societatis Jeſu ad Monarchiam orbis terrarum etc. 4. 1636. 2) Alex. Patricii Mars gallicus. 4. eod. ſelten. Pergb.

Berenici (Theod.) Tuba pacis occentu ſcioppiano belli ſacri claſſico. 4. Aug. Treb. 1621. Pergbd.

Efferen (A. W. ab) Manuale politicum de ratione ſtatus ſeu indole principum. 12. Francof. 1630. ſelten. Pergament.

Lehmann (Chr.) Chronica der Fr. R. Stadt Speyer. Fol. 1612. ſelten. Pergamentb.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 223.

Mittwochs den 1ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

ANNALES
DU MUSÉUM NATIONAL
d'Hiſtoire Naturelle,
par les Profeſſeurs de cet Etabliſſement,
les Citoyens,

Haüy, profeſſeur de Minéralogie.
Fourcroy, profeſſeur de Chimie générale.
Brongniard, profeſſeur de Chimie des Arts.
Deſfontaines, prof. de Botanique dans le Muſéum.
Juſſieu, profeſſeur de Botanique à la campagne.
Geoffroy, *Lacepède*, } profeſſeurs de Zoologie.
Lamarck, profeſſeur de Zoologie.
Portal, profeſſeur d'Anatomie de l'homme.
Mertrud, profeſſeur d'Anatomie des animaux.
Thouin, profeſſeur de Culture.
Faujas, profeſſeur de Géologie.
Van-Spaendonck, prof. d'Iconographie naturelle.
Cuvier, profeſſeur adj. d'Anatomie des animaux.

Proſpectus.

Il n'eſt perſonne un peu au fait de l'Hiſtoire des ſciences, qui ne ſache, combien la manière dont elles ſont traitées aujourd'hui l'emporte ſur celle qu'on obſervoit dans l'antiquité et dans les des deux ſiècles qui ont ſuivi la renaiſſance des lettres.

Les philoſophes anciens, travaillant dans la ſolitude, ſe créoient, à force de meditations, des ſyſtèmes de doctrine; ils les transmettoient à leurs diſciples dans des leçons particulières: l'enchaînement de leurs idées, leurs définitions, les faits même qu'ils annonçoient, devenoient, en quelque ſorte, la propriété de leur école; l'autorité du maître paroiſſoit toujours l'argument le plus reſpectable, et ce n'étoit qu'avec un reſpect religieux que les diſciples oſoient toucher à un édifice dont toutes les parties, faites les unes pour les autres, ſembloient unies d'un noeud indiſſoluble.

Cette hérédité de doctrine, qui s'étoient propagés juſqu'au commencement du dernier ſiècle, ont enfin diſparu de la philoſophie, du moins de la philoſophie naturelle: la nature et l'expérience y ſont aujourd'hui les ſeuls maîtres, et tous les ſavans, en communauté d'efforts et de ſuccès, ont un droit égal de contribuer à l'accroiſſement de la maſſe: ils examinent tous, ils diſcutent tous, et aucun principe n'eſt admis qu'il n'ait été ſanctionné par tous. Le ſyſtème de la ſcience eſt devenu une propriété générale, et perſonne ne ſeroit plus aſſez hardi pour y attacher ſon nom.

Ce changement heureux eſt dû principalement à deux inſtitutions imaginées dès le dix-ſeptième ſiècle, mais qui n'ont acquis leur perfection que dans le dix-huitième.

La première eſt celle des Académies des ſciences, ces corps dont les membres viennent chaque jour ſoumettre à l'examen de leurs confrères les faits ou les rapports nouveaux qu'ils croient avoir découverts. Cette diſcuſſion libre entre des ſavans égaux en rang et en réputation, ne laiſſe aucun pouvoir à l'autorité: un eſprit ſyſtématique eſt arrêté dès les premiers pas qu'il fait vers les hypothèſes: il n'a pas le temps de ſe livrer à la conſtruction de ces grands et brillans édifices propres à éblouir le vulgaire, qui n'en fonde point les fondemens. L'eſprit humain a peut-être par là moins d'occaſions de faire preuve de ſes forces créatrices; mais ce qu'il produit eſt plus réel, et l'on arrive petit à petit à une maſſe immenſe et précieuſe de connoiſſances poſitives, ſans perdre ſon temps à l'étude de ces chimériques échafaudages nommés ſyſtèmes philoſophiques.

Mais ces avantages auroient été bornés à un petit nombre de corporations; les perſonnes qui aiment les ſciences n'auroient pu y participer que lentement, ſans la ſeconde des inſtitutions dont nous voulons parler, celle des *journaux ſavans*. Il eſt bien vraiſemblable que les Académies auroient employé ce mode rapide de propager leurs decouvertes, s'il eût été autant en uſage dans le temps de leur création que dans le nôtre; mais ces corps, attachés comme tous les autres à leurs premières habitudes, ont continué, pour la pluparт, à publier leurs mémoires lentement et par gros volumes, réuniſſant le double inconvénient de ne faire connoître en détail les faits que longtemps après qu'il en a circulé dans le public des récits plus ou moins inexacts, et de ne mettre leurs collections qu'à la portée d'un petit nombre de riches amateurs, ou de poſſeſſeurs de grandes bibliothèques.

Nous le ſavons, on attribue aux journaux quelques inconvéniens, celui de n'être pas toujours aſſez médités, à cauſe de la rapidité avec laquelle leurs feuilles ſe ſuccèdent, et celui de faire des demi-ſavans, à cauſe de la facilité que l'on trouve à parcourir des brochures de quelques pages, en comparaiſon du travail qu'exige l'étude d'un in-folio; mais, outre que ceux qui en reſtent à cette demi-ſcience n'auroient peut être rien appris du tout ſans cette facilité, et qu'il vaut encore mieux ignorer quelque choſe que de ne rien ſavoir, on peut dire que l'état actuel de l'inſtruction, le grand nombre des vrais ſavans, l'activité avec laquelle ils travaillent, rendent des moyens prompts de communication abſolument indiſpenſables, quand même il y auroit quelques abus attachés à ces moyens.

Pluſieurs compagnies ſavantes l'ont déjà ſenti, et ſe ſont déterminées à publier leurs travaux de trois en trois mois. Si l'objet de leurs recherches eût été de la nature du nôtre, elles auroient probablement rapproché ces époques.

En effet, il n'eſt point de ſcience à laquelle les réflexions précédentes s'appliquent plus directement, qu'à l'Hiſtoire naturelle. Entièrement fondée ſur les faits obſervés, ayant pour principaux écueils les ſyſtèmes et les théories, tout ce qui écarte l'attention de ceux-ci pour la reporter ſur ceux-là, lui eſt avantageux.

Si on avoit à ſe faire un idéal de la manière la plus parfaite de traiter cette ſcience, il ſemble que tout ce qu'on écrit entre deux éditions du catalogue raiſonné des productions de la nature, devroit avoir pour but de perfectionner l'autre: nouvelles eſpèces, traits nouveaux ajoutés à la deſcription des anciennes, particularités nouvelles dans leur hiſtoire, corrections dans leur diſtribution methodique; voilà ce qu'il faudroit s'attacher à recueillir brièvement, ſimplement, et ſans autre prétention que celle de compléter de plus en plus ce catalogue, le plus beau monument peut être de l'induſtrieuſe perſévérance de l'homme, et le travail le plus digne de lui; car ſi l'homme a parmi les autres êtres un caractère propre et déterminé, c'eſt ſans doute cette faculté qu'il a reçue de ſe connoître ſoi-même et la nature.

Toutes ces idées ne s'éloignent pas autant qu'on pourroit le croire du but de notre écrit: car c'eſt à la fois une nouvelle ſociété ſavante et un nouveau journal ſur l'Hiſtoire naturelle que nous avons à annoncer au public. La ſociété ſe propoſe de travailler ſuivant le plan que nous venons d'indiquer, et le journal eſt deſtiné à répandre les réſultats de ſes travaux.

Ce n'eſt que comme ſociété académique, et travaillant en commun, que l'établiſſement que nous annonçons peut être conſidéré comme nouveau. On ſait aſſez qu'il eſt ancien comme corps enſeignant, et c'eſt de cette ancienneté même qu'il tirera ſes plus grands avantages dans les nouveaux rapports qu'il va ſe donner avec les amis des ſciences. Fondé ſous Louis XIII, ſans ceſſe enrichi par la protection de tous les gouvernemens qui ſe ſont ſuccédés, et par le travail infatigable des hommes célèbres qui y ont été employés, le Muſéum national d'hiſtoire naturelle eſt arrivé à un degré d'étendue et de richeſſe, tel que les leçons publiques qui s'y font ſans ceſſe, ne ſont plus ſuffiſantes pour lui donner toute l'utilité à laquelle il peut atteindre. Les nombreux élèves qui les fréquentent ont beſoin qu'on leur développe les élémens de la ſcience, et qu'on leur faſſe connoître les faits principaux dont elle ſe compoſe: ils n'ont pour la plupart ni aſſez de temps, ni aſſez de connoiſſances pour entendre les détails immenſes relatifs aux eſpèces nouvelles qu'adreſſent de toutes parts les correſpondans, aux faits nouveaux qu'on obſerve ſur les eſpèces vivantes conſervées dans le jardin et dans la ménagerie, et à ceux qui ſe découvrent quand les animaux ſont livrés à l'anatomie, ou quand la chimie opère ſur les minéraux. C'eſt aux ſavans conſommés qu'il faudroit pouvoir parler de ces obſervations à meſure qu'elles ſe ſuccèdent et ceux là ont encore bien moins le temps et les facilités néceſſaires pour venir les entendre.

C'eſt à quoi les profeſſeurs déſirent remédier. Pénétrés de reconnoiſſance pour la munificence avec laquelle la nation entretient leur établiſſement, ils ont penſé que le public leur ſauroit gré de le faire jouir complétement de tous ces avantages, en étendant leur enſeignement au-delà de leur auditoire. A cet effet, ils ſont convenus de ſe réunir une fois chaque ſemaine: de ſe communiquer réciproquement tout ce qu'ils obſerveront d'intéreſſant, chacun dans la partie qui lui eſt confiée; de ſoumettre ces obſervations au jugement de leurs confrères, et de les publier périodiquement lorſqu'elles ſeront approuvées par l'aſſemblée.

Il n'y aura, en un mot, d'autre différence entre ces Annales et les mémoires des autres Académies et Sociétés ſavantes, que la rapidité de la publication. On ſe reſtreindra, il eſt vrai, à l'hiſtoire naturelle, mais à l'hiſtoire naturelle conſidérée dans ſon enſemble: l'anatomie, la chimie, la culture, tous les moyens enfin de parvenir à la connoiſſance des productions de la nature, ſeront admis dans le Journal, ainſi que dans l'établiſſement, comme la zoologie, la botanique et la minéralogie proprement dites.

Un avantage précieux de cet ouvrage, c'eſt que les pièces qui auront ſervi de baſe à chaque mémoire, reſteront dépoſées dans la collection publique et pourront être vérifiées par tous les ſavans lorſqu'ils le déſireront.

C'eſt dans cette vue que la Compagnie, tout en ſe propoſant d'admettre dans ſon recueil les mémoires des naturaliſtes qui lui ſont étrangers, aux mêmes conditions que ceux de ſes propres membres, demandera cependant que les objets en ſoient, autant qu'il ſera poſſible, dépoſés, ſoit en nature, ſoit en deſſins, dans les collections du Muſéum. Au reſte, on ne préſcrira aucune forme particulière de rédaction, aucun ſyſtème de nomenclature, aucune terminologie; des deſcriptions claires, et une ſynonymie exacte lorſqu'il y aura lieu, ſeront de rigueur: tout le reſte dépendra de goût et des vues des auteurs.

Un ſecond avantage, non moins important, conſiſtera dans le fini et la pureté des deſſins. Le Muſeum, dépoſitaire de l'immenſe collection de miniatures ſur vélin, commencée pour Gaſton, frère de Louis XIII et toujours continuée depuis, regrettoit de n'en pouvoir faire

faire jouir le public par des gravures. Ces regrets devenoient plus vifs à mesure que cette collection se perfectionnoit par le soin qu'on a mis, depuis qu'elle est au Muséum, à n'y faire représenter que des sujets neufs ou importans, et par l'attention des artistes aujourd'hui aussi bons naturalistes qu'habiles peintres, à en rendre exactement tous les caractères distinctifs.

Ces peintures précieuses serviront d'originaux aux gravures de ces Annales, et les sujets qui ne seront point de nature à entrer dans la collection des vélins seront néanmoins dessinés. C'est le professeur Van-Spaendonck qui s'est chargé de surveiller toute la partie des dessins et des gravures. Pour mettre plus d'exactitude dans la publication des cahiers, les professeurs ont chargé le citoyen Daudin, naturaliste, de recueillir les mémoires, et d'en surveiller l'impression: et pour que rien ne soit inséré que de leur choix et de leur aveu, ils ont décidé que chaque mémoire en particulier, et l'ordre de leur impression en général, seroient visés par leur président.

Ces précautions doivent garantir au public l'attention que les professeurs désirent mettre à ce qu'il ne paroisse dans leurs Annales rien qui ne soit digne d'eux et de leur établissement, et qui ne puisse faire regretter que leur entreprise n'ait pas commencé plus tôt.

Que l'on se représente, en effet, combien la science seroit riche aujourd'hui, s'il eût existé un recueil où les Fagon, les Vaillant, les Antoine et Bernard de Jussieu, les Dufay, les Buffon, les Daubenton, les Duverney, les Winslow, les Hunauld, les Ferrein, les Petit, les Macquer, les Rouelle, et tous les autres hommes célèbres qui ont illustré le Jardin des plantes et le Cabinet d'histoire naturelle, eussent déposé les faits qui leur passoient journellement sous les yeux, même lorsqu'ils n'avoient d'autre importance que leur qualité de faits bien observés. Combien d'animaux, d'oiseaux, d'insectes, ont paru successivement dans le Cabinet, et ont été détruits, lorsque les moyens de conservation n'étoient pas encore perfectionnés! Combien de plantes ont fleuri, ont fructifié sans avoir laissé de traces, faute d'avoir pu être gravées et décrites sur-le-champ! Combien la culture de ces plantes, combien les animaux vivans ont-ils offert de phénomènes curieux, qui sont oubliés aujourd'hui, parce qu'ils n'entroient pas précisément dans le cadre des ouvrages que ces savans publioient alors.

La facilité de faire promptement usage de ses observations déterminera même à les multiplier: l'esprit le plus actif est toujours plus ou moins soumis à une certaine force d'inertie; il se détermine plus difficilement à agir quand le but de son action est plus éloigné. Cette observation s'appliquera plus particulièrement aux correspondans du Muséum. Epars dans toutes les parties du monde, ces hommes laborieux, les uns entretenus par le Gouvernement, les autres animés par leur seul amour pour les sciences, se dévouent à toutes les fatigues et à tous les dangers pour étendre la connoissance de la nature. Ils n'avoient jusqu'ici qu'une gloire tardive; leurs notes, le plus souvent très intéressantes, restoient inconnues dans les archives du Muséum jusqu'à ce que l'on publiât quelque ouvrage où elles pussent entrer: désormais les professeurs les inséreront dans ces Annales; et le public et les auteurs jouiront également, l'un des faits acquis avec tant de peine, les autres de la gloire due à tant de dévouement.

Enfin, pour remplir complétement le titre d'*Annales du Muséum d'histoire naturelle*, on donnera l'histoire de cet établissement, et la description topographique de son état actuel. Plusieurs écrits peu exacts, qui ont été imprimés sur ce sujet dans l'étranger, prouvent que ces renseignemens sont désirés par le public. Ils serviront d'introduction aux détails que le journal contiendra, par la suite, sur tous les changemens qui seront opérés dans le Muséum. C'est en quelque sorte le chef-lieu des naturalistes: il n'est pas un d'eux qui ne soit bien aise d'apprendre les embellissemens, les augmentations et les améliorations qu'on y fait, soit dans les bâtimens, soit dans les collections, soit dans l'ordre des leçons et des travaux. Un plan général du jardin accompagnera sa description topographique, et chaque changement important sera représenté par des plans particuliers, et, s'il est nécessaire, par des élevations et des vues en perspective.

Les Annales du Muséum *paroissent régulièrement le quinze de chaque mois. — Le premier cahier a paru en Vendémiaire an XI, ou Octobre* 1802. — *Chaque cahier contient dix feuilles d'impression, et quatre à cinq planches, et les douze cahiers formeront à la fin de l'année deux volumes. — Le format est in-4°. et en tout conforme aux Mémoires de l'Académie des sciences et de l'Institut, auxquels ces* Annales *font suite. — Le caractère est cicéro neuf de Didot. — Les figures, dessinées par les citoyens Redouté frères, Maréchal et Oudinot, sont gravées par le citoyen Boucquet, professeur au Prytanée de Paris; et pour l'anatomie, par le citoyen Cloquet.*

Le prix de la souscription est de 16 Rthlr., pour l'année. L'on souscrit à Strasbourg, chez Levrault frères, éditeurs; à Leipsick, chez Suprian; et chez les principaux libraires.

Nota. *C'est au citoyen Daudin, à l'adresse des mêmes, que doivent être envoyés, francs de port les mémoires et objets destinés par les naturalistes à être insérés dans les* Annales.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Der Todtentanz bey Ismael. Geschichte einer Bluthochzeit, nebst dem Leben des Bräutigams Mit 1 Kpfr. 8. Erfurt, in der Henningischen Buchhandlung 1 Rthlr. 8 gr.

Blos die dramatische Grille einen Todtentanz wirklich aufzuführern, da man bisher nur von gemalten gehört hatte, bewog den Helden dieser Erzählung, ein Schauspiel bey Ismael zu geben, das unerhört bleiben wird in der Geschichte. Zu allen Ständen hat der Tod gesprochen und es soll wirklich dabey eine Art schnellen Taktes bemerklich gewesen seyn. Das Lamentabile ist dann hinterher erst eingefallen.

Es

Es bedarf wohl keiner Einladung an das Publikum dieſem Salto mortale zuzuſehen, der mit allen Touren und Schwenkungen hier vorgezeichnet iſt, bis auf den entſcheidenden letzten Punkt, wo alles den Hals bricht. Auch der Bräutigam iſt des Andenkens werth und findet ſich hier, wie in einer Art von Steckbrief, ausführlich beſchrieben. Ohngeachtet des tragiſchen Gegenſtandes und der miſslichen Kataſtrophen iſt doch dieſs Buch ſehr luſtig zu leſen.

Encyklopädie
der
geſammten
Chemie
abgefaſst
von
Friederich Hildbrandt.

Der *theoretiſche Theil* dieſes Werks iſt nunmehr ganz fertig geworden, und man erſucht die Käufer dieſes Werks, die *ſieben Hefte* deſſelben folgendermaſsen binden zu laſſen:

Erſter Band.	*Erſtes Heft.*	Allgemeine Begriffe. — Wärme. Licht. Oxygene. Brennbare Elemente. Waſſer. Salpeterſtoff. Atmoſphäriſche Luft.
	Zweytes Heft.	Salze überhaupt. Säuren. Kalien. Erde.
	Drittes Heft.	Mittelſalze.
Zweyter Band.	*Viertes Heft.*	Metalle. Edle Metalle. —
	Fünftes Heft.	Unedle Metalle.
Dritter Band.	*Sechst. Heft.*	Pflanzen.
	Siebent. Hft.	Thiere.

Beſondere Haupttitel der Bände hat man nicht beygefügt, weil ſie leicht Irrungen im Binden der Hefte veranlaſſen.

Der *Inhalt* des ganzen theoretiſchen Theils, deſſen Cuſtos in der Druckerey irrig ſo geſetzt iſt, als ob er *vor* das ſiebente Heft gehörte, iſt ganz ans Ende, alſo *hinter* das ſiebente Heft zu binden.

Preis der 7 Hefte auf *Schreibpapier* 6 Rthlr. 8 gr.
Preis der 7 Hefte auf *Druckpapier* 5 Rthlr. 6 gr.

Erlangen am 20. November 1802.

Waltherſche Kunſt- und Buchhandlung.

Xenophontis ſympoſium textu recognito in uſum praelectionum ſeorſim edidit, M. W. Lange gymnaſii Halenſ. luther. Collega. Adjuncta eſt locorum ſympoſii difficiliorum explicatio et cenſura. Halis 1802. 6 gr.

Dieſe Ausgabe eines der intereſſanteſten Charaktergemälde des Xenophon, über deſſen Gruppen Socrates wie ein höherer doch menſchlicher Genius wallet, ſollte hauptſächlich dem gewiſs oft gefühlten Bedürfniſſe gelehrter Schulmänner abhelfen, dieſs und mehrere andere kleine, leichte und intereſſante Stücke von Claſſikern in beſondern leicht anzuſchaffenden korrecten Abdrücken zu haben, die ſie ihren Schülern beym griechiſchen Unterrichte in die Hände geben könnten. Der Herausgeber befleiſsigte ſich daher hauptſächlich eines möglichſt korrekten Textes und bemühte ſich alle ſchweren Stellen, welche die Vorgänger entweder ganz übergangen, oder nicht befriedigend erklärt hatten, in den daran gehängten kritiſchen Anmerkungen zu erläutern, und ſeine Arbeit dadurch noch zweckmäſsiger zu machen. Bey Verſchreibung einer Anzahl von 8 Exemplaren werde ich denen, die ſich an mich wenden, das 7te Exempl. frey geben.

Halle den 18. Nov. 1802.

C. A. Kümmel.

Bey *Heinrich Auguſt Rottmann* in Berlin wird noch vor der Oſtermeſſe eine vollſtändige Überſetzung von:

P. J. Barthez traite des maladies goutteuſes. Tome I et II. Paris an X — 1802.

vom Dr. *Biſchoff*, praktiſchem Arzte in Berlin, veranſtaltet, erſcheinen; welches zur Vermeidung jeder Colliſion hierdurch bekannt gemacht wird.

III. Neue Muſikalien.

Bey *Breitkopf* und *Härtel* in Leipzig ſind nachfolgende *neue Muſikalien* erſchienen und in der *Fiedleriſchen Papierhandlung* zu Jena, ebenfalls zu bekommen:

Bach, J. S., achtſtimmige Motetten in Partitur.
Beethoven, Quintetto p. 2 Violons, Alto et Vlle. Op. 29. (neu).
— — Sonate à 4 mains. (neu.)
Dulon, 3 Duos p. Flûte et Violon. Op. 2. Liv. 2.
Durand, 3 Duos p. 2 Violons. Op. 2. L. 2.
Furſtenau, Concert p. Flûte av. acc. de l'Orch.
Gabler, Sonate à 4 mains. Op. 22.
Gallenberg, (Comte de) Rhapſodie p. le Pianof. Op. 3.
— — Fantaiſie p. le Pianof. Op. 4.
Hüfsler, 3 Sonates p. Pianof. av. acc. de Violon et Vlle. Op. 16.
Haydn, Oeuvres complettes p. le Pianof. Cah. V.
— — Meſſe. No. II. Partitur.
— — Te Deum laudamus. Mit unterlegter deutſcher Parodie, von Pf. Clodius. In Partitur.
Kramer, 2 Grandes Sonates p. Pianof. Seul.
Lacroix, Sonate p. le Pianof. av. acc. du Violon.
Maſcheck, Concertino pour le Pianoforte à 4 mains avec acc. 2 Clar., 2 Fl., 2 Cors et 2 Baſſons.
— — Sonate à 4 mains.
Meſtrino, 3 Duos p. 2 Violons.
Mozart, W. A., Oeuvres complettes p. le Pianof. Cah. XIII.
Makovez, Duo p. Cor et Viola.
— — Quatuor pour Cor, 2 Violons et Baſſon.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 224.

Sonnabends den 4ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Ankündigung
einer neuen, nicht politiſchen Zeitung für gebildete, unbefangene Menſchen.

Die literariſche Welt hat ihr Syſtem des Gleichgewichtes, wie die politiſche. Wenn auf einer Seite Anmaſsung, Dünkel und myſtiſcher Wortkram dem Publikum imponiren wollen, ſo müſſen auf der andern Geſchmack und geſunde Vernunft ſich verbinden, es zu ſchützen. Jene ſchreien und ſchimpfen, dieſe reden und ſpotten; jene prahlen und behaupten, dieſe lächeln und beweiſen. Aber ſo wie die groſsen Miniſter in England die Nothwendigkeit fühlen, der Oppoſitionswuth eine *Zeitung* entgegen zu ſetzen, ſo müſſen auch Geſchmack und geſunde Vernunft ein *Blatt* haben, in welchem ſie täglich mitſprechen dürfen; ſonſt werden ſie überſchrieen. Wer *ſchweigt*, iſt ſo gut wie abweſend, und der Abweſende hat, nach dem bekannten Sprüchworte, ſtets Unrecht. Noch immer ſind, Gott ſey Dank, die Verehrer des reinen, durch Leſſing, Wieland, Engel etc. zu uns gekommenen Geſchmackes bey weitem die gröſsere, aber auch die *ruhige* Parthey, da hingegen der abſprechende, arrogante Moderton, der unter Studenten, und Incroyables beiderley Geſchlechts eingeriſſen iſt, ſich täglich aller Poſaunen bedient, die etwa in Jena oder Leipzig zu haben ſind. Deshalb iſt es nöthig geworden, einen Vereinigungspunkt für alle diejenigen zu ſuchen, die noch Freude am wahren Schönen haben, die ſich den Genuſs daran nicht durch dunkle Machtſprüche mögen verkümmern laſſen, und die ſich nicht überzeugen können, daſs erſt ſeit wenigen Jahren von ein paar übermüthigen Dichterlingen die neue Sonne heraufgeführt worden ſey. Ja, deshalb iſt es nöthig geworden, eine *Zeitung* zu ſtiften, in welcher *keinem Götzen gehuldigt, keine Myſtik geduldet, kein Spott mit dem Publikum* getrieben wird; in welcher man nicht aufhört, über ernſthafte Thorheiten zu lachen, und thörichten Ernſt zu verſpotten; in welcher man die Unſittlichkeit und den Aberwitz der Partheyführer mit ſchalkhafter Geſprächigkeit dem Publikum zum Beſten giebt. — Wir Endesunterzeichneten kündigen daher eine Zeitung an, unter dem Titel:

Der Freymüthige,
oder
Berliniſche Zeitung für gebildete und unbefangene Menſchen.

Daſs wir nicht, wie manche unſerer Herren Collegen, uns vermeſſen wollen, *keiner Parthey anzugehören*, erhellt ſchon aus dem oben Geſagten. Wir erklären indeſs ausdrücklich, daſs wir die Parthey des *guten Geſchmackes* und der *geſunden Vernunft* aus allen Kräften ergreifen wollen. So rechtfertige ſich der *erſte* Titel unſerer Zeitung. Auch den *zweyten* hoffen wir zu verdienen, indem wir, für gebildete Menſchen, kurze *verſtändige* und *verſtändliche Beurtheilungen aller neueren Produkte der ſchönen Wiſſenſchaften* liefern; indem wir ihnen *intereſſante Nachrichten*, nicht allein von *deutſchen Bühnen*, ſondern auch *von allen vorzüglichen Theatern in Europa* verſprechen; indem wir bey dieſer Gelegenheit den Geſchmack der Deutſchen mit dem der Ausländer in *Parallele* ſtellen, auch *dramaturgiſche Fragmente* hinzufügen; indem wir aus *ungedruckten Stücken* die *beſten Scenen* ausheben; indem wir die *Urtheile fremder Nationen* über *deutſche Schriftſteller* mittheilen; keine Gattung *merkwürdiger Neuigkeiten* aus dem Gebiete der ſchönen Wiſſenſchaften und Künſte ausſchlieſsen; jede, einen berühmten Schriftſteller betreffende und *beglaubigte* Nachricht aufnehmen, (inſofern ſie nur nicht ſein Privatleben angeht) und auch ſogar der ewig ſich verwandelnden *Mode* ein bleibendes Plätzchen nicht verſagen. Nicht einmal von den Lückenbüſsern ſoll man Langeweile befürchten; denn ſie werden aus *pikanten hiſtoriſchen Anekdoten* und aus *vergeſſenen Dingen*, die nicht vergeſſen zu werden verdienten, beſtehen. Vielleicht wird man auch die *neueſten Erfindungen und Entdeckungen in Wiſſenſchaften und Künſten* dem Publikum zeigen, wenn ihnen nur ein leichtes, gefälliges Gewand anzupaſſen iſt; denn ohne ein ſolches Gewand darf in einer, vorzüglich dem ſchönen Geſchlechte gewidmeten Zeitung, kein Aufſatz erſcheinen.

Nach dieſer kurzen Herzählung deſſen, was die Zeitung liefern wird, iſt es wohl nöthig, auch ein Wort von dem zu ſagen, was ſie *nicht* liefern wird. Keine *trockene Verzeichniſſe von geſpielten Stücken*; keine *Prologe* und *Epiloge*, und überhaupt keine *Verſe*,

mit seltenen Ausnahmen; keine langweilige Bade-Chroniken; keine Beschreibungen von *alltäglichen Hof-* oder *andern Festen;* keine *Recension*, über die man einen Kommentar schreiben müsste; kein Lobpreisen von Armseligkeiten, die einen berühmten Namen an der Stirn tragen: aber auch keinen ungerechten Tadel; denn selbst Hyperboreer werden wir loben, wenn sie es dann und wann verdienen sollten.

Zu dieser Unternehmung haben sich, ausser den Redaktoren eine Anzahl von Männern verbunden, deren Namen schon längst dem Publikum lieb geworden sind, und die sich in der Folge nennen werden. Wir und sie alle haften dafür, dass, trotz dem *schalkhaften* Tone, der diese Zeitung charakterisiren wird, die Humanität — diese von gewissen Leuten so bespöttelte Humanität — doch nie verletzt werden soll. Man wird sich vielmehr streng an die Regel binden, nichts *abdrucken* zu lassen, was nicht in jeder Gesellschaft von gebildeten und gesitteten Menschen *mündlich erzählt werden könnte.*

Kotzebue.
G. Merkel.

Den Verlag dieser neuen Zeitung hat die unterzeichnete Buchhandlung übernommen. *Wöchentlich* sollen davon *vier Stücke*, jedes von einem halben Bogen in gross Quart, elegant gedruckt, erscheinen, und *monatlich* einige Intelligenz-Blätter mit Ankündigungen, ferner monatlich *wenigstens Ein* interessanter *Kupferstich*, und von Zeit zu Zeit ein *Musikblatt*, jedesmal von einem halben Bogen, mit ausgegeben werden. Der vollständige Jahrgang wird *acht Thaler* Preuss. Cour. kosten, und für diesen Preis in ganz Deutschland zu haben seyn. Man macht die Bestellungen bey den hochlöblichen *Postämtern*, oder bey *Zeitungsexpeditionen* und *Buchhandlungen*, welche sämmtlich gebeten werden, ihren Bedarf noch *während des Decembers in portofreyen Briefen* anzuzeigen, weil nur wenige Exemplare über die wirklich bestellte Anzahl gedruckt werden sollen, so dass mancher Liebhaber, der sich zu spät meldete, dann vielleicht kein vollständiges Exemplar mehr bekommen könnte. Alle Briefe, welche die neue Zeitung betreffen, bittet man, entweder *an die unterzeichnete Buchhandlung*, oder

an die Redaction des Freymüthigen, in Berlin,

zu adressiren.

Berlin, den 30. October 1802.

Sanders Buchhandlung.

Den *Boten aus Thüringen*, den ich in den letzten Jahren grösstentheils durch einige Freunde ausfertigen liess, werde ich künftig wieder selbst schreiben: weil es mir wirklich Vergnügen macht, mich mit den niedern Ständen unterhalten und zu ihrer Veredelung und Beruhigung etwas beytragen zu können. Wer nun glaubt, dass ich, nebst dem guten Willen, auch die Geschicklichkeit hierzu habe, wird die Güte haben, dieses Blatt in seiner Gegend bekannter zu machen. Da ich aber bey dem niedrigen Preise, für welchen dieses Blatt, das man in den Buchhandlungen monatlich oder vierteljährig haben kann, bisher verkauft wurde, wirklich zuviel einbüsse, so sehe ich mich genöthigt, denselben, für die künftigen Jahre, zu erhöhen, so dass der Jahrgang mit Zeitungsnachrichten 1 Rthlr. und 1 dergl. ohne Zeitungsnachrichten 20 Groschen künftig kosten wird. Jeder, der dieses Blatt künftig zu lesen wünscht, wird gebeten, es sobald als möglich der nächsten Buchhandlung bekannt zu machen.

C. G. Salzmann.

Von *Gilberts Annalen der Physik* 1802 ist das 10te Stück erschienen und enthält:

I. Versuche und Bemerkungen üb. das Licht, welches verschiedene Körper von selbst mit einiger Fortdauer ausströmen, v. *N. Hulme.* II. Leuchten des Seewassers durch Thiere, vom Prof. *S. L. Mitchill.* III. Anweisung, wie die beste Composition zu den Metallspiegeln der Teleskope zu machen ist; wie diese Spiegel zu schleifen und zu poliren sind, und wie man den grösern Spiegeln eine vollkommene parabolische Gestalt giebt, v. *J. Edwards* zu Ludlow. Anhang: Verzeichniss der Compositionen, welche versucht wurden, um die beste Mischung für die Metallspiegel der Teleskope aufzufinden. IV. Untersuchung üb. die Wirkung, welche Magnetstabe auf alle Körper äussern, von *Coulomb.* V. Wetterbeobachtungen in Grönland, Terra Labrador und Canada, desgleichen in Astrachan und einer Gegend vier Tagereisen vom Vorgebirge der guten Hoffn. Aus den Tagebüchern der Missionarien der Brüdergemeine. VI. Versuche und Bemerk. üb. d. Einwirkung d. Hitze u. d. Kälte auf das von Canton's Lichtmagneten eingesogene Sonnenlicht, v. *N. Hulme.* VII. Bemerk. üb. einige galvanische Versuche mit Gehörkranken und Taubstummen, v. H. *Einhof* in Zelle. VIII. Beschreibung mehrerer auf dem mittelländischen Meere beobachteten Wasserhosen, von Dr. *F. Murhard* in Cassel. IX. Vollständig bewiesene und nicht zu bezweifelnde Diversität des Telluriums u. Spiessglanzes, v. O. M. R. u. Pr. *Klaproth* in Berlin. X. Wahre Natur des Schmirgels, entdeckt v. *S. Tennant.* XI. Ueb. d. Phosphoreszenz des Diamanten. XII. Bemerkungen zu dem Aufsatze der Amsterdamer Chemiker üb. d. vorgebliche kohligsaure Gas, vom Bürger *Fourcroy.*

Halle im Nov. 1802.

Rengersche Buchhandl.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Auserlesene Weihnachtsgeschenke.

Hirschmann und Seidels theoret. prakt. Anleitung zur richtigen und geschmackvollen Zeichenkunst, nach den besten Mustern, den Antiken und der Natur. 3 Rthlr.

Hackert, Ph., theoret. prakt. Anleitung zum richtigen und geschmackvollen Landschafts-Zeichnen. 3 Rthlr.

Theoret. praktische Anleitung zum richtigen und geschmackvollen Blumen-Zeichnen und Malen. Nebst einer genauen Belehrung über die Farben und deren Mischung. 4 Rthlr.

Neues

Neues A, B, C und Lesebuch, enthaltend eine Anleitung zur Buchstabenkenntniss, zum Buchstabiren u. Lesen, kleine der Fassungskraft des ersten Kindesalters angemessene Geschichten, belehrende Leseübungen aus der Naturgeschichte, einige angenehme und nützliche Erzählungen, goldene Lehren, Denksprüche, Fabeln und schöne Gedichte zum Auswendiglernen, auserlesene Kindergebete und Lieder, die Zahlenkenntniss, nebst einer ganz leichten Methode, Kindern das Rechnen zu lehren. Mit 25 Kupf. 16 gr.

Da diese vier Werke unstreitig die besten ihrer Art sind: so glaube ich mich verpflichtet, sie Ältern und Jugendfreunden als Weihnachtsgeschenke empfehlen zu müssen.

Für die beygesetzten Preise kann man sie in allen guten Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Länder sauber gebunden bekommen.

Friedrich Campe.

Neue Verlagsartikel der *von Kleefeld*schen Buchhandlung in Leipzig, von der Michaelismesse 1802:

Brunner, J., Handbuch der Gebirgskunde für angehende Geognosten. Mit Kupf. 8. 21 gr.

Nehr, J. G., Geschichte des Papstthums. 2r u. letzter Theil. gr. 8. 2 Rthlr. 12 gr.

Rossig, C. G., ökonomisch-botanische Beschreibung der verschiedenen und vorzüglichsten Arten, Ab- und Spielarten der Rosen, zu näherer Berichtigung derselben für Liebhaber von Lustanlagen und Gärten. 2r Thl. Nebst Nachträgen zu dem 1n Thle. 8. 18 gr.

Spiess, C. H., der Alte Überall und Nirgends. Eine Geistergeschichte. 3r Theil oder fünftes Jahrhundert. 8. 16 gr.

Winkopp, P. A., neuestes Zeitungs-, Reise-, Post- und Handlungslexikon, oder geographisch historisch-statistisches Handbuch von allen fünf Theilen der Erde, enthaltend: eine genaue und vollständige Beschreibung aller in den fünf Erdtheilen befindlichen Staaten, Herrschaften, Völker, Gewässer, Gebirge, Waldungen, Städte, Festungen, Seehäfen, Handels- und Fabrikorte, Bader, Gesundbrunnen, Flecken, und überhaupt aller, für Geschäftsmänner, Reisende, Kaufleute und Zeitungsleser in historischer, politischer oder commercieller Hinsicht bemerkungswerther Ortschaften, wobey ganz vorzügliche Rücksicht auf deutsche Leser und Deutschland genommen, und davon alle Poststationen und Dörfer, so wie die vornehmsten Höfe und Weiler angezeigt worden sind. Nach den Friedensschlüssen zu Lüneville und Amiens aus den neuesten Reisebeschreibungen, Topographien, Staatsschriften und handschriftlichen Nachrichten, gesammelt und verfasst. Ersten Bandes zweyte Abtheilung. gr. 4.

Hoyer's Taschenbuch für Soldaten.

Unter so manchen *militär. Taschenbüchern*, deren Zweck Unterhaltung des Officiers ist, steht *Scharnhorsts* Taschenbuch allein, zum Unterricht und zum Hülfsmittel der Officiers im Felde bestimmt. Eine gleiche Absicht vereinigt das *Taschenbuch für Soldaten* von dem kursächsischen Pontonnier-Capitaine Hoyer bearbeitet, mit dem ersten, und wird vielleicht unter der Menge anderer nicht den letzten Rang behaupten. Der Officier wird darinnen einen allgemeinen Ueberblick der Geschichte der Kriegskunst in Absicht ihrer wissenschaftlichen Fortschritte, und eine Erzählung des merkwürdigen Kriegszugs *Karls V* nach Afrika zur Unterhaltung finden. Zum Feldgebrauch aber dienen: ein Recognoscirungs-Wörterbuch, welches die verschiedenen Umstände umfasst, auf die der Officier bey Recognoscirungen zu sehen, von denen er Nachricht einzuziehen hat; ein alphabetisches Register der Feldfortification erleichtert das schnelle Auffinden jeder Notiz, die dem Officier nöthig ist, und die selbst dem Gedächtniss des Geübten zuweilen entfallen seyn kann. Da der Verfasser schon durch mehrere vorzügliche militärische Werke bekannt ist: so hofft die Verlagshandlung um so mehr, durch dieses Unternehmen etwas Nützliches zu liefern, und den Dank des militärischen Publicums zu verdienen. Das Ganze, sauber eingebunden, kostet 1 fl. 30 kr. oder 20 gr. In allen Buchhandl. zu haben.

Cottasche Buchhandlung
in Tübingen.

Bey *Friedrich Nicolovius*, Buchhändler in Königsberg, sind folgende neue Bücher erschienen:

Cervantes, Miguel de Saavedra, der sinnreiche Junker Don Quixote von la Mancha, übersetzt von Soltau. Mit Holzschnitten von Anderson in London, 6 Bände, gr. 8. Auf Velinpapier.

— — Lehrreiche Erzählungen, übersetzt von Soltau, 3 Bände, gr. 8. Auf Velinpapier.

Elsners, Chr. Fr., Bericht über den Gesundheitszustand der K. Provinz Ostpreussen und Litthauen im Jahr 1801. 8. 4 gr.

Feuerbüchlein, oder kurze Anleitung zum rechten Verhalten vor, während und nach Feuersgefahr, zur Belehrung für Jedermann. 8. 4 gr.

Georgi's, J. G., geographisch-physikal. und naturhistorische Beschreibung des russischen Reichs. Nachtrag, gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Homers Werke, von Johann Heinrich Voss, 4 Bände. gr. 8. Auf Velinpapier.

— dieselben. Auf holländ. Postpap. 5 Rthlr. 12 gr.

— dieselben. Auf Druckpapier. 4 Rthlr. 12 gr.

Rambach's, Friedr., vaterländisch-historisches Taschenbuch auf alle Tage im Jahr. Ein Lesebuch zur Unterhaltung für die Freunde der vaterländischen Geschichte, und zur Belehrung für die vaterländische Jugend. 2 Theile. 4 Rthlr.

Voss, Joh. Heinr., *sämmtliche* Gedichte. Mit Kupfern. 7 Theile, gr. 8. Auf Velinpapier.

— — dieselben. Mit Kupf. 7 Theile. 8. Auf holländ. Postpapier.

— — Luise. Neue Aufl. gr. 8. Velinpapier.

— — dieselbe. Neue Aufl. 8. holländ. Postpapier.

— — *Lyrische* Gedichte. 5 Bände. 8. Auf holl. Pap.

Wunder-

Wunderbilder und Träume in eilf Märchen, von Sophie B**. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Fourcroy's Syſtem der chemiſchen Kenntniſſe im Auszuge von Friedrich Wolff. 3r Bd. 2 Rthlr 4 gr.

Frätorius (C. G.) Verſuch über das Beſteurungsweſen. 18 gr.

Baczko's (Ludw. von) Handbuch der Geſchichte, Erdbeſchreibung und Statiſtik Preuſsens. 2 Thle. 3 Rthlr.

Nächſtens erſcheint:

Taſchenbuch für angehende Ärzte und Wundärzte über die praktiſche Arzneymittellehre in ihrem ganzen Umfange. 3r Bd. 2te Abthl.

Auch unter dem Titel:

Anleitung, praktiſche, zum Receptſchreiben und überhaupt zur Verordnung und Miſchung d. Arzneymittel von *J. D. Henſing* 2te u. letzte Abthl. Nebſt einer Tabelle über den Gehalt der Mineralwaſſer und vielen ausgewählten Beyſpielen v. Recepten. 8.

U r a n i a

Ein Gedicht

Gott, Unſterblichkeit und Freyheit

von

Chr. A. Tiedge.

Zweyte durchaus verbeſſerte und vermehrte Auflage. iſt ſo eben fertig geworden und nun wieder in allen Buchhandl. in dreyerley Ausgaben zu haben

Velinpapier	1 Rthlr. 20 gr.
Holländ. Papier	1 Rthlr. 12 gr.
Schreibpap	1 Rthlr. 4 gr.

Der ungetheilte Beyfall, mit dem die erſte Auflage dieſes Gedichts aufgenommen worden iſt, und der in ſo kurzer Zeit dieſe zweyte nöthig gemacht hat, überhebt uns aller weitern Empfehlung. Wer einem Freunde oder einer Freundin einer geiſtreichen und nicht frivolen Lektüre ein angenehmes Weihnachtsgeſchenk machen will, kann dazu nicht leicht etwas zweckmäſsigeres wählen, als Tiedge's Urania.

Halle im Nov. 1802.

Rengerſche Buchhandlung.

Den Freunden der vaterländiſchen Geſchichte wird hiermit angezeigt, daſs das

Vaterländiſch-hiſtoriſche Taſchenbuch auf alle Tage im Jahre, zur Unterhaltung für die Freunde vaterländiſcher Geſchichte und zur Belehrung für die vaterländiſche Jugend, von Friedrich Rambach. Konigsberg bey Friedrich Nicolovius.

bereits beendigt iſt.

Dieſes Werk ſtellt auf *jeden* Tag im Jahre eine *groſse vaterländiſche Begebenheit*, oder die Biographie eines *groſsen Mannes* des Vaterlandes auf, und iſt vorzüglich ſowohl dem häuslichen als dem öffentlichen Unterrichte geeignet. Um den Ankauf deſſelben zu erleichtern, gilt der Subſcriptionspreis für alle 12 Stücke 3 Rthlr. 8 gr., noch bis Ende dieſes Jahrs, nachher kann man es nur für den Ladenpreis von 4 Rthlr. haben. Der Freund des Vaterlandes nehme dieſe Schrift, die ihm täglich eine ſüſse und ſtolze Erinnerung an die Vorzeit ſeines Vaterlandes zurückruft, wohlwollend auf, und der Jüngling lerne daraus die Gröſse der Tugend und das Verdienſt ſeiner Ahnen bewundern, und werde zum edeln Nacheifer begeiſtert. Um dieſen Zweck zu erreichen, ſollte es als Leſebuch in jeder Schule eingeführt werden, aus dem der Lehrer die auf den Tag geſtellte Begebenheit oder Lebensbeſchreibung vorleſen laſst, und mit nützlichen Erläuterungen verwebt. Auf gleiche Weiſe werden es Hausväter im Kreiſe ihrer Familie benutzen können.

In meinem Verlage iſt ſo eben erſchienen:

J. H. Brockmanns Handbuch d. alten Weltgeſchichte. 2tes Zeitalter. Vom Tode Moſes bis zum Cyrus, ungef. 900 J. 2te Abtheil. Ägypten, Phönizien und Kleinaſien. 2 Rthlr. 8 gr.

Des Abbé Barruel Denkwürdigkeiten zur Geſchichte des Jacobinismus. Nach d. neueſt. Londoner Ausg. ins Deutſche überſ. 4r u. letzter Theil. 1 Rthlr. 20 gr.

Der Preis aller 4 Theile iſt 5 Rthlr 8 gr.

Münſter in Weſtphalen im October 1802.

Peter Waldeck.

In allen Buchhandlungen iſt zu haben:

Gedanken und Meynungen über *Manches im Dienſt* und über andre Gegenſtande, von A. B. C. 8. 22 gr.

III. Kunſtſachen.

Unterſchriebener wird vier von ihm nach der Natur gezeichnete perſpektiviſche Anſichten von *Magdeburg, Halberſtadt, Ballenſtedt* und dem *Stubenberge* oder *Herrenhauſe* bey Ballenſtedt in der allgemeinen beliebten Harzruſchmanier, von dem bekannten Kupferſtecher Herrn *Haldenwang* in Deſſau in Kupfer arbeiten laſſen. Die Proſpekte werden (den Rand ungerechnet) 14 Zoll Rheinl. lang und 10 Zoll hoch, und braunſchwarz gedruckt werden. Liebhaber, welche dies Unternehmen durch Vorausbeſtellung in der *Keilſchen* Buchhandlung allhier, oder beym Hn. Hofcommiſſär *Fiedler* in Jena, unterſtützen wollen, erhalten die beſten Abdrücke. Die Subſcription iſt für jedes Blatt 1 Rthlr. 8 gr., und kann man nach Belieben auf eins oder auf alle vier Blatter unterzeichnen. Der Termin hierzu ſteht bis Ende dieſes Jahres offen, wo ſie alsdann beträchtlich mehr koſten werden.

Magdeburg den 9. September 1802.

J. A. Breyſig,
Profeſſor.

1809 INTELLIGENZBLATT 1810

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 225.

Sonnabends den 4ten December 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Preiſe.

Das *Conſeil der Künſte und des Handels* des Seine-Departements zu *Paris* hat (in der Sitzung vom 21. Oct.) bis zum 1. Niv. des 12n J. (22. Dec. 1803) zwey Medaillen, jede von 300 Franken am Werthe, als Preiſe ausgeſetzt; den 1n für die Beantwortung einiger die während des Kriegs entſtandene Niederlage des Handels in Paris betreffenden Fragen, nämlich: wie er entſtanden iſt, wie er erhalten werden könne, welchen Einfluſs er in Rückſicht auf die Pariſer haben müſſe, und welchen Einfluſs Handelsſtädte auf den Wohlſtand der Nationen haben; den zweyten für die beſte Angabe einer Bauart der Häuſer auf den Dörfern, die dazu geeignet iſt, die Bewohner in den Stand zu ſetzen, die neuen Vortheile der Holzſparkunſt zu benutzen.

Die von der *pharmaceutiſchen Geſellſchaft* zu *Paris* vor einiger Zeit aufgegebene Preisfrage (S. IBl. 1802. N. 37.) iſt von neuem bis auf künftiges Jahr mit Verdoppelung des Preiſes ausgeſtellt worden.

II. Bibliotheken, Kunſt- und Naturalien-Sammlungen.

Die *vatikaniſche* Bibliothek (zu Rom) iſt kürzlich durch das Vermächtniſs der Bücherſammlung des verſtorbenen Cardinals *Luchi* vermehrt worden.

Der kurfürſtl. baierſche Hofmechanicus *Beiſſer* in Mannheim hat dem daſigen kurfürſtl. rheinpfalziſchen Erziehungs-Inſtitute für männliche Zöglinge aller Religionen eine beträchtliche Sammlung Naturalien, vorzüglich Mineralien, geſchenkt.

Von dem abgebrochenen Schloſſe Gaillon hat man eine beträchtliche Menge gothiſcher Bruchſtücke von Bildhauerey und Baukunſt in das zur Aufbewahrung franzöſiſcher Monumente beſtimmte National-Muſeum auf der Straſse des Petits Auguſtins zu Paris gebracht.

Im botaniſchen Garten zu Paris werden jetzt kleine Parks mit maleriſch angelegten Hütten für die Thiere der Menagerie gebaut, deren Anzahl kürzlich durch zwey Kängurus aus Neuholland vermehrt worden iſt.

III. Todesfälle.

Am 6. Nov. ſt. zu Paris *Etienne Hubert Cambacérès* Onkel des zweyten Conſuls, ehemaliger königl. Prediger und ſeit dem April dieſes Jahrs Erzbiſchof von Rouen, 80 Jahre alt.

Am 11. Nov. ſt. zu Wittenberg Dr. *Gottlieb Wernsdorf*, ordentl. Profeſſor der Rechte, des Hofgerichts, geiſtl. Conſiſtoriums, des Schöppenſtuhls, der Juriſtenfacultät und des Landgerichts von der Niederlauſitz Beyſitzer, ein wegen ſeiner Thätigkeit und liebenswürdigen Eigenſchaften ſehr geſchätzter Mann, in einem Alter von 56 Jahren.

Am 14. Nov. ſtarb zu Roſtock der Hofrath *Samuel Simon Witte*, Prof. des Natur- und Völkerrechts, im 64 Jahre ſeines Alters. Sein rechtſchaffener Charakter und ſeine mannichfaltigen Kenntniſſe machten ihn gleich achtungswerth. Als ein treuer und fleiſsiger akademiſcher Lehrer leiſtete er ſeinem Vaterlande über 40 Jahre lang zu Bützow und Roſtock ſehr nützliche Dienſte, und genoſs dafür ſtets die Achtung und Liebe der Studierenden, welche ſie auch noch zuletzt durch eine zahlreiche feyerliche Begleitung zu ſeinem Grabe öffentlich an den Tag zu legen ſuchten.

IV. Amtsveränderungen, Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Der berühmte Kanzelredner, Hr. Dr. *Johann Gottlob Morezoll*, ehemals Univerſitätsprediger und Prof. d. Theol. in Göttingen, ſeither Prediger zu St. Petri in Kopenhagen, hat zu allgemeiner Freude der Einwohner von Jena den Ruf zu der daſelbſt erledigten *Superintendentur* und *Oberpfarrſtelle* angenommen, und wird nach Oſtern k. J. ſein neues Amt antreten. Auch hat der Herzog von Weimar ihn zum *Conſiſtorialrath* ernannt.

Der durch mehrere Schriften bekannte M. *Vollbeding*, vormals Gouverneur beym adlichen Kadetten-

Corps in Berlin und zuletzt Prediger zu Luckenwalde in der Mark Brandenburg, ist zum Landschullehrer in Göhlsdorf bey Potsdam ernannt worden.

Die kurfürstl. Akademie zu München hat den in Weimar privatisirenden Gelehrten, *F. Mayer*, Vf. der Geschichte des Faustrechts u. a. Schriften zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

Bald nach dem Hn. Lic. *Nemnich*, Vf. mehrerer Wörterbücher der Natur- und Gewerbskunde, hat auch Hr. *Röding* zu Hamburg, als Vf. des Wörterbuchs der Marine von dem russischen Monarchen einen kostbaren brillantenen Ring erhalten.

Ein gleiches Geschenk von demselben Monarchen ist Hn. *S. von Kleefeld* in Leipzig, für die Zueignung des in seinem Verlag herauskommenden *neuesten Zeitungs-Reise- Post- und Handlungs-Lexikons oder geographisch-historisch-statist. Handbuches von allen fünf Theilen der Erde. von P. A. Winkopp* zugesendet worden.

V. Vermischte Nachrichten.

Nach Berichten aus *Hamburg* hat der durch verschiedene Schriften bekannte Hr. Dr. *Benzenberg* seit einiger Zeit auf dem Thurme der dasigen Michaelis-Kirche verschiedene astronomische und physikalische Versuche angestellt, und zwar 31 über die Umdrehung der Erde, 20 über den Widerstand der Luft auf fallendes Wasser, 440 über den Widerstand der Luft auf fallende Bleykugeln von $1\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser, auf verschiedenen Fallhöhen von 10 bis 340 Pariser Fuss. Zu den Beobachtungen der Fallzeit, hatte Hr. geh. JR. *Heyne* in Göttingen die Tertienuhr der Göttinger Sternwarte nach Hamburg geschickt. Der gedachte 390 Pariser Fuss hohe Thurm ist zu diesen Versuchen um so passender, da dessen Baumeister (Sonin) in allen Böden Öffnungen gelassen hat, durch welche die Kugeln frey fallen können. Die Fallhöhe ist 100 Fuss höher, als zu Bologna, wo vor 200 Jahren Riccioli, und vor 10 Jahren Guglielmini ihre Versuche anstellten. Auch ist die Fallhöhe in der St. Paulskirche zu London, wo Newton vor 90 Jahren Versuche über den Widerstand anstellen liess, um 85 Fuss niedriger.

Vor kurzem hat das Collegium medicum zu *Stockholm* über die Fortschritte der *Kuhpocken-Impfung* in Schweden Bericht an den König erstattet, der dann dieser Impfung seinen Schutz und seine Unterstützung zugesagt hat.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

An das Botanische Publikum.

Aller wissenschaftlichen Kenntniss der Gewächse muss unstreitig die gehörige Festsetzung der Gattungen und eine sorgfältige Auseinandersetzung der sämmtlichen Merkmale derselben zum Grunde liegen. Eben diese Festsetzung der Pflanzen-Gattungen und die Auseinandersetzung ihrer Merkmale, macht aber auch eine der schwersten Ausgaben der ganzen Botanik aus. So weit wir es auch in der Kunst gebracht haben, die mannigfaltigen Verschiedenheiten in der Bildung der Pflanzentheile mit Worten auszudrücken und vermittelst dieser wörtlichen Bezeichnung der verschiedenen Bildungen der Pflanzentheile (der botanischen Terminologie), die Arten und Gattungen gehörig zu begründen und zu unterscheiden; so sind wir doch noch weit von dem Ziele entfernt, eine so zuverlässige Charakteristik aller Pflanzen-Gattungen zu besitzen, dass wir nicht noch sehr häufig in grosse Verlegenheit kämen, wenn wir bestimmen sollten, zu welcher Gattung eine gegebene Pflanze gerechnet werden müsse. Die Ursache hievon liegt freylich zum Theil in der fehlerhaften Construktion der Gattungen selbst, zum Theil in der mangelhaften Bezeichnung ihrer Merkmale. Allein, auch diese Gebrechen abgerechnet, ist selbst die vollkommenste wörtliche Charakteristik nie im Stande, ein ganz deutliches Bild von dem zu geben, was damit bezeichnet werden soll, und es wird wenigstens eine nur durch langwierige Übung zu erwerbende vertraute Bekanntschaft mit der Terminologie erfordert, um mit der wörtlichen Charakteristik gehörig zurechte zu kommen. Was sich nun bey der wörtlichen Charakteristik der Pflanzen-Gattungen gewöhnlich nur mit vieler Mühe und oft mit beträchtlichem Zeitaufwande erst erreichen lässt, das gewähren uns mit aller Leichtigkeit und mit der grössten Zeitersparniss getreue Abbildungen; ja, wo uns, wie es nur zu häufig der Fall ist, die sorgfältigsten Beschreibungen in Zweifel lassen, zu welcher Gattung wir eine gegebene Pflanze rechnen sollen, da müssen uns gute Abbildungen sogleich zur entscheidenden Gewissheit führen. Abgesehen von dem übrigen mannigfaltigen Nutzen einer Sammlung der bildlichen Darstellungen aller Pflanzen-Gattungen, müssten diese Betrachtungen allein schon den Wunsch erregen, das Studium der Botanik durch getreue Abbildungen aller bekannten Pflanzen-Gattungen erleichtert zu sehen.

Unterzeichneter kündigt hiermit dem botanischen Publikum ein Werk an, durch dessen Herausgabe er sich schmeichelt, nicht nur das Studium der Botanik durch getreue und richtige, nach genauen Zergliederungen der Blüthen und Früchte aller bekannten Pflanzen-Gattungen entworfene, Abbildungen zu erleichtern und zu befördern, sondern dasselbe auch durch genaue Erklärungen der zergliederten Blüthen und Fruchttheile der abgebildeten Gattungen, nebst Beysetzung des wesentlichen generischen Charakters, zu verbessern. Dieses Werk wird den Titel führen:

Genera

Genera plantarum iconibus illuſtrata, etc.

Der Plan, der bey dieſem Werke zum Grunde liegt, iſt im Weſentlichen folgender:

1. Sollen, ſo weit es nur möglich ſeyn wird, die nöthigen Materialien dazu aufzutreiben, die ſämmtlichen Pflanzen-Gattungen durch genaue Abbildungen dergeſtalt erläutert werden, daſs von jeder Gattung wenigſtens eine Art, nach allen Theilen ihrer Blüthe und Frucht (im weiteſten Verſtande des Worts), ſo dargeſtellt werden ſoll, daſs durch die Abbildung die ſämmtlichen Gattungs-Merkmale anſchaulich gemacht werden.

2. Um in der Auswahl und der gehörigen Bearbeitung der Materialien nicht beſchränkt zu werden, werden die Gattungen nicht nach der Folge irgend eines Syſtems bearbeitet. Damit ſie aber nach der Vollendung des Ganzen nach jedem beliebigen Syſteme geordnet werden können, werden die Abbildungen nicht nummerirt, wohl aber auf jede Kupferplatte der Name der abgebildeten Pflanze geſtochen, ſo wie auch der Umſchlag einer jeden Lieferung die Namen der Gattungen, welche er enthält, anzeigen wird.

3. Jeder Gattung wird ein eigenes Blatt für die Abbildung gewidmet. Auch werden

4. Immer 100 Gattungen in einem Umſchlage geliefert, und das Publikum ſoll jährlich 3—4 ſolcher Lieferungen erhalten.

5. Die Kupfer werden ſchwarz und illuminirt ausgegeben. Der Preis einer Centurie mit unilluminirten Kupfern, auf engliſches Velin-Papier, in gr. 8., beträgt nur 2 Gulden; von den illuminirten Exemplaren wird die Centurie für 4 Gulden erlaſſen. Auch gedenke ich für die Liebhaber eine Pracht-Ausgabe in 4. zu veranſtalten, wovon jede Lieferung für einen Carolin oder 11 fl. rheiniſch abgegeben wird. Dieſe Preis-Beſtimmungen finden übrigens nur für die HH. Subſcribenten eine Anwendung. Die Zeit der Subſcription beſchränkt ſich auf *ein Jahr*. In der Folge werden die Preiſe für die dreyerley Ausgaben nach Verhältniſs erhöht werden.

Ganz vertraut mit den Schwierigkeiten, welche mit einem ſolchen ausgedehnten Unternehmen verknüpft ſind, entſchloſs ich mich lange nicht, gegenwärtigen Plan dem botaniſchen Publikum vorzulegen und zur öffentlichen Herausgabe dieſes Werks zu ſchreiten, bis ich mich durch meine lange und mühſam geſammelte Materialien und durch die Unterſtützung vieler anerkannten Beobachter in der Botanik in den Stand geſetzt ſah, den Intereſſenten einen ununterbrochenen Fortgang meines Unternehmens zuſichern zu können. Meine vielen Hülfsmittel ſetzen mich auch hinlänglich in den Stand, einen groſsen Theil meiner Lieferungen nicht aus bekannten ähnlichen botaniſchen Werken entlehnen zu dürfen, und dadurch Fehler und Unrichtigkeiten fortzupflanzen. Bey einem ſehr groſsen Theile meiner Abbildungen benutzte ich unmittelbar die Natur. Was ſie in meiner Heymath nicht im Freyen hervorbringt, ſuchte ich in Treibhäuſern auf. Auch wurden mir eine Menge der ſeltenſten fremden Gewächſe getrocknet zu Theil, wodurch ich wenigſtens bereits vorhandene Abbildungen zu berichtigen und getreuer darzuſtellen im Stande bin. Die Kupfer werden unter meiner unmittelbaren Aufſicht, nach meinen äuſserſt genauen Zeichnungen verfertiget; und ich werde keine Platte in das Publikum geben, auf welcher nur das Mindeſte vom Kupferſtecher vernachläſſiget oder dem Originale nicht völlig getreu gefertiget worden wäre: denn ich habe mir vorgeſetzt, dem Publikum ein Werk zu liefern, wodurch nicht nur zum Theil die Wiſſenſchaft berichtiget, ſondern auch das Studium der äuſsern Kennzeichen der Pflanzen zu einer angenehmen Unterhaltung erleichtert werden ſoll.

Der Abbildung jeder Gattung wird am Schluſſe des Werks eine genaue Beſchreibung aller zur Blüthe und Frucht gehörigen Theile mit vorzüglicher Rückſicht auf die Art, nach welcher die Abbildung verfertiget wurde, folgen. Bey dieſen Beſchreibungen wird ein ganz neuer Plan zum Grunde gelegt werden, zu Folge deſſen, ohne Rückſicht auf ein beſonders Syſtem, alle Pflanzen-Gattungen nach allen ihren Blüthen- und Frucht-Theilen durchaus nach einem Schema ſo vollſtändig beſchrieben werden ſollen, daſs dieſe Charaktere für alle mögliche, auf die Zahl, Lage, Geſtalt und auf das Verhältniſs der Blüthe und Fruchttheile, im weiteſten Verſtande des Worts, gegründete Syſteme benutzt werden können. Vorzüglich ſollen die Früchte und Samen, nebſt denen damit in der nächſten Beziehung ſtehenden Theilen, nach einer gröſstentheils neuen Methode, vollſtändig beſchrieben werden, woran gegenwärtig ein ſehr geübter Botaniker mit mir in gleichem Schritte arbeitet.

Die Liebhaber wenden ſich mit ihren Beſtellungen in frankirten Briefen an mich.

Stuttgart, im October 1802.

Hofrath und Profeſſor Kerner.

Da ich in oder nach der Oſtermeſſe des künftigen Jahrs eine neue Ausgabe der *Rhetorik des Dionyſius von Halicarnaſs* mit kritiſchen und erklärenden Anmerkungen zu liefern gedenke, welche in dem Verlag des Hrn. Buchhändler *Schwickert* zu Leipzig erſcheinen wird; ſo erſuche ich diejenigen Herren Gelehrten, welche Gelegenheit dazu haben, mich in meinem Unternehmen durch Beyträge aus noch nicht verglichenen Handſchriften zu unterſtützen. Ich werde mich auf alle Weiſe dankbar zu bezeigen ſuchen.

M. Schott,
Privatlehrer d. Philoſoph. z. Leipz.
wohnh. a. d. Fleiſchergaſſe
im Krebs.

So eben iſt der erſte Band der fernern Fortſetzung von:
Ploucquet (D. W. G.) Bibliotheca medica practica et chirurgica realis recentior 4.
erſchienen, dem der zweyte und letzte Band auf Oſtern nachfolgen wird. Neben den wenigen Ergänzungen aus ältern Schriften enthält dieſe Fortſetzung die Excerpten aus dem reichhaltigen Schatz der neueſten *ärztlichen*, *wundärztlichen* und *hebeärztlichen* Literatur. Die Tendenz, die Ausführung und Brauchbarkeit des Werks,

von

von welchem bereits 10 Bände in den Händen der Ärzte und Literatoren sind, ist zu bekannt, als dass wir etwas weiteres zu dessen Empfehlung hinzuzusetzen uns erlauben sollten.

Der Subscriptionspreis obigen Bandes ist 6 fl. 20 kr. oder 3 Rthlr. 12 gr.

Wer die frühern 10 Bände sich noch anschaffen will, kann sie bis Ostern 1803 noch um den herabgesetzten Preis von 3 Karolin haben.

Tübingen, den 6ten Oct. 1802.

J. G. Cotta'sche Buchhandl.

Das grosse Schauspiel der französischen Revolution bis zu ihrer Vollendung durch den Frieden zu Amiens und das Konkordat als ein Mittel der Fürsehung, die Religion, Ruhe und Glückseligkeit der Staaten zu befördern, aus weltbürgerlichem Gesichtspunkt betrachtet von G. S. Heinrich Prorektor des Gymnas. zu Essen. 1802. Zu haben bey dem Verfasser, und in Commission bey Peter Waldeck in Münster 1 Rthlr.

Taschenbuch für Natur und Gartenfreunde auf 1803. mit 12 Kupf. 2 fl. 24 kr.

Dieser seit 8 Jahren mit allgemeinem Beyfall aufgenommene Taschenkalender liefert auch in diesem Jahrgang eben so nützliche als lehrreiche Aufsätze. Von wirklichen Gartenanlagen sind der *Lustgarten* zu *Harbke* und der *Cobenzlberg* nächst Wien beschrieben, und mit Abbildungen dargestellt. Mehrere praktische Aufsätze von Hrn. Prof. Sprengel, D. Römer, Prof. Ploucquet, Dietrich etc. werden jedem Gartenliebhaber willkommen seyn. J. G. Cotta'sche Buchhandl.

Liebhabern unterhaltender Lektüre kann man folgende Werke empfehlen, die durch alle Buchhandlungen zu haben sind:

Antonio Gargiulo; Capuziner, Räuberhauptmnnn und Feldherr; eine romantische Geschichte 12. 16 gr.

Blandine, ein Roman zur Bildung der Weiber 8. 18 gr.

Eduard von Kronenburg; eine wahre Geschichte mit 1 Kupfer 1 Rthlr. 8 gr.

Dieß Haus ist zu verkaufen; Ein Lustspiel in 1 Aufzug von Klebe 8 gr.

Das unterbrochene Opferfest; eine heroisch-komische Oper in zwey Akten 8. 8 gr.

Über die paraboliſchen Reflectoren und deren Anwendung zu Nachtſignälen an den Seekuſten; nebſt einer Abhandlung über das Verhaltniſs zwiſchen dem reflectirten und ſimplen Licht bey den engliſchen Reflectir-Lampen. Von *Reinke* und *Woltmann*. gr. 4. Hamburg 3 gr.

Diese Schrift ist bey *Fr. Perthes* in Hamburg so wie auch in Leipzig zu haben.

Die *Nachrichten von gelehrten Sachen, herausgegeben unter der Aufsicht der Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt*, werden auch für das Jahr 1803 fortgesetzt. Sie können wöchentlich durch die Posten und monatlich durch alle Buchhandlungen bezogen werden. Der Preis für den ganzen Jahrgang ist 3 Rthlr. 12 gr. sächs.

Auch sind noch einige komplette Exemplare der ersten Jahrgänge zu haben bey

Erfurt den 1sten Dec. 1802.

J. E. G. Rudolphi.

II. Vermischte Anzeigen.

Anzeige für Buchhändler.

Da der im Jahr 1800. zu früh für die Welt verstorbene *K. R. Streithorst* in Halberstadt, dem Konventual *Hildebrand* in Kl. Bergen den Auftrag gegeben, nach seinem Tode, seine in verschiedenen Zeitschriften zerstreuten Aufsätze herauszugeben, so werden hierdurch diejenigen Buchhändler, welche geneigt seyn sollten, diese Sammlung in Verlag zu nehmen, ersucht, sich desfalls in portofreyen Briefen an ihn zu addressiren. Die Sammlung wird mit einer Biographie und Charakteristik des Verfassers, wozu seine Freunde in Halberstadt die besten Nachrichten geliefert haben, etwa 16 bis 20 gedruckte Bogen in gewöhnlichem Octav Format betragen. Die Aufsätze, deren Inhalt durch sein Interesse sich empfiehlt, sind folgende:

1) Über moralische Delicatesse, 2) Über das Zerstreut seyn, 3) Über den Gemeinsinn, 4) Gründe für unsre Fortdauer aus der Astronomie, 5) Über Bewegung in psychologischer Hinsicht, 6) Über die wechselseitige Hülfe der menschlichen Sinne, 7) Über einige leicht zu begehende Sprach- und Verstandesfehler, 8) Über einige Verstandesfehler Ursache und Wirkung betreffend, 9) Über die Vortheile, welche der Geschäftsmann von der fortgesetzten Beschäftigung mit den Wissenschaften hat.

Appellation an das Publikum.

Allem Ansehen nach ist der Rec. des 4ten Bandes meiner Geschichte der christl. Religion in der allg. Lit. Zeit. No. 297 den 20. Oct. 1802. ein Supernaturalist. Deswegen konnte mein Buch freylich keine Gnade finden vor seinem Antliz. Ich appellire aber hiermit von seinem Tribunal an das unpartheyischer-urtheilende deutsche Publikum, welches immer die grosse Wahrheit daraus lernen kann, dass der blinde Offenbarungsglaube, wenn er — wohl zu bemerken — *nicht durch Vernunft und Weisheit* regiert wird, in unzählbare höchstseltsame Verirrungen verleiten könne, und wirklich schon nur zu viele Menschen darein verleitet habe.

Heilbronn den 18 Nov. 1802.

M. C. F. Duttenhofer,
Minist. Senior.

1817 INTELLIGENZBLATT 1818

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 226.

Mittwochs den 8ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

Ankündigungen neuer Bücher.

Wiederholte Anzeige und Frage an das Publikum, die Fortsetzung des Allg. Repertoriums der Literatur f. d. J. 1796—1800 betreffend.

Die vielen von Zeit zu Zeit an uns gelangenden Anfragen von den Besitzern der ersten zwey *Repertorien der Literatur* von 1785—90 und von 1791—95, wegen der Fortsetzung dieses Werkes, die wir nicht mehr alle einzeln zu beantworten im Stande sind, nöthigen uns zu einer *allgemeinen Anzeige* sowohl für diese, als auch für andere mit dem Werke weniger bekannte Leser.

Bey einer nur oberflächlichen Bekanntschaft mit demselben weiss jeder, dass es keineswegs, wie noch immer viele, besonders Buchhändler, glauben und andere überrede, blos eine *systematische* und *alphabetische Übersicht* der in der *Allgem. Literatur-Zeitung recensirten Bücher* aus den J. 1785—90 und 1791—95 enthält, sondern dass es *alle in den in- und ausländischen Journalen angezeigte Schriften* mit den durch Zeichen angedeuteten Urtheilen darüber, und überdiess auch, unter jeder Rubrik, die in *grössern Sammlungen gelehrter Gesellschaften* und *periodischen Schriften zerstreuten Aufsätze möglichst vollständig* aufführt, und zwar in einer nach einem *neuen Plane* entworfenen lichtvollen Ordnung, nach welcher jeder *Liebhaber seines Fachs alles leicht aufzufinden vermag*; kurz dass dieses Werk eine *systematische Übersicht der gesammten Literatur aller Länder* des jedesmaligen Zeitraums liefert, wie *noch nie eine Nation sie aufzuweisen hatte*, und — da bey andern Nationen, wo es allenfalls an der nöthigen Unterstützung nicht fehlen würde, fühlbarer Mangel an andern Erfodernissen eintritt — *schwerlich jemals aufzuweisen haben möchte.* Auch fand das erste Repertorium allgemein den Beyfall, den es erwarten durfte; bey weitem aber nicht einen diesem Beyfalle entsprechenden Absatz, der durchaus erfoderlich war, um nur die von jedem Kenner leicht zu berechnenden hohen Kosten für die mit vielen Schwierigkeiten verknüpfte Herbeyschaffung aller dazu nöthigen kritischen Journale, vermischten Sammlungen und anderer Materialien, so wie für den mit neuen Lettern besorgten engen Druck zu ersetzen.

Die Herausgeber der allgem. Literatur-Zeitung, die dieses Werk, aus Überzeugung von der Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit desselben und in der darauf gegründeten Hoffnung auf eine hinlängliche Unterstützung von Seiten des Publikums, unternommen hatten, erlitten dabey einen nicht unbetrachtlichen Schaden, ungeachtet sie noch vor dem Drucke den ersten Plan, das Werk in einem nicht zu trennenden Zusammenhange zu liefern, dahin abgeändert hatten, dass Liebhaber *einzelner Wissenschaften* die *Literatur ihrer Fächer besonders kaufen konnten.* Nur allmählich noch mehrte sich dieser Absatz so, dass wir, da wir unterdessen den Debit des Werkes übernommen hatten, uns entschliessen zu dürfen glaubten, eine *Fortsetzung* desselben zu unternehmen. Von diesem neuen Repertorium (1791—95) aber fanden wir den Absatz im Verhaltniss zu den grossen Verlagsunkosten *so gering*, dass wir uns, trotz dem besten Willen, ausser Stande sahen, *sogleich eine neue Fortsetzung zu unternehmen.* Zwar dachten wir unausgesetzt auf Mittel, diesen Zweck zu erreichen; aber vergebens. Noch einmal wagen wir indessen, aus Nachgiebigkeit gegen die mit der *Gleichgültigkeit des übrigen Publikums stark contrastirenden lebhaften Wünsche einsichtsvoller Freunde der Literatur*, den Versuch, zu einer *Antwort* auf die Frage zu gelangen: *ob noch eine Fortsetzung möglich sey, welche die Übersicht der gesammten Literatur des letzten Quinquenniums des achtzehnten Jahrhunderts liefere?*

Dieser Versuch besteht nun darin, dass wir das erste und zweyte Repertorium von den J. 1785—90 und 1791—95, deren *ersteres*, 9 Alphabet und 4½ Bogen stark, *sechs* Reichsthaler pränumerando und *acht* Reichsthaler im Buchhandel kostete, das *zweyte* aber, 11 Alphab. und 5½ Bogen stark, *acht* Reichsthaler pränum. und *zehn* Rthlr. im Buchhandel zu stehen kommt, beide also zusammen jetzt mit *achtzehn* Rthlr. bezahlt werden (ein gewiss sehr billiger Preis bey der Stärke des so höchst sparsam gedruckten Werks, das, bey anderm Drucke, eine doppelte oder dreyfache Anzahl von Bänden erfodert haben würde) für *zehn Reichsthaler* baar, die einzelnen Fächer aber um ungefähr zwey Drittel des bisherigen Ladenpreises bis zur O. M. 1803 anbieten.

Zu gleicher Zeit ersuchen wir alle Freunde dieses

Werks, auf die *Fortsetzung* desselben von 1796—1800, die etwa die Stärke des ersten Repertoriums haben dürfte, und in sechs Lieferungen erscheinen wird, ungesäumt entweder directe an uns, oder durch die Buchhandlungen ihres Orts, oder auch durch Hn. Hofcommissär *Fiedler* zu Jena, mit *sechs* Reichsthalern C. M. zu *subscribiren*. Geht bis *zur O. M.* 1803 eine hinlängliche Anzahl von *Subscribenten* ein: so soll dann sogleich in einer öffentlichen Anzeige bestimmt werden, *dass das Werk seinen Fortgang habe*, und wenn es ungefahr werde erscheinen können. Auf diese Anzeige *pränumerirt* dann jeder Subscribent vorläufig nur auf die *erste* Lieferung, oder des *ersten* Bandes *erste* Hälfte mit *einem* Reichsthaler sächs. oder 1 fl. 48 kr. Reichsgeld, beym Empfange desselben aber wiederum mit *einem* Reichsthaler auf die *zweyte Lieferung* und so fort auf jede Lieferung mit *einem* Reichsthaler; eine Erleichterung, die, unserm Ermessen nach, auch noch so unbemittelte Liebhaber der Literatur in den Stand setzen wird, diese Unternehmung befördern zu helfen. Die baldige Benutzung des beträchlich herabgesetzten Preises der bereits gedruckten Repertorien und der Erfolg dieser Vorschläge zur Erleichterung des Ankaufs des noch zu bearbeitenden Repertoriums mögen entscheiden, ob der bisherige Verfasser, Hr. Prof. und Bibliothekar *Ersch* zu Jena, an diese so schwierige Arbeit, zu welcher nur sein Enthusiasmus für die Literatur ihn ermuntern kann, die erfoderliche Zeit und Mühe, die Verlagshandlung aber an eine so kostspielige Unternehmung die beträchtlichen Fonds wenden dürfe, die jede neue Fortsetzung nöthig macht. Gern werden wir übrigens dem Publikum das Opfer so mancher, ausser den eigentlichen Kosten zur Förderung des Werks nöthigen, Bemühungen darbringen, wenn wir uns nur einigermafsen durch *Subscription in den Stand gesetzt sehen*, diese, selbst nach dem Urtheile von Ausländern, uns Deutschen zur Ehre gereichende Unternehmung ohne offenbaren Nachtheil fortzusetzen, und unsere Nation von dem bittern aber gerechten Vorwurfe zu befreyen, *dass sie ein solches Werk ins Stocken gerathen liess, ungeachtet* ihr *der Ankauf desselben* auf alle nur mögliche Art *erleichtert wurde*.

Weimar, im Septbr. 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir.

Übersicht

des sonstigen und von jetzt bis Ostern 1803 *herabgesetzten Preises des Allg. Repertoriums der Literatur und seiner einzelnen Theile.*

I. Allgem. Repertorium d. L. von 1785—90. 3 Bde. sonst 8 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon:

1. Theol gische Literatur sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
2. Juristische und Staatswissenschaftliche Literatur sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
3. Medicin. Physical. Chemische und Nat. Hist. Lit. sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswissensch. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
5. Philos. und Pädagog. Lit. sonst 12 gr. jetzt 8 gr.
6. Hist. u. Geogr. Lit. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
7. Wissenschaftskunde, allgem. Literaturgeschichte u. Verm. Literatur sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
8. Philolog. u. Belletrist. Literat. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
9. Alphab. Register sämmtl. in den J. 1785—1790 erschien. deutschen und ausländischen Schriften sonst 2 Rthlr. 16 gr. jetzt 1 Rthlr. 20 gr.

II. Allg. Repertorium d. Lit von 1791—1795. 3 Bde. sonst 10 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon:

1. Theol. Literatur sonst 1 Rthlr. 20 gr. jetzt 1 Rthlr. 6 gr.
2. Juristl. und Staatswissenschaftl. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
3. Medicin. Phys. Chemische und Naturhist. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswissenschaftl. Lit. sonst 20 gr. jetzt 16 gr.
5. Philos. und Pädagog. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
6. Histor. und Geograph. Literat. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
7. Wissenschaftskunde, allgem Literaturgeschichte u. Verm. Schriften sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
8. Philolog. und Belletr. Literatur sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
9. Alphab. Register sämmtl. in den J. 1791—1795 erschienenen deutschen und ausland. Schriften sonst 3 Rthlr. 8 gr. jetzt 2 Rthlr. 4 gr.

Der Kaufmann
auf den
Messen und Märkten
oder
Unterricht für alle Mefs- und Marktfranten, sowohl für Ein- als Verkäufer,

wie sie sich auf diesen Stand vorzubereiten, was sie auf den Messen und Märkten zu ihrem Vortheile, zum guten Ein- und Verkaufe der Waaren, und überhaupt zur bessern Führung aller Mefs- und Marktgeschäfte zu beobachten haben; nebst einer kurzen Geschichte der vornehmsten deutschen Messen, Angabe der burgerlichen Einrichtungen in den Mefsstadten, und einem alphabetischen Verzeichnisse aller Messen und der mehresten Markte, welche in Deutschland und einigen angrenzenden Ländern jahrlich gehalten werden. Gröfstentheils nach eigenen Erfahrungen bearbeitet

von

Ehregott Meyer,

Herz. Sachs. Cob. Saalf. Commerzienrathe.

Zwey Theile

8. Weimar, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gadicke, und zu haben in allen Buchhandlungen für 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Fast für jeden zur Messe reisenden Kaufmann ist diese Mefsreise das wichtigste Geschäft im ganze Jahres; sein Wohl und Weh auf eine geraume Zeit beruht darauf. Sollte diese wichtige Epoche nicht verdienen, dafs

dafs darüber ein eigenes ganz ausführliches Werk vorhanden sey? Herr Commerz. Rath Meyer, bekannt als praktischer Kaufmann und als Verfasser des so gut aufgenommenen *Frachtbuchs für Kaufleute*, liefert hier, wie der Titel genugsam zeigt, ein solches Werk, worinnen keiner einen auf die Messe Bezug habenden Gegenstand vermissen wird. Dieses Buch verdient der Rathgeber und Begleiter auf allen Messen zu seyn, und ist besonders denen zu empfehlen, die zum erstenmal sich in das Gewühl von Menschen und Geschäften auf der Messe wagen. Kein Gegenstand, der an- oder unangenehm für den Kaufmann, von seiner Abreise von Hause bis zur Zurückreise, seyn kann, über den er sich Raths erholen will, es sey zu Bamberg, Botzen, Braunschweig, Breslau, Cassel, Frankfurt am Mayn, Frankfurt an der Oder, Leipzig, Magdeburg, München, Naumburg oder Zurzach, ist übergangen, alles in diesen Orten auf den Handel Bezug habende ist angeführt, und selbst die Gelegenheiten zu Vergnügungen und die Speisehäuser sind angegeben worden. Ein Verzeichnifs aller bekannt gewordenen Jahrmärkte, über deren Anfang man bisher manchen Calender nachschlagen mufste, beschliefst dieses so nützliche Werk.

Bey J. E. G. *Rudolphi* in Erfurt ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der praktische Pferdearzt, sowohl im Hause als auf Reisen, oder Rathgeber für Ökonomen, neuangehende Bereuter, Pferdeliebhaber, Rofsärzte, Pferdehändler, in den wichtigsten Krankheiten der Pferde. Von Carl August Öhlmann, Universitäts-Stallmeister zu Erfurt. Mit einem Kupfer. gr. 8. (S. XVI. 296.) 1 Rthlr.

Wenn Theorie und Erfahrung auch oft schon im schönsten Verein standen, so boten sie sich doch gewifs die Hand so schwesterlich, wie in dem vorangezeigten Werke, noch nie! Durch Faslichkeit im Vortrage, durch Einfachheit der Kurbehandlung, durch Verbannung aller bisherigen Vorurtheile im Gebiete der Rofsarzneykunde, eignet sich zugleich diese Schrift ganz vorzüglich zu einem Handbuche und unentbehrlichem Repertorium für den Landmann und Ökonomen, der, entblöfst von allen medicinischen Kenntnissen, oft noch obendrein bey seinem kranken Pferde keinen geschickten Arzt zur Hand haben kann.

Das Werk besteht aus neunzehn Kapiteln, worinnen folgendes der Inhalt ist:

Krankheitsgeschichten, vorzüglich von Verstopfungen des Magens und der Eingeweide, ein zerplatzter Magen, ein durch Verstopfung rasend gewordenes Pferd; stiller Koller, rasender Koller, Sonnenkoller, Saamenkoller, und die dazu gehörenden Nervenkrankheiten, Onanie oder Saamensturz der Hengste und Stuten; Hufkrankheiten; erfrorne Beine oder Hufe; Köthen und Kniefschaden; der Spath, besondere Falle von Beinbrüchen, Knochenauswüchse, Schulterkrankheit oder die sogenannte Boglähme, von der Hüftkrankheit; Blutstürze bey den Pferden, Blutflufs einer Stute; von den Fehlern des Gehöres; Zungenkrankheiten; vom Kornstechen und Maulausputzen; die Feifeln; Hüftkrankheit, Maulsperre oder Maulklemme; Blutbeulen; von dem Verfangen, Verschlagen, oder den zur Rehe gebrachten Pferden; von gedrückten Pferden; von Steinschmerzen; von verschiedenen nicht natürlichen und gefundenen Gewächsen bey den Pferden; von Anschwellen der Beine und Füfse bey den Pferden; von den Krankheiten an den männlichen Theilen der Pferde.

Ältern und Erziehern können *zu Weihnachtsgeschenken für Kinder* folgende mit vielem Beyfall aufgenommene Schriften, die in allen Buchhandlungen zu haben sind, empfohlen werden:

Blasche, B. H., Werkstätte der Kinder. 4 Theile mit Kupfern. 8. 3 Rthlr.

Glatz, J., Familiengemälde und Erzählungen für die Jugend. 2 Bändchen mit Kupfern. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Kirsten, J. F. E., Seelenlehre für die Jugend, nach den Grundsätzen der Kantischen Philosophie. 8. 12 gr.

Loffius, K. F.; Gumal und *Lina*. Eine Geschichte für Kinder, zum Unterricht und Vergnügen, besonders um ihnen die ersten Religionsbegriffe beyzubringen. Neue Auflage. 3 Thle. mit Kupfern. 8. 2 Rthlr.

— — Dessen *Sittengemälde* aus dem gemeinen Leben zum besondern Unterricht für Kinder. 18 Bdchen mit Titelkupfer. Neue Aufl. 8. 12 gr.

— — Dessen *dramatisirte Sprüchwörter* zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für Kinder. 2 Thle. 8. 1 Rthlr.
(Auch unter dem Titel: Sittengemälde für Kinder etc. 2r u. 3r Theil.)

Loffius, B. C., Meister Liebreich. Ein nützliches Lesebuch für Volksschulen. 3 Theile mit Titelvignetten. 1 Rthlr. 12 gr.

Pfaff, H. L., unterhaltendes Historienbuch für Bürger und Bauersleute. Zweyte Auflage mit Titelkupf. 9 gr.

Gotha im November 1802.

J. Perthes.

Der
Schriftforscher
zur Belebung eines gründlichen Bibelstudiums und Vorbereitung der reinen, verschönernden Religion;
herausgegeben
von
Joh. Ludw. Wilh. Scherer.

Erstes Stück.

gr. 8. Weimar, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gädicke, und zu haben in allen Buchhandlungen für 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Alle Theologen, denen es um wahre Aufklärung und um gegründete Freymüthigkeit zu thun ist, werden diesen Schriftforscher willkommen heifsen. Die Forschungen, welche von Zeit zu Zeit hier mitgetheilt werden sollen, werden immer von anerkannten Gelehrten seyn und neue Ansichten gewähren. Der bereits rühm-

rühmlichſt bekannte Herausgeber bürgt dafür, und überhaupt, das Werk wird ſeinem Titel entſprechen.

Das erſchienene erſte Stück enthält:

I. Verſuch einer Charakteriſtik des Apoſtels Paulus, von *Anton Theodor Hartmann*, Prorektor zu Herford

II. Neue exegetiſche Unterſuchung über die ſchwierigen Stellen in Pauli Briefe an die Galater Kap. 6, 11—14. — in deſſen Briefe an die Epheſer Kap. 1, 11—14. und Kap. 5, 1—4., vom Herrn Prof. *Friedrich Wilhelm Hezel* in Dorpat.

III. Ueber den Streit zwiſchen D. *Reinhard* und Kirchenrath *Cannabich*: ob die Vaterliebe Gottes, oder die Erlöſung durch einen blutigen Mittlertod die Grundlehre Jeſus ſey? Von Dr. *Th.*

IV. Jeſus und ſeine Apoſtel im Widerſpruch, in Anſehung der Lehre von der ewigen Verdammniſs. Ein Beytrag zur Berichtigung des von Kirchenrath *Cannabich* aufgeſtellten Satzes: daſs die Lehre von Gott, dem Vater, Grundlehre der chriſtlichen Religion ſey, von Dr. *Th.*

V. Iſt die Religion mehr aus dem Geſichtspunkte einer Scienz und des Syſtems, oder mehr als Dichtung und Mythologie zu betrachten? — Anſpruchloſe Ideen, zu weiterer Prüfung hingeworfen von *G. C. Horſt*, Pfarrer zu Bindheim in der Wetterau.

VI. Ob Jakobus, der Verfaſſer eines Briefs im chriſtlichen Bibel Kanon, ein Eſſäer geweſen? Einige Bemerkungen gegen die Behauptung des Hrn. Dr. *Auguſti* zu Jena, in ſeinem neueſten Commentar über die katholiſchen Briefe, von *L. Hohenſtein.*

VII. Muthmaſslicher Urſprung der moſaiſchen Schöpfungsgeſchichte, von *C. C. Palmer*, der Theologie Profeſſor zu Gieſsen.

VIII. Der zwey und ſiebzigſte Pſalm, nach Regeln der höhern Kritik harmoniſch geordnet, von *J. L. W. Scherer.*

IX Einige Vermuthungen und Zweifel über Lucas 23, 3., von M—r.

X. *A. T. Hartmann's* Nachleſe zu dem erſten Theil der katholiſchen Briefe von Dr. *Auguſti.*

Muſikaliſches Würfelſpiel,
als angenehmes Weinachtsgeſchenk für Muſikliebhaber.

Den Freunden der Muſik und des Tanzes kündige ich hiemit eine noch gröſstentheils ganz unbekannte vortreffliche Erfindung des berühmten *Mozarts* an, durch deren leichte Anwendung jeder, der nur Noten ſchreiben kann, in den Stand geſetzt wird, vermittelſt zweyer Würfel, die ſchönſten Walzer und Contra-Tänze zu tauſenden zu componiren, wenn man ſelbſt auch nicht das mindeſte von der Compoſition verſteht. Mozarts Name macht alles Lob ſehr überflüſſig! — Ich erſuche daher alle Ältern, die ihren Kindern ein ſehr angenehmes und Nutzen bringe des Geſchenk machen wollen, insbeſondere aber alle Tanzluſtige, ſich dieſe Exemplare anzuſchaffen. Die Anleitung iſt für zwey Violinen, Flote und Baſs, und die Inſtruction iſt in deutſcher, engl., franz. und holländ. Sprache. Der Preis iſt 1 Rthlr. (zu haben in *C. G. Kratzſch* Buchhandlung in *Hamburg* und allen guten Buchhandlungen.

G. P. Arnoldt.

Von dem Werke: *A treatiſe on brewing by Alexander Morrice* bereitet, wird in einer namhaften Buchhandlung Deutſchlands eine Ueberſetzung erſcheinen.

Schriften und Diſputationen, welche bey dem *Jubelfeſte zu Wittenberg* erſchienen und bey *Göthe* in Leipzig in Commiſſion zu verkaufen ſind:

1) *Maafs (Jo.)* Nachricht von den Feyerlichkeiten am dritten Jubelfeſte der Stiftung der Univerſität zu Wittenberg. 4 gr.

2) *Ebendeſſ.* Ueberſicht des gegenwärtigen Zuſtandes der Univerſität zu Wittenberg. 4 gr.

3) *Ebert (Jo. Jac.)* Progr. invit. ad Academiae Witenb. Sacra Saecularia tertia, ſolenni ritu feſtisque ceremoniis celebranda. 3 gr.

4) Carmen ſaeculare. 2 gr.

5) *Weberi (Mich.)* Panegyr. S. S. Doctorum renunc. promor. et proclamat. ſacr. ineſt Comment. de conſilio, quod Jeſus ſe in miraculis ſuis ſpectaſſe ipſe profeſſus eſt. 3 gr.

6) *Nitzſch (Car. Lud.)* Progrr. tria, in quibus diſcrimen legislationis et inſtitutionis divinae, ab ipſo Jeſu agnitum eſſe 1) probatur, 2) confirmatur, et 3) defenditur. 8 gr.

7) *Ejusd.* Pr. de peccato, homini cavendo, quanquam in hominem non cadente. 2 gr.

8) *Doering (F. Chph.)* Diſſ. doctrina librorum ſacrorum de morte Jeſu Chriſti vicaria et propter hanc impetranda fidei lege peccatorum noſtror. venia 3 gr.

9) *Kupfer (Chr. Ghelf.)* Diſſ. de ratione conſtituendi articulos fundamentales religionis Chriſtianae. 4 gr.

10) *Oertel (H. Ghilf)* Diſſ. de oratione Jeſu montana ejusque conſilio 3 gr.

11) *Oppelt (Ghard. F.)* Diſſ. de fidei in Chriſtum juſtificantis ad emendandae vitae ſtudium uſu. 3 gr.

12) *Fiſcher (Jo. F. Guil.)* Diſſ. Scholia in locum Gal. III, 1—20. 3 gr.

13) *Cronold (Theoph. Polyc.)* Diſſ. de jurisprudentia Lutheri. 3 gr.

14) *Drechsler (Chr. H.)* Diſſ. de Cholera. 3 gr.

15) *Heiner (Chr. F.)* praeſ. F. Lud. *Kreyſsig* Diſſ. de methodi gaſtricae in curandis febribus indicatione rite conſtituenda. 3 gr.

16) *Kuhn (Ge. Guil.)* eod. praeſ. Diſſ. de Haemorrhagia uteri. 3 gr.

17) *Wieſsner (F. A.)* praeſ. Fr. C. A. *Vogt* Diſſ. de ſpasmo ventriculi. 3 gr.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 227.

Mittwochs den 3ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Inhalt des 7ten Stücks der deutſchen Juſtiz- und Polizeyfama vom Hofrath und Prof. Hartleben für den Monat Julius 1802.

Polizey. Brodſurrogate in Steyermark — anwendbar für Lande, welche Obſt oder Erdäpfel erzeugen. — Fragen, welche die Beamten der kaiſerl. kön. Staatsgüter beantworten müſſen. — Ein Wort über den Geſchäftsgang der Polizeybehörden in ältern und neuern Zeiten — Über die Beförderung der Begräbniſſe am Abend. — Die Polizey in Steyermark faſst die Weinverkäufer in das Auge. — Sorge des Herrn Grafen zu Lodron für die Ausrottung der natürlichen Blattern. — Ideen über die Kultur oder Freyplätze oder Gemeinweiden durch Verleihung derſelben zu erbrechtlichen Eigenthume an Private. — Lüttichs Säuberung von den zahlloſen Bettlern. — Nichtachtung des Verbots in London, warmes Brod zu eſſen. — Einführung des Decimalgewichts in Frankreich. — Moderation der Grätzer Metzger — eine Berichtigung. — Zweckmäſsigſte Art, Polizeyverfügungen zu verkünden — nach Öſterreichs Muſter. — Nothwendigkeit einer geſchickten Leitung der Löſchanſtalten. Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Kenntniſſe der Polizeybeamten. — Brunſt in den Kaminen oder Schornſteinen. Verſchiedene Löſcharten. Neu entdecktes Mittel —. Heftige Gewitter dieſes Jahrs. Neueſtes Beyſpiel zu Salzburg. — Vorſichtsmaaſsregeln bey Gewittern. Aberglaube beym Löſchen. Pflichten der Polizey. Beantwortung der Anfrage: Soll man von wirklich oder angeblich würhigen Hunden gerichtliche oder auſsergerichtliche Sektionen vornehmen laſſen? — Verbot in Öſterreich, den Abſud der Mohnenköpfe bey Kindern zu gebrauchen. — Mannigfaltige Störungen der nächtlichen Ruhe in Städten — den Polizeybehörden zur Beherzigung. — Unterſtützung des Handels und Gewerbfleiſses von Seiten des Staates — Nur was vom Himmel herabfällt, kann die Polizey nicht verhindern — Die Auſtern in Paris. — Schädlichkeit der bemahlten Spielzeuge für Kinder. Gutachten hierüber von dem mediziniſchen Kollegium zu Paris. — Verordnung der Polizeyprafekten — Fleiſch- und Milchkonſumtion in Londen. Verfälſchung der Milch durch die ſchwarze Kuh. — Reviſion und Aufſicht der Pariſer Polizey über die Milchhändler. — Über den Begriff von Polizey. — Plan zu Heurathskaſſen, als einem vorzüglichen Beförderungsmittel der Ehen durch den Staat. — Gute Schulanſtalten zu Rothenburg an der Tauber in Franken. — Aufhebung des dortigen Waiſenhauſes und dagegen eingeführte Privaterziehung der Waiſenkinder. — Vorzüge und Geſchäftsgang dieſer Anſtalt. — Der Salzburger Simſon zu Tansweg — ein Überbleibſel unanſtändiger Volksfeſte. — *Juſtizweſen.* Entſcheidung eines Jujurienprozeſſes in Sachſen — einzig in ihrer Art. — Vergleich der praktiſchen Grundſätze Öſterreichs und Salzburg über die Frage: können Stiefväter Vormünder ihrer Stiefkinder, und Beſitzer oder Wirthſchafter der Pupillarbauerngüter ſeyn? — Ein Zweifel über die willkührliche Vermehrung der Nothfriſten. Über die Bedeutung des heroiſchen Grundſatzes: *Fiat juſtitia, pereat mundus!* — Noch etwas über die Anatociſmen, oder iſt es denn wirklich Unrecht, von Zinſen wieder Zinſen zu fodern? — *Neue Literatur. Miszellen. — Juſtiz- und Polizey Anzeigen.*

Inhalt des achten Heftes für den Monat Auguſt 1802.

Polizey. Nachtheile des bisherigen militäriſchen Rekrutirungs- und Dienſtſyſtems in den k. k. Staaten. Aufhebung deſſelben durch eines der merkwürdigſten k. k. Patente — ausgedehnt auf Ungarn. Betrachtungen über deſſen wichtige Folgen für Bevölkerung und Kultur mit einigen Wünſchen. — Wirkungskreis der Polizey bey Feuersbrünſten in den k. k. Staaten. Leitung der Löſchanſtalt ſelbſt durch die Magiſtrate. Ausnahme in Klagenfurt, als Nachtrag zu den Bemerkungen in Nro. 81. der Fama. — Die Illuminationen in London — ein ſchlechtes Beyſpiel zur Polizey. — Auszug aus einem Pariſer Moderecept vom Juli, für Liebhaber. — Grundſätze über den Wirkungskreis und die Grenzlinien einer guten Stadt- und Landespolizey — angewandt auf Kurpfalzbayerns jetzige und künftige Polizeyverfaſſung. — Ehrenbezeugungen für den uniformirten Civilſtand in den k. k. Staaten. Schöne Hoffnungen zu reichlicher Ernte und Weinleſe. — Noch einige Bemerkungen des Herausgebers. — Die Grätzer Metzger kommen in die Klemme. — Verzeichniſs des

von den in Bayern zur Landessicherheit ausgestellten militärischen Posten eingelieferten Gesindels. — Nothwendigkeit, die Kinder in den Schulen mit den Giftpflanzen bekannt zu machen. — Sind die Ärzte blofs für die Bürger, oder auch für den Staat nothwendig da? Soll also Praxis die Ärzte ernähren, oder soll sie der Staat besolden? — Kluge Sorgfallt der Strafsburger Polizey für Abwendung der Gefahren durch tolle Hunde — ohne Machtsprüche und Eingriffe in die Eigenthumsrechte der Bürger. — Königl. Preussische Verordnungen. — Klagen über Stockung des Handels in Paris. — Rufslands geringer Handelskredit gegen Frankreich. — Nützliche Handelsverordnung in Frankreich. — Der französische Vorwurf über Mangel an Energie der Sicherheitspolizey auf dem rechten Rheinufer ist wenigstens rücksichtlich der freyen Reichsstadt Frankfurt ungegründet. — Von dem Schulgesange, als dem besten Mittel, rohe Gassenlieder zu verdrängen. — Aufhebung aller Zünfte und Innungen in Rom. — Ein bewährtes Mittel, die Stallfütterung bey Meyerschaften ohne Zwang einzuführen. — Über die Popularität der Polizeyverordnungen. Erneuerte Erinnerung an Ältern, ihre Kinder mit dem häufigen Genusse des Mehl- und Kindsbreyes zu verschonen. — Warnung vor dem schädlichen Gebrauche beschlagener Kochlöffel. — Neues Unglück durchs Baden, und traurige Unbehülflichkeit der medizinischen Polizey — ein Spiegel für manche Theile Nord- und Süddeutschlands. — Sind radizirte Gewerbe dem Staate nützlich? — gesetzliche Aufhebung derselben in Österreich. — Mode-Betrügereyen. — Schädlichkeit des Wiegens der kleinen Kinder. — Fragen, welche die Beamten der k. k. Staatsgüter beantworten müssen — Armenanstalt in dem Herzogthume Altenburg, mit Betrachtungen. — Einführung der sogenannten Rauchstuben — ein Vorschlag zur Holzersparung. — Vorschlag, die Schutzblattern den Kindern zur Zeit des Hervorgehens der Wöchnerinnen einzuimpfen. — Wie könnten die Polizeybeamte zu mehrerer Thätigkeit angespornt werden? — Verhältnifs des Gewerb- und Zunftwesens in der französ. Republik seit deren Begründung. Nachtheile der uneingeschränkten Gewerbe-Freyheit. Merkwürdige Einrichtung der Strafsburger Polizey in Hinsicht der Handwerksgesellen. — *Justizwesen.* Gesetz über die gerichtliche Errichtung aller Kontrakte zu Rothenburg an der Tauber. — Winke, den Staatsgewalten bey Besetzung der Justizstellen brauchbar. — Bemerkungen über den Kleinschrodischen Entwurf des neuen peinlichen Gesetzbuches für die kurpfalzbaierischen Staaten, von dem Herausgeber der Fama. — Auch ein Wunsch, rücksichtlich unsrer Gesetzbücher. — *Neue Literatur.* — *Miszellen. Justiz- und Polizeyanzeigen.*

Inhalt des 9ten Heftes für den Monat September 1802.

Polizey. Verhältnisse des Gewerb- und Zunftwesens in der Französischen Republik seit deren Begründung. Nachtheile der uneingeschränkten Gewerbfreyheit. Merkwürdige Einrichtung der Strasburger Polizey in Hinsicht der Handwerksgesellen. — Polizeyverordnung über die Handwerksgesellen, Bediente, Knechte und Mägde zu Strasburg. — Die Wasser schöpfenden Räder an Flüssen zur Bewässerung der Wiesen. — Einige Betrachtungen über vergebliche Bemühung, Vorurtheile und Irrthümer — besonders religiöse — auszurotten. Glücklicher Einfall eines englischen Kaufmannes. — Pfuscher in der Vieharzneykunde, aus Mangel an aufgestellten Thierärzten. — Frage: Soll die medizinische Polizey von Nichtärzten (wie bisher) oder von Ärzten gehandhabt werden? — Über die Listen der Gestorbenen in den Intelligenzblättern. — Antwort auf die Anfrage in No. 79. der Fama: ob es der Gesundheit nicht nachtheilig ist, dafs die Bauerweiber in Franken die Milch in kupfernen Gefäfsen zu Markte bringen? — Heuschrecken zeigen sich im vormaligen Pohlen. Verfolgung derselben durch zweckmäfsige Verordnungen in Westphalen. — Über die Aussetzung der Verstorbenen zur Schau. Zugleich als Beantwortung der Anfrage in No. 91. der Fama. — Abwendung der Exzesse von den beurlaubten Soldaten. — Eine Erinnerung über die abgeschaften Feyertäge. — Instruktion zu der von allen Wirthschaftsämtern in den K. K. Staaten abzufassenden historischen Güterbeschreibung. — Anempfehlung guter Strafsen und Brücken. — Ein Wunsch in Hinsicht der Frohnleichnams-Prozessionen. — Nachricht und Warnung wegen des schädlichen Genusses geräucherter Blutwürste. — Mangel der Methode, Brodtaxen zu reguliren. Vorschlag zu ihrer Verbesserung; nebst einigen Seitenblicken auf die Müller. — Wilhelm Clark in London — der Abschaum des männlichen Geschlechts. — Authentische Aufschlüsse über die Lebensumstände, Gefangennehmung, Betragen und Charakter des jetzt verhafteten berüchtigten Schinderhannes — zugleich als Berichtigung der bisherigen theils falschen, theils unvollständigen Zeitungsnachrichten. — Zerstörendes Gewitter bey Mülheim an der Donau. — Über die Nothwendigkeit der Flurer und Feldwächter. — Wie kann ein richtiges verhältnifsmäfsiges System der Abgaben vom Grundeigenthume zur Beförderung der Landeskultur eingeführt werden? eine gedrängte praktisch theoretische Skizze. — Einrichtung einer Gesinde-Inspektion zu Stuttgard, ein Beyspiel zur Nachahmung. — Die Polizey soll auf regelmäfsige Reihung der Häuser Bedacht nehmen. — Gerhard Drinhaus, im Cölnischen mordet seine schwangere Braut und wird nach den französischen Gesetzen rechtmäfsig freygesprochen. Auflösung des Räthsels, wie Recht und Unrecht neben einander bestehen können. — Die Krakauer Metzger werden in guter Ordnung erhalten — eine officielle Berichtigung. — Collisionen der Fuhr- und Reisewägen auf den Landstrafsen; zweckmäfsige königl. preussische Verordnung dagegen. — Die Obrigkeiten sollen Sorge tragen, dafs die Scheunen der Bauern auf dem Lande minder gefährlich erbauet werden. — Häufige Ursache des Bifsigwerdens der Hunde, und einige daraus abgezogene Fragen zur Beantwortung. — Unter den Mitteln, die Bevölkerung zu befördern, ist die gänzliche Ausrottung der natürlichen Blattern eines der vorzüglichsten. Erster Versuch der bayerischen Regierung

rung zu Straubing, daſſelbe praktiſch anzuwenden. — Beantwortung der in der Fama No. 104. aufgeworfenen Frage: warum die Einimpfung der Kuhpocken beſonders in der Gegend von St. Michael im Salzburgiſchen nicht mehr fortgeſetzet werde. — *Juſtizweſen.* Auf welche Art wäre den Rechtsſtreitigkeiten, welche aus den Viehhändeln der Landleute entſtehen, am kräftigſten vorzubeugen, oder doch ihre Verminderung und Abkürzung am ſicherſten zu bewirken? — Etwas über die hin und wieder übliche öffentliche Beſtrafung der Kinder: als Beytrag zu der Lehre von dem Maaſsſtab der Strafe und den Graden der Zurechnung. — *Neue Literatur. — Miszellen. — Juſtiz und Polizey Anzeigen.*

Inhalt des 10ten Hefts für den Monat October 1802.

Polizey. Ideen über beſſere Einrichtung der Fabrikentabellen. — Tafel Peters des groſsen, Zaars von Rufsland — ein Gegenſtück zu den Tafeln der Kaufleute unſers Zeitalters. — Inſtruction zu der von allen Wirthſchaftsämtern in den k. k. Staaten abzufaſſenden hiſtoriſchen Güterbeſchreibung. — Die Alltäglichkeit der Leichenreden iſt unzweckmäſsig. — Deutſche Benützung der Weidenbaumwolle, mit Bezug auf Bürger Vidallons neueſte Verſuche. — Verordnungen und Maaſsregeln der Pariſer Polizey bey öffentlichen Feſten zur Erhaltung der perſönlichen und Eigenthums-Sicherheit. Die Londner Polizey als Gegenſtück. — Ein Blick auf die Geſchichte des Jagdunweſens und der Jagdpolizey. Neueſter Beytrag zu derſelben im Bambergiſchen. — Anfrage über eine Verfügung in Hinſicht der Oſtereyer, nebſt deren Beantwortung. — Einfache aber bemerkenswerthe Verhältniſſe der Armenanſtalten des Reichſtiftes Söflingen in Schwaben. — Neues Arbeitshaus zu Wien — kein Strafort, ſondern eine Sittenſchule. — Der Weibermörder zu Berchtesgaden, — Zuvorkommender Nachtrag zur Beantwortung über Verfügung in Hinſicht der Oſtereyer. — Der Bauer ſollte in den müſſigen Stunden des Winters zweckmäſsiger beſchäftiget werden. Geſichtspunkte für die Beamten auf dem Lande. — Fortſchritte der Aufklärung unter den Handwerksburſchen in den königlich preuſſiſchen Staaten. — Neuer Vorſchlag zu Ausrottung der Blattern. — Aufhebung des Auszechens fremder Handwerksburſche in Bayern. Einige Bemerkungen über Zunftreformen im Allgemeinen und dieſe Verordnung insbeſondere. — Das rothe Hemd — ein republikaniſches Kennzeichen der armen Sünder. — Strenge Gerechtigkeitsliebe des ruſſiſchen Kaiſers. — Über die Kunſt, die Wege erbärmlich zu verderben. — Gleichzeitige Verfügung der Berliner und Pariſer Stadtpolizey-Behörden über die Maaſse der Holzverkäufer. — Eine öffentliche Anſtalt zu Paris, deren man Wenige findet. — Vollſtändige und zuverläſſige Beſchreibung des neu errichteten Land-Irren- oder Tollhauſes zu Neu-Ruppin im Brandenburgiſchen, eine der wohlthätigſten Einrichtungen des gegenwärtigen Jahrhunderts. — Öffentliche Vergnügen bey der Vermählung zu Barzelona. — Aufforderung der Polizeybehörden zu Abwendung der Unglücksfälle durch Einſturz der Lehmgruben. — Königlich preuſſiſcher Tadel der Polizeygrundſätze anderer Regierungen über Fruchtſperren. — Aufhebung der geiſtlichen Rathsſtelle in Bayern. Zweckmäſsige Vertheilung ihrer Geſchäfte und günſtige Ausſichten für das Schulweſen. — Aufſtand der Schneidergeſellen zu Stuttgard. Aufforderung aller Polizeybehörden, gegen ſolche Ruheſtörer gemeinſchaftliche Maaſsregeln zu ergreiffen. — Neueſter Diebſtahl zu Berlin, nicht mit Gewalt, nicht mit Dietrichen, ſondern mit Hülfe des Opiums. — Handwerks-Unſinn der Tiſchlermeiſter zu Nürnberg. Offne Fehde derſelben gegen den Kaufmann Beſelmayer mit einigen Bemerkungen hierüber. — Vorſicht bey anhaltender Dürre in Hinſicht des Feuers auf den Wieſen. Maaſsregeln bey wirklich entſtandenem Wieſenbrande mit einem belehrenden Beyſpiele für Gemeinde und deren Beamte. — Ein adelich geborner und adelich handelnder Menſchenfreund, Graf Thürheim rettet den Markt Perg in Öſterreich. — Neue Einrichtung der Staatsverwaltung in Rufsland. — *Juſtizweſen.* Ueber Buchſtaben und Geiſt des Geſetzes, in praktiſcher Hinſicht. — Bemerkungen zu der Lehre von dem Entſchädigungs-Rechte der Stimmenmehrheit in Condominien. — Vergleich der praktiſchen Grundſätze Öſterreichs und Salzburgs über die Frage: muſs die Bauerswittwe, welche die den Kindern anerſtorbene väterliche Hälfte des Guts übernommen hat, den Beſitz dem nächſten Erben rückſtellen, wann dieſer in der Folge beſitzfähig oder groſsjährig wird? — Fortſetzung der Bemerkungen über den Kleinſchrodiſchen Entwurf des neuen peinlichen Geſetzbuches für die kurpfalzbayeriſchen Staaten, — *Neue Literatur. — Miszellen. — Juſtiz- und Polizey Anzeigen.*

Cotta'ſche Buchhandlung
in Tübingen.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Taſchenbuch für die gebildetere Jugend, enthaltend Vater Berthold und ſeine Kinder, oder ABC der Sittlichkeit und Weisheit von Dr. *J. G. Gruber*, VIII. 387 S. mit 8 K.

Was das Publikum von dem Verfaſſer der Beſtimmung des Menſchen zu erwarten habe, bedarf nicht erſt einer Anzeige. Die Jugend wird hier in denſelben Kreis geführt, worin es ihr bey den, mit ſo vielem Beyfall aufgenommenen Katechiſationen des Verfaſſers ſo wohl gefiel. Die Unterhaltungen dieſer liebenswürdigen Familie, welche hier mitgetheilt werden, werden deſſelben Beyfalls ſich gewiſs erfreuen, denn ſie lehren die Tugend auf eine ungemein gefällige Weiſe. Vortrag, Erzählung, Gedichte wechſeln darin mit einander ab. Man lieſst mit Intereſſe fort, und findet ſich am Ende angenehm überraſcht, wenn man ſieht, daſs man einen vollſtändigen Cursus der Moral gemacht hat. Die moraliſchen Eigenſchaften ſind alphabetiſch geordnet, und Beyſpiele machen die Beobachtungen darüber anſchaulich. Gewiſs wird jeder Vater ſeinen Kindern hiemit ein willkommenes Geſchenk machen. Acht Kupfer dienen dem Werke nicht blos zur Zierde, ſondern beabſichtigen einen wichtigen Zweck. Sauber gebunden koſtet dieſes Taſchenbuch 1 Rthlr. 20 gr. Wird ge-

gen

gen Anfang Decembers in allen Buchhandlungen zu haben seyn.

C. F. E. Richter
Buchhändler in Leipzig.

Für Geographen und Schulmänner.

In der letzten Michaelismesse ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Untersuchungen über einzelne Gegenstände der alten Geschichte, Geographie und Chronologie, herausgegeben von *G. G Bredow* 28 Stück 50 Bogen in gr. 8. mit XIII Karten.

Auch unter dem Titel:

Gosselin über die Kenntnifs der Alten von der West- und Ostküste Afrika's, und über die Umschiffung dieses Erdtheils; — Rennels System der Geographie Herodots; — Vincent über den Handelsverkehr der Alten mit Indien und über ihre Kenntnifs der Ostküste Afrika's: — im Auszuge übersetzt und durch Anmerkungen und eigene Untersuchungen berichtiget und erweitert von *G. G. Bredow*. Mit XIII Karten Altona bey J. F. Hammerich.

Der 2te Titel giebt den wichtigen Inhalt dieses 2ten Stücks ziemlich genau an. Die hier im Auszuge gelieferten Schriften des Auslandes sind in Deutschland nicht unbekannt: Von Rennels und Vincent geographischen Arbeiten wollten andere Gelehrte vollständige Übersetzungen liefern. Was indefs irgend einem Leser wichtig seyn konnte, ist hier übertragen und das Neue und Wahre in vollständiger Uebersetzung. Wir machen besonders aufmerksam auf Gosselins Untersuchung über die Cerne und über die Schiffarth der Alten im arabischen Busen; auf Rennels Beschreibung der 20 Satrapien des Darius, des asiatischen Gebirgsstammes, der Veränderungen der Nilarme und der Strömungen um Afrika; und auf Vincents Aufklärung über den Verkehr der Alten mit Indien. Die mehrere Bogen betragende Zusätze des Uebersetzers enthalten neue Ideen über Hannons Fahrt, Cerne, und über Salomons nie gemachte Tarsisfahrten. —

Der vollkommne Landschaftszeichner, oder Darstellungen, Landschaften auf die leichteste Art, und ohne die Beyhülfe eines Lehrers richtig zeichnen zu lernen. Herausgegeben von *J. J. Wagner*, Landschaftszeichner und Kupferstecher in Leipzig. Erste Sammlung mit 8 Kupfern in Crayon-Manier in Folio.

In dieser Sammlung sind Baumschläge nach ihren einzelnen Theilen, bis zur Verbindung zum Ganzen, und so auch Steine und verschiedene Felsenmassen in einer leichten, der Natur abgesehenen und ganz eignen kunstvollen Darstellungsmanier vorgezeichnet. Der Kenner wird die Vorzüge dieser Vorschriften sogleich, der Kunstjünger aber beym Gebrauch derselben gewifs erkennen. In dem Vorberich sind einige Regeln über den Gebrauch dieser Vorlegeblatter gegeben. Sie sind gründlich, kurz und doch gemein fafslich dargestellt und auf den Kupfern sind die Namen der gebildeten Baumschlage deutsch, französisch und englisch angegeben. Die Kupfer selbst sind völlig Zeichnungen in schwarzer Kreide oder mildem Bleystift ähnlich, können daher auch leichter nachgezeichnet werden. Dieser Landschaftszeichner ist für 1 Rthlr. 12 gr. zu haben im

Comptoir für Literatur in Leipzig.

Nützliches und angenehmes Weynachtsgeschenk für die Jugend.

Die
Natur und die Menschen.
Ein Inbegriff vieler Merkwürdigkeiten
für Leser von allerley Ständen,
für
die Jugend und ihre Freunde insonderheit
von
J. A. C. Loehr.
Erster Theil.
Leipzig bey Gerhard Fleischer dem jüngern.
1803.

Wer die Menschen und die Natur in verschiedenen Lagen und Kräften kennen lernen will, wird hier eine nicht alltägliche Unterhaltung finden, da dieses Werk nicht mit tiefen Betrachtungen, sondern mit wirklichen Begebenheiten zu thun hat, und keine schon längst bekannten Sachen erzählt. Alle Freunde von Reisebeschreibungen und von Naturkenntnifs werden hier ihre Rechnung finden, und alle Hauslehrer und Erzieher einen anziehenden Stoff zu einer für sie und ihre Zöglinge sehr angenehmen Beschäftigung in den langen Winterabenden. Die schrecklichsten Ausbrüche Feuerspeyender Berge, und die fürchterlichsten Erdbeben, die Schicksale von Seefahrern und andern Reisenden, die Hungersnoth, Nahrungsmittel, Leckereyen und Schmausereyen, die starken Getränke, die Trachten, und Arten des Putzes, in verschiedenen Gegenden, eine Menge Merkwürdigkeiten und Geschichten von Thieren, zur Kenntnifs der Thierseele, der Mensch mit seinem mancherley körperlichen Vermögen, die Tänze und Spiele verschiedener Völker, manche Sonderbarkeiten des Menschen, die schrecklichsten Unmenschlichkeiten, der seltsame Aberglaube verschiedener Menschen und Gegenden, und die seltsame Art wie sich Wilde bey unbekannten Gegenständen äufsern, machen den Inhalt dieses ersten Theils, welcher sich wie ein Anekdotenbuch lesen lassen wird, und mit einer Menge Anekdoten und einzelner Züge den Beschluss macht. Ist in allen Buchhandlungen à 1 Rthlr. 8 gr. zu haben.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 228.

Mittwochs den 8ten December 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Franzöſiſch-ägyptiſche Literatur.

Nachricht von der Druckerey der Franzoſen in Ägypten,

aus eigener Anſicht der herausgekommenen Schriften.

1. Proclamation in arabiſcher Sprache an die Einwohner Aegyptens, vom 13. Meſſidor, Jahr 6.

An dieſem Tage erfolgte die Landung; der Bogen iſt alſo, begreiflich, noch am Bord gedruckt worden. Eine franzöſiſche Ueberſetzung ſteht in *Pièces diverſes relatives aux opérations militaires et politiques du Général Bonaparte.* à Paris, an VIII. 8. S. 233—36. Merkwürdig iſt die Aufſchrift: Im Namen Gottes des Barmherzigen, des Erbarmers; es iſt kein Gott als der Gott; Er hat keinen Sohn, und keinen Genoſſen in ſeiner Regierung. Die Druckſchrift iſt die Römiſche, welche die Franzoſen im *Collegium der Propaganda* ſich zugeeignet haben. Ihre urſprüngliche Beſtimmung war, die Ungläubigen zu belehren.

2. *Alphabet Arabe, Turk et Perſan, à l'uſage de l'imprimerie orientale et françaiſe. An VI. à Alexandrie, de l'imprimerie orientale et françaiſe.* 16 S. 2 halbe Bogen kl. 4. (gew. Pap. 16 Medin., feines Papier 24 Medin.)

3. *Exercices de lecture d'Arabe littéral, à l'uſage de ceux qui commencent l'étude de cette langue. an VI à Alexandrie.* pag. 12. 6 Bl. kl. 4. (g. P. 12 M., f. P. 20 M.)

Dieſe beiden Stücke ſind noch vor Ausgang Septembers fertig geworden. Die Schrift iſt die ſchöne Pariſer Polyglottenſchrift.

4. *Courier de l'Egypte,* 116 Numern, in 4 Heften, kl. 4. Dem Letzten iſt angehängt: *Convention pour l'évacuation de l'Egypte... le 9 Meſſidor an 9* (28. Jun. 1801) *à la citadelle du Kaire, de l'imprimerie nationale.*

Die *erſte* Nummer iſt vom 12. Fructidor VI. ann. (29. Aug. 1798.) Die acht erſten Nummern nennen weder Druckort, noch Drucker; erſt Num. 9 hat auf der letzten Seite unten: *Au Caire, de l'Imprimerie de Marc Aurel, imprimeur de l'Armée, au quartier des Français.* Num. 31 hat zum erſten male: *Au Kaire, de l'imprimerie nationale,* (*place Ezbekyéh.*) Bey Num. 68 heiſst es zu Ende: *L'imprimerie nationale n'ayant été chargée de l'impreſſion du Courier d'Egypte que vers le milieu de Meſſidor an VII. les numeros antérieurs au No.* 31 *ſe ſont trouvés manquer en partie, de manière que les collections n'ont pu s'en completter. Pour ſatisfaire au deſir du public, et faciliter les moyens de pouvoir former une collection complette de ce journal depuis ſon origine, on a réimprimé les numeros manquans. Les numeros* 1, 2, 3, 4, 5, 6 *et* 7 *ont deja paru, le numero* 8 *eſt ſous preſſe, Num.* 63 (18 *Germinal, VIII. ann.*) bis Num. 66. (9 *Floreal, VIII. ann.*) incl. hat auf der letzten Seite unten: *à Gyzèh, de l'imprimerie nationale.* Und in dieſer Num. 63 heiſst es S. 3: *La translation de l'imprimerie nationale à Gyzèh n'a pas permis d'annoncer plûtot les événemens importans qui ont eu lieu depuis la publication du No.* 62. Die Num. 109 (10. *Germinal. IX. ann.* — 31. März 1801) bis Num. 116 (20 *Prairial, IX. ann.* — 9 Jun. 1801) — und Num. 116 iſt die letzte — haben unten: *à la Citadelle du Kaire, de l'imprimerie nationale.*

5. *Decade Egyptienne.* 3 Bände kl. 4.

Vom 3. Fructidor an 6 iſt das *Arreté* von *Bonaparte,* das Inſtitut zu errichten. Die erſte Sitzung war 6 *Fructid. an* 6 — 23. Aug. 1798. Die erſte Numer der periodiſchen Schrift, die von 10 zu 10 Tagen erſcheinen ſollte, wird angekündigt im *Courier, No.* 9. vom 10 *Vendem. an* 7 — 1. Octob. 1798, und zwar als Verlag des Citoyen *Marc Aurel.* Im II. Band S. 128 heiſst es: *L'expédition de Syrie ayant éloigné du Kaire un grand nombre de membres de l'Inſtitut, il n'y a point eu de ſéances les* 21 *et* 26 *Pluviôſe. de même qu'en Ventôſe, Germinal, Floréal, Prairial, et le* 1. *et* 6 *Meſſidor.* Ebendaſelbſt S. 297: *Les circonſtances au milieu deſquelles on eſt parvenu à publier ce ſecond volume, ont été encore plus difficiles que celles qui ont accompagné la publication du premier. L'incendie, pendant le ſiège du Kaire, du local où était ſituée l'imprimerie nationale, la perte totale du numéro* 8 *déja imprimé, et celle d'une grande partie des papiers du redacteur principal, les changemens fréquens et les mouvemens du quartier-général et des établiſſemens à ſa ſuite, ont cauſé de grands retards, et oppoſé des obſtacles que nous avons enfin ſurmontés.* Der erſte Band iſt als ausgeblich angekündigt in *Courier No.* 37, 29. *Fructidor*

an VIII. Der andere Band in *Courier, No. 68, 27. Flor. an VIII.* Des dritten Bandes *fecond Cahier de 100 pages*, in *Courier No. 100, 12. Pluv. an IX.* Vollſtändig *No. 109, 10. Germ. an 9 „le troiſième volume de 316 pages, commencé dès le 1. meſſidor an 8, et qui n'a pu, à cauſe de pluſieurs contrariétés, être terminé que le 30 ventôſe an 9, contient les articles ſuivans — —*

Die *Mémoires ſur l'Egypte — à Paris, T. I. An VIII. T. II. An X.* 8. ſind, was den Leſern derſelben nicht angedeutet wird, nichts anders, als ein veränderter Abdruck der *Décade Egyptienne*, mit dem Unterſchied, daſs in den zu Paris gedruckten *Mémoires* alles Arabiſche mit franzöſiſcher Schrift, und in der zu Cairo gedruckten *Décade* alles Arabiſche mit ſchöner arabiſchen Schrift gedruckt iſt.

6. In der zweyten Sitzung des Inſtituts wurde eine Commiſſion beauftragt, *de préparer un travail pour faciliter la compoſition d'un vocabulaire arabe, pour mettre les Français en état d'établir avec les habitans de l'Egypte les communications qu'exigent les beſoins communs de la vie.* Hierauf erſchien:

Vocabulaire françois-arabe, contenant les mots principaux, et d'un uſage plus journalier. Au Kaire, de l'imprimerie nationale an VII de la Républ. franç. 16. 80 S.

Natürlich iſt das Arabiſche durchaus, ſo gut es möglich war, mit franzöſiſcher Schrift ausgedruckt.

7. *Fables de Loqman, ſurnommé le ſage. Edition arabe, accompagnée d'une traduction françaiſe, et précédée d'une notice ſur ce célèbre Fabuliſte. Au Kaire, de l'imprimerie nationale. An VIII de la République françaiſe.* (1799 *vieux ſtyle.*) kl. 4.

Angekündigt wird dieſe Schrift im *Courier, No. 54. 3 Pluv an 8*, und *No. 56, 13 Pluv* (2. Febr. 1800) heiſst es: *On peut ſe procurer actuellement à l'Imprimerie nationale les Fables de Loqman ... 90 Medins.* Dieſe Schrift, auch von der *Décade* der erſte Band, iſt recenſirt in der Allg. Lit. Zeit. 1801. N. 18. Hier wird noch dieſes bemerkt: die arabiſche Druckſchrift in dem Vorbericht und in den Noten am Ende iſt die ſchöne Pariſer Schrift; zum Text iſt die gröſsere Schrift der Propaganda gebraucht. Dabey iſt die Einrichtung getroffen, daſs der arabiſche Text der Fabeln von dem Übrigen geſondert werden kann. Auf der letzten Seite des Texts, S. 33. ſteht arabiſch: In Cairo, der wohlbewahrten (Stadt) gedruckt in der franzöſiſch-arabiſchen Druckerey durch Johann Joſeph Marcel, Vorſteher der Druckerey, im J. 1214 der Hedſchra und im J. 8 von der Gründung der franzöſiſchen Republik.

8. *Avis ſur la petite vérole régnante, adreſſé au Divan du Kaire, par le Cit. Desgenettes, premier Médécin de l'armée d'Orient. Au Kaire, de l'Imprimerie nationale, le 27 Nivôſe an VIII.* Daneben ein arabiſches Titelblatt, 2 Tag des Monats Schâbân, J. 1214 der Hedſchrah. Franzöſiſch und arabiſch. 43 S. kl. 4.

Der Druck iſt nicht ſo eingerichtet, daſs das Arabiſche vom Franzöſiſchen geſondert werden könnte. Auf der letzten (44ſten) Seite ſteht: *Note. La traduction arabe a été faite par Don Raphaël, membre de l'Inſtitut d'Egypte.* Arab.: انقس مرقايل راهب بمصر.

Die arabiſche Schrift iſt die Pariſer.

9. *Convention pour l'Evacuation d'Egypte — El-Arych, 4. Pluv. an VIII. ratificirt 8 Pluv.* (28. Jänner 1800) iſt arabiſch und franzöſiſch gedruckt, auf mehrern Blättern, die zuſammen geklebt einen gar ſtattlichen Anſchlag machen. Die arabiſche Schrift iſt die von der Propaganda.

10. *Conſtitution de la République Françaiſe à Guzeh, de l'imprimerie nationale, petit in-4. caractère Saint-Auguſtin On peut ſe procurer cette édition de la nouvelle Conſtitution Françaiſe à Gyzeh, chez le directeur de l'imprimerie nationale.* (35 *med*) *Courier, N. 63, 18 Germ. an VIII.*

11. *Annuaire de la République Françaiſe, pour l'an VIII de l'Ere françaiſe, au Kaire, de l'imprimerie nationale.* kl 4. Dabey *Conſtitution de la République Françaiſe, à Gyzéh.* 29 S. Angekündigt in *Courier, Num. 66 9 Flor. an VIII.* (60 *med.*)

In der *Décade*, Vol. I. S. 66., heiſst es von der Sitzung am 26 *Fructid. an VII: Le citoyen Bonaparte a remis ſur le bureau un exemplaire de la connoiſſance des temps pour l'an 7; il invite en même temps l'Inſtitut à s'occuper de la rédaction d'un almanach. Les citoyens Beauchamp, Monge, Nouet et Don Raphaël ſont chargés de préſenter cette rédaction. Ce triple annuaire comprendra la diviſion du temps ſelon l'uſage des Français, celui des Coptes et celui des Muſulmans. Décade,* Vol. II. S. 167 ſteht: *Annuaire — l'an VIII. Cet annuaire eſt fait à l'inſtar de celui de Paris, et compoſé par une commiſſion ſpéciale de l'Inſtitut d'Egypte: cette commiſſion, nommée dans la dernière décade de Fructidor an VI, avait compoſé un Annuaire pour l'an VII, lequel n'a pû être imprimé, toute l'Imprimerie nationale étant encore à Alexandrie, à cette époque.*

On y a conſervé les nouveaux dénombremens faits dans les départemens de la France, ainſi que d'autres obſervations et calculs intéreſſans. On y trouve à la ſuite du tableau des nouvelles meſures de la République Françaiſe, un tableau comparatif des meſures françaiſes et égyptiennes.

On y a inſéré la correſpondance de l'hégyre avec l'ère françaiſe, ainſi que les ſtyles coptes et grecs, d'après les renſeignemens des perſonnes du pays qui s'occupent de rédiger leurs calendriers.

Pour la plus grande facilité de tous, on en a imprimé un ſecond moins détaillé où l'on trouve ſimplement l'ancien et le nouveau ſtyle de France, avec les principaux articles d'un almanach.

Ces deux Annuaires ſont terminés par un tableau ou état militaire de l'armée d'Orient, des membres compoſant le grand divan, l'adminiſtration générale des finances, l'inſtitut et la commiſſion des ſciences et arts.

12. *Conſtitution de la republique françaiſe, à Gyzeh de l'Impr. nat. an VIII,* 71 S. kl. 8. *Courier Nr. 68. le 27 Floréal, an VIII.*

Cette troiſième édition de la nouvelle Conſtitution françaiſe, d'un format beaucoup plus portatif et plus com-

commode que les précédentes, avait été achevée d'imprimer à Guzéh dans les derniers momens du séjour qu'y a été obligée de faire l'imprimerie nationale. On peut actuellement se la procurer au Kaire, au nouveau local où l'imprimerie nationale vient d'effectuer son rétablissement, maison ci-devant d'Osman-bey el-Achquer. Prix brochée, 35 medins. Dafs die neue Conſtitution auch im Courier der Länge nach abgedruckt ſey, verſteht ſich von ſelbſt.

13. *Recueil des pièces relatives à la procédure et au jugement de Soleyman el-Hhaleby, aſſaſſin du Général en chef Kleber, au Kaire, de l'Imprimerie nationale, an VIII de la Républ. franç.* kl. 4. 47 S. Türkiſche Ueberſetzung, 128 S, Arabiſche Ueberſetzung, 85 S. *Courier, Nr. 76. le 18 Thermidor, VIII ann.* „*On vient d'imprimer à l'imprimerie nationale, en langues françaiſe, arabe et turke, le Recueil des pièces relatives etc. Cette impreſſion a retardé celle d'un beau morceau de poésie italienne fait à l'imitation d'Oſſian, par le citoyen Savareſi, médecin de l'armée, ſur la fin déplorable du Général Kleber.*“ Das Franzöſiſche iſt auch abgedruckt in *Pièces officielles de l'armée d'Egypte. Seconde partie, à Paris, an IX.* S. 275 ff.

14. *Rapport fait au Gouvernement français, des événemens qui ſe ſont paſſés en Egypte, depuis la concluſion du Traité d'el-Arych, juſqu'à la fin de prairial an 8. au Kaire, de l'impr. nat.* kl. 4. 65 S. der Anfang bis S. 38 von Kleber, der Reſt von Damas.

Dieſer Rapport ſteht auch, aber nicht vollſtändig, in *Pièces officielles, II. Part.* S. 110 — 170.

15. *Annuaire de la République françaiſe, calculé pour le méridien du Kaire, l'an IX de l'ère françaiſe. Au Kaire, de l'impr. nation.* kl. 4. 68 u. 48 Seiten.

Angekündigt in *Courier Nr. 94. 6 Nivoſe an IX.* (27 Dec. 1800.) Dieſer zweyte Jahrgang hat beträchtliche Vorzüge vor dem erſten; die Schrift wird immer einen Werth behalten, vornamlich auch wegen der Artikel: *poids et meſures du Kaire; Crues du Nil; Conſtruction géométrique de la carte d'Egypte; Poſition des principaux points d'Egypte.*

16. Eine neue, rein arabiſche, Ausgabe von dem *Avis ſur la petite verole* — — Nr. 8. kl. 4. 25 Seiten.

Auf dem Titelblatt ſteht unten: Gedruckt zum andern Mal in der franzöſiſchen Nationaldruckerey den 9. des Monats Schäban, J. 1215 der Hedſchrah. (26 December 1800.)

Der dritte Band der Décade, S. 196 f. enthält ein Ehrenſchreiben von dem Divan zu Kairo an den C. Desgenettes, Arabiſch, mit der franzöſiſchen Ueberſetzung von C. Marcel. Eben dieſes Schreiben, es iſt vom 7. des Monats Schäban, J. 1215 der Hedſchrah, aber nur in der franzöſiſchen Ueberſetzung, ſteht auch in *Mémoires ſur l'Egypte — T. II. à Paris, an X.* S. 396 f. Hier geht eine Nachricht voran, die in der Décade nicht zu finden iſt; es heiſst: *Le C. Desgenettes, prémier Médecin de l'armée d'Orient, a adreſſé au grand Divân d'Egypte un avis en arabe ſur la petite vérole épidémique de l'an 8, qui a été imprimé et diſtribué au Kaire le 27 Nivôſe de la même année. Cet avis, qui eſt diviſé en trois parties, dont la première traite du caractère de la petite verole, la ſeconde de ſon traitement, la troiſième des préjugés qui contrarient ſa gueriſon, et tendent à la propager, a été réimprimé dans l'an 9, repandu dans toute l'Egypte, et ſur la côte de Barbarie, dans l'Abiſſinie, le royaume de Darfurt (Dar-Four), l'Arabie, la Perſe, et même dans les Indes.* —

17. *Extrait de l'ordonnance du 1 Mars 1798, pour régler le Service dans les Places et dans les quartiers. Au Kaire de l'impr. nat. An 9 de la Républ. franc.* 88 S kl. 8. In *Courier Nr. 110. 20 Germ. an 9.* heiſst es: *Cet ouvrage terminé d'imprimer à la Citadelle, contient les articles ſuivans.* —

Auſser dieſen genannten Stücken wird noch manches Andre, müſſen auch viele einzelne Proclamationen, auch arabiſche, gedruckt worden ſeyn. General Menou insbeſondere, war ſehr fruchtbar an Verordnungen und Proclamationen; Viele derſelben findet man in den *Pièces officielles*, im zweyten Band. Nach öffentlichen Nachrichten machte er auch Anſtalt zu einer Zeitung in arabiſcher Sprache, die gedruckt und ſo weit als möglich verbreitet werden ſollte. Dieſe Tanbije kam jedoch nicht wirklich zu Stande. Referent hat nur eine Bekanntmachung vom General Kleber, كليبر, aus dem Generalquartier *Sialehhyéh*, من معسكر الصالحيه vom 12 Pluv. an 8. es wird dem Divan von Cairo und den Divans der übrigen Provinzen angezeigt, dafs der Friede geſchloſſen ſey, und das Land von den Franzoſen abgetreten werde. Wahrſcheinlich das letzte Produkt der Preſſe war ein franzöſiſch arabiſcher Anſchlag vom General Belliard, بليار, vom 18 des Monats Safar, J. 1216 (11 Meſſidor, an 9. 30 Jun. 1801) *à la Citadelle du Caire, de l'imprimerie nationale*, an die ſämmtlichen Einwohner von Cairo, denen aus der Convention vom 27 Jun. 1801 der Artikel XII und XIII zu ihrem Troſt bekannt gemacht wird.

Uebrigens iſt auch von dem nicht unthätigen Herrn Marcel eine arabiſche Grammatik in Egypten gedruckt worden, der Druck würde aber nicht vollendet, nur 168 Seiten in Quart ſind fertig worden. Ob man es dabey bewenden laſſe, oder ob man das Werk zu Ende bringen wolle, iſt zu erwarten.

Die in Ägypten gedruckten Sachen ſind nun ſehr ſelten; ſelbſt in Paris wird man es ſehr ſchwer finden, dieſelben zu erfragen.

II. Beförderungen und Belohnungen.

V. Denon, Vf. der bekannten *Voyage en Egypte*, iſt zum Generaldirector der franzöſiſchen Muſeen ernannt worden.

Der Maler *Guérin* zu Paris hat von der franzöſiſchen Regierung, die ſein neueſtes Gemälde: Phädra und Hippolyt, an ſich gekauft hat, eine Penſion erhalten.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Inhalt des 10ten Stücks des *deutſchen Obſtgärtners: Erſte Abtheilung.* I. Beſondere Naturgeſchichte der Bäume überhaupt und der Obſtbäume insbeſondere. 10. des Weinſtocks. II. Birn-Sorten. No. LXXXXVIII. Die Rheiniſche Birn. III. Äpfel-Sorten. No. XCII. Die Carmelit-Reinette. IV. Kirſchen-Sorten. No. XL. Die kleine goldgelbe Herzkirſche. *Zweyte Abtheilung.* I. Beförderung der Obſtkultur durch obrigkeitliche Verordnungen. II. Ein Mittel die frühere Reife der Spalierfrüchte zu befördern. III. Ueber das Pfropfen verſchiedener Obſtſorten auf Vogelbeerſtämme. IV. Auszug aus einem Briefe vom Herrn Pfarrer Krüger zu Groeditz bey Bautzen in der Lauſitz.

Weimar den 30. November 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

An die Intereſſenten des Ideen-Magazins.

Von dem Ideen-Magazin für Liebhaber von Gärten, engliſchen Anlagen, für Beſitzer von Landgütern, um Gärten im beſten Geſchmack zu veredeln und zu verſchönern; mit deutſchem und franzöſiſchem Text, iſt der 38ſte Heft, mit 10 Kupfern in Folio und für den Preis von 1 Rthlr. 8 gr. herausgekommen.

Baumgärtneriſche Buchhandl.

Inhalt des 9ten Stücks des *Aſiatiſchen Magazins* herausgegeben von *Klapproth.*

I. Beſchreibung der Alterthümer des Gebirges Biſutun. II. Über die alte Literatur der Chineſen. III. Des Hariri Verſammlungen. IV. Über die Magie bey den Chineſen. V. Der Bhaguat-Geeta, oder Geſpräche zwiſchen Kreeſhna und Arjoon. VI. Über den Borax in China. VII. Ode aus dem Perſiſchen des Hafiz. VIII. Moha Mudgava aus dem Indiſchen. IX. Perſiſche Gedichte.

Weimar den 30. November 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Geſchichte, Leben und Tod eines Racepferdes. Nach dem Engliſchen des Stallmeiſters Thomas Gooch herausgegeben von C. A. Freyherrn von Wilke. Mit 6 Kupfern von Th. Gooch in London in Folio gezeichnet und geſtochen, mit kurzen Bemerkungen verſehen. 6 Rthlr.

Auf den ſauber und fleiſsig gearbeiteten Kupfern iſt 1) das Füllen bey ſeiner Geburt dargeſtellt; 2) das Füllen in ſeiner glücklichen Jugend; 3) das edle Roſs, wie es eine beträchtliche Wette gewann; 4) wie es hierauf als Jagdpferd mit auf die Jagd muſs; 5) wie es als Poſtpferd auf der Straſse vor einem Gaſthof ſteht und endlich 6) das klägliche Ende des weiland edeln Roſſes. Der Herausgeber hat einige kurze, aber treffende Bemerkungen über den Wechſel der Dinge und der Umſtände beygefügt, welche jedem denkenden und gefühlvollen Leſer, auſser dem Vergnügen an den Natur getreuen Darſtellungen der Kunſt noch ein höheres an den Gefühlen eines edeln Herzens über die Schickſale des Irdiſchen gewähren werden.

Induſtrie-Comptoir in Leipzig.

Johann Peter Frank über geſunde Kindererziehung, nach mediciniſchen und phyſikaliſchen Grundſätzen, für ſorgſame Ältern, beſonders für Mütter, welchen ihre und ihrer Kinder Geſundheit am Herzen liegt; 2te durchaus verbeſſerte, mit den wichtigſten Bemerkungen der Erzieher und Ärzte, und einem Anhang über Krankheiten der Kinder und ihre Behandlung während derſelben, vermehrte Auflage von D. *J. G. Gruber;* in 8. 16 gr.

Die Namen des Verfaſſers des ehrwürdigen Frank in Wien, als auch des Überſetzers, des bekannten Dr. Gruber werden dieſes ungemein nützliche Werk, ſtärker und unverdächtiger empfehlen, als die Verſicherung, daſs auf dieſes Werk alles gewendet worden, um es ſo vollſtändig und doch auch ſo wohlfeil als möglich in die Hände der Leſerinnen, für die es zunächſt beſtimmt iſt, zu bringen.

Baumgärtneriſche Buchhandlung.

Neue Verlagsbücher der *Himburgſchen Buchhandlung* in Berlin. Michael-Meſſe 1802.

Darſtellung der neueſten Verordnungen im türkiſchen Reiche, von Reif Effendi, aus dem Franzöſ. mit Anmerkungen von J. H. von Menu, mit 3 Kupfertafeln. 8. 18 gr.

Ernſthauſen, Ernſt von, Gedanken von der Sittlichkeit der Handlungen des Menſchen und dem Strafrechte. 8. 8 gr.

Roman: Fernando Texado und ſeine Freunde, aus dem Franzöſ. des Montjoye, überſetzt v. Mylius, 2 Thle. mit Kupf. 1 Rthlr. 18 gr.

— — Sie und Ich, oder Verirrung und Rückkehr. Nach dem Franzöſiſchen von C. Müchler. 2 Thle. m. K. 8. 2 Rthlr.

— — Der Mann von Gefühl, aus dem Engl. 5te Auflage mit Kupf. 8. 16 gr.

Weigels, J. A. V., geograph. naturhiſt. und technolog. Beſchreibung des ſouv. Herzogthums Schleſien. 7ter Th. gr. 8. 16 gr.

Tableau des nouveaux reglemens de l'empire Ottoman p. Reis Effendi, ſuivi de remarques p. J. H. de Menu, avec Fig. 8. 18 gr.

Blätter zur Kunde des preuſs. Staates. 1s St. 8. 16 gr.

Sturms, K. C. G., Verſchlag zur Einführung blecherner Schornſteinröhren. Mit 1 Kupfer. 8. 10 gr.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 229.

Sonnabends den 11ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

M a g a z i n
des Handels und der Gewerbskunde
herausgegeben
von
Joh. Adolph Hildt.
Mit ausgemalten und ſchwarzen Kupfern und Karten.

Seit 19 Jahren war ich Herausgeber der *Gothaiſchen Handelszeitung*, welche ſeit ihrem Anfange ſtets mit dem ſchmeichelhafteſten Beyfalle beehrt wurde, wofür ich dem geehrten Publico meinen lebhafteſten Dank ſage. Ich finde mich aber durch mehrere Urſachen veranlaſst, mit dem Ende dieſes Jahres dieſe Zeitung zu ſchlieſſen, und an deren Statt mit Anfange des kommenden Jahres 1803, im Verlage des *F. S. privil. Landes-Induſtrie-Comptoirs zu Weimar*, ein, nach einem weiteren und vollkommneren Plane angelegtes, und von vielen vortrefflichen und praktiſchen Sachkundigen, als Mitarbeitern, unterſtütztes Journal, unter dem Titel:

M a g a z i n
der Handels- und Gewerbskunde

herauszugeben, welches ſich hoffentlich nicht minder als meine Handelszeitung, den Beyfall der Kenner und Liebhaber dieſes weiten und wichtigen Feldes der menſchlichen Thätigkeit erwerben ſoll.

Handel und Gewerbe ſind ein ewig wogendes Meer, das nie ruhig wird, ſtets ſeine Ufer und Begränzungen ändert, tauſend Klippen und Untiefen hat, ſtets gute Leuchthürme und Tonnen, und kenntniſsreiche Schiffer und Piloten erfodert, um ſich mit Glück und gutem Erfolge darauf zu wagen. Täglich giebt es in der Handels- und Gewerbs-Welt neue Erſcheinungen, neue Einrichtungen, neue Erfindungen und Entdeckungen, neue Combinationen und Speculationen, die nur der kenntniſsreiche und wachſame Kauf- oder Staatsmann, der ſein Feld ſtets mit hellem Blicke überſieht, mit Glücke benutzen kann. Welch eine Menge von wiſſenſchaftlichen Notizen ſowohl, als merkantiliſchen Nachrichten und Neuigkeiten müſſen nicht dazu geſammelt, geſichtet und gleichſam unter Einen Brennpunkt geſtellt, und wie ununterbrochen muſs nicht der Faden davon fortgeführt werden, wenn der beabſichtigte Zweck erreicht werden ſoll.

Dieſs zu bewirken, und ſowohl dem zeitkargen Kauf- und Geſchäfts- als auch dem beladenen Staatsmanne als ſicherer Handleiter in dem weiten Felde der Handels- und Gewerbskunde zu dienen, und ihn ſtets im Laufe der intereſſanteſten Neuigkeiten deſſelben zu erhalten, iſt Zweck und Plan meines neuen Journals, den ich gewiſſenhaft befolgen werde. Es enthält daher folgende *fünf Hauptrubriken*, unter welche ich alle meine Materialien zu ordnen gedenke.

I. Geſchichte und Fortſchritte des Handels in und auſser Europa.

Dieſe Rubrik liefert Beſchreibung des Handels ganzer Staaten und Städte; die Wirkungen, welche Staatspolitik und Operationen auf Handels-Conjuncturen hat; neue Einrichtungen zu Beförderung des Handels einzelner Staaten; Handels-Tractaten, Zoll- und Waaren-Tariffe, Ausfuhrs- und Einfuhrs-Liſten; neue Häfen, Handelskanäle, Frachtſtraſsen, Factoreyen u. ſ. w. Dieſen Abſchnitt ſoll in jedem Hefte eine kleine, neugezeichnete richtige *Handels-Karte* begleiten, ſo daſs die Beſitzer des Magazins dadurch nach und nach einen vollſtändigen allgemeinen *Handels-Atlas* erhalten.

II. Kunſtfleiſs in Manufakturen oder Fabriken eines Landes oder einer Stadt.

Beſchreibung und Anzeige neuer Fabriken und ihrer Fabrikate; neue Erfindungen, Patentwaaren, Fabrikations-Maſchinen; neue praktiſche Vortheile in Fabriken etc. Auch dieſe Rubrik bedarf vieler erläuternden Kupfer.

III. Waaren-Kunde.

Dieſer Abſchnitt liefert eine vollſtändige Kenntniſs aller Natur- und Kunſtprodukte, welche Gegenſtände des Handels abgeben, und getreue Abbildung der unbekannteſten durch *ausgemalte Kupfer*, eine wichtige Rubrik, welche dem Kaufmanne und Technologen nach und nach ein vollſtändiges Handbuch der Handels-Waarenkunde geben ſoll.

IV. In- und ausländiſche Literatur der Handels-Wiſſenſchaften

wird dem Kaufmanne, der keine gelehrten Journale leſen kann, durch kurze Auszüge die nähere Kenntniſs der ihm wichtigen Schriften geben.

V. Correspondenz und vermischte Nachrichten.

Diese Rubrik nimmt alle Neuigkeiten und kurze Notizen auf, an deren schneller Mittheilung der ganzen Handelswelt gelegen ist.

Für die eigentlichen *Intelligenzen*, Anzeigen und Bekanntmachung neuer Handels-Etablissements, Fabriken und Manufakturen, Listen und Preis-Courante ihrer Waaren, Offerten und Anfragen, kurz Alles was das Privat-Interesse eines Mitglieds der Handelswelt betrifft, ist ein jedem Hefte angehängtes *Intelligenzblatt* bestimmt, welches gegen sehr billige Inserat-Gebühren alle an die *Verlagshandlung frey eingeschickte* Inserate aufnimmt, und sie auf das schnellste bekannt macht.

Alle Monate, vom Januar 1803 an, erscheint ein broschirter Heft in gros 8vo. von 6 Bogen mit den nöthigen *Karten* und *Kupfern*, und 6 Hefte machen immer einen Band, mit einem *sorgfältig gearbeiteten Register*, wodurch das Nachschlagen auch der kleinsten Notiz, bey dem unendlichen Detail der Materialien, welche das Magazin enthält, in der Folge vollkommen erleichtert wird; so dass der Kaufmann durch dies Journal beynahe eine vollständige *Handbibliothek der Handels- und Gewerbskunde* erhält, worinn er sich, wenn er nur die Register der Bände durchläuft, in allen Fällen Rathes erholen kann.

Dies wäre denn der Plan meines Magazins, den ich von vielen sachkundigen vortrefflichen Mitarbeitern unterstützt, gewissenhaft ausführen werde. Für die äussere zweckmäsige Eleganz und Genauigkeit der Versendung wird die Verlagshandlung, deren Sorgfalt für ihre Unternehmungen längst rühmlich bekannt ist, nicht minder sorgen.

Gotha den 16. Nov. 1802.

Joh. Adolph Hildt.

* * *

Wir haben obiger ausführlichen Ankündigung dieser interessanten und gemeinnützigen Zeitschrift nichts weiter hinzu zu setzen, als

1) dass wir für ihr Äusseres und Inneres die möglichste Sorgfalt tragen werden;
2) dass sie monatlich regelmäsig mit den übrigen Journalen unsers Verlags versendet wird;
3) dass der Jahrgang 6 Rthlr. sächss. oder 10 fl. 48 kr. Reichs-Courant kostet;
4) dass man sich bey allen guten Buchhandlungen, Postämtern und Zeitungs-Expeditionen darauf, aber jedesmal auf *einen ganzen Jahrgang* abonnirt; und
5) dass wir uns die Bestellungen der Liebhaber so schnell als möglich erbitten, weil im Januar 1803 das 1te Stück davon erscheint; dass wir uns aber mit Versendung *einzelner* Exemplare nicht befassen können.

Weimar den 20. Nov. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Im Verlage des *Magazins für Literatur* erscheint mit dem 1. Januar 1803 eine

Wochenschrift für Frauenzimmer.

Sie enthält: 1) eine Uebersicht der neuesten Weltbegebenheiten, mit besonderer Rücksicht auf das weibliche Geschlecht; 2) eine beurtheilende Anzeige der neu herauskommenden Romane, Gedichte, Theater- und ökonomischen Schriften; 3) die neuesten Moden des In- und Auslandes, sowohl in der Kleidung als im Ameublement; 4) eine Beurtheilung der neuesten Musikalien fürs Klavier und den Gesang; 5) alle Erfindungen und Verbesserungen in den weiblichen Geschäften; 6) eine Kritik neu gepriesener Schönheitsmittel etc. 7) Gedichte — Anekdoten — Biographien — Sitten und Gebräuche des schönen Geschlechts im Auslande. Sie liefert folglich alles, was die verschiedenen Mode Journale des In- und Auslandes, die ökonomischen — musikalischen — politischen und Literatur-Zeitungen und Journale zusammengenommen für das Frauenzimmer interessantes enthalten, so dass dasselbe weder zu lesen noch zu zahlen hat, was nicht sein Geschlecht, seine Beschäftigung, und Vergnügen angeht. Selbst für Männer, die keine Gelehrte sind, und weder Muse noch Gelegenheit zum Durchlesen der so mannichfaltigen Zeitschriften haben, dürfte es nicht unangenehm seyn, in dieser Wochenschrift einen Auszug alles Neuen zu finden, obgleich derselben Herausgabe vorzüglich für das schöne Geschlecht berechnet ist.

Jeden Samstag erscheint regelmäsig 1 Bogen in gros Octav; mit Anfang eines jeden Monats ein vorzüglich illuminirtes Kupfer für die Moden; — in der Mitte eines Monats eine musikalische Beylage, und am Ende desselben ein Intelligenzblatt, worin man findet, wo und für welchen Preis die neuesten Schriften, Musikalien, Mode-Artikel und sonstigen Zeuge und ökonomische Materialien zu haben sind; wie endlich zu Ende eines jeden Vierteljahrs ein in Kupfer gestochener geschmackvoller Umschlag ausgegeben wird.

Man subscribirt auf ein Jahr bey oben genanntem Magazin und auf allen Postämtern, und bezahlt, so weit die Verbindung der k. k. löbl. Oberpostämter zu Stuttgard und Cantstadt mit den Reichsposten reicht, halbjährig 2 fl. 24 kr. rhein. Ein Vierteljahr vor dem Austritt wird aufgekündigt. — Der detaillirte Plan dieser Zeitschrift wird von allen Buchhandlungen und k. k. löbl. Postämtern unentgeldlich ausgegeben. — Das k. k. Reichspostamt Stuttgard und Cantstadt übernimmt die Hauptversendungen.

T. *Magazin für Literatur* in Stuttgard, No. 885.

II. Kunstsachen.

Ueber des Hrn. Professor Froriep, Subdirectors des Herzogl. Weimarischen Entbindungs-Instituts zu Jena, *Nachbildungen der Vaginalportion des Uterus und des Muttermundes* (Hysteroplasmata) *in verschiedenen Perioden der Schwangerschaft und Geburt, auch über das Pelviarium, das Fantom und das weibliche Becken, von Papier-maché.*

Der Hr. Professor, Dr. *Froriep* zu Jena, hat uns die Besorgung und den Debit einiger, nach seiner Erfindung und Angabe, so wie auch unter seiner besondern Aufsicht verfertigter mechanischer *Hülfsmittel der Entbin-*

Entbindungskunst, aufgetragen, und wir zeigen hierdurch dem Publico an, dafs dieselben in unserm Verlage zu haben sind. Vor der Hand sind es folgende 4 Stücke, die nur den Anfang zu einem vollständigen *Apparate der Entbindungskunst* machen, welchen der Hr. Professor *Froriep* nach seiner Zurückkunft von einer gelehrten Reise, die derselbe anjetzt durch Frankreich und Holland macht, noch vollenden wird: nämlich:

1) *Hysteroplasmata*, oder Nachbildungen der Vaginalportion des Uterus und des Muttermundes in verschiedenen Perioden der Schwangerschaft und Geburt.
2) Das *Pelviarium*, von Papier-maché, mit seinen Durchmessern und Axen von lackirten Drathstäbchen.
3) Das *regelmäßige weibliche Becken*, von Papiermaché.
4) Das *Fantom*, von lackirten Papier-maché, mit dazu gehöriger künstlicher Puppe, Uterus und Keil.

Wir wollen, zu näherer Kenntnifs dieser 4 Stücke, hier nur etwas Weniges, sowohl aus der gedruckten Notiz des Hn. Prof. *Froriep* selbst, als auch aus der Anzeige, welche der Hr. Geh. Hofr. *Loder* im neuesten Stücke seines *Journals* davon machte, ausheben, um die Liebhaber der Entbindungskunst auf die Wichtigkeit und Gemeinnützigkeit dieser Hülfsmittel aufmerksam zu machen. Hr. Prof. *Froriep* sagt

I. *Von den Hysteroplasmen*

„Bekanntlich ist die Untersuchung des Zustandes der *Vaginalportion* und des *Muttermundes* einer der wichtigsten Punkte der geburtshülflichen Untersuchung überhaupt. Da nun aber die Gelegenheit, eine Frauensperson in den verschiedenen Zeiten der Schwangerschaft und Geburt zu untersuchen, eben nicht allzu häufig ist; überdiefs der Anfänger, selbst bey vorhandener Gelegenheit, diese nicht gehörig nutzen kann, weil er die ersten mahle, wenn er auch die Theile anatomisch genau kennt, immer nicht genau genug weifs, was er fühlet und findet: so wird man den nützlichen Zweck einer solchen Sammlung nachgebildeter Vaginalportionen nicht verkennen. Angehende Geburtshelfer und Hebammen können sich dadurch zu den Untersuchungen vorbereiten und nachher ihr Gefühl davon in Uebung erhalten.

„Nachdem ich im Frühjahr 1800 bey dem Hn. Professor *Ofiander* zu Göttingen einige Nachahmungen der Vaginalportion im schwangern Zustande gesehen hatte: so verfertigte ich, kurz nach dem Antritte meiner Stelle an dem Herzogl. Entbindungshause, allhier zu Jena, einige solche Präparate, und gebrauchte sie sowohl in meinen akademischen Vorlesungen über die Geburtshülfe, als auch in dem Hebammenunterrichte, mit sehr grofsem Nutzen. Erst nachher fiel ich auf die Idee, die *Veränderungen des Muttermundes während der Geburt* darzustellen. Den Zustand der Vaginalportionen *bald nach der Geburt* habe ich zu allerletzt nachgebildet. Die hieher gehörigen *sechzehn Präparate* habe ich sämmtlich nach dem Gefühl, kurz nach angestellten Untersuchungen, und mit Berücksichtigung mehrerer anatomischer in Weingeist aufbewahrten Präparate aus der Sammlung des Hn. Geh. Hofr. *Loder*, in Wachs bossirt, und darüber nun Formen verfertigen lassen, wobey manche Schwierigkeiten zu beseitigen waren.

„No. 1. ist die Vaginalportion des Uterus in völlig jungfräulichem Zustande. No. 2. stellt sie so vor, wie sie sich zur Zeit der Menstruation und in den ersten Tagen nach der Conception anfühlen läfst. No. 3. zeigt sie zwischen dem 4ten — 5ten Monate der Schwangerschaft. No. 4. zeigt sie etwa im 8ten oder 9ten Monate. No. 5. Etwa 8 — 14 Tage vor der Geburt. No. 6. Die Vaginalportion im ungeschwängerten Zustande, bey einer Person, welche vormals schon geboren hat. No. 7. Die Vaginalportion einer Person, welche einmal geboren hat, in den ersten Tagen, wenn sie von neuem schwanger geworden ist. No. 8. Dieselbe Vaginalportion im 4ten oder 5ten Monate. No. 9. Eben dieselbe Vaginalportion etwa 14 Tage bis 3 Wochen vor der Geburt. No. 10. Der sich öffnende Muttermund, zu Ende der ersten Geburtszeit. No. 11. Der Muttermund deutlicher und etwas mehr geöffnet, zu Anfange der zweyten Geburtszeit. No. 12. Der an seinen Rändern dünner gewordene mehr verstrichene Muttermund, welcher weiter geöffnet ist, und die Haute oder die Blase fühlen läfst. No. 13. Die Blase, welche sich stellt. No. 14. Der Muttermund, zur Hälfte geöffnet; die Blase gespannt. No. 15. Der Muttermund, ganz geöffnet; die Blase springfertig. No. 16. Die Vaginalportion, etwa 6 bis 8 Tage nach der Geburt. (Für den gerichtlichen Arzt besonders wichtig.)

„Es ist zu berücksichtigen, dafs die Figuren *nicht für das Gesicht*, sondern *für das Gefühl des nafsgemachten Fingers*, bestimmt sind.

II. *Von dem Pelviario.*

„Die Lehre von den *Durchmessern des Beckens*, noch mehr aber die von den *Axen* desselben, ist für die meisten Anfänger in der Geburtshülfe eine der schwierigsten. Durch die Verfertigung von *dauerhaften Musterbecken*, wodurch diese Lehren mehr versinnlicht und anschaulich gemacht werden, wird daher gewifs sehr Vielen ein angenehmer Dienst geleistet werden. Es können diese Becken auch vorzüglich zur weiteren Erläuterung der Paragraphen 35 bis 54 meines *Handbuches der Geburtshülfe* von Nutzen seyn.

A. Die Durchmesser des Beckens.

„Um die *Gröfse* und *Weite des Beckens* zu bestimmen, denkt man sich gerade Linien, welche in verschiedenen Richtungen von einer Seite der Beckenwände, durch die Mitte des Beckens, bis zur entgegengesetzten Seite gehen. Diese Mafse der Entfernung der Beckenknochen, welche man die *Durchmesser* nennt, sind hier durch verschieden gefärbte Drathstäbchen deutlich gemacht.

B. Die Axen des Beckens.

„Um die Lage des Beckens in Beziehung auf den ganzen weiblichen Körper zu kennen, und die Inclination des Beckens zu bestimmen, mufs man durchaus die Axen desselben kennen.

„Wenn man durch die Mitte der eingebildeten schiefen Fläche der oberen Apertur eine gerade Linie zieht, welche rechte Winkel mit der Conjugata macht: so hat man die *Axe der obern Apertur*, welche gewöhnlich um 31° von der Perpendicular- oder Mittellinie des weiblichen Körpers abweicht. Die *Axe der untern*

untern *Apertur* ist eine Linie, welche rechtwinklicht durch die Mitte der eingebildeten schiefen Fläche der untern Apertur geht, und von der Perpendicularlinie des weiblichen Körpers um 18° (wenn das Schwanzbein zurückgedrückt wird, auch wohl etwas mehr) abweicht.

„Beide Axen, welche in der Mitte des Beckens unter sehr stumpfen Winkeln zusammen kommen, sind hier durch den *gelben* stumpfwinklicht-gebogenen Messingdraht dargestellt.

„Um sich nun noch die Gestalt der Höhle des ganzen Beckens recht vorzustellen, welches auch von sehr wesentlichem Nutzen in der Geburtshülfe ist, muss man durch die drey Punkte; 1) wo die Axe der oberen Apertur die Conjugata dieser Apertur, und 2) die Axe der unteren Apertur den geraden Durchmesser der letzteren durchschneidet, und 3) wo beide Axen untereinander zusammen kommen, eine Bogenlinie ziehen: so hat man die eigentliche *Mittellinie des Beckens*. Hier ist sie durch einen *schwarzen* Draht vorgestellt."

So weit Herr Prof. *Froriep*. Folgender *Zusatz* aber, womit Hr. Geh. Hofr. *Loder* in seinem Journale diese Anzeige begleitete, wird angehenden Geburtshelfern noch mehr Erläuterung hierüber geben, so wie auch der Sache selbst zu noch weit mehr Empfehlung dienen.

„Es gereicht mir zu einem wahren Vergnügen, die Leser meines Journals mit den *Hysteroplasmen* und mit dem *Pelviarium* des Hrn. Prof. *Froriep* bekannt zu machen. Von ihrem grossen Nutzen für Geburtshelfer und Hebammen sowohl, als für gerichtliche Ärzte, wird sich jeder schon aus der voranstehenden Beschreibung dergestallt überzeugt haben, dass ich es für überflüssig halte, zu ihrer Empfehlung etwas hinzufügen.

„Beide hat das Publikum *ursprünglich* dem um die Entbindungskunst in vielerley Hinsicht sehr verdienten Herrn Prof. *Osiander* zu Göttingen zu danken. Er hat schon vor einigen Jahren Nachbildungen der Vaginal-Portion der Bärmutter aus Seife und ein Pelviarium von Gyps machen lassen, und mir davon ein Exemplar für meine Sammlung zu schicken die Güte gehabt. Herr Prof. *Froriep*, den ich damit zuerst bekannt machte, hat es sich angelegen seyn lassen, diese bedeutenden Hülfsmittel zum Unterricht in der Geburtshülfe nicht allein weiter zu vervollkommnen, sondern auch sie dadurch gemeinnütziger zu machen, dass er eine *dauerhaftere Substanz* dazu gewählt, und das *Landes-Industrie-Comptoir* zu Weimar bewogen hat, durch geschickte Künstler Formen fertigen zu lassen, nach welchen eine Menge von Exemplaren für einen *geringen Preis* geliefert werden kann.

„Noch einem andern wesentlichen Bedürfnisse für Geburtshelfer und Hebammen hat der Hr. Prof. *Froriep* dadurch abgeholfen, dass er ein *Fantom* von lackirten papier-maché und eine dazu gehörige *lederne Puppe*, die ein neugebornes Kind in der möglichsten Vollkommenheit vorstellt, verfertigen lassen. Das Fantom ist nach demjenigen gemacht, welches ich besitze, und das von *Baudelocque*, dessen Unterricht im Manöuvriren ich in Paris genossen habe, herrührt. Es war einmal Zeit, die elenden Maschinen dieser Art, mit welchen seit einigen Jahren das deutsche Publikum heimgesucht worden ist, und die nur der niedrigen Gewinnsucht ihr Daseyn zu danken hatten, zurückzuweisen, und statt derselben, ein einfacheres, zweckmässigeres und wohlfeileres einzuführen. Da es nicht von Leder gemacht ist, sondern aus einer Substanz besteht, welche *die Nässe verträgt* und sich *leicht reinigen* lässt; so kann man darin nicht allein mit einer Puppe und mit einem zu den Zangen-Operationen bequemen Kopf, sondern auch mit einem frischen oder in Branntwein aufbewahrten Leichnam eines Kindes, manoeuvriren. An der Puppe sind die Fontanellen, Augen, Lippen, Ohren, Extremitäten, zur vollkommenen Täuschung beym Gefühl, möglichst genau nachgeahmt.

„Endlich hat der Hr. Prof. *Froriep* auch dafür gesorgt, dass man Exemplare von einem *gut gebaueten weiblichen Becken*, aus papier maché geformt und so treu nachgebildet, dass man sie kaum von wirklichen Knochen zu unterscheiden vermag, um einen billigen Preis erhalten kann.

„Alle diese Stücke sind bey *dem Fürstl. Sächs. privil. Landes-Industrie-Comptoir in Weimar* in Menge zu haben. Der Preis der *Hysteroplasmen* (oder des *Touchir-Apparates*) in einem Etui beträgt *vier Rthlr. Sächs. Courant*; ein *Becken mit Durchmessern* kostet *vier Rthlr.* und *acht Groschen*; ein *Becken ohne Durchmesser*, *vier Rthlr.* Ein *Fantom* mit *Puppe und Kopf nebst einem Uterus* von *Leder wird für zwey und ein Viertel Carolin* oder *neun Laubthaler*, und ein solches Fantom *ohne Uterus* für *zwey Carolin* oder *acht Laubthaler* gegeben.

„Ich besitze in meiner Sammlung nicht nur verschiedene höchstmerkwürdige *deforme Becken*, sondern auch *Gyps-Abgüsse von schwangeren Personen*, deren Bärmutter geöffnet ist, und theils das Kind, theils nur die Nachgeburt enthält. Diese Abgüsse sind *über wirkliche Leichen* geformt und nach der Natur gefärbt. Ich habe sie mit grossen Kosten zu London durch die Vermittelung eines Gehülfen des berühmten D. *William Hunter* gekauft. Wenn sich eine hinlängliche Anzahl von Liebhabern dazu melden sollte, so werde ich diese Stücke, welche man nicht ohne Bewunderung sehen kann, dem Landes-Industrie-Comptoir unentgeldlich zur Nachbildung leihen, um sie dadurch gemeinnütziger zu machen, selbst auch, wenn meine Originale dadurch an ihrem Werthe verlieren sollten."

Jena den 24. Nov. 1802. Loder.

* * *

Wir haben zu dieser vortrefflichen Anzeige des Hrn. G. H *Loders* nichts weiter hinzuzusetzen, als dass wir obgedachte medicinische Kunst-Produkte von hiesigen geschickten Künstlern mit grösster Sorgfalt verfertigen lassen, und jedes Stück davon für den obenangezeigten äusserst billigen Preis liefern; auch die angenehme Hoffnung, welche der Hr. Geh. Hofr. *Loder* dem medicinischen Publiko macht, in diesem Fache noch weiter zu gehen, mit grossen Vergnügen erfüllen werden.

Weimar den 6. December 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie Comptoir.

1849 INTELLIGENZBLATT 1850

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 230.

Sonnabends den 11ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Nachricht, die bevorſtehende Vollendung von den anatomiſchen Tafeln und dem anatomiſchen Handbuche des Hn. Geh. Hofr. Loders zu Jena, betreffend.

Es gereicht mir zu einem groſsen Vergnügen, demjenigen Theile des Publicums, welches ſich für meine *anatomiſchen Tafeln* intereſſirt, die *zuverläſsige* Nachricht zu geben, daſs dieſes Werk, an welchem ich nunmehr *neun Jahre* mit Anſtrengung gearbeitet habe, zur nächſten Leipziger Oſtermeſſe (1803) *ganz vollendet* ſeyn wird. Der Reſt der *Splanchnologie* (Taf. 74 bis 80) iſt ſo eben erſchienen: von den *Venen* wird die erſte Hälfte (Taf. 119 — 125) im Januar, die zweyte (Taf. 126 — 130) im Februar, und der Reſt der *Neurologie* (Taf. 177 — 181) nebſt dem *Schluſſe des ganzen Werkes* zur Oſtermermeſſe ausgetheilt werden. Die Zeichnungen dazu ſind ſchon in den Händen der Kupferſtecher und der Text iſt bereits im Druck.

Unter den noch zu liefernden hier angegebenen *ſiebzehn* Tafeln, enthalten nur *vier* Copeyen von bereits vorhandenen vortreflichen Kupfern: nämlich die Venen des Kopfes, Auges und der Bärmutter nach *Walter*, die Venen des Gehirns nach *Vicq d'Azyr* und phyſiologiſche Präparate der Nerven nach *Monro*, *Scarpa* und *Reil*. Alle anderen Venen und die Nerven des Arms habe ich nach eigenen Präparaten durch einen ſehr vorzüglichen Künſtler, Hn. *Roux* aus Jena, neu abbilden laſſen, und ich glaube mir ſchmeicheln zu dürfen, daſs ich dadurch zur Erweiterung der Kenntniſs *dieſer* Theile etwas beygetragen habe.

Mehrere Sachverſtändige, welche das Weitausſehende und Mühevolle meiner Unternehmung zu beurtheilen im Stande waren, haben daran gezweifelt, daſs ich dieſelbe würde vollenden *können*. Sie würden ſich vielleicht zu ihrem Zweifel noch mehr berechtigt gehalten haben, wenn ſie die Menge meiner anderen Geſchäfte gekannt hätten, und wenn es ihnen bewuſst geweſen wäre, daſs das anatomiſche Theater, welchem ich vorſtehe, *jährlich* nur auf *zwölf* bis *funfzehn* Leichname von Erwachſenen rechnen kann, an welchen ich noch dazu in *jedem* Winter den *ganzen anatomiſchen Curſus* ausführlich vortrage und die *Phyſiologie* umſtändlich erläutere. Dieſen und anderen mannigfaltigen Schwierigkeiten, die ich wohl kannte und vorher reiflich erwogen hatte, konnte ich nichts, als die *Beharrlichkeit auf meinem Vorſatz*, entgegen ſtellen: durch *dieſe* habe ich das *erſte* Ziel errungen, ſofern es mir gleich anfangs geſteckt war, und durch dieſe hoffe ich auch noch an das *zweyte*, das mir näher liegt, zu gelangen, nämlich die Mängel zu verbeſſern, welche mein Werk hat, und unter ſolchen Umſtänden nothwendig haben *muſste*.

Durch die Zuſammenkunft dieſer erwähnten Umſtände hoffe ich auch darüber gerechtfertigt zu ſeyn, daſs ich die verſprochene Supplement-Tafel, welche richtigere Abbildungen einiger von mir nicht genau genug dargeſtellten Gegenſtände enthalten ſoll, *vorerſt* noch zurückhalte, auch die Anzeige der von mir begangenen Fehler noch verzögere. Manches *ſcheint* ein Fehler zu ſeyn, und *iſt* es in der That nicht; manches iſt *wirklich* ein Fehler, der ſich zwar leicht *wahrnehmen*, aber ſchwer *verbeſſern* und noch ſchwerer *verhüten* läſst.

Unmittelbar nach dem Schluſſe meiner anatomiſchen Tafeln werde ich mein *anatomiſches Handbuch*, welches in der bereits angefangenen *zweyten* Auflage aus *fünf* Bänden beſtehen wird, von Oſtern des künftigen Jahres an liefern. Ich habe es bisher abſichtlich zurück gehalten, um die Tafeln dabey citiren zu können, und das Studium der Anatomie dadurch noch mehr zu erleichtern. Einen kurzen *Auszug aus dieſem gröſseren Handbuche*, zum Leitfaden bey anatomiſchen Demonſtrationen und bey dem Seciren, werde ich zur Michaelismeſſe des künftigen Jahres liefern, und auf dieſe Weiſe das von Mehreren mir geäuſserte Verlangen erfüllen.

Bey dieſer Gelegenheit wiederhole ich den Wunſch, *merkwürdige pathologiſche Präparata*, *Monſtroſitäten*, *Steine*, *Embryonen* und andere ſolche Stücke zur Vermehrung meiner ſchon beträchtlichen Sammlung, gegen einen Tauſch oder eine andere beliebige Vergütung, zu welcher ich mich erbiete, zu erhalten. Denjenigen Freunden, durch deren Güte ich zu mehreren wichtigen Bereicherungen meines Cabinets ſchon gelangt bin, ſage ich dafür den verbindlichſten Dank.

Jena, d. 30. Nov. 1802. Loder.

Wir hoffen durch die Bekantmachung dieſer Anzeige dem Publiko eine ſehr angenehme Nachricht zu geben, und fügen nur noch unſrerſeits die gewiſſe Verſicherung hinzu, daſs dies wichtige und über die geſamte Anatomie des menſchlichen Körpers noch einzige Werk zur Leipziger Oſtermeſſe gewiſs vollendet ſeyn wird.

Weimar, den 2ten Dec. 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

In der *Vandenhöck* und *Ruprechtſchen* Buchhandlung ſind zur Michaelismeſſe 1802 folgende Bücher fertig und verſandt worden:

Arnemanns, J., Syſtem der Chirurgie, 2n Theils, 2, 3 und 4te Abtheil. m. Kupf. gr. 8. 1 Rthlr. 12 ggr.

Eichhorns, J. Gottfr., Geſchichte der drey letzten Jahrhunderte, 1r Thl. gr. 8. 1 Rthlr. 16 ggr.

Grellmanns, H. M. G., ſtatiſtiſche Aufklärungen über wichtige Theile und Gegenſtände der Öſterreichiſchen Monarchie, 3r Band, gr. 8. 1 Rthlr. 20 ggr.

Horn, Jo., narratio pragmatica converſionum, quas theologia moralis Saeculo XVIII. experta eſt apud Lutheranos, Reformatos, Catholicos atque ſectas minores. Commentatio ab ordine theologorum praemio 1802 ornata: oder pragmatiſche Erzählung der Veränderung der Moral im 18n Jahrhundert bey den Lutheranern, Reformirten, Katholiken und den kleinern chriſtl. Partheyen der Mennoniten, Quäker, Hernhuter und Methodiſten, eine von der theolog. Facultät zu Göttingen gekrönte Preisſchrift. Das Urtheil derſelben „dieſe Schrift war mit einem bewunde„rungswürdigen Fleiſse ausgearbeitet, und nach ei„nem vortreflichen Plan: ſie ſuchte die Urſachen der „Veränderungen fleiſsig auf, entwickelte mit vielem „Fleiſs den Geiſt der verſchiedenen Syſteme und ihr „Verhältniſs zu einander, und zeigte noch überdieſs „den Einfluſs der wiſſenſchaftlichen Moral auf die „populäre, die Aſcetik und die Moralität. Sie er„ſchöpfte die ganze Frage, und wir trugen kein Be„denken, ihr den Preiſs zu ertheilen., gr. 4. 1 Rthlr. 8 ggr.

Magazin für Induſtrie und Armenpflege, 5r Bd. 4s St. 8. 8 ggr.

Meyers, J. Tob., Unterricht zur praktiſchen Geometrie, 2r Th. mit Kupf. 3te verbeſſerte Auflage. 8. 1 Rthlr. 12 ggr.

Münters, Fr., Handbuch der älteſten chriſtlichen Dogmengeſchichte, mit Zuſätzen des Verfaſſers vermehrt und deutſch herausgegeben von J. Phil. Guſt. Ewers, 1r Band. gr. 8. 1 Rthlr. 12 ggr.

Raffs, Ge. Chph., Abriſs der allgemeinen Weltgeſchichte für die Jugend, bis auf jetzige Zeit fortgeſetzt von Adam Ch. Gaſpari, 6r und letzter Theil, 8. 2 Rthlr. 4 ggr.

Brown, John, a new engliſh Grammar, containing the nine parts of ſpeech, with a compleat Vocabulary, dialogues, anecdotes, letters moral and mercantil, gr. 8. 16 ggr.

Bey *Johann Friedrich Röwer* in Göttingen ſind während des Jahres 1802 folgende neue Bücher erſchienen:

F. Bouterwek Geſchichte der Poeſie und Beredſamkeit ſeit dem Ende des dreyzehnten Jahrhunderts. Zweyter Band. gr. 8. 2 Rthlr. 4 gr.

E. Brandes Über den gegenwärtigen Zuſtand der Univerſität Göttingen. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Joh. Gottl. Buhle Geſchichte der neuern Philoſophie ſeit der Epoche der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften. Dritten Bandes zweyte Hälfte. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Joh. Carl. Fiſcher Geſchichte der Phyſik ſeit der Wiederherſtellung der Künſte und Wiſſenſchaften bis auf die neueſten Zeiten. Zweyter und dritter Band. Mit Kupfern. gr. 8. 4 Rthlr. 8 gr.

J. F. Herbart Peſtalozzi's Idee eines A B C der Anſchauung unterſucht und wiſſenſchaftlich ausgeführt. 8. 16 gr.

L. A. Liſſmann Ideen zu einer neuen Darſtellung des Brownſchen Syſtems. Zweyter Theil. Pathogenie. gr. 8. 1 Rthlr. 20 gr.

H. Luden über den Glauben an den Sieg des Guten. Eine Predigt in der Univerſitätskirche zu Göttingen am letzten Sonntage des Jahres 1801 gehalten. Mit einem Vorberichte herausgegeben von C. F. Ammon. 8. 3 gr.

G. F. v. Martens Geſetze und Verordnungen der einzelnen Europäiſchen Mächte über Handel, Schiffarth und Aſſecuranzen, ſeit der Mitte des 17ten Jahrhunderts. Mit einigen erläuternden Anmerkungen. Erſter Band. gr. 8 2 Rthlr. 16 gr.

C. Meiners Geſchichte der Entſtehung und Entwickelung der hohen Schulen unſers Erdtheils. Erſter Band. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

— — Über die Verfaſſung und Verwaltung deutſcher Univerſitäten. Zweyter Band. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

G. W. Meyer Geſchichte der Schriftauslegung ſeit der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften. Erſter Band. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

J. C. Schaubach Geſchichte der griechiſchen Aſtronomie bis auf Eratoſthenes. Mit vier Kupfern. gr. 8. 2 Rthlr. 20 gr.

G. R. Treviranus Biologie, oder Philoſophie der lebenden Natur für Naturforſcher und Aerzte. Erſter Band. gr. 8. 2 Rthlr.

Leclerc, die enthüllten Trappiſten. Eine Geſchichte, welche die geſammte Menſchheit äuſſerſt empörende und Schauder erregende, und auf Wahrheit gegründete Thatſachen enthält. 8. Frankfurt am Main in der *Behrens*ſchen Buchhandlung, koſtet auf Schrbpp. 48 kr. oder 12 gr., auf Druckpap. 40 kr. oder 10 gr.

(Iſt auf Weihnachten in allen Buchhandlungen zu bekommen.)

Die Menſchheit wird es gewiſs dem Verfaſſer dieſer intereſſanten Schrift ewig Dank wiſſen, das Etabliſſement des Ordens de la Trappe, im Paderborn-

ſchen

schen nach seiner Verjagung aus Frankreich, Rufsland und Öfterreich, in seiner ganzen Blöfse dargeftellt zu haben. Das Publicum wird hier mit den abfcheulichen, die Menfchheit entehrenden Normen diefes fanatifchen Ordens bekannt gemacht. Mit Entfetzen wird man hier gewahr, dafs diefe Fanatiker, Kinder vom zarteften Alter habhaft zu werden trachten, um fie durch die unerhörteften Qualen und Mifshandlungen für die menfchliche Gefellfchaft ganz untauglich zu machen, und diefs nennen fie eine Erziehungs-Anftalt. Der Herr Verfaffer, welcher ganz in den Myfterien diefes Ordens initiirt zu feyn fcheint, belegt feine Enthüllung mit den unleugbarften Aktenftücken. Es gehört alfo diefe Schrift ficher zu den wichtigften über diefen Gegenftand.

Die Pifé-Baukunft in ihrem ganzen Umfange, oder: Vollftändige und faßliche Befchreibung des Verfahrens, aus blofser geftampfter Erde, ohne weitere Zuthat, Gebäude und Mauerwerk von aller Art, wohlfeil, dauerhaft, feuerfeft und ficher gegen Einbruch, aufzuführen. Aus dem Franzöfifchen des Herrn Cointereaux bearbeitet und mit Zufätzen verfehen von *Chriftian Ludwig Seebas*, Profeffor der Philofophie in Leipzig und Herausgeber des Magazins aller neuen Erfindungen, — Mit 12 Kupfern in 8. ift in allen Buchhandlungen Deutfchlands für 1 Rthlr. 12 gr. zu haben.

Baumgärtnerifche Buchhandl.

II. Vermifchte Anzeigen.

Gegenerklärung.

In Nr. 184. des Intelligenzbl. der L. Z. von d. J. lieft man: dafs der Hr. Confiftorialrath Wolf — in dem Vorberichte zu meiner im J. 1802 erfchienenen Schrift, Ribftein (Joh. Fried.) abgefertigte Anmerkungen und Berichtigungen des Nachdrucks der Schrift: Ueber proteftantifche Kirchengüter überhaupt u. f. w. unter andern genannt, welche den Abdruck einer fchon im J. 1799 gedruckten Abhandlung von mir gewünfcht und befördert haben — befürchtet, es könnte daraus gefolgert werden, er hätte eben den Antheil an jener neuern Schrift; und fich es daher fchuldig zu feyn glaubt, öffentlich zu erklären, dafs dies der Fall nicht fey.

Es ift mit Erlaubnifs des Herrn Confiftorialraths, wie der beiden Herrn Collegen von ihm, gefchehen, dafs ich feinen, wie ihre Namen genannt, und es gefagt habe, dafs fie den Abdruck jener ältern Abhandlung verlangten und fich verbindlich machten, den dabey etwa herauskommenden Schaden gröfstentheils auf fich zu nehmen. In der Zeit von drey Jahren verändert fich vieles. Stünde jedoch nicht auf dem Titelblatt der neuern Schrift: *„auf Koften des Verfaffers;“* fo möchte man wohl die beforgte Folgerung gemacht haben; wenn man es billig fand, dafs die läftigen Folgen einer That von jedem, der dazu mit gewirket hat, auch mit getragen werden. Oder glaube jemand die Ehre der genannten Herrn felbft dabey intereffirt, das von ihnen zu Tage geförderte, im Nachdruck, durch die beygefügten Anmerkungen und Berichtigungen, fchmählich gemifshandelte, mit Spott und Befchuldigungen von Unwiffenheit und Immoralität übergoffene Werkchen nicht feinem Schickfal zu überlaffen; fo konnt er auch wohl denken, fie möchten fich bewogen gefunden haben, den Verfaffer bey feiner gedruckten Abfertigung, ebenmäfsig wie vorhin, fchadlos zu ftellen. Wirklich erbot fich einer von den Herren dazu — nicht der Herr C. R. Wolf — ich nahm aber das Erbieten nicht an — und wer das „auf Koften des Verfaffers“ gelefen hatte, konnte nichts anders vermuthen.

Der Herr C. R. glaubt überdies fich fchuldig zu feyn, *den Ton*, in welchem ich meinem Gegner fpreche, *recht ernftlich zu mifsbilligen*. Wollt ich auch den öffentlich und bey einer Sache, der das Verhältnifs des Untergebenen zu feinem Vorgefetzten fremd ift, gegebenen Verweis, ehrerbietig ftillfchweigend verfchmerzen: fo könnte doch leicht aus der recht ernftlichen Mifsbilligung eines fo angefehenen Mannes auf fo unanftändige und bösliche Dinge gefchloffen werden, die fo gar einen zufällig dabey genannten Namen in die Gefahr einer Verunehrung fetzen; und diefs mir im Urtheil anderer fchaden. Ich mufs daher bemerken:

1) Der Herr C. R. findet meinen Gegner *fonft fehr achtungswurdig* — Es fcheint alfo in einer nähern perfönlichen Bekanntfchaft mit ihm. Diefe geht mich aber nichts an. Und die Achtung, welche ihm, nach Mafsgebung feiner an Tag gelegten intellectuellen und moralifchen Eigenfchaften gebührte, ift von mir nicht verletzt worden. Ich hatte es mit einem anonymen Schriftfteller zu thun, bey welchem keine zufälligen Verhältniffe des fonftigen gelehrten und fittlichen Characters, des Standes und der Würden in Betrachtung kommen.

2) In meinem Vorberichte fagte ich: „Was den Ton betrift, fo erwartet wohl niemand Complimente gegen den Mann, der einem im eigenen Stübchen bald gröbere bald feinere Beleidigungen aufdringen will.“ Diefer Ton wird gemifsbilliget: aber jener, mit welchem fich, in meiner nachgedruckten Schrift, der mit keinem Worte von mir beleidigte Gegner fo fchreiend vernehmen läfst, bleibt ohne Tadel! Man höre ihn nur mit wenigem: „Es möchte durch die „Schrift ein unter den pfälzifchen Proteftanten mit „Mühe gedämpftes Feuer der Zwietracht auf das „Neue entflammt werden. Die darin aufgeftellte „Theorie ift neu, trägt das Gewand einer liberalen „Denkungsart, und könnte als die Wirkung davon „angefehen werden, wenn nicht die *Abficht*, einen „zur Freude aller biedergefinnten Proteftanten längft „erlofchenen Zwift zwifchen den reformirten und „ev. lutherifchen Pfälzern wieder zu erneuern, der „ganzen Erfindung diefer Theorie zum Grunde läge. „Selbft die Einführung des Simultaneums“ — (von dem ich ausdrücklich gefagt hatte: man bereitete damit hauptfächlich die traurigen Schickfale vor, worein die Lutherifchen eben fo wohl, als die Reformirten verflochten, und wodurch beide zu Grunde gerich-

gerichtet werden sollten) — „trägt der Verf. kein „Bedenken, zu entschuldigen und gewissermafsen in „Schutz zu nehmen“ — daneben wird mir „häfs„liche Konvenienzmoral“ vorgeworfen, und gesagt: „Nur hätte er sich des Beschlusses der evangelischen „Stände erinnern sollen, worinnen die berüchtigte „Schrift der Prediger Schlosser und Debus, in wel„cher das eingeführte Simultaneum *aus gleichen Grün„den* vertheidiget wird, *ein scandaleuses mit gefähr„lichen Assertis angefülltes Buch genennt wird* — „*vor welchem man einen jeden warnen müsse* —“ — Von den verstorbenen Consistorialräthen Schlosser und Debus heifst es: „sie waren eben so anspruch„voll, als leer an Kenntnissen, durch heftige Leiden„schaften geblendet — das einzige, was sich zu ihrem „Vortheil sagen läfst — als freche Ruhestörer be„zeichnet, von ihrer eigenen Parthey verachtet oder „gehafst — verächtliche Menschen“ — werden sie gescholten — Und mit ihnen mufs nun ich mich so oft zusammen gestellt sehen! Ich soll mich „durch „Privatinteresse haben verblenden lassen, die Ruhe „friedlicher Mitchristen zu stören, und mich berech„tigt zu halten, mich ihres Eigenthums zu bemäch„tigen. Wollten die Reformirten im Wirtembergi„schen sich einfallen lassen, einen proportionirlichen „Theil an dem Kirchengut der Evangelischen zu for„dern, so würde man sie des Wahnsinns beschuldi„gen, und wenn sie darauf beständen, aus dem Lan„de verweisen. — Man hat in unsern Tagen die „Gefahr, durch Aufstellung blendender Theorien ge„setzliche Verfassungen umzustürzen, nahe vor Au„gen — Ein Plünderungs- und Vertilgungs-System „für die Reformirten gründen zu wollen, ist weder „liberal christlich noch patriotisch — Man sollte „zu des Verf. Ehre denken, dafs er nie eine von „den öffentlichen Urkunden zu Gesichte bekommen „— Welche fanatische Bewegungen Peter der Ein„siedler durch Erzählungen dieser Art erregt hat, ist „ihm nicht unbekannt — Und an Peters Erzählun„gen ist doch noch etwas Wahrheit; aber die des „Verf. ist ganz Dichtung.“ — Jetzt wird das *Licht der Vernunft* und das *Humanitäts-Gefühl* apostrophirt, als ob sie mich verlassen hätten. Und dann heifst es: „Gerne möchte man die Behauptungen „des Verf. einer Unwissenheit zuschreiben, welche „Schlosser und Debus bisweilen zur Entschuldigung „dienten. — Wenn er nur ein wenig seines litera„rischen guten Namens hätte schonen wollen — „Ein auf erbettelten Prinzipien sich gründendes Plün„derungssystem soll aufgeführt werden.“ u. d. m. — Und das alles aus der Luft gegriffen, unerwiesen und unerweislich! Kann man mir in meinen Antworten dergleichen Dinge nachweisen: so will ich mich schämen, ob ich gleich, *in justo dolore* gehandelt zu haben, vorschützen könnte.

Sollte inzwischen Kant unrecht haben, wenn er „die sanfte Duldsamkeit der Beleidigungen, als Entsagung auf rigoröse Mittel, um der (wie in einem Buche) — fortgesetzten Beleidigung anderer vorzubeugen, nicht mit der Versöhnlichkeit verwechselt, und das für Wegwerfung seiner Rechte unter die Füfse anderer, und Verletzung der Pflicht des Menschen gegen sich selbst — auch, was er *retorsio jocosa* nennt, für rechtmäfsige Vertheidigung der Achtung, die man von seinem Gegner fodern kann“ — gehalten wissen will, so mag man mich tadeln.

3) So haben denn doch auch Männer, denen man Gefühl von Gerechtigkeit und Wohlanständigkeit zutrauen darf, und die zugleich auf das Interesse des wesentlichen Inhalts meiner Schrift Rücksicht nahmen, besonders die beiden andern von mir genannten Herrn Consistorialräthe, den Ton derselben nicht gemifsbilliget.

Den 16ten Nov. 1802.

J. F. Ribstein.
ev. luth. Prediger in dem pfälzischen Dorfe Flinsbach - Oberamts Heidelberg.

Ausgesetzter Preis.

Das in unserm Verlag erschienene Gedicht: Athenor in 16 Gesängen, mit Vorrede und Inhalt, ward in verschiedenen Journalen wegen Reinheit der Sprache und des Reimes, wegen Wohlklang der Verse, Grofsheit und Reichhaltigkeit der Gedanken, wegen Mannigfaltigkeit und Neuheit der poetischen Bilder u. s. w. sehr gerühmt; auch ward es zum Theil mit Recht getadelt. Andere Journalisten schienen böse über die Vorzüge des Gedichtes zu seyn, und liefsen Spottschriften dagegen drucken. Wir wünschen eine ausführliche Beurtheilung dieses Werkes, und setzen daher einen Preis von 15 Dukaten auf die bestverfafste aus, die uns vor Ende des Hornungs in Mpt. zugeschickt wird. Es versteht sich von selbst, dafs edle Schreibart und Unpartheylichkeit als wesentliche Theile der Rezension gefodert werden. Wir wünschen, dafs sie das *Gute* und *Fehlerhafte* des Gedichtes *ausdrücklich* anführe, die Eigenheiten desselben auch in Vergleich mit andern deutschen Gedichten würdige, Vorschläge zur Verbesserung des Ganzen sowohl als einzelnen Stellen gebe, und bestimme, wie das Werk einer klafsischen Vollkommenheit näher gebracht werden könne. Die Preisschriften werden mit verschlossenen Namen und einem Denkspruche zur Überschrift eingesendet. Die Zuerkennung des Preises bestimmt eine berühmte gelehrte Gesellschaft.

Mannheim, den 20sten Nov. 1802.

Pränumerations - Comptoir.

III. Berichtigung.

Der in No. 227. angekündigte *vollkommene Landschaftszeichner* von *J. J. Wagner*, kommt nicht im *Comptoir für Literatur in Leipzig*, wie dort fälschlich durch Versehen des Setzers angegeben worden ist, sondern im Verlage des *Industrie-Comtoirs in Leipzig* heraus.

1857 INTELLIGENZBLATT 1858

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 231.

Sonnabends den 11ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Realbibliothek der Heilkunſt, oder Darſtellung der Fortſchritte der praktiſchen Arzneykunſt und Wundarzneykunſt im neunzehnten Jahrhunderte. Herausgegeben von D. *J. K. F. Leune* und D. *K. F. Burdach*, praktiſchen Ärzten und akademiſchen Lehrern zu Leipzig.

Keine Periode iſt für die Heilkunſt wichtiger geweſen, als das angehende neunzehnte Jahrhundert, und in keinem Lande iſt ſie je ihrer Vollendung ſo glücklich entgegen gereift, als in Deutſchland. Unſer Zeitalter vereinigt die Anſichten der gröſsten Geiſter mehrerer Jahrtauſende. Der erweckte Geiſt ächter Philoſophie legt durch Entwickelung der erſten Begriffe über Natur und Wiſſenſchaft der wankenden Kunſt einen ſichern Grund, bringt Einheit und Zuſammenhang in das ſonſt lückenvolle Gebäude, und zeigt uns einen ſicherern Weg, neue Materialien zu ſammeln und zu einem brauchbaren Ganzen zu verbinden. Die ungleichartigſten Syſteme, welche ſonſt nur einzeln auftraten, und deren jedes einzelne ſonſt auf Jahrhunderte mit unumſchränkter Gewalt und übermüthiger Intoleranz die Geiſter beherrſchte, kämpfen jetzt gegen einander; der lebhafteſte Wettſtreit führt jedes derſelben auf noch nie erſchwungene Höhe — und ſiegreich wird endlich die Wahrheit aus dieſem Kampfe hervorgehen.

Der Schauplatz von dem Allen iſt *Deutſchland*. Englands und Frankreichs Stolz blickte lange Zeit mitleidig auf die Unverdroſſenheit herab, mit welcher der Deutſche die Werke ihrer trefflichen, ſo wie ihrer mittelmäſsigen Schriftſteller ſammelte, überſetzte, las, verehrte; ſie ahndeten nicht, jene Nationen, daſs dieſe gerechte Anerkennung fremden Verdienſtes, dieſes anſcheinende Verleugnen eigenen Werthes, dieſes mühſame Zuſammentragen der gröſst möglichen Zahl von Ideen und Erfahrungen, das Höchſte erwarten lieſs: und unbekannt mit Deutſchlands glücklichem Streben, liefern dieſe ſtolzen Nationen gegenwärtig bloſs einzelne Materialien, welche der Deutſche zu höheren Zwecken dankbar benutzet.

Wie wichtig iſt alſo nicht die deutſche Literatur der Heilkunſt im angehenden Jahrhunderte, da ſie die Erfahrungen, ſo wie die Ideen jedes Zeitalters und jedes Himmelſtriches umfaſst! Und wieviel muſs nicht dem praktiſchen Arzte und Wundarzte daran gelegen ſeyn, ein Werk zu beſitzen, welches ihm jede Bereicherung ſeiner Kunſt ohne Ausnahme, nicht bloſs dem Namen nach angiebt, ſondern in ihrem ganzen Umfange, in gedrängter Kürze und unpartheyiſch darſtellt! Zwar erlangt er eine Kenntniſs der neueſten Literatur in unſern kritiſchen Blättern: allein ſelten gewinnt er Zeit, nachdem er dieſe Kritiken geleſen, nun auch die gröſsern und kleinern Schriften ſelbſt zu ſtudiren, und ſich mit ihrem Inhalte, oder mit dem, was ihn etwa beſonders intereſſirt, näher bekannt zu machen. Zwar findet er in mehrern periodiſchen Schriften Auszüge aus wichtigen Werken: allein keine derſelben macht auf Vollſtändigkeit Anſpruch, und ſo kann es nicht fehlen, daſs ſo manche lehrreiche Bemerkung ſeiner Aufmerkſamkeit entgeht. Und findet er endlich eine allgemeine Überſicht der neuern Fortſchritte ſeiner Kunſt: ſo iſt dieſe in einer ſolchen Kürze abgefaſst, daſs er bloſs das Ganze überblicken, nicht jeden einzelnen Theil erkennen kann.

Nach reiflicher Ueberlegung der angeführten Umſtände und Verhältniſſe, haben wir, von mehrern geſchätzten Ärzten unterſtützt, uns vereiniget, unter obigem Titel ein Werk herauszugeben, welches

1) in gedrängten, treuen und lichtvollen Darſtellungen des Inhaltes aller neuen, die praktiſche Arzneykunſt und Wundarzneykunſt betreffenden Schriften beſteht. Man findet alſo hier nicht etwa bloſse Beurtheilungen nach unſern individuellen Anſichten, dergleichen Recenſionen ſind, ſondern Darſtellungen, im Geiſte eines jeden Schriftſtellers ſelbſt abgefaſst, welche das Weſentliche, praktiſch Brauchbare, ſo kurz, als es Vollſtändigkeit und Deutlichkeit erlauben, liefern.

fern. Jedoch werden wir nicht blofs Referenten feyn, fondern unfere Theilnahme an dem grofsen Intereffe der Heilkunft auch durch eigene Zufätze, Bemerkungen und Winke zeigen, welche wir durch Klammern [] oder durch Unterfchrift des Anfangsbuchftabens unferer Namen gehörig abfondern und als von uns herrührend kenntlich machen werden. — Diefes Werk hat ferner keinen Gegenftand, welcher den praktifchen Arzt und Wundarzt nicht unmittelbar intereffiren könnte: die Hülfswiffenfchaften, als Naturgefchichte, Phyfik, Chemie, Pharmacie, Anatomie, Phyfiologie find davon ausgefchloffen; Theorie der Heilkunft felbft, und alles, was auf die Praxis unmittelbaren Bezug hat, es fey nun in eigenen, praktifchen Gegenftänden ausfchliefslich gewidmeten, oder in chemifchen, anatomifchen, populären und andern Schriften enthalten, macht den alleinigen Gegenftand diefes Werkes aus.

2) Wenn wir uns gegenwärtig blofs mit der Hoffnung fchmeicheln können, dafs unfer Streben nach intenfiver Vollendung von Kennern einft nicht unerkannt bleiben werde, fo können wir dagegen extenfive Vollendung gewifs verfprechen. Keine deutfche Schrift aus dem Gebiete der Heilkunft foll übergangen, auch felbft kein anderes Werk aus irgend einem Fache, welches für den praktifchen Arzt oder Wundarzt wichtige Bemerkungen enthält, überfehen werden. Die medicinifchen und chirurgifchen Disputationen von deutfchen Univerfitäten werden dem Titel nach angezeigt, und nur von den gehaltreichften derfelben Auszüge geliefert. Eben fo werden auch die Schriften über Hülfswiffenfchaften der Heilkunft, fo wie die ausländifchen Werke, blofs nach ihren Titeln in einem Anhange verzeichnet.

3) Um ein geordnetes Studium der Literatur zu erleichtern, werden die Schriften, welche in einem Jahre herausgekommen find, in einem Theile zufammengefafst, welcher aus drey Bänden befteht, fo dafs man die Produkte eines jeden Jahres vollftändig beyfammen findet. Der erfte Band jedes Jahrganges erfcheint regelmäfsig zur Michaelismeffe deffelben Jahres; der zweyte und dritte in der darauf folgenden Oftermeffe.

4) Mit dem Jahre 1806 erfcheint aufserdem noch ein Band, welcher a) einen Ueberblick der Schickfale der Heilkunft in dem verfloffenen Quinquennio, und Bemerkungen über ihre Fortfchritte und deren Hinderniffe, fo wie auch über den Geift des Zeitalters in Vergleich mit den frühern Perioden; b) eine fyftematifche Ueberficht der in den erften fünf Jahren diefes Jahrhunderts erfchienenen medicinifchen und chirurgifchen Schriften; c) ein vollftändiges und genaues Sachregifter über die erften fünf Theile unferes Werkes enthält. Mit jedem der folgenden Quinquennien erfcheint ein ähnlicher Band.

5) Einem jeden Bande wird das Portrait eines berühmten Arztes oder Wundarztes vorgefetzt.

6) Jeder Band enthält noch ein Intelligenzblatt zur Anzeige von neuen Werken, zu erwartenden Ueberfetzungen, zu verkaufenden Inftrumenten u. f. w.

Mancherley literarifche Verbindungen fetzen uns in den Stand, eine vollftändige Ausführung diefes Planes fo wie eine eine ununterbrochene Herausgabe unferes Werkes, verfprechen zu können. Da uns aber mehrere Schwierigkeiten aufgehalten haben, fo kann der erfte Band nicht eher, als nach Weynachten erfcheinen, welchem die andern bald folgen werden.

Leipzig den 1. October 1802.

D. J. K. F. Leune.
D. K. F. Burdach.

P. S.

Den Verlag des obbefchriebenen Werkes habe ich übernommen, und liefere folchen in grofs 8. in Lettern und Format wie die bey mir kürzlich in 3 Bänden erfchienene *Pharmaceutifche Naturgefchichte* oder Befchreibung der in der Pharmacie, Chemie und den chemifchen Künften gebräuchlichen Körper aus allen drey Naturreichen, von *Simon Morelot*.

Friedrich Gotthold Jacobäer.

Bey *Friedrich Perthes* in Hamburg ift erfchienen:

Das dritte und vierte Heft der franzöfifchen Annalen für die allgemeine Naturgefchichte, Phyfik, Chemie, Phyfiologie, und ihre gemeinnützigen Anwendungen. Herausgegeben von D. *C. H. Pfaff* und D. *Friedländer*.

Inhaltsverzeichnifs des dritten Stücks.

A. Ausführliche Abhandlungen.

1. Zweyte Abhandlung Volta's über die Wirkungsart der von ihm erfundenen Säule und die Gefetze derfelben.
2. Befchreibung eines nach den Grundfätzen der fchwedifchen Kamine eingerichteten Ofens mit Mündungen für die Wärme. Vom Bürger Guyton.

Nachtrag über einige andere in Frankreich kürzlich angebrachte holzerfparende Einrichtungen und insbefondere über das Phlogoscop des Bürgers Lange.

3. Proben mit verfchiedenen Arten von Pottafchen, in welchen man einfache Mittel an die Hand giebt, um die Quantität von Laugenfalz und von fremdartigen Salzen, welche fie enthalten, zu beftimmen, vom Bürger Vauquelin.
4. Bericht der Bürger Fourcroy und Vauquelin über eine Abhandlung des Bürgers Brogniart, betitelt: Verfuch über die von metallifchen Kalken (Oxyden) erhaltenen und durch Schmelzung auf den verfchiedenen glafigten Körpern fixirten Farben.

B. Ausführliche Auszüge aus Hauptwerken.

C. Auszüge aus Abhandlungen, und kürzere Bücheranzeigen.

1. Auszug aus Daraqs Verfuchen, die von den Bürgern Guyton und Deformes angekündigte Zufammenfetzung und Zerfetzung der Laugenfalze und Erden betreffend.
2. Auszug aus Delilles Abhandlung über die Doumpalme oder den Palmbaum von Thebais.
3. Auszug aus der Abhandlung des Bürger Mirbel über die vegetabilifche Ökonomie.
4. Auszug aus den Beobachtungen des Bürgers Thenard über die Verbindung der Weinfteinfäure mit den

den salzfähigen Grundlagen, besonders über den Brechweinstein.
5. Auszug aus den Untersuchungen des Bürgers Benedict-Prevost und einiger anderer Physiker über die Bewegungen der auf dem Wasser befindlichen riechenden Substanzen. Von Biot.
6. Auszug aus einer Abhandlung des Bürgers Coulomb über den Magnetismus. Von J. Biot.
7. Fortsetzung der Untersuchungen des Bürgers Coulomb über den Magnetismus.
8. Kürzere Bücheranzeigen.
1. Annales de chimie No 122. oder des 41sten Bandes 2tes Stück Pluviose (Januar bis Februar) 8. 113—224.
2. Das Journal de Physique, de Chirurgie et d'histoire naturelle par Delamétherie. Monat Frimaire des Jahres V. (November — December 1801.)
D. Correspondenz, kürzere literarische Nachrichten und Neuigkeiten. Übersicht der gelehrten Gesellschaften.
Correspondenz.
1. Brief des Dr. Friedländer an Prof. Pfaff. — Übersicht der neuesten Bemühungen der Franzosen in den Fächern, denen die französischen Annalen gewidmet sind.
Kürzere literarische Nachrichten und Neuigkeiten.
1. Dolomius letzte Alpenreihe.
2. Botanische Neuigkeiten.
3. Bericht an die Société de medicine zu Paris über die Anwendung der neuern Gewichte zum medizinischen Gebrauch.
4. Über die Ersparnifs des Feuermaterials in der Zubereitung einiger Nahrungsmittel. Von Antoine Alexis Cadet de Veaux.
Gelehrte und andere Gesellschaften.
1. Das Nationalinstitut.
Notiz von den Arbeiten der mathematischen und physikalischen Klasse im zweyten Vierteljahre des Jahres X. im physischen Fache.
II. Société d'encouragement pour l'industrie nationale.
E. Biographie.
Des Chemikers Clouet.

Inhaltsverzeichnifs des vierten Stücks.

A. Ausführliche Abhandlungen.
I. Bericht über den hydraulischen Widder des Bürger Montgolfier. Von den Bürgern Bossut und Cousin dem Nationalinstitute abgestattet. Nebst einer Abbildung dieser Maschine.
II. Bericht, der von dem Nationalinstitute niedergesetzten Commissionarien über die Arbeiten des Bürger Aufri und Lecour, durch welche sie aus den Schlacken des Glockenmetalls das Kupfer und Zinn abscheiden.
III. Analyse des Aufsatzes des Bürgers Mirbel über die Pflanzenanatomie, vom Bürger Desfontaines dem Nationalinstute vorgelesen. Nebst einer Kupfertafel.
B. Ausführliche Auszüge aus Hauptwerken.
C. Auszüge aus Abhandlungen, und kürzere Bücheranzeigen.
I. Auszug aus Michelottis Versuchen und Beobachtungen über die Vitalität und das Leben der Embryonen der Eyer.
II. Auszug aus Cuviers Abhandlung über die Würmer, die rothes Blut haben.
III. Auszug aus dem Bericht der Herren Lacepede und Cuvier über das von Herrn Professor Geofroy vorgelesene Memoire über die Thiere des Nils, die von den Griechen gekannt waren, und über den Bezug, in dem diese Thiere mit dem Systeme der Theogenie der alten Ägyptier stehen.
IV. Auszug aus einem Berichte über die Frau mit dem Loche im Magen, ein wichtiger Beytrag zur Physiologie und animalischen Chemie.
V. Kurze Bücheranzeigen.
1. Journal de Physique, de Chimie etc. Nivose J. X.
2. Journal de Physique, de Chemie etc. Pluv. J. X.
3. Journal de Physique, de Chimie etc. Vent. J. X.
4. Journal de Mines No. 61.
5. do do No. 62.
6. Système des Animaux sans vertèbres par Lamark.
7. Histoire naturelle des Fourmis etc. par Latreille.
D. Correspondenz, kürzere literarische Nachrichten und Neuigkeiten. Übersicht der gelehrten Gesellschaften etc.
I. Auszug aus einem Briefe Volta's an Prof. Pfaff. Neue galvanisch-elektrische Untersuchungen.
II. Auszug aus einigen Briefen des Dr. Friedländer an Prof. Pfaff. Verhandlungen im Nationalinstitute. Conté und seine ägytischen Sammlungen. Museum der Naturgeschichte.
III. Neueste Untersuchungen und Entdeckungen über die Natur der Conferven, Byssusarten, Tremellen u. s. w.
IV. Etwas über das cubische Olivenerz.
V. Fortsetzung des Verzeichnisses der Pflanzen, die im vorigen Jahre im Jardin des Plantes geblühet haben.
VI. Rechnung über die Angaben des Ministeriums des Innern im J. IX.
VII. Etwas über eine Karte von Ägypten.
VIII. Ende des Berichts der Arbeiten des Nationalinstituts im zweyten Trimester des Jahres X. Mit einigen Zusätzen. Merkwürdige Fälle einer allgemeinen Anchylose und ungewöhnliche Gefräfsigkeit.
IX. Chemische Preisaufgabe der ersten Klasse des National-Instituts.

Geist der Journale im Gebiete der schönen Wissenschaften und Künste 5tes Stück ist nun erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben. — Wem daran gelegen ist, das Beste und Wesentlichste deutscher Journale zu lesen, ohne Zeit und Geld zu haben, die beträchtliche Anzahl derselben zu kaufen und zu lesen, findet hier sicher seine Rechnung. In den erschienenen 5 Stücken sind bereits über 40 Journale aufgeführt; das 6te Stück das unmittelbar erscheinen wird, wird diese Zahl noch vermeh-

vermehren. — — Der ganze Jahrgang von 8 Stücken jedes von 15 Bogen grofs Papier koftet 6 Rthlr. fächfifch.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Auf allen Poftämtern und Buchhandlungen ift wirklich zu haben:

Geographifch-ftatiftifche Befchreibung der nach dem Friedensvertrag zu Lüneville, von Deutfchland an Frankreich abgetretenen und der den ehemaligen Befitzern, als Entfchädigung dagegen ertheilten Länder. Mit Tabellen 1r Theil Preis 2 fl. 24 kr.

Der zweyte Theil, welcher die Entfchadigungen enthält, erfcheint auf dea Jenner 1803. Da der Verfaffer diefer Schrift ein in diefem Fache fchon vortheilhaft bekannter Schriftfteller ift, fo wird jede Empfehlung überflüfsig feyn.

In eben diefem Verlag ift auf Oftern 1803. zu haben:

Merkwürdige Anekdoten und Denkfprüche weifer und berühmter Männer des Alterthums. Ein Lefebuch für Jedermann.

Im Verlage des Magazins für Literatur in Stuttgart erfcheint zum neuen Jahr, und ift in allen Buchhandlungen zu haben:

Blumen auf den Altar der Freundfchaft und Liebe, nebft einem Anhang von Aufsätzen in Stammbücher, mit Kupf. und Mufik, Tafchenformat, in einem faubern Umfchlag brofchirt, 803. 45 kr.

Das Kind meines Vaters, oder die Gebrechen des Charakters und der Erziehung, von A. J. Dümaniant. Aus dem Franzöfifchen, überfetzt von F. K. Hiemer, mit Mufik von P. Gaveaux, 2 Theile Stuttgart, mit Kupf. 2 fl. 12 kr.

Erzählungen aus einer Einfiedeley für die heranwachfende Jugend, oder Spiegel für Kinder aus allen Ständen, 2 Theile, Tafchenformat, gebunden, mit 12 fchönen fchwarzen Kupfern. 1 fl. 30 kr.
illuminirt 2 fl. 24 kr.

Neue arithmetifche Exempeltafeln, vorzüglich für die Volksfchulen in Schwaben, insbefondere Wirtemberg eingerichtet, von A. Koch, Stuttgart 1 fl. 12 kr. auf Pappendeckel gezogen und in einem Futteral 1 fl. 54 kr.

Worte der Erinnerung, für Jünglinge und Mädchen die fich auf eheliche Glückfeligkeit vorbereiten wollen, nebft einem Anhange von Sentenzen über Freundfchaft, Liebe und Umgang, 2te Aufl. Stuttg. 803. in einem faubern Umfchlag br. 30 kr.

Wochenfchrift für Frauenzimmer, mit Kupfern, Mufik, nebft Intelligenz-Nachrichten auf das Jahr 1803. gr. 8. Ladenpreis 5 fl. 30 kr.

III. Naturalien-Verlooſung.

Herr *J. Wallner jun.* zu Geneve, bereits durch den Eifer, mit dem er die Alpen in entomologifcher Hinficht durchftreifte, rühmlichft bekannt, hat fich, von mehrern feiner Freunde dazu aufgefodert und von feinem eigenen Eifer für das Studium der Entomologie dazu angefeuert, entfchloffen, im bevorftehenden Frühjahre eine Reife nach der nördlichen Küfte von Afrika und in die fpanifchen und portugiefifchen Gebirge zu machen, um daſelbſt Infecten, vorzüglich Eleuterata und Gloſſata, zu fammlen. Da aber feine Verhältniſſe ihm nicht erlauben, eine fo koftbare und langwierige Reife auf eigenes Rifiko zu unternehmen: fo wünfcht er den Weg der Subfcription einzufchlagen, und erbietet fich daher, das entomologifche Publicum unter folgenden Bedingungen an feinem Unternehmen Antheil nehmen zu laſſen:

Von feiner Seite macht er fich verbindlich, alle Inſekten, welche er einſammlen, und wobey er vorzüglich auf ſeltene oder auch ganz unbekannte Species ſehen wird, ohne davon irgend etwas für fich zu behalten, oder jemanden, der nicht Intereſſent dieſes Unternehmens iſt, zu überlaſſen, nach ſeiner Vaterſtadt, Geneve, zu bringen; dort den ganzen Vorrath in 36 möglichſt gleiche Theile oder Looſe zu vertheilen; dieſe Looſe, von denen er ſich nur 3 für ſich ſelbſt, ſo wie ſie ihm durch die Ziehung zufallen werden, vorbehält, unter öffentlicher Autorität ziehen zu laſſen, und dann jedem Intereſſenten ſeinen Antheil ſofort zu übermachen.

Dagegen zahlt jeder der Intereſſenten für *ein* Loos 3 Carolin oder Louis neuf (18 Rthlr. Gold oder 33 fl. rhein.) und zwar ſogleich bey der Subſcription, welche bis Ende Februar 1803 offen ſtehet, 2 Carolin, und beym Empfange der auf das Loos gefallenen Inſekten den 3ten Carolin. Für den Betrag der eingehenden Pränumerations-Gelder wird derſelbe bey der obrigkeitlichen Behörde zu Geneve eine gleichmäſsige Caution beſtellen.

Da nun Herr *J. Wallner* den Wunſch hegte, daſs ich Endesunterzeichneter, ſein mehrjähriger Freund, dieſen Plan in ſeinem Namen öffentlich bekannt machen und Pränumeration für ihn annehmen möchte: ſo habe ich mich dieſem Geſchäfte um ſo lieber unterzogen, da ich denſelben als einen eben ſo rechtſchaffenen und ſoliden Mann, als eifrigen und geübten Entomologen kenne, der alle Eigenſchaften in ſich vereiniget, die einen glücklichen Ausgang ſeines Unternehmens hoffen laſſen.

Ich werde daher nicht nur bis zu Ende Februar k. J. Pränumeration annehmen (wobey ich mir jedoch die Gelder poſtfrey erbitten muſs) und nach vollbrachter Reiſe für die richtige Beſorgung der Looſe ſorgen, ſondern ich übernehme auch für diejenigen, die ſich an mich wenden werden, die Bürgſchaft in Rückſicht dieſes Unternehmens dahin, daſs ſie entweder ihr Geld zurück oder ihren Antheil an den eingeſammelten Inſekten erhalten, den einzigen Fall ausgenommen, wenn mein Freund zugleich mit ſeinen Sammlungen auf der Reiſe verunglücken ſollte.

Ich bemerke nur noch, daſs man ſich für mehrere Looſe intereſſiren kann und daſs bereits für 15 Looſe pränumerirt worden iſt und nicht mehr als 33 Intereſſenten angenommen werden.

Neuſtrelitz d. 20. Nov. 1802. v. Türk.

1865 INTELLIGENZBLATT 1866

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 232.

Mittwochs den 15ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Collection complette
du
MONITEUR UNIVERSEL
de Paris
Depuis le 5 mai 1789, jour de l'Ouverture des Etats-généraux.

PROSPECTUS.

Une Société d'Imprimeurs et Libraires de Milan a formé la belle entreprise de réimprimer le *Moniteur français*, conforme à l'édition originale, sauf les annonces de théâtres, de livres et avis inutiles.

Ce journal, si connu, si répandu dans l'Europe, est au-dessus de tout éloge. C'est assurement rendre service aux personnes éclairées et curieuses, de connaître la naissance, les progrès de la révolution française.

Les savans trouveront dans le Moniteur les mémoires les plus excellens sur les hautes sciences, et les Administrateurs les lumières qui doivent les diriger et les éclairer dans leur carrière pénible.

La réimpression du dit Ouvrage s'exécute dans l'Imprimerie française et italienne, à S. Zeno, sur format in-8. caractère neuf de Paris, et sur beau papier. Les personnes qui souscriront d'ici au 1. Février 1803, ne payeront que quatre livres de France par volume.

Il en paraîtra au moins deux volumes par mois, d'environ 320 pages chacun, il en a déjà paru douze.

On souscrit *chez A. Schumann, libraire à Bonnebourg*, qui en a la commission pour toute l'Allemagne.

Von der allgemeinen *Geschichte der Künste und Wissenschaften seit der Wiederherstellung derselben bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts* sind in dem verflossenen Jahre wiederum *zwey Lieferungen* erschienen. Die in der *Ostermesse* 1802 ausgegebene Eilfte Lieferung enthält:

Geschichte der Poesie und Beredsamkeit, von Fr. Bouterweek. Zweyter Band. (Die Geschichte der italiänischen Literatur geendigt.)

Geschichte der Physik, von J. C. Fischer. Zweyter Band.

Die zu der *Michaelismesse* erschienene zwölfte Lieferung enthält:

Geschichte der Schrifterklärung, von W. G. Meyer. Erster Band.

Geschichte der Physik, von J. C. Fischer. Dritter Band. (Gehet herunter bis auf Newtons Tod.)

Geschichte der Philosophie, von J. G. Buhle. Dritten Bandes zweyte Hälfte. (Gehet herunter bis auf Leibnitz.)

Das Institut hat in dem Laufe dieses Jahres Einen seiner Mitarbeiter, Hrn. Prof. *Schönemann*, durch den Tod verloren. Seine Arbeiten in den beiden von ihm übernommenen Fächern waren noch nicht so weit gediehen, dafs sie dem Publikum hätten vorgelegt werden können. Dagegen sind zwey der verdienstvollsten auswärtigen Gelehrten als Mitarbeiter dem Institut beygetreten. Nämlich für die

Geschichte der Geographie (womit zugleich eine Geschichte des Landkartenwesens verbunden werden soll), Hr. Prof. *Mannert* in Altdorf. Und für die *Geschichte der Staatswissenschaften*, Hr. Prof. *Voss* in Halle.

Die Namen der übrigen Herren Mitarbeiter aufs neue zu nennen, würde überflüfsig seyn, da sie bereits durch die vorjährige Anzeige bekannt sind, und der Name eines jeden zugleich die vollgültigste Bürgschaft für die von ihm übernommene Arbeit leistet. Der rasche und ununterbrochene Fortgang des Ganzen, in Verbindung mit dem Beytritt mehrerer der ersten Schriftsteller Deutschlands, wird ohne Zweifel mehr für dessen glückliche und zweckmäfsige Beendigung sprechen, als blofse Worte es zu thun vermögen; dagegen hofft man aber auch bey dem Eintritt von Hinderniffen, die die Bearbeitung dieses oder jenes Fachs etwas aufhalten, auf die Billigkeit des Publicums rechnen zu dürfen; weil Verzögerungen dieser Art von der Natur eines solchen Unternehmens schlechterdings unzertrennlich sind, sobald man mit Festigkeit die Regel beobachten will, lieber gar nichts, als etwas Schlechtes zu liefern.

Göttingen, im December 1802.

Johann Friedrich Röwer.

Nachricht ans Publikum, die in Darmſtadt erſcheinende deutſche Ornithologie betreffend.

Das VIte Heft der *deutſch. Ornith.* iſt erſchienen, bereits ausgegeben, und enthält folgende 6 Abbildungen mit naturgeſchichtlichen Textblättern:

1. *Stockfalke* — Falco palumbarius, Linn. (Männchen.)
2. — — — — — — — — (Weibchen.)
3. *Junger Stockfalke* — F. gallinarius, Gmel. (Weibch.)
4. *Holzheher* — Corvus glandarius, Linn. (Männchen.)
5. *Gemeines ſchwarzes Waſſerhuhn* — Fulica atra, Linn. (Männchen.) und
6. *Blaukehlchen* — Motacilla ſuecica, Linn. (Männchen und Weibchen.)

Nicht minder iſt auch das VIIte Heft ſeiner Vollendung ganz nahe, wird Ende Jänners 1803 erſcheinen, und enthält ferner folgende 6 Abbildungen ſammt naturgeſchichtlichen Textblättern:

1. *Gemeine Nachteule* — Strix aluco, Linn. (Männch.)
2. — — — — — — — — (das *graue* Weibchen.)
3. — — — — — — — — (das *fuchsrothe* Weibchen.)
4. *Wendehals* — Yunx torquilla, L. (Männchen und Weibchen.)
5. *Kleiner Rohrdommel* — Ardea minuta, Linn. (Männchen.) und
6. *Kohlmeiſe* — Parus major, Linn. (Männchen und Weibchen.)

Mit Beſtellungen wendet man ſich nach wie vor an den Mitherausgeber *Becker* den jüngern in Darmſtadt, *poſtfrey*.

Darmſtadt im November 1802.

Die Herausgeber d. deutſch. Ornithologie.

Bey *Wilhelm Webel* in Zeitz ſind folgende zu Weihnachts- und Neujahrsgeſchenken geeignete Bücher erſchienen und in allen Buchläden Deutſchlands zu haben:

Taſchenbuch der Lebensklugheit, enthaltend Oxenſtierna's Weisheitsregeln. 16. geb. mit Futteral. 1 Rthlr. 4 gr.

Taſchenbuch für Leute, die gerne lange leben und geſund bleiben wollen. Enthaltend die Struviſchen und andere Noth- und Hülfstabellen. 18. geb. in Futteral 8 gr. und kleiner Format 6 gr.

Taſchenbuch der Freude und der ernſtern Unterhaltung. Enthaltend Anweiſung zum Schach, Räthſel und Charaden, Geſellſchaftsſpiele, Lieder und Pfänderauflöſungen. 8. geheftet. 8 gr.

Afrika's Menſchen, Thiere und Gewächſe geſchildert und mit 25 ausgemalten Bildern erläutert. 8. 3 Bände. 2 Rthlr.

Im Verlage der *Himburgſchen Buchhandlung* in Berlin wird nächſtens erſcheinen:

Bode, J. E., Anleitung zur Kenntniſs der Erdkugel. m. K. 2te ſehr vermehrte Auflage. gr. 8.

Fernando Texado und ſeine Freunde. Aus dem Franz. des Montjoie, überſetzt von Mylius. 8. 3r, 4r Thl. Mit Kupf.

Don Mendoza d'Aran und ſein Schildknappe Truffaldin Schwank. Nach dem Franzöſ. des Pigault le Brün, von Mylius. 8. 2 Theile, m. K.

Schwedianer, von der Luftſeuche. Ueberſetzt von Kleffel, mit Anmerkungen von K. Sprengel. 2te mit den Zuſätzen der neuen franzöſiſchen Ausgaben vermehrte Auflage. 2 Thle. gr. 8.

(Die Zuſätze werden auch beſonders verkauft.)

Verſuch einer Lebensbeſchreibung des Prinzen Heinrich von Preuſsen. 8.

Bolte, J. H., Unterricht über den öffentlichen Geſchäftsgang in den königl. Preuſs. Staaten. 8.

Militär-Biographien, beſonders für junge Officiere bearbeitet, mit Kupfern und Planen. 1r Theil. 8.

v. Diebitſch, Handbuch für Officiere. Enthaltend eine Ueberſicht aller Theile der Kriegswiſſenſchaft, mit Tabellen. gr. 8. (In Commiſſion.)

Neueſte Verlags- und Commiſſions-Artikel der *Schwan- und Götz*iſchen Buchhandlung in Mannheim, vom Jahre 1802.

Betrachtungen über das Univerſum (von Herrn Coadjutor Freyherrn von *Dalberg*.) 4te Auflage. kl. 8. 12 gr.

Bibliothek (ascetiſche) herausgegeben von *Georg Heinrich Lang*, 3tes Stück. 8. 12 gr.

— — (topographiſch pfälziſche) oder ſyſtematiſches Verzeichniſs der pfälziſchen topographiſchen Schriften mit einigen dazu gehörigen kritiſchen und literariſchen Bemerkungen, 1ten Bandes 3tes Heft; nebſt Perſonal- und Sach-Regiſter über den ganzen erſten Band, von *Fried. Peter Wund*, gr. 8. 12 gr.

Geſchichte (wahre und ſchreckliche) eines Studenten in Heidelberg, von einem Freunde deſſelben beſchrieben. 8. 6 gr.

Hämorrhoiden (die) den Freunden dauerhafter Geſundheit gewidmet. Neue ſtark vermehrte Auflage, 8. Schreibpapier 9 gr. Druckpapier 7 gr.

Homers Odyſſee neu traveſtiret; oder Ulyſſes am Zuſammenfluſſe des 18ten und 19ten Jahrhunderts. 8. Ithaka im Jahre X. mit 1 Kupfer, auf Schreibpapier 20 gr. Auf Druckpapier 16 gr.

Keſſel (Hilarius) Anleitung zum Katechiſiren für angehende Volks- und Jugendlehrer. gr. 8. 9 gr.

Leben und Thaten des Antonio Gargiulo, genannt Fra Diavolo, Excapuciner, Banditen-Hauptmann und General von der Armee des Cardinals Ruffo, mit deſſen Portrait, 8. 1803. 12 gr.
Auf Schreibpapier — 16 gr.

May (Franz) Entwurf zu einer Geſetzgebung über die wichtigſten Gegenſtände der mediciniſchen Polizey, als Beytrag zu einem neuen Landrechte in der Pfalz, 8. 14 gr.

Medicus (Ludwig Wallrad) Sammlung kleiner Abhandlungen, gröſstentheils aus dem Gebiete der ökonom. Wiſſenſchaften, 1tes Bändchen. 8. 14 gr.

Ebenderſelbe von dem nachtheiligen Einfluſſe der gewöhn-

wöhnlich so genannten Schäfereyen auf die Schafzucht und den Feldbau. 8. 4 gr.

Ribstein (Joh. Fried.) Abgefertigte Anmerkungen und Berichtigungen des Nachdrucks der Schrift: Ueber protestantische Kirchengüter überhaupt, und die Ansprüche der evangelisch-lutherischen Kirche insbesondere. Auch weitere rechtliche und geschichtliche Ausführung dieser Schrift, 8. 1 Rthlr.

Schillers (Friedr.) Kabale und Liebe, ein Trauerspiel. Neue unveränderte Original-Auflage. gr. 8. 10 gr.

Dessen, die Räuber, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen. Neue Original-Auflage. gr. 8. 8 gr.

Dessen, Verschwörung des Fiesko zu Genua. Neue unveränderte Original-Auflage. gr. 8. 12 gr.

Schütz (D. A. J.) Unterricht für das Publikum des Hochstifts Speyer über das neulich entdeckte sichere Mittel, die natürlichen Blattern zu verhüten. 8. 3 gr.

Dessen, Etwas über die Verbindung der Chirurgie mit der Medicin und andere einschlagende Medicinal-Gegenstande, 8. 8 gr.

Stolpertus, 3ter Theil, oder der junge Brownianer am Krankenbette, 2te verbesserte Aufl. 8. 12 gr.

— — der Polizeyarzt im Gerichtshof der medicinischen Polizey-Gesetzgebung, von einem patriotischen Pfälzer. 4ter Theil. 8. 14 gr.

Ueber die neue englische Landwirthschaft, 4. 1 gr.

Uebersicht (tabellarische) der Staatskräfte von Deutschland überhaupt, und von jedem Reichsstande insbesondere, vor und nach dem Frieden von Lüneville. 4. brochirt 12 gr.

Zehner (Joh. Georg) Kuhpocken und Kuhpocken-Impfung, als ein ohnfehlbares Mittel die Kiderblattern zu verhüten, 8. 2te Auflage, brochirt 4 gr.

Lateinisch-deutsches Lehrbuch für die ersten Anfänger, zur schnellern, sichrern und angenehmern Erlernung der Elemente der lateinischen Sprache. Ein Versuch, das Gute in der Methode des weiland allbeliebten Comenius, ohne seine Fehler zu behalten, von *C. G. Schütz.* In 8. 1ster Theil. 1 Rthlr.

Die Äufserung des ehrwürdigen *Herder* in seinen Briefen über die Humanität V. 38.: dafs des Comenius *Janua Linguarum reserata* und *Orbis pictus* noch nicht übertroffen seyn, ja dafs wir noch kein Werk haben, das für unsere Zeiten völlig das sey, was jene unvollkommenen Werke zu ihrer Zeit waren — veranlafste den *Herrn Hofrath Schütz* über die gute und schlechte Seite der Lehrbücher des Comenius nachzudenken. Gut war sein Gedanke, dafs die ersten Anfangsgründe der lateinischen Sprache nicht durch Lesung klassischer Autoren gemacht und dafs Sachunterricht mit dem Sprachunterrichte verbunden werden müfste, auch dafs Bilder heym Unterrichte nützlich könnten gebraucht werden. Aber Fehler waren es, dafs die Bilder aus den elendesten Holzschnitten bestanden, dafs die Latinität schlecht war, dafs das schädliche Vokabellernen dadurch befördert wurde und dafs zu wenig auf Wiederholung der schon vorgekommenen Worte an andern Stellen gesehen wurde. Der Verfasser des gegenwärtigen Lehrbuchs hat sich demnach folgende Gesetze dabey vorgeschrieben:

1) In den Texten lauter Sachen vorzutragen, die den ersten Anfängern entweder schon bekannt sind, oder doch hier deutlich und verständlich gemacht werden.
2) Folglich nichts einzumischen, was eine Kenntnifs römischer Geschichte, Antiquitäten, Erdbeschreibung u. s. w. vorausetzte, die man bey Knaben nicht voraussetzen kann;
3) in den lateinischen Texten auf reine Latinität zu halten;
4) jedem lateinischen Texte eine gute deutsche Übersetzung zuzugeben, diese aber nicht wie in *Comenii orbe picto* geschah, dem Texte gegen über zu stellen, sondern durch Entfernung vom lateinischen Texte abzusondern, damit zu beiden Übungen aus dem lateinischen ins deutsche und aus dem deutschen ins lateinische zu übersetzen, für die Anfänger Gelegenheit bleibe.
5) Die Wiederholung dadurch zu befördern, dafs mehrere Artikel, doch immer unter Abwechselung der Gedanken und Ausdrücke, wieder auf die nämlichen Materien zurückkommen.
6) In der Diktion nicht bey einerley Form zu bleiben, sondern bald kürzere bald längere, bald leichtere, bald schwerere Aufsätze zu geben und didaktische Stücke mit Gesprächen, Erzählungen, Briefen abwechseln zu lassen.
7) Hauptsächlich nur auf die Proprietät in den Bedeutungen der lateinischen Wörter Rücksicht zu nehmen und den tropischen Gebrauch gröfstentheils, den poetischen aber gänzlich auszuschliefsen.

Ein solches Buch mit vielen Kupfern zu versehen, hielt der Verf. mit Recht für zweckwidrig, da es dadurch zu kostbar werden würde, auch bey dieser Art des Unterrichts Abbildungen nicht so nöthig sind, als bey der Naturgeschichte, zu welchem Behuf schon mehrere treffliche Bilderbücher für Kinder erschienen sind. Doch sollen beym zweyten Theile einige Kupfer hinzukommen, um daran ein Beyspiel zu geben, auf welche Art sie beym Unterricht in der lateinischen Sprache am besten gebraucht werden können. Am Schlusse der Vorrede giebt der Verfasser noch einige Winke über die von den Lehrern beym Gebrauch dieses Buchs zu befolgende Methode und wird sich darüber bey dem zweyten und letzten Theile, der zur *künftigen Ostermesse* erscheint, noch weiter erklären.

Baumgärtnerische Buchhandl.
in Leipzig.

Für Landwirthe.

Abhandlung über die Bewässerung der Wiesen, mit Darstellung der wichtigsten Vortheile dieser Verfahrungsart bey unbebaueten morastigen und unfruchtbaren Ländereyen und einer genauen Anweisung zur Ausführung dieses Unternehmens. Nebst einigen Bemerkungen über eine, neulich über denselben Gegenstand erschienene Flugschrift. Mit 6 Kupfertafeln.

feln: Aus dem Englischen nach der vierten Ausgabe des Originals übersetzt. In 4.

Die hier mitgetheilte Anleitung, die Wiesen zu einem möglich höchsten Ertrag vorzubereiten, ist auf Resultate vieljähriger Erfahrungen zu diesem Zweck vereinter Landwirthe, gegründet, zu einer leichten Übersicht zweckmäfsig geordnet, und in einer reinen gemeinverständlichen Sprache vorgetragen, so dafs gewifs alle denkende Landwirthe diese Schrift mit Nutzen und Vergnügen lesen werden. Sie kostet 1 Rthlr. 12 gr. und ist zu haben in der

Baumgärtnerischen Buchhandl.

Der vollkommne Landschaftszeichner, oder Darstellung, Landschaften auf die leichteste Art, und ohne die Beyhülfe eines Lehrers richtig zeichnen zu lernen. Herausgegeben von *J. J. Wagner*, Landschaftszeichner und Kupferstecher in Leipzig. Erste Sammlung mit 8 Kupfern in Crayon-Manier in Folio.

In dieser Sammlung sind Baumschläge nach ihren einzelnen Theilen, bis zur Verbindung zum Ganzen, und so auch Steine und verschiedene Felsenmassen in einer leichten, der Natur abgesehenen und ganz eignen kunstvollen Darstellungsmanier vorgezeichnet. Der Kenner wird die Vorzüge dieser Vorschriften sogleich, der Kunstjünger aber beym Gebrauch derselben gewifs erkennen. In dem Vorbericht sind einige Regeln über den Gebrauch dieser Vorlegeblätter gegeben. Sie sind gründlich, kurz und doch gemeinfafslich dargestellt, und auf den Kupfern sind die Namen der gebildeten Baumschläge deutsch, französisch und englisch angegeben. Die Kupfer selbst sind völlig Zeichnungen in schwarzer Kreide oder mildem Bleystift ähnlich, können daher auch leichter nachgezeichnet werden. Dieser Landschaftszeichner ist für 1 Rthlr. 12 gr. zu haben im

Industrie-Comptoir in Leipzig.

II. Neue Musikalien.

In allen Buch- und Musikhandlungen sind zu haben:

Canzonetten und Romanzen aus dem Romane *Rinaldo Rinaldini*, mit Begleitung der Guitarre und des Pianofort's, von I. H. C. Bornhardt und I. P. C. Schulz. gr. Querfolio. 1 Rthlr.

NB. Der Gesang kann entweder mit der Guitarre oder dem Fortepiano begleitet werden. Es ist nicht nöthig, beide Instrumente spielen zu können.

III. Vermischte Anzeigen.

Auf eine von mir an die Herren Buchhändler erlassene, und durch die Herren Wilhelm Heinsius in Gera, Henning allhier und Küchler in Leipzig rühmlichst weiter beförderte, Bitte haben bis jetzt nachbenannten angesehene Buchhandlungen Deutschlands diese Bitte ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt, und sowohl durch Herrn Küchler, als auch vornehmlich durch Herrn Wilhelm Heinsius, dessen thätige Verwendung und eigenen ansehnlichen Beytrag ich besonders zu rühmen habe, ihre, zum Theil sehr reichlichen, Verlags-Beyträge für meine abgebrannten hiesigen Mitbürger aus dem gelehrten Stand, mitunter jedoch auch für Nichtgelehrte und Schulkinder an mich übersendet: die Herren Böhme, Baumgärtner, Gleditsch, Göschen, Wilh. Gräf, Graffé, Hempel, Jacobäer, Rein, Sommer, Vofs und Comp., Weigel, Schwickert und das Comtoir für Literatur in Leipzig, das Industrie-Comptoir und die Herren Gebrüdere Gädike in Weimar, die Herren Böse in Weifsenfels, Anton in Görlitz, Schöps in Zittau, Gebauer, Hemmerde und Schwetschke, Curtsche Buchhandlung in Halle, Beliz, Franke und Lagarde in Berlin, Brede in Offenbach, Johann Christian Herrman, Guilhauman, Andreä und Behrens in Frankfurt am Mayn, Keil und Bauer in Magdeburg, Beck in Nördlingen, Darnmann in Züllichau, Gebrüder Levrault in Strasburg, Waldeck in Münster, Wittekind in Eisenach, Ahl in Coburg, Bachmann und Gundermann in Hamburg, Gebrüdere Hahn in Hannover, die Crazische Buchhandlung in Freyberg und die Göbhardtsche in Bamberg. Ich säume nicht länger, dieses und dafs ich für die zweckmäfsige Vertheilung der eingegangenen Bücher theils schon gesorgt habe, theils weiter sorgen werde, öffentlich und dankbarlichst zu bekennen, zugleich aber auch meiner, durch diese wohlthätigen Beyträge nicht wenig erfreuten abgebrannten Greizer Mitbürger innigsten Dank darzubringen. Bey der Gröfse ihres Brandverlusts konnten Unterstützungen dieser Art, zu einer Zeit, wo andere Bedürfnisse, wo grofsentheils geschwächte Einnahme die Wiederherstellung kostspieliger Bücher-Sammlungen — und es gab deren hier vor dem unglücklichen Brand mehrere — nicht mehr gestatten, nicht anders, als höchsterfreulich und tröstend seyn. Da ich noch von einigen angesehenen Buchhandlungen Hoffnung zu Beyträgen erhalten habe: so werde ich auch von den weiter eingehenden Wohlthaten dieser Art schuldige Anzeige zu machen nicht ermangeln.

Greiz am 26. November 1802.

J. W. Gebler,
Fürstl. Reufsischer Regierungs- und Consistorial-Rath.

Um mehrere Anfragen auf einmal zu beantworten, versichere ich hierdurch, dafs die zweyte Hälfte meines Handbuchs des sächsischen peinlichen Prozesses zur nächsten Ostermesse gewifs erscheinen wird, indem ich bisher durch überhäufte Geschäfte daran gehindert worden bin.

Leipzig am 20. November 1802.

D. Gottfr. Ludwig Winckler,
aufserord. Prof. d. Rechte.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 233.

Mittwochs den 15ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Journal der ausländiſchen mediciniſchen Litevatur. Herausgegeben von *Hufeland*, *Schreger* und *Harles*. Julius 1802. Mit einem Kupfer, in Ungers Journalhandlung.

Inhalt.

I. Ausführlichere Abhandlungen.

1. *James Hamilton* jun., praktiſche Bemerkungen über die Konvulſionen der Schwangern und Gebärenden; nebſt einer Krankheitsgeſchichte.
2. *Andr. Vacca Berlinghieri* jun., über die Rippenbrüche.
3. *A. Richerand*, über die Brüche der Kniescheibe.

II. Kurze Nachrichten und Auszüge.

1. Haſchiſch; ein neues, viel verſprechendes Mittel, vom Herrn Leibarzt *Domeyer*.
2. Bemerkungen aus dem Londoner Impfungshauſe über das Verhältniſs der Mortalität geimpfter Pocken, von *ebendemſelben*.
3. *Joſeph Lamb*, eine weiſse Kniegeſchwulſt durch Elektricität geheilt.
4. *Wilh. Hodgſon*, eine Epilepſie, durch Elektricität geheilt.
5. *Heinr. Headly*, ſehr wirkſames Sicherungsmittel gegen die bösartige (fauligte) Bräune.
6. *B. Clos*, merkwürdige Unempfindlichkeit gegen Elektricität.
7. *Karl Hatchet*, Nachricht von dem neuentdeckten Metall Columbium.
8. *Richard Reece*, Beſchreibung eines neuen Zahninſtruments, mit der Abbildung.

III. Literariſcher Anzeiger.

1. *Frankreich.*
2. *England.*
   1) Preisaufgaben der Medical Society zu London.
   2) Mortalitätsregiſter von London, vom J. 1801.
   3) Neue Schriften.
   4) Mediciniſche Inaugural-Diſſertationen.

Geſchichte und Politik. Eine Zeitſchrift herausgegeben von *K. L. Woltmann*. Neuntes Stück. 1802. In Ungers Journalhandlung.

Inhalt.

I. Zimeo, eine Negergeſchichte; vom Regierungsrath *v. Halem* in Oldenburg.
II. Luther und Loyola; von *Chriſtianus*.
III. Viriathus; von *Heinrich Gräve*.
IV. Maria Stuart; vom Prof. *Niemeyer* in Halle.
V. Waſhingtons Teſtament; vom Geh. Legazionsrath *Woltmann*.

Der Jahrgang von 12 Stücken 5 Rthlr.
Einzelne Hefte 12 Groſchen.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Da die meiſten Subſcribenten auf die von Hrn. Paſtor *Fröbing* angekündigte Schrift „*Auszug aus meinen Schriften*“ lieber Original-Sachen des Verfaſſers wünſchen, ſo wird er deren Wunſch erfüllen und ihnen dieſe Arbeit unter dem Titel „*Nützliches Leſebuch für den Bürger- und Bauernſtand*“ liefern. Weil aber den Verfaſſern eine ſeit einem halben Jahre anhaltende Krankheit verhindert, ſelbſt Verleger zu ſeyn, ſo haben wir den Verlag dieſer Schrift, welche in dieſen Tagen in den Druck gehen wird, übernommen, und erſuchen die ſämmtlichen Subſcribenten, ihre Gelder an uns zu überſenden. Die Schrift wird ihnen noch vor der nächſten Oſtermeſſe zugeſchickt werden. Sollten ſich zu derſelben noch Liebhaber melden wollen, ſo erbitten wir uns Namen und Geld vor Ablauf des Januars 1803 poſtfrey. Im Handel wird nachher dieſe Schrift noch einmal ſo hoch verkauft werden.

Hannover den 21 November 1802.

Helwingſche Buchhandlung.

An Papiermüller und Buchhändler.

Die Papiermacherkunſt in ihrem ganzen Umfang; aus dem franzöſiſchen Original des Herrn Desmareſt, Oberaufſeher über die Manufakturen, bearbeitet und mit einigen Zuſätzen und einem Anhang über die neueſten dahin gehörigen Erfindungen und Verbeſſerungen verſehen von *Chriſtian Ludewig*

Ludewig Seebas, Professor der Philosophie zu Leipzig und Herausgeber des Magazins aller neuen Erfindungen. Mit 16 Kupfern in gr. 4. 4 Rthlr.

Nach einer kurzen Einleitung handelt der Verfasser in der ersten Abtheilung von der Bereitung des Papiers bey den alten Ägyptiern, den Chinesen und Japanern, ferner des Asbests und des Papiers aus Baumrinde, Baumwolle und Seide. In der zweyten Abtheilung wird die Papierbereitung bey den Europäern oder des Papiers aus Lumpen beschrieben, und da werden die Kapitel 1) von Lumpenhandel, 2) vom Sortiren der Lumpen, 3) vom Reinigen derselben, 4) vom Lumpenschneider und 5) von den verschiedenen Stampf- und Walzenmühlen zum Zermalmen der Lumpen, vollständig erörtert; hierauf wird das Schaumen des Teiges, die Buttenkammer mit den dazu gehörigen Formen und Filzen, die Bereitung des Papiers, vermittelst des Schöpfers, des Kautschers und des Legers ferner die Zurichtung des Papiers durch das Austauschen, Trocknen, Leimen, nicht weniger eine Vergleichung des holländischen Verfahrens mit dem in andern Fabriken beschrieben und erfoderlichen Falls durch sauber und genau gearbeitete Kupfer versinnlicht. Im Anhange ist eine interessante Beschreibung der in den neuesten Zeiten gemachten Erfindungen und Verbesserungen im Bezug auf die Papierbereitung gegeben, welche den Beruf und die Kenntnisse des Herrn Verfassers zur Bearbeitung des Magazins aller neuen Erfindungen überzeugend beurkunden. Nicht nur die Papiermüller, sondern auch der Buchhändler, der Archivar und andere, die mit der Qualität eines guten Papiers bekannt gemacht seyn sollten, werden dieses Werk zu ihrem Vortheil brauchen können.

Baumgärtnerische Buchhandl.

Bey *Wilhelm Webel* in Zeitz ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Encyclopädisches Wörterbuch, oder alphabetische Erklärung aller Wörter aus fremden Sprachen, die im Deutschen angenommen sind, wie auch aller in den Wissenschaften, bey den Künsten und Handwerken üblichen Kunstausdrücke, 7r Band. 1 Rthlr.

Seiner Natur nach ist dieß Werk nicht blos beynahe ein unentbehrliches Nachschlage Werk, sondern fast gleichsam eine ganze Bibliothek in sich, worinne, besonders aufgeklärte Menschen, die nicht ausschliefslich Profession von Wissenschaften machen, in fast allen Fällen Unterricht und sogar Unterhaltung finden können. In mehreren gelehrten Blättern ist sein Werth auf das rühmlichste anerkannt worden. Alle 7 Theile kosten 6 Rthlr. 12 gr.

Den Sächsischen Schullehrern auf den Lande und in den Bürgerschulen, welche das Bedürfniss einer vaterländischen Erdbeschreibung fühlen, wird bekannt gemacht, dass dasselbe durch folgendes Werk nun gehoben ist, welches bey *Wilhelm Webel* in Zeitz, *Wilhelm Rein* in Leipzig und in allen Buchhandlungen um 8 gr. zu haben ist, nämlich:

Erdbeschreibung von Kursachsen und den dazu gehörigen Ländern nebst nothwendiger Einleitung und einer kurzen Übersicht von allen Theilen der Erde zunächst für die Volksschulen von Kursachsen bearbeitet von *Friedrich Kayser*, in 8.

Die trefflichen Werke dieses Fachs von Leonhardi, Merkel, und Engelhard sind zu obigen Zweck, wie bekannt, zu weitläufig und theuer. Der durch andere Schriften rühmlich bekannte Herr Verfasser liefert daher das Nothwendigste und Nützlichste in gedrängter Kürze, und der Verleger hat zur nöthigen Wohlfeilheit das Seinige durch compressen Druck, gethan, so dass man auf 10 Bogen mehr findet als was sonst in gewöhnlichem Druck und Format auf 30 Bogen zu lesen seyn würde. Der Leser wird daher weder über unvollständige Kürze noch theuern Preis zu klagen haben.

Die Weiber in Stambul. Ein Pröbchen aus dem Erfahrungen eines lustigen Bruders. Mit Kupfern und brochirt 1 Rthlr. 8 gr. (In Commission bey Heinrich Graff.)

Ein ganzes Jahr sind diese Weiber von Stambul bis hieher unterwegens gewesen. Sie sind glücklich in Deutschland angekommen, und man ermangelt nicht, dieses Liebhabern hübscher Weiber anzuzeigen. Ihr Logis haben sie in allen Buchhandlungen Deutschlands genommen.

Die vormals im Intell. Bl. der Allgem. Lit. Zeit. 1798. No. 9. von mir angekündigte vollständige kritische und interpretirende Ausgabe des *Phaedrus* ist nun vollendet, und ich habe bereits in der Ostermesse d. J. dem Verleger Hrn. *Friedr. Vieweg* zu Braunschweig das vollständige Manuscript hiervon in zwey Tomen zugefertiget. Dieser hat auch schon die in der Ankündigung versprochenen, Vignetten nach Antiken, welche zur Erläuterung des Textes beygefügt werden, so wie ein Titelkupfer durch den rühmlichst bekannten Künstler, Herrn *Franz Catel* in Berlin, zeichnen lassen. Man kann also nunmehr einer baldigen öffentlichen Bekanntmachung der gedachten Ausgabe durch den Druck entgegen sehen: welches ich allen Freunden der klassischen Literatur hiermit öffentlich bekannt mache.

Weimar den 9ten Dec. 1802.

Joh. Gottlob Sam. Schwabe.
Conrektor des Fürstl. Gymnas.

Von:

Lossius, K. F. Gumal und Lina. Eine Geschichte für Kinder zum Unterricht und Vergnügen, besonders um ihnen die ersten Religionsbegriffe beyzubringen, 8. 3 Theile mit Titelkupfern:

ist vor kurzen wieder *eine neue reviditre Auflage* erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben.

Es wäre überflüssig, hier etwas zum Lobe dieses Buches sagen zu wollen. Das viele gute, das es in der Kinderwelt schon gestiftet hat, bürgt für seinen Werth. Ohnerachtet des jetzigen schönen Drucks und der dazu *neu gestochenen Kupfer*, ist der vorige Preis von 2 Rthlr. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhein. für alle 3 Theile, die zusammen über 62 Bogen stark sind, nicht erhöhet worden, damit auch unbegüterte Ältern dieses so nützliche Buch kaufen können, und Vorsteher von Schulen, die mehrere Exemplare auf einmal von mir selbst verschreiben, bekommen es noch wohlfeiler.

Von *demselben Verfasser* habe ich auch den ersten Theil der *Sittengemälde aus dem gemeinen Leben* zum belehrenden Unterricht für Kinder, 8. mit Titelkupfer:

neu aufgelegt, wovon ebenfalls in allen Buchhandlungen Exemplare zu haben sind. Der Preis ist 12 gr. sächs. oder 54 kr. rhein.

Gotha im November 1802.

Justus Perthes.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Briefe eines reisenden Russen, von Karamsin. Aus dem Russischen von *Joh. Richter.* 6tes und letztes Bändchen, mit dem Bildniss des Übersetzers von Lips. Taschenformat. 1802. 1 Rthlr.

In diesem letzten Bändchen besucht der liebenswürdige Russe, den das deutsche Publikum bereits kennt und liebt, die umliegenden Gegenden von Paris, geht dann nach London, und kehrt von da zur See nach seinem Vaterlande zurück. „Ein richtiger durch vielseitige Kultur geschärfter Blick, ein wohlwollendes „Herz, ein leiser Anstrich von Schwärmerey ohne alle „erkünstelte Empfindung, zarte Empfindung, Naivetät „der Darstellung, eine ganz eigenthümliche Art, wo„mit uns der Verfasser seine Abentheuer erzählt und „uns überall mit sich gleichsam herumführt, ohne uns „mit trocknen Details zu ermüden" — dies alles ist bereits von den vorzüglichsten kritischen Blättern, an unserm Reisenden gelobt worden, und auch in diesem letzten Bändchen bleibt er eben so anziehend, eben so liebenswürdig.

Der allgemeine Beyfall, womit diese Briefe in Deutschland aufgenommen worden sind, hat bereits *eine zweyte Auflage* der beiden ersten Bändchen nöthig gemacht, die in kurzer Zeit, so bald *Herr Jury* in Berlin den Stich der neuen Kupfer vollendet hat, zu haben seyn wird.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Komische Romane der Spanier, herausgegeben von *Chr. Aug. Fischer* 2r Band. (auch mit dem besondern Titel: *Geständnisse eines Weltkindes.*) mit 1 Kupf. von Blaschke. Taschenformat. 1802. 1 Rthlr. 4 gr.

Das Publikum hat durch die günstige Aufnahme des ersten Bandes dieser Sammlung, sowohl dem Plan des Verf. als seiner Ausführung vollen Beyfall gegeben. Dieser 2te Band wird desselben um so weniger verfehlen, als er die Quintessenz eines komischen Romans enthält, den alle Nationen, als einen der vorzüglichsten seiner Gattung anerkannt und sich durch Übersetzungen zu eigen gemacht haben. Es ist dies die *Vida de Guzman de Alfarache por Mateo Aleman.* Die gegenwärtige Umarbeitung vereinigt den Vorzug der gedrängten Kürze, wodurch jedoch nichts von dem eigentlichen Charakter des Originals verwischt ist, mit einer dem Gegenstande angemessenen, lebhaften und ächt komischen Darstellung. In den folgenden Bänden wird der Herausgeber lauter neue und noch nie übersetzte Originale liefern, wozu ihn seine ausgebreiteten literarischen Verbindungen in Spanien, in den Stand setzen.

Bey *Hinrichs* in Leipzig ist folgendes nützliche Weihnachtsgeschenk für Damen fertig geworden:

J. F. Netto's neueste Modemuster zum Zeichnen, Malen und Sticken, zur Selbstbelehrung für Damen, welche sich mit diesen Künsten beschäftigen, als Anhang zum grossen Maler- und Stickerbuch für Damen, mit vielen illum. Mustern auf 6 grosse Quer-Folio Platten.

Herr Modell- und Zeichenmeister Netto, der bereits den Liebhabern und Kennern als vorzüglicher Künstler in dieser Art des Schönen bekannt ist, hat sich entschlossen, die von Zeit zu Zeit erscheinenden Moden, insofern sie zugleich als Muster zum Sticken, Zeichnen oder Malen angesehen oder praktisch angewandt werden können, nach dem Plan seines grossen Werks zur Uebung und Bildung für junge Künstlerinnen herauszugeben. Dieses Heft, welches eine Menge der neuesten Muster zum Sticken aller Art auf 6 grossen Platten enthält, ist nebst dem dabey befindlichen Text in allen Buchhandlungen um 3 Rthlr. geheftet zu haben; wer sich mit baarer Zahlung direct an den Verleger wendet, erhält es um 2 Rthlr. 8 gr. sächsisch.

Von

Blasche, B. H., Werkstätte der Kinder. Ein Handbuch für Ältern und Erzieher zu zweckmässiger Beschäftigung ihrer Kinder und Zöglinge etc. 8. mit Kupfern,

ist der *vierte Theil* erschienen, mit welchen nun dieses für alle Ältern und Erzieher so nützliche Werk geschlossen ist. Alle 4 Theile kosten 3 Thaler sächs. oder 5 fl. 24 kr. rheinl., und sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Gotha im November 1802.

Justus Perthes.

Künftiges Jahr erscheint in meinem Verlage unter dem Titel:

Die botanische Pflanzenkunst in 2 mässigen Bänden, in gr. 8. ein gedrängter

Auszug

Auszug aus: *Le Botaniſte cultivateur* von *Dumont Courſet* nach *Juſſieu's* Syſtem,

welches Werk in dieſem Jahre in Paris in 4 Bänden herausgekommen iſt. Ich habe dieſe Arbeit einem ſachkundigen Mann übertragen, der bereits in dieſem Fache zur Zufriedenheit des Publikums gearbeitet hat. Soviel für jetzt, um Colliſionen zu vermeiden.

Leipzig im December 1802.

Heinr. Gräff.

Bey *Beyer* und *Maring* in Erfurt ſind erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Buchholz, C. F., Grundriſs der Pharmacie, mit vorzüglicher Hinſicht auf die pharmaceutiſche Chemie für die erſten Anfänger der Apothekerkunſt. gr. 8. 34 Bog. 1 Rthlr. 16 gr.

Der angehende praktiſche Organiſt, oder Anweiſung zum zweckmäſsigen Gebrauch der Orgel bey Gottesverehrungen, in Beyſpielen von *Joh. Chr. Kittel.* 2te Abtheil. mit d. Portrait des Verfaſſers. gr. 4. 1 Rthlr. 8 gr.

In allen guten Buchhandlungen iſt zu haben:

Mährchen, oder geheime Geſchichte des Hofes zu Hebed. mit 1 Kupf. 8. 1802. 21 gr.

Wer es verſteht, aus dieſen lieblichen poetiſchen Träumen einen moraliſch-politiſchen Sinn heraus zu ſuchen, der wird bey dieſen Mährchen ſeine volle Rechnung finden; zumal da die Philoſophie des Verfaſſers ganz für das Leben berechnet, der Stoff intereſſant und die Darſtellung blühend iſt.

Von dem Werke:

Lectures on the Nature and End of the ſacred office, and on the Dignity, Duty, Qualifications and Character of the ſacred Order, by John Smith D. D. Glasgow 1798.

wird bis Oſtern eine Überſetzung erſcheinen.

III. Herabgeſetzte Bücherpreiſe.

Joſeph Edlen von Sartori geiſtliches und weltliches Staatsrecht der deutſchen katholiſchen geiſtlichen Erz- Hoch- und Ritterſtifter, in 2 Bänden und 6 Abtheilungen in gr. 8. 1788 bis 1791, welche 10 Rthlr. 16 gr. oder 19 fl. 12 kr. gekoſtet haben, bin ich erböthig, um 5 Rthlr. oder 9 fl. Reichsgeld an Liebhaber abzugeben, welche ſich von jetzt bis in 3 Monaten an unten benannte Buchhandlung wenden wollen. Nach dem öffentlichen Urtheil der berühmteſten Staatsrechtslehrer, iſt dieſes ſchon als ein klaſſiſches deutſches Werk anerkannt, und braucht alſo weiter keine Empfehlungen.

Nürnberg im December 1802.

Grattenauerſche Buchhandlung.

Anzeige,

die Fortſetzung der Ergänzungsblätter zur A. L. Z. 1785—1800 betreffend.

Die Ergänzungsblätter zur Allgemeinen Literatur-Zeitung von 1785—1800 werden auch im künftigen Jahre neben der A. L. Z. von 1803 fortgeſetzt, und es werden in dieſem dritten Jahrgange mehrere ſehr intereſſante Reviſionen verſchiedener Fächer der Literatur, als der mediciniſchen, geographiſchen u. a. m. ſo wie auch Recenſionen mehrerer noch nicht angezeigter Werke vorkommen. Wir bleiben hiemit dem vom Anfange an bekannt gemachten Plane dieſer Ergänzungsblätter auch ferner getreu, und können nichts darin abändern, obwohl manche von unſern geehrteſten Leſern, wie wir aus einem an uns vor kurzem von einer ungenannten Geſellſchaft eingeſendeten, ſehr wohlwollenden Schreiben beynahe ſchlieſſen müſſen, wünſchen möchten, daſs bloſs die Reviſionen ganzer Fächer, ohne Nachträge von Recenſionen, hintereinander geliefert würden. Abgerechnet, daſs dieſe Reviſionen viel Vorbereitung erfodern, und alſo nicht übereilt werden dürfen, würden doch Lücken bleiben, wenn nicht auch wenigſtens noch von wichtigeren Werken, die noch nicht angezeigt worden, Bericht erſtattet würde, zumal die A. L. Z. auch in Hinſicht der Brauchbarkeit, die ſie für künftige Zeiten beſonders für Bibliographen und Literatoren behalten ſoll, die Vollſtändigkeit ihrer Anzeigen ſo weit als möglich treiben muſs.

Es läſst ſich ungefähr abſehn, daſs, um den Plan, den wir uns bey den Ergänzungsblättern vorgeſetzt haben, zu erfüllen, die Fortſetzung derſelben von jetzt an noch drey Jahrgänge erfodern werde.

Auf den dritten Jahrgang alſo wird wieder mit Vier Thalern *ſächſs. auf dem lobl. Poſtämtern und in Buchhandlungen pränumerirt; und wir erſuchen, die Beſtellungen darauf ſowohl, als auf die A. L. Z. vom Jahre 1803, (auf welche wie bisher mit* Acht Thalern *ſächſ. pränumerirt wird), zeitig genug zu machen, damit nicht bey zu groſser Verſpätung die Expedition ſich auſser Stande ſehe, die Abonnenten zu befriedigen.*

Jena den 14. Dec. 1802.

Die Herausgeber der A. L. Z.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 234.

Mittwochs den 15ten December 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Dorpat.

Zur Vervollkommnung der hiesigen Universität fährt man fort, die preiswürdigsten Anstalten zu treffen. Zur Bibliothek werden allein in diesem Jahre *zwanzig tausend* Rubel verwendet. Nachher sind für das folgende Jahr 3000 Rubel zur Vermehrung bestimmt.

Da sich auch gezeigt hat, dass die fixe Besoldung der Professoren von 1500 Rubel nicht wohl für einen Mann mit Familie ausreiche: so hat der russische Monarch vor kurzem den Gehalt sämmtlicher Professoren auf 2000 Rubel erhöht, und was höchst wichtig für die Folge ist, die huldvolle Zusicherung gegeben, dass jede Professorenwitwe eine lebenslängliche Pension von 1000 Rubeln erhalten solle.

Göttingen.

Am 5ten November erhielt Hr. *Sam. Lud. Holle* aus Hameln, abwesend, die medicinische Doctorwürde.

Am 8ten vertheidigte Hr. *Georg Aug. Friedr. Cumme* aus dem Lüneburgischen einige Theses und erhielt darauf die juristische Doctorwürde.

Am 19ten wurde Hrn. *Heinr. Christoph Bormester* aus Hamburg, nachdem er über Theses disputirt hatte, dieselbe Würde ertheilt.

Am 20. disputirte zur Erlangung derselben Würde Hr. *Gotthard Heinr. Meyerstek* aus Lübeck. Seine Dissertation handelt: *de protestu maritimo: von der Verklärung* (1½ B. 4.)

Am 26ten wurde eben diese Würde Hrn. *Karl Wilh. Aug. Elderhorst* ertheilt, nachdem er einige Theses vertheidigt hatte.

Leipzig.

Am 29. October erhielt Hr. *Karl August Müller* Med. Baccal. in Leipzig, durch Vertheidig. seines *Specimen de notione et pretio cognitionis medico-empiricae* (22 S.) die medicinische Doctorwürde; Hr. Hofr. *Plattner* schrieb dazu als Program *Quaestiones medicinae forensis XVIII. infanticidii excusandi argumenta falso suspecta I.* (10 S.)

Am Reformationsfeste den 31. October hielt Hr. M. *Eck* die gewöhnliche Rede in der Universitätskirche, wozu Hr. Superintendent *Rosenmüller* in einem Programme *de fatis interpretationis literarum sacrarum in ecclesia christiana P. XXI* (18 S.) einlud.

Am 6. November hielt zum Andenken des Stifters vom Mayerischen Stipendio der Studiosus Hr. *Aug. Einert* in Leipzig eine Rede, und Hr. Domherr und Ordinar. Doct. *Bauer*, gab dabey sein *Respons. Juris CXXXII. de iure thesauri* (8 S.) heraus.

Am 11. vertheidigte der Baccal. Juris Hr. *Christian Aug. Goldschald* a. Grünhayn zur Erlangung der juristischen Doctorwürde seine Diss. *de sponsionibus sponsalium sive vom Jawort* (66 S.) Hr. Ordin. *Bauer* schrieb dazu als Prokanzler *Respons. Juris CXXXIII., num vidua, si legatum ex ultima mariti voluntate capit, portione statutaria privanda sit et CXXXIV. num vidua, si partem ex lege capit, bona extra territorium sita simul conferre teneatur.* (16 S.)

Am 20. disputirte Hr. M. *Christian Gottfr. Senkeisen* Med. Baccalaur. a. Leipzig, mit seinem Respondenten Hrn. *Opitz* a. Cröbern, über seine *Dissert. physico-philosophicam de generatione* (36 S.) und erlangte dadurch das Recht öffentliche philosophische Vorlesungen zu halten.

Paris.

Am 15. Nov. eröffnete das *Collège de France* seinen Cursus für das eilfte Jahr der Rep. mit einer öffentlichen Sitzung, in welcher verschiedene Vorlesungen gehalten wurden. In dem bevorstehenden Jahre lehrt wiederum *Lalande* Astronomie, *Mauduit* Mathematik, *Biot* allgemeine und mathematische Physik, *Lefèvre Gineau* Experimental-Physik, *Corvisart* Medicin, *Portal* Anatomie, *Vauquelin* Chemie, *Cuvier* und in seiner Abwesenheit *Demetherie* Naturgeschichte, *Decandolle* Pflanzen-Physiologie, *Bouchaud* Natur- und Völkerrecht, *Leveque* Geschichte und Moralphilosophie, *Andran* die hebräische, chaldäische und syrische, *Caussin* die arabische, *Perille* die persische und türkische Sprache; *Bosquillon* griechische Philosophie, *Gail* griechische Literatur, *Dupuis* lateinische Beredsamkeit, *Delille* lateinische Dichtkunst, und *Cournand* französische Literatur.

Zu der grosen Menge von Privatanstalten für den

Unterricht kommt jetzt eine neue, wie noch keine existirt. Mehrere Professoren der polytechnischen Schule, in die bekanntlich nur junge Leute aufgenommen werden, die sich dem Staatsdienste widmen, haben ein Institut eröffnet, in welchem dieselben Wissenschaften, die dort vorgetragen werden, und aufserdem auch noch die zur sogenannten Literatur gehörigen Kenntnisse gelehrt werden sollen, namentlich: 1) die französische, lateinische und griechische Sprache, von ihren Elementen an bis zu den Grundsätzen der Beredsamkeit, nebst Geschichte; 2) die Elemente der Mathematik, nebst math. Geographie; 3) die algebraische Analyse und deren Anwendung auf die Geometrie der drey Dimensionen und die Mechanik des Himmels; 4) die geometrische Zeichnung und deren Anwendung auf die Kriegs- und Baukunst; 5) die schöne Zeichenkunst; 6) die allgemeine Physik und Chemie. Die Professoren sind: *Thurot* (Uebersetzer von *Harris's* allgemeiner Grammatik und *Roscoe's* Leben L. von Medicis), als Prof. der Grammatik; *Lacroix*, *Hachette*, *Neveu* und *Gayvernon*, Professoren der polytechnischen Schule und theils durch einzeln gedruckte Werke, theils durch Abhandlungen in dem *Journal de l'école polytechnique* bekannt, als Professoren der vorhin genannten Wissenschaften, mit Ausnahme der Physik, die der Senator *Monge* übernommen hat, der aufserdem mit *Laplace* und *Berthollet* als Rathgeber beysteht. Aufser den Lehrern sind Repetenten angestellt. Für neuere Sprachen, gymnastische u. a. Künste kann durch Privatunterricht gesorgt werden. Die Ferien werden zum Besuche der Werkstätten und Kunstwerke angewendet. Die Pension ist auf 2500 Franken festgesetzt.

Das ehemalige Lycée, jetzt *Athénée* von Paris, hat seine jährlichen Vorlesungen wieder eröffnet. Die ehedem von dem verstorbenen *Deparcieux* bekleidete Stelle eines Professors der Physik hat jetzt *Lefèvre Ginou* übernommen; *Fourcroy* setzt, der vermehrten Geschäfte ungeachtet, seine Vorlesungen über Chemie in dieser Anstalt fort, eben so die übrigen öfters erwähnten Lehrer. Bey der Eröffnung des diesjährigen Cursus wurden unter andern von *Delille* Verse vorgelesen.

Die Lehrer der *Gesetzgebungs-Akademie* zu Paris (auf dem Quai Voltaire) haben ihre Vorlesungen am 24. u. 26. Nov. angefangen. Das Naturrecht lehrt *Perreau*, Mitglied des Tribunats, die Staatsökonomie *Moriſſe*, ehemaliger Commissaire-Ordonnateur in der Guyane; die Geschichte und die Alterthümer des Rechts *Salivet*, d. R. Dr. u. Chef im Justizministerium; das französische Staatsrecht *Challon* und *Gillet*, Mitglieder des Tribunats; das französische Privatrecht *Bernardi*, Divisionschef im Justizministerium; das Criminalrecht *Morand*, das Rechtsverfahren in Civilsachen und die Notariatskunst der Administrator *Lamouque*; das Handels- und Seerecht *Courchaut* und *Boucher*; das römische Recht *Goëffet*, ehemal. Prof. des Rechts und Chef im Justizministerium; Logik, Moral und Beredsamkeit *Gallais*, ehemal. Prof. der Beredsamkeit. Alle diese Vorlesungen werden das Jahr hindurch wöchentlich zwey Stunden gehalten. Auch werden praktische Uebungen angestellt. Das Honorar beträgt überhaupt jährlich 150 Franken, inbegriffen das Abonnement auf 12 Nummern des Bulletins. Hundert Zöglinge, welche die Präfecten und Professoren der Centralschulen wählen, so wie Militairpersonen und deren Söhne, geniefsen den Unterricht unentgeldlich. — Um dieselbe Zeit fangen auch die Vorlesungen der *juristischen Universität*, (Rue de Vendome aux Marais) an.

Nach den Protocollen der Untersuchungen der bisher bestandenen niedern Schulen und den Verzeichnissen der von den Präfecten zu Secundairschulen bestimmten Anstalten sind vorläufig die Secundairschulen in den Departements Aix, Ardeche, Saone und Loire, Cher, Côtes du Nord, Dyle, Eure, Eure et Loire, Sambre et Meuse, Gironde, Ille et Vilaine, Loire inférieure, Loiret, Loir et Cher, Marne, Meurthe, Pas du Calais, Puy de Dôme, Rhône und Deux-Sevres, durch Consularbeschlüsse vom 26. Niv., bestimmt. Für das Lycée zu Moulins haben die Einwohner eine Subscription eröffnet, durch die in den ersten 14 Tagen 60,000 Franken zusammen kamen.

II. Censur-Angelegenheiten.

Für die öffentlichen Bibliotheken und Lehranstalten in *Wien* ist eine Verordnung erschienen, nach welcher keine Schriften von Voltaire, Rousseau, Helvetius, Bayle u. a., als nur an solche, die sie widerlegen wollen, ausgeliehen werden dürfen.

Hn. *R. Weiller's* Rede: *Über den Unglauben, der in unsern Schulen gelehrt wird*, ist bey dem Ordinariate zu Salzburg angeklagt worden; dieses Consistorium hat aber die Klage zurückgewiesen.

Von der bereits ins Deutsche übersetzten Schrift Hn. *Greg. von Berceviczy: de Commercio et Industria Hungariae*, ist durch die hungarische Hofcanzley jede neue Auflage aufs strengste verboten worden.

III. Todesfälle.

Am 21. Oct. st. zu Berlin Hr. *Ph. K. Graf v. Alvensleben*, königl. preufs. wirkl. geh. Staats- Kriegs- u. Kabinetsminister, Ritter des Johanniter-, schwarzen und rothen Adler-Ordens, Erbherr auf Hundisburg, Neu-Gattersleben u. s. w., 54 Jahre alt, ausgezeichnet durch seinen edeln Charakter und seine mannichfaltigen Verdienste als Mensch und Staatsmann. Er hatte sehr wirksamen Antheil an dem jährlichen *Handbuche für den königl. preufsischen Hof und Staat*, das der kurz vor ihm gestorbene geh. Kriegsrath *Siebmann* besorgte, und lieferte einen: *Versuch eines tabellarischen Verzeichnisses der Kriegsbegebenheiten, vom Münsterschen bis zum Hubertsburger Frieden, mit einem alphabetischen Register*, Berlin, b. Rottmann. 1792.

In der Nacht zum 14. Nov. st. zu St. Petersburg *Joh. Gottlieb Georgi*, Mitgl. der kais. Akad. d. Wissenschaften, erster kais. Collegienrath u. Ritter des St. Ann n-

Annen-Ordens, bekannt durch seine Reisen in Rufsland und die Beschreibung der russischen Nationen, in einem Alter von 72 Jahren.

Vor einiger Zeit starb auf Isle de France der Arzt *Joannet*, Mitglied der Gesellschaft der Menschenbeobachter zu Paris, und auf St. Domingo der aus der Geschichte des Convents hinlänglich bekannte Unterpräfect dieser Colonie, *Stan. Fréron*.

IV. Beförderungen, Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

Der königl. preufs. Hr. geh. Rath und Leibarzt, *Hufeland* zu Berlin, hat vom Könige eine jährliche Zulage seines Gehalts von 500 Rthlr. erhalten, nebst dem Versprechen, dafs ihm im J. 1803 auf königliche Kosten ein ansehnliches Haus gebaut werden solle.

Der auch als militairischer Schriftsteller bekannte Inspections-Adjutant bey der Potsdamschen Infanterie-General-Inspection, Hr. Hauptmann *von Knesebeck*, ist zum Major ernannt worden.

Hr. Collegienrath *Storch* zu St. Petersburg, Lehrer der Grofsfürstinnen und Vorleser der Kaiserin Mutter, hat den St. Annenorden der zweyten Classe erhalten.

Seit dem November vorigen Jahrs hat die *königl. Gesellschaft der Wissenschaften* zu Göttingen aufgenommen, als *Ehrenmitglied:* den Hn. Grafen *Festitits von Tolna*, k. k. Kämmerer und Stifter des für Ungarn so wichtigen ökonomischen Instituts, des Georgicums; als *ordentliches* Mitglied Hn. Prof. und zweyten Bibliothekar *Jer. Dav. Reufs;* als *auswärtige* Mitglieder: Hn. *Benj. Thomson* Grafen *von Rumford*, diesen um die Menschheit so verdienten Gelehrten; Hn. *Gustav Paykul*, königl. schwed. Kanzleyrath, durch seine *Fauna suecica* bekannt; im November selbst die beiden berühmten Astronomen, *P. F. A. Mechain* und *J. B. J. de Lambre*, Mitglied des National-Instituts zu Paris; Hn. *Barn. Oriani*, Astronomen zu Mailand, auf der Sternwarte von Brera; Hn. *Nic. Fufs*, russ. kais. Etatsrath und Secr. der kais. Akad. d. Wiss. zu St. Petersburg; Hn. Dr. *Wilh. Olbers*, Arzt zu Bremen und glücklichen astronomischen Observator; endlich unter die *inländischen* Mitglieder Hn. Dr. *Alb. Thaer*, königl. Leibarzt u. Stadtphysicus zu Zelle; als *Correspondenten* seit dem November v. J.: Hn. *Athan. Stoikowitz*, Archidiac. des griechischen Ritus in Illyrien; Hn. *Karl Pougens*, Mitgl. des Nat. Inst. zu Paris; Hn. *Greg. de Berceviczy*, Districtual-Inspector der Theifser Superintendenz Augsburger Confession; Hn. *L. Schedius*, Prof. der Ästhetik auf der Universität zu Pesth; H. *Gotthelf Fischer*, Prof. u. Bibl. zu Maynz; Hn. *Äg. Karl Jos. de Vivere* aus Gent; und im Nov. selbst: Hn. *Fr. Lud. de Lafontaine*, ehemal. königl. geh. Hofrath u. Leibchirurgus, jetzt Arzt zu Warschau, und Hn. *K. F. Gaufs*, Mathematiker und Astronomen zu Braunschweig.

Am 24. Nov. hat das *französische National-Institut* zu *Paris* den berühmten englischen Parlementsredner, *Ch. Fox*, zum Ehrenmitgliede der Classe der moralischen und politischen Wissenschaften, und den Naturforscher *Pallas* zum Ehrenmitgliede der Classe der physischen und mathematischen Wissenschaften ernannt; die Concurrenten des erstern waren *Gaetano*, *Marini* und *Herder*, die des letztern *Cavendish* und *Volta*.

Nach der neuen Organisation des (in N. 146. v. J. zuerst erwähnten) *Conseils der Künste und des Handels* des Seine-Departements (zu *Paris*) besteht es gegenwärtig aus einem Conseil und einem Bureau. Die Mitglieder des letztern sind: der ehemalige Kaufmann *Farcot*, (Präsident); der durch mehrere Schriften über den Handel bekannte *Peuchet* (Secretair), der Fabricant *Benard*, *Quatremère Quincy*, Mitglied des Departements-Raths, (Vf. mehrerer artistischen Werke), der Rechtsgelehrte *Thilorier*; die Mitglieder der Conseils sind der Tribun *Arnould* (Vf. der *Balance du commerce*), *Peuchet* (Secretair), *Lanfel*, Chef der Commerz-Division im Ministerium des Innern; *Desmarets*, ehemal. Manufactur-Inspector und Mitglied des National-Instituts; *Tessier*, Mitglied des National-Instituts; *Gillet Laumont*, Mitglied des Bergwerkcollegiums; *Silvestre*, Secretair der ökonomischen Gesellschaft zu Paris; *Molard*, Director des Kunst-Conservatoriums; *Lagrange*, Mitglied der ökonomischen Gesellschaft zu Paris; (Männer, die sich gröfstentheils als Schriftsteller über Industrie und Handel gezeigt haben); die obgedachten: *Quatremère Quincy*, *Farcot*, *Benard*, *Thilorier;* den Maler *Prudhon* und *Vauquelin*, Mitglied des Nat. Instituts. *Ruphy*, Vf. des kürzlich erschienenen *Dictionnaire arabe*, ist adjungirter Secretair.

Der ehemalige Professor an der Pariser Militairschule und jetzige französische Minister zu Rom, *Cacault*, (Übersetzer der *Ramlers*chen Oden und der *Lessing*schen Dramaturgie) ist zum Mitgliede der dasigen St. Lucas-Akademie aufgenommen worden.

V. Vermischte Nachrichten.

Zur Beruhigung der Freunde der Kuhpockenimpfung bemerken wir, dafs die in Nr. 201. mitgetheilte Bekanntmachung des Pariser Generalconseils des Ackerbaues, der Künste und des Handels, (in welcher am Ende statt Hospital für die Kuhpocken-Impfung — Impfungshofspital gelesen werden mufs) nach der Erklärung anderer Sachkenner nicht eben auf den genauesten Erkundigungen zu beruhen scheinen.

Kürzlich wurde zu London ein gewisser *John Harvis* als Verfasser obscöner Pamphlets zur Ausstellung am Pillori und zu zweyjährigem Gefängnisse verurtheilt.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Encyklopädie
der
gesammten
Chemie
abgefasst
von
Friederich Hildebrandt.

Der *theoretische Theil* dieses Werks ist nunmehr ganz fertig geworden, und man ersucht die Käufer dieses Werks, die *sieben Hefte* desselben folgendermasen binden zu lassen:

Erster Band.	*Erstes Heft.*	Allgemeine Begriffe. — Wärme. Licht. Oxygene. Brennbare Elemente. Wasser. Salpeterstoff. Atmosphärische Luft.
	Zweytes Heft.	Salze überhaupt. Säuren. Kalien. Erde.
	Drittes Heft.	Mittelsalze.
Zweyter Band.	*Viertes Heft.*	Metalle. Edle Metalle.
	Fünftes Heft.	Unedle Metalle.
Dritter Band.	*Sechst. Heft.*	Pflanzen.
	Siebent. Hft.	Thiere.

Besondere Hauptitel der Bände hat man nicht beygefügt, weil sie leicht Irrungen im Binden der Hefte veranlassen.

Der *Inhalt* des ganzen theoretischen Theils, dessen Custos in der Druckerey irrig so gesetzt ist, als ob er *vor* das siebente Heft gehörte, ist ganz ans Ende, also *hinter* das siebente Heft zu binden.

Preis der 7 Hefte auf *Schreibpapier* 6 Rthlr. 8 gr.
Preis der 7 Hefte auf *Druckpapier* 5 Rthlr. 6 gr.

Erlangen am 20. November 1802.

Waltherische Kunst- und Buchhandlung.

Da Deutschland und Holland, schon so lange, für so viele Ungarn das Depot der höhern Wissenschaften war; so wird es dem Mutterlande nicht unangenehm seyn, dass auch Ungarn, deutsche Produkte der Literatur aufstellt. Man kündiget hiemit an:

Poetische Schriften
von
Karl Daniel Nitsch
in 2 Bänden.

Es enthält dieses Werk eine Sammlung, von den theils schon hie und da gedruckten, theils den noch nie bekannt gemachten Poesien des Hrn. *Nitsch*, welcher als Professor der römischen und deutschen Literatur und Katechet der Augsp. Konf. verw. am Ref. Kollegio zu *Saros-Patak* steht.

Der erste Band enthält Oden, Lieder, vermischte Gedichte, und eine Kantate: „*Peter des grosen Fest*," welche Sr. Kais. Maj. *Alexander* dem ersten dediziret wird. Der zweyte Theil enthält, zwey dramatische Stücke. Das erste führt den Titel: „*Das Aufgebot*" ein lyrisches Drama in drey Aufzügen, und ist schon vor zwey Jahren Sr. Kön. Hoh. dem Erzherzog Karl, im Manuscript dediziret, und gnädig aufgenommen worden. Das zweyte ist betitelt: „*Der Kirchweyhtag*" eine komische Operette in drey Aufzügen. Dieses Stück ist von der Theater-Direktion des K. K. Pr. Theaters an der Wien sehr vortheilhaft recensirt worden. Das Werk wird bey Hrn. Aloysius Belnay in Presburg auf Subscription herauskommen, und die Tit. Herrn Subscribenten, werden dem Werke vorgedruckt. Für Deutschland hat die Jacobäersche Buchhandlung in Leipzig die Subscribentenlisten zu besorgen übernommen; für Ungarn haben die Buchhandlungen derer Hrn. Lippert und Schwaiger in Presburg die Hauptkollektion. Der Subscriptionstermin ist bis Ende Februar 1803, bald nachher werden die Exemplare bey vorgenanten Buchhandlungen abzuholen seyn, und wird der Preis des Werks denen Herrn Subscribenten nicht viel über einen Rthlr. kommen. Für gestochene Titelblätter, reinen Druck, und wo möglich noch andere Verzierungen verspricht der Herr Verleger zu sorgen.

Jacobäersche Buchhandlung in Leipzig.

Von den in den Holländischen Journalen mit vielem Beyfall angezeigten

Reizen naar de Kaap de Goede Hoop, Jerland en Noorwegen in de Jaren 1791 tot 1797 door Cornelius de Jong Te Haarlem 1802

ist bereits eine Übersetzung unter der Feder, die in einer angesehenen Buchhandlung erscheinen wird. Der Übersetzer hielt sich selbst in Holland auf, und ist durch seine eigenen Reisen bekannt.

II. Berichtigungen.

Eine gelungene Arbeit auf fremde Rechnung setzen, ist unbillig. Ich nenne mich daher als Verfasser der deutschen — nachher ins Englische übertragenen — Übersetzung des gelehrten Carmelitermönchs *Fra. Paolino da San Bartolomeo, Viaggio alle Indie Orientali*, die Jemand in No. 209 dieser Blätter ganz irrigerweise dem zu Halle verstorbenen Professor *Forster* zuschreibt. Dieser hatte das Original noch nicht mit Augen gesehen, als ich dasselbe durch die Güte des Hrn. Geh. Justizraths *Heyne* von Göttingen erhielt; und meine Übersetzung war bereits ganz vollendet, als ihm der Auftrag zu Theil wurde, sie mit Anmerkungen und einem geographischen Index zu versehen. Jedem das Seine!

Erfurt den 25. Nov. 1802.

D. W. Andreae.

1839 INTELLIGENZBLATT 1839

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 235.

Sonnabends den 18ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Ankündigung einer neuen Zeitſchrift unter dem Titel:

Ruſſiſche Miszellen.

Daſs die Aufmerkſamkeit des Auslandes jetzt mehr als je auf Rufsland gerichtet iſt, davon zeugen ſchon die zahlreichen Nachrichten, die man in öffentlichen Blättern über Rufsland findet. Nur ſind dieſe Nachrichten gröſstentheils ſo beſchaffen, daſs ſich der beſſer Unterrichtete, bey dem Leſen derſelben, des Lächelns kaum erwehren kann. Die Namen ſind faſt immer verſtümmelt, die Sachen nicht ſelten verdreht oder ſchief erzählt, und das Ganze hat gewöhnlich ein ſo kümmerliches Anſehen, daſs man die Herausgeber jener Blätter, die aus Mangel an etwas Beſſerem dergleichen Armſeligkeiten aufzunehmen genöthigt ſind, um die Neugierde des Publikums über ein in aller Hinſicht intereſſantes Land nicht ganz unbefriedigt zu laſſen, nicht minder bedauert, als das arme Rufsland, das bey ſo ſchiefen und mangelhaften Darſtellungen, nie in ſeinem wahren Lichte erſcheint.

Durch meine Skizze von Moskwa, ſo wie durch die Ueberſetzung einiger ruſſiſchen Originalwerke, hab' ich verſucht, die Urtheile meiner Landsleute über Rufsland, vorzüglich in literariſcher und moraliſcher Hinſicht, zu berichtigen. Wie weit mir das gelungen iſt, bin ich bey der Entfernung, in welcher ich von Deutſchland lebe, nur wenig zu bemerken im Stande. Auf alle Fälle hoffe ich dieſs Ziel durch die *ruſſiſchen Miszellen*, wovon ich von Zeit zu Zeit einige Hefte zu liefern gedenke, noch beſſer zu erreichen; denn ſie ſollen vorzüglich dem Beſtreben gewidmet ſeyn, richtigere Begriffe über Rufslands literariſchen und moraliſchen Zuſtand in Umlauf zu bringen.

Die Rubriken dieſer Blätter werden ungefähr folgende ſeyn:

I. Ueberſetzungen aus neuern (ruſſiſchen) Schriftſtellern.

II. Alte Volksmährchen und Volkslieder.

III. Merkwürdige Charakterzüge aus der ruſſiſchen Geſchichte.

IV. Notizen über die ruſſiſche Literatur. Anzeige neuer intereſſanter Werke.

V. Miszellen.

Wie oft ſich die Hefte folgen werden, kann ich bey meiner Entfernung vom Druckorte nicht genau beſtimmen. Doch werden, wo möglich, jährlich wenigſtens vier Hefte erſcheinen.

Moskwa im Sommer 1802.

Johann Richter.

Der Unterzeichnete hat den Verlag dieſer Zeitſchrift übernommen, und verſpricht ſeiner Seits alles zu thun, was das Publikum bey dieſer Unternehmung zu erwarten berechtigt iſt. Kupfer zur *Zierde verſpreche* ich nicht, werde ſie aber vielleicht, und zwar von guten Künſtlern, liefern. Drey Hefte, die nicht vereinzelt werden, ſollen einen Band ausmachen. Einzelne Hefte können nur zum Erſatz verloren gegangener um einen erhöhten Preis gegeben werden. Das erſte Heft wird im Januar 1803 fertig, und in allen Buchhandlungen, ſo wie durch die löbl. Poſtämter zu bekommen ſeyn.

Leipzig den 1. December 1802.

Joh. Fr. Hartknoch.

Im Verlage des *Magazins für Literatur* erſcheint mit dem 1. Januar 1803 eine

Wochenſchrift für Frauenzimmer.

Sie enthält: 1) eine Ueberſicht der neueſten Weltbegebenheiten, mit beſonderer Rückſicht auf das weibliche Geſchlecht; 2) eine beurtheilende Anzeige der neu herauskommenden Romane, Gedichte, Theater- und ökonomiſchen Schriften; 3) die neueſten Moden des In- und Auslandes, ſowohl in der Kleidung als im Ameublement; 4) eine Beurtheilung der neueſten Muſikalien fürs Klavier und den Geſang; 5) alle Erfindungen und Verbeſſerungen in den weiblichen Geſchäften; 6) eine Kritik neu geprieſener Schönheitsmittel etc. 7) Gedichte — Anekdoten — Biographien — Sitten und Gebrauche des ſchönen Geſchlechts im Auslande. Sie liefert folglich alles, was die verſchiedenen Mode-Journale des In- und Auslandes, die ökonomiſchen — muſikaliſchen — politiſchen und Literatur-Zeitungen und Journale zuſammengenommen für das Frauenzimmer intereſſantes enthalten, ſo daſs daſſelbe weder zu leſen noch zu zahlen hat, was nicht ſein Geſchlecht, ſeine Beſchäftigung, und Vergnügen angeht. Selbſt für Männer,

ner, die keine Gelehrte sind, und weder Muse noch Gelegenheit zum Durchlesen der so mannichfaltigen Zeitschriften haben, dürfte es nicht unangenehm seyn, in dieser Wochenschrift einen Auszug alles Neuen zu finden, obgleich derselben Herausgabe vorzüglich für das schöne Geschlecht berechnet ist.

Jeden Samstag erscheint regelmäsig 1 Bogen in gros Octav; mit Anfang eines jeden Monats ein vorzüglich illuminirtes Kupfer für die Moden; — in der Mitte eines Monats eine musikalische Beylage, und am Ende desselben ein Intelligenzblatt, worin man findet, wo und für welchen Preis die neuesten Schriften, Musikalien, Mode-Artikel und sonstigen Zeuge und ökonomischen Materialien zu haben sind; wie endlich zu Ende eines jeden Vierteljahrs ein in Kupfer gestochener geschmackvoller Umschlag ausgegeben wird.

Man subscribirt auf ein Jahr bey oben genanntem Magazin und auf allen Postämtern, und bezahlt, so weit die Verbindung der k. k. löbl. Oberpostämter zu Stuttgard und Cantstadt mit den Reichsposten reicht, halbjährig 2 fl. 24 kr. rhein. Ein Vierteljahr vor dem Austritt wird aufgekündigt. — Der detaillirte Plan dieser Zeitschrift wird von allen Buchhandlungen und k. k. löbl. Postämtern unentgeldlich ausgegeben. — Das k. k. Reichspostamt Stuttgard und Cantstadt übernimmt die Hauptversendungen.

T. *Magazin für Literatur*
in Stuttgard, No. 885.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Pränumerations-Anzeige
von
E. C. v. Kleist's
sämmtlichen Werken
zwey Bände in gros Octav.
Mit Kupfern.
Berlin, bey Johann Friedrich Unger.

Ich habe nach den hinterlassenen Handschriften *Ewald Christian von Kleist's*, welche sich im Museo *Gleim's*, meines Gros-Oheims, befinden, die sämmtlichen Werke dieses beliebten vaterländischen Dichters und Helden von den vielen entstellenden Verbesserungen Ramlers, ihres ersten Herausgebers, gesäubert, und diese neue Ausgabe in Ungerschen Verlag gegeben.

Diese Gedichte sind chronologisch, ich möchte sagen, biographisch geordnet, ohne jedoch dadurch die verschiedenen Gedichtformen zu sehr zu vermischen. Ein *Anhang* enthält das minder Wichtige, um nichts wegzulassen, was das Publikum bereits gehabt hat.

Ausser den vielen Verbesserungen und den verschiedenen Vermehrungen der einzelnen Gedichte von des Dichters eigener Hand, enthält diese neue Ausgabe vorzüglich ein neues ausführlicheres *Leben* des Dichters, aus seinen so merkwürdigen Briefen an Gleim, und ein sehr ähnliches Bildniss von *Kleist*, nach einem trefflichen Gemälde des berühmten Fuesli, mit welchem Allem ich den Freunden der deutschen Musen gerade jetzt ein recht angenehmes Geschenk zu machen hoffe.

Berlin im Nov. 1802. Wilh. Körte.

Diese neue ganz umgeänderte Auflage von Kleists sämmtlichen Werken in gr. 8. werde ich für Liebhaber schöner Ausgaben auf zweyerley Velinpapier drucken, und wähle den Weg der Pränumeration, um die Anzahl der Exemplare auf so schönem Papier bestimmen zu können, weil nur sehr wenige ausser diesen Pränumerations-Exemplaren gedruckt werden sollen. Ein Exemplar auf englischem Velinpapier kostet 6 Rthlr. in Golde oder Einen Karolin. Ein Exemplar auf Schweizer-Velin-Papier Einen Friedrichsd'or. Wer 10 Exemplare sammlet, bekommt das 11te gratis. Die Namen der Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt, wenn sie es durchaus nicht verbitten, und sie bekommen die ersten schönsten Kupferabdrücke. Zu Ostern werden die Exemplare geheftet abgeliefert. Der Pränumerationstermin ist bis Ende Februars 1803.

Berlin den 24. November 1802.

J. F. Unger.

Für Forstdirektoren, Gutsbesitzer, praktische Forstmänner und Ökonomen.

Handbuch der Forsttechnologie
von *Fr. Ludwig Walther*,
Professor in Giesen.
Mit 29 Kupfertafeln.
Giesen 1802, bey *Tasché et Müller*. gr. 8.
1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl.

So nothwendig in unsern Tagen die Erfodernis einer bessern Holzkultur wurde, so sehr setzte sie Männer von theoretischen und praktischen Forstkenntnissen in Thätigkeit, um jenem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, und dadurch dem bevorstehenden Holzmangel vorzubeugen. Gleichwohl blieb bey der grosen Anzahl von Büchern und Schriften über das Forstwesen ein Zweig der Forstwissenschaft ungemein zurück, und dieser begreift die Forsttechnologie.

Was in den gewöhnlichen Forst- Lehr- und Handbüchern davon vorkommt, ist unbedeutend, und die einzelnen grosen Werke eines Dühamel, Burgsdorf, Röding, Mühlenkampf, Hennert, sind theils viel zu kostbar für den Privatmann, theils tragen sie die Forsttechnologie nicht als eine eigene Wissenschaft vor, sondern liefern uns nur einzelne forsttechnologische Aufsätze, unter einer Menge anderer ganz fremdartiger Sachen, wodurch also das Bedürfnis eines Buches immer fühlbarer wurde, welches blos allein die Forsttechnologie vollständig und deutlich enthielte.

Herr Professor *Walther*, dessen ausgebreitete Kenntnisse in allen Theilen der Forstwissenschaft längst von dem sachkundigen Publikum anerkannt sind, hat diesem wesentlichen Mangel eines fehlenden Handbuchs der Forsttechnologie durch die oben stehende Schrift so vollkommen abgeholfen, dass dem Kenner und dem Liebhaber der Forstkunde über diesen Gegenstand wenig zu wünschen übrig bleiben wird.

Gutsbesitzer werden, von diesen Kenntnissen geleitet, das geringste Holzsortiment, das sie bisher nicht geachtet haben, aufmerksamer zu behandeln, und zu ihrem Vortheil zu benutzen in den Stand gesetzt. Sie können

boy

bey ſolchen Kenntniſſen ihre Wälder nicht nur höher benutzen, ſondern auch den umliegenden Holzarbeitern das zum Betrieb ihres Handwerks taugliche Holz beym Fällen auswählen laſſen, und dadurch den Geiſt der Betriebſamkeit erwecken, welcher die Armuth und ihre Unordnungen verſcheucht, und die Kräfte des Menſchen zu wohlthätigen Zwecken entwickelt.

Beſonders wird der praktiſche Forſtwirth daraus lernen können, ſein Bau- Werk- und Nutzholz gehörig zu ſortiren und zweckmäſsig zu gebrauchen: Ein weſentlicher Vortheil für die beſſere Benutzung des Holzes, vom Schiffbau an bis zur Verfertigung der geringſten Ackerbaugeräthe! Alle Arten von Holzarbeiten ſind hier vollſtändig aufgeführt, und bey jedem Sortiment bemerkt, welche Holzarten vorzüglich dazu angewandt werden müſſen, ſo wie die Güte, die Maaſse der verſchiedenen Sortimente, der beſtmöglichſte Gebrauch und die vortheilhafteſte Benutzung der verſchiedenen Holzarten und ihrer einzelnen Theile auf das ſorgfältigſte, nach mathematiſchen und phyſikaliſchen Grundſätzen auseinander geſetzt ſind. Alles iſt lichtvoll dargeſtellt, und durch 29 von dem Herrn Verfaſſer ſelbſt mit gröſster Genauigkeit gezeichnete Kupfertafeln anſchaulich gemacht.

Möchte dieſes Handbuch der Forſttechnologie doch den allgemeinen Nutzen ſtiften, welchen es, dem Urtheile der Kenner gemäſs, zu verbreiten ſo ganz geeignet iſt: ſo wäre unſer Wunſch erfüllt.

In allen guten Buchhandlungen iſt zu haben:

Hiſtoriſch-ſtatiſtiſches Gemälde des ruſſiſchen Reichs am Ende des 18ten Jahrhunderts, von H. Storch. 5r u. 6r Theil. 8. 1802. 3 Rthlr. 12 gr., auf geglätt. Velinpapier 7 Rthlr.

Wodurch ſich ſchon die erſten Bände dieſes ſchätzbaren Werks ausgezeichnet haben, Fleiſs, Genauigkeit, philoſophiſchen Geiſt und Schönheit der Darſtellung, — das läſst ſich vielleicht in noch höherm Grade von dieſen beiden Theilen rühmen, die die Geſchichte des ruſſiſchen Handels bis auf die *neueſten* Zeiten enthalten. Da der Verfaſſer eine Menge wichtiger Dokumente aus dem Archive des Reichskommerzkollegiums dabey benutzen durfte, ſo hat er uns hiermit ein Werk geliefert, das auch unabhängig von den übrigen Theilen dieſes Gemäldes, als ein vortreffliches Ganzes, und als ein unſchätzbarer Beytrag zur allgemeinen Handelsgeſchichte angeſehen werden muſs.

Bey *J. D. Schöps*, Buchhändler in Zittau, und in allen Buchhandlungen iſt zu haben:

Neues Repertorium der vorzüglichſten und neueſten Erfindungen und Verbeſſerungen, zum Behuf der Künſte, Manufakturen und Gewerbe, herausg. von J. G. Geiſsler. 2ter Theil, m. 4 Kpft. gr. 8. 20 gr.

Inhalt: Beſchreib. u. Gebrauch von A. v. Humboldts Reiſebarometer. Beſchreibung einer Uhr, welche die ſcheinbaren tägl. Bewegungen der Sonne und des Mondes, das Alter, die Phaſen des Mondes und die Zeit ſeiner Kulmination, nebſt den Zeiten der Ebbe und Fluth anzeigt, erfund. v. J. Ferguſon. Beſchreib. einiger einfachen Planetenſyſteme. Beſchreib. eines neuen Erdglobus, nebſt einem neuen damit verbundenen Apparate, um die verſchied. Erſcheinungen der Sonne, des Monds und der Erde aufzulöſen, von G. Adams. Goulds Inſtrument zu Beſtimm. der Entfern. des Schiffs auf der See. Beſchreib. der Malz- u. Korndarre J. Coppingers. Bemerk. über die Zubereit. der Zitronenſäure von Prouſt. Ueber die Zubereitung der konkreten Zitronenſäure, von Dizé. Whittingtons Erfindung eines tragbaren Backofens. Beſchreib. u. Gebrauch des Bordaiſchen Reflexionskreiſes. Beſchreib. u. Gebrauch des Bordaiſchen Vollkreiſes mit doppelten Fernröhren.

Cramers, M. J. F. H., *Andachtsbuch zur häuslichen Erbauung für Chriſten, bey frohen und traurigen Ereigniſſen.* gr. 8. auf Schrpr. 20 gr. auf Druckpapier 14 gr.

Dieſes Andachtsbuch kann als ein Anhang zum chriſtlichen Tagebuch zur häuslichen Erbauung in den Morgen- und Abendſtunden auf alle Tage im Jahre, herausgeg. von M. C. F. Lohdius und M. J. F. H. Cramer, 2 Theile, angeſehn werden; daher empfiehlt es der Verleger den Beſitzern des chriſtlichen Tagebuchs und den Freunden einer chriſtlichen Erbauung.

In allen Buchhandlungen iſt zu haben:

Loſſius, K. F., dramatiſche Sprüchwörter zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für Kinder und Jünglinge. 2 Bändchen.

Inhalt des erſten Bändchens. I. Die Verſöhnung. II. Der Zuckerbäcker. III. Der Weſtindienfahrer. *Skizzen zu Sprüchwörtern aus dem Stegreife:* Morgenſtunde hat Gold im Munde; Es flog ein Gänschen übern Rhein; Aus Kindern werden Leute; Es iſt noch nicht aller Tage Abend.

Inhalt des zweyten Bändchens. I. Der Namenstag. II. Alderigo. III. Die Jäger-Familie. IV. Der Tanz. V. Das Friedensfeſt in der Hütte. *Skizzen zu Sprüchwörtern aus dem Stegreife:* Ein Handwerk hat einen goldenen Boden; Ein gutes Wort findet eine gute Statt; Wo der Zaun niedrig iſt, will jedermann darüber ſchreiten; Krümchen machen auch Brod.

Der Preis für beide Bändchen iſt 1 Rthlr. ſächſs. oder 1 fl. 48 kr. rheinl.

Gotha im November 1802.

Juſtus Perthes.

Verlagsbücher von *Auguſt Schumann* in Ronneburg, zur Michaelmeſſe 1802.

Ein paar Worte der Wahrheit über die drey ſächſiſchen Fürſtenſchulen, namentlich die zu Grimma. A. d. deutſchen Patrioten abgedruckt. 8. broſchirt 4 gr.

Frauenwerth (Fr.) Erziehung und Regierung, in ihrer Verbindung dargeſtellt. 8. 4 gr.

Deſſen, einige Worte über Bonaparte's lebenslängliches Conſulat. 8. 2 gr.

Frau-

Frauenwerth (Fr.) einige Grundlinien über Volksbildung. Nebſt e. zufolge derſelben verzeichneten Plane zur Errichtung eines Verlags-Bureau für Volksbildung. 8. 2 gr.

Deſſen, über den eigentlichen Grund des kalten Benehmens gegen die Reinhold'ſchen Beyträge zur leichtern Ueberſicht etc. 8. 2 gr.

Deſſen, wer iſt nun der Betrogene? die beſtehende Regierung in Frankreich, oder der Papſt? 8. 2 gr.

Soden (C. A. von) das Leben eines leoniſchen Bettlers, von ihm ſelbſt beſchrieben. Zum erſtenmale aus dem ſpaniſchen Originale überſetzt, u. mit Anmerkungen verſehn. 2r (und letzter) Theil. 12. 16 gr.
(Beide Theile koſten 1 Rthlr. 4 gr.)

Steinbeck (C. G.) der deutſche Patriot. Monatsſchrift für die Gebildetern des Volks, ſeine Lehrer und Freunde. Jahrg. 1802. 2r Bd. oder Jul.—Decbr. 8. broſchirt. (Preis des Jahrgangs 2 Rthlr. 12 gr.)

Ueber Kirchenväter oder Kirchenvorſteher. 8. 2 gr.

Erfurt, in der Henningsſchen Buchhandlung: D. *J. B. Trommsdorff's Taſchenbuch für Ärzte, Chemiker und Pharmaceutiker, auf das Jahr* 1803. Mit 12 Monatskupfern und 6 Porträts. 8. im Futteral. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 12 kr.

Dieſes Taſchenbuch ſoll vorzüglich der Geſchichte und dem antiquariſchen Studium der Chemie gewidmet ſeyn. Ein Zweck, der bis jetzt noch wenig verfolgt wurde, der es aber wohl verdiente, daſs ihn der berühmte Verf. ſich zu eigen machte. Er wollte ſeinen Fleiſs auch dieſem Theile der Wiſſenſchaft ſchenken, und eröffnet dieſe neue Bahn mit einer pragmatiſchen Geſchichte der chemiſchen Wiſſenſchaft. — Wer die Schwierigkeiten einer ſolchen Bearbeitung kennt, da ſich eine darſtellende Geſchichte noch nicht in der Bibliothek des Chemikers vorfindet, der wird den Verf. auf dieſem neuen Wege mit Beyfall wandeln ſehn. Er wird Originalität in Plan und Darſtellung, Eleganz und innern Gehalt, Anmuth und Würde des Vortrags gepaart finden. Aber auch den Neuling in der Geſchichte ſeiner Wiſſenſchaft wird der Reichthum an ſeinen Bemerkungen anziehen, er wird ſich ſchnell in dieſen wichtigen Theil des Studiums eingeweiht ſehen.

Durch dieſes Taſchenbuch, das ſich durch gefällige Form auszeichnet, und das in ununterbrochenen jährlichen Lieferungen erſcheint, erhalten zugleich die Freunde der Chemie eine Sammlung von Porträts lebender berühmter Chemiker, welche nach und nach zu einer vollſtändigen Gallerie anwachſen ſoll.

Ein Jahrgang Predigten für alle chriſtliche Religionsverwandten, in welchen die chriſtliche Sittenlehre nach einer gewiſſen Ordnung vorgetragen wird, doch ſo, daſs auch jede einzelne Predigt ein Ganzes für ſich ausmacht und einen Gegenſtand vollkommen abhandelt, ſoll unter dem Titel:

Predigten über die geſammte Sittenlehre nach chriſtlichen Religionsgrundſätzen

in 5 Heften nach und nach erſcheinen. Jeder Heft wird 12 Bogen ſtark.

Dieſer Jahrgang iſt theils zum Vorleſen in den Kirchen, theils zum Gebrauch der häuslichen Andacht beſtimmt. Eine faſsliche Eintheilung, eine deutliche Darſtellung, allgemein verſtändlicher Ausdruck und eine in alle Theile der menſchlichen Verbindungen, inſofern ſie der Blick eines Jeden überſehen kann, eingreifende Anwendung, müſſen in denſelben herrſchen.

Die gerechten Foderungen zu befriedigen hat ſich der Verfaſſer befleiſsiget.

Um nun dieſelben dem beſtimmten Endzwecke deſto gewiſſer anzupaſſen, iſt vor jede Predigt ein Stück aus der Bibel, über die abzuhandelnde Pflicht mit Erläuterungen vorgeſetzt, welches bey öffentlichen Gottesdienſten ſtatt der Evangelien und Epiſteln verleſen, bey den häuslichem Gebrauche als belehrende Vorbereitung gebraucht werden kann.

Auch wird nach jeder Predigt irgend ein Sonntags-Evangelium angeführt, zu welchem dieſer Vortrag ohngefähr paſſend ſeyn kann; nebſt einem kurzen Uebergang zur Abhandlung ſelbſt, welches durch ein Regiſter noch genauer beſtimmt werden wird. Und endlich folgt nach jeder Predigt eine dazu paſſende Collekte.

Dieſe Sammlung ſoll auf Pränumeration herausgegeben werden. Der Pränumerationspreis auf jeden Band iſt 36 kr. oder 8 gr. churſächſs., der nachherige Preis 54 kr. oder 12 gr. churſachſs.

Die zwey erſten Bändchen erſcheinen bis zur Oſtermeſſe 1803. Wer 10 Pränumeranten ſammlet, erhält ein Exemplar frey. Die Pränumeration ſteht offen bis zu Ende des Februars künftigen Jahres.

In der Haniſchen Hofbuchhandlung zu Hildburghauſen, als der Verlagshandlung, ſo wie auch in allen übrigen Buchhandlungen, werden Pränumeranten angenommen.

In allen guten Buchhandlungen iſt zu haben:

Meine Fuſsreiſe durch Schweden und Norwegen, von de la Tocnaye; mit Anmerkungen und Zuſätzen eines Deutſchen. 1ter Theil. 8. 1802. 1 Rthlr. 4 gr.

Man kennt die Fuſswanderungen des Verfaſſers durch die drey brittiſchen Königreiche, und man kann ſicher ſeyn, hier dieſelbe originelle Anſicht des Lebens, dieſelbe feine Beobachtungsgabe, dieſelbe Laune, dieſelbe Mannigfaltigkeit der Abentheuer wieder zu finden. Die Ueberſetzung iſt überdieſs mit Anmerkungen verſehen, die man einem durch eigene Schriften über Schweden rühmlichſt bekannten Gelehrten verdankt. Der 2te und letzte Theil iſt unter der Preſſe und erſcheint zur Oſtermeſſe 1803.

1897 INTELLIGENZBLATT 1898

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 236.

Sonnabends den 18ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Journal der praktiſchen Arzneykunde und Wundarzneykunſt, herausgegeben von *C. W. Hufeland* 14ten Bdes 4tes Stück, oder: *Neues Journal etc.* 7ten Bds 4tes Stück, 8. Berlin, 1802. in Ungers Journalhandlung. 12 gr.

Inhalt.

I. Zweck und Einrichtung des mediciniſchen Curſus in Berlin, und Nachricht von den im Jahre 1802 daſelbſt öffentlich geprüften jungen Ärzten und Wundärzten. Vom *Herausgeber.*

II. Beobachtung einer Zellgewebsverhärtung, nebſt Bemerkungen von *A. W. A. Stütz.*

III. Pſychologiſche Fragmeme. Theorie der Gemüthsſtörungen, von D. *G. Schmidt.*

IV. Über die Mineralſauren und ihre Wirkung auf den menſchlichen Körper im geſunden und kranken Zuſtande. Vom *Herausgeber.*

1. Über den Nutzen der mineralſauren Mittel in verſchiedenen Krankheiten; vom Hofrath *Jördens* zu Hof.

2. Dr. *Alexander Flajani's* Verſuche mit dem Reichiſchen Fiebermittel. Aus Rom mitgetheilt, und mit Anmerkungen verſehen vom Profeſſor *Nolde* aus Roſtock.

V. Merkwürdiger Tod nach dem Fall einer Schwangern.

Letztes Wort über die von Herrn Röſchlaub mitgetheilte erdichtete Krankheitsgeſchichte des Hrn. Collegienraths v. Kotzebue. Vom *Herausgeber.*

Anzeige an die Herrn Mitarbeiter des Journals der prakt. Heilkunde. Vom *Herausgeber.*

Namen- und Sachregiſter.

Mit dieſem Stücke des Journals wird ausgegeben.

Bibliothek der praktiſchen Heilkunde. Siebenter Band. Viertes Stück.

Inhalt.

Struve, vom Scharlachfieber, *Cappel*, mediciniſche Unterſuchungen. Regiſter.

Auch iſt erſchienen:

Journal der ausländiſchen mediciniſchen Literatur. Juni, 1802.

Inhalt.

I. Ausführliche Abhandlungen.

1. *R. Grille* und *Morellot*, über die Wirkſamkeit des Braunſteins-Oxyd's in Hauskrankheiten. 2. *A. Portal*, Beobachtungen über die Lage der Eingeweide des Unterleibes bey Kindern und über die Veränderung derſelben im reiferen Alter. 3. *A. Portal*, über die Veränderungen in der Lage der Leber, und über die Art, verſchiedene Krankheiten der Leber durch das Befühlen zu erkennen. 4. *Dupuis*, ein Wundſtarrkrampf, als Folge einer wahrſcheinlichen Zerreiſsung der innern Lagen des groſsen Bruſtmuskels. 5. *F. V. Bravais*, von einem verſchloſſenen After, mit Ausleerung des Darmkanals durch die Harnröhre. 6. *G. B. Guani's*, Bemerkungen über die Epidemie in Ligurien etc. (Beſchluſs.) 7. *A. Richerand*, über die Bewegung des Gehirns. 8. *Eduard Oxley*, über die Heilkunſt der Bertramwurzel.

II. Kurze Nachrichten und Auszüge.

1. *A. Richerand*, über die Empfänglichkeit warmblütiger Thiere für den Galvanismus. 2. Dr. *Hugh Moiſes*, Wirkſamkeit des häufigen Abwaſchens mit Weineſſig im Typhus und Synochus. 3. *M. Ring* wirkſame Salbe gegen die Krätze. 4. *Itard de Riez*, Beobachtung eines jungen Menſchen, welchem die Hoden fehlen. 5. *T. Hodſon*, neues Inſtrument zum Ausziehen des Blaſenſteins, 6. Dr. *J. Carradori's*, Verſuche mit der Voltaiſchen Säule.

Namen- und Sachregiſter über den erſten Band.

Irene. Eine Monatsſchrift. Herausgegeben von *G. A von Halem.* Auguſt 1802, Berlin, in Ungers Journalhandlung.

Inhalt.

I. Die Bildhauerkunſt, die Malerey und die Dichtkunſt, Ode von Klopſtock im Auguſt 1801.

II. Darf ein Weib in einem gelehrten Männerkreiſe erſcheinen? Eine Erzählung; von *S. Horſtig.*

III. Das beraubte Bäumchen; v. ebend.

IV. Die Männer i. weibl. Zirk., zwey Skizzen; v. ebend.

V. Verzweiflung und Armuth; von *S. v. Bandemer.*
VI. Die Erscheinung; von *Angelika.*
VII. Lob der Phantasie: von ebend.
VIII. Gedichte; von *Gramberg.*
IX. Sophie und Doris; von *B.*
Der Jahrgang 4 Rthlr.; einzelne Hefte 10 Groschen.

Von *Gilberts Annalen der Physik* Jahrg. 1802 ist das 11te Stück erschienen und enthält:

I. Untersuchungen über die Ausdehnung der Gasarten und der Dämpfe durch die Wärme von *Gay-Lüssac* in Paris mit ergänzenden Bemerkungen des Herausgebers. (Sie enthalten die wichtige Entdekung, dass alle diese elastischen Flüssigkeiten vom Frost — bis zum Siedpunkte gleich dilatabel sind und zwar traf schon *Lambert* bey der atm. Luft die Wahrheit genau.) II. Versuche und Bemerkungen über das Licht, welches verschiedene Körper von selbst ausströmen von *N. Hulme* M. D. zweyte Vorlesung gehalt. i. d. königl. Soc. zu London. III. Über die Ausdehnung der expansibeln Flüssigkeiten durch die Wärme v. *J. Dalton* in Manchester (trifft mit den Resultaten in I. aufs beste zusammen.) IV. Kritische Bemerk. über einige neuere Hypothesen in d. Hygrologie, besonders über Parrots Theorie der Ausdünstung und Niederschlagung des Wassers der atmosph. Luft von *K. F. Wrede* Prof. in Berlin (Aus ein. Vorl. in d. philom. Gesellschaft.) V. Merkwürdige Versuche mit einem Trogapparate aus 13zölligen Platten, die Kraft der galv. Elektrizität, Wärme und andre Veränderungen in Flüssigkeiten hervorzubringen betreffend, v. *Humphry Davy* Prof. d. Chemie z. London. VI. Einige galvanisch elektrische Beobachtungen über die Kohle und über den Einfluss der Voltaischen Säule auf eine Elektrisirmaschiene v. *Curtet* in Brüssel. VII. Auszüge aus Briefen an d. Herausgeber. Von Herrn Berghauptmann *v. Charpentier* in Freyberg. Berichtigung der Beochtung *Mestiers* über die Sublimation des Queckssilbers im Barometer. 2. Von Hrn. Dr. *Benzenberg.* Fortsetzung seiner Beobachtungen von Sternschnuppen und der Fallversuche im St. Michaelisthurme zu Hamburg. 3. Von Herrn Prof. *Wrede*, eine Meynung *la Places* betreffend. 4. Von Hrn. Dr. *Erdmann.* Nachricht von galvanisch-elektrischen Versuchen, welche in Wien angestellt werden. 5. Von Hrn. Com. R. Sprenger in Jever. VIII. Preisvertheilungen bey der Berliner Akademie, und bey der Jablonowskyschen Societät zu Leipzig.

Halle den 14ten December 1802.

Rengersche Buchhandlung.

In *Ungers* Journalhandlung in Berlin ist erschienen:

Journal der Romane 11tes St., auch unter dem Titel: *Louise aus Mailand.* Preis 1 Rthlr. 8 gr.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey *Hinrichs* in Leipzig ist fertig geworden:

Fr. von Genlis, neue Gespräche und Erzählungen zum Gebrauch des ersten Unterrichts für Kinder. Mit einer Einleitung von *G. C. Claudius*, deutsch und französisch nebst 8 illum. Kupfern 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Wenn Gespräche und Erzählungen vorzüglich geeignet sind, die Stelle mündlicher Sprachübungen zu ersetzen, ja sogar ein damit verbundner Zweck noch sichrer und gleichsam unvermerkt erreichen hilft; so dürfte die Zweckmässigkeit und der Nutzen dieser Arbeit für den Jugendunterricht wohl keinem Zweifel unterworfen seyn. Für den innern Gehalt desselben, sowohl in Ansehung der Sprache als der Wahl der Materien, bürgt der Name ihrer Urheberin jedem, der sich dessen zu einem nützlichen und angenehmen Geschenk für Kinder bedienen will. Der darin enthaltne kleine Roman, die *Kinderinsel*, so wie die am Schlusse des Ganzen befindlichen Gedanken und Maximen sind auch einzeln ersteres um 12 gr., und letzteres um 5 gr. zu haben.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Lukumon, oder Nachrichten von ausserordentlichen Menschen in physischer und psychologischer Rücksicht, ingleichen Merkwürdigkeiten aus der Natur- und Kunstgeschichte, Länder- und Völkerkunde, zur Belehrung und Unterhaltung herausgeg. von *J. G. Rievethal.* 3ter und letzter Theil, mit einem Anhang. 8. 1802. 1 Rthlr.

Der mannigfaltige und interessante Inhalt dieses Buchs, hat bereits den beiden ersten Theilen desselben, eine günstige Aufnahme verschafft, und es zu einer Lieblingslektüre der erwachsenen Jugend erhoben, weshalb es mit Recht zu einem *nützlichen Geschenk* für junge Leute beiderley Geschlechts empfohlen werden kann. Es zerfällt in folgende Abschnitte. 1) Merkwürdige Menschen. 2) Merkwürdigkeiten aus den drey Nachrichten. 3) Beyspiele von der Gelehrigkeit, Sagacität und von Zuneigungen der Thiere. 4) Geographische Merkwürdigkeiten. 5) Gebräuche alter und neuer Zeit. 6) Merkwürdige Vorfälle. 7) Technologische Merkwürdigkeiten. 8) Einfälle, die durch Originalität, Witz und Scharfsinn merkwürdig sind. — Jeder Abschnitt, so wie der Anhang, besteht aus grösern und kleinern Aufsätzen und Erzählungen, unter denen man nicht befürchten darf, wie in so manchen andern Sammlungen dieser Art, alte Bekannte anzutreffen, so dass sich selbst das gebildete Publikum nicht scheuen darf, das Buch in die Hand zu nehmen. — Alle 3 Theile kosten 2 Rthlr. 12 gr.

Vor Kurzem ist an alle Buchhandlungen verschickt worden:

F. Schlichtegroll's Nekrolog der Deutschen für das 19te Jahrhundert, erster Band.

Derselbe enthält die Biographien von *Hoffmann* K. Pr. Geheimen Rath, *Heimbach*, Rector der Schule in Pforte, *Fahrmann*, Weihbischoff zu Würzburg, *Meuken*, K. Pr. Kabinetsrath, Dr. *Mittelhäuser*, *Sophia Kettner* in Eichstädt, Conrektor *Reichard* in Grimma: Pagenhofmeister *Dumpf* in Gotha, Prof. *Ackermann* in Altdorf, *Zumsteeg*, H. Wirtemberg. Concertmeister, *Butt-*

Büttner in Jena, Graf *Veltheim*, *Müller*, Kurfürstl. Sächs. Geh. Kriegsrath und Bürgermeister in Leipzig.

In einigen Wochen wird von diesem Werke auch der 2te Band vom Jahr 1798 unfehlbar die Presse verlassen und gleich an alle Buchhandlungen verschickt werden. Die übrigen bis zum Schlusse des vorigen Jahrhunderts noch fehlenden Bände, und zwar für die Jahre 1799 und 1800 nebst einem Suplementbande und den nöthigen Registern, werden, wie schon in einer frühern, ausführlichern Anzeige bekannt gemacht worden ist, in möglichster Kürze nachgeliefert, so dass die Lücke zwischen dem vorigen und dem neuen Jahrhundert, bald ausgefüllt seyn soll.

Gotha im Novemb. 1801. Justus Perthes.

Im Verlage des Magazins für Literatur in Stuttgart erscheint zum neuen Jahr, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Blumen auf den Altar der Freundschaft und Liebe, nebst einem Anhang von Aufsätzen in Stammbücher, mit Kupf. und Musik, Taschenformat, in einem saubern Umschlag broschirt, 803. 45 kr.

Das Kind meines Vaters, oder die Gebrechen des Charakters und der Erziehung, von A. J. Dümaniant. Aus dem Französischen übersetzt von F. K. Hiemer, mit Musik von P. Gaveaux, 2 Theile Stuttgart, mit Kupf. 2 fl. 12 kr.

Erzählungen aus einer Einsiedeley für die heranwachsende Jugend, oder Spiegel für Kinder aus allen Ständen, 2 Theile, Taschenformat, gebunden, mit 12 schönen schwarzen Kupfern. 1 fl. 30 kr.
illuminirt 2 fl. 24 kr.

Neue arithmetische Exempeltafeln, vorzüglich für die Volksschulen in Schwaben, insbesondere Wirtemberg eingerichtet, von A. Koch, Stuttgart 1 fl. 12 kr. auf Pappendeckel gezogen u. in ein. Futeral 1 fl. 54 kr.

Worte der Erinnerung, für Jünglinge und Mädchen die sich auf eheliche Glückseligkeit vorbereiten wollen, nebst einem Anhange von Sentenzen über Freundschaft, Liebe und Umgang, 2te Aufl. Stuttg. 803. in einem saubern Umschlag br. 30 kr.

Wochenschrift für Frauenzimmer, mit Kupfern, Musik, nebst Intelligenz-Nachrichten auf das Jahr 1803. gr. 8. Ladenpreis 5 fl. 30 kr.

Volta's Schriften über Elektricität und Galvanismus. A. d. Ital. und Franz. übers. v. Dr. *C. F. Nasse*, 1ter Band m. K. 18 gr.

Die Schriften des Erfinders des Elektrophors, des Condensators der Elektricität und der galvanischen Säule vollständig gesammelt und übersetzt zu sehen, musste schon längst der Wunsch eines jeden Freundes und Kenners der Physik seyn. Eine Sammlung und Übersetzung dieser Schriften a. d. versch. ital. und franz. Zeitschriften, worin sie zerstreut sind, war für unsere Zeiten Bedürfniss. Und diess Bedürfniss soll durch die hier angezeigte Sammlung befriedigt werden. Dieser 1te Theil, welchen wir schon an der Ostermesse zu liefern gedachten, dessen Erscheinung aber durch mancherley hinzugekommene Umstände bis jetzt verzögert wurde, enthält zwey frühere Abhandlungen Volta's, die bisher in Deutschland wenig oder gar nicht gekannt waren. Ein zweyter Band erscheint zur Ostermesse 1803 und soll einige neuere Abhandlungen enthalten.

Schimmelpfennig und Comp. in Halle.

Anzeige die Gallsche Theorie betreffend.

Dr. *J. C. F. Leune Entwickelung der Gallschen Theorie über das Gehirn vorzüglich betrachtet als ein Inbegriff der Organe unserer intellectuellen und moralischen Eigenschaften.* Mit Kupfern 8. Leipzig bey Hinrichs 1 Rthlr. 12 gr.

Dieses gehaltreiche Werk, befriediget nicht nur durch eine treue und lebhafte Darstellung der gallschen Theorie die Wisbegierde derer, welche diese Theorie noch nicht genug kennen, in dem vollsten Maasse; sondern leistet auch durch den Scharfsinn, mit welchem die Grundsätze derselben entwickelt, und mehrere intellectuelle und moralische Kräfte des Menschen auseinandergesetzt sind, den Foderungen des Philosophen hinlängliche Gnüge. Auch entspricht die Anmuth des Vortrags und das classische Gespräche des Stils dem innern Werth desselben, und diese Nebenvorzüge machen es für jeden gebildeten Leser zu einer höchst interessanten Lectüre.

Anzeige, das Westphälische Magazin zur Geographie, Historie und Statistik betreffend.

Im dritten Hefte der *Niederrheinischen Blätter* (wo man so artig gewesen ist, die Provinz, in der ich wohne, in ein *Herzogthum* zu verwandeln,) wurde die Anzeige wiederholt, dass die von mir herausgegebenen *sieben* Bände des *Westph. Magazins* für 6 Rthlr. verlassen werden sollten. Dieser damals herabgesetzte Preis findet nunmehro nicht ferner statt. Das Werk tritt in den vorigen Ladenpreis zurück, und kostet praenumerando *zwey Pistolen*, welche an keine Buchhandlung, sondern directe an mich gesandt werden müssen. Da die Zahl der noch vorräthigen Exemplare gering ist; so werde ich nur so lange damit dienen, als Vorrath da ist.

Da dieses Werk denen, welche keine gelehrte Journale lesen, wenig bekannt geworden: so bediene ich mich dieser Gelegenheit, sie auf einige Urtheile aufmerksam zu machen, welche über dasselbe, auch von Staatsmännern, gefällt worden sind, die der aufgeklärte Theil des Publikums verehrt. Hier sind sie:

„Das Westphälische Magazin, dessen Herausgabe „Ew. — schon seit mehrern Jahren mit so vielem „Fleisse, Unverdrossenheit und zweckmäfsiger Auswahl „besorgen, ist mir bereits als ein nicht blofs für „den eigentlichen *Gelehrten* und *Literator*, sondern „auch für den *Geschäftsmann* sehr nützliches Werk be„kannt. Mit dankbarem Vergnügen werde ich daher „selbiges, zumalen es hier nicht mehr zu haben ist, „von Ihnen in meine Bibliothek aufnehmen etc. etc. „Berlin, 14. Nov. 1794. Carmer."

In

In einem gnädigen Schreiben d. d. Berlin 13. Dec. 1794 setzte der allgemein verehrte Grofskanzler hinzu: „Ich werde mich freuen, wenn ich in der Folge zur „*Beförderung* und *Unterstützung* dieses *nützlichen Insti-* „*tuts* irgend etwas *beytragen* kann.“ — Aber er starb der Welt und mir zu früh.

* * *

„Das Westphälische Magazin hat mich, als ein „nützliches und zweckmäfsiges Journal von jeher inte- „ressirt, und ich habe daher die mir unterm 10ten Oct. „gütigst übersandte Fortsetzungen desselben mit um so „gröfsern Vergnügen aufgenommen, und freue mich „ungemein, dafs Ew. — fortfahren, durch Ihre lite- „rarische Arbeiten der Welt zu nützen. Ich ermangle „nicht, Ihnen für das durch Ueberreichung gedachter „Hefte, so wie Ihrer *geistlichen Oden* und *Lieder* be- „wiesene freundschaftliche Andenken sehr zu danken. „etc. Berlin, 19. Nov. 1798. Massow.“

* * *

„Ew. — bin ich für die mir unterm 19ten d. we- „gen des W. M. gütigst gegebene Nachricht ungemein „verpflichtet. Mit eben so vieler Belehrung als Vergnü- „gen habe ich dieses interessante Journal bey seiner je- „desmaligen periodischen Erscheinung in meinem Lese- „zirkel gelesen. Mit Begierde benutze ich daher die „den Liebhabern angebotene Gelegenheit, sich dasselbe „annoch vollständig zu verschaffen etc. etc. Hamburg, „29. Nov. 1801. v. Schultz.“

Öffentliche *Bibliotheken*, *Literatoren* und *Geschäftsmänner* belieben von dieser kurzen Anzeige Gebrauch zu machen.

Den 5. Dec. 1802. Dr. Weddigen,
Prediger zu Kleinbremen im
Fürstenthum Minden.

III. Bücher so zu verkaufen.

In der Kriegerschen Buchhandlung in Giefsen sind gegen portofreye baare Einsendung zu haben:

Meyers Westphäl. Friedensacten, complet. 11 Thle. in engl. Band, sehr gut conditionirt, zu 25 Rthlr.

Corpus juris cameralis, 2 Bde. Fol. Frankf. 1724, in Lederbd. gut cond. 10 Rthlr.

IV. Vermischte Anzeigen.

Ueber die Anzeige des *Taschenbuchs für Theologen* in der A. L. Z. 1802. Nr. 307. habe ich dem Rec. nichts, dem Publikum nur folgendes zu sagen:

1) dafs ich (vergl. die Vorr. u. S. 123) nicht eigentlicher *Verfasser*, sondern (vergl. den Titel) *Herausgeber* dieser literarischen Kleinigkeit (wie das Büchelchen mit Recht in den n. theol. Annal. genannt wird, vergl. auch die Goth. g. Z. u. Leipz. Literaturz.) bin;

2) dafs die, von *jenem* Rec. zum Beweise „dafs ich ein *schlechter Schriftsteller* sey, der sich eines *gemeinen Kunstgriffs* bediene“ angezogene Stelle (S. 142 f.) wörtlich aus *Fichte's* mehrmals (noch S. 135 ff.) angeführten Buche entlehnt, und auch als solche (durch „) kenntlich gemacht, und hier sogar (S. 140) preis gegeben ist;

3) dafs *über die A. d. B. und die A. L. Z.* in dem Taschenbuche nichts gesagt wird, als was *Fichte* dawider, und Hr. *Nicolai* zum Lobe der A. d. B. auf Unkosten der A. L. Z. gesagt hat.

D. Thiefs.

An das Publikum.

Der Buchdrucker, Herr Ruff, hat einen Auszug aus meinem synonymischen Handbuche gedruckt, vor welchem ich das Publikum warnen mufs. Es kann den lesenden Theil desselben weniger interessiren, ob diese Unternehmung rechtmäfsig oder unrechtmäfsig sey; die Hauptsache ist, ob dieser Auszug das sey, was die Leser davon zu erwarten berechtigt sind. Schon kann ich ohne Unbescheidenheit voraussetzen, dafs man mich zur Verfertigung eines solchen Auszuges geschickter halten wird, als einen jeden Unbekannten. Ich mufs aber das Publikum noch besonders darauf aufmerksam machen, welche Vorzüge ich meinem eigenen, bey den Herrn Schimmelpfennig et Comp. erschienenen, Handwörterbuche zu geben gesucht habe. Zuvörderst wird ein jeder schon aus dem engern Drucke und der gröfseren Bogenzahl ersehen, dafs mein Handwörterbuch um vieles vollständiger sey, als dieser unbefugte Auszug aus meinem gröfsern Werke. Dieser Unterschied wird zum Nachtheil des unbefugten Auszuges noch gröfser, dafs kein geringer Theil des Raumes auf die für ein Handwörterbuch unnöthige Bemerkung der Uebereinstimmung der Synonymen verwendet ist, diese kurze Angabe der Uebereinstimmung konnte nur in die allgemeinsten und abstraktesten Ausdrücke gefafst werden, die oft dem gebildeten aber ungelehrten Leser völlig unverständlich sind. Hiernächst kann der Leser aus den mit einem Sternchen bezeichneten Artikeln schon ersehen, wie grofs der Zuwachs an ganz neuen Artikeln in meinem eigenen Handwörterbuche sey, und schon in dem ersten Artikel fällt dieses in die Augen, welcher in dem Ruffschen Auszuge fehlt. Dieser Zuwachs ist aber in den Artikeln selbst an neuen Bestimmungen und treffenden Beyspielen noch beträchtlicher. Einige derselben habe ich ganz neu ausgearbeitet andere von den Fehlern gereinigt, die bey einer neuen Uebersicht mir in dem gröfsern Werke bemerklich wurden. Diese Fehler sind nun in den unbefugten wörtlichen Auszug mit übertragen und dadurch ist seine zuverläfsige Brauchbarkeit um ein grofses verringert worden. Endlich habe ich meinem Handwörterbuche eine ausführliche Anweisung zum Gebrauch desselben vorangeschickt, ohne welche es vielen Lesern nicht so nützlich seyn kann, als ich es wünsche. Uebrigens dienen auch schon die günstigen Urtheile mehrerer competenten Richter in einigen gelehrten Blattern meinem Handwörterbuche zu einer vorzüglichen Empfehlung.

Halle im Decbr. 1802.

Joh. Aug. Eberhard.

1905 INTELLIGENZBLATT 1906

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 237.

Mittwochs den 22ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Jena, in der akademiſchen Buchhandlung iſt ſo eben erſchienen:

Loder's Journal für die Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtliche Arzeneykunſt. Vierten Bandes erſtes Stück, mit 4 Kupfern.

Inhalt.

I. Authentiſche Nachricht von der chirurgiſchen Pepiniere zu Berlin. Vom Hn. General-Stabs-Chirurgus D. *Görcke.* — Nebſt einem Zuſatze vom *Herausgeber.*

II. Ueber Hn. Dr. Beer's Antwort zur Vertheidigung ſeiner Handgriffe, die Staarlinſe ſamt der Kapſel auszuziehen. Vom Hn. Rath und Profeſſor *Schmidt*, zu Wien.

III. Medicinifch-chirurgiſche Erfahrungen über den Nutzen des Galvanismus. Aus einem Schreiben des Hn. Hofrath *de la Fontaine*, zu Warſchau, an den Herausgeber.

IV. Med. chir. Beobachtungen vom Hn. Dr. *Rademacher*, Stadtphyſikus zu Goch, bey Cleve.

V. Beſchreibung einer Maſchine zur Einrichtung des verrenkten Oberſchenkels. Von Hn. *Schmidt*, Penſionär-Chirurgus zu Dresden. (Nebſt Abbildungen Tab. I. II. III.)

VI. Geſchichte eines merkwürdigen Hirnſchädelbruches und glückliche Heilung deſſelben. Vom Hn. Dr. *Wagner*, Phyſikus zu Balingen und Raſenfeld, im Wirtembergiſchen.

VII. Vorſchlag zu einer neuen Operationsart der durch Kothverhärtungen eingeklemmten Darmbrüche. Vom Hn. Dr. *Jonas*, zu Montjoye, bey Achen. — Nebſt einem Zuſatze vom *Herausgeber.*

VIII. Ueber die Heilung der groſsen Verletzungen der Knochen ohne Amputation. Vom Hn. Leibarzt Dr. *Stöller*, zu Langenſalza.

IX. Bruchſtücke aus der Geburtshülfe. Vom Hn. Dr. *Wigand*, zu Hamburg. (Beſchluſs des B. III. St. 4. angefangenen Aufſatzes. Nebſt Abbildungen. Tab. IV. Fig. 1—5.)

X. Obductions-Bericht über eine Selbſtentleibung. Vom *Herausgeber.*

XI. Kurze Nachrichten und Neuigkeiten.

1. Beobachtungen mehrerer Abſceſſe nach den Blattern. Vom Hn. Dr. *Klees*, zu Frankfurt am Mayn.
2. Lähmung der Urinblaſe, durch den Galvanismus geheilt. Vom Hn. Kreis- und Stadt-Phyſikus *Gebel*, zu Frankenſtein.
3. Abbildungen und kurze Beſchreibung eines Urinträgers. Vom Hn. Land-Phyſikus *Jördens*, zu Hof. (Nebſt einer Abbildung, Tab. IV. Fig. 6.)
4. Ueber die Nachbildung der Vaginalportion des Uterus und des Muttermundes, auch über das Pelviarium von papier-maché. Vom Hn. Prof. *Froriep*, zu Jena. Nebſt einem Zuſatze vom *Herausgeber.*
5. *Nachricht*, die bevorſtehende Vollendung von den *anatomiſchen Tafeln* und dem *anatomiſchen Handbuche* des Herausgebers betreffend.
6. Abgenöthigte Erklärung, eine Stelle aus dem 4ten Hefte meiner Beyträge betreffend. Vom Hn. Dr. *Wigand*, zu Hamburg.
7. Preisaufgabe der Monnikhoffſchen Stiftung.

Von dem neuen Journale

Der

Deutſche Zuſchauer

oder

Archiv aller merkwürdigen Vorfälle, welche auf die Vollziehung des zu Lüneville abgeſchloſſenen Friedens Beziehung haben; nebſt hiſtoriſch-geographiſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibungen der verlornen und dafür erhaltenen Lande,

iſt nun, im Verlage von *Carl Ludwig Brede* zu *Offenbach*, des erſten Bandes 3tes Heft erſchienen.

Da dieſes Journal, nach dem Plane, alles enthält, was bey der Reichsfriedensdeputation zu Regensburg vorgeht; da man hierin alle ſtatiſtiſche und geographiſche Angaben von den verlornen ſowohl, als zur Entſchädigung beſtimmten Landen findet; folglich dieſe Schrift für den Publiciſten, Statiſtiker und Geographen nicht bloſs dermalen, ſondern immer, intereſſant iſt: ſo ſchmeichelt ſich der Verleger, durch reiche Beſtellungen, zur Fortſetzung ermuntert zu werden. Drey Hefte von 30 Bogen machen einen Band aus, welcher

in allen Buchhandlungen für 2 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr. 20 gr. zu haben ist.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In der *Andreä*ischen Buchhandlung in Frankfurt am Mayn sind folgende neue Werke erschienen:

Staab (Odo) praktische Anleitung zu der bewährtesten und vortheilhaftesten Verfertigung, Verbesserung, Aufbewahrung und Wartung des *Weins* und *Essigs*, ein Handbuch für Hausherren bey Kellerökonomie, nach den neuen theoretischen und praktischen Grundsätzen. 8. 16 gr.

Cornelius Nepos, im Auszug, für untere Klassen der Gymnasien und Trivialschulen, bearbeitet von C. H. Hänle. 8. 12 gr.

Uihlein (Joseph) erster Unterricht der lateinischen Sprache in Verbindung mit der deutschen. gr. 8. 10 gr.

Versuch einer ausführl. Anleitung zur Glasmacherkunst, mit Rücksicht auf die neuen Grundsätze der Chemie, nach dem Franz. des Bürger Loysel, und nach eigenen Erfahrungen bearbeitet, mit 10 Kupfertafeln. gr. 4. 2 Rthlr. 12 gr.

Anzeige für Ärzte, Chemiker und Naturforscher.

So eben hat die Presse verlassen:

Trommsdorff's, D. J. B., allgemeine chemische Bibliothek des 19ten Jahrhunderts. 3n Bds. 1s St. Mit dem Portrait des Hn. Hofrath Hildebrandt. gr. 8. 20 gr.

Dessen Gartenbuch für Ärzte, Chemiker und Apotheker, zum Nutzen und Vergnügen. 8. 1 Rthlr.

— — Die Chemie im Felde der Erfahrung. 5r Bd. gr. 8. 1 Rthlr.

— — Taschenbuch für Ärzte, Chemiker und Pharmaceutiker auf das Jahr 1803. Mit 6 Portraits und 12 Monatskupfern. 8. geb. 1 Rthlr. 12 gr.

— — Geschichte des Galvanismus oder der galvanischen Elektricität, vorzüglich in chemischer Hinsicht. gr. 8. 1 Rthlr.

Henningsche Buchhandlung in Erfurt.

Ankündigung der Fortsetzung eines bibliographischen Werkes.

In dem Jahre 1801 ist von mir der erste Band des bibliographischen Catalogs (nicht der Garellischen sondern) der neu errichteten Bibliothek der k. k. theresianischen Ritterakademie herausgegeben worden. Die allgemein gute Aufnahme dieses Bandes, der nur die Seltenheiten der dermaligen Bibliothek, und eine Fortsetzung der von dem abgelebten Hofrath *Denis* beschriebenen ältesten Wiener-Ausgaben enthielt, hat mich veranlasst, nun den ganzen Catalog dieser neuen kostbaren Bibliothek nach einem solchen System fortzusetzen, das sich von den bisher bekannten bibliographischen Werken nicht blos der Neuheit, sondern auch des allgemeinen Nutzens halber vollkommen unterscheiden wird.

Der Catalog enthält eigentlich die vier typographischen Jahrhunderte, und zwar nach der Grundlage einer dem zweyten Bande vorausgesetzten Abhandlung in folgender Art:

In den ersten drey Bänden werden alle Bücher und seltene Ausgaben des ersten typographischen Jahrhunderts, vom Jahre 1436 bis 1536, bibliographisch beschrieben.

Der vierte Band begreift ebenfalls, durch alle Classen der Wissenschaften in systematischer Ordnung und Kürze, die Bücher des zweyten typographischen Jahrhunderts, von 1536 bis 1636.

In dem fünften Band kommt das dritte typographische Jahrhundert, von 1636 bis 1736, vor.

Das vierte typographische Jahrhundert, nämlich von 1736 bis 1802, enthält in vier Bänden, nebst einem allgemeinen Repertorium, die in diesen 66 Jahren herausgekommenen Werke.

Eines der wesentlichen Stücke dieses Catalogs besteht aber darin, dass nicht blos die Titel, nach der Art der Büchercatalogen und Repertorien angeführt werden, sondern, dass aus allen grossen und kleinen Corporibus, Sammlungen, Acten und Memoiren der Akademien, grössern Journalen, und überhaupt aus allen Werken, die mehrere Abhandlungen, Tractaten und Commentationen enthalten, alle einzelnen Stücke besonders ausgezogen, und in die Classe der Wissenschaften nach der gewählten systematischen Ordnung eingetheilt sind.

Dieses Werk ist von mir in einer Zeit von 5 Jahren, und zwar in der Art zu Stande gekommen, dass es, wenn ich auch durch was immer für Umstände, an der Ausgabe verhindert werden sollte, von jedem dritten ohne alle Mühe zum Drucke befördert, und beendigt werden kann.

Der grosse und allgemeine Nutzen dieses bibliographischen Werkes ist schon, ohne auf den innern Werth desselben zu sehen, durch die alleinige Bemerkung des Zeitgewinnstes erwiesen, wenn ein Schriftsteller, ein Bibliothekar, oder jeder Wissbegierige in der Art eines Handbuches, welches über 200 tausend Artikel enthält, ohne langes Nachschlagen die Hauptschriften in jeder Classe der Wissenschaften mit einem Blicke ersehen, und sowohl den Band, als auch das Blatt, ohne sich in eine Bibliothek zu verfügen, genau bestimmen kann.

Was die Nebensachen dieses Werkes betrifft, so werden, wie in der Vorrede des ersten Bandes schon bemerkt ist, auch in der Folge nicht mehr als 100 Exemplarien auf holländischem Papier in demselben grossen Quart-Formate, und Schönheit der Lettern, auch immer mit neuen Kupfern und Vignetten abgedruckt. Aus der sehr eingeschränkten Anzahl der Exemplarien lässt sich von selbst erachten, dass der Verfasser, der blos den allgemeinen und keinen besondern Nutzen zu erzielen sucht, nur um sich schadenfrey zu setzen, den Subscriptionsweg einschlagen musste. Der Subscriptionsorte sind nur zwey, nämlich zu Wien bey Herrn Buchhändler Degen, und zu Tübingen bey Herrn Buchhändler Cotta. Mit der künftigen Ostermesse wird

der

der zweyte und dritte Band, und sofort bey jeder Oster- und Herbstmesse wenigstens ein Band erscheinen. Die Subscribenten werden jedem der folgenden Bände beygefügt, auch kein Band anders, als gegen den Subscriptions-Schein abgegeben.

Der Preis eines jeden der ersten fünf Bände beträgt 6 fl. W. C., von den letztern hingegen, indem sie viel stärker als diese ausfallen, wird der Preis bey Abgabe des 5ten Bandes angezeigt werden. Einem jeden Interessenten dürfte daher daran gelegen seyn, sich bey einer so sehr eingeschränkten Zahl der Exemplarien zeitlich zu melden. Der Verfasser wird überhaupt sich äusserst bestreben, nicht blos auf dieser Laufbahn, die durch seine Staatsschriften erworbene Achtung des literarischen Publicums aufrecht zu erhalten, sondern dieses neue Werk auch vorzüglich gemeinnützig, und für jede grosse Bibliothek brauchbar zu machen.

Wien, den 1. November 1802.

Jos. Edler von Sartori,
Kaiserlicher Rath und Bibliothekar
am Theresianum.

Schriften und Disputationen, welche bey dem *Jubelfeste zu Wittenberg* erschienen und bey *Göthe* in Leipzig in Commission zu verkaufen sind:

1) *Maass* (*Jo.*) Nachricht von den Feyerlichkeiten am dritten Jubelfeste der Stiftung der Universität zu Wittenberg. 4 gr.
2) *Ebendess.* Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der Universität zu Wittenberg. 4 gr.
3) *Ebert* (*Jo. Jac.*) Progr. invit. ad Academiae Wittenb. Sacra Saecularia tertia, solenni ritu festisque ceremoniis celebranda. 3 gr.
4) Carmen saeculare. 2 gr.
5) *Weberi* (*Mich.*) Panegyr. S. S. Doctorum renunc. promot. et proclamat. sacr. inest Comment. de consilio, quod Jesus se in miraculis suis spectasse ipse professus est. 3 gr.
6) *Nitzsch* (*Car. Lud.*) Progrr. tria, in quibus discrimen legislationis et institutionis divinae, ab ipso Iesu agnitum esse 1) probatur, 2) confirmatur, et 3) defenditur. 8 gr.
7) *Ejusd.* Pr. de peccato, homini cavendo, quanquam in hominem non cadente. 2 gr.
8) *Doering* (*F. Chph.*) Diss. doctrina librorum sacrorum de morte Jesu Christi vicaria et propter hanc impetranda fidei lege peccatorum nostror. venia. 3 gr.
9) *Kupfer* (*Chr. Ghelf.*) Diss. de ratione constituendi articulos fundamentales religionis Christianae. 4 gr.
10) *Oertel* (*H. Ghilf*) Diss. de oratione Iesu montana ejusque consilio. 3 gr.
11) *Oppelt* (*Ghard. F.*) Diss. de fidei in Christum justificantis ad emendandae vitae studium usu. 3 gr.
12) *Fischer* (*Io. F. Guil.*) Diss. Scholia in locum Gal. III, 1—20. 3 gr.
13) *Cranold* (*Theoph. Polyc.*) Diss. de jurisprudentia Lutheri. 3 gr.
14) *Drechsler* (*Chr. H.*) Diss. de Cholera. 3 gr.
15) *Heiner* (*Chr. F.*) praes. F. Lud. *Kreysig* Diss. de methodi gastricae in curandis febribus indicatione rite constituenda. 3 gr.
16) *Kuhn* (*Ge. Guil.*) eod. praes. Diss. de Haemorrhagia uteri. 3 gr.
17) *Wiesner* (*F. A.*) praes. Fr. C. A. *Vogt* Diss. de spasmo ventriculi. 3 gr.

Kürzlich ist erschienen:

Über die paraboliſchen Reflectoren und deren Anwendung zu Nachtſignalen an den Seeküſten; einige Nachrichten und Bemerkungen von Reinke und Woltmann. 3 gr.

Da ich diese kleine Schrift nicht unverlangt versende: so bitte ich die Herren Buchhändler, sich mit ihren Aufträgen deshalb an mich zu wenden.

Hamburg, im November 1802.

Friedrich Perthes.

Da sich die wenigen Exemplare des ersten Hefts meiner Vorschriften zur systemat. Anweisung des Schönschreibens vergriffen haben: so habe ich auf Zureden noch eine geringere Anzahl davon nachdrucken lassen, um Liebhabern annoch damit dienen zu können. Auch bemerke ich zugleich, dass der zweyte Heft versprochenermaassen künftige Leipz. Ostermesse unfehlbar erscheinen wird.

Dresden, den 8. Dec. 1802. Rafsberg.

Bey *Langbein* und *Klüger* in Arnstadt und Rudolstadt erscheint Ostermesse 1803.

Neues Syſtem der Kinderkrankheiten nach Erfahrung und Browniſchen Grundſätzen bearbeitet, von *Friedrich Jahn.*

Bey dem grosen Umschwunge, den die gesammte Arzneywissenschaft durch die Brownischen Lehrmeynungen erlitten hat, ist doch die Theorie und Praxis der Kinderkrankheiten bisher fast leer ausgegangen. Und doch scheinen dieselben einer Revision ganz vorzüglich bedürftig zu seyn! Der Verfasser, den man schon aus andern Schriften als einen gemäsigten *Brownianer* kennt, hat die *Resultate* des Studiums der schottischen Theorie sowohl, als einer 15jährigen Erfahrung benutzt, um diese Lücke in der *medicinischen Literatur* auszufüllen. Er hat nie die letzte dem erstern gewaltsam anzupassen, wohl aber beide auf eine *rationelle* Weise mit einander zu vereinigen gesucht, um sich dadurch des Beyfalls gemäsigt denkender Leser in desto gröfsern Umfange zu vergewissern.

Abbildung
Englischer und Französischer Admirale.
Zweyter Heft. 4. 1 Rthlr. 8 gr.

Der erste Heft von dieser interessanten Sammlung, der in der letzten Oster-Messe erschien, ward mit so vielem Beyfall aufgenommen, dass wir uns dadurch bewegt

wegt fanden, mit der Herausgabe der folgenden Hefte so viel als möglich zu eilen. Der zweyte Heft ist nun erschienen, und enthält wieder sechs Abbildungen der in dem letzten Decennium sich so rühmlichst ausgezeichneten Brittischen Seehelden, nämlich: *Sir Peter Parker*, *Lord Bridport*, *Lord Hood*, *Sir Andrew Mitchell*, *Sir Alan Gardner* und *Kingsmill*, die sämmtlich nach den besten Londner Originalen verfertigt sind. Jeder, der dem ersten Hefte seinen Beyfall geschenkt hat, wird auch denselben diesem zweyten Hefte nicht versagen, da er ebenfalls von einem unserer besseren Künstler gearbeitet ist, und wir für gutes Papier und ein nettes Äusere gesorgt haben.

Vofs und Compagnie.
in Leipzig.

Zur Beantwortung öfterer Nachfragen, aus mehrern Orten, nach Herrn Prälat D. *Johann Friedrich Burschers*, Prof. Prim. zu Leipzig, *neuesten Schriften*.

Aufser denen bis Num. 33. fortgesetzten Specilegiis Autographorum, [ex Bibliotheca Erasmi Roterod.] sind seit 1798 in Leipzig herausgekommen:

1) Bey *Küchlern*: Das vor jedermanns Augen überall zerstreuete jüdische Volk und sein Schicksal, als Zeugnifs und Warnung für Christen, in 5 Reden, nebst 1. Gedächtnifsrede auf die Kurfürstin zu Sachsen.
2) Bey *Graffée*: Sieben Reden, am Reformationsfeste.
3) Bey *Hilschern*: D. Martin Luthers letzte ernstliche Bekenntnisse einiger allgemein-christlicher Lehren, etc.
4) Bey *Graffée*: Wahrheiten zum Nachdenken und zur Warnung, für alle Christen dieser Zeit und jeder Parthey, in 10 Reden.

F. L. Schönemann,
Mag. leg. in Leipzig.

III. Erklärung

gegen den Herrn von Liechtenstern in Wien.

Zufälliger Weise finde ich jetzt erst im 2ten Stücke des von Herrn *Joseph Marx Freyherrn von Liechtenstern* herausgegebenen *Archivs für Geographie und Statistik* für das Jahr 1801 eine persönliche Beleidigung, zu der ich nicht stille schweigen kann. Ueber die dort abgedruckte Recension verliere ich kein Wort, treu meinem Grundsatze, nie eine Antikritik zu schreiben. Hr. *v. L.* schliefst sie aber mit folgenden Worten: „Hr. „G. wird uns, nach diesen Belegen unserer Meynung „von seinem Werke, (die ich auf ihrem Werthe oder Unwerthe beruhen lasse: die Rede ist von meinem Jahrbuche) „keinen Vorwurf machen, dafs wir bey der Be„urtheilung dieses Buches, nicht mit der *Lobrede* über„einstimmen, *die nur er sich selbst* in No. 81. der Allgem. „Literatur-Zeitung von diesem Jahr, *halten konnte.*“

In diesen paar Zeilen hat der Hr. *v. Liechtenstern* mich, und zugleich eines der angesehensten kritischen Institute in Europa, geschmäht. Wenn in jener Nummer etwas von mir steht, was der Hr. Freyherr eine *Lobrede* zu nennen beliebt: so hätte der Hr. Freyherr, *als ein Mann von Ehre*, mir eben soviel Ehrgefühl zutrauen, und gerade im Gegentheil daraus schliefsen müssen, dafs ich mir sie *nicht* selbst könne gehalten haben. Wenn ich den Herausgebern der A. L. Z. eine Lobrede auf mich gebracht hätte, um sie als eine Recension in dieser gelehrten Zeitung abdrucken zu lassen: so würden sie sie mir mit Verachtung zurückgegeben, und ich würde mich um das Zutrauen dieser vortrefflichen Männer auf immer gebracht haben. Ich habe drey Jahre lang, (von Ostern 1792 bis dahin 1795) die Redaction der Allgemeinen deutschen Bibliothek besorgt, und hätte also die schönste Gelegenheit gehabt, mir so viele Lobreden zu halten, als ich nur wollte. Der Hr. Freyherr kann in den während dieses Zeitraums herausgekommenen Bänden darnach suchen, und, wenn dort eine meiner Schriften beyfällig recensirt seyn sollte, (was ich in der That nicht weifs,) von Hn. Nicolai in Berlin oder Hn. Bohn in Hamburg (bey einem von beiden werden die Register vorhanden seyn) den Recensenten erfahren, und sich dann weiter erkundigen. Ich bin nicht unempfindlich gegen Lob oder Tadel, wie denn das niemand seyn mufs; aber ich würde mich schämen, auch meinem vertrautesten Freunde einen Wink zu geben, dafs er mich loben sollte. *Wer es anders weifs*, der trete öffentlich auf, und strafe mich Lügen!

Es thut mir leid, dafs ich mich gegen die persönliche Beleidigung eines Mannes, den ich wegen der Verdienste, die er sich um die Geographie und Statistik, besonders der österreichischen Staaten, erwirbt, sehr hoch schätze, habe vertheidigen müssen.

Wandsbeck den 1. October 1801.

A. C. Gaspari.

Zur Bestätigung dessen, was Hr. Prof. Gaspari in vorstehender Erklärung anführt, setzen wir hinzu:

1) dafs in der A. L. Z. nie eine Selbstrecension aufgenommen wird, auch kein College eines Collegen Schrift recensiren darf;
2) dafs namentlich die Recension von Hn. Gaspari's Jahrbuche ein Gelehrter, der seine Stärke in der Geographie hinlänglich beurkundet hat, und im südlichen Deutschland wohnt, ohne dafs Hr. G. darauf den mindesten Einfluss haben konnte, verfafst habe;
3) dafs also die von dem Hn. Baron von Liechtenstern dem Hn. Gaspari gemachte Beschuldigung völlig unwahr ist, die er als eine Uebereilung, wenn wir sie nicht aus einer unedleren Quelle ableiten sollen, keinen Anstand nehmen wird, öffentlich zu widerrufen.

Die Herausgeber der A. L. Z.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 238.

Mittwochs den 22ten December 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Akademieen u. gelehrte Gesellschaften.

In der Versammlung der *Akademie nützlicher Wissenschaften* zu *Erfurt*, am 8. October, verlas Hr. Dr. *Thielow* „Bemerkungen über den Nachtheil der allzu engen Kleidungsstücke" und erläuterte einige Folgen derselben durch anatomisch-pathologische Wachspräparate.

In der November-Versammlung der *königl. Gesellschaft der Wissenschaften* zu *Göttingen*, welches zugleich die 51te Stiftungsfeyer derselben, und die erste unter ihrem neuen Präsidenten, dem Prinzen Adolph Friedrich, Herzog von Cambridge, war, hielt Hr. Hofr. *Gmelin* eine Vorlesung von den chemischen Wirkungen der nach *Volta's* Vorschlage errichteten Metallsäule, und Hr. geh. Justizrath *Heyne* erzählte die Vorfälle des verflossenen Jahrs bey der Societät, nach Vorausschickung einiger Betrachtungen zur Berichtigung der gemeinen Vorstellungen von dem Verhältnisse der gelehrten Gesellschaften zu den Universitäten.

Die *königl. märkische ökonomische Gesellschaft in Potsdam* hielt am 2. Nov. 1802 ihre allgemeine Herbstversammlung, wobey in Abwesenheit ihres jetzigen Directors, des Hn. Geh Staatsministers *von Voss*, der Hr. Domkapitular *von Rochow* auf Rekahn den Vorsitz hatte. Zuerst verlas der Hr. Konrector *Bauer*, als Redacteur und Secretair, die Verhandlungen der Gesellschaft im verflossenen Sommerhalbenjahre, und theilte dann das Gutachten des Hrn. Hofplanteur *Sello* über folgende eingegangene Abhandlungen mit: Ueber den Anbau der Kartoffeln und das animalische Düngungsmittel, vom Hn. Consistorialrath *von Göchhausen;* über den Kartoffelbau, von den Hn. Predigern *Block* und *Denso*, und den Gärtnern *Mutisch* und *Noack* und einem Ungenannten; wie der Schlehdorn als Steckholz zu behandeln sey, von Hn. Pred *Köbke;* über das Ausrotten der Feldmäuse, die Vertilgung der Erdflöhe durch Knoblauch, Abhaltung der Mäuse in den Scheunen, den Anbau des virginischen Tabacks und über Durchwinterung der Citronen und Orangen ohne Heizung, vom Hn. Inspector *Henschke*. Ueber diese letzte Abhandlung wurde zugleich das Gutachtung des königl. Oberhofbaurathe und Gartendirectors Hn. *Schulze* verlesen. Hr. *Sello* gab zum Beschlusse, nachdem er seine eigenen ausführlichen Versuche über den Kartoffelbau mitgetheilt hatte, zum Resultat an, dass nach diesen und den vielen übrigen eingegangenen grosentheils wichtigen und belehrenden Abhandlungen die ausgesetzte Prämie wegen der Kartoffeln von 100 Thalern wohl niemanden zuzuerkennen seyn möchte, indem es fast erwiesen schiene, dass man im ersten Jahre aus dem Saamen auf keinem Fall gute, vollkommene und gesunde Kartoffeln mit Vortheil und zur Ersparung der Saatkartoffeln gewinnen könne. Hierauf verlas der Hr. Amtsrath *Hubert* aus Zossen eine Nachricht vom Erfolge seines sechsjährigen Anbaues des Rohrdorfer oder sogenannten baierschen Waizens. Das Resultat ist: dass derselbe im Ganzen nicht zu empfehlen sey, und ebenfalls durch den Brand sehr leide. Dann trug Hr. Domkapitular *von Rochow* ein vom Hn. Generallieutenant *von Rüchel* eingesandtes Tagebuch des Hn. Gutsbesitzers *Hase* in Ganzkow bey Kolberg über die Pockenimpfung der Schafe in dessen Schäferey vor. Er beweiset, dass die Impfung bey gehöriger Vorsicht durchaus rathsam und höchst vortheilhaft sey, besonders wenn natürliche Pocken zu grassiren anfangen. Ferner las Hr. *von Rochow* seine Gedanken über Anlegung der Armenanstalten im Grosen und die Unterstützung der Armen. Er schlägt besonders vor, Getraidemagazine und Backereyen für die Armen anzulegen, und den Dürftigen statt des Geldes Naturalgaben, besonders Brod, zu geben. Nachher machte der Hr. Prof. *Schmidt* aus Berlin die Gesellschaft mit einer vom Mechanikus *Lehmann* in Berlin angegebenen Maschine bekannt, die Windmühlen ohne Wind in Bewegung zu setzen, welche jetzt vom königl. Oberbaudepartement untersucht wird. Dann las Hr. Kriegsrath *Nöldechen* aus Berlin seine Versuche und Erfahrungen über die Cultur der Sommerwicke als eines Heusurrogats vor. Nach derselben hält er sich für berechtigt, den Anbau derselben um so mehr zu empfehlen, indem man dadurch den Acker zweymal zu nutzen im Stande ist. Hierauf theilte Hr. Pred. *Germershausen* aus Schlalach einige Bemerkungen über die

guten und böſen Gewohnheiten der ſpaniſchen Schäfer mit, aus welchen er mehrere Folgerungen zur Verbeſſerungen unſerer Schäfereyen herleitete. Zuletzt verlas der Hr. Konrektor *Bauer* zwey Abhandlungen des Hn. Kammerraths *Fiſcher* in Creilsheim über den Anbau des Mohns und engliſchen Ölſenfs, und zeigte ſodann noch den Eingang und Inhalt folgender Auffätze an, die aus Mangel an Zeit nicht mehr vorgeleſen werden konnten: Ueber den Mifsbrauch des Kalkmergels als Düngmittels, vom Hn. Prof. *Wrede* in Berlin; über Bevölkerung, vom Hn. Referend. *Lindenthal* in Küſtrin; über den Anbau und Nutzen der Brennneſſel, vom Hn. Inſp. *Schäfer*. Ueber Kartoffelbau, die Aufſätze vom Hn. *von Arnim*, Hn. Lehrer *Frenzel*, Hn. *Gardt*, Hn. *v. Heidebrecht*, Hn. Inſp. *Henſchke*, Hn. Ref. *Lindenthal*, Hn. *v. Puttkammer*, Hn. Pred. *Richter*, Hn. Pred. *Sontag*, Hn. Hofgärtner *Voſs*, Schwerdfeger *Voigt* und einigen Ungenannten. Auch wurden der Geſellſchaft die von der *techniſchen Deputation* in Berlin eingeſandten thüringſche Hechel und der damit gehechelte Flachs, und des Hn. Baudirectors *Dauthe* Zeichnungen eines neuen Ziegelofens und Kochheerdes vorgezeigt.

In der öffentl. Sitzung der *k. k. mediciniſch-chirurgiſchen Joſephs-Akademie* zu *Wien*, am 21. September, die der k. k. Rath u. Prof. *v. Beinl* durch Mittheilung der aus England, Italien und dem nördl. Deutſchlande eingegangenen Briefe und Abhandlungen eröffnete, legte der k. k. Rath u. Prof. *J. Ad. Schmidt* der Akademie einige Abhandlungen vor. 1) Unterwarf er *Cheſelden's*, *Janin's*, *Wenzel's* und *Demours's* Methoden, künſtliche Augenſterne zu bilden, der Kritik — gab die Gründe an, warum ſie ſo ſelten der Erwartung entſprechen, und zeigte dann, wie er durch zehnjährige Beobachtungen auf ein anderes Verfahren gekommen wäre, welches darauf abzweckt, die Regenbogenhaut von dem Ciliarligament abzulöſen. Dieſes auf beſtimmten Handgriffen beruhende Kunſtverfahren zeigte er an den Augen eines Cadavers. 2) Handelte er von einer beſondern Krankheit der Thränendrüſe; den Beſchluſs machte er 3) mit Bemerkungen über mehrere merkwürdige abnorme Metamorphoſen des Augapfels und der mit dem Auge verbundenen Theile, und erläuterte ſie durch Präparate.

II. Preiſe.

Zufolge der Anzeige der *Preisvertheilung* der *königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften* zu *Göttingen*, im November d. J., iſt der von der *phyſiſchen* Claſſe ausgeſetzte Hauptpreis von 50 Ducaten für die 1799 nicht hinlänglich beantwortete und dann von neuem aufgegebene Frage: „In welchen Ordnungen der beiden Thierclaſſen von Inſecten und Gewürmen kann die Verrichtung des Athemholens oder auf irgend eine Weiſe Luft zu ſchöpfen und ihre Hauptwirkungen, der insgemein ſogenannte, dem Verbrennen aus gewiſſer Rückſicht ähnliche, phlogiſtiſche Proceſs, durch Beobachtungen und Verſuche erwieſen werden?“ Hn. *J. L. A. Sorg*, M. Dr. u. Prof. der Phyſik zu Würzburg, das Acceſſit aber Hn. *J. F. L. Hausmann*, aus Hannover, des Bergbauweſens Beſl. zu Göttingen, Mitglied der phyſikal. Privatgeſellſchaft daſelbſt und der naturhiſtoriſchen in Hannover, zuerkannt worden. (Mehr als dieſe 2 Abhandlungen waren nicht eingegangen.)

Die *ökonomiſche* Preisfrage: „Iſt es rathſam, eine allgemeine Armenſteuer ſtatt der freywilligen Collecte einzuführen? und wie wäre ſolche zu beſtimmen und einzurichten?“ war in 6 Schriften bearbeitet worden, unter denen aber die Geſellſchaft keine des Preiſes würdig erkannte.

Die Hauptaufgabe für den November 1803 von der *mathematiſchen* Claſſe iſt bereits früher bekannt gemacht worden; eine neue Preisaufgabe für den November 1804, von der *hiſtoriſchen* Claſſe, iſt folgende: „Da in den Schriften der ältern und neuern Naturforſcher (vom 16ten Jahrhunderte an) manche Beobachtungen und Theorieen über die Natur, Gründe und Geſetze der Lufterſcheinungen enthalten ſind, deren genauere Kenntniſs und Prüfung für die Vervollkommnung der heutigen Meteorologie nützlich und an ſich ſelbſt intereſſant ſeyn möchte: ſo wünſcht die königl. Societät eine aus den Quellen geſchöpfte, mit zweckmäſsiger Auswahl und auf Sachkunde geſtützter Kritik abgefaſste Geſchichte der Meteorologie von den Unterſuchungen der Griechen und Römer an, bis auf die neuern Zeiten zu veranlaſſen u. ſ. w.“ Für jede dieſer Aufgaben iſt ein Preis von 50 Ducaten ausgeſetzt, und der Termin der Einſendung der Beantwortung iſt vor dem September jeden Jahres.

Der Preis für die Beantwortung der ſchon früher bekannt gemachten *ökonomiſchen* Aufgaben, auf den Julius 1803 und auf den November 1803, iſt, 12 Ducaten. — Der Einſendungstermin der Beantwortungen iſt der May und September.

III. Künſte.

Auf Befehl des Papſtes werden in der alten Stadt Oſtia von hundert Galeerenſclaven Nachgrabungen anſtellt. Auch hat er auſser der bisher zur Unterhaltung der Muſeen beſtimmten Summe, 10,000 Piaſter angewieſen, um den von ihnen erlittenen Verluſt wiederum zu erſetzen.

Auſser *Guérin's* bekanntem Gemälde hat die franzöſiſche Regierung auch *Girodet's* Endymion und *Taunay's* Darſtellung der Rettung zweyer, dem Tode in den Meereswellen naher Kinder, kaufen laſſen. — Der berühmte römiſche Bildhauer *Canova* iſt, nachdem er *Bonaparte's* Büſte verfertigt hat, von Paris nach Rom zurückgereiſet.

Zu Ende des Octobers iſt in *London* zur Aufmunterung der engliſchen Malerſchule ein Local, (daſſelbe, worin Desenfans ſeine Gemäldeſammlung ausgeſtellt hatte),

hatte), zur Ausstellung von Gemälden, welche die englischen Künstler verkaufen wollen, eingerichtet worden. Die Gemälde bleiben immer nur kurze Zeit ausgestellt; Copien und Gemälde alter Meister, mit Ausnahme der englischen Schulen, werden nicht zugelassen.

IV. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Von der *naturhistorischen Gesellschaft in Hannover* ist unter dem 4ten October Hr. Dr. und Landphysikus *Jugler* zu Lüchow zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

Am 13. October hat die kais. Akad. d. Wiss. zu St. Petersburg *Ch. Pougens* zu Paris, Mitgl. des National-Instituts u. m. gelehrten Gesellschaften aufserhalb Frankreich (seit kurzem auch der Göttingischen königl. Societät) zum Correspondenten ernannt.

V. Vermischte Nachrichten.

Der durch seine politischen Schriften auf Veranlassung der amerikanischen und französischen Revolution hinlänglich bekannte *Thomas Payne* ist am 5. Oct. wiederum zu Neuyork angekommen, und von der Regierung, die ihn zurück berufen hat, sehr ehrenvoll empfangen worden.

Der bekannte Exconstituant *Lally Tolendal* ist kürzlich nach Frankreich zurückgekommen, und befindet sich jetzt in der Gegend von Bordeaux auf dem Schlosse des Hn. Latour Dupin bey St. André de Cuzac. Er kam in Begleitung der englischen Schriftstellerin *Barnett*.

Der berühmte Kupferstecher *Bartolozzi*, der den gröfsten Theil seines Lebens in England zugebracht hat, ist von London nach Lissabon abgegangen, wohin er als Lehrer seiner Kunst berufen worden.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

So eben haben nachstehende gewifs für alle Leser äufserst interessante Schriften die Presse verlassen, und sind in jeder guten Buchhandlung zu erhalten:

Alle Teufel! Keine Wahrheit! oder: vom Verfasser der privatisirenden Fürsten und der Apologie ach! des Erbadels. 2 Bände. 8. Botany Bay. 1 Rthlr. 16 gr.

Brillenpulver und Augensalbe. Vom Verf. der privatisirenden Fürsten. 8. 6 gr.

Henningsche Buchhandl. in Erfurt.

Ankündigung eines interessanten Romans.

Wilhelmine von Rosen: von dem Verfasser der Urne im einsamen Thale. Ein Roman in 2 Theilen. Mit Kupfern von Arndt. 2 Rthlr. 4 gr.

Die *Urne im einsamen Thale*, wie auch das Gegenstück dazu, *der Todtengräber*, beide höchst merkwürdige Erscheinungen unter der grofsen Anzahl neuerer Romane, erhielten einen so ausgezeichneten Beyfall, dafs sie sich in den Händen aller Freunde unterhaltender Lectüre befinden. Der Verfasser liefert hier wieder ein neues Erzeugnifs seiner Muse, welches mit eben dem Feuer und der reichen Phantasie geschrieben ist, durch welche er sich vor allen andern so vortheilhaft auszeichnet, und daher jedem, der die beiden erstern Romane gelesen hat, eine willkommene Erscheinung seyn mufs. Was übrigens die äufsere Eleganz betrifft: so haben wir auf das Beste dafür gesorgt.

Vofs und Comp.

II. Bücher so zu verkaufen.

In Folio.

Georgi Bücherlexicon 4 Theile und 1. 2. 3s Supplement. Leipzig 742—58. in 4 Bänden Led. R. und Ecken, mit Papier durchschossen, fast ganz neu 25 Rthlr.

Lipenii Bibliotheca jurid. 2 Tomi, Lipf. 757. 2 halbe Lederbde., mit Papier durchsch., ganz neu 5 Rthlr.

Meiers Acta Pacis Westph. 6 Theile. Dessen Nürnb. Friedens Executions-Handlungen 2 Theile, und Walthers Univ. Regifter 9 Bände, Pergb. 10 Rthlr.

Dieselben beiden Werke nebst den Regensburg. Reichstagshandlungen, 11 Pappenb. 12 Rthlr.

Müshards Brem - und Verd. Ritterfal, Brem. 720., Pergb. 2 Rthlr.

In Quarto.

Acta Eruditor, Lipf. de A. 1682 usque ad Ann. 1731. Eorund Supplem., Tomi I—X. et Ind. gen. I. II. IV et V. Decennia, 22 B. Perg. Nova Acta de A. 1732—1751. compl. an 1752. fehlt der Titel, 1754—1761. cplt. Eor. Suppl. Tomi I—V. et Ind. gen. 6 Decen. 18 Bände. 20 Rthlr.

Bonanni geist- und weltl. Ritterorden m. 228 Kupf, Nrnb. 720 br. Led. 2 Rthlr.

Bünau deutsche Kayser und - Reichshistorie 3 Theile. Leipz. 728—39 3 Pg., 1 Rthlr. 16 gr.

Exters Samml. v. Schatz-Münzen und Medaillen 2 Theile. Zweybr. 759—75. 2 B. Ppe., 2 Rthlr. 8 gr.

Gerdesii Historia Reformat. 4 Tomi c. Icon. Gron. 744—52. 4 B. Juchtenbd. 3 Rthlr.

Keyfslers Reisen 2 Theile, m. Kupf. Hannov. 704—41., 2 halbe Ledb., 1 Rthlr. 12 gr.

Kirchenhistorie A u. N. Test. 3 Theile. Jena 735—54., 2 B. Perg. 2 Rthlr.

Mascovs Geschichte der Deutschen 2 Theile. Leipzig 726—37. Perg., 1 Rthlr.

Michaelis Supplem. ad Lexica hebr. Pars 1—4. Gött. 784. halb Ledb., 2 Rthlr. 12 gr.

Nie-

Niebuhrs Beſchreib. von Arabien, m. Kupf. Kopenh. 772 Pap., 3 Rthlr. 8 gr.

Nieuwentyts Welt-Betrachtung m. Kupf. Jena 747., 16 gr.

Oelrichs novus Theſ. Diſſert. jurid. Vol. III. in 2 Tom., 2 B. Pap., 5 Rthlr.

Wolfii Curae philol. et crit. in N. T. 4 Tomi. Hamb. 739—41., 4 B. Perg., 2 Rthlr. 12 gr.

In Octavo.

Annalen der Braunſchw. Lüneb. Lande 1 bis 7r Jahrg. 787—93., 2 Rthlr. 12 gr.

Acta hiſt. eccleſ. 20 Bände nebſt 3 Bänden Beyträgen und nova Acta hiſt. eccleſ., 1 bis 96r Theil, 29 halb Pgb. und 16 B. geh., 5 Rthlr.

Bonnets Betracht. über die Natur, m. Kupf. Leipzig 766. Prgb., 1 Rthlr.

Briefe die neueſte Literatur betr., 24 Theile und Reg. Berl. 767., 12 B. Perg., 3 Rthlr.

Corpus Juris civil. 2 Tomi, Amſt. Elzev. 681 Pg., 5 Rthlr.

Fabri europ. Staatskanzley, 1 bis 83r Theil und 6 Hauptregiſter. Nürnb. 697—743., 87 Pergbde., 10 Rthlr.

Gavin Paſſe-partout de l'Egliſe romaine, a. d. fr. 4 Theile, m. Kupf. Cöln 730., 2 Pergb., 1 Rthlr.

Journal des Luxus und der Moden von 1786—1799. Weimar, die 5 erſten Jahrg. in halb Franzb., die übrigen geheft. 15 Rthlr.

Lettres et Memoires du Bar. de Pöllniz 5 Tomes à Amſt. 737, 5 B. geh., 16 gr.

Magazin, Hamburg. 11 bis 17r und 20r Band, 20 B. br. Led., 3 Rthlr.

Michaelis orient. und exeget. Bibliothek 23 Theile, 7 halbe Frzb., 3 Rthlr.

Nachrichten, unſchuldige, von alten und neuen theolog. Sachen und Büchern von 1701—1719 und fortgeſ. Sammlung von 1720—1740 nebſt 3 Univ. Reg. und Löſchers theol. Annalen 1. 2. 3s Decenn. Leipzig, 45 Pgb., 6 Rthlr.

Reichards Garten- und Ackerbau 2 Theile, mit Kupf. Erf. 758—59., 2 B. halb Pg., 20 gr.

Renneville Hiſtorie der Baſtille in Paris 4 Theile, mit Kupf. Cöln 730, 4 B. Pp., 1 Rthlr.

Staats- und Reiſe-Geographie neue europ. 9 Theile, m. Landk. und Kupf. Görl. und Dresd. 750—58., 9 B. br. Led., 5 Rthlr.

Walchs, J. G., philoſoph. Lexicon 2 Theile. Leipzig 775., 2 B. Pap. 2 Rthlr. 12 gr.

Walchs, Chr. W. H., Hiſtorie der Ketzereyen 7 Theile. Leipz. 762—776., 7 halbe Ledb., 5 Rthlr.

Wieglebs Handbuch der allgem. Chemie 2 Thle. Berl. 786., 2 B. Pap., 2 Rthlr.

Wörterbuch brem. niederſächſiſches 5 Theile. Bremen 767—71., 5 B. Pap., 4 Rthlr.

Manuſcripte.

In Quarto.

Statuta Berolinenſia, 4 Alphab. Eſt Codex membranaceus venerandae antiquitatis ex Bibl. ill. de Plotho.

Die älteſten Statuten der Stadt Bremen, 8½ Bogen.

Libri Statutorum Phrſiae orientalis, 20 Bogen.

Ein Band altdeutſche Gedichte, 43 Bogen.

Ein Kathol. Andachtsbuch in plattdeutſcher Sprache, 44 Bogen.

In Octavo.

Sammlung alter Diplomen und Documenten zum Bremer Bisthum gehörend, 5½ Bogen.

Ungebundene Manuſcripte.

Eine Plattholländiſche Überſetzung des Emſiger Codicis, 40 Bogen.

Aſigne Boote, 25 Bogen.

Sammlung ſtatutariſcher Rechte aus Gröningen und den Umlanden, nebſt einer holländ. Überſetzung der Frieſiſchen Kuhren, Seedrechte, 103 Bogen.

Verſuch einer Geſchichte der Rigiſchen Stadtrechte, 26 Bogen.

Harlinger Landrecht, nebſt Statuten aus Butjadingerland, 33 Bogen.

Anfang von einem Sachſenſpiegel, Plattdeutſch, 50 Bogen.

Der Saſſen Speyghel, 66 Bogen.

Alt Frieſiſch-Landrecht nach Scotanus incompl., 65 Bog.

Brockmanner Landrecht, 27 Bogen.

Abſchriften aus Scotanus, 24 Bogen.

Bruchſtücke zu den 17 Kuhren gehörig, 33 Bogen.

Ungeordnete Bruchſtücke, 62 Bogen.

Emſiger Landrecht, 8 Bogen.

Daſſelbe, 16 Bogen.

Daſſelbe, 18 Bogen.

Daſſelbe, 6 Bogen.

Aus den gedruckten alt Frieslandrecht, 17 Bogen.

Eine plattholländ. Überſetzung der Frieſiſchen Kuhren Landrechte, und andern frieſiſchen Statutenrechte, 25 Bogen.

Gröninger Landrecht, 8 Bogen.

Emisgauiſche Statuta, 2½ Bogen.

Emisgauer Landrecht, 9 Bogen.

Aſegha Buch, 8 Bogen.

Überſetzung eines unbekannten Codicis, worin viele Bruchſtücke aus dem alt frieſ. Landrecht vorkommen, 14 Bogen.

Zum Zeed- oder geiſtl. Recht gehörig 7½ Bogen.

Litterae Broctemannorum, 30 Bogen.

Die Manuſcripte werden demjenigen zum Theil, welcher von jetzt bis Oſtern auf das eine oder andre das höchſte Gebot thut.

Die Bezahlung geſchiehet in Piſtolen zu 5 Rthlr. und Ducaten zu 2⅔ Rthlr. Die Liebhaber belieben ſich mit ihren Beſtellungen gefälligſt an die *Cramerſche Buchhandlung* in Bremen zu wenden, Briefe und Gelder aber Poſtfrey an ſelbige einzuſenden.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 239.

Sonnabends den 25ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Der deutſche Patriot.
Eine Monatsſchrift für die Gebildeten im Volke, ſeine Vorſteher, Lehrer und übrigen Freunde.

Dieſe Monatsſchrift, die ſeit dem Anfange des Jahres 1802 erſcheint, und eigentlich die Fortſetzung der ehemaligen *Wohlfahrtszeitung* iſt, wird auch künftig, und zwar unter dem Genuſſe der edelſten Cenſurfreyheit fortgeſetzt.

Da ich nun in Geſellſchaft meiner Freunde durch ſie fernerweit mein Schärflein zur Beförderung *wahrer menſchlicher Glückſeligkeit* beyzutragen gedenke und nur derjenige Menſch glücklich heiſſen kann, der einen geſunden und gewandten Körper — einen für ſeine Lage hinlänglich gebildeten Geiſt, bey einem ſittlich guten Herzen, und endlich beym ungeſtörten Genuſſe aller ſeiner Rechte, — ſein hinlängliches Auskommen hat, ſo iſts natürlich, daſs in dieſer Zeitſchrift folgende Gegenſtände bearbeitet werden:

I. Liefert ſie *Abhandlungen und Nachrichten*, durch welche die Leſer immer mehr und mehr darüber unterrichtet werden, was ſie zu thun und zu laſſen haben, um ſich geſund zu erhalten, ihr Leben zu ſchonen, und ihre Kinder ſo zu erziehen, daſs ſie einſt geſunde, muntere, gewandte und alte Menſchen werden, alſo.

a. Bekanntmachung von Speiſen, Getränken, Kleidungsarten, Gewohnheiten, Sitten, Lebensordnungen, Spielen, Gewächſen, u. ſ. w., welche den Menſchen in *dieſer* Hinſicht, nützlich oder ſchädlich ſind.

b. Geſchichten und Aufſätze, aus welchen die übeln Folgen übertriebener Anſtrengung, und jedes Sturms einer Leidenſchaft ſogleich ſichtbar werden.

c. Beyſpiele, durch deren Darſtellung es immer einleuchtender wird, welch eine heilige *Pflicht* es ſey, ſich und die Seinen *in Krankheiten* einem geſchickten Arzte anzuvertrauen; wie pflichtvergeſſen oder unſinnig man doch wenigſtens handle, wenn man dabey ſeine Zuflucht zu ſolchen Menſchen nimmt, welche die Arzneykunſt nie, geſchweige denn gründlich erlernten; wie viele aber doch, auf *dieſem* Wege dem Tode muthwillig geopfert werden, mit namentlicher und charakteriſtiſcher Warnung vor Quackſalbern, welche ihre ſchwachen Mitmenſchen, durch Pfuſcherey in der Heilkunde morden.

d. Geſetze und Beſchreibungen von Anſtalten, welche der und jener Staat zur Erhaltung oder Wiederherſtellung des allgemeinen Geſundheitszuſtandes getroffen hat, oder zum immer beſſern Emporbringen *der mediciniſchen Polizey*, etwa noch geben und treffen dürfte.

Dieſs in Anſehung des *erſten* Glückſeligkeits-Erfoderniſſes. Das zweyte iſt *Geiſtes-Bildung* und *Beförderung wahrer Sittlichkeit*. Dieſe Zeitſchrift bemüht ſich alſo,

II. Beide im groſsen Publikum immer mehr und mehr begründen zu helfen, und, in *dieſer* Hinſicht, ſtellt ſie (auſſer den hierher gehörigen Abhandlungen) von Zeit zu Zeit

a. *Exempel* auf, an welchen augenblicklich ſichtbar wird, welch einen hohen Werth ein kenntniſsreicher und zum *Nachdenken* gewöhnter Verſtand, eine richtig geleitete Urtheilskraft, ein gereinigter Geſchmack, eine unverdorbene Einbildungskraft, ein männlicher Muth, eine ſtrenge Gewiſſenhaftigkeit, wahre Billigkeit, ächte Groſsmuth, und vorzüglich, *ein reiner ſittlicher Sinn, bey wahrem kosmopolitiſchen Gemeingeiſte*, hat; Sie bringt aber auch

b. *Beyſpiele des Gegentheils*, zur Publizität, als Beyſpiele, an welchen ſogleich in die Augen fällt, wie traurig es (im Einzelnen und Ganzen) *da* ausſieht, wo noch Unwiſſenheit, Gedankenloſigkeit u. ſ. w., beſonders aber Mangel an Sittlichkeit und an Gemeingeiſte herrſcht Und weil Sittlichkeit der einzige, vor dem Throne der Vernunft geltende Zweck *aller* Geiſtesbildung iſt, dieſer aber nie erreicht werden kann, wenn man nicht bey dem Menſchen *ſchon in der Jugend* den Grund dazu legt, ſo erzählt dieſe Monatsſchrift, von Zeit zu Zeit

c. Das was ſie im Laufe der Tage zum Beſten oder zum Schaden der öffentlichen und Privaterzie-

hung thun, oder unterlaſſen ſieht. Ja ſie ziehet ſogar,

d. Da Religioſität beym Volke der Grundpfeiler *aller* Sittlichkeit iſt, Religion, und zwar reine *Chriſtus Religion* in ihr Gebiet, zeigt in Beyſpielen, von welchem auſſerordentlichen Einfluſſe auf wahres Menſchenwohl (in Einzelnen und Ganzen) ein nach ihr geformter Sinn iſt, ſagt laut, wo die Schuld liegt, daſs ſie ihr *verdientes* Anſehn und den von ihr zu erwartenden Einfluſs auf wahres *Menſchenwohl nicht* hat — macht auch Mängel und Verbeſſerungen des öffentlichen Gottes-Dienſtes bekannt, giebt den Herren Verweſern deſſelben, bey denen es nöthig ſeyn dürfte, brauchbare Winke, ſtellt reizende und widerliche Portraits von Originalen aus ihrer Mitte auf, u. ſ. w.

Weil aber ein Menſch *vollkommen* geſund, in ſeiner Art *durchaus gebildet*, doch immer noch unglücklich ſeyn kann, wenn er nämlich dabey nicht auch zugleich ein *hinlängliches Auskommen*, beym ungeſtörten Genuſſe aller ſeiner Rechte hat, ſo ſucht dieſe Monatsſchrift

III. Auch in *dieſer* Hinſicht das Ihrige zur Beförderung menſchlicher Wohlfahrt beyzutragen. Sie giebt z. B.

a. Rathſchläge, wie der *Landmann* ſeine Ökonomie immer noch mehr verbeſſern kann; — ertheilt dem Bürger Winke, bey deren Befolgung, er ſeine Kunſt oder Profeſſion mit mehreren Vortheilen betreiben kann; macht *neue Maſchinen* und verbeſſerte Werkzeuge bekannt; liefert, um eine *anſchauliche* Kenntniſs derſelben zu geben, ihre *Abbildung* künftig in beygefügten *Kupfern*; — lehrt, wie man die unentbehrlichſten Lebens- und Wirthſchaftsbedürfniſſe, Z. E. das Holz, durch verbeſſerte Öfen oder Heerde immer mehr und mehr ſchonen könne, liefert auch hierzu die nöthigen *Kupfer* u. dgl.

b. Bemüht ſie ſich durch Mittheilung wahrer Exempel Jedermann zu überzeugen, daſs übertriebener Luxus der gerade Weg ins äuſſerſte Verderben ſey, macht darauf aufmerkſam, wie aus demſelben, ſo wie aus dem Müſſiggange, der Völlerey, der Spielſucht und dergleichen Armuth und Verachtung, ja endlich die Laſter des Betrugs, des Diebſtahls, oder der Betteley entſtehen; ſie ſtellt aber auch die entgegenſtehenden Tugenden der Arbeitſamkeit, der Mäſsigkeit, der Ordnung u. ſ. w. in ihrem wahren Lichte auf. Sie lehrt ferner

c. was man zu thun und zu laſſen habe, um *Unglücksfällen* aller Art *vorzubauen*; aber auch wie man ſich (wenn dies nicht möglich oder verſehen wird) bey und nach denſelben zu verhalten habe. Sie ſucht endlich

d. das Ihrige dazu beyzutragen, daſs öffentliche und häusliche Ruhe, daſs Sicherheit des Eigenthums und Lebens überall ungeſtört bleiben, oder immer vollkommner werden. Sie entlarvet daher Jeden, der dieſem allen nur in *einer* Rückſicht entgegen iſt, namentlich alle *Gauner*, *Volksverführer* und Volksbetrüger —. Sie bemüht ſich es dahin zu bringen, daſs *Juſtiz*, da wo ſie darnieder liegen ſollte, wieder empor komme, rügt jeden öffentlichen Verſtoſs darwider, und ſteht Jedem, der mich überzeugt, daſs er durch Kabale um den Genuſs derſelben gekommen iſt, oder ihn von ſeiner rechtmäſsigen Obrigkeit gar nicht erlangen kann, offen, vor dem ganzen deutſchen Vaterlande ſich namentlich darüber zu beſchweren. Auch ſtellt ſie alle, ihr bekannt werdende *Polizey-Mängel* und Sünden auf, erhebt aber auch die Tugenden derſelben, die ſie hier und da bemerkt, hoch; thut ohnmaſsgebliche Vorſchläge zu Abſtellung des und jenes Misbrauchs u. dgl. Endlich macht ſie

IV. von Zeit zu Zeit auch das bekannt, was andere gelehrte und aufgeklärte Männer in den laufenden Tagen, zur unmittelbaren Beförderung menſchlicher Wohlfahrt ſchreiben, liefert aus andern Schriften, von denen vorauszuſetzen iſt, daſs ſie nicht ins *groſse* Publikum kommen, zweckmäſsige Auszüge u. ſ. w.

Weil ich aber nicht im Stande bin, die ſub No. I. II. III. angegebenen Gegenſtände alle *aus mir ſelbſt* zu liefern, und dieſer *ganze Plan* offenbar *nur in dem Grade gut* ausgeführt werden *kann*, in welchem ich von Seiten des Publikums dabey unterſtützt werde: ſo bitte ich jeden rechtſchaffenen Mann, namentlich, alle menſchenfreundliche Ärzte, alle biedern Rechtsfreunde, Volkslehrer und Erzieher im deutſchen Reiche, dieſes Werk durch *planmäſsige* Beyträge beſtens befördern zu helfen. Die Mühe dabey werde ich auf Verlangen, und nach Übereinkunft dankbarlichſt honoriren.

Langenberg, bey Gera, in Oberſachſen
am 1. Dec. 1802.

Chriſtoph Gottlieb Steinbeck,
Verfaſſer mehrerer bekannten Volksſchriften.

* * *

Da wir mit Anfange des Jahres 1803 den Verlag dieſer ſchätzbaren Monatsſchrift übernehmen, und ihr, nach dem Wunſche des Hrn. Herausgebers, die weſentliche Verbeſſerung geben werden, daſs ſie, 1) wenn es nöthig thut, *erläuternde Kupfer* bekommt, und wir ihr 2) auch ein monatl. Intelligenzblatt beyfügen, als wodurch ihre Gemeinnützigkeit ſehr erhöhet wird; ſo erſuchen wir die Liebhaber ergebenſt, ihre Beſtellungen durch die Buchhandlungen, Poſtämter, Zeitungs und Intelligenz-Comptoire noch vor Ende dieſ. Jahres bey uns zu machen, damit ſie ſchnell und ordentlich bedient werden können. (Jeder Jahrgang, der aus 12 *Heften*, davon immer 6 einen Band machen, beſtehet, koſtet 3 Rthlr. Sächſ. od. 5 fl. 30 kr. Reichs Crr.) Mit Verſendung einzelner Exemplare können wir uns nicht befaſſen.

Weimar im December 1802.

F. S. privil. Landes-Induſtrie-Comptoir

Im

Im Verlage des *Magazins für Literatur* erscheint mit dem 1. Januar 1803 eine

Wochenschrift für Frauenzimmer.

Sie enthält: 1) eine Uebersicht der neuesten Weltbegebenheiten, mit besonderer Rücksicht auf das weibliche Geschlecht; 2) eine beurtheilende Anzeige der neu herauskommenden Romane, Gedichte, Theater- und ökonomischen Schriften; 3) die neuesten Moden des In- und Auslandes, sowohl in der Kleidung als im Ameublement; 4) eine Beurtheilung der neuesten Musikalien fürs Klavier und den Gesang; 5) alle Erfindungen und Verbesserungen in den weiblichen Geschäften; 6) eine Kritik neu gepriesener Schönheitsmittel etc. 7) Gedichte — Anekdoten — Biographien — Sitten und Gebräuche des schönen Geschlechts im Auslande. Sie liefert folglich alles, was die verschiedenen Mode-Journale des In- und Auslandes, die ökonomischen — musikalischen — politischen und Literatur-Zeitungen und Journale zusammengenommen für das Frauenzimmer interessantes enthalten, so dass dasselbe weder zu lesen noch zu zahlen hat, was nicht sein Geschlecht, seine Beschäftigung, und Vergnügen angeht. Selbst für Männer, die keine Gelehrte sind, und weder Muse noch Gelegenheit zum Durchlesen der so mannichfaltigen Zeitschriften haben, dürfte es nicht unangenehm seyn, in dieser Wochenschrift einen Auszug alles Neuen zu finden, obgleich derselben Herausgabe vorzüglich für das schöne Geschlecht berechnet ist.

Jeden Samstag erscheint regelmäßig 1 Bogen in gross Octav; mit Anfang eines jeden Monats ein vorzüglich illuminirtes Kupfer für die Moden; — in der Mitte eines Monats eine musikalische Beylage, und am Ende desselben ein Intelligenzblatt, worin man findet, wo und für welchen Preis die neuesten Schriften, Musikalien, Mode-Artikel und sonstigen Zeuge und ökonomischen Materialien zu haben sind; wie endlich zu Ende eines jeden Vierteljahrs ein in Kupfer gestochener geschmackvoller Umschlag ausgegeben wird.

Man subscribirt auf ein Jahr bey oben genanntem Magazin und auf allen Postämtern, und bezahlt, so weit die Verbindung der k. k. löbl. Oberpostämter zu Stuttgard und Cantstadt mit den Reichsposten reicht, halbjährig 2 fl. 24 kr. rhein. Ein Vierteljahr vor dem Austritt wird aufgekündigt. — Der detaillirte Plan dieser Zeitschrift wird von allen Buchhandlungen und k. k. löbl. Postämtern unentgeldlich ausgegeben. — Das k. k. Reichspostamt Stuttgard und Cantstadt übernimmt die Hauptversendungen.

T. *Magazin für Literatur* in Stuttgard, No. 885.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Verlagsbücher von *Karl Johann Gottfried Hartmann*, Buchhändler in Riga.

Abhandlungen der liefländischen gemeinnützigen und ökonomischen Sozietät, hauptsächlich die Landwirthschaft in Liefland betreffend. 1r Thl. gr. 8. mit Kupf. 1 Rthlr. 8 gr.

— — — desselben 2ten Theils 1r Bd. gr. 8. 16 gr.

Albanus (A.) Predigten über freye Texte. 1r Bd. gr. 8. 16 gr.

Erhardt (E. F.) Lieder und Elegien. Herausgegeben von W. Ch. Friebe. 8. 16 gr.

Erinnerungen an das Jahr 1801, für Unterthanen des Russischen Reichs; in Predigten von Albanus, Busse, Collins, Dankward und Sonntag. 8. 16 gr.

Fischer (J. B.) liefländisches Landwirthschaftsbuch. 8. 1 Rthlr.

Friebe (W. Ch.) Handbuch zur Geschichte Lief-Esth- und Curlands. 8. 1s Bdchn. 16 gr.

— — 2s Bändchen, mit einer Karte. 1 Rthlr. 12 gr.

— — 3s—5s Bdchn. à 20 gr.

— — theoretische und praktische Grundsätze zur Verbesserung der Landwirthschaft in Liefland. 1s Bdchn. gr. 8. 12 gr.

Grindel (D. H.) pharmaceutische Botanik, zum Selbstunterricht für Ärzte und Apotheker, mit Kupfrn. 8. 1 Rthlr.

Heym (J.) russische Sprachlehre für Deutsche, nebst einem russischen Lesebuche für Anfänger. 2 Bde. 8. Neue Auflage. 2 Rthlr.

Das Lesebuch besonders. 16 gr.

NB. Die Sprachlehre wird nicht einzeln verkauft.

— — (J.) deutsch-russisch und russisch-deutsches Wörterbuch. 1r Bd. 2r Thl. 1 Rthlr.

— — 1r Bd. 2r Thl. 1 Rthlr. 12 gr.

— — 2r — 1r — 1 — 6 —

2r und 3r Thl. 2 — 18 —

Hupel (A. W.) ökonomisches Handbuch für Lief- und Ehstländische Gutsherrn und deren Disponenten. gr. 8. 1r Bnd. 16 gr.

— — desselben 2r Bd. 1 Rthlr. 8 gr.

Auch unter dem Titel:

Pistohlkors (O. F. von) das Brandweinbrennen, nebst dem dazu gehörigen Mälzen und Mästen in Hinsicht auf Lief- und Esthland. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Karamsin Lobrede auf Catharina II. Aus dem Russischen von Joh. Richter. 8.

Lesebuch englisches für Anfänger, nebst einem deutsch-russischen Wörterbuche. gr. 8. 10 gr.

Pöschmann (G. F.) Einleitung in die allgemeine Menschengeschichte, ein Leitfaden. 1r Bd. gr. 8. 16 gr.

Rodde (J.) russische Sprachlehre nebst einigen Hausgesprächen. 4te Aufl. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Sonntag (K. G.) Formulare, Reden und Ansichten bey Amtshandlungen. 2s Bdch. 8.

Neue Bücher, welche bey *Schoell* et *Comp.* (ehemals J. Decker, in Basel erschienen oder in Menge zu haben sind:

Dictionaire nouveau de poche de la langue française, avec la prononciation, composé sur le système orthographique de Voltaire, par *P. Catineau*. Contenant les principes de la langue française; un traité de prononciation etc. plus de 5000 mots, ou omis dans les dictionaires les plus estimés, ou francisés depuis peu d'années; Volume de 565 pages in 8. 2. Rthlr. 8 gr.

Lettres inédites d'Henry IV et de plusieurs personnages célebres, tel que Flechier, la Rochefoucault, Voltaire,

le Comte de Caylus, Anquetil-Duperron etc. Ouvrage dans lequel se trouvent éclaircis plusieurs points d'histoire très curieux. Imprimés sur les originaux, avec des notes et une introduction; par A. Serieys in 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Buffon, le nouveau, de la jeunesse; ou précis élémentaire de l'hist. naturelle 4 Vol. in 18. ornés de 130 figures 3 Rthlr.

Encyclopédie de la jeunesse, ou nouvel abrégé élémentaire des sciences et des arts; par Mad. H. Tardieu 3e édition corrigée et augmentée 2 Vol. in 12. 1 Rthlr. 4 gr.

Manuel métrologique, ou repertoire général des mesures, poids et monnoies des differents peuples modernes et de quelques anciens; comparées à celles de France précédement en usage, ainsi qu'à celles du systeme métrique actuel. Par H. Mallet-Prevost in 4. 21 gr.

Charles et Marie; par l'Auteur d'Adèle de Senanges (Mad de Flahaut) in 12. 14 gr.

Statistique du département du Bas-Rhin; par le Cit. Laumond, Conseiller d'état, ancien préfet de ce département, Publiée par ordre du Ministre de l'intérieur in 8. 20 gr.

Obige Bücher sind für beygesetzte Preise in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

Im Verlage des Magazins für Literatur in Stuttgart erscheint zum neuen Jahr, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Blumen auf den Altar der Freundschaft und Liebe, nebst einem Anhang von Aufsätzen in Stammbücher, mit Kupf. und Musik, Taschenformat, in einem saubern Umschlag broschirt, 803. 45 kr.

Das Kind meines Vaters, oder die Gebrechen des Charakters und der Erziehung, von A. J. Dümaniant. Aus dem Französischen übersetzt von F. K. Hiemer, mit Musik von P. Gaveaux, 2 Theile Stuttgart, mit Kupf. 2 fl. 12 kr.

Erzählungen aus einer Einsiedeley für die heranwachsende Jugend, oder Spiegel für Kinder aus allen Ständen, 2 Theile, Taschenformat, gebunden, mit 12 schönen schwarzen Kupfern. 1 fl. 30 kr.
illuminirt 2 fl. 24 kr.

Neue arithmetische Exempeltafeln, vorzüglich für die Volksschulen in Schwaben, insbesondere Wirtemberg eingerichtet, von A. Koch, Stuttgart 1 fl. 12 kr. auf Pappendeckel gezogen u. in ein. Futeral 1 fl. 54 kr.

Worte der Erinnerung, für Jünglinge und Mädchen, die sich auf eheliche Glückseligkeit vorbereiten wollen, nebst einem Anhange von Sentenzen über Freundschaft, Liebe und Umgang, 2te Aufl. Stuttg. 803. in einem saubern Umschlag br. 30 kr.

Wochenschrift für Frauenzimmer, mit Kupfern, Musik, nebst Intelligenz-Nachrichten auf das Jahr 1803. gr. 8. Ladenpreis 5 fl. 30 kr.

III. Vermischte Anzeigen.

Nöthige Erklärung an das Publikum.

Die einzige Schwierigkeit, welche den Druck des von Herrn Professor Mannert ganz umgearbeiteten Jägerischen Zeitungs-Lexikons verzögerte, ist nun durch die Annahme des allgemeinen Theilungsplans zu Regensburg völlig gehoben. Das Publikum wird also seinen Beyfall wegen aufgeschobenen Drucks mir nicht versagen, weil man bey der Menge von neuen Veränderungen sehr oft vergeblich, oder doch bey einem gemachten starken Anhange immer gedoppelt hätte suchen müssen; nun aber unter Deutschland der allgemeine Wechsel der Dinge, und bey jedem Artikel die geschehenen Umwandelungen der Besitzer mit angefügt werden können. Das Lexicon wird demungeachtet um nichts später erscheinen, als die Ankündigung vom September es versprach, nämlich 1804. zur Ostermesse, indem die Anstalten zu geschwinden Fortschritten des Drucks bereits getroffen sind.

Diese Erklärung bin ich den bisherigen zahlreichen Herren Pränumeranten schuldig, damit alle Besorgniss des Mangelhaften oder der langsamen Erscheinung Ihnen wegfalle; eben diese Erklarung wird auch die künftigen Herren Pränumeranten befriedigen, welche ich um baldige gefällige Anzeige ihres Entschlusses bitte, damit über die Stärke der Auflage ein ungefährer Überschlag gemacht werden könne.

Die Güte des Buches, welches nichts übergehen wird, das nur einigermafsen auf Wichtigkeit Anspruch machen kann, vereint mit äusserst wohlfeilem Pränumerations-Preis von 7 fl. 30 kr. für 5 Alphabeten in grofs Lexikons-Format, statt nach vollendeten Druck 12 fl., nebst dem allgemein anerkannten Bedürfniss eines solchen Werks für jeden gebildeten Stand, der kurze Termin, in welchem das ganze Buch vollständig geliefert wird, werden zur Empfehlung dieser Arbeit und zur Theilnahme eines zahlreichen Publikums hinreichende Bewegungsgründe seyn. Fügen sich während des Abdrucks noch einzelne Abänderungen, Umtauschungen etc. so werden sie, wo es möglich ist, in die gehörigen Artikel mit eingeschaltet werden; wo es nicht angeht, werden sie als Anhang erscheinen. Aufhalten können solche Gegenstände den Druck nicht ferner; denn bey den ewigen Änderungen, welche von der Natur geographischer Aufsätze nicht zu trennen sind, dürfte nie ein Lexikon, überhaupt keine Geographie, gedruckt werden, wenn die Furcht vor weitern einzelnen Abwechselungen die Herausgabe hinhalten sollten. Noch mufs ich hinzufügen, dass von blofser Subscriptions-Anzeige ohne Erlegung des Betrages, keine Kenntniss genommen werden kann.

Nürnberg im December 1802.

Ernst Christoph Grattenauer.

Die Buchhandlungen jeden Orts werden zur Annahme der Pränumeration sich bereitwillig finden lassen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 240.

Sonnabends den 25ten December 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Erlangen.

Am 6 Nov. wurde die Inaug. Disp. vertheilt, durch welche sich Hr. M. *E. C. Friedrich Richtsteig* aus Schlesien, Mitglied der naturforschenden und mineralogischen Gesellschaft zu Jena, die medicinische Doctorwürde erwarb. Sie ist betitelt: *Conamen critices placitorum quorundam illustr. Röschlaubii.* (52 S. 8.)

Am 22 Nov. vertheidigte Hr. *Philipp Friedrich Roth* aus Ansbach seine Inaug. Disp.: *Pathologia intestini coli* (3 B. 8.) öffentlich, und erhielt hierauf die medic. Doctorwürde.

Am 25 Nov. wurde die Inaug. Disp. vertheilt, durch welche sich Hr. *Johann Joachim Ludwig Landmann*, aus Neustadt an der Aisch, die medic. Doctorwürde erwarb. Sie führet den Titel: *de balneo sicco* (3 Bog. 8).

Am 10. Dec. wurde die vom 6. Oct. datirte Inaug. Disputation des Hn. *Ferdinand Quednau*, aus Elbing, wodurch er sich die medicinische Doctorwürde verschaffte, unter dem Titel: *Nonnulla de phthisi pulmonali purulenta* (3 Bog. 8.) vertheilt.

Am 13. Dec. vertheidigte Hr. *Philipp Heinr. Friedrich Simon*, aus Erlangen, seine Inaug. Disp.: *de conchis narium inferioribus* (3 B. 8.), und erwarb sich dadurch die medicinische Doctorwürde.

Die philosophische Facultät hat vor kurzem folgende Herren mit Doctor-Diplomen beehrt: Hn. *Gustav Adolph Schnizlein*, Vicarius zu Weimersheim im Fürstenthum Ansbach, der die Naturgeschichte mit Glück bearbeitet, unter dem 3. Nov.; Hn. *Johann Wilhelm Abegg*, Prediger der deutschreformirten Gemeine zu Erlangen, der bald in gleicher Qualität nach Königsberg in Preussen abgehen wird, Verf einiger kleinen Schriften, unter dem 8. Nov.; und Hn. *Siegfried Schmid*, aus Friedberg in der Wetterau, Begleiter des in Erlangen studierenden Hn. Grafen von Piper, als Schriftsteller bekannt durch das Schauspiel: Die Heroine oder zarter Sinn und Heldenstärke, die Glauburg, Phantasieen u. s. w., unter dem 3. December.

Wittenberg.

Bey der (N. 213. näher angezeigten) Jubelfeyer unserer Universität renuncirte im Namen der *theologischen* Facultät Hr. Dr. *Dresde* den schon vor einiger Zeit promovirten Hn. M. *Christian Gottlieb Cluge*, Pastor zu St. Afra in Meissen, (Diss. *de verbis Paulinis ad Hebr.* II, 2. *ὁ δι' ἀγγέλων λαληθεὶς λόγος ad legem sinaiticam quam dicunt Angelorum ministerio male revocatis adjecto varia S. S. loca interpretandi tentamine*), und promovirte hierauf folgende zwölf Licentiaten als Doctoren der heil. Schrift: 1) Hn. M. *Joh. Geo. Christian Höpfner*, Prof. der Philosophie zu Leipzig; 2) Hn. *Friedr. Christlieb Döring*, Hofprediger in Dresden, (Diss.: *Doctrina librorum sacrorum de morte Jesu Christi vicaria et propter hanc impetranda fidei lege peccatorum nostrorum venia*); 3) Hn. *Christian Gotthelf Kupfer*, Pastor in Zeitz, Superintendenten des Stiftes Naumburg und Consistorialassessor, (Diss. *de ratione constituendi articulos fundamentales religionis christianae*); 4) Hn. *Fried. Leberecht Koch*, Pastor u. Superint. zu Torgau, (Diss. *de Deo poenas eas, quae per ipsam naturam et physico causarum nexu peccata sequi dicuntur, remittente*); 5) Hn. M. *Heinrich Gotthilf Oertel*, Probst u. Superintend. zu Schlieben, (Diss. *de oratione Jesu montana ejusque consilio*); 6) Hn. M. *Joh. Georg Aug. Hacker*, Hofprediger in Dresden, (Diss. *de descensu ad inferos* 1 Petr. III, 19. 20. *ad provinciam Messiae demandatam referendo*); 7) Hn. M. *Gotthard Fried. Oppelt*, Superintendenten zu Pegau, (Diss. *de fidei in Christum justificantis ad emendandae vitae studium usu*); 8) Hn. M. *Joh. Fried. Wilh. Tischer*, Superintendenten zu Plauen, (Diss. *Scholia in locum Gal. III*, 1—20.); 9) Hn. M. *Lor. Karl Sjöborg*, Prof. u. Oberprediger zu Sueaborg in Finland; 10) Hn. M. *Martin Christian Polycarp Keil*, Pastor und Superintendenten zu Freyburg; 11) Hn. M. *Ferd. Fried. Gräfenhayn*, Oberdiaconus an der neuen Kirche zu Leipzig; 12) Hn. M. *Joh. Ernst Dan. Parow*, Adjuncten der philosoph. Facultät zu Greifswalde. Das allgemeine Programm zu diesen Promotionen von Hn. Dr. *Weber*, als Procanzler der theologischen Facultät, handelt *de consilio, quod Jesus se in miraculis suis spectasse ipse professus est*; die von Hn. Dr. *Nitzsch* herrührenden Programme zu den

einzeln vertheidigten Diss. handeln: *de discrimine Legislationis et Institutionis divinae*, in 3 Abth., und *de peccato, homini cavendo, quamquam in hominem non cadente, ad illustr. Script. locos de peccato irremissibili.*

Im Namen der *juristischen* Facultät creirte Hr. Dr. u. Prof. *Klügel* ausser 1) Hn. *Gottlob Aug. Wilh. Pfotenhauer*, aus Dobin in Sachsen, der schon vor geraumer Zeit disputirt hatte, folgende Licentiaten, (deren Specimina loco Disput. inaug. eingereicht worden) zu Doctoren der Rechte: 2) Hn. *Knut Heinr. Freyhn. von Bonde*, aus Stockholm, (Diss. *de libero Commercio nationum belli haud sociarum*; das Programm dazu handelt: *de magistri navis perscrutandae legitimatione officiali*); 3) Hn. *Gottlieb Polycarp Cranold* aus Gräfenhayn in Sachsen, Stadtrichter und Advocat zu Eilenburg, (Diss. *de Jurisprudentia Lutheri*); 4) Hn. *Joh. Aug. Bauer*, aus Zeuden in Sachsen, Advoc. zu Meissen, (Diss. *Germanorum veterum quosdam mores ad hodiernum jus Saxon. Elect. retulit*); 5) Hn. *Christ. Fried. Kretschmer*, aus Neustadt bey Dresden, Stadtrichter u. Advocat in Dresden, (Diss. *Ex quibus principiis controversiae matrimoniales Catholicorum in Consistoriis evangelicis decidendae sint*); 6) Hn. *Gottlob Heinr. Schulz*, aus Meissen, Senator u. Advocat zu Dresden, (Diss. *de legibus, maxime prohibitivis, interpretandis et applicandis ad l. 5. C. de legg. et constitutt*); 7) Hn. *Gotthilf Sam. Glasewald*, aus Wiederau in Sachsen, Stadt-Syndic. u. Advocat zu Dahme, (Diss. *de ea quod justum est circa sepimenta in terris jux. ad Spec. Sax. L. II. art. 49.*); 8) Hn. *Alb. Sam. Bielitz*, aus Liebenwerda in Sachsen, (Diss. *Utrum judici liceat, reum in plus condemnare, si ab actore plus est probatum quam petitum in libello*); 9) Hn. *Karl Adolph Kriegel*, aus Oederan im Gebirg-Meissnischen, Adv., (Diss. *de differentiis Juris Romani et Saxonici Electoralis in pignoribus*); 10) Hn. *Fried. Aug. Ritze*, aus Torgau, Adv., (Diss. *de restitutione in integrum ob neglectum a procuratore probationis fatale parti litiganti concedenda*); 11) Hn. *Joh. Fried. Kremser*, aus Zörbig im Meissnischen, Adv., (Diss. *Observationes juris*); 12) Hn. *Joh. Adolph Steinhäuser*, aus Plauen, Adv., (Diss. *Num dominium rei immobilis legatae etiam in Saxonia ipso jure in legatarium transeat.*)

In der *medicinischen* Facultät promovirte Hr. Hofr. u. Prof. *Böhmer* folgende Licentiaten zu Doctoren der Medicin: 1) Hn. *Heinr. Gottlob Meyer*, Arzt zu Lukkau; 2) Hn. *Karl Gottlieb Störer*, Arzt zu Delitzsch; 3) Hn. *Joh. Christoph Aug. Kotze*, Arzt zu Neustadt bey Stolpe; 4) Hn. *Gottlob Fried. Sigismund Löwe*; 5) Hn. *Gottfr. Heinr. Schmidt*; 6) Hn. *Georg Wilh. Kuhn*, (Diss. *de Haemorrhagia uteri*); 7) Hn. *Joh Frid. Steinhäuser* (Diss *de Aphthis*); 8) *Frid. Aug. Wiesner* (Diss. *de Spasmo ventriculi*); 9) Hn. *Christ. Heinr. Drechsler.*

In der *philosophischen* Facultät renuncirte Hr. Prof. *Schröckh* I) folgende 35 Doctoren: 1) Hn. *Karl Freyhn. von Bonde*, aus Schweden, beider Rechte Candidaten; Hn. *Christ. Fried. Launitz*, Pastor zu Grob in Curland; Hn. *Christ. Constanz Frenkel*, Diac. zu Görlitz; Hn. *Joh. Gottlob Fritzsche*, Pastor zu Obhausen im Querfurtschen; Hn. *Christ. Gottlieb Wolf*, Rector zu Weissenfels; Hn. *Joh. Mart. Schüler*, Conr. am Gymnasium zu Schleusingen; Hn. *Valerius von Kaminski*, aus Litthauen, der sch. W. Befl.; Hn. *Christ. Aug. Lobeck*, aus Naumburg, Adj. der philosoph. Facultät; Hn. *Christ. Aug. Noch*, Katechet an der Petri-Kirche zu Leipzig; Hn. *Joh. Aug. Adler*, Kat. an derf. Kirche; Hn. *Karl Christ. Gottlieb Schmidt*, Collaborator an der Schulpforte; Hn. *Joh. Fried. Barthold*, aus Berlin, der Rechtsgel. Befl.; Hn. *Christ. Sigism. Trenck*, aus Sagan in Schlesien, der sch. W. Befl.; Hn. *Franz Meixner*, aus Berlin, der sch. W. Befl.; Hn. *Karl Christ. Fried. Siegel*, aus Marienberg, der Gottesgel. Befl.; Hn. *Im. Christlieb Gotthilf Berger*, aus Rutland in der Lausitz, d. Gottesgel. Befl.; Hn. *Joh. Gottlieb Hermann*, aus Annaberg, der Gottesgel. Cand.; Hn. *Karl Gotthilf Ferd. Meyer*, aus Schneeberg, Substitut des Rectors an der Schule zu Schlieben; Hn. *Mich. Dützsch*, Baccal. an der Schule zu Weissenfels; Hn. *Karl Aug. Dietrich*, des Pred. Candidat zu Merseburg; Hn. *Fried. Heinr. Lud. Leopold*, aus Magdeburg, der Rechtsgel. Befl.; Hn. *Heinr. Leon. Henbner*, aus Lauterbach, d. sch. Wiss. u. Philol. Befl.; Hn. *Karl Fried. Wilh. Erbstein*, Buchhändler zu Meissen; Hn. *Joh. Fried. Müller*, aus Eisleben, d. Pred. Cand. u. Mitgl. d. mineral. Gesellsch. zu Jena; Hn. *Ernst Heinr. Ehregott Hoppe*, aus Letzen, d. Gottesgel. Befl.; Hn. *Joh. Gottlob Reichel*, Kantor an der Schule zu Grimma; Hn. *Christ. Gotthold Petzod*, aus Lichtenhayn in Meissen, d. Gottesgel. Befl.; Hn. *Christ. Aug. Herzog*, aus Ebersbach in der Lausitz, der Theol. u. sch. W. Befl.; Hn. *Heinr. Valentin Finsch*, aus Fürsterwalde in Meiss., d. Gottesgel. Befl.; Hn. *Fried. Heinr. Wilh. Demuth*, aus Bautzen, der Rechtsgel. Cand.; Hn. *Joh. Fried. Zippel*, aus Reinsberg im Freyberg., d. Gottesgel. Befl.; Hn. *Joh. Aug. Ulbricht*, aus Herzogswalde im Meissn., d. Gottesgel. Befl.; Hn. *Christ. Fried. Gerschner*, aus Hohenstein im Meissn., d. Gottesgel. Befl.; Hn. *Ernst Fried. Pfennig*, aus Dresden, d. Gottesgel. Befl.; — II) erkannte er den poetischen Lorbeerkranz zu: 1) Hn. *Karl Wilh. Dassdorf*, Dr. Phil. u. Bibliothekar zu Dresden; 2) Hn. *Fried. Wilh. Ehrenfr. Rost*, Phil. Dr. u. Rector der Thomasschule zu Leipzig; 3) Hn. *Georg Gabriel Klinkicht*, adjungirtem Steuer-Inspektor u. Rechtsgelehrten zu Pirna; 4) Hn. *Joh. Dan. Schulze*, aus Naumburg, Dr. Phil. zu Leipzig.

II. Erfindungen.

Geleitet durch verunglückte Versuche, nach der mündlichen Angabe des Hn. Dr. *Örstädt*, den Galvanismus durch gebogene Glasröhren, Bleyamalgama, Bleydrath, Zink und Schwefelsäure hervorzubringen, die hier im Grossen angestellt sind, habe ich endlich, nach vielen vergeblich aufgeführten Vorrichtungen, eine simple Batterie zu Erzeugung des Galvanismus erfunden, die wegen ihrer vorzüglichen und anhaltenden Wirksamkeit alle Aufmerksamkeit verdient. Sie hat mit allen bisher beschriebenen galvanischen Apparaten keine

keine Ähnlichkeit, und ist ganz eigener Art. Eine Batterie aus 10 Gliedern giebt schon Funken, eine aus 25 wirkt stärker als eine Volta'sche Säule von 40 zweyzolligen Metallschichtungen; dabey hat sie den grosen Vorzug vor dieser, dass sie, ohne sie zu reinigen, unaufhörlich Commotionen, Gasbildung u. s. f. bewirkt, bis der Zink ganz in Oxyd verwandelt ist, und dass man bey ihr deutlich sehen kann, was im Innern der Volta'schen Säule vorgehet. Die nähere Beschreibung soll sofort in den *Gilbert*schen *Annalen der Physik* erfolgen.

Hameln d. 1. Dec. 1802. F. H. Basse.

Die *Sprengel*sche Volta-Säule ist durch ein angebrachtes Uhrwerk vervollkommnet, wodurch die Zahl der Schläge angegeben, und zugleich der leitende Draht ans Ohr bewegt wird. In dieser Vollendung ist die Maschine dem Fürsten von Bernburg übersandt worden.

III. Todesfälle.

Am 18. Oct. st. zu Dresden der kurfürstl. sächs. Vicelandrentmeister *Joh. Gottfr. Hunger* im 50. Jahr seines Alters.

Am 14. Nov. st. zu Leipzig der zweyte Bürgermeister, *Heinr. Friedr. Innoc. Apel*, Erbherr auf Trautzschen, Costewitz u. s. w., kurfürstl. sächs. Hofrath, Subsenior u. Scholasticus des Stifts zu Zeitz, des Consistoriums und des Schöppenstuhls Beysitzer u. s. w., im 71. Jahre.

Am 17. Nov. starb Hr. *Joh. Uphagen*, ehemaliger Gerichts- und Rathsherr der Stadt Danzig, Senior des dortigen Gerichts, Verfasser der mit gelehrten Untersuchungen angefüllten *Paverga historica*, in seinem 71. Lebensjahre.

Am 18. Nov. st. Hr. *Karl Friedr. Splittegarb*, Vorsteher einer Erziehungsanstalt zu Berlin, alt 49 Jahre.

Am 23. Nov. st. zu Basel Hr. *Joh. Georg Heinzmann*, der bald da bald dort den Buchhändler machte, wohl bekannt als emsiger Bücherfabricant, in einem Alter von 46 Jahren.

IV. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der bisherige aufserordentliche Professor der Arzneykunde und Profector auf der Universität zu Erlangen, Hr. D. *Heinrich Friedrich Isenflamm*, hat den Ruf als ordentlicher Professor der Anatomie auf die Universität zu Dorpat unter ansehnlichen Bedingungen erhalten, und ihn angenommen.

Die mit dem neuen Jahre eintretende Reform des Gymnasiums zu Bayreuth zieht auch Veränderungen unter fränkischen Gelehrten, welche Schriftsteller sind, nach sich. Der bisherige Direktor der Fürstenschule zu Neustadt an der Aisch, *Hr. Johann Friedrich Degen*, kömmt in gleicher Qualität und als erster Lehrer nach Bayreuth, der bisherige schon daselbst angestellt gewesene Lehrer und Professor, Hr. *Andreas Schumann*, erhält die zweyte, Hr. *Georg Wolfgang Fickenscher*, bisheriger Professor und Rektor des Lyceums zu Culmbach, die dritte, und Hr. *Johann Salomon Christoph Schweigger*, Mag. der Phil. und bisheriger Collaborator des Gymnasiums zu Erlangen, die vierte Lehrstelle; alle mit dem Charakter der Professoren. Die fünfte Stelle erlangt Hr. *Wagner*, der bisher bey den Arbeiten am Gymnasium vicarirte. Die an demselben angestellt gewesenen Professoren, Hr. *Friedrich Wilhelm Hagen* (ehedem eine zeitlang Professor zu Erlangen) und Hr. *Christian Theodor Oertel*, erhalten Pfarreyen auf dem Lande. Das Lyceum zu Culmbach und die Fürstenschule zu Neustadt an der Aisch werden in Bürgerschulen verwandelt.

Der durch mehrere Volks- und ästhetische Schriften bekannte Schriftsteller, Hr. *J. G. D. Schmiedtgen*, Inspector des Versorgungscomtoirs zu Leipzig, hat von dem Herzog von Hildburghausen aus freyer Bewegung den Charakter eines herzoglichen Raths erhalten.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Nachricht für die gebildeten Stände des deutschen Publikums.

So eben ist erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Die deutsche Staatsverfassung nach vollbrachtem Entschädigungssysteme. Mit Gesichtspunkten für ihre Vollkommenheit von dem Hofrath und Professor Hartleben zu Salzburg. Erste Abtheilung. 1803. gr. 8 8 gr. sächs.

Der schon durch mehrere staatsrechtliche Werke hinreichend bekannte Herr Verfasser ist der Erste, welcher in dieser für die künftigen Verhältnisse Deutschlands so wichtigen Epoche den allgemeinen Wunsch befriediget, die durch Frankreich und Rufsland vorgeschlagenen und in dem Deputations-Rezesse genehmigten Abänderungen der Konstitution mit denjenigen Theilen desselben systematisch zusammen zu stellen, welche ihre unveränderte Fortdauer haben. Er zeigt zugleich, was in der Folge noch geändert, berichtiget und verbessert werden mufs, und wie diese Ergänzungen am vereinbarlichsten mit der bisherigen Constitution und der Wohlfahrt Deutschlands geschehen können.

Der Plan und die Ausführung dieses Werkes sind so geeigenschaftet, dass jeder gebildete Deutsche, welchem die Verfassung seines Vaterlandes nicht gleichgültig ist, sich von derselben, insoweit er es bedarf, gehörig unterrichten kann. Vier bis fünf Abtheilungen, welche ununterbrochen fortgesetzt werden, und deren jede

aus

aus 5 bis 6 Bogen beſtehet, auch den oben angeſetzten Preis beybehält, vollenden das ganze Werk. Alle von der Reichsdeputation noch erfolgende Berichtigungen werden am Schluſſe deſſelben durch zweckmäſsige Zuſätze nachgetragen.

Dieſe wenigen Notizen werden hinreichen, um das Publikum auf eine Schrift aufmerkſam zu machen, welche nicht in die Zahl der gewöhnlichen Flugſchriften gehört, ſondern nebſt ihrem Intereſſe für die gegenwärtige Epoche den fortdaurenden Nutzen gewährt, daſs ſich jeder, der auch nicht Rechtsgelehrter iſt, derſelben als eines populären Handbuchs über die deutſche Reichs- und Territorialverfaſſung bedienen kann, ohne ſich in das verwickelte Studium der bisherigen deutſchen Staatsverhältniſſe einlaſſen zu müſſen.

Mayriſche Buchhandlung
zu Salzburg.

Der neueſte
Provinzen-Wechſel
als Folge der Friedensſchlüſſe zu Campo-Formio und Lüneville, nach dem definitiven franzöſiſch-ruſſiſchen Entſchädigungsplan und dem Hauptſchluſs der auſserordentlichen Reichsdeputation geographiſch-ſtatiſtiſch dargeſtellt. Hof bey G. A. Grau, 1803.

Die neueſten Länder-Veränderungen in Deutſchland, welche durch das nun geendigte groſse Entſchädigungswerk verurſacht worden, ſind von ganz allgemeinem Intereſſe. Sie ſind der Stoff der geſellſchaftlichen Unterhaltungen ſowohl, als der Gegenſtand der Betrachtungen für den Statiſtiker, Geographen, für den Kaufmann und jeden denkenden und ſpeculirenden Geſchäftsmann.

Die gegenwärtige Schrift giebt eine vollſtändige Ueberſicht dieſer wichtigen Veränderungen, indem ſie Verluſt und Entſchädigung der betroffenen Fürſten neben einander ſtellt, und durch die ſpeciellen Angaben der Gröſse und Bevölkerung, der Einkünfte, des Zuſtandes vom Handel und Fabriken etc. etc. den Lehrer in den Stand ſetzt, richtige Vergleichungen anzuſtellen, und ſich einen hinlänglichen Begriff von der nun ganz veränderten Geſtalt des ſüdweſtlichen Deutſchlandes zu machen.

Iſt in allen Buchhandlungen broſchirt für 16 gr. zu haben.

II. Bücherverloſung.

Nicht um zu gewinnen, ſondern ſich eines zu groſsen Bücherlagers zum Theil zu entſchlagen; nicht um Bücherfreunden für ihren Einſatz ganz unbrauchbare Bücher zu liefern, ſondern um ihnen den Ankauf nützlicher Schriften, wie auch groſser und koſtbarer Werke möglichſt zu erleichtern, hat ſich die Ettingerſche Buchhandlung zu noch einer Fortſetzung der hieſigen Bücherverloſung entſchloſſen, und dieſelbe auf die *vortheilhafteſte Art* einzurichten geſucht.

Die Intereſſenten ſind dieſsmal *gar keinem Verluſte* ausgeſetzt, indem der Einſatz durch alle Claſſen ſucceſſive 2 Rthlr. 12 gr. beträgt, und eben ſo viel müſſen ſie, im ungünſtigſten Falle, wieder gewinnen. Auſserdem aber können ſie, die vielen Gewinne von 4 bis 10 Rthlr. ungerechnet, zu folgenden ſich Hoffnung machen.

1	Gewinn	zu	500	Rthlr. oder	900 fl.
1	—		200	— —	360 —
1	—		100	— —	180 —
5	—		70	— —	126 —
2	—		60	— —	108 —
2	—		50	— —	90 —
5	—		40	— —	72 —
8	—		35	— —	63 —
5	—		30	— —	54 —
5	—		26	— —	46⅘ —
6	—		25	— —	45 —
18	—		20	— —	36 —
10	—		18	— —	32⅖ —
18	—		15	— —	27 —
80	—		12	— —	21⅗ —

Uebrigens haben die Intereſſenten *freye Wahl* aus allen in Deutſchlands Buchhandlungen erſchienenen Büchern und aus dem Ettingerſchen Verlagskataloge, wie ſolches in dem beſonders darüber entworfenen Plane beſtimmter zu leſen iſt.

Die erſte Ziehung wird den 21. März 1803 nach der Gothaiſchen 23ten Geldlotterie geſchehen, und nach dieſer durch alle 7 Klaſſen fortgeführt werden.

Diejenigen, die eine Kollekte übernehmen wollen, werden erſucht, ſich an die *Ettingerſche Buchhandlung* in Gotha, oder an unterzeichnetes Comtoir zu wenden. Beym Hn. Hofcommiſſär *Fiedler* in *Jena* ſind Loſe und Plane zu bekommen.

Gotha den 12. November 1802.

Bücherverloſungs-Comtoir.

III Vermiſchte Anzeigen.

Ich ſehe mich durch eine (ſehr gelind geſprochen) zudringliche Anzeige im diesjahrigen Novemberſtück des zu Berlin herauskommenden *Brennus* und durch anderweitige — Ohrenträgereyen genöthigt, hiermit feyerlich zu erklären, daſs ich, einige in Weimar ſelbſt unter meinen Augen erſcheinende, bekannte Journale und ein paar alte, ſeit vielen Jahren beſtehende, literariſche Inſtitute ausgenommen, durchaus an keinem andern Journale oder Blatte Theil habe, *noch Theil haben werde.* Mein Amt, meine Neigung zu den alten Claſſikern und ihrer *Humanität*, und meine übrigen Geſchäfte erlauben mir durchaus nicht, an ſo etwas zu denken. Wenigſtens würde ich dann nie etwas ohne meines Namens Unterſchrift irgendwo einrücken laſſen, alſo auch für nichts weiter verantwortlich ſeyn können, und bey gewiſſen geſetzwidrigen Zudringlichkeiten mir auch durch das Geſetz Recht zu verſchaffen wiſſen.

Weimar den 22. Dec. 1802. Böttiger.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 241.

Mittwochs den 29ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue Anstalten.

Ankündigung eines Staats- und Landwirthschaftlichen Instituts.

Begünstiget durch mehrere vortheilhafte Verhältnisse, vorzüglich aber durch eines meiner Güter, das ausser Länderey, mit Waldung, Jagd und Fischerey versehen, und in einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden Niederhessens gelegen ist, kündige ich hierdurch, in Verbindung mit mehreren sachverständigen, schon als Schriftsteller bekannten Gelehrten, ein Staats- und Landwirthschaftliches Institut an, das künftiges Jahr in der Woche nach Ostern eröffnet werden soll. Der Unterricht desselben wird folgende Gegenstände umfassen. 1) Rechnen und Schreiben. 2) Deutsche, lateinische, französische und englische Sprache, mit Declamir- und Stilübungen, auch griechische und andere alte Sprachen, werden auf besonderes Verlangen gelehrt. 3) Geographie, Statistik, Welt- und deutsche Reichs-Geschichte, Naturgeschichte, Technologie, Mythologie, Physik, allgemeine Encyklopädie, Antiquität und Ästhetik. 4) Zeichnen. 5) Reine und angewandte Mathematik. 6) Philosophie, und zwar hauptsächlich Logik, Anthropologie, philosophische Moral, moralische Religionslehre und moralische Klugheitslehre. 7) Ökonomie theoretisch und praktisch in ihrem ganzen Umfange, nebst denen bey Ökonomie nöthigen Hülfskenntnissen und Nebengewerken. 8) Ökonomischer Handel, ökonomische Waarenkunde, kaufmännische Rechnung. 9) Englische Garten-Anlagen. 10) Forstwissenschaft in allen ihren Theilen, theoretisch und praktisch. 11) Jagd und Fischerey. 12) Vorlesungen über die Staatswirthschaft im allgemeinen und auf besonderes Verlangen über das deutsche Staatsrecht. 13) Reiten und Fechten. 14) In Musik, so wie im Tanzen wird Privat-Unterricht ertheilt. Für den vorhingenannten ständigen Unterricht, so wie für Tisch, Logis, Frühstück, Vesperbrod und Ofenheitze, werden jährlich 200 Rthlr. im 20 fl. Fuss, mit vierteljähriger Pränumeration bezahlt. Wer Federbett und die Besorgung der Wäsche mit verlangt, bezahlt dafür noch jährlich 10 Rthlr. mehr. Es wird der Cultus nach den drey christlichen Confessionen, der reformirten, lutherischen und katholischen in meiner Gegend ausgeübt, deshalb können junge Leute von diesen drey Religions-Partheyen in das Institut aufgenommen werden. Man wird die möglichste Sorgfalt anwenden, die jungen Leute in physischer und moralischer Hinsicht gut zu bilden, und wird neben den Wissenschaften die Übung in feiner Lebensart nicht vernachlässigen. Zuweilen werden ökonomische Reisen veranstaltet und in Rücksicht der Lectüre sorge ich nicht nur für die zweckmäsigsten Schriften der besten deutschen Klassiker, sondern auch für die auserlesensten Journale. Einen ausführlichern Plan von diesem Institut, nebst Auskunft über die näheren Bedingungen in dieser Hinsicht, ertheile ich auf frankirte Briefe.

Gut Engelbach bey Hersfeld in Hessen,
im December 1802.

C. F. L. Krug von Nidda,
fürstl. hessischer Commissionsrath.

II. Neue periodische Schriften.

Inhalt des 12n Stücks vom Journal des Luxus und der Moden 1802.

I. *Über das Panorama.* (Aus Hrn. Prof. *Eberhard's* Briefen über die Ästhetik.) II. *Missionsberichte. Drittes Fragment.* Revolutionen im Pfarrhause. III. *Literatur. Pomona.* Zweytes Körbchen. 1. *Löhrs* Bilderbuch. 2. Das Pferd für Knaben. Von *v. Tennecker.* 3. Bonbonniere à l'antique. 4. Gedächtnismedaillen. Von *H. M. Loos.* V. *Künste.* 1. Nachstiche Flaxmannischer Umrisse. 2. Schloss Marienburg in Preussen, von *Fr. Frick* in Berlin. 3. Prospecte des Unterharzes. VI. *Theater.* 1. Werke über Theaterkostümes. 2. Rückblick auf die letzten Vorstellungen des Leipziger Theaters. VII. *Modenberichte und Neuigkeiten.* 1. Blick auf die Moden und Vergnügungen der Leipziger Michaelismesse 1802. 2. Modenbericht aus Frankreich. 3. Deutscher Modenbericht. VIII. *Ameublement.* Tabourets mit ihren Draperien. IX. *Erklärung der Kupfertafeln.*

Weimar, den 20. December 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Inhalt des 11ten Stücks des deutſchen Obſtgärtners.

Erſte Abtheilung. I. Beſondere Naturgeſchichte der Bäume überhaupt, und der Obſtbäume insbeſondere. 10. des Weinſtocks. II. Äpfel-Sorten. No. XCIII. Der groſse Jungfer-Apfel. III. Birn-Sorten. N. XCIX. Die kleine Muſkateller-Rouſſelet. IV. Kirſchen-Sorten. No. XCI. Die Prager Muſkateller-Kirſche. *Zweyte Abtheilung.* I. Vorſchlag, die Obſtbäume gegen die Beſchädigungen von verſchiedenen Thieren zu bewahren. II. Beantwortung eines Briefs. III. Über verſchiedene Arten von Himbeeren von vorzüglicher Güte. IV. Über die Vertilgung der Spannraupen. V. Anfrage.

Weimar, den 20. December 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

Inhalt des 12n Stücks der allg. geogr. Ephemeriden.

Abhandlungen. Nachrichten über die Inſel Elba von dem Handlungs-Commiſſair *Lachevardière*. *Bücher-Recenſionen.* 1. The Britiſh Mariners directory and guide to the trade and navigation of the Indian and China Seas — by *H. M. Elmore.* 2. Hiſtor. ſtatiſt. Beſchreibung des Hochſtifts Würzburg — v. *Gregor Schöpf.* 3. Voyage en Krimée — trad. de l'Allem. par *L. H. Delamarre.* 4. Geogr., ſtatiſt. topogr. Lexikon von Franken 1r—4r Bd. 5. Taſchenbuch der Reiſen — von *E. A. W. von Zimmermann.* 2r Jahrg. *Karten-Recenſionen.* 1. Atlas Suiſſe, levé et deſſiné par *J. H. Weiſs.* No. 1. 5. 12. 13. 15. und 16. 2. Darſtellung der neuen im J. 1802. von der Krone Preuſſen in Deutſchland als Entſchädigung erworbenen Beſitzungen. 3. Karte von Alt-Oſtpreuſſen, Litthauen und Weſtpreuſſen. Sect. II. *Vermiſchte Nachrichten.* 1. *Denon's* Reiſen in Ägypten. (Beſchluſs.) 2. Über die Karte von Deutſchland nach dem definitiven Indemniſationsplane vom 8ten Oc.. 1802. 3. *Charles Meſſier.* 4. Auszug eines Schreibens aus Stockholm. *Acerbis* Reiſe. — Åboer Literaturzeitung. Zu dieſem Stücke gehören: 1. Das Portrait von *Ch. Meſſier.* 2. Karte von Deutſchland nach dem definitiven Indemniſations-Plan vom 8ten October 1802. 3. Überſicht des Weiſſiſchen Atlas Suiſſe.

Weimar, den 20. Dec. 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie Comptoir.

Im Verlage der *Andreäiſchen* Buchhandlung zu Frankfurt a. M. wird erſcheinen:

Hygiea, eine Zeitſchrift für öffentliche und private Geſundheitspflege, von Dr. *Georg Oeggl*, Medizinalrath und Hofmedicus zu München, und Dr. *Andr. Röſchlaub*, Profeſſor der Medizin zu Landshut in Baiern.

Der Titel derſelben zeigt ſchon an, daſs ſie ſich ſowohl über das, was man bisher Diaetetik, oder Kunſt, die Geſundheit zu erhalten, oder gar das Leben zu verlängern, als auch über das, was man mediziniſche Polizey nannte, beſonders über die allgemeiner intereſſirenden Gegenſtände derſelben verbreiten werde.

Inhalt des 10ten Stücks von Klapproths Aſiatiſchem Magazin

I. Der Bhaguat-Geeta, oder Geſpräche zwiſchen Kreeſhna und Arjoon. II. Gita govinda, ein Indiſches Singſpiel.

Weimar, den 20. Dec. 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

Anzeige

für

Prediger, Schullehrer und jeden, den die ſittliche und religiöſe Kultur der Menſchheit, beſonders in den proteſtantiſchen deutſchen Staaten intereſſirt.

Der aufmunternde Beyfall, welchen das mit gegenwärtigem Jahre begonnene

Journal für Veredlung des Prediger- und Schullehrerſtandes, des öffentlichen Religionskultus und des Schulweſens, herausgegeben von *Jonathan Schuderoff*

in allen öffentlichen Blättern, die ſeiner bisher Erwähnung gethan, gefunden, und die bisherige thätige Unterſtützung deſſelben von Seiten aufgeklärter Regierungen, Prediger und Schullehrer, machen es uns zur Pflicht, ſelbiges nicht nur für das folgende Jahr fortzuſetzen, ſondern auch, um ſolches insbeſondere geſchloſsnen Leſezirkeln mehr anzueignen, aller 2 Monate beſtimmt ein Stück erſcheinen zu laſſen.

Neuen Intereſſenten dient zur Nachricht, daſs die bisher herausgekommen 2 Bände, jeder von 3 Stücken, in allen Buchhandlungen um 1 Rthlr. 12 gr. zu bekommen ſind. Der nämliche Preis findet auch bey dem folgenden 3ten Bande ſtatt, deſſen erſtes Stück gleich nach dem neuen Jahre verſendet werden wird.

Altenburg im December 1802.

Literariſches Comptoir.

III. Ankündigungen neuer Bücher.

Eliſe ou le modèle des femmes. Roman moral traduit de l'allemand ſur la ſixième édition originale, par S. H. Catel, Profeſſeur Royal. Nouvelle edition, revue et corrigée. Avec ſix gravures. A Leipſic, chez Henry Gräff, Libraire 1802.

Six éditions de l'orginal, trois éditions de la traduction françaiſe, font un phénomène trop rare de nos jours, pour ne pas dépoſer victorieuſement en faveur de la bonté de cet ouvrage. Introduite dans pluſieurs penſions et inſtituts d'éducation, la traduction françaiſe d'Eliſe doit en grande partie cet avantage au ſoin qu'a pris ſon auteur, Monſieur le profeſſeur Catel, de l'adapter au génie de ſa langue, et en lui conſervant les beautés inſtructives et intéreſſantes de l'original, d'en avoir fait de plus un exercice utile de la langue françaiſe. Cette troiſième édition, qui va paroître ſous peu, revue et corrigée avec ſoin, purgée des fautes qui s'étoient gliſſées dans les précédentes, leur reſſemblera pour l'élégance de l'impreſſion, pour la beauté des gravures et pour le prix. Ornée de ſix deſſins de Jury, elle ſe vendra un écu de Saxe.

Wenn

Wenn ein Buch im Original 6, in der Uberſetzung 3 Auflagen erlebt: ſo kann keine andre Urſache dieſes ſo ſeltnen Phaenomens ſeyn, als, das Buch muſs entſchiedne Verdienſte haben. Dieſer franzöſiſchen Überſetzung, (davon jetzt die 3te Auflage erſcheint) iſt das Glück zu Theil worden, in verſchiedenen Penſions- und Lehranſtalten eingeführt zu werden. Dieſs iſt Dankbarkeit gegen den Herrn Prof. *Catel*, welcher in dieſem lehrreichen und unterhaltenden Leſebuche, ganz den Geiſt der franzöſiſchen Sprache gebracht und es dadurch zu einem Übungs-Mittel im Franzöſiſchen geſchaffen hat. Dieſe 3te Auflage iſt auffallend verbeſſert, und von allen Fehlern gereinigt worden. Die übrige Einrichtung, die Verſchönerung durch 6 Kupfer nach Jury, ſo wie der Preis von 1 Rthlr. ſind geblieben.

Heinrich Gräff.

Folgende Schrift hat nun die Preſſe verlaſſen;

M. *Joh. Gottlieb Kreuſſig Obſervationes philologico-criticae, in Jobi* Cap. 39. V. 19—25. Lipſ. 8maj. 5 gr.

und iſt bey *G. L. Göthe* in Commiſſion zu haben, wie auch ein Verzeichniſs einer Sammlung vorzüglicher Schriften, welche in Leipzig den 10. Jan. 1803. und folg. Tage öffentlich verauctionirt werden ſollen, worauf bey ihm zugleich Aufträge angenommen werden.

IV. Neue Muſikalien.

Händels Meſſias
für unſere Zeiten brauchbarer eingerichtet
von
W. A. Mozart.

Daſs Händel der gröſste Tonkünſtler der vorigen Periode war, und daſs der Meſſias das erhabenſte und gröſste ſeiner Werke iſt, iſt bekannt genug. Es wird daher gewiſs allen wahren Freunden der Tonkunſt eine angenehme Nachricht ſeyn, daſs der groſse Mozart ſelbſt es übernommen hat, dieſes Werk für unſere Zeiten zu bearbeiten, und ihm die Vollendung zu geben, deren es durch die neuern Fortſchritte der Inſtrumentalmuſik noch fähig war, wobey es auch für mäſsig ſtarke Orcheſtre ausführbarer und für unſere Zeiten genieſsbarer geworden iſt.

Der Hr. Geh. Rath, Baron van Swieten in Wien, dieſer Kenner und rühmliche Beförderer der Tonkunſt, auf deſſen Veranlaſſung Mozart dieſe Bearbeitung übernommen hat, und der bis jetzt allein die Partitur davon beſaſs, hat uns dieſes Werk übergeben, und wir ſind ſo eben mit dem Drucke deſſelben beſchäftiget. Man weiſs, wie koſtbar bisher die Abſchriften des Meſſias waren; um deſto erfreulicher iſt es uns, daſs wir, im Vertrauen auf ſattſame Unterſtützung des Publikums, das Exemplar der vollſtändigen Partitur in 3 Heften (ohngeachtet ſie, durch Mozarts Bearbeitung, weit ſtärker, als bey Händel ſelbſt geworden iſt) um 5 Rthlr. Sächſ. auf Pränumeration ankündigen können. Dieſen Preis kann man entweder auf einmal, oder auch zur Hälfte bey Unterzeichnung, und zur andern Hälfte bey Empfang des erſten Heftes erlegen, welcher zu Ende des Januars 1803 erſcheinen wird. Diejenigen, welche 5 Exemplare nehmen, erhalten das 5te frey. Die Pränumeration bleibt bis zu Ausgang des Monats März 1803 offen, wo dann die Auslieferung der beiden übrigen Hefte ſtatt hat, und der Ladenpreis des Ganzen auf 8 Rthlr. geſetzt wird. Druck und Papier ſind ganz den andern von uns herausgegebenen Partituren, z. B. der Haydnſchen Meſſen, Mozarts Don Juan, etc. gleich.

Leipzig, im November, 1802.

Breitkopf und Härtel.

Für Jena und die umliegende Gegend nimmt Herr Hofcommiſſär *Fiedler* Pränumeration an.

V. Bücher ſo zu verkaufen.

In Folio.

Georgi Bücherlexicon 4 Theile und 1. 2. 3s Supplement. Leipzig 742—58. in 4 Bänden Led. R. und Ecken, mit Papier durchſchoſſen, faſt ganz neu 25 Rthlr.

Lipenii Bibliotheca jurid. 2 Tomi, Lipſ. 757. 2 halbe Lederbde., mit Papier durchſch., ganz neu 5 Rthlr.

Meiers Acta Pacis Weſtph. 6 Theile. Deſſen Nürnb. Friedens Executions-Handlungen 2 Theile, und Walthers Univ. Regiſter 9 Bände, Pergb. 10 Rthlr.

Dieſelben beiden Werke nebſt den Regensburg. Reichstagshandlungen, 11 Pappenb. 12 Rthlr.

Müshards Brem - und Verd. Ritterſal, Brem. 720., Pergb. 2 Rthlr.

In Quarto.

Acta Eruditor, Lipſ. de A. 1682 usque ad Ann. 1731. Eorund. Supplem., Tomi I—X. et Ind. gen. I. II. IV et V. Decennia, 22 B. Perg. Nova Acta de A. 1732—1751. compl. an 1752. fehlt der Titel, 1754—1761. cplr. Eor. Suppl. Tomi I—V. et Ind. gen. 6 Decen. 18 Bände. 20 Rthlr.

Bonanni geiſt- und weltl. Ritterorden m. 228 Kupf, Nrnb. 720 br. Led. 2 Rthlr.

Bünau deutſche Kayſer und Reichshiſtorie 3 Theile. Leipz. 728—39. 3 Pg., 1 Rthlr. 16 gr.

Exters Samml. v. Schatz-Münzen und Medaillen 2 Theile. Zweybr. 759—75. 2 B. Ppe., 2 Rthlr. 8 gr.

Gerdeſii Hiſtoria Reformat. 4 Tomi c. Icon. Gron. 744—52. 4 B. Juchtenbd. 3 Rthlr.

Keyſslers Reiſen 2 Theile, m. Kupf. Hannov. 704—41., 2 halbe Ledb., 1 Rthlr. 12 gr.

Kirchenhiſtorie A u. N. Teſt. 3 Theile. Jena 735—54., 2 B. Perg. 2 Rthlr.

Maſcovs Geſchichte der Deutſchen 2 Theile. Leipzig 726—37. Perg., 1 Rthlr.

Michaelis Supplem. ad Lexica hebr. Pars 1—4. Gött. 784. halb Ledb., 2 Rthlr. 12 gr.

Niebuhrs Beſchreib. von Arabien, m. Kupf. Kopenh. 772 Pap., 3 Rthlr. 8 gr.

Nieuwentyts Welt-Betrachtung m. Kupf. Jena 747., 16 gr.

Oelrichs novus Theſ. Diſſert. jurid. Vol. III. in 2 Tom., 2 B. Pap., 5 Rthlr.

Wolfi

Wolfii Curae philol. et crit. in N. T. 4 Tomi. Hamb. 739—41., 4 B. Perg., 2 Rthlr. 12 gr.

In Octavo.

Annalen der Braunſchw. Lüneb. Lande 1 bis 7r Jahrg. 787—93., 2 Rthlr. 12 gr.

Acta hiſt. eccleſ. 20 Bände nebſt 3 Bänden Beyträgen und nova Acta hiſt. eccleſ., 1 bis 9r Theil, 29 halb Pgb. und 16 B. geh., 5 Rthlr.

Bonnets Betracht. über die Natur, m. Kupf. Leipzig 766. Prgb., 1 Rthlr.

Briefe die neueſte Literatur betr., 24 Theile und Reg. Berl. 767., 12 B. Perg., 3 Rthlr.

Corpus Juris civil. 2 Tomi, Amſt. Elzev. 681 Pg., 5 Rthlr.

Fabri europ. Staatskanzley, 1 bis 83r Theil und 6 Hauptregiſter. Nürnb. 697—743., 87 Pergbde., 10 Rthlr.

Gavin Paſſe-partout de l'Egliſe romaine, a. d. fr. 4 Theile, m. Kupf. Cöln 730., 2 Pergb., 1 Rthlr.

Journal des Luxus und der Moden von 1786—1799. Weimar, die 5 erſten Jahrg. in halb Franzb., die übrigen geheft. 15 Rthlr.

Lettres et Memoires du Bar. de Pöllniz 5 Tomes à Amſt. 737. 5 B. geh., 16 gr.

Magazin, Hamburg. 11 bis 17r und 20r Band, 20 B. br. Led., 3 Rthlr.

Michaelis orient. und exeget. Bibliothek 23 Theile, 7 halbe Frzb., 3 Rthlr.

Nachrichten, unſchuldige, von alten und neuen theolog. Sachen und Büchern von 1701—1719 und fortgeſ. Sammlung von 1720—1740 nebſt 3 Univ. Reg. und Löſchers theol. Annalen 1. 2. 3s Decenn. Leipzig, 45 Pgb., 6 Rthlr.

Reichards Garten- und Ackerbau 2 Theile, mit Kupf. Erf. 758—59., 2 B. halb Pg., 20 gr.

Renneville Hiſtorie der Baſtille in Paris 4 Theile, mit Kupf. Cöln 730, 4 B. Pp., 1 Rthlr.

Staats- und Reiſe-Geographie neue europ. 9 Theile, m. Landk. und Kupf. Görl. und Dresd. 750—58., 9 B. br. Led., 5 Rthlr.

Walchs, J. G., philoſoph. Lexicon 2 Theile. Leipzig 775., 2 B. Pap. 2 Rthlr. 12 gr.

Walchs, Chr. W. H., Hiſtorie der Ketzereyen 7 Theile. Leipz. 762—776., 7 halbe Ledb., 5 Rthlr.

Wieglebs Handbuch der allgem. Chemie 2 Thle. Berl. 786., 2 B. Pap., 2 Rthlr.

Wörterbuch brem. niederſächſiſches 5 Theile. Bremen 767—71., 5 B. Pap., 4 Rthlr.

Manuſcripte.

In Quarto.

Statuta Berolinenſia, 4 Alphab. Eſt Codex membranaceus venerandae antiquitatis ex Bibl. ill. de Plotho.

Die älteſten Statuten der Stadt Bremen, 8½ Bogen.

Libri Statutorum Phriſiae orientalis, 20 Bogen.

Ein Band altdeutſche Gedichte, 43 Bogen.

Ein Kathol. Andachtsbuch in plattdeutſcher Sprache, 44 Bogen.

In Octavo.

Sammlung alter Diplomen und Documenten zum Bremer Bisthum gehörend, 5½ Bogen.

Ungebundene Manuſcripte.

Eine Plattholländiſche Überſetzung des Emſiger Codicis, 40 Bogen.

Aſighe Boote, 25 Bogen.

Sammlung ſtatutariſcher Rechte aus Gröningen und den Umlanden, nebſt einer holländ. Überſetzung der Frieſiſchen Kuhren, Seedrechte, 103 Bogen.

Verſuch einer Geſchichte der Rigiſchen Stadtrechte, 26 Bogen.

Harlinger Landrecht, nebſt Statuten aus Butjadingerland, 33 Bogen.

Anfang von einem Sachſenſpiegel, Plattdeutſch, 50 Bogen.

Der Saſſen Speyghel, 66 Bogen.

Alt Frieſiſch-Landrecht nach Scotanus incompl., 65 Bog.

Brockmanner Landrecht, 27 Bogen.

Abſchriften aus Scotanus, 24 Bogen.

Bruchſtücke zu den 17 Kuhren gehörig, 33 Bogen.

Ungeordnete Bruchſtücke, 62 Bogen.

Emſiger Landrecht, 8 Bogen.

Daſſelbe, 16 Bogen.

Daſſelbe, 18 Bogen.

Daſſelbe, 6 Bogen.

Aus den gedruckten alt Frieslandrecht, 17 Bogen.

Eine plattholländ. Überſetzung der Frieſiſchen Kuhren Landrechte, und andern frieſiſchen Statutenrechte, 25 Bogen.

Gröninger Landrecht, 8 Bogen.

Emisgauiſche Statuta, 2½ Bogen.

Emisgauer Landrecht, 9 Bogen.

Aſegha Buch, 8 Bogen.

Überſetzung eines unbekannten Codicis, worin viele Bruchſtücke aus dem alt frieſ. Landrecht vorkommen, 14 Bogen.

Zum Zeed- oder geiſtl. Recht gehörig 7½ Bogen.

Litterae Broctemannorum, 30 Bogen.

Die Manuſcripte werden demjenigen zum Theil, welcher von jetzt bis Oſtern auf das eine oder andre das höchſte Gebot thut.

Die Bezahlung geſchiehet in Piſtolen zu 5 Rthlr. und Ducaten zu 2⅔ Rthlr. Die Liebhaber belieben ſich mit ihren Beſtellungen gefälligſt an die *Cramerſche Buchhandlung* in Bremen zu wenden, Briefe und Gelder aber Poſtfrey an ſelbige einzuſenden.

VI. Auctionen.

In Duisburg am Rhein wird am 23 Febr. 1803. eine beträchtliche Sammlung ungebundener Bücher, unter welchen auch viele in Holland herausgekommene Schriften vorkommen, an die Meiſtbietenden verſteigert werden. Der Catalog, welcher 168 S. beträgt und 2158 Werke und Schriften enthält, iſt gratis zu haben in Jena bey Hrn. Hofcommiſſar *Fiedler*, in Frankfurt a. M. bey Hrn. Buchhändler *Hermann*, in Leipzig bey Hrn. Buchhändler *Grieshammer*, in Cleve bey Hrn. Buhhhändler *Hannesmann* und in Dortmund in der *Mallinkrodtiſchen* Buchhandlung.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 242.

Freytags den 31ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue Erfindungen.

Französische und deutsche Versuche
die Form
der griechischen Typen
zu verschönern,
in Beziehung
auf eine Prachtausgabe
des griechischen Neuen Testaments.

In den Ergänzungstagen des neunten Jahres der französischen Republik waren in Paris, wie bekannt, neue Produkte des französischen Kunstfleisses von mannichfaltiger Art öffentlich zur Schau ausgestellt. Darunter befand sich auch als *Essay d'un caractère grec gravé par Firmin Didot* ein Abdruck des ersten Kriegslieds des Tyrtäus auf vier Folioseiten, auf der einen Seite der griechische Text, und gegenüber eine französische Uebersetzung. An Reinheit und Schärfe des Abdrucks läfst sich nichts vollkommneres denken. Doch das ist man von der Didotschen Officin schon gewohnt. Ich schränke mich also auf eine Anzeige und Beurtheilung der neuen Form ein, welche Didot den griechischen Buchstaben gab, und vergleiche mit dem französischen Kunstwerke ein neues Produkt zweyer vereinten deutschen Künstler in demselben Fache. Der patriotische Deutsche mag sich zum voraus freuen, dafs er in Kurzem durch eignen Augenschein sich werde überzeugen können, seine Landsleute seyen hinter dem weltberühmten Ausländer wenigstens nicht zurückgeblieben; ja, wo mich nicht alles täuscht, dürften Männer von Geschmack, die für *das Eigenthümliche der griechischen Schrift* und zugleich für *schöne Harmonie eines Ganzen* Sinn haben, den Deutschen wohl noch einigen Vorzug einräumen.

Hr. *Göschen* in Leipzig, der um die Beförderung typographischer Schönheit und Eleganz so viele Verdienste sich schon erworben hat, kündigte schon vor zwey Jahren vorläufig eine Prachtausgabe des griechischen Neuen Testaments, nach meiner Recension des Textes, an. Er verband sich zu dem Ende mit einem sehr geschickten und schon rühmlich bekannten Künstler, dem Schriftschneider Hn. *Prillwitz* in Jena, um ansehnlichere und geschmackvollere griechische Typen zu bilden, als man noch hatte. Da ich sehr viele griechische Handschriften aus allen Jahrhunderten zu sehen ehedem Gelegenheit gehabt hatte, und überdiefs mehrere gelehrte und geschmackvolle Freunde, die sich für die Göschensche Unternehmung interessirten, zu Hülfe nehmen konnte: gieng ich den Künstlern auf ihr Verlangen mit Beyrath an die Hand, und suchte zu verhüten, dafs bey dem Streben nach Eleganz nichts dem *Wesentlichen* des griechischen Charakters widerstreitendes unterlaufe, sondern jede vorgenommene Umformung bey dem Kenner der ältesten Formen und der nachmaligen so vielfachen Umbildungen der griechi-

schen Buchstaben gerechtfertigt, oder wenigstens doch durch Analogie entschuldigt werden könne. Man fand aber ungleich mehr Schwierigkeiten, als man Anfangs vermuthet hatte; denn man wollte nicht auf halbem Wege stehen bleiben, noch mit geschmackvollerer Bildung einzelner Buchstaben sich begnügen, sondern ein Ganzes zu Stande bringen, in welchem Ein Geist herrschte und *durchgängige Harmonie* das schärfere Auge des Kunstkenners befriedigte. Dies war das noch unerreichte Ziel, dem man nahe zu kommen strebte. Eben deswegen aber mufste man in Umänderungen weiter gehen, als man Anfangs dachte. Mancher Buchstabe ward wohl zehnmal gezeichnet, und dann doch noch drey- oder viermal neu geschnitten, weil er, obgleich an sich betrachtet elegant genug, dennoch in der Zusammenstellung mit den übrigen eine Disharmonie verursachte. Und bey allem dem war man durch den typographischen Mechanismus auf mancherley Art genirt, und es mufste überdiefs auch darauf noch Rücksicht genommen werden, dafs die neue Form von der alten bekannten nicht allzusehr abweiche, damit die Schrift demjenigen, dem sie zum erstenmal vor die Augen käme, nicht schwer zu lesen seyn möchte. Nach zweyjährigen Bemühungen hat Hr. Prillwitz ein Alphabet zu Stande gebracht, mit welchem Hr. Göschen eben jetzt die angekündigte Prachtausgabe des N. Testaments zu drucken angefangen hat, und künftig, wenn das Publikum ihn unterstützt, mehrere griechische Autoren liefern wird. Kein Billigdenkender wird verlangen, dafs Proben der neuen Schrift jetzt schon dem Publikum vorgelegt werden möchten. Es wäre die gröfste Ungerechtigkeit gegen Hn. Göschen, wenn man gierigen und allezeit fertigen Nachmachern Gelegenheit schaffen wollte, ihn der ersten Frucht so langer Anstrengung und so grofsen Aufwands zu berauben. Mögen jene Herren entweder es versuchen, *selbst* etwas ähnliches, und, wenn sie können, noch etwas besseres zu produciren, oder — noch ein wenig sich gedulden. Für jetzt mufs es genug seyn, das Charakteristische der Göschen-Prillwitzischen Schrift anzugeben, welches kaum bequemer und umständlicher geschehen kann, als wenn wir das deutsche Kunstwerk mit dem neuen französischen vergleichen.

Beide kommen unter sich und mit den noch früheren Produkten des trefflichen Bodoni darin überein, dafs sie in den von oben oder von unten verlängerten Buchstaben mehr *Ebenmaafs* als gewöhnlich beobachten, und vornehmlich, dafs beiderseitige Künstler der dürftigen Magerheit der gemeinen griechischen Typen abhalfen, ihnen eine angemessene Breite und *Rundung* gaben, sie gleichsam *besser genährt* darstellten, und durch abwechselnde stärkere und zärtere Striche in jeden Buchstaben *Schatten und Licht* brachten. Doch selbst schon hierin zeigt sich einiger Unterschied zwischen unsern Künstlern. Denn erstens haben die Didotischen Typen in Vergleichung mit den gewöhnlichen nur ein gefälliges Embonpoint; den Prillwitzischen kühneren Zügen ist mehr Muskelkraft anzusehen. Jene lassen sich leichter nachbilden; wer aber diese ähnlich nachmalen will, mufs eine sehr geübte, feste und dabey doch freye Hand haben; dem ängstlichen Nachahmer wird kaum Einer der Prillwitzischen Buchstaben gut gerathen. Zweytens beobachteten die deutschen Künstler mehr Gleichförmigkeit. Didots oben verlängerte Gamma's und Tau's, sein Zeta und sein Xi (ξ) scheinen in Vergleichung mit andern bey magerer Kost erzogen zu seyn. Die Prillwitzischen Typen sind alle gleich gut genährt; unter ihnen ist kein magerer Schwächling.

Ferner strebten die Künstler beiderseits, ihren Werken *Einheit* zu geben. Sie schlugen aber entgegengesetzte Wege ein, und so kam jeder zu einem andern Resultat. Dies ist der wesentliche Unterschied zwischen beiden. Didot scheint davon aus-

ausgegangen zu seyn, dass er den griechischen Typ dem französischen (oder lateinischen) mehr zu assimiliren strebte, damit beide neben einander gestellt, (wie in dem vor mir liegenden *Essay* geschehen,) nicht zu stark abstechen möchten. Daher musste die perpendikulare Richtung die herrschende werden. Aber der freyere griechische Charakter sträubt sich sichtbar gegen die ihm aufgenöthigte zierliche Steifheit. Unter den französischen oder lateinischen Typen, zumal nach Didots lobenswürdigen Verbesserungen, sind *so viele*, die aus geraden Strichen bestehen, dass diese gerade Richtung ganz natürlich die *herrschende* wird, und der zirkelförmig oder anders gebogenen Züge sind nur eben so viele den perpendikularen beygemischt, dass eine angenehme Mannigfaltigkeit dadurch bewirkt und Einförmigkeit vermieden wird. Hierin hat die Didotische lateinische oder französische Schrift die Vollkommenheit fast erreicht; nur das noch beybehaltene baroke, schnörkelichte g widerstreitet der Harmonie und Simplicität des Ganzen, und durch gänzliche Verbannung des langen ſ, statt dessen überall das finale s stehet, weicht man ohne Noth und Grund von dem herrschenden Charakter der Schrift, dem Geraden und Perpendiculären, ab. Ganz anders aber als mit dem Lateinischen oder Französischen verhält es sich mit dem Griechischen. Selbst schon die uralte Quadrat und Uncialschrift mischte den geradlinichten Buchstaben eine grosse Menge rundlichter bey. Nicht nur die noch gewöhnlichen, O und Θ, sondern auch andere, die wir jetzt mit geraden Strichen bilden, als E, M, Σ, waren fast rund; nicht einmal der aus geraden und krummen Linien zusammengesetzten hier zu gedenken. So entstanden in den ältesten schöngeschriebenen Handschriften Symmetrie und Mannigfaltigkeit verbunden. Doch dieser alten herrlichen Schrift können wir uns nicht wieder nähern, wenn wir nicht entweder das Schreiben wieder eben so mühsam, zeitsplitternd und kostbar, als es damals war, machen, oder, wie im Deutschen, beym Schreiben Buchstaben von ganz anderer Form als im Druck gebrauchen wollen. Sehen wir also auf die neuere gewöhnliche griechische Schrift, so hat das Alphabet (die steifen Initialen abgerechnet, von denen nachher,) in Vergleichung mit dem Didotischen lateinischen oder französischen verhältnismässig wenig gerade oder gar perpendiculare Striche. Es scheint also unnatürlich, das Gerade in ihm zum Herrschenden zu machen. Und aller Bemühungen des grosen französischen Künstlers ungeachtet, ist in seiner neuesten griechischen Schrift des Ungeraden noch immer so viel, dass es dem scharfen Beobachter von geübtem Auge fühlbar wird, das Gerade sey dem griechischen Typ nur aufgedrungen. Der Franzose, in seiner Schrift selbst nur Kopie des Römers, will den originelleren Griechen in seine französische Form einpassen. Nicht so unsere deutschen Künstler. Sie lassen dem Griechen seine griechische Form und seine freye edele Bewegung, und sind weit entfernt, ihm den Stempel unserer alten oder neuen Schwabacher aufzudrücken.

Die neuere griechische Schrift, wie sie aus schönen Handschriften in die Ausgaben der Stephane und ähnlicher Typographen übertragen worden, ist schwungreich, und selbst im Druck siehet sie fast wie etwas Geschriebenes aus. Diese kühnen Züge einer geübten Hand schätzen viele Liebhaber des Griechischen so sehr, dass sie deswegen sogar über die Verbannung der Abbreviaturen, und der vormals gewöhnlich gewesenen Verschlingungen mehrerer Buchstaben in einander, ernstlich ungehalten sind, und die jetzigen noch so eleganten Typen für zu steif und sklavisch geformt ausgeben. Hr. *Göschen* wünschte also von dem freyen Schwung und kecken Zuge so viel der neuen Schrift zu lassen, als nur irgend mit den Regeln eines wohl verstandenen Ebenmaasses und einer durchgängigen Harmonie vereinbar schien.

Er

Er beſchloſs daher weiter, die perpendicularen Striche ſo wie die horizontalen durchaus nicht zu dulden, die ganze Schrift etwas ſchräg, doch nicht zu viel, nach der rechten Seite hin zu beugen, den über die Linie hervorragenden oder unter ſich herabgehenden Theilen der Buchſtaben gleichförmig dieſelbe Direction, ſoweit es die Natur jedes Buchſtabens und der Mechanismus des Druckens erlaubte, zu geben, den Raum über und unter den Linien nicht leer zu laſſen, aber auch nicht zu überfüllen, jeden Buchſtaben wenigſtens mit einem kräftigen Strich oder Druck auszuſtatten, aber auch dem Schatten hinlängliches Licht beyzumiſchen, und beydes ſanft in einander übergehen zu laſſen, u. ſ. w. Nach dieſen Grundregeln und andern Inſtructionen über die zweckmäſsigſte Form jedes Buchſtabens verſuchte es ein talentvoller Schreibekünſtler, der auf der Dresdner Bibliothek nicht nur griechiſche Codices, ſondern auch die ſchönſten älteſten Editionen nebſt den Bodoniſchen und Didotſchen Prachtausgabe griechiſcher Werke vor Augen hatte, jeden Buchſtaben auf mehrerley Weiſe zu bilden. Dieſe Buchſtabenprojecte wurden nun der Stoff, den Göſchens feiner Geſchmack und Prillwitzens kunſtreiche Hand mit Beyrath einiger Gelehrten ſo lange bearbeiteten, bis man den Zweck nach Möglichkeit erreicht zu haben glaubte. Man wird daher der Schrift gleich auf den erſten Blick leicht anſehen, daſs ein eigentlicher *Schreibekünſtler* die erſten Züge dazu entwarf. Hierin unterſcheidet ſie ſich von der Didotſchen ſehr merklich, die mehr den *Schriftſchneider* verräth.

Wollte man die einzelnen Buchſtaben durchmuſtern, und, ohne weitere Rückſicht auf den eigenthümlichen Charakter jeder der beiden Schriften, bloſs auf gefällige zierliche Form der Buchſtaben ſehen: ſo würden bei angeſtellter unpartheyiſcher Vergleichung mehrere der Göſchen-Prillwitziſchen Formen ſich vortheilhaft vor den Didotſchen auszeichnen. Didot hat für das Beta ſowohl als für das Theta doppelte Formen; aber keine derſelben wird man für die Prillwitziſchen eintauſchen wollen. Eben ſo ſind Zeta und Xi dem franzöſiſchen Künſtler weniger als ſeinen deutſchen Nebenbuhlern gelungen. Dieſe in allen bisherigen Schriften mehr oder weniger baroken Figuren haben nun erſt einen ſo freyen und neuen Schwung bekommen, daſs ſie beynahe in einer Arabesken-Verzierung einen Platz finden könnten. Nicht weniger wird der Schwung am Omega gefallen, welches ſelbſt ſeinen Urſprung aus zwey neben einander geſtellten und in einander verſchlungenen *o* noch ſehen läſst.

Einen höchſt ſonderbaren Contraſt machen die üblichen ſteifen groſsen Verſalen oder Anfangsbuchſtaben gegen die gewöhnlichen kleinen griechiſchen Lettern. Es iſt nicht viel anders, als wenn eine flieſsende Hand etwas Lateiniſches oder gar Franzöſiſches mit den im Schreiben dieſer Sprachen gewöhnlichen Zügen ſchriebe, und ein anderer aus einem gedruckten Buche Initialen ausſchnitte, und dieſe über alle Anfangsbuchſtaben, die in der Handſchrift vorkommen, herklebte; oder wenigſtens, als wenn in einer Druckerey ein Setzer die Anfangsbuchſtaben aus der Antiqua, alle übrige aber aus Curſivſchrift hernähme; zum Exempel:

Hiſtoire du Prince Menzikof ſuivie d'une Tragedie par Jean Henri Marchand et Pierre Jean Baptiſte Nougaret.

Dem verſtändigen und geſchmackvollen Didot konnte dieſe ſchreyende Disharmonie nicht unbemerkt bleiben, und vermuthlich kam es mit daher, daſs er die kleinen Lettern gerader und ſteifer ſtellte, um ſie den Initialen ähnlicher zu machen. Die deutſchen Künſtler fiengen es völlig umgekehrt an. Nach einigen vergeblichen Verſuchen, die herkömmlichen Verſalen oder Initialen auf eine ähnliche Art zu drehen, zu

wen-

wenden und zu legen, faſsten ſie den freylich ſehr kühnen Entſchluſs, die alten Formen, als für ein Prachtwerk unbrauchbar, zu verabſchieden und neue dafür zu erſchaffen. Ein paar der gewöhnlichen Verſalen wurden mit den in den älteſten und ſchönſten Handſchriften durchgängig gebrauchten Formen vertauſcht. Für einen andern, aus dem gar nichts zu machen war, boten alte Steinſchriften eine erträgliche Figur dar. Die übrigen insgeſammt, für welche kein annehmliches Surrogat im Alterthum ſich finden lieſs, muſsten zwar im Weſentlichen beybehalten werden; aber die ſteifen geraden Linien, woraus ſie wie geometriſche Figuren (ΓΠΛΞ u. ſ. w.) zuſammengeſetzt ſind, wurden in frey geſchwungene Züge verwandelt, daſs ſie nun nicht mehr wie in Stein gehauen, ſondern wie geſchrieben ausſehen. So ſtehen nun die ſonſt ſo ſteifen Verſalen eben ſo ſchlank und ſchmuck da, wie die neu geformten kleinen Buchſtaben, wodurch nun endlich *Einheit* und *Harmonie* in das Ganze gebracht zu ſeyn ſcheint. Vielleicht wird hie und da ein ernſter Grammaticus, wenn dieſe ungewohnten Figuren zum erſtenmal vor ſeine Augen kommen, über die dreiſte Neuerung ein wenig ſchmälen; allein es läſst ſich hoffen, daſs er nach kurzer Bekanntſchaft ſich mit den niedlichen Figürchen ausſöhnen, und daſs nach Grundſätzen conſequent verfahren ſey, anerkennen werde. Auf den ſchlimmſten Fall werden die deutſchen Künſtler ſich genügen laſſen, wenn es ihnen gelingt, den Beyfall geſchmackvoller Liebhaber, für welche dergleichen Prachtausgaben zunächſt beſtimmt ſind, zu erlangen.

So viel dem Publikum über die neue griechiſche Schrift vorläufig zu ſagen, hielt ich für Pflicht, damit man voraus wiſſe, was man von der angekündigten Prachtausgabe in Anſehung des Typographiſchen zu erwarten habe, und damit diejenigen, welche dieſen in der That prächtigen Druck zu ſehen bekommen, von den Grundſätzen, nach welchen die Künſtler arbeiteten, unterrichtet, und eben hierdurch zu einem gründlichen und treffenden Urtheil vorbereitet ſeyn mögen. Sind die Grundſätze richtig, und ſind ſie durchgängig conſequent und mit Geſchmack angewendet: ſo wird man unſern Künſtlern den verdienten Ruhm gern zugeſtehen.

Noch muſs ich ein paar Worte über den *Text* dieſer Ausgabe beyfügen. Als Hr. Göſchen ſich aus eignem Antriebe entſchloſſen hatte, am N. Teſtamente zuerſt zu zeigen, was die typographiſche Kunſt der Deutſchen auch im Griechiſchen vermöchte, theilte er mir ſeine Ideen mit, und wünſchte den Text nach meiner Recenſion abdrucken zu können. Da der Herr Verleger meiner kritiſchen Edition (wovon die zweyte Ausgabe des erſten Theils 1796 in Halle und London herauskam, und der zweyte Theil nun auch bald beendigt ſeyn wird,) damit zufrieden war, ſo willigte auch ich gern ein. Es wird alſo der Text der nur gedachten Ausgabe wieder abgedruckt; nur in ſehr wenigen Stellen habe ich ihn noch um etwas verbeſſern zu können geglaubt; öfter berichtigte ich die Interpunction. Und weil es zum Eigenthümlichen meiner Recenſion gehöret, daſs bey ihr nicht blos von aufgenommenen und verworfenen Lesarten die Rede iſt, ſondern die verſchiedenen Grade der Wahrſcheinlichkeit, wie ſie nach Autorität der Zeugniſſe und nach innern Gründen ſich ergeben, beſtimmt bezeichnet werden, ſo iſt dieſs auch bey dem neuen Abdruck beybehalten. Unter dem Texte ſtehen daher nicht nur die gewöhnlichen, von mir aber verworfenen Leſearten, ſondern auch diejenigen, die ich den Textesleſearten faſt gleich ſchätze, oder doch für nicht ganz unwarſcheinlich halte, nebſt einigen andern, welche in kritiſcher oder exegetiſcher Rückſicht eine Auszeichnung verdienten; alles jedoch mit ſtrenger Auswahl. Alle kritiſche Zeichen aber, welche eine Prachtausgabe verunſtal-

ſtalten würden, ſind in und unter dem Texte vermieden, ſo wie man natürlich auch keine Anführung von Handſchriften oder anderen kritiſcher Zeugen hier ſuchen darf. Nur mein Urtheil über jede angeführte Leſeart iſt angedeutet; die Autoritäten, worauf es beruhet, müſſen in der eigentlich kritiſchen Edition nachgeſehen werden.

Jena im December 1802.

D. Joh. Jacob Griesbach,
Geh. Kirchen-Rath u. Prof. d. Theol.

II. Ankündigung neuer Bücher.

Des

Buchhändler Georg Joach. Göſchen

Ankündigung

einer

Prachtausgabe des griechiſchen Neuen Teſtaments

nach Griesbachs Recenſion.

Wenn typographiſche Pracht und Eleganz zuweilen an unbedeutende, oder wohl gar ſittenverderbliche Werke verſchwendet worden iſt, ſo müſſen hingegen alle Verehrer der chriſtlichen Religion, ja ſelbſt diejenigen, die ohne mit irgend einem hergebrachten Kirchenſyſtem ſich conformiren zu wollen, das Groſse und Gute unpartheyiſch, wo ſie es finden, zu ſchätzen wiſſen, mit Vergnügen und Beyfall anſehn, daſs die Ehre einer typographiſchprächtigen Ausgabe den Urkunden der chriſtlichen Religion widerfahre, welche nicht nur nach dem Geſtändniſs der gröſsten Philoſophen das Sittengeſetz äuſserſt rein enthalten, ſondern auch durch die auf ſie erbaute kirchliche und religiöſe Verfaſſung eine erſtaunliche, in ihrer Quelle und eigenthümlichen Tendenz höchſt wohlthätige, und nur durch Misbrauch und menſchliche Verkehrtheit oft ſchädlich gewordne Revolution geſtiftet haben.

Aufgefodert durch mehrere würdige Freunde der Religion, und mehr als Einen aufgeklärten Theologen, die Bemühungen, welche ich zeither in Aufſtellung prächtiger oder eleganter Ausgaben der Werke einiger groſsen Dichter, für die Verbeſſerung der typographiſchen Kunſt unter Begünſtigung Deutſchlands ſowohl als des Auslandes angewendet hatte, auch dem *Originaltexte des Neuen Teſtaments* zu widmen, von welchem ſeit langen Zeiten nicht einmal eine zierliche, geſchweige denn prächtige Ausgabe erſchienen war, wendete ich mich an Hrn. Geh. KirchenR. *Griesbach* in Jena, und erſuchte ihn theils um die Erlaubniſs, ſeine von competenten Beurtheilern vor allen andern hochgeſchätzte Recenſion des Textes, zu dieſem Behuf gebrauchen zu dürfen, theils um ſeinen Beyrath in Anſehung der zur vollkommenſten Eleganz griechiſcher Typen zu machenden Veränderungen. Mit welcher Güte, und mit welchem Erfolge dieſer würdige Gelehrte meinen Wünſchen nicht nur entgegen gekommen, ſondern ſie in mehr als einer Hinſicht übertroffen habe, davon werden ſich die Leſer aus ſeinem eignen, unter der erſten Rubrik dieſes Blattes mitgetheilten Aufſatze bereits überzeugt haben.

Meinen vielfachen Beſtrebungen, durch den vortrefflichen Herausgeber, und andre würdige Männer unterſtützt, iſt es denn endlich gelungen, eine *Prachtausgabe des Neuen Teſtaments* zu Stande zu bringen, die von allen Liebhabern typographiſcher Schönheit hoffentlich eben ſo angeſehen werden wird, als ſie den verehrten Kennern der bibliſchen und klaſſiſchen griechiſchen Literatur in Jena und Weimar, ihren am Schluſſe dieſer Anzeige beyzubringenden Zeugniſſen zufolge, bey eigner Anſicht erſchienen iſt.

Im feſten Vertrauen alſo, mich bey dieſer kühnen Unternehmung von kunſtliebenden Fürſten, öffentlichen Bibliotheken, und begüterten Bücherfreunden hinlänglich unterſtützt zu ſehen, kündige ich hiemit die nahe Erſcheinung

der *Prachtausgabe* des *griechiſchen Neuen Teſtaments* nach Griesbachs Recenſion

als zuverläſſig an, und biete dieſes mit ſehr groſſem Aufwande unternommene Werk, unter folgen-

genden für die Käufer eben so bequemen als billigen Bedingungen an:

1) Das *ganze Neue Teſtament* wird aus *vier anſehnlichen Groſs-Quart* (oder klein Folio-) Bänden beſtehen, auf geglättetem, nicht nachtheilig glänzenden Papier gedruckt.

2) Jeder Band wird durch ein ſchönes Titelkupfer geziert.

Vor dem erſten Bande erſcheint das *Kind Jeſus* auf dem *Schooſse der Maria* von *Böhm*.

Vor dem zweiten Bande *Chriſtus* nach Carrachi von *John* geſtochen.

Vor dem dritten Bande ein ſchönes Ideal des Apoſtels *Paulus*, und vor dem vierten *Johannes*, nach einem Gemälde von *Guido Reni*, von *Schmidt* geſtochen.

3) Die ganze Ausgabe ſoll den Pränumeranten mehr nicht als *acht Piſtolen*, oder *vierzig* Thaler in Golde koſten. Es werden nemlich

a) auf den *erſten* und *zweiten Band*, bis zur Oſtermeſſe 1803. *vier Friedrichsd'or* angezahlet; und den Pränumeranten der erſte Band in beſagter Meſſe abgeliefert.

b) Gegen Ablieferung des zweiten Bandes der zu Johannis 1803. erſcheint, werden auf den dritten Band wieder zwey Friedrichsd'or pränumeriret.

c) Gegen Ablieferung des dritten Bandes, der in der Oſtermeſſe 1804. herauskömmt, werden noch zwey Friedrichsd'or auf den vierten und letzten Band gezahlt, welchen

d) die Pränumeranten um Johannis 1804. ohne allen weitern Nachſchuſs erhalten.

Die Zahlungen können in allen vollwichtigen Goldmünzen, die den Friedrichsd'or gleich ſtehn, als in Auguſtd'or, Carld'or u. ſ. w. geleiſtet werden.

4) Die Namen und Charaktere der Pränumeranten als Beförderer des Werkes werden vorgedruckt, und ich erſuche alſo um deutliche Angabe derſelben, bey Einſendung der erſten Zahlung.

5) Nach Ablauf der Oſtermeſſe wird für alle ſpäter ſich meldende Käufer, dem Werke ein Preis beſtimmt werden müſſen, der mit den Preiſen des Auslandes für Werke von gleicher Pracht und Schönheit in gleichem Verhältniſs ſteht, und den Verleger für ſeine groſse Arbeit und gewagten beträchtlichen Aufwand vollends entſchädigen muſs. Es iſt vorauszuſehen, daſs der Preis für diejenigen, welche nicht vorausbezahlen, wenigſtens auf *ſechzehn Friedrichsd'or* oder *achtzig Thaler* für das ganze Werk wird geſetzt werden müſſen.

Mehr habe ich über meine Unternehmung nicht zu ſagen, ſondern beziehe mich theils auf die in obigem Aufſatze des Hrn. Geh. KR. *Griesbach* darüber enthaltnen Erörterungen, theils auf die hier unter A. B. C. folgenden Zeugniſſe der ſchon oben gerühmten Gelehrten, denen ich die erſten Bogen der Ausgabe zur Anſicht und Beurtheilung vorgelegt habe.

Leipzig den 29. Dec. 1802.

Ge. Joach. Göſchen.

A.

Unterzeichneten hat Hr. Göſchen die erſten ſieben Bogen ſeiner Gros-Quart-Ausgabe des Neuen Teſtaments vorgelegt, und wir müſſen geſtehn, daſs diſes der deutſchen typographiſchen Kunſt ſehr groſse Ehre bringende Werk, mit vollem Rechte den Namen einer Prachtausgabe führen könne. Die ſehr anſehnliche, kräftige und ſchwungreiche neue Schrift, macht auf dem ſchön geglätteten Papiere bey der Reinheit des Druckes, dem ſchönen Lichte zwiſchen den Zeilen, der angemeſſenen Breite der Ränder und der ſymmetriſchen Anordnung des Ganzen, einen ungemein vortheilhaften Total-Eindruck, und bey genauerer Betrachtung der einzelnen Buchſtaben

staben überzeugt man sich leicht, dass sie nach überdachten Grundsatzen entworfen und mit Geschmack ausgeführt sind.

Jena, den 24. Dec. 1802.

Dr. H. E. G. Paulus. Jo. Heinr. Voss.
C. G. Schütz. Heinr. Carl Abr. Eichstädt.

B.

Die mir auf Hrn. Göschens Verlangen zugesendeten Bogen der Prachtausgabe des Neuen Testaments habe ich genau durchgesehn, und kann den Typen und der ganzen Einrichtung nicht Lobes genug sagen. Eine so ungezwungene Leichtigkeit und Deutlichkeit legt sich dem Auge dar, mit so viel Symmetrie, Wohlgeschmack und Eleganz verbunden, dass dieser griechische Druck den schönsten in dieser Art den Vorzug streitig machen wird.

Weimar, den 22. Dec. 1802.

J. G. v. Herder.

C.

Mit grösstem Vergnügen habe ich die mir von Hrn. Göschen zugesendeten Bogen der von ihm unternommenen Prachtausgabe des griechischen Neuen Testaments durchgesehen. Vergleicht man die Typen mit den Didotschen, nach dieses berühmten Künstlers neuster Probe, so findet man die zu Hrn. Göschens Ausgabe des Neuen Testaments erfundenen bey weitem kräftiger, völliger, und dazu geschmeidiger und freyer. Es hält sich jetzt hier ein würdiger schottischer Geistlicher, Mr. Maxwell, Tutor zweyer jungen Schottländer auf; ich habe ihm die Bogen der Prachtausgabe zugesendet, und er schrieb mir darüber, wie folget:

I admire the new types extremely. The form is beautiful and distinct. Upon the whole I do not believe we have any Edition of a Greek book equal to it in Britain. I have had frequent opportunities of seeing the famous Editions of Foulis at Glasgow and Bulmer in London, but recollect nothing from either so beautiful as the present splendid specimen. As the amateurs of splendid Works are very numerous amongst us, I should imagine it would meet with a ready Sale in London, more especialy, as the former Edition of the Rev. Mr. Griesbach are well known in England

Weimar, 22. Dec. 1802.

S. Maxwell.

Schon diese Praerogativa eines gelehrten und geschmackvollen Engländers, berechtigt zu der Hoffnung, dass die zur Hervorbringung eines so vortreflichen typographischen Monuments vereinigten Bemühungen der Herausgeber, durch ganz Europa mit dem verdienten Beyfalle werden gekrönt, und dass alle Bibliotheken, die sich prächtiger und eleganter Ausgaben rühmen, auch diese sich anzuschaffen eilen werden.

Weimar, den 24. Dec. 1802.

C. A. Böttiger.

ELBLASKA BIBLIOTEKA

Jena, gedruckt bey Joh. Christ. Gottfr. Göpferdt.

BIBLIOTEKA W ELBLĄGU